Digitized by Google

4 Eph. pol. 16 q - 1833, 2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 182. Bamberg. Montag, 1. Juli 1833.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bamberg, 30. Juni.

Am 27. d. erlitt unsere Stadt und das ganze Vaterland durch den Tod des k. b. obersten Justizrathes Franz Ludwig von Hornthal einen unersetzlichen Verlust.

Geboren zu Hamburg im Jahre 1759, entwickelten sich schon im Jünglinge hoffnungsvolle Erwartungen, die insbesondere durch seinen Mäzenaten, den Fürstbischof Franz Ludwig genährt und zur schönsten Reife gefördert wurden. Der Raum verbietet eine ausführliche Darstellung seiner großen Verdienste; wir begnügen uns für jetzt einige seiner vorzüglichsten anzuführen. Viele Jahre zum höheren Staatsdienste berufen, dann 1818 Bürgermeister der Stadt Bamberg, 1819 und 22 Deputirter des Landtages, 1828 — 33 Vorstand der Stadtgemeindebevollmächtigten, 1829 und 30 Präsident des Landraths des Obermainkreises, zeichnete er sich in allen diesen Amtsfunktionen als überaus gewandter Geschäftsmann, heller Denker, treuster Anhänger an Vaterland und Verfassung, klarer, unübertrefflicher Redner, freimüthiger Vertheidiger des Rechts und der Wahrheit, jedoch im edelsten Sinne des Wortes, aus, fern von jeder unlauteren Tendenz, wie er dieß auch in jüngster, höchst aufgeregter Zeit deutlich und im Einklange mit allen ächtliberalen Patrioten aussprach.

Insonders aber erwarb er sich durch seine rastlosen Bemühungen um das Wohl unserer Vaterstadt einen unsterblichen Namen. Als Bürgermeister, Gemeindebevollmächtigter und Vorstand des Armenpflegschaftsraths bezeichnen seinen Ruhm treffliche Anstalten, als: der Gottesacker, das Leihhaus, die Franz Ludwig von Erthal'sche Stiftung, die ersten Plane zu Errichtung eines Leichenhauses, die Regulirung und Verbesserung des Armenwesens, sein Antheil an der Errichtung einer Sparkasse ꝛc. Was aber allein schon seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen hinlänglich wäre, ist sein scharfer, hellleuchtender Blick, womit er jene Wunderkuren in den Jahren 1821 und 22 betrachtete, und so vielen Verblendeten die Binde von den Augen riß!

Noch in den letzten Monaten seines Daseyns, in kräftiger Lebensfülle stehend, beschäftigte sich der unermüdlich thätige Mann mit den wichtigsten Planen zum Wohle unserer Vaterstadt, wohin unter andern gehört, — der Plan zur Tilgung der städtischen Schulden, einschlüssig des durch den Bau der neuen Handelsstraße über Eltmann, und des neuen Freihafens erfoderlichen, außerordentlichen Aufwandes, sowie das Projekt zur Gründung einer umfassenden Beschäftigungsanstalt für die städtischen Armen, in welcher sie zugleich Erwerb für sich finden, und durch ihre Arbeit die Kosten der Armenpflege mit decken sollten.

Er ruhe sanft! Sein Leben ist seine Grabschrift; denn —

„Wer den Besten seiner Zeit genug gethan,
„Der hat gelebt für alle Zeiten!" —

München, 25. Juni.

(Außerordentliche Assisenverhandlungen in Landau.)
(Fortsetzung.)

Nach Einsicht der Art. 258 und 259 der peinlichen Prozeßordnung, des Art. 21 des Gesetzes vom 20. April 1810 und des Art. 90 des kaiserl. Dekrets vom 6. Juli 1810;

Nach Einsicht des Verweisungsurtheils der Anklagekammer vom 26. dieses Monats;

In Erwägung, daß zufolge Art. 258 des Gesetzbuches über das peinliche Verfahren dem Appellationsgerichte die Befugniß zusteht, zur Abhaltung der Assisen einen andern Ort zu bezeichnen, als den, wo solche gewöhnlich statthaben;

In Erwägung, daß die obwaltenden Umstände einen hinreichenden Grund darbieten, in der erwähnten Sache von dieser Befugniß Gebrauch zu machen, und daß sowohl im Interesse der öffentlichen Ordnung, als um die Verhandlungen gegen jede äußere Störung möglichst zu sichern, es angemessen erscheint, für diese Sache eine außerordentliche Assise in der Stadt Landau anzuordnen.

Aus diesen Gründen ertheilt das k. Appellationsgericht dem k. Generalprokurator Urkunde über den von ihm genommenen Antrag, verordnet sofort, daß zur Aburtheilung der gegen 1) Dr. Johann August Wirth, Schriftsteller, gebürtig aus Hof, zuletzt wohnhaft in Homburg; 2) Dr. Philipp Jakob Siebenpfeiffer, Schriftsteller, gebürtig aus Lahr im Breisgau, zuletzt wohnhaft auf der Haardt; 3) Johann Heinrich Hochdörfer, protestantischer Pfarrer zu Sembach, Kanton Winnweiler; 4) Christian Scharpff, Candidat der Philologie, gebürtig und wohnhaft in Homburg; 5) Joh.

Digitized by Google

Philipp Becker, Bürstenmacher zu Frankenthal; 6) Dr. Ernst Grosse, Schriftsteller, in Pirmasens wohnhaft, dermalen flüchtig; 7) Dr. Daniel Pistor, Posthaltersohn aus Bergzabern, zuletzt wohnhaft allda, dermalen flüchtig; 8) Jakob Friedrich Rost, Buchdrucker in Zweibrücken; 9) Melchior Philipp Karl Baumann, Kaufmann in Pirmasens; 10) Friedrich Schüler, gebürtig zu Bergzabern, vormals Advokat am Appellationsgerichte zu Zweibrücken, dermalen flüchtig; 11) Joseph Savoye, gebürtig zu Zweibrücken, ehemals Advokat am Appellationsgerichte allda, dermalen flüchtig; 12) Ferdinand Geub, gebürtig zu Lambsheim, Advokat am Bezirksgerichte zu Zweibrücken, dermalen krank zu Lambsheim; 13) Georg Eisler, Kandidat der Theologie, gebürtig und wohnhaft zu Zweibrücken;

erlassenen Anklage eine außerordentliche Assise, bestehend aus dem Präsidenten und, außer dem aus dem königl. Bezirksgerichte zu nehmenden Gerichtspersonale, aus drei oder, wenn es der Dienst erfordert, vier von dem Appellations-Gerichtspräsidenten zu bezeichnenden Appellationsgerichts-Räthen, in der Stadt Landau gehalten und

am 29. Juli dieses Jahrs

eröffnet werden soll;

Verordnet ferner, daß gegenwärtiges Urtheil auf Betreiben des königl. Generalprokurators, in Gemäßheit der Art. 83 und 90 des kaiserlichen Dekrets vom 6. Juli 1810, verlesen, öffentlich verkündet und angeschlagen werde.

Also verordnet und geurtheilt in Vereinigung beider Kammern des königl. Appellationsgerichts zu Zweibrücken auf Jahr, Monat und Tag wie oben.

Unterzeichnet: v. Koch, Böcking, J. A. Molitor, Breitenbach, Schmidt, Spach, v. Röder, Popp, Stengel, Semer, Faber.

Gegenwärtiges Urtheil ist von allen denen, die es angeht, alsbald in Vollzug zu setzen.

Für richtige Ausfertigung:

Clemens, Untergerichtschreiber.

Vorstehendes wird hiemit auf die gesetzlich vorgeschriebene Weise öffentlich bekannt gemacht.

Zweibrücken, den 10. Juni 1833.

Der königl. General-Staatsprocurator

Schenkl. (Beschl. f.)

Regensburg, 27. Juni.

Die Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern hielt am 23. Juni eine General-Versammlung und besprach sich in derselben über einzelne, das Gedeihen dieser schönen Verbindung wesentlich berührende, Punkte. Nachher vereinigten sich die Herren Mitglieder, welche zugleich die Güte hatten, Bekannte zur Theilnahme einzuladen, in dem Garten des Herrn Blaimer bei einem festlichen Mahle, dessen Genuß sinnige Einrichtung und aufrichtige Heiterkeit erhöhten. Se. Excellenz, unser verehrter Herr Generalkommissär und Regierungspräsident, verschönerte dasselbe durch seine Gegenwart und war, wie überall, wo er sich zeigt, der leitende Freund und wahrhaft geachtete Vorstand der seinem segnenden Wirken Anvertrauten. Den Abend brachte die Gesellschaft auf der Plantage selbst zu. Ein reiner, herrlicher Himmel gewährte eine ungetrübte Aussicht auf diesem erhabenen Punkte, der unser ehrwürdiges Regensburg in seiner ganzen Größe erschauen läßt. Auch hier war durch zuvorkommende Anordnung für die Bequemlichkeit der Gäste trefflich gesorgt, und leicht erkannte man hierin die unermüdete Thätigkeit, welche schon bei der Gründung dieser Anlage gewaltet. Am späten Abend trennte sich die Gesellschaft, mit dem festen Vorsatze: das Andenken an diesen froh durchlebten Tag durch treues Wirken für den Zweck der Verbindung dankbar sich zu bewahren.

Brüssel, 24. Jun.

Der Bürgermeister und die Schöppen von Gent haben ein Edikt gegen die Zusammenrottungen erlassen. Wenn die Gruppen nicht auf die Aufforderung des ersten besten Polizeiagenten auseinander gehen, so sollen sie mit Gewalt auseinander getrieben werden. Wer dabei verhaftet wird, soll drei Tage Gefängnißstrafe erhalten und 25 bis 100 Fr. zahlen.

Antwerpen, 24. Juni.

Der König ist heute um Mittag hier angekommen und um halb 2 Uhr nach Brasschaet abgereist. Morgen wird Se. Maj. sich in das Lager von Schilde begeben, wo seit einigen Tagen eine ausserordentliche Bewegung und Thätigkeit herrscht. Es werden große Manöver und eine allgemeine Revue Statt finden.

Haag, 25. Jun.

Das Gerücht von einer Reise des Prinzen von Oranien nach England beruht auf nichts. — Im Ministerium des Auswärtigen herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit. Am Sonntage fand ein ausserordentlicher Kabinetsrath Statt, worin, wie man wissen will, über den Abschluß eines Definitivvertrags verhandelt wurde.

London, 21. Jun.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses überbrachte Hr. Stanley, Staatssekretär für die Colonien, in Begleitung einiger Mitglieder des Unterhauses, die Bill über die Emancipation der Sclaven. Es wurde beschlossen, die Bill zu drucken und zu vertheilen. Es wurde hierauf das Gesetz, welches die Quäcker und Mährischen Brüder vom gesetzlichen Eide dispensirt, ohne Schwierigkeit zum zweitenmale verlesen.

Effizielle Nachrichten aus Portugal über die Einschiffung von Truppen Don Pedros zu einer Expedition gegen Lissabon sind zwar noch nicht hier angelangt. Wir erfahren indessen, daß die Agenten Don Pedros aus Liverpool die Nachricht von der Ankunft eines Fahrzeuges, welches Oporto am 11. Juni berührt hatte, erhalten hat. Der Capitän dieses Schiffes versichert, daß während seiner Anwesenheit die Einschiffung wirklich begonnen hätte.

Se. Maj. der König speisten gestern bei Lord Hol-

Digitized by Google

land in Gesellschaft vieler hoher Personen. Se. Maj. schien in gutem Wohlseyn und sehr vergnügt.

London, 22. Juni.

Der Kurier enthält über das weiche und schwankende Benehmen der Minister nachstehende Betrachtungen: „Indem sie handeln, wie sie es thun, setzen sie nicht nur ihre Feinde in Erstaunen und entwaffnen sie, sondern bringen auch ihre Freunde in Verlegenheit und Mißstimmung. Niemand kann fest ein Ministerium unterstützen, welches immerwährend den Platz verändert, nach den Eindrücken, die es von Außen bekömmt, und welches mehr darauf bedacht ist, sich mit seinen Feinden auszusöhnen, als das Bündniß mit seinen Anhängern zu erhalten. Uns ist wohl bekannt, daß seit der Reform es einem Kabinet nicht mehr möglich ist, die Regierung zu führen, wie es ein Parteiministerium machte. Es muß seine Stütze in der öffentlichen Meinung suchen. Nichts desto weniger, obgleich ein Ministerium vollkommen gerechtfertigt ist, wenn es dem Wunsche der Nation nachgiebt, kann dieser es nicht angenehm seyn, zu sehen, daß die Minister bei Verzichtung auf schlechte Maßregeln und bei Vorschlägen von Guten, nicht ihrer eigenen Eingebung folgen, und nur eine zögernde und widerwillige Gefälligkeit für die öffentliche Meinung zeigen, oder eine feige Nachgiebigkeit für ihre Gegner haben, die im Parlamente sich zeigen. So durchaus leidende Minister können keine Achtung im Aeußern, keine Anhänglichkeit in dem Innern erzeugen; ein englisches Ministerium muß größere Würde und Nachdrucksamkeit zeigen; es muß von den Kammern unterstützt, aber von ihnen und von der öffentlichen Meinung geleitet werden.

Oporto, 8. Jun.

Kapitän Napier hat den Oberbefehl über das Geschwader übernommen, da Adm. Sartorius sich krank befindet; man glaubt, daß er bald mit vielen Kanonierschaluppen und einer Abtheilung Truppen nach dem Tajo segeln werde. Die Schiffe, die bisher vor der Barre gelegen, haben ihren Mundvorrath ausgeschifft, so daß die Stadt nunmehr trefflich versorgt ist.

Paris, 24. Jun.

Unsere gestrige Angabe, daß der Präfekt der Seine, Hr. v. Bondy, entlassen worden sey, ist richtig. Der Graf v. Rambuteau ist sein Nachfolger, welcher schon lang um diese Stelle sich bewarb, und ein Schützling des Hrn. v. Argout ist. — Der Marschall Gerard wurde von dem König, und seine Gemahlin von der Königin empfangen. — Die Arbeiter, die zu den Vorbereitungen der Forts Charenton, Epine und St. Chaumont verwendet wurden, sind am Samstage verabschiedet worden; und die Genieoffiziere, welche diese Arbeiten leiteten, erhielten Befehl die zu Noisy angefangenen Feldwerke fortzusetzen.

Privatbriefe aus Sardinien und Erzählungen von Reisenden stimmen hinsichtlich der Aufregung überein, welche in Chambery und dem größten Theile der sardinischen Staaten herrscht. Man erwartet wichtige Ereignisse und viele scheinen an die Möglichkeit einer Revolution zu glauben. — Vier piemontesische Studenten sind in Turin erschossen worden.

Se. Maj. der König hielt heute in den Tuillerien einen Ministerrath. Die Maßregel der Auflösung der Kammern soll in diesem Augenblicke wieder sehr zweifelhaft seyn.

Herr v. Flahaut hat gestern Abend eine lange Conferenz mit Lord Granville gehabt. Diesen Morgen wird versichert, daß dieser Günstling des Fürsten Talleyrand morgen oder übermorgen nach Turin und von da nach Rom gehen würde. Die Angelegenheiten des heiligen Stuhles scheinen eine Wendung zu nehmen, die den Wünschen Ludwig Philipps wenig günstig ist.

Diesen Morgen begab sich der östreichische Geschäftsträger zu dem Herzog v. Broglie. Man spricht von gestern Abend angelangten Nachrichten aus dem Oriente, welche eine Mittheilung des Grafen Pozzo di Borgo an die Minister der verschiedenen Höfe veranlaßt hätten. Der Inhalt dieser Mittheilung scheint so beschaffen, wie es heißt, um von der einen und der anderen Seite Klagen und Beschwerden hervorzurufen.

Die Pairskammer hat in ihrer heutigen Sitzung das Einnahmebudget angenommen.

Einige Blätter wiederholen heute, daß die Herren Dupin, der eine nach Frankfurt, der andere nach Griechenland reisen würden. Hr. Dupin d. Aelt. hat schon vor längerer Zeit dieser Nachricht bestimmt widersprochen und jetzt hält man sie ebenfalls nicht für gegründet.

Einige Zeitungen behaupten, der Herzog von Orleans bekomme den Oberbefehl über das Lager von Compiegne. Es ist aber nicht zu vermuthen, daß man die erlauchten Krieger, welche Frankreich noch zählt, übergehen werde. — Man spricht noch immer von einem Kriegszuge gegen Konstantinopel, obgleich es dem Anscheine hat, daß man Algier aufgeben müsse. — Man schreibt aus St. Omer unterm 17.: „Seit 8 Tagen kommen Wagen von dem Armeezuge an, welche Lagergeräthschaften überbringen. Die Vorkehrungen zu dem Lager werden eifrig betrieben. Es heißt, der Marschall Gerard werde in den ersten Tagen des Julius an die Nordgränze sich begeben, um die Truppen zu besichtigen.“ — Nach einem Beschlusse des Präfekten von Aisne sollen 8 Kantonbataillone der Nationalgarde gebildet werden. — Die Chouans zeigen sich noch immer und werden zum Theil eingefangen. — Nach einem Schreiben aus der Levante vom 28. Mai hat unser Geschwader sich noch nicht bewegt.

Paris, 25. Juni.

Die Erklärungen auf der Tribune in der Abgeordnetenkammer wegen Algiers haben Wiederhall in Algier gefunden, und in der Lordskammer zwar keinen Antrag und keine Aufforderung, aber doch Betrachtungen des Lords Aberdeen und die Eröffnung gewißer Thatsachen, die nicht aufgekläret wurden, veranlasset. L. Aberdeen, dessen hartnäckige Eingenommenheit gegen Frankreich

Digitized by Google

nur eine Gelegenheit, sich zu äussern, verlangt, hat seine förmliche Behauptung wiederholet, daß Verbindlichkeiten wegen des Besitzes der Regentschaft von der Restauration übernommen und von der Regierung des 7. Aug. bestätiget worden seyen. Er stützet diese Behauptung auf Briefschaften, die noch nicht bekannt gemacht wurden, deren Daseyn aber unwidersprechlich sey. Er hat gleichfalls behauptet, daß eine amtliche Urkunde, die zu seiner Kenntniß gelanget sey, ihm den gänzlichen Abschluß der von L. Grey angekündigten Unterhandlungen eröffnet habe, welche der Minister mit Frankreich zu verfolgen sagte, und die gestört werden könnten, wenn man durch unzeitige Dazwischensprechungen eine Partei aufregte, welche in der Kammer der Abgeordneten Frankreichs den Besitz von Algier als eine Sache der Nationalehre betrachteten. L. Grey hat diesmal auf die Angabe der, von Frankreich übernommenen Verpflichtung, die er im Mai verneinet hatte, nicht geantwortet. Befremdender ist es, daß er sich jeder Erklärung über den Abschluß der, mit Frankreich gepflogenen Unterhandlungen und über die Urkunde, wodurch L. Aberdeen zur Kenntniß der Sache gelangte, enthalten hat. L. Grey hat, unter beiläufiger Wiederholung dessen, was er vor 6 Wochen gesagt hatte, behauptet, daß er seine Pflichten nicht verfehlet, und weder die Ehre, noch die Betheiligung Englands vergessen habe. Als L. Grey das erste Mal beiläufig das Nämliche gesprochen hatte, das ist, nachdem L. Aberdeen vorgestellet hatte, die Betheiligung Englands gestatte nicht, Frankreich eine Besitzung zu lassen, welche ihm 600 Meilen von Küsten am Mittelmeere gebe, wodurch es im Falle eines Krieges das Uebergewicht auf diesem Meere bekäme, schien es damals, daß er die Grundsätze L. Aberdeen gutheiße; indem er jetzt dasselbe Wort für Wort wiederholte, muß man nicht die nämlichen Gedanken daran heften? Am Schlusse seine Rede sagte er: „Ich glaube, der Kammer versichern zu können, daß, wenn die Zeit gekommen ist, um diesen wichtigen Gegenstand neuerdings zu erörtern, die Minister im Stande seyn werden, zu bewähren, daß sie nicht unterlassen haben, ihre wichtigsten und wesentlichsten Pflichten zu erfüllen." Ist Frankreich frei von aller Verbindlichkeit, kann es nach Belieben über seine Erwerbung verfügen, warum sollte eine Zeit kommen, wo diese Angelegenheit vom Neuen in England verhandelt würde. Ist diese Besitzung uns nicht bestritten, wie Marschall Soult äusserte, stehet es in unserem Belieben, sie als eine Pflanzung mit Frankreich zu vereinigen, warum sollte England sich damit mehr zu beschäftigen haben, als mit Martinique und Guadeloupe? Endlich wenn es die Rolle des engl. Ministeriums ist, unbedingt und einfach der Pflanzung von Algier und der schlüssigen Besitzergreifung dieser Regentschaft für Frankreich beizustimmen, warum kann L. Grey sich stark zeigen, der Kammer zu beweisen, daß er seine wichtigsten Pflichten nicht verabsäumet habe, nachdem er weiß, daß nach den Gedanken dieser Kammer die Pflichten darin bestehen, Frankreich in dem Erwerbe einer reichen Besitzung und eines weiten Küstenlandes am Mittelmeere zu hindern. In allen diesen Worten ist etwas Verwickelndes und Zweideutiges, das nicht dazu gemacht ist, Vertrauen einzuhauchen. Fand das Publikum die Erklärungen des Marschalls Soult nicht genügend, und wurde diese Meinung selbst in der Pairskammer von einen ministeriellen Redner ausgedrückt, so muß die kurze Erörterung in dem engl. Parlament noch lebhafter das Unbestimmte und die Verzwicktheit in den Erklärungen auf unserer Tribune fühlen lassen. Man schrie bei der Stelle des Marschalls Soult: „Bis jetzt ist es der Regierung nicht in dem Sinne gekommen, Algier zu räumen." Man hat es gesagt: aber kann der Gedanke, welcher bis jetzt nicht gekommen ist, nicht später kommen. Kann es nicht dann seyn, wenn L. Grey glaubet, die Zeit sey gekommen, diese große Sache neuerdings zu erörtern? Eine offnere Sprache würde allen Ungewißheiten ein Ende gemacht haben, die vielleicht keinen hinreichenden Grund haben. Wir wollen sehen.

Man sagt, unsere Regierung sey in Unterhandlung über den Ankauf von Dampfschiffen, welche jüngst zu Dundee in England auf Rechnung einer Gesellschaft in Bau gegeben wurden. Sie sollen zum Verkehr zwischen Algier und Toulon bestimmt seyn, und auf 14 Tage Brennstof mit sich führen. Sie werden die größten Dampfschiffe seyn, die man je in Europa verfertiget hat.

Straßburg, 25. Juni.

Der Rhone- und Rhein-Kanal wird endlich benutzt bis nach Straßburg. Heute sind die ersten Schiffe mit Waaren aus dem Süden, die auf dem Rhone- und Rhein-Kanal gekommen, in unserer Stadt angelangt.

Bekanntmachung.

Der Natur der Sache gemäß, muß aller Besuch des Publikums, bei den Proben des Theaters im Freien verbeten werden.

Bamberg am 30. Juni 1833.

Das Central-Comité des Theresien-Volksfestes.

Bekanntmachung.

In der Wirth Andreas Hartmännischen Konkurssache dahier, werden die zur Massa gehörigen Immobilien, als:

1) das in der Hauptstraße dahier gelegene Wirthshaus zu den 3 Bauern, Haus Nr. 275 Taxe 2500 fl.
2) 1/4 Morgen Feld, Besitz Nr. 544 Taxe 75 fl.
3) 1/2 Morgen Feld, Besitz Nr. 545 Taxe 230 fl.

anderweit dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, da im I. Subhastations-Termine ein annehmbares Aufgebot nicht zu erzielen war.

Der II. Subhastations-Termin wird auf den 9. Juli c. anberaumt, und besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Forchheim den 10. Juni 1833.

Königliches Landgericht.

Badum.

Stein.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Digitized by Google

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 183. Bamberg. Dienstag, 2. Juli 1833.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Seine Majestät der König hat allergnädigst geruht, die Feier des diesjährigen Theresienfestes ganz nach dem Inhalte des Festprogrammes zu genehmigen, und den kgl. Vasallen und Rittergutsbesitzer Joseph Amand Freiherrn von Guttenberg auf Steinhausen, Kirchlauter, ꝛc. zu Allerhöchstseinem Ritter bei dem Festzuge, Turniere und Carroussel zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin Therese bewilligte allerhuldreichst, daß der kgl. Lieutenant im hiesigen Chevaurlegers-Regimente, Vasall und Rittergutsbesitzer Max Freiherr von Egloffstein als Allerhöchstihr Ritter in Allerhöchstihren Farben den Festzug führe, und bei dem Turnier und Carroussel erscheine.

Ihre Majestät verlieh zugleich für Allerhöchstihre Festfahne eine Bandschleife, und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde eine solche für die Festfahne Seiner Majestät des Königes.

Die Abreise Seiner Majestät des Königes nach Italien verstattete noch nicht, Allerhöchstdemselben den ehrerbietigsten Dank der Einwohnerschaft Bambergs durch das Festcomite für solche allerhöchste Bewilligungen darzubringen; die Ankunft Ihrer Majestät der Königin im Bade zu Kissingen erlaubte aber, dieser theuersten Pflicht bei Allerhöchstderselben sofort Genüge zu leisten.

Am 23. d. M. begab sich zu dem Ende die Deputation, bestehend aus den Comitemitgliedern Dresch, Freiherrn von Egloffstein, von Hornthal und Leist, an das Hoflager Ihrer Majestät zu Kissingen, und erhielt am 24. Nachmittags die erbetene Audienz.

Die Deputation, eingeführt durch Seine Excellenz den Herrn Oberststallmeister Freiherrn von Keßling, von Ihrer Majestät der Königin mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde, in Gegenwart der Frau Oberhofmeisterin Gräfin Deroy Excellenz und der Hofdamen, auf das Gnädigste empfangen, brachte Allerhöchstderselben den eben so ehrfurchtvollsten, als innigsten und herzlichsten Dank dafür, daß Ihre Majestät geruhte, dem Bamberger Feste Allerhöchstihren Namen und Schutz zu verleihen; die Deputation bat Ihre Majestät, in dem Ursprunge, der Anordnung und möglichst würdigen Ausstattung dieses Festes ein Zeichen mehr der treuesten Liebe und Anhänglichkeit Bambergs an Allerhöchstsie und Ihre Königliche Familie erkennen zu wollen, und die aufrichtige Versicherung zu genehmigen, daß das Andenken an Allerhöchstderselben Aufenthalt zu Bamberg im Jahre 1830, an die Huld, das Wohlwollen, welches Allerhöchstsie damals seiner Bürger- und Einwohnerschaft bezeigte, und an die bei der Stiftung des Theresienfestes abermals ihr bekundete Gewogenheit von ihr unvergänglich als ihr theuerstes, kostbarstes Besitzthum werde bewahrt bleiben.

Ihre Majestät die Königin geruhte hierauf in den freundlichsten Ausdrücken, mit wahrer Herzlichkeit und Rührung, der Deputation zu erwiedern:

„daß Allerhöchstsie für die besondere Aufmerksamkeit der Absendung dieser Deputation der Gesammtein-
„wohnerschaft Bambergs sehr verbunden sey, daß Allerhöchstsie für die durch die Stiftung des Festes
„Allerhöchstihr abermals bethätigte Anhänglichkeit, von welcher Allerhöchstsie schon im Jahre 1830 so
„viele, Allerhöchstihr unvergeßliche Beweise erhalten, herzlichst danke, und nicht zweifle, daß das eben so
„schön als zweckmäßig angeordnete Fest auch zu Allerhöchstihrer Freude eben so zur Ausführung kom-
„men werde."

Ihre Majestät und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde, Höchstwelcher die Deputation den schuldigsten Dank für die Bandschleife zur Fahne Seiner Majestät des Königes ausdrückte, ließen Sich alsdann von der Deputation mehreres Einzelne der Festanordnungen näher beschreiben, zumal die Fahnen, und Ihre Majestät die Königin bemerkte hiebei, daß die Veranstaltung einer gottesdienstlichen Eröffnung des Festes und einer Speisung der Armen Allerhöchstihr ganz besonders wohlgefalle.

Die Deputation wurde alsdann von Ihrer Majestät mit den Worten:

„Ich bitte die Herren, bei den lieben Bambergern Meine Organe zu seyn, um ihnen Meinen herzlich-
„sten Dank für ihre Mir abermals bewiesene Anhänglichkeit auszudrücken" —

auf das allerhuldvollste entlassen.

Digitized by Google

Das Festcomite ermangelt nicht, diesen höchsterfreulichen, reich belohnenden Erfolg der Deputation der Gesammteinwohnerschaft Bambergs zur Kenntniß, und dadurch den allergnädigsten Auftrag Ihrer Majestät der Königin zum Vollzuge zu bringen.

Zugleich hat das Festcomite noch die Anzeige zu erstatten, daß eine am 23. d. Mts. an Ihre Königlichen Hoheiten den Herrn Herzog Wilhelm und die Frau Herzogin Louise in Bayern, dann Seine Hoheit den Herrn Herzog Max in Bayern nach Schloß Banz abgeordnete Deputation, bestehend aus den Mitgliedern Erlacher, Spraul und Freiherrn von Stengel, Höchstdieselben zur Beehrung des Festes mit Höchstderen Gegenwart einlud, die huldreichste Aufnahme und die Zusicherung Höchstihres Besuches des Festes erhielt, wobei insbesondere Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin Louise eine Bandschleife von Höchstihren Händen für die städtische Festfahne zu bewilligen, und Seine Hoheit der Herr Herzog Max den Vorsitz und das Großrichteramt bei allen Preisgerichten zu übernehmen geruhte.

Eine dritte an Seine Durchlaucht den Herrn Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha nach Koburg abgesendete Deputation, bestehend aus den Mitgliedern Freiherrn von Gebsattel, von Hornthal und Winneberger, fand gleichfalls den wohlwollendsten Empfang, und erhielt die Zusicherung, daß Seine herzogliche Durchlaucht dem Feste Höchstihren Besuch gönnen werden.

Bamberg, 28. Junius 1833.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Wien, 24. Juni.

Ein engl. Kourier, der Konstantinopel am 9. d. verließ, ist hier durch nach London geeilt. Er überbringt die Nachricht, daß die Armee Ibrahim Pascha's in vollem Rückmarsche begriffen war, und daß nun von russ. Seite auch Anstalten zur Einschiffung der Truppen getroffen werden. Der Sultan soll zwar dem Grafen Orloff den Wunsch zu erkennen gegeben haben, sich damit nicht sehr zu beeilen, weil er Reaktionen befürchtet, sobald die Russen abgezogen sind; man glaubt aber, daß Graf Orloff schon um der früher gemachten Erklärungen willen in keinen Aufschub willigen könne, sondern die Truppen unverzüglich werde abziehen lassen, sobald er Gewißheit erlangt hat, daß Natolien von den Arabern völlig geräumt ist. Es wird mithin in etwa 14 Tagen das türkische Gebiet von allen fremden Truppen befreit seyn. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern war in Konstantinopel eingetroffen, und mit der größten Auszeichnung sowohl von den ottomanischen Behörden als von dem diplomatischen Korps empfangen worden. Der Prinz wollte sich etwa zehn bis zwölf Tage in der Hauptstadt aufhalten, und mehrere Exkursionen in die Umgegend machen. — Der in einer außerordentlichen Mission nach Stuttgart und Karlsruhe beordert gewesene Obristlieutenant Liniowski ist wieder hieher zurückgekehrt. Allen Anzeigen nach sind in Deutschland die Gemüther so aufgeregt, daß noch Schlimmeres zu besorgen ist, wenn die Regierungen nicht Festigkeit mit Gerechtigkeit gepaart zeigen. Die Sitzungen der verschiedenen Ständekammern, die gleichzeitig jetzt abgehalten werden, mögen wohl viel zu der herrschenden Stimmung beitragen, und man glaubt, daß es besser gewesen wäre, wenn man dabei Intervalle hätte eintreten lassen, so daß die Kammern Würtembergs, Badens und der beiden Hessen nur eine nach der andern zusammen berufen worden wären. Die Zusammenkunft der angesehensten Deputirten der würtembergischen und badischen Opposition in Pforzheim wird viel besprochen; man glaubt an Plane und Verabredungen, die dabei vorgekommen seyn möchten. Auffallend ist es wenigstens, daß in einem Augenblicke, wo die Deputirten bei ihrer ohnedies so schwierigen Aufgabe auch jeden Schein vermeiden sollten, der zu neuen Mißverständnissen Anlaß geben kann, sie an einem dritten Orte Zusammenkünfte pflegen, die in gewöhnlichen Zeiten schon sonderbar erschienen seyn würden, jetzt aber doppeltes Aufsehen machen. Wenn jene Herren über diese Bemerkungen lächeln, so verweisen wir sie nur darauf, wie die Liberalen gleich die Lärmglocke anziehen, wenn auch nur der Zufall da oder dort ein paar Männer, die sie für ihre Gegner halten, zusammengeführt.

Odessa, 7. Juni.

Das hiesige Journal enthält (in Uebereinstimmung mit den in Nr. 173 der Staatszeitung gegebenen Nachrichten) Folgendes in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten: „Wir beeilen uns, anzuzeigen, daß 2 Kriegs-Fahrzeuge, die Korvette „Sisipolis" und das Transportschiff Redut-Kaleh", vorgestern von Konstantinopel in unserem Hafen angelangt sind und die positive Nachricht mitgebracht haben, daß alle Schwierigkeiten zwischen der ottoman. Pforte und dem Pascha von Aegypten glücklich und definitiv ausgeglichen sind. Die Feindseligkeiten haben in ganz Natolien vollkommen aufgehört. Ibrahim Pascha hat die ihm von der Huld des Sultans zu Theil gewordene Belehnung mit dem Paschalik Adana mit tiefster Dankbarkeit aufgenommen; seine Armee setzt ihre schon vor einiger Zeit begonnene rückgängige Bewegung regelmäßig fort, und man kann annehmen, daß sie in 2 bis 3 Wochen ganz über das Taurus-Gebirge zurückgegangen seyn und Natolien geräumt haben wird. Die von Sr. Maj. dem Kaiser dem Sultan zu Hülfe gesandte russ. Flotte und Armee schickt sich an, den Bosphorus zu verlassen, da der Zweck dieser Expedition, wie er in der vom kaiserl. Hofe in dieser Hinsicht erlassenen Erklärung bezeichnet worden, vollständig erreicht ist. Die Landtruppen werden ihre Richtung auf Theodosia nehmen, wo bereits

Digitized by Google

alle nöthige Maßregeln getroffen sind, um sie der nothwendigen Beobachtungs-Quarantäne zu unterwerfen; die Kranken sollen in die Quarantäne von Odessa gebracht werden, und die Flotte wird, sobald sie die Truppen zu Theodosia gelandet hat, nach Sebastopol abgehen. Diese glückliche Lösung der Schwierigkeiten, welche sich in den orientalischen Angelegenheiten erhoben hatten, muß auch auf den Handel unseres Hafens einwirken, dessen Lebhaftigkeit einige Zeit lang durch diese Feindseligkeiten in einem unseren Küsten benachbarten Reich gelähmt wurde."

Von der Donau, 26. Juni

Der heutige österr. Beobachter enthält unter der Aufschrift Türkei Nachstehendes.

Der Moniteur vom 17. Juni enthält folgende Nachrichten aus der Türkei: „Die Regierung hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. Mai erhalten; sie reichen sechs Tage weiter, als die, welche die Augsburger allgemeine Zeitung erhalten zu haben behauptet. — Die ägyptische Armee war in vollem Rückzuge. Ibrahim hatte für seine Person Kutahia am 24. Mai geräumt; man erwartete, daß er gegen Mitte Juni über den Taurus zurückgegangen seyn würde. — Der Graf Orloff räumte ohne Anstand ein, daß, nachdem der Friede geschlossen sey, die russ. Expedition keinen Zweck mehr habe. Man rechnete, daß sie sich nach der Rückkehr des Grafen Lieven, der abgeschickt worden war, um sich von der rückgängigen Bewegung der ägyptischen Armee zu überzeugen, entfernen werde. — Mittlerweile sind die russ. Ingenieuroffiziere, welche vor dem Friedensschlusse nach den Dardanellen geschickt worden waren, zurückberufen worden. Die Escadre hatte die turkischen Lootsen, die sie bei ihrer Ankunft an Bord genommen hatte, ans Land gesetzt. — Der Moniteur Ottoman hat neue offizielle Erklärungen, welche die definitiven Friedensbedingungen bestätigen, bekannt gemacht. — Die franz. Escadre hatte die Gewässer von Smyrna nicht verlassen; es scheint, daß die engl. Escadre noch nicht im Archipelagus zu ihr gestoßen war."

Berlin, 22. Juni.

Von den hier wegen der Definitiv-Ausgleichung der holländisch-belgischen Sache gepflogenen Konferenzen dringt wenig ins Publikum. Man weiß nur, daß diese Angelegenheit mit thätigem Eifer bearbeitet wird, und die Mehrzahl der dabei wirksamen Kabinette sich auf übereinstimmende Weise ausspricht. Diese Uebereinstimmung der Ansichten wird für die Erledigung der ganzen Sache sehr förderlich seyn, und den Widerspruch entgegenstehender Ansichten beschränken. — Die Nachrichten in fremden Blättern über die Wiederbesetzung der erledigten Gesandtschaftsposten sind ungegründet oder voreilig. Es war nie die Rede davon, daß der Gesandte Frhr. von Bülow seinen Posten in London mit dem in St. Petersburg vertauschen solle.

Brüssel, 26. Juni.

Die Repräsentantenkammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung die Adresse an Se. Maj. den König definitiv an. Außer den, von den Herren Brouckere, Dumortier und Dellefaille vorgeschlagenen Ammendements hat der Widerhall der Thronrede keine Abänderung erlitten, 76 Mitglieder stimmen für das Ganze der Adresse, 14 dagegen.

London, 20. Juni,

Das Unterhaus ist gestern bei der Berathung über die Irländische Kirchen-Reform-Bill bis zum 117 Artikel vorgerückt. — Zwei Paketbote, welche nach Jamaika und den westindischen Inseln abgehen wollten, wurden auf Befehl der Regierung bis zum 25. zurückgehalten, da die Minister alsdann hoffen, mit diesen Paketbooten die Nachricht von der Freilassung der Sklaven und der Entschädigung der Kolonisten nach Westindien gelangen lassen zu können. Wahrscheinlich gelingt ihnen dieß, da die Abgeordneten der verschiedenen Kolonien sich sehr eifrig damit beschäftigen, den großen Emancipationsplan fördern zu helfen.

London, 22. Jun.

Man sagt, der König habe in seiner Eigenschaft des Kirchenhauptes, durch den Erzbischof v. Cantonbery, nachdrucksame Gegenvorstellungen an die Bank der Bischöfe, und hauptsächlich an die 6 oder 7 Prälaten, welche sich durch ihre Abstimmung in der Sache Portugals hervor gethan haben, erlassen, und seine Ueberraschung bezeiget, daß sie sich in der kritischen Lage des Reiches der Aufbürdung ausgesetzt haben, als sey ihr Benehmen von weltlicher Betheiligung und von dem Geiste der Faktion geleitet. Er hat ihnen zu verstehen gegeben, daß sie durch dergleichen Handlungen die Kirche der Gefahr aussetzen, ihren Einfluß zu verlieren, und sich, endlich durch die Stärke der öffentlichen Meinung von ihren Sitzen im Parlamente vertrieben zu werden, wenn ihre Abstimmungen, in der Eigenschaft geistlicher Pairs, nicht mehr Weisheit und Aufmerksamkeit gegen die Zeichen der jetzigen Epoche darlegen.

Die Times sagen, dieses gebe einen neuen Beweis von der Festigkeit und Rechtlichkeit, womit der König seine Minister unterstütze. Der Globe bestätigt obige Angabe, und äussert, es sey nicht zu zweifeln, daß der König seine Gesinnungen den Bischöfen in der angegebenen Art erkläret habe.

Es heißt diesen Morgen, daß eine beträchtliche Summe Geldes diese Nacht nach Falmouth gesendet wurde, um sogleich nach Oporto gebracht zu werden, wo sie für die Tilgung des rückständigen Soldes der Mannschaft verwendet werden soll. General Romarino wird sich auf demselben Schiffe nach Oporto begeben.

Madrid, 13. Jun.

Täglich strömen mehr Fremde in die Hauptstadt. Die Deputirten sind fast alle schon eingetroffen und erhalten jeder außer 3000 Fr. als Entschädigung für die

Reise und für Anschaffung der Staatskleider noch täglich 22 Fr. 50 Cent. Herr Zea soll übrigens mit dem Benehmen der portugiesischen Regierung, besonders seit der Reise des Infanten Don Carlos nach Lissabon, sehr unzufrieden seyn, und das Verfahren von Ferdinands Neffen um so weniger billigen, als derselbe dem Hrn. Zea, während dieser Botschafter in London war, sehr viel zu verdanken hatte. Es wäre wohl möglich, daß diese Undankbarkeit Don Miguels den Minister bestimmte, nunmehr bei Entscheidung der portugiesischen Frage zu Gunsten Don Pedro's mitzuwirken. Man will sogar seit einigen Tagen eine größere Annäherung zwischen Herrn Zea und Herrn Rayneval bemerkt haben.

Nach Briefen aus Lissabon ist Alles zu einem entscheidenden Angriff vorbereitet; dieser wird aber allein durch den spanischen Minister, Herrn Cordova, hingehalten, indem er versichert, daß die Angelegenheit der Entscheidung so nahe sey, daß es der Waffen nicht mehr bedürfe.

Paris, 25. Jun.

Der Graf Pozzo di Borgo hat gestern dem Minister der äussern Angelegenheiten eine Note des russ. Kabinets, mit der auch der bayerische Gesandte einverstanden war, überreicht. Sie betraf die deutschen Angelegenheiten, und enthält eine Art von Polizei-Reglement, um die deutschen Staaten vor dem revolutionären Geist, der Frankreich bewegt, zu bewahren.

Nach den neuesten Nachrichten aus Oporto wird Don Pedro in eigner Person die Expedition zur See gegen Lissabon leiten. Zu gleicher Zeit soll die Landmacht eine Bewegung nach dieser Stadt ausführen. Die Expedition besteht aus 4000 Mann auserlesener Truppen, welche auf Dampfschiffen hingebracht werden. Der eigentliche Punkt zum Landen ist noch nicht bestimmt angegeben. Die Wahl wird wahrscheinlich von den Umständen abhängen.

Paris, 26. Jun.

Der Moniteur enthält die Ordonnanz, wodurch der Graf Philipp v. Rambuteau zum Präfekten der Seine, anstatt des Grafen v. Bondy, der zu andern Verrichtungen bestimmt ist, ernennet wird. Graf v. Bondy ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Bamberg, 1. Jul.

Se. Durchlaucht der Fürst Oettingen-Spielberg, k. b. Kron-Oberst-Kämmerer, traf von Kissingen mit Familie und Gefolge gestern dahier ein, übernachtete im Bamberger Hofe und setzte heute ihre Reise über Nürnberg nach Oettingen weiter fort.

Der Vorläufer
zum ersten Theresien-Volksfeste in Bamberg.

Eben ist erschienen und bey Unterzeichnete, wie in allen Kunst- und Buchhandlungen, zu haben:

Die öffentliche Maskerade zu Pferd und Wagen in Bamberg am Fastnachts-Montag 1833. In colorirten 5½″ hohen Abbildungen, dargestellt von G. D. v. W. Zwei Lieferungen zu 12 Folio- und 16 Quart-, complet 40 Quart-Blätter zu 28 Nummern. In Umschlag. Erster Subscriptions-Preis 1 fl. 48 kr. Zweiter Subscriptions-Preis 2 fl 24 kr.

Diese enthält 1. Ein junger Bauer. 2. Ein Musikchor in verschiedenen Trachten, worunter auch die weibliche Bamberger Nationaltracht sich befindet. 3. Harlekin. 4. Pierrot. 5. Reisender mit dem Wegweiser. Loadons Musterreiter. 6. Ein römischer Triumphator. 7. Commandant der Krähwinkler. 8. Sonntagsreiter. 10. Preciosa, die alte Zigeunermutter. 11. Eine complete Kindstauf. 12. Ein geharnischter Ritter. 13. Schneider Cacadu. 16. Der steinerne Gast. 19. Die Brautjungfer aus dem Freischützen — ein alter Schacherjude — eine elegante französisch gekleidete Dame — ein vierschrötiger Tyroler. 20. La Dame a la Mode, u. s. w.

Gleich hoch beschnitten, nach ihrer Zahlenfolge zusammengeklebt, stellt sich der ganze Zug in seinen langen schönen Reihen, in der Natur dar, welcher als Rolle in Futteral compendiös verwahrt werden kann. Die einzelnen Bildergruppen aber, ringsum schön gleich beschnitten, auf naturfarbiges Papier, mit schwarzen Linien einfassend umzogen, unter Glas und Rahm, bilden sie die freundlichste Zimmer-Verzierungs-Gallerie. Auch dürften sie zu mancherley Ideen, für alle öffentliche und Privatbelustigungen vielfach dienen.

Gleichsam als die Krone der Bamberger Faschingsfreude, ja das eigentliche Carneval selbst, als lebendes Volksfest, wodurch nach langen Jahren, und nach dem Muster anderer Städte der alte Faschingsbrauch wieder in seine Rechte eingesetzt wurde, möchte diese bildliche Darstellung bey Jedermann, auch im Auslande nicht wenig Interesse finden, hauptsächlich wegen ihrer, in dieser Art noch nicht gesehenen Ausführung. Besondern Beifall fand diese Erscheinung, dass sie eben so sinnvoll geordnet, als frei von allen Anzüglichkeiten und beleidigenden Anspielungen auf Personen oder Stände war. Sie hat das allgemeine Wohlgefallen auch in so hohem Grade erworben, dass diese getreue Copie gewiss Jedem willkommen seyn dürfte.

Noch wird nicht unbemerkt bleiben, dass die einzelnen Figuren- und Wagenparthien, wie nicht weniger, die zahlreichen, gut gewählten Pferde-Gruppen, durch ihre ausgezeichnet schönen und mannigfaltigen Stellungen, äusserst fleissig ausgeführt, schon im Originale sehr gut beurtheilt, so vortrefflich gelungen sind, dass das ganze Unternehmen, seiner verehrten Theilnahme würdig, gewiss angesprochen werden und auch nach seiner charakteristischen Treue, als recht freundliche Erinnerungsblätter, noch zahlreichere Verbreitung finden wird.

Drausnick'sche-Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

Anzeige.

In sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen ist zu haben, das bei bevorstehendem Theresien-Volksfeste im Freyen aufzuführende Theaterstück:

Bürgertreue
oder
Der Schwedenkönig Gustav Adolph in Bayern.
Vaterländisches Schauspiel in 3 Akten.
Preis 18 kr.

Bamberg am 1. Juli 1833.
Das Central-Comité des Theresien-Volksfestes.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg ist unter andern neu zu haben:
(v. Lang's) Hammelburger Reise 2te Fahrt. 8. 24 kr.
Alliott Bibel III. 2. Abtheilung.
Georg Michael Wittmann, Bischof von Comona ꝛc. Portrait in Lebensgröße. 14″ hohes, schön lithographirtes Tableau. Preis 30 kr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 184. Bamberg. Mittwoch, 3. Juli 1833.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Mit Genehmigung Seiner Exzellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs wird das Theresienfest durch eine feierliche Messe auf der Theresienwiese begonnen.

Die im Programe angekündigte Vorfeier wird demnach in der Art eröffnet, daß am Sonntage den 7. Julius früh 6 Uhr die hl. Messe mit großer musikalischer Begleitung von dem hochwürdigen Herrn Dompropste von Lerchenfeld auf der Theresienwiese, vor der Haupttribüne, unter Paradirung der städtischen Landwehr, abgehalten wird.

Die Ausstellung der Festfahnen Ihrer Majestät der Königin, Sr. Majestät des Königes und der Stadt Bamberg erfolgt um 11 Uhr auf dem Balcone des Rathhauses, die der Preisfahnen am Gasthofe zu den 3 Kronen.

Die Speisung der Armen geschieht ebenfalls am Sonntage Mittags 12 Uhr im Kleebaums-Garten auf dem oberen Stephansberge.

Die Eröffnung aller Sammlungen und Ausstellungen bleibt auf Sonntag den 7. Julius Vormittags 9 Uhr unter den überall besonders bekannt gemachten Anordnungen festgestellt.

Ueber die Bälle ꝛc. in der Harmonie, dem Museum, der Concordia werden diese verehrlichen Gesellschaften eigene Bekanntmachungen erlassen.

Die Festfeier selbst vom 8. bis 12. Julius wird vollständig nach der Ordnung des Programmes vor sich gehen, mit der einzigen, aus Rücksicht für fremde Besucher getroffenen Abänderung, daß schon am ersten Festtage, Montag 8. Julius, und auch am zweiten, Dienstag den 9. Julius, Theater im Freien, dagegen die große musikalische Produktion erst am vierten Festtage, Donnerstag 11. Julius, statt findet.

Ueber die Ausgebung der Eintrittkarten zu dem Theater, der Tribüne und den Schaugerüsten erscheint unverzüglich besondere Anordnung.

Bamberg, 2. Julius 1833.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

München, 29. Jun.

Eine Königl. Allerhöchste Verordnung vom 20. März 1833 bringt im heutigen Regierungsblatte die gesetzlichen Anordnungen aufs Neue in Anregung, welche die Buchhandlungen diesseits des Rheins zu unentgeldlicher Abgabe eines Exemplars jeder durch sie dem Drucke übergebenen oder verlegten, und die Buchdrucker des Rheinkreises zu unentgeldlicher Abgabe eines Exemplars jeder von ihnen gedruckten Schrift an die Hof- und Staats-Bibliothek verpflichten.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Obersten des k. 5. Chevaurlegers-Regiments, Georg v. Mölter, dem Obersten des 4. Chevaurlegers-Regiments (König), Karl Friedrich Fuchs, dem Obersten des 3. Linien-Infanterie-Regiments, Karl Philipp Theodor Kirchhöffner, und dem k. Hofrathe, Kreis- und Stadtbibliothekar und Gymnasialrektor Dr. D. E. Beyschlag, das Ehrenkreuz des k. bayerischen Ludwigs-Orden, und dem Cantor und Schullehrer Johann Nikolaus Herdegen zu Rehau die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigsordens zu verleihen.

Von der polnischen Gränze, 20. Jun.

Die Hoffnung, daß der Kaiser Nikolaus nach Warschau kommen werde, scheint für dieses Jahr vereitelt, obgleich man bis auf die letzte Zeit noch in Warschau diese Erwartung hegte. — In allen Provinzen, wo die polnische Sprache vorherrscht, macht sich noch immer der übelste Geist bemerklich, und die verschiedenen Regierungen können nicht wachsam genug auf ihre polnischen Unterthanen seyn. Es ist fast außer Zweifel, daß von einem Centralpunkte aus die Aufregungen in Polen unterhalten werden, und daß unter allerlei Namen und Formen Emissaire herumreisen, um die Gemüther zu bearbeiten. Man hat aus den Papieren der Insurgenten, die von Galizien aus in das Königreich einbrachen, so wie aus ihren eigenen Geständnissen eine neue Bestätigung jener Ueberzeugung erhalten. Auch weiß man, daß nicht allein von Frankreich, sondern

auch von Deutschland aus Instruktionen ertheilt werden, um Polen nicht aus der Verwirrung herauskommen zu lassen. Uebrigens hat die Amnestie, welche für die in Rußland zurückgehaltenen Polen erlassen wurde, einen guten Eindruck gemacht, und wird manche Familien, die in Trauer und Schmerz versetzt waren, wieder aufrichten. Ueberhaupt dürfte vollkommene Vergessenheit des Geschehenen, Beachtung des religiösen Sinnes der Polen und mindere Beschränkung der katholischen Geistlichkeit viel zur Versöhnung der Nation beitragen, und den neuen Grundstein einer glücklichern Zukunft legen. Die vielen Schwierigkeiten, mit welchen die katholische Geistlichkeit in Polen und Rußland zu kämpfen hat, um in vollkommenster Ausdehnung ihrem Berufe zu entsprechen, sind nicht geeignet, Vertrauen zu geben, und der Regierung die Achtung zu verschaffen, die sie allein durch Mitwirkung der Kirche erhalten kann.

Krakau, 20. Jun.

Der hiesige dirigirende Senat hat eine Bekanntmachung erlassen, worin es heißt: „Die von den 3 erlauchten Höfen für die Reorganisirung der freien Stadt und ihres Umkreises abgeordnete Kommission hat die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um die neue Verfassung unverzüglich in Kraft zu setzen, und sobald die Erlauchten Höfe dieselbe bestätigt haben werden, wird der dirigirende Senat zur Anfertigung einer Kandidatenliste für die Woyt-Aemter auffordern."

London, 23. Jun.

Hr. O'Connel hat durch das Organ des Blattes, der Pilote, einen zweiten Brief an das irländische Volk gerichtet. Er zeigt neuerdings seinen Landsleuten an, daß er seine Motion in Betreff der Zurücknahme der Vereinigungsacte zwischen den Legislaturen Englands und Irlands bis zu der nächsten Session verschieben zu müssen glaube. Er versichert, daß er mehr als je überzeugt sey, wie nur ein irländisches Parlament Irland glücklich machen könne, und daß er, wenn seine Landsleute Vertrauen zu ihm fassen wollten, diese heilige Angelegenheit mit Eifer und Beharrlichkeit leiten werde; glaubten sie aber, daß ein anderer mehr diesem Unternehmen gewachsen wäre, so würde er ihn aus allen seinen Kräften unterstützen. Er verlange nur, daß sich das irländische Volk überzeugt halte, daß er einen günstigen Augenblick, um die Trennung der beiden Legislaturen zu verlangen, nicht vorübergehen lassen werde; gewiß sey es aber, daß der Augenblick, um sie begehren zu können, noch nicht gekommen sey.

Haag, 25. Juni.

Man spricht nicht mehr von der Reise des Königs zu der Armee. Es scheint daß Se. Maj. durch die veränderten Umstände bestimmt worden ist, den Plan aufzugeben. — Die Verhandlungen werden, wie es jetzt allgemein heißt, in London wieder aufgenommen, und die Höfe Oestreichs, Preußens und Rußlands werden ihre Bevollmächtigten autorisiren, den Conferenzen beizuwohnen.

Antwerpen, 26. Juni.

Die Anwesenheit des Königs in unsrer Mitte hat diesmal nicht die Freudensbezeigungen erweckt, die wir zu einer andern Zeit gesehen haben. Der unparteiische Beobachter ist der Wahrheit diese Bemerkung schuldig. Möge der König diese Zeilen lesen; er wird sich überzeugen, daß die Wahrheit nicht in der Nähe des Thrones weilt, und daß man ihn hintergeht, wie man die Nation zu hintergehen sucht.

Straßburg, 23. Jun.

Es haben sich abermals einige St. Simonisten bei uns gezeigt. — Man schreibt uns aus Nancy, daß die dort lebenden deutschen Flüchtlinge die Erlaubniß erhalten haben, ferner daselbst zu verweilen; auch meldet man uns aus derselben Stadt, daß eine Abtheilung der dort in Besatzung liegenden Fremden-Legion nach Toulon abmarschirt ist. Es sollen bei dieser Legion öfters Ausreißungen Statt haben.

Lyon, 23. Jun.

Der „Courrier de Lyon" berichtet: „Unsere Privatbriefe und die Berichte der Reisenden sprechen einstimmig von der Aufregung, die in Chambery und in dem größten Theile der sardinischen Staaten herrscht. Man erwartet große Ereignisse, und einige Personen, die wohl unterrichtet und nicht sehr leichtgläubig sind, scheinen an die Möglichkeit einer Revolution zu glauben." — Ueber denselben Gegenstand sagt der „Semaphore de Marseille": „Alle Nachrichten von den Grenzen Piemonts sprechen einstimmig von der immer wachsenden Gährung, die sich von dem Heere dem Volke mitgetheilt hat. Die Nachricht von dem Tode des Königs Karl Albert ist ziemlich allgemein verbreitet, bis jetzt hat man aber keinen Grund, sie für wahr zu halten."

Paris, 25. Jun.

Man liest in einem Artikel des Kuriers de Lyon über die gegenwärtige Lage Piemonts nachstehende Bemerkungen: Es scheint, daß in diesem Lande, das früher der franz. Herrschaft unterworfen war und die Wohlthaten unserer Gesetzgebung genossen hatte, großes Mißvergnügen herrsche. In Piemont, so wie in Spanien, ist die Armee der Hauptheerd des Liberalismus und des Mißvergnügens. Dieß rührt vielleicht daher, daß die Armee die Mängel des gegenwärtigen Regierungs-Systems lebhafter fühlt, indem sie mit den Erinnerungen und dem Ehrgeize derer, die darunter leiden, am meisten im Widerspruche stehen. Die alten Militairs, die in den Armeen des Kaiserreichs gedient, wo die Grade, ohne Rücksicht der Person, die ausschließliche Belohnung der Tapferkeit und des Verdienstes waren, und wo der geringste Soldat auf die höchsten militairischen Würden eine Aussicht haben durfte, können nicht ohne Unwillen sehen, daß sie aller Hoffnungen zum Vorrücken durch das, den jungen Leuten aus adeligen Häusern vorbehaltene, Monopol beraubt sind. Eine erst kürzlich stattgehabte zahlreiche Beförderung von Söhnen vornehmer Familien, wodurch eine große

Zahl von Unteroffizieren, die schon lange auf das Vorrücken gewartet hatten, in ihren Hoffnungen getäuscht wurden, steigerte das Mißvergnügen. Ob aber wirklich ein Komplott statt gefunden, oder nur der Plan zu einem Complott gefaßt war, ist unmöglich zu bestimmen, trotz der Verurtheilungen und Hinrichtungen, die bereits stattgefunden haben. Es ist sogar schwer zu sagen, ob in den Staaten des Königs von Sardinien zu einer Revolution hinreichende Elemente vorhanden sind. Das Volk fühlt vielleicht das Drückende seiner Lage; allein von da bis zu einem plötzlichen Ausbruch ist noch eine große Kluft. Die Einwohner Savoyens sind traurig und mißvergnügt; allein sie sind schwach, im Entsagen geübt und träge, und haben keine von den wilden Leidenschaften, die, aufgereizt durch die Fehler und die Vergehen der Machthaber, in einen plötzlichen revolutionairen Brand ausbrechen. Man darf übrigens nicht vergessen, daß in dem sardinischen Königreiche zwei verschiedene feindselige Nationalitäten einander gegenüber stehen, nämlich Savoyen und Piemont, und daß bei dem Zustand von Nebenbuhlerschaft und Feindseligkeit, in welchem diese beiden Bevölkerungen sich gegen einander befinden, die für eine große politische Bewegung nöthige Uebereinstimmung nicht vorhanden seyn kann. So lange dieses fortdauert, wird es der Regierung leicht seyn, sich der Truppen einer der beiden Völkerschaften gegen den Versuch zu einer Empörung zu bedienen, wozu die Andere die Lust anwandeln würde, und auf diese Weise beide in den Schranken zu halten.

Das ministerielle Journal de Paris enthält ein Schreiben über die spanischen Finanzen, woraus erhellt, daß die jährliche Staatsrevenue dieses Königreichs sich nicht über 125 Mill. Fr. erhebt. Seit dem J. 1823 hat aber Spanien eine Reihe von Schulden gemacht, welche von dieser Revenue jährlich an Zinsen 34,649,320 Fr. abschneidet. Da nun Spanien demnach in 10 Jahren eine Reihe Schulden kontrahirt, welche seinen alten Schulden, deren Zahlung es hat einstellen müssen, ziemlich gleichkommt; so glaubt der Verf. mit großer Evidenz behaupten zu können, daß, wenn dieß Königreich auf solche Weise fortfährt, sich mit Schulden zu überladen, der Staatsbankerott bald ausbrechen werde. Kein Mensch in Frankreich, wo doch die meisten spanischen Rentenbesitzer sind, glaubt jedoch daran, daß Spanien seine eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllen könne, ohne neue Anlehen zu machen, was sonach jene Krisis nur beschleunigen dürfte.

Paris, 26. Juni.

Man spricht viel von einer Reise des Hrn. Thiers nach England, und versichert, er habe eine geheime Sendung, welche unter dem Anschein von einer Besichtigung der Kanäle, Maschinen und Eisenbahnen verdeckt sey. Diese Sendung wird als eine besondere politische Unterhandlung betrachtet, die bisher im Schlosse beobachtet wurde. — Unsere und die fremden Fonds sind gesunken, wovon man die genaue Ursache nicht kennt. — Nachrichten aus Prag melden, daß man bei dem Herzog v. Angouleme Zeichen von Geistesabwesenheit bemerke. — In Toulon hatte man Nachricht, daß das Schiff, mit der Herzogin von Berry, auf offener See bei gutem Winde nach Sizilien steuernd gesehen worden sey.

Das Divisions-Kriegsgericht zu Turin hat am 13. d. den Advokaten Giov. Battista Scovazzi wegen Theilnahme an revolutionären geheimen Verbindungen in Contumaciam zur schimpflichen Todesstrafe verurtheilt.

Paris, 27. Juni.

In der gestrigen Schlußsitzung der Deputirtenkammer, welche kurz nach 2 Uhr eröffnet wurde, waren 118 Mitglieder zugegen. Die Tribünen waren fast ganz leer. Hr. v. Argout, der, wie die übrigen Minister, im großen Costüme gekleidet war, bestieg die Rednerbühne und verlas eine k. Ordonnanz, welche vom 26. datirt und so abgefaßt ist: „Ludwig Philipp ꝛc. Die Session der Kammer der Pairs und derjenigen der Deputirten für das Jahr 1833 ist und bleibt geschlossen. Unsere Minister des Innern, der Finanzen, des Handels und der Marine sind beauftragt, die vorliegende Ordonnanz der Deputirtenkammer zu überbringen. Hierauf sprach Hr. Präsident Dupin: Nach den Bestimmungen der Charte muß sich die Versammlung unverzüglich trennen. Die Sitzung ist aufgehoben. — Die Deputirten entfernten sich um 2¼ Uhr. Einzelner Ruf: Es lebe der König! ging von mehreren Bänken der inneren Sectionen aus.

Die Pairskammer wurde von dem Conseilspräsidenten mit Ablesung der kön. Ordonnanz um 2¼ Uhr geschlossen. Es waren ungefähr 80 Mitglieder zugegen.

Man versichert, daß Befehle zur Bildung von 5 Uebungslagern zu St. Omer, Wittignies, Luneville, Rocroy und Compiegne gegeben worden sind; das letztere Lager wird von dem kön. Prinzen, dem Herzog von Orleans, befehligt werden.

Gestern Abend ist von der spanischen Gesandtschaft ein Kurier abgegangen, welcher dem Madrider Hofe Depeschen überbringen soll.

Nach den letztern Vorfällen in dem englischen Parlament scheint die Behauptung der Kolonie von Algier äusserst ungewiß.

Ajaccio, 13. Juni.

Die Unterzeichnungen für Errichtung eines Denkmals zu Ehren Napoleons werden eifrig fortgesetzt. Der Municipalrath von Sartena hat 100 Fr. dazu bestimmt. Jedes der Mitglieder von der Familie Bonaparte zu Florenz, die Gräfin Lipano, die Prinzen Achilles und Lucian Murat, die Prinzessin Lätitia Murat, Marquise Pepoli, und die Prinzessin Louise Murat, Gräfin Rusponi, hat mit 200 Fr. unterzeichnet.

Madrid, 18. Juni.

Folgendes ist das Antwortschreiben des Königs Ferdinand VII. an seinen Bruder den Infanten D. Karlos

auf das Begleitschreiben zur bekannten Protestation des Prinzen: „Madrid, 6. Mai. Mein geliebtester Bruder Karl! Ich habe nie an Deiner Anhänglichkeit für Mich gezweifelt, und Ich hoffe, daß Du eben so wenig an der Anhänglichkeit zweifelst, die Ich für Dich hege; allein Ich muß die Interessen Meiner Rechte, die Meiner Tochter sowohl, als Meiner Krone, wahren. Ich will Deinem Gewissen keine Gewalt anthun, um Dich auf Deine angeblichen Rechte verzichten lassen, von denen Du glaubst, daß sie Dir Gott allein rauben könne, obgleich sie sich nur auf Menschensatzungen gründen. Allein die brüderliche Neigung, die ich stets für Dich hatte, bestimmt Mich, Dich des vielen Unangenehmen zu überheben, das Du in einem Lande empfinden würdest, wo Deine Rechte verkannt werden. Meine Königspflichten schreiben Mir vor, einen Infanten zu entfernen, dessen Ansprüche den Unzufriedenen zum Vorwand dienen könnten, Unruhen zu erregen. Gründe der höchsten Politik, die Gesetze des Königreichs, die es ausdrücklich vorschreiben, Deine eigene Ruhe, die Mir eben so theuer ist, als das Wohl Meiner Völker, erlauben Dir nicht mehr, nach Spanien zurückzukehren; Ich ermächtige Dich, Dich alsbald mit Deiner Familie nach den päpstlichen Staaten zu verfügen, Du wirst Mir von Deiner Ankunft und von dem Orte Nachricht geben, den Du zu Deiner Residenz gewählt hast. Eines Meiner Kriegsschiffe soll unverweilt vor den Thoren von Lissabon erscheinen, um zu Deiner Verfügung zu stehen. Spanien ist, was seine innere Verwaltung betrifft, von jeder fremden Handlung und jedem fremden Einflusse unabhängig u. Ich würde gegen die freie u. vollständige Unabhängigkeit Meiner Krone handeln, wenn ich das Prinzip der Nichteinmischung verletzen wollte, das allgemein von allen europäischen Souveräns angenommen ist, indem Ich ihnen die Mittheilung machte, die Du von Mir in Deinem Schreiben verlangest."

Neapel, 4. Jun.

Aus dem seit mehrern Monaten ruhig gebliebenen Vesuve erhob sich am 28. Mai eine hohe, majestätische Rauchsäule. Am 1. Juni ergoß sich ein feuriger Lavastrom gegen Torre del Greco, welcher jedoch bisher noch keinen Schaden angerichtet hat, sondern bloß ein interessantes Schauspiel gewährt.

Miszellen.

Die deutsche Trikolor.

Seitdem es üblich geworden ist, daß alle Revolutions-Signale eine trikolore Farbe haben müssen, ist denn auch die deutsche Freiheitsfarbe neuerlich auf einmal schwarz, purpurroth und gelb geworden; — woher kommen diese Farben? Weil die Deutschen einmal die Gewohnheit haben, alle dergleichen Erscheinungen sofort unter ihr historisches Secir-Messer zu nehmen, so hat man, um ihnen jene Farbenzusammenstellung als National-Symbol plausibel zu machen, zu einer Art von historisch-heraldischer Legende seine Zuflucht genommen und gibt an, es seyen dieß die Farben „des deutschen Reichs"! Das gute deutsche Reich hat aber niemals Farben gehabt; im Reichswappen kam blos gelb und schwarz vor, und von diesen Farben ist niemals eine anderweitz Anwendung gemacht, als daß die Stallknechte und Portechaisenträger am Wiener Hofe in Röcke von diesen Farben gekleidet wurden. — Das deutsche Trikolore hat aber einen ganz andern Ursprung. — Als die Burschenschaft den schon länger auf den deutschen Universitäten bestehenden landsmannschaftlichen Korporationen gegenüber trat, gab sie sich, wenn auch ihr Zweck und ihre innere Organisation ein ganz Anderes war, äußerlich eine den Landsmannschaften ganz ähnliche Gestalt. Sie nahm deshalb auch die bei diesen üblichen Farbenabzeichen an und wählte die drei Farben, schwarz, purpurroth und gelb hauptsächlich aus dem Grunde, weil die übrigen Farbenzusammenstellungen durch die vielen verschiedenen Landsmannschaften bereits okkupirt waren. Aus diesem Grunde mußte man denn auch ein dreifarbiges Abzeichen nehmen, weil die wenigen Zusammenstellungen, die sich mit nur zwei Farben machen lassen, schon sämmtlich anderweit gebraucht waren. — Also hat denn diese deutsche Trikolor-Kokarde und Fahne mit Deutschland und dem deutschen Reiche gar nichts zu thun, sondern ist eine Studenten-Erfindung, zu der man so, wie sie nun gerade ausgefallen ist, lediglich aus Noth hat greifen müssen.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete hält es für nothwendig, zur Verhütung etwaiger Unordnungen folgende Bestimmungen, den Besuch des hiesigen Naturalien-Kabinettes während der Dauer des Theresien-Volksfestes betreffend, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Das Kabinett wird täglich von 9 — 12 Uhr Vormittags geöffnet. — Der Zutritt jedoch kann nur jenen Personen ertheilt werden, welche mit den eigens hiezu gefertigten Eintritts-Karten versehen sind. — Dieselben können sowohl in allen soliden Gasthäusern dahier, als auch bei Unterzeichnetem selbst in Empfang genommen werden. — Jede einzelne Person muß mit einer solchen Karte versehen seyn. — Die auf derselben angegebene Stunde ist genau einzuhalten.

Da übrigens den hiesigen Stadtbewohnern der Zutritt zum Kabinette das ganze Jahr hindurch täglich zu den bestimmten Stunden gestattet ist, so steht zu erwarten, daß dieselben während der Dauer des Volksfestes auf den Besuch desselben um so lieber Verzicht leisten werden, als es der ohnedieß sehr beschränkte Raum und die Kürze der Zeit kaum gestatten möchte, auch vielleicht nur alle anwesenden Fremden mit den Schätzen desselben bekannt zu machen.

Bamberg den 26. Juni 1833.

D. Linder,
k. Inspektor des Naturalien-Kabinettes.

Auf dem Wege von der Post zu den 3 Kronen wurde gestern eine Brieftasche mit Briefen ꝛc. verloren. Der Finder wird gebeten, solche gegen Erkenntlichkeit im Comptoir der Zeitung abzugeben.

An der obern Brücke Nro. 1644, wo der Festzug vorüber geht, ist ein möblirtes Zimmer mit zwei Betten für die Dauer des Theresien-Volksfestes zu vermiethen.

Bei Wasserwirth Brehm geht bis den 3ten oder 4ten eine leere Chaise nach Kissingen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 185. Bamberg. Donnerstag, 4. Juli 1833.

München, 1. Juli.

Es sind einige irrige Nachrichten über den Gang der Werbung über das griechische Corps verbreitet worden. Die Zahl der seit der kurzen Eröffnung der Werbung eingereihten Mannschaft betrug am 28. Juni Abends 252 Mann, eine andere sehr große Anzahl Angemeldeter mußte wegen körperlicher Gebrechen oder aus andern erheblichen Ursachen zurückgewiesen werden. Uebrigens kommen täglich aus allen Theilen des Landes Competenten für den griechischen Dienst hier an, und wie groß die Theilnahme auf dem flachen Lande sey, beweißt unter andern der Umstand, daß dem bereits Eingereihten Simon Vitzthum von Neuötting aus freier Bewegung eine Geldunterstützung von 15 fl. von dem Magistrat zu Neuötting nachgesendet wurde. Die bereits Eingereihten bilden eine schöne Schaar kräftiger und wohlgekleideter Leute; man sieht ihnen an, daß das „Ultima spes miles" auf sie nicht Anwendung finden kann; unter der umsichtigen und zweckmäßigen Leitung der ihnen zugetheilten Offiziere sind sie sehr munter, und machen gute Fortschritte in den Waffenübungen.

Bayreuth, 1. Juli.

Bei der heute eröffneten Sitzung des Landraths wurde der königl. Kämmerer, Herr Freiherr Voit von Salzburg auf Kalmreuth als Präsident, und Herr Rechnungs-Commissär Schraut als Sekretär gewählt.

Aus der Schweiz, 23. Jun.

Sowohl der Nouvelliste Vaudois als die Gaz. de Lausanne geben folgenden Artikel, ersterer als Privatkorrespondenz, letztere unter der Bezeichnung „mitgetheilt": „Ich habe eine Nachricht von großer Wichtigkeit zu melden. Der französische Gesandte scheint so eben in Sitten mit einer Mission an die Regierung angelangt zu seyn. Man versichert, das französische Ministerium, welchem die Gründe wohl bekannt sind, die Napoleon im Jahre 1810 bewogen, Wallis wegen seiner großen Wichtigkeit als militairische Position mit Frankreich zu vereinigen, würde die Abtrennung von Wallis von der übrigen Schweiz keineswegs gerne sehen, indem hieraus entstehen könnte, entweder daß sich dasselbe in die Arme der Sarnerpartei würfe, oder daß es wieder unter das savoyische Joch käme, oder endlich, daß es ganz unabhängig bliebe, das heißt abgesondert und unfähig, sich gegen den mindesten Angriff zu vertheidigen. Keiner dieser Auswege könne aber Frankreich dienen, das seine Interessen zu gut kenne, um eine so wichtige Straße, wie der Simplon, dem ersten, der sie besetzen wolle, ausgesetzt zu lassen. Aus diesen Gründen soll der französische Diplomat, in Politik weiter sehend als unsere armen Mönche, unserer Regierung begreiflich gemacht haben, daß es für Wallis wichtig sey, mit der Schweiz vereinigt zu bleiben. Diese einfache Andeutung, deren Wichtigkeit unter solchen Umständen einzusehen ist, hat die Stärke der Bundespartei verzehnfacht und zugleich die Sarnerpartei gleich einem Blizstrahl getroffen. Später hoffe ich über die Mission des französischen Diplomaten in unserer Gegend ein Mehreres sagen zu können."

Neuchatel, 22. Jun.

Die Stände haben in ihrer vierten Sitzung folgendes Gutachten des Staatsraths in Bezug auf die in die Schweiz eingedrungenen Polen angenommen: „In sofern man die Polen als ein militairisch organisirtes Corps betrachtet, würde der Vorort das Recht und die Verpflichtung haben, den einzelnen Kantons zu verbieten, sie auf ihrem Gebiet zu dulden, und es würde seine Schuldigkeit seyn, ihnen kräftige Hülfe zu leisten, um deren Invasion zurückzuweisen und sie im Nothfall auseinanderzutreiben; wenn man sie aber als einzelne Individuen ansieht, so kömmt es dem Vorort nicht zu, die Kantone zu nöthigen, daß sie dieselben auf ihrem Gebiet dulden oder zu ihrer Unterstützung beitragen sollten."

Konstantinopel, 10. Juni.

Am 1. d. M. begab sich der Sultan am Bord des großherrlichen Dampfbootes nach Bujukdere, um über die daselbst vor Anker liegende russische Flotte Musterung zu halten. Der Kanonendonner sämmtlicher Kriegsschiffe begrüßte ihn bei seiner Ankunft und der kaiserl. russische Botschafter Graf Orloff sowohl, als der Viceadmiral Lazareff fuhren ihm entgegen, um Se. Hoheit auf dem Dampfboote zu bewillkommen und sich seine Befehle zu erbitten. An Bord des Admiralschiffes angelangt, drückte Sultan Mahmud sein Bedauern aus, die Gesandten der anderen großen Höfe nicht daselbst anzutreffen, und sandte den Fürsten von Samos, Stephan Vogerides, an sie ab, um ihnen den Wunsch zu bezei-

gen, sie bei der nächsten Heerschau, die im russischen Lager Statt finden sollte, zu sehen. Ueberhaupt war der Großherr sehr herablassend und freundlich und gab zu wiederholten Malen sein Wohlgefallen an der Schönheit und dem trefflichen Zustand der russischen Schiffe zu erkennen. Bei der Abfahrt Sr. Hoheit wurden abermals, nicht allein von der Flotte, sondern auch von allen umliegenden Batterien allgemeine Salven gelöst und sämmtliche Schiffe flaggten, so lange das großherrliche Dampfschiff im Gesichte war, was einen herrlichen Anblick gewährte.

Am 5. d. M. traf der Artilleriegeneral und Muschir Halil Pascha auf einer türkischen Fregatte aus Alexandria hier ein. Er hatte bald darauf seine Audienz beim Großherrn und mehrere Unterredungen mit den ottomanischen Ministern.

Am 8. d. M. kam (wie bereits gemeldet) Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern, Höchstwelcher unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels am Bord des neapolitanischen Dampfschiffes Francesco I. die Reise nach Griechenland und der Türkei unternommen hat, in dieser Hauptstadt an und stieg sammt seinem Gefolge im österreichischen Gesandtschaftshotel ab, wo Alles zu dessen Empfang in Bereitschaft war. An dieses Gefolge hatten sich auch der neapolitanische Fürst von Butera, der k. k. Kämmerer Freiherr von Orczy und Marchese Strozzi angeschlossen. Se. königl. Hoheit gedenkt sich ein Paar Wochen in Konstantinopel aufzuhalten, und über Smyrna nach Neapel zurückzukehren.

Der Rückzug des ägyptischen Heeres geht in geregeltem Gange voran. Ibrahim Pascha war am 5. Juni zu Akschehr (30 Stunden von Kiutahia) angelangt; am 11. sollte er sein Hauptquartier zu Konieh (27 Stunden von Akschehr) aufschlagen. Wegen der Beschwernisse der Straßen ist der Marsch der Aegyptier langsam, indem sie täglich kaum mehr als vier Stunden Weges mit dem schweren Kriegsgeräthe zurückzulegen vermögen. — Diese Nachrichten sind durch den kaiserl. russischen Adjutanten Freiherrn von Lieven bestätigt, welcher von dem Grafen Orloff nach Kleinasien geschickt worden war, um Zeuge des Rückzuges der Aegyptier zu seyn. — Unter diesen Umständen trifft die kaiserl. russische Seemacht alle Anstalten, um ihren Rückzug ebenfalls antreten zu können. Die Zufuhren von Odessa und Sebastopol sind längst eingestellt worden und mehreres Geräthe wurde bereits aus dem Bosphor nach den russischen Häfen zurückgeschickt. Der Abzug der gesammten Flotte wird Statt finden, sobald die Nachricht eintreffen wird, daß die Aegyptier die Scheidelinie des Taurus erreicht haben. Allen Berechnungen zufolge wird dieß gegen die Mitte des Juli der Fall seyn.

London, 24. Juni.

Das Geschwader Sr. Majestät, bestehend aus dem St. Vincent von 120 Kanonen, dem Malabar von 74, dem Barham von 52, dem Alfred von 52, dem Madagaskar von 46, dem Raimbow von 28, dem Sylla von 18, dem Pelikan von 18, dem Champion von 18, dem Rapid von 10, dem Rover von 10, der Cordelea von 10, dem Raleigh von 18 und dem Kutter Hinter, war am 20. Mai zu Malta versammelt, und erwartete den Befehl, sich in die Dardanellen zu begeben, wo es jetzt, verstärkt von der Britania mit 120 Kanonen, eingetroffen seyn muß. Der Aeteon von 28 war zu Konstantinopel, und die Philomele von 18 zu Gibraltar; der Madagascar mußte bei den jonischen Inseln und der Raleigs zu Smyrna bleiben. Der Belvidera, welcher zu Spithead Lebensmittel einnimmt, ist wahrscheinlich nach Portugal bestimmt.

Man liest in dem Times: „Wir betrachten als einen bedauernswerthen Umstand die Abstimmung des Unterhauses, welche die 147. Klausel der Bill über die Weltlichkeit des irländischen Klerus unterdrückte. Man muß sich erinnern, daß die Minister, als sie der Bill die Unterdrückung vorbrachten, erklärten, daß sie bereit seyen, ihre Entlassung zu geben, wenn es ihnen nicht gelänge, die Bill zur Reform der irländischen Kirche durchzusetzen. Dieses war von ihrer Seite eine, um so heiligere Pflicht, als sie den Mitgliedern, welche gegen die Unterdrückung der Bill waren, eine Bedingung gab, welche diese treu erfüllten. Die Unterdrückungsbill wurde von vielen Mitgliedern unterstützet, die sie außerdem bestritten hätten, indem sie darauf rechneten, daß die Reformbill gleichfalls durchgehen und nicht durch eine erbärmliche Ausgleichung gefährdet würde. Seit einigen Tagen gieng das Gerücht, daß die Torys der hohen Kammer, in ihrer Ungeduld, das Ministerium zu stürzen, beschlossen haben, durch Verwerfung der Bill für die Reform der irländischen Kirche zu ihrem Zwecke zu gelangen. In der That waren Maßregeln für eine feindliche Abstimmung in der Lordskammer getroffen, und man rechnete deshalb auf eine Zurückziehung des Ministeriums. Hienach hatten die Minister zu entscheiden, ob sie ihre Bill unversehrt im Hause der Gemeinen, wo sie in Stärke waren, aufrechthalten wollten, den Torypairs die Verantwortlichkeit, sie zu verwerfen und das Land mißvergnügt zu machen, überlassend, oder ob sie sich, ohne zu kämpfen, besiegen ließen, und, aus Liebe zum Frieden, durch einen Schiedspruch ihren Feinden eine Bewilligung machen würden, die sich dann beeiferten, sie als einen Triumph zu bezeichnen. Unglücklicher Weise haben die Minister bei dem letzten Punkte sich angehalten. Sie dachten nur, eine Ausgleichung zu machen, während die Erhalter prahlen, einen vollständigen Sieg bei dem befragten Punkte errungen und den Grundsatz der Unveräusserlichkeit der Kirchengüter geheiligt zu haben. Durch die Aufgebung der 147. Klausel hat Hr. Stanley den Hauptgrundsatz aller Kirchenreform aufgegeben, nemlich die Ermächtigung, nach dem obersten Willen des Parlaments über jeden Theil der Güter zu verfügen, welche der Staat vom Anfange für die weltlichen Bedürfnisse der Kirche

bestimmt hatte. Die Anerkennung dieses Grundsatzes ist wesentlich, um alle Reformmaßregel in Anbetracht der Zeitlichkeit der Kirche rechtmäßig zu machen. Es ist durchaus unmöglich, in dieser Hinsicht etwas zu thun, wenn man sich nicht auf diese große Grundlage stützen kann, daß die Kirchengüter zu allen Zeiten dem Staate zur Verfügung stehen. Das ist die Stellung, welche die Minister freiwillig aufgegeben haben. Mit Schmerzen, aber ohne Zorn und ohne Feindseligkeit, wiederholen wir, daß in der Bewilligung der Minister Verlust der Ehre, und folglich der wirksamen Kraft liege. Behauptet man, sich mit den Torys ausgesöhnt zu haben? Diese, weit entfernt, den Ministern Dank hiefür zu wissen, bereiten sich vor, diesen andere, und immer härtere Bedingungen aufzuerlegen, und sie neuen und immerwährenden Demüthigungen zu unterwerfen. Die Opfer des Ministeriums fangen erst an, und unglücklicher Weise wird es, bei jedem Schritte auf dieser Bahn, sich schwächen und sich herabwürdigen, ohne seine unversöhnlichen Feinde zu besänftigen. Sie werden nicht einen einzigen Tory gewinnen, und sie werden alle unabhängige Reformisten von sich abwendig machen. Der Grundsatz, welchen sie aufgegeben haben, war die Seele der Bill. Hätten sie ihn mit Festigkeit gehandhabt, so würden sie dem Volke ein, beinahe allgemeines Vertrauen eingeflößt, und die Torys mit Bestürzung geschlagen haben. Minister, unterstützet von dem Könige und dem Volke, können mit Verachtung eine vereinzelte und gehässige Faktion belächeln; aber das Volk abwendig machen und den König in den Fall setzen, daß er an ihrer Kraft zweifeln müsse, das ist ein zu gutes Spiel für die Torys. Was können diese in der Folge befürchten?"

Der Globe sucht die Minister zu entschuldigen und sagt: „Die Frage von Verwendung des Ueberschusses der Kircheneinkünfte bleibt nach Erhaltung der irländischen Kirche, gerade diejenige, welche sie vor Einführung dieser Klausel war. Der Ueberschuß der Einkünfte wurde nichts desto weniger stark übertrieben. Wirthschaftlichkeit würde wenig für dieses Land seyn. Wäre die Klausel geblieben, so hätte man sicher auf ihre Verwerfung in der Pairskammer rechnen dürfen; und da dieses eine Geldklausel ist, so würde ihre Verwerfung das ganze Loos der Bill angegriffen haben. Da die Minister dieses sahen und wünschten, alles ihnen Mögliche zu thun, so waren sie entschlossen, die Bill aufrecht zu erhalten. Verwirft sie die Lordskammer, so hat sie zuverlässig unrecht; denn es wird die Pflicht der Minister seyn, von Sr. Maj. die nöthige Gewalt sich zu erbitten, um eine Anprellung zwischen beiden Kammern zu verhüten und die Zahl der Reformisten in der Lordskammer zu vermehren."

In der heutigen Sitzung des Oberhauses stellte vor Verlesung der Tagesordnung Lord Ellenborough zwei Fragen an das Ministerium in Beziehung auf die Beschlüsse, welche morgen hinsichtlich der Sclaverei in Westindien dem Hause vorgelegt werden sollen. Sie lauteten: zu welcher Zeit und in welcher Weise die den Eigenthümern und Herren der Sclaven in den Colonien versprochene Entschädigung von 20 Millionen Pfund Sterling und die Interessen gezahlt würden, — und: ob es die Absicht der Regierung wäre, vor dem Schlusse der gegenwärtigen Session eine Bill vorzuschlagen, um die Ausführung der von dem Unterhause schon angenommenen Beschlüsse zu sichern. Graf Grey erwiederte, über die Zeit und die Weise der Auszahlung jener Entschädigung müsse erst durch besondere Klauseln ein Beschluß gefaßt werden; das Haus habe fürs erste sich nur über den allgemeinen Grundsatz der Emancipation der Sclaven und über die Nothwendigkeit einer Entschädigung auszusprechen. Ueber diese Frage könne er also jetzt noch keine explicative Antwort geben. Was die zweite betreffe, so bemerke er, daß nächster Tage eine Bill über diesen Gegenstand dem Unterhause vorgelegt werde.

In der Sitzung des Unterhauses kündigte Hr. Cobbett an, daß er nächsten Mittwoch eine mit vielen Unterschriften versehene Petition vorbringen werde, worin man sich über die Größe der dem Volke auferlegten Taxen zur Unterhaltung eines Polizeisystemes beklage, welches kein anderes Resultat, als Begünstigung der sittlichen Verderbtheit und des Spionenwesens habe. Die Petitionaire, sprach der Redner, rufen die Aufmerksamkeit des Hauses auf diese gehässigen Machinationen an und verlangen, daß es ihren Beschwerden schnelle und durchgreifende Gerechtigkeit widerfahren lasse. — Das Haus verwandelte sich sodann in ein Comite über die Bill, die Einkünfte der irländischen Kirche betreffend. Der Art. 149, so wie die folgenden, wurden hintereinander fast ohne Widerrede angenommen. Herr Stanley schlug die Annahme des Art. 52, welcher früher vertagt worden war, vor. Mehrere Mitglieder erklärten sich heftig dagegen, unter ihnen die Herren Hume und Beauclerk. Die letzteren sprachen sich, beim Abgange des Couriers, für eine Vertagung der Bill aus.

Vom 25. Jun. Der preußische und der belgische Minister besuchten gestern Lord Palmerston im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten.

London, 26. Juni.

Ein Kurier ist diesen Morgen aus Konstantinopel, von wo er am 1. d. M. abgegangen ist, hier angekommen. Er überbringt die Nachricht, daß sich das russ. Heer, mit Ausnahme eines einzigen Regimentes, entfernt hat, und daß die russ. Flotte sich zur Abfahrt am folgenden Morgen rüstete.

Paris, 27. Juni.

Ein außerordentlicher Kurier, welcher Madrid den 21. Mittag verließ, kam bei dem span. Botschafter an. Der 20. vergieng in der größten Ordnung, und die Feierlichkeit der Eidesleistung geschah ohne Störung. Ihre Majestäten wurden bei dem Austritte von der Kirche mit einmüthigem Geschrei: Es lebe der König! Es lebe die Königin! Es lebe die Prinzessin! empfan-

gen. Ein Kurier unseres Gesandten zu Madrid traf gleichfalls hier ein. Man versichert, seine Depeschen melden, daß gegen 2 Uhr aufrührerisches Geschrei erschollen sey, und daß zahlreiche Rotten auf den Plaza-Mayor sich gebildet haben, der übrigens nicht auf dem Wege des königl. Zuges sich befindet. Man besorgte Unruhen auf den Abend des 21. — Die Arbeiten an den Forts sind wirklich und bestimmt aufgegeben. Die Arbeiter wurden am 22. für immer verabschiedet. Die Fonds für die Befestigung von Paris, die bereits angewiesen und zum Theil noch verfügbar sind, werden zur Ausbesserung der Erdwerke an den Linien von Nogent und Noisy verwendet. Der Kampf ist bis zur nächsten Sitzung verschoben; aber die Theilnehmer für die gesönderten Forts verzweifeln daran, und halten die Frage von jeder Art Befestigung beinahe für verloren. Die Bürger müssen aber durch diese Hoffnung nicht eingeschläfert werden, und Vorstellungen für die künftige Sitzung bereit halten, denn sonst würde das Ministerium bei der Kammer geltend machen, daß die öffentliche Meinung von ihrer Eingenommenheit zurück gewichen sey.

Wir erfahren, daß der Botschafter Sr. Maj. des Königs von Sizilien bei der Eidesleistung für die älteste Tochter Ferdinands VII. als Erbin der Krone von Spanien und Indien, am 20. Juni nicht beigewohnt hat. Er hatte, ehe die Ceremonie begonnen, Sr. kath. Maj. und allen Gliedern des diplomatischen Körpers eine förmliche Protestation im Namen seines Hofes zugefertiget.

Paris, 28. Juni.

Durch Ordonnanzen vom 27. sind der Marschall, Graf Lobau, der Gr. von St. Crix, ehemals Staatsminister, jetzt Abgeordneter, Cassaignoles, ehemals Abgeordneter und erster Präsident des k. Hofes zu Nimes, dermal erster Ehrenpräsident dieses Hofes, und Bar. v. Reinach, Mitglied des allgemeinen Rathes vom Oberrhein zu Pairs von Frankreich ernannt worden.

Nachricht, für die verehrl. Harmonie-Mitglieder.

Sonntag den 7. Juli zur Vorfeier des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin

Festball im Theaterlokale, Anfang Abends 8 Uhr.

Ende Morgens 3 Uhr.

Der Eingang ist durch den grossen Saal.

Bamberg den 3. Juli 1833.

Der Harmonie-Vorstand.

Bekanntmachung.

Um bei den Festzügen und Spielen in künftiger Woche die möglichste Ordnung in der Stadt sowohl, als auf der Theresien-Wiese zu erhalten, sieht man sich veranlaßt, auf die genaue Beachtung nachstehender Anordnungen das Publikum aufmerksam zu machen.

1) Damit die Züge sich frei, und ungehindert bewegen können; ist ihnen nöthiger Raum zu lassen. Alles Zu- und Eindringen, alles Dazwischengehen ist daher zu vermeiden. Schon die eigene Sicherheit erheischt dieses, indem nur hiedurch Unglücksfälle vermieden werden können.

2) Sehr erleichternd für die Züge ist es, wenn die Straßen, durch welche sie kommen, fleißig mit Wasser begossen werden. Dieses hat kurz vor der Ankunft der Züge von den Straßen-Bewohnern zu geschehen.

3) Diejenigen Personen, welche dem Feste zu Wagen, oder zu Pferde beiwohnen wollen, müssen bei den verschiedenen Festzügen entweder sich diesen am Ende anschließen, oder noch ehe sich solche in Bewegung setzen, ihnen vorausgehen. Auf der Festwiese selbst müssen die Wagen auf den angewiesenen Plätzen sich aufstellen, und innehalten.

4) Wie die Aufstellung kann auch die Ein- und Abfahrt der Wagen nur auf den dazu bestimmten mit Tafeln versehenen Plätzen und Wegen, ausser der Rennbahn geschehen.

Die Aufstellung der Pferde und Wägen auf diese geschieht beliebig, doch darf nur im Schritte darauf geritten und gefahren werden.

5) In die Rennbahn, in die Plätze zum Tourniere, Carousel, und zu den kleinen Spielen hat Niemand Zutritt, als nur derjenige, welcher unmittelbar im Dienste ist.

6) Der Raum zwischen der Tribüne, und der Rennbahn, dann dem Tournire, und Carousselplatz hat frei zu verbleiben.

Hunde mitzubringen, oder mitzuführen, kann nicht gestattet werden. Eben so versteht man sich,

7) daß jede Beschädigung der Rennbahn, der Seile, und der sonstigen Verrichtungen zu dem Spiele unterlassen werde.

8) Was die Wirthschaft auf der Theresien-Wiese betrifft, so tritt diese am Sonntag den 7. Juli erst Vormittags, und zwar nach geendigtem Gottesdienste ein.

9) Nur die von dem Comité zugelassenen Wirthe, und andere Verkäufer dürfen, im Bereiche der Festwiese, vom Jägerhause nächst der Wunderburg anfangend, die Chaussée und dem Schießplatz bis an den Sendelbach umfassend verschaffen, jeder sonstige Verkauf ist untersagt, eben so jede Aufstellung von Bier-, oder Brod-Wagen, und dergleichen auf, oder an der Straße, desgleichen alles Hausiren mit Lebens-Mitteln, oder anderen Waaren.

10) Was die Sicherheit im Innern der Stadt betrifft, so wird dieselbe durch die ganze Polizeimannschaft, und durch Patrouillen des Linien-Militärs gehandhabt werden. Es wird jedoch

11) Jeder Haus-Eigenthümer und Familien-Vater von selbst den Bedacht nehmen, sein Eigenthum möglichst zu sichern, und Haus und Wohnungen nie ganz leer oder ohne Verschluß zu lassen.

12) Wer Fremde aufnimmt, hat deren Namen, Stand, Wohnort, und Dauer des Aufenthalts schriftlich anzuzeigen, und die Anzeige Morgens von 8 bis 11, und Nachmittags von 5 — 7 Uhr auf dem Rathhause Nro. 11 des Zimmers abzugeben.

Wie der Gastwirth bleibt auch jeder andere Stadtbewohner für die Angabe verantwortlich.

13) Ausländer, oder hierorts unbekannte Inländer haben ihre Pässe und Legitimationen abzugeben, und sind solche auf dem Rathhause zu deponiren.

Derselbe gute Geist, dasselbe gute Benehmen, welches Bambergs Bewohner bei früheren Feierlichkeiten insbesonders bei den Festzügen 1830 darlegten, wird auch diesmal sich allenthalben kund geben, und Niemand ein Fest stören, welches von reinsten patriotischen Gesinnungen ausgegangen, und unter dem Schutze Ihro K. Majestäten gestellt nur in der höchsten Ruhe und Ordnung seine Weihe findet.

Bamberg den 30. Juni 1833.

Der Stadt-Magistrat.

Bayl.

Busch.

Bei der 158sten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

52. 37. 65. 4. 30.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 186. Bamberg. Freitag, 5. Juli 1833.

Wien, 27. Juni.

Ein englischer Kourier ist hier durch nach Konstantinopel geeilt. Er hat Aufträge für Lord Ponsonby. Dieser solle sich für den Augenblick nicht zu eifrig für die Sache des Admirals Roussin voranstellen, sondern den Russen Zeit lassen, sich ehrenvoll zurückzuziehen, ohne daß es zu einer Demonstration von seiner oder des Admirals Malcolm's Seite komme, was man gern vermeiden will. So wenige Zweifel man übrigens in London über den Abzug der russischen Truppen, sobald Ibrahim Pascha sich vollends zurückgezogen haben wird, hegt, so will man doch den Fall vorgesehen wissen, daß jene Erwartung täuschen und die Russen unter irgend einem Vorwand in Konstantinopel bleiben sollten. Für diesen Fall, aber auch nur für diesen, soll Lord Ponsonby ermächtigt seyn, die kräftigste Sprache zu führen und gemeinschaftlich mit Admiral Roussin Schritte zu machen, damit die Pforte gegen die fernere Gegenwart des russischen Hülfskorps protestire; ja der Lord ist dann beauftragt die äußersten Maßregeln anzuwenden, um den etwa fruchtlos bleibenden gütlichen Ermahnungen gewaltsam Gehör zu verschaffen. Wir wissen nun hier fast mit Gewißheit, daß das russische Kabinet nie die Absicht hatte, den Aufenthalt des Hülfskorps in Konstantinopel über die Gebühr zu verlängern; es hat vielmehr von jeher erklärt, nur so lange eine Militairmacht daselbst zu belaßen, bis der Sultan sich sicher glaubt und der Friede mit den Aegyptiern hergestellt ist. Lord Ponsonby wird also schwerlich in die Lage kommen, eine feindliche Stellung gegen den Grafen Orloff anzunehmen, denn was man in London wünscht, wird in Petersburg nicht minder gewünscht — daß die Ruhe im Oriente wieder zurückkehre, und die Pforte, so lange als möglich, erhalten werde.

Petersburg, 19. Juni.

Die St. Petersburgische Zeitung giebt die (bereits mehrfach erwähnte) Nachricht von dem Rückzuge Ibrahim Pascha's und den darauf getroffenen Anordnungen des Grafen Orloff in nachstehender Weise: „Die auf außerordentlichem Wege aus Konstantinopel erhaltenen Nachrichten vom 19. (31.) Mai melden uns definitiv die Pacifikation Aegyptens. Vermittelst der in dieser Hinsicht getroffenen Anordnung hat Mehmed Ali die Investitur von Syrien mit Damaskus und Aleppo, und Ibrahim Pascha den Titel eines General-Pächters (Mohassil) von Adana erhalten. Diese Ernennungen, die keinen Gegenstand einer besondern Uebereinkunft abgegeben haben, liest man in einem einfachen Tewdschihat (Ordonanz der Pforte), der in der gewöhnlichen Form ausgestellt ist, nach welcher die ottomanischen Großwürdenträger für Pschaliks, deren Verwaltung ihnen jährlich anvertraut wird, ernannt werden. — Diese zwischen dem Bevollmächtigten der Pforte und Ibrahim geschlossene Uebereinkunft hat der Sultan, am Vorabend der Ankunft des Grafen Orloff in Konstantinopel, bestätigt. Uebrigens war der einzige Gegenstand, auf den die Bemühungen dieses Botschafters gerichtet seyn sollten, darüber zu wachen, daß die von Sr. Hoh. genehmigten Bedingungen von dem Pascha von Aegypten in Ehren gehalten und gegen jede neue Verletzung geschützt würden. Der Nachdruck, mit dem dieser Auftrag erfüllt worden ist, hat den Erfolg desselben vollkommen gesichert. — Bis dahin herrschte in der That fortwährend einige Ungewißheit in Betreff der Absichten Ibrahims, der geneigt schien, sein Heer nicht eher zurückzuziehen, als bis die russischen Truppen den Bosphorus verlassen haben würden. Von diesem Umstande benachrichtigt und die Gefahr nicht verkennend, von der die Hauptstadt des ottomanischen Reiches sich durch die verlängerte Anwesenheit des Aegypter-Heeres bedroht sah, säumte der Graf Orloff nicht, die förmliche Erklärung zu wiederholen, daß die vom Kaiser zum Beistand des Sultans, auf des Letztern ausdrückliche Bitte, abgesandte Land- und Seemacht, die bisherige Stellung bis zu dem Zeitpunkte behaupten würde, bis Ibrahims Armee über das Gebirge Taurus zurückmarschirt wäre. Diese Erklärung zugleich mit der Nachricht, daß eine dritte Flotten-Division zur Verstärkung unserer vereinten Truppen in Konstantinopel im Anzuge sey, setzte alsbald jeder weiteren Zögerung ein Ziel. Beim Abgange unseres Couriers kam die offizielle Nachricht, daß Ibrahim Pascha bereits Kiutahia mit seinem Stabs-Quartier verlassen, und daß die rückgängige Bewegung seines Heeres auf allen Punkten begonnen habe. — Um diesen Vorgang zu konstatiren, ertheilte der Graf Orloff dem Kapitain des Generalstabes, Baron von Lieven, den Befehl, sich an Ort und Stelle zu begeben und die ägyptische Armee bis zu ihrem Rückzuge über den Taurus zu begleiten. Die otto-

manische Regierung, mit der die Sendung des Barons Lieven vorläufig verabredet war, hat demselben den Obersten vom Geniewesen, Hafis-Bei, zugesellt. Diese beiden Offiziere sollten sich unmittelbar nach der Abfertigung unseres Couriers nach ihrem Bestimmungs-Orte verfügen. — Nach der Wiederkehr des Barons Lieven, und sobald Ibrahims Rückzug gehörig bestätigt ist, wird der Botschafter Sr. Kaiserl. Majestät sogleich unserer Land- und Seemacht das Zeichen zum Aufbruch vom Bosphorus ertheilen. Nach einer approximativen Berechnung der Entfernungen dürfte die rückgängige Bewegung des ägyptischen Heeres innerhalb eines Monats beendigt seyn. Unterdessen hat der Graf Orloff gemeint, schon jetzt die Abfertigung der Flotten-Division, die von Odessa unter Segel gehen sollte, deren Ankunft in Konstantinopel aber, von dem Augenblicke an, wo Ibrahims Truppen ihren Rückzug begannen, unnöthig wurde, abzustellen. Dieser Gegenbefehl ist mit dem Dampfschiffe der Kaiserl. Marine nach Odessa angelangt. — Bei dem Abgange dieses Schiffes schickte sich die im Bosphorus stationirte Flotte zum Empfange des Sultans an, dessen Besuch für den anderen Morgen, 20. Mai (1. Juni), angesagt war. In Bujukdere waren alle Vorkehrungen getroffen, damit es der feierlichen Aufnahme dieses Souverains in Gegenwart der Land- und Seemacht Sr. Majestät nicht an Glanz fehle.

Madrid, 20. Juni.

Der König hat die Truppen am 20. in verschlossenem Wagen inspizirt und ist sehr kühl empfangen worden. Der Ceremonie in der Kirche selbst wohnte das ganze diplomatische Korps mit Ausnahme des neapolitanischen Botschafters bei. Die Mittelklasse der Bürger sprach sich gleichwohl zu Gunsten der jungen Infantin aus, obgleich nicht zu läugnen steht, daß sie vor Anbruch der Feier durch zahlreiche, von einer liberalen Gesellschaft Vertheidiger der Volkssache genannt, verbreiteten Proklamationen bearbeitet worden war. Obgleich die Garnison von Madrid an diesem Tage aus 17,000 Mann bestand, so hatte die Polizei dennoch bei dieser Gelegenheit an 5—600 Mann aus dem Volke in Sold genommen, auf die sie sich vorkommenden Falls verlassen zu können glaubte. Der Erzbischof von Sevilla, der den Eid entgegennehmen sollte, ist von dem König, wie es heißt, krankheitshalber, dispensirt worden, der Wahrheit gemäß aber, weil er sich heftig gegen die ganze Handlung ausgesprochen hatte. Die Anhänger des Infanten D. Carlos schienen sehr niedergeschlagen.

Lissabon, 18. Juni.

Man versichert, das Hauptquartier D. Miguels werde auf die Südseite des Duero, nach Oliveira de Azemeis, verlegt. Die Cholera herrscht hier stets in gleicher Strenge.

Oporto, 21. Juni.

Am vorigen Freitag segelte Kapitain Napier aus dem Duero mit 8 Kriegsschiffen, 2 Briggs, und 5 Dampfbooten, mit 3—4000 Mann an Bord, um irgendwo an der Küste zu landen und nach Lissabon zu marschiren.

General Solignac hat das Kommando niedergelegt und an General Saldanha übergeben.

London, 25. Jun.

Graf Eldon hatte sich in der gestrigen Sitzung des Oberhauses, wie schon mitgetheilt worden ist, der Bill, welche in der Localgerichtsbarkeit nicht unwesentliche Aenderungen einzuführen vorschreibt, widersetzt. Er brachte hierauf die Motion in Antrag, daß diese Bill erst in sechs Monaten discutirt werden sollte. Sein Amendement wurde mit 52 Stimmen gegen 38 verworfen und das Haus gestaltete sich für die Discussion der einzelnen Artikel in ein Comite um. Mehrere Clauseln wurden von den Lords Wynford und Lyndhurst heftig bekämpft und von dem Lordkanzler vertheidigt, der sich endlich nicht mehr enthalten konnte zu sagen, daß diese Opposition gegen eine so gemeinnützige Bill durch politische Gründe hervorgerufen zu seyn scheine. Lord Lyndhurst wies diese Anschuldigung energisch zurück. Lord Holland begehrte den Aufruf zur Ordnung, indem er erklärte, noch niemals eine weniger parlamentärische, mehr unregelmäßige und unschicklichere Unterhaltung gehört zu haben. Der Herzog von Cumberland sprach sich dahin aus, daß er, obgleich gegen das gegenwärtige Ministerium in Opposition, doch eine Bill, welche die locale Gerichtsbarkeit verbessere, billige. Mehrere Clauseln der Bill wurden hierauf angenommen; die weitere Discussion wurde auf den folgenden Tag verschoben.

Die k. Fregatte Belvedere, deren Ankunft aus dem Mittelmeere wir gestern schon anzeigten, hat die Ratifikation des Definitiv-Vertrags zwischen der ottomannischen Pforte und Mehemed Ali überbracht. Die Briefe, die wir auf dem nemlichen Wege von Malta erhalten haben, lauten sehr kriegerisch; sie reden von baldigen Feindseligkeiten Rußlands gegen England und Frankreich als einem unvermeidlichen Ereignisse.

Vom 26. Jun. Das Oberhaus hat in seiner gestrigen Sitzung die Vorschläge der Regierung in Betreff der Abschaffung der Sclaverei in den Colonien angenommen.

London, 27. Juni.

Der „Standard" meldet nach Privatschreiben aus Oporto, daß Graf Villaflor zum Oberbefehlshaber der Expedition nach Lissabon ernannt worden sey.

Ankona, 16. Juni.

Man erfährt durch ein Schiff, das von den Küsten Dalmatiens kommt, und hier eingelaufen ist, daß mehrere Kanonierboote, Peniſchen und eine österr. Fregatte in den Gewässern Albaniens und an den Küsten der österr. Besitzungen kreuzen. Man sagt, daß der Eintritt eines Korps von 14,000 Griechen auf das türkische Gebiet diese Zusammenziehung von Seemacht auf diesem Punkte veranlaßt habe, um ihre Bewegungen

zu beobachten, und nöthigen Falls dieses Land zu schützen. Andere sagen, es solle dadurch ein Gesundheitskordon gebildet werden gegen die Krankheit, die sich in Albanien gezeigt hat.

Rom, 22. Jun.

Am 18. d. traf Se. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg hier ein, aus der Mark Ancona kommend, wo er bei seiner nun eingetretenen Volljährigkeit seine weitläufigen und schönen Güter in Augenschein genommen hat. Der Herzog bezeugte dem bisherigen Administrator derselben, dem Grafen Re, seine vollkommenste Zufriedenheit mit dessen vieljähriger treuer Verwaltung. Man rühmt allgemein das kluge und umsichtige Benehmen, das der junge Fürst während dieser Reise beobachtet hat. In einem Lande, welches an sein Haus durch so viele Erinnerungen geknüpft ist, und nun sich in so mannichfacher Aufregung befindet, verdient dies doppelte Anerkennung. Der Herzog hat in Begleitung des königl. bayerischen Geschäftsträgers, Grafen Spaur, Sr. Heil. dem Papste einen Besuch abgestattet, und wurde von demselben mit äußerster Freundlichkeit und Güte empfangen. Er wird so lange hier verweilen, bis die Feierlichkeiten der beiden Festtage des heiligen Johannes und des heiligen Petrus, welche hier mit großer Pracht begangen werden, vorüber sind; dann wird er die Reise nach Neapel fortsetzen, wo sich dessen erlauchte Mutter und Schwestern befinden. — Der Infant Don Carlos ist immer noch nicht in Civita-Vecchia eingetroffen. — Das hiesige Blatt Notizie del Giorno zeigt nun die Abreise des bisherigen Gesandten Don Miguels mit folgenden Worten an: „In diesen Tagen ist Se. Exc. der Hr. Marchese v. Lavradio, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter Sr. allergetreuesten Majestät bei dem heil. Stuhle, in Urlaub (con congedo) von Rom nach Genua gereist. In seiner Abwesenheit wird der bisherige Gesandtschaftssekretair, Hr. de Rossi, als Sr. Maj. Geschäftsträger, hier bleiben."

Von dem bisherigen bevollmächtigten Minister D. Miguels weiß man, daß er mit seiner Familie nach Genua gereist ist. Da er seine Wohnung aufgegeben und seine Möbel hat verkaufen lassen, so scheint er nicht gesonnen, wieder hieher zurückzukommen. Man sagt, daß die Nichtauszahlung seines Gehaltes, der schon seit zwei Jahren ausgeblieben seyn soll, ihm nicht mehr gestattet habe, länger hier zu bleiben.

Brüssel, 27. Juni.

Die Antwort des Königs auf die Adresse der Repräsentantenkammer lautet wie folgt: „Meine Herren, ich danke Ihnen für die Gesinnungen, welche Sie gegen Mich im Namen der Repräsentantenkammer ausgesprochen haben. Ich sehe mit Vergnügen, daß die Kammern mit mir die Wichtigkeit der neuesten Ereignisse, eine Frucht des loyalen Zusammenwirkens der befreundeten Mächte und der aufrichtigen Politik meiner Regierung, zu schätzen wissen. Wie Sie, Meine Herren, bin Ich durch die Unordnungen betrübt worden, welche bei der allgemeinen Ruhe des Landes, in einigen Lokalitäten Statt gefunden haben; mit Recht hegen Sie die Ueberzeugung, daß Meine Regierung keinen Anstand genommen hat, energische Maßregeln zu ergreifen, um die Erneuerung der Excesse zu verhüten, welche sie nicht vorhersehen konnte. Diese Excesse haben, wie Sie es auch erkennen, ihren Ursprung in den gehässigen Aufreizungen und den Planen derer, welche Unordnungen und Anarchie über das Vaterland herbeirufen. Ich setze einen hohen Werth auf die Achtung, welche sie für die konstitutionellen Prärogative der königl. Würde bekennen. Meine Regierung wird im Interesse des Landes von allen Befugnissen, welche ihr durch die Konstitution verliehen sind, Gebrauch machen, ohne jemals die Rechte oder die Unabhängigkeit der übrigen Staatsgewalten zu beeinträchtigen. Durch dieses glückliche Einverständniß werden wir unser gemeinsames Streben, den Bund der Ordnung mit der Freiheit, die Garantie und die Entwicklung der Nationalwohlfahrt fördern.

Dem Kriegsminister sind wieder neue Fonds bewilligt worden, so daß die Ausgaben der ersten neun Monate des laufenden Jahres gedeckt sind. Die Regierung glaubt in Betracht der veränderten Umstände die Gesammtausgabe dieses Departements mit 55 Mill. bestreiten zu können, statt 66,433,000 Frcs., wozu dieselbe früher angeschlagen wurde.

Zu Gent wurden von Offizieren drei Individuen verhaftet, welche schrieen: Es lebe der Prinz von Oranien! es leben die Holländer!

Zu Brüssel befindet sich gegenwärtig eine gewisse Anzahl italienischer und polnischer Geflüchteten.

Vom 28. Jun. Die Stadt Brüssel wird eine neue Anleihe zu 4 ½ Millionen abschließen. — In der Kammer fragte Herr Dumortier, wie es mit den Kosten der französischen Invasion gehalten würde. Der Justizminister antwortete, daß die Regierung bisher keine Verpflichtungen eingegangen sey und alle ihr gemachten Vorschläge zurückgewiesen habe.

Antwerpen, 28. Jun.

Wir erfahren so eben, daß unsere Lootsen von jetzt an die Schiffe bis nach Vließingen, und die Lootsen von Vließingen die Schiffe bis hierher führen werden.

Ein engl. k. Dampfboot „der Komet", mit Lord Beresford an Bord, ist von London hier angekommen.

Die drei Bataillons der Bürgergarde von Lüttich, Courtay, und Ypern haben gestern das Lager von Schilde verlassen, um zu Termonde ihre Waffen niederzulegen und sich in ihre Heimath zu begeben.

Haag, 28. Juni.

Unsere Regierung fährt fort, den Etat ihrer Kriegsmacht zu mindern. Vierzig Kanonierschaluppen sind außer Dienst gesetzt und die Mannschaft entweder entlassen oder auf größere Schiffe vertheilt worden.

Das Anhalten des Unwohlseyns des Herrn Dedel

hat ihn, wie versichert wird, bis jetzt allein verhindert, nach London zurückzukehren, wohin dieser Diplomat mit einer neuen Sendung beauftragt ist. Die ihm ertheilten Instruktionen sind in den Versammlungen des Kabinets berathen worden, welche in den letzten Tagen so häufig gewesen sind, und denen der Prinz von Oranien während seines Aufenthaltes im Haag mehreremal beigewohnt hat.

Paris, 28. Juni.

Hr. v. Flahaut, den man mit einer diplomatischen Sendung abreisen ließ, war gestern in der Oper. — Es scheinet entschieden, daß General Sebastiani während der Abwesenheit der Marschall Soult das Kriegsministerium versieht. — Eine ministerielle Zeitung bestätiget, daß 5 Uebungslager, nämlich zu St. Omer, Wattignies, Lüneville, Rocroy und Compiegne gehalten werden, und daß Letzteres der Herzog v. Orleans befehlige. Der Marschall Gerard soll den Befehl über die 4 Lager im Norden bekommen. Wozu so viel Lager?

Der Herzog von Broglie hat gestern Nachrichten aus London erhalten, die von dem Fürsten Talleyrand mitgetheilt worden sind. Das Ministerium Grey wird nach der Versicherung dieses vollendeten Diplomaten über die von den Tories aufgeregten Hindernisse triumphiren und die Bahn der Reform ruhig verfolgen können.

Diesen Morgen kam ein Kurier aus Madrid bei der russ. Gesandtschaft an und soll die Nachricht überbracht haben, daß Madrid am 22. das Theater einer Revolution gewesen und die Konstitution der Cortes proklamirt worden sey.

Die schon begonnenen Arbeiten an den Fortifikationen von Paris sind eingestellt worden, und sollen erst nach den Julifesten fortgesetzt werden. Der Grund der Aufschiebung ist, weil man sonst bei der Revue der Nationalgarden einige Unruhen befürchten zu müssen glaubt.

Der Prinz v. Canosa soll auf Anforderung Oestreichs und Frankreichs in Milano verhaftet worden seyn.

Der Courrier Francais meldet, daß das engl. Kabinet dem von St. Petersburg mitgetheilt habe, daß es bis zur gänzlichen Ausgleichung der Angelegenheiten im Oriente und bis zum Abzuge der russischen Truppen aus der Türkei das griechische Anlehen nicht garantiren könne. Der Courrier fügt hinzu, daß die französische Regierung beabsichtige, ihre Garantie von den nemlichen Umständen abhängig zu machen.

Es sind aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen nach der Schweiz abgegangen. Seit einigen Tagen werden die Mittheilungen zwischen diesem Lande und dem Herzog v. Broglie sehr häufig.

Die Tribune versichert, die Regierung sey weit entfernt, die freiheittödtenden (liberticides) Projekte der Befestigung von Paris aufzugeben, wie vor einigen Tagen der Constitutionnel wissen wollte.

Paris, 29. Juni.

Laut k. Ordonnanz vom 27. wird Graf Bondy berufen, Antheil an den Berathungen des Staatsraths zu nehmen.

Würzburg, 2. Juli.

Heute wurden in der Leiste die ersten weichen Traubenbeeren gefunden.

C O N C O R D I A.

Zur Feyer des Theresien-Volksfestes:

Grosser Ball

Sonntag, am Vorabende des Festes, im Gebringer'schen Garten-Saale. Zuvor: Harmonie-Musik bey erleuchtetem Garten, und das Abbrennen eines Feuerwerkes. Anfang 7 Uhr.

M U S E U M.

Zur Vorfeyer des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: Sonntag von 7 bis 9 Uhr Musik des Landwehr-Regiments im Garten, darauf Ball.

Empfehlung.

Meinen verehrten Freunden und Gönnern, mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft durch Hülfe des dazu nöthigen Personals, in Verfertigung aller Sorten Pianofortes, stehender und liegender Flügel und Guitarren, ferner das Stimmen und Repatiren derselben fortsetze, und bitte daher, das geschenkte Zutrauen meines seligen Mannes, auch auf mich übergehen zu lassen. Durch geschmackvolle und dauerhafte Arbeit, prompte und billige Bedienung hoffe ich, mich des Geschenkten Zutrauens werth zu machen. Meine Wohnung ist in meinem Hause Dist. III. Nr. 1495 am untern Stephansberge.

Elisabeth Fischer,
Instrumentenmachers - Wittwe.

Zu den ersten Theresien-Volksfest hat Unterzeichnete die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die sogenannten Volksfests-Blumen ergebenst anzubieten, sie bestehen aus den Farben des hohen königlichen Hauses und der Stadtfarbe Bambergs, so wie Blumen aller Art, zu Bällen, wie auf Hüte und Hauben.

J. Lay,
Zinzenwörth Nro. 97.

Zur Feier des Theresien-Volksfestes sind
zwei große natürlich belebte Panoramen
auf der Theresien-Wiese zu sehen.

Dies ist unstreitig das Schönste, was in der Katoptrik gezeigt werden kann, indem die wirklichen Gegenstände, welche man nach Belieben auf den Panoramen verändern kann, sich lebhaft dem Auge darstellen, und die verschiedenen, immer wechselnden Gruppirungen der stehenden, vorübergehenden, reitenden und fahrenden Personen auf das angenehmste ergötzen und unterhalten.

Auch sind diese Panoramen die größten, die je gezeigt wurden; und sicher wird Niemand bei dem Besuche derselben seine Erwartung getäuscht finden.

Es ist besonders zu bemerken, daß der Unternehmer sich schon 4 Monate mit der äußerst geschmackvollen Verzierung der Boutique ohne fremde Beihülfe beschäftigte, da nur er allein im Stande ist, dieses Kunstwerk zu vollenden.

Zugleich ist in derselben Boutique Zucker-Wasser mit einem Gläschen Liqueur von Citronen, Pommeranzen, Himbeeren oder Kaffee vermischt für 6 kr. zu haben, welches sehr dienlich zum Löschen des Durstes ist.

Preise der Plätze: Erster Platz 24 kr. Zweiter Platz 12 kr.

Denis Michel,
Destillateur und Kaffetier.

Im Dist. I Nro. 670 auf dem grünen Markte sind während der Dauer des Volksfestes 2 Zimmer mit Betten zu vermiethen.

Nächst der Hauptwache Nr. 648 sind 2 Zimmer mit Meubel während der Dauer des Theresien-Volksfestes zu vermiethen.

Am Museum-Gebäude, dem Eingang in die Kapuziner-Gasse Nro. 411, ist für die Dauer des Theresien-Festes, ein meublirtes Zimmer und Nebenzimmer, mit 2 Betten zu vermiethen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 187. Bamberg. Samstag, 6. Juli 1833.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Ueber den Zutritt zu der Haupttribüne, den beiden Schaugerüsten und dem Theater sind folgende Bestimmungen getroffen.

I. Preise der Plätze.

1) Auf der Haupttribüne.

ein Sitzplatz	48 kr.
ein Stehplatz	36 kr.

2) Auf den beiden Schaugerüsten.

ein Sitzplatz	36 kr.
ein Stehplatz	30 kr.

3) Theater im Freien.

Erster Platz für die Person . .	48 kr.
Zweiter Platz = = = . .	36 kr.
Dritter Platz = = = . .	24 kr.

4) Theater im städtischen Schauspielhause.

ein Logenplatz	1 fl. 12 kr.
ein Parterreplatz . . .	— 36 kr.
Amphitheater	— 24 kr.
Gallerie	— 18 kr.

II. Abgabe der Eintrittkarten.

1) Die Billets zu allen Plätzen und Vorstellungen werden nur allein von dem Kassier des Comite, Herrn Ruß abgegeben, und zwar an jedem Festtage Vormittags von 8 — 12 Uhr in dessen Hause Dist. III. Nro. 1157 nächst dem Rathhause, Nachmittags von 1 Uhr anfangend auf der Theresienwiese.

2) Auf der Theresienwiese befindet sich das Hauptbilletenamt an dem Zugange zur Tribüne linker Hand.

3) Jedes Billet gilt nur für den Tag, an welchem es gelöst wird, und nur für eine Person.

4) Alle Billets werden gegen Contremarken bei den Controlen ausgewechselt, welche Marken der Empfänger bei sich behält, um sich den Ab- und Zugang für seinen gelößten Platz zu sichern.

5) Ohne Billet und resp. Contremarke wird Niemand zugelassen, außer das im Dienste befindliche Personal.

III. Sonstige Anordnungen.

1) Die Eingänge zu den Plätzen des Theaters im Freien sind mit Tafeln bezeichnet. Der Zutritt zur Bühne ist nur dem diensthuenden Personale verstattet. Der Raum zwischen dem Proscenium und der ersten Sitzreihe bleibt frei.

2) Mitglieder des Festcomite werden an den Tribünen, den Schaugerüsten und im Theater überall die Ordnung handhaben, und die verehrlichen Besucher zu ihrem eigenen Vortheile sie hiebei unterstützen.

3) Den Wachtdienst versieht die städtische Landwehr.

4) Für die Sicherheit des Publikums sind die erforderlichen Maaßregeln, insbesondere für Nothfälle auch die ärztlichen, getroffen, und ist jedes Mitglied des Central- und Generalcomite stets zu Hülfe und Beistand bereit.

Die von Ihrer Majestät der Königin Therese und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde zu den Festfahnen verliehenen Bandschleifen werden bis zum 6. dieses Monats dahier eintreffen.

Die verehrten Damen, welche diese Festfahnen und die Preisefahnen zu besorgen die Güte hatten, sind eingeladen, am Sonntag den 7. dieses Früh 10 Uhr im Saale des Hrn. Kanzleirathes Erlacher die Fahnenschau und die Anheftung der Bandschleifen an die Festfahnen vorzunehmen.

Die Ausstellung von Gemälden und plastischen Kunstwerken im Besitze hiesiger Kunstliebhaber im großen Saale des Rathhauses wird am Sonntag den 7. dieses Monats Vormittags 9 Uhr eröffnet. Der

Eintrittspreiß ist 6 kr., der Preiß des gedruckten Verzeichnisses ebenfalls 6 kr. unvorgreiflich der Freigebigkeit, da der Reinertrag zu einem gemeinnützigen Zwecke bestimmt wird.

Die große ausgezeichnete Gemälde Sammlung des Herrn Domvicars Hemmerlein ist während des ganzen Festes durch die Güte des Herrn Besitzers in dessen Wohnung täglich von 10 — 12 Uhr Fremden zugänglich.

Bamberg, 4. Julius 1833.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

München, 30. Jun.

Nachrichten aus Nauplia, welche bis zum 2. Jun. reichen, schildern den öffentlichen Zustand fortdauernd als befriedigend. Noch immer kommen ganze Schaaren von Landleuten ganz allein in der Absicht in die Stadt, um ihren König zu sehen, dessen Anblick sie bis zu Thränen rührt. Sie drängen sich auf seine Wege, nennen ihn einen Engel Gottes, einen Engel des Friedens, und können sich noch kaum in ihren Zustand finden, wo sie in Ruhe und ohne Furcht vor Soldaten oder Primaten ihren Geschäften nachgehen und sich den Hoffnungen ihrer Ernte und ihrer Zukunft überlassen dürfen. Glücklich sind sie besonders, wenn ihnen gelingt, ein Bild des Königs zu erwerben, das sie daheim unter dem heiligen Nikolaus und der Panagia, welche die Stelle der alten Heilsgötter eingenommen, aufhängen.

Regensburg, 1. Juli.

In Gemäßheit eines allerhöchsten Rescripts vom 30. Mai d. Js. wurde heute Morgens um 11 Uhr der Landrath des Regenkreises für das Jahr $18\frac{3}{34}$ durch Seine Excellenz, den k. Staatsrath, General-Kommissär und Präsidenten der k. Regierung des Regenkreises, von Schenk, mit einer angemessenen Rede eröffnet.

Hierauf wurden zum Präsidenten des Landrathes von dessen Mitgliedern der k. Appellationsgerichts-Direktor von Neger und zum Sekretair der Hammerguts-Besitzer Friedrich Trautner gewählt.

Seine Excellenz der k. Staats-Minister und erbliche Reichsrath, Herr Graf von Montgelas, welcher sich bisher auch als Landraths-Präsident so hohe Verdienste um dieses Institut erworben, hat durch den freiwilligen Verkauf seiner im Regenkreise gelegenen Besitzungen an des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis Durchlaucht — gewiß zum größten Bedauern aller Kreisbewohner — aufgehört, Mitglied des Landraths für den Regenskreis zu seyn.

Konstantinopel, 10. Juni.

Aus Albanien hat die Pforte Nachrichten erhalten, welche den Einfall irregulairer griechischer Truppen auf das türkische Gebiet melden, worauf alsbald die ernstlichsten Vorkehrungen dagegen angeordnet wurden. — Aus Bosnien lauten die neuern Berichte beruhigender. — Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern behält seine Wohnung über die ganze Dauer seines hiesigen Aufenthalts, welche man auf etwa 14 Tage bestimmt, in dem Hotel des k. k. Internuntius, Freiherrn v. Stürmer; derselbe beschäftigt sich bereits mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten dieser Hauptstadt, und wird in dieser Woche mehrere Ausflüge in die nächste Umgebung machen.

Muschir Halil Pascha ist von Alexandrien zurückgekehrt. Er soll sich befriedigend über Mehemed Ali äußern, und dem Sultan die Versicherung gegeben haben, daß er nach den nunmehrigen Opfern, die Mehemed Ali als nothwendig zur Erhaltung Aegyptens bezeichne, keine weitere Beeinträchtigung von dem Vicekönig zu befürchten habe; vielmehr nehme dieser aus Rücksicht für sein Handelssystem selbst Bedacht auf die ungestörte Entwicklung der von dem Sultan eingeführten Neuerungen; überhaupt liege es im Interesse Aegyptens, den Sultan im ruhigen Besitze der ihm gebliebenen Länder zu wissen. Was in Alexandrien am meisten mißfällt, ist die Anwesenheit der Russen in der ottomanischen Hauptstadt; Mehemet Ali soll sich sogar erboten haben, in seinen Forderungen nachzulassen, wenn der Sultan auf die russische Hülfsleistung verzichte und den Abgang der russischen Truppen fordere. Dies sind nun arabische Freundschaftsbezeugungen, welche wie Ironie aussehen. Aus Allem geht vielmehr hervor, daß die Pforte bessere Bedingungen zu erwarten gehabt hätte, wenn man nicht voreilig gewesen wäre. Hr. v. Butenieff hatte von Anfang an dem Sultan gerathen, sich ganz seiner Leitung anzuvertrauen und keinen falschen Einflüsterungen Gehör zu schenken, welche nur dazu dienen sollten, dem französischen Einflusse größeres Gewicht zu geben und die Absicht des russischen Hofes zu verdächtigen. Der Sultan schwankte herüber und hinüber, und muß nun zu seinem größten Verdrusse sehen, daß er bei einiger Beständigkeit und Charakterstärke den Frieden leicht erkauft, und Ibrahim Pascha zum Rückzuge gebracht hätte. Der letztere ist übrigens im vollen Rückmarsche und auch die Russen schiffen bereits das schwere Geschütz ein, das in dem Lager aufgestellt war. In einigen Wochen wird man weder von den Russen noch von den Arabern mehr sprechen hören, und dann wird wahrscheinlich die Neuerungssucht des Sultans wieder aufleben. — Die Differenzen wegen Aufstellung eines englischen und französischen Geschwaders bei den Dardanellen sind beigelegt Lord Ponsonby hat dem Reis-Effendi die Versicherung gegeben, er werde unter den obwaltenden Umständen seinem Wunsche nachkommen, und an die Escadre des Mittelmeers den Befehl erlassen, in den Gewässern von Smyrna zu stationiren und sich von der Meerenge der Dardanellen entfernt zu halten. Dieser Befehl ist wirklich abgegangen. Auf Lord Ponsonby's Bitte hat Admiral Roussin ein gleiches Verfahren befolgt. Der Sultan beschäftigt sich

jetzt viel mit militairischen Musterungen. Er besichtigt von Zeit zu Zeit das russ. Lager und die Escadre, nimmt Manöuvres und Evolutionen bei, und eilt dann zu seinen Truppen und Schiffen, um das Gesehene nachahmen zu lassen. Es gelingt ihm aber selten, auch nur einige Präzision bei den türkischen Truppen zu erhalten. Er macht dies den Instruktoren zum Vorwurfe, und soll entschlossen seyn, alle jetzigen Instruktoren, welche Franzosen sind, fortzuschicken und den Kaiser Nikolaus zu bitten, ihm auf einige Zeit russ. Exerziermeister zu überlassen.

Odessa, 11. Juni.

Der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, ist vorgestern von hier nach Bessarabien abgegangen.

Das hiesige Journal theilt als Beiblatt die Bulletins der Gesellschaft für Landwirthschaft im südlichen Rußland mit; es wird darin über deren Sitzungen vom 23. Februar und 9. März d. J. Bericht erstattet. In der ersteren Sitzung schlug der Sekretair der Gesellschaft vor, die nöthigen Maßregeln zur Einführung der englisch-belgischen Pflüge zu treffen; in der letzteren theilte Herr Fabre seine Ideen über die Anfertigung einer künstlichen Erdkohle zum Brennen mit.

Köln, 2. Juli.

Die heutige „Kölnische Zeitung" enthält folgenden wichtigen Artikel:

Luxemburg, 26. Juni.

„Aus dem Haag schreibt man uns: Die Diplomaten, welche zu der auf dem Foreign-Office zu London gehaltenen Konferenz gehörten, werden nicht sämmtlich an den zu eröffnenden neuen Unterhandlungen Theil nehmen. Was auch einige Zeitungen sagen mögen, die Haupt-Erörterungen werden zu Berlin angeregt werden; ich sage die Haupt-Erörterungen, weil, wenn auch schließlich der Vertrag in einer andern Stadt, in London z. B., abgeschlossen wird, nichtsdestoweniger die Grundlagen desselben ausserhalb Londons werden ausgearbeitet werden; und setzt auch dieser Botschafter-Kongreß an den Ufern der Themse das Siegel auf seine Arbeit, so wird diese wenigstens an jenem der Spree vorbereitet und beschlossen werden. Die großen Interessen der nordischen Mächte bei der belgischen Frage sind zu innig mit der Existenz der deutschen Dynastien verknüpft, um nicht zu sehen, daß der demokratische Grundsatz die Elemente des Benehmens und der Forderungen derjenigen Souveräne enthält, denen Niederland eine dauerhaftere Grundlage seiner Schicksale zu verdanken haben wird. Die verwegenen Grundsätze der belgischen Revolution, welche Deutschland mit dem größten Abscheu verwirft, werden noch lange Zeit einen unübersteiglichen Damm zwischen den Ländern erheben, welche diese Grundsätze getrennt halten müssen. In dieser Idee, die man in Frankreich und Belgien nicht reiflich genug erwägt, liegt der Knoten vieler Schwierigkeiten. Die materiellen Interessen sind nur untergeordnet. Die Staatsmänner zu London, wie zu Paris wissen, daß der Weltfriede an der Bedingung hält, daß man den zerstörenden Keim, der die Ruhe der Reiche einigen Hitzköpfen Preis gibt, zurückhält, wo nicht erstickt. Es ist eben so auffallend, als sonderbar, die Politiker der Antichambre in ihren Abschweifungen in Bezug auf den Vertrag vom 15. Nov. 1831 zu hören. Die Kammern und das Ministerium zu Brüssel stützen sich auf dieses Aktenstück, als wenn es das Palladium der für immer unerschütterlichen Rechte des provisorischen Königthums constituirte. Die Kammern können im Irrthum seyn, und ihre Zusammensetzung in Bezug auf das Personale, ihre Entfernung vom Heiligthum, worin die Geheimnisse von Oben verborgen liegen, machen es nothwendig, sie mit Nachsicht zu beurtheilen; Unwissenheit und Redlichkeit sind nicht unverträglich. Aber das Ministerium! . . . Täuscht dieses sich ebenfalls über die mehr als wahrscheinlichen Folgen des Vertrags? Hat es nicht die aus den nordischen Kanzleien ausgeflossenen Dokumente vor Augen? Wagt dasselbe es, sich selbst den Bestand eines Vertrages zu gestehen, dessen, was die für die Zukunft verlangten Modifikationen betrifft, in bestimmten Ausdrücken abgefaßten Ratifikationen, wenn nicht den Vertrag selbst, doch die Vollziehungsweise desselben in Frage stellen? Und man wird sich, was die Vollziehungsweise betrifft, wenn man aufmerksam darüber nachdenkt, überzeugen, daß die ganze belgische Revolution darin in Frage gestellt ist, von der administrativen Trennung an, bis zur Königswürde Leopolds einschließlich. So würde es, um nur von Luxemburg zu sprechen, gewiß hingereicht haben, daß der deutsche Bund ganz allein eine peremtorische Erklärung gemacht und nicht das Ende der allgemeinen Erörterungen abgewartet hätte, um in die einstweilen durch die Belgier usurpirten Rechte zurückzutreten; aber die nordischen Mächte haben, vereint sowohl, als einzeln, auf eine bestimmte und authentische Weise gesagt, daß die gerechten Forderungen des deutschen Bundes ausdrücklich vorbehalten seyen. Der Vertrag hat übrigens in einer seiner Bestimmungen den Fall der Nichtzustimmung des Bundestages und des Hauses Nassau zu der Stipulation vorhergesehen, welche den Zweck hat, Ihre Provinzen in zwei Theile zu trennen. Da diese Bedingung fehlt, so ist es faktisch, daß Belgien Ihr Gebiet räumen muß. Aber, ohne Rücksicht auf diese Vorbehalte, welche Belgien für immer jede Hoffnung rauben, Luxemburg zu erlangen, werden Sie bald vernehmen, daß dieser, in seiner jetzigen Form nicht zu vollziehende, Vertrag aus den Händen der Diplomatie in einer ganz neuen Gestalt hervorgehen wird. Er wird unkenntlich werden. Die Modifikationen zu Gunsten Hollands, die vorhergesehenen Amendements, welche das belgische Ministerium noch denjenigen verbirgt, die zu schonen es ein Interesse hat, sind kein Geheimniß mehr in den Augen derjenigen Männer, welche gründlich in die Absichten und Interessen der großen Mächte dringen. (Schl. f.)

Paris, 29. Jun.

Nach Berichten aus Toulon werden täglich Anstalten getroffen, die Kolonie von Algier mit Kriegs- und andern Materialien zu versehen. Man fängt jetzt an, an die Beibehaltung unserer Eroberung zu glauben.

Befehle sind ertheilt worden, die Hausirer, welche in der Bannmeile von Paris republikanische Lieder und ein Pamphlet mit dem Titel: „die Rechte der Menschen", herumtragen und verkaufen, zu verhaften. Die Regierung legt eine große Wichtigkeit darauf, daß diese und ähnliche Schriften nicht unter das Landvolk kommen.

London, 26. Juni.

Der Marschall Bourmont, Generalissimus der Truppen des Don Miguel, ist am Abend des 23. dieses in London angekommen. Gestern sollte er sich nach Lissabon einschiffen, in Gesellschaft des Commodore Elliot, welcher das Oberkommando über die portugiesische Flotte übernehmen wird. Diese beiden Generale nahmen eine Anzahl auserwählter Offiziere von der Artillerie, dem Genie und der Marine, so wie viele Matrosen mit sich. Unmittelbar nach ihrer Ankunft soll ein Hauptangriff auf Oporto auf der Wasser- und Landseite gleichzeitig gemacht werden.

Vom 27. Juni. Wir haben auf bestimmte Weise erfahren, daß die drei Bevollmächtigten Oestreichs, Preußens und Rußlands die nöthigen Vollmachten und Instruktionen erhalten haben, um an den Arbeiten der, sich mit der holländisch-belgischen Angelegenheit beschäftigenden Conferenz Antheil zu nehmen. Die Unterhandlungen werden demzufolge neuerdings eröffnet werden und dieser Umstand wird die Reise, welche Fürst Talleyrand zu machen wünscht, verzögern. Die drei Bevollmächtigten haben ein ganz abgegrenztes Thema, von dem sie sich nicht entfernen dürfen, und man versichert auch, daß dieses den Anforderungen Hollands sehr günstig ist. Die nordischen Höfe sind jetzt gesonnen, ihrerseits Zugeständnisse zu begehren, und es läßt sich nicht daran zweifeln, daß England und Frankreich zu allem, was verlangt wird, ihre Einwilligung geben werden.

Oporto, 21. Jun.

Nachdem Gen. Solignac den Befehl über die Befreiungstruppen an Gen. Saldanha abgetreten, schiffte sich derselbe ein, um nach England zurückzukehren, wurde aber an Bord des Schiffes durch eine aus den miguelistischen Batterien abgefeuerte Kugel dergestalt verletzt, daß er sich wieder an die Küste bringen lassen mußte. Die Ursache seiner Abdankung wird dem Umstand zugeschrieben, daß D. Pedro einem von Gen. Saldanha entworfenen Feldzugsplane vor dem seinigen den Vorzug gegeben. Man glaubt allgemein, daß Kap. Napier seine projektirte Landung zu Aveira, 30 Meilen südlich von Oporto, bewerkstelligen werde, indem daselbst eine starke Guerilla-Abtheilung zu den pedristischen Truppen zu stoßen gedenke; andere glauben, er werde gerade zu in den Tajo einlaufen, woselbst jedoch das miguelistische Geschwader segelfertig liegt.

MUSEUM.

Zur Vorfeyer des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: Sonntag von 6 bis 9 Uhr Musik des Landwehr-Regiments im Garten, darauf Ball.

Meinen Hochverehrten Freunden und Gönnern mache ich hiemit die schuldige Anzeige, dass ich meinen Schwieger-Sohn, Herrn Franz Carl Kraus jr. unter dem 1ten May l. J. meinen seither geführten Möbelhandel übertragen habe, welchen derselbe für seine alleinige Rechnung fortsetzen wird. Indem ich vordersamst dem geschätzten hiesigen und auswärtigen Publikum für das mir seither so wohlwollend geschenkte Vertrauen gehorsamst danke, verbinde ich damit die höfliche Bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übergehen zu lassen.

Bamberg den 1. Juli 1833.

Joseph Lanzel.

In Bezug auf vorstehende Anzeige werde ich mich stets bemühen, jeden Auftrag nach Wunsch zu begegnen und mein Lager nach den neuesten Geschmack zu unterhalten mich bestreben. Ich verbinde zugleich die gehorsamste Bitte an das hochverehrte Publikum, mich mit demselben Vertrauen, wie meinen Herrn Schwieger-Vater zu beehren, welches durch reele und billige Bedienung zu würdigen meine erste Sorge bleiben wird.

Bamberg den 1. Juli 1833.

Franz Carl Kraus jr.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die k. Porzellan-Niederlage (im Salzamtsgebäude) dahier, neue Lieferungen in allen Gattungen der Porzellan-Waaren erhalten habe, und solche, wie bisher, zu herabgesetzten Preisen verkaufe.

Große musikal. dramat. Soirel v. Dolffs-Magni.

Der Freiherr von Dolffs-Magni, königl. Dramateur aus Berlin, bekannt durch seine dramatischen Vorträge, wird am 6. Juli c. im Harmonie-Saale eine große Abendunterhaltung unter Mitwirkung geachteter Künstler geben, und ladet fremde und einheimische Kunstfreunde zu zahlreichem Besuche ein. — Die Eintrittskarten, 36 kr. pr. Stück, sind in den Gasthöfen zum Bamberger Hofe und deutschen Hause, bei Herrn Kaufmann Weber am Markt, wie auch in der Wohnung des Frhrn. v. Dolffs-Magni bei Kaufmann Dotterweich zu entnehmen. Das Nähere der Anschlagzettel.

Zu den ersten Theresien-Volksfest hat Unterzeichnete die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die sogenannten Volksfests-Blumen ergebenst anzubieten, sie bestehen aus den Farben des hohen königlichen Hauses und der Stadtfarbe Bambergs, so wie Blumen aller Art, zu Bällen, wie auf Hüte und Hauben.

J. Lay,
Zinzenwörth Nro. 97.

Einladung.

Wir beehren uns hiedurch anzuzeigen, daß unser diesjähriges Freischießen

Montag den 15. d. beginnt und
am 21. d. sich endiget.

Mit der höflichsten Einladung zur Theilnahme verbinden wir die Versicherung, daß zur möglichsten Erhöhung der geselligen Freuden dieses Festes Sorge getragen werden wird.

Altenkundstadt den 1. Juli 1833.

Die Schützen-Gesellschaft.

Frisches Selzerwasser ist so eben angekommen, und zu verkaufen bey Franz Würzenthal.

Dist. I. Nr. 292 sind in der Klebersgasse zwei meublirte Zimmer nebst Bequemlichkeiten im unteren Stocke zu vermiethen, gegen die Hauptseite, während des Volksfestes.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 188. Bamberg. Sonntag, 7. Juli 1833.

Speyer, 1. Juli.

Wir vernehmen, daß Dr. Wirth, Dr. Siebenpfeiffer und die übrigen in dieser Sache Angeklagten heute früh von Zweibrücken abgeführt worden sind. Es heißt, sie würden, außer der Gendarmerie, durch eine Escadron Chevaurlegers eskortirt, so daß der ganze Weg ohne Aufenthalt zurückgelegt werde, (derselbe beträgt etwa 15 Stunden) und daß die Verhafteten heute Abend zu Landau anlangten.

Die Sache wegen der am 28. April zu Neustadt vorgefallenen Mißhandlung des (frühern) Bürgermeisters Dacque und versuchter Rebellion in Vereinigung von mehr als 20 Personen, kam am 29. vor. Mon. vor dem Bezirksgerichte Frankenthal zur Verhandlung. Die beiden Entflohenen, Ludw. Blaussus und Auweiler, wurden jeder zu 6jähriger Einsperrung, ferner Val. Klein zu 3jährigem Gefängnisse (derselbe ist nach Amerika ausgewandert), endlich Fritzweiler zu 3monatlichem und Hederich zu 3wöchentlichem Gefängnisse verurtheilt, und die übrigen Angeschuldigten freigesprochen; nur ward die Sache, in so ferne sie den gleichfalls angeklagten Rasiga betraf, ajournirt.

Ancona, 12. Juni.

Es wurden hier vom Polizei-Inspektor Rossi nicht nur der berüchtigte Guardabassi, sondern auch sechs hiesige Einwohner, Ueberbleibsel der aufgelösten mobilen Kolonne, arretirt. Man fand bei ihnen Flinten und eine dreifarbige Fahne. — Aus Bologna schreibt man, daß gestern von der Romagna sechs Kutschen ankamen, in deren jeder sich ein Individuum befand. Es sollen sämmtlich Personen von Rang seyn.

Genf, 23. Juni.

Auch unsere Regierung zeigt sich immer günstiger gestimmt gegen die Absichten des Turiner Hofes, indem sie den Savoyern, die ihr Land verlassen wollen, besonders denen, die wenig Geld haben, und nur ihren Gewerbfleiß besitzen, den Eintritt auf unser Gebiet sehr erschwert. Auf der andern Seite hält es sehr schwer, von dem sardinischen Konsul Pässe nach Savoyen zu bekommen, und letzthin konnte eine polnische Familie, die schon lange in Genf wohnt, nicht einmal ein Visa erlangen zu einer bloßen Lustreise, die sie auf den Mont-Blanc machen wollte.

Lyon, 30. Juni.

Die letzten Nachrichten, die wir aus Savoyen erhalten, beweisen, daß das Schreckenssystem, das die Regierung eingeführt hat, jeden Tag an Ausdehnung und Heftigkeit zunimmt. Schon schätzt man die Zahl der verhafteten Personen etwa auf tausend; die Hinrichtungen dauern fort. Das Auskundschaften erhält die Belohnungen, die der Tapferkeit und den ehrenvollen Diensten vorbehalten sind. Die Verfolgungen, die man in Savoyen ausübt, wiederholen sich nun auch in Frankreich. Obrist Rianco ist aus unserm, ehemals gastfreundlichen Gebiet, vertrieben worden; die H.H. Lustrini und Ruffini haben Befehl erhalten, der eine, sich nach Sables-d'Olonne zu begeben, der andere nach Valogne. Wir vernehmen diese Berichte im nämlichen Augenblick, wo wir die Hinrichtung Millio's, Billia's und Gavotti's, die zu Genua erschossen worden, und die Verhaftung von sieben Unteroffizieren aus dem Regiment von Pignerol erfahren.

Berlin, 30. Juni.

Graf Lusi ist zum preußischen Gesandten beim König Otto von Griechenland ernannt worden. Dieser Diplomat stammt aus einer Familie, die ursprünglich den jonischen Inseln angehört; er ist daher dem neuen Staate verwandt, und hatte schon seit Jahren gewünscht, jene Stellung zu erhalten.

Köln, 2. Juli.

Schluß des gestern abgebrochenen wichtigen Artikels:

„Diese Absichten und Interessen sind Frankreich und England nicht so fremd, als der große Haufe glaubt; die Kabinette dieser Länder werden ihre Rolle spielen; sie werden vielleicht winkelzügige Wege einschlagen; aber im Schooße des aufgeregten Elements, das sie drängt, müssen sie nothwendig ihr Manöver verschleiern. Das Genie Talleyrands ist stets der Unterdrückung von Störungen günstig gewesen; dieser Mann sieht weit; er ist schon Zeuge eines Ereignisses, nämlich des Zurücktritts jenes Ozeans in sein Bett, der seine Ufer zu verschlingen drohte; er wird Zeuge eines andern Ereignisses, eines glorreichen Ereignisses seyn, nämlich der völligen Beruhigung der revolutionairen Fluthen und der Beschwörung des europäischen Sturmes durch die Wiederherstellung eines schändlicher Weise verkannten Souverains in seine Rechte und durch die Zurückgabe des Zepters Belgiens in diejenigen Hände, die würdig sind, dasselbe zu tragen. Sie werden binnen Kurzem die Abreise des Hrn. Dedel nach London

vernehmen. Dieser Diplomat empfängt in diesem Augenblick seine Instruktionen. Er wird in direkter Verbindung mit dem Haag sowohl, als mit Berlin seyn, wo der König der Niederlande ebenfalls auf eine seiner und seiner Sache würdige Weise vertreten werden wird. Dieser Fürst hat Hrn. Dedel bei seiner Rückkehr von London die schmeichelhafteste und herzlichste Aufnahme zu Theil werden lassen. Hr. Dedel ist ein weit und tief sehender Mann und verbindet die Autorität des Talents mit dem Adel und der Festigkeit des Charakters. Er gehört zu den wahrhaft einflußreichen Personen eines Kabinets, worin so viele ausgezeichnete Männer sitzen, deren Haltung Europa seit 3 Jahren in Unschlüssigkeit hält und demselben mit einer festen und entschlossenen Hand seine in der Achtung der Rechte der Monarchen und in der gewissenhaften Beobachtung der Verträge vorgeschriebene Bestimmung zeigt. Sie glauben wohl, daß man im Schooße eines über die Interessen des niederländischen Vaterlands so höchst aufgeklärten Kabinets die Wichtigkeit nicht aus dem Auge verlieren wird, dem König Großherzog die Präragative seiner 2 Stimmen bei dem deutschen Bundestage zu bewahren: ein Vortheil, der, von Seite, des deutschen Bundes, jenem der Unterstützung gleich ist, welche die Niederlande dem Großherzog von Luxemburg geben. Diese unmittelbare und unauflösliche Verbindung gegenseitiger Interessen wird die allgemeine Politik in Betreff des Großherzogthums Luxemburg bestimmen. Dieß ist eine Idee, deren Werth in Deutschland besser gefühlt wird, als überall anderswo; sie ist der Kompaß der nordischen Höfe. Beleben Sie daher Ihr Zutrauen wieder und erwarten Sie Ihre Rettung von der Festigkeit des Souverains und von der weisen und langsamen Politik, welcher Deutschland jene Willensübereinstimmung verdankt, an welcher die Intriguen der Propaganda scheitern werden. Sie werden in Luxemburg bleiben und kein Stückchen wird von Ihrem Gebiete losgerissen werden."

Brüssel, 29. Jun.

Es geht das Gerücht, daß die Gesandten von Oesterreich und Preußen bei unserm Hofe (Graf Dietrichstein und Herr v. Arnim) in Kurzem in hiesiger Residenz ankommen werden.

Die Königin der Franzosen wird Mittwoch hier eintreffen.

Man beschäftigt sich bereits mit den Festen, welche der Entbindung der Königin folgen werden.

Es sind polnische Refugies aus Frankreich hier angekommen.

Haag, 30. Juni.

Gestern wurde abermals Kabinetsrath gehalten, der bis 2½ Uhr dauerte. Obschon die Gesundheit des Herrn Dedel sich gebessert hat, ist seine Abreise nach London noch nicht festgesetzt.

London, 28. Juni.

Der Globe meldet positiv, daß die Expedition unter Kap. Napier, mit den Herzogen v. Palmella und Terceira an Bord, nach Lissabon unter Segel gegangen sey. Palmella, heißt es, führe eine Druckerpresse mit sich, um Proklamationen zu erlassen, und sey überhaupt mit der vollen Gewalt eines Regenten bekleidet. Dasselbe Blatt meldet, daß D. Karlos von Coimbra nach Mafra zurückgekehrt sey; und man glaube allgemein, daß D. Miguel zu seinem Heere im Norden abgegangen sey.

König Otto hat dem Kapitain Lyon, dem Lieutenant Caswell und dem Zahlmeister Walter, von der engl. Fregatte Madagascar, für die während seiner Ueberfahrt nach Griechenland ihm bewiesene Aufmerksamkeit, goldene Tabatieren zum Präsent gemacht. Die des Kapitain Lyon ist 400 Guineen werth.

Oporto, 21. Jun.

Am letzten Freitage ist der Kapitän Napier, welcher den Oberbefehl über die Schiffsmacht Don Pedros erhielt, von dem Duero mit 3 Schiffen, 2 Korvetten, 1 Brik und 5 Dampfschiffen, welche gegen 5000 Mann entschlossener Truppen am Borde haben, abgesegelt, ohne Verlust erlitten zu haben. Den Befehl über die Truppen führt der Herzog von Terzeira (Graf Villaflor). Die Absicht ist, irgendwo zu landen, und dann auf Lissabon loszugehen. Man sagt, daß Aveiro, 30 Meilen im Süden von Oporto, zur Landung bestimmt sey. Andere versichern, Napier werde gerade auf Lissabon losgehen. Der erstere Ort hat mehr für sich, weil hier eine starke Guerilla sich befindet, die nur auf die konstitutionellen Truppen wartet. Alle Offiziere und Soldaten sind voll Begeisterung und Hoffnung auf den günstigen Ausgang. Die Portugiesen haben jüngst eine sehr günstige Stimmung für Dona Maria geäussert. Die Soldaten Don Miguels, und darunter viele Offiziere, reissen haufenweis aus: Lebensmittel giebt es jetzt hier im Ueberflusse, und das beste Einverständniß herrscht unter den Angestellten Don Pedros. Während der Kriegszug noch im Angesichte ist, kömmt die angenehme Nachricht, daß am Bord eines Kriegsschiffes zu Lissabon ein Aufstand losgebrochen ist. Der Befehlshaber riß aus, und begiebt sich auf einem engl. Schiffe nach Oporto. Die Flotte Don Miguels wird daher nicht auslaufen können. Man sagt überdies, daß die Truppen in den Schlössern des Tajo, die so wichtig für die Vertheidigung der Stadt sind, ihre Posten verlassen und sich in die Stadt begeben haben. Sie nahmen die Cholera zum Vorwande. Bei dem, in der That geringen Kriegszuge ist es wahrscheinlich, daß man von Lissabon aus Versicherung erhalten habe, es bestehe eine große Stimmung daselbst zu einer Bewegung für die konstitutionelle Sache. Wenn diese aber fehlen oder vereitelt werden sollte, wird man anderswo landen. Der Marq. v. Palmella ist am Bord eines Schiffes, um in dem Falle einer haltbaren Landung sogleich eine Regentschaft einzusetzen, wovon derselbe Präsident, der Herzog von Terzeira und Kapitän Napier

Mitglieder seyn werden. Der Marschall Solignac soll seine Entlassung unter dem Vorwande gegeben haben, daß ein Geldgeschäft seine alsbaldige Rückkehr nach Frankreich fordere. General Saldanha ist sein Nachfolger.

Madrid, 20. Juni.

Der neapolitanische Botschafter hat gegen die der jungen Prinzessin zu geschehende Eidesleistung protestirt, was um so mehr Eindruck gemacht, als diese Protestation von der Familie der jungen Königin selbst ausgegangen. Der Herzog v. Lucca hat das Beispiel Neapels nachgeahmt.

Paris, 30. Juni.

Es handelt sich nicht mehr darum, zu wissen, ob die Regierung Algier kolonisiren, oder ob sie sich damit begnügen werde, die Kolonisirung zu begünstigen, wie es der Marschall Soult auf der Tribune gesagt hat. Sie beschränket sich jetzt darauf, eine Kommission von 4 oder 5 Mitgliedern zu ernennen, welche sich dahin begeben wird, um eine Art Untersuchung des Zustandes der Regentschaft, ihrer Erzeugnisse, ihrer Hilfquellen, der, zur Kolonisirung nöthigen Opfer und der, daraus zu hoffenden Vortheile anzustellen. Erst nach Erlangung dieser Aufschlüsse und nach Vorlegung der Arbeiten darüber bei dem Ministerium wird man daran denken, eine schlüssige Bestimmung zu fassen, worüber man auch noch die Kammern berathen wird. Die Mitglieder sind noch nicht sicher gewählet; aber das Ministerium hat schon seine Stimmen dem Gen. Guilleminot und dem Herzog v. Mortemart für die Pairskammer, den Hrn. v. Pinsonniere und Piscatory, nach anderen Hrn. Legrand für die Kammer der Abgeordneten gegeben. Diesen 4 Mitgliedern wird ein Oberseeoffizier beigegeben. Bei diesen Wahlen ist unwidersprechlich die sonderbarste Jene des Herzog v. Mortemart, der nur als Vertreter der Restauration bestimmt zu seyn scheint, um eine Eroberung zu behalten, die er als die Seinige betrachtet. Er soll den Auftrag mit der Erklärung übernommen haben, daß er jeder Zeit ganz bereit sey, wenn es sich darum handle, dem Lande zu dienen, aber daß man bei ihm nicht auf Hofdienste rechnen dürfe. Wohl verstanden wird aber Guilleminot nur als Mitglied oder höchstens als Präsident dabei auftreten, und erst zum Statthalter ernennet werden, nachdem die Kommission ihre Arbeit vollendet hat, und man daraus ersieht, daß man Algier behalten und einen Statthalter dahin senden müße.

Der poln. General Bem ist in dem Dienste Don Pedros getreten und hat versprochen, 4000 M. auserlesenere Soldaten seiner Nation zu liefern. Er kam deshalb hieher, um die Werbung anzustellen. Dem D. Miguel fehlet es an tüchtigen Offizieren. Der Ausschuß der Legitimisten hat endlich einen General von guten legitimistischen Klang ausersehen. Dieser ist kein Anderer, als die Ueberläufer von Waterloo (Bourmont.) Bis jetzt hatten Militaire selbst von absolutistischer Denkart weder in Frankreich, noch in Deutschland sich entschliessen können, Dienste bei D. Miguel zu nehmen, so häufig auch die Anträge dazu gemacht wurden. Dem Ueberläufer war also die Ehre vorbehalten.

Diesen Abend um 7 Uhr ist Se. Maj. der König in Begleitung des Herrn Thiers, Ministers des Handels und des Herrn von Montalivet, Generalintendanten der Civilliste, nach Eu abgereist. Man erwartet die Rückkehr Sr. Majestät nach Paris für den nächsten Mittwochen.

Der National behauptete, der römische Hof habe Ludwig Philipp die Verpflichtung auflegen wollen, sich salben zu lassen. Diese Angabe widerlegt das Journal de Paris und schließt: „In unsern Tagen sind die Rechte des Königthumes auf die Verfassung des Staates gegründet."

Der Moniteur hat Folgendes: „Ein Oppositionsblatt schämt sich nicht, auf Treu und Glauben einer auswärtigen Korrespondenz, der franz. Regierung die Verantwortlichkeit wegen der zu Piemont verhandelten politischen Prozesse zuzuschieben, und scheut sich nicht, zu behaupten, daß diese Prozesse auf Informationen gegründet worden, welche die franz. Polizei geliefert. Verachtung ist die einzige Antwort auf solche Verläumdung."

Vom Main, 4. Juli.

Obgleich in den fränkischen Gauen die Feldfrüchte die gesegnetste Erndte versprechen, so haben doch seit Kurzem die Getreidpreise zu steigen angefangen. Als Grund dieses Steigens wird angegeben, daß in Frankreich und England minder günstige Aussichten zur Erndte vorhanden seyen. Dagegen fallen bei der gegründeten Hoffnung auf einen reichlichen und guten Weinertrag schon jetzt die Preise der Frankenweine. — Im Wollhandel herrscht wie anderwärts so auch bei uns große Lebhaftigkeit. Auf dem jüngsten Wollmarkte zu Schweinfurt wurden beiläufig 500 Zentner zum Verkaufe gebracht, auch gänzlich an einen Fabrikanten und andere Handelsleute abgesetzt. Zu der daselbst bemerkten starken Regsamkeit in diesem Handelszweige trug unbezweifelt außer den Berichten von den Ergebnissen auswärtiger Wollmärkte vorzüglich auch das verbreitete Gerücht vieles bei, daß für den Bedarf des griechischen Militairs sehr bedeutende Bestellungen an Tüchern kommen würden. Allein nachdem gerade auch in mehreren öffentlichen Blättern die Nachricht erschien, daß diese Bestellungen und Einkäufe nicht in Bayern, sondern in Böhmen geschehen müßten, weil angeblich die bayerischen Tuchfabriken nicht im Stande seyen, diese namhaften Aufträge zu effektuiren, so war man zwar anfänglich geneigt, von den überspannten Wollpreisen etwas herabzugehen; doch als man wieder vernahm, daß noch bei keinem Fabrikanten in Bayern ein Antrag zu Lieferungen nach Griechenland stattgefunden

Digitized by Google

habe, und dieselben wohl hoffen dürften, hiebei nach der allerhöchsten Absicht Sr. Maj. des Königs vom Auslande nicht beeinträchtigt zu werden, um so weniger, als nach Aussage von Sachverständigen die Militairtücher bei gleichen Qualitäten und Bedingungen nirgends wohlfeiler als in Bayern geliefert werden, und durch die bei den meisten k. Regimentern befindlichen Vorräthe fürs Erste der dringendste Bedarf für Griechenland gedeckt werden kann; so erhielten sich auf dem erwähnten Marke die um 15 bis 20 Proc. gegen voriges Jahr gestiegenen Wollpreise vollkommen. Bei demselben war es übrigens auffallend, daß so wenige Oekonomen selbst mit ihrem Produkte zu Markt kamen, indem fast alle Wolle schon vor der Schur von Israeliten aufgekauft und nun zu Markt gebracht wurde. Soll diesem Uebelstande für die Zukunft abgeholfen und sollen, wie es billig, die Wollmärkte lediglich zum Vortheil der inländischen Produzenten und Fabrikanten erhalten und gehoben werden; so möchte es dringend nöthig seyn, festzusetzen, daß vor den Wollmärkten blos den inländischen Fabrikanten der Einkauf der Wolle gestattet seyn solle, wie dieß in mehreren Ländern eingeführt ist, dann auch zu verbieten, daß Jemand die Schaafwolle schon vor der Schur, gleichwie das Korn auf dem Halme, ankaufe; da ein solcher Vorkauf dem Produzenten niemals einen Vortheil, ihn dagegen in häufige Schikanen und Prozesse bringen kann.

Bamberg, 6. Juli.

Heute stand eine Stunde lang ein Raubmörder aus dem Landgerichte Lichtenfels am Schandpfahl und ward nachher unter Eskorde der Gendarmen zur Kettenstrafe nach Lichtenau abgeführt.

(Zur Berichtigung der am 4. Juli vom Central-Comite erlassenen Bekanntmachung.)

Der Unterzeichnete hat sich bewogen gefunden, zur Zeit des Theresien-Volksfestes zu Bamberg seine aus den berühmtesten Meistern bestehende Gemälde-Sammlung den fremden Kunstkennern und Freunden zur Ansicht zu eröffnen.

Diese Gemälde 125 an der Zahl sind im Saale des Metropolitan-Kapitelhauses Nro. 49., nicht in meiner Wohnung, aufgehängt, wo solche Sonntags den 7ten von halb 10 bis 12 Uhr Vormittags, so auch Montag von 10 bis 12 Uhr, an den übrigen Tagen aber von 9 bis 12 Uhr wegen des beschränkten Lokals und kurzen Zeit-Raums nur Fremden gezeigt werden.

Bamberg den 5ten Juli 1833.

Joseph Hemmerlein,
Dom-Vicar.

Bekanntmachung.

Um das Institut der Fiaker auf die Dauer des Theresienvolksfestes dahier einzuführen, wurde nach vorgängigem Benehmen mit sämmtlichen Lohnreßlern dahier festgesetzt, wie folgt:

I. Die Fuhren dürfen nur von den dahier konzessionirten Lohnreßlern und von auswärtigen nur dann geschehen, wenn sie dieselben Passagiere fahren, die sie hieher führen.

II. Von jedem Fiaker wird erfordert, daß er des Fahrens kundig, nüchtern und bescheiden sey, Jünglinge unter 16 Jahren können nicht zugelassen werden.

III. Die Wägen müssen zweispännig, die Pferde verlässig, der Wagen gut und das Geschirr brauchbar seyn. Bei jedem Fiaker wird daher eine Untersuchung dieser Erfordernisse wegen vorangehen.

IV. Die Wagen werden während der Dauer des Volksfestes an 2 verschiedenen Orten, nämlich:

a) auf dem Maxplatze, und

b) in der Königsstrasse dem deutschen Hause gegenüber während der Dauer der Festzüge aber bei dem Rüdelischen Hause aufgestellt.

V. An welchen von diesen 2 Plätzen jeder Fiaker zu stehen komme, hierüber entscheidet das Loos, und dieses bestimmt auch zugleich, wie Wagen an Wagen bei der ersten Aufstellung sich anzureihen haben.

VI. In derselben Reihenfolge, wie sie aufgestellt sind, haben die Wagen auch abzufahren. Kein Fiaker kann sich zum Fahren aufdringen, oder vorfahren, und dieses gilt nicht blos beim Abfahren selbst, sondern auch während der ganzen Dauer der Fuhr.

VII. In der Ordnung, wie die Wagen zurückkommen, haben sie sich auch wieder aufzustellen. Die Rückfahrt geschieht auf dem Wege nächst dem Holzmagazine und der Wunderburg über den Fluß den Viehmarkte herein.

VIII. Sowohl bei der Ab- als Rückfahrt darf der Fiaker in der Stadt nur im langsamen Tritte, ausserhalb deselben aber etwas schneller fahren.

Fährt er aus einer Seitenstrasse in die andere oder über die Brücke, so hat er die Pferde im Schritte zu leiten, und Fußgänger, die vor dem Wagen gehen, bei Zeiten anzurufen.

IX. Den Fiakern liegt die Verbindlichkeit ob, den Wagen nach jeder verrichteten Fahrt zu durchsuchen, die aus Versehen darin zurückgebliebenen Gegenstände in Verwahrung zu nehmen, und gleich am andern Morgen der Polizeibehörde zu übergeben.

X. Da die Dauer der Fiaker-Anstalt zur Zeit lediglich auf die Dauer des Theresien-Volksfestes berechnet, und es ihre Hauptabsicht ist, jeden schleunig zur Theresien-Wiese, den Schauplatz des Volks-Festes, zu bringen, so hat der Fiaker sich lediglich auf Fuhren dahin und wieder zurück zu beschränken.

XI. Die Aufstellung an den obenbemerkten Plätzen hat mit jedem Morgen zur Abfahrt, und zur Zurückfahrt nach beendigtem Feste Abends auf der Theresien-Wiese an einem noch zu bestimmenden Orte zu geschehen.

XII. Der Fiaker ist verbunden, in seinem Wagen vier Personen auf Verlangen aufzunehmen, zu einer größeren Zahl ist er nicht gehalten. Bei unerwachsenen Personen verdoppelt sich diese Zahl.

XIII. Der Fiaker erhält für eine Fuhr auf die Theresien-Wiese und eben so zurück, von jeder Person fünfzehn Kreuzer. Kinder zahlen die Hälfte.

Sind der Personen nur 1, 2, oder 3, so ist die Fuhr dem Fiaker mit 1 fl. zu bezahlen.

XIV. Die Zahlungs-Verbindlichkeit tritt ein, sobald die Fuhr geleistet ist. Vorausbezahlungen sind inzwischen jedem gestattet.

XV. Die Wägen sind zu numeriren, der Zahlungs-Tarif darin aufzubewahren, und jedem, der fährt, auf Verlangen vorzuzeigen.

XVI. Der Fiaker haftet für jeden Schaden, der aus seiner oder seines Knechtes Nachlässigkeit entsteht. Jeder Exceß gegen die Passagiere wird verhältnißmäßig geahndet.

XVII. Vorstehende Anordnung ist mit aller Genauigkeit einzuhalten. Jede Ueberschreitung zieht eine Geldstrafe von 1 bis 3 Thalern nach sich. Bamberg am 26. Juni 1833.

Der Stadt-Magistrat.
Bayl. Busch.

Pferd-Verkauf.

Gut geritrene und eingefahrene Reit- und Wagenpferde, von schönster Race, welche aus Mangel an Platz nicht zur Stadt gebracht werden können, werden 1 1/2 Stunde von Bamberg zu Hirschaid verkauft. Im Gasthause zum schwarzen Adler in Bamberg aber, wird die gewünschte Auskunft hierüber von dem unterzeichneten Eigenthümer selbst gegeben.

Der Aufenthalt ist bis Dienstag Morgen.

Moyses Fränkel,
Pferdehändler aus Ursprungen.

Angekommen: Fachinger, Geilnauer, Pyrmonter, Rage- und Selterswasser bei

F. Mich. Dürrbeck.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 27. Sonntag, den 7. Juli 1833.

Die Verklärungen.
(Fortsetzung.)

Hortensie war in einem heftigen Kampf mit sich selber. „Sie thun ein fürchterliches Unrecht. Aber ich darf es ja nicht mehr verhindern!“ rief sie und brach in ein heftiges Weinen aus. Sie schwankte und suchte den Sessel. Indem ich aufsprang, sank sie schluchzend an meine Brust. Nach einigen Augenblicken ermannte sie sich wieder. Sie fühlte sich von einem meiner Arme umschlungen, und wollte sich demselben entziehen. Aber ich, den Himmel an meiner Brust, vergaß die Gebote der alten Ehrerbietung, umschlang sie fester und seufzte: „Diese Minute, und nun habe ich genug gelebt!“ — Ihr Widerstand erstarb. Sie richtete ihre Augen zu mir auf, und mit einem Blick bittender Zärtlichkeit, und mit einem Antlitz, von welchem, wie einst, Verklärungsröthe schimmerte, lispelte sie mir zu: „Faust, was beginnen Sie?“

„Werden Sie mich auch in der Ferne nicht vergessen?“ fragte ich zurück.

„Kann ich es denn?“ seufzte sie, und schlug die Augen nieder.

„Leben Sie wohl!“ stammelte ich: „Hortensia!“ Meine Stirn sank an die ihrige nieder.

„Emanuel! Emanuel!“ flüsterte sie. Meine Lippen hingen an den ihrigen. Ich fühlte zart und dunkel ihren Gegenkuß, ihrer Arme einen um meinen Hals. Es verschwanden Minuten, Viertelstunden.

Ich ging, ein Träumender, schweigend an ihrer Seite aus Petrarca's Wohnung, den Steg am Hügel hinab. Drunten warteten zwei Diener, die uns zu einer Laube unter wilden Lorbeersträuchen führten, wo ein kleines Mahl bereit stand. Im Augenblick rollte auch der Wagen des Prinzen herbei. Carlo und der Graf stiegen aus.

Hortensie war sehr ernst, in ihren Antworten kurz. Sie schien in beständiges Nachdenken verloren. Ich sah ihr an, daß sie sich Gewalt that, wenn sie mit dem Prinzen reden sollte. Gegen mich behielt sie unverwandelt das Herzliche und Zutrauliche ihres Benehmens. Zum andernmal ward Petrarca's Wohnung besucht, weil der Graf von Hormegg sie sehen wollte. Als wir in das Zimmer traten, welches das Geständniß unserer Herzen zum Heiligthum geweiht hatte, setzte sich Hortensie wieder auf den Sessel neben den Tisch in der gleichen Stellung zum Buche wie das erstemal; blieb auch so, bis wir wieder gingen. Da stand sie auf, legte ihre Hand auf die Brust, sah mich mit einem durchdringenden Blicke an und eilte dann schnell hinaus.

Der Prinz hatte diese Bewegung, diesen Blick bemerkt. Eine dunkle Röthe zog über sein finsteres Gesicht; er ging mit unterschlagenen Armen und gesenktem Haupt hinaus. Alle Freude war aus unserer Gesellschaft gewichen; Jedem schien daran gelegen zu seyn, bald wieder das Schloß zu erreichen. Ich zweifelte nicht, Carlo's Eifersucht habe Alles verrathen, und fürchtete von seiner Rachsucht weniger für mich, als für den Frieden der Gräfin.

Darum, sobald wir heimgekommen waren, beschloß ich Alles zur schleunigen Abreise für den folgenden Morgen einzurichten. Ich entdeckte dem Grafen meinen unwiderruflichen Entschluß, übergab ihm alle Papiere und beschwor ihn, der Gräfin nichts zu sagen, bis ich abgereist seyn würde.

Schon längst hatte ich auf diesen Fall vom Grafen erhalten, daß mich der alte wackere Sebald begleiten könne, der seine Entlassung vielmals gefordert hatte, um seine deutsche Heimath wieder zu sehen. Sebald wirbelte und tanzte vor Freuden in der Stube herum, als er von mir hörte, der Augenblick des Scheidens sey da. Jedem ein Roß, Jedem ein Mantelsack dazu, das war unsere ganze Ausrüstung zur Reise.

Ich hatte beschlossen, vor Ankunft des folgenden Tages in aller Stille abzuziehen. Niemand im Schlosse wußte darum, als Sebald und der Graf; Niemand wollte darum wissen. Hortensien wollte ich einige Zeilen des Dankes, der Liebe und des ewigen Lebewohls hinterlassen. Der alte Graf schien zwar überrascht, doch nicht ganz unzufrieden. Er umarmte mich auf's Zärtlichste, dankte mir für meine geleisteten Dienste, und versprach binnen einer kleinen Stunde auf mein Zimmer zu kommen, um mir noch einige nützliche Papiere zu übergeben, die mir für die Zukunft ein sorgenfreies Leben schaffen und, wie er sich ausdrückte, nur eine Zahlung auf Rechnung seiner lebenslänglichen Schuld

seyn sollten. Ich wollte ein mäßiges Reisegeld nicht ausschlagen, um Deutschland erreichen zu können — denn ich war in der That ohne Geld — aber mehr anzunehmen weigerte sich mein Stolz.

Sobald ich zurück auf mein Zimmer kam, ward eingepackt. Sebald eilte zu den Rossen, und besorgte alles Nöthige, jeden Augenblick aufbrechen zu können. Ich schrieb inzwischen an Hortensien. Was ich litt, wie ich mit mir selber kämpfte, wie ich oft vom Schreiben aufsprang, um meinen Schmerz auszuweinen, mag ich hier nicht schildern. Zerrissen lag mein Leben, glücklos meine Zukunft. Der Tod ist süßer und leichter, als das Ueberleben aller Freude und Hoffnung.

Mehrmals zerriß ich, was ich geschrieben; bald war mir, was ich Hortensien zum Abschied sagte, zu kalt, bald zu leidenschaftsvoll. Ich hatte noch nicht vollendet, als ich auf eine Art gestört ward, die ich am wenigsten erwarten konnte.

Zitternd und odemlos stürzte Sebald zu mir ins Zimmer, nahm hastig die gepackten Mantelsäcke und rief: „Herr Faust, es ist ein Unglück geschehen. Man will Sie ins Gefängniß liefern. Man will Sie umbringen. Fliehen wir, ehe es zu spät ist.“ Ich fragte vergebens nach der Ursache seines Schreckens. Ich erfuhr nun, der alte Graf sey in Wuth, der Prinz in wahrer Raserei, Jedermann im Schlosse gegen mich empört. — Ich erwiederte kalt, daß ich keine Ursache habe, mich zu fürchten, noch weniger als Verbrecher zu fliehen. „Herr!“ rief Sebald: „ohne Unglück entkömmt man dieser Unglücksgesellschaft nicht: über die waltet ein böser Stern. Das habe ich lange gesagt. Fliehen Sie!“

Indem traten zwei Jäger des Grafen zur Thür herein und ersuchten mich, auf der Stelle zu seiner Gnaden zu kommen. Sebald blinkte und winkte mit den Augen, ich solle zu entwischen suchen. Ich konnte mich wegen seiner Furchtsamkeit des Lächelns nicht entwehren, und folgte den Jägern. Doch befahl ich Sebalden, die Pferde zu satteln; denn daß sich irgend etwas Außerordentliches zugetragen haben müsse, und besonders der Prinz, vermuthlich aus Eifersucht, mir einen Handel angezettelt habe, bezweifelte ich jetzt selbst nicht mehr.

Es verhielt sich folgendermaßen. Carlo war, als ich den Grafen Hornegg kaum verlassen hatte, stürmisch zu diesem gekommen, und hatte ihm trocken hin erklärt: ich habe sein Haus entehrt und mit der Gräfin geheime Liebschaft. Hortensiens Gesellschafterin, Beatrix nämlich, die vom Prinzen vielleicht durch seine Geschenke, vielleicht durch Zärtlichkeiten gewonnen war, hatte, als sie mit Cäcilien die Wohnung Petrarcas verlassen, ungeduldig über Hortensiens und mein Zurückbleiben, den Rückweg dahin genommen gehabt, und uns in jener Umarmung erblickt. Natürlich war die Zofe bescheiden genug, uns nicht zu stören, aber eilfertig genug, dem Prinzen die wichtige Begebenheit eben so bald zu verrathen, als man ins Schloß zurückgekommen war. Der Graf von Hornegg, welcher Alles, nur dies nicht glauben konnte, weil es ihm das unnatürlichste aller Verbrechen zu seyn schien, daß ein gemeiner bürgerlicher Mensch, ein Maler, die Liebe einer Gräfin von Hornegg gewonnen hätte, behandelte anfangs die ganze Sache als Gespensterseherei der Eifersucht. Der Prinz aber war zu seiner Rechtfertigung genöthigt, die Verrätherin zu verrathen, und Beatrix, so sehr sie sich auch sträubte, das Geschehene zu bekennen.

Der Zorn des alten Grafen kannte nun keine Grenzen; und doch war ihm das Ereigniß so ungeheuer, daß er die Tochter selbst darüber vernehmen wollte. Hortensie erschien. Der Anblick der bleichen, vor Zorn und Schrecken entstellten Gesichter erregte ihr Entsetzen. „Was ist hier geschehen?“ rief sie halb außer sich. Mit fürchterlichem Ernst sagte der Graf: „Das sollst du sagen.“ Dann nahm er mit erzwungener Ruhe und Güte ihre Hand in die seinige und sagte: „Hortensie, man beschuldigt dich, du befleckest die Ehre unsers Namens durch — nun, es muß ausgesprochen seyn, durch eine Liebelei mit dem Maler, dem Faust. Hortensie, läugne es, sprich nein! Gib deinem Vater die Ehre und Ruhe wieder. Du kannst es. Widerlege alle boshaften Zungen; widerlege, was vielleicht Blendwerk, Mißverständniß, Täuschung war, wenn man dich heut in Fausts Armen gesehen haben will. Hier steht der Prinz, dein künftiger Gemahl. Reiche ihm die Hand. Bezeuge ihm, Alles sey verruchte Lüge, was wider dich und Faust gesagt worden. Fausts Gegenwart soll unsern Frieden nicht länger stören. Diese Nacht verläßt er uns auf immer.“ Der Graf sprach noch länger. Es schien ihm darum zu thun, da ihn Hortensiens Erröthen und Erblassen nicht mehr an der Wahrheit des Vorgefallenen zweifeln ließ, der Sache eine vortheilhaftere Wendung zu geben, die zugleich den Prinzen versöhnen und Alles in das gute Geleis bringen könne. Er war auf nichts weniger gefaßt, als was Hortensie, da er schwieg, nun wirklich erklärte.

Mit der ihr eigenthümlichen Würde und Entschlossenheit und eben so sehr durch die Verrätherei Beatrixens, die noch gegenwärtig war, als durch die Vorwürfe und durch die Nachricht von meiner plötzlichen Abreise in der bevorstehenden Nacht zu den heftigsten Empfindungen gereizt, wandte sich zuerst gegen Beatrixen. „Unglückliche!“ rief sie: „dir stehe ich nicht gegenüber. Meine Dienerin darf nicht meine Anklägerin seyn. Ich habe mich vor dir nicht zu rechtfertigen. Verlaß dies Zimmer und dies Schloß. Nie tritt wieder vor meine Augen.“ — Beatrix wollte ihr weinend zu Füßen fallen. Es war vergebens. Sie mußte gehorchen und sich entfernen.

Darauf wandte sich die Gräfin zu ihrem Vater und verlangte, daß er mich rufen lasse. Der Graf eilte

hinaus. Ich ward gerufen. Auch Hortenſie entfernte ſich einen Augenblick, und kam faſt zu gleicher Zeit mit mir zurück.

„Lieber Fauſt,“ ſagte ſie zu mir, und ihre Wangen brannten von einer unnatürlichen Röthe, „Sie und ich ſtehen hier als Verklagte, oder als Verurtheilte.“ Sie erzählte darauf was geſchehen war. Dann fuhr ſie fort: „Man erwartet meine Rechtfertigung. Ich habe mich vor Niemanden, als vor Gott, zu rechtfertigen, dem Richter der Herzen. Ich habe hier nur die Wahrheit zu bekennen, weil mein Vater ſie fordert, und meinen unabänderlichen Willen zu erklären, weil das Schickſal es begehrt und ich zum Unglück geboren bin. Fauſt, ich wäre ihrer Achtung unwürdig, wenn ich nicht höher ſtehen könnte, als jedes Unglück.“

(Fortſetzung folgt.)

Kurze Beſchreibung der Feierlichkeit beim Einzuge des Herrn Erbgrafen von Schönborn und ſeiner Frau Gemahlin, gebornen Gräfin von Els, zu Rabenſtein.

Am 21. Juni Abends 7 Uhr erſchien ſehnſuchtsvoll erwartet, Seine Erlaucht der Herr Reichsrath, Graf Erwein von Schönborn nebſt den neuvermählten Kindern und hohen Verwandten an der, aus Liebe zu Seinem Hauſe errichteten Ehrenpforte bei Clausſtein, mit der Inſchrift: Sey uns herzlich willkommen in unſern friedlichen Thälern! an welcher der gräfliche Patrimonial-Richter, Herr Schmelzing, das junge Paar begrüßte, ſeine Glückwünſche darbrachte, die HH. Pfarrer von Kirchahorn und Ailsfeld nebſt ihrer Schuljugend mit den Lehrern an der Spitze, ſo wie die Gemeinde-Deputationen vorſtellte, worauf unter Blechmuſik der Zug in den Burghof ging. Zuvor ward der Frau Gräfin von einer Schülerin aus Kirchahorn ein Bouquet unter folgenden Worten überreicht:

Gräfin! Ihres Glückes Fülle
Theilt das Alter, theilt die Jugend,
Ihrer ſchönen Seele Hülle
Zeugt von Anmuth, zeugt von Tugend;
Dringt uns dieſes Glücks zu freun,
Und ſo gut, wie Sie, zu ſeyn.

Hierauf überreichte ein Mädchen aus den Ailsfelder Schülern einen Blumenkranz unter den Worten:

Erlauchtes Paar! des Himmels Segen
Für Sie, wünſcht dieſe Jugend hier;
Er gleite Sie auf allen Wegen;
Er ſchütze, leite, bitten wir.
Und tief in ferner Zeiten Jahre
Erſcheinen hier noch Schönborns-Paare!

In das Bouquet war geflochten:

Wie Lieb' und Treu' verband,
Erwein Sophiens Hand:
So binde Lieb' und Treu'
Auch unſre Herzen neu.
Grün, wie der Myrte Strauß
So blühe Schönborns Haus!

In das Kranzgewinde:

Wie Epheu grünen Ihre Tage,
Auf Roſen geh' Ihr Lebens-Pfad;
Erſt ſpät in höh're Sphären trage
Ein Engel ſie nach Gottes Rath.

Nachdem die hohen Herrſchaften im Schloßhofe angekommen, vom gräflichen Domainenbeamten in Weiher, Hrn. Borleidner, und dem Revierjäger von Kirchahorn empfangen waren, ertönte folgendes Lied mit Muſik:

1) Heil, Vater Schönborn Heil,
Dir wird das Glück zu Theil
Wonne zu ſehn!
Zu führ'n das holde Paar
An Natur Hochaltar;
Durch milde Vaterhand
Verſchönt gebaut.

2) Nimm hin der Kinder Dank,
Nieße den Nektar-Trank
Aus Enkeln Hand.
Wie er Unſterblichkeit,
Nach alter Sag' verleiht;
Lebe in Thaten fort —
Erwein Schönborn!

3) Heil auch dem holden Paar,
Wonne in jedem Jahr
Werde Ihm viel!
Milde und Biederſinn
Leite uns künftig hin,
Treulich an Sohnes Hand,
Wie Vaters Hand.

4) Felſen nun ſtimmet ein
Und Bäche murmelt drein
Im Zauberthal!
Heil ſey dem jungen Paar,
Und Heil! noch viele Jahr'
Zähle der Vater doch,
Erwein Schönborn!

Schon nach der erſten Hälfte des Geſangs unterbrachen Vivats der freudetrunkenen Menge den Vortrag, und am Ende deſſelben ſprach Vater Erwein mit ſichtbarer Rührung vom Rondell-Saale des Schloſſes herab: „Ich danke Euch herzlich für den uns bereiteten feierlichen Empfang; dieſer Tag wird uns Allen ſtets unvergeßlich bleiben!“

Geſang, Trompetenſchall und Freudenſchüſſe ertönten bis ſpät in die Nacht. Im Hofplatze der Neumühle, am Fuße der Burg Rabenſtein, war eine Ehrenpforte mit Wappen und Namenszug der Schönborne gar herrlich beleuchtet. Selbſt Landleute ſtimmten ihre Chöre an, und gaben ſo ihre Theilnahme an dem Glücke des Herrn Grafen, des guten Vaters zu erkennen, der hier den erhabenen Tempel der Natur zuerſt erkannt, verſchönert und für Jedermann zugänglich gemacht hat. — Als am 24. Jun. Abends 10 Uhr die hohen Herrſchaften von Gößweinſtein über Pottenſtein zurück kommend, von Adlitz her ins Ahornthal mit 4 Chaiſen herabfuhren, war das Schloß zu Weiher bis 12 Uhr glänzend beleuchtet und die Hirten mit ihren langen Schallmeien begleiteten die hohen Reiſenden, welchen die heißen Segenswünſche unſerer Thalbewohner nach Pommersfelden folgten.

Meteorologische Beobachtungen, angestellt zu Bamberg im Monate Juni 1833.

Monatstag	Barometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Barometer. Nachmittags 2 Uhr.	Barometer. Bei Sonnen-Untgang.	Thermometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Thermometer. Nachmittags 2 Uhr.	Thermometer. Bei Sonnen-Untgang.	Hygrometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Hygrometer. Nachmittags 2 Uhr.	Hygrometer. Bei Sonnen-Untgang.	Winde. Vormittags.	Winde. Nachmittags.	Winde. Abends.	Himmels-Beschaffht. Vormittags.	Himmels-Beschaffht. Nachmittags.	Himmels-Beschaffht. Abend.
	‴ 10	‴ 10	‴ 10	oR 10	oR 10	oR 10									
1	331. 7	330. 5	330. 2	+ 7. 0	+ 19. 2	+ 14. 3	— 3	+ 17	+ 10	NO	SO	SO	heiter	heiter	heiter
2	329.	327.	325. 7	7. 9	19. 5	15. 0	5	14	10	SO	SWS	S	heiter	½ hell.	½ hell.
3	325.	324. 7	324. 7	10. 4	15. 5	12. 0	3	— 8	— 13	S	SW	W	gztrüb	gztrüb	gztrüb
4	324. 7	325. 4	327.	11. 0	15. 3	11. 2	16	0	10	W	W	W	gztrüb	gztrüb	½ bew.
5	327. 3	327. 4	327. 8	9. 1	14. 0	12. 0	4	3	7	S	W	W	gztrüb	gztrüb	heiter
6	328. 4	328. 1	328.	9. 4	19. 2	15. 3	0	+ 10	+ 3	SWgS	SW	SW	½ hell.	gztrüb	½ hell.
7	328. 6	328. 7	329. 5	12. 0	20. 5	17. 2	3	9	5	SWgW	W	W	½ hell.	½ bew.	½ bew.
8	330. 4	330.	330. 7	13. 5	19. 9	16. 0	10	2	— 2	W	W	W	½ bew.	½ bew.	½ bew.
9	331. 6	332.	332. 2	13. 0	20. 0	15. 4	10	8	0	W	WNW	WNW	½ bew.	½ hell.	heiter
10	332. 4	331. 7	331.	11. 0	21. 3	19. 0	5	8	+ 4	SW	SW	SW	heiter	heiter	heiter
11	330. 1	328. 5	327. 3	13. 0	24. 8	21. 7	2	12	8	SW	SWW	SWW	heiter	heiter	gztrüb
12	328. 3	328.	327. 5	16. 0	18. 8	15. 1	+ 5	14	8	W 3	SW 3	WSW	gztrüb	gztrüb	½ hell.
13	327. 5	326. 6	325. 9	10. 0	17. 7	14. 8	3	13	9	SW	SW	SW	½ bew.	½ bew.	heiter
14	325.	324.	324. 4	9. 8	20. 4	15. 2	— 4	11	— 3	SSW	NW	NW	gztrüb	gztrüb	½ bew.
15	325. 5	327. 4	329. 3	12. 4	17. 4	13. 6	7	4	0	SW	NW	NW	gztrüb	heiter	heiter
16	330. 2	330.	329. 4	9. 7	20. 7	15. 8	7	11	+ 5	N	S	SO	heiter	½ hell.	heiter
17	329. 3	329.	329.	14. 1	22. 8	18. 4	4	8	0	SWS	SW 2	SW	½ bew.	gztrüb	gztrüb
18	329. 6	330.	330. 6	14. 0	19. 7	15. 3	10	8	3	SW	W	W	gztrüb	gztrüb	gztrüb
19	330. 6	330.	329.	10. 5	19. 9	17. 0	5	11	5	W	WNW	W	½ hell.	½ hell.	heiter
20	329.	328.	327. 2	13. 2	22. 5	18. 7	3	12	7	W	S	S	heiter	heiter	heiter
21	327. 2	327. 8	328. 3	14. 0	16. 2	15. 5	6	— 3	— 11	S 2	NW 2	NW	gztrüb	gztrüb	½ hell.
22	329.	329.	328. 8	13. 0	17. 7	15. 9	13	+ 3	+ 1	SW	SW	SSW	gztrüb	½ bew.	heiter
23	327. 9	326. 3	326.	12. 5	22. 6	17. 2	0	12	— 3	S	SW 3	SW 3	heiter	gztrüb	gztrüb
24	326. 2	327. 2	327. 7	15. 0	15. 8	15. 0	8	0	0	SW	SW	SW	gztrüb	½ bew.	heiter
25	329.	328. 6	328. 2	10. 5	22. 2	18. 3	7	9	4	SW	SW	SW	heiter	gztrüb	heiter
26	328.	327. 2	326. 7	15. 0	26. 8	21. 0	8	10	+ 5	S	S	W	heiter	½ bew.	gztrüb
27	328.	330.	330.	16. 7	18. 0	16. 4	11	— 1	0	WSW	WSW	WSW	gztrüb	½ bew.	heiter
28	330.	328. 2	328. 5	10. 5	25. 0	19. 1	10	+ 7	2	W	SO	S	heiter	½ hell.	heiter
29	328. 8	328. 5	328.	15. 2	27. 0	21. 9	6	15	7	S	S	S	heiter	½ bew.	½ bew.
30	328. 8	327. 9	327. 8	15. 3	25. 5	19. 2	4	12	— 8	S	WSW	W 4	heiter	gztrüb	gztrüb

(Meteorologische Begebenheiten.) Den 3. Vorm. Regen 2, Nachm. Regen 3, Nachts Regen 2; d. 4. Vorm. Tropfen; d. 5. Vorm. Regen 1, Nachm. Tropfen; d. 8. Vorm. Tropfen; d. 14. Nachm. Tropfen; d. 15. Vorm. Regen 1; d. 17. Vorm. Tropfen, Nachts Regen 1; d. 21. Vorm. Tropfen, Nachm. Regen 1, Nachts Tropfen; d. 22. Vorm. Tropfen; d. 23. Nachm. Tropfen, Nachts Gewitter u. Regen 2; d. 26. Nachts Regen 2; d. 27. Vorm. Regen 1; d. 30. Nachm. Gewitter u. Regen 2, Nachts Regen 1.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 189. Bamberg. Montag, 8. Juli 1833.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Das erwählte Preisgericht hat aus den Gesellen hiesiger Stadt, welche die längste Zeit mit Fleiß und Treue bei einem Gewerbmeister dahier gearbeitet haben, folgende 12 auf dem Grunde der vorgelegten legalen Zeugnisse nach Würdigung ihrer Sittlichkeit und Geschicklichkeit zu Preisträgern ernannt.

1) Michael Albert, von Prölsdorf, Metzgergeselle bei Herrn Magistratsrath Schneider seit 33 Jahren.
2) Johann Bauer, bei Schieferdeckers Wittwe Drescher 33 Jahre.
3) Joseph Schreiner, Häfnergeselle und Geschäftsführer bei der Wittwe Margaretha Schreiner seit 29 Jahren.
4) Heinrich Dittmann, von Bamberg, bei Schuhmachers Wittwe Reges seit 22 Jahren.
5) Nikolaus Haid, Schreinergeselle bei Schreinermeister Sack seit 21 Jahren.
6) Sebastian Hauer, bei Nagelschmiedmeister Linder seit 21 Jahren.
7) Nikolaus Rattel, bei Schneidermeisters-Wittwe Bauerschubert seit 18½ Jahren.
8) Andreas Schmitt, bei Melbermeister Eckart seit 18 Jahren.
9) Georg Selinger, bei Kaminfegermeister Cavallo 17 Jahren.
10) Joseph Schrüfer, bei Schuhmachermeister Johann Schrüfer seit 16 Jahren.
11) Andreas Reuß, bei Weißgerbermeister J. M. Reichold seit 16¼ Jahren.
12) Wolfgang Offinger, bei Schreinermeister Strübel 15 Jahre.

Diese Gesellen werden aufgefordert, unter Anführung des achtbaren Schuhmachermeisters Jagemann, welcher seit mehr als 30 Jahren das Amt eines Zunftvorstehers bekleidet, am Montag den 8. Julius Nachmittags 4 Uhr auf der Theresienwiese vor der Haupttribüne sich einzufinden, um ihre Preise in Empfang zu nehmen.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Regensburg, 4. Juli.

Durch die bereits so manichfach hervorgetretenen segenreichen Folgen des von Sr. königl. Maj. durch die Schankung vom 6. Juli 1828 gegründeten Instituts der Kreis-Hilfskassen haben Allerhöchstdieselben Sich bewogen gefunden, durch allerhöchste Entschließung aus Villa Colombella vom 18. Jun. d. J. zur Erweiterung und Befestigung dieser auf Unterstützung rechtschaffener Familien gerichteten Anstalt, jeder der acht Kreishilfs-Kassen des Königreichs aus Allerhöchst Ihrer Kabinets-Kassa eine Dotations-Vermehrung von viertausend Gulden in der Art zuzuweisen, daß vom Monate August dieses Jahres anfangend, jeder Kreis monatlich 1000 fl. in so lange erhalte, bis die für jeden bestimmte Summe erschöpft ist.

Der gegenwärtig dahier versammelte Landrath, welchem diese allergnädigste Entschließung heute durch den königl. Staatsrath, General-Kommissär und Regierungs-Präsidenten von Schenk eröffnet wurde, hat dieselbe mit freudigem Enthusiasmus, der sich sogleich in einstimmiges Lebehoch ergoß, und mit dem gerührtesten Dank gegen den erhabenen Monarchen aufgenommen, Dessen Vater Herz auch in der Ferne nur für das Wohl und Glück seiner Unterthanen schlägt.

Gotha, 4. Jul.

Die Hoffnungen, welche wir für die Wiederherstellung Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs Alexander von Würtemberg gehegt haben, sind nicht erfüllt worden. Schon vor einiger Zeit führte die steigende Besorgniß Ihro Hoheit unsere Frau Herzogin mit des regierenden Herzogs Durchlaucht von Coburg wieder hierher zurück, und seitdem schwanden die Kräfte des Durchlauchtigsten Kranken mehr und mehr. Heute Morgen um sieben Uhr ist Höchstderselbe aus diesem Leben geschieden. Es war eine schmerzvolle Nacht, die Ihro Hoheit unsere Frau Herzogin mit Höchstihrem Gemahle an dem Krankenbette Ihres Durchlauchtigsten Vaters, welches Höchstdieselbe seit Ihrer Rückkehr zu uns nur auf wenige Stunden zu verlassen pflegten, durchwachten. Es war die letzte Nacht geliebter Kinder bei einem geliebten, sterbenden Vater. Beim Herannahen der Entscheidung wendete der nunmehr Entschlafene sein Gemüth mit Ergebung und mit Fassung dem Allgütigen zu.

Brüssel, 2. Juli.

Wir erfahren aus guter Quelle, daß man mit neuen Beförderungen und Ernennungen in unserer Armee beschäftigt ist.

Hr. Legrelle sagte in der gestrigen Sitzung der Re-

präsentantenkammer: Vor einigen Tagen bezeichnete ich die Hindernisse, welche die Holländer der Schifffahrt auf der Schelde entgegensetzten. Heute habe ich das Vergnügen, anzeigen zu können, daß die Schifffahrt wieder ganz die Freiheit erlangt hat, welche sie im vorigen November hatte. Die holl. Lootsen führen die Schiffe von Vliessingen nach Antwerpen, und die unsrigen von Antwerpen nach Vliessingen. Die Uebereinkunft vom 21. Mai ist also gänzlich vollzogen. Es ist dieß eine glückliche Wiederannäherung zwischen den beiden Völkern. Möge Holland überzeugt seyn, daß unsere Trennung eine vollendete Thatsache ist, und daß die Wohlfahrt seines Handels auf einem dauerhaften Frieden und der schnellen Wiederherstellung der freundschaftlichen Verbindungen mit Belgien beruht!

Haag, 2. Juli.

Die Abreise unsers Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz ist auf die letzten Tage dieser Woche festgesetzt. Man versichert, daß Hr. Dedel von unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hrn. Verstolk van Soelen nach London begleitet werden wird.

London, 28. Juni.

Fürst Esterhazy befindet sich auf der Rückkehr nach London. Man glaubt, daß er nicht allein Paris, sondern auch den Haag vor seiner Ueberfahrt nach England besuchen wird. Unmittelbar nach seiner Ankunft werden die Unterhandlungen über die holländisch-belgische Angelegenheit wieder aufgenommen werden. Se. Exc. ist von Seiten Oestreichs mit den ausgedehntesten Vollmachten für die schnelle Beilegung dieser Angelegenheit versehen.

Das Oberhaus hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, am Abend des folgenden Tages mit dem Unterhause eine Conferenz in Betreff der westindischen Compagnien zu halten.

Ueber die Entfernung des Marschalls Solignac sind mehrere Gerüchte im Umlauf. Er wollte Niemanden zum Commando der Expedition vorschlagen, noch sie selbst befehligen, und widersetzte sich der Einschiffung der Truppen. Das Conseil stimmte über die Frage ab, und da die Entscheidung desselben der des Marschalls entgegen war, so verließ dieser den Saal, und reichte seine Entlassung, welche auch sogleich angenommen wurde, ein.

Die Werbungen für Don Pedro gehen hier und in Frankreich fort, und man behauptet mit großer Zuversicht, daß die englische und die französische Regierung insgeheim Don Pedro mit bedeutenden Geldsummen unterstützen. Die Schwierigkeit, dergleichen Geldunterstützung ohne Bewilligung des Parlaments zu gewähren, wird, wie man sagt, dadurch beseitigt, daß die Ausgaben unter andern Rubriken, namentlich bei dem Marine-Budget gedeckt werden, in welchem, da der Betrag der Verköstigung der Matrosen und ähnliche Ausgaben im Voraus nicht leicht zu berechnen sind, schon sehr häufig ansehnliche Summen für ganz andere Zwecke verwendet wurden, als man in den dem Parlamente vorliegenden Papieren angegeben. — Lord Palmerston scheint viel von persönlicher Leidenschaft geleitet zu werden; dies geht so weit, daß mehr als einmal Mitglieder des hiesigen diplomatischen Korps Anstand genommen haben, die gegen Englands Verfahren in Portugal gerichteten Aufträge ihrer Höfe in Ausführung zu bringen, weil jedes zu Gunsten Don Miguels und gegen den Marquis v. Palmella gesprochene Wort Lord Palmerston in eine Art von Wuth versetzt. Wegen dieser ungewöhnlichen Reitzbarkeit Lord Palmerston's bestand schon zur Zeit, als Zea noch als spanischer Gesandter hier war, zwischen diesen beiden Staatsmännern ein äußerst unangenehmes Verhältniß; die Art aber, wie Sir Stratford-Canning in Madrid aufgenommen wurde, und wie alle seine Bemühungen im Pallaste, um Zea zu stürzen, und auf diesem Wege den spanischen Hof für Don Pedro zu gewinnen, an der Festigkeit des Königs scheiterten, hat Lord Palmerston wo möglich noch mehr gegen den König von Spanien und seinen Minister in Harnisch gebracht, als selbst gegen Don Miguel. Lord Palmerston hatte mit Bestimmtheit darauf gerechnet, Ferdinand VII. werde, um die Thronfolge seiner Tochter zu sichern, alle andern Interessen aus den Augen verlieren; er hatte nicht erwartet, daß der span. Hof der Ueberzeugung treu bleiben würde, daß die Herrschaft des Marquis v. Palmella und seiner Partei in Portugal, mit oder ohne Konstitution, mit oder ohne Don Pedro, mit oder ohne Donna Maria, nichts als ein Stützpunkt der engl. und franz. Revolutionairs seyn würde, und daß deshalb die Erhaltung Don Miguels auf dem Throne von Portugal wenigstens eben so wichtig für die Ruhe von Spanien ist, wie die span. Thronfolge selbst.

London, 30. Juni.

Die miguelistische Flotte war noch in dem Tajo. Sie besteht aus drei Linienschiffen, einer Fregatte und sieben oder acht kleineren Fahrzeugen. Sie war bereit, in die See zu gehen, und erwartete nur die letzten Befehle. Allein die Anführer und Matrosen waren entmuthigt und unzufrieden; mehrere der ersteren hatten ihre Entlassung eingereicht, und viele der letzteren desertirten, wann sie Gelegenheit dazu fanden. Am 16., Sonntags früh, bemerkte man, daß das Fahrzeug la Reinha Feuer gefangen habe. Dieser Brand hat dem Schiffe einigen Schaden zugefügt, und wahrscheinlich wird die nöthige Ausbesserung es lange Zeit in dem Hafen zurückhalten. Man glaubt, daß das Feuer angelegt worden sey.

Der Sun widerlegt das Gerücht, welches deutsche Zeitungen verbreiteten, daß zwischen dem Kaiser Nikolaus und dem Fürsten Czartorpski Unterhandlungen angefangen worden seyen, indem dieser Fürst keine Mittheilung in Rücksicht Polens erhalten habe, und er keinem Antrage Gehör geben werde, welcher nicht das Versprechen der Unabhängigkeit Polens enthielte. Er

schildert darauf die grausamen Behandlungen der Polen, wodurch sie zum russ. Dienst gezwungen worden seyen, wobei aber wohl eine Uebertreibung seyn wird.

London, 29. Jun.

Der Fürst Talleyrand und der belgische Minister machten gestern Besuch bei Lord Palmerston. — Gestern war auch ein Zusammentritt der Abgeordneten beider Kammern. Die von der Lordskammer erklärten den Beitritt zu den Beschlüssen des Unterhauses wegen Abschaffung der Sklaverei in den Kolonieen. Der Herzog von Wellington ließ seine Verwahrung dagegen einregistriren; man ist übereingekommen, daß anderen Lords zu dem nemlichen Zwecke die Zeit gelassen werde. Dieses könnte wohl ungeschehen bleiben, da es von keinem Nutzen ist.

Smyrna, 28. Mai.

Aus Konstantinopel wird vom 20. gemeldet, daß ein Tatar aus Alexandrien angekommen sey, und die nach den von der Pforte vorgeschlagenen Grundlagen entworfene Unterwerfungsakte Mehemed Ali's überbracht habe. Der Sultan schien damit zufrieden, und befahl, einen prächtigen, mit Diamanten besetzten Säbel für den Vicekönig von Aegypten zu verfertigen. Dieser Säbel, den man auf 1000 Beutel schätzt, ist bereits aus den Händen der Palastjuweliere hervorgegangen, und ein Adjutant Halil Pascha's wurde beauftragt, Mehemed Ali dieß Geschenk zu überbringen.

Lyon, 28. Jun.

Wir erfahren heute, daß neue Verhaftungen in Piemont stattgehabt haben. Die meisten der Verhafteten gehören zu den ausgezeichnetsten Familien Italiens. Unter den zu Genua verhafteten Personen nennt man Cambiazo, Serva, die beiden Brüder Mari, Maximilian Spicola, Hr. und Mad. Paretto, Passano, Balbi, Piovera, Daruzz und andere, deren Namen weniger bekannt sind. Ein Priester, Hr. Gioberti, ist zu Turin verhaftet worden, weil er Inhaber eines Exemplars des „Verjüngten Italiens" gewesen. Es ist außer Zweifel, daß die Jesuiten, von denen es in Piemont Viele gibt, hierbei sehr thätig sind.

Paris, 1. Jul.

Eine Zeitung sagt, der Herzog von Orleans werde, in Abwesenheit des Königs sein besonderes Kabinet versetzen, weswegen er gestern Neuilly bezog. Die Minister des Krieges, des Inneren und des öffentlichen Unterrichts wurden von ihm empfangen. Der König war vom Samstag auf den Sonntag zu Beauvais, wo er auf der Rückreise die Nationalgarde mustern will. — Auf der Börse gieng das Gerücht, die Mannschaft der Agatha habe sich empört und den General Bugeaud genöthigt, schriftlich die Erklärung von der Schwangerschaft der Herzogin von Berry zu widerrufen, und die Agatha sey hierauf in einen Hafen Spaniens gebracht worden. Man sieht dem Gerüchte wohl die Unglaubwürdigkeit an. Es scheint durch Mangel der Nachrichten von der Reise der Gräfin Lucchesi entstanden zu seyn.

Man hat noch Nachrichten aus Porto, die bis zum 22. d. M. gehen. Die Expedition hatte schon in die See gestochen, um eine Landung zu bewerkstelligen, die sehr wahrscheinlich in Algarvien Statt haben soll. Der Marquis v. Palmella und die einflußreichsten Personen des Rathes Dona Maria's, wohnen der Expedition bei; Don Pedro aber war mit den Landtruppen zu Porto geblieben.

Man schlägt die Vorschüsse, welche dem König von Griechenland auf die von den drei Mächten garantirte Anleihe gemacht wurden, auf 17 Millionen an; mit Hrn. Rotschild und den fremden Banquiers ist noch nichts abgeschlossen. Der russ. Kaiser soll erklärt haben, daß er die ganze Anleihe allein garantiren würde, wenn England oder Frankreich Schwierigkeiten machen sollten, abzuschließen.

Die Erklärungen zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem sardinischen Botschafter in der gestern früh gehaltenen Conferenz sind sehr lebhaft gewesen. Der Minister sprach sich heftig gegen das Benehmen einer auswärtigen Macht bei den letzten Ereignissen in Sardinien und gegen die Hinrichtungen der in die Verschwörung verwickelten Piemonteser aus.

Das Journal du Commerce behauptet, die von Ancona ausgegangene Nachricht von der Ankunft des Infanten Don Carlos in Civita-Vecchia sey ungegründet; er werde zwar in dieser Stadt erwartet, noch habe man aber nicht in Paris die Nachricht von seiner Abreise aus Lissabon erhalten. — Nachrichten aus Rom vom 22. Juni theilen mit, daß Don Carlos noch nicht in Civita-Vecchia angekommen ist.

Die Gazette hat sich das Vergnügen gemacht, den Ueberläufer Bourmont nach Lissabon abzuordnen, um den Befehl über die Armee des großen D. Miguels zu übernehmen. Es soll sich ihm der englische Kommodore Elliot angeschlossen haben. Schade, daß die englischen Blätter uns von dieser wichtigen Neuigkeit noch keine Meldung machen! Der Kommodore würde sich auch die Ehre einer solchen Gesellschaft verbitten. Es scheint aber nur, daß man die Wirkung des Kriegszuges von D. Pedro schwächen wolle. Nach den letzten Nachrichten waren 110 Schiffe mit Lebensmitteln und Munition vor der Barre des Duero.

Auch die orientalische Frage scheint den ihr zugewiesenen Cyclus der regen Lebenskraft beinahe abgelaufen zu haben; nur mit resignirenden Ausdrücken wird zuweilen noch davon gesprochen und ein Rath gegeben, der wie der des Messager von gestern in den Tuilerien verhallt. Er forderte die Regierung auf, ihr wahres Interesse zu bedenken, was darin bestehe, mittelst gesicherter Neutralität Englands, wenn es unmöglich seyn sollte, seine aktive Freundschaft zu erlangen, zwei Flotten, die eine in das baldische und die andere in das schwarze Meer zu schicken, und damit der russischen Macht ein für allemal das Leben und ihre Richtung nach dem übrigen Europa abzuschneiden, dem sie in der Civilisation so weit unterlegen sey, sie möge sich nach

Persien und Indien wenden, welchen gegenüber sie an Civilisation vorgehe. Die Lebensfrage, die jetzt wie ein anregender Stoff die Adern des großen politischen Körpers, die Presse und besonders die Bewohner der Hauptstadt, durchströmt, ist die Errichtung der Fortifikationen um Paris. Der Gegenstand ist in seinem Belange und seinen Folgen so wichtig, daß er alle Aufmerksamkeit verdient; er ist, wenn man mit einiger Unbefangenheit urtheilen will, eben so einfach und der Tendenz der Regierung, ihr endlicher Gedanke könne nur dem zweifelhaft seyn, der sein materielles, wie sein geistiges Auge absichtlich schließt. Die Vermuthung ist gegen die Regierung: Alle bisherigen Plane und Projekte ähnlicher Art sind nur in der Absicht, die Gewalt gegen die Stadt Paris zu schützen, diese im Zaum zu halten gefertigt worden, die früheren Thatsachen sind bekannt, ich spreche nicht weiter davon; wie also sollte die Regierung im Augenblick des tiefsten Friedens, nachdem sie die Freundschaft der europäischen Mächte mit so vielen Opfern und Bewilligungen erkauft, nachdem sie gerade mit dem Ausdrucke der innigsten Ueberzeugung die Befestigung der Ruhe und die Fortdauer des Friedens versichert, wie sollte sie jetzt gerade dazu kommen, die nämlichen Plane der alten Bourbonen des vorigen Jahrhunderts, des Kaiserthums und der Restauration hervorzusuchen und sie mit solcher Eile ins Werk zu setzen, als ob die größte Gefahr im Verzug sey? Woher droht diese Gefahr? Von Außen nicht; wen hätte Louis Philipp beleidigt? Und was ist von ihm jemals begehrt worden, was er nicht bewilligt?

Die Garnison von Paris ist durch das 8te Linienregiment, welches seither in St. Cloud lag, verstärkt worden.

Vom 8ten bis 12ten Juli fängt die Table d'Hôte im Gasthaus zum Deutschen Hause Schlag 12 Uhr an.

Bekanntmachung.

Der dem königlich griechischen Truppen-Korps zugetheilte Herr Lieutenant von Eylander ist beauftragt, einstweilige Vormerkungen für den Eintritt geeigneter Competenten in den königlich griechischen Dienst vorzunehmen.

Da der Aufenthalt desselben nur bis zum 12. d. Abends stattfindet, so haben diejenigen, welche eine solche Vormerkung wünschen, sich bei dem erwähnten Herrn Lieutenant frühzeitig zu melden, dieselben haben hiebei sich zugleich durch ein von ihren Landgerichten oder Magistraten ausgestelltes Attest über ihre Conduite auszuweisen. Die Anmeldung geschieht im untern Sand Haus Nro. 1714 und zwar schon Morgens von 8 Uhr an. Bei dieser Meldung werden vorzüglich Handwerker und Ackersleute gewünscht, und diejenigen, welche bereits ihre Militairpflichtigkeit erstanden haben, ebenfalls zugelassen.

Auch außer dieser Zeit wird Herr Lieutenant von Eylander Anmeldungen von denjenigen annehmen, welche gehindert waren, zur oben bestimmten Zeit zu erscheinen.

Die Anmeldung geschieht in diesem Falle in der Langgaß-Kaserne in der Wohnung des königl. Hrn. Regiments-Adjutanten.

Bamberg den 6. Juli 1833.

Der Stadt-Magistrat.
Bayl.

Nahe am Zeitungs-Comptoir Dist. III. Nro. 1203 steht ein Zimmer mit 2 Betten zu vermiethen.

Im Ströbleins-Hause am Marktplatz sind 3 Zimmer mit 6 Betten für eine Familie der Fremden zu haben.

Auch während des Theresien-Volksfestes ist der Einhorns-Felsenkeller auf dem Jakobsberge täglich geöffnet.

Kunst-Anzeige.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg ist so eben eingetroffen und zu haben:

Erinnerung an Bamberg zum Vortheil der Stadtarmen. Nach der Natur gezeichnet von Carl von Buseck. 21" hoh- und 28" breites Tableau. Auf chinesischem Papier. Wie Stahlstich schön lithogrhphirt. 1 fl. 45 kr.

Inhalt: Rathhausbrücke. Markt. Maximiliansplatz. Kranich. Frauenkirche. Bamberg von Nord-Ost. Dom. Theresienhain. Altenburg. Bug. Kettenbrücke.

Dieses neue Kunststatt, welches die schönsten Parthieen und die ansprechensten Ansichten unserer Vaterstadt, in einem so meisterhaft als kostbaren Tableau darstellt, in welcher Art diese lieblichen Bilder noch nicht erschienen sind, möchte dem Kunst-Kenner, wie jedem Freunde des Schönen, von gleich hohem Interesse seyn; gleichsam ist es auch, schon seiner Inschrift nach, das trefflichste Dokument der besten Werke edler Menschen.

Die Theresien-Wiese oder das Erste Theresien-Volksfest zu Bamberg vom 8ten bis 12ten Julius 1833. 19" hohes und 22" breites schön lithographirtes Tableau. 18 kr.

Inhalt: 1. Haupttribüne. 2. Röhrings Gasttribüne. 3. Schmidts Gasttribüne. 4. Kugelfang und Theater. 5. Bürgercavallerie. 6. Zwei Mitglieder des General-Comite. 7. Die Fahne der Stadt Bamberg. 8. Die Deputation des hochlöbl. Magistrats und der HH Gemeinde-Bevollmachtigten. 9. Musik des Landwehrregiments. 10. Zwei Compagnien Grenadiere der Landwehr mit der Regiments-Fahne. 11. Zwei Mitglieder des General-Comite. 12. Sämmtliche Gewerbe der Stadt in herkömmlicher Reihenfolge, mit ihren Fahnen und Gewerbszeichen. 13. Eine Abtheilung des General-Comite. 14. Der Wappenheroid der Stadt Bamberg. 15. Zwei Griesswärtel. 16. Trompeter. 17. Paukenschläger. 18. Die für das Turnier und Carousel erwählten Kampfrichter. 19. Ebenso. 20. Die Fahne Ihrer Majestät der Königin Therese. 21. der Ritter Ihrer Majestät der Königin Therese in allerhöchsteren Farben und voller Rüstung. 22. Der Ritter Sr. Majestät des Königs rechts, der der Stadt Bamberg links. 23. Die Waffenträger derselben. 24. Pagen mit Ehrendanken für das Turnier und für das Carousel. 25. Die an dem Turnier theilnehmenden Ritter. 26. Die Waffenträger derselben. 27. Die an dem Carousel theilnehmenden Ritter. 28. Die Waffenträger derselben. 29. Zwei Griesswärtel. 30. Die Jägermusik der Landwehr. 31. Eine Compagnie Schützen derselben. 32. Die 5259 bayer. Schuh lange Rennbahn. 33. Der Kletterbaum. 34. Bug. 35. Altenburg. 36. Rothhof. 37. Michelsberg. 38. St. Getreu. 39. Der Dom. 40. St. Jacob. 41. St. Stephan. 42. Obere Pfarr. 43. Residenz. 44. Bischberg. 45. Fischerhof. 46. Das Pferderennen. 47. Die Festwagen der Landleute. 48. Das Sacklaufen. 49. Das Wagenrennen. 50. Straße nach Coburg. 51. Straße nach Bayreuth.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 190. Bamberg. Dienstag, 9. Juli 1833.

Bamberg, 8. Jul.

Gestern am 7ten Juli begann mit einer herzerhebenden Feierlichkeit das diesjährige Theresien-Volksfest. Frühe 6 Uhr wurde vom herrlichsten Wetter begünstigt, auf der Theresienwiese, dem Festplatze, in deren Mittelpunkte mit der Frontseite gegen die Haupttribüne ein Altar errichtet worden war, durch den hochwürdigen Herrn Dompropst Freiherrn von Lerchenfeld ein feierliches Hochamt abgehalten. Um den Altar hatte das Landwehrregiment der Stadt Bamberg ein Quarree gebildet, innerhalb dessen der kgl. Herr Stadtkommissär, die Deputationen des Stadtmagistrates und der Herren Stadtgemeindebevollmächtigten, so wie das ganze Festcomite am Altare Platz genommen hatten. Besonders verherrlicht wurde dieses Hochamt durch die ausgezeichnete musikalische Begleitung von Seite eines Orchesters von 200 Personen, deren Leitung das Festcomite-Mitglied, Herr Magistratsrath Schneider übernommen hatte. Tausende von Anwesenden vereinigten hier ihre Gebete, um vom Himmel Heil und Segen für Ihre Majestät unsre allgeliebte Königin, der erhabensten Schutzherrin dieses Festes, zu erflehen. —

Heute wird der große Festzug von der kgl. Residenz auf die Theresienwiese in der Ordnung stattfinden, wie sie von dem Festcomite in einer eigens dafür erlassenen und den Theilnehmern am Zuge mitgetheilten Bekanntmachung bestimmt wurde, und wobei sich ganz vorzüglich der Zug der hiesigen Gewerbe und der von den Comite-Mitgliedern, Lieutenant Freiherrn von Gebsattel und Oberlieutenant Winneberger geordnete Ritterzug auszeichnen wird. — Bereits sind Seine königl. Hoheit der Herzog Max in Bayern, Ihre Exzellenzen Herr Generalkommissär Freiherr von Andrian von Baireuth, und Herr Generallieutenant Freiherr von Lamotte von Nürnberg, so wie eine sehr große Anzahl ausgezeichneter Fremden aus der Nähe und Ferne hier eingetroffen, um als Gäste dem Feste beizuwohnen.

Heute ward mit allgemeiner Liebe und Theilnahme aller Civil- und Militärbehörden, des städtischen Magistrats, der Gemeindebevollmächtigten, der Bürger und unzähliger Auswärtigen in der Metropolitan- und sämmtlichen Pfarrkirchen feierlicher Gottesdienst gehalten.

Triest, 1. Juli.

Wir haben Nachrichten aus Napoli di Romania bis zum 4. Jun., welche den verbreiteten Gerüchten von neuen Unordnungen in Griechenland widersprechen. Alles ging vielmehr in der besten Ordnung und in vollkommener Ruhe vor sich. Se. Maj. König Otto hat mit dem Dampfboote Hydra besucht, wo er mit unglaublichem Enthusiasmus aufgenommen wurde, und sich in alle bedeutenden Häuser begab. Um seine Ankunft zu feiern, wurde nicht nur ein glänzender Ball gegeben, sondern die Hydrioten stellten auch mit ihren Schiffen die von dem berühmten Sachturis gewonnene Seeschlacht bei Samos dar, worüber der Monarch ein ungemeines Vergnügen bezeugte. — Der erste Junius, der Geburtstag des Königs, ward in Nauplia und den andern Städten mit großen Festen begangen. Es scheint nun entschieden, daß Athen die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs, und daß zu Heramili auf dem Isthmus von Korinth eine neue Seestadt errichtet werden wird, welche durch ihre Lage zwischen zwei Meeren für den Handel von großer Bedeutung werden kann. Alle Griechen, die sich auf das türkische Gebiet begeben hatten, bereuten es, und verlangten aufs neue in den grichischen Staat aufgenommen zu werden, zu welchem Ende sie eine förmliche Bittschrift an die Regierung gerichtet hatten.

Die Mailänder Zeitung enthält Folgendes aus Ancona vom 19. Jun.: „Gestern ist ein jonisches Handelsschiff in neun Tagen von Corfu dahier angekommen. Die durch dasselbe überbrachten Briefe melden, daß die Stadt Arta, in Epirus, der Schauplatz einer blutigen Katastrophe war. Die brieflichen Mittheilungen darüber enthalten eine umständliche Aufzählung davon, die jedoch, wir hoffen es, wie gewöhnlich alle ersten Nachrichten von dergleichen Vorfällen, übertrieben seyn mögen. In der Nacht vom 13. (25.) Mai kam ein Haufen von ungefähr tausend Bewaffneten von den benachbarten Bergen herab, überraschte die Einwohner im Schlafe, und verbreitete plötzlich Raub, Brand und Tod durch die Stadt. Viele der reichsten Einwohner wurden um hohe Summen gebrandschatzt, wodurch sie allein ihr Leben erkaufen konnten, Andere, welche die geforderte Summe nicht bezahlen konnten, wurden getödtet, und Andere als Geißel fortgeschleppt. Der ruf-

fische und der englische Konsul wurden nicht in ihrer Eigenschaft geachtet, sondern mußten ihr Leben erkaufen; der russische Konsul zahlte 1200 Thaler. Nur die Wohnung des französischen Konsuls blieb verschont, und es flüchteten sich deshalb Personen von verschiedenen Nationen dahin. Den Behörden und einigen Truppen, welche sich in der Stadt befanden, gelang es, sich in das Fort zu werfen. Die Verwüstungen dauerten drei Tage, worauf sich die Bande wieder ins Gebirge zurückzog. Es heißt, es seyen Türken und griechische Soldaten von den irregulairen Truppen gewesen, die den Ueberfall ausgeführt."

Von der Donau, 3. Juli.

Der heutige österreichische Beobachter enthält unter der Aufschrift „Türkei" Nachstehendes:

Der ottomanische Moniteur vom 8. Juni enthält folgende großherrliche Ernennungen: Statthalter und Generaleinnehmer des Sandschaks von Aidin, Jakub Pascha, ehemaliger Kommandant von Prevesa; — Musselim von Kiutahia, Halil Kiamili Efendi, Kapidschi-Baschi, der vorher diesen Posten bekleidete; — Musselim des Sandschaks von Chodawendkiar, Hafis Aga, Kapidschi-Baschi, früher auf demselben Posten; — Musselim des Sandschaks von Saru-Chan, Ejub Aga Cara Osman Oglu, Kapidschi-Baschi, ehemaliger Musselim von Aidin; — Musselim von Amasia und Woiwode von Tokat, Achmet Bey von Maden, Kapidscht-Baschi; — Musselim des Sandschaks von Nikde, und Direktor der großherrlichen Bergwerke, Sadik Bey, Kapidschi-Baschi; — Musselim des Sandschaks von Bey-Schehri, Edhem Efendi, Chodschagan des Diwans, der früher diesen Posten bekleidete; — Musselim des Sandschaks von Aschangari, Hafis Aga, Kapidschi-Baschi, ehemaliger Musselim von Amasia; — Musselim des Sandschaks von Hamid, Hussein Bey von Konitza, Chodschagan des Diwans; — Musselim des Sandschaks von Akserai, Dschemal Eddin Aga von Koniah; — Musselim des Sandschaks von Kirschehr, und Direktor der Silberbergwerke, Abdurrahman Bey, der früher dieselben Aemter bekleidete; — Woiwode von Terkemeschi-Chas, Asmi Efendi, ehemaliger Direktor der militärischen Fußbekleidung. — „Diese Ernennungen," sagt der ottomanische Moniteur, „haben in Folge des von Ibrahim Pascha angetretenen Rückzuges Statt gefunden, um die großherrliche Administration in den von den Aegyptiern geräumten Provinzen sogleich wieder in Gang zu setzen. Die zu obigen Stellen ernannten Beamten haben Befehl erhalten, sich in kürzester Frist auf ihre respektiven Posten zu begeben. Durch die ihnen ertheilten Special-Instruktionen sind sie aufs Bestimmteste angewiesen, sich ohne Unterlaß mit der Wohlfahrt und Sicherheit der Einwohner zu beschäftigen, und die Regierung in Kenntniß von den Verbesserungen zu setzen, welche sie in den ihrer Verwaltung anvertrauten Orten für zweckmäßig halten."

London, 29. Juni.

Der Freund des Fürsten, das Parlaments-Mitglied Cuttlar Fergusson, der bereits im Jahr 1832 einen Antrag zu Gunsten Polens macht, wird im jetzigen Unterhause am 9. k. M. diesen Schritt erneuern. Voriges Jahr war Czartoryski während der hierauf bezüglichen Berathungen in England geblieben, und hatte sich dadurch den Vorwurf eines Warschauer Blattes zugezogen, daß er, ein Theilnehmer am Wiener Congresse, dennoch durch seine Anwesenheit und Leitung in London den Bestimmungen der Wiener Akte entgegenwirke. Dießmal dagegen ist der Fürst, schon ehe die Erörterung im Parlamente beginnt, nach Paris zurückgekehrt, vermuthlich um zu gleicher Zeit seine Absichten auch dort zu befördern, zu welchem Zwecke er mit dem Herzog v. Broglio sowohl als mit den Häuptern der Opposition ein gutes Einverständniß zu bewahren suchet. Damit aber muß der Eifer des Hrn. Cuttlar Fergusson nicht erkalte, und um überhaupt den bevorstehenden Antrag zu unterstützen, sind auf den Rath des Fürsten Czartoryshy zwei andere vornehme Polen hieher gekommen, nämlich Graf Gustav Malachowski, der unter dessen Präsidentschaft Minister des Auswärtigen war, und des Fürsten Neffe, Graf Wladislaw Zamoyki. Andrerseits erneuert auch wiederum Adam Gurowski, ehemaliger Chef der Clubbisten in Warschau, seine rastlosen Versuche, damit das Parlament sich für Polen verwende, und geradezu die vollkommene Unabhängigkeit einer polnischen Republik fordern möge. Hr. Gurowski scheint besonders die Parlaments-Mitglieder Evans und O'Connel zu einem solchen Begehren anzuspornen.

Eine weitere Nachricht aus Lissabon vom 17. Juni lautet: Das Gerücht verbreitet sich, daß ein spanisches Kriegsschiff erster Klasse und eine Fregatte der nämlichen Nation bald hierher kommen werden; in welcher Absicht, ist unbekannt. Allein, wenn sie die Neutralität brechen wollten, so finden sie hier engl. Schiffe. Die Fahrzeuge Sr. großbrittan. Majestät, der Donegal und Stag, werden heute ankommen; noch andere erwartet man hier. Es ist klar, daß die Krisis naht.

Fürst Esterhazy und Graf Matuscewitz, der erstere von Wien und der letztere von St. Petersburg, werden nächste Woche, zu gleicher Zeit mit Herrn Dedel, erwartet. Baron Bülow, der preuß. außerordentliche Gesandte, ist gegenwärtig in London, so daß man mit Zuversicht sagen kann, daß die Conferenz gegen Ende nächster Woche oder mit dem Anfange der nachfolgenden vollständig seyn wird, und wir glauben, daß man sich sogleich mit dem Definitivtractat zwischen Holland und Belgien beschäftigen wird.

Gent, 20. Juni.

Der franz. Botschafter in der Schweiz, Hr. von Rumigny war den 18. hier, um, wie man sagt, genaue Aufschlüsse wegen Savoyens zu erhalten, und viel-

leicht einen politischen Briefwechsel einzuleiten. Nach andern sollte er sich nach Wallis begeben, wo die Priesterpartei unter freundlichem Einflusse daran arbeitet, dieses Land von dem Schweizerbunde zu trennen. Frankreich kann, seiner nicht zu begreifenden Sorglosigkeit in solchen Sachen ungeachtet, nicht dulden, daß die Strasse des Simplons einem Volke anvertraut bleibe, welches in der gemachten Annahme sich zur Rolle eines Vasallen vom Auslande herabließe. Es ist sicher, daß die Oesterreicher ein sogenanntes Lustlager zu Casino, 5 Meilen von Mailand, gegen die piemontesischen Grenze hin errichten. Ein Armeekorps könnte sich leicht in 3 Tagmärschen nach Turin und in 2 nach Alessandria, in weniger Zeit noch nach Domo d'Ossola an dem südlichen Ausgange des Simplons werfen. Seit einiger Zeit sind Haufen von Tirolern an die Plätze der Kroaten gekommen, welche vorher in den Grenzorten der Lombardei vertheilet waren.

Landau, 4. Juli.

Ich gebe Ihnen Folgendes als vollkommen zuverlässig: Dr. Wirth hat zu seinem Vertheidiger den hiesigen Kaufmann Ludwig Schneider gewählt. Wirth glaubt zu seiner Vertheidigung keine juristischen Spitzfündigkeit nöthig zu haben, will also keinen Advokaten; er will sein Glaubensbekenntniß vor Gericht ablegen, und glaubt, daß seine Rede mindestens 6 Stunden dauern wird. Nach ihm dürfte Schneider wenig mehr zu erinnern haben; letzter ist übrigens ein Mann, der sich durch Biederkeit und Freisinnigkeit auszeichnet. — Auch Scharpff von Homburg hat zu seinem Vertheidiger keinen Advokaten, sondern den Oekonomen Klein von Neustadt erkohren.

Speyer, 4. Juli.

Hr. Jülich von Bergzabern, der durch die Anklagekammer des k. Appellationsgerichts zu Zweibrücken von den wider ihn erhobenen Anschuldigungen in der Wirth'schen Sache freigesprochen worden, hatte sich aus Frankreich nach Bergzabern zurückbegeben; er wurde indessen dieser Tage verhaftet.

Hr. Anwalt Geib, gegen den bekanntlich Anklage erkannt worden, befindet sich dem Vernehmen nach zu Weisenburg in Frankreich und ist fortwährend bedeutend krank.

Brüssel, 2. Jul.

Es scheint gewiß, daß unsere Regierung seit einiger Zeit die lebhaftesten Schritte bei den Cabineten von Wien und Berlin gethan hat, um sich hier durch Gesandten vertreten zu lassen, und daß sie in diesem Augenblick hofft, diese Schritte mit Erfolg gekrönt zu sehen.

Die Union bemerkt: Nachrichten aus dem Haag zufolge, sagt man, daß der König von Holland, ungeachtet der dringenden Vorstellungen Preußens, doch keine Konzessionen mehr machen will. Man glaubt jedoch, daß er den dringenden Anforderungen seiner eigenen Unterthanen, hinsichtlich eines definitiven Trennungsvertrages zwischen Holland und Belgien, nicht lange wird widerstehen können. Man versichert, daß der Einfluß des Berliner Kabinets in Frankfurt sich ebenfalls günstig für Belgien geäußert hat, und daß die Militairbehörden von Luxemburg unverzüglich von dem Bundestage den Befehl erhalten werden, streng darüber zu wachen, daß das gute Einverständniß mit der belgischen Regierung auf keine Weise gestört werde.

Es heißt, daß, wenn das Kind, mit welchem J. Maj. die Königin niederkommen wird, ein Prinz ist, dieser den Titel Herzog von Brabant erhalten soll.

Haag, 2. Jul.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten befindet sich jetzt in Amsterdam und hat hierher die nöthigen Befehle gegeben, alles zu seiner Abreise nach London bereit zu halten. Während seiner Abwesenheit wird Baron Leyke v. Nyfeld das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten.

Man schreibt aus Breda vom 30. Juni: Vorgestern ist der franz. erste Legationssekretär, welcher sich von dem Haag nach Paris begibt, durch unsere Stadt gekommen. Der neue franz. Consul in Rotterdam, Hr. de Cussy, wird erwartet; er hat die Erlaubniß erhalten, durch Belgien nach seinem Bestimmungsorte zu gehen.

Straßburg, 3. Juli.

Gestern Abend wurden auf dem hiesigen Paradeplatze ein militairisches Piket aufgestellt, und, wie man versicherte, die Truppen in den Kasernen consignirt; auf den Strassen bemerkte man viele Bewegung der Gensdarmen und Stadtsergeanten. Alles fragte sich nach der Bedeutung dieser imponirenden Regsamkeit und Bewegung. Die Einen versicherten, der ministerielle Deputirte, Hr. Saglio, werde bei stiller Abenddämmerung hier eintreffen, und man fürchte, das Volk möchte ihn durch ein Charivari begrüßen. Andere wollten wissen, daß das 49. Infanterieregiment, dessen Oberst, Hr. Carron, ein freisinniger Mann, auf Befehl des Kriegsministers, Marschall Soult, seines Dienstes entlassen wurde, dieserhalb eine große Gährung zeige.

Der von der Tribüne herausgegebene Fortifikations-Plan von Paris circulirt hier in zahlreichen Abdrücken, und erregte den Nicht-Anhängern des Juste-Milieu ernstliche und tief beunruhigende Besorgnisse. Gegen die Fremden, und namentlich gegen die aus Deutschland kommenden Studierenden, wird die strengste Wachsamkeit geübt, und wer sich nicht durch einen guten Paß legitimiren kann, sofort weggewiesen.

Paris, 30. Juni.

Die Regierung hat vor einigen Tagen Nachrichten von den franz. Fahrzeugen, die nach der Levante geschickt worden sind, erhalten. Sie befinden sich noch immer an dem Eingange des Engpasses der Dardanellen und erwarten Depeschen des Admirals Roussin,

um hinsichtlich der Weigerung der Commandanten der Dardanellenschlösser, die Flotte vorüber zu lassen, mit dem Willen der franz. Regierung bekannt gemacht zu werden. Noch weiß man nicht, welcher Entschluß über diese Angelegenheit in dem Conseil gefaßt worden ist. Allein wir erfahren, daß abermals mehrere Schiffe von Toulon nach jenen Meeresstrichen des Orients unter Segel gegangen sind.

Paris, 2. Juli.

In einem Garten zu Grenelle sind vorgestern einige Unruhen vorgefallen; 2 bis 300 junge Leute sangen dort republikanische Lieder und der Polizei-Kommissär säuberte mit Hülfe eines starken Piquets von Linientruppen den Garten, wobei einige Widerspenstige verhaftet wurden. Obschon keine Anzeigen vorhanden sind, daß die öffentliche Ruhe gestört werden könnte, so setzt doch die Polizei die Haussuchungen fort, auch sind mehrere Vorführungs-Befehle gegen Republikaner, die zu der Gesellschaft der Menschenrechte gehören, erlassen worden.

Die italienischen Flüchtlinge haben an den General Lafayette eine Bittschrift zu Gunsten ihrer Landsleute eingereicht.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Juni erhalten. Man fuhr fort, den Abzug der Russen zu bewerkstelligen. (J. des Debats.)

Aus Valenciennes vom 30. Juni wird mitgetheilt, daß die Errichtung der schon erwähnten 5 Lager jetzt definitiv beschlossen worden ist. Die Infanterie wird sich am 15. Juli an die ihr zugewiesenen Plätze begeben, und die Kavallerie am folgenden 15. August. Diese Lager werden drei Monate lang besetzt bleiben.

Die Regierung Großbrittanniens hat den Anfang darin gemacht, der sardinischen Regierung hinsichtlich der Executionen, welche in den sardinischen Staaten an der Tagesordnung sind, Vorstellungen zu machen. Das franz. Kabinet scheint sich entschlossen zu haben, diesem Beispiele zu folgen.

Eine ministerielle Zeitung sagt; „Hr. v. Barante ist auf seinen Gesandtschaftsposten zu Turin abgegangen. Wir vernehmen aus einer ganz vertrauensvollen Quelle, daß dieser Diplomat für alle Fälle Weisungen erhalten hat, welche seiner Rolle und der Würde unseres Landes angemessen sind. Die sardinische Regierung wird durch seine Stimme eine nachdrucksame Sprache hören, welche geeignet zu seyn scheint, diesen Staat auf dem schlüpfrigen und gefährlichen Wege zurückzuhalten, wohin ein unkluges und unmenschliches Benehmen ihn geführt hat."

(Zur Berichtigung der am 4. Juli vom Central-Comite erlassenen Bekanntmachung.)

Der Unterzeichnete hat sich bewogen gefunden, zur Zeit des Theresien-Volksfestes zu Bamberg seine aus den berühmtesten Meistern bestehende Gemälde-Sammlung den fremden Kunstkennern und Freunden zur Ansicht zu eröffnen.

Diese Gemälde 125 an der Zahl sind im Saale des Metropolitan-Kapitelhauses Nro. 49., nicht in meiner Wohnung, aufgehängt, wo solche Sonntags den 7ten von halb 10 bis 12 Uhr Vormittags, so auch Montag von 10 bis 12 Uhr, an den übrigen Tagen aber von 9 bis 12 Uhr wegen des beschränkten Lokals und kurzen Zeit-Raums nur Fremden gezeigt werden.

Bamberg den 5ten Juli 1833.

Joseph Hemmerlein,
Dom-Vicar.

Pferdehändler aus Ulsetingen.

Die Ansicht der in der technischen Anstalt aufgestellten Modelle und Zeichnungen ist Jedermann täglich von 10 — 12 Uhr gestattet. Der Saal ist im obersten Stockwerke des Hochzeithauses beim Krahnen.

Martin v. Reider,
Professor der technischen Schule.

In der Boutique N. 15 auf dem Festplatze sind unter andern Volksfest-Andenken auch sinnreich lithographirte Tücher zu verschiedenen Preisen zu haben.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen dem Ableben meines einzigen Sohnes und Kindes und zur Gewinnung einer ruhigen Lage setze ich folgende Besitzungen am 19ten August l. J. Vormittags dem Verkaufe dahier an die Meistbiethenden aus.

I. Das Gasthaus zum Kreuz, in der Stadt Lichtenfels im Obermainkreise des Königreichs Bayern — dem Sitze eines königlichen Landgerichts — Rentamtes — Oberzollamtes — Forstamtes — Posthalterey — am Marktplatze — und dem Punkte des Zusammentreffens der Landes-, Handels-, und Poststraßen von Bamberg — Nürnberg — Kronach — Leipzig — Coburg — Bayreuth liegend.

Dasselbe enthält in 3 Geschoßen 10 heitz- und 6 unheitzbare Zimmer, und übrige angemessene bequeme Einrichtungen, Keller, Boden, 5 Stallungen zu 70 Pferden, 1 Stall für 4 Pferde, 6 Rinder der Oeconomie, Wagen-Remiße, große Holzlage, 1 Scheune mit gedielten Boden, großen Hofraum mit doppelter Einfahrt und ein Gärtchen, — sämmtlich zusammenhängend und geschlossen. Die günstige Lage an den bezeichneten Hauptstraßen, ihre Frequenz, der Zusammenfluß von Fremden wegen Geschäften bei den öffentlichen Behörden, die Nähe des floßbaren Mainflusses, die zahlreichen Vieh- und Standmärkte, die locale Concurrenz eines einzigen gleichmäßigen Gasthauses sichern den Betrieb einer bedeutenden Gastwirthschaft, besonders in Verbindung mit der Vorspann für das Frachtfuhrwesen, mit der bisher ausgeübten Lehnröslerey, mit der Landwirthschaft und mit der Brauerei.

Zu diesem Behufe werden folgende jedoch ungebundene Realitäten zu dem Hause geschlagen:

1) ein Sommer- oder Felsenkeller vor dem oberen Thore,
2) 20 Tagwerk Felder, 3, 6 Tagw. Wiesen, beide von vorzüglicher Güte, 13 Tagw. Gemeindewaldtheile und Schr. holz.

Sämmtliche Realitäten werden in ganz schuldenfreiem Zustande übergeben.

Ein bedeutender Theil des Kaufschillings kann als mit 5 pCt. verzinsliches Kapital auf diesen Verkaufsgegenständen stehen bleiben.

Die Rechte, Abgaben und Lasten, die detaillirte Beschreibung, Benennung und Lage der Grundstücke, sowie die Verkaufsbedingungen werden vor und bei der Versteigerung und besonders auf mündliches oder schriftliches Verlangen mittels frankirter Briefe besonders eröffnet, wobei die Einsicht jedermann freistehet.

II. Gleichzeitig werden 5 Waldantheile vom Lichtenfelser Forste zu 20 5/8 Tagw. mit Holländer-, Commerzial- und Bauholzstämmen großentheils bestockt im Ganzen oder theilweise gegen baare Bezahlung versteigert. Sollte jemand Lust tragen unter der Hand und vor dem Aufstriche vorstehende Realitäten zu erkaufen, so wolle man sich an den Unterzeichneten baldigst wenden, um im Falle des wirklichen Verkaufes diesen und das nicht Statt finden der Licitation rechtzeitig öffentlich bekannt machen zu können.

Am 20ten August und an folgenden Tagen findet jedenfalls der Aufstrich von Chaisen, Wagen, Pferden, Rindvieche, häuslichen Einrichtung u. s. w. statt.

Lichtenfels, im Juli 1833.

Jakob Osta, Gastgeber.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 191. Bamberg. Mittwoch, 10. Juli 1833.

Bayreuth, 7. Jul.

Gestern trafen gegen Abend Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin Max hier ein, um bei Sr. Hoheit dem Herzoge Pius in Bayern einen Besuch abzustatten.

Karlsruhe, 6. Juli.

In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer unserer Ständeversammlung eröffnete der Präsident, daß er in Folge vielfältiger Wünsche der Mitglieder der Kammer sich aufgefordert fühle, den in der letzten geheimen Sitzung über die Zurücknahme des Preßgesetzes gefaßten Beschluß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dieser Beschluß lautet:

„Der großherzoglichen Regierung zu erklären, daß die durch Verordnung vom 28. Juli 1832 getroffenen Abänderungen des Preßgesetzes ohne Zustimmung der Kammer nicht definitiv habe geschehen können, daß man deswegen zur Herstellung des definitiven Zustandes einer den wahren bundesverfassungsmäßigen Pflichten der Regierung und den Rechten des Landes entsprechenden Gesetzgebung über die Preßfreiheit im Großherzogthum im verfassungsmäßigen Wege weiteren Vorlagen der Regierung entgegensehe."

Der Tagesordnung gemäß begründete hierauf der Abg. v. Rotteck die schon früher von ihm angekündigte Motion, die Ernennung einer Commission betreffend, welche damit beauftragt werde, den Zustand des Vaterlandes in Erwägung zu ziehen, und hiernach die geeigneten, auf solche Erwägung gebauten Anträge der Kammer vorzulegen. Nach langer Diskussion wird der Verbesserungsvorschlag des Abg. Merk angenommen, der dahin geht:

„Den Gegenstand mit der zum Protokoll niederzulegenden Erklärung auf sich beruhen zu lassen, daß sich die Kammer der Antwort des Großherzogs auf die Dankadresse anschließe, und die in letzterer ausgesprochenen Gesinnungen wiederholt dahin ausspreche, daß eine die Verfassung verletzende oder die verfassungsmäßigen Rechte beschränkende Interpretation der Bundesbeschlüsse rechtlich nie geschehen könne."

Zürich, 3. Juli.

Am 1. d. wurde die ordentliche Tagsatzung des laufenden Jahres mit den gewöhnlichen Formalitäten in der Großmünsterkirche eröffnet. Herr Bürgermeister J. J. Heß, als Präsident der Tagsatzung, hielt die Eröffnungsrede, aus welcher wir folgende Stellen ausheben:

„Eidgenossen! wir leben in einer großen Zeit, in welcher die merkwürdigsten Erscheinungen mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit an uns vorübereilen. Derjenige, der diese Zeit erfaßt und eben so rein als thatkräftig zu benutzen versteht, wird den Preis erringen, nach dem wir alle streben. Findet der große Moment aber ein kleines Geschlecht, so werden die Wogen des Sturmes von allen Seiten über uns hereinbrechen, und auf eines Felsen Trümmer findet die Nachwelt vielleicht die letzte Spur eines Volkes, das eines bessern Geschickes werth war. Auf dem Wege der strengen Beachtung gesetzmäßiger Formen gewinnen und erhalten wir ferner die Stellung, die uns Schutz gewährt gegen innere und äußere Feinde. Die Unabhängigkeit des Vaterlandes soll dem Eidgenossen stets über alles gehen. Schon oft war sie gefährdet in ältern und neuern Zeiten. Glücklich rettete sie uns ein günstiges Geschick. Erhalten und schützen wir vor allem dieses schönste Kleinod eines freien Volkes; es ist mehr werth als alle Güter, über die man sich gewöhnlich streitet. Freuen wir uns, daß in den neuesten Zeiten auch nicht der leiseste Versuch eines Angriffes auf dasselbe gewagt worden ist, und erhalten wir daher sorgfältig die Stellung, die uns dabei schützt! — Die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Vaterlandes wird aber auch gewiß nie angetastet werden, so lange die Eidgenossenschaft ihre legale Stellung in völkerrechtlicher und vertragsmäßiger Beziehung gegen das Ausland nicht verläßt und sich auf diese und auf den festen Willen aller Eidgenossen, denen Freiheit und Vaterland über alles gehen, zu stützen versteht. Auf ihr beruht das unveräußerliche Recht, sich selbst zu konstituiren und im Innern des Vaterlandes diejenigen Institutionen zu begründen, welche ein Besserwerden allmählig herbeiführen. Im Innern der Eidgenossenschaft ist nun seit Jahresfrist die verzehrende Flamme der Zwietracht nirgends auf beunruhigende Weise ausgebrochen, und wenn schon einseitige Trennungen und verwerfliches Parteitreiben augenblicklich feindselige Schritte besorgen ließen, so wurden doch gerade durch ein entschiedenes

Festhalten an der legalen Stellung die Ruhe und der Friede in der Eidgenossenschaft erhalten. Jede andere Erscheinung, die die einzelnen Kantone oder die ganze Eidgenossenschaft zu gefährden scheint, kann vielleicht eben so ohne Nachtheil vorübergehen, wenn wir derselben auf dem nämlichen Wege der Legalität begegnen und streng an derselben halten; und wenn die Unruhe eines fremden, in namenlosem Unglück herumirrenden heimathlosen Wanderes seine flüchtigen Schritte aus einem ihm gegebenen Asyl in unser Vaterland verleitet, so wird vielleicht auf dem nämlichen Wege am Ende doch entweder Rath oder wenigstens Erleichterung möglich. Ich werde keine Einzelheiten hier herausheben, und selbst der Name der Unglücklichen soll mir heilig seyn, allein es gilt der Ruhe des Vaterlandes und da rufe ich ernstlich auf zur Behütung des heiligen Heerdes, zur Wachsamkeit im eigenen Kanton, um die ganze Eidgenossenschaft vor Unglück zu bewahren. Daß zwar auch hier eine Vereinigung aller Eidgenossen zum nämlichen Zwecke wünschbar und nothwendig sey, das ist einleuchtend; allein wie wäre es möglich, eine solche Eintracht zu erzielen, wenn einmal der legale Weg verlassen würde? Einen mehrfachen Schutz gewährt uns also dieser Weg, und wir werden diesen nur dann verlassen, wenn ein anderer legaler Weg uns bundesmäßig wieder geöffnet wird, oder der Starrsinn der Partheien die Beachtung dieses Weges zur entschiedenen Unmöglichkeit macht, wo dann das höchste Gesetz die Erhaltung und Wohlfahrt des Staates bleibt. Ist auch die Bundeshütte, in welcher wir noch wohnen, morsch, gebrechlich und Einsturz drohend; ist auch die Ueberzeugung allgemein, daß wir einer neuen bedürfen, und daß diese neue gebaut und eingerichtet sey, — so werden wir doch die alte erst dann gegen die neue umtauschen, wenn ein legaler Schluß oder ein höheres Gesetz uns dazu berechtigt. In diesem Sinne ist daher auch die heutige Feierlichkeit der öffentlichen Begrüßung im Namen des Bundes und die darauf folgende Beschwörung des Bundesvertrags von 1815 eine bedeutungsvolle, und ich halte überhaupt dafür, daß solche öffentliche Verhandlungen nur dann zur schalen und leeren Förmlichkeit herabsinken, wenn Glaube und Zutrauen zu dem Geist der Regierungen und zu dem Willen des Volkes verschwunden sind." Der Schluß lautet also: „Gleichwie die ewigen Bünde erneuert, vervollkommnet und verbessert werden konnten, so werden auch wir Alle stets dem Fortschritte zum Guten uns geneigt erklären. Erhaltet mit Kraft den Geist der Nation, und vermöget ihr es nicht durch die Form und den Inhalt der Verträge, so hebet ihn durch Euer persönliches vorleuchtendes Beispiel. Es fielen oft Völker und kamen nur darum nicht wieder empor, weil ihr Geist erloschen war. Ein Glück, ja das höchste Glück, ist es für ein Volk, wenn gute Institutionen seinen Geist im Leben erhalten, und es schützen und kräftigen; allein dieses Glück und die Garantie des Fortschreitens ist nicht ausschließlich in solchen Institutionen zu finden; der Geist seiner Bürger und vor allem derjenige der Männer, die an der Spitze der Regierung stehen, entscheidet oft eben so viel. Das Volk erwartet, daß man einen solchen Geist in der Nation hege und pflege; seinem Sinne ist der Begriff der Freiheit, des Rechtes und der Unabhängigkeit nicht fremd; es zählt darauf, daß mit treuer Gewissenhaftigkeit diese seine höchsten Güter geschützt und bewahrt werden, und dieses ist die größte Aufgabe bei Ordnung aller vaterländischen Angelegenheiten. Ich erkläre die ordentliche Tagsatzung des Jahrs 1833 als eröffnet, und lade Sie, Hochwohlgeborne, Hochgeachtete Herren, getreue, liebe Eidgenossen! ein, den vorgeschriebenen Bundeseid mit mir abzulegen."

Von folgenden Kantonen waren die Gesandtschaften noch nicht eingetroffen: Uri, Alt-Schwyz, Unterwalden, Zug, Basel-Stadttheil und Neuenburg.

Für die Annahme des neuen Bundesvertrags haben sich ferner entschieden: die Kantone Genf, Solothurn und Graubündten.

Lüttich, 3. Juli.

Der „Courrier de la Meuse" meldet, die preußischen Behörden in den Rheingegenden übten gegen alle im Rheinland Reisenden die strengste Wachsamkeit aus, ohne gleichwohl Jemand, falls die Päße in Ordnung seyen, im Mindesten zu beläßigen. Hauptsächlich scheine man sich gegen das Einschleichen von Emissären der Pariser Propaganda sicher stellen zu wollen.

Haag, 4. Juli.

Der Staatsminister, Baron van Zuylen van Nyevelt ist gestern Abend von seinem Landgute hier angekommen. Wie von uns schon mitgetheilt, so ist derselbe interimistisch während der Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen mit dessen Portefeuille beauftragt. Die Abreise Sr. Exc. des Hrn. Baron Verstolk van Soelen und des Hrn. Dedel nach London ist auf den 7. d. M. festgesetzt. Alles scheint anzudeuten, daß endlich, nach langem Zweifel, der Augenblick gekommen, wo die 5 Mächte übereinstimmend eine für uns annehmliche definitive Trennung von Belgien zu Stande bringen werde.

Nach engl. Blättern hat die Bewegung, welche die Frage über die Befreiung der Negersclaven in den engl. Kolonien hervorgebracht hat, sich auch auf das holl. Guyana erstreckt. Es kam zu einem Aufstande der Neger in Surinam, wobei eine Pflanzung verbrannt wurde. Die Anstifter, zwei junge Leute, wurden, nach der noch bestehenden Gesetzgebung, der Pflanzung gegenüber lebendig verbrannt.

Man versichert, daß seit der Eröffnung der Maas bereits mehr als 500 mit Kohlen und Kalk beladene Schiffe Maestricht passirt seyen. Keine Reklamation gegen die holl. Mauth ist bis jetzt der belg. Regierung zugekommen. — Eine mehr als gewöhnliche Thätigkeit herrscht jetzt im Hafen von Antwerpen: in Ladung liegen Schiffe nach Amsterdam, Rotterdam Liverpool,

London, Odessa, Konstantinopel, Smyrna, Malaga, Sevilla, Cadix, Rio-Janeiro und fast nach allen Hauptstädten Frankreichs. — Am 29. Juni kam das erste Dampfschiff von London in Antwerpen an. Dasselbe machte die Reise in 26 Stunden, während die früheren Dampfschiffe dazu wenigstens 34 Stunden brauchten. An Bord desselben befand sich unter Andern Lord Beresford.

London, 29. Juni.

Das Büreau der auswärtigen Angelegenheiten hat zu Lloyds die Kopie einer Notifikation gesandt, welche durch den Vicomte Santarem, Minister der auswärtigen Angelegenheiten D. Miguels, an Hrn. Hopner, den engl. Konsul in Lissabon, gerichtet worden ist, um ihn zu benachrichtigen, daß es unter den gegenwärtigen Umständen keinem Schiffe, sey es nun ein Kriegs- oder Kauffahrtheischiff, erlaubt seyn soll, in den Tajo zur Nachtzeit einzulaufen.

London, 30. Juni.

Der Sun versichert, bei Gelegenheit der von Hrn. Cobbet gegen das System der gegenwärtigen Polizei vorgebrachten Petition, daß seit der kurzen Zeit, seit welcher diese Polizei organisirt ist, man genöthigt gewesen sey, 3000 Individuen wegen schlechter Aufführung zu entlassen, so schlecht sey dieses Corps zusammengesetzt. — Nach dem nämlichen Blatte haben die Lords den Vorsatz, die von dem Unterhause beinahe schon angenommene Bill über die Emancipation der Juden zu verwerfen. Es ist in der That wahrscheinlich, daß die Bank der Bischöfe, welche sich einbildet, daß das Christenthum durch die den Juden gemachten Zugeständnisse compromittirt wird, mit der Aristokratie, welche befürchtet, daß eines Tages ein Jude unter den Lords sitzen möchte, gemeinschaftliche Sache machen wird.

Nach den neuesten aus Oporto erhaltenen Briefen vom 25. Juni segelt die Expedition, welche diese Stadt verlassen hat, nach Algarvien. Die Expedition zählt 3500 Mann Landungs-Truppen; sie schmeichelt sich mit der Hoffnung, nach ihrer Vereinigung mit den am Landungspunkte befindlichen Unzufriedenen und einigen an der Grenze befindlichen Spaniern, ein Lager von 7000 Mann bilden zu können, mit welchen man in die Provinz Alentejo eindringen will. Donna Maria soll proklamirt und die Regentschaft, im Augenblicke des Eintritts in dieser letzten Provinz, in Thätigkeit gesetzt werden. Mehrere Freunde Don Pedros hatten ihm diesen Schritt abgerathen, weil er seinen Kredit schwächen und sehr leicht der Faktion, die weder von ihm noch von Don Miguel etwas wolle, die Gewalt in die Hände geben könnte. General Solignac wollte, wie dieß zuerst ausgemacht wurde, daß der Kaiser selbst, in eigener Person, den Oberbefehl der Expedition übernähme und nach Lissabon marschirte, wo man gleichfalls der Sympathie des Volkes sicher wäre. Gieng dieser Plan nicht durch, so machte er den Vorschlag, einen Angriff in Masse gegen die Oporto belagernden Truppen zu unternehmen. In dem einen so wie dem anderen Falle, glaubte er, hätte der Kaiser seinen Rang und seine Würde, und das Land die Aussicht auf liberale Einrichtungen nach der Befreiung behalten. Die Minister bewogen den Kaiser die Expedition nach Algarvien, deren Erfolg noch sehr ungewiß ist, den von Solignac gemachten Vorschlägen vorzuziehen. — Trotz seiner Wunde war der General Solignac dennoch im Stande, seine Reise fortzusetzen; er wird den 15. oder 20. d. M. zu London erwartet.

London, 2. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses war die Berathung über das Bankprivileg an der Tagesordnung. Lord Althorp modifizirte die ursprüngliche Bill dahin, daß nur Banknoten zum Belauf über 5 Pf. St. gleiche Rechte mit klingender Münze haben sollten. Der „Courier" schreibt diesem Umstande das Weichen der Fonds an der Börse zu.

General Solignac ist zu Plymouth eingetroffen.

Paris, 2. Juli.

Aus unserm Briefe vom 30. des vor. Monats hat man ersehen, daß sich in London eine nochmalige und letzte Konferenz zum schließlichen Beilegen der holländisch-belgischen Frage vorbereitete. Die Sitzungen dieses diplomatischen Vereins beginnen sehr bald. Da die engl. und die franz. Regierung sich in den Unterhandlungen mit den andern Höfen über die Art der Ausgleichung fast gänzlich abgefunden, und da nur über die Staatsschuld und das luxemburgische Gebiet einige Schwierigkeiten zu heben sind, so verbürgen die Talente der mit dem schließlichen Traktate beauftragten Diplomaten und die Friedensliebe der europäischen Höfe, daß die vorläufig geordnete holländisch-belgische Angelegenheit nicht von Neuem zu schwierigen Differenzen den Vorwand gibt, und wir halten wiederholt für wahrscheinlich, daß binnen sechs Monaten kein Präliminarvertrag mit Belgien existiren, sondern daß das holländische Kabinet den König Leopold anerkannt haben wird. Nicht Jedermann theilt diese Ansicht. Im Auslande hört man Journale, die für Organe der Regierungen gelten, zwar nicht in eignen Artikeln, aber in Korrespondenzen das Entgegengesetzte versichern. In Frankreich sind es die Widersacher der Regierung, welche die holländisch-belgische Differenz als gefährlich für den allgemeinen Frieden darstellen. In Holland, in Luxemburg stimmen ebenfalls viele in diesen Ton ein. Die verschiedensten fremden und inländischen Politiker thun als ob sie sich verabredet hätten, das Publikum in dieser Angelegenheit irre zu führen, allein Jedermann wird bald enttäuscht seyn. Der aufgeklärte Theil der pariser Bevölkerung nimmt auf die kriegdrohenden, oder schmollenden Korrespondenzen keine Rücksicht mehr, und beschäftigt sich mit industriellen Fragen.

Paris, 3. Jul.

Vorgestern fand eine Conferenz zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem sardinischen Botschafter und dem Geschäftsträger Oestreichs in Gegenwart des Hrn. Decazes und des Grafen Sebastiani

in Betreff einer östreichisch-französischen Allianz zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Piemont statt. Savoyen und das Küstenland würde Frankreich und der nördliche Theil Oestreich anvertraut; eine jede Macht würde eine bestimmte Anzahl Truppen stellen.

Das Divisions-Kriegsgericht von Chambery verurtheilte durch Urtheil vom 18. Juni den Fourrier de Gubernatis und das Divisions-Kriegsgericht von Alessandria den Advokaten Andrä Vocchieri wegen Theilnahme an der letzten Verschwörung zur schimpflichen Todesstrafe; beide Urtheile wurden vollzogen. Mehrere andere Korporale und Sergenten wurden theils zur Gefängniß- oder militärischen Kettenstrafe verurtheilt, theils die Kassation gegen sie ausgesprochen, einige andere wurden als schuldlos erkannt, und frei gelassen.

Die Anwerbungen zu Gunsten D. Pedro's werden dahier sehr eifrig betrieben. Unter den Geworbenen befinden sich viele polnische und italienische Flüchtlinge. Man versichert, der Marineminister beabsichtige, eine Anzahl bewaffneter Fahrzeuge bereit zu halten, falls Frankreich und England sich entschließen sollten, eine Intervention in die portugiesischen Angelegenheiten eintreten zu lassen. Der Messager weiß, daß 3 Operationsplane im Rathe D. Pedro's erwogen worden seyen: 1) Eine Armee von 4000 Mann, unter eigenem Befehl des Regenten, macht einen Angriff auf Lissabon. 2) Ein Heer, unter dem Befehl eines Generals, macht einen Einfall in Algarvien, verbindet sich dort mit spanischen Unzufriedenen und Ueberläufern und marschirt sodann nach Lissabon, während D. Pedro das Resultat zu Oporto erwartet; 3) das ganze Heer macht einen Ausfall auf die Belagerer und marschirt, wenn siegreich, auf Lissabon. Letzteres war Solignac's Plan.

Die Nachrichten aus Algier sind der Art, daß sie Besorgnisse einflößen können; der Civilintendant hat die ganze Colonie gegen sich aufgebracht. Die strafbarsten Handlungen werden ihm zur Last gelegt, die, wenn sie wahr sind, den dem Minister gemachten Vorwurf, daß es diese wichtige Colonie Frankreich verleiden wolle, nur rechtfertigen würden.

Nach einem älteren Schreiben aus Madrid vom 17. waren die Parteien so aufgeregt und so scharf gezeichnet, daß selbst die strengsten polizeilichen Maßregeln kaum vor einer tumultuarischen Bewegung in den nächstfolgenden Tagen schützen werden. Außer den vielen karlistischen Flugschriften, welche man täglich in den Straßen angeheftet findet, hat man heute eine an die Cortes-Abgeordneten gerichtete Proklamation gefunden, welche von den Liberalen oder Christinos ausgegangen zu seyn scheint und die Unterschrift trägt: „die permanente National-Commission." In dieser Proklamation wird zuerst den Rechten der Prinzessin Donna Maria Isabella das Wort gesprochen und die Leistung des Huldigungs-Eides anempfohlen; zugleich wird aber auch an die alten Privilegien und Freiheiten der Spanier erinnert, welche von den Cortes geltend gemacht werden sollen, da sich jetzt die beste Gelegenheit dazu darbiete. Die Politik des Hrn. Zea wird scharf gerügt, dagegen die Großmuth der unsterblichen Christine sehr hervorgehoben. Die Proklamation fordert hierauf die Stellvertreter der Nation auf, den Despotismus der Verwaltung Zeas muthig zu bekämpfen und die Rechte der Nation eifrig in Schutz zu nehmen. Den Schluß macht die Drohung, daß man mit dem Hrn. Zea und den ihm Gleichgesinnten übel verfahren werde, wenn die Hoffnung auf die Cortes fehlschlagen sollte. Hr. Zea setzt Himmel und Hölle in Bewegung, um die Urheber dieser Proklamation, in welcher der stärkste, ihn sogar mit dem Tode bedrohende Haß gegen ihn ausgedrückt ist, ausfindig zu machen. Man glaubt übrigens, das Ganze sey französisches Machwerk, das in Frankreich gedruckt und durch reisende Propagandisten in Spanien eingeschwärzt worden sey.

Todes-Anzeige.

Am 6. Juli starb die Wittwe des Kreis- und Fiskalrathes Dr. Wittmann, geb. Huneburg, unsere zärtlichst geliebte Mutter, im 76sten Jahre an Entkräftung. Ihre gutmüthigste Sorgfalt für ihre Kinder ermüdete weder durch das Alter, noch durch ungewöhnliche Ereignisse der Welt; sie blieb als vieljährige Wittwe in der höchsten Thätigkeit für die Erfüllung ihrer mütterlichen Pflichten. Daher ihr Andenken in den erwachsenen Kindern nie erlöschen wird. Vom höchsten Schmerze über diesen unersetzlichen Verlust durchdrungen, machen sie die traurige Anzeige des Hinscheidens, und bitten alle Freunde und Bekannte um Uebertragung und Fortdauer der Gewogenheit und Freundschaft, welche Sie der Verstorbenen schenkten.

Die sämmtlichen Kinder.

Königlich-niederländische Menagerie

Johann Dinter beehrt sich, hiemit anzuzeigen, daß seine Menagerie von Amphibien und Säugthieren, welche nahe an 100 der interessantesten Gegenstände aus dem Thierreiche enthält, hieselbst angekommen, und bei seiner Durchreise nach den Niederlanden nur während dem Volksfeste auf der Theresien-Wiese in der großen Bude aufgestellt ist. Die Fütterung geschieht um 4 Uhr Nachmittags.

Im Distr. II. Nro. 698 nebst dem Hause des Gastgebers Traber, ist ein merkwürdiges, lebendiges 4 Monat altes Kuhkalb, mit zwei Köpfen, 3 Augen, 2 Naßen, 4 Hörnern und mit 4 Reihen Zähnen täglich von Morgens 7 Uhr bis Abends, während des Volksfestes zu sehen; das Weitere giebt der Anschlagzettel.

Bekanntmachung.

(Lieferungs-Akkord.) Dienstag den 16. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr werden in dem Geschäfts-Lokale der unterfertigten Kommission nachbemerkte Montur-Materialien als Bedarf für das nächstkommende Etats-Jahr 1833/34 bestehend in

200. Ellen grauen		
1000 — kornblauen	}	Tücher,
100 — schwarzen		
100 — grünen		
50 — Futterboy, dann		
2000 — Hemder		
1500 — ordinaire Futter	}	Leinwand
500 — Rockfutter		

an die Wenigstnehmenden unter den gewöhnlichen Steigerungs-Bedingnissen in Akkord gegeben, bei welchem Strichtermine Lieferungsfähige sich einfinden wollen.

Bamberg am 29. Juni 1833.

Die Oekonomie-Commission des kön. 3. Jäger-Bataillons
Gerber Major
Mayer Ortmstr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 192. Bamberg. Donnerstag, 11. Juli 1833.

Bamberg, 10. Juli.

Vorgestern den 8. Juli fand der große Festzug zum Beginne der Feier des Theresien-Volksfestes in der Ordnung, wie sie das Fest-Programm angibt, statt. Schon vom frühen Morgen an sah man alle Hände thätig, um die dazu nöthigen Vorbereitungen zu vollenden, ihn so glänzend als möglich zu machen. Während des ganzen Vormittags sah man von allen Seiten der näheren und ferneren Umgegend Festwagen mit Landleuten, aufs schönste geschmückt und zahlreich besetzt, die meisten eigene Musikchöre mit sich führend, jeder mit seinen Anführern zu Pferde, unter dem lauten Jubel einer unzählbaren die Straßen durchwogenden Volksmenge die Stadt durchziehen, und ihrem Sammelplatze auf dem Zinkenwörth zueilen.

Nachmittags 2 Uhr gaben 3 Kanonenschüsse von der Altenburg das Zeichen, daß der Zug vom Residenzplatze aus sich in Bewegung setzte. In unübersehbaren Reihen, von einer unzähligen Volksmenge umwogt, durchzog er die Straßen der Stadt, deren Häuser mit Zuschauern übersäet waren, bis in die Königsstraße, wo er jedoch durch einen plötzlich eingetretenen, eine halbe Stunde lang andauernden Regen Halt zu machen gezwungen war. Doch bald kehrte das holde Antlitz der Sonne am blauen Himmel zurück, die Wolken flohen, und sogleich nahm der Zug seinen Fortgang, nicht im mindesten durch diese kleine Verzögerung gestört, in der schönsten Ordnung, mit einer Pracht und einem Glanze, die weit die kühnsten Erwartungen aller Zuschauer übertrafen, wie dies auch allerseits von denselben nicht nur anerkannt, sondern auch laut ausgesprochen wurde. Es ist hier nicht der Raum, und nicht die Absicht, eine genaue vollständige Beschreibung dieses im Ganzen, wie im Einzelnen gleich prachtvollen Zuges zu liefern; diese wird in der später erscheinenden Beschreibung des ganzen Festes Platz finden. Doch verdienten hier schon besonders rühmliche Erwähnung die Züge der Ritter und der Gewerbe, die mit einem Glanze, einer so sinnigen Ausschmückung — jener besonders durch die herrliche Costümirung ausgezeichnet — und in einer so musterhaft schönen Ordnung erschienen, wie diese nur durch allseitiges patriotisches Zusammenwirken, durch den regen, rastlosen Eifer der Theilnehmenden insgesammt, und der Einzelnen insbesondere möglich gemacht werden konnte. (Der Zug der Ritter wird am Tage des Turniers und Carousels nochmals zu sehen seyn.) Alle Anwesenden sprachen ihre Bewunderung laut aus, und insbesondere machten Seine Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern, vor Höchstwelchem der Zug an der königlichen Loge der Haupttribune auf der Theresienwiese vorbei defilirte, die huldvolle beifällige Aeußerung:

„daß Höchstdieselben nie und nirgends einen so „schönen, so sinnig und geschmackvoll, so großartig „angeordneten und ausgeführten Zug gesehen hätten.“

Nachdem Seine Hoheit die im Programme benannte Preisevertheilung vorgenommen hatten, begann um 7 Uhr Abends das Theater im Freien. Auch diesem geruhten Seine Hoheit bis zum Ende des aufgeführten Stückes beizuwohnen; der ganze große Raum war mit Zuschauern angefüllt, die alle durch oftmaliges Beifallrufen ihre Bewunderung über das, was geleistet wurde, laut aussprachen.

Auch die Beschreibung dieses besonders ausgezeichneten Theils des Festes wird später ausführlich erscheinen; wir glauben jedoch jetzt schon kühn behaupten zu dürfen, womit alle Anwesenden auch übereinstimmten, daß Aehnliches, wie auf diesem Theater im Freien, nicht leicht irgendwo geleistet worden seyn dürfte. Am Schlusse war das ganze Theater mit griechischem Feuer erleuchtet, und so dauerte der Jubel in der Stadt und auf dem Festplatze in den sämmtlich schön dekorirten und beleuchteten Wirthschaftsgebäuden bis zum andern Morgen fort. So schloß auch die vorgestrige Feier eben so schön, als sie begonnen, vom Wetter, jenen halbstündigen Regen ausgenommen, begünstigt, und würdig der erhabenen Beschützerin des Festes, in der schönsten Ordnung, ohne die geringste Störung, was bei der so großen Menge von Anwesenden um so mehr den Alle beseelenden guten Geist beurkundet.

Gestern den 9. Juli war das Pferderennen auf der Theresienwiese. Um 3 Uhr Nachmittags begaben sich die sämmtlichen Rennmeister mit ihren Rennknaben, diese die Rennpferde am Zügel mit sich führend, dann das Renngericht unter Begleitung des ganzen Festcomite und der Kavallerie, Infanterie und Musik der Landwehr vom Marplatze aus auf den Festplatz. Nachdem der Zug die ganze Rennbahn, bis zum Absprunge zurück, durchzogen hatte, wurde auf ein von Seite des Renngerich-

tes gegebenes Zeichen die Schranke geöffnet, und das Rennen begann. Es waren im Ganzen 18 Rennknaben mit ihren Rennpferden, welche die Rennbahn — in einer Länge von 6250 bayr. Schuhen — viermal umritten, mit einer so außerordentlichen Schnelligkeit, daß sie diesen Raum in einer Zeit von kaum 10 Minuten zurücklegten. Es wurde hierauf sogleich durch Seine Hoheit, den Herrn Herzog Max in Bayern, der auch heute das Fest mit seiner Anwesenheit beehrte, die Preisevertheilung vorgenommen. Der erste Preis von 25 bayr. Dukaten nebst Preisefahne und Diplom wurde einem Bierbrauer aus Straubing, Herrn J. Neuberger (das Verzeichniß der Preisetäger liefern wir morgen) zu Theil. Nachher wurden die Preise aus den verschedenen Zweigen der Landwirthschaft vertheilt wie folgt:

Preise für Obstbaumzucht:

I. Preis: Kunstgärtner Franz Karl Müller auf der Altenburg bei Bamberg.
II. " Andreas Eichfelder, Bauer zu Dörfleins.
III. " Georg Reinhart, Schullehrer und Chorrektor von Schlüsselfeld.
IV. " Georg Griebel, Taglöhner von Oberbronn, Landgerichts Lichtenfels.
V. " Gastwirth Heinrich Gampert, von Unterlangenstadt.

Für Flachs- und Hanfbau.

I. Preis: Benjamin Albrecht, Chirurg zu Markt-Lonnerstadt.
II. " Webermeister Barthel von Bamberg.
III. " Webermeister Johann Reinhard von Hallstadt.
IV. Webermeister Michael Reichard von Hallstadt.

Des Abends war wieder Theater im Freien, welches noch zahlreicher als vorgestern besucht wurde. Auch nicht ein einziger Unfall, nicht die mindeste Störung der Ordnung trübte die unter den zahllosen Anwesenden allgemein herrschende Freude, und auch am heutigen Tage sendete der Himmel während der ganzen Dauer der Festlichkeiten das günstigste Wetter.

München, 9. Juli.

Durch die im künftigen Oktober in das Leben tretende neue Eintheilung der Landgerichte in den 7 Kreisen diesseits des Rheins sollen 69 neue Landgerichte gebildet und dadurch die bisherige Zahl von 203 Landgerichten auf 272 vermehrt werden.

Triest, 2. Jul.

Der Osservatore Triestino meldet nach Privatbriefen aus Patras vom 20. Mai: „Es sind drei Kompagnien bayerische Truppen aus Missolunghi nach Zeituni abgegangen, um in Verbindung mit den andern bereits dahin gesendeten Truppen im Namen König Otto's Besitz von der Stadt zu nehmen, und den ottomanischen Rebellen Tassil-Busi zu vernichten, welcher in Verbindung mit einigen Banden rumeliotischer Palikaren, die nicht zu ihrer Pflicht zurückkehrten und ihrem rechtmäßigen Souverain sich nicht unterwerfen wollten, die Ruhe der unglücklichen Bewohner von Attika stören." Nach spätern Briefen aus Zante vom 16. Jun. erzählen Personen, die aus Lepanto ankamen, es sey den kön. griechischen Truppen gelungen, die Rebellen mit Gewalt aus Zeituni zu verjagen und über die Gränze des griechischen Staats hinauszutreiben. Die Rebellen hätten sich dann unter der Anführung von Tassil-Bus der Stadt Arta und der umliegenden Dörfer bemächtigt, und verübten daselbst gegen die unglücklichen Einwohner die schrecklichsten Grausamkeiten.

Berlin, 1. Jul.

Man ist wegen der portugiesischen Angelegenheiten besorgt, und glaubt, sie könnten noch zu großen Verwickelungen führen. Es werden daher von unserem Kabinet alle Anstrengungen gemacht, um wo möglich eine gütliche Ausgleichung zwischen beiden Brüdern zu erreichen oder wenigstens das engl. Kabinet zu veranlassen, die strengste Neutralität zu beobachten. Es geschehen in dieser Hinsicht in London, Paris, Lissabon und Oporto Schritte, auf die man noch einige Hofnungen setzt. Auch wird in Paris darauf hingewirkt, daß man versuche, den Umtrieben der Propaganda mehr entgegenzuarbeiten, und sie fürs Ausland unschädlicher zu machen. Es möchte jedoch der franz. Regierung schwer fallen, eine große Thätigkeit gegen die Propagandisten zu entwickeln und sie mit Glück zu bekämpfen. Könnte sie dies, so würde sie gewiß aus eigenem Antriebe Alles aufbieten, um sich eines so lästigen Gastes zu entledigen. Man sieht die Schwierigkeiten, von denen das franz. Ministerium in dieser Hinsicht umgeben ist, hier gut ein, und wird ihm keinen direkten Vorwurf machen, wenn es der Propaganda nicht Herr werden kann; allein was man von ihm verlangen kann, das ist, konsequent zu handeln, auf Einer Bahn zu bleiben, nicht heute in royalistischem, morgen in republikanischem Sinne zu verfahren und so in Denk- und Handlungsweise sich und Andere zu verwirren. Es muß dem französischen, wie jedem andern Gouvernement daran gelegen seyn, daß die bestehende Ordnung gehandhabt werde; wie kommt es aber, daß man in Paris so häufig dagegen verstößt und sich Mißgriffen überläßt, die von völliger Unkunde aller Verhältnisse, aller völkerrechtlichen Beziehungen zeugen, zum Beispiele in denen Deutschlands, wo kürzlich erst der klarste Beweis geliefert ward, daß man das ganze Föderativ-System nicht kennt, indem man in den Bundesbeschlüssen die Unabhängigkeit aller kleineren deutschen Staaten gefährdet glaubte. Hr. v. Broglie scheint über die Wirksamkeit der Bundesversammlung, wie über ihre Rechte sehr unklare Begriffe zu haben, denn wie man hört, hat er eine Note erlassen, worin es heißt, daß die Souverainitätsrechte der einzelnen deutschen Staaten bedroht seyen, sobald die Bundesversammlung eine gewisse Suprematie über sie ausübe. Nun ward von jeher über Schwäche der Bundesversammlung geklagt und allgemein von der Nothwendig-

keit gesprochen, daß sie mehr Kraft entwickle, und von der ihr zukommenden Machtvollkommenheit Gebrauch mache, um in die Bundesverhältnisse größere Präcision und mehr Leben zu bringen. Jetzt, wo es geschieht, erheben sich diejenigen Stimmen dagegen, die den deutschen Bund gern aufgelöst sehen möchten, um die Schwäche der dann isolirten Regierungen benützen und ohne Mühe Verwirrungen bereiten zu können, die ihren Absichten und Interessen frommen würden, während die Sicherheit der deutschen Fürsten wie der deutschen Völker allein in ihrer engsten Verbindung liegt. Heißt es nicht inkonsequent und ohne Kenntniß der Sache handeln, wenn man, wie Hr. v. Broglie, sich in den schmähendsten Ausdrücken über die Absichten der Propaganda äußert, und andererseits sie durch das eigene Benehmen unterstützt? Es ist freilich in Paris gegen die Note reklamirt worden: wozu hilft es aber? Die Doktrinaire haben die Kunst, mit Worten zu bestechen, aufs höchste getrieben, sie werden den Mißgriff des Hrn. v. Broglie halb zu beschönigen halb zu entschuldigen wissen, und dies Alles wird nicht hindern, daß sie ihn bei der nächsten Gelegenheit wieder machen, denn, so gewandt sie mit der Zunge sind, so wenig verstehen sie zu handeln. — Es heißt, Se. Maj. der König werde im Laufe des Sommers mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich an irgend einem Orte in Böhmen eine Zusammenkunft haben. Man sprach auch davon, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland dieser Entrevue beiwohnen werde, was aber nicht wahrscheinlich ist, da der Kaiser Nikolaus bereits wieder nach Petersburg zurückkehrte.

Zweibrücken, 2. Jul.

Heute Nacht halb 2 Uhr traten die wegen polit. Vergehen vor die ausserordentliche Assise verwiesenen Männer, in 4 Chaisen, mit Extrapost, ihre Reise nach Landau an. In dem ersten Wagen fuhren die Herren Dr. Siebenpfeiffer und Chr. Scharpff, im zweiten die Herren Dr. Wirth und Eisler, im dritten die Herren Pfarrer Hochdörfer und Baumann, im vierten Herr Rost. Der Zug war wohlgeordnet, wurde vor und hinter dem Wagen durch Abtheilungen Infanterie eskortirt, und bewegte sich im Schritte, unter dem fortwährenden Rufe: „lebet wohl" durch die Stadt. Vor derselben waren Abtheilungen Chevaurlegers aufgestellt, die sich der Infanterie anschlossen.

Brüssel, 4. Juli.

Die Königin der Franzosen, nebst den Prinzessinnen Maria und Clementine, ist gestern hier angekommen und hat sich sogleich nach Laeken begeben.

Aus dem Haag, 6. Juli.

Der heutige Staatscourant enthält offiziell die Ernennung der HH. Verstolk van Soelen und Dedel zu niederländischen Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz.

Man versichert, daß in dem gestrigen Kabinetsrath, dem Baron Verstolk van Soelen beiwohnte, die Instruktionen für die Bevollmächtigten bei der neuen Londoner Konferenz festgesetzt worden seyen.

Der Generalsekretär der auswärtigen Angelegenheiten Hr. le Clerq wird unsern Bevollmächtigten nach London begleiten.

London, 1. Jul.

Da jetzt kein engl. Dampfschiff an der Küste Portugals ist, so können einige Tage vergehen, ehe wir Nachrichten von dem Kriegszuge bekommen, wenn die Kriegführer kein Dampfschiff nach England schicken. In diesem Falle kann morgen oder übermorgen Nachricht eintreffen, indem ein entscheidender Kampf am 25. v. M. stattfinden mußte. Die Geschäftsträger Don Pedros schmeicheln sich wegen eines guten Erfolges, besonders weil sie Aufschlüsse über die guten Gesinnungen der Einwohner Lissabons und Algarbiens erhalten haben. Die Streitkraft Don Miguels zu Lissabon überstieg nicht 5000 Mann; überdies ist seine Artillerie günstig für Don Pedro gestimmt. Die angreifende Armee besteht aus 4000 auserwählter Mann, worauf man rechnen kann. Es befinden sich darunter einige unberittene Lanziers, welche aber Sattel und Zaum mitgenommen haben, in der Hoffnung, bei der Landung die Pferde schon zu finden.

Der Antrag des Hrn. Fergusson wegen Polens ist auf den 9. d. bestimmt. Er bekam mehre Mittheilungen, welche die schlimmen Behandlungen der Polen beweisen, woraus am Ende eine neue Revolution entstehen müsse. Wir hoffen, er werde die Gelegenheit ergreifen, von unserer Regierung einige Aufklärung wegen ihrer Nachgiebigkeit zu verlangen, daß sie die Konsuln aus Warschau und Memel vertreiben ließ. In dem Augenblicke, wo die Russen ihre ehrgeizige Laufbahn im Orient verfolgen, wird es für das Parlament Großbritaniens passend seyn, einige Anstrengung zu Gunsten unseres Nationalcharakters zu machen.

Admiral Malcolm ist am 11. Juni aus Malta, nebst allen Schiffen daselbst, nach der Levante gesegelt.

Laut Berichten aus Lissabon war Don Miguel am 13. Juni zu San-Oviedo angekommen; 3000 Mann seiner Truppen hatten sich in südlicher Richtung in Marsch gesetzt. Seine Flotte im Tajo schickte sich an, in See zu stechen. Das Ausreißen währt, wie es scheint, fort, und aus dem Tajo war ein Schiff zur Verfolgung eines Fahrzeuges abgegangen, welches Ausreißer für die constitutionelle Armee an Bord hat.

London, 2. Jul.

Der brasilianische Minister hatte gestern eine lange Unterredung mit Lord Palmerston Diesen besuchte gestern auch der belgische Minister. — Der Globe zweifelt nicht, daß die belgisch-holländische Sache auf eine begnügende Art geschlichtet werde.

Madrid, 24. Jun.

Der Erzbischof von Toledo wurde nach Santander verwiesen, da er eine Verwahrung gegen den Eid einlegte, und sich weigerte, bei der Feierlichkeit den Vor-

sitz zu führen. Es sind 30 — 35 M. Truppen, und 40 Stücke leichter Artillerie hier versammelt, welche übermorgen einen verstellten Kampf ausführen sollen. Eine Menge Fremder und Einwohner der Provinzen hat sich deshalb eingefunden.

Paris, 4. Jul.

Die Augen der Diplomaten sind nach Piemont hingerichtet. Man befürchtet, daß die innere Erbitterung des Volkes und des Heeres beim Anblicke so vieler Hinrichtungen am Ende offen ausbrechen, und daß jenes fehlgeschlagene Complott einer Revolution Raum geben möge. Die franz. Herrschaft hat in Savoyen die Saat der Freiheit zurück gelassen. Dieses Land ist angefüllt mit tapferen Leuten, welche das jetzige Regierungssystem nur mit Ungeduld ertragen und nur ein Zeichen von Frankreich erwarten, um zu den Waffen zu eilen. Das Heer ist nicht weniger von dem Systeme, dem es unterworfen ist, gedrückt. Jede Art von Avancement ist ihm untersagt; der tapferste und einsichtsvollste Soldat kann sich nur bis zu dem Grade eines Unteroffiziers erheben und die Adeligen sind von Rechtswegen Lieutenante, Capitäne, Obristen und Feldmarschälle. Daher jener tiefe Haß, welcher das Offizierkorps von dem übrigen Heere scheidet. Die Offiziere bilden den Personalbestand der Militärkommissionen und verurtheilen jeden Soldaten oder Unteroffizier, der nur im Verdachte steht, ein aufrührerisches Wort ausgesprochen zu haben, mit der gehässigsten Erbitterung zum Tode oder zu den Galeeren. — Wenn die piemontesische Armee in das Feld rückte, so möchten wohl ohne Zweifel die Soldaten grausame Repressalien ausüben.

Paris, 6. Jul.

Der König ist gestern wieder zu Neuilly angekommen. — Man versichert, General Guilleminot habe die Präsidentschaft der Kommission von Algier nicht angenommen. Man begreifet seine Weigerung, wenn die, ihm übertragenen Verrichtungen sich darauf beschränken sollen, mit Anderen die Gewalt zu theilen, womit er sich allein bekleidet glaubte. — Hr. Conte, unser Postdirektor, ist aus London zurückgekommen.

Erstes Theresien-Volksfest in Bamberg.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist zu haben:

Turnier beym Theresien-Volksfeste zu Bamberg 1833 mit Vignett. quer 4. geh. 9 kr.

Die Theresienwiese oder das Erste Volksfest zu Bamberg vom 8. bis 12. Juli 1833. 19" hohes und 22" Zoll breites schön lythographirtes Tableau, mit Erklärung des ganzen Festzuges und jener der Umgegend. 18 kr.

Das Program zum Theresien-Volksfeste. Fol. 6 kr.

Bürgertreue. Vaterländisches Schauspiel. 8. geh. 18 kr.

Lieder und Scenarien-Auszug dieses Schauspiels. 8. geh 6 kr.

Die öffentliche Maskerade in Bamberg am Fastnachts-Montage 1823. In kolorirten Abbildungen dargestellt von G. D. v. W. compl. 40 Blatt Subsc. Pr. 1 fl. 48 kr.

— — schwarz 1 fl.

Erinnerung an Bamberg zum Vortheil der Stadtarmen. Nach der Natur gezeichnet von Karl von Buseck 21" hoch und 28" breites Tableau. Auf chinesischem Papier. Wie Stahlstich lythographirt. 1 fl. 45 kr.

Dieses neue Kunstblatt, welches die schönsten Parthieen und die ansprechensten Ansichten unserer Vaterstadt, in einem so meisterhaft als kostbaren Tableau darstellt, in welcher Art diese lieblichen Bilder noch nicht erschienen sind, möchte dem Kunst-Kenner, wie jedem Freunde des Schönen, von gleich hohem Interesse seyn; gleichsam ist es auch, schon seiner Inschrift nach, das trefflichste Dokument der bessern Werke edler Menschen.

Die Ansicht der in der technischen Anstalt aufgestellten Modelle und Zeichnungen ist Jedermann täglich von 10 — 12 Uhr gestattet. Der Saal ist im obersten Stockwerke des Hochzeithauses beim Krahnen.

Martin v. Reider
Professor der technischen Schule.

Königlich-niederländische Menagerie

Johann Dinter beehrt sich, hiemit anzuzeigen, daß seine Menagerie von Amphibien und Säugthieren, welche nahe an 100 der interessantesten Gegenstände aus dem Thierreiche enthält, hieselbst angekommen, und bei seiner Durchreise nach den Niederlanden nur während dem Volksfeste auf der Theresien-Wiese in der großen Bude aufgestellt ist. Die Fütterung geschieht um 4 Uhr Nachmittags.

Bei der gestreiften Hyene befindet sich ein afrikan. Affe in einem Käfig zusammen; eine seltene Merkwürdigkeit.

Bekanntmachung.

(Lieferungs-Akkord.) Dienstag den 16. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr werden in dem Geschäfts-Lokale der unterfertigten Kommission nachbemerkte Montur-Materialien als Bedarf für das nächstkommende Etats-Jahr 1833/34 bestehend in

200. Ellen grauen
1000 — kornblauen } Tücher,
100 — schwarzen
100 — grünen }
50 — Futterboy, dann
2000 — Hemder
1500 — ordinaire Futter } Leinwand
500 — Rockfutter

an die Wenigstnehmenden unter den gewöhnlichen Steigerungs-Bedingnissen in Akkord gegeben, bei welchem Stricherumme Lieferungsfähige sich einfinden wollen.

Bamberg am 29. Juni 1833.

Die Oekonomie-Commission
des kön. 3. Jäger-Bataillon.
Gerber Major
Mayer Ortmstr.

Sämmtliche auswärtige Grund- und Dominikalrentenbesitzer des hiesigen Amtsbezirkes werden hiemit aufgefordert, die durch den Landraths-Abschied ausgeschriebene Kreisfonds-Umlage zu

2 1/2 kr. für 1831/32
3 1/2 kr. für 1832/33

von jedem Steuergulden ohne Unterschied längstens innerhalb 4 Wochen bei Vermeidung gesetzlicher Beitreibung hieher zu berichtigen.

Hallstadt am 30. Juni 1833.

Königl. Rentamt Bamberg I.
Prell.

Auf allgemeines Verlangen, wird das Theater im Freien Donnerstag den 11. Juli wiederholt.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 193. Bamberg. Freitag, 12. Juli 1833.

Bamberg, 11. Juli.

Bei dem am 9. Juli unter 18 Pferden abgehaltenen Pferderennen sind die Preise folgenden Herren Rennmeistern zuerkannt worden:

1ter Preis: Jakob Neumayer aus Straubing mit einem Hellfuchse, Stute.
2ter " Xaver Kurzmüller aus Velden mit einem hellbraunen Wallachen.
3ter " Georg Bergmayr aus Appoldshaußen mit einem Weißschimmel, Wallach.
4ter " Georg Betz von Oberzeitlbach mit einem hellbraunen Wallachen.
5ter " Michael Trappentreu aus Ebersbeunt mit einer dunkelbraunen Stute.
6ter " Xaver Augustin aus Großhausen mit einem Lichtfuchsen, Wallach.
7ter " Martin Dratschmitt aus Müschbach mit einem castannienbraunen Wallachen.
8ter " Martin Bergmayr aus Wölgersdorf mit einer hellbraunen Stute.
9ter " Lorenz Bergmayr aus Aia mit einem hellbraunen Wallachen.
10ter " Michael Trappentreu aus Ebersbeunt mit einer hellbraunen Stute.
11ter " Xaver Kränkl aus München mit einem hellbraunen Wallachen.
12ter " Johann Würzburger aus Sondersheim mit einem hellbraunen Wallachen.

Die Weitpreise haben empfangen:

Den 1ten Johann Würzburger aus Sondersheim.
" 2ten Xaver Kurzmüller aus Velden.

Die Preise für die am schönsten gekleideten Rennknaben wurden ertheilt:

Der 1te Preis dem Rennknaben des Jakob Neumayer aus Straubing.
Den 2ten " gewann der Johann Würzburger aus Sondersheim.
" 3ten " dem des Xaver Kränkl aus München.

Auch wurden noch Preise für Seidenzucht an die Frau Wittwe Traber zu Bamberg, und den Schullehrer Boffer von Schnait, k. Landgerichts Forchheim vertheilt.

Gestern Vormittags von 10 — 12 Uhr ward eine theatralische Vorstellung, betitelt „die Reise zum Bamberger Volksfest" im städtischen Schauspielhause, von Liebhabern gegeben, die eben so zahlreich besucht, als mit allgemeinem Beifalle aufgenommen wurde. Am Schlusse der Vorstellung wurde das Bildniß Ihrer Majestät der Königin mit Blumen bekränzt, und ein Epilog gesprochen, dann mit voller Orchesterbegleitung ein Festlied gesungen, in welches das ganze Publikum mit jubelnden Stimmen einfiel. Schon am Morgen hatte es begonnen, ziemlich stark zu regnen, und so dauerte es fort bis zur Zeit, wo Nachmittags der herrliche Ritterzug zum Turniere auf den Festplatz sich begab. Ungeachtet des heftigen Regens aber eilten seit 11 Uhr Mittags schon eine Menge Zuschauer zu Fuße und zu Wagen auf die Theresienwiese, um auf den Tribünen und Schaugerüsten daselbst ihre Plätze einzunehmen, und von da aus das Turnier mit anzusehen. So kam es, daß bei Ankunft des Zuges der Ritter auf dem Festplatze alle diese Schaugerüste bereits zahlreich besetzt waren. Niemand achtete mehr auf den Regen, der endlich, als der Zug auf dem Turnierplatze anlangte, gänzlich aufhörte, worauf das herrlichste Wetter die Festlichkeit zur allgemeinen Freude bis zu ihrem Schlusse des Abends ohne Unterbrechung begünstigte. Es war ein prächtiger, wahrhaft großartiger Anblick, als dieser schöne Zug der Ritter, — diese in ihren vollen Rüstungen, die weithin im Goldglanze der Abendsonne leuchteten, — die Herolde, Knappen ꝛc. alle im herrlichsten Costüme, im wechselnden Schmucke der Farben, mit ritterlichem Anstande, in der stolzesten Haltung auf ihren geschmackvoll gezierten Rossen unter Trompeten- und Paukenschall die Schranken umritten, und dann der königlichen Loge gegenüber sich aufstellten. Ein Ehrenherold ritt hierauf vor die königliche Loge auf der Haupttribüne, wo auch heute Seine Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern sich eingefunden hatte, und verkündigte, nachdem er den, nach der im 15ten Jahrhunderte bestandenen Sitte, üblichen Turnierspruch gesprochen hatte, unter Trompetenschall, den Anfang des Turniers, das von dem Ritter Ihrer Majestät der Königin eröffnet zuerst mit Lanzenbrechen zu Pferde, und dann mit Schwertschlag zu Fuß stattfand. Allgemein wurde die Haltung und Gewandheit sämmtlicher theilnehmenden Ritter bewundert, und dieser Bewunderung durch öfteren allgemeinen Beifallruf auch Ausdruck gegeben.

Nachdem das Lanzenbrechen beendet war, wurden sogleich nach Entscheidung des Kampfgerichtes, welches am Morgen vor dem Turniere die Turniergesetze Seiner Hoheit dem Herrn Herzog Max in Bayern als Großrichter zur Genehmigung vorgelegt, diese Genehmigung auch erlangt und den Rittern verkündet hatte, wornach es nur nach strengem Recht auf Ehre und Pflicht die Entscheidung geben durfte, die Danke vertheilt, wie folgt:

Den ersten Dank aus der Hand der Frau Ministerin, Freyfrau von Hacke, bestehend in einem Stahlschwerte in rothsammtener Scheide erhielt

Freyherr von Hettersdorf, kgl. Lieutenant.

Der zweite Dank aus den Händen der Frau Oberstin Dichtel, bestehend in einem Paar goldgestickter Ritterhandschuhe wurde zu Theil dem

Freyherrn von Jeetze, kgl. Lieutenant.

Den dritten Dank aus den Händen der Freyfrau von Andrian-Werburg, bestehend in einer Ritterschärpe mit den Nationalfarben empfing der Ritter Ihrer Majestät der Königin

Freyherr von Egloffstein, kgl. Lieutenant.

Nachdem diese Dankvertheilung beendet war, begann der Schwertschlag zu Fuße, von dem Ritter Ihrer Majestät der Königin eröffnet mit dem Ritter der Stadt Bamberg, Herrn Apotheker Kirchgessner. Den Dank hieraus, bestehend in einem silbernen, innen vergoldeten Ehrenpokale, erhielt aus den Händen der Frau Hofmarschallin Freyfrau von Münster

Herr Lieutenant von Pesenecker.

Hierauf ging der Ritterzug noch einmal an der königlichen Loge die Ehrenbezeugungen bringend, vorüber, und hiemit war die ganze Turnier-Feierlichkeit beendet. Während des Turniers bis zum Abend fort war das Freischießen fortgesetzt worden, und auf dem Festplatze fanden nachher noch allerlei Scherzspiele, Radlaufen, Schiebkarrenlaufen, Stangenklettern ꝛc. statt, und so endete auch der heutige Festtag so schön wie die vorhergehenden, der den bewundernden Zuschauern ein herrliches Bild von dem Glanze, der Pracht und den Sitten der Zeitgenossen des 15ten Jahrhunderts vorführte.

Triest, 5. Jul.

Briefe aus Nauplia, die bis zum 7. Jun. reichen, melden, daß das Dampfboot, dessen Ankunft man hier erwartete, nicht eintreffen wird, theils weil es nicht in dem besten Zustande war, theils auch wegen der Kosten, und die Bayern, welche es hier seit dem 16. v. M. erwarteten, werden deshalb dieser Tage mit Kauffahrern nach ihrer Bestimmung abgehen. Das große Unglück von Arta, welches gegen Ende Mai's durch Ueberfall der aus Griechenland ausgewanderten irregulairen Truppen gebrandschatzt und zum Theil zerstört worden ist, hatte in Nauplia um so schmerzlichern Eindruck gemacht, als bei der Nähe der Stadt an der griechischen Gränze und den engen Verbindungen derselben mit den griechisch gewordenen Provinzen viele Familien des Königreichs dabei unmittelbar betheiligt sind. Drei Korps jener Truppen hatten früher einen Einfall in die nördlichen Gränze Griechenlands gemacht, und waren auf der einen Seite bis Kapronisi über Missolunghi vorgedrungen, wurden aber durch die Einwohner jener Stadt abgetrieben, und später durch das herbeieilende bewaffnete Landvolk, dem bald die bayerischen Truppen zu Hülfe kamen, genöthigt, über die Gränze zurückzuweichen. Die Flüchtlinge aus Epirus, welche vor jenem Raubzuge Schutz suchten, waren sehr zahlreich innerhalb der Gränzen des Königreichs angekommen.

Von der russisch-polnischen Grenze, im Juni.

Die aus der Schweiz und Frankreich angelangten polnischen Offiziere sind größtentheils wieder zurückgegangen; diejenigen, die in Polen bis jetzt noch sind, haben sich in Banden vertheilt und fallen auf diese Weise auf einzelne Kosakenkorps, vernichten solche, und ziehen sich dann nach den Wäldern zurück. Man sagt, die kaiserl. russ. Regierung sey dadurch veranlaßt worden, ansehnliche Truppenabtheilungen aus dem Innern nach Polen zu beordern, welche jedoch noch nicht angelangt sind. Man versichert übrigens, daß diese zwecklos erregten Unruhen nothwendig zu sehr ernsthaften Maßregeln führen müßten, besonders da so viele, zwar scheinbar einzeln für sich stehende Thatsachen, die jedoch einen tiefen, innern Zusammenhang haben, darauf hindeuten, daß die Polen stets die Wiederherstellung ihrer Nation hoffen, und Lohn und Bestrafung für diese bald zu erwartende Zeit den russisch-polnischen Beamten im Voraus bestimmen.

Warschau, 2. Juli.

Der Warschauer Zeitung zufolge, geht das Gerücht, daß sich noch in diesem Jahre in Trapezunt eine englische Handels-Gesellschaft bilden werde; die Magazine und Wohnungen für dieselbe würden bereits eingerichtet; es heißt, daß diese Compagnie unter dem Schutz der englischen Gesandtschaft in Persien stehen und ihre Operationen mit dem englisch-ostindischen Handel in Verbindung setzen werde, um auf diese Weise Englands Handelsmacht in dem reichsten und schönsten Theile von Asien zu begründen.

Berlin, 4. Jul.

Die nunmehr für die Provinz Posen speziell ertheilten Bestimmungen über die Verhältnisse der dortigen Juden werden allgemein als zweckmäßig, wohlwollend und förderlich anerkannt. Nichts von dem Gehässigen ist darin, was gegen den vielbesprochenen Entwurf eines allgemeinen preußischen Judenstatuts so lauten Tadel erweckte, nichts von Rückschritten, nichts von kränkenden Hintansetzungen ist in jenem Provinzialstatut zu finden, am wenigsten ein kränkendes Mißtrauen, das gewisse Klauseln und Aufsichtsmaßregeln auch noch auf die schon zum Christenthum übergetretenen Juden erstrecken möchte, und die gehässige Kategorie „getaufte Juden" förmlich sanktioniren wollte. Den Juden im

Großherzogthum Posen wird durch obiges Statut kein schon erlangtes Recht entzogen, keine Beschränkung auferlegt, sondern nur neue Aussicht und neue Hülfe zur Verbesserung ihres Zustandes ertheilt. Durch solche humane und zeitgemäße Gesetzgebung erwirbt die preußische Regierung immer neue Ansprüche auf die Liebe und Dankbarkeit der Unterthanen. — Die hier angeblich wegen Zusammenhangs mit dem Frankfurter Komplott in Verhaft genommenen fremden Studenten gehören der hiesigen Universität gar nicht an, und sind vor die gewöhnlichen Gerichte gestellt. Von den vier jungen Leuten (mehr sollen es nicht seyn) sind drei aus dem Ausland, und der vierte zwar ein Inländer, aber, wie versichert wird, fast gar nicht inkulpirt. Da eine neue Central-Untersuchungskommission von Seite des deutschen Bundes eingesetzt werden soll, um die revolutionairen Umtriebe und staatsverbrecherischen Anschläge im Zusammenhang zu verfolgen und zu bestrafen, so wird auch Preußen einen hiezu Bevollmächtigten nach Frankfurt senden, und man nennt als hiezu bestimmt den Kriminalrath Eichmann. — Wegen der Umbildung der Universitäten soll ein angesehener Staatsbeamter ein ausführliches Memoire mit sehr zweckdienlichen Vorschlägen eingereicht haben, das bei fernereu Berathungen über diesen Gegenstand nicht unberücksichtigt bleiben dürfte. — In der Politik macht jetzt die portugiesische Sache wieder einige Aufregung; es ist ganz gewiß, daß die Wendung, die man dieser Angelegenheit jetzt mit aller Gewalt geben will, nicht von allen Kabinetten gleichgültig angesehen wird, und daß die Grundsätze, nach welchen sich Frankreich und England dabei benehmen, zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben. Personen, deren sonstige Urtheile Vertrauen einflößen, behaupten geradezu, wenn auch Don Pedro sich der Hauptstadt Lissabon bemächtige und in ganz Portugal die Konstitution anerkannt würde, dieses System sich doch nicht über sechs Monate dort halten könnte.

London, 3. Juli.

Lord Suffield überreichte gestern dem Oberhause eine Petition von vielen Einwohnern in Kingston-upon-Hull, in welcher das Haus ersucht wird, bei der Regierung darauf anzutragen, daß sie sich mit Frankreich vereinige, um Polen seine frühere Unabhängigkeit wieder zu verschaffen.

Madrid, 24. Juni.

Etwa 200 Mann von der durch die Königin aufgelösten k. Garde und viele franz. karlistische Offiziere, die sich bisher zu Granada aufgehalten haben, sind nach Lissabon, D. Miguel zu Hülfe, gezogen. Man versichert, König Ferdinand habe D. Miguel das Kriegsschiff „Souverän" gegen seinen Bruder mit der Bedingung angeboten, daß dasselbe die portugiesische Flagge aufziehen müsse, damit das System der Nichtintervention nicht verletzt werde.

Paris, 6. Jul.

Die engl. Botschaft hat Nachricht erhalten, daß Don Pedros Kriegszug zu Villanova di Portimaio gelandet habe. Diese kleine Stadt in Algarbien ist nicht weit von dem Vorgebirge S. Maria und zu weit von Lissabon, als daß man glauben könne, die Landung sey freiwillig geschehen.

Der Staatsrath hat die Verordnung in dem Testamente des Prinzen Conde, daß für die Kinder, Enkel und Nachkommen der ehemaligen Offiziere und Soldaten der alten Vendee Armee auf dem der Frau von Feucheres vermachten Schlosse zu Ecouen eine Anstalt errichtet werden soll, zu welcher der Herzog v. Aumale (der Haupterbe) jährlich 100,000 Fr. beizutragen hätte, für ungültig erklärt, da es den Grundsätzen der Julius Revolution zuwider sey, daß zu Gunsten von Familien Anstalten errichtet werden, deren Häupter die Waffen gegen das Vaterland unter fremden Fahnen getragen und den Bürgerkrieg genährt haben. Dagegen, scheint es nun, wollen die Erben des Prinzen Conde einige andere vaterländische Anstalten dotiren.

Bordeaux, 1. Juli.

Das engl. Schiff, welches die Freiwilligen nach Porto bringen soll, wird in 2 oder 3 Tagen erwartet. Die widrigen Winde scheinen dasselbe aufgehalten zu haben. Man kann nicht genug die Obrigkeit wegen dessen loben, was sie für diese Freiwilligen gethan hat. Der Präfekt der Gironde bewirkte bei den Ministerium, daß 50 Centimes täglich für den Mann gegeben werden. Der Obrist Rabie, Maire zu Pauillac, wo die Freiwilligen sich aufhalten, legte aus seinem Säckel 10 Cent. täglich bei, damit die Soldaten Tabak sich anschaffen konnten. Der Maire ist wegen seines Patriotism bekannt. Dergleichen Züge bedürfen des Lobes nicht.

Vom Main, 11. Juli.

Die Mainzer Zeitung vom 9. d. enthält unter der Aufschrift: „Den Auswanderungslustigen zur Empfehlung" Nachstehendes:

Wäre ich reich, noch jung, und ging es mir in meinem Vaterlande zu wohl, nun denn so wanderte ich aus. Aber nicht nach den süd- oder den nordamerikanischen Freistaaten. Daß ich ein Thor wäre, und trüge meine so sorgsam geschonte Haut den gefräßigen Haven des Ozeans zu Markte, oder schlüge mich mit den Eingebornen um einen Fleck der ihnen angestammten Wildniß. Die nahen guten Bissen sind auch, so höre ich, dort überall schon weggegriffen. Da vernahm ich vor Kurzem aus dem Briefe zweier talent- und kunstvollen Mainzer Jünglinge, wie sie glücklich über das weite atlantische Meer gekommen, wie sie dann glücklich tief ins Land stromaufwärts gefahren sind, wie sie dann ausgestiegen, über 100 Meilen glücklich zu Fuß gemacht haben, wie sie dreimal glücklich auf dem höchsten Punkt einer unwirthbaren Höhe, eine Nacht unter dem wei-

chen Schnee sich gebettet, und unter der goldgetüpfelten blauen Himmelsdecke geschlafen haben, doch wieder bei Zeiten glücklich erwacht sind, und endlich nach vieler Mühe das paradiesische Land erreicht haben, wo man keine Steuern zahlt, und um ein paar Dollars sich ein größeres Stück Land kauft, als nöthig ist, sich satt zu essen, wenn man sich darauf nur müde arbeiten will. Ich las einmal die schauerliche Dichtung der Verweisung eines verstorbenen Geizhalses in eine Abgeschiedenheit fern von allen Pulsen des Lebens, und jenseits der Milchstraße und des letzten blaß flimmernden Gestirnes. Beim Anhören der Reisebeschreibung der jungen Mainzer Abentheurer war meine sympathetische Phantasie so befangen, daß ich meinte, ich würde mit in so eine verwünschte Einsamkeit über alle Welt hinaus fortgeschleppt. Nein! ein so fernes Grab für Lebendige ist nicht nach meinem Geschmack.

Graeciam, Graeciam! Nach dem griechischen Freistaate! Wäre ich jung, reich, und mit meinem Lande unzufrieden, so richtete ich dahin meine Wünsche, Blicke und Schritte. Stürbe ich auf der Hinfahrt nun, so bekäme mich doch ein „classischer" Fisch, der von den alten Dichtern wegen seiner Menschenfreundlichkeit besungene Delphin. Verschlüge ein Sturm mein Schiff aus seiner Bahn, das wäre eine classische Fahrt, ich theilte das Geschick des Hrn. Ulysses und des heiligen Paulus. Fände ich mich getäuscht bei meiner Ankunft, und wären auch in Griechenland die fetten Wachteln schwer mit Händen zu fangen, und mich gelüstete wieder nach meinen deutschen Fleischtöpfen, wie leicht möglich, so hätte ich doch nicht so weit heim. Ich würde aber nicht so zutollen, wie so manche, die wohl wissen, woher sie kommen, aber im mindesten nicht wohin sie wandern. Auf den eventuellen Fall habe ich mich in den Reisen des jüngern Anacharsis und des Monsieur Brés tableau historique de la Grèce ancienne et moderne wegen dem Platze einer Niederlassung umgesehen. Zum Exempel nach Theben ging schon ich nicht. Allen Respekt vor der Asche des heldenmüthigen Epaminondas und seinen antiken Tugenden; die dicke böotische Luft kann ich nicht vertragen. Auch zu Sparta schlüge ich meine Hütte nicht auf, und wenn ich unter seinem Schutte 10 beinerne Löffel der schwarzen Zwiebelsuppen fände; obschon die Könige selbst sie mit dem Volke aßen, ich mag sie doch nicht. Aber bei Korinth landete ich, ich weilte bei seinen Trümmern, und schlüge mit meiner Wünschelruthe nach dem Golde an, das einst (bei seinem Brande) wie Wasser geflossen ist. Gefiele es mir da nicht, so steuerte ich nach Athen, kaufte mir etwa von einem Türken, der sich bei der neuen Ordnung von keinem Christen will an den Bart greifen lassen, einige Grundstücke in der Nähe des Gartens des Academus. Da könnte ich in den Feierstunden so ungestört nach platonischen Grillen jagen, hätte nicht so weit an das Vorgebirge, und könnte am Abende ins Meer schauen, auch mich niedersetzen und versuchen, welchen feineren und köstlicheren Geschmack ich den Homerischen Gesängen nach der Vossischen oder Stollbergischen Uebersetzung in der Nähe der Stadt, wo sie einst die Schulknaben auswendig und zwar in der Grundsprache wußten, abgewinnen würde. Schade, daß Fauvel nicht mehr zu Athen lebt; der hätte sicher mich, wie einst den Pilger Chateaubriand, unter den Schutz seiner Penaten genommen, und mir in Attika ein Wohnplätzchen aussuchen helfen. Freilich der Boden ist da nicht so fruchtbar, aber die Olivenbäume doch gedeihen gut. Die Baumzucht kostet wenig Schweiß, und um Arbeit zu haben, will ich nicht wegziehen, die finde ich nöthigenfalls in meinem Vaterlande zum Ueberflusse. (Schluß f.)

Erstes Theresien-Volksfest in Bamberg.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist zu haben:

Turnier beym Theresien-Volksfeste zu Bamberg 1833 mit Vignett. quer 4. geh. 9 kr.

Die Theresienwiese oder das Erste Volksfest zu Bamberg vom 8. bis 12. Juli 1833. 18" hohes und 22" Zoll breites schön lythographirtes Tableau, mit Erklärung des ganzen Festzuges und jener der Umgegend. 18 kr.

Das Program zum Theresien-Volksfeste. Fol. 6 kr.

Bürgertreue. Vaterländisches Schauspiel. 8. geh. 18 kr.

Lieder und Scenariens-Auszug dieses Schauspiels. 8. geh. 6 kr.

Die öffentliche Maskerade in Bamberg am Fastnachts-Montage 1833. In kolorirten Abbildungen dargestellt von G. D. v. W. compl. 40 Blatt Subsc. Pr. 1 fl. 48 kr.

— — schwarz 1 fl.

Erinnerung an Bamberg zum Vortheil der Stadtarmen. Nach der Natur gezeichnet von Karl von Buseck 21" hoch, und 28" breites Tableau. Auf chinesischem Papier. Wie Stahlstich lythographirt. 1 fl. 45 kr.

Dieses neue Kunstblatt, welches die schönsten Parthieen und die ansprechensten Ansichten unserer Vaterstadt, in einem so meisterhaft als kostbaren Tableau darstellt, in welcher Art diese lieblichen Bilder noch nicht erschienen sind, möchte dem Kunst-Kenner, wie jedem Freunde des Schönen, von gleich hohem Interesse seyn; gleichsam ist es auch, schon seiner Inschrift nach, das trefflichste Dokument der bessern Werke edler Menschen.

Bekanntmachung.

(Lieferungs-Akkord.) Dienstag den 10. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr werden in dem Geschäfts-Lokale der unterfertigten Kommission nachbemerkte Montur-Materialien als Bedarf für das nächstkommende Etats-Jahr 1833/34 bestehend in

200. Ellen grauen		
1000 — kornblauen	}	Tücher,
100 — schwarzen		
100 — grünen		
50 — Futterbop, dann		
2000 — Hemder	}	Leinwand
1500 — ordinaire Futter		
800 — Rockfutter		

an die Wenigstnehmenden unter den gewöhnlichen Steigerungs-Bedingnissen in Akkord gegeben, bei welchem Strichtermine Lieferungsfähige sich einfinden wollen.

Bamberg am 29. Juni 1833.

Die Oekonomie-Commission
des kön. 3. Jäger-Bataillon.
Gerber Major
Mayer Ortmstr.

Auf dem Panorama kann man die Haupttribüne sehen.

Ein weißer Hühnerhund mit braunem Kopf und Behäng wurde verloren am 3. d. Wem solcher zugelaufen, wolle ihn gefälligst im Comptoir der Zeitung gegen Belohnung abgeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 194. Bamberg. Simstag, 13. Juli 1833.

Bamberg, 12. Juli.

Gestern Nachmittags versammelten sich die Ritter des Carousels und die Wagenrenner, begleitet von einer Abtheilung des Festcomite zu Pferde, auf dem Maxplatze, und begaben sich von da in festlichem Zuge auf die Theresienwiese, wo Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern, so wie eine Menge Zuschauer bereits eingetroffen waren.

Nachdem der Zug an der Haupttribüne vorüber um die Rennbahn gezogen war, begaben sich die Ritter des Carousels in die Schranken und stellten sich dort der königlichen Loge gegenüber auf. Die Wagenrenner fuhren an den Punkt der Abfahrt, und erwarteten dort das Zeichen zum Beginnen des Rennens.

Waren am vorigen Tage die glänzenden Rüstungen der Ritter der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung, so waren diesmal die zierlichen, dem 15ten Jahrhundert entnommenen Reitkleider derselben, die Barets mit wallenden Federn in den Farben der Ritter geschmückt, nicht minder der Gegenstand des allgemeinen Wohlgefallens.

Die Wagenrenner erschienen in eben so schönem Costüme, das der altgriechischen Tracht nachgebildet, bei jedem mit der Farbe seines Rennwagens übereinstimmte. Die vier Wagenrenner stellten nemlich die vier Elemente vor, und deshalb trugen die Wagen und ihre Lenker auch die dem Elemente, das sie vorstellten, entsprechenden Farben. Sämmtliche Rennwagen ebenfalls in Form und Ausschmückung dem griechischen Alterthume nachgebildet, und sämmtlich hier neu gefertigt, jeder die Namen des vorgestellten Elementes in griechischer Sprache an seiner Vorderseite tragend, zeichneten sich durch die Schönheit und Leichtigkeit des Baues eben so, wie durch die geschmackvollen Verzierungen aus.

Das Wagenrennen begann auf ein durch Trompetenstoß gegebenes Zeichen, und zwar in der Art, daß die vier Wagenrenner nebeneinander, jeder jedoch in seiner eigenen von den übrigen getrennten Bahn, dem Ziele zufahren konnte. Dies geschah dreimal, und sogleich darauf wurde nach der Entscheidung des Kampfgerichtes die Preisvertheilung vorgenommen. Der für den Sieger ausgesetzte Preis bestand in einem silbernen, innen vergoldeten Pokale, nebst Ehrenfahne, und wurde errungen von dem Wagenrenner Seiner Hoheit des Herrn Herzogs Max in Bayern, Höchstwelcher ein Paar seiner eigenen Pferde an diesem in Deutschland bis jetzt zum ersten Male gesehenen Festspiele Antheil nehmen ließ. Bei der Ueberreichung des Preises erklärte Seine Hoheit laut: „Ich werde diesen Pokal stets als ein mir höchst werthes Andenken an meine theure Vaterstadt aufbewahren.“

Die Wagenlenker der drei übrigen Gespanne, des Herrn Kaufmann Silbermann zu Lichtenfels, des Herrn Schmitt, Gastwirth zu den drei Kronen zu Bamberg und des Herrn Grafen von Brockdorf zu Schney, erreichten in der Ordnung, wie sie hier genannt sind, das Ziel, und erhielten ebenfalls jeder eine Ehrenfahne.

Nach Beendigung der Preisvertheilung für das Wagenrennen begann das Carousfel. Die theilnehmenden Ritter führten unter Anführung des Ritters Ihrer Majestät der Königin, des kgl. Lieutenants Freiherrn von Egloffstein, verschiedene Reitübungen aus, wobei sie sich durch ihre dabei gezeigte Kunst und Gewandtheit im Reiten allgemeinen Beifall erwarben; darauf fanden noch die Ritterspiele, Ringstechen, Kopfstechen, Kopfhauen statt, bei denen Sämmtliche von Neuem ihre ausgezeichnete Kunst erprobten.

Die beiden für die Sieger im Carousfel ausgesetzten Preise erhielten, den ersten aus den Händen des Fräuleins Leist, Tochter des Herrn Landwehrkommandanten, bestehend in einem Paar silbener vergoldeter Rittersporen, der Ritter Ihrer Majestät der Königin

Freiherr von Egloffstein,

den zweiten, aus den Händen des Fräuleins von Spieß, Tochter des Herrn Vicepräsidenten beim Appellationsgerichte für den Obermainkreis, bestehend in einem Paar Steigbügel, der Ritter Seiner Majestät des Königs,

Freiherr von Guttenberg.

Nach der Preisevertheilung umzogen die Ritter des Carouffels nochmals die Schranken, brachten vor der kgl. Loge die Ehrenbezeugungen, und hiemit war diese Festlichkeit beendigt. Sogleich darauf fand die große musikalische Produktion von Seite eines höchst zahlreichen Orchesters unter der Leitung des Herrn Magistratsraths Schneider auf dem Festplatze statt, und auch dieser

Theil des Festes ward mit verdientem Beifalle aufgenommen. Abends war zum drittenmale Theater im Freien, und hiemit schloß sich der 4te Tag des Festes, in jeder Rücksicht in Beziehung auf den während desselben ununterbrochen herrschenden Geist der Ordnung ganz den vorigen Tagen gleich.

München, 9. Juli.

So eben erfahren wir von sicherer Hand, daß durch Erkenntniß des Oberappellationsgerichts der Dr. Schulz von der Anklage, durch Verbreitung aufrührerischer Schriften einen Umsturz der bestehenden Staatsordnung beabsichtigt zu haben, in Folge seiner Appellation gegen das Erkenntniß des Appellationsgerichts des Isarkreises in Landshut, freigesprochen, und sofort seiner Haft entlassen worden ist. Letzterer Gerichtshof hatte ihn zum Strafarbeits- oder Zuchthause auf unbestimmte Zeit, d. h. wenigstens auf 16 Jahre verurtheilt.

Vom Main, 12. Juli.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels unter der Aufschrift: Den Auswanderungslustigen zur Empfehlung.

Ueber die Stätte meiner Ansiedelung bin ich nun so weit im Reinen, aber noch nicht eins bei mir, ob ich gleich meinen Bündel schnüren, oder noch einige Jahre warten soll. Beides hat seine Gründe und Gegengründe. Wandere ich jetzt dahin, so bin ich einer unter den ersten. Der stolze Türke haßt und verschmähet die Herrschaft des Kreuzes, er wird eilen sein Vermögen beweglich zu machen, um in Kleinasien seine Pfeife zu schmauchen. Auch drückt den neuen Staat die Geldnoth, und sowohl aus staats- als landwirthschaftlichem Interesse wird er, sobald er kann, einen Theil der Domänen veräußern. Auf der andern Seite erwogen, liegt alles noch in dem Gräuel der Verwüstung. Die Neugriechen gleichen mehr den Troglodyten und Höhlenbewohnern, mehr ihren ältesten als alten Ahnen. Das bayer. Militair wird, hoffe ich, bald die alte Mythe von der mit Helm und Speer bewaffneten Schutzgöttin der Kunst und Wissenschaft wahr machen; auch wird die Regentschaft jedes Mittel anwenden, das in diesem Lande festgefahrne Mittelalter aus seinem barbarischen Raubritterwesen voran zu schieben, und in schnellen Schritten die europäische Kultur erreichen zu lassen. Nichts fördert die Bildung so sehr, als die Kunst. Die Harfe des Orpheus hat immer noch ihre magische Kraft, und wenn es der Residenz gelingt, fleißig die Capitains zu ihren Bällen und Konzerten zu ziehen, so fährt sie auf dem rechten Weg. Ich gehöre ein wenig zu den Realisten in Dingen des Geschmacks, und bringe so auch die feine Kochkunst, die Kunst-Schreinerei, die Kunst, die für die Freuden der Tafel und ihre Verfeinerung sorgt, in den Chor der hl. Musen, von diesen erwarte ich die Regeneration Griechenlands. Alles erwogen ist doch ein Unterschied zwischen verödeten Feldern Griechenlands und den Urwäldern von Amerika, zwischen einer von der fischreichen See umflossenen Halbinsel und einem mehrere hundert Meilen von da entfernten Binnenlande; zwischen einen Deutschland mehr ähnlichen Klima, das alle unsere Produkte, selbst den Wein zieht, und einer weniger mit unserer Heimath übereinstimmenden Temperatur; zwischen einer Seefahrt von 6 bis 8 Tagen, und so vielen Wochen; zwischen einem heiteren Himmel und einen Nebellande, und zwischen dem nahen und leichten Verkehr mit Kleinasien und Aegypten, der europäischen Türkei und Italien, und zwischen einem überseeichen Lande, das eine weite Wasserwüste und noch unetretene Wälder von Europa abschließen. Es wird bald die Zeit kommen, wo ein geordneter Postenlauf mittelst der Dampfschiffe in Wochenfrist die Briefe von Suttgart und München an die Vettern in Neu-München und Neu-Stuttgart überbringen wird. Die Akademie der Alterthümer und Künste zu Athen und Korinth werden in nicht ferner Zeit mit den deutschen Musensitzen zur beständigen Korrespondenz sich verbinden, und das in der Bildung vorgerückte Europa an seine erste Lehrerin eine alte Schuld entrichten. Bisher hatten alle Menschenströme ihre Ausmündungen und Richtung von Norden nach Süden und von Osten nach Westen, darum haben die Deutschen viele Grundwörter mit dem Persischen gemein. Die Natur gefällt sich in der Auswechslung. Vielleicht führt künftig das westliche Europa seinen Ueberfluß an Menschen mehr dem entvölkerten Oriente aus, und die Marseiller, als Abkömmlinge einer griechischen Kolonie, bauen für ihre wanderlustige Jugend eine Stadt in Hellas.

Semlin, 4. Juli.

Die serbischen Angelegenheiten sind geschlichtet. Die durch den Traktat von Adrianopel den Serbiern zugesicherten Distrikte sind endlich unter serbische Verwaltung gestellt. Fürst Milosch hat dazu das beste Mittel ergriffen, indem er sie sich mit Gewalt zueignete. Er hat die türkischen Behörden vertrieben, und feiert nun den zweifachen Sieg, seiner Waffen Ruhm vermehrt zu haben und von der Pforte belobt worden zu seyn, daß es ihm gelungen ist, den Streit so schnell beseitigt und alle darüber zu erhebenden Klagen erstickt zu haben. Man muß gestehen, die Pforte ist tief gesunken, da sie es einem unternehmenden Vasallen zur Ehre gereichen läßt, daß er sich selbst Recht verschaffte und die von ihr eingesetzten Behörden gewaltsam vertrieb. Für die Verhältnisse Serbiens indessen konnte nichts Glücklicheres geschehen, als daß ein provisorischer Zustand beendigt wurde, der so lange auf dem Lande lastete. Auch für die Fürstenthümer wäre es wünschenswerth, aus dem verderblichen, ungewissen Zustande zu treten, unter welchem sie seufzen, und der bei längerer Dauer unerträglich wird, ja zu Kollisionen führen muß, an welchen das übrige Europa, vielleicht ohne es zu wollen, wird Theil nehmen müssen; denn das so viel besprochene Gleichgewichtssystem wäre sichtlich untergraben, wenn im Orient ein Zustand der Dinge sich verewigen sollte, der in direktem Widerspruche mit den bestehenden Traktaten

sieht. — Da nun Serbien gehörig arrondirt worden, muß es an innerer Betriebsamkeit und Reichthum gewinnen. Fürst Milosch gibt sich alle Mühe, die Industrie, so viel es die Intelligenz seiner Landsleute erlaubt, zu heben, und die Bewohner mehr mit den Einrichtungen bekannt zu machen, die den blühenden Zustand des westlichen Europa's beförderten. Wie es gewöhnlich geschieht, so beginnt er, für seine Familie zu arbeiten, und vor allen Dingen ihre Existenz für die Folge zu sichern. Er hat demnach ein Familiengesetz, wie bei den übrigen europäischen Fürstenhäusern üblich, eingeführt, und einen Hofstaat errichtet, der durch Glanz und Zahl sich auszeichnet. Nur Serbier sind dabei angestellt; überhaupt scheint Milosch den Grundsatz angenommen zu haben, keinem Fremden irgend eine Stelle zu geben; er will ausschließlich Eingeborne im Staatsdienste wissen. An der Organisation der Truppen wird fleißig gearbeitet, und bei dem militairischen Geiste, der die Serbier beseelt, wird es nicht schwer, schnell eine achtungswerthe Macht auf die Beine zu bringen, die an Muth und Gewandtheit mit allen Truppen Europa's rivalisiren kann. — Aus Konstantinopel lauten die Nachrichten beruhigend. Die Russen schicken sich zum Abmarsche an, und Graf Orloff dürfte unverzüglich Konstantinopel verlassen, um zum Kaiser zu eilen, und über seine Mission Bericht zu erstatten.

Rom, 29. Jun.

Morgen reist Se. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg nach Neapel ab. — Se. Heil. der Papst befindet sich vollkommen wohl, und hat bisher allen kirchlichen Funktionen, die in diesen Tagen so zahlreich sind, beigewohnt. Es ist daher ungegründet, was Ihnen ein hiesiger Korrespondent gemeldet, daß Se. Heil. sich leidend befinde. Vielleicht hat zu diesem Irrthume der Umstand Anlaß gegeben, daß Sr. Heil. das Tragen auf dem Stuhle, welches immer bei den Hauptfunktionen in der Kirche geschieht, eine sichtbar unbehagliche Empfindung erregte, was wohl von einer Neigung zum Schwindel herrührt. — Das irrige Gerücht, daß Msgr. Galanti, der Assessor des Tesorierats, seine Stelle verlassen, und dafür eine Nunciatur erhalten werde, erzeugte sich wahrscheinlich aus einigen Reibungen, die früher zwischen ihm und dem Tesoriere Msgr. Brignoli bestanden, die aber wieder ausgeglichen sind. Der Kardinal Bernetti, Staatssekretär des Auswärtigen, hat gestern wieder einen starken Anfall von Podagra gehabt, so daß er das Bett nicht verlassen kann. Doch ist diese Krankheit bis jetzt nicht von solcher Bedeutung, daß dadurch sein Rücktritt herbeigeführt werden sollte. Wenigstens wird eine solche Vermuthung hier bei wohlunterrichteten Personen nicht gehegt. Wie man mit Zuverlässigkeit behaupten will, sollen jetzt die Staatsausgaben mit den Einnahmen wenigstens so weit ausgeglichen seyn, daß man nicht sobald zu neuen Anleihen seine Zuflucht zu nehmen brauche. Wäre einmal diese Hauptaufgabe des hiesigen Staats sicher gelöst, so wäre die größte Schwierigkeit überwunden. — Der königl. bayerische Geschäftsträger, Graf Spaur, kam gestern von Perugia wieder hier ein, wohin er sich früher begeben, um Sr. Maj. dem Könige die Aufwartung zu machen.

London, 2. Jul.

Im Unterhause legte Hr. Grotte eine Vorstellung mehrer der ältesten und wichtigsten Handelshäuser vor, in welcher sie sich über den ungeheuren Nachtheil aller Art beschweren, welchen der Zustand in Oporto ihnen verursache. Sie melden, daß sie überdies im Süden des Duero Eigenthum in dem Werthe von 100,000 Pf. Sterl. besitzen, welches dem gänzlichen Verderben ausgesetzt sey, wenn der Krieg sich verlängere; daß mehre Weinmagazine durch die Bomben und Kugeln sehr beschädigt worden seyen; daß sie vergeblich ihre Handelswaaren nach England einschiffen wollten, wobei sie den doppelten Ausfuhrzoll anboten, daß sie aber von den Miguelisten durch eine Finte von Nichtermächtigung abgewiesen wurden. Sie bitten also die Kammer um ihre Verwendung und um den Antrieb bei der Regierung, sich zu ihren Gunsten zu verwenden, damit ein so nachtheiliger Zustand aufhöre. Hr. Robinson unterstützte die Vorstellung, glaubte aber nicht, das Benehmen der Regierung in Anbetracht der Halbinsel tadeln zu müssen. Lord Palmerston sagte hierauf: „Ich kann der Kammer versichern, daß die Vorstellung der Regierung zu ernster Aufmerksamkeit diente; der Beweis hievon liegt darin, daß die Vorsteller selbst die Bemühung der Staatsverwaltung, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, bezeugen. Aber ich muß der Kammer bemerken, daß es schwierig ist, in dieser Sache einzuschreiten, ohne den Anschein zu haben, daß man von der Linie der Neutralität abweiche, welche die Regierung zu halten sich entschieden hat. Ich will hiedurch nicht sagen, daß keine Gelegenheit sich ereignen könne, welche die Einschreitung der Regierung zum Schutze der englischen Unterthanen nothwendig machte. Durch die Verträge, welche England und Portugal verbinden, haben die Unterthanen beider Länder das Recht, selbst zur Kriegeszeit mit allen ihren Zuständigkeiten in ihr Vaterland zurückzukehren, ohne auf irgend eine Weise beunruhigt zu werden. Um so mehr müssen sie dieses Privilegium zur Zeit des Friedens genießen. (Hört! (Hört!) In der vorwürfigen Sache ist, man muß es wohl sagen, alles Unrecht auf Seite der Regierung Don Miguels. Mit dieser wurden deshalb Unterhandlungen eingeleitet; und ich habe Ursache, zu glauben, daß sie sich mit einer Ausgleichung zur Befriedigung aller Theile enden werden. Bei diesem Anlasse kann ich mich nicht enthalten, meine Gesinnung über die Art auszudrücken, womit die Soldaten Don Miguels den Krieg gegen Oporto führen. Nach meiner Meinung ist sie beispiellos in den Jahrbüchern verfeinerter Nationen. (Hört! Hört!) Wie dem auch sey, werde ich mich begnügen, anzuzeigen, daß die Regierung den Agenten

Don Miguels erklärt habe, sie werde Portugal für allen Nachtheil verantwortlich machen, welcher den engl. Unterthanen durch die Weigerung, ihre Sachen aus Oporto weggehen zu lassen, zugefügt seyn könne.

London, 3. Juli.

Man schreibt aus Falmouth vom 2. Juli: Das königl. Schiff der Pike ist diesen Nachmittag von Lissabon, wo es am 26. Juni abgesegelt ist, hier angekommen. Die von ihm überbrachten Nachrichten lauten: Eine telegraphische Depesche zeigte den Einwohnern Lissabons die Landung der pedroistischen Expedition bei Lagos in der algarvischen Provinz an. Diese Stadt wird durch mehrere Forts geschützt, und liegt nahe an dem Cap St. Vincent. Diese Nachricht verbreitete große Bestürzung und Aufregung in Lissabon, und sogleich erhielten die disponiblen Truppen Miguels den Befehl, sich zu versammeln, um die Stadt zu vertheidigen. Die Truppen Don Pedros sind in der herrlichsten Lage und bereits hat sich schon an vielen Plätzen eine für Donna Maria günstige Stimmung gezeigt. Man erwartet zuversichtlich, daß diese Stimmung in jener Provinz allgemein ist, weil schon längst die Bevölkerung das tyrannische Verfahren des Usurpators verabscheut. — Die Flotte Don Miguels liegt zum Auslaufen bereit und will bald in die See stechen, um eine Blokade des Duero zu versuchen.

Paris, 6. Juli.

Der Temps glaubt an eine Invasion, die Abreise des Grafen von Appony scheint ihm auf Krieg hinzuzielen; dieses Blatt sagt, der Zustand von Piemont erregt Unruhe, weil die österr. Armee eine Ursache zur Intervention sucht und weil, sobald die Oestreicher in Piemont einrücken, die Franzosen Savoyen besetzen werden, und dann der Krieg allgemein werden wird; das Ministerium soll sich darüber deutlich ausgesprochen haben.

Hr. v. Sebastiani soll, sobald Hr. Soult wieder von seiner Badereise zurückkömmt, das Marineministerium übernehmen und Hr. v. Rigny den Oberbefehl über die Seemacht im Oriente erhalten.

Brüssel, 6. Juli.

So eben berichtet man, daß eine Proklamation von Don Pedro, die General Behm u. a. m. gezeichnet, an die Polen hier angekommen, die alle aufgefordert werden, nach Oporto sich einzuschiffen. Don Pedro will ein Garderegiment von Polen errichten, das in polnischer Uniform den Titel Garderegiment der Königin Donna Maria bekommen soll; es sind ihnen die annehmbarsten Vorschläge unter genügender Garantie gemacht worden, und ihre Dienstzeit nur bis nach der Einnahme von Lissabon festgesetzt, alsdann können sie ganz ad libitum bleiben, oder ihre Entlassung bekommen. Diese Proklamation ist in polnischer Sprache abgefaßt und wird, nachdem sie frei übersetzt in beiden Sprachen, polnisch und französisch, öffentlich bekannt gemacht werden. Es haben sich bereits viele Polen vereinigt, um diesem Aufruf zu folgen.

Fremden-Dank.

Auf flüchtigen Schwingen enteilet die Zeit!
Sie edel benutze der Edle! nie reut
Den Braven die Sorge für Volk und für Land.
Und sicher bestehet ein solcher Verband;
So hast Du, o Max! Dir die Herzen verbunden,
Und warlich, Dir wurden nie frohere Stunden,
Als die Du im Kreise der Menge verlebt
Die jubelnd beim Anblick des Edlen sich hebt,
Die dankbar das schönste der Feste gewollt,
Dem Fürsten aus innigster Liebe gezollt:
Das Volksfest hat fester das Volk Dir verbunden
Und fester noch wird's Dir in weiteren Stunden,
Es stannet der Fremdling, besinnt sich und denkt:
„Der droben! die Herzen des Volkes ja lenkt!"

Im Auftrage Fremder:
Freih. v. Dolffs-Magni.

Das Theater im Freien wird
zum Besten der Armen
am Samstag den 13. Julius noch einmal gegeben.

Eintrittspreise:

Erster	Platz	30 kr.
Zweiter	Platz	18 kr.
Dritter	Platz	12 kr.

Anzeige.

Die Kunstausstellung im Rathhaussaale, und die Gewerbausstellung im Kaisersaale der Residenz bleiben am Samstage und Sonntage den 13. und 14. d. M. täglich Vormittags von 9 — 12 Uhr noch geöffnet.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das Wohnhaus D. III. Nr. 1626 in der Lugbank dahier öffentlich versteigert werden.

Strichstermin stehet bei diesseitigem Gerichte im Commissionszimmer Nr. 5 auf

Donnerstag den 18. Juli 1833

Vormittags an.

Dieses wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß bei Erreichung des Taxwerthes der Hinschlag nach §. 44 des Hypothekengesetzes erfolgen soll.

Bamberg den 3 Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 18. Juli l. Js. Vormittags 10 Uhr werden von dem unterfertigten Rentamte

48 Scheffel Weitzen,
376 Scheffel Korn, und
420 Scheffel Haber

vorbehaltlich herrschaftlicher Genehmigung öffentlich versteichen; welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt am 9. Juli 1833.

Königl. Universitäts-Rentamt.

Dr. Stöhr, Rthr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 195. Bamberg. Sonntag, 14. Juli 1833.

Petersburg, 3. Juli.

Es dürfte den Lesern Vergnügen machen, den Brief Ibrahim Paschas an den Sultan, in welchem derselbe Sr. Hoheit für die Belehnung mit dem Gouvernement Adana dankt und seine Unterwerfung und Ergebenheit bezeugt, in der Uebersetzung zu erhalten. Er lautet folgendermassen:

„Mein hocherhabener, großherziger, Ehrfurcht gebietender, mächtiger, großer Beherrscher, unser Wohlthäter, Wohlthäter der Menschen! Möge Gott Ewr. Hoheit ein Leben ohne Ende verleihen! Und möge Er den Erhabenen Schatten Ewr. Hoheit zu einem Schirme für alle Menschen und für mein demüthiges Haupt insbesondere machen. Ihre unerschöpfliche Güte hat Sie, gnädigster Herr, vermocht, mir gnädigst das Gouvernement von Adana als Muhassilik (General-Pachtung) zu verleihen. Durch diese neue Gunst Ew. Hoheit wiederbelebt, soll die Zeit meines schwachen Daseyns ganz dem gewidmet seyn, für die lange Dauer Ihrer Tage und Ihrer Regierung zu Gott zu beten. Da mein Herz von einem Gefühle der Glückseligkeit durchdrungen ist, so lege ich, Gott ist mein Zeuge! keinen anderen Wunsch, als so zu handeln, daß ich Ewr. Hoheit geneigten Beifall erlange, und Gelegenheit zu finden, Ihnen meine Dienste zu weihen. In der Absicht, Ewr. Hoheit meine Erkenntlichkeit auszudrücken und meine demüthigsten Danksagungen darzubringen, wage ich es, diese demüthige Bittschrift zu den Füßen des Thrones des hocherhabenen, großherzigen, Ehrfurcht gebietenden, mächtigen, großen Padischah's, unseres Durchlauchtigsten Gebieters und Wohlthäters, Wohlthäters aller Menschen, niederzulegen."

NB. Dieser Brief ist von Ibrahim Pascha eigenhändig geschrieben und mit seinem Siegel versehen.

Berlin, 6. Juli.

Eine Zusammenkunft der Monarchen von Preußen, Rußland und Oesterreich, die zu Anfang des nächsten Monats in Böhmen statt haben soll, wird, wie man vernimmt, hauptsächlich den Zweck haben, über die polnischen Angelegenheiten die nöthigen Verabredungen zu treffen, damit die Organisation und Administration der ehemals polnischen Provinzen in den verschiedenen Staaten, wenn auch nicht auf einen gleichen Fuß gestellt (was unmöglich seyn dürfte), doch nach übereinstimmenden Grundsätzen regulirt werde. Man vermuthet, daß die Strenge mancher seit der letzten Revolution genommenen Maßregeln gemildert werden wird. Die Interessen der Mächte sind in dieser Sache nicht verschieden, und es kommt nicht auf eine Ausgleichung entgegengesetzter Ansichten, sondern nur auf eine Verabredung gemeinschaftlicher und gleichzeitiger Verfahrungsart an. Da dies eine so zu sagen innere Angelegenheit der drei Mächte ist, so erklärt es sich, wie so die Zusammenkunft ohne direkte Theilnahme der übrigen europäischen Regierungen statt finden, und doch in keiner Art den Anschein einer großen europäischen Spaltung haben kann. Doch werden wir die letztere Behauptung von Seite der französischen Oppositionsblätter im Uebermaße wiederholt und entwickelt sehen! Es wäre aber schon irrig, wenn man die Zusammenkunft der drei Monarchen in diplomatischem Sinne einen Kongreß nennen wollte, der mit den frühern Kongressen von Verona, Laibach u. s. w. in gleicher Bedeutung stände, da allerdings auf diesen die wichtigsten allgemeinen politischen Fragen verhandelt und entschieden wurden, wobei jede Macht ersten Ranges mitzusprechen haben konnte, und eine Nichttheilnahme das Zeichen einer Ausschließung oder eines Zwiespalts seyn mußte. Das ist hier gar nicht der Fall. Die Regierungen in Europa geben von allen Seiten die Tendenz zu erkennen, den Frieden zu erhalten und die Ordnung herzustellen, nirgends sind ehrgeizige oder eroberungssüchtige Plane, und ein großes allgemeines Interesse hält alle partikularen in heilsamen Schranken. Niemals war, bei so vielen schwierigen Punkten der einzelnen Verhandlungen, die Politik im Ganzen friedlicher und beruhigender. — Der Kaiser von Rußland wird, dem Vernehmen nach, mit dem Dampfschiffe von Kronstadt nach der pommerschen Küste überschiffen und über Stettin die Reise nach Böhmen fortsetzen; auf eben dem Wege wird später auch die Rückreise erfolgen.

In unsern Salons war gestern der ausschließliche Stoff des Gespräches die Veränderung im Personale der höheren Beamten-Welt. Wenn sich auch die seit vorgestern darüber sehr verbreiteten Gerüchte keineswegs verbürgen lassen, so möchte doch ein Theil davon bald zur Wahrheit werden. Namentlich gewinnt auch bei sehr wohlunterrichteten Leuten die Nachricht von Neuem immer mehr Glauben, daß unser Bundestags-Gesand-

ter seinen hohen Posten mit einer sehr wichtigen Stelle in der Central-Administration vertauschen, und ein seit wenigen Jahren von zwei Ministern getheiltes Portefeuille wieder in eins verschmolzen werden dürfte. Zwei Jubel-Greise, von denen der eine mit dem beibehaltenen früheren hohen Range an der Spitze einer Provinzial-Verwaltung steht, würden mit ansehnlichen Pensionen in den Ruhestand treten.

Braunschweig, 30. Juni.

Heute wurde, nach feierlichem Gottesdienste in der Domkirche, unsere Stände-Versammlung in dem Audienzsaale des Bevernschen Schlosses von Sr. D. dem Herzog mit folgender Rede eröffnet: „Ich kann des Zweckes, der Sie hier vor Mir versammelt, nicht gedenken, ohne Ihnen den lebhaften Wunsch auszudrücken, daß die Stunde, mit welcher nunmehr ein neuer folgenreicher Landtag beginnt, auch noch für spät kommende Zeiten in stets gesegnetem Andenken bleiben möge. Die Zeit ist freilich vorüber, deren Aufgabe es war, die alte Verfassung zu ergänzen, neue Staats-Einrichtungen zu treffen, die den erweiterten Bedürfnissen der heutigen Tage entsprächen — die erneuerte Verfassung steht da, das letzte Werk der nach altem Brauche zum letzten Male versammelt gewesenen Stände; aber dasselbe in Anwendung zu bringen, uns selbst und unsern Zeitgenossen darzuthun, daß es Gewinn war, als wir das Alte aufgaben, und das Neue erwählten, das ist ein Theil des wichtigen Berufs, der Ihrer harrt. Ich werde Ihnen während der Dauer Ihrer Versammlung mehrere der wichtigsten Gesetzentwürfe vorlegen lassen, und auch hier wird sich Ihrem Eifer und Ihren Einsichten ein weites und reiches Feld eröffnen. Ganz besonders will Ich, als der beziehungsreichsten von allen, der Ablösungsordnung erwähnen, welcher ein großer Theil meiner treuen Unterthanen schon lange erwartungsvoll entgegensieht. Nur der sorgfältigsten Prüfung ist es vorbehalten, Verhältnisse glücklich zu lösen, die, seit einer Reihe von Jahrhunderten entstanden und ausgebildet, mit vielen der wichtigsten öffentlichen und Privat-Interessen auf das Genaueste verbunden sind. Mit nicht minderer Aufmerksamkeit habe Ich lange schon die commerciellen Verhältnisse des Landes beachtet, und es ist Mein lebhafter Wunsch, sie zu befördern, so weit es durch Staats-Einrichtungen geschehen kann. Ich hoffe, daß die Schritte, die Ich in Gemeinschaft mit andern Staaten gethan, nicht erfolglos bleiben werden, und wenn es offenbar ist, daß die nächsten und mannigfaltigsten Beziehungen des Handels und der Industrie des Herzogthums zu einem nahe befreundeten Nachbarlande sich wenden, so hoffe Ich zugleich, daß auch hier durch immer nähere Vereinbarungen wichtige und gegenseitige Vortheile werden erreicht werden können. Ich erkläre nunmehr die Versammlung der Stände für eröffnet. Möge des Vaterlandes Wohl, Mein immerwährendes Ziel, durch Ihre Thätigkeit befördert werden. Daß es nicht anders zu erreichen ist, als im einträchtigen Zusammenwirken aller Kräfte, lehrt die Erfahrung ferner und naher Zeiten; Ihrem redlichen Bemühen werden ihre Ermunterungen wie ihre Warnungen unverloren seyn."

Brüssel, 8. Juli.

Sobald die Repräsentanten von Rußland, Preussen und Oesterreich hier angekommen seyn werden, wird Herr Goblet mit einer besondern Mission nach St. Petersburg und Berlin gehen.

Aus dem Haag, 8. Juli.

Nachdem gestern der Minister des Auswärtigen, Baron Verstolk van Soelen, in seinem Ministerium auch mit Mitgliedern des Ministeriums des Innern viel gearbeitet, wollte derselbe noch desselben Abends mit Hrn. Dedel nach Rotterdam und sodann mit dem Dampfboot Surinam nach London abgehen. Ausser Hrn. Le Clerc wird noch Herr van Stirum die Bevollmächtigten begleiten.

Lissabon, 25. Juni.

Mehre Korps haben Befehl erhalten nach Peniche abzumarschiren. 200 Mann sind in das Fort Julien gesandt worden, dessen Besatzung durch Cholera und Desertion außerordentlich zusammengeschmolzen ist. Es ist Befehl gegeben, Rekruten und Matrosen auszuheben, auch sind alle Pferde von Privatpersonen zum Dienst der Armee in Beschlag genommen worden. Alle fremde Kauffahrer müssen den Fluß hinauffahren, und die Regierung lehnt alle Verantwortlichkeit ab, die etwa auf spätere Ereignisse gegründet werden könnte. Das Geschwader wird den Tajo nicht verlassen und eine Vertheidigungslinie am Eingang des Hafens bilden; 3 oder 4 schwimmende Batterien sind zwischen Belem und der Stadt aufgestellt worden; allnächtlich werden in den verschiedenen Umgebungen der Stadt Wachen ausgestellt.

London, 4. Juli.

Es ist die Nachricht von der glücklichen Landung der Armeeabtheilung D. Pedros zu Lagos, einem Seehafen in Algarbien, 116 (engl.) Meilen im Süden von Lissabon eingetroffen. Sie hat schon zu großen Widerstreiten Anlaß gegeben. Die eifrigsten Anhänger D. Maria's bedauern lebhaft, daß man nicht unmittelbar einen Angriff auf Lissabon gemacht habe; aber wir wollen sie einladen, zu betrachten, daß die Einwohner Algarbiens, einer Provinz, die in gewißer Hinsicht ein eigenes Königreich bildet, im Allgemeinen liberal sind, und daß die Aufnahme der konstitutionellen Truppen Volksbewegungen erregen könne, die sich in andere Provinzen verbreiten werden. Andere behaupten dagegen, daß man diese Unternehmung in militairisch- und in politischer Hinsicht erwägen müsse; nach der Ersten kann mit Grunde gesagt werden, daß man sich in zu weite Entfernung von Lissabon gestellet habe, und daß ein geeinzeltes Corps, ohne Reiterei, den Weg von 116 Meilen in einem flachen Lande mit großen

Schwierigkeiten zu machen habe, nicht um an die Mauern von Lissabon, sondern um an das Ufer eines sehr breiten Flusses, welcher jene Stadt trennet, zu gelangen. Man kann auch anführen, daß D. Miguel Zeit haben werde, größere Streitkräfte zu sammeln und entgegenzusetzen; endlich daß Setubal ein besser geeigneter Punkt gewesen wäre. In politischer Hinsicht kann diese Bewegung große Vortheile bringen, indem, wenn den Regierungen Frankreichs und Englands nur den Augenblick erwarten, wo die Armee D. Marias im Besitze eines gewißen Gebietes sey, um diese Fürstin als Königin der That nach zu behandeln, sie eine scheinbare Gelegenheit haben werden, um sich zu Gunsten der konstitutionellen Sache zu erklären. Es scheint, daß man vorzüglich zu Porto nichts Gutes von dem Kriegszuge hoffet. Man sagt, er werde D. Miguel nicht vermüssigen, Streitkräfte weggehen zu lassen, welche Porto belagern, noch auch Truppen aus Lissabon zu ziehen, da die Truppen in Algarbien und Alentejo, mit Einschluß der Besatzung von Elvas sich auf 14,000 M. belaufen, was D. Pedro wissen und überlegen konnte, ehe er gegen 3000 M. einer so überlegenen Macht aussetzte. Der Sun äussert dagegen in seiner zweiten Auflage: „Der Punkt zur Landung konnte nicht besser gewählet seyn; es giebt kein Küstenland in Portugal, welches mehr von Truppen entblößet, und wo die Einwohner besser für D. Maria gestimmt wären. Lagos ist von Lissabon nur etwa 8 Tagmärsche entfernt, auf der Strasse dahin befinden sich nur Dörfer, und kein einziger fester Platz; und damit migueliſtische Truppen von Porto herbeikämen, brauchten sie wenigstens 3 Wochen. Man bemerket in diesem Augenblicke Bewegungen in dem Tajo, welche zeigen, daß Don Miguel Furcht habe, den Feind Meister von den Stellungen im Süden der Stadt zu sehen. Der Herzog v. Cadaval begab sich an den Bord der Flotte, welche auslaufen wird. Man versichert, der Kapitain Napier werde zuerst den befestigten Platz Durgo angreifen. Bemeistert er sich dessen, so wird es ihm leicht seyn, die Landung der Truppen daselbst zu decken. Man sah an der Barre des Tajo 3 verdächtige Schiffe, welche man für Schiffe D. Pedros hielt. D. Miguel hat den fremden Schiffen aller Nationen aufgetragen, sich jenseits des Douanengebäudes aufzustellen, damit seine Flotte ungehindert gegen die Feindliche handeln könne, die man von einem Augenblicke zum Andern erwartete. Die span. Fregatte hat sich allein gefügt. Der Kapitaine der franz. Fregatte hat erklärt, daß er sich entfernen werde, wenn es ihn gutdünke. Die englischen Schiffe hielten nur noch an einem Anker, um sogleich den Fluß hinaufzugehen, wenn das Geschwader Don Pedros erschiene. Gienge dieses der Flotte D. Miguels entgegen, so hat, wie man sagt, Admiral Parker im Sinne, mit der Asia und einer Fregatte zu folgen, damit er die Schiffe unter engl. Flagge, welche bei dem konstitutionellen Zuge sind, decken könne. Eine franz. Fregatte soll zu einem gleichen Zwecke unter Segel gehen. Im Falle eines Angriffes auf Lissabon werden die engl. Truppen landen, um jede Berührung der engl. Unterthanen und ihres Eigenthumes abzuwehren." — Die Post, eine gute Freundin von Don Miguel, läßt das Fort Foz bei Porto mit Sturm nehmen. Der Globe sagt, außer der Post wisse kein Mensch ein Wörtchen von dieser großen Neuigkeit. — Die Flotte D. Pedros bestehet jetzt aus 30 Schiffen, wie es aus den Tagesbefehl des Vizeadmirals Carlos de Pouza (Napier) erhellet, welcher sie zum tapferen Kampfe gegen die Tyrannei aufforderte. — Mit Zufriedenheit erfahren wir, daß die Kabinete Oestreichs, Preußens und Rußlands entschlossen zu einem Schritte sind, welcher auf eine entscheidende Art das Verlangen beweiset, die Zwistigkeiten Hollands und Belgiens untereinander zu beendigen. Sie haben deshalb diplomatische Geschäftsträger ernennet, welche sie bei dem Könige Leopold vertreten sollen. Dieser Schritt muß den Hoffnungen des Königs von Holland den Garaus machen, wenn er sich noch täuschen sollte, zu glauben, daß die Souveraine, seine politischen oder Familienbundesgenossen, seine Anmassung zu unterstützen, daß er die, in Belgien verlorne Oberherrschaft wieder bekomme. Man wird sagen, Leopold sey von diesen 3 Mächten schon anerkannt, aber dieses geschah nur mit Auslegung und mit Bedingung, die Sendung der Botschafter an ihn setzt seine Einreihung unter die Herrscher, mit allen, dieser Eigenschaft anhangenden Rechten und Privilegien, außer Zweifel.

Don Pedro hat folgende Proklamation erlassen, welche in dem migueliſtischen Lager auf den beiden Ufern des Duero und in der ganzen Küstengegend circulirt: „Portugiesen! Eine Abtheilung des Befreiungsheeres wird, unter meinem Befehle, Euere Treue und Euere aufrichtige Ergebenheit gegen die Königin Donna Maria, Euere legitime Herrscherin, und gegen die constitutionelle Charte unterstützen. Zu den Waffen, Portugiesen! Eilt, Euch mit den Tapferen zu vereinigen, welche zur Vernichtung der Tyrannei ausziehen! Ihr werdet in ihnen eine hinreichende Stütze zum Umsturze der despotischen Regierung finden. Wer in dem Gedächtnisse der Nachwelt fortleben will, darf den Tod für das Vaterland nicht fürchten! Helft mir, Euere Königin auf den Thron zu heben, der von einem Anderen so unwürdig usurpirt worden ist! Die Zeit ist kostbar. Eilt, Euch unter die Fahne der Ehre und der Treue zu reihen! Fürchtet nichts; was auch früher Euere Meinung gewesen seyn mag, rechnet auf den Edelmuth einer liberalen Regierung, welche den häuslichen Frieden, das Heil der Nation und die gesetzliche Freiheit sichern wird. Zu den Waffen, Portugiesen! Es lebe die Königin! es lebe die Charte! Unterz. Don Pedro, Herzog von Braganza."

Der Sun will wissen, daß Don Carlos eine Befehlshaberstelle in D. Miguels Heer übernommen habe.

London, 5. Jul.

Der Fürst Talleyrand, die Minister von Oesterreich und Preußen, so wie mehre Geschäftsträger hatten gestern Zusammenkünfte mit dem Lord Palmerston. Der Gouverneur und Vizegouverneur der Bank hatten gestern mit dem Kanzler der Schatzkammer, Lord Althorp, eine Unterredung. — Der König ist nach Windsor gegangen.

Paris, 7. Jul.

Die ministerielle Abendzeitung giebt nun auch die Nachrichten von der Landung der Truppen Don Pedros in Algarbien, und sagt dabei: „Die Nachricht hievon hat unter den Miguelisten eine starke Empfindung erregt, weil die dortigen Einwohner eine gute Stimmung für Dona Maria gezeigt haben. Man traf Anstalten, Lissabon in Vertheidigungsstand zu setzen; aber die dortigen Streitkräfte waren auf 4000 Mann herabgekommen. Der Infant Don Carlos befand sich zu Coimbra. Briefe aus Oporto vom 22. Juni zeigen einige Bewegung in der Armee Don Miguels an. Es scheint, daß ein Theil davon abziehen werde, um sich an die Küste zu ziehen. Diese Bewegung geschieht vielleicht, um die Landung Bourmonts zu begünstigen. Man giebt auf folgende Art die Gründe an, warum Don Pedro nicht mit dem Kriegszuge abgieng. Er wollte sich an die Spitze stellen, was seinem Karakter ganz natürlich ist; aber er mußte den Gegenvorstellungen nachgeben, welche von allen Mitgliedern seines Rathes und von allen angesehenen Personen Oportos gemacht wurden. Die Theilnehmer für die Königin besorgten, daß seine Abreise von dem Mittelpunkte derselben eine schlimme Wirkung haben würde. Das bloße Gerücht von seiner Einschiffung machte schon einen übeln Eindruck bei den Einwohnern einer Stadt, die schon so viele Opfer gebracht hat, und wohl verdient, daß sie ein Gewicht bei den Entschlüssen des Fürsten habe." Nach unserem Dafürhalten zeigen eben diese Gründe besser, als etwas, daß es für Don Pedro vorzuziehen gewesen wäre, einen anderen Entschluß zu fassen. — Eine telegraphische Depesche meldet, daß die Agatha 5 Meilen im Westen von Carthagena den 26. Juni gesehen worden sey. — Vorgestern wurde der Herzog v. Mortemart von dem König empfangen. — Man spricht von einer Versammlung ministerieller Abgeordneten bei Hrn. Madier de Monjeau, wo man sich über die Mittel besprach, die Regierung wegen des Vorhabens der Kammerauflösung aufzuklären, welche nicht von dem Geschmacke jener Herren ist. Die Hrn. Teste, Renouard und Duchatellier haben ein Gutachten entworfen. Hr. Viennet sollte es dem Könige nach seiner Rückkehr vorlegen.

Paris, 8. Jul.

Der Moniteur enthält die Ordonnanz, daß, während der Abwesenheit des Marschall Soult der Generallieutenant Graf Sebastiani das Kriegsministerium versehen solle. Der Marschall ist noch nicht abgereist, indem er durch Depeschen aus Turin aufgehalten wurde. — Die ganze Flotte Don Pedros wurde den 23. Juni an den Küsten von Algarbien gesehen.

Ein Schreiben aus Genua giebt die Zahl der dort Verhafteten auf 900 an. Darunter befand sich auch einer unserer Mitpatrioten, der, obgleich unschuldig, mit mehren anderen nach Turin geführt wurde. Der franz. Konsul, hievon benachrichtiget, erklärte der Obrigkeit, daß, wenn man nicht sogleich den Unterthan seiner Nation ihm herausgäbe, er in 24 Stunden die Stadt verlassen würde. Den Abend wurde ihm der Mann wohlbehalten zugestellt. Es scheint, daß man dort blind zugreife.

Der großbrittannische Botschafter hat mit dem Herzog von Broglie eine Konferenz gehabt, welche sich mit der Berathung über die portugiesischen Angelegenheiten beschäftigt haben soll.

Bamberg, 13. Jul.

Die weitere Beschreibung des Theresien-Volksfestes morgen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das Wohnhaus, D. III. Nr. 1626 in der Lugbank dahier öffentlich versteigert werden.

Strichstermin stehet bei diesseitigem Gerichte im Commissionszimmer Nr. 5 auf

Donnerstag den 18. Juli 1833

Vormittags an.

Dieses wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß bei Erreichung des Taxwerthes der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen soll.

Bamberg den 3 Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 18. Juli l. Js. Vormittags 10 Uhr werden von dem unterfertigten Rentamte

58 Scheffel Weitzen,
376 Scheffel Korn, und
420 Scheffel Haber

vorbehaltlich herrschaftlicher Genehmigung öffentlich versteichen; welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt am 9. Juli 1833.

Königl. Universitäts-Rentamt.

Dr. Stöhr, Rchtr.

Sämmtliche auswärtige Grund- und Dominikalrentenbesitzer des hiesigen Amtsbezirkes werden hiemit aufgefordert, die durch den Landraths-Abschied ausgeschriebene Kreisfonds-Umlage zu

3 1/2 kr. für 1831/32
3 1/2 kr. für 1832/33

von jedem Steuergulden ohne Unterschied längstens innerhalb 3 Wochen bei Vermeidung gesetzlicher Beitreibung hieher zu berichtigen.

Hallstadt am 30. Juni 1833.

Königl. Rentamt Bamberg I.

Prell.

Bei der 129osten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

82. 49. 79. 27. 39.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 28. Sonntag, den 14. Juli 1833.

Die Verklärungen.
(Fortsetzung.)

Dann trat sie zum Prinzen und sagte: „Ich schätze Sie, aber ich liebe Sie nicht. Meine Hand wird nie die Ihrige; nähren Sie keine Hoffnungen weiter. Nach dem, was jetzt geschehen ist, muß ich Sie bitten, uns auf immer zu meiden. Erwarten Sie nicht, daß mein Vater meinen Willen zwingen könne. Das Leben ist mir gleichgültig. Seine erste Gewaltthat würde keine andere Folge haben, als daß er den Leichnam seiner Tochter zur Erde bestatten müßte. Mehr habe ich Ihnen nicht zu sagen. — Ihnen aber, mein Vater, muß ich bekennen, daß ich liebe — diesen Faust liebe, aber ich kann nicht dafür. Er ist Ihnen verhaßt — er ist nicht unsers Standes. Er soll von uns scheiden. Meine irdischen Verbindungen mit ihm sind aufgehoben. Aber mein Herz bleibt ihm. Sie, mein Vater, werden daran nichts ändern, denn jeder Versuch dazu ist der Schluß meines Lebens. Ich sage es Ihnen vorher; ich bin auf meinen Tod gefaßt, denn er endet nur mein Unglück."

Sie schwieg. Der Graf wollte reden; eben so der Prinz. Sie winkte ihnen, zu schweigen. Sie trat zu mir, zog einen Ring von ihrer Hand, gab ihn mir und sagte: „Mein Freund, ich scheide von Ihnen, vielleicht auf immer. Nehmen Sie diesen Ring zur Erinnerung an mich. Dies Gold und diese Diamanten werden eher Staub werden, als meine Liebe und Treue aufhören. Vergiß mein nicht!" Indem sie dies sagte, legte sie ihre Arme auf meine Schultern, drückte einen Kuß auf meine Lippen, ward todtenbleich und kalt, und sank mit geschlossenen Augen zur Erde.

Der Graf von Hormegg stieß einen durchdringenden fürchterlichen Schrei aus. Der Prinz rief Hülfe. Ich trug die schöne Leiche zu einem Ruhebett. Kammerfrauen eilten herbei; Aerzte wurden gerufen. Ich lag bewußtlos auf den Knieen vor dem Ruhebett, und hielt die kalte Hand der Entseelten an meine Wang'. Der Graf riß mich auf. Er glich einem Rasenden. „Du hast sie gemordet!" donnerte er mich an: „Flieh Elender und laß dich nicht wieder erblicken!" Er stieß mich hinaus zur Thür. Auf seinen Wink faßten mich die Jäger und schleppten mich die Stiegen hinab vor das Schloß. — Sebald stand vor dem Stall. Sobald er meiner gewahr ward, eilte er auf mich zu und riß mich mit sich zu den gesattelten Rossen im Stalle. Ich lag, wie mir Sebald nachher sagte, wohl eine Viertelstunde leblos am Boden. Ich hatte mich kaum erholt, hob er mich auf eines der Pferde. Wir trabten davon. Ich ritt wie im Schlafe, und mehrmals war ich in Gefahr, hinabzustürzen. Erst langsam gewann ich volles Bewußtseyn und Kräfte.

Nun erst ward das Vergangene klar vor mir. Ich gerieth in Verzweiflung. Ich wollte umkehren zum Schlosse und Hortensiens Schicksal wissen. Wir hatten noch keine halbe Stunde gemacht. Sebald beschwor mich bei allen Heiligen, meinen wahnsinnigen Vorsatz aufzugeben. Es war vergebens. Ich hatte das Roß kaum umgewendet, sah ich einige Reiter im vollen Galopp mir entgegen sprengen. „Verfluchter Mörder!" hörte ich eine Stimme rufen. Es war Carlo's Stimme. Es fielen sogleich einige Schüsse auf mich. Indem ich nach den Pistolen griff, stürzte das Pferd unter mir getödtet zur Erde. Ich sprang ab. Carlo mit gezogenem Degen ritt gegen mich an, und indem er mich niederstoßen wollte, jagte ich ihm einen Schuß durch den Leib. Wie er sank, ergriffen ihn seine Begleiter. Sebald verfolgte sie auf ihrer Flucht und schickte ihnen noch einige Kugeln nach. Dann kehrte er zurück, nahm den Mantelsack vom todten Pferd, ließ mich zu sich auf das seinige steigen, und so eilten wir im schnellen Trabe davon.

Diese Mörderei war in der Nähe eines kleinen Waldes vorgefallen, den wir bald erreichten; die Sonne war schon untergegangen. Wir ritten die ganze Nacht hindurch, ohne zu wissen, wohin? Als wir bei Tagesanbruch bei einem Dorfwirthshause hielten, unserm Pferde Ruh zu gönnen, fanden wir es vom Sattel so wund geschunden, daß wir alle Hoffnung aufgaben, es ferner zu benutzen. Wir verkauften es um ein Spottgeld, und setzten unsere Flucht zu Fuß und auf sichern Nebenwegen fort, indem wir unser Gepäck selbst trugen.

Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne fielen glänzend auf die Diamanten von Hortensiens Ring. Ich küßte ihn weinend. Sebald hatte mir schon in den

Nacht gesagt, daß er von einem der Knechte, während ich im Stalle neben dem Pferde in Ohnmacht gelegen war, gehört habe, die Gräfin sey für todt gehalten worden, aber wieder zum Leben gekommen. Diese Nachricht hatte mich gestärkt und wieder aufgerichtet. Mein Schicksal war mir vollkommen gleichgültig. Hortensiens Seelenhoheit hatte mich begeistert. Ich war stolz auf mein Unglück. Mein vorwurfloses Gewissen erhob mich über alle Furcht. Ich hatte nur einen Schmerz: getrennt zu seyn auf ewig von dem was ich ewig lieben mußte.

Wir machten erst Ruhetag, als wir Ravenna erreicht hatten. Es ward ein langer Ruhetag; denn ich, von den erschütternden Begebenheiten und den ungeheuern Anstrengungen erschöpft, ward krank. Zwei Wochen lang lag ich im Fieber. Sebald stand wahre Todesangst aus; denn er fürchtete immer, daß die Ermordung des Prinzen uns nothwendig in die Hände der Gerichte bringen werde. Er hatte sich und mir andere Namen gegeben, andere Kleider geschafft. Meine gute Natur mehr als die Kunst des Arztes stellte mich bald genug wieder her; doch blieb eine große Schwäche in allen meinen Gliedern zurück. Da wir aber beschlossen hatten, von Rimini zu Schiffe nach Triest zu reisen, hoffte ich mich noch unterwegs zu erholen.

Mit großem Schrecken trat eines Abends Sebald zu mir, und sagte: „Herr, hier ist unsers Bleibens nicht länger. Draußen steht ein Fremder und will Sie sprechen. Wir sind verrathen. Er fragte erst nach meinem Namen, und da ich den nicht läugnen konnte, nach Ihnen.“

„Laß ihn hereinkommen!“ sagte ich.

Es kam ein wohlgekleideter Mann, der nach den ersten gewechselten Höflichkeiten sich nach meiner Gesundheit erkundigte. Da ich ihn versicherte, daß mir wieder ganz wohl sey, sagte er: „Desto besser. Ich möchte Ihnen einen guten Rath geben. Sie wissen wohl, welche Geschichte sie mit dem Prinzen Carlo behabt haben. Er ist außer Gefahr, hat Ihnen aber den Tod geschworen. Darum machen Sie sich sogleich aus dem Staube. Sie möchten über Triest nach Deutschland. Thun Sie das nicht. Es ist kein Schiff für Triest in Rimini, sondern nur ein neapolitanisches da, das nach Neapel zurückgeht. Sie sind gerettet, wenn sie auf dem Meere sind; außerdem in wenigen Stunden des Todes, oder gefangen. Hier haben Sie einen Brief an den neapolitanischen Kapitän. Er ist mein Freund. Er wird Sie mit Freuden aufnehmen. Nur machen Sie sich sogleich nach Rimini auf, und von da nach Neapel.“

Ich war nicht wenig betroffen, diesen Fremdling so gut unterrichtet zu sehen. Auf meine Fragen an ihn und wie er zu der Kenntniß gekommen, lächelte er gar geheimnißvoll, und erwiederte nur: „mehr weiß ich nicht, mehr kann ich Ihnen also auch nicht sagen. Ich wohne hier in Ravenna, und bin Schreiber des Gerichts. Retten Sie sich!“ Dann verließ er uns plötzlich.

Sebald behauptete steif und fest, der Mensch müsse den Teufel im Leib haben, sonst könne er nicht um unsere Heimlichkeiten wissen. Da der Fremde draußen noch mit Wirthsleuten sprach, erfuhren wir nachher auch von diesen, daß der unbekannte hiesige Gerichtschreiber, ein braver, ehrlicher Mann, wohlhabend und vermählt sey. Am unbegreiflichsten war mir, daß dieser Wunderbare unsern Plan so genau kannte, über Triest nach Deutschland zu gehen, den doch außer uns Keiner wissen konnte. Das Räthsel aber löste sich bald, als mir Sebald gestand, er habe während meiner Krankheit einen Brief an seinen ehemaligen Kameraden Kaspar von Battaglia geschrieben und ihn um Nachricht gebeten, ob der Prinz wirklich getödtet worden sey? Auf Antwort wartete er vergebens. Der Brief war ohne Zweifel in Carlo's Hände oder in die seiner Leute gefallen, oder der Inhalt sonst verrathen worden.

Nun gerieth Sebald erst in Angst. Er bestellte ohne anders einen Lohnkutscher nach Rimini, und noch in der Nacht reisten wir dahin. Mir selbst war bei diesen Verumständungen nicht wohl zu Muth. Ich wußte nicht ob wir der Gefahr entflohen oder entgegen eilten. Der Gerichtschreiber konnte eben so gut ein Mann des Prinzen seyn. Inzwischen erreichten wir nicht nur Rimini, sondern fanden auch den neapolitanischen Kapitain. Ich übergab ihm den Brief des Gerichtschreibers — doch läugne ich nicht, daß ich denselben vorher geöffnet und gelesen hatte — und ward bald mit ihm wegen der Ueberfahrt nach Neapel einig. Der gute Wind kam. Die Anker wurden gelichtet.

Es waren außer uns noch einige Reisende auf dem Schiffe, unter andern ein junger Mann, dessen Anblick mir anfangs nicht gelegen war; denn ich erinnerte mich, ihn in den Bädern von Battaglia einmal, doch nur sehr vorübergehend gesehen zu haben. Es beruhigte mich aber, da ich aus seinen Gesprächen schließen konnte, daß er mich nie beachtet hatte und ich ihm vollkommen fremd sey. Er hatte Battaglia erst seit drei Tagen verlassen, und wollte nach Neapel zurück, wo er, wie er sagte, eine beträchtliche Handlung trieb. Er erzählte von den Bekanntschaften, die er in den Bädern von Battaglia gemacht, und kam nebenbei auch auf die deutsche Gräfin zu sprechen, die ein Wunder von Anmuth und Schönheit wäre. Er sprach mit Entzücken von ihr. Wie schlug mein Herz! Von Verwundung oder Tod des Prinzen schien er gar nicht zu wissen. Die Gräfin, deren Namen ihm aber unbekannt war, sey schon vier Tage vor ihm abgereist, sagte er; wohin? darum hatte er sich nicht bekümmert.

So mangelhaft auch diese Nachrichten waren, dienten sie doch nicht wenig zu meiner Beruhigung. Hortensie lebte, Hortensie war gesund. „Möchte sie glücklich seyn!“ war mein Seufzer. Die Seefahrt war Allen langweilig; mir nicht. Ich suchte die Einsamkeit.

Ich durchwachte manche Nacht auf dem Verdeck in Träumen von Hortensie. Der junge Kaufmann — er nannte sich Tusaldini — bemerkte meine Schwermuth und gab sich viele Mühe, mich zu erheitern. Er hörte, ich sey Maler; er liebte die Kunst mit Leidenschaft und lenkte beständig das Gespräch darauf, weil mich nichts mehr zerstreuen oder gesprächig machen zu können schien. Seine Theilnahme und Freundschaftlichkeit ging endlich so weit, daß er mir Wohnung und Tisch in seinem Hause zu Neapel anbot, was ich um so weniger ablehnte, da ich in Neapel durchaus fremd, und mein und Sebalds gesammter Geldvorrath, besonders nach Abzug der Reisekosten, sehr zusammengeschmolzen war.

Die Güte und Sorgfalt des edeln Tusaldini war in der That beschämend für mich. Aus einem Reisegesellschafter hatte er mich zu seinem Freund gemacht, ungeachtet ich wenig oder nichts gethan hatte, seine Liebe zu gewinnen oder zu verdienen. Als Freund stellte er mich seiner betagten, ehrwürdigen Mutter und seiner jungen, reitzenden Gattin vor. Man räumte mir und Sebalden von den besten Zimmern ein, und behandelte mich gleich den ersten Tag nach unserer Ankunft wie einen alten Hausgenossen. Dabei ließ es Tusaldini nicht beruhen. Er führte mich in alle seine Bekanntschaften ein, und von da kamen bald Bestellungen von Gemälden. Er selbst war so eifrig, mir Kunden zu werben, als wenn es sein eigener Vortheil wäre. Selbst darin gab er nach, daß er von mir Bezahlung für Wohnung und Kost annahm, so sehr ihn Anfangs auch mein Anerbieten kränkte. Da er aber meine Entschlossenheit sah, sein Haus zu verlassen, wenn ich nicht vergelten könnte, nahm er das Geld, mehr um mir einen Gefallen zu erweisen, als sich damit zu entschädigen.

Es ging mir mit meinen Arbeiten über alles Erwarten glücklich. Man liebte meine Bilder; man zahlte was ich forderte, und eine vollendete Bestellung zog die andere nach sich. Sebald befand sich in Neapel so wohl, daß er sogar des Heimwehes nach Deutschland vergaß. Er dankte Gott, mit heiler Haut aus den Diensten des Grafen von Hormegg entkommen zu seyn, und wollte, wie er sich ausdrückte, mir lieber um Wasser und Brod, als dem Grafen um ganze Schlösser voll Gold dienen.

Mein Plan war, durch Arbeit so viel Geld zu gewinnen, daß ich die Reise nach Deutschland machen und mich dort irgendwo ansiedeln könnte. Ich war fleißig und sparsam. So verstrich ein Jahr. Die Liebe, welche ich im Tusaldinischen Hause genoß, mein Stillleben in der großen, zerstreuungsvollen Hauptstadt, der Reitz des sanften Himmelsstriches, und dann, daß ich in Deutschland ohne Ruf, ohne Freunde war, ließen mich den ersten Entwurf wieder vergessen. Ich blieb, wo ich war. Freude blühte mir so wenig auf deutschem, als italienischem Boden. Nur der Gedanke, Hortensie könne vielleicht auf den Gütern ihres Vaters wohnen — ich könne noch den Trost haben, sie dort vielleicht, wenn auch nur aus der Ferne, einmal zu sehen, der Gedanke allein zog meine Sehnsucht zuweilen nach Norden. Aber wenn ich mich dann der Scheidestunde erinnerte und des Wortes, das sie sprach: meine irdischen Verbindungen mit ihm sind aufgehoben! — wie sie mir vor ihrem Vater so feierlich, mit so heldenmüthiger Größe entsagte — — dann erhob auch ich mich wieder zum Muth, Alles und freudig zu dulden. Ich war eine Eiche, die der Sturm zerschmettert hatte, ohne Zweige, ohne Laub, einsam, ungeliebt, in sich selbst absterbend.

Man sagt, die Zeit heile mit wohlthätiger Hand auch die tiefste Wunde. Ich glaubte selbst an diese Sage, aber ich fand sie unwahr. Meine Schwermuth blieb sich gleich. Ich mied die Fröhlichen. Oft gaben mir Thränen Erleichterung. Meine einzigen Freuden gewährte ein Traum von ihr, wenn ich sie in ihrer Hoheit und Liebenswürdigkeit sah. Ihr Ring war mein Heiligthum. Wäre er in die Tiefe des Meers gefallen, nichts hätte mich hindern können, ihm nachzustürzen.

Das zweite Jahr verging; mein Kummer nicht. Wie es nun geht, immer labte mich noch, auch in den düstersten Stunden, ein matter Schein der Hoffnung, daß vielleicht ein Ungefähr mich wieder in die Nähe der verlorenen Auserwählten bringen, oder mir wenigstens eine Nachricht von ihr zuspielen werde. Die Möglichkeit davon sah ich nun zwar nicht wohl ein. Wie konnte die Entfernte wissen nach Jahren, wo ich Einsamer lebte? Gleichviel. Was fragt der Hoffende nach Möglichkeiten? — Aber am Ende des zweiten Jahres gab ich auch diese Hoffnung auf, Hortensie war für mich verstorben. Ich sah sie auch in meinen Träumen nicht anders mehr, als eine Ueberirdische, im Strahlenglanz der Verklärten.

Tusaldini und seine Gattin hatten mich oft in traulichen Gesprächen um die Ursache meiner Schwermuth gefragt. Ich konnte mich nie überwinden, mein Geheimniß zu entweihen. Sie forschten zuletzt nicht mehr; aber sie wurden um meine Gesundheit besorgter. Ich selbst empfand, daß die Kraft des Lebens von mir wich. Der Gedanke an das Grab aber war mir süß.

Doch alles änderte sich plötzlich. Eines Morgens brachte mir Sebald die von der Post gekommenen Briefe; dabei waren einige neue Bestellungen von Gemälden und ein Kästchen. Ich öffnete dasselbe. Wer stellt sich mein freudiges Erschrecken vor? Ich sah Hortensiens Bild — lebendig, schön — aber in Trauerkleidern — das Gesicht zarter, magerer, blässer, als ich es in der Wirklichkeit gesehen — von Hortensiens Hand auf einem Blättchen drei Worte geschrieben: „Mein Emanuel, hoffe!“

Ich taumelte durch das Zimmer, wie ein Trunkener; ich sank sprachlos auf einen Sessel nieder, ich hob betend, weinend, schreiend meine Hände zum Himmel; ich jauchzte und schluchzte; ich küßte das Bild und das Blättchen, welches ihre Hand berührt haben mußte;

ich kniete, ich dankte weinend der Vorsehung, das Angesicht auf den Erdboden niedergesenkt.

So fand mich Sebald. Er hielt mich für wahnsinnig. Er irrte nicht. Ich selbst schämte mich meiner ausgelassenen Freude. Der Mensch, das fühlte ich, ist immer stärker, ein Unglück, als ein Glück zu tragen; denn gegen jenes tritt er immer mehr oder weniger gerüstet einher, gegen dieses allezeit ohne Furcht und Vorsicht. (Schluß folgt.)

Zum großen Volksfeste in Bamberg.

Vom 8. bis 12. Julius 1833.

1.

IVbILate
LVDoVICo,
regI baVarICo
patrI patrIae
InsIgnI
optIMo, sapIentI.

2.

paX
regI ottonI pIo
graeCIae prIMo DVCI
aC faVtorI
IVsto.

3.

eXVLtate
theresIae LaVDIbVs
eXornatae
regnI MatrI
fortI VIrtVtIbVs
VbIqVe eXCVLtae.

Eppenauer.

Rößchen vor dem Balle.

(Parodie auf Körners-Gebet.)

Mutter, ich freue mich!
Viele Kadeten, Studenten und alle
Flüchtige Tänzer sind heute beim Balle;
Freundliche Mutter, ich bitte dich
Schmücke zum Balle mich!

Schmücke zum Balle mich
Schmück' mich zum Tanze, und wär' es zum Tode,
Nichts laff' mich hören vom vierten Gebote;
Mit Warnen und Winken verschone mich;
Denn, wer nicht folgt, der bin ich!

Denn, wer nicht folgt, der bin ich!
In des Cotillons endloser Weise
Ha! in des Walzers erschöpfendem Kreise,
Waltet die Liebe so wonniglich
Mutter, ich sehne mich!

Mutter, ich sehne mich!
Lieben und Walzen, die streiten um's Leben,
Walzen will nehmen, was Liebe gegeben;
Zum Lieben und Walzen erzogst du mich,
Daran erkenn' ich dich!

Daran erkenn' ich dich!
Lasse im Tanzen zum Himmel mich schwingen,
Magst du einst jammernd die Hände ringen,
Daß so früh dein Kind erblich,
Seo es, ich opfere mich!

Seo es, ich opfere mich!
Hin zu des Schenktisches Lethe-Gestade
Zieht mich das kühlende Gift, Limonade;
Mir ist der Tod nicht schauerlich,
Tödtet der Walzer mich!

Schl..... Lesl.

Das Auslachen.

„Des Nachbars Stöffel hat mich ausgelacht",
Mit dieser Klage Fritz zur Mutter rennt.
„„Seo ruhig"", spricht sie, „„„hab' dir's doch gesagt,
Daß man am Lachen einen Tölpel kennt."""

Freundesrath.

Seo achtsam, was du thust auf Erden,
Wenn dich der Pöbel trefflich nennt;
Bedenklich ist 's, gelobt zu werden
Von dem, der wahren Werth nicht kennt.

Dr. F.

Anekdote.

Eine, in der Residenz erzogene, junge Tochter heirathete einen Pachter vom Lande. Mit Eifer nahm sie sich der Landwirthschaft an, schrieb nach einigen Wochen einer Freundin, daß sie es darin schon sehr weit gebracht habe, und bat diese zugleich, sie möchte ihr mit nächster Gelegenheit Sauerkraut-Saamen übersenden.

Räthsel.

Ein Wörtchen, das sich jetzt bescheiden
in dieses Räthsels Dunkel hüllt,
hat oft mit namenlosen Leiden
den ganzen Erdball angefüllt.
Zum Feinde schuf es hier den Bruder,
dort macht's den Fremdling uns verwandt;
den bracht es an des Staates Ruder,
und jenen an des Elends Rand,
hier ist's beliebt und wohlgelitten,
und alles ist ihm unterthan;
dort wird's verfolgt und hart bestritten,
es meidet ängstlich jedermann;
bald ist es so, bald anders Mode,
streng herrschend hier, wie überall,
führt's den zur Ehre, den zum Tode,
und ist fürwahr kein leerer Schall.
Auch leiht's den Namen einem Staate,
wo ein zufrieden Völkchen wohnt,
regierend, nach der Weisheit Rathe,
die vielgeliebte Fürstin thront.

Auflösung des im vorletzten Stücke vorkommenden Räthsels: Tellertuch.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 196. Bamberg. Montag, 15. Juli 1833.

Bamberg, 14. Juli.

Vorgestern am 5. Tage des Theresien-Volksfestes war das Fischerstechen auf dem Regnitz-Flusse zwischen Bug und Bughof. Die daran theilnehmenden Fischer in der höchst malerischen neugriechischen Matrosentracht, 32 an der Zahl, zogen von einer Abtheilung des Festcomite begleitet, die Landwehrmusik voran, von der Stadt aus durch den Theresienhain nach dem Schauplatze des Kampfes. Bei der Ankunft des Zuges bei Bug waren die beiden Ufer weithin schon mit Zuschauern übersäet, deren Regenschirme bei dem ziemlich lang anhaltenden Regen gleichsam eine fortlaufende in allen Farben glänzende Wand bildeten, und einen eigenen, schönen Anblick gewährten. Auch Seine Hoheit, der Herr Herzog Max in Bayern, hatte sich bereits zu Bug eingefunden, um von der obersten Etage des Gastwirths Striegelischen Hauses die Festspiele der Fischer mitanzusehen, die auf ein durch einige Kanonenschüsse gegebenes Zeichen, damit begannen, daß die 16 Kähne der Fischer, alle festlich geschmückt, jeder mit einem Kämpfer und einem den Kahn leitenden Matrosen besetzt, den Fluß herabsegelten, und bei Bug angekommen, unter dem Klange der Musik, die auf einem schön verzierten Schiffe Platz genommen hatte, allerlei Evolutionen auf dem Wasser ausführten. Darauf ordneten sie sich in zwei Reihen einander gegenüber an den beiden Ufern, und begannen nun, von beiden Seiten des Flusses ab gegeneinander in die Mitte des Flusses und dann vor einander vorbeisteuernd, das Fischerstechen, indem die beiden auf zwei sich begegnenden Kähnen befindlichen Kämpfer sich mit ihren Stangen gegenseitig ins Wasser zu stossen suchten, was sehr vielen zur großen Belustigung der Zuschauer auch gelang. Nachdem dies sechsmal geschehen war, begann auf ein neues Zeichen ein neuer Wettkampf. Es kam nämlich ein von den Schiffern und Fischern eigens dazu hergerichteter mit Fähnchen und Schilden in den Nationalfarben geschmückter und mit Schilfrohr gezierter Floß den Fluß herab, bis vor Bug, wo es Halt machte, und die sämmtlichen Kähne um sich her sammelte. Mitten auf dem Flusse war der große Mast, auf dessen Spitze die Nationalflagge wehte, wo auch die Preise aufgehängt waren. Von der Spitze des Mastes liefen nach allen Seiten des Schiffes hin starke Seile, an welchen nun die Kämpfer hinanklettern mußten, um die Preise herabzuholen, was sie mit der größten Schnelligkeit, Behendigkeit und Gewandtheit unter allgemeinem Beifallruf auch ausführten. Nachdem alle Preise gewonnen waren, wurden noch drei, eine Gans und zwei Enten, in bestimmten Entfernungen von einander an einem über den Fluß gezogenen Seile befestigt, und die 16 Kähne mußten nun, einen Wettkampf im Schnellsegeln vorstellend, diesem Seile zueilen, um die an demselben befestigten Preise zu gewinnen. Eben so fand nachher in derselben Art ein Wettkampf im schnellen Schwimmen statt, und auch hieraus erhielten die Sieger mehrere Preise. Zur Beendigung des Fischer-Stechens kam nun noch der Wassergott Neptun, ganz in Schilfrohr gekleidet, auf einem kleinen Flosse, welches ebenfalls ganz mit grünem Schilfrohr überzogen war, auf beiden Seiten Neptuns zwei Tritonen schwimmend, das Schiff mit der Landwehrmusik voran, den Fluß herab, und ihm schloßen sich dann die sämmtlichen Kähne an. Nachdem sie sämmtlich vor Bug vorbeipassirt waren, war die ganze Festlichkeit beendigt, deren schöne Ausführung allen Theilnehmenden zur großen Ehre gereicht.

Seine Hoheit, der Herr Herzog Max in Bayern, begaben Sich hierauf, so wie auch alle andern Zuschauer auf die Theresienwiese, wo die Preisevertheilung der Schützengesellschaft, dann an die Gewerbmeister und Fabrikanten, dann Gärtnermeister der Stadt Bamberg, und die Stroh- und Weidenflechter aus dem kgl. Landgerichte Lichtenfels, den Patrimonialgerichten Ober- und Unterlangenstadt, Schney, Redwitz und Unterleiterbach stattfand. Nachher wurden noch einige Scherzspiele, Sacklaufen, Hunderennen, Wettrennen zu Fuße aufgeführt, und hiemit beendigte sich für heute die Festlichkeit, da das angekündigte große Feuerwerk wegen des feuchten Wetters nicht stattfinden konnte, und daher auf Samstag verschoben wurde.

Abends hatten sich die Mitglieder des Festcomite in dem Wirthschaftsgebäude bei Röhring auf dem Festplatze zu einem freundlichen Abendmahle zusammengefunden, welches auch Seine Hoheit, der Herr Herzog Max in Bayern, mit seiner Gegenwart beehrte. Es wurden dabei folgende Toasts ausgebracht: Der erhabensten Schutz- und Schirmherrin unseres Festes, Ihrer Majestät unse-

rer allergnädigsten Königin Therese. Möge der schöne Geist der Ordnung, des Friedens, der Eintracht, der lautersten und ungetrübtesten Fröhlichkeit, welcher bei dem ganzen Feste überall sich offenbarte, Ihrer Majestät ein Zeugniß mehr geben, daß die Bürger- und Einwohnerschaft Bambergs auch hier im innersten Herzen begriffen hat, welch ein kostbares Pfand Ihre Königin durch die Genehmigung des Theresienfestes und die Uebernahme seiner Schutzherrlichkeit anvertraut hat. Dieser gute und schöne Geist, er hat tiefste Wurzel gefaßt, er wird nie von uns weichen, das Bamberger Fest für immer beschützen, die Früchte tragen, welche wir alle bei seiner Stiftung bezielten, und immerdar eine Huldigung hervorrufen, die wir der Königin aller Frauen, der Königin aller Herzen, der besten, der freundlichsten, der gefühlvollsten und wohlthätigsten aller Frauen in treuer Ergebenheit darbringen. Unserer Königin Therese ein donnerndes Hoch. Seiner Majestät dem Könige, dem Erhalter der öffentlichen Ordnung, dem Beförderer der Künste und des Gewerbsfleißes, dem Beschützer der bürgerlichen Wohlfahrt, unsern innigsten Dank für die allergnädigste Genehmigung unseres Festes. Wir dürfen hoffen, durch das Fest Ihm bewiesen zu haben, daß in dem Bamberger ein treues, für alles Gute und Schöne empfängliches, ein bayerisches Herz schlägt, daß er an Redlichkeit, Treue und Ergebenheit keinem anderen Bayern nachsteht, daß er hierin sich jedem frohen Muthes gleichstellt, und immer gleich bleiben wird. Unser König hoch! Seiner Hoheit dem Herrn Herzoge Max in Bayern. Unsere Stadt wurde von Ihm freundlich als Seine theure Vaterstadt begrüßt. Sie ist die Geburtsstätte eines schönen Festes, aufrichtigen und treuen Bürgersinnes, wie Bamberg noch keines sah; an seiner Wiege stand der Herr Herzog; unter solchen Auspizien wird und muß es immer schöner heranwachsen. Möge es stets den edlen Sprößling des theueren Königshauses so wie heute in seiner Mitte sehen. Seine Hoheit der Herr Herzog Max brachte hierauf den Toast aus: Auf das Wohl des Festkomite, seiner theueren Vaterstadt, in der er jetzt die schönsten und glücklichsten Stunden verlebt, und einem Feste der Liebe und Anhänglichkeit an das königliche Haus, wie Er noch keines gesehen, in der Mitte einer so braven und redlichen Bürgerschaft, der anzugehören er stolz sey, beigewohnt habe.

Es wurde hierauf mehrmals das Festlied nach der Melodie „God save the King" abgesungen, die Musikchöre spielten abwechselnd fort, und lauter Jubel erschallte überall bis zum frühen Morgen.

Der 12. Juli wurde für Bamberg auch noch dadurch denkwürdig, daß ein polytechnischer Verein zu Bamberg gestiftet wurde, der sich dem Kunstvereine anschließt, die Erreichung der Zwecke auch hier zu befördern sucht, wie sie die Staats-Regierung durch die in den größern Städten Bayerns jetzt ins Leben tretenden Gewerbs- und polytechnischen Schulen zu erreichen strebt. Es ist um so mehr Gedeihliches hievon zu erwarten, als Seine Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern, der an Höchstdenselben gestellten Bitte entsprechend, das Protektorat über diesen polytechnischen Verein Bambergs zu übernehmen geruhten, und wir erblicken hierin mit Freude eine neue, die schönsten segenreichsten Folgen bringende Frucht des Theresien-Volksfestes, dessen mächtiger Einfluß auf die Belebung und Förderung der Gewerbe, der Industrie und der Landwirthschaft schon jetzt unzweideutig sich kund gegeben hat. Das Verzeichniß der Gewerbmeister, Fabrikanten, Gärtnermeister ꝛc. ꝛc. hiesiger Stadt, welche gestern Preise erhalten haben, wird zugleich mit dem Verzeichniß der aus der Gewerbausstellung verlooften Gegenstände erscheinen.

Heute Abend war zum vierten Male Theater im Freien, heute zum Besten der Armen Bambergs, auch diesmal zahlreich besucht. Nach dem Schlusse desselben wurde das im Programme angekündigte, von dem Festcomite-Mitgliede, Herrn Apotheker Kirchgeßner, und unter seiner Leitung von den beiden Brüdern HH. Tavernier gefertigte große Feuerwerk abgebrannt. Die Ausführung gelang vollkommen, und lautes Bravo rufen spendete den Künstlern den wohlverdienten Beifall. Als der Namenszug der erhabensten Schutz- und Schirmherrin unserer allgeliebten Königin Therese zuerst in blauem, dann in rothem zuletzt in grünem Lichte strahlend erschien, da erschallte Ihr aus tausend und tausend Kehlen ein donnerndes jubelndes dreimaliges Hoch. — Dieses herrliche Feuerwerk schloß sich mit einer Darstellung der in der jüngsten Zeit so berühmt gewordenen Belagerung von Antwerpen. — Abends nach 10 Uhr war unsere Altenburg mit griechischem Feuer herrlich erleuchtet. — Hiemit endigte das diesjährige Theresien-Volksfest, das durch den während seiner ganzen Dauer nie gestörten herrlichen Geist der Ordnung das schönste Bild biederen loyalen Bürgersinnes darstellte. *)

Frankfurt, 12. Juli.

Se. Exc. der königl. bayerische Gesandte am kön. franz. Hof, Freiherr v. Pfeffel, ist gestern dahier eingetroffen.

Brüssel, 8. Juli.

Gestern verbreitete sich in einer Versammlung von Deputirten das Gerücht, daß der König von Holland neue Opfer fordere, daß der belg. Antheil an der Schuld von 8 auf 12 Mill. erhöht werden solle.

Genf, 7. Juli.

Die franz. Behörden haben die Rückkehr der abgewiesenen italienischen Flüchtlinge gestattet und sollen sie nun nach der Nordgränze instradiren wollen.

Petersburg, 3. Juli.

Es würde schwer fallen, eine Schilderung des

*) Die Klage eines benachbarten Blattes über Mangel an öffentlich geäußerter Freude bei diesem Feste verdient keine Widerlegung.

schmerzlichsten Eindrucks zu entwerfen, der auf die Bevölkerung unsrer Hauptstadt durch die Adresse hervorgebracht wurde, welche Sr. Maj. dem Kaiser bei Ihrer letzten Anwesenheit in Finnland überreicht worden war, und die später durch die hiesigen Zeitungen veröffentlicht wurde. Man bestürmte sich gegenseitig mit Fragen über die näheren Umstände, die sie hervorgerufen hatten, und bei keiner Gelegenheit sprach sich die Liebe des Volkes zu seinem Monarchen inniger und herzlicher aus, als während der Tage dieser allgemeinen Bestürzung. Der gerechte Abscheu, den das fluchwürdige Vorhaben einer gegen das Leben unsres Monarchen gerichteten verschwornen Rotte hier erregte, wird gewiß auch im Auslande getheilt werden, und somit halten wir es für unsere Pflicht, allen Muthmassungen und Folgerungen, die sich dort an diese Nachricht knüpfen dürften, durch die Mittheilung dessen, was man darüber bis jetzt erfahren konnte, im Voraus zu begegnen. Der von den jacobinischen Klubs inspirirte und geleitete Meuchelmörderbund besteht aus polnischen Flüchtlingen, von denen es mehreren gelungen war, unter falschen Namen und mit falschen Päßen die russischen Gränzen zu überschreiten, in der gewissen Voraussetzung, daß es ihnen leicht werden dürfte, das beabsichtigte Verbrechen bei der Reise des Monarchen in Erfüllung zu bringen. Die Regierung, welche aber bereits davon unterrichtet war, hatte ihre Maßregeln so gut getroffen, daß die Seiden der Propaganda, noch bevor sie die Umgegend von Riga erreicht hatten, in sicheren Verwahrsam gebracht worden waren. Man behauptet allgemein, daß bereits sehr wichtige Eingeständnisse gemacht worden seyen, die das ganze Höllengewebe einer von Menschenrechten, Philantropie ꝛc. selbstgefällig faselnden Parthei in ein klares Licht setzen dürften. — Wir sind sehr begierig zu vernehmen, wie die franz. revolutionären Blätter, die jedes von ihren Sinnesverwandten verübte oder beabsichtigte Verbrechen zu beschönigen wissen, die officielle Nachricht des Gottlob! vereitelten Mordanschlags commentiren werden. Wahrscheinlich werden sie die Voraussetzung aussprechen, daß dieses fluchwürdige Attentat in den Gränzen des russischen Reichs auf das Bestehen einer dem Kaiser feindlich gesinnten fanatisirten Parthei schließen lasse. Nicht minder aber bleibt es unbestreitbare Thatsache, daß kein Russe auch nur den mindesten Antheil an diesen verbrecherischen Umtrieben hatte. Auch hat unser Monarch, der sich der Liebe und Verehrung seines Volkes auf das Festinnigste überzeugt halten darf, im Vertrauen auf die Treue seiner Russen, in seiner Lebensweise nicht das Mindeste verändert, und nach wie vor zeigt er sich ohne alle Bewachung inmitten seiner Unterthanen, von denen er sich bei jeder Gelegenheit wie ein Vater von seinen Kindern umringt sieht. — In demselben Augenblicke, wo eine Anzahl poln. Emigranten sich gegen das Leben des Monarchen verschwören konnte, hat derselbe einige Hierzig ihrer Landsleute begnadigt und ihnen die Rückkehr in ihre Heimath gestattet. — Während sich ausländische Publicisten über die möglichen Folgen der großmüthigen und uneigennützigen Intervention im Osten noch immer ereifern, lebt man hier der festen Ueberzeugung, daß unsre Truppen, sobald sich die Pforte vor jeder Gefahr gesichert sehen wird, in die vaterländischen Gränzen zurückkehren dürften. Ein neuer Beleg für die herrschsüchtige, ehrgeizige Politik unserer Regierung! —

Paris, 8. Jul.

Der Almanach „Royal et National" von 1833 führt die junge Infantin von Spanien, Maria Isabella Louise, nicht als Kronprinzessin von Spanien auf; eben so wenig wird der zweiten Vermählung der Herzogin v. Berry gedacht; für Portugal wird Maria II. als designirte Königin genannt.

Man spricht von Bildung eines Lagers in der Nähe der Pyrenäen. Der Ober-Befehl soll dem Marschall Clauzel übertragen werden. Diese Vorsichts-Maßregel würde nicht überflüssig seyn, da über die Absichten Bourmonts und seiner heiligen Schaar so sehr verdächtige aber nicht unwahrscheinliche Gerüchte im Umlaufe sind. Auch hat die Regierung bereits wieder strengere Befehle für die Commandanten und Präfekten im Westen erlassen, man will neue Truppen-Abtheilungen dorthin schicken, um dem Wiederaufleben der Chouannerie vorzubeugen. An einigen Punkten des Westen sollen Landungen von Waffen und Schießbedarf für die Legitimisten erfolgt seyn.

Graf Pozzo di Borgo gab gestern ein glänzendes Diner und einen Ball zu Ehren des Geburtstags des Kaisers von Rußland.

Die Haussuchungen sind gestern sehr häufig gewesen, und sind es heute noch. Seit mehreren Tagen ist es sehr schwer, Päße zu erhalten.

Der sardinische Botschafter ist seit Montag täglich von Hrn. v. Broglie empfangen worden. Gestern ist ein Kurier aus seinem Hotel nach Turin abgegangen. Die Unterhandlungen scheinen diese Woche rasch vorwärts gegangen zu seyn, und man versichert, daß das Einrücken unserer Truppen in Savoyen nicht nothwendig seyn wird.

Der Constitutionnel berichtet nach Briefen aus Prag, daß daselbst noch zu rechter Zeit ein abscheulicher Anschlag gegen die daselbst wohnende verbannte Königsfamilie von Frankreich entdeckt worden sey. Ein gewisser Barthelemy nemlich, der ihr ganzes Vertrauen genoß, habe die sämmtlichen Familienglieder vergiften wollen, und sey jetzt auf Befehl der kaiserl. österreichischen Regierung verhaftet. Jenen Briefen nach unterliegt bemeldete Thatsache gar keinem Zweifel mehr.

Paris, 9. Juli.

Marschall Soult, welcher gestern ins Bad reisen wollte, ist durch wichtige Depeschen aus Turin zurückgehalten worden. Es soll fest beschlossen seyn, gleich von Savoyen Besitz zu ergreifen, im Falle Oesterreich

Miene machen sollte, in Piemont einzurücken. Man kann als bestimmt anzeigen, daß die auf Inspektionen befindlichen Generale die vertrauliche Nachricht erhalten haben, sich zu einem thätigern Dienst bereit zu halten. Das Kabinet ist ganz einig, und will Kraft zeigen.

Paris, 10. Juli.

Der Minister Thiers erließ aus Anlaß der Juliustage ein Umlaufschreiben an die Präfekten, worin er unter anderem sagt, daß die Ungewißheit und die politischen Aufregungen verschwunden seyen. — Der Minister des Aeußern hat von den Höfen von Neapel und Sardinien die Eröffnung ihrer Verwahrungen gegen die Aenderungen des salischen Gesetzes in Spanien und gegen die jetzige Versammlung der Kortes erhalten, welche Letztere die Eidesleistung der Treue gegen die älteste Tochter Ferdinands zur Absicht hatten. Der Minister des Aeußern hat in der Antwort darauf erklärt, daß er die Mittheilung nur als eine Urkunde empfange. (Ministerielle Zeitung.) — Die starke Summe Geldes, welche nach Brüssel ging, soll die Mitgabe der Königin der Belgier seyn. Man fügt bei, der König hoffe, die nächste Kammer werde ihm diesen Vorschuß zurückgeben lassen. — Wir vernehmen, daß Geschäftsführer nach den Depots zu Bergerac, Moulins ꝛc. gegangen sind, um Anwerbungen für den Dienst D. Pedros zu machen, und zwar in Folge des vom Marquis von Loule und dem polnischen General Bem unterzeichneten Vertrages, welchen D. Pedro ratifizirt hat, über die Errichtung einer polnischen Legion für den Dienst der Königin Donna Maria. Dieser Uebereinkunft zufolge wird die Legion den Namen der Königin führen; die Offizire und Unteroffiziere sollen Polen, die Gemeinen dürfen Polen, Deutsche oder Franzosen seyn; die Legion wird sich den französischen Kriegsgesetzen zu unterwerfen haben; blos die Kokarde wird portugiesisch seyn. Diese Legion soll vor dem 31. Juli zusammengebracht werden, und höchstens aus 3200 Mann bestehen. — Heute wird Generallieutenant Solignac erwartet.

Bordeaux, 5. Jul.

Die Anwerbungen für Don Pedro gehen sehr thätig fort. Man rechnet noch auf eine große Zahl italienischer und polnischer Flüchtlinge, welche sich entschlossen haben, Theil an der konstitutionellen Sache zu nehmen. Man versichert, der Kriegsminister wolle eine gewisse Zahl Kriegsschiffe in den Häfen des Weltmeeres bereit halten, auf den Fall, daß England und Frankreich sich entschlossen haben, Theil an der Sache Portugals zu nehmen.

Turin, 25. Jun.

Die Piemonteser Zeitung führt bei Bekanntmachung der von den Divisions-Kriegsgerichten gegen mehrere Theilnehmer an der Verschwörung gefällten Urtheile zugleich an, daß diejenigen aus ihnen, welche zum Tode verurtheilt worden waren, mit christlicher Ergebenheit und aufrichtiger Reue über ihre Verbrechen demselben entgegen gegangen sind. Als Ausnahme führt indessen dieses Blatt das schreckliche Ende des Arztes Giacomo Ruffini an, der vor Kurzem in Genua arretirt, und im sogenannten Thurmgefängnisse verwahrt wurde, und auf eine gräßliche Weise seinem Leben ein Ende machte. Er bediente sich dazu einer Eisenstange, die er aus dem innern Beschläge der Thüre seines Gefängnisses heraus riß, und an den Ziegelsteinen seiner Kammer schärfte. Als der Kerkermeister in der gewöhnlichen Visitationszeit um 2 Uhr Morgens in selbe hinein ging, fand er ihn todt in seinem Blute liegen; er hatte sich mit obigem Eisen auf der linken Seite des Halses eine zwei Zoll breite Wunde angebracht. „Dieses beweist," sagt obiges Blatt, „daß wenn es unter den Anhängern der unseligen Verschwörung einige Verirrte gibt, welche, selbst bei Ausführung des ruchlosen Planes im Herzen ein religiöses Gefühl bewahren, das zur gelegenen Zeit erwachend, sie in den letzten Augenblicken ihres Lebens stärkt, es auch nur zu viele andere gebe, welche, unverbesserlich, auch das gräßlichste Verbrechen nur als ein Mittel betrachten, auf dessen bequeme Ausführung sie bedacht sind, ohne die Eigenschaft desselben zu erforschen. Vielleicht fehlen wir nicht, wenn wir die Verführten in die erstere, die Verführer in die andere Klasse setzen, nachdem das teuflische Herz, zu den schrecklichsten Verbrechen zu rathen, keine gemeine, sondern eine vollendete Bosheit erfordert. Indessen gereicht doch jede Handlung der vorzüglichsten Sektirer, sobald es bekannt wird, zu ihrem größern Schaden, und wenn das Urtheil, oder der Meuchelmord zu Rhodez uns zeigt, in welchem Werthe die Seele ihres Nebenmenschen bei ihnen steht, so beweist der Selbstmord zu Genua, welchen Werth sie auf ihre eigene Seele legen."

Meinen Hochverehrten Freunden und Gönnern mache ich hiemit die schuldige Anzeige, dass ich meinen Schwieger-Sohn, Herrn Franz Carl Kraus jr. unter dem 1ten May l. J. meinen seither geführten Möbelhandel übertragen habe, welchen derselbe für seine alleinige Rechnung fortsetzen wird. Indem ich vordersamst dem geschätzten hiesigen und auswärtigen Publikum für das mir seither so wohlwollend geschenkte Vertrauen gehorsamst danke, verbinde ich damit die höfliche Bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übergehen zu lassen.

Bamberg den 1. Juli 1833.

Joseph Lanzel.

In Bezug auf vorstehende Anzeige werde ich mich stets bemühen, jeden Auftrag nach Wunsch zu begegnen und mein Lager nach den neuesten Geschmack zu unterhalten mich bestreben. Ich verbinde zugleich die gehorsamste Bitte an das hochverehrte Publikum, mich mit demselben Vertrauen, wie meinen Herrn Schwieger-Vater zu beehren, welches durch reele und billige Bedienung zu würdigen meine erste Sorge bleiben wird.

Bamberg den 1. Juli 1833.

Franz Carl Kraus jr.

Ein Lorgnette in Silber gefaßt, die Schale von Schildkrott, an einem schwarz seidenen Bande, wurde auf der Theresienwiese oder auf dem Weg dahin verloren. Der Finder beliebe solches gefälligst gegen ein angemessenes Douceur im Dist. I. Nro. 241 abzugeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 197. Bamberg. Dienstag, 16. Juli 1833.

Bamberg, 15. Juli.

„Dem Verdienste seine Kronen.“

Se. Majestät, unser allergnädigster König, Höchstwelcher mit wahrhaft königlichem Sinne das Gedeihen der Künste und Wissenschaften auf jede Weise zu heben sucht, und zu dem Ende jedes wahre Verdienst huldvollst belohnt, haben den Herrn Inspektor des hiesigen Naturalienkabinettes D. Linder in huldvollster Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste um genanntes Institut zum königlichen geistlichen Rathe allergnädigst zu ernennen geruht.

Das königliche Ernennungs-Dekret lautet:

Ludwig

von Gottes Gnaden König von Bayern.

Nachdem Wir Uns bewogen gefunden haben, dem Inspektor des Naturalienkabinettes zu Bamberg Priester D. Linder in huldvollster Anerkennung seiner vielseitigen und ausgezeichneten Verdienste um die genannte Sammlung den Titel und Charakter eines geistlichen Rathes allerhuldvollst taxfrei zu verleihen, so haben Wir demselben gegenwärtiges vor Uns eigenhändig unterzeichnetes, und mit Unserem größeren geheimen Kanzlei-Insiegel versehenes Dekret zu seiner Legitimation ausfertigen und zustellen lassen.

Villa Colombella bei Perugia den 18. Juni 1833.

Ludwig.

Konstantinopel, 20. Juni.

Bei den russ. Truppen werden die Vorbereitungen zum Einschiffen thätig betrieben. In Kurzem dürften sie uns alle verlassen; doch werden einige Offiziere vom Generalstabe und Cadres vom Genie- und Sappeurkorps zurückbleiben, theils um die hiesige Gegend aufzunehmen, theils um allerlei Anstalten zur Vertheidigung des Landes zu leiten. Der Sultan will dieses wichtige Geschäft ganz russ. Offizieren überlassen; alle bisher im Dienste der Pforte gestandenen franz. Militairs sollen entlassen werden. Admiral Rousin scheint über diese Verfügungen sehr betreten; er hält die Pforte für verblendet, da sie sich Rußland in die Hände gebe. Man kann es ihr jedoch nicht verargen, da des Admirals Politik den Sultan an den Rand des Abgrundes gebracht hatte, in welchen er ohne russ. Hülfe vielleicht rettungslos gefallen wäre. Der Sultan fühlt und weiß dies, und ist fest entschlossen, die engste Allianz mit Rußland zu schließen. Es soll bereits das Projekt zu einer Konvention zwischen der Pforte und der russ. Regierung entworfen seyn, das nur der Genehmigung des Kaisers Nikolaus bedarf, um ins Leben zu treten. Diese Konvention bildet eine Art Defensiv- und Offensiv-Allianz, die gegenseitigen Beistand im Falle eines äußeren Angriffs sichert, und auch bei inneren Unruhen nach vorhergegangener Aufforderung Hülfeleistung verspricht. Man soll die Ratifikation der Uebereinkunft nächstens aus St. Petersburg erwarten, und ist nun über die etwanigen künftigen Plane Mehemed Ali's und seines Sohnes nicht im Mindesten mehr besorgt. Ungeachtet Admiral Rousin sich noch immer schmeichelt, wieder einen größern Einfluß auf die Pforte zu gewinnen, scheint er doch von dem Inhalte jener Akte genau unterrichtet zu seyn, da er einen Kurier nach Paris schickte, während sichtbar sonst nichts vorgefallen ist, was die Absendung eines Kuriers nöthig machte. — Ibrahim Pascha setzt seinen Rückmarsch regelmäßig fort, und wird ihn bald vollendet haben. Er hat erlangt was er wollte, und wird sich vorerst wenig um die Verbindungen kümmern, welche die Pforte jetzt anzuknüpfen gedenkt. Deswegen wird er aber dennoch nicht unthätig bleiben; denn so wie jene Verbindungen einen bestimmtern Character angenommen haben, und so wie er glaubt, daß sie den Interessen Aegyptens wirklich nachtheilig oder gar gefahrbringend seyn werden, so dürfte er seinen Vater zu überreden suchen, mit einer der größern Seemächte in nähere Verbindung zu treten, und sich so bedeutende Alliirte zu verschaffen. Mehemed Ali hatte bis jetzt Abneigung gegen jede tractatmäßig geschlossene Allianz gezeigt. Er suchte immer durch materielle Vortheile eine oder die andere Macht an sich zu ziehen. Die Handelsbegünstigungen, welche die Franzosen in Alexandrien fanden, machten sie zu den natürlichen Verbündeten Mehemed Ali's, und dieser würde ohne die großen Mißgriffe des Admirals Rousin ihnen gewiß noch weit mehr Vortheile eingeräumt haben; allein jetzt scheint er der franz. Politik zu mißtrauen, und weniger zuvorkommend als früher gegen die Franzosen zu seyn, und er dürfte sich mithin mehr England anschließen. Der Admiral hat das Talent gehabt, es mit dem Sultan und mit Mehemed Ali zugleich zu verderben und die

Interessen seiner Nation in Konstantinopel wie in Alexandrien bloßzustellen. General Guilleminot, der unter viel schwierigern Umständen hier war, hatte besser verstanden seinen Standpunkt zu wählen.

Petersburg, 6. Juli.

Die russischen Zeitungen vom 24. Juni geben die Adresse des finnländischen Senates an Se. kaiserl. Majestät während Allerhöchstihres Aufenthaltes in Helsingfors mit folgendem Vorworte: „Einige der Empörer, deren Haß gegen Rußland und deren Ohnmacht die Ereignisse der Jahre 1830 und 1831 gleich beurkundet haben, sind in der Verstocktheit ihrer Herzen — ohne die großmüthige Verzeihung, die Se. Majestät der Kaiser den Bewohnern des Königreiches Polen hat angedeihen lassen, zu benutzen — in freiwilliger Selbstverbannung, ihren früheren verbrecherischen Hirngespinsten und unheilvollen Anschlägen zugethan geblieben. Später, nachdem sie sich in das Reich geschlichen, haben sie angefangen, Mittel zur Aufregung der Gemüther und zur Erneuerung der Schreckniſse des Bürgerkrieges zu erspähen. Die Tollkühnheit ihrer Träume hat sich noch weiter gewagt: sie haben einander angelobt, nach dem Leben des Landesvaters zu trachten, über dem die göttliche, Rußland beschirmende Vorsehung waltet und dem die Liebe getreuer, von gleichen Gefühlen, gleichen Grundsätzen beseelter Unterthanen schützend zur Seite steht. Die Wachsamkeit der Regierung hat auch den geringsten Resultaten der verbrecherischen Anschläge jener Handvoll Unwürdiger vorgebeugt. Viele derselben befinden sich bereits in den Händen der Regierung. Dem Allmächtigen sey Dank! des Staates Ruhe blieb unerschüttert und wird es bleiben. Die Anwesenheit Sr. kaiserl. Majestät in einigen Grenzorten aber erheischte die Ergreifung besonderer Vorsichtsmaßregeln; auf solche Weise erhielten die Bewohner des Großfürstenthums Finnland davon Kunde; das durch diese Nachricht erregte Gefühl des Abscheues, und ihre treu-unterthänige Ergebenheit für die geheiligte Person des Monarchen, sprachen sie in dem oben erwähnten Akte aus, welchen Se. Majestät in Helsingfors anzunehmen geruhten."

London, 4. Jul.

Man versichert, daß das politische System Spaniens in Betreff Portugals eine gänzliche Umwandlung in Folge des dem Infanten Don Carlos von Don Michael geleisteten Beistandes erlitten habe, und daß die Mißhelligkeiten um so bedeutender seyen, als der Ritter Cordova, spanischer Gesandter bei Don Michael, als er von dem Grafen v. Santarem die zu Gunsten seiner Regierung gemachten Forderungen nicht habe erhalten können, das spanische Wappen von seiner Wohnung abgenommen und seine Pässe begehrt habe. Hr. Zea soll dem französischen und englischen Gesandten erklärt haben, er würde gerne Donna Maria als Königin von Portugal anerkennen, wenn sie nur einwilligen wollte, ohne die konstitutionelle Charte zu regieren, weil Don Michael, von Don Carlos aufgereizt, seine gemachten Versprechungen nicht halte.

London, 6. Jul.

In der gestrigen Oberhaussitzung wurden die von den Gemeinen bereits angenommenen Beschlüsse in Betreff der ostindischen Bill nach einer kurzen Opposition des Lord Ellenborugh und des Herzogs v. Wellington angenommen. Im Unterhause wurde die Bankbill zum erstenmale verlesen, und die zweite Verlesung auf den 15. d. festgesetzt. Die westindische Sclaven-Emancipationsbill wird nächsten Mittwoch zum zweitenmal verlesen.

Aus dem Haag, 9. Juli.

Hr. Verstolk van Soelen hat dem gestrigen Kabinetsrath beigewohnt. Im Departement des Auswärtigen bemerkt man großes Leben, und diesen Abend sind die Herren Verstolk und Dedel nach Rotterdam abgereist, von wo sie an Bord des Surinam nach London gehen werden. Die Herren Leclerc und Stirum werden diese Nacht eben dahin abgehen. Man darf sich aus den Instruktionen unserer Bevollmächtigten die besten Resultate versprechen; die Personen, welche letzthin noch immer eine Verzögerung der Ausgleichung fürchteten, sind jetzt überzeugt, daß sie schleunig in Ordnung kommen werde.

Brüssel, 10. Juli.

Wir erfahren so eben, daß, da Holland Hrn. Verstolk nach London geschickt hat, auch von unserer Seite Hr. Goblet dahin abgehen wird.

Der Courrier will aus unverdächtiger Quelle wissen, daß der König von Holland seinen Bevollmächtigten folgende Instruktionen gegeben habe. Erstens sollen sie statt 8 Millionen 12 Millionen für den belgischen Schuldentheil verlangen, und zwar, weil Holland seit 3 Jahren blos um Belgiens willen, so übermäßige Ausgaben hat machen müssen. König Wilhelm sagt, wenn dies nicht geschehe, müsse Holland Bankerott machen, eine Katastrophe, die ganz Europa, und namentlich die nordischen Mächte verhindern müßten. Der 2. Vorschlag betrifft das Transitrecht für Alles, was sich durch die Binnengewässer Hollands nach Deutschland begiebt; doch sollen die Belgier die Begünstigung haben, daß ihre Waaren, wenn sie unter holländischer Flagge fahren, 10 Prozent Nachlaß erhalten. 3. soll Luxemburgs gar nicht erwähnt werden, da dieß nicht die Konferenz, sondern den deutschen Bund angingge. Die mit dieser Frage in Verbindung stehende Limburger Frage müßte alsdann ebenfalls unentschieden bleiben. Von der Anerkennung Belgiens ist in den Instruktionen nicht die Rede. Der Traktat lautet zwischen der Konferenz und Holland, so daß die fünf Mächte für Belgien stipuliren. Man sieht also, daß Holland nur Zeit gewinnen will, und daß Energie von Seiten unserer Kammer mehr als je Noth thut.

Zürich, 7. Juli.

Der von dem Präsidenten der Tagsatzung über die vorörtliche Geschäftsführung erstattete Bericht drückt sich über die Polen also aus: „Dieser im April letzthin erfolgte Uebertritt einer beträchtlichen Anzahl in Korps organisirter Polen aus Frankreich in die Schweiz war

ein eben so unerwartetes als unerfreuliches Ereigniß. Liegt es ausschließlich in den Befugnissen der Kantonalbehörden, einzelnen Fremden den Aufenthalt auf ihrem Gebiet zu gewähren oder zu versagen, so ist hinwieder die korpsweise Organisation solcher Fremden auf Schweizerboden in jeder Beziehung unzulässig, und der Vorort fand sich verpflichtet, durch einen eigenen Abgeordneten, den verdienten Herrn Professor Rossi aus Genf, über die Entfernung dieser Polen aus der Schweiz in Paris in Unterhandlung zu treten. Aus einem vorörtlichen Kreisschreiben vom 22. Brachmonat letzthin haben die löblichen Stände entnommen, daß die diesfälligen Verhandlungen einem befriedigenden Ziele vornehmlich aus dem Grunde noch nicht näher gebracht werden konnten, weil der Vorort vor Allem die Ansichten des bei dieser Angelegenheit zunächst betheiligten Standes Bern über die in Antrag gebrachten Punkte kennen möchte. Jedenfalls wird sich die Tagsatzung überzeugen, daß der Vorort, um einem Uebelstand abzuhelfen, dessen längere Fortdauer mit manchen bedenklichen Verwickelungen begleitet seyn dürfte, Alles aufgeboten hat, was ihm zu Gebote stand, und anderseits, daß es nunmehr an der hohen Bundesversammlung selbst seyn werde, diesfalls das weitere Angemessene zu verfügen. Der von Hrn. Rossi abverlangte Bericht über die dermalige Lage dieser Angelegenheiten dürfte binnen Kurzem eintreffen und Ihnen manche werthvolle Aufschlüsse geben.

Straßburg, 8. Juli.

Wir sehen nun fortgesetzt Truppen-Bewegungen, besonders Abends und Nachts. So wurde erst vorige Nacht wieder ein ganzes Quartier durch blinden Lärm in Bewegung gesetzt. Trotz den Einthürmungen hat gestern Nachts der Befehlshaber der Gensdarmerie eine Katzenmusik erhalten, weil man ihn beschuldigte, sich Tags vorher Thätlichkeiten erlaubt zu haben. Die Nationalgarde wurde nicht aufgeboten, weil man nicht Bürger gegen Bürger stellen wollte. Auch wäre gewiß nur ein kleiner Theil ausgerückt, um sich nicht mit dem größeren Publikum zu verfeinden.

Paris, 9. Juli.

Unter der arbeitenden Klasse herrscht große Aufregung. In Folge der drohenden Zusammenkünfte unter den Vergoldern, Gießern und Wollspinnern haben alle Fabrikherrn Briefe erhalten, in welchen man ihnen im Namen der Menschenrechte anzeigte, daß ihre Güter vertheilt werden sollen, daß man ihnen aber so viel lassen werde, als sie zum Lebensunterhalt bedürfen. Man weiß nicht, woher diese Briefe, die auf den Strassen gefunden wurden, gekommen sind. Eine große Anzahl derselben wurde auf die Polizeipräfektur gebracht. Dieses Ereigniß hat neue strenge Maßregeln gegen die Republikaner veranlaßt.

Man liest in dem ministeriellen Abendblatte: Seit mehreren Tagen reden die Journale der verschiedenen Farben von einer Amnestie, die bei Gelegenheit der Jahresfeier der Julitage erlassen werden soll, und von sogenannten Spaltungen, welche diese Angelegenheit in dem Conseil hervorgerufen habe. Wir können auf die bestimmteste Weise erklären, daß alle diese Angaben ungegründet sind.

Se. Maj. Ludwig Philipp, welcher am 14. Juli nicht in der Hauptstadt seyn will, wird diesen Tag, wie man versichert, unter dem Vorwande einer Revue in Versailles zubringen.

Paris, 10. Jul.

Man weiß nun, daß Marschall Bourmont den Befehl der miguelistischen Truppen übernommen hat, aber die Bedingungen sind noch nicht bekannt. Man versichert uns, daß die drei hauptsächlichsten folgende seyen: 1) Er wird nur die weiße Kokarde tragen; 2) er wird den Titel eines Marschalls von Frankreich im Dienste Portugals beibehalten; 3) es wird eine Fremdenlegion unter dem Namen: „Legion Heinrich V." gebildet werden.

Nichts kann der Sache Don Pedros mehr nützen, als die Einwilligung Don Miguels in die Forderungen Hrn. v. Bourmonts; denn dadurch wird die französische Regierung zu einer Dazwischenkunft berechtigt; ja es wäre sogar Verrath von ihrer Seite, dieses Recht nicht auszuüben. Uebrigens scheint es, die Freunde Hrn. v. Bourmonts handeln bereits so, wie wenn schon Alles im Reinen wäre. Man sagt, das miguelistische Comite beschäftige sich damit, in Paris alles, was es an Offizieren und Soldaten der königlichen Exgarde auftreiben könne, anzuwerben.

Durch eine Ordonnanz vom 9. ist auf Verlangen des Fürsten Suzo, Bevollmächtigten von Griechenland, das Anlehen für dieses Königreich für den franz. Antheil gewährt worden. Hr. v. Boubers, Requetenmeister und Generalsekretär des Finanzministeriums, ist besonders beauftragt worden, die bemeldete Gewährschaft der Schuldverschreibungen dieses Anlehens zu beglaubigen. — Der Marquis v. Pastoret, ehemals Kanzler Frankreichs, ist mit einem Passe in das Bad gereist; aber der wirkliche Zweck seiner Reise wird Prag seyn, wohin er sich begiebt, um die Pflichten seiner Stelle zu erfüllen, die er zu haben glaubt, indem er die Urkunde über die Großjährigkeit Heinrichs V. zu empfangen hat.

Der Minister Thiers erließ wegen des Juliusfestes den 28. Juni an den Präfekten folgendes Umlaufschreiben: „Mein Hr. Präfekt! Wir sind an dem 3ten Jahrestag der Juliustage. Dieser Zeitpunkt ist theuer allen Franzosen; es ist für Sie ein Bedürfniß, den großen Erinnerungen die Huldigung zu leisten. Die Verheerungen der schrecklichen Seuche haben allein im vorigen Jahre die Aeusserung der öffentlichen Munterkeit unterdrückt. Jetzt sind die, aus jener Krankheit entsprungenen Beunruhigungen, die politischen Ungewißheiten und Aufregungen verschwunden. Frankreich gehet mit großen Schritten dem Zeitalter der Wohlfahrt entgegen, welches die unsterblichen Tage uns eröffnet haben. Unter dem Schutze der konstitutionellen Monarchie, um welche wir alle uns freiwillig versammelt haben, fängt

unser schönes Vaterland an, die Früchte der Anstalten zu pflücken, welche es zu erwerben und durch Muth zu vertheidigen wußte. Wir können daher diesen denkwürdigen Jahrestag nicht genug ehren. Ich lade Sie ein, die Vorschläge der Munizipalräthe zu genehmigen, welche den Aufwand für dieses Ereigniß zum Gegenstande haben. Sie werden jeden Falles Sorge tragen, diesen Aufwand mit den Budgets der Gemeinden in Verhältniß zu setzen. Es stehet Ihnen allein zu, die Gründe zu würdigen, die, entweder in Rücksicht der Handelsverhältnisse, oder der Landbauarbeiten, oder der Geldquellen der Gemeinden nothwendig machten, die Dauer der Feste zu beschränken. Ich zweifle nicht, daß Sie alles anwenden werden, das, was diese Rücksichten fordern, mit dem Glanze zu vereinigen, welcher dem einer ganz nationalen Feiereichkeit angemessen ist. Genehmigen Sie ꝛc. Nachschrift. Die bürgerlichen und militärischen Obrigkeiten der Departements werden sich unmittelbar mit Ihnen wegen aller Anstalten und Maßregeln bei diesen Umständen in das Benehmen setzen."

Der Herzog v. Ragusa (Marmont) ist den 28. v. M. vom St. Bernhard her zu Magadino eingetroffen. Tags darauf gieng er auf einem Dampfschiffe nach den boromäischen Inseln und von da nach der Strasse des Simplons. — Die Zeitung von Augsburg behauptet, man habe in den österreichischen Staaten mehre Aussender der französischen Propaganda entdeckt und sie zum Lande hinausgewiesen; aber dieses Blatt hütet sich, und und warum? die Namen jener Aussender bekannt zu machen. — Der Kommandant Montallegri, einer der aus Frankreich vertriebenen Italiener ist am 4. zu Moulins angekommen und dann nach Paris gegangen, wo er sich aufhalten darf. Die übrigen Flüchtlinge wurden nicht so begünstigt. Der Vorwand zum Austreiben ist immer, daß dieselben zu dem jungen Italien gehören; aber offenkundig sind mehre Flüchtlinge keine Mitglieder irgend einer geheimen Gesellschaft. — Die Arbeiten an den Bastillen um Paris wurden nur eingestellt, damit der Nationalgarde und den Bürgern von Paris und der Bannmeile kein Anlaß zu Einsprüchen gegeben werde, die sich auf den Jahrestag des Julius vorbereiteten. Aber sie werden darnach gleichfalls gemacht werden. — General Guilleminot hat Paris verlassen.

Man spricht von einer Unterhandlung, welche bei Gelegenheit der Aufrichtung der Statue Napoleons mit England eingeleitet worden sey. Wir glauben nicht, daß etwas an der Sache ist; vielleicht aber unterhandelt man, um die Asche des großen Mannes zu erhalten.

Herr Thiers wird sich, sobald die Conferenz ihre Arbeiten ernstlich wieder aufgenommen hat, nach London begeben. Man zweifelt, daß Fürst Talleyrand diesen Mitarbeiter mit Vergnügen wird ankommen sehen.

Als Rechtsanwalt hieher versetzt, mache ich hiemit bekannt, daß ich meine Wohnung im Distrikt III Nr. 1620 dahier zur Zeit genommen habe. Wie bisher, werde ich auch jetzt und in der Folge mit aller Bereitwilligkeit, Uneigennützigkeit und Gewissenhaftigkeit der Rechtsvertheidigung meine Kräfte weihen, und mir das Zutrauen, dessen ich eine lange Reihe von Jahren hindurch, in einem weiten Kreise mich zu erfreuen hatte, auch hier zu erwerben und zu erhalten suchen.

Bamberg am 16. Juni 1833.

Rennebaum,
App. Ger. Advokat.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen dem Ableben meines einzigen Sohnes und Kindes und zur Gewinnung einer ruhigen Lage setze ich folgende Besitzungen am 15ten August l. J. Vormittags dem Verkaufe dahier an die Meistbiethenden aus.

I. Das Gasthaus zum Kreuz, in der Stadt Lichtenfels im Obermainkreise des Königreichs Bayern — dem Sitze eines königlichen Landgerichts — Rentamtes — Oberzollamtes — Forstamtes — Posthalterey — am Marktplatze — und dem Punkte des Zusammentreffens der Landes-, Handels-, und Poststraßen von Bamberg — Nürnberg — Kronach — Leipzig — Coburg — Bayreuth liegend.

Dasselbe enthält in 3 Geschoßen 10 heitz- und 6 unheitzbare Zimmer, und übrige angemessene bequeme Einrichtungen, Keller, Boden, 5 Stallungen zu 70 Pferden, 1 Stall für 4 Pferde, 6 Rinder der Oeconomie, Wagen-Remiße, große Holzlage, 1 Scheune mit gedielten Boden, großen Hofraum mit doppelter Einfahrt und ein Gärtchen, — sämmtlich zusammenhängend und geschlossen. Die günstige Lage an den bezeichneten Hauptstraßen, ihre Frequenz, der Zusammenfluß von Fremden wegen Geschäften bei den öffentlichen Behörden, die Nähe des floßbaren Mainflusses, die zahlreichen Vieh- und Standmärkte, die locale Concurrenz eines einzigen gleichmäßigen Gasthauses sichern den Betrieb einer bedeutenden Gastwirthschaft, besonders in Verbindung mit der Vorspann für das Frachtfuhrwesen, mit der bisher ausgeübten Lehnrößlerey, mit der Landwirthschaft und mit der Brauerei.

Zu diesem Behufe werden folgende jedoch ungebundene Realitäten zu dem Hause geschlagen:

1) ein Sommer- oder Felsenkeller vor dem oberen Thore,
2) 20 Tagwerk Felder, 3, 6 Tagw. Wiesen, beide von vorzüglicher Güte, 13 Tagw. Gemeindewaldtheile und Schratholz.

Sämmtliche Realitäten werden in ganz schuldenfreiem Zustande übergeben.

Ein bedeutender Theil des Kaufschillings kann als mit 5 pCt. verzinsliches Kapital auf diesen Verkaufsgegenständen stehen bleiben.

Die Rechte, Abgaben und Lasten, die detaillirte Beschreibung, Benennung und Lage der Grundstücke, sowie die Verkaufsbedingungen werden vor und bei der Versteigerung und besonders auf mündliches oder schriftliches Verlangen mittels frankirter Briefe besonders eröffnet, wobei die Einsicht jedermann freistehet.

II. Gleichzeitig werden 5 Waldantheile vom Lichtenfelser Forste zu 20 5/8 Tagw. mit Holländer-, Commerzial- und Bauholzstämmen großentheils bestockt im Ganzen oder theilweise gegen baare Bezahlung versteigert. Sollte jemand Lust tragen unter der Hand und vor dem Aufstriche vorstehende Realitäten zu erkaufen, so wolle man sich an den Unterzeichneten baldigst wenden, um im Falle des wirklichen Verkaufes diesen und das nicht Stattfinden der Licitation rechtzeitig öffentlich bekannt machen zu können.

Am 20ten August und an folgenden Tagen findet jedenfalls der Aufstrich von Chaisen, Wagen, Pferden, Rindviehe, häuslichen Einrichtung u. s. w. statt.

Lichtenfels, im Juli 1833.

Jakob Osta, Gastgeber.

Bei dem Feuerwerke auf der Theresienwiese am 13. Abends hat ein armer Bedienstete mit Frau und 5 Kindern seine ganze Baarschaft von circa 6 fl. in einem grünen Beutelchen verloren. Der redliche Finder wird dringendst gebeten, solches im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 29. Sonntag, den 21. Juli 1833.

Die Verklärungen.
(Schluß.)

Meine Hoffnungen blühten wieder fröhlich auf; in ihnen meine Gesundheit, mein Leben. Tufaldini und alle Beamte freuten sich dessen. Ich selbst erwartete nun von Tag zu Tag neue Nachricht von der Hochgeliebten. Daß sie meinen Aufenthalt kannte, war nicht zu bezweifeln, ob ich gleich nicht begriff, wie sie zur Kenntniß desselben gelangt seyn konnte. Aber von welcher Weltgegend her mir ihr Bild gekommen? darüber war all mein Forschen und Grübeln eitel.

Nach acht Monaten empfing ich wieder ein Schreiben von ihr. Es bestand aus folgenden wenigen Zeilen: „Ich möchte dich, Emanuel, nur einmal noch sehen. Finde dich am ersten Tag des Maimonats in Livorno ein, wo du von dem schweizerischen Handelshause **** weitere Auskunft erhalten wirst, wenn du nach der Wittwe Mariane Schwarz fragst, die dir meine Wohnung zeigen wird. In Neapel sage Niemandem, wohin du gehst, am wenigsten von mir. Ich bin für Niemanden mehr auf der Welt, als vielleicht einige Augenblicke für dich."

Der Brief erfüllte mich mit neuem Entzücken, aber wegen eines düster durchblickenden Geheimnisses mit banger Ahnung. Doch die Herrliche wieder zu sehen, wenn auch nur für Augenblicke, war meiner Seele genug. Im April verließ ich Neapel, mit Wehmuth Tufaldini's Haus. Sebald und Jeder glaubte, ich reise nach Deutschland zurück.

Ich kam mit Sebald nach Gaeta. Hier hatten wir unverhoffte Freude. Vor der Stadt erblickte ich im Vorbeifahren, an der Gartenthür eine Villa, unter mehreren Frauenzimmern Fräulein Cäcilien. Ich hielt an, sprang ab und gab mich ihr zu erkennen. Sie führte mich in den Kreis ihrer Verwandten ein; sie war seit drei Wochen vermählt. Von ihr erfuhr ich nun, daß sie Hortensien schon seit einem halben Jahre verlassen hatte. Vom Aufenthalt der Gräfin wußte sie nichts, sondern nur, daß dieselbe in ein Kloster gegangen sey. „Schon vor einem Jahre", sagte Cäcilie, „ist der Graf von Hormegg gestorben. Aus den plötzlichen Einschränkungen alles bisher gewohnten Aufwandes bemerkten wir bald, daß er seine Vermögensumstände in trauriger Zerrüttung hinterlassen habe. Die Gräfin verminderte ihre Bedienung bis auf wenige Personen. Ich hatte die Gnade, von ihr beibehalten zu werden. Als sie aber in einem unglücklichen Prozesse alle Hoffnung verlor, von den verschuldeten väterlichen Gütern etwas zu erhalten, wurden wir Alle entlassen. Sie behielt nur eine einzige alte Aufwärterin bei sich und erklärte, ihre Tage in einem Kloster enden zu wollen. O wie viel Thränen kostete uns diese Trennung! Hortensie war ein Engel, und nie schöner, nie bezaubernder, nie erhabener, als unter den schweren Schlägen des Schicksals. Sie entsagte aller gewohnten Pracht; vertheilte den ganzen Reichthum ihrer Gewänder, wie eine Sterbende, unter die verabschiedete Dienerschaft; belohnte alle mit wahrer fürstlicher Freigebigkeit, daß sie sich gewiß selbst damit in Gefahr setzte, zu darben, und bat uns nur, sie in unser frommes Gebet einzuschließen. Es war in Mailand, wo ich sie verließ und bisher zu meiner Familie heimkehrte. Sie äußerte, nach Deutschland reisen und sich dort die Einsamkeit eines Klosters suchen zu wollen."

Diese Erzählung Cäciliens lösete mir plötzlich alle Räthsel, in Hortensiens letztem Briefe. Auch vernahm ich von ihr, daß Carlo, der zwar schwer, doch nicht tödlich verwundet gewesen, gleich nach seiner Herstellung in den Dienst des Malteserordens getreten, aber bald darauf gestorben sey.

In traurig-froher Stimmung verließ ich Gaeta. Hortensiens Unfälle und der Verlust ihrer Glücksgüter erregten mein Mitleiden, aber zugleich auch eine verwegenere Hoffnung, als ich jemals zu fassen gewagt hatte. Ich schmeichelte mir, sie vielleicht von ihrem Entschlusse zum Klosterleben abwendig machen zu können, vielleicht mit ihrem Herzen auch ihre Hand gewinnen zu können. Ich schwindelte bei dem Gedanken, mit Hortensien die Früchte meiner Arbeit theilen zu dürfen. Bald war dies mein einziges, süßes Träumen auf dem ganzen Wege bis Livorno, wo ich acht Tage vor der bestimmten Frist an einem schönen Morgen ankam.

Ich säumte keinen Augenblick, das mir angewiesene schweizerische Handelshaus aufzusuchen. In Reisekleidern lief ich dahin und bat um die Adresse der Wittwe

Schwarz, damit ich vorläufig erführe, ob die Gräfin schon in Livorno angekommen sey. Ein Hausknecht führte mich zur Wittwe, die in einer abgelegenen Gasse und in einem sehr einfachen bürgerlichen Hause wohnte. Wie groß war mein Verdruß, als ich erfuhr, Frau Schwarz sey abwesend, ich müsse nach zwei Stunden wieder anfragen. Jeder verlorene Augenblick war ein Raub an meinem Leben.

Zur festgesetzten Stunde stellte ich mich wieder ein. Eine alte Magd öffnete mir das Haus, führte mich die Treppen hinauf und meldete mich ihrer Frau an. Ich ward eingeladen, in ein sehr einfach geschmücktes aber reinliches Zimmer zu treten. Der Stubenthür gegenüber saß auf einem Ruhebett ein Frauenzimmer, welches aber auf mein Eintreten gar nicht zu achten schien, meinen Gruß nicht erwiederte, sondern mit beiden Händen vor ihrem Gesicht ihr Schluchzen und Weinen zu bedecken suchte.

Ein fieberischer Schauer überflog bei diesem Anblick meinen Leib. In der Gestalt der Wittwe, in den Tönen ihres Schluchzens erkannte ich die Gestalt und die Stimme Hortensiens. Ohne zu überlegen und mich zu vergewissern, einem Trunkenen gleich, ließ ich Stock und Hut fallen, und warf mich zu den Füßen der Weinenden. Ach Gott! wer kann sagen, wie mir ward? Die Arme Hortensiens hingen um meinen Nacken, meine Lippen an den ihrigen. Die ganze Vergangenheit war vergessen, die ganze Zukunft rosenfarbene Ewigkeit. Nie war eine Liebe schöner vergolden, eine Treue göttlicher belohnt. Beide fürchteten wir gleichzeitig, daß der Augenblick, den wir genossen, nicht wirklich sey, sondern bloß geträumtes Heil. Auch ward den ersten Tag unseres Beisammenseyns so wenig und so zusammenhangslos gefragt und geantwortet, daß wir von einander schieden, ohne mehr von einander zu wissen, als daß wir uns gesehen hatten. Folgenden Tags, man darf es wohl glauben, war ich zu guter Zeit bereit, die Einladung der reitzenden Hortensie zu benutzen und mit ihr das Frühstück zu theilen. Ihre Bedienung bestand aus einer Köchin, einem Stubenmädchen, einer Kammerfrau, einem Kutscher und einem Jäger. Alles Tafelgeschirr war vom feinsten Porzellan und Silber, obgleich nichts mehr mit den altgräflichen Wapp n und Namenszügen. Dieser Augenblick eines gewissen Wohlstandes, der ganz gegen meine ersten Vorstellungen und weit über alle Kräfte meines eigenen Vermögens ging, war für meine von Gaeta bis Livorno lieblich hingeträumten Entwürfe sehr demüthigend. Ich erwartete, ja ich wünschte sogar, Hortensien in einer etwas beschränkten Lage zu finden, um ihr mit größerem Muthe mein Alles anbieten zu dürfen. Nun stand ich wieder als der alte Maler vor ihr.

Ich verhehlte ihr in unsern traulichen Gesprächen nicht, was ich zu Gaeta von Cäcilien gehört hatte, und welche Empfindungen, welche Entschlüsse, welche Hoffnungen dadurch geweckt worden wären. Ich schilderte ihr die ganze Reihe meiner anmuthigen, nun vernichteten Träume, wie sie vielleicht den grausamen Vorsatz aufopfern würde, Jugend und Schönheit inner den Mauern eines Klosters zu vergraben, — wie sie sich vielleicht gefallen lasse, mich zu ihrem Diener und treuen Freund zu wählen, — wie ich meine Ersparnisse und allen Gewinn meines künftigen Fleißes zu ihren Füßen legen würde. Ich schilderte ihr mit den Farben liebender Hoffnung die Seligkeit des bürgerlichen Stillebens in irgend einer Einsamkeit — das einfache Haus, den kleinen Garten daran, die Werkstätte des Künstlers, den ihre Nähe begeistere: — dann — ich stockte erröthend — wie sie vielleicht auf ewig mir vor Gottes Altar verbunden... Ich zitterte. Es war unmöglich, fortzufahren. Sie schlug die Augen nieder; ein himmlisches Roth überfloß leuchtend ihr Antlitz. „So habe ich geschwärmt!“ setzte ich nach einer guten Weile hinzu: „und es sollte wohl nicht seyn.“

Hortensie stand auf, ging zu einem Wandschrank, zog ein Kästchen von Ebenholz, reich mit Silber beschlagen, hervor und überreichte es mir sammt dem Schlüssel. „Ihnen dies zu übergeben, habe ich Sie eigentlich nach Livorno beschieden. Es gehört zum Theil und zum Theil nicht zur Ergänzung Ihrer Träume. Nach dem Tode meines Vaters war mein erster Gedanke, Ihnen die Pflicht meiner Erkenntlichkeit zu erfüllen. Ich hatte Sie, seit Ihrer Flucht von Battaglia, nie aus den Blicken verloren. Ein glücklicher Zufall brachte den Brief Ihres Bedienten, den er aus Ravenna über Ihren Reiseplan an einen seiner Freunde unter meiner Dienerschaft geschrieben, in meine Hände. Herr Tufaldini von Neapel ließ sich in einer heimlichen Unterredung von mir gewinnen, sich Ihrer auf immer anzunehmen. Er empfing zur Bestreitung aller Unkosten und selbst zu ihrer Unterstützung, wenn es nöthig seyn würde, ein kleines Kapital; auch seine Mühen habe ich gern belohnt, wiewohl der brave Mann nur mit Widerwillen die kleinen Geschenke von mir annahm. Dafür hatte ich das Vergnügen, alle vier Wochen Nachricht von Ihrem Befinden zu erhalten. Tufaldinis Briefe waren seit unserer Trennung meine einzige Erquickung. Nach dem Tode meines Vaters setzte ich mich in Rücksicht des Vermögens mit meiner Familie aus einander. Unsere Güter mußten männlichen Agnaten verbleiben. Ich verwandelte alles Uebrige in Geld. An die Rückkehr in mein Geburtsland dachte ich nicht mehr — meine letzte Zuflucht sollte ein Kloster bleiben. Unter dem Vorwande der Verarmung trennte ich mich von allen ehemaligen Umgebungen meines Vaters, von meiner ganzen ehemaligen Dienerschaft; nahm bürgerlichen Stand und Namen an, um desto verborgener mir selbst zu leben. Erst als ich Alles vollbracht hatte, berief ich Sie, um mein Werk zu enden und mein Gelübde zu lösen, das ich dem Himmel gethan. Der Augenblick ist vorhanden.

Sie haben mir Ihre schönen Träume erzählt. Kehren Sie auf ein Weilchen in die Wirklichkeit mit mir zurück.“

Sie eröffnete das Kistchen und zog ein Paket sorgfältig verwahrter und an meinen Namen adressirter Papiere hervor, erbrach die Siegel, legte mir ein notarialisch ausgefertigtes Instrument vor, worin theils als mir zu bezahlende Schulden, theils als aufgelaufene Zinsen, die mir gehörten, theils als Erbschaftsantheil von der Hinterlassenschaft der Frau Wittwe Mariane Schwarz, in Banknoten von verschiedenen Ländern eine ungeheuere Summe übermacht ward.

„Dies, lieber Faust,“ fuhr die Gräfin fort, „ist Ihr Eigenthum, Ihr wohlerworbenes Eigenthum. Ich habe keinen Theil mehr daran; für mich ist genug zu einem bescheidenen Auskommen vorhanden. Wenn ich der Welt entsage und einem Kloster angehöre, erben Sie noch einen Theil dessen, was ich besitze. Bin ich Ihnen in der That werth, so beweisen Sie es durch ein ewiges Schweigen über meine Person, meinen Stand, meinen wahren Namen; noch mehr, daß Sie keine Silbe sprechen, die eine Weigerung oder einen Dank wegen dieses Ihres wahren Eigenthums andeuten könnte. Geben Sie mir darauf die Hand.“

Ich hörte ihre Rede mit Verwunderung und Schmerz an, schob die Papiere ziemlich gleichgültig auf die Seite und sagte: „Glauben Sie denn, daß diese Banknoten für mich einen Werth haben? Ich mag sie weder ausschlagen, noch dafür danken. Besorgen Sie beides nicht. Wenn Sie in ein Kloster gehen, ist mir alles Uebrige und die Welt selbst entbehrlich. Ich bedarf nichts. Was Sie mir geben, ist Staub. Ach, Hortensie, Sie sagten einst, meine Seele sey es, die Sie beseele. Wäre es noch, so würden Sie keinen Anstand nehmen, meinem Beispiel zu folgen. Ich verbrenne diese Banknoten. Was soll ich damit? Vernichten Sie auch Ihr Vermögen. Werden Sie arm, und mein! — O Hortensie, mein!“

Sie lehnte sich zitternd an mich, faßte mit beiden Händen meine Hand und sagte mit Heftigkeit und Thränen im Auge: „Bin ich's denn noch nicht, Emanuel?“

„Aber das Kloster — —?“

Da schworen wir unsern ewigen Bund vor Gott. Am Altare ward er von priesterlicher Hand geweiht. Wir verließen Livorno und suchten uns die reitzende Einsamkeit, welche wir nun mit unsern Kindern bewohnen.

Der Zucker als Lebensverlängerungs-Mittel.

Der Zucker vereinigt in seiner Wirkungsart auf den menschlichen Körper so viele vortreffliche Eigenschaften in sich, daß er nicht allein in den bedeutendsten und ernsthaftesten Krankheiten zu den schätzbarsten und wirksamsten Arzneien gehört, sondern auch unter allen diesen sich durch die Annehmlichkeit seines Geschmacks, die Bequemlichkeit seines Gebrauches und die unbedenkliche gefahrlose Anwendung desselben fast unter allen Umständen, auszeichnet. Der Zucker ist vor allen Dingen ein sanft auflösendes, digestives, die Verdauung erleichterndes und unterstützendes, säuredämpfendes, die Leibesöffnung begünstigendes und auch wurmtreibendes Salz. Wenn man nun erwägt, welche und wie viele und schwere krankhafte Zustände aus dieser furchtbaren Quelle, dem Unterleibe, und den Unordnungen und Abnormitäten in dieser Sphäre herrühren können, so wird man sich von dem hohen Werthe einer Zuckerkur, wann und wo sie an ihrem rechten Orte ist, vollkommen überzeugt halten. Es folgt zugleich aus diesen Erfahrungen die Richtigkeit der alten Sage, daß der Zucker verschleime, schwäche u. s. w. Nach Pringle soll der Zucker den Aussatz und die Faulfieber seltner gemacht haben. Doktor Rush empfiehlt ihn sogar als Präservativ gegen die Pest und andere ansteckende Krankheiten. Eine andere Klasse von Krankheiten, in welchen der Zucker sich ausgezeichnet hat, umfaßt die katharrhalischen und Brustkrankheiten, Husten, Heiserkeit, beschwerlichen Auswurf, bis zur Schwindsucht. Die Vorwürfe, die man ihm früherhin machte, daß er vielmehr Schuld sey an den häufigen Schwindsuchten und selbst an dem Scorbute in England, sind auf das gründlichste widerlegt worden. Der Herzog von Beaufort genoß fast 40 Jahre lang täglich ein Pfund Zucker, und ward 70 Jahre alt. In seiner Leiche fand man alle Eingeweide und auch die Zähne im besten Zustande. Malory, der Großvater von Clare, ein starker Zuckeresser, ward 100 Jahre alt, und bekam noch im 80sten Jahre eine neue Reihe Zähne. Nach des berühmten schwedischen Naturforschers Linne Zeugnisse werden alle Leute alt, die viel Zucker genießen. Daß der Zucker auch eine nährende Eigenschaft habe, erhellet besonders daraus, daß zur Zeit der Zuckerernte auf Jamaika alle Neger und Thiere, und selbst die Hunde auf den Pflanzungen vom Genuße des frischen Zuckerrohrs fett werden. Auch ihre schönen Zähne beweisen, daß der Zucker den Zähnen nicht schädlich ist. Sehr bemerkenswerth sind ferner die kühlenden und besänftigenden Wirkungen des Zuckers, bei Erhitzungen aller Art, nach heftigen Gemüthsbewegungen, nach einem Weinrausche (crapula), so wie er darum auch zum Kaffee, zum Wein u. s. w. gemischt, die erhitzende Eigenschaft dieser Getränke mäßigt. Höchst interessant ist noch, daß der Zucker das sicherste Gegengift gegen Kupfer, so wie zum Theile auch gegen Vergiftungen von Sublimat und Blei ist. Er wird dadurch auch ein überaus schätzenswerthes Hülfsmittel, besonders auf dem Lande, wenn auf die Reinigung der kupfernen Geschirre nicht genugsam geachtet wird, fette, saure Speisen zu lange darin stehen bleiben, erkalten u. s. w. Unvermeidlich wird dann der Grünspan (Kupferoxyd) erzeugt, und von dem Inhalte der Gefäße aufgelöst u. s. w.

Wenn der Zucker nun die ihm beigelegten guten Wirkungen gegen mehrere der genannten innerlichen Ue-

bel haben soll, so muß er sehr weiß, klingend, glatt, fest, etwas durchsichtig und feinkörnig seyn, einen sehr süßen, reinen Geschmack und keinen Geruch haben, und sich im reinen Wasser ganz klar auflösen lassen. Auch muß man vor Verfälschungen desselben durch Kupfer, Blei, Zink-Vitriol u. s. w. gesichert seyn. Die beste Art des innerlichen Gebrauches ist zwei bis vier Loth Zucker in Wasser aufgelöst, einige Mal des Tages zu verzehren.

Miszelle.

In welchem Ueberflusse die polnischen Herren noch in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelebt haben, beweist folgender Auszug eines Briefes, der 1760 aus Bialystock nach Warschau geschrieben worden ist: „Als Klemens Branicki, Erbherr von Bialystock, später Krongroßfeldherr, am Namenstage seiner Gemahlin (einer geborenen Poniatowska und Schwester des letzten polnischen Königs Stanislaus August) ein Gastmal gab, war in der Gallerie ein Tisch für 200 Personen servirt. In der Mitte dieses Tisches befand sich der Länge nach ein Kanal, der mit dem theuersten Tokaier angefüllt war. Auf diesem Tokaiermeere schwammen 24 künstlich gearbeitete Schiffe, mit Zuckerwerk, Konfituren und andern Leckerbissen beladen. Vor jeder an dem Tische sitzenden Dame hielten die Schifflein still, nach Gefallen entnahm diese von der leckern Waare. Nach dem Dessert wurde ein ungeheurer Pokal gebracht, einst das Eigenthum des berühmten Helden Czarnecki, und nun fingen die Herren in der Gesellschaft aus dem Tokaiermeere zu schöpfen an, so daß in weniger als einer halben Stunde die Schiffe auf dem Grunde feststanden.“ Wyrwicz nennt daher wohl mit Recht Bialystock das Versailles von Podolien.

Zum großen Volksfeste in Bamberg 1833.

baVarI CVnCtI gaVIsI!
Cantate
regInae theresIae
CarmIna saplentIae,
qVae CeCInIt
LaVreatVs reX
ConIVX eIVs. —

gaVDete!
reX bonAs, beneVoLVs
aeqVVs aC IVstVs
sVperba
perpetVaqVe
CIVIVM
fortVna!

Eppenauer.

Zum großen Volksfeste in Bamberg 1833.

pLaVDIte baVarI
IVsto perseVerantI
patrIae patrI
CarMInIbVs CLaro!

VIVant reX baVarum, CLara et DILeCta reglna!

J. M. Krug.

Sonett

an den hochwürdigen Priester
Dr. Linder,
Inspektor des hiesigen Naturalienkabinets,
zu
seiner Ernennung als königlichen geistlichen Rathes.

Sey mir gegrüßt im Chor von Jubeltönen,
Verklärtes Aug, das Thränen mild umschweben!
Wie wonnig mag's durch Deine Seele beben,
Verherrlichter vor Millionen Söhnen!

Auf ferner Flur, wo Ueberfluß des Schönen
Sich anmuthsvoll webt um ein sel'ges Leben,
Denkt Dein der Fürst, und sinnt, Dein hehres Streben
Zum zweiten Mal mit würd'ger Ehr zu krönen.

Was opfernd Du dem Vaterland gespendet,
Was Du hochherzig Menschenwohl geweihet,
Hat Dir in Fürstenhand den Kranz gebunden:

Und welkt auch der, wenn Deine Laufbahn endet,
Ein Kranz blüht fort, so lang die Zeit sich reihet ——
Den Du Dir selbst in Deinem Werk gewunden!!!

Von einem seiner ehemaligen Schüler.

Charaden-Aufgabe.

O mahle mir, Charadenhort,
scherzt' Ida, mahle mir in Tönen,
was Lied und Leben hilft verschönen,
doch nennen darfst du nicht das Wort.

Da stellte mir die Phantasie
die Loose fliehend dar, da klagte
mein Lied: „Kann enden, du Versagte,
„um dich mein stiller Harm? o Nie!“

„Tief ist mein Schmerz, endlos mein Harm
„ohn' Idas Arm, ohn' Idas Liebe.
„Ach arm ohn' ihren Anblick bliebe
„mir aller Freuden reicher Schwarm.“

„Zu Schiffe geh' ich; weit von hier
„will in der Mongoley ich sterben.
„Dort laß' ich mich zum Reiter werben;
„Ein Omrah wird vielleicht aus mir!“

Ein Omrah? rief sie schalkhaft, nein!
So weit soll es mit dir nicht kommen.
Fünfmal hab' ich das Wort vernommen,
Fünf Küsse lohnen deine Pein.

Nun ist ein Omrah unser Held.
Er darf nur, will ein Zwist uns stören,
im Spiegel uns den Rücken kehren,
schnell ist der Friede hergestellt!

Auflösung des im letzten Stücke vorkommenden Räthsels: Meinungen.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 203. Bamberg. Montag, 22. Juli 1833.

München, 19. Juli.

Die Stärke des königl. griechischen freiwilligen Truppenkorps war am 17. Juli Abends 510 Mann. Die Anmeldung einer Anzahl von Trompetern und Horniſten wird gewünſcht. (Der Trompeter erſter Klaſſe bekömmt eine tägliche Löhnung von 22 ½ kr., jener zweiter Klaſſe hat 17 ½ kr. täglich; der Horniſt erſter Klaſſe 17 ½ kr., jener zweiter Klaſſe 15 ½ kr.)

Speyer, 17. Juli.

Wir haben den Anklage-Act gegen die wegen polit. Verbrechen Angeklagten, deren Sache am 29. Juli ꝛc. zu Landau entſchieden werden ſoll, nach dem Zweibrücker Abdrucke vor uns liegen.

Nach der ausführlichern Auseinanderſetzung der einem jeden Angeklagten zu Laſt gelegten Verbrechen heißt es am Schluße jenes Actenſtücks:

„Demzufolge wird angeklagt:

„1. Dr. Johann Georg Auguſt Wirth, durch Verfertigung ſeines „Aufrufes an die Volksfreunde in Deutſchland" und deſſen Verbreitung durch Druck; — ſeine am 27. Mai 1832 auf dem Hambacher Schloſſe öffentlich zu zweimalen „abgehaltene Rede" an die verſammelte Volksmenge; — durch Redaktion, Herausgabe unter eigenem Namen und Verbreitung ins Publikum der Schrift „das Nationalfeſt der Deutſchen zu Hambach" in zwei Heften; — durch Verfertigung, Herausgabe und Verbreitung der Druckſchrift: „Die politiſche Reform Deutſchlands, noch ein dringendes Wort an die deutſchen Volksfreunde" die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, die k. b. Staatsregierung und die k. Autorität, ſelbſt gewaltſam, umzuſtürzen und zu verändern, um in ganz Deutſchland eine andere Verfaſſung einzuführen, welche Provokationen jedoch ohne Erfolg geblieben ſind.

„2. Dr. Philipp Jakob Siebenpfeiffer, durch mündliche, vor dem Publikum auf der Hambacher Schloßruine am 27. Mai 1832 öffentlich abgehaltene Rede, deren Verbreitung mittelſt Druck im erſten Hefte des zweiten Bandes ſeiner Zeitſchrift „Deutſchland;" durch die von ihm verfaßten, beim Hambacher Feſte verbreiteten Lieder, ſowie durch deren nochmalige Verbreitung mittelſt des Druckes in benannter Zeitſchrift „Deutſchland," anfangend: „Hinauf, Patrioten, zum Schloß, zum Schloß!" — „Am deutſchen Rhein, was blitzt vom Berg hernieder," durch Verfertigung, Bekanntmachung und Verbreitung mittelſt Druck der Zeitſchrift: „Deutſchland," bisher unter dem Namen Rheinbayern, zweiter Band, erſtes und zweites Heft; durch ſeine Aufſätze in Nro. 56 des Weſtboten, überſchrieben: „Naſſau;" in Nro. 57 deſſelben Blattes, überſchrieben: „Rheinpreußen," die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, die k. b. Staatsregierung und die k. Autorität, ſelbſt gewaltſam, umzuſtürzen und zu verändern, um in ganz Deutſchland eine andere Verfaſſung einzuführen, welche Provokationen jedoch ohne Erfolg geblieben ſind.

„3. Pfarrer Johann Heinrich Hochdörfer, durch mehre ſelbſt verfaßte und im Drucke verbreiteten Ankündigungen und Aufſätze, überſchrieben: „Des Deutſchen Pflicht für ſein Volk und Vaterland" im Bürgerfreunde vom 1. April 1832, Nro. 1; — „Aufruf an die Soldaten der bayeriſchen Armee" im Bürgerfreunde vom 5. April 1832, Nro. 2; „Bildung der patriotiſchen Vereine im Rheinkreiſe" und des Aufſatzes: „Das Verfahren der franz. Regierung gegen die Polen" im Bürgerfreunde vom 12. April 1832, Nro. 4; — durch öffentlich gehaltene Rede und vorgetragene Adreſſe, und mittelſt Verbreitung dieſer Rede und Adreſſe durch Druck im Bürgerfreunde vom 2. Juni 1832, Nro. 9, die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, die k. b. Staatsregierung und die k. Autorität, ſelbſt mit Gewalt und Waffen, umzuſtürzen und zu verändern, um in ganz Deutſchland eine andere Verfaſſung einzuführen, welche Provocationen jedoch ohne Erfolg geblieben ſind.

„4. Kandidat Chriſtian Scharpff, durch das von ihm verfertigte und durch Druck verbreitete Lied:

„Vaterland im Schwerdter-Glanze
„Strahlte Hoffnung jugendlich;"

dann durch ſeine auf dem Hambacher Schloſſe am 27. Mai 1832 vor verſammelter Volksmenge öffentlich abgehaltene Rede, die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, die k. b. Staatsregierung und die k. Autorität, ſelbſt gewaltſam, umzuſtürzen und zu verändern, um in ganz Deutſchland eine andere Verfaſſung einzuführen, welche Provocationen jedoch ohne Erfolg geblieben ſind.

„5. Bürſtenmacher Johann Philipp Becker, durch

seine auf dem Hambacher Schlosse vor versammelter Volksmenge am 28. Mai 1832 abgehaltene und in der Hambacher Festbeschreibung, pag. 85 — 88 abgedruckte Rede, die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, sich gegen die k. Autorität zu bewaffnen, und die k. Staatsregierung, selbst gewaltsam, umzustürzen und zu verändern, welche Provocation jedoch ohne Erfolg geblieben ist.

(Beschluß folgt.)

Brüssel, 15. Juli.

Lord Durham wird heute Mittag von hier über Ostende nach London abreisen.

Das Gerücht, welches sich gestern von der Entlassung des engl. Ministeriums verbreitet hatte, hatte die Spekulanten sehr abgestimmt; diese Nachricht, die durch den, auf außerordentlichem Wege angekommenen Globe widerlegt wird, hat auf der Börse ein großes Schwanken verursacht.

Wir vernehmen, daß die Regierung von Lüttich den Entschluß gefaßt hat, das Gouvernement zu bitten, daß die Eisenbahn bis in den Mittelpunkt von Lüttich geführt werde; sie würde dann den Quai de la Sauveniere hinabsteigen und so die Expedition der Waaren erleichtern.

Haag, 16. Juli.

Der Graf von Limburg Stirum, welcher unsere Bevollmächtigten nach London begleitet hat, ist am 14. mit Depeschen von dort dahier eingetroffen, und wird sich alsbald wieder dorthin zurückbegeben.

Genf, 13. Juli.

Der Generalconsul der Schweiz in Mailand hat von dem österr. Generalissimus in Italien folgende, von Mailand, 19. Juni datirte, Mittheilung erhalten: „Ich habe mehrere Uebungslager errichtet, deren große Manöver, wie in dem verwichenen Jahre, gegen das Ende dieses Monates hin beginnen werden. Ich glaube, Sie davon benachrichtigen und zu gleicher Zeit ersuchen zu müssen, den benachbarten Kantonen unserer Gränzen davon Kenntniß zu geben, um die falschen Gerüchte und die übeln Auslegungen zu vermeiden, zu welchen dieses Ereigniß, ungeachtet des zwischen unseren resp. Regierungen bestehenden guten Einverständnisses, leicht Veranlassung geben könnte. Genehmigen Sie ꝛc. Graf Radetzky."

Paris, 15. Jul.

Die hiesigen Blätter enthalten das Programm zu den Feierlichkeiten der drei Julitage. Der erste wird durch Trauer den gefallenen Opfern, der zweite einer Heerschau und der dritte den öffentlichen Vergnügungen gewidmet seyn. Den 29ten wird die Stadt Paris einen glänzenden Ball geben, wozu außer den Behörden 2000 Personen geladen sind; auch hofft man, S. M. der König werde demselben beiwohnen. Auf denselben Tag werden 16 Paare getraut und von der Stadt Paris ausgestattet; diese Paare werden dem großen Mittagessen beiwohnen, welches gleichfalls die Stadt Paris gibt.

Die Zahl der Kanonen auf der Esplanade der Invaliden ist vermehret worden. Auf dem Damm des Louvres sind gegen 300 Mörser, zu 8 und 9 Zoll im Durchmesser, gelandet worden. Sie kamen aus der Gießerei von Dünkirchen und sind für das Schloß Vincennes bestimmt. Das Lager von St. Omer soll am 15. d. gebildet seyn. Die Stärke der Bataillone ist, mit Inbegriff der Offiziere, zu 691 Mann. Es sind im Ganzen 12 Bataillone, und 2 Kompagnien vom 2. Linienregiment.

Die engl. Zeitungen machten das Schreiben des Generals Solignac an Don Pedro und die Antwort darauf bekannt. Wir erhalten nun die Abschrift eines andern Schreibens an die Frau Herzogin von Braganza, welches großes Licht auf die Ereignisse wirft, wodurch der Rückzug des Generals herbeigeführt wurde. Hier folgt der Inhalt:

Madame! Ich rechnete darauf, die Feinde D. Pedros und der Donna Maria nur in den Reihen der Miguelisten zu finden, und sie nur mit den Waffen in der Hand auf dem Schlachtfelde zu bekämpfen, wohin ich die befreiende Armee führen würde; aber die Ränke mischten sich in die Kämpfe, und ich sah unter den angeblichen Freunden gefährlichere Feinde, als die erklärten Miguelisten. Ihr Einfluß hat in den Berathungen Sr. Maj. des Herzogs von Braganza die Oberhand behalten. Ich mußte also einen Kriegsbefehl aufgeben, womit ich nicht mehr für die Betheiligung der Königin und der portugiesischen Nation dienen konnte, welcher ich mich als einer Sache der Ehre und der Freiheit gewidmet hatte. Meine Pflichten waren die beständigen Regeln meines Benehmens; es stand nicht in meiner Gewalt, sie schweigen zu lassen, und die Wünsche so vieler Braver zu täuschen, welche sich vereinigt hatten, um den Triumph der konstitutionellen Freiheit in Portugal herbeizuführen. Ich überlasse es den Ereignissen, zwischen mir und den jetzigen Räthen Sr. Maj. des Herzogs von Braganza zu entscheiden. Ich wollte die portugiesische Nationalität außer der Betheiligung einiger privilegirter Faktorien bringen. Die Feinde erriethen meinen Zweck und gaben sich das Versprechen, Hindernisse zu machen. Aber was in Niemandes Gewalt steht, ist, daß in nichts die Ergebenheit und die Achtung gemindert werde, welche ich jeder Zeit für die Sache der Donna Maria, rechtmäßigen Herrscherin Portugals behalten werde." Diesem Schreiben fügt der Mittheiler Nachstehendes bei: „Der Geschäftsträger D. Pedros sprach die Regierung um die Erlaubniß an, in den polnischen und italienischen Depots Mannschaft für den Kriegszug D. Pedros zu werben. Die Regierung bewilligte es; es gingen daher drei Agenten desselben nach Besancon, Bergerac und Moulins, um daselbst ungefähr 3000 Mann, in Gemäßheit des Vertrages zwischen D. Pedro und des Generals Bem anzuwerben. In London ging das Gerücht, die großen Mächte wollten für D. Miguel einschreiten. Der Morning Herald versichert,

er sey gut unterrichtet und habe von dieser Neuigkeit nichts Bestimmtes erfahren. Wir denken aber, Frankreich und England müßten auch dabei gefragt werden. Die Engländer haben unter verschiedenen Vorwänden nach und nach mehr Schiffe in die Gewässer von Portugal abgehen lassen. Diese werden im nöthigen Falle nicht müßig seyn.

Nachrichten aus Lissabon vom 29. theilen mit, daß der Herzog von Cadaval mit dem Ministerium der Marine beauftragt worden ist. Die Flotte befindet sich immer noch im Tajo; sie wird sich, wie man sagt, darauf beschränken, den Eingang des Tajo zu vertheidigen, indem sie eine Stellung zwischen den Thürmen von Bugio und St. Julian nehmen wird. — Auch von dieser Seite werden die günstigen Berichte über die Fortschritte der Expedition bestätigt und man kann die Sache Don Miguels als verloren betrachten. Bei einer Revüe am 24. schwiegen fast alle Truppen, als der Ruf: Es lebe Don Miguel! angestimmt werden sollte. — Nicht bloß in Beja, sondern auch in Moura, Thomar, Golegao, Kamoy und in einer Reihe anderer Städte in den Provinzen Alentejo und Estramadura haben die Einwohner die Königin Donna Maria II. mit großem Enthusiasmus proclamirt. Ueberall wurden die wegen politischer Meinungen Verhafteten aus ihren Kerkern befreit, und diese ergriffen sogleich die Waffen. — Nach diesen Nachrichten sind in Beja nicht blos der Juiz da Foro, sondern auch noch andere Beamte, welche sich der Bewegung widersetzen wollten, nebst ungefähr 40 Miguelisten ermordet worden.

Der Herzog von Broglie hat seit zwei Tagen häufige Conferenzen mit dem Geschäftsträger Don Pedros in Paris gehabt. Es handelt sich, wie man glaubt, ernstlich von der Anerkennung Donna Marias in Uebereinstimmung mit England, und von einer Intervention in Portugal.

Hr. John Latchford, Cabinetskurier Sr. brittischen Maj., ist gestern früh mit Depeschen in Paris angekommen, gestern Abend Hr. Buquet, Kurier des franz. Kabinets, mit Depeschen aus Wien.

Auf der Rhone und Saone sind Truppen eingeschifft worden, um die Besatzungen von Vaucluse, Gard und an den Rhonemündungen zu verstärken. Eben so sind von Valence einzelne Abtheilungen in der nemlichen Bestimmung abgegangen. Mehrere Generale haben den Befehl erhalten, sich in einer Sendung nach dem Süden zu begeben.

Der Courrier versichert, daß die Königin von Spanien abermals guter Hoffnung sey.

Ein Privatschreiben aus Neapel vom 30. d. meldet, daß Graf Lucchesi-Palli daselbst angekommen sey, und im Begriff stehe, sich zur Herzogin v. Berry nach Palermo zu begeben; der Graf, wird hinzugefügt, habe bei dem Könige noch keine Audienz gehabt.

Man meldet aus Toulon vom 8. d., daß General Desmichels, welcher den Arabern nicht die nämliche Furcht, wie sein Vorgänger, General Boyer, einflößt, von 20,000 Feinden in Oran eingeschlossen sey. Die Araber führen zwei Artilleriestücke mit sich und haben schon zwei Blockhäuser weggenommen, deren schwache Besatzung niedergemetzelt worden ist. Wie es heißt, ist alles dieß die Folge eines weit verbreiteten Aufstandes.

Paris, 16. Jul.

Der Messager fordert die Nationalgarde auf, am Tage der großen Musterung in den Julitagen, dem Könige unter den Waffen zuzurufen: „Keine Forts" und „Amnestie!"

Gen. Bugeaud ist am 12. d. aus Palermo zu Toulon angekommen.

Der 14. Juli ist ohne die mindeste Ruhestörung vorübergegangen.

Nach der Aussage wohl unterrichteter Personen soll alsbald ein Lager von 20,000 Mann an den span. Gränzen geschlagen werden. Der Beschluß hiezu soll vorgestern nach Ankunft der Nachrichten aus der Halbinsel in dem Ministerrathe gefaßt, und vorzüglich durch nicht unzweideutige Darlegungen des madrider Cabinets für Don Miguel veranlasset worden seyn. — Eine ministerielle Crisis stehet in England bevor. Der letzte Angriff des Herzogs v. Wellington ließ allen Männern, welche die Angelegenheit des Landes kennen, einsehen, daß er und die Seinigen zum Kampfe bereit seyn. Dieser wird Mittwochen anfangen, und Alles läßt glauben, daß er entscheidend werde. Die anfangs schweigende Presse Englands drücket ihre Besorgnisse und ihre Hoffnungen aus. Der Kurier, und besonders der Globe zeigen hinreichend, daß alle Auskunftmittel der Rechtmitte erschöpfet sind, und daß der Widerstreit anfangen müsse. In der That stehen die Parteien überall einander im Angesicht. Beide Kammern sind bereit, den Stoß auszuhalten. Es ist kein Zweifel, daß L. Grey sich zurückziehe, wenn die Lordskammer die Bill der irländischen Kirchenreform verwirft. Aber wer wird den Muth haben, die Gewalt Tags darauf zu übernehmen, wenn das Unterhaus beinahe in Masse eine Demonstration gegen die Abstimmung der Pairie macht. Soll es Wellington, mit seinen Freunden seyn? Man behauptet es. Das ist nicht das erste Mal. Nach der Parlamentsreform war er noch näher am Ende seines Ehrgeitzes, er übernahm die Gewalt während einiger Stunden; aber er mußte sie alsbald vor den Hindernissen aufgeben, welche den Zorn des Volkes ihm legte. Wird er es sich jetzt unterstehen? Wird es ihm glücken ein Cabinet zu bilden. Die Stellung ist jetzt verwickelter und schwieriger, als vormals. Nebst 3 oder 4 Hauptbillen, die alsbald gelößet seyn müssen, ist entweder der Widerstand der Kammer, oder jener des Wahlkörpers zu besiegen, welcher, Gott sey Dank, jetzt ein unübersteigliches Bollwerk gegen die Versuche der Aristokratie darbietet. — Man versichert, der König werde anfangs Augusts den Hafen von Cherbourg und die dasigen Arbeiten besichtigen, und um

auch zu seyen, wie das schöne Schiff, Napoleon II., vom Stapel gelassen werde. Dann soll er über Rennes, Nantes und Angers seine Reise fortsetzen, welche 14 Tage dauern wird.

Madrid, 6. Juli.

„Bei dem am 27. Juni abgehaltenen Manöuvre hatte eine von General Debit kommandirte Kavalleriekolonne einen Angriff auf ein Infanteriekarre der kön. Garde zu machen, den sie unter dem Rufe ausführte: „Es lebe Christina! Es lebe die Prinzessin von Asturien!" worauf die Infanterie mit dem Rufe antwortete: „Tod den Negros (Liberalen)!" Um allen unangenehmen Folgen vorzubeugen, ließ General Freire die Kavallerie einen Kontremarsch antreten, und von den genannten Infanterieregimentern wurde am folgenden Tage das eine nach Aranjuez, das andere nach dem Eskurial beordert."

Die Hauptstadt ist ruhig, aber in den angränzenden Städten von Portugal ist Gährung in der Karlistischen Parthei für die Sache Don Miguels. Man sucht diese auf alle Art zu unterstützen, und die hohe Geistlichkeit leistet dafür allen Vorschub. Es scheinen selbst aufrührerische Proklamationen im Namen von Don Carlos verbreitet zu seyn. Man hat Befehle von Seite der Regierung dagegen erlassen; diese haben aber jetzt wenig Kraft, weil im Ministerium selbst Uneinigkeit herrscht, und man täglich die Entlassung des Premierministers Zea erwartet. Nachdem die Nachricht von der Landung der Expedition in Algarbien eingetroffen war, hielt der König ein Konseil, und General Pastor bekam Befehl, in Eilmärschen von hier an die portugiesische Gränze zu rücken, um daselbst einen Kordon zu ziehen. General Sarsfield soll nicht nach Pampeluna, sondern nach Burgos reisen, um das Kommando der Beobachtungsarmee von 15 bis 20,000 Mann zu übernehmen. Er wird heute oder morgen abreisen. Aus Portugal erfährt man nur so viel, daß Graf Villaflor täglich Terrain gewinnt. Den Deputirten hat man angezeigt, daß ihrer Abreise nichts mehr im Wege stehe.

London, 13. Jul.

Hr. Bulwer hat bei Stellung seines Antrages wegen der Türkei gesagt, daß er, bevor er Erläuterungen wegen des Benehmens von England in dieser Sache verlange, wissen möge, ob eine Regierung in dem Lande bestehe. Lord Althorp antwortete: „Sehe man uns hier!" Hr. Bulwer erwiederte sogleich: „Daraus, daß der edle Lord und die sehr achtbaren Gentlemen auf seiner Seite die Bank des Schatzamtes einnehmen, folget keines Weges, daß sie noch Minister seyen. Da jedoch der edle Lord nicht das Gegentheil sagt, so werde ich annehmen, daß er noch Rath der Krone sey; und dessen zur Folge lege ich den Antrag vor." Dieses Zwischenereigniß scheint wenigstens einiges Gewicht der Sage von ernster Meinungsverschiedenheit unter den Mitgliedern des Kabinets zu geben.

London, 14. Jul.

Die hiesigen Blätter glauben allgemein, daß das Ministerium bei der 2. Vorlesung der irländischen Kirchenreformbill im Oberhause abermals eine Niederlage erleiden werde. Das Chronicle und die Times wollen eine bedeutende und verderbliche Kollision zwischen Ober- und Unterhaus vorhersehen.

Der Courier meldet, König Ludwig Philipp habe die Uebereinkunft über die neue Posteinrichtung, wonach ein täglicher Staffetendienst zwischen London und Paris Statt findet, ratifizirt.

Hr. O'Connell hat seine Motion wegen der Lokalgerichtsbill auf folgenden Donnerstag aufgeschoben.

Bamberg, 21. Juli.

Ihre Durchlaucht die Frau Landgräfin von Hessen-Rottenburg trafen gestern von Kissingen kommend dahier ein, übernachteten im Bamberger Hofe und setzten heute ihre Reise nach Schlesien weiter fort.

Oeffentlicher Dank.

Die lebhafte Theilnahme, welche man gestern dem feierlichen Leichenzuge meines sel. Vaters, zollte, hat mich aufs tiefste gerührt, und verpflichtet mich zum innigsten Danke, den ich sämmtlichen Herrn Begleitern der Leiche, den Herrn Stabs-, Ober- und Unteroffizieren des Linien- und Landwehrmilitärs und der Landwehrmänner, so wie den übrigen Honoratioren und Bürgern hiesiger Stadt hiemit öffentlich darbringe.

Dieser allgemeine Antheil für den Verblichenen, war ein Zeichen wahrer Achtung und Liebe, das mir unvergeßlich bleiben wird, und das schönste Monument, welches ihm Freunde und Mitbürger gesetzt haben. Friede seiner Asche!

Bamberg, den 21. Juli 1833.

In Abwesenheit meiner Mutter:

Joseph Carl Drausnick,

Buchhändler.

In der dahiesigen Saamen- und Spezerey-Handlung des Unterzeichneten ist:

weißer Rüben-Saamen

von ganz großer Schweizer-Art, welcher wegen der Größe, zu der er gedeihet, schon seit 15 Jahren vielseitig bekannt geworden, auch für die dermalige Saatzeit zu erhalten.

Das Viertel-Pfund, womit man 1 Morgen Feld besamen kann und bei nicht ganz ungünstiger Witterung, wenn solche behackt und 2 Fuß von einander entfernt gehalten werden, 4 bis 6 Fuhren sehr große 3 bis 4 Pfund schwere Rüben bauen kann, kostet 18 Kreuzer.

Ant. Wilh. Grengel, Dist. III. Nro. 1159.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des geheimen Raths und Hofmarschalls Konrad Freiherrn von Schrottenberg werden zu Reichmannsdorf am Montag den 5. August von Früh 8 Uhr anfangend mehrere Mobilien und Effekten als Schreinerey, Weißzeug, Betten, Kupfer, Eisen ꝛc. an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung in bayer. Geldsorten öffentlich versteigert werden.

Bamberg den 5. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Rüdel.

Ein weißer Hühnerhund mit braunem Kopf und Behäng wurde verloren am 3. d. Wem solcher zugelaufen, wolle ihn gefälligst im Comptoir der Zeitung gegen Belohnung abgeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 204. Bamberg. Dienstag, 23. Juli 1833.

München, 20. Jul.

Dem Vernehmen nach werden sämmtliche von ausländischen Stiftungen und Kammern bei der Schuld. Tilg.Spec.Kasse in Bayern noch zu 5 Prz. anliegenden Kapitalien nun aufgekündigt und ohne Annahme einer freiwilligen Zinsreduktion baar zurückbezahlt, die der inländischen Stiftungen, Bruderschaften und Kommunen, können aber in 4 procentige Mobiliar-Obligationen umgewandelt werden.

Die „Staatszeitung" in Griechenland macht verschiedene Dekrete bekannt, in denen sie das Einkommen der Minister und Angestellten und die Vorschriften für die Präfekten und andere öffentliche Bedienstete, bekannt macht. In der neuen Zeitung „il tempo" wird die Willensmeinung ausgedrückt, auf dem Isthmus von Korinth eine neue Stadt unter dem Namen Ottone zu gründen, welche die Hauptstadt Griechenlands werden soll. Die Griechen, welche den Kern der irregulären griechischen Truppen bildeten, jedoch das Königreich verließen, erhielten bei Gelegenheit des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs Otto eine Amnestie, in Folge derer der größte Theil derselben nach Griechenland zurückkam, um sich unter die regulären Truppen einreihen zu lassen. Bei Gelegenheit desselben Festes wurde auch der Orden des heil. Erlösers gegründet, der sowohl für die Vertheidiger des Vaterlandes, für die besten Künstler und Erfinder, als für alle Jene bestimmt ist, die dem Vaterlande treue Dienste leisten. Der König ist Großmeister des Ordens.

Speyer, 18. Juli.

Beschluß der Auszüge aus dem Anklage-Akt gegen Dr. Wirth und Consorten.

„6. Dr. Ernst Grosse, daß er durch eine am 27. Mai 1832 auf dem Hambacher Schlosse vor versammeltem Volke öffentlich abgehaltene Rede; daß er durch einen geschriebenen, in Neustadt verbreiteten Aufruf, d. d. Neustadt, 30. Mai 1832; — daß er durch die von ihm verfaßten und durch ihn verbreiteten Aufsätze: „Aufruf an Rheinbayern und Deutschland zum Schutze der bedrängten Presse," ohne Datum; „Feldgeschrei der Liberalen" im Blatte: „der Liberale im Westrich" vom 27. Mai 1832, Nro. 2; daß er durch einen am 1. Juni 1832 im Wirthshause des Johann Schreiber zu Dahn, in Gegenwart mehrer Leute, gemachten Aufruf, sich zu bewaffnen, — die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt habe, sich gegen die k. Autorität zu bewaffnen und die k. b. Staatsregierung, selbst mit Gewalt, umzustürzen und zu verändern, welche Provocationen jedoch ohne Erfolg geblieben sind.

„7. Dr. Daniel Pistor, daß er durch seine am 27. Mai 1832 auf dem Hambacher Feste in freiem Vortrage vor versammeltem Volke abgehaltene Rede; — daß er durch ein im Zweibrücker allgemeinen Anzeiger, Nro. 34, vom 7. Juni 1832 abgedrucktes, von ihm verfertigtes, und von ihm durch Druck verbreitetes „Lied eines bayerischen Unteroffiziers nebst Anhang;" daß er durch einen, von ihm verfaßten und im Zweibrücker allgemeinen Anzeiger vom 13. Juni 1832, Nro. 37, abgedruckten Aufsatz: „Das Streben der Völker — Schluß" die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt habe, die k. Staatsregierung und die k. Autorität, selbst gewaltsam, umzustürzen und zu verändern, um in ganz Deutschland eine andere Verfassung einzuführen, welche Provocationen jedoch ohne Erfolg geblieben sind.

„8. Buchdrucker Jakob Friedrich Rost, daß derselbe folgende Aufsätze, deren Inhalt er kannte, gedruckt, und dieselben wissentlich durch seine Blätter verbreitet habe, als „Deutschlands Zukunft" im Zweibrücker allgemeinen Anzeiger vom 1. Juni 1832, Nro. 32; „Was ist zu thun?" idem vom 5. Juni 1832, Nro. 33; „Lied eines bayerischen Unteroffiziers" idem vom 7. Juni 1832, Nro. 34; „Das Streben der Völker" idem vom 13. Juni vorigen Jahres, Nro. 37; Lieder, überschrieben: „Zum deutschen Volksfeste auf dem Hambacher Schlosse;" „Die Farben der Deutschen;" daß er durch den Aufsatz: „Deutschlands Zukunft" und „Was ist zu thun?" die Bürger und Einwohner unmittelbar aufgereizt habe, sich gegen die k. Autorität zu bewaffnen; daß er durch das „Lied eines bayerischen Unteroffiziers," durch die Lieder: „Zum deutschen Volksfeste auf dem Hambacher Schlosse," „Die Farben der Deutschen" die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt habe, die k. Staatsregierung, selbst gewaltsam, umzustürzen, und zu verändern, welche Provokationen jedoch ohne Erfolg geblieben sind.

„9. Kaufmann Melchior Philipp Carl Baumann, im Jahr 1832 aufrührerische Druckschriften in Pirmasens und der Umgegend, und namentlich die Flugschrift

Nro. 2, mit dem Art. 2, „Gewalt“ pag. 4 unter die Einwohner verbreitet und sie durch diese Mittel directe angereizt zu haben, die k. b. Staatsregierung, selbst mit Waffen und Gewalt, umzustürzen und zu verändern, und sich gegen die k. Autorität zu bewaffnen; um die nämliche Zeit Einwohner an öffentlichen Orten, und namentlich in seinem Kramladen, so wie in dem Joh. Langischen Wirthshause zu Pirmasens und in andern Wirthshäusern der Gemeinden Hilst und Schweix directe aufgereizt zu haben, die k. b. Staatsregierung mit Gewalt und Waffen umzustürzen und zu verändern, und sich gegen die k. Autorität zu bewaffnen; daß er am 11. Juni 1832 sich Waffen verfertigen ließ, um die Einwohner und Bürger dadurch anzureizen, sich gegen die k. Autorität zu bewaffnen, und zwar zum Umsturze und zur Veränderung der k. Staatsregierung, welche Provokationen jedoch ohne Erfolg geblieben sind.

„10. Friedrich Schüler, ehemals Advokat am Appellationsgerichte zu Zweibrücken,

„11. Joseph Savoye, desgleichen,

„12. Ferdinand Geib, Advokat am Bezirksgerichte zu Zweibrücken.

„13. Georg Eisler, Kandidat der Theologie zu Zweibrücken; 1) daß Erstere drei im Jahre 1831 oder Anfangs 1832 einen Komplott verabredet und beschlossen haben, welcher zum Zweck hatte, die Einwohner aufzureizen, sich gegen die k. Autorität zu bewaffnen und die Staatsregierung, selbst gewaltsam, umzustürzen und zu verändern; daß sie zur Erreichung dieses Zweckes sich vorzüglich der Mittel bedienten, daß sie diejenigen Summen, welche ihnen als Centralkomite des Preßvereins eingingen, dazu verwendeten, daß sie aufrührerische und hochverrätherische Schriften drucken ließen, und in ganz Deutschland, und namentlich im Königreiche Bayern verbreiteten; daß sie selbst mit diesen Vereinsgeldern den Buchdrucker Rost besoldeten, damit er ihnen, je nachdem es verlangt wurde, 200 bis 4000 Exemplarien der Zeitungsblätter zur weitern Verbreitung zukommen lasse; daß sie zu dem nämlichen Zwecke sich in Korrespondenz mit Andern einließen; 2) daß sie an dem Drucke und an der Verbreitung derjenigen aufrührerischen Schriften, welche aus der Rostischen Buchdruckerei ausgingen, und welche dem besagten Rost als incriminirt imputirt werden, dadurch Theil nahmen, daß sie demselben die Arbeit bezahlten und die gedruckten Blätter von ihrer Seite gleichfalls verbreiteten, und also den Rost wissentlich unterstützten und ihm die ihm imputirten Verbrechen erleichtern und vollenden halfen; 3) Daß Eisler als besoldeter Sekretair des aus Schüler, Savoye und Geib bestehenden Centralkomite's dieselben bei den unter Nro. 1 und 2 angegebenen Verbrechen wissentlich unterstützte und die Arbeiten für sie besorgte; daß er dabei, zur Zeit des Vertrags mit Rost, nebst Pistor die Verantwortlichkeit sämmtlicher Artikel übernahm, welche in den für das Centralkomite erscheinenden Zeitungsblättern zu Tage gefördert und verbreitet wurden; daß sonach Eisler sowohl den Schüler, Savoye und Geib, als den Buchdrucker Rost wissentlich unterstützte und die Begehung der ihnen imputirten Verbrechen erleichterte; 4) daß endlich Geib als Verfasser und Verbreiter des gedruckten Aufsatzes: „Deutschlands Zukunft“ die Bürger und Einwohner unmittelbar aufgereizt habe, sich gegen die k. Autorität zu bewaffnen, welche Provokation jedoch ohne Erfolg blieb. — Das Assisengericht wird demnach zu entscheiden haben, ob die Angeklagten der erwähnten Verbrechen schuldig sind. — Zweibrücken, den 16. Juni 1833. — Unterz.: Schenkl.“

London, 15. Juli.

Niederlage der Flotte von Don Miguel. Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir die Nachricht von dem vollständigen Siege, welchen der Kapitän Napier am 5. d. M. auf der Höhe des Kap. St. Vincent über die Flotte Don Miguels errungen hat. Letztere bestand aus 2 Linienschiffen, 2 Fregatten, 3 Korvetten, 2 Briggs und 1 Schaluppe; die Eskadre Don Pedro's nur aus 3 Fregatten. Sämmtliche Schiffe Don Miguels, ausgenommen 2 Korvetten und 2 Briggs, sind genommen, die größere Zahl durch Entern und nach erbitterten Kämpfen, für den Sieger wie den Besiegten, gleich unheilvoll. Napier hat eine große Menge Offiziere, getödtet und verwundet, verloren. Die Dampfschiffe im Dienste Don Pedro's haben sich geweigert, den Admiral zu unterstützen; jedes von ihnen verlangte 2000 Lst., bevor sie an dem Kampfe Theil nehmen wollten. Die weggenommenen Schiffe Don Miguels sind: die Königin, 80 Kanonen, 850 Mann Besatzung; Don Juan, 74 K., 850 Mann; der königl. Prinz, 56 K., 640 M.; Treitar, 48 K., 580 M.; die Korvette Prinzessin, 24 Kanonen, 320 Mann.

In seinem Bericht vom 6. Juli meldet Admiral Napier seinen Entschluß, nach Lissabon zu segeln, sobald er einige Schiffe zur Fahrt bereit hat.

Die bei Lagos gelandeten Konstitutionellen rücken in der Provinz Alentejo vorwärts; man hofft, daß die Nachricht von Napiers Siege dort den günstigsten Eindruck für die Sache Donna Marias machen werde.

Die Times sagen in ihrem City-Artikel, man erwartete allgemein, daß die Minister ihre Portefeuilles niederlegen werden, und dies nach dem Fall der Bill in Betreff des zeitlichen Guts der irischen Kirche im Oberhause; welchen Fall man für gewiß hält. Doch meinen die Times, daß der König ihre Entlassung nicht annehmen, sondern in eine unbeschränkte Schöpfung neuer Pairs willigen werde.

Die Times findet es lächerlich, daß Lord Palmerston von einer Scheu spricht, einen Krieg mit Rußland anzufangen. Dadurch werde dies Reich nur angetrieben, immer größere Ansprüche zu machen, während man es so leicht durch Verstopfung seiner zwei Seeverbindungen zu allem zwingen könnte.

Man glaubt, daß die Bill in Betreff der irländi-

schen Kirche bei der zweiten Verlesung durchgehen und nur im Comite Modifikationen erleiden würde.

Das Ministerium Grey stieß wieder an die Klippe, woran alle Reformen zu scheitern bestimmt sind. Die Art Waffenstillstand, den es durch die Opfer einer wichtigen Bestimmung der Bill über die Kirche Irlands erhalten hatte, war nicht von langer Dauer. Diesmal handelte es sich nicht von einer politischen Maßregel, sondern von einer gesetzgebenden Verfügung, die, indem sie die Gerichte gelegener für die Gerichtsbaren machte, diesen eine Ersparung von Zeit und Aufwand verschaffen sollte. Dies war eine offenbare Verbesserung, eine Maßregel ganz zum Vortheile der Burger; aus diesem Grunde ohne Zweifel hat die Pairskammer sie verworfen. Die Torypartei verschmähet gleisnerische Vorsichtigkeiten, wozu die Parteien öfters Zuflucht nehmen, die sich der Gewalt bemächtigen wollen. Die Fragen über die Auflagen hätten ihnen den Anlaß geben können, das Ministerium zu stürzen, und vielleicht an seine Stelle zu kommen, ohne zu sehr den Zorn des Volkes aufzureitzen: aber es gehet nicht mehr um so vergeblichen Schonungen. Als Feindin aller Reform, als unversöhnliche Gegnerin der Volkssache, mit Verachtung der Bedürfnisse des Landes, dem öffentlichen Zorn trotzend will diese Partei sich der Gewalt bemeistern. Es kann daher auch bei ihr nicht die Frage seyn, dieselbe nach der Verfassung und nach den Gesetzen auszuüben. Ihre Obrigkeit wird sich nur auf die Regierung des Säbels stützen. Es ist eine befremdende Lage dieses Ministeriums jede politische Stimme der Pairie durch eine unvolksthümliche Bewilligung erkaufen zu müssen, und sich der Verwerfung von Gesetzen öffentlicher Betheiligung hinzugeben, wenn sie nicht politische Bewilligungen zulassen. Eine Handlung des kön. Vorrechtes könnte, wo nicht dem Uebel abhelfen, doch augenblicklich die Wirkungen mildern und die Krone, die mit jedem Augenblicke das Ministerium an dem Abgrunde sieht, beharret nichts destoweniger auf die Verweigerung seines Verzugsrechtes. Es ist da eine Verschwörung gegen die Bedürfnisse des Volkes, welche das Volk selbst vereiteln könnte. Dieser Stoß hat das Ministerium Grey nicht in ernste Verlegenheit gebracht, aber er zeigt ihm die Schwierigkeiten, die es bei allen Reformversuchen erwarten. Dieses hier ist eine Feindseligkeit ohne Folge, beiläufig wie der Antrag wegen Portugals.

Toulon, 10. Juli.

Der Nestor hat sein Mastwerk bekommen. Man betreibt nun auch seine und der Fregatten, Bellona und Armida, Bewaffnung. Diese 3 Schiffe sind nach der Levante bestimmt. Hienach muß die Regierung nicht daran denken, wie einige Zeitungen behaupteten, daß sie das Geschwader bei den Dardanellen nach Toulon zurückrufe.

Paris, 16. Jul.

Der heutige Moniteur enthält eine Ordonnanz, die sich auf die Verminderung der Armee in Verhältniß der dem Kriegsdepartemente angewiesenen verminderten Kredite und auf die Errichtung einer Reserve bezieht; die Hauptpunkte dieser Verordnung sind folgende: Die Landmacht von Frankreich besteht in Zukunft aus der Linienarmee und einer Reserve; die Reserve soll im Laufe des Jahres 1833 organisirt werden, und aus allen Männern bestehen, die zu dem Kriegsdienste in ihren Klassen aufgerufen, aber nicht in Thätigkeit sind, weil sie entweder vor Beendigung ihrer Dienstzeit in ihre Heimath entlassen, oder gar nicht zum Dienste berufen wurden; die Reserve wird aus 65 Rekrutirungs- oder Reserve-Depots bestehen, jedes derselben hat einen Bataillonsstab, 2 Eliten und 4 Füselier-Kompagnien, die aus den 4 Bataillonen der Linienregimenter zu nehmen sind. Die Reserve kann zu periodischen Musterungen und zu Militär-Uebungen versammelt werden; während dieser Versammlungen erhalten die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten den Sold der Linientruppen; wenn diese Musterungen oder Uebungen beendigt sind, so liefert die Mannschaft ihre Waffen und Effekten in die Magazine ab.

Die unvermuthete Abreise Lord Granvilles in dem Augenblicke, wo sich die Angelegenheiten Portugals ihrer Lösung nähern, und wo das Oberhaus seine Feindseligkeiten erneuert, ist der Gegenstand verschiedener Auslegungen gewesen. Das Wahrscheinlichste ist, daß diese Abreise durch die Wirrungen des Ministeriums veranlaßt worden ist, welches einer heftigen Krisis nahe stehet und alle Kräfte, die ihm zu Gebote stehen, um sich versammelt, um ihr mächtig zu begegnen. Die Abstimmung über die Bill in Bezug auf die Einkünfte des protestantischen Clerus in Irland kann zwischen jetzt und einigen Tagen die Whigs stürzen; und sollten sie auch diesen Sturm bestehen, so ist doch auch dies schon ein offenkundiger Beweis ihrer Schwäche, daß sie so sehr der Willkühr ihrer Gegner blosgestellt sind und in dem Augenblicke, wo sie in Gefahr schweben, die Hände gebunden haben.

Hr. v. Rambuteau, Präfect der Seine, besichtigte vorgestern die Arbeiten an den Forts von Observatoire, Mont-Rouge und an einigen anderen Plätzen. Und doch versichern die Journale des Juste-Milieu, daß die Befestigungsarbeiten aufgehört haben. Hr. v. Rambuteau wurde an einigen Barrieren mit dem Geschrei begrüßt: „Nieder mit den Bastillen! nieder mit den Forts!“

Paris, 17. Jul.

Hr. Vanslaer, Konsul Portugals zu London, kam hieher und überbrachte folgende wichtige Nachrichten. Die Flotte Don Miguels, welche am 1. Lissabon verließ, stieß am 4. auf die Flotte der Donna Maria bei dem Vorgebirge St. Vincent. Sie begann den Angriff; der Vizeadmiral Napier erwiederte ihn mit Nachdruck; das Gefecht dauerte eine Stunde. Die Flotte Don Miguels, welche aus 2 Linienschiffen und mehren Fregatten bestand, ergab sich; nur eine Brik entkam in der

Richtung von Madera. Der Vizeadmiral führte seine Beute in den Hafen von Lagos und wurde mit Begeisterung empfangen. Die Truppen der Flotte Don Miguels, 3000 Mann stark, haben sich für die Königin erklärt, und den Eid, unter tausendfachen Geschrei: Es lebe die Königin! geleistet. Der Vizeadmiral hat diese Nachricht durch ein Dampfschiff nach England geschickt. Dieses wichtige Ereigniß benimmt die Seehülfe dem Don Miguel und giebt der Königin Donna Maria 2 Linienschiffe, 6 Fregatten und mehre andere Fahrzeuge. Das Schiff, welches jene Nachricht überbrachte, begegnete Hrn. Bourmont bei den Inseln von Bayonna. Er hat also diese Schlappe und die Wegnahme des Königreiches Algarbien zugleich erfahren, was ihn für seinen neuen Dienst nicht ermuthigen wird. Er hat sich auch, nebst einigen Vendeern, die ihn begleiten, wegen jener Trauerbotschaften sehr entrüstet. Kömmt er nach Portugal, so wird er vielleicht über keine Armee zu befehlen haben. Bei Oporto ereignete sich nichts, als ein leichtes Vorpostengefecht.

Amsterdam, 18. Jul.

Wir empfangen pr. Courier aus London von Montag den 15., Mittags 2½ Uhr, die wichtige Nachricht von dem Siege des Capitän Napier über die Flotte Don Miguels auf der Höhe des Caps St. Vincent. (Siehe Artikel London.)

Brüssel, 17. Juli.

Der General d'Hane ist dazu bestimmt, um als ausserordentlicher Kurier die Nachricht von der Entbindung der Königin, der man stündlich entgegen sieht, nach Paris zu überbringen. Herr von Lajottellerie ist mit derselben Mission nach Koburg beauftragt.

Die Emanzipation sagt von der Konferenz: Wir glauben erklären zu müssen, daß wir einen wirklich definitiven und nahe bevorstehenden Abschluß für wenig wahrscheinlich halten. Man darf mit Grund neuen diplomatischen Zögerungen entgegensehen. Diese allgemein verbreitete Meinung erklärt die Gleichgültigkeit, mit welcher die Nachricht von der Wiedereröffnung der Konferenz-Arbeiten aufgenommen wird.

Bamberg, 21. Jul.

Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg, kaiserlich russische Brigade-Generale, trafen von Paris kommend mit Gefolge dahier ein, und setzten nach eingenommenem Dinér im Bamberger Hofe ihre Reise nach Gotha zu ihren Erlauchten Verwandten sogleich weiter fort; im Gefolge Ihrer königlichen Hoheiten befand sich der kaiserlich-russische Garde-Oberst Baron von Wallischaroff.

Montag den 22. d. wird Unterzeichneter die Ehre haben ein Concert auf der Violine im Garten des Herrn Pfister zu geben. Indem er hiezu das musikliebende Publikum gehorsamst einladet, wird er alles aufbieten dem resp. Publikum einen angenehmen Abend zu verschaffen. Der Anfang ist um 8 Uhr.

August Albrecht,
Eleve des Concertmeisters Haase in Dresden.

Bekanntmachung.

Am 4. August h. J. beginnt das hiesige Scheiben- und Vogelschießen und endiget sich am darauffolgenden Sonntag den 11. Aug., welches hiedurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß durch eine bequeme Unterkunft und Verabreichung der nöthigen Erfordernisse dem Wunsche der Besuchenden aufs Beste entsprochen werden wird, und daß wie gewöhnlich, die Bälle am 4., 6., 8. und 11. Aug. veranstaltet werden.

Cronach den 18. Juli 1833.

Die Schützen-Gesellschaft.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen dem Ableben meines einzigen Sohnes und Kindes und zur Gewinnung einer ruhigen Lage setze ich folgende Besitzungen am 15ten August l. J. Vormittags dem Verkaufe dahier an die Meistbiethenden aus.

I. Das Gasthaus zum Kreutz, in der Stadt Lichtenfels im Obermainkreise des Königreichs Bayern — dem Sitze eines königlichen Landgerichts — Rentamtes — Oberzollamtes — Forstamtes — Posthalterey — am Marktplatze — und dem Punkte des Zusammentreffens der Landes-, Handels- und Poststraßen von Bamberg — Nürnberg — Kronach — Leipzig — Coburg — Bayreuth liegend.

Dasselbe enthält in 3 Geschoßen 10 heitz- und 6 unheitzbare Zimmer, und übrige angemessene bequeme Einrichtungen, Keller, Boden, 5 Stallungen zu 70 Pferden, 1 Stall für 4 Pferde, 6 Rinder der Oeconomie, Wagen-Remiße, große Holzlage, 1 Scheune mit getheilten Boden, großen Hofraum mit doppelter Einfahrt und ein Gärtchen, — sämmtlich zusammenhängend und geschlossen. Die günstige Lage an den bezeichneten Hauptstraßen, ihre Frequenz, der Zusammenfluß von Fremden wegen Geschäften bei den öffentlichen Behörden, die Nähe des floßbaren Mainflusses, die zahlreichen Vieh- und Standmärkte, die locale Concurrenz eines einzigen gleichmäßigen Gasthauses sichern den Betrieb einer bedeutenden Gastwirthschaft, besonders in Verbindung mit der Vorspann für das Frachtfuhrwesen, mit der bisher ausgeübten Lehnrößlerey, mit der Landwirthschaft und mit der Brauerei.

Zu diesem Behufe werden folgende jedoch ungebundene Realitäten zu dem Hause geschlagen:

1) ein Sommer- oder Felsenkeller vor dem oberen Thore,
2) 20 Tagwerk Felder, 3, 6 Tagw. Wiesen, beide von vorzüglicher Güte, 13 Tagw. Gemeindewaldtheile und Schrotholz.

Sämmtliche Realitäten werden in ganz schuldenfreien Zustande übergeben.

Ein bedeutender Theil des Kaufschillings kann als mit 5 pCt. verzinsliches Kapital auf diesen Verkaufsgegenständen stehen bleiben.

Die Rechte, Abgaben und Lasten, die detaillirte Beschreibung, Benennung und Lage der Grundstücke, sowie die Verkaufsbedingungen werden vor und bei der Versteigerung und besonders auf mündliches oder schriftliches Verlangen mittels frankirter Briefe besonders eröffnet, wobeben die Einsicht jedermann freistehet.

II. Gleichzeitig werden 5 Waldantheile vom Lichtenfelser Forste zu 20 5/8 Tagw. mit Holländer-, Commerzial- und Bauholzstämmen größtentheils bestockt im Ganzen oder theilweise gegen baare Bezahlung versteigert. Sollte jemand Lust tragen unter der Hand und vor dem Aufstriche vorstehende Realitäten zu erkaufen, so wolle man sich an den Unterzeichneten baldigst wenden, um im Falle des wirklichen Verkaufes diesen und das nicht Statt finden der Licitation rechtzeitig öffentlich bekannt machen zu können.

Am 20ten August und an folgenden Tagen findet jedenfalls der Aufstrich von Chaisen, Wagen, Pferden, Rindviehe, häus[illegible]en Einrichtung u. s. w. statt.

Lichtenfels, im Juli 1833.

Jakob Osta, Gastgeber.

Aechte Roßhaare von bester Qualität, sind um billige Preise zu haben bei Ziegler Seilermeister in der Königsstraße Nro. 1149.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 205. Bamberg. Mittwoch, 24. Juli 1833.

Berlin, 16. Juli.

Dem als Präses bei der Untersuchungs-Commission zu Frankfurt am Main fungirenden Kammergerichtsrathe Eichmann ist dieser Tage noch ein anderer hiesiger Justizbeamter zum selben Zwecke nachgefolgt.

Aus sicherer Quelle können wir mittheilen, daß nachdem, besonders seit der letzten kurzen Anwesenheit und darauf besonders schleunige Rückkehr des Prinzen Friedrich der Niederlande, nach dem Haag, mehrere noch schwierige Punkte zur großen Zufriedenheit der niederländischen Regierung ausgeglichen sind, nun auch die belgische Regierung ihrer Seits bei verschiedenen großen Höfen, die dieselbe zwar anerkannt, aber ihr noch keine diplomatischen Agenten geschickt haben, darauf angetragen oder wenigstens die Sache lebhaft zur Sprache gebracht hat, nicht länger mit der Sendung ihrer Gesandtschaften zu zögern.

London, 15. Juli.

Bericht des Capitän Napier über das Seetreffen am 5. Juli an den Marquis von Loule: „Mein Herr! Es hat Gott gefallen, der Escadre J. Maj. einen großen und glorreichen Sieg zu verleihen. Am 2. Juli traf ich, der am Abende vorher mit der Flotte die Bai von Lagos verlassen hatte, den Feind auf der Höhe vom Vorgebirge St. Vincent. Die feindlichen Kräfte bestanden aus 2 Linienschiffen, 2 Fregatten, 3 Corvetten, 2 Briggs und 1 Sedeck; die meinigen aus 3 Fregatten, 1 Corvette, 1 Brigg und 1 Schooner. Ich entsandte auf der Stelle den Villaflor nach Lagos zu den Dampfschiffen, welche gegen Abend zu uns stießen. Den 3. und 4. ging das Meer zu hoch, um den Feind zu entern, zu welcher Angriffsweise ich mich entschlossen hatte. Am Nachmittage des 5. ward das Meer ruhig. Ich versprach mir viel Hülfe von den Dampfschiffen, aber, mit Ausnahme des Wilhelm IV., waren sie hiezu wenig geneigt. Die Ingenieurs und die Besatzmannschaften weigerten sich, dem Feinde zu Leibe zu gehen; die Erstern verlangten für jedes Dampfschiff 2000 Pf. St., ehe sie den Kampf beginnen wollten; doch muß ich dem Herrn Bell Gerechtigkeit widerfahren lassen, er that alles, um sie zum Handeln zu bestimmen. Während der Unterhandlungen erhob sich ein leichter Wind; meine Escadre befand sich gegen den Wind des Feindes gestellt; derselbe hatte seine Flotte in Schlachtlinie gestellt; die beiden Linienschiffe in der ersten, die Fregatten in der zweiten Linie, die Corvetten nahmen den Zwischenraum etwas unter dem Winde ein. Ich erklärte meinen Schiffsbefehlshabern, daß es meine Absicht sey, das feindliche Schiff la Rainha mit dem Admiralschiffe und Don Pedro unverzüglich anzugreifen; der Angriff auf die Prinzessa-Real ward der Donna Maria anvertraut, und der des Martina de Freitas dem Portuese und dem Villa-Flor. Um den Don Juan, der die Oberbefehlshaberflagge trug, und um die kleinern Schiffe sollte man sich nicht kümmern. Um 2 Uhr Nachmittags bewegte sich unsere Escadre zum Angriffe vorwärts. Wie wir uns dem Feinde auf Musketenschußweite genähert hatten, empfing uns ein fürchterliches Kanonenfeuer von seiner ganzen Linie, mit Ausnahme des Don Juan, dessen Schüsse uns nicht erreichten. Unsere Schiffe wurden bedeutend beschädigt, und wir verloren viele Mannschaft. Deßungeachtet setzten wir rasch unsern Weg fort und erwiederten im Vorbeisegeln das Feuer des Feindes. Als wir die Rainha erreichten, drehten wir sie gegen den Wind, und die ganze Besatzung meines Schiffes stürzte zum Entern auf das feindliche. Der Feind widersetzte sich dem Entern und Ersteigen seines Schiffes nicht; vertheidigte aber mit großem Muthe das Verdeck und wir hatten viel zu leiden. Der Capitän Reeves, zweiter Kommandant meines Schiffes, und der Capitän Charles, mein Adjutant, waren, glaube ich, die ersten am feindlichen Bord; der erste empfing 3 Wunden, unter denen eine gefährlich; der zweite 5. Ich folgte ihnen auf dem Fuße mit meinen andern Offizieren und mit einer geringen Anzahl Matrosen. Der Kapitän George, der als Freiwilliger diente, und der Lieutenant Wooldridhe wurden getödtet; der Lieutenant Edmonds und Winter, mein Sekretär, wurden gefährlich verwundet; der Lieutenant Lisculis und ich entkamen unverwundet; sobald unsere Mannschaft am Feindes Bord erschien, eilte sie uns zu Hülfe und in Zeit von 5 Minuten war die Rainha unser. Während diesen Bewegungen hatte der Don Pedro sich wider den Wind gelegt, um das Entern zu versuchen; aber ich entsandte den Kapitän Goblet zur Verfolgung des Don Juan, der sich entfernt hatte; ich habe den Schmerz zu berichten, daß, indem ich mit

dem Kapitain sprach, ihn eine Kugel von der Rainha gefährlich verwundete. Der Lieutenant List und 40 Matrosen erhielten den Befehl, die Prise zu bewachen und das Admiralschiff verfolgte den Don Juan. Unsre Segel und Raben waren sehr beschädigt; doch den außerordentlichen Anstrengungen des Kapitäns Philipps haben wir es zu verdanken, daß wir diese Hindernisse besiegten, und schon drängten wir den Don Juan in der Nähe, indem Don Pedro dem Admiralschiffe etwas vor war, als der Don Juan, ohne einen Schuß zu thun, die Flagge senkte, weil die Offiziere und die Besatzung des Schiffes sich zu schlagen weigerten. Den 3 Korvetten und den 2 Briggs gelang es, sich zu retten, weil sie der Wind begünstigte, war es mir unmöglich, ihnen die Flucht zu verhindern oder sie zu erreichen. Während ich mit der Rainha beschäftigt war, enterte die Donna Maria, Kap. Henry, die Prinzessin Real, und nahm sie nach Beweisen der größten Tapferkeit. Der Kap. Henry spricht in den schmeichelhaftesten Ausdrücken von seinen Offizieren und Leuten. Ich bedaure, melden zu müssen, daß Lieutenant Mole getödtet worden ist. Der Martino de Freitas war zu stark für den Portuense und den Villaflor, und obgleich sie seinen kleinen Mast heruntergeschossen und ihm bedeutenden Schaden zufügten, behielt er doch seine Flagge und entrann, vom Winde begünstigt. Ich verließ den Don Pedro, und begab mich an Bord des Don Juan, mit dem ich Jagd auf das entronnene Schiff machte, das auch vor Sonnenuntergang die Flagge strich. Ein solches Unternehmen konnte ohne Verlust nicht geschehen. Ich beschäftige mich in diesem Augenblick mit der Aufnahme desselben, und werde einen Bericht über ihn einsenden. Es gibt keine Worte, um J. Exc. meinen Dank für die Unterstützung, die ich bei Offizieren und Soldaten angetroffen, auszudrücken. Ich verdanke viel den Kapitänen Reeves, Goblet (getödtet), Henry Blackstone (verwundet), Charles, Philips und Ruxton und empfehle sie der Aufmerksamkeit des Kaisers. Die Unteroffiziere und Soldaten sind der größten Lobeserhebungen würdig. Ich habe die Ehre ꝛc. Carlos de Ponza, Viceadmiral und Generalmajor.

P. S. Ich bin so glücklich, noch hinzufügen zu können, daß die Korvette, die Prinzessin, diesen Morgen zu uns übergegangen ist."

Man liest in dem Globe: Um 3 Uhr. „Man hat viele Muthmassungen über den möglichen Erfolg des aristokratischen Entschlusses. Es ist ein Ruhm für das Ministerium, daß Niemand, so verwegen er auch sey, sich schmeicheln könne, es zur Aufzugebung der Gewalt zu zwingen. Bis hieher gehet dieses gut; aber wir erlauben uns, zu versichern, daß die Verwerfung der Bill zuverlässig seine Entlassung herbeiführe, wie es auch seyn muß. Mit gänzlicher Ueberzeugung haben die Minister eine Aenderung in der irländischen Kirche vorgeschlagen, und mit der Gewißheit, daß diese Maßregel gut und unerläßlich sey. Es ist eine Thorheit der gegnerischen Faktion, wegen des Kroneides und wegen anderer Ränke des Parteigeistes zu wollen, daß dieselben auf eine, ihnen unwürdige Art handeln. Das übrige gehet das Haus der Gemeinen und das Land an; die Engländer wurden ein denkendes Volk genannt." Um 4 Uhr. „Wir vernehmen aus einer Quelle, die wir für sicher halten können, daß mehre Lords ihrem Widerstande gegen die Bill entsagt haben." Der Kurier äussert: „Man versichert mit vielem Vertrauen, daß, wenn der Widerstreit der beiden Kammern wegen der irländischen Reformbill ausbricht, der König alsbald das Haus der Gemeinen auflösen werde, damit bei einer so wichtigen Angelegenheit die Nation die Mittel habe, ihre Meinung zu äussern."

Der Antrag, welchen Hr. Bulwer in der Sitzung vom 11. d. in Betreff der Türkei stellte, enthält Folgendes. Er verlangt die Vorlage der Aktenstücke, welche von den letzten Vorfällen und von Einschreitung der Russen handeln. Der Redner wundert sich über die passive Rolle, welche England, Rußland und Frankreich gegenüber in dieser Angelegenheit gespielt habe. Diese sey um so auffallender, da Rußlands Vergrößerungssucht fortwährend steige; seit 1776 habe es sich zweier Drittheile des Küstenlandes am schwarzen Meere bemächtigt, und die Türkei werde bald eine russische Provinz seyn, wenn die andern Mächte den Erweiterungsplanen des Kaisers Nikolaus so ruhig zusähen. Er wünsche daher, daß Lord Palmerston sich darüber aussprechen möge, welchen Weg die Politik des Ministeriums in Betreff des Orients einzuschlagen gedenke, und glaube hier an das Wort Napoleons erinnern zu müssen: „Wenn Europa sich nicht in Acht nimmt, so wird es in 50 Jahren kosakisch seyn." Er wolle das russische Kabinet nicht beleidigen und eben so wenig Krieg gegen Rußland predigen; Englands und der andern europäischen Mächte Ehre aber erheische es, daß sie eine würdigere Stellung gegen Rußland einnehmen und seinen Vergrößerungsentwürfen ein Ziel setzen müßten. L. Palmerston sagt, daß er sich über die obschwebenden Unterhandlungen nicht aussprechen könne, weil sie noch unbeendigt seyen. Bei Abgang der letzten Nachrichten aus der Türkei habe nämlich die russ. Armee noch keine entscheidende Bewegung gemacht, obgleich er hinzufügen dürfte, daß in dem Augenblicke, wo er jetzt rede, das türk. Gebiet von den Russen schon geräumt sey. Der Sultan habe übrigens zuerst England und nur, weil dieses ihm thätige Hülfe verweigert, Rußland um Beistand gebeten. Deshalb Eifersucht gegen Rußland an den Tag zu legen, würde unzeitig gewesen sein, da dasselbe versprochen habe, seine Truppen gleich nach Abschluß des Friedens zurückzuziehen. Dieser Versicherung habe England vertraut, und sein Vertrauen sey nicht getäuscht worden. Was aber eine etwaige Eroberung der Türkei durch Rußland betreffe, so sey es für ganz Europa und dessen Frieden höchst wichtig, daß das türk. Gebiet unabhängig bleibe. (Hört! Hört!) Ganz gewiß

werde die Regierung es für ihre Pflicht halten, jeder Zerstückelung, jeder Theilung der Türkei, wenn Rußland eine solche beabsichtigen sollte, kräftig zu widersetzen. Uebrigens glaube er nicht, daß Rußland an die Theilung des türk. Gebietes denke; noch mehr aber bezweifele er, daß die eigentlichen Russen es gern sehen würden, wenn die Regierung ihren Sitz im Süden nehmen u. ihre Residenz verändern würde. Zum Schluße ersucht der Minister das Haus, die Ereignisse abzuwarten, und sich indessen auf ihn und seine Versicherung zu verlassen, daß der Friede und das Gleichgewicht von Europa nicht gestört werden würden. Hr. Fergusson hält dafür, daß man Rußlands Versprechungen nicht trauen könne, daß aber Frankreich und England stark genug seyen, um den Bestrebungen einer Verbindung, an deren Spitze die Kaiser von Rußland und Oesterreich ständen, das Gegengewicht halten zu können. Auch Oberst Evans meint, daß Hrn. Bulwers Besorgnisse übertrieben seyen; dieser kündigt darauf an, daß er, nach den von Lord Palmerston gegebenen Erläuterungen seine Motion zurücknehme.

In den diplomatischen Zirkeln heißt es, daß mehrere Pairs der Torypartei, von der Aussicht auf eine allgemeine Drohung erschreckt, plötzlich ganz gemäßigt worden sind, und die Absicht geäußert haben, die Reformbill der irländischen Kirche mit einigen unwesentlichen Modificationen durchgehen zu lassen. Wir sehen indessen nicht, daß dies die allgemeine Meinung der Torys ist. Im Gegentheile reden und drohen sie so laut, wie früher. Uebrigens scheint es, was auch der Erfolg der Opposition gegen die irländische Kirchenbill seyn mag, gewiß, daß eine Aenderung in dem Ministerium eintreten wird. Denn erst kürzlich hat sich eine Spaltung zwischen den einflußreichsten Gliedern desselben gezeigt; und wenn die liberale Partei die Oberhand erhält, wird sie wahrscheinlich nicht die Zauberer an ihrer Seite lassen.

Paris, 16. Jul.

Die Reisen Czartoryski's, Malachowski's, und anderer Polen nach London bleiben nicht ohne Resultat. Die Motion, welche Cutlar Fergusson zu Gunsten Polens machte, ist nur Eine dieser Folgen. Briefe aus London versichern, daß dort ein sehr allgemeines Mitgefühl für die polnische Sache herrscht. Fürst Czartoryski hat unterdessen in Paris rastlos für dieselbe Sache gewirkt. Es ist unrichtig, daß er mit Rußland Unterhandlungen wegen seiner Rückkehr angeknüpft habe. Ein Minister gab ihm dem Vernehmen nach das Versprechen, daß „wenn Großbrittannien Einen, Frankreich zwei Schritte für Polen thun würde." Ueberhaupt hat das franz. Ministerium mit seinen Vorstellungen an Staaten des Auslands vollauf zu thun. Die Vorstellungen an Spanien sind geglückt; es intervenirt nicht in Portugal. Fast eben so weit ist man mit Holland, das nun wenigstens nicht mehr an eine Invasion in Belgien denken darf. Die Turiner Sache fängt erst an. Man hat zu diesem Zwecke viele Truppen nach der savoyischen Gränze geschickt, so daß die Beredsamkeit des Hrn. v. Barante vielleicht nicht ganz ohne Erfolg bleibt. Wie man denn überhaupt die Doktrinairs mit Unrecht beschuldigt, daß sie in der auswärtigen Politik mehr gesprochen als gehandelt hätten: Antwerpen, Portugal, Spanien, die andauernde Besetzung Ancona's, die Kolonisation Algiers beweisen das Gegentheil. In Allem, wobei nicht geradezu ein allgemeiner Krieg drohte, den die Regierung und Frankreich vermeiden wollen, zeigte sie Energie. Sie hat auch Vorstellungen an den deutschen Bund und einzelne deutsche Cabinette gerichtet, neuerdings nicht mehr über die Protokolle, denn in der Politik gibt man sich selten mit Vergangenem ab; allein wegen der Truppenzüge, die durch die nachherigen Ereignisse veranlaßt würden. Man scheint dagegen immer einzuwenden, daß die Versuche der Propaganda weit eher ihre Aufmerksamkeit fesseln sollten. Allein das hiesige Ministerium sieht noch lieber eine Propaganda, so sehr sie ihm unangenehm seyn mag, als einen Verstoß gegen die Interessen Frankreichs; und die Erfahrung lehrte, daß die Männer, aus welchen das franz. Kabinet besteht, sich willig der Propaganda bedienten, wenn es in ihrem Interesse lag. In der portugiesischen Sache beschränkt man sich nicht auf Vorstellungen. In Folge der neuesten Nachrichten, die in Neuilly höchlichst erfreuten, will man Donna Maria kräftiger und etwas offener unterstützen, und schon erkennt man sie quasi faktisch an. Eine span. Intervention ist nicht zu besorgen, viele Truppen an der span. Gränze sind nicht nöthig.

Paris, 17. Juli.

Außerordentliche Kuriere aus Berlin, Wien und Petersburg sind in diesen Tagen bei dem Herzog von Broglie angekommen. In Folge dieser verschiedenen Depeschen hat sich gestern der Konseil versammelt, und mehrere diplomatische Zusammenkünfte haben zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den verschiedenen auswärtigen Botschaftern Statt gefunden. Die eingegangenen Kommunikationen sind dem, von unserer Regierung befolgten Systeme, alle günstig, und die Absichten des russ. Selbstherrschers stimmen mit denen des franz. Gouvernements vollkommen überein, denn der Zweck beider Mächte ist es, der Propaganda Meister zu werden.

Einem vielgelesenen Blatte zufolge, nimmt man es in Prag mit der Majoritätserklärung des Herzogs von Bordeaux, sobald er sein 14. Jahr erreicht hat, ernstlich; pressante Noten sind an die 3 nordischen Höfe abgegangen, um von ihnen, wenn auch nicht eine Anerkennung, doch eine stillschweigende Zurückhaltung zu erlangen, wenn in den ersten Tagen des Monats Oktober ein Manifest in diesem Betreffe in den Legitimisten-Blättern erscheinen sollte. Es ist in Paris sehr stark die Rede davon, daß die religiöse und monarchische Jugend auf den ersten Oktober eine Deputation nach Prag senden wolle, um dem Erben des Thrones des heil. Ludwig zu huldigen.

Paris, 18. Jul.

Der König hat den Vorschlag zu einer Kommission für Untersuchung des Zustandes von Algier genehmiget, und die Herrn, General Graf Bonet, Pair von Frankreich zum Präsidenten, Graf Haubersart, Pair von Frankreich; de la Pinsonniere, Laurence, Piskatory und Reynard, Abgeordnete; v. Montfort, Marechal de Camp und Genieinspektor, dann Duval Dailly, Schiffskapitän, zu Mitgliedern ernannt.

Stockholm, 12. Juli.

Se. Maj. der König leiden seit mehreren Tagen an einer Unpäßlichkeit, in Folge deren bereits vier Bülletins ausgegeben sind. Aus dem ersten ersieht man, daß Allerhöchstdieselben am 6. d. von Unterleibsbeschwerden mit Uebligkeiten befallen worden waren. Die fieberhaften Symptome, die sich späterhin einstellten und die nächtliche Ruhe Sr. Maj. störten, haben sich in Folge eines lindernden Schweißes allmählig verloren und waren nach dem heutigen Bülletin gänzlich ausgeblieben. Gestern Nachmittag war der König frei von Schmerzen, obwohl er noch etwas Schwäche im Unterleibe empfand. Die Nacht war ruhig und nur der Schlaf dann und wann unterbrochen. Se. Maj. fühlen sich noch immer etwas matt, jedoch in jeder Hinsicht besser als gestern. Alles läßt nunmehr hoffen, daß die Herstellung Sr. Maj. mit Gottes Hülfe eben so schnell erfolgen werde, als dieselbe von Ihren Unterthanen aufs Innigste erfleht wird. Daß bei den Mitgliedern der königl. Familie nicht die mindeste Besorgniß obwaltet, ergibt sich daraus, daß Se. K. H. der Kronprinz am 8. d. ihre Reise nach Norwegen angetreten und J. K. H. die Kronprinzessin am 9. d. sich nach dem Lustschlosse Drottningholm begeben haben.

Haag, 17. Juli.

Der König geht morgen nach der Armee ab, wird aber in wenigen Tagen hieher zurückkehren. Graf Limburg Stirum, der unsern Gesandten nach London begleitete, ist gestern mit Depeschen von dort hier angelangt. Er wird bald wieder nach London zurückkehren.

Brüssel, 18. Jul.

Hr. Lion wird, wie es scheint, in 2 bis 3 Tagen nach London abreisen; er ist ohne Zweifel beauftragt, Hrn. Goblet in der Angelegenheit in Betreff der Liquidation des Syndikats und der Bank bei den neuen zu London zu eröffnenden Unterhandlungen zu unterstützen.

In der dahiesigen Saamen- und Spezerey-Handlung des Unterzeichneten ist:

weißer Rüben-Saamen

von ganz großer Schweizer-Art, welcher wegen der Größe, zu der er gedeihet, schon seit 15 Jahren vielseitig bekannt geworden, auch für die dermalige Saatzeit zu erhalten.

Das Viertel-Pfund, womit man 1 Morgen Feld besamen kann und bei nicht ganz ungünstiger Witterung, wenn solche behackt und 2 Fuß von einander entfernt gehalten werden, 4 bis 6 Fuhren sehr große 3 bis 4 Pfund schwere Rüben bauen kann, kostet 18 Kreuzer.

Ant. Wilh. Stengel, Dist. III. Nro. 1159.

Todes-Anzeige.

Mit den Heils-Mitteln unserer Religion versehen und ganz ergeben in den göttlichen Willen verstarb nach 2 1/2jährigen Leiden, am 21. dieses Abends 8 1/2 Uhr unsere innigst geliebte Gattin und Mutter Margaretha Burkart im 58. Jahre.

Unter Eröffnung dieses für uns so traurigen Ereignisses an unsere hiesige und auswärtige Verwandte und Bekannte bitten wir um stille Theilnahme dann ferneres Wohlwollen und Freundschaft. Bamberg am 22. Juli 1833.

Johann Burkart, Glasermeister, Gatte und Vater.

Georg, Andreas, Wolfgang, Susanna, Magdalena } Burkart, Kinder.

Eine mit vorzüglich guten Zeugnissen versehene Frau in den besten Jahren, welche in den angesehensten Häusern auch auf großen Oekonomiegütern als Haushälterin gestanden, auch Kenntnisse von der Käsemachung hat, wünscht bald möglichst in gleicher Eigenschaft eine Stelle zu erhalten. Auf freie Briefe ist das Nähere zu erfahren bei

J. P. Fr. Hoffmann, Besitzer des Commissions-Bureau in Erlangen.

Bekanntmachung.

Der Schuhmacher Johann Ott zu Freienfels und Kunigunda Dippold allda haben in ihrem am 3. d. Mts. errichteten gerichtlichen Ehevertrage die Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Hollfeld den 5. Juli 1833.

Königliches Landgericht.

Nies.

Bekanntmachung.

Das unterm 4. Juni, 20. Juli und 3. September v. J. im Kreis-Intelligenzblatte zum Verkaufe ausgeschriebene zur Kommune Burgkundstadt lehenbare Wohnhaus des Färbers Sebastian Sternlein dortselbst nebst Hausgarten wird hiemit nochmals und zwar zum letztenmale der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Strichstermin steht auf künftigen

Freitag den 16. August l. Js.

hier am Gerichtssitze fest, wozu die Kaufsliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, mit dem Beisatze vorgeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 62 des Hypothekengesetzes erfolgen wird.

Weismain, den 3. Juli 1833.

Königliches Landgericht.

Sondinger.

Schauperth.

Edictal-Ladung.

Der schon länger als 26 Jahre abwesende Maurersgeselle Johannes Bätz aus Leutendorf, wird, da man von seinem Aufenthalts-Ort, Leben und Tod schon seit dem Jahre 1804 nicht die geringste Nachricht erhalten hat, anmit vorgeladen, binnen 3 Monaten und längstens bis zum 1ten Oktober d. J. zur Empfangnahme seines Vermögens sich um so gewisser dahier zu melden, widrigens er für todt, und die wegen der Vermögensübernahme von den nächsten Verwandten bereits bestellte Caution als erloschen erklärt, und denenselben sein Vermögen ohne Sicherheitsleistung belassen werden solle.

Leutendorf den 1. Juli 1833.

Freyherrlich von Erthalisches Patrimonial-Gericht 1ter Classe dahier, im Unter-Mainkreis des Königreichs Bayern.

Biffert.

Im Klebanms Keller ist heute Chevaux-Legers-Musik, wozu höflichst einladet Andreas Ringelmann.

Neue Holländer Häringe

sind zu haben bei

Wm. Schaupp.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 206. Bamberg. Donnerstag, 25. Juli 1833.

München, 22. Jul.

Der Vermögens-Stand des Privat-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Vereins der öffentlichen Lehrer an den deutschen Schulen der kgl. Haupt- und Residenzstadt München beträgt 26,219 fl. 42 kr.

Nürnberg, 21. Juli.

Die 19te Verloosung des Staatsanlehens (die letzte für die verzinslichen Loose) wird am 16. und 17. August vor sich gehen; der Hauptpreis von 20,000 fl. fällt den unverzinslichen Loosen zu.

Petersburg, 10. Jul.

Se. Maj. der Kaiser haben dem Grafen Augustin Kapodistrias den St. Annen-Orden 1. Klasse verliehen.

Paris, 17. Jul.

Man schreibt aus London, die Freunde D. Miguels wollten ihm ein Schiff und 300 ausgesuchte Matrosen schicken. Diese kommen wohl auch zu spät, wie der Oberfeldherr Bourmont. Sie finden keine Flotte und diese keine Armee. Sie könnten dagegen der eroberten Flotte zu Theil werden. Gelingt es dem Herzoge von Terzeira, mit den Landtruppen im Kurzen weiter vorzudringen, so wird sich die Armee D. Miguels bald auflösen. Sie bestehet aus untüchtigen und zum Theil unzufriedenen Soldaten. Viele liegen in den Lazarathen; denn die Cholera wüthet zu Lissabon fürchterlich. Bei der letzteren Musterung waren nur 3 oder 4000 Soldaten gegenwärtig. Wir haben Nachrichten, daß schon in der Provinz Estremadura, worin Lissabon liegt, der Aufstand gegen D. Miguel ausgebrochen ist, so wie zu Beja in Alentejo. Die befreiende Armee besteht, mit Einschluß der beigetretenen und der gefangenen Seesoldaten jetzt aus etwa 9 — 10,000 M. Die befreiten Staatsgefangenen ergreifen zum Theil auch die Waffen. Der öfters gemachte Vorwurf, daß die Portugiesen nicht reif für eine liberale Verfassung seyen, wird jetzt stattlich widerlegt. Sie brauchten nur eine geringe Unterstützung an Mannschaft, um sich von den Meineidigen und Tyrannen loszusagen. Der Herzog von Terzeira muß nun rasch vorrücken, er findet überall Beistimmer, im Kurzen kann er vor den Mauern Lissabons seyn, wovon er nach den letzten Nachrichten nur etwa 8 Märsche entfernt war. Die Wegnehmung der Flotte vernichtet alle Wahrscheinlichkeit der Maßregeln, welche so wohl von der span., als von der französischen Regierung verbreitet waren. Es werden beiderseits keine Lager von 20,000 M. geschlagen werden. Spanien wird sehr schwer für eine beiläufig verlorne Sache handeln, obgleich die Stimmung des Hrn. Zea Bermudez für D. Miguel niemals zweifelhaft war. Es hing aber nicht von ihm ab, daß Spanien sich für eine Unterstützung entschlösse. — Die Gazette prophezeiht jetzt Frankreich einen Krieg von dem Auslande her, wahrscheinlich, weil sie selbst ihn zur Herbeiführung einer dritten Restauration sehnlich wünscht. Ihre Beweisführung ist: „Der nahe Sturz des Ministeriums Grey in England führt die Tories an das Staatsruder, welche bekanntlich Krieg mit Frankreich wollen. In dieser Erwartung und Voraussicht hat Holland bereits wieder Halt gemacht. Die portugiesischen Angelegenheiten verwickeln sich, und die Bewegungen in Deutschland und Italien führen die Streitkräfte der Coalition immer näher an die franz. Gränze. Der Stand der Dinge wird sichtbar ein anderer, und die Lage Frankreichs ist so bedenklich, daß das Ministerium, wie man hört, auf neue Wahlen verzichtet." — Für die Befestigungen um Paris wurde bisher immer etwas gethan. Die Agenten der Regierung verkünden aber laut, daß nach den 3 Juliustagen damit unausgesetzt fortgefahren werde. Dagegen erhoben sich Stimmen in verschiedenen Städten. Es gab schriftliche Aufsätze, worin die Unterzeichner erklären, daß sie keine Abgaben bezahlen, wenn die Befestigungen von den Kammern nicht genehmiget werden. Man wird aber sagen, sollten sie nicht erforderlich seyn, wenn es einen Krieg giebt, wie die Gazette in dem vorstehenden Aufsatze verkündet? Wir wollen sehen, wie die Sache endet. Die Arbeiten an dem Fort St. Vincent sollen 2 Jahre dauern. Dieses wird so bewacht, als wenn es nächstens belagert würde. Niemand darf hineingehen oder sich auch nur nähern. Alle Bedeckungen werden bombenfest gemacht.

Paris, 18. Juli.

Es ist die Rede von einer Aenderung im span. Ministerium. Das Portefeuille der Gnade und Gerechtigkeit soll dem Hrn. Bardari anstatt des Hrn. Zea, und das Kriegsministerium dem Grafen Castroterreno anstatt des Hrn. Cruz übertragen werden. Briefe aus Madrid melden nun doch wieder die Aufstellung eines

Beobachtungskorps an der portug. Gränze, welches schon gegen 10,000 M. stark seyn soll. General Sarsfield, welcher es befehligt, ist schon dahin abgegangen. An dem Generalcapitaine zu Sevilla ist der Befehl ergangen, dafür zu sorgen, daß die, in Algarbien gelandeten Truppen nicht in Spanien eindringen. Dafür soll er ausser Sorgen seyn, denn dieselben haben einen anderen Weg zu machen und sind jetzt vielleicht in Lissabon. Man bezeichnet eine Gegend zwischen Algarbien und der Provinz Alentejo, welche ihnen sehr vortheilhaft gewesen seyn wird, indem sie dort viele Pferde und 3 — 4000 Ausreisser werden gefunden haben. Den 26. Juni brach zu Beja in Alentejo ein Aufstand aus, der von dem Milizregimente unterstützt wurde. Die Staatsgefangenen wurden in Freiheit gesetzt und 40 Miguelisten getödtet. Das Regiment zog nach Morilla und wandte sich mit den Freiwilligen von Mura gegen Faro, um dem Befreiungsheere sich anzuschließen. Eben so brach ein Aufstand zu Thomar aus, wo die Milizen 150 polit. Gefangene befreiten, die auch sogleich die Waffen ergriffen. Nach Golegno, Tamoz, Torres, Novas, Chamusa, Barquincha, Castelblanco u. s. w. sind Abgeordnete geschickt worden; da, wie in Thomar, wurde Donna Maria als Königin ausgerufen. Bei dem Rufe: Es lebe Maria II.! strömten von allen Seiten Milizen, Freiwillige und Ausreisser herbei. In weniger, als 24 Stunden wurde ein Corps von 1200 Mann und 300 Pferden hergerichtet, das sich nach Abrantes zog, um die Staatsgefangenen in Freiheit zu setzen und von da nach Algarbien zu marschiren. Wenn man die freiwilligen Zuströmungen von Mannschaft und die auf den Schiffen weggenommene zusammenrechnet, so kann man ohne Uebertreibung annehmen, daß der Herzog von Terzeira in diesem Augenblicke eine Armee von 12,000 Mann beisammen haben werde, womit er die Miguelisten vollkommen schlagen kann, wenn sie anders Stand halten.

London, 15. Jul.

Der Sun und andere hiesige Blätter melden über die neuesten portugiesischen Angelegenheiten Folgendes: Die von Adm. Napier gekaperte Flotte hat wenig Schaden gelitten und zwar aus dem Umstand, weil der tapfere Britte sich gleich, ohne sich viel auf den Kanonenkampf einzulassen, an Bord der großen portug. Linienschiffe legte, und sie gewissermaßen, den Säbel in der Faust, erstürmte. Der Admiral berichtet an den Chevalier Abreue Lima in London, daß er das ganze miguelistische Geschwader mit Ausnahme zweier Korvetten und zweier Briggs genommen habe und fügt die Abschrift eines offiziellen Berichts an den Marquis v. Loule bei, worin er den Hergang der Schlacht näher beschreibt. — Der Verlust wird vom Sun folgendermaßen angegeben: Von Seiten Don Pedro's 3 Offiziere getödtet, 20 verwundet; 20 Gemeine getödtet und 60 verwundet. Von Seiten Don Miguels mehre Capitains und 10 andere Offiziere sammt 120 Mann getödtet und bei 200 verwundet. — Bei der Ankunft zu Lagos wurden die Sieger auf das schmeichelhafteste empfangen und Adm. Napier von den dortigen Frauen mit Lorbeern gekrönt. — Das Heer macht in der Provinz Alentejo bedeutende Fortschritte und der Herald meldet, daß sich seit den letzten Nachrichten abermals drei Städte für Donna Maria erklärt haben. Vor Oporto machte, seit der Abfahrt der Expedition, das Belagerungsheer Angriffe auf die Stadt, wurde jedoch mit Verlust zurückgeschlagen. Da Kapitän Napier in wenigen Tagen nach Lissabon unter Segel zu gehen gedenkt, so könnte Gen. Bourmont dem Geschwader leicht in die Hände fällen. Die Zahl der Truppen, die sich seither im Süden des Landes zu Gunsten der Königin erklärt haben, beläuft sich auf 6 — 7000 Mann, wodurch die Streitkräfte unter General Villaflor auf 10,000 Mann angewachsen sind.

Man versichert, daß der Herzog v. Palmella von D. Pedro Vollmacht erhalten habe, sich an die Spitze der Regentschaft in Algarvien zu stellen, und der „Sun" glaubt, derselbe dürfte leicht in dieser Eigenschaft die franz. und brittische Regierung ersuchen, D. Maria als Königin de facto von Portugal anzuerkennen. Als der König Wilhelm die Kunde von Napiers Sieg erhielt, drückte er die größte Bewunderung für des Admirals Tapferkeit aus, indem er bemerkte, daß nur derjenige das Bedeutende dieser Waffenthat beurtheilen könne, der die Schwierigkeit des Enterns großer Schiffe von kleinern aus genau kenne. Man schätzt des Kap. Napiers Prisengewinn bei dieser That auf 5000 Pf. Sterl.

Gestern war eine sehr zahlreiche Versammlung der erhaltenden Aristokratie bei dem Herzoge v. Wellington. Man sagt, daß nach einer langen Berathung die Versammlung auseinander gegangen sey, ohne über den, bei der Sitzung am Mittwochen zu befolgenden Gang einen Entschluß gefaßt zu haben; aber die allgemeine Meinung ist, daß die Torys der 2. Lesung der Bill sich nicht widersetzen, sondern daß sie den Versuch ihrer Kraft für den Ausschuß aufbewahren werden. Dieses scheint die Hoffnung der Minister zu seyn; sie glauben, die Torys werden die Bill ohne eine andere Veränderung durchgehen lassen, als diejenige, wofür Lord Grey seine Zustimmung geben wird. Indessen ist wohl zu merken, daß einige Führer der Toryparteі erklärt haben, es sey noch kein bestimmter Entschluß deshalb gefaßt worden. Man muß aber auch sagen, daß der König bisher mit großer Festigkeit gehandelt hat. (Globe.)

In dem Oberhause stellte der Marquis v. Londonderry die Frage an den ersten Minister, ob der engl. Offizier, welchem man die Wegnahme der Flotte Don Miguels, unseres Verbündeten, zu danken habe, der Kapitän Napier, noch immer auf der Liste der englischen Armee stehe, und ob die Regierung amtliche Nachrichten von jenem Ereignisse bekommen habe. Lord Grey antwortete, er könnte in diesem Augenblicke keine bestimmte Erklärung in Rücksicht der ersten Frage ge-

ben, indem er dazu nicht vorbereitet sey, und die nöthige Erkundigung nicht habe einziehen können; aber er glaube, versichern zu müssen, daß der Admiralitätsrath bei dieser Gelegenheit die schicklichen Maßregeln werde ergriffen haben. Er setzte bei, daß über die letzten Ereignisse in Portugal keine amtliche Mittheilung geschehen sey, und daß alles, was man darüber wisse, durch die öffentliche Stimme herbeigekommen sey.

Der Belvidera, dessen Abgang nach dem Tajo angezeigt worden ist, hat 1000 Säcke mit Vorräthen für das Regiment der, von Sir Adair an Bord der englischen Flotte befehligten Seesoldaten mitgenommen. Die Regierung sorgt für den Fall, wo sie in die Nothwendigkeit kämen, einen aktiven Dienst zu thun. Da auch Verstärkung nöthig seyn könnte, hat das Linienschiff die Rache den Befehl erhalten, in die See zu gehen, und zwar ohne ihre niedrige Batterie, damit es 1000 Soldaten einschiffen könne.

Baron Verstolk van Soelen und Herr Dedel besuchten heute einige der auswärtiegn Minister. Ihre Excellenzen begaben sich hierauf in das Büreau der auswärtigen Angelegenheiten zu einer Zusammenkunft mit den Mitgliedern der Konferenz. Folgende Minister waren gegenwärtig: Die Fürsten Lieven, Esterhazy und Talleyrand, Baron Bülow, Graf Palmerston, Baron Verstolk und Hr. Dedel. — Diese erste Konferenz ist, wie wir hören, zu der Zufriedenheit aller Parteien ausgefallen.

Der Moring Herald berichtet in einem Schreiben aus Lagos vom 6. Juli noch ausführlicher über Admiral Napiers Empfang in dieser Stadt: „Ich schreibe dies bei dem Glanze der Illumination, unter dem Donner der Kanonen, dem Jubel der Musik und den betäubenden Vivats des vor Freude berauschten Volkes. Sobald die Nachricht von dem Siege hieher kam, wurde mit allen Glocken geläutet und sämmtlichn Behörden der Stadt nebst einem zahlreichen Gefolge von Damen, welche einen Lorbeerkranz auf silbernem Präsentirteller trugen, gingen dem Admiral entgegen, der alsdann unter Glockengeläute, Geschützesdonner und tausendfachem Lebehoch mit dem wohlverdienten Kranze gekrönt wurde. Nie habe ich einen aufrichtigeren Jubel gehört als an diesem Tage. Der Erfolg unseres Sieges muß ungeheuer seyn; die ganze Küste von Portugal steht uns offen, und der Herzog von Terceira wird gewiß unverzüglich auf Lissabon losmarschiren, in welches jedoch Admiral Napier wahrscheinlich noch vor ihm seinen Einzug halten wird. Unsere Sache ist jetzt so gut wie gewonnen; neuerdings haben 3 Städte in Alentjo sich freiwillig für uns erklärt und mein nächstes Schreiben wird wahrscheinlich aus Lissabon datirt seyn."

London, 16. Jul.

Auch zu Lloyds wurde die Bekanntmachung angeschlagen, daß die Regentschaft D. Marias alle Hafen Portugals, wo die Autorität der jungen Königin nicht hergestellt sey, als im Belagerungszustand befindlich betrachte. Der Sun bemerkt hierbei, daß die Anerkennung dieser Blokade der port. Küste von Seiten der engl. Regierung wohl der erste Schritt zur Anerkennung D. Marias, als Königin von Portugal seyn werde.

Der Sun beschwert sich bitter, daß Kap. Napier aus der brit. Marineliste ausgestrichen worden sey. In der gestrigen Oberhaussitzung antwortete Graf Grey dem Marquis v. Londonderry auf diese Frage nur ausweichend.

Napier's großer Sieg erweckt hier allgemeine Bewunderung. Seine Flotte führte nur 182 Kanonen und 1800 Mann gegen 360 Kanonen und 2500 Mann der Feinde. In seine Hände fielen durch diese Waffenthat 278 Kanonen und beinahe 2500 Mann.

Das Chronicle versichert, Don Pedro sey durch Lord Cochrane auf Kap. Napier aufmerksam gemacht worden. Dasselbe Blatt glaubt, daß der Ausgang dieser Seeschlacht bei dem Kap. St. Vincent eine Revolution in Portugal veranlassen werde.

London, 17. Jul.

Das gestrige Gerücht, daß die Opposition gegen die irländische Kirchenreformbill kraftlos seyn werde, hat heute mehr Glauben gefunden und in Folge dieses erhöhten Vertrauens haben sich die Fonds auf ihrer gestrigen Höhe erhalten. Die portugiesischen Fonds, auch die Donna-Maria-Papiere sind wieder gestiegen. Dem Lloyd-Kaffeehaus ist vom auswärtigen Amte mitgetheilt worden, daß Lissabon blokirt ist, so wie alle andere Häfen auf portugiesischem Grundgebiet, welche sich nicht für J. M. Donna Maria da Gloria, Königin von Portugal, erklärt haben.

Die für den Dienst Don Miguels im Hafen von London gekauften und gemietheten Dampfschiffe sind nicht abgegangen, und die Befehle, sie bei Lloyds zu versichern, sind zurückgenommen worden.

Die Pedristischen Fonds sind auf die günstigen Nachrichten bedeutend in die Höhe gegangen.

Die Don Miguel'schen Agenten verbrauchten in den zwei letzten Monaten 50,000 Lst. Woher dies Geld, weiß man nicht.

Nachrichten aus Meriko vom 16. Mai über New-York theilen mit, daß Gen. Santa-Anna die Präsidentschaft der Republik angenommen hat. (Hierdurch würden die uns früher über Havre mitgetheilten Berichte vom 6. Mai über die Resignation Santa-Annas eine Aenderung erhalten.)

Madrid, 8. Juli.

Man beschäftigt sich hier viel mit Nachrichten, die der Regierung, wie es heißt, hinsichtlich der Bewegungen des konstitutionellen Heeres in Portugal zugekommen sind. Allein etwas Positives läßt sich hierüber nicht mittheilen, da die Sache ganz geheim gehalten wird. Hr. v. Liberman, Botschafter Preußens bei dem Madrider Kabinete, ist von den drei Höfen in Wien, Berlin und St. Petersburg mit allen Unterhandlungen, welche auf die Angelegenheiten Portugals Bezug haben,

beauftragt und vor einigen Tagen hat er unserem Minister eine Note in dieser Beziehung mitgetheilt. Es scheint, daß das Kabinet keinen bestimmten Entschluß vor der Ankunft des Grafen Orloff fassen wird, welcher nächstens von Konstantinopel erwartet wird, und der, wie es heißt, von Kaiser Nikolaus mit einer Special-Mission beauftragt ist, — es wäre denn, daß die Verhältnisse allzu drängend würden. Der Hof zeigt sich übrigens einer Intervention zu Gunsten Don Miguels sehr geneigt. — Seit der Abreise Stratford-Cannings hat Herr v. Rayneval seinen Einfluß an dem Hofe und bei dem Kabinette gänzlich verloren. Er hat seine Zurückberufung nach Frankreich verlangt. — Das Gerücht von der Schwangerschaft Ihrer Maj. der Königin bestätigt sich. Dieses glückliche Ereigniß wird viele Wirrungen, viele Intriguen beseitigen.

Brüssel, 19. Juli

Der Kurier sagt: Man kann sich keine Vorstellung von der Wirkung machen, welche durch die vorgestern in der Repräsentanten-Kammer bei Gelegenheit des Auslieferungs-Systems Statt gefundene Diskussion, im Publikum hervorgebracht wurde. Man stimmte allgemein in der Aeußerung überein, daß, seit der Annahme des Absetzungs-Systems der Beamten wegen ihrer Meinungen oder ihrer Abstimmungen in der Kammer, nichts mehr fehle, als die Auslieferungen, um das Ministerium Lebeau gänzlich dem des van Maanen gleich zu machen.

Die Konferenz beschäftigt sich in diesem Augenblick mit der Auswechslung der Vollmachten der belgischen und holländischen Minister.

Das Kind, welches die Königin der Belgier zur Welt bringt, wird der Erzbischof von Mecheln taufen; der König Ludwig Philipp und die Herzogin von Kent, Schwester des Königs Leopold, aber werden Taufzeugen seyn.

Die Besorgnisse, welche die belgischen Blätter wegen des Umstandes äußerten, daß bei der Eröffnung der Conferenz in London am 15. Juli kein belgischer Gesandter gegenwärtig gewesen sey, sucht der Independant so zu beseitigen: General Goblet, welcher die sowohl für ihn, als für Hrn. Van de Weyer erforderlichen Instructionen und Vollmachten überbringt, ist in London in der Nacht vom 16. auf den 17. angekommen. Die Conferenz konnte bei ihrer Reconstitution die Hrn. Verstolk und Dedel empfangen, weil sie mit Vollmachten versehen waren, nicht aber Hrn. Van de Weyer, der noch keine Vollmacht in Händen hatte, und auch Hrn. Goblet nicht, der noch nicht angekommen war. Wir versichern, daß die Bevollmächtigten Belgiens und Hollands nach dem gleichen Maßstabe von der Conferenz werden behandelt werden.

Antwerpen, 18. Juli.

Die Handelsschiffe haben keinen Grund mehr, sich über die holländischen Behörden zu beklagen, sowohl bei ihrem Einlaufen in Vliessingen als bei ihrer Abfahrt aus diesem Hafen. Es herrscht jetzt größere Thätigkeit, als im vorigen November.

Bamberg, 23. Jul.

Nach einem für die hiesigen Bewohner höchst erfreulichen mehrwöchentlichen Aufenthalte, sind heute Nachmittags 6 Uhr Ihre Hoheit der Herr Herzog Maximilian in Bayern, im besten Wohlseyn, nach München abgereist.

Beachtenswerthe offene Stelle als Correspondent und Aufseher.

In einer der bedeutendsten Fabriken ist die Stelle eines Correspondenten und zugleich Aufsehers des Ganzen offen worden. Ein mit dem Geschäftsgange vertrauter, in der Correspondenz sehr geübter, und mit ausreichenden Zeugnissen über seine Solidität und Zuverlässigkeit versehener Mann, findet in gleicher Eigenschaft, eine höchst unabhängige, angenehme, und dauernde Stellung verbunden mit einem Gehalte von 600 Rthlr., wenn er diesen Anforderungen völliges Genüge leisten kann.

Unguad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 6. et 7.

NS. Der Reflectant hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten, und franco einzusenden, dagegen aber der Auswürkung dieser, oder, im Fall, einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das fernere Kosten entstehen.

Bekanntmachung.

In der Wirth Andres Hartmann'schen Konkurssache dahier werden die, zur Masse gehörigen Immobilien, als

1) das, in der Hauptstraße dahier gelegene Wirthshaus zu den 3 Bauern Haus Nro. 275. Taxe 2500 fl.,
2) 1/4 Morgen Feld, Besitz Nro. 544. Taxe 75 fl.,
3) 1/2 Morgen Feld, Besitz Nro. 545. Taxe 230 fl.,

anderweit dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, da im II. Subhastations-Termine ein annehmbares Aufgebot nicht zu erzielen war.

Der III. Subhastations-Termin wird auf den

13. August c.

anberaumt und sind besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Forchheim am 11. Juli 1833.

Königliches Landgericht.

Bodum.

Hobbach.

Bekanntmachung.

Im Monat September dieses Jahres geht der Pacht der gutsherrlichen Ziegelhütte zu Schney zu Ende, daher zur weiteren Verpachtung auf 10 Jahre geschritten werden soll.

Termin hiezu ist auf

Mittwoch den 14. August l. Js.

Nachmittags 2 Uhr im Stammischen Wirthshause zu Schney anberaumt.

Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und bemerkt: daß der Pächter eine Caution von 200 fl. aufrecht zu machen hat.

Der erleichterte Holzbezug in der Nähe des Orts, die Güte und leichte Beischaffung des zum Ziegel- und Kalkbrennen erforderlichen Materials, so wie die bei der Ziegel- und Kalkhütte befindliche Wohnung und sonstige Bequemlichkeit gewähren dem Pächter eine sichere Aussicht auf eine hinreichende Mannsnahrung, bei gehöriger Thätigkeit.

Lichtenfels am 2. Juli 1833.

Die Guts-Sequestration.

Löser.

Schinken und heurige eingemachte Kümmerling, sind zu verkaufen, Kapuzinergasse Nro. 393 nebst dem Bauernwirth.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drauß'nick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 198. Bamberg. Mittwoch, 17. Juli 1833.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Die sorgfältige Prüfung der in die Gewerbeausstellung gebrachten Erzeugnisse hiesiger und auswärtiger (jedoch im Obermainkreise ansäßiger) Gewerbmeister und Fabrikanten, dann die Würdigung der Größe und Ausdehnung deren Gewerbbetriebes, hat dem Festcomite die hocherfreuliche Ueberzeugung gegeben, daß ein überaus reger Eifer für immer größere Hebung der einheimischen Industrie in den achtbaren Gewerbmeistern und Fabrikanten Bambergs und seiner Umgebung auflebt, und ihre Arbeiten durch Geschmack und Solidität gleich sehr sich immer vortheilhafter auszeichnen.

Das Festcomite sieht auf solche Weise einen der vorzüglichsten Zwecke der Stiftung des Theresienfestes, einen der ersten Wünsche Ihrer königlichen Majestäten bei dessen allergnädigster Genehmigung erfüllt, die Aufmunterung des inländischen Kunst- und Gewerbfleißes, die Unterstützung der einheimischen Gewerbtreibenden. Die lebhafteste Empfänglichkeit hiefür bei dem Gewerbstande hiesiger Stadt und Umgegend hat sich nicht nur in der eben so reichen, als geschmackvollen Ausstattung der diesjährigen Gewerbeausstellung, sondern auch ganz vorzüglich in dem schönen, sinnig und prachtvoll veranstalteten Aufzuge der städtischen Gewerbe am ersten Festtage bethätigt, ein Aufzug, der dem allgemeinen Urtheile nach bis jetzt alle ähnlichen in Bayern übertroffen hat.

Das Festcomite zählt es sich deshalb zu einer seiner ersten und erfreulichsten Pflichten, der achtbaren Bürger- und Gewerbschaft hiesiger Stadt den innigsten Dank für diese thätige und ersprießliche Theilnahme an dem uns Allen stets theueren Feste darzubringen, mit dem Wunsche, der Ueberzeugung, daß solche in dem nächsten und allen folgenden Jahren bei der Wiederkehr der Festfeier auf gleiche Weise sich bekunde, und daß der auch diesmal bewährte treffliche Geist der herzlichsten Eintracht, der gesittetesten Ordnung als die würdigste Huldigung für die erlauchteste Schutzherrin unseres Volksfestes, immerdar vorwalte.

Das Festcomite bringt zugleich diejenigen Gewerbmeister und Fabrikanten, welchen durch die bestellten Preisgerichte Preise und öffentliche Belobungen zuerkannt wurden, zur allgemeinen Kenntniß:

I. Preiseträger.
1) Anton Christ, Schiffbauer.
2) Johann Landgraf, Hutmacher.
3) Matth. Dirr, Häfnermeister und Fayence-Ofenfabrikant.
4) Sebastian Kober, Instrumentenmacher.
5) Leitherer, Uhrmacher.
6) Thomas Fuß, Buchbinder.

II. Empfänger von Preisediplomen.
1) Adler, Instrumentenmacher.
2) Beck, Chaisenfabrikant.
3) Bader, Posamentier.
4) Ernst Eckert, Büchsenmacher.
5) Nicol. Th. Fleischmann, Gold- und Silberarbeiter.
6) Pankratz Funk, Hutmachermeister.
7) Andreas Heberlein, Schreinermeister.
8) Nicol. Heim, Schlossermeister.
9) Georg Hoffmann, Messerschmied.
10) J. L. Höpfel, Wachstuchfabrikant.
11) Joh. Aug. Heiligenthaler, Riemermeister.
12) Hammerbacher, Büchsenmacher.

13) Hickel, Kammmacher.
14) Kellermann, Bürstenmacher.
15) Ignatz Kreßmann, Zinngießer.
16) Georg Köth, Häfnermeister.
17) Lees, Buchbinder.
18) Strübel, Schreinermeister.
19) Schmitt und Müller, Porzellainmahler.
20) Heinrich Schmitt, Uhrmachermeister.
21) Schröppel, Lebküchner.
22) Vogel, Galanteriepappearbeiter.
23) Wagner, Buchbinder.
24) Peter Wittmann, Schuhmachermeister.
25) David Wagner, Lederwaarenfabrikant.
26) Alois Ziegler, Seilermeister.

III. Gewerbmeister, welche öffentlicher Belobung würdig sind.

Franz Dürig, Färbermeister.
Ehrlich, Wittib, Instrumentenmacher.
Bernh. Funk, Hutmachermeister.
Friedrich Gantz, Müllermeister von Höfen, Landgerichts Bamberg II., wegen Bereitung künstlicher vorzüglicher Kreide.
Iffland, Mühlarzt.
Lanzel, Meubelshändler.
Jos. Landgraf, senior, Hutmacher.
Joh. Bapt. Lachmüller, Lithograph.
Franz Muß, Uhrmacher und Mechaniker.
Michael Reichold, Weißgerber.
Adam Riegel, Schreinermeister.
Aeam Reichert, Hutmachermeister.
Fried. Schnebel von Redwitz, Shwalsfabrikant.
Georg Schmitt, senior, Uhrmacher.
Stengel, Landrath, Kaufmann und Zuckerfabrikant.
Roppelt, Wachszieherswittwe.
Reindl, Buchdrucker.
Pfregner, Drehermeister.
Siebel, Glasmahler von Lichtenfels.
Sartorius, Uhrmacher.
Steinert, Leimfabrikant.
Ufert, Drehermeister.
Mart. Voll, Färber.

Besondere Belobung verdienen auch noch die Gesellen, welche die bei dem Gewerbzuge mitgetragenen Gewerbzeichen und Schaustücke fertigten, namentlich aber die Schreinergesellen:

Jacob Carl aus Bamberg.
Matthäus Dennefeld aus Bamberg.
Ernst Louis Lupus aus Darmstadt.
Johann Seidlein aus Bamberg.
Jacob Zurnieder aus Schönau bei Heidelberg, als Verfertiger der 5 Säulenordnungen.

IV. Von den Gärtnermeistern zu Bamberg erhielten die ausgesetzten Preise:

1) Nikolaus Rost.
2) Andreas Dusel.
3) Franz Eichfelder.
4) Peter Dechant.
5) Georg Schrepfer.
6) Georg Rost

für die vorzüglichsten Gemüse, Sämereien, Süßholz und Gartengewächse. Ferner

7) die Fürmeister des Gärtnergewerbes und

8) Franz Eichfelder.

für den Anbau von Oelpflanzen. Dann

9) Michael Leuchner, Kunstgärtner auf dem Michaelsberge

für ausgezeichnete Blumenzucht.

10) Hofgärtner Adler zu Bayreuth

für vorzügliche Obst- und Gartenfrüchte.

11) Kunstgärtner Friedr. Heinr. Schmidt zu Thurnau,

ein Preisediplom für seine ausgebreitete Cultur der Stachel- und Johannisbeeren.

V. Für Stroh- und Weidengeflechte empfingen Preise:

1) Korbmacher Nikol. Kaiser von Schney.

2) Strohflechter Franz Kiefer von Oberlangenstadt.

3) Korbmacher Georg Nemmert von Michelau.

Preisediplome:

4) Korbmacher Georg Gutgesell von Schney.

5) " " Christ. Schmelzing von Marktgraitz.

6) " " Georg Endert von Marktzeuln.

VI. Bei der am 14. d. M. stattgehabten Verloosung von Gegenständen der Gewerbsausstellung wurden 55 Gewinne, von 110 fl. bis 3 fl. im Ankaufspreise vertheilt, nach solcher Auswahl, daß fast von allen Gewerbmeistern Arbeiten dazu kamen. Die Nummern der Gewinnloose und der dazu gezogenen Preise giebt folgendes Verzeichniß:

Loos-Nummern und Preis-Nummern.

57 — 19	1274 — 55	1640 — 21	2657 — 59	3769 — 60	4337 — 6
369 — 63	1193 — 61	2668 — 51	2454 — 49	3546 — 57	4490 — 26
633 — 39	1242 — 32	2262 — 17	2787 — 15	4426 — 37	4052 — 25
639 — 18	1886 — 54	2907 — 64	3819 — 52	4711 — 24	4450 — 47
691 — 5	1477 — 56	2400 — 53	3377 — 50	4771 — 22	5159 — 9
700 — 3	1241 — 65	2945 — 12	3316 — 1	4629 — 27	5324 — 33
728 — 26	1981 — 29	2268 — 16	3732 — 43	4655 — 4	5199 — 11
645 — 46	1759 — 48	2864 — 40	3893 — 23	4447 — 7	5225 — 8
824 — 34	1389 — 35	2613 — 13	3216 — 2	4082 — 25	5610 — 14
921 — 36	1683 — 42	2436 — 30	3657 — 62	4431 — 41	5381 — 35.
1127 — 10	1510 — 58	2191 — 45	3655 — 31	4391 — 44	

Die Gewinne, welche noch nicht abgeholt sind, wollen gegen Rückgabe des Originallooses bei den Herren Sensal Leist und Kaufmann Em. Adams baldigst in Empfang genommen werden.

Die aus dem Ertrage der Gewerbausstellung für dürftige Gewerbmeister bestimmten Unterstützungen in Gelde werden in den nächsten Tagen vertheilt.

Mögen sämmtliche Gewerbgenossen der Stadt in solch erfreulichen Resultaten, und ganz besonders in der Stiftung eines mit dem Kunstvereine sich verbindenden polytechnischen Vereins dahier, dessen Protektorat Seine Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern anzunehmen huldvollst geruhte, eine schöne Aufmunterung zu einem immer vollkommenern Betriebe ihrer Gewerbe finden! Das Festcomite wird nicht unterlassen, im nächsten Jahre die Preise für sie nach allen Kräften zu vermehren.

Bamberg am 15. Juli 1833.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

München, 13. Juli.

Das heutige k. Regierungsblatt enthält unter Anderm Folgendes:

Se. Majestät der König haben unterm 1. Juni l. J. beschlossen, die durch den Tod des geheimen Kabinets- und Staatsrathes v. Ringel erledigte Stelle eines Vicekanzlers des St. Hubertus-Ordens, dem geheimen Legations- und Ministerialrathe Phil. von Flad in Berücksichtigung der besonderen von ihm geleisteten ersprießlichen Dienste, als ein Merkmal der allerhöchsten Gnade zu übertragen.

Se. Majestät der König haben unterm 26. Juni zu befehlen geruht, daß der zum Consul für die vereinigten Staaten von Nordamerika in München ernannte Robert von Ruedorfer in dieser Eigenschaft anerkannt werde, welches andurch zur Nachahmung bekannt gemacht wird.

Seine Majestät der König haben unterm 19. April

dieses Jahrs dem Gemeindevorsteher Anton Poell zu Gerolfing, Landgerichts Ingolstadt, das silberne Verdienst-Ehrenzeichen und unterm 19. Juni l. J. dem Regiments-Veterinär-Arzte Simon Diem vom 1. Kürassier-Regimente die Ehrenmünze des königl. bayer. Ludwigsordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Ferner enthält dasselbe Blatt die Satzungen einer Versicherungs-Anstalt gegen Hagelschaden für den Obermainkreis.

Wien, 9. Juli.

Graf Stroganoff, Sekretair bei der russ. Legation in Turin, ist als Kurier von Petersburg gekommen. Ein span. Kurier ist diesen Mittag nach Madrid gegangen. Die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel verwickeln sich, und scheinen zu größern Reibungen zu führen. Deshalb findet jetzt ein so lebhafter Kurierwechsel mit Madrid statt. Daß man dem Marschall Bourmont, einem erfahrnen und unternehmenden General, das Kommando über die Truppen Don Miguels anvertraut hat, wird hier allgemein gutgeheißen. Die Gegenwart Bourmonts wird viel zur Beendigung des Kampfes beitragen. Wegen Belgien wird lebhaft unterhandelt. Auch diese Frage muß schnell und friedlich gelöst werden, um endlich einmal die Früchte des Friedens genießen zu können. Bisher war man fast fortwährend in dem ungewissesten Zustande von der Welt; das Schlimmste von Allem. — Der Niederkunft Ihrer k. Hoh. der Erzherzogin Sophie wird jeden Tag entgegen gesehn. Die Prinzessin genießt die beste Gesundheit. — Aus dem Oriente erwartet man täglich Nachrichten, die aber bei der Wendung der Dinge daselbst zunächst wohl kein großes Interesse mehr darbieten können.

Ein Schreiben aus Ankona vom 26. Jun. in französischen Journalen meldet: „Der Haufe Mörder, der kürzlich so furchtbare Verbrechen zu Arta in Epirus begangen, stand unter der Leitung eines gewissen Pascha, Namens Tafil-Busi. Die Kommissarien für die Gränzbestimmung, die vorzüglich mißhandelt wurden, sind zu Zante angekommen. Der Wessier von Janina ward sogleich von diesen Vorfällen benachrichtigt, rückte mit einem Truppenkorps in die Nähe von Arta, fing mehrere dieser Räuber und ließ sie sogleich aufhängen. Der Ueberrest scheint in den Gebirgen von Epirus zerstreut zu seyn. Drei Griechen, die nach Vonizza kamen, und mehrere Sachen bei sich hatten, die sie von Arta mitgebracht, wurden von den türkischen Behörden verhaftet, und unter starker Begleitung nach Nauplia geschickt.

Petersburg, 3. Jul.

Auf Vorstellung des Militair-Gouverneurs von Wilna und stellvertretenden General-Gouverneurs von Grodno und Bialystock, General-Adjutanten Fürsten Dolgorukoff, wegen Begnadigung von 43 Individuen, die mit in den früheren Aufstand verwickelt gewesen, hatte sich der Minister des Innern mit seiner Vorstellung an das mit den Angelegenheiten der von Polen wiedererlangten Gouvernements beauftragte Comite gewandt. Aus Rücksicht darauf, daß jene Personen gewaltsam in die Rotten der polnischen Empörer hineingezogen worden, daß die Grodnosche Untersuchungs-Kommission keine Anzeichen entdeckt, durch welche jene eines thätigen Antheils an den polnischen Unruhen überführt worden wären, daß dieselben, ihren Fehltritt eingestehend, aus der Fremde ihre Gnadengesuche eingesandt, und daß 8 von ihnen, ohne erst die Entscheidung auf diese Gesuche abzuwarten, sich von selbst wieder in ihrem Vaterlande eingefunden hatten, war der Minister des Innern der Meinung, daß diesen sämmtlichen Personen von Sr. Majestät dem Kaiser Verzeihung bewilligt und der Zutritt in ihre früheren Wohn-Orte gestattet werden könne; der unter jenen 43 Individuen befindliche verabschiedete Lieutenant des volhynischen Uhlanen-Regiments, Ludwig Kosarino, aber, da derselbe als Offizier in russischen Kriegsdiensten gestanden, sich einem Empörer-Haufen angeschlossen und dadurch zwiefach seinen Eid der Treue gebrochen, nie wieder in den Dienst des Staates anzunehmen und zu Adels-Wahlen so wenig wie die 42 andern, wiewohl diese zu begnadigen, zuzulassen sey. Das mit den Angelegenheiten der von Polen wiedererlangten Gouvernements beauftragte Comite, welches fand, daß die vom Fürsten Dolgorukoff erwähnten 43 Individuen, deren ganzes Verschulden, nach den am Orte eingezogenen Nachrichten, darin bestand, daß sie den Empörern über die Grenze gefolgt, und von denen 8 bereits nach Rußland zurückgekehrt, nach Grundlage der erlassenen Verordnungen, unter die 3te Kategorie zu rechnen seyen, daß ihnen demgemäß die Amnestie zu Gute komme, beschloß durch sein Protokoll am 18. (30.) April 1833, die Begnadigung jener in einem unten beigefügten besonderen Verzeichniß genannten Personen und Gestattung der Rückkehr in ihre Heimath, mit der vom Minister des Innern vorgeschlagenen Einschränkung hinsichtlich ihrer Zulassung zum Staatsdienste und zu den Adels-Wahlen, von Sr. kaiserl. Maj. allerunterthänigst zu erbitten. Diesem Gnaden-Gesuch haben Se. Maj. Gehör gegeben und es sind demnach folgende Personen begnadigt: 1) Stanislas Radowzki (in Dresden). 2) Franz Kolontai. 3) Adam Strawinski. 4) Adam Wyganowski. 5) Romuald Wilbeck. 6) Julian Sokolowski. 7) Julian Okoloff oder Okolko. 8) Wladislaw Zitowicz. 9) Xaver Rewinski. 10) Pantelei Swetlizki. 11) Romuald Swetlizki. 12) Ferdinand Protassewicz. 13) Vincent Dmuchowski. 14) Matth. Matuszewicz. 15) Franz Schubanski. 16) Xaver Turski. 17) Felix Markowski. 18) Felix Nowizki. 19) Felix Ponikfizki. 20) Michael Kulikowski. 21) Joseph Kulwicz. 22) Matth. Lewinski. 23) Alex. Leonowicz. 24) Anton Lukaschewicz. 25) Franz Glowazki. 26) Leopold Jablenski. 27) Ludwig Petrowicz. 28) Kon-

stantin Pilazki. 29) Xaver Kunewicz. 30) Franz Polubinski. 31) Julian Biolk. 32) Anton Dombrowski. 33) Felix Gorski. 34) Michael Jesecski. 35) Anton Viktorowicz. 36) Alex. Zyromski. 37) Alex. Sekluzki. 38) Jakob Petrowicz. 39) Joh. Wassilewski. 40) Nik. Jodko. 41) Joh. Wulczazki. 42) Alex. Tobartowski. 43) Ludwig Kosarino.

Christiania, 24. Jun.

Unterm 17. Jun. haben Se. Majestät Folgendes verordnet: „Unser hochgeliebter Sohn, Se. königl. Hoh. der Kronprinz, hat gegen Uns den Wunsch geäußert, im Laufe des gegenwärtigen Jahrs eine Reise nach Norwegen vorzunehmen, und die Küsten nebst einem Theil des Innern, welche Se. k. Hoh. vorhin nicht bereisten, zu sehen. Wir pflichten diesem Wunsche um so mehr bei, da die Umstände Se. k. Hoheit mehrere Jahre der Genugthuung beraubt haben, sich von Unserm treuen norwegischen Volke umgeben zu sehen, auch weil Se. k. Hoheit auf dieser Reise Anlaß haben werden, sich genaue Kenntniß von verschiedenen öffentlichen Einrichtungen des Landes zu erwerben. Da Wir daneben Unserm hochgeliebten Herrn Sohn Gelegenheit geben wollten, an der Verwaltung des Königreichs Theil zu nehmen, haben Wir als nützlich und zweckmäßig angesehen, zu befehlen, wie hiemit geschieht, daß Se. k. Hoheit der Kronprinz während seines Aufenthalts in Norwegen die Funktionen eines Vicekönigs ausüben soll."

Berlin, 8. Jul.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält eine längere Abhandlung, um zu beweisen, zunächst: daß ohne alle Zerstörung der bisherigen Verfassung und des eigentlichen Wesens der deutschen Universitäten, die bereits in den Händen der Regierung liegenden Mittel vollkommen hinreichend sind, viele Uebelstände zu entfernen, viel Gutes ins Leben zu rufen, in jedem Falle aber alles zu thun, was sich dermalen überhaupt mit menschlichen Mitteln bewirken läßt; zweitens, daß alle auf Vernichtung der Lehr- oder Lernfreiheit auslaufenden Reformpläne sammt und sonders, bei näherer Kenntniß des deutschen Universitätswesens, des geistigen Lebens unsrer Nation, und der wahren Bedürfnisse der Gegenwart, sich als schlechthin verderblich erweisen würden.

Karlsruhe, 11. Juli.

Nachstehendes ist der wörtliche Inhalt des landesherrlichen Rescripts an die Kammer:

Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Nachdem sich die Kammer Unserer getreuen Stände in ihrer Dankadresse auf Unsere Eröffnungsrede eine über den Inhalt der Bundesbeschlüsse vom 28. Juni v. J. beruhigende Zusicherung von Uns erbeten, und nachdem Wir hierauf diese Zusicherung mit einer keinem Zweifel Raum lassenden Bestimmtheit und mit der beigefügten Erwartung gegeben haben, daß die Kammer hierin ihre vollständige Beruhigung finden werde: konnten Wir in keiner Weise annehmen, daß irgend ein Mitglied dieser Kammer auf öffentlichem oder verdecktem Weg auf diesen Gegenstand zurückkommen werde, und mußten voraussetzen, daß, wenn es gegen alles Vermuthen doch geschehen sollte, die Kammer im Vertrauen auf Unser gegebenes Wort unbedingt zur Tagsordnung übergehen werde. Unser Vertrauen ist getäuscht, und dieser Gegenstand auf eine Weise, die Wir nicht näher bezeichnen wollen, abermals in der Kammer zur Sprache gebracht, darauf ein Vorschlag gemacht und dieser zum Beschluß erhoben worden, der nach seiner zur Oeffentlichkeit gelangten Fassung, sofern hierin auf die Dankadresse Bezug genommen ist, eine Mißachtung Unseres fürstlichen Wortes in sich schließt. Konnten Wir die Ueberzeugung haben, daß solche ursprünglich beabsichtigt gewesen, ja, hätten Wir nicht die vollständige Ueberzeugung, daß die Mehrheit der Kammer dem Vorschlag nur darum beigetreten sey, weil sie in der Meinung stand, daß er lediglich eine Beruhigung bei der von Uns ertheilten Zusicherung enthalte, was auch von einem großen Theil der Mitglieder öffentlich und von allen Seiten ausgedrückt worden ist, und könnte es endlich bei dem Gang der mündlichen Verhandlung nicht so leicht geschehen, daß ein Vorschlag mehr nach seinem Entzweck als nach der Wortstellung, die bei genauerer Erwägung einen verschiedenen Sinn darbietet, aufgefaßt, und dadurch ein den Absichten zuwiderlaufender Beschluß herbeigeführt werde: so würden Wir die Mittel zu ergreifen Uns aufgefordert glauben, welche im andern Fall die Pflicht Uns geboten hätte. Aber auch bei dieser Ueberzeugung sehen Wir Uns veranlaßt, den Nachsatz des gedachten Beschlusses, besagend: „und die in letzterer ausgesprochenen Gesinnungen wiederholt dahin ausspreche, daß eine die Verfassung verletzende oder die verfassungsmäßigen Rechte beschränkende Interpretation der Bundesbeschlüsse rechtlich nie geschehen könne," als mit den früheren Vorgängen unverträglich und ein widriges Mißtrauen offenbarend, schlecht hin ungeeignet zu erklären. Uebrigens haben Wir das Vertrauen zu Unsern getreuen Ständen, daß sie nunmehr sich mit den ihnen von Uns gemachten, das wahre Interesse des Landes berührenden Vorlagen hauptsächlich beschäftigen und ihre Berathung so beschleunigen werden, daß Wir mit dem letzten August d. J. die Sitzung schließen können. Gegeben zu Karlsruhe, in Unserem großherzoglichen Staatsministerium, den 7. Juli 1833.

Leopold.

Zürich, 7. Juli.

Morgen wird die Polensache in der Tagsatzung abermals zur Sprache kommen; Rossi soll zu mündlicher Berichterstattung herberufen seyn. In der letzten Zeit hat eine theilweise Dislokation dieser Flüchtlinge statt gefunden. 60 derselben sind nach Courtelari im

Erguel und 40 nach Biel verlegt worden, wo sich auch der Stab befindet. Im Kanton Bern nimmt die Unzufriedenheit darüber, daß diese Leute auf Kosten des Staates ernährt werden müssen, immer mehr überhand. Dennoch hat der Antrag des Hrn. Tilier, eine Untersuchung darüber einzuleiten, ob und welchen Beamten die Schuld an dem Einmarsche der Polen beizumessen sey, und diese dafür verantwortlich zu machen, im großen Rathe aus begreiflichen Ursachen keinen Eingang gefunden. Glücklicher hat die Einwanderung italienischer Flüchtlinge geendet. Die Regierung von Genf hat solche auf der Stelle nach Frankreich zurückgewiesen, und der Vorort sowohl durch das Mittel des schweizerischen Geschäftsträgers bei der franz. Regierung, als unmittelbar bei dem franz. Botschafter in der Schweiz gegen das von den dortseitigen Behörden angewandte Verfahren nachdrückliche Einsprache erhoben. Nach den neuesten Berichten aus Genf ist diesen Vorstellungen bereits Rechnung getragen und den Zurückgewiesenen der Wiedereintritt auf das franz. Gebiet gestattet worden. Sie sollen nun nach einem nördlichen Nachbarstaate (Belgien?) gewiesen werden.

Vom 9. Jul. Die Volksabstimmung im Kanton Luzern über den Bundesentwurf liefert vorläufig das wichtige Ergebniß, daß 4440 Bürger für die Annahme, 9133 für die Verwerfung gestimmt, 5556 an der Abstimmung keinen Theil genommen haben. Aus einigen Kreisen ist zwar das Resultat noch nicht bekannt; aber diese glaubt man mit Zuversicht den verwerfenden beizählen zu können. Auf morgen ist der große Rath zusammenberufen. Dieser Entscheid des luzernerischen Volkes stößt die Sache der Bundesrevision in die frühere Ungewißheit zurück, und muß daher einstweilen als ein wahres Unglück angesehen werden.

Antwerpen, 10. Juli.

Die Privatbriefe, welche wir aus Holland erhalten, sagt das Journal du Commerce, stellen die Mission, mit welcher die Herren Dedel und Verstolk beauftragt worden, als von sehr kurzer Dauer dar; man erwartet selbst, den letztern sehr bald aus London im Haag wieder eintreffen zu sehen. Diese Briefe fügen hinzu, daß man die Instruktionen, mit denen die beiden Diplomaten versehen sind, noch nicht genau kennt, daß man aber wissen will, sie würden blos zu einem Vertrage führen, der nur dem Namen nach definitiv wäre.

Falmouth, 2. Jul.

Folgendes ist der Stand der Truppen in und um Lissabon: 1 Bataillon des 1sten Infanterie-Regiments mit 500 Mann, 5 Bataillone des 14. Infanterie-Regiments, 500. 5 Bataillone Cacodores, 2,500. 4 Bataillone Realista, 1,200. Reguläre Cavallerie 200. Zusammen 4,900. Lissaboner Polizei, 1600. Viele Kranke desertiren täglich. Englische Kriegsschiffe auf dem Tajo: Asia, Admiral Parker; Donegal, 78, Capitän Fanschawe; die Fregatte Stay, 47, Capitän Lockyr; die Fregatte Castor, 36, und die Schaluppe Nimrod.

Lagos, 30. Jun.

Am 24. erschien die pedristische Expedition vor Villa-Real, wo Villaflor die Landung bewerkstelligen wollte. Die Miguelisten waren daselbst 1200 Mann stark, und eröffneten bei dem Herannahen der Schiffe ihr Feuer. Kap. Napier legte sich mit der Flotte dicht vor die Stadt und beschoß sie heftig, worauf 800 Mann zu den Pedristen übergingen. Alsbald wurde die Fahne D. Marias aufgepflanzt und ein Theil der Truppen marschirte nach Alentejo, ein anderer aber nach Lagos. Viele benachbarte Städte erklärten dem Herzog Palmella ihre Unterwerfung. Ganz Algarvien und ein großer Theil von Alentejo haben sich bereits für D. Maria erklärt. Bei Tavira nahm Kap. Napier 2 miguelistische Briggs und 2 Schoner, die zum Schutz der Küste aufgestellt waren, weg. Darauf wurde das Fort ohne Widerstand in Besitz genommen; die Stadt empfing die Pedristen als Befreier, und die miguel. Truppen schlossen sich an dieselben an. Allerwärts ist der Empfang enthusiastisch. Zu Villa Real fand die Expedition 30 Stück Geschütz. Man berechnet, daß bereits das pedristische Heer um 2000 Mann, größtentheils regelmäßiger Truppen, vergrößert worden sey. Von Lagos segelte Kapitän Napier unverweilt mit seinen Schiffen ab, um den Tajo zu blokiren.

London, 6. Juli.

Man schreibt uns vom 5. aus Dover: Das Packetboot Sr. Maj., Tiresly, ist heute in unserem Hafen angekommen; es hatte Se. Exc., v. Blome, den außerordentlichen Botschafter des dänischen Hofes in Großbrittannien, an Bord. Se. Exc. ist nach kurzem Aufenthalte, und nachdem sie von den Kanonen der Festung begrüßt worden war, nach London abgereist.

Wir haben hier keine weiteren Nachrichten über die Expedition nach der algarvischen Provinz, die folgende Nachricht ausgenommen, welche der Standard bekannt macht: Wir haben die offizielle Kunde von der Wegnahme eines pedroistischen Fahrzeuges, welches unter engl. Flagge fuhr, durch den Befehlshaber der Peniche erhalten. Jenes Fahrzeug heißt Eugenie; es war von Wilson kommandirt, und führte 13 Kanonen und 90 Mann Besatzung. Es hatte die Absicht, sich an die Expedition, welche nach Algarvien unter Segel gegangen war, anzuschließen. — (Die Gazette de France fügt noch einige nähere Umstände hinzu, aus denen hervorgeht, daß das Fahrzeug wichtige Papiere an Bord hatte, welche man versuchte, ins das Meer zu werfen, die aber noch aufgefangen wurden. Es zeigten sich auch noch einige größere Fahrzeuge; allein sie sahen sich genöthigt, sich in weiter Entfernung zu halten.)

London, 7. Juli.

General Bourmont verließ, nur von zwei Adjutanten begleitet, am Donnerstag Plymouth. Man

glaubt, daß er in Vigo landen und sich zu Land zu Miguels Truppen begeben wird. Die Entfernung ist unbedeutend.

Das Oberhaus wird die Bill in Betreff der irländischen Kirche nicht verwerfen. Die Politik der Lords ist: das Schwert geschwungen zu halten und nicht zu schlagen. Bei dieser drohenden Stellung bleibt das Ministerium und das Unterhaus in Furcht. Das Wolfsgeschrei läßt sich immer hören und wird mit einer Ueberraschung endigen.

London, 8. Juli.

Der Courrier meldet aus Portsmouth, daß die Fregatte Belvidera, 42 Kan., und noch 2 andre Kriegsschiffe unverweilt nach Oporto unter Segel gehen werden. Man glaubt, daß diese verstärkte Seemacht keinen andern Zweck habe, als D. Miguel zu nöthigen, die, brittischen Unterthanen zugehörigen Weine, frei auf dem Duero auspassiren zu lassen.

Gen. Bourmont ging, dem Globe zufolge, nur in Begleitung zweier Adjutanten am Donnerstag zu Plymouth unter Segel; wie man vernimmt, wird der General zu Viga landen, und sich dann zu Lande zu D. Miguels Heer begeben. Das Chronicle bemerkt, ehe der General abgesegelt, habe er verschiedene geheime Konferenzen mit Lord Beresford gehabt.

Bordeaux, 6. Juli.

Endlich ist der, so sehnlich erwartete Monliers unten im Flusse, den widrige Winde in Ramsgate zurückgehalten hatten. Die Ankunft dieses Dampfschiffes ist um so nöthiger, als wegen Mangels an Nachrichten die für Donna Maria geworbenen Soldaten auseinander gehen wollten. Dieses Schiff hat den General Ramorino, mit 250 wohlbekleideten und bewaffneten Soldaten, dann Kriegsausrüstungen für 500 M. am Borde. Die Einschiffung soll am Montage vor sich gehen.

Paris, 9. Juli.

Berichte aus Griechenland vom 20. Juni, welche mit dem Dampfschiff Heptasimos am 26. nach Ankona gelangten, melden nun ebenfalls, daß der Kern der nach der Türkei ausgezogenen irregulären Truppen, in Folge der am Geburtstag des Königs Otto erlassenen Amnestie, nach Griechenland zurückgekehrt sey. Hr. Carangia stand im Begriff, mit Aufträgen der griechischen Regierung an die drei Schutzmächte nach Paris, London und St. Petersburg abzugehen.

Die Lagergeräthschaften für 6000 Mann Fußvolkes werden aus den Magazinen von Paris, Tours, Metz, Straßburg und St. Omer nach Compiegne gebracht. Die Hauptartikel davon bestehen aus 8000 Zelten mit ihren Hölzern und Zugehörungen, 6000 wollenen Decken und 6000 leinenen Säcken. Alles soll vor dem 25. Juli zu Compiegne seyn, woraus hervorgeht, daß die Truppen blos gegen den Anfang des August's lagern sollen. Die 18 Schwadronen Reiterei und die Batterie Artillerie, welche zu den großen Uebungen bestimmt sind, lagern nicht, sondern kantonieren.

Man läßt hier die Protestation des Königs von Neapel gegen die Leistung des Eides der Treue an die Infantin Dona Maria Isabella cirkuliren. Der König von Neapel erinnert an das Gesetz von 1713, das eine von den Hauptmächten von Europa anerkannte und garantirte Thronfolgeordnung bestimmt. Ferdinand II. behauptet, daß wenn man dieses Gesetz zerstöre, man dadurch alle von den Fürsten von Europa zu Anfang dieses Jahrhunderts zur Einführung eines genauen Gleichgewichts zwischen ihren verschiedenen Staaten gemachten Bestrebungen vereitle, und daß man alsdann wieder die Rückkehr eines blutigen Successionskrieges besorgen müßte. Der König von Neapel protestirt sonach gegen die pragmatische Sanktion vom 29. März 1830 und gegen alle Akte, welche im Stande wären, die Prinzipien zu ändern oder anzutasten, die, wie er sagt, bis jetzt die Grundlage der Macht und des Glanzes des bourbonischen Hauses ausgemacht hätten. Die Protestation ist aus Neapel vom 18. Mai 1833 datirt, und der König befiehlt darin, daß sie allen Höfen mitgetheilt, und authentische Abschriften auf den Staatsministerien der Gnaden und der Justiz, so wie auf den Bureaux des Präsidenten des Ministerkonseils niedergelegt werden sollen."

Der Vizeadmiral und Major-General der Schiffsmacht J. Maj. Donna Maria, Carlos de Ponza (Kapitän Napier), hat folgenden Tagsbefehl erlassen: „Seeleute! Indem ich das Kommando der Eskadre Ihrer allergetreuesten Maj. übernehme, fühle ich einen gerechten Stolz, mich so vielen Tapfern anzuschließen, welche sich schon so edel bei der Sache der Freiheit und der Königin ausgezeichnet haben. Die Eskadre wird gesehen haben, daß eine große Anzahl Dampfschiffe jetzt vor Oporto vereinigt ist, um mit ihr mitzuwirken. Sticht der Feind in See, so werdet Ihr ihn zu empfangen wissen: bleibt er im Hafen, so werden Angriffe auf mehrere Punkte der Küste gemacht werden, und man sieht einer Erhebung des Volks in Masse gegen die Usurpation und die Tyrannei entgegen. Waffengefährten! wir werden sehr viele Kämpfe zu bestehen, sehr viele Hindernisse zu besiegen haben. Haltet eine strenge Mannszucht aufrecht, gehorcht Euren Chefs, und der Sieg ist unser. Eure Mitbürger und selbst Eure Mitbürgerinnen erwarten mit Ungeduld Eure Ankunft in Eurer Heimath, und wenn Eure Anstrengungen gekrönt worden sind, wenn Ihr in Euer Vaterland zurückkehren werdet, so werdet Ihr als Männer empfangen werden, welche das betrübte Portugal von der Tyrannei und Unterdrückung befreit haben."

Paris, 10. Juli.

Gestern Morgen um 5 Uhr wurde der polnische Priester Pulawski arretirt und alle seine Papiere in Beschlag genommen. Zu derselben Zeit erhielten meh-

rere andere Flüchtlinge dieser Nation, meistens Gelehrte, die Weisung, Paris zu verlassen.

Die Regierung hat, wie man sagt, eine Depesche des Grafen v. St. Aulaire, Botschafters in Wien, erhalten, welche in dem Conseil eine lebhafte Diskussion veranlaßte, weil sie einige für Frankreich und sein Gouvernement nicht sehr günstige Mittheilung enthielt.

Die Verlängerung des Aufenthaltes von Don Carlos in Portugal ist der Gegenstand lebhafter Vorstellungen von Seiten des Madrider Cabinets gewesen. Man spricht selbst von der Drohung König Ferdinands, seinen Gesandten abzurufen, wenn nicht Don Carlos in einem bestimmten Termin nach Italien abgereist ist.

Man schreibt aus Toulon vom 4. Juli: Die Bewegungen in Marseille machen hier in Toulon einen heftigen Eindruck. Die Carlisten verdanken die Ruhe, deren sie sich ungeachtet ihrer Umtriebe zu erfreuen haben, nur der Entmuthigung, welche die Regierung durch alle erdenkliche Plackereien unter den Patrioten verbreitet hat.

Die Legitimisten sagen öffentlich, daß der Herzog von Angouleme in Begleitung Heinrichs V. eine Landung im Süden unternehmen wird. Schon werden Leute angeworben, die man im Voraus schwören läßt, sich bei Compagnien, die auftreten werden, zu stellen. Die Anzahl der schon geworbenen Leute, sagen sie, ist sehr beträchtlich. Das heißt doch wirklich offen verfahren und seine Plane nicht verbergen.

Marschall Clauzel hat gestern eine Conferenz mit Marschall Gerard gehabt. Man spricht von der Errichtung eines Lagers in den Pyrenäen, dessen Oberbefehl Marschall Clausel übernehmen würde.

General Guilleminot hat Paris verlassen. Seine Abwesenheit soll keinen Bezug auf die öffentlichen Angelegenheiten haben.

In einigen Salons wurde gestern behauptet, Hr. v. Rayneval werde unverzüglich in Paris ankommen. Der Madrider Hof scheint dem Botschafter Ludwig Philipps ernstliche Besorgnisse eingeflößt zu haben.

Ein Courier ist gestern Abend aus dem russ. Gesandtschaftsgebäude nach Madrid abgegangen. Er hatte Befehl, so schnell als möglich Antwort auf die Depeschen, welche er überbrachte, zurückzubringen.

Paris, 11. Jul.

Reisende aus Piemont, die durch Savoyen gekommen, versichern, daß in letzterem Lande die größte Ruhe herrsche. Das Komplott, das man daselbst entdeckt, wird allgemein der französischen Propagande und der thörichten Stimmung der Genueser zugeschrieben, die bei dem Umsturz der Dinge ihre alte Unabhängigkeit zu erlangen hoffen.

Literarische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen:

Schneider, J. Mag. Rath, Bamberger Theresien-Volksfests-Tänze für das Piano-Forte. 18 kr.

J. C. Dresch.

Anzeige.

(Ankündigung einer neuen politischen Zeitschrift besonders für den Ober-Mainkreis.)

Unter dem Titel: „Bayreuther Chronik, Tagblatt für Politik, Literatur, gesellige Unterhaltung und Bekanntmachungen erscheint am unterzeichneten Orte vom 1. Oktober d. J. an eine politische Zeitschrift, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, die wichtigen Ereignisse unserer Tage ihren Lesern in der größten Schnelligkeit und Ordnung vor Augen zu führen. Es ist von Seite der Unternehmer nichts gespaart, um diesen Zweck zu erreichen. Eine solide Buchhandlung, welche den Verlag übernommen, öffnet ihr reiches Sortiments-Lager zum Gebrauche der Redaktion für nicht politische und literarische Artikel. Für die Redaktion selbst ist ein bescheidener Gelehrter gewonnen, welcher mit den umfassensten Sprach- und historischen Kenntnissen einen scharfen politischen Blick, ausgezeichnete Welt- und Menschen-Kenntniß, Selbsterfahrung und Urbanität verbindet.

Das Blatt erscheint im größern Format und alle Tage der Woche, Sonntag nicht ausgenommen und hat schon in dieser Hinsicht einen großen Vorzug vor der bisherigen Bayreuther Zeitung, welche nur fünfmal wöchentlich erscheint. Der Abonnements-Preis ist dessenohnerachtet nicht höher als fünf Gulden rhn. jährlich, um welchen Preis man sich bei allen königlichen Postämtern abonniren kann. Man abonnirt nach Belieben, viertel- und halbjährig. Inserate werden mit drei Kreuzer die Zeile bezahlt. Den Herrn Abonnenten wird schon vom 15. September d. J. an ein Probeblatt täglich für den übrigen Monat gratis abgegeben.

Bayreuth und Hof den 21. Juni 1833.

Die
Unternehmer und
Verleger.

Bekanntmachung.

Die in Nro. 137 des Fränkischen Merkurs näher beschriebene sogenannte Lampenmühle des Müllermeisters Kaspar Lippmann zu Amlingstadt nebst zwei walzenden Grundstücken wird wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten und zweiter Bietungs-Termin dem Antrage der Gläubiger gemäß auf

Montag den 6. August d. Js.

Vormittag 10 Uhr im Orte Amlingstadt anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 et 69 des Hypotheken-Gesetzes erfolgen wird und die Mühle sammt Zubehörungen unmittelbar vor dem Aufstriche durch die gerichtliche Kommission selbst geschehen kann.

Bamberg den 1. Juli 1833.

Königliches Landgericht Bamberg I.
Geiger.

Sämmtliche auswärtige Grund- und Dominikalrentenbesitzer des hiesigen Amtsbezirkes werden hiemit aufgefordert, die durch den Landraths-Abschied ausgeschriebene Kreisfonds-Umlage zu

3 1/2 kr. für 1831/32
3 1/2 kr. für 1832/33

von jedem Steuergulden ohne Unterschied längstens innerhalb 4 Wochen bei Vermeidung gesetzlicher Beitreibung hieher zu berichtigen.

Haßfurt am 30. Juni 1833.

Königl. Rentamt Bamberg I.
Prell.

Fruchtpreise

auf der Schranne zu Schweinfurt, den 6. und 10. Juli 1833. pr. Schäffel:

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	14 fl. 30 kr.	Weizen	12 fl. 57 kr.	Weizen	10 fl. 40 kr.
Korn	10 fl. 45 kr.	Korn	9 fl. 64 kr.	Korn	9 fl. — kr.
Gerste	7 fl. 45 kr.	Gerste	7 fl. 9 kr.	Gerste	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 12 kr.	Haber	5 fl. 57 kr.	Haber	5 fl. 30 kr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 199. Bamberg. Donnerstag, 18. Juli 1833.

Brüssel, 11. Jul.

Der Courrier fragt, wenn es denn so gewiß sey, daß Preußen und Oesterreich Gesandte nach Brüssel schicken wollten, warum es denn der Moniteur nicht anzeigt.

Antwerpen, 11. Jul.

Trotz aller friedlichen Aussichten, scheint es, daß die Regierung die Vorsicht braucht, die Arbeiten zur Vertheidigung der untern Schelde mit Thätigkeit fortsetzen zu lassen. Seit zwei Tagen hat der Genie-Major Vermylen Ausbesserungsarbeiten am Fort St. Philipp, in öffentlichen Verding gegeben; das Fort la Croix, dessen Bau demselben Offizier anvertraut worden, ist der Vollendung ganz nahe; ebenso das Fort St. Marie.

Diese beiden Forts, so wie auch einige auf den beiden Ufern errichtete Batterien sind hinreichend, um die Passage der Schelde für eine feindliche Flotte, die den Strom hinaufzusegeln versuchen sollte, unmöglich zu machen; man kann also von dieser Seite ruhig seyn, und wenn der Minister-Kriegsdirektor, dieselben Vorsichtsmaßregeln auf allen übrigen Vertheidigungspunkten unsrer Grenze ergreifen läßt, so wird er seinen Obliegenheiten würdig Genüge geleistet haben.

Die Vertheidigungs-Arbeiten an der Stadt und Citadelle von Antwerpen nehmen ebenfalls einen raschen Fortgang; fast das ganze Innere der Citadelle ist von Trümmern geräumt; die Erdwälle sind wieder hergestellt, die Logements ausgebessert oder von Neuem gebauet, die Bresche der Bastion Toledo, welche vorläufig nur vom Schutt befreit und mit Erde ausgefüllt war, wird in einigen Tagen wieder gänzlich ausgemauert seyn.

Luxemburg, 10. Juli.

Der brüsseler „Indepedant" wird unter die der guten Gesinnungen des deutschen Bundestages gegen die belgische Regierung die Maßregeln einschreiben können, welche das Militärgouvernement der Festung Luxemburg nimmt, keinen belgischen Militär im strategischen Rayon der Festung zu dulden. Gestern hat ein Detaschement der Garnison sich in einige Dörfer begeben und aus denselben die Soldaten, welche Belgien mit Abschied oder Urlaub zurückgeschickt hatte, abgeführt. Die Bürgermeister haben Befehl erhalten, Verzeichnisse aller aus belgischen Diensten in ihre Heimath zurückkehrenden Individuen anzufertigen.

Paris, 11. Juli.

Vor 3 Tagen war zweimal Ministerrath in Neuilly, wie fast immer unter dem persönlichen Vorsiz des Königs. Ueber diese so unmittelbare Einmischung des Königs in alle Regierungs Geschäfte und auch in die inneren Verwaltungs Angelegenheiten wurde von Seiten der Oppositions-Blätter bekanntlich schon oft und viel geklagt, da nach ihrer Ansicht die Verfassung dem Könige keinen so großen persönlichen Einfluß auf die Verwaltung zugestehe und die ministerielle Verahtwortlichkeit sonst ein leeres Wort werde. Diese Angriffe haben sich seit Kurzem wieder mit aller Heftigkeit erneuert, und die Tribüne und der National scheinen es sich zur besonderen Aufgaben zu machen, den König ganz persönlich in ihren Artikeln anzugreifen, da sie es ihm verübeln, daß er auf seiner Reise bei mehreren Gelegenheiten immer von seinem System des Friedens und der Mäßigung gesprochen hatte, das er bisher befolgt habe und auch künftig mit aller Kraft und so lange noch ein Funken Leben in ihm sey (dieß sagte er zu Dieppe) fest und unwandelbar befolgen werde. Einem ganz ungewöhnlich heftigen Angriff dieser Art verdankt die Tribüne bereits ihre lezte Beschlagnahme, welche um so mehr Aufsehen erregte, als man dieß Blatt seit einigen Monaten in Ruhe gelassen hatte. Aus Gelegenheit dieser Beschlagnahme erklärt auch der National, da der König mit dem Beispiele vorangehe, so werde die unabhängige Presse ihrerseits die Minister gleichfalls bei Seite lassen und es von nun an mehr mit der Seele und dem Haupt des Systems vom 7. August, 13. Merz und 11. Oktober (Geburtstage der 3 bisherigen Ministerien) zu thun haben.

Zu Toulon ging am 4. das Gerücht, daß 20 Schiffe von jedem Range in dem 5. Bezirk entwaffnet werden sollten.

Die Madrider Hofzeitung vom 20. Juni enthält ein königl. Dekret, wodurch zum Andenken an die Feier dieses Tages für das Landheer und die Marine ein besonderer Orden gestiftet wird, der in einem Kreuze an

blauem Bande bestehen, und nach der ältesten Infantinn, Tochter Sr. Maj., Maria-Isabella-Louisen-Orden genannt werden soll. Bei jedem Bataillon werden denselben 96 Soldaten und eine gleiche Anzahl bei jedem Kavallerieregimente erhalten.

Man behauptet, der Kriegszug D. Pedros sey vor langer Zeit von den Patrioten Algarbiens gewünscht worden. Die Meinung daselbst ist sehr konstitutionell. Selbst Mönche wurden wegen ihrer liberalen Grundsätze verfolgt. Das Land ist übrigens von Truppen entblößt, und also nicht stark besetzet, wie man behauptete. Ueberdies verspricht die Nähe von Gibraltar Hülfsquellen an Waffen und Munition. Die Nachbarschaft von Alentejo, wo das Volk auch sehr für D. Maria gestimmt seyn soll, läßt gleichfalls Hülfe von Mannschaft und Geld hoffen. Unter diesen Umständen konnte der Kriegszug in keiner bessern Gegend unternommen werden; und D. Pedro wird also, mit seinen Rathgebern, nicht zu tadeln seyn. Man sagt, sein Vizeadmiral sey nach dem Tajo gesegelt, um diesen zu blockiren. Hiedurch wird die, ohne dies schwache Besatzung von Lissabon abgehalten, Truppen nach jener Gegend abzuschicken. Werden sie aus dem Lager von Porto genommen, so dauert der Zug vielleicht 3 Wochen; und dann hat D. Miguel zu besorgen, daß er auch hier angegriffen werde. Die Hofzeitung zu Madrid theilet in einer besonderen Beilage die Nachricht von jener Landung am 24. Juni zwischen Gazella und Montegordo mit, also an der Mündung der Guadiana, wie der engl. Globe angab, wo die Küste ohne Vertheidigung gewesen sey; sie sagt, die Truppen hätten sich gegen Tavira gewendet, man hatte an verschiedenen Punkten, auch beim Tajo zu landen gesucht, wäre aber überall nachdrucksam zurückgewiesen worden. Ueber die Letztere wollen wir andere Nachrichten erwarten. Die Landung geschah also nahe an der span. Provinz Sevilla. (Nach anderen Angaben erfolgte dieselbe zu Villarcal, einer Stadt unmittelbar an der span. Gränze. Darauf wurde Tavira und Lagos genommen.) — Es ist nun der vollständige Vertrag über die Bildung einer poln. Legion für den Dienst Portugals bekannt geworden, wovon hier die Hauptzüge folgen. Der Marquis v. Loule Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in Kraft der ihm von dem Herzog von Braganza verliehenen Vollmacht, einerseits, und der General Joseph Bem, Exkommandant des Artilleriekorps der polnischen Armee andererseits, sind übereingekommen: Die Regierung J. k. Maj. nimmt das Korps polnischer Truppen unter dem Titel: Legion der Königin Maria, in ihren Dienst. Die Offiziere und Unteroffiziere sollen Polen, aber die gemeinen Soldaten können theils Polen, theils Deutsche oder Franzosen seyn, da die Sprachen dieser beiden Nationen den poln. Offizieren und Unteroffizieren nicht fremd sind. — Die Legion wird die Uniformen, die von den poln. Reglements für jede Waffe bestimmten Unterscheidungszeichen der Grade und die Farben beibehalten. Sie wird den franz. Militairgesetzen unterworfen seyn. — Das Kommando der Legion wird demjenigen poln. General gegeben werden, der sie organisirt haben wird. — Die Polen sollen alle bürgerlichen Rechte genießen, deren nationalisirte Fremde genießen können. Die Organisation und der Sold sollen dieselben seyn, wie für die Truppen J. k. Maj. — Die Exerzier- und Manöuvrir-Reglements sollen mit den portugiesischen übereinstimmen. Die Kommandowörter sollen polnisch seyn. — Nach der Wiederherstellung der gesetzlichen Gewalt in Portugal kann die Legion im Lande bleiben, so lange sie will und stets als abgesondertes, für sich bestehendes Korps. Im Falle sie die Absicht haben sollte, Portugal zu verlassen, verflichtet sich die Regierung, den dieselbe bildenden Militairs die nöthigen Fonds zu liefern, um sich nach demjenigen Hafen zu begeben, welchen ein aus dem General und Corps-Chefs der Legion zusammengesetzter Kriegsrath bezeichnen wird. Es versteht sich, daß die Abreise der Legion nur nach der Einnahme von Lissabon statt finden kann. — Die verwundeten Militairs sollen ein Recht auf die Belohnungen und Pensionen haben, welche den portugiesischen Militairs bewilligt sind. Die Familien der Getödteten und der Gestorbenen sollen dieselben Vortheile genießen. — Die portugiesische Regierung wird Alles liefern, was der Legion nothwendig ist, um nach dem Kriege eine Militairschule zu begründen. Diese Schule wird von einem höhern Offiziere geleitet werden. — 24 junge Polen sollen in die Marineschule aufgenommen, und wenn sie daselbst ihre Studien vollendet haben, gleich den gebornen Portugiesen in das Korps der portugiesischen Marine eintreten, wo sie bleiben sollen, so lange sie es für passend finden. Die Legion der Königin muß vor dem 31. Juli des k. J. gebildet seyn; das Maximum der Korps, die solche ausmachen, darf nicht über 3200 Mann und das Minimum nicht unter 1694 Unteroffizieren und Soldaten seyn. Nach Verfluß dieses Zeitpunktes ist es ohne besondere Ermächtigung der Regierung nicht mehr gestattet, Jemand aufzunehmen, und wenn in der obenbestimmten Zeit das Minimum nicht erreicht ist, so soll diese Konvention als nicht geschehen betrachtet werden, selbst wenn ein Theil der Mannschaft schon angeworben wäre. Geschehen zu Oporto, 19. Mai 1833. (Unterz.) General Bem. Marquis v. Loule. Bestätigt und ratifizirt, Oporto, den 24. Mai 1833. (Unterz.) Don Pedro, Herzog von Braganza.

Es werden folgende Vorkehrungen zur Feier der Julitage getroffen: Außer der Einweihung der Bildsäule Napoleons, bei welcher Gelegenheit alle Musiken der Regimenter, die in Paris in Garnison liegen, spielen werden, und der Legung des ersten Grundsteines zu den beiden Entrepots, spricht man viel von einem schönen Dreiecker, der auf dem Quai d'Orsay erbaut wird;

am ersten Tage soll dieses Schiff Trauerflaggen aufziehen, als wäre ein Admiral gestorben, am 2ten mit den Flaggen aller Nationen verziert werden, am 3ten das Ziel eines Angriffes seyn, der mit einem Feuerwerke endet. Alle Manövers werden durch Seeleute ausgeführt werden, die aus den Seehäfen ankommen; in dem Augenblicke, wo das Feuerwerk abgebrannt wird, werden 3 große Feuerkugeln, mit den Inschriften, der 27., 28. und 29. Juli, aufsteigen. Illuminationen und Belustigungen auf den elisäischen Feldern wie gewöhnlich; 700,000 Fr. sind dazu bestimmt.

Die Bildsäule Napoleons soll in der Nacht auf den Vendomeplatz gebracht und durch eine sinnreiche Maschinerie in einigen Stunden auf die Vendome-Säule gehoben werden. Da die Behörden in Erfahrung brachten, daß sehr viele Handwerksleute sich vorgenommen haben, die Pferde abzuspannen und den Wagen, auf welchen die Statue gebracht werden wird, zu ziehen, so wurde die Aufstellung starker Piquets befohlen. Wenn wirklich dieses Geschäft der Wiederaufrichtung der Statue Napoleons bei Nacht zur Geisterstunde vorgenommen werden sollte, so dürfte man zum Voraus annehmen, daß dieß den schlechtesten Eindruck auf die Pariser Bevölkerung und in ganz Frankreich machen würde. Auch hierin, wie in so manchen andern Dingen, würde die National-Eifersucht nur wieder fremden Einfluß wittern und der Regierung den alten Vorwurf allzugroßer Schmiegsamkeit und Unterwürfigkeit unter den Willen und die Wünsche des Auslandes machen.

Paris, 12. Juli.

Wir haben jetzt mehre Nachrichten von dem Kriegszuge D. Pedros und seinem Gelingen. (S. London.) Die Depeschen des Marquis v. Palmella und des Kommodores Napier vom 30. vor Lagos enthalten Folgendes: „Der Kriegszug machte seinen ersten Versuch am 24. zu Villareal. Die Besatzung von 12 — 1400 Mann wollte sich entgegensetzen; aber nach einer kurzen Kanonade entspann sich Uneinigkeit zwischen den Truppen D. Miguels; ein Theil verließ die Stadt und der andere erklärte sich für D. Maria. Kurz darauf vereinigten sich die Truppen, welche sich zurückgezogen, mit jenen D. Marias; es waren ihrer 600 Mann. Der Graf von Villaflor ergriff die nöthigen Maßregeln für Erhaltung dieses Postens, theilte seine Truppen, wovon die einen im Norden gegen Beja, in der Provinz Alentejo, zog, wo die Einwohner sehr günstig für D. Maria gestimmt sind. Die Einwohner von Villareal und der Umgegend haben freiwillig 100 Pferde für diesen Zug gestellt. Die andere Abtheilung, von Villaflor in Person befehligt, zog über Tavira und Faro nach Lagos. In den beiden erstern Orten wurden die konstitutionellen Truppen mit Freudenbezeugungen von den Einwohnern empfangen, und die Besatzungen vereinigten sich mit denselben. Die Anführer empfingen Abordnungen und Zuschriften von allen Städten, Burgen und Dörfern auf ihrem Wege.“ Die ministerielle Abendzeitung sagt, die Regierung habe diesen Morgen sehr früh Nachricht von jenem Zuge bekommen. Bei Abgang des Kuriers wurden Verschanzungen auf dem Wege nach Lissabon angelegt. Der Graf von Palmella erhielt Abordnungen von verschiedenen Seiten. Zu Oporto ging das Gerücht, daß ein Zug nach Madera veranstaltet werde. Es geht die Sage, das Gefolg der Königin D. Maria sey am Sonntag aus Paris zu Boulogne angekommen, woraus man schließt, daß sie sich bald über England nach Portugal begeben werde. Nach dem engl. Kurier ist dieser Kriegszug von den Kabineten zu London und Paris verlangt worden, und zwar als Bedingniß thätigerer Einschreitung für D. Maria. Ist dieses wahr, so wird der Ausgang des Haders nicht zweifelhaft seyn.

Das Journal des Debats spricht von dem anhaltenden Bestande der Nachricht, daß ein europäischer Kongreß gebildet werde, welchen der politische Zustand Europas nothwendig mache.

Lissabon, 26. Juni.

Lord W. Russell wollte einen Theil der an Bord des britischen Geschwaders im Tajo befindlichen Marinesoldaten unter dem Vorwand, eintretenden Falls das Eigenthum englischer Unterthanen zu schützen, ausschiffen; allein der spanische Gesandte erklärte, daß eine solche Maßregel Spanien berechtigen würde, seinerseits ebenfalls zu interveniren. In Folge dieser Erklärung verzichtete Lord W. Russell auf sein Projekt.

London, 9. Jul.

Wir haben folgende wichtige Nachrichten aus Portugal erhalten. Offizielle Berichte sind indessen noch nicht angekommen. Die City of Waterfort, eines der Dampfboote, welche die Expedition Oporto's nach dem Süden von Lissabon begleitet hatte, ist in Falmouth angekommen und überbringt von Lagos Nachrichten bis zum 30. Juni. Am 24. erschien die Expedition vor Villa Real, wo der Oberbefehlshaber Villaflor eine Landung zu bewerkstelligen beschloß, und wo die Miguelisten eine Macht von ungefähr 1200 Mann hatten. Als sich die Truppen der Expedition näherten, eröffnete der Feind sein Feuer. Admiral Napier aber führte seine Flotte bis dicht vor die Stadt und begann ein fürchterliches Feuer, welches die Zerstreuung von ungefähr 400 feindlichen Soldaten und die Vereinigung der übrigen 800 M. mit dem Befreiungsheere zur Folge hatte. Die Standarte Donna Maria's wurde sogleich aufgepflanzt und eine Abtheilung der Truppen zog gegen Alentejo und eine andere, an deren Spitze Villaflor stand, gegen Lagos in Algarvien. Als sich die Nachricht von der Landung der Expedition verbreitete, wurden Deputationen aus den umliegenden Städten zu dem Herzog von Palmella abgesendet, um sich der Königin zu unterwerfen, und bald kamen auch neue Deputationen von den wichtigeren Städten in dem Inneren des Landes, wohin die Nachricht gedrungen war. Ganz Algarvien und ein großer Theil Alentejos hat sich bereits zu Gunsten Donna Marias erklärt. Das Se-

schwader eilte hierauf nach Tavira, wo die Miguelisten eine kleine Flotte hatten, die aus 2 Briggs, 2 Schooners und einigen anderen kleinen Fahrzeugen bestand, und zum Schutze der algarvischen Küste in jenem Hafen lag. Bei der Annäherung der Flotte Don Pedros entfloh die Mannschaft dieser Fahrzeuge und Admiral Napier nahm Besitz von ihnen. Hierauf stieg er mit vier oder fünf Offizieren in ein Boot und landete, ohne dem geringsten Widerstande zu begegnen. Obgleich die Stadt eine Besatzung von etwa 400 Mann hatte, nahmen allein Napier und seine vier Offiziere Besitz von dem Fort, wo sie nur eine Schildwache vorfanden, und pflanzten Donna Maria's Flagge auf. Die Einwohner der Stadt empfingen sie als ihre Befreier, und die Truppen, welche zuerst geflohen waren, kehrten wieder zurück, und vereinigten sich mit ihnen. Die Aufnahme Villaflors und des Herzogs von Palmella bei ihrem weiteren Vordringen in die Gegend war äußerst herzlich; überall strömte das Volk herbei, und begrüßte sie mit Enthusiasmus; Geschenke an Geld, Pferden und Waffen wurden gemacht, und viele Leute schlossen sich an die Truppen der Expedition als Freiwillige an. In Villa Real erbeuteten Don Pedros Truppen 30 Stück Kanonen und große Vorräthe an Waffen und Pulver.

Der Herald glaubt, Herzog Decazes werde an des Fürsten Talleyrand Stelle franz. Botschafter am Hofe zu St. James werden.

Madrid, 1. Jul.

Die diplomatischen Zusammenkünfte zwischen den ausländischen Botschaftern und Herrn Zea, die seit einiger Zeit gänzlich aufgehört hatten, haben seit zwei Tagen wieder begonnen. Hr. v. Rayneval brachte erst gestern zwei Stunden in dem Kabinette unsers ersten Ministers zu, und es scheint zuverlässig, daß unsere Regierung ihre Politik D. Miguel gegenüber durchaus geändert hat. Die leidenschaftliche Erbitterung, welche seit einiger Zeit zwischen Hrn. Zea und dem ersten Minister D. Miguels, von Santarem, obwaltet, ist der Entstehungsgrund dieser Art von Bruch gewesen, und man versichert, daß König Ferdinand einen eigenhändigen Brief an seinen Neffen geschrieben habe, in welchem er von ihm nach einer sehr bestimmten und wahren Schilderung seiner höchst ungewissen Lage die unmittelbare Entfernung des Infanten D. Carlos aus Portugal und die Umgestaltung des portugiesischen Ministeriums verlangt. In dem Falle, wenn sich D. Miguel diesen beiden Bedingungen nicht fügte, benachrichtigt ihn Ferdinand, daß er dann in Beendigung seiner Zwistigkeiten mit D. Pedro nur auf eine sehr indirekte Weise auf das spanische Kabinet zählen könne. Es scheint selbst, daß dieses Schreiben von einem Vermählungsprojekte zwischen Don Miguel und Donna Maria begleitet ist. Don Miguel würde, nach diesem Plane, König von Portugal bleiben, — allein ohne konstitutionelle Charte herrschen. Dieser Vermählung sollte eine allgemeine Amnestie für alle politischen Handlungen vorausgehen. Von einem Tage zum andern erwartet man Antwort auf diese Punkte; doch zweifelt man daran, daß Don Miguel diesen Vorschlägen seine Zustimmung giebt. Dies ist gegenwärtig der Zustand der Unterhandlungen mit unserem Nachbarstaate.

Bamberg, 17. Juli.

Von Petersburg kommend trafen gestern Mittag Se. Erz. Gräf Laval, Oberstholmeister Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und Ihre Erz. Frau Gräfin Laval mit Gefolge dahier ein, nahmen das Absteigquartier im Gasthofe zum deutschen Hause, und setzten Nachts Ihre Reise über München nach Neapel fort.

In dem gestrigen Preisträger-Verzeichniß ist statt Michael Leuchner, Friedrich Leuchner zu lesen.

Sehr zu empfehlende Anweisung zu Anfertigung eines vortrefflichen Rumes.

Eine unter meiner völligen und sicheren Garantie gedruckte Anweisung, ohne Destillation sofort und ohne viele Mühe in einer Stunde und durch einen Arbeiter mehrere Oxhofte ganz fein und rein schmeckenden den amerikanischen bei Weitem noch übertreffenden Rum, nach dem im Comptoir des Commissions-, Speditions-, Handlungs- und Verladungs-Geschäft, von Herrn Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 6 et 7 deponirten Proben anzufertigen, habe ich nur einzig und allein in versiegelten Exemplaren à 2 Louisd'or oder 10 Rthlr. Geld den eben genannten Herrn zum Verkauf übergeben. Um den dadurch zu erzielenden sehr großen Vortheil dem interessirenden Publikum mittheilen zu können, und der Mitwelt nützlich gewesen zu seyn, hat mich veranlaßt, dieß Geheimniß für einen so billigen Preis zu offeriren, und würde nach dieser Methode fabrizirt, der Oxhoft ganz schweren feinen Rumes circa 60 Rthlr., einer mindern schweren Waare circa 50 Rthlr. — beide Sorten ganz rein von Geschmack zu stehen kommen.

C. F. W. Heldt.

Das diesjährige Hauptscheibenschießen auf Carolinen-Höhe, beginnt mit dem 28. Juli, und endet am 4. August, wozu Freunde des Scheibenschießens, und des geselligen Vergnügens hiemit höflichst eingeladen werden.

Carolinenhöhe am 12. Juli 1833.

Die Schützengesellschaft daselbst.

Schluß-Erklärung.

Auf die mir erst jetzt während einer Geschäftsreise zugekommene Gegenerklärung des Herrn Schuhmann im Nürnberger Correspondenten Nro. 158 habe ich blos Folgendes schlüssig zu erklären:

1) Daß Herr Schuhmann einen Angriff auf die Unabhängigkeit der Rechtspflege sich erlaubt habe,
2) daß das Recht weder Person, noch Stand kenne,
3) daß meine Gegenforderung allerdings begründet,
4) daß ein Parere ohne Gehörsgestattung des Gegners nie eine Rechtskraft ersteige, oder ein Privatgesetz bilde.

Uebrigens will ich es Herrn S. überlassen, sich im Wege der Sühne an meinen ihm benannten Vermittler, den ich schon vor seiner ersten Aufforderung gewählt hatte, zu wenden.

Diesen letzten Schritt war ich nur noch der Oeffentlichkeit schuldig.

Königsberg in Franken den 7. Juli 1833.

Peter Scheidemantel.

Ein Billard mit nöthigen Zugehör, ist billig zu verkaufen. Näheres im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

Auf der Theresienwiese, oder dessen Weg nach der Wunderburg, wurde eine Schnalle an einem schwarzen Bande, und ein Bracelet verloren. Man bittet den redlichen Finder derselben, sie im Hause D. I. Nr. 507 über eine Stiege abzugeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 200. Bamberg. Freitag, 19. Juli 1833.

Berlin, 10. Juli.

Als ein freundliches Zusammentreffen mit der Anwesenheit der so hochverehrten verwittweten Königin von Bayern in Berlin ward nun die Ernennung eines preußischen Minister-Residenten für Griechenland beschlossen und vollzogen, und zwar in der Person des schon früher von mir bezeichneten Grafen Lusi, unsers ehemaligen Geschäftsträgers in Stuttgart. Kann eine Wahl passend genannt werden, so ist es diese in jeder Beziehung; der Graf ist geborner Grieche, von der Insel Cephalonien, besitzt bei ausgebreiteten Sprach- und Geschäftskenntnissen die liebenswürdigsten äußern Formen, und ist in aller Hinsicht ganz geeignet, ein freundliches Verhältniß mit dem neu aufblühenden Staate zu errichten und zu erhalten. — Ueber die andern Ernennungen von Gesandten ist noch nichts mit Gewißheit zu melden, doch dürften sich die früher von mir mitgetheilten Vermuthungen auch bei Besetzung der andern diplomatischen Stellen größtentheils bestätigen. Des Königs Majestät wird wahrscheinlich den 17. d. nach Töplitz abgehen, und zu derselben Zeit auch unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten dahin abreisen, um die wohlthätigen Heilquellen zu gebrauchen.

Wien, 10. Juli.

Am 26. d. M. werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin Ihre Reise über Ihre Familienherrschaften in Oberöstreich, dann über Linz und Budweis nach Prag antreten, woselbst dieselben gegen Mitte des nächsten Monats einzutreffen gedenken. Da nun zu gleicher Zeit Se. Maj. der König von Preußen in Töplitz erwartet wird, so hält man für wahrscheinlich, daß die beiden Monarchen einander persönlich begrüßen werden. Se. Maj. der Kaiser von Rußland, welcher Gerüchten zufolge der Dritte bei dieser Zusammenkunft seyn sollte, wird, wie man andrerseits mit Bestimmtheit versichern will, seine Staaten nicht verlassen. — Am 17. d. tritt Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler eine Reise nach seinen Gütern in Böhmen an, welche bis zur Rückkehr JJ. MM. dauern wird. — In unserer Armee haben wieder verschiedene Beförderungen statt gefunden; von allgemeinerem Interesse sind davon: die Ernennung des Feldzeugmeisters Freiherrn v. Lattermann (der sich in den letzten Jahren als Präsident des Militair-Appellationsgerichts ausgezeichnete Verdienste, so wie die Hochachtung und Verehrung der Armee in hohem Grade erworben hatte), zum k. k. Feldmarschall, und die Berufung des Generals der Kavallerie, Freiherrn v. Wacquant-Geozelles, auf den Präsidentenstuhl des erwähnten Gerichtes.

Vom 11. Jul. Se. königl. Hoh. der Prinz Wasa ist von Pyrmont eingetroffen. Der zu der hiesigen Botschaft gehörige kaiserl. russische Staatsrath v. Koudriaffsky ist nach Petersburg abgegangen. Ein engl. Kurier traf von London ein; ein österr. Kabinetskurier kam von Frankfurt. — Se. Maj. der König Karl X., welcher seiner Gesundheit wegen Töplitz besucht, wird diesen Winter wieder in Prag residiren. Hr. v. Capelle, Exminister Carls X., befindet sich jetzt in den österr. Staaten; er hielt sich eine Zeit lang in England und Holland auf, gehört also nicht zu dem karlistischen Kongreß in der Schweiz, von welchem die franz. Journale so viel fabeln. — In Italien sollen unsre Truppen mehrere Lustlager beziehen. Bei Brünn werden zwei Brigaden Kavallerie zusammengezogen, um sich in neuen Manövres zu üben. — In Griechenland erhält die Regierung mehr Konsistenz; sie geht mit großer Besonnenheit zu Werke, und will erst feste Wurzel fassen, um ihren Verbesserungsplanen größere Ausdehnung zu geben. — Man glaubt, daß sehr bald nach dem Eintreffen der holländischen Bevollmächtigten in London der Definitiv-Vertrag wegen Belgien unterzeichnet werden wird. Der hohe Stand der Staatseffekten zeigt, daß man an keine ernstliche Verwickelung mehr glaubt. — In dem Effektenhandel ist seit einigen Tagen große Thätigkeit; die Baissiers sind im Nachtheile, und man hofft, daß noch ein bedeutenderes Steigen der Papiere statt haben werde.

Töplitz, 6. Juli.

König Karl X. steht im Begriffe, uns mit seinem Gefolge zu verlassen. Den mit der Gicht und Altersschwäche mannichfach belasteten Mann sah man, da er die Bäder im Fürstenhause braucht, wo er auch wohnt, kaum irgendwo, als in der Kirche. Desto sichtbarer war der nun 13 Jahre alte Herzog von Bordeaux, ein sehr wohlgebildeter Blondin, von ausserordentlicher Lebhaftigkeit, Geschwindigkeit und Beweglichkeit. Er liebt

das Fechten und Reiten weit mehr, als manche andere Uebung, und scheint große Lust an seiner Bestimmung für den Kriegsdienst zu finden; er hat hier mehrere Beweise von Muth und Entschlossenheit gegeben. Man sagt hier allgemein, daß der Exkönig ein Schloß zwischen Töpliz und Prag so lange beziehen werde, bis der Kauf eines Pallastes in Gräz, um welchen er jetzt im Handel steht, abgeschlossen sey. So viel scheint ausgemacht, daß er künftig nicht mehr auf dem Hradschin in Prag wohnen werde. Der von dem König großmüthig empfangene Vicomte Chateaubriand soll bei dem Hauptzweck seiner Reise, die Aussöhnung der vormaligen Herzogin von Berry zu bewirken, nicht glücklich gewesen seyn.

Turin, 18. Juni.

Die Polizei hat hier eine bis jetzt unerhörte Ausdehnung erhalten. An alle Syndike der Gemeinden ist ein Umlaufschreiben gerichtet worden, wodurch ihnen unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit befohlen wird, jedes Zeichen von Unzufriedenheit, Murren, das ihnen zu Ohren kommen würde, unmittelbar anzuzeigen, und einen Bericht an den Direktor der Polizei in Turin darüber zu erstatten. Ein anderes Umlaufschreiben ist den Geistlichen zugeschickt worden, damit auch sie die Listen derjenigen, deren Meinungen im Verdacht des Liberalismus oder der Unreligiösität stehen, und die dem Gottesdienst nicht beiwohnen, an das Oberpolizeiamt einzusenden hätten.

Zürich, 7. Juli.

Aus dem Berichte, welcher der Tagsatzung in der ersten Sitzung von ihrem Präsidenten über die vorörtliche Geschäftsführung erstattet worden ist, geht unter Anderm hervor, daß die Regulirung der Grenzverhältnisse mit Frankreich, auf Grundlage des Pariserfriedens von 1815, noch immer nicht zu definitiver Erledigung gediehen ist. Schon vor mehrern Jahren sind zwar die diesfälligen Vorkommnisse mit dem französischen Bevollmächtigten durch die Kommissarien der Grenzkantone, unter Leitung eines eidgenössischen Beauftragten, successiv abgeschlossen worden, mit einziger Ausnahme der streitigen Grenzstrecke im Val des Dappes. Seither ist auch die Ratifikation von Seite Frankreichs erfolgt, von Seite der Eidgenossenschaft hingegen noch nicht. Um eine diesfällige Berathung der Tagsatzung zu veranlassen, hat der Vorort die Grenzkantone wiederholt eingeladen, sich über eine auf diesen Gegenstand bezügliche Anregung bei der obersten Bundesbehörde zu verständigen. Der vorörtliche Bericht gibt nun aber zu verstehen, die Grenzkantone haben hierin bereits von sich aus gehandelt, ohne dem Vororte von ihren diesfälligen Schritten Kenntniß zu geben. Es verlautet sogar, einige Kantone haben ihre Ratifikationserklärungen bereits nach Paris gesandt, während solches nach den bestehenden Vorschriften erst nach erfolgter Ratifikationserklärung der Tagsatzung hätte geschehen sollen. Aus dem gleichen Berichte vernimmt man, der Vorort habe sich durch die in jüngster Zeit von öffentlichen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß zwischen Oesterreich und Sardinien ein Vertrag abgeschlossen worden sey, in Folge dessen die in den Jahren 1814 und 1815 von der Krone Sardinien an Genf abgetretenen Gebietstheile unter gewissen Voraussetzungen wieder unter sardinische Oberherrlichkeit gestellt werden sollten, zu genauer Berichteinziehung veranlaßt gefunden, deren Ergebniß gezeigt habe, daß die verbreitete Nachricht zu den gewöhnlichen Zeitungslügen gehöre. Eben so beruhigend ist die dem Vororte von dem Generalkonsul in Mailand zugekommene Nachricht, daß diesem letztern über die nah an der Schweizergrenze errichteten Lager österreichischer Truppen von dem k. k. Generalkommando selbst vorläufige Anzeige gemacht worden sey, mit der Erklärung, daß dieselben keinen andern Zweck haben, als die Wiederholung der jährlichen Uebungen.

Brüssel, 13. Juli.

Zwei und zwanzig Deputirte von Flandern haben sich verbunden, gegen die Eisenbahn zu stimmen, wenn diese nicht gleichzeitig von Ostende nach Brüssel, so wie von Antwerpen nach Lüttich ausgeführt wird.

Der Union zufolge, hat die belgische Regierung ihren Bevollmächtigten zu London Instruktionen ertheilt, um bei den Mächten, welche die Uebereinkunft vom 21. Mai unterzeichneten, von Seiten Hollands das Ablassen der Gewässer aus den Polders von St. Anne und Keeteniſſe zu verlangen.

Gent, 11. Juli.

Heute ist das Gerücht allgemein verbreitet, daß achtbare Häuser unserer Stadt und von St. Nikolaus interessante Briefe aus dem Haag, Paris und London erhalten haben. Diese Briefe, welche von Personen, die wegen ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung gewöhnlich gut unterrichtet sind, herkommen, geben die bestimmte Versicherung, daß die Grundlagen des schließlichen Vertrags zwischen den Mächten und dem König Wilhelm unwiderruflich festgestellt seyen, und daß die Trennung Belgiens die erste Stipulation desselben sey. Die nämlichen Briefe fügen hinzu, daß im Vertrage in Betreff Luxemburgs, dessen Schicksal der deutsche Bundestag feststellen müsse, nichts werde entschieden werden. Am Schlusse werden die wahren belgischen Patrioten aufgefordert, mit Zutrauen die glücklichste Zukunft zu erwarten.

London, 9. Juli.

Hr. Cutlar Fergusson nahm heute im Unterhause das Wort, um seinen Antrag wegen der Lage Portugals zu entwickeln. Er sagte: „Mein Zweck ist es keines Weges, der Regierung Verlegenheit zu erregen; alles was ich wünsche, ist, der geheiligten Sache zu dienen und die Ehre meines Landes unangetastet zu erhalten. Dessen zur Folge beantrage ich, daß die Kammer eine unterthänige Zuschrift an Se. Maj. abfasse,

mit der Bitte, nicht länger zu dulden, daß Rußland durch sein Benehmen gegen die Polen den Vertrag von Wien verletze. Diese Verletzung ist offenbar; es geht um die Ehre Englands, gegen eine solche Angreifung der Gesetze der Nationen Einspruch zu machen. Ob unsere Einschreitung bis zur Kriegserklärung gehen solle, ist eine andere Frage, deren Lösung mir jetzt nicht zusteht. Nach meinem Dafürhalten ist das erste, was die Kammer und die Regierung thun müssen, zu erklären: 1) daß die Rechte Polens, was sich auch ereignet hat, noch in ihrer Gänzlichkeit bestehen; 2) daß der Vertrag von Wien, welcher von allen Mächten Europas feierlich anerkannt und genehmigt worden ist, durch das Benehmen Rußlands gegen Polen verletzt worden sey; 3) daß England gegen eine solche Verletzung spreche. Man kann es nicht genug wiederholen, diese Frage wegen Polens betheiligt alle Regierungen Europas im höchsten Grade. Die holländisch-belgische Sache war im Vergleiche von sehr geringerer Bedeutung; und doch haben sich fünf von denselben vereinigt, um die Lösung herbeizuführen. Wie kömmt es also, daß sich keine Stimme zu Gunsten des unglücklichen Polens erhoben hat? Durch den Wiener Vertrag wurde Polen zu dem Rang eines Königreiches erhoben. Diese Nothwendigkeit, ausgerufen von L. Castelreagh und von allen damaligen Schiedsrichtern über das Loos Europas, wurde am Ende von dem Kaiser Alexander selbst anerkannt. Keiner der Unterzeichner dieses Vertrages war es, der wollte, daß diese brave und wichtige Gegend mit Rußland vereinigt würde, weil diese Vereinigung unter der Regierung eines ehrgeizigen Monarchen, gefährlich für die Ruhe Europas werden könnte. (Hört!) Ich darf nicht daran erinnern, wie Rußland seine Verpflichtungen gegen Polen und die hohen, vertragschließenden Mächte erfülle; nicht die Grausamkeiten des Vizekönigs Konstantin, die Verfolgungen, die Kränkungen der Eingebornen, endlich den Mißbrauch aller Gewalt vor und nach der Revolution von 1830. Die Jahrbücher der gebildeten Völker haben noch kein Beispiel von solcher Verletzung der Treue, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit aufgezeichnet. (Hört! Hört!) Der Kaiser hat aus eigener Gewalt die polnische Gesetzgebung vernichtet. Ich behaupte, daß er kein Recht dazu gehabt habe. (Hört!) Ein russischer Rath kann nicht an die Stelle der Nationalgesetzgebung treten. Ein Aufruhr selbst berechtiget selbst nicht zur Aufhebung der Verfassung. Ich berufe mich hierüber auf unsere einheimischen Beispiele. Obwohl die Schottländer und die Irländer sich mehrmals empört hatten, so glaubte sich die Regierung doch nicht berechtiget, sie ausser den gemeinen Rechten zu setzen. Es wurden bei Polen nicht nur die anerkannten Grundsätze des öffentlichen Rechtes, sondern auch ein besonderer Artikel des Wiener Vertrages verletzt. In letzterer Hinsicht ist es Pflicht der Kammer, es zu rügen." (Bei Abgang des Kuriers sprach der Redner noch.)

Der Globe theilt nun auch Nachrichten von dem Kriegszuge D. Pedros mit, welche den übrigen beinahe gleich lauten. Die Einwohner Algarbiens nahmen die Truppen als Befreier auf. Villaflor und Palmella wurden auf das Schmeichelhafteste empfangen; überall, wo sie hinkamen, grüßte das Volk sie mit Begeisterung. Sie empfingen Geschenke an Geld, Pferden, Waffen; eine Menge Freiwilliger reihten sich an ihre Truppen. Zu Villareal wurden einige 100 Waffenstücke, Munition in Ueberfluß ꝛc. gefunden. Villaflor hat 300 Pferde für die mitgebrachte Reiterei verkauft, und war beschäftiget, die Freiwilligen zu ordnen; der Zugang von 2000 Mann bestehet meistens aus regulirten Truppen. Napier segelte nach dem Tajo, um die Flotte D. Miguels herauszulocken, und dann in den Fluß zu dringen, sich der Forts zu bemächtigen, dann Jagd auf den Feind zu machen und ihn zum Kampfe zu nöthigen. Man zweifelt nicht, daß im Kurzen die Fahne Donna Marias in ganz Algarbien wehen werde. Es heißt, 2 Bischöfe haben sich für dieselbe erklärt. Der Herzog v. Terzeira verfolgte den Feind bis in die Provinz Alentejo, wo er eingezogen ist.

Gestern erhielten wir einige Journale aus Rio-Janeiro. Sie thun dar, daß sich der Geist des Aufruhrs, welcher sich auf mehreren, von der Hauptstadt entfernten Punkten gezeigt hat, nicht blos auf die Provinzen Brasiliens beschränkt, sondern auch in der Hauptstadt des Reiches herrscht. Man beklagt sich sehr über die Regierung und eifert gegen die Revolution, welche Don Pedro II. auf den Thron seines Vaters erhoben hat.

Verschiedene große Handlungshäuser haben Privatschreiben aus Portugal erhalten, welche die in hiesigen Blättern mitgetheilten Nachrichten, über die Erfolge der pedristischen Expedition in Algarvien bestätigen, jedoch keine neuen Thatsachen zufügen.

Der Albion versichert, daß der König von Spanien entschlossen sey, sich künftigen Monat September krönen zu lassen, und macht dabei die Bemerkung: Es scheine in Spanien der Gebrauch zu seyn, daß sich ein Souverän nicht eher krönen lasse, als bis ein präsumtiver Thronerbe existire.

London, 10. Jul.

Gestern erhob sich in der Lordskammer der Marquis von Londonderry gegen die Reichlichkeit, womit die Minister aus dem Staatsschatze schöpfen, um ihre Plane für auswärtige Politik durchzusetzen, ohne daß England Vortheil oder Ehre davon habe. Er bemerkte, es sey zu wünschen, daß die Kammer und das Volk genau wissen, woran sie sich deshalb zu halten haben. Dessen zur Folge verlangte er genaue Rechenschaft über die öffentlichen und geheimen Ausgaben für den auswärtigen Dienst seit dem 5. Jan. 1827, so wie über die Kosten, welche durch die diplomatischen Sendungen seit jener Zeit verursachet worden sind. Der Vorschlag wurde angenommen.

Der bestimmte Inhalt von dem Antrage Sir Cutlar Fergussons war folgender: „Es solle eine unterthänige Zuschrift an Se. Majestät gestellt werden, worin gebeten werde, den politischen Zustand und die jetzige Lage Polens nicht anzuerkennen oder durch einen Beitritt Ihrer Regierung genehmigen zu lassen, indem dieselben die Folge von Verletzung des Wiener Vertrages sind, wovon Großbritannien ein Mitabschließer war." Für den Antrag stimmte Hr. Attwood. Sir R. Inglis, obgleich Gegner der Minister, sprach sich mit großer Heftigkeit über das Benehmen Rußlands gegen Polen aus. Lord Palmerston drückte sich so aus: „Ich möchte sagen, daß ich geneigt sey, fast allem beizustimmen, was mein achtbarer und weiser Freund, der Antragsteller, gesagt hat. Ja, es ist ganz wahr, daß Polen in alter Zeit nicht zu Rußland gehört habe; daß diesem kein altes Recht auf den Besitz zugestanden sey, sondern daß dieses nur von dem Wiener Vertrage herrühre und durch die Genehmigung Europas gegründet worden sey. Die englische Regierung hat daher einsehen müssen, daß sie als Mitabschließerin des Vertrages das Recht habe, ihre Meinung über jede Handlung auszudrücken, welche eine Verletzung jenes Vertrages enthielte, wodurch sie gemeinschaftlich mit den andern Theilen verpflichtet ist." Nachdem er die verschiedenen Verhältnisse durchgegangen hatte, suchte er den Urheber des Antrages zu bewegen, daß er ihn zurücknehme. Sir Robert Peel stellte ihn als unzeitig dar. Er wurde dann auch mit einer Mehrheit von 177 Stimmen gegen 93 verworfen.

London, 11. Jul.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die Brougham'sche Lokalgerichtsbill mit einer Majorität von 12 Stimmen verworfen. (Für die Bill stimmten 81 anwesende Lords; durch Prokuration aber stimmten nur 41 für und 53 gegen dieselbe.) Die Niederlage der Minister hat an dem Geldmarkte große Sensation hervorgebracht; das Wanken der Fonds war jedoch keineswegs bedeutend. — Bei der Kunde von der Verwerfung dieser Bill im Hause der Lords, zeigte im Unterhause Hr. O'Connel an, daß er nächsten Dienstag eine Motion machen werde, um das Parlament zu vermögen, Lokalgerichtshöfe einzuführen.

Paris, 12. Juli.

Am Dienstag besah der König die Bildsäule Napoleons in der Gießerei der Vorstadt du Roule.

Der Minister Thiers wird einige Tage nach den Julifesten nach London reisen und daselbst wenigstens einen Monat verweilen.

Der Moniteur enthält folgende Notifikation, welche beweist, daß sich Capitain Napier wirklich mit der Flotte nach dem Tajo begeben hat: Der Unterzeichnete, Generalconsul Portugals in Paris, hat die Ehre, die franz. Kaufleute und Armateure zu benachrichtigen, daß alle Häfen des Königreichs Portugal, wo die Autorität Ihrer Maj. der Königin Donna Maria II. noch nicht anerkannt ist, sich effektiv im Blokadezustand durch die Seemacht der Regentschaft Ihrer Maj. befinden. Unterz.: Chevalier Daupias. Diese Notifikation ist vom 11. datirt.

Privatnachrichten aus London vom 9. theilen mit, daß die großbrittannische Regierung die Absicht hat, bald zu einer ernstlichen Intervention in Portugal zu schreiten. Eine nicht unbedeutende Seemacht, soviel liegt außer Zweifel, ist unter verschiedenem Vorwande seit längerer Zeit nach jenen Gegenden abgesendet worden und ihre Mission geht dahin, den für eine Intervention günstigen Augenblick abzuwarten.

Der Temps versichert nach Privatnachrichten aus Neapel, daß man in dasigen höhern Cirkeln allgemein glaubte, die angebliche Vermählung der Herzogin von Berry sey eine zwischen den Höfen von Neapel und Paris auf der Citadelle von Blaye und dem Marq. v. Campo-Franco abgemachte Sache gewesen, ohne daß dessen Sohn, der Graf Hektor vorläufig davon unterrichtet gewesen wäre.

Paris, 13. Jul.

Der Moniteur enthält eine k. Ordonnanz vom 12., worin der König erklärt, daß die Ermächtigung zur Gründung des durch den letzten Willen des Herzogs v. Bourbon angeordneten Etablissements nicht ertheilt werden könne, weil eine solche Anstalt leicht den Samen bürgerlicher Zwietracht enthalte, und gefährliche Erinnerungen nähren könne.

Bamberg, 18. Juli.

Se. Hoheit der Herr Herzog Maximilian in Bayern sind gestern Abends hier eingetroffen und im Gasthofe zum deutschen Hause abgestiegen.

Das diesjährige Hauptscheibenschießen auf Carolinen-Höhe, beginnt mit dem 28. Juli, und endet am 4. August, wozu Freunde des Scheibenschießens, und des geselligen Vergnügens hiemit höflichst eingeladen werden.

Carolinenhöhe am 12. Juli 1833.

Die Schützengesellschaft daselbst.

Offene Stelle für einen Rechnungsführer.

Bei den Besitzer bedeutender Güter, wird die Stelle des Rechnungsführer offen. Ein Mann, welcher Kenntniß von der Oeconomie besitzt, ein guter Schreiber und Rechner ist, findet in dieser Eigenschaft, bei einem hohen Gehalte eine sehr zu empfehlende und dauernde Anstellung durch

Ungnad in Berlin, Hohensteinwed Nr. 6 et 7.

NB. Der Reflectant hat nach der Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten, und Franco einzusenden, dagegen aber der Auswirkung dieser, oder, im Fall einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das fernere Kosten entstehen.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des geheimen Raths und Hofmarschalls Konrad Freiherrn von Schrottenberg werden zu Reichmannsdorf am Montag den 5. August von Früh 9 Uhr anfangend mehrere Mobilien und Effekten als Schreinerey, Weißzeug, Betten, Kupfer, Eisen ꝛc. an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung in bayer. Geldsorten öffentlich versteigert werden.

Bamberg den 5. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Rüdel.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 201. Bamberg. Samstag, 20. Juli 1833.

München, 17. Jul.

Bis zum 13. Juli Abends war die Zahl der Freiwilligen für den k. griechischen Dienst auf 460 gestiegen. Im Corps waren bereits angestellt: der bisherige Unterlieutenant im 1. Jägerbataillon, Hr. Friedr. Baunach, als Oberlieutenant u. Corps-Adjutant; die Herren Doctoren der Medizin und Chirurgie: Roman Weiß, Anton Hermann Lindermayer, Friedrich Zehler, als Bataillonsärzte; Carl Michahelles als Unterarzt; die Herren: Carl de Herigoyen, bisher. Forstamtsakt. zu Rosenheim, Michael Hoch, Friedrich Tünemann, Friedrich Carl Streiter, als Werkmeister mit Junkersrang in den Pionieren. Die sämmtlichen Freiwilligen werden neuerdings geimpft, eine Vorsicht, welche durch die häufige Erscheinung der Blattern, namentlich in der Levante sehr zweckmäßig genannt werden darf.

Konstantinopel, 25. Juni.

Berichten aus Konieh vom 16. d. M. zufolge hatte damals der größte Theil der ägyptischen Armee den Rückzug über den Taurus bewerkstelligt und einige Corps waren bereits in Adana und Tarsus angekommen. Ibrahim Pascha selbst war am 9. Juni in Konieh eingetroffen und hatte am 13. diese Stadt verlassen, um in Begleitung eines Infanterieregiments den Rückmarsch über den Taurus anzutreten. Der von Ibrahim eingesetzte Mussellim von Konieh, Hadschi Molla, fährt fort, diese Stelle zu versehen, bis zur Ankunft Hadschi Ali Pascha's, der von der Pforte zum Statthalter dieser Provinz ernannt worden ist, und durch seine ausgezeichneten Eigenschaften die getroffene Wahl vollkommen rechtfertigt.

Am 13. d. M. übertrug der Großherr mit der gewöhnlichen Feierlichkeit seine Residenz von Tschiragan nach Beylerbei auf der asiatischen Küste und wurde bei der Ueberfahrt von der ganzen im Bosphor geankerten türkischen Flotte mit allgemeinen Salven begrüßt, während alle Kriegsschiffe flaggten.

Am 16. d. M. besuchte Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern in Begleitung des kaiserl. russischen außerordentlichen Botschafters, Grafen von Orloff, das russische Lager in Chunkiar-Iskelessi auf der asiatischen Küste und begab sich sodann mit demselben auf das russische Admiralsschiff; er wurde allenthalben mit den einem königlichen Prinzen gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen.

An demselben Tage veranstaltete der k. k. außerordentliche Gesandte, Freiherr von Stürmer, Sr. königl. Hoheit zu Ehren ein Fest, welches ein Zusammenfluß von außerordentlichen Umständen zu einem der denkwürdigsten machte, die je in dieser Hauptstadt gegeben worden sind; denn nebst Sr. königl. Hoheit und Ihrem Gefolge waren die türkischen Minister und hohen Würdenträger des Reiches, sämmtliche hier accreditirten Botschafter und Missionschefs, die kaiserl. russischen Generale und Admirale sammt ihrem Generalstabe und mehrere ausgezeichnete, größtentheils auf dem neapolitanischen Dampfschiffe angekommene Reisende zur Tafel geladen. Freiherr von Stürmer hatte vor derselben die Ehre, das türkische Ministerium und das hiesige diplomatische Corps dem königlichen Prinzen vorzustellen, Höchstwelcher sich bis dahin jede Aufwartung verbeten hatte. Die Tafel, von siebzig Gedecken, war auf einer Terasse des Gartens unter einem großen, mit Flaggen aller Nationen und Blumengewinden geschmackvoll ausgestatteten Zelte bereitet, und während des Gastmahls spielte die Musikbande des russischen Admiralsschiffes beliebte Tonstücke aus den bekanntesten Opern. Die reizende Aussicht auf den Bosphor, die man vom Zelte aus genoß, und das herrlichste Wetter, welches dieses Fest begünstigte, trugen bei, die Annehmlichkeit desselben zu erhöhen. Der Tafel folgte ein glänzender Ball, zu welchem über vierhundert Personen geladen waren und der bis gegen Anbruch des Tages dauerte. Der Tanzsaal war mit den bayerischen Farben drapirt; für welche Aufmerksamkeit Se. königl. Hoheit dem Freiherrn von Stürmer Ihr besonderes Wohlgefallen bezeigte.

Am 21. d. M. ward Se. kön. Hoheit eingeladen, sich in das Schloß von Beylerbei zur Audienz zum Großherrn zu begeben. Nebst dem k. k. außerordentlichen Gesandten Freiherrn von Stürmer und dem ersten Internuntiaturs-Dolmetsch Hrn. von Adelburg, begleiteten den Kronprinzen dessen Hofmarschall Oberst Freiherr von Besserer, die königl. bayerischen Offiziere und Kammerherren Graf Buttler und Baron Grainger, so wie der neapolitanische Fürst von Butera und der k. k. Kämmerer und Husarenrittmeister Freiherr v.

Orczy, welche die Reise auf dem Dampfboote mit dem Prinzen unternommen hatten. Diese Audienz, welche das erste Beispiel einer Zusammenkunft des Großherrn mit einem kön. Prinzen eines europäischen Hofes darbietet, war merkwürdig wegen des Ceremoniels, welches dabei beobachtet worden ist. Die Garde war nämlich nicht, wie bei dem Empfange europäischer Minister, im Vorhofe des Serails, sondern längs dem Ufer aufgestellt, und die beiden Ahmed Pascha's kamen Sr. kön. Hoheit dem Kronprinzen bis an das äußerste Thor des Hofes entgegen, und führten Höchstdenselben in das für den Großweffir bestimmte Gemach ein, wo Ihm sowohl als den vornehmsten Personen seines Gefolges kosthare mit Brillanten besetzte Pfeiffen und Kaffeh, ebenfalls in reich mit Edelsteinen verzierten Tassen, dargereicht wurden. Bald darauf erfolgte die Einladung in den großherrlichen Audienzsaal, wo der Sultan den kön. Prinzen stehend erwartete, ein Umstand, der bei diplomatischen Audienzen unerhört ist. Der Sultan richtete sehr verbindliche und freundschaftliche Worte an Se. kön. Hoheit und sprach sich dann gegen den Freiherrn von Stürmer auf das Schmeichelhafteste über seine besondere Verehrung für Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich aus, die ihm allein genügt haben würde, um einem erlauchten Verwandten Sr. Majestät mit der größten Auszeichnung und Freundschaft zu begegnen. Der Sultan äußerte sein Bedauern über die schnelle Abreise des Kronprinzen und bat ihn, sein Bildniß, auf einer reich mit Brillanten besetzten Tabatier, als ein Andenken von ihm annehmen zu wollen. Am Schlusse der Audienz forderte er den k. k. außerordentlichen Gesandten Freiherrn von Stürmer auf, ihm alle Personen, welche Se. königl. Hoheit zu begleiten die Ehre hatten, namentlich vorzustellen; endlich ertheilte er den Befehl, daß dem Kronprinzen sämmtliche Appartements sowohl als die Gärten des Pallastes gezeigt werden sollten. Beim Weggehen wurden Se. königl. Hoheit mit denselben Ehrenbezeigungen von Seiten der Garde begrüßt.

Der Kronprinz war während seines fünfzehntägigen Aufenthaltes in Konstantinopel ohne Unterlaß beschäftigt, alle Merkwürdigkeiten der Hauptstadt und deren Umgebungen zu besichtigen; Höchstderselbe hat am 23. d. M. auf dem neapolitanischen Dampfschiffe Francesco I. seine Rückreise angetreten, nachdem er durch sein edles und geistvolles Benehmen die Herzen aller derer gewonnen, die sich ihm zu nähern das Glück hatten.

London, 10. Jul.

Sir C. Fergusson sagte in seiner Rede wegen Polens ferner: „Was das Benehmen Frankreichs betrifft, so ist es mir leid, zu erklären, dasselbe habe nicht dem entsprochen, was man von einer unabhängigen und für die Sache der Freiheit leidenschaftlichen Nation erwarten konnte. Niemand hat überdies die vorherigen Dienste und die alte Brüderschaft vergessen, welche dem polnischen Volke besondere Rechte auf den Beistand Frankreichs gaben. Es ist unglücklicher Weise sicher, daß Polen von dieser Seite nichts zu erwarten hat. Dürfen wir nicht, daß auf unser Land ein solcher Vorwurf laste; werde die Kammer in den Augen Europas die Dolmetscherin der Gesinnungen des englischen Volkes (Beifall); erkläre die Krone laut, daß in ihren Augen Rußland durch sein Benehmen gegen Polen den Wiener Vertrag gebrochen habe." (Der Beifall vermehrt sich.) Am Ende seiner Rede schildert der Redner die Grausamkeiten gegen die unglücklichen Polen, und äussert, nach dem, was in Polen sich ereignet habe, habe die Kammer Ursache, zu glauben, daß die Sendung Lord Dourhams vollkommen gescheitert sey, und daß, wenn seine ehrenhaften Kollegen an die Verletzung des Wiener Vertrages nicht glaubten, und sie nicht fürchteten, Rußland zu beleidigen, sie seinen Antrag genehmigen müßten. Lord Palmerston erklärte aber weiters: „Der 1. Artikel des Wiener Vertrages sagt, das Königreich Polen solle unzertrennlich mit Rußland durch eine Verfassung vereinigt seyn; und wenn ich berufen wäre, diesen Artikel zu erläutern, so würde ich sagen, sein wahrer Sinn bestünde darin, daß die Verfassung, wie sie auch wäre, welche Polen gegeben werden sollte, das einzige Band wäre, wodurch Polen mit Rußland vereiniget würde. Ich denke nicht, daß die Empörung der Polen Rußland von der Verbindlichkeit los gemacht habe, welche der Vertrag ihm auferlegt hat. Ich werde im allgemeinen sagen, daß ich nicht glaube, die Empörung eines Volkes gebe dem Herrscher ein Recht, die Verfassung abzuschaffen, nachdem er seine Obrigkeit durch die Gewalt der Waffen wieder hergestellet hat. Ich glaube daher nicht, daß der Aufstand der Polen, selbst nachdem sie den Verfall des Kaisers ausgesprochen hatten, der russischen Regierung das Recht gebe, die Verfassung abzuschaffen, nachdem die Obrigkeit jenes Fürsten wieder hergestellet war. Jedoch handelt es sich hier nicht blos von Rußland und von Polen. Alle Abschließer des Wiener Vertrages sind dabei betheiliget. Alle hatten das Recht, zu verlangen, daß die polnische Verfassung nicht berühret würde, und diese Meinung habe ich der russischen Regierung nicht verhehlet. Aber diese Regierung betrachtet die Frage von einer anderen Seite, und sie behauptete, daß der Kaiser, nach Wiedereroberung Polens, in die nemliche Lage versetzt worden sey, worin er sich befunden habe, ehe die Verfassung gegeben worden sey, so wie daß es ihm frei stehe, nach Vernichtung der vorherigen Staatsanstalten durch den Aufstand, diejenigen zu bestimmen, welche an deren Stelle kommen sollten. Die englische Regierung erwiederte, daß die Regierung Sr. brittischen Majestät, nachdem sie in Erwägung gezogen habe, was die Russische zur Unterstützung ihrer Ansicht behauptet hatte, auf ihrer vorigen Meinung bestünde, die wahrhafte und rechtliche Auslegung des Wiener Vertrages fordere, daß die polnische Verfassung bleibe, wie sie vor dem Aufstande gewesen sey, und daß Rußland das Recht

nicht habe, sie abzuschaffen. Was die übrigen Vertragsabschließer betrifft, so waren Oesterreich und Preußen der Meinung Rußlands; aber England und Frankreich stimmten in einer andern Meinung zusammen. Hienach hätte England zu erwägen, nicht was es nach strengem Rechte zu thun hätte, sondern ob es in Rücksicht des europäischen Zustandes, und besonders noch wegen Betheiligung der Polen selbst klug wäre, durch Waffengewalt seine Auslegung des Vertrages zu unterstützen. In dieser Rücksicht werde ich sagen, daß ich mich nicht zurückhalten lasse, zu glauben, die Kammer werde, wenn sie auch den Vertrag ebenso, wie das Ministerium, auslegt, nach reiflicher Erwägung des europäischen Zustandes, es nicht als klug für die brittische Regierung ansehen, einen Schritt zu thun, welcher, in der Hoffnung und in der zweifelhaften Erwartung, Polen vor der Vernichtung zu bewahren, einen allgemeinen Krieg herbei führen konnte. Rußland hatte in Polen eine Armee, welcher die Polen kaum die Spitze bieten konnten. Oesterreich hatte seine polnische Grenze mit Truppen besetzt, und Preußen an der seinigen beträchtliche Streitkräfte zusammen gezogen. Wenn bei dieser Lage die englische Regierung das Loos der Polen unvermeidlich hätte machen, und sie zu einem Kampf gegen so überlegene Streitkräfte, welchen sie nicht eine Woche lang widerstehen konnten, aufreitzen wollen, so hätte sie nichts besseres zu thun gehabt, als zu erklären, daß sie durch Gewalt der Waffen Rußland zur Aufrechthaltung der polnischen Verfassung zwingen wollte. Ich halte also dafür, die Regierung Sr. britt. Maj. habe auf eine kluge und schickliche Art, selbst in Betheiligung der Polen gehandelt, daß sie sich begnügte, ihre Gesinnung auszudrücken. Ich werde sagen, daß sie, so bedauernswerth auch die Aenderung in der innern Einrichtung Polens zu seyn scheine, sich nicht verheimlichen könne, es werde nicht wahrscheinlich seyn, daß ihre Stimme die Wirkung haben könne, Rußland von dem gemachten Entschlusse zurückzubringen. Ich kann versichern, daß nicht, wie zu verstehen gegeben wurde, die Furcht vor Rußland das Benehmen der englischen Regierung geleitet habe; dieses beruht auf allgemeine Rücksichten für den Frieden Europas und auf die Ueberzeugung, daß keine Andeutung und kein Angriff von unserer Seite von unmittelbarer Wirkung auf dem Schauplatze der Ereignisse gewesen wäre. Mit einem Worte, weil unsere Einschreitung die Vereinigung der Armeen Oesterreichs, Preußens und Rußlands bewirkt hätte, welche Polen in der kürzesten Zeit würden niedergeworfen haben, hat die Regierung Sr. Maj. sich enthalten, zu handeln, übrigens die Meinung, später zu wirken, damit Polen vor der Vernichtung verwahrt werde. Die Kammer wird hieraus ersehen, daß der Antrag meines ehrenwerthen und verständigen Freundes vollkommen unnöthig sey, indem sich keine Gelegenheit darbieten könnte, welche die Regierung Sr. Maj. bestimmte, sich bei den von dem russischen Kaiser getroffenen Einrichtungen zu beruhigen." Der Minister sprach hierauf von den Grausamkeiten gegen die Polen; und ohne die Richtigkeit der Angaben zu verneinen, suchte er aus Höflichkeit, welche seine Lage fordert, das Gehässige von der Person des Kaisers abzulehnen, welche er vielmehr so darstellte, daß er sich dem Einflusse eines Anderen, als seinen eigenen Gesinnungen hingäbe.

Paris, 13. Juli.

In Versailles sind nicht weniger, als 7000 Mann Truppen, nebst vieler Artillerie. In andern Orten um Paris liegt gleichfalls viele Mannschaft. Versailles enthält jetzt beinahe so viel Soldaten, als Paris bei Ausbruch der Juliusrevolution. Die Arbeit an den Festungswerken ist eingestellt; die Regierung will der weiteren Unzufriedenheit damit vorbeugen. Die Anhäufung der Truppen um Paris beweiset, daß dieselbe zugleich jeder künftigen Unzufriedenheit zuvorkommen will. Der König will die schöne Jahreszeit in St. Cloud zubringen, welches schon ganz hergerichtet ist. Die Empfangssäle daselbst, so wohl die große Gallerie, als der rothe Lieblingssaal Napoleons, sind zierlicher und frischer, als die meisten in den Tuilerien. — Die schöne Domaine von Conde wird dem Verkaufe ausgesetzt. — Die piemontesischen und sardinischen Flüchtlinge sind in völliger Entblößung in Toulon angekommen und sogleich dem Depot der Fremdenlegion einverleibt worden, welches nach Algier geht. Der franz. Boden soll nicht mehr für Gastfreundschaft seyn. — Wir haben so eben Nachricht erhalten, daß der Präsident von Mexiko, General Santanna seine Entlassung gegeben hat.

Es ist etwas aufgekommen, was noch nicht bekannt ist, was aber erklärt, warum der neapolitanische Botschafter im Interesse des bourbonischen Hauses gegen die Abschaffung des salischen Gesetzes protestirt, und Hr. v. Rayneval, franz. Botschafter und natürlicher Vertheidiger der Familie Orleans, die, was auch Hr. Dupin dagegen sagen mag, eine bourbonische Familie ist, dazu still geschwiegen hat. Es besteht nämlich ein Projekt im Palais-royal, eine Heirath zwischen der Tochter der Königin von Spanien und einem der Söhne des Königs Ludwig Philipp zu schließen. Diese Politik würde sehr geschickt seyn, der span. Thron würde bei dem Hause Bourbon bleiben, und die Königin würde das Schicksal ihrer Tochter gesichert sehen. Wahrscheinlich ist das Stillschweigen des Hrn. v. Rayneval eine Folge dieser Verabredungen.

Die Aufstellung der Bildsäule Napoleons ausgenommen, merkt man äußerlich gar nicht, daß wir im wichtigsten aller Monate sind. Seit einigen Tagen werden die Karlisten streng bewacht, die Republikaner bei geringster Veranlassung aufgehoben. Geht es so fort, so werden die Gefängnisse bald voll seyn, und die Julitage Manchem betrübte Stunden machen. — Mit der Befestigung der Hauptstadt geht es immer seinen alten Weg. Man kümmert sich wenig um das Geschrei. Die

Debats vertheidigen diese Maßregel mit vieler Standhaftigkeit, dennoch ist das Weichbild erschreckt.

Der Herzog von Broglie und Graf Pozzo di Borgo haben vorgestern Abend Depeschen aus Madrid erhalten. Sie beziehen sich auf die Landung der Pedroistischen Expedition in Algarvien. Noch sehr spät wurde ein Ministerrath gehalten, und der Herzog von Broglie hat ebenfalls mit dem spanischen Botschafter eine Konferenz gehalten. Ferdinand, welcher die Fortschritte der Sache Don Pedros fürchtet, droht, Don Miguel zu unterstützen.

Gestern ist Graf Pozzo di Borgo von dem Könige in einer Audienz empfangen worden. Als der Graf aus derselben zurückkehrte, ließ er drei Kuriere, einen nach Madrid, den andern nach London, und den dritten nach St. Petersburg abgehen. Es geht das Gerücht, daß die Expedition Don Pedros nach den algarvischen Provinzen der Gegenstand einer dringenden Note Rußlands gewesen ist, welches nach einem, mit Spanien abgeschlossenen Vertrage, den Entschluß gefaßt haben soll, zu Gunsten D. Miguels zu interveniren. Ein Kabinetsrath, der lange Zeit währte, ist in Neuilly gehalten worden.

Gestern haben in Neuilly 2 Sitzungen des Conseils stattgefunden. Die Gerüchte von einer Umgestaltung des Cabinets sind diesen Morgen im Umlaufe; nach ihnen würde Marschall Gerard Conseilspräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Herzog von Mortemart Kriegsminister, der Herzog v. Broglie Justizminister, Hr. v. Rambuteau Minister des Innern, Herr Roy Finanzminister, und Herr Duperre Marineminister.

Die Gazette de France weiß nicht, wie sie ihrem Aerger über die Fortschritte der Expedition D. Pedros genug Luft machen soll. Sie sagt unter anderem: Der ganze Erfolg der Expedition beschränkt sich auf die Besetzung von 2 oder 3 Dörfern. — Dann weiter: Die beiden Cabinette Frankreichs und Englands sind vielleicht nie von dem Gedanken an eine Anerkennung (nämlich Donna Marias) weiter entfernt gewesen, wie in dem jetzigen Augenblick.

Madrid, 6. Jul.

Seit der Protestation des Königs von Sardinien gegen die Rechte der Erbprinzessin auf den Thron lebt der sardinische Geschäftsträger in der größten Zurückgezogenheit. Weder von dem König, noch von den Ministern wird er empfangen. — Aus Navarra erfährt man, daß das Karlistencomite jener Gegend unter die Bauern große Messer austheilen ließ, auf deren Klinge zwei Kreuze und ein Herz eingegraben sind.

Brüssel, 13. Jul.

Der portugiesische Graf von Sampair, welcher sich in Brüssel befindet, hat von dem Herzog von Braganza ein vom 16. Juni datirtes Schreiben erhalten, welches ihm anzeigt, daß Se. Maj. als Vormund seiner kön. Tochter und auf die Bitte derselben ihn zum Großkämmerer der jungen Königin von Portugal, Donna Maria, ernannt habe. Das frühere Wirken und die constitutionellen Gesinnungen dieses Mannes machen ihn würdig, an dem Conseil der jungen Königin Antheil zu nehmen.

Bamberg, 19. Juli.

In den Weinlagen unserer Altenburg hat man ganz weiche Trauben gefunden, was man sich seit langer Zeit nicht erinnern kann.

Todes- und Geschäfts-Anzeige.

Heute Morgen halb 3 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben, an den Folgen des Schlagflusses, mein innigst geliebter Gatte, der k. b. Landwehr-Oberstlieutenant und Inhaber des Zeitungs-Institutes, Kommerzienrath Friedrich Drausnick, in einem Alter von 74 Jahren, und im 38sten unserer glücklichen Ehe, nachdem er schon vor 4 Wochen einen ähnlichen Besorgniß erregenden Krankheits-Anfall gehabt hatte, obschon er nie krank gewesen war.

Vom höchsten Schmerzen, über diesen unersetzlichen Verlust, für mich und die Meinigen, ergriffen, mache ich meinen verehrten Verwandten und Freunden die schuldige Anzeige, unter Ablehnung aller Beileids-Versicherung, die den Schmerz nur vergrößern, mit der Bitte: die bisher dem Verblichenen geschenkte Wohlgewogenheit und Freundschaft, mir und den Meinigen nicht zu entziehen, wie den sel. Entschlafenen, dem frommen Andenken empfohlen seyn zu lassen.

In Bezug auf mein Zeitungs-Institut, halte ich mich veranlaßt, für meine verehrten Geschäftsfreunde, noch besonders beizufügen: daß die verschiedenen Geschäftszweige meines sel. Mannes nicht nur in ihren ungestörten Fortgang bleiben, daß ich vielmehr besonders besorgt seyn werde, alle meine Geschäftsverbindungen pflichtmäßig beizubehalten, damit das in meine Geschäfte gesetzte Vertrauen auch gerechtfertiget und gewürdiget werde.

Es soll nichts verabsäumt werden, besonders im Zweige des Verlags-, Buch- und Kunsthandels, wie jene des Zeitungs-Comptoirs und Buchdruckerei, daß alle Aufträge und Verpflichtungen die ungesäumteste und pünktlichste Erledigung erhalten, und daß dadurch bei strenger Reellität und rastloser Thätigkeit der größtmögliche Geschäftsschwung in allen Fächern erhalten werde und sich noch immer tiefer für meine Familie gründen möge.

Mein Sohn, Buchhändler Joseph Carl Drausnick, und der 25jährige Geschäftsführer des Zeitungs-Comptoirs und des Buchhandels, K. A. W. Fässer, haben in meinem Namen und unter nachstehender, eigentlich unveränderten Firma, die Geschäftsbeförderung übernommen, von deren erprobten Pflichterfüllung ich hinlänglich versichert bin.

Ein eigens zu erlassendes Circulair, wird meine sämmtlichen auswärtigen Herren Collegen von diesem traurigen Ereigniße und dieser Anordnung, näher unterrichten.

Bamberg, 18. Juli 1833.

Margaretha Drausnick, Kommerzienraths, Wittwe, nebst meinen sämmtlichen Kindern, Schwiegertöchtern und Enkeln.

Firma: Drausnick'sche Buch-, Kunsthandlung und Zeitungs-Comptoir.

Offene Commis-Stelle in einer bedeutenden Materialwaaren-Handlung.

In einer Materialwaaren-Handlung auf einen der ersten Handelsplätze findet ein junger Mann als Commis eine vorzüglich gute Stelle, wenn er ein gewandter Verkäufer, und empfehlende Zeugnisse beizubringen im Stande ist.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 6 et 7.

NB. Der Reflectant hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten und franco einzusenden, dagegen aber der Auswürkung dieser, oder, im Fall, einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das fernere Kosten entstehen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 202. Bamberg. Sonntag, 21. Juli 1833.

Würzburg, 18. Juli.

Se. Maj. unser allergnädigster König trafen gestern Nachmittags gegen halb 4 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn hier ein. Se. Majestät hatten sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten, und so war es uns nicht verstattet, unserm erhabenen Monarchen die Beweise der Liebe und Anhänglichkeit darzubringen, — ein um so schmerzlicheres Gefühl, als es uns schon seit längerer Zeit nicht vergönnt war, den Allgeliebten in unserer Mitte zu sehen. — Seine Majestät setzten heute Morgens die Reise über Kissingen nach Brückenau fort.

Gestern trafen ferner hier ein, Se. Durchl. Herr Staatsminister Fürst v. Oettingen-Wallerstein, Se. Exc. Hr. Minister Frhr. v. Giese und Hr. Oberst-Studien-Rath, von Mehrlein aus München, mit Suite; stiegen im Gasthause zum Bayerischen Hofe ab, und setzten heute Ihre Reise weiter fort.

Der würzburgische Diocesanklerus hat ein im katholischen wie im protestantischen Deutschland durch seine polemische Schriften sehr bekanntes Mitglied, den Hrn. Pfarrer Lorenz Wolf zu Kleinrinderfeld, verloren. Derselbe ward gestern beerdigt. Sein Tod ist für mehrere katholische Zeitschriften, namentlich für den hiesigen Religions- und Kirchenfreund, den Katholiken, die v. Kerz'sche und Lesnard'sche Literaturzeitungen, welche er immer mit größeren und kleineren Recensionen und andern Aufsätzen am reichlichsten ausstattete, ein großer Verlust, der so leicht nicht ersetzt werden dürfte.

Aus der Schweiz, 10. Jul.

Die fünfte Sitzung der Tagsatzung am 8. war ganz der Polen Angelegenheit gewidmet, ohne deren Standpunkt wesentlich zu ändern. — In der sechsten Sitzung am 9. unterstützten nur Zug, Tessin und Graubünden den Antrag von Wallis auf Ausschließung der Gesandten der zwei getrennten Cantonstheile Ausser Schwyz und Basel Landschaft. Die Mehrheit der Gesandtschaften stimmte für die Letzteren, worauf auch die Gesandtschaft Graubündtens, ihren Verhaltungs-Befehlen zu Folge, sich ebenfalls an den Mehrheits-Beschluß anschloß. — Man erinnert sich, daß die Regierung von Luzern die neue Bundes-Urkunde angenommen hat. Am 8. sollte nun auch das souveraine Volk seine Genehmigung geben, aber, wie sich schon aus allen Vorzeichen schließen ließ, wurde der neue Bund von ihm mit grosser Mehrheit verworfen. Wahrlich auf eine unbegreifliche Weise (sagt ein Brief aus Luzern) hat das sonst so vernünftige Volk unsers Kantons, verführt einerseits durch die abscheulichsten Vorspiegelungen, andererseits zu wenig belehrt über seine wahren Interessen, in der Verwirrung und Uebereilung gehandelt. Radikale und Aristokraten, Servile und Liberale, Regierung und Mönchthum — Alles schien es darauf angelegt zu haben, den guten und hellen Sinn unseres Landmannes zu verwirren. — In Solothurn gieng es besser: dort ist die Bundes-Urkunde vom Volke fast in allen Bezirken mit bedeutender Mehrheit angenommen worden. — Der große Rath im Kanton Waadt ist nur bedingungsweise der Bundes-Urkunde beigetreten. Er dringt hauptsächlich auf Wiederaufnahme und Vervollständigung der nach seiner Ansicht mangelhaft gebliebenen Revisions-Arbeit. — Hr. Rossi soll seine Ernennung als Gesandter an die Tagsatzung ausgeschlagen haben. Dieß wäre dem ausgezeichneten Manne kaum zu verübeln, wenn man bedenkt, nicht nur, daß so viele Angriffe gegen die Bundes-Urkunde, woran er mit so viel Einsicht und Geduld arbeiten half, gerichtet werden, sondern auch, daß seine Person, hinsichtlich der Sendung nach Paris, der Verdächtigung ausgesetzt ist.

Konstantinopel, 26. Juni.

Es erheben sich Zweifel über das neulich mitgetheilte Gerücht, daß ein Vertrag zwischen dem russischen Hofe und der Pforte geschlossen worden sey. Nur in einem Botschaftshotel behauptete man es mit großer Bestimmtheit, allein bei den anderen Missionen will man davon nichts wissen, und der erste Pforten-Dolmetscher, mit dem ich zu sprechen Gelegenheit hatte, widerspricht allen dahin gehenden Angaben, was mich veranlaßt, meine früheren hiemit zu berichtigen. Beim Lichte betrachtet, ist es auch für Rußland ganz überflüssig, einen solchen Vertrag mit der Pforte einzugehen. — Es stand uns wieder eine politische Katastrophe bevor, die durch das Vertrauen, welches der Divan jetzt den russischen Repräsentanten zeigt, abgewendet ward. Die englische Eskadre unter dem Admiral Malcolm war vor den Dardanellen angekommen, und wollte in das Marmora-Meer einlaufen. Der mit dem Oberbefehl der Schlösser der Dardanellen beauftragte Pascha machte dagegen Einsprache, und schickte sich an, mit Gewalt das Einlau-

sen in die Meerenge zu verhindern. Er machte zugleich hievon die nöthige Anzeige und erhielt zur Antwort, die Einfahrt nicht zu gestatten, und jedes willkührliche Verfahren streng zurückzuweisen. Der Pascha gab von seinen Instruktionen dem Admiral Malcolm Kenntniß, der gleichzeitig von Lord Ponsonby über die Lage der Dinge unterrichtet und aufgefordert worden war, mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen. Nun stand Malcolm von seinem Ansinnen ab und ging hart unter den Schlössern vor Anker. Er dürfte da nur so lange verweilen, bis die russische Land- und Seemacht abgegangen ist. Man weiß bereits, daß Ibrahims Avantgarde den Taurus am 17. d. passirt hat, und glaubt, daß die ganze ägyptische Armee bis zum 29. oder 30. den völligen Rückzug vollbracht haben wird, worauf auch die russischen Truppen sich zurückziehen werden, was in der ersten Hälfte des künftigen Monats geschehen dürfte. — Ueber die Vorfälle in Serbien ist man hier sehr aufgebracht, und Milosch hat sehr bei der Pforte verloren. Die Agenten und Freunde Miloschs sind zwar bemüht, ihn zu rechtfertigen, allein sein etwas gewaltsames Verfahren erschwert die Vertheidigung, ungeachtet in der ersten Verlegenheit die Pforte Alles geschehen ließ, ja billigte. Milosch hätte mit mehr Umsicht zu Werke gehen und den Schein von Ergebenheit und Mäßigung zu bewahren suchen sollen, um so mehr, als die Pforte ihm bisher immer das größte Vertrauen bewiesen hatte. — Man sieht täglich einem Remplacement für den Hrn. v. Varennes entgegen; sobald sein Nachfolger eingetroffen, dürfte der Admiral Roussin einen Urlaub nachsuchen. — Auf den Werften werden zwei neue Linienschiffe gebaut, die nächstens vom Stapel laufen werden. Admiral Hugon ist mit seinem Geschwader bei Smyrna stationirt, wohin später wahrscheinlich auch Admiral Malcolm sich begeben wird, dessen Flotte in zwei Linienschiffen, 4 Fregatten, 6 Briggs und mehreren Kuttern bestehen soll.

London, 11. Jul.

Ueber die Parlamentsverhandlungen wegen Polens sagt der Globe Folgendes: „Der Erfolg von der Theilung über den Antrag Sir Fergussons bedeutet nicht, daß die Mehrheit, welche den Antrag verworfen hat, läugnen will, daß Rußland den wiener Vertrag gebrochen habe, indem es die Verfassung Polens vernichtete; denn diese Thatsache wurde von allen Rednern ohne Unterschied bejahet. Alles, was man aus der Verwerfung des Antrages schließen kann, ist, daß die 177 Mitglieder, welche für die Vorfrage stimmten, der Meinung seyen, bei dem jetzigen Zustande der Dinge in Europa sey es nicht angemessen, dem Könige eine Zuschrift, vorzulegen, welche eben aus dem Grunde, daß die darin enthaltene Angabe unbestreitbar richtig sey, der Regierung die Nothwendigkeit auferlegte, neue Anträge wegen der fraglichen Sache zu machen, nachdem der Urheber des Antrages selbst erkläret hat, er wünsche nicht, daß die Regierung für den Augenblick dieselben stelle. Der Unterschied der Meinung zwischen der Mehrheit und der Minderheit hat sich nicht in Bezug auf das Benehmen Rußlands, welches einmüthig getadelt wurde, sondern wegen Nichtschicklichkeit von Seite des Unterhauses geäussert, in dem jetzigen Augenblicke eine Maßregel zu nehmen, welche die bestehenden Verhältnisse zwischen England und Rußland berühren, und die Ruhe Europas gefährden könnte, ohne den Polen einen wahrhaften Vortheil zu bringen. Ueberhaupt ist es ehrenhaft für eine reformirte Kammer, daß in dem ganzen Laufe der Verhandlung nicht ein einziges Mitglied sich gefunden hat, welches gestimmt sey, das Benehmen Rußlands zu vertheidigen. Das Unterhaus konnte nicht auf eine glänzendere Art beweisen, daß es wahrhaft das engl. Volk vertrete, indem es solche Gesinnungen ausdrückte.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses überreichte der Herzog v. Wellington eine Petition gegen die irländische Kirchenreformbill, und erklärte, diese Maßregel sey nicht allein in offenbarem Widerspruch mit der seit der Reform beobachteten Politik der Regierung, sondern auch dem vom Könige bei der Krönung geleisteten Eid zuwider, womit Se. Maj. geschworen, die Prinzipien und Einkünfte der Kirche unverletzt zu erhalten. Graf Grey versicherte, die Maßregel sey nur im Interesse der Kirche aufgefaßt, und wenn der König seine Zustimmung zur Emanzipationsbill der Katholiken habe geben können, so hindere ihn wohl nichts, dasselbe bei der irländ. Kirchenreformbill zu thun! (Beifall. Der Herz. v. Cumberland energisch: Nein, nein!) Graf Grey: Ich hoffe, der edle Herzog wird so viel Decenz haben — — (Zur Ordnung! von Seiten der Opposition; Beifall von Seiten der ministeriellen Bänke). Als darauf Graf Grey seine Rede fortsetzte, wurde er nochmals von Lord Kenyon unterbrochen, worauf er fortfuhr: „Derartige heftige Unterbrechungen sind des edeln Herzogs unwürdig und diesem Hause gegenüber unanständig. (Beifall). Ich bin übrigens beauftragt, zu erklären, daß Se. Maj. diese Bill förmlich gutgeheißen haben.

London, 12. Jul.

Fürst Talleyrand und Herr van de Weyer haben gestern mit Lord Palmerston eine Konferenz gehabt.

Baron Verstolk, Specialgesandter des Königs von Holland, hat von auswärtigen Botschaftern und Ministern gestern mehrere Besuche erhalten. Er hatte gestern die Ehre, Sr. Maj. dem Könige von Lord Palmerston beim Lever vorgestellt zu werden.

Wir lesen im Globe: Die Konferenz ist jetzt vollständig, mit Ausnahme des Grafen Matuscewicz, welcher noch nicht angekommen ist. Allein Fürst Lieven hat von seiner Regierung die nöthigen Befehle erhalten, um bis zur Ankunft Sr. Exc. in London seine Stelle einzunehmen, damit der Anfang der Unterhandlungen keinen Verzug erleide.

Der Sun meldet: Wir vernehmen, daß König Ludwig Philipp unserer Regierung die Mittheilung gemacht, wie er entschlossen sey, die Rechte der Königin D. Maria de facto ohne weiteren Verzug um deßwillen anzuerkennen, weil Marschall Bourmont in D. Miguels Dienste geteten und dieser Umstand mit karlistischen Anschlägen in Frankreich in Verbindung stehe."

Lagos, 30. Juni.

Das ganze Litorale der Provinz Algarvien ist der Königin D. Maria unterworfen. 112 Franzosen wurden wegen ihres subordinationswidrigen Betragens mit dem Dampfboote wieder nach Oporto zurückgeschickt; 3 von ihnen weigerten sich, an Bord zu gehen, und ließen sich eher auf dem Gestade, in offenem Widerstande gegen ihre Offiziere, tödten. Graf Villaflor hat an die Bewohner folgende Proklamation erlassen: „Portugiesen! Die Nothwendigkeit, euch von euern Unterdrückern zu befreien, damit die Treue gegen eure Königin sich frei zeigen könne, hat Se. k. Maj. den Herzog v. Braganza, Regent im Namen seiner erhabenen Tochter, bewogen, ein Heer zu euch zu senden, das zu befehligen ich die Ehre habe. Die loyalen Portugiesen, die mich begleiten, wollen nur die Freiheit ihrer Mitbürger. Ihre Waffen sind blos euern Unterdrückern fürchterlich. Schaart euch um mich und meine Truppen, und die legitime Königin wird auf den noch immer von einem perfiden Usurpator eingenommenen Thron ihrer Vorfahren erhoben werden, und unser Vaterland wieder seine Konstitutionelle Charte und seine Freiheit erlangen."

Mailand, 12. Jul.

Die gestrige Mailänder Zeitung enthält ein Ausschreiben zu Lieferungen für die Befestigungen von Pizzighettone, Peschiera und Piacenza, für Rechnung der k. k. östr. Regierung.

Paris, 14. Juli.

Das ministerielle Journal des Debats erklärt in folgenden Ausdrücken die Stellung des französischen Cabinetes gegen Portugal: Einige Organe der englischen Presse scheinen in den letzten Ereignissen ein für Großbrittannien genügendes Motiv zu erblicken, um zwischen den beiden Mächten de facto, welche sich jetzt um Portugal streiten, eine Wahl zu treffen. Wir könnten in der That nicht damit übereinstimmen, daß wirklich der Augenblick gekommen sey, um die Schranken der Neutralität zu verlassen, welche England in den portugiesischen Angelegenheiten beobachtet hat; eine Neutralität, durch welche gebieterisch die Spaniens herbeigeführt worden ist. Wir wünschen selbst in dem Interesse der Sache D. Marias, daß sie jede auswärtige hätte entbehren können, und wir sind nicht ferne davon, zu hoffen, daß sie es kann.

Briefe aus Rom versichern, daß alle politischen Gefangenen in Perusa in Folge der Reklamationen des französischen und des englischen Kabinets freigegeben worden sind.

Man berichtet aus Ankona, daß die dortige franz. Garnison vermehrt werde, unter den Befehl eines Divisionsgenerals zu stehen komme, und daß Gen. Cubieres nach Frankreich zurückkehre.

Die Regierung scheint Besorgnisse zu haben. Die seit einiger Zeit weniger heftige Thätigkeit der Polizei und der Staatsbehörde ist wieder erwacht. Es ist, als ob man wegen der nothgedrungenen Einstellung der Befestigungsarbeiten an der Presse, an den Journalen, an den Gesellschaften, an den Patrioten aller Länder Rache nehmen wolle. Die Tribune ist zum 82. Male in Beschlag genommen worden. Die Veranlassung soll ein Artikel über die Reise des Königs seyn, während welcher dieser letztere stets in der ersten Person von Regierung und Verwaltung gesprochen und dadurch thatsächlich alle Verantwortlichkeit auf sich geladen habe, die er dennoch mittelst einer konstitutionellen Fiktion beseitigen wolle. Mehrere andere Schriftsteller wurden verfolgt, namentlich ein junger Dichter, welcher an die Stelle des für eine runde und allgemein bekannte Summe verkauften Poeten Barthelemy getreten ist, und zwar wegen eines satyrischen Gedichtes auf die Abdikation des Königs und das Duell des Herzogs von Orleans in England.

In einer Freimaurerloge wurde die Todesfeier eines Polen gehalten, welcher bei der Rückkehr in sein Vaterland ergriffen und hingerichtet wurde. Es wurden dabei mehre Reden gehalten, bald darauf aber einige Redner verhaftet. Gleichzeitig stellte man Haussuchung in andern Stadttheilen an. Die Reklamation der Ergriffenen, die Darstellung der Veranlassung und des Charakters ihrer Zusammenkunft hat ihnen die Freiheit nicht wieder verschafft, im Gegentheil, die Verhaftungen dauern fort und werden sich wahrscheinlich weiter ausdehnen. Die Polizei behauptet, ein Complott entdeckt zu haben, und beschönigt mit diesem Vorwande die unternommenen Verhaftungen. In Wahrheit mögte es aber eine politische polizeiliche Maßregel seyn, welche in dem gegenwärtigen Monate, in [illegible] daran geknüpften Erinnerungen ihre Begründung hat. Die Jahresfeier der drei Tage rückt heran; man hatte von einer Amnestie der politischen Verurtheilten gesprochen und von vielen Seiten dieselbe als höchst heilsam und nützlich für die Popularität des Königs empfohlen. Man war aber höchsten Ortes fest entschlossen, eine Amnestie nicht zu bewilligen, und die in dem Constitutionel gemachte Anzeige einer solchen wurde von den ministeriellen Journalen mit aller Bestimmtheit und mit Trotz verworfen. In dieser Beziehung ist das angebliche Complott eine sehr willkommene Rechtfertigung.

Der Constitutionell hat, wie er versichert, endlich Nachrichten vom Grafen Lucchesi Palli. Derselbe soll nämlich, diesen Angaben zufolge, im strengsten Inkognito zu Genua das Resultat der Unterhandlungen und

Arrangements abwarten, welche der Vereinigung mit seiner neuen Gattin vorausgehen werden. Auch vernimmt man, daß das Schiff Agathe, mit der Herzogin an Bord, auf seiner Fahrt jenen Hafen berührt habe. — Die Gazette versichert, die Herzogin v. Berry sey am 2. d. zu Palermo angelangt.

Die drei Julius-Festtage sollen, laut Verkündigung unseres Maires, auf einen einzigen, Sonntag den 28., beschränkt werden. Die hölzerne Säule, die auf dem Gärtner-Markt stand, und die durch ein steinernes Denkmal, zu Ehren der gefallenen Julius-Kämpfer, ersetzt werden sollte, wurde abgerissen, ohne daß von einem Denkmal weiter die Rede ist. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere satyrische Gedichte in die hiesigen Unterhaltungs-Blätter eingerückt.

Haag, 12. Jul.

General Chasse ist von Sr. M. auf eine unbeschreiblich herzliche Weise diesen Morgen empfangen worden. — Die Unterredung Sr. M. mit dem tapfern General dauerte eine halbe Stunde. Als Se. Exc. den Pallast verließ, wurde er von dem Jauchzen einer unzähligen Menge begrüßt, er, der seit fast drei Jahren die Bewunderung und Ehrerbietung jedes Holländers auf sich zog. Diesen Morgen speisten Se. Exc. bei Hofe.

Brüssel, 13. Jul.

Man hat uns aufmerksam darauf gemacht, daß der Fürst Esterhazy, österreichischer Gesandte in London, der am 6. Lüttich passirte, und sich auf seinen Posten nach London verfügt, es vermieden hat, Brüssel auf seinem Wege nach Calais, zu berühren, was doch seine Gewohnheit war, wenn er sich vor dem Jahre 1830 von Wien nach London begab. Der Fürst Esterhazy ist diesmal über Namür und Mons gereist. Man dürfte wohl mit Grund glauben, daß der Fürst anders gehandelt haben würde, wenn es wahr wäre, daß Oesterreich uns einen bevollmächtigten Minister nach Brüssel senden würde.

Antwerpen, 14. Juli.

Der Major de l'Eau, der sich vor einigen Tagen auf der Schelde nach dem Doel begeben wollte, mußte zurückkehren. Er war in Uniform und die zwischen Lillo und Liefkenshoek aufgestellte holländische Kanonierschaluppe ließ ihn nicht passiren.

Lüttich, 15. Juli.

Ein Schreiben aus Holland sagt; Die freie Schifffahrt auf der Maas besteht nur dem Namen nach; die Befehle, keine aus Belgien herkommende Waare in Holland einführen zu lassen, sind streng vollzogen worden.

Nekrologie. Freunde nachbenannter 1831 Verstorbener: Hr. Maler Rupprecht und Hr. Hofbuchdrucker Reindl in Bamberg, Hr. Dechant Dumpert in Frensdorf, Hr. Graf v. Ortenburg in Tambach u. A. m. finden von ihnen Lebensbeschreibungen im so eben erschienenen 9. Jhrg. des Nekrologs, welcher in Allem 1613 Biographien und Notizen von im Jahr 1831 verstorbenen Deutschen enthält.

9. Jahrgang. 1831. 2 Thlr. k. geh. 3 fl. 12 kr.
(Zu haben in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.)

Todes-Anzeige.

Meinen Freunden und Bekannten zeige ich ergebenst an, daß meine vielgeliebte Mutter unterm 16. d. Mts. in einem Alter von 54. Jahren einer bessern Zukunft entschlief; und bitte dieselben, an meinen dieserwegen schmerzlichen Empfindungen stillen Antheil zu nehmen, und mir Ihre fernere Wohlgewogenheit zu schenken.

Bamberg den 20. Juli 1833.

Konrad Schick, Oberjäger im k. b. 1ten Jäger-Bataillon.

Aus dem kürzlich erschienenen vorjährigen Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

ergibt sich, daß dieselbe am Ende v. J. bereits 443011 Thlr. in ihrem Reserve- und Sicherheitsfonds hatte und daß davon in diesem Jahre 48941 Thlr. den Theilhabern zurückgegeben werden. — Am 1. Juni zählte sie 4220 Versicherte, und 7,739700 Thlr. Versicherungssumme; an die Erben Verstorbener sind seit Eröffnung der Anstalt bis jetzt 214300 Thlr. ausgezahlt worden. — Beispielsammlungen von der Nutzbarkeit der Bank, so wie Statuten derselben sind unentgeltlich zu erhalten bei Joseph Franz Mohr in Bamberg.

Offene Verwalter-Stelle.

Als erster Verwalter findet ein in allen Zweigen der Oeconomie practisch erfahrner Mann, auf einer bedeutenden Domaine, bei einem Gehalte von 200 Thaler eine vorzüglich gute Stelle, wenn er empfehlende Zeugnisse über seine Brauchbarkeit und Solidität beizubringen im Stande ist.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 6 et 7.

N. S. Der Reflectant hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or wie für allemal sofort zu entrichten, und franco einzusenden, dagegen aber der Auswürkung dieser, oder, im Fall, einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne daß fernere Kosten entstehen.

Aechte Roßhaare von bester Qualität, sind um billige Preise zu haben bei Ziegler Seilermeister in der Königsstraße Nro. 1149.

Sonntag den 21. ist Tanzmusik im Fischerhof.

200 fl. sind stündlich auf k. landgerichtliche Bamberg I. oder II. Hypotheken auszuleihen. Comptoir der Zeitung.

Verkaufs-Ankündigung.

Der dermalige Eigenthümer der sogenannten Forsdorfer Lehen, welche in dem Steuerdistrikte des kgl. Rentamts Burgebrach liegen, ist gesonnen die Lehenschaften zu veräussern.

Dieselben gewähren dem Besitzer eine jährliche Rente von

14 fl. 53 1/4 kr. an ständigen Erbzinsen,
4 Scheffel 1 Mtz. 12/16 ständiges Gültkorn, dann
in Kauf-, Tausch- und übrigen Lehens-Veränderungsfällen ein Handlohn mit 10 proCento.

Auf mündliches oder schriftliches Verlangen ist der unterzeichnete Specialbevollmächtigte bereit, jedem Kaufsliebhaber die weiteren erforderlichen Aufschlüsse zu ertheilen, und die Verkaufs-Bedingungen bekannt zu machen.

Bamberg am 18. Juli 1833.

Elßner, k. Advokat.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 207. Bamberg. Freitag, 26. Juli 1833.

München, 23. Juli.

Sechs Städte, welche Sparkassen errichteten, können bis jetzt ein schönes Vermögen aufweisen. Augsburg: 438,433 fl. Donauwörth: 34,128 fl. Kaufbeuern: 82,698 fl. Kempten: 47,010 fl. Lindau 72,298 fl. Memmingen: 48,591 fl. — Der Homöopathie ist auf unserer Universität ein eigener Lehrstuhl eröffnet. Dr. Roth dozirt sie.

Warschau, 16. Jul.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende, von dem Präsidenten des Ober-Kriminal-Gerichts, General-Lieutenant Sulima, erlassene Ediktal-Citation: „Indem Se. Majestät der Kaiser aller Reußen und König von Polen, nachdem der im Königreich Polen stattgehabte Aufstand durch das siegreiche Schwerdt Seiner Armeen unterdrückt worden war, durch Sein Manifest vom 20. Oktober (1. November) 1831 den Einwohnern des Königreichs Polen, welche an dem Aufstande Theil genommen hatten, eine allgemeine Amnestie huldreichst bewilligte, schloß Er nur Diejenigen von der Verzeihung aus, deren Bestrafung, als eigentliche Anstifter des Unheils, die von ihnen mit Füßen getretenen Gesetze erheischten. Se. kaiserl. königl. Majestät fanden es angemessen, durch Ihr Dekret vom 13. (25.) Februar 1832 in Warschau ein Ober-Kriminal-Gericht zu gerichtlichem Verfahren gegen dieselben nach denselben Grundsätzen zu bestellen, welche vor dem Aufstande bei Erkennung über Staats-Verbrechen beobachtet wurden, und geruhten, sich hinsichtlich der Beurtheilung des Vergehens und Festsetzung der demselben gebührenden Strafe an die Vorschriften des Kriminal-Kodex des Königreichs Polen zu halten; was aber die Procedur anbelangt, diejenige Ordnung beizubehalten, welche in Warschau und im größeren Theil des Landes seit seiner Vereinigung mit dem Kaiserreich aller Reußen gilt. Von den wegen Verübung von Thaten, die von der allgemeinen Amnestie ausgeschlossen wurden, angeklagten Individuen wurden die Einen vor Gericht gezogen, die Andern stellten sich freiwillig; an diejenigen aber, deren gegenwärtiger Aufenthalt nicht bekannt war, wurden, in Gemäßheit des 65sten Artikels der besagten Verordnung, an dem Orte, wo sie, wie bekannt, zuletzt gewohnt hatten, Citationen erlassen, welche die gegen einen Jeden obwaltende Anklage und den Befehl enthielten, sich vor den Untersuchungs-Kommissionen des Ober-Kriminal-Gerichts binnen 14 Tagen, vom Erlaß der Citation an gerechnet, zu stellen. Da sich jedoch viele der Vorgeladenen, namentlich die in dem dieser Ediktal-Citation beigefügten Verzeichniß mit Benennung des Anklage-Grundes Aufgeführten, noch nicht gestellt haben, so wird in Folge des oben erwähnten Artikels 95 der Organisations-Akte des Ober-Kriminal-Gerichts vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, ein nochmaliger Termin von 14 Tagen für die im Königreich Polen sich aufhaltenden, und von 2 Monaten für die im Auslande befindlichen Angeklagten festgesetzt und ein Jeder derselben gewarnt, daß er, wenn er sich bis dahin nicht stellt, als ein solcher angesehen werden soll, der sich den Gesetzen entzieht und aller bürgerlichen Rechte verlustig geht; sein Vermögen wird, so lange er sich nicht einstellt, der Sequestrirung unterliegen; es soll ihm nicht mehr erlaubt seyn, auf gerichtlichem Wege sich zu vertheidigen; er soll verfolgt und jeder Einwohner verpflichtet werden, den Ort anzuzeigen, wo sich derselbe verborgen hält. Auch werden alle in dem besagten Verzeichniß Aufgeführte gewarnt, daß sie, im Fall sie sich innerhalb der anberaumten Zeit nicht vor den Untersuchungs-Kommissionen des Ober-Kriminal-Gerichts stellen, als solche angesehen werden sollen, die sich hinsichtlich der gegen sie waltenden Beschuldigungen nicht zu rechtfertigen vermögen, und das Gericht wird gegen sie einen Urtheilsspruch in contumaciam fällen. Alle Civil- und Militärbehörden im Königreich Polen sind unter strengster Verantwortlichkeit verpflichtet, jeden in dem beigefügten Verzeichniß enthaltenen Angeklagten, der sich an dem anberaumten Termin vor den Kommissionen nicht gestellt hat, sobald sie seiner irgendwo ansichtig werden, augenblicklich festzunehmen und unter Bedeckung vor das Ober-Kriminal-Gericht zu senden. Warschau den 15. Juli 1833. Die dieser Vorladung beigefügte Liste enthält 286 Namen, die in verschiedene Kategorien getheilt sind, mit Beifügung des Ranges und Amtes, worin sich der Vorgeladene vor Ausbruch der Revolution befunden, und seines damaligen Aufenthaltsortes. Die erste Kategorie umfaßt 117 Personen, welche der Aufreitzung zu dem blutigen Aufstande am 29. Nov. 1830 beschuldigt sind, darunter die Unterlieutenants

Graf Mauritius Hauke und Fürst Janus Czetwertynski, der Major Jakob Antonini, die Capitaine Roslakowski und Andreas Gawronski, der Oberstlieutenant Kasimir Paszkowicz, die Landboten Graf Gustav Malachowski und Franz Krzcinski, der Gutsbesitzer Graf Adam Gurowski, der als Schriftsteller bekannte Advokat Xaver Bronikowski und der Zeitungs-Redacteur Franz Grzymala; die anderen Angeklagten dieser Kategorie sind meist Unterlieutenants, Zöglinge der Militär-Schulen und Studenten der ehemaligen Warschauer Universität. Die zweite Kategorie umfaßt 131 Personen, welche der Aufreitzung zu dem blutigen Aufstande am 29. Nov. 1830 und der Ermordung poln. Generale und russ. und poln. Offiziere angeklagt sind; sie gehörten sämmtlich zur Infanterie-Fähnrichsschule der poln. Armee. Die dritte Kategorie umfaßt 16 Personen, welche der Aufreitzung zum Aufstande des in der Absicht, der Person des in Gott ruhenden Cesarewitsch Großfürsten Konstantin Pawlowitsch nach dem Leben zu stehen, gegen den Pallast Belvedere unternommenen Ueberfalls und der Ermordung russ. und poln. Generale und Offiziere angeklagt sind, darunter die beiden Zeitungs-Redacteure Severin Goszczynski und Ludwig Nabielack; die übrigen 14 sind Zöglinge der Fähnrichs-Schule, Unteroffiziere und Studenten. Die vierte Kategorie bildet der Unter-Fähnrich Ludwig Balinski, welcher der Aufreitzung zum Aufstande und der Ermordung des poln. Brigade-Generals Thomas Siemiontkowski angeklagt ist; die fünfte Kategorie der Feldwebel Jakob Grabowski, welcher der Ermordung des poln. Brigade-Generals Ignaz Blumer angeklagt ist; die sechste Kategorie die Sappeure Franz Senderowski und Lukas Dovocinski, welche der Ermordung des poln. Capitäns Daniel Terszteniak angeklagt sind; die siebente der Landbote Graf Roman Soltyk, welcher der Aufreitzung zum Aufstande und der Einreichung des Antrages zu der Reichstags-Acte vom 25. Jan. 1831, wodurch erklärt wurde, daß Se. Maj. der Kaiser aller Reußen und König von Polen, Nikolaus I., und dessen erlauchtes Haus in Polen zu regieren aufgehört hätten, angeklagt ist; in der achten Kategorie befinden sich der Landbote Graf Wladislaus Ostrowski und der Rath des Kredit-Vereins, Valentin Zwierkowski, welche der Aufreitzung zum Aufstande und der Unterstützung des oben bemeldeten Antrages angeklagt sind; in der neunten die Landboten Adam Lukszewski, Konstantin Swidzinski und Graf Johann Leduchowski, der Deputirte Franz Wolowski und der Senator Graf Anton Ostrowski, welche der Unterstützung des obigen Antrags angeklagt sind. Die zehnte Kategorie besteht aus denjenigen Personen, welche angeklagt sind, als Chefs oder als Mitglieder an der nach dem 25. Jan. 1831 in Warschau eingeführten gesetzwidrigen Ober-Regierung des Königreichs Polen, die bis zum 17. August 1831 bestand, Theil genommen und bis zum 13. Sept. desselben Jahres keine Unterwerfungs-Acte eingereicht zu haben; es sind dies der ehemalige Senator Wojewode, Ober-Kammerherr des Hofes Sr. kaiserl. königl. Majestät, Mitglied des russ. Reichs-Raths und des Administrations-Raths des Königreichs Polen, Fürst Adam Czartorysski, der kalischer Landbote Theophil Morawski, der Ostrolenkaer Landbote Stanislaus Barzykowski und der ehemalige Oberst und Commandeur des 8. poln. Infanterie-Regiments, Johann Skrzynezki. Gegen die in der eilften Kategorie enthaltenen 5 Personen, die Gutsbesitzer Bonaventura Niemojowski und Theodor Morawski, der Deputirte Johann Ulrich Szaniezki und die Landboten Aloysius Biernazki und Joseph Swirski, waltet dieselbe Anklage in Bezug auf die, nach dem 17. August 1831 in Warschau eingesetzte und später in Zakroczym erneuerte, Regierung ob. Die letzte Kategorie endlich bildet der Landbote Joachim Lelewel, welcher angeklagt ist, zu dem Aufstande am 29. Nov. aufgereizt, an der nach dem 25. Jan. 1831 in Warschau eingesetzten und an der später in der Stadt Zakrozym von neuem eingeführten ungesetzlichen Regierung Theil genommen und bis zum 13. September keine Unterwerfungs-Alte eingereicht zu haben."

London, 16. Juli.

Nachstehendes wurde an den Sekretair Loyds gesendet, welches er sogleich anschlagen ließ:

Departement der äussern Angelegenheiten,
den 15. Juli.

„Mein Herr! Ich erhielt von dem Vicomte Palmerston den Befehl, Ihnen zur Benachrichtigung des Loydsausschusses zu eröffnen, daß die Regierung, welche im Namen Ihrer allergetreuesten Majestät Donna Maria da Gloria handelt, beschlossen hat, alsbald eine wirksame Blokade des Hafens von Lissabon und aller anderen Häfen Portugals zu verfügen, wo die Gewalt Ihrer allergetreuesten Maj. noch nicht anerkannt und festgestellet ist, und daß man glaube, diese Blokade sey schon in Kraft. Ich bin, ꝛc. Backouse.

Diese Eröffnung gemacht von dem Ministerium des Aeussern, auf Eröffnung der Regentschaft Portugals, und worin D. Maria als allergetreueste Maj. benannt wird, enthält offenbar ihre und ihrer Regentschaft Anerkennung. Es ist nur noch eine förmliche Aussprechung nothwendig, die erfolgen wird, sobald die Regentschaft in den eroberten Provinzen sich festgesetzt, noch mehr aber wann die befreiende Armee Lissabon eingenommen hat. In dem Unterhause erhob sich Hr. Robinson wegen dieser Anzeige und sagte: „Ich glaube es sey ganz ungewöhnlich eine Blokade im Voraus zu erklären, und verlange, daß Se. Maj. in einer unterthänigen Zuschrift gebeten werde, zu verfügen, daß der Kammer eine Abschrift von der Eröffnung der Regentschaft Portugals wegen dieser Blokade mitgetheilt werde, wie sie an das Fremdenamt geschickt worden ist." L. Althorp beschwerte sich anfangs über die ungewöhnliche Form, in welcher Hr. Robinson seinen Antrag stellte ohne ihn vorher nach Gebrauch, angekün-

diget zu haben; diese Uebereilung sey auch die Ursache, warum er nicht im Stande sey, auf eine bestimmte Art die Angabe zu erwiedern, indem er nicht die Zeit habe, den nöthigen Aufschluß von der Mittheilung an das Fremdenamt zu erhalten. (Hört! Hört!) Er sagte dann weiter: „Ich werde mich nicht über das Mehr oder Weniger der Regelmäßigkeit jener Bekanntmachung herauslassen, sondern will nur bemerken, daß, weil die Rede von Verhängung einer Blokade war, es gut sey, die engl. Kaufleute davon in Kenntniß zu setzen. Was die angebliche Nichtigkeit der Kundmachung betrifft, weil sie nicht gerade von Oporto eintreffen konnte, wo der einzige anerkannte Sitz der Regentschaft ist, so bedaure ich, daß mein Kollega, der Sekretär des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, nicht zugegen ist, um die passenden Aufklärungen zu geben; aber ich glaube, versichern zu können, daß er gute Gründe gehabt habe, dieselbe als ächt zu betrachten. (Hört! Hört!) Ich bedaure mit dem Antragsteller die Unterbrechung unseres Handels durch die Blokade, glaube aber, daß diese Rücksicht der Nothwendigkeit nachstehe, so schleunig, als möglich, den Krieg zu beendigen, welcher Portugal verwüstet. Das achtbare Mitglied, welchem ich antworte, hat erklärt, daß er die glänzende Waffenthat bewundere, wovon uns vorgestern die Nachricht zukam; ich vereinige gern mein Lob mit dem seinigen deshalb; was die Klagen gegen die Einmischung engl. Offiziere in diesem Kampfe betrifft, wovon er das Echo ist, so erkläre ich, daß dieselben auf ihre Gefahr gehandelt haben, indem die Regierung in diesem Anbetracht alle schicklichen Maßregeln ergriffen hat. Nach diesen Betrachtungen halte ich den Antrag für unnöthig, und stimme für seine Verwerfung. Der Obrist Evans bestreitet ihn auch, und erkläret bei diesem Anlasse, er hoffe, die jetzigen Ereignisse in Portugal werden die Minister Seiner Majestät vermögen, Donna Maria anzuerkennen. (Hört!) Sir E. Codrington verbreitet sich in Lob über die Tapferkeit und Geschicklichkeit des Kapitäns Napier und sagte gleichfalls, er hoffe, die Regierung werde nicht mehr zaudern, D. Maria anzuerkennen und alles thun, was von ihr abhängt, um die junge Königin auf den Thron Portugals zu setzen. Hr. Robinson erklärte nun, daß er seinen Antrag zurücknehme.

Paris, 19. Juli.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Kriegsministers, die Bildung der Kommission für Algier betreffend. Der Marschall schlägt hierin Sr. Maj. den Gen.-Lieut. Grafen Bonet, Pair von Frankreich, zum Präsidenten vor, ferner den Grafen d'Hauberfort, Pair von Frankreich; de la Poissonniere, Laurence, Piscatory, Reynard, Mitglieder der Deputirtenkammer; de Montford, Feldmarschall und Genieinspektor, und endlich Duval d'Ailly, Schiffskapitän. — Dieser Bericht ist mit dem „Genehmigt" des Königs versehen.

Das griechische Anlehen, vom Haus Rothschild zu 94 übernommen, ist den Privatsubscribenten zu 100 überlassen worden. Bereits sind für 80 Mill. unterzeichnet. Man bemerkt mithin keinen Mangel an Kapitalien.

Briefen aus Italien zufolge beträgt die Zahl der in Genua verhafteten Personen 900, es befinden sich Adelige, Kaufleute, Advokaten, Apotheker und auch einige Militairpersonen darunter, die Garnison wurde entwaffnet, ein Regiment, das von Turin kam, hat sie ersetzt. In Rom wurden 3 Priester und der Sohn des Cardinals Galanti plötzlich festgenommen, ohne daß man die Veranlassung dazu kennt; der Offizier, der diese Arrestationen vollzog, erhielt Avancement.

Ein Schreiben aus Madrid vom 8. Juli berichtet Folgendes: Es ist jetzt gewiß, daß wir ein neues Ministerium haben. Die portugiesischen Angelegenheiten und die öffentliche Unzufriedenheit, welche sich seit der Eidesleistung und den letzten Festlichkeiten gezeigt hat, haben den Ministern Zea Bermudez und Ofalia die Neigung, welche der König noch für sie hegte, völlig entzogen. Borelagi, der schon 1823 Minister war, ersetzt Zea Bermudez; Arjona, Generalintendant von Andalusien, ist des Grafen Ofalia Nachfolger. Admiral Laborde ist zum Seeminister, und Castro Torrenno, Generalkapitain von Altkastilien, an des General Cruz Stelle zum Kriegsminister ernannt worden; Cambronero, der Stallmeister (?) bei Napoleon war, wird, wie es heißt, für das Justizministerium berufen werden. Der König scheint jetzt zu glauben, daß die portugiesischen Angelegenheiten seinen Sturz herbeiführen müssen, und zwar durch den Einfluß der Karlisten, wenn Spanien für Don Miguel einschreitet, durch den Einfluß der Liberalen aber, wenn Donna Maria den Thron von Portugal besteigt. In diesem Zustande der Ungewißheit hat der König, wie es scheint, den Entschluß gefaßt, sich nach Rom zurückzuziehen (?) und eine Regentschaft zu ernennen, die im Namen seiner Tochter regieren soll. Diese Regentschaft wird, wie man sagt, aus der Königin, dem Herzoge von San Fernando und dem Grafen von Punonrostro bestehen. Der russische Botschafter allein soll sich noch diesem von Ferdinand gefaßten Beschlusse widersetzen. General Morillo hat seine Stelle als Generalkommandant von Gallizien niedergelegt, und der Marquis Las Amarillas wäre der Generalkommandantschaft in Andalusien entsetzt worden, wenn Zea und Ofalia sich im Ministerium behauptet hätten, und zwar deshalb, weil er den König um eine vollständige und allgemeine Amnestie ersucht hat.

Der National versichert, daß die Auflösung der Kammer im gestrigen Ministerrath beschlossen worden sey.

Die Ausgaben für die Julifeier zu Paris belaufen sich dieses Jahr auf 1,300,000 Fr.

Der Messager will wissen, daß bereits, zu einer Zeit, wo noch nicht einmal das offizielle Programm der Julifeierlichkeiten erschien, von Seiten der fremden Gesandten Reklamationen bei dem Herzog v. Broglie er-

haben worden seyen. Besonders habe der russische Botschafter unumwunden erklärt, daß die Veranstaltung einer solchen Feier ein Aufruf an die Völker gegen ihre Regierungen in sich fasse. Nach der Meinung des österreichischen und sardinischen Gesandten seyen alle jenen Männern erwiesenen Ehrenbezeugungen weiter nichts als Aufmunterungsprämien für die widerspenstigen Gemüther aller Länder. Von Seiten der Regierung soll man sich zu einer sehr verblümten Antwort entschlossen haben, worin man zu zeigen suche, daß die Veranstaltung jener für die Regierung nicht zu umgehen sey.

Wir erhalten aus Bayonne vom 13. Juli folgende Nachrichten: Ein außerordentlicher Kurier aus Madrid, der sich in aller Eile nach Paris begab, ist gestern um 5 Uhr durch unsere Stadt gekommen. Er stieg bei dem span. Consul ab und setzte nach einer halben Stunde seine Reise wieder fort. Dieser Kurier hat Madrid am 11. Abends verlassen. In Madrid war das, durch eine von Lissabon angekommene Stafette veranlaßte Gerücht im Umlaufe, daß die in Algarvien gelandeten konstitutionellen Truppen am 7. den Miguelisten ein Treffen geliefert hatten, und daß es ihnen gelungen war, aus Messimes den Statthalter der Provinz, welcher in dieser Stadt sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, zu vertreiben. Das Befreiungsheer rückte in diese Stadt ein und die Fahne Donna Marias wurde aufgepflanzt. Eine große Anzahl Gefangener, unter denen man den Grafen von Molellos nennt, wurde von den Tapferen gemacht, an deren Spitze Graf Villaflor stand. Der Ueberrest ergriff die Flucht, und es gelang ihm, nach der Provinz Alentejo zu entkommen. Graf Villaflor hat seine Division in zwei Colonnen getheilt. Die eine ist schon in Alentejo eingerückt und hat fast die ganze Sierra da Caldeirao unter dem Rufe: Es lebe Donna Maria! durchzogen. Die andere Colonne wird in wenigen Tagen die Gränzen Estramaduras überschreiten, und wahrscheinlich ist in diesem Augenblicke das constitutionelle Heer in dem Besitze der algarvischen Provinzen, Alentejos, Estramaduras und der Provinz Oporto. — Der Plan Admiral Napiers ist, wie man versichert, sich fürs erste nach Oporto zu begeben, um sich dann gegen Lissabon zu wenden und in den Tajo einzulaufen, wie es vor einigen Jahren der tapfere Admiral Roussin gethan hat.

Paris, 20. Juli.

In dem Hofe von Braganza werden bereits Vorkehrungen zur Reise der Königin Donna Maria nach Portugal getroffen.

Wir haben die Londoner Blätter vom Donnerstag erhalten. Die ängstlich erwartete Angelegenheit der irländischen Kirchenbill ist am Mittwoch in dem Oberhause vorgekommen, und nach einer äußerst langen und sonderbarer Weise weniges Interesse darbietenden Diskussion auf die folgende Nacht vertagt worden. Die englischen Journale theilen noch Folgendes mit:

Es ist zweifelhaft, ob die Lords in dieser Nacht zu einer Theilung über die zweite Verlesung der irländischen Kirchenbill kommen werden. Uebrigens nimmt man allgemein an, daß, wenn es zur Theilung kommt, eine Majorität von 40 oder 50 für die zweite Verlesung stimmen wird.

Straßburg, 20. Juli.

Die republikanische Partei hat in der That hier seit einiger Zeit bedeutende Fortschritte gemacht, doch ist sie noch lange nicht stark genug, um der Regierung gegründete Besorgnisse einflößen zu können.

Aus Italien, 16. Juli.

Nach einem Schreiben aus Siracusa vom 23. Juni (in ital. Blättern) ist in Tunis eine Empörung ausgebrochen, in welcher der Bey abgesetzt, nach Andern von seinem Neffen, der ihm nach der Macht strebte, ermordet worden ist.

Mainz, 18. Juli.

Vorgestern ist an die Stelle des verstorbenen Dr. Burg der Domdechant Humann, Bruder des franz. Finanzministers, zum Bischofe gewählt worden.

Verkauf.

Das Schloßgebäude zu Trunstadt, zweistöckig, sehr massiv von Steinen erbaut, mit 11 Zimmern, 2 Küchen, 2 schönen Getraidtböden, 2 Speiskammern, einen großen Keller und 3 Gewölben versehen, die dazu gehörige Pferdsstallung, 1 Schweinstall, 2 Gemüß- 1 Blumen- 1 Spargel-Garten, nebst 1 Tagwerk Gras- und 1 Tagw. Baugarten, beide Letztere mit veredelten Obstbäumen besetzt, werden

auf Montag den 21ten Oktober l. Js. früh 10 Uhr im Loco Trunstadt dem Verkaufe ausgesetzt, und vorbehaltlich Gutsherrschaftlicher Genehmigung an zahlungsfähige Liebhaber hingeschlagen.

Die Beschaffenheit des Schloßgebäudes ist von der Art, daß eine Fabrik darin eingerichtet werden kann, und die Nähe am Mainstrom, dann die kleine Entfernung von der Stadt Bamberg, wird dieses Unternehmen sehr begünstigen.

Gereuth den 1. Juli 1833.

Die Adelich von Hirsch. Oekonomie-Inspektion,
Karg.

Verpachtung.

Der Pacht der hiesigen Mainmühle, welche aus 7 Mahlgängen, einer geräumigen Wohnung mit zwei Zimmern, einer Kuche im untern — und eben soviel im obern Stocke besteht, dann einen Backoffen, einen Stall zu 10 Stücken Rindvieh, mehrere Schweinställe, und einen Küchen-Garten in sich faßt, gehet mit 1ten Oktober d. J. zu Ende. Zur anderweiten Verpachtung derselben auf 3 Jahre stehet Termin auf Montag den 12ten August l. J. früh 8 Uhr auf dem Rathhause dahier an, welches etwaigen Liebhabern mit der Bemerkung gemacht wird, daß die Bedingnisse bis zur bestimmten Tagfahrt jeden Vormittag bei dem unterfertigten Stadtmagistrate vernommen werden können.

Haßfurt den 5. Juli 1833.

Der Stadtmagistrat.
Baumann, Bürgermeister.
Nuffert.

In dem ehemaligen v. Reiderischen Hause Nr. 1475 Dist. III. in der Eisgrube dahier werden Montag den 29. d. M. früh 9 Uhr Meublen aller Art, als Kanape, Sessel, Tische, Schränke, Spiegel, Silbergeräthe, Bücher, Uhren, Bilder und Glassachen gegen baare Bezahlung versteichen.

Bei der 920sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

66. 87. 70. 6. 90.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 208. Bamberg. Samstag, 27. Juli 1833.

Von der Isar, 18. Juli.

Die (Darmstädter) deutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden „Blick auf die Tagesereignisse“:

Am 16. Juli 1833.

Die Frage über die Bundes-Beschlüsse vom 28. Juni 1832 ist zwar, in der zweiten Kammer der badischen Stände wirklich erledigt; allein der Beschluß der Kammer, daß sie die in ihrer Dankadresse auf die Thronrede ausgesprochenen Gesinnungen wiederholt dahin ausspreche, daß eine die Verfassung verletzende oder die verfassungsmäßigen Rechte beschränkende Interpretation der Bundesbeschlüsse rechtlich nie geschehen könne, hat einen in sehr ernster Sprache abgefaßten Erlaß des Großherzogs an die zweite Kammer zur Folge gehabt. Se. k. Hoh. erklärt diesen Zusatz, der, nach den feierlichen und bestimmten Versicherungen, die Sie in der Antwort auf die Dankadresse gegeben, Mißtrauen in Ihr fürstliches Wort andeute, für gänzlich unangemessen. Zugleich wird zu verstehen gegeben, daß wenn der Großherzog nicht die Ueberzeugung hätte, die Mehrheit der Kammer hege dieses Mißtrauen nicht, welches man in jenem Beschlusse derselben finden könne, solche sofort aufgelöst worden wäre; sodann hinzugesetzt, die Kammer möge sich nun mit dem Lande nützlichen Gegenständen in der Art beschäftigen, daß der Landtag Ende August geschlossen werden könne. — Dieser großherzogliche Erlaß an die 2te Kammer ist in der Geschichte des neueren deutschen landständischen Wesens überhaupt, und bei den seit einigen Jahren in Baden insbesondere obwaltenden Verhältnissen eine sehr beachtenswerthe Erscheinung. Auch machte er einen gewaltigen Eindruck auf die Mitglieder der Kammer. Die Meisten sprachen sich alsbald offen und feierlichst dahin aus, daß sie auch nicht im entferntesten irgend ein Mißtrauen gegen den Großherzog oder irgend eine arrière pensée bei jener Abstimmung gehabt hätten, und das Bemühen Welkers, Rottecks und einiger Anderen, das großherzogliche Rescript zur Erörterung an die Commission zu verweisen, und so eine neue Discussion über den Gegenstand in der Kammer zu veranlassen, scheiterte; man ging zur Tagesordnung über. — Die Motion Rottecks den Zustand des Vaterlandes in Erwägung zu ziehen, welche die Veranlassung des ganzen Vorfalls war, hatte diesen Zustand, namentlich in Bezug auf den Bund, in den düstersten und übertriebensten Farben dargestellt; trotz dem, und ungeachtet man ihr keine Folge gab, hatte man den Druck derselben beschlossen. Eine große Inconsequenz, die andere unangenehme Folgen hatte. Die Regierung verbot den besondern Druck der Motion — nicht den Druck in der Reihenfolge der landständischen Protokolle; — ein Schreiben des Staatsraths Winter an die Kammer, aus welchem man ersieht, wie beharrlich, leidenschaftlich und hartnäckig v. Rotteck, trotz dem, daß das Wohl des Landes dabei auf dem Spiele stand, seinen Plan verfolgte, setzt offen die Gründe der Regierung bei diesem Schritte und womit sie denselben rechtfertigt, auseinander. Es steht nun dahin, wie sich die Kammer bei dieser neuen Verwickelung der Lage der Dinge benehmen wird. — Beklagen kann es der Vaterlandsfreund nur, wenn er sieht, auf welche Irrwege diese angeblichen eifrigsten Freunde und Vertheidiger der Verfassung gerathen, und wie sie durch ihr Haschen nach fremden Formen, die sie um jeden Preis auf deutschen Boden verpflanzen wollen, ungeachtet hier ganz andere Verhältnisse obwalten als in England und Frankreich, durch ihr Streben nach Realisirung glänzender aber unpractischer Theorien die gefährlichsten Feinde der Verfassungen und des Gemeinwohls werden.

Ja es wirke zunächst ein Jeder bei sich, in seinem Familienkreise, seinem Amte, seinem Geschäfte, seiner Gemeinde, seiner Provinz, seiner besondern deutschen Heimath als wackerer Mann für alles Schöne, Große und Gute, ohne den Nachbar, der anders denkt, der in andern Verhältnissen vielleicht nicht minder glücklich, oder wohl gar glücklicher lebt, zu hassen, anzufeinden. Er wirke für wahre Aufklärung und Bildung des Volkes, für seine geistige und moralische Veredlung, für Recht, Ehre und Treue: er wirke für Eintracht — die im Bunde beruht, den anzufeinden also Verrath an der Nation ist — für Förderung der Gewerbe, des Ackerbaues, edler Betriebsamkeit jeder Art, die nur endlich durch Verschmelzung der bestehenden großen Zollvereine zu einem einzigen und den Anschluß der übrigen deutschen Staaten an denselben erlangt werden kann. Wahrlich ein schönes, großes Ziel für deutsche Landstände nicht bloß, sondern für jeden biedern deutschen Mann! Strebt man rastlos nach diesem Ziele, so muß Deutsch-

land mächtig und glücklich, unter allen Ländern groß da stehen — alles Uebrige, was mit Recht noch gewünscht wird, wird sich dann von selbst allmählich ausbilden und nie in Deutschland Willkühr und Tyrannei möglich seyn. Und doch sehen wir so oft gerade das Gegentheil von dem Allen — in Parteikämpfen müht man sich ab, nach Luftgebilden jagt man, gegen Gespenster streitet man. Unglückliches Vaterland! statt dich zu einigen und zu kräftigen, suchen dich deine angebliche Freunde täglich mehr im Parteikampfe zu zerreißen und zerfleischen! Nur die Weisheit und Kraft der Regierungen kann Trost gewähren in diesem verderblichen Gewühle und gefährlichen Streben der Leidenschaft und Parteisucht; an ihnen ist es, mit Eintracht, Klugheit und Stärke das Vaterland glücklich aus den Wirren dieser wildbewegten Zeit zu retten.

Lemberg, 13. Juli.

Handelsbriefen aus Jassy zufolge, brach daselbst neuerdings eine heftige Feuersbrunst aus, wodurch die vom letzten Brande verschont gebliebene Hälfte der Stadt ein Raub der Flammen wurde. So groß auch die Anstrengungen der russischen Garnison waren, konnte bei der schlechten Konstruktion der Gebäude erst am folgenden Tage der Wuth der Flammen Einhalt gethan werden. — Die an der Donau aufgestellten russischen Truppen sind noch immer konzentrirt, sollen aber in ihre früheren Standquartiere zurückverlegt werden, sobald die Nachricht einlangt, daß Graf Orloff mit seinem Korps den Bosphorus verlassen hat.

Berlin, 16. Juli.

Zu unsrer neulichen Mittheilung über die Organisation der in Frankfurt am Main sich jetzt bildenden Untersuchungs-Commission haben wir noch ergänzend zuzufügen, daß den Mitgliedern derselben Seitens des Bundestages die Befugniß ertheilt ist, von den Untersuchungen, die in den verschiedenen Bundesstaaten geführt werden, Kenntniß zu nehmen, und sich daher an den Ort hinbegeben zu dürfen, wo Untersuchungen der Art eingeleitet sind und geführt werden. Man verspricht sich viel Gutes von dieser Maßregel, besonders Beschleunigung und dann Feststellung des Strafbaren und Ergreifung zweckdienlicher Mittel zur Verhütung ähnlichen Unfugs. Vom hiesigen Kammergerichte soll dann später das Urtheil gesprochen werden, in soweit diesseitige Unterthanen Theil an diesen landesverrätherischen Unternehmungen gehabt haben.

Vom 17. Jul. Die seit langer, langer Zeit jährlich unternommene Badecur Sr. Maj. des Königs in Töplitz benutzen dieses Jahr die hiesigen Berichterstatter für fremde Zeitungen, um Congresse daran zu knüpfen, bestimmen bereits die Art und Weise der Reise des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Oesterreich, so wie Land und Ort, wo die Zusammenkunft stattfinden wird und was daselbst verhandelt werden soll. Ob Mangel an Einsicht und Kenntniß der Localität und der Persönlichkeit dieser erhabenen Fürsten zu solchen Vermuthungen geführt, oder ob heimliche Absicht, Aufregungen in die Gemüther der constitutionellen Staaten Deutschlands zu pflanzen, daß man gerade diese Monarchen zusammenkommen läßt, wollen wir nicht entscheiden; besonders bleibt es aber auffallend, daß man bereits vorher darauf hingearbeitet hatte, eine gewisse Furcht und Unruhe zu erzeugen, als sollten Maßregeln gegen alle Constitutionen Deutschlands genommen werden; die flachen Beruhigungen, daß man allein über Polen u. dgl. Rücksprache halten wolle, helfen bei aufgeregten und übelwollenden Gemüthern sehr wenig! Die Fürsten Deutschlands werden gerade jetzt durch so feste und sichre Bande der Freundschaft und des Vertrauens verbunden, sie haben es vielleicht in keiner Zeit tiefer gefühlt, wie Einigkeit und strenges Regieren nach den bestehenden Gesetzen jetzt allein Noth thut, als daß solche abgenutzte Kunstgriffe, Spaltungen hervorzubringen, bei den Souveränen Süd-Deutschlands noch Eindruck machen könnten: und auch die Völker werden es bald erkennen, daß es Gewebe treuloser Art sind, womit sie umstrickt und erbittert werden sollen, damit das Vertrauen zu ihren Fürsten und Regierungen schwinde, von denen sie übrigens doch allein nur ihren Wohlstand und die Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu erwarten haben! Die Redner von Hambach haben zu früh die Maske abgeworfen, und zu klar gezeigt, wohin sie und ihre Genossen steuern; selbst die Entschuldigung und Rechtfertigung der Frankfurter Mordscenen und die Lobrede auf das Wirken und Treiben des Dr. Wirth — wie wir sie neuerdings in einem vielgelesenen Unterhaltungsblatte, im Nachbarstaate gedruckt, gefunden — werden den klaren Sinn der Nation nicht mehr umnebeln! Kämen wirklich diese Monarchen zusammen, ja besuchten selbst ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Laufe dieses Jahres die Heilquellen Böhmens, so würde auch dann noch jedes, Resultate hervorbringende Besprechen über Europa's politische Verhältnisse zurückzuweisen seyn, weil, wie gesagt, ein Band des Vertrauens alle Fürsten umschlingt und nur in Uebereinstimmung Aller gehandelt werden würde! In der strengsten Befolgung der Gesetze, selbst wenn sie noch mangelhaft seyn sollten, liegt die Erhaltung, die Förderung der materiellen Interessen der Nationen; mit blutigen Farben hat die Geschichte diese Lehre verzeichnet! — Wir müssen noch einmal auf jene Correspondenten zurückkommen, welche Congresse in obenbemerktem Sinne bilden und dabei dem D. Miguel und dem Herzoge v. Wellington das Wort reden; die apodiktische Bestimmtheit erregt hier Erstaunen, mit welcher dabei über die geheimsten Depeschen unsers Cabinets und unsers Departements der auswärtigen Angelegenheiten gesprochen, raisonnirt und Folgerungen daraus gezogen werden!

Vom 23. Juli. Der Graf Augustin Capodistrias ist von St. Petersburg hier eingetroffen.

Brüssel, 20. Juli.

Der Independant theilt mit: Man schreibt uns aus London vom 17. Morgens Folgendes: Das Resultat der Zusammenkunft Lord Wellingtons und seiner Freunde war, daß die Torrypartei einsah, daß ihre erste Handlung, wenn sie die Gewalt in ihre Hände bekäme, die Auflösung des Unterhauses seyn müßte. Diese Maßregel aber scheuen die Torrys zu sehr. Auf der andern Seite wollen sie den König nicht nöthigen, zu der Ernennung neuer Pairs seine Zuflucht zu nehmen. Sie werden also auch diesmal so handeln, wie sie es früher in Betreff der Reform gethan haben, und die Abstimmung der Bill über die irländische Kirche wird in diesem Augenblicke als gesichert betrachtet.

Brüssel, 21. Juli.

Man versichert uns, daß ein außerordentlicher Courier, welcher gestern Abend aus London angekommen ist, die Nachricht überbracht hat, daß die zweite Verlesung der Bill über die Reform der irländischen Kirche in der Sitzung des Oberhauses am 18. ohne Schwierigkeit stattgefunden habe. Der nämliche Courier soll die Nachricht von der Einnahme Lissabons durch die pedroistischen Truppen mitgetheilt haben.

Gestern ist ein Kurier mit Depeschen für den König und den Minister des Auswärtigen angekommen.

Die belg. Regierung hat den Reglementsentwurf verworfen, den die belg. und holl. Kommission wegen der Kommunikation zwischen Maestricht und Holland angenommen hatte. Die Regierung will erst überzeugt seyn, ob die Maasschifffahrt wirklich bis zu der Mündung des Stromes frei ist, und läßt zu dem Ende eigens ein Schiff ausrüsten.

Aus dem Museum hat man das schöne Porträt König Wilhelms weggenommen, und dafür ein altes von Napoleon aufgehängt. Der „Lynx" fragt, ob das wieder eine Nachäffung der Franzosen sey, die jetzt die Statue des Kaisers aufstellen.

Paris, 19. Juli.

Im Hotel der Herzogin von Braganza herrscht große Freude, da man den Triumph der Sache Donna Marias bereits entschieden glaubt. Doch sind die Hauptschwierigkeiten noch keineswegs ganz überwunden, da Don Miguel unter der Geistlichkeit und der von dieser geleiteten rohen Masse des Volks noch einen sehr großen Anhang hat, und überhaupt noch manche Hülfsmittel besitzt, vermittelst deren er seinen Gegnern den Sieg sehr erschweren kann. Zudem darf nie übersehen werden, daß Don Miguel, trotz aller seiner vielen und großen Fehler, doch immer Portugiese mit Leib und Seele war, und sich immer ängstlich an die Ansichten, Sitten und selbst Vorurtheile der Nation anschloß, während diese in Don Pedro doch mehr den Schützling der englisch-französischen Diplomatie sieht, und die Aussicht, künftig dem Einfluß dieser beiden Mächte unterworfen zu seyn, für jeden ächten Portugiesen nicht besonders reitzend seyn mag. Portugal ist ein Land, wo kaum die ersten Elemente einer konstitutionellen Bildung vorhanden sind, und wo man jedenfalls die konstitutionellen Bedürfnisse wenig kennt, da hier der katholische und der monarchische Glauben noch in größerer Reinheit als sonst irgendwo und unzertrennlich von einander bestehen. Um sich daher in Portugal halten zu können, müßte eine neue Regierung vor allen Dingen national seyn und den Nationalvorurtheilen und der Nationaleifersucht, besonders gegenüber von den vielen Fremden, welche jetzt im Gefolge Don Pedros sind, Manches zum Opfer bringen. Im andern Falle hätte sie Aufstände und Erschütterungen genug zu fürchten, und selbst im glücklichsten Falle ist noch mancher innere Zwist für die Regierung D. Marias vorauszusehen.

Auf dem Sockel der Statue von Napoleon ist folgende Inschrift eingegraben: „Am 28. Juli 1833, dem Jahrestage der Julirevolution, im dritten Jahre der Regierung Ludwig Philipps I., Königs der Franzosen und in Folge einer auf den Vorschlag Kasimir Periers und des Ministerrathes erlassenen Ordonnanz wurde die Statue von Napoleon wieder auf der Säule der großen Armee aufgestellt, während Herr Thiers Minister des Handels nnd der öffentlichen Arbeiten war." Auf der andern Seite des Sockels sind die Namen des Bildhauers und des Gießers eingegraben.

Paris, 20. Juli.

Seit gestern hat sich abermals die Nachricht hier verbreitet, daß die franz. Regierung Ihre Majstät die Königin Donna Maria da Gloria anerkannt habe, daß aber die offizielle Mittheilung erst dann gemacht werde, nachdem diese Anerkennung von Spanien und England ratifizirt worden sey. Die gleiche Nachricht war am 17. an der Börse in London verbreitet.

Marschall Gerard hat das Oberkommando über das bei Maubeuge und St. Omer errichtete Lager erhalten. Diese Lager werden am 15. Oktober aufgehoben werden.

Der Renovateur, ein legitimistisches Blatt, theilt die folgenden Nachrichten aus dem Hauptquartier Don Miguels vom 10. mit, die wir nicht verbürgen wollen, denn der Renovateur selbst sagt, sein Kurier sey mit einer fast unglaublichen Schnelligkeit angekommen: Marschall Bourmont war im Hauptquartier in der Nacht vom 9. auf den 10. eingetroffen. S. M. der König (D. Miguel) schloß sich mit dem Sieger von Algier, den er mit der größten Auszeichnung aufgenommen hatte, eine ganze Stunde lang ein. Kurz darauf wurde Hr. Barbacena, der Kriegminister, gerufen und ein k. Dekret redigirt, signirt und publizirt, welches Hr. v. Bourmont zum Lieutenant Sr. Maj. ernannte und ihm die ausgedehntesten Befugnisse übertrug. — Im Augenblicke, wo der Kurier abging, war der Marschall im Begriff, über die Truppen eine Revue zu halten. General Clouet ging in der gleichen Zeit mit einem außerordentlichen Commando nach Algarvien ab. Die aus dieser Provinz erhaltenen Nachrichten zeigten an, daß die Bevölkerung die feindlichste Stimmung ge-

gen die Rebellen äußere. — Dasselbe Blatt verkündigt, daß General Mina in diesem Augenblicke England verlassen habe, um von Frankreich aus mit den span. Flüchtlingen in Spanien einzudringen.

Der Kurierwechsel zwischen Madrid und Lissabon ist außerordentlich. Innerhalb 60 Stunden sind 10 Kuriere und Stafetten von Lissabon und Coimbra her bei Herrn Zea angekommen.

London, 17. Juli.

Gestern haben die Minister nun auch einen Seitenhieb von den Radikalen erhalten, welche bei der Abstimmung im Unterhause über die Frage: ob der Antrag des Hrn. Buthwen auf gänzliche Abschaffung der Senekuren zur Berathung gezogen werden solle, eine Mehrheit von 9 Stimmen gegen die Minister davon trugen.

Es heißt, die Regierung habe zwei Kriegsschiffe nach dem Tajo beordert, um die dortige engl. Station bei dem bevorstehenden vielleicht sehr verzweifelten Kampfe zwischen den Pedristen und Migueliſten zum Schutze der engl. Unterthanen zu verstärken.

Die Tories-Blätter, besonders der Guardian and Publik Ledger, sind ganz wüthend über die schlechten Nachrichten, die für sie aus Portugal einlaufen. Der Guardian läßt es in seiner Wuth selbst nicht an Schmähungen des bisher vergötterten Don Miguels fehlen. Wer den Muth nicht habe, sagt er, sich an die Spitze eines ergebenen Volkes zu stellen, und dem Feind in das Auge zu sehen, der verdiene auch nicht Herr zu seyn, und Don Miguel, der jetzt der sc.. Souverän der hochherzigen portugiesischen Nation sey, verdiene kaum ihr unterthäniger Knecht zu heißen. Selbst die Hoffnung auf den „wackern" Bourmont wird aufgegeben, da dieser wahrscheinlich der Sache Don Miguels sich nicht mehr annehmen werde. (Die französischen Legitimitäts-Blätter gebärden sich in der portugiesischen Angelegenheit fast eben so lächerlich, als die englischen Tories-Blätter.)

In der Sitzung des Unterhauses am 16. schlug Hr. Ruthwen vor, zu erklären: daß die Herabsetzung der Taxen und die Verminderung der öffentlichen Aemter Gegenstände von der höchsten Wichtigkeit sind, indem sie auf die Staatsöconomie Bezug haben, und daß, um gegen das Volk, welches die Taxen bezahlt, gerecht zu seyn, alle Sinecurenstellen abgeschafft werden müssen. Hr. Spring-Rice versicherte, daß die Regierung, der auch er zugehöre, gleicher Meinung mit dem Antragsteller sey, wenigstens was das Prineip betreffe. Allein er glaube, daß Hr. Ruthwen Unrecht gehabt habe, daraus zu schließen, daß sich das Ministerium und das Unterhaus Gleichgültigkeit vorzuwerfen haben. Es seyen 2/5 aller Gehalte unterdrückt, und in vielen Departementen sey die Anzahl der Beamten um ein Bedeutendes vermindert worden. Hinsichtlich der Sinecuren habe das Ministerium diejenigen abgeschafft, welche hatten abgeschafft werden müssen, und nur diejenigen bestehen lassen, deren Inhaber Ansprüche auf öffentliche Emolumente besäßen. Es wäre geeigneter, sich auf die Bezeichnung der Stellen zu beschränken, welche die öffentliche Meinung als unnütz bezeichne. — Die HH. Bulwer und Whalley gaben zu, daß das gegenwärtige Ministerium große Reductionen gemacht habe; doch meinten sie, daß diese noch nicht hinreichend seyen. Lord Althorp erklärte, daß das Ministerium darin mit dem Hause übereinstimme, daß in Zukunft keine Sinecuren mehr bewilligt werden sollen. Doch bezweifelte er, ob man das Recht habe, jetzt Pensionen zu entziehen, die von competenten Behörden bewilligt worden seyen, und welche den Lebensunterhalt der Interessenten bilden. Hr. Baring sprach sich ebenfalls gegen diese unnütze Verwendung öffentlicher Kapitalien aus. Allein er machte auch darauf aufmerksam, daß das Haus seinen Credit bei der Nation verlieren werde, wenn es gesetzlich abgeschlossene Verträge breche. Nachdem sich noch mehrere Redner gegen den Antrag erhoben hatten, entschied sich dennoch das Haus mit einer Majorität von 90 Stimmen gegen 81 für die Annahme der Motion des irländischen Volksrepräsentanten.

Bamberg, 26. Juli.

Se. königl. Hoheit der regierende Großherzog von Weimar trafen unter dem Namen eines Grafen von Altstadt mit Gefolge von Nürnberg kommend dahier ein, übernachteten im Bamberger Hofe und setzten heute ihre Reise nach Marienbad weiter fort; im Gefolge Sr. königl. Hoheit befanden sich der Herr Oberst von Bailwitz, der Herr Forstmeister von Hopfgarten und der Herr Hofrath Huschke.

In allen Buchhandlungen (in Bamberg in der Drausnick'schen) ist zu haben:

Jäck, Statistik des Königreichs Bayern in Beziehung auf materielle bürgerliche Gesetze. 3. Ausgabe. 1833. 8. 48 kr.

H A R M O N I E.

Montag den 29. Juli bei günstiger Witterung: Musik im Garten, Abends von 6 — 8 Uhr; dann Tanz im grossen Saale von 8 — 10 Uhr. Bei ungünstiger Witterung: Tanz von 8 — 11 Uhr.

Bamberg am 25. Juli 1833.

W a r n u n g.

Ich finde mich veranlaßt anzuzeigen, daß meine Frau Anna Maria Roth, ohne meine Einwilligung kein Geld aufnehmen kann, und daß ihr auch nichts gebergt werden darf; indem ich für nichts haften und auch nichts für sie bezahlen werde.

Konrad Roth, aus Mühlendorf, k. b. Landgerichts Bamberg II.

Mehre geschickte und mit guten Zeugnissen versehene Pharmaceuten wünschen auf Michaelis d. J. Stellen zu erhalten. Die Herren Apotheker werden ergebenst ersucht, von diesen Anerbieten Gebrauch zu machen, und sich in frankirten Briefen zu wenden an

J. P. Fr. Hoffmann, Besitzer des Kommissions-Bureau in Erlangen.

In der Weißtauben ist sehr guter Fruchtessig der Eimer zu 3 fl. 30 kr. und die Maas 4 kr. zu haben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 209. Bamberg. Sonntag, 28. Juli 1833.

München, 25. Juli.

Man kann sich nicht genug darüber wundern, mit welchen lächerlichen und abgeschmackten Neuigkeiten manche Leute das Publikum oder vielmehr sich auf Kosten des Publikums unterhalten. Unter andern erzählt ein Blatt, es würde den Civilpersonen untersagt werden, Schnurrbärde zu tragen. Alsbald wurde diese wichtige Neuigkeit bald scherzhaft bald ernst von den meisten Blättern des Inlandes verhandelt. Uebrigens können wir mit gutem Grunde versichern, daß niemals von einem solchem Verbote auch nur die Rede gewesen ist.

Landshut, 21. Juli.

Heute früh 9 Uhr sind die Unteroffiziere und Soldaten des k. 4. Jägerbataillons, welche sich der Expedition nach Griechenland anschlossen, abgegangen. — Der Hr. Bataillons-Kommandant Frhr. v. Hohenhausen ließ ihnen durch einen Offizier und die ganze Mannschaft, mit Musik an der Spitze, das kameradschaftliche Geleite geben, nachdem er sie vorerst väterlich ermahnt hatte, daß sie dem erhabenen Rufe, welchem sie folgen, entsprechend, unter den Fahnen eines in jeder Beziehung ausgezeichneten unübertrefflichen jungen Königs als wahre Soldaten in Griechenland, wie hier, sich benehmen, und eingedenk ihres allerguädigsten Monarchen, ihres Vaterlandes, und des Bataillons, in dessen Reihen sie als wackere und ehrenwerthe Männer gestanden, bewähren mögen, daß der Bayer Muth und Tapferkeit dem Heldensinne der Hellenen alter und neuer Zeit würdig zur Seite stehe. — Eine bedeutende Anzahl hiesiger Bürger und Einwohner vermehrte den Begleitungszug, und tief wurde das Gemüth von dem Anblicke ergriffen, als die begleitenden Kameraden von dem kleinen Vorrathe ihrer Börse unter einem herzlichen Lebewohl den Scheidenden mittheilten, und auch die Uebrigen des Gefolges in diesem edlen Gefühle wetteiferten. — Gott geleite sie bis zum Orte ihrer Bestimmung, und beschütze sie dort und das erhabene und schöne Ziel ihres Unternehmens — Griechenlands Wohl.

Speyer, 25. Juli.

Das in Landau erscheinende Blatt: „Tags-Neuig-„keiten, während den Verhandlungen in der politischen „Untersuchung vor dem Assisengerichte in Landau," enthält: Einigemal und besonders am 6. d., wurde die Hauptronde im Vorbeigehen gereizt. Am 10. dieses Abends wurde die Marktstrasse in ihrer ganzen Breite von Spaziergehenden gesperret, und der Patrouille auf ihre Aufforderung der Durchgang mit der Aeusserung zu verweigern gesucht, sie könne neben vorbeigehen. — Wegen der in Landau nächstens abzuhaltenden Assisen, wo ein großer Zusammenfluß Statt findet, mache ich auf diese unüberlegten Neckereien im Festungsdienst aufmerksam, damit keine unangenehme Auftritte und Störung der bisherigen Ruhe und Ordnung eintreten möge. — Ich lade deßhalb die Bewohner Landau's besonders die Eltern, Lehrer, Kaufleute und Handwerksmeister ergebenst ein, ihren Kindern, Schülern, Handlungsdienern und Gesellen die Folgen solcher Neckereien vorzustellen. — Ich ersuche auch die Privaten und Gastgeber, den Fremden bekannt zu geben, daß die Posten an den Thoren, und jene bei dem Civilgefängniß von der Thorsperre an bis zur Thoröffnung scharf geladen haben, daß die Passage auf jenem Theil des Walls, welcher die Aussicht auf das Civilgefängniß beherrscht, für die Dauer der Assisen, so wie die Passage am Civilgefängniß vorbei, von der Thorsperre bis zur Thoröffnung gesperret bleibe, und daß sie sich an öffentlichen Orten aller politischen Aeusserungen enthalten mögen, damit jedes Mißverständniß und jede Reaktion vermieden und der bisherige ruhige Dienstesgang durch keine weitere militärische Einschreitungen in der Grenzfestung Landau verschärfet werden müsse. — So wie der Unterzeichnete Alles erschöpfen wird, die absolut nothwendige Sicherheit, Ruhe und Ordnung in der Stadt und Festung zu bezwecken und zu erhalten, so bauet er dabei mit festem Vertrauen auf den ruhigen Geist der Einwohner und auf ihre Mitwirkung. — Landau, den 24. Juli 1833. — Das k. Festungs-Kommando. v. Braunn, Generallieut."

Berlin, 20. Jul.

Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Teplitz war vom 15. bis zum 21. d. verschoben und ist neuerdings bis zum 25. d. hinausgesetzt.

Der Kaiser von Rußland ist in diesem Augenblick mit der Errichtung mehrerer Dragoner-Regimenter beschäftigt, welche ganz nach alter Einrichtung eine wirkliche Doppelwaffe bilden sollen, d. h. eben sowohl für den Dienst des Fußvolks, als für die der Reiterei aus-

gebildet werden; dabei sollen die Schwadronen auf den Flügeln, nach Art der Kosaken mit Lanzen bewaffnet, den vollständigen Vorpostendienst zu versehen im Stande seyn, und ihre Ausbildung dahin eingerichtet werden. Der Inspecteur der hiesigen Garde-Cavallerie, Graf v. Brandenburg, war zu dem Zwecke nach St. Petersburg eingeladen worden, um die Formation und Uebungen dieser Truppen in Augenschein zu nehmen. Später ergieng dieselbe Einladung an den Commandeur der preußischen Garde-Dragoner, Obersten v. Barner, welcher ebenfalls dahin abgereiset ist.

Teplitz, 15. Jul.

Der Staatsminister v. Ancillon ist in diesen Tagen angekommen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch der Fürst Staatskanzler Metternich von Königswartha, seinem Familiensitze bei Marienbad, aus auf kurze Zeit hierher kommen wird. Obgleich die Zimmer im Schlosse des Fürsten Clary für den Kaiser Franz in Bereitschaft gehalten werden, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß, wenn überhaupt der Kaiser diesen Theil von Böhmen berührt, er bis hieher kommen wird. Eher könnte eine Zusammenkunft zwischen Prag und hier in der Gegend von Leitmeritz stattfinden. König Carl X. wird indeß auf einer Herrschaft seine Wohnung nehmen, die dem Großherzoge von Toscana gehört.

Stockholm, 16. Juli.

Heute früh ist ein Bülletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs ausgegeben worden, aus welchem zu allgemeiner Freude ersehen wird, daß Höchstdieselben vollkommen hergestellt sind und demnach befohlen haben, keine fernere Bülletins auszugeben.

London, 18. Jul.

In dem Unterhause legten der Erzbischof von Canterbury, der Vicomte Sidmouth und der Herzog von Newcastle Vorstellungen gegen die Bill über die irländ. Kirchenreform vor. Der letzte ergriff hiebei die Gelegenheit, die Minister anzuschuldigen, daß sie dem Könige gerathen haben, den Kroneid zu verletzen. Lord Grey antwortete, er kenne genau die Verantwortlichkeit wegen der Anrathung deshalb, und er befürchte für seinen Theil keines Weges die Folgen davon.

Hierauf rief er zur Tagesordnung, wovon die 2. Ablesung jener Bill ein Theil ist. Er verlangte, daß man zur 2. Lesung schreite, und hielt ein sehr lange Rede, deren Eingang zum Gegenstand hatte, seine Achtung für die Gewissenseingebungen gewisser Personen zu äußern, die ohne Beunruhigung nicht hören könnten, daß man einige Aenderungen mit dem vornähme, was sie als heilig zu betrachten gewohnt wären. Er behauptete, die Absichten des Ministeriums seyen weit entfernt, die bestehende Kirche schwächen zu wollen, sondern sie hätten vielmehr zum Zwecke, sie zu befestigen, indem sie die Gefahren entfernten, welche sie bedrohten. Nach ihm war die Hauptabsicht der Minister, bei der Leitung der irländischen Kirche die Aenderungen zu bewirken, welche die jetzigen Umstände nothwendig zu machen schienen. Um die Wichtigkeit zu beweisen, welche man im Allgemeinen für diese Maßregel hege, und den Eifer zu zeigen, womit sie verlangt werde, berief er sich auf die mächtigen Mehrheiten, die sie in der andern Kammer gewonnen habe, die fast bei allen Theilungen vierfach gegen die Minderheiten gewesen seyen. Er setzte bei, die Bill habe, ausser des Benannten, noch 2 Gegenstände; davon sey der erste, eine Taxe abzuschaffen, welche sehr drückend auf das Volk lastete, allgemeine Klagen verursachte, Feindseligkeiten erzeugte und mehr, als jede andere Sache, den Geist der Unordnung und Gewaltsamkeit in Irland unterhielte. Der zweite sey, eine gleichere Vertheilung der zeitlichen Güter der Kirche zu bewirken. Er entwickelte seine Gedanken über beide Gegenstände; er führte Fälle an, wo, mit Bewilligung der Bischöfe selbst, die Güter der Kirche für Gegenstände verwendet worden seyen, die nicht geistlich gewesen waren, wie der Verkauf eines Theils der Kirchengüter vom Kapitel Durham; um ein Kollegium in diesem Kirchensprengel zu errichten, was auch der Bischof genehmigt habe. Was die Verminderung der Bisthümer betrifft, so machte der edle Graf eine lange historische Darstellung, worin er eine Menge Fälle anführte, daß die Päbste selbst die Zahl der bischöflichen Sitze herabsetzten, indem sie 2 oder mehre Bisthümer in eines vereinigten. Er schloß seine Rede so: „Mylords! Wir sind in eine Lage gekommen, wo von 2 Grundsätzen der Regierung eine nothwendig die Oberhand erlangen muß. Man muß sich entschließen, durch Zwangsmaßregeln jeden Versuch der Reform zu unterdrücken, welche sie auch sey, oder Sie müssen sich dazu verstehen, den Grundsatz der Reform auf alle Mißbräuche anzuwenden, welche sich allmählig in unsere gesellschaftliche Verhältnisse eingeschlichen haben. Die jetzigen Räthe Sr. Majestät können sich zur ersten der beiden Regierungsarten nicht verstehen; das wäre eine Thorheit; sie können sich nicht in das Gefolg einer neuen heiligen Allianz gegen die Freiheiten Europas ziehen lassen, und keinen Theil an dem Versuche nehmen, der, wenn er gelänge, alle rechtmäßigen Regierungen in Gefahr setzte, wenn er sie nicht gar umstürzte. Bei Verwerfung dieses Ganges bleibt kein anderer Wechselfall, als den Grundsatz der Reform bis zu dem Punkte zu treiben, wo er, mit Stärkung der Verfassung, alle ausschweifenden Lehrsätze von Regierung vernichtete, welche nur zur Anarchie und Verwirrung führen können. Sehen Sie, Mylords! das sind die Grundsätze, welche wir bei Uebernahme der Staatsgewalt ausgesprochen haben, und in deren Gemäßheit wir bisher immer gehandelt haben. Es liegt uns am Herzen, durch Abschaffung der Mißbräuche die Verfassung zu befestigen, indem wir damit sie mit möglichster Kraft gegen die Angriffe übel Gesinnter und Grillenfänger schützen. Man hatte Ursache, zu erklären, daß diese Bill ein Theil von dem politischen Verfahren sey, welches wir beobachteten, und wo-

von wir so lang nicht abgehen werden, als Se. Majestät uns das Vertrauen schenket. Wir haben, Mylords die Verbindlichkeit, mit aller Kraft die vorwürfige Maßregel zu unterstützen. Sie ist auf alle Grundsätze der Ehre und der Gerechtigkeit gebauet; sie ist uns im Besondern zur Folge einer anderen Maßregel auferlegt, welche zu Anfang dieser Sitzung vorgeschlagen, und Ihnen durch eine harte Nothwendigkeit entrissen wurde, die aber durch die Lage eines merklichen Theiles von dem Reiche entsprang. Glauben Sie, Mylords, daß ich mich nie der ersten Maßregel hingegeben hätte, wenn ich nicht eine jede andere Handlung, als die vorwürfige, im Sinne gehabt hätte, die, wie ich glaube, dahin zielet, die Ursachen der Aufregung, die sie nothwendig machten, zu beseitigen. Wolle Gott nicht, daß wir wünschen, die erste dieser Maßregeln bliebe ständig; aber sie müßte es seyn, wenn man zur Zeit der Ruhe keine Anstrengung machte, wie wir sie jetzt beabsichtigen, um die Ursachen der Aufregung und des Mißvergnügens zu vernichten." Nach ihm sprachen mehre Redner für und gegen den Antrag. Die weitere Verhandlung wurde auf den Abend vertagt.

Der Marquis von Londonderry verlangte die Abschriften aller Briefschaften, welche das Fremdenamt bis zum 15. d. einschlüssig von den Geschäftsführern der portugiesischen Regentschaft empfangen habe, Kraft deren die Regierung geglaubt hätte, die Kundmachung von der Blokade der portugiesischen Häfen bei Loyds müssen anschlagen zu lassen. Der Herzog von Wellington behauptet, diese Kundmachung sey ohne Werth, indem es nur eine Blokade auf dem Papiere sey. Graf Grey erwiderte, alles was er sagen könne, sey, daß jene Geschäftsführer die Nachricht von dem Vorhaben der Blokade gegeben haben, welche das Ministerium dem Loyd mittheilen zu müssen glaubte. Graf von Eldon weiß dieses mit der feierlichen Erkärung nicht zu vereinbaren, welche die Regierung bei Anfang der Sitzung für die strengste Neutralität in dem portugiesischen Kampfe gegeben hätte; worauf L. Grey sagte, wenn D. Miguel nach einem Siege eine solche Kundmachung erlassen hätte, so würde sie auch mitgetheilt worden seyn; er sehe also nichts, was dem Grundsatze der Neutralität entgegen wäre. Nach einigen Bemerkungen nahm der Marquis von Londonderry seinen Antrag zurück. — Da die Admiralität den Kapitain Napier aus der Liste der Armee gestrichen hat, und sie wissen muß, daß Kapitain Elliot in D. Miguels Dienste getreten ist, so hoffen wir, daß sie gegen die Konservativen dieselbe Gerechtigkeit, wie gegen die Liberalen ausüben werde. — Wir hören aus guter Quelle, daß der Eintritt General Bourmonts in Don Miguels Dienste von der französischen Regierung nicht so ruhig aufgenommen worden ist, als die Subscribenten des zu seiner Unternehmung nöthigen Fonds vermuthen mochten. Die Regierung Louis Philipp's will mit Recht das Geschick Portugals nicht durch einen ausgemachten Feind der gegenwärtigen Dynastie Frankreichs entschieden wissen, der nicht nur als offenbarer Rebell in dem französischen Gebiete handelte, sondern auch durch Gelder der Partei unterstützt wird, welche die mit Recht vertriebene Familie wieder einsetzen, oder auf jeden Fall Portugal in einem unfreisinnigen Geiste regiert wissen will. Bereits ist über diesen Gegenstand eine streng diplomatische Sprache geführt worden, und leicht kann er Veranlassung zur schnellen Entscheidung der Frage über die Besetzung der portugiesischen Krone werden.

Der Sun sagt: Gestern hat Fürst Talleyrand Depeschen aus Paris erhalten. Man hat uns versichert, daß sie kein Wort über die vorgegebene Anerkennung der portugiesischen Regentschaft von Seiten Frankreichs enthalten. Nichtsdestoweniger vernehmen wir aus anderer Quelle, daß der französische Minister des Auswärtigen bei unserem Kabinete sehr auf diese Anerkennung dringt, und sich, wie schon früher General Sebastiani, erboten hat, England zu ermächtigen, daß es in der portugiesischen Angelegenheit nach bestem Ermessen handele; Frankreich wolle ihm dann zur Ausführung aller die Herstellung des Friedens in Portugal bezweckenden Maßregeln nach Kräften behülflich seyn. Zu Sebastiani's Zeiten hatte Don Pedro uns wichtige und ausschließliche Handelsvortheile zugesichert, wenn wir Donna Maria anerkennen würden; um so großherziger war das Anerbieten der französischen Regierung. Man muß hoffen, daß Lord Grey nicht länger zögern wird, den Triumph der konstitutionellen Grundsätze in Portugal zu sichern und unserm Handelsstande die ihm zugesagten Privilegien zu verschaffen.

Falmouth, 17. Juli.

Der Kutter Speedy, welcher Porto den 7. verließ, meldet, daß die Nachricht von dem Seesiege daselbst allgemeine Freude verursachet habe. Sie erregten bei den Truppen das lebhafteste Verlangen, sich mit den Soldaten des Usurpators zu messen und Theil an die Siegslorbeern für die rechtmäßige Sache zu nehmen. Eine telegr. Depesche meldete zu Lissabon, das ganze Land im Süden dieser Stadt habe sich offen für die Sache D. Marias erklärt, und mehre einflußreiche Personen, so wie die Landleute sich unter die Fahnen desselben gestellet; das Ausreißen der Truppen Don Miguels in verschiedenen Distrikten gieng täglich fort; die Soldaten giengen zu dem befreienden Heere, dessen Stärke man damals auf 10,000 M. anschlug, und welches rasch gegen Lissabon vorrückte. Die Nachricht hievon und von der Wegnehmung der Flotte hat die Miguelisten sehr entmuthiget. Man glaubte daß sie geringen Widerstand leisten würden. Donna Maria kann jetzt als Herrscherin Portugals angesehen werden.

Amsterdam, 23. Juli.

Wir empfangen (meldet das Handelsblad), durch ausserordentliche Gelegenheit Berichte aus London vom 20. Morgens, woraus wir ersehen, daß die zweite Verlesung der irländischen Kirchenbill in der Sitzung

des Oberhauses am Freitag Abend „mit einer Mehrheit von 59 Stimmen durchgegangen ist.“ Merkwürdig ist es, daß der Herzog von Wellington, sonst der heftigste Gegner der Bill, bei dieser Gelegenheit eine Rede zur Unterstützung derselben gehalten hat.

Brüssel, 21. Juli.

Handelsbriefe aus London melden, daß vergangenen Mittwoch das Gerücht bei Lloyd verbreitet war, Don Pedro wäre an der Spitze der Befreiungsarmee in Lissabon eingerückt; man sagt nicht an welchem Tage. Diese Nachricht ist vielleicht zu voreilig. In Antwerpen und Brüssel heißt es dagegen, die irländische Kirchen-Reformbill wäre im Oberhause durchgegangen.

Straßburg, 20. Juli.

Täglich reisen angesehene Personen aus dem Innern hier durch, um sich nach dem benachbarten, vielbesuchten Badeort Baden zu begeben. Die Polizei scheint auch hierauf ihre Aufmerksamkeit zu richten, um so mehr, da in den leztern Jahren dort Carlistische Zusammenkünfte stattgehabt haben sollen. Die Carlistische Partei ist überhaupt aufs Neue in voller Bewegung. Es wäre lächerlich, abzuläugnen, daß wir auch im Elsaß thätige Carlisten haben: eine entthronte Fürstenfamilie hinterläßt immer bedeutende Anhänger. Briefe von Straßburgern, die sich unter den Regimentern befinden, welche in der Vende und den angränzenden Departements kantonniren, entwerfen ein schaudervolles Gemälde von den Greulthaten der Chouans: nach denselben sind die Berichte, welche die Zeitungen geben, nicht nur keineswegs übertrieben, sondern im Gegentheil unvollständig, da viele, oft erhebliche Fälle nicht zur öffentlichen Kunde gelangen.

Paris, 21. Juli.

Der Graf Lobau und der General Jacqueminot haben vorgeschlagen, daß bei der Juliusfeier die Nationalgarde vor ihrem Aufzuge in den Tuilerien sich versammeln sollte. Der König genehmigte es, weil der Garten der Tuilerien dazu viel bequemer und viel angenehmer sey. Die Legionen der Garde werden sich also daselbst bilden und dann von Sr. Maj. gemustert werden. Die Bildsäule Napoleons steht dem Garten der Tuilerien gegenüber. An ihrem Fuße stellt der König mit seinem Generalstabe für den Zug der Musterung sich auf.

Paris, 22. Juli.

Die aus England herbeigekommenen Nachrichten über Portugal sind sehr befriedigend. Zu Lissabon herrscht Bestürzung; Se. allergetr. Maj. hat, wie die prahlerischen Toryzeitungen sagen, die kräftigsten Maßregeln zur Vertheidigung der Stadt getroffen, die wohl auch nöthig seyn dürfte. Dagegen haben sich Peniche und Abrantes für D. Maria erklärt, eine Guerilla, unter Anführung des Spaniers Manuel, hat schon 1500 Mann gezählt und vermehret sich täglich; sie macht reissende Fortschritte in Alentejo. Dieses war der Zustand, ehe man Nachricht von der Wegnehmung der Flotte D. Miguels hatte; wenn diese bekannt geworden ist, so ist es natürlich, anzunehmen, daß alle Provinzen des Südens, und Lissabon selbst sich für D. Maria erklären werden.

Feiner Gesundheits-Caffee

ist in meiner Handlung angekommen, den ich wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften bestens empfehlen kann; derselbe ist als ein der Gesundheit zuträgliches vortreffliches Getränke, von den Aerzten genau geprüft und anerkannt. Schon ohne Zusaz genossen, kann er genügen; mit etwas Indischen Caffee versezt, wodurch er durch Lieblichkeit und Stärke jede Erwartung übertrifft, kommt er auf die Hälfte des Preises vom Indischen Caffee zu stehen, weil man wegen seinen reichhaltigen Substanzen, weit weniger nöthig hat, als beim ächten Caffee; was bei den steigernden Caffee-Preisen, in ökonomischer Hinsicht allen Vortheil bringt, deswegen bedient man sich auch in Holland, wo der Caffee ohnedieß gewiß sehr billig ist, so gerne dieses Mittels. Es kann demnach dieser feine Gesundheits-Caffe mit aller Zuverlässigkeit bestens empfohlen werden und ist per Pfund à 24 kr. in 1/2 und 1/8 Pfund-Paquets ächt zu haben bei

Gg. M. Schmeljel
an der obern Brücke.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen veränderten Familien-Verhältnissen wird zu Forchheim im Obermainkreise ein durchaus solid gebautes und im besten Zustande erhaltenes Haus nebst vollständiger Einrichtung zur Rothgerberey aus freier Hand verkauft. Es hat solches fünf heizbare und zwei unheizbare Zimmer, mehrere Kammern, zwei schöne geräumige Böden, einen Keller, Laden nebst Ledergewölbe, eine neu eingerichtete Stallung mit fünf Pferdeständen, einen geräumigen Hof, eine Scheune mit Werkstätte, eine Pfundgrube, zwei Esch- und fünf Farbengruben, und drei Treibfässer, stößt mit Hof und Werkstätte an den immer wasserreichen Arm des Wiesenflusses, und bietet seiner Einrichtung und Lage nach alle Bequemlichkeiten zur Rothgerberey dar. Die Vorrichtungen können auch noch erweitert und selbst zum fabrikmäßigen Betriebe eingerichtet werden. Die Hälfte des Kaufschillings kann verzinslich auf der Realität stehen bleiben. Kaufliebhaber können sich wegen Einsicht derselben bei dem Unterzeichneten einfinden, und bei einem annehmlichen Aufgebote den sofortigen Zuschlag gewärtigen.

Forchheim am 21. Juli 1833.

Michael Frank,
Mühlbesitzer zu Forchheim.

Offene Stelle für eine Erzieherin.

In einem Erlauchten gräflichen Hause, findet als Erzieherinn eine Person von gesetzten Jahren, welche bereits in gleicher Eigenschaft schon conditionirte, darüber empfehlende Zeugnisse besitzt, und an ihrer Solidität sonst kein Bedenken obwaltet, eine vorzüglich gute, dauernde, und mit einem hohen Gehalte verbundene Stelle, durch

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 6. et 7.

NS. Die darauf Reflectirende hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten, und franco einzusenden, dagegen aber der Auswürkung dieser, oder, im Fall, einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das fernere Kosten entstehen.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des geheimen Raths und Hofmarschalls Konrad Freiherrn von Schrottenberg werden zu Reichmannsdorf am Montag den 5. August von Früh 9 Uhr anfangend mehrere Mobilien und Effekten als Schreinerey, Weißzeug, Betten, Kupfer, Eisen ꝛc. an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung in bayer. Geldsorten öffentlich versteigert werden.

Bamberg den 5. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Rödel.

Sonntag den 28. ist Tanzmusik im Fischerhof.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 30. Sonntag, den 28. Juli 1833.

Der lebendig Begrabene.

Es sind schon viele Jahre vergangen, seit in dem Flecken Montrelais, in Ober-Bretagne (Frankreich), eine außerordentliche Begebenheit sich ereignete, die großes Aufsehen erregte, und die in der Geschichte des Ortes unstreitig die Hauptperiode bezeichnet.

Seit ungefähr einem Jahre hat sich ein begüterter Eigenthümer dieses Fleckens, Namens von Belique, mit einer seiner Basen vermählt. Seine Ehe, wie sein ganzer übriger Zustand, war glücklich zu nennen, weil er weder Neid noch Mitleid erregte. Auf einmal wurde er gefährlich krank, und verschied bald nachher.

Seine junge Gattin, auf dem Punkte niederzukommen, befand sich in ihrem Bette, unter Obhut ihrer Mutter, welche die Unglückliche so viel als möglich zu beruhigen, wie die häufigen Nachfragen nach ihrem Manne, genügend zu beschwichtigen, sich bemühte. Aber nach dreitägigen Ausflüchten, die sie keineswegs befriedigten, benutzte sie einen Augenblick, wo sie weniger streng bewacht war, sprang aus dem Bette, eilte in das Zimmer ihres Mannes und fand es verödet. Er war schon seit 4 Tagen begraben. Sie wußte es nicht.

Schreckliche Ahnung durchzuckte ihre Seele. Verzweiflung lieh ihr neue Kräfte. Halbnackt, in der größten Unordnung, weder Schmerz noch Ermüdung fühlend, lief sie schnell durch den Flecken. Die Leute schauten ihr nach; doch hielt sie Niemand zurück. So gelangte sie auf den Friedhof. Ein rascher Blick darüber hin, und sie hatte gefunden, was sie suchte. Zwei Arbeiter waren an dem letzten Grabe beschäftigt, eine große Steinplatte darauf zu legen. Sie stürzte dahin, verschlang die Schrift mit ihren Blicken, las Namen und Titel des Baron Belique, und hatte nun Gewißheit erlangt.

Mit einer raschen, ungestümmen Bewegung stieß sie die Arbeiter zurück, die sie unentschlossen anstaunten und für wahnsinnig hielten. Sie versuchte zu sprechen. Ein unverständliches Lallen, endlich heiße Thränen erstickten ihre Stimme. Sie war außer sich. Ihre entblößte Brust flog mit Heftigkeit. Ihre zarten Arme gruben sich tief in die Erde. Erschöpft, ohne Besinnung, schien sie auf dem letzten Punkte des Leidens, wo das Leben vom heftigsten Schmerze vernichtet wird. Auf diese schreckliche Bewußtlosigkeit folgte die Arbeit der Entbindung, begleitet von Irreden und Fieberwahn. Sie schleuderte ihr eben geborenes Kind von sich, und nach einigen Augenblicken, während denen sie in ein tiefes Nachdenken versenkt zu seyn schien, sprang sie mit den Worten auf:

„Nein, er hat nicht sterben können, ohne vorher Abschied von mir zu nehmen. Er hat mir nichts gesagt; er ist nicht todt. Ich muß ihn noch ein Mal sehen, ihn noch ein Mal umarmen!“

Dieser Gedanke bildete sich immer mehr aus in ihrem Kopfe. Sie entreißt sich den Armen ihrer Mutter, ihrer Verwandten. Sie will ihren Gatten ausgraben. Sie will sich durch sich selbst überzeugen, ob er wirklich todt ist. Man hält sie für wahnsinnig, und nach langen fruchtlosen Vorstellungen sieht man sich endlich genöthigt, nachzugeben. Man begleitet sie wieder auf den Friedhof, an ihres Mannes Grab.

Es war 4 Uhr Morgens. Die Fensterladen im Flecken öffneten sich. Die Arbeiter begaben sich auf's Feld. An Zeugen der Szene, welche sich ereignen sollte, fehlte es nicht.

Die sandige Erde, welche des Verstorbenen Sarg bedeckte, war bald bei Seite geschafft. Der Sarg erschien. Die junge Frau warf sich darauf. Sie strengte alle ihre Kräfte an, den Deckel zu erbrechen. Man war ihr dabei behülflich. Sie erblickte endlich den Körper ihres Gemahls, stürzte sich auf denselben, bedeckte ihn mit Thränen und Küssen, umschlang ihn mit ihren Armen, legte ihn an ihre Brust, drückte ihren Mund auf den seinigen, und hauchte ihm ihren glühenden Athem ein, wie um ihn neu zu beleben. Alle Mühe, welche ihre betrübte Mutter sich gab, das leidende Weib den Armen des Verschiedenen zu entreißen, war vergebens. Sie umschlang ihn immer fester, klammerte sich immer inniger an ihn, preßte ihre Lippen immer tiefer in die seinigen.

Man rief den ehrwürdigen Pfarrer. Vielleicht möchte es seinen frommen Vorstellungen gelingen, die Unglückliche dem Grabe zu entreißen, wo sie mit ihrem Mann zu bleiben verlangte. In dem ganzen Flecken verbreitete sich das Gerücht, daß Frau v. Belique verrückt ge-

worden, daß sie entweder ihren Gatten wieder erwecken, oder lebendig mit ihm begraben werden wolle. Frauen und Kinder eilten haufenweis herbei, drängten sich näher, stießen Seufzer und Wehklagen aus.

Plötzlich sah man die Wahnsinniggeglaubte emporfahren, sich wieder neigen, lauschen, ihr Ohr an des Verstorbenen Mund drücken, und mit einem Schrei besinnungslos hinstürzen. Man wollte sie aus der Gruft, aus des Todten Armen reißen. Aber — er war nicht todt. Er athmete; seine Augen öffneten sich. Seit 4 Tagen hatte er unter der Erde gelegen, und war nicht todt.

Zuerst Schreck, sodann Erstaunen waren allgemein. Man schrie „Wunder!" und zerstreute sich, die Nachricht zu verbreiten. Die sterbende Frau wurde vergessen.

Der Pfarrer ließ sie in seine Wohnung tragen; es war keinem Zweifel unterworfen, daß ihr Gatte lebte, obgleich er wieder in Ohnmacht gefallen. Sein Puls ging. Ein leises Leben überschlich seinen ganzen Körper. Man bedeckte ihn, und ließ ihm alle Sorgen angedeihen. So vergingen zwei Stunden, wornach er sich schon wieder erholte, vollkommen aus der Lethargie erwachte, in der er länger als fünf Tage versenkt gewesen.

Kaum hatte er seine volle Besinnung erlangt, so fragte er nach seiner Frau. Ein unerklärliches Gefühl, eine dumpfe Ahnung sagt ihm, daß er ihrer Liebe die Wiedererweckung verdankt. — Wehe — wehe; sie ist todt, sie ist wirklich todt. Die zu schnell wechselnde, zu heftige Anregung hat ihre Lebenskraft bis auf die Neige erschöpft. Die junge Kindbetterin ist eine kalte, starre Leiche.

Man kann sich des liebenden Gatten Schmerz denken. Doch nein, es ist unmöglich. Es war nicht Schmerz; es war Raserei, Verzweiflung. Er wollte sterben, um mit seiner Frau das gleiche Geschick zu theilen. Er wollte sich umbringen. Man mußte ihn an Gewaltthaten gegen sich selbst hindern. Nur dadurch, daß man sein Kind ihm vorhielt, konnte man ihn vermögen zu leben.

In spätern Zeiten erzählte Belique oft, welche Qualen er während des Zustandes des Scheintodes erlitten, in welchem er sich so lange befunden. Wie er Alles, was man mit ihm vorgenommen, um ihn gethan, ziemlich deutlich, wie durch einen Nebelschleier bemerkt, und welche seltsame, unerklärliche Empfindungen ihm die meisten dieser Ereignisse noch lange nachher gelassen. Er äußerte sich darüber folgendermassen:

„Seit 24 Stunden war ich in jenem Zustand der Fühllosigkeit versenkt, der alle physischen Kräfte lähmt, der nur der intellektuellen Kraft die verworrene Eigenschaft läßt, zu hören, zu sehen, zu dulden. In diesem Zustande ist der Körper, dem äußeren Anschein nach, vollkommen todt. Er ist nicht im Stande, die geringste Bewegung zu vollbringen, einen Finger zu bewegen, die Lippen zu öffnen, oder mit den Augen zu zucken."

„Ich fühlte sehr deutlich, wie die Aerzte meinen Puls drückten, und wie mein Puls unbeweglich blieb. Zweimal näherte man meinem Munde einen Spiegel. Ich strengte mich an, einen Hauch auszustoßen, um zu bezeugen, daß ich noch lebe; doch vergebens. Nun hörte ich sehr deutlich die Worte: „Er ist todt." Ein unnennbares Gefühl durchschauerte meine Seele. Ich weiß nicht, ob es Sehnsucht war; aber Furcht, Angst war es nicht."

„Der Gedanke an meine Frau war vor allem lebendig in mir. Wie auf einer Empfindungsleiter auf- und niedersteigend, wußte ich Alles, was ich bisher für die Geliebte gefühlt, was sie mir gewesen, und was ich ihr war. Wäre Clemencia hier, dachte ich, ihre Küsse, ihre Seufzer würden mich wieder beleben. Ihr Athem würde den meinigen erwecken. Wo ist sie? Warum sehe ich sie nicht? Ich konnte sie nicht rufen. Hätte ich es gekonnt, wie ich oft mich bemühte, ich wäre gerettet gewesen."

„Ein Chaos verworrener, dunkler Gedanken und Empfindungen schwebte mir in Kopf und Brust. Sonderbar genug, glaubte ich der letzteren mehr mich bewußt zu seyn; als der ersteren. Es war mir, als fühle ich deutlicher als ich denke."

„Ein Priester erschien, mir das Abendmahl und die letzte Oehlung zu geben. Er näherte sich, betrachtete mich einige Augenblicke, wendete sich sodann ab, sprechend: „„Es ist zu spät. Möge Gott sich seiner Seele erbarmen.""

„Diese Worte erschütterten mich. Sie erregten, ich muß es gestehen, ein Gefühl des Unwillens in mir. Gott konnte mir helfen, und er half mir nicht. Es läßt sich nicht beschreiben, was ich empfand, als man mich entkleidete, mich auf einen Tisch legte, um mich zu waschen, sodann wieder auf mein Lager zurück trug. Ich hatte keinen andern, keinen innigeren Wunsch, als den, wirklich todt zu seyn, um nur nicht mehr zu sehen, zu fühlen, was ich da sah und empfand."

„Meine Seele, die noch nichts von ihrer Lebenskraft verloren, war von einer kalten, starken, fühllosen Masse umfangen. Man erhob, man bewegte meinen Körper, ohne daß ich aller Mühe und Anstrengung ungeachtet, das mindeste Lebenszeichen zu geben im Stande war. Immer, immer hatte ich den drohenden Sarg vor Augen."

„Zwölf Stunden vergingen auf solche Weise. Eine bejahrte Frau wachte bei mir. Aber meine Gattin sah ich nicht. Wie lang diese 12 Stunden waren, kann ich nicht sagen. Mein ganzes früheres Daseyn schien mir nicht so lang. Ich befragte mich selbst: „„Hab' ich nicht schon ein neues Leben begonnen? Befinde ich mich in der Hölle, oder in dem, was man die Vorhölle nennt?""

„Mein Geist, meine Seele sammelte sich. Ich sann über alles nach, was mir bisher begegnet war. Zweifel über Zweifel dämmerten in meiner Seele auf." „„Was habe ich gethan,"" fragte ich mich, „„um

so entsetzlich bestraft zu seyn?'''' „Ich verwünschte mein Daseyn, meine Geburt.“

„Mein Inneres war von Zorn, von Wuth angefüllt. Ich war erbittert über meine eigene Unmacht, über meines Körpers Unthätigkeit. Es war mir unerträglich, mich lebendig zu wissen, und mich doch todt zu fühlen. Ich wünschte, daß erst die Würmer mich angegriffen hätten, daß ich die Fortschritte der Verwesung spüre, daß mein Körper in Stücke zerfalle, und ich endlich das Bewußtseyn verliere, welches meine Qual wäre.“

„Mit einer gewissen Wonne fühlte ich mich endlich mit dem Leichenhemd bekleiden, in das Leintuch hüllen und in den Sarg drücken. Ich hoffte, daß wenn man den Deckel auf mich lege, wenn man mir alle Luft nehme, mein trauriges Daseyn auch sein Ziel erreicht haben werde.“

„Bald nachher geschah, was ich gewünscht. Der Deckel wurde zugenagelt. Bei dem ersten Hammerschlag erbebte mein Körper. Er schien alle Kraft zu vereinen, um sich wieder zu erheben. Aber umsonst. Ich versank in einen todtenähnlichen Schlummer, in einen Zustand vollkommener Fühllosigkeit. Wie viel Zeit auf solche Weise vergangen seyn mag, weiß ich nicht. Ich ruhete; ich fühlte nichts; ich war glücklich . . . Auf einmal war es, als dämmerte wieder ein mattes Flämmchen auf in meinem Innern. Von dem Gefühl, welches bei diesem Erwachen mich durchschauerte, vermag ich keine Rechnung abzulegen. Ich litt nicht mehr. Mein ganzes Wesen war ganz neu gestärkt. Es war, als erwache ich heiter und wohlgemuth nach einem langen Traum. Ich dehnte mich aus. Der Raum, in welchem ich mich befand, schien mir so enge. Meine Arme schlugen gegen des Sarges Bretter. Es wurde mir schrecklich klar. Ich erinnerte mich, daß man mich lebendig begraben.“

„Ich fühlte, wie man über meinem Sarge die Erde festtrat. Ich wollte schreien. Meine Lippen öffneten sich, meine Zähne schlugen gegen einander. Aber es war mir unmöglich, einen Laut hervorzubringen. Ich biß aus Verzweiflung in Lippen und Zunge, und biß stark, denn der Schmerz war so heftig, daß ich einen Schrei ausstieß. Er wurde nicht gehört. Ich quälte mich noch einige Zeit; der Athem ging mir aus; und ich fiel wieder zurück in meine Ohnmacht.“

„Sie dauerte glaube ich 4 Tage. Ich weiß über diese Zeit nicht das Mindeste. Alle meine Kräfte waren versiegt, jeder Lebensfunke schien erloschen; ich war todt, vollkommen todt.“

„Wie ich wieder in's Leben zurückgekehrt bin, weiß ich nicht. Wahrscheinlich hat der warme Athem meiner Frau, den sie mir eingeblasen, meine Lunge nach und nach aufgebläht, das Blut erwärmt, seinen Lauf auf's Neue veranlaßt. Ich fühlte mich umschlungen, gepreßt. Der Eindruck der äußeren Luft war mir wohlthätig. Ich raffte alle mir zu Gebote stehende Kraft zusammen, athmete tief auf, und öffnete die Augen. Die meiner Gattin hingen hier an mir. Ich sah sie erschreckend niederstürzen. Das erschütterte mich so sehr, daß ich abermals ohnmächtig wurde. Erst nach Verlauf von 2 Stunden erwachte ich vollkommen zum Leben. Aber diejenige, der ich dessen Rettung verdanke, war nicht mehr.“

Geld und kein Geld.

(Ein humoristischer Schwank.)

Die Welt wird eingetheilt in zweierlei Menschen, in Menschen die Geld haben, und in Menschen, die kein Geld haben. Aber die Letztern sind eigentlich gar keine Menschen; sie sind nämlich entweder arme Teufel, oder Engel der Geduld und Entsagung.

Ohne Geld, ohne Zähne und ohne Frau kommen wir auf die Welt; und ohne Geld, ohne Zähne und ohne Frauen gehen wir wieder aus der Welt. Bis man Zähne und Frauen bekömmt, hat man Fieber, Schmerzen, Leiden und Krämpfe aller Art; hat man sie einmal, so thun sie oft einem das ganze Jahr hindurch weh, und man muß bisweilen sich Zahn und Frau herausreißen lassen. Die Zähne und die Frauen kommen von selbst, und wenn man sie nicht recht sorgfältig behandelt, so werden sie beide locker: allein das Geld kommt nicht von selbst, und oft geht ein Mensch aus der Welt ohne Geld gehabt zu haben.

Man sagt: „Das Geld kommt nicht recht unter die Leute!“ — Das ist nicht wahr! Die rechten Leute kommen nicht unter's Geld! Wenn nur die rechten Leute das Geld hätten, so käme das Geld schon recht unter die Leute!

Wer hat das Geld? Die reichen Leute! Da liegt aber der Knoten! Wenn einmal die armen Leute das Geld hätten, dann würden wir erst sehen, was ein so reicher Kautz für ein armer Teufel ist! Es ist keine Kunst reich zu seyn, wenn man viel Geld hat, und es ist kein Verdienst, arm zu seyn, wenn man kein Geld hat.

Was ist Geld? Geld ist derjenige Klumpen, den unser Herrgott gewissen Leuten anhängt, damit sie in seiner Schöpfung nicht ganz verloren gehen; so wie ein guter Wirth an einen gewissen Schlüssel eine schwere Kugel hängt. — Geld ist eine Ziffer, die nur bei Nullen, die sich selbst hintan setzen, großen Werth gewinnt. — Geld ist ein metallener Stiefelabsatz für kleine Leute, damit man glaube, sie wären eben so groß als Andere. — Geld sind goldene Thränen, die das Schicksal an den Hals eines Kerls weint, der kein Herz im Busen hat. — Geld ist der accent grave auf ein sonst stummes e. — Geld ist der metallene Handgriff in einem Herzensglockenzug, der inwendig abgerissen ist.

Was ist aber kein Geld?!! Kein Geld ist ein Ding, von dem alle leeren Taschen voll sind, und welches der Mensch, der nichts in der Hand hat, mit den Fingern greifen kann. — Kein Geld ist das Alibi eines

Wesens, welches zeugen sollte, daß wir wirklich auf der Welt sind. — Kein Geld ist ein consensuelles Leiden, welches wir durch eine anhaltende Obstruction der Fortuna erdulden. — Kein Geld ist eine leise Einladung der Natur, Schulden zu machen. — Kein Geld ist eine falsche Blödigkeit unserer Finger, so daß man glaubt, sie könnten nicht Zwei zählen. — Kein Geld ist das auf Wasser und Brod setzen unseres Geistes, d. h. auf das Wasser der Poesie und auf die Brodwissenschaften. — Kein Geld ist eine Exposition zu gar kein Geld, eine Präposition zur abstracten Philosophie und eine Disposition zu einer platonischen Liebe. — Kein Geld ist ein permanentes Abonnement Suspendu unserer Brieftasche. — Kein Geld ist ein fortwährendes Nießen unserer Taschen, wobei die ganze Welt sagt: „Helf Gott!“ — Kein Geld ist ein leichtes Kopfweh bei hohen Herrschaften, eine Uebligkeit beim Adel; eine Krankheit bei dem Soldaten und ein tödtlicher Nervenschlag beim Kaufmann.

Niemand kann ohne Geld etwas zu Stande bringen; nur der Sänger und der Dichter singen und dichten ohne Geld. Der Dichter dichtet erst recht, wenn er kein Geld hat, er dichtet, wie er Eins bekommt.

Ueber die Abtheilung der Wörter am Ende einer Zeile.

Rücksichtlich der Trennung der Wörter am Ende einer Zeile herrscht in der deutschen Orthographie keine Einheit, indem manche Schriftsteller der Aussprache gemäß, andere dagegen nach der Wortbildung, nach Abstammung, Ableitung und Zusammensetzung theilen. Obgleich nun die erste Art die herrschendste ist, so ist doch die letztere die sprachrichtigere und zwar aus folgenden Gründen:

1) ist sie ganz dem Baue der Sprache angemessen; es ist viel natürlicher, daß man bei einer Trennung die vorher verbundenen Theile wieder aus einander nimmt, als daß man sie ohne Rücksicht auf ihre Abstammung und Ableitung aus einander reißt, wie es durch die Trennung nach der Aussprache geschieht, z. B. Strüm-pfe, ade-lig; sollte man nicht glauben, daß dort die Stammsilbe Strüm, hier die Ableitungssilbe lig sey?

2) die Trennung nach der Aussprache behauptet, daß der Consonant zwischen zwei Vokalen zur nachfolgenden Silbe gesprochen werde; dies ist aber unrichtig, indem bei der Zusammensprechung beider Silben zu einem Worte der Consonant weder entschieden zur ersten, noch zur zweiten Silbe gezogen wird, sondern gleichsam in der Mitte schwebt, so daß er mit demselben Rechte zur ersten, als zur zweiten Silbe gesprochen werden kann, z. B. ge-ben und geb-en, fra-gen und trag-en.

3) dagegen erfordert die richtige Betonung, daß der Consonant zur ersten Silbe gezogen wird. Durch den Wortton soll die Stammsilbe besonders hervorgehoben werden; aber bei der Trennung nach der Aussprache wird entweder nur ein Theil der Stammsilbe oder es werden beide Silben gleichmäßig betont, z. B. Va-ter.

4) auch die Dehnungs- und Schärfungsbezeichnung leidet durch die Trennung nach der Aussprache. So wird durch diese Trennung in folgenden Wörtern die Dehnung gänzlich aufgehoben, und eine falsche Aussprache erzeugt: ste-hen, ge-hen, nä-hen, se-hen ꝛc. Trennt man die Wörter Mittel, Dattel, Suppe, Kappe, Schelle, Lippe, Kämmer, Sonne ꝛc. in Mit-tel, Dat-tel, Sup-pe, Kap-pe, Schel-le, Lip-pe, Käm-mer, Son-ne, so ist es offenbar, daß den Wörtern alle Schärfung geraubt wird, der Zweck der Verdopplung also unerreicht bleibt.

5) die gewöhnliche Abtheilung nach der Aussprache stört die leichtere Verständlichkeit und richtige Aussprache, z. B. Ge-bet; soll man Gē-bet oder Ge-bēt lesen? Wer würde, wenn man folgende Wörter: Zan-ge, lan-ge, sin-gen, Stan-ge, ban-gen, Schlin-gel ꝛc. nach ihrer Trennung lesen wollte, ihren Sinn verstehen?

6) dieser Trennung fehlt endlich auch alle Folgerichtigkeit. So trennt sie bei manchen Ableitungen und allen Zusammensetzungen nach der Wortbildung, z. B. beob-achten, ent-erben, Erb-lasser; dagegen Herren, Freun-de, sa-gen. Dann zieht sie die Consonanten bald herüber, bald hinüber, z. B. schrei-ben und unbeschreib-lich; Men-schen, mensch-lich; nützen, nütz-lich ꝛc.

Diese Gründe wider die Trennung nach der Aussprache und für die nach der Wortbildung machen es gewiß Jedem klar, daß letztere sprachrichtiger ist, folglich den Vorzug vor jener verdient. Sehr zu wünschen wäre es daher, daß diese richtigere Trennung bald allgemein eingeführt würde.

Charade.

Ich bin gesalbet, und kein König,
Trag eine Kron', doch glänzt sie wenig;
Die Moden meines Kleid's sind alt,
Und kriegerisch ist die Gestalt;
Mein Hemd ist braun, und rauh zum Tragen,
Die Strümpf sind fleischfarb ausgeschlagen;
Ich hab kein Geld, kein eigen Haus,
Und speis' doch täglich Menschen aus.
Ich sing (zwar klingt es nicht am besten)
Und faste, wenn sich andere mästen;
Ich zähle Brüder, jung und grau,
Bin Vater, ohne Kind und Frau.
Von einem Theile des Gewands
Entsprang der Name meines Stands.

Auflösung der im letzten Stücke vorkommenden Charaden-Aufgabe: Scheinheilig.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 210. Bamberg. Montag, 29. Juli 1833.

Wien, 20. Jul.

In dem Reiseplane Ihrer Majestäten ist abermals eine Aenderung eingetreten. Allerhöchstdieselben werden Ihre Familienherrschaften in Oberöstreich nicht besuchen; sondern am 25. d. von hier über Budweis (wo sie sich drei Tage), Pilsen (wo sie sich zwei Tage aufhalten werden), Saaz (wo der Aufenthalt 1 Tag) und Theresienstadt (wo eine 3 bis 4tägige Ruhe gehalten wird) abreisen, und am 10. oder 11. Aug. in Prag eintreffen. Das Gefolge Ihrer Majestäten füllt zwanzig Wägen. In Prag wird die sächsische Königsfamilie unserm Monarchen einen Besuch abstatten, weshalb sich auch der königl. sächsische Gesandte an unserm Hofe, Baron v. Uechtritz, in den nächsten Tagen nach Prag begiebt. Ueber den Ort, wo unser Kaiser und der König von Preußen zusammen kommen werden, scheint noch nichts definitiv beschlossen; so wie man auch noch immer nicht weiß, ob an dem Gerüchte von einem Zusammentreffen mit dem Kaiser von Rußland etwas Wahres ist. — Se. Durchl. der Fürst Metternich ist vorgestern mit seiner Familie und zahlreicher Dienerschaft nach Königswart abgegangen; aus letzterm Umstande schließt man, daß er hohe Gäste zu empfangen sich bereit hält, und glaubt, daß Ihre Majestäten vielleicht die Güter des Hrn. Fürsten mit einem Besuche beehren dürften. — Der kaiserl. russische Botschafter an unserm Hofe, Hr. v. Tatitscheff, ist zum Gebrauche einer Badekur nach Böhmen gereist, der hiesige königl. würtembergische Gesandte, Baron v. Blomberg, hat sich nach Marienbad begeben, um daselbst der Königin von Würtemberg aufzuwarten; er wird später einige Zeit mit Urlaub in Prag zubringen; der königliche Legationssekretair, Graf v. Waldburg-Wurzach, versieht unterdessen die Stelle eines Geschäftsträgers. — Das von dem Untersuchungsgerichte gegen General Zucchi ausgesprochene Todesurtheil ist von der Appellationsbehörde in 20jährige Festungsstrafe verwandelt worden. — Bei dem furchtbaren Brande, welcher die Hauptstadt der Moldau, Jassy, betroffen, sollen gegen 800 Gebäude, und darunter das k. k. östreichische Konsulat-Haus, in Asche verwandelt worden seyn.

Vom 22. Juli. Ihre kaiserl. Majestäten geruhten vorgestern, den 20. d. M. Morgens, die Stadt Baden zu verlassen, und Sich nach Schönbrunn zu begeben, um in diesem k. k. Lustschlosse vor Allerhöchstihrer Abreise nach Prag einige Tage zuzubringen. — Se. Majestät der jüngere König von Ungarn und Kronprinz der übrigen kaiserl. österr. Staaten haben mit Höchstihrer durchlauchtigsten Frau Gemahlin Sich am 19. d. M. Nachmittags von Baden nach Schönbrunn zu verfügen geruht.

Die Zeitung von Corfu vom 8. Juli sagt: „Der Chef der Rebellen, die Arta verheert, der berüchtigte Tafil Busi, warf sich, da er sich von den von dem Pascha von Janina ausgesandten Truppen verfolgt sah, auf das griechische Gebiet, wo er in die Hände der griechisch-bayerischen Truppen fiel. Man versichert, er werde dem Sultan ausgeliefert werden. Viele der ihn begleitenden Palikaren wurden gefangen, und sollen nach der ganzen Strenge der Gesetze bestraft werden. Eine Goelette, die so eben von Missolunghi und Patras ankam, berichtet, daß Alles vollkommen ruhig in Griechenland und jede Spur der Anarchie verschwunden sey. Ueberall hört man die Sorgfalt loben, welche die edle Regentschaft anwendet, um dem Lande regelmäßige Institutionen zu geben, und Griechenland glücklich und frey zu machen. Besonders macht sich der Präsident der Regentschaft durch seine Freisinnigkeit und sein angenehmes, leutseliges Wesen beliebt. Fortwährend erscheinen viele Gesetze und Verordnungen. Besonders beschäftigt die Regentschaft Wissenschaft und Unterricht. Plato, dessen Werke unter Capodistrias mit einer Art Interdikt belegt waren, wird in allen höhern Schulen gelehrt, gleich allen andern Philosophen und Schriftstellern, die das alte Griechenland verherrlichten."

Durch außerordentliche Gelegenheit sind offizielle Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Juli hier angelangt. Sie enthalten die bestimmte Anzeige von dem vollzogenen Uebergange der ägyptischen Armee über den Taurus und von der hierauf erfolgten Einschiffung des kaiserlich russischen Hülfskorps, welches am besagten Tage Morgens mit einem leichten Südwinde die Rhede von Bujukdere verließ, um in das schwarze Meer zurückzukehren. Die englische Eskadre unter Admiral Malcolm hatte bereits am 2. Juli von den Dardanellen weg nach Samos sich gewendet.

Jaicze, an der Verbasz in Bosnien, 30. Juni.

Als Muhamed Bey Bißcevich mit seinen Horden

bis Priedor vorgedrungen war, ließ Mahmud Hamdy Pascha allgemein verkündigen, daß er in eigener Person, mit zahlreicher Armee, und hinlänglichen Kriegsapparaten, gegen die Rebellen aufbrechen werde; — ja es kamen hieher und nach Banjaluka Befehle, für die Unterkunft und Verpflegung seiner Armee die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Zu gleicher Zeit streute man angelegentlichst aus, daß der, aus Rumelien in sein neues Paschalik Herzegovina reisende Aly Pascha Stolcsevich zwischen 16 — 20,000 Mann irregulärer Milizen von verschiedenen albanesischen Stämmen dem Vezier zuführe. — Indessen waren dieß nur die, bei unseren Großen — im Gefühle ihrer Unmacht — üblichen Kunstgriffe, um die Widersacher einzuschüchtern. Weder der Vezier noch sein Kihaya rührten sich von Serajevo. Aly Pascha Stolcsevich kam in letzterer Stadt mit dem Gefolge von kaum einigen Hundert Mann (wie die Paschen so eine Leibgarde in eigenem Solde zu haben pflegen) an, und zog mit denselben, nach einem 14tägigen Aufenthalte weiter nach Mostar, seiner dermaligen Residenz — ab. Hier in Jaicze lagen nie mehr als 100 Mann albanesische Milizen, aber auch selbe, so wie jene, die zu Banjaluka und in einigen anderen festen Plätzen Bosniens standen, sind insgesammt in ihre Heimath vor Kurzem zurückgekehrt, so daß bis auf ungefähr 1000 Mann, die zu Serajevo in Garnison liegen, in der ganzen Provinz keine albanesischen, oder sonstigen im Solde der Regierung stehenden Truppen sich befinden. — Nach dieser getreuen und wahrhaften Schilderung kann die Lage des Landes und die Stellung des Veziers leicht beurtheilt werden. Bei dem besten Willen und den redlichsten, aufrichtigsten Gesinnungen und Hingebung für den Großherrn ist er, in Ermanglung irgend welcher disponiblen Macht, gezwungen, mit Nachsicht gegen die aufrührerischen und widerspenstigen Bosniaken zu verfahren, welche ihre Keckheit so weit treiben, daß sie den Sultan Mahmud — weil er die Russen zur Hülfe gegen den Ibrahim Pascha rief — öffentlich einen Abtrünnigen (murtad) nennen. — Mehrere der Häuptlinge, welche unter dem Hussein Capitain Gradaczevich, während er die Landesregierung usurpirte, bedeutende Rollen spielten, und nach dem unterdrückten Aufstande gefangen genommen und nach Konstantinopel abgeführt wurden, sind jetzt, wie es heißt auf Verwendung des Ibrahim Pascha, amnestirt worden, und kehren ungestraft zurück; ja einige von ihnen brachten Berate (Diplome) der hohen Pforte mit, vermöge welcher ihnen ihre vorigen Würden und Befugnisse wieder verliehen werden. So ist der Kapitain von Ostrossacz, Murad Bey Bessirevich, der treueste und eifrigste Anhänger und Genosse des berüchtigten Hassan Aga Prosky, zugleich einer der vorzüglichsten Räuberhehler und Beschützer der kaiserl. österr. Deserteure und Verbrecher, wieder mit dem Titel eines Muszelim in seinem vorigen Distrikte als Befehlhaber eingesetzt worden. Da Menschen dieses Gelichters zu jeder Zeit, im Innern des Landes sowohl, als an der Gränze, sich nur mit allerlei Gewaltthaten und Exzessen ausgezeichnet haben, und der vorgesetzten Regierung stets widerspenstig waren, so ist nicht schwer zu errathen, was auch in der Zukunft von ihnen zu gewärtigen sey. — Unser Kapitain, jener von Banjaluka, nebst mehreren anderen, sollen sich im Gefolge des Ibrahim Pascha befinden. Man glaubt und befürchtet, daß sie auch bald, mit gleichen Vollmachten ausgerüstet, zurückkehren werden.

Aus der Schweiz, 20. Juli.

Der Basel-Landschaft ist Thurgau gefolgt. Mit ungeheurer Mehrheit wurde in Thurgau die Bundesurkunde angenommen; die verwerfenden Stimmen verschwinden gänzlich in jener Mehrheit. Die Thurgauer standen immer in der ersten Linie der Nationalpartei; sie erhoben zuerst 1830 die Fahne der Freiheit; von ihnen gieng fast jeder große Anstoß aus, bei ihnen fand jedes edle Streben eine warme und einsichtsvolle Theilnahme, und sie haben, trotz aller Abmahnung, die Urkunde angenommen. Das ist einmal ächter Volksverstand! — Die schon angeordnete allgemeine Landsgemeinde im Kanton Glarus in Bezug auf den Bundes-Entwurf ist wieder eingestellt worden; mit Recht. Zu welchem Zwecke läßt man die kleinen Kantone abstimmen, wenn die großen erst noch zuwarten wollen, woher der Wind bläst.

Berlin, 20. Juli.

In diesem Augenblick geht unser Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten damit um, die Consulate bedeutend zu vermehren; namentlich werden, nach glücklicher Beseitigung der Schwierigkeiten, welche sonst die Barbaresken der unbewaffneten preußischen Schifffahrt im mittelländischen Meere entgegensetzten, einige neue Consulate in den Häfen und Handelsstädten des südlichen Frankreichs eingesetzt werden. Wir hatten bisher nur einen einzigen Consul, den Commerzienrath Roulet in Marseille, und einen Vize-Consul, Hrn. Cazales-Garonne zu Cette, in jenen Gegenden; jetzt sind für mehrere Städte, namentlich für Toulon, Antibes und Narbonne, angesehene Kaufleute auf Verlangen der höchsten Behörde zu diesen Consulatsposten in Vorschlag gebracht. Für Reval ist dieser Tage Hr. v. Küster, der Sohn, an die Stelle seines Vaters zum preußischen Consul ernannt. Preußen hat im Jahr 1833 im Ganzen auf 65 auswärtigen Plätzen Consulate, und in 54 seiner Handelsstädte fremde Consuln und angestellte Handels Agenten. Unser bisheriger General-Consul in Mexico, der geheime Regierungsrath Koppe, befindet sich zu einer anderen Bestimmung seit längerer Zeit hier, und der Lieutenant v. Gerold verwaltet interimisch seine Stelle in Mexico.

Der erste Legations-Sekretair der belgischen Gesandtschaft, Hr. Serruys, welcher eine Reise nach Brüssel gemacht hatte, kehrt, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, nicht mehr zu uns nach Berlin zurück, son-

dern derselbe hat eine anderweite diplomatische Bestimmung erhalten.

Brüssel, 22. Juli.

Ein Privatbrief aus Piemont an einen piemontesischen Flüchtling, der sich in Brüssel aufhält, gibt als Veranlassung der Verhaftungen, die in Genua vorgefallen sind, nicht Verschwörungen und Komplotte, sondern nachstehende Thatsachen an: Von allen Notabeln des Herzogthums Genua ward eine Adresse an den König Karl Albert übersandt; sie verlangten in derselben die vollständige Ausführung des Wiener Traktats, der Genua dem sardinischen Königreiche nur unter der Bedingung einverleibt, daß den Einwohnern des Herzogthums politische Bürgschaften gewährt werden. Die Antwort des Königs auf diese Adresse war der Befehl, alle Unterzeichner der Adresse zu verhaften. Auf die Vorstellungen des Erzbischofs von Genua und des von Vercelli hat der König eingewilligt, daß die Verhafteten von den gewöhnlichen Gerichten und nicht von Militärkommissionen gerichtet werden sollen.

Luxemburg, 20. Juli.

Der römische Hof hat ohne Zustimmung des Königs Großherzogs den Herrn Barrett zum Bischofe von Namur ernannt. Der König der Niederlande will nicht, daß der neue Bischof im Großherzogthum Luxemburg anerkannt werde; wir sagen im Großherzogthum, weil dasselbe in Zukunft einen besondern Staat bilden wird; dies ist ein ausgemachter Punkt, und die Zukunft, die nicht mehr für Jeden mit einem Schleier bedeckt ist, wird zeigen, daß unsere so oft wiederholten Vorhersehungen nicht grundlos waren. Maßregeln sind getroffen, damit das Großherzogthum, in Beziehung der kirchlichen Administration, bald ganz vom Bisthum Namur getrennt werde. Die nahe Wiederherstellung der Ordnung wird eine neue Wohlthat des Souveräns für den Clerus seyn, weil sie die Wirkung haben wird, Luxemburg von einer Diöcese zu trennen, mit welcher eine deutsche Provinz nicht in Verbindung stehen kann, ohne, wie in Belgien, den Thron unter den Altar zu stellen. Dies ist eine revolutionäre Neuerung, die in einem Lande nicht geduldet werden kann, dessen Schicksal und Wohlfahrt unabhängig von dem Clerical-Einflusse bleiben müssen. Der Clerus der Stadt Luxemburg steht mit dem Bischof von Namur in keiner Verbindung; er erkennt den Bischof nicht an, und kann ihn nicht anerkennen, ohne seine Pflichten zu verletzen.

Haag, 22. Juli.

Wie man erfährt, ordnet ein Beschluß des Königs an, die zerstörten Festungswerke von Geertruidenberg wieder herzustellen.

London, 20. Juli.

Der „Morning Herald" sagt in Betreff des wichtigen Votums im Oberhause am 19. Juli (für die zweite Vorlesung der Bill in Betreff der Einkünfte der irländischen Kirche, welche wir gestern bereits meldeten): „So ist eine Debatte beendiget, auf welche die Aufmerksamkeit des Landes mit einer lebhaften Aengstlichkeit gerichtet war, und in Betreff welcher die beunruhigendsten Gerüchte jeder Art in allen Richtungen in Umlauf waren. Wie viele Prophezeiungen sind in Folge eines so friedlichen Resultates zu nichte geworden."

Die Sitzungen der Konferenz, sagt der Morning Herald, sind wieder eröffnet worden und dauern täglich mehrere Stunden; man behauptet jetzt in den politischen Zirkeln, wo man von der gegenwärtigen Lage der Dinge wohl unterrichtet ist, es seyen große Wahrscheinlichkeiten vorhanden, daß man zu einem günstigen und friedlichen Endziele gelangen werde. Gestern, am 19., fand noch eine Versammlung von mehreren Stunden statt, und um Mitternacht wurden außerordentliche Kuriere an verschiedene fremde Gesandtschaften entsendet. In der Konferenz am 18. waren, nach demselben Blatte, der Hr. Goblet, wie die Herren Verstolk van Soelen und Dedel gegenwärtig. Auch dem Lever, das der König am 17. im Palaste St. James hielt, wohnte Hr. Goblet bey. Der General ward vom Könige, wie von den Ministern und den fremden Diplomaten, die gegenwärtig waren, auf das Schmeichelhafteste empfangen. Lord Palmerston führte ihn beim Könige ein.

Es werden Verstärkungen für D. Pedro hergerichtet, welche zu einem Zuge gegen Madeira dienen sollen. Dagegen hat der Eifer für seinen Bruder, seit der letzten Schlappe merklich nachgelassen.

Heute wurde das griechische Anlehen zum erstenmale auf der Börse ausgegeben, die Obligationen der 3 Mächte waren getrennt, es wirft schon 8 ¼ Prozent Prämie ab.

Das Unterhaus war während seiner gestrigen Sitzung mit der Bill beschäftigt, welche die Arbeiten der Kinder in den Manufakturen reguliert. Lord Althorp schlug das Amendement vor, daß die Arbeitzeit der Kinder unter 13 Jahren auf 8 Stunden des Tages bestimmt seyn solle. Sein Vorschlag wurde mit 238 Stimmen gegen 93 angenommen.

In den Times wird vorgeschlagen, Gemeindeversammlungen in London zusammenzuberufen, um Petitionen an Se. Maj. den König abzufassen, damit sie dem Capitän Napier seinen Rang in der Marine wieder ertheilen möge. Capitän Napier war nämlich aus den Listen gestrichen worden, als er das Commando der Pedroistischen Flotte übernommen hatte.

Das migueliſtische Depot, welches in Plymouth gebildet worden war, löste sich bei der Ankunft der Nachricht von dem Verluste der migueliſtischen Flotte auf.

Der Albion theilt nach dem ausserordenlichen Nummero der Oportoer Zeitung vom 6. mit, daß der Verlust der Feinde bei dem, am 5. Statt gefundenen Treffen auf 600 Mann geschätzt wird. Saldanha ist auf dem Kampfplatze zum Generallieutenant und Dauverger, der die Franzosen befehligte und den linken Arm verlor, zum Brigadier ernannt worden. An mehrere Offiziere wurden Orden ausgetheilt. Die Franzo-

sen verloren zwei Capitäne und hatten mehr, als 30 Verwundete.

Oporto, 7. Jul.

Am 29. v. M. ist von D. Pedro ein offizielles Dokument publizirt worden, wonach alle Häfen Portugals, die sich der Herrschaft D. Maria's noch nicht unterworfen haben, für Schiffe aller Nationen, mit Ausnahme von Kriegsschiffen und Paketbooten befreundeter Mächte, in Blokadestand erklärt werden.

Eine telegraphische Depesche hatte die Nachricht nach Lissabon gebracht, daß ein Pedristenkorps von 6000 Mann gegen die Hauptstadt im Marsche sey. Die Nachricht von der Niederlage der miguelistischen Flotte hatte dort die größte Bestürzung verursacht.

Der Kap. des Schiffes, das der Admiral Napier enterte, war im Begriffe, dem letztern einen tödtlichen Streich zu versetzen, als Napiers Koch, ein Schwarzer, den Offizier niederhieb. Der Koch beraubte den miguelistischen Kapitän des Degens, der Pistolen und der Uhr, und überreichte sie Napier als Siegeszeichen.

Madrid, 11. Juli.

Der beabsichtigte Ministerwechsel ist zum Glück unterblieben und Hr. Zea und seine Kollegen bleiben im Kabinet. Die Carlisten, welche noch Zutritt zu dem Könige hatten und welche Alles aufboten, um Herrn Zea und seine Kollegen aus dem Pallaste zu vertreiben, waren einen Augenblick so glücklich gewesen, den König für ihre Ansichten zu gewinnen, und es stand allerdings auf dem Punkte, daß ein mehr karlistisch gesinntes Ministerium an das Ruder gekommen wäre. Schon glaubten die Karlisten triumphiren zu können, als der König den Hrn. Zea noch einmal zu sich rufen ließ. Eine kurze Unterhaltung war hinreichend, dem Könige die Augen zu öffnen und das Nez der karlistischen Intriguen, so zart und fein es auch gesponnen war, zu zerreissen. Zur Genüge aufgeklärt durch Hrn. Zea, erkannte der König zum zweitenmal die Bosheit und Schlechtigkeit der Kreaturen Calomardes, und 3 Kammerherren des Königs mußten es sich gefallen lassen, nach Toledo in die Verbannung zu wandern. Die Gewißheit, daß das Ministerium Zea wieder im Kabinet bleibt, war für das Publikum beruhigend.

Paris, 22. Jul.

Marschall Clausel hat den Titel eines Ehrenpräsidenten des Kolonialkomite's von Algier angenommen; derselbe erklärte den Mitgliedern desselben, der Kriegsminister habe ihm vor einigen Tagen die Versicherung gegeben, daß diese Kolonie von Frankreich nie aufgegeben werden würde.

Die auf Corsika eröffnete Subscription für das Monument zum Andenken Napoleons betrug am 13. Juli 17097 Fr.

Ein ausserordentlicher Courier ist gestern mit Depeschen an Marschall Soult nach den Bädern von Mont-d'Or abgefertigt worden.

Von der österreichischen Gesandtschaft sind gestern zwei ausserordentliche Couriere, der eine nach St. Petersburg, der andere nach Wien, abgeschickt worden.

Auch in Nancy, Clermont und in dem Departement de la Meurthe werden Protestationen gegen die Bastillen von Paris herumgereicht. Sie sind schon mit zahlreichen Unterschriften bedeckt.

Aecht englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London.

Die Güte dieser schönen Glanz-Wichse ist seit einer Reihe von Jahren bereits so allgemein anerkannt und durch deren überall Statt findenden lebhaften Absatz bestätigt, daß eine Empfehlung derselben nur den Zweck hat, ein verehrliches Publikum rücksichtlich der vielen andern ausgebotenen Glanz-Wichsen, welche meistens aus schädlichen das Leder zerstörenden Ingredienzen zusammen gesetzt sind, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß dagegen die Fleetwordt'sche Glanz-Wichse nur aus Ingredienzen besteht, welche das Leder geschmeidig erhalten und conserviren, worüber die Atteste des Herrn W. A. Lampadius, königl. sächs. Berg Commissions-Rath und Professor der Chemie in Freyberg, Herrn Natory, königl. preuß. Stadt-Physikus in Berlin, und Herrn John Hudson, Chemiker in London, die sie chemisch geprüft haben, hinlängliche Bürgschaft leisten. Dabei giebt sie dem Leder den schönsten Glanz in tiefster Schwärze, und da man durch die nöthige Verdünnung das 16fache Quantum erhält, so kann sie auch hinsichtlich der Billigkeit jeder andern an die Seite gesetzt werden. Wenn sich diese Eigenschaften nicht bewähren, so wird das Geld ohne Widerrede zurückgegeben. Zur Vermeidung von Verwechselungen und Verfälschungen sind die Büchsen mit schwarz und rother engl. Etiquette in Congreve Druck und der Umschrift: ächt englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London versehen. Das Commissions-Lager für Bamberg ist einzig und allein Herrn M. A. Bayerlein übergeben worden, und bei demselben Büchsen von 1/4 Pfund à 15 kr. und 1/8 Pfund à 7 1/2 kr. nebst Gebrauchszettel stets zu bekommen.

G. Florey jun. in Leipzig,
Haupt-Commissionair des Herrn G. Fleetwordt in London.

Offene Commis-Stelle in einer bedeutenden Manufacturwaaren-Handlung.

In einer der bedeutendsten Handlungen, auf einem der ersten Handelsplätze Preußens, kann ein junger Mann als Commis eine vorzüglich gute, und mit einem Gehalte von 150 Rthlr. verbundene Stelle erhalten, wenn er ein gewandter Verkäufer, und empfehlende Zeugnisse beizubringen im Stande ist.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 5. et 7.

NS. Der Reflectant hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten, und franco einzusenden, dagegen aber der Auswürkung dieser, oder, im Fall, einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das fernere Kosten entstehen.

Unterzeichneter versichert hiermit den dankbarsten Empfang der mir durch einen Freund, bei dem mich betroffenen Brand-Unglück, von meinen Herrn Collegen in Bamberg, Baireuth, Schweinfurt, Sonnenberg, Cronach, Eltmann gesammelten Beiträge von Thaler Acht und Zwanzig mit dem innigsten Wunsch, daß Sie der Allgütige dafür segnen, und Sie für alle Unglücksfälle beschützen wöge.

Reichenbach im Voigtlande am 22. Juli 1833.

Christian Schneider,
Gastwirth zum Lamm.

Eine mit vorzüglich guten Zeugnissen versehene Frau in den besten Jahren, welche in den angesehensten Häusern auch auf großen Oekonomiegütern als Haushälterin gestanden, auch Kenntnisse von der Käsemachung hat, wünscht bald möglichst in gleicher Eigenschaft eine Stelle zu erhalten. Auf freie Briefe ist das Nähere zu erfahren bei

J. P. Fr. Hoffmann, Besitzer des Commissions-Bureau in Erlangen.

Dienstag den 30. d. geht eine Chaise nach Kissingen, Kapuzinergasse Nr. 419.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 211. Bamberg. Dienstag, 30. Juli 1833.

Coburg, 28. Juli.

Gestern Abend kam ein Adjutant des Königs Leopold aus Brüssel als Courier hier an, und begab sich sogleich auf die Rosenau, um seine Depeschen an des regierenden Herrn Herzogs Durchlaucht abzugeben. Dem Vernehmen nach ist er der Ueberbringer der höchsterfreulichen Nachricht, daß Ihre Majestät die Königin der Belgier am 24. d. Mittags von einem Prinzen glücklich entbunden wurde.

Speyer, 25. Juli.

Man erfährt, daß der wegen seiner Rede zu Hambach angeklagte Advokat Hallauer von St. Wendel von dem betr. Gerichte freigesprochen, und vom Herzoge von Sachsen-Coburg auch hinsichtlich der früher wider ihn verhängten Strafe begnadigt worden ist.

In der zum Kanton Speyer gehörenden Gemeinde Schifferstadt herrscht seit einiger Zeit eine Art Ruhr, welche daselbst verhältnißmäßig schon viele Menschen hingerafft hat.

Wien, 23. Jul.

Das Amtsblatt zur heutigen Wiener Zeitung enthält nachstehendes Circulare der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns, die Secte Giovine Italia (das junge Italien) betreffend: „Als vor zwölf Jahren die Secte der Carbonari die bürgerliche Ordnung in den Staaten Italiens mit einem gänzlichen Umsturze bedrohte, haben Se. k. k. Majestät, um Allerhöchstihre Unterthanen vor den gemeinschädlichen Lehren und der Verführung dieser Secte zu warnen, die eben so verbrecherischen als staatsgefährlichen Zwecke derselben, durch die Verordnung vom 16. November 1821, zu Jedermanns Wissenschaft allgemein bekannt machen lassen, damit unerfahrene und leichtsinnige Menschen, denen die Obern diese Zwecke sorgfältig verhehlten, hierüber belehrt, von der Theilnahme an der Verbindung der Carbonari abgehalten würden. — Die gleiche väterliche Sorgfalt des Landesfürsten bestimmte Allerhöchstdenselben, nunmehr die nämliche Maßregel in Beziehung auf die im Laufe der neuen Zeitereignisse gebildete, nicht minder gefährliche, vielmehr einen gesteigerten Grad der Carbonaria darstellende Verbindung unter der Benennung Giovine Italia (des jungen Italiens) anzuordnen. — Die Tendenz dieser Vereinigung ist der Umsturz der bestehenden Regierungen und der gesammten bürgerlichen Ordnung, die Mittel, deren sie sich bedient, sind die Verführung und selbst der durch geheime Obere in Form von Vehmgerichten ausgesprochene Mord. — So wie es sich nun von selbst versteht, daß Jeder, welcher diese hochverrätherischen Zwecke kannte, und demungeachtet in die Gesellschaft der Giovine Italia trat, nach dem §. 52 des Strafgesetzbuches über Verbrechen, des Hochverraths schuldig ist; oder wenn er nach den §§. 54 und 55 desselben Strafgesetzbuches, da ihm der Zweck schon bekannt war, die Fortschritte dieser Verbindung nicht hinderte oder die Mitglieder derselben anzuzeigen unterließ, sich dieses Verbrechens mitschuldig gemacht hat, und die von dem Gesetze darüber verhängte Strafe verwirkte; eben so wird sich vom Tage der Kundmachung gegenwärtiger Verordnung Niemand mehr mit der Unwissenheit des Zweckes der Gesellschaft Giovine Italia entschuldigen können. — Wer daher immer von diesem Zeitpunkte an in die gedachte Verbindung tritt, oder die Fortschritte derselben zu hindern, oder ihre Mitglieder anzuzeigen ferner unterläßt, wird nach den Bestimmungen der §§. 52, 53, 54 und 55 des Strafgesetzbuches über Verbrechen, welche unten ihrem vollen Inhalte nach angeführt sind, abgeurtheilt werden. — Eben so findet der §. 56 des gedachten Strafgesetzbuches in Ansehung jener Fälle, in welchen den Entdeckern gänzliche Straflosigkeit und Geheimhaltung zugesichert ist, auch auf die Gesellschaft Giovine Italia seine Anwendung, daher er hier ebenfalls zu Jedermanns Kenntniß seinem vollen Inhalte nach angeführt wird. Wien, den 21. Juli 1833. Johann Talatzko Freiherr von Gestieticz, niederösterr. Regierungspräsident. Johann Freiherr von Bartenstein, niederösterr. Regierungsrath und Stadthauptmann. — §. 52. Das Verbrechen des Hochverraths begeht: a) der die persönliche Sicherheit des Oberhauptes des Staates verletzt; b) der etwas unternimmt, was auf eine gewaltsame Veränderung der Staatsverfassung, auf Zuziehung oder Vergrößerung einer Gefahr von Außen gegen den Staat angelegt wäre, es geschehe öffentlich oder im Verborgenen, von einzelnen Personen oder in Verbindungen durch Anspinnung, Rath oder eigene That, mit oder ohne Ergreifung der Waffen, durch mitgetheilte, zu solchem Zwecke leitende Geheimnisse oder Anschläge, durch Aufwieglung, Anwerbung,

Ausspähung, Unterstützung oder durch was sonst immer für eine dahin abzielende Handlung. §. 53. Auf dieses Verbrechen, wäre es auch ohne allen Erfolg nur bei dem Versuche geblieben, wird die Todesstrafe verhängt. §. 54. Wer eine in den Hochverrath einschlagende Unternehmung, die er leicht und ohne Gefahr in ihrer weiteren Fortschreitung verhindern konnte, zu hindern vorsätzlich unterläßt, macht sich des Verbrechens mitschuldig, und soll lebenslang mit schwerstem Kerker bestraft werden. §. 55. Auch derjenige macht sich mitschuldig, der einen ihm bekannten, des Hochverraths schuldigen Verbrecher der Obrigkeit anzuzeigen bedächtlich unterläßt, wofern nicht aus den Umständen erhellt, daß der unterbleibenden Anzeige ungeachtet, eine schädliche Folge nicht mehr zu besorgen ist. Ein solcher Mitschuldiger soll lebenslang mit schwerem Kerker bestraft werden. §. 56. Wer sich in die, in dem zweiten Punkte des §. 52 angedeuteten, auf Hochverrath abzielenden Verbindungen eingelassen, in der Folge aber durch Reue bewogen die Mitglieder derselben, ihre Satzungen, Absichten und Unternehmungen der Obrigkeit zu einer Zeit, da sie noch geheim waren, und der Schaden verhindert werden konnte, entdeckt, dem wird die gänzliche Straflosigkeit und Geheimhaltung der gemachten Anzeige zugesichert."

Nürnberg, 27. Juli.

Die nach Brückenau abgegangene Deputation hiesiger Stadt ist von Sr. Maj. dem Könige auf das Huldreichste aufgenommen und derselben die Zusicherung ertheilt worden, daß Ihre königl. Majestäten während des diesjährigen Nationalfestes die Stadt mit Allerhöchstihrer Gegenwart erfreuen werden.

Mainz, 26. Jul.

Von hoher Hand erhalten wir nachstehende höchst erfreuliche Nachricht aus Brüssel:

„Ihre Majestät die Königin von Belgien ist am 24. Juli halb 5 Uhr des Morgens von einem Knaben schnell und glücklich entbunden worden, der die Namen Louis Philipp Leopold Viktor Ernst erhalten wird. Mutter und Kind sind sehr wohl.

Brüssel, 23. Juli, 5 ¾ Uhr Morgens.

Ich habe gerade nur Zeit, Ihnen anzuzeigen, daß so eben der Donner der Kanonen die Geburt des Herzogs von Brabant anzeigt.

Vom 24. Juli. Man versichert, General Goblet habe der Konferenz bekannt gemacht, er sey durch seine Regierung beauftragt, alle Rechte Belgiens zu vertheidigen und die Vollziehung des Vertrages vom November ohne irgend eine neue Modifikation zu verlangen. Wenn diese gerechten Forderungen durch Frankreich und England, wie die beiden Mächte thun müssen, unterstützt werden, so wird Belgien seinen Prozeß gewinnen. Die holländischen Bevollmächtigen zeigen sich, wie immer, wenig geneigt, die Sache schnell zu beendigen. Sie wollen vor Allem abwarten, bis das englische Ministerium jene Abänderung erlitten hat, welcher Jedermann entgegensieht; sie hoffen, Lord Palmerston werde durch einen Tory ersetzt werden, und sie würden mehr Aussicht zu ihren Gunsten haben, wenn eine solche Veränderung eintrete. Was die Bevollmächtigten der fremden Mächte betrifft, so würden sie wenig Einwürfe gegen den Entwurf, den das Kabinet vom Haag in der ersten auf dem Foreign-Office gehaltenen Sitzung vorgelegt hat, zu machen haben; allein der Fürst Talleyrand und Lord Palmerston haben sich demselben wiedersetzt. Man ist übereingekommen, keine Protokolle mehr abzufassen; man wird sich an Verbalnoten halten.

London, 20. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses verlangte Graf Winchelsea von der Bank der Bischöfe Auskunft, wie es sich mit dem von einigen Blättern unlängst besprochenen, Schreiben des Königs an die Bischöfe verhalte. Wenn ein solches Schreiben wirklich erlassen worden, so habe sich derjenige, der einen solchen Schritt Sr. Maj. gerathen, einer Verletzung der Verfassung schuldig gemacht. Der Bischof von London erklärte, daß es dem Grafen gar nicht zustehe an die hohe Geistlichkeit eine solche Frage zu richten, und daß Letztere eben so wenig gehalten sey, dieselbe zu beantworten. Uebrigens stehe dem Könige als dem Oberhaupte der Kirche sicherlich die Befugniß zu, mit den Bischöfen zu kommuniziren. Auf jeden Fall habe der König sich seines Rechtes nicht dahin bedient, um die Unabhängigkeit des Oberhauses zu beeinträchtigen. Der Herzog v. Wellington gab den Lords zu bedenken, daß sie in diesem konkreten Fall nicht zu sehr den Gerüchten trauen müßten, indem selbige keiner andern Quelle als der Eifersucht und Bosheit der Feinde des Klerus ihre Entstehung verdankten. Mit dieser Erklärung gab sich Graf Winchelsea zufrieden. Bei der weitern Debatte über die irländische Kirchenreformbill erklärte sich Lord Eldon dagegen. Der Bischof v. London, der Erzbischof von Dublin und der Herzog v. Wellington stimmten für die 2. Verlesung; allein der Erzbischof von Canterbury erhob sich mit vieler Energie dagegen.

Am Abend des 6. d. war man zu Oporto voll Freude über die Nachricht von Wegnehmung der Flotte Don Miguels. Alle Glocken läuteten; Feuerwerke wurden abgebrannt; auf allen Strassen und öffentlichen Plätzen ertönten die Hymnen des konstitutionellen Gesanges. Auf dieselbe Nachricht hat sich das miguelistische Depot zu Plymouth aufgelöst. Es war ihm schon gelungen, 250 Offiziere, Seesoldaten und Matrosen anzuwerben, welche nur noch auf einen gewissen Seekapitän warteten, der sich Admiral Jones nannte. Man behauptet, andere Offiziere von der englischen Flotte sollten sie begleiten. Ohne Zweifel werden diese Helden sich nicht gegen die Landesgesetze verfehlen, und man wird sie nicht, wie Napier, aus dem Dienste weisen. Wir werden auf diesen Punkt zurückkommen, wann in unseren Kolonnen ein wenig mehr Raum übrig ist. (Globe.)

Das Haupt der Guerilla, wovon seit einiger Zeit die Rede war, ist Don Manuel de Martin, ein Spanier von Geburt und Obristlieutenant vom Geniekorps. Er lebte auf seinen Ländereien bei der Stadt Thomar, im Norden von Estremadura. Eines Tages bewaffnete er alle seine Dienstleute und Angehörige und warf sich in die Stadt, wo er ohne Widerstand einzog und die Staatsgefangenen befreite. Er nahm hierauf Besitz von den Kassen und von allen Waffen. Nachdem er den Telegraphen verbrannt hatte, um die Ankunft der Nachricht von seiner Bewegung in Lissabon zu verzögern, gieng er unterhalb Abrantes mit mehr als 300 Mann, die sich unterdessen mit ihm vereinigt hatten, über den Tajo. Seitdem wuchs seine Streitkraft täglich an, und zuletzt kann sie zwischen 1500 und 2000 Mann betragen haben. Unser Briefwechsler versichert, daß die konstitutionelle Macht im Süden sich schon auf 8000 Mann belaufe, wovon 6000 Mann längs der Küste hinzogen und am 7. zu Sines, auf dem halben Wege zwischen Lagos und Lissabon, ankommen mußten, und die 2000 Mann auf dem rechten Ufer der Guadiana nach Beja marschirten. Die Bevölkerung erklärte sich auf dem Wege dieser Kolonnen überall für die Königin. Vermöge dieser Nachrichten kann man die konstitutionelle Sache auf dem Punkte des Triumphes betrachten. Wenn jedoch die Armee Don Miguels treu bleiben und sie, unter Anführung des Marschall Bourmont, Besorgnisse einflößen sollte, so ist zu hoffen, daß es nicht dahin gelangen, und Frankreich sowohl, als England einschreiten werden, um das Blutvergiesen zu hindern. (Kurier.)

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 8. war die Nachricht von dem Aufstande mehrer Städte und Provinzen zu Gunsten Dona Maria's daselbst angekommen. Man hatte Rath gehalten, ob es nicht passend wäre, die junge Königin anzuerkennen; aber auf die Bemerkung, daß Don Miguel bereits förmlich anerkannt wäre, wurde beschlossen, daß man von dieser Anerkennung nicht zurückgehen könne. Man wird aber wohl noch zurückgehen müssen.

Am Schlusse der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärten sich noch mehrere ehrenwerthe Glieder theils für, theils gegen die zweite Verlesung der Reformbill für die irländische Kirche. Endlich wurde zur Abstimmung geschritten. 157 Mitglieder stimmten für die zweite Verlesung, 98 dagegen. Die Bill wurde jetzt verlesen. Am nächsten Montag wird sie im Generalcomite discutirt.

Das Votum des Oberhauses hat anfänglich einen guten Eindruck auf der heutigen Börse gemacht. Allein nach einiger Zeit gingen die Fonds von neuem wieder herunter, weil man befürchtet, daß die Bill in dem Comite starke Aenderungen erleiden möchte.

London, 21. Juli.

Man sagt, daß die miguelistischen Truppen einen allgemeinen Angriff auf Oporto gemacht haben, und daß derselbe gänzlich mißglückt ist. (Wir wissen nicht, ob dieser Angriff der vom 5., worüber wir bereits berichteten, oder der auf den 10. bestimmte ist.)

Der Herzog von Broglie hat unserem Kabinet sehr eindringlich auseinandergesetzt, daß Frankreich Donna Maria anerkennen müsse, und das Anerbieten wiederholt, welches der General Sebastiani gemacht hat, als er mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten bekleidet war, England zu ermächtigen, in den portugiesischen Angelegenheiten zu handeln, wie dasselbe es für gut hielte, indem sich die franz. Regierung verbindlich mache, nach Kräften bei Allem mitzuwirken, was unsere Minister zur Pacifikation dieses Landes zu thun für gut halten würden.

Paris, 22. Jul.

In den Regionen der höheren Politik von Europa, ist die griechische Frage nun beendigt; die holländisch-belgische ist, dem Anschein nach, ihrer Beseitigung näher gebracht, wenigstens scheint ihre friedliche Erledigung fest beabsichtigt zu seyn; in der türkisch-ägyptischen läßt sich von der Großmuth und Uneigennützigkeit des Kaisers Nikolaus nunmehr hoffen, daß derselbe nicht nur die dem Sultan gesendete Hülfsmacht vollständig zurückziehen, sondern auch dafür wenigstens eine Territorial-Entschädigung nicht in Anspruch nehmen werde; der Bruderzwist in Portugal wird wahrscheinlich durch das Loos der Waffen, ohne direkte Dazwischenkunft dritter Mächte, bald entschieden werden. Dagegen erscheint nunmehr auf der Tagesordnung der diplomatischen Conferenz von London die Frage von der definitiven Bestimmung, welche dem unter dem Schutze der Pforte gestandenen Raubstaat Algier, nach dessen Eroberung durch französische Kriegsmacht, zu geben seyn möchte. In Vorschlag soll seyn, einen eigenen erbmonarchischen Souverän-Staat, vorläufig unter dem Schutz von Frankreich und England, daraus zu bilden, und den ihm bestimmten Erbfürsten aus einem deutschen minder-mächtigen Hause zu wählen. Aber näher und dringender liegt die Besorgniß, ob und wie bei den unruhigen Bewegungen in den sardinischen Continentalstaaten und der Verfahrungsweise der dortigen Regierung, andere Mächte, besonders die beiden großen benachbarten, einschreiten werden. Für gewiß gilt hier, daß Frankreich mit bewaffneter Macht nicht zurückbleiben werde, sobald Oesterreich in solcher Art sich einmischen würde.

Die Fremden strömen von allen Seiten zu den Julifesten herbei. Die Wirthshäuser und Hotels, großen und kleinen Schlages, erfreuen sich bereits der Folgen, denn es wird bald schwer, ein anständiges Unterkommen zu finden. Die Engländer zeichnen sich, wie gewöhnlich, durch Zahl und Bedeutung aus. Auf dem Polizeiamt sind schon über 10,000 Reisepässe niedergelegt. Auch verspürt man die Haushaltungen schon ein Aufschlagen der gewöhnlichen Gebrauchsgegenstände. Besorgniß herrscht weiter keine; man drängt sich sogar, um gute Plätze im Voraus zu bestellen, da die heurige Pracht alles übertreffen soll, was seit lange gesehen worden.

Das angezeigte Conzert von 800 Virtuosen wird den 28. in dem Tuileriengarten aufgeführt werden. Gestern war Probe. Unter den 800 Musikanten sind nur 300 Trommelschläger; folglich 500 Sänger und Spieler. Die Auflösung der Kammer ist beschlossen; sie wird erst bekannt gemacht, wenn die Präfekternennung vollzogen seyn wird. Pairs sollen vor der Hand keine ernannt werden.

Paris, 23. Juli.

Nach einem Schreiben aus Madrid, das wir auf außerordentlichem Wege bekommen haben, ist jetzt der spanische Hof im völligen Mißverständnisse gegen Rußland in Anbetracht Portugals. Das Benehmen des Infanten Don Karlos scheint die Ursache davon zu seyn. Man hat gehört, daß die Botschafter der Nordkabinete versiegelte Weisungen auf den Fall bekommen haben, wenn Ferdinand stürbe. Dieses ist ein Beweis, daß die heil. Allianz geneigt ist, die Verwahrung des Königs von Neapel gegen die Rechte der Maria Elisabeth zu unterstützen. Don Karlos hat sich entschieden geweigert, die ihm auferlegte Reise nach Italien anzutreten, und Don Miguel hetzt ihn noch mehr zum Widerstande gegen den Willen seines Bruders auf. Dieser Umstand hat das Kabinet von Madrid sehr kalt gegen D. Miguel gemacht, den es anfangs zu unterstützen schien. — Die miguelistischen Agenten suchten auf der Börse das Gerücht zu verbreiten, daß Oporto eingenommen sey, obgleich die Bestätigung eben eintraf, daß der zweimalige Sturmversuch derb abgeschlagen worden ist. Wir können jene Angabe unbedenklich für ganz falsch erklären. Im Gegentheile wird versichert, Madeira habe sich der konstitutionellen Regierung unterworfen. — Napoleon steht nun auf der Säule von Vendome, obgleich noch in ein grünes Gewand gehüllt. Die Erhebung geschah ohne den geringsten Anstand, aber auch nicht bei einem großen Zulaufe von Menschen. Ein Jäger zu Fuß von der kaiserl. Garde hat den Auftrag, diejenigen zu benachrichtigen, welche die Säule besehen. Vom 28. Juli an wird er die Uniform seines alten Regiments tragen. — Ministerielle Abgeordnete, die noch zu Paris sind, versichern wiederholt, daß die Auflösung der Kammer in dem Ministerrathe beschlossen worden sey. — Aus verschiedenen Kantonirungen werden Regimenter Reiterei nach Paris gezogen, um der Musterung am 28. beizuwohnen. — Die Patrioten von Clermont haben eine Vorstellung gegen die Bastillirung von Paris entworfen, die in einem Tage mehr als 300 Unterzeichnungen bekam. — General Solignac, welcher den 20. London verließ, ist hier eingetroffen. — Der Marschall Clauzel sagt in seinem Schreiben an die Kommissaire der allgemeinen Kolonieversammlung zu Algier, der Kriegsminister habe ihn versichert, daß er eine [illegible]lion für die Befestigungen in der Kolonie Algier anweise; er habe auch gesagt: „Ich glaube nicht, daß es je einen Minister gebe, der sich unterstehe, die Aufgebung der Kolonie vorzuschlagen.“ — Der ehemalige Minister, Baron v. Cappel, welcher einige Zeit lang in England und in Holland sich aufhielt, ist jetzt in Oesterreich. Unter den Personen des ehemaligen franz. Hofes, die jüngst in Oesterreich ankamen, befindet sich Hr. v. Duras. Der edle Herzog scheint der thätigste Zuträger der Beredungen zwischen Berlin, Wien und Karl X. gewesen zu seyn. — Der König hat befohlen, daß die Musterung der Nationalgarde nicht wie gewöhnlich, auf den Boulevards, sondern im Tuileriengarten statt finden solle, wahrscheinlich aus Besorgniß vor den angedrohten lärmenden Auftritten. Dieses hat aber großes Mißvergnügen unter den Verkäufern auf den Boulevards erregt, welche an einem solchen Tage immer eine bedeutende Einnahme hatten. Sie wollen daher um die Zurücknahme des Befehls bitten.

Ein Oberoffizier ist vor einigen Tagen im Auftrage des Kriegsministeriums abgereist, um sich in Brest nach Lissabon einzuschiffen. Dieser Gesandte überbringt die Anerkennung Donna Marias von Seiten Frankreichs. Doch wird er den Akt der Anerkennung erst dann übergeben, sobald die Truppen der jungen Königin Lissabon eingenommen haben.

Mittwoche 31. Juli 2 1/2 Uhr ist Sitzung des historischen Vereins.

Indem wir unsere am 24. d. vollzogene eheliche Verbindung unseren geehrten Verwandten und guten Bekannten zur Anzeige bringen, empfehlen wir uns denselben bey unserer Abreise noch zur ferneren Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Bamberg den 28. Juli 1833.

L. K. Hopfenmüller, k. Hallamts-Assistent.
Babette Hopfenmüller, geb. Gunzelmann.

Sehr wichtige Anzeige.

Für Apotheker, Kaufleute, Landwirthe, Fabrikanten, Bierbrauerei-, Brandweinbrennerei- und Färberei-Besitzer, überhaupt Alle, die einen guten, schönen, reinen und starken Essig gebrauchen, empfiehlt die neueste, verbesserte, zweckmäßigste, vollkommenste und sicherste aller bis jetzt bekannten Essigfabrikations-Methoden.

Man erzielt mittelst dieser Schnell-Essig-Fabrikations-Methoden, aus wohlfeilen Substanzen, die überall zu haben sind, sofort einen reinen, klaren, haltbaren und dem französischen Weinessig gleichkommenden künstlichen Weinessig zu jeder beliebigen Stärke anzufertigen, und können in einem Tage nach Belieben mehrere Hundert Quart sogleich verkäuflichen Essig auf eine sehr leichte und sichere Art angefertigt werden. Auf gleiche Weise wird ein schöner Biereissig erzielt. Die Verfahrungsart selbst erfordert durchaus keine chemische Kenntnisse und ist überhaupt so höchst einfach und leicht, daß auch der Unerfahrenste sofort danach fabriziren kann. Dabei ist sie mit wenig Mühe und Kosten verbunden und gewährt so höchst bedeutende Vortheile über 100 Procent, daß ein Jeder, der sie in Anwendung bringt, gewiß zufrieden gestellt seyn wird. Das Honorar ist 4 Rthlr. für die vollständige und ausführliche Mittheilung.

Briefe mit Beifügung des Honorars werden franko erbeten.

Berlin den 23. Juli 1833.

L. Schmosrow,
Weinessig-Fabrikant und Erfinder der neuen Schnell-Essig-Methode.
Linden-Straße Nro. 105.

Dem Unterzeichneten ist in der ersten Woche d. M. ein schöner weißer Hühnerhund von mittlerer Größe und braunen Ohren zugelaufen. Wer sich als rechtmäßiger Eigenthümer legitimirt, kann denselben gegen Berichtigung der Inserations-Gebühren und Vergütung der Fütterungskosten bei mir abholen.

Unterlangenstadt den 25. Juli 1833.

Joseph Fries.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 212. Bamberg. Mittwoch, 31. Juli 1833.

München, 28. Jul.

Man sagt, daß der k. erste Direktor des App.Gerichts in Aschaffenburg, H. v. Heinrichen, von Seite Bayerns als Commissarius zu der in Frankfurt zusammentretenden Bundeskommission zur Leitung der Untersuchungen über politische Verbrechen ernannt, und demselben der k. Kreis- u. St.Gerichts-Assessor Hofstatt in München beigegeben sey.

Von der Isar, 24. Jul.

Die (Darmstädter) deutsche Vaterlands-Zeitung enthält folgenden „Blick auf die Tagesereignisse“:

In der Sitzung der 2. Kammer der badischen Stände vom 13. dieß hielt der Staatsrath Winter in Bezug auf die in unserem letzten Berichte erwähnte Verhinderung des besonderen Drucks der Motion Rotteck's, eine Rede, die auf eine äußerst populäre Weise sehr viel Beherzigenswerthes sagt und die größte Berücksichtigung verdient. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über den Gegenstand und über die Lage der Regierung und den Zustand des Landes, welches, was man auch fälschlich darüber gesagt habe, sich in einer Ruhe und Zufriedenheit befinde, wie zu irgend einer Zeit — die tausend und aber tausend Reisende, die jährlich das Großherzogthum nach allen Seiten durchzögen, bezeugten, daß es kein ruhigeres und verhältnißmäßig glücklicheres Land gebe, wiewohl der Mensch immer und bis zum Grabe Verbesserung wünsche und hoffe — geht der Redner zu den Bundesbeschlüssen über und sagt unter anderm: „Der Abgeordnete Welker hat neulich geäußert: Eine gewisse deutsche Kammer beschäftige sich seit sieben Monaten mit den Bundesbeschlüssen, eine andere sey wegen solcher aufgelöst worden, und es wäre möglich, daß wir uns auch noch lange damit beschäftigen könnten, was aber glücklicherweise nicht geschehen ist. Ich habe nicht zu loben oder zu tadeln was in andern Ständeversammlungen geschehen ist, aber das Recht steht mir zu, über Erscheinungen und Thatsachen meine Meinung zu sagen, und diese geht in vorliegendem Falle dahin, daß auf diesen Gegenstand viel zu viel des edelsten, was der Mensch hat, nämlich viel zu viel Zeit, ferner viel zu viel Geld verwendet, und unnöthiger Weise Aufregung und Zwiespalt hervorgerufen worden, daß die Freiheit und die Wissenschaft dadurch nicht um die Linie vorgerückt seyen und daß endlich auch nicht einem einzigen Staatsbürger nur der Werth eines Fruchtkorns durch diese Verhandlungen in die Tasche gefallen sey. Ja! ich getraue mir zu behaupten, daß, die Sache von dem praktischen Standpunkt aus betrachtet, alle Verhandlungen und Beschlüsse in den Kammern über die Bundesbeschlüsse sich am Ende als Seifenblasen darstellen. Wenn es erlaubt ist, sich auf die süddeutschen Kammern zu berufen, so wird es auch mir vergönnt seyn, auf eine oder die andere ihrer Schwestern im nördlichen Deutschland meinen Blick zu werfen und da führe ich die hannöverische Ständeversammlung an. Ich bin, so weit es meine Zeit gestattete, ihren Verhandlungen gefolgt, theils in allgemeinem Interesse, theils, in Rückerinnerung der Jahre, die ich vor langer Zeit in diesem Lande zugebracht habe. Auch die dortige zweite Kammer hat sich mit diesem Gegenstand beschäftiget und wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, den Beschluß gefaßt: die Bundesbeschlüsse seyen kein Gegenstand ihrer Verhandlungen, dagegen erkläre sie, daß sie jeden Minister, der die Verfassung verletze, es möge aus einem Grund geschehen, aus welchem es wolle, in Anklagestand versetzen werde. Dieser Beschluß, wenn er wirklich so gefaßt wurde, ist wahrhaft praktisch.“ Der Redner setzt hierauf sehr klar das Unpraktische und Nachtheilige, im Vergleiche mit dem Verfahren der hannöverschen Stände, auseinander, wenn eine süddeutsche Kammer feierliche Protestation, Reservation ꝛc. gegen die Bundesbeschlüsse in ihre Protokolle niederlegen, oder solche der Regierung übergeben, oder gar vor die Stufen des Throns bringen wolle. Er zeigt, daß sie auch im günstigsten Falle nicht um ein Haar weiter komme, als die hannöversche ohne Protestation und setzt dann hinzu: „Was hat aber die hannöversche Kammer dadurch gewonnen? Einmal hat sie nichts Unnützes und nichts Ueberflüssiges gethan. Das ist im Leben etwas. Sie hat ferner ihre Regierung nicht mit dem Bundestag, sich selbst mit ihrer Regierung nicht unnöthig in Verwicklungen gebracht, sie hat keine Spaltungen hervorgerufen und nicht viel Geld und Zeit verschleudert. Das ist im Leben viel. Von diesem Standtpunkt aus sind daher alle vorläufigen Erörterungen und Verhandlungen über Bundesbeschlüsse, in den ständischen Kammern in das weite Blau hinein, ehe ein concreter Fall vorhanden ist, meiner Ansicht nach durchaus überflüssig

und ohne praktische Folge. Eine solche Erörterung im allgemeinen mag in der Schule und in der Wissenschaft an ihrem Ort seyn, in die Kammern aber gehört sie nicht, da diese nicht mit der Theorie und der Spekulation sich zu beschäftigen, sondern einzelne Fälle zu beurtheilen und auf diese alsdann anzuwenden haben, was die Spekulation zu Tage gefördert hat, wenn sie es nämlich für gut finden." Herr Staatsrath Winter vertheidigt hierauf weiter die Bundesversammlung gegen die Anschuldigungen, die man ihr gewöhnlich macht und sagt hier unter andern: „Die Ständeversammlungen hätten sich nicht mit der Zusammensetzung des deutschen Bundes und mit dessen innerer Einrichtung zu beschäftigen. Ich will auch hier nur meine Meinung aussprechen: der Bundestag hat recht, die Sache ist klar. Die Bundesversammlung will endlich nicht dulden und findet es ahndungswürdig, wenn ihr für die bürgerliche Freiheit und die Erhaltung der Verfassungen gefährliche Motive und Absichten untergelegt werden, um dadurch die Völker ihr abgeneigt zu machen und ihr Ansehen und ihre Würde zu schwächen. Ich sage wieder: die Bundesversammlung hat recht, sie hat zehnmal recht, denn jeder Mensch kann dieses fordern. Es ist nicht wahr, daß diese Versammlung die Freiheit und die ihr gesetzlich zur Bewahrung anvertrauten Verfassungen untergraben oder umstürzen will." Er erörtert dieß weiter, zeigt wie die Bundesversammlung nur gegen den Mißbrauch der Freiheit schützen, die Ruhe und den Frieden in Deutschland erhalten will, und setzt dann hinzu: „Darauf wird man mir vielleicht erwiedern: Ja! der Bundestag will die Ruhe und den Frieden, aber er will die Ruhe des Todes, den Frieden der Gräber und der, welcher dieses sagt, glaubt am Ende etwas recht Geistreiches gesagt zu haben. Ich antworte wieder: der Bundestag kann dieses nicht wollen und wer es wollte, der könnte, der vermöchte es nicht. Ich möchte doch einmal sehen, wer die Aufgabe lösen wollte, alle die politischen Ideen, die seit etlich und vierzig Jahren sich in den Köpfen gelagert haben und auf die allersonderbarste Weise bald so, bald anders, in dem einen Kopf in Gas, in dem andern in phantasmagorischen Gestalten liegen, ich möchte den sehen, der im Stand wäre, alle diese Ideen, ich will nicht sagen auszutreiben, sondern zu entwirren, zu berichtigen, und auf die Grundsätze des gesunden Menschenverstandes zurückzuführen. Wer das könnte, der hätte wahrhaft den Punkt des Archimedes gefunden und der vermöchte vielleicht den angegebenen Zustand der Ruhe herzustellen. Vor der Hand hat es aber damit gute Wege." (Beschl. f.)

Wien, 22. Juli.

Man erwartet stündlich die Niederkunft J. k. k. Hoh. der Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Karl; schon sind die Kanonen, welche dieses Ereigniß der Hauptstadt verkünden sollen, auf der Bastey aufgestellt. Es heißt, J. M. die Kaiserin sey, falls die Entbindung noch vor Ihrer Abreise stattfinden sollte, entschlossen, noch einige Tage bei der hohen Wöchnerin zu verweilen. — Die Kurse haben in der letzten Woche, nach einem anhaltenden Stillstande, eine entschiedene Neigung zum Steigen gezeigt, wovon der Grund hauptsächlich in den Nachrichten aus Holland liegt, die eine definitive Ausgleichung der holländisch-belgischen Differenzen als gewiß und nahe darstellen. Das Steigen müßte aber beträchtlicher seyn, wenn diese Gewißheit wirklich vorhanden wäre. Die Börse, die sonst bei vieler Wahrscheinlichkeit gern auf die Wirklichkeit spekulirt, scheint nemlich ausnahmsweise bei dieser Angelegenheit, deren glücklicher Beendigung sich immer wieder neue Hindernisse entgegen stellen, sehr vorsichtig geworden zu seyn. Indessen erhielten die Papiere heute von der entgegengesetzten Seite neuen Schwung. Es traf nemlich heute ein Kourier aus Konstantinopel vom 10. d. mit der Nachricht ein, daß das russische Hülfskorps sich — in Folge der konstatirten Anzeige vom vollendeten Rückzuge der Aegyptier über den Taurus — am genannten Tage eingeschifft habe, um mit der ganzen russischen Flotte unverzüglich den Bosphorus zu verlassen. Dies verursachte, daß wir heute die 5proz. Metalliques zu 95 ¼ bis 95 ⅜, die Bankaktien zu 1240 ½ bis 1241 notiren. — Heute ist das durch die Unvorsichtigkeit eines Lootsen nicht weit von hier gestrandete erst neu gebaute zweite Donau-Dampfschiff wieder flott geworden, und hat mit etwas leichterer Ladung seine Reise nach Pesth ꝛc. fortgesetzt. — Wie es heißt, wird die erste Telegraphenlinie von hier bis Preßburg eingeführt werden. — Aus Albanien lauten die neuesten Briefe, nachdem sie bisher wegen der eingefallenen Palikaren die größte Angst geäußert hatten, wieder beruhigend; sie melden, daß der größere Theil derselben (lauter Griechen) die Amnestie des Königs Otto benützten und in ihr Vaterland zurückkehrten, und daß die übrigen, worunter viele Türken, sich dem Pascha von Janina auf Kapitulation unterworfen haben. — Aus Bosnien hat man nichts Neues. Die Insurgenten bleiben unthätig, so daß es dem von der Pforte an die Stelle des bisherigen in Bosnien verhaßten Wessiers, Mahmud Hambi Paschas, neuernannten Daud Pascha leicht gelingen dürfte, hinlängliche Streitkräfte zu sammeln, um die Autorität der türkischen Regierung in dieser Provinz wieder völlig herzustellen.

Odessa, 5. Jul.

Im hiesigen Journal liest man folgende Anzeige: „Es gereicht uns zum Vergnügen, melden zu können, daß die Bemühungen der Regierung, in Rußland das Bohren artesischer Brunnen einzuführen, vom besten Erfolg gekrönt worden sind. Das Wasser ist endlich auf der Straße nach Sewerinowka bis auf die Oberfläche des Bodens emporgedrungen. Es ist dies der erste Sprudelquell, der in Rußland durch Bohren erlangt worden, und dies Resultat ist um so wichtiger, als die südlichen Gegenden in Folge der von dem Hrn. Grafen von Woronzoff getroffenen Veranstaltungen ohne

Zweifel von dieser neuen Wohlthat, an die sich so viel örtliche Vortheile knüpfen, Nutzen ziehen werden."

Von der polnischen Grenze, 19. Juli.

Man vernimmt als gewiß, daß der Kaiser Nikolaus in den ersten Tagen des Augusts ins Ausland reist, wahrscheinlich, um eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen zu haben. Er wird aber schon vor Ende Augusts wieder nach Petersburg zurückkehren. Ob er nach Warschau kommt, ist daher ungewiß, auf jeden Fall aber werden Anstalten zu seinem Empfange daselbst getroffen und viele Truppen zusammen gezogen, um durch Manöuvres die Gegenwart des Monarchen zu feiern. Bei Petersburg wird auch eine große Truppenkonzentrirung statt haben, welche der Kaiser nach seiner Rückkehr zu besichtigen gedenkt. — Es heißt, daß wegen Polen neue Verfügungen zu erwarten sind, die das Schicksal dieses unglücklichen Landes erleichtern dürften, und man glaubt, daß die Vorstellungen des Wiener und Berliner Hofs hiezu beigetragen haben.

Warschau, 21. Jul.

Der Fürst-Statthalter hat Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Se. kaiserl. königl. Majestät haben, aus gnädigster Rücksicht auf die Lage derjenigen Generale der ehemaligen polnischen Armee, welche sich in russischer Gefangenschaft befanden, und die sich nach der ihnen huldreichst bewilligten und mit der Erlaubniß zur Rückkehr ins Königreich Polen verknüpften Amnestie in die Nothwendigkeit versetzt sehen könnten, bei der Regierung um eine Unterstützung nachzusuchen, zu befehlen geruht: 1) daß als jährliche Pension ausgezahlt werden sollen: 7000 Fl. an einen General der Infanterie oder Kavallerie, 4200 Fl. an einen General-Lieutenant und 3500 Fl. an einen General-Major; 2) daß die erwähnte Unterstützung nur denjenigen Generalen ertheilt werden soll, die nicht doppelt so viel eigene Einkünfte haben, als die für sie ausgesetzte Unterstützung beträgt; deshalb ist jeder General, der eine Unterstützung zu erhalten wünscht, verpflichtet, der zu diesem Zweck der Unterstützungs-Kommission für polnische Offiziere einzureichenden Bittschrift ein Attest über seine Vermögens-Umstände beizulegen; 3) daß die besagte Kommission bei Zuerkennung der Unterstützung an Generale sich nach den in der Verordnung vom 27. Dezember 1831 vorgeschriebenen Regeln richten soll; 4) daß die einem Jeden zuerkannte jährliche Unterstützungs-Summe drei Jahre lang, vom Tage der Bewilligung an gerechnet, ausgezahlt werden soll."

Berlin, 24. Juli.

Se. Maj. der König sind heute von Potsdam nach Teplitz abgereist. Eben dahin Se. Erz. der Generallieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, von Witzleben, und der geheime Kabinetsrath Albrecht.

Gotha, 26. Jul.

Heute Mittag sind abermals zwei Studierende aus Jena unter militairischer Escorte durch hiesige Stadt nach der Wartburg bei Eisenach transportirt worden.

Antwerpen, 24. Juli.

Auf die Nachricht von der Entbindung der Königin haben alle Schiffe, auf der Rhede sowohl, als in Bassins, freiwillig die Flaggen aufgezogen. Auch die englische Yacht la Coquette auf der Rhede vor der Stadt war mit Flaggen geschmückt und führte die belgische Flagge auf der kleinen Bramstenge. Dieses Schiff feuerte 20 Kanonenschüsse ab. Folgender Tagesbefehl ist durch den General Desprez an die Armee erlassen worden: „Die Armee wird die Freude des Königs theilen und in diesem Ereignisse, welches er ersehnte, eine Bürgschaft mehr für die Unabhängigkeit und das Wohl Belgiens sehen."

Haag, 22. Juli.

Gestern empfing der General Baron von Chasse einen feierlichen Besuch von S. k. H. dem Prinzen Karl von Preussen. Der Prinz war von seinem Schwager, dem Prinzen Friedrich der Niederlande begleitet. Am Freitag stattete der General Besuche bei dem diplomatischen Korps ab.

Dem Vernehmen nach soll Se. Maj. der König den Wunsch geäussert haben, den General Chasse am 24. August auf dem Schlosse Loo zu empfangen, man fügt hinzu, daß S. M. bei dieser Gelegenheit die tapfern Vertheidiger der Citadelle von Antwerpen in Augenschein nehmen werde.

Italienische Gränze, 14. Juli.

Oesterreich ist durch Verträge und durch seine Besitzungen faktisch zur Schuzmacht Italiens berufen, weßhalb es denn nicht befremden kann, daß es unter den obwaltenden Umständen Maßregeln ergreift, welche den status quo der Halbinsel, nöthigenfalls durch Gewalt der Waffen aufrecht zu erhalten bezwecken. Zu dem Ende sollen ansehnliche Truppen-Abtheilungen auf den nach der Lombardei führenden Straßen auf dem Marsche begriffen seyn, um dessen Heeresmacht im Mailändischen und Venetianischen, die kurz vor den jüngsten Ereignissen mancherlei Abgänge erfuhr, bedeutend zu verstärken. Ausserdem aber finden schon jetzt Truppenversetzungen im Innern der gedachten Provinzen Statt, welche die Aufstellung eines Achtung gebietenden Beobachtungskorps längs dem Ticino bezwecken, ohne Zweifel um bereit zu seyn, dem Könige von Sardinien jede Hülfe, die derselbe in Anspruch zu nehmen sich etwa bemüßigt finden könnte, ohne Verzug zu leisten. Man sagt, Karl Albert sey in diesen Tagen zu Mailand gegenwärtig gewesen, jedoch im strengsten Inkognito, um persönlich mit dem Erzherzog Vicekönig alle jene Verabredungen zu treffen, zu denen die Gefahr seiner Lage Anlaß gebe. Es soll aber, nach der Aussage von Reisenden, die kürzlich Genua und Turin besuchten, eben diese Gefahr noch keineswegs in der Art beseitigt seyn, daß der, ohnedieß vielleicht nicht immer auf das Beste berathene Monarch aller dießfalligen Besorgnisse enthoben wäre. Vielmehr sollen die Maßregeln der Strenge, besonders da sie zum Theil nicht

überall mit dem Charakter der Gesetzmäßigkeit bekleidet sind, die unter dem Militär und den mittlern Bürgerklassen herrschende Mißstimmung erhöht haben, so daß zur Verhütung fernerer Ausbrüche dieser Gesinnung die größte Wachsamkeit erforderlich ist.

Man schreibt aus Ankona unterm 12. Juli: Seit 2 Tagen geht hier das Gerücht, daß nächstens die Ehescheidung zwischen dem (erst seit wenig Monaten verheiratheten) König von Neapel und seiner Gemahlin ausgesprochen werden solle.

London, 22. Jul.

Nachdem der Admiral Napier seine Flotte wieder hergerichtet hatte, verließ er die Bai von Lagos, um entweder den Tajo zu blokiren, oder einen Versuch auf Lissabon zu machen. Die Fregatte Donna Maria war vorangegangen, um an der Mündung des Tajo zu kreutzen. Beinahe der ganze Süden Portugals hat sich für Dona Maria erklärt, und die Truppen haben wenig gezaudert, sich unter die konstitutionellen Fahnen zu reihen. In allen Städten und Dörfern haben die Einwohner durch Beleuchtungen ihre Freude bezeuget, daß sie von dem Joche des Usurpators befreit werden. Als der Speedy Lissabon verließ, war nur eine migueliſtische Korvette und eine spanische Fregatte vorhanden, um den Hafen gegen einen Angriff Napiers zu vertheidigen. Marschall Bourmont war von Villa de Conde nach Lissabon gesegelt. Da erstere Stadt in der Nähe von Oporto ist, so hätte man glauben sollen, daß er sich vorerst zur Belagerungsarmee begeben würde; aber ein Umstand änderte dieses Vorhaben und bewog ihn, nach der Hauptstadt zu gehen. Zur Folge des widrigen Geschickes der Flotte Don Miguels schätzet man den Verlust seiner Agenten wegen der eingegangenen Verträge auf 60,000 Pfund. Die Geschäftsträger Don Pedros haben die amtliche Nachricht erhalten, daß der größte Theil der Insel Madeira sich für Donna Maria erklärt, und daß die gegnerischen Obrigkeiten in das Innere sich zurückgezogen haben. Die Freunde Napiers zu Portsmouth wollen seinen Sieg durch ein großes Banket feiern. Es soll in kürzester Zeit eine Versammlung gehalten werden, um auf eine glänzende und feierliche Art die Bewunderung und die Dankbarkeit aller Personen, welche mit Portugal betheiligt sind, wegen des unerschrockenen Benehmens des Admiral Napier bei der Wegnahme des migueliſtischen Geschwaders auszudrücken. Man versichert, der Herzog von Sussex habe die Präsidentschaft davon übernommen. — Lord Grey hat in dem Oberhause sich bereit erklärt, jetzt die Papiere wegen der Blokade der Häfen Portugals vorzulegen. — Die Diplomatie war diese Tage weniger thätig. Samstags hatte der österreichische Botschafter und der holländische Bevollmächtigte eine Unterredung mit Lord Palmerston.

London, 24. Juli.

Die irländische Kirchenbill ist den vorigen Abend im Comite des Oberhauses durchgegangen. Ein Amendement des Herzogs von Wellington wurde mit einer Mehrheit von 14 Stimmen verworfen.

Capitain Napier ist von Don Petro zum Grafen von St. Vincent erhoben worden.

Paris, 25. Juli.

Es ist unglaublich, welche Demagogenkünste die hiesigen Oppositionsblätter aufbieten, um auf die Gesinnungen der Nationalgarde während der Juliseier Einfluß zu gewinnen. Gazette und National verlangen politische Emancipation der Nationalgardisten und suchen in den süßesten Redensarten der bewaffneten Bürgergarde die größtmöglichste Meinung von sich beizubringen.

Das Abendbülletin enthält Folgendes: Heute sind hier Nachrichten im Umlaufe, welche für die konstitutionelle Sache sehr günstig lauten. Keine direkte und sichere Bestätigung derselben ermächtigt uns, sie wiederzugeben. Allein versichern können wir, daß man am 11. in Lissabon noch nichts von der Ankunft Marschall Bourmonts gehört hat.

Nach einem Schreiben aus Portugal ist der Divisionsgeneral Guedes, mit mehreren Offizieren unter seinem Befehle und mit einem Reitereivorposten zu Don Pedro übergegangen. Die Zeitung zu Havre spricht von einen Schreiben, nach welchem Admiral Napier in Lissabon eingezogen ist.

Eröffnung. Meinen Freunden resp. Korrespondenten und Lesern meiner Schriften eröffne ich, daß ich dahier mein erkauftes Haus mit Gärten Nro. 1828 auf dem Michelsberg mit meiner Familie bezogen habe, und meine literarischen Arbeiten sowohl, als mein Pflanzenversendungsgeschäft fortsetze. Das Betreffende der Pflanzenversendung ist im 2ten Hefte IX. Jahrgangs der Annalen der Blumisterei enthalten.

Folgende Werke werden rasch fortgesetzt:

Die Annalen der Blumisterei mit Abbildungen der neuesten und schönsten Pflanzen, wovon der X. Band unter der Presse ist. Nürnberg bei Zeh. Preis 48 fl.

Die Beschreibung der Pelargonien mit Abbildungen. Nürnberg bei Zeh, wovon 3 Bände erschienen sind. Preis 21 fl.

Die Geheimniße der Blumisterei in 3 Bänden, 3te Auflage. Nürnberg bei Zeh. Pr. 9 fl. 54 kr.

Fauna boica mit Abbildungen, wovon 24 Hefte jedes mit 12 Bildern erschienen sind. Nürnberg bei Zeh. Pr. 30 fl.

Unter der Presse sind, und erscheinen noch in diesem Jahre:

Lehrbuch der deutschen Landwirthschaft. Leipzig bei Hartmann.

Neues System der Blumenzucht. Augsburg bei Jenisch und Stage.

Vollständiges Handbuch der gesammten Gartenkunst. München bei Jaquet.

Blumistisch-botanisches Lexikon. Nürnberg bei Zeh.

In Arbeit sind, und erscheinen im nächsten Jahre:

Caroli Linnaei etc. Systema naturae. (Zoologia) Editio nova. in Tom. VI etc. für Stuttgart.

Lehrbuch der Botanik ꝛc. für Glogau.

Die Naturlehre in ihrem ganzen Umfange. Ein Lehrbuch für höhere Lehr-Anstalten ꝛc. für Berlin.

Ueber den Eid. Eine rechtliche Abhandlung für Nürnberg.

Die englische Gartenkunst mit vielen Zeichnungen für Darmstadt.

Neue Auflage: Der Ehestand in seinen rechtlichen und sittlichen Folgen. Als Anhang zum vollständigen Pastoral-Unterricht über die Ehe von Stapf. Nürnberg. Zeh.

Bamberg den 27. Juli 1833.

Jokob Ernst von Reider, quiesizirter erster Landgerichts-Assessor, vieler gelehrten Gesellschaften korrespondirendes und Ehrenmitglied.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 213. Bamberg. Donnerstag, 1. August 1833.

Von der Isar, 24. Jul.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels: „Blick auf die Tagesereignisse“:

„Die Bundesversammlung will nicht die Ruhe und den Frieden der Gräber und des Todes, so fährt St. R. Winter fort, sie will etwas anderes, sie will, wenn die vorgedachten Ideen durch die That zu Tod und Grab zu führen drohen, dieser That zuvorkommen, oder wenn sie wirklich in letztere übergegangen sind, die Thäter bestraft wissen. Mit einem Wort: die Bundesbeschlüsse sind gegen die Hambacher gerichtet und unter diesem bezeichnenden Wort begreife ich alle Revolutions- und Bewegungsmänner, die seit Jahr und Tag aufgetaucht sind, oder im Stillen gewirkt haben. Diesem Treiben sollte Maas und Ziel gesteckt werden. Aber, wird man mir entgegen halten, die Bundesbeschlüsse sind lange vor der Hambacher Katastrophe berathen und gefaßt gewesen, sie konnten also nicht gegen Hambach gerichtet seyn, sie hatten einen anderen Zweck. Ganz richtig, ich selbst habe solche mehre Monate vorher in der Hand gehabt. Allein es wird auch mir auf meiner Seite zu fragen erlaubt seyn: War denn das Hambacher Fest der Anfang, oder war es das Ende vom Anfang? Sind die Menschen, die sich in Hambach zusammengethan, vom Wirbelwind zusammen geweht, oder zufällig vom Himmel heruntergefallen? Wie haben der Westbote und der Rheinische Bote, der Preßverein und wer sonst noch arbeiten und schüren müssen, bis diese Zusammenkunft statt finden konnte? Jeder Vernünftige und mit klarem Blick um sich Schauende mußte voraussehen, daß es bei dem damaligen Zustand der Aufregung zu irgend einer Katastrophe, gleich viel wo und zu welcher, kommen müsse und daß die Noth dringend gebiete, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Daß diese vor der Katastrophe beschlossen, aber erst später verkündet worden sind, beweist nur, daß die frühere Ansicht die richtige war. Aus eben diesem Grund haben auch wir, noch vor dem Bundestag Maßregeln ergriffen und gerade die, welche der Hr. v. Rotteck so bitter getadelt hat. Sie finden aber ihre vollkommene Rechtfertigung in der Zeit eben so wie die Bundesbeschlüsse.“ — St. R. Winter sucht nun hauptsächlich über die Stelle der Bundesbeschlüsse, worin bestimmt ist, daß dem Souverain durch die Landstände die zu einer zweckmäßig geordneten Regierung erforderlichen Mittel nicht verweigert werden dürfen. Er bemerkt hierauf: „Wenn man so die Bundesbeschlüsse betrachtet, wenn man nicht Schlangen, Ottern und Vipern im Gras sucht, so werden die großen Bedenklichkeiten und Beschwerden, welche man dagegen erhoben hat, in ihr Nichts zerfallen, vorzüglich aber wenn man die Geduld hat abzuwarten, ob irgend eine Regierung so von Gott verlassen sey, daß sie diese Beschlüsse in dem Sinn in Anwendung bringen werde, welchen man denselben unterlegt hat.“ Der Redner schließt die Betrachtungen über diesen Gegenstand mit den Worten: „Es kann nicht geläugnet werden, daß in dieser Kammer gegen die gerechten Anforderungen des Bundes nicht selten angestoßen worden sey, daß namentlich über Bundesbeschlüsse dem Bund direkt oder indirkte Absichten unterlegt worden, die er nicht gehabt, Vordersätze aufgestellt, die nicht erwiesen, daraus Consequenzen bis in das Unendliche gezogen, die als auf unerwiesenen Vordersätzen beruhend, unrichtig, endlich Möglichkeiten vorausgesagt sind, deren Verwirklichung abzuwaten gewesen wäre. Und wenn nun die Bundesversamlung fragt: Was habt ihr gethan, um diesen Ereignissen zuvorzukommen, und wenn ihr dieses nicht konntet, wenigstens die Verbreitung der Aeußerungen zu verhindern? Dann müssen wir antworten können, wir haben in beiden Hinsichten alle verfassungsmäßigen Mittel angewendet, die in unserer Gewalt lagen. Und darum, und darum allein schon waren wir verpflichtet, die allgemeine Verbreitung der Motionsbegründung des Hrn. v. Rotteck, was wir thun konnten und durften, zu untersagen.“

Kaiserslautern, 25. Jul.

Vorgestern stand Hr. Berckmann, protest. Pfarrer von Enselthum, vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte, beschuldigt, im vorigen Jahr in seinen geistlichen Reden grobe Beleidigungen der Regierung ꝛc. ꝛc. begangen zu haben. Das Gericht erklärte, nach einer mehr als halbtündigen Berathung, daß keine hinreichenden Beweise zur Begründung der Anklage vorhanden seyen, und sprach den Angeschuldigten gänzlich frei. — Vorgestern ist auch Hr. Buchdrucker Kohlhepp gegen eine Kaution von 1000 fl., nach einer Verhaftung von fast einem Jahr, seines Arrestes entlassen worden.

Brüssel, 25. Juli.

Der König hat den Justizminister und einen Großbeamten seines Hauses beauftragt, die Geburt seines Sohnes bei der Munizipalität von Laeken einregistrieren zu lassen. Der Minister des Auswärtigen hat die Notifikationsschreiben an den heil. Vater, den König von England, den König von Preußen, den Kaiser von Oesterreich, die Könige von Schweden, von Dänemark und Sardinien ausgefertigt. Der Verbalprozeß der Entbindung der Königin ist von den vornehmsten Würdenträgern und Beamten unterzeichnet. Ganz Brüssel war gestern Abend glänzend erleuchtet. Graf Latur Maubourg hatte ein großes Fest veranstaltet. Der Prinz wird, dem Moniteur zufolge, Leopold genannt werden.

Das Ministerium hat der Repräsentantenkammer einen Gesetzvorschlag in Betreff der Auslieferungen fremder Uebelthäter an ihre Regierungen folgender Inhalts vorgelegt: Die Regierung ist autorisirt, an fremde Regierungen, welche ein ähnliches Verfahren gegen Belgien annehmen, ihre nach Belgien geflüchteten Unterthanen, wenn sie nachstehender Verbrechen angeklagt sind, auszuliefern. Die Verbrechen sind: Mord, Vergiftung, Kindermord, Todschlag, Nothzüchtigung; Brandstiftung, Falschmünzerei, Schriftverfälschung, Diebstahl, Entwendung, Gaunerei, Bankerott und Desertion aus dem Militärdienst.

Der Courrier greift diesen Gesetzentwurf heftig an.

Vom 26. Juli. J. Maj. die Königin der Franzosen wird heute Abend abreisen, um den Julifesten in Paris beizuwohnen.

Vom Rhein, 22. Juli.

Gegenwärtig stehen sich in Frankreich fünf Parteien gegenüber: Napoleonisten, Karlisten, Republikaner, Konstitutionelle und die Anhänger der gegenwärtigen Dynastie. Die ersten scheinen in diesem Augenblick größere Hoffnungen zu nähren, als je, und eine Verbindung mit den Freunden der Juliusrevolution dürfte unter den bestehenden Konjunkturen nicht unwahrscheinlich seyn.

Straßburg, 24. Juli.

Die Verfügung der meisten Präfekten in den Departements, wodurch sie das Julius-Fest auf einen einzigen Tag beschränkten, unter dem Vorwand, damit der Ackerbau nicht darunter Noth leide, während in den Städten wenig oder gar keine Ackerbauer wohnen, und es übrigens Jedem freisteht, das Fest zu feiern oder nicht zu feiern, hat viel Mißvergnügen verursacht, da man in diesen Beschlüssen, ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir nicht entscheiden, Mißtrauen wegen zu besorgender Unruhen und den Wunsch zu entdecken glaubte, die Juliusfestlichkeiten so schnell wie möglich zu beseitigen. Unser König scheint Kunde von diesem Mißvergnügen erhalten zu haben; er hat daher in einem unmittelbaren Schreiben an die Präfekten befohlen, daß wenigstens zwei Tage gefeiert werden müssen. Das Fest wird demnach bei uns nächsten Freitag Abend durch Glockengeläute und Kanonendonner angekündigt werden, der Samstag wird dann der Trauer um die gefallenen Julius-Kämpfer, der Sonntag der Freude wegen des errungenen Sieges gewidmet seyn. — Die Aufstellung des Standbildes Napoleons auf der Vendome-Säule zu Paris giebt hier zu den abenteuerlichsten Gerüchten Veranlassung. Es ist kaum glaublich und doch wahr, daß es recht viele Menschen bei uns giebt, die fest behaupten, der große Mann lebe noch, und die nun in der bevorstehenden Ceremonie eine Vorbereitung zu seiner Rückkehr sehen wollen.

Paris, 25. Jul.

Der National versichert, der Herzog v. Broglie habe die fremden Gesandten zu bestimmen gesucht, der Einweihung der Bildsäule Napoleons in corpore beizuwohnen, diese Eröffnung scheine aber durchaus nicht günstig aufgenommen worden zu seyn.

Ein Obrist der Pariser Nationalgarde schärfte seiner Legion ein, bei Gelegenheit der Heerschau zu rufen: „Es lebe für immer das Andenken an eine Revolution, die uns für immer unsere öffentlichen Freiheiten zurückgegeben!“ Ein Blatt glossirt: Der Ruf sey zwar etwas lang, allein der Obrist habe nicht vorgeschrieben, Alles in einem Athem auszusprechen.

Der Courrier francais gibt den Betrag der Truppen, welche theils schon gegenwärtig in Paris sind, theils noch nächstens erwartet werden, auf 41,160 Mann an. Die Anzahl der Pariser Nationalgardisten beträgt 80,000 Mann.

Die Regierung unterhält seit einigen Tagen ziemlich zahlreiche Truppenabtheilungen in der Umgegend der Orte, wo man die Arbeiten der detaschirten Forts angefangen hat. Man fürchtete, wie es scheint, es möchten sich hier einige Aufläufe zusammenrotten.

Die Polizei ist für die nächsten Tage besonders wachsam auf die fremden Flüchtlinge, die sich von den Grenzen und Provinzen durch mancherlei Mittel in die Hauptstadt zu schleichen wissen. Alle, die keine Pässe für Paris haben und von heute an bis zum 30. hier ankommen, sollen ohne weiteres während der Festtage in polizeiliche Haft gebracht werden. Marschall Soult kommt bestimmt vor den Festtagen hierher zurück und geht nicht von den Bädern zu Mont d'Or nach dem Departement des Tarn, wie man anfangs gesagt hatte.

Man schreibt uns aus Badajoz vom 13. Juli: Seit zwei Tagen ziehen durch unsere Stadt Truppen aus den verschiedensten Richtungen, und namentlich von Madrid her, die sich nach den Grenzen Portugals begeben, um dort einen Beobachtungscordon zu bilden. General Sarsfield wird heute noch oder morgen erwartet. Er wird nur einen Tag verweilen, und sich hierauf nach Campo-Mayor, Olivenya und Yerey begeben, um über die dortigen Truppen eine Revue zu halten. Diese drei Städte liegen dicht an der portugiesischen Grenze.

Nach Berichten aus Bayonne hat der Infant Don Franz (zweiter Bruder des Königs) Madrid mit seiner Familie verlassen, um sich nach St. Sebastian zu begeben. Am 18. Juli war er in Vittoria angekommen. Man kennt den Zweck seiner Reise nicht genau, doch glaubt man, er werde sich in St. Sebastian nach Neapel einschiffen, um von dem Neapolitanischen Hofe sich nähere Erklärungen über die eingereichte Protestation gegen den von den Cortes der ältesten Tochter des Königs geleisteten Huldigungs-Eid zu erbitten, und wo möglich diese Angelegenheit in das Reine zu bringen.

Ein Privatschreiben von Palermo vom 8. Juli meldet, die Frau Herzogin v. Berry hätte gleich nach ihrer Ankunft daselbst von dem Vizekönig ein Landhaus verlangt, um ihre Gesundheit herzustellen, und ein Appartement im Palaste, um die Großen des Hofes zu empfangen; in 8 oder 10 Tagen werde sie, wie man versichere, nach Prag reisen, wohin sie der Graf Lucchesi, der Großmeister ihres Hauses wäre, begleiten würde.

Die Nachricht, daß der König von Neapel den Entschluß gefaßt habe, seine Ehe aufzulösen, ist vorgestern in Paris angekommeu, und hat, wie es heißt, auf Se. Maj., Oheim des Königs Franz von Neapel, einen übeln Eindruck gemacht.

Ihre Maj. die Königin der Franzosen wird am nächsten Sonnabend in Paris erwartet, allein unmittelbar nach den Julifesten nach Brüssel zurückkehren.

Hr. Lehon, belgischer Botschafter, hat gestern die Ehre gehabt, von Sr. Majestät in einer Audienz empfangen zu werden.

Der Moniteur ertheilte vorgestern eine Nachricht über die Befestigungen von Paris, worin die Geschichte der Verhandlung darüber gegeben und die Versicherung ertheilt wird, daß ohne ein besonderes Gesetz damit nicht fortgefahren werden solle. Dieser Aufsatz wurde unter den Legionen, bei den Gardekorps und selbst in den Häusern ausgetheilt. Die ganze Welt soll wissen, daß die Regierung die förmliche Verbindlichkeit übernommen habe, nur auf Ermächtigung der Kammern die Arbeiten zu unternehmen. Wenn sie so viel Werth darauf legt, die öffentliche Meinung wegen eines ganz nachstehenden Punktes zu beruhigen, warum sieht sie nicht ein, daß es für sie viel wichtiger wäre, die Meinung über die Hauptursache dieser Beunruhigung und dieses Mißtrauens zu befriedigen, deren Ernsthaftigkeit sie einzusehen beginnt? Warum giebt sie die abgetheilten Forts nicht auf; warum soll ein Gesetz sie genehmigen, da so viel Mißtrauen sie zurückweist? Die Nachricht des Moniteurs hat die Offiziere der 4. Legion Nationalgarde nicht zurückgehalten, eine Verwahrung gegen die Forts bekannt zu machen, welche jetzt mit Unterschriften versehen wird. Am Ende derselben heißt es: „Aus allen diesen Gründen erklären die unterzeichneten Bürger, daß sie Einsprache gegen die abgetheilten Forts machen; sie erklären, daß sie alle gesetzlichen Mittel des Widerstandes, selbst der Abgabenverweigerung anwenden werden, um die Aufrichtung dieser neuen Bastillen zu hindern; sie erklären, daß sie in ihrer Seele und in ihrem Gewissen eine heilige Pflicht erfüllen, und daß, wenn die Gewalt ihre Verwahrung mißachtet und darüber hinweg geht, sie von allen Banden des Gehorsams sie befreie, indem sie in die grausame Nothwendigkeit der rechtmäßigen Vertheidigung gesetzt werden, um sich dem Verderben und der Sklaverei zu entziehen; sie allein wird verbrecherisch und verantwortlich wegen künftigen Unheils seyn." Sehe man die Präliminarien zu den Juliusfesten! Wird man da nicht rufen: Nieder mit den Forts?

London, 22. Jul.

Der Globe, das gewöhnliche Sprachrohr des Ministeriums, enthält nachfolgenden Aufsatz, der in einem ministeriellen Blatte sehr sonderbar sich ausnimmt. Er sagt: „Die Torys bewegen Himmel und Erde, um auf eine oder die andere Weise die Bill über die Reform der irländischen Kirche in dem Ausschusse scheitern zu machen. Die Minister haben schon mehr Anstrengung gemacht, als ihre Betheiligung sie zu dem Zwecke nöthig machte, um einen Widerstoß der beiden Kammern zu vermeiden, dessen Vermeidung so wichtig ist. Ungeachtet der Ableugnungen der Gegner der Kirchen- und der Staatsreform ist nur zu sicher ihr Zweck, sich nochmals des öffentlichen Vermögens zu bemeistern. Sie schmeicheln sich, auf irgend eine Weise ein anderes und von dem jetzigen verschiedenes Unterhaus zu erhalten, wenn ihnen die Auflösung gelänge, was nothwendig eine Aenderung des Ministeriums bewirken würde. Daß unsere Minister ihre Volksthümlichkeit verloren haben, kann man nicht verläugnen; aber dieses geschah nur durch ihre anscheinende Nachgiebigkeit gegen die Torypartei; und wie können sie denken, daß sie sich Liebe erwerben, indem sie sich von den Volkssympathien entfernen? Ihr Benehmen ist im höchsten Grade unsinnig; aber man muß nicht weniger die Folgen voraussehen und sich dagegen zu verwahren suchen."

In der vorigen Sitzung des Oberhauses, wo die 2. Verlesung der Kirchenreformbill Irlands durchgieng, sah man die auffallende Erscheinung, daß die zwei königlichen Prinzen und Brüder des Königs, der Herzog v. Cumberland (Ernst August, geb. 1771, Ultra-Tory), und der Herzog v. Sussex (August Friedrich, geb. 1773, Whig), sich sehr eifrig über den Krönungs-Eid stritten, den ihr königlicher Bruder abgelegt hat. Der Lordkanzler Brougham hatte auch bei dieser Gelegenheit wieder ein Meisterstück von Beredtsamkeit abgelegt und seine Gegner, wie gewöhnlich, mit beißendem Wiz zu zermalmen gesucht. Durch eine Stelle in der Rede des Lordkanzlers fühlte sich besonders auch der Herzog v. Cumberland tief verwundet. Im großen Aerger erhob er sich daher, und schüttete seine ganze Galle über die Bill aus, indem er hauptsächlich zu beweisen suchte, der König verletze seinen Krönungs-Eid, wenn er der Bill seine Genehmigung gebe. Um seine Ansicht über

diesen Punkt zu rechtfertigen, las er den Text des Krönungs-Eides vor, über den er alsdann noch lange Betrachtungen anstellte. Kaum hatte aber der erlauchte Pair ausgesprochen, als ein anderer, eben so erlauchter, sich gegen ihn erhob; es war sein eigener Bruder, der Herzog von Sussex. Dieser bemerkte, der edle Herzog habe den Text des Krönungs-Eides etwas verstümmelt, und ohne Zweifel aus Versehen die Phrase weggelassen, worin sich der König verpflichte, die Rechte der Geistlichkeit, so wie sie bestehen oder „wie sie durch das Gesetz noch bestimmt werden dürften," in Ehren zu halten. Den letzteren Beisatz hat der Redner ja nicht zu übersehen. Er hielt dafür, daß, wenn einmal eine die Rechte der Geistlichkeit abändernde Gesetzes-Maßregel von den beiden Kammern angenommen sey, der König als Mensch und Christ alsdann das Recht habe, diese Maßregel zu genehmigen, ohne im Mindesten seinen Eid zu verletzen.

London, 23. Juli.

Die Mitglieder der Konferenz, welche vorgestern Abend um 5 Uhr im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten zusammengekommen waren, blieben bis zum Anbruch der Nacht beschäftigt. Die Discussion ist lebhafter gewesen, wie eine vorhergehende. Die Instructionen der belg. und holländ. Minister weichen im Durchschnitte so sehr von einander ab, daß die englischen und französischen Bevollmächtigten einen großen Entschluß fassen müßten, um die Lösung dieser Angelegenheit herbeizuführen.

London, 24. Juli.

In der gestrigen Oberhaussitzung wurde die irländische Kirchenreformbill nicht wie gestern berichtet, ihrem ganzen Inhalte nach, sondern nur die 47 ersten Klauseln derselben ohne bedeutende Widerrede angenommen. Der Verbesserungs-Antrag des Herzogs v. Wellington, welcher sich der Verminderung der prot. Bisthümer in Irland widersetzt, wurde mit 90 gegen 76 Stimmen verworfen.

Der Sun meldet, Frankreich und England haben einen Allianzkontrakt dahin abgeschlossen, D. Maria anzuerkennen, sobald sich die konstitutionellen Truppen im Besitz von Lissabon gesetzt.

Die Lissaboner Zeitung von 10. Juli theilt mit, daß Don Miguel noch immer in Quinta da Pedra residirt. Sie beobachtet das tiefste Schweigen über den Verlust der Flotte und giebt nicht die geringste Nachricht über die inneren Verhältnisse.

Der Herzog von Sussex, Bruder Sr. Maj. des Königs von England, wird bei einer Versammlung den Vorsitz führen, in welcher man dem Admiral Napier einen Ehrendegen votiren will.

Der Herald meldet: Das zu Falmouth angekommene Dampfboot Flamer begegnete auf seiner Fahrt aus dem mittelländischen Meere Admiral Napier's Flotte, aus 2 Linienschiffen, mehren Fregatten und andern Fahrzeugen bestehend. Der Don Joao hatte die Admiralsflagge aufgezogen; das ganze Geschwader segelte auf Lissabon. Der Herzog von Terzeira macht gleichfalls von der Landseite rasche Fortschritte auf Lissabon; überall wo der Flamer anlegte, vernahm er, daß die Bevölkerung sich in Masse zu Gunsten D. Maria's erhebe. Die Stadt Senna, an der Küste liegend, war glänzend erleuchtet.

Madrid, 16. Jul.

Man versichert, daß die Stadt Abrantes am Tajo, zwischen Tancos, Punette und Santarem gelegen, sich zu Gunsten D. Maria's erklärt habe. Bei dem Wechsel der Behörden fand keinerlei Unordnung Statt.

Das Memorial bordelais vom 22. d. will aus ganz guter Quelle wissen, daß sich König Ferdinand VII. voller Vertrauen plötzlich dem Hrn. v. Rayneval in die Arme geworfen, und demselben erklärt habe, er wolle sich künftig einzig und allein seinem weisen Rathe in allen Angelegenheiten höherer Politik anvertrauen.

Todes-Anzeige.

Am 27. Julius Abends um 7 3/4 Uhr verschied mein Gatte, der königliche Landrichter zu Scheßlitz, Apollonius Hauptmann, 51 Jahre alt, vorbereitet durch frommen Empfang der heiligen Sakramente. Das neun-wöchentliche, schmerzvolle Krankenlager, welches ihm ein hartnäckiges Leberleiden bereitete, hat ihm der Herr mit einem sanften, ruhigen Ende belohnt. Bei dem Schmerzen über meinen unersetzlichen Verlust ist es mir einiger Trost, sagen zu dürfen: „Der Gerechtigkeit-liebende Beamte ist gerecht im Herrn entschlafen. „Strenge Ordnungs-Liebe im Amte, das Vertrauen seines „Königs, die Liebe und das Vertrauen der Gerichts-Unterthanen haben ihm ein bleibendes Denkmal gesetzt;" — aber ach! zu frühe für mich und seine sechs unversorgten Kinder; denn auch ein guter Vater ist uns genommen.

Ich danke mit Thränen für die große Theilnahme, womit Geistliche und Weltliche auf so auszeichnende Weise seine heutige Grablegung beehret haben, und bitte nur für den Verblichenen um das Gebeth und Andenken seiner nahen und fernen Freunde und Bekannten, aber auch um ihre fortdauernde Freundschaft für mich.

Scheßlitz den 30. Julius 1833.

Die schmerzhaft trauernde Wittwe Babette Hauptmann, geborne Keck, mit ihren 6 Kindern.

Unsere am Heutigen durch priesterliche Trauung vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern hochschätzbaren Verwandten, und Gönnern hiemit an, und empfehlen uns zur ferneren Freundschaft und Wohlgewogenheit. Thurn, am 28. Juli 1833.

Gottlieb Weiß, k. b. Steuer-Liquidations-Commissair.
Maria Justina Weiß, geborne Klostermeier.

Der Domkapitular Stenglenische Hof mit 1 Tagwerk Garten, Pferdstallung ꝛc. in St. Gangolph ist, von Martini 1833 an eine stille Familie zu vermiethen. Liebhaber möchten sich im Quartier des Schneidermeisters Dümlein, bei der Hauptwache gegenüber, anmelden.

Donnerstag den 1ten August von der Musik des 3ten Jägerbataillons Harmonie in Schlüsselskeller auf den Stephansberg.

Fruchtpreise
auf der Schranne zu Schweinfurt, den 20. und 24. Juli 1833 pr. Schäffel:

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	13 fl. — kr.	Weizen	12 fl. 10 kr.	Weizen	10 fl. 15 kr.
Korn	10 fl. — kr.	Korn	9 fl. 30 kr.	Korn	8 fl. 45 kr.
Gerste	6 fl. 30 kr.	Gerste	6 fl. 9 kr.	Gerste	5 fl. 30 kr.
Haber	5 fl. 45 kr.	Haber	5 fl. 18 kr.	Haber	5 fl. — kr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 214. Bamberg. Freitag, 2. August 1833.

München, 30. Juli.

Seit einigen Tagen ist der Hr. Baron Simon v. Eichthal aus Paris in unsre Mitte zurückgekommen, nachdem er die letzten Schwierigkeiten, die sich der Realisirung der griechischen Anleihe in den Weg stellten, glücklich besiegt, und diese wichtige Angelegenheit, durch welche die neue Gestaltung von Griechenland auch ökonomisch erst auf sichere Basis gebaut wird, zu einem erwünschten Ziele geführt hat. Hr. v. Eichthal war seit Anfang der jetzigen Regierung als Kassier des allgemeinen bayerischen Hülfsvereines für die Griechen in einer ihrer Sache sehr nützlichen Thätigkeit, die er durch jenes mit eben so großer Entschlossenheit als Einsicht durchgeführte Geschäft auf eine würdige Weise gekrönt hat. Die von Seite des Hrn. Obristen v. Lesueur und des Hrn. Major von Stockum mit großer Einsicht und Thätigkeit geleiteten Werbungen für das griechische Militär, haben hier und in Würzburg den besten Fortgang, und die neue Eskadron Uhlanen, die hier gebildet wird, besteht beinahe ausschließlich aus gebildeten jungen Männern, Söhnen angesehener und größtentheils wohlhabender Familien. Man glaubt, daß schon im nächsten Monate das Korps seinen Marsch nach Griechenland antreten kann.

Nauplia, 12. Juli.

Das Geburtsfest unseres heißgeliebten Königs Otto wurde auf eine Weise begangen, wie auf hellenischem Boden kaum je eines gefeiert worden ist. Am frühesten Morgen des 1. Juni verkündeten von dem felsigen Palamides herab weit hin hallender Kanonendonner das allen Griechen heilige Fest, und bald regte es sich in allen Ecken und Enden, als feierte Hellas seinen eigenen Geburtstag, das Fest seiner Wiedergeburt zu einem höheren und froheren Leben. Herrlicher schien der Golf in Morgengluth verklärt, und als wanderten die Stämme des alten Hellas zu den olympischen Spielen, so wogten im Hafen unzählige größere und kleinere Fahrzeuge, alle geschmückt mit Fahnen und Wimpeln. Bald sah man auch von fernen Höhen und Thälern Schaaren von Menschen herbeiströmen, um an dem allgemeinen Jubel Antheil zu nehmen. So stelle ich mir die alten Feste Jerusalems vor, wo die Stämme Israels aus allen Gegenden des heiligen Landes sich um ihren ewigen unsichtbaren König versammelten, um gemeinschaftlich das Gelübde ihrer Treue zu wiederholen. Um 9 Uhr war feierlicher Gottesdienst; der Hof, die Regentschaft, die Ministerien, alle höhern Civil- und Militär-Behörden wohnten mit sichtbarer Rührung den heiligen Mysterien bei. — Er selbst, der König, war ein lebendiges, rührendes Bild der Andacht, und Ein Gedanke mußte alle Gemüther ergreifen: Auf ihn, und durch Ihn muß der Segen und das Heil kommen. Nach dieser herzergreifenden, religiösen Weihe des Festes folgte die Parade. Mittag war große Tafel, Abends Ball und Beleuchtung, und auf gleiche Art 3 Tage nacheinander. Eine detaillirte Beschreibung wird in den öffentlichen Blättern folgen; hier nur einige Glanz-Punkte. Am Abend, als es dunkelte, sah man plötzlich den hohen Palamid in Flammen; die Zinnen tauchten wie aus einem unermeßlichen Brand hervor; die ganze Höhe war mit Pechpfannen beleuchtet. Aus der tiefer liegenden Burg Itschkale flogen unzählige Leuchtkugeln unter beständigem Donner gegen die Stadt, und mit dem Getöse der Geschütze wetteiferte der fortwährende Jubelruf des Volkes. Ein wunderbarer Contrast! Während die Kanonade mit Leuchtkugeln das Bild einer feindlichen Belagerung darstellte, hörte man allenthalben nur den Jubelruf der Glücklichen. Die Sterne blickten mild und freundlich auf dieses Fest. — Noch großartiger und imposanter war die Seeschlacht, die im Golf am folgenden Abende zwischen griechischen und türkischen Schiffen aufgeführt wurde; ein lebendiges, historisches Gemälde der Seeschlacht von Samos *).

Alle Bewegungen dieses großen Manövers waren so präzis, und das furchtbare Getöse des Geschützes, und das anhaltende Bombardement der Schiffe gegeneinander, welches bei der Dunkelheit der Nacht noch gigantischer aussah, und das Geschrei der Seesoldaten gab diesem Schauspiel eine so wunderbare Täuschung, daß, wenn man die Geschichte jener Schlacht nur einigermaßen kannte, man unwillkührlich die hartbedrängten griechischen Schiffe bejammerte. Aber sieh! endlich können die türkischen Schiffe nicht länger widerstehen, sie ergreifen die Flucht, nachdem drei Schiffe in Flammen aufgegangen: ein griechischer Brander verfolgt sie, und

*) Die türkischen Schiffe waren wirklich lauter solche, welche die Griechen in dem Hafen von Samos den Türken abgenommen hatten.

sich selbst entzündend umarmt er das letzte der fliehenden Schiffe mit seinen Flammen, und beide gehen in die Luft. Nach einiger Stille erhebt sich ein unaussprechlicher Jubel im ganzen Umkreise des Golfs, der sich mit dem wiederholten Rufe endet: „Ζητω ὁ Βασιλευς".

Die Liebe und Bewunderung, welche der junge König genießt, wird immer größer und allgemeiner, und bei Gott, er verdient es im höchsten Grade, die Liebe und der Stolz der Nation zu seyn. Er ist in jeder Beziehung eine ganz wunderbare Erscheinung .... eine höhere Majestät umstrahlt — auch ohne Diadem — sein jugendliches Haupt.

Wir freuen uns, diesen angenehmen Nachrichten noch beifügen zu können, daß die Gerüchte, welche sich in neuerer Zeit über unruhige Auftritte in Griechenland verbreitet hatten, völlig unbegründet sind. Nach sehr zuverläßigen Nachrichten befindet sich ganz Griechenland in der vollkommensten Ruhe; nur in der annoch türkischen Stadt Arta waren von den Klephten, die diese Stadt überfallen hatten, Scenen der Unordnung angestiftet worden; dieß steht aber in gar keiner Beziehung zu dem Königreiche Griechenland; am Allerwenigsten hat aber ein Handgemenge zwischen den königl. bayerischen Truppen und jenen Klephten Statt gefunden. Wir haben ferner die Nachricht erhalten, daß in Betreff der künftigen Residenz Seiner Majestät des Königs noch kein bestimmter Entschluß gefaßt worden ist. Die Wünsche Vieler sind in dieser Hinsicht auf Athen gerichtet, allein diese Stadt hat doch auch so Manches wider sich; es müßte hier erst mit großen Kosten der Schutt hinweggeschafft werden, es ist ferner die Lage Athens von der Art, daß bei einem feindlichen Angriffe die Stadt leicht abgeschnitten werden könnte; es müßte daher jedenfalls ein Neu-Athen, mehr nach dem Hafen Munichia hin gebaut werden. Andere hingegen haben, da Se. Majestät die verschiedenen Ansichten hierüber zu hören wünschten, Corinth zur Residenz in Vorschlag gebracht, und dafür folgende Gründe zur Unterstützung angeführt: Corinth liege mehr im Mittelpunkte des Königreichs als Athen und gerade auf der großen Handelsstraße, die über den Isthmus führt; dazu komme, daß die Lage Corinths viel gesünder sey, und — was sehr wesentlich ist — die Krone habe hier gerade sehr viel Eigenthum, könne also viel davon an Baulustige veräußern, während sie umgekehrt in Athen den zur Anlegung der Residenz erforderlichen Grund und Boden erst kauflich an sich bringen müßte.

Würzburg, 30. Juli.

Sicherm Vernehmen nach ist Hr. Oberstlieutenant v. Herbst, in Begleitung eines Oberlieutenants (wahrscheinlich Gleußner) wegen übler Gesundheitsumstände auf der Rückreise zum 12. Linien-Infanterie-Regiment (König Otto von Griechenland) begriffen.

Brüssel, 26. Juli.

Der Courrier Belge theilt folgendes Schreiben aus London vom 23. Juli von dem Chef eines der ersten Bankierhäuser jener Hauptstadt mit: „Sie werden aus den öffentlichen Blättern ersehen haben, daß die Konferenz sich fast täglich versammelt, um sich mit der belgisch-holländischen Frage zu beschäftigen. Nach den besten Nachrichten sind die Hauptpunkte des vor Allem zwischen Holland und den 5 Mächten abzuschließenden Vertrages bereits in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung festgestellt, und man hat sie dem König von Holland zur Genehmigung zugesandt. Die nämlichen Punkte werden hierauf der Gegenstand eines spätern Vertrages zwischen Belgien und Holland seyn, aber man hat diese Woche den schwierigsten Theil dieser Unterhandlung, ich spreche von der Schuld, dem Zollrecht und der Straße durch Limburg, begonnen. Man sieht einigen Erörterungen, aber keineswegs ernstlichen Schwierigkeiten entgegen. Die holländischen Bevollmächtigten vertheidigen alles Schritt vor Schritt, doch herrscht, wie es scheint, in der Versammlung die beste Stimmung."

Der Courier Belge fügt diesem Schreiben Folgendes hinzu: „Wir werden in Betreff dieser Nachrichten, die uns aus der achtbarsten Quelle zukommen, nur folgende Bemerkung machen: Wenn alles in der Konferenz so gut geht und wenn alles einem Abschluß ohne große Schwierigkeiten so nahe ist, so muß man wohl Holland viele Dinge bewilliget und auf die unerschöpfliche Gefälligkeit der belgischen Regierung gezählt haben. Uebrigens werden wir bald sehen; man verspricht uns für die nächste Woche genaue Nachrichten über das Wesen der neuen Stipulation in Betreff der Schuld."

Straßburg, 28. Juli.

Die Jahresfeier der Julitage hat gestern mit einer Trauerzeremonie, in allen Kirchen der verschiedenen Kulten unserer Stadt, angefangen. Die Behörden wohnten derselben bey, so wie auch Detaschemente der Nationalgarde und der Garnison.

Paris, 25. Juli.

Die Nachricht des Ministeriums wegen der Befestigungen von Paris wird fortwährend gedruckt. Gestern stieg die Zahl in der königl. Druckerei auf 210,000, und auch andere Druckereien sind damit beauftragt. Zu gleicher Zeit fährt man fort, auf den bezeichneten Ländereien Material für die Forts zu schaffen. Heute noch bringt man es dahin. Gestern um 4 Uhr Abends arbeitete man noch an dem Fort Lepine; 60 Geniesoldaten setzten die Steine an dem Theile des Forts, welches Paris beherrschet. Taglöhner und Soldaten sagten drei Personen, welche sich daselbst einfanden, daß man am 1. Aug. unmittelbar nach den Festen die zu den Parapets nöthigen Steine erwarte. Welches Vertrauen kann man auf das Wort des Ministeriums haben! Die Einwohner von Bourges haben an die Pariser eine Zuschrift gegen die Forts erlassen. Sie hat eine große Zahl Unterzeichnungen. Der ehemalige Abgeordnete, Hr. Thouvenel, schrieb an den Patrioten der Meurthe, daß er seinen Namen der Zuschrift von den Einwohnern des Departements an jene der Seine wegen der Befe-

stigungen von Paris beisetzen möge. — Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß zahlreiche Aenderungen bei den Unterpräfekturen vorgenommen und sie alsbald in dem Moniteur erscheinen werden. Einige Unterpräfekten werden abgesetzt oder in Ruhestand versetzt; und wir haben nicht nöthig beizusetzen, daß diese Ungnaden nur Männer treffen werden, die den Grundsätzen der Revolution von 1830 sehr zugethan sind. Und gerade die Epoche ihrer dritten Jahreszeit hat man gewählt, um diejenigen zu treffen, welche ihr treu bleiben. In der That wird man sagen, die Minister wollen, daß ihre Handlungen den Festen des Julius zum Gegengewichte dienen. Wir wollen aber die Folgen sehen. — Ein Tagsbefehl vom 23., welcher vom Generalsekretär des Kriegsministeriums an dessen Direktoren erlassen wurde, ändert die Verfügungen wegen Ausfertigung der Geschäfte, die bei der Abreise des Marschalls Soult getroffen wurden.

In diesem Tagsbefehl heißt es, der Minister befinde sich zwar besser, als vor einem Monate; er sey aber sehr abgemattet, und damit das Bad bessere Wirkung habe, müsse der Marschall ruhen und sich einige Zeit ganz von den Geschäften enthalten; dessen zur Folge sollten ihm die Sachen, welche er sich vorbehalten hatte, nicht mehr regelmäßig geschickt werden; und diejenigen, welche wichtig genug seyen, um seine persönliche Meinung nothwendig zu machen, sollten, jedoch mit Ausnahme der Dringlichkeit, bis zu seiner Rückkunft vertagt seyn.

Alles läßt vermuthen, daß die Revue am 28. glänzend werden wird, und wir sind davon nicht überrascht; denn mehrere Gründe vereinigen sich dieses Jahr, um den Eifer der Nationalgarde anzuregen. Diese Gründe scheinen uns sehr gut in einem Einberufungsschreiben zusammengefaßt, das einer der Capitäne der dritten Legion an seine Compagnie gerichtet hat:

„Sie wissen wahrscheinlich wohl, daß nach den Worten des Gesetzes die Revuen verbindliche Kraft haben; aber ich bin überzeugt, theure Kameraden, daß Sie es als die Pflicht eines guten Bürgers betrachten werden, bei dieser Nationalfeierlichkeit zu erscheinen, welche den Freunden der Freiheit Erinnerungen zurückruft, die man nicht allzu sorgsam unterhalten und erneuern kann; ich bin überzeugt, daß Sie an den Fuß der Säule kommen werden, um die Statüe und das Gedächtniß Napoleons zu ehren. Unsere Abwesenheit könnte widrige Voraussetzungen veranlassen, und glauben machen, die Nationalgarde theile die beklagenswerthe Gleichgültigkeit gewisser Menschen gegen die Julirevolution.“

Man bringt gegenwärtig die schönen Kanonen der Invaliden wieder auf ihre Laffeten. 2 kommen von Algier; die Laffeten sind dunkelroth gemalt, und haben die Aufschrift: Algier 1830. 8 sind den Preußen abgenommen; die Laffeten dieser sind schieferfarbig. 4 sind von den Oesterreichern, deren Laffeten handgelb gemalt sind, aber keine Inschriften haben. Die beiden letzten endlich kommen von Antwerpen, wie die Inschrift anzeigt: Antwerpen, 28. Dez. 1832.

Paris, 26. Juli.

Aus Algier wird berichtet, daß General Desmichels, der Kommandant von Oran, am 3. Juli am Bord der Brigg Acyone und in Begleitung mehrerer Transportschiffe nach Arzew (dem Portus Magnus der Römer) abgesegelt sey, wo er am 5. ans Land stieg, sich mit 2000 Mann Truppen, die er zu Lande hingeschickt hatte, vereinigte, und die Stadt ohne den geringsten Widerstand in Besitz nahm. Arzew liegt 12 Stunden östlich von Oran in einer Bucht, hat einen vortrefflichen Hafen und ist besonders wichtig als Kanal einer Handelsverbindung mit Mostaganem, einer 13 Stunden weiter nach Nordost liegenden Stadt, worin eine aus der Miliz des Erbey von Oran bestehende Garnison liegt, die den Franzosen befreundet ist. Ein anderer Grund, weshalb der General Arzew zu besitzen wünscht, ist der, daß diese Stadt seit der Eroberung von Algier die Hauptniederlage des Schmuggelhandels der Cabylen war, welche von hieraus die feindlichen Stämme mit Munition versahen. Die Behauptung von Arzew ist nicht schwer; die angrenzenden Araberstämme haben sich geneigt erklärt, Mundvorrath und andere Waaren zum Verkaufe dahin zu bringen und der General bereitete, als dieser Bericht abging, eine Rekognoszirungsexpedizion vor, um zwischen Arzew und Mostaganem eine freie Verbindung herzustellen.

Paris, 27. Juli.

General Soliguac hatte gestern eine Privataudienz bei dem Könige und sodann bei dem Herzoge von Orleans.

Die Gazette meldet: „daß von Seiten der Herzogin v. Berry in Kurzem eine Protestation gegen die Verrätherei, wodurch ihre Verhaftung veranlaßt, und gegen die willkürliche Gefangenhaltung und alle Qualen, die man sie dabei habe erdulden lassen, erscheinen werde.“

Der Moniteur enthält heute keine offizielle Bekanntmachung. Man kann also nicht mehr an eine politische Amnestie denken. Die angezeigten Verhaftungen deuten vielmehr darauf hin, daß die Regierung eher beabsichtigt, die Gefängnisse anzufüllen, als sie zu leeren.

Eine Menge Verhaftungen haben gestern und heute früh stattgefunden. Die Polizei hat die Fäden eines großen Complotts aufgefangen. Man will ein Complott glaublich machen. Da man sich aber seit langer Zeit nicht mehr die Mühe nimmt, den Bürgern, gegen welche Verhaftsbefehle erlassen werden, anzuzeigen, worin das Verbrechen besteht, in dessen Verdacht sie stehen, oder dessen sie angeklagt sind, so können wir wohl vermuthen, daß die Annäherung der Jahrestage des Juli 1830 die allgemeine Ursache dieser Verhaftungen ist. — Die Polizei sucht mehr oder minder beunruhigende Gerüchte unter den Posten der Nationalgarde zu verbreiten.

Der National publizirt in seinem heutigen Blatte den Text der Protestationen gegen die Fortifikationen von Paris, welche in Montauban, Poitiers, St. Amand, Rennes, Vizille, Auxerre unterzeichnet worden sind, und

zeigt an, daß ihm der Raum mangelt, um auch noch die Protestationen von Straßburg und Bourges bekannt zu machen.

Der Ami de la Charte von Nantes enhält Folgendes: Unsere Polizei hat so eben eine ordentliche Manufaktur von Ringen mit Beschlag belegt, welche folgende Worte als Inschrift tragen: Es lebe Heinrich V.! Es lebe die Herzogin von Berry! Jeder Ring enthält einige schwarze Haare, welche bei den Leichtgläubigen für Haare der Herzogin gelten, obgleich dieselbe, wie Jedermann weiß, helles Haar hat; das Stück kostete einen Franken. — Bis zum 28. Sept., an welchem Tage der Herzog von Bordaux großjährig wird, wird eine höchst sorgfältig ausgearbeitete Proklamation erscheinen, mit deren Abfassung die Karlisten schon jetzt beschäftigt sind.

Oporto, 15. Juli.

Man erwartet dahier jeden Augenblick einen ernstlichen Angriff auf die Sadt, wenigstens werden im feindlichen Lager hierzu außerordentliche Vorbereitungen getroffen. — Die ganze Quadianagegend hat sich zu Gunsten D. Mari'as erklärt.

Es scheint, daß die Expedition D. Petros gar keinen Widerstand findet, und daß die Truppen D. Miguel's in Alentejo überall die Flucht ergreifen. Der Herzog v. Palmella soll bereits in Algarvien die gerichtliche Gewalt und die Lokalregierung organisirt haben. In den größten Städten hat er Nationalbataillons gebildet, die sich den Expeditionstruppen angeschlossen haben.

Man versichert, daß wieder zwei Kriegsschiffe D. Miguels sich dem Adm. Napier ergeben haben, so daß von der ganzen miguelistischen Eskadre nur noch ein einziges Kriegsschiff übrig seyn würde.

London, 24. Juli.

Nachrichten aus Portugal vom 14., die wir von Falmouth erhalten haben, theilen mit, daß sich die Städte Serpa und Moara für die Königin Donna Maria erklärt haben, obgleich kein einziger Soldat des konstitutionellen Heeres in ihren Mauern war.

London, 25. Juli.

Im Oberhause machte gestern die irländische Kirchenreformbill bedeutende Fortschritte.

Die Konferenz in den holländisch-belgischen Angelegenheiten wurden gestern ausgesetzt; man erwartete Depeschen von Seiten des Königs von Holland und des Bundestags.

Odessa, 15. Juli.

Das Dampfboot Newa ist gestern in 72 Stunden von Konstantinopel hier angelangt und hat die Nachricht mitgebracht, daß die von Sr. Majestät dem Kaiser dem Sultan zu Hülfe gesandte russische Flotte und Armee den Bosphorus am 10. d. M. verlassen und ihre Richtung nach Feodosia genommen hatte. Nach erfolgter Ausschiffung der Landtruppen in jenem Hafen, um daselbst der vorgeschriebenen Quarantaine unterzogen zu werden, wird die Flotte, dem Vernehmen nach, auf allerhöchsten Befehl wieder in See stechen und erst nach vollbrachter Beobachtungsquarantaine auf offener See nach Sebastopol zurückkehren. Zwei Transportschiffe mit einer Abtheilung der zu jener Expedition gehörigen Kranken, welche in das hiesige Quarantainelazareth gebracht werden sollen, sind bereits auf der Rhede von Odessa vor Anker gegangen, und sechs andere werden noch erwartet. — Der russisch kaiserl. außerordentliche Botschafter in Konstantinopel, Graf Orloff, stand bei Abgang der Newa im Begriff, sich auf der Kriegskorvette Penderaclia nach Odessa einzuschiffen, wo er stündlich erwartet wird."

Bamberg, 31. Juli.

Seine königl. Hoheit der Prinz Adam von Würtemberg, kaiserl. russischer Generallieutenant trafen mit Gemahlin nebst Gefolge von Töplitz kommend dahier ein, und setzten nach eingenommenen Diner im Bamberger Hofe ihre Reise nach den Taunus-Bädern sogleich weiter fort.

M U S E U M.

Sonntag den 4. August Nachmittag, Landparthie nach Seehof.

Bekanntmachung.

Das feierliche Scheiben- und Stern-Schiessen zu Bamberg wird in diesem Jahre wieder erneuert, und nimmt seinen Anfang

Sonntag den 11. August,

und endigt sich

Freitag den 16. August.

Da für pünktliche Ordnung sowohl als Vermehrung der Anzahl der Gewinnste, und Alles, was den H. H. Schützen und Liebhabern des Schiessens zum Vergnügen dienen kann, bestens gesorgt ist, so empfiehlt sich unter Entgegensehung zahlreichen Zuspruchs

Bamberg den 1. August 1833.

die gehorsamste

Schützen-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Im Monat September dieses Jahres geht der Pacht der gutsherrlichen Ziegelhütte zu Schney zu Ende, daher zur weiteren Verpachtung auf 10 Jahre geschritten werden soll.

Termin hiezu ist auf

Mittwoch den 14. August l. Js.

Nachmittags 2 Uhr im Stammischen Wirthshause zu Schney anberaumt.

Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und bemerkt: daß der Pächter eine Caution von 200 fl. aufrecht zu machen hat.

Der erleichterte Holzbezug in der Nähe des Orts, die Güte und leichte Beischaffung des zum Ziegel- und Kalkbrennen erforderlichen Materials, so wie die bei der Ziegel- und Kalkhütte befindliche Wohnung und sonstige Bequemlichkeit gewähren dem Pächter eine sichere Aussicht auf eine hinreichende Mannsnahrung, bei gehöriger Thätigkeit.

Lichtenfels am 2. Juli 1833.

Die Guts-Sequestration.

Löser.

Wegen ungünstiger Witterung kann die gestern angekündigte Harmonie-Musik im Schlüsselskeller nicht statt finden.

Freitag, 2. Aug., wie jeden folgenden Freitag läßt sich die beliebte Blechmusik im Kiebaums-Keller hören, wozu höflichst einladet

Ringelmann.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 215. Bamberg. Samstag, 3. August 1833.

München, 30. Juli.

Der königl. Hof wird, nachdem er dem Volksfeste zu Nürnberg beigewohnt, sich nach Berchtesgaden, wo große Jagden Statt finden sollen, begeben, und Mitte Septembers wieder hier eintreffen. — Das seit der Zeit seines Entstehens fast alljährlich durch ein frohes Ereigniß in dem königl. Hause Bayern ausgezeichnete Oktoberfest zu München wird dießmal durch die Vermählung der Prinzessin Mathilde verherrlicht werden. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessendarmstadt wird Ende Septembers hierher kommen, und den im vorigen Jahre von König Otto bewohnten östlichen Flügel der königl. Residenz beziehen.

Nachdem wir wegen des Ausbleibens des Dampfboots aus Nauplia in Triest längere Zeit ohne regelmäßige Nachrichten aus Griechenland geblieben waren, und auch jetzt noch der Regierungsblätter und Zeitungen von dorther seit dem Mai entbehren, sind in den letzten Tagen wieder Briefe in großer Anzahl über Triest und Ancona hier eingetroffen, die von den letzten Tagen des Mai's bis zum 26. Juni reichen. Zwar fehlt es auch jetzt noch an detaillirten Nachrichten über den innern Gang der Angelegenheiten und die Entwickelung der Organisation; doch sieht man auch aus diesen letzten übereinstimmenden Mittheilungen, daß, abgerechnet die nun beigelegten Verwirrungen in den nördlichen Gränzprovinzen, die Ruhe des Landes auf keinem Punkte gestört worden ist, und die innern Einrichtungen rasch vorwärts schreiten. Auch über Se. Maj. den König Otto erfahren wir mehreres Nähere. Seine Reise zu Lande über Korinth nach Athen mit Sr. k. H. dem Kronprinzen, in seinem Gefolge alle Glieder der Regentschaft, und als Eskorte ein Detaschement Uhlanen, glich einem Triumphzug, auf dem die Bevölkerung der nahe und fern liegenden Ortschaften an den Wegen lagerte, ihren König zu sehen, und es ist der Beachtung werth, daß bei dieser großen Aufregung auch nicht die geringste Unordnung oder Veruntreuung vorging. Die Zeit des jungen Monarchen ist abwechselnd dem Studium, abwechselnd der Erforschung des Landes gewidmet, dessen Regierung er in 22 Monaten beginnen soll. Zu diesem Behufe wurden nach verschiedenen Gegenden Reisen unternommen, und eben war man mit den Vorbereitungen zu einer Reise nach Syra beschäftigt, die der König mit der Regentschaft am 26. Jun. anzutreten gemeint war. Se. Maj. wollte dieselbe auf dem Madagascar, die Regentschaft auf dem Dampfboote Hermes zurücklegen. In Syra und auf andern Inseln wurden große Feste veranstaltet. Man hoffte dort, die zur weitern Belebung des griechischen Handels nöthigen Vorkehrungen, in Uebereinstimmung mit den einsichtsvollsten Gliedern des Handelsstandes, treffen zu können, in Paros die alten Marmorbrüche wieder zu eröffnen, und auf Antiparos die berühmte unterirdische Stalaktitengrotte zu besehen. Dem Vernehmen nach wird der berühmte Maler Peter Heß, in Folge einer Einladung des Königs Otto ihn auf jener Reise begleiten, und erst im Spätjahre hierher zurückkommen.

Wien, 26. Juli.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Morgens vor 8 Uhr das k. k. Lustschloß Schönbrunn verlassen, und die Reise über Budweis und Pilsen nach Prag angetreten.

Konstantinopel, 10. Jul.

Am 29. Juni veranstaltete der kaiserlich-russische außerordentliche Botschafter und Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte im Bosporus, Graf Orloff, auf Verlangen des Großherrn im Lager von Chunkiar-Iskelessi ein Manöver, dem Se. Hoheit, in Begleitung des Seriaskers und der beiden Ahmed Pascha's, nebst dem Kapudan-Pascha und den meisten großen Würdenträgern des Reiches beiwohnten. Die Botschafter und Gesandten von Oesterreich, Rußland, Großbritannien, Frankreich und Preußen erhielten von Seiten des Großherrn eine ausdrückliche Einladung, sich zu dieser Revue zu begeben. Sultan Mahmud, welcher auf seinem Dampfschiffe von Beylerbey nach Chunkiar-Iskelessi fuhr, wurde daselbst von den auf dem Ufer versammelten Würdenträgern empfangen, und bis zur Stelle geführt, wo sich die europäischen Gesandten befanden; dort stieg Se. Hoheit und Ihre ganze Begleitung zu Pferde, um über die auf der Wiese aufgestellten Bataillons Musterung zu halten. Sodann begab sich Sultan Mahmud in das Zelt, welches auf einer Anhöhe für Ihn bereitet worden war, von wo aus man das Manöver übersehen konnte. Ein gleiches Zelt war auch für das diplomatische Corps bestimmt worden, welches bald darauf die Ehre hatte, dem Sultan aufzuwarten, wobei Se. Ho-

heit an sämmtliche Repräsentanten einige verbindliche Fragen, an einen jeden über seinen Souverain, stellte. Die Evolutionen der russischen Bataillons, welche im Feuer exercirten, und dieselben mit besonderer Präcision und Schnelligkeit ausführten, gewährten dem Großherrn ein sichtliches Vergnügen, welches er auch wiederholt zu erkennen gab. Während dieser Revue waren, nebst den auf der Wiese exercirenden Bataillons, sämmtliche russische Truppen auf den Anhöhen aufgestellt, was einen höchst malerischen Anblick gewährte. Nach dem Manöver wurde abermals Revue über die vorbeidefilirenden Truppen gehalten, und der Großherr verfügte sich endlich in ein daselbst befindliches Lustschloß, wohin er anfänglich den Grafen Orloff zu sich lud, und ihm seine Zufriedenheit und Erkenntlichkeit in den wohlwollendsten Ausdrücken bezeigte, und sodann alle bei der Revue gegenwärtigen Gesandten einführen ließ, bei welcher Gelegenheit er nach Art der europäischen Monarchen Cercle hielt, ein in der Geschichte des osmannischen Reiches bisher unerhörtes Ereigniß. Se. Hoheit äußerte Ihr Vergnügen über die Einheit der Ansichten, welche unter den Mächten rücksichtlich der hohen Pforte herrsche, und Ihren Wunsch, daß diese freundschaftliche Gesinnungen unwandelbar seyn möchten. Bei diesem Anlasse übergab der Sultan dem k. k. außerordentlichen Gesandten, Freiherrn von Stürmer, eigenhändig sein für Se. königliche Hoheit den Kronprinzen von Bayern bestimmtes und auf einer sehr reich mit Brillanten besetzten Dose befindliches Porträt, mit dem Auftrage, es Höchstdemselben zu übermitteln, da es nicht vor dessen Abreise hatte vollendet werden können. Er legte bei diesem Anlasse abermals auf das Freundschaftlichste seine Gesinnungen gegen Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich an den Tag. Se. Hoheit behandelte den Freiherrn v. Stürmer mit besonderer Auszeichnung, und als derselbe zufällig im Gedränge durch einen Hufschlag am Bein gestreift worden war, hielt der Sultan sein Pferd an, und rieth ihm abzusteigen, im Falle die Verletzung von Bedeutung seyn sollte. Da es ihm bekannt ist, daß Freiherr von Stürmer die türkische Sprache versteht, so wendete er sich zu wiederholten Malen an ihn, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen und ihm sein Leidwesen über diesen Unfall zu bezeigen.

Am 5. Juli Abends wurde eine Feierlichkeit auf der asiatischen Küste begangen, um ein Denkmal, welches zur Erinnerung an die Anwesenheit der russischen Truppen im Bosporus errichtet wurde, zu inauguriren. Dieses Denkmal besteht aus einem großen Felsenstücke im Gewicht von ungefähr 30,000 Pf., welches einige Tage vorher von Baltaliman nach Chunkiar-Iskelessi transportirt und auf eine das russische Lager beherrschende Anhöhe gebracht worden war. Auf diesem Felsenstücke soll das Datum des Abganges der russischen Streitkräfte aus dem Bosporus eingegraben werden.

London, 24. Juli.

Lord Winchelsea hat eine Protestation gegen die irländische Kirchenbill entworfen, welche der Herzog v. Cumberland und andere Ultratorys unterzeichnet haben.

Don Pedro hatte ein Schreiben an den miguelistischen Obergeneral gesendet, welches dieser, nach einigen Besprechungen mit dem Parlementaire, nicht annahm. Es hat folgenden Inhalt:

Die Regierung Ihrer allergetreuesten Majestät, ermächtiget von Sr. kaiserl. Majestät dem Herzoge von Braganza, Regenten im Namen der Königin, hält für sehr wichtig, Eurer Exzellenz nachstehende Betrachtungen vorzulegen. Die Abtheilung unserer Armee hat bei Erscheinung an der Küste Algarbiens nicht nur eine Landung ohne den mindesten Widerstand bewirket, sondern alle Städte dieses Königreiches haben sich beeilet, die Rechte Ihrer Majestät Donna Maria II. anzuerkennen und auszurufen. Besagte Abtheilung setzte sich zur Verfolgung des Vicomtes v. Morlos in Marsch, nachdem sie durch die Besatzungen verstärkt war, die ihm zu folgen sich weigerten; und nach dem Einzuge dieser Abtheilung in Alentejo haben nicht nur Beja und Campo d'Urique, sondern auch ein großer Theil der Städte bis Evora das Beispiel Algarbiens befolgt. Nachdem die Königin am rechten Ufer des Tajo anerkannt war, haben Ponhete, Barquincha, Thomar, Cusche und andere Orte auf dem linken Ufer ihre erlauchte Herrscherin mit der größten Begeisterung gleichfalls anerkannt. In der Richtung gegen Castelbranco, so wie in den Städten von Niederbeira, in Estremadura, Golegao, Santarem und anderen Orten äusserte sich die nemliche Begeisterung, und sie haben wahrscheinlich in diesem Augenblicke das edle, ihnen gegebene Beispiel nachgeahmet. Endlich hat man heute die amtliche Nachricht von der Niederlage der Flotte des Usurpators durch das Geschwader Ihrer allgetr. Majestät und die Wegnahme 2 Linienschiffe, 2 Fregatten und 1 Korvette erhalten, welche in die Bai von Lagos gebracht wurden. Diese Thatsachen, wovon Ew. Exz. auf anderen Wegen Kunde werden bekommen haben, müssen Sie überzeugen, daß die Regierung des Usurpators ein Ende hat, und daß der Augenblick gekommen ist, wo alle Portugiesen unter der nemlichen Fahne der rechtmäßigen Herrscherin sich versammeln müssen. Seine kais. Maj. wünschen nichts so sehr, als diese Versammlung. Die Verheißungen, welche Sie in Ihrem Manifeste gemacht haben, und welche bisher so gewissenhaft beobachtet worden sind, gewähren Jedem die Sicherheit seiner Person und seines Eigenthumes. Se. kais. Maj. bestätigen vom Neuen diese Verheissungen, wenn eine solche Bestätigung nothwendig den Portugiesen schiene, welche sich in die sehr unglückliche Lage dieses Königreiches verwickelt finden. Es ist jedenfalls dringend, daß das Blutvergießen in einem Kampfe aufhöre, dessen Entscheidung durch die jüngsten Ereignisse angekündigt ist. Se. kais. Maj. haben uns befohlen, Ew. Exz. vorzustellen, daß die Zeit gekommen ist, wo alle rechtschaffene Menschen, mit Beseitigung ihrer Vorurtheile, sich vereinigen müssen, um der Zerflei-

schung ihres Vaterlandes ein Ende zu machen. Se. kaiserl. Maj. werden mit der höchsten Achtung diejenigen ansehen, die bei diesem entscheidenden Augenblicke ihren Einfluß verwenden, um die glückliche Aussöhnung zwischen ihren Mitbürgern herbeizuführen, die, der ursprünglichen Ursachen ihrer Zwistigkeiten ungeachtet, immer und überall Portugiesen sind. Se. kaiserl. Maj. haben uns endlich beauftragt, Ew. Exz. zu erklären, daß, wenn Sie diese Vorstellungen nicht beachten, Sie und die andern Häupter der Armee als verantwortlich für das weitere Blutvergießen und als Mitschuldige der unsinnigen Hartnäckigkeit betrachtet werden, welche gerechter Weise den Haß der Portugiesen von allen Meinungen, den Unwillen Europas und den Abscheu aller gebildeten Nationen erregen wird. Wenn Ew. Exz., wie man hoffet, sich durchdrungen von der Wichtigkeit dieser Mittheilung zeigen, und Se. kais. Maj., wie Sie es thun müssen, als Oberfeldherren anerkennen, so werden dieselben eine Person bezeichnen, welcher Ew. Exz., im Namen der anderen Generale, Offiziere und jeder anderen Personen, die zur Armee, welche Sie befehligen, gehören, Ihre Absichten und Gedanken eröffnen können. Im Palaste von Oporto, den 9. Julius.

Unterzeichnet von allen Ministern.

Der Sun sagt: Donna Maria wird im Laufe dieser Woche auf ihrer Reise nach Portugal aus Paris in London erwartet. Zwei große Bankiers in Paris und London haben eine Anleihe von Bedeutung abgeschlossen, wovon ein Theil direkt nach Oporto geschickt werden soll, um zur Deckung der den Truppen und Matrosen schuldigen Rückstände verwendet zu werden.

Das Morning-Chronicle bedauert, daß die Nachricht von Admiral Napiers Siege nicht einen Tag später in England eingetroffen sey, weil alsdann das von den Torys für Don Miguel reichbefrachtete Schiff „United Kingdom" abgesegelt und wahrscheinlich den Konstitutionellen in die Hände gefallen seyn würde.

London, 25. Juli.

Auf Lloyds ist von Seiten der Admiralität bekannt gemacht worden, daß die miguelistische Regierung ohne vorherige Anzeige die Leuchten und Signale an der Tajomündung und der benachbarten Küste habe wegnehmen lassen. Der brittische Konsul zu Lissabon hat den portugiesischen Minister deshalb um Auskunft ersucht.

Lissabon, 10. Juli.

Zu Gunsten D. Marias haben sich bereits 2 Guerillas gebildet. Von Seiten der hiesigen Regierung wird Alles aufgeboten, um die Nachricht von der Wegnahme der Flotte zu unterdrücken. Man verbreitet dagegen falsche Gerüchte von angeblichen Siegen vor Oporto.

Madrid, 15. Juli.

Man spricht aufs Neue von einer Ministerveränderung, zusammenhängend mit der Wendung der portugiesischen Angelegenheiten, die alle Gemüther beschäftigen. Die Wegnahme der miguelistischen Eskadre hat nicht nur die Karlisten, sondern auch die Minister lebhaft betroffen. Es wird auch versichert, Graf Villaflor habe eine miguelistische Kolonne von 1500 Mann, die zur Verstärkung des Vicomte Molellos in Algarbien angekommen war, aufs Haupt geschlagen. Unsre Zeitung sagt freilich, Villaflor habe sich von St. Bartolome de Messines wieder bis Loule zurückgezogen, indessen findet das erste Gerücht mehr Glauben, als das zweite. Es heißt, die Stadt Abrantes, am rechten Ufer des Riomayor, habe gleichfalls Donna Maria's Fahne aufgesteckt, und der größte Theil der Garnison habe sich der Bewegung angeschlossen. Kurz die Nachrichten sind so günstig für Don Pedro, daß man heute früh an der Puerta del Sol sagte, Don Miguel habe, da er gesehen, daß sich die Nation gegen ihn erkläre, sein Hauptquartier verlassen, und flüchte sich hieher zu seinem königlichen Oheim. Diese Nachricht ist höchst zweifelhaft, aber gewiß scheint, daß in Folge einer zu Gunsten der Konstitutionellen in Elvas (an der Grenze von Alentejo und dem spanischen Estremadura) ausgebrochenen Reaktion eine große Anzahl Miguelisten über unsre Grenze flüchtete, und in Badajoz die Waffen niederlegte. Seit zwei Tagen bemerkt man eine außerordentliche Bewegung unter unsern Ministern. Es sollen Berichte eingelaufen seyn, wonach konstitutionelle Bewegungen in Andalusien zu fürchten sind, wenn es Don Pedro's Streitkräften gelingt, sich Lissabons zu bemeistern.

Toulon, 21. Juli.

Man versichert, das Schiff der Nestor und die Fregatte Bellona sollen nach dem Tajo segeln, um da bis zu Ende des Krieges zwischen D. Pedro und D. Miguel Stand zu halten. Es hieß auch, die Korvette Fortuna, die eben nach der Levante geht, überbringe den Befehl, daß das Geschwader zurückkehre, und daß in Griechenland nur 2 Schiffe und 2 Fregatten bleiben sollen.

Paris, 27. Juli.

Se. Maj. der König Ludwig Philipp, Herr Lehon und Graf Sebastiani haben vorgestern eine lange Conferenz gehalten. Man spricht von der Ankunft Londoner Noten, in Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit, welche das Königthum Leopolds sehr problematisch machen sollen.

Als der Herzog von Terzeira den 7. nach Almodovar marschirte, erhielt er die Nachricht von dem Siege des Admirals bei dem Vorgebirge St. Vincent. Er hielt es daher für angemessen, stehen zu bleiben, indem er eine Truppenabtheilung nach Lagos schicken mußte, um mehr als 3000 Gefangene zu bewachen. Nachdem aber die Meisten hievon sich für den Dienst der Königin erklärten, so war er den 8. im Stande, seine Truppen zurückzurufen und seine Unternehmungen fortzusetzen. Die Mündung der Guadiana war damals durch eine Flotille bewacht, welche meistens aus leichten Fahrzeugen D. Miguels bestand. Man schreibt aus Oporto unterm 15., daß Bourmont, Vater und Sohn, die Barone Clausel und Ferrier, der Vicomte Duchalet, der Baron Brassa-

ges und viele andere franz. Offiziere vom Ausbunde der Royalisten im Lager D. Miguels angekommen seyen, und daß große Anstalten zu einem neuen Angriffe gemacht würden. Man erwartete in 3 oder 4 Tagen wichtige Nachrichten von dieser Seite und von dem Süden Portugals, in welcher letzten Gegend die Konstitutionellen immer vorrückten und von der Bevölkerung freudig aufgenommen wurden. Es ist zu erwarten, daß Lissabon zu gleicher Zeit von dem Lande und von der See her angegriffen werde. Wenn Bourmont den Soldaten D. Miguels keinen besseren Geist einhauchen kann, so wird er auch nicht viel ausrichten.

Das Memorial bordelais versichert, der spanische Minister des Innern, Graf von Ofalia solle alsbald mit einer Sendung wegen Portugal nach London gehen. Das Memorial setzt bei, der versöhnende Karakter jenes Mannes lasse freundschaftliche Stimmungen seines Hofes muthmassen, der ihn wegen der nemlichen Sache im Jahre 1827 nach London geschickt habe; allein dieses Blatt ist wegen der Gesinnung des Grafen im Irrthume; denn er drückt sich nicht weniger als Hr. Zea, zu Gunsten D. Miguels aus.

Die Republikaner sollen auf dem Boulevard ein mit zwei Ausgängen versehenes Haus gemiethet haben, um ein Majestätsverbrechen verüben zu können. Man kann indessen nicht wissen, in wie fern die Polizei bei allen Gerüchten mit im Spiele ist.

Gestern versicherte man, daß die Volksvereine sich auf alles gefaßt machen, die drei Tage würden sie unausgesetzt Deputationen bereit halten; auch sprach man schon von einem Diktator, und das erste Dekret der siegenden Republik soll seyn: „augenblickliche Einstellung der Preßfreiheit.“ (?)

General Solignac hat Oporto nur mit einem Urlaube verlassen. Er hat den Titel Marschall beibehalten und das große Band des Militärordens von Portugal empfangen. Er ist bereit, nach Oporto zurückzukehren, sobald seine Dienste für nützlich erachtet werden.

Brüssel, 27. Juli.

Der Deputation der Repräsentantenkammer, welche gestern dem König die Glückwünsche dieser Kammer zur Geburt des Kronprinzen darbrachte, erwiederte Se. Maj., er sey gerührt bei den Glückwünschen; er werde für das Glück Belgiens stets Alles thun, was in seiner Macht stehen werde; alle seine Anstrengungen würden dahin zielen, seinen Sohn in der Liebe zum Lande und seinen Institutionen zu erziehen, und um denselben destomehr mit der Nation zu identifiziren, werde er ihn in der Religion erziehen lassen, zu welcher die große Mehrzahl der Belgier sich bekenne. Der König setzte hinzu, er nehme den Beistand und die Anstrengungen des belgischen Volkes und seiner Repräsentanten in Anspruch, um die Nationaldynastie zu unterstützen und zu vertheidigen.

Man hat bemerkt, daß blos der englische und französische Konsul in Antwerpen, ihre Flaggen bei der Nachricht von der Geburt eines Kronprinzen aufgezogen haben.

Vom 28. Juli. Wir können versichern, daß der König erklärt hat, sein Sohn würde keinen besonderen Titel annehmen, sondern nur mit der Benennung Kronprinz bezeichnet werden.

Hr. Surlet de Chokier ist gestern in Brüssel angekommen.

Antwerpen, 27. Juli.

General Buzen hat die Geburt eines Prinzen benutzt, um dem Platz am Passin, der bis jetzt Nassau-Platz genannt wurde, den Namen Koburg-Platz zu geben.

Amsterdam, 25. Juli.

Gestern wurde der neugeborne Sohn des Prinzen Friedrich im Haag getauft und erhielt die Namen Wilhelm Friedrich Karl.

Für die Dauer von 5 Jahren 10 Monate und 12 Tage wird ein Einstandsmann zum 3ten Jäger-Bataillon in Bamberg gesucht.

Bewerber haben sich unter Vorlage ihrer Abschiede, binnen 8 Tagen bei dem königl. Landgerichte Hollfeld zu melden.

Hollfeld den 27. Juli 1833.

Königliches Landgericht.

Nies.

Bekanntmachung.

Das unterm 4. Juni, 20. Juli und 3. September v. J. im Kreis-Intelligenzblatte zum Verkaufe ausgeschriebene zur Kommune Burgkundstadt lehenbare Wohnhaus des Färbers Sebastian Sternlein dortselbst nebst Hausgarten wird hiemit nochmals und zwar zum letztenmale der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Strichstermin steht auf künftigen

Freitag den 16. August l. Js.

hier am Gerichtssitze fest, wozu die Kaufsliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, mit dem Beisatze vorgeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen wird.

Weismann, den 3. Juli 1833.

Königliches Landgericht.

Sondinger.

Schaüperth.

Familien-Verhältnissen halber setzt Unterzeichneter seine in der Stadt Forchheim liegende freieigene und gut erhaltene Mahlmühle, bestehend in 2 Mahlgängen nebst angehängten Schelgang dem öffentlichen Verkaufe aus. Kaufsliebhaber können dieselbe stündlich in Augenschein nehmen, und das Weitere hierüber von dem Besitzer vernehmen, und den Verkauf sonach abschließen. Auch kann ein Theil des Kaufschillings darauf stehen bleiben.

Gottfried Wehrl,
Mühlbesitzer zu Forchheim.

Schiffer Johann Stöcklein, wohnhaft Dist. I. Nro. 367, macht bekannt, daß er mit frischen Selterserwasser hier angekommen und hundert Krüge zu 23 fl. rhn. und einzeln den Krug zu 14 Kreuzer verkauft.

Vergangene Nacht wurde zu Unterleiterbach ein kleines hellbraunes Pferd, 5 Jahre alt, mit weißem Stern, Wallach, gestohlen; der Entdecker erhält eine angemessene Belohnung im Comptoir der Zeitung.

Bei der 259sten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

76. 21. 60. 24. 10.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 216. Bamberg. Sonntag, 4. August 1833.

München, 31. Juli.

Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern traf am Sonntag Abends 11 Uhr dahier, und J. k. Hoh. die Frau Herzogin mit Ihrem Durchl. Sohne, Prinzen Ludwig Wilhelm, vorgestern Nachmittags 1 Uhr auf dem Lustschlosse zu Biederstein ein.

Die Werbung für Griechenland hat einen so guten Fortgang, daß man glaubt, die Zahl von 3500 werde schon im Monate Oktober beisammen seyn.

Landau, 29. Juli.

Heute Morgen 8 Uhr wurde die ausserordentliche Assise gegen Dr. Wirth und Consorten im Saale des Gasthofes zum Schwanen dahier eröffnet.

Der Zudrang war ausserordentlich; doch gestattete der Raum des Saales leider nur 4—500 Zuhörer.

Die Verhandlung begann mit Vorlesung:

1. des Urtheils des Appellationsgerichts, wodurch die Untersuchung gegen Dr. E. Große und Buchdrucker J. F. Rost verordnet und dem Appellationsrath Molitor übertragen wurde;

2. der Ordonnanz, wonach die Bundesfestung Landau zur Abhaltung der Assise bestimmt ward;

3. der Ordonnanz, wodurch Appell.-Rath Breitenbach als Präsident der gewöhnlichen letzten Assise ernannt worden war, und

4. der Ordonnanz, welche erklärte, daß ihn dieser Umstand gesetzlich zum Präsidenten der außerordentlichen Assise bezeichne, und die Appell.-Räthe Schmitt, Spach, Semer und Hofreither zu Räthen ernannte.

Die Zusammensetzung des Gerichts erlitt jedoch eine Abänderung.

Statt der durch Krankheit verhinderten Räthe Schmitt und Hofreither traten nämlich der neue Bezirksgerichtspräsident Gattermann und der Bezirksrichter Freiherr von Lerchenfeld ein.

Die Bezirksrichter Cotta und Eulmann konnten, jener wegen früherer Instruirung in der Untersuchung, dieser als Bruder der 2 Vertheidiger, Ch. und A. Eulmann, nicht beisitzen.

Der Ergänzungsrichter Molique war als Ersatzmann bei einem im Laufe der Verhandlung etwa eintretenden Verhinderungsfall gegenwärtig.

Nach geschehener Zusammensetzung des Gerichtes stellte der Vertheidiger Dr. Wirths, L. Schneider, sofort folgenden motivirten Antrag:

1. in Gemäßheit der Art. 130 und 131 des Strafgesetzbuches zur Vernichtung der Verordnung der Administrativgewalt, wodurch die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens widerrechtlich beschränkt und der gesetzwidrige Eingriff in die Justizgewalt verübt werde, die erforderlichen Einschreitungen von Gerichtswegen zu veranlassen;

2. die öffentliche Verhandlung der Anklage, so weit letztere die Angeklagten Wirth und Scharpff betrifft, bis zu besagtem Erfolge zu suspendiren und eventuell,

3. zur Herstellung des Beweises, daß durch förmliche Einführung der Censur das Prinzip der Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens wirklich angegriffen und von Seite der Administrativgewalt ein Eingriff in die Justizgewalt verübt worden, eine Frist von 8 Tagen zu gestatten und bis dahin die Verhandlung der Anklage, so weit sie Wirth und Scharpff betrifft, zu vertagen.

Diesem Antrag wurde von den übrigen Angeklagten und ihren Vertheidigern im Wesentlichen beigestimmt, indem das Begehren gestellt ward, daß die Verhandlung in jeder Beziehung, sowohl in mündlicher als schriftlicher Hinsicht, sowohl in, als ausserhalb des Saales, öffentlich seyn müsse.

Zur Verständigung des Publikums wird hier bemerkt, daß die k. Regierung den Druck der Verhandlungen unter Censur gestellt hat.

Die Gründe, welche von den Angeklagten und ihren Vertheidigern zur Unterstützung ihrer Anträge vorgebracht wurden, zeugten von der scharfsinnigsten und großartigsten Beurtheilung des Gegenstandes.

Der k. Generalprokurator trug auf Inkompetenzerklärung an, sich darauf stützend, daß die Oeffentlichkeit außerhalb des Gerichtssaales nicht in den Bereich der Justiz gehöre.

Nach 3stündiger Berathung sprach das Gericht dem Antrag des Generalprokurators zu, weil es nur die Verpflichtung habe, über die Oeffentlichkeit im Gerichtssaale zu wachen.

Die Verhandlung nahm ihren Fortgang. Es erfolgte die Vorlesung der Ordonnanz, wodurch die Sache des Handelsmanns Baumann von der der übrigen Angeklagten getrennt ward. (Forts. folgt.)

Wien, 28. Jul.

Heute herrschte auf der Börse viel Bewegung auf die Nachricht, daß Don Miguels Geschwader in die Hände des Kapitains Napier gefallen sey. Man fürchtet nun Unruhen in Spanien. Der hiesige span. Gesandte, Graf Campuzano, schickte einen Kurier nach Madrid. Ein franz. Kurier traf von Paris ein; seine Depeschen sollen die orientalischen Angelegenheiten betreffen.

Von Genfer See, 22. Jul.

Von unserm südlichen Ufer, aus Savoyen, schallt es seit ungefähr zwei Wochen friedlicher herüber. Man scheint in Turin eingesehen zu haben, daß des Hinrichtens nun genug ist. Daß dessen schon zu viel geschah, und daß es im schlimmsten Falle an einigen Opfern genug gewesen wäre, sieht man aber noch nicht ein!

Berlin, 27. Juli.

Der Umstand, daß der Präsident des Staatsraths, Herzog Carl von Mecklenburg, Se. Maj. nach Teplitz begleitet hat, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Ancillon, Allerhöchstdenselben nunmehr gefolgt ist, hat den hiesigen Politikern von Neuem Veranlassung gegeben, mit der Reise des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen eine Art von Congreß oder wenigstens einige Conferenzen zu verbinden. Sollten dergleichen stattfinden, so werden sie sich, wie wohlunterrichtete Personen versichern, nur auf die Beendigungen der Maaßregeln beziehen, welche die lange Anwesenheit des Generals Grafen Clam Martiniz in Berlin und die spätere Sendung des Herrn von Binder-Kriegelstein veranlaßten. Da diese Angelegenheiten fast ausschließlich die Militair-Verfassung des deutschen Bundes und die Wirksamkeit derselben angeben, so ist bei denselben, wie bei den dieserhalb in Berlin gepflogenen Geschäften, weder die Mitwirkung und Theilnahme eines russischen Ministers, noch gar die Gegenwart des Kaisers Nikolaus dazu erforderlich. Die Reise, welche dieser Monarch nach Deutschland zu machen beschlossen haben sollte, stünde daher mit jenen Besprechungen in gar keiner Verbindung. — Aus Warschau ist übrigens die Nachricht eingegangen, daß man, in Folge eines Befehls zur Einstellung aller Anstalten, die in einem in der Nähe von Lowicz zur Aufnahme des Kaisers bereit gehaltenen Schlosse gemacht wurden, jede Hoffnung aufgiebt, Se. Kais. Maj. in diesem Sommer in Polen zu sehen. Dieß scheint sich auch aus der nunmehr erfolgten Rückreise unsres Gesandten am K. russischen Hofe, Generals v. Schöler, nach St. Petersburg, zu ergeben.

Konstantinopel, 10. Juli.

Am 6. kam der Gardekapitän und Adjutant des Kaisers von Rußland, Freiherr von Lieven, welcher von Seiten des Grafen Orloff nach Kleinasien abgeschickt worden war, um sich mit eigenen Augen vom Rückzuge des Ibrahim Pascha über den Taurus zu überzeugen, in dieser Hauptstadt an, und brachte die Nachricht, daß dieser Rückzug bewerkstelligt sey. Am folgenden Tage machte Graf Orloff diesen Umstand der Pforte in einer officiellen Note bekannt, und trug in selber auf die unmittelbare Rückkehr der russischen Streitkräfte an, falls Se. Hoheit dieselben nicht mehr benöthigte. Zugleich wurden die Vorbereitungen zum Abgange der Flotte und der Landtruppen mit dem größten Eifer betrieben.

Am 7., als am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, wurde im Beyseyn sämmtlicher hier anwesenden russischen Generale, Admirale, ihres Generalstabes und der angesehenern Offiziere, so wie des Gesandtschaftspersonals, ein feierliches Tedeum in der Gesandtschaftskapelle zu Bujukdere gesungen. Nach demselben verfügte sich Alles in den Garten, wo eine Tafel von 250 Gedecken zu einem reichlichen Frühstück bereitet war. Die in dieser Bay geankerten 20 russischen Kriegsschiffe, welche seit 8 Uhr Morgens flaggten, feuerten um die Mittagsstunde, alle zugleich, 31 Kanonenschüsse ab, welches den imposanten Effekt einer Seeschlacht hervorbrachte. Abends wurde im Gesandtschaftshotel, das prachtvoll beleuchtet war, ein glänzendes Ballfest gegeben, zu welchem nebst dem diplomatischen Corps und der hiesigen Gesellschaft auch die türkischen Minister und Würdenträger geladen waren. Der Großwesir begab sich ebenfalls auf ausdrücklichen Befehl Sr. Hoheit zu diesem Feste, welcher Umstand bisher ohne Beispiel ist. Um 10 Uhr verfügte sich die Gesellschaft in den Garten, um das Feuerwerk, welches auf verschiedenen Flößen auf dem Meere abgebrannt werden sollte, in Augenschein zu nehmen. Der Großherr selbst hatte zu diesem Ende auf seinem Dampfschiffe sich bis an die Echelle des russischen Gesandtschaftshotels verfügt. Die letzte Fronte stellte einen Tempel vor, an welchem der Chiffre des Kaisers von Rußland und das großherrliche Tugra (verzogene Namenszug) angebracht waren, zum Zeichen der engen Freundschaftsbande, welche die beiden Herrscher vereinigen. Während sie abgebrannt wurde, erscholl ein lautes Hurrahgeschrei von den Kriegsschiffen, welche zugleich 21 Kanonenschüsse abfeuerten; ein großes Bouquet von 5000 Racketen flog auf dem gegenüber gelegenen Riesenberge in die Luft, welches einen äußerst imposanten Anblick gewährte, und vollkommen einem vulcanischen Ausbruche glich. Um Mitternacht begab sich die Gesellschaft in einen andern Theil des Gartens, wo unter einem glänzend decorirten und erleuchteten Zelte eine Tafel von 200 Gedecken und mehrere geschmackvoll ausgestattete Credenztische bereitet waren. Bei dem Souper wurde von dem Großwesir die Gesundheit des Kaisers von Rußland ausgebracht, welche Graf Orloff durch einen Toast zu Ehren des Sultans, dem Freunde und Alliirten Sr. kaiserl. Majestät (dieß waren seine Worte), erwiederte. Nach dem Souper dauerte noch der Ball, auf welchem 600 Personen vereinigt waren, bis gegen Tagesanbruch fort. Während des größten Theiles der Nacht war die ganze russische Flotte auf das Herrlichste beleuchtet. Die-

ses Fest machte in Konstantinopel und dessen Umgebungen großes Aufsehen, und es waren so viele Menschen aus allen Gegenden herbeigeströmt, um sich am Feuerwerk und der geschmackvollen Beleuchtung zu ergötzen, daß man sich nur mit Mühe durch das auf dem Quai von Bujukdere versammelte Gewühl durchdrängen konnte.

Am 8. theilte die Pforte die Einwilligung Sr. Hoheit zur Rückkehr der russischen Streitkräfte dem Grafen Orloff in einer offiziellen Note mit, welche auf die verbindlichste und zarteste Weise abgefaßt war, und worin Se. Hoheit die Erlaubniß zum Abgange der Truppen einzig und allein durch den Wunsch motivirt, sie von den Beschwerden zu befreien, denen sie während ihres Aufenthaltes allhier ausgesetzt gewesen. An demselben Tage wurde Graf Orloff mit Hrn. von Buteneff, dem General Murawieff, dem Viceadmiral Lazareff und den übrigen russischen Generalen und Admiralen, zusammen zehn an der Zahl, zur großherrlichen Audienz in der Sommerwohnnng des Seriasker-Pascha zu Emirghian geladen. Der Sultan äußerte ihnen mit sichtbarer Rührung Seine aufrichtige Erkenntlichkeit für den Ihm von dem Kaiser von Rußland geleisteten Freundschaftsdienst, der ihm stets unvergeßlich bleiben werde. Zugleich äußerte er ihnen seine volle Zufriedenheit mit der von ihnen gehandhabten musterhaften Ordnung und Manns-zucht, und verlieh ihnen zum Beweise derselben zehn große Ehrendecorationen mit Brillanten. Ueberdieß gab er dem Grafen Orloff 700 goldene Medaillen für das Offizierkorps und 24,000 silberne zur Vertheilung an die Armee zu Land und zur See, welche im Bosporus stationirt war. *)

Sämmtliche russischen Landtruppen wurden am gestrigen Tage mit unglaublicher Schnelligkeit und mit Beihülfe der hier befindlichen russischen Dampfboote auf der Flotte eingeschifft, und selbe benützte den heutigen günstigen Wind, um gegen 10 Uhr Morgens nach dem schwarzen Meere abzusegeln. Ein einziges Linienschiff ist zurückgeblieben, um den Grafen Orloff, der übermorgen abgehen soll, nach Odessa zu führen.

Heute hatte Graf Orloff seine Abschiedsaudienz beim Großherrn, von welchem er auf die wohlwollendste und verbindlichste Art aufgenommen wurde. Se. Hoheit übergab ihm ein eigenhändiges und versiegeltes Schreiben an Se. Maj. den Kaiser Nikolaus, mit dem Beisatze, daß seine Gefühle gegen Se. kaiserl. Majestät in diesem Schreiben auf eine so erschöpfende Art ausgesprochen wären, daß ihm nichts hinzuzufügen bleibe. Dem Grafen Orloff wurden von Sr. Hoheit sieben mit Brillanten besetzte Dosen übergeben, welche für die Herren von seinem Gefolge, worunter vier Adjutanten des Kaisers von Rußland, bestimmt sind. Nach der Audienz wurde Graf Orloff bei den zwei großherrlichen Prinzen eingeführt, deren Aeltestem er von Seite des russischen Kaisers wenige Tage zuvor ein Gewehr hatte zustellen lassen. Graf Orloff konnte die freundliche Aufnahme des osmannischen Prinzen Abdul Meschid, der bereits sein zehntes Jahr erreicht hat und sich durch ein eben so gefälliges als einnehmendes Aeußeres auszeichnet, nicht genug rühmen.

*) Diese Medaillen, auf welchen der Namenszug des Großherrn und das Jahr der Hegira (1249) auf einer Seite, und auf der andern ein Stern mit einem Halbmond und das laufende Jahr unserer Zeitrechnung geprägt sind, sollen auf der Brust an einem hochrothen Bande getragen werden.

Straßburg, 29. Juli.

Folgende telegraphische Depeschen des Ministers des Innern an die Herren Präfekten sind so eben bekannt gemacht worden:

„Paris, 28. Juli, 4 Uhr Morgens.

„Der 27ste ist in Paris auf die befriedigendste Art vorübergegangen. Mehr als zweihundert Tausend Individuen, die der Hauptstadt fremd sind, hatten sich aus Neugierde in dieselbe begeben. Es fiel nicht die geringste Unordnung vor; nur zwei Individuen wurden verhaftet wegen aufrührerischer Worte, die sie hatten hören lassen. Alles verspricht, daß die Musterung morgen prächtig seyn wird."

„Paris, 28. Juli, halb 3 Uhr Nachmittags.

„Der König hat so eben über die Nationalgarde und die Linientruppen Musterung gehalten. Noch nie ist eine prächtigere Musterung gesehen worden, und nie hat sich noch ein lebhafterer und einmüthigerer Enthusiasmus für den König gezeigt. Die ganze Bevölkerung theilte ihn; es herrscht in Paris vollkommene Ordnung."

Ein hiesiges Blatt, das diese telegraphischen Nachrichten mittheilt, setzt hinzu: „Wir geben diese telegraphischen Depeschen ohne Erläuterung, noch Bemerkung. Die Blätter der Hauptstadt werden uns ohne Zweifel nähere Berichte liefern über den lebhaften und einmüthigen Enthusiasmus, den die Bevölkerung der Hauptstadt gezeigt hat, deren Unzufriedenheit die Gewalt vor zwei Tagen noch fürchtete. Wie dem auch seyn mag, so hat dieser Enthusiasmus in Straßburg keinen großen Anklang gefunden, und die telegraphische Depesche, die ein Schauspieler auf dem Theater vorgelesen hat, erregte hier nur allgemeines Gelächter, und Aeußerungen, die mit dem Enthusiasmus nicht die geringste Aehnlichkeit hatten. — Hier ging alles in großer Ordnung und vollkommener Ruhe vorüber. Man hörte nicht einmal rufen; es ließ sich nicht der geringste Enthusiasmus, nicht die geringste Aeusserung von Volksfreude bemerken. Nicht als ob die Straßburger, gleich wie alle Elsässer, keine aufrichtige Anhänger der Juliusrevolution wären; die einmüthige Begeisterung, womit im Jahr 1830 diese glorreiche Umwälzung in Straßburg vernommen wurde, ist in unserm Gedächtniß ein noch zu lebendiger Beweis des aufrichtigen und redlichen Patriotismus unserer Mitbürger. Aber wie viele schöne Erwartungen von Ruhm und Nationalwürde sind auch seitdem zerronnen! wie viele Hoffnungen von Verbesserungen und Wohlseyn sind seitdem getäuscht worden!"

Paris, 28. Juli.

Der 27. Juli, der erste Jahrestag des Juli, ist in Paris mit dem Pompe und der geistigen Sammlung gefeiert worden, welche diese doppelte Erinnerung der Trauer und des Ruhmes forderte. Beim Aufgange der Sonne verkündeten Artilleriesalven, die an dem Stadthause, dem Invalidengebäude und am Bord des Kriegsschiffes die Stadt Paris abgefeuert wurden, das Beginnen dieses Trauerfestes. Im Laufe des Tages tönten von den nämlichen Batterien ausgehende Kanonenschüsse von Viertelstunde zu Viertelstunde in der Stadt wider. Die Beamten und die Offiziere der Nationalgarde begaben sich um 10 Uhr in die Kirchen ihrer Arrondissements, wo ein Amt für die erhabenen Opfer unserer drei Tage gefeiert wurde.

London, 25. Juli.

Wir haben keine neuere Nachricht aus Portugal erhalten. Gestern aus Lissabon hier angekommene Privatschreiben theilen mit, daß Don Miguel Revue über 4000 Mann gehalten habe, welche den Weg nach der Provinz Alentejo eingeschlagen haben. Wir werden demnach bald die Nachricht von einem, in jener Gegend vorgefallenen Treffen erhalten.

London, 27. Juli.

In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses ward die Diskussion über die irländische Kirchenreformbill, bis zur 117. Klausel fortgesetzt. Der Vorschlag des Erzbischofs v. Canterbury, daß der aus den eingehenden geistlichen Stellen entspringende Gewinn zur Ausbesserung der Kirchen verwendet werden sollte, wurde trotz der Opposition der Minister mit 84 Stimmen gegen 82 angenommen. Auf den Vorschlag des Lord Grey wurde die Erwägung der Bill im Komite vertagt, damit die Minister überlegen könnten, wie sie sich in Folge dieser Abstimmung zu verhalten hätten.

Von Oporto reichen die Nachrichten noch immer nicht weiter als bis zum 15. Juli. Bourmont konnte gegen die Stadt noch nichts unternehmen wegen des ganz desorganisirten Zustandes der Armee Don Miguel's.

Lissabon, 13. Juli.

Gestern versicherte man dahier, daß die beiden im Kampfe gegen Napier entwischten miguelistischen Korvetten und die Brigg nach Oporto gesegelt seyen, um zu D. Pedro überzugehen. Der Herzog von Terceira hat am 9. die Stadt Beja nach einem hartnäckigen Gefecht weggenommen; 300 Miguelisten flohen in ein Kloster, leisteten daselbst verzweifelten Widerstand, und kamen alle bei einem auf diese Position unternommenen Bajonetangriff ums Leben. Der brittische Konsul Hoppner hat allen fremden Konsuln ein Schreiben Napiers übersandt, worin sie benachrichtigt werden, daß von diesem Augenblicke an, die Blokade von Lissabon bestehe. Nordwärts von unserer Barre ist eine Abtheilung des konstitutionellen Geschwaders gesehen worden.

Madrid, 15. Juli.

Das Hauptquartier der konstitutionellen Armee unter Villaflor ist zu Setubal am Tajo, Lissabon gegenüber. Ueber die ganze Umgegend hat sich die Umwälzung verbreitet und alles ist in Enthusiasmus. Sogar einige Klöster und Kapitel haben sich für Donna Maria erklärt, und Geld für die Bedürfnisse der Expeditionsarmee angeboten. Guerillas schwärmen in jeder Richtung, und D. Miguel's Autorität ist am Ende. Segar bis zu den spanischen Grenzen hat sich der Enthusiasmus verbreitet, und Marquis de las Amarillas fürchtet für die öffentliche Ruhe und hat Verstärkung nachgesucht. Nach den umlaufenden Gerüchten soll D. Pedro schon in Lissabon seyn.

Bamberg, 3. August.

Von Alexander Bad kommend trafen gestern Abend Ihre königl. Majestät die regierende Königin Pauline von Würtemberg unter den Namen einer Gräfin von Teck in Begleitung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Katharina von Würtemberg nebst zahlreichen Gefolge dahier ein und nahmen Ihr Absteigquartier im Bamberger Hof.

Ihre Majestät besuchten diesen Morgen den Theresien-Hain, den Dom, die königliche Residenz und setzten nach eingenommenem Dejeuner Ihre Reise über Würzburg nach Stuttgart weiter fort.

Se. Excellenz der Herr Oberst Hofmeister Freiherr von Seckendorff und Ihre Excellenz die Frau Oberhofmeisterin Freifrau von Seckendorff befanden sich im Gefolge Ihrer königl. Majestät.

Bekanntmachung.

Das feierliche Scheiben- und Stern-Schiessen zu Bamberg wird in diesem Jahre wieder erneuert, nimmt seinen Anfang

Sonntag den 11. August,

und endigt sich

Freitag den 16. August.

Da für pünktliche Ordnung sowohl als Vermehrung der Anzahl der Gewinnste, und Alles, was den H. H. Schützen und Liebhabern des Schiessens zum Vergnügen dienen kann, bestens gesorgt ist, so empfiehlt sich unter Entgegensehung zahlreichen Zuspruchs

Bamberg den 1. August 1833.

die

Schützen-Gesellschaft.

Edictalladung.

Wilhelm Ziegler, Sohn des vormalig fürstlich Bambergischen Hofkastner-Gegenschreibers, Martin Ziegler dahier, oder dessen Erben werden wiederholt zur Uebernahme ihres unter Curatel stehenden Vermögens binnen 6 Monaten unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, als außerdem dasselbe den sich legitimirt habenden nächsten Anverwandten ohne Caution hinausgegeben wird.

Bamberg den 19. Juli 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Mehre geschickte und mit guten Zeugnissen versehene Pharmaceuten wünschen auf Michaelis d. J. Stellen zu erhalten. Die Herren Apotheker werden ergebenst ersucht, von diesen Anerbieten Gebrauch zu machen, und sich in frankirten Briefen zu wenden an

J. P. Fr. Hoffmann, Besitzer des Kommissions-Bureau in Erlangen.

Von Heute an ist der Prinz Karls Garten in der Königsstraße wieder jeden Abend bei günstiger Witterung geöffnet, zu dessen Besuch man höflichst einladet.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 31. Sonntag, den 4. August 1833.

Der hölzerne Löffel.

(Aus einer Erzählung meines Vaters.)

Einige Zeit vor dem siebenjährigen Preußenkriege befand sich in Landsberg ein Bürger, Oswald mit Namen, welcher, von Geburt eines armen Keuschlers Sohn nächst Florian, sich als Wagnergeselle durch seine hübsche Gestalt und sein einnehmendes Betragen die Neigung einer vermöglichen Wittwe zu erwerben wußte, und ihre Hand erwarb. Als Wagnermeister und Hausbesitzer genoß er keines kleinen Ansehens im Markte, und er wußte sich das Leben so angenehm zu machen, daß er seines Glückes wegen allgemein beneidet wurde.

Viele Menschen hatten sich seines Glückes zu freuen, nur nicht seine Gattin, die er vernachläßigte, und nur nicht sein Vater, über dessen Einfalt und Frömmigkeit er spottete, und dessen väterliche Ermahnungen über sein leichtfertiges Leben er mit Härte zurückwies.

Oswalds Vater starb, und nun hatte der jüngste Sohn Franz, Oswalds Bruder, der auf des Pfarrers Berathen und Verwendung in der Hauptstadt studierte, an seinem Vater eine bedeutende Stütze verloren. Mit einigen Hühnern und einem Fäßchen Leinöhl hatte sich der alte Vater für Kammer und Bett seines Sohnes abgefunden, so, daß er sich Kost und Kleidung mit spärlich bezahlten Unterrichtsstunden verdienen konnte.

Franz hatte Lust, die Arzneikunde zu studieren, und hoffte nach vollendeten philosophischen Studien die Unterstützung seines vermöglichen Bruders in Landsberg. Er ging zu ihm hinaus.

Oswald schien über den Besuch seines Bruders erfreut, und nahm ihn gleich zu allen Spiel- und Zechgelagen mit, die außer dem Hause veranstaltet waren. Franz entzog sich denselben und blieb zu Hause, wo er eine gelegene Stunde abwarten wollte, seinem Bruder die beabsichtigte Bitte vorzutragen. Als er das Dienstgesinde beim Essen sah, bemerkte er einen hölzernen Löffel von Buchsbaumholz, den er bald für jenen seines Vaters erkannte. Er war, nach damaligem Gebrauche mit dem Namen Jesu und den Anfangsbuchstaben des väterlichen Namens L. P. geziert. Franz bat sichs von der Gattin seines Bruders aus, daß ihm jedesmal der Löffel seines Vaters aufgelegt werde, was denn auch geschah.

Eines Abends, als er mit seiner Schwägerin bei Tische saß, kam Oswald, über einen Spielverlust ziemlich verstört, nach Hause, ließ sich Wein bringen, um den Verdruß zu vertrinken, und zwang sich zu einer heitern Laune. Da rückte Franz mit seiner Bitte vor. Oswald zog ein finsteres Gesicht, und als sein Bruder mit wiederhölten Vorstellungen in ihn drang, daß er ihm durch eine Unterstützung von jährlich 80 fl. durch drei Jahre zur Vollendung seiner Studien und zu einem anständigen Brode verhelfen könne, wurde er aufgebracht. Das hat man vom Glücke, rief er aus, wenn man durch Fleiß und Erwerb zu Vermögen kömmt, so hat man die eigenen Verwandten als Bettler am Halse.

Vergiß nicht Bruder, rief Franz gekränkt, es war das Gebet unsers seligen frommen Vaters, daß er seine Kinder so gerne glücklich sehen möchte, glücklicher als er selbst in Niedrigkeit und Armuth.

Oswald. Das Gebet meines Vaters? Ich möchte den Groschen sehen, den mir sein Beten eingebracht hätte, wenn ich mich nicht selbst um mein bischen Wohlstand beworben hätte.

Franz. Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser.

Osw. In das, was mir der Segen meines Vaters gebaut, könnte ich keinen Stieglitz beherbergen. Bleib mir mit den Redensarten vom Leibe. Unter Gebet und frommen Redensarten ist mein Vater arm gestorben. Weder ihm noch uns hat es Nutzen gebracht.

Franz. Kränke unsern Vater im Grabe nicht. Er genießt dort den seligen Lohn seiner stillen Tugend und Frömmigkeit. Erbe diese, und du hast eine reiche Erbschaft gemacht. Befolge seine Lehren, und du wirst glücklich seyn.

Osw. So wie ich sehe, hast ja du das kostbare Kapital vom Vater geerbt. Hilf dir also selbst. Warum kommst du zu deinem Bruder betteln?

Franz. Betteln? Gott verzeih' dir den harten Ausdruck gegen deinen Bruder. Wir sind beide Söhne eines armen aber ehrlichen Mannes. Keinem von uns, und stünde er auf der höchsten Stufe des Glückes, ziemt Hochmuth über den andern. Daß wir uns lieben, sind wir unserm Vater schuldig.

Osw. Daß ich dir aber Geld geben soll, bin ich unserm Vater nicht schuldig, denn ich habe keines von ihm. Von dem, was aus der verkauften Keusche gelöst worden, habe ich Arzt, Arznei, Begräbniß und Gerichtskosten bezahlt, und noch einige Gulden darauf zu fordern, die ich dem Vater ins Grab nach geschenkt haben will.

Franz. Du dem seligen Vater was geschenkt? Höre auf Unglückseliger, mit solch' frecher Redensart. Wie kann man einem guten liebevollen Vater, gegen welchen sich kindliche Liebe und Dankbarkeit nie erschöpfen kann, etwas zu schenken, und nun gar ins Grab nach zu schenken glauben? Versündige dich nicht in deinem Uebermuthe, Oswald, denn Pflichtlosigkeit und Undank an einem Vater, selbst wenn er im Grabe ruht, kann ein weit größeres Stück zerstören, als du gegenwärtig genießest.

Oswalds Frau war aus der Küche gekommen, und hatte mit Betrübniß dem Zank der Brüder zugehört. Sie stellte ihrem Gatten das Unrecht vor, was, wie es bei rohen brutalen Gemüthern zu geschehen pflegt, ihn nur um so mehr aufbrachte. „Du wirst unser Haus in Unsegen bringen," sprach sie, „wenn du deinen Vater im Grabe beleidigst. Frevle nicht in solchen Dingen. Ehre in deinem Bruder das Blut deines Vaters."

Osw. Mein Geld hat keine Verwandtschaft. — In meines Vaters Keusche hätte ich schwarzes Brod essen, und in Lumpen auf der Ofenbank liegen müssen. Dafür soll ich dankbar seyn, und einem kecken, liederlichen Bruder mein Geld hinwerfen? Mag er sich helfen wie ich. Mir hat Niemand geholfen, als ich mir selbst.

Franz. Gott bewahre mich vor solch' ungesegnetem Reichthume. Sollte ich das größte Vermögen haben, und dein Herz dazu, so wollte ich lieber in ehrlicher Armuth darben, und mit diesem hölzernen Löffel meines Vaters Wassersuppe essen.

Osw. Wie? der hölzerne Löffel auf meinem Tische?

Franz. Er ist bei all' deinem Reichthume das kostbarste Stück im Hause, welches du zu besitzen nicht würdig bist.

Wie rasend fuhr Oswald auf, warf den hölzernen Löffel zum Fenster hinaus, und packte den Bruder, ihn vor die Hausthüre zu setzen. Laß mich, rief Franz, vor Entsetzen leichenblaß, ich gehe selbst. Gott möge sich deiner erbarmen, unglückseliger Mensch, das kann kein gutes Ende nehmen. Er ging hinaus, suchte den Löffel vor dem Fenster, wo er hinausgeworfen ward, um ihn als eine theuere Reliquie seines Vaters zu sich zu nehmen, und zu bewahren, aber der Löffel war nicht mehr zu finden.

Betrübt kehrte er in der Nacht noch nach der Stadt zurück. Trostlos, daß er bei seinem Bruder nicht nur keine Hülfe gefunden, sondern sich sogar dessen Feindschaft zugezogen, dachte er an keine Fortsetzung seiner Studien mehr, wozu ihm auch der Muth gebrach, sich anderorts die bedurfte Unterstützung zu erbitten.

Der Preußen-Krieg war ausgebrochen. Das schöne Dragoner-Regiment Löwenstein hielt Werbung im Lande, und die schmucksten Jünglinge und Söhne der Bürger stellten sich unter die Fahnen, um für die geliebte Monarchin Maria Theresia gegen den Feind zu ziehen. Auch Franz nahm Dienste, und bald bedeckte das schöne Grün der Uniform mit rothen Aufschlägen seine schlanken Glieder, und bald klirrte der stattliche Pallasch an seiner Seite, um ihn vor den Reihen der Feinde zu schwingen.

Franz zog mit seinen wackern Landsleuten zum Regimente und in's Feld.

Oswalds Betragen gegen seinen Bruder war bald in Landsberg bekannt geworden, und hatte alle rechtlichen Bürger gegen ihn erbittert. Viele zogen sich von seinem Umgang zurück, und nur einige lockere Cumpane blieben in seiner Gesellschaft. Sein übler sittlicher Ruf und die allmählige Vernachlässigung seines Gewerbes entzogen ihm auch die Arbeitskunden, und er verlegte sich nun auf den Handel mit Wein, Getreid, Schlachtvieh und Pferden. Das brachte ihn mit allerlei Gelichter zusammen, und nachdem er einigemal derb geprellt und betrogen worden, sann er auch auf Prellerei und Trug, was ihm böse Händel mit Parteien, Gerichten, Prozesse und Geldstrafen zuzog.

Seine Gattin die mit den liebevollsten Vorstellungen keine Sinnesänderung und keine Rückkehr vom Wege des Verderbens bewirken konnte, mußte nun daran denken, die vorbehaltene Hälfte des ihm verschriebenen Vermögens in Sicherheit zu bringen. Doch da war unter der Hand so Manches verkauft, verpfändet worden, daß sie mit ihren Forderungen kaum den dritten Theil ihrer Ansprüche retten konnte. Er vergalt ihr die nothwendige Vorsicht mit Mißhandlungen der empörendsten Art. Sie verließ ihn nach gerichtlicher Scheidung, und zog mit den ärmlichen Trümmern ihres ehemaligen so schönen Vermögens nach Weißkirchen in Obersteyer zu ihrer Schwester, woselbst sie nach zwei Jahren starb.

Oswald trieb das flotte Leben und den leichtfertigen Verkehr freier als je.

Um einen guten Handel zu machen, pflegte er sich wenig um die Herkunft der Dinge zu erkundigen, die ihm zum Kaufe oder zur Kommission des Verkaufes geboten wurden, und so geschah es, daß er wegen Verkauf eines an der ungarischen Grenze gestohlenen Pferdes in Windischgrätz verhaftet, und in Untersuchung gezogen wurde. Als er da wohl verwahrt im Kerker saß, und die Mittagskost der Gefangenen, ein Stück schwarzes Brod und eine Schüssel mit eingebrennten Bohnen bekam, sah er in der Schüssel den Löffel des Vaters stecken, den er an den beschriebenen Zeichen erkannte. Das Wiederfinden des ärmlichen Nachlasses seines Vaters an solchem Orte und in solcher Stunde machte ihn

bestürzt, und als der Gerichtsdienerknecht kam, fragte er ihn, woher wohl dieser hölzerne Löffel gekommen seyn möge. „Der ist bei einem Hadernsammler gefunden worden," sprach der Knecht im Abräumen und Abgehen, „der auf der Straße vom Schlage getroffen, und todt gefunden worden."

Entsetzlich rief Oswald zu sich selbst, mit diesem Löffel, den ich verächtlich zum Fenster hinausgeworfen, muß ich die Kost der Gefangenen im Kerker essen.

Als am folgenden Tage wieder das kärgliche Mittagsmahl gebracht wurde, gab Oswald, dem gerichtlich alles Geld abgenommen wurde, sein seidenes Halstuch dem Gerichtsknechte hin, damit er ihm den Löffel als Eigenthum überlasse. Affrös lachend ging der Knecht den seltsamen Handel ein, und überließ ihm das Geforderte.

(Schluß folgt.)

Weiblicher Heroismus.

Nach der Schlacht bei Fleurus, als die französischen Truppen wieder in Belgien waren, floh ein junger Mann durch Brüssel, der die Waffen gegen sein Vaterland getragen hatte. Ein junges Mädchen, welches vor einer Thüre saß, rief, einzig von Mitleid getrieben: „Wohin? Sie sind verloren, wenn Sie weiter gehen." — „Ich bin auch verloren," erwiederte er, „wenn ich umkehre." — „Wohlan, so kommen Sie hier herein." — Er folgte der Einladung. Sie sagte ihm, daß sie die Nichte eines Geistlichen sey, der ihr nicht erlauben werde, einen Flüchtling in seinem Hause aufzunehmen, sie führte ihn daher in eine Scheune. Kaum war es dunkel geworden, als einige Soldaten hineingingen, um da zu schlafen. Das Mädchen folgte ihnen unvermerkt, und sobald sie eingeschlafen waren, zog sie den Fremden nach sich, um ihn an einen sichern Ort zu führen. Indem sie eben an den Schlummernden vorüberschlüpfen wollten, erwacht einer derselben, und ergreift den Fliehenden bei der Hand. Sogleich wirft das Mädchen sich zwischen Beide und ruft: „Laßt mich doch los! ich bin es ja." Durch die Weiberstimme getäuscht, läßt der Soldat ihn los, sie führt den zagenden Flüchtling in ihre Kammer, ergreift dort ein Bund Schlüssel und eine Lampe, und öffnet ihm die alte düstre Kirche. In einer wüsten Kapelle, die im Kriege war geplündert worden, hebt sie hinter dem Altar eine Fallthür auf: „In diesem Gewölbe," spricht sie, „liegen die Ueberreste einer alten adeligen Familie; hier wird man Sie nicht suchen. Fassen Sie Muth, und harren Sie hier eines günstigen Augenblicks." Der junge Mann steigt ohne Bedenken hinab. — Welch' ein Zufall! Das erste, was ihm bei dem trüben Schimmer der Lampe in die Augen fällt, ist sein Familienwappen; er erkennt die Gräber seiner Vorältern. Das Mädchen überläßt ihn diesen schauerlichen Eindrücken. Die Hoffnung, mit seiner geliebten Gattin wieder vereinigt zu werden, hilft ihm die grauenvolle Wohnung eine Zeitlang ertragen; aber zwei ewig lange Tage schleichen vorüber und seine Befreierin kehrt noch nicht zurück. Hat sie ihn vielleicht vergessen? oder ist sie gar selbst das Opfer ihrer Menschlichkeit geworden? Zu diesem marternden Gedanken gesellt sich der Hunger; seine Kräfte sind erschöpft, er sinkt halb ohnmächtig auf den Sarg eines seiner Vorfahren. Ein Geräusch läßt sich vernehmen; es ist die sanfte Stimme des Mädchens. Sie ruft; Freude und Ohnmacht lähmen seine Zunge, er kann nicht antworten; sie glaubt, er sey todt und läßt seufzend die Fallthür wieder sinken. Entsetzen ergreift ihn; die Angst preßt ihm einen Schrei aus. Sie hört es und eilt herzu. Während sie ihm Speise reichte, erklärte sie ihr unverschuldetes Ausbleiben und die Maßregeln, die sie klug getroffen, um ihn solcher Angst nicht wieder auszusetzen. Kaum ist sie fort, als Waffengetöse an sein Ohr schlägt. Das Mädchen steigt hastig wieder herab in das Gewölbe, und winkt dem Verborgenen, sich still zu halten. Es waren wirklich Soldaten, die der Geistliche selbst herumführte, weil man ihn beschuldigt hatte, Ausgewanderte in der Kirche versteckt zu haben, und weil er von seiner Nichte unvorsichtigem Wagestück nichts wußte. Sie durchkrochen jeden Winkel, gingen auch sogar über die Fallthür — welch ein Augenblick für die beiden Eingeschlossenen! — Jeder Fußtritt schlug an ihr Herz und schien das Signal zum Tode. Endlich entfernt sich das Geräusch nach und nach — es verschwindet. — Das Mädchen schlüpft hervor, schleicht in der Kirche umher, findet sie still und öde, beruhigt den jungen Mann und eilt davon. — Noch lange schützte und nährte ihre Menschenliebe den Fremdling in jenen Gräbern; bis endlich die Gefahr verschwand, er die düstere Wohnung seiner Vorältern verließ, dem guten Mädchen ein dankbares Lebewohl sagte und, mit Allem, was dasselbe hatte aufbringen können, für die Reise versehen, in die Arme seiner ängstlich harrenden Gattin zurückkehrte.

Mitleid aus reiner warmer Menschenliebe war hier die Triebfeder dieser hochherzigen That. Wahrlich! ein glänzender Beweis von hohen Gesinnungen und Seelenadel des weiblichen Geschlechts.

Für die Verehrer Jean Pauls.

Ein Reliquie von Jean Paul findet sich, wo man sie am wenigsten vermuthen sollte — in einem russischen Werke, nämlich in den vorigen Jahres erschienenen Memoiren des russischen Generals Danilewsky. Dieser war als Flügeladjutant mit dem verewigten Kaiser Alexander beim Kongresse in Wien. Unter den fast unzähligen Bittschriften, welche dem wegen seiner Milde allgemein verehrten Kaiser Alexander dort überreicht oder aus allen Gegenden Europa's zugeschickt wurden, befand sich auch die nachstehende Jean Pauls, gewiß die

originellste von Allen, und eben so ehrenvoll für den Bittenden, als für den erhabenen Herrscher, an den sie gerichtet war:

„Mitten in der erhabenen Zeit, da Euer Majestät der Schiedsrichter Europa's sind, wie vorher der Befreier desselben, und Sie aus dem Schutzgeiste des Sieges der Schutzgeist des Friedens werden, tritt eine kleine Angelegenheit vor Ihren Thron. Doch wie dem Geiste nichts zu groß, so ist der Güte nichts zu klein.

Ueber 25 Jahre hatte ich für die Musen und die Philologie gearbeitet, als mir ein einziger deutscher Fürst, der vormalige Großherzog von Frankfurt, im Jahre 1808 eine jährliche Pension von 1000 fl. bewilligte, um den Armgebornen zu unterstützen, dessen Körper bloß von seinem Geiste lebte. Nach der siegreichen Besetzung des Großherzogthums wurde mir von 1814 die Fortsetzung der Pension vom Generalgouvernement verweigert bis auf höhere Entscheidung.

Werden die hohen Verbündeten, welche für deutsche Freiheit und deutsche Wissenschaft zugleich gekämpft, die fürstliche Unterstützung eines Schriftstellers zurück zu nehmen gebiethen, welcher zu einer Zeit für europäische Freiheit geschrieben, wo er seine eigene einem Davoust bloß stellte? Ich wende mich hier an das Herz Alexanders, da die wohlwollende Vorsehung gerade im Jahrhunderte des Egoismus die Menschenliebe auf den höchsten Thron Europa's gesetzt. Ich wende mich hier an seinen Geist, der Geister beschützt, und welcher, da er kein anderes großes Reich mehr zu vergrößern hat, als das größte, gränzenlose, das der Wissenschaften, dem Norden auch geistlängste Tage zu den geographischen geben will. Möge der Herrscher, dessen Zepter dem Magnete ähnlich ist, welcher zugleich liebend anzieht und lehrend die Gegenden des Himmels zeigt, die Kühnheit der Hoffnungen verzeihen, zu welcher er Individuen wie Länder erhebt. Genießen Euere Majestät lange die einzige dauerhafte Universalmonarchie, die der Liebe, nachdem Sie die hassende und gehaßte gestürzt, und lange weine die Freude vor Ihnen und erst spät die Trauer um Sie."

Miszellen.

Seit ungefähr zehn Jahren wird in Frankreich eine neue Art von Maulbeerbaum gezogen, die durch Hrn. Perrotet von den philippinischen Inseln dahin gebracht wurde. Dieser Baum hat Blätter von außerordentlicher Größe, und pflanzt sich so leicht durch Steckreise fort, daß man mit einigen wenigen derselben in einigen Jahren hunderttausende, ja Millionen Pflanzen erzielen kann. Dieser Maulbeerbaum hat den Namen Multicaulis, ist im Handel noch wenig bekannt, und wird seiner Seltenheit wegen ziemlich theuer verkauft; allein da die Pflanze sich mittelst Schößlingen leicht so sehr vermehren läßt, so wird der Preis allmälig sinken. Man kann den Stamm und die Zweige als Steckreise benützen; die Wurzel, der man einen Stumpf von sechs bis acht Zoll läßt, treibt noch in demselben Jahre sehr schöne Sprößlinge, die sich abermals als Steckreise benützen lassen, und so fort von Jahr zu Jahr. Diese Maulbeerart ist es vorzüglich, die man in China benützt, und im Interesse der Seidenwürmerzucht läge es, vorzüglich den Anbau des Multicaulis zu verbreiten: denn abgesehen von der Leichtigkeit seiner Fortpflanzung, die weit schneller vor sich geht, als mittelst gesäeter Bäume, sind seine Blätter vier- bis fünfmal größer, als das schönste Laub der gewöhnlichen Maulbeerbäume, weßhalb man schon in Einsammlung derselben viel sparen würde. Der Multicaulis ist noch wenig in den europäischen Staaten bekannt, und man weiß noch nicht, ob er sich überall einheimisch machen lassen wird; unter dem Himmelsstriche Frankreichs kommt er sehr gut fort, und wird dort in bedeutender Menge zu den Baumschulen und als Zierbaum in den Gärten gezogen. Der größte Theil dieses Maulbeerbaumes hat den strengen Winter von $18\frac{12}{13}$ überstanden, ohne sonderliche Beschädigung erlitten zu haben. Bereits sind bedeutende Sendungen von diesem Baume seit zwei Jahren von Paris nach Amerika abgegangen.

Die erste entscheidende große Seeschlacht, welche die Engländer gewannen, fand im Jahre 1340 an der flandrischen Küste statt. Der König Eduard segelte da mit 260 wohlbemannten Schiffen gegen die französische Flotte aus, welche 400 Segel zählte, und im Hafen von Sluys einen Wald von Masten bildete. Um 10 Uhr früh (am 24. Juni) trafen beide Flotten auf einander, und als sich erst die Schiffe mit einem Pfeilhagel begrüßt hatten, hakten sie sich einander an, und die Truppen kämpften nun mit Keulen, Schwertern, Aexten, wie auf festem Boden, bis endlich nach neun Stunden die ganze französische Flotte genommen, zerstört oder zerstreut war.

Logogriph.

Einsilbig deutet dir mein Laut
Auf drei verschiedne Gegenstände.
Einst wurden durch Teutonen Hände
Altäre mir als Gott erbaut.
Nun nennt ihr Enkel Jenen so,
Den stets Minervens Mitgift floh.
Mich können Städte kaum entbehren,
Doch sucht man da auch mich zu ehren,
Und giebt oft selbst Wachtposten mir;
Beliebt es dir mich umzukehren,
So nenn' ich eine Farbe dir.

Auflösung der im letzten Stücke vorkommenden Charade: Kapuziner.

In Nro. 30 der Beilage, für die Charade-Auflösung Scheinheilig, halte ich geeigneter: Harmonie.

Johann Melscher.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 217. Bamberg. Montag, 5. August 1833.

Landau, 29. Juli.

Beschluß der gestern abgebrochenen ausserordentlichen Sitzung der Assise.

Sodann wurde zur Bildung des Tableau der Geschwornen geschritten. Von den auf der Hauptliste befindlichen 24 Geschwornen wurden nach vorgängiger Ablesung 3 gestrichen: Raquet wegen Abwesenheit, Wendecker wegen Krankheit, Haas deßhalb, weil er in der Untersuchung als Zeuge vernommen worden war.

Im Namen sämmtlicher Angeklagten, resp. ihrer Vertheidiger, stellte der ältere Culmann den Antrag, daß auf den Grund des Art. 382 Z. 7 des C. d'i. cr. die Streichuug von der Geschwornenliste der Domäneninspektoren Rebenack und Dechen, des Rentbeamten Erdmann und des Forstmeisters Westhofen verfügt werden möge, weil keiner von ihnen einen fixen Geldgehalt von 4000 Franken beziehe. Die zur Unterstützung vorgebrachten Gründe waren äusserst klar, bündig und mit einer Menge von Gesetzstellen belegt.

Der Generalprokurator trug auf Abweisung an, nachdem er die Gründe des Vertheidigers zu widerlegen versucht hatte.

Nach 1½stündiger Berathung erklärte sich das Gericht wiederum als incompetent, weil es ihm nicht zustehe, über die Wahl der Geschwornen, als über einen Akt der Administrativgewalt, zu erkennen.

Diese Incompetenzerklärung fiel deßhalb auf, weil die Streichung des Haas von der nämlichen Liste, wie oben gesagt, auf den Antrag des Generalprokurators unmittelbar zuvor verordnet worden war.

Zum Ersatze der von der Hauptliste gestrichen werdenden Geschwornen war durch die Regierung eine Suppleantenliste von 16 Geschwornen (meist Handelsleute und Beamte) gebildet worden. Diese kam nun zur Sprache, weil 3 Geschworne von der Hauptliste weggefallen waren.

Der jüngere Culmann nahm von der Bildung der Suppleantenliste Veranlassung, für alle Angeklagte den Antrag zu stellen, daß auf den Grund des Art. 395 des Code d'i. cr. die Streichung der Suppleantenliste und die Anfertigung einer neuen verfügt werden möge, in welche alle diejenigen Bewohner von Landau (etwa 80 — 100) aufzunehmen wären, welche die durch den Art. 382 geforderten Qualitäten besässen. Durch Verloosung unter dieser Zahl müsse sodann der Ausfall in der Hauptliste gedeckt werden.

Der Vertheidiger entwickelte seine Gründe mit ebensoviel Gediegenheit als Bestimmtheit.

Der Generalprokurator trug jedoch auf Abweisung an.

Das Gericht entschied gegen Erwarten nach ¾stündiger Berathung, daß der Antrag des Culmann unzulässig sey, weil das Gericht nicht die Befugniß habe, über die Regelmäßigkeit der Geschwornenliste, deren Bildung ein Akt der Administrativgewalt sey, zu entscheiden.

Es wurde nun zur Ziehung der Ergänzungsgeschwornen geschritten.

Für die ersten Suppleanten, welche das Loos traf, lagen Entschuldigungsgründe vor, theils wegen Krankheit, theils wegen Abwesenheit. Einer davon hatte sogar schon mehrere Wochen zuvor einen Paß erhalten. Unter diesen Umständen erschien die Bildung der Supplementarliste einigermaßen sonderbar. Der ältere Culmann begehrte daher, daß alle Entschuldigungen, welche der Generalprokurator von Suppleanten in Besitz habe, sofort vorgelegt werden möchten, damit ersehen werden könne, ob eine Verloosung noch nöthig sey.

Es zeigten sich im Ganzen 7 Entschuldigungen. Als Ergänzungsgeschworne wurden der Medicinalrath Pauli, der Höchstbesteuerte Demontant und Kaufmann Botta durch das Loos bestimmt.

Der einzige Antrag, welcher den Angeklagten resp. deren Vertheidigern, während der ganzen Verhandlung zugesprochen wurde, war die Nichtannahme der Entschuldigungsgründe des Medicinalrathes Pauli.

Mit dem Verloosungsacte schloß die heutige Verhandlung.

2. Sitzung am 30. Juli.

Die heutige Sitzung des Assisengerichts begann mit den durch den Artikel 399 des Code d'instr. cr. vorgeschriebenen Förmlichkeiten d. h. mit Ablesung der Namen der nicht dispensirten Geschwornen, mit Einlegung der Namenszettel in die Urne, ihrer Ziehung und der Recusationen.

Gleich anfänglich stellte der Präsident an die Angeklagten die Frage, ob sie damit einverstanden seyen, daß ausser den 12 Geschwornen noch 2 außerordentliche Beisitzer durch das Loos bestimmt würden. Sämmt-

liche Angeklagten wiesen dies Ansinnen aus dem Grunde zurück, weil sie zwar Vertrauen zu den einzelnen Personen, aber durchaus nicht zu den Regierungslisten hegten.

Folgende Namen wurden aus der Urne gezogen:

1) Brunner, 2) Bettinger, 3) Demontant, 4) Jakob, 5) Lichtenberger, 6) Henne, 7) Erdmann, 8) Neckerauer, 9) G. Klein, 10) Schmidt, 11) Scharnberger, 12) Botta, 13) J. F. Klein, 14) Westhofen, 15) Will, 16) Rebenack, 17) Lederle, 18) Dechen, 19) Mayer, 20) Mohr, 21) Lehmann, 22) Adt, 23) Marggraf.

Während der Ziehung hatten folgende Recusationen statt:

I. Durch den k. Generalprokurator

1) Demontant, 2) Jakob, 3) Westhofen, 4) Mohr, 5) Adt.

II. Durch die Angeklagten

1) Bettinger, 2) Lichtenberger, 3) Erdmann 4) Scharnberger, 5) Will, 6) Rebenack.

Als Geschworne blieben daher die Herren: Brunner, Henne, Neckerauer, G. Klein, Schmidt, Botta, J. F. Klein, Lederle, Dechen, Mayer, Lehmann, Marggraf.

Nachdem dieselben ihre Sitze eingenommen hatten, hielt der Präsident des Assisengerichts Anreden:

1) an die Geschwornen. Im Eingang schilderte er die Ereignisse der letzten Jahre in ihren traurigen Folgen für mehre Länder, und namentlich auch für den Rheinkreis. Dann erklärte er den Geschwornen ihre aufhabenden Pflichten;

2) an die Angeklagten. Er bemerkte ihnen, wie er hoffe, daß sie bei der Vertheidigung nicht das rechte Maas überschreiten würden;

3) an die Vertheidiger. Er sprach zu ihnen ebenfalls von ihren Pflichten;

4) an das Publikum. Dieses machte er auf die dem Gerichte schuldige Achtung aufmerksam.

Nach diesen Anreden bemerkte der Präsident den Geschwornen, daß der Geschworne Brunner durch den erhaltenen ersten Platz zum Präsidenten der Geschwornen bestimmt sey, daß sie jedoch auch einen andern unter sich auswählen könnten.

Hierauf erklärte er die Sitzung als eröffnet.

Von Seiten des älteren Culmann erfolgte ein Antrag dahin, daß den Angeklagten durch das Gericht darüber Urkunde ertheilt werden möge, daß der Präsident bei der Anrede an die Geschwornen diese aufgefordert habe, die Druckschriften der Angeklagten auf der Gerichtskanzlei einzusehen.

Dies geschah, nachdem zuvor der Präsident erklärt hatte, daß er von jener Einladung abstehe.

Sodann schritt der Präsident zur Befragung der Angeklagten nach Namen, Alter, Stand, Wohnort.

Wirth äußerte bei der Beantwortung: nachdem sich das Gericht incompetent erklärt habe; 1. die Oeffentlichkeit der Verhandlung auch außerhalb des Gerichtssaales und mittelst des Druckes gegen die willkührliche Beschränkung der Regierung durch Anordnung der Censur zu schützen; 2. das Gesetz mittelst Verwerfung und Zernichtung der durch die Regierung gesetzwidrig angefertigten Geschwornenlisten zu handhaben, so halte, solchen Verfahrens wegen, auch er das Gericht für incompetent in gegenwärtiger Verhandlung zu sitzen und sich nicht verpflichtet, Rede zu stehen. Doch wolle er auf die Ausübung solcher Befugniß im Interesse der Sache und aus dem Grunde verzichten, weil er gedenke, die oben ausgesprochene Ansicht und namentlich die absolute Unständigkeit des Gerichtes im Laufe der Verhandlung bündig und klar darzuthun.

Scharpff bemerkte bei der Beantwortung: er trete der Erklärung des Dr. Wirth vollkommen bei, und mache sie zu seiner eigenen; doch erinnere er noch, daß die ganze Regierungsgewalt in Deutschland auf einer — — beruhe und daß er schon deßhalb das Gericht als incompetent betrachten müsse; er behalte sich vor, seine Behauptung im Laufe der Verhandlung näher zu erweisen.

Nachdem sämmtliche Angeklagten die obenbemerkten Fragen beantwortet hatten, machte der Präsident die Vertheidiger darauf aufmerksam, Nichts gegen den Anstand und die Würde des Gerichts vorzubringen.

Alsdann nahm er die Beeidigung der Geschwornen vor.

Ihr folgte die Vorlesung des Verweisungsurtheils des Appellationsgerichts und des Anklageakts.

Nach vollendeter Vorlesung, welche beinahe 5 Stunden dauerte, wurde die Sitzung für heute geschlossen.

Turin, 23. Juli.

Der Baron von Barante, Gesandter von Frankreich an unserm Hofe, ist vorgestern hier angekommen. — Der Marquis Paulucci ist zum Gouverneur von Genua ernannt worden, an die Stelle des in Ruhestand versetzten Ritter Castelborgi.

Genf, 29. Juli.

Eine Anzahl Franzosen, Anhänger der gefallenen Regierung, welche die Stadt Genf bewohnten, haben sie schnell verlassen; man sagt, sie gehen nach Portugal. — Auch hier haben sich Polen eingefunden und verlangen Unterstützung; es hat sich ein Komite gebildet, welches nach Darreichung der ersten Bedürfnisse trachten wird, ihnen zweckmäßige Arbeit zu verschaffen.

Brüssel, 29. Juli.

Das Hotel des französischen Gesandten war gestern Abend illuminirt. Man bemerkte ein Transparent mit der Inschrift: 27., 28., 29. Juli 1830.

Aus dem Haag, 30. Juli.

Anfangs August begibt sich der König mit der k. Familie nach dem Loo. Gestern wurde nach der Ankunft eines Kuriers aus London ein Kabinetsrath gehalten, der ziemlich lange dauerte.

Straßburg, 29. Juli.

Das Gedränge auf der Ruprechtsau am gestrigen Juliusfesttage war ungemein, wie schon lange bei keinem unserer Volksfeste; man hatte Mühe, sich Bahn zu brechen; durch die wogende Menge eilten Kutschen und Wagen aller Art. Man bemerkte die Anwesenheit vieler Fremden; auch die Ill führte auf zahlreichen Schiffen viele Schaulustige herbei. — Bei herangekommener Nacht wurden beinahe auf allen öffentlichen Plätzen Feuerwerke abgebrannt, Pistolen- und Flintenschüsse erschallten, Freudenruf ertönte, freilich ließ sich auch hie und da der Ruf: „Es lebe die Republik!" vernehmen. Die öffentlichen Gebäude waren schön erleuchtet, auch die Privathäuser waren es in mehr als gewöhnlicher Anzahl. Um halb 10 Uhr gewährte uns unser Münster den herrlichsten Anblick: nachdem bereits seit 9 Uhr sich bengalische Flammen und Lichtsterne auf der Höhe desselben gezeigt hatten, so stand nun plötzlich der ganze Münsterthurm, wie durch einen Zauberschlag, in völliger Verklärung; 500 bengalische Feuertöpfe wurden zu gleicher Zeit entzündet, darauf folgte eine Gallerie von 300 römischen Lichtern, in dreifarbigem Feuer. Allgemein bedauerte man die Kürze dieses entzückenden Schauspiels, denn nach wenigen Minuten erlosch der Glanz, und das vorige Dunkel kehrte zurück.

Zwei neue telegraphische Depeschen werden uns so eben mitgetheilt: die erste, datirt vom 29. Juli 9 ½ Uhr des Morgens, zeigt an, daß der vorige Tag in Paris eben so gut ausgegangen ist, als er begonnen hatte; die zweite, datirt um 5 ½ Uhr Abends, meldet, daß der dritte Tag der Juliseier eben so ruhig vorüber gegangen ist, als die zwei früheren.

Paris, 29. Juli.

Gestern hat jene Revue des 28. Juli Statt gefunden, welche die konstitutionelle Monarchie zu Boden werfen sollte. Niemals haben wir noch die Legionen zahlreicher gesehen. Alle waren an ihren Posten, wie an einem Kampftage. Doch der Feind ist nicht erschienen. Die feste Haltung der Bürgergarde hat ihm nicht einmal den Versuch eines Scharmützels gestattet. Kaum erschienen die ersten Cavaliere der Begleitung des Königs, so tönte der Ruf: Es lebe der König! auf der ganzen unübersehlichen Linie lang anhaltend und voll Enthusiasmus und zeugte auf diese Weise hinlänglich von dem Abscheue, welchen der Pariser Bevölkerung so viele Verletzungen und Schmähungen gegen die Person Sr. M. eingeflößt haben. — S. M. war sichtbar ergriffen und zufrieden. — Was den Ruf: „Nieder mit den Forts" betrifft, so hörten wir, um einen genauen Bericht zu geben, keinen einzigen. Möglich ist es, daß hier und da etwas anderes gerufen wurde; aber es zu hören, verhinderte ohne Zweifel der Ruf: Es lebe der König. — Das Fest des 28. Juli 1838 ist das schönste gewesen, welches man seit langer Zeit in Paris gesehen hat. Es hat aber auch ein noch bemerkenswertheres Schauspiel dargeboten, das der Eintracht und der Harmonie unter allen Bewohnern dieser großen Stadt. Nirgends versuchte die Unordnung, ihr Haupt zu erheben, ohne von dem allgemeinen Unwillen unterdrückt zu werden. Was wir heute in Paris gesehen haben, ist nicht blos ein Fest gewesen, sondern ein Sieg, und was noch mehr sagen will, ein friedlicher Sieg.

Ein Korrespondent der „Allgem. Ztg." charakterisirt Ludwig-Philipps Regierungsweise mit folgenden Pinselstrichen: „Der König spielt ein feines Spiel; er macht Lafayette und Lafitte matt; man sagt, er habe auch Kasimir Perier im Schach gehalten, und man behauptet, er möchte noch Andre matt machen. Beharrlichkeit und ein Wohlbegreifen seiner persönlichen Lage, seiner Verhältnisse nach Innen und Außen, sind ihm nicht abzusprechen; er kennt recht gut seine Freunde und seine Feinde, sucht zu sondern, zu scheiden, sich zu degagiren, die im revolutionären Chaos verschlungenen Elemente mit geübter Hand allgemach in ihre Kreise zurückzuweisen, sie zu fixiren. Das ganze Land hat die Augen auf ihn; die Bürgerschaft mit Vertrauen; der Tiers parti im Hoffen verzagend, im Verzagen hoffend; die Lafittisten halb, die Lafayettisten ganz enttäuscht; die Revolutionärs giftig, die Legitimisten voller Verachtung, Alle gespannt, keiner gleichgültig, trotz des äußern Anscheins. Die Wuth seiner Feinde ist ungeheuer, eben weil sie einsehen, daß er mit Plan verfährt; der schwache und mehr noch planlose Karl X. wurde nur als Bourbon und nicht als Mensch gehaßt; in Ludwig Philipp hassen die Revolutionärs ganz insbesondere den Menschen, weil dieser als klug abwägender Mann augenscheinlich die revolutionären Phrasen benutzt hat zur Begründung seines Ansehens unter dem großen Haufen, dann, nachdem er angesehen im Haufen, die Phrasen immer mehr fahren ließ, und nun Realität der Macht sucht durch eine Art Einverständniß mit dem Bürger, ob er gleich durchaus nicht Willens ist, ohne alle Aristokratie seine Krone zu tragen; wenigstens strebt er nach einer aristokratischen Pairie, sollte er auch nimmermehr gesonnen seyn, irgend eine Art positiver Adelsaristokratie zu konstituiren."

Der Marschall Kriegsminister wurde gestern Abend in Paris erwartet.

Generallieutenant Sebastiani ist zu dem Commandanten des Lagers von St. Omer, Generallieutenant Achard zu dem des Lagers von Wattignies, und Generallieutenant Jamin zu dem des Lagers von Rocroy ernannt worden. Marschall Gerard führt den Oberbefehl.

Hr. v. Sigismond, Attache bei der Gesandtschaft der vereinigten Provinzen von Rio de la Plata in London, ist in Paris angekommen. Er hatte eine Conferenz mit Hrn. v. Broglie, der ihn sodann mit nach Neuilly nahm.

Paris, 30. Juli.

Se. Maj. der König hat an den Oberkommandan-

ten der Nationalgarde ein von ihm unterzeichnetes Schreiben erlassen, worin er ihn ersucht, sein Dolmetscher bei der Nationalgarde von Paris zu seyn, um ihr zu bezeugen, wie sehr er ihren Eifer, ihren Patriotismus und ihre bewunderungswürdige Ergebenheit schätze.

London, 26. Juli.

Statt 14,000 Mann ist die Garnison von Porto nur 10,000 Mann stark, mit Inbegriff der Nationalgarde; doch ersetzt eine Nationalgarde in einem befestigten Platze die Linientruppen hinlänglich, und die von Porto hat in dem Treffen am 5. einen solchen Muth und ein solches Feuer im Angriffe gezeigt, daß der französische Colonel Duvergier sagte, sie habe ihn an die Julihelden erinnert. Mit 10,000 Mann vermögen die Generale Saldanha und Stubbs die Stadt wohl so lange gegen die von Bourmont befehligten 18,000 M. Belagerungstruppen zu halten, bis der Admiral Napier im Tajo erscheint und der Herzog von Terceira sich St. Ubes bemächtigt hat, und wenn dies geschieht, ist kein Zweifel, daß sich die Einwohner von Lissabon auf der Stelle für Donna Maria erklären. Wird aber Porto genommen, so ändert sich die Sache; Lissabon bleibt in der Gewalt Don Miguels und Don Pedro ist auf Seeoperationen und auf einen Guerillaskrieg beschränkt.

London, 27. Juli.

In der City wird heute erzählt, daß in London ein außerordentlicher Courier von Lissabon angekommen sey. Admiral Napier, so heißt es, kreuzte am 16. vor der Barre und unternahm am nächsten Morgen einen heftigen Angriff auf das Fort Belem, welches sich nach einem kurzen Gefechte ergab. Die Forts St. Julian und Bugio öffneten ebenfalls nach einigen wenigen Schüssen dem Helden vom Cap St. Vincent ihre Thore und wurden sogleich von den englischen Seesoldaten im Namen der Königin Donna Maria in Besitz genommen. Ein Angriff auf die Stadt selbst war, als die Depeschen abgingen, noch nicht gemacht worden. Alles befand sich in dem Zustande der größten Verwirrung, da die konstitutionellen Truppen stündlich erwartet wurden und keine hinreichenden Streitkräfte in der Hauptstadt waren, um sich ihnen mit Erfolg entgegensetzen zu können. Diese Nachrichten haben große Sensation in der City erregt. Aus Oporto haben wir diesen Morgen noch keine neueren Berichte erhalten.

In der Londoner Taverne wird so eben eine Versammlung gehalten, um die geeignetste Art in Betrachtung zu ziehen, wie man wohl am besten die öffentliche Bewunderung des, von dem Admiral Napier über die Flotte Don Miguels davon getragenen Sieges kundgebe. Se. k. Hoh. der Herzog von Sussex hat den Präsidentensitz eingenommen, und das große Vergnügen ausgedrückt, welches er empfände, eine so zahlreiche Versammlung bei einer Gelegenheit vor sich zu sehen, welche die höchste Aufmerksamkeit verdiene. Auch Sir F. Burdett hielt eine kräftige Rede an die Versammlung.

Madrid, 18. Juli.

Unsere Hauptstadt erfreut sich fortwährend der größten Ruhe. Allein das Ministerium fängt an, über den Ausgang der portugiesischen Angelegenheiten sehr unruhig zu werden. Die neusten Nachrichten aus Portugal berichten, daß sich das Volk überall zu Gunsten Don Pedros erklärt, und einige Personen zeigen selbst an, daß Lissabon und seine Besatzung am 13. Juli die Königin Donna Maria proklamirt hätten. Die Conferenzen zwischen unserem ersten Minister und den Botschaftern Frankreichs und Großbrittaniens sind häufiger, wie je, und die einzige Frage, welche den Ministerrath beschäftigt, ist die einer Intervention oder des Fortbestandes der Neutralität. Ueber diesen wichtigen Gegenstand in Uebereinstimmung zu seyn, sind unsere Minister weit entfernt, und gerade diese Verschiedenheit der Ansichten hat den seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchten von einer Umgestaltung des Ministeriums ihre Entstehung gegeben.

Bamberg, 4. Aug.

Ihre Durchlauchten, der kais. russische General Fürst Golschakow und der kais. russ. Oberst Fürst Trubezkoi trafen gestern von Dresden kommend mit Suite dahier ein, und setzten nach eingenommenem Diner im Bamberger Hofe, ihre Reise nach Ems sogleich weiter fort.

Bekanntmachung.

Im Monat September dieses Jahres geht der Pacht der gutsherrlichen Ziegelhütte zu Schney zu Ende, daher zur weiteren Verpachtung auf 10 Jahre geschritten werden soll.

Termin hiezu ist auf

Mittwoch den 14. August l. Js.

Nachmittags 2 Uhr im Stammischen Wirthshause zu Schney anberaumt.

Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und bemerkt: daß der Pächter eine Caution von 200 fl. aufrecht zu machen hat.

Der erleichterte Holzbezug in der Nähe des Orts, die Güte und leichte Beischaffung des zum Ziegel- und Kalkbrennen erforderlichen Materials, so wie die bei der Ziegel- und Kalkhütte befindliche Wohnung und sonstige Bequemlichkeit gewähren dem Pächter eine sichere Aussicht auf eine hinreichende Mannsnahrung, bei gehöriger Thätigkeit.

Lichtenfels am 2. Juli 1833.

Die Guts-Sequestration.

Löser.

Bekanntmachung.

Das unterm 4. Juni, 20. Juli und 3. September d. J. im Kreis-Intelligenzblatte zum Verkaufe ausgeschriebene zur Kommune Burglundstadt lehenbare Wohnhaus des Färbers Sebastian Sternlein dortselbst nebst Hausgarten wird hiemit nochmals und zwar zum letztenmale der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Strichstermin steht auf künftigen

Freitag den 16. August l. Js.

hier am Gerichtssitze fest, wozu die Kaufsliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, mit dem Beisatze vorgeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 44 des Hypothekengesetzes erfolgen wird.

Weismain, den 3. Juli 1833.

Königliches Landgericht.

Sondinger.

Schäuperth.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 218. Bamberg. Dienstag, 6. August 1833.

München, 3. Aug.

Stärke des k. griechischen Truppenkorps am 1. Aug. 1833. 785 Mann. Auf dem Marsche hieher befindet sich eine bedeutende Anzahl von Leuten, deren Legitimations-Papiere bereits im Haupt-Werb-Bureau vorliegen. Diese eingeschlossen hat das Corps bereits die Hälfte seines seyn sollenden Standes erreicht. Im Corps wurden angestellt: Der bisherige Hauptm. des Wrede'schen Inf.-Rgmts. Hr. Carl Winther als Major. Die bish. Oberlieut. Hr. Franz Auer, vom k. b. 2. Lin.-Inf.-Regmt. (Kronprinz) und Hr. Aug. Gößmann, vom k. b. 2. Jäger-Batail. als Hauptleute. Die bish. Lieut. Hr. Fried. Geiger, Franz Bauer, Fried. Augustin und Adolph Baunach I. vom k. b. 1. Jäger-Bat., Jos. Frhr. v. Grosschedel, vom k. b. 2. Lin.-Inf.-Reg. (Kronprinz.) dieser als Batail.-Adjut., Ant. Rächl, vom k. b. Lin.-Inf.-Leib-Regmt., Bapt. Stephan, vom 3. Lin.-Inf.-Regmt. (Prinz Karl), Jos. Mändl, vom k. b. 16. Lin.-Inf.-Regmt., der bish. Lieut. und Rgmts.-Adjut. im k. b. 4. Chev.-Regmt. (König) Wilh. von Xylander, M. Feder, vom 1., Ludw. Auerweck, Fried. Graf Bothmer und Fried. Baunach III., vom k. b. 2. Artill.-Regmt., als Oberlieutenants. Der bish. Oberjäger im 1. Jäger-Batail. Hr. Ant. Maier, dann die bish. Cadeten Ant. Krane, vom k. b. Lin.-Inf.-Leib-Rgmt., und Ludw. Köllnberger, vom k. b. 8. Lin.-Inf.-Regmt. (Herzog Pius), als Unterlieutenants; die bisher. Regts.-Aktuars Hr. Wilh. Dorner von der hies. Lokal-Verpflegs-Kommission und Stanislaus Loy vom k. b. 1. Lin.-Inf.-Reg. (König) als Bat.-Quartiermeister; endlich der bisher. prakt. Arzt allhier, Hr. Dr. Franz Petzendorfer als Unterarzt.

Landau, 31. Juli.

(Dritte Sitzung des Assisengerichts.) Der Präsident trägt gemäß Art. 314 des Code d'i. cr. das Wesentliche des Anklageaktes in Kürze nochmals vor. Gegen Dr. Wirth, Dr. Siebenpfeiffer, Hochdörfer, Scharpff, Becker, Rost lautete die Anklage auf direkte Anreitzung zum Umsturze der deutschen Staatsverfassungen, und insbesondere der bayerischen, gegen Eisler auf Theilnahme an einem Komplotte zu solchem Umsturze.

Der Generalprokurator hält hierauf eine Rede an die Geschwornen. Ihr Eingang zeigt, welche Pflichten das Gesetz dem Geschwornen auferlege, wie sein Spruch die Schuld oder Unschuld bestimme, wie er nur nach seiner freien innersten Ueberzeugung, nach der Stimme seines Gewissens zu urtheilen habe. Nach vorgängiger Warnung vor fremdem Einfluß und vor Einschüchterung kommt dann die Anmahnung, wie die Entscheidung auf die Ruhe von ganz Deutschland vom größten Einfluß sey, und wie vielleicht das Bestehen des Assisengerichtes davon abhängig seyn könne.

Zum Schlusse wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anklage auf öffentliche und direkte Aufreitzung zum Umsturze der deutschen Staatsverfassungen gerichtet sey und zugleich auseinandergesetzt, was unter öffentlicher und was unter direkter Aufreitzung verstanden werde.

Oeffentliche Anreitzung sey die an einem öffentlichen Orte, wozu Jedermann der Zutritt offen stehe. Direkt sey jede unmittelbare, gerade, unverholene, bestimmte Aufreitzung zu einem Zwecke, dessen Verständlichkeit mit klaren Worten ausgesprochen werde.

Der Rede folgt gemäß Art. 315 der Antrag auf Abhör der Zeugen und die Präsentation ihrer Liste, welche sofort von dem Gerichtschreiber vorgelesen wird. Sie enthält 80 Zeugen à charge. Ueberdies sind mehre Zeugen à decharge vorgeladen.

Der Präsident erklärt den versammelten Zeugen ihre Pflichten. Dann treten dieselben ab und es beginnt das Zeugenverhör. Folgende Zeugen wurden vernommen:

1) Landkommissär v. Pöllnitz aus Neustadt; — 2) Untersuchungsrichter Rattinger von Kaiserslautern; — 3) Notär Müller von Neustadt; — 4) Gutsbesitzer Michel von der Haardt; — 5) Gutsbesitzer Hornig von Neustadt; — 6) Müller Ferkel von Gimmeldingen; — 7) Kaufmann Rasiga von Neustadt; — 8) Oeconom Frey von da; — 9) Büchsenmacher Glöckner von da; — 10) Musikus Fischer von da; — 11) Winzer und Musikus Krieger von da; 12) Kaufmann Völker von da; — 13) Bierbrauer Sauter von da; — 14) Kaufmann Dacque von da; — 15) Gutsbesitzer Giessen von Deidesheim.

Ueber die Aussage selbst Folgendes:

Landkommissär Pöllnitz schildert das Hambacher Fest. Er spricht vom großen Eindrucke, welchen namentlich die Reden von Siebenpfeiffer, Wirth, Hallauer und Pistor auf die Versammlung gemacht haben. Die Redner hätten über den dermaligen traurigen Zustand Deutsch-

lands, und namentlich über die Zerstückelung geklagt, die Nothwendigkeit der Aenderung und Abhülfe, der Hinwirkung auf Deutschlands Einheit geschildert, dabei natürlich heftig über die Fürsten geeifert und auf ein republikanisches Deutschland nur zu deutlich hingewiesen. Auf die vom jüngern Culmann an ihn gestellte Frage aber:

Ob eine directe Aufforderung zu augenblicklichen positiven Handeln, zur Gewaltthat, statt gefunden habe, antwortete er mit Nein.

Ueberhaupt gibt er zu, daß die Ruhe und Ordnung bei dem Feste nicht gestört worden sey.

Die Frage des ältern Culmann, ob Hallauer in demselben Sinne gesprochen habe, wie Siebenpfeiffer, Wirth und Pistor, beantwortete der k. Landkommissär mit Ja. Hierauf erwiederte Culmann, daß Hallauer von seinem competenten Gerichte bereits freigesprochen sey.

Der Angeklagte Hochdörfer gab im Verlauf dieses Verhöres eine eben so scharfsinnige als bestimmte und klare Definition von mittelbarer und unmittelbarer Aufreizung. Er bemerkte dabei, daß z. B. die Aeußerung: die Fürsten seyen Hochverräther, Verschwender, Wollüstlinge, keine Aufreizung sondern nur eine Injurie sey, deren Aburtheilung vor das Zuchtpolizeigericht gehöre. Für die subsidiarische Verweisung der meisten Angeklagten vor dies Gericht solcher Injurien halber sey auch bereits gesorgt.

Von dem durch k. Regierung anfänglich geschehenen Verbote des Hambacher Festes nahm der Angeklagte Eisler Veranlassung überhaupt auf ungesetzliche Verbote der Regierung überzugehen. Er fragte unter andern den Zeugen von Pöllnitz, ob nicht eine anonyme Schrift der Regierung über das Hambacher Fest mit den Intelligenzblättern verbreitet worden sey? Der Zeuge antwortete, eine anonyme Schrift sey allerdings mit den Intelligenzblättern verbreitet worden.

Um das Benehmen der Regierung noch in helleres Licht zu setzen, verlangte hierauf der jüngere Culmann, daß der Zeuge über die neuesten Blutscenen in Neustadt am 27. Mai 1833 vernommen werden möge. Dies geschah, nachdem der Generalprokurator erklärt hatte, eine Untersuchung sey anhängig und werde die Schuldigen aufdecken.

Der k. Landkommissär machte eine kurze, nicht detaillirte Erklärung, sagte, daß das Militär durch Schimpfreden und durch Absingen von Liedern gereizt worden sey, gesteht jedoch zu, daß weder von einer Civil- noch gerichtlichen Behörde eine Sommation statt gefunden habe.

Der Vertheidiger Golsen bemerkte dabei, daß das Absingen von Liedern am hellen Tage oder vielmehr vor der Polizeistunde nicht verboten werden könne. Wirth aber vergleicht das Schnelle des Verfahrens in Neustadt mit der 12monatlichen Dauer der Untersuchung gegen die Angeklagten.

Der 2te Zeuge Rattinger deponirt im Wesentlichen hinsichtlich des Hambacher Festes wie der erste Zeuge und gesteht zu, daß nicht direkt zum Umsturz aufgefordert worden sey.

Die Zeugen Müller, Michel, Hornig, Ferkel sagen vollkommen zu Gunsten der Angeklagten. Sie rühmen die Ruhe und Ordnung, welche bei der großen Versammlung auf dem Hambacher Feste ununterbrochen geherrscht habe.

Namentlich sagt Michel, von einer Aufreizung könne durchaus und schon deßhalb keine Rede seyn, weil die Versammlung alles, was die Redner gesagt hätten, schon gewußt habe.

Auch geht aus der ganzen Verhandlung hervor, daß am 26. Mai von Seite der Angeklagten Wirth und Siebenpfeiffer bestimmt erklärt worden war, es dürfe keine Unordnung statt finden, und es würde sogar aller Einfluß zur Verhütung jeder aufrührerischen Bewegung und zu dem Ende selbst die Tribune bestiegen werden. Ebenso zeigt die Verhandlung, daß die Festordner im nämlichen Sinne Verabredung getroffen hatten.

Die Zeugen äussern sich auf die an sie ergangenen Anfragen ebenfalls über die Ereignisse zu Neustadt am 27. Mai 1833. Ihre Schilderungen des argen Benehmens des Militärs machen großen Eindruck auf das Publikum. Sie erklären insbesondere, daß diejenigen Leute, welche weiße Hüte oder weiße Röcke trugen, den Soldaten als zur Züchtigung empfohlen gewesen seyen. Der Zeuge Michel setzt hinzu, solche Leute wären nämlich als Liberale, d. h. als die Besserdenkenden bezeichnet.

Dr. Siebenpfeiffer nimmt hievon Veranlassung zu erklären: daß nicht beabsichtigt sey, eine üble Stimmung gegen das Militär als solches hervorzubringen, sondern daß es sich lediglich um die Aufdeckung von Zuständen handle.

Wirth erinnert noch an die Dezembervorfälle zu München, mit dem Bemerken, daß das Appellationsgericht zu Landshut die Bürger von jeder Schuld freigesprochen habe. Eisler dagegen ruft das Ereigniß zu Irheim ins Gedächtniß und bemerkt, daß die Untersuchung gegen die Soldaten niedergeschlagen worden sey.

Mehrere andere Zeugen wurden über einen angeblichen Aufruf des Dr. Grosse zu den Waffen vernommen. Es zeigte sich jedoch, daß der ohne Erfolg gebliebene Aufsatz die Organisirung einer Sicherheitsgarde in Neustadt zum Schutze des Eigenthums bezweckt habe und durch die Plünderungsscenen zu Worms und Frankenthal hervorgerufen worden sey.

Die Aussagen der andern Zeugen sind nicht wesentlich. Nur der Zeuge Dacque erklärt noch, daß während des Hambacher Festes Ruhe und Ordnung in Neustadt geherrscht habe, daß seither viele Unordnungen allda vorgefallen und ihm selbst als Bürgermeister manche Unbilden wiederfahren seyen, weil man ihn nicht für den gehalten habe, der er sey. Auch spricht er von der Aufregung, die sowohl das Verbot des Hambacher Festes als das Ministerialrescript vom 2. Juni 1832 hervorgebracht habe. Der Protestation gegen letzteres sey auch er beigetreten.

Mittags um 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Coblenz, 30. Juli.

Die hiesige Zeitung enthält heute folgenden Artikel:

Brüssel, 26. Juli.

Nachrichten aus London zufolge, heißt es, der definitive Traktat wäre abgeschlossen; was mir im Vertrauen als Hauptclausel davon mitgetheilt wurde, scheint mir wenig definitiv. Belgien soll nämlich an Holland statt der, laut der 24 Artikel bestimmten Schuld von 8,400,000 Gld., jährlich, nur die Totalsumme, ergo ein kleines Kapital von 236,000,000 Gld. ungefähr zahlen; was denn die harte und ungerecht genug ihm zuerkannte Schuld von 8,400,000 Gld., sogleich auf etwas mehr als 12,500,000 Gld. jährlich steigern würde. Dafür will aber Holland die Binnenschifffahrt seiner Flüsse, für sich oder andere, nur nicht für Belgien, offen halten; auf der Schelde eine neue Steuer auflegen, und den König nicht anerkennen! Kann man die Anmaßungen wohl weiter treiben? Belgien sollte also ungefähr 20,000,000 Gld. zu zahlen übernehmen; um sich dann auf Allerhöchstdero Generosität Hollands zu verlassen; ob es ihr in gefälligen Momenten gelüsten würde, dem abgefallenen Belgien auch eine Prise zukommen zu lassen. Wahrscheinlich wird nächstens der König von Holland die Kosten seiner neuen Festungsbauten auch auf Belgiens Rechnung bringen; denn was gibt es bequemeres, als so einen ergiebigen Zahlmeister zu haben, dem man alles ohne Umstände aufbürden kann? So viel ist indessen gewiß, daß unsere Repräsentanten sich alle auf einen energischen Angriff vorbereiten, und daß Leopold jetzt mehr, als jemals auf seinen Rechten besteht, die ihm von Frankreich und England garantirt sind. Man glaubt zwar in verschiedenen Journalen, der Traktat vom 15. November sey kein Evangelium; kann wohl seyn, ich habe ihn nie als solches betrachtet: das Wort aber des volkssouveränen Königs ist ein Evangelium, durch dessen Verletzung nicht Belgien etwa, nein, das ganze Prinzip zu Grabe getragen ist. Glauben Sie nun wirklich, Belgien könne verschachert werden? Wir haben Kämpfe, harte parlamentarische Kämpfe zu erwarten, insofern es sich irgend jemand einfallen lassen sollte, der Kammer einen Vorschlag der Art zu machen.

Brüssel, 30. Juli.

Am letzten Sonntag hatten zu Deurne zwischen Bürger und Militär ernsthafte Streitigkeiten statt. Wie man versichert, ist ein Offizier für todt auf dem Kampfplatze liegen geblieben.

Nach einem Privatschreiben aus London sind die belgischen Bevollmächtigten offiziell zur Konferenz eingeladen worden.

Paris, 30. Juli.

Das Journal des Debats, das Journal du Commerce, der Moniteur du Commerce und der Temps sind heute wegen des Festes nicht erschienen. Die übrigen Blätter sind mit Schilderungen der Festlichkeiten angefüllt, welche in einer Art, wie sie gerade von dem Geiste der verschiedenen Parteien bedingt worden ist, beschrieben werden, sie enthalten aber keine erwähnenswerthe Bemerkungen, ausgenommen, daß die Tribüne ihre Leser versichert, daß die Unthätigkeit der Republikaner nicht die Folge von Furcht oder Schwachheit, sondern einer wohlberechneten Vorsicht gewesen, und daß bei großen Unternehmungen ein Aufschub einem Triumphe gleich zu rechnen sey, wenn die Angelegenheiten noch nicht reif für einen erfolgreichen Streich sind.

Der National und die Tribüne behaupten, daß auf den Ruf: Keine Bastillen mehr, der von einigen Legionen erhoben worden sey, Ludwig Philipp geantwortet habe: Ja, meine Freunde, keine Bastillen mehr, das ist ausgemacht. — Der Konstitutionell schließt seinen Artikel über die Revue am 28. so: Wir sagen es mit Ueberzeugung, oder vielmehr mit Gewißheit, daß Paris keine abgesonderten Forts haben will; es will sie weder durch ein Gesetz, noch durch eine Ordonnanz. Dieses Gefühl, welches sich seit langer Zeit in allen Zusammenkünften der Nationalgardisten äußerte, hat sich auch heute in ihren Reihen offenbart, während der langen Waffenruhe, die dem Defiliren voranging. Kein feindliches Geschrei, aber auch keine abgesonderten Forts, dies war der Inhalt aller Unterredungen.

Gestern sind während der Revue auf verschiedenen Punkten der Boulevards, zwischen der Straße von Rivoli und dem Bastilleplatz, 12 Individuen verhaftet worden, welche riefen: Nieder mit den Forts! nieder mit Ludwig Philipp!

Laut offizieller Zählung hat die Anzahl der bei der Revue am 28. versammelten Nationalgardisten aus nicht weniger als 52,000 Mann bestanden. Die Oppositionsblätter geben den Betrag nur auf 20 oder 25,000 Mann an.

Marschall Lobau hat an die hiesige Nationalgarde einen Tagsbefehl erlassen, worin er die lobende Anerkennung des Königs mit ihrer Haltung bei der Musterung am 28. d. ausspricht. Einen ähnlichen Tagesbefehl hat General Graf Pajol an die erste Militairdivision erlassen.

Man sagt, der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, habe sich seit einigen Tagen weder am Hofe noch bei den diplomatischen Zusammenkünften sehen lassen. Die Ursache will man in der Aufrichtung der Statue Napoleons auf der Vendome-Säule finden. — Einige Glieder der Napoleonschen Familie, oder vielmehr nur General Bertrand, ließen es sich neuerdings beigehen, die Ansprüche der Napoleonschen Familie auf den römischen Thron zu erneuern. Dieser Schritt ist höchst unklug, da er nur dazu dienen könnte, daß diese Familie auch aus Italien verbannt würde.

Man kündigt eine neue Zeitschrift unter dem Titel Napoleon an, für 6 Franken jährlich, in monatlichen Lieferungen. Die Herausgeber versichern, daß Minister und Generale mitarbeiten werden. Die Anzeige ist in kriegerischem Tone verfaßt. Es heißt darin, wenn Europa sich wieder gegen Frankreich verbünde, so habe der

Adler den Flug nach den Thürmen der Hauptstädte nicht verlernt ꝛc.

Die Regierung hat gestern aus fast allen großen Städten des Reichs telegraphische Depeschen erhalten, woraus hervorgeht, daß überall das Julifest am Samstag und Sonntag ruhig vorüberging und mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten begangen wurde.

London, 28. Juli.

Nach einer Unterbrechung von mehreren Tagen hat die Konferenz gestern ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Die Mitglieder blieben beinahe drei Stunden in Berathung beisammen und die Angelegenheit, welche ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich in Anspruch genommen hat, ist die der Schelde. Es handelte sich jedoch nicht darum, zu wissen, welcher Zoll in Zukunft für die Fahrt auf der Schelde bezahlt werden soll, sondern darum, was denn die Schelde sey, ob sie blos aus dem Theile des Flusses bestehe, welcher sich in das Meer mündet, oder ob sie auch alle die kleinen Ströme in sich begreift, welche sich in den Fluß ergießen. — Nach einer langen Discussion, bei der beständig der Geist der Eintracht vorherrschte, wurde diese Angelegenheit auf die folgende Sitzung vertagt. Die allgemeine Ansicht der Mitglieder scheint indessen dahin zu gehen, daß nur die eigentliche sogenannte Schelde unter diesem Namen zu verstehen sey.

Vom 29. Juli. Die portug. Fonds stiegen wegen der aus Portugal stündlich erwarteten Nachricht, daß Lissabon von den Pedristen eingenommen sey. Dieses Gerücht war (wie bereits gemeldet) schon seit Sonnabend dahier verbreitet; allein bis heute ist darüber noch keine offizielle Nachricht eingegangen.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Naturgeschichte der 3 Reiche von Bischoff, Blum, Bronn, v. Leonhard und Leuckart. 6te und 7te Lief. à 30 kr.

Pfaff, allgem. Geschichte der europäischen Menschheit. II. 2. 3. Lief. à 30 kr.

Gebhard, N., der Kanarienvogel. Schauspiel für Kinder. Nach einer Erzählung von Chr. Schmid. 12. geh. 18 kr.

— die kleinen Räuber oder Gottes Vorsicht wacht! Gemälde aus dem süddeutschen Hochlande mit Gesängen. 12. geh. 12 kr.

v. Westenrieder's sämmtl. Werke. gr. 8. 5. Bd.

Galura, B., Gebet- und Erbauungsbuch für Christen, welche das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit vor allem suchen. 5. Aufl. 12. 54 kr.

Nelk, Afra von Augsburg. Eine Erzählung. 2. Auflage. geh. 9 kr.

Weinzierl, F. J., Predigten auf die Sonn- und Festtage, auch u. d. T.: nachgelassene Schriften. 2r Bd. gr. 8. 3 fl.

Reppen, P. F., Jesus Maria und Joseph. Neue zum täglichen Gebrauche eingerichtete Andachtsübungen für Verehrer der heiligsten Familie u. s. w. sammt k. Anleitung zu einem frommen christlichen Lebenswandel. Aus dem Französischen. Gedruckt aus grober Schrift. 8. 36 kr.

Verehrung des göttlichen Herzens Jesu in dem heiligsten Altarssakramente. Ein katholisches Gebetbuch. 8. 36 kr.

So eben ist erschienen:

Martinet, A. Prof. d. Philos. Die Bedeutung der Philosophie für die Gegenwart. 4. Preis 12 kr.

Bamberg den 5. August 1833.

Dederich'sche Buchhandlung.

Ankündigung auf Subscription.

In dem Verlage der unterzeichneten Buchhandlung wird erscheinen:

Felsecker, F. J. (Dr. der Rechtsw. und Philos.), Kirchenrechtslehre für Deutschland, für Bayern insbesondere, nebst Encyklopädie der Rechtswissenschaft und der Staatswissenschaften. 3 Thle. gr. 8. Subscriptionspreis 3 fl.

Der hierüber versandte Prospectus besagt das Nähere. Diejenigen Herren Interessenten, welche sich auf dieses Werk noch zu unterzeichnen gedenken, werden ersucht, dieses bald zu thun, damit der Druck beginnen kann. Nach Schluß der Subscriptionsliste wird der Preis um ein Drittheil erhöht werden.

Bamberg den 5. August 1833.

Dederich'sche Buchhandlung.

In der Niezoldischen Weinschenke am Domberge dahier, ist nebst allen gangbaren Sorten ordinärer und feiner Weine zu haben: Feinster weißer Arak à 45 kr. das Fläschchen von 11/4 Schoppen zu 2 Maßen feinsten Punsches; rothen Doppel-Punsch mit obigen feinsten weißen Arak (wovon die Bout. 2 Bout. feinsten Punsches gibt), die Bout. 1 fl. 12 kr., gewöhnliche Punschessenz, wovon 1 Bout. 3 Bout. starken Punsches gibt, die Bout. à 1 fl. 12 kr.; kalter fertiger Burgunder-Punsch à 54 kr. und 1 fl. 12 kr. die Bout. Weinessig à 4 kr., 6 kr., 8 kr., 12 kr. die Maß; frischer Frankfurter Schwartenmagen à 24 kr. das Pfund und Weinessig dazu à 18 kr. die Bouteille.

Verkaufs-Ankündigung.

Der dermalige Eigenthümer der sogenannten Forsdorfer Lehen, welche in dem Steuerdistrikte des kgl. Rentamts Burgebrach liegen, ist gesonnen die Lehenschaften zu veräussern.

Dieselben gewähren dem Besitzer eine jährliche Rente von

14 fl. 53 1/4 kr. an ständigen Erbzinsen,
4 Scheffel 1 Mtz. 12/16 ständiges Gülckorn, dann
in Kauf-, Tausch- und übrigen Lehens-Veränderungsfällen ein Handlohn mit 10 proCento.

Auf mündliches oder schriftliches Verlangen ist der unterzeichnete Spezialbevollmächtigte bereit, jedem Kaufsliebhaber die weiteren erforderlichen Aufschlüsse zu ertheilen, und die Verkaufs-Bedingungen bekannt zu machen.

Bamberg am 15. Juli 1833.

Elßner, k. Advokat.

Edictal-Ladung.

Der schon länger als 36 Jahre abwesende Maurersgeselle Johannes Bätz aus Leutzendorf, wird, da man von seinem Aufenthalts-Ort, Leben und Tod schon seit dem Jahre 1804 nicht die geringste Nachricht erhalten hat, anmit vorgeladen, binnen 3 Monaten und längstens bis zum 1ten Oktober d. J. zur Empfangnahme seines Vermögens sich um so gewisser dahier zu melden, widrigens er für todt, und die wegen der Vermögensübernahme von den nächsten Verwandten bereits bestellte Caution als erloschen erklärt, und denenselben sein Vermögen ohne Sicherheitsleistung belassen werden solle.

Leutzendorf den 1. Juli 1833.

Freyherrlich von Erthalisches Patrimonial-Gericht Iter Classe dahier, im Unter-Mainkreis des Königreichs Bayern.

Bissert.

Dienstag den 6. August ist bei günstiger Witterung musikalische Unterhaltung in den Schmitischen Garten; Unterzeichneter bittet um gütigsten Besuch.

And. Ringelmann.

Den 12. oder 13. Aug. geht eine leere Chaise über Würzburg, Heidelberg, Karlsruhe nach Baden Baden. Näheres ist zu erfahren in der Kapuzienergasse Nr. 395 Dist. I. neben dem Bauernwirth.

Freitag den 2. Aug. wurde auf dem Kleebaumskeller eine junge schwarze Pinscher-Hündin verloren. Der Ueberbringer derselben in die Langgaßkaserne, erhält ein Douceur.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 219. Bamberg. Mittwoch, 7. August 1833.

München, 4. Aug.

Man sagt, daß der k. Hofbanquier Frhr. Simon v. Eichthal, in Anerkennung seiner vielen und großen dem Königreiche Hellas mit seltener Uneigennützigkeit, sogar mit Aufopferung geleisteten Dienste den Charakter, Titel und Rang eines k. griechischen Staatsraths erhalten habe.

Würzburg, 4. Aug.

Bei der gestern an der hiesigen Universität pro 1833/34 vorgenommenen Wahl erhielt der bisherige Rector Dr. J. J. Kiliani von 27 anwesenden Professoren neuerdings 25 Stimmen zum Rector. In den Senat wurden gewählt die Professoren Bickel, Stahl, Heller, Richarz und Geier d. j.; in den Verwaltungsausschuß Prof. Denzinger. Alle diese Wahlen unterliegen noch der Bestätigung Sr. Maj. des Königs.

Wien, 31. Juli.

Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, sind gestern den 30. Juli um ein Viertel nach 2 Uhr Nachmittags in dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn von einem Erzherzoge glücklich entbunden worden, und befinden sich sammt dem neugebornen Erzherzoge mit Rücksicht auf die Umstände bei erwünschtem Wohlseyn. — Die feierliche Taufe des neugebornen Erzherzogs hat heute, den 31. Juli, Mittags um 12 Uhr, in Schönbrunn Statt gefunden, und ist unmittelbar darauf Cercle gehalten worden.

Neapel, 15. Juli.

Der Infanterie Oberst Selim Aga, in Diensten des Bei von Tunis, ist hier angekommen, um dem Könige ein Schreiben desselben zu überreichen, und ihn zu versichern, daß die freundschaftlichen Gesinnungen des Bei gegen den König sich niemals geändert haben.

Rom, 20. Juli.

Die in franz. Blättern (in Nro. 207. dieses Blattes unter Paris) enthaltene Nachricht von der Ankunft des Hrn. Delaborde mit einer Spezialmission an den heil. Stuhl ist falsch. Eben so ist die von jenen Blättern erzählte, angeblich hier Statt gehabte Verhaftung von drei Priestern und dem Sohne des Kardinals Gabanti ganz erdichtet. Es sind weder Verhaftungen vorgefallen, noch gibt es einen Kardinal dieses Namens. — Einem neu verbreiteten Gerüchte zufolge, wird der Infant Don Carlos nicht nach Rom kommen, doch sind bis jetzt für die in Civita Vecchia getroffenen Anordnungen keine Gegenbefehle gegeben worden.

Am 16. d. starb hier der berühmte franz. Historienmahler Baron Pierre Guerin, vormals Direktor der k. franz. Akademie in Rom.

Rio Janeiro, 20. Juli.

Die Botschaft der Regentschaft im Namen des Kaisers Pedro's II. bei der Schließung der außerordentlichen und Eröffnung der ordentlichen Session der allgemeinen gesetzgebenden Versammlung am 3. Mai d. J. enthält im Wesentlichen Folgendes: Die Regentschaft fängt damit an, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die ernstlichen Ungelegenheiten zu ziehen, die aus einem fehlerhaften Münzsysteme hervorgehen. Sie zollt dem Andenken der verstorbenen jungen Prinzessin Paula Marianna den letzten Tribut. Sie wünscht sich Glück zu den Beziehungen des guten Vernehmens, welche fortwährend zwischen Brasilien und den fremden Mächten bestehen: Preußen und Sachsen haben schon auf die an sie ergangenen Mittheilungen von der Thronbesteigung Peters II. geantwortet. In den Provinzen Ceara und Maranhao ist die Ruhe hergestellt, noch aber nicht auf den Gränzen von Fernambuco und Alagoas, und bleibt es schwierig, der Beendigung der Empörung in diesen Gegenden ein Ziel zu bestimmen, der örtlichen Schwierigkeiten und des Mangels an regulirten Truppen wegen. Die Comarca von Rio Negro und Para hatten sich in Folge einer aufrührischen Bewegung unabhängig erklärt, einen Präsidenten und Truppenbefehlshaber ernannt, allein die Ankunft eines gewaffneten Fahrzeuges an der Barre reichte hin, um alles wieder in die frühere Ordnung zu bringen. In Mattogrosso schlossen sich 50 Soldaten einem aufrührischen Haufen an, es hat aber wenig Mühe gekostet, sie zur Pflicht zurückzuführen. Endlich hat auch bei der Abwesenheit des Präsidenten der Provinz Minas Geraes der Geist der Zwietracht seinen Einfluß dahin zu verbreiten vermocht; es brach dort in der Nacht vom 22. März eine Empörung aus, so wie es auch in mehren andern Provinzen Bewegungen gegeben; jedoch hegt die Regentschaft die Hoffnung, daß bald die Ordnung auf allen Punkten des Kaiserreiches hergestellt seyn wird.

Mejiko, 10. Juni.

Die „Gazette de France" meldet nach einem Privatschreiben: „Wir haben eine neue Revolution bestanden; am 2. d. hat man sich in den Straßen geschossen; viele Menschen sind umgekommen. Santana ist Gefangener der revolutionären spanischen Partei; der Himmel weiß, wie dieß Alles enden wird!" (Englische Blätter wissen nichts von diesen Ereignissen.)

London, 29. Juli.

In der Sitzung des Oberhauses am 26. Juli (deren Resultat wir bereits gestern mittheilten) drückte Graf Grey, ehe die Erörterung der 117. Clausel der Bill über die Einkünfte der Kirche begann, sich folgender Maßen aus: „Milords! ich bin jetzt bereit, Ihnen andere Abänderungen zu dieser Clausel vorzuschlagen; aber zuerst muß ich kurz einige Bemerkungen über dasjenige machen, was gestern Abends vorgefallen ist, als diese Clausel EE. HH. zur Berathung vorgelegt wurde. Ich werde Ihnen nicht verhehlen, welchen großen Schmerz mir Ihre Entscheidung vom gestrigen Abend verursacht hat, eine Entscheidung, welche unter den Umständen, unter welchen sie votirt wurde, durch die Absichten sowohl, welche dazu führten, als durch ihr Resultat, die Minister Sr. Maj. in große Schwierigkeiten und Verlegenheiten versetzen mußte. Ehe ich weiter schreite, habe ich es daher für nöthig gehalten, Zeit zu nehmen, um das System zu erwägen, das ich in Folge dieser Entscheidung EE. HH. zu ergreifen haben werde. Das Amendement an sich selbst war vielleicht von keiner großen Wichtigkeit; obgleich ich in seiner Tendenz, so wie ich sie auffasse, nicht finde, daß es den Grundsatz der Bill angreift, so glaube ich gleichwohl, daß die Bill durchaus nicht dadurch verbessert wird. Nichts desto weniger, Milords, scheint mir die Abänderung der Art, daß ich berechtiget wäre, der Pflicht, die ich übernommen, zu entsagen. Ich bedaure, Milords, daß diese Abänderung Statt gehabt, allein so wie die Sache liegt, halte ich mich für verpflichtet, in dieser großen und wichtigen Maßregel weiter zu gehen, indem ich mir vorbehalte, die andern Abänderungen, welche mir nothwendig scheinen, vorzuschlagen. Ich halte diese Maßregel für unerläßlich für die Sicherheit der protestantischen Kirche Irlands und für die Aufrechthaltung der theuersten Interessen des Landes; allein zugleich kann ich mich nicht enthalten, zu wiederholen, daß in Folge dieser Entscheidung EE. H.H. die Regierung Sr. Maj. in eine sehr schwierige Lage versetzt worden ist, und daß, wenn weitere Abänderungen der nämlichen Art gemacht werden sollten, mir zu bestimmen bleiben würde, in wie weit es mit meiner Pflicht verträglich wäre, in der Berufsarbeit zu beharren, die mir für den Erfolg der vorgeschlagenen Maßregel auferlegt ist." Nach einigen weitern Berathungen erhielt die ganze Bill die Zustimmung des Komite noch in der nämlichen Sitzung; der Bericht über dieselbe wird am 29. d. vor der Motion für die dritte Verlesung abgestattet werden.

Die Toryblätter „Post" und „Albion" sprechen energisch ihren Verdruß aus, daß es Graf Grey durch die ministerielle Niederlage im Oberhause nicht geeignet gehalten, aus dem Ministerium zu treten.

Der Courier versichert, daß man wegen der 3. Verlesung der irländischen Kirchenreformbill im Oberhause außerordentliche Besorgnisse hege, indem man offen erkläre, daß dann die Opposition gegen die Maßregel und somit gegen das Ministerium entscheidend den Sieg davon tragen werde.

Der Sun versichert, der Pascha von Aegypten werde nächstens einen Agenten nach London senden, um die bereits begonnenen Unterhandlungen wegen der Vollendung des Kanals, der den Nil mit dem rothen Meer in Verbindung bringen soll, fortzusetzen.

London, 30. Juli.

Wir theilen folgende Nachrichten, die wir aus Falmouth vom 28. erhalten haben, mit, ohne sie jedoch verbürgen zu wollen, besonders da weder die Admiralität, noch sonst ein Zweig unserer Regierung von diesem Ereignisse einen Bericht empfangen hat: Das k. Schiff Forte, welches bei Plymouth liegt, berichtet, daß die Fregatte, der Stag, gestern den Canal passirt und dem Forte durch den Telegraphen die folgende höchst wichtige Nachricht communicirt hat, nämlich: daß Lissabon von Admiral Napier nach einem fürchterlichen Blutbade auf beiden Seiten eingenommen worden, daß ein span. Heer von 40,000 Mann in Portugal eingerückt sey und in Eilmärschen vorgehe, um die Souveränetät Don Miguels aufrechtzuerhalten. — Da der African stündlich erwartet wird, so werden wir wahrscheinlich heute Abend noch im Stande seyn, nähere Auskunft zu geben.

Bei dem Beginne der heutigen Sitzung des Oberhauses verlangte Lord Grey, das Haus möge zur Tagesordnung schreiten, nämlich zu der Vorlage des Comiteberichtes über die Reformbill der irländischen Kirche. Lord Winchelsea erhob sich neuerdings mit Energie gegen die Bill, welche er als die Quelle des Unterganges der protestantischen Kirche zum Vortheile des katholischen Klerus schilderte. Er brachte zuletzt in Antrag, das Haus möge die Vorlegung des Comiteberichtes über die fragliche Bill zurückweisen. Dieser Antrag wurde votirt und mit einer Majorität von 68 Stimmen gegen 38 verworfen. Die dritte Verlesung der Bill wurde auf den folgenden Tag festgesetzt.

Gestern hat eine Zusammenkunft der Conferenz wegen der belgischen Angelegenheit stattgefunden.

Aus Sevilla erhaltene Briefe theilen mit, daß Donna Maria an den Ufern des Tajos bis nach Velves proclamirt worden ist, und daß ihre Truppen noch eine Stunde von diesem Platze entfernt sind. General Morellos wollte sich mit 1500 Mann retten und sie über die Gebirge nach Lissabon führen. Er wurde jedoch von dem konstitutionellen Gen. Coleme angegriffen und seine Artillerie zurückzulassen genöthigt, nachdem er einen Theil seiner Truppen verloren hatte. Man giebt

die Anzahl der Truppen Villaflors auf 10,000 M. an.

Paris, 31. Juli.

Nach Besançon ist folgende telegraphische Depesche gekommen: „Der Graf Gustaph Damas versammelt zu Lausanne 600 M., welche in Savoyen eindringen sollen. Der Oberst Pisani, der sich zu Genf befindet, wird 300 Gewehre liefern und in Konstanz die nöthigen Fonds abholen." Was den Grafen Damas betrifft, so ist kein wahres Wort von ihm in der Depesche, es ist sicher zu vermuthen, daß ein Gleiches von dem Obristen Pisani gesagt werden müsse. So ungereimt diese Nachricht auch in Besançon geschienen hat, so hat sie doch einige Unruhe verursacht. Wenn die Polizei Frankreichs so viel Geld aufwendet, um dergleichen Sagen zu erhalten, so muß man gestehen, daß es sehr übel angewendet sey. — Man versichert, der Admiral Napier habe am 17. das Fort Belem und andere Befestigungen bei Lissabon eingenommen. — Die Herzoge von Cumberland und von Wellington sollen im nächsten Monate nach Paris kommen.

Die gesammte k. Familie wird nächsten Montag Paris verlassen. Der König und der Herzog von Nemours gehen nach Cherbourg, die Königin und Prinzessinen nach Brüssel, und der Herzog von Orleans nach den Feldlagern von St. Omer, Rocroi und Valtignies.

An den beiden letzten Julitagen, — meldet der Temps, — waren die Wohnungen der Gesandtschaften der fremden Mächte und hauptsächlich die des russischen Botschafters glänzend erleuchtet.

Der National macht sich über die Angaben des Journal de Paris lustig, welches, indem es sich breit über die merveilles des Rathhausballes verbreitet, ganz ernsthaft versichere, daß Se. Maj. auf diesem Balle von den Botschaftern fast aller Mächte umgeben gewesen sey. Der National versichert, Hr. Lehon sey das wichtigste Mitglied des auf jenem Balle anwesenden diplomatischen Korps gewesen.

Gestern früh sind der preußische Minister, Graf Sebastiani und Herr Lehon im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten zusammengekommen, und sich wegen der belgischen Frage zu besprechen. Preußen scheint ein großes Verlangen zu zeigen, die Lösung dieser Angelegenheit vor der Zusammenkunft, welche zwischen dem Kaiser von Oestreich, dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland statt finden soll, nicht zu beeilen.

Ein Kurier ist gestern im Ministerium des Auswärtigen angekommen, der von Hrn. von Rayneval, unserem Botschafter in Madrid, an den Herzog von Broglie abgeschickt worden war. Der Minister begab sich nach dem Empfange dieser Depeschen in die Tuileriem. Um 4 Uhr ging ein Kurier nach Montd'or zu Marschall Soult ab.

Das Journal de Paris widerspricht der Behauptung des National und der Tribune, daß König Ludwig Philipp auf den Ruf mehrerer Legionen: Nieder mit den Bastillen, geantwortet habe: Ja, meine Freunde, keine Bastillen mehr; das ist ausgemacht!

Sonntag Abends ließ zu Straßburg der Präfekt im Theater durch einen Schauspieler die (schon mitgetheilte) telegraphische Botschaft vorlesen, wodurch gemeldet wurde, daß in Paris Alles ruhig sey, und daß sich noch nie ein lebhafterer und allgemeinerer Enthusiasmus für unsern König gezeigt habe. Kaum war die Vorlesung beendigt, so erschallte lautes Gelächter und heftiges Pfeifen, ohne daß der anwesende Polizei-Commissär es verhindern konnte.

Glücklicher konnten die drei Festtage nicht beendigt werden, als diesesmal. Ganz den äussern Angelegenheiten hingegeben, kann das Ministerium jetzt lang unerledigt gebliebenen Gegenständen seine volle Aufmerksamkeit schenken. Der Erfolg, der ohne bedeutende Störung abgelaufenen Festlichkeiten wird daher bald werden. An halb angezettelten Verschwörungsversuchen fehlte es dieser Tage keineswegs, nur der Wachsamkeit der Behörden, welche durch keine der leeren Floskeln sämmtlicher Oppositionsblätter abgehalten wurde, dankt man, daß kein Ausbruch stattgefunden. Es ist nur zu wahr, daß Politechniker bereits Patronen verfertigten, daß Gewehre in Menge vorhanden waren, ja daß man selbst einige Kanonen zum bessern Gelingen des Vornehmens in Bereitschaft hielt, d. h. sie sollten weggenommen werden. Alles dieses und noch weit mehr wird diesmal nicht verhüllt werden können.

Die Gazette hat Nachrichten aus dem Hauptquartier D. Miguels über London, woraus erhellt, daß große Vorbereitungen zu einem allgemeinen Angriff auf Oporto gemacht wurden. D. Miguel hat eine Art Amnestiedekret erlassen, worin er allen Bürgern von Oporto, allen Offizieren und Soldaten der Besatzung dieser Stadt Leben und Eigenthum garantirt, wenn sie Angesichts seiner Truppen (wahrscheinlich bei dem projektirten Angriff) die Waffen niederlegen wollten.

Paris, 1. Aug.

Die offizielle Madrider Zeitung macht ein aus Mothocinhos erhaltenes Schreiben vom 14. Juli bekannt, worin der Brief Don Miguels an den, am 10. Juli in Villa-Nova angekommenen General Bourmont mitgetheilt wird. Der letztere wird in diesem Schreiben auf das Ausgezeichnetste behandelt und zum Chef des miguelistischen Generalstabes mit dem Genusse aller hiermit verbundenen Prärogativen, Vorzügen und Gerechtsamen ernannt.

Lyon, 29. Juli.

Eine unermeßliche Bevölkerung bedeckte gestern die Ufer der Saone, um den Wasserspielen zuzuschauen, und den Platz Bellecour, um der Musterung beizuwohnen. An der Ecke des Tilleuls bemerkte man ungefähr 150 Nationalgarden, die, von einigen verdächtig aussehenden Individuen umringt, im Augenblick, wo der Generalstab vorbeizog, stürmisch die Worte riefen: Nieder mit den Forts!"

Bern, 31. Juli.

Der Polenkomité in der Schweiz hat folgendes Schreiben erhalten: „Arenberg (Kanton Thurgau), 15. Juli 1833. Mein Herr! Da man in der Schweiz eine Subscription für die Polen eröffnet hat, die allenthalben einen gastlichen Boden suchen, so schicke ich Ihnen eine Chatouille von vergoldetem Silber, die ich von dem Kaiser Napoleon zum Geschenk erhalten habe Ich bitte Sie, dieselbe durch eine Lotterie ausspielen zu lassen, und den Ertrag der Kasse den Komite zuzusenden. Der Prinz Napoleon Louis Bonaparte."

Brüssel, 1. Aug.

Der Kurier Callo ist gestern mit Depeschen für Hrn. Lehon nach Paris abgegangen.

Das ministerielle Blatt, der „Independant", antwortet auf den Artikel des Courrier belge: „Obgleich die Konferenz seit einem Monat versammelt ist, so sind ihre Arbeiten doch nicht sehr vorgerückt, und die Fragen, welche nach dem Courrier gelöst seyn sollen, werden noch debattirt. Der Courrier hat zuerst das Gerücht von der Nichtzulassung unserer Gesandten in Kredit gebracht; gestern haben wir diese Nachricht förmlich widerlegt; um das Publikum zu beunruhigen, mußte man eine andere Thatsache erfinden, und der Courrier hat damit nicht gezögert."

Aus den Erklärungen des „Independant", sagt das „Journal d'Anvers", geht hervor, daß die Konferenz noch die Frage der Kapitalisation der Schuld, die durch den Vertrag vom 15. Nov. nicht vorhergesehen wurde, und jene der Errichtung eines Zolles auf der Schelde, deren Grundsatz und Erhebung wir fast für unvermeidlich halten, debattirt. Die einzige Modifikation, die wir hoffen, ist die Feststellung der Abgabe auf den Tonnengehalt, und eine Erhebungsweise, die der Schifffahrt weder Hindernisse legt, noch Verzögerungen verursacht.

Der „Courrier belge" sagt: Wir haben gestern die bestimmte Nachricht gegeben, daß die Genehmigung des Königs von Holland für den durch seine Bevollmächtigten und die Botschafter der fünf Mächte festgestellten Vertragsentwurf zu London angekommen sey. Ein Schreiben aus London vom 29. Juli Abends aus nicht minder zuverlässiger Quelle, als jenes, woraus wir unsere ersten Nachrichten gezogen haben, meldet heute, daß die Konferenz in der Sitzung vom 27. Juli diesem Vertrage die authentische Form gegeben habe.

Konstantinopel, 10. Juli.

Heute Vormittag lichtete die ganze russische Flotte bei günstigem Winde die Anker, um in das schwarze Meer auszulaufen. Durch diese gewissenhafte Erfüllung der vom russischen Kabinete gemachten Zusagen sind nun alle Besorgnisse gehoben, die der bisherige Stand der Dinge veranlassen mochte, und die allermeisten Türken erkennen nun mit erhöhter Dankbarkeit die Bemühungen Rußlands an, den drohenden Sturz der türkischen Regierung, das heißt eine gänzliche Umwälzung des Orients, zu verhüten. Mit allgemeiner Zufriedenheit wurde deshalb auch der Beschluß des Sultans, zur Erinnerung an die Anwesenheit der russischen Land- und Seemacht in Chunkiar-Iskelessi ein Denkmal zu errichten aufgenommen, dessen feierliche Inauguration bereits am 5. d. statt hatte. — Aus Smyrna sind alle Briefe mit Beschreibung des freudigen Enthusiasmus angefüllt, der insbesondere die griechische Bevölkerung während der Anwesenheit des Königs Otto in dieser Stadt belebte. Das Journal de Smyrne enthält darüber ausführliche Nachrichten. Auffallend war das Betragen der türkischen Bevölkerung von Smyrna bei dieser Gelegenheit. Wer nicht wirkliche Theilnahme zeigte, ließ wenigstens Alles ruhig geschehen, so daß auch nicht der mindeste Unfug statt fand. Welch ein Kontrast zwischen dem Betragen der Türken in den Jahren 1820 und 1833! — Am 24. Junius traf Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern in Smyrna ein, wo er von seinem Bruder aufs herzlichste empfangen wurde. Am 26. verließ das hohe Brüder-Paar die Stadt wieder, um in Gesellschaft die Reise nach Syra zu machen, von wo aus dem Vernehmen nach der König Otto eine Rundreise nach allen beträchtlichern griechischen Inseln machen, der Kronprinz aber seine Rückreise über Malta fortsetzen wird.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Fauna boica von Hahn und Reider 21te Lieferung oder 3tes Heft der Vögel. 8. 1 fl. 12 kr.

(Von diesem sehr entsprechenden naturhistorischem Werke, vorzüglich hinsichtlich seiner zahlreichen, nach der Natur herrlich dargestellten Abbildungen, kann ein Liebhaber die 20 ersten Hefte desselben, durch günstige Umstände, die sich nicht leicht mehr ergeben dürften, jetzt um 1/4 des Subsc. Preises wohlfeiler, gegen Baar, beziehen; doch muß baldige Verwendung dafür geschehen.)

Anakreons Lieder, mit Beachtung des Originalversmasses aus dem Griechischen übersetzt. 8. 54 kr.

Glümer, C. v., Wahrheit und Dichtung. Eine Sammlung historischer Novellen aus alt und neuer Zeit. 2 Bde. 8. 2 fl. 42 kr.

Bekanntmachung.

Das feierliche Scheiben- und Stern-Schiessen zu Bamberg wird in diesem Jahre wieder erneuert, nimmt seinen Anfang

Sonntag den 11. August,

und endigt sich

Freitag den 16. August.

Da für pünktliche Ordnung sowohl als Vermehrung der Anzahl der Gewinnste, und Alles, was den H. H. Schützen und Liebhabern des Schiessens zum Vergnügen dienen kann, bestens gesorgt ist, so empfiehlt sich unter Entgegensehung zahlreichen Zuspruchs

Bamberg den 1. August 1833.

die

Schützen-Gesellschaft.

Zu dem am 11ten dieses beginnenden und am 16ten endigenden Scheibenschießen, ladet alle Freunde dieses Vergnügens ergebenst ein

Staffelstein den 5. August 1833.

die Schützengesellschaft daselbst.

Eine leere vierssitzige Chaise fährt den 10. Aug. von Bamberg nach Wiesbaden; wer diese Gelegenheit zu benutzen gedenkt, erfährt das Nähere im Gasthause zum goldnen Löwen, an der Königsstraße.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 220. Bamberg. Donnerstag, 8. August 1833.

München, 5. Aug.

J. M. die verwittwete Königin wird am Donnerstag zu Biederstein erwartet.

Dem Vernehmen nach werden JJ. kk. HH. die Kronprinzessin von Preußen und die Erzherzogin Sophie von Oesterreich im Monate Oktober Ihrer Allerdurchlauchtigsten Frau Mutter, der verwittwet. Königin Caroline einen Besuch in Tegernsee machen.

Außer Ihren königl. Majestäten von Bayern erwartet man, nach Privatbriefen aus Nürnberg, daselbst auch zum Volksfeste Se. Maj. den König von Würtemberg, Se. kgl. Hoheit den Kronprinzen von Preußen, Se. kgl. Hoheit den Großherzog von Weimar, Se. Hoh. den Herzog Max in Bayern ꝛc. Der Aufwand und die Pracht soll alles Bisherige übersteigen.

Ueber die in der Nacht vom Freitag auf den Samstag, durch das plötzliche Austreten der Isar stattgefundene Ueberschwemmung, treffen durch Reisende traurige Nachrichten aus Freising, Landshut und Plattling dahier ein.

Landau, 1. Aug.

(Vierte Sitzung des Assisengerichts.) Das Zeugenverhör wird fortgesetzt, und es deponiren dabei folgende Zeugen:

16) Gutsbesitzer Wilhelm Arnold von Edenkoben; — 17) Steuercontroleur Heinrich Heres von Kaiserslautern; — 18) Domaineninspektor Georg Nikolaus Jakob Mathy von da; — 19) Kaufmann Richard Böcking von da; — 20) Bäcker Jakob Christian Miesel von Kirchheimbolanden; — 21) Architekt Karl Wagner von Marnheim; — 22) Buchdruckergehülfe Karl Richotte von Kirchheimbolanden; — 23) Bäcker Jakob Daum von da; — 24) Wirth Gerhardt Kaltenthal vom Schießhaus bei Neustadt; — 25) Schlosser Peter Eichelmann von Deidesheim; — 26) Oekonom Eduard Giessen von da; — 27) Wingertsmann Johann Schedler von da; — 28) Bezirks-Schulinspektor Gerlach von Kaiserslautern; — 29) Schullehrer Jakob Leswoing, sen., von Baalborn; — 30) Schullehrer Jakob Leswoing, jun., von Wartenberg; — 31) Adjunkt Schäfer von Baalborn; — 32) Schullehrer Johann Theobald Schäfer von Moorbach; — 33) Adjunkt Nuntz von Sembach; — 34) Schullehrer Jakob Trumbler von da; — 35) Bürgermeister Johann Maurer von Meblingen; — 36) Gefängnißwärter Friedrich Wehner von Zweibrücken; — 37) Polizeikommissär Rink von Worms; — 38) Polizeiwachtmeister Ansbach von da; — 39) Kaufmann Johann Dietrich Kaiser von da; — 40) Adjunkt Peter Binder von da.

Die Aussagen der Zeugen 16, 20, 21, 24 sind ohne Belang; die der Zeugen 17, 18, 19 enthalten mehr oder weniger Fragmente aus den auf dem Schlosse namentlich von Dr. Wirth, Dr. Siebenpfeiffer und Pfarrer Hochdörfer gehaltenen Reden.

Als Zweck dieser Reden gibt Zeuge 17 den Versuch an, die Versammlung für ihre auf Umgestaltung des dermaligen und Herbeiführung eines bessern Zustandes in Deutschland gerichteten Ideen empfänglich zu machen.

Auf die Frage eines Geschwornen: ob die Reden den Effekt hätten hervorbringen können, einen augenblicklichen Umsturz zu versuchen, gibt der Zeuge eine verneinende Antwort mit dem Zusatze, daß nach seiner Ansicht eine direkte Aufreitzung nicht stattgefunden habe.

Die Zeugen 18 und 19 äußerten sich im nemlichen Sinne.

Die Zeugen 22 und 23 erklären in der Hauptsache: Dr. Siebenpfeiffer habe am 28. Mai 1832 auf dem Schießhause bei Neustadt gesagt: daß der Zweck, nach dessen Erreichung getrachtet werde, auf gesetzlichem Wege, nicht durch Bajonette und Kanonen erzielt werden solle. Auch sey die Wahl von Vorständen zur Berathung über die Vorschläge der Mittel zur Erreichung jenes Zweckes vorgenommen worden.

Die Aussagen der Zeugen 25, 26, 27 stimmen dahin überein, daß die auf dem Rathhause zu Deidesheim befindliche, mit den bayerischen Farben versehene Fahne von dem Festzuge aus dieser Gemeinde auf das Hambacher Schloß gebracht, und dort aufgepflanzt worden sey, auch den ganzen Tag gleich den übrigen Fahnen geflattert habe.

Mit diesen Depositionen schließen sich die über die eigentlichen Vorfälle bei dem Hambacher Feste.

Die Aussagen der übrigen Zeugen beziehen sich auf andere Vorfälle.

I. Durch die Depositionen der Zeugen 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35 beabsichtigt der Generalprokurator die Moralität des Pfarrers Hochdörfer in ein übles Licht zu stellen.

Der jüngere Culmann widersetzt sich der Vernehmung, weil Hochdörfer namentlich wegen der am Schullehrer Leswoing angeblich verübten Mißhandlung bereits vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen sey, weil die Sache überhaupt nicht vor das Assisengericht gehöre, und die Absicht des Generalprokurators, den Pfarrer Hochdörfer vor den Geschwornen herabzusetzen, zu klar am Tag liege. Der Generalprokurator dagegen beharrt auf der Vernehmung, weil es ihm zustehe, zur Ermittlung des Leumundes und der Moralität eines Angeklagten Zeugen vorzuladen. Hochdörfer dringt seinerseits ebenfalls auf die Vernehmung, weil seine Ehre, die sein höchstes Gut sey, von der öffentlichen Meinung abhänge, er aber keinen Grund habe, in Bezug auf diese irgend eine Besorgniß zu hegen. Sofort deponiren die gedachten Zeugen. Resultat ist, daß der Generalprokurator seinen Zweck nicht erreicht, indem Hochdörfer sich vor dem Publikum zu rechtfertigen weiß. Die angebliche Mißhandlung insbesondere beruht auf dem einzigen Zeugniß des Mißhandelten, und wird von Hochdörfer in Abrede gestellt.

II. Der Zeuge 36 deponirt über die Behandlung der Angeklagten in dem Gefängniße zu Zweibrücken.

Diese erklären ihre Zufriedenheit mit dem persönlichen Benehmen des Zeugen, klagen aber über die mehr als einjährige Einkerkerung in schlechten Gefängnissen und über das Verfahren der Militärwachen. So viel scheint gewiß, daß mehrmals zu schiessen gedroht und der Hahn gespannt wurde, ohne daß hiezu Anlaß vorlag.

Dr. Siebenpfeiffer bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß der Generalprokurator ihm nicht erlaubt habe, die vom Arzt verordneten Dampfbäder zu gebrauchen.

III. Die Zeugen 37, 38, 39, 40 sind vor den Generalprokurator deßhalb geladen, weil er durch dieselben einen Zusammenhang der am 28. Mai 1832 zu Worms statt gehabten Unruhen mit dem Hambacher Feste darthun zu können wähnte.

Die 4 Zeugen sagen jedoch übereinstimmend aus, daß die Unruhen zu Worms örtlich gewesen und durch die Brodtheuerung hervorgerufen worden seyen, daß solche auch nicht in der geringsten Verbindung mit dem Hambacher Feste gestanden hätten. Zugleich erklären die Zeugen, daß viele Wormser aus den besten Familien bei dem Hambacher Feste gewesen wären, während die niedrigste Volksklasse die Excesse am 28. Mai begangen hätte. Das Haus eines Bürgers aus Worms, der eine Rede auf dem Hambacher Schloß gehalten habe, habe den ersten Angriff erlitten.

So mißglückte gänzlich dem Generalprokurator der versuchte Beweis, daß die Hambacher Grundsätze an jenen Unruhen die Schuld trügen.

Der Vertheidiger Golsen macht die Geschwornen sehr passend darauf aufmerksam: obwohl die Anklage auf Anreizung zum Umsturz, der keinen Erfolg gehabt habe, laute, so bringe doch der Generalprokurator Vorfälle mit der Absicht in die Sitzung, sie als Folgen des Hambacher Festes darzustellen. Entweder sey daher die Anklage höchst irrig gestellt, oder die Zeugenvernehmung über solche Vorfälle höchst überflüssig.

Um 2 Uhr des Nachmittags wurde die Sitzung geschlossen.

Bis künftigen Montag werden die Vorträge der Angeklagten und ihrer Vertheidiger den Anfang nehmen. (Wir bringen sie morgen).

Wien, 1. Aug.

Gestern, Mittwoch den 31. Juli, Mittags, fand, nach der vorgestern glücklich erfolgten Entbindung Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, die öffentliche Taufe des neugebornen Erzherzogs in Gegenwart Ihrer Majestäten des jüngeren Königs von Ungarn und Höchstdessen durchlauchtigsten Gemahlin, wie auch im Beiseyn sämmtlicher hier anwesenden höchsten Familienglieder, mit dem herkömmlichen Gepränge im Ceremoniensaale zu Schönbrunn Statt. — Die feierliche Taufhandlung wurde von dem Fürst-Erzbischofe von Wien, unter Assistenz von Bischöfen und infulirten Prälaten, verrichtet. Taufpathe waren Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl. Der durchlauchtigste Täufling erhielt die Namen: Carl Ludwig Joseph Maria.

Laut des ärztlichen Bulletins von gestern war das Befinden Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, Trotz der überstandenen Beschwerden, so wie auch jenes des neugebornen Erzherzogs, ganz nach Wunsch.

Brüssel, 2. Aug.

Die Deputation der verschiedenen Divisionen der Armee, welche der Taufe des Kronprinzen beiwohnen, werden aus 6 Generalen, 53 Offizieren, 155 Subaltern-Offizieren und 734 Unteroffizieren und Soldaten bestehen.

Der König hat, um die Epoche der Geburt seines vielgeliebten Sohnes durch einen Akt der Milde zu bezeichnen, 262 verurtheilten Militärs ihre Strafe gänzlich und 188 Militärs die Hälfte ihrer Strafe nachgelassen. Unter den Militärs, welchen die Strafe ganz nachgelassen wurde, bemerkt man den am 8. Jan. 1832 zum Tode verurtheilten Unter-Lieutenant Ant. Erffelyn vom 8. Inf.-Regt., dessen Strafe damals in 20jährige Zwangs-Arbeit umgewandelt war.

Aus England hat man die Nachricht von dem Tode des Lords Durham erhalten.

Paris, 30. Juli.

Von 23,000 Arbeitern zu Paris sind jetzt 22,000 beschäftigt.

Bei der Feier der Julifeste am zweiten Tage bot der Vendomeplatz einen bezaubernden Anblick dar; alle Fenster, die Dächer und die Kamine waren von einer Menge Zuschauer besetzt; die Damen ließen Anzüge sehen, die mit dem Aufwand verglichen werden konnten,

den sie bei einer ersten Vorstellung der Opera entfalten; die dreifachen Altanen, die sich über den Hallen der Castiglionestraße erheben, boten den lebhaftesten Anblick einer bunten Menge dar; endlich sah man in der Ferne eine andere Menge glänzen, auf dem Platze selbst, und in der Friedensstraße, in der Straße Rivoli und bis auf die Boulevards; sie stand zu Fuß, war auch geschmückt und besonders aufmerksam, sie wartete mit Ungeduld auf das Zeichen, welches die enthüllte Bildsäule Napoleons vor ihre gierigen Blicke führen sollte. Der Schleier, der das edle Bild verdeckte, wehete frei umher. Auf dem Altan an der Spitze der Säule sah man Männer, die bereit waren, an den Seilen zu ziehen, welche die Hülle sollten fallen machen. Das Geländer war mit Kränzen von Immortellen geschmückt; diese Verzierungen, die ohne Geschmack zusammengehäuft waren, gaben ihm einige Aehnlichkeit mit dem Gitter eines Kirchhofes; unter die Füße der Statue hatte man Bündel von dreifarbigen Fahnen gesteckt. Das Fußgestell der Säule war mit zwölf abgehauenen Säulen umringt, sie waren schwerfällig und dick, und auf jeder derselben befand sich eine goldene Kugel; auf ihrem Schaft waren die Namen der Siege und der Helden aus dem Feldzug von 1805 geschrieben; Kränze von Immortellen und Lorbeeren schlangen sich um diesen Säulenstuhl und um die Adler, die auf den vier Ecken stehen. — Ein Viertel vor 2 Uhr, mitten in diesem Gemälde, das ein Fremder mit dem eines großen und prachtvollen Ballsaales verglich, trat der König aus dem Hotel der Kanzlei, und stellte sich, der Säule gegenüber, an den Eingang der Straße Castiglione; sein Generalstab bildete einen Kreis um ihn herum; er begrüßte die Statue; ein Adjutant näherte sich der Säule, um das Zeichen zu geben, sogleich fiel der Schleier, und die Statue stand offen da! Der Enthusiasmus und die Gefühle dieses Augenblicks können unmöglich beschrieben werden; ein einmüthiger und lange forthallender Zuruf erhob sich zu gleicher Zeit auf allen Punkten des Raums, den wir so eben besucht haben; die Frauen ließen ihre Schnupftücher und Blumen wehen, die Männer entblößten alle das Haupt, um den Kaiser zu begrüßen; alte Soldaten wiederholten unwillkührlich ihren gewohnten Ruf: Hoch lebe der Kaiser! Und das ganze Volk ließ einstimmig aufs neue diese Worte ertönen, die kein Gruß für die Zukunft mehr seyn konnten, aber doch wenigstens eine der Vergangenheit dargebrachte Huldigung waren. Die Militairmusik, die am Fuß der Säule stand, führte die Marseillaise auf; und als die Töne dieser patriotischen Arie verhallt waren, schwieg man einen Augenblick still, um zu hören, ob nicht eine, von allen Punkten ausgehende, majestätische Artillerieſalve der Hauptstadt Frankreichs verkünden wird, daß Napoleon die Stelle wieder eingenommen hat, die er durch so viel Ruhm erworben und verdient hatte; bei dem Lärm eines schallenden Kanonendonners, hätte diese Einweihung sich erweitert, sie wäre gewissermaßen national geworden; sie hätte sich dann über den Umkreis von Paris hinaus erstreckt. Diese großen Ideen haben unsere Verfasser kleiner Programme sich nicht einfallen lassen; sie begriffen nicht, daß diese riesenhafte Wiederbelebung ein riesenhaftes Wahrzeichen erfordert hätte. Die Truppen erhielten und vollzogen den Befehl, zu defiliren. Wenn der König, unter dessen Generalstab die Augen der Nationalgarde vergebens Lafayette, ihren alten General, suchten, sich der ersten Musterungen auf dem Marsfelde erinnert hat, so mußte er sich nothwendig zu nützlichen Betrachtungen veranlaßt finden, über den erkaltenden Eifer der Bürger und die abnehmende Popularität der Gewalt. Man erinnert sich jener Musterung zu Ende des Augusts 1830. Ohne Gesetz, ohne die geringste Ausgabe, auf ihren eigenen Antrieb, sah man damals eine Miliz von mehr als 60,000 Bürgern auf das Marsfeld eilen, alle in der schönsten Haltung und vollkommen bewaffnet. Im Monat August 1830 hörte man nur einen Ruf; jetzt tausenderlei Stimmen: Nieder mit den Forts! es lebe der Kaiser! und es lebe der König! und diese Stimmen vermengten sich auf so sonderbare Art, daß wir oft den König in seinem Grüßen und Danken in Verlegenheit sahen. — Offenbar hatte die Bildsäule Napoleons den größten Antheil an diesen so mannigfaltigen, so abwechselnden und so zweideutigen Aeußerungen, und einige Bataillone des Gemeindebezirks hielten ihr, als sie vor ihr defilirten, den Lauf ihrer Flinten mit Blumensträußen vor, um ihr gleichsam zu einem Fest der Wiedergeburt Glück zu wünschen. In ganz Paris ertönte an diesem Tage der Name Napoleons; man verkaufte seine Bildnisse, Verse, Lieder und Erzählungen, die für ihn gemacht worden waren; man theilte eherne Medaillen aus, die vortrefflich geprägt sind, und die auf der einen Seite seine Bildsäule darstellen, zwischen einem Schwert und einem Scepter, und auf der Kehrseite zwischen zwei Lorbeerzweigen folgende Inschrift: „Das neugeborne Frankreich dem wieder auflebenden Napoleon!“

Paris, 1. Aug.

Gen. Lieut. Solignac widerspricht, daß er ein Schreiben an Ihre kaiserl. Maj. die Frau Herzogin v. Braganza erlassen habe, welches jüngst in den Zeitungen zu lesen war, obgleich es ehrenhafte Gesinnungen ausdrücke, wozu er sich auch bekenne. In seiner Erklärung hierüber sagt er, daß er mit der Armee von beinahe 14,000 Mann einen Hauptangriff gegen die Truppen D. Miguels habe machen wollen, und daß er seine Beistimmung zur Absendung eines Korps von 3000 Mann nach Algarbien nicht habe geben können, indem es einem ungewißen Ausgange preis gegeben und die Hauptarmee dadurch geschwächt worden sey, mit welcher man hernach nichts mehr habe unterneh-

men können. — Der Moniteur sagt kein Wort von der berüchtigten Verschwörung des Journals de Paris, welches auch keine weitere Aufschlüsse giebt. Von 250 Menschen, welche in den 3 Tagen verhaftet wurden, befanden sich gestern nur noch 10 in der Polizeipräfektur; alle anderen wurden entlassen. Das Hauptfactum, auf welches sich diese wichtige Erklärung gründete, war, daß man in der Behausung des Hrn. Perardel, eines Agenten für den Waffenfabrikanten v. St. Quentin, Waffen und Munition vorgefunden hatte. Der letztere schickte vor einigen Tagen ein Schreiben an den Herausgeber des Journal de Paris; da jedoch die Einrückung desselben dort verweigert wurde, so ist es jetzt in mehreren anderen Blättern öffentlich bekannt gemacht worden. Es bestätigt, daß man bei der Nachsuchung, die in der Manufactur selbst, wo Hr. Perardel logirt, angestellt worden sey, 162 Flinten gefunden habe, daß aber von diesen nur 2 fertig und die übrigen durchaus nicht zu gebrauchen gewesen seyen. Die von der Regierung entdeckte und angezeigte Verschwörung reduzirt sich also auf Nichts.

London, 30. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses ist die dritte Verlesung der irländ. Kirchenreformbill mit einer Majorität von 54 Stimmen durchgegangen.

London, 31. Juli.

Der Sun versichert, die Regierung habe letzten Samstag Befehl gegeben, 3000 Mann in Bereitschaft zu halten, um zu Plymouth eingeschifft zu werden. Obgleich die Regierung, sagt der Sun weiter, die Bestimmung dieser Truppen geheim halte, so sey doch so viel gewiß, daß sie nach Portugal bestimmt sind, um, im Fall Spanien zu Gunsten D. Miguels intervenire, offen die Sache D. Maria's zu vertheidigen.

Lissabon, 18. Juli.

Bei der Ankunft des Grafen Bourmont zu Villanova richtete D. Miguel folgendes Schreiben an denselben: Freund, Ich der König grüße Sie, als einen Mann, den Ich liebe und achte. Ihre Tapferkeit und Militairkenntnisse würdigend, hatte Ich den Wunsch, Ihr wohl bekanntes und ausgezeichnetes Talent zu nützen, um Meine königl. Heere zu organisiren und zu disciplíniren. Ich kenne den guten Willen, mit welchem Sie die Ihnen von Mir gestellte Einladung angenommen haben und indem Ich Ihnen einen klaren Beweis von Meiner Dankbarkeit und dem Vertrauen geben möchte, das Ich in Sie setze: erhebe Ich Sie zur Würde eines Generalmarschalls Meiner königlichen Heere, und will, daß Sie Meine Person in dem Oberbefehl über dieselbe vertreten. Ich ernenne Sie überdieß zum Chef Meines Generalstabs, mit dem Genuß aller Prärogative, Vorzüge und Attributionen die mit dieser Würde verknüpft sind. Um Sie mit Meinen Absichten bekannt zu machen, richte Ich an Sie gegenwärtiges Schreiben. Gegeben im Palast von Leza de Valio, den 14. Juli. Unterzeichnet durch die Hand des Königs. — Bourmont ist bereits vom Heere als Oberbefehlshaber anerkannt worden.

Madrid, 22. Juli.

Ein letzten Samstag dahier aus Portugal eingetroffener ausserordentlicher Kurier widerlegt das Gerücht, als ob Lissabon von den Pedristen bereits in Besitz genommen worden sey. Die Belagerung von Oporto wurde vor einigen Tagen plötzlich aufgehoben und bei dem Rückzug auf Lissabon gingen mehre Bataillons zum Feinde über. Täglich kommen Kuriere aus Portugal für unsere Regierung an; dieselbe beobachtet jedoch das tiefste Stillschweigen. — Noch immer spricht man dahier von einem Ministerwechsel und wie man versichert, hat der Generalkapitän von Madrid, wegen Zwistigkeiten mit dem Kriegsminister, seine Entlassung genommen.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Roquette, L., Musterstücke der französischen Sprache, in Prosa und in Versen. 1r Thl. 8. 1 fl. 21 kr.

Kindermann, J. C., praktisches Lehrbuch der Baumwollen- und Leinen-Färberey, oder leichtfaßliche und gründliche Anweisung, Baumwollen, und Leinenzeuge so wie alle derartigen Garne auf dauerhaft, und mit wenig Zeit und Kostenaufwand verbundene Weise, schön und ächt zu färben, zu flammen und zu drucken. 8. 2 fl. 24 kr.

Jüngst, L. W., kurzer Abriß der Pflanzenkunde zum Unterricht an höheren Lehranstalten. 8. 45 kr.

Eschenbach, W. v., Parzival. Rittergedicht. Im Auszuge mitgetheilt von San-Marte. 8. 1 fl. 36 kr.

Krause, H. T. L., Landwirthschaftliche Taxationslehre, oder Anleitung zur Abschätzung landwirthschaftlicher Gegenstände Behufs der Gemeinheitstheilung, der Ablösung passiver Berechtigungen des Landbaues, des Verkaufs, der Verpachtung, des Kredits und der Feststellung der Grundsteuerkataster. 1r Bd. 8. 2 fl. 42 kr.

NB. Hoffmann, Wilhelm, Beschreibung der Erde u. s. w. betreffend,

wird das 9te und 10te Heft, womit der 1ste Band geschlossen ist, am nächsten Montag ausgegeben werden.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des zu Burgwindheim verlebten k. Pfarrers Konrad Joseph Cyriak Porzelt wird der Mobiliar-Nachlaß bestehend in Silber, Betten, Weißzeug, Schreinerei, Messing und Eisenwaaren ꝛc.

am Montag den 12. l. M.

von Früh 9 Uhr an im Orte Burgwindheim gegen baare Bezahlung in bayer. Geldsorten öffentlich versteigert werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Bamberg dem 2. August.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Rüdel.

Die Rauppische Handlung zeigt hiemit ergebenst an daß sie bis Anfangs September wieder eine Sendung von Harlemer Blumen-Zwiebeln erhält. Verzeichnisse darüber werden bereits frey abgegeben, die Ankunft derselben aber noch besonders angezeigt werden.

Bei Unterzeichnetem ist eine gut erhaltene Malzdarre von Eisenblech zu verkaufen.

Fr. Dorsch, Blümleinswirth.

In c. 14 Tagen sucht Jemand 2 — 3 Theilnehmer zu einer Reise nach Frankfurt a/m. Wer? sagt das Comptoir der Zeitung.

Donnerstag den 8. August ist im Geringerischen Keller auf dem Kauiberge, musikalische Unterhaltung und Tanzmusik.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Landau, 2. Aug.

(Fünfte Sitzung des Assisengerichts.) Fortsetzung des Zeugenverhörs. Vernommen wurden: 41) Polizeikommissär Ludwig Will von Frankenthal; — 42) Wirth Jakob Kühlthau von da; — 43) Wirth Jonas Kissel von da; — 44) Bürgermeister Peter Kieß von Freinsheim; — 45) Adjunkt Jakob Reibold von da; — 46) Einnehmer Bernhard Closmann von da; — 47) Sicherheitsgarde Philipp Kircher von da; — 48) Kieser Conrad Engelmann von Neustadt; — 49) Gutsbesitzer Philipp Heinrich Zinkgraff von da; — 50) Gendarmeriebrigadier Mathias Ziel von Landau; — 51) der ehemalige Gendarm Johann Bernatz von Schifferstadt; — 52) Bürgermeister Ferdinand Günther von Eschbach; — 53) Ackersmann Johann Leonard Schwartz von da; — 54) Gutsbesitzer Ludwig Hoffmann von Wolmesheim, vormals Bürgermeister; — 55) Feldschütz Jakob Fischer von da; — 56) Gutsbesitzer Jakob Hundt, von Kirrweiler, vormals Bürgermeister; — 57) Jakob Zimperlin, gewesener Gemeindeschreiber von da; — 58) Ackersmann Johann Müller von da; — 59) Ackersmann Jakob Völlinger von da; — 60) Metzger Christian Wenzel von Ludwigswinkel; — 61) Musikus Friedrich Stammler von da; — 62) Adjunkt Joseph Grohe von Lautzkirchen; — 63) Privatförster Anton Rink von da; — 64) Nachtwächter Peter Winkler von da; — 65) Leinenweber Jakob Blim von Bechhofen; — 66) Ackersmann Peter Klug von da; — 67) Taglöhner Jakob Maurer von da.

Alle diese Zeugen sollen über einzelne Vorfälle nach dem Hambacher Feste deponiren. Es liegt im Plan des Generalprokurators, wo möglich den Beweis zu führen, daß die Hambacher Grundsätze dabei ihre Rolle gespielt haben. Wie weit diese Beweisführung gelungen sey, wird aus nachfolgender kurzer Uebersicht klar werden.

1. Zeugen 41, 42, 43. Vorfall zu Frankenthal am 29. Mai 1832.

Die Theuerung der Lebensmittel verursacht schon einige Zeit vor dem Hambacher Feste Unruhen unter den Taglöhnern. Am 29. Mai hat eine Zusammenrottung statt. Von der Ortsbehörde werden 2 angesehene Bürger von Frankenthal mit der Erhaltung der Ruhe und Ordnung beauftragt. Beide sind Mitglieder des Comite des Preßvereins und waren bei dem Hambacher Feste. Sie berufen alle Mitglieder des letztern zusammen, um gemeinschaftlich über Ruhe und Ordnung zu wachen. Unter der aufgeregten niedern Volksklasse verbreitet sich das falsche Gerücht, als solle ein Freiheitsbaum gepflanzt werden. Ein Volkshaufe zieht nach dem Thore, wo er herein kommen soll. Als er seine Erwartung jedoch getäuscht sieht, kehrt er zurück. Der Weg führt an dem Fruchtmagazin von Bernays, eines Juden, vorbei, dessen bedeutende Fruchtausfuhr allgemein bekannt ist. Den ursprünglichen Zweck der Zusammenrottung im Auge, öffnet der Volkshaufe das Magazin. Seine Absicht ist, jede fernere Ausfuhr zu verhindern. Plünderung findet nicht statt. Die mit der Aufrechthaltung der Ordnung beauftragten Bürger schreiten indeß ein, wobei es mehrere Arrestationen gibt. Die Sache wird Gerichtlich anhängig gemacht. Freisprechung der Angeschuldigten ist das Resultat.

2. Zeugen 44, 45, 46, 47. Vorfall zu Freinsheim am 3. Juni 1832. In vielen Gemeinden des Rheinkreises werden vor und nach dem Hambacher Feste sogenannte Freiheits- oder Beschwerdebäume gesetzt. Die Jugend von Freinsheim will nicht zurückbleiben und ebenfalls einen Freiheitsbaum setzen. Der Bürgermeister, welcher einige Tage vorher geäussert hatte, daß er das Setzen eines Freiheitsbaumes nicht hindern würde, falls dabei keine Unordnung vorfiele, schreitet mit den Sicherheitsgarden ein. Zwischen diesen und den jungen Leuten gibt es beim Hereintragen des Baumes ein Hin- und Hergezerre. Dabei bleibt es jedoch, d. h. eine Prügelei findet nicht statt, mit Ausnahme einer Mißhandlung, welche ein junger Mann, der keinen Antheil an der ganzen Sache hatte, von 2 Söhnen des Adjunkten erfuhr.

Der Bürgermeister protokollirt gegen die junge Leute, welche mit den von ihm und dem Adjunkten befehligten Sicherheitsgarden am Baume hin und her gezerrt haben, gegen die Söhne des Adjunkten jedoch nicht. Der Mißhandelte muß bei der Staatsbehörde besondere Klage führen.

Das Bezirksgericht zu Frankenthal verurtheilt die jungen Leute, 19 an der Zahl, einen jeden zu einer Gefängnißstrafe von ½ Jahr, den Mißhandelten, welcher als Rädelsführer bezeichnet war, zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr. Die Söhne des Adjunkten dagegen erhalten jeder eine Geldstrafe von 7 Gulden. Nur der angebliche Rädelsführer legt gegen das Urtheil Berufung ein. Ihn spricht das Appellationsgericht ohne weiters frei.

Seither sind Parteien in Freinsheim. Die Zeugen gehören zu der einen. Ihre Depositionen tragen das Gepräge hievon.

3. Die Aussagen der Zeugen 48, 49 sind unerheblich.

4. Zeugen 50 und 51. Verhaftung des Dr. Siebenpfeiffer auf der Haardt im Juni 1832.

Einige Tage nach der Bekanntmachung des Ministerialrescriptes vom 2. Juni 1832 soll Dr. Siebenpfeiffer durch die Gendarmerie verhaftet werden. Der drohende Inhalt des erwähnten Rescriptes hatte bereits

im ganzen Rheinkreise große Aufregung verursacht und Protestationen zur Folge gehabt. Die Bürger von Neustadt, in der Meinung, daß die Verhaftung ein Vollzugsanfang des Ministerialrescripts und eine administrative Maßregel sey, daß also nicht das Recht, sondern die Gewalt geltend gemacht werde, widersetzten sich anfänglich der Verhaftung. Es werden sogar Drohungen gegen die Gendarmerie laut. Nachdem jedoch die Ueberzeugung gewonnen ist, daß ein gerichtlicher Verhaftsbefehl vorliege, wird der Verhaftung kein weiteres Hinderniß in den Weg gelegt. 2 Bürger von Neustadt werden gestraft, der eine weil er sich durch die Gendarmen durchgedrängt hatte.

Zeuge 50 erklärt noch: ein Gemeinderath von Arzheim habe ihm gesagt, daß die Arzheimer früher angefangen haben würden, wenn sie Dr. Siebenpfeiffer früher gescheidt gemacht hätte. Zur Verständigung wird bemerkt, daß zu Arzheim auch ein Freiheitsbaum, jedoch ohne die geringste Unordnung gesetzt ward, daß die Bürgerschaft gleichzeitig gegen den Bürgermeister Beschwerde führte, und daß hierauf eine administrative Untersuchung gegen letztern erfolgte, über deren Resultat noch nicht entschieden ist.

5. Zeugen 52, 53. Vorfall am 29. Mai 1832 zu Eschbach. Es wird ein Baum gesetzt, weil man Beschwerden gegen den Bürgermeister, den Feldschützen und wegen Gerechtsamen hatte. An der Spitze der Beschwerdeführer steht Michael Laux, der den Namen „der kleine Siebenpfeiffer" führt. Abends schimpft der Knecht des Laux den Bürgermeister. Kurze Zeit darauf schlägt der Schwager des letztern den Laux an seinem Hofe todt. Der Todtschläger wird von dem Assisengericht zu 6monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, weil Entschuldigungsgründe vorliegen, und später begnadigt.

Dr. Siebenpfeiffer bemerkt: den Angeklagten an solchen Vorfällen die Schuld geben, hieße eben so viel als dem Dr. Martin Luther den Bauernkrieg zur Last legen. Ihre Aufgabe sey Aufklärung des Volkes über seine Rechte und Pflichten. Hätte man sie diese Aufgabe vollenden lassen, so würden keine solche Exzesse mehr vorfallen. Halbe Aufklärung sey immer eine schlimme Sache.

6. Zeugen 54, 55. Vorfälle zu Wollmesheim.

Es wird ohne die mindeste Unordnung ein Baum gesetzt und eine Beschwerdeschrift gegen den Bürgermeister eingereicht. Eine administrative Untersuchung erfolgt und der Bürgermeister wird abgesetzt.

7. Zeugen 56, 57, 58, 59. Vorfälle zu Kirrweiler.

Die jungen Bursche kommen am 27. Mai 1832 vom Hambacher Schlosse zurück, sind betrunken, singen Lieder und haben ein buntscheckiges Fähnlein, welches sie auf den alten Freiheitsbaum (aus den 1790er Jahren) aufstecken. Am andern Tage treten die Bürger zusammen, um die Wahl eines neuen Bürgermeisters zu veranlassen. Gegen den seitherigen Bürgermeister wird eine administrative Untersuchung eingeleitet, vor deren Beendigung er seine Dimission einreicht.

8. Zeugen 60, 61. Vorfall zu Ludwigswinkel.

Am 5. oder 6. Juni 1832 setzt die Gemeinde einen Baum, und belustigte sich hierauf mit Musik und Tanz.

Ein Bürger hält eine kleine Rede, worin er sagt: die Bürger sollten brüderlich und einig leben, und ihre Steuern nicht eher bezahlen, bis die neuen Steuerrollen erschienen wären. Die Ortsbehörde widersetzt sich dem Baumsetzen nicht. Es fällt keine Unordnung vor. Der ältere Culmann bemerkt: der Landrath habe die Steuern executorisch zu erklären; nur, wenn dies geschehen sey, dürften Steuern erhoben werden. Erst im Mai 1832 seyen die Steuerrollen pro $18\frac{3}{3}\frac{1}{2}$ vom Landrath mit der Vollziehbarkeits-Erklärung versehen worden. Jede Verweigerung der Steuern bis zum Erscheinen der Rollen sey gesetzlich.

9. Zeugen 62, 63, 64. Vorfall zu Lautzkirchen bei Zweibrücken.

Ein Müller sagt, daß man überall Freiheitsbäume gesetzt habe, und daß also die Gemeinde Lautzkirchen nicht zurückbleiben dürfe. Er bezahlt einigen Leuten Brandwein und zum Vergnügen wird sodann schon am 27. Mai 1832 ein Baum gesetzt. Die Ortsbehörde unterläßt dessen Wegräumung, weil die Leute betrunken sind. Dieselbe erfolgt jedoch am andern Tage. Von irgend einem mit der Baumpflanzung verbundenen Zwecke weiß man nichts.

10. Zeugen 65, 66, 67. Vorfall zu Bechhofen.

Ein Bürger stellt an den andern die Frage: ob er ein Liberaler oder ein Stokrat (Aristokrat) sey. Diese Frage wird übel aufgenommen. Es entsteht eine Prügelei und beide werden gestraft.

Um halb zwei Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Landau, 3. Aug.

(6. Sitzung des Assisengerichts.) Um 11 Uhr endigte sich das Zeugenverhör. Es wurden 9 Zeugen à charge, 7 à decharge vorgenommen. Nach einer halbstündigen Pause sollte das Vorlesen der incriminirten Druckschriften durch den Gerichtsschreiber beginnen.

Der Vertheidiger des Dr. Wirth nahm jedoch sofort den Antrag, daß diesem gestattet werden möchte, die von ihm herrührenden Druckschriften selbst vorzulesen. Das Gericht entschied, daß die Vorlesung durch den Gerichtsschreiber stattfinden müsse. Hierauf begann letzterer die Vorlesung.

Um 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Morgen wird die Vorlesung der gedachten Schriften fortgesetzt. Uebermorgen (Montags) wird der Generalprokurator seinen motivirten Antrag nehmen. Am Dienstag beginnt die Vertheidigung. Wirth wird zuerst sprechen.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 221. Bamberg. Freitag, 9. August 1833.

München, 6. Aug.

Herr Hofrath und Prof. Ast wird als Kommissär der Universität zu München der Prüfung beiwohnen, welche an den beiden Gymnasien in Augsburg mit denen gehalten werden, die zur Universität übertreten. In gleicher Eigenschaft findet sich Herr Hofrath Thiersch bei den Gymnasien in Dillingen, Kempten und Neuburg ein. — Nahe bei Paßau auf der Windschnur, ist eine neue Mineralquelle benützt und zum Bade eingerichtet worden. Sie wird besonders heilsam für gichtische und rheumatische Krankheiten empfohlen. — Se. Durchl. der Fürst Wallerstein sollen den Plan für die polytechnischen Schulen, gemäß welchem eine altjesuitische Form beobachtet werden sollte, verworfen haben.

Dresden, 28. Juli.

Mit nicht geringer Verwunderung hat man hier im Korrespondenten von und für Deutschland, und aus diesem Blatte in der Allgemeinen Zeitung, gelesen, daß Se. königl. Hoh. der Herzog von Lucca in der hiesigen Neustädter Kirche beim Pastor Dr. Schmalz nach gehaltener Beichte das heilige Abendmahl nach evangelischem Ritus empfangen habe. Wir sind ermächtigt, das Ganze für eine reine Erdichtung zu erklären.

Wien, 2. Aug.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am 27. Juli Mittags im erwünschtesten Wohlseyn in Budweis eingetroffen, und von den durch die Ankunft Ihrer Majestäten hochbeglückten Bewohnern dieser Stadt mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. — Ihre Majestäten haben das Absteigequartier in der bischöflichen Residenz zu nehmen, und nach der Tafel Sich sämmtliche Behörden vorstellen zu lassen geruht.

Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, wie auch der neugeborne Erzherzog haben, laut des gestrigen ärztlichen Bulletins, die Nacht ruhig zugebracht, und befinden Sich den Umständen gemäß.

Seit einigen Tagen haben militairische Uebungen in den Umgebungen von Wien statt, die Besatzung übt sich im kleinen Kriege. Die von dem General Radetzky angegebenen neuen Evolutionen und Aufstellungen werden wahrscheinlich auch versucht werden, um zur Belehrung der Truppen zu dienen. Bei unsern in der Lombardei stehenden Armeekorps sollen unter den Augen des genannten Generals mehrere nach seiner Angabe neue Manöuvres mit vielem Glücke ausgeführt worden seyn. — Der Kurierwechsel mit Paris und Frankfurt ist immer lebhaft. Man sagt, daß besonders über Luxemburg lebhafte Unterhandlungen betrieben werden. Die Bundesversammlung wird wohl bei der Konferenz in London wegen dieses Gegenstandes förmlich vertreten werden müssen, da ohne ihre Einwilligung nichts von dem Territorium des Großherzogthums abgetreten werden kann, das unter der Garantie des Bundes dem Könige von Holland verliehen wurde. — Aus Serbien lauten die Berichte befriedigend. die Organisation der neu einverleibten Distrikte schreitet rasch vorwärts. Serbien wird in Kurzem ein kompaktes und starkes Land seyn.

Aus der Schweiz, 31. Juli.

Die Gährung, welche in den k. sardinischen Staaten herrscht, die starken Mittel, welche die dortige Regierung anwendet, um den Ausbruch von Unruhen wo möglich zu verhindern, das Zusammendrängen östreichischer Truppenmassen längs den Grenzen jenes Königreichs, die nicht minder lebhafte Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf diese Verhältnisse, und die Stellung der französischen Truppen in der Nähe der sardinischen Grenzen können uns Schweizern nicht s weniger als gleichgültig seyn. Ein Grenzenland der Schweiz ist in Bewegung, die östreichischen Korps, welche längs der südlichen Verlängerung der Simplonstraße kantoniren, sind in der Nähe der Schweizer Grenzen, in der Nähe eines unserer Hauptpässe; ein sehr leicht möglicher Ausbruch von Unruhen in den sardinischen Staaten könnte östreichische Truppen dorthin locken, und eben so schnell würde wohl ohne Zweifel ein französisches Truppenkorps von der andern Seite einbrechen. Die Berührung beider würde schwerlich eine freundschaftliche seyn. Die Gährung im Innern der Schweiz selbst ist unverkennbar. Unter solchen Umständen wird die oberste leitende Behörde gewiß die Vorsicht nicht zu weit treiben, wenn sie ihrerseits ebenfalls die nöthigen Anstalten trifft, und Truppen aufstellt. Es wäre Kurzsichtigkeit, jetzt warten und sparen zu wollen.

Zürich, 1. August.

Die Sarner Parthei ist plötzlich in Außer-Schwyz militärisch intervenirt. Nachdem es in Küßnacht, wo die Regierung eine Untersuchung zur Ausmittlung der

Tumultuanten, die jüngsthin eine ausserordentl. Landesgemeinde verlangten, arge Händel absetzte, wandte sich die Bezirksobrigkeit an die Regierung von Luzern, um auf den erforderlichen Fall Besatzung zu erhalten. Am 31. Juli früh rückte Obrist Abyberg mit ungefähr 600 Mann Truppen ein, besetzte Küßnacht. Den Protestationen des Luzernischen Abgeordneten und der Bezirksbehörden antwortete Abyberg, er erkenne die Tagsatzung in Zürich nicht an, und achte somit auch keine in ihrem Namen erhobene Einsprache. Die Tagsatzung erhielt hievon am 1. Aug. offizielle Kenntniß, und beschloß noch an demselben Tage, unverweilt den Bezirk Küßnacht durch eidgenössische Truppen besetzen zu lassen, zu welchem Ende sofort ein Truppenkorps von wenigstens 5 bis 6000 Mann auf Luzern und Küßnacht vorrücken, und letztern Punkt militairisch besetzen soll. Andere Truppenkorps sollen die übrigen Punkte von Ausser-Schwyz besetzen. Zugleich ward eine Proklamation an das schweizerische Volk erlassen. Schon am 2. Mittags zogen 4000 Mann Züricher Milizen jubelnd in die Stadt. Das Kontingent von Aargau wurde am 1. Aug. schon versammelt.

Luzern, 2. Aug.

In der von unserer Regierung erlassenen Proklamation heißt es u. A.: „Diese Gewaltthat (die gewaltsame Besetzung Küßnachts), verbunden mit der Anzeige, daß nebst den in Küßnacht lagernden Truppen noch eine weit größere Anzahl in dem Kanton Schwyz inneres Land aufgeboten und zusammengezogen werde, gewähren die Ueberzeugung, daß nicht nur die Besetzung von Küßnacht und der Umsturz des dort bestandenen verfassungsmäßigen Zustandes der Dinge, sondern die Erreichung von weiter aussehenden Planen durch Anwendung von gewaltsamen Maßregeln erzwungen werden wolle."

Hauptquartier Küßnacht, 1. Aug. Morgens 4 Uhr. Die Nacht ist ohne Allarmschlag vorübergegangen. Unsere Vorposten halten das ganze Schwyzer-Gebiet bis an die Luzerner Gränze besetzt. Bis jetzt kein Anzeigen einer Feindseligkeit. Unsere Truppen sind voll Diensteifers, jeden Augenblick bereit zu schlagen, wenn der Befehl ergeht. Bereits sind wir über 1000 Mann stark, und die Zahl vermehrt sich immer. Schon sind die Urner- und Unterwaldner Auszüge schlagfertig gerüstet, uns zur Hülfe zu eilen. Der Landsturm aus beiden Ländern ist zum Ausbruch fertig. Es regnet. Wir werden es wohl eher mit diplomatischen Noten und Sendungen, als mit Bajonetten zu thun haben. Wir werden unsere Stellung behaupten gegen alle Protestationen wie gegen Waffen.

Madrid, 22. Juli.

Se. Maj. der König wollte in einigen Tagen die Hauptstadt verlassen, um sich nach der königl. Residenz von Granja zu begeben. Allein in einem Familienrathe ist der Beschluß gefaßt worden, daß diese Reise bis zum Abschlusse der portugiesischen Angelegenheiten, den man nicht mehr ferne glaubt, aufgeschoben bleiben soll. Die Ruhe währt hier fort. Die Versammlungen der Minister aber folgen mit einer solchen Schnelligkeit aufeinander, daß man an dem Vorabend eines großen Ereignisses zu seyn wähnen möchte. Es versammelt sich der Rath wirklich zweimal des Tags und fast immer führt der König selbst den Vorsitz. Die Angelegenheit unserer Nachbaren beschäftigt einzig unser Ministerium, und gestern erst ist man zu dem festen Entschlusse gekommen, mit gewaffneter Hand in Portugal nicht zu interveniren. Wir können wohl versichern, daß, wenn unsere Minister endlich diese weise Maßregel angenommen haben, dies eine Folge der dringenden und energischen Noten ist, die Hr. v. Rayneval Hrn. Zea communicirt hat. Denn schon mehr als zweimal fühlte sich unser Kabinet versucht, an General Sarsfield einen Marschbefehl abzuschicken. Dessen ungeachtet sind die Apostolischen weit davon entfernt, den Muth sinken zu lassen, und hören nicht auf, die Zukunft in ihrem Sinne reitzend und herrlich zu schildern. Indessen sind gestern und vorgestern mehrere Verhaftungen in unserer Hauptstadt vorgenommen und Befehle nach Valladolid und Ciudad-Rodrigo abgesandt worden, auch dort Verhaftungen vorzunehmen, weil die Regierung die Nachricht erhalten hat, daß in diesen beiden Städten und deren Umgegenden eine Verschwörung zu Gunsten des Don Carlos im Entstehen wäre. — Aus Portugal haben wir keine neuen Nachrichten. Die meisten Briefe werden auf der Post zurückgehalten, so daß wir nur das erfahren, was unsere Zeitung mitzutheilen beliebt, und man weiß, wie großes Zutrauen die Artikel dieses Blattes verdienen.

London, 31. Juli.

Bureau des Kuriers um ½ 2 Uhr. Man versichert auf das Bestimmteste, daß die Armee Don Miguels bei Oporto auf das Haupt geschlagen worden sey, und daß der Marschall Bourmont in das Innere des Landes sich geflüchtet habe; man vermuthet, er begebe sich nach Spanien; also wieder ein Flüchtling. Das Geschwader des Admiral Napier hat bei Setubal Truppen an das Land gesetzt, welche sich mit dem Korps des Herzogs v. Terzeira vereinigen sollten. Dieser ist auch den 22. daselbst eingezogen. Der Marquis v. Palmella war am Bord des Geschwaders. Der Angriff der Miguelisten unter Anführung des General Clouet war vorzüglich gegen Foz gerichtet, weil hier einzig gelandet werden kann. Der tapfere General Saldanha vertheidigte diesen Punkt standhaft und brachte dem Feinde einen Verlust von 1500 Mann bei.

Bei dem Angriff auf Oporto am 25. soll der älteste Sohn des Marschalls Bourmont geblieben und sein zweiter Sohn gefährlich verwundet worden seyn. Einige versichern, daß Bourmont selbst nach Lissabon gegangen, um die Hauptstadt zu vertheidigen; andere wollen, daß er nach Spanien entflohen sey.

Paris, 2. Aug.

Wir hatten nun wieder Juliusfeste, wollen aber

fragen, was aus den Männern des Julius, aus Lafayette, J. Lafitte, Odilonbarol, Dupont von der Eure, Merilhou, Baude, Billiard, Berard und ihren politischen Freunden geworden sey? Die einen wurden gezwungen, sich zurückzuziehen und den Dienern der Restauration Platz zu machen, Menschen, welche Ludwig XVIII. nach Gent begleiteten, welche unter dem Schutze fremder Bajonette nach Paris zurückgekehrt sind; die anderen wurden abgesetzt; am Vorabende der Juliuserinnerungen wurden in dem Personellen der Präfekturen Aenderungen vorgenommen; die Freunde der Freiheit wurden getroffen; ihre Feinde bekamen Belohnungen, und die Armee sah einen der Mitschuldigen an dem Verrathe Bourmonts, einen der Ueberläufer der Armee von Waterloo, mit einem Grade und einer neuen Anstellung in ihre Reihen wieder eintreten. Was auch die ministeriellen Blätter sagen mögen, so ist nichts desto weniger gewiß, daß Nationalgarde und Volk häufig und zum Theile mit Derbheit gerufen haben: Nieder mit den Forts! Nieder mit den Bastillen! und daß der König, welcher in großer Verlegenheit war, endlich aussprechen mußte, daß es keine Forts und keine Bastillen geben solle. Er soll sich über den Ruf gar nicht wundern; denn während noch an den Forts gearbeitet wurde, machte der Moniteur bekannt, daß ohne Bewilligung der Kammern keine Forts errichtet würden. Aber man will sie auch mit dieser Bewilligung nicht; daher der Ruf: Nieder mit den Forts! Was konnte der König, sein Ministerium anders erwarten? Werden Sie dem Rufe, welcher in ganz Frankreich wiederhallt, ihre Nachgiebigkeit bezeigen. Wir wollen sie wohlmeinend warnen. Die jesuitische Auslegung des 14. Artikel der gegebenen Charte reizte den Zorn der Pariser, rief sie zu den Waffen, und weniger als 3 Tage genügten diesem sehr mächtigen Zorne, die regierende Dynastie, ungeachtet allseitiger Unterstützung, umzustürzen.

Die Sage von dem Einrücken einer spanischen Armee zu 40,000 Mann in Portugal ist durch die neuesten Nachrichten vollständig widerlegt. Wir möchten wohl auch wissen, woher Spanien so viel Geld beziehen könne, um eine so zahlreiche Armee zu unterhalten. Aber sie ist nicht einmal auf den Beinen. Ueberdies ist zu erwägen, daß die Anwesenheit eines engl. Geschwaders in den Gewässern des Tajo genüge, um Spanien von dem Gedanken einer bewaffneten Einschreitung in Portugal abzubringen. Wenn ein einziger span. Soldat die dortige Grenze überschritte, so würde die engl. Flotte nicht unthätig seyn, und Don Miguel wäre unwiederbringlich verloren. Es stehen 3000 Mann Landtruppen in England auf der Lauer, welche die Seearbeiten in Portugal unterstützen sollen. Bestätigt sich die Angabe, daß Don Miguel sich von Oporto zurückgezogen habe, und daß von seiner Armee Bataillone zu den Konstitutionellen übergegangen sind, so muß er, zugleich von der anderen Seite gepackt, sehr im Gedränge seyn, woraus ihn der Ueberläufer nicht wird ziehen können.

Ein außerordentlicher Kurier ist so eben von London angekommen, welcher die folgende wichtige Nachricht von Oporto überbringt: Am 25. Juli, 5 Uhr Morgens griff General Clouet Oporto an und wurde mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Er ließ 1500 Todte und 800 Gefangene in den Händen der Pedroisten. Der Herzog von Terceira befand sich am 22. Juli in Setubal, 7 Meilen von Lissabon, und der Herzog v. Palmella mit Admiral Napier am Bord des Don Juan VI. vor Lissabon.

Die Abreise des Königs nach Cherbourg ist jetzt auf den 6. August festgesetzt. Der Herzog von Orleans wird sich vor der Rückkehr Sr. Maj. nicht nach dem Lager von Compiegne begeben, sondern mit den Ministern die Staatsgeschäfte besorgen.

Aus Ankona wird uns vom 21. Juli mitgetheilt, daß bald eine franz. Flottille dort erscheinen werde. Man glaubt, daß die franz. Truppen am 20. oder 25. August nach Algier abgehen werden.

Lord und Lady Granville haben Paris verlassen, um sich nach Genf und von dort nach den Bädern in Savoyen zu begeben.

Vorgestern Nacht ist ein außerordentlicher Kurier aus Madrid bei Hrn. v. Broglie angelangt. Der Inhalt der Depeschen, welche er überbracht hat, ist unbekannt geblieben. Doch müssen sie von einer hohen Wichtigkeit seyn, weil sie eine Versammlung bei Hrn. v. Broglie veranlaßten, welcher Graf Pozzo di Borgo und der österreichische Botschafter beiwohnten. Der russ. Gesandte wirkt fortwährend zu Gunsten D. Miguels, und scheint nicht davon abgehen zu wollen, daß diese Angelegenheit auf eine, D. Miguel günstige, Weise beendigt werde.

Fünf von den verhafteten Zöglingen der polytechnischen Schule sind nach St. Pelagie gebracht und in strengsten Gewahrsam gesetzt worden.

Der „Temps" will nunmehr wissen, daß Marschall Soult sich in Ruhestand begeben und dem Gen. Sebastiani das Kriegsportefeuille überlassen werde, in welchem Falle der Herzog v. Broglie Vorstand des Ministerraths werden würde.

Mehre sich hier aufhaltende Polen haben Befehl erhalten, Frankreich auf der Stelle zu verlassen; sie haben Päße nach Belgien erhalten.

Mit jedem Augenblick zeigt sich ein neues Resultat der in den letzten Tagen gehandhabten Ordnung. Es ist bestimmt, daß der National sich von der Tribune trennen, und eine weit vernünftigere Sprache führen wird. Ohne Zweikämpfe wird vermuthlich die Trennung nicht vor sich gehen, man spricht auch schon davon. — Die Minister Soult, Guizot, Broglie und Thiers sind fest entschlossen, den Forderungen der fremden Mächte nachzugeben, nur in so weit als sie Ehre und Wohlfahrt nicht in Gefahr setzen. Jeder billigt das bei der Julifeier beobachtete Verfahren der Regierung; die Karlisten allein sind verdrießlich, daß es zu keinem Ausbruch gekommen; sie fanden es bequem, daß sich die

Republikaner voranstellten, und ihnen dann nach dem Siege das Schlachtfeld überließen.

Paris, 3. Aug.

Eine telegraphische Depesche ist von Brest angelangt. Sie zeigt die Ankunft des Marquis von Loule in jenem Hafen an Bord der Britannia nebst der folgenden wichtigen Nachricht an: „Lissabon wurde am 24. Juli von den Truppen der Königin Donna Maria eingenommen und besetzt. Bei Almada, einer Stadt in Estramadura, am Tajo, nahe bei Lissabon gelegen, fand ein heftiges Treffen Statt, in dem der Befehlshaber der miguelistischen Streitkräfte getödtet wurde. Der Herzog von Cadaval ist ermordet worden und die Behörden Lissabons sind entflohen. Der Marquis von Loule ist unmittelbar, nachdem er gelandet war, wieder abgereist.

Ein Brief aus Bayonne theilt mit: 2000 miguelistische Soldaten haben sich in die Provinz Galizien geflüchtet. Sie wurden entwaffnet und der Quarantäne unterworfen. Dieser Bericht bedarf der Bestätigung.

Das Journal des Debats kündiget die Nachrichten aus Portugal in folgender Art an:

Telegraphische Depesche, angekommen diesen Abend von Brest.

Der Seepräfekt an dem Hrn. Seeminister.

Der Hr. Marquis v. Loule, welcher auf dem Schiffe Britannia zu Brest angekommen ist, bringt folgende Nachrichten:

„Am 25. Julius wurde die Armee D. Miguels, unter Anführung des Hrn. v. Bourmont vor Oporto geschlagen. Am 24. Julius ist die Stadt Lissabon von den Truppen Ihrer Maj. der Königin Donna Maria eingenommen worden."

Der Hr. Marquis v. Loule ist sogleich nach Paris gereist. Wahrscheinlich wird er die Königin nach Portugal abholen. Ohne Zweifel aber wird ihre Regierung jetzt von England und Frankreich anerkannt werden.

Brüssel, 3. Aug.

Der Kurier Vittocq ist gestern Abend mit Depeschen des Königs und des Ministerrathes nach London wieder abgegangen.

Antwerpen, 2. Aug.

Man versichert uns, daß eins unserer ersten Handlungshäuser die Nachricht erhalten haben, daß der Traktat zwischen den 6 Mächten und Holland unterzeichnet worden ist.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Conversations-Lexicon der neuesten Literatur. 16tes bis 17tes Heft. Enthaltend: Maanen bis Niederlande. gr. 8. Leipzig, Brockhaus. brosch. Subscriptionspr. Jedes Heft 27 kr.

Welt und Naturwunder, die, Darstellung des Merkwürdigsten aus ihnen. Ein physikalisches Lesebuch für die Jugend. 3te Aufl. Mit 1 Kpfr. 8. 30 kr.

Förster, L. G., Aecle und Germeuil. Aus dem Französischen übersetzt. 8. 1 fl. 45 kr.

Meinen Freunden und Verwandten widme ich die traurige Anzeige, daß mein guter Sohn Max, 8 3/4 Jahre alt, heute Vormittags von dieser Welt in eine bessere entschlummerte. Wer den hoffnungsvollen Knaben kannte, und weiß wie theuer er den Seinigen war, der wird sich leicht die tiefe Wunde vorstellen, die uns vom Schicksale geschlagen wurde und unserem herben Schmerze eine stille Theilnahme nicht versagen.

Bamberg den 8. August 1833.

Johann Kober, Studienlehrer, nebst Familie.

6 offene Stellen für Pharmaceuten,

als: 1 für einen Administrator einer bedeutenden Apotheke, 1 für einen Provisor, 2 für Receptur und 2 für Gehülfen, sind zu besetzen in Auftrag gegeben. Die Bedingungen lassen mehr zu wünschen, nichts übrig, sowie die Stellungen zu den empfehlendsten gerechnet werden können.

Nur diejenigen, welche gute Zeugnisse besitzen, haben sich zu melden bei

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 6. et 7.

NS. Jeder der darauf Reflectirenden, hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten und franco einzusenden, dagegen aber der Auswirkung der gewünschten, oder im Fall einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das fernere Kosten entstehen.

Strichausschreiben.

Zum öffentlichen Verkaufe des zur Nachlaßmasse des Gastwirths Sebastian Igersheim zu Eltmann gehörigen Grundvermögens, wie solches unten verzeichnet ist, oder auch zum Versuche einer Verpachtung desselben, wird Tagfahrt auf den 20ten künft. Monats früh 9 Uhr auf dem Gemeindehause zu Eltmann anberaumt.

Kauf- oder Pachtlustige haben hiebei zu erscheinen.

Eltmann den 27. Juli 1833.

Königliches Landgericht.

W. A. Kummer, Landrichter.

Beschreibung des Grundvermögens.

1) Das Gastwirthshaus zum weißen Kreuz, Hs. Num. 34., mit Brau- und Schlachtrecht, bestehend aus 2 Stockwerken, angebaute Scheuer, dann Stallung für 23 Pferde, einen Viehstall für 6 Stück Rindvieh, Brauhaus mit kupfernem Braukessel zu 14 Eimer, 5 Bierkufen, und kleines Brauereigeschirr; dann den Malz- und vorzüglich guten Bierkeller im Hause, worinnen 200 Eimer gelagert werden können, Maljdarre von Eisenblech, einen gleichfalls vorzüglich guten Weinkeller im Hause zu 400 Eimer Größe. Im obern Stock befinden sich 7 Zimmer und 1 Tanzsaal, und sind von diesen 3 heitzbar; im untern Stock eine Wohnstube mit Kammer, Küche und Schlachtkammer, 2 Speicher, einen von 100 Schuh Länge, dann ein Gemeindrecht.
2) einen Acker in der Byhlleite zu 2 1/4 Morgen 9 1/4 Rth.
3) 1 Morgen 31 1/2 Rth. Feld am Galgenberg, dann
4) 2 1/2 Morgen Weinberg am Ebelsberg.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des zu Burgwindheim verlebten k. Pfarrers Konrad Joseph Cyriak Porzelt wird der Mobiliar-Rücklaß bestehend in Silber, Betten, Weißzeug, Schreinerei, Messing und Eisenwaaren ꝛc.

am Montag den 12. l. M.

von Früh 9 Uhr an im Orte Burgwindheim gegen baare Bezahlung in bayer. Geldsorten öffentlich versteigert werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Bamberg dem 2. August.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Rübel.

Sonntag, 11. Aug. wird zu Güßbach das Kirchweihfest gefeiert, Montag der Plan aufgeführt und Dienstag ist nach langen Jahren wieder der altherkömmliche Hahnenschlag, wozu höflichst einladet Johann Hoffmann, Gastwirth allda.

In Zinkenwörth Nr. 25 ist ganz ächter 1818er Sommeracher Wein, der Eimer zu 16 fl., auch 1/2, 1/4 und 1/8 Eimer zu haben. Wer größere Parthien nimmt, auch noch billiger.

J. L. Ellner.

Der beste Fruchtessig die Maß 3 1/2 kr., der Eimer 3 fl., ist zu haben beim Pfragner in der Kapuzinergasse Nr. 394.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 222. Bamberg. Samstag, 10. August 1833.

München, 5. Aug.

In Folge höchster Entschließung wird am 16. Okt. d. J. bei den k. Medizinalcomiteen zu München und Bamberg eine ärztliche Concursprüfung in der gewöhnlichen Weise stattfinden, weßhalb die hiezu aspirirenden Aerzte sich deßfalls rechtzeitig an eines der beiden Comiteen zu wenden haben.

Zürich, 4. Aug.

Nicht blos in Schwyz sind die Feindseligkeiten ausgebrochen, auch im Kanton Basel ist es zu blutigem Kampfe gekommen. Basel-Landschaft soll den Angriff angefangen haben; von der Stadt ging dann gestern früh eine Expedition von 1200 Mann mit 8 Geschützen ab, kam aber gestern Nachmittag schon wieder zurück, von den Landschaftlichen bis an die Thore hart bedrängt. Mehrere Offiziere (unter ihnen Major Wieland und Rittmeister Landerer) sind geblieben, gegen 30 andere, worunter Oberstlieutenant Burkhardt, sind verwundet. Die Landschaftlichen sollen zum Theil von polnischen Offizieren befehligt seyn. Die Tagsatzung hat heute Nacht beschlossen, auch Basel militairisch besetzen zu lassen.

Von der Donau, 2. Aug.

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Töplitz vom 26. Juli. „Die Zahl der in der Badeliste aufgenommenen Badegäste beträgt jetzt 1930. Sie wird durch die Ankunft des Königs von Preußen und seiner nächsten Umgebungen gewiß auf 2000 steigen. Man glaubt hier, daß es nun auch einen Töplitzer Kongreß geben könne, wie es 1819 einen Karlsbader gab, versteht sich bloß von den Bevollmächtigten der Großmächte. Der General Tatitschef, der russische Gesandte in Wien, soll zwar unwohl seyn, befindet sich aber wahrscheinlich jetzt schon bei dem Fürsten Metternich in Königswarthe bei Marienbad. Auch der französische Gesandte in Wien, Graf St. Aulaire, soll herkommen. Natürlich würden die andern Diplomaten von Berlin und Dresden nicht ausbleiben, die dort von verschiedenen Regierungen beglaubigt sind."

Von der Weichsel, 28. Juli.

Ein Schreiben aus Warschau vom 23. Juli (im Journal de Francfort) gibt folgende Erzählung der letzten Vorfälle in Polen, mit dem Beifügen, daß man sie für offiziell ansehen könne: „Vom Anfange des März bis zum 1. Mai d. J. haben sich sechs Banden bewaffneter Leute über Gallizien und das Großherzogthum Posen in das Königreich Polen eingeschlichen. Die zahlreichste dieser Banden bestand aus 24 Mann. Alle andern zählten nur 12, 14 und 8. Sie wurden befehligt von Dziewichi, Zaliwski, Subinski, Sulmirski, Arthur Zawisza und einem gewissen Bialkowski, der völlig unbekannt ist. Auf die erste den Behörden gemachte Anzeige brachen Kosaken auf, unterstützt von einiger Infanterie, um die Wälder, in denen die Insurgenten sich verbargen, zu durchsuchen, nach den verschiedenen Punkten, wo diese sich gezeigt hatten, und es gelang ihnen bald sich der meisten zu bemächtigen; denn 35 wurden ergriffen, und unter diesen die bedeutendsten, Dziewichi, Szpek, Zawisza, Gezold und Winniki. Es ist sogar ein Umstand zu bemerken, daß an den Orten, wo keine Truppen waren, die Bauern selbst die Wälder durchstreift, mehrere der Insurgenten ergriffen und nach Warschau gebracht haben. Alle diese Menschen sind bereits abgeurtheilt oder erwarten ihr Urtheil. Der Rest der Banden ist zersprengt und sucht wahrscheinlich jenseits der polnischen Gränze eine Freistätte. Seit diesem Ausgange der Sache, der leicht vorauszusehen war, ist kein Versuch der Art mehr gemacht worden, und es gibt in Polen nicht das geringste Zeichen von Bewegung. Dies ist die genaue Wahrheit."

London, 31. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärten sich noch mehrere Mitglieder heftig gegen die Reformbill der irländischen Kirche. Unter ihnen bemerkten wir besonders den Herzog von Wellington und die Grafen Eldon und Longford. Bei der Abstimmung jedoch votirten 135 Stimmen für die dritte Verlesung der Bill, und nur 54 dagegen. Die Bill ist nun definitiv in dem Oberhause durchgegangen. Doch wird sie noch einmal wegen der Amendements, die darin von den Pairs gemacht worden sind, in das Unterhaus gebracht werden.

In seiner gestrigen Sitzung nahm das Unterhaus mit einer Majorität von 125 Stimmen gegen 27 den Vorschlag der Regierung an, daß die Entschädigungssumme für die früheren Eigenthümer der Sclaven in Westindien 20 Mill. Pf. St. betragen solle. Die anderen Clauseln der Bill wurden ebenfalls adopirt; und

nachher der Beschluß gefaßt, den Bericht zu drucken und am nächsten Freitage vorzubringen.

Lord Grey hat es, obgleich er sich im Allgemeinen wohl befindet, für nothwendig gefunden, in Folge der großen Anstrengungen, die er seither machen mußte, mit seiner Familie auf einige Tage nach East Scheen zu gehen.

Bei Gelegenheit, wo der Marquis von Londonderry den Antrag wegen der Blokade der Häfen Portugals den Antrag stellte, entstand ein besonderer Zwischenfall. Ein edler Lord machte dem Herzoge von Susser es zum Vorwurfe, daß er der öffentlichen Versammlung beiwohnte, welche zum Zwecke hatte, dem Admiral Napier wegen seiner glänzenden Waffenthat die Bewunderung der englischen Nation zu bezeugen. Der Herzog erhob sich und sagte: „Ich bin stets bereit, gegen das Land Alles zu verantworten, was ich thue; aber ich will mir von Niemanden eine Vorschrift geben lassen. Ich wohnte der befragten Versammlung bei, weil man den Versuch gemacht hatte, das Gefühl des Nationalstolzes zu ersticken, welches das glänzende Benehmen Napiers erregte, und weil ich dem persönlichen Karakter dieses tapferen Offizieres Gerechtigkeit erzeigen wollte. Der edle Lord sagte, daß er als Soldat spräche. Ich ehre die Soldaten; aber ich habe einiges Mißtrauen gegen sie, und glaube, daß, wenn ein Mann seinen rothen Rock gegen einen blauen vertauscht hat, und in den Straßen geht, er berechtigt sey, Meinungen für sich zu haben, ohne sich durch seinen Zustand beeinflussen zu lassen. Ich gieng zur Versammlung, um meine Achtung gegen einen Mann vom großen Verdienste und von hoher Fähigkeit zu bezeugen, der eine That vollbrachte, welche, wie ich hoffe, bald die Lösung der portugiesischen Frage herbei führen wird. Was ich that, werde ich bei Gelegenheit ferner thun; ich bin keiner Person Rechenschaft darüber schuldig; wenn ich aber gegen die öffentliche Meinung gehandelt hätte, so würde ich nicht würdig des Sitzes seyn, welchen ich in dieser Kammer einnehme." Der Graf von Eldon sagte hierauf, der Kapitain Napier sey aus dem Dienste Sr. Maj. entfernt worden; es sey also weder für den erlauchten Herzog noch für irgend einen Pair schicklich gewesen, ihn zu unterstützen, und dadurch der Erklärung Sr. Maj. entgegen zu handeln. Der Herzog erwiederte: „Ich habe nichts gegen den Willen Sr. Maj. gethan; ich wohnte der Versammlung nur bei, um meine Gesinnung wegen der Tapferkeit und des edlen Karakters Napiers auszudrücken. Wird der edle Graf mir sagen, daß, wenn das befragte Ereigniß (die Wegnahme der Flotte Don Miguels) nicht statt gefunden hätte, es keine Pairs würde gegeben haben, welche Offiziere und Soldaten für das Gegentheil in Portugal angeworben hätten? Ich habe viel in diesem Anbetrachte gehöret. (Sagen Sie! Sagen Sie!) Ich bin bereit, das Dampfschiff anzugeben, welches gemiethet war, so wie den Offizier, welcher es befehligen sollte." Der Marquis v. Londonderry verlangte die Namen der Pairs zu erfahren. (Zur Ordnung! Zur Ordnung!) Der Herzog v. Buckingham sprach hierauf: „Der edle Herzog sagte, es gäbe in dieser Kammer Mitglieder, welche bereit wären, Mannschaft für die Gegenpartei in Portugal anzuwerben. Ich fordere den erlauchten Herzog auf, sie zu nennen. (Hört! Hört!) Der edle Herzog äusserte weiters, daß, wenn ein Mann seinen blauen Rock anzöge, er das Recht hätte, zu denken und zu handeln, wie seine persönliche Meinung es ihm eingäbe. Ich bestreite diese Behauptung, und sage, daß irgend jemand vom Seewesen oder von der Armee, er möge entweder ein rothes Kleid, oder einen blauen Frack tragen, das Recht habe, gegen die Gesetze des Landes zu handeln." Der Herzog v. Susser äusserte hierauf: „Ich würde der Letzte im Königreiche seyn, der zur Uebertretung der Landesgesetze aufmunterte. Ich glaube, mein Karakter setze mich über eine solche Aufbürdung, welcher der edle Herzog gegen mich geschleudert hat; und ich glaube, daß er unrecht habe, mich auf diese Art anzugreifen. Ich wiederhole, daß ich nur von Gerüchten gesprochen habe, welche sich über die Einmischung gewisser Pairs zu Gunsten Don Miguels verbreitet hatten; da ich aber durch mich selbst keine Kenntniß davon habe, so halte ich mich nicht für berechtiget, die befragten Pairs zu nennen." Dieser Zwischenfall hatte keine weitere Folge. Luzian Bonaparte machte dem Lord Grey einen Besuch. Was hatte er mit diesem wohl zu verhandeln?

Paris, 3. Aug.

Eine Zeitnng sagt, die Reise des Königs nach Cherbourg sey auf den 6. bestimmt. Dagegen versichert man bestimmt, diese Reise bleibe noch aufgeschoben, und man wisse den Zeitpunkt dazu noch nicht. — Der engl. Gesandte kam den 29. hier an, konnte aber dem Balle nicht beiwohnen, weil er seinen Bruder, den Herzog v. Stafford verloren. Er ist am 30., mit seiner Familie, in das Bad von Aix gereist. — Man spricht von einer sehr lebhaften Unterredung zwischen dem König und dem russ. Botschafter wegen dem Juliusfeste. Die Bemerkungen des Botschafters sollen von der Art gewesen seyn, daß der König die Unterredung ziemlich barsch abgebrochen habe. Wir haben aber so etwas nicht gehöret. — Der Messager giebt folgende Nachrichten, deren Richtigkeit wir aber bei weitem nicht gewähren wollen: „Man versichert, Hr. v. Barbantois, Untergouverneur des Herzogs v. Bordeaux hätte von der Königin Gehör sich erbeten, worauf der Graf v. Montalivet beauftragt worden sey, zu dem Abgeordneten von Prag sich zu begeben; nach einigen Schwierigkeiten in der Unterredung habe sich Graf Montalivet zurückgezogen, ohne die Sache weiter zu treiben. Der Baron Fain, oder nach anderen der Graf v. Montron gieng darauf zu dem Gouverneur und erhielt von ihm ein Schreiben der Herzogin von Angouleme an die Königin. Der Inhalt davon erregte

Unruhe in der kön. Familie. Man schickte neuerdings zum Hrn. v. Barbantois, hiezu wurde ein Adjutant des Königs erwählt, der Aufklärungen geben mußte. Man scheint die Unbescheidenheiten des Diplomaten der Legitimität sehr zu fürchten; es wird auch versichert, es gebe keine Art Rücksicht, die man nicht gegen ihn habe, und daß Hr. Gisquet, so wie die verschiedenen Polizeien den Befehl erhalten haben, ihm die Beaufsichtigung nicht merken zu lassen, wovon er der Gegenstand seyn muß. Es heißt, er habe Schreiben an mehre Exminister der Restauration und an Pairs von Frankreich mitgebracht. Man nennet die Hrn. Roy und Pasquier, welche Briefe aus Prag erhalten hätten."

Die Nachricht von dem Aufstande in Mexiko ist doch richtig. Die Zeitung der Zensor, zu Veracruz vom 14. Juni erhält aber keine Reihenfolge von Erzählungen, sondern ein Duzend von Kundmachungen, woraus man nichts Deutliches entnehmen kann. Nach einer Bekanntmachung des Generalkommandanten von St. Luis Potosi scheint es, daß der Obristl. D. Ignacio Escalada die Fahne des Aufruhrs den 26. Mai zu Morelia aufsteckte, und sich gegen die mexikanische Bundesverfassung aussprach. Seinen Entschluß stützte er vorzüglich auf die Betheiligung der Religion. Der Gen. Arista trennte sich von den Truppen Santanna's, und erklärte sich auch gegen die Verfassung. Der Vizepräsident lud darnach Santanna ein, herbei zu kommen und die Zügel der Regierung zu ergreifen. Eine Abtheilung vom 10. Infanterieregiment in der Hauptstadt wurde von den Offizieren zum Aufstande gereizt. Der Generalkommandant Anaya setzte sich an die Spitze einer Kompagnie Bürgergrenadiere und zog vor die Caserne jenes Regiments, um die Offiziere zu verhaften, aber er wurde mit einem Musketenfeuer empfangen. Er ließ hierauf die Bajonette fällen und nahm, von dem Volke unterstützt, in 15 Minuten die Caserne weg. Das Volk sah die Regierung bedroht und verlangte mit großen Geschrei Waffen, wobei es die Namen des Präsidenten und des Vizepräsidenten in seine Ausrufungen mischte. Nach diesem Vorgang erfuhr man, daß Santanna auf dem Wege nach Mexiko durch Arista und Duran verhaftet worden sey. Er wurde in eine Zuckersiederei gebracht und bewachet. Man wollte ihn unter Todesandrohung vermüßigen, Befehle nach Mexiko, Puebla und Veracruz zu senden, daß diese Städte sich unterwerfen sollten, aber er antwortete: „Erschieße man mich, ich werde mein Vaterland nicht verrathen." Der Zensor macht nun in einer Beilage Folgendes bekannt:

Generalkommando des Staates Puebla.

„In diesem Augenblicke, um 1 Uhr Morgens kömmt Se. Exc. der Präsident in diese Stadt, welchem es gelungen ist, aus dem Hause Buena-Vista, in der Gegend von Cuautla zu entwischen, wo die Verräther ihn, unter der Aufsicht der Offiziere Urdo und Moreno, in strenger Gefangenschaft hielten. Se. Exc. befiehlt mir, dieses glückliche Ereigniß, welches den Frieden und das Wohl des Freistaates sichert, sogleich bekannt zu machen. Puebla, 13. Juni 1833. Pedro Lemus."

Wir müssen nun die Nachrichten von den Ereignissen abwarten. Da, wie es scheint, die Ruhe in der Hauptstadt erhalten worden, und der Präsident auf freien Fuß gesetzet ist, so wird mit den Verräthern bald Rath geschaffet worden seyn.

Wenn nur auch bald Rath wegen unserer Forts herbeikäme! Das Geschrei dagegen erhebt sich in allen Städten Frankreichs; es werden Zuschriften deshalb gemacht; man berührt dabei andere Gegenstände. Als die Nationalgarde zu Bordeaux vor der Obrigkeit hinzog, rief sie aus: Nieder mit den Forts! Keine Bastillen mehr! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den vereinigten Abgaben! Nieder mit den Kellerratten! Am 29. wurde daselbst in den beiden Theatern eine unentgeldliche Vorstellung gegeben: die Marseillerin und die alte Fahne machten eine elektrische Wirkung; bei der Pariserin wurde die Strophe auf Lafayette drei Male verlangt; Jene des Soldaten die dreifarbige Fahne, u. s. w. war weniger glücklicher. Man hörte im großen Theater mit dumpfem Schweigen zu, und zischte im Theater. Wird die Regierung taub bei diesen Stimmen seyn?

Wir erhalten einige, nicht unbedeutende Nachrichten über den Kriegszug in Algarbien und über die Lage der Armee vor Oporto. Mehre franz. Offiziere, welche Gen. Villaflor von Oporto mitnahm, gehören zur Partei des Gen. Saldanha. Gelandet zu Lagos glaubten sie sich schon Meister von Algarbien und von Alentejo, weil sie keinen Widerstand fanden. Sie wollten weder für Don Pedro, noch für Dona Maria mehr arbeiten, sondern einen lusitanischen Freistaat bilden, den sie mit spanischen Liberalen und mit portugiesischen Patrioten verabredet hatten. Ein Aufruf war schon bereit, als Villaflor, unterrichtet von diesen Ränken, die Umtreibler an den Bord einer Brik bringen ließ, um sie nach Oporto zu bringen. Zwei davon entwischten unterdessen und begaben sich in das portugiesische Hauptquartier zu S. Bartholomes de Messinar. Der Gen. Mollelos nahm sie wunderbar günstig auf; da er vermuthete, daß sie nützliche Aufschlüsse geben und vor Oporto Dienste leisten könnten, so schickte er sie sogleich in das Hauptquartier Don Miguels. Hier schrieb einer davon einen Brief, der nach Paris kam. Es ist unmöglich, sich einen Begriff von dem Elende und der Unordnung der Armee Don Miguels zu machen. Einige Offiziere von reichen Familien waren noch leidentlich gekleidet und ausgerüstet; aber alle übrigen glichen mehr einer Bande Räuber, als dem Generalstab regelmäßiger Truppen. Man muß jedoch die Regimenter von Oberbeira und einige Bataillone von Tras os Montes ausnehmen, zu deren Bekleidung der Klerus beigetragen hat. Was die besonderen Waffen betrifft, so ist davon keine Rede. Entweder aus Unwissenheit, oder aus Verrätherei erreichte

fast keine Batterie Oporto; und heut zu Tage, wo die Artillerie bei Belagerungen eine so große Rolle spielet, kann man nicht zweifeln, daß dieser Umstand Porto gerettet habe; denn eine wohlbediente Artillerie hätte in einem Jahre 20 Male die Stadt verbrennet, die Stücke der Belagerten waren auch von zu kleinem Kaliber, um ein wohl unterhaltenes Feuer dämpfen zu können. Der schlechte Zustand der Armee D. Miguels überhaupt ließ kein wichtiges Unternehmen erwarten, ein Bourmont konnte sie nicht plötzlich metamorphosiren. So kam es denn auch, daß sie, obgleich von dem franz. Gen. Clouet angeführt, bei dem letzten Angriffe wieder geschlagen wurde.

Während dieser ganzen Nacht herrschte eine fast beispiellose Thätigkeit in dem österreichischen Gesandtschaftshotel. Nach dem Empfange von Depeschen, die von Berlin, Wien und London kamen, wurde ein Kurier nach Wien mit Depeschen abgesandt, die dem Kaiser in Person überreicht werden sollen; man glaubt, daß diese Depeschen die letzten Nachrichten aus Portugal enthalten.

Englische Blätter melden, daß Lucian Bonaparte dem Grafen Grey einen Besuch gemacht habe. Man bringt dieß mit einem Gerüchte in Zusammenhang, welches uns schon vor einigen Tagen zu Ohren gekommen war, das aber durchaus unverbürgt ist. Die Republikaner sollen nämlich gehofft haben, daß ein Bonaparte nach Paris kommen und sich bei Enthüllung der Statue Napoleons dem Volke zeigen werde, wodurch dann eine leicht zu benützende Bewegung entstehen würde. Der Prinz aber, dem der Antrag gemacht wurde, erzählt man, hatte schon früher die Erfahrung gemacht, daß die Republikaner nur seinen Beutel und seinen Namen für ihre Zwecke benutzen wollten und blieb aus, obgleich er das Anerbieten zuerst nicht bestimmt abgelehnt hatte.

Der „Corsaire" macht folgende Witze: Ein karlistisches Blatt sagt: „Die Bildsäule Napoleons neige sich auf die rechte Seite, und Frankreich thue es gleichfalls." Das Wahre an der Sache ist, daß sie sich nach der rechten Seite zu neigt, wenn man vom Boulevard de Gand, und nach der Linken, wenn man vom Revolutionsplatz herkommt. Was ganz sicher an der Sache, ist, daß sie seitwärts hinneigt, und so ihren Widerwillen gegen die „richtige Mitte" auszudrücken scheint. Und hier könnte man mit dem Karlisten-Blatte sagen, daß Frankreich desgleichen thue. (Wir hier in Deutschland sind andrer Meinung und unser Argument liegt in der so eben beendigten ruhigen Julifeier.)

Paris, 4. Aug.

Nach der telegraphischen Depesche wurde Lissabon am 25. und nicht am 24. eingenommen. Man liest in dem Abendbülletin: „Der Marquis von Loule meldet, daß man ohne Schwertschlag zu Lissabon eingezogen und sehr gut empfangen worden sey, sowie daß die Armee Don Miguels unter Anführung des Gen. Bourmont Oporto 5 Male wüthend angegriffen habe, aber auch vernichtet worden sey." Laut Nachrichten aus Madrid vom 29. Juli hat der General Tellez-Jordao von Lissabon einen Ausfall gegen 600 Mann unter Gen. Villaflor gemacht, ist aber beim Anrücken des Letztern von seinen Truppen im Stiche gelassen worden. Er wurde mit Bajonetten getödtet, da er sie zurückhalten wollte. Diese Nachricht hat bei den Apostolischen einen tiefen Eindruck gemacht, weil sie sehen, daß ihre Sache überall verliert.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Meinholds, Vater, Schutzgeist der Jugend oder väterliche Warnung für Knaben und Mädchen vor allerlei Gefahren bei Spielen und Zeitvertreiben. Mit 2 Kpfrn. 8. 30 kr.

— —, historischer Jugendfreund oder Darstellungen aus dem Leben merkwürdiger Personen. Mit 1 Kpfr. 30 kr.

Gefahren des Meeres, die, oder Abentheuer unglücklicher Seefahrer. Erzählungen zu belehrenden Unterhaltungen für die erwachsene Jugend. Mit 1 Kpfr. 8. 30 kr.

Müller's, W. F., kleiner Briefsteller für Landschulen, und des Briefschreibens unkundigen Landmann. 3te verm. Auflage. 8. 12 kr.

Bouilly, J. N., contes a ma fille. Mit erläuternden Noten und einen Wort-Register für die weibliche Jugend. 8. 1 fl. 12 kr.

Eytelwein, F. W., praktisches Handbuch der Branntweinbrennerei. Nach den neuesten Grundsätzen ꝛc. Nebst Belehrung über die preussischen Steuergesetze, über Viehmästung. Mit 4 Tafeln gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Bekanntmachung.

Auf das Wohnhaus Distrikt III. Nro. 1626. in der Lugbank dahier, welches im Wege der Hülfsvollstreckung offentlich zu verkaufen ist, wurde am jüngsten Strichtermin nur ein Angeboth von 2800 fl. gelegt.

Da durch dieses Angeboth der Schätzungswerth dieses Hauses zu 3500 fl. bei weitem nicht erreicht wurde, so wird dasselbe zum zweitenmal dem öffentlichen Striche unterstellt, und Termin hiezu auf

Mittwoch den 28. August 1833

früh 9 Uhr im diesseitigen Commissions-Zimmer Nro. 5. anberaumt.

Bei Erreichung des Taxwerthes soll der Hinschlag dieses Hauses nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolgen.

Bamberg den 26. Juli 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Daugel.

Stadler.

Bekanntmachung.

Montag den 12. dieß Nachmittags 2 Uhr wird in dem Wirthshause zu Debring der sogenannte Knotenwald, Unterauracher Markung, bestehend aus 45 Morgen 40 bis 45jährigen Holzes, und 16 Morgen jungen Schlages in mehrern Parzellen unter billigen Kaufs- und Zahlungsbedingnissen meistbietend verkauft, und kann durch einen im Wirthshause zu Debring sich befindlichen Geschäftsmann auf Verlangen die nöthige Auskunft und Einweisung der bereits abgemessenen Parzellen geschehen.

Bamberg den 7. August 1833.

Eine nicht große, aber wohleingerichtete Brauerey, nebst Schenkgerechtigkeit, steht billigst zu verpachten, und besorgt das Comptoir d. Bl. frankirte Briefe an den Besitzer derselben, welcher darauf das Nähere sofort mittheilen wird.

In c. 14 Tagen sucht Jemand 2 — 3 Theilnehmer zu einer Reise nach Frankfurt a/m. Wer? sagt das Comptoir der Zeitung.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 223. Bamberg. Sonntag, 11. August 1833.

München, 8. Aug.

Hr. Reichsrath Graf v. Montgelas Exc. hat die schöne Besitzung Au bei Mainburg angekauft. — Wegen Verkleinerung der bisherigen Landgerichte werden im Regenkreise 12 mehr errichtet, als: in Abbach, Freystadt, Kösching, Mainburg, Nittenau, Oberviechtach, Pfatter, Rötz, Rottenburg, Schwanndorf, Vilseck und Waydhaus.

Landau, 3. August.

(6te Sitzung der Assisen.) Das Zeugenverhör wird fortgesetzt: Der 74. Zeuge, ein Gensdarme, erzählt, daß sie bei Evacuirung der Kohlhepp'schen Buchdruckerei mit Gewalt seyen hinausgeschoben worden. Cullmann der ä. bemerkt, es sey ein durch die Gesetze bestimmtes heiliges Recht jedes Bürgers, daß er in seiner Wohnung des Nachts nicht dürfe gestört werden. Dieses heilige Gesetz habe man bei Kohlhepp verletzt, der Gemeinderath von Kaiserslautern habe dagegen bei der Regierung protestirt, aber keine Abhülfe gefunden, darum habe man sich dieser Gewalt mit Gewalt entgegengesetzt, und das mit Recht. Man habe das Gesetz verdreht, und erklärt, die Wache sey bei Tag in das Kohlhepp'sche Haus eingegangen und die Nacht über darin geblieben, aber nicht des Nachts eingedrungen, also das Gesetz nicht verletzt.

Die 2 letzte Zeugen aus Frankenstein erklärten, daß auch bei ihnen nach dem Hambacher Feste Freiheit gerufen worden, der letztere derselben sagte, er habe gehört, es sey der Zweck dieses Festes gewesen, die Regierung auf die Mißbräuche aufmerksam zu machen.

Am Ende des Zeugenverhörs bemerkte Hochdörfer: Ob sie Anarchie verkündet hätten, darüber müßten ihre gedruckten Reden entscheiden. Ihre Ideen seyen von schlechten Menschen mißverstanden worden, wie jede auch die heiligste Wahrheit mißverstanden werden könne, und die Religion selbst mißverstanden worden sey. Ihr erster Gründer sey mißverstanden, geschmäht, gelästert und endlich als Rebell des Lebens beraubt worden. Unter den Christen selbst wären viele gewesen, welche die Wahrheit ihrer Religion mißverstanden; das beweisen die vielen Sekten, welche sich wechselseitig verfolgten und unterdrückten. Auch zur Zeit der Reformation seyen die Herolde des neu anbrechenden Lichtes (!) mißverstanden worden, denn auch unter ihnen hätten sich verschiedene Sekten wechselseitig bekämpft und verfolgt, und so seyen auch ihre hohen Ideen mißverstanden worden, besonders von solchen, welche sie zum Deckmantel ihrer Schlechtigkeit gemacht; diese Mißverständnisse und die aus ihnen entstandenen Excesse hätten sie aber eben so wenig zu verantworten, als die aus den mißverstandenen Lehren des Christenthums entstandenen Zerwürfnisse dem Christenthume zur Last gelegt werden könnten.

Dr. Wirth bemerkte, der eigentliche Grund, aus welchem man ihr Streben strafbar fände, sey das Gespenst der Anarchie; es sey aber lächerlich, und durch ein solch lächerliches Gespenst sey es unmöglich, der Kultur Einhalt zu thun, zu der die Völker unaufhaltsam sich vordrängten; und daß dieses in der Natur begründete Streben der Völker und nicht das Gespenst der Anarchie sie geleitet habe, das werde er bei seiner Vertheidigung darthun. Die Geschwornen sollten bis dahin ihr Urtheil suspendiren.

Außer diesen Zeugen wurden noch 7 Zeugen à décharge vernommen. Die 2 ersten erklären die gedruckten Reden den gehaltenen gleich, und bezeichnen den Eindruck der in Hambach gehaltenen Reden als allgemeinen Jubel und brüderliche Eintracht.

Der 3. Zeuge fügte noch bei, man habe von Umsturz der Verfassungen, von Mord und Todtschlag nichts gehört.

Der 4. Zeuge bestätigte dieses; er ist aus Frankenthal, erklärte, daß der angeklagte Becker immer ein braver Bürger gewesen und der Liebe und Achtung aller Guten würdig sey. Auf den Antrag von Eisler befragt, bestätigte er, daß die Mitglieder des Preßvereins in Frankenthal am meisten dazu beigetragen, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der 5. Zeuge stimmt damit vollkommen überein.

Der 6. Zeuge, der frühere Friedensrichter Friedrich Klein, erklärte, daß Hochdörfer als den Zweck des Preßvereins immer angegeben habe, das Volk zu bilden, über seine natürlichen und bürgerlichen Rechte zu unterrichten und es so eines bessern Looses fähig zu machen. Er sey allgemein geachtet gewesen, weil er seine Pflichten als Pfarrer und Volkslehrer auf's Pünktlichste erfüllt habe, weßwegen man auch seine Suspension mit der größten Indignation in seiner Gemeinde vernommen habe.

Der letzte Zeuge à decharge hörte, daß Siebenpfeiffer im Schießhause bei Neustadt ausdrücklich erklärte, daß man Alles auf gesetzlichem Wege bewirken solle. Er schilderte den Eindruck der auf dem Hambacher Schlosse gehaltenen Reden, wie die frühern.

Alle Zeugen sind nun verhört. Es soll daher nunmehr zum Verlesen der inkriminirten Druckschriften durch den Gerichtsschreiber geschritten werden. (Beschl. f.)

Speyer, 5. Aug.

In der vergangenen Nacht ist es hier etwas unruhig hergegangen, und innerhalb der Stadt wurden ein Paar kleine Treffen geliefert. An einem Orte, wo Polizeidiener die, wie man sagt, durch Chevaurlegers gestörte Ruhe herstellen wollten, wurden einige der ersten mit Säbeln und Bouteillen verwundet. An einem andern Orte kam es zwischen angeblichen Schmugglern und Jägern zum Kampf. Anfangs behaupteten die ersten den Kampfplatz (am Dom), dann erhielten die Soldaten Verstärkung, jene mußten weichen und wurden von ihren Gegnern bis in den Hasenpfuhl verfolgt. Dort sollen an bewohnten Orten, die des Nachts gewaltsam eröffnet worden, Nachsuchungen nach Schmuggelerwaaren auf sonderbare Art, nemlich selbst mit Säbeln und Bajonetten, vorgenommen worden seyn, wobei ein Kind fast umgekommen wäre. Ausserdem ward noch an vielen Orten gerungen. Die Verhafteten aus dem Civilstande, die man gleich anfangs ohne Weiters auf die Militärwache geschleppt hatte, sind fast alle wieder in Freiheit gesetzt; dagegen sollen ziemlich viele Militärs vorläufig arretirt seyn. — Es ist klar, daß diese Dinge mit nichts weniger, als mit Politik in Beziehung stehen.

Wien, 4. Aug.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben Budweis am 31. Juli Morgens verlassen, sind über Strakonitz, wo Allerhöchstdieselben übernachteten, am 1. d. M. um halb 4 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Pitsen eingetroffen, und daselbst, unter dem Jubel des Volkes, der die erlauchten Reisenden auf Ihrem ganzen Wege begleitet, im Kreisamtsgebäude abgestiegen.

Odessa, 19. Juli.

Aus Theodosia wird gemeldet, daß der größte Theil der Schiffe des aus der Türkei zurückkehrenden Geschwaders so wie der Landungs-Truppen bereits im Hafen dieser Stadt angelangt sind.

London, 1. Aug.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses war die 2. Verlesung der Judenemancipationsbill an der Tagesordnung. Der Herzog von Susser überreicht eine Petition von 7000 Bewohnern von Westmünster unterzeichnet, worin die Lords ersucht werden, einer so gerechten und nationalen Maßregel ihre Sanktion nicht zu versagen. Der Herzog selbst verwendete sich mit vieler Wärme für diese Sache und auch Lord Roreley sprach sich zu deren Gunsten aus. Bei Abgang der Post erhob sich der Erzbischof von Canterbury gegen die Bill.

Vom 2. Aug. Der „Albion," welcher sich zu den Ansichten der Tories bekennt, enthält Folgendes: „Wir zeigen mit großer Zufriedenheit an, daß die Bill, welche den Zweck hatte, die Juden in England zu allen bürgerlichen Privilegien der Christen zuzulassen, vorige Nacht von dem Oberhause verworfen wurde; 54 Stimmen waren für diese Bill, aber 104 gegen dieselbe."

Aus Portugal haben wir keine neuere Nachrichten. — Die gestern Statt gehabte Sitzung der Konferenz, welcher die holländischen und belgischen Bevollmächtigten beiwohnten, währte 4 Stunden.

Vom 3. Aug. Endlich haben wir die erfreuliche Nachricht, daß Lissabon am 24. v. M. von Villaflor besetzt wurde, der am Tag vorher an der Spitze von 1500 Mann, 6000 Miguelisten unter Pelles Jordao geschlagen hatte. Jordao selbst wurde getödtet. Darauf räumte der Herzog von Cadaval in der Nacht vom 23. die Stadt; die Einwohner proklamirten Donna Maria; setzten 5000 Gefangene in Freiheit, bildeten eine Nationalgarde, und setzten Villaflor vom Geschehenen in Kenntniß. Die Flagge der Königin und die englische wurden auf der Citadelle aufgezogen, und vom Admiral Parker und den englischen Kriegsschiffen mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Am 25. steuerte des Admirals Schiff mit Napier und Palmella an Bord stromaufwärts nach Lissabon. Diese Berichte sind am 23. Juli Abends abgegangen.

Paris, 3. Aug.

Hr. Thiers hat Hrn. Cortot den Auftrag gegeben, eine colossale Statue der Freiheit zu verfertigen, die bestimmt ist, die Spitze des Pantheons zu zieren. Dieses Monument würde im nächsten Jahre der Hauptgegenstand der Julifeste seyn, wie es in diesem Jahre die Säule des Vendomeplatzes gewesen ist.

Eine, von Verra-Cruz in Brest angekommene Fregatte, überbringt Nachrichten aus Mexiko bis zum 14. Juni. Die spanische und die Priesterparthei, welche die Hoffnung noch nicht verloren, Santa-Anna zu stürzen und einen spanischen Prinzen auf den Thron Mexikos zu erheben, hatten mit Aufopferung beträchtlicher Summen viele Soldaten der siegreichen Partei Santa-Annas gewonnen. Um sich seiner Person leichter bemächtigen zu können, hielten sie es für zweckmäßig, in einiger Entfernung von der Hauptstadt einen Aufstand zu erregen. Santa-Anna begab sich unverweilt an der Spitze der Truppen, die er gerade zu seiner Verfügung vorfand, auf den Marsch, um diesen Aufstand zu dämpfen. Unter diesen Truppen aber befanden sich, den Obristen miteinbegriffen, viele Parteigänger der Verschwornen. In einiger Entfernung von Mexiko wurde der General von den Verschwornen umringt, und der Obrist Arista erklärte ihn zu seinem Gefangenen. General Arago ließ, sobald er von diesem Ereignisse Kenntniß erhielt, sogleich die Familien aller derjenigen verhaften, deren Theilnahme an dem Complotte bekannt

wurde, und erklärte bestimmt, daß, sobald man die Person des Präsidenten im geringsten verletze, er die schrecklichsten Repressalien gebrauchen werde. Diese Erklärung hatte den günstigsten Erfolg; denn Briefe aus Vera-Cruz vom 14. theilen uns mit, daß Santa-Anna unversehrt in die Hauptstadt des Föderativstaates zurückgekehrt ist.

Paris, 4. Aug.

Der Telegraphe von Bajonne bestätiget die Nachricht von der Einnahme Lissabons durch die Truppen Don Pedros, und macht nur den Beisatz, daß nach dieser Einnahme noch ein Gefecht auf dem rechten Ufer des Tajo's statt gefunden habe. Auch die Ermordung des Herzogs v. Cadaval in den Strassen von Lissabon wird gemeldet.

Paris, 5. Aug.

Das Journal des Debats meldet: „Bis der Marquis v. Loule eintrifft, können wir heute schon auf das Bestimmteste versichern, daß Don Pedro am 27. Juli Oporto verlassen und für seine Person zu Lande die Reise nach Lissabon angetreten habe, wo seit dem 25. die konstitutionelle Fahne wehte. Dieser einzige Umstand beweist überdies mit aller Augenscheinlichkeit, daß die Armee Don Miguels in völliger Niederlage oder wenigstens in voller Auflösung sich befinde. Die 5 Angriffe Bourmonts sind gescheitert; dieses wissen wir aber noch nicht sicher, ob dieselben an einem einzigen Tage Statt fanden. Zu Lissabon fiel kein Gewehrschuß. Die Regierung Don Miguels ist also zu Ende."

Der Marquis v. Loule wird diese Nacht erwartet. Eine telegraphische Depesche entband ihn von der Quarantäne; man ist natürlich auf weitere Nachrichten von ihm begierig. Seine Gemahlin befindet sich in Boulogne sur Mer. Man zweifelt nicht an der unverzüglichen Anerkennung D. Marias, so wie an Zerstreuung der noch im Norden Portugals befindlichen Streitkräfte D. Miguels. — Man versichert, daß keine Steine mehr nach dem Fort Epine gebracht worden, und daß der Befehl zur Wegschickung der Arbeiter gegeben worden sey. Man hatte indessen bis heute, den Versicherungen des Moniteurs entgegen, mit den Arbeiten für die Forts fortgefahren und den Beweis geliefert, daß man den Worten der Regierung nicht glauben dürfe. — Der Graf v. Montalivet ist von seiner Reise nach Berry zurück, wo er gegen 5 Mill. für die Civilliste eingesammelt hat.

Aus der Schweiz, 8. Aug.

Wegen des Einfalles der Schweizer in Küßnacht faßte die Tagsatzung folgenden Beschluß:

Die eidgenöss. Tagsatzung, in Betrachtung, daß es sich aus den von dem Vororte erstatteten Berichten ergibt, daß in dem, durch Beschlüsse der Tagsatzung anerkannten, Kanton Schwyz, Aeußeres Land, der Landfriede durch den gewaltsamen Angriff auf den Flecken Küßnacht und durch den Einmarsch einer bewaffneten Macht in denselben, unter dem Befehle des Obersten Abyberg, von Schwyz gebrochen worden; in Betrachtung, daß dieses Ereigniß einen um so feindseligeren Character dadurch erhält, weil nächster Tage auf Veranstaltung des Vorortes eine Conferenz aller eidgenössischen Stände zu gütlicher Beilegung der obwaltenden Anstände in den Kantonen Schwyz und Basel Statt finden sollte; in Betrachtung endlich, daß es der Tagsatzung erste und heiligste Pflicht ist, für Aufrechthaltung der Ruhe, der Ordnung und des Landfriedens in der gesammten Eidgenossenschaft zu sorgen, beschließt: Art. 1. Die Kantone Zürich, Bern und Luzern werden aufgefordert, ihr Kontingent des ersten Bundesauszuges sogleich zu versammeln, und in eidgenössischen Dienst zu stellen. Art. 2. Die Kantone Glarus, Freiburg, Solothurn, Schafthausen, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt und Genf sollen die Hälfte ihres ersten Bundeskontingents sofort versammeln und ebenfalls zur Verfügung der Tagsatzung stellen. Art. 3. Sämmtliche im zweiten Artikel genannte Kantone haben sofort die zweite Hälfte ihres ersten Kontingentes, gleichwie die Kantone Zug, Appenzell, Graubünden, Tessin, Wallis und Basel Landschaft das ganze erste Kontingent auf das Picket zu stellen. Art. 4. Der Vorort wird die Befehlshaber der verschiedenen Truppenkorps bezeichnen, die Militär-Aufsichts-Behörde nach Vorschrift des allgemeinen Militär-Reglements einberufen, und je nach Umständen den Kantonen die weitern Verhaltungsbefehle zugehen lassen. Art. 5. Der Vorort wird insbesondere angewiesen, unverweilt den Bezirk Küßnacht, im Kanton Schwyz, äußeres Land, durch eidgenössische Truppen besetzen zu lassen. Zu diesem Ende wird sofort ein Truppenkorps von wenigstens 5 bis 6000 M. auf Luzern und Küßnacht vorrücken und den letzten Punkt militärisch besetzen. Andere Truppenkorps sollen die übrigen gefährdeten Punkte, und namentlich die übrigen Theile des Kantons Schwyz, äußeres Land, besetzen. Art. 6. Jedem einzelnen Truppenkorps wird ein von der Tagsatzung zu erwählender eidgenössischer Commissarius beigegeben. Art. 7. Von den getroffenen Maßregeln soll durch eine angemessene Proklamation die gesammte Eidgenossenschaft in Kenntniß gesetzt werden. Art. 8. Der Vorort ist mit der Vollziehung des vorstehenden Beschlusses beauftragt. Gegeben in Zürich, den 1. August 1833. Die eidgenössische Tagsatzung; in deren Namen: der Amts-Bürgermeister des Vorortes Zürich, Präsident derselben: Johann Jakob Heß. Der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

Folgende Proklamation beschloß die Tagsatzung an das schweizerische Volk zu erlassen: „Eidgenossen! Ein Zusammentritt von Abgeordneten aller Kantone war veranstaltet, um die unseligen Entzweiungen in den Kantonen Schwyz und Basel endlich auf eine freundliche Weise zu beenden. Der Vorort hatte die Boten sämmtlicher Stände dazu einberufen. Selbst Schwyz, selbst Basel, hatten verheißen, dabei zu erscheinen. Nun, am Vorabend dieser zur Versöhnung bestimmten

Versammlung, vernimmt die eidgenössische Tagsatzung, daß durch Schwyz Inneres Land plötzlich der Landfriede gewaltsam gebrochen sey. Ein Haufen Bewaffneter aus dem Bezirke Schwyz, unter Anführung u. Leitung eines der ersten Landesbeamten dieses Kantonstheils, rückte nach Küßnacht und besetzte den Bezirk. Die Gegenvorstellungen und Einwendungen eines herbeigeeilten Abgeordneten aus dem Nachbarkanton Luzern wurden nicht geachtet; die Erinnerung an Beschlüsse der Tagsatzung ward mit der Erklärung erwiedert: „„Die Tagsatzung erkenne man nicht!““ Der Landfriede ist also gebrochen, die Beschlüsse der obersten Bundesbehörde sind mit Füßen getreten worden. Ein freier und selbstständiger Landestheil der Schweiz, dessen Ringen nach gleichen Rechten und dessen Ausharren die Eidgenossen mit Theilnahme erfüllt, ward mit bewaffneter Macht überzogen. Der Tagsatzung höchste und erste Pflicht aber ist die Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung im Umfange des ganzen Schweizergebiets, und unverkümmerte Handhabung des Landfriedens. Sie ist Gebot für sie, Gebot des Bundes vom Jahr 1815. Die Tagsatzung will diese Pflicht erfüllen und hat die erforderlichen, bundesgemäßen Mittel ergriffen. Eine ansehnliche Zahl der Truppen der Kantone ist zu den Waffen gerufen worden, die freien Bürger des äußern Landes Schwyz in ihren Rechten zu schützen, die Frevler zurückzuweisen und jeder weitern Störung mit Kraft zu begegnen. Eidgenossen! schweizerische Wahlmänner! Die Tagsatzung zählt auf Euch! Ihr werdet ihr Zutrauen rechtfertigen, Ihr werdet dem Rufe folgen, den das gekränkte Vaterland, die verletzte Ordnung an Euch stellt: Ihr versammelt Euch im Namen und unter der Fahne jener gesetzlichen Freiheit, die seit Jahrhunderten das höchste Ziel schweizerischer Bestrebungen war, und welche in jüngster Zeit durch das Volk und für das Volk manch' neue Gewährschaft erhalten hat. Ihr tretet in Reihe und Glied für dieses heilige Eigenthum; ohne allgemeine Ruhe im Innern kann es nicht bestehen. So wahret und schützet dieses unzählbare Gut mit Eifer und Treue! Eidgenossen! die Tagsatzung wacht über Euch; ihre Sorge für gemeinsames Wohl, Euere Entschlossenheit und Mannszucht werden vor dem In- und Ausland Zeugniß ablegen: Das Schweizervolk und seine Behörden wollen im Vaterlande Friede und Ordnung.“

Berlin, 1. Aug.

Politisch Neues gibt es von hier jetzt wenig zu melden, und selbst die offiziellen Nachrichten vom Auslande kommen uns dermalen erst über Böhmen zu, wohin die Kuriere und Staffetten, die sonst für das Gouvernement nach Berlin einlaufen, dirigirt worden sind. Der Kronprinz verweilt noch in Potsdam, und über eine Reise Sr. kön. Hoheit nach Böhmen verlautet nichts. Auch ist es ganz stille von der Hieherkunft des Kaisers von Rußland; ob diese Reise ganz aufgegeben, oder blos verschoben sey, darüber scheinen auch die Bestunterrichteten in Zweifel, und wegen der Ursachen, die das fest beschlossen gewesene Vorhaben des Kaisers modifiziren konnten, schwebt man ebenfalls in Ungewißheit. Die Angelegenheiten Polens stehen auf demselben Punkte, wie vorher; das entdeckte Complott, von dem uns die russ. Zeitungen unterrichtet haben, ist als das Verbrechen einiger unverbesserlichen Individuen angesehen worden, und hat die Ansichten der Regierung in Betreff des Landes und der Nation nicht verändert. Die Amnestie für die polnischen Revolutionstheilnehmer breitet sich immerfort aus, und man wundert sich, wenn man hört, was für namhafte Personen nicht nur begnadigt, sondern sogar wieder im russ. Dienste angestellt sind. Die Wendung der portugiesischen Sache macht hier große Sensation. Für D. Pedro sind Wenige gestimmt, dagegen die Sache Don Miguels hier viele eifrige Anhänger hat. — Die hiesigen Buchhändler sind sehr bestürzt über eine neue polizeiliche Verfügung, wornach die verbotenen Bücher, die hier einlaufen, nicht auf die gewöhnliche Weise, sondern nothwendig mit der Post, unter postamtlicher Bescheinigung zum Ausweise für den hiesigen Absender, an den Verleger zurückgesandt werden solle. Diese Maßregel droht dem ganzen bisherigen, sorgsam eingerichteten Buchhandelsbetrieb einen harten Stoß, und man hofft, daß die dagegen zu machenden Vorstellungen Eingang finden. Hier in Berlin gibt es übrigens gar keinen Buchhändler, der mit verbotenen Büchern Gewinn suchte, und man kann sagen, daß sogar das Publikum nach solcher Waare wenig begierig ist. — Zur Feier des Geburtstags des Königs werden die mannichfachsten Anstalten getroffen; es ist nur zu wünschen, daß die trüben Regentage heitern Sonnenblicken weichen, und das Publikum die bereiteten Vergnügungen recht genießen könne.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Niemann, Dr. F. A., gemeinnütziges Fremdwörterbuch zur richtigen Verdeutschung und verständlichen Erklärung der in unserer Sprache gebräuchlichen, so wie auch seltenen vorkommenden ausländischen Wörter und Ausdrücke. 3te verm. Aufl. 8. 1 fl. 30 kr.

Philadelphus, Dr. T., Phantasmagorie. Oder die Kunst, Geister erscheinen zu lassen. Zur belustigenden Unterhaltungen. Mit Abbild. 8. 45 kr.

Danger, T. P., die Kunst der Glasbläserei vor den Löthrohre und an der Lampe. Mit 4 Tafeln. 8. 1 fl. 30 kr.

HARMONIE.

Montag den 12. August Abends von 6—8 Uhr Gartenmusik; von 8—10 Uhr Tanzgesellschaft. Bamberg 10. August 1833.

Musik in Bug.

Sonntag den 11. Aug. Nachmittags 3 Uhr, wird eine Carlsbader Musikgesellschaft die Ehre haben, in Bug mit Ouverturen und Concertstücken sich zu produziren.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 32. Sonntag, den 11. August 1833.

Der hölzerne Löffel.

(Schluß.)

Nach einigen Wochen der Haft wurde Oswald wieder entlassen, da er vom Diebstahl des Pferdes nichts gewußt zu haben behauptete. Hatte ihn auch die kurze Einsamkeit des Kerkers zum Nachdenken über seine Verirrungen und über seine schmachvolle Lage gebracht, so verlöschte der tolle Jubel seiner Kameraden über seine wiedererlangte Freiheit alle bessern Eindrücke und Vorsätze, und Oswald überließ sich nach wie vor seinem unstäten Leben und seinem Hang zum Wohlleben und unredlichem Verkehr. Er verließ, da ihm in Landsberg längst schon Haus und Gewerbe verkauft war, seinen bisherigen Aufenthalt gänzlich, und trieb sich in den verschiedenen Gegenden des Landes als Mäckler umher. Den Löffel des Vaters hatte er immer in seinem kleinen Gepäcke behalten, und obgleich ihn der Anblick immer höchst unangenehm an seinen schweren Frevel erinnerte, so wagte er es doch nicht mehr, ihn von sich zu geben, oder zu vernichten. Vielmehr war er der Meinung, daß ihm, so lange er dieß Andenken seines Vaters besitze, nichts Schlimmes begegnen könne. Bei einem Jahrmarkte in Voitsberg, wo er durch sein gutes Mundwerk Käufern und Verkäufern diente, wurde er von einem seiner Kameraden einem landbürgerlich gekleideten Mann empfohlen, der einen Begleiter nach der salzburgerischen Grenze suchte, wo er vorgeblich die Erbschaft eines dort verstorbenen Verwandten zu erheben hatte. Da der Fremde in einer Kalesche fuhr, so nahm Oswald das Anerbieten, ihn zu begleiten, mit Freuden auf, und trat mit ihm die Reise über die Stubalpe an. Sie gelangten spät Nachts zum Wirthshause der Alpe, und Oswald sah mit Befremden, wie nach und nach bald aus einer Schlucht, bald aus einem Gebüsche Leute kamen, und sich nach einem kurzen Gruße wie Bekannte an den Fremden anschlossen. Die Reise ging die ganze Nacht, und ehe sie die Alpe hinab nach Weißkirchen kamen, hatte sich ein Theil der Gesellschaft wieder zerstreut, und Oswald erhielt vom Fremden Befehl, in einem Wirthshause auf der Straße von Knittelfeld nach Judenburg zu warten, und eine Stunde vor Mitternacht mit der angespannten Kalesche in Bereitschaft zu stehen. Der Fremde gab ihm nach diesem Befehle einige Thaler auf die Zeche, und verlor sich mit seinen Begleitern in einem Seitenwege. Als Oswald mit der Kalesche in das besagte Wirthshaus kam, hörte er von einem Raube, der in Krain von dem berüchtigten Häuptling Marsko und seiner Bande begangen worden sey. Er blieb den ganzen Tag über ruhig im Wirthshause, bezahlte Abends, und spannte gegen Mitternacht ein, um seinen Herrn zu erwarten.

Es wurde Mitternacht. Da hörte er Lärmen auf der Straße. Zwei Leiterwägen, von bewaffneten Bauern mit brennenden Spänen und Laternen begleitet, kamen wie im Siegesgeschrei einher, und auf den Wägen lagen mehrere mit Stricken gebundene Menschen, und auf einem derselben, fürchterlicher als alle gebunden, der Fremde. Es war Marsko.

Wo ist Marsko's Fuhrwerk? schrieen die Bauern, als sie beim Wirthshause anlangten. Dieß hörte Oswald, entsprang in den Garten, und lief, als ob ihn der Kopf brennte, feldeinwärts dem nahen Walde zu. Hier kam er einem Trupp streifender Bauern entgegen, wollte auch denselben entweichen, und lief links ausbeugend in den Wald. Als er auf zweimaliges Anrufen nicht Stand hielt, geschahen mehrere Schüsse nach ihm, und eine Kugel fuhr ihm rücklings ins rechte Knie, daß er dahinstürzte.

Man brachte ihn nach Knittelfeld, wo er bewahrt und gepflegt wurde. Als sein Zustand einen Transport erlaubte, wurde er nach der Hauptstadt gebracht. Aus den Verhören und Confrontationen ergab sich, daß Oswald nur wenige Stunden mit Marsko gewesen sey, und ihn nicht gekannt habe, also unschuldig an dem Raube sey, bei welchem man ihn und mehrere seiner Bande verhaftet habe.

Oswald wurde geheilt, behielt aber ein lahmes Knie, daß er einen Stelzfuß gebrauchen mußte. Als er entlassen und nach seinem Geburtsorte verwiesen wurde, gab man ihm sein kleines Gepäcke. In selbem erblickte er den hölzernen Löffel wieder. Die Thränen traten ihm in die Augen. „Als ich ein wohlhabender Mann war, verschmähte ich es, dieses Andenken meines armen Vaters in Ehren zu halten, und habe es wie einen verächtlichen Hausrath von mir geworfen. Gott ist gerecht,

und hat mich schwer darum bestraft. Ich mußte im Kerker die Kost des Gefangenen damit genießen, und nun werde ich wohl als Krüppel die Bettelsuppe damit essen müssen.“ So sprach er unter einem Strom von Thränen, küßte den Löffel und die theuern Namenszüge des Vaters, und packte ihn dann sorgfältig unter seine Sachen, um dem Amtsdiener zu folgen, der ihn nach seinem Geburtsorte Großflorian, begleiten sollte.

Die Bürger des Marktes, wo seine Geschichte bekannt war, nahmen ihn mit Widerwillen und Furcht vor seiner künftigen schlimmen Aufführung auf, und wiesen ihm die Stube einer verlassenen Keusche außer dem Markte an, wohin sie ihm das Essen bringen ließen. Erschöpft und elend von seiner schmerzlichen Krankheit und langen Haft konnte er nicht auf Mittel denken, sich durch Handarbeit Unterhalt zu verschaffen, und er nahm die Spende des Mitleids mit Kummer und Demuth hin. „Nun esse ich die Suppe des Almosens,“ sprach er, „mit dem verachteten Andenken meines Vaters. Wie hart, aber wie verdient, bin ich gestraft.“

Als er wieder zu Kräften kam, suchte er beim Wagnermeister des Ortes Arbeit zu bekommen, die er ohne viele körperliche Bewegung meistens sitzend verrichten könnte. Man gab sie ihm, aber da ließ es ein oder der andere Geselle dem ehemaligen Meister bitter entgelten, daß er durch Uebermuth und üble Lebensart so weit herabgekommen sey, als ein Krüppel unter den Gesellen zu arbeiten. Oft juckte es ihm in den Händen, so einem lieblosen Spötter das Bandmesser in den Leib zu jagen. Eine einzige schreckliche Vorstellung hielt ihn zurück. „Soll ich mit dem Löffel meines Vaters auch noch die Armensünderſuppe essen? Nein, ich will kein Mörder werden.“ So dachte er bei sich, und ließ es dabei bewenden, den rohen Menschen eindringende Strafreden zu halten.

Sonntags Nachmittags pflegte er eine halbe Stunde außer Florian die Keusche seines Vaters zu besuchen, und Abends auf der Rückkehr am Grabe seines Vaters zu beten, und seinen Kummer auf dem grasigten Hügel des Längstgeschiedenen auszuweinen. Als er nach mehreren Monaten seines Aufenthaltes in Florian abermals dort kniete, hörte er hinter sich etwas rauschen. Er sah sich um, und ein stattlicher Offizier stand hinter ihm. Es war sein Bruder Franz. Oswald sank mit einem Wehlaut und mit verhülltem Gesichte auf das Grab seines Vaters hin. Franz half ihm auf.

Franz. Steh auf, Oswald, erhole dich. Ich bin es, dein Bruder.

Osw. Kommst du zu sehen, wie mich Gott gestraft hat, wie ich ein Krüppel, ein Bettler, und so elend geworden bin, daß mir Alles aus dem Wege geht, und die gemeinsten Menschen über mein Unglück spotten?

Franz. Gott läßt dich es büßen, was du gethan, damit du es auch bereuest.

Osw. Ach, du weißt nicht, wie tief ich gesunken bin, und wie es mir ergangen.

Franz. Alles weiß ich.

Osw. Ach, ich war so nahe daran, ein Mitgenosse jenes Unglückseligen zu werden, der auf dem Hochgerichte seinen Lohn empfangen. Der erbarmende Gott ließ es nicht zu, und ließ mich mitten auf der Straße des Verderbens ein Krüppel werden. Ach verzeih Bruder die Schande, die ich dem ehrlichen Namen unsers Vaters und dir angethan.

Franz. Ich habe dir verziehen. Ich bin Hauptmann geworden, und in mein Vaterland beordert, einen Transport nach der Armee abzuholen. Ich flog auf ein Paar Stunden hierher, das Grab meines Vaters zu besuchen, und dich deiner kummervollen Lage zu entreißen. Man sagte mir, daß es dir um Reue und Besserung Ernst ist, und ich hebe dich an mein brüderliches Herz heran. Ich bin es dem sel. Vater schuldig, daß ich dir mitleidig und liebreich beistehe.

Osw. Welche Sprache! Ja Bruder, du hast die Tugend und Ehrlichkeit unsers alten Vaters geerbt, und darum ließ es dir Gott in Glück und Ehren wohlergehen. Ach, Gott! und ich —

Franz. Sage mir, lieber Bruder, wie kann ich dir helfen?

Osw. Du kamst zu mir zu bitten, und ich wies dich schnöde von mir. Des Vaters Asche und dich habe ich verunglimpft, gelästert, und nun muß ich Aermster um das Mitleid meines Bruders betteln.

Franz. Rede nicht so, Hülfe begehren sollst du, nicht betteln. Ich bin durch eine gute Sage meiner Monarchin, und durch eine vermögliche Heirath in Wohlstand gesetzt, daß ich dir helfen kann. Hast du nie daran gedacht, was dir für die übrige Lebenszeit willkommen wäre?

Osw. Wohl habe ich es. Wenn ich so in einer Vorstadt der Hauptstadt ein Stübchen hätte, und Holzvorrath und Arbeitszeug, so würde ich mich darauf verlegen, kleine Wägen, Spielzeug für Kinder, und allerlei kleines Hausgeräthe von Holz zu fertigen, um vom Verkaufe der Arbeit zu leben. Man verschreibt solche Sachen aus Tyrol und Berchtolsgaden. Ich könnt's um die Hälfte wohlfeiler liefern.

Topp! Das sollst du haben! rief Franz, und hielt Wort. Er nahm den Bruder gleich mit sich nach Grätz, kaufte ihm für ein Paar hundert Gulden eine Keusche in der Nähe der Prankergasse, schaffte ihm Holz und Werkzeug ein, und installirte den freudig erstaunten, und vor Rührung weinenden Bruder in den neuen Besitz, auf welchem sich Oswald durch Arbeit und mäßigen Verdienst gut fortbrachte.

Nach Oswalds Tod kam der wie eine kostbare Reliquie bewahrte Löffel in das Eigenthum seines edlen Bruders, der sich in Böhmen auf einem Gute seiner Frau niedergelassen hatte.

Die zu Königen, Herzögen und Prinzen gewordenen Soldaten.

Augereau, Herzog von Castiglione, Sohn eines Obsthändlers von Paris; Soldat im Jahr 1792, General im Jahr 1794. Bernadotte, König von Schweden, Sohn eines Advokaten von Pau, Soldat. Bessieres, Herzog von Istrien, Sohn eines Bürgers von Preißac; Soldat im Jahr 1792, Kapitän im Jahr 1796, General im J. 1809. Brune, Sohn eines Advokaten von Brives; Buchdrucker, Soldat. Jourdan, Sohn eines Bürgers von Limoges. Kleber, Sohn eines Bürgers von Straßburg. Kellermann, Herzog von Valmy, Sohn eines Bürgers von Straßburg; Soldat. Lannes, Herzog von Montebello, Sohn eines Färbers von Lectourne (Gers.); Soldat im Jahr 1792; Divisionsgeneral im J. 1800; Marschall im J. 1804. Lefebvre, Herzog von Danzig, Sohn eines alten Husaren von Ruffach, Soldat. Massena, Prinz von Eßlingen, Sohn eines Weinhändlers von Nizza; Soldat. Moncey, Herzog von Conegliano, Sohn eines Advokaten von Besançon; Soldat im 16. Jahre seines Alters. Mortier, Herzog von Treviso, Sohn eines Kaufmannes von Cateau-Cambresis; Nationalgarde. Murat, König von Neapel, Sohn eines Gastwirths von La Bastide, bei Cahors; Chasseur zu Pferd im J. 1792. Ney, Fürst von der Moskowa, Sohn eines Küfers von Saarlouis; Hussar im J. 1787, General im J. 1796. Oudinot, Herzog von Reggio, Sohn eines Kaufmanns von Bar; Soldat. Perignon, Sohn eines Bürgers von Grenade; Soldat. Serrurier, Sohn eines Bürgers von Laons; Soldat. Soult, Herzog von Dalmatien, Sohn eines Landmannes von St. Amand, bei Castres; Soldat. Suchet, Herzog von Albufera, Sohn eines Fabrikanten von Lyon; Soldat. Victor Perrin, Herzog von Belluno, Sohn eines Notars; Musikant, Soldat ꝛc. ꝛc. — Dies waren die vorzüglichsten Schauspieler jenes großen und prachtvollen National-Drama's, dessen Held Napoleon war, jenes Drama's, das auf der Ebene bei Valmy begann und auf den Gefilden bei Waterloo endete.

Miszelle.

Bei allen seinen Fehlern, seinem Elend, seinen Schulden und seinen Auflagen ist Großbrittannien dennoch das merkwürdigste Land in der Welt. Ein bloßes Fleckchen im Ocean, wenn man es mit seiner eigenen Colonie Neu-Süd-Wales vergleicht, berührt es dennoch zu gleicher Zeit mit der rechten Hand den Osten und mit der linken den Westen. Sein tausendfacher Verkehr, worunter so mancher unermeßlich ist, hat Augen, die nie schlummern, Ohren, die nie verschlossen sind, Sein Handelsinteresse umfaßt die äußersten Grenzen der Erde. Vom Aequator bis zum Nord- oder Südpol ereignet sich nichts von moralischer oder politischer Bedeutung, wobei es nicht lebhaft interessirt wäre. Ob in Grönland die Walfische, in Nordamerika das Pelzwerk, in Neu-Foundland der Stockfisch häufig sind; ob das Gewürz in Java, der Thee in China, die Baumwolle in Süd-Carolina, der Wein in Portugal und Frankreich, der Zucker in Westindien gerathen sey; wie es in Canada um das Holz, in Rußland um Talg und Hanf, in Polen um den Weitzen, in der Türkei um den Kaffee stehe; was die Edelsteine in Brasilien, das Gold in Peru, die Cochenille in Malta, die Orangen in St. Michael gelten, — nichts von dem ist ihm gleichgültig. Alles wirft sein Gewicht in die Wagschale des National-Wohlstandes und äußert seinen Einfluß gewissermaßen bis in die niedrigste Hütte der schottischen Hochlande. In Indien herrscht England, nach Sir John Cam Hobhouse, wenigstens durch seine Machtverleihung, über eine Bevölkerung von 89 Millionen Seelen, und sein Scepter, den es über den Ocean ausstreckt, beherrscht einen Kreis von nicht weniger als 1,128,000 Quadrat-Meilen.

Anekdote.

Der Briefträger. — „Ist nichts an mich?" schrie ein an der Ladenthür stehender Handelsmann dem vorübergehenden Briefträger zu. — „Nein," antwortete dieser geschäftig, aber überhöflich: „an Ihnen ist nichts!"

Literärische Neuigkeit.

Je seltener den Gelehrten Bayerns die Ehre begegnet, daß ihre Arbeiten in fremde Sprachen übersetzt werden, desto erfreulicher war die Nachricht der Blätter für literär. Unterhaltung, daß die Hauptmomente der Geschichte der Philosophie vom Professor Schneidawind zu Aschaffenburg, (welcher zu Bamberg geboren und erzogen wurde) in das Schwedische übersetzt worden sind.

Räthsel.

Ich bin im Verborgnen ein wichtiger Mann.
Zur Stütze den Großen der Erde,
Und auch der Geringste nicht missen mich kann,
Wie oft die Erfahrung es lehrte.

Ich bring', wie durch Zauber, manch' Wunder hervor,
Versetze vom Nord in den Süden,
Beherrsche den Klugen, beherrsche den Thor',
Und helfe im Krieg und Frieden.

Doch wohn' ich alsdann in dem niedrigsten Haus,
Von Stein nicht — von Holz stets zu finden;
Die Hälfte nur sieht aus der Erde heraus,
Die andre wird unten sich künden.

Mir zeiget im herrlichsten Schein sich die Welt,
Der wirklichen kehr' ich den Rücken;
Und weil auch mein Daseyn nur jener gefällt,
So darf mich die andre nicht blicken.

So wichtig nun jener ich endlich mag seyn,
Bei Tag' wird sie oft mich verlachen,
Doch kriech ich am Abend in's Häuschen hinein —
Schnell wird sie sich anders mir machen.

Auflösung des im letzten Stücke vorkommenden Logogriphs: Thor.

Meteorologische Beobachtungen, angestellt zu Bamberg im Monate Juli 1833.

Monatstag	Barometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Barometer. Nachmittags 2 Uhr.	Barometer. Bei Sonnen-Untgang.	Thermometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Thermometer. Nachmittags 2 Uhr.	Thermometer. Bei Sonnen-Untgang.	Hygrometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Hygrometer. Nachmittags 2 Uhr.	Hygrometer. Bei Sonnen-Untgang.	Winde. Vormittags.	Winde. Nachmittags.	Winde. Abends.	Himmels-Beschaffht. Vormittags.	Himmels-Beschaffht. Nachmittags.	Himmels-Beschaffht. Abend.
	‴ ‰	‴ ‰	‴ ‰	°R ‰	°R ‰	°R ‰									
1	328.	328.	326.	+ 17. 3	+ 22. 7	+ 17. 0	— 11	0	— 10	WSW	SW	SSW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
2	326. 2	328. 4	329.	15. 0	17. 7	15. 0	10	0	0	WSW	W	W	gztrüb	gztrüb	heiter
3	329. 2	329. 3	330.	11. 4	18. 0	13. 5	3	+ 11	+ 3	WSW	S	S	½bew.	½bew.	gztrüb
4	330. 4	331.	331. 1	11. 8	16. 7	13. 2	10	1	— 4	S	W	W	gztrüb	gztrüb	gztrüb
5	331. 4	330. 4	330. 7	11. 5	19. 3	16. 4	10	12	+ 7	W	ONO	ONO	gztrüb	gztrüb	gztrüb
6	328. 5	327. 5	327.	14. 0	20. 0	15. 9	6	4	— 3	ONO	O	O	gztrüb	gztrüb	½ hell.
7	326. 3	325. 3	324. 8	12. 2	22. 6	16. 8	7	8	+ 4	N	S	S	gztrüb	heiter	heiter
8	325.	326.	326. 2	15. 1	21. 2	17. 0	7	5	— 8	SWW	W	W	gztrüb	gztrüb	gztrüb
9	326. 6	327.	327. 2	14. 4	16. 5	15. 0	15	— 6	10	W	N	SW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
10	327. 2	327.	327. 5	14. 9	18. 8	14. 0	14	6	10	SW	N	W 2	gztrüb	gztrüb	⅔bew.
11	327. 4	327. 4	327. 2	13. 1	15. 0	13. 3	12	5	12	W	SWW	W 2	gztrüb	gztrüb	gztrüb
12	327.	326. 4	326. 4	12. 2	17. 5	14. 7	14	5	10	SWW	SWW	NW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
13	326. 4	325. 6	326.	12. 8	18. 8	15. 5	13	+ 4	0	SWW	W	N	gztrüb	gztrüb	gztrüb
14	327.	327. 5	328.	14. 0	17. 0	14. 2	11	— 2	6	NNO	NNO	NO	gztrüb	½ hell.	heiter
15	328.	327. 8	327. 8	11. 0	20. 5	15. 7	7	+ 7	+ 2	N	O	N	⅔bew.	gztrüb	½ hell.
16	328. 5	328. 8	329. 3	12. 0	17. 4	14. 0	6	7	0	N	NW	NW	¾ hell.	gztrüb	½bew.
17	329. 9	330. 2	330.	12. 0	17. 2	14. 3	10	4	— 8	NW	NWgW	NW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
18	329. 6	330.	329. 8	13. 2	17. 6	15. 0	15	5	+ 3	W	N	W	½bew.	heiter	heiter
19	329. 4	327. 4	327.	12. 1	19. 0	15. 1	12	— 1	— 11	W	S	SSW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
20	326. 2	325. 9	325. 9	16. 4	18. 0	14. 9	11	2	7	SSW	SWW	SWW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
21	325. 4	325. 6	326. 2	13. 5	17. 0	14. 0	10	2	5	SWW	SW	SW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
22	327. 4	328.	327. 9	11. 3	17. 2	14. 8	9	+ 3	0	W	W	W	gztrüb	gztrüb	gztrüb
23	327. 4	327. 6	327. 6	12. 0	19. 2	16. 0	11	— 1	8	SWW	W	W 2	gztrüb	gztrüb	gztrüb
24	328. 5	329. 3	330.	14. 5	17. 0	14. 0	8	+ 4	4	W	W	W 4	gztrüb	gztrüb	gztrüb
25	330. 7	331. 2	331. 5	10. 0	14. 9	11. 3	6	— 3	6	W	WNW	WNW	gztrüb	gztrüb	½ hell.
26	331. 8	331. 8	331. 4	10. 2	16. 5	14. 1	5	+ 7	+ 2	SW	W	W	gztrüb	gztrüb	gztrüb
27	331.	330. 7	330. 7	12. 4	15. 0	13. 2	10	— 6	— 13	SW	NW	W	gztrüb	gztrüb	gztrüb
28	330. 6	330. 4	330. 7	12. 2	17. 9	14. 0	14	+ 2	10	NW	N	N	gztrüb	½bew.	gztrüb
29	330. 8	331.	331. 2	12. 2	17. 7	14. 4	15	7	+ 5	N	N	NO	gztrüb	gztrüb	heiter
30	331. 5	331. 3	331.	10. 2	20. 0	17. 3	3	13	7	N	NO	N	heiter	½ hell.	gztrüb
31	330. 4	329. 5	328. 4	12. 1	14. 4	11. 7	7	— 3	— 11	N 2	W	W	gztrüb	gztrüb	gztrüb

(Meteorologische Begebenheiten.) Den 1. Vorm. Tropfen, Nachm. Gewitter u. Regen 2, Nachts Regen 1; d. 2. Vorm. Tropf.; d. 3. Vorm. Tropf.; d. 6. Vorm. Tropf.; d. 8. Nachm. Reg. 2, Nachts Reg. 2; d. 9. Vorm. Tropf., Nachm. Reg. 3; d. 10. Vorm. Reg. 2, Nachm. Reg. 3, Nachts Reg. 1; d. 11. Nachm. Reg. 1, Nachts Tropf.; d. 12. Nachm. Reg. 2, Nachts Tropf; d. 13. Nachm. Tropf., Nachts Tropf.; d. 14. Vorm. Reg. 1; d. 17. Nachm. Tropf., Nachts Reg. 1; d. 19. Vorm. Tropf., Nachm. Reg. 2, Nachts Reg. 1; d. 20. Vorm. Reg. 2, Nachts Reg. 2; d. 21. Vorm. Reg. 1, Nachm. Reg. 1; d. 22. Nachts Reg. 1; d. 23. Nachm. Reg. 1, Nachts Reg. 1; d. 24. Nachts Reg. 1; d. 25. Vorm. Reg. 1, Nachm. Reg. 1; d. 26. Nachts Reg. 1; d. 27. Nachm. Reg. 1, Nachts Reb. 2; d. 28. Nachm. Gew. 1 u. Reg. 2, Nachts Reg 1; d. 31. Vorm. Tropf. Nachm Reg. 3, Nachts Reg. 2.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 224. Bamberg. Montag, 12. August 1833.

Brückenau, 26. Juli.

In Mitte waldbekrönter Berge liegt im lieblichen Sinnthale das reichhaltige Stahlquellen besitzende Bad Brückenau. Seit es an die Krone Bayern fiel, verdankt solches wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen der Aufmerksamkeit unseres allergnädigsten Königs, welche es durch seine bezaubernd schöne Lage und die Heilkräfte seiner Quellen auf sich zog. Bei der jährlich zunehmenden Baufälligkeit und Beschränktheit des blos aus Riegel- und Lehmwänden bestehenden alten Kurhauses, wurde der Bau eines neuen Kursaales als ein wahres Bedürfniß schon lange empfunden. Sechs Jahre genügten, ein Meisterwerk der Baukunst zu vollenden, welches vom k. Bauinspektor Gutensohn entworfen und ausgeführt, denselben in die Reihe der ersten Architekten unserer Zeit stellt, und jeden Besucher des Bades überraschen und erfreuen muß. Im reinsten römischen Style und aus dem schönsten und solidesten Materiale gefügt, steigt die großartige Masse auf einem hohen und kräftigen Unterbaue, und umgeben von einem auf Pfeilern ruhenden Bogengange, aus der Erde empor, eine hohe Zierde der sie umgebenden schönen Natur, welche das Werk selbst wieder in seiner höchsten Schönheit hervorhebt. Das Innere desselben eben so geschmackvoll als großartig, ist mit Arabesken-Malereien im Style der Logen des Raphaels dekorirt, und die hohen, nur durch Bogenstellungen getrennten Räume mit ihrer glänzenden Beleuchtung betritt man mit staunendem Wohlgefallen. Unserm kunstsinnigen Könige verdankt dieses Werk sein Daseyn, das noch später der Nachwelt Bewunderung einflößen wird. — Gestern wurde nun der in allen seinen Theilen gänzlich vollendete Bau durch einen Festball eröffnet, den der königliche Gründer desselben den Kurgästen und den aus der Nähe und Ferne herbeiströmenden Fremden gab. Der Glanz des Festes, so wie die reiche Gastlichkeit der Bewirthung, war ganz des erhabenen Gebers würdig, und alle Theilnehmer des Festes, durch das huldreichste Benehmen der bis zum Schlusse anwesenden königl. Majestäten zur Freude aufgerufen, genossen derer im reichsten Maße, und werden die Erinnerung daran noch lange in ihrem Herzen bewahren!

Landau, 3. August.

(Schluß der 6. Assisensitzung.) Für Dr. Wirth nimmt sofort dessen Vertheidiger Schneider den Antrag, daß jenem gestattet werden möge, seine eigenen Schriften selbst vorzulesen. Das Gericht weißt jedoch diesen Antrag als unstatthaft zurück, behält jedoch das eigene Verlesen dem Angeklagten insoweit vor, als es die Vertheidigung erfordern werde. — Hierauf liest der Gerichtsschreiber die von 1) Dr. Siebenpfeiffer, 2) Dr. Wirth, 3) Scharpff, 4) Becker, und 5) Hochdörfer auf dem Hambacher Schlosse gehaltenen Reden vor. Die 3 ersten und der letzte erkennen die Reden als die ihrigen an; Becker dagegen erklärt, daß er die Rede nicht ganz so gehalten habe, wie sie gedruckt sey; der den Festbeschreibern eingehändigte schriftliche Aufsatz rühre nicht von ihm her, da er aus dem Stegreif gesprochen habe. Bei seiner Vertheidigung würde er die von ihm gehaltene Rede ablesen, da sie später von ihm niedergeschrieben worden sey. Er bemerke dieß nicht zur gerichtlichen, sondern zu seiner moralischen Rechtfertigung. Der Präsident geht jede Rede summarisch durch, nachdem er zuvor gesagt hat, daß auf ihr die Anklage beruhe, und hebt die Hauptpunkte hervor. Dann fragte er den Verfasser über Sinn und Intention. Der Antwort hierauf folgt jedesmal von Seite des Generalprokurators eine gedrängte Uebersicht über die Anklagepunkte. Dr. Siebenpfeiffer erklärt, daß er sich über sein politisches System im Zusammenhange bei seiner Vertheidigung äußern werde; doch wolle er einstweilen bemerken, daß der gegenwärtige Zustand nichts tauge. Er halte jeden Bürger zur Erklärung über die Bedürfnisse der Zeit berechtigt und verpflichtet; nur die direkte Aufforderung zum Umsturz sey verpönt. Er habe nicht direkt aufgereizt; die Anarchie aber entstehe aus der Reaktion. Die Durchführung einer Reform, gleich der englischen, sey bis zu den Bundestagsbeschlüssen vom 28. Juni seine Idee gewesen; die englische Reformbill sey von den angesehensten Männern ausgegangen. Nur sittliche Mittel habe er anwenden wollen. Der Generalprokurator stellt einen Begriff von direkter Aufreizung auf, wird jedoch von den Gebrüdern Cullmann widerlegt.

Dr. Wirth trägt seine Hauptideen vor, sagt, daß die Throne auf Usurpation beruhen, will dies aus der Geschichte beweisen, und scheint sich dabei hauptsächlich auf die alte deutsche Reichsverfassung stützen zu wollen.

Er reklamirt die Rechte desselben Volkes, erklärt jedoch, daß er nicht direkt zum Umsturz habe auffordern wollen, weil die Zeit hiezu noch nicht gekommen sey. Wer eine direkte Aufreizung ihm zur Last lege, mache ihm den Vorwurf der Dummheit oder Feigheit; jenen, weil man ihm dann schlechte Kenntniß der Zeit zutraue, diesen, weil man dann glaube, er sey fähig die direkte Aufreizung zu läugnen, wenn sie wirklich von ihm ausgegangen wäre. — Der Präsident sucht die Idee Wirths zu bekämpfen, indem er vom Grundsatze des Bestehenden, des factischen Zustandes und darauf gegründeten Rechts ausgeht. Hierüber sprachen noch der Generalprokurator, Dr. Siebenpfeiffer und Anwalt Golsen, welcher bemerkt, daß eine Idee nichts strafbares sey. Scharpff spricht so ziemlich im nämlichen Sinne wie Dr. Wirth, dessen Idee er theilt. Beide behalten sich die Beweisführung auf ihre Vertheidigung vor. Pfarrer Hochdörfer endlich geht davon aus, daß seine Rede Lehrsätze aufstelle, keineswegs aber eine direkte Aufforderung enthalte. Er fühle recht gut, daß das Volk noch nicht reif genug sey, um es zu einem Umsturze auffordern zu können. Belehrung des Volks sey aber Pflicht und durch kein Strafgesetz verpönt.

Vom 4. August. Die Vorlesung folgender Druckschriften hatte statt: 1) Dr. Siebenpfeiffers Gedicht: Hinauf Patrioten! zum Schloß, zum Schloß. 2) Desselben Gedicht: Am deutschen Rhein, was blitzt vom Berg hernieder. 3) Desselben Einladung zum Hambacher Feste. 4) Dr. Wirths Aufruf an die Volksfreunde. 5) Desselben politische Reform Deutschlands. — Die Verzögerung, welche die Verhandlungen durch das Vorlesen der Druckschriften leiden, ist Ursache, daß der Generalprokurator erst am Dienstag seinen Vortrag und Dr. Wirth mithin erst am Mittwoch seine Vertheidigung halten wird. — In der nämlichen Sitzung stellte, einer weitern Nachricht zufolge, der Angeklagte Scharpff den Antrag, daß eine Stelle in der Zweibrücker Ausgabe der Assisenverhandlungen ꝛc. welche durch die Censur verstümmelt worden, wieder hergestellt werde. Das Gericht erklärte sich incompetent.

Antwerpen, 3. Aug.

Wie uns versichert wird, sagt das Jour. du Comm., soll in dem Vertrage weder der Anerkennung des belgischen Königthums, noch von Luxemburg die Rede seyn, aber unser Schulden-Antheil soll darin sehr vergrößert und die Scheldefahrt einem sehr erhöheten Zoll bei der mit Hindernissen und Plackereien reichlich verknüpften Erhebung, unterworfen worden seyn. Dieser Vertrag soll, wie man hinzufügt, der belgischen Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden seyn, die aber an der Discussion der Clauseln desselben keinen Antheil nehmen würde. Mit andern Worten, es soll sich ganz im Ernste um eine von der Konferenz in Abwesenheit der belgischen Deputirten ausgearbeiteten Konvention handeln, die Holland, im Einverständniß mit den 5 Mächten, Belgien, unter Vorbehalt aller seiner Souveränetäts-Rechte über unser Land, aufbürden würde. Obgleich unsere meisten Kaufleute von der neuen Konferenz nichts Gutes erwarten, so müssen wir doch sagen, daß die hinsichtlich des Vertrages und seiner für Belgien so harten Bedingungen verbreiteten Gerüchte wenig Eindruck gemacht haben; man will denselben allgemein keinen Glauben schenken.

Paris, 4. Aug.

Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Cherbourg ist durch die Nachrichten aus Portugal verhindert worden. Diese scheinen eine große Complication in der Diplomatie veranlaßt zu haben. Man weiß jetzt nicht, wann der König nach Cherbourg gehen wird.

Diesen Abend wird im Hotel von Braganza großer Empfang stattfinden. Wie es heißt, wird die Königin Donna Maria Ende nächster Woche nach Lissabon abreisen.

Man glaubt, daß die letzten Juliustage nützlich für die französischen Verhältnisse zum Auslande seyn werden, denn die prophezeihten Unruhen traten nicht ein, und man hat sich bei der Heerschau überzeugen können, wie trefflich das französische Heer organisirt ist. Das Ausland wird es wohl Frankreich nicht sehr verargen, daß die Statue des Kaisers wieder aufgestellt, und daß die Namen der eroberten Städte ringsumher aufgezeichnet wurden. Man möge nur bedenken, daß eine gewisse Partei auswärts beständig zum Kreuzzuge gegen Frankreich anreizt, und dadurch den König Ludwig Philipp in die Nothwendigkeit setzt, durch dergleichen volksthümliche Handlungen den Enthusiasmus der Nation zu nähren und seine Popularität zu verstärken. — Die Säule ist immer von Volksschwärmen umringt. Die Statue, mit oder ohne die Bildsäule, ist in mehr als zwanzig Ausgaben in den Kunstläden aufgestellt. Auf einem dieser Blätter erscheint Napoleon mit seinem Sohne und den verstorbenen Kampfgenossen in einer Wolke neben dem Denkmale, spricht seine Freude über die nationale Dankbarkeit aus, und den Wunsch, daß seine Asche unter die Vendomesäule gelegt werde. Vielleicht geschieht dies beim Juliusfeste des nächsten Jahrs.

Der Doktor Automarchi erließ am 2. d. M. ein Schreiben an den König Ludwig Philipp, in dem er sagt: Das Andenken Napoleons, das während der Julifeierlichkeiten erhöht worden sey, könne nicht eher zu dem Glanze gebracht werden, der ihm gebühre, als bis die Asche des großen Mannes der fremden Erde, in der sie ruhe, entnommen sey; es schicke sich für den König, sie von England zu fordern, der Erfolg könne nicht zweifelhaft seyn, und er biete sich an, um sie in St. Helena zu holen und sie nach Frankreich zu bringen.

Fürst Talleyrand wird am nächsten Donnerstag in Paris erwartet. Der Aufenthalt desselben soll jedoch nur von kurzer Dauer seyn.

Man liest im Moniteur: Man hat seit einiger Zeit im Publikum von der Auflösung der Deputirtenkammer gesprochen und viele Personen scheinen wirklich daran

zu glauben, daß es die Absicht der Regierung sey, die Auflösung auszusprechen. Diese Gerüchte sind völlig grundlos. Die Regierung hat keinen Grund, die gesetzliche Dauer einer Kammer abzukürzen, welche der Monarchie und der Charte des Jahres 1830 einen so aufrichtigen und wirksamen Beistand geleistet hat.

General Lafayette kam von Lagrange hier an. Der Kronprinz stattete ihm sogleich einen Besuch ab, und blieb über eine Stunde bei ihm. Der General hatte eine Zusammenkunft mit dem Herzog v. Broglio in Betreff der italienischen Angelegenheiten. — Der Sous Gouverneur des Herzogs v. Bordeaux, Hr. v. Barbantois, welcher gegenwärtig hier ist, wird von der Polizei auf allen Schritten und Tritten sehr sorgfältig beobachtet. Man soll ihm sogar zu Abmachung seiner Geschäfte einen Termin von 14 Tagen gegeben haben, nach dessen Verfluß er Paris zu verlassen hat. Auch Hr. v. Blacas soll bei der Regierung die Erlaubniß nachgesucht haben, nach Paris zu kommen. — Die franz. und englischen Geschwader im Orient, welche bisher an der Küste von Troas, an der Mündung des Scamander, vor Anker gelegen, sind nach Berichten aus der Levante vom 5. Juli wieder unter Segel gegangen, und haben ihren Lauf nach Samos gerichtet, um durch ihre Gegenwart einige auf der Insel ausgebrochene Streitigkeiten beizulegen. Am 12. Juli trafen sie am Eingange der Dardanellen wieder zusammen.

Gestern Nachmittag ist der Herzog von Orleans in Begleitung seines Staabes aus den Tuilerien abgereist, um das Commando des Lagers von Compiegne zu übernehmen.

Der Feldzug Bourmonts dauerte nicht lang; er ist gerade recht angekommen, um dem Falle eines Prinzen beizuwohnen, der ihn als seinen Retter herbeigerufen hatte. Der Absolutismus unterlag in Portugal in der Person seines würdigsten Vertreters; am nemlichen Tage, wo Bourmont, oder vielmehr sein Lieutenant sich vor Porto schlagen ließ, war Lissabon eingenommen. Hr. v. Bourmont bringt Unheil den Gewalten, die sich unter seinen Schutz begeben; nach Karl X. und Don Miguel wird es kein Anderer wagen, seine Zuflucht zu ihm zu nehmen. In gewöhnlichen Zeiten könnte man sagen, daß die Einnahme von Lissabon die portugiesische Frage gelöset habe; aber heut zu Tage geschieht es öfters, daß die anscheinend entscheidenden Ereignisse nichts beendigen. Man hat gesehen, wie die Einnahme der Citadelle Antwerpens die holländisch-belgische Frage zerschnitt. Seit mehr als einem Jahre war die Frage der Gewalt heimgestellet; aber obgleich diesmal die Gewalt nicht schnell ausfertigte, so wird die Diplomatie, welche ihr nachfolgte, es noch weniger thun. Was wird man mit den 2 Brüdern, was mit Portugal anfangen? Welche Art der Regierung wird man dem Lande geben? Obgleich man sich lange Zeit mit diesen Fragen beschäftigte, so ist die Lösung doch nicht vorgerückt. Wahrscheinlich bleibt Don Pedro Regent für seine Tochter und ihr Vormund so lang in Lissabon, bis sie geschlichtet, bis ihr Thron gesichert ist. Aber wird er, Urheber der portugiesischen Verfassung, Portugal anders, als mit dieser Verfassung regieren wollen, und ist es die Meinung der Einfluß habenden Mächte, sie wieder herzustellen? Vor einigen Monaten beeiferte sich der Globe, das Sprachrohr des engl. Ministeriums, zu zeigen, daß die portugiesische Nation sich nichts um D. Miguel, nichts um Don Pedro bekümmere, was leicht zu erklären ist nach der Art von Unbeweglichkeit, mit welcher dieselbe dem Kampfe beider Brüder zusah. Der Globe setzte bei, die portugiesische Nation kümmert sich nichts um die Verfassung, was man aus der Leichtigkeit schließen kann, womit sie dieselbe 2 Male umstürzen ließ, so wie aus der Gleichgültigkeit, welche sie bei der neuen Ausrufung Don Pedros zeigte. Das Beste wäre also nach dem Globe, in dem Falle, wo Dona Maria siegen würde, beide Brüder zu entfernen, keine Verfassung auszurufen und die junge Königin, mit einer stark geordneten Regentschaft, rein und einfach einzusetzen. Dieses war, dem Anzeichen nach, der Zweck von der Sendung Stratfort Cannings nach Madrid. Man glaubte, Spanien, verführt durch den Gedanken einer Regierungsänderung in Lissabon, wodurch die, für Portugal beunruhigende Lage geändert würde, ohne eine Verfassung herbeizuführen, werde bei Don Miguel alle seine Gewalt anwenden, um ihn zu einer Ausgleichung auf dieser Grundlage zu bewegen. Aber Hr. Zea Bermudez, großer Theilnehmer Don Miguels, hielt die Sache damals nicht für so verzweifelt, daß er seine eigene Ausschließung unterzeichnen müßte.

An diesem Widerstande scheiterte die Sendung Cannings, und der Vertrag wurde nicht abgeschlossen. Es ist merkwürdig, daß der Globe vor wenigen Tagen beinahe dieselben Betrachtungen wiederholte, gleichsam um anzudeuten, daß die engl. Regierung bei ihren Absichten beharre. Briefe aus Porto nach der Ankunft Napiers zeigen an, man erwarte von England, welches den Kriegszug nach Algarbien unternehmen ließ, und welches einen entscheidenden Einfluß auf die letzten Ereignisse ausübte, nicht einen sehr ausgesprochenen Willen für Einführung der Verfassung. Das franz. Kabinet wird sicher keine starken Ansprüche wegen dieses Artikels machen; es fürchtet zu sehr die Demokratie, um sie in irgend einem Lande zu begünstigen; und zur Rechtfertigung dieser Stimmung hat es nebst der Nachgiebigkeit gegen England, den Widerstand Spaniens. Man weiß, daß Hr. Zea in Drohungen ausbrach, als er glaubte, die Ankunft Napiers könnte die Sache D. Miguels in Gefahr bringen; er wollte ein Korps an der Grenze Estremaduras sammeln, um demselben zu Hülfe zu eilen. Aber zwischen Sprechen und Handeln ist besonders in Spanien ein großer Unterschied. Ehe man die Vorkehrungen traf, nahmen die Ereignisse eine ziemlich entscheidende Wendung, um das Wollen einer Einschreitung kurzweg abzuschneiden. Spanien beschränkte

sich darnach und beschränkt sich noch jetzt darauf, zu verlangen, daß eine, nicht zu verfassungsmäßige, oder vielmehr nicht zu demokratische Regierung in Portugal eingeführt werde, mit der Erklärung, daß es sich um den Frieden und um die Ruhe der Halbinsel handle.

Paris, 5. August.

Gestern Nachmittag wurde Hr. v. Hügel, Geschäftsträger Oesterreichs, von Sr. Majestät in einer Audienz empfangen.

Das Journal des Debats theilt heute, und zwar, wie es sagt, mit betrübtem Herzen, die oben angegebene offizielle Bekanntmachung des Moniteur mit, daß an eine Auflösung der Deputirtenkammer nicht zu denken sey. Es schließt die Klagen über seine getäuschte Hoffnung mit den Worten: Möchte nur die Regierung nicht eines Tages Reue darüber empfinden! Dies ist unser aufrichtigster Wunsch.

London, 3. Aug.

Das Unterhaus hat in seiner Sitzung am 2. Aug. die Amendements des Oberhauses zu der Reformbill der irländischen Kirche angenommen.

Nach einem, von General Saldanha an Hrn. Borges in London gerichteten Schreiben aus Oporto vom 25. Juli, hat das constitutionelle Heer viele Offiziere verloren. Saldanha sagt in diesem Briefe, er habe jetzt nur so viel Zeit, um mitzutheilen, daß er den französischen Generalen einen guten Unterricht gegeben habe.

Der Herzog v. Terzeira gab den 24. Juli folgende Kundmachung: „Einwohner Lissabons! Die Abtheilung der befreienden Armee, wovon Se. kaiserl. Maj. der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, den Befehl mir anzuvertrauen beliebt hat, ist durch die Südprovinzen gezogen und an den Ufern des Tajo angekommen, um vor euren Augen die Fahne der Königin und der Freiheit wehen zu lassen. Diese Fahne, unter deren Schatten die treuen Stützen des rechtmäßigen Thrones einen Schutz mitten unter Verfolgung und Verbannung gesucht haben, wie im Schooße der Gefechte, war nie das Bild des Krieges und der Rache, sondern jene des Friedens, der Einigkeit und der Versammlung der ganzen portugiesischen Familie, der Güte und des Verzeihens für die Verirrten. Dessen zur Folge, Einwohner Lissabons! ist Ordnung und Achtung der Rechte Aller, so wie Ruhe in der Hauptstadt dasjenige, was ich hoffe und von euch erwarte. Ich habe Maßregeln getroffen, und werde sie ferner treffen, daß ihr regelmäßig bewaffnet werdet, indem ich das Korps wieder herstelle, welches ehemals die Stütze der Königin und der Charte war. In den Reihen dieses Korps und in anderen, die ich sogleich berrichte, werdet ihr Gelegenheit haben, Theil an dem Ruhme zu nehmen, daß die Nation wieder erhoben und die Ordnung, wie der Friede in euren Herden erhalten werde. Im Hauptquartier von Lissabon.

Der Herzog v. Terzeira."

Frankfurt, 9. Aug.

Zuverlässigen Nachrichten aus Aarau vom 6. d. zufolge haben die Luzerner Truppen bereits Küßnacht besetzt, und Obrist Abyberg hat sich mit seinen Schwyzern nach Arth zurückgezogen, von wo er an die in Luzern bereits eingetroffenen eidgenössischen Commissarien ein Entschuldigungsschreiben erließ, in welchem er sich persönlich zu rechtfertigen sucht und alle Schuld des Landfriedensbruches auf die Regierung und die Aufhetzungen der Basler Agenten und Berner Emigranten schiebt. Es hat allen Anschein, daß die schweizerischen Wirren schnell und glücklich beigelegt werden. Die Journale unterstützen kräftig die Beschlüsse der Tagsatzung; sie verlangen die gewaltsame Auflösung des vaterlandsverrätherischen Sarner Bundes, die Wahl neuer Regierungen in Basel und Schwyz und die entschiedensten Maßregeln gegen die Umtriebe der Aristokraten. In Luzern (wo bekanntlich die Geistlichkeit auf das Landvolk einen großen Einfluß ausübt) hat der Volksgeist eine radicale Umwandlung erlitten; es strömen daselbst Schaaren Freiwilliger herbei, die die Treulosigkeit von Alt-Schwyz züchtigen wollen. Die politischen Vereine entwickeln außerordentliche Thätigkeit; ein einzelner hat dem Vorort Zürich das Anerbieten gemacht, binnen 8 Tagen ein Korps von 200 bewehrten Männern zu stellen.

Zur Nachricht an die verehrlichen Subscribenten.

Wilhelm Hoffmanns Beschreibung der Erde betreffend.

Der Verleger, Hr. E. Schweizerbart, berichtet in einem vom 8. August eben eingetroffenen Antwortschreiben: „Es ist mir selbst höchst unangenehm, daß dieses Werk bei einer so starken Auflage seiner Beendigung so langsam entgegen geht. Uebrigens kann ich nun, bestimmt innerhalb 14 Tagen, das 9te und 10te Heft auf einmal versenden, wodurch dann die Subscribenten wohl wieder zufrieden gestellt seyn werden, besonders da der Verfasser die Gründe des langsamen Erscheinen in einem Vorwort zu beleuchten sich vorgenommen hat. Asien ist der größte Welttheil und bietet ein so verwickeltes Feld dar, das am allerschwierigsten zu bearbeiten ist; zudem wird das 10te Heft um etwa 4 Bogen stärker, als die übrigen Hefte, was auch einige Verzögerung veranlaßte."

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

Lieferungs-Akkord.

Mittwoch den 14. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wird in dem Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Commission die Lieferung von

700 Pfund Unschlittkerzen,
460 Pfund Leinöl,
70 Pfund rafinirten Lampenöl,
100 Pfund Seife,

an die Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungsfähige einladet.

Bamberg, den 9. August 1833.

Die Oekonomie-Commission des königlichen 3ten Jägerbataillons.

Gerber, Major.
Mayer, Ortmstr.

Heute Sonntag den 11. Aug. läßt sich die italienische Sänger-Gesellschaft, unter der Leitung des Herrn Pietro Kosta, Künstler auf der Violin, Abends um 8 Uhr in den Gasthause zu den 3 Kronen hören.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 225. Bamberg. Dienstag, 13. August 1833.

München, 10. August.

Den neuesten Nachrichten zu Folge, werden J. M. die verwittwete Königin, kaum vor dem 20. d. zu Biederstein eintreffen.

Bei der vor 8 Tagen stattgefundenen Ueberschwemmung, war der Wasserstand 17 Zoll höher, als im Jahr 1817.

Neben den beiden Inspektoren wird in dem Schullehrer-Seminar zu Altorf noch ein dritter Lehrer für Real-Gegenstände, wie sie in dem Regulativ für Schullehrer-Seminarien von 1809 §. 21 und 22 bezeichnet sind, mit einem Gehalte von 500 fl. und einer Miethentschädigung von 50 fl. angestellt werden.

Die Nachricht von der Rückreise des Hrn. Obristlieutenant v. Herbst aus Griechenland, hat sich als ungegründet erwiesen.

Kaltenhausen (eine der ansehnlichsten Bierbrauereien), bei Salzburg, J. k. Hoh. der verwittw. Frau Kurfürstin gehörend, soll durch einen Erdsturz der völlige Ruin drohen.

Landau, 5. Aug.

(Siebente Sitzung des Assisengerichts.) Wir haben bereits gemeldet, welche Druckschriften in der Sitzung vom 5. August vorgelesen wurden. Nachträglich ist nur folgendes Bemerkenswerthe anzuzeigen. Dr. Siebenpfeiffer macht darauf aufmerksam, daß die Anklagen nur herausgerissene Sätze, einzelne Worte enthalten, deren Sinn ohne die Vor- und Nachsätze durchaus nicht richtig beurtheilt werden könne. Er führt ein überzeugendes Beispiel an. Dr. Wirth bekennt sich als Redacteur der Druckschrift „Beschreibung des Nationalfestes der Deutschen zu Hambach," indem er erklärt, daß er die Vorrede verfaßt und die Reden bezeichnet habe, welche in jener Druckschrift aufzunehmen gewesen wären. Der Umstand, daß er zur Zeit des Druckes bereits das Gefängniß bewohnt habe, könne jene Eigenschaft nicht beeinträchtigen. — Der Vertheidiger des Scharpff begehrt Urkunde darüber, daß dieser in der Sitzung vom 30. Juni 1833 erklärt habe, er werde bei seiner Vertheidigung zeigen, „daß die Regierungsgewalt in ganz Deutschland auf Usurpation beruhe." Er nimmt diesen Antrag deßhalb, weil von der Censur in den bei Buchdrucker Ritter zu Zweibrücken erscheinenden Verhandlungen jene Stelle, in welcher er sein Vertheidigungssystem kund gegeben hat, gestrichen worden. — Das Gericht weißt auf den Grund der Artikel 318 und 372 des Code d'instr. crim. den Antrag als unstatthaft zurück. — Scharpff bemerkt: jener Censurstrich sey erfolgt; die Drohung des Generalprokurators dagegen, als hänge von dem Spruch der Geschwornen die Ruhe Deutschlands und vielleicht auch das Fortbestehen des Geschwornengerichts ab, sey nicht gestrichen. Er zeigt dadurch den Standpunkt, auf welchen die Regierung sich gestellt hat, ihr System. — Jede weitere Aeusserung hierüber verbietet die Besorgniß von Censurstrichen. Das Publikum wird das Seinige denken.

z (Achte Sitzung des Assisengerichtes.) Fortsetzung des Vorlesens der Druckschriften. Dr. Wirth bekennt sich als Verfasser des Aufrufs an die Volksfreunde und der politischen Reform Deutschlands. Der Präsident resumirt beide Schriften. Dr. Wirth verweist auf seine frühere Antwort und behält sich das Weitere auf seine Vertheidigung vor. — Der Gerichtsschreiber liest die Rede des Dr. Siebenpfeiffer ab, welche er im Juni 1832 bei dem Volksfest zu Wilhelmsbad halten wollte, wegen seiner Verhaftung aber nicht halten konnte (abgedruckt in der Zeitschrift „Deutschland" 2. Band 1. Heft.) — Dr. Siebenpfeiffer bekennt sich als Verfasser dieser Rede, so wie der beiden incriminirten Lieder. Der Präsident macht das Resume. Dr. Siebenpfeiffer erklärt sodann, daß es dem Verstande Schmach anthun hieße, sich wegen des Inhaltes vertheidigen zu wollen. Auch möge er das Vergnügen des Generalprokurators vorerst nicht stören und nur so viel bemerken, daß der Dichter an kein Strafgesetzbuch denke. — Vom Gerichtschreiber wird sodann die Druckschrift „die Wiedergeburt Deutschlands" vorgelesen. Dr. Siebenpfeiffer bekennt sich als Verfasser. Der Präsident resumirt den Inhalt. Dr. Siebenpfeiffer erklärt: er habe die Grundreform Deutschlands auf dem Wege sittlicher Erhebung des Volkes beabsichtigt. Er liest mehrere Stellen aus der Vorrede zu dem noch nicht ins Publikum gekommenen 3. Band der Zeitschrift „Deutschland" vor, wonach sein Streben auf Veredlung und Vervollkommnung des Menschengeschlechts im allgemeinen, und auf sittliche Erhebung, sittliche Wiedergeburt des deutschen Volkes insbesondere gerichtet ist, wonach er die Mittel zur Grundreform des letztern und im Reiche der sittlichen Welt sucht.

Dabei bemerkt er, daß er bei solchen Ideen nicht habe daran denken können, das deutsche Volk zum Angriff aufzufordern, daß er jedoch das Recht der physischen Gewalt dem Volke vindicire. — Sodann macht er den Präsidenten darauf aufmerksam, daß er bei seinem Resume gerade die Stellen übersprungen habe, aus denen des Verfassers Tendens vorzugsweise klar werde. — Auch wird dem Präsidenten vom Publikum verübelt, daß bei dem Resume eines Abschnittes obiger Zeitschrift seine individuelle Meinung sich eingeschlichen hatte. — Hierauf erfolgte das Verlesen der beiden Aufsätze in Nro. 56 und 57 des Westboten, überschrieben „Nassau" und „Rheinpreußen." — Dr. Siebenpfeiffer erklärt sich als Redakteur des Westboten. — Die Sitzung wird geschlossen, nachdem nachfolgende Aufsätze des Pfarrers Hochdörfers vorgelesen sind: 1) des Deutschen Pflicht gegen sein Volk und Vaterland. 2) Zuruf an die Soldaten der bayerischen Armee. 3) Ueber die Bildung patriotischer Vereine. 4) Das Verfahren der französischen Regierung gegen die Polen. 5) Die Früchte des 27. Mai 1832.

Vom 6. August. (Assisenverhandlungen.) Heute wurde das Vorlesen der incriminirten Schriften geendigt. Morgen wird der Generalprokurator seinen motivirten Antrag nehmen, und Uebermorgen die Vertheidigung beginnen. Wirth spricht zuerst.

Heute war schon ein weit größerer Andrang von Auswärtigen zu dem Assisensaale bemerklich, als bisher der Fall gewesen ist, was darin seinen Grund haben mag, daß theils die früher verbreitete Meinung jetzt verschwunden zu seyn scheint, als würde den Fremden der Besuch hiesiger Stadt durch Polizeimaßregeln besonders erschwert, theils auch, daß die Verhandlungen selbst sich jetzt mehr ihren interessantesten Momenten näheren, nämlich den Vertheidigungsreden der Angeklagten und ihrer Vertheidiger. Obgleich übrigens in einigen Blättern der heutige Tag schon als solcher bezeichnet wurde, an welchem diese Vertheidigungen beginnen würden, so ist doch mit Gewißheit anzunehmen, daß vor der 2. Hälfte der morgigen Sitzung mit denselben nicht werde begonnen werden können. — Bei der einstweilen nur vorläufigen Vertheidigung des Angeklagten Hochdörfer nach geendigter Vorlesung seiner Reden und Schriften, auf welche die Anklage gestützt ist, — führte derselbe zur vorläufigen Beherzigung der Geschwornen diesen Morgen an: 1) Protestationen und Verwahrungen, welche beim Congresse in Wien mehrere des höheren deutschen Adels schon 1815 niederzulegen sich gedrungen fühlten, um dadurch theils wegen Nichterfüllung der damals verheißenen gesetzlichen Feststellung der Rechtszustände jedes Standes, theils auch gegen Usurpation ihrer eigenen längstbesessenen Rechte wie ihrer Angehörigen von Seiten der dort vereinigten Fürsten sich zu erheben. Der Angeklagte zeigte durch Ablesung der Orginalien, daß schon damals, dieser hohe Adel Deutschlands dieselbe Sprache geführt, dasselbe ausgesprochen habe, wie sie es in ihren Schriften gethan, und daß man sie deßhalb jetzt aus ihrem Vaterlande zu vertreiben suche. 2) Wegen seines criminirten Aufsatzes an das bayerische Militär — suchte der Angeklagte durch Verlesung zweier Orginalstellen aus der Instruktion für den Gouverneur der damals in den Rheinlanden bestandenen provisorischen Regierung zu zeigen, daß man planmäßig eine Aussaugung aller Ertrag-Erwerbsquellen mittelst hoher Contributionen, Erpressungen erhöhter Steuern, Mobilisirung der Domänen ꝛc. ꝛc. habe ausgeführt wissen wollen, und reihte daran die Frage: was erst geschehen würde, wenn die Truppen jener als Feinde kämen, um mit dem Schwerte jeden volksthümlichen Aufschwung und den strebenden Geist des Volkes auszurotten, während sie damals als unsere Befreier schon so hätten hausen können? ꝛc. ꝛc. und, er glaube damit dargethan zu haben, daß nur die aufrichtigste Liebe zu seinen Mitbürgern ihn habe bestimmen können, sie für einen solchen Fall zu den Waffen zu rufen.

Bei den versuchten Berichtigungen hierüber, die der Hr. Generalstaatsprokurator hierauf an die Geschwornen folgen ließ, war jedoch leider! jene ehrende, wünschenswerthe, nie verletzen sollende Haltung auf einen Augenblick verschwunden, — jene Haltung, die die Würde des Gegenstandes so wie die löbliche Achtung vor dem Unglück nothwendig verlangen darf; indem der Hr. Generalprokurator, als er den Geschwornen darzulegen suchte, wie der Angeklagte dadurch, daß er fremde Ideen, namentlich die des früheren Deputirten Schüler und des Philosophen Fichte in seinen Schriften ꝛc. ꝛc. als die Seinigen auszugeben suche, dadurch, daß er behaupte jene 40 Millionen französische Entschädigungsgelder seyen, Gott weiß wohin! gekommen, während doch diese Sache bei den Ständeverhandlungen bereits schon ihre Erledigung gefunden, und endlich dadurch, daß er jene Verfahrungsweise der provisorischen Regierung so grell schildere, die doch die Natur der Kriegsereignisse mit sich bringe ꝛc. ꝛc., bei der Darlegung, wie der Angeklagte hiedurch überhaupt immer seine Schuld zu beschönigen strebe — sich den Ausdruck erlaubte: daß der Angeklagte sich jetzt auch erfreche, dieses vor ihnen (Geschwornen) zu versuchen.

Hochdörfer sprach noch einiges im Allgemeinen hierauf, und zog sich wegen des übelgewählten Ausdrucks jedoch auf sein besseres Selbstgefühl zurück. Der Angeklagte Siebenpfeiffer dagegen berührte im Allgemeinen den Standpunkt der Anklage und der Angeklagten, und bemerkte, daß, da die Anklage sich aller Mittel gegen sie bediene, es ihnen doch auch wohl gestattet seyn dürfe, Alles anzuführen, womit sie die Wahrheit ihrer Behauptungen, und ihr gutes Recht hierzu begründen könnten, und der Ausdruck des Hrn. Staatsprokurator, als habe Hochdörfer dies zu thun sich erfrecht,

könne gewiß nicht hier anwendbar seyn; wünschenswerth wäre es dagegen überhaupt, daß man von beiden Seiten alles Persönliche vermeide, und nur jene Haltung beobachte, die der hohen und erhabenen Sache würdig wäre! Der Eindruck, denn die Ablesung der Orginalien und das daran sich Knüpfende machte, war von schlagender Wirkung. — So eben fährt man nach 1/2stündiger Pause mit der Sitzung fort.

N. S. Während die Reinschrift dieses gemacht wurde, las der Angeklagte Wirth einen jener Aufsätze, den Nro. 26 der deutschen Tribüne, der mit den Worten beginnt: die Könige haben kein Vaterland mehr ꝛc, wegen welchem er und einige Andere früher verhaftet worden, aber durch Urtheil des Appellations-Gerichts in Zweibrücken freigesprochen wurde, vor.

Aus Tyrol, 4. August.

In unserer Nähe wimmelt es von Militär, welches, nebst einer großen Menge von Arbeitern, der Gegend ein Leben giebt, wie es noch selten hier gesehen wurde. Die Anlage von Festungswerken bei Unterau sind hievon die Ursache. Sicher giebt es aber auch wenige Punkte, welche sich so zur Befestigung eignen. Die enge Thalschlucht, von der Eusack durchströmt, sperrt, wenn sie noch künstlich befestigt wird, den Eingang nach Deutsch-Tyrol, und es läßt sich hier ein feindliches Heer durch geringe Besatzung, lange Zeit abhalten. Vorläufig sind zwischen Mühlbach und Unterau Baracken als Kasernen zur Unterbringung für 1500 Mann Militär errichtet, es wird jedoch daran gearbeitet, um sie so weit zu vergrößern, daß sie 4000 Mann aufnehmen können. Im Allgemeinen steht der Soldat mit den Einwohnern auf einem guten Fuß, und wenn auch die übergroße Zahl von Consumenten die Lebensmittel ein wenig vertheuert, so giebt die Sache gegentheils wieder Gelegenheit zu mehrerem Erwerbe; auch wird durch fortwährende sehr starke Zufuhr von allen Seiten jedem Mangel sorgfältig vorgebeugt. Während man in Tyrol und Kärnthen ein steetes Treiben von Militär-Abtheilungen und vielem Fuhrwerk bemerkt, ist dieß in Steuermark zwar geringer, jedoch trifft man auch dort noch Kolonnen, die von Croatien heraufziehen. Die ganze österreichische Monarchie scheint in einem frischen Leben begriffen zu seyn, auch scheint es, als sey der militärische Geist daselbst mehr als je rege.

Nauplia, 31. Juni.

Es scheint, daß wir schon im nächsten Herbst Nauplia verlassen werden, um uns in Athen, als der künftigen Hauptstadt von Griechenland einzurichten; wenigstens ist eine Hauptschwierigkeit gehoben, die der Wahl jener Stadt entgegen stand. Der König, als er von dort zurückkam, war sogleich entschlossen. Lage und Klima, Gegenwart und Vergangenheit haben dort einen gleich mächtigen Eindruck auf ihn gemacht. Im Ministerrathe, dem die Sache zunächst vorgelegt wurde, waren die Stimmen sehr getheilt, und die peloponnesische Partei, welche die Hauptstadt sehr ungern jenseits des Isthmus sehen würde, fand dabei große und gewichtige Fürsprecher. Der Peloponnes betrachtet sich als den Haupttheil von Griechenland, und in der That war er es bis jetzt, und wünscht darum, daß der König in seiner Mitte wohne; die Anlage seiner Residenz auf dem Isthmus sey hinreichend, um die draußen zufrieden zu stellen. — Gegen Athen sprach vorzüglich der Umstand, daß alle Gebäude und Gründe, in und um die Stadt Privateigenthum, im Preise außerordentlich hoch und, nicht zu bezahlen sind; doch diese Schwierigkeit haben die Einwohner gehoben. Eingeladen von der Regentschaft, haben sie an dieselbe eine von allen Notabeln und Besitzern unterzeichnete Adresse eingereicht, worin sie erklären, daß sie ihre Häuser und Gründe der königlichen Regierung zur freien Verfügung gegen eine Entschädigung stellen, die in jedem Falle die Regierung nach Rücksichten der Billigkeit allein zu bestimmen habe. Dieses hat gewirkt, und es sind dort zwei Kommissionen eingesetzt worden, um die Preise der Wohnungen zu bestimmen, die man in Beschlag nimmt, und die Gründe auszumitteln, die man für die öffentlichen Anlagen und Gebäude nach einem allgemeinen Plane der neuen Stadt nöthig haben wird.

Corfu, 20. Juli.

Man theilt uns mit, daß nach einem neuen, zwischen der Pforte und Rußland eingegangenen Vertrage eine Abtheilung von 6000 Russen Janina besetzen und die Rebellenhorden vertreiben wird, die im Namen des Paschas von Egypten das Land in Bewegung gebracht haben.

Die englisch-französische Flotte ist bei Xenedos vereinigt, Verstärkungen und neue Befehle erwartend. — Außerdem wird angezeigt, daß Ibrahim Pascha auf seiner rückgängigen Bewegung eingehalten habe, und daß in Navarin eine Verstärkung franz. Truppen erwartet wird.

Madrid, 25. Juli.

Das Namensfest der Königin hat gestern Abend Veranlassung zu einer Illumination gegeben. Am Hofe war Handkuß. — Se. Maj. der König befand sich gestern und vorgestern wieder unwohl. Heute soll sich sein Gesundheitszustand wieder etwas gebessert haben. — Die Nachrichten aus Portugal machen die baldige Einnahme Lissabons sehr wahrscheinlich.

London, 3. Aug.

Der Globe sagt: „Es ist zu hoffen, der Herzog v. Braganza werde mit Klugheit und Geradheit handeln, und durch Ränke die Sache seiner Tochter nicht verderben. Die Zeit ist nicht mehr, wo es anders seyn könnte.“ Nachdem dieses Blatt berichtet hatte, daß der Admiral Napier das engl. Geschwader gegrüßet,

und dieses den Gruß zurückgegeben habe, und daß der Admiral Parker die Flagge der D. Maria, nachdem sie auf der Citadelle aufgesteckt war, mit der britt. Flagge begrüßet habe, läßt es aus diesen beiden Umständen durchblicken, welche Sympathie zwischen den Portugiesen und den Engländern bestehe. Es fraget spöttelnd, wie es komme, daß die erste Sorge der Einwohner Lissabons, welche von Lord Aberdeen als so sehr vom Hasse gegen England beseelet dargestellt wurden, gewesen war, die Fahne Großbrittanniens neben jener der Königin zu entfalten, und jeden Engländer als Bruder und Befreier zu behandeln. Diese nämliche Zeitung bleibet auf so gutem Wege nicht stehen, und setzet bei: „Wir können nicht vermuthen, daß jemand so blind und so unsinnig sey, sich einzubilden, der engl. Einfluß werde unter einer wieder hergestellten, unter den Leitungen der Herzoge v. Palmella und v. Terzeira gebildeten Regierung weniger kräftig und weniger anerkannt seyn, als er es während 2 Jahre gewesen war, in welchen L. Aberdeen mit einer Regierung zu unterhandeln suchte, die er nicht anerkannt hatte.“ Nach den jetzigen Umständen ist die Besitzergreifung Lissabons ein zweifach glückliches Ereigniß für das Ministerium Grey. Das Blatt des Schatzamtes benützet auch dieses gute Glück gegen die Partei der Erhalter und findet, der Herzog v. Wellington werde sehr vergnügt seyn, zu vernehmen, daß das portugies. Volk seine Geschäfte selbst gemacht habe, obgleich der edle Herzog den Schützling der Torys mit einigen Bedauern fallen sehen müsse, um sich wahrscheinlich nimmer zu erheben. Wir vernehmen, daß Marschall Bourmont seine Entlassung genommen, und D. Miguel sich südwärts mit seinen Truppen gezogen habe. Nun kommt er zwischen zwei Feuer, wenn er nicht eine rückgängige Bewegung nach Spanien macht. Er wird aber auf seinem Wege, wohin er ihn nimmt, einen ziemlichen Abgang von Soldaten leiden.

Unmittelbar nach diesen Ereignissen eröffneten die franz. und englischen Admirale ihre versiegelten Verhaltungsbefehle, von denen sie blos im Falle der Einnahme Lissabons durch die Constitutionellen Gebrauch zu machen Erlaubniß hatten. Sie gaben hierauf im Namen der Regierungen Frankreichs und Englands die Erklärung ab, daß, nachdem Lissabon aus freien Stücken die Fahne Donna Marias aufgesteckt habe, die beiden Mächte es nicht zugeben werden, daß D. Miguel die Stadt wieder zu erobern suche, und daß, im Falle die Miguelisten der Hauptstadt dennoch zu nahe kommen sollten, franz. und engl. Truppen zum Beistand der Constitutionellen ans Land kommen werden. Dieß ist mit andern Worten so viel als Anerkennung Donna Marias. Zugleich sollte auch mit dieser Erklärung dem span. Cabinet die Lust benommen werden, Don Miguel etwa mit span. Truppen wieder nach Lissabon zu bringen. — In Oporto steht es gleichfalls sehr gut. Von einem wiederholten Angriff der Miguelisten ist keine Rede: der erste mochte sie schon abgeschreckt haben. Im Gegentheil wird berichtet, General Bourmont habe den Oberbefehl niedergelegt, und somit auf die Mahlzeit verzichten müssen, die er am 25. Juli Mittags in Oporto einnehmen zu wollen sich gerühmt habe. Der Verlust der Miguelisten bei der Schlacht vor Oporto am 25. Juli wird jetzt zu 1400, der der Pedristen zu 700 Mann angegeben. Das Blutbad muß allen Berichten zu Folge sehr groß gewesen seyn.

Paris, 5. August.

Die diplomatische Welt ist ausserordentlich in Thätigkeit. Kuriere fliegen nach allen Himmelsgegenden hin. — Im Hotel der Herzogin von Braganza werden ernstliche Vorkehrungen zur Abreise gemacht. General Solignac stattete gestern einen Besuch im Hotel ab. Er trug die portug. Marschallsuniform, und wurde von der jungen Königin Donna Maria, die seinen Abgang von Portugal äusserst bedauerte, sehr freundlich empfangen.

Vom 6. Aug. Sobald die Nachricht von der Einnahme Lissabons zu dem Minister gelangte, war es die erste Sorge desselben, an die Präfekten den Befehl zu erlassen, unmittelbar alle portug. Flüchtlinge zu entlassen, und mit der Auszahlung ihrer Subsidien vom 1. September an einzuhalten.

HARMONIE.

In der Abendgesellschaft am 12. August wird von 7 bis 8 Uhr im Saale die italienische Sängergesellschaft des Herrn Costa sich hören lassen. Von 9 — 11 Uhr ist Tanz.

CONCORDIA.

Mittwoch den 14. d. musikalische Abendunterhaltung im Gesellschaftslokale.

Unterzeichneter bringt seine neue Wohnung, D. I. Nr. 244, zwei Treppen hoch, hiemit zur öffentlichen Kenntniß.

August Siebert,
Doktor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe.

Verpachtung.

Der Pacht der hiesigen Mainmühle, welche aus 3 Mahlgängen, einer geräumigen Wohnung mit zwei Zimmern, einer Küche im untern — und eben soviel im obern Stocke besteht, dann einen Backofen, einen Stall zu 10 Stücken Rindvieh, mehrere Schweinställe, und einen Küchen-Garten in sich fasst, gehet mit 1ten Oktober d. J. zu Ende. Zur anderweiten Verpachtung derselben auf 3 Jahre stehet Termin auf Montag den 12ten August l. J. früh 8 Uhr auf dem Rathhause dahier an, welches etwaigen Liebhabern mit der Bemerkung gemacht wird, daß die Bedingnisse bis zur bestimmten Tagfahrt jeden Vormittag bei dem unterfertigten Stadtmagistrate vernommen werden können.

Haßfurt den 4. Juli 1833.

Der Stadtmagistrat.
Baumann, Bürgermeister.
Russert.

Dienstag, 13. Aug. ist bei günstigem Wetter von der k. Jägerbataillons-Musik Harmonie im Schmitt'schen Garten. Um gütigsten Besuch bittet Andr. Ringelmann.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 226. Bamberg. Mittwoch, 14. August 1833.

München, 11. Aug.

Vorgestern wurde dem Doktor Schulz aus Zweibrücken das freisprechende Erkenntniß des k. Oberappellationsgerichts publizirt.

Landau, 6. Aug.

(Neunte Sitzung des Assisengerichts.) Pfarrer Hochdörfer bekennt sich als Verfasser der in der gestrigen Sitzung vorgelesenen Druckschrift, auf welche die Anklage gegen ihn gestützt ist. Er überläßt die rechtliche Vertheidigung seinem Anwalte und bemerkt zur moralischen Rechtfertigung vorläufig Folgendes: „Dieselbe Sprache, deren sich die Angeklagten in ihren Druckschriften zur Wahrung der heiligen und von der Gottheit selbst stammenden Rechte des Volkes bedient haben, haben bereits im Jahre 1815 die Standesherren — der hohe Adel — in Deutschland, den souveränen Fürsten gegenüber, zur Wahrung ihrer angemaßten Rechte geführt." — Hochdörfer liest zur Beurkundung vor: 1) eine an die allerhöchsten Monarchen zu Wien gerichtete rechtsverwahrende Vorstellung und Bitte der Standesherren in Deutschland d. d. 30. Januar 1815; 2) eine Rechtsverwahrung vormaliger reichsständischer Landesherren d. d. 13. Juni 1815 gegen die neue Constitutionsacte. — In jener heißt es unter andern: „Das System der Unterjochung und Despotie spreche sich immer freier und lauter aus; das Verfahren der Monarchen sey Sache der Usurpation, Fortsetzung der napoleonischen Unterjochung und Tyrannei. Den Grundsätzen der Gerechtigkeit widersprächen die fortwährenden ungeregelten und aussaugenden Steuersysteme, die gezwungenen, mit äußerster Härte eingetriebenen Anleihen; ferner der empörende Mißbrauch der Militärgewalt in der Abgabe deutscher Söhne an fremde Mächte" u. s. w. (s. Klüber's Acten des Wiener Congresses). — Zum Aufsatze „des Deutschen Pflicht gegen sein Volk und Vaterland," bemerkt der Angeklagte, daß dieser allerdings einen Aufruf zur Bewaffnung an das süddeutsche Volk enthalte, jedoch nur für den Fall, als der nordische Bund einen Kreuzzug gegen den Freiheitsgeist Süddeutschlands und Frankreichs unternehmen sollte. — Um zu zeigen, was von einem solchen Kreuzzuge zu erwarten sey, verweißt er insbesondere auf das Verfahren der nach dem Rheinübergang der Verbündeten im Jahre 1814 errichteten Centralverwaltung. Er citirt als Belege die unter dem Einflusse der bayerischen Regierung erschienene Schrift „Bayern vor Deutschlands Richterstuhl mit besonderer Beziehung auf die Schrift, die Centralverwaltung der Verbündeten. Germanien 1815, S. 39," so wie auf eine Gelderpressungs-Instruktion der gedachten Centralverwaltung. Er macht noch darauf aufmerksam, wie bei einem Kreuzzug gegen den Freiheitsgeist jenes Verfahren in vergrößertem Maßstabe voraussichtlich sich einstellen würde. — Zur Rechtfertigung des Zurufes „an die Soldaten der bayerischen Armee" will sich Hochdörfer vorerst auf Vorlesung eines Actenstückes über die jüngste Blutscene in Neustadt beschränken. Doch verzichtet er aus Delikatesse darauf. (Einige Offiziere der Neustadter Garnison sind nämlich anwesend.) — Der königliche Generalprokurator nimmt vom Inhalte der criminirten Aufsätze aber Gelegenheit zu bemerken, daß den Angeklagten nicht die Kritik der Regierungshandlungen, sondern nur die Vertheidigung zustehe. Er kömmt dabei sehr in Eifer, gebraucht gegen Hochdörfer den Ausdruck „ernen frechen," sagt, daß die Ideen und Notizen in jenen beiden Aufsätzen nicht von ihm, letztere vielmehr von dem Advokaten Schüler herrührten, und wirft ihm endlich vor, daß er auch darin einen Deputirten des Rheinkreises, namentlich wegen dessen Mitwirken zur Pragmatisirung der Friedensrichter, angegriffen habe. Dr Sieberpfeiffer weist die Ausfälle des General-Prokurators mit Ernst zurück, erklärt, daß die Angeklagten, wenn sie Regierungshandlungen tadelten, sich nicht eine Frechheit erlaubten, sondern nur des Rechtes der Vertheidigung sich bedienten, daß wenn nichts zu tadeln wäre, ein ganz anderer Zustand herrschen müsse. Er schließt mit dem Wunsche, daß bei den Verhandlungen mit der Würde verfahren werden möge, die einer so großen Sache gezieme. — Dem Generalprokurator wird noch von mehreren Seiten geantwortet, auch bemerkt, daß wenn die Aufsätze Hochdörfers nicht von ihm selbst herrührten, man auch gegen ihn nicht hätte Anklage erheben sollen. — Hochdörfer setzt hinzu, daß er den Deputirten, welchen der General-Prokurator meine, und dessen Bruder sein Vertheidiger sey, seither persönlich kennen gelernt habe und sich zur aufrichtigsten Hochachtung gegen dessen Person gedrungen fühle (dieser De-

putirte ist Anwalt Eulmann sen., der Vertheiger des wegen Theilnahme am Komplotte der Advokaten Schüler, Savoye und Geib angklagten Eisler). — Hierauf kömmt die Reihe an den Angeklagten Becker. Er liest den wahren Inhlt der von ihm auf dem Hambacher Schlosse gehaltenn Rede vor und erklärt, daß ihre Tendenz dahin geh die Presse als Mittel zur künftigen Reform Deutschlands zu empfehlen. Er behauptet, daß er nicht al Verfasser, sondern nur als Verleger der im Zweibrücker allgemeinen Anzeiger erschienenen incriminirten Aufsätze zu betrachten sey, indem die Aufnahme in Folg einer Uebereinkunft mit Savoye und Pistor und unte der Verantwortlichkeit des letztern als Redacteur Stat gefunden habe. — Endlich folgt das Examen des we gen Theilnahme am Komplotte der Advokaten Schüler Savoye, Geib zum Umsturz der Staatsregierung angeklagten Eisler. — Aus der Verhandlung ergibt sich, daß der Preßverein der Todfeind ist, welcher bekämpft werden soll. Eisler war Sekretär des Centralkomite's. — Die incrimirten Schriften werden vorgelesen.

Dr. Wirth erklärt, daß die Idee des Preßvereins, wie sie im Aufruf „Deutschlands Pflichten" enthalten sey, von ihm herrühre, nicht von Schüler, Savoye, Geib, daß er der Verf. dieses Aufrufes sey, und daß mithin, wenn eine Anklage wegen Complottes durchaus stattfinden müsse, solche gegen ihn zu stellen wäre. — Seine Tendenz sey dabei gewesen, die Idee der Einheit Deutschlands mit demokratischer Verfassung zu erwecken. — Schüler, Savoye, Geib hätten eine viel allgemeinere Tendenz gehabt, nämlich die Gründung eines Preßvereins zur Belehrung und Aufklärung überhaupt. Von dieser Verschiedenheit rühre auch die zwischen ihm, Wirth, und den genannten Advokaten eingetretene Trennung her. — Jener von ihm ausgegangenen Idee des Preßvereins ungeachtet, habe das Appellationsgericht des Rheinkreises in seinem bekannten erleuchteten Urtheil erkannt, daß seine Tendenz nicht auf Aufforderung zu einem Complotte, sondern lediglich auf Aufforderung zum Wirken auf gesetzlichem Wege gerichtet und deßhalb nicht strafbar sey. — Sey aber dies der Fall, so könne um so weniger eine Anklage gegen Schüler, Savoye, Geib wegen Complottes platzgreifend seyn, da ihre Tendenz eine bei weitem unverfänglichere gewesen wäre. — Dr. Wirth bittet hierauf, ihm das Vorlesen seines Aufsatzes „Deutschlands Demüthigung" erlauben zu wollen, damit die Ueberzeugung gewonnen werde, wie wenig die Anklage gegen Schüler, Savoye, Geib gerechtfertigt sey. Dieser Aufsatz wäre nämlich einer von denen, auf welchen die frühere Anklage gegen ihn wegen Complottes sich gestützt habe. — Nach erhaltener Erlaubniß erfolgt die Vorlesung. — Der Generalprokurator erwiedert, daß sich Dr. Wirth hinter das Urtheil des Appellationsgerichtes verschanze. Auf die frühere Anklage sey allerdings Freisprechung erfolgt; allein jetzt liege eine andere vor. — Dr. Wirth entgegnet: im Urtheile des Appellationsgerichtes sey der Thatbestand festgestellt; es wäre gerade der nämliche, nur in verkleinertem Maßstabe, worauf die heutige Anklage beruhe. — Eulmann sen. bestätigt dies und liest das Motiv des Urtheils vor, wodurch der Thatbestand festgestellt ist. Das Motiv lautet wie folgt: „In Erwägung, daß die in der Anschuldigung nahmhaft gemachten respectiven Blätter und Aufsätze der deutschen Tribüne vom Jahr 1832, wodurch der Angeschuldigte die Anwendung der obbesagten Strafartikel nach Inhalt des voranstehenden Antrags der kgl. Staatsprokuratur verwirkt haben soll, und zwar vorerst und vornämlich Nro. 29 mit Verbindung der übrigen bezüchtigten Nummern, namentlich der Nummern 26, 48 und 66 in Betreff eines Vereines, folgenden feststehenden Thatbestand darbieten, nämlich: Einen öffentlichen Verein, zu welchem der Angeschuldigte öffentlich aufgefordert hat, zur Unterstützung der Preßfreiheit durch literärische und pekuniäre Beiträge, welcher öffentliche Verein die Preßfreiheit selbst zu seinem nächsten Zweck haben soll, und welcher nächste Zweck das Mittel seyn soll für den weitern Zweck nämlich für Aufklärung durch Wechselwirkung der Geister, und zum klaren Bewußtseyn und zur durchdringenden Erkenntniß Aller zu erheben das Wahre, Rechte, Nützliche und Befriedigende für die gesellschaftliche Ordnung des deutschen Gesammtvolkes, für das Staats- und Weltbürgerleben, damit der auszubildende Stoff durch sein inneres organisches Wesen sich selbst die Natur- und zeitgemäßen Formen und Reformen aneigne, auf dem Wege des Friedens, der Gesetzmäßigkeit, ohne Gewaltthat, ohne Schwertstreich, ohne Blutvergießen, also auf dem ruhigen und steten Gange der Kultur, (Nro. 29, 62, 57, 47) damit der in die ferne Zukunft gestellte, den künftigen Generationen überlassene Entzweck, als die Organisation eines deutschen Reiches mit demokratischer Verfassung, und eine europäische Staatengesellschaft durch treues Bündniß, (Nro. 29, 65, 58) hervorgehe aus der Gesittung, der Erkenntniß und dem harmonischen Willen Aller." — Hochdörfer bemerkt über den vorliegenden Punkt den Geschwornen, daß ihr Verdammungsspruch das Todesurtheil über das Erkenntniß des Appellationsgerichts seyn würde. — Dieses Erkenntniß wird noch von mehreren Angeklagten und Vertheidigern als ein herrlicher Beweis der Unabhängigkeit jenes Gerichts, von welchem es erlassen wurde, als eine Säule in der Halle der Gerechtigkeit, als ein Fels gegen Willkühr und Unterdrückung, als ein Schutz gesetzlicher Volksfreiheit, gepriesen.

Vom 7. Aug. Heute hielt der Generalprokurator seinen motivirten Antrag und Dr. Wirth den ersten Theil einer genialischen Rede.

Die heutige Morgensitzung bot im Ganzen nicht viel Neues, oder Interessantes dar, indem darin, endlich die Verlesungen der incriminirten Schriften und Briefe zum Schlusse kamen, worauf denn der Hr. Generalstaatsprokurator seine Begründungs- und Rechtfertigungsrede

der Anklage an die Hrn. Geschwornen begann. Er sprach sich ganz heißer, weßhalb der größte Theil des Publikums wegen seines entfernt befindlichen Standpunktes wenig Antheil daran nehmen konnte. — Der Saal und die Plätze der Zeugen waren gedrängt voll und es mußte mehrmalen von den Aufsicht habenden Personen Ruhe geboten werden, woran jedoch nicht unschickliche oder rauschende Antheilsäußerung Schuld waren.

Um 2 Uhr Nachmittags. Da der Gang der Verhandlungen sich nach der Morgenpause schneller entwickelte, als dies bei derselben zu erwarten stand, so begann noch um 12 Uhr der Angeklagte Wirth seine Vertheidigungsrede vorzutragen. Er begann mit seinem politischen Glaubensbekenntnisse durch Darlegung seines Systems. — Mit der gespanntesten Erwartung sieht man auf morgen der Fortsetzung entgegen.

Zürich, 6. August.

Ueber die für die Stadt Basel unglücklich abgelaufene Expedition gegen Liestal ist das Nähere bereits gesagt. Wichtiger als die Einzelnheiten hierüber sind die Folgen, welche das unselige Unternehmen der Stadt-Baseler (diese also brachen allen Berichten zufolge den Landfrieden zuerst) nach sich ziehen wird, und die sich bereits darin kund gegeben haben, daß die Regierungen aller regnerirten Kantone, mögen sie auch bis dahin in noch so gemäßigtem Sinne gehandelt haben, sich nun dem radikalen Grundsatze in die Arme werfen werden, und werfen müssen, um nicht selbst dem Verdachte ausgesetzt zu werden, die ausgebrochene Reaktion von sich aus zu begünstigen, woraus dann von selbst folgt, daß von nun an die Maßregeln, welche von diesen Regierungen getroffen werden, nicht sowohl als das Ergebniß ruhiger und besonnener Ueberlegung und selbstständiger Ueberzeugung, sondern vielmehr als der ihnen aufgedrungene Wille der politischen Vereine oder ihrer Führer anzusehen seyn möchten. Bereits hat die hiesige Regierung mehrere Beschlüsse gefaßt, an welchen diese äußere Einwirkung nicht zu verkennen ist; und es ist dieses um so mehr zu bedauern, als dadurch nicht blos die kantonalen, sondern auch die eidgenössischen Angelegenheiten (deren Besorgung der hiesigen Regierung in ihrer vorörtlichen Stellung größtentheils obliegt) aus der bisherigen, die Wohlfahrt des Ganzen bezweckenden, Bahn verdrängt, und dem nämlichen Strudel übergeben werden, der durch sein unbändiges Wesen schon viele der schönsten Früchte unserer Revolution in sich verschlungen hat, und am Ende noch das Grab unserer Freiheit und Unabhängigkeit werden könnte, — und dieses Alles haben wir den thörichten Unternehmungen der Sarner Verbündeten in Schwyz und Basel zu verdanken! — Gestern hat die Tagsatzung mit 13 Stimmen, also nach ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung beinahe einmüthig, den Beschluß hinsichtlich der militärischen Besetzung des Kantons Basel gefaßt, und bereits ist die Vollziehung desselben eingeleitet. Was wird nun die Stadt Basel machen? den eidgenössischen Truppen den Einzug verweigern, und sich dadurch der in diesem Falle unausweichlichen Verwüstung preisgeben, — oder die Thore öffnen, und sich dann allen Beschlüssen derjenigen Tagsatzung unterziehen, welche zuerst (im Jahre 1831) die Baselsche Verfassung guthieß und verbürgte, und dann später das gegebene Wort wieder zurücknahm? Wahrlich beides sehr traurige Aussichten, zu denen sich jedoch noch eine dritte hinzudenken ließe: nämlich die gänzliche Lossagung vom eidgenössischen Verbande, in welchem, nach allem Vorgefallenen, Basel sich ohnehin nicht mehr glücklich fühlen kann, besonders wenn man bedenkt, daß es bei längerem Bleiben künftig mit Liestal zusammen nur eine gemeinschaftliche Stimme in den eidgenössischen Angelegenheiten zu führen hätte. Die nächsten Tage werden uns vielleicht schon belehren, welche von diesen Voraussetzungen, deren übrigens noch mehrere möglich wären, in Erfüllung gehen wird. — Bezüglich auf den Kanton Schwyz lauten die erhaltenen Nachrichten in so weit günstig, daß bis jetzt wenigstens noch keine Thätlichkeiten vorgefallen sind; jedoch fand sich der Vorort durch die von dem daselbst die eidgenössischen Truppen kommandirenden Obersten Bontems erhaltenen Nachrichten bewogen, der Tagsatzung den Antrag zu machen, daß nicht nur die äußern Bezirke, sondern auch das innere Land Schwyz militärisch besetzt werde. Dieser Antrag wurde heute von der Tagsatzung einmüthig zum Beschlusse erhoben, und wird wahrscheinlich morgen schon vollzogen werden. Man scheint der Hoffnung Raum zu geben, es werde diese Maßregel keinerlei Widerstand finden, indem das Volk des innern Landes Schwyz, von der Besorgniß geleitet, daß bei länger andauerndem Wirren die Fremden — die beste Erwerbsquelle für den Kanton — das Land verlassen möchten, in seinen politischen Gesinnungen schon ziemlich lau geworden sey.

Straßburg, 6. August.

Seit einiger Zeit wird sehr thätig an der Verbesserung der Festungswerke unserer Stadt, theils an den Wällen, theils an den Bollwerken vor den Thoren gearbeitet, auch werden sie erweitert.

Paris, 6. August.

Die Gazette meldet, das Ministerium habe beschlossen, die französische Botschafterstelle zu St. Petersburg auf unbestimmte Zeit vakant zu halten, dem Hrn. v. Montemart gleichwohl den Botschafterstitel zu lassen.

Paris, 7. Aug.

Ein Morgenblatt spricht von einer Note, welche der König von Spanien an die Kabinette Frankreichs und Großbrittanniens erlassen habe, und worin er eine förmliche Garantie gegen den Geist der Propaganda in Bezug auf sein Königreich verlange. Zugleich soll der spanische Monarch in dieser Communication die Absicht äussern, bald seinem Volke eine, auf die im Jahr 1823 in Cadix angeordneten Grundlagen gestützte Charte zu geben.

Als das Gefecht vor Oporto und der Angriff auf Lissabon statt hatte, befand sich Don Migiel auf dem Wege von Lissabon nach Oporto. Unterwegs hatte er sich auf einem Landhause mit seiner Geliebten und zwei spanischen Priestern aufgehalten. Bei der ersten Nachricht, welche ihm von dem gänzlichen Abfall seiner Parthei zukam, beeilte er sich zu Don Carlos in Coimbra zu stoßen; und mit diesem Prinzen hat er sich eingeschifft auf einem Fahrzeuge, das von der Regierung bestimmt war, den Infanten nach Italien zu führen.

Vom 8. Aug. Das Journ. de Paris meldet aus Bayonne: „Don Pedro ist am 28. v. M. in Lissabon eingetroffen und hat sofort im Namen Donna Marias Besitz von der Stadt genommen. Die Regierung Don Miguels, zog sich, nachdem sie die Stadt verlassen hatte, nach Torres Vedras zurück, wo der Herzog von Cadaval, dessen Ermordung fälschlicher Weise angezeigt worden, ein Korps von 6000 Mann zusammengezogen hat."

Turin, 1. Aug.

Das Kriegsministerium macht bekannt, daß Angebote zur Lieferung der Lebensmittel für die königlichen Truppen angenommen werden, welche in den ersten Tagen des Monats September in ein Instruktions-Lager vereinigt werden sollen. Der Zuschlag dieser Lieferung wird den 8. d. geschehen.

Triest, 3. Aug.

Nach dem Journal von Smyrna hat Mehemed Ali große Entwürfe. Er will seine Seemacht bis auf 20 Linienschiffe vermehren, eine Hauptstrasse von Alexandria nach Kairo anlegen, so wie einen Kanal vom Nil ins rothe Meer, aus Kandia einen Freihafen machen, und in Judäa ein Seearsenal errichten. Er soll sich zu diesem Zwecke nach Kandia begeben, begleitet von den Consuln von Frankreich und England, deren jeder eine Fregatte seiner Nation unter seinen Befehlen hat.

London, 3. Aug.

Die Truppen und Beamten Don Miguels sind in die Stadt zurückgekehrt, und haben sich der neuen Regierung unterworfen.

London, 5. Aug.

Der „Courier" enthält einen längern Artikel, worin er auf die Schwierigkeiten aufmerksam macht, die sich bei der Besetzung der Regentenstelle in Portugal darbieten. Von der einen Seite habe D. Pedro, als Vater der jungen Königin und Haupttriebfeder der jetzigen Umwälzung der Dinge in Portugal, die meisten Ansprüche; allein auf der andern Seite können Frankreich und England sowohl, als auch Spanien den Exkaiser nicht an der Spitze der dortigen Staatsgeschäfte dulden, indem seine Persönlichkeit zu wenig Garantie darbiete. Wolle man die Regentenstelle Palmella übertragen, so sey dieß in Bezug auf D. Pedro eine delikate Sache ꝛc. Außerdem will der „Courier" aus guter Quelle wissen, daß D. Miguel nach Spanien entflohen sey; dagegen weiß der „Sun", daß er zu Falmouth angekommen. (Das Wahre ist, daß es wohl Niemand in England vor der Hand mit Gewißheit weiß.) Dasselbe Blatt sagt: „Wir erwarten noch heute oder morgen in einer außerordentlichen Gazette die förmliche Anerkennung der Königin von Portugal."

Anzeige.

Dem gesammten resp. Publikum wird hiemit zur ergebensten Anzeige gebracht, daß eine Abonnementliste herumgeht auf die drei theatralischen Vorstellungen, welche zur Vermehrung des Fonds des Thereſienfeſtes und mit Berücksichtigung der hiesigen Stadtarmen von einem hiezu gebildeten dramatischen Vereine mehrerer Kunstfreunde, im Schauspielhause aufgeführt werden.

Die Vorstellungen sind folgende:

1) Des Hasses und der Liebe Rache, Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue, aufzuführen einige Tage vor dem Nürnberger Volksfeste, als Vorfeier des Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs, mit vorhergehendem Festprologe.
2) Wallensteins Tod, Trauerspiel in 6 Akten von Schiller, vierzehn Tage später.
3) Drei kleine Lustspiele, und zwar: „die eifersüchtige Frau" und die Zerstreuten" von Kotzebue, dann „der Lügner und sein Sohn" aus dem Französischen, nach vierzehn Tagen darauf.

Der Abonnement-Preis für alle 3 Vorstellungen ist
für den Logenplatz 1 fl. 48 kr.
für den Parterreplatz 1 fl. 12 kr.

Das Abonnement wird am 18. d. Monats geschlossen, und können dann nur an der Kassa Billets gelöst werden, und zwar
für den einzelnen Logenplatz zu 1 fl. 12 kr.
für den Parterreplatz zu 48 kr.

Sollte die Abonnementliste wegen Kürze der Zeit an irgend einen der resp. Kunstfreunde nicht gelangen können, so beliebe man sich deshalb bei Herrn Theaterkassier Wagner oder in der Buchhandlung des Herrn Dresch dahier zu unterzeichnen.

Bamberg den 13. August 1833.

Der Ausschuß des dramatischen Vereins.
Dresch — Hanauer — Kunz — Schwarz — Siebert — v. Walther.

Die Pachtzeit der herrschaftlichen Schäferei mit Oekonomie, auf dem Freih. Horneck v. Weinheimischen Rittergute zu Wiesenthau im Landgerichte Forchheim, schließt sich mit Walburgis 1834, und soll deshalb auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.

Die Verpachtung dieser Objekte wird Sonnabend den 24. August Nachmittags 1 Uhr, in dem Schloße zu Wiesenthau beschäftiget, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Ausser der Schäferei, die der Pächter mit eigenen Schafen zu bestellen hat, gehören zu dieser Verpachtung: 6 1/2 Tagwerk Grasgarten mit Obstbäumen, 43 Tagw. Felder und 20 Tagw. der besten Wässerwiesen.

Die nähere Pachtbedingnisse, welche bei dem Unterzeichneten zu erfahren sind, werden bei der Verpachtung selbst, bekannt gemacht werden.

Culmreuth den 8. August 1833.

Der Cantor Wunder daselbst, aus Auftrag des k. b. Cämmerers Freiherrn Horneck von Weinheim.

Morgen Mittwoch den 14. Aug. läßt sich die italienische Sänger-Gesellschaft, unter der Leitung des Herrn Pietro Rosta, Künstler auf der Violin, Abends um 5 Uhr im Schießhause, und Donnerstag den 15. Aug. um 3 Uhr in Bug hören.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigsten Privilegium.

Nro. 227. Bamberg. Donnerstag, 15. August 1833.

München, 12. Aug.

Zwei griechische Schützenkompagnien sind so vollständig gekleidet und gerüstet, daß sie am 20. d. den Marsch nach Triest werden antreten können. Von Verlegung k. griechischer Truppen nach Laufen und Tittmoning ist keine Rede mehr.

Landau, 7. Aug.

(Zehnte Sitzung des Assisengerichts.) Die heutige Sitzung beginnt mit dem Vorlesen des von Eisler verfaßten Aufsatzes „Deutschland." Culmann sen. bemerkt, daß dieser Aufsatz durch das mehrerwähnte Urtheil des Appellationsgerichts als nicht strafbar erklärt worden sey. — Dr. Siebenpfeiffer fragt: ob alle Beweismittel gegen Eisler vorgelegt seyen? Auf die bejahende Antwort des Präsidenten, erklärt Siebenpfeiffer: jene Beweismittel beschränkten sich auf die Theilnahme am Preßvereine; die Anklage gegen Eisler müsse sonach auch auf ihn ausgedehnt werden, da er an jenem Vereine bei weitem auffallender Theil genommen habe. Denn in seiner Zeitschrift habe er das Urtheil des Appellationsgerichtes und viele andere auf den Preßverein bezügliche Aufsätze aufgenommen. Er liest zugleich seine Noten zum erwähnten Urtheile vor, damit seine Ansichten vom Preßverein daraus ersehen werden können. Dieselben sind auf Aufklärung und Bildung des Volkes gerichtet. — Dr. Siebenpfeiffer schließt mit dem Bemerken, daß der Verein unter dem Schutze des Urtheils des Appellationsgerichtes stehe und die Theilnahme als verfassungsmäßiges Staatsbürgerrecht sanktionirt sey. — Scharpff will mehrere seiner Aufsätze, als auf die Anklage bezüglich, vorlesen. Der Generalprokurator widersetzt sich, weil der Inhalt dieser Aufsätze der Anklage fremd sey. Der Präsident erklärt, daß die Vorlesung bei der Vertheidigung Statt finden solle, weil die fraglichen Aufsätze sich nicht unter den Untersuchungsakten befänden. — Culmann sen. bemerkt hierauf, daß der Gerichtsschreiber auch manches Fremdartige vorgelesen habe. Er begehrt gleichzeitig, daß die Vorlesung eines Protokolls des Filialkomite zu Bergzabern stattfinden möge, damit die Tendenz des Preßvereins daraus ersehen werden könne. Die Vorlesung hat statt. Das Protokoll enthält die Wahl des Filialkomite, Verhandlungen wegen Einsammlung und Absendung der Beiträge und die Wahl der Deputirten zu dem Schülerschen Fest, sonst weiter Nichts. Es erhebt sich nun noch eine Frge darüber, ob Eisler die Mitredaktion des Zweibrücker Anzeigers mit Pistor und die Mitverantwortlichkeit mit diesem gehabt habe? Es ergiebt sich indeß, daß Eisler nur für die Artikel verantwortlich seyn könne, welche aus seiner Feder geflossen sind. — Culmann sen bemerkt hiezu, daß die Anklage den Eisler auch für die von Savoye und Pistor herrührenden Artikel verantwortlich gemacht habe. Weil nämlich beide Verfasser fort seyen, wolle man sich an Eisler halten. — Eisler erklärt sich noch darüber, daß er dem Untersuchungsrichter gesagt habe, er würde nur vor Gericht antworten. Hiezu habe ihn nämlich der Umstand veranlaßt daß er 5 Monate in Haft gewesen wäre, bevor der Untersuchungsrichter ihn verhört, und daß auch nach diesem sehr kurzen Verhöre fortwährende Verzögerung gewaltet habe. Bei der zwischen Rost und Savoye stattgehabten Verabredung wegen der Herausgabe des Zweibrücker Anzeigers sey er nicht gegenwärtig gewesen. Dessen ungeachtet sey er und nicht Rost Complottes halber angeklagt. — Advokat Golsen verlangt, daß die Korrespondenz des Dr. Siebenpfeiffer mit den französischen Deputirten Lafayette und Mauguin vorgelesen wden möge, damit erkannt werde, wie unrecht man die Angeklagten als im Bunde mit Frankreich verdächtigt habe. — Der Generalprokurator widersetzt sich der Vorlesung. Der Präsident bemerkt jedoch, daß die beyden Briefe unbedenklich vorgelesen werden könnten weil sie sich in den Untersuchungsakten befänden, und der Vertheidiger erklärt habe, daß er sich darauf bei der Vertheidigung beziehen werde. — Der Generalprokurator läßt die Opposition fallen, und es erfolgt nach geschehener Beeidigung eines Uebersetzers die Vorlesung zweier Briefe an Lafayette und Mauguin und der Anworten dieser beiden französischen Deputirten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Schweiz, 7. Aug.

Ein unendlich wichtige Thatsache erhellt aus dem, was sich zugetragen hat, daß nemlich die gegenrevolutionären Bewegungen, die der Sarner Bund versucht hat, sich lange ausgemacht waren, und in der ganzen Schweiz Verzweigungen hatten. Den 3. August sollte die allgeine Verschwörung ausbrechen.

Ein Brief aus Luzern meldet, daß die Bewohner

von Uri und Unterwalden sich in Bewegung setzen, um den Männern aus dem alten Lande beizustehen. Der Landammann Spichtig hat die Konferenz verlassen um seine Mitbürger anzufeuern. Alle Angriffe der Aristokratie, die offenbar verabredet worden, scheinen zum Zweck zu haben, eine fremde Intervention in die Schweiz zu rufen.

Die Herren eidg. Kommissarien Steiger und Meyenburg schicken sich, den Kanton Basel zu besetzen, Steiger von der Seite von Rheinfelden her und Meyenburg von Solothurn aus.

In Lachaux-de-fonds prangt ein Freiheitsbaum, zum feierlichen Empfang des Hrn. Chambrier nach der Rückkehr von der Sarner Konferenz. — Am 7. Abend erhielt der Hr. Präsident der Tagsatzung einen Besuch der HH. Gesandten von Rußland, Oestreich, Preußen, Bayern und Sardinien. — Die in gegenwärtiger Krisis unermüdliche Regierung von Zürich erließ am 6 eine Verordnung zur Errichtung von Bürgerwachen.

Zug und Wallis haben die Tagsatzung verlassen, und schon geht die Rede, man müsse auch Wallis besetzen. Es heißt, die Schwyzer-Konferenz habe jetzt ihren Sitz in Sarnen.

Luzern, 8. Aug.

Heute sind hier alle Schiffe in Beschlag genommen worden, auch das Urner Marktschiff. In Luzern, sagt man, soll Pulver entdeckt worden seyn. — Auf der hiesigen Landschaft finden immer noch Arrestationen Statt. Gestern ist wieder ein Bataillon Aargauer und eine Batterie Zürcher Artillerie hier eingetroffen. Es sollen bei 30,000 Mann mobil gemacht werden.

St. Gallen, 9. Aug.

Die erste Hälfte unsers 1. Kontingents, 1315 Mann, sind nun auf dem Marsche, die Truppen sind alle vollständig ausgerüstet und von einem guten Geiste beseelt.

Südlich vom Tessin liegen 60,000 Oestreicher; ins Vorarlberg soll ebenfalls eine bedeutende Masse eingerückt seyn. In Bregenz, heißt es, seye alles dicht voll. Mehrere Blätter rathen, die Gränze bald möglichst zu besetzen.

Konstantinopel, 23. Juli.

Ich benutze die Gelegenheit eines Kuriers der den Allianzvertrag zwischen der Pforte und Rußland nach Paris zu überbringen hat. Also existirt doch ein solcher Vertrag, wie ich früher angezeigt, später widerrufen habe, da ein unterrichteter Diplomat mich versicherte, daß an der Sache nichts sey. Die Pforte soll sich viele Mühe gegeben haben, den Vertrag zu Stande zu bringen, denn sie allein kann dabei gewinnen. Sie bedarf nun einmal des Schutzes einer fremden Macht, und Rußland scheint die geeignetste dazu. Ohne das schnelle Einschreiten des russ. Cabinets hätte der Sultan aufgehört zu regieren, wäre das ottomanische Reich in sich zerfallen. Der Vertrag soll dergleichen Krisen für die Folge abwenden. Die russ. Regierung verbindet sich darin, die Integrität des türkischen Reichs aufrecht zu erhalten und der Pforte gegen jeden feindlichen Angriff, er komme von Außen oder Innen, Schutz zu verleihen. Hingegen erklärt sich auch die Pforte bereit, der russ. Regierung gegen jeden feindlichen Angriff, der sie bedrohen könnte, beizustehen. Sie wird zu diesem Ende eine gewisse Anzahl Truppen stellen, und auch auf andere Art Hülfe leisten. Der Petersburger Hof macht sich gleichfalls anheischig, nach Maßgabe der Umstände, der Pforte Hülfstruppen zuzuschicken und sie mit Allem zu unterstützen, was ihr zur Vertheidigung ihres Gebiets oder dessen innerer Sicherheit nöthig sein sollte. Es ist also ein förmlicher Offensiv- und Defensiv-Vertrag, den beide Mächte unter sich abgeschlossen haben. Er ist bereits von beiden Theilen ratifizirt und mithin ins Leben getreten. Die Zeit seiner Dauer ist acht Jahre, nach welcher Zeit er außer Wirksamkeit tritt, wenn er nicht wieder erneuert wird. Die Pforte hält diesen Vertrag sehr geheim, wahrscheinlich um keinen Anlaß zu Reklamationen von englischer und französischer Seite zu geben.

Andern Berichten aus Konstantinopel zufolge soll der Sultan seine Reformideen wieder aufgenommen haben und die ganze Verwaltungsform umändern wollen, was ihm immer mehr Feinde zuziehen dürfte. In Konstantinopel war seit dem Abzuge der Russen Alles ruhig.

London, 5. Aug.

Wir haben noch einige unbekannte Nachrichten aus Portugall. D. Miguel ergriff die Flucht nach Spanien hin. Adm. Parker ist mit seinen Kapitainen an das Land gestiegen, um dem Herzog von Terzeira einen Besuch abzustatten. Am 24. Juli sah man zu Lissabon nichts als Leute, die mit Gewehren, mit Säbeln oder auch nur mit Stöcken bewaffnet waren; alles trug am Hute oder am Knopfloche blau und weiße Bänder. Gegen Oporto fand kein 5. Angriff statt. Die Truppen D. Miguels verweigerten ein neues Gefecht und flohen in Unordnung. Auf der Seite von Valongo, 1 Meile von Oporto war ihre Niederlage vollständig. Ihr Verlust im Ganzen wird auf 2000 M., Jener der Pedristen auf kaum 200 M. geschätzt.

Der Kurier enthält folgende Betrachtungen: „Der Streit zwischen D. Maria und D. Miguel um die Krone Portugals scheint am Ende zu seyn. Man glaubt, seit langer Zeit sey die Uebereinkunft getroffen, daß Großbrittannien und Frankreich nur die Besetzung Lissabons durch die Konstitutionellen erwarten sollten, um D. Maria als thatsächliche Herrscherin von Portugal anzuerkennen. Man kann es daher als eine beschlossene Sache ansehen, daß die Höfe von London und Paris alsbald ihren diplomatischen Verkehr mit der Königin D. Maria nach den gewöhnlichen Gebräuchen zwischen befreundeten Mächten anfangen. Hiernach wird die Regierung der Königin D. Maria keine Schwierigkeit in ihren äusseren Verhältnissen in Rück-

sicht der 2 Hauptmächte Europas finden, aber die innere Lage der jungen Königin wird sehr heickel seyn und viele Verlegenheit darbieten. Wer wird der Regent seyn? Durch die Geburt, in der Eigenschaft eines Vaters die Königin und wegen des Erfolges der Anstrengungen, um dieselbe auf den Thron ihrer Anherrn zu setzen, scheint D. Pedro mehr Recht, als ein Anderer für die Ausübung der Regentschaft zu haben. Von Seite derjenigen, welche seinen ritterlichen Zug von Oporto unterstützet haben, einen Zug, den man als verzweifelt ansah, der ohne ihn nicht wäre unternommen worden, oder auf den man seit langer Zeit verzichtet hatte, würde es wenig gnädig seyn, sich plötzlich gegen seine Ansprüche auf die Bewahrung des, für seine Tochter erworbenen Thrones zu erheben. Jedoch ist die Lage der Dinge in Portugal so beschaffen, daß selbst die Person, welche vor Anderen, die Geeignetste war, den Zug für Unterstützung des Rechtes der Königin zu leiten, gerade diejenige ist, die am wenigsten für die Verrichtungen eines Regenten tauget. Es ist für uns ein Gegenstand des Bedauerns, die Gründe davon auseinander zu setzen; denn wir sind ganz ferne, gemeinsame Sache mit Leuten zu machen, welche unaufhörliche niedrige Injurien gegen den Exkaiser Brasiliens verschwendet haben. Indessen kann man nicht verschweigen, daß der persönliche Karakter des Herzoges von Braganza weder für die Portugiesen, noch für die auswärtigen Mächte die Gewährschaft einer guten Staatsverwaltung darbiete, welche bei den schwierigen Umständen der Thronbesteigung D. Marias gebieterisch nothwendig ist. Eine große politische Scharfsicht, viel Nachgiebigkeit, eine vollkommene Anwendung der Regierungspraxis und die Kenntniß nicht nur dessen, was gut, aber noch mehr, was in Anbetracht des politischen und gesellschaftlichen Zustandes der Bevölkerung anwendbar wäre, sind stets wünschbare Eigenschaften bei einem Staatsoberhaupte, aber noch besonders unerläßlich bei einem jetzigen Regenten Portugals. Man muß wohl bekennen, daß der Herzog v. Braganza bis jetzt nicht gezeigt hat, daß Natur oder Erziehung ihm jene wesentlichen Eigenschaften eingegeben habe. Begabt mit einem persönlichen Muthe über alle Probe, mit vieler Thätigkeit und mit einer großen Beharrlichkeit, geleitet vom königl. Eigensinne, aber nicht geneigt zur Grausamkeit, würde derselbe bei gewöhnlichen Umständen und bei einem festgestellten Zustande der Dinge die Rolle eines Königes haben spielen können, ohne mehr Stoff zu Vorwürfen zu geben, als die Geschichtschreiber gewöhnlich gegen verstorbene Monarchen darstellen. Aber es bedarf eines Geistes anderer Art, um eine entspringende und durch Macht unter Parteienkampf errichtete Regierung zu führen. Ueberhaupt könnte man in diesem Augenblicke Portugal kein größeres Unheil bringen, als es den Launen des Herzoges von Braganza und der Günstlinge aussetzen, welche kindlichen Einfluß auf ihn haben. Es ist also zu hoffen, daß diejenigen, welche im Stande sind, dem Herzoge seine wahrhafte Lage und die wenige Neigung der Portugiesen für seine Staatsverwaltung im Allgemeinen fühlen zu lassen, ihm mißrathen können, in seiner Person die Regentschaft des Königreiches zu vereinigen. Er hat ein unbestreitbares Recht auf die Ehre, den Thron seiner Tochter wieder erworben zu haben; und aus diesem Grunde kann er eine erhabene Stellung fordern; als Wiederhersteller der konstitutionellen Freiheit in seinem Vaterlande stellt er sich in den Augen Europa's in dem günstigsten Lichte dar; aber für das Heil der Portugiesen und seiner Tochter, und für den Ruhm, welchen der Erfolg seines Zuges ihm erworben hat, muß man hoffen, daß die Eitelkeit ihn nicht dahin verleiten werde, eine Stellung zu nehmen, die er nicht wird behalten können, und welche Portugal in größere Verlegenheit bringen würde, als diejenige war, wovon es so eben befreit wurde."

Vom 6. Aug. Gestern hatten der Fürst Talleyrand und der Minister Oesterreichs eine Unterredung mit L. Palmerston. — Man liest in den Globe: „Wir haben Nachricht von einem Vertrage zwischen der (nicht mehr hohen) Pforte und dem Kaiser Rußlands erhalten. Wir kennen ihn nicht; aber wenn die Angaben wahr sind, so hat die türkische Regierung, die ehemals so stolz und dreist war, sich in den Stand erniedrigt, und wird in einem Zustande gewöhnlicher Abhängigkeit von Rußland bleiben, indem sie nur den Namen eines gesönderten Staats behält. Wahrscheinlich ist es, daß die Türkei das Loos einer mehr, als sie, würdigen Nation, Polens, theilen werde, wenn nicht ein unvorgesehener Umstand ihren Sturz einhält, und ihr Verderben hindert." — Die Besorgniß der Times von einer bewaffneten Einschreitung Spaniens in der Sache Portugals scheint ungegründet zu seyn; aber England fühlet die Nothwendigkeit, die aufkeimende Herrschaft D. Marias zu unterstützen.

London, 7. August.

Auf Lloyds Kaffeehaus ist die Anzeige gemacht worden, daß die Regierung Anerbietungen zu Lieferungen von Schiffen von 300 Tonnen annehmen werde, die während einer Dauer von wenigstens 3 Monaten zu Transporten dienen sollen. Die Anerbietungen müssen gleich gemacht werden. Es scheint, daß es sich davon handle, Truppen nach der Mündung des Tajo zu senden, und es hieß, 2 Infanterieregimenter und 1 Kavallerieregiment, zusammen aus 3000 Mann bestehend, würden gleich abgesandt werden, um die Station der britischen Streitkräfte an den Küsten Portugals zu verstärken, wo sich schon 2000 Seeleute zur Verfügung des Admirals Parker befinden. Es ist wahrscheinlich, daß die Gegenwart dieser Streitkräfte den Zweck hat, die Errichtung einer Regentschaft, so wie sie England und Frankreich wünschen, zu unterstützen, um die Regierung Dona Marias zu befestigen, deren D. Pedro als Regent sich unfehlbar bemächtigen würde. Man hält

allgemein dafür, sagt ein öffentliches Blatt, daß diesem Fürsten politische Ansichten und die nöthigen Mittel fehlen, um das Land unter den gegenwärtigen Umständen zu regieren, und man kann glauben, daß es bei dieser bewaffneten Intervention der Zweck Englands ist, ihm die Regentschaft zu nehmen und eine andere zu konstituiren, die mehr mit ihren Ansichten und Interessen und mit der Pacifikation des Landes im Einklang ist.

Paris, 8. Aug.

Am 27 erhielt das Gouvernement in Madrid die erste Nachricht von der Einnahme von Lissabon; Hr. Zea Bermudez verfügte sich durch diese Kunde erschreckt, sogleich zu den Gesandten von Rußland, Oesterreich und Preußen; am Abende war Ministerrath, in den sich der König, obschon er an diesem Tage einen Rückfall gehabt hatte, ganz unerwartet begab; es wurde viel gegen Frankreich gesprochen, und eine Vermehrung der Armee verlangt, aber der gänzliche Mangel an Geld ließ nichts zur Ausführung kommen, man mußte sich mit diplomatischen Noten nach Paris, London, Petersburg, Wien und Berlin begnügen. Die Königin benutzte diesen Umstand, um den ersten Minister anzugreifen, dessen Fall für gewiß angesehen wird.

Paris, 9. Aug.

Das miguelistische Anlehen stand heute auf der Börse zu 36 ¼. Die Kortesrente ist noch immer sehr gesucht. Man versichert beinahe als gewiß, daß dieser Fond von Spanien anerkannt werde. Hr. v. Rothschild ließ gestern 4000 davon kaufen. — Der Marquis v. Perigord, Neffe des Fürsten Talleyrand, welcher bei diesem in London wohnet, wird alsbald zu Paris erwartet; er hat eine Sendung an die Regierung.

Madrid, 29. Juli.

Die Königin erhält wieder Einfluß, es ist ihr jetzt gestattet, ihre polit. Freunde wieder in ihren Zimmern zu empfangen, was ihr, seit den 25. März, wo Hr. Encima y Piedra entfernt wurde, untersagt war. Der König ist sehr krank, was Besorgnisse verursachet. Sein Tod würde merkliche Aenderungen hervorbringen. Briefe aus Portugal versichern, die Offiziere Don Miguels hätten zum großen Mißvergnügen gesehen, daß sie unter den Befehl des Generals Bourmont gestellt worden wären. Dieses Mißvergnügen, welches von einigen Generalen erregt seyn sollte, ist so stark gewesen, daß D. Miguel seinen ganzen Generalstab abändern mußte. Die Regierung erhielt Nachricht von dem Einzuge der Truppen D. Pedros in Lissabon. In dieser Stadt war am 22. große Gährung, welche bis zum 23. dauerte, die Truppen dachten nicht daran, das Geschrei zu unterdrücken, sondern beschränkten sich darauf, Unordnungen vorzubeugen. Posten wurden an alle öffentlichen Gebäude und an das Haus des span. Botschafters gestellet. Das leidende Benehmen der Truppen überraschte anfangs das Volk; es wurde aber bald enttäuschet, als der Graf v. Cadaval, erster Minister D. Miguels dem Volke erklärte, daß die Besatzung alles gethan habe, was für Rettung ihrer Ehre nöthig war, daß es gefährliche Vermessenheit wäre, und unnöthiges Blutvergießen verursache, der Armee D. Marias zu widerstehen, welche von England und Frankreich unterstützt würde. Tags darauf zog General Villaflor unter Jauchzen des Volkes in Lissabon ein. An dem Tage, wo die Nachricht davon hier ankam, wurden 6 Kuriere an die nordischen Höfe abgeschickt.

Dramatischer Verein.

Der Theater-Cassier Herr Wagner ist verhindert die Besorgung der in dem gestrigen Blatte erwähnten Abonnements-Listen, ferner zu übernehmen, und nun ein Anderer hiemit beauftragt. Sollte einem resp. Individuum, welches sich zu abonniren wünscht, diese Liste nicht vorgelegt werden, so wolle man sich nun nur bei Herrn Buchhändler Dresch unterzeichnen.

Der Ausschuß des dramatischen Vereins.

So eben ist erschienen:

Handbuch der Forst- und Jagdgesetzgebung des Königreichs Bayern, bearbeitet und herausgegeben von St. Behlen und E. P. Laurop.

3r und letzter Band.

Um die Anschaffung zu erleichtern läßt die unterzeichnete Verlagshandlung den Subscriptionspreis von 9 fl. — für alle 3 Bände dieser vollständigen Sammlung, auf unbestimmte Zeit noch fortbestehen, und ist um diesen Preis durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Privatsammler erhalten auf 10 Exempl. das 11te gratis.

Aus dieser Sammlung ist einzeln gedruckt und besonders zu haben:

Behlen, Geschichte und Statistik von Bayern für Schulen. 48 kr. oder 12 gr.

— — Geschichte und Statistik von Bayern mit Instruktionen und Rücksicht auf die Administration der Forste und Jagden. 3 fl. oder 1 Thlr. 21 gr.

Instruktion für die königl. bayerischen Oberförster. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Instruktion für die königlich bayerischen Revierförster. 40 kr. oder 10 gr.

Instruktion für die königlich bayerischen Forstwarte. 8 kr. oder 2 gr.

D. R. Marx'sche Buch- und Kunsthandlung in Karlsruhe und Baden.

(In Bamberg vorräthig bei J. C. Dresch.)

Bekanntmachung.

Donnerstag den 15. Aug. ist Ball im Schießhaus, das Entree ist 24 kr. Damen sind Entree frey. Der Anfang ist Abends 8 Uhr; wozu höflichst einladet J. Diller.

Donnerstag den 15. Aug. spielt die k. Landwehr-Regiments-Musik in Bug.

Unterm 12. d. ist im Schießhausgarten, oder von da bis am Maximiliansplatze, ein goldner ungravirter Siegelring verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, diesem in das Comptoir dieses Blattes gegen eine Belohnung von 2 Preuß. Thlr. abzugeben.

Fruchtpreise
auf der Schranne zu Schweinfurt, den 2. und 7. August 1833 pr. Schäffel:

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	12 fl. 20 kr.	Weizen	11 fl. 24 kr.	Weizen	10 fl. — kr.
Korn	9 fl. 45 kr.	Korn	9 fl. 12 kr.	Korn	8 fl. 30 kr.
Gerste	7 fl. — kr.	Gerste	6 fl. 45 kr.	Gerste	6 fl. 30 kr.
Haber	5 fl. 30 kr.	Haber	4 fl. 59 kr.	Haber	4 fl. 24 kr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 223. Bamberg. Freitag, 16. August 1833.

Landau, 7. Aug.

Beschluß der gestern abgebrochenen zehnten Sitzung der Assisen.

Dr. Siebenpfeiffer sendet an letzteren seine Zeitschriften. Dies gab Veranlassung zur Korrespondenz, welche sich aus dem Jahre 1832 datirt. — Aus den Briefen des Angeklagten geht gerade das Gegentheil des ihm gemachten Vorwurfes hervor. Er schreibt an Lafayette und Mauguin, daß die Völker, statt zu hassen, sich einen müssen, daß dazu aber Achtung der respektiven Nationalitäten durchaus erforderlich sey. Frankreich müsse den Plan der Eroberung der Rheinprovinzen aufgeben, dann würde es den Deutschen ein willkommener Bundesgenosse gegen den Absolutismus seyn. Es habe seine bürgerliche und politische Freiheit errungen, nun solle es auch noch die Befreiung von jenen eroberungssüchtigen und der Sache der Freiheit so schädlichen Vorurtheilen erringen. — Dr. Siebenpfeiffer bemerkt, daß er seine Ansichten über das Verhältniß zwischen Frankreich und Deutschland in seiner Vertheidigung entwickeln werde. Ein Theil Deutschlands wende sich nach Süden, der andere nach Norden, daher komme die Zwietracht. Seine Korrespondenz habe vielen Einfluß gehabt, indem die französischen Journale über den fraglichen Gegenstand sich vielfach geäussert hätten. — Der Generalprokurator schreitet nun zur Entwickelung der Anklage. Er sagt: die Geschwornen seyen im Besitze der erforderlichen Aufklärung in der Sache; ihre Aufmerksamkeit und ihr Fleiß während der Verhandlungen verdiene alles Lob. — In historische Erörterungen und juristische Spitzfindigkeiten wolle er sich nicht einlassen, sich vielmehr auf wenige allgemeine Bemerkungen beschränken. — Die französische Julirevolution habe überall, um so mehr im benachbarten, in Sitten, Gebräuchen, Institutionen nahe verwandten Rheinkreis Einfluß geäussert; überall habe Aufschwung der Gemüther sich gezeigt, um so mehr auch im Rheinkreis. Jenes Ereigniß habe selbst auf die Landtage gewirkt. Die Blätter im Rheinkreis hätten alsbald gepredigt: nur von einer Radikalreform sey Gutes zu erwarten, ohne eine solche kein materielles und geistiges Wohlseyn denkbar. Die Schüler'schen Feste hätten Einklang in die Sache gebracht. Ihre Frucht sey der Preßverein; das Hambacher-Fest sey gefolgt. Dies Fest habe überall die widrigsten Eindrücke erregt. Von den Stimmführern sey die Nothwendigkeit der Umwandlung Deutschlands zur Republik verkündet worden, mit der Frechheit Marats, mit dem abscheulichsten Hohne, der entsetzlichsten und blutigsten Sprache der französischen Revolution. Die Realisirung der Umwälzungsplane würden mit den fürchterlichsten Folgen begleitet seyn. Die neuen Lehren gäben Anlaß zu Raub, Plünderung, Mord. Freiheit und Gleichheit sey das Loosungswort. Unter dem Vorwand, das Volk über seine Rechte aufzuklären, würde der Umsturz aller Gesetze versucht. Der Rheinkreis aber befinde sich in der glücklichsten Lage; nirgends sey weniger Grund zur Klage. Er wolle nun das positive Rechtsprinzip zeigen. Seine Basis sey der faktische Zustand; der Besitz entscheide. — Hierauf geht der Generalprokurator den Anklageakt durch. Er hält sich an dessen (im Druck erschienenen) Inhalt, macht jedoch gleich anfänglich die Geschwornen darauf aufmerksam, daß alles darauf ankomme, ob eine direkte Aufreizung vorhanden sey. Direkt aber sey jede unmittelbare, gerade, unverholene, bestimmte, förmliche Aufreizung, über deren Zweck kein Zweifel bestehe. Der Vortrag des Generalprokurators enthält weiters nichts Bemerkenswerthes. — Dr. Wirth trägt hierauf den ersten Theil einer Rede vor, die das Produkt der höchsten Genialität ist. Er reißt die Zuhörer durch die Beredsamkeit und Begeisterung hin, womit er die deutsche Sache verficht. Noch fehlen die Worte zur nähern Schilderung.

Speyer, 11. Aug.

Am 3. und 9. August kam die Anklage gegen den Redacteur der Speyerer Zeitung vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal zur Verhandlung. Der Vertheidiger des Angeklagten, Hr. Anwalt Willich d. ält., entwickelte in der Sitzung vom 3. die Rechtsgründe, welche dem Beklagten zur Seite stehen. Seine in der Vor- und Nachmittagsitzung über 3 Stunden lang dauernde meisterhaft durchgeführte Rede ward von dem zahlreich versammelten Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit angehört. — Nach ihm sprach der Staatsprokurator, Hr. Rebmann, welcher die vom Vertheidiger entwickelten Gründe zu widerlegen suchte und den Antrag stellte, den Angeklagten auf den Grund der Art. 222 oder, subsidiarisch, 367 des Code pénal zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre zu verurthei-

len. — Als der Vertheidiger des Angeklagten zu antworten sich anschickte, wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf den 9. August verlegt. An diesem Tage entgegnete daher der Vertheidiger auf den Antrag der Staatsbehörde, welche darauf ihre Erwiederung abgab. — Die Entscheidung wurde wieder, und zwar auf den 16. d. vertagt.

Zürich, 10. Aug.

Am 8. reisten die Gesandten von Oesterreich, Rußland, Preußen, Piemont und Bayern, nachdem sie dem Hrn. Bürgermeister Heß, Präsidenten der Tagsatzung, einen Besuch abgestattet hatten, wieder von hier ab. So viel wir aus vertraulicher, wiewohl nicht ganz verbürgter Mittheilung wissen, hatte die Unterredung gar keinen offiziellen, sondern bloß einen Privatcharakter. Die Herren waren besorgt für Basel und wünschten zu vernehmen, ob man im Nothfall auch Gewalt gebrauchen werde. „Allerdings!" war die Antwort; man bedürfe endlich Ruhe und Frieden, nicht länger könne der Unfug geduldet werden.

Man glaubt, Abyberg als durcheilenden Flüchtling in Zürich gesehen zu haben. (Die allg. Zeit. berichtet, derselbe, nebst den Berner Offizieren, hätte sich nach Mailand begeben.)

Gestern sind die eidgenössischen Truppen in Schwyz eingerückt. Das Volk strömte ihnen entgegen; Alles war froh und guter Dinge. Die Tagsatzung, angeblich unzufrieden über die schonende Weise, wie die beiden Kommissarien in Basel mit der dortigen Regierung wegen Besetzung der Stadt in Unterhandlung getreten sind, hat ihnen noch einen dritten beigeordnet, in der Person des Obristlieutenants Fetzer von Rheinfelden. Mit diesem ist gestern der Oberst-Quartiermeister Dufour nach dem Canton Basel abgereist. In Basel sollen die Ansichten getheilt seyn. Die Mehrzahl verlangt die Einlassung der eidgenössischen Truppen. Vor einigen Tagen wurde sogar eine Verschwörung entdeckt, die zum Zwecke hatte, den Landschaftlichen die Thore zu öffnen. Eine andere Partei hingegen dringt auf verzweifelte Gegenwehr. Es fehlt indessen an einem tüchtigen Befehlshaber. Der Obrist Bischer, welcher gegen seine eigene Ueberzeugung den letzten Zug befehligen mußte, und dem Viele jetzt ungerechter Weise den unglücklichen Ausgang beimessen, liegt krank darnieder. Andere Oberoffiziere, welche eine Vertheidigung leiten könnten, sind nicht vorhanden.

Von der italienischen Grenze, 4. Aug.

Die strengen Maßregeln, welche die sardinische Regierung in der letzten Zeit ergriffen hat, um die innere Ruhe gegen gefährliche Anschläge zu schützen, haben jetzt nachgelassen. Es scheint, daß man milder verfahren und den Reuigen Verzeihung angedeihen lassen will. Der König soll über die gemachten Entdeckungen sehr betrübt gewesen seyn, und sich zu verschiedenenmalen geäußert haben, daß er schändlich mit Undank belohnt worden sey. Besonders schmerzlich sind ihm die revolutionairen Verzweigungen in der Armee, denn nie ist mehr für sie gethan worden, als unter Karl Albert. Man will sie jetzt völlig neu organisiren. Es heißt, daß Schweizeroffiziere von der Garde Karls X. in sardinische Dienste treten würden. Auch soll die Stärke der Armee, welche in der letzten Zeit bis auf 18,000 Mann reduzirt war, jetzt auf das Doppelte, also auf 36,000 gebracht werden, was in kurzer Frist geschehen kann, indem nur die Beurlaubten einzuberufen sind. Man versichert, daß der König von Sardinien in einer lebhaften Korrespondenz mit dem Könige von Neapel stehe, die von hoher Wichtigkeit sey. Karl Albert hat eine schwere Schule durchgemacht, er ist sehr geeignet dem jungen neapolitanischen Könige über manche Dinge Rath zu geben, und Vorsicht anzuempfehlen.

London, 5. Aug.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte O'Connell dem Ministerium die Frage, ob es nunmehr in Folge der neuesten Ereignisse in Portugal die Absicht habe, Donna Maria anzuerkennen? Lord Althorp antwortete: Nach allen dem zu urtheilen, was in neuester Zeit in Portugal vorgegangen, scheine Don Miguel keineswegs dort so populär gewesen zu seyn, als man habe glauben machen wollen; was jedoch die Beantwortung der vorgelegten Frage betreffe, so müsse dieselbe, wie das Haus gewiß einsehen werde, vor der Hand ausgesetzt bleiben.

London, 6. Aug.

Die Times bemerken hinsichtlich der gestern im Unterhause ertheilten ausweichenden Antwort Lord Althorps über die jetzige Stellung der großbritannischen Regierung gegen Donna Maria Folgendes: Einen vernünftigen Zweifel wird man gewiß bei dieser Angelegenheit nicht hegen können. Donna Maria war in der That von Georg IV., welcher nach dem Rathe seines Ministers, des Herzogs von Wellington handelte, als Königin von Portugal anerkannt worden. Der englische Gesandte, welcher sich nach der gelungenen Usurpation Don Miguels mit den übrigen Stellvertretern der gekrönten Häupter Europas aus Portugal entfernte, kam gerade deßwegen nach England zurück, weil Miguel nicht der legitime Souverän, sondern der Usurpator der Rechte und des Thrones der jungen Königin war. Es ist also offenbar, daß, da nun die Usurpation ihrerseits ihr Ende gefunden hat, der Status quo, wie er vor der Empörung Don Miguels bestanden, und mit ihm auch alle Verhältnisse, welche mit der, von Hindernissen befreiten faktischen Herrschaft der legitimen Souveränin im Zusammenhange stehen, wieder auflebt sind. — Was die Form der Anerkennung betrifft, so wird sie wahrscheinlich einfach darin bestehen, daß Großbritannien für den wiederhergestellten Hof in Lissabon einen Botschafter ernennt oder vielmehr neuerdings ernennt: und in der That, wenn wir berücksichtigen, daß nun Donna Maria in den Besitz ihrer Rechte zurückgekehrt ist, zweifeln wir nicht, daß eine solche

Ernennung ohne Verzug statfinden wird. Alle, nicht förmlich und nicht auf specielle Weise vernichteten, alten Verträge, welche seit Jahrhunderten die engsten Beziehungen zwischen Großbritannien und Portugal geschaffen haben, und in Kraft deren sich die Regierung Lord Liverpools gehalten sah, zur Sicherung unseres Alliirten gegen eine beabsichtigte Invasion Spaniens Truppen nach Lissabon zu senden, alle diese Verträge, sagen wir, leben wieder in ihrer früheren Stärke und Verbindlichkeit auf und mit ihnen die Verpflichtung zum Schutze und zur Vertheidigung, welche sie in dem Falle einer drohenden Gefahr für Portugal, oder wenn die portugiesische Regierung den Beistand Großbritanniens direkt verlangt, England auferlegen. Das brittische Cabinet hat also für die Zukunft keine Wahl mehr, außer sogleich zur Hülfe Donna Maria's zu eilen, sobald Spanien oder irgend eine andere auswärtige Macht feindliche Demonstrationen machen oder verderbliche Projekte gegen sie nähren sollte.

Der Sun sagt: die Gerüchte, welche wegen der Heirath des Herzogs von Nemours mit Donna Maria zirkuliren, sind wahrscheinlich auf dem Punkt, sich zu verwirklichen. Nicht ohne Absicht hat Ludwig Philipp den Exkaiser D. Pedro so großmüthig mit seinem Gelde unterstützt.

Der Globe sagt: „Der Befehl der Admiralität, 2 oder 3 Frachtschiffe zu miethen, wurde in der Stadt sehr ungeeignet als ein Kriegszeichen angegeben. Wir wollen nicht sagen, daß dieser Befehl keinen Bezug auf die jetzige Lage Portugals habe; aber wir haben die stärksten Gründe, zu glauben, daß es in Rücksicht Spaniens nicht den geringsten Anschein zur Verletzung der eingegangenen Neutralitätsverbindlichkeit habe. Im Gegentheile weiß man bestimmt, daß, wenn einzelne Truppen D. Miguels über die Grenze gingen, sie sogleich entwaffnet würden. Wir können versichern, daß in diesem Augenblicke kein Entschluß wegen Einschiffung von Truppen bestehe, und daß erst sehr schwere Umstände sich ereignen müßten, um eine solche Maßregel zu ergreifen." — Der Kurier sagt um halb 3 Uhr Nachmittags, daß die Sache wegen der Frachtschiffe aufgeschoben und kein Zuschlag gemacht worden sey. — Man spricht von Ernennung des Admirals Napier zum Mitgliede des Unterhauses anstatt des Hrn. Key, welcher abtritt.

Ueber den Vertrag zwischen der Pforte und Rußland, sagt der Globe weiter: „Die Politik Rußlands, wenn sie je zweifelhaft schien, ist jetzt ganz offenbar geworden. Es betheiligte diese Macht, der Zwist Belgiens und Hollands gegeneinander zu verlängern, nachdem alle streitigen Punkte geebnet waren. Es wäre auch in seinen Absichten gelegen, und wir glauben es von seiner Politik, wenn es möglich seyn würde, durch seinen Einfluß auf das span. Cabinet oder durch jedes andere Mittel, der miguelistischen Partei in Portugal Hilfe zu leisten. Es lag in seine Ansprüchnehmungen und in seiner Politik, alle Zwiste in Aufregung zu erhalten, welche die Aufmerksamkeit wegwenden, und der Einigung der Westmächte Europas vorbeugen könnten, während es ohne Unterlaß seine Vergrößerungsplane verfolgte, indem es von einer Seite das Nationaldaseyn Polens vernichtete, und von dem anderen Ausdehnungsmittel für seine Macht im Mittelmeere vorbereitete, und vielleicht dahin trachtete, den ganzen Umkreis des schwarzen Meeres seinen Besitzungen einzuverleiben. Die Fortschreitung der russ. Macht muß augenscheinlich die ganz besondere Aufmerksamkeit derjenigen erregen, welche sich mit der auswärtigen Politik beschäftigen. Bis jetzt hat es Boden gewonnen, ohne etwas davon abzutreten; aber, nebst der bestimmten Ausdehnung seines Gebietes, und der Herabbringung seiner ehemals unabhängigen und mächtigen Nachbarn in den Sclavenstand, übet der furchtbarste Theil seiner Macht seinen Einfluß auf die Staaten aus, welche seine Absichten durchkreuzen konnten, aber durch die Theilung Polens in eine Art von Abhängigkeit versetzt wurden. Unterdessen sind die Hoffnungen Europas auf die herzliche Einigung zwischen England und Frankreich gegründet; von Erhaltung dieser freundschaftlichen Verhältnisse hängt in der That die Sicherheit Europas gegen die Einführung einer despotischen Regierung ab."

Paris, 9. Aug.

Das „Memorial bordelais" vom 6. versichert, der spanische Hof mache keine andere Bedingung für die Anerkennung Donna Marias als Königin von Portugal von seiner Seite, als die, daß sich Frankreich und England verpflichten, keine andere Thronfolger in Spanien, als die durch das antisalische Gesetz von 1830 berufene Prinzen anzuerkennen. Beiden Kabinetten soll eine Note in dieser Beziehung mitgetheilt worden seyn.

Der „Temps" macht der englischen Politik in Betreff der Verhandlungen mehrer Londoner Blätter über die künftige Besetzung der portug. Regentschaft Vorwürfe. Er nennt dieselbe egoistisch, indem kaum Lissabon die Thore geöffnet, als man auch schon über D. Pedro herfalle, ihn zu beseitigen suche und Palmella vorschiebe, damit England in Portugal unbeschränkt herrsche.

Die „Gazette" theilt heute eine längere Korrespondenz aus Lausanne mit, „die Schweiz und das franz. Ministerium" überschrieben, worin es gleich zu Anfang heißt: „Die Julirevolution trägt drei unvertilgbare Flecken an der Stirne, drei jeden Tag sich vergrößernde Schandflecke, die nur Haß und Verachtung gegen dieselbe in dem Gewissen der Völker erzeugen können; diese sind: Das ungeheure Unglück Polens, der unwürdige Zustand Belgiens und der unlösbare Kampf, worin sich die Schweiz verzehrt.

Man sagte auf der Börse, die Zahl der englischen Frachtschiffe, welche nach Portugal segeln sollen, werde auf 20 gebracht, welche 7000 Mann führen sollen. Dieses wird aber wohl nur auf den Fall geschehen,

wenn es Spanien einfallen sollte, gegen Portugal aufzutreten. Da nach den ministeriellen Zeitungen die Regierung Don Miguels sich noch nicht aufgelöst, sondern nach Torres Vedras zurückgezogen hat, mit ihr auch 6000 Mann weggegangen sind, wenn sie nicht, wie wir gehört haben, zum Theil davon liefen, so ist es für die Regierung, welche jetzt in Portugal triumphirt, sehr wichtig, heiß ihren Sieg zu verfolgen und dem Bürgerkriege zu seiner Regulirung keine Zeit zu lassen; denn bald werden auf allen Seiten Verlegenheiten gemacht werden. Spanien, dessen böser Wille durch die Schnelligkeit der Ereignisse gelähmt worden ist, wird sehr bald seine feindlichen Stimmungen wieder annehmen, wozu es sicher an Aufmunterung nicht fehlt. Der Krieg an der Grenze würde jeden Augenblick mehr oder weniger geraden, mehr oder weniger ausgesprochenen Vorwand zur Einschreitung darbieten. Ueberdies ist Spanien vielleicht an dem Vorabende großer Ereignisse. Nach allem Anschein hat Ferdinand nicht mehr lang zu leben. Die Bewegung, welche unmittelbar auf seinen Tod folgen wird, kann die Gewalt in die Hände der Apostolischen liefern. Hat diese Partei ihren Vertreter auf dem Throne, so wird sie eine festgestellte Regierung, welche keinen inneren Kampf zu bestehen hat, nicht angreifen; aber sie wird sich den Feinden dieser Regierung anschließen, indem sie die Fahne des Absolutismus erhebt, und den Krieg im Namen D. Miguels unterstützet. Es liegt daher der Regierung D. Marias und den Engländern, welche die Früchte dieser Revolution pflücken werden, daran, daß die Partei D. Miguels schleunigst niedergedrückt werde. Wir wollen eben nicht sagen, was Frankreich dabei zu sagen oder zu thun habe, und nur wünschen, daß die gute Sache triumphire. Doch die Königin hat eine siegreiche Armee, eine ganze Flotte, die Hauptstadt am Tajo, die 2. Hauptstadt am Duero, Algarbien, Alentejo und Estremadura, kurz alle Schlüssel und Hauptstellungen des Königreiches. Alles, was wirklich die Herrschaft der Königin ausmacht, ist in ihren Händen. Zu Porto sind wenigstens noch 13,000 Mann; viel größer muß die Zahl der Truppen in und um Lissabon seyn. Wirken die beiderseitigen Armeekorps, welche man, nach Abzug der Besatzungen, auf 20,000 M. rechnen, gegen einen Punkt hin, so werden die Nordprovinzen, wo vielleicht noch die Truppen oder Guerillas D. Miguels hausen, bald gereiniget und ebenfalls unterworfen werden, oder sich zum Theile wenigstens freiwillig unterwerfen. Das Cabinet der Tuilerien schmeichelte sich immer mit der stillen Hoffnung, den Herzog von Nemours, den man in Belgien nicht zu placiren wagte, noch nach Portugal zu bringen. Indem in diesem Drama, zu dessen letztem Acte wir noch keineswegs gekommen sind, die Krone von Don Miguels Haupt fällt, erhält die royalistische Sache in ganz Europa einen Schlag, dessen Folgen noch nicht zu ermessen sind. Daher in den Gemüthern beider Parteien längst das Vorgefühl lebte, daß es sich hier um ganz etwas Anderes als um die Persönlichkeit des einen oder andern Bruders handle. Hier, wie in allen Ereignissen des neuern Europa, ist die Gewalt der Dinge die große Macht, der zuletzt alle Staaten und alle Herrscher gehorchen müssen.

Paris, 10. Aug.

Hr. Maurojeny, türkischer Gesandter am Londoner Hofe, ist dahier angekommen und begibt sich nach Töplitz.

Don Miguels Konsul zu Bayonne hat sich für Donna Maria erklärt.

Bamberg, 15. Aug.

Von Schleitz kommend trafen gestern Abends Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Hohenlohe Kirchberg dahier ein, übernachteten im Gasthofe zum Deutschen Hause, und setzten heute früh die Reise nach Kirchberg weiter fort.

Musikalische Notiz.

(Karlsbad.) Auch diesen Sommer wurde Karlsbad von mehrern Künstlern, die hier Conzerte gaben, besucht, und dadurch den hiesigen Kurgästen, die sich in diesem Jahre außerordentlich zahlreich eingefunden haben, mancher angenehmer Kunstgenuß bereitet. Das erste Conzert wurde von Herrn Sieber aus Wien gegeben. Diesem folgten die Herren Fürstenau, Bohrer, Buschmann (auf ihrem Terpodion) und Lafont. Was nun die Leistungen genannter Künstler anbelangt, so sind die Namen derselben durch öffentliche Blätter schon so rühmlichst bekannt, daß jedes weitere Lob überflüssig seyn dürfte. Nur über das Buschmannische Terpodion sey es vergönnt, einige Worte zur Empfehlung desselben beizufügen. Das Terpodion gleicht einem tafelförmigen Fortepiano von 6 Octaven Umfang, ist aber sowohl im Ton, als in der Behandlungsweise vom Piano verschieden. Die Töne desselben sind wunderschön, und gleichen am Meisten blasender Harmonie, — doch erscheinen die Terpodions-Töne so rein, — voll und lieblich, daß dieselben gewissermassen idealisirt genannt werden können. Dabei hat der Spieler das Instrument ganz in seiner Gewalt, indem bloß der stärkere oder schwächere Druck des Fingers auf der Taste das Piano und Crescendo bestimmt, und man kann daher auf dem Terpodion mit demselben Ausdruck spielen wie es auf der Geige möglich ist. Das jetzige Terpodion ist die Frucht eines 30jährigen Nachdenkens und eine Erfindung des Besitzers. Merkwürdig ist es, daß sich auf ein und derselben Taste bald ein Clarinetten-, bald ein Flöten-, ja sogar ein der Geige ganz ähnlicher Ton durch verschiedenes Drücken des Fingers hervorbringen läßt. Die beiden Künstler gedenken von hier nach Töplitz und nach der Kurzeit von dort nach München zu reisen. Man darf mit Recht das Terpodion etwas ganz Ausgezeichnetes seiner Art nennen, und jeden Kunst- und Musikliebhaber auf dieses vortreffliche Instrument aufmerksam machen.

Sichern Vernehmen nach sind die Herren Buschmann bereits in Nürnberg angekommen und werden auch Bamberg auf ihrer Kunstreise besuchen.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Conversations-Lexicon. Achte Original-Auflage. In 12 Bdn. oder 24 Lieferungen. Zweiten Bandes erste Lieferung. Boa — Cassationsgerichte. Leipz. Brockhaus. Subsc. Preis 1 fl. 12 kr.

(Noch sind mehrere Exemplare der vorherigen Lieferungen nicht übernommen, daher werden die HH. Subscribenten gebeten, nebst dieser auch jene Lieferungen mit in Empfang nehmen zu lassen.)

Bei der 1300sten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

35. 63. 72. 87. 3.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 229. Bamberg. Samstag, 17. August 1833.

München, 14. Aug.

In Folge königlicher Verordnung sollen von Seite der Universität aus den Professoren der theologischen und der philosophischen Fakultät 6 Kommissarien an die verschiedenen Gymnasien des Isarkreises und des Unter- und Oberdonaukreises abgehen, um nach den Bestimmungen der Schulordnung von 1830 die Prüfung derjenigen Gymnasiasten zu leiten, die zu den Universitäten übertreten wollen, um die zu diesem Uebertritte nicht gehörig reifen und unvorbereiteten zurückzuweisen. Die Gymnasien der übrigen Kreise sind den beiden andern Landesuniversitäten zugetheilt.

Landau, 9. Aug.

(Eilfte Sitzung der Assisenverhandlungen.) Zu Anfang der heutigen Sitzung bemerkte der Hr. Präsident, daß leidenschaftliche Ausfälle sowohl auf Privaten, als auf die geheiligten Personen der Regenten, von Seite der Angeklagten, der Würde des Gerichtes nicht entsprächen, darum für die Zukunft zu unterlassen seyen. Er wolle das Recht der Vertheidigung keineswegs kränken, doch müsse diese durch Gründe, nicht mit übertriebenen Invektiven geführt werden. Daß diese nicht mehr gehört würden, sey von der ausgezeichneten Bildung der Sprecher zu erwarten, da er außerdem die Reden unterbrechen und in die gesetzlichen Schranken zurückweisen müßte. — Der Hr. Präsident fügte dann hinzu: im Innern des Sitzungssaales müßten alle störende und des Ernstes des Gerichtes unwürdige Aeußerungen entfernt bleiben; er werde darüber wachen. Außer dem Saale die Polizei zu handhaben, sey nicht seine Sache; übrigens würde auch dort Alles seinen gesetzlichen Gang nehmen. (Zu bemerken ist, daß die gestern wegen Vivatrufens Verhafteten, von denen der eine betrunken war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind.) — Nach diesen Incidenzpunkten fing Hr. Schneider die Vertheidigung seines Clienten, Dr. Wirth, an. — Dr. Siebenpfeiffer wünscht seine Vertheidigung wegen Kränklichkeit später zu halten, daher nahm Hr. Advokat Golsen zu dessen Vertheidigung das Wort. — Gegen das Ende der Sitzung begann noch der Angeklagte Hochdörfer seine Vertheidigungsrede. Er erklärte, daß er offen, ohne Verstellung und Verdrehung, die innerste Ueberzeugung seiner Seele aussprechen werde, und forderte die Herren Geschwornen auf, nach Gewissen und Ueberzeugung zu richten. Hiermit brach er um halb zwei Uhr seine Rede ab, die er morgen fortsetzen wird.

Basel, 9. Aug.

Die eidgenössischen Kommissarien haben bei dem Hrn. Bürgermeister angefragt, ob man den Landfrieden halten und eidgenössische Truppen aufnehmen wolle. Wegen letzterm verwieß er sie an den großen Rath, welcher sich heute den 9. d. versammeln sollte; der größere Theil der Bürgerschaft sey der Meinung, daß man es eher auf das Aeußerste ankommen und die Truppen nicht in die Stadt lassen soll. Nach Lörrach sey vorgestern von Carlsruhe der Bericht gekommen, daß sich alle waffenfähige Mannschaft bereit halten soll, um, sobald Basel in Gefahr seye, demselben zu Hülfe zu eilen, bis die andern Truppen nachgerückt, welche stark in Anmarsch seyn sollen. Die Wälle sind mit Kanonen besetzt und für gute Ordnung im Fall von Feuersgefahr ist bereits gesorgt.

Hüningen, 9. Aug.

Der gr. Rath hat sich heute entschlossen, mit den Commissarien der Tagsatzung zu unterhandeln, Abgeordnete sind bezeichnet worden, die im Hauptquartiere irgend eine Uebereinkunft treffen sollten. Die zur Besetzung der Stadt und des Cantons Basel bestimmten Kräfte bestehen aus 11 Bataillonen Fußvolk, 2 Compagnien Scharfschützen, 4 Batterien Artillerie, und 4½ Compagnie Cavallerie, zusammen: 9000 Mann. Basels Vorstand sucht auf jede mögliche Weise der Besetzung auszuweichen. Es scheint indessen, daß diese Angelegenheiten gütlich beigelegt werden, da der große Rath von Basel in die erste Bedingung, nämlich die, die Züricher Tagsatzung anzuerkennen, eingewilligt hat.

Gent, 5. August.

Gestern Abends wurden durch Douaniers 2 holländische Gefangene, 1 Hauptmann der Garnison von Ardenbourg und 1 Quartiermeister der berittenen Jäger, hier eingebracht, welche in der halb auf belgischem und halb auf holländischem Gebiete gelegenen Schenke de Wuylpanne verhaftet wurden, weil die Holländer 3 Belgier in jener Schenke verhaftet und nach Ardenbourg abgeführt hatten. Die Holländer wurden hier zur Verfügung der Militärbehörde gestellt.

Straßburg, 9. August.

Briefe aus Paris melden uns, die Regierung habe auf geschehene Anzeige den Erben des Herzogs von Rovigo (General Savary), der bekanntlich lange Zeit unter Napoleon Polizei-Minister gewesen, wichtige Papiere abfordern lassen, die sich auf Staats-Angelegenheiten beziehen. Sie sollen zum Theil Aufschlüsse über den, an dem unglücklichen Herzog von Enghien begangenen Justizmord enthalten. Man spricht auch von Denkwürdigkeiten, welche der Herzog von Rovigo hinterlassen, und die in kurzer Frist gedruckt erscheinen sollen. — Letzten Sonntag wurde in einer der hiesigen katholischen Kirchen das Fest Loyolas, des Stifters des Jesuiten-Ordens, begangen. Man versichert, das Herbeiströmen der Gläubigen sey höchst auffallend gewesen, auch will man mehrere angesehene Karlisten in der Kirche bemerkt haben, die sonst eben nicht für fleißige Kirchengänger gelten. Noch jetzt sind die Jesuiten die vorzüglichsten Stützen der verbannten Bourbonen. Der Beichtvater Karl des Zehnten ist ein Jesuit, der Oberhofmeister des Prätendenten, Herzogs von Bordeaux, ist Jesuit. Man versichert, unsere hiesigen zahlreichen Jesuiten, unter denen sich auch mehrere weltliche Beamte befinden sollen, seyen in fleißiger, ununterbrochener Korrespondenz mit den Jesuiten von Freiburg in der Schweiz, welche dann die Briefe weiter befördern und auch die erhaltenen hieher senden. — Als gute Folgen des Rhein- und Rhone-Kanals müssen wir bezeichnen, daß sich bereits mehrere Kaufleute des Auslandes bei uns angesiedelt haben; unter Andern ein Belgier, der seine beträchtlichen liegenden Güter veräussert hat, weil das Gebiet, auf dem sie sich befinden, nun Holland angehört. Er versichert, mehrere seiner Landsleute, die sich mit ihm im gleichen Falle befänden, würden sich ebenfalls hier niederlassen. Kürzlich kam auf diesem Kanale ein Schiff, mit Steinkohlen und Kanonenkugeln beladen, bei uns an. Mehrere Schiffe, reichlich befrachtet, liegen mit ihren Booten vor Anker.

Paris, 9. Aug.

Die Brik Akteon ist am 5. von Toulon nach der Levante gesegelt. — Die ministeriellen Zeitungen in den Departementen enthalten mehr oder weniger geschickte Vertheidigungen der abgetheilten Forts gleichsam auf einen Tagsbefehl. Es ist daher nicht zu wundern, daß man den ministeriellen Aeußerungen keinen Glauben beimißt, und daß sich noch immer Stimmen gegen die Forts erheben und Zuschriften deshalb abgefaßt werden. — Die Opposition legt dem Entschlusse der Regierung, die Kammer nicht aufzulösen und somit die Wahlperiode auf das nächste Jahr zu verschieben, ein Gewicht bei, das er wohl schwerlich in so großem Umfange hat. Die Gazette geht sogar so weit, zu behaupten, dieser Entschluß sey mit Rücksicht auf die leitenden Beweggründe Ludwig Philipps und die beabsichtigten Folgen bedeutungsvoller als selbst die Einnahme von Lissabon. Die Oppositionsblätter bringen nämlich diese Nichtauflösung der Kammer mit den auswärtigen politischen Verhältnissen zusammen und suchen etwa so die Sache sich zu erklären: die Hauptdoktrinärs des Kabinets, die HH. Guizot und Broglio und deren Organ, das Journal des Debats, wollten die Auflösung, weil sie glaubten, jetzt sey der Augenblick günstig, um eine noch größere doktrinäre Mehrheit in die Kammer zu bringen, als bei der jetzigen der Fall sey. Der unveränderliche Gedanke (unter diesem stehenden Worte ist immer der König verstanden) habe es aber anders beschlossen und zwar: 1) weil man Verpflichtungen habe, gegenüber von der jetzigen Deputirtenkammer, welche dem Königthume vom 7. August wesentliche Dienste gethan (dieß der offizielle Grund); 2) weil man so wenig als möglich das System der Regierung einem Wahltreffen aussetzen dürfe, indem das Königthum selbst immer noch mehr oder weniger dabei ins Spiel komme; 3) um den Schein zu vermeiden, als ob im Kabinet die unbeliebten Doktrinärs größeres Gewicht hätten, als sie wirklich haben sollen, und 4) um Europa und dem Congreß zu Töplitz zu imponiren (Hauptgrund). Hier urtheilt die Gazette etwa so: für Ludwig Philipp seyen alle seine Minister nur Werkzeuge; er brauche und entferne sie nach Zeit und Umständen. Broglio und Guizot seyen ihm eben so lieb als zu seiner Zeit Laffitte, Dupon., de l'Euree und Casimir Perier. Wenn heute Dupin und Odilon-Barrot ihm geeignet scheinen, Zeit zu gewinnen (worin die ganze Politik Ludwig Philipps bestehe), so werden Guizot und Broglio unbedingt aufgeopfert. Im jetzigen Augenblick sey es Ludwig Philipp hauptsächlich darum zu thun, Europa glauben zu machen, alle Kräfte der Revolution stehen ihm gegen das Ausland zu Gebot, ja es hänge von ihm ab, sie gegen Europa loszulassen. Auf der einen Seite das verbündete England, auf der andern die revolutionirte pyrenäische Halbinsel (denn Spanien müsse der Bewegung in Portugal folgen). Dieser Lage solle nun auch, scheinbar wenigstens, das Personale der Französischen Verwaltung entsprechen; die etwas aufgeblasenen Doctrinärs müsse man ohnedieß ihre Entbehrlichkeit fühlen lassen und zugleich den Männern der dritten Partei (deren Repräsentanten Dupin und der Constitutionnel) und selbst der Opposition Odilon-Barrots eine Lockspeise hinwerfen. Den Feinden Frankreichs könne man dann wenigstens mit der Möglichkeit eines Ministeriums Odilon-Barrot oder auch Dupins (der als Premierminister ebenso ungern von den fremden Mächten gesehen würde) drohen, sie auf diese Weise im Schach erhalten, und sie gleichsam nöthigen, ruhig mit anzusehen, was man mit Portugal u. Spanien anfange. Aus diesen Gründen (sagt die Opposition), habe Ludwig Philipp, der Wohlbedächtige, bei der Auflösungs-Frage die Doctrinärs fallen lassen, denn er habe in seinem Interesse weiter gesehen als sie in dem übrigen, und sicherer als sie darauf gerechnet, daß die Vortheile der Nichtauflösung und die möglichen politischen Folgen dieses Entschlusses die Nachtheile bei wei-

tem überwiegen werden. Die Folgezeit werde lehren, ob Ludwig Philipp in seinen Berechnungen keine Sprünge gemacht habe — was ihm freilich Legitimisten und Republikaner recht herzlich wünschen. Selbst das Journal des Debats, sonst so schüchtern, wo es dem unveränderlichen Gedanken widersprechen zu müssen glaubt, sagt sogar, man müsse sich jetzt nur an den Zufall halten. Man sieht, wie wehe den Doktrinärs ihre erlittene Niederlage thut. Diese hoffen jedoch immer noch den Sieg für ihre Meinung, denn die Erklärung der Nichtauflösung der Kammer, welche letzthin in den Moniteur eingerückt wurde, stand in dem nicht amtlichen Theile desselben. Sie kann also immerhin noch als eine bloße Ansicht eines Theiles des Cabinets angesehen werden, und trägt jedenfalls noch keinen amtlichen Charakter.

Der „Moniteur" schweigt noch immer über die neuesten Ereignisse in Portugal.

Oeffentliche Blätter melden aus Nantes, daß allmählig wieder bewaffnete Chouansbanden von 30 bis 40 Mann sichtbar werden; von neuen Gewaltthätigkeiten verlautet jedoch nichts.

Die ministerielle Zeitung widerspricht der Sage, daß von dem span. Ministerium eine Note an das Cabinet der Tuilerien und von St. James wegen der Sache Portugals erlassen worden sey, und versichert, unserer Regierung sey Keine zugestellt worden. — Die Reise unseres Königs nach Cherbourg ist bis zum September verschoben. Er wird am nächsten Sonntage zu dem Herzoge v. Orleans in Compiegne gehen. — Der span. Exminister Calomarde ist von Orleans, wo er sich bis her aufhielt, in Paris angekommen. — Vor einigen Tagen hat eine ministerielle Zeitung folgendes bekannt gemacht: „Der Graf v. Montalivet, Intendant der Zivilliste ist von der Reise nach Ferry zurück, wo er gegen 5 Mill. für die Zivilliste einsammelte. Man versichert, ein guter Theil davon sey während der Jahrtäge zu Unterstützungen und zu Handlungen königl. Wohlthätigkeit verwendet worden. Man konnte mit diesem Gelde einige Wunden der arbeitenden Klasse von Lyon heilen: denn, nach dem Gutachten des Präfekten Gasparin, muß man noch viele Opfer bringen, um die Leiden der Industrie in dieser 2. Stadt des Königreiches zu beruhigen." Heute giebt uns eine andere ministerielle Zeitung (Journal de Paris) über Alles eine rare Widerlegung mit folgenden Ausdrücken: „Mehre Zeitungen verkündeten, der Graf v. Montalivet komme von einer Reise nach Berry zurück, welche die Einnahme von 3 Mill. aus den persönlichen Gütern des Königes zum Zwecke gehabt habe. Wir sind ermächtiget, zu erklären, daß diese Neuigkeit nicht den geringsten Grund habe. Es ist wahr, daß Hr. von Montalivet einige Tage in Berry zubrachte, wo er Grundeigenthum besitzet; aber diese Reise hat auf keine Art Bezug auf die Verwaltung der Güter Sr. Maj." Welchen Glauben verdienen wohl die ministeriellen Blätter? Oder herrschet wirklich eine Spaltung in dem Ministerium, wie man bisher sagte?

Paris, 10. Aug.

Der Moniteur zeigt an, der König werde gegen das Ende des Monats nach Cherbourg gehen, und am 20. September in St. Cloud zurück seyn. — Auf der Börse hieß es neuerdings, der König von Spanien sey ernsthaft krank. Die Botschaft behauptet, sie habe keine Nachricht davon; allein man glaubet, sie suche dieselbe nur zu verheimlichen. Diese Nachricht und das Mißlingen eines neuen Anlehens, welches Spanien zu machen suchte, hat die span. Papiere herabgedrückt. Man sagt auch, die belg. Sache habe bei der Conferenz eine günstige Wendung genommen, weshalb das belg. Anlehen auf 97 ⅝ am Ende stieg.

Der Marschall Herzog von Dalmatien wird am 24. in Paris erwartet.

Hr. v. Berthois, Generaladjutant des Königs, ist vorgestern in einer Sendung nach den Süden abgereist.

Hr. Bloignes, Attache bei der franz. Gesandtschaft in Wien, ist mit Depeschen hier angekommen.

Marschall Maison wird nach Paris zurückkommen. Man erwartet ihn schon heute Abend. Sein Hotel ist zu seinem Empfange eingerichtet.

Das heutige Journal des Debats sieht in den Vorfällen, die dermalen in der Schweiz vorgehen, eine Art fremder Intervention und bemerkt, Frankreich werde dieses nicht zugeben; die Meinungen, die sich in der Schweiz bekämpfen, sagt es, sind dieselben, wie die, welche sich in Frankreich gegen einander überstehen.

Das Journal des Debats erklärt diktatorisch, die franz. Regierung werde nicht dulden, daß sich irgend eine Macht in den gegenwärtigen Kampf der Schweiz mische; der Temps bemerkt ganz lakonisch: Wir wollen daran glauben.

Ein Kaufmann von Pera, der Vorstadt Konstantinopels, schreibt, die Favorit-Sultanin, die Kaiserin Emidat, wäre mit einem jungen russ. Offiziere aus dem Serail entflohen.

Madrid, 1. Aug.

Der Einzug der pedroistischen Truppen in Lissabon ist nun positiv. Denn selbst unsere Gaceta hat denselben berichtet, und demzufolge läßt sich an der Wahrheit dieser Nachricht nicht mehr zweifeln. — Die Lage Miguels gehört unter die schwierigsten. In wenigen Tagen wird er, wie man versichert, in Begleitung des spanischen Infanten Don Carlos den Boden unseres Reiches betreten, und beide werden sich dann nach dem Hafen von Vigo verfügen, wo das Schiff el Soberano den Befehl erhalten, sie zur Ueberfahrt nach Italien aufzunehmen; alles dies jedoch in der Voraussetzung, daß es Don Miguel gelingt, den Händen seiner Gegner zu entgehen. Auch soll der Befehl gegeben worden seyn, Don Miguel in allen Städten, durch welche ihn sein Weg führt, die k. Ehrenbezeigungen zu erweisen. — Die Ankunft eines außerordentlichen Ku-

riers, der von Lord Russel, dem Agenten Großbritanniens bei der Tajoflotte, an die englische Gesandtschaft in Madrid abgeschickt worden ist, hat gestern eine Privataudienz, der auch Hr. von Rayneval beiwohnte, bei Seiner katholischen Majestät veranlaßt. Herr Addington, im Botschaftercostüme, überreichte dem König das offizielle Journal der portugiesischen Regentschaft, worin sich die beiden ersten Acte dieser Behörde befinden. Durch das eine Dekret ordnet sie die Aufhebung der Zehnten, durch das zweite die Abschaffung einer anderen, für das Volk nicht weniger plagvollen Auflage an. Diese Verfügungen sind in Lissabon mit dankender Freude aufgenommen worden. — Die beiden Diplomaten haben sich, wie versichert wird, aus dieser Zusammenkunft sehr befriedigt entfernt, und man fügt sogar hinzu, daß sie die Anerkennung Donna Marias erhalten hätten. Es ist indessen über den letzten Punkt noch nichts Offizielles bekannt gemacht worden. — Die Versammlungen des Cabinetraths währen noch immer fort, und alle beziehen sich auf die Weise, wie unter den gegenwärtigen Umständen zu verfahren seyn möge. Die Parteien stehen sich einander gegenüber, und die eine möchte gerne den großen Schritt der Anerkennung vermeiden. Im Allgemeinen aber herrscht die Ansicht vor, daß Großbritannien und Frankreich den Sieg davon tragen werden. — In den letzten Tagen hieß es (diese Nachricht jedoch scheint nicht gegründet zu seyn), man habe die Königin aufgefordert, die Zügel der Regierung wieder unter ihre Leitung zu nehmen, sie aber habe sich wegen der Mißhelligkeiten geweigert, welche ihre vorige Verwaltung durch die Mißbilligung des von ihr angenommenen Systemes ihr zugezogen habe.

London, 6. Aug.

Die zuletzt aus Portugal erhaltenen Briefe theilen mit, daß das Dampfschiff, der Herr der Insel, bei Viana zu dem Zwecke kreuzte, Don Miguel Gelegenheit zu geben, sich zur See zu retten. Nichts destoweniger glaubte man, er werde seine Streitkräfte concentriren und mit seinem Bruder zu unterhandeln suchen. — Das Gerücht hat sich verbreitet, daß er von Braga nach Spanien abgegangen wäre. Dieses Gerücht jedoch scheint gänzlich grundlos zu seyn. Nach den letzten und authentischen Nachrichten war das spanische Heer an den Gränzen Portugals sehr beträchtlich.

London, 7. Aug.

Hr. Murray bat um die Erlaubniß, eine Bill einzubringen, wodurch die Akte des Parlaments gegen die Anwerbungen für das Ausland aufgehoben würde. Nach einer ziemlich lebhaften Erörterung wurde es bewilligt, und die Bill zum ersten Male gelesen. Die 2. Ablesung wurde auf den Freitag bestimmt. — Der Kurier wundert sich, daß die Regierung so schnell ihr Vorhaben, Frachtschiffe zu miethen, aufgegeben habe. Wir glauben aber, daß die Ursache dazu jetzt weggefallen sey, und daß der Fall des Bündnisses mit Portugal nicht eintreten werde. Aufrichtig zu sagen wünschen wir, daß England in die Sache jenes Landes sich gar nicht mische, um Mißtrauen und Zwist zu vermeiden. Lasse man vor der Hand den Regenten und seine Räthe schalten. Sollte es krumm gehen, dann ist es noch immer Zeit, einzuschreiten. Spanien hat kein Recht, in die Verfassung Portugals sich einzumischen, wie sie auch seyn möge. Sorge es für eine gute Staatsverwaltung, und es wird dann kein Beispiel ansteckend seyn, und Don Pedro wird sich auch um dasselbe nicht kümmern. Wir hoffen von dem wieder aufkeimenden Einflusse der Königin von Spanien, daß sich alles ruhig und friedlich gestalten werde.

Würzburg, 14. August.

Ihre königl. Majestäten werden den 23. d. Brückenau verlassen, Ihre Reise (wahrscheinlich über Würzburg) nach Nürnberg antreten, daselbst 3 Tage verweilen, und dann Sich nach Berchtesgaden begeben.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Conversations-Lexicon. Achte Original-Auflage. In 12 Bdn. oder 24 Lieferungen. Zweiten Bandes erste Lieferung. Boa — Cassationsgerichte. Leipz. Brockhaus. Subsc. Preis 1 fl. 12 kr.

(Noch sind mehrere Exemplare der vorherigen Lieferungen nicht übernommen, daher werden die HH. Subscribenten gebeten, nebst dieser auch jene Lieferungen mit in Empfang nehmen zu lassen.)

Neues Conversation-Lexicon in 24 Lieferungen. Brüggemann. Ausgabe. 7te Lief. Subsc. Pr. 45 kr.

Militair-Conversationslexicon 1. 48 Subsc. Pr. 54 kr.

Philippi, Dr. F., kl. latein. Conversationslexicon, ein lexiograph. Handbuch der üblichsten latein. Sprichwörter, Sentenzen, Gnomen und Redensarten, wie sie oft auch im Deutschen vorkommen, mit Sinnentsprechenden, freien Uebertragung für die Jugend und Gebildete, der latein. Sprache unkundige Leser. 2te wohlfeile Ausgabe. gr. 8. br. 1 fl. 48 kr.

Todes-Anzeige.

In der verflossenen Nacht verschied mein innigst geliebter Gatte, der königl. Appellationsgerichts-Advokat Lorenz dahier, in Folge eines Schlagflusses, durch welchen er vorgestern Abends gelähmt und sprachlos geworden war. Nach einer mehrjährigen Kränklichkeit hätte mich und meine fünf minderjährigen Kinder keine größere Widrigkeit treffen können. Ich bedarf daher des Schutzes der Gönner und Freunde um so mehr, um welchen ich hochachtungsvoll ersuche

Lorenz, Advokaten-Wittwe.

Bekanntmachung.

Wegen ungünstiger Witterung wird das Freischießen bis Samstag Mittag

12 Uhr verlängert.

Nachmittag 3 Uhr nimmt das Sternschießen seinen Anfang.

Bamberg den 16. August 1833.

Die Schützen-Gesellschaft.

Auf vieles Verlangen läßt sich heute Freitag, 16. August Abends 6 Uhr, die italienische Sänger-Gesellschaft, unter Leitung des Herrn Pietro Kosta, im Schießhaus noch einmal hören.

Gestern wurde ein Brasselet verloren, man bittet um die Zurückgabe, in Comptoir d. Blattes.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 230. Bamberg. Sonntag, 18. August 1833.

München, 15. Aug.

Der Obelisk für die im russischen Feldzuge gebliebenen bayer. Krieger hat jetzt zwei Drittheile der bestimmten Höhe erreicht. Das Metall liefern die bei Navarin eroberten Kanonen, von Sr. Majestät dem Könige in Triest angekauft. Die noch aus jener Zeit des Feldzuges lebenden Soldaten werden bei der Errichtung zugegen seyn; sie sollen Denkmünzen erhalten.

Dr. Schulz vor einigen Tagen aus der Frohnveste entlassen und der Polizei übergeben, ist bereits auf Requisition des königl. Kreis- und Stadtgerichts dahier abermals in die Frohnveste zurückgebracht, so daß allem Anscheine nach Gründe zu einer neuerlichen Criminaluntersuchung gegen denselben vorliegen müssen.

Dr. Widmann in Würzburg, Herausgeber des Volkstribunen, vom Appellations-Gerichte zu Würzburg zu acht Jahren Strafarbeitshaus verurtheilt, ist vom Oberappellationsgerichte zu zwanzig Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

London, 8. Aug.

Allgemein hegt man die Besorgniß, der Herzog v. Braganza werde darauf bestehen, Schutzherr des Thrones zu seyn, den er für seine Tochter wieder erworben hat. Dieses würde große Verlegenheit in Wiederherstellung der neuen Regierung erzeugen. Man glaubt indessen, der entschiedene Widerwillen Englands und Frankreichs, der schon auf unzweideutige Art geäussert wurde, in Anbetracht einer Regentschaft, an deren Spitze dieser Prinz seyn würde, möge den Eifer einer gewißen Partei dämpfen, welche bei so schwierigen Umständen die Leitung der Staatsgeschäfte und die Vertheilung der Ehren und Vortheile dem Herzog v. Braganza überlassen möchten. Was die mögliche Einschreitung Spaniens betrifft, so scheint es, daß die Regierung ziemlich starke Versicherungen erhalten habe, um die, schon beschlossene Demonstration wieder einzustellen. Die Anerbietungen von Schiffen wurden von der Admiralität gestern zurückgewiesen. (Sieh Madrid.) Mit der nächsten Gelegenheit müssen wir erfahren, wie die Regentschaft bestellt worden sey. Die Artikel der portug. Charte, welche sie betreffen, sind folgende: Art. 92. Während der Minderjährigkeit des Königs wird das Königreich durch eine Regentschaft versehen, wovon der nächste Anverwandte des Königs nach der Erbfolgeordnung einen Bestandtheil ausmachet, sofern er 25 Jahre alt ist. Art. 93. Hat der König keinen Anverwandten dieser Art, so wird das Königreich durch eine Regentschaft versehen, welche die allgemeinen Cortes ernennen, und aus 3 Mitgliedern bestehet, wovon der Aelteste der Präsident ist. Art. 94. Bis man eine Regentschaft dieser Art errichten kann, wird das Königreich eine einstweilige Regentschaft bekommen, welche aus den Staatsministern des Innern und der Gerechtigkeit, und aus den 2 ältesten Staatsräthen bestehet. Hiezu macht ein Portugies folgende Bemerkungen: „Es bestehet also keine Annahme, nach welcher Don Pedro von Alcantra, ohne Verletzung der Charte und ohne Anmassung, Regent von Portugal seyn könne. Wird das portug. Volk einwilligen, daß der Tag des Triumphes, durch die Aufhebung der Grundsätze und des Banniers, für welche derselbe mit so vieler Tapferkeit und Beharrlichkeit gestritten, verunglimpft werde? Sicher nicht, die Rechte D. Marias sind mit der konstitutionellen Charte zusammengeschmolzen und vernehmlichet. Diese Charte mit Füßen zu treten, hieße die junge Fürstin enthronen und uns neue Ketten schmieden. Es ist nicht möglich, daß die Nation, nachdem sie mit tapferer und edler Hand das blutige Joch eines Anmassers zertrümmert hat, ihr Haupt unter den Leichenhof eines andern beuge, welcher zugleich von der Nation, die ihn gewählt hatte, und von Jener, die ihn angenommen hatte, verworfen wurde. Welches Verbrechen haben also die beiden portugies. Infanten begangen, um sie ihrer Rechte zu berauben? Um frei zu seyn, sagte ein ausgezeichneter Redner der konstitutionellen (franz.) Versammlung, muß man damit anfangen, gerecht zu seyn.“ Diesen richtigen Grundsätzen wird man nur Gewalt entgegen stellen können.

London, 9. Aug.

Der Kurier enthält folgenden sehr bedeutsamen Artikel: „Wir sind glücklich, zu vernehmen, daß die engl. Regierung sich entschieden hat, einen nachdrucksameren Ton gegen gewisse Mächte anzunehmen. Seit einiger Zeit weiß man, daß unser Verkehr mit der Verwaltung des Hrn. Zea zu Madrid, obgleich er beständig einen ganz freundschaftlichen Karakter hatte, weniger befriedigend war, als man es wünschen konnte; und da man die Nothwendigkeit erkannt hat, in jenem Orte einen Di-

plomaten von weniger nachgiebigem Charakter zu haben, so hat sich die Regierung entschlossen, den zu gefälligen Hrn. Addington zurückzurufen, dessen Schreiben, wie man sagt, länger, als angenehm sind. Er wird durch einen Diplomaten ersetzt werden, der sich nicht nur durch seine Fertigkeit, sondern überdies durch seinen festen Charakter und durch Meinungen, die mit jenen des Ministeriums Grey mehr in Uebereinstimmung sind, auszeichnet, und der, mit einem Worte tähiger ist, gegen die Hinterlistigkeit und die diplomatische Gewandtheit des Hrn. Zea sich anzustämmen. Eine solche Maßregel ist um so nothwendiger in diesem Augenblicke, als Festigkeit und Klugheit eine Anprellung hindern können, deren Widerstoß sich nothwendiger Weise jenseits der Pyräneen würde fühlen lassen; so können wir auch nach der Antwort Lord Althorps an Hrn. Dulwer mit Zuverlässigkeit erklären, daß auf den Fall, wo ein einziger span. Soldat gegen Portugal zöge, die Regierung alle Maßregeln ergriffen habe, um das Beispiel des Hrn. Canning zu befolgen, und daß eine engl. Armee nicht zögern werde, auf der Halbinsel zu landen, und der Demonstration Spaniens oder jeder anderen Macht, die zur Einschreitung versucht wäre, sich entgegen zu setzen."

Die Regierung hat gestern Befehl gegeben, die Kriegsschiffe Caledonia und der Revenge schleunigst auszurüsten. Der Sold der Matrosen ist gestern ausgezahlt worden und die Schiffe sollen heute nach Lissabon unter Segel gehen. Man verkündet, daß die Caledonia sich zuerst nach Brest begeben wird, um die junge Königin Donna Maria an Bord zu nehmen.

London, 10. Aug.

Nach einem Schreiben aus Lissabon vom 24. Juli war der Baron Quintella auch wieder zum Vorschein gekommen. In seinem eigenen Hause hatte er sich verborgen gehalten, unter dem Schutze des franz. Consuls, der seine Wohnung dort aufgeschlagen. Die letzten Handlungen der blutdürstigen miguelistischen Regierung waren noch einige Gräuelthaten, ehe sie nach feiger Tyrannenweise die Flucht nahm und abzog.

Der Kurier versichert, Hr. Georg Villiers sey zum Gesandten in Madrid ernannt. — Brasilien ist in großer Gährung. Man geht darauf um, D. Pedro zurückzurufen.

Madrid, 1. Aug.

Am 30. v. M. stellte das spanische Kabinet dem englischen und französischen Botschafter eine Note zu, wodurch der König um Blutvergießen und die Verwüstung des Landes zu beseitigen, den Vorschlag zur Unterhandlung wegen Anerkennung der Königin D. Maria macht, und zum Voraus die Grundlagen eröffnet, auf welche Spanien für die Ruhe des Königreiches und für die Betheiligung der Dynastie bestehen zu müssen glaubt. Diese Grundlagen sind: 1) Ewige Entfernung D. Pedros und D. Miguels von der Halbinsel; 2) Regentschaft des Marquis von Palmella im Namen D. Marias, welche die vollziehende Gewalt nach dem alten Gesetze des Königreiches ausübe, bis Portugal mit Bewilligung der großen Mächte, die neue Charte anordner, welche künftig das Grundgesetz ausmachen soll; 3) Entfernung der Fremden, welche Theil an dem Kampfe genommen haben, mit Ausnahme derjenigen, welche Dienste daselbst nehmen wollen, und nach den Landesgesetzen einheimisch gemacht werden; 4) Amnestie für Alle, bis zur Thronbesteigung D. Marias; 5) Eine passende Apanage für D. Pedro und D. Miguel aus dem Staatsschatze; 6) Anerkennnng der, unter der Regierung D. Miguels gemachten Schulden, und Bestätigung der von ihr ertheilten Ehren und Grade; 7) förmlicher Vertrag Englands, Frankreichs und Portugals, um keinen für rechtmäßigen Thronfolger in Spanien, als die Prinzen und Prinzessinen anzuerkennen, welche nach dem alten, 1830 erneuerten Gesetze der spanischen Monarchie dazu berufen sind: 8) Gewährschaft Englands und Spaniens gegen den König, daß Portugal unter irgend einem Vorwande die spanischen Grenzen beunruhigen und durch politische Parteien bedrohen lasse, welche irgend einen Schutz von der Regierung der allergetreuesten Majestät erhielten; 9) D. Maria soll keinen Prinzen der 3 in Frankreich, England und Portugal regierenden Familien ehelichen; die Wahl soll durch die Mächte des Festlandes genehmigt werden; 10) Die Regierung D. Marias soll niemals, ohne vorherige Zustimmung Spaniens, eine Armee haben, welche die zur Erhaltung der Ruhe nöthige Zahl überstiege. Unter diesen Bedingungen will Spanien seinen Verkehr mit der portugiesischen Regierung wieder herstellen, wie er unter der Regierung Juao's VI. gewesen war. Diese Bedingungen stimmen so ziemlich mit den vormaligen Unterhandlungen des englischen Gesandten überein. Wir wollen aber sehen, ob sie miteinander genehmigt werden, und besonders ob England die Abhängigkeit Portugals von Spanien, wie sie aus denselben hervorgeht, gutheiße.

Der König befindet sich seit gestern etwas besser, empfindet aber manchmal sehr großen Schmerzen in den Beinen. Wenn er sein Leben erhalten will, so muß er eine strenge Lebensweise beobachten. Man spricht nur von Portugal, die Regierung ist zu Lissabon vollständig eingesetzt, wo Ordnung und Ruhe überall herrschet; man errichtet daselbst ein Bataillon von Patrioten, welches auch mit gegen Porto ziehen soll, um die Aufhebung der Belagerung zu bewirken; was nicht schwierig seyn wird, indem die Soldaten Don Miguels, deren Tapferkeit und Treue man über die Maßen gerühmt hat, sehr zuchtlos sind. Man versichert, der Herzog v. Cadaval habe sich unterworfen, und sey mit einem zahlreichen Generalstab und mit mehrern Soldaten nach Lissabon gegangen, welche Flüchtlinge von den Konstitutionellen als bedauernswerthe Brüder aufgenommen worden seyen. Zu Coimbra brach am 27. v. M., wo man Nachricht von dem Einzuge Villaflors in Lissabon er-

halten hatte, ein Aufstand aus, woran die Studenten thätigen Theil nahmen. Don Carlos, welcher sich an die Spitze der Truppen Don Miguels gestellt hatte, wäre beinahe durch einen Pistolenschuß getödtet worden; die Kugel gieng durch seinen Hut. Die Nationalfahnen wurden an mehren Gebäuden aufgesteckt; aber die Bewegung wurde durch die Truppen Don Miguels unterdrückt, welche mehre Angriffe auf die jungen Leute machten. Diese wurden gezwungen, die Stadt zu verlassen, und sich den konstitutionellen Truppen anzuschließen. Nach dem Geiste der Einwohner jener Stadt zu schließen, wird sie nicht lang in der Gewalt Don Miguels bleiben, besonders wenn Truppen Don Pedros vorrücken, was man täglich erwartet.

Paris, 10. Aug.

Es ist neuerdings die Rede von der Aufstellung einer Beobachtungsarmee an der pyrenäischen Grenze; General Subervic würde das Kommando einer Division erhalten.

Man fürchtet einige Unruhen in Lyon, Macon und Grenoble. Agenten sind abgeschickt worden, um die Umtriebe gewisser auswärtiger Flüchtlinge, welche Antheil an diesen Bewegungen gehabt haben sollen, zu beobachten.

Die im englischen Oberhause erlangten Erläuterungen über die algierische Frage scheinen die Unterhandlungen Frankreichs und Englands beschleunigt zu haben. Ein Privatbrief aus London meldet sogar, das dortige Cabinet habe mit den Pariser einen geheime Vertrag unterzeichnet, in welchem Frankreich sich verpflichte, den englischen Handel an den Küsten Afrikas völlig frei zu lassen, und die Errichtung einer englischen Colonie bei Oran zu erlauben, welcher dieselben Vorrechte zu Theil werden würden. Lange und schwierige Unterhandlungen haben endlich dieses Resultat herbeigeführt, daß die französische Regierung noch nicht öffentlich machen wollte. Das Ministerium Grey verlangte Anfangs von Frankreich die vollständige Räumung des barbaresischen Gebietes; aber Fürst Talleyrand machte darauf aufmerksam, daß Frankreich diese Colonie nie aufgeben könne, ohne ganz die Zuneigung des Volkes zu verlieren; daß außerdem, wenn England sich nachher derselben bemächtigte, Frankreich sich diesem aus allen Kräften widersetzen würde, und dabei von sämmtlichen auswärtigen Mächten unterstützt würde, welche Algier lieber in den Händen Frankreichs, als in denen des bereits auf dem Mittelmeere so furchtbaren Englands sehen wollen. Das Ministerium Grey willigte endlich in den Vertrag ein, dessen Existenz ein Brief aus Algier wirklich zu bestätigen scheint, welcher meldet, daß man die Ankunft von 3000 englischen Colonisten erwarte; eine Gesellschaft, welche ein Capital von 10 Millionen zusammengebracht hat, werde sie unterstützen. Diese Colonie soll zwischen Oran und Algier sich niederlassen, und sich sebst regieren.

Paris, 11. Aug.

Nach den neuesten Briefen aus Spanien wäre Bourmont in Cadix angekommen und hätte sich der miguelistische Gen. Molellos nach Badajoz geflüchtet. Die Truppen des letzteren sollen nach diesen Berichten auf der spanischen Gränze in Quarantäne und entwaffnet seyn.

Der Marquis von Loule ist in Paris angekommen. Er wurde heute von dem Könige in einer Privataudienz empfangen, und machte den verschiedenen Ministern Besuche.

Basel, 11. August.

Heute Nachmittags um halb 2 Uhr langte das aargauische Bataillon Müller vor unserer Stadt an, und übernahm sogleich die Besetzung der Thore; ein zweites aargauisches Bataillon marschirte in die Stadt und blieb einstweilen aufgestellt. Es erfolgte sodann, unter Cavalleriebedeckung, der Einzug der eidgen. Herren Kommissarien und des Herrn Oberst Dufour, und ihnen folgte ein bernerisches und ein solothurnisches Bataillon Infanterie und eine Batterie aargauischer Artillerie. Die ruhige und würdige Haltung, durch welche dieser Truppeneinmarsch sich auszeichnete, kann nur mit der gerechtesten Anerkennung erwähnt werden, und bei unsern Einwohnern, durch deren Reihen die Truppen zogen, mußte bei diesem Anblick der Gedanke Raum gewinnen, daß es wirklich Eidgenossen und nicht Feinde seyen, welche in unsere Mauern aufgenommen würden.

Frankfurt, 13. Aug.

(Offizieller Artikel.) Die hohe deutsche Bundesversammlung hat in ihrer 26. diesjährigen Sitzung vom 20. Juni den Beschluß gefaßt, daß von Bundeswegen eine Centralbehörde niedergesetzt werde, deren Aufgabe es ist, die näheren Umstände, den Umfang und den Zusammenhang des gegen den Bestand des Bundes und gegen die öffentliche Ordnung in Deutschland gerichteten Komplotts, insbesondere des am 3. April d. J. zu Frankfurt statt gehabten Attentats, zu erheben und fortwährend von sämmtlichen Verhandlungen der verschiedenen, mit Untersuchungen wegen Theilnahme an dem gedachten Komplotte in den einzelnen Bundesstaaten beschäftigten Behörden im Interesse der Gesammtheit Kenntniß zu nehmen, auch gegenseitige Mittheilungen und Aufschlüsse unter denselben zu befördern, endlich für die Gründlichkeit, Vollständigkeit und Beschleunigung der anhängigen Untersuchungen Sorge zu tragen. — Durch denselben Bundesbeschluß wurden die Regierungen von Oesterreich, Preussen, Bayern, Würtemberg und Großherzogthum Hessen als diejenigen bestimmt, deren jede ein Mitglied der oben besagten Centralbehörde des Bundes zu ernennen habe; und nachdem nunmehr sämmtliche Mitglieder dieser Behörde hier eingetroffen sind, so ist dieselbe in der Bundestagssitzung vom 8. d. M. als konstituirt erklärt worden.

Landau, 11. Aug.

(Zwölfte Sitzung des Assisengerichts.) Nach einigen Inzidenzpunkten fing Herr Schneider die Vertheidigung seines Clienten, Dr. Wirths, an. Er zeigte, daß sich Dr. Wirth gesetzlich und moralisch des ange-

schuldigten Verbrechens einer direkten Provokation zum Umsturze der bestehenden Verfassung nicht schuldig gemacht, weil er in allen angeschuldigten Reden nirgends direkt zur That aufgefordert, sondern immer die unerträgliche Lage Deutschlands geschildert und bewiesen habe, daß sie nicht bestehen könne; daß die 34 Fürstenthrone aber weggeräumt werden müßten, damit wahres Heil für Deutschland erblühen könne. Daß dieses keine direkte Provokation sey, sucht er aus den Worten des Gesetzes, aus Art. 102 des peinlichen Gesetzbuches, welches eine direkte Provokation zum Umsturze der bestehenden Verfassung mit Landesverweisung bestraft, aus den Interpretationen dieses Gesetzes von Seiten des Cassationshofes und ausgezeichneter Juristen, und aus den Worten der incriminirten Schriften selbst darzuthun. Er schließt mit einer Aufforderung an die Geschwornen, die Sache der Freiheit Deutschlands nicht zu gefährden, und den Mann nicht aus ihrer Mitte zu entfernen, dessen ganzes Innere von Liebe für die Freiheit der Deutschen und für das Wohl seiner Mitbürger erglühe. — Dr. Siebenpfeiffer wünschte seine Vertheidigung wegen Kränklichkeit später zu halten, daher nahm Advokat Golsen zu dessen Vertheidigung das Wort. Nachdem er bezeugt, daß er in dem gestrigen Redner (Wirth) einen Luther, einen Huß, einen zweiten Christus verehre, und daß er auch von allen Anwesenden und unzähligen Entfernten als Solcher verehrt werde, zeigt er aus dem Beispiele Catilina's, daß Staatsumwälzungen nur von Jenen ausgehen, welche aus den bevorzugten Ständen, welche in ihrer Moralität gesunken und in ihren Vermögensumständen zurückgekommen seyen, von welchen Punkten keiner auf die Angeklagten anwendbar sey. Die Menschheit müsse voranschreiten, fährt er fort, und welchen Segen das Voranschreiten, welchen Jammer dagegen das Stillstehen bringe, habe sich seit dem 16ten Jahrhundert in der Geschichte der Staaten und der Kultur der Völker deutlich gezeigt. Aber dennoch sey es immer die Erbsünde aller Staaten gewesen, dieses Fortschreiten zu hemmen, und daher seyen alle Revolutionen entstanden. Dies sucht er durch den Bauernkrieg, den Abfall der Niederlande und durch alle Revolutionen bis auf die neueste Zeit nachzuweisen. Vor diesem Elende die Deutschen in unsern Zeiten zu schützen und die Fürsten aufmerksam zu machen, solche schwere Verantwortlichkeit nicht auf sich zu laden, wie es andere Regierungen früher gethan, habe Dr. Siebenpfeiffer das Uebel aufdecken und zur Entfernung desselben bereitwillig machen wollen. Daß dieses auf ganz gesetzlichem Wege geschehen, beweist er aus den Aufsätzen in der Zeitschrift „Rheinbayern", deren erster die Aufschrift „Keine Revolution" führt. Er schließt mit der Aufforderung an die Geschwornen, jetzt in dieser heiligen Sache ihre Pflicht zu erfüllen, und nicht durch ein ausgesprochenes „Schuldig" sich den Fluch der Mit- und Nachwelt zuzuziehen, sondern nach ihrem Gewissen und nach ihrer Ueberzeugung zu verhindern, daß die Angeklagten nicht in die Festungen Preußens geschleppt, in Rußland und den Bergwerken Sibiriens begraben, ein elendes Leben enden müßten. Gegen das Ende der Sitzung begann der Angeklagte Hochdörfer seine Vertheidigungsrede.

Bayreuth, 14. Aug.

Gestern hatten wir hier ein herrliches Fest, das fast die ganze Stadt zur Theilnahme ins Freie zog.

Schon vor mehreren Wochen wurde den Herrn Oberst Herrmann von Sr. k. Majestät der Ludwigs-Orden bestimmt. Die lautgewordene allerh. Entschließung versetzte das ganze Regiment in die freudigste Bewegung, und Ober- und Unteroffiziere sannen auf Mittel, an dem Tag, wo die feierliche Anhängung des Ordenskreuzes statt finden sollte, durch Beweise der Verehrung und Liebe das Fest zu erhöhen.

Die Unteroffiziere hatten insbesondere beschlossen auch den Abend noch zu verherrlichen, und zwar durch ein ausgezeichnetes Feuerwerk. Viele Tage arbeiteten die treuen Untergebenen an diesem Kunstprodukt, und hatten dasselbe vollendet, als sie erfuhren, ihr Regiments-Kommandant begebe sich auf eine Reise nach Brückenau. Da nun ein solches Produkt nicht auf lange Zeit aufbewahrt werden kann, so wurde es gestern Abend auf der Bürgerreuth, einer kleinen Anhöhe auf der Nordseite der Stadt zur Schau gegeben. Das glänzendste, und durch seine portreffliche Manigfaltigkeit unterhaltendste Feuerwerk wurde hier während 1 ½ Stunden producirt. Die ausgezeichnete Regimentsmusik füllte die Zwischenräume der Vorstellungen aus, die öfter durch den lauten Ruf Lebehoch übertäubt wurde. Tausende von Menschen umringten in dichten Reihen den Hügel, auf welchem dieser Opferaltar der Liebe und Verehrung errichtet war, und eine sternenhelle Nacht bezeigte ihr Wohlgefallen an der Feyer und allgemeinen Theilnahme.

Bamberg, 17. Aug.

Einer sicheren Nachricht zufolge ist Hr. Prof. Denzinger an der k. Universität zu Würzburg vom K. Staats-Ministerium des Innern zum außerordentlichen Examinations-Kommissär bei den Gymnasien zu Schweinfurt und Bamberg ernannt.

Auf das Wohnhaus Distrikt III. Nro. 1626. in der Lugbank dahier, welches im Wege der Hülfsvollstreckung öffentlich zu verkaufen ist, wurde am jüngsten Strichtermin nur ein Angeboth von 2800 fl. gelegt.

Da durch dieses Angeboth der Schätzungswerth dieses Hauses zu 3500 fl. bei weitem nicht erreicht wurde, so wird dasselbe zum zweitenmal dem öffentlichen Strichte unterstellt, und Termin hiezu auf

Mittwoch den 28. August 1833

früh 9 Uhr im diesseitigen Commissions-Zimmer Nro. 5. anberaumt.

Bei Erreichung des Taxwerthes soll der Hinschlag dieses Hauses nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolgen.

Bamberg den 26. Juli 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 33. Sonntag, den 18. August 1833.

Selico und Berissa.
(Eine afrikanische Szene.)

Wenn die Welt, wie die Perser behaupten, unter der Regierung zweier Grundwesen steht, wovon das Eine sparsam Gutes thut, das Andere reichlich Unglück verbreitet; so sollte man glauben, daß das böse Wesen seinen Hauptsitz in Afrika aufgeschlagen hätte. Kein Erdtheil bringt eine solche Mannigfaltigkeit von Giften, so viele reißende Thiere, und schädliche Insekten hervor. Das Wenige, das wir von der Geschichte der Marokaner, der Neger von Adras, und den übrigen Küstenbewohnern bis zum Lande der Hottentotten hin wissen, hat eine auffallende Aehnlichkeit mit der Naturgeschichte der Löwen, Panther und Schlangen, diesen so würdigen Mitbürgern jener Kanibalen, welche ihre Gefangenen verkaufen, und ihr Fleisch essen. Allein mitten unter diesen eckelhaften und schrecklichen Szenen, wo der eine Theil seine Kinder verhandelt, ein anderer seine Gefangenen speißt, dürften wir doch wohl zuweilen Züge von natürlicher Güte, reiner Tugend, von Standhaftigkeit und edler Verachtung des Todes finden; und diese Züge, so selten sie seyn mögen, sind immer hinreichend, uns für diesen so tief unter uns stehenden Theil des Menschengeschlechtes zu interessiren, und uns zu erinnern, daß auch da Menschen sind. Gerade so wie in einer Wüste ein einsam grünendes Blatt, welches der Wanderer hin und wieder findet, hinreicht, ihn zu überzeugen, daß er sich noch auf der Erde befindet.

Im Königreiche Juida, längst der Küste von Quinea, unterhalb des Vorgebirges of three pointh, und nicht weit von Sabi lebte im Jahre 1727 eine arme Wittwe mit Namen Darina. Sie war Mutter dreier Söhne, die sie mit einer Zärtlichkeit auferzogen hatte, welche glücklicherweise zwar der menschlichen Natur eigen ist, aber nur selten in den Gegenden gefunden wird, wo Kinder für ein Handelsprodukt angesehn, und von gefühllosen Eltern verkauft werden. Der älteste von diesen Söhnen hieß Guberi, der zweite Teloa und der jüngste Selico; alle drei von gutmüthigem und gefühlvollem Charakter. Ihre Mutter, die nun alt und schwach war, und bloß durch den Fleiß ihrer Söhne unterhalten wurde, war der Hauptgegenstand ihrer Liebe. Eine Hütte, worin sie gemeinschaftlich wohnten, und ein kleines Feld, mit Mais bebaut, war der ganze Reichthum dieser Familie. Jeden Morgen ging wechselweise der Eine von ihnen auf die Jagd, der Andere arbeitete im Felde, und der Dritte blieb zu Hause bei der Mutter. Der Abend versammelte sie wieder; dann zog der Jagdmann sein Huhn, seinen Papagey — Parrot — auch wohl etwas Honig hervor, während der, welcher zu Hause geblieben war, das gemeinschaftliche Mahl bereitete. Zärtlichkeit würzte ihre Speise, indem ein Jeder sich bestrebte, es den Andern in der Aufmerksamkeit für die Mutter zuvorzuthun; sie empfingen dann ihren Segen, und indem sie sich auf die Streu niederlegten, schliefen sie Seite an Seite und erwarteten den andern Morgen. — Selico, der jüngste von den Brüdern, ging oft in die Stadt, um die ersten Früchte des Herbstes als Opfer dieser Familie im Tempel der großen Gottheit ihres Landes niederzulegen. Diese Gottheit ist, wie man weiß, eine große Art ungiftiger Schlangen, die Niemanden schadet, im Gegentheil manche giftige tödtet; sie wird daher in Juida so sehr verehrt, daß es für ein schreckliches Verbrechen gehalten wird, eine davon zu tödten. Hiedurch hat sich die Zahl dieser Schlangen unglaublich vermehrt. Mitten in den Städten und Dörfern, selbst in den Häusern trifft man diese Gottheiten auf jedem Schritte an. Sie kommen traulich, um an den Tischen ihrer Verehrer zu speisen, schlafen neben der Heerde, und lassen ihre Jungen auf ihren Betten ausbrüten, und dieser letzte Umstand wird bei ihnen für eines der glücklichsten Vorbedeutungen gehalten.

Unter allen Negern Juidas war Selico der schwärzeste, schönste und freundlichste. Im Tempel ihrer großen Gottheit hatte er die junge Berissa gesehn, die Tochter des Oberpriesters, die durch ihre Gestalt, ihre Schönheit und Anmuth die erste unter allen ihren Gespielen war. Selico liebte sie, und wurde geliebt. Jeden Freitag, der Tag, geweiht unter den Negern der Ruhe und Religion, erschien Selico im Tempel, brachte den Tag in der Gesellschaft seiner theuern Berissa hin, erzählte ihr von seiner Mutter, von seiner Liebe und von dem Glücke, das sie genießen würden, wenn sie würden vereinigt seyn. —

Berissa verhehlte nicht, wie sehnlich auch sie diesem Augenblick entgegensähe, und der edle Foralho, ihr Vater, der diese Neigung bemerkte, versprach unter Umarmungen, ihre Zärtlichkeit bald zu lohnen.

Endlich kam dieser so lange ersehnte Zeitpunkt näher. Der Tag war bestimmt. Selicos Mutter und seine zwei Brüder hatten die Hütte für das junge Paar fertig gemacht, als Truro Audali, König von Dahomai, dessen reißende Siege selbst in Europa bekannt worden sind, in Andra einbrach, und an der Spitze einer furchtbaren Armee an den Ufern des großen Flusses erschien, welcher die Provinzen des Königs von Juida begrenzt. Dieser letzte, ein schwacher und furchtsamer Fürst, dachte kaum daran, seine wenigen Truppen zu versammeln, um sie dem Eroberer entgegen zu setzen. Er glaubte, daß die Gottheiten des Landes wohl wissen werden, die Grenzen zu beschützen, und trug am Ufer alle die heiligen Schlangen zusammen, die er auftreiben konnte. Der Fürst Dahomai, unwillig, daß er nur mit kriechenden Thieren sich schlagen sollte, setzte mit seinen Truppen durch den Fluß, gewann bald das entgegengesetzte Ufer, und in kurzer Zeit waren diese Gottheiten, von denen man Wunder erwartet, in Stücke zerhauen, am Feuer geröstet, und von den Siegern verschlungen. Der König von Juida, der wohl einsah, daß nichts ihn retten könne, verließ seine Hauptstadt, um sich auf einer entfernten Insel zu verbergen. Die Krieger Audalis breiteten sich allenthalben aus, verheerten mit Feuer und Schwerdt Städte und Dörfer, und machten nieder, was ihnen vorkam. Schrecken verbreitete sich unter den wenigen Einwohnern, die der Metzelung entkamen. Die drei Brüder hatten bei der Annäherung der Eroberer ihre Mutter auf den Schultern tief in einen dichten Wald getragen. Selico wollte Darina nicht verlassen, so lange noch die mindeste Gefahr für sie war; allein sobald er sie in Sicherheit sah, floh er zitternd wegen des Schicksals von Berissa nach Sabi, um sie entweder zu retten, oder mit ihr zu sterben. Sabi war von den Dahomiern genommen; die Straßen flossen voll Blut, die Häuser waren geplündert und zerstört, der königliche Pallast und der Schlangentempel lagen in Asche, bedeckt mit Leichnamen, deren Köpfe nach dem Gebrauch die Barbaren abgehauen hatten. Selico gerieth in Verzweiflung, er wünschte nur den Tod, und suchte ihn oft unter den von Blut und Mordlust trunkenen Feinden, indem er verzweiflungsvoll überall hindrang, Berissa und Faralho laut bei Namen rief, und auf allen Plätzen ihre Körper unter den zerstümmelten Leichen suchte.

Nachdem er fünf Tage lang auf diese schreckliche Nachsuchung verwandt hatte, und ihm kein Zweifel übrig blieb, daß Berissa und Faralho ein Opfer der Wuth der Feinde geworden wären, beschloß er zu seiner Mutter zurückzukehren. Er fand sie in dem Walde, wo er sie mit seinen Brüdern verlassen hatte. Selicos stiller Harm, sein wilder Blick und sein ganzes Benehmen, setzten die unglückliche Familie in die größte Bestürzung. Darina beweinte sein Unglück, suchte Trostgründe hervor; allein er war unempfindlich gegen Alle. Er schlug alle Nahrungsmittel aus, die man ihm anbot, und schien entschlossen zu seyn, durch Hunger den Tod zu suchen. Guberi und Telca sahen bald ein, wie wenig bei seinem Zustande Vernunftgründe über ihn vermögen würden; daher schlugen sie einen sichern Weg ein, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Sie gewannen sein Herz. Sie richteten seinen Blick auf ihre Mutter hin, der es an Dach und Nahrung fehlte, und der nichts übrig geblieben war, als ihre Kinder, und fragten ihn, ob er in dieser Hinsicht Muth genug hätte, zu leben?

Selico versprach es, und zwang sich nur an nichts zu denken, als wie er mit seinen Brüdern die Zärtlichkeiten theilen möchte, die sie der geliebten Mutter zollten. Sie drangen tiefer in den Wald hinein, noch entfernter von Sabi, bauten sich da in einem entfernten Thale eine Hütte, und hofften durch die Jagd den Mangel an Mais und Kräutern zu ersetzen, woran es ihnen hier gänzlich fehlte.

Ihrer Bogen und Pfeile und aller übrigen Hülfsmittel beraubt, die sie in der Eile nicht hatten mit fortbringen können, fingen sie bald an, das ganze Gewicht ihres Elends zu fühlen. Früchte waren in diesem Walde nur selten zu finden; der Boden lieferte wenig mehr als Gras, und sie hatten weder Werkzeuge, ihn zu graben, noch Körner, um ihn zu bepflanzen. Dazu rückte die Regenzeit immer näher. Die unglückliche Mutter lag auf ihrem Bette von trockenem Laub, dem Tode nahe, doch ohne Klagen, und die Söhne, vom Hunger abgemattet, konnten nicht mehr die Wälder durchdringen, die ohnehin an vielen Orten vom Wasser überschwemmt wurden. Einige kleine Vögel, die der Winter ihrer Hütte näher brachte, und die sie in Schlingen zu fangen suchten, schützten sie vor dem Tode. Drei Monate brachten sie in dieser schrecklichen Lage zu, ohne alle Hoffnung, daß ihre Umstände sich verbessern würden. Zuletzt zwang sie die Noth, irgend andere Maßregeln zu ergreifen. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Körperbekleidung.

Wenn nicht eine tägliche Erfahrung lehrte, daß oft ganz triviale und nahe liegende Ursachen der Krankheiten übersehen, in weiter Ferne gesucht und denselben zwar sehr speculative, aber ganz falsche unterlegt würden, so müßte es ganz unerklärlich erscheinen, wie von den Aerzten die seit etwa zwei Decennien allgemein gebräuchlichen warmen und dichten Bedeckungen des Körpers mit wollenen, baumwollenen u. s. w. Wämschen, Beinkleidern, Hemden und Fußbekleidungen nicht nur geduldet, sondern sogar mehrfältig als wohlthätig und heilsam haben empfohlen werden können. Hat man

wohl dabei die Wirkung, die diese dichten und warmen Bedeckungen auf die Haut und den Gesammtorganismus hervorbringen, richtig eingesehen? Die Ursachen und das Wesen der Krankheiten, welche man durch dieselben verhüten, lindern oder heben wollte, gehörig gewürdigt? Und hat man sich des hohen physiologischen Werthes der äußern Haut und der vielseitigen Berührung, in der sie mit der Außenwelt stehen muß, genau wieder erinnert? Wenn ich mich nicht sehr irre, so müssen alle diese Fragen mit Nein beantwortet werden; denn sonst würde man bei Anpreisung dieses Modeartikels vorsichtiger gewesen seyn, oder vielmehr man würde sich, der unermeßlichen Nachtheile wegen, dem so allgemeinen und unbedingten Gebrauche desselben mit allen überzeugenden Gründen widersetzt haben. In so ferne diese Jäckchen, Beinkleider u. s. w. nicht als Zierde zur Schau getragen werden, und weil sie auch keine Mißbilligungen und Mängel des Körpers zu verheimlichen vermögen, so hätten die Aerzte nicht befürchten dürfen, daß ihre Warnungen eben so unbeachtet bleiben würden, als sie es leider bei manchen anderen widersinnigen Modekleidungsstücken, wie z. B. den Schnürbrüsten, den fest anliegenden Beinkleidern und Halsbinden u. a. geblieben sind. Zur Erhaltung und Vermehrung der Gesundheit und der Körperstärke dienen nun einmal diese warmen Kleidungsstücke gewiß nicht, wie wir aus den vergleichenden Beschreibungen eines Cäsar und Tacitus von unsern alten Teutschen nach Kleidung und Körperbeschaffenheit ersehen können. Der Mensch in seinem reinen Naturzustande bedarf außer Haut keiner weiteren Bedeckung; Erziehung, Gewohnheit würden sie bald fähig machen, den Körper gegen die Injurien der Witterung und der Jahreszeiten eben so gut zu schützen, wie die Bedeckung eines jeden anderen Geschöpfes; die höheren dynamischen Eigenschaften der menschlichen Haut ersetzen die physischen der Thiere mehr als genug. Die Geschichte aller Zeiten und Völker lehrt uns, daß nicht das Clima, nicht Hitze oder Kälte, sondern der verschiedene Grad der Cultur, der Sitten, der Gewohnheit, des Luxus u. s. w. die Art der Kleidung bestimmt haben; unzählige Völker in den verschiedensten Weltgegegenden gehen noch nackt oder höchstens mit einigen Lappen oder Thierhäuten bedeckt, und auch bei uns sehen wir überall nicht nur Erwachsene, sondern sogar Knaben und Mädchen, bei Sturm und Wind, in Regen und Schnee, nur leicht gekleidet, öfters halb nackt, zu den gesundesten und dauerhaftesten Menschen sich heranbilden. Im Gegentheil zeigt uns eben diese Geschichte, daß Schwäche, Weichlichkeit und Krankheiten in eben dem Verhältniß zugenommen haben und noch zunehmen, als unsere Haut mit Kleidungsstücken mehr und mehr überladen worden ist. Dieses wird auch sehr begreiflich, wenn man die wichtigen Verrichtungen der Haut und ihre Relationen nach Innen und Außen in genauere Betrachtung zieht.

Die Krankheitszustände, für und gegen welche die warmen Bedeckungen gewöhnlich empfohlen und angewendet werden, sind vorzüglich Gicht und Rheumatismus und deren vielfältige Formen und Zufälle, Catarrhe, Schwäche und krankhafte Empfindlichkeit der äußern und innern Häute, Hypochondrie, Hämorrhoiden, Magen- und Darmleiden, kurz meistens solche Krankheiten, denen eine präponderirende Venosität, ein mit Kohlen- und Wasserstoff überladenes Blut zum Grunde liegt. Es läßt sich schon von vorn herein erwarten, daß alle diese verschiedenen Krankheitszustände, wenn man ihre wahren Ursachen und ihr Wesen mit den angegebenen Wirkungen dichter, fest anliegender und warmer Hautbedeckungen vergleicht, durch den Gebrauch derselben nicht nur nicht verhütet, gemildert und entfernt, sondern vielmehr directe herbeigeführt oder, wenn sie auf andern Wegen entstanden waren, jedenfalls verschlimmert werden müssen. Diese Ansicht wird auch vollkommen durch die Erfahrung bestätigt. Es ist unbestreitbar, daß alle jene Krankheiten seit dem allgemeineren Gebrauche dieser wollenen Kleidungsstücke, auch allgemeiner und hartnäckiger geworden sind, theils als unmittelbare Folge der nachtheiligen Wirkungen derselben, theils indem dadurch die Summe ursächlicher Momente jener Krankheiten verstärkt und vermehrt worden sind, daß namentlich die Hämorrhoidalkrankheiten viel häufiger und die Gicht weit geneigter ist, nach Innen als nach Außen sich zu determiniren; auch könnte ich viele Beispiele anführen, daß Personen (und Schreiber dieses ist selbst eine davon), die viele Jahre lang mit allerlei gichtischen und rheumatischen Uebeln zu kämpfen hatten, erst dann ganz davon befreit blieben, nachdem sie sich ihrer warmen Bedeckungen wieder entwöhnt hatten.

Sind es denn solche Subjekte, die sich viel der Nässe und Kälte, dem Regen und Schnee, dem Sturm und Wind exponiren müssen, welche der Gicht, dem Rheumatismus und der übrigen zahlreichen Sippschaft unterworfen sind, und die sich also der schützenden wollenen und baumwollenen Jäckchen, Beinkleider, Hemden und Gürtel, der wollenen Strümpfe und Socken, der Haar- und Filzsohlen, der mit Wolle, Filz und Thierfellen gefütterten Stiefel und der Ueberschuhe bedienen müssen? Oder sind es nicht vielmehr verzärtelte und verkrüppelte Stubenhocker, die bei ihrer dampfenden Haut immer frieren, daher jedes rauhe Lüftchen fürchten, Sommer und Winter, Tag und Nacht, selbst in ihren Federbetten, die durchschwitzten Wämschen und Beinkleider am Leibe behalten, und aus Furcht einer Erkältung kaum alle viertel Jahre zu wechseln getrauen? Wenn Erkältung oder gehinderte Ausdünstung die wahren Ursachen jener Krankheiten wären, so müßte man sie vor Allen unter den Landleuten, Jägern, Hirten, Schäfern, so wie auch unter unsern Damen wahrnehmen, welche aber bekanntlich und gewiß mitunter auch eben wegen ihrer leichteren Be-

Kleidung, am seltensten von demselben heimgesucht werden.

Diesen gichtischen, rheumatischen ꝛc. Krankheiten liegen in der Regel ganz andere Ursachen zum Grunde, die sich nicht wegschwitzen lassen, und wir behandeln daher oft solche Kranke, die fast in Schweißen zerfließen, ohne die geringste Erleichterung ihrer Beschwerden davon zu empfinden. Die krankhafte Schwäche und erhöhte Empfindlichkeit der Haut, die bei solchen Kranken gewöhnlich ist, ist nicht Ursache, sondern Coeffekt derselben Ursache, welche zunächst in schlechter Verdauung, fehlerhafter Chylifikation (Bereitung des Verdauungssaftes aus den genossenen Nahrungsmitteln) und Assimilation (Verwandlung der Nahrungsmittel in die Natur des Körpers) und daher rührender spezifischer Qualitätsumänderung der Säfte gegründet ist. Würde man sparsamer und auch etwas später als unsere gegenwärtige liebe Jugend dem Bachus und der Venus opfern, so würden wir weit seltener wollene Jäckchen auf dem Leibe und — auch weniger Brillen auf der Nase nöthig haben. Man möge aber nicht glauben, daß auch ich durch eine Brille sehe, die Alles vergrößert, ich spreche aus Erfahrung und nach richtigen physiologisch-pathologischen Grundsätzen. (Dr. Oesterlen, Fürstl. Hohenloh'scher Leibarzt; in dem medicin. Correspondenzblatt des würtembergisch ärztl. Vereins, 1832, Nr. 49.)

Die Preußische Staats-Zeitung bringt nachstehende Erklärung des Herrn Staatsraths Hufeland zur öffentlichen Kenntniß:

Mein Dank.

Wie soll ich das Gefühl aussprechen, womit die so allgemein und so herzlich, sowohl in der Nähe als in der Ferne sich offenbarende Theilnahme an der Jubelfeier meines 50jährigen Wirkens mein Herz erfüllt! Wie meinen Dank für so viele mir weit über mein Verdienst erwiesene Ehrenbezeugungen! — Es ist das Gefühl der tiefsten Rührung, der innigsten dankbarsten Anerkennung so vieler Liebe und wohlwollenden Gesinnung, die sich dadurch kund thut; aber auch zugleich der Beschämung über mein viel zu hoch angeschlagenes Verdienst. — Denn mit voller Wahrheit und aus der Tiefe meines Herzens spreche ich es hier laut und öffentlich aus: Ich finde nichts in mir, was mich so großer Auszeichnung würdig machte. Was ich gethan habe, das habe ich meiner Pflicht gethan, und noch lange nicht genug. Und was ich Neues und Nützliches gedacht, gesagt, geschaffen habe, davon gebühret das Verdienst — dies fühle ich tief — ebenfalls nicht meinem Ich, sondern Dem, der es mir gab. —

Daher beuge ich heute meine Kniee vor dem Allliebenden, der mich würdigte, ein halbes Jahrhundert hindurch fast ununterbrochen thätig zu seyn, der mir Kraft und Gesundheit dazu schenkte, der mich in die dazu gehörige äußere Lage setzte, und dessen Gnade allein meinem Worte und Wirken den wahren Segen und das Gedeihen verlieh. Ihm allein gebührt das Verdienst und die Ehre! —

Auch dafür sey Ihm Dank und Preis, daß er mir seit 32 Jahren einen König und Herrn gab, der mir zum Segen ward, so wie er es seinem ganzen Volke ist, und der mir ein ruhiges, sorgenfreies und friedliches Alter schenkte.

Euch aber, meine theuern Freunde, sage ich am Schlusse meiner Laufbahn: Viel höher, als alle Ehrenbezeugungen steht meinem Herzen Eure Liebe. Sie ist der köstlichste Schmuck des heutigen Tages, der schönste Lohn meiner Anstrengungen; sie erfüllt mein Herz mit Freude und Wonne. Schenkt mir sie ferner! Sie beglücke und versüße die noch übrigen Tage meines Lebens, und begleite mich bis zu dem Tage, wo wir ausruhen von unserer Arbeit!

C. W. Hufeland.

Die Phantasie.

Wer ist dein Vater, wer hat dich geboren,
Unendlich Wesen, sprich! wo ist dein Grab?
Hast du den Weg zum Götterstz verloren?
Zog Mitleid dich ins Menschenherz herab? —

Glückseel'ge Stunde! da auf Rosenwegen
Dein Zephyrschritt sich lächelnd mir genah't;
Als ich, umrauscht von wonnereichem Segen
Zu deiner bräutlichen Umarmung trat!

Dir ist der Zukunft goldner Tempel offen,
Dir Zauberin ist Alles unterthan.
Was Magier umsonst aus Sternen hoffen —
In bunten Reihen führ't dein Wink heran.

Du hauchst ein Gletschermeer zum Jubelsaale,
In Marmor wandelst du die Hütte um.
Im stillen Hain, im Nachtigallen-Thale
Entsteiget deines Tempels Heiligthum.

Auf Eisruinen baust du Wonnegärten,
In Wüsten pflanzest du ein Paradies.
Aus Gräbern, welche Nacht und Moder sperrten,
Rufst du den Freund, der liebend uns verließ.

Ein lodernd' Himmelsfeuer zünden deine Funken.
Nicht blos dem Wachen springt dein Silberquell;
Denn: ist das Aug' in sanften Schlaf versunken —
Auch noch im Traume rauscht er klar und hell.

Ja! riefe mich von kaltem Todeskissen
Ein Engel wieder unter Flammenschein
Zum Leben auf; — doch sollt' ich dich vermissen —
Verschmähen wollt' ich's, nochmal Mensch zu seyn!

H..y.

Silbenräthsel.

Roß' und Mäuler bedürfen mein Erstes, aber das Zweite
Ist vonnöthen dir selbst, wenn dich Verlegenheit neckt.
Nach dem Ganzen schmachtet das Herz der Jüngling' und Mädchen,
Hoffend das herrlichste Glück, ob es gleich öfters betrügt.

Auflösung des im letzten Stücke vorkommenden Räthsels: Souffleur.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 231. Bamberg. Montag, 19. August 1833.

Petersburg, 7. Aug.

Bei Gelegenheit der Abreise des General-Adjutanten Grafen Orloff, außerordentlichen Botschafters Seiner Kaiserlichen Majestät bei der ottomanischen Pforte, und der Rückkehr der dieser Macht zur Hülfe geschickten russischen Land- und Seetruppen, hat der Seraskier Chosrew-Pascha dem Grafen Orloff angetragen, Seiner Majestät dem Kaiser folgenden aus Eski-Sarai vom 11. Juli 1833 datirten Brief zu überreichen:

„Sire! Ewr. Kaiserl. Majestät Truppen haben den Bosphorus verlassen. Nur der Chef derselben, der edle Repräsentant jener erlauchten Freundschaft, die dem muselmännischen Throne so großmüthige Hülfe geleistet hat, ist diesen Augenblick noch bei uns. Weder unsere Dankbarkeit und Anhänglichkeit, noch unsere herzlichsten Wünsche vermögen ihn länger zurückzuhalten; seine Pflichten rufen ihn zu Ewr. Kaiserl. Majestät zurück. Bei seiner Abreise fühle ich mich, als Kriegs-Minister Sr. Hoheit, gedrungen, Ewr. Kaiserl. Majestät von den besonderen Empfindungen Rechenschaft zu geben, welche die Anwesenheit der tapferen Legionen, die auf Ihren Befehl hierher geschickt wurden, in mir erregt haben. — Die Landung dieser Truppen bei ihrer Ankunft, so wie die in diesen Tagen binnen wenigen Stunden vollbrachte Einschiffung derselben, haben uns ein Beispiel der Ordnung, Pünktlichkeit und Disciplin gegeben, deren einzelne Details ein bewundernswürdiges, vollkommenes Ganze bilden. — Die außerordentliche Disciplin und musterhafte Führung, welche weder von den Offizieren noch von den Soldaten, während ihres hiesigen Aufenthaltes, nur einen Augenblick verletzt wurden, haben ihnen das einstimmige Lob der Bewohner der Hauptstadt erworben und machen den Ober-Anführern, die ohne Anwendung von Strenge ihrer Autorität Achtung zu erwerben wissen, die größte Ehre. — Der Soldat hat sich eben so sehr durch seinen unbedingten Gehorsam, durch Eifer in Erfüllung seiner Pflichten und durch eine unwandelbare Disciplin ausgezeichnet, wie die Vorgesetzten durch ihre Kunst, das Kommando zu führen, und durch ihre vollkommene Kenntniß der höhern militairischen Wissenschaft. — Dieses, Sire, ist der Eindruck, den die Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät auf mich gemacht haben. — Allein, wie groß auch die Vollkommenheit dieser merkwürdigen Organisation seyn mag, so erreicht sie immer noch nicht den ganzen Umfang unserer Anerkennung; diese wird noch weit mehr durch die Großthat gefesselt, die den höchsten Grad der öffentlichen Achtung verdient; ich meine die Erstaunen erregende Uneigennützigkeit, welche die von Ewr. Kaiserl. Maj. angeordnete Expedition charakterisirt. — Die Geschichte wird sie verkünden als eine der edelsten Thaten, welche die Regierung eines großen Monarchen zieren können; die Dankbarkeit des Gebieters der Ottomanen und seiner Nation und die Anerkennung von ganz Europa zollen schon jetzt Ewr. Kaiserl. Majestät den ersten Lohn, den eine große Seele nur zu wünschen vermag. Mögen Ew. Kaiserl. Majestät den vom Grafen Orloff in unserem Namen überbrachten Worten ein geneigtes Gehör schenken; besser als ich es vermag, wird er die Gefühle ausdrücken, welche die biedere Freundschaft, der Edelmuth und der Ruhm Ewr. Kaiserl. Majestät uns einflößen. Die Versicherungen der Dankbarkeit und aufrichtigen Bewunderung können keinen würdigeren Wortführer finden, als diesen ausgezeichneten und treuergebenen Diener seines Monarchen. — Genehmigen Sie, Sire, die Ausdrücke der Empfindungen, die ich die Ehre habe, Ewr. Kaiserl. Majestät zu Füßen zu legen, und zu gleicher Zeit den Tribut meiner tiefsten Hochachtung und der aufrichtigsten Bewunderung, mit welcher ich verharre, Sire, Ewr. Kaiserl. Majestät allerunterthänigster und gehorsamster Diener: der Seraskier-Pascha."

Konstantinopel, 25. Juli.

Was vor einiger Zeit als bloßes Gerücht hier umlief, ist wirkliche Thatsache geworden. Die Pforte hat mit Rußland einen, noch geheim gehaltenen Off- und Defensiv-Allianztraktat abgeschlossen, von dessen Inhalt man nur so viel erfährt, daß darin Rußland sich zu jeder von Seite der Pforte verlangten Hülfsleistung, die Pforte dagegen verpflichtet haben soll, im Fall Rußland mit irgend einer Macht in Krieg verwickelt würde, diese Macht als Feind zu behandeln, daß ferner Rußland auf den Ersatz der auf zehn Millionen Silber-Rubel berechneten Kosten der letzten Expedition verzichtet habe, und daß die Dauer des Vertrags vorläufig auf acht Jahre bestimmt sey. Daß dieser Vertrag für die Pforte eben so wohlthätig ist, als er die Macht Rußlands ansehnlich verstärkt, unterliegt wenig Zweifel,

indem insbesondere wohl kaum ein andres Mittel besser geeignet ist, die ehrgeizigen Plane Mehemed Ali's, die zwar bis daher nur vermuthet werden, zu vereiteln. — Vor einigen Tagen hat die Pforte neue Münzsorten emittirt, welche im Verhältnisse ihres innern Gehalts zu ihrem Nennwerthe die seit einigen Jahren ausgegebenen schlechten Münzen weit übertreffen; man spricht davon, daß alle diese früher emittirten Münzen eingezogen, und gegen die neuern ihrem Nennwerthe entsprechenden Münzen umgetauscht werden sollen. Freilich begreift man kaum, wie dies bei dem zerrütteten Finanzzustande der türkischen Regierung möglich ist; indessen dürfte das Gerücht bei diesem Gegenstande wohl auch zu weit gegangen seyn, da schon die Emission der neuesten Münzen den Beweis liefert, daß die Noth der Pforte nicht so sehr groß seyn kann. Der Kurs des türkischen Geldes hat sich dadurch ansehnlich gehoben; wir notiren gegenwärtig den Gulden Konventionsmünze zu 384 bis 390 Para's. Bekanntlich war der Kurs in den letzten kritischen Zeiten bis auf 420 Para's für den Gulden zurückgegangen. — Die Hauptstadt genießt der tiefsten Ruhe und Handel wie Gewerbe scheinen von Neuem aufleben zu wollen. — Aus Nauplia haben wir Briefe von neuerm Datum, welche die günstigsten Hoffnungen für die Zukunft des neugebornen Hellas ausdrücken. Ueberall herrscht Ordnung und Ruhe; der Handel gewinnt zusehends an Ausdehnung, während der nun wieder angebaute Boden reichern Segen verspricht. Diese Briefe melden auch mit Bestimmtheit, daß König Otto die Stadt Athen definitiv zu seiner künftigen Residenz erwählt habe; ferner daß der mit einer Mission an Mehemed Ali beauftragt gewesene k. k. Obristlieutenant, Ritter v. Prokesch, auf seiner Rückreise in Nauplia eingetroffen war, und vor Ende Augusts in Wien anzulangen gedachte.

London, 9. Aug.

Man liest im Sun: Am letzten Dienstag sind sehr wichtige Depeschen an Hrn. W. Russel in Lissabon abgeschickt worden. Wenn man Personen, die ihrer Stellung nach wohl unterrichtet seyn können, Glauben beimessen darf, so befindet sich unter diesen Depeschen das Schreiben, welches diesen Diplomaten bei der portugiesischen Regierung accreditirt, und wird die Anerkennung Donna Marias unmittelbar stattfinden. Die Kabinette von Frankreich und England werden fest auf dem nothwendigen Anfordern, daß Don Pedro die Regentschaft niederlege, beharren. Wir sind jedoch durchaus nicht erstaunt, zu erfahren, daß sich ihrerseits alles in Hinsicht dieses Gegenstandes auf Vorstellungen beschränken wird.

Es erscheint wahrscheinlich, daß die Crisis der portugiesischen Angelegenheiten wichtige Aenderungen in Spanien nach sich ziehen wird. Die Gesundheit Ferdinands ist geschwächt, und stirbt er, so wird die Königin, dem Rechte nach, Regentin während der Minorität ihrer Tochter seyn. Hr. Zea, welcher einer innigen Vereinigung zwischen England, Frankreich und Spanien im Wege steht, wird dann entlassen werden. Zwar ist er kein Verräther, doch gibt es niemanden, der mehr der Sache der jungen Prinzessin entgegengewirkt hat. Es ist indessen keine Gefahr irgend einer feindlichen Bewegung von Seiten Spaniens oder einer Verletzung seiner Neutralität vorhanden. — Don Carlos, der noch in Lissabon ist, hat sich an Bord eines spanischen Fahrzeuges nicht einschiffen wollen. Er zieht ein englisches Schiff vor, um sich nach Neapel zu begeben. Don Miguel hat die Vorsicht gehabt, das Dampfboot Georg IV. an der Mündung des Minho aufzustellen. Allein wohin wird er sich begeben? Nach Spanien? dies ist nicht leicht thunlich; Frankreich fürchtet er; vielleicht wird er dem Herzog von Wellington und dem Lord Aberdeen einen Besuch abstatten.

Die Ernennung des Hrn. Villiers zum Botschafter am Madrider Hofe ist von dem Publikum sehr günstig aufgenommen worden.

London, 10. Aug.

Der Globe glaubt, daß in Spanien recht bald in Folge der port. Krise wichtige Veränderungen vorgehen werden, er betrachtet die Regierung des Hrn. Zea als für den engl. Einfluß sehr nachtheilig und wünscht aus allen Kräften den Tod Ferdinands herbei, wodurch Hr. Zea am sichersten gestürzt werde.

Falmouth, 7. Aug.

Das Paketboot, der Seedrake, welches Rio Janeiro am 23. Mai verließ, ist hier angekommen. Das Land war in großer Gährung, weil das Vertrauen auf die jetzige Regierung sich verringert hat, während die portugiesische und republikanische Faction ein großes Gewicht erlangt hatte. Hr. Antonio Carlos Ribeiro von Andrade befand sich auf dem Paketboot. Er wird von der republikanischen und revolutionären Partei geschickt, um sich für die Rückkehr D. Pedros zu verwenden. Mit dem ersten Paketboot gehet er nach Lissabon.

Madrid, 2. Aug.

Die Unterhandlungen wegen Anerkennungen Dona Marias dauern sehr lebhaft fort. Die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands haben, wie man versichert, den Wunsch geäussert, daß die Minister sich zurückziehen, welche ehemals gegen die Vorschläge Sir Stratfort Cannings sich so sehr gesetzt haben, und welche jetzt durch Herumtappen und bösen Willen die guten Stimmungen des Königs vereiteln könnten. Ferdinand, obgleich gestimmt, den beiden Höfen diesen Beweis von gutem Einverständnisse zu geben, zögert indessen aus Furcht, die Parteien im Innern möchten diesen Schritt auf eine für seine Ehre und die Würde des Thrones leidige Art erklären. Jedoch heißt es, die Königin bestehe nachdrucksam auf einer Aenderung des Ministeriums. Nach Sagen bei höheren Orten würde Hr. Ofalia Hrn. Zea im Auswärtigen ersetzen, der Marquis de Las Amarillas zum Kriege, Hr. Zalazar zum Seewesen, Hr. Fernandez del Pino zur Gerechtigkeit, Hr. Arjona zum Innern und der Gaspar Remisa

zu den Finanzen kommen. Es wird gemeldet, daß eine kleine engl. Brigade zu Lissabon gelandet habe, und zwar in Einstimmigkeit mit dem franz. Kabinette, um nöthigen Falls die Ruhe zu erhalten. Die Königin, wieder mächtig geworden, freuet sich des Triumphes der Donna Maria; denn sie sah in Don Miguel nur einen unversöhnlichen Feind ihrer Tochter. Sie sagt öfters, der König hätte besser gethan, vor einem Jahre ihr politisches System anzunehmen.

Paris, 11. Aug.

Seit einigen Tagen sind wieder mehrere Polizeibeamten nach den Westdepartementen abgegangen, die Seebehörden haben zugleich Befehl erhalten, die Küsten des Ozeans auf das Genaueste bewachen zu lassen; diese Vorsichtsmaßregeln scheinen deswegen ergriffen worden zu seyn, weil man fürchtet, Bourmont könnte, nachdem er Portugal verlassen, eine Landung in Frankreich versuchen, um den Bürgerkrieg von Neuem zu entzünden.

Das Journal de Frankfort enthält einen, der Ruhe Europas bedrohenden Artikel, welcher treu gewiße Gesinnungen ausdrücket. Er enthält Muthmassungen über den Kampf in Portugal, dessen Ausgang ihm noch nicht bekannt war. Dieses Blatt stellet die Frage also: „Es stehen 2 Grundsätze einander gegenüber, der Liberalism und die Legitimität. Beide würden die Ruhe der Welt nicht stören, wenn die Gränzen Portugals ihre wahren Gränzen wären; aber die auswärts gemachten Anrufe beweisen, daß es nicht so ist, und die Gährung der polit. Köpfe zeiget, daß die Sachen Portugals überall einen weiten und langen Wiederhall haben. Schwere Ereignisse bereiten sich wahrhaft in jenem Lande; man muß ihre Natur bestimmen, damit unsere Leser sich genau in dem Laufe der daselbst aufgeregten politischen Meinung halten und sich nicht über die Wichtigkeit der nächsten Ereignisse täuschen. Man weiß, daß Don Pedro, nach seinem Aufenthalte zu London und zu Paris, seinen Kriegszug unternommen hat. Diesen Umstand und die Anrufungen dieses Fürsten an Alles, was eine liberale Farbe hat, lassen natürlich vermuthen, daß er bei den Ministerien Grey und Soult einige Unterstützungen zu finden hoffet. Bei der Annahme, daß das Glück ihm günstig sey, und daß es ihm glücke, in Portugal eine stellvertretende Regierung und eine Verfassung einzuführen und zu befestigen, würden die Sympathieen Frankreichs und Englands, die ihn zu Lissabon schützen würden, nicht mächtig genug werden, um Spanien in die Sphäre ihres Einflusses zu ziehen? Nehmen wir diese Sympathieen als wirkend auf Italien an, so haben wir das Geheimniß eines furchtbaren Bündnisses, welches aus allen Liberalen Europas zusammengesetzt ist, und wovon England die Leitung in Händen hat. Dieses erläutert, warum die Nordmächte, die so betheiliget bei dem europäischen Gleichgewichte sind, jetzt nicht ohne Klugheit mit Bewachung des Rheins und Italiens sich begnügen können. In Spanien ist, wo sie auch ihren Einfluß entwickeln müssen. Zu Lissabon, zu Oporto muß man berathende Stimme haben; denn hier, wie man es wohl sieht, handelt es sich nicht von dem besonderen Character Don Miguels, noch von den mehreren oder wenigeren Gründen, welche Don Pedro zu Gunsten Donna Marias geltend machen kann. Die Frage ist allein und ganz vollständig, zu hindern, daß ein liberales Bündniß die Ruhe der Welt bedrohe, sowie den Lauf des allgemeinen Friedens, welcher von Europa um den Preis so vieler Opfer und so vieler Anstrengungen errungen worden ist." Die engl. Blätter blieben hinter dem frankfurter Blatte nicht zurück, nur ist der Unterschied, daß in England die Presse vollständig frei ist, und daß die engl. Zeitungen die Meinung des Ministeriums nur sehr nebenher darstellen. Der Artikel des Kuriers zeiget, daß die Stimmung auf einer, wie auf der andern Seite wenig wohlwollend sind.

Paris, 12. Aug.

England hat einen herrlichen Vorwand, Streitkräfte nach Portugal zu schicken. Es bildet eine Art von Ehrenwache, um der Königin D. Maria zur Bedeckung zu dienen, welche am Bord eines engl. Schiffes nach Lissabon gehen soll. Der Kommodor des Klubs der königl. Jacht, Lord Jarborouphe, der Adm. Woolaston und andere Mitglieder des Klubs haben sich an dem Bord des Revenge zu Plymouth begeben. — Nach dem Beispiele Englands wird unsere Regierung ihren Botschafter zu Madrid ebenfalls abändern. An seine Stelle soll Hr. Larochefoucould kommen. — Nach einem Schreiben aus Toulon bringet die Fortuna 160,000 vollständige Rationen unserem Geschwader im Orient. Das Schiff, der Stadt Marseille hat 50,000 zur nämlichen Bestimmung eingenommen; dieses macht 210,000 Rationen in einem Monate. Außerdem ladet jedes abfahrende Schiff immer auf 6 Monate Lebensmittel ein. Alles dieses läßt schließen, daß unser Geschwader noch länger in der Levante bleibe, als man bisher glaubte. — Bei dem Mangel an Nachrichten aus Portugal fährt die engl. Presse fort, die Einrichtung zu besprechen, welche man der Regentschaft geben müsse. Don Pedro kann den Vorsitz dabei nicht führen, wenn man denselben ihm zugestünde, so würde die Sache D. Marias gefährdet, vielleicht zu Grunde gerichtet. Aber was soll aus ihn werden? Der engl. Globe ist deshalb nicht in Verlegenheit. Die letzten Nachrichten aus Brasilien melden, daß die Pedristen sich dort alle erdenkliche Mühe geben, den verbannten Kaiser zurückzurufen. Das londoner Blatt schreiet auf, es sey in mehr, als einer Hinsicht zu wünschen, daß der Plan gelinge. — Ungeachtet den Rhedern, welche sich für die Vermiethung der, von der Admiralität verlangten Frachtschiffe gemeldet hatten, abgesagt wurde, so läßt die engl. Regierung doch nicht die Vorkehrungen zu einem Hilfzuge außer Augen, um D. Maria

beizustehen, daß sie die Ruhe in ihrem wieder eroberten Königreiche feststelle. Die Zeitungen unterstützen ihre Absichten und unterhalten täglich das Publikum von der Schicklichkeit und dem Erfolge dieses Zuges, und zwar wegen den feindseligen Gesinnungen des ersten span. Ministers, Hrn. Zea, und auch wegen dessen, was von einem Augenblicke zum anderen in Spanien sich ereignen kann, wenn Ferdinand, dessen Gesundheit wanket, erliegen sollte. In England hat man nicht, wie in Frankreich die Gewohnheit, sich von den Ereignissen überraschen zu lassen, man ist daher auch beschäftiget, zu Kork alle Mittel zu bereiten, um bei der ersten Losung ein Geschwader und Truppen abgehen zu lassen. Das 91. und 70. Regiment hat Befehl, nach jenem Hafen zu gehen, wo der Revenge, der Romney, die Kaledonia und mehre andere Kriegsschiffe schon versammelt sind. — Bei den gegenwärtigen Besprechungen und Verhandlungen über Portugal scheint man den persönlichen Character und die Meinungen Donna Marias zu wenig in Anschlag zu bringen. Seit ihrer Ankunft in Europa hat diese junge Fürstin, wenn gleich noch minderjährig, Proben einer Seelenstärke und Festigkeit des Willens gegeben, welche selbst ergrauten Politikern nicht gewöhnlich ist. Sie allein widersetzte sich immer mit beharrlicher Festigkeit dem Ansinnen Wellingtons, und selbst den Zureden der Ihrigen, ihren Oheim, D. Miguel, zu heirathen. Sie ist eifrig konstitutionell gesinnt und man darf darauf rechnen, daß sie später die Verfassung in ihrer ganzen Reinheit wieder herstellen würde, wenn etwa während ihrer Minderjährigkeit Verstümmelungen daran vorgenommen werden sollten. Die öffentliche Meinung bezeichnete schon längst den Herzog von Nemours (zweiten Sohn Ludwig Philipps) als ihren künftigen Gemahl. Aber man vergaß, daß die portugies. Reichsgesetze einer Königin von Portugal jede Heirath mit einem fremden Prinzen verbieten. Nur die versammelten Cortes könnten diese seit Jahrhunderten bestehende Sitte aufheben oder eine Ausnahme gestatten.

Der Courrier français erkläret, daß er eine Note bekommen habe, worin die angegebene Sendung des Hrn. v. Andrada in Betreff Brasiliens als falsch dargestellt wird. — Die Königin Donna Maria trifft alle Vorkehrungen zur Reise nach Brest, wo sie sich nach Lissabon einschiffet, ob auf einem englischen, oder auf einem französischen Schiffe, ist noch nicht gewiß. Die Engländer sind sehr in Verlegenheit, was sie mit Don Pedro anfangen sollen. Wir glauben, daß man sich nicht unzeitig einmischen solle, um nicht auch anderen dafür Anlaß zu geben.

Zürich, 13. August.

Auf den Antrag der letzt ernannten Kommission hat die Tagsatzung folgenden neuen Beschluß erlassen: Tagsatzungsbeschluß vom 12. — Die eidg. Tagsatzung, in Betrachtung, daß nach dem Bundesvertrage vom Jahr 1815 unter einzelnen Kantonen keine dem allgemeinen Bunde nachtheiligen Verbindungen geschlossen werden dürfen; in Betrachtung, daß nach dem bestehenden Bund jeder eidg. Stand verpflichtet ist, sich im Schooße der Tagsatzung vertreten zu lassen, beschließt: 1) Die unter der Benennung Sarnerkonferenz bekannte Verbindung einiger eidgenössischer Stände soll nicht weiter fortbestehen. 2) Jeder eidg. Stand, der fernerhin an einer solchen Verbindung Antheil nimmt, macht sich der Verletzung beschworner Bundespflichten schuldig und ist der Eidgenossenschaft dafür verantwortlich. 3) Die gegenwärtig bei der Tagsatzung nicht repräsentirten Stände werden aufgefordert, sich im Schoß der Tagsatzung durch Abgeordnete vertreten zu lassen. 4) Durch eine Proklamation soll die gesammte Eidgenossenschaft von dem gegenwärtigen Beschluß in Kenntniß gesetzt werden. 5) Der Vorort ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. — Die Tagsatzung vernahm hierauf den Entwurf einer hierauf bezüglichen Proklamation und genehmigte sie. Die Angelegenheiten von Schwyz betreffend, beschloß sie auf den Antrag der Kommission, den Erfolg der von den Kommissarien eingeleiteten Schritte und deren weitern Bericht zu gewärtigen.

Brüssel, 13. Aug.

Se. Maj. der König hielt vorgestern einen Ministerrath, der drei Stunden währte.

Bamberg, 17. August.

Die medizinische Societät der vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu New-York hat mehre Werke des Hrn. Professors Hesselbach dahier so vortheilhaft beurtheilt, daß sie sich bewogen sah, ihm ein feierliches Diplom vom 9. März 1833 zu ertheilen, welches von vier Professoren und dem Präsidenten W. Beach unterzeichnet ist. Nach dieser Urkunde darf der Pr. Prof. Hesselbach in ganz Nord-Amerika die Heil- und Wundarznei-Kunde unbedingt ausüben. Ein solche Auszeichnung ist noch keinem Arzte im Königreiche Bayern begegnet.

Dramatischer Verein.

Dienstags den 20. August 1833.

Erste Vorstellung:

Zur Vorfeyer des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs.

Des Halles und der Liebe Rache.

Schauspiel in 5 Akten, aus dem spanischen Kriege, von August von Kotzebue.

(Mit vorhergehendem Festprologe.)

Wegen Kürze der Zeit wird das Abonnement bis zum Tage der Vorstellung, Dienstag den 20. Mittags 12 Uhr, verlängert; von da an treten unwiederruflich die Kassa-Preise ein, nähmlich Loge 1 fl. 12 kr. — Parterre 48 kr. —

Der Ausschuß des dramatischen Vereins.

Unterm 12. d. ist im Schießhausgarten, oder von da bis am Maximiljansplatze, ein goldner ungravirter Siegelring verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, diesem in das Comptoir dieses Blattes gegen eine Belohnung von 2 Preuß. Thlr. abzugeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 232. Bamberg. Dienstag, 20. August 1833.

Wien, 13. Aug.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind, über Czibana, Theusing, Buchan und Saatz, im erwünschtesten Wohlseyn in Theresienstadt eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser, welche Sich daselbst bei der Besichtigung der Festungswerke etwas erkältet hatten, so daß die auf den 9. d. M. bestimmte Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem König von Preußen in Lobositz nicht Statt finden konnte, waren, nach den letzten Berichten, am 10. bereits wieder hergestellt.

Berlin, 12. Aug.

Eingegangenen Privatnachrichten zufolge, wollten Se. Maj. der König am 10. d. M. den Kaiser Franz, wie es heißt, zu Lobositz mit einem Besuche überraschen; am 11. d. M. wollte Kaiser Franz dem Könige in Teplitz einen Gegenbesuch abstatten. Se. Maj. der König werden, wie verlautet, am 1. k. M. nach Berlin zurückkehren.

Brüssel, 13. Aug.

Es ist die Rede davon, den General Guilleminot an die Spitze des Generalstabes unserer Armee zu stellen. Guilleminot und Desprez sind stets für die besten Offiziere des Generalstabs von Frankreich gehalten worden. Guilleminot ist zu Dünkirchen geboren, allein zahlreiche freundschaftliche und verwandtschaftliche Verbindungen knüpfen ihn an Belgien.

Der König hat bei Gelegenheit der Taufe des Kronprinzen dem Erzbischof von Mecheln eine prachtvolle mit Demanten besetzte und mit der Namenschiffre des jungen Prinzen verzierte goldene Tabatiere überfandt, welche, wie es heißt, ungefähr 40,000 Frs. gekostet hat.

Vom 14. August. Wir lesen im Journal d'Arlon: Seit einigen Tagen heißt es in Luxemburg, daß König Wilhelm die Trennungsgrenzen, wie sie in dem Vertrage der 24 Artikel bestimmt sind, angenommen habe. Ist diese Nachricht gegründet, woran zu zweifeln wir keinen Grund haben, so würde sie die Behauptung einiger Journale widerlegen, daß die Frage wegen Luxemburgs von den allgemeinen Streitpunkten zwischen Belgien und Holland getrennt behandelt werden würde.

Aus dem Haag, 14. Aug.

Gestern waren über den Fortgang der Verhandlungen der Londoner Konferenz ungünstige Gerüchte im Umlauf. Unsere Regierung scheint Berichte von dorten empfangen zu haben, über deren Inhalt aber nicht das Geringste verlautet.

Zürich, 13. Aug.

Der gleichzeitig mit dem, gestern von der Tagsatzung gefaßten Beschluß, (wornach die Sarner Konferenz aufgelöst ist) beschlossenen Proklamation entheben wir folgende Stellen: „Allein hierbei kann die Tagsatzung nicht stille stehen bleiben. Die jetzige Lage des Vaterlandes macht es ihr zur fernern Pflicht, dafür zu sorgen, daß Recht, Friede und Ordnung in der gesammten Eidgenossenschaft dauernd gesichert werden. Dieß ist nicht möglich, so lange einzelne Stände gegenüber der Tagsatzung in bundeswidriger Stellung bleiben. — Längst schon hat jeder Vaterlandsfreund mit tiefem Bedauern es wahrgenommen, wie einzelne Stände beharrlich sich weigerten, der obliegenden Bundespflicht gemäß Abgeordnete an die Tagsatzung zu senden, und selbst so weit gingen, unter sich in eine Verbindung einzutreten, die der bestimmtesten Vorschrift des Bundesvertrags von 1815 entgegen ist. Dieser Zustand innerer Entzweiung darf in der Eidgenossenschaft nicht länger fortbestehen; das erheischt der klare Sinn und Geist des bestehenden Bundes, das gebietet die innere Sicherheit des Vaterlandes, das fordert die Ehre der schweizerischen Nation gegenüber dem Ausland. — Die Tagsatzung hat den festen Willen, diesem unseligen Zustand ein Ende zu machen; sie zählt auf die Unterstützung und kräftige Mitwirkung aller wohlgesinnten Eidgenossen. — Sie hat demnach beschlossen, die unter der Benennung Sarnerkonferenz bekannte Verbindung soll nicht länger bestehen, die noch abwesenden Stände sollen aufgefordert werden, sich im Schoße der Tagsatzung durch Abgeordnete vertreten zu lassen. Jede fernere Weigerung, diesem Rufe zu folgen, jede fernere Theilnahme an einer solchen Verbindung betrachtet die Tagsatzung als Verletzung beschworner Bundespflichten gegen die Eidgenossenschaft, und sie wird in diesem Fall alle weiter erforderlichen Schlußnahmen fassen, die der Bund und die innere Sicherheit des Gesammtvaterlandes ihr zur Pflicht machen."

Es ist erfreulich, in den Verhandlungen des großen Raths von Basel zu lesen, daß der Gedanke, fremde Intervention anzurufen, verworfen wurde; denn wir ent-

nehmen daraus den sichersten Beweis, daß die Sarnerpartei, nachdem sie von Anfang an unterlegen, und ihre Ohnmacht offenbar geworden ist, keine Aussicht hatte, daß eine wirksame Intervention stattfinden würde, wenn sie auch wäre gesucht worden.

Paris, 12. Aug.

Man spricht von dem Baron v. Talleyrand, gegenwärtig Geschäftsträger in Florenz, als von dem künftigen Gesandten in Lissabon. Diese Wahl wäre wohl nicht die glücklichste und würde allein schon hinreichen, die Absichten unserer Regierung in Betreff Portugals und der Einführung einer Verfassung errathen zu lassen. — Von England aus soll der Vorschlag gemacht worden seyn, eine besondere Konferenz wegen Portugal in London zu veranstalten. Die fremden Mächte wollen auch ein Wort bei der Sache mitsprechen. Fürst Talleyrand hat übrigens unsere Regierung aufgefordert, die Sache Donna Marias eifrig zu unterstützen und es auch jetzt noch an Geld und Mannschaft nicht fehlen zu lassen. Man glaubt, General Solignac werde mit neuen Streitkräften nach Portugal abgehen, denn, wie es scheint, hält man den Kampf für noch nicht ganz beendigt. Auch Spanien scheint man nicht zu trauen. Wird vollends die portugiesische Sache Gegenstand einer Londoner Konferenz, so ist das Ende ohnedieß nicht abzusehen, wenn nicht ein unvorhergesehener Umstand den gordischen Knoten plötzlich zerhaut.

Paris, 13. Aug.

Ausser dem Marschall Soult, der bereits längere Zeit abwesend ist, sind nun auch die Minister Broglio und Guizot auf Erholungsreisen abwesend, und wenn nun noch Hr. Thiers nach London geht und General Sebastiani, dessen Gesundheit sehr zerrüttet ist, in die Bäder: so bleiben vom ganzen Kabinette nur noch die HH. de Rigny, d'Argout, Humann und Barthe zurück.

Das Journal de Paris weißt abermals dem feinen Täuscher, dem Messager, eine Lüge nach, wenn er behauptet, daß der Marq. v. Loule, zu Paris angekommen, eine Audienz bei dem Könige gehabt habe. Der König ist nämlich nach Compiegne gereist, und Loule noch zu Brest.

Ein Gerücht von großer Wichtigkeit hat sich verbreitet. Die Krankheit des Königs von Spanien soll nemlich einen sehr gefährlichen Charakter angenommen haben. Wir müssen bald bestimmte Nachrichten darüber erhalten.

Man liest in dem Journal de la Guienne: Gestern kam ein spanischer Eilbote durch unsere Stadt; er soll ausgesagt haben, der Herzog von Cadaval stehe mit 6000 Mann in geringer Entfernung von Lissabon und die ganze Nation hätte sich in Guerillasbanden aufgelöst, die in allen Richtungen das Land durchzögen.

Die Königin Donna Maria steht auf dem Punkte nach Brest abzugehen, um sich nach Lissabon einzuschiffen.

Nach einem legitimistischen Blatte, der Renovateur, hat Marschall Bourmont Oporto eingenommen, die Festungswerke zerstört und ist dann in Eilmärschen gegen Lissabon gezogen. Der Herzog von Cadaval hat, wie dies Blatt weiter erdichtet, die Hand Donna Marias mit der Krone Portugals, die ihm von dem Herzog von Palmella angeboten worden waren, ausgeschlagen; die Nachricht von dem Einrücken des Generals Molellos in St. Ubes bestätigt sich, und der pedroistische Anführer Brito zieht sich immer weiter vor ihm zurück.

Wir haben folgende Note bekommen: „Eine engl. Zeitung hat gemeldet, Hr. v. Andrada, (Antonio Carlos) sey von Rio Janeiro mit dem Auftrage gekommen, D. Pedro zu vermögen, daß er in jene Stadt zurückkehre, wo nach der Sage eine Partei ihn wieder zu sehen wünsche. Wir sind ermächtiget, zu erklären, daß diese Sendung zu dem vorbedachten Zweck erfunden worden sey, D. Pedro von der Regentschaft Portugals zu entfernen. Brasilien wünschet nicht mehr die Rückkehr dieses Fürsten, der freiwillig abdankte. Hr. v. Andrada würde sich auch nicht damit befassen, denselben zurückzuführen, indem er selbst das Opfer einer, von D. Pedro verhängten willkührlichen Gefangenschaft und Verbannung gewesen war, wo dieser die Auflösung der konstituirenden Versammlung Brasiliens aussprach, wovon Hr. Andrada Eines der vorzüglichsten Mitglieder gewesen war. Hr. Andrada ist zu aufgeklärt, um nicht zu wissen, daß der Exkaiser jetzt das Glück Brasiliens nicht machen könne, als es ihm während 9½ Jahren seiner Regierung nicht gelungen war. D. Pedro erkannte selbst die Unmöglichkeit, seine Regierung fortzusetzen, und er dankte freiwillig ab, um in Europa den Genuß des Privatlebens zu suchen, welche Lebensart ihn anmuthete, und zu welcher er zurückkehren wird, wenn der Thron Portugals seiner Tochter als eine vollbrachte Thatsache zurückgegeben ist. Hr. Carlos v. Andrada ist der Bruder des älteren Hrn. v. Andrada, Vormund des dermaligen jungen Kaisers, und wenn die Rückkehr D. Pedros die Vertreibung seines Thrones herbeiführte, so würde kein Andrada fähig seyn, zu einer solchen Revolution mitzuwirken, nicht mehr, als der Exkaiser, den Vollzug davon zu versuchen, oder einen Vorschlag anzunehmen, wodurch er dafür gestimmet werden sollte."

Ein Oberagent und einige Subalternen der Polizei sind vor einigen Wochen, zwei zu Lande und 5 über London nach Portugal gegangen, um den Bewegungen des Hrn. v. Bourmont und der, mit ihm abgegangenen franz. Gegenrevolutionisten aufzupassen. Man glaubt, jene Personen haben der Regierung Nachricht gegeben, und behauptet, daß sie ein Vorhaben zur Landung in der Vendee von Seite der Trümmer des franz. Generalstabs im Dienste Don Miguels entdeckt haben. Dieses Gerücht trifft mit der Nachricht von der Sendung einer gewissen Zahl Polizeiagenten an die Küste der alten Betragne zusammen. Auf allen Fall versichern karlistische Personen, benachrichtiget zu seyn, daß Bour-

mont und seine vorzüglichen Gehülfen über das Mittelmeer den Weg nach Italien genommen haben.

Man hatte gesagt, daß Polen den Einwohnern von Basellandschaft gegen den treulosen Ausfall der Basler Hülfe geleistet haben. Der Kanzler Singeisen machte am 6. im Namen des Vollziehungsrathes zu Liestal bekannt, daß keiner der Polen im Kanton Bern zu ihnen übergetreten sey, um Theil an dem Kampfe vom 3. zu nehmen; die einzigen Flüchtlinge dieser Nation, welche mitstritten, sind die 7 Polen, die seit dem April in der Basellandschaft sich befänden; es sey ihnen angenehm, denselben das Zeugniß der Mannszucht und der bezeigten Tapferkeit zu geben. Der Bundestag hat die Dienstesbietung der Polen nicht angenommen. Indem er ihnen den lebhaftesten Dank für diesen neuen Beweis ihrer Ergebenheit und Tapferkeit zu erkennen gab, urtheilte diese Versammlung, daß die Zusammenwirkung des Schweizer Volkes mehr als hinreichend sey, den Anfall der Verräther nieder zu drücken.

Die kön. Familie ist im Lager zu Compiegne vereinigt, wo der Herzog v. Orleans die Truppen manövriren läßt.

Die vielbesprochene britische Expedition von 3000 Mann, ist, dem Temps zufolge, nicht nach Portugal, sondern nach Jamaika bestimmt. England hegt Besorgnisse in Betreff der Wirkungen der Sklavenemancipationsbill.

Bisher glaubte man immer, England verdanke seinem ausgezeichneten Gewerbfleiße, seiner Verfassung und seinen Staatsmännern den hohen Standpunkt, den es einnimmt; nun lesen wir aber in der Gazette eine ganz neue Auflösung dieses Räthsels: Portugal und die Auffindung der Goldminen von Brasilien sind der Anlaß zu allem dem; seit 1760 sind aus diesen Minen 8 Milliarden 800 Millionen ausgegangen, die beinah alle nach England kamen. Armes Portugal! du hast deiner Stiefmutter die Mittel, um zahlreiche Armeen und eine furchtbare Marine zu errichten, um zu intriguiren, in die großen Weltgeheimnisse zu dringen und am Ende die erste Rolle zu spielen, geliefert; aber du hast auch den Fehler begangen, zu gestatten, daß diese guten Freunde sie gegen dich verwenden. Mit den portugiesischen Goldbarren hat England die Welt durcheinander geworfen, es hat damit die erste und zweite franz. Revolution zu Stande gebracht, Belgien dem Hause Nassau entrissen, Polen aufgereizt, und über Portugal all die Uebel verbreitet, die es zur Verzweiflung bringen. O England! wenn die Strafe den Unthaten angemessen sein soll, wie fürchterlich muß die deinige werden, wenn die Stunde der europäischen Wiedervergeltung schlägt.

Paris, 14. Aug.

General Bonet geht heute nach Toulon, um sich dort mit den Gliedern der Kommission Afrikas, wovon er Präsident ist, am 20. — 24. einzuschiffen.

London, 10. Aug.

Nach dem Globe wird in 14 Tagen das Parlament auseinandergehen: er fordert daher die Mitglieder auf, ihre rückständigen Anträge zurückzunehmen, und sie einer spätern Zeit vorzubehalten, oder sie wenigstens ganz kurz zu entwickeln, um keine Verzögerung zu verursachen. An eine Auflösung des Parlaments glaubt der Globe nicht.

Der Sun bekräftigt die Angabe eines Torysblattes, daß sich das Ministerium damit beschäftige, Don Pedro die Rückkehr nach Brasilien zu erleichtern, und fügt hinzu, daß Fürst Talleyrand und Lord Palmerston in dieser Beziehung bereits mehre Conferenzen gehabt haben.

Hiesige Blätter erzählen die Wegnahme der miguelistischen Corvette Princesa real von 20 Kanonen auf folgende Weise: Das Dampfschiff Wilhelm IV. näherte sich der Corvette und sein Capitän rief dem miguel. Befehlshaber der Corvette zu: „Ergebt Euch! oder ich lasse mein siedendes Wasser auf Euch spielen, das hinreichend seyn dürfte, um Euere ganze Mannschaft (3000 Mann) abzubrühen.“ Alsbald zog die Corvette ihre Flagge ein und ergab sich an ein Schiff, das keine einzige Kanone führte.

Landau, 11. Aug.

In der dreizehnten Sitzung des Assisengerichts vom 10. August beendigte der Angeklagte Hochdörfer seine am 9. begonnene Vertheidigungsrede. Er gibt sieben, in der Vernunft begründete Wahrheiten an, woraus er seine Unstrafwürdigkeit zu erweisen sucht; alle Menschen seyen von Geburt frei und gleich, Jeder hätte gleiches Recht, Niemand brauche einem Gewalthaber zu gehorchen, den er nicht selbst gewählt habe ꝛc. Der Vertheidiger des Angeklagten, Cullmann d. J., weist nach, daß in den inkriminirten Schriften keine direkte Provokation (welches Wort er mit Aufforderung oder vielmehr Aufwortung gleichbedeutend findet) enthalten sey. Habe doch Hochdörfer vor dem Hambacher Feste ausdrücklich in einem Aufsatze aufgefordert, sich aller Unordnung, aller Gewaltthätigkeit zu enthalten, damit man den Machthabern keine Veranlassung gebe, das Volk zu tyranniſiren. Wäre auf dem Hambacher Schlosse direct aufgefordert worden, die Waffen zu ergreifen, nach München zu ziehen und den bayerischen Thron zu stürzen, so wäre nicht zu begreifen, wie die 30,000 Mann starke Volksmasse, bei ihrer damaligen Stimmung, der Aufforderung nicht nachgekommen sey ꝛc. Wollte man übrigens die Angeklagten des Landes verweisen und ihre Güter confisciren, so wäre dies ungerecht, und man müsse alsdann, um consequent zu seyn, den ganzen Rheinkreis deportiren und confisciren. Wegen einiger leidenschaftlicher Ausdrücke, deren sich sein Client in seiner Vertheidigung bedient hatte, sucht der Vertheidiger denselben zu entschuldigen, indem eine zwölfmonatliche Einkerkerung gewiß geeignet wäre, dem Gefangenen leidenschaftliche Worte zu entlocken ꝛc. Endlich

beschließt Hr. Cullmann d. j. seine Rede mit der Bitte, die HH. Geschworenen möchten ihrer Vernunft, ihrem Gewissen und ihrem geleisteten Eide gemäß sprechen, und dann dürfte ihr Urtheil für den Angeklagten nicht zu befürchten seyn ꝛc.

Vom 12. August. (Vierzehnte Sitzung des Assisengerichts.) Heute hatte der Angeklagte Eisler das Wort. Er sprach in sehr bewegter Stimmung, die natürliche Folge einer eilfmonatlichen Einkerkerung, und des damit verbundenen Ungemachs. — Morgen wird Dr. Siebenpfeiffer sprechen. Das Publikum ist sehr in Erwartung.

Vom 13. August. (Fünfzehnte Sitzung des Assisengerichts.) Dr. Siebenpfeiffer erprobte heute neuerdings sein hohes Talent in einer geistreichen, scharfgezeichneten, bilderreichen und pikanten Rede. Hierauf begann der Generalprokurator seine Replik, die im Wesentlichen nur eine etwas breitere Wiederholung des Inhaltes des Anklageaktes und seiner früheren Vorträge war. Morgen wird er die Replik endigen. Dann folgt das Resumé und der Spruch ohne Unterbrechung.

Bamberg, 19. Aug.

Das vorgestern in unserm Blatte mitgetheilte Urtheil des Rechtspraktikanten Widmann, berichtet die Würzburger Zeitung dahin, daß derselbe nicht zu 20 Jahre Zuchthausstrafe, sondern zur Festungsstrafe zweiten Grades auf unbestimmte Zeit und zur Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs verurtheilt, und nachdem derselbe in Gegenwart von Abgeordneten der Bürgerschaft und anderer Personen auf eine von dem Gerichtsvorstande gepflogene Anrede, förmliche Abbitte geleistet, auch die Ablieferung an den Strafort erfolgte.

Konzert-Anzeige.

Das am Dienstag den 20. d. M. anberaumt gewesene Conzert der Unterzeichneten, kann wegen eingetretener Hindernisse erst am Freitag den 23. d. M. statt finden. Das Nähere wird durch die Zeitung und die zu druckenden Anschlagezettel bekannt gemacht werden.

F. D. Buschmann und Sohn.

Abschied.

Durch meine noch nicht vollkommen erlangte Gesundheit verhindert, von allen meinen Gönnern und Freunden bei meiner Abreise von hier persönlichen Abschied zu nehmen, sage ich Denselben hiemit schriftlich meinen innigsten Dank für Ihre mir während meiner Krankheit bewiesene Theilnahme und ein herzliches Lebewohl mit der Bitte um Erhaltung Ihrer Gewogenheit und Freundschaft.

Bamberg den 19. August 1833.

J. M. Braun,
vormlgr. Provisor der Hubert'schen Apotheke.

Ein Gauner, der sich hier zu Steinwiesen als protestantischer Prediger der Gemeinde von Ebersdorf, in Zeyern und Rodach als Kaplan vom Dom zu Bamberg unter dem Namen Seliger herumgetrieben hat, ist unter dem Titel eines Kaplans von Steinwiesen in Bamberg im Gasthause zu den drei Kronen über Nacht geblieben, und hat sich auf eine sehr ungeziemende Weise betragen. Da ich nun Steinwiesen mit keinem Schritte verlassen habe, und dieser Landstreicher nur meinen Namen erborgt und durch sein äußerst schlechtes Benehmen mich sehr prostituirt hat, so wird dieses zur Vertheidigung meiner Ehre öffentlich hiemit zur Kenntniß gebracht.

Steinwiesen am 12. August 1833.

Joh. Alt, Kaplan.

Bekanntmachung.

Auf die in Nro. 137 des Fränkischen Merkurs näher beschriebenen sogenannte Lampenmühle des Kaspar Lippmann zu Amlingstadt wurde ein Aufgebot von 3000 fl. gelegt.

Da hierdurch die Taxe noch nicht erreicht ist, so wird dritter und letzter Bietungstermin auf

Donnerstag den 5. September d. J.

Vormittags 10 Uhr am Gerichtssitze anberaumt und bemerkt, daß an diesem Termine der unwiderrufliche Hinschlag auch unter der Taxe zu 4433 fl. jedoch vorbehaltlich des Einlösungs-Rechtes für die Gläubiger erfolgen wird.

Bamberg den 6. August 1833.

Königliches Landgericht Bamberg I.
Geiger.

Die Pachtzeit der herrschaftlichen Schäferei mit Oekonomie, auf dem Freih. Horneck v. Weinheimischen Rittergute zu Wiesenthau im Landgerichte Forchheim, schließt sich mit Walburgis 1834, und soll deshalb auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.

Die Verpachtung dieser Objekte wird Sonnabend den 24. August Nachmittags 1 Uhr, in dem Schlosse zu Wiesenthau beschäftiget, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Ausser der Schäferei, die der Pächter mit eigenen Schaafen zu bestellen hat, gehören zu dieser Verpachtung: 6 1/4 Tagwerk Grasgarten mit Obstbäumen, 43 Tagw. Felder und 20 Tagw. der besten Wässerwiesen.

Die nähere Pachtbedingnisse, welche bei dem Unterzeichneten zu erfahren sind, werden bei der Verpachtung selbst, bekannt gemacht werden.

Culmbach den 3. August 1833.

Der Cantor Wunder daselbst, aus Auftrag des k. b. Cämmerers Freiherrn Horneck von Weinheim.

Strichausschreiben.

Zum öffentlichen Verkaufe des zur Nachlaßmass-e des Gastwirths Sebastian Igersheim zu Eltmann gehörigen Grundvermögens, wie solches unten verzeichnet ist, oder auch zum Versuche einer Verpachtung desselben, wird Tagfahrt auf den 30ten künft. Monats früh 9 Uhr auf dem Gemeindehause zu Eltmann anberaumt.

Kauf- oder Pachtlustige haben hieher zu erscheinen.

Eltmann den 27. Juli 1833.

Königliches Landgericht.
W. A. Kummer, Landrichter.

Beschreibung des Grundvermögens.

1) Das Gastwirthshaus zum weißen Kreutz, Hs. Num. 34., mit Brau- und Schlachtrecht, bestehend aus 2 Stockwerken, angebaute Scheuer, dann Stallung für 24 Pferde, einen Viehstall für 6 Stück Rindvieh, Brauhaus mit kupfernen Braukessel zu 14 Eimer, 5 Bierkufen, und kleines Brauerei-Geschirr; dann den Malz- und vorzüglich guten Bierkeller im Hause, worinnen 200 Eimer gelagert werden können, Malzdarre von Eisenblech, einen gleichfalls vorzüglich guten Weinkeller im Hause zu 400 Eimer Größe. Im obern Stock befinden sich 7 Zimmer und 1 Tanzsaal, und sind von diesen 3 heitzbar; im untern Stock eine Wohnstube mit Kammer, Küche und Schlachtkammer, 2 Speicher, einen von 100 Schuh Länge, dann ein Gemeindrecht.
2) einen Acker in der Buhlleite zu 2 1/4 Morgen 9 1/4 Rth.
3) 1 Morgen 31 1/2 Rth. Feld am Galgenberg, dann
4) 2 1/2 Morgen Weinberg am Ebelsberg.

Dienstag den 20., und Freitag den 23. Aug. ist bei günstiger Witterung von der k. Chevauxlegers-Musik Harmonie im Schmittischen Garten. Um gütigsten Besuch bittet

Andr. Ringelmann.

Fruchtpreise

auf der Schranne zu Schweinfurt, den 10. und 14. August 1833 pr. Schäffel:

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	12 fl. 30 kr.	Weizen	10 fl. 55 kr.	Weizen	9 fl. 36 kr.
Korn	9 fl. 30 kr.	Korn	9 fl. 5 kr.	Korn	7 fl. 30 kr.
Gerste	7 fl. 15 kr.	Gerste	6 fl. 52 kr.	Gerste	6 fl. — kr.
Haber	5 fl. 24 kr.	Haber	4 fl. 6 kr.	Haber	4 fl. 45 kr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 233. Bamberg. Mittwoch, 21. August 1833.

München, 18. August.

Bei der am 16. und 17. d. gehaltenen Ziehung der Lotterie-Anlehensloose wurden folgende Gewinne gezogen:

I. Verzinsliches Lotterie-Anlehen. 30,000 fl. gewann das Loos Lit. G N. 142. 2000 fl. die Loose Lit. K 1781, H 979, I 367, L 650, E 628. II. Gemeinschaftlicher Gewinn. Loos-Nr. 1810 Lit. K der 100 fl. Loose gewann 20,000 fl. III. Unverzinsliches Anlehen. 1) 100 fl. Loose Lit. E N. 1485 8000 fl., D 1803 und H 246 3000 fl., A 1285, F 61, G 1738, B 190, und I 396 2000 fl. 2) 25 fl. Loose. MA 1421 6000 fl., AA 596 u. EC 1089 2400 fl., KA 750, BA 513, FC 1985, IB 349, und FD 1061 1800 fl. 10 fl. Loose. DC 1668 4000 fl., KA 339 und AB 1820 1500 fl., DE 1651, GE 1902, MB 1769, ID 1568, und BE 1492 1200 fl.

Die neusten Briefe aus Nauplia bringen die Nachricht, daß Hr. Obristlieut. v. Schmalz von der Regentschaft Griechenlands zum Kriegsminister und General-Inspektor der Armee ernannt worden ist, und diesen Posten bereits angetreten hat. Ferner, daß König Otto in Begleitung der Regentschaft die Cykladen (griechische Inseln) besucht, und bis 12. Juli wieder in Nauplia eintreffen wird.

Landau, 16. Aug.

(Auszug aus einem Privatschreiben.) Nachdem Mittwoch und noch Donnerstag bis 12 Uhr der Generalprokurator replizirt, und nur Cullmann junior für die Angeklagten kurz aber bündig geantwortet, hierauf heute der Präsident sein Resumé gemacht gehabt, haben die Geschwornen sämmtliche Angeklagten von allen ihnen angeschuldigten Verbrechen freigesprochen.

Zug, 10. Aug.

So eben, vor Abgang der Post, kommt von Schwyz folgende Nachricht: Nach einer Vorberathung mit den eidgenössischen Kommissarien, hat gestern der dreifache Landrath in Schwyz mit großer Mehrheit beschlossen: Es solle sofort mit den äußern Bezirken eine auf gänzliche Rechtsgleichheit sich stützende Verfassung bearbeitet, und die bisherige Sarnerkonferenz des Gänzlichen aufgegeben werden. Dieser Schluß ward sogleich den HH. Commissarien mitgetheilt, welche darüberhin versprachen, die Truppen so viel möglich zu vermindern. Weber und Ab-Yberg wollten nicht gleich nachgeben, sondern zaudern, weil es noch immer an der Zeit sey; aber die große Mehrheit des Landraths war anders gesinnt. Man rühmt auch von Schwyz den Geist und die Mannszucht der Truppen.

Basel, 13. Aug.

Nachdem der Ausfall der Stadt Basel zurückgeschlagen war, wurden die städtischen Gemeinden, zur Sicherheit der Basel Landschaft, entwaffnet und theilweise besetzt. Darauf trafen nach und nach aus allen sogenannten getreuen (zur Stadt gehörigen) Gemeinden Ausschüsse in Liestal ein, und begehrten Anschluß an den Kanton Baselandschaft. In Folge dessen faßte am 7. der Landrath folgenden Beschluß: Im Namen des souveränen Volkes hat der Landrath des Kantons Baselandschaft, in Erwägung: daß die Regierung von Basel zu wiederholten Malen die Verbindung einiger Landgemeinden mit der Stadt zum Vorwande und als Mittel gebrauchte, um den von der h. Tagsatzung feierlich gebotenen Landfrieden auf die frevelhafteste Weise zu brechen, den Kanton Baselandschaft mit Brand, Mord und Krieg zu überziehen, in der Absicht, die von der Eidsgenossenschaft anerkannte Selbstständigkeit desselben zu zernichten, und ihn ihrer Gewalt wiederum zu unterwerfen; — in Erwägung, daß es die höchste und heiligste Pflicht unserer Behörden sey, den von Basel ohne alle diesseitige Veranlassung begonnenen Bürgerkrieg schleunigst zu beenden, und jeder fernern Erneuerung desselben, sowohl im Interesse des Gesammtvaterlandes, als unseres Standes insbesondere, auf die kräftigste Weise zu begegnen; — in Erwägung, daß sämmtliche diesseits des Rheins liegenden bisher mit Basel vereinigten Gemeinden bei unsern Behörden den dringenden Wunsch und die förmlichste Erklärung ausgesprochen haben, sich mit dem Kanton Baslandschaft vereinigen zu wollen, beschlossen: 1) Das Begehren der bisher mit Basel vereinigten Gemeinden um Anschluß an den Canton Baselandschaft wird hierseits genehmiget. 2) Es soll ein Kreisschreiben an die Cantone erlassen, und alle übrigen erforderliche Schritte gethan werden, um die eidsgn. Sanktion dieses Anschlusses zu erhalten, und die sofortige Theilung des Staatsvermögens zu bewerkstelligen. 3)

Einstweilen soll durch Wiederherstellung des ehemaligen kirchlichen, Schul-, administrativen und gerichtlichen Verbandes der 5 Bezirke der Landschaft Basel für die Verwaltung dieser Gemeinden gesorgt, und alle Beamten aus der Stadt Basel für immer entfernt werden. 4) Wegen der bisherigen politischen Denkungs- und Handlungsweise dieser Gemeinden und ihrer Bürger, soll keinerlei Verfolgung stattfinden, vielmehr alles bisher Vorgefallene der Vergessenheit übergeben werden; auch soll die Verwendung des hierseitigen Standes eintreten, daß diese Gemeinden bei Bestrafung des von Basel verübten Landfriedensbruches nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. 5) Dieser Beschluß soll der h. Tagsatzung, so wie sämmtlichen Ständen mitgetheilt, und durch den Regierungsrath sofort in Vollziehung gesetzt werden. — So geschehen in Liestal, 7. August 1833. (Folgen die Unterschriften.)

London, 12. Aug.

Wir erhalten folgendes Nachrichten aus Falmouth vom 9. d.: Durch das Dampfboot William IV., welches diesen Vormittag von Lissabon und Oporto hier angekommen ist, haben wir Berichte von dem 6ten Plage bis zum 31. Juli, und von diesem bis zum 2. August. Es ist bereits bekannt, daß sich am 26. Juli Don Pedro und sein Gefolge in Oporto am Bord Williams IV. einschifften. Nach einer günstigen Fahrt der Küste entlang, erreichten sie Lissabon am Sonntag, den 28., Vormittags. Als das Dampfboot dem fort St. Julian gegenüber war, entfaltete es am Hauptmaste die konstitutionelle Flagge, und feuerte einen 21n. Gruß ab. Das Fort St. Julian und die übrigen Forts erwiederten den Gruß, und ebenso der Schooner Sr. britt. Majestät, der Pike, welcher gerade mit der Post nach England den Tajo verließ. Das Dampfboot wurde, als es sich Belem näherte, von allen Seiten her von einer Menge Boote umgeben, die mit blauen und weißen Flaggen geschmückt und mit Leuten gefüllt waren, welche laut und freudig riefen: Es ebe Don Pedro! Es lebe Donna Maria! Der Anblick der brittischen Kriegsschiffe war wahrhaft großartig, mit ihren Rahen und der Menge wehender Flaggen, in deren Mitte die der jungen Königin prangte, jedes einen königl. Gruß abfeuernd. Eine Barke der Asi mit dem Admiral Parker, dem britt. Consul und mehreren engl. Schiffskapitänen, kam sogleich dem Dampfboote entgegen, und begrüßte den Kaiser Don Pedro. Einige andere Barken, in denen sich die Herzoge von Palmella und Terceira, Admiral Napier und sein Sohn ꝛc. befanden, folgten. Sobald es bekannt wurde daß Admiral Napier unter ihnen wäre, ließ der Kaiser den Admiral an Bord des Dampfbootes einholen. Nach der enthusiastischsten Begrüßung nach portugiesischer Weise, richtete Don Pedro eine schmeichelhafte Lobrede an den Admiral, und dankte ihm in gefühlten Ausdrücken für seine Tapferkeit. Der Admiral stellte hierauf seinen Sohn, Sir Charles Napier, vor, dem der Kaiser mit vieler Wärme die Hand drückte, ihm zu der schnellen Genesung von seinen Wunden Glück wünschend, und für sein tüchtiges Benehmen in dem letzten Treffen dankend. Nach einer Unterhaltung mit den Herzogen von Palmella und Terceira, schiffte sich Don Pedro mit ihnen, von dem Admiral und seinem Sohne begleitet, in der königl. Staatsbarke ein. Der Kaiser und sein Gefolge fuhren, nachdem sie gelandet waren, von einer militärischen Wache eskortirt, bis zum Palast durch die Straßen der Stadt; die Balkone der Häuser waren mit Menschen angefüllt, viele zierlich ausgeschmückt, und der Enthusiasmus, der sich überall äußerte, übertrifft jede Beschreibung. Alle strebten, ihre Freude über die Gegenwart ihres Befreiers, wie sie Don Pedro nennen, zu beweisen. In der Nacht wurde die Stadt prachtvoll illuminirt, und an vielen Orten wurden Feuerwerke losgebrannt. — Die Berichte übee Lissabon selbst sind im höchsten Grade befriedigend. Alles ist vollkommen ruhig. Don Pedro und seine Minister waren thätig damit beschäftigt, die inneren Angelegenheiten der Stadt Lissabon zu ordnen. Alles wurde vorbereitet, um ein mächtiges Heer nach dem Norden abzuschicken, Don Miguels Truppen zur Aufhebung der Belagerung Oportos zu nöthigen, und den Usurpator aus dem Königreiche zu vertreiben. Schaaren miguelistischer Soldaten waren nach Lissabon geströmt und hatten sich an die Streitkräfte der jungen Königin angeschlossen. Zwei Linienschiffe, eine Fregatte, eine Brigg und zwei Korvetten waren bereit, in die See zu gehen, und mehrere Schiffe hatten den Auftrag, die Häfen, welche sich noch nicht für Donna Maria erklärt, zu blokiren. Am 31. berührte William IV. Peniche und landete eine große Menge Provision für die Garnison dieses Platzes, deren Gouverneur, Pereira Marinho, berichtete, daß Offiziere und Soldaten täglich aus Don Miguels Heer desertiren, und daß der Generalstab desselben in der That übel bestellt wäre. Am 1. d. erreichte das Dampfboot Oporto und am 2. landete Conte Rio Maior mit Depeschen aus Lissabon. Auch eine Menge von Weinen, Waffen und Munition wurde an das Land gebracht. Am Abend verließ William IV. Oporto wieder. Bis zu dieser Zeit war alles ruhig in Oporto und kein Angriff war seit dem 26. Juli unternommen worden, obgleich die Miguelisten fortfuhren, die Stadt von Zeit zu Zeit durch ihr Feuer zu beunruhigen. Don Miguel, hieß es, befand sich bei seinem Heere und eben so General Bourmont. Eine 3000 Mann starke Abtheilung des miguelistischen Heeres, die unter den Befehlen des Generals Molellos abgeschickt worden war, um dem Herzog von Terceira entgegenzurücken, ist zu Don Pedro übergegangen. Die Fregatte Stag war von dem englischen Admiral nach Madeira gesandt worden. Die Schiffe Sr. Maj., Belvidera, Castor, Nimrod und Savage, befanden sich an der Barre.

Das Courtjournal enthält folgendes Schreiben: „Töpliz ist buchstäblich mit Leuten überfüllt. Der Er-

König Karl X. ist seit 14 Tagen daselbst, lebt aber in vollständiger Zurückgezogenheit. Die exkönigliche Familie ist in einem großen Zustande von Beengung und fortwährend durch ihre Gläubiger geheckelt, welche gerichtliche Klagen bei den österreichischen Gerichten wider sie anstellen. Ein deutscher Edelmann, welcher aus Rußland kom, versicherte mich, der Kaiser Nikolaus habe jüngst durch seinen Adjutanden, Fürsten Tatechef, dem Exkönig 800,000 Fr. geschickt, dann eine Pension dem Herzog v. Angouleme und eine andere für die Erziehung des Herzogs v. Bordeaux bewilligt. Man sagt, die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen finde in der Nähe statt. (Sie wurde durch Kränklichkeit beider gehindert.) Letzterer bringt gewöhnlich einige Wochen seine Zeit hier zu; aber seine Anwesenheit verursacht keine Empfindung, weil er an den Festen und den Belustigungen nicht Theil nimmt. Er lebt hier nur, um sich von den Sorgen der Regierung zu zerstreuen, und in Militärtracht spazieren zu gehen, was er besonders liebt. Dank der österreichischen Polizei, daß man sich hier nicht mit politischen Erörterungen abgibt! Aber die nahe Zusammenkunft der Herrscher gab Anlaß zu vielen Muthmassungen, wie Sie es denken können. Einige schreiben derselben die Sache Polens zu; andere sagen, sie werde durch das Fortschreiten des Liberalismus in Deutschland und durch die jüngsten Verschwörungen in Italien veranlasset. Was mich betrifft, so glaube ich, daß die polnische Angelegenheit den unmittelbaren Gegenstand der königlichen Verhandlungen ausmachen werde; denn sie beschäftigt während 6 Monate die Diplomaten von Petersburg, Wien und Berlin; die Unterhandlungen wurden aber sehr geheim gehalten; und ich kann Ihnen jetzt eine Thatsache melden, die, so viel ich weiß, in England noch nicht amtlich verkündet wurde. Am 20. Mai wurde ein Vertrag von den 3 Nordmächten unterzeichnet, welcher zum Zwecke hat, aus der polnischen Frage eine besondere für dieselben zu machen, in welche keine andere Macht sich mischen dürfe. Durch einen Artikel dieses Vertrages machen sich jene Mächte verbindlich, mit allen Mitteln sich der Einschreitung einer jeden anderen in die Angelegenheit jenes Landes sich zu widersetzen. Das Kabinet von Petersburg hat versprochen, daß es alle seine Maßregeln deshalb nur in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten treffen werde. Die Versammlung der Herrscher hat also nur die Genehmigung dieses Vertrages zum Zwecke."

London, 13. Aug.

Das Dampfschiff Wilhelm IV. ist aus Lissabon am 31. Juli und aus Porto am 3. August abgesegelt und gestern zu Falmouth angekommen. Es bringet Nachrichten aus Portugal, die insgesammt günstig für D. Maria sind. Gen. Molellos hat mit 3,000 Mann die Sache D. Miguels verlassen und sich mit den Truppen Villaflors vereinigt, welcher 10,000 Mann stark gegen Porto ziehet. Viele Truppen, die von Lissabon weggingen, haben zu Peniche, einen befestigten Hafen gelandet, um den Gen. Bourmont zu nöthigen, daß er die Belagerung aufhebe. Es werden sich ohne Zweifel die meisten Truppen D. Miguels zu ihm schlagen. Es ist zu erwarten, daß die Zwistigkeiten ohne weiteres Blutvergießen sich endigen werden. Don Pedro hat nach seiner Ankunft zu Lissabon den päbstlichen Nuntius und den Patriarchen fortgeschickt, weil sie die Anreizer und Theilnehmer der Usurpation gewesen waren. Er kündigte den Jesuiten an, daß er die Gesetze wieder in Kraft setze, wodurch sie aus Portugal vertrieben wurden. Er ließ auch die Frau Jurumenho in ein Kloster sperren. Man behauptet, der Briefwechsel dieser alten Frau im Jahre 1828 habe unser Ministerium bestimmt, der Verletzung des Vertrages zwischen D. Miguel und seinen Vorfahrern sich nicht entgegen zu setzen. Am Bord des Dampfschiffes befindet sich ein Staatsbot mit Depeschen D. Pedros für Lord Palmerston, der gegen dem Abend hier eintreffen wird. Die Vorkehrungen zu Lissabon für den Empfang der Königin werden sie bestimmen mit Ende des Monats daselbst einzutreffen. Nach Privatbriefen hat der Rückzug der Armee D. Miguels, wenn es anders noch eine giebt, bereits angefangen, und ist General Bourmont, von seiner Wunde im letzten Treffen gefährlich krank zu Braga. Palmella ist in Unterhandlung mit dem Herzog v. Cadaval wegen Unterwerfung des letztern und seiner Truppen gewesen.

Der spanische Botschafter hat Lissabon verlassen. Der Polizeibrigadier daselbst unterwarf sich und kam mit 600 Mann seiner Soldaten in die Nähe von Lissabon. Nach Briefen aus Spanien hat der König die Vorschläge Sir Stratfort Cannings angenommen und einen außerordentlichen Kurier an seinen Gesandten in Lissabon deshalb geschickt. Jetzt möchte es aber wohl zu spät seyn. Es wird ferner gemeldet, der Baron von Quintella, der reichste Edelmann in Portugal, der sich einige Zeit bei dem franz. Konsul verbergen mußte, habe D. Pedro eine starke Summe für den Dienst der Regierung Donna Mariä angeboten.

Madrid, 5. August.

Die Gesundheit des Königes ist noch immer wankend; er mußte seit 3 Tagen das Bett hüten. Er hat Nachricht erhalten, daß Don Carlos sich an die Spitze vom Generalstab Don Miguels gestellt habe, worüber sich derselbe in einem eigenhändigen Schreiben an diesen beschwerte. Durch jene Handlung wurde das Mißverständniß zwischen unserer und Don Miguels Regierung wieder aufgeweckt, und der Bruch zwischen beiden scheint unvermeidlich zu seyn. Zu dem Ende wurden unsere beiden Gesandten zu Lissabon zur Abreise binnen 24 Stunden angewiesen. Eine Staffette hat so eben Hrn. Zea die Nachricht gebracht, daß ein großer Theil der miguelistischen Armee sich für Don Pedro erklärt habe, und daß letzterer in Lissabon eingezogen sey.

Paris, 15. August.

Der Moniteur zeiget ebenfalls an, daß der General Bonet, Pair Frankreichs, Präsident der besonderen Kommission, welche die Regierung nach Algier schickt, sich nach Toulon begiebt, wo er sich am 20. bis 24., nebst den Mitgliedern der Kommission, deren Abreise zum Theile durch Unpäßlichkeit gehindert wurde, einschiffen wird. Er überbringt die Weisungen und Urkunden, welche der Marschall Herzog v. Dalmatien für die Kommission hat bereiten lassen. — Das Blatt, das souveraine Volk, meldet, daß der Kasernenverwalter Befehl erhalten habe, 800 Betten herzurichten, welche für die, in Marseille nächstens ankommenden Soldaten bestimmt sind. Es wird daselbst ein verfallenes Fort ausserhalb der Stadt wieder hergestellet. — Der Freund der Charte zu Nantes wünschet, daß man der Stadt Bourbonvendee den Namen Napoleonville wieder beilege. Der Munizipalrath daselbst hat sich, wie es heißt, stark dafür ausgesprochen, und der allgemeine Departementsrath scheint der nemlichen Meinung zu seyn. Der König sollte dem Wunsche des Volkes nachgeben.

Der Courrier francais enthält folgendes: Ein sonderbares Gerücht war gestern im Umlaufe. Es wird erzählt, daß ein englischer Courier mit Depeschen nach London von einem sehr ernsten Inhalte, von welchem eine Copie bei dem englischen Botschafter abgegeben wurde, durch Frankreich gekommen sey. Eine sehr kalte Notifikation, welche bei dem französischen Kabinette vieles Mißvergnügen erregt hat, soll in Bezug auf die Angelegenheiten Portugals und Belgiens von Preußen und Oestreich communicirt worden seyn. — Das Journal du Commerce erwähnt ebenfalls dieses Gerüchtes, und fügt hinzu, daß jene Notifikation mehrere wichtige Punkte der europäischen Politik berühre und darauf berechnet sey, zu einem Bruche Frankreichs mit England einerseits, und mit den absoluten Souveränen andererseits zu führen.

Anzeigl.

Das seit einer Reihe von Jahren genossene Vertrauen in Kommissionsgeschäften aller Art, das in vieler Rücksicht sogar sehr fühlbare Bedürfniß hiesigen Platzes und die noch zu hoffende Theilnahme, veranlasset Unterzeichnetes, dieselben mit verdoppelter Thätigkeit zu befördern und auszubilden.

Schon der Besitz öffentlicher Blätter der größeren Städte fremder Staaten und jene, Süd, und Norddeutschlands, die diesseitige ausgebreitete Verbindung, wie die Benützung unseres vielgelesenen Fränkischen Merkurs mittels Anzeigen, läßt zum Voraus die zweckdienlichste Quelle, und die Erreichung des vorgesteckten Zieles, verläßig erwarten.

Bei fortgesetzter Bewirkung schon empfangener Aufträge sollen, vor der Hand, vorzüglich beschäftiget werden: Aufschlußertheilung über in- und auswärtige Familien-Vermächtnisse, Vorladungen u. dergl., so weit sie die öffentliche Ausschreibungen verbürgen; ebenso über Dienstes-Erledigungen, bey auswärtigen Herrschaften, wie bei Kaufleuten, Apothekern u. s. f., für Associationen, Ausläufer, Bereiter, Beschließerinnen, Buchhalter, Lohnbotators, Commis, Concipienten, Copisten, Factoren, Geschäftsreisende, Gesellschafterinnen, Gouvernantinnen, Haushalterin, Hausjungfer, Hauslehrer, Hausmeister, Jäger, Kammerbediente, Kammerjungfern, Kellner, Kunstgartner, Kutscher, Ladenjungfern, Marqueur, Näherinnen, Oekonomen, Privat-Actuar, Rechnungslehrer, Schreiber, Secretärs, Sprachlehrer, Tabellisten, Verwalter, Weißzeugverwalterinnen u. s. nach Erforderniß auch, wie bisher, Auskunft ertheilt werden über Kapitalien-Ausleihungen und Aufnahmen, An- und Verkäufe, Verpachtungen von Fabriken, Güter, Häuser und Höfe, Loose von Gütern und andern Unternehmungen, welche unter Autorisation der k. b. Regierung bestehen, deren Ziehungs-Resultate u. dergl. m., überhaupt das alles Erledigung finden werden wird, was in diese Fächer einschlägt und mögliche Befriedigung zu erwarten ist.

Solidität, Geschäftsordnung, Billigkeit und Geschäftsverschwiegenheit, sind die Grundpfeiler, worauf das Ganze ruhet.

Die Bestimmungen über Auslagen-Ersatz und Honorar, werden jedesmal besonders eröffnet, Briefe, legale Fahigkeits-Atteste, Handschriften und andere Zusendungen portofrey erbeten.

Für eine oder die andere Sache sich Interessirende, sind eingeladen, wie bisher, gefällige Verwendung zu machen, an

das k. b. pr. Comptoir der Zeitung in Bamberg.

An die hochverehrlichen hiesigen Musikfreunde.

Die in der musikalischen Welt so rühmlichst bekannten Ton-Künstler und Artiker, Herrn Buschmann Vater und Sohn, sind mit dem bereits in öffentlichen Blättern (Leipziger Musik-Zeitung, Correspondent u. a. O.) wiederholt rühmlichst erwähnten, von Herrn Buschmann, dem Vater erfundenen Instrument „Terpodion“ hier angekommen und werden auf demselben nächsten Freitag den 23. d. M. Abends 7 Uhr im Kauerschen Saale, unterstützt von hiesigen Künstlern, eine musikalische Abendunterhaltung geben.

Unterzeichnete, welche von den Künstlern zur Prüfung dieses Instruments eingeladen wurden, machen es sich zur angenehmen Pflicht das hochverehrliche musikalische Publikum auf diesen seltenen Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Die Urtheile der größten Meister (Spohr, C. M. v. Weber, Fröhlich, Gottfr. Weber, Küffner u. A.) sprechen diesem Instrumente die größte Vollkommenheit unter den in jüngster Zeit erfundenen zu, indem mit größter Täuschung die schönsten Töne der verschiedensten Instrumente z. Beisp. Clarinette, Fagott, Horn, Violon, Oboe, Flöte, Harmonika ꝛc. vom fortissimo bis pianissimo dem Terpodion entlockt werden können.

Vorzüglich aber erscheint der Choral mit einer Vollkommenheit, wie solche nicht einmal auf der Orgel, als dem hiezu geeignetesten Instrument, hervorgebracht werden kann. Kunstkenner werden sich von der Wahrheit obiger Angabe überzeugen und sich gewiß einen genußreichen Abend verschaffen, wenn sie die Akademie der Hrn. Buschmann besuchen werden.

Im Bamberger Zeitungs-Comptoir sind die Eintrittskarten für den Subscriptionspreis à 24 kr. zu haben, bei der Kassa kosten sie 30 kr.

Bamberg den 17. August 1833.

Schneider, Magistratsrath.
Jungengel, Accessist.
Reuter, Musiklehrer.
Hemmerlein.
Kirchgeßner.

Mittwoch, den 21. August früh 8 Uhr beginnen die Endprüfungen an der lat. Schule dahier mit der untersten Klasse im Lehrzimmer Nro. 16 und werden an den folgenden Tagen fortgesetzt. Eltern, Vormünder und Jugendfreunde werden höflichst dazu eingeladen.

Das Königl. Subrektorat.
Hauf, Verweser.

Auf einem Landgute im Obermainkreise ist die nicht unbedeutende Oekonomie mit einem vorzüglich guten Feldbaue und sehr guten Wässerwiesen, nebst den erforderlichen Gebäuden, Vieh, und Fahrniß gegen billigen Preis stündlich zu verpachten.

Mit dieser Oekonomie wird auch eine vorzüglich gute Mühle mit zwei Gängen, und einer Schneidsäge, so wie auch eine gut eingerichtete Ziegelhütte, nebst Bierschenk-Gerechtigkeit verpachtet, so wie auch eine Schäferei, die jedoch der Pächter mit eigenen Schafen zu bestellen hat.

Zahlungsfähige Pachtliebhaber wollen sich bei dem Bamberger Zeitungs-Comptoir anmelden, und die nähern Pachtbedingnisse, und übrigen Verhältnisse vernehmen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 234. Bamberg. Donnerstag, 22. August 1833.

München, 19. Aug.

Sicherem Vernehmen nach werden J. M. die verwittwete Königin Caroline künftigen Donnerstag zu Biederstein eintreffen.

Den neuesten Nachrichten zufolge befinden sich J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg, so wie die durchl. Prinzessin Theodolinde zu Castellamare (einige Stunden von Neapel entfernt) im erwünschtesten Wohlseyn.

Landau, 16. Aug.

(Neunzehnte Sitzung des Assisengerichts.)

Nachdem der Präsident nach erfolgten verneinenden Antworten auf die Frage, ob einer der Angeklagten oder ihrer Vertheidiger noch etwas zu erinnern habe, die Debatten als geschlossen erklärt hat, schreitet er zum Resume. — Im Eingange lobt er die Ausdauer und die Geduld der Geschwornen; sagt, daß Zusammenstellung des Ganzen seine Pflicht sey, und daß er alle Gründe gegen und für anführen werde, damit klares Bewußtseyn den Geschwornen erwachse. Er bemerkt, daß die Fragen, um die es sich handle, ganz einfach seyen. Bedauern müsse man, daß Ausfälle und Angriffe auf Fürsten, Adel und Geistlichkeit und Richter stattgefunden hätten. Doch dürfte man sich dadurch weder rechts noch links leiten lassen. Man solle vielmehr ohne Zorn und Neigung urtheilen. Schließlich drückt er den Wunsch aus, daß ihm die Zusammenfassung des Ganzen gelingen möge, damit die reine Wahrheit aus der Tiefe des Gemüthes und des Verstandes hervorgehe, und über die Verhältnisse der Zeit sich erhebe. — Hierauf geht der Präsident die resp. Anklagen und die Vertheidigungen der Reihe nach durch. — Im allgemeinen fand man die strenge Unparteilichkeit in minderem Grade, die man im Laufe der Verhandlungen mit Vergnügen wahrnahm. Des Begriffes „Komplott" wurde gar nicht gedacht. — Die Anrede nach dem Resume an die Geschwornen war für die Angeklagten — trübe. — Das Resume endigte um halb 11 Uhr. Bei dem Schlusse trat der Regierungspräsident von Stengel in den Saal. — Nachdem vom Präsidenten sämmtliche Fragen gestellt waren, trug Advokat Culmann sen. darauf an, daß die in Bezug auf Eisler gestellte Anfrage wegen wissentlicher Unterstützung der Mitangeklagten Schüler, Geib und Savoye an einem Komplotte getrennt, und in die beiden Fragen: 1. bestand ein Komplott zwischen Schüler, Savoye, und Geib, 2. hat Eisler dieselben dabei wissentlich unterstützt, aufgelöst werden möge. Der Generalprokurator hatte dagegen nichts zu erinnern. Das Gericht entschied jedoch das Gegentheil, d. h. es wies den Antrag zurück, weil in der gestellten Frage alle Thatsachen enthalten seyen, die in Beziehung auf Eisler relevant seyen. — Später bemerkte der Gerichtspräsident dem Präsidenten der Geschwornen, daß diese antworten dürften, es bestehe kein Komplott, jedoch auch sich auf die Antwort beschränken könnten, Eisler habe keine wissentliche Unterstützung geleistet.

Fragen an die Geschwornen.

(Spruch um 4 Uhr.)

1) Wirth.

1) Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben ꝛc. s. Schluß des Anklageakts; dadurch daß er ꝛc. s. Schluß des Anklageakts.

a, b, d. Nein, nicht schuldig.

2) Ist er schuldig, an dem Verbrechen der direkten Aufreizung der Bürger und Einwohner ꝛc. vide Verweisungsurtheil in Quart Seite 2), in so weit solche den Hambacher Volksrednern als Urheber angeschuldigt werden, dadurch Theil genommen zu haben, daß er mittelst dieser Redaktion, Publikation und Verbreitung den gedachten Urhebern in der die Vornahme der einem jeden von ihnen bezüglich angeschuldigten Verbrechen begünstigenden, erleichternden und vollendeten Thatsachen und Umständen wissentlich geholfen, die Mittel herbeigeschafft und beigestanden hat?

c) Nein, nicht schuldig.

2) Siebenpfeiffer.

Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar ꝛc. dadurch, daß er (siehe den Schluß des Anklageaktes.)

a, b, c, d, e, f. Nein, nicht schuldig.

3) Hochdörfer.

Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar ꝛc. dadurch, daß er (siehe den Schluß des Anklageaktes.)

a, b, c, d, e. Nein, nicht schuldig.

4) Scharpff.

Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmit-

telbar ꝛc. dadurch, daß er (siehe den Schluß des Anklageaktes.)

a, b. Nein, nicht schuldig.

5) Becker.

Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar ꝛc. dadurch, daß er (siehe den Schluß des Anklageaktes.)

Nein, nicht schuldig.

6) Rost.

1) Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, die k. Staatsregierung selbst gewaltsam umzustürzen und zu verändern, welche Provokationen ohne Erfolg geblieben sind, und zwar durch das Lied a. eines bayerischen Unteroffiziers; b. den Aufsatz: Streben der Völker; c. die Lieder zum deutschen Volksfeste auf dem Hambacher Schloß. (Siehe den Schluß des Anklageaktes.)

Nein, nicht schuldig.

2) Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar aufgereizt zu haben, sich gegen die königliche Autorität zu bewaffnen, durch die Aufsätze: „Deutschlands Zukunft" und „Was ist zu thun?"

Nein, nicht schuldig.

3) Ist er schuldig, den Verfassern der incriminirten Schriften (siehe welche im Anklageakt) durch deren Druck und Verbreitung wissentlich, daß dieselben verbrecherisch sind, Hülfe geleistet zu haben?

Nein, nicht schuldig.

7) Eifler.

1) Ist er schuldig, bei einem zwischen den Mitangeklagten Schüler, Savoye, Geib im Jahr 1831 oder Anfangs 1832 verabredeten und beschlossenen Complotte, welches zum Zwecke hatte, die Einwohner aufzureizen, sich gegen die königliche Autorität zu bewaffnen, und die Staatsregierung, selbst gewaltsam, umzustürzen und zu verändern, wissentlich Unterstützung geleistet zu haben?

Nein, nicht schuldig.

2) Ist er schuldig, den Buchdrucker Rost bei Begehung der ihm imputirten Verbrechen wissentlich unterstützt zu haben?

Nein, nicht schuldig.

Nach der Entscheidung der Geschwornen wurden Scharpff und Eifler sogleich in Freiheit gesetzt, die übrigen Mitangeklagten aber befinden sich noch in Haft, da sie zuchtpolizeilich angeklagt seyen.

Zürich, 15. August.

Der Präsident der Tagsatzung eröffnete in der Sitzung vom 13. d. (wegen vielem Geredes unter dem Publikum) den Hergang bei der Audienz, welche er am 7. den Gesandten von Oesterreich, Rußland, Preußen, Bayern und Sardinien ertheilt. Es ergab sich daraus, daß die Herren Gesandten mit Vergnügen gesehen hätten, wenn gegen Basel keine Gewalt angewendet worden wäre, daß sie meinten, man sollte den Weg der Unterhandlung nicht verlassen, das von Seite der Tagsatzung Verfügte scheine nur zu sehr ein schon längst meditirter Plan zu seyn u. s. w., daß aber das Präsidium einfach auf die Tagsatzungsbeschlüsse und die bisher gezeigte Milde verwies, die Ansicht von Planen und dergleichen in kräftigen Ausdrücken widerlegte und beisetzte, daß, wenn Vorwürfe wollen gemacht werden, die Herren Gesandten sich amtlich an die Tagsatzung zu wenden hätten, — und daß endlich die Versammlung in größtmöglicher Freundlichkeit auseinander ging.

Von der italienischen Gränze, 9. Aug.

Die unruhigen Auftritte in der Schweiz wirken nachtheilig auf Italien zurück und werden wieder eine strengere Beaufsichtigung der Fremden und Reisenden veranlassen. Man hatte gehofft, daß die mißlungenen Versuche in Piemont die republikanische Partei vorsichtiger machen würden; schon war einigermaßen Vertrauen zurückgekehrt, und die Maßregeln, die auf Handel und Wandel so nachtheilig einwirken, wurden nach und nach gemildert; jetzt ist zu fürchten, daß überall wieder neue Beschränkungen eintreten und der gegenseitige Verkehr erschwert werden wird. Den Regierungen gereicht dies nicht zum Vorwurfe, sondern denjenigen, welche, die öffentliche Wohlfahrt wenig berücksichtigend, ihren Prinzipien zu Gefallen Alles aufs Spiel setzen. Die Störungen in der Schweiz sind zwar noch das kleinere Uebel, sie können aber leicht große Verwickelungen nach sich ziehen, je nachdem sie dauern und sich ausdehnen. Die Polen auf schweizerischem Gebiete waren immer bedenkliche Gäste, jetzt kann ihre Anwesenheit besonders gefährlich werden. Sie stehn fortwährend mit den republikanischen Klubs in Frankreich und Italien in Verbindung, und haben nun schon angefangen, zu Gunsten ihrer Freunde thätigen Antheil an den Bewegungen in Basel zu nehmen. Die franz. Regierung hätte besser gethan, den Polen die begehrte Rückkehr nach Frankreich zu gestatten; sie hätte daselbst weniger als in der Schweiz von ihnen zu fürchten. In Sardinien wie in der Lombardei ist man natürlich sehr aufmerksam auf die Vorfälle in der Schweiz, und man spricht von Truppenkonzentrirungen an den Gränzen. Daß man sich indessen nicht in die Händel der Schweizer mischen wird, so lange sie keine Gefahr für die andern Staaten darbieten, leidet keinen Zweifel; daß aber mit allem Nachdrucke jeder Versuch zurückgewiesen werden würde, der feindliche Absichten gegen die angränzenden Regierungen verriethe, ist wohl gewiß. Auf jeden Fall darf man die Vorfälle in Basel und Schwyz als besonders wichtig ansehn.

Konstantinopel, 26. Juli.

Am 18. lief das engl. Linienschiff Malabar in den Hafen von Konstantinopel ein, und brachte 20 aus Erz gegossene Kanonen, welche Se. Maj. der König von Großbrittanien als Geschenk für Se. Hoh. den Sultan bestimmt hat, mit. Am 20. kamen auf einem engl. Dampfschiffe der k. großbrittanische Viceadmiral Malcolm und der kais. russ. Viceadmiral Ricord in die-

ser Hauptstadt an. Der Admiral Malcolm ist bereits am 24. wieder nach den Dardanellen zurückgekehrt.

Madrid, 5. August.

Es hat hier gestern geheißen, die Miguelisten hätten am 26. Juli den Angriff auf Oporto erneuert, und die Stadt mit Sturm eingenommen. Diese Nachricht aber ist, wie man jetzt bestimmt weiß, erdichtet, und nach einem so glänzenden Erfolge der Pedroisten, auch moralisch überhaupt unmöglich. — Ein Kurier, welcher von Lissabon an den franz. Botschafter hier abgeschickt worden war, ist verschwunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß irgend eine Guerillas ihn aufgefangen hat. — Wenige Tage nach der Ankunft Bourmonts in Portugal kam, wie man versichert, eine franz. Kriegsbrigg mit dem Obristen Langues an der Küste an. Dieser ließ sich Don Miguel vorstellen, um ihm anzuzeigen, daß Frankreich unmittelbar interveniren würde, wenn nicht der Marschall aus Portugal entfernt werden sollte. — Die Gerüchte über eine Aenderung in dem Ministerium währen fort; doch entschieden ist hierüber noch nichts. — Marschall Molitor wird in unserer Stadt erwartet, um die Vollstreckung der Capitulationsartikel von Cadix zu verlangen. Ein Heer von 50,000 Mann soll an der franz. Grenze aufgestellt werden, um das Madrider Kabinet zu der Vollziehung derselben zu nöthigen.

London, 13. Aug.

Das Dampfschiff Georg IV., welches für D. Miguel in England gekauft wurde, ist vom Admiral Napier gleichfalls genommen und mit neuer Mannschaft versehen worden. Wir haben nichts vernommen, was glaubhaft machte, daß Spanien sich in die Sache Portugals mischen werde. Doch sagt man, es sammle eine beträchtliche Armee an der Grenze, welche aber nichts Feindliches unternehmen soll, wenn die andern Mächte nicht einschreiten. Allgemein ist bekannt, daß D. Miguel nicht ermächtigt wurde, nach Spanien zu gehen.

London, 14. Aug.

Seit vorgestern geht hier das Gerücht, Don Miguel sey in England gelandet; man sagt sogar, er sey in London; indeß weiß man nichts Näheres hierüber. Bourmont soll, bei Oporto verwundet, nach Spanien entflohen seyn.

Im Sun heißt es: Wir können nun bestimmt versichern, daß die Cabinette Frankreichs und Englands dem Repräsentanten D. Pedro's in diesem Lande förmlich ihren Wunsch ausgesprochen haben, daß der Exkaiser auf alle seine Ansprüche auf die Regentschaft zu Gunsten einer der Tanten D. Maria's verzichten möchte. Auch vernehmen wir, daß eine in Lissabon wohnende Person von Rang die Instruktion erhalten hat, diese Verzichtleistung zu beschleunigen, und vor Allem sich davon zu versichern, ob der Herzog v. Palmella seine Zustimmung dazu geben würde. Die Gründe sind: 1) weil D. Pedro durch die Charte von der Regentschaft ausgeschlossen werde; 2) weil er persönlich gewissen Souveränen unangenehm sey, deren Zustimmung nothwendig ist, um die portugiesische Frage endlich definitiv zu lösen. Nun scheint es aber nach Allem, daß man nicht hofft, D. Pedro werde freiwillig auf die Regentschaft verzichten, und um ihn dazu zu zwingen, dazu ist es, glauben wir vielleicht zu spät.

Alles, was zur Emancipation Portugals geschah, geschah in seinem Namen. Der Exkaiser kam in Lissabon in demselben Augenblick an, als die Einwohner voll Begeisterung und Dankbarkeit gegen den Prinzregenten, den Urheber ihrer Befreiung, waren.

Werden sie sich nun nicht für verpflichtet halten, ihm aus Dankbarkeit diesen Titel zu bestätigen? und zweitens, glaubt man wohl, der Herzog v. Palmella, der Herzog v. Terzeira, der Vicomte St. Vincent und andere Männer von Rang haben genug Einfluß auf D. Pedro, um ihn zur Verzichtleistung zu bewegen, und sie werden sich der Gefahr aussetzen wollen, dadurch die Gunst der Nation zu verlieren? Lord Althorp und seine Collegen müssen jetzt den Fehler einsehen, den sie dadurch gemacht haben, daß sie sich so lange weigerten, Donna Maria als Königin von Portugal de facto anzuerkennen. Denn hätten sie dieß auch nur vor einem Monate gethan, so hätten sie an diese Anerkennung jede beliebige Bedingung knüpfen können.

In den Berichten, welche uns durch William IV. zugekommen sind, finden wir noch folgende neue Mittheilungen: Der Herzog von Palmella hat schon allen Zweigen des öffentlichen Dienstes seine ganze Sorgfalt gewidmet. Eine Kommission ist an die Spitze des Finanzministeriums gestellt worden. Die Nationalgarde wird in Lissabon organisirt. Die Waffen, welche von den miguelistischen Behörden an den Theil der Bevölkerung, auf den sie besonders rechnen zu können glaubte, ausgetheilt worden waren, werden nach und nach in die Depots der Regierung abgeliefert; sie werden zur Bewaffnung des Volkes dienen, sobald die neue Organisation beendigt ist. Ein Dekret hat die früheren Gesetze über die Ausweisung der Jesuiten erneuert und in Kraft gesetzt. Nur zwei Individuen sind aus Lissabon verbannt worden, der Patriarch und der Nuntius, welche einen zu thätigen Antheil an den letzten Ereignissen genommen hatten, als daß sie länger in der Hauptstadt hätten verweilen dürfen. Ein, durch ihre Verhältnisse zu Lord Beresford bekanntes Frauenzimmer, welches auch seither mit den miguelistischen Pairs von Großbrittannien einen Briefwechsel unterhalten hatte, ist genöthigt worden, sich in ein Kloster zurückzuziehen. — Dies sind bis jetzt die einzigen Akte von Strenge, welche der Einsetzung der neuen Regierung folgten, und wir hoffen, die Regentschaft werde es einsehen, daß Milde und Mäßigung nach dem Siege unter allen Stützen, die einem Throne gegeben werden können, die sichersten und dauerhaftesten sind. — Die frühere Zeitung von Lissabon hat ihre Laufbahn vollendet; ein offizielles Journal, welches den Titel constitutionelle Chronik

erhalten hat, ist an ihre Stelle getreten. — Das Heer des Generals Molellos, welches nach Alentejo gegen die Expedition in den Algarvischen Provinzen abgeschickt worden war, hat sich schon zum Theil unterworfen. Der zweite Oberbefehlshaber hat der Königin den Eid der Treue geleistet und General Molellos selbst wird in Kurzem in Lissabon erwartet. — Der Herzog von Cadaval war noch in seinen Positionen von Torres-Vedras. Allein die Uneinigkeit nahm in seinem Heere immer mehr zu. Die ganze Polizeigarde hat sich der Königin unterworfen. Der Herzog von Terceira hat mehr, als 10,000 Mann unter seinen Fahnen.

Die „Post" versichert, im Schooße der Konferenz haben sich dermaßen große Schwierigkeiten in Betreff der übertriebenen Ansprüche der belg. Bevollmächtigten erhoben, daß sogar Talleyrand die Geduld darüber verloren habe. Darauf erwiedert der „Sun", daß alle diese Schwierigkeiten allein vom Könige von Holland herrühren, indem Belgien strikte die Ausführung des Vertrags vom 15. Nov. verlange.

Paris, 15. August.

Die Gazette scheint gegen den Hof zu Prag jetzt ziemlich aufgebracht zu seyn. In einem Artikel, überschrieben „Prag und Madame", sagt sie am Schlusse: „Alles berechtigt zur Hoffnung, daß Heinrich V. in zwei Monaten vom alten Hof, der Frankreich nie begriffen hat, getrennt, und durch seine Mutter von Männern umgeben werden wird, die unsere Nation liebt und bewundert."

Das Journ. de Paris widerlegt die Angabe eines hiesigen Blattes, als ob Hr. v. St. Aulaire sich nach Töplitz begeben werde.

Die Gaceta di Madrid vom 3. d. bringt Nachrichten aus Lissabon vom 27. v. M. Merkwürdig ist, daß dieß Blatt bereits in seinen Berichten D. Miguel nicht mehr den Titel „König" und den Truppen D. Maria's nicht mehr die Bezeichnung „Rebellen" beilegt.

Noch immer ist die Rede von der Heirath der Königin D. Maria mit einem franz. Prinzen. Zwar wurde dieser Angabe entgegen gehalten, daß die Heirath einer Königin von Portugal mit einem fremden Prinzen durch die Verfassung untersagt sey; allein in dieser ist auch beigesetzt, wenn die Cortes nicht genehmigen. Nun kann man ja die Cortes zusammenberufen, was auf allen Fall geschehen wird, und von denselben wohl die Genehmigung erlangen. Es ist aber die Frage, ob andere Mächte keine Einsprüche machen. Die portugiesische Sache kann noch große Verwickelungen herbeiführen.

Brüssel, 14. Aug.

In Folge der von London eingegangenen Depeschen hat das Ministerkonseil, nach 4 aufeinanderfolgenden Sitzungen, die Antwort entworfen, welche gestern Abend expedirt worden sind.

Vom 15. August. Man schreibt aus Valenciennes: In Folge des Befehls, welcher der 16. Militairdivision zugekommen ist, hat man die Festung Valenciennes entwaffnet.

Man spricht seit einiger Zeit von einem Protokolle, welches dem Hrn. Nothomp zugekommen seyn soll und worin der deutsche Bundestag, in Verbindung mit der Konferenz von London, von uns mehre neue Concessionen in Betreff Limburgs und Luxemburgs fordern soll. Diese vor den Tauf-Festen angekommenen Nachrichten sollen bisheran geheim gehalten worden seyn und von unsern Ministern soll sich Hr. Rogier allein diesen Forderungen der Diplomatie widersetzen.

An die hochverehrlichen hiesigen Musikfreunde.

Die in der musikalischen Welt rühmlichst bekannten Ton-Künstler und Acustiker, Herrn Buschmann Vater und Sohn, sind mit dem bereits in öffentlichen Blättern (Leipziger Musik-Zeitung, Korrespondent u. a. Bl.) wiederholt rühmlichst erwähnten, von Herrn Buschmann, dem Vater erfundenen Instrument „Terpodion" hier angekommen und werden auf demselben nächsten Freitag den 23. d. M. Abends halb 7 Uhr im Kauerischen Saale, unterstützt von hiesigen Künstlern eine musikalische Abendunterhaltung geben.

Unterzeichnete, welche von den Künstlern zur Prüfung dieses Instruments eingeladen wurden, machen es sich zur angenehmen Pflicht das hochverehrliche musikalische Publikum auf diesen seltenen Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Die Urtheile der größten Meister (Spohr, C. M. v. Weber, Fröhlich, Gottfr. Weber, Küffner u. A.) sprechen diesem Instrumente die größte Vollkommenheit unter den in jüngster Zeit erfundenen zu, indem mit größter Täuschung die schönsten Töne der verschiedensten Instrumente z. Beisp. Clarinette, Fagott, Horn, Violon, Oboe, Flote, Harmonika ꝛc. vom fortissimo bis pianissimo demselben entlockt werden können.

Vorzüglich aber erscheint der Choral mit einer Vollkommenheit, wie solche nicht einmal auf der Orgel, als dem hiezu geeignetesten Instrument, hervorgebracht werden kann. Kunstkenner werden sich von der Wahrheit obiger Angabe überzeugen und sich gewiß einen genußreichen Abend verschaffen, wenn sie die Akademie der Hrn. Buschmann besuchen werden.

Bamberg den 17. August 1833.

Schneider, Magistratsrath.	Hemmerlein, Musikdirektor.
Jungengel, Accessist.	Marquard, Organist.
Reuter, Musiklehrer.	Albrecht, Chorrektor.

Im Bamberger Zeitungs-Comptoir sind die Eintrittskarten für den Subscriptionspreis à 24 kr. zu haben, bei der Kassa kosten sie 30 kr.

Auf Antrag der Landrichters Wittwe Hegerschen Erbs-Interessenten wird das Wohnhaus Dist. I. Nr. 377, drei Stockwerk hoch, mit 2 Höfen, Waschhaus und Keller versehen wiederholt zum öffentlichen Verkauf ausgeboten und Strichtermin auf

Donnerstag den 29. August 1833 Vormittags 11 — 12 Uhr Nr. 61.

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit der Eröffnung geladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbiethenden von Genehmigung der Interessenten abhängig ist.

Bamberg, 13. August 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Auf wiederholte einzelne Anfragen macht Unterzeichneter bekannt, daß er jetzt wieder neue Schüler annehmen kann. Er wohnt Nro. 118 in der Generalgasse.

Karl Braunstein, Lehrer der Tanzkunst, aus Wien.

Kommenden Freitag den 23. d. Nachm. 2 Uhr werden in der Dominikaner Kaserne, Zimmer Nro. 71, die Effekten eines abreisenden Offiziers öffentlich versteigert, darunter Bett-, Kleidungs- und Waschstücke, Reitrequisiten, Schreine und Bücher, letztere größtentheils in neuen belletristisch-classischen, geschichtlichen und juridischen Werken bestehend.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Braunschen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 235. Bamberg. Freitag, 23. August 1833.

München, 20. Aug.

Am Donnerstag Vormittag um zehn Uhr werden zwei griechische Schützenkompagnien auf dem Max-Josephsplatze paradiren, wozu die k. b. hohe Generalität ꝛc. bereits eingeladen wurde. Der Abmarsch beider Compagnien nach Triest erfolgt am Samstag. — Die Zahl der Angeworbenen beträgt bereits über eilf Hundert.

Wien, 13. Aug.

Die Post aus Konstantinopel vom 25. d. ist ohne alles Interesse. Der Sultan beschäftigt sich ausschließend mit Organisiren, Reorganisiren und Dislociren seiner Truppen. Er scheint sich noch immer mit der Hoffnung zu schmeicheln, eine tüchtige Armee aufstellen und dann mit Ibrahim Pascha abrechnen zu können. Dieser ist aber auch nicht unthätig; er soll fortwährend aus Aegypten Verstärkungen an sich ziehen und in Syrien viele Mannschaft ausheben. Demnach möchte er der türk. Armee immer überlegen bleiben, und der Sultan eher von Ibrahim zu fürchten haben, als ihn bedrohen können. Der mit Rußland eingegangene Defensiv-Vertrag ist in dieser Hinsicht für die Dauer des Friedens sehr günstig; jetzt wird der Sultan ohne Einwilligung des russ. Hofes schwerlich etwas unternehmen, wodurch er kompromittirt und Rußland gezwungen werden könnte, wieder Hülfstruppen zu schicken, was viele Anstrengungen und Kosten mit sich führt, und die Eifersucht der übrigen europäischen Mächte nothwendig erweckt. Im Innern des ottomanischen Reichs soll große Abspannung herrschen; es wird lange Zeit vergehen, ehe die Wunden geheilt sind, welche die letzten verhängnißvollen Jahre demselben geschlagen haben. Handel und Gewerbe stocken überall; sie könnten sich in dem Maaße heben, als Griechenland sich konsolidirt und die Griechen Gelegenheit finden, dem ihnen eigenen Spekulationsgeist in der Türkei Beschäftigung zu geben. Man weiß, daß die griechische Regierung der Belebung des Handels große Aufmerksamkeit widmet, was dann auch dem ottomanischen Reiche zu statten kommen muß. Treten keine neuen Störungen in Griechenland ein, so ist vorauszusehen, daß in Kurzem die Griechen im Besitze des größten Theils des Handels im Mittelmeer seyn werden. Sie haben Alles für sich: geographische Lage, wohlfeile Fracht und überall ungehinderten Verkehr, Vortheile, deren kein vom Mittelmeere bespültes Land sich rühmen kann. Die Aegyptier allein könnten mit ihnen hinsichtlich des wohlfeilen Transports in Nebenbuhlerschaft treten; allein das Fiskal- und Monopolsystem, das der Vicekönig für seinen Privatvortheil ausbeutet, ist dem ägyptischen Handel sehr hinderlich, und wird ihn immer auf einer niedrigen Stufe halten.

Lissabon, 27. Juli.

Der Herzog v. Palmella hat an die hiesigen Einwohner folgenden Aufruf erlassen: „Bewohner Lissabons! Die innige Anhänglichkeit, die Ihr für die heilige Sache der rechtmäßigen Königin und für die konstitutionelle Charte so kräftig an den Tag gelegt, die lebendige Begeisterung, mit welcher Ihr aus freiem Antrieb diese theuern Unterpfänder unsers Glücks ausgerufen, der herzliche und unbegrenzte Beifall, mit welchem Ihr Eure tapfern Vertheidiger und ihre ausgezeichneten Führer aufgenommen, die zur See und zu Land so glorreiche Siege erfochten haben, legen einer rechtmäßigen Regierung die feierlichste Dankesbezeigung als erste Pflicht auf. So empfangt denn diese Anerkennung im Namen unserer theuern und erlauchten Königin, der Senhora Maria II., im Namen unsers großherzigen Regenten, Sr. kaiserl. Maj. des Senhor Herzogs von Braganza, und im Namen des Landes, dem Ihr so ausgezeichnete Dienste geleistet. Die usurpatorische Regierung entwaffnete Euch, um Euch dem Despotismus unterwerfen zu können, und im Angesicht Europa's Euch verläumdend, stellte sie Euer gezwungenes Schweigen als Beweis Eurer freiwilligen Hingebung dar. Allein kaum waren die Säbel der Schergen unrechtmäßiger Gewalt von Euch abgewendet, als sogleich 200,000 Hände sich erhoben, um gegen die ungerechte Anklage zu protestiren, die Waffen gegen die Usurpation, die mit Schmach geflohen, zu ergreifen, und der Befreiungsarmee, die noch nicht in Eure Mauern eingezogen war, den Weg zu bahnen! Bewohner von Lissabon! Eure edle Haltung hat den Despotismus gestürzt; so lange er aber noch athmet, bewahrt denselben Eifer, und legt die Waffen nicht nieder, bis Ihr ihn vernichtet sehet. Beweist der Welt, daß bloß durch Treulosigkeit und Meineid, und im Namen der Königin, die man berauben wollte, so wie der Freiheit, die man zu verbannen trachtete, es dem Despotismus eine Zeit lang gelungen, Euch mit

Ketten zu belasten. Jetzt aber, wo Ihr Angesicht gegen Angesicht dem schrecklichen und barbarischen Ungeheuer entgegen getreten, greift es mit den Waffen an, nicht in verworrenen Haufen, sondern in regelmäßige Bataillons formirt, bei welchen die Kraft durch Disciplin vermehrt wird. Wetteifert mit jener unbezwungenen und heroischen Stadt, welche seit dem Entstehen der portugiesischen Monarchie in allen denkwürdigen Zeitpunkten, besonders aber im jetzigen, das unsterbliche Beispiel der Tugenden gegeben, welche erfordert werden, um jenes edlen Namens werth zu seyn. Laßt uns Alle uns vereinigen, um die Tyrannei zu stürzen, laßt uns keinen Augenblick rasten, so lange ein einziger Fuß breit Landes von ihrer Gegenwart befleckt und noch ein einziger ihrer elenden Helfershelfer vorhanden ist, um irgend einen unserer Mitbürger zu unterdrücken. Nicht bloß in den Kerkern Lissabons haben zahlreiche Opfer geseufzt; noch viele tausend Andere, die gleiche Qualen erdulden, rufen uns von allen Enden des Landes auf, wo die Usurpation noch herrscht. Laßt uns ihnen zu Hilfe eilen: wir haben noch viele Thränen zu trocknen! Zu den Waffen denn! um auf immer der Tyrannei ein Ziel zu setzen, den Thron der Königin und die Charte zu befestigen. Zu den Waffen, um gesetzliche Ordnung und Achtung vor der Obrigkeit aufrecht zu halten, wenn irgend Jemand sie stören möchte. Zu den Waffen, um die Anarchie zu unterdrücken, wenn sie ihr Haupt unter uns zu erheben wagte. Fahrt fort, durch diese edlen Tugenden Euch des Bündnisses mit den Völkern würdig zu machen, welche auf ihre Gesittung am Meisten stolz seyn dürfen. Indem Ihr Euch die Wohlthaten einer freien, väterlichen und rechtmäßigen Regierung erkämpft, werdet Ihr den Beifall des bewundernden Europa und die Segnungen dankbarer Nachkommen erwerben. Lissabon, den 24. Juli 1833.

Alles ist hier ruhig und in so guter Ordnung, als wenn es keine Revolution gegeben hätte, mit Ausnahme einiger Lebehoch-Feinde der Verfassung sahen sich jedoch entgerätbschaftet; das Volk verbrannte ihre Sachen vor den Thüren, nahm aber nichts. Dem Grafen Bastos und 2 oder 3 sehr bekannten Personen wurden die Fenster ganz zerschlagen. Obgleich am 24. Räuber und Mörder aus den Gefängnissen entkamen, so hörten wir doch von keinem Raube oder Diebstahl; ein Dutzend davon wurde aber wieder eingekerkert. Nichts hat mehr vergnüget, als der Tod des Tellez Jordao. Bei Eröffnung der Gefängnisse hat es sich gefunden, daß mehre Verhaftete lange vorher durch Freundes Hände von dem Tode befreit wurden, ohne viele andere, die in den Verzeichnissen nicht standen. Tellez Jordao war zu St. Julian Gouverneur, Kerkermeister und Unterkerkermeister sowohl, als Vertheiler der elenden Bissen für die Gefangenen; obgleich unter dem Namen seines Hausknechtes hielt er in dieser Feste die einzige Gastgeberei, wo alle Eßwaaren und Fische von sehr schlechter Art und um von 100, 200 oder 300 für 100 über den Werth verkauft wurden. Wenn ein Freund den Gefangenen Geld schickte, so mußte es durch die Hand Jordaos gehen. Wenn ein Gefangener Essen oder sonst Etwas verlangte, so schickte man es, aber wenig Tage darauf ein Billet, daß sein Geld und sein Kredit gar sey. Dieses sind eben so viel Thatsachen, und wenn ein Freund oder Unterstützer des abgesetzten Tyrannen die Beweise davon verlangt, so werden sie öffentlich bekannt gemacht werden. Man kerkerte die Menschen nur wegen des Verdachtes ein. Das sind die Thaten des Menschen, den man im Auslande als fromm und gottesfürchtig vorgespiegelt hat.

Gestern (am 26.) erfuhr man hier, daß General Molellos vorrücke und nach Almada, Lissabon gegenüber, marschiren wolle; er hatte seinen Truppen vorgespiegelt, die Garnison von Lissabon werde ihn unterstützen und der Herzog von Terceira so zwischen zwei Feuer kommen; seine Mannschaft kam aber bald hinter die Wahrheit, und heute ist die Nachricht eingegangen, daß er sich in größter Eile gegen Santarem gewendet, alle Lebensmittel unterwegs zerstört und in St. Ubes die ärgsten Grausamkeiten verübt hat. Der Herzog von Terceira hat mehrere Korps abgeschickt, die ihm in den Rücken fallen und ihn abschneiden sollen; er kann schwerlich entkommen. Von der abgezogenen Lissaboner Garnison kommen die Ueberläufer in Schaaren ins konstitutionelle Hauptquartier; gestern haben 600 Mann, meist Kavallerie, von Bemfica aus ihre Unterwürfigkeitserklärung eingeschickt. Viele Personen sind in den Strassen der Hauptstadt getödtet worden; man hatte jedoch erwartet, daß der gerechten Entrüstung des Volkes noch weit mehr Opfer fallen würden. Man glaubt hier allgemein, daß der Herzog von Cadaval und die andern Minister Don Miguels an Bord der vor dem Tajo liegenden spanischen Fregatte geflüchtet sind. Dem neuesten Berichte zufolge sind bei der Kapitulation von Almada über 2000 Gefangene gemacht worden. Die Zahl der schon am 24. Morgens übergegangenen miguelistischen Ausreißer beträgt 3000: sie bestanden aus Kavallerie, Polizeimannschaft und Milizen. Heute haben die hiesigen brittischen Kaufleute ihren Generalkonsul ersucht, er möge den Admiral Parker veranlassen, daß er einen Theil seiner Seesoldaten ans Land setze. Vom 31. Juli. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um einem etwaigen Angriffe Don Miguels kräftig zu begegnen; die Nationalgarde ist organisirt, und Admiral Parker bereit, jeden Augenblick 2000 Mann Seetruppen auszuschiffen. Molellos hat sich unterworfen. Der spanische Gesandte ist am Freitag abgereist. Es ist eine Korrespondenz der Miguelisten entdeckt worden, in welcher mehrere englische Torys eine nicht unbedeutende Rolle spielen sollen.

London, 13. Aug.

Das Gerücht von der Landung D. Miguels zu Cowes hat sich nicht bestätiget. Die Anhänger Don Miguels und Don Pedros geben sich viele Mühe, zu

entdecken, welche die beiden Fremden sind, deren Erscheinung in jener Stadt eine große Zahl Muthmassungen erreget hat. Man behauptet aber jetzt, die geheimnißvolle Person sey D. Carlos von Spanien, welcher von Coimbra entwischte, wo er Gefahr lief, ermordet zu werden. Der Globe sagt hierüber Folgendes: „Die Nachrichten durch Privatbriefe aus Portugal bestätigen die Voraussetzung, daß wenig Wahrscheinlichkeit zu einer Aufregung für D. Miguel, sowohl auf Seite Portos, als anderwärts vorhanden sey. Unsere braven Leute der Börse haben übrigens die Frage zerschnitten, denn allgemein ist in der Stadt das Gerücht, Don Miguel sey gegenwärtig in London oder werde hieher kommen, nachdem er in Gesellschaft des Capitäns Elliot in Southampton gelandet habe. Man sagt auch, die Regierung habe diese Nacht sehr dringende Depeschen nach Falmouth gesendet, um sie durch ein Dampfboot nach Lissabon gelangen zu lassen, und diese Depeschen haben die Ankunft D. Miguels in England zum Gegenstande. Wir geben diese Neuigkeiten, ohne die Aechtheit im geringsten zu gewähren; wir können im Gegentheile den letzten Theil davon widersprechen; denn mit jenem Schiffe wurden dem Adm. Parker Weisungen für sein Benehmen in gewißen Fällen zugeschickt.

Der Sun giebt folgende Darstellung: „Man erinnert sich ohne Zweifel, daß es vor einigen Tagen hieß, das Dampfschiff, Lord der Inseln, sey vor Viana del Minho in Portugal gewesen, wo es eine wichtige Person erwartet habe. Die Ankunft dieses Schiffes zu Cowes veranlaßte das ausserordentliche Gerücht, daß Don Miguel am Borde sey. Wir glaubten der Quelle dieses Gerüchtes nachgehen zu müssen, und erhielten folgende Aufschlüsse. Der Lord der Inseln ist vor einiger Zeit mit dem Kapitän Elliot, der zum Befehlshaber der miguelistischen Flotte bestimmt war, und mit 16 oder 17 Land- oder Seeoffizieren, die ihre Degen dem Anmasser leihen wollten, von England abgegangen. Dieses Schiff kam zu Villa Conde an, wo es seine Ladung vom Borde gab. Der Kapitän Elliot entfernte sich sogleich, und befahl ausdrücklich dem Kapitän des Dampfschiffes, im Hafen zu bleiben. Da jedoch nach einigen Tagen der Hafen durch ein Kriegsschiff Donna Marias blokirt wurde, so gieng der Lord der Inseln von Villa Conde nach Viana, wo er sicherer zu seyn glaubte; als derselbe nach der ersteren Stadt zurückkam, schien er äusserst übel gelaunt wegen der Abfahrt des Schiffes, und nahm, wie man vermuthet, seinen Weg in das Hauptquartier Don Miguels. Am 6. kam der Kapitän mit einer Person, welche ganz unbekannt blieb, nach Viana; diese hatte 3 Bedienten bei sich, und ihr Gepäck bestand nur aus einigen Reisesäcken und aus 3 Koffern, worin man Gold vermuthete. Diese geheimnißvolle Person schien mit lebhafter Aengstlichkeit den Abgang des Dampfschiffes zu wünschen, und als man ihr sagte, daß es an Kohlen fehle, so bestand sie nichts desto weniger darauf, daß man die Anker lichte, mit dem Beisatze, daß man zu Vigo oder in jedem andern Hafen von Biscoja sich mit Kohlen versehen könne. Am Morgen des folgenden Tags kam das Schiff nach Corunna, wo ihm aller Verkehr untersagt, und ein Kriegsschiff auf seinen beiden Seiten gestellt wurde. Das Dampfschiff war alsdann gezwungen, seinen Lauf fortzusetzen, und kam Sonntags zu Cowes an. Der Capitän Elliot und sein unbekannter Freund, dessen drei Bedienten zu Viana gelassen wurden, stiegen unverweilt an das Land und giengen entweder nach Portsmouth oder nach Southampton. Seitdem hat man keine Nachrichten von denselben, nach der Beschreibung der Person hat man Ursache, zu glauben, daß sie keine andere, als der entthronte Anmasser sey. Indessen wollen wir keine Gewähre dafür leisten."

Wie dem auch sey, gestern schienen, wie man versichert, die Minister in Folge der aus Cowes von ihnen erhaltenen Depeschen sehr beschäftigt, und Lord Palmerston reiste auf der Stelle ab. Nach einer Zusammenkunft des Conseils ist noch gestern Abend ein Dampfboot nach Lissabon abgeschickt worden.

London, 14. Aug.

Gestern war großer Cabinetsrath bei L. Althorp, welcher gegen 2 Stunden dauerte. — Heute trafen keine Nachrichten aus Portugal ein. Es wurde aber ein Bericht des Herzogs v. Terzeira aus seinem Hauptquartier vom 24. v. M. bekannt. Man darf daher alle andere Nachrichten entweder für falsch oder für übertrieben halten.

Die konstitutionelle Chronik zu Lissabon vom 27. Juli macht, nebst andern amtlichen Stücken, Folgendes bekannt:

„Geehrter Herzog v. Palmella, Staatsrath, Pair des Königreichs, mein Freund! Ich, der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, grüße Sie als einem Mann, den ich sehr liebe und achte. Da ich es für die Sache Ihrer getreuen Majestät, Senhora D. Maria, meiner erlauchten Tochter, Königin von Portugal, so wie für die Betheiligung des portugies. Volkes angemessen erachte, eine Abtheilung der befreienden Armee an die Punkte des Königreiches zu senden, wo ihre Gegenwart für nöthig erachtet wird, um dem Volke die gewünschte Unterstützung zu geben und es aufzumuntern, daß es jene Treue entwickle, welche Gewalt und Unterdrückung zurückgehalten haben; da ich zum Befehlshaber jenes Kriegszuges den Herzog von Terzeira, Pair des Königreiches, Generallieutenant der Armee ernennet und beschlossen habe, eine Person, deren Treue und tiefe Geschäftskenntnisse meine ganzes Zutrauen verdienen, um ihr einen Theil der Gewalt zu übertragen, welche ich im Namen der Königin ausübe, so weit es unerläßlich ist, um einstweil die politischen, gerichtlichen und staatswirthschaftlichen Geschäfte in den Gebieten, wo die Einwohner sich für die Kö-

nigin erklären, zu ordnen, und die, von mir gegebenen Anstalten beobachten zu lassen, so habe ich für angemessen erachtet, sie zum einstweiligen bürgerlichen Statthalter zu ernennen, versichert, daß Sie diese wichtige Verrichtungen mit Treue und Einsicht besorgen werden, die sie schon bei dem Vollzuge anderer Aufträge bewähret haben. Empfangen Sie zu dem Ende die, von den Ministern Staatssekretären aller Departemente gefertigte Weisungen. Im Pallaste von Oporto, 13. Juni. Unterzeichnet, Pedro.

London, 15. Aug.

So eben haben wir die wichtige Nachricht erhalten, daß die Anerkennung Donna Marias von Seiten der brittischen Regierung wirklich statt gefunden hat. Die letzten Depeschen, welche vor zwei oder drei Tagen von dem Secretariat der auswärtigen Angelegenheiten abgeschickt worden waren, enthielten die Creditive für Lord William Russel als accreditirten Minister Großbritanniens an dem Hofe Ihrer sehr getreuen Maj. D. Maria, Königin von Portugal. Wir sind im Stande, hinzufügen zu können, daß, sollte irgend ein feindlicher Versuch gegen Lissabon unternommen werden, von den brittischen Kriegsschiffen in dem Tajo sogleich Truppen ausgeschifft werden, um das brittische Eigenthum zu schützen.

Paris, 17. Aug.

Es heißt, sagt der Courrier francais, daß die projektirte Heirath zwischen dem Herzog von Nemours und Donna Maria nicht statt finden wird, weil die junge Königin offen ihre Neigung zu dem Herzog Eugen von Leuchtemberg, Bruder ihrer erhabenen Stiefmutter, erklärt hat, und sie nur diesen zum Gemahl nehmen will. Der Herzog von Leuchtemberg gehöhrt zu der Napoleonischen Familie und hat sich früher neben dem Herzog von Nemours um den belgischen Thron beworben.

Genf, 11. Aug.

In den letzten Tagen fanden einige militärische Bewegungen in den französischen Departementen Ain und Jura statt, wahrscheinlich zur Folge der Nachrichten aus der Schweiz. Eine Kompagnie Linieninfanterie zu Nantur besetzte vor 3 Tagen das Dorf Collonges diesseits des Forts Ecluse. Eine andere Infanterieabtheilung kam von St. Claude nach Ger. Wir haben jetzt alle Hoffnung, daß diese Bewegungen zwecklos seyen. Die gute Haltung der liberalen Schweiz wird ohne Zweifel andere Mächte hindern, die Rolle der Einschreitung zu spielen. Es ist nicht weniger beruhigend für uns, daß Frankreich wacht.

Bamberg, 21. Aug.

Das Theresienvolksfest fand bei uns einen so lebhaften Anklang, daß gleichsam als Nachhall sich noch eine zweite Feier gründete. Es bildete sich nämlich aus mehreren hiesigen Kunstfreunden ein dramatischer Verein, welcher sich entschloß, zur Vermehrung des Fonds zum Theresienvolksfeste und mit Berücksichtigung der hiesigen Stadtarmen drei theatralische Vorstellungen zu geben. Gestern fand die erste Vorstellung statt: Des Hasses und der Liebe Rache, Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue, die sowohl im Ensemble, als im Spiele der Einzelnen höchst gelungen zu nennen war. Das Publikum äußerte während der ganzen Vorstellung ungetheilten Beifall, und sämmtliches Personale wurde am Schlusse gerufen. Die nächste Vorstellung ist „Wallensteins Tod" — ein großes Unternehmen für Dilettanten, was aber bei so ernstlichem Streben ausgezeichneter Kunstdilettanten, nicht anders als zu den günstigsten Erwartungen berechtigt.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Schwester und Schwägerin Lisette Hall in der Blüthe ihres Lebens vom Irdischen ins Ewige abzurufen. Sie starb am 16. August Mittags 1 Uhr in einem Alter von 19 Jahren und 3 Monaten am Nervenfieber. Wir widmen im tiefsten Schmerzgefühle entfernten Verwandten und Freunden diese Trauerkunde. Wer den edlen Charakter und tugendhaften Wandel der früh Verblichenen kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen und ihrem Andenken gerne im Stillen eine Thräne weihen.

Preseck, den 19. August 1833.

Franz Frey, Freih. v. Lerchenfeld. Revierförster als Schwager.
Sophie Frey, gebohrne Hall.
August Hall, kgl. Revierhülfe.
Babette Bachmann, Urmachers-Wittwe, Schwester.
Paul Franz Hall.
Franz Anton Hall.

Concert-Anzeige.

Unterzeichnete beehren sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß das von ihnen veranstaltete Concert auf dem „Terpodion" am Freitag den 23. d. M. Abends halb 7 Uhr im Kauerischen Saale statt finden wird, wozu sie das resp. Kunst- und musikliebende Publikum ergebenst einladen.

Mehrere hiesige Künstler werden dasselbe durch ihre gütige Unterstützung verschönern. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Billets zum Subscriptionspreis à 24 kr. sind im Bamberger Zeitungs-Comptoir und beim Theater-Kassier Wagner in der Langengasse Distr. I. Nr. 121 zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 30 kr.

J. D. Buschmann und Sohn,
Aenstiker und Erfinder des Terpodions aus Berlin.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlaß der verlebten Frau Kreisräthin Wittmann dahier gehörigen Mobilien an Gold, Silber, Uhren, Messing, Zinn, Stahl, Eisen, Schreinerey, Bett-, Tisch- u. Leibweißzeug, Leinwand, Wolle, Garn, Seidenzeug, Betten, Matrazen, Frauen- und Mannskleider, Bilder, Bücher und Jagdgewehren, einem großen Zelte, dann etwas Nutzholz werden dem öffentlichen Verstriche gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt.

Der Anfang beginnt
am Montag den 26. l. M. Vormittags 9 Uhr,
insbesondere jener des Goldes und Silbers
am Donnerstag den 29. l. M.

Kaufsliebhaber wollen sich im Hause D. 1. Nr. 504 einfinden.

Bamberg den 19. August 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

Nächsten Samstag Nachmittags um 2 Uhr wird bei seinem Abgang von hier, im Hause D. 1. Nr. 10 seine in Büchern, Repositorien, Kleidern ꝛc. bestehenden Effekten gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Carl Desch.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 236. Bamberg, Samstag, 24. August 1833.

Wien, 18. Aug.

Nachrichten aus Theresienstadt zufolge, hat die Zusammenkunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin mit Sr. Majestät dem König von Preußen am 14. daselbst Statt gefunden. Se. Majestät der König, Höchstwelche, in Begleitung Sr. Hoheit des Herzogs Carl von Mecklenburg, von Teplitz nach Theresienstadt gekommen waren, speisten mit Ihren Majestäten und kehrten am Abend wieder nach Teplitz zurück.

Berlin, 14. Aug.

Die Nachrichten aus Portugal haben hier den tiefsten Eindruck gemacht. Viele sehen nun schon die republikanischen Prinzipien mit Blitzesschnelle die pyrenäische Halbinsel durchziehen, oder einen europäischen Krieg vor der Thüre. Im auswärtigen Departement herrscht wirklich große Thätigkeit, und mehrere Kouriere sind nach einander an Se. Maj. den König abgesendet worden. Nun fängt zwar allerdings mit der erlittenen Niederlage der Miguelisten eine neue Zeitrechnung für Portugal an. Es wird freisinnige Institutionen erhalten, und nicht mehr der unumschränkten Gewalt eines Einzelnen unterthänig seyn, was dann die innern Verhältnisse Spaniens bedeutend modifiziren könnte. Allein es ist wohl nicht leicht anzunehmen, daß der Republik damit die Bahn gebrochen sey, und man gleich von einem Extreme zum andern übergehen werde. Der Einfluß Englands ist zu sichtbar in Portugal, um glauben zu können, daß ohne den Willen der englischen Regierung es möglich wäre, ein System einzuführen, das man in London eben so sehr als den grellsten Despotismus fürchtet. Jene Besorgnisse scheinen uns daher unzeitig, und man kann, was das Aufkommen einer Republik in Portugal betrifft, wohl ruhig seyn. Ein Anderes ist es mit dem Kriege. Ihn zu vermeiden oder zu beginnen, hängt von dem Madrider Kabinette ab; verhält es sich passiv, so ist für Spanien kein Angriff von Außen zu fürchten; wollte es aber vorgreifend zu Werke gehen, und für Don Miguel offen Partei nehmen, was doch, wie die Sachen sich jetzt gestaltet haben, nicht sehr wahrscheinlich ist, so würden England und Frankreich dabei nicht gleichgültig bleiben; sie müßten die spanische Regierung in ihrem Vorhaben hindern. Wozu dies führen könnte, ist schwer abzusehen, wenn man die schwierigen Verhältnisse der andern Mächte in diesem Kampfe und die aufregenden Vorfälle in Piemont und in der Schweiz berücksichtigt. Letztere scheint überhaupt in einer unglückdrohenden Lage zu seyn. Bei ihrer wichtigen geographischen Lage sind die eigen Reibungen der Parteien für das übrige Europa keineswegs unbedeutend. Die Regierungen müssen zuletzt Notiz davon nehmen, und man weiß, daß alle große Mächte ohne Unterschied sich schon vor einiger Zeit hin erklärt haben, daß die alte Verfassung der Schweiz wohl modifizirt werden könne, aber in ihren Grundlagen bestehen bleiben müsse, wenn die Schweizer nicht die neutrale Stellung verlieren wollten, die ihnen die Verträge von 1815 zugesichert haben. Das englische Kabinet hat sich darüber gleichfalls bestimmt ausgesprochen. Es kommt nun darauf an, wie weit die Exaltation gestiegen, und ob die Parteien noch im Stande sind, irgend Rath oder Warnung anzunehmen. Ist dies nicht der Fall, so könnten wir vielleicht Observationskorps an den verschiedenen Schweizer Gränze aufstellen sehen. Die in Böhmen versammelten Souverains werden unstreitig durch die Ereignisse in Portugal und der Schweiz zu ernsten Berathungen veranßt werden; und sie werden bestimmte Verabredungen zu ihrer Sicherstellung treffen. Daß Polen an den Ereignissen im Kanton Basel Theil genommen, erregt besondere Aufmerksamkeit; man besorgt, daß nun die Schweiz der Zufluchtsort aller polnischen Flüchtlinge werden könne. Man will daher ein wachsames Auge auf alle reisenden Polen richten, um, so viel es in der Mht der Behörden steht, sie abzuhalten, sich nach der Sweiz zu begeben.

Berlin, 20. Aug.

Das hohe Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat unterm 27. v. M. die nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Bekanntmachung des kön. Consistoriums für Schlesien vom 1. Juli d. J. wegen der von des Königs Majestät erlassenen Allerhöchsten Ordre vom 31. März d. J., die Missionarien zur Beförderung des Christenthums unter den Juden betreffend, so mißgedeutet worden ist, als ob dieser Allerhöchste Erlaß nicht sowohl die Sicherung

der ungestörten Wirksamkeit der Missionarien innerhalb der gesetzlichen Gränze ihres Berufs, als vielmehr die öffentliche Rüge von einzelnen Missionarien begangener Ungebührnisse und deren Abstellung für die Zunft bezwecke. Da diese Auffassung der Sache der oberwähnten Cabinetsordre nicht entspricht, die vorgekommenen nur auf Mißverständniß beruhenden Differenzen mit einzelnen Missionarien vielmehr im verfassungsmäßigen Wege nach gehöriger Untersuchung der Sache zu erledigen sind, so wird dies hierdurch auf Allerhöchsten Befehl zur Vermeidung jedes ferneren Mißverständnisses, welches Zweifel über die Befugniß der Missionarien erregen und Beeinträchtigung derselben veranlassen könnte, zur öffentlichen Kenntniß gebracht."

Lissabon, 27. Juli

Der Herzog v. Terzeira erstattete an den Kriegsminister am 24. folgenden Bericht:

Erzellenz! Ich habe die Ehre Ihnen für Se. Kais. Maj. den Herzog von Braganza, Regenten im Namen der Königin zu melden, daß die Division unter meinem Befehl heute ruhig in dieser Hauptstad ihren Einzug gehalten hat, welche sie von der lebhaftesten Begeisterung und Freude, von den schändlichen, seit 5 Jahren sie drückenden Ketten befreit zu seyn, hingerissen hat. Diesen Erfolg schuldet man der Erscheinung einer Division auf der Höhe von Almada und dem unerklärbaren Schrecken, welcher die bewaffneten Unterdrücker der Hauptstadt traf. Ich hatte die Ehre, Ew. Exc. in einer früheren Depesche zu eröffnen, auf welche Art, nach einem Gefechte und einem vollständigen Siege die Division am 22. in Setubal einrückte. Ich hielt mich in dieser Stadt nicht länger auf, als nöthig war, meinen Truppen einige Ruhe zu gönnen und um einstweil Obrigkeiten anstatt derjenigen zu geben, welche sich geflüchtet hatten. Während der darauf folgenden Nacht schlug ich mein Lager in dem Thale zwischen Mont St. Louis und Serra d'Arrabida auf, welches die Stadt Azeitas beherrschet, und zugleich nahm ein Regiment die Richtung nach dieser Stadt auf der Strasse v. Palmella. Am 23. bei Anbruch des Tages setzte ich meinen Zug in gerader Linie nach Almada fort, wohin die, zu Setubal geschlagenen Truppen sich zurückzogen. Wir stießen auf deren Vorposten auf den Anhöhen von Alncova; diese zogen sich zurück, ohne den geringsten Widerstand zu leisten, bis mein Vortrab nach Caraseos gekommen war. Hier stieß ich auf den Brigadegeneral, Telles Jordao, der mit einem Corps Infanterie, Reiterei und Artillerie mich erwartete, und auf die erste Nachricht von meinem Einrücken in Setubal über den Tajo gegangen war. Der Feind hatte eine Linie Tirailleurs auf dem Abhange des Hügels gebildet. Ich beschränkte mich darauf, einige Jäger auf die Flanken der Kolonne zu schicken, und setzte meinen Zug fort; die feindlichen Tirailleurs zogen sich von Hügel zu Hügel zurück, bis die Kolonne in den Hohlweg eindrang, welcher von den Höhen Alfeites in das Thal von Pridade gehet. Dieses Thal, welches eine Verlängerung der Bai des Tajo hinter Cacillas ist, bildet die Gränze der Höhen von Almada auf der Südseite und gehet auf eine Ebene hinaus, wo auf einer Seite die Strasse, welche ich einschlug, und auf der andern die Strassen von Prayal und von Motela zusammengehen. Hier hat der Feind, vertrauend auf die Ueberlegenheit seiner Macht, es versuchet, meine Kolonne heranzulassen, damit er seinen Vortheil benütze. Meine Kenntniß von dem Landstriche ließ diesen Kunstgriff voraussehen, was aber ziemlich den schwachen Widerstand erklärte, der meinem Zuge geleistet wurde. Kaum hatten meine Flanqueurs im Thale sich ausgebreitet, und die feindlichen Tirailleurs vertrieben, so fand sich die Spitze meiner Kolonne im Thale angefochten, auf welche 2 Schwadronen feindliche Reiterei mit dem ganzen Ungestümme von Leuten, welche auf einen gewißen Sieg rechnen, herfielen; aber unsere Tirailleurs, welche sich in einem Augenblicke gesammelt, und mit eben so viel Kaltblütigkeit als Geschwindigkeit in eine Kolonne gebildet hatten, und das 2. und 3. Bataillon Jäger, unter den Befehlen des Obristen Romão Jose Soares und des Majors Jase de Barcancellos Baudeiro de Lemos trieben, nach dem Befehle des Brigadiers Schwalbach, diesen Angriff mit so viel Unerschrockenheit zurück, daß die feindliche Reiterei, nach einem großen Verlust, in vollständiger Unordnung sich zurückzog und sich hinter die Holzhaufen von Cova da Piedade vor meinen Feuer zu schützen suchte. Nachdem der Feind in seiner Hoffnung getäuscht war, so schien alles anzudeuten, daß er nur auf seinem Rückzug denke. Um diesen abzuschneiden, stellte ich das 6. Regiment Infanterie auf die Strasse von Prayal und von Almada, und mit meinen übrigen Streitkräften verfolgte ich ihn gerade nach Cacillas, um ihm diesen letzten Rückzug abzuschneiden, wobei ich zu gleicher Zeit durch Abtheilungen vom 3. Regiment alle Zugänge von Almada auf dieser Strasse besetzte. Beim Eingange des Thales von Mutela hatte der Feind zur Bestreichung eines der zwei Arme der Strasse 2 Feldstücke in Batterie aufgestellt; aber die Kolonne, das Feuer dieser Batterie mißachtend, griff mit dem Bajonette an, und beide Stücke waren genommen. Ich zog dann ohne Hinderniß gegen Cars de Cacillas, wo die Spitze meiner Kolonne bei einbrechender Nacht ankam. Es ist mir unmöglich, Ew. Exc. das Schauspiel zu beschreiben, welches meinem Auge sich darbot. Fußvolk, Reiterei, Artillerie, Gepäck, Offiziere und Soldaten stürzten sich durcheinander in die ersten Barken, welche sie im Flusse trafen. Diese Unordnung, verbunden mit der Ankunft meiner Truppen, verursachte ein wahres Chaos. Alles, was sich nicht einschiffen konnte, fiel in meine Gewalt. Da vorher einige Mannschaft in der Stadt und dem

Schlosse Almada sich befunden hatte, so befahl ich meiner Kolonne einen Gegenmarsch, und, nachdem ich auf dem Damme von Cacillas eine hinreichende Wache aufgestellt hatte, näherte ich mich Almeda bei dem Eingange in die Stadt, welcher rechts zum Schlosse führet, und durch ein Artilleriestück vertheidigt wurde. Nachdem es hier ganz Nacht wurde und der Sieg entschieden war, ich auch das Blut meiner Soldaten und der unglücklichen Besiegten sparen, und die, mit einem gewaltsamen Eindringen in eine Stadt besonders zur Nachtzeit, nicht zu vermeidenden Ungelegenheiten beseitigen wollte, so ließ ich durch den Brigadier Schwalbach den Fändrich Jorge, seinen Adjutanten als Parlamentaire dahin schicken, welcher den Feind zur Niederlegung der Waffen auffordern sollte; aber dieser Offizier, was schrecklich zu sagen ist, wurde, mit Verachtung aller Kriegsgesetze, von der rebellischen Reiterei angegriffen, und kam tödtlich verwundet bei der Kolonne an. Ich behielt die genommenen Stellungen bis zum Anbruche des Tages vom 24. Alsdann rückte ich gegen Almada vor. Die Trümmer der feindlichen Macht hatten sich zerstreut, und das Schloß ergab sich nach der ersten Aufforderung. Die Besatzung wurde kriegsgefangen, nachdem sie die Waffen auf der Esplanade niedergelegt hatte. Ich vernahm beinahe zugleich, daß der Herzog v. Cadaval und die ganze Besatzung Lissabons die Stadt geräumt haben, welche die Regierung Ihrer allergetreuesten Majestät anörief, und sich in dem Zustande befand, den ich zu Anfang dieser Depesche dargestellt habe. Zur Folge dieser Nachricht bewirkte ich meinen Uebergang auf das jenseitige Ufer. Das glorreiche Gefecht vom 24. macht der Tapferkeit und der Erfahrung des Brigadier Schwalbach, des Obristen Soares und des Majors Lemos, so wie dem Eifer und der Entschlossenheit der Offiziere und Soldaten des Bataillons, welches den Angriff der feindlichen Reiterei in dem Thale von Piedade zurückschlug, die größte Ehre. Ich verdanke auch viel der Unerschrockenheit des Majors Gueviro, welcher der erste bei der Wegnahme der feindlichen Artillerie zu Mutela war. Die Befehlshaber, Offiziere und Soldaten der Infanterie, der Lanziers, der Artillerie und des Korps der Akademiker verdienen das größte Lob, daß sie die Beschwerden so reissender Bewegungen überstanden haben; und in dem Generalstabe fand ich Einsicht, Festigkeit und Thätigkeit auf die ehrenwertheste Art. Gott nehme Ew. Exz. in Schutz.

Herzog v. Terzeira.

London, 14. Aug.

Nach einem Morgenblatte sollen wieder bei den Unterhandlungen der Konferenz über die niederl. Angelegenheiten neue Schwierigkeiten seyn. Nachdem alle Forderungen Hollands der Konferenz vorgelegt worden, soll Belgien ernstliche Einwürfe gemacht haben. Auch soll einer der Bevollmächtigten der fünf Mächte sich über den langsamen Gang der Unterhandlungen beklagt und erklärt haben, daß er keinen Antheil mehr an denselben nehmen werde, wenn sie nicht vor dem Schluße des Palaments beendigt seyen.

Die Times sagen, die Konferenz werde von Neuem sich auf unbestimmte Zeit trennen, wenn die belgische Frage im 24. August, dem Tage der Vertagung des Parlamnts, nicht beendiget sey.

Im „Court-Journal" liest man: Am 20. Mai letzthin ist ein Vertrag durch die nordischen Mächte unterzeichnet worden, der den Zweck hat, die polnische Frage zu einer Privat-Angelegenheit dieser drei Mächte zu machen, in welche keine andere Macht sich einmischen könne. Durch einen der Artikel dieses Vertrages verpflichten sich die contrahirenden Mächte, sich durch alle ihnen zu Gebt stehenden Mittel der Einmischung jeder andern Macht in die Angelegenheiten jenes Landes zu widersetzen, und das Kabinet von St. Petersburg hat versprochen, daß all Maßregeln, die es in Betreff der innern Regierung Plens nehmen würde, in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten getroffen werden sollen. Die Zusammenkunft der Souveräne zu Töplitz hat daher nur die Ratifikatin dieses Vertrages zum Zwecke.

Die vom „Globe" in Umlauf gesetzten Nachricht, daß D Pedro den Patriarchen von Lissabon aus der Stadt verwiesn habe, wird von einem andern englischen Blatte dahin widersprochen, daß sich dieser Geistliche sogar der Sache D. Marias angeschlossen und einen Hirtenbrief erlassen habe, um seinen Klerus für der junge Königin zu gewinnen.

Die Herzogin von Kent war kürzlich mit der Prinzessin Victoria, der muthmaßlichen Thron-Erbin, in Plymouth. Die Yacht, auf welcher die hohen Reisenden fuhren, stieß unglücklicher Weise stark an das sie führende Dampfschiff. An 2 Orten bekam die Yacht einen Riß nd mehrere Gegenstände fielen auf das Verdeck herab. Hätte der Kapitän der Yacht, die Gefahr bemerkend, nicht schnell die Prinzessin in seine Arme geschlossn, so hätte dieselbe sehr leicht verwundet werden können, da sie gerade am gefährlichsten Platze des Verdeckes stand.

Der heutige Courier enthält folgendes Schreiben des Marschall Bourmont, datirt Hauptquartier Leça do Velio, 1. August: (vermuthlich an Lord Beresford gerichtet.) „Sie wissen, mit welchem Eifer ich mich an den wichtigen Posten begab, worauf mich das Vertrauen des Königs berief; allein leider kam ich zu spät, um das Mißgeschick zu beschwören, das uns betroffen. In jedem andern Landn würde der Verlust der Flotte und der beiden Hauptstädte hingereicht haben, das ganze Land zur Unterwerfung zu bringen; allein in Portugal erlauben uns die muthige Festigkeit des Königs, die Treue des Heeres, und die Anhängigkeit der Bevölkerung den Kampf noch lange fortzusetzen. Ich fühle mich wahrhaft gedrungen, dem Muth und der Beständigkeit der Truppen und der Bevölkerung unter so

grausamem Mißgeschick Bewunderung zu zollen. — Zahlreiche Guerillas organisiren sich in allen Provinzen. Schon sind mehrere Korps vor Oporto angekommen, andre werden noch erwartet. 8000 Mann ehemaliger Soldaten sind zu den Waffen gerufen und werden in einigen Tagen unsere Reihen verstärken. Das Heer von allen Ereignissen durch eine Proklamation des Königs unterrichtet, hat Sr. Maj. mit den lebhaftesten Akklamationen begrüßt. Die Berichte, die mir zugegangen, haben bis jetzt noch nicht den geringsten Abfall zu Gunsten des Feindes gemeldet. Nichts destweniger bleibt uns viel zu thun übrig, um die schön Stellung wieder zu gewinnen, die wir noch vor einer Monat gehabt. Die Armee ist voller Bravour, aber ohne Disciplin. Ich beschäftige mich unausgesetzt, Ordnung und Disciplin einzuführen, und hoffe in kurze Zeit dahin zu gelangen, mich mit entschiedenem Uebergewicht dem Feinde entgegenstellen zu können. Genehmigen Sie ꝛc. ꝛc."

London, 15. August.

Wir haben diesen Morgen neuere Nachrichten aus Portugal durch den Corsair erhalten, welcher Lisabon am 1. August und Oporto am 5. verlassen hatte. Die miguelistische Armee vor Oporto verrieth durch nichts die Absicht, von der Belagerung abstehen zu wollen, sondern fuhr im Gegentheile fort, die Stadt ohn Unterbrechung zu beschießen. Bourmont leitete noh immer mit kräftiger Hand die Zügel des Kommandos und bereitete sich, wie man befürchtete, zu einem verzweifelten Angriffe vor. Die unter ihm stehenden Streitkräfte wurden auf 23,000 Mann geschätzt. Die Miguelisten waren noch im Besitze der Forts, welche die Mündung des Duero beherrschen, so daß aller Verkehr mit dem Meere eben so schwierig und gefährlich, wie früher, war. Es war keine Bewegung gegen Oporto von dem Herzoge von Terceira gemacht worden, welcher in Lissabon mit dem Anwerben von Truppen beschäftigt war, und bei dem Abgange des Corsair 8000 Mann aufgebracht hatte. General Mölellos, der bei Valde den Tajo überschritten hatte, behauptete mit ungefähr 1500 Mann eine feste Stellung nahe bei Santarem. Er war in Unterhandlung mit den Behörden in Lissabon getreten, die ein Dampfboot mit einem Gesandten an ihn abgeschickt hatten, um die Bedingungen seines Ueberganges zu bestimmen. Als das Schiff absegelte, war übrigens noch keine Uebereinkunft getroffen worden.

Madrid, 8. August.

Den 18. Juli durchlief Hr. von Cordova, Botschafter Spaniens zu Lissabon alle Forts dieser Hauptstadt, reitzte die Truppen zum Widerstande auf und versicherte sie, daß sie Beistand von einer spanischen Armee bekämen, die auf dem Marsche sey. Diese Aufforderungen hatten aber keinen Erfolg. Der Herzog von Palmella ließ aber gleich nach seinem Einzuge den Gesandten zu sich rufen, machte ihm die härtesten Vorwürfe wegen seines Benehmens und ließ ihm seine Pässe geben.

Von dem bevorstehenden Ministerwechsel, der in liberalem Sinne erfolgen soll, ist jetzt viel die Rede. Als eine gute Vorbedeutung sieht man die Ernennung des Hrn. Arjona zum Polizeidirektor der Hauptstadt an.

Es kreuzen sich fortwährend die Couriere, welche aus dem Norden Portugals kommen und dorthin abgehen. Kaum erhalten wir Nachrichten aus diesem Lande; denn immer noch werden die Privatkorrespondenzen zurückgehalten. Ein an die französische Gesandtschaft abgeschickter Courier ist nicht in Spanien angekommen. Der englische Botschafter ist glücklicher gewesen, der für ihn bestimmte Courier ist angelangt und hat ihm drei Numero der Lissaboner constitutionellen Chronik überbracht. Durch diese haben wir von der, von Don Pedro bewilligten Amnestie Kenntniß erhalten. Don Miguel hat sich nach mehreren fruchtlosen Angriffen auf Oporto, und nachdem er die Einnahme Lissabons durch die pedroistischen Truppen erfahren hatte, nach Almeida begeben, wo er sich jetzt befindet. Diese Nachricht bedarf aber noch der Bestätigung. — Der König befindet sich, wie einige sagen, wohl. Andere dagegen versichern, daß sich der Zustand Sr. Maj. verschlimmere, und daß man ihn zu verbergen suche. Der König wird für einige Zeit das Landgut des Grafen von Miranda beziehen, weil sich die Aerzte einem Aufenthalte Sr. Maj. in einer der königlichen Residenzen wegen ihrer ungesunden Lage widersetzen.

Paris, 15. Aug.

Wir haben die Madrider Zeitung vom 6. Aug. erhalten. — Aus Faro vom 27. Juli wird diesem Blatte folgendes mitgetheilt: Ein 2000 Mann starkes Corps der miguelistischen Partei, welches größtentheils aus Guerillashaufen bestand, drang, nachdem es eine Abtheilung der Truppen Villaflors in St. Bartholome überwunden hatte, in Algarvien ein und besetzte Alcantarilla, Albufera, Villanova, Loule und Lagos. Der von Don Pedro ernannte Generalcorregidor Algarviens hat den Befehl erlassen, daß sich alle Truppen und Personen, die der Sache Don Pedros zugethan wären, hier sammeln sollten. Sie haben demzufolge Marthola, Alcoutin und Castromarin, wo sie in Garnison lagen, geräumt, sich dann in Villareal concentrirt und werden noch diese Nacht hier erwartet. Die Truppen Don Miguels streifen bis an unsere Mauern. — Die Madrider Zeitung hat ferner aus Yelvas vom 2. August die Nachricht erhalten, daß die Regierung Don Miguels ihre Residenz in Leira, einer Stadt, die zwischen Lissabon und Oporto liegt, aufgeschlagen hat. Eine Abtheilung der miguelistischen Truppen, welche noch beträchtlicher, als die nach Algarvien geschickte, ist, hat den Tajo überschritten und rückt gegen Santarem vor. Es ist auch das Gerücht im Umlaufe, die

Regierung Don Pedros habe einen Antrag gemacht, um den Streit zu beendigen.

Paris, 16. Aug.

Gestern, als am Namensfeste der jungen Königin D. Maria war großer Empfang im Hotel Braganza. — Der Marq. v. Loule ist von Brest angekommen. Die Exkaiserin und die Königin werden in einigen Tagen nach Portugal abreisen. Das englische Ministerium hat Lord W. Russel die nöthigen Beglaubigungsschreiben übersandt, um am Lissaboner Hof seinen diplomatischen Charakter, als brittischer Minister, annehmen zu können.

Die tägliche Post zwischen England und Frankreich ist nun ausgemacht, aber die Genehmigung des Vertrages darüber noch nicht ausgewechselt, und zwar wegen des Abganges der Form. Indessen soll der Dienst schon am 15. anfangen. — Die angegebenen Bedingungen, unter welchen Spanien die Königin Donna Maria anerkennen wolle, sind für falsch erklärt. In der That würde auch Spanien dadurch sich zum Herrn von Portugal machen, was andere Mächte zuverlässig nicht anerkennten. — Nach Neuilly, wo der König sich wieder aufhält, strömen Minister, Pairs und Diplomaten. Eine Menge Personen hatten Audienz bei Sr. Majestät. Namentlich hat der russische Botschafter, Hr. Pozzo di Borgo, dem Vernehmen nach eine Note seiner Regierung überreicht, worin die orientalische Angelegenheit besprochen werde, und unter Anderem von der socialen Sendung der russischen Truppen nach Konstantinopel die Rede seyn soll. Zugleich spreche in dieser Note der Kaiser von Rußland gegen Ludwig Philipp die Hoffnung und den Wunsch aus, daß auch fernerhin zum Frommen der Menschheit die freundschaftlichen Verhältnisse der großen Mächte zu einander sich gleich bleiben, und durch Nichts gestört werden mögen.

Das Schreiben, welches die englische Morning-Post unter dem Namen Bourmonts bekannt macht, läßt wegen seiner Quelle und wegen der wenigen franz. Ausdrücke an seiner Aechtheit mit allem Grunde zweifeln.

Laut Nachrichten aus Veracruz vom 15. Juni sieht es mit der Ruhe des dortigen Landes nicht günstig aus. Die großen Zwistigkeiten waren noch nicht gedämpft. Gen. Santa Anna, welcher aus seiner Haft kam, stand mit einer starken Armee in der Nähe von Tampico. Früher hat es geheißen, der Congreß habe sich aufgelöset, und denselben zum Diktator ernennet. — Alle Festungen in dem 16. Departement werden entwaffnet. — Nach Briefen aus Madrid ist das Gerücht von der Krankheit des Königs nicht ungegründet. Es war die Rede davon, eine Regentschaft zu ernennen, welche aus der Königin, dem Infanten D. Francisco, dem Rathspräsidenten Castannos und dem Herzoge von San Fernando bestehen sollte. Der Graf v. Neigri und mehre Absolutisten, welche nach dem Falle Calomardes verhaftet und vor Gericht gezogen wurden, sind jetzt Theils zur Galeere, Theils zu Gefängnißstrafen verurtheilet, und an ihre Straforte bereits abgegangen. — Die Königin D. Maria und die Frau Herzogin von Braganza machten der Königin einen Besuch. — Der Marquis v. Loule wird heute in dem Hofe von Braganza erwartet. Ein sehr sonderbarer Umstand, den er auf der Reise nach Paris erfuhr, verdienet bemerkt zu werden. Bei seiner Ankunft zu Brest wurde ihm eröffnet, daß er Quarantäne zu halten habe, und man entschied mit gemeinsamer Uebereinstimmung, daß er sich auf eine portug. Corvette begeben sollte, die sich im Hafen befand. Diese Entscheidung, welche alle, mit ihm Gereiste treffen sollte, war nicht im Geschmacke des Generallieutenants der Artillerie zu Rochefort, welcher vorzog, daß dieselben ihre Reise auf dem Dampfschiffe fortsetzten, welches sie gebracht hatte, und nach London gieng. Hr. v. Rochefort durchrannte diese Stadt 3 Tage lang und ist seit 48 Stunden in Paris. Man beklagte sich schon lang über unser Quarantäneverfahren, welches bei dringenden Fällen große Ungelegenheiten verursachen kann.

Paris, 17. Aug.

Ein Kurier aus Spanien ist diesen Morgen bei der russ. Gesandtschaft angekommen. Graf Pozzo di Borgo ließ gleich nach dem Empfange der Depeschen Hrn. Aguado zu sich berufen. — Widersprechende Gerüchte über Ereignisse, deren Schauplatz Madrid gewesen seyn soll, haben sich verbreitet. Sie entbehren jedoch so sehr aller Wahrscheinlichkeit, daß wir von ihnen wohl schweigen können.

In den franz. Journalen wird versichert, daß D. Maria sich mit dem Fürsten v. Leuchtenberg vermählen solle, daß die franz. Regierung gegen diese Erhebung eines Mitgliedes der napoleonischen Familie protestirt habe, und wie gewöhnlich schließen die Blätter hieran eine Menge von Folgerungen und Vermuthungen an. Das Ganze ist eine Erfindung, ein Scherz, der von den Carlisten ausgedacht wurde. Der König Ludwig Philipp gibt den Gedanken nicht auf, D. Maria mit seinem Sohne dem Herzoge v. Nemours, zu vermählen. Wenn später D. Maria zum ungestörten Besitze des Thrones gelangt ist, so wird jener Vermählungsplan mit dem Herzoge v. Nemours wieder aufgenommen. Es scheint vor langer Zeit die Idee Ludwig Philipps gewesen zu seyn, schon in dem Augenblicke, als er für den Herzog v. Nemours die belg. Krone ausschlug. — Lord Grey verharrt bei seinem Entschlusse, und eben so eifrig sind die franz. Minister darauf bedacht, D. Miguel abzusetzen und D. Maria auf den Thron zu erheben. Es scheint, daß sie sich hierin besonders durch den Eindruck, den ein solches Ereigniß auf die Abgeordnetenkammer äussern kann, bewegen lassen. Die Deputirten waren verdrossen, als man ihnen früher von dem Erscheinen einer französ. Flotte unter den Mauern von Lissabon sprach; dieses

Mal soll die Fahne der D. Maria, über den Mauern Lissabons wehen, im Momente wo die Kammer zusammentritt. Die Minister hoffen, dieses Resultat werde eine so gewaltige Sensation bei den Abgeordneten erregen, daß sie ohne die geringste Schwierigkeit alle Gesetzesvorschläge votiren werden, auch den Vorschlag in Bezug auf die pariser Befestigungen. Durch die Opposition der Journale haben sie sich nicht schrecken lassen; der General Bernard und die Kommission sind immer mit den Fortifikationen beschäftigt, die man rings um Paris anlegen will, und die allerdings keinen andern Zweck haben, als die Hauptstadt und das Land gegen eine Invasion zu sichern, vor der ihnen bange ist, ohne daß ein Grund dazu vorhanden wäre.

Der franz. Vicekonsul zu London, Hr. Villeret, ist mit Depeschen vom Fürsten Talleyrand für den König angekommen. Dieselben sollen von großer Wichtigkeit seyn; auch ging der Ueberbringer sogleich damit nach Neuilly.

Der „Temps" macht sich über die Angaben der öffentlichen Blätter lustig, welche versichern, Gen. Bourmont habe vor Oporto 25,000 Mann unter den Fahnen, indem er sagt: er habe eine allzu hohe Meinung von den militärischen Talenten des Marschalls, als daß er glauben solle, derselbe werde sich mit 25,000 Mann von 8000 der Belagerten so entschieden auf's Haupt schlagen lassen.

Navarino, 7. Juli.

Die Reste französischer Truppen, welche man mit dem Namen der Brigade von Morea beehrt, sind noch immer in Navarin, Modon und Coron, und zwar in völliger Ungewißheit über ihre Zukunft; denn seit mehr als einem halben Jahre sollen sie immer abmarschiren, ohne daß es wirklich dazu kommt. Dieser schwankende Zustand übt einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Disciplin aus, und es bedarf aller Anstrengung des Generals Gueheneuc, um sie aufrecht zu erhalten. Jedoch scheint man allgemein zu glauben, daß, sobald der Bosphorus von den Russen geräumt ist, die französischen Truppen mit dem Geschwader zurückkehren werden. Will man aber den Behauptungen eines Engländers von hohem Range glauben, so wird die Brigade noch lange bleiben, und zwar auf Verlangen der englischen Regierung, welche befürchtet, die russischen Intriguen möchten sich bis auf die jonischen Inseln erstrecken, die gegen ihre gegenwärtigen Herren sehr übel gestimmt sind.

Aus Italien, 7. Aug.

In Modena wurde eine Verschwörung entdeckt. Außer den schon geschehenen Verhaftungen befahl der Herzog neue. Man hat 2 Domherren aus Sassuolo und den Dr. Mattioli, einen der Richter der politischen Commission von 1821, eingekerkert; dieser Letztere ist nach Modena in das Gefängniß gebracht worden, in dem Menotti eingeschlossen war. Der Major des Genies, Carandini, dem die Aufsicht über die Arbeiten der Citadelle übertragen worden war, hat plötzlich seine Entlassung erhalten. Mehrere Garden sind aus dem Korps entlassen worden, und eine gewisse Anzahl Personen haben precetti politici, wörtlich politische Vorschriften erhalten; das heißt, die Warnung, künftighin in ihren Reden und Handlungen vorsichtiger zu seyn.

Aus der Schweiz, 13. August.

Die Berner Regierung hat unterm 6. August durch einen Eilboten an ihren Gesandten nach Zürich ihre Ansichten über die neuesten Ereignisse mitgetheilt, um ihm die Richtung seines Verhaltens bei der Tagsatzung vorzuzeichnen. Er soll darauf dringen, daß der Bruch des Landfriedens für Hochverrath erklärt werde; sämmtliche Anstifter in den Kantonen Schwyz und Basel sollen in Anklagezustand erklärt und vor ein eidgenössisches Kriegsgericht gestellt werden, besonders um die etwaigen Verzweigungen des Komplottes an das Licht zu bringen; auch sollen sie für den Ersatz der verursachten Beschädigungen einstehen.

Basel, 16. August.

Da mehrere Dörfer der Basel-Landschaft sich geweigert haben, die eidgenössischen Truppen zu empfangen, so hat man gestern mehrere Kompagnien von Basel abschicken, die Abtheilungen verdoppeln, und diese Dörfer zur Unterwerfung nöthigen müssen. Die Abgeordneten der Tagsatzung mußten sich mit dem Hrn. Oberst Dufour an Ort und Stelle begeben, um die Bauern von ihrem Widerstande gegen die Besatzung abzubringen. Eine Annäherung zwischen den beiden Parteien wird schwer zu bewirken seyn. Im Kanton Basel sind die Gemüther hauptsächlich in Gährung; die Abgeordneten selbst sind in der größten Verlegenheit über die Mittel, die Regierung der Stadt mit derjenigen der Landschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Besetzung des Kantons durch die eidg. Truppen scheint uns sehr gemessenen Schrittes vor sich zu gehen. Laut eingegangenen Nachrichten sind sie unterm 12. in Bubendorf, Zyfen und Lupfingen eingerückt, hingegen hält J. Blarer noch immer die Gemeinden Reigoldswil und Bretzwil, und zwar jede mit 3 Kompagnien Liestaler Truppen besetzt; er soll sich erklärt haben, selbst den eidg. Truppen nicht weichen zu wollen; auch erhielt derselbe noch am 13. einen Transport Pulver. So lange nun diesen Truppen diese willkührliche, mit dem gebotenen Landfrieden, den die eidg. Truppen handhaben sollen, in dem grellsten Widerspruche stehende Besetzung gestattet ist, so benutzen sie dieselbe zu fortwährenden Versuchen, diese übermannten Gemeinden vollends noch zu einer Anschließungserklärung zu bringen. Bereits am 11. Abends erhielten die sämmtlichen bleibenden Gemeinden des Reigoldswiler Thales von dem Bezirksverweser Tschopp von Waldenburg den Befehl, sogleich Gemeindeversammlung zu halten, und sich schriftlich zu erklären, ob sie sich an Liestal anschließen wollen oder nicht. So gefahrvoll indessen

ihre Stellung war, so hat doch keine dieser Gemeinden entsprochen; einzig in Oberdorf sind einige Unterschriften, und zwar nur von bekannten Anhängern der Liestaler Regierung, erfolgt. Ungeachtet dieser wenigen Bereitwilligkeit hat aber der Landrath von Liestal nicht angestanden, am 7. zu beschließen: er nehme das Begehren der bisher mit Basel vereinigten Gemeinden um Anschluß an Baselandschaft an. Eine wiederholte Aufforderung erließ Blarer den 13. an Bretzwil, konnte aber nur 4 Unterschriften erhalten. Die sämmtlichen übrigen Gemeindsglieder erklärten, sie begäben sich in eidg. Schutz. Wirklich sollen sie auch eine sehr dringende Bittschrift an die eidg. HH. Repräsentanten eingegeben haben, sie möchten sie doch endlich von ihren Drängern befreien.

Aarau, 18. Aug.

Der Schweizerbote enthält nachstehende Bemerkungen: „Die europäischen Mächte werden durch den Erfolg erfahren, daß, wenn die Schweiz so wenig, als andere Staaten, vor inneren Bewegungen gesichert ist, sie die Mittel in sich selbst besitzt, Ruhe und gesetzliche Ordnung herzustellen, und den verfassungsmäßigen Zustand zu gewährleisten, ohne dazu weder des Auslandes zu bedürfen, noch ihre Stellung gegen das Ausland zu verändern; und daß die Schweiz nicht nur vermag, bürgerliche Unruhen mit Kraft zu besiegen, sondern auch, erhaben über jegliches Gefühl von Rache und kleinlicher Leidenschaft, den bleibenden Frieden für die Zukunft zu gründen."

Brüssel, 16. Aug.

Die Regierung soll ein neues Protokoll erhalten haben, in welchem der deutsche Bund in Uebereinstimmung mit der Konferenz neue Conzessionen hinsichtlich Limburgs und Luxemburgs verlangt. Die Sache ist mit Fleiß bis zu dem Tauf-Fest verschwiegen worden. Hr. Rogier soll der einzige Minister seyn, der sich der neuen Forderung widersetzt.

Die Union sagt, der König Wilhelm wolle ganz Luxemburg gegen eine Geldentschädigung abtreten. Der Independant erklärt alle diese Gerüchte für falsch, und glaubt, daß die 24 Artikel nicht verändert werden würden.

Hr. Gendebien hat in der Kammer einen Antrag niedergelegt, die Minister in Anklagestand zu versetzen. Der Antrag ist an die Sektionen verschickt; man glaubt, daß die Mehrheit dessen Verlesung gestatten werde.

Mainz, 19. Aug.

Heute früh um 6 Uhr verließ uns das königl. preuß. 36. Linien-Infanterie-Regiment, das seit 17 Jahren dahier in Garnison gelegen hatte.

Frankfurt, 21. Aug.

Se. Exc. der Marquis de Maison, Marschall von Frankreich, ist gestern dahier eingetroffen.

Telegraphische Depesche.

Billets zum Subscriptions-Preis à 22 fr. sind noch zu haben im Bamberger Zeitungs-Comptoir, dürften aber wegen starker Nachfrage leicht wieder vergriffen seyn.

Anzeige.

Das seit einer Reihe von Jahren genossene Vertrauen in Kommissionsgeschäften aller Art, das in vieler Rücksicht sogar sehr fühlbare Bedürfniß hiesigen Platzes und die noch zu hoffende Theilnahme, veranlasset Unterzeichnetes, dieselben mit verdoppelter Thätigkeit zu befördern und auszubilden.

Schon der Besitz öffentlicher Blätter der größeren Städte fremder Staaten und jene, Süd- und Norddeutschlands, die diesseitige ausgebreitete Verbindung, wie die Benützung unseres vielgelesenen Fränkischen Merkurs mittels Anzeigen, läßt zum Voraus die zweckdienlichste Quelle, und die Erreichung des vorgesteckten Zieles, verläßig erwarten.

Bei fortgesetzter Bewirkung schon empfangener Aufträge sollen, vor der Hand, vorzüglich beschäftiget werden: Aufschlußertheilung über in- und auswärtige Familien-Vermächtnisse, Vorladungen u. dergl., so weit sie die öffentliche Ausschreibungen verbürgen; ebenso über Dienstes-Erledigungen, bey auswärtigen Herrschaften, wie bei Kaufleuten, Apothekern u. s. f., für Associationen, Auslaufer, Bereiter, Beschließerinen, Buchhalter, Collaborators, Commis, Conceptlenten, Copisten, Factoren, Geschäftsreisende, Gesellschafterinen, Gouvernantinen, Haushalterin, Hausjungfer, Hauslehrer, Hausmeister, Jäger, Kammerbediente, Kammerjungfern, Kellner, Kunstgärtner, Kutscher, Ladenjungfern, Marqueur, Näherinen, Oekonomen, Privat-Aerar, Rechnungslehrer, Schreiber, Secretärs, Sprachlehrer, Tabellisten, Verwalter, Weißzeugverwalterinnen u. s. w., nach Erforderniß auch, wie bisher, Auskunft ertheilt werden über Kapitalien-Ausleihungen und Aufnahmen, An- und Verkäufe, Verpachtungen von Fabriken, Güter, Häuser und Höfe, Loose von Gütern und andern Unternehmungen, welche unter Autorisation der k. k. Regierung bestehen, deren Ziehungs-Resultate u. dergl. m., überhaupt das alles Erledigung finden werden wird, was in diese Fächer einschlägt und mögliche Befriedigung zu erwarten ist.

Solidität, Geschäftsordnung, Billigkeit und Geschäftsverschwiegenheit, sind die Grundpfeiler, worauf das Ganze ruhet.

Die Bestimmungen über Auslagen-Ersatz und Honorar, werden jedesmal besonders eröffnet, Briefe, legale Fähigkeits-Atteste, Handschriften und andere Zusendungen portofrey erbeten.

Für eine oder die andere Sache sich Interessirende, sind eingeladen, wie bisher, gefällige Verwendung zu machen,

das k. b. pr. Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Perrot, C., praktisches Handbuch der Farbenbereitung. Oder gründliche Anweisung alle in der Oel-, Wasser-, Tusch-, Pastell-, Emaille-, Seiden- und Wachsmalerei gebräuchlichen Farben zu bereiten und anzuwenden. 2. Aufl. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Bärwald, F. J., die neuesten Erfindungen und Verbesserungen an den musikalischen Instrumenten, sowohl Saiten-, als Blasinstrumenten. Mit 77 Abbild. 8. 1 fl. 30 kr.

Holbeck, K., der Gelegenheitsdichter für Lehrer, Kinder und Kinderfreunde. Eine Sammlung von Neujahrs-, Geburtstags-, Jubel- und Abschiedsgedichten, so wie von Gedichten bei Todesfällen und anderen Gelegenheiten. gr. 8. 45 kr.

Hohnau, A. L., Anleitung zur Zucht und Dressur aller Arten der Jagdhunde, insbesondere des Hühner-Leit-Schweißhundes ꝛc. ꝛc. gr. 8. 54 kr.

Föllner, J. A., die Dampfheitzung und ihre Vortheile für die Industrie, Haus- und Landwirthschaft. Oder Anweisung, die Wasserdämpfe zu Heitzen, Kochen ꝛc. ꝛc. Mit 1 Abbild. 1 fl. 24 kr.

Perrot, A. M., kleine theoretisch-praktische Zeichnen-Schule. Oder gründliche Anweisung zum Linear-, Blumen-, Figuren-, Landschafts- und Situationszeichnen, so wie zum Tuschen. 1. 1 fl. 15 kr.

Ordonnanz-Degen für Civil-Beamte sind wieder vorräthig bei

J. H. Weber's Sohn.

Der verewigte Herr Ober-Justizrath Franz Ludwig von Hornthal, dessen rastloses Wirken für Gemeinwohl, insbesondere in der letzten Zeit seines Lebens für das Armenwesen in hiesiger Stadt unerlöschlich in dankbaren Andenken verbleiben wird, hat noch auf seinem Sterbebette zum Armenfond eine Schankung von

Zweihundert Gulden

gemacht, und zwar als Kapital zur Vermehrung der Stiftungen, aus welchen hiesige würdige Bürger unverzinsliche kleine Kapitalien zu ihrer Aushülfe erhalten.

Diese edle Handlung des Unvergeßlichen bringet hiemit zur Offenkunde

Bamberg den 18. August 1833.

der Armenpflegschafts-Rath.

A. J. Porzelt. Haas.

Reuß.

Wichtige Anzeige.

Die neue Schnell-Essig-Fabrikation.

Man erzielt mittelst dieser Schnellessigfabrikations-Methode, aus wohlfeilen Substanzen, die überall zu haben sind, sofort einen reinen, klaren, haltbaren und dem französischen Weineisige gleichkommenden künstlichen Weineßig zu jeder beliebigen Stärke anzufertigen. Das Honorar ist 3 Rthlr. für die vollständige Mittheilung. Briefe mit Beifügung des Honorars werden franko erbeten.

Berlin den 16. August 1833.

L. Schmogrow,
Weineßig-Fabrikant.
Linden Straße Nro. 105.

Nebst den bekannten Gegenständen hat immer Vorrath und verkauft in bester Qualität: Vierfachen Weinpunsch die Bout. (welche mit 3 Bout. heißen Wasser 3 Maas feinen Punsch gibt) à 1 fl. 36 kr.; feinen Bischof die Bout. à 1 fl.; deutschen Senf die Bout. à 10 kr.; franz. Senf die Büchse à 30 kr.; feines Eau de Cologne à 30 kr. das Glas und Frankfurter Schwartenmagen à 24 kr. das Pfund, die

Nizzoldische Weinschenke am Domberge dahier.

Verkaufs-Ankündigung.

Der dermalige Eigenthümer der sogenannten Forsdorfer Lehen, welche in dem Steuerdistrikte des kgl. Rentamts Burgebrach liegen, ist gesonnen die Lehenschaften zu veräussern.

Dieselben gewähren dem Besitzer eine jährliche Rente von

12 fl. 51 1/4 kr. an ständigen Erbzinsen,
4 Scheffel 1 Mz. 12/16 ständiges Gültkorn, dann
in Kauf-, Tausch- und übrigen Lehens-Veränderungsfällen ein Handlehn mit 10 proCento.

Auf mündliches oder schriftliches Verlangen ist der unterzeichnete Spezialbevollmächtigte bereit, jedem Kaufsliebhaber die weiteren erforderlichen Aufschlüsse zu ertheilen, und die Verkaufs-Bedingungen bekannt zu machen.

Bamberg am 15. Juli 1833.

Elßner, k. Advokat.

Nach Erkenntniß des K. Appellationsgerichts für den Untermainkreis als Criminalgericht vom 29. Juli d. J. wird der flüchtige

Friedrich Hofmann,

angeblich Hopfenhändler aus dem Sächsischen, nach seiner ausergerichtlichen wechselnden Angabe bald aus Gumpertshausen, bald aus Heldburg, hiemit vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor dem diesseitigen Untersuchungsgerichte zu erscheinen, um sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen mehrerer Diebstähle zu verantworten.

Haßfurt am 8. Juni 1833.

Königliches Landgericht.

Greser, Landrichter.

Jörg, Landgerichtsaktuar.

Bekanntmachung.

Lorenz Hack, Bauer zu Stolzenroth, und dessen Ehefrau kamen unter dem 2. d. M. dahin überein, daß Lorenz Hack wieder die freie Disposition über sein Vermögen habe, so wie ohne Zustimmung seiner Frau Verträge schließen könne, daher die Bekanntmachung vom 19. November 1831 (vid. Bamberger Intelligenz-Blatt Nro. 99. 100, und 101. und Fränkischer Merkur Nro. 161. und 164.) zurückgenommen werde, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Höchstadt, am 5. August 1833.

Königliches Landgericht.

Koch, Landrichter.

Schauber.

Bekanntmachung.

Der Kirchthurm zu Thüsbrunn, welcher ganz baufällig ist, soll abgetragen und die dazu erforderliche Arbeit den treffenden Handwerkern um das Mindergebot in Akkord gegeben werden. Zur Versteigerung derselben unter den Bedingungen der allerhöchsten Instruktion vom 29. April curr. ist Tagsfahrt auf den

12. September curr. Vormittags 8 Uhr

im Lokal des unterzeichneten k. Landgerichts anberaumt worden, zu welcher Akkordslustige Maurer- und Zimmermeister hiemit vorgeladen werden. Solche Werkmeister, die ausserhalb den Gerichtsbezirk ansässig sind, haben sich über ihre Berechtigung zum Gewerbsbetrieb, so wie über ihre Kautionsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen. Vorläufig wird bemerkt, daß die Kosten dieser Thurm-Abtragung nach den revidirten Anschlägen 227 fl. 48 kr. mit Ausschluß der von der Pfarr-Gemeinde unentgeldlich zu leistenden Hand- und Spanndienste, betragen.

Gräfenberg, am 13. August 1833.

Königliches Landgericht.

Louvel.

Da über das Leben und den Aufenthalt des schon seit 1795 von hier abwesenden und damalen in kaiserl. österreichische Militardienste getretenen Tuchmachergesellen Georg Dreffel von hier seit dem Jahr 1809, wo er in einem Treffen am Rhein als Bamberger Soldat geblieben seyn soll, alle weiteren Nachrichten mangeln und nunmehr die leibliche Schwester dieses Dreffel als nächste bekannte Erbin auf dessen Verschollenheitserklärung angetragen, und den gesetzlichen Erfordernissen für dieses Verfahren genügt hat, so werden nach vorgängig hierzu eingeholter hoher Genehmigung des herzogl. S. Justiz-Collegii allhier nicht nur der gedachte abwesende Georg Dreffel, und im Fall derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwaige Leibeserben, sondern auch alle diejenigen, welche aus irgend einem sonstigen Rechtsgrunde an dem Nachlaß des Abwesenden Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter und peremtorisch geladen, binnen einer dreifachen sächsischen Frist und zwar längstens bis

Montag den 23. Dezember d. J.

entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte gebührend vor uns zu erscheinen und sich über ihre Ansprüche genügend auszuweisen, oder zu gewärtigen, daß erwähnter Georg Dreffel für todt erklärt, und sein bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen gesetzlicher Vorschrift zufolge an die sich legitimirenden nächsten Erben ohne Cautionsleistung ausgehändiget werde, etwaige Gläubiger des Verschollenen aber mit ihren Forderungen präcludirt werden.

Sign. Coburg den 2. August 1833.

Magistrat der Herzoglichen Residenz-Stadt.

Bergner.

Auf einem Landgute im Obermainkreise ist die nicht unbedeutende Oekonomie mit einem vorzüglich guten Feldbaue und sehr guten Wässerwiesen, nebst den erforderlichen Gebäuden, Vieh, und Fahrniß gegen billigen Preis ständlich zu verpachten.

Mit dieser Oekonomie wird auch eine vorzüglich gute Mühle mit zwei Gängen, und einer Schneidsäge, so wie auch eine gut eingerichtete Ziegelhütte, nebst Bierschenk-Gerechtigkeit verpachtet, so wie auch eine Schäferei, die jedoch der Pächter mit eigenen Schafen zu bestellen hat.

Zahlungsfähige Pachtliebhaber wollen sich bei dem Bamberger Zeitungs-Comptoir anmelden, und die nähern Pachtbedingnisse, und übrigen Verhältnisse vernehmen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 237. Bamberg. Sonntag, 25. August 1833.

München, 22. Aug.

Se. M. der König werden auf der Reise von Nürnberg nach Berchtesgaden (wohin auch Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt geht) in Regensburg und Traunstein übernachten. Ct. K. H. Prinz Luitpold bleibt zwei Tage hier, und die jüngsten Königl. Kinder gehen nach Nymphenburg.

Der Fond der städtischen Sparkasse soll an 2 Millionen Gulden betragen.

Wien, 19. Aug.

Nachrichten aus Theresienstadt vom 16. d. M. zufolge, war die Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin aus dieser Stadt nach Prag auf den 16. d. M. festgesetzt.

London, 16. Aug.

Gestern war großer Cabinetsrath bei L. Althorp, welcher ungefähr eine Stunde währte. — In der Amtszeitung von Freitag wird gemeldet, daß Se. Maj. Hrn. George William Frederik Villiers zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Könige von Spanien ernannt habe. — Was der Kurier als Gerücht gemeldet hatte, bestätiget der Globe, daß die Regierung an L. William Russell Schreiben gesendet habe, welche ihn bei der neuen Regierung Portugals beglaubigen. Wiederholt sagt man, daß die Caledonia nach Brest segle, um die Königin von Portugal einzuschiffen. Aus Cork schreibt man, es werde ein Kriegszug nach Portugal bereitet, 3 große Schiffe seyen für Ueberbringung der Truppen bereit, es sollen 3000 Mann eingeschiffet werden; das 82. das 70. und 15. Hussaren Regiment sollen auf den ersten Befehl bereit seyn. Das Dampfschiff, Lord der Inseln, welches D. Miguel gehört, und andere Schiffe treffen, wie man sagt, Anstalten, um Lebensmittel, Waffen und Munition für den Gen. Bourmont einzuschiffen. Man glaubt, sie werden ihre Ladungen in einem span. Hafen bei Oporto ans Land setzen.

Berichten aus Mexiko zufolge scheint es, daß die neuliche Gefangennehmung des Generals Santa Anna nicht, wie in franz. Blättern behauptet wurde, dessen Entfernung vom Oberkommando, sondern vielmehr zum Zwecke hatte, ihn zum Staatsoberhaupte zu machen. Die Richtigkeit der folgenden desfallsigen Angaben können wir verbürgen: In Folge der vom Congresse ergriffenen übereilten Maßregeln, welche die Kirche und die Armee beunruhigten, erließen die in Valadolid liegenden Truppen eine Proklamation, worin sie sich gegen die beabsichtigte Verletzung der Rechte der Religion, der Geistlichkeit und der Armee feierlich verwahrten und Santa Anna als ersten Protektor proklamirten. Dieser erhielt darauf vom Congresse die Erlaubniß, selbst gegen die Insurgenten zu marschiren; seine Truppen aber machten mit jenen gemeinschaftliche Sache, proklamirten ihn als Diktator, und hielten ihn einstweilen in strengem Gewahrsam. Als dies in der Hauptstadt bekannt wurde, bat General Bustamente um die Vergünstigung, sich ins Lager der Insurgenten begeben zu dürfen, und erklärte zugleich, daß er entweder Santa Anna befreien oder sein Gefängniß theilen werde. Unterdessen war Santa Anna entwischt und erreichte am 14. Juni Puebla. Seine Flucht soll, darin stimmen alle Nachrichten überein, der Insurrektion ein Ziel gesetzt haben. Man glaubt jedoch, daß der General für die Errichtung einer Centralregierung sey, welche ihm für alle merikanischen Interessen am vortheilhaftesten scheine; er soll sich in der Nähe von Tampico an der Spitze einer starken Armee befinden. Man versichert ferner, daß Santa Anna eine Proklamation erlassen habe, worin er erklärt, daß er eine bessere Ordnung der Dinge einführen und damit anfangen werde, daß er alle die aus dem Lande jage, welche ihm hindernd entgegen stehen. Die Berichte aus den merikanischen Bergwerken lauten sehr befriedigend; eines derselben hat in noch nicht 5 Wochen einen reinen Gewinn von 100,000 Dollars abgeworfen. Einige Privatbriefe, deren Nachrichten übrigens viele Widersprüche enthalten, schreiben die Gefangennehmung Santa Annas auf Rechnung eines von ihm selbst ausgegangenen Versuches, sich zum Diktator zu machen, und behaupten, daß in der Stadt Mexiko die Läden geschlossen und verharrikadirt seyen, weil man einer neuen Revolution entgegen sehe.

London, 17. Aug.

Alle Clauseln der Sklavenemancipationsbill sind vorgestern Abend im Oberhause durchgegangen.

Die Nachrichten, welche die Lustjacht, der Korsar, aus Lissabon mitbrachte, sind um 4 Tage später, als die bishergen. Die Sachen haben sich seit dieser Zeit ganz anders und vortheilhafter für D. Pedro und D.

Maria gestaltet. Der Inhalt des Schreibens hierüber könnte vielleicht die Muthmassung verursachen, daß der Krieg zwischen den Anhängern D. Miguels und der konstitutionellen Armee sich verlängern würde, und daß ein verwüstender Bürgerkrieg entstehen könnte. Welcher Engländer würde nicht darüber entrüstet werden, und seine Stimme nicht erheben, um die Regierung aufzufordern, daß sie ihre mächtige Hand einschlage, um einem für die Menschheit so betrübenden Kampf ein Ende zu machen? Die Nationalgesinnung in unserem Lande hat sich zu nachdrücklich gegen den Verrath, die Tyrannei und die Grausamkeit D. Miguels ausgesprochen, und unsere Regierung hat auf eine, so wenig zweideutige Art zu dem Kriegszuge D. Pedros seit dem Anfange aufgemuntert, mit einem Worte, Großbrittannien hat so viel gethan, um moralisch D. Maria zu unterstützen, als daß ohne Entehrung nichts weiter dafür sollte geleistet werden. Warum hatte man nicht schon eine Maßregel genommen, welche beinahe Jeder in den 3 Königreichen als angesprochen von den Grundsätzen der Nationalbetheiligung und der öffentlichen Treue verlangt wurde, wir wollen die amtliche und alsbaldige Anerkennung D. Marias als thatsächliche Herrscherin Portugals anerkennen? Doch wir haben vernommen, daß es geschehen sey; die Gelegenheit dazu ist auch sehr günstig; die Armee der Königin ist im Besitze der Hauptstadt, die 2. Stadt des Königreiches (Porto) und eines ziemlichen Landstriches. Ein einziges Wort Großbrittanniens muß Blutvergießen und Bürgerkrieg hindern.

Im Unterhause verlangte vorgestern Hr. Robinson die Mittheilung des preußischen Tarifs über die Einfuhrzölle der hauptsächlichsten britischen Manufakturwaaren und beklagte sich über die Vortheile, welche die Regierung den fremden Erzeugnissen einräume, während England dieselbe Begünstigung nicht genieße. Lord Palmerston vertheidigte das System der Handelsfreiheit, das selbst dann mit Vortheil beibehalten würde, wenn auch die anderen Nationen uns keine so große Vortheile einräumten; er lehnte aber die Mittheilung des Tarifs nicht ab.

Vorgestern wurde eine Versammlung zur Unterstützung der Polen in der Schweiz gehalten. Es sind 300 Pfd. unterzeichnet worden. Auf Montag ist eine neue Versammlung angesagt.

Paris, 17. Aug.

Während man in Paris und London überlegte, wie man wohl am besten Don Pedro bewegen könne, die Regentschaft nicht anzunehmen, und sie dem Herzoge von Palmella zu überlassen, nennt einstweilen der letztere in einer in Lissabon erlassenen Proklamation ihn noch immer den Regenten, und erscheint für sich selbst blos als sein dirigirender Minister. Hierin etwas zu ändern, wird schwer seyn: es scheint jedoch der feste Wille Frankreichs und Englands, daß Don Pedro sich von der Regentschaft zurückziehe; und in den östlichen Kabinetten und in Madrid ist man gegen Don Pedro wohl noch mehr eingenommen. In der betreffenden Proklamation spricht der Herzog von Palmella beiläufig von konstitutioneller Freiheit. Er deutet an, daß sie die Belohnung für die weiteren Bestrebungen seyn werde, die Portugal immer noch zu Gunsten Dona Maria's fortzusetzen habe. Konstitutionelle Freiheit! Wie ein Blitzstrahl werden diese Worte in dem Kabinette des Königs Ferdinand wiederhallen. Doch kann die von England vorgenommene diplomatische Aenderung in Madrid nur dazu beitragen, den Sinn des Königs Ferdinand zu beugen.

Der National macht von Neuem Protestationen gegen die detaschirten Forts bekannt. Ich weiß nicht, wie große Wichtigkeit die Regierung auf solche Einwendungen der Provinz legt, aber sie kann nicht leicht die Beschwerden übersehen, die in dem Weichbilde von Paris laut werden. Dort beklagen sich alle Grundbesitzer. Der Boden, den sie um theuren Preis gekauft, verliert ungemein an Werth, sobald er den Kanonen blosgestellt wird. Es hilft wenig, wenn man die Befestigungen weiterhin verlegt; denn alsdann beklagen sich die entfernteren Grundbesitzer. Solche Betrachtungen scheinen wohl der Regierung sehr bedenklich. Es ist möglich, daß sie sich mit Vorwerken begnügen wird, welche, gegenwärtig vorbereitet, im Falle einer spätern Invasion größere Ausdehnung und Kraft erhalten könnten. Aber auf keinen Fall gibt sie den ganzen Plan der Befestigung auf. Niemand, außer den Freunden der Invasion, kann es von ihr verlangen. Und am wenigsten kann sie jetzt dies Vorhaben gänzlich zur Seite legen, da man in der Fremde, anstatt zu entwaffnen, Festungen baut und Waffen und Pferde ankauft.

Das Land tritt allmählich aus seiner politischen Indifferenz heraus. Die Republik mußte ihre Hofnung vertagen; die Legitimität mußte, um ihr Leben zu fristen, einige liberale Ideen entlehnen, die sie, so gut es gehen wollte, mit ihren Doktrinen verband; die Kammer ließ sich, theils durch Furcht, theils aus Unerfahrenheit zu einem zwar widerwilligen, aber selten verweigerten Gehorsam fortreißen. Die Opposition lag am Tode; die Minister glaubten keine Gegner mehr zu haben. Aber siehe, da erhebt sich auf Einmal mitten unter den Trümmern eine Macht, die sie nicht mit in die Berechnung gezogen hatte: nemlich die Nation. Alle Minoritäten, ministerielle, republikanische und andere, die sich außerhalb derselben abmühten, und abwechselnd sich als Sieger erklärten, brachen sich eine nach der andern an ihren unerschütterlichen Willen. Jeder machte sich sodann an die Arbeit, ihr um die Wette zu schmeicheln. Die heftigen Parteien sprachen von Mäßigung, das Ministerium ließ die Bastillen fallen, um laut von Freiheit und Ehre Frankreichs zu reden. So erhielt die Nation das Bewußtseyn ihrer Stärke und die Kenntniß ihrer Interessen; der öffentliche Geist, an dem man hatte verzweifeln wollen, bildete sich immer

mehr. Das Journal des Debats scheint die Macht dieser neuen Souverainetät zu begreifen. Wehe dem Ministerium, sagt es heute, das stationair bliebe. Man frägt sich jezt, ob der Artikel des Debats ein neues Regierungsprogramm und ein Zeichen der Versöhnung im Ministerium sey, oder ob man darin eine Ausforderung der Anhänger der Auflösung gegen die Gegner dieser Maaßregel sehen soll; eine Ausforderung, die man folgendermaaßen übersezen könnte: Ihr seyd nun verurtheilt der Meynung Genüge zu thun, der man so bequem fünf Jahre hätte Troz bieten können, wenn man vor einigen Wochen eine neue Kammer hätte wählen lassen; seht nun, wie ihr euch aus der Sache zieht. Indeß glauben wir, daß troz aller dieser Versprechungen das Ministerium sehr unruhig ist über den Empfang, den die Kammer ihm und seinem Systeme der Absetzungen und der Bastillen bereiten wird.

Paris, 18. Aug.

Man glaubt, daß, nach dem Beispiele Englands, Frankreich alsbald die Königin von Portugal anerkennen werde. Die Zuvorkommenheiten und die Ehren, womit sie umrungen ist, scheinen das Vorspiel jener Handlung zu seyn. Unterdessen wollte man England den Vorgang lassen; denn es ist zu bemerken, daß in dieser Sache, wo dasselbe geradere Betheiligung hat, unser Kabinet sich daran geheftet habe, England auf dem ersten Platze zu lassen, damit es sich von den Ansprüchen der Diplomatie, wie es glaubt, los machen könne. Während also ein engl. Offizier es ist, welcher Lissabon in die Gewalt Don Pedros fallen ließ; während eine engl. Flotte da ist, um diesem Fürsten die erste Ehre zu bezeigen, zeigt sich kein Franzos vom hohen Grade bei diesem Ereignisse; der General Solignac ist bei der entscheidenden Unternehmung entfernt; kein franz. Schiff befindet sich in dem Tajo, um im Namen Frankreichs der Katastrophe beizuwohnen; England figurirt überall; Frankreich nirgends. Ist dieses die Folge eines geheimen Einverständnisses zwischen beiden Mächten; ist es Berechnung unseres Kabinets, welches bei der Wahrnehmung, daß diese Revolution zum Vortheile Englands ausfalle, ihm die Verlegenheit und die Verantwortlichkeit überlassen will; oder ist es wohl eine Wiedervergeltung dessen, was sich bei dem Kriegszuge gegen Antwerpen ereignet hat? Man wäre versucht, an die lezte Muthmassung zu glauben, wenn man sieht, daß dieses genau das Gegengewicht von dem ist, was in Belgien stattfand. Damals war es Frankreich, welches gerade bei der Frage betheiligt war; England, obgleich es mit uns eine Uebereinkunft geschlossen hatte, stand nur in der zweiten Linie. Wir waren es, die wir unsere Armeen marschiren ließen, welche die Belagerung vornahmen, die uns in den Stand setzten, der holländischen Armee die Spize zu bieten, welche alles bezahlten, und vorzüglich die wir uns gegen die Drohungen der Diplomatie, gegen die halbfeindlichen Maßregeln Preußens anstämmten; jedes Mal, als ein Bruch bevorzustehen schien, beeilten sich die engl. Zeitungen, zu erklären, daß England wegen eines Hadern, der nicht der Seinige wäre, sich in keinen Krieg verwickle; daß es schon übergenug sey, einige Schiffe den Unsrigen beizufügen. Jezt, wo es eine englische Frage ist, die behandelt wird, hat Frankreich, wie zur Gegenseitigkeit, England den Vortritt nehmen lassen; von seinen Häfen ist die Rüstung Napiers ausgelaufen; der Admiral Parker ist es, welcher die Flagge bei dem Einzuge D. Pedros in Lissabon begrüßt hat; England ist es, welches die junge Königin anerkennt, welches eine Truppenlandung auf den Fall, wo Lissabon bedroht wäre, machen würde, England ist es auch, welches hauptsächlich die Klagen zu beantworten hat, die gemacht wurden, und die von Seite Spaniens und der Nordkabinette gegen die Verletzung der Neutralität werden erneuert werden; sey es Zufall, sey es Berechnung, man wird sagen, daß die Rollen vertauscht wurden, und daß man, ungeachtet der Allianz oder Quasiallianz, übereingekommen sey, ein Jedes solle seine eigenen Angelegenheiten auf seine Gefahr besorgen. Nur ein Unterschied wird seyn, daß, wenn eine englische Armee in Portugal landet, man keinen franz. Kommissair dabei sehen wird, wie man einen englischen bei der Belagerung Antwerpens gesehen hat. Briefs aus Toulon melden jedoch, das Schiff der Nestor und die Fregatte Dido rüsten sich, um in die See zu stechen, und wie man sagt, nach Toulon zu gehen. Dieses geschieht freilich etwas spät. — Das ministerielle Blatt von Dijon sagt, es werde ein Reservelager gebildet, wovon der Sitz zu Dijon sey. — In der Nouvelliste vaudois heist es: „Aussendlinge der Verbannten von Holyrood und Prag durchziehen das Land, um ehemalige Soldaten der Schweizer Regimenter im Dienste Frankreichs aufzusuchen. Wir machen die Obrigkeit aufmerksam wegen dieser Schliche."

Die ganze königl. Familie wird den König nach Cherbourg begleiten, mit Ausnahme des Herzogs von Orleans, der zu Paris zurück bleibt, pour l'expedition des affaires, wie sich der Temps ausdrückt. Der König wird am 10. Sept. in Paris zurück seyn.

General Sebastiani ist nach Bourbonne-les-Bains abgereist.

Diesen Morgen ist ein spanischer Courier im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten angekommen. Er hat, wie es heißt, Nachrichten von dem Gesundheitszustande des Königs überbracht, der sich um vieles besser befinden soll. Bei seinem Abgange aus Madrid soll den Franzosen, welche sich in dieser Hauptstadt aufhalten, der Befehl gegeben worden seyn, sie auf der Stelle zu verlassen. Der größte Theil von ihnen beabsichtigte, sich nach Cadix zu wenden.

Die Madrider Zeitung vom 10. August, welche wir auf außerordentlichem Wege erhalten haben, theilt Berichte aus Lissabon bis zum 5. Aug. mit. Wir haben wohl nicht nöthig, unsern Lesern Vorsicht anzu-

empfehlen, ehe sie einer parteiischen Redaction Glauben schenken. Jedoch dürfen wir auch nicht übersehen, daß die Madrider Gaceta selbst von der, in Lissabon errichteten Regierung nicht auf eine solche Weise spricht, welche die Hoffnungen der Parteigänger D. Miguels vermehren könnte. — Die Berichte aus Lissabon vom 5. lauten: Die Gaceta vom 30. Juli hat 2 Dekrete bekannt gemacht. Das eine ernennt Don Candido Joseph Xavier zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten par interim, das zweite zum Marineminister den Don A. J. Fraire, früher schon Kriegsminister, wegen der Abreise des Marquis von Loule nach Paris, der provisorisch diese Funktionen verwaltet hatte. — Die nämliche Zeitung macht einen Brief des Herzogs von Braganza an den Herzog von Palmella bekannt, welcher diesen letzteren der Funktionen eines Gouverneurs, die ihm am letzten 30. Juni übertragen worden waren, enthob. Seit dem Einzuge des Herzogs von Braganza in diese Hauptstadt ist die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten worden: doch erhalten die Verhaftnehmungen und die Haussuchungen, welche sich täglich, und zwar schon allein auf den Grund einer Angabe hin, ereignen, die Gemüther in einer heftigen Bewegung. — Am 31. Juli hat der Herzog v. Braganza eine Revue über die ganze Garnison gehalten, welche aus 2 Jägerbataillonen, einem Linienregimente, 2 Cavallerie-Eskadronen, 50 Lanziers und 3 Artilleriestücken besteht.

Paris, 19. Aug.

Die Vorkehrungen zur Abreise Donna Maria's werden eifrig fortgesetzt. Es heißt, sie werde sich zu Havre einschiffen, wo Napier mit seiner ganzen Flotte sie einnehmen werde. Wir glauben aber im Gegentheile, daß die Königin zu Brest mit einem englischen Schiffe absegeln, und von einem engl. Geschwader, mit Truppen am Borde, begleitet, in Bedeckung genommen werde. (S. London.) Die migueliſtischen Anhänger rekrutiren jetzt alle Oberoffiziere, welche D. Miguel ihren Arm leihen mögen. Es fehlt nicht an Geld; man baut goldene Brücken denjenigen, welche zu Hrn. v. Bourmont gehen wollen. Wenn sie aber nur über die englischen Brücken kommen! Ein Offizier, welcher Bourmont nach Portugal begleitet hatte, ist seit 2 Tagen hier, und seit 2 Tagen ist die Polizei ihm durch 2 Agenten auf den Fersen, welche sich in 2 Stunden ablösen, und wovon Einer durch 2 Freunde der Person, welche dieselben beaufsichtigen sollten, wie man sagt, irregeführt worden. Offiziere unter dem Grade eines Bataillonchefs werden unter den migueliſtischen Rekruten nicht angenommen. Die Times enthalten ein Schreiben Bourmonts an einen Herzog, wahrscheinlich v. Wellington, welches große Hoffnung macht, bald in Lissabon zu seyn. Wenn er sich nur nicht verrechnet!

Amsterdam, 19. Aug.

Ein hiesiges Handlungshaus hat folgendes Privatschreiben aus dem Haag erhalten: „Man ist nun mit dem Inhalt der letzten Mittheilung des Lord Palmerston bekannt geworden. Es scheint, daß derselbe unserer Regierung Vorwürfe über den langsamen Gang der Diplomatie gemacht und sie bei jedem nicht einzugebenden Verhandlungspunkte mit einer Vertagung der Konferenz von 100 Tagen bedroht. Uebrigens haben weder unsere Regierung noch die fremden Gesandten von einem solchen Beschluß der Konferenz Kenntniß erhalten. Nach diesem Umstand zu schließen, hat wohl Lord Palmerston ohne Wissen der Konferenz eigenmächtig diesen Weg eingeschlagen, um unsere Regierung in eine Falle zu locken, in welche aber dieselbe nicht eingehen wird. Dieses ist ein neuer Beweis der zweideutigen Gesinnungen dieses englischen Staatsmannes.“

Zweibrücken, 17. Aug.

Heute wurde von dem Appellationsgerichte das dem Rechtskandidaten Karl Theodor Barth zur Last gelegte Preßvergehen zur Verhandlung gebracht. Der Beschuldigte vertheidigte sich, wenn auch heftig, doch mit Talent und männlicher Freimüthigkeit. Die Staatsbehörde ließ sich Urkunde über mehrere Stellen seiner Vertheidigung ertheilen, weil der Vertheidiger hierdurch, ihrer Behauptung nach, neue Delicte begangen habe. Nach den Debatten, die lebhaft und unterhaltend waren, trug die Staatsbehörde auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten an. Der Gerichtshof verurtheilte den Beschuldigten mit Berücksichtigung der langen Dauer seiner Haft zu einer Strafe von einem Monat.

Landau, 20. Aug.

Die von den Geschworenen Freigesprochenen, welche nun zuchtpolizeilich angeklagt sind, werden heute von hier abgeführt: Dr. Siebenpfeiffer und Becker nach Frankenthal, Dr. Wirth und Rost nach Zweibrücken, und Hochdörfer nach Kaiserslautern.

H A R M O N I E.

Zur Feier des Geburt- und Namensfestes Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königes Mittwoch den 28. August Gesellschaft und Ball zu Bug — bei günstigem Wetter. Abfahrt zu Schiffe Punkt 3 Uhr im oberen Mühlwörthe.

Bamberg den 24. August 1833.

Der Harmonie-Vorstand.

Sonntag den 25. August, als am hohen Namens- und Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs, Diner im Bamberger Hof Schlag 1 Uhr, das Couvert zu 1 fl.; die verehrlichen Herrn Theilnehmer werden höflichst ersucht, ihre Bestellungen bis spätestens Sonntag 9 Uhr zu machen.

Hiemit erkläre ich die in Nro. 235 des Fränkischen Merkurs gemachte Anzeige, in Betreff einer Versteigerung, für eine boshafte, infame Erdichtung.

Karl Desch.

Sonntag, 26. August. Im Fischerhof Musik.

Bei der 921sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

82. 27. 41. 48. 66.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 34. Sonntag, den 25. August 1833.

Selico und Berissa.

(Fortsetzung und Schluß.)

Guberi that zuerst den Vorschlag, daß sie suchen wollten, bis zur Küste zu gelangen, Einen unter ihnen dem ersten Europäer, den sie antreffen würden, zu verkaufen, und für das Geld Brod, Mais und Werkzeuge zum Ackerbaue einzukaufen, um ihre Mutter zu ernähren. Die Brüder antworteten nur mit Stillschweigen — sich auf immer zu trennen? Sklave der Weißen zu werden — diese Idee traf bis ins Innerste! — Wer soll denn verkauft werden, unterbrach zuerst Teloa mit dem Tone des Schmerzes? — Lasset das Loos entscheiden, versetzte Guberi. Wir werfen drei Steine verschiedener Größe in dieses Gefäß, und wer den kleinsten erhält, muß der Unglückliche seyn. — Mein Bruder, rief Selico, nicht so; das Loos ist schon geworfen. Ich bin der Unglücklichste von Allen; ihr habt vergessen, daß ich Berissa verlor, und daß ihr mich nur durch den Gedanken, meiner Mutter nützlich zu seyn, abhieltet, nicht freiwillig zu sterben. Bestätigt nur, was ihr mir sagtet, jetzt ist es Zeit — verkauft mich! —

Guberi und Teloa versuchten vergebens, ihren Bruder von seinem großmüthigen Vorsatze abzubringen. Selico bestand auf seinem Entschluß, weigerte sich, das Loos zu ziehen, und versicherte, daß er allein sie verlassen würde, wenn sie ihn nicht begleiten wollten. Zuletzt gaben die ältesten Brüder nach. Es wurde ausgemacht, daß Guberi bei der Mutter bleiben, und Teloa den Bruder verkaufen, und dann eiligst mit erkauftem Vorrath zurückkehren sollte. Selico allein war stark genug, seine Thränen zu verbergen, selbst auch da noch, als er seine Mutter zum letztenmale umarmte; er versprach ihr, bald mit Teloa zurückzukehren, mit dem er nur ihre alte Wohnung besuchen wollte, um sie zu sehen, und ob sie dieselbe wieder beziehen könnten. Die gute Mutter glaubte ihnen, und doch ward es ihr schwer, sich von ihren Söhnen zu trennen. Sie zitterte vor der Gefahr, die ihnen unter den fremden Einwohnern begegnen könnte, und vermöge einer unwillkührlichen Bewegung wollte sie ihnen nach, als sie ihr schon aus dem Gesichte waren.

Die zwei Brüder kamen bald in Sabi an. Das Morden hatte aufgehört, der Friede war wieder hergestellt, und der König von Dahomai, im ungestörten Besitz von Juida, wünschte den Handel mit den Europäern, die er in seine Stadt einlud, in Flor zu bringen. Viele englische und französische Kaufleute wurden an den Hof des Monarchen gezogen, der ihnen seine ansehnliche Menge von Gefangenen verkaufte, und die eroberten Länder unter seine Soldaten verkaufte. Teloa fand bald einen Kaufmann, der ihm 100 Kronen für seinen Bruder anbot. Indem er aber noch im Handel begriffen war, und zitternd an allen Gliedern zögerte, den Schluß desselben zu vollziehen, hörte man einen Herold, der mit lauter Stimme bekannt machte, daß der König von Dahomai Demjenigen 400 Unzen Gold verspräche, der ihm lebendig den jungen Neger bringen werde, der es gewagt hatte, die Nacht das Serail zu entweihen, und der durch die Flucht der Wache entgangen wäre. Selico hörte diese Bekanntmachung, gab Teloa ein Zeichen, seinen Handel mit dem Kaufmann nicht abzuschließen, und indem er seinen Bruder bei Seite führte, redete er ihn folgendermaßen an: Du bist hieher gekommen, mich zu verkaufen, und ich wünschte es, um meiner Mutter zu helfen; allein die geringe Summe, die dir der Weiße anbietet, wird nicht von großem Belange seyn; 400 Unzen Gold können Euch und Darna auf immer in Wohlstand versetzen. Binde mich, und führe mich zum Könige als den Schuldigen, den er sucht. Erschrick nicht vor der Härte der Strafe, die meiner wartet, ich kenne sie, und habe ihre Dauer schon berechnet; sie kann höchstens nur eine Stunde währen, und als mich die Mutter gebar, litt sie mehr.

Teloa konnte vor Schrecken und Bewunderung keine Worte finden. Durchdrungen von Zärtlichkeit und Ehrfurcht fiel er seinem Bruder zu Füßen, umfaßte seine Knie, und beschwor ihn, bei seiner Mutter, bei Berissa und bei Allem, was ihm theuer wäre, von diesem Vorsatze abzustehen. — An wen erinnerst mich Teloa, rief Selico; ich habe Berissa verloren, und ich wünsche vergebens, sie wieder zu sehn; ich rette das Leben meiner Muter durch meinen Tod, ich mache meine Brüder reich und entgehe einer Sklaverei, die leicht vierzig Jahre währen könnte. Meine Wahl ist getroffen; dringe nicht länger in mich, oder ich werde mich selbst

überliefern; du wirst alle Vortheile, die dir mein Tod verschaffen kann, verlieren, und Schuld seyn am Elende einer Mutter, der wir unser Leben verdanken.

Entwaffnet durch die Art und den Ton, womit Selico die letzten Worte aussprach, wußte Teloa nichts zu erwiedern. — Er that was sein Bruder ihm sagte, holte Stricke, band ihm die Hände auf den Rücken, und trieb ihn vor sich her zum Pallast des Königs.

Nach einigen Hindernissen wurde er auf die Bitte, mit dem Könige zu reden, vorgeführt. Der König von Dahomai, bedeckt mit Edelsteinen und Gold, lag auf einem prächtigen Divan, und in einiger Entfernung lagen prächtig gekleidet, seine Minister und Hofbediente zu seinen Füßen, der mächtigste von ihnen trug ein Halsband von Menschenzähnen, deren jeder einen Sieg bezeichnete. Mehrere Bewaffnete bewachten den Eingang des Saales. Goldene Gefäße mit Wein und geweihtem Wasser standen neben dem Könige, und die Hirnschalen der Feinde schmückten die Wände. — König der Welt, redete ihn Teloa an, indem er sich zur Erde beugte — ich komme, deine geheiligten Befehle zu erfüllen, und übergebe dir . . . Teloa vermochte nicht weiter zu reden, die Worte starben ihm auf der Zunge. Der König fragte ihn, aber Teloa konnte nicht antworten. Endlich nahm Selico das Wort.

„König von Dahomai, Ihr seht hier den Verbrecher vor Euch, der aus strafbarer Leidenschaft in der letzten Nacht in Euer Serail einzubrechen wagte. Dieser, der mich brachte, war lange mein Freund, und ich fürchtete nicht, ihm mein Geheimniß zu vertrauen. Der Eifer, Euch zu dienen, überwog seine Freundschaft; er überfiel mich im Schlafe, band mich, und kommt nun, seinen Lohn zu fordern. Gebt ihm denselben, der Unglückliche hat ihn verdient!"

Der König ohne zu antworten, gab einem seiner Offiziere ein Zeichen, daß er den Gefangenen der Wache übergeben, und Teloa die 400 Unzen Gold auszahlen sollte. Dieser nahm das Gold fast ohne Besinnung, kaufte Provision, und verließ eilig die Stadt, um zu seiner Mutter zurückzukehren.

Schon wurden auf Befehl des Fürsten die Anstalten zu der schrecklichen Hinrichtung gemacht, die dem Entweihen des königlichen Serails unausbleiblich bevorsteht. Zwei breite Graben wurden in einer kleinen Entfernung von einander aufgeworfen. In dem, der für die schuldige Sklavin bestimmt ist, wird die Unglückliche an einen Pfahl gebunden. Alle Weiber des Serails in ihrem prächtigsten Anzuge, tragen große Gefäße mit kochenden Wasser herzu; auf den Schall der Trommeln und Flöten nähern sie sich, um dieses Wasser auf die Verbrecherin herabzugießen, bis sie ihren Geist aufgiebt. Der andere Graben enthält einen Holzstoß, über welchem sich ein eisernes Kreuz befindet, welches von zwei Stangen gehalten wird. Auf dieses Kreuz wird der Verbrecher befestigt, das Feuer wird angezündet und der Unglückliche stirbt unter tausend Qualen, da nur die Spitzen des Feuers seinen Körper berühren.

Der Platz war mit Zuschauern angefüllt; bewaffnete Soldaten mit Piken und Musketen schloßen den Kreis; die Priester in ihrem Ornate warteten auf die Unglücklichen, um ihre Hände auf sie zu legen, und sie zum Tode einzuweihen. Endlich erschienen sie von verschiedenen Seiten, begleitet von Bewaffneten. Selico war ruhig und gefaßt; als er sich dem Graben näherte, konnte er doch seiner Neugierde, die Gefährtin seines Unglücks kennen zu lernen, nicht widerstehn; er schlug seine Augen auf, um nach ihr hinzusehn: aber, wer beschreibt sein Erstaunen und seinen Schmerz, als er Berissa erblickte! Er stieß einen lauten Schrei aus, und würde zu ihr hingestürzt seyn, wenn ihn seine Ketten nicht zurückgehalten hätten. Doch diese erste Bewegung machte bald dem Unwillen Platz. — Ich Elender, rief er aus, während ich den Tod suchte, in der Hoffnung, bei ihr zu seyn, war sie unter den feilen Weibern, um die Leidenschaft des Tyrannen zu befriedigen, und nicht zufrieden damit, daß sie unsere Liebe vergaß, wurde sie treulos gegen ihren Herrn, wurde eine Verbrecherin, und duldet nun die gerechte Strafe ihres Lasters! O meine Mutter! nur für dich allein sterbe ich! nur der Gedanke an dich ist es, den ich allein ertragen kann.

Die unglückliche Berissa, die nun gleichfalls Selico erkannte, brach nicht weniger in ein lautes Geschrei aus; sie rief die Priester und erklärte laut, daß der junge Mann, den man hinrichten wollte, nicht derjenige sey, der im Serail eingebrochen wäre; sie beschwor es bei dem Himmel, den Bergen, und der größten unter allen heiligen Schlangen. Die Priester, in Furcht gesetzt, befahlen, die Hinrichtung aufzuschieben, und eilten dem Könige, der selbst gegenwärtig war, den Vorfall zu melden. Unwille und Zorn bemächtigte sich seiner, als sich Berissa näherte. Sklavin! rief er ihr mit einer schrecklichen Stimme entgegen — die du die Liebe deines Herrn verschmähtest, die ich zum Range meiner ersten Sultanin erheben wollte, und die ich ungeachtet ihres Widerstandes leben ließ, was hast du für einen Zweck, indem du die Strafbarkeit deines Mitschuldigen abläugnest? Glaubst du, ihn dadurch zu retten? Ist dieser nicht dein Liebhaber, so sage, wer ist er denn — überliefere den Schuldigen meiner Gerechtigkeit, so will ich den Unschuldigen loslassen.

König von Dahomai, erwiederte Berissa, die schon angebunden stand an dem unglücklichen Pfahl. Ich kann dein Herz nicht annehmen; denn ich besitze das meinige nicht mehr, ich habe mich nicht gescheut, dir dieses zu gestehn. Glaubst du, daß Diejenige, die nicht leben wollte, um eine Krone mit dir zu theilen, einen Meineid thun wird in dem Augenblicke ihres Todes? Nein ich bekenne Alles, und wiederhole meine Weigerung. Ein Mann war diese Nacht bei mir, er blieb bei mir

bis an den Morgen; aber es war nicht dieser Mann. Du fragst mich um seinen Namen; ich darf nicht, ich will ihn nicht nennen. Ich bin bereit, zu sterben; ich weiß, daß nichts mich retten kann, und ich verursachte diesen Aufschub nur, um dich vor einem Verbrechen zu bewahren. Ich beschwöre dich, König von Dahomai, daß das Blut dieses Unschuldigen über dein Haupt kommen wird.

Der König war betroffen durch Berissas Vortrag, und noch mehr durch die Art, wie sie ihn that. Er gab keine Befehle, sondern, indem er seinen Kopf auf den Arm stützte, erstaunte er selbst über den Widerwillen, den er gegen Blutvergießen in sich fühlte. Allein, indem er auf der andern Seite erwog, daß der Neger sich selbst verklagt hatte, und daß der Antheil, den Berissa an dem Schuldigen nahm, leicht eine Folge ihrer Liebe zu ihm seyn könnte, erwachte sein ganzer Zorn aufs Neue. Er gab den Henkern ein Zeichen, und schon wurde der Holzstoß angezündet, die Weiber näherten sich mit ihren Gefäßen voll heißen Wassers, als plötzlich ein alter Mann ganz außer Athem, und bedeckt mit Staub und Wunden durch die Reihen brach, und sich zu den Füßen des Königs warf.

Haltet ein, rief er, ich flehe euch, haltet ein! Ich allein bin die schuldige Person. Ich bin es, der diese Nacht ins Serail eingebrochen ist, um einen Versuch zur Befreiung meiner Tochter zu wagen. Ich war einst der oberste Priester der Gottheit, die hier angebetet wurde. Man riß dieß Kind aus meinen Armen, und führte es in diesen Pallast. Seit dieser Zeit hab' ich täglich Gelegenheit gesucht, sie zu sehen; in der vergangenen Nacht glückte es mir, bis in ihr Zimmer zu dringen. — Vergebens versuchte sie es, mir zu folgen, denn deine Garden entdeckten uns. — Ich entkam allein, unerachtet der Wunden, womit du mich bedeckt siehst. Ich komme, mit ihr zu sterben, für die ich allein zu leben wünschte.

Er hatte seinen Vortrag kaum geendigt, als der König befahl, die Gefangenen loszubinden, und vor ihn zu bringen. Er befragte Selico, und wünschte die Ursache zu erfahren, die ihn bewogen hatte, einen so schmerzhaften Tod zu suchen.

Selico, dessen Herz vor Freude bebte, seine Berissa wieder zu finden, erzählte dem Herrscher Alles, was sich zugetragen hatte; er schilderte ihm die Leiden und das unglückliche Schicksal seiner Mutter, und sagte, daß er diesen Entschluß gefaßt hätte, um für sie die 400 Unzen Gold zu gewinnen. Berissa und ihr Vater hörten ihn unter Freudenthränen und mit Bewunderung. Die Anführer der Soldaten und die Zuschauer schmolzen vor Rührung; dem König selbst entfielen Thränen, die bis dahin nie seine Wangen benetzt hatten; — so groß sind die Reitze der Tugend, daß selbst Barbaren sie bewundern!

Nachdem Selico geendigt hatte, reichte der König ihm die Hand, hieß ihn aufstehn, und sagte, indem er sich zu den europäischen Kaufleuten wendete, die dieser Auftritt herbei gezogen hatte: Ihr, die ihr durch Weisheit und Beobachtung, und erleuchtet durch das Licht einer langen Bildung, so viel über den Werth des Menschen gedacht habt, sagt mir, von welchem Werth ist wohl dieser? — Zehntausend Kronen, rief ein junger Franzose — welche an Berissa ausgezahlt werden sollen, setzte der König hinzu, damit sie dafür die Hand ihres Selico erkaufen kann.

Dieser Befehl wurde sogleich ausgeführt, und Foralho gab noch denselben Tag seine Tochter dem Selico. Das junge Paar ging, begleitet von dem greisen Vater, den nächsten Tag mit seinem Schatze ab, um Darina aufzusuchen. Diese sowohl, als Selicos Brüder, wurden unsäglich von der Freude des Wiedersehens gerührt. Die tugendhafte Familie trennte sich in der Folge nicht wieder; aber indem sie ihren Reichthum so gut benutzte, als es in jener barbarischen Gegend möglich war; gab sie noch lange der Welt ein Beispiel wahrer Glückseligkeit und Ruhe, wie sie die Tugend hervorbringt! —

Sonderbare Eigenheit der Römerinen.

Eine der auffallendsten Erscheinungen, die einen Fremden, der längere Zeit in Rom verweilt, überraschen muß, und ihn in manche lächerliche Unannehmlichkeit verwickeln kann, ist die Antipathie des schönen Geschlechts dieser Stadt gegen Wohlgerüche. Eine Römerin riecht eine Rose auf 15 bis 20 Schritte, und könnte in Krämpfe fallen, wenn man sie nicht augenblicklich bei Seite schafft. Kindbetterinen namentlich werden von dergleichen Wohlgerüchen unangenehm ergriffen, und die römischen Aerzte behaupten alles Ernstes, wenn dergleichen Frauen Rosen- oder Veilchengeruch nur 5 Minuten ausgesetzt wären, könne es ihnen tödtlich werden. Weiber in diesem Zustande können überhaupt starke Gerüche, wie von Leder, geröstetem Kaffee u. s. w. nicht vertragen, und kein Kaffeewirth dürfte in einer Straße, wo sich eine Wöchnerin befindet, Kaffee brennen. Noch sonderbarer aber ist es, daß animalische Gerüche jeder Art, selbst faulende Gegenstände, keine widerwärtige Empfindungen erregen. Eine Dame, in deren Zimmer das ganze Jahr über nicht eine Blume kommen darf, wird in den heißesten Sommermonaten über einem Schlachthause wohnen, ohne die Nase zu rümpfen; selbst der Geruch aus den Senkgruben während der heißen Jahreszeit widert sie nicht an. Diesem Widerwillen, den das weibliche Geschlecht gegen Blumen hegt, ist es auch beizumessen, daß ihr Anbau sehr vernachlässigt wird. Nicht nur in den Häusern werden keine Blumen gezogen, sondern auch die Gärten sind von diesen Schmucke entblößt; höchstens trifft man einige Geranien oder andere Gewächse, die einen etwas herben

Geruch haben. Eigentliche Blumengärten gibt es keine; der Römer, welcher große Räume liebt, würde an ihrem engen Umfange keinen Geschmack finden; weßhalb das Wort Giardino, was Blumengarten bedeutet, aus der römischen Sprache wohl verbannt seyn dürfte. In den Küchengärten und Weingärten verwendet man gleichfalls keine Sorgfalt auf Blumen, weil man nichts daraus lösen kann, und in den Landhäusern des römischen Adels würden regelmäßige Blumenbeete, wie man sie in nördlichen Gegenden findet, nicht geduldet werden. Hier werden höchstens große runde Plätze am Rande mit geruchlosen Blumen von verschiedenen Farben besäet, die übrigens, von keiner Hand weiter berührt, bloß der Pflege der Natur überlassen bleiben. Desto größere Sorge verwendet man auf Orangen- und Citronenbäume, obgleich man auch den Geruch ihrer Blumen ärger flieht, als die Ausdünstungen der pontinischen Sümpfe. Daher kommt es auch, daß der Verbrauch von Parfümerien in Rom höchst unbedeutend ist; eine einzige pariser Stutzerin verschwendet davon an einem Tage mehr, als alle Damen von Rom in einem Jahre. Nur die Fremden sind es, die einen geringen Verbrauch desselben erhalten; allein merkwürdig ist es, daß auch sie, wenn sie längere Zeit in Rom sich aufhalten, ihre Vorliebe für dergleichen verlieren, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. Die Engländer allein parfümiren sich in Rom, was sie um so mehr thun können, da sie größtentheils nur unter sich leben, und keine römischen Gesellschaften besuchen. Sobald sich aber Einer von ihnen sehen, oder vielmehr riechen läßt, wird er von den Frauen gemieden wie die Pest. Diese Antipathie gegen Wohlgerüche beschränkt sich aber nicht bloß auf Rom, sondern findet sich auch in Ober-Italien. Ich fand die erste Spur davon in Venedig. Eine Frau, die mit mir in demselben Hause wohnte, wurde ohnmächtig, und ich rannte auf mein Zimmer, um Eau de Cologne zu holen. Ehe ich zurückkam, hatte sie sich erholt, indeß glaubte ich es doch heilsam, sie an das belobte Wasser riechen zu lassen, und sie auch damit zu besprengen. Kaum war dies geschehen, als sie von Neuem in Ohnmacht fiel. Ein halb Dutzend Weiber, die zu ihrem Beistande herbeigesprungen waren, schalten mich einen Mörder, und drohten auf mich los zu gehen, als des treffliche Eau de Cologne gleichfalls auf sie ihre Wirkung nicht verläugnete und mir Zeit ließ, mich in Sicherheit zu begeben. Das Zimmer wurde nachher mehrere Tage lang gelüftet, als ob ein Pestkranker dann gestorben wäre.

Sonnet.

Heran mit deinen ungestümmen Wellen
Du tausendarm'ger Lebensstrom heran,
Wem zeichnest du die regelrechte Bahn,
Wer wankte nicht auf ungewohnten Stellen?

O daß die leichten Nachen nicht zerschellen
Auf sturmbewegtem rauhem Ozean!
Wer darf dem sichern Ziel frohlockend nah'n,
Wer ohne Kampf den Siegern sich gesellen?

Nur wenn aus ew'gen Wechselkampf und Streben
Vom fernen Land die erste Kunde tönet;
Wenn Licht und Stern aus ihm entgegenbeben.

Ihm blüht das morgenrothe neue Leben
Mit sinn'gem Ernste heerlich und versöhnet,
Das Schicksal hat sich dienend ihm ergeben.

Rosenfeld.

Amen!

Wenn auf Erden unser Wallen
Ueber wüste Steppen geht;
Wenn die Loose eisern fallen,
Unser Schifflein Sturm umweht;
Wenn es sinkt und bricht zusammen:
Laßt uns beten: Amen! Amen!

Wenn Verfolgung ihre Netze
Ueber unsre Pfade legt;
Wenn des Reichthums frecher Götze
Das Verdienst zu Boden schlägt;
Wenn die Bösen uns verdammen:
Laßt uns beten: Amen! Amen!

Wenn dem redlich stillen Fleiße
Seine Krone wird versagt;
Wenn die Frucht von unserm Schweiße
Einem Unverdienten lacht;
Wenn wir Spreu von gutem Saamen
Aernten: laßt uns beten; Amen!

Wenn der Redliche in Blöße
An dem Schimmelbrode nagt;
Und der Bösewicht in Größe
Nach der Welt Genüssen jagt;
Wenn Juwelen ihn umflammen:
Laßt uns beten: Amen! Amen!

Wenn des Vaters letzte Hoffnung
Untergeht im braven Sohn;
Wenn der edlen keuschen Jungfrau
Nimmer blüht der Tugend Lohn;
Wenn das Schicksal finster waltet:
Im Gebeth euch aufrecht haltet.

Amen! ja es mag geschehen,
Was kein Forschen uns enthüllt!
Dort in jenen lichten Höhen
Winkt die Hand, die einst vergilt.
Preis und Ruhm sey deinem Namen
Ew'ge Vorsicht! Amen! Amen!

Nordhalben. Winniglich, Schullehrer.

Charade und Grabschrift.

Hier ruht in kühler Erde Schoos
In sanftem Schlummer Herr Ventose.
In Frankreich war der Mann geboren,
Die erste Sylbe nennt die Stadt;
Doch Deutsche hat er viel geschoren,
Nie ward die starke Faust ihm matt.
Er trank gern, was die zweite zeigt;
Denn durstig wurd' er gar zu leicht.
Du frag'st, was sein Gewerbe war?
Mein Ganzes stellt es klärlich dar.

Auflösung des im letzten Stücks vorkommenden Silbenräthsels; Heurath.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 233. Bamberg. Montag, 26. August 1833.

Bamberg, 25. August.

Das Namens- und Geburtsfest Seiner Majestät des Königs, das bei seiner jedesmaligen Wiederkehr den Bewohnern unsrer Stadt stets eine erwünschte Gelegenheit darbietet, ihre Gesinnungen unwandelbarer Treue und Liebe zu dem erhabenen Landesvater an den Tag zu legen, wurde auch heute mit heiterer Freude und frommem Danke gegen die gütige Vorsehung für die Erhaltung der Tage des innigst verehrten Monarchen in allen Pfarrkirchen und in der Synagoge begangen. Zur Vorfeier des Festes hatten die Studirenden an den hiesigen Studien-Anstalten sehr gelungene musikalische und deklamatorische Vorträge gehalten.

Würzburg, 23. August.

Gestern kamen II. kk. Hoheiten die Prinzessinen Hildegard, Alexandra und Adelgunde von Brückenau hier an, und werden, wie man vernimmt, kurze Zeit hier verweilen.

Wien, 20. August.

Die Prager Zeitung meldet über den Besuch Sr. Majestät des Königs von Preußen in Theresienstadt: „Am 14. d. M. erhielten Se. k. k. Majestät den Besuch des Königs von Preußen zu Theresienstadt. Se. Majestät trafen daselbst nach 11 Uhr Vormittags ein, und stiegen in dem von Ihren k. k. Majestäten bewohnten Commandantengebäude ab. Der wechselseitige Empfang der beiden Monarchen trug das Gepräge der unter Allerhöchstdenselben bestehenden, durch alle Zeitverhältnisse bewährten Freundschaft. Se. Majestät der König traten gegen 5 Uhr die Rückfahrt nach Teplitz an. — In dem Gefolge Sr. königl. preußischen Majestät befanden sich der Oberkammerherr Fürst von Wittgenstein, der Cabinetsminister Hr. von Ancillon und der Generaladjutant von Witzleben."

Der an unserm Hofe beglaubigte türkische Gesandte, Fürst Maurojeni, welcher vom Sultan mit einer außerordentlichen Mission an die Höfe von London und Paris beauftragt war, ist wieder hier eingetroffen, um den hiesigen Gesandtschaftsposten ferner zu bekleiden.

Rom, 13. August.

Nach zuverlässigen Nachrichten ist Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern am 10. d. im besten Wohlseyn zu Neapel eingetroffen. Denselben Tag kam auch Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Berry aus Palermo dort an. Der Graf Luccheſi-Palli wurde von Sr. Maj. dem Könige zum Maggiordomo ernannt. — Vor Kurzem wurden zwei Personen aus dem Gefolge der genannten Herzogin, ein Arzt und ein Priester, auf der Reise von Neapel hieher, bei Cisterno von Räubern ausgeplündert. Es sollen ihnen 4 bis 5000 Franken abgenommen worden seyn. In diesen Tagen hatte man auch die Herzogin selbst, auf ihrer Durchreise nach Deutschland, hier erwartet; allein wie verlautet, hatten sich dieser Reise unvorhergesehene Schwierigkeiten entgegengestellt.

Die Gazetta di Venet. meldet, Rußland habe seinen Handelstraktat mit der Pforte erneuert und bereits seyen Anbefellungen gemacht worden, nach welchen Rußland alle Gegenstände zur Equipirung und Armirung der großherrlichen Truppen auf europäische Weise liefern werde. Man versichert, die Ulemas und der Mufti haben Buch 3, Kap. 8, Vers 33 des Koran dahin interpretirt, daß die neue Militairorganisation zur Glaubensverpflichtung der Moslim gehöre. — Die Pforte hat eine große Menge fremder Militairpersonen in Dienst genommen; nur die Kavallerie hat bis jetzt ihren asiatischen Karakter beibehalten. Wie man versichert, wird Gen. Guilleminot Nachfolger des Adm. Roussin auf dem franz. Botschafterposten bei der Pforte werden.

London, 16. August.

Don Miguel hat, der Madrider Zeitung vom 10. Aug. zufolge, unterm 30. Juli folgende aus Villa da Conda datirte Proklamation erlassen: „Volk und Soldaten von Portugal! Als ich im Monate Oktober des verwichenen Jahres die Haupt- und Residenzstadt der portugiesischen Monarchie verließ, wollte ich die Opfer theilen, welche ihr der gerechten Sache, die ihr vertheidigt, dargebracht habt. Ich wußte, daß eure Tapferkeit hinreichend war, um die in die Mauern von Oporto eingeschlossene Rebellion zu bekämpfen. Desungeachtet ließ ich, um Blutvergießen zu vermeiden, meine mir angeborne Sanftmuth walten, indem ich zu wiederholtenmalen den Empörern einen Pardon anbot, zu dem meine königliche Seele sich stets hinneigte; ich that dies, um zu sehen, ob ich bei diesen rebellischen Söhnen die Bereuung ihrer Fehler erwirken würde; denn ich hatte gerechten Grund zu dem Glauben, daß

viele nur gezwungen den Weg der Schande und der Gottlosigkeit verfolgende Personen sich beeilen würden, aus diesen Gesinnungen meines Herzens Vortheil zu ziehen. Die Zeit ist aber dahin geschwunden, ohne daß sich die von mir gehegte tröstliche Hoffnung, diese undankbaren Kinder in meine Reihen eintreten zu sehen, verwirklicht hätte; statt zu bereuen, haben sie sogar die Kühnheit gehabt, neuerdings in die friedlichen und treuen Landschaften von Algarbien einzufallen, welche sie dem Raub und der Verheerung preisgegeben haben. Aber nicht hierauf allein haben sich ihre ruchlosen Plane beschränkt. Den Bemühungen ihrer Agenten, welche unaufhörlich Verführung übten, gelang es, eine große Anzahl Offiziere und Soldaten der von mir in die Gewässer von Algarbien geschickten Flotte zu bestechen. Sie haben sich derselben durch den schwärzesten Verrath und ohne irgend Tapferkeit dabei zu zeigen, bemächtigt. Durch dieses Geschwader verstärkt, konnten sie sich mit allen ihren Streitkräften meiner Hauptstadt nähern, ohne daß die südlich vom Tajo stehenden Truppen, weil sie in einer schlechten Stellung und schlecht angeführt waren, diese Bewegung verhindern konnten. Auch in der Hauptstadt haben die Rebellen, wie sie es in ihrer Chronik selbst gestehen, sich derselben Mittel bedient; so geschah es denn, daß einige Gruppen ein aufrührerisches Geschrei ausstießen, in welches alsbald viele von der neuerungssüchtigen und bestochenen Partei einstimmten. Aller Mühe ungeachtet, konnten die Empörer jedoch die Treue der von dem Herzoge von Cadaval befehligten Truppen nicht erschüttern, welche dieser, obgleich sie es laut verlangten, einzig um Blutvergießen zwischen Brüdern und Freunden zu verhüten, den Aufrührern nicht entgegenstellen wollte. Unterdessen rückten die Truppen der Rebellen vor und näherten sich dem vor der Mündung des Tajo liegenden Geschwader. Unter so kritischen Verhältnissen gebot die Klugheit, alle in der Hauptstadt befindlichen Truppen zurückzuziehen, indem man sie in bester Ordnung die benachbarten Stellungen einnehmen ließ, wohin ihnen eine große Anzahl von Beamten, Adeligen und Eigenthümern aller Klassen folgte, die weder Opfer der Unterdrückung noch Mitschuldige des schrecklichen Verbrechens werden wollten, welches die Anhänger einer Partei begehen, deren einziger Zweck der Umsturz des Thrones und des Altares ist. Portugiesen! Die Religion ruft euch, das Vaterland fordert von euch Rettung und beider Schrei ist kräftig genug, um euch Tapferkeit und Heldenmuth einzuflössen. Fliegt alle zu den Waffen, stoßt in dieser Provinz zu mir, oder zu dem Herzog, der die Armee kommandirt, oder zu jedem andern treuen General, wo er sich gerade befindet. Laßt uns der Welt zeigen, daß eine Schaar Rebellen und Mißvergnügter nie im Stande seyn wird, die Gefühle einer ganzen Nation zu ersticken, welche, wie ihr dies bewiesen habt, ihren König und ihre Institutionen liebt. Ich befinde mich in den Reihen meiner tapfern und treuen Armee; ich werde eure Gefahren theilen, und der Ruhm, den ich erringen werde, wird in seinem ganzen Umfange auf euch zurückstrahlen. In meiner Eigenschaft als Vater der Portugiesen, werde ich mein Glück darin finden, euch die Handlungen der Tapferkeit, des Patriotismus und der Treue wiederholen zu sehen, welche eure Vorfahren unsterblich gemacht haben; und wenn ihre Thaten in der Geschichte gefeiert und von den Nationen bewundert werden, so werdet ihr denselben Ruhm erwerben, indem ihr für unsern Gott, für euern König und für die Institutionen kämpft, die das Glück eurer Ahnen machten und die ihr neulich so ruhmvoll vertheidigt habt. Tapfere und treue Armee, tapferes und unerschrockenes Volk der Portugiesen! Laßt uns zu den Waffen eilen; laßt uns die Religion vertheidigen und das Vaterland retten; unser einziger Wahlspruch sey fortan: „Siegen oder Sterben!" Im Pallast von Leca de Balio, den 29. Juli 1833. Ich, der König.

London, 17. Aug.

Der außerordentliche Gesandte Hollands, Baron v. Fagel, ist gestern nach Haag zurückgegangen. Zuvor hatte er mehre Unterredungen mit den fremden Botschaftern. — Die Times fangen nun an, die Briefe mitzutheilen, welche von den Agenten D. Miguels nach Lissabon geschrieben und hier nach der Einnahme entdeckt worden sind. L. Aberdeen wird ohne Zweifel nicht mehr dem Ministerium vorwerfen, daß es die Neutralität in der Sache Portugals nicht genau beobachtet und die Abreise der Offiziere, welche Dienste für D. Maria nahmen, nicht gehindert habe, nachdem fremde Diplomaten und Herzoge Englands in die Sache D. Miguels verflochten sind.

Man schreibt aus Kork: „Samstags um 6 Uhr Abends sahen wir auf der Rhede ein Schiff von ungewöhnlicher Größe. Als es sich näherte, erkannten wir den Romney, welcher schon lang erwartet wurde. Er ist Donnerstags mit dem 89. Regimente am Borde von Plymouth abgesegelt. Gestern Morgens folgte der Revenge von 78 Kanonen und der Kaledonia von 120. Letzterer gab ein schönes Schauspiel bei dem Einlaufen in die Rhede. Kaum hatte er geankert, so war er von einer Menge Schiffe mit Neugierigen umgeben, welche diesen Schiffskoloß von Außen und von Innen besichtigten. Man sagt, die Mannschaft dieser Schiffe sey bezahlt, welche nach Lissabon gehen. Man fügt bei, der Kaledonia werde die Königin D. Maria zu Brest an Bord nehmen. Das Dampfschiff Dee, welches die Kaledonia hieher führte, stach sogleich wieder in die See, wahrscheinlich in der Absicht, andere Schiffe, die im Weiten sind, zu buchsiren. Wir kennen ihre Namen noch nicht; man glaubt aber, der Orestes sey darunter."

Das Schreiben, welches Bourmont an einen Herzog in England erließ, ist schon am 23. v. M. aufgesetzt. Er hoffte damals, in 3 Tagen nach Lissabon zu kommen, um es wohl zu befestigen, woran sehr viel läge.

Das Letztere ist wahr, aber das Erstere wurde verfehlt.

Wir erfahren, daß die holl. Bevollmächtigten Depeschen aus Holland als Antwort auf ihr Anfragen um neue Instruktionen erhalten haben, und daß diese günstiger, wie die früheren, abgefaßt sind. General Goblet und Hr. Vandeweyer haben übrigens bis jetzt von ihrer Regierung noch nicht solche Vollmachten erhalten, daß die Konferenz mit irgend einer wahrscheinlichen Hoffnung, die Finanzangelegenheit zu erledigen, in ihren Arbeiten weiter schreiten könnte. Die Summe, worüber man sich streitet, beträgt ungefähr zwei Millionen Pfund Sterling.

Hr. Vandeweyer, General Goblet und Graf Bjornstjerna, der schwedische Minister, kamen gestern mit Lord Palmerston zusammen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Anfrage des Hrn. Bulwer, daß er noch nicht mit Bestimmtheit den Zeitpunkt angeben könne, wann die franz. und österr. Truppen den Kirchenstaat räumen werden. Im Allgemeinen glaube er, daß die Anwesenheit der Oesterreicher die Unzufriedenheit in jenen Staaten vermehrt habe (?) (Hier will der englische Minister wohl mehr wissen, als die gesammte Zeitgenossenschaft.)

In Bezug auf den neuen Allianz-Traktat zwischen Rußland und der Türkei, bemerkt der Globe, derselbe sey so eilig abgeschlossen worden, daß Graf Orloff nicht einmal spezielle Instruktionen vom Kaiser abgewartet habe; übrigens gewähre dieses Bündniß Rußland eine solche große Kontrolle über die Türkei, daß keine andere Macht dasselbe gut heißen könne.

Die Stadt Clonmel ist seit mehreren Tagen in großer Bewegung wegen der großen Anzahl durchziehender Truppen, die nach Cork gehen, um ins Ausland eingeschifft zu werden.

Der Globe sagt: „Wir vernehmen, daß L. William Russell zum Minister Englands bei der Regierung D. Marias in Portugal ernennt worden ist. Dessen zur Folge wurde dem edlen Lord eine beliebige Gewalt ertheilet, von seinem Beglaubigungsschreiben keinen Gebrauch in dem, wenig wahrscheinlichen, wir möchten sagen, selbst unmöglichem Falle zu machen, wo der Anmasser im Besitze Lissabons wäre. Wenn D. Pedro erkennet, wo seine wahre Stärke liegt, so wird er von seiner Macht auf eine für die Unterthanen D. Marias eben so, wie für seine Bundesgenossen genügende Art Gebrauch machen. In diesem Falle scheinet uns die gänzliche Wiederherstellung der Gewalt D. Marias gesichert. Es ist uns bekannt, daß die Sachen zu Madrid eine sehr günstige und sehr friedfertige Wendung nehmen. Unterdessen hängt alles von dem Vertrauen ab, welches D. Pedro auf die Freunde der Freiheit und D. Marias haben wird. Wir vernehmen gleichfalls, daß er D. Xavier Candido zum Minister des Aeussern ernennet hat, wir haben aber noch nicht gehört, daß der Marquis v. Palmella und der Herzog v. Terzeira mit irgend einer Stelle bei der neuen Regierung bekleidet worden sind. Der schöne Karakter, die großen Talente und die ausgezeichneten Verdienste beider Männer für die Sache D. Marias hätten sie, wie uns deucht, in die erste Linie bei der Gründung einer, auf die Betheiligung des Volkes beruhenden und das volle Vertrauen der auswärtigen Mächte gewinnenden Regierung setzen sollen. Man fand zu Lissabon eine große Zahl Neugierde erregender Briefe. Das Verfahren in Betreff der Marquisin v. Juramenha und ihrer Freunde muß nicht befremden, aber ist es wohl richtig, daß ein fremder Minister in England, Vertreter einer, bei Beobachtung der Neutralität betheiligten Macht die Abreise Bourmonts nach Portugal in Ordnung gebracht habe? War es nicht genug, daß der Botschafter Spaniens in den Reihen der miguelistischen Armee angetroffen wurde? Es wäre eine fernere Beschwerde, geeignet zur Aufklärung, wenn man erführe, daß ein fremder Minister in England die Sache des Anmassers durch Truppen und Geld unterstützt hätte."

London, 18. Aug.

Der Courier erklärt den Blättern, die seiner Nachricht, in Betreff der Lord W. Russell angeblich bereits zugegangenen Beglaubigungsschreiben, nicht recht glauben wollen: „Wir können die Versicherung geben, daß die Thatsache sich so verhält, wie wir sie angezeigt haben."

Paris, 19. Aug.

Der Adjutant Ludwig Philipps, Graf Delaborde geht nach England, wie hiesige Blätter wollen, um das Bündniß beider Länder recht eng zu schließen, ein Schritt, wie sie hinzufügen, der im Augenblick eines nähern Aneinanderschließens der nordischen Mächte, äusserst nothwendig scheine.

Mehrere Privatschreiben aus Lissabon theilen mit, daß sich Don Pedro, trotz der, von dem Londoner und Pariser Cabinete gemachten Vorstellungen, zum Haupte der portugiesischen Regentschaft erklärt hat. Zu gleicher Zeit hat er mit Don Miguel Unterhandlungen angeknüpft, um zu jedem Preise den Kampf zu beendigen. Ungeachtet der Mäßigung, welche Don Pedro bis auf diesen Augenblick angenommen hatte, beweisen diese beiden Thatumstände hinlänglich, wie sehr er es wünscht, neuerdings auf einen Thron zu steigen, sey es nun in seinem Namen, oder in dem Namen seiner Tochter. Nicht weniger lassen die Unterhandlungen, welche er angeknüpft hat, erkennen, daß die Lage D. Miguels nicht so schlimm ist, wie man gedacht hat; denn sonst wohl würde D. Pedro mit den Waffen in der Hand, und nicht mit der Zunge, den Streit rasch zu beendigen versuchen. — Diesen Nachrichten wird noch hinzugefügt, daß der Herzog von Palmella abermals in Ungnade gefallen ist. Die Cabinette von London und Paris hatten ihn dazu bestimmt, mit dem Titel eines Conseilspräsidenten der Regentschaft an die

Spitze der Regierung Donna Maria zu treten.

Nach neueren und zuverlässigen Nachrichten aus Madrid haben nicht alle Franzosen, sondern nur einige franz. Emigrirte, welche in Bezug auf die Angelegenheiten Portugals Complotte anzettelten, den Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen. Daß sich die meisten nach Cadix gewendet haben, bestätigt sich. Ueber den Gesundheitszustand des Königs Ferdinand ist man beruhigt. Die Partei der erhabenen Königin gewinnt täglich neue Anhänger in der oberen Klasse, besonders aber unter der Masse des Volkes.

Der Herzog von Broglie hat die politischen Negotiationen, welche seit einiger Zeit suspendirt gewesen waren, im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten wieder aufgenommen. Vorgestern hat der Herzog mit dem russ. Minister und dem sardinischen Botschafter gearbeitet. Gestern sind die Explicationen mit den nämlichen Personen fortgesetzt worden.

Marschall Soult wird heute in Paris erwartet.

Hr. Sosthenes v. Larochefoucauld ist hier, wie man sagt, von Prag angekommen. Die Vorstadt St. Germain ist ganz in Bewegung zur Folge der Nachrichten aus dem Hauptquartiere der Legitimität — Das Schreiben, welches General Bourmont am 23. Julius erließ, ist an den Herzog v. Cadaval zu Lissabon gerichtet und unterwegs aufgefangen worden. Es hat nun keinen anderen Werth, als daß wir daraus die franz. Offiziere kennen lernen, welche, außer den schon früher bekannten, im Dienste Don Miguels sind. Dieses ist aber auch wichtig. Es giebt nun 2 Fälle, entweder haben dieselben nach unsern Gesetzen die Eigenschaft der Franzosen, und folglich ihre militärischen Grade verloren, oder sie haben eine Ermächtigung des Kriegsministers in der Tasche. Soll in dem einen, wie in dem anderen Falle ihre Nichtausstreichung auf der Liste der Armee und das Stillschweigen des Marschalls Soult über eine solche Sache in den Gedanken derjenigen, welche die Uniform tragen, nicht einer Handlung der Mitverflochtenheit gleich gelten? Was die Generale Bourmont und Clouet betrifft, so hatte sich der Marschall durch die Unterschrift der Bülletins, welche dieselben erließen, von ihrer jetzigen Dienstthuerei überzeugen müssen. Nun kennt er auch die übrigen Offiziere. Wir wollen sehen, was geschieht.

Paris, 20. Aug.

Gestern hatte der Botschafter der Königin Donna Maria eine lange Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welche, wie es heißt, auf die Anerkennung J. M. von Seiten der franz. Regierung Bezug hatte.

Die Gazette de France enthält folgenden Artikel: Wir haben heute in Paris Nachrichten aus dem Lager vor Oporto erhalten. Marschall Bourmont war an der Spitze von 10,000 Mann, eine gleich starke Anzahl vor der Stadt zurücklassend, abgezogen und wandte sich gegen Lissabon, wo er, nach der Vereinigung mit der Heeresabtheilung unter Cadaval und mit anderen Truppen, die ungefähr den nämlichen Effektivbestand haben, einzuziehen hoffte. Die constitutionellen Truppen, welche Lissabon besetzt halten, haben noch keine Bewegung gemacht und scheinen auch nicht geneigt dazu, sich aus der Stadt zu entfernen.

Man hatte gesagt, daß 2 Söhne Bourmonts bei ihm seyen. Wir glauben versichern zu können, daß einer von Nantes zu Paris mit der Post angekommen sey.

Basel, 18. August.

Unsere Regierung enthält sich eines offiziellen Berichtes über die Begebenheiten des 3. Aug., weil sie genöthigt wäre, den an Mannschaft erlittenen Verlust in demselben bekannt zu machen. Man kann diesen Verlust nicht einmal genau angeben; am 11. noch hat man in den, unweit der Stadt befindlichen Reben zwei todte Bürger gefunden, und mehrere andere im Rheine. Man sagt hier, der Konton Neuburg sey in großer Bewegung, und es wären in mehreren Kantonen Freiheitsbäume aufgepflanzt worden. Von Reisenden, welche die Schweiz durchzogen, erfährt man, daß überall Elemente von Zwietracht zu finden seyen, und daß es unmöglich ist, die Ruhe in diesem Lande wieder herzustellen, wenn nicht die Regierung strenge und kräftige Maßregeln ergreift. Man scheint zu befürchten, die Angelegenheiten der Kantone Schwyz und Basel möchten nur der Anfang ernsthafterer Begebenheiten gewesen seyn.

H A R M O N I E.

Montag den 26ten August: Terpodions-Concert im grossen Saale, gegeben von den Herren Büschmann, Vater und Sohn.

Anfang halb 7 Uhr.

V e r k a u f.

Das Schloßgebäude zu Trunstadt, zweistöckig, sehr massiv von Steinen erbaut, mit 11 Zimmern, 2 Küchen, 3 schönen Getraidtböden, 2 Speisekammern, einen großen Keller und 3 Gewölben versehen, die dazu gehörige Pferdsstallung, 1 Schweinstall, 2 Gemüß- 1 Blumen- 1 Spargel-Garten, nebst 1 Tagwerk Gras- und 1 Tagw. Baugarten, beide Letztere mit veredelten Obstbäumen besetzt, werden

auf Montag den 21ten Oktober l. Js. früh 10 Uhr im Loco Trunstadt dem Verkaufe ausgesetzt, und vorbehaltlich Gutsherrschaftlicher Genehmigung an zahlungsfähige Liebhaber hingeschlagen.

Die Beschaffenheit des Schloßgebäudes ist von der Art, daß eine Fabrik darin eingerichtet werden kann, und die Nähe am Mainstrom, dann die kleine Entfernung von der Stadt Bamberg, wird dieses Unternehmen sehr begünstigen.

Gereuth den 1. Juli 1833.

Die Adelich von Hirsch. Oekonomie-Inspektion.

Karg.

Die 2te Hälfte ersten Bandes des Conversations-Lexicons der 8ten Brockhaus'schen Original-Auflage ist irgendwo unrecht ausgehändigt; es wird gebeten, gegen Erkenntlichkeit, dieses Exemplar in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung abgeben zu lassen.

Ende dieses Monats geht eine Chaise nach Frankfurt, wo noch ein oder zwei Personen mit fahren können. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir zu erfahren.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 239. Bamberg. Dienstag, 27. August 1833.

München, 24. August.

J. M. die verwittwete Königin Caroline, traf am Donnerstag, Nachts halb 12 Uhr, im erwünschtesten Wohlseyn zu Biederstein ein.

Heute Nachmittag um 3 Uhr, am Vorabend des Eröffnungs- und Einweihungs-Festes der neuen evangelischen Kirche, wird dasselbe mit allen Glocken der neuen Kirche eingeläutet.

Der Abmarsch der beiden griechischen Schützen-Compagnien erfolgte heute in der Frühe 7 Uhr vom Werbhause aus, begleitet von den Musiken des 1. u. 2. k. b. Lin. Inf. Regiments.

Würzburg, 24. Aug.

Gestern Abend trafen JJ. Majestäten unser allergnädigster König nebst Gemahlin und J. königl. Hoheit Prinzessin Mathilde hier ein, und stiegen im königl. Residenzschlosse ab. Eine kleine Unpäßlichkeit Sr. Majestät verhinderte die hohen Herrschaften, den Festball der Harmonie durch Ihre Gegenwart zu verherrlichen. Heute früh um 9 Uhr setzte die Königliche Familie Ihre Reise nach Nürnberg fort.

Wien, 20. Aug.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am 16. August zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Prag eingetroffen.

Brüssel, 19. August.

Die Konferenz hat dem König von Holland eröffnen lassen, daß wenn er beim deutschen Bundestage nicht um die Erlaubniß einkommen will, einen Theil des Großherzogthumes Luxemburg veräussern zu dürfen, um mit Belgien vereinigt zu werden, die Konferenz sich für den Augenblick auflösen wird. Der König Wilhelm hat geantwortet, daß er selbst auf diese Erlaubniß nicht antragen will, daß er aber, wenn die Konferenz dieß thut und es gestatten wird, der Vereinbarung beitreten will. So stehen nun die Sachen.

Brüssel, 20. August.

Hr. Dumortier legte vorgestern in der Kammer den Bericht über das Finanzbudget nieder. Das Budget der Ausgaben für 1833 beläuft sich auf 98 Millionen Franken und das der Einnahme nur auf 86 Millionen; folglich entsteht für 1833 ein Deficit von 12 Millionen. Das allgemeine Deficit seit unserer Unabhängigkeit bis zum 31. Dezember dieses Jahrs wird 31 Millionen betragen. Wenn die Konferenz darauf besteht, die uns durch den Vertrag der 24 Artikel aufgebürdeten Millionen ausbezahlen zu lassen, so müßte man zu diesem Deficit von 31 noch 55 Millionen für die rückständigen Zinsen der in dem Vertrage vom 15. November stipulirten Schuld hinzufügen. Wir würden in diesem Falle ein Passivum von 86 Millionen Franken haben.

London, 17. Aug.

Ein Privatbrief aus Paris zeigt an, daß von der franz. Regierung ein Courier nach Portugal über Spanien geschickt worden sey. Dieser Courier würde, wie es heißt, Depeschen von der höchsten Wichtigkeit überbringen. Er ist auch damit beauftragt, Hrn. Zea ein Schreiben zu überreichen, und zu verweilen, bis dieser Minister mit dem franz. Botschafter eine Conferenz gehabt habe. Der letztere hatte schon Instruktionen über das Benehmen erhalten, welches er in dem Falle annehmen soll, wo es nothwendig würde, daß er mit Lissabon Verhältnisse anknüpfe.

Den, von D. Pedro neu ernannten Minister des Aeussern, D. Xavier Candido, bezeichnet der Globe als einen Reaktionäre und als Gegner Palmellas. Schon sind in Lissabon Journale und Broschüren erschienen. In einem solchen Blatte wird den Mönchen ihre feindselige Stimmung gegen die Constitution vorgeworfen. Nicht besser werden die Anhänger des Justemilieu behandelt, indem man behauptet, daß dieß verkappte Miguelisten oder Stellenschleicher seyen, welche stets glauben, weise zu handeln, wenn sie sich mit beiden Parteien in gute Verhältnisse stellen.

Im Unterhause verlangte Hr. Robinson Vorlegung des preußischen Zolltarifs und machte auf die Gefahr des deutschen Zollverbandes für den Handel aufmerksam. Man habe in England den Zoll auf Hanf und Flachs bedeutend ermäßigt, der preußische Zolltarif habe aber immer noch einen hohen Ansatz auf fabrizirten Zucker und Wollen-Waaren, vorzüglich einen hohen Ausfuhrzoll auf rohe Wolle, der nun bald auch in Sachsen eingeführt seyn werde, zum großen Nachtheil der engl. Fabrikanten. Was Preußen erzwingen wolle, fügte Hr. Robinson sehr naiv hinzu, sey eine Herabsetzung des Zolls auf Korn und Zimmerholz. Lord Palmerston erwiederte, er verkenne die Bedeutung der

deutschen Zollvereinigungen für den engl. Handel nicht, er habe aber kein Recht, sich in die Angelegenheiten unabhängiger Staaten zu mischen; er kenne nichts Thörichteres als einen Zollkrieg und werde sich nie durch ausschließende Maßregeln anderer Staaten zu ähnlichen Gegenmaßregeln bewegen lassen. Man solle sich nicht einbilden, daß die Regierung je vom Systeme der Handelsfreiheit abweichen werde.

Die Times behaupten, die Ladung des Lords der Inseln sey nicht für D. Miguel, sondern für unsere westindischen Besitzungen bestimmt.

Das Courtjournal versichert, daß nur eine bedingte Anerkennung D. Marias nach Portugal gesendet worden sey; daß unsere Regierung zwar wünsche, Don Pedro möge sich der Regentschaft begeben; daß aber noch kein fester Beschluß gefaßt worden sey, für oder gegen ihn einzuschreiten. Aus Portugal haben wir keine neueren Nachrichten.

London, 18. Aug.

Man weiß bereits, daß die engl. Aristokratie Don Miguel bei allen seinen Ränken unterstützte, und daß sie der Abreise Bourmonts nicht fremd war. Briefe eines miguelistischen Geschäftsführers zu London an den Herzog von Cadaval, die bei der Einnahme Lissabons aufgefangen wurden, sind von der Times bekannt gemacht worden, wovon wir hiemit Auszüge liefern. London, 4. Juli 1833. „Der Marschall Bourmont, in Begleitung von 15 ausgezeichneten franz. Offizieren, worunter der General Clouet und 2 Söhne Bourmonts sich befinden, hat sich am 2. zu Portsmouth auf dem Dampfboote Georg IV. eingeschiffet, welches für den Dienst unseres Königs gekauft war. Nach den verabredeten Weisungen soll er in demjenigen Hafen des Minho's landen, welcher zunächst bei dem Hauptquartier Sr. Maj. sich befindet. Vor seiner Abreise hatte er Unterredungen mit Lord Beresford, dem span. Gesandten und dem Baron N. Er hatte mich gebeten, bei dem Letzteren ihn vorzustellen, ungeachtet des Rechtes der Vorstellung, welches er durch die Thatsache seines neuen Verhältnisses gegen die Regierung Sr. portugiesischen Majestät hatte. Der Baron theilte mir durch den Sekretär der span. Gesandtschaft (Cordova) das Verlangen mit, Hrn. v. Bourmont sogleich nach seiner Ankunft zu sprechen. Glücklicher Weise bekam ich diese Botschaft in dem Augenblicke, wo wir uns zu dem Hrn. Baron begaben. Die Unterredung war sehr wichtig. Der Baron, welchem ich die Ankunft Bourmonts gemeldet hatte, sagte mir, daß nicht nur er, sondern auch viele andere Personen, und namentlich der Herzog v. Wellington, sehr glücklich wären, zu vernehmen, daß Bourmont nach Portugal gienge. Er setzte bei, daß die Regierungen der Mächte des Festlandes sehr den Entschluß Seiner Majestät genehmigten, den Marschall in Ihre Dienste zu nehmen, und daß Bourmont, mit dem Auftrage, Portugal zu retten, nicht nur der portugiesischen Sache, sondern auch der Sache der Legitimität auf der ganzen Halbinsel, in Europa und in der ganzen Welt zu dienen, sich erachten müsse. Dieß ist die ungeheure Wichtigkeit, welche an unseren Erfolgen haftet. Ich vernahm, daß die engl. Regierung sehr beunruhigt sey, Bourmont nach Portugal gehen zu sehen, und daß sie sehr wünsche, es zu hindern. Der Minister Spaniens sagte mir, Lord Palmerston habe ihm den 30. v. M. Beschwerden wegen der Abreise Bourmonts zugefertigt, und sey geneigt, es dem Einflusse Spaniens zuzuschreiben, und daher ihm die Farbe eines Bruches der Neutralität von Seite des spanischen Kabinets zu geben. Der Minister hat sich wegen dieser Aufbürdung vollkommen gerechtfertigt, indem er zeigte, daß Spanien gar keinen Theil an der Sache genommen habe. Im Gegentheile beschämte er den Lord Palmerston, indem er zeigte, daß England sich wirklichere, ärgerlichere und viel mehre bewiesene Neutralitätsbrüche habe zu Schulden kommen lassen.

Paris, 20. Aug.

Ungeachtet der Zufriedenheit, welche die Regierung des 7. Aug. über ihre eigenen Werke äußert; ungeachtet der Zuversicht, womit sie behauptet, daß ihr Benehmen seit 1830 mit dem Wunsche Frankreichs übereinstimme, wäre man versucht, zu glauben, daß irgend eine geheime Angst sie beunruhige, welcher sie sich dadurch entziehen will, daß sie die Ereigniße verunstaltet, welchen sie ihr Daseyn verdankt. Die Juliusrevolution wurde bei hellem Tage, auf offener Straße bewirkt; alle Welt nahm Theil daran; alle Welt sah, erkannte, beobachtete, was da vorgieng. Es war da keine der im Dunkeln geschmiedeten Verschwörungen, welche nach plötzlichem Ausbruche den Geschichtschreibern freies Feld lassen, um den Theil, welchen die Hauptlenker dabei genommen haben, zu vermehren oder zu vermindern. Unterdessen sehe man nach 3 Jahren Bücher erscheinen, bestimmt, zu beweisen, daß alle Welt übel gesehen hat; daß, was man zu sehen geglaubt hatte, nicht dasjenige sey, was sich wirklich ereignet habe; daß diejenigen, welche als die Urheber dieser Revolution begrüßt wurden, nur sehr wenig Theil daran genommen haben. Bei dem ersten Aufschwunge erschien die Wahrheit ganz vollständig; niemand dachte daran, sich dagegen zu verwahren; aber in der Folge haben Unrechtlichkeit und Undank eine Arbeit zu machen, um Thatsachen zu verunstalten, welche man nicht mehr anerkennen will, um Männer anzuschwärzen, deren Dienste mißkannt werden. Man muß übrigens gut beweisen, daß jenes, was die ganze Welt als eine Revolution anerkannt hat, nur ein Trauerereigniß gewesen sey, wie Ludwig Philipp an den Kaiser von Rußland schrieb, oder wohl ein einfaches Ereigniß, oder besser ein Widerstand, wie die Doktrinaire seitdem gesagt haben. Man hat gut zu beweisen, daß Lafayette und Lafitte wenig für die Revolution und für den Thron vom 7. August gethan haben; denn je mehr ihre Dienste verringert werden, desto mehr ver-

dünnet man den Undank, womit sie von demjenigen, welcher Vortheil davon hatte, bezahlt werden. Dies ist ohne Zweifel die Absicht einer Schrift, welche mit der Aufschrift: Zwei Jahre der Regierung, erscheint, und welche unter dem Einflusse des Hofes geschrieben ist, wie es heißt. Sind es Hofmenschen, welche diese Schrift eingegeben haben, so verstehen sie ihr Handwerk schlecht; denn der Leser kann bei jedem Schritte empörende Widersprüche zwischen ihren Behauptungen und der amtlichen Sprache ihres Meisters darlegen. Hat Lafayette so wenig Einfluß auf die Ereignisse des Julius gehabt; ist seine Volksthümlichkeit so wenig gewurzelt, warum konnte Ludwig Philipp in den ersten Tagen seiner Regierung, ohne diesen alten Freund keinen Schritt thun; warum umarmte er ihn vor dem Volke; warum richtete er vor Aburtheilung der Minister ein so pathetisches Schreiben an ihn? Warum zerriß er sich zur nemlichen Zeit die Haare vor dem Gedanken, daß Lafitte sich zurückziehe; warum wollte er lieber dem Throne als diesem Minister entsagen? Hat man nur für Menschen ohne Wichtigkeit, ohne Volksthümlichkeit, für Menschen, welchen man Nichts schuldet, dergleichen Gefühle, oder verstellt man sie, wo man sie nicht empfindet? Oder möchten wohl die ungeschickten Lobredner des unbewegbaren Gedankens unsere Leser zu dem Schlusse führen, daß man die Männer, welche sie anschwärzen, so lang geliebkoset habe, als die Gefahr dauerte, und daß man sich ihrer entledigt habe, wann man aufgehört hatte, in Furcht zu seyn? Es ist unmöglich, die Ansprüche jener beiden Männer auf die Erkenntlichkeit Ludwig Philipps anzugreifen, den Kredit abzuläugnen, den sie bei ihm hatten. Die Versicherungen, welche er ihnen machte, die Verbindlichkeiten, die er mit ihnen eingieng, ohne zu erklären, daß Alles, wovon wir Zeugen im Palais Royal, auf dem Marsfelde u. s. w. waren, nur eine große und feierliche Gaukelei gewesen sey, womit Frankreich einen Augenblick übertölpelt war. Ist die Nation geneigt, daran zu glauben, so scheint es, daß es nicht die ministeriellen Schreiber sind, welche ihr den Beweis davon liefern sollen. (Beschluß folgt.)

Am 14. d. wurde der Herzog Carl von Braunschweig in der Straße St. Honore, beim Heraustreten aus einem Bilderladen, verhaftet und nach St. Pelagie geführt. Die Veranlassung dazu ist dem Vernehmen nach eine vor den hiesigen Gerichten eingeklagte Forderung von 50,000 Franken, welche der Herzog einem gewissen Lieferanten Estihan aus Bordeaux für bestellte Militärmontirungsstücke schuldet."

Nach Berichten aus Bayonne sind 2 Offiziere und 20 Soldaten von einem spanischen Regimente als Ausreisser daselbst angekommen. — Das Fort Ecluse zwischen Lyon und Genf, welches von der Schweizer Seite in militärischer Hinsicht den Schlüssel zu Frankreich bildet, ist jetzt so befestigt, daß es weder auf dem rechten Ufer der Rhone mehr umgangen, noch durch Batterien auf dem linken Ufer bestrichen werden kann, dessen Höhen jetzt sämmtlich durch zwei Reihen Redouten beherrscht werden, welche mit dem Fort durch in den Felsen gehauene bedeckte Wege in Verbindung stehen. Auch Hüningen, welches jetzt durch den Seitenkanal des Rheins unzugänglich gemacht werden kann, wird mit Verschanzungen umgeben, die bereits ausgesteckt sind. Die Außenwerke werden gegen Basel hin einen noch weit größern Vorsprung bilden, als das bekannte Fort Abatucci. — Für den Aufenthalt des Königs zu Cherbourg wurden viele Vorkehrungen getroffen. Es werden viele vornehme Engländer, der engl. Yachtklupp und ein engl. Kriegsschiff daselbst erwartet. Die enge Verbindung der 2 Nachbarländer soll dargestellt werden, wie anderswo eine Fürstenverbindung.

Die Nachricht von der Absetzung des Herzogs von Palmella durch Don Pedro, welche wir gestern mitgetheilt haben, hat sich bestätigt. Die Regierung hat sie auf telegraphischem Wege erhalten. Man glaubt hier, daß es für Don Pedro leichter gewesen ist, den Herzog abzusetzen, als es ihm jetzt seyn wird, sich ohne diese mächtige Stütze zu halten. Vereinigt miteinander, hatten D. Pedro und Palmella noch viele Feinde zu besiegen. Die Trennung dieser beiden Personen läßt Alles für die Sieger von Lissabon fürchten. Nun ist man begierig zu wissen, ob nicht auch D. Pedro selbst von England und Frankreich von seinem Platze abberufen wird.

In dem Großherzogthum Modena haben zahlreiche Verhaftungen und Absetzungen in Folge der Entdeckung eines Complottes gegen den Großherzog stattgefunden.

Paris, 21. August.

Entschieden gehet Donna Maria zu Havre an den Bord des Joao VI. unter Anführung des Admiral Napier. Sie wird Paris am Montag verlassen; nach Havre ist Befehl ertheilet worden, Wohnung für 40 Personen ihres Gefolges zu bereiten. Don Pedro wollte, daß seine Tochter auf einem portugiesischen Schiffe ihren Einzug halte, um alle Eingenommenheit wegen des englisch-französischen Einflusses zu beseitigen, welchen er noch nicht besiegen konnte, und welchen die Parteien ihm unaufhörlich vorwerfen. Der Entschluß, Donna Maria auf dem Joao VI. kommen zu lassen, fällt mit der Entfernung des Marquis v. Palmella zusammen, welchen man für den Kommissär der Regierungen Englands und Frankreichs angibt. Man wird aus der Folge der Ereignisse wahrnehmen, ob Don Pedro aus Nationalgeist, oder aus persönlichem Ehrgeize sich zu dieser Maßregel entschlossen habe. Donna Maria wird auf ihrer Reise von der Herzogin v. Braganza, dem Marquis v. Loule und ihrem ganzen Gefolge begleitet, und durch 3 franz. und 3 engl. Fregatten in Schuz genommen werden, welche schon dazu bestimmt waren. Man sagt, ein franz. Beauftragter gehe mit, welcher bevollmächtigter Minister bei ihr werden soll, und daß bei ihrer Ankunft die feierliche Anerkennung der franz.

Regierung verlautbaret werde. Die Ungnade des Marquis v. Palmella bestätigt sich von allen Seiten; ein spanischer Kurier hat die Nachricht davon überbracht. Don Pedro beraubet sich einer mächtigen Stütze, bevor seine und seiner Tochter Obrigkeit in Portugal befestiget ist.

Cherbourg, 14. August.

Es ist richtig, daß, während der König sich hier aufhält, die Gesellschaft der irländischen Yachten mit etwa 50 Schiffen hier eintreffen. Es soll vom 27. bis 30. d. geschehen. Hiedurch werden sehr viele Fremde oder Auswärtige herbeigezogen werden. Die Gesellschaft will alles, was von ihr abhängt, ausführen, um ihren Besuch unserem Lande angenehm zu machen. Ein Wettrennen zwischen der irländischen Eskadrille soll statt finden und die Pilotenpenischen des Hafens werden ebenfalls um einen Preis streiten. Beides Rennen soll so nahe, als möglich, am Ufer Statt finden, damit die Zuschauer sich leicht dieses Seefestes erfreuen können. Ein schönes Feuerwerk soll auf den Yachtschiffen losgebrannt werden, desgleichen jeden Abend auf den Schiffen des franz. Geschwaders gegeben wird, welches vor der Abreise des Königs unsern Hafen nicht verlassen soll.

Aus der nördlichen Schweiz, 16. Aug.

Daß die Vorfälle in Schwyz und Basel planmäßige Handlungen der Reaktionspartei waren, ist in der Schweiz Jedermann klar. Ein listigeres Benehmen als dasjenige der Sarner Conferenz überhaupt läßt sich nicht denken. Als das Haupt derselben wird Hr. v. Chambrier von Neuenburg betrachtet, der als Mitglied der Revisionskommission für die Bundesurkunde seine Kollegen auf eine geschickte Weise täuschte. Er hat nemlich in der Berathung alle nachtheiligen Artikel mit scheinbar großer Theilnahme an dem Werke aufstellen, und als dieses nach seinem Wunsche gemodelt war, verweigerte er dennoch die Unterschrift. Der Plan der Aristokratie ist inzwischen völlig gescheidert, denn auch die gewünschte fremde Intervention wird bei der Gerechtigkeit unserer Sache nicht statt finden. Tiefere Ruhe, festere Ordnung herrschte seit drei Jahren in der Schweiz nicht. Die Tagsatzung ist vollkommen im Besitze der öffentlichen Gewalt, und findet gegenwärtig nirgend Widerstand.

Haag, 17. Aug.

Vorgestern Donnerstag ist in Folge der von London eingegangenen Depeschen ein Kabinetsrath gehalten worden, der von 10 Uhr Morgens bis halb sechs Uhr Abends dauerte. Man versichert, daß besonders England bei unserer Regierung auf weitere Zugeständnisse angedrungen hat, und daß das Londoner Kabinet die Verzögerungen, welchen die politischen Unterhandlungen unterliegen, ganz unserer Regierung zur Last legt. Letztere hat schon eine Antwort auf diese unbilligen Zumuthungen nach London gesandt.

Bamberg, 26. Aug.

Von Frankfurt kommend trafen gestern Se. Excellenz der K. K. österreichische Bundestags Präsidial-Gesandte, Graf von Münch-Bellinghausen mit Bedienung dahier ein, und setzten nach eingenommenen Diner im Bamberger Hofe ihre Reise nach Carlsbad sogleich weiter fort.

Bamberg den 23. Aug. 1833.

Da, Hasses und der Liebe Rache, durch das ausgezeichnet brave, und liebenswürdige Spiel, der Julie, des Don Pardo, Truxillos, Helm und der übrigen Mitspielenden, welche mit Fleiß und Eifer, zur Rundung des Stückes beitrugen, großen Beifall erhielt, und es auch mit Recht verdienten, so ersucht man die Comité des dramatischen Vereins, auf die 3te Wahl ihres Stückes, Rücksicht zu nehmen, indem die 3 kleineren Stücke, weder dem Publikum noch der Kasse entsprechen werden; da wir auch von der sch..... Direktion des Hrn. Stein, über und über mit solchen Stücken gesättigt sind. — Man wende daher die Wahl zu: Emilie Galloti, Strelitzen, Eduard in Schottland, welche bereits im Vorschlag sind, und hier wenig oder gar nicht gesehen worden, und sie auch dem Publikum einen genußreichen Abend gewähren. Möge daher die Comité des Vereins, welche so vielen Dank und Lob verdient, unserm Wunsch entsprechen.

In Auftrag
vieler Kunstfreunde.

Todes-Anzeige.

In verflossener Nacht um 3/4 11 Uhr schlummerte unser innigst geliebter Vater, der pensionirte Consens-Rentamtmann, Christoph Benning, gestärkt durch die Heilsmittel unserer heil. Religion in einem Alter von 67 Jahren an den Folgen eines hartnäckigen Leberleidens ruhig, sanft und ergeben in den Willen des Herrn, wie er im Leben war, hinüber in das bessere Jenseits. Wer den Guten, Geraden und Redlichen kannte, wird unserem gerechten Schmerzen seine stille Theilnahme nicht versagen. Indem wir uns der traurigen Pflicht entledigen, unseren Verwandten und Freunden diese Trauer-Kunde zu hinterbringen, empfehlen wir den Verblichenen Ihrem frommen Andenken, uns aber Ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Bamberg am 26. August 1833.

Wilhelm Benning, k. Regierungsrath in Passau.
Dorothea Benning.

CONCORDIA.

Zur Feyer des Allerhöchsten Namens- und Geburts-Festes Seiner Majestät des Königs Ludwig.

Dienstag am 27. musikalische Produktion unter Mitwirkung der Künstler Buschmann Vater und Sohn auf dem Terpodion.

Edictal-Ladung.

Der schon länger als 26 Jahre abwesende Maurersgeselle Johannes Bätz aus Leutzendorf, wird, da man von seinem Aufenthalts-Ort, Leben und Tod schon seit dem Jahre 1804 nicht die geringste Nachricht erhalten hat, anmit vorgeladen, binnen 3 Monaten und längstens bis zum 1ten Oktober d. J. zur Empfangnahme seines Vermögens sich um so gewisser dahier zu melden, widrigens er für todt, und die wegen der Vermögensübernahme von den nächsten Verwandten bereits bestellte Caution als erloschen erklärt, und denenselben sein Vermögen ohne Sicherheitsleistung belassen werden solle.

Leutzendorf den 1. Juli 1833.

Freyherrlich von Erthalisches Patrimonial-Gericht Iter Classe dahier, im Unter-Mainkreis des Königreichs Bayern.

Bissert.

Freitag den 20. d. Mts. entlief ein Hund, Bastard von Spitz und Pinscher, mit rothen langen Haaren und ohne Schwanz. Der gegenwärtige Besitzer desselben wird gebeten, denselben in D. I. Nr. 127 gegen ein angemessenen Douceur abzuliefern.

Vier hannoveran'sche Blechharmoniker werden heute Montag Nachmittags 3 Uhr anfangend, sich im Schmittschen Garten auf dem Stephansberg hören lassen, wozu ergebenst einladet

Ringelmann.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 240. Bamberg. Mittwoch, 28. August 1833.

Nürnberg, 25. Aug.

Gestern Abend nach 6 Uhr hielten JJ. MM. der König und die Königin nebst Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Mathilde den Einzug in hiesige Stadt. Empfangsfeierlichkeiten waren verbeten worden; indessen hatten aus freiem Antrieb die Bewohner jener Strassen der Stadt, durch welche die allerhöchsten Herrschaften den Weg nahmen, ihre Häuser mit Drapperien, Fahnen, Guirlanden u. s. verziert. Dasselbe war an dem Rathhause und andern öffentlichen Gebäuden geschehen. Unter dem Vivatruf einer dichtgedrängten Volksmasse bewegte sich der königl. Zug nach der Burg, in welcher JJ. MM. die für Sie eingerichteten Gemächer bezogen. Der herzliche Empfang von Seite der Bevölkerung Nürnbergs brachte auf das erlauchte Herrscherpaar einen sichtbar rührenden und erfreulichen Eindruck hervor. Eine eigne Ueberraschung war JJ. MM. beim Erwachen bereitet. Während der Nacht waren an den meisten Häusern der Stadt Fahnen in den Nationalfarben auf den Giebeln der Dächer aufgepflanzt worden, und von der Burg herab bot sich am Morgen ein Wald von Flaggen dem überraschten Blicke dar. Heute früh fand bei JJ. MM. die Gratulationscour Statt; um 10 Uhr begaben sich Allerhöchstdieselben zu dem feierlichen Gottesdienste, auf welchen die Parade der Linientruppen und der Landwehr folgte. Nachmittags werden JJ. MM. vom Museumsgebäude aus den Festzug mit ansehen, und sodann zu dem Feste selbst Sich auf die Peterhaide begeben. Eine über Erwarten günstige Witterung scheint die Freude des Tages erhöhen zu wollen. Die Anzahl der hier anwesenden Fremden ist so groß, daß schon gestern alle Gasthäuser und viele Privatwohnungen damit angefüllt waren.

Von der Isar, 24. Aug.

Die nun vollendeten Verhandlungen der außerordentlichen Assise im Rheinkreise sind unverkennbar geeignet, falsche Meinungen und Ansichten im Publikum zu verbreiten, und es dürfte daher nicht zur Unzeit seyn, einige nüchterne und ruhige Betrachtungen über diese Verhandlung und deren Ergebniß hier öffentlich auszusprechen. — Ein Theil des Publikums wird wohl in diesen Ergebnissen einen Triumph der sogenannten guten Sache erblicken und preisen, ein anderer, vielleicht die Geschwornen, welche das Nichtschuldig aussprachen und hiedurch den Triumph der erstgenannten Partei mit den noch unberechenbaren Folgen desselben bereiteten, bitter tadeln, und als Anhänger von Meinungen und Absichten, die denselben fremd sind, betrachten.

Wir können uns mit keiner dieser beiden Parteien einverstanden erklären, sondern nur den unglücklichen Doppelsinn des Gesetzes bedauern, welches die Geschwornen bei ihrem Ausspruche im Auge behalten mußten, wollten sie ihrem Eide nicht untreu werden, und wenn wir gleich eben dieses Gesetz (Art. 102 des Code pénal) in einem andern Sinne verstehen zu müssen glauben, so kann uns doch auch nicht entgehen, daß nur allzuleicht dasselbe auch in einer den Angeklagten günstigen Auslegung verstanden werden könne, und daß nicht rechtskundige Richter zagen müssen, ein Schuldig auszusprechen, wo das Gesetz sie in Zweifel läßt, wiewohl ihr Inneres ihnen die hohe Gefährlichkeit und Strafbarkeit von Menschen, die selbst vor Gericht die Absicht, Staat und Verfassung umzustürzen, sohin des Hochverrathes laut und in den empörendsten Ausdrücken aussprachen, gewiß jedem rechtlich gesinnten Bayern Eisesschauder durch ihre Vertheidigungsreden in die Brust gossen, nicht einen Augenblick zweifelhaft lassen konnte.

Verweiset auch der Art. 342 des Code d'instruction dieselben blos an ihr Gewissen, an ihre persönliche und innere Ueberzeugung, so ist das doch nur über die Frage, ob der Beweis hinlänglich gestellt sey, nicht aber darüber, ob sie in der erwiesenen That die von dem Gesetze zur Strafbarkeit derselben erforderten Momente erkennen; hier sind sie an die Gesetzes-Auslegung verwiesen, und wer wollte es Nichtjuristen verargen, wenn sie dort scheitern, wo selbst der Jurist von Profession nur allzugroße Schwierigkeit findet, wo Leidenschaft und Parteisucht noch diese Schwierigkeit vermehren, und dem Gesetze einen Sinn unterschieben, der zwar scheinbar genug sich herausputzen läßt, an den aber diejenigen, die bei Gebung des Gesetzes mitwirkten, unmöglich gedacht haben können.

Schon der vorzüglich in seinen Folgen berühmt gewordene Prozeß gegen de Potter, Thielemann ꝛc. hat die Schwierigkeit der Auslegung des Art. 102 des Code pénal laut und deutlich genug an den Tag ge-

legt. Das Wort directement in demselben muß allerdings jedem die Frage aufdringen, was heißt das zur Begehung der in den Art. 86—101 des Code pénal genannten Verbrechen geradehin (directement) auffordern? Wird absolut ein Imperativ erfordert, oder genügt auch eine rathende, wünschende ꝛc. Aufforderung? Muß es darauf abgesehen seyn, daß das Verbrechen dem Aufrufe unmittelbar in der Zeit folge, oder ob und welcher Zwischenraum ist noch zuläßig, um gleichwohl das Gesetz auf die Aufforderung anwenden zu können?

Und wenn die Aufforderung keine thätlichen Folgen hatte, durch welche Umstände wird solche eine direkte, und unter welchen ist dieselbe eine indirekte? Die Schwierigkeit scheint um so größer, weil andere Gesetzesstellen, die gleichfalls von Aufforderungen zu Verbrechen handeln, nicht das Wort directement enthalten.

Der Art. 217 handelt vom Aufrufe zur Rebellion und erfordert keine direkte Provokation, — der Art. 285 von Aufforderung zu Verbrechen und Vergehen überhaupt, auch hier ist nicht die Rede von direkter Provokation, quelques provocations genügen. Eben das bestimmt der Art. 293, auch hier genügt quelque provocation zur Strafbarkeit. Warum also will der Art. 102 gerade eine direkte Aufforderung, und was will derselbe mit dem Worte direkt sagen? —

Die Schwierigkeit selbst, welche aus diesen parallelen Gesetzesstellen hervorzugehen scheint, löset die Frage. Der Art. 293 bestraft die Hauptthäter bei solchen Provokationen zu einem Verbrechen oder Vergehen mit 100 — 300 Frks. und dreimonatlicher bis zweijähriger Gefängnißstrafe, der Art. 285 die Ausrufer, Anhefter ꝛc. als Mitschuldige der Urheber, wenn sie diese nicht nennen. Der Art. 217 diejenigen, welche zur Empörung (Rebellion), auffordern, nach Umständen mit Zwangsarbeit, mit Einsperrung (Reclusion), Gefängniß, wenn die Empörung ausbrach, wenn aber solche nicht ausbrach, mit Gefängniß von 6 Monaten bis zu einem Jahre. Der Art. 102 bestraft den Aufruf, wenn das Verbrechen, wozu aufgefordert wurde, wirklich begangen wurde, nach Umständen zu geschärfter oder einfacher Todesstrafe und Güter-Confiscation, Deportation, und, wenn die Aufforderung erfolglos blieb, zur Verbannung.

Deshalb hat das Gesetz das Wort directement beigesetzt, damit diese höhere Strafe nicht angewendet werde, auf Fälle, welche unter die Art. 217, 285, 293 zu subsummiren wären, weil etwa im Verlaufe der verbrecherischen That auch eines der Art. 86—101 genannten Verbrechen begangen wurde.

Es ist möglich, daß in einer Rebellion gegen die Obrigkeit ein Königsmord begangen, öffentliche Magazine, Arsenale ꝛc. ꝛc. verbrannt oder zerstört ꝛc. ꝛc. also die Art. 86, 95 des C. p. übertreten werden, gleichwohl soll nur, wenn nicht der Aufruf gerade (directement) diese Verbrechen, sondern nur eine Empörung oder Widersetzung gegen die Obrigkeit, die Feld- und Waldschützen ꝛc. ꝛc. beabsichtigte, nicht der Art 102 sondern der gelindere 217 angewendet werden.

Das ist der Sinn des Wortes directement, der allerdings nicht sehr klar ausgedrückt ist und um so dunkler wurde, nachdem sich die Partheisucht desselben bemächtigte, als einer für gelehrte Klopffechtereien willkommenen Waffe. Wenn also die eine Parthei triumphirt, so ist der Sieg eines Triumphes wahrlich nicht werth; denn was ist Großes darin, über ein dunkles Gesetz den schlichten Menschenverstand zu verwirren?? Die Gutgesinnten mögen aber auch nicht trauern, wenn der schlichte Menschenverstand ein dunkles Gesetz falsch anwendete, weil die Partheisucht ihm nicht gestattete klar zu sehen, und weil er lieber zu mild als zu strenge seyn wollte.

Bedauern aber muß man, daß die gepriesene Oeffentlichkeit dienen mußte, Aufruhr unter öffentlicher Autorität predigen zu können, und wünschen, daß recht bald die Mittel gefunden werden, ähnliche Auftritte zu verhüten.

Zürich, 21. Aug.

In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung sollte die Beeidigung der drei anwesenden Gesandten von Basel Stadttheil statt finden; ihr Kreditiv war aber vom großen Rath des Cantons Basel ausgestellt; dieses konnte die Tagsatzung nicht anerkennen, so wie auch, daß Stadt-Basel sich immer noch nicht von der Sarner Konferenz getrennt und die Tagsatzungsbeschlüsse noch nicht anerkannt habe. Ohne unbedingte Annahme dieser Bedingungen konnte deßhalb keine Beeidigung und kein Zutritt statt haben. Deßhalb verließen nach dreistündiger, für die Gesandtschaft von Basel nichts weniger als erfreulichen Berathung, die drei Herren Gesandten den Saal, auf die Weisung des Hrn. Präsidenten, abzutreten. Gleich nach deren Abtritt beschloß die Tagsatzung, den großen Rath von Basel Stadt-Theil auch aufzufordern, durch ein förmliches Dekret seine Lossagung vom Sarner Bund und die Anerkennung aller Tagsatzungsbeschlüsse auszusprechen, so wie seiner Gesandtschaft ein Kreditiv blos für den Canton Basel Stadt-Theil auszufertigen. Schließlich erkannte die Tagsatzung auf den Antrag der Schwyzerkommission, daß die Commissarien im Canton Schwyz ermächtigt seyn sollen, im Einverständniß mit dem eidgenössischen Kriegsrathe und den Divisionärs, sämmtliche Truppen der ersten Division bis auf die Hälfte zu vermindern; jedoch mit besonderer Berücksichtigung der äußern Bezirke. Das Votum des ersten Gesandten des Standes Bern, Hr. von Tavel, bezeichnet treffend die Entrüstung, daß Basel an die Tagsatzung Sarner geschickt, und trug darin darauf an, 1) Den dritten Gesandten von Basel-Stadt, Hrn. Schmied, aufzunehmen, wenn derselbe Namens seines Standes erklärt, alle frühern in Angelegenheiten Basels gefaßten Beschlüsse anzuerkennen, und den Sitz als Gesandter von Basel Stadt-Theil mit halber Stimme einnehmen zu

wollen. 2) Basel Stadt zu erklären, daß die Tagsatzung die beiden andern Gesandten nicht aufnehme, weil sie Mitglieder der Sarnerkonferenz gewesen sind.

Basel, 22. Aug.

Der große Rath hat so eben mit 43 gegen 28 Stimmen folgende Erklärung dekretirt: Wir Bürgermeister und gr. Rath des Kantons Basel haben nach Anhörung der Berichterstattung Unserer am 17. d. M. an die Tagsatzung nach Zürich abgeordneten E. Gesandtschaft, nach Einsicht eines Tagsatzungsbeschlusses vom 20. d., und in Betracht, daß seit der militärischen Besetzung der Stadt Basel die Anerkennung der Tagsatzung und ihrer Beschlüsse für Uns als eine unausweichliche Folge zu betrachten sey, beschlossen: nach der im §. 2 des erwähnten Tagsatzungsbeschlusses enthaltenen Aufforderung die Lostrennung von der sogenannten Sarnerkonferenz in Gemäßheit des Tagsatzungsbeschlusses vom 12. August letzthin und die Anerkennung der Tagsatzung, so wie der früher von derselben gefaßten Beschlüsse, betreffend die Angelegenheiten des K. Basel, förmlich auszusprechen.

Salzburg, 10. Aug.

Es scheint, daß die befohlene Verstärkung der in Tyrol liegenden Truppen nicht allein in Lokalgründen ihre Ursache hat, sondern daß auch die gegenwärtige Lage der Schweiz theilweise Veranlassung dazu gegeben hat. Vermuthlich wird ein österr. Armeekorps an der Schweizer-Gränze aufgestellt werden.

Modena, 17. August.

Vor ohngefähr 14 Tagen war es, daß man in unserer Nähe, in dem Städtchen St. Polo im Gebirge, eine neue, wider das Leben unseres Herzogs gerichtete Verschwörung entdeckte. In Folge dieser Entdeckung sind ein Piemonteser und ein ehemaliger Richter, als Häupter des Complotts, verhaftet und gefänglich eingezogen worden. Sie hatten nichts weniger im Sinne, als den Herzog auf seiner Durchreise nach Massa zu ermorden, weßhalb die Reise unterblieb.

Berlin, 20. Aug.

Seit zwei Tagen macht der Umstand hier großes Aufsehen, daß plötzlich Befehl gegeben worden ist, das Schloß zu Schwedt an der Oder in Stand zu setzen, und zu meubliren. Von hier aus sind große Kisten mit Porzellain und Silberzeug hingeschickt worden, und den Leuten, welche die Verpackung besorgten, wurde das größte Geheimniß zur Pflicht gemacht. Einige erklären dieß folgendermassen: Am 26., heißt es, solle der russische Kaiser auf dem Dampfboot in Swinemünde eintreffen, mit ihm Prinz Albrecht von Preußen, und am 27. zu Schwedt eine Zusammmenkunft zwischen ihm und unserm Könige Statt finden, der zu dieser Zeit aus Teplitz erwartet wird.

Petersburg, 17. Aug.

In Gemäßheit eines kaiserlichen Ukases vom 6. d. M. soll denjenigen Personen, welche zur ersten Klasse der im Ukas vom 11. (23.) November 1832 benannten Adeligen gehören, angezeigt werden, daß auch sie von der Pflicht, sich über ihren Adel auszuweisen, nicht befreit sind und solches binnen zwei Jahren zu thun haben, nach deren Ablauf diejenigen, welche sich nicht gehörig legitimirt haben, sofort als Freisassen, Bürger oder Ehrenbürger eingeschrieben werden sollen und mit ihrem Vermögen nach den in dieser Hinsicht bestehenden Gesetzen verfahren werden wird.

London, 19. August.

Ein Schreiben aus Lissabon, im Court-Journal, versichert, daß Don Pedro viele Popularität dort erworben, und daß der Herzog von Palmella selbst nach England geschrieben hat, es sey sehr zu wünschen, daß dieser Fürst auch fernerhin in dem Besitz der Regentschaft bleibe. Eine Deputation englischer Kaufleute in Lissabon ist Don Pedro vorgestellt worden. Er nahm sie mit vieler Freundlichkeit auf und sagte zu ihnen: Meine Herren, ich habe gegen Ihr Vaterland viele Verbindlichkeiten. Ich werde ihm für das, was ich ihm schuldig bin, niemals dankbar genug seyn können. — Da sich früher der Exkaiser durch seine Freundlichkeit gegen die Franzosen und Engländer nicht ausgezeichnet hatte, so muß diese Umstimmung seines Tones als ein gutes Vorzeichen betrachtet werden.

Vom 20. Aug. Fürst Talleyrand, Hr. Dedel, Baron von Wessenberg und Hr. Vial, der spanische Minister, kamen gestern mit Lord Palmerston zusammen.

London, 21. Aug.

Cons. waren gestern flauer. Portugiesische dagegen höher, in Folge der Nachricht, daß die Belagerung von Oporto aufgehoben sey, und Bourmont sich nach Valonga zurückgezogen habe.

Der Aetna hat Nachrichten aus Oporto vom 10. gebracht: Marschall Bourmont hat die Belagerung von Oporto aufgehoben und sammelt alle seine Streitkräfte zu Vallonga, wohin sich auch Don Miguel und der Herzog von Cadaval begeben werden. Die Miguelisten hatten die nördliche Seite des Douro ganz verlassen und Bagage Artillerie &c. mitgenommen; die Südseite war ebenfalls frei mit Ausnahme von Villanova und den Forts, welche den Eingang in den Douro beherrschen. Die Truppen Bourmonts haben 1400 Pipen Wein vernichtet, welche der portugiesischen Wein-Kompagnie gehörten. Alles, was den brittischen Kaufleuten gehört, war noch gut erhalten, obwohl im Besitz der Miguelisten. Aus Lissabon hatte man erfahren, daß Villaflor schnell seine Armee bildet; er hat mehr als 10,000 Mann Infanterie; der größte Theil der Polizei Don Miguels hatte sich anwerben lassen. Der General Saldanha organisirt seine Truppen um vorzurücken, und Bourmont auf den Höhen von Matozinhos zu barelliren. Die Fregatte Donna Maria war auf der Höhe von Oporto; Napier mit der ganzen Flotte wurde erwartet.

Paris, 20. Aug.

Gestern hatte der Geschäftsträger der Königin D. Maria eine lange Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen, welche, wie man behauptet, auf die Anerkennung der jungen Fürstin von Seiten Frankreichs Bezug hatte.

Gestern Abend hat im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine diplomatische Zusammenkunft stattgefunden, in Folge deren zwei Couriere abgeschickt worden sind, der eine nach London, der andere nach Madrid. Die Depeschen, welche diese Couriere überbringen, beziehen sich auf die Anerkennung der Königin Donna Maria da Gloria.

Man sagt, daß auch der Marschall Solignac die Königin D. Maria begleiten werde. Wir vernehmen, der Herzog v. Palmella sey blos von seiner Stelle als Statthalter entbunden worden. Dieses verstehet sich aber von selbst, da der Regent im Lande und im Orte ist. Wir wollen sehen, was ferner geschieht, und nicht leichtgläubig allen Angaben glauben. Es herrschet jetzt eine grobe Parteibewegung. — Nach einem Schreiben aus Madrid hat die Königin ihren augenblicklichen Einfluß verloren, weil der König sich erholet, und er sich durch Zea und den verschmitzten Grijalba zu andern, oder den alten Maßregeln wieder bereden ließ. Dessen zur Folge wurden Fernandez del Pino nach Anteguera, und der Herzog von San Fernando nach Biscaja verbannt. Dieses ewige Wanken wird noch Spaniens Unheil bringen. — Aus Toulon schreibt man, daß ehenächstens 4500 M. nach dem Tajo daselbst eingeschiffet werden sollen. — Der Moniteur Algiers meldet, daß die Truppen von Oran die Städte, Missigran und Mustagenem erobert haben. Dagegen heißt es in Privatbriefen, das Mißvergnügen in Algier sey so groß, daß man einen allgemeinen Aufstand und die Trennung vom Mutterland besorge, weshalb es ganz unabhängig würde.

Paris, 21. August.

Das „Memorial bord." enthält Mittheilungen aus Madrid, woraus erhellet, daß die Politik des dortigen Hofes äußerst schwankend ist, und sich stets je nach dem Gesundheitszustand des Königs motivirt.

Die „Gazette" meldet aus Rom, daß die Herzogin v. Berry daselbst angekommen sey.

Der „Marengo" ist am 9. zu Toulon, mit 590 franz. Soldaten an Bord, von Navarin angekommen.

Paris, 22. August.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat von Hrn. v. Rayneval, unserem Botschafter in Madrid, Depeschen erhalten, welche, wie es heißt, mittheilen, daß der Gesandte mit dem Arzte des Königs Ferdinand eine Zusammenkunft gehabt und von diesem die Erklärung erhalten habe, daß ungeachtet der scheinbaren Besserung in dem Befinden Sr. Maj. während der letzten Tage der König nicht mehr weit von seinem Ende entfernt sey. In Folge dieser Mittheilung soll die franz. Regierung den Entschluß gefaßt haben, ein Observationsheer an den Grenzen Spaniens aufzustellen.

Der Herzog von Choiseul, Adjutant des Königs, ist diesen Morgen nach Brüssel abgegangen.

Es scheint, als seyen beinahe alle Parteien in England darin einverstanden, den Don Pedro von der Regentschaft in Portugal zu entfernen. So lange demnach Don Pedro an der Spitze der Regierung steht, wird für gewiß angenommen, werde man auch, wenigstens von Seite Englands, die Anerkennung der Donna Maria hinausschieben.

Durch diesseitige Vermittlung können vorläufig nachstehende Anträge und Placirungen, entsprechende Erledigung finden, als:

Apotheken-Verkäufe, 6 Apotheker-Lehrlinge, 1 Assossie-Gesuch, 1 Brauereyverpachtung, 6 Commis u. Buchhalter, 1 Gouvernante, 5 Handlungslehrlinge, 2 Hauslehrer, 1 Kellner, 2 Schreiber, 2 Privatlehrer, Güter-Verkäufe u. Verpachtungen, Fabriken- u. andere Verkäufe, 3 Gewerbslehrlinge, 3 Gesellschafterinnen, 3 Gehilfen.

Die für ein und das andere Interessirenden, wollen sich mit ihren legalen Zeugnissen in portofreien Briefen wenden an das

k. pr. Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Bei J. M. Daisenberger, Buchhändler in München nächst St. Peter, Paßau und Regensburg erscheint Anfangs August in Oktav:

Der Rathgeber bei Gesuchen um Ansässigmachung und Verehelichung im Königreich Bayern. Ein nothwendiges und nützliches Handbuch nicht nur für alle die sich Ansaßig machen wollen, sondern auch für die HH. Land-, Herrschafts- und Patrimonial-Gerichtsbeamten, Bürgermeister, Magistratsräthe, Stadt- und Marktschreiber, Advokaten und Ortsvorsteher, vorzüglich aber für die Gewerbsgesellen und Gehülfen, nicht minder für Gewerbs-, so wie für Feiertagsschüler höherer Klassen. Von G. Satzinger, rechtskundigen Magistratsrath in Regensburg.

Es hülft sonach einem Bedürfnisse ab, das bis jetzt die meisten jungen Leute vielfach in Verlegenheit und nutzlose Kosten gebracht hat.

Um die Anschaffung möglichst zu erleichtern, wird für die alsogleiche Bestellung und Vorausbezahlung der Preis auf 36 kr. für das broschirte Exemplar festgesetzt. Die Pränumeranten-Sammler erhalten auf 5 Exemplare das 6te gratis. Mit Ende Juli tritt der Ladenpreis 1 fl. ein, weshalb die Bestellungen beschleuniget werden mögen. Man kann auch in anderen soliden Buchhandlungen pränumeriren, aber auf kein Freiexemplar antragen. Zur Empfehlung dieses Buches brauche ich nur beizufügen, daß der Herr Verfasser durch dessen „Wirkungskreis für die Gemeindebevollmächtigten" (Preis 36 kr.) als ein sehr tüchtiger Beamter bekannt ist, von dem nur sehr Brauchbares und Nützliches erwartet werden darf.

J. M. Daisenberger.

Bekanntmachung.

Nach Erkenntniß des K. Appellationsgerichts für den Untermainkreis als Criminalgericht vom 29. Juli d. J. wird der flüchtige

Friedrich Hofmann,

angeblich Horfenhändler aus dem Sächsischen, nach seiner außergerichtlichen wechselnden Angabe bald aus Gumpertshausen, bald aus Heldburg, hiemit vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor dem diesseitigen Untersuchungsgerichte zu erscheinen, um sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen mehrerer Diebstähle zu verantworten.

Haßfurt am 8. Juni 1833.

Königliches Landgericht.

Greser, Landrichter.

Jörg, Landgerichtsaktuar.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 241. Bamberg. Donnerstag, 29. August 1833.

Nürnberg, 26. Aug.

Die Feier des gestrigen Tages endete eben so schön und ungetrübt, als sie begonnen. Nachdem JJ. kk. MM. vom Rathhause aus die Parade der Linientruppen und der sehr zahlreich ausgerückten Landwehr hatten vorbeidefiliren lassen, wurden in der Burg noch mehrere Audienzen ertheilt. Gegen 8 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung; nach dessen Besichtigung fuhren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach der Peterhaide ab, von der sämmtlichen Generalität und dem Stab zu Pferde begleitet, und unter Eskorte der Landwehrkavallerie. Eine unübersehbare Zuschauermenge hatte sich bereits in allen Richtungen über den Festplatz ergossen; vor der königlichen Tribune paradirte eine Kompagnie Landwehr mit Musik und fliegenden Fahnen. Ein weithin schallendes Lebehoch empfing JJ. MM. bei der Ankunft. Nach kurzer Pause begann das Pferderennen, an welchem 14 Renner Theil nahmen. Von hier aus begaben sich JJ. MM. mit JJ. HH. dem Herzog Max in Bayern und dem Erbgroßherzog von Hessen nach der im Freien errichteten Bühne, wo das vaterländische Stück: Max Emanuel's erste Waffenthat oder der Entsatz von Wien, von Dilettanten aufgeführt wurde. Dieses militärische Schauspiel endete erst nach eingebrochener Nacht, worauf JJ. MM., unter wiederholtem Vivatruf der Volksmenge, vom Festplatz nach der königl. Burg zurückkehrten. Sowohl der Festzug, der dießmal verschiedene zweckmäßige Verschönerungen und Erweiterungen erhalten hatte, als die Anordnung des Festplatzes, des Theaters u. s. w., so wie überhaupt die ganze Feier des Tags, entsprachen in hohem Grade der Erwartung des erlauchten Herrscherpaares, dessen Zufriedenheit, dem Vernehmen nach, sich in den ehrenvollsten Ausdrücken kund gab. Heute Vormittags wurden mehrere öffentliche Anstalten von JJ. MM. in Augenschein genommen; auf dem Rathhause war Festproduction der vereinigten Liedertafeln von Nürnberg, Erlangen, Fürth und Schwabach und des hiesigen Liederkranzes. Die Spazierfahrt JJ. MM. nach der alten Veste findet nicht Statt. Abends werden Allerhöchstdieselben den Festball im Museum besuchen. — Se. Maj. der König hat die seit vielen Jahren unbesetzte Proprietärsstelle des hier garnisonirenden 6ten Linien-Infanterie-Regiments (ehemals Preising) Sr. Hoh. dem Erbgroßherzog von Hessen, dem hohen Verlobten der königl. Prinzessin Mathilde, verliehen, welchem das Offizierkorps bereits heute in seiner neuen Eigenschaft die Aufwartung machte. Zugleich geruhte Se. Maj. dem Hrn. Generallieutenant Frhrn. v. Lamotte das Kommandeurkreuz des Zivilverdienstordens eigenhändig zu überreichen.

München, 26. Aug.

J. M. die Königin Caroline wohnten dem gestrigen Einweihungs-Feste der neuen evangelischen Kirche bei. Tiefe Andacht und allgemeine Rührung herrschte in diesem neuen Tempel.

Se. Ex. der Herr Minister der Finanzen, Frhr. von Lerchenfeld, traf am Samstag Abends 7 Uhr dahier ein.

Wien, 23. Aug.

Die Prager Zeitung meldet: „Se. Majestät der Kaiser haben am 17. d. M. sich den Staatsgeschäften zu widmen geruht. Ihre Majestät die Kaiserin nahmen Vormittags ganz unerwartet, in Begleitung der Frau Oberstburggräfin, die Kleinkinderwartanstalt am Hradek und das Taubstummeninstitut, Nachmittags die Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde, in höchsten Augenschein, und ließen Sich über die Einrichtung derselben auf das Genaueste in die Kenntniß setzen. In den beiden ersten Instituten waren die Kinder und Zöglinge, des darauf folgenden Sonntags und der Ferienzeit wegen, größtentheils abwesend. Dagegen besprachen sich Ihre Majestät mit wahrhaft mütterlicher Fürsorge mit den Blinden, untersuchten alle Theile dieser aufkeimenden Wohlthätigkeitsanstalt auf das Sorgfältigste, und nachdem Allerhöchstdieselben den gegenwärtigen Vorstehern des Instituts Ihre höchste Zufriedenheit bezeigt hatten, verließen Sie das Haus von dem gerührten Danke der armen Blinden begleitet. — Am 16. d. M. trafen zum Besuche Ihrer k. k. Majestäten der König von Sachsen, am 17. Se. Hoheit Herzog Carl von Mecklenburg, am 18. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen und Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Anhalt-Köthen, dann am 19. Se. königl. Hoheit der Prinz Johann von Sachsen, nebst Frau Gemahlin, königl. Hoheit Prinzessin Amalie Auguste, und Höchstdero Familie im erwünschten Wohlseyn hier ein."

Kaiserslautern, 21. Aug.

Gestern standen 30 Bürger des Rheinkreises, welche die an den König von Bayern eingesendete Protestation gegen die Bundestagsbeschlüsse vom 28. Juni 1832 berathen und entworfen hatten, wegen der darin enthaltenen Injurie gegen den damaligen bayerischen Bundestags-Gesandten und die bayerischen Minister, vor dem Zuchtpolizeigerichte dahier. (8 derselben sind theils ausgewandert, theils zu erscheinen sonst gehindert.) — Die Staatsbehörde trug auf das Maximum der Strafe an, nämlich auf zweijährige Einthürmung nach Art 222 des Code pénal. Das Gericht vertagte nach vierstündiger Deliberation den Spruch auf heute. — Der Spruch ist denn auch erfolgt. Sämmtliche Angeklagte, mit Ausnahme des Bürgermeisters Müller von Gerhardsbrun (obgleich derselbe der Erklärung des Notär More und mehrer andern beigetreten war) wurden zu einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Sämmtliche Verurtheilte haben gegen dieses Erkenntniß Appellation eingelegt.

Brüssel, 22. August.

Privatnachrichten aus London melden, daß die Konferenz keine regelmäßigen Versammlungen mehr hält und es der Zeit, diesem großen Diplomaten, wie ein Französisches Blatt sich neulich ausdrückte, zu überlassen scheint, die Holländisch-Belgische Frage zu lösen. Dieser Beschluß soll nach mehren unnüzen Versuchen, die gegenseitigen Forderungen in Einklang zu bringen, aus Hoffnungslosigkeit gefaßt worden seyn. Die Konferenz soll nach diesen Briefen mit den Belg. Bevollmächtigten eben so unzufrieden, wie mit den Holländ. seyn, da die ersteren nichts von den durch Vertrag vom 15. November gewonnenen Rechten aufopfern wollen und die lezteren Schwierigkeit über Schwierigkeit machen, hauptsächlich aber die Luxemburgische Frage hartnäckig vertheidigen, worin der König Wilhelm vom Deutschen Bundestage unterstüzt zu werden hofft.

Aus dem Haag, 23. August.

Die Unterhandlungen der Konferenz zu London haben seit 8 Tagen in Folge einer Art von Ultimatum, das an die holländischen und belgischen Bevollmächtigten gerichtet wurde, aufgehört. Man zeigt darin den beiden Mächten an, daß beide Parteien, um zu einer Lösung zu gelangen, sich ein wenig nähern müssen, weil sonst keine Ausgleichung möglich sey. Die belgischen Bevollmächtigten haben erklärt, daß sie bis jezt nicht aufgehört hätten, Konzessionen zu machen, und nun die Reihe an Holland sey.

Paris, 22. August.

Beschluß der Bemerkungen über die Schrift: Zwei Jahre der Regierung. Man gehet so weit, zu behaupten, daß Ludwig Philipp nicht fremd vielen Stellen in diesem Buche sey, was uns aber zweifelhaft scheinet; es wäre nicht der Fall, zu sagen, daß man seine Sache besser selbst, als durch einen Sachwalter besorgt habe. Es giebt jedoch ein Kapitel darin, welches in diesem Punkte unsere Ueberzeugung zum Wanken bringen könnte; es ist dasjenige, worin die Unterredung des Königs mit den Hrn. Lafitte, Odilon-Barrot und Arago am 6. Juni angeführt wird. Die 3 Abgeordneten setzten, nachdem sie das Schloß verlassen hatten, nach ihren ganz frischen Erinnerungen jene Unterredung auf, welche die Treue dieser Angabe bestreiten kann, welche das Recht haben kann, eine genauere abzufassen, als der vierte Zwischenredner. Dieser Zwischenredner ist Ludwig Philipp; und wenn der Verfaser von den 2 Jahren der Regierung Grund zu haben glaubt, zu behaupten, daß seine Erzählung treu sey, so ist durchaus nothwendig, daß er die Quelle selbst bis zum Könige hinaufgehe. Dieser Umstand kann dem Werke eine Art amtlichen Karakters geben, der weder der Volksthümlichkeit des Buches, noch jener des muthmaßlichen Mitarbeiters vortheilhaft wäre. Aber dieses ist vielleicht ein Grund, warum mehr Aufmerksamkeit diesen versuchten Anstrengungen geschenkt werde, um die Umstände einer Revolution zu verarten, wovon man nichts, als die That der Thronerrichtung bestehen, und wovon man alle Notabilitäten, ausser jene, welche den Thron bestieg, aufopfern möchte. Das ist eine sehr kindische Anmassung; denn die Thatsachen der Revolution von 1830 sind nicht nur in den Büchern, sondern auch in dem Gedächtnisse des Volkes aufgezeichnet; der Antheil eines jeden ist geschehen; und die Nationalgerechtigkeit hat nicht auf ihre Beschlüsse zurückzugehen. Aber diese Art von Verschwörung des Hofes gegen die Geschichte hat etwas Neugieriges, worauf wir zurückkommen werden.

Man versichert, die Gesandten von Belgien, Portugal und Brasilien werden den König nach Cherbourg begleiten. Es sollen auch mehre angesehene Personen zu diesen Schiffsfesten eingeladen worden seyn. — Der portugies. Graf v. Sampayo, welcher seit langer Zeit in Brüssel ist, wurde von D. Pedro zum Großkammerherrn der Königin D. Maria ernannt. Er ist nach Paris gereist, um die Königin zu begleiten. — Die Mannschaft des miguelistischen Schiffes, Urania, zu Brest hat sich, wie bekannt, für D. Maria erklärt. Der Befehlshaber dieser Brik, Hr. Adrada, blieb aber D. Miguel treu und forderte, jedoch vergeblich, die Zurückgabe dieses Schiffes von der franz. Regierung. Nach ihm war es eine Verletzung des Völkerrechtes. Jezt, wo D. Maria Meisterin von Lissabon ist, und ihre Regierung thatsächlich daselbst errichtet, hat Hr. Andrade die Anwesenheit des Marquis von Loule benützet, um zu erklären, daß er sich der konstitutionellen Regierung unterwerfe. — Nach der madrider Zeitung hat der Minister des Aeussern zu Lissabon an den päbstlichen Nuntius, Kardinal Giustiniani, folgendes Schreiben erlassen:

Staatssekretariat des Aeussern.

Sehr vornehmer und ehrwürdiger Herr!

„St. kaiserl. Maj., der Herzog v. Bragenza, Re-

gent im Namen der Königin, hat erwogen, daß Ew. Eminenz mehrmals gewünschet haben, sich nach Genua einzuschiffen, und mich beauftraget, Sie zu benachrichtigen, daß er keinen Anstand sehe, wenn Ew. Eminenz sich an dem Bord der sardinischen Brigantine, Aminta, Kapitäne Emmanuel Basso begeben, weil Sie das Anerbieten nicht annehmen wollten, welches Se. kais. Maj. Ihnen gemacht hatte, um Sie auf einem Kriegsschiffe dahin zu führen. Damit Ew. Eminenz Zeit haben, die Einschiffung Ihrer Geräthschaften und aller anderen Bequemlichkeiten zu besorgen, ist Ihnen Zeit bis zum 5. Aug. gelassen, weshalb die nöthigen Befehle gegeben sind. Ich habe die Ehre, Ihnen diese Befehle mitzutheilen. Paco, den 31. Juli 1833.

Candido Joseph Xavier.

Die Kommissäre, welche den Zustand Algiers untersuchen sollen, sind von Paris abgegangen und werden sich bald in Toulon einschiffen. Das Journal des Debats nimmt Anlaß, die Einwendungen gegen diese Maßregel, obgleich etwas spät, zu beantworten: „Was! sagt das Sprachrohr des Ministeriums, man wirft der Regierung vor, sich aufklären zu wollen! Man rechnet es ihr zum Verbrechen an, Licht zu suchen!" Nein, sicher ist Niemand, welcher der Regierung vorwerfen wolle, daß sie Aufklärung suche; nur hat man ihre Sorgfalt ein wenig verzüglich gefunden. Nur nach 3 Jahren, seitdem man regieret, Leute und Sachen versuchet und mit vollen Händen verschwendet, bekennt man ganz gutmüthig, daß man Nichts wisse, und daß man eine besondere Kommission schicken müsse. Das Journal sieht nicht, daß es eine der bittersten Kritiken der ministeriellen Verwaltung ist.

Das „Memorial Bordelais" enthält unter Anderem Folgendes aus Madrid vom 12.: Die Anerkennung Donna Marias von der span. Regierung beschäftigt unsere Politiker in einem hohen Grade. Sonst wohl unterrichtete Personen behaupten, daß Graf Rayneval, der franz. Botschafter, und Herr Addington, der britische Minister, ihren ganzen Einfluß gemeinschaftlich dazu verwenden, von unserem Kabinette diesen Entschluß, den es so lang wie möglich hinausschiebt, zu erhalten. Vor einigen Tagen wurde ein lebhafter Verkehr zwischen dem span. Ministerium und den beiden erwähnten Repräsentanten wahrgenommen. In dem Augenblicke, als Graf Rayneval einen Courier nach Paris absenden wollte, kam aus dieser Hauptstadt ein Courier an, dessen Depeschen so wichtig waren, daß sie in einer Büchse eingeschlossen lagen, welche nur durch einen bei der Botschaft befindlichen Schlüssel geöffnet werden kann. Ueber den Inhalt dieser Depeschen, welche den Abgang des Couriers des Herrn von Rayneval um einen ganzen Tag hinausschoben, hat noch nichts verlautet. — Nach Privatnachrichten aus Portugal ist die Armee Don Miguels in einem Zustande gänzlicher Desorganisation. Sehr viele von seinen Soldaten kehren in ihre Heimath zurück und andere haben sich auf das spanische Gebiet, in die Provinz Estremadura, geflüchtet. Die Militärbehörden haben Couriere an die Regierung abgeschickt, um Instructionen in Bezug auf diese Gäste einzuholen. Don Miguel hat sich, wie es heißt, nach Almeida, einer Festung an der Castilischen Grenze, begeben und Don Carlos von Vigo aus Portugal verlassen.

Wie man behauptet, wird die offizielle Anzeige von der Anerkennung der neuen portugiesischen Regierung von Frankreich und Großbrittannien durch eine Unterhandlung verzögert, welche zwischen den beiden Cabinetten in Bezug auf die resp. Vortheile eingeleitet ist, die uns und unseren Verbündeten für die Unterstützung, welche die beiden Länder stets der Sache D. Marias ertheilt haben, zugestanden werden sollen. Frankreich verlangt die Abschaffung des Monopols vom Jahre 1703, und will auf dem nämlichen Fuße, wie England, behandelt werden.

Der National meint, der Offensiv- und Defensivvertrag zwischen der Pforte und Rußland sey seiner Natur nach für die Mächte im Westen gefährlich und feindlich. Er sagt, daß Frankreich und England, um den Einfluß dieses diplomatischen Ereignisses zu bekämpfen, nichts besseres thun könnten, als wenn sie eine gleiche Allianz mit Egypten abschlössen. Vielleicht aber ist dies zu spät.

Paris, 23. Aug.

Die belgischen Angelegenheiten haben diesen Morgen Veranlassung zu einer Conferenz bei dem Herzog von Broglio gegeben. Hr. Fabricius, holländ. Geschäftsträger, hat die Kopie einer Note Sr. Maj. des Königs der Niederlande an die Cabinette von Wien, Berlin und St. Petersburg, die Wiederabtretung des reklamirten und durch die Verträge von 1815 in die, für die Sicherheit Deutschlands nothwendigen Besitzungen mit inbegriffenen Territoriums betreffend, vorgelegt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten schien über diese Mittheilung, welche, wie er gesagt haben soll, durch die Minister der Conferenz in London hätte geschehen müssen, sehr erstaunt zu seyn.

Madrid, 12. Aug.

Die Gesundheit des Königs ist beinahe ganz wieder hergestellt. Gestern ist in dem Palaste ein Ministerrath gehalten worden, dem Se. Maj. präsidirte. Die Angelegenheit, die den Gegenstand der Verhandlung bildete, hat auf Portugal Bezug, und wir können die Versicherung geben, daß Herr Zea von Sr. Maj. nicht ganz gut aufgenommen worden ist. Man sagt uns sogar, der König habe ihm lebhafte Vorwürfe gemacht, und dies läßt uns von Neuem die baldige Entlassung der Herren Zea und Cruz erwarten.

Vom 13. August. Alle Briefe, die aus Portugal kommen, werden auf der Post zurückbehalten, so daß man dahier gar nicht weiß, was eigentlich an den Angaben unserer Gaceta über jenes Land Wahres ist. Man versichert hier allgemein, daß Don Miguel nahe an unserer Grenze stehe und im Begriff sey, herüberzukom-

men, wenn Bourmont eine zweite Niederlage erleide. Gestern schlugen sich etwa 20 Kavalleristen in den hiesigen Straßen. Der Streit, der mit bloßen Säbeln ausgefochten wurde, scheint polit. Veranlassung gehabt zu haben: Man hörte nämlich bunt durcheinander Calomarde, Don Miguel, Don Karlos, der Königin ein Lebehoch bringen, Hrn. Zea aber ganz allein ein Pereat.

London, 19. Aug.

Der ministerielle Globe scheint mehr, als wir, Gewicht auf die Eröffnungen zu legen, welche in dem, bei dem Herzog Cadaval zu Lissabon entdeckten Briefwechsel liegen, wovon die Times die Fortsetzungen geben. Sie machen nachstehendes Schreiben des Hrn. Reynet Dupre an den Marschall Bourmont vom 17. Juli bekannt, worin es heißt: „Hr. Marschall! Wir erwarten mit Ungeduld den Augenblick, um uns mit Ihnen vereinigen zu können. Täglich rechnen wir auf die Abreise; und neue Schwierigkeiten setzen sich derselben entgegen. Sonntags schienen alle Hindernisse überstiegen, und die Dampfschiffe fingen an, in die See zu gehen, als, wie mit einem Donnerschlage, die niederdrückende Nachricht von der Schlacht am 5. und von Vernichtung des miguelistischen Geschwaders, eintraf. Mitten in dieser Verwirrung schienen die Offiziere, welche schon lang hier sind, ganz vergessen, und ihre Abreise schien unmöglich, oder wenigstens auf eine beträchtliche Zeit vertaget. Nichts desto weniger, nachdem man sich von dem panischen, durch die leidige Nachricht verursachten Schrecken ein wenig erholt hatte, glaubten wir, es sey sehr wichtig, alle mögliche Anstrengung zur Verbesserung des, auf der See erlittenen Unfalles auf dem Lande zu machen. Hr. Sareira entwickelte mit dem, ihn auszeichneten Eifer und der Betriebsamkeit alle seine Kraft, daß man wenigstens eines der Dampfschiffe könnte abgehen lassen; unterstützt durch Ihren Sohn gelang es ihm, zu bewirken, daß der Lord der Inseln abgienge; und wenn der Kapitän Brown heute keine neuen Hindernisse macht; wie es den Anschein hat, so werden wir morgen abgehen. Ich glaube, es sey klug, zu Vigo zu landen. Belieben Sie, mir dahin Weisungen zu schicken, damit die spanische Regierung, geheim durch einen Kurier benachrichtiget, Befehl geben könne, unsere Landung nicht nur zu dulden, sondern sie auch zu unterstützen, so wie uns zu gestatten, daß wir ohne Hinderniß und ohne Verzug durch das spanische Gebiet zu Ihrem Hauptquartier gehen können. Es sind unserer 14 bis 16 Offiziere und 3 Bedienten, voll Eifer und Ergebenheit für die Sache, und brennend vor Begierde, unter Ihren Befehlen zu seyn, und Ihnen, wie dem König, unseren Wunsch zu bewähren, daß wir nützlich seyn wollen." Hierin liegt, wie der Globe bemerket, eine schwere Thatsache; die spanische Regierung hat Don Miguel im Geheimen jeden Beistand geleistet, der in ihrer Gewalt lag, ohne einen Bruch mit England und Frankreich zu besorgen. Der Globe gehet aber noch weiter und hebt aus dem Briefwechsel hervor, daß das große Dampfschiff, das vereinigte Königreich, welches für Don Miguel gekauft wurde, Eigenthum der Mächte sey, die ihm Beistand leisten; man wußte seit langer Zeit, daß Don Miguel von der portugiesischen Nation nicht die ungeheuren Fonds ziehen konnte, welche der Kriegsaufwand nöthig machte, der durch das Raub- und Betrugverfahren in allen Zweigen seiner Verwaltung unvermeidlich gesteigert wurde; und doch fehlte es ihm niemals an Geld, um seine Armee zu bezahlen, sich Lebensmittel und Munition zu verschaffen und seine Flotte auszurüsten. Der Briefwechsel läßt ziemlich errathen, woher das Geld gekommen sey; man kennt die Gold- und Silbermienen. Man ersieht aus dem Briefwechsel, daß die Torys von England und die Karlisten von Frankreich und von Spanien eine Verschwörung angezettelt haben. Wir halten es für ein großes Verbrechen, daß man versuchet hat, Portugal unter dem unerträglichsten Joche der Tyrannei und dem gehässigsten Despotismus zu halten. Aus dieser Sprache des ministeriellen Blattes kann man wohl schließen, daß England und Frankreich in der Sache Portugals entscheidend einschreiten werden. Sie werden sicher nicht vergeblich Donna Maria nach Portugal abreisen lassen.

Frankfurt, 26. Aug.

Gestern sind dahier angekommen: Se. Exc. v. Pfeffel, k. bayerischer außerordentlicher Minister, am franz. Hofe; Hr. Graf v. Cornelissen, k. belg. Sekretär der Gesandtschaft am k. preuß. Hofe, und Lady Morgan.

Bamberg, 23. Aug.

Von Stuttgard kommend, trafen gestern Se. Durchl. der Fürst Hohenlohe-Oehringen-Ingelfingen mit Bedierung dahier ein, und setzten nach eingenommenem Souper im Bamberger Hofe ihre Reise nach Carlsbad weiter fort.

Todes-Anzeige.

Mit tiefgebeugten Herzen machen wir unsern verehrlichen Freunden bekannt, daß gestern Nachmittags unser innigst geliebter Gatte und Vater, der königl. Appellations-Gerichts-Advokat, Philipp Franz Hablitz, in seinem 75. Lebensjahre, an gänzlicher Entkräftung, sanft und ruhig in ein besseres Leben übergieng.

Wer ihn kannte, wird unsern Schmerz mitfühlen und ihm eine stille Thräne weihen.

Mit der Bitte um fernere Freundschaft und Gewogenheit empfehlen wir uns

Bamberg den 28. August 1833.

Katharina Hablitz, geb. Lämmlein, Wittwe.
Fr. Jos. Hablitz, } Söhne.
Georg Hablitz, }
Lina Hablitz, Tochter.

Fruchtpreise

auf der Schranne zu Schweinfurt, den 17. und 24. August 1833 pr. Schäffel.

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Niederster Pr.	
Weizen	11 fl. 46 kr.	Weizen	10 fl. 51 kr.	Weizen	9 fl. 30 kr.
Korn	9 fl. 30 kr.	Korn	8 fl. 54 kr.	Korn	8 fl. 15 kr.
Gerste	7 fl. 30 kr.	Gerste	7 fl. 6 kr.	Gerste	6 fl. 30 kr.
Haber	5 fl. 18 kr.	Haber	5 fl. 3 kr.	Haber	4 fl. 30 kr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 243. Bamberg, Samstag, 31. August 1833.

München, 28. Aug.

S. M. der König werden, den neuesten Nachrichten zu Folge, auf der Reise von Nürnberg nach Berchtesgaden, das 2te Nachtlager, am 29. dieß, zu Alten-Oettingen halten, und am 30. Abends zu Berchtesgaden eintreffen.

S. K. H. unser durchlauchtigster Kronprinz wird Ende Septembers von der großen Reise dahier zurückerwartet.

Am 25. d. wurde bestimmt, daß vom 1. September an kein griechischer Soldat von der 2ten und 3ten Grenadier-, 4ten Schützen-, den 2 Pionierkompagnien und der Uhlanen-Escadron mehr in Urlaub gehen dürfe, indem diese Truppen wo möglich bis zum 15. Sept. nach Triest abmarschiren sollen, da sie vollzählig sind, und ihre vollkommene Ausrüstung bis zu jener Zeit vollendet seyn wird.

Wien, 21. Aug.

Der Kourierwechsel ist sehr lebhaft, und es scheinen wichtige Verhandlungen gepflogen zu werden. Heute ist ein Attaché der französischen Botschaft als Kourier nach Paris gegangen. Ein englischer Kurier traf gestern von London ein und ein neapolitanischer von Neapel. Letzterer ging gleich nach Prag, wo sich der neapolitanische Geschäftsträger befindet. Graf St. Aulaire ist in Baden bei Wien und wird in künftiger Woche mit seiner Familie eine Lustreise nach Triest und Fiume machen. Der belgische Gesandte Baron Loe ist von Karlsbad zurückgekommen. — Aus Portugal hat man keine Nachrichten. Die Schweiz beunruhigt sehr, man weiß nicht, wohin die dortigen Wirren führen können. Von der zu Frankfurt nunmehr errichteten Untersuchungskommission verspricht man sich viel Gutes, und hofft, durch sie über die wahren Urheber des Frankfurter Attentats aufgeklärt zu werden, besonders aber auch die Quelle zu entdecken, aus der die große Zahl von Ruhestörern die nicht unbedeutenden Kosten ihrer Unternehmungen bestreitet. In Italien soll man sich schon einige Data über die Mittel verschafft haben, die den Revolutionairs, und namentlich dem jungen Italien, zu Gebote stehen. Dies wäre eine wichtige Entdeckung, die die Partei der Bewegung empfindlich treffen, und ihr einen Lebensnerv abschneiden würde. Alle Regierungen ohne Ausnahme könnten sich Glück wünschen, endlich bis zum Sitze des Uebels eingedrungen zu seyn, denn alle wollen und dürfen keine Gesellschaften dulden, die jedes gesetzlich bestehende Verhältniß zu untergraben suchen. Man wird mit diesen Ansichten in Paris wie in Madrid einverstanden, und überall bemüht seyn, dem Treiben der Ruhestörer mit Energie entgegen zu wirken. — Seit einigen Tagen übt sich die hiesige Garnison in großen Manöuvres und exerzirt in Feuer.

Berlin, 26. Aug.

Se. Majestät der König ist gestern Nachmittag von Teplitz wieder in Potsdam eingetroffen.

Lissabon, 8. Aug.

Se. k. Maj. der Herzog v. Braganza hat den Herzog v. Palmella mit folgenden, sehr gnädigen Schreiben von der Statthalterschaft entlassen:

An den Herzog v. Palmella.

Mein Freund! Ich, der Herzog v. Braganza, im Namen der Königin grüße Sie als einen Mann, den ich liebe und achte. Da meine glückliche Ankunft in dieser Hauptstadt den Auftrag beendiget hat, den ich Ihnen durch mein kön. Schreiben vom 13. Juni gegeben habe, und den Sie so würdig vollzogen haben, so wie Sie es in Allem thaten, womit Sie beauftraget waren, indem sie stets die triftigsten Beweise von Ihrer Ehre, Ihren großen Einsichten und Ihrem Eifer für die gerechte Sache Ihrer allergetreuesten Majestät, D. Maria II., meiner erlauchten Tochter gaben, so finde ich es angemessen, jene Sendung zu beendigen, und Ich betheure Ihnen meinen Dank, welchen Sie so sehr verdienen, mit der Hoffnung, daß Sie, welche Geschäfte gleicher Wichtigkeit sich auch ereignen werden, ferner unveränderlich die Gesinnungen äussern werden, womit Sie beseelet sind, um dem Lande die stetesten Beweise Ihres edlen Benehmens zu geben, Ihnen dieses Zeugniß zu Ihrer Erbauung und Zufriedenheit gebend. Im Pallaste von Bemposta, den 28. Juli 1833.

Don Pedro, Herzog v. Braganza.

Candido Jose Xavier.

Es wurde Befehl gegeben, so schleunig, als möglich ein Kriegsschiff auszurüsten, welches nach den Kanarien, und von da nach Angolo und Benguela sich begeben, dann rückwärts nach den Inseln St. Thomas und Prince segeln soll, um die, wegen ihres Anhänglichkeit an der Königin dahin verbannten Personen zu

rückzuführen. Ein anderes Schiff wird mit gleichem Auftrage an die Ostküste Afrikas und nach Indien gesendet. Durch ein Dekret vom 30. v. M. verbietet der Herzog v. Braganza, die Zinsen des kön. Anlehens den religiösen Gemeinheiten zu bezahlen, welche gegen die Rechte D. Marias die Waffen ergriffen, oder welche diese angeboten haben, so wie allen jenen, welche dem Anmasser Geschenke gemacht oder angeboten haben. Der Minister des Aeussern erließ an alle Geschäftsträger der fremden Mächte ein Umlaufschreiben, um die Ankunft D. Pedros zu melden, um Ihnen zu eröffnen, daß aller Verkehr mit der Regierung der Königin durch ihn statt finden müsse. Den 2. d. begab sich der Herzog v. Braganza in den Pallast von Bemposta, wo er von einer großen Zahl ausgezeichneter Personen wegen des zweifachen Jahrestages der Eidesleistung für die Charte, welche er der Nation im Jahre 1822 gegeben hat, und des Geburtstages der Herzogin v. Braganza die Glückwünsche bekam. Nachmittags war große Musterung und Parade. Die Truppen ließen durch das lebhafteste Beifallrufen die Luft ertönen, und die Damen auf den Balkons waren mit den konstitutionellen Farben aufgeputzet und schwangen ihre Tücher, um Se. kais. Maj. zu begrüßen. Auf den Abend hat der Kaiser die Minister, den Admiral Parker, L. Russell, Hrn. Hopner, engl. Konsul, den Adm. Vicomte von St. Vincent (Napier), den Herzoge v. Terzeira und v. Palmella und den Grafen v. Porto Sando, Präsidenten der Munizipalität zu einem großen Gastmahl eingeladen. Der Kaiser brachte folgende Gesundheit: „Ihrer allergetreuesten Maj. der Königin und der Charte, welche die Freiheit des Volkes und die Stätigkeit des Thrones sichert." Der Admiral Vicomte von St. Vincent auf das Wohl der Herzogin v. Braganza; der Herzog v. Palmella für Se. britt. Maj., der Kriegsminister schlug folgenden Toast vor: „Sr. kais. Maj. dem Oberbefehlshaber der Armee und des Seewesens der Königin, welcher durch seine Beharrlichkeit und durch Opfer jeder Art zu Land und zur See ausgezeichnete Siege errungen, und dem es geglücket hat, die Regierung der Königin und die Charte in der Hauptstadt festzustellen" und Se. kais. Maj. setzte bei: „und mit dem Beistande der edlen Stadt Porto, welchen ich zu würdigen weiß; aber ich kann nicht die Opfer beschreiben, welche ich für die Sache meiner erlauchten Tochter und der Charte den Portugiesen gebracht habe. Der Präsident der Kammer sagte: „Ich hoffe, Lissabon werde es eben so machen." Der Toast des Kriegsministers, wie die der Uebrigen, wurden mit der größten Begeisterung aufgenommen. D. Pedro wendet alles an, um sich volksthümlich zu machen. Er mischte sich beständig unter das Volk und muntert auf allen Seiten zu Spielen und zu Freudengenüssen auf. Eine seiner ersten Handlungen war die Abgabe von den gesalzenen Fischen aufzuheben, welche eine große Last für die niedern Klassen war, deren Hauptgenuß jene Fische sind. Wir erfahren so eben, daß der Feind die Forts verlassen habe, welche den Eingang des Duero beherrschten, und daß die Beschiffung dieses Flusses vollkommen frei sey; so wie daß der Obrist Bacon mit 300 Lanziers Matozinhos besetzt habe. Der Regierung gelang es aber nicht, den Gen. Wolellos für die Sache der Königin zu gewinnen. Indessen bekommen wir von seinen Corps Ueberläufer. Folgende engl. Schiffe befinden sich im dem Tajo: Asia von 84, Talavero und Donegal von 74 und Stag von 46 Kanonen, dann die Goeletten, Fair, Rosamond und Viper, vor Oporto Belvidera, Kastor, Nemrod und Savage, und im Duero Arethes und Nautilus, und das Dampfschiff Echo. Von franz. Schiffen sind nur die 2 Corvetten von 18 Kan., Bayonaise und Capricieuse, vor Lissabon. Die vollkommenste Einigkeit herrschet zwischen Engländern, Franzosen und Portugiesen.

London, 22. Aug.

Der Globe sagt: „Die span. Regierung hat wahrscheinlich zur Stunde ihren Fehler eingesehen. Hätte Hr. Zea die Vorschläge des Hrn. Stratford Canning angenommen, so wäre die Königin Portugals seit einigen Monaten von England, Frankreich und Spanien anerkannt, und man hätte solche Maßregeln ergriffen, wodurch der Bürgerkrieg wäre unterdrückt worden, der vielleicht noch lang dauern kann. Statt dessen hat Spanien sich der h. Allianz hingegeben, und mit mehr, als mit Gleichgültigkeit die, ihm gemachten Vorschläge behandelt, die bei ihrer Annahme die Angelegenheit Portugals in Ordnung gebracht, das Bündniß Spaniens mit England und Frankreich verstärket und für die Sache der Infantin gegen die Karlisten, ihre Feinde gedienet hätten." — Man liest in demselben Blatte: „Die wichtigsten Punkte der Zwistigkeiten Hollands und Belgiens gegeneinander sind geordnet. Die engl. Regierung hat sich bemühet, den Frieden zu erhalten; und es ist ihr gelungen. Man darf nicht zweifeln, daß ohne ihren festen Entschluß, Aufwand zu ersparen, die belg. und portugies. Frage viel eher wären gelöfet worden, und daß wir vielleicht auch nicht von geheimen Artikeln eines Vertrages zwischen Rußland und der Türkei gehöret hätten." — Die Minister haben gestern bei dem Könige gespeiset. Am Ende einer langen Sitzung des Parlaments, in welcher eine viel größere Zahl wichtiger Fragen, als je in einer Sitzung berathen wurde, müssen Se. Maj. und die Minister, welche ihm den Frieden, die Ehre und das Wohl des Landes bei so schwierigen Umständen erhalten halfen, natürlich das Bedürfniß fühlen, sich gegenseitig Glück zu wünschen. — Der Geschäftsführer Don Miguels, Saraiva, erließ am 17. v. M. weiters nachstehendes Schreiben an den Herzog von Cadaval. „Wenn es wirklich wahr ist (denn das Gegentheil scheint mir möglich), daß unsere Escadre auf die Weise genommen wurde, wie dies in den Journalen beschrieben ist, so würde dies wenigstens meine Voraussagung bewähren,

daß diejenigen, welche die Franzosen im Jahre 1831 auf eine so scandalöse Weise in den Tajo eindringen ließen, früher oder später unsere Sache, die Nation, den König und uns Alle ins Verderben stürzen würden. Ich weiß nicht, wer der Escadre den Befehl zum Auslaufen ertheilte, um sie an Napier zu überliefern, nachdem die hier getroffenen Anordnungen so weit gediehen waren, daß Alles gestern Nachmittag abgehen sollte; wer aber immer diesen Befehl gab, oder dazu rieth, würde es zu verantworten haben, und kann sich rühmen, die schönste Sache, gerade als sie ohne den mindesten Zweifel auf dem Punkte war zu triumphiren, zum Scheitern gebracht zu haben. Der Unwille von Seite aller derer, die Theil an uns nehmen, über einen so unseligen Mißgriff, ist unbeschreiblich. Die ganze Nation hat ungeheure Summen aufgewendet, welche völlig verloren sind, und viele Personen sind kompromittirt, während wir die gegründetsten Hoffnungen hatten, daß in 10 Tagen nichts mehr die Rebellen von dem gewissen Untergange retten könne, und siehe da, die Regierung befiehlt der Eskadre auszulaufen, und richtet dadurch mit großer Gewandtheit Alles mit Einem Streiche zu Grunde. Ich brauche nichts mehr zu sagen, denn die Sache ist eben so klar, als daß ich nicht sehe, wie geholfen werden kann, und diese Meinung hegt hier beinahe Jedermann. Wenn das Unheil durch irgend einen unglücklichen Zufall, durch eine verlorne Schlacht nach ehrenvollem Kampfe, sich ereignet hätte, wohl und gut; aber Alles durch einen so unentschuldbaren Fehler zu Grunde zu richten, das ist eine Tollheit, die uns selbst jedes Trostes beraubt. Ich kann unmöglich errathen, was Bourmont zu bewirken im Stande gewesen seyn wird, denn bei dieser entsetzlichen Unfähigkeit unsrer Leute hege ich keine Hoffnung mehr. Um indeß bis an das Ende des Trauerspiels thätig zu seyn, habe ich alles Mögliche gethan, un an Bourmont vierzehn oder fünfzehn vortreffliche Offiziere zu senden, die er selbst gewählt hat, und welche noch hier sind; er braucht sie höchst nöthig. Ich werde mich bemühen, sie an irgend einem Hafen ans Land setzen zu lassen, und es wirth rathsam seyn, daß Ew. Exc. bei ihrer Ankunft ihnen alle Mittel liefern, um zum General zu gelangen, und demgemäß Befehle in alle Häfen senden. Ich kann nichts dringender anrathen und empfehlen, als die Vertheidigung der Hauptstadt, denn im Augenblicke, wo der Feind diese in Besitz nimmt, haben wir nichts mehr zu hoffen; denn die hiesige Regierung wird sogleich Dona Maria anerkennen, und wahrscheinlich zu ihren Gunsten einschreiten. Wenn indessen das Volk und die Truppen treu bleiben und namentlich wenn Bourmont einen großen Streich ausführt und Oporto nimmt, wenn nachher oder auch vorher die Expedition aus Algarbien vertrieben wird, dann können wir uns noch einiger Hoffnung hingeben, obgleich der Verlust des Eskadre unersetzlich, und in seinen Folgen sowohl hinsichtlich Portugals als der Azoren höchst traurig ist. Gestern und vorgestern sprach ich mit den Repräsentanten der großen Mächte und mit andern Personen, um zu erfahren, ob irgendwo nicht Hülfe möglich sey. Ich kann mir aber nicht schmeicheln, irgend etwas Günstiges vernommen zu haben, da Jedermann durch den Fehler, der durch das Auslaufen der Eskadre begangen wurde, unwillig ist; Alles glaubt, daß für unsre Sache nichts mehr geschehen könne. Hätten wir Geld, so wäre es nicht schwer, hier in wenigen Wochen eine Eskadre zusammen zu bringen, so groß, als die der Rebellen; aber wo könnten wir jetzt die 3 bis 400,000 Pf. St. finden, die zu einer solchen Rüstung nöthig sind? Ew. Exc. wird die Eile verzeihen, mit welcher diese Zeilen niedergeschrieben wurden, und welche nicht zu verwundern ist, in der Lage, in welcher sich befindet Ew. Exc. getreuester und unterthänigster Diener. Antonio Ribeiro Saraiva."

Ein Brief aus Oporto vom 11. theilt mit: Endlich ist die Blokade nach 12 Monaten beendigt. Gestern früh, beim Aufgange der Sonne nahmen die Constitutionellen von den miguelistischen Batterien Monte Crasto, Ervilha und Seralves, die verlassen worden waren, Besitz und die Fahne Donna Marias wurde aufgepflanzt. Der Feind hatte die Kanonen in der Nacht entfernt. Die Forts Grijo, das Lager von Matozinhos, von Lesso, von St. Gens und Boahora, eben so die von Pedroa do Logoa, waren geräumt worden. Der Feind hielt jedoch noch die Straße von Braga und seine früheren Positionen von San-Mameco de Infesto, wo eine imposante Macht vereinigt war, besetzt. — Die auf dem nördlichen Ufer des Duero gebliebenen Truppen scheinen nach Tamega hin concentrirt zu seyn und Amarante zu ihrem Waffenplatze und Stützpunkte gemacht zu haben. Die Bevölkerung der umliegenden Gegenden kam nach dem Abzuge der Miguelisten mit Vorräthen jeder Art in die Stadt. Einige Abtheilungen der ausländischen Truppen kamen ihrer Ankunft zuvor und plünderten in der Nachbarschaft. — Der Theil des miguelistischen Heeres, welcher auf das südliche Ufer des Duero gegangen ist, hat sich bei Grijo und Carvalio aufgestellt, drei Meilen südlich von Villanova da Gaya, welchen Platz die Truppen eben so, wie das südliche Ufer besetzt halten, bereit, gegen Lissabon zu ziehen und Saldanha anzugreifen, wenn er gegen Villanova, dessen Brücke wieder hergestellt ist, anrücken sollte. — Seit dem Treffen am 26. Juli haben sich 250 Ueberläufer der miguelistischen Armee an uns angeschlossen.

Toulon, 18. Aug.

Ein Angestellter bei dem Seewesen, der von Marseille kömmt, versichert, die Regierung habe von den Kapitänen mehr daselbst zu erfahren gesucht, ob sie frei wären, und ihre Schiffe vermiethen wollten. Es wurden die Tonnen und der Zustand der Schiffe aufgezeichnet. Es verbreitete sich das Gerücht, daß 100 Handelsschiffe für Truppenlieferungen gemiethet werden

sollten. Das Vorhaben der Regierung flößte ziemlich in Verbindung mit den Vorkehrungen für Aufnahme und Einschiffung dreier Regimenter Infanterie und einiger Batterien Artillerie. Die Bestimmung der Truppen und der Schiffe ist noch nicht bekannt; sie können aber nicht wohl anders hin, als nach Algier oder Portugal gehen. (Wir haben zu Paris erfahren, daß mehre fremde Schiffe schon gemiethet worden sind, welche nach Toulon unter Segel gehen sollen.) Die Entwaffnung des Nestors wurde abbestellet. Die Fregatte Armida wird bald auf die Rhede gehen.

Paris, 24. Aug.

Mehrere früher zu dem Haushalte Karl X. gehörige Beamte, welche unter der jetzigen Regierung Anstellung gefunden hatten, sind ihrer Stellen verlustig erklärt worden, weil sie dem Könige und der konstitutionellen Charte nicht den vorgeschriebenen Eid geleistet haben.

Der Temps sagt: Die Veränderung der Erzieher des Herzogs von Bordeaux ist einzig durch ein Schreiben der Gräfin von Lucchesi Palli an den Baron von Damas veranlaßt worden. Als dieser das Schreiben erhielt, begab er sich zu Karl X. erklärte ihm, daß er, Damas, sich gern bescheide, dem Willen einer Mutter nachgeben zu müssen und daher um seine Entlassung bitte. Karl X. widersetzte sich lange diesem Ansinnen seines vieljährigen Freundes und nahm auch, jedoch ohne Erfolg, die Beredsamkeit des Kardinals Latil zu Hülfe. Als der Kardinal sah, daß der Entschluß des Erziehers feststand, erbat er auch für sich von Karl X. die Erlaubniß, sich nach Rom zurückzuziehen. In Folge dieser Niederlage des Einflusses der Jesuiten und der ewigen Streitigkeiten müde, hat der Hof zu Prag endlich den von der Herzogin von Angouleme unterstützten Wünschen der Herzogin von Berry nachgegeben, und die Stelle des Baron Damas ist Herrn v. Chateaubriand übertragen worden; er wird mit seinem Titel als oberster Erzieher (Gouverneur) auch den des Hauptes der Regentschaft vereinigen und, wie es heißt, in Kurzem nach Prag abgehen. Ein Rechtsgelehrter, Hr. Cottu, soll den jungen Herzog in den französischen Gesetzen unterrichten. Es ist nicht unmöglich, daß Karl X. fortan sich blos mit dem Heil seiner Seele beschäftigt, und dem Kardinal Latil nach Rom folgt.

Der Temps behauptet, daß sich bereits 4000 junge Leute zu einer Pilgerfahrt nach Prag entschlossen und verpflichtet hätten, sobald sie außerhalb Frankreichs seyen, die weiße Kokarde aufzustecken.

Nach Briefen aus Spanien, deren Autorität aber nicht verbürgt wird, hat König Ferdinand einen Rückfall seiner Krankheit zu erdulden gehabt, der sein Leben gefährdet.

Man spricht von mehreren Verhaftungen in der legitimistischen und der republicanischen Partei.

Ein Oberbeamter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist diesen Morgen nach der Schweiz abgereist.

Marschall Gerard, welcher in diesen Tagen mehre Audienzen bei Sr. Maj. gehabt, hat diesen Morgen mit Marschall Clauzel und Hrn. Merilhou eine lange Conferenz gehalten.

Die Allg. Zeitung hat folgende Erklärung des Herzogs Carl v. Braunschweig: Da wir vernommen, daß man von Neuem auszusprengen versucht, wie unsre freiwillige Entsagung auf die Souveränetät unsers Herzogthums nahe bevorstände, so finden wir uns hiedurch veranlaßt, noch einmal zu erklären, daß wir uns nie und unter keiner Bedingung zu einem solchen Acte herbeilassen werden, wonach unsre getreuen Unterthanen sich zu richten vor Gott und der Welt befugt sind. Gegeben Paris, den 25. August 1833. (Unterz.) Carl, souveräner Herzog zu Braunschweig Lüneburg.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern neu zu haben:

Reider, J. E. v., Lehrbuch der deutschen Landwirthschaft nach eigenem Systeme. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Was nicht so zweckmäßig bändereiche Werke weniger gemeinnützig enthalten, ist hier allgemein anwendbar, in mehr Praxis und weniger Theorie, mit kurzen Erfahrungssätzen vorgetragen, daß dieses gemeinfaßliche eigene Lehrsystem, auch in den jetzt im Leben tretenden Polytechnischen Schulen, Eingang finden, besonders wegen seines billigen Preises, Jedermann zugängig, überhaupt die beste Aufnahme finden dürfte.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung ist erschienen:

J. J. von Obernberg's
Anleitung
zur
genußreichsten Bereisung des bayerischen Alpengebirges und einiger Gegenden von Salzburg und Tirol.

Mit 2 Karten und einer Ansicht des Gebirgszuges von Salzburg bis Kempten. 8. In Futteral 2 fl. 48 kr.

Jedes Jahr mehrt sich die Zahl der Reisenden, sowohl fremder als einheimischer, welche das wunderschöne bayerische Alpengebirg, das mit einer überschwenglichen Fülle von Reizen prangt, und dort genußreiche Wochen und Monate verleben. Ein vollständiger Wegweiser dahin, der mit allem Merkwürdigen bekannt macht, war daher ein dringendes Bedürfniß, dem der Herr Verfasser auf die genügendste Weise abgeholfen hat. Vermittelst desselben kann Jedermann ganz allein und ohne Führer das ganze Alpengebirg nach allen Richtungen bereisen. Dieses höchst schätzbare Werk, das wir allen Freunden einer großen und schönen Natur recht sehr empfehlen, wird gewiß zu recht häufigen Besuchen dieses deutschen Arkadiens Veranlassung geben, dessen Bewohner sich durch Biederkeit, Uneigennützigkeit und Reinlichkeit so vortheilhaft auszeichnen, daß der Fremde mit Liebe in ihren Thälern und auf ihren Höhen verweilt, da besonders auch die Güte der Gasthöfe und die wohlfeile Zehrung in Anschlag zu bringen sind. Die beigefügten trefflichen Reisekarten sind eine sehr schätzbare Zugabe.

Dr. Krämer, die Molken- und Badeanstalt Kreuth bei Tegernsee im bayerischen Hochgebirge. Mit Abbildung. In Umschlag. 1 fl. 30 kr.

Die berühmte Alpen-, Molken- und Badanstalt Kreuth (das deutsche Gais) wird mit jedem Jahre zahlreicher von Leidenden aus allen Gegenden Deutschlands besucht, die durch den Gebrauch der dortigen trefflichen Molken ihre Gesundheit wieder erlangen. Eine neue umfassende Beschreibung dieses Curortes war daher großes Bedürfniß, dem der Hr. Verfasser auf die genügendste Weise abgeholfen hat. Der Curgast findet darin vollständige Belehrung und Auskunft über Lage, Umgebungen, innere Oekonomie, Gebrauch der Molken und Bäder, deren Wirkungen, Beispiele merkwürdiger Heilungen so wie überhaupt über Alles und Jedes, was ihm zu wissen nöthig ist.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigst:m Privilegium.

Nro. 244. Bamberg. Sonntag, 1. September 1833.

München, 28. Aug.

Ein großes Kunstwerk ist so eben, seinen wesentlichen Bestandtheilen nach, im Münchener optischen Institute des Hrn. v. Utzschneiders fertig geworden. Dieses ist ein Fraunhofer'sches Riesenfernrohr, mit einem Objectivglase von fünfzehn Pariserfuß Brennweite und zehn und einem halben Zoll Oeffnung. Es übertrifft an Größe und Wirkung die Riesenfernröhren, welche hieselbst noch bei Lebzeiten des großen Fraunhofers gefertigt wurden. Die Wirkung desselben ist in aller Schärfe praktisch und wissenschaftlich von dem Professor der Astronomie der Münchener Universität geprüft und für ein vollkommen gelungenes Meisterwerk erklärt worden. Die Verdeutlichung und Präcision der Darstellung eines damit besehenen Himmelsgegenstandes verhält sich zu jener des nach Dorpat vom seel. Fraunhofer angefertigten Riesenfernrohres von dreizehn Fuß Brennweite und neun Zoll Oeffnung wie einundzwanzig zu achtzehn, und die Lichtstärke wie hundertsechsunddreißig zu hundert. Die Vergrößerungen, welche dieses Fernrohr gewährt, gehen weit über die Tausendmaligen hinaus, und der gewöhnliche Ausdruck des Herziehens eines Gegenstandes erhält hier eine wichtige Bedeutung; denn wenn z. B. der Saturn in seiner kleinsten Entfernung von der Erde noch hundertfünfundsechzig Millionen geogr. Meilen entfernt ist, so nähert er sich schon durch die achthundertsechzehnmalige Vergrößerung dieses Fernrohrs scheinbar bis auf hundertzweiundneunzigtausend Meilen und der Mond erscheint bei seiner geringsten Entfernung von der Erde mit jener Vergrößerung so, als hätte er sich bis auf achtundsechzig g. Meilen genähert, welcher Abstand weniger beträgt als der gerade Weg von Athen nach Constantinopel. Die mathematische Dekoration und Aufstellung dieses Fernrohrs kann erst ausgeführt werden, wenn die Polhöhe bekannt seyn wird, unter welcher es seinen Stand bekommen sollte.

Landau, 27. Aug.

Da der Präsident des Assisengerichtes fortwährend unwohl ist, so konnte das Urtheil gegen Pistor noch nicht gefällt werden.

Heute begann die Contumacial-Verhandlung gegen die des Komplottes angeklagten abwesenden Advokaten Schüler, Savoye, Geib.

Als Bevollmächtigter des Geib trug Anwalt Culmann sen. für den Fall auf Vertagung der Verhandlung über die Anklage an, als in der Hauptsache d. h. wegen Komplottes, nicht die Freisprechung der Angeklagten erfolgen sollte.

Das Gericht wies den Antrag zurück, weil er nach der Bedingung, unter welcher er gestellt sey, unzulässig erscheine.

Hierauf begann die Hauptverhandlung über die Anklage wegen Komplottes.

Wahrscheinlich wird Morgen der Spruch erfolgen.

Aus der Schweiz, 24. Aug.

In der 30. Sitzung der Tagsatzung vom 21. Aug. wurden mehrere Zuschriften und Bittschriften und ein Antrag der Baseler Commission auf Verminderung der Besatzungstruppen auf der Landschaft verhandelt. Es wurde beschlossen, daß die Stadt Basel mit 6 Bataillonen Infanterie, 2 Batterien Artillerie und 2 Compagnien Kavallerie besetzt bleibe; hingegen die Besetzung der Landschaft auf 2 Bataillone Infanterie, eine Batterie Artillerie und 1 Kompagnie Kavallerie vermindert werde.

London, 22. Aug.

Don Pedro hat ein Dekret erlassen, wonach alle Gesetze, offizielle Bekanntmachungen ꝛc. künftig in folgender Weise anfangen sollen: Don Pedro, Herzog v. Braganza, Regent des Königreichs Portugal, Algarbiens und ihrer Besitzungen, im Namen der Königin. Durch ein anderes Dekret hat er die Errichtung von Nationalbataillonen befohlen, in welche alle Individuen vor 18 bis 50 Jahren sich einreihen lassen müssen; ausgenommen sind Aerzte, Wundärzte, Geistliche, und alle Beamte, deren Amtspflichten sich mit dem Kriegsdienste nicht vertragen.

In einem ältern Schreiben aus Lissabon vom 7. liest man: Es ist erstaunlich, wie viele und wichtige Veränderungen D. Pedro seit 10 Tagen durch ausharrende Thätigkeit in allen Zweigen der Staatsverwaltung hervorgerufen hat. Unter dem thätigen Beistande des Admirals Napier und des Herzogs von Terzeira hat er die Armee und die Flotte in einen solchen Zustand gesetzt, daß die Hauptstadt schwerlich mit Erfolg angegriffen werden kann. Kanonenböte und kleine Truppenabtheilungen werden den Tajo hinaufgeschickt,

um die zahlreichen, aus dem Norden sowohl als aus Alentejo herbeiströmenden migueliſtiſchen Deſerteure aufzunehmen. Die Guerillasbanden, die auf D. Miguels Seite ſind, richten im Lande große Verwüſtungen an. Sie waren die Plünderer v. St. Ubes wo ſie auch einem britt. Kaufmann und dem dortigen franz. Konſul einen Schaden von mehreren Tauſend Pf. Sterl. zugefügt haben. Der Herzog v. Cadaval liegt in den Bädern von Caldos krank darnieder. Hier ſind bereits 8000 Mann Nationalgarden eingeſchrieben worden; die eine Hälfte ſoll zur Vertheidigung der Stadt zurückbleiben, die andern aber zu activen Truppen gehören. Der Brigadier Caretti, lange Gefangener im Fort St. Julian, iſt jetzt deſſen Befehlshaber geworden.

Die Cronic. konſtit. von Porto vom 3. d. berechnet die Anzahl der am 25. Juli bei dem Angriff auf die Stadt gebliebenen Pedriſten auf 87 und der Verwundeten auf 220; den Verluſt der Migueliſten dagegen auf 4 — 5000 Mann.

Der Cronic. de Lisboa zufolge, beſuchte D. Pedro am 29. v. M. die Gräber der alten Könige des Landes, und weihete dem Andenken ſeines Vaters, jenem Opfer der Verfolgung, eine Thräne. Ehe er die Gruft verließ, ſchrieb er die Worte auf ſeines Vaters Grab: „Ein Sohn hat Dich gemordet; der Andere wird Dich rächen. D. Pedro.“

Die königl. Brigg, der „Pantaleon“ iſt geſtern in Falmouth angekommen und bringt Nachrichten aus Liſſabon und Oporto vom 13. und 14. mit. Aus 3 verſchiedenen Briefen, die ſich jedoch mehr oder minder widerſprechen, geht jedoch die unzweideutige Abſicht des Generals Bourmont hervor, einen verzweifelten Angriff auf Liſſabon zu machen; er ſoll an der Spitze von 30,000 Mann ſtehen.

Man lieſt in dem Globe: „Der Herzog von Leuchtenberg, welcher die Herzogin von Braganza und die Königin Donna Maria nach Portugal begleiten ſoll, iſt der Sohn Eugens Beauharnais und Enkel der Kaiſerin Joſephine. Seine Mutter war eine Prinzeſſin von Baiern, und ſeine Schweſter iſt die 2. Gemahlin D. Pedros. Die Kaiſerin und Donna Maria werden ſich auf einer portugieſiſchen Fregatte einſchiffen, und nach ihrer Einladung ſoll der Herzog von Leuchtenberg Reiſegeſellſchafter ſeyn. Die Neuigkeitſchnapper zu Paris werden nicht verfehlen, aus dieſem Umſtande den Schluß zu ziehen, daß es die Abſicht ſey, die junge Königin mit dem Bruder der Kaiſerin zu verehelichen. Nachdem er ein ſehr ſchöner, liebenswürdiger und artiger junger Mann iſt, und nachdem man ſagt, daß ſie einen ſichtbaren Widerwillen gegen die Bewerber um ihre Hand habe, welche die Politik und nicht Zuneigung ihr aufdringen möchte, ſo wäre es nicht unmöglich, daß ſie Geſchmack an dieſem jungen Prinzen fände. Wäre es ſo, dann würde Spanien in dieſer Verbindung ohne Zweifel neuen Stoff finden, zu bedauern, daß es dieſe Gelegenheit verſäumte, dieſe Sache auf eine vortheilhafte Art zu ſchlichten. Verehelicht ſich D. Maria, und zwar ſobald als möglich, was in aller Rückſicht zu wünſchen iſt, und ſo fern, wie man ſagt, D. Pedro ihrer Ehe mit dem Herzog von Leuchtenberg günſtig iſt, ſo iſt wahrſcheinlich für Spanien keine Zeit mehr, Einwendungen dagegen zu erheben, ſelbſt wenn es dieſe anbringen zu müſſen glaubte. Es iſt uns nicht bekannt, welche Meinung unſere Regierung bei dieſer Sache habe; aber wir müſſen annehmen, daß eine ſolche Heirath viel Bewegung und Erörterung in Frankreich veranlaſſen werde. Die franz. Regierung hat bei der Sache Portugals mit der größten Zartheit gegen dieſes Land verfahren; und wir glauben, daß, nachdem ſie England den Vorgang in Anerkennung D. Marias laſſen wollte, dieſes geſchehen ſey, weil ſie glaubte, daß es eine Linie ſchicklichen Benehmens einhalten würde. Zugleich bemerken wir, daß die Reiſe des Königs der Franzoſen nach Cherbourg, welche am 30. d. ſtattfinden ſoll, und für welche große Anſtalten getroffen wurden, nicht verfehlen werde, nach der Küſte Frankreichs eine große Zahl engliſcher Familien zu ziehen, welche die Gelegenheit benutzen wollen, den glänzenden Anblick des franz. Hofes zu genießen.“

Der Kurier ſagt: „Wir glauben nicht, wie einer unſerer Mitbrüder, daß, wenn Bourmont in der That die Abſicht hat, gegen Liſſabon zu marſchiren, er ſich wohl hüten werde, dieſe Abſicht öffentlich kund zu machen. Im Gegentheile ſcheint es uns, daß die größte Oeffentlichkeit einen Theil ſeines Planes ausmache. Handelte es ſich nur um eine Kriegsunternehmung, ſo würde das Geheimniß ohne Zweifel der Hauptpunkt ſeyn. Aber bei den jetzigen Umſtänden liegt es dem Marſchall daran, daß die Anhänger Don Miguels in Liſſabon die Hoffnung auf eine ſchleunige Hülfe nähren können, und auf der anderen Seite iſt die Drohung mit einem Zuge nach Liſſabon im Stande, auf einen großen Theil der Bevölkerung Eindruck zu machen, und ſie, aus Furcht vor Gefährde, zu hindern, einen offenen und thätigen Beiſtand den Konſtitutionellen zu leiſten. Gerade wegen des ungewiſſen Zuſtandes, in welchen die Drohung Bourmonts die Einwohner Liſſabons verſetzet, wünſchen wir eifrig, daß die engl. Regierung ſich als ermächtiget anſehe, zu Gunſten Dona Marias eine diplomatiſche Darlegung zu machen, die geeignet iſt, der moraliſchen Wirkung, welche die Nachricht von dem Zuge Bourmonts erzeugen muß, das Gegengewicht zu halten. Das Volk von Liſſabon hat ſo viel Wechſel in der Lage und der Stärke der Parteien geſehen, daß es ſehr zu entſchuldigen wäre, einige Zweifel in Anbetracht desjenigen zu haben, welcher mit dem Triumphe endigen ſoll.“

Die Times theilen dieſe Beſorgniſſe des Kuriers nicht, und glauben, daß für die Konſtitutionellen in Liſſabon nichts zu beſorgen ſey, welche nöthigen Falls eine Verſtärkung von 6 bis 8000 Mann von Oporto beziehen können, und die ganze Flotte in Händen ha-

ben. Indessen stimmen sie gleichfalls für die alsbaldige Anerkennung Dona Marias durch England und Frankreich, weil durch auswärtige Ränke der Bürgerkrieg unterhalten werden kann.

London, 23. Aug.

Die heute zu London über Falmouth mit der Brigg Pantaleon angekommenen Nachrichten aus Portugal sind v. 13. aus Lissabon und vom 14. aus Oporto datirt. Nicht mit 19,000, sondern nur mit 12,000 Mann ist Bourmont am 7. d. vor Oporto nach Lissabon marschirt. General Clouet begleitet ihn. Man berechnet, daß er 7 bis 8 Tage bedarf, um zu Santarem, und von dort noch 2 Tage, um vor Lissabon anzukommen.

London, 24. Aug.

Offenbar übertreiben es die Londoner Miguelisten, wenn sie von Bourmont's Streitkräften und einem Heere von 30,000 Mann reden. Am 12. d. hatte der französische General Santarem noch nicht erreicht, aber Coimbra, und nicht mit 30,000, sondern mit 12,000 Mann; ist also nur 76 Meilen (engl.) statt 164 vorgerückt, und mithin noch eine ziemliche Strecke von Lissabon entfernt, wo Bourmont's Ankunft zu Coimbra am 12. schon bekannt gewesen. Zudem ist das Heer Bourmont's in einem solchen Zustande der Zerrüttung und Auflösung, daß ein Handstreich auf Lissabon schwerlich Erfolg haben wird. Daß Don Pedro's Betragen nicht geeignet ist, die Furcht und den Unwillen der Parteien zu beschwichtigen, kann wohl nicht geläugnet werden. Es ist kein Geheimniß, daß der Herzog von Braganza eine erbärmliche Umgebung hat, sein Vertrauen an Nichtswürdige verschwendet, und ehrenwerthe Männer auf empörende Weise behandelt. Auch möchten, wenn Schwierigkeiten entständen, Leute, wie Candido Xavier, sie eher zu vermehren, als zu beseitigen im Stande seyn; aber Englands Politik wird sich zwischen Donna Maria und das Schicksal stellen, das durch den übel berathenen Vater ihre Lage schon gleich von vorne herein erschweren zu wollen scheint.

Lissabon, 13. Aug.

Man sagt, der Herzog v. Palmella, welchem D. Pedro so schmeichelhaft geschrieben hat, bekomme eine besondere Sendung an die Höfe von London und Paris, und nach seiner Rückkehr werde er den Platz des Herzoges v. Cadaval als Präsident der Pairskammer einnehmen. Das ist künftig die einzige Auszeichnung, welche der Regent ihm verleihen kann. Ein Schreiben aus Porto meldet, daß die Miguelisten Villanova geräumet. Das Gerücht hievon verbreitete sich überall, und da die Regierung es nicht widersprach, so wurde die ganze Stadt freiwillig gestern beleuchtet. In diesem Augenblicke zischen sehr viele Raketen durch die Luft, und das Schloß giebt eine Salve. Man weiß die Ursache noch nicht, die Regierung muß aber nothwendig irgend eine gute Nachricht erhalten haben. Mehr ist dermal nicht zu sagen, indem das Schiff abgehet. Man lachet hier über die Sage, daß Bourmont Lissabon angreifen wolle.

Matozinhos, 4. Aug.

In einem am 2. d. von D. Miguel selbst präsidirten Kriegsrath wurde beschlossen, daß ein Korps von 12,000 Mann von der Armee detaschirt und unter dem Befehle Bourmonts nach Lissabon marschiren solle. Unterwegs soll er sich mit dem Korps des Grafen v. Almer in Verbindung setzen und 8000 Mann Veteranen an sich ziehen, die von Neuem unter die Fahnen berufen worden sind. Ein anderes Korps von 8000 Mann bleibt zu Matozinhos, um die Garnison von Oporto zu beobachten und die Strasse von Braga zu decken.

Villanova, 10. Aug.

Ueber Spanien sind 136 franz. Offiziere hier angekommen, um in den Reihen der miguel. Armee mit zu kämpfen. Ueber die Angelegenheit der hier lagernden Weine ist noch nichts entschieden. Der Agent des Anlehens D. Miguels, Baron Haber, machte den Vorschlag, sie zu billigen Bedingungen zu übernehmen, ist aber wie es scheint, bis jetzt noch zu keinem Resultate gekommen.

Corunna, 10. Aug.

Seit 2 Tagen sehen wir ein Dampfschiff aus Portugal, welches den Erzbischof von Braga, der sehr betreten war, und eine große Zahl Portugiesen, Anhänger D. Miguels, am Bord hat; sämmtliche begeben sich nach England.

Orenso, 10. Aug.

Der Infant Don Carlos ist jetzt zu Valencia, einer Grenzstadt Portugals an dem Minho. Es soll alsbald diesen Fluß hinab nach Rigo gehen, wo das Schiff Soberano hergerichtet ist, um ihn nach Civita Vecchia zu führen. Auf Befehl der Regierung ist es ihm untersagt, das span. Gebiet bis zu dem Orte seiner Einschiffung zu betreten. General Morillo, der sich jetzt zu Tuy aufhält, ist beauftragt, für die Vollziehung dieses Befehles zu sorgen und den Infanten zu begleiten, ohne jedoch die Grenzen des Königreiches zu überschreiten.

Paris, 23. Aug.

Die Angelegenheiten Deutschlands haben heute zu einer Conferenz im Ministerium des Auswärtigen, zwischen dem Grafen Pozzo di Borgo, den Ministern Bayerns und Würtenbergs und dem Herzoge von Broglie Veranlassung gegeben. Diese Conferenz ist wie man versichert, sehr stürmisch gewesen.

Das ministerielle Journal des Debats äußert sich in Bezug auf die politische Lage Portugals u. A. mit folgenden Worten: England will in Portugal die Wiedereinsetzung D. Marias mit einem solchen Grade von Freiheit für das Land, wie es mit dem gegenwärtigen Zustande der Sitten desselben verträglich ist. Frankreich wünscht das gleiche, und wir sind auch nicht weit entfernt davon zu hoffen, daß Spanien leicht dazu bestimmt wird, ohne Murren das zu ertragen, was zu hindern nicht mehr in seiner Wahl steht und niemals gestanden hat, ohne sich vielleicht ärgeren Folgen, als

der Gefahr der Nachbarschaft einer Constitution, auszusetzen. — Der Tag ist gekommen, wo England aus der unthätigen Lage, zu welcher die getreue Beobachtung seiner Neutralität es verurtheilte, heraustreten kann. Lord William Russel in Lissabon ist nach der Uebergabe seiner Beglaubigungsbriefe — eine engl. Flotte in dem Tajo, ein engl. Heer in Portugal gegen jede Drohung eines Angriffes. So lauten die Anforderungen des casus foederis jener Verträge, welche Portugal und England mit einander verknüpfen, und man erinnert sich noch, wie Hr. Canning sie auffaßte und sie ausführte. — Frankreich, dadurch allein, daß es Englands Schritte billigt, ertheilt denselben die ganze Autorität seiner hohen Genehmigung. Frankreich weicht vor keiner der Folgen dieses Ereignisses zurück, dessen Verantwortlichkeit es mit übernimmt. Die portugies. Angelegenheit ist für England heute das, was die belgische für Frankreich gewesen ist. Man kennt die Lösung dieser Angelegenheit, die jener kann man errathen. Europa wird, wir sind es versichert, auch einsehen, daß der allgemeine Friede noch ein Opfer fordert, und dieses Opfer besteht nur in Wenigem, es ist Don Miguel. Europa, welches ihn nicht einmal auf dem Throne anerkannt hat, wird sich nicht in Bewegung setzen, um ihn nach seinem Falle wieder aufzurichten.

Paris, 24. Aug.

Die Gazette versichert, daß seit einigen Tagen die Erklärungen zwischen den russ. und span. Diplomaten und dem Herzog von Broglie einen außergewöhnlichen Charakter von Animosität angenommen haben, und es scheine, daß Graf Pozzo über die Richtung, welche Frankreich und England den Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel zu geben gedenken, laut Beschwerde führe.

Paris, 25. Aug.

Die Abreise der Königin D. Maria ist vertagt. Man will den Ausgang der Ereignisse unter den Mauern von Lissabon abwarten, ehe man der Königin eine Reise unternehmen läßt, deren Erfolg gefährlich für sie werden könnte. Der franz. Geschäftsträger, welcher sie begleiten soll, ist Hr. Mortier, Neffe des Herzogs v. Treviso. Seine Haltung zu Berlin, als Franzosen sich mit den Söhnen Polens vereinigten, hat ihm ohne Zweifel diese Gunst verschafft. Man glaubte, daß seine Staatsgrundsätze weder Spanien, noch die Mächte des Nordens entrüsten würden. Dieses ist in den Augen unseres Ministeriums eine Rücksicht, welche dem Wunsche, kräftig den Triumph der portugies. Patrioten zu unterstützen, vorgehen mußte. — Nach einem Schreiben aus Königsberg war es kein Pole, welcher den Kaiser Nikolaus umbringen wollte, sondern ein russ. Offizier von dem Garderegimente Semenovski. Während der Musterung schoß er ein Pistol auf den Kaiser ab, welcher sogleich, mit seinen Generalstab, die Flucht ergriff. Der Thäter wurde von seinen Kameraden sogleich gemordet. Dieses wurde von dem Kaiser als ein Beweis ihrer Mitschuld angesehen, welcher sie insgesammt nach Sibirien verbannte. War es der Fall, so thaten sie es nur in der Absicht, damit der Mörder nicht durch die Tortur gezwungen würde, Geständnisse gegen sie zu machen. Wer kann dieses aber wissen? — Der Marschall Soult gehet nicht über Paris, sondern geraden Weges nach Cherbourg, wo er mit dem Könige zugleich eintreffen, und wornach er mit diesen nach Paris zurückkehren wird.

Ein Polizeicommissär, von Stadtsergeanten und Soldaten begleitet, trieb gestern eine Gesellschaft Republikaner, die sich in einem Hause des Quartiers Odeon versammelt hatten, auseinander. Der Präsident der Gesellschaft Herr Raspail, wurde verhaftet. Zu gleicher Zeit hielt in einem Hause der Straße Fosses St. Jacques der Verein für individuelle Freiheit eine Vorbereitungssitzung. Ein Polizei-Commissär erschien und forderte die Gesellschaft auf, auseinander zu gehen. Die Sitzung war gerade im Augenblicke dieser Aufforderung beendigt. Die gegenwärtigen Personen entfernten sich, protestirten jedoch gegen diese Verletzung ihrer Rechte.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern neu zu haben:

Reider, J. E. v., die systematische Kultur aller bekannten Blumen und Zierpflanzen. 8. 2 fl. 15 kr.

Dieses gewiß allen Blumisten höchst interessante neue Werk lehret ausländische fremde Pflanzen in Menge blühbar zu haben, dabey aber solche noch schneller zu vermehren, in drey faßlich beschriebenen Hauptabtheilungen, als Kenntniß der Pflanzen, welche als Blumen- und Zwiebelgewächse dienen und deren bisherige Kultur; die Art und Weise, um viele Pflanzen an einerley Behandlung zu gewöhnen, sie zu acclimatisiren, schneller und in größerer Menge zu vermehren, und ohne Kosten und Mühe zu überwintern, mit neuen Blumen- und Ziergewächsen die Gärten zu schmücken u. s. w.

Durch Vermittlung des Bamberger Zeitungs-Comptoirs finden ferner Unterkunft:

1 theoretisch und praktisch gelernter Landwirthschaftsverständiger, der vollkommen gesund, mittleren Alters, katholischer Religion, ledig oder kinderlos ist und französisch oder italienisch sprechen und schreiben kann, der allenfalls mit diesen Eigenschaften versehen, adoptirt werden könnte, und auch seine Gehaltsforderung anzuzeigen hat. 1 Assosie für ein lucratives Waarengeschäft mit 10 bis 15,000 fl. Mehrere Apothekergehilfen. 1 Buchhalter. 1 Geschäfts-Reisender. 1 Commis als Magazinier. Mehrere Handlungslehrlinge. 1 Kellner. 1 Privatsecretär. 1 Sprachlehrer. 1 Verwalter für eine Brennerey. 1 Bandmacher. 1 Buchhandlungs-Verkauf. 1 Gutverkauf. 1 routinirter Comptorist. 1 geschäftsverständiger Conditoreygehilfe.

Je beschleunigter immerhin die qualificirten Verwendungen eingehen, desto gewisser kann diesseitige Entsprechung eines Gesuches erfolgen.

3000 fl. werden gegen Erste Hypothek und prompte Zinszahlung zu 4 Proz. aufzunehmen gesucht. Das Nähere im Bamberger Zeitungs-Comptoir.

Berichtigung.

Eingetretener Hindernisse wegen, wird die in dem gestrigen Intelligenzblatte auf Sonntags angezeigte Gras-Verpeigerung, erst dem darauffolgenden Montag den 2. September Abends 5 Uhr statt haben.

Joh. Gabr. Keilholz.

Im untern Sand D. III. Nr. 2021 ist ein junger glatthäriger dunkelbrauner Dachshund, mit weißer Brust, Pfoden und Ruthenspitze entlaufen. Der Zurückgeber erhält eine angemessene Belohnung.

Montag den 2. Sept. spielt bei günstiger Witterung die Musik des Ken Jäger-Bataillons im Anlach.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

Nro. 35. Sonntag, den 1. September 1833.

Festprolog

zur Vorfeyer des allerhöchsten Geburts- und Namens-Festes Sr. Maj. des Königs

gesprochen

bei der ersten Vorstellung des dramatischen Vereins

am 20ten August.

Mit Freude sey in diesen kunstgeweihten Räumen,
Von ganzem Herzen sey Willkommen Euch,
Des Guten und des Schönen unsrer Stadt
Hochsinn'gen Pflegern zugerufen!
Der Jahre viele sind vergangen, seit
Aus Eurer Mitte selbst auf dieser Bühne
In Dichterbildern ernst und groß das Leben Ihr
Euch vorgeführt,*) und noch hält die Erinnerung
Mit Liebe fest an jenen edleren Genüssen.
Denn die Begeist'rung für des Fürsten und
Des Volkes angestammtes Vaterland und Recht,
Sie wolltet Ihr befeuern durch der Dichtung
Allmächtig Flammenwort zur Siegesthat,
Und Wittelsbachs und Bayerns Ruhm und Größe war's,
Den damals Ihr mit Künstlerfesten huldigtet.
Die schöne Zeit, sie kann jetzt schöner noch
Sich Euch erneu'n. Wenn dort der Kriegesdonner
Als Nachhall dröhnte zu des Drama's Szenen:
Will nun der treuen Bürger Jubel zu dem Spiele,
Das festlich heute wir begonnen, sich
Als Vor- und Nachruf fröhlich zugesellen.
Noch tönt der Freudenklang zu uns herüber
Von jenem Feste, das der Königin
Der Frau'n, der Herzen und des Landes Ihr
Bereitet jüngst in reinster Lieb' und Treue;
Noch schwelgt das Auge in den Glanzgebilden,
Die es zu Seiner Herrin Preiß hervorgezaubert:
Und schon hebt sich die Brust mit neuen Wonnetönen,
Ein zweites Fest, des Königs Doppelfest
In ächtem Bayersinne würdig zu begrüßen.
Und jenem Fest, wie diesem will die Kunst
Der ernsten und der heitern Muse Opfer weih'n.
Sie will die Liebe schildern für das Edle, Schöne,
Den Haß gen alle Seelenniedrigkeit,
Des größten Geistes Fall, wenn er beharrlich nicht
Gerecht bleibt, und den heil'gen Banden treu;
Dann aber mit des frischen Lebens Scherz
Zurück Euch rufen in die frohe Gegenwart.
So lasset denn mit freudigem Gemüthe
Auch jetzt bei dieser Feyer uns versammeln!
Mög' uns der gute Geist der Eintracht und
Der Liebe, heimisch immerdar bei uns,
Der unsre Feste schuf, belebte, krönte,
Auch hier beschirmend stets zur Seite steh'n,
Auch diesem Fest verleih'n die schönste Weihe,
Und neu bekunden so der Bürger Lieb
Und biedre Treu dem theuren Herrscherhause,
Dem Vaterland zum Glück und uns zur Ehre.
Und was wir bringen Euch, und welche Bilder
Die Gegenwart vor Eure Blicke führt,
Zur froh'n Erinnerung an die entschwundenen;
Mög' Euer Sinn daran Ergötzen finden,
So reitzender sich Euch die Zeit gestalten,
Thaliens Kunst gewinnen Euer Herz,
Entflammen es vom Hochgefühl der Lust,
Und ihm entlocken sanfte Freudenklänge:
Mögt Ihr der Liebe Huldigung zugleich,
Euch dargebracht, darin erkennen, möge sie
Vom Herzen kommend Euch zu Herzen dringen.

Dr. v. Hornthal.

*) Schon früher in den Jahren 1813, 14, 15 wurden von einem Männer- und Frauenvereine einige theatralische Vorstellungen gegeben zur Unterstützung verwundeter bayerischer Krieger.

Merkwürdigkeiten aus dem Menschenleben.

Im Reiche der Natur, wie im Leben des Menschen, herrscht überall weise Ordnung, und das Walten eines höheren Wesens ist darin nicht zu verkennen. Daß insbesondere unser Leben keinem blinden Zufalle unterworfen ist, beweisen die vielen, von einsichtsvollen Aerzten und Naturforschern in verschiedenen Gegenden angestellten Untersuchungen und Beobachtungen älterer und neuerer Zeit. Es sey mir erlaubt, hier einige derselben anzuführen. Ein kleines, mit einer eiweißartigen Flüssigkeit gefülltes Bläschen, von der Größe eines Hirsekorns, enthält den ersten Menschenkeim, unser Leben. In der dritten Woche wird darin schon ein hüpfender Punkt, das Herz, sichtbar, und ein kleines häu-

tiges Bläschen, größer als die übrigen Theile, stellt den Kopf vor, in welchem die Augen als schwarzbraune Punkte erscheinen. Im zweiten Monate bilden sich die Knochen, und im fünften Monate wird das Leben des Kindes schon der Mutter fühlbar. Im sechsten Monate bilden sich die Nägel und Haupthaare, und im neunten Monate tritt das Kind in die Reihe der Erscheinungen.

In den ersten Monaten bleiben die Sinneswerkzeuge des neugebornen Kindes fast ganz unthätig; im dritten Monate fängt es aber schon an, seine angenehmen und unangenehmen Empfindungen durch Lachen und Weinen auszudrücken.

Die Rückerinnerungen gehen bei dem Menschen gewöhnlich nur bis zum dritten Jahre; was früher vorgefallen, davon ist ihm wenig oder gar nichts bewußt.

Die jährliche Anzahl der Gebornen ist immer etwas größer, als die der Gestorbenen. Die Zahl der Sterbenden verhält sich zu jenen, welche geboren werden, wie 10 zu 22, d. h. wenn 10 sterben, werden 12 geboren. Man kann annehmen, daß in jeder Minute 75 geboren werden. Die meisten Geburten fallen in die Monate Februar und März. In allen Welttheilen verhält sich die Zahl der gebornen Mädchen zu den Knaben, wie 20 zu 21. Es werden also mehr Knaben als Mädchen geboren, nämlich 21 Söhne gegen 20 Töchter. In den Staaten, wo Vielweiberei herrscht, hat die Natur diese Ordnung umgekehrt.

Man nimmt an, daß auf der Erde 1000 Millionen Menschen leben, von welchen über 400 Millionen Heiden sind. Es sollen, nach Berechnungen großer und zuverläßiger Männer, über 5000 Millionen Menschen auf der Erde ihre Lebens- und Leibesbedürfnisse finden können. Nimmt man an, daß 33 Jahre ein Menschenalter (Generation) ausmachen, und daß im Durchschnitte alle 33 Jahre die Menschen aussterben, so sterben jährlich über 30 Millionen, täglich 82,000, stündlich 3400 und in einer Minute 58. Mit jedem Sekunden- oder Pulsschlage tritt also ein Sterbefall ein. In größern Städten stirbt in der Regel jährlich der 25ste bis 30ste, auf dem Lande der 40ste bis 50ste Theil. Vor der Sündfluth erreichten die Menschen nicht selten ein Alter von 150 bis 200 Jahren, und die Erfahrung zeigt uns unwidersprechlich, daß noch jetzt ein Mensch einem solchen Alter nahe kommen kann. Die Fähigkeit, so lange zu leben, liegt in der menschlichen Natur, absolut genommen. Man will beobachtet haben, daß ein Thier acht Mal länger lebe, als es wächst. Der Mensch braucht volle 25 Jahre, um sein vollkommenes Wachsthum und seine Ausbildung zu erreichen. Man kann daher sicher behaupten, daß fast alle Menschen, die vor dem hundertsten Jahre sterben, eines unnatürlichen Todes sterben. Von 10,000 Menschen erreicht gewöhnlich nur Einer das Ziel von 100 Jahren. Leider ist es das Schicksal unserer Generation, daß nicht selten die Sünden der Eltern den Kindern ein kürzeres Lebensziel mittheilen. Nimmt man nun noch dazu das unzählige Heer von Krankheiten (deren wir über 6000 zählen) und andere Zufälle, die heimlich und öffentlich auf unser Leben losstürmen, so sieht man, daß es jetzt schwerer ist, ein solches Ziel zu erreichen.

Das Leben des Menschen von seiner Geburt bis zu seinem Tode geht durch verschiedene Zeiträume, welche man Lebensalter nennt. Die Kindheit, vom ersten bis zum siebenten Jahre; die Jugend oder das Knaben- und Mädchenalter bis zum fünfzehnten; die Mannbarkeit bei dem weiblichen Geschlechte bis zum zwanzigsten, bei dem männlichen bis zum dreißigsten; das reife Alter bis zum fünfzigsten, und das schwache Alter (im engern Sinne) beginnt mit dem sechzigsten Jahre.

Ein neugebornes Kind wiegt gewöhnlich 6 bis 9 Pfund, und hat eine Länge von 14 bis 20 Zoll. Ein erwachsener, gesunder Mensch wiegt 129 bis 160 Pfund. Im Sommer wiegt ein Mensch 3 Pfund weniger, als im Winter. Das Gewicht steigt im Anfange des Herbstes, und nimmt mit Anfang des Sommers wieder ab. Der Mensch ist des Abends kleiner, als des Morgens. Diese Erfahrung hat man in England bei verschiedenen Personen gemacht. Vom Morgen bis zum Abend betrug der Unterschied beinahe einen Zoll. Die gewöhnliche Größe des Menschen, wenn er ausgewachsen ist, beträgt fünf Fuß und einige Zoll. Zehn Gesichtslängen betragen gerade die ganze Höhe eines Menschenkörpers. Wenn man die Arme horizental ausstreckt, so pflegen die Spitzen der Mittelfinger so weit abzustehen, als der Körper hoch ist. Die Gedärme sind sechs Mal länger als der ganze Mensch. Die größten Menschen sind die Patagonier in Südamerika, sechs bis sieben Fuß hoch; die Lappen, Samojeden, Grönländer und Eskimos, im Norden, sind die kleinsten (kaum vier Fuß hoch).

Die häßlichsten Menschen sind die Bewohner von Mallikolo, einer der neuen Hebriden, mit einer den Affen ähnlichen Gehirnschale. Die schönste Bildung trifft man auf den Gesellschaftsinseln an.

Der Mensch hat 256 Blutadern und 42 Paar Nerven. Das Gehirn besteht aus zwei, durch feine Adern und Fasern verbundenen Haupttheilen. Das große Gehirn ist sieben bis acht Mal größer, als das darunter und dahinter liegende kleine. Das Gewicht des gesammten Gehirns beträgt bei'm Menschen zwei bis vier Pfund. Es ist um so größer und schwerer, je jünger der Mensch ist. Das Gehirn ist das eigentliche Werkzeug der Empfindung, und das höchste Organ des Körpers. Ein Zehntel der Blutmasse circulirt im Gehirn. Die Wärme des menschlichen Körpers, welche man auch Blutwärme nennt, weil die Ursache derselben zunächst vom Blutumlaufe herrührt, schätzt man auf 29 2/9 Grad R., welche sich im Ganzen genommen gleich bleibt, seine Umgebung mag noch so kalt oder warm seyn. Bei heftigen Graden von Kälte kann jene Wärme höchstens bis auf 26 1/2 Grad R. vermindert werden. Noch ge-

ringer ist die Veränderung, welche bei hohen Graden der Hitze Statt findet. Der gelehrte Engländer Fordyce ließ sein Zimmer mit heißen Wasserdämpfen erhitzen, und hielt im bloßen Hemde 20 Minuten lang in 130 Grad F. Hitze aus. Während des Versuchs stand ein Thermometer unter seiner Zunge auf 100 Grad, und dies war auch die Wärme seines Harns. Der Puls machte 145 Schläge in einer Minute. Bei einem andern Versuche, in einem durch einen Ofen geheitzten Zimmer, hielt eine ganze Gesellschaft 10 Minuten aus, obgleich die Hitze 198 Grad F. erreichte und man die Kleider nicht abgelegt hatte. In Fiebern steigt die Blutwärme wohl auf 35 Grad R.

Ein Mensch von mittlerer Größe enthält in der Regel eine Oberfläche von 14 bis 16 Quadratfuß und gegen 2016 Millionen Schweißlöcher. Die Haut des Menschen besteht aus lauter kleinen Schuppen, mit unzähligen kleinen Löchern (Poren). Hundert solcher Löcher neben einander in einer Linie machen erst den zehnten Theil eines Zolles aus. Zu einem Zoll gehören also 1000, und zu einem Schuh 12,000 Poren in einer Reihe.

Leeuwenhoek behauptet, ein einziges Sandkörnchen könne die Mündungen von 250 Poren bedecken. Der Zweck der Letztern ist: 1) das Blut durch die Ausdünstung von gewissen schädlichen Stoffen zu reinigen; 2) die gleichmäßige Wärme im Körper zu erhalten; 3) aus dem Dunstkreise der Erde Nahrungsstoffe einzusaugen.

Je mehr die äußere Wärme auf den Körper wirkt, oder je mehr durch hitzige Getränke, oder Bewegung die innere Wärme verstärkt wird, desto stärker dünstet der Mensch aus, um die Wärme wieder abzuleiten; daher kühlt sich der Mensch durch Schweiß ab. Wirkt große Kälte von Außen auf den Körper, so wird die Hauptverrichtung (Ausdünstung) geschwächt, und der Wärmestoff sammelt sich also im Körper mehr an; deßhalb magern die Menschen im Sommer ab, und nehmen im Winter zu, weil in jenem mehr Stoffe aus dem Körper aufgelöst und fortgeschafft werden, als im Winter. Starke Hitze macht den Körper weichlich, spannt die Nerven und Sehnen ab, erhitzt das Blut, und raubt ihm die zu seinem Umlaufe nöthige Feuchtigkeit; darum muß man im Sommer mehr trinken, wie im Winter. (Schluß folgt.)

Etwas über das Händeküssen.

In den urältesten Zeiten war der Handkuß ein religiöser Gebrauch. Man verneigte sich ehrfurchtsvoll vor den Götzen, die man verehrte, zog die Hand dann zum Munde und küßte sie. Dies thaten allgemein die alten Indier, wenn sie vor den Gestirnen, die sie anbeteten, niederfielen. Die nämliche Gewohnheit war auch bei den Griechen herrschend. In den Nachrichten, die Lucian von den glänzenden Opfern gibt, welche die Reichen unter den Griechen den Göttern dargebracht haben, sagt er: daß die Armen, die auf die Altäre der Götter dergleichen fette Opfer nicht niederzulegen vermochten, ihre Verehrung derselben durch das Küssen der Hände an den Tag legten. Von den Griechen kam die Sitte des Händekussens bei der Götterverehrung zu den Römern. Plinius spricht sehr viel von dem Ursprunge dieser religiösen Ceremonie, konnte aber auf keinen genügenden Grund kommen. Zu seiner Zeit wurde Derjenige für einen sehr strafbaren Verächter der Götter gehalten, der, wenn er bei einer Götzenstatue vorbeiging, das Ceremoniel des Handkusses nicht beobachtet hat.

Eben so alt, wenn nicht noch älter, als der Handkuß in religiöser Beziehung, ist der Handkuß im gemeinen Leben, oder die Gewohnheit, andern Menschen die Hände zu küssen. Schon König Salomo sagt von den Schmarotzern seiner Zeit: daß sie nicht unterließen ohne Aufhören Jenen die Hände zu küssen, von denen sie Etwas, von ihren Leidenschaften angetrieben, auf dem Wege der List und des Betruges zu erhalten wünschten. So küßte unter den Griechen auch Priam, aus List und Schmeichelei, dem Achilles die Hände, als er von ihm die Leiche Hector's begehrte.

In der Mitte der Römer war das Händeküssen als Höflichkeitsbezeugung vielen Veränderungen unterworfen. Zur Zeit der Republik erwiesen die Ehre des Handkusses nur die Untergebenen ihren Herren, oder ihren vorgesetzten Obern. Freie Leute thaten das nie; sie reichten sich bei Zusammenkünften die rechten Hände, umarmten einander und küßten sich im Gesichte. So küßten auch die Soldaten ihren Feldherren nie die Hände, und zwar aus dem Grunde nicht, damit sie dadurch ihre Tapferkeit und ihren Freiheitssinn nicht entehrt hätten. Es war daher sehr auffallend und in der römischen Miliz etwas Neues, als die Soldaten dem Cato, bei Gelegenheit als er sein Commando niederlegte, die Hände geküßt hatten. Jedoch in den spätern Zeiten nahmen es die Römer mit dem Händeküssen nicht so genau und strenge. Es wurde allgemeiner, aber immer noch als ein Zeichen der Hochachtung und Unterwürfigkeit angesehen. Als im römischen Volke die Tribunen, Consuln und Dictatoren immer mehr und mehr an Gewalt, Macht und Ansehen zunahmen, maßten sie sich aus Herrschsucht und Eitelkeit auch die Ehrenbezeugung des Handkusses an. Sie hielten es jetzt unter ihrer Würde, Andere, nach früherer Sitte, zu umarmen. Sie ließen sich, worauf sie sehr viel hielten, die Hände küssen; und Jeder, welcher gewürdigt worden war, zu einem Handkuß zugelassen zu werden, konnte von großem Glücke sagen. Aus dieser Zeitepoche stammte unter den Römern die Redensart her: „Accedere ad manum," (d. h. der Hand sich nähern, oder zu der Hand zugelassen zu werden, um sie in aller Unterthänigkeit zu küssen).

Unter der Herrschaft der Kaiser machte der Hand-

kuß ein wesentliches Stück des Hofceremoniels aus. Die Hofleute von niederem Range mußten auf ihre Knie niederfallen, den Saum des kaiserlichen Kleides mit der rechten Hand berühren, und diese dann, zum Zeichen der Verehrung, küssen. Später wurde nur den ersten Staatsbeamten gestattet, diese Ehre dem Regenten zu erweisen. Die andern Hofbedienten blieben in einer gewissen Entfernung stehen, und begrüßten den Kaiser auf eben die Manier mit einem zugeworfenen Kusse, wie man dies in den Tempeln bei der Anbetung der Götter zu thun pflegte. Alle Handküsse geschahen mit der rechten Hand.

Sowohl unter den Römern, als auch unter den Griechen war das Händeküssen im Umgange mit dem schönen Geschlechte stark im Gebrauch. In der Schilderung der Schönheit der Psyche, der Geliebten Amors, sagt in Bezug auf das in der Mode gewesene Händeküssen ein alter griechischer Scribent Folgendes: „Ihr Anblick war so reizend und schön, daß man sich wunderbar hingerissen fühlte, ihr die nämliche Verehrung zu erweisen, die man, mit einem Kusse auf die rechte Hand und einem Drucke des Zeigefingers auf den ausgestreckten Daumen, der Venus und jeder andern Schönen erwies.“

Die Sitte des Handkusses war nicht nur den Völkern der alten, sondern auch der neuen Welt bekannt. Cortez, als er nach Mexico gekommen war, fand ihn unter den dortigen Einwohnern. Sie kamen haufenweise zu ihm, um ihn zu begrüßen; indem sie dies thaten, verneigten sie sich tief vor ihm, berührten mit der rechten Hand die Erde, führten sie dann zum Mund und küßten sie.

Als der Geist des Christenthums die Finsternisse des Heidenthums verdrängt und dessen Gebräuche vernichtet hat, behielten die Bischöfe und andere der vornehmsten Geistlichen den alten Gebrauch des Handkusses, als Ehrenbezeugung, die ihnen ihrer Würde wegen gebührte, zurück. Sie pflegten Anfangs gewöhnlich nur Jenen, die ihnen am Altare dienten, oder bei andern kirchlichen Verrichtungen behilflich waren, die Hand zum Kusse darzureichen.

Miszellen.

Schon seit länger als 2000 Jahren kennt man den Gebrauch des Bieres. Der griechische Dichter und Satyriker Archilochus, der ungefähr 700 Jahre, und die griechischen Tragödienschreiber Aeschylus und Sophokles, welche länger als 400 Jahre vor Christus lebten, nennen es Gerstenwein. Diodor von Sicilien, welcher zu den Zeiten des Julius Cäsar, um 50 vor Christus lebte, gedenkt im 20. Capitel des 1. Buches seiner Geschichte ebenfalls des Bieres. So redet auch Plinius, ungefähr in der Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christus, an mehrern Orten seiner „Naturgeschichte“ von diesem Getränke. Er sagt, daß dasselbe auf verschiedene Weise zubereitet würde, ja daß es eine Art desselben gebe, welche noch geeigneter als der Wein selbst wäre, die Menschen trunken zu machen. Er gibt uns ferner die Nachricht, daß dieses Getränk in Spanien cetia und ceria, in Gallien und in andern Provinzen des römischen Reiches aber cerevisia genannt worden, besonders bei den alten Deutschen in Gebrauch gewesen und bei diesen ebenfalls cerevisia (von Ceres, die Göttin des Getreides, und von vis, die Macht) geheißen worden sey. Uebrigens haben, sagt man, die Aegypter, als die ersten Beförderer des Ackerbaues, auch das Bier zuerst erfunden und dergleichen in der spätern Zeit zu Pelusium verfertigt, welches den Namen dieser Stadt geführt haben und sehr berühmt gewesen seyn soll. Später war das Bier in Aegypten ganz unbekannt; in neuerer Zeit führte dort die französische Expedition die Bierbrauerei ein, und nach den jüngsten Nachrichten geht die Bierbrauerei daselbst noch jetzt fort. Bestätigt sich dieß, so wird es keinem Anstande unterliegen, den nöthigen Bierbedarf von dort nach Griechenland einzuführen, bis die Selbstbereitung des Biers in diesem Reiche beginnen kann.

Zu Neuhaldensleben hatte ein ganz unbemittelter Mann durch seltene Geschicklichkeit, rastlosen Fleiß und durch die Theilnahme, die diese Eigenschaften immer erregen, die ganze, zur Zündhütchen-Fabrikation erforderliche Maschinerie im Laufe eines Jahres eigenhändig gefertigt, und war nach vielen Schwierigkeiten endlich dahin gelangt, die erste Frucht seiner Anstrengungen in einem wohlgelungenen Fabrikate zu sehen, als ihn vor einigen Tagen das Unglück traf, daß bei der Mischung einer äußerst geringen Dosis Knallsilber letzteres explodirte und ihm Hände und Gesicht zerschmetterte, so daß er nach zwei Stunden, während der Amputation der Arme, seinen Geist aufgab. Vier Kinder im zartesten Alter und deren Mutter verlieren in ihm ihre ganze Stütze. Die Erschütterung der Luft war so stark, daß sie selbst in weiter Entfernung auf dem Felde verspürt wurde.

Räthsel.

Man nimmt mich ungern mit auf Reisen,
Sieht mich als eine Last nur an,
Und wer sich von mir trennen kann,
Wird sich gewiß sehr glücklich preisen.
Ich bin von aller Prunksucht frei,
Mich schmücken Bänder nicht, noch Tressen,
Auch sieht man niemals mich ganz neu;
Doch den Prellhaften bleib' ich treu,
Die oft die schnöde Welt vergessen,
Und das Talent, dem es an Schutz gebricht,
Verlaß' ich bis zum Grabe nicht.

Auflösung der im letzten Stücke vorkommenden Charade und Grabschrift: Barbier.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigst:m Privilegium.

Nro. 245. Bamberg. Montag, 2. September 1833.

München, 28. Aug.

Das heutige k. Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die 19te Verloosung des Staats-Lotterie-Anlehens betreffend. — Ferners eine Allerhöchste Entschließung vom 21. Juli, wodurch dem k. Obersten des 13. Linien-Infanterie-Regiments, Friedrich Herrmann, das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigsordens allergnädigst verliehen wird. — Eine Allerhöchste Entschließung vom 6. August, die Entlassung des erblichen Reichsraths Grafen von Montgelas aus dem Landrathe des Regenkreises, wegen erfolgter Veräußerung seiner Besitzungen in diesem Kreise, und die Ersetzung desselben durch den erblichen Reichsrath Grafen von Gravenreuth betr. — Endlich mehrere Ernennungen zu Commandeurstellen in der k. b. Landwehr; die Allerhöchste Genehmigung zu einer Namensveränderung; zwei Indigenats-Verleihungen; und zwei ehrende Bekanntmachungen: die eine die von dem zu Bayreuth verstorbenen Kaufmann und Fabrikbesitzer Christoph Friedrich Leers und seiner Ehefrau Maria Katharina gemachten Stiftungen; die andere die Errichtung einer Mädchenschule durch Stiftung des k. k. Hofkaplans, Franz Sebastian Job in Wien, unter Mitwirkung des Magistrates und der Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Neunburg vorm Walde in dieser Stadt, dem Geburtsorte des genannten k. k. Hofkaplans, betreffend.

Vom 30. Aug. S. D. der Herzog August von Leuchtenberg befindet sich, den neuesten Nachrichten zur Folge, zum Besuche bei seiner allerdurchlauchtigsten Frau Schwester, J. M. der Frau Herzogin von Braganza in Paris.

Nürnberg, 31. Aug.

Die 2 Herrn Bürgermeister machten bekannt, Se. königl. Majestät hätten zu erklären geruhet, daß die Tage, die Ihre Majestäten in Nürnberg zugebracht hätten, Allerhöchstdenselben unvergeßlich seyen, daß Allerhöchst Sie der Stadt für die Ihren Königlichen Majestäten bewiesene Aufmerksamkeit, Liebe und Anhänglichkeit gerührt dankten, und daß die Unterzeichneten den Dank Sr. Maj. des Königs allen Nürnbergern mitzutheilen hätten.

Se. Majestät haben allergnädigst die Bitte gewähret, daß die Peterhaide als Zeichen, daß Allerhöchstdieselben dem Volksfeste auf derselben beizuwohnen geruhten, von nun an den Namen „Ludwigsfeld" führen soll.

Aus Norddeutschland, 22. Aug.

Die Nachforschungen, zu denen die revolutionären Verbindungen des Herzogs Karl von Braunschweig Veranlassung gegeben, haben, wie man erzählt, zu Aufschlüssen geführt, wie man sie wohl am wenigsten erwartete. Man wußte, daß Jener in einem Garten von Neuilly mit den deutschen Patrioten den Jahrstag des Hambacher Festes feierlich begangen hatte (!), auch waren die Unterstützungen, die er deutschen Preßvereinen und Schwindelköpfen, den Polenkomites in Frankreich, den italienischen Flüchtlingen in Marseille und Genf gegeben, im Allgemeinen nicht unbekannt; aber zu der Entdeckung, daß der Herzog trotz der gemachten Erfahrung immer noch an Rüstungen und Kriegszüge denke, ist man erst jetzt gelangt. In der That sind auf verschiedenen Wegen sichere Nachrichten eingegangen, daß der Herzog Karl gegen Ende dieses Monates unter fremdem Namen durch Belgien nach Hamburg zu gehen und dort versteckt so lange zu verweilen gedenke, bis die in England gekauften Waffen angekommen sind und ein Aufstand im Bremenschen organisirt ist, an dessen Spitze sich dann der Herzog zu stellen beabsichtigt. Man theilt sich hier zugleich die sehr entschiedenen Maßregeln mit, die in Bezug auf solche Plane sogleich verabredet seyn sollen, die aber, soll man sagen, leider! oder zum Glück? — wohl überflüssig seyn werden, da der ganze Anschlag zu früh bekannt geworden. — Man kann von Dingen dieser Art kaum ernsthaft reden und doch haben sie eine nur zu ernste Seite. Was wird, was muß zuletzt im Interesse Aller geschehen, wenn Der, dessen rettungslos verlorene Sache das Schicksal selbst gerichtet, immer wieder aufs Neue auf der, von beweinenswerthen Scenen ja ohnehin schon übervollen, Bühne erscheint und immer nur wieder, um die alten Fehler zur Schau zu tragen und neues Aergerniß zu geben? — Ein neuer Akt bereitet sich vor — die Verhandlungen vor den französischen Gerichten wegen der angeordneten Kuratel — und man kann im Voraus sagen, mit welchen Waffen der Herzog auch hier kämpfen wird.

Petersburg, 14. Aug.

Das Journal de St. Petersbourg enthält einen ausführlichen offiziellen Artikel, in Bezug auf die De-

hatten in der Sitzung des brittischen Unterhauses vom 21. Juli, in welcher Hr. Ferguson die von unserer Regierung im Königreiche Polen getroffenen Verfügungen heftig gerügt, und darauf angetragen hatte, Se. britt. Maj. durch eine Adresse zu ersuchen, die gegenwärtige Gestalt Polens, als den Stipulationen des Wiener Tractats zuwiderlaufend, nicht zu genehmigen. In diesem Artikel erklärt die kais. Regierung, gegenüber den amtlichen Aeusserungen des britt. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten (Lord Palmerston), daß Rußland, fest entschlossen, seine auf Verträge begründeten Rechte zu vertheidigen, so wie auch die aus eben diesen Verträgen entspringenden Verpflichtungen treulich zu erfüllen, es sich bewußt ist, in nichts von diesen Verpflichtungen, so wie sie der Buchstabe und der Geist des Wiener Recesses bestimmen, abgewichen zu seyn. Diese offizielle Erklärung enthält, indem die darin enthaltenen Betrachtungen kurz zusammengefaßt werden, nachstehende Schlußfolgerungen: „Die polnische Constitution vom Jahr 1815 ist von keiner Macht garantirt worden; keine hat mithin die Verpflichtung, noch das Recht, auf deren Beibehaltung zu bestehen. — Diese Constitution, welche der Kaiser Alexander, glorreichen Andenkens, aus freiem Antriebe dem Königreiche Polen gewährt hatte, ist durch die insurrektionelle Regierung selbst vernichtet worden, indem diese das durch die Wiener Tractate zwischen Polen und dem russ. Reiche geknüpfte Band für zerrissen erklärt hat. Nach erfolgter Unterdrückung der Rebellion stand dem Kaiser Nikolaus allein das Recht zu, zu beurtheilen, ob die Charte von 1815 wieder hergestellt werden dürfe, oder ob an ihre Stelle eine andere, den wahren Interessen der Staaten Sr. k. k. Maj. mehr entsprechende Ordnung der Dinge gesetzt werden müsse. Durch das organische Statut, welches in Folge dessen in dem Königreiche eingeführt worden, ist keine der Clauseln des Wiener Tractats verletzt, da kraft dieser neuen Institutionen das Königreich Polen unwiderruflich mit dem russ. Reiche verbunden bleibt, — da es eine abgesonderte Verwaltung hat, — da der Kaiser fortwährend den Titel Zaar, (König) von Polen führt, und die Polen eine Volksvertretung und nationale Institutionen erhalten haben, welche der politischen Existenz, die Se. k. Majestät nach gemachten schmerzlichen Erfahrungen, ihnen zu geben für nützlich und zuträglich erachtet hat, vollkommen angemessen ist. — Endlich folgt aus obigen Betrachtungen, daß die von Sr. Maj. im Wiener Tractat hinsichtlich der inneren Einrichtung Polens übernommenen Verpflichtungen in nichts von denen verschieden sind, welche derselbe Tractat den Regierungen Oestreichs und Preußens in Rücksicht auf deren poln. Unterthanen auferlegt, daß mithin der Kaiser eben so wenig, wie diese beiden Regierungen, das Einschreiten irgend einer fremden Macht in die innern Angelegenheiten Polens zu dulden braucht."

Brüssel, 26. Aug.

Ein Privatschreiben aus London vom 23. Abends sagt, daß die Konferenz sich am Montag den 20. zum letzten Mal versammeln werde, um zu versuchen, die belgisch-holländische Frage zu lösen.

Sir Robert Adair soll, wie man uns berichtet, die letzten 14 Tage daran gearbeitet haben, die Festigkeit unserer Regierung zu erschüttern und sie zu neuen Konzessionen zu bewegen, aber seine Anstrengungen sind ohne Erfolg geblieben.

London, 23. Aug.

Die Times enthalten nachstehenden Aufsatz: „Die miguelistischen Blätter fahren fort, zu versichern, daß, wenn Bourmont die Belagerung von Porto aufgehoben hat, es nur geschehen sey, um sie für den Stoß daselbst an Lissabon zu rächen. Sie behaupten, daß er seine Vereinigung mit Cadaval, welcher die uneinnehmbaren Linien von Torres Vedras besetzt halte, und sich mit Molellos vereinigen werde, und daß ihre vereinten Streitkräfte unendlich größer seyen, als was Don Pedro ihnen entgegen setzen könne. Es muß für alle Welt klar seyn, daß die Verkündung einer solchen Absicht eine der besten Gründe sey, zu zweifeln, daß man die ernste Absicht zum Vollzuge habe. Wenn Bourmont beabsichtigte, Vortheile über Don Pedro zu erlangen, so würde er suchen, diesen zu überraschen; und deshalb würde er seinen Angriff gegen die Hauptstadt in möglichster Heimlichkeit und Schnelligkeit vorbereiten. Sein Vorhaben kund machen, ist so viel, als sich der Scheiterung aussetzen. Indem er die Regentschaft öffentlich von seinem Zuge benachrichtigte, hat er sie in den Stand gesetzt, Maßregeln zu nehmen, ehe er den halben Weg zurücklegte, das ist bevor er bis Leyria vorgerückt sey. Vor dieser Zeit hätte die Regentschaft auf Dampfschiffen die ganze Besatzung von Porto, welche verfügbar geworden ist, herkommen lassen, und Villaflor mit wenigstens 8000 Mann gut geübter Truppen verstärken können, was mehr ist, als Bourmont herbeiführen kann, um sich mit Cadaval zu vereinigen, nachdem er ein schwieriges Land an der Spitze von entmutheten Soldaten, welche Kompagnienweis ausreissen, und bei Mangel an Allem durchzogen hätte. Was die Besetzung der uneinnehmbaren Linien von Torresvedras betrifft, so ist es eine dumme Prahlerei. Diese Linien würden auf Befehl des Herzoges v. Wellington gezogen, um uneinnehmbar, nicht von der Seite Lissabons, woher Cadaval einen Angriff besorgen kann, sondern von der Nordseite zu seyn, damit eine Armee, die gegen Lissabon zieht, aufgehalten werde. Sie sind also gerade in der Art errichtet, daß sie den Weg verschließen, auf welchen Bourmont herbei käme. Von der anderen Seite, nachdem Cadaval mit 4 bis 5000 Mann aus Lissabon entflohen ist, und sich nicht getrauet hat, Villaflor zu erwarten, der nur 1500 Soldaten hatte, wäre es jetzt, wo letzterer sich beträchtlich verstärkt hat, möglich, daß er es nicht für gut hielte, denselben zu erwarten, sondern daß er ihn aus Torresvedras verjagte, welches nur von der Nordseite her eine Vertheidigung hat, und daß diese berüchtigten Linien von den

einigten Besatzungen Lissabons und Oportos einge-
nmen würden, welchen es gut wäre, sie gegen den
assena der Miguelisten zu vertheidigen. Uebrigens ist
die Großsprecherei der Toryszeitungen, welche uns
der Willen in diese hypothesischen Betrachtungen ge-
gen hat, welchen man sich selten überlassen kann,
ann der Schauplatz der Ereignisse fern ist. Wir
auben, daß jetzt für Lissabon nichts zu fürchten sey;
er wir besorgen, der Bürgerkrieg möge sich wegen
r Ränke, die von Aussen gespielet werden, verlängern.
m das Unheil, welches aus diesem Zustande hervor-
ehen könnte, abzuwenden, halten wir nichts für wirk-
amer, als die schnelle und gleichzeitige Anerkennung
Donna Marias durch England und Frankreich. Nichts
könnte die Entwürfe Anderer besser vereiteln und zur
Errichtung liberaler Anstalten im Süden Europas bei-
tragen."

London, 24. Aug.

Gestern war großer Cabinetsrath bei L. Althorp. — Man liest in dem Globe: „Wir haben aus Lissabon folgende Mittheilung vom 12. erhalten. Sie kommt von einen Offizier der Königin und ist wichtig, indem sie die Maßregeln für Vertheidigung der Stadt anzeiget:

„Wir sind damit beschäftiget, die äussern Werke und die, 1810 für die Vertheidigung Lissabons zu Senhora da Monte, Sacavem und Alto do Varejao ꝛc. errichteten Batterien wieder herzustellen, so, daß wir in wenigen Tagen dem Bourmont widerstehen können, wenn er wirklich daran denket, die Hauptstadt wieder einzunehmen. Gen. Saldanha wird mit 4000 M. zu uns stoßen, wenn Bourmont über den Mondego gehet; der Obrist Pachego kommt mit seiner Division von Oporto und rücket gegen Peniche vor, um gegen den Rücken und der Rechte des Feindes sich zu bewegen. Dies ist der Plan von Schwalbach, welcher der 2. Befehlshaber unter Villaflor ist. Nebst der Division Villaflor, bestehend aus 5000 M., haben wir jetzt 10,000 M. Freiwillige und Milizen; die Zahl der Truppen mehret sich täglich. Die bonapartische Partei hat über den Herzog v. Palmella gesiegt, da Letzterer sich dem Vorhaben der Ehe zwischen der jungen Königin und dem Bruder der Kaiserin entgegen war. Die Ernennung des Hrn. Candido Jose Xavier zum Minister des Aeussern und Jene des Generalintendanten der Polizei verursachten allgemeine Unzufriedenheit. Der Herzog v. Cadaval lies seine Armee zu Obidos und Caldos, und begab sich in das Hauptquartier D. Miguels. Wir bedürfen Waffen, die Fabrikanten von Birmingham mögen sich beeilen, davon zu schicken."

Gestern ist ein Cabinetsrath gehalten worden, nach dessen Schlusse Depeschen von großer Wichtigkeit nach Falmouth geschickt worden, um von dort auf der Corvette Sr. Maj., Magpie, welche seit Dienstag zu diesem Behufe zurückgehalten worden ist, nach Lissabon befördert zu werden.

Der Prinz von Oranien hat, wie es heißt, in Folge des verzögerten Standes der Unterhandlungen seinen beabsichtigten Besuch in England weiter hinausgeschoben.

Man schreibt aus Lissabon: Der Bischof von Algarvien ist gefänglich eingezogen worden, — eine bedenkliche Maßregel, denn er ist von jedermann als ein rechtlicher Mann geachtet. Der Graf von Porto Sancho steht bei Don Pedro in großer Gunst.

Wir lesen im Globe; König Ferdinand ist wirklich sehr krank. Don Carlos wird Portugal nicht verlassen. Die Königin von Spanien steht mit den Mitgliedern der Regierung, welche Hr. Zea zu entfernen wußte, in beständiger Verbindung. Alle Augen sind jetzt nach der Halbinsel gerichtet, um den Erfolg aller dieser Ereignisse kennen zu lernen. Die ganze Menschheit ist dabei interessirt.

London, 25. Aug.

Das Parlament wird wahrscheinlich zu Ende der nächsten Woche durch den König in Person prorogirt werden.

Man behauptet in diesem Augenblicke bestimmt, daß die Sitzungen der Conferenz sine die vertagt worden sind, und in den höheren politischen Zirkeln wird versichert, daß sich noch durchaus keine Aussicht zu einer endlichen Ausgleichung der holländisch-belgischen Frage dargestellt habe.

Es heißt, die Minister hätten gestern die Nachricht erhalten, daß die Kaiser von Rußland und Oesterreich und der König von Preußen binnen Kurzem eine Zusammenkunft zu Görlitz haben würden.

Orense, 10. Aug.

Letztere Tage kamen an unserer Grenze einige Truppen D. Miguels an, welche bei dem Angriffe auf Porto geschlagen und von den Hauptkorps getrennt wurden. Um sich mit diesen wieder zu vereinigen, giengen sie auf das span. Gebiet herüber. Man befahl ihnen, die Waffen niederzulegen. Sie weigerten sich, und es entstand ein Gefecht mit den span. Soldaten, wobei den Ersteren einige Mann getödtet und verwundet wurden. Nach diesem Scharmützel gaben sie die Waffen ab.

Lissabon, 13. Aug.

Das Kabinet war diese Tage mit Verfertigung eines Dekretes zur Einberufung der Cortes beschäftigt. Man glaubt aber, daß ihre Versammlung nicht früher als den 1. Jan. stattfinden werde. Der Kaiser will jetzt seine Minister nicht abändern, sondern erst den Wunsch des Volkes durch die Berathungen der Cortes abwarten. Sobald der Marquis v. Loule zurück ist, wird die Erledigung des Seewesens und der Gerechtigkeit erfolgen. — Ein Schiff, die Beharrlichkeit, mit 2000 Gewehren für D. Miguel am Borde, welche die Ereignisse nicht kannte, ist in dem Flusse eingelaufen. Die Gewehre wurden zu Recht weggenommen. — D. Pedro besichtigte die Kriegs- und Seezeughäuser. Nachmittags begab er sich in den Palast von Bemposta und empfing daselbst mit Bezeugung der lebhaftesten Theilnahme

1173 treue Unterthanen der Königin, deren Ketten in den glorreichen Tagen vom 23. und 24. Juli zerbrochen wurden. — Das Ausreißen in den Reihen der Miguelisten dauert fort. Man versichert, daß es in den Armeekorps von Cadaval und Mollelos solche Lücken gemacht habe, daß sie dem Marschall Bourmont keinen Beistand leisten können, wenn er auch gegen Lissabon vorrücken sollte, was wir jedoch bei seiner schwierigen Lage nicht vermuthen. Ihm laufen die Soldaten gleichfalls haufenweis davon. Keine von unseren Zeitungen meldet eine Kriegsunternehmung weder auf Seite Oportos noch anderswo.

Paris, 26. Aug.

Das Seedepartement läßt in Toulon mehre tausende Zwieback verfertigen, um die Schiffe damit zu versehen, welche Theil an dem Kriegszuge nehmen soll, dessen Bestimmung aber noch immer nicht bekannt ist. — Hr. v. Salcedo, Günstling Ferdinands ist seit einigen Tagen zu Bayonne, und gehet nach Bordeaux. — Die neuesten Nachrichten aus Spanien melden auf das Bestimmteste, daß der König in einen Zustand gefallen ist, welcher die lebhafteste Besorgniß erreget. Es traf ihn der Schlag, welcher ihm die Sprache nahm. Die Partei des D. Carlos hat mehr Muth gefasset, und wenn die, uns mitgetheilten Nachrichten sicher sind, so wird bald eine Bewegung in Navarra seyn. Pampeluna ist die erste Hoffnung der Apostolischen. Sie haben die Mehrheit bei dem großen Hofe dieses Königreiches, welche aus sehr nachdrucksamen Männern besteht. — Die Königin D. Maria und die Frau Herzogin v. Braganza haben dem Könige und der Königin Besuche gemacht. — Die Nachrichten aus Spanien kündigen kein großes Vertrauen der Anhänger D. Miguels auf den Erfolg ihrer Sachen an. Sie laufen davon, wo sie können.

Der National weiß von einem auf telegraphische Depesche gestützten Gerücht, wonach Bourmont sich in den Besitz Lissabons gesetzt haben, und die Abreise der jungen Königin D. Maria abbestellt worden; dagegen versichert ein ministerielles Blatt, daß ein Theil des Gefolges derselben bereits nach Havre abgegangen sey.

Es heißt, General Subervic habe auf telegraphischem Wege Befehl erhalten, sich nach Madrid zu begeben. Die Abreise des Marschalls Clauzel nach den Pyrenäen wird als ganz nahe betrachtet.

An der heutigen Börse beschäftigte man sich mit dem bevorstehenden Ende des Königs von Spanien und mit der angeblichen Ermordung des Königs von Neapel durch einen Mönch.

Paris, 27. Aug.

In den Ministerien versicherte man heute, — der Gazette zufolge — daß die Regierung über London und Madrid ungangenehme Nachrichten erhalten habe, welche das Kabinet in einigen Allarm versetzt. Ein ministerielles Blatt meldet, daß die Angabe des National, wonach die Regierung telegraphische Berichte über die Wegnahme von Lissabon erhalten haben soll, eine reine Erfindung sey.

Eine von gestern datirte königliche Ordonnanz verordnet, daß das Interim des Kriegsdepartements, welches dem Admiral v. Rigny, Marineminister, anvertraut gewesen ist, aufhören und Marschall Soult die Signatur seines Departements wieder übernehmen wird.

Gestern um 11 Uhr hat der König, begleitet von dem Herzog von Nemours, welcher aus Compiegne zurückgekehrt war, dem Marineminister Rigny und mehreren seiner Adjutanten, seine Reise nach Cherbourg und durch die angrenzenden Departements angetreten.

Hr. Fabricius, der Geschäftsträger Hollands, hat gestern mit dem russischen Botschafter eine lange Conferenz gehabt.

Hr. Teisser, franz. Kabinetskurier, ist gestern früh mit Depeschen für Fürst Talleyrand nach London abgegangen.

Aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist ein Kurier nach Madrid abgegangen. Die Regierung hatte, wie man versichert, auf telegraphischem Wege wichtige Nachrichten erhalten.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags 3 Uhr verschied meine innigst geliebte Gattin Barbara Zapf geb. Stiegelschmitt im 36ten Jahre ihres Lebens und im 11ten unserer wahrhaft glücklichen Ehe an den Folgen der Geburt eines gesunden Knaben unter den Tröstungen der hl. Religion sanft und Gott ergeben, wie sie gelebt hat. Wer die Verblichene kannte, wird meinen Verlust an ihr zu schätzen und meinen Schmerzen zu würdigen wissen. Indem ich diese Trauer-Nachricht meinen hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten mittheile, empfehle ich mich und meine sieben unmündigen Kinder ihrer stillen Theilnahme und ferneren Gewogenheit; die Verblichene aber ihrem Gebete.

Bamberg am 31. August 1833.

Franz Zapf,
Kupferschmidmeister und Eisenhändler.

Danksagung.

Für die gütige Mitwirkung der verehrlichen Herrn Mitglieder des Theater-Orchesters und der Herrn Dilletanten, in dem Todtenamte meines verlebten Herrn Vaters statte ich hiemit meinen herzlichsten Dank ab.

Frz. Jos. Hablitz.

Mittwoche 4. Sept. 2 1/2 Uhr ist Sitzung des historischen Vereins.

2000 fl. werden Ziel Martini l. J. gegen 2e 5 o/o Hypothek des I. Kreis- und Stadtgerichts oder Landgerichts Bamberg I. u. II. auszuleihen fällig. Das Nähere im Bamberger Zeitungs-Comptoir.

Bei der 260sten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

57. 68. 8. 86. 37.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Dragnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigst:m Privilegium.

Nro. 246. Bamberg. Dienstag, 3. September 1833.

Landau, 29. Aug.

Hier das Resultat der heutigen Schlußsitzung des Assisengerichts.

Zuerst wurde Pistor abgeurtheilt: derselbe zwar von der gegen ihn erhobenen Criminalfrage freigesprochen, jedoch nach Art. 209 und 217 des Strafgesetzbuches zu 1 Jahr Correktionshausstrafe verurtheilt. Als Richter saßen: Breitenbach, Spach, Semer, Gattermann und Lerchenfeld.

Sodann 2) Dr. Grosse: Dieser wurde zu 10jähriger Verbannung verurtheilt, nebst den gesetzlichen Consequenzen nach Code pénal Art. 87, 88, 102, 8, 28, 32, 36, 48 und 44 (gegen Kaution von 3000 fl.); — Art. 4 der Constit. vom 22. Frimaire VIII, Code d'instr. 368, 471, 472. — Als Richter saßen: Spach, Semer, Gattermann, Lerchenfeld und Culmann (Breitenbach war bei der Verhandlung sowohl dieser als der nachfolgenden Sache unpäßlich und saß heute blos bei der Publikation des Urtheils gegen Pistor.)

Endlich Schüler, Savoye und Geib. Wegen des Komplottes frei. Erstere zwei wurden aber wegen Verbreitung des gegen Rost incriminirten Aufsatzes vom 5. Juni 1832 „Was ist zu thun?" (wegen diesem Artikel allein) in böslicher Absicht und wissentlich, daß dieser Aufsatz verbrecherischen Inhaltes sey, jeder (wie Grosse) zu 10jähriger Verbannung ꝛc. ꝛc. verurtheilt; — Geib aber, als der Theilnahme an diesem Verbrechen nicht überwiesen — freigesprochen. Hierbei saßen: Spach, Semer, Gattermann, Lerchenfeld und der kürzlich hierher ernannte 2. Ergänzungsrichter Osthoff.

Die Urtheile alle sind sehr umfassend motivirt, besonders das letztere gegen Schüler, Savoye und Geib. Außer juristischen Gründen wurde bei ersteren 2 auch die moralische Seite angegriffen; letztere Beziehung aber für Geib geltend gemacht, dessen Freisprechung sich insbesondere auch noch darauf gründet, daß, wenn er auch gleichwohl bei Erscheinung des obigen Aufsatzes v. 5. Juni 1832 noch Mitglied des Comite's des Preßvereins gewesen sey, ihm (der sich damals schon nach Lambsheim zurückgezogen und keinen thätigen Antheil mehr an dem Preßverein genommen habe) doch kein Antheil an der (absichtlichen) Verbreitung des strafbaren Aufsatzes imputirt werden könne. ꝛc. ꝛc.

Wien, 24. Aug.

Man behauptet nun als ganz sicher, daß die Frau Herzogin von Berry sich in kurzem zu der Familie König Karls X. nach Prag begeben werde, nachdem sich ihre Verhältnisse zu derselben wieder aufs freundschaftlichste gestaltet haben. — Von den bis daher in Gallizien dislocirt gewesenen emigrirten Polen sind einige hundert kürzlich auf ihr Verlangen nach Triest befördert worden, und bereits auf amerikanischen Schiffen nach Nordamerika abgegangen, um dort eine neue Heimath zu suchen. — Nach Briefen aus Belgrad soll in dem neuesten Vertrage Rußlands mit der Pforte außer dem schon bekannten auch Serbiens gedacht seyn. Die der Pforte bisher zugestandenen oberlandesherrlichen Rechte sollen dadurch in so weit modifizirt werden, daß die türkischen Besatzungen in den vier befestigten Orten Schabatz, Semendria, Usitza und Solop für die Zukunft aufhören und diese Plätze binnen Jahresfrist geräumt, und der serbischen Regierung übergeben werden sollen; ferner daß die Verhältnisse der Festung und Stadt Belgrad, die Bestimmung des jährlichen Tributs, so wie alle übrigen serbischen Angelegenheiten durch Unterhandlungen in Petersburg, statt wie bisher in Konstantinopel, mit Zuziehung türkischer und serbischer Bevollmächtigter ihrer definitiven Beendigung entgegengeführt werden sollen. — Aus Alexandria haben wir schon seit geraumer Zeit keine Nachrichten von Belang. Ueber Livorno erhalten wir heute die Mittheilung, daß der Chef des Handlungshauses Tossitza in Aegypten, Hr. Michael Tossitza, von der griechischen Regierung zu ihrem Generalkonsul in Aegypten ernannt worden ist; derselbe stand im Begriff im Gefolge des Vicekönigs nach Candia zu gehen und sich von da nach Nauplia zu begeben, um seine förmliche Installation zu erhalten.

Berlin, 28. Aug.

Der Kaiser von Rußland kommt übermorgen mit der Kaiserin nach Schwedt, berührt aber Berlin nicht, sondern geht direkt von Küstrin dahin ab. Nachher reist er zum Manöver nach Magdeburg, und wird sich erst auf dem Rückwege von dort hier aufhalten. Niemand zweifelt hier, daß wichtige Dinge verhandelt werden, doch durchkreuzen sich die Vermuthungen so sehr, daß die Wahrheit schwer zu ermitteln ist. Die Zeit ist übrigens bewegt genug, um jeder Hypothese Wahr-

scheinlichkeit zu geben. — Man glaubt, der Staat werde sich noch im Laufe dieses Jahres veranlaßt sehen, eine neue Anleihe zu kontrahiren, und ist begierig auf den hiebei zu nehmenden Ausweg, indem der Kredit der Seehandlung nicht ausreichen dürfte, eine entsprechende Summe unter ihrem Namen aufzubringen.

Petersburg, 21. Aug.

Se. Majestät haben folgendes Allerhöchste Manifest erlassen:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Durch Unser Manifest vom 15. (27.) April d. J. ward in Form einer partikularen Verordnung eine Rekruten-Aushebung in denjenigen Gouvernements angeordnet, welche den Kantonnirungs-Plätzen der einer Completirung am meisten bedürftigen Truppen zunächst liegen; welche Maßregel Wir mit Vergnügen ergriffen, um die Nothwendigkeit einer allgemeinen Rekruten-Aushebung durch das ganze Reich so spät als möglich eintreten zu lassen. Obgleich nun gegenwärtig, wegen des Ausfalls in Unsern Truppen und Flotten, die seit dem Jahre 1831 einer allgemeinen Vervollständigung ermangelten, diese letztere unvermeidlich geworden ist, so haben Wir nichtsdestoweniger, in steter Sorge für das Wohl Unserer lieben getreuen Unterthanen, es möglich zu machen gesucht, die Rekruten-Aushebung nur auf diejenigen Gouvernements zu beschränken, deren Bewohner, durch die Gnade des Allerhöchsten, in der diesjährigen gesegneten Erndte die Mittel zur leichteren Erfüllung dieser ihrer Leistung finden, und dagegen für solche Gouvernements, in denen schlechte oder weniger reiche Erndten vorauszusehen sind, die Rekruten-Aushebung auf eine andere Zeit zu verlegen, damit die Einwohner solcher Gegenden durch fortgesetzten Fleiß, in den friedlichen Beschäftigungen des Landbaues und der Gewerbe, einen Ersatz für die Verluste dieses laufenden Jahres finden mögen. In Folge dessen befehlen Wir: 1) Im ganzen Reiche von tausend Mann vier Rekruten auszuheben; hiervon sind ausgenommen: die Gouvernements Astrachan, Woronesh, Jekatherinoßlaw, Poltawa, Saratow, die Slobodische-Ukraine, Taurien, Cherson, Beßarabien, Grusien, das Land der Donischen Kosaken und das Kaukasische Gebiet. 2) In allen genannten Gouvernements, wie im Lande der Donischen Kosaken und im Kaukasischen Gebiete, mit Ausnahme von Beßarabien und Grusien, die Rekruten, welche sich bei dieser Aushebung hätten stellen sollen, bis auf Weiteres, als rückständige Schuld zu betrachten. 3) Die nach Unserm Manifeste vom 15. April in den Gouvernements Wilna, Volhynien, Grodno, Kiew, Minsk, Podolien und dem Gebiete von Bialystock, erhobenen Rekruten, dem Inhalt des erwähnten Manifestes gemäß, jenen Gouvernements und dem Gebiete von Bialystock zu Gute zu rechnen und demnach deren Verpflichtung bei der gegenwärtigen Rekruten-Aushebung für erfüllt anzusehen. 4) Die jetzt ausgeschriebene Hebung, überall wo sie stattfinden soll, mit dem 1. Nov. zu beginnen und spätestens zum 1. Jan. des künftigen Jahres 1834 zu beendigen; und 5) überhaupt diese Rekruten-Aushebung nach dem Wort-Inhalte des von Uns am 28. Juni (10.) Juli 1831 bestätigten Rekrutirungs-Reglements und des zugleich mit gegenwärtigem Manifeste an den dirigirenden Senat gerichteten Ukases zu bewerkstelligen. Gegeben auf der Insel Jelagin, am 1. (13.) August im Jahr 1833 nach der Geburt Christi und im achten Unserer Regierung. Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: Nikolaus."

Folgendes ist der in obigem Manifest erwähnte Ukas: „Indem Wir durch ein am heutigen Tage erlassenes Manifest, nach den in demselben enthaltenen Verfügungen, eine Rekruten-Aushebung im ganzen Reiche anordnen, befehlen Wir: 1) Zur Equipirung der Rekruten, von denjenigen, welche diese zu stellen haben, das Geld zu den möglichst niedrigsten Preisen, und namentlich nur 33 Rubel für den Mann, einzufordern. 2) Hebräer als Rekruten so anzunehmen, wie es im Ukas vom 26. August (7. September) 1827, in dem deshalb besonders herausgegebenen Reglement und den zugleich mit obigem Ukas erlassenen Vorschriften verordnet ist. 3) Von den in den Gouvernements Wilna, Volhynien, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und dem Gebiete Bialystock ansässigen Hebräern, bis auf weiteren besonderen Befehl, die zur 96sten Rekrutirung gehörigen rückständigen Rekruten nicht zu verlangen. Die militärischen Maßregeln haben Wir dem Kriegsminister übertragen; die pürktliche Bewerkstelligung der gegenwärtigen Rekruten-Aushebung aber und deren Beendigung in der vorgeschriebenen Zeit wird dem dirigirenden Senate auferlegt."

Vonder wallachisch-türkischen Grenze, 9. Aug.

Im Verfolge meines letzten Schreibens kann ich Ihnen heute die vorgestern erfolgte Rückkunft des Präsidenten Kissileff melden. Was wir seither erfahren, ist noch immer durchaus nicht geeignet, dem Zustande der Ungewißheit ein Ende zu machen. So viel ist gewiß, daß der Herr Präsident vielleicht schon in der nächsten Woche wieder, und zwar nach Petersburg abreiset. General Sacken bleibt an seiner Stelle, doch ist derselbe plötzlich bedeutend erkrankt. Daß etwas Wichtiges in der höhern Politik vorgehen müsse, scheint aus Allem, besonders aus der sehr geheimnißvollen regen Thätigkeit in den betreffenden Kanzleien, Staffetten- und Courier-Wechsel, der Abreise des Herrn Butenieff aus Konstantinopel, des Präsidenten von hier ꝛc. hervorzugehen. Andererseits beurtheilen sonst wohl unterrichtete Personen, diese sichtlichen, mit den Nachrichten aus Konstantinopel über die Fürsten-Ernennung in Verbindung gebrachten Tags-Ereignisse dahin, daß der gänzliche Abzug der russischen Truppen unserer Regierung aus den Provinzen ganz nahe gestellt sey. Vielleicht bringt die nächste Konstantinopler Post etwas Neueres. Die Pf

nung, daß man am Vorabend neuer Feindseligkeiten stehe, bei denen Oesterreich nicht länger gleichgültig bleiben werde, findet bei vielen Eingang.

London, 24. Aug.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses richtete Hr. Murray an den edlen Lord Palmerston die Frage, ob die, neulich aufgefangene, in den Journalen bekannt gemachte Correspondenz in Betreff Portugals authentisch sey, oder nicht. Nach meinem Urtheile, sagte der Redner, ist diese Correspondenz durchaus erfunden, und ärgerlich ist es, darin gewisse Personen als Agenten der verabscheuungswürdigsten Regierung, welche nur jemals existirt hat, bezeichnet zu sehen. Wären diese Briefe ächt, so würden sie dem englischen Charakter wenig Ehre machen. Ich will jedoch hoffen, daß der edle Graf im Stande seyn wird, diese Briefe für falsch zu erklären. Lord Palmerston erwiederte, daß er über diesen Gegenstand keine Erklärung geben könne, und er mache darauf aufmerksam, daß, auf eine solche Frage zu antworten, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Don Pedros eher vermögen werde, als er. (Mit Lachen vermischter Ruf: Hört! Hört!)

London, 25. Aug.

Der hier fungirende miguel. Generalkonsul Sampayo warnt in öffentlichen Blättern vor dem Ankauf der „Outrequin und Jouge" unterzeichneten miguel. Papiere, indem ein Theil derselben in die Hände des Senhor D. Pedro gefallen sey und derselbe sie leicht in Umlauf setzen könne.

London, 26. Aug.

Die Conferenz hat sich Samstag Nachmittag im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten versammelt. Die Botschafter Rußlands und Oestreichs, der preußische Minister, Baron v. Wessenberg, Baron Verstolk van Soelen, Hr. Dedel und Lord Palmerston waren zugegen. Die Berathungen haben drei Stunden gewährt.

Aus Brasilien haben wir Nachrichten bis zum 15. Juni erhalten. Sie theilen eine offizielle Note mit, welche von der Regentschaft an die Repräsentantenkammer gerichtet ist, um sie von den Intriguen in Kenntniß zu setzen, welche zu Gunsten der Restauration Don Pedros angezettelt worden sind. Der nemliche Bericht dieser Note ist in alle Provinzen abgeschickt worden. — Neuere Nachrichten aus Mexico und Venezuela schildern diese beiden Republiken als in einem sehr glücklichen Zustande befindlich.

Die Times machen eine Adresse der früher gefangenen Einwohner von Madera, welche von den Constitutionellen befreit worden sind, bekannt. Unter diesen befinden sich auch mehrere Priester. Das nämliche Blatt enthält eine Liste von 21 Städten und Plätzen, welche sich für die junge Königin erklärt haben.

In London haben wir binnen 14 Tagen drei Versammlungen zu Gunsten der Polen gehabt. Die erste wurde von obskuren Personen gehalten, und hatte keinen Erfolg. Bei der zweiten waren mehrere vornehme Personen zugegen, und Lord Dudley Stuart führte den Vorsitz. Der unmittelbare Zweck dieser Versammlung war, eine Subscription zum Vortheil der in die Schweiz geflüchteten Polen zu eröffnen; mittelbar aber suchten die Redner die Nation für die Sache Polens aufzuregen. Auch war es offenbar keine verlorne Arbeit; denn da die Versammlung nicht zahlreich war, so berief man ein zweite. Diese zählte an 2000 Personen, obgleich sie in einem Saale gehalten wurde, und man sich vorher die Mühe geben mußte, sich Eintrittskarten zu verschaffen. Es scheint eine ziemlich bedeutende Summe gesammelt worden zu seyn. Unter andern schickte eine Bürgersfrau als zweite Gabe fünfzig Pfd. Sterl.

Madrid, 12. Aug.

Don Pedro hat am 5. ein Dekret erlassen, wonach alle Geistliche, die ihre Stellen seit der Proklamation Donna Marias verlassen haben, um Don Miguel zu folgen, für Verräther und Rebellen erklärt werden, und in die auf diese Verbrechen gesetzten Strafen verfallen sollen. Sie verlieren alle ihre Rechte und ihre Pfründen; die Klöster oder Abteien, welche solche Geistliche aufnehmen, sollen aufgehoben und ihre Güter als Nationaleigenthum konfiszirt werden; die Prälaten endlich, welche diese Verbrecher in ihre Diözesen zulassen, sollen als Mitschuldige ihrer Vergehen betrachtet werden. Durch ein anderes Dekret sind alle bischöflichen und erzbischöflichen Sitze für erledigt erklärt worden, wo der päbstliche Hof auf den Vorschlag der miguelistischen Regierung die Ernennung vollzogen hat; eben so ist die von jener Regierung ausgegangene Verleihung von geistlichen Würden und Pfründen als nichtig zu betrachten und kein Individuum darf, bei schwerer Strafe, einen auf eine solche Verleihung gestützten Titel führen. Ein drittes Dekret befiehlt allen gegenwärtig in den Klöstern befindlichen Novizen, dieselben zu verlassen; ihre Zulassung ist verboten, so wie ihr Eintritt in heilige Orden. Es sollen für die jungen Geistlichen Seminare errichtet werden, sobald die Umstände es erlauben. Ein viertes Dekret endlich hebt alle geistlichen Patronate auf und die Regierung behält sich allein das Recht vor, zu allen geistlichen Aemtern vorzuschlagen.

Vom 15. Aug. In der Zusammenkunft, welche gestern zwischen Hrn. v. Rayneval und Hrn. Zea stattgefunden, hat dieser letztere dem franz. Botschafter die Versicherung gegeben, daß sich Spanien beeilen würde, die Regierung Donna Marias anzuerkennen, sobald Frankreich und England ihre Repräsentanten nach Lissabon geschickt hätten, jedoch allein unter folgenden Bedingungen: 1) Don Pedro wird nicht länger in Portugal verweilen, sobald die Regentschaft bestimmt seyn wird. 2) Die Constitution, welche Portugal erhält, muß gemäßigt seyn und darf die Privilegien der Geistlichkeit nicht verletzen. 3) Man wird Don Miguel eine nicht unbeträchtliche Schadloshaltung bewilligen und ihm alle, oder doch einen großen Theil der azorischen Inseln abtreten. 4) Eine Amnestie wird für alle politischen Ver-

geben ausgesprochen. 5) Die portugiesische Regierung wird Spanien alle die Summen zurückzahlen, welche bei verschiedenen Gelegenheiten, und namentlich seit der Landung Don Pedros, an Don Miguel darlehensweise geschickt worden sind; 6) und endlich wird die span. Regierung die offizielle Garantie Frankreichs und Englands darüber in Anspruch nehmen, daß die in Portugal zu bewilligende Constitution dann auch niemals verletzt werde, wenn sie einmal aufgestellt ist, und daß, sollte sie verletzt werden, diese beiden Regierungen verbunden seyn sollen, ihr Versprechen aufrecht zu erhalten, und selbst, sollte es nöthig seyn, mit gewaffneter Hand zu interveniren.

Havre, 26. Aug.

Es wird gemeldet, daß die Königin D. Maria, in Begleitung der franz. Herzogin v. Braganza und ihres Gefolges den 27. von Paris abgehet und Abends in Rouen eintrifft, wo sie übernachtet. Den 28. zwischen 8 und 10 Uhr Morgens gehet sie von da hinweg, um des Abends in unserer Stadt anzulangen, wo sie in dem Hofe der Admiralität absteiget, der schon seit einigen Tagen für sie und ihr Gefolge hergerichtet ist. Sie reiset nicht ungekannt, wie man gesagt hatte, sondern als Herrscherin Portugals. Das portug. Kriegsschiff, auf welchem sie sich einschiffen soll, wird jeden Augenblick erwartet.

Paris, 27. Aug.

Es ist gestern in Paris ein außerordentlicher Courier mit Depeschen aus Madrid vom 18. d. angekommen. Diese Depeschen berichten, daß Ferdinand VII. sich äußerst unwohl befindet.

Graf Montrond ist aus London mit Depeschen des Fürsten Talleyrand angekommen. Ueber den Inhalt derselben hat noch nichts verlautet.

Der Sage, daß der Herzog v. Leuchtenberg die Königin Donna Maria eheliche, widerspricht man. Er begleitet sie nach Lissabon und kehret dann nach Italien zurück. — Ein Theil des Materials, welches wir nach Griechenland gebracht haben, ist der griechischen Regierung um beiläufig 300,000 Fr. überlassen worden.

Wir haben Nachrichten aus Rom vom 14., aus Bologna vom 17., und aus Neapel vom 10. August erhalten. Sie machen durchaus keine Erwähnung von den Unruhen, welche, wie man behauptet, in dieser letzteren Stadt ausgebrochen seyn sollten. In Rom fehlt Geld. Der Pabst hat ein Consistorium gehalten, um über die Mittel zu berathen, wie sein Schatz wieder gefüllt werden könne. Drei Projekte sind zum Vorschlage gekommen: ein gezwungenes Anlehen, Papiergeld und, Bons für 3,000,000 römische Thaler in Umlauf zu bringen. Der letzte Vorschlag ist am günstigsten aufgenommen, jedoch noch nichts fest beschlossen worden.

Das Gerücht hatte sich gestern an der Börse verbreitet, daß 10,000 Spanier die portugiesische Grenze überschritten hätten, um sich mit der Armee Bourmonts zu vereinigen. Diese Nachricht ist wahrscheinlich ungegründet. Zu wünschen ist es übrigens, daß sie authentisch wäre; denn dann würde die Königin Donna Maria bald anerkannt seyn und der Krieg in Portugal nicht lange dauern.

Donna Maria reist heute nach Havre ab, um, wie hiesige Blätter wollen, daselbst den Erfolg des Angriffes auf Lissabon abzuwarten. Je nachdem das Ereigniß sich gestaltet, wird sie nach Lissabon gehen oder nach Paris zurückkehren.

Das Memorial bordelais weiß, daß man in Madrid diplomat. Unterhandlungen zur Anerkennung D. Marias mit Eifer betreibe und meldet, daß König Ferdinand noch nicht am Sterben liegen könne, indem er erst neulich eine kleine Jagdpartie gemacht habe.

Der Moniteur meldet endlich, daß die neuabgeschlossene Postübereinkunft zwischen Frankreich und England ratifizirt worden sey.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Okens allgemeine Naturgeschichte für alle Stände. 9te Lief. Subsc. Pr. à 18 kr.
(Der Wechsel von München nach Zürich hat die Erscheinung obiger Lieferung verzögert, was aber wieder einzubringen versprochen ist.)

Brenner, Dr. Fr., offener Brief an Hrn. Professor Dr. Troll zu Aschaffenburg, als weiterer Nachtrag zu seiner Schrift: Ueber das Dogma. gr. 8. 6 kr.

Herbst, Dr. F. J., Antwort auf das Sendschreiben eines Gliedes der evangelischen Kirche an den Verfasser der Schrift: Die Kirche und ihre Gegner. 8. geh. 30 kr.

Lebensgeschichten heil. Märtyrer und Märtyrerinnen. Zur Belehrung und Erbauung für die christliche Jugend. Mit einer Vorrede vom Verf. der Ostereier und einem Titelkupfer. 8. 36 kr.

Dügueene, Abt, die weibliche Tugend, dargestellt in dem Leben der Frau von Careadv. Eine Geschichte für jeden Erbauung suchenden Christen. A. d. Franz. v. Herausg. Lombey über den inneren Frieden. 12. 12 kr.

Most's, J. F., Encyclopädie der gesammten medicin. und chirurg. Praxis. 15 Heft 1 fl. 30 kr.
darauf wird bei uns fortwährend Subscription besorgt.

Offene Stelle.

Unter den annehmbarsten Bedingungen findet ein solider geschäftsgewandter Scribent sogleich eine Unterkunft bei einem Patrimonialgerichte unfern Bamberg, durch das Bamberger Zeitungs-Comptoir.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung zeige ich einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß ich Dienstag den 3. Sept., wenn es die Witterung erlaubt, in Bug ein interessantes Schauspiel veranstalten werde. Ich werde unter Leitung meines Vaters, des Mechanikus Gebhard aus Berlin, mehrere aröstatische Figuren in Lebensgröße, aus Goldschlägerhäutchen verfertigt, und mit Wasserstoffgas gefüllt, eine Luftjagd vorstellend, aufsteigen lassen. Auch werde ich im Saale zum schwarzen Adler ein mahlerisch belebtes Welt-Theater zur Schau aufstellen. Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum, mir ihre Theilnahme zu schenken und mit ihrem Besuche zu beehren, welcher mir hier bei meinen großen Unglück von so vielen edlen Menschenfreunden zu Theil wurde; der Anschlagzettel wird das Nähere besagen.

Wittwe Frey.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigst:m Privilegium.

Nro. 247. Bamberg. Mittwoch, 4. September 1833.

München, 31. Aug.

Der königl. Staatsminister des Innern, Herr Fürst von Wallerstein Durchlaucht, ist gestern Mittags wieder in hiesiger Residenzstadt eingetroffen.

Wien, 25. Aug.

Man vernimmt, daß die Herzogin von Berry nach Böhmen zu ihrer Familie kommen wird; sie scheint nur erst die Pässe von hier abzuwarten. — Von der Rückkunft Sr. Maj. des Kaisers verlautet nichts, sie dürfte erst Anfang Oktobers statt haben. Se. Durchl. der Fürst Metternich wird vermuthlich in der ersten Hälfte Septembers hier eintreffen. — Die Freisprechung Wirths und seiner Mitangeklagten hat hier allgemein überrascht; und man glaubt, daß dadurch für das Institut der Jury in Deutschland Gefahr entstehen könnte.

Stettin, 26. Aug.

Heute treffen Se. Maj. der Kaiser von Rußland unter dem Namen eines Generals v. Adlerberg zu einer Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Könige und dem Kronprinzen in Schwedt, 7 Meilen von hier, ein, und werden sich dort bis zum 29. d. aufhalten. Im Gefolge des Kaisers sind Fürst Wolchonski, General v. Benkendorf, und General Graf Orlow. Ueber den Zweck dieser Zusammenkunft hat nichts verlautet, auch ist es noch unbestimmt, ob der Kaiser seine Rückreise zu Lande oder zur See machen werde. Nach einigen Angaben dürfte auch Fürst v. Metternich der Konferenz beiwohnen, doch ist dieses nicht zu verbürgen.

Brüssel, 27. Aug.

Gestern wurde ein großes Mittagsmahl im Schlosse zu Laeken gegeben, Ihre Majestät die Königin war dabei zugegen.

Ihre Hoheit, die Schwester Seiner Majestät des Königs, ist gestern Morgen vom Schloß Laeken nach London abgereist.

Vom 28. Aug. Der Kurier Delmotie ist gestern nach London abgegangen.

Das Dämpfboot Royal Adelaide hat Depeschen von mehren Bevollmächtigten in London mitgebracht. Man hat noch nichts über deren Inhalt vernommen. Es scheint, daß sie die Beschlüsse der letzten Londoner Konferenz enthalten, an welcher die belgischen Bevollmächtigten nicht Theil genommen haben.

Der König kam gestern nach Brüssel und führte den Vorsitz beim Ministerrath.

Neuenburg, 27. Aug.

Hr. v. Pfuel, der die Versammlung des gesetzgebenden Raths gestern eröffnete, äusserte sich u. A.: „....Die Einladung des Staatsraths, schleunigst hieher zurückzukehren, ist mir während des Manövre meiner Division zugekommen; da ich dort wichtige Pflichten zu erfüllen hatte, so würde ich unter andern Umständen Anstand genommen haben, dieser Einladung Folge zu leisten; allein da ich die lebhafte Anghänglichkeit des Königs für dieses Land kenne, so glaubte ich seinen Befehlen zuvorkommen zu sollen, und ich verließ Alles, um mich in Ihrer Mitte einzufinden. Sie sehen daraus, daß ich angelangt bin, ohne für die wichtige Frage, die Sie beschäftigt, irgend eine Instruktion von Seiten meines Hofes zu haben; ich habe nur Wünsche für Beendigung der Spannung und der Zerwürfnisse, welche das Land verzehren. Bei meiner Ankunft habe ich die Ansicht des Staatsraths bereits als gebildet und abgeschlossen vorgefunden; ich habe mich enthalten, auf dieselbe nur im mindesten zu influenziren, und ebenso werde ich jede Art von Einfluß auf den Beschluß, den Sie nun zu fassen haben, und der das Resultat einer ruhigen und gründlichen Berathung über die kritische Lage des Landes seyn muß, unterlassen.“ — Nach Anhörung des Berichts der Abgeordneten an der Konferenz zu Schwyz ist ihr Verfahren von 74 gegen 8 Stimmen gutgeheißen und verdankt worden.

Aus der Schweiz, 25. Aug.

Auszug aus dem Protokoll der Tagsatzung vom 13. August, über die Unterredung einiger auswärtigen Gesandten mit Sr. Exc. dem Herrn Amtsbürgermeister Heß, Präsidenten der Tagsatzung. — „Der Hr. Präsident erklärte, er finde sich vornämlich durch verschiedene in öffentliche Blätter hinübergegangene unrichtige Bemerkungen veranlaßt, der Tagsatzung von einem Vorganze vertrauliche Kenntniß zu geben, worüber er sonst lieber geschwiegen hätte. Am 6. Aug. Abends hätten ich, auf vorangegangene Anfrage, der k. k. östreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Bombelles, die Geschäftsträger von Preußen und Rußland, die HH. von Olfers und von Severine, nebst dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sardiniens, Hr. v. Vignet, und dem k. bayrischen Residenten, Freiherrn v. Hert-

ling, zu einer gemeinschaftlichen Audienz bei ihm eingefunden, um über den Zweck der durch die Tagsatzung angeordneten Truppenaufgebote Aufschlüsse zu empfangen. Veranlaßt durch das etwas auffallende Ausbleiben dieser Diplomaten von der Eröffnung der diesjährigen ordentlichen Tagsatzung, zu welcher sie, gleichwie in frühern Jahren, durch den Vorort eingeladen worden waren, stellte der Hr. Präsident an dieselben vor jeder andern Erwiederung die Anfrage: ob sie die erwähnte Information in offizieller Stellung verlangen, oder nur vertraulich zu vernehmen wünschen, und erklärte ihnen sofort, nachdem ihm erwiedert worden war, man wünsche der angebahnten Unterredung keinen offiziellen Charakter zu geben, es liege der Zweck der angeordneten Bewaffnung vollständig in den Motiven der diesfälligen Tagsatzungsbeschlüsse und der denselben beigefügten Proklamationen, nämlich Herstellung des gebrochenen Landfriedens und Befestigung der so nöthigen öffentlichen Ruhe und Ordnung in der gesammten Schweiz. Auf die Bemerkung, die ergriffenen Mittel seyen aber stark, ob man denn Gewalt anwenden wolle? Ob man ganz besonders gegen die Stadt Basel Gewalt üben wolle? entgegnete der Hr. Bürgermeister, man sey zu der Erwartung berechtigt, daß dem Willen der Tagsatzung kein Widerstand entgegengesetzt werde; daß die Stadt Basel im eigenen wohlverstandenen Interesse eine eidg. Besatzung freiwillig aufnehmen werde; sey dies nicht der Fall, so werde allerdings die Bundesbehörde ihren Beschlüssen die angemessene Vollziehung zu geben wissen, denn die Wege der Minne seyen zu aufrichtigem Bedauern des Vorort, der noch vor wenigen Tagen eine Conferenz unter Abgeordneten aller Stände zu Ausgleichung der obwaltenden Widersprüche versammeln zu können glaubte, erschöpft, und die in jenen Zusammentritt gehegte Hoffnung durch den stattgefundenen Landfriedensbruch bitter getäuscht worden. Uebrigens könne er versichern, daß Schweizer gewiß eine regere und natürlichere Theilnahme am Schicksal der Stadt Basel nehmen, als Fremde. Auch die Herren Minister stimmten in das Bedauern ein, daß die erwähnte Conferenz nicht zu Stande gekommen sey, und erklärten, daß sie im Interesse der gesammten Eidgenossenschaft, keineswegs aber in einem besondern der Stadt Basel, sich ausgesprochen hätten. Einer derselben bemerkte dabei, unter den neuesten Vorgängen werde die Thatsache, daß einige poln. Flüchtlinge an dem Kampf in der Basellandschaft thätigen Antheil genommen haben, in ganz Europa großes Aufsehen erregen, indem es ganz gleichgültig sey, wie viel oder wie wenig solcher Flüchtlinge sich in diesem Falle befanden. (Beschluß folgt.)

Paris, 27. Aug.

Man liest im Temps: Es ist in der inneren und überhaupt in der europäischen Politik gleichsam ein Halt eingetreten. Man erwartet den Ausgang des portugiesischen Streites, wie das Ergebniß eines gerichtlichen Zweikampfes, bei welchem die beiden Parteien die beiden Prinzipien, welche Europa scheiden, vorstellen. Nicht, als wenn dasjenige der beiden Prinzipien, dessen Verfechter unterliegen wird, sich für besiegt erklären müßte: allein die Ereignisse in Portugal sind wichtig genug, um auf die Lösung beinahe aller Fragen einzuwirken, welche in diesem Augenblicke von dem äußersten Ende der Halbinsel bis zu den westlichen Grenzen Rußlands aufgestellt und bestritten sind. Der in England auf dem Gebiete der Reform angeknüpfte Streit ist aufgeschoben und das Parlament geht auseinander; die Intriguen der Torys warten, um sich kund zu thun, bis das Schicksal Lissabons ihnen die Stellung angewiesen hat, welche sie dem Ministerium gegenüber einnehmen müssen. Die Konferenz in London erholt sich von den Beschlüssen, welche sie nicht gefaßt hat, und von dem Resultate einer anderen Conferenz hat auch noch nichts verlautet.

Das Marseiller Blatt Peuple souverän hat ein Privatschreiben aus Neapel vom 10. d., worin angezeigt wird, daß mehre Provinzen in vollem Aufstande seyen und auf die Hauptstadt losmarschirten. Fast die ganze Jugend des Königreiches (heißt es weiter) gehöre zur Gesellschaft des jungen Italiens und man schmeichle sich, eine Regeneration der Halbinsel herbeiführen und Italiens Einheit begründen zu können. Die Regierung verhalte sich ganz unthätig und der Briefsteller glaubt, daß die Revolution eher bewerkstelligt, als der Brief an seine Adresse gelangt sey.

Ein Lyoner Blatt sagt: Chambery ist in Bestürzung; General Guillet und ein anderer Offizier haben daselbst in den letzten Tagen hingerichtet werden sollen. Um das Schicksal des unglücklichen Generals richtig zu würdigen, muß man wissen, daß er 75 Jahr alt ist, und an keinem Complotte Theil nehmen konnte, da er schon lange sein Bett nicht mehr verlassen kann; er ist Vater von 6 Kindern, die, da sie blos von der Generals-Pension lebten, sein Tod in die größte Dürftigkeit versetzt.

Paris, 28. Aug.

Gestern sind die Königin D. Maria und die Herzogin von Braganza mit Gefolge nach Havre abgereist. Das portug. Schiff, das sie am Bord nehmen soll, ist noch nicht eingetroffen. Sollten Ereignisse eintreten, wodurch die Abreise verzögert würde, so werden sie, wie man versichert, einstweilen das dem Könige zugehörige Schloß Eu beziehen.

Der Temps bemerkt bei dem folgenden Auszuge aus einem Schreiben von Toulon vom 22., daß man nach dieser Mittheilung das Gerücht von der projektirten Vermählung nicht für gegründet halten könnte: Eine telegraphische Depesche von heute, welche um 10 Uhr früh in Toulon angekommen ist, schreibt den Land- u. Seebehörden vor, mit der gewissenhaftesten Aufmerksamkeit darüber zu wachen und alle nöthigen Maßregeln zu ergreifen, damit nicht der junge Prinz von

Leuchtenberg, Sohn des Prinzen Eugen Napoleon, den französischen Boden betrete, in Kraft der Gesetze von 1816 und 1830, welche allen Gliedern der Familie Napoleons des Großen den Eintritt in Frankreich untersagen.

Man schreibt aus Cherbourg vom 25.: Die Division des Adm. Mackau hat während dieser Woche keine Bewegung gemacht. Jeden Morgen wurde angezeigt, daß sie unter Segel gehen sollte, um in dem Kanal zu laviren.

Herr Thiers reist gegen die Mitte dieser Woche nach England. Seine Reise wird ihn nur 10 Tage von hier entfernt halten.

Gestern früh ist ein außerordentlicher Courier mit neuen Instruktionen des Kabinets der Tuilerien nach Madrid abgegangen. Beim Abgange des Couriers hat sich neuerdings das Gerücht von dem Tode Ferdinands des VII. verbreitet. Der Minister Rußlands hat gleich nach dem Abgange dieses Couriers eine lange Konferenz mit dem Herzog von Broglie gehabt.

Lissabon, 12. Aug.

Nachdem der Herzog von Terzeira St. Ubes verlassen hatte, um auf Lissabon zu marschiren, drang eine Guerillasbande in jene Stadt ein und verübte jede Art von Gewaltthätigkeit, indem sie die Wohnung des Hrn. O'Neil, eines britischen Unterthanen, so wie auch die des französischen Konsuls verbrannte, und für viele 1000 Pf. St. plünderte; aber am 3. nahmen einige Truppen von Lissabon ungestört wieder Besitz von dieser Stadt. Der Herzog von Cadaval ist sehr krank in den Bädern von Caldos; alle Schuld der neueren unglücklichen Ereignisse lastet auf seinem Haupte. Die Organisation der Armee in Lissabon geht äusserst rasch vorwärts. 8000 Nationalgarden sind bereits angeworben, wovon die eine Hälfte zur Vertheidigung der Stadt bleiben und die andere als mobile Truppen dienen soll. Alle regulären Regimenter wachsen rasch an und werden schnell disciplinirt; viele verdiente Offiziere, einige aus den Gefängnissen, andere aus dem Exil, und noch andere, die in einem Zustande von Armuth und Noth Jahre lang in ihren elenden Wohnungen gelebt haben, werden nun bei den verschiedenen Regimentern angestellt mit einem Range, der mit ihrer Dienstzeit in der Armee in Verhältniß steht. Brigadier F. J. Carretti, der lange im Fort St. Julian gefangen war, ist zum Gouverneur dieses Forts ernannt worden. Eine große Anzahl Soldaten ließ sich für das 4. Regiment anwerben, das jetzt bereits 1000 Mann stark ist. D. Pedro zeiget so viel als möglich jede öffentliche Aeußerung der Popularität, reitet durch alle Theile der Stadt ohne Bedeckung, hat die abgeschmackte Sitte abgeschafft, daß Alle vom Pferde oder aus dem Wagen steigen müssen, die zufällig der k. Familie begegnen, und ist Jedermann leicht zugänglich. Die Sitte der Könige von Portugal, allein zu speisen, da Niemanden erlaubt war, mit ihnen am Tische zu sitzen, ist abgeschafft und der Kaiser hat täglich Gesellschaft zur Tafel, wo er sich äußerst gastfreundlich und leutselig zeigt. Heute ist das erste, im Namen Dona Maria gemünzte Geld in Umlauf gesetzt worden. Ein Journal, genannt „Periodico dos Probres" (Armen-Journal) zu einem halben Penny das Blatt, findet außerordentlichen Absatz. Tausend Gerüchte sind täglich im Umlauf, die durchaus auf keine authentische Quelle zurückgeführt werden können. — Die Bagage des Infanten Don Karlos ist hier angekommen.

London, 26. Aug.

Wir erfahren, daß Hr. Villiers, der neue Repräsentant Großbrittanniens an dem Hofe von Spanien, in der Mitte dieser Woche nach seinem Bestimmungsorte, Madrid, abreisen wird. (Globe.)

Nach dem Globe unterstützt der spanische Gesandte in Portugal die Absichten Don Carlos, und räth ihm, den Tod Ferdinands abzuwarten. — Dasselbe Blatt bemerkt: Die dem Lord W. Rassel und Admiral Parker überlandten Instruktionen waren ihnen beim Abgange der letzten Depeschen aus Lissabon noch nicht zugegangen. Da sie in einem Augenblick großer Gefahr angelangt sind, wo Alles von der Hülfe Frankreichs und Englands abhängt, und da den genannten Bevollmächtigten umfassende Befugnisse ertheilt sind, so kann man mit Grund annehmen, daß sie allen ihren Einfluß anwenden werden, um Don Pedro zur Bildung einer weisen und starken Regierung zu bestimmen, die zugleich das Vertrauen des Volks und der fremden Mächte besitze. Wenn ihre Rathschläge Gehör finden, so dürfen wir behaupten, daß die Krone Donna Maria's gesichert ist, selbst wenn Bourmont mit den von Oporto erwarteten Truppen vor Lissabon erschiene. Wir glauben, daß man von der Einsicht des Lord William Russel und des Admiral Parker das Beste erwarten darf, und daß, wenn man auch zugibt, Don Pedro habe sich Unvorsichtigkeiten zu Schulden kommen lassen, Alles noch zum Verderben der miguelistischen Hoffnungen, selbst mit Bourmont und den übrigen französischen Offizieren an ihrer Spitze, sich wenden kann.

London, 27. Aug.

Das Dampfboot „Afrikan" soll nach allgemein verbreitetem Gerüchte für die Sache D. Maria's günstige Nachrichten aus Portugal mitgebracht haben. Wie man sagt, ist Bourmont von den Pedristen umzingelt und seine Truppen sind mit großem Verlust auseinander gesprengt worden.

Das Gerücht über die Vertagung der Londoner Konferenz erhält sich, aber man weiß noch nicht, wann sie wiederum ihre Arbeiten beginnen wird.

Der russ. Generalkonsul ist mit wichtigen Depeschen nach St. Petersburg abgereist.

Das Dampfboot „Afrikaner" hat wichtige Nachrichten aus Lissabon vom 17. und Oporto vom 20. mitgebracht. Bourmont ist in Coimbra, 123 englische Meilen von Lissabon, und seine Armee sehr muthlos. Die Truppen Villaflors in Villafranca mehren sich täglich.

In Lissabon herrschte die vollkommenste Ruhe. Am 18. haben die Konstitutionellen einen Ausfall aus Oporto gemacht, eine Menge Feinde getödtet und die Batterien genommen. Sie haben jetzt beide Ufer des Duero in Besitz, und beherrschen wieder den Eingang in den Fluß. Alle Kauffahrer haben die Barre passirt und ihre Waaren ausgeladen. Die Bewohner von Oporto sind jetzt aller Sorgen ledig. Die Miguelisten haben vor ihrer Entfernung viel Wein vernichtet. Das englische Eigenthum hätte dasselbe Schicksal gehabt, hätte Kapitän Glascock nicht die Equipagen des „Orest" und „Mautilus" gelandet und es geschützt. Lord Russel hat sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter am Hofe Donna Maria's überreicht, und man glaubt in Lissabon, daß Admiral Parker im Nothfall seine Marinesoldaten landen würde, um die Stadt zu vertheidigen. In Oporto schifften mehre Schiffe Truppen nach Lissabon ein. Kapitän Napier, der Sohn des Admirals, ist in England angekommen. Eben so Hr. Mendizabel. Auch Frankreich hat Donna Maria anerkannt.

Konstantinopel, 10. Aug.

Die Hauptstadt genießt nun wieder einer Ruhe, welche in den letztverflossenen Jahren nur zu oft durch die politischen Ereignisse sowohl, als durch verheerende Krankheiten und Feuersbrünste unterbrochen worden war. Was der Regierung für den ersten Augenblick am meisten Noth thut, ist, ihre Armee von Neuem zu sammeln. Deßhalb ist auf den Anhöhen der Kaserne von Ramitschiftlik bis herab zu dem Thale der süßen Wasser ein Lager gebildet worden, welches bereits aus 4 bis 5000 Mann Linientruppen und Artillerie besteht und zu dessen Commando der vor Kurzem in dieser Hauptstadt angekommene Osman Pascha von Trapezunt bestimmt seyn soll. Täglich stoßen neue Truppen aus Rumelien und Anatolien zu diesem Lager und werden rastlos in den militärischen Evolutionen exerzirt.

Zwei Verfügungen der Regierung haben die öffentliche Aufmerksamkeit vorzüglich auf sich gezogen. Die eine ist der vom Sultan erlassene Befehl, daß die Franken und Raaja's die türkischen Quartiere, welche sie seit der großen Feuersbrunst von Pera bewohnen, räumen sollen, und die zweite die an alle europäischen Gesandtschaften ergangene Bekanntmachung, daß vom türkischen Monate Rebiül-achir angefangen neue Silbermünzen von besserem Gehalt als die bisherigen in Umlauf gesetzt werden sollen.

Von den in den Statthalterschaften vorgenommenen Veränderungen sind die Ernennung des bekannten Hussein Pascha zum Militärgouverneur von Widdin und den Donauinseln, und jene des Feriks Mehmed Bey zum Commandanten der Dardanellen an die Stelle Salih Pascha's am bemerkenswerthesten.

Der öffentliche Gesundheitszustand kann fortwährend befriedigend genannt werden.

Bamberg, 2. Sept.

Von Carlsbad kommend trafen Se. Excellenz der k. k. österreichische Bundestags-Präsidial-Gesandte, Graf Münch-Bellinghausen, mit Bedienung dahier ein, und setzten nach eingenommenem Diner im Bamberger Hofe ihre Reise nach Frankfurt weiter fort.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Jacobi, Dr. C. F., Geschichte der Stadt und des ehemaligen Stifts Feuchtwangen. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

Püttlingen, J. B. v., Darstellung der Literatur des österreichischen Gesetzbuches und schwere Polizei-Uebertretungen. gr. 8. 1 fl. 3 kr.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen gefiel es, unsern innig geliebten Sohn Joseph von Ledergerw im 9ten Jahre seines Alters ins jenseitige Leben zu rufen. Er starb am Sonntag den 1. Sept. Nachts 11 Uhr in Folge einer Hirnentzündung nach kaum dreitägigem Krankenlager. Die trauernden Aeltern bitten ihre Verwandten und Freunde um stille Theilnahme an ihrem großen Schmerze.

von Ledergerw,
Particulier.

MUSEUM.

Mittwoch den 4. September musikalische Abendunterhaltung von 1/2 8 bis 11 Uhr.

Portraitmaler en bastelle, David Fischer aus Schweinfurt, welcher ein ganz getreues Portrait nur für 4 fl. zu liefern verspricht, und seine empfehlende Manier mit gefertigten Arbeiten ausweisen kann, empfiehlt sich einem hiesigen verehrlichen Publikum, ihn mit gütigen Aufträgen zu beehren. Sein Logis ist im Gasthause zum Kleebaum.

Jagd-Verpachtung.

In Gemäßheit hoher Entschließung der Königlichen Regierung des Obermainkreises, Kammer der Finanzen vom 27. April l. Js. ad Num. 10959 wird

Dienstag, den 24ten September l. Js.

die kgl. Jagd-Revier Neuensorg in dem Geschäfts-Zimmer des kgl. Rentamts dahier Vormittags 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden unter den vorher bekannt gemacht werdenden Bedingungen verpachtet, wozu Jagdpachtfähige einladet

Lichtenfels, den 29. August 1833.

das Königliche Rent- und Forstamt Lichtenfels.
Mann. J. B. Schuster, Forstmstr.

Offene Stelle für einen Wundarzt.

In einem angenehmen und volkreichen Städtchen, findet als Wundarzt, ein in diesem Fache vollkommen erfahrner und geprüfter Mann, welcher sowohl seine Solidität als Brauchbarkeit durch empfehlende Zeugnisse ausreichend darthun kann, eine ausdauernd gute, und die Existenz für immer sichernde Stelle, durch

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 6. et 7.

NS. Der Reflectant hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten, und franco einzusenden, dagegen aber der Auswürkung dieser, oder, im Fall, einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das fernere Kosten entstehen.

Bekanntmachung.

Lorenz Hack, Bauer zu Stolzenroth, und dessen Ehefrau kamen unter dem 2. d. M. dahin überein, daß Lorenz Hack wieder die freie Disposition über sein Vermögen habe, so wie ohne Zustimmung seiner Frau Verträge schließen könne, daher die Bekanntmachung vom 19. November 1831 (vid. Bamberger Intelligenz-Blatt Nro. 99. 100. und 101. und Fränkischer Merkur Nro. 361. und 362.) zurückgenommen werde, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hochstadt, am 6. August 1833.

Königliches Landgericht.
Koch, Landrichter.
Schauber.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigst:m Privilegium.

Nro. 248. Bamberg. Donnerstag, 5. September 1833.

Basel, 30. Aug.

In der gestern abgehaltenen ausserordentl. Großrathssitzung wurde mit 57 gegen 7 Stimmen folgender Beschluß gefaßt:

„Wir Bürgermeister und Großer Rath des K. Basel haben aus dem Tagsatzungsbeschluß vom 26. d. M. entnommen, daß die h. Tagsatzung in Betracht der gegenwärtigen Verhältnisse beschlossen habe, den Kant. Basel in zwei unabhängige Gemeinwesen zu trennen, und dabei sogar eine große Anzahl derjenigen Gemeinden, welche ihre treue Anhänglichkeit an die bisherige Verfassung durch Wort und That, unter Gefahren und mit Aufopferungen aller Art bewährt, ohne ihre Einwilligung als Theile von Basel-Landschaft zu erklären. So wenig wir nun die Rechtmäßigkeit eines solchen Verfahrens einzusehen vermögen, und so schmerzlich es uns fällt, treue und geliebte, in Freud und Leid, im Glück und Unglück bewährte Mitbürger von uns losgerissen und wider ihren Willen einer andern Verfassung und Regierung unterworfen zu sehen, so finden wir uns doch, in Berücksichtigung des Drangs der Umstände und in Unterwerfung unter das Gebot der obersten Bundesbehörde, zu folgender Erklärung bewogen: Wir werden uns dem erwähnten Tagsatzungsbeschlusse unterziehen und die Hand zur Vollziehung desselben bieten; und da hiemit das Gemeinwesen des bisherigen Kantons Basel aufhören wird, so erklären wir uns mit Ausschluß derjenigen unserer Mitglieder, welche von nun getrennten Landestheilen gewählt worden, oder welche nicht Bürger von Gemeinden des Stadttheils sind, als provisorische oberste Behörde des Kantons Basel Stadttheil, um nebst den übrigen administrativen und richterlichen Behörden die öffentlichen Geschäfte so lange zu besorgen, bis eine Verfassung für den Kanton Basel Stadttheil wird entworfen, genehmigt und ins Leben getreten seyn. Der kl. Rath wird beauftragt, binnen zwei Tagen diesen Beschluß der Bürgerschaft der Stadt und der drei jenseitigen Gemeinden zur Genehmigung vorzulegen, das Resultat der Abstimmung uns zu eröffnen, und uns die weiters nöthigen Anträge zu stellen. Gegeben in unserer Rathsversammlung, den 29. Aug. 1833. Im Namen von Bürgermeister und gr. Rath des Kant. Basel: Der Amtsbürgermeister Frey. Der Staatsschreiber Braun."

In Folge dieses Beschlusses ist heute folgende Publikation ergangen und zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden:

Theuerste Mitbürger! Der gr. Rath unseres Standes hat in seiner heutigen Sitzung, mit Vorbehalt der Genehmigung der Bürgerschaft, beschlossen, sich dem Tagsatzungsbeschlusse vom 26. d. M. zu unterziehn, und sich demnach als provisorische Behörde des Kantons Basel Stadttheil zu erklären. Beauftragt, Eure Willensmeinung hierüber einzuholen, machen wir Euch auf die allgemeinen Verhältnisse unsers theuern Vaterlandes aufmerksam. Ihr wißt, welche gewaltsame Erschütterungen in neuester Zeit stattgefunden, und wie nothwendig eine baldige Beruhigung der Gemüther ist. Der Weg, den die Tagsatzung zu diesem Ziele eingeschlagen, muß zwar Uns und Euch Allen schmerzlich fallen, da er die Unterdrückung treuer und geliebter Mitbürger gut heißt! Erwägt aber selbst, ob unter den jetzigen Verhältnissen etwas Anderes blieb, als die Unterwerfung unter das Gebot der obersten Bundesbehörde. Ihr werdet nun, theuerste Mitbürger, aufgefordert, Euch über die vom gr. Rathe gegebene Erklärung auszusprechen, es ist dies eine schmerzliche, aber ernste Pflicht, und Ihr werdet, dessen sind wir gewiß, auch diese, wie alle andern Pflichten, treu und gewissenhaft erfüllen, Ihr werdet zahlreich erscheinen, Ihr werdet, das hoffen wir, Eure Genehmigung ertheilen, damit auf Eure bestimmte und unzweideutige Erklärung ein fester und dauernder Zustand der Ruhe und der Ordnung begründet werden könne. Der Gott aber unserer Väter, der unser theures Vaterland schon unter schwerern und unglücklichern Verhältnissen bewahrt und geschützt hat, Er gebe, daß auch in Zukunft unser Gemeinwesen eine sichere Stätte der Freiheit und des Gesetzes bleibe, und daß es unter seinem Schutze in Friede, in Eintracht und in treuem Bürgersinn auch fernerhin schön und freundlich blühen möge! Basel, den 29. August 1833. Bürgermeister und Rath des Kant. Basel. Der Amtsbürgermeister Frey. Der Staatsschreiber Braun.

Brüssel, 29. Aug.

Wir haben vor einigen Tagen von zahlreichen Desertionen, die von französischen Agenten im Lager von Castiau veranlaßt wurden, gesprochen. Neuere uns zu-

gekommene Nachrichten aus zuverlässiger Quelle melden, daß ähnliche Desertionen unter unsern Truppen an der ganzen Grenze Statt finden.

Paris, 29. Aug.

In der politischen Welt hier wird viel von einem Schreiben des Marschalls Maison an den Marschall Gerard in Bezug auf die äußere Politik Frankreichs gesprochen. Dieses Schreiben hat eine Zusammenkunft der Minister veranlaßt.

Mehrere Marschälle sollen verlangt haben, daß Bourmont als des Marschalls-Titels verlustig öffentlich erklärt werden soll.

Mit der Königin von Portugal sind Ihre Maj. die Frau Herzogin v. Braganza, deren junge Prinzessin, der Marquis v. Rezende und mehre portugiesische Offiziere abgegangen. Don Francisco v. Almeida, der Marquis v. Rochepitre, so wie mehre Beamten vom Hause der Königin waren am 24. abgegangen, um Wohnung und Einschiffung in Havre vorzubereiten. Es scheint, der Herzog v. Leuchtenberg werde sie nicht begleiten. Wenn die telegraphische Depesche, welche nach Toulon gekommen seyn soll, richtig ist, so beweist sie nichts, als die Furcht derjenigen, welche sie übermacht haben, und welche die Furcht bei jeder Gelegenheit ergreifet. Soll der Prinz die Reise nach Lissabon mitmachen, so wird es ihm viel leichter seyn, sich auf der See mit seiner Mutter und mit Donna Maria zu vereinigen, als Frankreich zu durchreisen, damit er sich an dem Orte der Einschiffung einfinde. Diese strenge Vorsicht gegen den Enkel Napoleons hat etwas Lächerliches, wenn man damit die Wiedererrichtung der Bildsäule Napoleons auf dem Vendomeplatze zusammen hält. (Wenn die Nachricht der Münchner Blätter richtig ist, daß der Herzog seine Frau Schwester besuche, so wird dieses wohl auf der See geschehen. Wir haben von seiner Landreise auch noch nichts vernommen.) — Es hieß, die Armee Don Miguels sey umrungen, geschlagen und auseinander getrieben worden. Dieses scheint uns nicht möglich; denn fürs Erste müßte sie Lissabon ziemlich nahe gekommen seyn, was bei den so schlechten Wegen und bei dem Mangel an Lebensmitteln und an Mannszucht der Soldaten nicht leicht denkbar ist; dann müßte man ein schnelles Vorrücken der Truppen Don Pedros und ihre Vermehrung annehmen, wofür wir auch keine Beweise haben. Wenn jedoch wahr ist, daß unter den Städten, welche nach der konstitutionellen Chronik von Lissabon sich für D. Maria erklärt haben, auch Torresvedras sich befindet, so haben die Pedristen diese wichtige Stellung und sich schon weiter vorgeschoben, wo ein Zusammentreffen mit den Miguelisten möglich gewesen wäre. Wir halten aber die Sage für richtiger, daß die Letzteren sich von selbst zerstreut haben. Die Einnahme der Linien von Torresvedras, wenn diese tapfer vertheidigt werden, schützt Lissabon vor jedem Angriffe der Truppen D. Miguels, wenn sie auch noch beisammen sind. Die Zeitung aus Madrid giebt Nachrichten aus Portugal bis zum 16., welche aber nichts als den schon angekündigten Marsch Bourmonts gegen Lissabon enthalten. Es muß mit ihm nicht gut aussehen; denn sonst wäre es sicher gemeldet worden. — Briefe aus Madrid vom 19. sagen, daß der Zustand der Gesundheit Ferdinands noch beunruhigender geworden sey. Die Empfänge wurden eingestellt, und der König mußte zu Bette liegen. Freunde seines Leibarztes Kastello behaupten, der König sey sehr geschwollen, und werde den Oktober nicht überleben. Zu dieser Zeit hatte er im vorigen Jahre seine schwere Krankheit. — Die Gazette berichtet uns, daß Madame zu Neapel nicht wie bei ihrer ersten Reise, als Gräfin von Sagana, sondern als Herzogin von Berry behandelt worden sey. Es scheint uns, daß es viel ehrenhafter für sie und ihre Familie gewesen wäre, sie als Gräfin von Lucchesi zu behandeln. Sie wünschte, den nemlichen Abend die Minister zu empfangen. Die Gazette sagt uns nicht, ob dieses geschehen sey, um ihre Tochter und ihren Gemahl vorzustellen. Eine Zeitung versichert, der Herzog von Angouleme habe Hrn. Ravez, ehemaligen Kammerpräsidenten berufen, um dem Herzog von Bordeaux das Staatsrecht zu lehren. — Wir können die Sage von dem Aufstande in Neapel nicht glauben, da sie bereits seit einigen Tagen im Umlaufe ist, ohne glaubhaft bestätigt zu seyn. Derselbe soll in den Abruzzen ausgebrochen und Teramo und Aquila in den Händen der Aufständner seyn; man behauptet, sie haben die dreifarbige italienische Fahne, weiß, roth und grün aufgesteckt. Man behauptet, eine Bande von 60 Mann, die wohl gerüstet seyen und einen unbekannten Anführer haben, habe sich an der Grenze in dem Thale Velino bei Rieti gezeigt. In Kurzem müssen wir genau unterrichtet seyn.

Von einem, diese Nacht hier angekommen Offizier von Rang in dem Heere des Marschalls Bourmont haben wir erfahren, daß in dem miguelistischen Heere die Entmuthigung einen so hohen Grad erreicht hat, daß der franz. Marschall, welcher seinen militärischen Ruf zu gefährden fürchtete, Don Miguel schon zweimal seine Entlassung angeboten. Marschall Bourmont scheint, als er Coimbra mit seinen Truppen erreicht hatte, in der Absicht Halt gemacht zu haben, um dort einen Angriff der Constitutionellen abzuwarten, da er auf seine eigenen Streitkräfte nicht Vertrauen genug hatte, als daß er sich zu einem Angriffe auf Lissabon hätte entschließen können. Der Einzug Bourmonts in Coimbra, einer Stadt, die wegen der liberalen Gesinnung ihrer Einwohner bekannt ist, brachte nur wenig Wirkung hervor und kein einziges Vivat wurde gehört. Don Miguel, mit diesem Empfange unzufrieden, begab sich nach Torres-Vedras, wo er über die Truppen unter dem Commando des Herzogs von Cadaval eine Revue halten will. — Die strengsten Befehle sind nach Badajoz geschickt worden, die größte Wachsamkeit über die Beobachtungsarmee in Anwen-

dung zu bringen, da die Regierung Kenntniß davon erhalten hat, daß schon eine beträchtliche Anzahl Soldaten nach Portugal gegangen ist, um sich dem konstitutionellen Heere anzuschließen. Diese Desertion, welche nicht ganz unerwartet gewesen seyn mag, bringt unsern Minister sehr in Verlegenheit und ist wahrscheinlich der Vorbote einer Bewegung, welche hier nicht ausbleiben wird, wenn einmal die Regierung Donna Marias festeren Fuß gefaßt hat. — Ein ernstliches Mißverhältniß ist jetzt zwischen Hrn. Zea und den Botschaftern Frankreichs und Englands ausgebrochen. Denn während der letzten drei Tage haben die beiden auswärtigen Diplomaten das Büreau der auswärtigen Angelegenheiten nicht besucht, sondern häufig Zusammenkünfte unter sich gehabt, und beinahe jeden Tag Kuriere nach London und Paris abgeschickt.

London, 27. Aug.

Wir lesen in dem ministeriellen Globe: Zur Bestätigung der durch den African erhaltenen günstigen Nachrichten aus Portugal haben wir so eben aus einer Quelle, welcher wir volles Vertrauen schenken können, vernommen, daß die Anerkennung D. Marias von der Regierung Sr. Maj. in Lissabon förmlich statt gefunden hat, und daß am 18. die migueliſtischen Streitkräfte bei Oporto vom General Saldanha angegriffen, und mit einem sehr bedeutenden Verluste aufs Haupt geschlagen worden sind.

Fürst Talleyrand und General Goblet sind gestern mit dem Lord Palmerston zusammengekommen.

Gestern war bei Lord Althorp ein Cabinetsrath versammelt, welchem fast alle Minister beiwohnten. Die Berathungen währten zwei Stunden. Heute wird ebenfalls ein Cabinetsrath gehalten werden, um des Königs Rede bei der Prorogation des Parlaments in Berathung zu ziehen.

Die „Cronica de Lisboa" enthält das Verzeichniß von 21 Städten, die sich neuerdings für D. Maria erklärt haben sollen. Unter dieser Zahl werden auch Santarem, Peniche, Torres Vedras und Coimbra aufgeführet.

In einem Schreiben aus Lissabon vom 7. Aug. (in den Times) heißt es: „Die meisten Mitglieder des migueliſtisch-gesinnten Theils des Adels verließen Lissabon mit dem Herzoge von Cadaval und den Truppen, wobei sie ihre Familien mitnahmen. Des Herzogs Mutter ist seitdem an der Cholera in Alcobaco gestorben. An dem Tage, als die migueliſtischen Truppen davon rannten, kam ich gerade vom Lande in die Stadt, und befand mich, ehe ich michs versah, mitten unter ihnen. Ein kön. Freiwilliger von Urbano drohte auf mich anzulegen, und da ich gar keine Lust hatte, mich noch zu guter Letzt erschießen zu lassen, begab ich mich schleunigst auf den Rückzug und erstieg eine nahe Anhöhe, um sie hinausziehen zu sehen. Meiner Schätzung nach bestand diese Division aus ungefähr 5000 Mann, mit Inbegriff von 800 wohlberittenen Kavalleristen und 8 Stücken Geschütz; als ich schon fort war, folgten ihnen noch mehrere kleinere Abtheilungen und ein Linienregiment. Außer den Soldaten befanden sich auch einige hundert Cacateiros (Prügelträger?) darunter. Die Diener des Pallasts und Pöbelhaufen schlossen den Zug, in welchem man auch eine große Menge Beamten (Desembargadorres), Mönche aller Art, im Reise-Habit mit aufgestülpten Röcken, Fidalgos, zu Pferd, zu Wagen und zu Fuß sah. Der ganze Troß bestand aus ungefähr 8000 Personen (Lissabon zählt bekanntlich gegen 200,000 Einwohner.) Vieh, Stroh, Getreide, Heu ꝛc. ward mitgenommen, wo man es fand, und viele arme Landleute sind ruinirt."

London, 28. August.

Heute wird Se. Maj. in Person das Parlement schließen.

Am 30. April ward dahier ein erklärender und zusätzlicher Artikel zum Art. 8 des Vertrags zwischen den Höfen von Großbritannien, Bayern, Frankreich und Rußland in Betreff der Souveränität Griechenlands unterzeichnet, der im Wesentlichen Folgendes enthält: „Die Höfe von ꝛc. haben beschlossen wie folgt: Einziger Artikel. Die Nachfolge der königl. Krone und Würde in Griechenland in der Linie des Prinzen Otto von Bayern, Königs von Griechenland, so wie auch in den Linien der jüngern Brüder desselben, der Prinzen Luitpold und Adalbert von Baiern, soll Statt finden in männlicher Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt. Frauen sind unfähig zur Thronfolge von Griechenland, außer in dem Falle eines gänzlichen Mangels von gesetzmäßigen Erben in allen drei obenerwähnten Zweigen des Hauses von Bayern. ꝛc."

Der russ. Generalkonsul, Hr. Ranckhausen, ist von hier nach Petersburg abgereist. Er überbringt, wie man sagt, Depeschen von großer Wichtigkeit für die russ. Regierung.

Die Times berichten, daß neulich durch einen hiesigen großen Kapitalisten für Rechnung der österr. Regierung eine Anlehe von 4 Millionen Pfd. Sterl. negocirt worden sey, dessen nähere Bedingungen man nicht kenne, und das man auch wahrscheinlich jetzt noch nicht an die Börse zu bringen suche.

Nach der Morning-Post sollen Belgien und Holland in Betreff des zu erhebenden Schelde-Zolls bis auf einige Centimes einig seyen. Das Lootsenwesen, der Ort, wo der Zoll erhoben werden soll, und einige Nebengegenstände bleiben noch festzustellen, sie sind jedoch nicht wichtig. Die schwierige Frage der Schuld bleibt fortwährend zu lösen.

Am 15. August, dem Namenstage Donna Marias, überreichte Lord Russell zu Lissabon seine Beglaubigungsschreiben, als Gesandter des brittischen Hofes.

Folgendes sind die nähern Angaben der (gestern von uns mitgetheilten) Nachrichten aus Lissabon bis zum 17. und von Oporto bis zum 21. d.: Zu Lissabon herrscht die größte Ruhe und Zufriedenheit. Die Anleihe der Regentschaft ist beinahe ganz zu pari unter-

schrieben. Die Streitkräfte D. Pedros sind vom besten Geiste beseelt und mehren sich täglich durch Freiwillige und andere. Der Herzog von Terceira war zu Villa Franca mit 6000 Mann völlig equipirter Truppen. Redouten sind dort aufgeworfen und die Kanonen in den Forts in solche Positionen gestellt, daß der Feind schwerlich einen glücklichen Angriff machen wird. Die letzte Nachricht vom Marschall Bourmont war aus Coimbra, gegen 130 Meilen von Lissabon. Höchstens betragen seine Streitkräfte 8000 Mann und rechnet man diejenigen, welche neulich das Lager von Oporto verlassen, hinzu, so kann man sie dennoch nicht über 16,000 Mann anschlagen. Am 18. ward durch General Saldanha aus Oporto ein Ausfall gemacht mit 3000 Mann Infanterie und 400 Pferden. Der Hauptangriff war gegen die Redouten und Festungswerke von Rio-Tinto. Die Miguelisten wurden in jeder Richtung geschlagen und durch die Reuterei bis 2 Meilen von Vallongo verfolgt. Sie verloren gegen 600 an Todten und 400 an Gefangenen. Am 19. Morgens zog der Feind aus jeder Verschanzung vor Oporto ab, und alle Miguelisten wurden von der Stadt vertrieben. Der Duero ist also offen und die Kauffahrer sind in den Fluß gesegelt. Truppen werden jetzt zu Oporto eingeschifft, um nach Lissabon gebracht und dort, wenn nöthig, verwendet zu werden, allein es ist auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit eines Angriffs von Seiten Bourmonts vorhanden, dessen Truppen so entmuthigt sind, daß sie jede Gelegenheit zum Ausreißen benutzen. Den Tag, ehe die Miguelisten das Lager vor Oporto verließen, gingen 80 Soldaten und Offiziere zu den Konstitutionnellen über.

Man betrachtet als gewiß, daß Don Miguel unterligen müsse, denn selbst wenn Bourmont in seinem Unternehmen glücklich seyn und Lissabon wieder in Besitz nehmen sollte, zählt man darauf, daß England intervenirt. Man behauptet als zuverlässig, daß in dieser Hinsicht ein förmlicher Vertrag zwischen Großbrittannien und Frankreich unterzeichnet worden sey. In Frankreich sahe man einen offenen Kampf gegen Don Miguel um so lieber, als dies zugleich eine Gelegenheit darböte, den Marschall Bourmont zu demüthigen, welcher, von den Legitimisten als Feldherr hochgeschätzt, als Mensch nicht geachtet, von allen übrigen Klassen der Bevölkerung mehr als irgend ein anderer Karlist gehaßt wird, mehr als Polignac und Ragusa.

Lissabon, 15. Aug.

Die konstitutionelle Chronik enthält Folgendes:

„Se. kais. Maj. der Herzog v. Braganza Regent im Namen der Königin empfing heute den Lord William Russell in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Ministers, welcher von Sr. britt. Maj. beglaubiget und besonders beauftraget ist, die Regierung Ihrer allergetreuesten Maj. D. Maria II. anzuerkennen, zugleich mit der Gewalt versehen, der engl. Regierung, Verbündete J. A. Maj., bis zu Ernennung eines Botschafters zu vertreten. Bei dieser Gelegenheit hatte Se. Exc. die Ehre, Sr. kais. Maj. den Admiral Parker und die Seeoffiziere unter dem Befehle des erlauchten Admirals in den Tajo vorzustellen. Heute ist gerade der Taufstag der Königin, welcher so glänzend erscheint. Die Freude in der Stadt ist ungeheuer. Alles hat ein anderes Gesicht.

Juli-Bericht*).

über den Fortgang
der
beliebtesten
SUBSCRIPTIONS-UNTERNEHMUNGEN
des
BIBLIOGRAPHISCHEN INSTITUTS
IN *HILDBURGHAUSEN* UND *NEW-YORK*.

Im JULY 1833 erschien und ist versendet worden:

SECHSTE Lief. der LUTHERBIBEL in 12 Lief. à 2 Gr. sächs. oder 9 Kr. rhein. In OCTAV.

XI. u. XII. Lief. der CONFIRMANDENBIBEL, 2te Auflage, mit 16 Stahlstichen à 4 Gr. sächs. oder 18 Kr. rhein.

VII. bis X. Lief. der *achten* Aufl. der BIBLIOTHEK DEUTSCHER CANZELBEREDSAMKEIT in 36 Lieferungen mit 18 Stahlstichen, à 6 Gr. sächs. oder 27 Kr. rhein. Royal 8.

VII. bis XIV. Bändchen der *zweiten* Auflage der MINIATUR-BIBLIOTHEK deutscher Klassiker in 72 Bändchen, à 2 Gr. sächs. oder 9 Kr. rhein. In Sedez.

VII. bis XIV. Bändchen der *zweiten* Aufl. der CABINETS-BIBLIOTHEK deutscher Classiker, in 72 Bändchen, à 4 Gr. sächs. oder 18 Kr. rhein. In Duodez.

NEUNTE Lief. (die Karten N. 33 bis 36) des *UNIVERSAL-ATLASSES* in 64 trefflich in *Stahl* gestochenen Karten, jede zu 2 Gr. sächs. oder 9 Kr. rhein. Imperial-Quart.

ERSTE Lief. des BILDERSAALS für JAEGER und JAEDFREUNDE. (Treffliche Jagdstücke.) — N. 1. u. 2. — Jede Lief. 4 Gr. sächs. oder 18 Kr. rhein. Gross Quer-Folio.

DRITTE Lief. von MEYERS UNIVERSUM, oder *Bilderbuch für alle Stände.* (4 herrliche Stahlstiche: die FOUNTAINS-ABTEY, COBLENZ und EHRENBREITSTEIN, *Ansicht von* OXFORD und von FLORENZ nebst Beschreibung. 5 1/3 Gr. sächs. oder 24 Kr. rhein. Quer-Folio.

☞ Die zwei ersten Lieferungen des UNIVERSUMS sind eben in *dritter* Auflage neu erschienen, und die *Fortsetzung* wird in *vierfach* verstärkter Auflage gedruckt.

*** Eine *französische* Uebersetzung ist fertig; *englische, polnische* und *italienische* werden veranstaltet.

*) Ein ähnlicher Bericht wird, um das Publikum über den Fortgang unserer mit reinem Beifall gekrönten Unternehmungen auf fait zu halten, in allen öffentl. Blättern Deutschlands allmonatlich erscheinen.

Meinen geehrten Freunden zeige ich ergebenst an, daß ich so eben eine Sendung der neuesten Pariser Putz- und Mode-Waaren empfangen habe, die ich zur geneigten Ansicht und Abnahme empfehle.

J. H. Webers Sohn.

Fruchtpreise
auf der Schranne zu Schweinfurt, den 24. und 28. August 1833 pr. Schäffel:

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	11 fl. 20 kr.	Weizen	10 fl. 28 kr.	Weizen	8 fl. 45 kr.
Korn	9 fl. 15 kr.	Korn	8 fl. 38 kr.	Korn	8 fl. — kr.
Gerste	7 fl. 40 kr.	Gerste	7 fl. 23 kr.	Gerste	6 fl. 45 kr.
Haber	5 fl. 45 kr.	Haber	6 fl. 22 kr.	Haber	5 fl. — kr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drauswick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigst. Privilegium.

Nro. 249. Bamberg. Freitag, 6. September 1833.

München, 3. Sept.

Nachrichten aus Berchtesgaden vom 31. v. M. zu Folge, waren JJ. MM. Abends zuvor, in erwünschtestem Wohlseyn daselbst eingetroffen.

Se. Maj. der König Otto von Griechenland haben dem Hrn. Findel, Hauptmann und Kommandanten der Landwehr-Artillerie Münchens, in Anerkennung seiner Verdienste und Anhänglichkeit, durch den Hrn. Domdechant v. Oettl eine goldene Medaille mit Höchstihrem Bildnisse und der Aufschrift: „zum Andenken" überreichen lassen.

Briefen aus Tyrol zufolge, ist das zahlreiche dort liegende Truppenkorps noch durch mehrere, aus dem Salzburgischen herbeigezogene Regimenter vermehrt, und der größte Theil desselben gegen die Schweizergränze aufgestellt worden. Wie aus guter Quelle verlautet, sollen drei süddeutsche Mächte von Bundeswegen vorläufig in Kenntniß gesetzt worden seyn, daß sie ein vereinigtes Heer an dieser Gränze bereit zu halten hätten, für den Fall, daß die Schweizer Wirren einen der Ruhe der benachbarten deutschen Staaten gefährlichen Charakter annehmen sollten.

Wien, 27. August.

Die Post von Konstantinopel vom 10. d. ist eingetroffen, sie bietet aber nichts Interessantes dar; seit dem Abzuge der Russen hatte sich nichts in Konstantinopel verändert. Die Pforte sucht fortwährend die in den letzten Kriegen erlittenen Verluste zu ersetzen, begeht aber dabei manche Mißgriffe, indem unablässig Neuerungen gemacht werden, obgleich eben die frühern Neuerungen großentheils die erlittenen Unglücksfälle erzeugt haben. Mehemed Ali verfährt zwar eben so; allein er ist verschmitzter, als der Sultan, und hat es in der Verstellungskunst weiter gebracht. Er beobachtet genau die religiösen Gebräuche und versäumt nichts, um sich für einen orthodoxen Muhamedaner geltend zu machen, was der Sultan zu verachten scheint. Dieser entfremdet sich dadurch die Herzen, und erleichtert seinen Gegnern das Spiel. Die Gesandten von England und Frankreich sollen sich viele Mühe geben, das Vertrauen der Pforte wieder zu gewinnen, das sie durch ihr Betragen während der letzten ausserordentlichen Ereignisse verscherzt haben. Es muß diesen Diplomaten allerdings viel daran gelegen seyn, die alten freundschaftlichen Verhältnisse ungetrübt zu erhalten, weil die Handelsinteressen ihrer Natronen sehr dabei betheiliget sind, und bei aller Schwäche der Pforte, bei allem ihr widerfahrnen Ungemach, ihre Besitzungen doch noch einen sichern und einträglichen Markt für Industrieartikel darbieten. Von Wien werden jährlich für viele Millionen Tücher, Stahl- und Eisenfabrikate nach der Türkei verführt, und der Orient belebt vorzüglich die österreichischen Fabriken.

Preßburg, 8. Aug.

Der Reichstag hat den Gemeinden ein Schankrecht unter bestimmten Bedingungen und Beschränkungen gestattet. Das Recht des Grundherrn, die Unterthanen zum unentgeldlichen Ausschanke des herrschaftlichen Weines anzuhalten, ward abgestellt, im Fall aber der Grundherr keinen geeigneten Platz zu Erbauung eines Schankhauses hat, ist es ihm gestattet, mittelst Tausch oder Uebereinkunft sich eine Hausstelle von den Unterthanen zu verschaffen. Dem Unterthanen ist gestattet, zum eigenen Gebrauch oder auch zum Handel fremden Wein ohne alle Taxe in landesüblichen Gebünden und in uneingeschränkter Menge einzuführen, in kleinern Geschirren ohne Reifen jedoch nur im Fall einer Krankheit. Die Berechtigung, gegen Taxe Branntwein aus Trebern oder Obst zu brennen, jedoch nicht zu schenken, ward auch auf das Brennen von allen Feldfrüchten ausgedehnt. Zur Vermeidung der Beschwerden über unverhältnißmäßige Benutzung der Gemeindeweiden und zur Emporhebung der Industrie wurde der Grundsatz ausgesprochen, daß, wo die Ausdehnung und Lokalumstände es zulassen, die herrschaftliche Weide von der Gemeindeweide abgesondert werden soll. Jedoch dürfen dem Unterthanen keine der Ueberschwemmung oder Versandung ausgesetzte, oder dem Vieh sonst schädliche Plätze zugewiesen werden. Diese Absonderung ward auch auf die übrigen Felder, Wiesen ꝛc. ausgedehnt, so daß die Gründe der Unterthanen von den herrschaftlichen Gründen und umgekehrt ausgeschlossen bleiben.

Aus dem Preußischen, 25. Aug.

Die Beantwortung der Rede Lord Palmerstons wegen Polen im Petersburger Journal hat hier viel Aufsehen erregt. Es ist das erstemal, daß die russische

Regierung in solcher Form ihre Meinung gegen eine andere Regierung ausspricht, und dabei ganz ohne Zwang handelt. Das englische Kabinet dürfte darüber in einige Verlegenheit gerathen, denn es ist nun ihm und der Welt offenkundig erklärt, daß das russische Kabinet seinen Entschluß rücksichtlich Polens gefaßt hat, und unwandelbar dabei beharren will. Bei bloßen Parlamentsreden kann es nun nicht mehr bleiben, wenn es dem Lord Palmerston mit seinen sympathetischen Gefühlen Ernst ist. Dies konnte so lange statt finden, als man in Petersburg schwieg, jetzt aber müssen ernstliche Explikationen eintreten, oder Lord Palmerston Selbstverläugnung genug haben, um die Rechtsgründe anzuerkennen, welche schon zu wiederholtenmalen von russischer Seite auf vertraulichem diplomatischem Wege sollen gegeben worden seyn. Das letztere wäre wohl der geeignetste und zweckmäßigste Ausweg, weil erstlich die von der russischen Regierung gemachten Ansprüche nach dem allgemeinen europäischen Staatsrechte als gegründet erscheinen, und weil zweitens die englische Nation kein Interesse haben dürfte, sich wegen der innern Verwaltung von Polen mit einer Macht, wie Rußland, die in diesem Falle mit Preußen und Oesterreich solidarisch verbunden ist, zu überwerfen. Man muß nun den Eindruck abwarten, den der Artikel des Petersburger Journals in London machen, und wie ihn die englische Presse behandeln wird. Hier sieht man diesen Artikel als ein feierliches Manifest an. — Wenn man den pyrenäischen Angelegenheiten große Aufmerksamkeit widmet, verliert man doch die Schweiz auch nicht aus den Augen; mit dieser scheint man sich nicht ernstlich beschäftigen zu wollen, bevor man nicht von den Ansichten des Londoner Kabinets, die früher gegen eine gänzliche Reform der Schweizer Bundesverhältnisse waren, über die letzten Vorfälle Kenntniß hat. Aus dem auswärtigen Departement zu Berlin gehen häufig Kuriere nach Frankfurt, London und Madrid. Auch im Kriegsdepartement bemerkt man eine Thätigkeit, die jedoch sich blos auf die Verstärkung der westlich liegenden Festungen zu beschränken scheint.

Man erwartet in Lübeck mit dem russischen Dampfschiffe den kaiserl. russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Nesselrode. Der kaiserl. Gesandte in Hamburg hat sich deßhalb nach Lübeck begeben.

Berlin, 31. Aug.

Nachrichten aus Stettin zufolge, traf Se. kön. Hoh. der Kronprinz am 29. Abends zwischen 7 und 8 Uhr über Schwedt dort ein, und hielt am folgenden Tage eine Brigade-Aufstellung der dritten Infanterie-Brigade, verbunden mit einem Manöver der Truppen im Feuer. Mit jedem Augenblicke sah man daselbst der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland entgegen, zu Allerhöchstdessen Aufnahme schon seit gestern Vormittag Equipagen an dem Landungsplatze stationirt sind. Um 4 Uhr Nachmittags war indeß das Dampfboot „Ischora," auf welchem Se. kais. Maj. erwartet werden, noch nicht eingelaufen.

Zürich, 27. Aug.

Gestern hat die Gesandtschaft von Unterwalden in der Tagsatzung Sitz genommen, und der Beschluß wegen Trennung des Cantons Basel ist durch die eingekommenen Ratifikationserklärungen von Freyburg und Schaffhausen in Kraft erwachsen. Die vorgestrige Versammlung der Ausschüsse sämmtlicher schweizerischen Schutzvereine scheint die Anhänger des äußersten Radikalismus nicht befriedigt zu haben. Troxler, heißt es, habe dieselbe vor beendigter Sitzung voll Unmuth verlassen. Repräsentirt waren in dieser Versammlung die Vereine von Zürich, Bern, Solothurn, Aargau, Luzern, Waadt, Thurgau, Basel-Landschaft und Unter-Hallau (Kantons Schaffhausen.) Aargau's Antrag, daß nicht nach den Vereinen, sondern nach den Köpfen, abgestimmt werden solle, wurde auch diesmal, wie früher schon, verworfen. An die Tagsatzung wurde eine Adresse erlassen, folgende Wünsche enthaltend: 1) Ausschließung der Mitglieder der Sarnerkonferenz von allen eidgenössischen Stellen auf immer. Beschweren sie sich hierüber, so soll man sie vor ein eidgenössisches Gericht stellen. 2) Bestrafung der Anführer der „Rebellenhaufen," welche Küßnacht und Basel-Landschaft überfallen haben, durch ein eigenössisches Gericht. 3) Alle Kosten der Truppenaufgebote soll die Stadt Basel tragen, und von deren Abtragung die Besatzung der Stadt auch nicht um Einen Mann vermindert werden. 4) Eben diese Stadt soll der Landschaft allen Schaden vergüten. 5) Das Kommissariat im Canton Basel soll abgeändert und unpatriotische Männer an Militärstellen nicht länger geduldet werden. 6) Räumung von Basel-Landschaft und Außer-Schwyz durch die eidgenössischen Truppen. 7) Schleunige Vollziehung des Trennungsbeschlusses wegen Basel. 8) Militärische Besetzung des rebellischen Kantons Neuenburg. In Hinsicht auf die Bundesrevision wurde (da der Abgeordnete von Unter-Hallau vor beendigter Sitzung abgereist war, und Aargau sich wegen obenerwähnter Differenz der Abstimmung enthielt) nur mit vier gegen drei Stimmen der Grundsatz eines eidgenössischen Verfassungsrathes als der richtige anerkannt. Der Glaube an dieses Universalmittel scheint also noch nicht allenthalben Eingang gefunden zu haben. — Im Canton Luzern tragen sich seltsame Dinge zu. Es war (vielleicht um mit den Behörden ungeziemenden Scherz zu treiben) das Gerücht verbreitet worden, in dem Hammerwerke des Hrn. Niklaus Meyer, eine halbe Stunde von Luzern, seyen Gewehre, Munition, ja eine Guillotine versteckt, Alles von Basel angestiftet. An einem schönen Morgen, als das Zürcherische Bataillon Markwalder in der Nähe dieses Etablissements exerzirte, ließ der Chef plötzlich das Gebäude umzingeln und durch seine Mannschaft von oben bis unten durchsuchen. Sogar die Betten wurden

durchstöbert. Man soll aber bloß unter den Effekten eines dort angestellten Arbeiters eine alte Patrontasche mit einigen Cartouchen gefunden haben. Wie man vernimmt, wird der Eigenthümer des Gebäudes über diese neue Art von Justizverfahren Klage erheben.

Vom 30. Aug. Der gesetzgebende Körper in Neuenburg hat mit Mehrheit beschlossen, keine Gesandtschaft nach Zürich abzuordnen. — Im großen Rathe zu Bern ist vorgestern folgende Instruktion ertheilt worden: 1) Die Mitglieder der Sarner Konferenz sollen von der Tagsatzung ausgeschlossen werden. Stimmt die Mehrheit der Kantone diesem Begehren nicht bei, so soll die Gesandtschaft nach Hause zurückkehren und dem großen Rathe zum Beschluß weiterer Verfügung Bericht erstatten. 2) Die Mitglieder der Sarner Konferenz sollen keine eidgenössischen Civil- oder Militairstellen bekleiden, so lange sie sich unter Verdacht befinden. 3) Die Kosten der militairischen Besetzung sollen von denen getragen werden, die sie verschuldet. 4) Den unbemittelten Unteroffizieren und Gemeinen unter den aufgestellten eidgenössischen Truppen soll täglich 1 Batzen Zulage gegeben werden, auf Kosten der Anführer der Reaktion. 5) Die Anführer der Reaktion sollen in Untersuchung gezogen, und vorher keine Amnestie erlassen werden. — Von Seite der französischen Regierung erwartet man neuerdings Winke der Mäßigung, im Einklange mit den Gesinnungen der vier übrigen großen Mächte.

Brüssel, 31. Aug.

Der ministerielle „Independant" theilt mit: Die holl. Journale zeigen an, daß die Zusammenkünfte der Konferenz für den Augenblick unterbrochen sind, und machen einige Details über die letzte Sitzung bekannt. Wir erfahren in der That, daß die Konferenz am 24. eine Sitzung gehalten, und an die holl. Bevollmächtigten vier Fragen gestellt hat, auf die eine Antwort zu ertheilen denselben unmöglich gewesen ist. Bis diese nun die nöthigen Instruktionen erhalten haben, hat sich die Konferenz vertagt.

Aus dem Haag, 27. August.

Die Unterhandlungen bei der Londoner Konferenz haben mit einer Gebietsfrage begonnen und dieß nicht ohne Absicht, obgleich man das Gegentheil in einigen Zeitungen hat behaupten wollen. Die Wahrheit ist, daß die Konferenz auf die, ausdrücklich durch die deutschen Mächte geäusserten Wünsche eingewilliget hat, sich vor Allem mit Luxemburg zu beschäftigen. Der deutsche Bundestag, mit Frankreich und England darin übereinstimmend, ohne gewaltsamen Bruch, die Schwierigkeiten, die ihn interessiren, zu beseitigen, hat fest auf der Nothwendigkeit bestanden, zwischen dem Bunde und Belgien eine Schutzmauer zu errichten, welche beide Länder definitiv trennt, vermittelst welcher jede Gefahr fernerer Reibung aufhört. Der Bundestag, beharrlich in seinen Forderungen, was die Anwendung der Verträge betrifft, kraft deren der Bund besteht, stellt sich, wie er von Anfang gethan hat, ausserhalb der revolutionären Bewegung, verwirft die Rechte, welche Belgien sich anmassen will, und faßt die seinigen in dem ebenso gerechten, als kraftvollen Satze zusammen, daß die Brüsseler Insurrektion der belg. Nation nicht mehr Ansprüche auf Luxemburg giebt, als die Julirevolution Frankreich auf die Rheinprovinzen. Der Bundestag ist konsequent; er sagt zu der Konferenz: Die Verträge haben Luxemburg als Bundesland erklärt und der König Großherzog ist ermächtigt worden, dieses Gebiet nach einer Gesetzgebung zu verwalten, die er einzuführen geruhen würde. Daraus, daß der König Großherzog dieses Gebiet nach der nämlichen Gesetzgebung, wie die andern niederländischen Provinzen hat regieren wollen, folgt nicht, daß er dasselbe jenen Provinzen einverleibt hat; er hatte die Gewalt nicht, ein deutsches Land der großherzogl. Krone zu nehmen, um es als niederländisches Land mit der niederländischen Krone zu vereinigen. Der Bund ist also fortwährend im Besitz der nämlichen Rechte, welche ihm die Verträge verliehen haben, und die belgische Usurpation muß vor Allem aufhören, mit Vorbehalt für Belgien, seine Streitigkeiten mit dem König Wilhelm durch fernere Unterhandlungen zu erörtern. Der Vertrag der 24 Artikel, der ein Entwurf geblieben, ist zuletzt aus Mangel einer Sanktion in Nichts zerfallen. Dieser Vertrag bezweckte nur, die Abtretung eines Theils von Luxemburg unter der förmlichen Bedingung der Einwilligung der Agnaten des Hauses Nassau und des deutschen Bundes zu stipuliren. Nun aber weiß man, daß weder von der einen noch von der andern Seite ein Schatten von Einwilligung Statt habe. Und übrigens handelte es sich für den Bund ebenfalls von einer Gebietsfrage. Wo würde die Schadloshaltung gefunden werden? Wer würde den deutschen Bund entschädigt haben? Und wie hätte der Bundestag, ohne die Interessen und die Sicherheit Preußens zu gefährden, die in einem engen Winkel zwischen Frankreich und Belgien gelegene Festung Luxemburg aufgeben und diesen jetzt so wichtigen Platz irgend einem Schutzakte bloß stellen können, jenem ähnlich, den die Franzosen sich so unvermuthet und mit so milden Formen zu Ankona erlaubt haben? — Der deutsche Bund, gestützt auf das gute Recht, wird nicht nachgeben; die Langwierigkeit drückt ihn nicht; die Verzögerung ist Belgien nachtheilig. Jenes Land, oder besser zu sagen, diejenigen, welche jenes Land regieren, sind in einer sehr falschen Stellung, weil sie, in Verzweiflung, die Konzessionen — die, wie sie glauben, ihnen gebühren, und welche die Konferenz außer Stand ist, ihnen zuzuerkennen — zu erlangen, den Zustand des Provisoriums und der Ungewißheit als einen glücklichen Zustand betrachten, und weil sie durch eine Immoralität, deren Beispiel unserer Epoche vorbehalten war, sich nicht schämten, ein ganzes Volk in ein Geleise ziehen, das sie ihm ge-

ben, und der Zukunft und unvorgesehenen Ereignissen die Mühe überließen, das zu bestätigen, was sie in Erfüllung gegangene Ereignisse nennen. — Man sieht, daß die luxemburgische Frage, ist sie auch nicht vorgerückt, nicht zurückgeht. Sie würde nur dann vorrücken, wenn der deutsche Bund einwilligte: 1) die preußischen Gränzen jenen eines ewigen Heerdes der Anarchie und der Unordnung zu nähern; 2) aus dem Verzeichnisse der Souveräne, woraus der Bund besteht, den König der Niederlande zu streichen, der, als solcher, die Streitkräfte des Großherzogthums Luxemburg verdreifacht; 3) neue Keime von Verlegenheit durch die Schwierigkeit zu erwecken: die Apanage des Hauses Nassau auf eine geziemende Weise zu sichern; 4) eine Festung, welche der Schlüssel der rheinischen Besitzungen Preußens ist, einer doppelten verdächtigen Nachbarschaft zu sehr auszusetzen; 5) und vorzüglich durch einen Gebietszuwachs, der einer Eroberung gleich seyn würde, das Königreich Leopold's zu vergrößern, das sich durchaus nicht auf Kosten seiner Nachbarn vergrößern darf. Aber, wenn die Frage auf diese Weise vorrückte, so würde der deutsche Bund zurückgehen, und dieser ist nicht geneigt, dieß vor den Organen der belgischen Diplomatie zu thun.

Vom 30. Aug. Die hier anwesenden Minister sind vorgestern nach dem Loo abgegangen, um dort, in Folge der aus London eingegangenen Depeschen, einem Kabinetsrathe beizuwohnen. Diese Depeschen sollen auf die, verflossenen Montag Statt gehabte, Sitzung der Londoner Konferenz Bezug haben. Luxemburg und die Scheldeschifffahrt ist immer noch der Stein des Anstoßes, welcher schwer aus dem Wege zu räumen ist. Die Konferenz scheint nach dieser Sitzung auseinandergegangen zu seyn, ohne einen Beschluß gefaßt oder die Zeit bestimmt zu haben, wann sie ihre Arbeiten wiederum beginnen wird. Hr. Verstolk wird nun, nach dem Mißlingen seiner Sendung nach Holland zurückkehren. Einige glauben, daß die deutsche Bundesversammlung in Bezug auf Luxemburg dieser Tage einen Beschluß gefaßt habe; Andere behaupten, in dem Kabinetsrath auf dem Loo werde eine Vorstellung entworfen werden, welche, die Luxemburgischen Verhältnisse besprechend, dem deutschen Bunde überreicht werden solle.

Paris, 30. Aug.

Wir haben in diesem Augenblicke aus einer sicheren Quelle die Nachricht erhalten, daß Befehle von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgeschickt worden sind, die Regierung Ihrer sehr getreuen Majestät, Donna Maria da Gloria offiziell anzuerkennen, und daß ein diplomatischer Agent unmittelbar nach Lissabon abgehen wird.

Se. Durchl. der Herzog August von Leuchtenberg befindet sich dermalen hier.

Die Zeitungen und Briefe aus Lissabon bestätigen durchaus die über Portugal von uns mitgetheilten Nachrichten. — Eine span. Fregatte, Figura, ist von dem Könige von Spanien nach Viana abgeschickt worden, um die vornehmsten Anhänger Miguels und sein Silbergeschirr, seine Juwelen ꝛc. einzuschiffen und nach Spanien zu bringen.

Bei der Nachricht von dem Empfange L. William Russells als Botschafters von England bei der Königin D. Maria erwachte die Börse wie im Sprunge. Der Schrecken der armen Darleiher D. Miguels ist schwer zu beschreiben. Man sah sie, bleich, keuchend, erstickt vor Hitze und Bewegung, zu den Mäklern hinstürzen, sich aneinanderstossen, um möglichst geschwind ihre Coupons um jeden Preis anzubieten, sie, welche, Tags vorher stolz, sich weigerten, dieselben um 61 Fr. zu verkaufen, baten jetzt die Käufer sie um 45 zu nehmen; 16 Fr. Unterschied in 24 Stunden, welches Unglück! Die Legitimisten hatten gestern auch Nichts, als Vorwürfe ihren Anführern und dem Banquiers ihrer Partei hinzuwerfen, sie schimpften selbst über den Marschall Bourmont. Nun kann man wohl sagen, daß es mit D. Miguel aus sey. Unsere Voraussehung bewahrheitet sich, daß seine Armee, wenn er anders Eine noch hat, von den Truppen zu Lissabon und zu Oporto in die Mitte werde genommen werden. Doch seine Soldaten laufen auf allen Seiten davon und er wird Nichts mehr zu kämpfen haben. Das Beste wird seyn, sich aus dem Staube zu machen. Der tapfere Saldanha hat aber sein Meisterstück vollbracht, wie es auch zu erwarten war. Er wird mit Verfolgung der Trümmer von D. Miguels Armeekorps nicht nachlassen, indem der ganze Norden Portugals nun frei von dessen Söldnern ist, und dem General Saldanha Mannschaft und andere Bedürfnisse zuführen wird. Von den Guerillas wird in der Folge auch Nichts zu besorgen seyn, wie die engl. Blätter besorgten.

Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Reise des Königs auch für den Zweck mehrer Ränke für oder gegen die Auflösung der Kammer unternommen wird. Es scheint, daß man Schritt für Schritt den Erinnerungen der alten Monarchie folgen werde, und nachdem ehemals alle Beschlüsse bei der Entkleidung des Königs und auf den Reisen nach Compiegne oder Marly gefasset wurden, so wollen die Doktrinäre auch, daß die Geschäfte in der Postchaise gemacht werden. Die Würde des großen Landes wird durch ein solches Verfahren beleidiget. Unter einer konstitutionellen Regierung muß alles in dem Rathe abgemacht werden. Nach der Juliusrevolution wäre es traurig, wenn wir nochmals zu den kleinen Ränken des Hofes herabstiegen. Die Frage, ob die Kammer aufgelöset, oder beibehalten werden soll, ist wichtig genug, um sie in der Rathsversammlung abzuhandeln und durch die Mehrheit zu entscheiden.

Wir haben auf dem Wege von Lissabon die Nach-

richt erhalten, daß Ferdinand todt sey. Die Berichte sind dieser Stadt durch die Carlisten zugekommen, was es um so wahrscheinlicher macht, da die Freunde des Don Carlos von einem solchen Ereignisse wohl früher, als andere Personen, unterrichtet werden.

Der Dublin E. Mail sagt, er sey positiv autorisirt, die Abberufung des Marquis von Anglesea anzuzeigen, und fügt noch hinzu, es heiße, daß der Herzog von Richmond sein Nachfolger seyn und diese Stelle gegen seine eigene Neigung annehmen werde.

Der Courier behauptet, daß die durch das Benehmen Don Pedros hervorgerufene Abneigung von Tag zu Tag zunehme.

Es wird aus Toulon vom 24. Aug. gemeldet, daß die Kriegsschiffe Suffren, Arthemise und Herminie in Marseille angekommen sind, wo sie die übrigen franz. Truppen, welche noch in Morea gewesen waren, ausschifften.

Der engl. Admiral Malcolm, welcher seit einiger Zeit in Paris ist, hat in dem britt. Hotel eine Wohnung für Tahir-Namick Pascha, den Botschafter der Türkei bei der franz. Regierung, gemiethet. Der letztere wird von einem Augenblicke zum anderen erwartet.

Der Temps meldet nach einer Privatkorrespondenz aus Syra vom 23. Juli, daß das Ministerium in Kürzem geändert werde, daß alle unabhängigen Journale, wie die Minerva, der Temps und die Sonne eine heftige Opposition gegen dasselbe bilden, und endlich, daß nach Briefen aus Constantinopel vom 16. Juli die Bevölkerung nach der Räumung Constantinopels von den russ. Truppen nach dem russ. Lager geeilt und es niedergebrannt hätte.

Man hat durch ein Fahrzeug, welches aus Griechenland in Corfu angelangt ist, die Verhaftung des berüchtigten Kasil-Bugi, des Hauptes der Bande, welche die Stadt verwüstet und beraubt hatte, erfahren.

Die Gazette will die neuesten, durch die englischen Blätter mitgetheilten Nachrichten aus Portugal nicht recht glauben; besonders findet sie Anstoß an dem Bericht des Sun, wonach Marschall Bourmont in einem Treffen gegen Don Pedro getödtet worden seyn soll. Das einzig Wahre, was sie aus diesen Angaben herauszufinden glaubt, ist die Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben Lord Russels an D. Pedro. Das Journ. des Debats bemerkt, dieß Beglaubigungsschreiben des Lord Rusell beschränke sich nicht allein auf die Anerkennung der jungen Königin, sondern gewähre ihr auch zugleich alle Vortheile der bestehenden Traktate, wodurch England verbunden sey, Portugal gegen jeden Angriff zu schützen.

Der von der Association für Preßfreiheit aufgestellte Ausschuß hat Hrn. Royer d'Argenson zum Präsidenten und die HH. Audry de Puyraveau und Cavaignac zu Vicepräsidenten erwählt.

Der Temps meint, Kardinal Latil werde den alten Königshof nicht eher verlassen, als bis derselbe, als Erzbischof von Rheims, den Herzog v. Bordeaux als König von Frankreich gesalbt habe.

Rouean, 28. Aug.

Die Königin von Portugal und die Frau Herzogin v. Braganza sind gestern um 9 Uhr Abends im Grand-Hotel dahier angekommen; 2 Kuriere waren vorangegangen. In ihrem Gefolge befinden sich der Marquis v. Rezende, der Kommenthur Gomez de Sylva, der portugiesische Minister zu Paris und einige andere Personen. Das Gefolge besteht aus 3 Wagen. Die Obrigkeit hatte für den Empfang der beiden Fürstinnen keine Vorkehrung getroffen, woraus man schließet, daß die Königin noch nicht unter amtlichem Karakter reiset. Indessen versichert man, daß die Nationalgarde von Havre ihr entgegen reiten soll, und daß 1 Bataillon derselben Garde sie bei dem Einzuge in die Stadt empfange. Eine große Zahl Menschen versammelte sich vor dem Gasthofe bei der Ankunft der Wagen. Ungeachtet drei Posten abwehrten, so brachen die Leute doch in die Höfe und auf die Stiegen ein, so daß die Fürstinnen in ihre Zimmer nur durch eine doppelte Reihe von Menschen gelangen konnten, welche, mit Erinnerung an die Kaiserzeit, bei dem Vorübergehen der Herzogin v. Braganza riefen: Das ist die Tochter Eugens! Die Königin Dona Maria, obgleich erst 15 Jahre alt, hat schon Beleibtheit und die Haltung einer Person von 20 Jahren; ihre Gesichtsbildung ist sanft und angenehm; in Bezug auf Schönheit und Adel der Züge rechtfertiget ihre Stifmutter, die Herzogin v. Braganza, das Lob, welches bei ihrer Ankunft in Frankreich ausgesprochen wurde.

Ancona, 18. Aug.

Seit einigen Tagen sind Gerüchte über Aufstand und Empörung in verschiedenen Ländern Italiens hier im Umschwunge, und obgleich sich diese Gerüchte nicht zu bestätigen scheinen, verdoppelt die Polizei dieser Stadt, wie an allen päbstlichen Plätzen dennoch ihre Wachsamkeit und Thätigkeit. Wegen dieser Gerüchte, wird versichert, ist Hr. Grasselini nach Rom beschieden worden, um in dieser Beziehung neue Instructionen zu erhalten. Die aus Portugal angelangten Nachrichten haben, wie es heißt, den päpstlichen Hof unangenehm berührt. — Noch immer spricht man von dem nahen Abgange des Generals Cubieres und von der Vermehrung der franz. Occupationstruppen. Die Ankunft noch eines Regiments wird angezeigt. — Die Flüchtlinge in Corsika sollen an die Unternehmung einer Landung bei Cometto denken, um sich mit ihren Parteigängern in der Romagna zu vereinigen, und sie in der Ausführung ihres neuen Planes einer Revolution zu unterstützen.

Nauplia, 5. Aug.

Die Räumung Griechenlands von Seite der seit 5 Jahren dort stationirten franz. Truppen ist nun voll-

zogen. Am 4. August gingen 1000 Mann auf den Schiffen Marengo und Hermione unter Segel; der Rest von 2100 Mann sollte in den nächsten Tagen auf dem Suffren und der Artemise eingeschifft werden. Die Franzosen haben mehrere neuangelegte oder ausgebesserte Festungen, Landstraßen und Kasernen, eine Schiffbrücke über den Pamissus, und vor Allem die Wohlthaten der Civilisation, als Andenken in Griechenland zurückgelassen. Ein Theil ihres Materials wurde der griechischen Regierung um 300,000 Fr. überliefert.

Malta, 24. Juli.

Mehemed Ali traf Anstalten, eine Expedition nach Hedschas in Arabien zu unternehmen, wo ernstliche Unruhen ausgebrochen waren. In der Nähe von Dschidda trieb sich ein türkischer Häuptling mit Horden umher und fiel die Pilger-Karavanen an. Ein General von Ibrahim Paschas Heer sollte das Kommando erhalten. Auch war eine Flottille von 5 bis 6 Corvetten zu Suez ausgerüstet, um gegen Seeräuber im rothen Meere zu kreuzen. Von Alexandrien waren Offiziere und Matrosen dahin beordert worden.

Madrid, 19. Aug.

Wie damals Herr Colomarde und seine Freunde ihr Spiel trieben, so scheint es beinahe auch jetzt, man beschuldigt Hrn. Zea und mehrere andere Minister ganz offen, daß sie auf zwei Achseln Wasser tragen, und unter dem äußerlichen Scheine, die Sache der jungen Kronprinzessin zu der ihrigen zu machen, geheime Carlisten seyen, und nur den Tod des Königs abwarten wollen, um die Maske ganz abwerfen und die Königin sammt ihren Kindern und Ansprüchen auf den Thron allein stehen zu lassen. An mancherlei Merkzeichen für diese Anschuldigung fehlt es allerdings nicht. Auch kann man nur aus diesem geheimen Einverständniß der Minister mit dem Infanten Don Carlos die fortwährende Zögerung des Letzteren, Portugal zu verlassen, sich einigermaßen erklären. Die Königin hat einen übeln und bedenklichen Standpunkt: sie soll von Spionen ganz umgeben seyn. Auch versichert man, die Ungnade, in die der Exminister Fernandez del Pino bei dem Cabinet gefallen, und die Strafe der Verbannung, die er sich zuzog, rühre wahrscheinlich nur von einer Audienz her, die er bei der Königin hatte und die man ihm übel auslegte. Selbst die ruhigsten und besonnensten Leute sehen voraus, daß eine große politische Bewegung in Spanien unvermeidlich ist. Das Signal dazu wird der Tod des Königs geben.

London, 26. Aug.

Der Globe theilt nachstehenden Auszug von einem Schreiben des Admiral Napiers vom 11. mit: „Mein Freund! Ich las die glänzenden Reden der Freunde Don Miguels über die Blokade. Was werden sie auf die sonderbaren Schreiben sagen, welche aufgefangen wurden? Diese müssen die Torysfreunde Don Miguels in Erstaunen setzen.... Ich sandte 3 Fregatten und 2 Briks ab, um Figueiras zu nehmen, was zu Coimbra Schrecken verursachen wird. Villaflor hat seinen Zug nach dem Norden begonnen. Wir vernehmen, daß die Miguelisten Truppen von Oporto weggezogen haben; in diesem Falle ist Saldanha zu ihrem Befehle.“ Es ist es auch schon und kräftig gewesen.

In der am 24. Aug. gehaltenen Unterhaussitzung erklärte Oberst Evans, er setze zwar in den Geist, welcher die Rathgeber Sr. Maj. in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten beseele, alles Vertrauen, glaube aber doch jetzt, wo das Haus sich auf einige Monate trennen werde, und ihm in der gedachten Beziehung alle offizielle Belehrung abgehe, den Minister des Auswärtigen um eine klare und genaue Uebersicht des jetzigen Zustandes der auswärtigen Politik ersuchen zu müssen. Oberst Evans sprach nun seine Zufriedenheit über die nahe Beendigung der belgischen Frage aus, die hoffentlich das Ministerium veranlassen werde, auch in Bezug auf andere politische Fragen ein entschiedeneres System anzunehmen. Er hoffe, daß in der nächsten Session etwas für die Polen geschehen werde; jetzt müßten aber besonders Portugal und die Angelegenheiten des Orients die Aufmerksamkeit der Minister beschäftigen. Daß die Regierung nicht, wie es gewiß für Englands politische und Handelsinteressen sehr ersprießlich gewesen wäre, sogleich nach dem Einzuge des Konstitutionellen in Lissabon D. Maria, die nun nicht blos durch das Recht, sondern auch durch die That, Königin von Portugal sey, als solche öffentlich anerkannt habe, müsse er tief bedauern; er verlange jedoch, bei den wahrscheinlich deshalb obschwebenden Verhandlungen, keine vielleicht jetzt unzeitig erscheinende Erklärung über die Ursachen dieser Verzögerung. Jedenfalls seyen aber Frankreich und England zu dem Verlangen berechtigt, daß Rußland sie ungehindert in Portugal einschreiten lasse, so wie sie die Einschreitung Rußlands in der Türkei geduldet hätten. Was den Orient betreffe, so könne es für England, als erste Seemacht, nicht gleichgültig seyn, wenn Rußland seine Territorialmacht bis an die Ufer des Bosphorus ausdehne. Er wünsche daher zu wissen, ob das kürzlich nach Konstantinopel geschickte russ. Heer mit Einwilligung Frankreichs und Englands, oder trotz der Protestation ihrer Gesandten dahin abgegangen sey und ob es wahr sey, daß die Türkei mit Rußland ein Trutz- und Schutzbündniß ohne Vermittlung eines andern Gesandten, ja ohne daß die Gesandten von Frankreich und England davon gewußt hätten, abgeschlossen habe. Es scheint dem Redner sehr wichtig, daß Rußlands Vergrößerungssucht ein Gegengewicht finde, und er schlägt deshalb ein ähnliches Bündniß, wie das zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossene, zwischen Frankreich und England vor. Hr. C. Fergusson behauptete, daß Frankreich und England Maßregeln ergreifen müßten, um Rußlands Plan, der auf die

Herrschaft über ganz Europa gehe, jetzt, da es noch Zeit sey, zu vereiteln. Sir R. Inglis wies auf eine angeblich einen Theil jenes Bündnisses bildende Klausel hin, wonach die Türkei künftig keinen neuen Vertrag, außer den schon bestehenden, mit irgend einer Macht abschließen darf. Er wünsche sehr, daß Lord Palmerston darüber Auskunft ertheilen möge. Lord Palmerston erklärte, daß er gern alle in seiner Macht stehenden Aufschlüsse geben wolle; vor Allem müsse er sich gegen die Andeutung verwahren, als ob Frankreich und England aus Furcht vor Rußland sich nicht geradezu in die Angelegenheiten des Orients gemischt hätten. Auch was Portugal betreffe, so habe nicht Furcht, weder vor Rußland noch vor irgend einer andern Macht, Englands und so viel er wisse, auch Frankreichs politisches Benehmen bestimmt, sondern blos die Rücksicht auf die Interessen des eigenen Landes. Was den Vertrag zwischen der Pforte und Rußland betreffe, so kenne er denselben blos von Hörensagen, wisse also auch nicht offiziell, welche Clauseln er enthalte. Man könne der Regierung nicht vorwerfen, daß sie dem Hause keine desfallsige Mittheilung gemacht habe, so lange ihr selbst die offizielle Kunde noch abgehe. Gegen den Einmarsch der Russen auf türkisches Gebiet habe die Regierung nicht protestirt, weil sie den Versicherungen Rußlands, daß es seine Truppen gleich nach Erreichung des Zweckes ihrer Sendung zurückziehen werde, völlig vertraut habe, welches Vertrauen denn auch gerechtfertigt worden sey. Sobald übrigens die Regierung im Besitze jenes Vertrages sey, werde sie thun, was die Interessen und die Ehre des Landes erheischten. Oberst Evans erklärte sich mit der Antwort Lord Palmerstons zufrieden. Letzterer bemerkte noch, daß er weder über den gedachten Vertrag noch über Rußlands Politik im Allgemeinen sich ausgesprochen habe, und erklärte auf Herrn Fergussons Frage, daß die Türkei im verwichenen Herbst England allerdings, ehe sie sich an Rußland wandte, um Beistand zur See ersucht, daß aber die Regierung nicht geglaubt habe, darauf eingehen zu können.

Den 18. hat General Saldanha mit Tagesanbruch von Porto einen Ausfall in der Richtung von Valanga gemacht. Er überrumpelte die Truppen Bourmonts, hieb mehre Abtheilungen in Stücken, machte eine große Zahl Gefangener und erbeutete beträchtliches Material. Das Hauptkorps nahm die Flucht und wurde von der Reiterei 5 — 6 Stunden weit verfolgt. In der Nacht darauf haben die Truppen D. Miguels, die sich zu Villanova gesammelt hatten, sich auf 10 — 12 Stunden zurückgezogen, und den 20. sah man keinen Soldaten derselben in dieser Entfernung. Die Zahl der Ausreisser mehret sich jeden Tag. Den 20. kamen in 2 Stunden 85 Soldaten oder Offiziere zu Porto an. Den nämlichen Tag sollten 3000 Mann Fußvolkes und 400 Reiter zur Verfolgung der Armee Bourmonts ausrücken, um sie zu zerstreuen und ihren Verwüstungen ein Ende zu machen. Saldanha traf auch Vorkehrung, Truppen nach Lissabon zu schicken, weil er nichts mehr zu besorgen hat; 500 Mann sollten sich auf einen Dampfboot und 2 Briks einschiffen. Die Landleute strömten mit Lebensmitteln aller Art herbei.

London, 27. Aug.

Zu den, bereits mitgetheilten Nachrichten aus Portugal fügen wir nachstehende an: Am 17. war die Hauptstadt vollkommen ruhig; die Handelsgeschäfte, welche seit vielen Monaten in voller Stockung waren, gehen täglich besser; mit jedem Tage steiget daselbst das öffentliche Vertrauen auf die neue Ordnung der Dinge; der Beweis hievon ist augenscheinlich, indem die Unterzeichnungen auf das Anlehen von 200,000 Pf. Sterl. zu 5 % Zinsen, welches die Regierung eröffnete, durch verschiedene Banquiers binnen 3 Tagen größtentheils vollbracht waren. Am 14. war Musterung der neu errichteten Nationalgarde, welche hauptsächlich aus Einwohnern der Mittelklasse bestehet; sie zählet schon 12,000 Mann. Don Pedro sprach zu jeder Legion und erklärte, es stünde ihnen frei, sich mit der regulirten Armee zu vereinigen und den Feind zu bekämpfen, oder in der Hauptstadt und in der Nachbarschaft zu bleiben, um sie nöthigen Falls zu vertheidigen. Die erste Legion, 800 Mann stark, und meistens aus Handelspersonen bestehend, erklärte sich in Masse als Freiwillige, um in den Reihen der Armee zu dienen, und mehr, als 3 Viertheile der andern Legionen thaten das nemliche. Am 16. hatten verschiedene Abtheilungen Freiwilliger, mit der Musik voran und mit fliegenden Fahnen unter großem Beifalle der Bevölkerung Lissabon verlassen. Das Korps des Herzoges v. Terzeira, mit Ausnahme der Abtheilungen in Algarbien und Alentejo, war zur Folge täglicher Eintreffung miguelistischer Ausreisser von den Korps Cadavals und Molellos, sowohl Fußgänger, als Reiter auf 6000 Mann angewachsen. Es hieß, diese beiden Generale zögen nach dem Norden, also nicht gegen Lissabon; aber ihre Truppen sind ganz zuchtlos und beinahe auf die Hälfte herabgebracht. Der größte Theil der Armee des Herzoges v. Terzeira war ausgezogen; der übrige sollte folgen, um die vortheilhaftesten Stellungen einzunehmen, wenn es den Miguelisten einfallen sollte, vorzudringen. Die Zugänge Lissabons wurden mit Redouten gespickt, um den befestigten Umfang wieder herzustellen, welchen der Herzog v. Wellington ehemals besetzt hatte. Der Kaiser besichtigte täglich diese Werke bei Aufgang der Sonne. Die Anerkennung der Königin Donna Maria von Seite Englands wurde durch öffentliche Freudenbezeugungen und durch Beleuchtungen gefeiert. Abends war ausserordentliche Vorstellung im Theater, welcher der Kaiser und sein Gefolg beiwohnte. Diese Vorstellung war sehr glänzend; der Saal war voll Frauenspersonen mit der reichlichsten und zierlichsten Ausstattung. Alle Aufspiele-

gen zu Gunsten Donna Marias und der Charte wurden mit einer Begeisterung beklatschet, welche beweiset, wie sehr die wahren Gesinnungen der Auserwählten der Nation in der letzten Zeit entstellet waren. Möge dieses die Torypartei und auch der Kurier beherzigen! Der Anblick der Hauptstadt und der Bevölkerung hat sich völlig geändert; anstatt des dumpfen Schweigens, welches vormals nach dem Einbruche der Nacht in den Strassen herrschte, begegnet man auf jedem Schritte fröhlichen Gruppen, welche sich unterhalten, Musik machen, oder bunten Paraden, welche gegen die Hauptmitglieder der verfallenen Regierung gerichtet sind, ihren Beifall zujauchzen. Das Volk scheint von einem niederdrückenden Joche erleichtert zu seyn; und doch gab es noch keinen einzigen Auftritt von Tumult und Unordnung; blos einige Menschen, welche bekannt sind, daß sie thätig Theil an den Verfolgungen und Grausamkeiten Don Miguels genommen hatten, und welche es wagten, sich auf der Strasse zu zeigen, wurden von der Menge verfolget; aber jederzeit schritten die Nationalgarden ein, welchen es glückte, die Ordnung wieder herzustellen und die Achtung für die Personen zu sichern.

Don Pedro hat am 15. durch ein Dekret die Cortes zusammenberufen, deren Wahlen mit dem 1. Oktober d. J. anfangen sollen. — Der Sieg Saldanhas wird bestätiget. — Don Pedro hat dem Patriarchen Gehör gegeben, der also nicht vertrieben ist.

Bamberg, 5. Sept.

Nach dem Intelligenzblatt des Ober-Main-Kreises hat der K. geheime Rath Ritter von Utzschneider in München, welcher seit 5 Jahren eine vollständig eingerichtete Runkelrübenzucker-Fabrik zu Obergiesing bei München mit Vortheil betreibt, sich auf eine uneigennützige und lobenswerthe Weise erboten, denjenigen, welche ähnliche Anstalten auf ihren Besitzungen errichten wollen, nicht nur Unterricht im Anbau der Rüben und ihrer Behandlung zur Zuckergewinnung zu ertheilen, sondern auch gerne mitzuwirken, daß die allenfallsigen neuen Unternehmer die erforderlichen Geräthschaften auf die leichteste und wohlfeilste Weise ohne Uebervortheilung erhalten, und eben daselbst auch guten frischen Rübsaamen abzugeben.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Resultate, die, des Maschinenwesens namentlich in Bezug auf wohlfeile Production und vermehrte Beschäftigung. Aus dem Englischen. 1 fl. 48 kr.

Matthias, A., vermischte Schriften in lateinischer und deutscher Sprache. gr. 8. 1 fl. 48 kr.

Mössler, Dr. J. C., Handbuch der Gewächskunde, enthaltend eine Flora von Deutschland mit Hinzufügung der wichtigsten ausländischen Culturpflanzen. 1r Bd. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Martin, J. B., kurze Anleitung zur Erlernung des neugriechischen Dialektes für Solche, welche der altgriechischen Grammatik kundig sind. 8. geh. 15 kr.

Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. 188 u. 189 Heft à 27 kr. Schreibpapier à 36 kr. Velinp. 1 fl. 9 kr.

Buchholz, Geschichte Ferdinands I., s.n. 6. Bd. Pränumerat Preis 7 fl. 12 kr.

Guerike, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. 2 Bde. gr. 8. 7 fl. 12 kr.

Sprengel, Lehre von den Entzündungen und Wunden. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

Wegscheider, Institut. theol. dogmat. Edit. VII. 4 fl. 54 kr.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

Neuestes Taschenbuch für Reisende durch Baierns und Tyrols Hochlande, dann durch Berchtesgadens und Salzburgs romantische Gefilde, nebst ausführlicher Beschreibung der Gastuna (Gasteins) und des Salzkammergutes von Adolph von Schaden.

Mit einer präzisen Karte und 25 malerischen Ansichten. In allegorischem Umschlage und Futteral. Preis 2 fl. 42 kr.

In Bamberg vorräthig bei J. C. Dresch.

Dramatischer Verein.

Sonntag den 8. Sept., als zweite Vorstellung:

Wallensteins Tod.

Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Anfang praecis um 6 Uhr; Ende nach 9 Uhr.

Durch Vermittelung des Bamberger Zeitungs-Comptoirs finden ferner Unterkunft:

Mehrere Apothekergehilfen, 1 Buchhalter, 4 Commis, 1 Volontair, 3 Handlungslehrlinge, 1 Hauslehrer, der der französischen Sprache kundig ist, 3 Conditorsgehilfen, 1 Mahler, 2 Lythographen, 1 Gastwirthschafts-Verkauf, 3 Apotheken, 1 Anwesen, 1 reales, Specerey u. lange Waaren Handlungsrecht, 1 Gastwirthschafts-Vermiethung, 1 Rittergut, 1 reale Wein- u. Gastwirthschafts-Gerechtsame.

Offene Commis-Stelle in Wechselgeschäft.

Ein junger Mann, welcher wo möglich in einem ähnlichen Geschäft bereits conditionirte, ein guter Rechner und Schreiber ist, und die Buchführung versteht, findet in einem bedeutenden Wechselgeschäft, auf eines der ersten Handelsplätze eine vorzüglich gute, mit einem Gehalte von 150 Rthlr. verbundene Stelle durch

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 6. et 7.

NS. Der Reflectant hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten, und franko einzusenden, dagegen aber der Auswürkung dieser, oder, im Fall einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das dann fernere Kosten entstehen.

Jagd-Verpachtung.

In Gemäßheit hoher Entschließung der Königlichen Regierung des Obermainkreises, Kammer der Finanzen vom 27. April l. Js. ad Num. 10459 wird

Dienstag, den 24ten September l. Js.

die kgl. Jagd-Revier Neuensorg in dem Geschäfts-Zimmer des kgl. Rentamts dahier Vormittags 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden unter den vorher bekannt gemacht werdenden Bedingungen verpachtet, wozu Jagdpachtfähige einladet

Lichtenfels, den 29. August 1833.

Das Königliche Rent- und Forstamt Lichtenfels.
Mann. J. B. Schuster, Forstmstr.

Bekanntmachung.

Lorenz Hack, Bauer zu Stolzenroth, und dessen Ehefrau kamen unter dem 2. d. M. dahin überein, daß Lorenz Hack wieder die freie Disposition über sein Vermögen habe, so wie ohne Zustimmung seiner Frau Verträge schließen könne, daher die Bekanntmachung vom 19. November 1831 (vid. Bamberger Intelligenz-Blatt Nro. 99. 100. und 101. und Fränkischer Merkur Nro. 361. und 364.) zurückgenommen werde, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hochstadt, am 5. August 1833.

Königliches Landgericht.
Koch, Landrichter.
Schauber.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigst:m Privilegium.

Nro. 250. Bamberg. Samstag, 7. September 1833.

München, 4. Sept.

Die Vermählung J. k. Hoh. der Prinzessin Mathilde mit S. H. dem Herrn Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt soll, dem Vernehmen nach, am 15. Okt., dem allerhöchsten Namensfeste J. M. der regierenden Königin, stattfinden.

Peter Wilh. Kraus von Kitzingen vermachte in seinem Testamente dem protestantischen Schulfonde ein Legat von 200 fl., und ein Legat gleicher Größe dem allgemeinen Krankenhause zu Kitzingen.

Der emeritirte Dechant Pfarrer Rudolph zu Heimbuchenthal, Ldg. Rothenbuch, hat der Schule zu Neudorf ein Kapital zu 100 fl. mit der Bestimmung geschenkt, daß die abfallenden Zinsen zur Zahlung des Schulgeldes für zahlungsunfähige Schüler, oder bei Aufhebung desselben zur Anschaffung von Bedürfnissen für arme Schulkinder verwendet werden sollen.

Berlin, 31. Aug.

Se. Maj. der König von Preußen sind gestern von Berlin nach Schwedt abgegangen, wohin die k. Familie heute hat folgen wollen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland gedachten am 27. d. auf einem kaiserl. Dampfschiffe von St. Petersburg abzugehen, und dürften nach aller Wahrscheinlichkeit heute oder in diesen Tagen in Stettin eintreffen, in Schwedt einen oder zwei Tage mit den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften verweilen, alsdann aber zu einem Besuche bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich nach Böhmen abgehen. Am 7. September werden die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zur Revüe bei Magdeburg abgehen. Die Abwesenheit des Kaisers aus Rußland dürfte nicht länger als vier Wochen währen. — Dem Anschein nach, werden Se. preußische Maj. Ihren kais. Schwiegersohn auch nach Böhmen begleiten, letzterer auch weiterhin der großen Revüe bei Berlin beiwohnen.

Wenn man auf der einen Seite die geschäftige Bewegung, die unter den Depositären der Staatsangelegenheiten herrscht, in Verbindung mit den Reisen und Zusammenkünften der Monarchen betrachtet, und auf der andern Seite den in gewaltige Spannung und ängstliche Erwartung versetzenden Zustand der Dinge in der Schweiz, in Portugal und in andern Staaten in Erwägung zieht, so läßt sich bald nicht mehr daran zweifeln, daß große Begebenheiten vorbereitet werden. Eine um so größere Besorgniß aber weckt die Zukunft, wenn man sich eingesteht, daß die allgemeine politische Entwickelung in Europa eine Richtung genommen, die allem Frühern fremd gegenüber steht. Möchten doch diejenigen, deren Händen die Leitung der Staatsangelegenheiten anvertraut ist, eine klare und tiefe Anschauung der gegenwärtigen politischen Erscheinungen in sich tragen; in Folge einer falschen stünde zu erwarten, daß man sich in Allem an das zunächstliegende Materielle halten werde: denn noch immer ist die irrige Ansicht weit verbreitet, daß nur das physische Bedürfniß befriedigt zu werden brauche, um durch Demonstration physischer Kräfte Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Möchten aber auch diejenigen, die mit Sturmschritt agiren, bedenken, daß Gesetz und bürgerliche Ordnung die einzige Bürgschaft alles Eigenthums seyen; möchten sie bedenken, welche Scenen des Jammers und der Verzweiflung bei der Uebervölkerung und bei der künstlichen Steigerung des industriellen Lebens in den meisten Staaten durch Aufhebung oder auch nur Gefährdung alles Eigenthums herbeigeführt werden könnnten. Die Folgen eines Kampfes, dessen Ausbruch man zu fürchten anfängt, möchten in keiner Hinsicht abzusehen seyn.

Vom Main, 24. Aug.

Oeffentliche Blätter freien der Donna Maria da Gloria bald diesen bald jenen fremden Prinzen. Die portugiesischen Staatsgrundgesetze von 1143 und 1641, ausdrücklich ausgehend von dem Grundsatz, daß der erste König seine Gewalt unmittelbar von dem portugiesischen Volk erhalten habe, gestatten nicht, daß die Königin einen Nichtportugiesen zum Gemahl habe. Eben diese Gesetze — als fortwährend rechtsgültig anerkannt durch die Carta de Ley vom 4. Jun. 1824, durch das Dekret oder perpetuirliche Edikt vom 25. November 1825, durch die Verfassungsurkunde vom 19. April 1826 — entscheiden in dem jetzigen Successionsstreit für Maria. Sie verordnen nicht die Gradualfolge, sondern eine Linealfolge. Der Vorzug der Linie soll aber dergestalt gelten, daß so lang in einer älteren, durch ein successionsfähiges Familienglied radicirten Linie noch ein successionsfähiges Mitglied, männliches oder weibliches, lebt, Niemand aus einer jüngeren Linie zur Thronfolge berechtigt ist. Nun ist aber Donna Maria

in der ältern, Don Miguel in einer jüngeren der von Johann VI. radicirten Linien. Als Don Pedro, nach dem am 10. März 1826 erfolgten Tode seines Vaters Johann VI., am 3. Mai 1826, und nochmals am 3. März 1828, für sich und seinen damaligen einzigen Sohn Pedro, als Kronprinzen, den selbstständigen Thron von Brasilien wählte, und darum in Gemäßheit der Reichsgrundgesetze in Portugal die Regierung aufgeben mußte, ward der Thron von Portugal ledig. Es traf nunmehr die Reihe in der Nachfolge ipso jure seine im Jahre 1819 geborne Tochter Maria da Gloria, mit Ausschluß ihres Oheims Miguels, der eine jüngere Linie darstellt. Ganz auf dieselbe Weise ward es in dem Successionsfalle von 1777 gehalten. Als damals König Joseph I. gestorben war, succedirte ihm seine Tochter Maria, mit Ausschluß ihres Oheims von Vaterseite, Don Pedro's, der seit 1760 mit ihr vermählt war, und bei der Thronbesteigung seiner Gemahlin vermöge der Reichsgrundgesetze nur den Titel als König erhielt, mithin nur Titularkönig war. So riefen auch diesmal die Reichsgrund- und fideikommissarischen Familiengesetze Donna Maria da Gloria zum Thron. Unmittelbar nach ihnen, nach Geding und Fürsorge der Altvordern (ex pacto et providentia majorum), also kraft eigenen Rechts, gebührte ihr der Thron. Dieses von ihren Voreltern ihr angeerbte Recht konnte ihr der Wille ihres Vaters weder geben noch nehmen; wiewohl Don Pedro in Portugal ausdrücklich zu ihren Gunsten dem portugiesischen Thron entsagte. Don Miguel selbst hat die Thronfolge seiner Nichte mehrmal feierlich, sogar eidlich, anerkannt. Am 27. Oktober 1826 beschwur er, in Gegenwart der Cortes, die Konstitution vom 19. April 1826, welche das Thronfolge-Gesetz ausdrücklich anerkennt. Vor seiner Abreise aus Wien nach Portugal, verpflichtete er sich am 8. Oktober 1828 in einer Konferenz, dann auch in einer Note vom 12. desselben Monats, gegen den Fürsten Metternich und die Gesandten von England und Brasilien am Wiener Hofe, daß er „als Regent (wozu ihn, für die Zeit der Minderjährigkeit Maria's, im Jahre 1827 sein Bruder Don Pedro ernannt hatte) nach den Gesetzen und der Konstitution des Königreichs in Portugal regieren wolle." Diese Verpflichtungen und das Gebot der Staatsgrundgesetze hat Don Miguel eben so wenig erfüllt, als das Eheversprechen, welches derselbe der Donna Maria da Gloria bei seiner feierlichen Verlobung mit ihr, zu Wien am 29. Oktober 1826, gegeben hatte.

Lissabon, 16. Aug.

Gestern erließ Don Pedro folgendes Dekret zur Einberufung der Cortes:

Die konstitutionelle Regierung J. A. G. Maj. Donna Maria II. wurde glücklich in dem Sitze der portugiesischen Monarchie, so wie in der Provinz Estremadura, in dem Königreiche Algarbien und in einem beträchtlichen Theile der Provinz Alentejo, in der heroischen Stadt Porto und in den 2 Provinzen der Azoren wiederhergestellet; und obgleich der übrige Theil des Königreiches zum Theil durch äusserste militärische Unterdrückung und durch Erduldung unerhörter Leiden zurückgehalten ist, und seine Wünsche zu äussern nicht waget; so darf man doch hoffen, daß er, nach so edlen Beispielen, die Regierung des Gesetzes und der Vernunft im Kurzen ausrufen werde, die allein im Stand ist, die Thränen zu trocknen, die Leiden zu mildern und den Portugiesen die Gewährschaften für die Erhaltung ihrer Rechte und den Genuß einer gesetzlichen Freiheit zu verschaffen; von der anderen Seite wünschend, diese Gewährschaften durch die Versammlung der Vertreter der Nation in den Cortes zu befestigen; überdies gesonnen, den vorigen Uebeln abzuhelfen, die Erörterung der, für den Staat wichtigen Fragen zu begünstigen und die Klausel meines Manifestes vom 2. Febr. 1832 in Kraft zu setzen, wovon ich ganz gewissenhaft alle Verheißungen vollziehen werde, habe ich deshalb im Namen der Königin für angemessen erachtet, eine ausserordentliche Versammlung der allgemeinen Cortes zusammen zu berufen, deren Mitglieder als Vertreter der Nation, mit gehörigen Vollmachten versehen, sich vereinigen sollen, um, nebst den gewöhnlichen Fragen, die ihnen vorgelegt werden, die wichtigen Gegenstände der Regentschaft und der Verehlichung Ihrer A. G. Majestät zu berathen. Die Wahlen sollen den 1. nächsten Oktober in Gemäßheit der alsbald bekannt zu machenden Weisungen vor sich gehen. Die Einsetzung der Kammern wird so bald vor sich gehen, als die Abgeordneten in der, durch die Charte der portugiesischen Monarchie bestimmten Zahl sich eingefunden haben, damit ihre Berathungen gültig seyen. Die Sekretäre der verschiedenen Staatsdepartemente sind, ein jeder, was ihn angehet, beauftraget, dieses Dekret zu vollziehen. Gegeben im Palaste von Necessidades, den 15. Aug. 1833.

Don Pedro, Herzog v. Braganza.

Candido Jose Xavier.

London, 28. Aug.

Hr. Attwood erbat sich im Unterhause die Erlaubniß, an den edlen Vicomte Palmerston einige Fragen wegen der auswärtigen Politik und wegen des darüber von der Regierung zu beobachtenden Verfahrens zu stellen. Er sagte: „Ich habe mit lebhafter Zufriedenheit die neuerlich getroffenen Maßregeln in Anbetracht der jungen Königin von Portugal vernommen. (Hört) Aber ich muß sagen, daß in anderer Hinsicht, wie in den Angelegenheiten Spaniens, Italiens, der Türkei und Polens das Benehmen der jetzigen Staatsverwaltung desto bedauernswerther gewesen war. Ich hoffe also, daß die Regierung in Rücksicht der 2 letzteren Länder ohne Verzug Maßregeln ergreifen werde, welche die Ehre und die Betheiligung Englands gebieterisch fordern. (Hört!) Wegen der Sachen des Orients muß ich an ein allgemein verbreitetes Gerücht erinnern, welches aber, wie ich zur Ehre dieses Landes hoffe, ungegründet seyn

wird. Ich will von den Drohungen sprechen, welche Rußland gegen England auf den Fall gemacht habe, wo das Letztere thätig zu Gunsten der Türkei eingeschritten wäre. Der edle Vicomte wird mir ohne Zweifel Dank wissen, daß ich ihm Gelegenheit gebe, eine so beschimpfende Zumuthung zu widerlegen. Ich komme zu den Fragen, welche ich dem edlen Lord stellen will, wobei ich gern glaube, daß er sie auf genügende Art beantworten werde. Ich will ihn zuerst fragen, ob er von dem Bestehen eines ganz neuerlich zwischen Holland und den vereinigten Staaten Amerikas geschlossenen Vertrages Kenntniß habe, der, wenn meine Nachrichten genau sind, sehr nachtheilig für England seyn müsse? Ich wünsche zweitens zu wissen, aus welchen Gründen unsere Regierung im August 1832 bewogen worden sey, der Türkei den von der Pforte angesprochenen Beistand zu verweigern? Drittens, ob der edle Lord wirklich Kenntniß von den, bei dieser Gelegenheit durch den Pascha von Aegypten gemachten Anerbietungen hatte, von Anerbietungen, die, wenn man den öffentlichen Gerüchten glauben darf, ganz außerordentlicher Art war? Viertens, was war der Zweck von der letzten Sendung L. Durhams, was der Erfolg davon? Fünftens endlich, auf welche Art wurde der Graf Orloff, der alsbald nach dem Abgange des L. Durham als Gesandter nach England geschickt wurde, an dem Hofe Sr. Maj. empfangen? L. Palmerston: „Bei der sehr natürlichen Ueberraschung, welche die Vielfachheit der gestellten Fragen mir verursacht, glaube ich voran eröffnen zu müssen, daß ich mich nothwendiger Weise gezwungen sehe, einige unbeantwortet zu lassen. Ich hoffe, das ehrenwerthe Mitglied werde wie die Kammer, die Gründe hoher Schicklichkeit würdigen, die mir eine solche Zurückhaltung gebieten; und ich glaube, es sey nicht nöthig, mich deshalb zu entschuldigen. Was die erste Frage betrifft, so antworte ich, daß ich amtlich keine Kenntniß von einem Vertrage zwischen Holland und den vereinigten Staaten habe, und daß ich also keine Aufklärung geben könne. Was die zweite, d. i. die Gründe betrifft, welche die Regierung bewogen haben, dem Verlangen nach einem Seebeistande von Seite der Pforte nicht zu entsprechen, so will ich vorerst die Gelegenheit benützen, einen Irrthum in der Zeit zu berichtigen. So hat man in einer vorhergehenden Sitzung nicht sagen lassen, daß das Ansuchen im letzten August geschehen sey, während ich vom Herbste sprach; denn während des Oktobers ereignete sich die Thatsache. Dieses vorausgesetzt, und ohne deshalb in die größten Umständlichkeiten einzugehen, werde ich mich begnügen, die Kammer zu erinnern, daß wir zur selbigen Zeit eine Seerüstung in das Nordmeer und an die Küsten Hollands vorbereiteten; daß wir andererseits uns in der Nothwendigkeit befanden, einen Theil unserer Schiffsmacht zurückzubehalten, um an den Küsten Portugals zu kreuzen, und daß es uns nicht möglich war, ohne Bewilligung des Parlaments, in das Mittelmeer ein Geschwader der Art zu schicken, welches der, von der Pforte angesprochene Gegenstand und die Schiffswürde Englands forderte. Da also das Parlament damals nicht versammelt war, so sah die Regierung sich in die Nothwendigkeit versetzt, dem Ansuchen des Sultans nach Gebühr zu begegnen. Ich kann das ehrenwerthe Mitglied versichern, daß, wenn Personen glauben, unter den Gründen, welche bei diesem Umstande Einfluß auf die Regierung gehabt hätten, befände sich Etwas, was einer Drohung von Seite Rußlands gleich sähe, diese Personen sich sehr getäuschet haben. Weit entfernt, daß es so gewesen sey, bin ich der Gerechtigkeit schuldig, zu erklären, daß nicht nur Rußland nicht geschienen hat, mit Eifersucht die Möglichkeit einer Einschreitung unserer Regierung zu Gunsten der Pforte zu betrachten, sondern noch mehr, daß der russ. Botschafter mir selbst, als das Ansuchen der Pforte noch in Berathung war, amtlich eröffnete, daß er von dem Schritte der türk. Regierung benachrichtiget wäre, und daß Rußland bei dem Antheile, welchen es an Erhaltung dieses Reiches nähme, mit Vergnügen erfahre, wenn England zu seiner Unterstützung herbeikäme. Was die vorgeblichen Anerbietungen des Paschas von Egypten betrifft, so wird, in dem Anbetrachte, daß von dem ehrenwerthen Mitgliede keine angegeben sind, die Kammer mir erlauben, mich damit nicht aufzuhalten. Ich werde mich begnügen, zu sagen, daß, nachdem es sich von dem Kriege eines Unterthans gegen seinen Herrscher handelt, und daß dieser nämliche Herrscher ein Verbündeter des Königes von England ist, es nicht schicklich gewesen wäre, einen Verkehr mit dem Pascha zu unterhalten. Es konnte also nichts zwischen ihm u. der Regierung dieses Landes in Betreff der Feindseligkeiten sich ergeben. Es ist noch von der Sendung L. Durhams zu sprechen. Ich muß sagen, daß man in Rücksicht dieses Gegenstandes in befremdende Mißgriffe gerathen ist. Unser Botschafter zu Petersburg war wegen seiner verschlimmerten Gesundheit gezwungen, diesen Posten zu verlassen; und ehe sein Nachfolger benannt war, ging der edle Lord nach Petersburg. Se. Herrlichkeit war mit keiner besondern Weisung beauftraget, sondern sollte sich im Allgemeinen mit allen Angelegenheiten Europas beschäftigen, wobei England, im Vereine mit dem russischen Hofe, betheiliget war. Ich setze bei, daß die Art, womit der Lord sich dieses Auftrages entlediget hat, ihm die gänzliche Genehmigung seines Herrschers und seiner Kollegen verschafte, und daß es ihm vollkommen bei dem vorgesteckten Zwecke gelang. Was den Gr. v. Orloff betrifft, so hätte man wissen müssen, daß dieser Diplomat nicht gekommen sey, um eine Sendung in England zu vollbringen, sondern daß er nur durch dieses Land gereiset sey, um sich nach dem Haag zu begeben. Er mußte also, hauptsächlich durch uns, nur als ein Reisender v. Auszeichnung betrachtet werden.

Hr. Attwood dankte dem edlen Lord für die er-

theilten Aufklärungen, empfahl ihm aber vor Allem, nicht zu dulden, daß die Russen einen festen Fuß in Konstantinopel fassen; er würde eher, als solches zu dulden, zu einem alsbaldigen Kriege rathen.

London, 29. Aug.

Prorogation des Parlamentes. Da es angezeigt worden war, daß die Prorogation des Parlamentes von Sr. Maj. in Person heute vorgenommen werden würde, so waren die gewöhnlichen Vorbereitungen von dem Pallaste bis zum königlichen Eingange in dem Oberhause schon Vormittags früh getroffen worden. Das ausgezeichnete Wetter lockte zahlreiche Haufen herbei, um dem Zuge nach dem Hause zuzusehen. Das Volk zeigte Ehrerbietung und Schicklichkeit. Kurz vor zwei Uhr begab sich Seine Majestät von den Offizieren seiner Haustruppen begleitet, von dem Palaste nach dem Sitzungssaale. Das Innere desselben bot einen ungewöhnlich belebten Anblick dar; jedoch nur wenige der Lordschaften waren zugegen. Nachdem der König seinen Sitz auf dem Throne eingenommen, und der Lord-Kanzler ihm knieend die Copie der königl. Rede überreicht hatte, las Se. Maj. dieselbe mit lauter und fester Stimme vor: Meine Lords und Gentlemen! Als ich das gegenwärtige Parlament eröffnete, äußerte ich mich, daß niemals zu irgend einer Zeit Gegenstände von größerem Interesse und größerer Wichtigkeit Ihrer Aufmerksamkeit anempfohlen worden wären. — Die Weise, in welcher sie die, Ihnen so übertragenen Pflichten erfüllt haben, verlangt jetzt meinen wärmsten Dank und erlaubt mir, eine Sitzung zu schließen, die nicht weniger wegen ihrer langen Dauer, als auch wegen der Geduld und der anhaltenden Thätigkeit bemerkenswerth ist, welche Sie bei vielen anstrengenden Untersuchungen und bei der Vollendung der verschiedenen legislativen Maßregeln, die zu Ihrer Berathung gekommen sind, gezeigt haben. — Ich erhalte fortwährend von meinen Alliirten und von allen auswärtigen Souveränen Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnung. — Ich bedauere, daß ich Ihnen noch nicht den Abschluß eines definitiven Vertrages zwischen Holland und Belgien anzeigen kann. Allein die Convention, welche ich, im Verein mit dem Könige Frankreichs, im letzten Mai mit dem Könige der Niederlande abgeschlossen habe, verhindert eine Erneuerung von Feindseligkeiten in den Niederlanden, und gewährt so eine neue Sicherheit für die Dauer des allgemeinen Friedens. — Ereignisse, welche unlängst in Portugal stattgefunden, haben mich veranlaßt, meine diplomatischen Verhältnisse mit jenem Königreiche zu erneuern, und ich habe einen Minister an dem Hofe Ihrer sehr getreuen Majestät Donna Maria accreditirt. (Beschluß folgt.)

Der ministerielle Globe sagt, daß die Ehelichung Donna Marias mit dem Herzog von Leuchtenberg beinahe als gewiß zu betrachten sey, indem ihr Vater nichts dagegen haben werde.

Paris, 31. Aug.

In den Tuilerien werden Wohnungen für den König und die Königin der Belgier hergerichtet, welche nach der Rückkehr unsers Königes und nach ihren Nationalfesten hieher kommen. — Die englischen Zeitungen sind noch immer gegen Don Pedro sehr aufgebracht, weil er sich unüberlegte Schritte zu Schulden kommen lasse, wodurch die Sache D. Marias verschlimmert würde. Sie bringen jetzt die Absetzung der Beamten auf, welche unter Don Miguel gedienet haben. Wir wollen fragen, ob denn Don Pedro auf *diese ein* Vertrauen haben könne, und dann ob sie nicht abgesagte Feinde D. Maria's seyen, die man doch gewiß nicht im Amte lassen könne? Wir fragen, ob nicht Beamte wieder einzusetzen seyen, welche D. Miguel vertrieben, eingekerkert und verbannet hat, und ob diese nicht ein Recht darauf haben? Wenn die Engländer sagen, daß durch solche Maßregeln Noth und Elend unter viele Familien komme, so müssen wir entgegnen, daß unter D. Miguels grausamer Regierung viele Familien in den nemlichen Zustand kamen, indem er ihre Häupter morden und in Gefängnissen oder wüsten Gegenden verschmachten ließ. Aus allen, ohne Zweifel übertriebenen Aeusserungen, von Engländern leuchtet eine gewisse darüber hervor, daß D. Pedro sich dem englischen Einflusse nicht so unbedingt hingeben will, wie wahrscheinlich Palmella und Lord Russell es wollen. Sie werden ohne Zweifel jetzt auch *mißbilligen*, daß die Cortes zusammen berufen sind.

Der Artikel des St. Petersburger Journals über Polen macht auch in Paris großes Aufsehen. Man betrachtet ihn als eine Art Manifest; Oppositionsblätter meinen, das russische Kabinet habe nun die Maske abgeworfen, und seine Vergrößerungsplane, allen Mächten zum Troz, offen an den Tag gelegt.

Privatbriefe aus London vom 29. d. berichten, daß 5000 Mann engl. Truppen nächstens von Cork nach Portugal abgehen werden.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Fort, C. D., die vereinfachte doppelte italienische Buchhaltung oder die doppelte Buchhaltung nach einer neu erfundenen vereinfachten Form. 4. 2 fl. 24 kr.

Burg, A., ausführliches Lehrbuch der höhern Mathematik. Mit besonderer Rücksicht auf die Zwecke des practischen Lebens. 3 Bde. Mit 5 Kpf. gr. 8. 10 fl. 48 kr.

M U S E U M.

Samstag den 7. d. muskalisch-theatralische Abendunterhaltung. — Anfang 7 1/2 Uhr.

C O N C O R D I A.

Samstag den 7. d. musikalische Abendunterhaltung.

Dem Hrn. Bibliothekar Jäck dient zur Nachricht, daß er auf das Inserat im Bamb. Int. Bl. Nr. 72 vor der Hand blos klagbar belangt werden wird.

Büttner, A. G. Raths-Accessist.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 251. Bamberg. Sonntag, 8. September 1833.

Berlin, 31. Aug.

Der Kais. österreichische Botschafter am Kais. russischen Hofe, Feldmarschall-Lieutenant, Graf v. Fiequelmont, ist gestern von St. Petersburg hier angekommen und heute weiter nach Dresden gereiset. Unter den hier Eingetroffenen befinden sich ferner der über Bremen und Hamburg aus Norderney zurückgekehrte Staatsminister v. Humboldt und der aus Dresden hier angekommene Kais. russische General Graf v. Witt. Der Kais. russische wirkliche Geheimerath Speransky ist nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Brüssel, 1. Sept.

Se. Maj. hat ein aus Töplitz datirtes Schreiben erhalten, wodurch Se. Maj. der König von Preußen auf die Ihm gemachte Anzeige von der Geburt des Kronprinzen antwortet.

Der Emancipation schreibt einer ihrer Korrespondenten aus Paris: So eben vernehme ich auf eine sichere Weise, daß aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Befehle abgesandt worden sind, die Regierung Ihrer Allergetreuesten Maj. D. Maria da Gloria offiziell anzuerkennen, und daß unmittelbar ein diplomatischer Agent nach Lissabon abgehen wird.

Paris, 31. Aug.

Der Moniteur macht in Betreff des offiziellen Artikels über Polen in dem Journal de St. Petersbourg folgende Bemerkungen: „Das Petersburger Journal hat so eben über die polnische Frage einen Artikel bekannt gemacht, dessen ernster und gemessener Ton sonderbar mit dem paradoxen Charakter der Schlußsätze kontrastirt, welche er aufstellt. Der Verfasser des Artikes behauptet zuvörderst, daß durch den Wiener Vertrag, da er nur passive Zustimmung zu den bereits von Oesterreich, Preußen und Rußland getroffenen Dispositionen in Betreff Polens enthalte, die andern Mächte, welche den Vertrag mitunterzeichneten, in der That keinen Antheil an der Errichtung des Königreichs Polen hatten, und demzufolge auch jetzt kein Recht besitzen, die Aufrechthaltung der Bedingungen jenes Königreiches zu kontroliren. Eine solche Behauptung ist zu wenig im Einklang mit den Thatsachen und dem allgemeinen Geiste der Verhandlungen von 1814 und 1815, sie ist selbst dem Texte des Wiener Vertrags zu widersprechend, als daß man darin einen ernsthaften Beweisgrund finden könnte. Auch verläßt der russische Publicist bald wieder seinen Satz, um sich auf einen Boden zu stellen, wo er weniger angreifbar ist. Er bemüht sich, zu beweisen, daß die letzten Maßregeln in Betreff Polens nicht mit den Bestimmungen der Kongreßakte im Widerspruch stehen. Um den Werth der Gründe zu würdigen, welche er zu diesem Zwecke anhäuft, wären wir genöthigt, in eine Beurtheilung des Thatbestandes und des Rechtes einzugehen, die uns zu weit führen würde und die wohl seiner Zeit am rechten Ort Statt finden kann. Für jetzt ist es hinreichend, zu beweisen, daß man in Petersburg selbst den Grundsatz der Gültigkeit der Stipulationen anerkannte, die 1815 eingegangen wurden, um den Polen eine besondere Verwaltung, so wie eine Repräsentation und nationale Einrichtungen. Dadurch erkannte man auch nothwendig allen Regierungen, welche jene Stipulationen unterzeichneten, das Recht zu, zu untersuchen, ob jene Stipulationen noch in Kraft sind, und wenn sie zu finden glauben, daß jene Bedingungen direkt oder indirekt verletzt sind, vom russischen Kabinet Erklärungen zu verlangen, und wenn es nöthig ist, den Werth derselben zu würdigen. Man sieht daher, daß die Petersburger Zeitung wenig konsequent ist, wenn sie erklärt, „daß der Kaiser nicht verbunden ist, die Einmischung irgend einer Macht in die Fragen der innern Regierung, die Polen betreffen, zuzulassen.“ In diesem Punkte hat sich der Verfasser gewissermaßen selbst widerlegt. Er ist nach unserer Ansicht nicht besser unterrichtet, wenn er, wie es scheint, den Umsturz der polnischen Verfassung als eine Strafe für die Empörung von 1830 zu erklären sucht. Von zwei Dingen eines: War diese Empörung das Werk einer Minorität? Wie konnte sie dann, unter dieser Voraussetzung, die Regierung von den Pflichten entbinden, welche sie gegen die ganze Nation eingegangen hatte? Oder war die Empörung wirklich national? drückte sie die Wünsche, Gefühle, Bedürfnisse der großen Mehrheit des polnischen Volkes aus? Es ist möglich: aber wir glauben nicht, daß Rußland ein Interesse hat, die Thatsachen aus einem solchen Gesichtspunkte darzustellen. Wir leben nicht in einem Jahrhundert, wo die Gerechtigkeit einer Regierung erlaubt und die Weisheit ihr räth, ein ganzes Volk für strafwürdig zu erklären und gegen dasselbe ein

angebliches Recht der Eroberung zu gebrauchen, welches die Civilisation, wenigstens in diesem Sinne, nicht mehr anerkennt."

Paris, 1. Sept.

Ein Brief aus Rom vom 17. sagt: Die Briefe aus dem Königreiche Neapel sind noch nicht ausgetheilt worden; ich kann also nichts aus diesem Lande mittheilen. Die päbstliche Regierung läßt an die neapolitanischen Grenzen Truppen abgehen, um dort einen Gesundheitskordon zu bilden. — Ein Brief aus Bologna vom 22. theilt mit: Aus Rom ist der Befehl hieher gekommen, die Schweizer, welche in den Legationen sind, nach den abruzzischen und neapolitanischen Grenzen abzuschicken. Zu gleicher Zeit hat General Hrabouski den Befehl abgesandt, eilig ein Corps Oestreicher zu beordern, um die Schweizer zu ersetzen. Am 11. sollen in Neapel viele Verhaftungen in Folge einer von der Regierung entdeckten Verschwörung vorgenommen worden seyn. Diese soll übrigens blos gegen die Schweizer, welche mit Unwillen gesehen werden, gerichtet gewesen seyn. Am 12. war Neapel wieder ruhiger, und die Soldateska unter den Waffen; doch die Gährung währte fort, und für die Provinzen war man in Besorgniß. Der König selbst neigt sich, wie man glaubt, zur Verabschiedung der Schweizer hin.

Der englische Kurier sagt, Großbrittannien werde Donna Maria keine Truppenhülfe leisten, wenn sie nicht von auswärtigen Mächten angegriffen würde. Diesem giftigen Blatte, welches seine ganze Galle gegen D. Pedro ausgießt, wollen wir noch nicht glauben. Wir halten dafür, England sey auch in dem Falle eines Bürgerkrieges verbunden, Portugal mit Truppen zu unterstützen.

Bayonne, 28. Aug.

Zwei außerordentliche Kuriere, welche von Madrid nach Paris giengen, haben Depeschen bei dem span. Konsul hinterlassen. Es liefen seitdem sehr günstige Nachrichten für D. Pedro herum. Nach einem sehr ernsthaften Treffen zwischen den Truppen Bourmonts und Villaflors, welches zum Vortheile des Letzteren ausfiel, hat der Herzog von Cadaval, mit dem größten Theile seiner Truppen, sich D. Pedro unterworfen. Zur Folge dieses wichtigen Ereignisses hat sich D. Miguel nach Campo Mayor, der letzten Stadt Portugals an der span. Grenze, nicht weit von Badajoz zurückgezogen. Es scheint sogar, die Kuriere überbringen die Nachricht von dem Einzuge D. Miguels, nebst seinem Generalstabe, in Spanien. Bei Abgang der Kuriere war Madrid ruhig.

Havre, 29. Aug.

Gestern um 6 Uhr Abends kam die Königin D. Maria nebst Gefolge in 8 Wagen hier an. Sie und die Frau Herzogin von Braganza legten die Entfernung von dem Thore Ingouville bis zum Hofe der Admiralität in einer offenen Kalesche zurück. Die Menge, welche sich auf dem Wege gesammelt hatte, begleitete sie ohne Tumult und ohne Unordnung, und bezeigte für diese erlauchten Reisenden vielmehr eine wohlwollende Neugierde, als einen gierigen Enthusiasmus. Die Verwaltung hatte keine Vorkehrung zum Empfange der Königin getroffen. Den Abend war eine große Menge vor dem Hofe der Admiralität. Die Leute vom Volke sangen die Marsellerin, da sie nicht wußten, wie man ein konstitutionelles Königthum feiern solle, bei welchem nicht eine einzige Schildwache stand. Auf unserer Rhede erschien noch kein portugiesisches, kein französisches und kein englisches Schiff. Wir wissen nichts Genaues, selbst Wahrscheinliches über die nächste Abreise der jungen Königin. Ihr Gefolge besteht aus dem Marquis von Rezende, ihrem Kammerherrn, der Frau von Camara, ersten Ehrendame, der Frau Baronin von Sturmfeder, Ehrendame der Kaiserin, dem Hrn. Kommenthur Gomes, ersten Sekretair. Am 27. waren schon der Kammerherr Rocha Pinto und Herr von Almeida, dann die Ehrendamen, Frauen Mascarenhas und Beusco dahier eingetroffen. Der Graf von Sanpaio, Altermann der portugiesischen Generale und Großmaier der Königin und der Ritter Daupias begleiteten die Königin.

Vom 30. Aug. Es ist noch kein Schiff angekommen, um Donna Maria wegzuführen. Alle Welt verliert sich in Muthmassungen wegen der Anstalten zu ihrer Einschiffung. Man glaubt jetzt, sie werde auf einem englischen Dampfschiffe abgehen, welches 2 englische und 2 französische Fregatten begleiten werden. Die Ankunft Napiers scheint jetzt nicht wahrscheinlich, indem seine Anwesenheit im Tajo nothwendig ist. Die Konsuln von Bayern und von Schweden erstatteten gestern einen Besuch der Frau Herzogin von Braganza, als Prinzessin von Bayern und als Schwester der Gemahlin des Erbprinzen Oscar von Schweden. Es wird den Reisenden eine Nachtmusik gegeben werden.

Vom 31. Aug. Ein junger Herzog, welcher einige Tage vor Donna Maria hier eingetroffen war, in dem nemlichen Gasthofe abstieg und einen Theil von dem Gefolge der jungen Königin auszumachen schien, erregte die Aufmerksamkeit der Obrigkeit. Ungeachtet seiner geheimnißvollen Verborgenheit verbreitete sich das Gerücht, der Herzog von Leuchtenberg sey in unsern Mauern. Man versichert, er habe von dem Präfekten die Weisung bekommen, Havre zu verlassen. Die Nachtmusik, welche der Königin gestern gegeben werden sollte, ist durch das schlechte Wetter vereitelt worden. Noch immer ist kein Schiff zur Abfahrt da.

London, 29. Aug.

Beschluß der gestern abgebrochenen Rede des Königs bei der Prorogation des Parlaments:

Sie können versichert seyn, daß ich mit großer Besorgniß jenen Augenblick ersehe, wo die port. Monarchie, mit diesem Staate so lange Zeit durch die Bande der Allianz und durch die größten Rücksichten auf Interesse vereinigt, den Friedenszustand wieder erlangt und sein früheres Gedeihen wieder gewonnen haben

wird. — Die Feindseligkeiten, welche den Frieden in der Türkei gestört haben, sind beendigt, und sie können versichert seyn, daß meine Aufmerksamkeit sorgsam auf jedes Ereigniß gerichtet seyn wird, welches die gegenwärtige oder die zukünftige Unabhängigkeit dieses Reiches berühren mag. — Ihre, während der letzten Session sorgfältig angewandte Untersuchung hat Sie in den Stand gesetzt, die Charte der Bank von England unter solchen Bestimmungen zu erneuern, welche darauf wohl berechnet zu seyn sich herausstellen, den öffentlichen Credit aufrecht zu erhalten, und den Nutzen dieses wichtigen Instituts zu sichern. — Die thätigen Nachforschungen, welche von Comite's beider Häuser des Parlamentes in verschiedenen aufeinander folgenden Sessionen angestellt worden sind, haben Sie auch in den Stand gesetzt, die Angelegenheiten der ostindischen Gesellschaft zu einer befriedigenden Anordnung zu bringen. Ich hege die zuversichtlichste Erwartung, das auf solche Weise aufgestellte System der Regierung werde darthun, daß es für die Ausbildung und das Glück der indischen Eingebornen weislich gestaltet gewesen war, und durch die Freigebung des chinesischen Handels ist der Thätigkeit und dem Unternehmungsgeiste des britt. Kaufmannsstandes ein neues Feld eröffnet worden. — Der Zustand der Sclaverei in meinen Colonialbesitzungen hat einen, zu der Wichtigkeit und der Schwierigkeit des Gegenstandes im Verhältniß stehenden Theil Ihrer Zeit und Ihrer Aufmerksamkeit nothwendiger Weise in Anspruch genommen. Während Ihre Berathungen durch die höchste Berücksichtigung der Gerechtigkeit und Menschlichkeit geleitet worden sind, sind die Interessen der Colonialeigenthümer nicht übersehen worden. Ich hoffe, daß das zukünftige Benehmen der Colonialgesetzgebungen und das Betragen aller Klassen in meinen Colonien der Art seyn werden, daß sie die wohlwollenden Absichten der Gesetzgebung ganz erfüllen, und den gerechten Erwartungen meines Volkes entsprechen. — Ich bemerke mit Vergnügen, daß die Verbesserung der Gesetze, Ihre Aufmerksamkeit zu beschäftigen fortgefahren hat, und daß mehrere wichtige Maßregeln angenommen worden sind, unter denen einige sind, durch welche das Recht des Eigenthums mehr gesichert, und die Uebertragung desselben leichter geworden, während durch andere das Verfahren an den Gerichtshöfen und Friedensgerichten schneller und weniger kostspielig gemacht worden ist. — Die Einsetzung des Hofes des Geheimraths ist eine andere Vervollkommnung, welche, während es den Prozessirenden in der Heimath wesentliche Hülfe leistet, hoffentlich substantielle Unterstützung den Personen in Meinen Coloniebesitzungen gewähren wird. Sie können versichert bleiben, daß Ich keinen Theil Ihrer Arbeiten mit tieferem Interesse betrachte, als denjenigen, welcher durch wohlerwogene Verbesserungen in der Rechtspflege die Gerechtigkeit leichter zugänglich für alle Meine Unterthanen macht. In dieser Absicht habe Ich eine Commission zur Sammlung der Verordnungen des Criminalrechts in einen Band veranlaßt, und sie wird prüfen, wie weit und durch welche Mittel der Criminalprozeß den andern Theilen unserer Jurisprudenz gleich gemacht werden kann. Ich habe auch die Bildung von Commissionen verordnet, welche den Zustand der Municipal-Corporationen im ganzen vereinigten Königreiche untersuchen soll. Das Resultat Ihrer Untersuchungen wird Ihnen diejenigen Mittel an die Hand geben, welche am angemessensten scheinen können, die innere Regierung der Gildenstädte auf eine feste Grundlage hinsichtlich ihrer Finanzen, ihrer Verwaltung und ihrer Polizei zu bringen. Mittlerweile sind zwei wichtige Akte durchgegangen, welche den kön. und Parlamentsbürgern Constitutionen nach gesunden Prinzipien geben, und Ihre Aufmerksamkeit wird dann die Dienlichkeit prüfen, ob ähnliche Vortheile auf die nicht einverleibten Städte in England, welche jetzt das Recht, Parlamentsmitglieder zu wählen, erlangt haben, ausgedehnt werden sollen. — Mit der tiefsten Betrübniß fühlte ich mich gewungen, noch weitere Vollmachten für die Controle und Bestrafung der Störer des öffentlichen Friedens in Irland von Ihnen zu verlangen. Meiner Aufforderung wurde, wie ich vertrauend voraus sah, von Ihrer Loyalität und Festigkeit entsprochen. Ich habe es nicht für nöthig gefunden, ausgenommen in meine sehr beschränkten Grade, Mich der Mir so anvertrauten Vollmachten zu bedienen, und habe jetzt das Vergnügen, Ihnen anzeigen zu können, daß der Insubordinationsgeist und die Gewaltthätigkeiten, welche in einem so beunruhigenden Umfange geherrscht hatten, großentheils nachgelassen haben. Mit Ungeduld sehe ich der Zeit entgegen, wo die schmerzliche Nothwendigkeit der Fortdauer dieser großen, aber unvermeidlichen, strengen Maaßregeln aufhören wird; und Ich habe zu den verschiedenen Heilmaßregeln, welche während des Laufes der gegenwärtigen Sitzung mir zur Annahme vorgeschlagen worden sind, gern meine Einwilligung gegeben. Die Acte, welche in Folge Meiner Anempfehlung in Betreff der zeitlichen Güter der irländischen vereinigten Kirche, und für die unmittelbare und gänzliche Abschaffung der Kirchspielsteuern, und die Acte für die bessere Regulirung der Geschwornengerichte in ihren bürgerlichen sowohl als kriminellen Funktionen, durchgegangen sind, liefern den besten Beweis, daß volles Vertrauen auf das Parlament des vereinigten Königreichs für die Einführung derjenigen wohlthätigen Verbesserungen, welche die Wohlfahrt aller Klassen Meiner Unterthanen sichern können, gesetzt werden kann, und so jenen gesetzgebenden Verein, dessen unverletzte Aufrechthaltung mit Ihrer Unterstützung Mein fester Wille ist, wirksam zu verbinden.

„Meine Herren des Unterhauses. Ich danke Ihnen für die, für den Dienst des Jahres Mir gemachten Ergänzungen des Budgets. Die Ansätze, die Ihnen Meiner Vorschrift zufolge vorgeschlagen worden,

waren bedeutend niedriger, als die der früheren Sitzungen, und Sie haben mit Weisheit vermindert, und so die öffentlichen Lasten verringert. Im Verfolg einer umsichtigen Sparsamkeit, mit einem gehörigen Hinblick auf die Staatsbedürfnisse gepaart, bin Ich der Ueberzeugung, daß Sie ausharren und so den Anspruch bekräftigen werden, den Sie auf das allgemeine Vertrauen sich als die treuen Wächter der Ehre der Krone und der wahren Volksinteressen, erworben haben.

„Mylords und meine Herren! Bei Ihrer Rückkehr zu dem heimathlichen Heerd werden Sie den wohlthuenden Gedanken mit sich nehmen, daß Ihre anhaltenden Arbeiten für das Wohl Ihres Landes gedient haben. Während Ihrer Abwesenheit wird gleichfalls Ihre Aufmerksamkeit auf denselben wichtigen Gegenstand gerichtet werden, und in dieser nützlichen und ehrenvollen Erledigung Ihrer Staats- und Privatpflichten unter dem Segen der göttlichen Vorsehung baue Ich zutrauensvoll auf die Ermunterung und Unterstützung Meines Volks in jener Liebe zur Freiheit, und in jenem Thätigkeitsgeiste und Gehorsam gegen das Gesetz, und in jenem moralischen Werthe, der die Sicherheit und das Glück der Völker ausmacht."

London, 30. Aug.

Der Globe theilet folgende günstige Nachrichten aus Portugal mit: „Don Pedro hat die Cortes zusammenberufen, und wenn man Personen glauben darf, welche in der Lage sind, sein Benehmen seit der Besitznahme der Hauptstadt zu beurtheilen, so ist es viel befriedigender, als die Freunde der konstitutionellen Sache hoffen konnten. Obgleich der Herzog v. Palmella nicht zu der jetzigen Staatsverwaltung beigezogen wurde, so unterstützet er denselben dennoch mit allen seinen Kräften. Der Herzog betrachtet, wie man uns versichert, nicht nur den Triumph der jungen Königin als sicher, sondern er hoffet auch noch, die Regentschaft auf einem festen und begnügenden Grunde errichtet zu sehen. Wir haben Ursache zu glauben, daß L. Russell durch sich selbst von diesem glücklichen Zustande der Dinge Ueberzeugung bekommen habe, bevor er sein Beglaubigungsschreiben übergab und eine so wichtige Unterstützung für die Sache der Königin leistete. Die Einkerkerungen im Namen D. Pedros und die Besorgniß einer Bedrängung gegen die besiegte Partei wurden von den Miguelisten sehr stark übertrieben. Die Letzteren, durch die Bekanntmachung ihres aufgefangenen Briefwechsels zur Verzweiflung gebracht, verbunden mit der Vernichtung ihrer Flotte und dem Verluste der 2 wichtigsten Städte Portugals, bedienen sich ihrer letzten Hülfsmittel, indem sie mit außerordentlichem Eifer und mit Gewandtheit alles entstellen, was auf der Halbinsel vorgehet. Ihr Zweck war überdieß, D. Pedro mit Villaflor und Palmella zu entzweien, damit hiedurch die Anerkennung D. Marias von Frankreich und England gehindert werde. Die Parteigänger D. Miguels in unserem Lande, — man weiß, daß der Thronanmasser Bewunderer auf allen Punkten Europas habe, — haben nicht verfehlet, die lügenhaften Einflüsterungen ihrer Verbündeten in Portugal zu unterstützen; und der Umstand, daß der Herzog von Palmella, dieser alte und treue Freund Donna Marias, nicht in das Ministerium berufen wurde, hat wunderbar ihren Absichten gedient. Indessen um die Freunde der konstitutionellen Sache in England zu beruhigen, genügt es, zu wissen, daß Palmella das Vertrauen D. Pedros genießt, und daß sein eifrigster Wunsch es ist, seine Freunde möchten den Kaiser mit allen ihren Kräften unterstützen. Wir wollen überdies zu bemerken geben, es sey ganz natürlich, daß D. Pedro, der seit langer Zeit dem Triumphe seiner Tochter sich gewidmet hat, ferner sein Vertrauen denjenigen schenkt, die ihn bei einem Mißgeschicke nicht verlassen haben; wir glauben aber versichern zu können, daß er es deshalb nicht anderen Personen entziehe, deren Dienste Donna Maria so nützlich waren.

Napoleon.

Unterzeichnete ladet zur gefälligen zahlreichen Subscription auf folgendes höchst interessante Werk ein:

Geschichte des Kaisers Napoleon. Nach Diktaten und eigenhändigen Notizen des Kaisers, so wie nach den biographischen und militärischen Werken von Las-Casas, Bertrand, Montholon, Gourgaud, Antomarchi, Lavalette, Rapp, Savary, Menepal, Fain, Bourienne, Thiebaudeau, Réal, Bignon, Fleury de Chaboulon, Berthier, Soult, Macdonald, Davoust, Gouvion St. Cyr, Suchet, Grouchy, Mathieu Dumas, Jomini, Pelet, Belliard, Reynier ꝛc. ꝛc., bearbeitet von A. Hugo. Aus dem Franz. übersetzt von A. Schäfer, in gr. 8. mit 8 Abbildungen nach Charlet in Paris.

Dieses für Jedermann höchst interessante, in Rotteck'schem Style geschriebene Werk erscheint in würdiger Ausstattung in 4 Lieferungen, jede zu 24 kr., die erste im September, so daß im Januar 1834 das Ganze nur für 1 fl. 36 kr. zu haben ist. Es wurden in Paris in wenigen Tagen zwei starke Auflagen dieses Werks verkauft.

☞ Sammlern geben wir auf 10 Exemplar das eilfte gratis.

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

HARMONIE.

Montag den 9. September 1833 Tanzgesellschaft im grossen Saal, von 7 bis 10 Uhr.

Offene Stelle.

Unter den annehmbarsten Bedingungen findet ein solider geschäftsgewandter Scribent sogleich eine Unterkunft bei einem Patrimonialgerichte unfern Bamberg, durch das Bamberger Zeitungs-Comptoir.

Anzeige.

Sonntag den 8. u. Montag den 9. werden in den belebten Welt-Theater im Saale zum schwarzen Adler wieder 2 Vorstellungen mit veränderten Ansichten gegeben, welche auf den Anschlagzettel näher bezeichnet sind.

Wittwe Frey.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 36. Sonntag, den 8. September 1833.

Merkwürdigkeiten aus dem Menschenleben.
(Schluß.)

Unter der Haut befindet sich das Fleisch, welches aus einer Menge Muskeln besteht, die zur Bewegung der Glieder nothwendig sind. Der Mensch hat eine erstaunliche Muskelkraft. Einen Pfirsichkern zu erdrücken sind gegen 300 Pfund erforderlich, und doch können ihn die Kinnbacken mancher Menschen mit leichter Mühe zerbeißen. Der Blutumlauf ist gleichsam die Grundlage und erste Bedingung des Lebens. Das Herz, der Mittelpunkt des Blutumlaufs, ist in beständiger Bewegung, dehnt sich aus und zieht sich zusammen (in einer Stunde 4000 Mal), und stößt das Blut mit einer Kraft von 60,000 Pfund in den Adern fort. Das Blut macht durch den ganzen Körper in 5 bis 7 Minuten einen Weg von 150 Fuß. Strömte es mit gleicher Geschwindigkeit gerade, ohne Krümmungen, in gleich weiten Adern, so würde es kaum eine Minute dazu nöthig haben. Je mehr das Blut sich vom Herzen entfernt, desto mehr nimmt auch jene Geschwindigkeit ab. Der Puls eines jungen Mädchens im ruhigen Körper- und Gemüthszustande schlägt in einer Minute ungefähr 80 Mal, bei wildem Walzen wohl 160 Mal, also noch ein Mal so oft. Da nun eine solche Tänzerin etwa 700 Loth Blut im Körper hat, und bei jedem einzelnen Pulsschlage 4 Loth Blut weggetrieben werden, so kreiset fast die ganze Blutmasse (bis auf 86 Loth) in einer Minute in einem solchen aufgeregten Zustande durch den ganzen Körper, im ruhigen Zustande aber erst binnen 2 Minuten. Das Blut muß also in jenem Falle der lebhafteren Bewegung einen noch einmal so weiten Weg, etwa 106 Fuß zurücklegen, da in einem ruhigen Zustande solches nur gegen 53 Fuß weit rinnt; indem das Herz zu solch gemäßigtem Blutumlaufe innerhalb 24 Stunden 16 Millionen Zentner Kraft gebraucht. Rechnen wir aber nur 12 Millionen Zentner auf einen Tag, so verbraucht das Blut eines Mädchens in einer Ballnacht schon für eine einzige Stunde 100 Millionen Pfund Kraft, während in ruhiger Bewegung es nur 30 Millionen Pfund auf eine Stunde zu verwenden brauchte. Wie angreifend wird also der rasche Tanz für Mädchen seyn. Sollte dieser Umstand nicht wenigstens die jungen Tänzerinen vorsichtig machen, sowohl in der Wahl des Tanzes, als in der Dauer desselben, und nicht die Jugend überhaupt durch verständige Erwägung der außerordentlichen Steigerung des Wärmegrades wegen doppelt schleuniger Bewegung des Blutes, sich abschrecken lassen von dem Leichtsinn, mit welchem gewöhnlich ein solcher gereitzter Zustand außer Acht gelassen wird, bei noch größerer Vermehrung durch hitzige Getränke, oder plötzliche Niederschlagung durch kühlende Getränke, abgerechnet den Luftzug und die Luftwechslung beim Verlassen des Tanzsaales? Kann es bei so vielen Gefahren wohl befremden, wenn der Tanz so häufig lebenslängliche Siechheit, und oft sogar den Tod begründet und verursacht? — Aus der linken Herzkammer geht das Blut in die große Pulsader. Diese theilt sich dann in verschiedene kleinere, welche sich mit ihren unzähligen Zweigen, die immer kleiner und enger werden, in alle Theile des Körpers hineindrängen; sie heißen Pulsadern, weil sie sich, von der andrängenden Blutwelle geschwellt, ausdehnen und zusammenziehen, um das Blut weiter zu treiben. Das Blut thut eine so weite Reise nicht umsonst. Die Natur hat eine Menge Maschinen aufgestellt, welche ihm auf der Reise auflauern und ihm das nehmen, was sie zu gewissen Zwecken brauchen kann.

Die Ohrendrüsen z. B. bereiten aus dem Blute den zur Verdauung nothwendigen Speichel, und die unter der Haut liegenden Drüsen ziehen die der Gesundheit so nachtheilige Schärfe aus dem Blute, und hauchen sie durch die Poren aus u. s. w. Der übrige Theil des Blutes, der allen diesen Beeinträchtigungen entgeht, fließt in die kleinsten Enden der Pulsadern; diese fangen aber bald an sich zu erweitern, werden immer größer, und führen das Blut eben so wieder zum Herzen, wie es durch die Pulsadern sich davon entfernte. Da sich in diesen Adern das Blut von dem engern Ende gegen das weitere bewegt, so kann der Stoß der Herzens nicht so auf sie wirken; sie haben also keinen Puls und heißen zum Unterschiede Blutadern. Letztere führen das Blut nach der rechten Herzkammer. Aus dieser geht es in die Lunge, wo es sich in tausend und tausend Aederchen erst gleichsam durch die Luft, welche wir in die Lunge ziehen, abkühlt. Dann

strömt es wieder in die linke Herzkammer, wo es von Neuem seinen nie ruhenden Kreislauf beginnt. Da jeder Blutumlauf, welcher doch noch keine halbe Viertelstunde dauert, das Blut abnützt und vermindert, so muß der Mensch von Zeit zu Zeit Speise und Trank genießen, um neues Blut zu erzeugen.

Durch eine lange Reihe sorgfältiger und mühsamer Untersuchungen hat man gefunden, daß von 8 Pfund Nahrung nur 5 3/4 Loth im Körper zurück bleiben; daß 5 Pfund durch die Ausdünstung, und 2 Pfund 26 1/4 Loth auf andern Wegen ausgeführt werden. Man kann in einem erwachsenen Menschen eine Blutmasse von 24 bis 36 Pfund annehmen, wovon 4/9 in den Blutadern und 5/9 in den Pulsadern circuliren. Täglich drängen sich durch das Herz über 550 Pfund Blut. Je mehr Blut aus dem Herzen in die Lungen strömt, desto öfter muß der Mensch athmen. Zwischen dem Athmen und den Pulsschlägen findet also ein bestimmtes Verhältniß statt; je schneller diese, desto schneller jenes. Gleich nach der Geburt schlägt der Puls 130 bis 140 Mal, nach dem siebenten Jahre 90 Mal, im Jünglingsalter 80, im männlichen Alter nur 70 Mal, im hohen Alter 60 Mal, und in einem hitzigen Fieber 134 Mal in einer Minute. Durch das Athmen wird die äußerliche Luft wechselweise in die Lungen hinein und wieder heraus getrieben. Im ersten Falle füllen sich die Lungen mit Luft, wodurch der Raum der Brust erweitert wird; im zweiten Falle ziehen sich die Lungen zusammen, wodurch der Raum der Brust beengt wird. Beim Studieren und bei bewegungslosen Geschäften pflegen diese wichtigen Lebensverrichtungen nicht gehörig Statt zu finden; daher sollte man bei Arbeiten, welche die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, zuweilen durch ein tiefes Ein- und kräftiges Ausathmen den Blutumlauf zu befördern suchen. Nach den angestellten Versuchen athmet ein Mensch von mittlerer Größe 18 bis 20 Mal in einer Minute, und jedes Mal 40 Kubikzoll Luft; also in jeder Minute 720 Kubikzoll, in einem Tage 8 Pfund Luft. Der Luftverbrauch des Menschen beträgt also weit mehr, als sein Brod- und Wasser-Bedarf, weil er von 2 Pfund Brod und 2 Pfund Wasser täglich leben kann. Schätzt man die ganze Oberfläche eines Menschen auf 14 Quadratfuß, so ist der Luftdruck auf ihn 40,000 Pfund stark. Daß der Mensch diesen Druck nicht empfindet, kommt daher, weil die Luft ihn von allen Seiten umgibt, überdies auch in seinem Innern befindlich ist, also vermöge ihrer Elasticität von allen Seiten, und selbst von Innen nach Außen wirkt, und der über dem Körper befindlichen Luft das Gleichgewicht hält.

Die atmosphärische Luft besteht aus 21 Theilen Sauerstoff, 79 Theilen Stickstoff und 2 Theilen Kohlensäure. Wenn dieselbe eingeathmet wird, so finden sich beim Ausathmen ihre Bestandtheile ganz verändert. Es sind alsdann 79 Theile Stickstoff, 11 Theile kohlensaure Luft und nur 8 Theile Sauerstoff vorhanden. Wird dieselbe Luft mehrmals eingeathmet, so wird das Verhältniß von Sauerstoff immer geringer, und von kohlensaurer Luft immer größer. Menschen und Thiere können nicht leben, wo es an Sauerstoff fehlt, erkranken aber in reinem Sauerstoffgas, weil darin der Lebensprozeß zu sehr beschleunigt wird.

Von 100 Menschen sind gewöhnlich nur 35 derehelicht. Auf 10 Ehen rechnet man in der Regel 40 Kinder. In der Stadt ist der zwölfte Theil der Bevölkerung schulpflichtig; auf dem Lande nimmt man den achten Theil an. In den Städten herrscht eine größere Sterblichkeit und mehr Hang zum ehelosen Leben, als auf dem Lande, daher auch weniger Kinder. Der Mensch, der Liebling der Natur, kann sich fast an Alles, selbst an Gifte gewöhnen, und gesund und zufrieden in den kältesten, wie in den heißesten Gegenden der Erde wohnen. Durch seinen Körper, in welchem wir ein Bild der Schönheit und Vollkommenheit erblicken, noch mehr aber durch seine geistige Kraft, ragt er weit über alle seine Mitgeschöpfe hervor, und tritt kühn mit der Außenwelt in die Schranken.

Alle Naturdinge unter den Menschen kämpfen nur einseitig, oder nach wenigen Richtungen gegen einzelne feindliche Angriffe; aber der Mensch ist von allen Seiten nach Innen und nach Außen von Feinden umgeben, gegen welche er sich zu behaupten hat, um innerlich und äußerlich den Frieden zu erkämpfen. Alles Gute, Schöne, Wahre und Große geht aus Kampf hervor, wodurch es gebildet und geläutert wird, und um so herrlicher und kräftiger erscheint, je größer und schwerer der Kampf war. Erzeugen und Zerstören, Zusammensetzen und Auflösen ist die Hauptsumme aller Naturkräfte. Alles ist genau gegen einander abgewogen. Eines wird durch das Andere ersetzt, und der Vortheil hält dem Schaden stets das Gleichgewicht.

Drittes Stiftungsfest des historischen Vereins für den Untermainkreis.

Würzburg, 29. Aug. Der historische Verein des Untermainkreises hielt am 26. d. Vormittags um 9 Uhr in den Sälen des Harmoniegebäudes dahier zur würdigen Nachfeier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs, des erhabenen Stifters und Beschützers der historischen Kreisvereine im Königreiche Bayern, eine öffentliche allgemeine Versammlung und feierte sein drittes Stiftungsfest. Nach dem vom zeitlichen Vereinsdirektor, Hrn. Rath und Archivar Dr. Buchinger mit vieler Umsicht und Genauigkeit erstatteten Rechenschaftsberichte über die Leistungen des Vereins im verflossenen Jahre trugen die HHrn. Vereinsmitglieder, Legationsrath Dr. Scharold und Landgerichts-Aktuar Dr. Wolf, von ihnen geschriebene historische Abhandlungen vor. Jener gab die Geschichte

der vom ehemaligen Hochstifte Würzburg mit verschiedenen auswärtigen Mächten geschlossenen Militärsubsidien-Verträge, dieser aber lieferte die Fortsetzung seiner Beschreibung der Bergruinen und Schlösser im Bezirke des k. Landgerichts Eltmann und dessen Umgegend. Hierauf trug Hr. Professor und Pfarrer Schleiß von Gaibach die Grundsätze seines Systems der organischen Bildung mit Hinweisung auf die mathematische Form der von ihm vorgefundenen Fossilien aus der Urwelt, worunter sich nebst mehreren ausgezeichneten Exemplaren auch eine große versteinerte Schlange befand, aus dem Stegreife vor.

So erfreulich sich die Resultate aus dem erwähnten Rechenschaftsberichte hinsichtlich des wachsenden Gedeihens dieses Vereines darstellten, so zahlreich und glänzend war auch die Theilnahme an der gegenwärtigen Generalversammlung. Von den erhebendsten Gefühlen durchdrungen über das hiebei verlesene Allergnädigste Königliche Handschreiben vom 29. Jan. l. J., worin Se. Majestät der König die Allerhöchste Zufriedenheit mit den fortgesetzten Bestrebungen des Vereins den sämmtlichen Mitgliedern desselben auszudrücken geruhte, sprach die ganze Versammlung ihren innigsten Dank für die dem Vereine allerhuldreichst zugedachte alljährliche Unterstützung von 300 fl., so wie für die Zusicherung eines geeigneten Lokals aus. Durch diese Allerhöchste Gnadenbezeigung, durch die anderweitigen Zusicherungen des k. Staatsministeriums des Innern, dessen erlauchter Chef, Se. Durchl. der Herr Fürst von Wallerstein, selbst der größte Gönner und Beförderer der historischen Vereine ist und als solcher allgemein verehrt wird, durch die angelegentliche Unterstützung der kön. Kreisregierung, ferner durch den starken Zuwachs von Mitgliedern eröffnet sich die schönste Aussicht auf eine sehr erfreuliche Zukunft. Der Verein ist nun in den Stand gesetzt, eine größere Wirksamkeit zu entwickeln und so den weisen Absichten Sr. Maj. des Königs und Allerhöchstdessen Staatsministeriums desto gewisser zu entsprechen. In dieses Wirken des Vereins theilen sich künftig 8 neue Ehren- und 51 ordentliche Mitglieder, welche bei der gestrigen Generalversammlung aufgenommen und proklamirt worden sind, und zu der schönsten Erwartung berechtigen. Es kann kaum ermangeln, daß der gewünschte bessere Sinn für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde sich immer mehr in unserm Kreise bethätige.

Das erwähnte herrliche Fest, ein wahres dem königlichen Stifter gewidmetes Dankfest, schloß sich mit einem Gastmahle von 62 Gedecken, an welchem die angesehensten Personen Theil nahmen und wobei vor Allem Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige und dem ganzen königlichen Hause ein dreimaliges Lebehoch mit den reinsten Gesinnungen dargebracht wurde. Nebst dem Bildnisse Sr. Königlichen Majestät war der Festsaal auch mit jenem des unvergeßlichen und verdienstvollen Begründers und I. Vorstandes des hiesigen historischen Vereins, Sr. Exc. des hochseligen k. Herrn Staatsministers der Justiz, Max Freiherrn von Zu-Rhein dekorirt, und letzteres von einem Immortellenkranz umschlungen.

Miszellen.

Eine der größten Plagen ist ohne Zweifel das Getöse einer Schmiede, selbst für die Gesunden; für die Kranken aber, die nach schmerzvoll durchwachten Nächten des Morgens ein wenig Schlaf suchen, ist es ein wahres Gift. Der menschenfreundliche Schmied Ponti in Mailand wendete seit lange ein ganz einfaches Mittel mit Glück an, den Höllenlärm zu vermindern. Er hing eine Eisenkette an das eine Ende des Amboffes, und die ganze Nachbarschaft empfand dankbar die gute Wirkung. Gaudenzio Vicini in Asso, im Gebiet von Como, erhöhte noch auf eine nicht minder einfache Weise die Wirksamkeit des Mittels, und Ponti nahm sogleich die Verbesserung an. Sie besteht darin, daß man unten am Ende des Amboffes eine Feder befestiget, welche die Kette gespannt hält. Hr. Cav. Aldini, Mitglied des k. Institutes, untersuchte die Sache, und fand sie der allgemeinsten Empfehlung werth. Er bemerkt, daß statt der Feder eben sowohl eine Amiantschnur (un cordone d'Amianto) dienen kann. Neuere Versuche haben gezeigt, daß man statt die Kette an eine Feder zu befestigen, mit ähnlichem Erfolge nur ein Gewicht daran zu hängen, und mit einer Schraube unten an den Ambos zu befestigen braucht, damit es bei der Gewalt der Schläge nicht aus dem Ringe fahre.

(Die Reichen in Birmingham.) Nach einer wahrscheinlichen Berechnung gibt es in Birmingham folgendes Vermögen. Nur drei Personen besitzen 1 Million Pfd. Sterl., zehn 2 Mill., zwanzig 3 Mill., fünfzig 4 Mill., hundert 5 Millionen. Diese verschiedenen Summen multiplicire man mit 65, und man wird sich eine Vorstellung von dem Reichthum machen können, der in einer englischen Stadt des dritten Ranges aufgehäuft ist.

Sylbenräthsel.

An meiner dritten wallen
Zwei and're Sylben fort
Hin zu den frommen Hallen,
An den geweihten Ort.
Zwei Sylben sind hienieden
Mir, bis zum stillen Grab.
Wohl dem, den einst zufrieden
Mein Ganzes führt hinab.

Auflösung des im letzten Stücke vorkommenden Räthsels: Bettelsack.

Meteorologische Beobachtungen, angestellt zu Bamberg im Monate August 1833.

Monatstag	Barometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Barometer. Nachmittags 2 Uhr.	Barometer. Bei Sonnen-Untgang.	Thermometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Thermometer. Nachmittags 2 Uhr.	Thermometer. Bei Sonnen-Untgang.	Hygrometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Hygrometer. Nachmittags 2 Uhr.	Hygrometer. Bei Sonnen-Untgang.	Winde. Vormittags.	Winde. Nachmittags.	Winde. Abends.	Himmels-Beschaffht. Vormittags.	Himmels-Beschaffht. Nachmittags.	Himmels-Beschaffht. Abend.
	‴ 10	‴ 10	‴ 10	°R 10	°R 10	°R 10									
1	328. 7	329. 5	329. 5	+ 10. 0	+ 12. 9	+ 11. 3	— 13	— 5	— 13	NW 2	W 2	W	gztrüb	gztrüb	$\frac{2}{3}$bew.
2	329. 5	329. 7	329. 5	11. 8	15. 9	13. 0	9	8	5	NWN 2	NON 3	N	$\frac{1}{3}$bew.	$\frac{2}{3}$bew.	$\frac{2}{3}$bew.
3	328. 9	328. 7	328. 7	10. 2	14. 8	12. 1	5	1	1	N	NW	NW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
4	329. 5	329. 6	329. 5	9. 0	14. 8	12. 0	3	+ 5	3	N—W	NW	NW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
5	329. 7	329. 2	328. 3	8. 5	13. 3	11. 0	9	1	7	NO	WSW 3	WSW 2	gztrüb	gztrüb	gztrüb
6	327. 6	327. 6	328. 5	9. 3	13. 8	9. 9	9	0	9	W 2	W 3	W 2	gztrüb	gztrüb	gztrüb
7	328. 7	328. 6	328. 4	8. 0	15. 0	10. 6	11	5	4	N	N	NW	gztrüb	$\frac{1}{3}$bew.	heiter
8	328. 8	328. 8	328. 9	6. 3	15. 8	12. 4	9	0	+ 3	W	W	W	$\frac{1}{3}$hell.	$\frac{1}{3}$bew.	heiter
9	329. 3	329. 4	329.	7. 1	17. 3	13. 8	5	9	4	W	N	N	heiter	$\frac{1}{3}$hell.	heiter
10	328. 7	328. 2	328.	9. 0	18. 8	14. 2	12	7	4	NW	SO	S	$\frac{2}{3}$hell.	gztrüb	$\frac{1}{3}$hell.
11	328.	328. 1	328. 2	10. 3	17. 6	14. 5	8	8	0	SW 3	W 3	W	gztrüb	gztrüb	gztrüb
12	328. 4	328. 8	328. 6	11. 4	16. 1	12. 3	8	7	2	W 3	W 3	W 3	$\frac{2}{3}$bew.	$\frac{1}{3}$bew.	gztrüb
13	328.	327. 2	326. 8	9. 7	15. 0	12. 0	5	7	4	W	WSW	WSW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
14	324. 9	324. 1	325.	8. 0	11. 2	11. 2	7	—16	—14	SW	N—W	W	gztrüb	gztrüb	gztrüb
15	325. 5	325. 5	325. 5	11. 3	17. 0	13. 5	14	6	17	SW	SW	W	gztrüb	überz.	überz.
16	325. 5	325. 1	327. 8	12. 9	13. 7	10. 0	16	13	14	W	NW 2	N	überz.	gztrüb	gztrüb
17	327. 9	328.	328.	9. 3	15. 0	11. 4	15	6	8	SW	SSW	SSW	$\frac{1}{3}$bew.	$\frac{2}{3}$bew.	$\frac{1}{3}$bew.
18	327. 8	326. 7	326. 7	9. 7	16. 0	12. 2	12	3	10	S	NNW	W	$\frac{2}{3}$bew.	gztrüb	gztrüb
19	326. 8	327. 4	327. 8	11. 0	15. 5	12. 8	14	+ 2	7	S	WSW	SWW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
20	328. 1	328.	328.	12. 0	16. 3	13. 0	11	— 1	9	SWW	WSW	SW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
21	327.	327. 2	327. 5	11. 2	15. 4	13. 2	13	6	12	SW	W	W	gztrüb	gztrüb	gztrüb
22	326. 6	326. 8	326. 5	13. 2	15. 8	13. 0	14	5	10	SWW 4	SWW	SWW	gztrüb	gztrüb	$\frac{1}{3}$bew.
23	325. 6	325. 4	325. 4	12. 0	14. 0	11. 9	13	12	12	SWW	SWW	SWW	gztrüb	$\frac{2}{3}$bew.	$\frac{2}{3}$bew.
24	326. 6	327. 9	328. 7	10. 3	13. 3	11. 0	12	8	21	W	W	W	gztrüb	gztrüb	heiter
25	329. 4	329. 6	329. 9	8. 0	15. 5	11. 9	14	0	8	SW	SW	SW	gztrüb	gztrüb	$\frac{2}{3}$hell.
26	330. 4	330. 7	331. 4	10. 8	15. 0	11. 8	10	+ 2	2	WNW	N	N	$\frac{1}{3}$bew.	gztrüb	heiter
27	331. 6	331. 4	331. 2	6. 0	13. 7	10. 8	10	3	6	N	N	N	heiter	heiter	heiter
28	331. 4	331. 1	331. 1	7. 3	16. 3	12. 3	10	4	0	N	WSW	WSW	heiter	heiter	heiter
29	331. 1	330. 5	329. 6	9. 0	17. 2	14. 2	10	— 1	6	WSW	W	WSW	heiter	heiter	$\frac{1}{3}$bew.
30	328.	327. 1	326. 2	10. 8	18. 9	14. 8	10	+ 4	0	WSW	WSW	WSW	$\frac{1}{3}$bew.	gztrüb	$\frac{1}{3}$bew.
31	322. 6	321. 6	321. 4	12. 3	15. 0	10. 7	5	— 5	10	S	S	S	gztrüb	gztrüb	gztrüb

(Meteorologische Begebenheiten.) Den 1. Vorm. Regen 1, Nachm. Reg. 2; d. 4. Nachm. Tropf.; d. 5. Nachm. Reg. 1; d. 6. Vorm. Tropf., Nachm. Reg. 1, Nachts Reg. 1; d. 10. Nachm. Tropf.; d. 11. Vorm. Donner 1, Nachm. Tropf., Nachts Reg. 1; d. 12. Vorm. Tropf.; d. 14. Vorm. Reg. 3, Nachm. Reg. 4, Nachts Reg. 1; d. 15. Nachm. Reg. 4, Nachts Reg. 2; d. 16. Vorm. Reg. 3, Nachm. Reg. 2, Nachts Reg. 1; d. 17. Vorm. Tropf., Nachm. Reg. 1; d. 18. Vorm. Reg. 2, Nachm. Gew. 1 u. Reg. 2, Nachts Reg. 1; d. 20. Vorm. Tropf., Nachts Reg. 3; d. 21. Vorm. Reg. 2, Nachm. Reg. 1, Nachts Reg. 1; d. 22. Vorm. Tropf., Nachts Reg. 1; d. 23. Vorm. Reg. 2, Nachm. Reg. 1; d. 24. Vorm. Reg. 1, Nachm. Reg. 1; d. 26. Nachts Reg. 1; d. 31. Vorm. Reg. 1, Nachm. Reg. 2, Nachts Reg. 1.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigst. Privilegium.

Nro. 252. Bamberg. Montag, 9. September 1833.

Aus Rheinbayern, 31. Aug.

Dem Vernehmen nach hat die Staatsbehörde Cassation nachgesucht gegen das Verfahren der letzten Assisen, bei welchen Wirth, Siebenpfeiffer, Hochdörfer, Scharpff, Becker, Rost, Eisler und Baumann freigesprochen wurden. Im Falle Cassation stattfinden sollte, müßten diese vor eine Assise gestellt werden, doch findet man diesen Fall kaum denkbar, da man sich durchaus keiner Formverletzung, welche allein Cassation begründen könnte, erinnert.

Speyer, 5. Sept.

Am 30. v. M. stand der von den Geschwornen freigesprochene Becker vor dem Zuchtpolizeigericht Frankenthal, und wurde auch da freigesprochen. Die Staatsbehörde, welche auf 6monatliche Einthürmung angetragen hatte, appellirte hiergegen. Das Gericht wollte ihn hierauf gegen Kaution provisorisch in Freiheit setzen, die Staatsbehörde legte aber gegen dieses Erkenntniß Opposition ein. Das Appellationsgericht hat nun darüber zu entscheiden. Becker wurde am 2. Septbr. nach Zweibrücken gebracht.

In Sachen des Dr. Siebenpfeiffer hat sich das Bezirksgericht Frankenthal incompetent erklärt; der Kassationshof hat nun zu bestimmen, welches Bezirksgericht in dessen Sache erkennen soll. So lange die Sache nicht entschieden ist, bleibt der Angeklagte verhaftet.

Wien, 29. Aug.

Nach Briefen aus Prag erfreuen Ihre k. k. Majestäten sich fortwährend der besten Gesundheit. Am 5. Sept. gedenken Allerhöchstdieselben erwähnte Stadt zu verlassen, dem Gerüchte nach um sich nach Troppau zu begeben, wo hienach am 7. Sept. die schon früher angekündigte Zusammenkunft mit den Monarchen von Preußen und Rußland statt finden würde. Am 1. Sept. wird Seine Durchlaucht der Fürst Metternich in Prag erwartet, von wo aus derselbe Ihre Majestäten begleiten wird. — Briefen aus Triest zufolge werden dort noch weitere drei Schiffe in Bereitschaft gesetzt, um einen zweiten und dritten Transport derjenigen polnischen Flüchtlinge, welche bis jetzt in unsern Staaten verweilten, nach Nordamerika zu führen.

Vom 30. Aug. Herr v. Caraffa, königlich neapolitanischer Geschäftsträger, ist von Prag zurück gekommen. Ueber die Ankunft Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Berry verlautet noch nichts; es scheint, daß sie vorerst Italien nicht verlassen wird. Hr. v. Marschall, welcher bei Ihrer Maj. der Kaiserin Marie Louise die Stelle eines Oberhofmeisters bekleidet hat, ist von Parma eingetroffen. Ein franz. Kurier kam von Paris; seine Depeschen wurden sogleich dem Grafen St. Aulaire nach Baden zugeschickt, sie sollen auf die Schweiz Bezug haben. Wie man hört ist die franz. Regierung wegen der Aufregung der Schweiz selbst besorgt, da Niemand berechnen kann, wohin dieselbe am Ende führt. Zwar dürfte der allgemeine Friede dadurch nicht gestört werden, allein es können Verwickelungen entstehen, die für die inneren Verhältnisse Frankreichs unangenehm wären. Um dem vorzubeugen, soll das Pariser Cabinet vorschlagen, die Schweizer so lange ungestört gewähren zu lassen, bis nicht einem Dritten direkte Nachtheile aus ihren Streitigkeiten erwachsen, die zu verhindern die Selbstvertheidigung gebietet. — Es heißt, der hiesige belg. Gesandte Baron Loe gedenke eine Urlaubsreise vorzunehmen.

Aus dem Preußischen, 29. Aug.

Ob man gleich schon länger durch das Gerücht (den unsre Zeitungen schweigen davon) die bevorstehende Ankunft des Kaisers Nikolaus zu Schwedt kannte, so erfuhr man doch erst gestern, daß er den Weg über die Ostsee gewählt habe. Dem Vernehmen nach begleiten ihn Graf Nesselrode und Graf Orloff, und er gedenkt auch mit dem Kaiser von Oesterreich eine Zusammenkunft zu haben. Die Monarchen müssen sehr wichtige Dinge verhandeln wollen, weil zeither ein so strenges Geheimniß über ihr Zusammentreffen beobachtet ward und sie von ihren ausgezeichnetsten Staatsmännern begleitet werden. Man ist hier sehr auf diese Zusammenkünfte gespannt; die Kaufleute, die jeden ungewöhnlichen Fall mit mißtrauischen Augen anblicken, und daher oft anders als das übrige Publikum darüber urtheilen wollen nichts Gutes davon auguriren. Sie meinen, es werde zu entscheidenden Entschlüssen und endlich zu Kriege kommen, nachdem man auf dem Wege der Unterhandlungen bisher so wenig ausgerichtet habe. Das ist denn doch wohl nicht ganz der Wahrheit gemäß; nie ward wohl mehr und glücklicher als in den letzten Jahren unterhandelt. Allerdings sind noch manche Fragen ungelöst geblieben, namentlich die belgische;

allein das beweist doch nicht, daß die Diplomatie unthätig und erfolglos gewirkt habe. Wo wären wir jetzt, wenn früher die Feder dem Schwerte hätte das Feld räumen müssen! Die belgischen Angelegenheiten, schreibt man aus Berlin, sind noch immer ein Stein des Anstoßes, und können, ehe man es sich versieht, eine gefährliche Wichtigkeit erlangen. Unsre Regierung soll wirklich über den Gang der Londoner Unterhandlungen sehr unzufrieden seyn. Allein es ist sehr schwer bei dieser Frage die entgegengesetzten Interessen zu vereinbaren, ohne daß von einer Seite Opfer gebracht werden, wozu sich bis jetzt Niemand verstehen will. Der Nachtheil, welchen die ungewissen Verhältnisse der Niederlande für den Verkehr der preußischen Staaten haben, ist groß, besonders in Bezug auf den Absatz der Wolle nach den belgischen Fabriken.

Berlin, 1. Sept.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland waren nach den neuesten Berichten noch nicht zu Stettin eingetroffen. Man will wissen, Höchstdieselben, so wie unser König und der Kaiser von Oesterreich dürften in Fiedland, unweit Görlitz an der böhmischen Gränze, zusammentreffen und 10 bis 12 Tage daselbst verweilen. Heute ist auch Fürst Wilhelm Radziwill nach Schwedt abgegangen.

Wie es heißt, soll das russische Heer in Polen sehr ansehnlich verstärkt werden, namentlich durch die Armee, welche am schwarzen Meere überflüssig ist; eine neue Aushebung wird dagegen ein Reserveheer bilden. — Die Nachrichten aus Polen lauten sehr traurig. Handel und Gewerbe liegen gleich darnieder, die Hauptstadt ist öde; denn die drohende Festung, welche immer mehr der Vollendung naht, füllt die Herzen der Polen mit Kummer. Justiz und Polizei werden militärisch gehandhabt, und die strengsten Verordnungen halten zwar die Ruhe aufrecht, versöhnen aber keineswegs die Ueberwundenen.

Magdeburg, 28. Aug.

Es ist ein schönes und erfreuliches Bild, neben den reichen Frachten, die auf Strom und Straßen zu und von uns ziehen, neben den schweren Erntewagen und mitten unter den friedlich, und seit die Elbordnung in Kraft ist, mehr als zuvor Beschäftigten, die glänzenden Waffen und ein schlagfertiges Heer sich bewegen zu sehen. Diesen Anblick haben wir von dem vierten Armeekorps, das hier seit dem 20. zur vierwöchigen Uebung zusammen kommt. Die Landwehr, Mann und Pferd, sind von den Regimentern nicht zu unterscheiden, ihr 12 Bataillone bleiben im Zeltlager auf dem Anger bei Rothensee am linken Elbufer, wo zugleich 6 Linienbataillone abwechselnd liegen, je 14 Mann und 1 Unteroffizier in einem Zelte. Zur Seite des Lagers mit seinen 36 Zeltreihen hat sich bereits ein Markt von schmucken Buden und noch geschmückteren Gästen gebildet. In der Stadt und den Ortschaften ringsum geht es festlich zu, und man sieht noch festlicheren Tagen entgegen; man hofft, daß während der Anwesenheit unsers verehrten Königs auch der russische Kaiser hieher kommen werde.

Frankfurt, 4. Sept.

Wegen der Polen soll eine Uebereinkunft getroffen seyn, wonach denselben der Durchgang durch die Bundesstaaten auf einer bestimmten Straße von der Schweiz bis an den Ueberfahrtsort nach England gestattet, und die Verpflegungskosten von dem Bunde übernommen würden.

Basel, 31. Aug.

In der vorgestrigen Sitzung des großen Raths wurde der Beschluß gefaßt, daß derselbe der von der Tagsatzung gebotenen Totaltrennung sich unterziehe, und daß, da das Gemeinwesen des Kantons Basel hiemit aufhöre, er sich nun und so lange für die provisorische oberste Behörde von Basel Stadttheil blos erkläre, bis eine neue Verfassung für diese Abtheilung entworfen und ins Leben getreten seyn werde. Dieser Beschluß wird heute noch der Bürgerschaft zur Genehmigung (!) vorgelegt werden, und übermorgen der große Rath sich dann wieder versammeln, um die Kommittirten zum Theilungsgeschäfte und zur Entwerfung der neuen Verfassung zu ernennen. Unsre eidgenössische Besatzung soll heute noch um ein Bataillon verstärkt werden. Dieser Tage sind auch gegen 5000 Mann französischer Truppen an unsern Grenzen erschienen. Die in mehreren Blättern verbreitete Ansicht, Basel betreibe eine Vereinigung mit einem seiner Nachbarstaaten, ist jedoch, wie manche andere, aus der Luft gegriffen. Wie sehr auch unsre Anhänglichkeit an die Schweiz vermindert seyn muß, Wenige werden eine Einverleibung mit Baden, noch viel Wenigere eine mit Frankreich wünschen. Anders würden wir freilich wohl stimmen, läge die Frage vor, ob Basel eine freie deutsche Stadt, wie Frankfurt, seyn wollte.

Vom Genfersee, 30. Aug.

Was man erwartet hatte, ist nicht geschehen, die Schwyzer- und Baslerwirren haben Unterwallis nicht bewogen, sich von Oberwallis loszusagen, das der Sarner Konferenz anhängt. Die Sprengung derselben und die Unterwerfung Basels in Folge einer unbesonnenen Unternehmung, haben Wallis wie Neufchatel nicht bewegen können, von ihren auf dem alten Recht ruhenden Grundsätzen abzugehen. Noch wurden in beiden die Dekrete der Tagsatzung nicht bekannt gemacht und man ist auf die Folgen dieses fortgesetzten Widerstandes sehr gespannt. Nachrichten aus Piemont und Savoyen stimmen darin überein, daß seit den Schweizer Bewegungen die Aufregung in jenen Provinzen von Neuem begonnen und einen beunruhigenden Charakter angenommen habe, besonders in Turin selbst.

Konstantinopel, 10. Aug.

Wir leben noch nicht in jener vollständigen Ruhe, welche nothwendig ist, wenn Handel und Gewerbe wieder aufblühen sollen. Die wohl sehr zweifelhafte Sage, daß in dem zwischen Rußland und der Pforte

neuerlich abgeschlossenen geheimen Vertrage, statt aller schuldigen Kontributionen die Suzerainetät über die Fürstenthümer Moldau und Wallachei an Rußland abgetreten worden sey (was zwar für die Pforte in pekuniairer Hinsicht keineswegs unvortheilhaft wäre, indem der Tribut, den die Pforte aus diesen Fürstenthümern zog, nur etwa 1 Million Piaster, so viel als 136,000 fl. betrug, während die Zinsen aus der russischen Schuld sich auf 150 bis 200,000 fl. belaufen), die lebhaften Verhandlungen der Diplomaten mit dem Ministerium, das Gerücht von großem Zwiespalt zwischen einem Theile des Ministeriums und Divans einer- und dem Sultan andrerseits, die Erscheinung einiger russischen Kriegsschiffe im schwarzen Meere, nahe am Bosporus, das trotz der Abfahrt der Russen bisherige Verweilen der englisch französischen Eskadre bei Tenedos in der Nähe der Dardanellen, das unaufhörliche Ab- und Zugehen der Offiziere dieser Flotte, welches fast einer Rekognoszirung ähnlich sieht, — dies Alles beunruhigt die Gemüther, erhält die öffentliche Stimmung gespannt, und hindert so das kaum begonnene Wiederaufleben des Handels und der Industrie.

Paris, 1. Sept.

Die Erklärung des Moniteurs, mit einigen Andeutungen englischer Blätter zusammengehalten, erregt nun doch einige Unruhen; man fürchtet nicht sowohl, daß die polnische Frage an sich zu ernstlichen Mißhelligkeiten unter den Mächten führen könnte, als man glaubt, sie könne leicht zur Masquirung des eigentlichen Streitpunktes, nämlich des Einflusses der verschiedenen Höfe in der Türkei dienen. Man ist überzeugt, daß England und Frankreich die Ausführung des neulich bekannt gewordenen Vertrags Rußlands mit der Pforte nicht leicht zugeben werden.

Paris, 2. Sept.

Seit langer Zeit herrschte nicht so viele Bewegung in der Diplomatie, wie seit mehreren Tagen. Die Botschafter der Mächte sind beinahe fortwährend versammelt und empfangen fast in jedem Augenblicke Kuriere. Wie die Angelegenheiten Portugals in dem gegenwärtigen Momente gestaltet sind, kann man über die Bewegung nicht erstaunt seyn. Jetzt nach der Antwort des franz. Ministeriums auf die Explicationen der St. Petersburger Zeitung und mehr nach den, auf die Türkei bezüglichen Paragraphen der Thronrede des Königs von England ist es deutlich, daß eine mehr und mehr hervortretende Spaltung zwischen Frankreich und England auf der einen Seite und Rußland und vielleicht auch noch einigen andern Mächten auf der anderen existirt. — In dem Augenblicke, wo der russische Botschafter von der offiziellen Anerkennung Donna Marias durch England Kenntniß erhielt, sandte er Depeschen nach Madrid ab, ohne Zweifel, um die spanische Regierung zu einer Intervention in Portugal zu bewegen. Da aber, wie man versichert, der Moment der Anerkennung lange Zeit zuvor schon bestimmt gewesen war, so hatte man Hrn. v. Rayneval von den gefaßten Beschlüssen noch vor der Abreise Lords W. Russel nach Lissabon benachrichtigt, so, daß der franz. Diplomat Zeit erhielt, dem Plane des nordischen Kabinetes zuvorzukommen. Sogar ausserordentliche Maßregeln sollen damals ergriffen worden seyn, um zu hindern, daß irgend etwas über den Inhalt der Depeschen verlaute. Die Antwort des franz. Diplomaten ist ohne Zweifel schon in Paris angelangt und dem König zugeschickt worden.

Graf Blaisel, Kammerherr und Major im Dienste Oestreichs, ist aus Baden in Paris angekommen. Er ist, wie es heißt, mit einer diplomatischen Sendung in Bezug auf die schweizerischen Angelegenheiten beauftragt.

Der Memorial bordelais vom 30. enthält Folgendes: Wir haben nachstehende wichtige Mittheilung aus Spanien erhalten. Der Madrider Hof ist in einem Zustande ausserordentlicher Bewegung. Die Königin hat die positive Nachricht erhalten, daß Herr Zea eine geheime Correspondenz mit Don Carlos unterhält, dessen fortwährenden Aufenthalt in Portugal einige Mächte wünschen, damit er, im Falle König Ferdinand stirbt, nicht weit entfernt wäre. Ueber diese Machinationen unwillig, hat die Königin von Sr. Maj. dringend verlangt, Hrn. Zea zu entlassen, denselben durch den Herzog von San Fernando zu ersetzen, und auch mit Frankreich und England eine Allianz abzuschließen. Doch der König, schwach und furchtsam, kann zu keinem Entschlusse kommen, sondern beharrt auf seinem Zögerungssysteme, indem er seinen Minister beibehält, um seine Alliirten nicht zu verletzen. Uebrigens hofft man, daß er bei der Ankunft der Infantin Charlotte aus St. Sebastian zu irgend einem Entschlusse gebracht werden wird. — Die spanischen Mönche verbreiten ein Gerücht durch das Land, daß der Kaiser von Rußland seine Tochter dem ältesten Sohne des Don Carlos bestimmt und versprochen hat, Portugal mit der Krone von Spanien zu vereinigen und es unter den Scepter Carls V. zu bringen. Unglücklicher Weise ist die unwissende und leichtgläubige Bevölkerung Spaniens gegen die Intriguen der Apostolischen nicht genug auf der Hut.

Paris, 3. Sept.

Die Königin D. Maria ist noch nicht von Havre abgegangen, und der Moniteur hat noch nicht die Anzeige, daß sie von Frankreich anerkannt sey, obgleich das Journal des Debats schon vor einigen Tagen gemeldet hat, daß es geschehen werde. Es waren von der Verwaltung vorgestern einige Anstalten getroffen, um der Königin die ziemlich saubere Art vergessen zu lassen, womit ihr konstitutionelles Königthum zu Havre empfangen wurde. Man sprach von amtlichen Besuchen, von Beeidigung der Nationalgarde und von Nachtmusik. Die Obrigkeiten daselbst, betrübt von der Kälte, womit dieselbe aufgenommen werden mußte, verlangten nichts mehr, als ihre Huldigung der Königin darzubringen. Allein zur Folge der plötzlichen Um-

Lehrungen, an die wir schon lange Zeit gewöhnt sind, hat die hohe Verwaltung den Gegenbefehl wegen aller Feierlichkeiten gegeben, womit die Königin begrüßet werden sollte. Nichts zu thun, wäre die Fortsetzung dessen gewesen, was man so gut angefangen hatte; aber Gegenbefehl zu ertheilen ist schlimm. Das heißt ein wenig Geräusch machen, um die Verweigerung einer jeden wohlwollenden Bezeugung handgreiflicher darzustellen. Man fragt nach der Ursache, welche das Ministerium zu dieser Handlungsweise bewogen habe. Einige schreiben der Gegenwart eines jungen Prinzen in Havre, dessen Name rechtmäßig bei uns geehret ist, die schlimme Art zu, womit die Regierung D. Maria als Königin empfangen ließ. Diese Anwesenheit eines jungen Prinzen bei der Herrscherin Portugals, sagen diejenigen, welche sich sehr eingeweiht betrachten, würde gewissen Entwürfen von Verbindung sonderbar zuwider seyn.

London, 30. Aug.

Eine Morgenzeitung stellet über die Thronrede in Anbetracht des Auswärtigen folgende Bemerkungen auf:

„Se. Maj. sagt, indem Sie Ihr treues Parlament entläßt, um die Muse der Vertagung mit Würde zu genießen: „Ich erhalte fortwährend von meinen Verbündeten die Versicherungen ihrer freundschaftlichen Stimmungen.“ Diese diplomatischen Versicherungen, wenn sie anders einen Werth haben, bedeuten keine große Sache. So lang der Mächtigste unserer Verbündeten, der Kaiser Rußlands, mehr über unsere Diplomaten zur Zeit den Frieden erlangen kann, als er in Kriegszeiten über unsere Seehelden hoffen kann, so wird er fortfahren, die stärksten Versicherungen seiner Freundschaft zu geben. Er hat schon auf der Charte Europas ein Land getilget, dessen Nationalunabhängigkeit wir gewähret haben, und er hat unter seinem ausschließenden Schutz Einen unserer ältesten Bundesgenossen genommen. So lang auch wir ihm erlauben werden, ähnliche Vortheile aus seiner Freundschaft zu ziehen, so ist kein Zweifel, daß er gegen uns auf das Freundschaftlichste handeln werde. Er hat unsere Millionen in die Tasche gestecket, und spottet über unsere Verträge; aber seine diplomatischen Artigkeiten machen Alles wieder gut.

„Se. Maj. sagt: „Die Feindseligkeiten, welche den Frieden der Türkei gestöret hatten, sind beendiget,“ jedoch kein Wort von der Art, wie sie beendiget wurden; über dies kein Wort von dem ausschließenden Vertrage zwischen Rußland und der Pforte, wodurch die Türkei mehr, als ein Anhängsel des russ. Reiches wird, und unser Handelsverkehr der Willkühr des Herrschers von Moskau Preis gegeben ist.

„Die ewige Frage von Holland und Belgien bleibet in dieser ganzen hohen Verwirrung, die ein neugieriges Denkmal von der Wirksamkeit unseres Protokollverfahrens ausmachet. Es ist gar nicht nöthig, uns hierüber weiter zu verbreiten, es ist uns bekannt, daß wir Nichts verlieren, wenn wir noch ein wenig warten.

„Die Anerkennung Donna Marias ist ein anderer Punkt, wovon in der königl. Rede Meldung geschieht. Wir hoffen, diese Anerkennung, verstärket durch die Sendung eines beglaubigten Ministers an den Hof der jungen Königin, werde ihre gute Wirkung haben, indem sie in Portugal einen Widerstreit beendiget, welcher diesem Lande, wie dem Unserigen sehr nachtheilig ist, und welcher die Menschlichkeit seufzen läßt. Diese Anerkennung, man muß es sagen, wurde zuerst von dem Ministerium des Herzogs v. Wellington bewirket, obgleich sie keine öffentliche Handlungen, wie jetzt zur Folge hatte. Wir rechnen darauf, unsere Minister werden Sorge tragen, daß die Rechte D. Marias gleichfalls gegen die anmassende Gewaltsamkeit D. Miguels und gegen den nachstelleriſchſten Ehrgeiz D. Pedros geschützet werden, welcher Letztere mit Prahlerei den Titel der Majestät sich beileget und „meine Minister sagt, sich einer Gewalt anzumassen scheint, die mit seiner Lage unvereinbar ist, und welcher wenigstens eine thätige Wachsamkeit und eine gewissenhafte Aufmerksamkeit der Freunde der rechtmäßigen Thronansprecherin Portugals nach sich zieht.“

Was diese letzte Bemerkung angehet, so wollen wir unseren Hrn. Bruder nur daran errinnern, daß er alle Kundmachungen im Namen seiner Tochter ausfertiget, und selbst ihre Heirath von Entscheidung der Cortes will abhängen lassen. Man ist gegen diesen Mann entweder aus Parteisucht oder weil er nicht Alles thut, was gewiße Engländer von ihm haben wollen, zu sehr eingenommen. Man vergleiche, was gestern der Globe von ihm gesagt hat. Man versichert sogar, er habe die Einberufung der Cortes im Einverständnisse mit L. Russell beschlossen.

Bamberg, 8. Sept.

Von Coburg kommend trafen gestern Mittag Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Alexander und Adam von Würtemberg, kaiserl. russische Generale, dahier ein, nahmen das Absteigquartier im Gasthofe zum deutschen Hause und setzten nach eingenommenem Diner Ihre Reise über Nürnberg nach Stuttgart fort. Im Gefolge befinden sich Obrist Monitschakoff und Hofrath Scherzer.

Dramatischer Verein.

Abonnement suspendu.

Wegen verhinderter Darstellung des Wallenstein's wird

Sonntag den 8. September

des Hasses und der Liebe Rache

Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue

auf Verlangen widerholt.

Preise der Plätze:

Loge 1 fl. Paterre 30 kr. Amphitheater 18 kr. Gallerie 12 kr.

Die resp. Logen- und Parterre-Abonnenten genießen die gewöhnlichen Vorrechte der Plätze und Preise, nämlich: Loge 36 kr. Parterre 24 kr.; sollten diejenigen resp. Abonnenten, welche bereits ihre Billets für die Vorstellung Wallenstein erhalten haben, von denselben für die heutige Vorstellung Gebrauch machen wollen, so steht es ihnen frey.

Anfang halb 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 253. Bamberg. Dienstag, 10. September 1833.

Wien, 5. Sept.

Meine letzte Mittheilung von der bevorstehenden Zusammenkunft der Monarchen von Oestreich, Preußen und Rußland in Troppau wird heute durch Briefe aus Prag dahin berichtigt, daß diese Zusammenkunft nicht in Troppau, sondern in Friedland, einem böhmischen Städtchen im Bunzlauer Kreise, und zwar am 5. Sept. statt finden solle. Se. Maj. der Kaiser wollte zu diesem Ende am 3. d. von Prag abreisen, während Se. Maj. der Kaiser von Rußland schon am 27. August — obigen Nachrichten zufolge — seine Hauptstadt verlassen hat, um sich über die Ostsee, dann durch Preußen, und vermuthlich in Gesellschaft seines Schwiegervaters des Königs von Preußen Majestät, nach dem Orte der Zusammenkunft zu verfügen. — An unserer Börse bemerkt man fortwährend sehr wenig Kauflust, was seinen Grund zum Theil in den Besorgnissen mancher Spekulanten hat, welche sich vorstellen, die Beschlüsse des Monarchen-Kongresses könnten vielleicht zum Kriege führen, zum Theil aber auch überhaupt eine natürliche Folge der Stagnation und Ungewißheit ist, welche gegenwärtig in allen die allgemeinen Interessen Europa's betreffenden Fragen herrscht. Hiezu zählen Einige, außer den Angelegenheiten Portugals, Belgiens, der Schweiz, Italiens und Deutschlands, neuerdings auch die türkisch-ägyptischen Verhältnisse, indem sie behaupten, daß die Gesandten der Seemächte in Konstantinopel unaufhörlich darauf hin arbeiteten, durch Mehemed Ali die ihnen so mißfällige enge Verbindung der Pforte mit Rußland zu stören. Dies Alles ist dann die Veranlassung des niedrigen Standes unserer Kurse.

Aus der Schweiz, 1. Sept.

Unsere Lage wird immer bedenklicher. Nachdem Basel und Schwyz gedemüthigt und besiegt sind, soll nun noch Neuenburg zum Kreuze kriechen. Die Gefahr nicht verkennend, hat dieses Ländchen zwar dieser Tage sich entschlossen, dringend seinem Könige die Bitte um gänzliche Trennung von der Schweiz vorzutragen, und bereits sind 3 Gesandte nach Berlin abgegangen, um persönlich das Ansuchen zu unterstützen. Die Tagsatzung scheint aber handeln zu wollen, ehe eine Antwort einkommt. Auf den Antrag von Bern hat sie vorbeschlossen, daß neuerdings Truppen mobil gemacht werden sollen; auch erwartet man in Neuenburg täglich eine Ueberrumpelung. N. wird schwerlich sich widersetzen; die Sache aber damit hoffentlich nicht abgemacht seyn. Uebrigens möchte die Tagsatzung sich irren, wenn sie glaubt, daß das Schweizervolk sich zu jeder Gewaltthat brauchen lasse. Vielen sind schon die Augen aufgegangen. Die Truppen, die in Basel waren, haben bald erkannt, daß man sie bethört hat. Ein dieser Tage nach Solothurn heimgekehrtes Bataillon war so erbittert, daß es die gröbsten Exzesse beging. Mehre drangen in den eben versammelten Rath, und gingen mit geballter Faust auf den Präsidenten los. Das Bataillon sollte in die Kasernen verlegt werden, man mußte aber sofort seinen Forderungen nachgeben, es auszahlen und nach Hause entlassen.

Zürich, 4. Sept.

37. Sitzung der Tagsatzung vom 3. Sept. — Die gestern niedergesetzte Kommission bringt über die Weigerung Neuenburgs, dem Tagsatzungsbeschlusse vom 12. August ein Genüge zu leisten, folgenden Antrag zu einem Beschlusse:

Die eidgenössische Tagsatzung: „In Betrachtung, daß nach dem Bundesvertrag vom Jahr 1815 die Tagsatzung es ist, an welcher die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft berathen werden sollen; daß die Tagsatzung aus den Abgesandten der schweizerischen Stände besteht; daß aber ihre bundesmäßige Wirksamkeit gefährdet und der Bund selbst mit allgemeiner Auflösung bedroht seyn würde, sollten sich die einzelnen Stände der Pflicht entziehen, durch Abgeordnete an den Berathungen der Tagsatzung Theil zu nehmen. In Betrachtung, daß der gesetzgebende Theil des Cantons Neuenburg durch seine Erklärung vom 28. Aug. letzthin die Erfüllung dieser Pflicht umgeht, daß es aber nach dem klaren und unzweideutigen Inhalt der Urkunde vom 19. Mai 1815 einzig Sache und Obliegenheit der in Neuenburg selbst residirenden Regierung ist, alle jene Verpflichtungen zu erfüllen, welche dem Canton Neuenburg, als Glied der Eidgenossenschaft, obliegen; beschließt: Art. 1. Die Erklärung des gesetzgebenden Rathes des Cantons Neuenburg vom 28. August 1833 ist hiermit als unstatthaft und bundeswidrig zurückgewiesen. Art. 2. Der Cant. Neuenburg ist wiederholt aufgefordert, seinen Bundespflichten dadurch ein Genüge zu leisten, daß er nach Inhalt des Tagsatzungs-

beschlusses vom 12. August 1833 Abgeordnete an die Tagsatzung sendet, und sich förmlich von der sogenannten Sarnerkonferenz lossagt. Es wird derselbe, falls er dieser Aufforderung nicht bis spätestens den 11. l. M. unbedingt nachkommen würde, durch eidg. Truppen besetzt werden. Art. 3. Der eidg. Kriegsrath ist angewiesen, von Stund an alle Anordnungen, welche zum Behuf der militärischen Besetzung des Cantons Neuenburg erforderlich sind, in solcher Weise zu treffen, daß eine hinreichende Zahl Truppen vorgesehenen Falles unmittelbar am Tage nach Ablauf der angesetzten Frist, d. h. am 12. l. M., in den Cant. Neuenburg einrückt. Art. 4. Gegenwärtigen Beschluß wird der Vorort dem Staatsrathe des Cantons Neuenburg zu Handen des gesetzgebenden Rathes unverweilt durch einen Eilboten mittheilen."

In der Berathung wurde ausführlich nachgewiesen, wie der Bund von 1815, die Consequenz und die Ehre der Tagsatzung, gewichtige militärische und politische Rücksichten, so wie die Stimme der Nation es durchaus erfordern, daß Neuenburg im Fall weiterer Weigerung mit Gewalt angehalten werde, seine Bundespflichten zu erfüllen und sich nicht von der Schweiz zu trennen. Die kleinen Cantone, nebst Basel-Stadt und Schaffhausen, wollten jede energische Maßregel verschieben. Zürich wünschte noch insbesondere, daß bei dem Einrücken der Truppen in den Canton Neuenburg durch eine Proklamation klar und einfach der Zweck der Besetzung: Zurückführung von Neuenburg zu Erfüllung seiner Bundespflicht, ausgesprochen würde. Solothurn, welches zu dem Beschlusse noch einen Zusatz in diesem Sinne gewünscht hätte, folgte später auch diesem Antrage von Zürich. Der ganze Antrag vorstehenden Beschlusses wird nunmehr von folgenden Ständen angenommen: nämlich Bern, Solothurn, St. Gallen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Freiburg, Glarus, Luzern, Zürich nebst Appenzell i. R., Baselandschaft und Schwyz äußeres Land. Bern und mehrere andere Stände gaben die Erklärung zu Protokoll, daß sie diesen Beschluß einzig als Vollziehung desjenigen vom 12. August l. J. ansehen. Die übrigen behalten das Protokoll offen. Graubündten stimmt zum Beschlusse mit Ausnahme der militärischen Occupation.

Straßburg, 5. Sept.

Ein Privatbrief von den Ostgränzen der Schweiz gibt einige wichtige Berichte über die Stellung der öster. Armee. In der Umgegend von Mailand befindet sich ein Lager von 20,000 Mann, die sich unaufhörlich in Manövres üben, was die scheinbare Ursache dieser Versammlung von Truppen ist. Außerdem sind eine große Anzahl Regimenter von Tyrol bis an den Vorarlberg aufgestellt.

Paris, 3. Sept.

Daß der Moniteur in Bezug auf die Anerkennung der neuen Regierung in Lissabon nichts bekannt macht, hat in zwei Umständen seinen Grund: weil man diese Anerkennung verschieben will, bis Donna Maria Frankreich verlassen hat, und weil es von den Verhandlungen in Cherburg abhängen wird, ob D. Pedro vom politischen Schauplatz abtritt, wie die Kabinette von Paris und London wünschen. Englands Anerkennung lautet nur für Donna Maria, nicht für die jetzige Regentschaft, es scheint vorzuziehen, nicht durch einen vorschnellen Akt dem D. Pedro mehr Recht in die Hände zu geben, sondern ihn seinem Schicksal zu überlassen, wenn er den Wünschen jener beiden Kabinette widerstreben will. Ob die Zögerung Ludwig Philipps durch die ungünstigen Heirathsprojekte Donna Marias verursacht ist, möchte nicht so gerade in Abrede gestellt werden können, indem es Jedermann einleuchtet, wie ärgerlich es der neuen Dynastie seyn müßte, wenn ihr Portugal entschlüpfte, da sie für die Aufnahme Donna Marias so Manches gethan hat. — Der König reist langsam nach Cherburg, wo zu seiner Aufnahme große Vorbereitungen getroffen, und bereits eine große Anzahl hoher englischer Staatsbeamten angekommen ist, deren Vereinigung mit den französischen ein westliches Köplitz bilden soll, von dessen Kongreß leicht mehr verlauten dürfte, als dieß von dem böhmischen der Fall war.

Der engl. Kurier, welcher von Madrid aus durch Bayonne gieng, überbrachte die Nachricht, daß die Sache Don Miguels als unwiederbringlich verloren angesehen werden dürfe, und daß der Herzog v. Cadaval, wie der General Molellos mit allen Truppen unter ihren Befehlen sich Don Pedro unterworfen haben. Durch diesen Abfall ist Bourmont zwischen 2 gegnerischen Armeen eingeenget, in welcher kritischen Lage er sich zuverlässig nicht lang halten kann. Die Entwickelung ist also nicht ferne.

Gestern Mittag hat sich der österreichische Geschäftsträger in die Kanzlei des Herzogs von Broglie begeben. Allein der Minister konnte ihn nicht empfangen, da er genöthigt war, dem Grafen Pozzo di Borgo einen Besuch abzustatten. — Mehrere Kouriere sind nach London, Wien und Rom abgeschickt worden. — Gestern früh ist ein neuer Kourier aus Madrid im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten angelangt. Seinen Depeschen war ein Brief der Königin von Spanien an den König Ludwig Philipp beigefügt. Dieser Brief wurde einem Divisionschef anvertraut, welcher sogleich abreiste, um ihn nach Cherbourg zu überbringen.

Havre, 3. Sept.

In diesem Augenblicke bemerket man eine Fregatte 7 — 8 Meilen von hier bei dem Nordvorgebirge. Man vermuthet, sie sey eine Fremde, und komme auf unsere Rhede, um Dona Maria abzuführen. Eine große Zahl Einwohner, beeifert, der jungen Königin die Huldigung darzubringen, welche ihr unsere Regierung hartnäckig verweigert, haben sich gestern Nachmittags versammelt, um derselben ein Ständchen zu geben. Die Musikanten, in dem Hofe des Admiralitätshauses ver-

sammelt, endigten damit, daß sie den beiden Fürstinnen, welche sich auf der Terasse gezeigt, die Marseillaise anstimmten. Hr. Expert, Juliusgezierter, benützte die allgemeine Begeisterung, um die Gefühle der Anwesenden auszudrücken, und sprach zu denselben nachstehende Worte:

„Madame! Möge Ew. Majestät in dieser freiwilligen Aeusserung der baverischen Bevölkerung die Theilnahme sehen, welche sie für Ihre edle Sache hat! Wir bedauern lebhaft, daß die Obrigkeit unsere Mitgefühle nicht theilet. Indem wir unsere Huldigung und unsere Wünsche darbringen, sey es uns erlaubt, die erhabene Gemahlin Don Pedros, Tochter des Fürsten Eugen, angenommenen Sohnes von Napoleon, diesem Muster französischer Tugenden mit Liebe zu begrüßen. Ihre Anwesenheit in unsern Mauern vermehret noch unsere Begeisterung. Werden unsere Wünsche erhöret, so regieren Sie alsbald in diesem unglücklichen Portugal. Sie werden die Einigkeit, die Gerechtigkeit und die Freiheit mit Sich auf den Thron setzen!..."

Einhelliger Beifall, welcher diese kleine Rede aus dem Stegreife begleitet, wovon Dona Maria und die Herzogin v. Braganza sehr gerührt schienen, Hr. Expert wurde eingeladen, sich den beiden erlauchten Reisenden vorzustellen, und empfing aus dem Munde der Frau Herzogin v. Braganza den schmeichelhaftesten Dank. Sie drückte sich so aus: „Ich danke im Namen der Königin und in dem meinigen den Einwohnern von Havre für die Gefühle, welche sie eben ausdrücken. Ich füge den meinigen jene des Kaisers Don Pedro bei. Ich bin besonders gerührt durch die Bezeugung der guten Gesinnung, des guten Andenkens, welche die Einwohner von Havre dem Andenken meines Vaters widmen. Ich werde eine lebhafte und ewige Erkenntlichkeit dafür hegen."

London, 30. Aug.

Man liest in dem Kurier: „Die Stelle der königl. Rede in Betreff Portugals wird ohne Zweifel unsere Leser auf die Linie der strengen Neutralität, was thätigen Beistand angeht, vorbereitet haben, in welcher nach unserem Dafürhalten die Regierung sich zu halten entschlossen hat. Wir haben vor uns ein Schreiben aus Lissabon, worin eine Person, worauf wir das größte Vertrauen haben, meldet, daß der Herzog von Braganza vor dem Abgange des Hermes sich an die Minister Sr. brittischen Maj. gewendet, um einen militärischen Beistand anzusprechen, und daß L. Russel in Gemäßheit seiner Weisungen, ihm geantwortet habe, Großbrittannien werde auf keine thätige Weise zwischen die Kriegsführer in irgend einem Falle einschreiten, außer bei gleicher Einschreitung irgend einer anderen Macht zu Gunsten D. Miguels. Wir haben Ursache, zu glauben, daß diese Antwort von unserem Kabinete genehmigt worden sey."

Wir können dem, gegen D. Pedro so erhitzten Kopfe des Kuriers keinen Glauben schenken. Nachdem Donna Maria in ihre Hauptstadt wieder eingesetzt ist, und die brittische Regierung diesen Erfolg für so wichtig hielt, um ihren diplomatischen Verkehr mit der daselbst wieder errichteten Regierung zu erneuern, so folgt daraus sehr natürlich, daß die alten Verträge Kraft und Stärke von Neuem erlangen, und daß der Fall des Bündnisses England zur Mitwirkung ermächtige. Nun kann der Fall des Bündnisses aus einem Bürgerkriege eben so gut, als aus einer fremden Einschreitung sich ergeben. Man erinnere sich wohl, daß, als Canning um Hülfe angesprochen wurde, Portugal von keiner fremden Armee überfallen war. Die Hauptstadt war von einer aufrührerischen Armee aus Tras os Montes, unter Anführung Silveiras bedroht. Man hatte wohl das Gerücht verbreitet, daß diese Bewegung insgeheim von Spanien begünstigt sey; aber am Ende mischte sich Spanien nicht ein. Portugiesische Aufständner unter dem Befehle eines portugiesischen Generals waren es, welche die Verfassung bedrohten, wie es jetzt portugiesische Aufständner unter dem Befehle fremder Anführer sind, welche die, kaum nach Lissabon zurückgekehrte Regierung bedrohen, die Regierung, mit welcher England seinen diplomatischen Verkehr wieder angefangen hat. Wenn das Ministerium Grey so viel Entschlossenheit hätte, als Canning gezeigt hat, so würde es jetzt die nemlichen Beweggründe haben, auf die nemliche Art zu handeln, und Europa, welches damals die von Canning gegebenen Gründe annahm, wäre wohl verbunden, sie anzunehmen, nachdem sie von L. Grey wieder vorgebracht wären. Es scheint übrigens, daß die Theilnahme der Fremden und der Häupter der englischen Aristokratie an den Unterhandlungen, welche Hrn. v. Bourmont und seinen Generalstab nach Portugal brachten, ein wenig die Bedenken des Wighkabinets vermindern müssen; aber nicht Gründe sind es, welche fehlen; so wie, was auch L. Palmerston sagte, es nicht Schiffe sind, welche gefehlt hätten, um sich einer Art Besitzergreifung der Türkei durch die Russen zu widersetzen; es ist die Entschlossenheit. Unterdessen versichert der Sun, daß unsere Regierung 5000 Mann nach Portugal schicke. Auch der Tory Standard spricht von einer solchen Truppensendung. Vielleicht will man auch die äußerste Bedrängung abwarten. Im Kurzen müssen wir aufgeklärt seyn.

Nach der Thronrede des Königs verkündigte heute der Lordkanzler im Oberhause, daß das Parlament bis zum 31. Oktober prorogirt sey. Wenn aber nicht außerordentliche Ereignisse den Zusammentritt des Parlaments um diese Zeit nöthig machen, so werden weitere Prorogationen bis zum Monate Februar folgen.

London, 31. Aug.

In einer zweiten Ausgabe des Sun finden wir folgende wichtige Nachricht. Wir müssen jedoch unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß es ein Citypartikel, und daß die jetzt von der Regierung ausgegangene Anzeige eine genaue Wiederholung derjenigen iß, welche in mehreren Londoner Journalen vor ungefähr drei Wo-

chen vielen Lärm gemacht hat. Die Nachricht lautet: Die City war noch niemals in einem solchen Zustande von Bewegung, wie jetzt. Die Regierung hat so eben eine Anzeige für Fahrzeuge, welche für drei Monate als Transportschiffe gebraucht werden sollen, bekannt gemacht. Eine Anordnung ist in Lloyd's für zwei Transportschiffe angeheftet worden, welche sogleich abgehen müssen, um Truppen (es heißt 3000 Mann) überzufahren, und zwar, wie man vermuthet, nach Portugal.

Der Botschaft der brasilischen Regentschaft an die Deputirtenkammer in Rio Janeiro über die Anschläge zur Restauration Don Pedro's auf den brasilischen Thron folgte eine Unterbrechung alles diplomatischen Verkehrs zwischen den Regierungen Brasiliens und Dona Maria's. Der brasilische Minister des Auswärtigen zeigte dies dem portugiesischen Generalkonsul in Rio Janeiro, J. B. Moreira, offiziell an, worauf dieser unterm 11. Juli eine offizielle Antwort ertheilte, in welcher es im Wesentlichen heißt: „Dieser unerwartete Befehl mußte nothwendig sehr überraschend für den Unterzeichneten seyn, der in Uebereinstimmung mit den Wünschen seiner Regierung alles Mögliche angewendet hatte, zwischen der kaiserlichen Regierung und Ihrer allergetreuesten Majestät die vollkommenste Harmonie zu erhalten. Obgleich ich weit entfernt bin zu glauben, daß die kaiserl. Regierung diesen außerordentlichen Beschluß als ein bequemes Mittel betrachte, die Verpflichtungen, welche mit der portugiesischen Nation und der legitimen Regierung Ihrer allergetreuesten Maj. eingegangen worden, zu lösen, so ist es dennoch meine Pflicht, jeder ungünstigen Folgerung für die Sache der Königin zuvorzukommen, daher ich gegen diesen unprovozirten ungewöhnlichen Schritt, so wie gegen alle etwanigen nachtheiligen Folgen desselben, protestire ꝛc."

Dieser Schritt war von Seite der brasilischen Regierung sehr übereilt. Don Pedro ist nicht Herrscher Portugals, sondern einsweil nur dessen Regent im Namen seiner Tochter. Es giebt aber auch Personen, welche glauben, daß die brasilische Regentschaft die ganze Sache übertrieben habe, um mehr Gewalt zu bekommen. Wir können auch nicht so leicht glauben, daß Don Pedro selbst den Gedanken gehabt habe, den Thron Brasiliens wieder zu besteigen, den er wegen des großen Widerwillens der Nation verlassen mußte. Da wir den Wunsch von Engländern vernommen, daß er dahin gelangen möchte, so scheint es beinahe einer Ränkespielerei gleich, um denselben aus Europa wegzubringen, wo er von 2 Parteien, einer jeden aus anderen Gründen oder Vorwänden ungern gesehen wird. D. Pedro ist mit der Sache seiner Tochter, welche ihm am Herzen liegt, jetzt zu sehr beschäftiget, als daß er daran denken könnte, nach Brasilien zu gehen. Wir hoffen, bald weitere Aufklärung zu erhalten.

London, 1. Sept.

Es waren keine Nachrichten aus Portugal eingegangen, die Ankunft des Pike wurde mit Ungeduld erwartet.

Die belgischen Gesandten haben vorgestern auf dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten gearbeitet; auch beim Fürsten Lieven war eine Versammlung mehrerer fremden Diplomaten.

Madrid, 22. Aug.

Die Gesandten Frankreichs und Englands werden nun Madrid zuverläßig bald verlassen, und durch zwei Geschäftsträger ersetzt werden. Als Nachfolger des Hrn. v. Rayneval nennt man hier den Hrn. v. la Rochefoucauld, (zum Nachfolger des englischen Gesandten in Madrid ist Hr. Villiers bereits ernannt.) Unsere Regierung will ihr eigenes System durchführen, mit möglichster Beseitigung des französischen und englischen Einflusses, und mit desto größerer Annäherung an die nordischen Höfe. Dieses Streben der Regierung führte den Bruch herbei, welcher die Entfernung der beiden Gesandten von Frankreich und England veranlaßte.

Berlin, 2. Sept.

Nach eben eingegangenen Nachrichten waren Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, wie man vermuthet, durch Stürme aufgehalten, noch nicht in Schwedt angekommen. Die Allerhöchsten Herrschaften in Schwedt befinden sich wohl, und erwarten mit Ungeduld den Kaiserlichen Gast. Se. Maj. der Kaiser werden, wie es heißt, über Prag und Wien zurückkehren.

Nachruf.

Nachdem unser verehrter Herr Landrichter Schell bereits seit dem Monate Januar seinen Ruhestand angetreten, und nunmehr durch seinen Umzug nach Bamberg für immer aus unserer Mitte scheidet, fühlen wir uns gedrungen, diesem würdigen Beamten, unter dessen Leitung wir uns 36 Jahre glücklich fühlten, öffentlich ein herzliches Lebewohl zuzurufen.

Er war ein treuer unermüdetthätiger Beamter, der vorzüglich in den drangvollen Zeiten des Krieges, keine Mühseligkeit scheute zum Besten seiner Untergebenen zu handeln; unvergeßlich wird uns auch das Scheiden dieses Mannes bleiben, der bis zu seinem 70sten Lebensjahre für den Staat als wackerer Beamter, für uns als wahrer väterlicher Freund und Rathgeber wirkte.

Möge derselbe noch lange im Kreise seiner Familie Ruhe und Erholung für so lange getragene Beschwerden des Staatsdienstes finden, dies wünscht

die dankbare Stadtgemeinde Staffelstein.

Bekanntmachung.

Bei Unterzeichnetem stehen 4 Stück Esel abgerichtetes fehlerfreies Treibevieh zu verkaufen, welches darauf Reflectirenden hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Herrnmühle Schleiz, am 5. September 1833.

Heinrich Beyerlein.

Das Königliche Forstamt Ebrach

verpachtet die diesjährige Mast zum Schweineintrieb sowohl als zum Auflesen der Bucheln und Eicheln von sämmtlichen k. Forstrevieren

am Samstag den 21. dieses Monats

Nachmittags im Schmittischen Wirthshause dahier.

Auswärtige haben ihre Zahlungsfähigkeits-Zeugnisse sogleich mitzubringen.

Sign. den 2. September 1833.

Königliches Forstamt.

Seippel.

In Bamberg, an einer freundlichen Lage, ist ein 2stöckiges Haus, mit 3 heizbaren Zimmern, Kammern, 2 großen Böden und geräumigem Hausplatze, gegen billige Bedingnisse, aus freier Hand stündlich zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 254. Bamberg. Mittwoch, 11. September 1833.

München, 5. Sept.

Der Stand des königl. griechischen Truppenkorps war heute Abends 1353 Mann. Im Korps wurden ferner angestellt: der bisherige Hr. Hauptmann Bernhard Freiherr v. Heß vom k. b. 2ten Jäger-Bataillon als Major in der Infanterie; die bisherigen Hrn. Oberlieutenants Baptist Klein vom 5. Linien-Inf.-Reg., Friedrich Schlenke vom 6. Lin.-Inf.-Reg. und Eduard Schauer vom Inf.-Reg. Wrede, als Hauptleute in der Infanterie; der bisherige Hr. Oberlieutenant Andreas Stich vom 2. Artillerie-Regiment, als Hauptmann in den Pionier-Compagnien; die bisherigen Hrn. Unterlieutenants Richard Malitan vom 5. Lin.-Inf.-Regim. und Cristian v. Mann vom 8. Linien-Infanterie-Reg. als Oberlieutenants in der Infanterie; der bisherige Conducteur Leonhard Dösel vom Ingenieurkorps, als Unterlieutenant in den Pionier-Compagnien.

Heute sind Rapporte von den auf dem Marsche nach Triest befindlichen Schützen-Compagnien Nr. 2 u. 3 bei dem Truppen-Korps-Kommando eingelaufen; sämmtliche Hrn. Offiziere dieser Kompagnien haben bis jetzt keinen Augenblick aufgehört, sich im besten Wohlseyn zu befinden, und drücken ihre Zufriedenheit mit dem Benehmen der Mannschaften aus.

Würzburg, 8. Sept.

Se. Maj. der König von Preußen hat dem Erfinder der gegliederten Knochensäge (Osteotom genannt) Herrn Bernhard Heine dahier, als Beweis der Anerkennung seiner nützlichen Erfindung für die Kunst und die leidende Menschheit die große goldene Ehren-Medaille der königl. Akademie in Berlin zu verleihen geruht.

Zürich, 3. Sept.

In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung wurde ein Auszug aus dem Protokoll der Verhandlungen des gesetzgebenden Raths von Neuenburg vorgelegt und dieser Gegenstand einer Kommission überwiesen, welche demnächst ihr Gutachten einzureichen hat. Ferner wurde ein umfassender, dokumentirter Bericht der Kommissarien aus dem Kanton Basel abgelesen, in welchem dieselben die Ueberzeugung aussprechen, daß Basel-Stadt, und zwar allein, den Landfriedensbruch verschuldet, und sonach alle daher ergangenen und noch ergehenden Kriegsunkosten zu entrichten und jeden verursachten Schaden zu vergüten habe.

Basel, 5. Sept.

In der ausserordentlichen Großrathssitzung am 3. d. legte der kleine Rath den Entwurf eines Beschlusses wegen Aufstellung eines Verfassungsrathes zu Entwerfung einer Verfassung für unsern Cantonstheil vor. Der Entwurf wurde mit einigen unbedeutenden Modifikationen angenommen. Diesem nach ist die Zusammensetzung des Verfassungsraths genau in Uebereinstimmung mit der bisherigen Verfassung.

Neapel, 1. Sept.

In Bezug auf das Gerücht, daß in Neapel ein Aufstand ausgebrochen sey, bei dem es zu Thätlichkeiten zwischen den Truppen und dem Volk gekommen wäre, und namentlich das 2. Schweizerregiment (wobei die drei Bündner Kompagnien) einigen Verlust erlitten hätte, versichert die Bündner Zeitung, sie habe Briefe von Offizieren des benannten Regiments aus Neapel von neuestem Datum, nämlich vom 17. Aug., vor Augen, welche eines solchen Ereignisses keine Erwähnung thun, wohl aber eines andern Vorfalls, der wahrscheinlich zu jenem irrigen Gerücht den Anlaß gegeben, und wobei in der That ungefähr 10 Individuen des benannten Schweizerregiments verwundet worden. Es war nämlich bei einem großen Manöver, vier Stunden von Neapel, in einem fingirten Gefecht die Rolle des retirirenden Theils den Neapolitanern, die der Sieger hingegen den zusammengestellten Sizilianern und Schweizern zugetheilt worden. Diese Anlage des Schauspiels wollte aber den Kriegern des Festlandes nicht gefallen (ob vielleicht, weil es dießmal nur Spaß galt? denn im Ernst hatte das neapolitanische Heer sich vor 12 Jahren als Meister im Fliehen bewiesen!) sie fingen also an, durch eine Zuthat von Steinen zu den blinden Patronen ihrem Aerger Luft zu machen. Die Gegenüberstehenden schickten sich an, mit gleichem Nachdruck zu antworten, so daß der König in eigener Person mit gezogenem Degen dazwischen treten mußte, um nicht bald den kleinen Krieg mit allzuviel Wahrheit aufgeführt zu sehen.

Aus Italien, 27. Aug.

Die Piemonteser Zeitung enthält, als Beitrag zur Geschichte der Zeit, wie sie sagt, und zur Enttäuschung unerfahrener Jünglinge, deren Herzen die demagogische Sekte, „das junge Italien" genannt, zu verführen

trachtet, Auszüge aus den Instruktionen, die von Kurzem ein Haupt dieser Sekte seinen Anhängern gegeben hat. Nach dieser Instruktion sind Freiheit, Unabhängigkeit, Menschlichkeit und Gleichheit der Zweck dieser Gesellschaft. Die Tendenz ist die Republik, welches Prinzip in dem Journale: „das junge Italien," entwickelt wird. Es sind davon schon fünf große Hefte erschienen. Die Associrungen geschehen zu Lugano. Die Anhänger müssen trachten, viele Exemplare zu verbreiten. Die Gutsbesitzer müssen überzeugt werden; sie ziehen dann die Landleute an sich. Auch auf die Geistlichen muß, jedoch mit großer Behutsamkeit, zu wirken gesucht werden, weshalb man die Religion bei ihnen nicht verachten, sondern vielmehr die eingeschlichenen Mißbräuche zu verhehlen suchen muß. Unter 50 Menschen sollen wenigstens vier sehr Reiche gewonnen werden, um mit ihrem Gelde zum Societätszwecke beizutragen ꝛc. ꝛc.

Rom, 28. Aug.

Am 26. d. stattete die Herzogin von Berry, begleitet vom k. sizilianischen Minister Grafen Ludolf, dem heil. Vater einen Besuch ab.

Stockholm, 27. Aug.

Die Staatszeitung vom 21. d. meldet amtlich, daß Hr. C. A. Kantzow Befehl erhalten, sich nach Lissabon zu begeben, um seinen Posten als k. schwed. und norw. Geschäftsträger bei der Regierung Ihrer Maj. der Königin D. Maria und als General-Konsul in Lissabon wieder anzutreten.

Petersburg, 27. Aug.

Um das Einschreiben von Hebräern, als Kaufleute, an Orten, wo solches verboten ist, zu verhindern, hat das Minister-Comite folgende Allerhöchst bestätigte Verordnung erlassen:

„1) Von allen Ausländern, welche nach Rußland kommen, um in irgend eine Klasse des Handelsstandes, in eine Zunft oder sonst einen abgabenpflichtigen Stand, nach Grundlage des Ukases vom 3. Januar 1828 zu treten, ohne zugleich russische Unterthanen werden zu wollen, oder auch indem sie den Unterthanen-Eid leisten, müssen, ehe man ihnen die für den Stand, in den sie treten wollen, vorgeschriebenen Zeugnisse ausstellt, Attestate von ausländischen Konsistorien oder andern geistlichen Ober-Behörden, unter denen sie bis dahin gestanden, eingefordert werden, welche bezeugen, daß sie und die mit ihnen angekommenen Familien Christen sind. 2) Dasselbe bezieht sich auch auf die aus dem Königreich Polen und dem Großfürstenthum Finnland Kommenden und sich nach Grundlage der sie betreffenden Verordnungen beim Handelsstande Einschreibenden. 3) Wenn Ausländer, namentlich solche, auf die sich der erste Punkt bezieht, schon in einer Kaufmanns-Klasse eingeschrieben und in dieselbe nach der Publication des Beschlusses des Minister-Comite vom 10. August 1824 getreten sind, so haben sie bei Erneuerung ihrer Zeugnisse ebenfalls Attestate ausländischer oder russischer geistlicher Behörden darüber, daß sie und ihre Familien Christen sind, vorzuweisen. 4) Da ausländische Hebräer, die auf einige Zeit nach Rußland kommen, nur in denjenigen Gouvernements, die den Hebräern überhaupt offen sind, in den übrigen aber nicht anders als nach den für die hiesigen hebräischen Unterthanen bestehenden Verordnungen sich niederlassen und in Kaufmanns-Klassen einschreiben dürfen, so haben die Orts-Behörden darüber zu wachen, daß ausländische Juden sich an Orten, die ihnen verboten sind, nicht unter dem Namen von Christen aufhalten. Werden aber dergleichen entdeckt, so müssen sowohl die eines solchen Betruges schuldigen Juden, sie mögen wirkliche Ausländer oder aus Polen oder Finnland angekommen seyn, sofort aus Rußland verwiesen, die hiesigen jüdischen Unterthanen aber nach den Gouvernements, wo sie sich aufhalten dürfen, zurückgeschickt werden; sind darunter Juden, die nach der Publication des Beschlusses des Minister-Comite vom 10. August 1824 (welches die Ansiedelung ausländischer Hebräer in Rußland verbietet) den Unterthanen-Eid geleistet haben, so müssen diese ebenfalls über die Grenze geschickt werden. 5) Diesemnach hat man sich überhaupt in diesem Falle, wenn ein Ausländer den russischen Unterthanen-Eid leistet, davon zu überzeugen, daß er kein Jude ist. 6) Obige Verordnungen beziehen sich nicht auf die nach Rußland kommenden Asiaten, denen es, den bestehenden Verordnungen gemäß, erlaubt ist, sich in den den Hebräern zum Aufenthalt verbotenen Gouvernements ungehindert in Gilden einzuschreiben."

Berlin, 6. Sept.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind gestern Nachmittag um 4½ Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in Schwedt eingetroffen. In Swinemünde hat die Landung nicht stattgefunden, wie solches die Absicht Sr. Kaiserlichen Majestät gewesen war. Dem Vernehmen nach sind Höchstdieselben nach Ihrer am 28. v. M. in Kronstadt erfolgten Einschiffung von heftigen Stürmen fast volle 3 Tage im Finnischen Meerbusen umhergetrieben worden und endlich in Reval ans Land gegangen, von wo Se. Majestät nach einem zweiten gleich erfolglosen Versuche, die Fahrt auf dem Dampfboote fortzusetzen, zu Wagen nach St. Petersburg zurückgekehrt sind und demnächst von hier aus am 31. Abends die Reise zu Lande angetreten haben. Der Sturm war auch in Petersburg an den Tagen des 29. und 30. so gewaltig, daß man dort eine Wiederholung der letzten großen Ueberschwemmung befürchtete. In der That ist ein Theil der Stadt unter Wasser gesetzt und das Dach des Winter-Palastes zum Theil zerstört worden.

Brüssel, 8. Sept.

Der „Moniteur belge" meldet, die schwedische Regierung habe die Verfügung getroffen, daß belgische Schiffe in schwedischen Häfen in Zukunft dieselben Vorrechte in Bezug auf Zölle genießen sollen, die den Nationalschiffen zugestanden worden.

Aus dem Haag, 3. Sept.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß während der Vertagung der Londoner Konferenz, Hr. Verstolk van Soelen nach dem Haag zurückkommt. Hr. Debel wird in London verbleiben. Auf die von der Conferenz unseren Bevollmächtigten gestellten vier Fragen ist von unserer Regierung noch keine Antwort erfolgt, ja es soll in Betreff derselben noch nicht einmal ein Beschluß gefaßt worden seyn.

Straßburg, 8. Sept.

Seit den traurigen Auftritten, die im Kanton Basel statt hatten, bemerkt man, daß wieder Truppen in unsern Dörfern am Rheine hin kantoniren. Eine General-Inspektion sämmtlicher Regimenter unserer Militärdivision soll nächstens statthaben. Unsere Soldaten werden in steter Bewegung erhalten. In der vorigen Woche übte man die Minirer bei der Citadelle im Graben unterirdischer Gänge, wie dies bei Belagerungen geschieht. Eine blinde Schlacht soll in einigen Tagen auf unserem Polygone vor dem Austerlitzer Thor geliefert werden; ja man spricht sogar von einer scheinbaren Erstürmung der Citadelle. Die Vergrößerung und Verbesserung unserer Festungswerke wird ununterbrochen fortgesetzt, und giebt bereits unserer Stadt ein ächt kriegerisches Ansehen. Seit einiger Zeit erhalten unsere Soldaten regelmäßigen Unterricht in der Gymnastik; es ist ein besonderer Lehrer deßfalls von Paris hieher geschickt worden. — Zur Errichtung einer Eisenbahn von hier nach Paris und von dort nach Havre bildet sich eine Gesellschaft, die, wie man versichert, bereits beträchtliche Kapitalien zusammengebracht hat. Durch Verwirklichung dieses Plans würde der Rhein mit dem Ocean in Verbindung gebracht. Man schmeichelt sich hier, daß dann die deutschen Staaten endlich das Verbindungsprojekt des Rheins mit der Donau ausführen würden. — Unter den neuerdings angekommenen Schiffen bemerkt man das Rheinschiff, der Lafayette benannt.

Vom 4. Sept. Man versichert, der Prinz von Leuchtenberg sey diesen Morgen, aus Havre kommend, nach Deutschland hier durchgereist.

Paris, 3. Sept.

Der erste russ. Gesandtschaftssekretär in Paris ist in Folge einer bei dem Grafen Pozzo di Borgo angelangten Depesche gestern abgereist. Er wird die Antwort nach Böhmen überbringen, wo der Kaiser definitiv erwartet wird.

Handelsbriefe aus Rom, welche nach der Stellung der Personen, von denen sie herrühren, Glauben verdienen, theilen uns mit, daß in Italien alles ruhig und die Herzogin von Berry in Rom mit großer Gleichgültigkeit empfangen worden ist.

Der Moniteur enthält die am 31. März 1831 zwischen Frankreich und den Rheinuferstaaten abgeschlossene Uebereinkunft in Betreff der Rheinschifffahrt.

Man meldet aus Bayonne, daß einem Kurier des engl. Gesandten zu Madrid in der Nähe dieser Hauptstadt von Räubern seine Depeschen abgenommen und vernichtet worden seyen. Sie sollen die Nachricht von Unterwerfung Cadavals und Mqlellos enthalten haben.

London ist jetzt der Versammlungspunkt vieler Freunde D. Maria's, allein auch ihrer Gegner. Der portug. Diplomat, Kommandeur Carneiro, der mit geheimen Aufträgen Don Miguels vor einigen Wochen Lissabon verließ und zuvörderst eine Reise durch Deutschland unternehmen wollte, ist statt dessen nach London gegangen; er scheint also der Hoffnung zu entsagen, daß die östlichen Mächte, die er zu Töplitz um Hülfe bitten wollte, dem Don Miguel thätigen Beistand bewilligen würden.

Der Marschall Clauzel wird sich am 29. zu Toulon nach Algier einschiffen. Da mehre Personen ihn begleiten wollen, so bat er den Seeminister um die Erlaubniß zur Reise auf einem Staatsschiffe. Dieses wurde bewilliget. Mehre Mitglieder der Abgeordnetenkammer, bekannte Handelsleute, reiche Grundeigenthümer, Landbauer und Naturalisten begleiten den Marschall. Diese Reise wird ohne Zweifel dazu beitragen, den Nutzen unserer Eroberung der kleinen Zahl Personen, welche noch Zweifel haben könnten, begreiflich zu machen. Namentlich gehen mit dem Grafen und der Gräfin von Chabrillant, Hr. Giraud Mitglied der Akademie und Hr. Mirbel, Mitglied des Instituts.

Der König ist am 1. zu Cherbourg angekommen, wo mehr, als 30 Yachten versammelt waren. Von ausgezeichneten Engländern befinden sich daselbst Lord Durham, Pair und Eidam Lords Grey, sein Bruder, Sir Stanley, Anverwandter des Staatssekretairs, L. Yarborugh, Pair und Kommodore der Yachten, Lord Coleville, Vizeadmiral; Sir Charles Oyle, Vizeadm.; L. Ermouth, L. Ellenbrough, der Sohn des Admirals Codrington und mehre andere engl. Offiziere vom hohen Range. Der König empfing sie und lud sie zur Tafel ein. L. Durham erstattete dem Seeminister einen Besuch. Er hat diesen versichert, Se. britt. Maj. habe ihn und L. Yarborough, Präsidenten des Yachtklubs amtlich beauftraget, dem Könige der Franzosen seine Gefühle und seine Wünsche darzubringen. Man liest hierüber in dem engl. Kurier: „L. Yarborough soll die Ehre haben, dem Könige der Franzosen am Borde seines prächtigen Schiffes ein Fest zu geben. Mehr, als 100 Lustyachten mit britt. Flagge werden zu Cherbourg sich versammeln. Man versichert, die Kapitänes der engl. Schiffe haben von der Mairie zu Cherbourg die Nachricht erhalten, daß der Seeminister, Hr. v. Rigny den Befehl gegeben habe, mehre Linienschiffe von Brest und Toulon nach Cherbourg gehen zu lassen, und daß der König das erste Mal während seiner Regierung ein Geschwader mustern werde." Die Kutter von Granvill sind mit einander zu Cherbourg angekommen; eben so der Kutter, die Beständigkeit, von Dieppe. Es kommen mehre nach. Sobald die Witterung günstig ist, wird das Seerennen gehalten.

Graf Vilain XIV., Botschafter Belgiens zu Rom, und der Nuntius des Pabstes bei dem span. Hofe sind auf dem Dampfschiffe, Franz I., am 27. v. M. zu Marseille angekommen. — Ein Schreiben aus Bologna vom 24. August meldet, daß der Herzog v. Modena in aller Eile von seinem Landhause Cattaio in die Hauptstadt gekommen sey, und sich zu dem Kongresse der Herrscher in Troppau begeben werde. — In Bezug auf das Manifest, welches in der Petersburger Zeitung erschien, wird ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander an den Senatspräsidenten des Großherzogthums Warschau, Grafen Thomas Ostrowski, welches von der Urschrift genommen ist, bekannt gemacht. Es ist folgenden Inhalts: „Herr Präsident des Senats, Graf Ostrowski! Mit besonderem Vergnügen geschieht es, Ihnen zu eröffnen, daß das Loos Ihres Vaterlandes durch Uebereinstimmung aller, bei dem Kongresse vereinigten Mächte endlich festgesetzet ist. Indem ich den Titel eines Königes von Polen annahm, wollte ich die Wünsche der Nation befriedigen. Das Königreich Polen wird mit dem russ. Reiche durch die Bande seiner eigenen Verfassung, worauf ich das Glück des Landes zu gründen wünsche, vereiniget seyn. Wenn die große Theilnahme für die allgemeine Ruhe nicht erlaubet hat, alle Polen unter dem nämlichen Szepter zu vereinigen, so habe ich mich wenigstens bemühet, so viel, als möglich die Strenge der Trennung zu mildern und ihnen überall den ruhigen Genuß ihrer Nationalität zu bewirken. Bevor die, noch zu berichtigende Förmlichkeit es gestatten, umständlicher alle Punkte der schlüssigen Anordnung in der Sache Polens bekannt zu machen, wollte ich der Wesenheit nach Sie von meiner Seite zuerst davon benachrichtigen, und ich ermächtige Sie, Ihre Mitpatrioten von dem Inhalte des Gegenwärtigen in Kenntniß zu setzen. Empfangen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Achtung. Alexander."

Paris, 4. Sept.

Es hieß heute in einigen Salons, daß der Inhalt von Depeschen aus Deutschland, welche bei der engl. Gesandtschaft angekommen, und die, die Zusammenkunft der Souveräne in Troppau betreffend, dem Herzog von Broglie mitgetheilt worden waren, für wichtig genug erachtet worden wäre, um sogleich einen außerordentlichen Kurier nach Cherbourg abzusenden.

Graf Eduard van Secrey, erster französischer Gesandtschaftssekretär in Berlin, ist nach dieser Hauptstadt mit Depeschen abgereist.

London, 2 Sept.

Wir haben diesen Morgen die Journale aus Brasilien bis zum 14. Juli erhalten. Sie theilen die Berichte des Comite's mit, welches beauftragt war, die der Deputirtenkammer von der Regierung zugeschickten Documente in Bezug auf den Plan zu der Restauration Don Pedro's I. als Kaiser von Brasilien zu prüfen. Die Deputirtenkammer genehmigte nach einer heftigen Diskussion den Beschluß, die Regierung in jeder constitutionellen Maßregel zu unterstützen, welche die Schmach der Restauration verhindern würde. Nachher wurde der Gesetzesvorschlag in Berathung gezogen, nach welchem es dem Herzog von Braganza untersagt seyn soll, das brasilianische Gebiet unter irgend einem Vorwande zu betreten; im Uebertretungsfalle soll er als Feind und angreifender Theil behandelt werden. Der Justizminister legte auch noch der Kammer einen Entwurf zu einer wirksameren Organisation der Nationalgarden vor.

Die Mittheilungen aus Mexico reichen bis zum 1. Juli. In Vera-Cruz war alles ruhig. Das Innere jedoch befand sich in einem aufgeregten und verwirrten Zustande. Gen. Bustamente wurde, wie es heißt, von Santa-Anna auf eine Zeit von 6 Jahren verbannt.

Der russ. Botschafter und die Fürstin Lieven gingen am Samstag nach Windsor-Castle, um Ihren Majestäten einen Besuch abzustatten.

Se. Maj. hat dem Sprecher des Unterhauses das Großkreuz des Bathordens verliehen. Die Investitur wird am nächsten Mittwoch stattfinden. Wenn unser Gedächtniß uns nicht trügt, so ist dies mit einer Ausnahme das einzige Beispiel, daß diese Auszeichnung einem Sprecher des Unterhauses zu Theil geworden ist.

Gestern haben mehrere auswärtige Minister mit dem Fürsten Lieven Conferenzen gehabt.

Seit einiger Zeit verdoppeln die Vereine zu Gunsten der Polen ihre Thätigkeit.

Wie es heißt, wird Lord Palmerston Sr. Maj. dem Könige der Franzosen einen Besuch in Cherbourg abstatten.

Den Times zufolge soll der Marq. v. Wellesley Vicekönig von Irland werden.

Anmerkung. Die franz. Blätter sind heute ausgeblieben.

Bekanntmachung.

Die zur Verlassenschaft der verlebten Frau Kreisräthin Wittmann gehörigen Bücher werden

Donnerstag den 12. l. M. früh 9 Uhr anfangend

in der Wohnung D. I. Nr. 504 dem öffentlichen Verstriche gegen gleich baare Zahlung ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg den 7. September 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Für Bierbrauer. Da der hiesige Hopfen durch seine ausserordentliche Güte und Milde nicht nur in der Nähe sondern auch in der Ferne wohl bekannt ist, so hat die hiesige Ortsgemeinde den Schluß gefaßt, allem Unterschleif und Betrug kräftig zu begegnen, so wird von nun an der hiesige Hopfen mit dem Gemeindesiegel versehen, welches die Umschrift führt, Weingartsgreuth Siegel Landgericht Höchstadt.

Zu weiterer Sicherung bekommt ein jeder Käufer einen Wagschein mit dem Nro. des Ballens und Gewichts mit dem obigen angegebenen Siegel versehen.

Der Wagmeister ist streng und durch eigene Verantwortlichkeit angewiesen, in das Wagbuch den Namen des Verkäufers und Käufers Nro. des Ballens und Gewichts genau einzutragen.

Weingartsgreuth im September 1833.

Die Gemeindeverwaltung.

G. M. Herdegen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 255. Bamberg, Donnerstag, 12. September 1833.

Zweybrücken, 2. Sept.

Heute war der Name des Dr. Grosse, in Folge des gegen ihn gefällten Urtheils, dahier auf öffentlichem Marktplatze am Strafpfahle angeschlagen.

Kaiserslautern, 5. Sept.

Am 2. d. M. hat die Rathskammer des hiesigen Bezirksgerichts wirklich entschieden, daß Hr. Pfarrer Hochdörfer gegen eine Kaution von 2000 fl. prov. in Freiheit gesetzt werden soll; die k. Staatsbehörde legte aber des andern Morgens gegen dieses Erkenntniß Opposition ein, und so hat nun auch das Appellationsgericht hierüber zu entscheiden. — Eine Oppositionserklärung der Art soll bei dem hiesigen Gerichte die erste seyn, seitdem unsere jetzige Gesetzgebung besteht. — Der Prozeß Hochdörfers ist auf einige Tage weiter verschoben, und wird nun Donnerstag den 12. d. M. verhandelt werden. Vertheidiger ist Hr. Anwalt Heuser.

Wien, 4. Sept.

Die Abreise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin aus Prag war auf gestern festgesetzt. Ihre Majestäten begeben sich über München-Grätz nach Friedland (im Bunzlauer Kreise), wo Se. Maj. der Kaiser von Rußland, welche St. Petersburg dem Vernehmen nach am 27. v. M. verlassen haben, am 5. d. M. zu einer Zusammenkunft erwartet werden. Der Vicekanzler Graf v. Nesselrode, Fürst Menzikoff und Graf Orloff, der unlängst von seiner Sendung nach Konstantinopel zurückgekehrt ist, begleiten Se. Majestät. — Der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich ist am 31. v. M. von seiner Herrschaft Königswart, in Begleitung seiner Gemahlin und seiner beiden ältesten Töchter, nach Prag abgereist, von wo er sich mit Sr. Maj. dem Kaiser nach Friedland begibt. — Die Rückreise treten Se. Maj. der Kaiser von Oestreich noch über Mähren an, werden aber nicht vor dem 20. bis 25. d. M. hier erwartet. — Nachschrift. So eben verlautet mit Bestimmtheit aus Prag, daß die Zusammenkunft der beiden Kaiser nicht zu Friedland, sondern zu München-Grätz (in der Nähe von Jung-Bunzlau) statt finden wird.

Berlin, 8. Sept.

Nachrichten aus Schwedt zufolge, werden Se. M. der Kaiser von Rußland heute Abend diese Stadt wieder verlassen, um sich über Frankfurt a. d. O. und Görlitz nach Böhmen zu einer Unterredung mit Sr. M. dem Kaiser von Oesterreich zu begeben, die in Münchengrätz, unweit Bunzlau (nicht in Friedland, wie gestern gemeldet wurde), stattfinden wird.

Von der Ober-Elbe, 2. Sept.

Es gab wohl seit der Julius Revolution keinen Zeitpunkt, wo die große Prinzipienfrage, welche Europa theilt, sich so sehr auf die Spize gestellt befand, wie gegenwärtig. Die in Böhmen stattgehabten Zusammenkünfte und die bei dieser Gelegenheit gepflogenen Verabredungen haben, wie man versichert, lediglich bezweckt, den Weg zu gütlicher Ausgleichung anzubahnen. Die Zusammenkunft in Schwedt aber, hofft man, werde dem Ziele noch näher führen. Denn, sollte auch der mächtige Russische Monarch, der in der Blüthe des Mannes-Alters steht, und dessen bisherige Regierung nur die glücklichsten Erfolge auszeichneten, den Gedanken hegen, die obschwebende große Frage mit dem bis jetzt nur siegreichen Schwerte zu lösen, so hofft man doch andererseits, daß es den Vorstellungen des mit ihm durch nahe Bande verknüpften Königs von Preußen, dessen Weisheit die Erfahrung mannichfacher Schicksalswechsel reifte, und dessen Mäßigung und Friedensliebe daher ausser Zweifel stehen, gelingen werde, den Kaiser von diesem Gedanken abzubringen. Wenige Wochen vielleicht dürften erweisen, ob diese Ansichten richtig, oder blos sanguinische Hoffnungen waren.

Aus dem Preußischen, 4. Sept.

Die bevorstehende Zusammenkunft der Monarchen erregt bei uns große Aufmerksamkeit; man sieht sie für den Wendepunkt an, um welchen sich die Kriegs- und Friedensfrage dreht. Entweder wird nach der Rückkehr der Monarchen in ihre Staaten entwaffnet, oder man sieht sie ihre Streitkräfte noch vermehren. Im letztern Falle sind ernstlichere Kontestationen zu besorgen, als die Journal-Polemik jetzt unterhält. Die Theorie der franz. Ministerialblätter dürfte dann practisch erprobt, ihre Versicherungen über die Unmöglichkeit, ohne vorgängige Einwilligung Frankreichs wohlhergebrachte Rechte zu vertheidigen und sich gegen Gefahren zu schützen, gebührend gewürdigt werden. Von der franz. Mission zu Berlin ist ein Kurier nach Paris abgefertigt worden, dem Vernehmen nach, um die bestimmte Nachricht von der Reise des Kaisers Nikolaus dahin zu

bringen. Man war bei dieser Gesandtschaft bisher noch immer ungewiß, ob eine Zusammenkunft der Monarchen stattfinden werde, und zweifelte fast daran. Ein Beweis, wie geheimnißvoll in Petersburg die Reise des Kaisers betrieben worden ist, indem die dortige franz. Mission gewiß nicht unterlassen haben würde, früher Nachrichten darüber nach Paris zu senden. Auch die engl. Gesandtschaft zu Berlin richtet ihre ganze Aufmerksamkeit auf den neuen Kongreß, und scheint dessen Resultat gleichsam zu bewachen. Es ist für England allerdings etwas Ungewohntes, eine so wichtige Zusammenkunft, ohne sich dabei repräsentirt zu wissen, abhalten zu sehen. In neueren Zeiten ist wohl kaum ein Beispiel vorhanden, daß in Europa ohne Mittheilnahme des engl. Kabinets große politische Fragen berathen worden wären. Die Politik des Ministeriums Grey scheint sich indessen darin zu gefallen, überall sich auszuschließen oder ausschließen zu lassen, wo nur die Interessen des festen Landes betheiligt erscheinen.

Aus Rheinpreussen, 3. Sept.

Wie es heißt, so dürften bald nach Beendigung der bei Magdeburg abzuhaltenden Manöver eine Truppen Verlegung Statt finden, in deren Folge die seither den Rheinischen Armeekorps beigegebenen Polnischen Regimenter durch andere vom 4. Armeekorps ersetzt werden sollen. Daß indessen mittelst dieser Verlegung der Bestand der in der Rheinprovinz befindlichen Truppen vermehrt werden würde, ist eine Behauptung, die man wohl hin und wieder aufstellen hört, die aber jeden Beweises ermangelt, so lange man die Regimenter noch nicht zu spezifiziren vermag, die zur Ersezung des Abgangs bestimmt sind. Als Beweg-Ursache der in Rede stehenden Verlegung giebt man den Umstand an, daß noch in diesem Herbste, gemäß einer dießfälligen Uebereinkunft unter den dabei betheiligten Regierungen, die in der Schweiz befindlichen Polen auf dem Rheine abgeführt werden sollen, um jenseits des Meeres eine andere Zufluchtsstätte zu suchen.

Brüssel, 5. Sept.

Nach dem Messager de Gand wird nächstens ein Manifest der drei nordischen Höfe und des deutschen Bundes erscheinen, welches den Grundsatz der Nichtintervention, aber auch die Achtung der bestehenden Verträge proklamirt und erklärt, daß der Friede von Europa nur gestört werden dürfte, wenn Frankreich fortfährt, sich in die Nachbarsangelegenheiten zu mischen, Vergrößerungsplane zu betreiben, und die Traktate unter die Füße zu treten, welche das politische Recht Europas bilden. Schließlich wird das Manifest erklären, daß die nordischen Mächte nie die Absicht hatten, gegen Frankreich oder Ludwig Philipps Königthum feindlich aufzutreten; daß sie aber fest entschlossen sind, sich jeder weitern Verlängerung der Unruhen in Europa und jedem vollbrachten oder künftigen Angriff auf die Gränzbestimmungen von 1815 zu widersetzen.

Vom 6. Sept. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich dem Baron von Eichthal, Consul des Königs der Belgier in Triest, das Exequatur hat zukommen lassen.

Antwerpen, 5. Sept.

Wir vernehmen durch Privatbriefe aus Holland, daß der Prinz Albert von Preußen, vorgestern in aller Eile von Berlin, mit wichtigen günstigen Nachrichten im Haag angekommen ist. Er ist kurz nach seiner Ankunft wieder nach Berlin abgereist. An demselben Tage hat der Prinz von Oranien den Haag verlassen, nicht wie die holl. Journale sagten, um nach London, sondern nach Schwedt zu gehen, wo er der Konferenz der nordischen Mächte beiwohnen wird. Wir dürfen bald großen Ereignissen entgegensehen.

Nachrichten aus Vließingen zu Folge, die bis zum 3. gehen, sind während der Stürme 5 Briggs gescheitert, und mehrere Schiffe haben alle ihre Anker verloren, und einige ebenfalls ihre Masten und ihr Tau- und Segelwerk.

Aus dem Texel meldet man, daß dort ebenfalls verschiedene Schiffe gescheitert sind, doch glückte es bei allen, die Mannschaft zu retten.

Nachrichten aus Ostende vom 3. Sept. zu Folge, schlägt man die Anzahl der Schiffe, welche zwischen Blankenberg und Nieuport gescheitert sind, auf 12 an. Die Gewalt des stürmenden Meeres war so groß, daß ein Schiff von 100 Tonnen über die Bank von Nieuport in einen Kanal geschleudert wurde.

Am 31. August Abends ist ein Dreimaster, Namens Amphitrite, mit 108 Frauen, 11 Kindern und 16 Mann Equipage, nach Neuholland bestimmt, im Angesichte des Hafens von Boulogne gescheitert, und mit Mann und Maus untergegangen, mit Ausnahme von 3 Matrosen, die das Ufer glücklich erreichten.

Haag, 5. Sept.

Aus Breda vom 2. d. vernimmt man, daß man anhaltend an der Verstärkung unsrer Gränzen und an dem Anlegen neuer Festungswerke arbeitet, so wie, daß noch dieser Tage eifrig mit Verfertigung von Geschütz und mit Wegbringung desselben nach der Armee und den zu bewaffnenden Festungen fortgefahren wird. Am 2. d. sollte durch den Generaldirektor des Krieges eine Lieferung von 500,000 niederl. Pf. Heu, 700,000 Pf. Stroh und 240 Last Hafer für die Hauptmagazine von Herzogenbusch, Breda und Gertrudenburg verdungen werden.

London, 2. Sept.

Der Artikel des Sun, wornach die englische Regierung bekannt machte, Transportschiffe nach Portugal miethen zu wollen, wird durch die neuesten engl. Blätter als grundlos bezeichnet.

Hr. P. Thomson ist nach Frankreich abgereist, um mit dessen Regierung einen Handelstraktat zu unterhandeln, der auf dem Grundsatze gegenseitiger Handelsfreiheit beruht.

London, 3. Sept.

Wir haben Ursache zu glauben, die junge Königin von Portugal werde, vor ihrer Reise nach Lissabon, London besuchen. Der Marquis v. Rezende, Kammerherr Ihrer Maj. ist schon hier angekommen, und trifft Vorkehrungen zur Aufnahme seiner Herrscherin. Wir vernehmen zugleich, daß zu Portsmouth ein Dampfschiff hergerichtet werde, um sie und ihr Gefolge überzuführen. Wir haben aus Portugal keine weitere Nachrichten, vermuthlich wegen der Seestürme.

Madrid, 26. Aug.

Der Gesundheitszustand des Königs fährt fort, sich zu bessern. Doch befolgt Se. Maj. immer noch eine äusserst strenge Diät. Er wird sich, wie es heißt, dieses Jahr nicht nach den königl. Residenzen begeben, weil eine Aenderung der Luft einen Rückfall herbeiführen könnte. — Der Infant Don Franz wird am 30. in unserer Hauptstadt erwartet. Er kommt von St. Sebastian, wohin er sich begeben hatte, um den Festen beizuwohnen, welche in dieser Stadt bei Gelegenheit der Eidesleistung für die junge Königin gefeiert worden sind. In den ersten Tagen des nächsten Monates wird er sich, wie man uns versichert, nach Portugal mit einer Sendung des Königs begeben, um seinen Bruder, den Infanten Don Karlos, definitiv dahin zu bestimmen, daß er Portugal verläßt und Italien zu seinem Aufenthalte wählt.

Paris, 4. Sept.

Man versichert, daß die Herzogin von Kent, in Begleitung der Prinzessin Viktoria, die königl. Familie in Cherbourg besuchen werde. — Unter den in Cherbourg im Bau begriffenen Schiffen befindet sich ein Treidecker von 120 Kanonen, der während der Anwesenheit des Königs von Stapel laufen soll. Dieses Schiff, das nacheinander die Namen „Friedland", „König von Rom", „Herzog von Bordeaux" erhielt, ist das größte, das sich auf den Werften befindet; es ist 210 Fuß lang, in der Mitte 57 Fuß breit, hinten 57 und vorn 54 Fuß hoch. Die Equipage desselben würde, auf den Kriegsfuß, 1500 Mann betragen. Man weiß seinen vierten Taufnamen nicht.

Paris, 5. Sept.

Der Moniteur enthält heute in seinem offiziellen Theile einen Bericht des Hrn. Montalivet, in welchem derselbe Sr. Maj. Ludwig Philipp vorschlägt, den Palast von Versailles in eine Gallerie umzugestalten, wo Gemälde und Sculpturen ausgestellt werden sollen. Dieser Bericht ist mit der Genehmigung des Königs aus Cherbourg vom 1. Sept. versehen.

Heute ist bei der spanischen Gesandtschaft ein Kurier mit Depeschen angekommen. Briefe vom 30. August, welche er überbracht hat, zeigten an, daß Marschall Bourmont vor Lissabon war, daß alle seine Vorbereitungen, um den Angriff am 1. Sept. zu beginnen, getroffen waren, und daß alles einen glücklichen Erfolg für den Sieger von Algier voraussehen ließ.

Graf Pozza di Borgo hat heute viele Depeschen abgeschickt. Von seiner Gesandtschaft sind Kuriere nach Wien, St. Petersburg und Madrid abgegangen.

Die Königin D. Maria ist noch immer zu Havre in Erwartung eines Schiffes, welches sie nach Portugal bringt. Ist man vielleicht noch nicht einig, wem die Ehre zu Theil werden solle? Man hat uns folgende Note gesendet: „Der Courrier français sagte in seinem Artikel vom 28. nichts, was nicht von der strengsten Genauigkeit wäre. Der Fürst August von Leuchtenberg kam nicht in der Absicht einer Vermählung herbei; er denkt nicht daran. Er war zu Castellamare bei seiner jüngeren Schwester, deren Gesundheit Unruhe verursacht. Er verließ sie, um die Kaiserin Amalia bis Lissabon zu begleiten. Er mußte diese Stadt alsbald verlassen, um nach Castellamare oder München zurückzukehren. Es ist gleichfalls wahr, daß der Fürst, kaum zu Havre angelangt, diese Stadt verlassen mußte. Er ging den 31. Aug. um 3 Uhr Nachmittags ab und reiste nach München."

Neufchatel, 4. Sept.

In einer Petition der schweizerisch gesinnten Neufchateller, die gegenwärtig schon 5000 Unterschriften zählt, wird der Wunsch ausgedrückt, der König möchte nicht in die Trennung Neufchatels von der Schweiz einwilligen. Außerordentliche Abgeordnete der Liberalen werden diese Bittschrift nach Berlin überbringen. Schon ist auch Hr. Sandoz, ehemaliger Maire von la Chaux-de-fonds, nach Zürich abgereist, dem Hr. Droz, Mitglied des gesetzgebenden Rathes, folgen wird. Die Deputirten sind beauftragt, den Präsidenten der Tagsatzung mit den im Kanton Neufchatel herrschenden Gesinnungen bekannt zu machen.

Zürich, 4. Sept.

Der von der Tagsatzung gestern wegen Neuenburg gefaßte Beschluß lautet: „Die eidgenössische Tagsatzung, in Betrachtung, daß nach dem Bundesvertrage vom Jahre 1815 die Tagsatzung es ist, an welcher die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft berathen werden sollen; daß die Tagsatzung aus den Abgesandten der schweizerischen Stände besteht; daß aber ihre bundesmäßige Wirksamkeit gefährdet und der Bund selbst mit allgemeiner Auflösung bedroht seyn würde, falls sich die einzelnen Stände der Pflicht entzögen, durch Abgeordnete an den Berathungen der Tagsatzung Theil zu nehmen; in Betrachtung, daß der gesetzgebende Rath des Kantons Neuenburg durch seine Erklärung vom 28. August letzthin die Erfüllung dieser Pflicht umgeht, daß es aber nach dem klaren und unzweideutigen Inhalte der Urkunde vom 19. Mai 1815 einzig Sache und Obliegenheit der in Neuenburg selbst residirenden Regierung ist, alle jene Verpflichtungen zu erfüllen, welche dem Kanton Neuenburg als Glied der Eidgenossenschaft obliegen; — beschließt: Art. 1. Die Erklärung des gesetzgebenden Rathes des Kantons Neuenburg, vom 28. Aug. 1833, ist hiermit als unstatthaft und bundeswidrig zurückgewiesen. Art. 2. Der Kanton Neuenburg ist

wiederholt aufgefordert, seinen Bundespflichten dadurch ein Genüge zu leisten, daß er nach Inhalt des Tagsatzungsbeschlusses vom 12. Aug. 1833 Abgeordnete an die Tagsatzung sendet und sich förmlich von der sogenannten „Sarner Konferenz" lossagt. Es wird derselbe, falls er dieser Aufforderung nicht bis spätestens den 11. l. M. unbedingt nachkommen würde, durch eidgenössische Truppen besetzt werden. Art. 3. Der eidgenössische Kriegsrath ist angewiesen, von Stund an alle Anordnungen, welche zum Behufe der militairischen Besetzung des Kantons Neuenburg erforderlich sind, in solcher Weise zu treffen, daß eine hinreichende Anzahl Truppen vorgesehenen Falles unmittelbar am Tage nach Ablauf der angesetzten Frist, d. h. am 12. l. M., in den Kanton Neuenburg einrückt. Art. 4. Gegenwärtigen Beschluß wird der Vorort dem Staatsrathe des Kantons Neuenburg zu Handen des gesetzgebenden Rathes unverweilt und durch Eilboten mittheilen."

Zürich, 6. Sept.

In der 38. Sitzung der Tagsatzung vom 4. d. schlug der eidgenössische Kriegsrath vor, die nach dem Kanton Neuenburg bestimmten Truppen folgendermaßen zu organisiren: eine Division unter Oberstquartiermeister Dufour, bestehend aus 2 Comp. Kavallerie, 2 Batterien Artillerie und 2 Brigaden Infanterie; die erste Brigade aus 4 Bataillonen und 1 Comp. Scharfschützen (unter Oberst Risold), die zweite ebenfalls aus 4 Bataillone Infanterie und 1 Comp. Scharfschützen, (unter Oberst Wittmer.) Sämmtliche Truppen zur Bildung dieser Division sollen von den Divisionen Bontems und Guerry in den Kantonen Schwyz und Basel detaschirt werden. Der Vorschlag wird angenommen mit dem Beisatze, daß von den 4 Bataillonen, die aus dem Kanton Basel weggezogen werden, zwei ab der Landschaft und zwei aus der Stadt zu nehmen seyen. Das Präsidium sprach bei dieser Verhandlung die Erwartung aus, daß ohne Zweifel die Okkupation Neuenburgs nicht erforderlich seyn werde.

St. Gallen, 6. Sept.

Die hiesige im Kanton Schwyz stationirte Scharfschützenkompagnie Scheitlein hat Marschbefehl nach Neuenburg erhalten.

Vom Genfer See, 1. Sept.

Durch die Ereignisse von Schwyz und Basel und das scharfe Einschreiten der Tagsatzung mit Militairgewalt ist zwar die innere Ruhe der Schweiz auf zwei brennenden Punkten wieder hergestellt worden, aber auch nur für einen Augenblick. Auf den Moment der ersten Betäubung folgen nun in zwei bedeutenden Kantonen Maßregeln, die auf energischen Widerstand deuten. Zwar haben die kleinern, militairisch okkupirten Kantone ihre Sarner Konferenz für aufgelöst halten müssen, nicht aber die mächtigeren, Wallis und Neufchatel. Sie sind auf zwei wichtigen Grenzpunkten, jetzt wie vorher, Status in Statu geblieben, und stehen der Tagsatzung opponirend entgegen. Der Walliser Staatsrath hat so eben beschlossen, eine Deputation nach Zürich zu schicken, nicht um der Tagsatzung beizuwohnen, sondern um vor Allem gegen die Trennung der Kantone Schwyz und Basel und gegen die bundeswidrige Aufnahme der Deputation von Liestal und Außer-Schwyz zu protestiren, dann aber den Vorschlag zu einem neuen Versuch zur Wiedervereinigung jener Kantone zu machen. Diese Walliser Deputation soll aber nicht eher Antheil an den Verhandlungen der Tagsatzung nehmen, als bis nach der Bundesakte alle Kantone die Trennung von Basel und Schwyz angenommen hätten. Die neuern Dekrete der Tagsatzung werden in Wallis nicht bekannt gemacht. — Neufchatel steht noch in schneidenderer Opposition mit ihr. Von dem Grundsatze ausgehend, daß die Sarner Konferenz ganz in ihrem Rechte sey, und daß alle neuen Maßregeln der Tagsatzung gegen Schwyz und Basel durchaus gegen den überall als Basis dienenden Bundesakt von 1815 liefen, hat das jetzt versammelte Conseil législatif vor einigen Tagen (am 28. Aug.) durch große Stimmenmehrheit (67 gegen 15) erklärt, der fernere Bundeszusammenhang mit der neuen Schweiz sey für Neufchatel unthunlich, und da die Tagsatzung durch die einseitige Admission von zwei neuen Kantonen und ihrer Deputirten den Bundesvertrag von 1815 selbst in seinen ersten Grundsätzen über den Haufen geworfen habe, so halte sich natürlich auch Neufchatel davon entbunden; es sey also eine Deputation an den König von Preußen zu senden, um ihn zu ersuchen, die nöthigen Verhandlungen wegen der Trennung Neufchatels von der Schweiz einzuleiten. Zu diesem Zwecke sind die HH. Chambrier, Guillebert und Dubois bereits nach Berlin abgereist.

Bamberg, 11. Sept.

Wir haben vernommen, daß Herr Heinrich Oesterreicher, vormals Chorherr des Stifts zu Forchheim und Verweser der Stiftspfarrei zu Binzberg, in Eichstädt bei seinem Bruder dem Herrn Bischofe am Freitage mit Tode abgegangen ist. Er war lange unser Mitbewohner und ein recht wackerer Mann.

Verehelichungs-Anzeige.

Unsere am 3. Sept. erfolgte eheliche Verbindung zeigen wir unsern verehrten Bekannten und Freunden hiemit ergebenst an, und bitten herzlich um Fortdauer Ihrer Freundschaft.

Bamberg den 11. Sept. 1833.

Carl Winter, Partikulier.
Nanette Winter, verwittwete Lindner.

Durch Vermittelung des Bamberger Zeitungs-Comptoirs finden ferner Unterkunft:
1 Apothekergehilfe, 4 Commis, 1 Concipist, 1 Kellner, 1 Kreidedrucker für eine Steindruckerey, 1 Aufseher für eine Privat-Irrenanstalt, 1 Lehrer der franz. Sprache für ein Handels-Institut, 1 Silberarbeiters-Gehilfe, 2 Geschäftsführer für eine Materialhandlung u. Fabrik, 1 Seifensieder, 1 Handlungsreisender gegen Provision, 1 Musikus als Stabstrompeter und Musikdirektor, 1 unvertheuratheter franz. Sprachmeister, 1 Buchhalter, 1 Guts-Inspector, 1 Branntweinbrenner. Verkäufe: 1 reale Wein- und Gastwirthsgerechtigkeit, 3 Buchhandlungen, 4 Apotheken, 1 Brau-Anwesen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 256. Bamberg, Freitag, 13. September 1833.

Neustadt, 1. Sept.

Der Prozeß der Frauen, welche das Comite des Vereins zu Gunsten der Familien eingekerkerter oder verbannter Patrioten bildeten, ist definitiv vor das Tribunal von Frankenthal verwiesen. Jede der Angeklagten hat sich einen Vertheidiger gewählt, so daß sämmtliche Advokaten an dem Appellationshof zu Zweibrücken und den Gerichten erster Instanz im Rheinkreise in dieser Angelegenheit das Wort nehmen werden.

Triest, 3. Sept.

Unter den aus Griechenland hieher Zurückgekehrten befindet sich der Maler Hr. Peter Heß. Er hat eine sehr langwierige und schwierige Fahrt gehabt. Bis nach Zante allein hat er dreißig Tage gebraucht. Dort hat er seinen Reisegefährten, den Hrn. Grafen Saporta, der auf der Fahrt erkrankt war, zurückgelassen; doch hört man, daß derselbe in Zante sich unter der Pflege eines geschickten Arztes, den der König Otto ihm zur Begleitung gegeben, wieder erholt, hierauf seine Reise nach Corfu fortgesetzt hat, und von da nach Ankona gegangen ist, wo er Abkürzung seiner Quarantaine erlangen zu können hofft; eine Hoffnung, mit der Hr. Heß sich hier umsonst geschmeichelt hatte. — Die neuesten Nachrichten sagen, daß das Ministerium Trikupi in Folge des vielfach gegen dessen Verwaltung lautgewordenen Mißvergnügens aufgelöst und durch ein neues ersetzt worden sey; doch fehlt noch die Bestätigung dieser Nachricht, die übrigens nach Allem, was von dort verlautet, nicht unwahrscheinlich ist.

Von der preußischen Grenze, 29. Aug.

Man scheint in England einen großen Werth auf die zu Lissabon vorgefundene Korrespondenz der Miguelistischen Agenten zu legen, und veröffentlicht sie mit vieler Emphase. Der Globe bedient sich derselben, um die alliirten Mächte der Duplizität zu beschuldigen, ob sie gleich in keiner Hinsicht diesen Vorwurf verdienen, sondern zu jeder Zeit offen zu Werke gegangen sind, und ihren Erklärungen gemäß gehandelt haben. Dasselbe dürfte man nicht ganz von der englischen Regierung sagen, denn während man in Berlin, Petersburg und Wien kein Hehl daraus machte, daß man mit dem Geiste und den Sitten der portugiesischen Nation eine rein monarchische Regierungsform, die durch die Person Don Miguels vertreten war, allein vereinbar glaube, und in diesem Sinne handle, während man auch in London derselben Meinung zu seyn vorgab, war Lord Palmerston doch bemüht, auf alle erdenkliche Weise die Gegner der monarchischen Grundsätze zu unterstützen, und ließ ungestört für sie werben. Bei größerer Offenheit von Seite Englands würden die portugiesischen Streitigkeiten durch Vollziehung der so lange projektirten Heirath mit D. Maria gütlich ausgeglichen worden seyn. Man war kurz vor Napiers Expedition darauf zurück gekommen, und hatte fast die Gewißheit, daß nach Beseitigung einiger unbedeutender Schwierigkeiten die gewünschte Verbindung zu Stande gekommen wäre. Aber Lord Palmerston wirkte auch hier, wie bei manchen andern Gelegenheiten, nachtheilig ein, und so wurde die glücklich entworfene und beinahe ausgeführte Kombination vereitelt. Wie sich die Sachen in Portugal jetzt gestalten, dürfte er es vielleicht bereuen, daß er sich den Ansichten der Mächte, die er doch vorgeblich theilte, entzogen, und so Verwirrung über ein Land gebracht hat, an dessen Wohlstand England besonders gelegen seyn muß. Daß Spanien nicht gleichgültig die gewaltthätige Reaction der liberalen portug. Partei an seinen Gränzen mit ansehen kann, und daß es über kurz oder lang die Waffen zur eigenen Erhaltung wird ergreifen müssen, ist sehr wahrscheinlich; so wie nicht minder, daß die Monarchen des Ostens mit dem span. Cabinette, wie früher mit jenem Don Miguels, sympathisiren, und sich daher über die Mittel berathen werden, einem Uebel, das immer weiter um sich greift, abzuhelfen. Man darf daher versichert seyn, daß bei den in Böhmen zu eröffnenden Konferenzen die portug. Frage einen Hauptgegenstand der Besprechung bilden wird.

Berlin, 7. Sept.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist von hier nach Schwedt abgereist.

Neuenburg, 5. Sept.

Der gesetzgebende Rath ist in Folge des Tagsatzungsbeschlusses vom 3. d. auf morgen zusammenberufen. — Herr von Pfuel ist verflossenen Dienstag nach Berlin gereist, um die Lösung der politischen Verhältnisse des Kantons zu beschleunigen und beim Könige eine dem Wunsche seiner treuen Bürger entsprechende Antwort

auszuwirken, da er wohl fühlt, daß die ganze Zukunft des Landes hievon abhängt. Er hat die Wünsche des Landes vernommen, und wenn er einerseits die Beweggründe derselben kennt, so ist ihm andererseits nicht unbekannt, daß die Führer der Faktion in der Maßregel, welche die guten Bürger wünschen, den Todesstoß ihrer Hoffnungen auf Umsturz der Verfassung und auf Revolution sehen. Die Abwesenheit des Herrn von Pfuel wird nur von sehr kurzer Dauer seyn.

Basel, 6. Sept.

Heute früh sind die beiden Infanterie-Bataillone Berney von Waadt und Rilliet von Genf von hier abmarschirt, um sich an die Grenze des Kantons Neuenburg zu begeben; sie sind über Laufen und Münster instradirt. Ebenso sind heute die beiden auf der Landschaft liegenden Bataillone Rothpletz von Aargau und Kohler von Bern aufgebrochen, um sich über Langenbruck und Ballstall an die Neuenburger Grenze zu bewegen. Morgen wird die Artillerie-Kompagnie Schuhmacher von Bern und übermorgen eine zweite Artillerie-Kompagnie von ebendaselbst abmarschiren; sie sind durch das Bisthum instradirt. Die beiden hier befindlichen Berner Kavallerie-Kompagnien werden morgen zu demselben Zwecke fortrücken. Auf der Landschaft Basel werden sich demnach morgen keine Truppen als etwa eine Kompagnie Artillerie und eine halbe Kompagnie Kavallerie befinden; die Stadt Basel hingegen bleibt fortwährend durch 4 Bataillone besetzt.

Straßburg, 3. Sept.

Zwei Abgeordnete der Regierung des schweizerischen Cantons Neuenburg, die HH. Friedrich Baron v. Alexander, Mitglied des kleinen Raths, Ritter einiger Orden, und Guilbert, Dekan der ehrwürdigen Geistlichkeit dieses Landes, sind heute, direkt von Neuenburg über Besançon und Besort kommend, hier durch nach Berlin gereist. Der eigenen laut ausgesprochenen Aeußerung dieser Herren zufolge, besteht der von der Regierung von Neuenburg ihnen ertheilte Auftrag darin, das preuß. Cabinet zu einer gänzlichen Einverleibung des Fürsten-Thums Neuenburg in die preuß. Monarchie zu vermögen, damit das Land als eine unmittelbare Provinz verwaltet und durch preuß. Truppen besetzt werde. Glaubwürdige Personen, welche mit vorgenannten beiden Diplomaten zu sprechen Gelegenheit gehabt, versichern, daß dieselben sogar bei Tische im Gasthofe zur Stadt Paris über Veranlassung und Zweck ihrer Mission auf eine solche Weise sich geäußert, die jedenfalls wenig Hoffnung lasse, daß das Fürstenthum Neuenburg wieder als Kanton oder Bundesland der Schweiz sich anschließen werde. Bekanntlich hat dieses Fürstenthum nur eine Oberfläche von 16 Geviertmeilen, und höchstens 56,000 Einwohner.

Paris, 5. Sept.

Nach dem gestern erwähnten Berichte des Hrn. v. Montalivet, Intendanten der Civilliste über die neue Bestimmung des Schlosses von Versailles, sollen in 13 Zimmern des untern Stockes die Portraits der Connetabels, der Märschälle und Admiräle von Frankreich aufgestellt werden, die hauptsächlich zur Erhöhung des Kriegsruhmes beigetragen haben; in dem ersten Stocke soll eine Gallerie von Gemälden, welche die Schlachten und militärischen Thaten vorstellen, gebildet werden, die eine geschichtliche Darstellung derselben von der Schlacht von Tolbiac bis zur Eroberung der Citadelle von Antwerpen geben sollen, an den Pfeilern zwischen den Fenstern sollen die Trophäen aufgestellt werden, die dabei erobert wurden, und die Gemälde der Generäle, die am meisten zum Gewinne der Schlachten beitrugen.

Die Zurückberufung des engl. Gesandten zu Madrid, Hrn. Addington soll durch nachfolgende Thatsachen bewirkt worden seyn: Einige Tage nach der Einnahme Lissabons hatte die spanische Regierung Depeschen an D. Miguel zu schicken. Sie bat den Gesandten um einen engl. Paß für den Kurier, damit er auf der Reise nicht beunruhigt würde. Dieser, welchen man des Torysmus beschuldigt, willigte ein. Der Kurier wurde von den Parteigängern D. Pedros angehalten, aber bei Ansicht seines Passes wieder losgelassen. Er übergab seine Depeschen an D. Miguel, welcher denselben wieder abfertigte. Dieses Mal wurde er von einem anderen Anführer D. Pedros auf dem nemlichen Flecke festgehalten, welcher ihm, ungeachtet des engl. Passes, seine Depeschen abnahm. Da er sah, daß sie für die spanische Regierung waren, so schickte er sie an D. Pedro, welcher sie nach Einsicht des Inhaltes, sogleich mit einem Dampfschiffe nach London schickte und sich über die Gefälligkeit eines Vertreters von Großbrittannien am spanischen Hofe beklagte. — Laut Nachrichten aus Madrid war D. Miguel am 17. zu Leira und General Clouet am 19. zu Coimbra eingerückt. Es sollen 20,000 Mann vom Norden und vom Süden gegen Lissabon anrücken, vor welchem sie ohne Zweifel, wie vor Oporto ihre Köpfe brechen werden. Wir dürfen annehmen, daß General Saldanha seinen Spielraum auch benützen, und so viel Truppen als er entbehren kann, nach Lissabon schicken werde, das nun auf allen Seiten mit Befestigungen umgeben ist. Zwar versichert man, daß England jetzt keine Truppen nach Portugal sende; allein es ist bekannt, daß sie und Schiffe dazu in Bereitschaft stehen; sie werden den rechten Zeitpunkt nur abwarten. England wird D. Maria nicht im Stiche lassen, welche es förmlich und feierlich als Königin Portugals anerkannt hat. — In einem Schreiben aus Oporto vom 19. Aug. wird die auch durch mehrere offizielle Dokumente bestatigte Weinzerstörung in Villanova auf folgende Art erzählt: Am letzten Freitage übertraf Don Miguel sich selbst; mit Einem Schlag ruinirte er Tausende von Bürgern, große und kleine Kapitalisten, Klöster und Korporationen, von denen Viele ihr ganzes Vermögen in die Oportoweinkompagnie gesteckt hatten, deren Häuser und Weinvorräthe an jenem Tage

mit stupid barbarischer Grausamkeit befohlen wurde, zu verbrennen, in die Luft zu sprengen, kurz zu vernichten. Nicht im Stande, die große Masse der aufgelagerten Weine, die aus nicht weniger als 25,000 Pipen Oporto- und Branntewein bestanden, zu konsumiren, zu verkaufen oder wegzubringen, und noch weniger im Stande, Villanova de Gaya, Oporto gegenüber, länger zu halten, befahl Don Miguel die dortigen Weinmagazine zu unterminiren, und die Minen durch brennbare Schnüre, sogenannte Pulverwürste, zu verbinden. Am 16. August Nachmittags 2 Uhr wurden die Pulverwürste angezündet, und im Augenblicke flogen die ungeheuren Weinmagazine in die Luft, mit einer furchtbaren Explosion, der noch viele Schläge von Moment zu Moment folgten. Die brittischen Kaufleute verdanken die Erhaltung ihres Eigenthums den entschiedenen Schritten des Kapitains Glascock, der unbekümmert um die diplomatische Zögerungsetikette, mit einiger bewaffneten Bootsmannschaft und 29 Seesoldaten landete, mit Feuerspritzen versehen, um den Flammen Einhalt zu thun. Bankier Haber, der Agent der miguelistischen Anleihe, hatte 12 Pfd. St. per Pipe angeboten; da dies zurückgewiesen wurde, schien er mit eine Ursache der Zerstörung, und hat sich nachher auf das brittische Schiff Oreste geflüchtet, da er weder den Miguelisten, noch den Pedristen sich mehr anzuvertrauen den Muth hatte.

Paris, 6. Sept.

Ein Privatschreiben aus Ancona vom 25. berichtet: Wir erhalten die Nachricht, daß in Lugo neue Streitigkeiten zwischen den Schweizertruppen und den Centurionen ausgebrochen sind. Auf beiden Seiten wurden mehrere getödtet, das Volk aber blieb neutral. — In Macarata erzählt man, daß in Zamboni zwischen den Centurionen und den Truppen sich Streitigkeiten ereignet haben, bei denen vier Soldaten das Leben verloren.

Das Journal du Havre vom 5. theilt Folgendes mit: Das engl. Dampfpaketboot Soho ist von London auf unserer Rede angekommen, um D. Maria und ihr Gefolge an Bord zu nehmen. Dieses Fahrzeug gehört nicht der engl. Regierung.

Madrid, 31. Aug.

Die Treviſta Espagnola vom 31. macht Nachrichten aus Portugal bekannt, die dem Correio von Oporto, einem in Coimbra erscheinenden Blatte, entnommen sind. Die Nachrichten aus Thomar vom 18. lauten: Die gestern angekommenen Truppen sind in der Nacht nach Santarem abgegangen; sie werden auf Barken, die zu diesem Zwecke bereit gehalten werden, über den Tajo setzen. Die Freiwilligen dieser Stadt haben einige Rebellen in Stücke gehauen. General Lemos ist gestern von hier weggegangen, um sich gegen Santarem zu bewegen: wir denken, daß in dieser Nacht noch eine unserer Brigaden zu ihm stoßen wird.

Aus Elvas vom 26. wird berichtet: Der General Graf de la Rochejaquelin, Gouverneur von Alentejo, setzt seine Bewegungen im Süden des Tajo fort. Das Operationsheer rückt immer vorwärts. Die Vorposten befinden sich, wie man versichert, in Mafra. Die Anzahl der Truppen jeder Waffengattung, welche von Norden her und im Süden des Tajo gegen Lissabon ziehen, beträgt 20,000 Mann. Alentejo und die algarvischen Provinzen genießen der größten Ruhe, und die Stimmung der Bevölkerung ist der royalistischen Sache durchaus günstig. — Nach einem am 20. in Coimbra publicirten Bulletin war D. Miguel am 18. in Leira angekommen. Die Einwohner und die Truppen sollen ihn unter einstimmigem Jubel empfangen haben. Abends wurde die Stadt illuminirt. Graf Bourmont ist ebenfalls in Leira eingetroffen. Die Reserve-Kavallerie ist nach Alcobaza abgegangen. General Clouet ist am 20. mit seinem Stabe in Coimbra angelangt. Er reiste den folgenden Tag ab, um sich zu dem Operationsheere zu begeben, dessen Commando er zum Ersatze des Feldmarschalls Grafen von Almer übernehmen wird.

Ein Schreiben aus Amara erzählt, daß am 18. die Truppen von Oporto von der Observationsarmee im Süden und Norden des Duero angegriffen worden seyen. Die Miguelisten mußten unverrichteter Sache abziehen. Der Verlust beider Theile ist noch unbekannt.

Die Madrider Zeitung zeigt in ihrem offiziellen Theile an, daß in dem Gesundheitszustande des Königs und in dem der königlichen Familie keine Aenderung eingetreten ist.

Lissabon, 19. Aug.

Der Telegraph von Monte Gordo, diesseits Santarem, berichtet, daß die Autoritäten Santarem's gestern Abend die Stadt verlassen haben, da die Miguelisten in Chamusca mit einiger Reiterei eingerückt waren und daß man ihre Ankunft diesen Abend in Santarem erwarte.

London, 4. Sept.

Der Globe meldet die Ankunft des Pike aus Portugal. Die Briefe sind jedoch noch nicht ausgegeben. Saldanha soll, wie man versichert, in der Verfolgung Bourmonts begriffen seyn; von einer Statt gehabten Schlacht will man gleichwohl noch nichts vernommen haben.

Die Morning-Post widerlegt die Angaben der Times, wonach der spanische Gesandte in Lissabon, Hr. v. Cordova, mit den Waffen in der Hand von den Konstitutionellen gefangen worden seyn soll, derselbe hatte eine Unterredung mit Villaflor und verließ Lissabon am 26. mit seinem ganzen Gefolge.

Der Guardian glaubt, daß Lord Palmerston inkognito zu Cherbourg sey.

Nachrichten aus Veracruz bis zum 3. Juli zufolge, ist in dem Distrikt dieser Stadt eine Bande von 900 Insurgenten gefangen genommen und so die Ruhe daselbst wieder hergestellt worden.

Die Reise der Königin von Portugal ist heute als sicher angekündigt. Man glaubt, sie werde Freitags

hier ankommen, aber nicht lang bleiben, sondern am 12. oder 13. nach Lissabon gehen. — Der Globe sagt: „Mit Vergnügen melden wir, daß alle Nachrichten, die jüngst aus Portugal kamen, von der größten Zufriedenheit von dem klugen und volksthümlichen Gange sprechen, welchen Don Pedro befolget, um dem Lande Ruhe zu bringen. Wir glauben, er werde die Regentschaft während der ganzen Minderjährigkeit Dona Marias, und so lang, als der unentschiedene Zustand der Dinge es fordert, behalten. Der Entwurf der Vermählung Dona Marias mit dem Herzoge v. Leuchtenberg gewinnt täglich mehr Bestand. Dieser Fürst, mit großer persönlicher Anmuth ausgestattet, wird von denjenigen, welche ihn besser kennen, als ein junger Mann von tiefem Geiste und gründlichen Kenntnissen geschildert. Uebrigens beschäftigen wir uns mit diesen Gegenständen nur in der Voraussetzung, daß die miguelistischen Truppen zurückgeschlagen werden, und daß der, für jenes Land so niederschlagende Krieg zu Gunsten Dona Maria's entschieden sey, was in diesem Augenblicke noch nicht ganz gewiß ist. Wir schließen neuerdings mit der Thatsache, daß die Volksthümlichkeit D. Pedros zu Lissabon täglich bei allen Klassen gewinnet." — Einer der Söhne der berüchtigten Vicomtesse v. Jurumenha ist gefangen genommen worden. Es verbreiten sich günstige Gerüchte für die konstitutionelle Sache Portugals. Doch wissen wir noch nicht, ob die Regierung Depeschen erhalten habe. — Der Globe versichert, er wisse aus sehr guter Quelle, daß der Marq. v. Wellesley bestimmt als Vizekönig nach Irland gehe.

London, 5. Sept.

Man spricht von großen Goldsendungen nach dem Kontinente.

Brüssel, 7. Sept.

Gestern hat unter dem Vorsitze des Königs ein Ministerrath, welcher drei Stunden währte, stattgefunden.

Das Antwerpner Handelsblatt behauptet, der Prinz von Oranien sey schon am 3. abgereist, um sich nach Schwedt zu begeben. Wir haben diesen Morgen die Bestätigung dieser Nachricht erhalten.

Haag, 6. Sept.

Es ist nun gewiß, daß der Prinz von Oranien nicht nach Töplitz reist, indem Herr Omphal sich dorthin begeben hat. Die Ungewißheit, wo der Kaiser von Rußland zu treffen sey, hat den Prinzen, dessen Anwesenheit hier nöthig ist, veranlaßt hier zu bleiben.

Aus Rheinhessen, 5. Sept.

So groß auch die Hoffnungen der Weinproducenten bis zu Mitte des Sommers waren, da eine ungewöhnlich frühe Entwickelung der Trauben und ein reicher Ansatz einen ausgezeichneteten Herbst erwarten ließen, so sehr werden diese Hoffnungen mit jedem Tage verringert, denn schon seit Wochen ist fast gar kein Fortschreiten mehr in der Traubenreife, und die gegenwärtige kalte und nasse Witterung wird von nun an um so ungünstiger wirken, je länger sie anhält. Bis jetzt bemerkt man zwar nur einzelne faule Beeren in einzelnen Lagen, und im Ganzen haben die Trauben noch ein gesundes Aussehen, aber warme und trockene Witterung muß bald kommen und anhalten, wenn die Qualität noch einigermaßen den früheren Erwartungen entsprechen soll. — Der Sturm in den letzten Tagen hat viele Trauben verleiert (verdreht), welche nun allmählig zurückgehen, wie die andern gut werden.

Mainz, 6. Sept.

Gestern ist Se. Exc. der königl. preußische Generallieutenant, Gouverneur des Fürstenthums Neuenburg, Hr. v. Pfuel, aus der Schweiz kommend und nach Köln gehend, hier durchpassirt.

Bamberg, 12. Sept.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog Wilhelm von Nassau trafen von Biberich kommend mit Gefolge dahier ein, und setzten nach eingenommen Dejeuner im Bamberger Hofe ihre Reise nach Prag sogleich weiter fort.

Musikalische Anzeige.

Die Geschwisterte Karl und Betty Guschel, Tonkünstler aus Wien, denen in mehreren öffentlichen Blättern der schmeichelhafteste Ruf vorangegangen, sind in Bamberg eingetroffen und werden auch da sich zu produciren die Ehre haben. Der Tag des Concertes selbst wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Ein Musikfreund.

Jagd-Verpachtung.

In Gemäßheit hoher Entschließung der Königlichen Regierung des Obermainkreises, Kammer der Finanzen vom 27. April l. Js. ad Num. 10959 wird

Dienstag, den 24ten September l. Js.

die kgl. Jagd-Revier Neuensorg in dem Geschäfts-Zimmer des kgl. Rentamts dahier Vormittags 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden unter den vorher bekannt gemacht werdenden Bedingungen verpachtet, wozu Jagdpachtfähige einladet

Lichtenfels, den 29. August 1833.

das Königliche Rent- und Forstamt Lichtenfels.
Mann. J. B. Schuster, Forstmst.

Das Königliche F.-amt Ebrach

verpachtet die diesjährige Mast zum Schweinentrieb sowohl als zum Auflesen der Bucheln und Eicheln von sämmtlichen k. Forstrevieren

am Samstag den 21. dieses Monats

Nachmittags im Schmittischen Wirthshause dahier.

Ausseramtliche haben ihre Zahlungsfähigkeits-Zeugnisse sogleich mitzubringen.

Sign. den 2. September 1833.

Königliches Forstamt.
Seippel.

Bei einem Büchsenmacher in Bamberg kann ein junger Mensch in die Lehre treten. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Fruchtpreise

auf der Schraune zu Schweinfurt, den 31. August und 4. September 1833 pr. Schäffel:

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	11 fl. — kr.	Weizen	10 fl. 5 kr.	Weizen	8 fl. 30 kr.
Korn	9 fl. 10 kr.	Korn	8 fl. 25 kr.	Korn	7 fl. 30 kr.
Gerste	7 fl. 30 kr.	Gerste	7 fl. 9 kr.	Gerste	5 fl. — kr.
Haber	5 fl. 24 kr.	Haber	5 fl. 2 kr.	Haber	4 fl. — kr.

Bei der 1301sten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

9. 87. 81. 10. 4.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 257. Bamberg. Samstag, 14. September 1833.

Bamberg, 13. Sept.

Das von Sr. königl. Majestät in Betreff des Volks-Festes an die königl. Regierung, und von dieser an den hiesigen Stadtmagistrat erlassene allerhöchste Reskript lautet wörtlich also:

Seine Majestät der König haben auf die allerhöchst Demselben erstattete Anzeige über die würdige Feier des jüngsten Volks-Festes in Bamberg, und die aus Anlaß dieses Festes von den Bewohnern der Stadt Bamberg bewährte Treue und Anhänglichkeit unterm 21. d. Mts. allergnädigst zu befehlen geruht, dem Magistrate und der Bürgerschaft Bamberg die Allerhöchste Zufriedenheit hierüber auszudrücken.

Wien, 4. Sept.

Der Ort der Zusammenkunft der Monarchen ist wieder gewechselt; das Schloß Friedland soll nicht geräumig genug gefunden worden seyn, um das zahlreiche Gefolge der Monarchen unterbringen zu können. Man hat daher München-Grätz vorgezogen. Unser Hof hat gestern bereits Prag verlassen wollen, um den hohen Gast zu München-Grätz zu empfangen. Man glaubt, daß die hohen Herrschaften zehn Tage beisammen bleiben werden. Dem Vernehmen nach will der russ. Kaiser nach der Zusammenkunft direkt nach Petersburg zurückkehren, ohne den großen bei Magdeburg abzuhaltenden Manöuvres beizuwohnen. — Heute war allgemein das Gerücht verbreitet, daß Bourmont Besitz von Lissabon genommen habe. Da aber Niemand mit Bestimmtheit zu sagen wußte, wer diese Nachricht erhalten habe, so wird sie sehr bezweifelt. Die Fonds erlitten doch eine kleine Veränderung. Es ist begreiflich, daß die Börse alle Gerüchte über Portugal ängstlich aufnimmt, denn jedes dortige Ereigniß zum Vortheile oder Nachtheile einer Partei kann auf das übrige Europa wesentlich zurückwirken.

Von der böhmischen Gränze, 4. Sept.

Endlich ist doch die Zusammenkunft der drei Monarchen, welche im Osten Europa's das Bestehende schützen und befestigen, nachdem vermuthlich alles Wesentliche im Voraus besprochen worden, zur Reife gekommen. Noch vor vier Wochen war die Wahrscheinlichkeit einer solchen Zusammenkunft noch sehr gering. Aber Kaiser Nikolaus soll die dringende Nothwendigkeit derselben so lebhaft empfunden haben, daß er die Unbequemlichkeiten einer weiten Reise, und so mancher noch unerledigten Frage in St. Petersburg nicht achtend, seiner frühern Zusage pünktlich nachkam. Wer wollte jetzt noch zweifeln, daß diese Zusammenkunft Lebensfragen der allgemeinen europäischen Politik betreffe, deren Lösung nur die Persönlichkeit der drei Monarchen bewirken kann. Die Wahl des Orts, wo sich die Monarchen sprechen, soll lange zweifelhaft gewesen seyn, endlich aber der östreichische Hof sich für München-Grätz, im Bunzlauer Kreise, nahe an der schlesischen Gränze, entschieden haben. Dort hat Graf Waldstein ein geräumiges Schloß, und daneben noch ein Jagdgebäude, welches allein an 50 Zimmer bietet. Dem gemäß ging der Oberstburggraf, Graf Choteck, schon vor einigen Tagen von Prag hin, um die nöthigen Einrichtungen zu treffen. Kaiser Franz wollte seinem ersten Plane nach bis zum 8. Sept in Prag bleiben. Viele Festlichkeiten waren, besonders durch die fortdauernd üble Witterung verspätet, erst auf die letzten drei Tage verlegt worden. Nun aber kam die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers in Schwedt, und so ist vermuthlich zum größten Leidwesen der ganzen Bevölkerung Prags der Aufenthalt abgekürzt worden. Gewiß that es auch dem Kaiser und der Kaiserin Leid, dieser beispiellosen Begeisterung und Huldigung der Bewohner Prags in den Pallästen und Hütten nicht in allen ihren Aeußerungen, und zwar lebhaften, aber stets ehrerbietigen Ausbrüchen, sich noch länger hingeben zu können. Ein großes Bürger- und Kinderfest ist vermuthlich ganz unterblieben. Für die Abreise des Kaisers wurden aufs Neue in kolossalen Formen nach dem Muster des Triumphbogens des Titus mehrere Ehrenbogen mit einem großen und zwei kleinen Durchgängen, zwar nur von Holz, aber in guten architektonischem Verhältnissen, mit grünem Laubwerk bekleidet, erbaut. Der Kaiser gedachte seine Abreise so zu beschleunigen, daß er, um den Bewirthenden zu machen, früher in München-Grätz eintreffen konnte. Es ist bekannt, daß so wie Fürst Metternich seinen Kaiser, so auch der Graf Nesselrode den Kaiser Nikolaus und der Staatsminister Ancillon den König von Preußen dahin begleiten. Es wird also auch nicht an Chefs de Büreau fehlen, und die Sache hat alle For-

men einer diplomat. Zusammenkunft, welche allen vorher gepflogenen und verabredeten Maaßregeln die Krone aufsezt. Da Alles in wenigen Tagen abgethan und vollzogen seyn soll, so möchte wohl die Benennung Kongreß in dem Sinne, wie sie bisher gegolten hat, weniger passend seyn, als „Monarchenverein zur Schlußakte." Kaiser Franz hat, wie man hört, große Eile, um nach Wien zurück zu kommen, und wird daher den kürzesten Weg nehmen, ohne Olmütz zu besuchen, wovon früher die Rede war. Ob die andern zwei Monarchen noch einige Tage in Schlesien in Fischbach beim Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs, verweilen werden, ist ungewiß. Auf jeden Fall soll der Kaiser nicht gesonnen seyn, den großen Manöuvres bei Magdeburg u. s. w. beizuwohnen, sondern so schnell als möglich in den Schooß seiner geliebten Familie nach St. Petersburg zurück eilen wollen. — Was wird nun aber aus dieser so folgenschweren Zusammenkunft zum Heile der Völker Europens ans Licht treten? Auf jeden Fall Beruhigungs- und Sicherheitsmaßregeln. Ob in dem Sinne jenes berühmten Wortes: Alles für die Völker, nichts durch das Volk; ob kräftige Vorkehrungen gegen jede Art von Propaganda in Deutschland, in Italien, in der Schweiz und in dem Herzen von Frankreich; ob eine neue Akte des Völkerrechts, da die Schlußakte des Wiener Kongresses längst in ihren Grundfesten erschüttert ist; ob die Zerwürfnisse auf der pyrenäischen Halbinsel hier ohne bewaffnete Intervention ihre Erledigung finden werden, wer mag sich erkühnen, jetzt schon den Schleier lüften zu wollen? Sollte nicht auch den Bundestagsbeschlüssen gegen die Mißbräuche der Presse und die Anmaßungen der Opposition in einigen süddeutschen Staaten, mehr Nachdruck zu geben beschlossen worden seyn, ohne die Verfassungsurkunden selbst verletzen zu wollen? Mit offenem Visier werden die so vereinigten Monarchen ihre Absichten den Kabineten jenseits des Rheins und des Kanals darlegen können. Es gilt ja nur die Vertheidigung der eignen Rechte und Grenzen. Nichts abgeschmackter übrigens als manche immer aufs Neue verbreitete, leichtgläubig aufgefaßte Gerüchte von projektirten Länderumtauschen, die nur Allarmisten ausbecken und fortpflanzen können.

Nauplia, 12. Juli.

Die große Hitze, welche bei uns zuletzt auf 33° Reaumur stieg, hat den daran nicht gewöhnten Fremdin hart zugesetzt. Erschlaffung, unbesiegbare Müdigkeit, auch Fieber nahmen überhand. Es fiel auf, daß unter den Soldaten gerade die Altbayern nicht oder doch höchst selten erkrankten. Bald wußte man den Grund: sie trinken, an das Bier gewöhnt, keinen Wein oder wenig, die andern aber, Franken und Rheinländer desto mehr. Dies hatte sie bei diesem mächtigen Klima, das zur Mäßigkeit in jedem Genusse zwingt, zu Boden geworfen, und die Lazarethe angefüllt. Einmal auf der Spur des Uebels trafen die Behörden ihre Vorkehrungen. Die Leute wurden an das Wassertrinken gehalten, und auf schmalere Kost gesetzt. Dadurch wurden der Kranken bald weniger. Die Sterblichkeit ist bei dem Allen gering gewesen. Manchem bekommt sogar die intensive und gleichmäßige Hitze wohl. Unter diesen ist zu unsrer Freude der König Otto, der sich nie besser befand, als die letzte Zeit. Von den werthen Gästen verlassen uns der Hr. Graf Saporta und der Maler Peter Heß mit dieser Gelegenheit. Es ist ein Schiff, welches die Frau Baronin Asch in zehn Tagen von Triest hieher gebracht hat. Mögen beide ähnliches Glück auf der Heimfahrt haben! Hr. Graf Saporta, Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, ist durch das Klima angegriffen. Allgemein wird beklagt, daß dieser durch Charakter und Bildung wie durch seine Anhänglichkeit an den König und seine Liebe zu Griechenland gleich ausgezeichnete Mann, schon jetzt seinem wichtigen Posten entzogen wird. Er hinterläßt die allgemeinste Hochachtung und Liebe bei uns. Man sagt, daß ein Major Rangos seine Stelle erhalten werde, der aus dem fürstlich reußischen Dienste mit einigen jungen Griechen aus München hier angekommen ist, und für einen Abkömmling einer vor langer Zeit ausgewanderten griechischen Familie ausgegeben wird. Ihr berühmter Maler Peter Heß hat, nach seiner Erklärung, seine Hofnungen in Griechenland vollkommen befriedigt, ja übertroffen gefunden. Menschen und Natur, Himmel und Erde von Hellas haben an ihm einen eifrigen Bewunderer, und sein Skizzen und Zeichnungen verheißen Ihnen eine Reihe der ausgezeichnetsten Gemälde, mit deren Ausführung er sich demnächst beschäftigen wird. Vorzüglich wird seine große Komposition vom Einzuge des Königs Otto in Nauplia bewundert. Auch vom Hrn. General Heideck hieß es, daß er uns demnächst verlassen würde, daß er sogar schon daran sey, sein Mobiliar dahier, und in Attika seine Grunstüke zu verkaufen, um nach Hause zurückzukehren; doch scheint es, daß die Umstände, die einen solchen Entschluß veranlassen konnten, sich geändert haben, und er seinen Vorsatz aufgegeben hat.

Paris, 7. Sept.

Der engl. Botschafter L. Granville wird vom 15. — 20. in Paris zurück seyn. Man versichert, daß er sich in Gemeinschaft Sir Thompsons und der Minister des Auswärtigen und des Handels mit einem großen Handelsvertrage beschäftigen werde, welcher sich in diesem Jahre zwischen Frankreich und England verwirklichen soll. — Man versichert, L. Durham habe bei dem Besuche des Seepräfekten zu Cherbourg geäußert, Frankreich und England würden auch bei dem Kongresse zu Töplitz seyn, welche die Stärksten von den konstitutionellen Staaten seyen. Er trug keine andere Auszeichnung, als das rothe Band Frankreichs. — Ungeachtet der Versicherungen des englischen Globe will der Courrier français noch immer nicht an die Heirath zwischen Donna Maria und dem Herzoge von Leuchtenberg glauben. — Die Anwerbung von legitimistischen Offizieren

für die Armee D. Miguels geht fast öffentlich hier fort. Mehre Angeworbene sind vorgestern aus Paris weggegangen. Wir werden bald ihre Kriegsnamen und die Wahrheit durch die Blätter ihrer Partei erfahren. Eines hievon sagt uns heute, daß der Obristlieutenant Brassager, der einem der letzten Gefechte vor Oporto beiwohnte, kein Anderer, als der berüchtigte Diot sey, welcher in den Unruhen der Vendee sich zeigte. — Die Korvette, die Perle, ist von Toulon eilig zu einer geheimen Sendung ausgelaufen. Man versichert aber, sie gehe nach Livorno, um den Schritten der karlistischen Partei aufzulauern, die an den Küsten Italiens viel bewegt ist, unter dem Vorwande, Truppen für die Armee D. Miguels anzuwerben, aber in der That, um der Herzogin von Berry eine neue Landung in Frankreich zu erleichtern. — Es heißt, seit einigen Tagen seyen 2 Häupter der pariser Polizei in Havre, und überhaupt die Zahl der Polizeimänner daselbst vermehrt. Die Königin D. Maria wird also nicht von irgend einem Staatsschiffe abgeführt. Man läßt sie in Frankreich ohne königl. Ehren weggehen. Hat man Scheu oder Verdruß. Wir wollen sehen, wie sie in England aufgenommen wird. Soll dieses Land allein die Ehre haben, die Braut heimzuführen. — Der Globe versichert, General Saldanha gehe auf den General Bourmont los, und der Sun läßt diesen an der Cholera sterben. Wir glauben nicht, daß der Pike sehr neue Berichte aus Portugal mitbringen werde, indem das stürmische Wetter ihn zurückgehalten haben kann. — Auf der Börse sagte man, der Herzog von Orleans sey in aller Eile mit einer Entscheidung der Nordhöfe im Betreffe Portugals und Deutschlands nach Cherbourg abgegangen. — Die Nachrichten aus Portugal über Madrid sind 3 Tage älter, als wir sie schon hatten. Man war in Madrid selbst erstaunt, keine neueren Nachrichten zu haben. Das schwarze Kabinet thut, wie es scheint, genau seine Schuldigkeit. Es erbricht alle Briefe und wirft diejenigen, welche Staatssachen melden, in das Feuer. Aus dem Stillschweigen der Madrider Zeitung schließt man daselbst, daß Cadaval und Molellos zu D. Pedro übergegangen seyen, und daß nichts Günstiges für D. Miguel vorhanden sey. Wir können die nemliche Berechnung, wie die Spanier, anstellen, und aus dem Stillschweigen der Miguelisten schließen, daß Bourmont bis zum 28. Aug. keinen Vortheil erlanget habe, auf dessen Erfolg er zählen könne. — Hr. v. Ferronays kam den 17. Aug. zu Rom an und reiste sogleich nach Prag. — Die Brik Capricieuse zu Brest erhielt Befehl, sogleich, man sagt, nach Lissabon abzusegeln. — Der Fürst Gabriel Oginski, eines der Häupter der polnischen Revolution in Litthauen und Mitglied der provisorischen Regierung daselbst ist, nach Ueberstehung vieler Gefahren, mit seiner Familie in Frankreich angekommen und befindet sich jetzt in Paris. — Hr. Meden, erster Sekretär der russischen Gesandtschaft zu Paris, ist nach Böhmen zu seinem Herrscher gegangen. — Hr. v. Chateaubriand soll nach Italien abgereist seyn, um in einer Zusammenkunft mit der Herzogin v. Berry die Interessen der Legitimisten zu berathen, die jetzt wieder sehr kriegerisch sind. Sie versichern, die Politik Ludwig XIV. sey die einzig nationale, und werden in ihnen immer die treuesten Wächter finden. Nach einer anderen Sage begiebt er sich von da am Ende Septembers, zur Zeit der Großjährigkeit des Herzogs v. Bordeaux, nach Prag. — Die Regierung hat dahin mehre Agenten abgeschickt, um die Umtriebe der Legitimisten, die sich wieder gewaltig regen, zu beobachten. Man spricht von Correspondenzen, welche von Agenten des Prager Hofes und fremder Kabinette zum Zweck der Herbeiführung einer Restauration in Frankreich umhergetragen werden. Den Herren Henriquinquinisten zu lieb lassen die fremden Monarchen gewiß keinen einzigen Soldaten marschiren. — Der Herzog Karl von Braunschweig ist aufs Neue wieder der Gegenstand polizeilicher Nachforschung und Wachsamkeit geworden. Seine Restaurations-Versuche und Rüstungen, die man ihm zur Last legt, mögen daran Schuld seyn. — Einige Zeit nach der Juliusrevolution hatten mehrere Mitglieder der Napoleonischen Familie der neuen Regierung Reklamationen übermacht, in Bezug auf Ersatz von Werthschaften, die zum Privat-Eigenthum des Kaisers gehören und über die er durch besondere Erlasse, zu Gunsten der Mitglieder seiner Familie als Entschädigung für verlorne im Auslande verfügt hatte. Die Regierung nahm diese Begehren an, konnte sie aber nicht auf der Stelle untersuchen. Als jedoch die Königin Hortense in einem bedaurungswürdigen Zustande incognito nach Paris gekommen war, wurde ihr Geld auf Abschlag vorgestreckt. Seitdem hat die Civilliste, nach geschehener Untersuchung der Reklamationen, Pensionen angeboten, die jedoch Jos. Bonaparte, im Namen der ganzen Familie ausschlug.

Paris, 8. Sept.

Der König hat, wie man versichert, dem Herzog von Orleans die Weisung zukommen lassen, sich am 12. nach Compiegne zu begeben, um am 15., also einen Monat vor der zuerst festgesetzten Zeit, das Lager dieser Stadt aufzuheben.

Der span. Minister hat im Hotel der russ. Gesandtschaft mit dem Grafen Pozzo di Borgo und dem preußischen Botschafter eine Konferenz gehalten. Ein aus Madrid angekommener Kurier hat diese diplomatische Zusammenkunft veranlaßt.

Ein Ordonnanzoffizier des Königs Ludwig Philipp ist diesen Morgen in Paris angekommen. Nach einer langen Konferenz mit dem Herzog von Broglie hat er den Auftrag erhalten, unserem Botschafter in Berlin Depeschen zu überbringen. Man verliert sich in Muthmaßungen über diese Konferenz und ihren Inhalt.

London, 5. Sept.

Endlich haben wir zuverlässige Nachrichten aus Madera vom 2. Juli erhalten. In dieser Epoche

machte der Gouverneur der Insel große Zurüstungen, um sich im Falle eines Angriffes von Seiten Don Pedros zu vertheidigen.

Der Kardinal, Patriarch von Lissabon, hat einen Hirtenbrief an die portug. Geistlichkeit erlassen, in welchem er ihr, nachdem er den Erfolg der konstitutionellen Sache der direkten Intervention der Vorsehung zugeschrieben, kund thut, daß sie sich deren Schutz werth machen würde, wenn sie ungesäumt den Befehlen Don Pedro's, als Regenten im Namen Donna Maria's, Gehorsam leistete. Die Stellen jener Priester, die Lissabon mit dem Herzog von Cavadal verlassen haben, sind durch andere wieder besetzt worden, und der Patriarch drohet mit der größten Strenge gegen alle die Geistlichen zu verfahren, welche sich nicht unterwerfen werden.

Haag, 6. Sept.

Man ist hier fortwährend wegen Luxemburg in Ungewißheit; man hofft, der König werde einwilligen, die Genehmigung des Bundes einzuholen, indem dieß nur eine leere Förmlichkeit ist, und der König in seinem der Konferenz übergebenen Vertragsentwurf die von Preussen vorgeschlagene Trennung anerkannt, und der Tausch eines Theils von Luxemburg gegen einen Theil Limburgs gut geheißen hat. Hätte man aus letzterem ein kleines Fürstenthum bilden können, so wäre diese Sache längst zu Ende, während nun der König in der unangenehmen Lage ist, diesen Landstrich an Belgien überlassen zu müssen. Unser Gesandte Verstolk van Soelen wird ohne besondern Befehl nicht hieher zurückkommen; die Konferenz hat ihm zwar erklärt, daß keine Versammlung statt finden werde, ehe der König um die Genehmigung des Bundes angehalten habe; Hr. Verstolk wird daher natürlich erst die Antwort des Königs abwarten. Es wird daher vom Beschluß des Königs abhängen, ob die Streitfrage, da man über alle übrige Punkte sich verständigt hat, schnell zu Ende gehe, oder der Statusquo auf unbestimmte Zeit fortdauern soll.

Brüssel, 8. Sept.

Bei der Diskussion des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten verlangten mehre Mitglieder, daß ihnen der Minister des Auswärtigen über den Stand der Unterhandlungen berichte. Hr. Nothomb erwiederte, die Londoner Konferenz sey nicht aufgelöst, sondern in voller Thätigkeit, es zieme sich daher nicht, etwas über die Verhandlungen mitzutheilen, ehe ein Resultat erzielt sey. Hr. v. Robaulx erwiederte: Jeder weiß, daß die Unterhandlungen jetzt nach Troppau oder nach Sch** verlegt sind — die Namen der Städte, von welchen aus die absoluten Monarchen die Völker leiten wollen, widerstehen meiner Zunge. — Die Londoner Konferenz ist unthätig und nur das Organ des Monarchenkongresses. Wir müssen wissen, was mit uns vorgeht; der Festigkeit des Ministeriums ist nicht zu trauen. Die Kammer sollte das Budget verwerfen, wenn keine genügende Erklärung erfolgt. Trotz dessen wird die allgemeine Diskussion geschlossen und zu den einzelnen Artikeln übergegangen.

Indem wir allen Bekannten und Freunden für die, während der Krankheit unsers einzigen, innigst geliebten Kindes uns bewiesene warme Theilnahme unsern herzlichsten Dank hiemit darbringen, kündigen wir denselben seinen heute Morgens um 1 Uhr erfolgten schmerzlosen Tod an, und bitten um ihre fernere Freundschaft und stille Theilnahme.

Bamberg den 12. Sept. 1833.

v. Spruner, Lieutenant.
Anna v. Spruner geborne Riboudet.

M U S E U M.

Sonntag den 15. September, zur Feier des Stiftungstages der Gesellschaft, grosses Diner und Abends Ball von 8 bis 12 Uhr.

Dramatischer Verein.

Sonntag den 15. Sept., als zweite Abonnement-Vorstellung:

Wallenstein's Tod.

Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Bekanntmachung.

Montag den 16. d. Mts. Früh 10 Uhr findet das feierliche Hochamt zum Gedächtnisse des höchstseligen Herrn Fürst-Bischofs Franz Ludwig Freiherrn von Erthal in der Domkirche, und um 11 Uhr die öffentliche Vertheilung der jährlichen Stiftungsgelder an hiesige Bürger auf dem Rathhause statt.

Das verehrliche Publikum wird hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die dritte Rechnungsablage bei der Franz Ludwig Wohlthätigkeitsstiftung gleichzeitig bekannt gemacht wird.

Bamberg den 14. Sept. 1833.

Die Stiftungs-Vorstände:

Freiherr von Fraunberg, Erzbischof. — von Hornthal, App. Gerichts-Advokat.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des geheimen Raths und Hofmarschalls Franz Konrad Freyherrn von Schrottenberg werden die dahier befindlichen Häuser

Dist. IV. Nro. 1647.,
Dist. IV. Nro. 1671.,
Dist. IV. Nro. 1968.,

am Donnerstag den

26. l. Mts.

früh im diesseitigen Kommissionszimmer Nro. 5. öffentlich versteigert werden.

Eben so werden die zu dieser Nachlaßmasse gehörigen Bücher und Kupferstiche am Montag

den 7. Oktober l. J.

von früh 9 Uhr an in der Behausung Dist. IV. Nro. 1671. im Sandbade gegen baare Bezahlung in bayerischen Münzsorten dem öffentlichen Aufstriche unterworfen werden.

Bamberg den 5. September 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 26. d. Vormittags 9 Uhr, wird die Oeconomie-Commission des königl. 6ten Chevauxlegers-Regiments (Herzog von Leuchtenberg) den nöthigen Bedarf an Schreibmaterialien sowohl als Buchbinder-Arbeiten an den Wenigstnehmenden in Lieferung geben, wobei sich die Lieferanten mit Probemustern von Schreibmaterialien zu versehen haben.

Bamberg den 11. Sept. 1833.

Für Lebkuchner-Conditors werden brave Lehrlinge gesucht.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 258. Bamberg, Sonntag, 15. September 1833.

München, 12. Sept.

Die neuesten Nachrichten aus Griechenland, aus einem Privatbriefe vom 10. August, sagen: Die Verschönerungs-Kommission für die Stadt Nauplia hat seit 6 Monaten viel gewirkt. Während man sonst vor Schmutz und Unrath beinahe keine Gasse passiren konnte, sieht jetzt Alles ganz freundlich aus.

Am 1. Januar 1834 werden wir Athen als den Sitz der künftigen Residenz beziehen. Wer Athen sieht und nicht schmilzt vor Wonne, dem ist das Herz, wie Pindaros sagt, hart geschmiedet bei kaltem Feuer.

Für Se. Maj. den König Otto finde ich in ganz Griechenland eine Wärme, einen Eifer, der zur Bewunderung hinreißt. Es ist bei den Griechen zur Leidenschaft geworden, ihren König anzubeten als ihren Retter.

Mit dem neuen Kriegsminister, Hrn. Obristlieutenant Schmalz, ist man sehr zufrieden, wie die Griechen überhaupt alle Ministerien, wenigstens auf einige Jahre, von bayerischen Staatsdienern besetzt wünschen. — Der Baumeister Guttensohn, wurde jetzt nach dem Isthmos von Korinth beordert, um den angemessensten Platz zur Gründung einer großen Handelsstadt daselbst auszumitteln. — Und so weiter.

Bis zum 1. Sept. d. J. sind an Beiträgen zum Theresienmonument bei Aibling, zum Andenken an den Abschied J. k. M. Therese von Allerhöchstihrem Sohn Otto König von Griechenland 1741 fl. 41 1/2 kr. eingegangen.

Frankenthal, 9. Sept.

Doktor Siebenpfeiffer hat ein neues Gesuch um provisorische Freilassung gegen Kaution hier eingereicht; das hiesige Gericht ist aber nicht darauf eingegangen, weil es vor Entscheidung des Cassationshofs über die früher beantragte Verweisung an ein anderes Gericht nichts in der Sache entscheiden könne.

Wien, 7. Sept.

Dem Vernehmen nach sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin bereits im besten Wohlseyn zu München-Grätz angelangt; Se. Maj. der Kaiser von Rußland war aber, den neuesten Nachrichten zufolge, durch Seestürme verhindert, noch nicht zu Schwedt eingetroffen. — Aus Bucharest meldet ein Handelsschreiben vom 23. Aug., es sey daselbst ein Kurier von Konstantinopel nach St. Petersburg mit der Nachricht durchgeeilt, daß in der türkischen Hauptstadt eine Verschwörung entdeckt, aber glücklich unterdrückt worden sey. Da wir indessen ein durch Handelsgelegenheit direkt aus Konstantinopel gekommenes Schreiben vom 18. Aug. vor Augen haben, welches hievon nichts erwähnt, übrigens nichts weniger als günstig für die Regierung lautet, so müssen wir obige Angabe in Zweifel ziehen. In letzterm Schreiben wird nemlich versichert, daß die Stimmung der Bewohner von Konstantinopel gegen die Person des Sultans täglich gereizter scheine. Verschiedene in Umlauf gebrachte Gerüchte, welche nicht blos die Religionsverachtung, sondern auch die Charakterschwäche des Sultans beweisen sollten, förderten diese Stimmung nach Kräften. Die dem Monarchen schuldige Ehrerbietung verbiete diese Gerüchte, die man übrigens keineswegs verbürgen könne, anzuführen. Die Folge dieses Zustandes sey Mißtrauen im Allgemeinen, und daher Stockung in Industrie und Handel, wie in der Hauptstadt, so im ganzen Reiche. — Briefe aus Triest melden, daß der königl. bayerische Geschäftsträger am griechischen Hofe, Hr. v. Gasser, im Begriffe stand, an Bord der k. k. Korvette Caroline nach seinem Bestimmungsorte abzugehen; derselbe hat noch zwei Kauffahrteischiffe gemiethet, vermuthlich um Mobiliargegenstände für den Pallast des Königs von Griechenland zu laden. — Am 4. Sept. ist die Quarantaine-Zeit des Ritters v. Prokesch zu Ende; wir erwarten denselben sonach in den nächsten Tagen hier. — An unserer Börse bemerkt man noch immer Flauheit, die Kurse halten sich beinahe unverändert; dies unbedeutende Steigen oder Fallen rührt hauptsächlich von den Bewegungen an fremden Börsen her.

Neuenburg, 7. Sept.

Der gesetzgebende Rath hat gestern einmüthig, mit Ausnahme von einer Stimme, beschlossen, daß die Tagsatzung beschickt werden solle, und die HH. Terrisse und Petitpierre von Wesdehlen zu Gesandten erwählt. Ein in dieser Sitzung verlesenes Schreiben gab zu wissen, daß der preuß. Gesandte gegen die Okkupation von Neuenburg protestire. Ein anderes Schreiben des preuß. Ministers Hrn. v. Ancillon drückt der Regierung von Neuenburg die Zufriedenheit über die würdige Stellung aus, welche sie behauptet habe.

Zürich, 7. Sept.

Gestern ist von dem preußischen Geschäftsträger eine Note bei dem Vorort eingegangen, welche gegen eine militärische Besetzung Neuenburgs förmlich protestirt. Die Tagsatzung hat dagegen in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, im Falle eines fortgesetzten Widerstandes von Seiten Neuenburgs, die Okkupation dennoch eintreten zu lassen, und den Vorort beauftragt, dem preußischen Gesandten auf entschiedene, einer unabhängigen Nation angemessene Weise zu antworten. (Die indeß eingetretene Herbeilassung Neuenburgs zu Absendung von Gesandten an die Tagsatzung wird nun wohl die drohende Verwicklung lösen.)

London, 5. Sept.

Die Königin D. Maria wird sich nach ihrer Landung auf die ausdrückliche Einladung JJ. MM. sogleich nach Windsor begeben. Sie empfängt bei ihrer Ankunft die Ehren gekrönter Häupter. — Ein Schiff ist von Lissabon nach Terzeira gegangen, um die dasige Besatzung abzuholen. — Von der holl. Regierung ist eine Mittheilung eingegangen, welche die Fortsetzung der Konferenz entschieden hat. — Der Pike ist noch nicht angekommen. Da er mit Segeln gehet, so hänget er von Winden ab.

Der Sohn der Vicomtesse Jurumenha wurde von der usurpatorischen Regierung öfters und vertraulich als Mittelsperson zwischen Portugal und den miguelistischen Geschäftsführern gebraucht. Es wurde Befehl gegeben, die Anklage gegen ihn zu stellen, damit er abgeurtheilet werde. Man schildert ihn als einen jungen Mann von großen Hoffnungen und ausgezeichneter Benehmensart, aber eingeimpft mit allen Grundsätzen, welche seine edle Mutter so sehr auszeichnen. Diese ist mit andern bemerkbaren Gliedern der miguelistischen Partei entwischet.

London, 7. Sept.

In dem Hotel des Gesandten einer großen Macht fanden vorgestern diplomatische Zusammenkünfte Statt. Abends gingen Kuriere nach Paris, Berlin, Wien ꝛc. ab.

Der franz. Handelsminister Hr. Thiers ist gestern von Dover hier angekommen. Abends speiste er bei dem Fürsten v. Talleyrand und der Herzogin von Dino in der Residenz des Fürsten, Hanover-square, wo auch der russ. Botschafter und die Fürstin v. Lieven, der österr. Botschafter, der preuß. Gesandte, der Baron v. Wessemberg, Graf Grey, Lord Auckland, Hr. Villiers, der Ritter v. Gräfe und Hr. Dedel zugegen waren.

Ein Brief aus Madrid vom 26. Aug., welchen ein Handlungshaus in der City erhalten, sagt, daß eine Anzahl Soldaten aus D. Miguel's Heer die spanische Grenze als Deserteure betreten haben und dort entwaffnet worden seyen.

Drei Dampfboote sind mit franz. Offizieren, Munition ꝛc. für D. Miguel in See gegangen.

Havre, 6. Sept.

Das engl. Dampfpaketboot, Soho, ist gestern auf der Rhede angekommen, um die Königin D. Maria nach Portsmouth zu bringen. Es ist heute in unseren Vorhafen eingelaufen. Es waren diesen Morgen 4 Wagen und viele Ballen am Ufer, um eingeschiffet zu werden. Der Soho, welcher gestern auf seinen hinteren Mast die portug. Flagge, nebst der engl. Nationalflagge aufgesteckt hatte, ist diesen Morgen blos mit der Letzteren auf seinem Hindertheile an unserem Hafendamm gekommen. Er hat sich entschlossen, bei den Posten der Douane zu bleiben, wo er angelegt hat. Die Nordostwinde, welche noch mit einer gewißen Heftigkeit wehen, und demselben entgegen wären, haben D. Maria bewogen, ihre Abreise um einen Tag zu verschieben. Dieses ist um so kluger, als das Meer noch immer sehr stürmisch ist, und das Schiff in der Richtung, welche es nehmen muß, die Wellen gegen sich hätte. Wir vernehmen, daß die engl. Regierung zu Portsmouth Befehl gegeben hat, die Königin bei ihrer Ankunft mit allen jenen Ehren zu empfangen, welche man ihr in Frankreich zu erzeigen nicht für angemessen erachtet hat. Der Glanz des Empfanges, welchen die engl. Regierung der jungen Königin bereitet, wird sonderbar von dem mehr, als bescheidenem Empfange abstechen, welchen man der konstitutionellen Herrscherin Portugals bei uns wird bezeiget haben. Vorzüglich durch die Gleichgültigkeit, welche wir in Anbetracht D. Marias werden bewiesen haben, wird der Glanz der Begeisterung, welche man bei unsern Nachbarn bereitet, noch heller strahlen. Was auch übrigens die wirkliche Ursache von der Ungastlichkeit seyn wird, womit man die junge Königin bei ihrer Abreise behandelt hat, so können wir nur den Erfolg bedauern, welchen ohne Zweifel unser Benehmen gegen sie haben wird. Der leidige Eindruck, den sie bei der amtlichen Vernachlässigung fühlen mußte, kann nicht verfehlen, von dem portug. Volke getheilet zu werden, welches in dieser Wildheit vom Benehmen, eine ungerechte Beleidigung der Nation, und auch der Königin sehen wird, welche Letztere für uns die Nation stellvertreten sollte; und unter dem Einflusse eines so peinlichen Gefühles müßten wir vielleicht einen Bundes- oder Handelsvertrag mit dem wiedergebornen Portugal schließen. In der That wenn man denket, daß wir vielleicht für den Auftritt einer Liebesverweigerung oder für den Mangel an Hofetikette in Bekanntmachung der Abreise es wagen, alle Früchte vorheriger Anstrengungen zu verlieren, welche wir zur Unterstützung der Sache D. Pedros gemacht haben, so ist man leidig angegriffen zu sehen, daß unsere Minister so für ihre eigene Rechnung handeln. Nachdem wir so höflich gegen die schwindende Politik anderer Mächte sind, so müssen wir uns gerade nicht so empfindlich in Rücksicht der neuen konstitutionellen Regierung Portugals seyn.

Paris, 8. Sept.

Der König ist am 5. von Cherbourg abgereiset. Der Moniteur theilet verschiedene Anreden und eine

Antwort des Königs an die Offiziere der Nationalgarde daselbst, welche von ihrem Obristen Bricqueville vorgestellet wurde, aber nicht die Rede des Letzten mit. Diese wird nicht so ausgefallen seyn, wie man gesagt hatte, daher nicht angenehm gewesen seyn. — Der Marschall Maison ist von seinem Auslaufe nach Böhmen zurückgekommen. — Der Handelsminister hat sich, in Begleitung des Hrn. David, Generalsekretärs vom Oberhandelsrathe und des Hrn. Dittmers, Generalinspektors der Stuttereien, am 5. zu Calais nach England eingeschiffet, wo er lernen will. Tags darauf sollte ihm Hr. Legrand, Staatsrath und Direktor der Brücken- und Chausseenverwaltung, folgen. Der Hr. Minister wurde am 4. zu Lille mit einer Katzenmusik beehret, wobei man heftig schrie: Nieder mit der Rechtmitte! Die Sache hatte keine weitere Folge; denn die Musikanten liefen gleich auseinander, als die Soldaten herbeikamen. — Kaum vor 4 Wochen hatte der Kaiser Nikolaus eine Mannschaftaushebung in seinem Reiche befohlen; und bereits erscheint eine neue kaiserliche Ukase vom 13. Aug., welche eine neue Aushebung von 4 Mann auf 1000 Menschen, mit Ausnahme gewisser Provinzen, im ganzen Reiche ausschreibet. Sie soll längstens am 1. Jan. 1834 vollendet seyn. Es ist ohne Zweifel unnöthig, lange Betrachtungen über die fortwährenden Rüstungen Rußlands anzustellen; es wird genügen, zu bemerken, daß sie nicht sehr friedfertige Stimmungen anzudeuten scheinen, und daß bei den jetzigen Umständen, in dem Augenblicke, wo die Petersburger Zeitung ein so anmassendes Manifest hinausschleudert, diese Aushebung von Mannschaft eine drohendere Bedeutung haben könne. — Die letzten Nachrichten aus Mexiko vom Anfange des Julius verkünden, daß die Revolution jetzt beiläufig als geendiget betrachtet werden könne. Die Schiffe, welche dort in Bereitschaft sind, können auf eine gute Rückfracht von Reisenden rechnen; denn die Austreibung der Spanier wurde von mehren Staaten beschlossen; die reichsten Verbannten beeilen sich, das Land zu fliehen. Die vorzüglichsten Einwohner Mexikos wurden auf 6 Jahre verbannt. — Die Capricieuse, welche Samstags von Brest absegeln sollte, bekam Gegenbefehl, wovon man die Ursache nicht kennt. — Die Gazette meldet, der Pabst habe nicht gewollt, daß die Gräfin Luccheſi die Ungekanntheit beobachte. Er empfing sie mit dem ganzen heil. Kollegium in großer Feierlichkeit. Es scheint nicht, daß ihr Gemahl und ihre Tochter sie begleiten. In Venedig soll sie eine Zusammenkunft mit Hrn. v. Chateaubriand haben. — Man bemerkt die Emsigkeit, womit Adolph v. Bourmont die Börse besucht, wo er sich mit Hrn. Jauge und Gesellschaft in einer Ecke, welche man die Ecke der Legitimisten heißt, aufhält. — Hr. v. Chateaubriand ist, wie schon gemeldet, anfangs nach der Schweiz und dann nach Prag gegangen. Hr Frayssinous wird nicht zaudern, sich für die nemliche Bestimmung auf den Weg zu machen. Die Quotidienne benachrichtigt uns, daß dieser Prälat vom Lande der Unglaubigen die Vorschläge annimmt, welche ihm wegen Erziehung des Herzogs von Bordeaux gemacht wurden. Ohne Zweifel wird der General v. Latour-Maubourg sich nicht weniger beeifert zeigen, und für die Großjährigkeit Heinrichs V. wird der kleine Hof von Prag in großer Vollständigkeit seyn. — Man versichert, daß der König noch vor seiner Abreise nach Cherbourg Befehl ertheilt habe, alle zur Civilliste gehörigen Gebäude, wie z. B. die Tuilerien, das Louvre, Versailles, St. Cloud, Compiegne, Fontainebleau, wo es nöthig ist, auszubessern und die unter der Restauration übertünchten Anfangsbuchstaben und Monogramme Napoleons wieder herzustellen. Seine von dem Gestell in der Säulenhalle des Louvre weggenommene Büste soll ebenfalls ihren frühern Platz erhalten, den jetzt die Figur Ludwigs XVI. einnimmt, der eine ungeheure Allongenperücke trägt.

Das gestrige Journal du Havre meldet, daß sich am Abende des vorhergehenden Tages die Königin Donna Maria, die Herzogin von Braganza und ihr Gefolge auf dem Dampfpaketboote Soho eingeschifft haben. Am folgenden Morgen um 2½ Uhr ist der Soho abgegangen.

Die Journale von Bordeaux und Bayonne theilen nach einem Briefe aus Madrid vom 29. die Nachricht mit, ohne sie jedoch verbürgen zu wollen, daß vom 18. bis zum 21. August mehrere Scharmützel zwischen den Truppen Don-Pedros und Don Miguels vor Lissabon stattgefunden, und am 22. ein allgemeines Treffen herbeigeführt hätten, in welchem beide Parteien hartnäckig um den Sieg stritten, daß aber das Glück zuletzt die Befreiungsarmee begünstigt hätte, und die Miguelisten auf das Haupt geschlagen worden wären. Der Korrespondent fügt hinzu, daß dieses Treffen entscheidend sey, und da das miguelistische Heer nicht mehr im Stande wäre, etwas zu unternehmen, so könne man die portugiesische Angelegenheit nach den Wünschen der Freunde der Freiheit entschieden ansehen.

Briefe aus Madrid vom 29. August melden, daß unser Botschafter daselbst in den ersten 14 Tagen jene Stadt verlassen werde. — Man schreibet von Haussuchungen und Verhaftungen in Toskana. Ein kleiner Kern von Legitimisten erwartet die Gräfin Luccheſi zu Florenz. Ein Sohn Bourmonts soll darunter seyn. — Der Herzog von Montfort (Hieronymus Bonaparte) und seine Gemahlin, Schwester des Königes von Würtemberg werden diese Tage zu Stuttgart erwartet, wo die Zimmer für sie in der Hofhaltung hergerichtet sind. — Seit einigen Tagen befinden sich zu Bordeaux der Geschäftsführer des Infanten D. Carlos, um sich über die Maßregeln nach dem Tode Ferdinands zu berathen.

Die Trennung des Fürstenthums Neufchatel von der Schweiz kann als eine, beinahe vollbrachte Thatsache angesehen werden, welcher nichts, als die Genehmigung des Königes von Preußen der Form nach fehlet. Es ist um so weniger zu vermuthen, daß dieser Monarch seine Einwilligung verweigere oder erwarten lasse, als sein Stellvertreter zu Neufchatel den Einwohnern den Antrag zugeflüstert hat. Die Schweiz

hat sich wegen dieses Bruches, welcher sie von einen, wenig sicheren Verbündeten entlediget, eher Glück zu wünschen, als zu betrüben. Er vereinfachet auch ihr Verhältniß zum Auslande. Eine monarchische Regierung auf die verzerrteste Art mit 21 Freistaaten verbündet kann mit diesen nicht lang in Einstimmung fortschreiten. Die helvetische Revolution, eine Folge unserer Revolution des Julius, hat zwischen beiden Theilen eine Unverträglichkeit des Humors entwickelt, welche früh oder spät zu einer Ehescheidung führen mußte. Konnte die neugeborne Schweiz ferner in ihren Rathsversammlungen Magistrate sitzen sehen, welche einem deutschen Herrscher gehuldiget haben, und an der Spitze der Nationalkrieger Offiziere lassen, welche von dem Könige in Preußen angestellet sind. Eine andere, sehr wichtige Frage ist jetzt zu lösen. Welche Verhältnisse werden nach der Trennung zwischen Neufchatel und Frankreich seyn? Werden wir an unserer Grenze ein transjuranisches Preußen, wie ein rheuanisches, einen ständigen Vorposten gegen Frankreich, einen Ort der Beobachtung, ein Zeughaus, eine Citadelle, ein wahrhaftes abgetheiltes Fort zum Gebrauche auswärtiger Feinde haben? Oder wird Neufchatel, ungeachtet seiner polit. Trennung und in seine alten Verhältnisse zwischen beiden Grenzstaaten zurücktretend, in der Zone der helvet. Neutralität bleiben? Diese letzte Annahme würde sich nicht, mit einiger Sicherheit für uns, verwirklichen können, als nur in so fern, daß die Neutralität unter die doppelte Gewährschaft der Schweiz und Frankreichs gestellet würde; selbst würde diese Gebietsunverletzbarkeit so lang unstät seyn, als Neufchatel nicht einen unabhängigen Staat bildete, und, wie Belgien und die Schweiz, gesetzlich anerkannt wäre? Was kann man von dem Willen eines unbeschränkten Herrschers erwarten? In der That ist gar nicht vermuthbar, daß der König von Preußen je aus eigener Bewegung diese Provinz aufgebe, so entlegen sie auch von seinen übrigen Staaten ist, so wenig Beziehung sie in allem Anbetracht mit seinen deutschen Provinzen hat. Die Einkünfte aus Neufchatel und Vallengin erheben sich nicht über 100,000 Fr., wovon selbst ein Theil in dem Lande für die Vertretungskosten und für geschickt ausgetheilte Gnadenbezeigungen aufgehet. Man versichert, derselbe habe gesagt, er würde den wenigen Ueberschuß des Einkommens gern für eine gute Repetieruhr von Cheaux de Fonds oder von Locle geben, aber er glaubt, seine Würde sey betheiliget, sich nicht einer Besitzung zu entschlagen, welche seit mehr, als einem Jahrhundert erblich in seinem Hause gewesen ist.

Bayreuth, 13. Sept.

Nach vorliegender allerhöchster Bestimmung soll der Taubstummen-Unterricht in den Schullehrer-Seminarien gelehrt und von dort nach und nach auf die Stadt- und Landschulen übertragen werden.

Zu diesem Befugniß ist ein hiezu zu benutzendes Lehr- und Handbuch unumgänglich nothwendig. Als ein solches verdient das demnächst im Drucke erscheinende Werk des k. quiesc. Kreis-Schulraths Graser unter dem Titel: „der Taubstumme" vorzügliche Beachtung.

Die k. Distrikts-Schulen-Inspectionen werden daher auf dieses Werk mit dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß nach vorliegender Ministerial-Entschließung gestattet ist, daß dasselbe für die dazu bemittelten Stadt- und Landschulen um den mit Rücksicht auf die größere Verbreitung von dem Verfasser ermäßigten Preis von 1 fl. 24 kr. angeschafft werde.

Die k. Distrikts-Schulen-Inspektionen werden sich übrigens in Berücksichtigung der Wichtigkeit dieses Gegenstandes von selbst veranlaßt finden, sich mit dem genannten Werk genauer bekannt zu machen, um eintretenden Falles den darnach an einzelnen Volksschulen zu gebenden Unterricht würdigen und leiten zu können.

An alle Lehranstalten, Aerzte, Apotheker, Kameralisten, Fabrikanten und Landbesitzer.

Ankündigung

einer dritten ganz umgearbeiteten Auflage von dem vollständigen

Lehrbuch der Chemie

von

J. J. Berzelius.

Aus der schwedischen Handschrift des Verfassers übersetzt von

F. Wöhler.

Dritte, umgearbeitete und vermehrte Original-Auflage.

Mit königl. sächsischem Privilegium.

Da noch einzelne Handlungen kopf- und kenntnisslos zusammengestoppelte Machwerke feilbieten, um mit ihrem unnatürlichen Vater den Erlös zu theilen, wenn dieser frech genug ist, einen gefeierten Namen dabei zu missbrauchen; so blieb in dem gegenwärtigen Falle dem rechtmässigen Verleger nichts übrig, als den Herrn Professor Berzelius, mit Aufopferung der vorräthigen Exemplare, um eine neue umgearbeitete Ausgabe seines Lehrbuches der Chemie zu bitten.

Diese erscheint nun in acht Bänden mit Kupfern, und zwar die vier ersten Bände im heurigen und die vier letzten zu Anfange des folgenden Jahres; zum leichteren Ankaufe die vier ersten Bände in 16 Lieferungen à 54 kr., wofür sich der Abnehmer jetzt auch nur verbindlich macht. Bei Beendigung desselben für spätere Käufer erhöht sich der Preis von 14 fl. 24 kr. auf 21 fl. 36 kr. Die erste Lieferung liegt zum Empfange schon bereit, die folgenden erscheinen von 14 zu 14 Tagen, auf 10 wird ein 11tes Exemplar gratis gegeben, und der noch immer rege ächtdeutsche Sinn für Recht und Billigkeit wird es gewiss vorziehen, das vollständige Originalwerk des grössten Chemikers unserer Zeit ohne Flickwerk und Verstümmelung zu besitzen, wenn er es auch nicht so wohlfeil als gestohlnes Gut kaufen kann.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Obiges Werk, sowie ausführlichere Anzeigen, sind vorräthig in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

(Bulwer's sämmtliche Romane. Höchst wohlfeile und elegante Stuttgarter Taschenausgabe.) Das erste Bändchen von „Eugen Aram," übers. v. Dr. Friedr. Notter, womit diese, nur ganz gelungene neue Uebertragungen aufnehmende, Sammlung der trefflichen Romane Bulwer's, des ersten der jetzt lebenden Romanendichter von England, sich eröffnet, ist so eben bei uns angekommen. In dieser Ausgabe werden alle von Bulwer bis jetzt herausgekommenen acht Romane in 43 Bändchen geliefert, alle 14 Tage erscheint ein Bdchn. u. der Subscrpr. jedes Bdchns. ist nur 12 Kr. Zur Vermeidung von Verwechslungen mit einer von Zwickau angekündigten, sehr flüchtigen und fehlerhaften Uebersetzg., die überdies noch einmal so viel als die hier angekündigte kostet, (Pränum. v. Eugen Aram in der Zwickauer Ausg. 2 fl. 42 kr., in der Stuttg. Ausg. 1 fl. 12 kr.) beliebe man ausdrücklich die Stuttgarter Taschenausgabe zu bestellen. Zu zahlreichen Subscriptionen empfiehlt sich J. C. Dresch.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 37. Sonntag, den 15. September 1833.

Capriccio
(Phantasmagorie aus den Papieren eines Reisenden.)
von
Heinrich Ernst.

Der Herausgeber als personifizirte Einleitung stellt seine Laterna magica vor dem Publikum auf:

Alle meine Herren und Frau'n;
Wollt auf meine Leinwand schau'n; —
Fein und schön
Soll Alles gehn,
Müßt nur hübsch ruhig von ferne stehn. —
Liebe Herren seyd Ihr verwöhnt,
Sucht Anfang und auch End,
Steht nicht frei;
Eins, zwei und drei,
Nur nacheinander marschirts vorbei. —

Er schiebt seine Gläser nach und nach vor. —

Und wo liegt denn dieses Zauberschloß? fragte ich den Aufwärter.

Aufzuwarten, gnädiger Herr. Sehen Sie einmal gütigst über den Kuhstall hin, dort oben auf dem Berg die Ruinen, wie man so sagt.

Und was für eine Art Spuck treibt dann dort ihr Unwesen?

Eine höchst unartige Art, mit Euer Gnaden Erlaubniß, denn sie dreht den Leuten die Hälse um.

Schön. —

Ne meiner Seel. —

Aber lieber Hans oder Veit oder Willibald ist nicht vielleicht eine Historie oder so etwas. —

Zu unterthänigem Befehl ein Lied und eine Hißtorie.

Ohne Zweifel kennst du beides?

Zu dienen.

Und wirst du wohl so gut seyn, mir damit gnädigst aufzuwarten?

Sie belieben zu befehlen, — aber was das Lied anbelangt, — nein ich hab eine zu schlechte Stimme. Ich will Ihnen lieber den blinden Hinz holen mit sammt seiner Leier, der soll Ihnen gegen ein Billiges das Lied singen und die Geschichte erzählen. —

Thu das lieber Hans oder Veit oder, wenn du willst, auch Willibald.

Georges, aufzuwarten.

Und Georges ging.

Ich hatte eben mein Mittagessen beendigt, stand also vom Tische auf und legte mich an's offene Fenster. — Ermattet von der Reise, den Kopf noch schwindlig von den kontrastirendßten Bildern: wie sie sich mir auf meinen Wanderungen darboten, das Herz noch voll von den verschiedensten Eindrücken, verwirrte meine Phantasie die verschiedenartigsten Gegenstände, und jagte Bilder über Bilder an meiner Seele vorüber. — Meine Träumereien, meine Studien, mein Wirken flochten sich lieblich hinein. — Ich fühlte mich sehr glücklich, denn ob ich gleich erfahren hatte, daß viele meiner Hoffnungen dahin waren, so hatte ich nie zu fest auf sie gebaut; ob ich gleich fühlte, daß viele meiner Träume nur Träume waren, so hatte ich sie ja nie anders, denn als liebliche Bilder betrachtet, die mir gleichsam nur den Kunstgenuß gewährten. — In der Welt hatte ich immer nur ganz prosaisch gehandelt, nie mehr Anforderungen an sie als an mich selbst gerichtet, und fürwahr ich habe mich und Andere glücklich gemacht. Die Welt und ich sind Freunde, und wenn ich dann und wann einen kleinen Abstecher ins Land der Phantasie mache, und sie sich über mich moquirt, so moquire ich mich gelegentlich über sie, und wir sehen es beide als einen leichten Scherz an, und haben die innigste Lust an einander. — Bei dieser Lustreise nun, in der ich eben begriffen war, hatte ich mir schon im Voraus vorgenommen, meinen Launen ganz den Zügel schießen zu lassen, zu thun, was mir durch den Kopf fuhr, und ich hatte schon manche fröhliche und manche abentheuerliche Stunde geküßt, und durchlebte sie freudig noch einmal, als sie mir nun vor die Seele traten.

In dieser Stimmung bewegte mich der Gedanke an die Möglichkeit eines neuen Abentheuers heftig; und kaum daß ich mich dessen versah, so standen schon Todtengerichten und Riesen-Mitternachtsversammlungen, Vehmgerichte und Hexen vor meiner Einbildungskraft und ich freute mich schon im Herzen, einmal auch einen armseliger Wandersmann aus dem Fegfeuer in's ewige Leben zu befördern. Ich hörte schon im gothischen Waffensaal eine alte Rüstung von der Wand klirren, sah sie schon auf mich zugehen, mir winken, ich stand im Geiste vom Lager auf und folgte ihn durch verfall'ne Gemächer und

Stiegen und lange Gänge, in denen der eiserne Tritt schaurig wiederhallte, und da kamen wir in ein hohes weites Gewölbe, und Särge standen um und um, und ein unerklärliches Licht war darin verbreitet. Mir rieselte eiskalt über den Rücken, als das Gespenst bei einem Sarge stillstand und tief aufseufzte. Ich wollte es anreden. Schweigend aber legte es den Finger auf den Mund und — da rief's mit heiserer, näselnder Stimme in der Schenke: „Drei Schoppen Dünnbier!" und weg waren Geister und Särge und Hallen und Rüstung. Ich lachte laut auf. —

Bald darauf bogen Georges und der blinde Hins um die Ecke des mir gegenüber liegenden Zauns. — Der schnelle unsichere Tritt des Mannes, sein silberner Bart, die todte Ruhe in dem ehrwürdigen Antlitz, der ärmliche Anzug, der lange Knotenstock in seiner Rechten und die Drehorgel auf seinem Rücken, alles dieß ergriff mich wunderbar. — Ich dachte mich in ihn hinüber, und tiefe Wehmuth faßte mich. — Wenn du, dachte ich, in dieser himmlisch schönen Welt dastündest, und um dich her Gottes liebliche Natur, und wenn du dann die Lerche hörtest, wie sie zwitschernd die junge Sonne begrüßt, und wie der Wind lustig in den Baumwipfeln spielt, und wie der Bach zu deinen Füßen murmelt und wie sich alles in lustigen Tönen seines Daseyns freut, und wenn du dann diese junge Sonne, das dunkle Waldgrün und die Silberwellen, die farbenüppigen Fluren, diesen blauen weiten Himmel und alles Schöne in der großen Schöpfung nicht sähest — o, du wärest unaussprechlich unglücklich! — Nichts bliebe dir als das ungebund'ne Reich der Töne, um da deinen ganzen tiefen Schmerz in den wehmüthigsten Akkorden auszuhauchen. —

Die Beiden traten ins Zimmer. Theilnahmsvoll trat ich auf sie zu und faßte den Greis mit den Worten bei der Hand: Guten Tag lieber Alter! —

Guten Mittag Ihro Gnaden! Mit was kann ich Aermster Ihnen dienen?

Hat dir's der Georges noch nicht gesagt? — Er hat mich neugierig gemacht auf ein Lied und auf eine Geschichte über das Schloß da droben.

Ja du lieber Gott, damit kann ich dienen. Er stellte seine Orgel auf den Tisch und wollte anfangen —

Nein sagte ich, ihn zu einen Sessel führend, du mußt erst ein Glas Wein mit mir trinken. —

Ach Ihro Gnaden, wie es Ihnen gefällt. —

Ich rief Georges, der sich inzwischen mit vielen Bücklingen entfernt hatte, und ließ Wein bringen. — Der Alte trank mit einem glühenden Durst. Unterdessen betrachtete ich ihn aufmerksam. War es meine Einbildung oder wirklich so, ich bemerkte einen Zug um seine Lippen, der mir die tiefste Seelenschwermuth andeutete. Dann fiel mir in seinem Antlitz ein Adel auf, den ich mit dem Gewerbe des Mannes nicht in Einklang bringen konnte. Beides rührte mich tief. Welche Schicksale mochte dieser Unglückliche erfahren haben, bis er dahin gebracht wurde ein elendes Leben mit einer Leyer zu erbetteln! — Angeregt durch den Gedanken ihm vielleicht in Etwas beistehen zu können, fragte ich: Du bist wohl sehr unglücklich lieber Mann?

Ach du mein gnädiger Gott! seufzte er. Das Bischen Brod, das mir der Ewige alle Tage für mich und meine armen fünf Würmer schickt, reicht kaum hin unsern Hunger zu stillen. Und da hat mir das liebe Herr Jesulein eine harte dreimonatliche Krankheit als Prüfung geschickt, von der ich erst seit drei Tagen durch seine Barmherzigkeit genas und aus dem Spital kam. —

Der Ton widerte mich an. — Ich war schon im Begriffe mit meinem gewöhnlichen „Schön" zu antworten, aber ich unterdrückte es und bat, um dieses Gespräch kurz abzubrechen, den Alten anzufangen. —

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen über Griechenland.

Bei der neuen Gestaltung Griechenlands in eine Monarchie unter Bayerns schützender Aegide wird es gewiß den Lesern dieses Blattes nicht uninteressant seyn, wenn der Referent aus seinen mannichfaltigen Collectanen über dieses merkwürdige Land und Volk von Zeit zu Zeit einige Gemälde und Notizen hier mittheilt. Vielleicht werden Freunde und Verwandte der jetzt in Hellas weilenden bayrischen Vaterlandssöhne dadurch veranlaßt, aus deren brieflichen Nachrichten manches Belehrende und Unterhaltende über jene classische Nation, ihre Kunstdenkmäler und reitzenden Gefilde einem größeren Publikum bekannt zu machen. Besonders wichtig würde es seyn, aus solchen Nachrichten zu ersehen, welche Veränderung seit 30 Jahren, wo Dodwell zum zweitenmale 1801 und Pouqueville 1805 — Griechenland durchreisten, in allen jenen Beziehungen sich zugetragen haben. Da nunmehr Athen bestimmt und mit Recht zur königlichen Residenz auserkohren ist, so könnten uns namentlich von dorther mancherlei schätzbare Mittheilungen zukommen, so wie auch Referent vorzüglich auf Athen und dessen Umgegend Rücksicht nehmen wird.

Dodwell's Prophezeihung von dem Wiederaufblühen Griechenlands.

Obgleich mehrere Reisende in ihren Schilderungen von Griechenland, und namentlich auch Murhard in seinem sehr angenehmen und lehrreichen Gemälde von Konstantinopel, die Ahnung und den Wunsch ausgesprochen haben, daß die reitzende, classisch merkwürdige Hellas sich künftig einmal wieder aus ihrem gesunkenen Zustande zu schönerem Flore erheben und gleichsam neu gestalten möchte; so hat doch keiner diese Andeutungen bestimmter zu erkennen gegeben, als der gelehrte Engländer Eduard Dodwell in seiner „classischen und

topographischen Reise durch Griechenland" 1r Th. 1ste Abtheilung S. 227.*) Unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen dürfte es wohl für viele Leser dieser Blätter interessant seyn, zu vernehmen, wie sich der hochgebildete, scharfsinnige Mann über diesen Punkt äußert. Bei seiner sehr genauen Schilderung von Castri-Delphi und dessen Umgebungen wirft er einen vergleichenden Blick auf Großbrittanniens, besonders Schottlands Cultur und diejenige des neuen Griechenlands. Er fährt dann nach der Sickler'schen Uebersetzung also fort: „Ich habe mir diese Abschweifung um deswillen erlaubt, damit diejenigen, die sich einbilden, daß alle Neugriechen sich in tiefster Unwissenheit befänden, und daß die elendesten Unterthanen in den fernsten Provinzen von Großbrittannien in Kenntnissen wie in Bildung ihnen weit überlegen wären, hierdurch eines Besseren belehrt werden möchten. Im Gegentheil sind die Griechen an Mutterwitz, Schnelligkeit des Geistes und natürlichem Verstande uns eben so sehr überlegen, als wir es den Isländern und Lappländern sind. Nur die Erziehung hat uns von unserem angebornen Dunkel und Dummheit befreit und der Mangel derselben hat die Griechen in ein Dunkel gestürzt, das sich mit ihren trefflichen Naturgaben so gar nicht verträgt. Jedoch beginnt glücklicher Weise die Gelehrsamkeit auf Griechenlands Mutterboden wieder Wurzel zu fassen, wo bei gehöriger Pflege sie sich schon wieder erholen wird, obgleich wohl nie zu derjenigen Höhe, als zur Zeit der ehemaligen Macht und Unabhängigkeit. Die glückliche Hand eines englischen Edlen**) ist seit einigen Jahren für die Verbreitung der Wissenschaften in mehreren Theilen von Griechenland äußerst thätig gewesen und die reichen Griechen zu Constantinopel sowohl als zu Joannina haben verschiedene gute Anstalten zur Einführung der alten Classiker und der althellenischen Sprache gegründet. Nur ist zu erwägen, daß ein Land, das gänzlich herabgesunken und, wie Griechenland, mehrere Jahrhunderte hindurch aufgehört hat, eine Nation zu seyn, selten oder nie wieder ihren alten Rang erhält, oder seines ehemaligen Ruhms wieder theilhaftig wird. In der That hat aber Griechenland seit einigen Jahren in Wissenschaften, Bildung, Handel und Reichthum große Fortschritte gemacht, und so mag es dann wirklich einmal möglich werden, daß, ohngeachtet der gegenwärtigen äußerst ungünstigen Aussichten, es sich dennoch von der Unterdrückung, die es niederbeugt, befreien und zu einem der herlichsten Länder Europens irgend einmal wieder erheben werde."

Welche richtige Vorsehung! Hätte Dodwell, als er dieses schrieb, von Byron Kunde gehabt, der selbst sein Leben und Vermögen für Hellas hingab, hätte er die mannichfaltigen, großen Bemühungen gekannt, welche der für die Literatur und Sprache seiner Nation bis in sein hohes Alter rastlos thätige Korais, so wie der um Griechenlands neue Gestaltung hochverdiente Thiersch bewiesen haben, ja hätte er damals wissen können, wie mehrere europäische Mächte sich eifrigst bestrebten, dieses weltberühmte Volk wieder zum Glanze der Freiheit und Aufklärung emporzuheben; so würde er seine Erwartungen gewiß noch höher gespannt haben. Und wer hätte denken sollen, daß seine Prophezeihung so bald und auf eine so wunderbare Weise in Erfüllung gehen würde durch den Verzweiflungskampf und die Heldenthaten der Neugriechen, so wie durch die schnelle, glorreiche Umwandlung des durch barbarischen Despotendruck gesunkenen Landes in eine civilisirte europäische Monarchie? Denn mit der Erscheinung des hochgefeierten, allgeliebten bayrischen Königssohnes Otto auf Hellas classischen Gefilden und mit dessen Besteigung des griechischen Thrones ist für die Cultur dieses Landes und Volkes die Sonne einer neuen Aera aufgegangen, welche noch den Geschlechtern der fernsten Jahrhunderte im schönsten Glanze strahlen wird.

*) Uebersetzt und mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. Sickler. Meiningen b. Keyßner 1821.

**) Graf Guildfort, so schrieb Dodwell im Jahre 1801. — In den neuesten Zeiten brachte dem um seine Befreiung kämpfenden Volke bekanntlich auch Lord Byron die größten Opfer. Ihm gebührt ein Denkmal in Hellas! — Der Referent.

Die Anemonen in der Thriasischen Ebene bei Athen.

Nachdem wir, so erzahlt Dodwell, über eine Straße gegangen, die von Athen nach Megara führt, zogen wir durch einen waldigen Erdstrich, die vierzig Bäche genannt, und traten nach drei Stunden in die Thriasische Ebene ein, deren Oberfläche durch bunte Anemonen einen sehr abwechselnden Anblick gewährt und einem reizenden Teppich gleicht.

Ovidius führt an, daß das Blut des Adonis der Anemone ihre Entstehung gab, und daß diese Blume der Blüthe des Granatapfels gleiche. Allein die blutfarbige Anemone ist nicht die gewöhnlichste, und es giebt nicht leicht eine Blume, die in ihren Farben so viel Verschiedenheit zeigt. In der Thriasischen Ebene bemerkte ich wenigstens zwanzig verschiedene Tinten von der rothen, der purpurfarbigen und der blauen Anemone. In den nördlichen Climaten sind die meisten und die lichtblauen die vorherrschenden.

Ein Haufe Türken und Griechen mit ihren bunten Turbans von weitem gesehen, mit den vorherrschenden Farben von Roth, Blau, Gelb und Weiß, gewähren dem Auge den Anblick einer Wiese, die von den prangenden Farben eines Anemonenteppichs emaillirt ist. Leider ist aber diese wunderschöne Farbe nur von kurzer Dauer. Nach Plinius öffnet sie sich nur, wenn der Wind bläst und daher ihr Name*); allein irrig ist die Behauptung, daß sie durch Wind und Sturm leicht zerstört werden könne.

Meiningen. Professor Dr. J. C. Ihling.

*) Ἄνεμος.

Der in dem Nürnberger Korrespondenten auf den 24. und 28. August 1833 gut gegebene deutsche Gesang verdient den gleichmetrischen lateinischen Nachgesang:

„Göttern kann man nicht vergelten,
„Schön ist's, ihnen gleich zu seyn."
Also sprach der Fürst der Sänger,
Und wir stimmen freudig ein.

Augenkranker zu gedenken
War des Königs erste That,
Als Er kaum mit Seinen Lieben
Unsre Vaterstadt betrat.

Ihn erfüllte Gottes Milde,
Ihn regierte Gottes Hand,
Die auch von Thereseus Augen
Drohend Uebel abgewandt. —

Und von gleichem Geist erfüllet
Fühlt auch Sie des Herzens Drang;
Augenkranke zu besuchen
War der Hohen letzter Gang.

Und das jüngst entflorte Auge
Wieß ein Neugeheilter hin.
„Schön und klar, wie Gottesauge"
Fand's die hohe Königin.

Zartbesorgt, voll Huld und Gnade,
Wieß Sie ihn mit sanftem Blick,
Daß des Lichtes Strahl nicht schade
In das dunkle Grün zurück. —

Auf, und folgt so theuern Spuren!
Auf des Wohlthuns edler Bahn
Geh'n die königlichen Gatten
Hochermunternd uns voran!

„Göttern kann man nicht vergelten,
„Schön ist's, ihnen gleich zu seyn."
Laßt der Kranken uns gedenken
Wenn wir uns des Glücks erfreu'n!

„Pulchra res, Deum referre,
„Cui referre nil potes."
Cantat inclitus poeta,
Laetus omnis accinit.

Lumine aegrum adire REGIS
Mens prior, prinsque opus,
Cum Suis ubi evolavit
Rheda in urbe patria.

Molle cor Dei hunc adimplet,
Hunc Dei manus regit,
Quae removit et THERESE
Lumini minax malum.

Et Deo incalescere ipsa,
Et pari ipsa mente agi,
Alma lumine aegrum adire
In sua ultima mora.

Ante lumen absque luce
Lucet, explicat valens.
Lucet, ut recens Dei lux,
Alma quod nitens videt.

Haec benigna, gratiosa,
Anxia, ad virens latus
Amovensque tela lucis,
Monstrat ore amabili.

Eja! nos iis Sequamur
Gressibus, quibus bonum
Anteisse regium par
Provocansque vidimus.

„Pulchra res, Deum referre,
„Cui referre nil potes."
Aeger esto prima cura,
Sors secunda si juvat!

F. M. Sch.

Anekdote.

Ein Pfiffikus kam zu einem Goldschmied und feilschte um eine goldne Dose. Der Goldschmied zeigte ihm zwei — eine für 100 die andere für 200 Fl. Er nahm jene für 100 Fl. und bezahlte sie baar. — Am andern Tag kam er wieder und sagte, er habe sich eines Bessern besonnen und wolle lieber jene für 200 Fl. nehmen. — Als ihm der Goldschmied diese übergab, leistete er die Zahlung folgendermassen: — Gestern, sagte er, habe ich Ihnen 100 Fl. gegeben und hier gebe ich Ihnen die Dose wieder, welche 100 Fl. werth ist, also habe ich Ihnen in Allem 200 Fl. gegeben. Und der Goldschmied meinte, es wäre somit Alles in Richtigkeit.

Sylbenräthsel.

Die Erste hat nur einer innen,
wo drei in einer Reihe stehn.
Es ist ein mißliches Beginnen,
da, wo die Letzte fehlt, zu gehn.
Doch, ist sie dreifach da, so schreite
bedächtig auf dem Ganzen fort.
Ein altes Sprüchwort lehrt, es leite
am schnellsten zu des Zieles Ort.

Auflösung des im letzten Stücke vorkommenden Silbenräthsels: Pilgerstab.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 259. Bamberg. Montag, 16. September 1833.

München, 12. Sept.

S. D. der Herr Herzog August von Leuchtenberg, welcher am Freitag zu Eichstätt eintraf, wird in einigen Tagen dahier erwartet.

Zürich, 7. Sept.

Folgendes ist die Protestation des preuß. Geschäftsträgers gegen die Besetzung Neuenburgs: Bern, 5. Sept. 1833. „Der Unterzeichnete Geschäftsträger Se. Maj. des Königs von Preußen bei der schweizerischen Eidgenossenschaft hat mit eben so viel Bedauern als Erstaunen durch die öffentlichen Blätter vernommen, daß eine Mehrheit der bei der Tagsatzung in Zürich vereinigten Gesandtschaften, in ihrer Sitzung vom 3. d., in Folge der letztern Erklärung der Neuenburger Regierung, einen Beschluß gefaßt habe, in dessen Gemäßheit das Land Neuenburg, das 1815 als souveränes, durch Erbrecht Sr. Maj. dem König von Preußen zuständiges, und von allen hohen Mächten anerkanntes Fürstenthum, in den damals neugeschlossenen Conföderationsvertrag getreten ist, im fernern Verweigerungsfall im Namen der Eidgenossenschaft militärisch besetzt werden solle, um die Regierung zu zwingen, Deputirte an die erwähnte Tagsatzung zu senden. Der Unterzeichnete hält es für seine Pflicht, gegen die Ausführung eines eben so unerwarteten, als unerhörten Beschlusses auf das Ernstlichste zu protestiren, sich die Rechte des Königs, seines Herrn, als Fürsten von Neuenburg und Mitgaranten der der Eigenossenschaft durch die hohen Mächte im Jahre 1815 erkannten Neutralität auf das Feierlichste vorzubehalten, und zu erklären: daß alle Folgen eines so auffallenden Eingriffs in das Völkerrecht und die bestehenden Verträge auf diejenigen zurückfallen müssen, welche zu seiner Ausführung die Hand bieten würden. In der Hoffnung jedoch, daß, nach reiflicher Prüfung der bestehenden Verbindungen, die verbündeten Stände nicht zur Vollziehung eines solchen Beschlusses schreiten werden, dessen Folgen für die Eigenossenschaft und die sie bildenden Stände schwer zu berechnen seyn dürften, bittet der Unterzeichnete, Se. Exc. Hrn. J. J. Heß, Präsidenten des Vororts, die gegenwärtige feierliche Protestation unverzüglich zur Kenntniß der ganzen Eidgenossenschaft zu bringen, und ergreift diese Gelegenheit ꝛc. v. Olfers."

Neufchatel, 9. Sept.

Bei der am 6. d. stattgehabten Zusammenkunft des gesetzgebenden Raths erstattete Graf Wesdehlen Bericht über seine Sendung nach Zürich. Man lege dort, sagte er, so hohen Werth darauf, alle 22 Stände versammelt zu sehen, daß er sich überzeugt halte, wenn Bern seiner Instruktion nach die Tagsatzung verlassen würde, man 30,000 Mann gegen dasselbe marschiren ließe. Die Mitglieder der Regierung zu Neufchatel zwar wären für ihre Personen zu allen Opfern bereit, aber Widerstand könnte der Kanton doch nicht leisten und dann dürfe man nur auf Schwyz und Basel sehen, wie dort der Arme das Brod, das er im Schweiße seines Angesichts erringe, mit fremden Soldaten theilen müsse. Der Staatsrath nach reifer und ruhiger Ueberlegung machte folgenden Vorschlag: 1) Es solle eine Deputation nach Zürich ernannt werden, auf den 11. dort eintreffen und den Sitzungen der Tagsatzung beiwohnen. 2) Sie solle erklären, daß Neufchatel nie einen Bund, der demjenigen von 1815 zuwider wäre, eingegangen, und nun die Tagsatzung die s. g. Sarner-Konferenz aufgelöst habe, Neufchatel folgerichtig nicht mehr daran Theil habe. 3) Wenn der gesetzgebende Rath der Aufforderung der Tagsatzung Folge geleistet habe, so solle hieraus keine, weder der garantirten Verfassung von Neufchatel, noch den Rechten des Fürsten nachtheilige Folgerung dürfen gezogen werden. 4) Das nähere Verhalten der Gesandten ist ihrer Klugheit überlassen, doch sollen sie streng an dem Bund von 1815 halten und in wichtigen Fällen Instruktionen einholen. Der Staatsrath soll dem Vorort so bald als möglich Anzeige machen, daß die Gesandtschaft am 11. eintreffen werde. Der Antrag wurde mit Ausnahme von sehr wenigen Stimmen genehmigt.

Brüssel, 9. Sept.

Gestern hat ein Ministerrath stattgefunden, der drei Stunden währte.

Man spricht abermals von der bevorstehenden Ankunft der österreichischen und preußischen Minister in Brüssel.

Aus dem Haag schreibt man: Alles in den verschiedenen Ministerien dieser Residenz läßt auf Krieg schließen, überall sind Befehle eingegangen, mit den nöthigen Ausbesserungen an den Werken der Festungen fort-

zufahren. Man bemerkt eine Freude bei Hofe, die dort nicht gewöhnlich ist.

Nach Briefen aus London ist das holl. Paketboot, welches die Antwort des Haager Kabinettes überbringen sollte, noch nicht angekommen. Man vermuthet, daß es durch die ungünstige Witterung zurückgehalten worden ist. Die Privatzusammenkünfte zwischen den Bevollmächtigten dauern in dieser Zwischenzeit fort. Die Conferenz wird bei dem Empfange der Antwort aus dem Haag zusammentreten, um einen Beschluß zu fassen, je nachdem diese Antwort bejahend oder verneinend seyn wird.

Die Engländer kaufen in Belgien große Quantitäten Leinwand.

Amsterdam, 10. Sept.

Der Prinz von Oranien soll wirklich eine Reise nach Deutschland beabsichtigt haben. Durch die Ankunft des Prinzen Albert v. Preußen wurde der Plan aufgegeben.

Straßburg, 9. Sept.

Man trägt sich hier neuerdings mit Kriegsgerüchten. Ausser den allgemeinen europäischen Verhältnissen, den Zusammenkünften der nordischen Monarchen, den Begebenheiten der Schweiz und vorzüglich in Portugal, mögen die häufigen Truppenbewegungen dazu Veranlassung geben, ob sie gleich in der Herbstzeit nicht gerade etwas Ausserordentliches haben. Auf unserer sogenannten Esplanade, einer Wiese zwischen dem Zeughaus und der Citadelle, einem Exerzirplatze, sieht es in der That recht kriegerisch aus. Die aufgeworfenen Schanzgräben werden wieder ausgefüllt, neue sollen aber in einer andern Richtung verfertigt werden. Die Wiese ist übrigens mit Kanonen, Schanzkörben, Faschinen nnd anderen Belagerungsmaterialien reichlich besetzt. Man vernimmt auch aus der Hauptstadt, daß in dem Kriegsministerium viele Thätigkeit herrscht. Man muß es unserer Regierung zum Lobe anrechnen, daß sie, bei ihrer bekannten Liebe zum Frieden, doch stets zum Kriege, zur Vertheidigung des Landes bereit ist. Unsere Truppen waren nie schöneren Ansehens, eingeübter und besser organisirt, als jetzt, was wir unserem alten, mit so manchem Lorbeer geschmückten Kriegsminister, Marschall Soult, vorzüglich zu verdanken haben. Die freiwilligen Anwerbungen sind seit einiger Zeit wieder besonders häufig.

Paris, 9. Sept.

Der Moniteur enthält in seinem amtlichen Theile Folgendes:

Die Regierung des Königs hat zur Folge der Wiederherstellung ihrer Staatsverhältnisse mit der Regierung Ihrer Maj. der Königin Donna Maria, den Ritter Daupias als Geschäftsträger Portugals zu Paris amtlich anerkannt. Schon seit einiger Zeit hatte die Regierung Sr. Maj. Herrn Lürde Schreiben gesendet, um ihn bei dem Kabinette von Lissabon in der Eigenschaft eines franz. Geschäftsträgers zu beglaubigen." Donna Maria war also bereits als Königin von Portugal anerkannt, und doch ließ man sie ohne Königsehren von Frankreich weggehen. Welcher Widerspruch, welche Ungereimtheit! Begreife dieses, wer es kann. Ist man etwa in der rechten Mitte, oder ist man auf einen Abweg gerathen? — Man erzählt Besonderheiten bei dem Aufenthalte des Königs zu Cherbourg. Man bemerkte bei dem königl. Banket vom 1. lebhaft, daß L. Durham, ehemaliger Botschafter Englands in Rußland dem Könige zur Rechten und der Marschall Soult zur Linken saß. Es zweifelt also Niemand, daß die Anwesenheit L. Durhams daselbst einen ganz anderen Charakter hatte, als jenen eines bloßen Yachtbesuches; und es ist zu wünschen für beide Nationen, daß, wie der Lord sagte, Cherbourg das Töplitz freier Nationen sey. Lord Durham ist ein Mann von 33 — 34 Jahren, von angenehmer Gestalt, dessen Gesichtsbildung mit Feinheit zugleich eine Tiefe des Urtheils verkündet, welche gewöhnlich ein anderes Alter bezeichnet. In seiner Persönlichkeit ist der Hofmann, mit einem bemerklichen Anstrich der Gleichgültigkeit und des Diplomaten. Alle franz. Schiffe hatten an ihrem Fockmaste die engl. Flagge und die engl. Yacht hatte an der Spitze des nemlichen Mastes die franz. Farben. Unser ganzes Geschwader trug überdies die große belgische Flagge.

Nach einem Briefe aus Madrid ist die Cholera in Sevilla ausgebrochen. Diese Nachricht soll in dem Palaste große Bewegung verursacht haben. Es wurde sogleich eine Versammlung von Aerzten veranstaltet und der König erhielt den Rath, mit seiner Familie Madrid zu verlassen und sich nach Saragossa oder Barcelona zu begeben.

Der Semaphore von Marseille enthält Folgendes: Nach Briefen aus Algier ist der Neffe des Barons Rothschild in dieser Colonie angekommen. Sein Besuch ist nicht bloß dem Vergnügen und der Befriedigung einer geschäftigen Neugierde gewidmet, sondern beabsichtigt die Errichtung einer Bank oder irgend ein großes Agriculturunternehmen.

Die Absolutisten fahren fort, Offiziere für Don Miguel anzuwerben. Ein Obrist der alten Garde und zwei Bataillonschefs sind gestern Nacht nach Portugal abgereist.

Ein Correspondent aus Bologna zeigt an, daß der König von Neapel eine aus 34 Mitgliedern bestehende Commission ernannt hat, um die Constitution, welche der König den Neapolitanern ertheilen will, abzufassen.

Brest, 5. Sept.

Die Hermione, welche ziemlich nahe an den Küsten Algarbiens vorbeifuhr, sah überall die Flagge Donna Maria's wehen. Zwei Schiffe Napiers waren in der Bai von Lagos vor Anker, und mehre andere wurden auf der Kreuzfahrt an den Küsten wahrgenommen.

Madrid, 29. Aug.

Die Gesundheit des Königs ist immer noch beruhigend. Ueber die Angelegenheiten Portugals verlautet

nichts neues und selbst unsere Gaceta hat den Befehl erhalten, nichts anders mehr zu veröffentlichen, als was sie in dem Armeejournale, welches von den Operationen des Marschalls Bourmont handelt, finden kann. Diese Einseitigkeiten in unserem Journale führt nothwendiger Weise zu einem, für die Lage D. Pedros günstigen Schlusse. — Neuerdings ist von einer Aenderung des Ministeriums die Rede. Hr. Zea würde jedoch seine Stelle behaupten. Gestern Abend sollen 2 unserer Minister dem König ihre Entlassung eingereicht haben. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird der Herzog von San Fernando ein Portefeuille erhalten. — In den Kommunikationen zwischen London, Paris, Lissabon und Madrid wird eine große Lebhaftigkeit wahrgenommen. Die Kuriere folgen sich fast jeden Tag. Ueber die Depeschen, welche sie überbringen, liegt das tiefste Dunkel verbreitet.

Zwischen Hrn. Zea und den Botschaftern Frankreichs und Englands währt ein ernstliches Mißverhältniß noch immer fort. Herr v. Rayneval hat seit mehreren Tagen den Premierminister nicht besucht. In seinem Hotel werden Vorbereitungen zu seiner Abreise getroffen, und er wird im Anfange des nächsten Monats diese Hauptstadt verlassen. — Hr. Addington, der brittische Botschafter, hat verwichene Nacht eine Privataudienz, die zwei Stunden währte, bei Sr. Maj. dem Könige gehabt. Es wird versichert, daß der Repräsentant Englands dem König Ferdinand eine Note der engl. Regierung in Bezug auf die Vermählung Donna Marias mit dem Herzog von Leuchtenberg, und auf die Charte, nach welcher Portugal regiert werden soll, mitgetheilt habe. Die Note wurde von dem Könige nicht gut aufgenommen, welcher zwei Tage begehrte, um mit seinen Ministern über die Antwort zu berathen, welche auf diese Communication zu erwiedern sey. Die Vermählung übrigens ist nicht gewiß, da der Ausgang des Streites zwischen den beiden Brüdern des Hauses Braganza noch immer zweifelhaft ist.

London, 6. Sept.

Privatbriefe von Berlin, sagt der Kurier, sprechen von Aenderungen im preuß. Ministerium; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll durch den Gesandten in London ersetzt werden, der, wenn die Konferenz-Verhandlungen sich nicht so sehr in die Länge gezogen hätten, schon aus England abgegangen wäre; der Einfluß des Kronprinzen nimmt immer mehr zu.

Der Globe erklärt, mit Bedauern vernommen zu haben, daß der Herzog von Leuchtenberg durch den Geschäftseifer des Unterpräfekten von Havre genöthigt worden sey, Frankreich zu verlassen; hoffentlich werde aber dieser Vorfall die Aufmerksamkeit der franz. Regierung auf das gegen die Familie Napoleons erlassene Verbannungsdekret hinlenken, welches Frankreich als Brandmal der Knechtschaft im Jahr 1815 durch seine Besieger aufgezwungen sey; die Ehre Frankreichs erheische es, daß jenes Gesetz aufgehoben, und eine Familie, die seit dem Tode des Herzogs von Reichstadt nicht mehr gefährlich sey, ihrem Vaterlande wiedergegeben werde.

Wie die engl. Blätter den bekannten neulichen Artikel des Journals von St. Petersburg über Polen beurtheilen, mögen folgende Auszüge beweisen. Die Times sagen: „Das russ. Kabinet fühlte sich durch den neulich im Hause der Gemeinen ausgedrückten allgemeinen Unwillen über die Behandlung Polens zu einem Manifeste bewogen, worin es die Rechte erklärt, die es über dieses unglückliche Land erworben, und die Art vertheidigt, wie es die ihm durch den Wiener Vertrag von 1815 aufgelegten Verbindlichkeiten erfüllt habe. Das Manifest, dessen Verfasser der schweren Aufgabe sich bewußt war, ist das ausgearbeitetste, das wir je lasen, aber auch eines der schwächsten. Kein Theil der Bedingungen des feierlichen Vertrags von 1815 wird als wichtig behandelt, als der, welcher Polen mit Rußland verbindet, während die Beschränkungen, Bedingungen und Begränzungen jener Verbindung, die in dem Vertrage im Interesse Polens und Europa's eben so genau spezifizirt wurden, als die Verbindung selbst im Interesse Rußlands, flüchtig abgethan werden, als Dinge ohne allen Werth, oder als blos sekundäre Incidenzpunkte, die dem Fundamentalgesetze, das Polen dem russ. Scepter unterwerfe, ganz untergeordnet seyen. Nun war aber die durch die Verträge von Wien zugestandene Vereinigung Polens mit Rußland keineswegs eine inkorporirende Vereinigung. Dennoch wird sie als solche von dem russ. Vertheidiger durchaus behandelt. Polen sollte nach jenem Vertrage eine „Volksrepräsentation" und „Nationalinstitutionen" haben, „nach Maßgabe der politischen Existenz, die der Kaiser seinen poln. Unterthanen zu verleihen geeignet finden wird." Sollen diese Worte nicht einen reinen Widerspruch ausdrücken, so fragen wir, ob einen Augenblick angenommen werden kann, daß die Bedingung: „einer maßgeblichen Verleihung einer Volksrepräsentation und Nationalinstitutionen" die Vernichtung von beiden rechtfertigen könne? Und doch ist dies der Sinn des ganzen russ. Manifests. Hätten die Parteien des Wiener Vertrags dem Kaiser von Rußland eine unbeschränkte Gewalt verleihen wollen, Polen zu behandeln, wie es ihm irgend gefallen werde, so hätte man sich wirklich bewunderswürdig viel Mühe gegeben, um in jenen berühmten Verträgen so wenig als möglich zu Stande zu bringen. Glaubt Rußland, daß es mit solchen Gründen die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten wenden werde, so ist die Rechnung ohne den Wirth gemacht." — Der Globe äußert: „Je aufmerksamer man diese lange wohlausgearbeitete Vertheidigung der Willkührherrschaft liest, die Rußland über Polen anspricht, desto außerordentlicher erscheint das Raisonnement des scharfsinnigen Verfassers. Nach der darin herrschenden Logik wird, wie einer unserer Kollegen richtig bemerkt, dem Czar von Moskau durch alle Bedingungen und Beschränkungen des Wie-

ner Vertrages freigestellt, mit Volksrepräsentation und Nationalinstitutionen keinen andern Sinn zu verbinden, als der ihm beliebe. Wurde dies durch den Wiener Vertrag beabsichtigt, so hätte man es kurz und gerade heraus sagen können; dies war aber so gar nicht der Fall, daß vielmehr eine bestimmte und besondere Nationalität und Verwaltung eine der ausdrücklichen Bedingungen bildeten, unter denen die Uebergabe Polens an Rußland zugestanden wurde. Indessen brauchen wir in England dieses Spezimen russ. Raisonnements nicht näher auseinanderzulegen, da sich hier Niemand im geringsten darum kümmern wird, ausgenommen vielleicht ein paar miguelistische Tories. Dieses Dokument mag ein Gegenstand für diplomatische Unterhaltung seyn, aber als eine Adresse an den gesunden Sinn der civilisirten Völker Europa's ist es eine bloße Fehlgeburt."

London, 7. Sept.

Der Limericke Chronicle versichert, auf amtliches Verlangen D. Maria's habe die Regierung sich entschlossen, 3000 Mann nach Portugal zu schicken, worunter 1 Regiment Reiterei und 3 Regimenter Fußvolkes sich befänden. Wir können versichern, daß die Angabe ganz ungenau ist. Keine entschiedene Bewegung von Seite Spaniens zu Gunsten D. Miguels hat Anlaß zu einer solchen Maßregel gegeben; und es bedürfte nichts weniger, als ein gleiches Ereigniß, damit die Regierung diesen Gegenstand in Betrachtung zöge. Globe. — Ein Schreiben aus Madrid bestätiget die Nachricht, daß eine große Zahl Soldaten D. Miguels, worunter mehre Mönche sich befanden, als Ausreisser an der Grenze Spaniens angekommen, aber insgesammt entwaffnet worden seyen.

Aus Portugal waren keine neuern Nachrichten angekommen; dagegen desto mehr Gerüchte an der Börse im Umlauf. So soll Saldanha die Nachhut der Miguelisten geschlagen, Marschall Bourmont abgedankt und sich mit D. Miguel nach Madrid zurückgezogen haben. Nach einer andern Version wäre Bourmont in einer Schlacht am 24. von Villaflor geschlagen worden, und hätte in deren Folge das Kommando niedergelegt.

Syra, 4. Juli.

Aus Kandia sind Briefe in Napoli di Romania angekommen, welche auf eine daselbst dem Ausbruche nahe Revolution hindeuten; man sagt, die türkische und griechischr Bevölkerung sey bereit, gemeinsame Sache zu machen, um die Soldaten des Pascha's von Aegypten zu vertreiben, deren Druck den Einwohnern unerträglich geworden.

Ancona, 28. Aug.

Man spricht, und die Nachricht scheint gegründet zu seyn, von der Vermehrung der österr. Truppen in der Romagna, und es wird versichert, daß schon in Rimini eine Abtheilung angekommen sey, der bald noch andere folgen würden, um zwischen Fano und Rimini ein Lustlager zu bilden. In der Romagna währen die Unruhen fort. Heute erzählt man, daß in Ternio und Arcoli zwischen den Einwohnern und Polizeisoldaten Streitigkeiten wegen einer neuen Auflage, die eingeführt werden sollte, stattgefunden haben. — Mehrere Artilleriestücke sind von Rom nach Terracina abgegangen, um zur Beobachtung der neapolitanischen Gränze zu dienen. Rom ist in einem Zustande außerordentlicher Bewegung. Es wird versichert, irgend eine wichtige Nachricht sey eingetroffen.

Augsburg, 13. Sept.

Der talentvolle Redakteur des Auslandes, Dr. Ignaz Lautenbacher aus Bamberg, ist heute in der Blüthe seiner Jahre am Typhus gestorben.

H A R M O N I E.

Montag den 16. September Abends von 7 bis 9 Uhr musikalische Unterhaltung, worin die Geschwister Guschl aus Wien sich hören lassen.

B e k a n n t m a c h u n g.

Sonntag den 15. wird wieder eine Vorstellung des belebten Welt-Theaters im Saale zum schwarzen Adler gegeben, wovon die Anschlagezettel das Nähere besagen.

Wittwe Frey.

Zu einem doppelten Fabrik-Geschäft, das circa 50 Proz. trägt, sucht man einen Compagnon mit 2000 fl. Das Nähere ist zu erfahren auf portofreie Briefe unter Adresse E. P. im Comptoir dieses Blattes.

Beachtenswerthe offene Stelle.

Die Inhaber einer großen Fabrik von Manufactur-Waaren beabsichtigen in Folge ihrer öftern Abwesenheit einen anerkannt rechtlichen, zuverlässigen, und von diesen Geschäft mit Kenntnissen ausgestatteten Mann als Vorsteher, resp. als Aufseher und Führer des Ganzen daselbst anzustellen. Das sich dazu qualificirende Subject erhält die Existenz für Lebenszeit sichernde angenehme, und mit 600 Rthlr. verbundene Stellung.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 6. et 7.

NS. Der Reflectant hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten, und franco einzusenden, dagegen aber der Auswürkung dieser, oder, im Fall, einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das fernere Kosten entstehen.

Aus der Revier Steppach sollen

101 Eichen
28 Kiefern } Commercialstämme
11 Fichten

durch Versteigerung im Ganzen oder Einzelnen verkauft werden. Hiezu ist Tagfahrt auf

Montag den 30ten d. M. Vormittags 9 Uhr —

und die Zusammenkunft im Wirthshause zu Hirschbrunn bestimmt.

Zur Einweisung der Nummern ist der herrschaftliche Revierjäger Lorenz zu Steppach beauftragt, welches zur öffentlichen Kenntniß bringt. Pommersfelden am 9. Sept. 1833.

Gräflich v. Schönbornisches Domainen-Amt 1.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nach Erkenntniß des K. Appellationsgerichts für den Untermainkreis als Criminalgericht vom 29. Juli d. J. wird der flüchtige

Friedrich Hofmann,

angeblich Hopfenhändler aus dem Sächsischen, nach seiner außergerichtlichen wechselnden Angabe bald aus Gumpertshausen, bald aus Heldburg, hiemit vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor dem diesseitigen Untersuchungsgerichte zu erscheinen, um sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen mehrerer Diebstähle zu verantworten. Haßfurt am 8. Juni 1833.

Königliches Landgericht.
Greser, Landrichter.
Jörg, Landgerichtsaktuar.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 260. Bamberg. Dienstag, 17. September 1833.

München, 13. Sept.

Den neuesten Nachrichten aus Eichstätt zufolge werden Se. Durchl. der Herr Herzog August von Leuchtenberg, nebst Seinem Durchlauchtigsten Bruder, dem Prinzen Max, kaum vor dem Oktoberfeste hieher kommen.

Wien, 10. Sept.

Nachrichten aus Münchengrätz vom 7. Sept. zufolge waren am Abend des vorhergehenden Tages JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar daselbst eingetroffen.

Von der böhmischen Grenze, 9. Sept.

Man weiß jetzt, daß die Ostsee schon gewaltig stürmte und tosete, als Kaiser Nikolaus am 28. Aug. sich in Kronstadt auf dem leichten Dampfboote Ischora einschiffte, und unter Begünstigung guter Witterung in spätestens vier Tagen in Swinemünde zu landen hoffen durfte. Allein durch den immer zunehmenden Sturm fast drei Tage auf dem finnischen Meerbusen herumgetrieben, mußte der Kaiser endlich, nicht ohne Gefahr, sich an die esthnische Küste flüchten, wo er bei Reval ans Land stieg. Dieselbe Sturmfluth, die schon vor zehn Jahren ganz Petersburg in Schrecken und unter Wasser setzte, schien dem Ausflusse der mächtigen Newa sich entgegen zu stemmen. Einige Quartiere der Stadt wurden von den zurückgedrängten Fluthen überschwemmt, und es stürmte so fürchterlich, daß selbst die Bedachung des Winterpallastes zertrümmert herabflog. Und während dieses Kampfes der Elemente wußte ganz Petersburg seinen verehrten Monarchen auf der See in augenscheinlicher Lebensgefahr, zitterte die kaiserliche Familie für die Erhaltung des geliebten Hauptes. Die ganze Stadt war in Bewegung; Alles strömte in die Kirchen, und es wurden öffentliche Gebete gehalten. Da erschien Kaiser Nikolaus plötzlich am 31. Aug. in Petersburg. Er hatte sich zu Reval in eine Kourier-Chaise geworfen, und trat nun zur Beruhigung seiner Familie und des ganzen Volkes mitten unter sie. Aber unermüdet fest blieb sein Entschluß, mit den zwei andern Monarchen eine Zusammenkunft in Deutschland zu haben. Jetzt mußte der Weg zu Land eingeschlagen werden. Nur mit einer einzigen Chaise, worin neben dem Kaiser der General Benkendorf saß — die übrigen Wagen folgten so schnell als möglich — beflügelte er seine Reise so, daß er, nach einem Aufenthalte von nur wenigen Stunden in der Residenz, schon am 31. Abends wieder im Wagen saß, und den Zwischenraum von 240 deutschen Meilen von der Newa bis zur Oder, bei Schwedt, in fünf Tagen und Nächten durchflog. Dort war allerdings mit jeder Stunde bei der königlichen Familie, wozu auch das Mecklenburgische Haus sich gesellt hatte, die Unruhe gewachsen. Um so größer war die Ueberraschung. Der Kaiser war in preußischer Uniform, als er am 5. Sept. seinen Schwiegervater umarmte. Natürlich bedurfte er nach so ungewöhnlicher Anstrengung zur See und zu Lande einige Erholung, und auch die königliche Familie machte ihre Rechte geltend. Es hieß aber allgemein, daß schon am 8. der Kaiser mit dem Könige über Frankfurt und Görlitz (wo Kaiser Nikolaus seine Schwester, die regierende Großherzogin von Weimar, auf ihn wartend finden wird) Reichenberg u. s. w. nach München-Grätz, im Bunzlauer Kreise, welches statt des zuerst vorgeschlagenen Friedlands gewählt worden ist, abreisen wird. Graf Nesselrode war schon früher zu Wasser in Lübeck angekommen; ein betrauter Mann seiner Kanzlei war nach Hamburg gegangen, um dort die neuesten Depeschen aus England in Empfang zu nehmen, und sie nach Prag zu bringen, wo sich Nesselrode und Metternich treffen wollten. Kaiser Franz hat Prag den 3. Sept. wirklich verlassen, ist aber vorläufig auf einer seiner Besitzungen, die zwischen Jungbunzlau und Nimburg an der Elbe liegt, geblieben, um dann, sobald der Tag der wirklichen Ankunft der andern beiden Monarchen gewiß ist, zu deren Empfange in München-Grätz anwesend zu seyn. Das Regiment Koburg Uhlanen, dessen Stab in Saaz steht, hat Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um in München-Grätz mit einem Jägerbataillon aus Gitschin den Dienst zu versehen. Die geheimen Kanzleien und die Minister aller drei Monarchen werden gleichfalls dort erwartet. Doch scheint den Unterrichteten Alles mehr zur Vollziehung als zur Berathung dort bereitet zu seyn. Der wahre Kongreß ward wohl eigentlich schon seit mehreren Wochen auf dem Familiensitze des Fürsten Metternich, zu Königswarth im Pilsener Kreise, abgehalten. Dort hatte der Fürst Staatskanzler sich mit den kundigsten Männern umringt; dorthin war der Bundestagspräsident, Graf Münch-Bellinghausen von Frankfurt aus berufen wor-

den; dorthin kam der wohl unterrichtete Tatitscheff wöchentlich mehrmals von Karlsbad aus; so wie Hr. v. Brockhaus, der im benachbarten Marienbad die Kur brauchte, ein Betrauter Ancillons, fast immer zwischen Königswarth und Marienbad auf dem Wege war. Des Fürsten Metternich Erscheinung in Töplitz beim König von Preußen in Folge jener frühern Verbindungen hatte wohl nur noch einzelne persönliche Aufklärungen, und die erste Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Franz in Theresienstadt zum Zweck. Doch dies Alles ist bloße Muthmaßung und Meinung.

Schwedt, 7. Sept.

JJ. MM. nebst der ganzen kön. Familie, wohnten heute Morgen dem Manöver des hiesigen 2ten Dragoner-Regiments bei. Ein lautes Hurrah der Menge begleitete die hohen Herrschaften bei Ihrer Nachhausefahrt. Der Herzog von Cambridge ist heute hier angekommen und bezog die für ihn bestimmte Privatwohnung im hiesigen k. Posthause; er begab sich sogleich nach dem Schlosse, welchen Besuch Se. Maj. der Kaiser und Se. Maj. der König erwiederten. Von nah und fern strömen noch fortwährend Menschen nach unserm Städtchen; ist einer oder der andre so glücklich gewesen, den allgeliebten Monarchen, oder gar die ganze Familie zu sehen, so leuchtet die Freude aus den von Freudenthränen feuchten Augen, und befriedigt kehrt der Landmann zu seinem schweren Tagewerk zurück. Wie verlautet, wird der Kaiser morgen Abend direkt von hier nach Böhmen gehen, ohne Berlin zu berühren.

Berlin, 9. Sept.

Se. Maj. der König sind heute von Schwedt hieher zurückgekehrt. Auch J. Durchl. die Fürstin von Liegnitz und Se. Hoh. der Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz sind von Schwedt hier eingetroffen. Se. k. H. der Herzog von Cambridge sind, von dort kommend, über Neustadt a. d. O. nach Magdeburg gereist. Der Minister des Innern und der Polizei, Freiherr von Brenn, ist aus Pommern, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Ancillon, von Schwedt hier angekommen.

Berlin, 10. Sept.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben, in Folge einer kleinen Unpäßlichkeit, erst gestern früh um 7½ Uhr von Schwedt aus die Reise nach Münchengrätz, einer gräflich waldsteinschen Herrschaft im böhmischen Kreise Bunzlau mit einem schönen Schlosse, auf welchem die Unterredung mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich stattfinden wird, angetreten. Wie man vernimmt, werden Höchstdieselben von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen bis Frankfurt a. d. O. begleitet. Die Reise geht über Görlitz, wo, Nachrichten aus Breslau zufolge, Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin von Sachsen Weimar mit Höchstihrem Gemahl bereits seit dem 3. d. M. der Ankunft Ihres Erlauchten Bruders entgegensieht.

Zürich, 9. Sept.

Folgendes ist die Antwort des Vororts auf die Protestation des preuß. Geschäftsträgers gegen die Besetzung Neuenburgs:

Zürich, den 7. Herbstm. 1833.

Bürgermeister und Staatsrath des eidg. Vororts Zürich sind von der Tagsatzung beauftragt, auf die von Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Legationsrath von Olfers, k. preuß. Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, unterm 5. d. M. an den eidg. Vorort gerichtete Note Folgendes zu erwiedern: Auf die von dem k. preuß. Geschäftsträger ausgesprochene Verwunderung, daß die zu Zürich versammelte eidg. Tagsatzung, veranlaßt durch eine am 28. August letzthin von dem gesetzgebenden Körper zu Neuenburg gefaßte Resolution beschlossen habe, das Land Neuenburg, welches als ein von allen hohen Mächten anerkanntes souveränes Erbfürstenthum Sr. Maj. des Königs von Preußen in die Eidgenossenschaft aufgenommen worden sey, auf den Fall fernerer Weigerung, die Tagsatzung zu beschicken, durch eidg. Truppen militärisch zu besetzen, soll der eidg. Vorort dem Hrn. v. Olfers Hochw. bemerken, daß der erwähnte Beschluß das Land Neuenburg ausschließlich als schweizerischen Kanton betrifft, der gegen die Eidgenossenschaft gleichmäßig wie alle andern Bundesglieder laut der Vereinigungsakte vom 19. Mai 1815 und des Bundesvertrages vom 7. August desselben Jahres, Verpflichtungen eingegangen ist, auf deren Erfüllung die Tagsatzung nachdrücklich bestehen muß, und daß dabei die Rechte des Fürstenthums Neuenburg, so wie überhaupt die Stellung des Landes Neuenburg zu seinem Fürsten, in jeder Beziehung unangetastet geblieben ist und bleiben wird. Zu einer Verwahrung jener Rechte, wie sie der königl. preuß. Herr Geschäftsträger, Namens des Fürsten von Neuenburg auszusprechen sich bewogen gefunden hat, so wie zu einer ernstlichen Protestation gegen den erwähnten Tagsatzungsbeschluß vom 3. d. M. ist daher, nach der innigen Ueberzeugung der Tagsatzung, auch nicht der mindeste Grund vorhanden. Vielmehr ist es an der Tagsatzung, sich gegen eine Einmischung, wie sie wirklich durch die gesandtschaftliche Note vom 5. d. M. statt gefunden hat, in die innern Verhältnisse der Schweiz, und namentlich in denjenigen Beziehungen zu verwahren, in welchen die Eidgenossenschaft gegenüber dem mitverbündeten Kanton Neuenburg stehet, dessen, zu Neuenburg selbst residirende Regierung, laut Vereinigungsakte vom 19. Mai 1815, ausschließlich die Rechte des Landes Neuenburg als Glied der Eidgenossenschaft auszuüben und dessen Pflichten zu erfüllen hat. Unter einem solchen Gesichtspunkte kann daher auch von einer auffallenden Verletzung des Völkerrechts und der bestehenden Verträge da nicht die Rede seyn, wo lediglich vertragsgemäß ausgemittelte Befugnisse und Pflichten geltend gemacht werden, sondern nur da, wo eben jene vertragsgemäßen Festsetzungen außer Acht gelassen worden sind, und es

haben daher auch nur jene, die sich die letztern Handlungen erlaubt haben, die aus allfällig weitern Verwickelungen der angeregten Frage herfließenden Folgen zu tragen. Es vertraut übrigens die Eidgenossenschaft auf die auf ausgezeichnet wohlwollende Weise von den europäischen Mächten ihr zugesicherte Gewährleistung ihrer Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Neutralität, so wie der Integrität und Unverletzbarkeit ihres Gebiets, das sie ihrerseits vor aller Beeinträchtigung zu bewahren wissen wird. In der Hoffnung, die vorstehende Erklärung werde Se. Hochw. den königl. preuß. Geschäftsträger beruhigen, benutzen Bürgermeister und Staatsrath des eidg. Vororts die Gelegenheit, den Hrn. Legationsrath von Olfers ihrer ausgezeichneten Hochachtung zu versichern. (Folgen die Unterschriften.)

Zürich, 11. Sept.

41. Sitzung der Tagsatzung vom 10. Sept. Die Gesandtschaft von Neuenburg wird nach abgelegter Erklärung, daß dieser Stand die Sarner-Konferenz für aufgelöst betrachte und von derselben zurückgetreten sey, beeidigt. Da der Zweck der militärischen Okkupation des Kantons Neuenburg, durch die Beschickung der Tagsatzung durch diesen Stand erreicht ist, so wurde einmüthig beschlossen, „daß sämmtliche nach demselben bestimmte Truppen nach Hause entlassen werden sollen." Eine Erklärung von Seite der Gesandtschaft von Neuenburg, daß durch die Beschickung der Tagsatzung kein Nachtheil für die Integrität der neuenburgischen Kantonsverfassung und für die Rechte des Königs von Preußen erwachsen solle, fällt ins Protokoll.

Kaiserslautern, 8. Sept.

An verschiedenen Orten geht das Gerücht, daß Herr Scharpff von Homburg sich nach Frankreich geflüchtet habe; dies ist gänzlich unwahr. Gleich nach seiner Freisprechung vor den Assisen in Landau beschloß Scharpff zu seiner Erholung eine Reise zu machen, und ließ sich zu diesem Zwecke die nöthigen Papiere anfertigen. In Zweibrücken jedoch erfuhr er, daß er auf's Neue verhaftet werden sollte, und wollte deßwegen seine Reise aufschieben, um nicht den Schein zu haben, als fürchte er eine neue Verhaftung, oder als wolle er einer solchen entfliehen. Nur das Zureden mehrer Freunde, und das Unwahre des Gerüchtes seiner Wiederverhaftung bewog ihn, seine Reise, und zwar nach Frankreich, anzutreten. Dies das einzig Wahre an der Sache.

Brüssel, 10. Sept.

Nach Briefen aus London ist das holl. Paketboot, welches die Antwort des Haager Kabinets überbringen soll, noch nicht angekommen; man vermuthet, es sey durch das schlechte Wetter zurückgehalten worden; mittlerweile währen die Privatunterredungen zwischen den Bevollmächtigten fort. Die Konferenz wird sich bei Empfang der Antwort aus dem Haag versammeln, um einen Beschluß zu fassen, je nachdem diese Antwort bejahend oder verneinend seyn wird.

Paris, 9. Sept.

General Ramorino ist, von England kommend, in Calais ans Land gestiegen. Er hatte Lissabon wieder verlassen, weil Don Pedro seine Dienste ausschlagen zu müssen geglaubt hatte. Man hatte gesagt, Ramorino, der ganz unter dem Einfluß der französischen republikanischen Propaganda stehe, habe sich nach Portugal begeben, um für republikanische Zwecke dort zu arbeiten, was Don Pedro für unnöthig gehalten haben mochte. — Man zählt gegenwärtig 350 fremde in Paris anwesende Offiziere. Die Regierung soll wegen des Aufenthalts so vieler fremden Offiziere etwas mißtrauisch seyn und besonders die preußischen und russischen beobachten lassen. — Mit dem Monarchen-Congreß in Böhmen beschäftigt man sich jetzt viel. An allerlei Gerüchten und Muthmassungen hierüber fehlt es natürlich nicht. Bemerkenswerth ist ein Artikel des Journal des Debats über diesen Gegenstand. Das halbministerielle Blatt meint, die drei Monarchen werden in jedem Falle nichts anders als zunächst ihre eigenen Angelegenheiten berathen; Auch gebe es noch immer einige untergeordnete Fragen, welche den großen Kampf des konstitutionellen Geistes mit dem rein monarchischen nicht berühren. Werden diese Fragen bei der Zusammenkunft der Monarchen behandelt, so sey es völlig unnöthig, daß Frankreich und England ihre Stellvertreter dabei haben. Sollten aber auch andere Fragen, z. B. solche, bei welchen Frankreich und England auch ein Wörtchen mitzusprechen haben, aufs Tapet kommen oder gar dieselben gegen den klar ausgesprochenen Willen dieser beiden Mächte entschieden werden, so handle es sich ohnedieß nicht mehr von Diplomaten oder einem Congreß (sondern dann müsse, will das ministerielle Blatt zu verstehen geben, etwas Anderes entscheiden). Frankreichs Politik sey kurz: „Es geschieht nichts ohne mich. Belgien, Schweiz, Piemont sind für uns Lebens- und Unabhängigkeits-Fragen. Polen, Italien und Deutschland sind Fragen, welche unter unserem Einflusse stehen. Für jenen erstern Fall haben wir Waffen, für den zweiten Unterhandlungen." Ebenso denke auch England: so habe es an der portugiesischen Grenze eine spanische Armee hingehalten, welche dieselbe schon zwanzigmal überschritten hätte, ohne das feierliche Veto des englischen Kabinets. Unter so bewandten Umständen könne also die Zusammenkunft der drei Monarchen, selbst wenn sie etwas mehr als bloßer Höflichkeits-Besuch seyn sollte, keinerlei Besorgnisse einflößen, denn diese drei Mächte werden wohl schwerlich umhin können, sich die Bedingungen recht zu vergegenwärtigen, unter denen bisher der allgemeine Weltfrieden erhalten worden sey, und unter welchen er auch allein künftig erhalten werden könne.

Paris, 10. Sept.

Die franz. Regierung hat Donna Maria als Königin von Portugal anerkannt. Die Maßregel gehet schon einige Wochen hinauf, aber nur erst gestern hat

man es für angemessen erachtet, im Moniteur Laut davon zu geben; man mußte damit wohl warten, bis D. Maria Frankreich verlassen hatte; sonst hätte die Thatsache der Anerkennung zu widerwärtig gegen die Abwesenheit aller Ehren, man kann selbst sagen, gegen die Absonderung, welche den Aufenthalt der jungen Königin zu Havre bezeichnete, abgestochen; die Regierung wollte mit dem geringsten Geräusche, mit dem möglichst geringen Aufsehen verfahren; wenn sie zur Verkündigung ihres Entschlusses ein einfacheres Mittel, als eine Aufzeichnung von 6 Linien in dem Moniteur gehabt hatte, so würde sie es angewendet haben. Nachdem D. Maria, die letzten Tage ihres Aufenthaltes in Frankreich bei einer gänzlichen Verlassenheit zugebracht hat, welche vielmehr das Loos einer verfallenen Königin, als Jenes einer Königin, welche eben im Begriffe ist, Besitz von einem Throne zu nehmen, zu seyn scheinet, wird dieselbe, wann sie den Fuß auf das Land setzet, mit aller Pracht königl. Ehren empfangen werden. Käme sie darnach wieder nach Frankreich, so fände sie wahrscheinlich die nämliche Huldigung; aber England stand es zu, den Anfang zu machen; in Allem, was Portugal betrifft, ist die Regierung vom 7. Aug. entschlossen, demselben den Anfang zu lassen; sie überläßt ihm die Wohlthaten der Unternehmung und die Verlegenheit der diplomatischen Auseinandersetzungen, sie ist ihm in der Anerkennung gefolget; sie wollte ihm mit der Ehrenbezeigung für die anerkannte Königin nicht vorgreifen.

Der preuß. Gesandte, Baron Werther, ist dahier eingetroffen; Graf Apponi wird zu Ende dieses Monats dahier erwartet; seine Absicht war bis Ende Oktober auszubleiben.

Gestern hatte der holl. Geschäftsträger, Hr. Fabricius eine Konferenz mit dem Grafen Pozzo di Borgo.

Ein öffentliches Blatt versichert, es seyen diesen Morgen auf dem Ministerium des Auswärtigen Depeschen aus St. Petersburg angekommen, welche die Notifikation überbringen, daß Kaiser Nikolaus fest entschlossen sey, in keinem Falle die konstitutionelle Regierung in Portugal anzuerkennen. Der Herzog von Broglie hat, wie man weiter versichert, die Depeschen an den König gesandt.

Wir lesen im Journal du Havre: Die neue Langsamkeit in den Communicationen Frankreichs und Englands mit Portugal wird durch eine Maßregel erklärt, welche in Hinsicht des Lissaboner Hafens anzuordnen, Don Pedro durch die Nothwendigkeit gezwungen worden ist. Das Embargo, dazu bestimmt, die militärischen Operationen zu begünstigen, ist mit Ausnahme der regelmäßigen Paketboote und der Kriegsschiffe auf die Fahrzeuge gelegt worden. Uebrigens weiß man, daß alle Briefe in Badajoz angehalten werden, sobald es sich die span. Polizei einfallen läßt, daß diese von Plätzen herkämen, die der Gewalt Donna Maria's unterworfen sind.

Wir erfahren mit Vergnügen, sagt der Messager, daß Herr Bresson, franz. Geschäftsträger in Berlin, beauftragt worden ist, das Zollsystem zu untersuchen, mit welchem Preußen alle Staaten Deutschlands zu verbinden sucht.

Paris, 11. Sept.

Der Marquis v. Loule und seine Gemahlin begleiten D. Maria nicht. Er hat in Passy eine Wohnung genommen und wird in Frankreich bleiben, um die verschiedenen Unterhandlungen, welche mit der franz. Regierung angefangen sind, zu beendigen.

London, 7. Sept.

Die irländischen Blätter melden, daß der Clerus der irländischen Kirche sich den Anordnungen der Regierung in Betreff der Zehenten nicht fügen will, und von Neuem seine Streitigkeiten wegen Erhebung dieser Auflage mit den Bauern beginnt. Die Pächter haben beim Lord Angleseé Klage eingelegt.

Der Globe meldet, daß Fürst Talleyrand nächstens England verlassen werde, ob auf immer? wisse man noch nicht. Dasselbe Blatt berichtet, daß die meisten Bevollmächtigten bei der Konferenz durch andre Diplomaten ersetzt werden sollen.

Bamberg, 16. Sept.

Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg, Generallieutenants in kaiserl. russischen Diensten trafen von Stuttgard kommend mit Gefolge hier ein, übernachteten im Bamberger Hofe und setzten diesen Morgen ihre Reise nach Gotha weiter fort.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Professor G. Kißling's

praktische französische Sprachlehre

für

Realschulen und zum Selbstunterrichte.

Gr. 8. 1833. 1½ Gr. oder 54 kr.

Wenn man die neueren Grammatiken der lebenden Sprachen mit den vor mehreren Jahrzehnten erschienenen vergleicht; so ist ein reges Streben nach Vereinfachung der Lehrmethode in der neuesten Zeit unverkennbar. So viel auch Gutes hierin geschehen ist, immer bleibt dem denkenden Lehrer noch Viel zu thun übrig. Dem durch seine Herausgabe des Guillaume Tell par Florian bereits sehr vortheilhaft bekannten Herrn Verfasser dieser neuen Sprachlehre ist es gelungen, seine Lehrmethode auf eine so einfache und richtige Grundlage zu bauen, daß er dadurch eine ganz neue Bahn gebrochen hat, die den Schüler auf die natürlichste Weise sicherer und schneller als alle andere Grammatiken nicht nur in die Vorhallen, sondern ins Innere, in den Geist der französischen Sprache selbst einführt. Herrn Prof. Kißling's Methode wird sich gewiß eines schnellen Eingangs und einer allgemeinen Verbreitung erfreuen, da sie mit den Vorzügen der Gründlichkeit und Sicherheit den Vortheil verbindet, daß sie dem Lehrer sowohl als dem Schüler den Unterricht erleichtert, weßhalb sie besonders bei zahlreich besuchten Lehranstalten eine äußerst willkommene Erscheinung seyn wird.

Die Rauppische Handlung macht hiemit die ergebene Anzeige, daß die schon früher angekündigten Holländer Blumenzwiebeln, bereits angekommen sind, und empfiehlt solche zur geneigten Abnahme.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 261. Bamberg. Mittwoch, 18. September 1833.

München, 15. Sept.

Den neuesten Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge wird der allerhöchste Hof bis Ende dieses Monats daselbst verweilen, und in den ersten Tagen des Oktobers dahier eintreffen.

Aus dem Preußischen, 13. Sept.

Drei Angelegenheiten haben sich gedrängt, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln. Die Zusammenkunft unsres Königs mit dem Kaiser von Oesterreich zu Theresienstadt, der kurze Besuch des Kaisers von Rußland in Schwedt und drittens die Beschlüsse der Tagsatzungen in Beziehung auf Neuenburg. Mehr als die Zusammenkunft der befreundeten Monarchen, die sich, wie wohl unterrichtete Personen versichern, wirklich, wie man gleich vermuthete, mehr auf eine mündliche und persönliche Erneuerung gegenseitiger Achtung und Werthschätzung bezogen hat, möchte die nähere Bekanntschaft und der Austausch der Ansichten der zugleich in Töplitz anwesend gewesenen höchsten Staatsbeamten, des Staatskanzlers Fürsten Metternich und des Ministers Hr. Ancillon, Einfluß auf den gemeinschaftlich einzuschlagenden Weg der Politik unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Deutschland und Europa haben. Man hat aus der großen Auszeichnung, mit welcher der Kaiser Nikolaus zu Schwedt unsern Minister der auswärtigen Angelegenheiten behandelte, einen neuen Beweis gefunden, wie unser Königshaus die Gesinnungen und Verdienste dieses hohen Staatsbeamten zu würdigen weiß. Die Anwesenheit des Beherrschers des weiten nordischen Reiches in Schwedt, einer der freundlichsten Provinzialstädte unserer Monarchie glich mehr einem frohen Familienfeste als der Zusammenkunft hoher Häupter und die reinste Verehrung und Anhänglichkeit aller Bewohner der beglückten Landschaft spiegelte sich treu in dem Abglanze des Mitgefühls an der Freude der königlichen Familie. An die Verhältnisse des Hoflebens und die Diplomatie erinnerte nur die reiche Vertheilung russischer Orden. Von der Reise des Kaisers nach dem gräfl. Waldsteinschen Städtchen und Schlosse Münchengrätz, der weiten 10 Meilen von der sächsischen Grenze und 11 Meilen von Berlin auf der Berlin-Prager Poststraße über Görlitz und Zittau gelegenen böhmischen Station sind gestern aus Sorau, Moskau und Görlitz Nachrichten eingelaufen. Die letztere Stadt ein sehr ansehnlicher wohlgebauter Wohnplatz, war mit Fremden überfüllt, wo der Kaiser bei der hier seit einigen Tagen schon anwesenden Schwester der Großherzogin von Weimar und ihrem erlauchten Gemahl einen Tag verweilen wird. Ein österreichischer Kavallerie-General erwartet den hohen Reisenden in Zittau, und in Reichenberg war der Oberstburggraf von Böhmen Graf Chotek zum Empfange Sr. Majestät angekommen. — In Schwedt hegte man noch einige Zeit die Hoffnung, den Kaiser auf der Rückreise wieder in Berlin zu sehen, und man sprach von einem Lustlager, welches das schöne Corps der Garden auf der Ebene bei Charlottenburg beziehen sollte, allein die schleunige Abreise des Generals der Kavallerie und Gouverneurs von Warschau, General Witt und die mehrer anderer hohen Offiziere in die Hauptstadt Polens, lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß die Rückreise durch andere Gegenden erfolgen wird, man glaubt über Liegnitz, Breslau und Kalisch.*) Nach der letzteren Stadt, welche sich des besondern Beifalls und der Theilnahme des Kaisers zu erfreuen hat, war von Berlin aus auch ein General aus dem Gefolge abgegangen. — Was die dritte Angelegenheit, die Beschlüsse der Tagsatzungen gegen Neuenburg betrifft, so haben sie hier großes Aufsehen erregt. Das Wohlwollen unseres milden Herrschers hat dem dasigen Gouverneur, dem umsichtigen und entschlossenen General v. Phuel aufgegeben, sich nicht im geringsten in die Angelegenheit des Kantons zur Eidgenossenschaft zu mischen. — Wohl aber ist der Zweck der in Berlin eingetroffenen Deputation, an deren Spitze der mit den Schweizer-Verhältnissen wohl vertraute und als Geschichtsmann rühmlichst bekannte Staatsrath v. Chambrier steht — sattsam bekannt. Die beiden Reisen des Königs nach Schwedt und Magdeburg haben jene Deputation bis jetzt noch nicht zu einer Audienz gelangen lassen, man erwartet aber Se. Majestät auf den 16. d. M. zurück und den 17. rückt das Garde-Corps zum Herbstmanöver zusammen. — Die zweite Residenzstadt, Potsdam, feiert in den ersten Tagen des Oktobers ihr erstes Musikfest. — Aus Breslau erhielten wir gestern die Nachricht von

*) Auf jeden Fall würde die persönliche Anwesenheit des Monarchen in Polen von den segenreichsten Folgen für eine große Anzahl jener Unglücklichen seyn, auf welche bis jetzt das Wort der Milde noch nicht ausgedehnt worden ist.

dem Tode des Redakteurs der jüngern, aber der am meisten gelesenen der dasigen Zeitungen, Karl Schall, der auch als geistreicher Schriftsteller und, besonders durch frühere Leistungen, als beliebter Lustspieldichter bekannt ist. — Ein wenig verbreitetes Blatt warf kürzlich die Frage auf: Was würde Preußen für ein Nachtheil erwachsen, wenn Neufchatel verloren ginge? Wenn der Berichterstatter darauf eine Antwort geben sollte, so würde sie lauten — wenig oder gar nichts würde die Krone verlieren; denn der Besitz dieses kleinen Fürstenthums, welches an Areal und Volkskapital manchem landräthlichen Kreise der Monarchie nachsteht, hat von jeher wenig Vortheile, aber schon manchen Verdruß herbeigeführt, die Einkünfte, welche die Krone davon hat, gleichen sich kaum mit den Ausgaben für dasselbe aus, und eben so entfernt von dem Centralpunkt der Administration, wie von dem National-Interesse, steht dieser kleine nur mittelbar integrirende Theil, mit dem Ganzen fast nur als Werbebezirk für ein Schützenbataillon in Verbindung, dem das Wohlwollen des Monarchen einen Platz in dem ausgezeichneten Corps seiner Garden angewiesen hat, während es erst seine Haltung in der Zeit eines Krieges beweisen wird, in wie fern diese fraternisirten Halbfranzosen sich dieser Auszeichnung werth machen werden. — Ein höherer Beamter der Regierung zu Merseburg, der Graf v. H. D.*), hat eine sehr ausführliche Geschichte dieses Berglandes abgefaßt. — In der neuern Literatur hat die Schrift unsers würdigen Geh. Ober-Reg.-Raths Streckfuß über die Verhältnisse der Juden zu einigen öffentlichen Erwiederungen Veranlassung gegeben, unter denen das offene Sendschreiben des Dr. Jost, Verfassers der Geschichte der Israeliten, mit Interesse gelesen wird. Im Felde der Länderkunde verdienen die statistischen Notizen über die vereinigten Staaten von Mexico erwähnt zu werden; sie sind aus einem der neusten und seltensten Bücher aus dem in spanischer Sprache geschriebenen mexicanischen Handkalender von Galvan, für das Jahr 1833, entnommen und durch einen Beamten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Schwalbe, ins Deutsche übertragen. Diese kleine höchst interessante Schrift ist dieser Tage in der Schwedeschen früher Lüderitzschen Buchhandlung erschienen. Der merkwürdige Kalender aber, vielleicht das einzige Exemplar, welches von dem amerikanischen Continent auf das europäische übergetragen worden ist, befindet sich in den Händen des Staatsministers Freiherrn von Altenstein.

London, 9. Sept.

Die Times enthalten folgendes Schreiben aus Portsmouth vom 8. Sept.: Heute Morgen um 9 Uhr ist das Dampfschiff Soho mit der Königin Donna Maria an Bord in unsern Hafen eingelaufen, während dieselbe von dem Fort mit 21 Kanonenschüssen begrüßt wurde. Das Schiff Victory, welches bis an den Topmast voll Menschen war, brachte der Königin, als sie vorüberfuhr, ein dreimaliges Lebehoch. Bei ihrer Landung wurde sie von der unter den Waffen stehenden Garnison mit allen militärischen Ehren empfangen. Trotz des heftigen Regens hatten sich viele Zuschauer am Ufer eingefunden. Gleich, nachdem sie gelandet, gab die Königin dem Herrn Whately Audienz, der sie im Namen des Königs nach Windsor einlud, welche Einladung auch von ihr angenommen wurde. Der König soll in dem desfallsigen Schreiben die Hoffnung ausgesprochen haben, daß Donna Maria bis zum 10. in Windsor eintreffen und daselbst bis zum 14. oder 15. verweilen werde. Bei der Audienz wurden der Königin Sir J. Graham, Admiral Dundas, Sir F. Maitland ꝛc. vorgestellt. Morgen wird sie die Behörden empfangen und wahrscheinlich übermorgen nach Windsor abreisen. Vorher wird sie, wie es heißt, noch der Herzogin von Kent und der Prinzessin Victoria in Cowes einen Besuch abstatten. Die Königin hat ihre Zufriedenheit mit der ihr hier gewordenen Aufnahme ausgesprochen; sie sieht, trotz der langen und stürmischen Ueberfahrt, sehr wohl aus. Es fällt auf, daß in dem von der Regierung erlassenen Befehle wegen des Empfangs der Königin die Herzogin von Braganza vor ihr genannt wird; es heißt nämlich darin, daß die Herzogin und die Königin von Portugal mit allen Ehren empfangen werden sollen, die einem gekrönten Haupte gebühren. Donna Maria wird die Ueberfahrt nach Portugal ebenfalls auf dem Soho machen, der zu dem Ende noch eleganter eingerichtet wird; die Dampffregatte Dee wird sie dahin begleiten. — Der Standard erinnert daran, daß Don Miguel vor 5 Jahren mit weit größerem Jubel empfangen worden sey.

London, 10. Sept.

Wir haben (meldet der Courier) eine Mittheilung aus Falmouth mit wichtigen, zuverlässigen Nachrichten über Portugal erhalten. Das Wesentliche ist, daß Marschall Bourmont nicht seinen Abschied genommen hat, sondern gegen Lissabon marschirt.

„Falmout, Montag Morgen.

Der Schooner Pike kommt so eben von Lissabon vom 27., und von Oporto vom 29. v. M. an. Der Kampf ist noch nichts weniger als entschieden, der Marschall Bourmont marschirt mit 18,000 Mann auf die Hauptstadt. Sein Hauptquartier ist in Leiria, 79 engl. Meilen von Lissabon. General Lemos war in Santarem, 55 Meilen davon, und Don Miguels Kavallerie in Torres-Vedras, 27 Meilen von Lissabon. In diesem Augenblick müssen alle Kräfte in letzterem Orte konzentrirt, vielleicht schon Angriffe auf Lissabon geschehen seyn. Der Herzog von Cadaval war mit den Polizeisoldaten ebenfalls in Torres-Vedras. Bourmont sieht es auf einen energischen Angriff ab. Don Pedro trifft alle Anstalten, ihn abzuwehren. Graf Saldanha, der Oporto verlassen hat, agirt mit 6000 Mann im Rücken der miguelistischen Armee. Die Linien und Batterien, zwei Meilen von Lissabon waren noch nicht fertig, doch hofft man bis zum 2. damit zu

*) Henkel Donnersmark. D. Redakt.

Stande zu kommen. Es scheint jedoch, daß die ganze Streitmacht, die Don Pedro hat aufbringen können, nicht über 9000 M. beträgt, doch dürfte diese, da sie nur defensiv zu verfahren hat, genügen, die Miguelisten zurückzutreiben, die durch den Marsch entmuthigt sind. Jedenfalls muß man einem blutigen Kampfe entgegensehen, denn die Konstitutionellen werden sich aufs Aeußerste wehren.

Die Königin von Portugal wird heute Portsmouth verlassen, bis Sonnabend in Windsor sich aufhalten, und dann, ohne London zu berühren, nach Portsmouth zurückkehren.

Paris, 11. Sept.

Der König wird morgen dahier von seiner Reise zurück seyn. Der Moniteur erzählt, daß ein Bataillon der Nationalgarde von Havre nach Honfleur geeilt sey, um den König dort bei seiner Durchreise zu begrüßen. Die Antwort Ludwig Philipps auf die Anrede des Obristen der Nationalgarde von Havre begeisterte die Bürgersoldaten bis zu dem Grade, daß sie die Tzakos auf die Gewehre nahmen und einstimmig ausriefen: „Es lebe der König! Wir gehören ihm für immer an, im Leben und im Tode."

Hiesige Blätter versichern, daß König und Königin der Belgier am 20. zum Besuche hier eintreffen.

Gestern, erzählt Galig. Messenger, überbrachte ein Kurier dem Minister des Auswärtigen Depeschen aus Berlin, worauf dieser sogleich mit dem österr. u. preuß. Geschäftsträger eine Konferenz hatte.

Der halbjährige Urlaub, der in der Armee im Monat Oktober gegebrn werden sollte, findet dießmal nicht Statt.

Der Garde national erzählt, der Großherzog von Toskana habe der Gräfin Lucchesi-Palli einen mehrtägigen Aufenthalt in Florenz versagt; dagegen meldet die Gaz. du Lyonnais, daß die Herzogin von Berry zu Florenz mit vielem Enthusiasmus empfangen worden sey.

Die Schiffe, aus welchen die Flotte bei Cherbourg bestanden hat, sind am Sonntag nach Brest abgesegelt, wo sie die, auf ihre weitere Bestimmung bezüglichen Befehle erhalten werden.

Baron von Rothschild hatte mit dem Herzog von Broglie gestern eine lange Konferenz.

Wir erhalten so eben den Madrider Courier vom 1. bis zum 8. d. M. Wir finden darin keine Nachrichten aus Portugal, die ein neueres Datum hätten, wie die schon mitgetheilten. — Dieses Blatt bestätigt die Erscheinung der Cholera in Sevilla nicht. In Lueiva wüthete dieselbe noch ununterbrochen fort. — Die Gesundheit des Königs war nach dem Bulletin in einem guten Zustande.

In London beschäftigt man sich, den neuesten Nachrichten zu Folge, viel mit dem Herzog v. Leuchtenberg. Man behauptet, der Prinz sey daselbst unter dem Namen eines Herzogs de la Regina angekommen. Aber das Ganze ist wohl nur ein Scherz, wie man überhaupt sehr geneigt ist, sich über die Heirathspläne, welche dem Prinzen untergeschoben werden, lustig zu machen. — Man erzählt heute, das Lager von Compiegne soll früher, als ursprünglich beabsichtigt wurde, aufgelöst werden, womit man andere ungünstige Gerüchte in Verbindung setzte.

Christiania, 29. Aug.

Vorgestern wurde das Storthing von S. K. H. dem Kronprinzen mittelst folgender Rede geschlossen:

„Gute Herren und norwegische Männer! Se. kön. Maj. haben mir allergnädigst aufgetragen, Ihnen zu bezeigen, daß Allerhöchstdieselben mit Zufriedenheit die vom Storthing getroffenen Maßregeln wahrgenommen haben, die, allem Anscheine nach, auf unsre Finanzen vortheilhaft einwirken und den Werth des Geld-Repräsentativs aufrecht erhalten werden. Durch stetes Streben nach diesem Ziele, durch Aufrechthaltung eingegangener Verpflichtungen und durch fortwährende Leitung des Gesammt-Interesses in diesem Sinne, entsprechen Norwegens Repräsentanten dem Zutrauen ihrer Committenten, so wie den Forderungen, zu denen der Wohlstand des Landes im Allgemeinen und die Sicherheit des Vermögens jedes einzelnen Bürgers berechtigt sind. Die Erfahrung zeigt, daß die Verringerung der im Lande gangbaren Geld-Repräsentativ jederzeit nachtheilige Folgen für dessen Unabhängigkeit mit sich führt, sobald man nicht bei Zeiten dieselben auf ihren wirklichen Werth zurückzuführen sucht. Se. Maj. wünschen sich Glück dazu, daß die Einigkeit, welche in Bezug auf dieses Lebens-Prinzip der Staaten zwischen Sr. Maj. und den früheren Storthingen stattgefunden, Norwegens Wohlstand befördert hat. Während Se. Maj. Ihre Wünsche für Norwegens Ruhm und Heil wiederholen, erflehe ich zugleich mit Allerhöchstdenselben die Segnungen des Himmels für alle unsre gemeinsamen Bestrebungen, und erkläre hiermit, im Namen Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs, das 7. ordentliche Storting für geschlossen. Ich verbleibe Ihnen, gute Herren und norwegische Männer, Allen insgesammt und Jedem insbesondere, mit Zuneigung und Gnade wohlgewogen."

Der Präsident des Storthings, so wie sämmtliche übrigen Storthingsmänner brachen hierauf in den Ruf aus: Gott erhalte den König und die vereinigten Reiche! — Nachdem Se. k. Hoh. den Storthingssaal verlassen, begab sich das gesammte Storthing zu Sr. k. Hoh., wo der Präsident, Höchstengerichts-Advokat Sörensen, folgende Anrede hielt:

„Allergnädigster Fürst! Norwegens und Schwedens Kronprinz! Mit freudigem Herzen brachten wir, die Abgeordneten der Nation, neulich Ew. K. H. unsern aufrichtigen Willkommens-Gruß dar. Der Genius des Vaterlandes verkündigt mit lächelndem Angesichte die fröhliche Hoffnung, daß Ew. K. H. und Norwegens Söhne und Töchter gleich innig erkennen würden, wie

das hl. Band, wodurch das Königshaus und das Volk vereinigt sind, durch Ew. K. H. Anwesenheit unter uns, wo möglich, noch fester und unauflöslicher geknüpft werden müsse. Es ist die volle Ueberzeugung, daß jene schöne Hoffnung zur herrlichsten Wirklichkeit geworden, die uns in dieser Stunde abermals um die erhabene und theure Person Ew. K. H. vereinigt. Ew. K. H. haben bei der kürzlich vollendeten Reise einen nicht unbedeutenden Theil des Landes kennen gelernt, welches Höchstdieselben dereinst als constitutioneller König zu regieren von der Vorsehung berufen sind. Wir wissen es aus Ew. K. H. eigenem Munde, daß Natur und Volk Ihnen gleich wohlgefallen: und brauchen wir noch etwa die Gefühle der Dankbarkeit, der Treue und herzlichen Ergebenheit zu bekräftigen, die sich aller Orten auf so natürliche und rührende Weise für das Königshaus und Ew. K. H. ausgesprochen? Wir bekräftigen es nur, daß diese Gefühle vom ganzen Volke getheilt worden. Indem wir nun zur Abschiedsstunde mit gerührtem Herzen Ihnen unsere Huldigungen darbringen, danken wir als treue Männer Sr. Maj. dem Könige, weil Er Ihnen allergnädigst gestattet hat, sich unter uns zu begeben, und Ihnen, gnädigster Prinz, dafür, daß Sie gekommen sind, und für das, was Sie unter uns gewirkt haben. Wir erflehen des Himmels besten Segen über Se. Maj. den König, Ew. K. Hoh., das K. Haus und die vereinigten Reiche."

Hierauf geruhten Se. k. Hoh. folgendermaßen zu erwiedern: „MM. HH.! Mit Dankbarkeit nehme ich diese wiederholte Aeußerung Ihrer Ergebenheit entgegen, und freue mich, von den Repräsentanten der Nation die nämlichen Gesinnungen zu vernehmen, welche das norwegische Volk im Allgemeinen beseelen. Auf meiner Reise fand ich überall das Bewußtseyn einer gesetzmäßigen Freiheit, mit der Ehrfurcht verbunden, die man deren hohem Beschützer schuldig ist, und habe die Früchte hiervon eben so wohl in dem steten Steigen der Kultur und des Wohlstandes, wie in der Zuversicht wahrgenommen, womit jeder redliche Bürger einer Zukunft entgegensieht, welche diese Früchte zu größerer Reife bringen, und unsre gegenwärtigen Hoffnungen stets mehr und mehr verwirklichen wird. Bestreben wir uns stets, dieses liebevolle Verhältniß zwischen Fürst und Volk zu bewahren, so werden wir Skandinavien durch seine Freiheit beglückt, und durch die Einigkeit und Ordnung befestigt sehen, welche allein die Wirkungen der Freiheit zur Ehre, zur Veredlung und Wohlfahrt der Nationen gedeihen lassen. Ich werde beim Könige ein treuer Dollmetscher Ihrer Gesinnungen seyn, und bei meiner Rückkehr sein Herz mit dem edelsten Lohne erfreuen, den es zu ersehnen vermag, daß nämlich die Verbindung, die Er unter dem Beistande der Vorsehung zwischen den skandinavischen Reichen begründet, sich von Tag zu Tage zu einem für beide wohlthätigen Brüder-Vereine entwickelt. Halten Sie sich mittlerweile von der Aufrichtigkeit meiner Wünsche für Norwegens Wohl versichert, und rechnen Sie stets mit Zuversicht auf meine fortwährende Geneigtheit und Gewogenheit."

Patras, 30. Juli.

Man erwartet hier im Laufe des Monats August den König Otto, welcher sich von unserer Stadt nach Missolunghi begeben will. Man sagt, daß Trikupi seinen Abschied genommen habe, und als Gesandter nach Konstantinopel gehen werde. Koletti würde als Minister des Auswärtigen an seine Stelle treten. Auch Maurokordato habe den seinigen angeboten, er sey aber nicht angenommen worden. Praides, in der Justiz, würde seinem würdigen Vorgänger Klonares wieder Platz machen, Pylas aber im Innern Zaimi zum Nachfolger haben. Zum Seewesen wurde der jetzige Nomarch von Achaia, Klarakis, berufen. Geht diese Komposition durch, so nähert sich das Ministerium mehr der bisher entfernt gehaltenen Partei, welcher Zaimi als enger Verbündeter von Kolokotroni und Koliopulos, und Klarakis, unter denen Capodristias zuletzt Minister des Auswärtigen, angehören. Es wird dann in Maurokordato, Koletti, Klonares und Zaimi vier anerkannte Kapazitäten vereinigen, aber auch einen größern Stoff zur Zwietracht. Den Absichten und der Thätigkeit der Regentschaft läßt man fortdauernd vollkommen Gerechtigkeit wiederfahren, vorzüglich ist Graf Armansperg der Mann des Volkes; doch beklagt man fortdauernd, daß sie Niemand zur Seite habe, der die Nation im Ganzen und Einzelnen kennt.

Mit innigstem Schmerzgefühle, erfülle ich die traurige Pflicht, meinen nahen und entfernten Anverwandten und Freunden bekannt zu machen, daß meine liebe Frau Barbara, eine geborne Hauptmann, am 11. d. M. früh nach 6 Uhr, versehen mit allen religiösen Heilsmitteln, im 63sten Jahre ihres Lebens und 31. unserer glücklichen Ehe, an der Brustwassersucht, gestorben sey.

Indem ich zugleich die Verstorbene dem frommen Angedenken empfehle, bitte ich um die Fortdauer der Freundschaft und Gewogenheit.

Ebermannstadt den 14. Sept. 1833.

Der tiefgebeugte Gatte:

J. Ph. P. Schreiner, Lehrer und Rektor.

Versteigerung.

Donnerstag den 19. September Vormittags von 10 — 12 Uhr, und Nachmittag von 2 — 4 Uhr werden die dem Frauenvereine zugehörigen weiblichen Arbeiten im Sitzungssaale des Armenpflegschaftsrathes — im Kreis- und Stadtgerichtsgebäude rechts — öffentlich versteigert. Zu zahlreichem Besuche wird um so mehr eingeladen, da der Erlös zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen bestimmt ist.

Bamberg den 16. Sept. 1833.

Der Frauen-Verein.

Ducaten werden in großen Partien gesucht zur Blatt-Gold-Fabrik am untern Stephansberg.

Dienst-Gesuch.

Ein gelernter Jäger, aus dem Bambergischen gebürtig, von guter Bildung, in einem Alter von 23 Jahren, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht bei einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande als Jäger oder auch als Privat-Gehilfe bei einem Herrn Revierförster, gegen billige Besoldung, eine Anstellung. Auskunft über seinen Aufenthalt ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 262. Bamberg. Donnerstag, 19. September 1833.

Kaiserslautern, 11. Sept.

In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts dahier sollte die Sache von Pfarrer Hochdörfer vorkommen. Allein der Beschuldigte wie das Publikum fanden sich in ihrer Erwartung getäuscht. Man wußte wohl, daß mehre Mitglieder des Gerichts verreist seyen, und daß der Untersuchungsrichter Rattinger nicht sitzen werde, weil er schon als Zeuge gegen Hochdörfer deponirt hatte. Man erblickte aber darin kein Hinderniß der Verhandlung dieser Sache, weil die Stellen der Richter durch Suppleanten ersetzt werden konnten, welche auch auf diesfallsige Einberufung sich schon eingefunden hatten, als gegen alle Erwartung bei Oeffnung der Thüre des Berathungszimmers, der präsidirende Richter allein erschien und dem Beschuldigten ankündigte, daß in Folge unvorhergesehener Hindernisse die Sache auf unbestimmte Zeit vertagt werden müsse. Für Pfarrer Hochdörfer ist dieser neue Aufschub um so schmerzlicher, als dadurch ganz ohne sein Verschulden die provisorische Haft, deren er trotz der vom Gericht angenommenen Kaution, wegen der von der Staatsbehörde eingelegten Opposition, bisher nicht entledigt werden konnte, verlängert wird. Er ergriff deßwegen in dieser Sitzung die Gelegenheit, den Herrn Staatsprokurator zu bitten, ihm wenigstens ein besseres Zimmer im Arresthaus zu bewilligen, als er bisher bewohnt habe.

Von der Westgrenze der Schweiz, 14. Sept.

Die sogenannten Schutz-Vereine, welche vor einigen Wochen so drohend auftraten, und zu der Besorgniß Anlaß gaben, es möchte ihnen gelingen, die Tagsatzung zu stürzen, und sich in den Besitz der Gewalt zu setzen, sind wieder etwas stiller geworden. Viele wollen den Grund hievon in der von der Tagsatzung entwickelten Thatkraft finden; dieß mag seine Richtigkeit haben; allein schwer täuschen würde man sich, wenn man deßwegen glauben wollte, diese Klubbs hätten die Hoffnung auf die Verwirklichung ihrer Plane aufgegeben, und legten nun ruhig die Hände in den Schoos. Sie arbeiten im Gegentheil rastlos vorwärts, und zeigen eine Thätigkeit, welche einer bessern Sache würdig wäre. Centralisirung der Schweiz und Begründung derselben durch einen, nach der Kopfzahl gewählten, Verfassungs-Rath ist das Ziel, dem sie entgegen steuern, und treten nicht ungewöhnliche Ereignisse ein, welche dem Gange der Dinge in Europa eine neue Richtung geben, so ist kaum daran zu zweifeln, daß diese Vereine zu ihrem Zwecke gelangen werden. Denn, ob sie gleich noch die Minderheit der Nation ausmachen, so wohnt in ihnen die große Thatkraft, und sie sind es, welche in der Schweiz am klarsten wissen, was sie wollen und nicht wollen, während auf der andern Seite Schwäche, Unschlüssigkeit und Halbheit herrscht.

Von der italienischen Gränze, 12. Sept.

Die Augsburger Abendzeitung schreibt: Die Anzahl der Truppen, welche sich bei Mantua sammeln, wird durch den täglich neuen Zuwachs immer bedeutender. Es wird hier das große Uebungslager, das vielleicht je existirt hat, geschlagen werden, indem gegen 90,000 Mann mit 300 Kanonen da zusammenkommen. Von der Kavallerie können nur 4 Regimenter Theil nehmen, theils wegen Mangels an Futter, theils wegen nicht geeigneten Terrains. — An den Festungswerken von Verona arbeiten täglich 4000 Soldaten.

Der Oberbefehlshaber der franz. Truppen in Morea, General Gueheneul, hat, bevor er Griechenland verließ, am 1. August den General Corbet nach Nauplia gesandt, um der griechischen Regierung den Abzug der franz. Truppen offiziell anzuzeigen, und den König Otto und die Regentschaft in seinem Namen zu begrüßen. Der General hat darauf seinen Truppen in einem Tagsbefehle sowohl sein Schreiben an den König Otto, als die in dessen Namen vom Grafen Armansperg erhaltene Antwort vom 8. August bekannt gemacht, welche ihm von dem Oberstlieutenant, Baron Pfeil von Scharffenstein, Kommandanten des griechischen Lanziersregiments überbracht wurde. Das Schreiben des Generals Gueheneul spricht zuerst dessen Bedauern aus, daß er, weil er auf Befehl seiner Regierung bei den Anstalten zur Einschiffung zugegen seyn müsse, nicht persönlich von dem Könige Abschied nehmen könne; er erklärt, daß er und seine Truppen mit der wärmsten Theilnahme auf Griechenland zurückblicken und stets Philhellenen bleiben werden und drückt die zuversichtliche Hoffnung aus, daß das seit der Ankunft seines Königs und blos durch dieselbe völlig beruhigte Griechenland bei den weisen Institutionen, welche die Regentschaft vorbereite, einer dauernd glücklichen Zukunft entgegensehen könne, welche Aussicht den Grie-

chenland so wohlwollenden König Ludwig Philipp gewiß innig erfreuen werde. Graf Armansperg dankt in seinem Antwortsschreiben in Königs Otto und der Regentschaft Namen für die vom General ausgesprochenen Gesinnungen, so wie für die treffliche Manneszucht, welche die Franzosen stets in Morea beobachtet und für den Eifer, womit sie die zum Wohle Griechenlands ergriffenen Maßregeln unterstützt hätten. Er erkennt ferner im Namen des Königs und der Regentschaft die großen Vortheile an, welche die Anwesenheit der Truppen der Allianz Griechenland gebracht habe und spricht in König Otto's Namen dessen lebhaften Dank für das Wohlwollen aus, welches König Ludwig Philipp als ächter Griechenfreund wiederholt zu Tage gelegt habe.

Briefe aus Bucharest vom 28. Aug. melden, es sey daselbst die regelmäßige türkische Post vom 19. Aug. aus Konstantinopel angekommen. Aus den mitgekommenen Briefen erfahre man, daß in der Nacht vom 18. auf den 19. in dieser Hauptstadt ein wahrscheinlich angelegtes Feuer in der Nähe von Galata großen Schaden angerichtet, wobei 300 Häuser und Boutiken in Asche gelegt wurden, daß man indessen mit Tagesanbruch des Feuers Meister geworden sey. Noch an einigen andern Stellen seyen Brandlegungsversuche entdeckt worden, wodurch die Existenz einer Verschwörung sehr wahrscheinlich werde.

Die Zeitung von Venedig vom 3 Sept. enthält folgendes Nähere über die Vorfälle in Scutari: „Wir haben Briefe aus Scutari vom 16 Aug. vor uns, welche von völlig glaubwürdigen Personen herrühren. So viel aus ihren ziemlich verwirrten Erzählungen hervorgeht, so scheint es, daß der jezige Wessier sich der Schäze Jussuff Bei's, des Sohns seines Vorgängers, bemächtigen wollte, und darum dessen Tod beschloß. Er hatte zu dem Ende am 7 Aug. 60 Bewaffnete aus der Veste ausgesandt, welche sich an einem Wege in Hinterhalt legten, wo der Bei mit seinem Gefolge vorbei mußte, wenn er aus der Veste mit seinem Gefolge nach Hause zurükkehrte. Kaum war der Bei an dem Hinterhalte vorbei, als die Bewaffneten Feuer auf ihn gaben, das von ihm und seinem Gefolge erwiedert wurde. Auf beiden Seiden blieben Viele todt oder verwundet auf dem Platze, weil der Wessier gleich im Beginne des Kampfes den Seinigen eine Verstärkung von 200 Mann aus der Veste zusandte. Bei dem ersten Lärmen des Gefechts wurden der Bazar und alle Boutiquen geschlossen, und Türken wie Rajas zogen sich in ihre Häuser zurück. Die Soldaten verbreiteten sich nun in der Stadt, verwundeten, tödteten und beraubten wer ihnen aufstieß, und schlugen einen armen christlichen Schneider, der die ihm anvertrauten Kleider in seiner Boutique vertheidigen wollte, den Kopf ab. Am Eingange des großen Platzes war eine Wache aufgestellt, welche die Bürger hinderte nach Hause zurükzukehren, mehrere entkamen jedoch durch eine andere Straße. Vierzehn Bürger wurden in dem Streite getödtet und 15 verwundet, obgleich keiner etwas gegen die Angreifer unternommen hatte. Sie sandten eine Deputation, bestehend aus Türken und Christen, an den Großherrn, um Gerechtigkeit zu verlangen. Beim Abgang der letzten Nachrichten war der Bazar noch immer geschlossen."

Ancona, 5. Sept.

Es geht hier wunderlich zu. Während die Stadt völlig ruhig ist, kam es den Franzosen plötzlich in den Sinn, einen feindlichen Anschlag zu fürchten, und General Cubieres rief deßhalb alle Offiziere und Unteroffiziere zusammen. Alle ergriffen nun Vorsichtsmaßregeln, jeder versah sich in seiner Wohnung mit Waffen und Munition, worüber denn eine ernstliche Spannung zwischen ihnen und den Bürgern eintrat. Die Anconitaner stoßen sich übrigens an der Sache nicht; einige halten sie ganz einfach für eine Erfindung, um eine Vermehrung der Garnison zu beschönigen, die man in Kurzem erwartet. — Gestern Abend um 6 Uhr lief ein griechischer Schooner mit Depeschen nach London hier ein, welche sogleich durch einen außerordentlichen Kurier weiter befördert wurden. Bis jetzt konnte man nichts Näheres darüber erfahren.

Mailand, 9. Sept.

Der Fürst von Montfort, ehemaliger König von Westphalen, ist von Genua hier eingetroffen.

Paris, 12. Sept.

Unser Briefwechsler zu Madrid meldet, daß Ferdinand, obgleich weniger krank, doch noch immer das Zimmer hüten muß, und daß man die größte Sorgfalt für seine Gesundheit hat, besonders wegen Annäherung der Jahreszeit, wo er in so großer Gefahr gewesen war. — Man versichert, daß die zu Paris versammelten Legitimisten über die Abfassung der Zuschrift an den Herzog v. Bordeaux nicht einig werden konnten. Man glaubt, Hr. v. Chateaubriand werde gebeten werden, die Abfassung zu übernehmen. Das Vorhaben, die weiße Kokarde aufzustecken, wurde auch noch nicht genehmiget; die österreichische Regierung hat übrigens erkläret, daß sie den Enthusiasten nicht erlauben werde, mit dieser Einigzeichnung ihre Staaten zu durchstreifen. Die irrenden Ritter der franz. Legitimität werden ihrem Könige einen schönen Degen und ein Paar goldene Sporren zum Geschenke machen, worauf man einerseits Frankreich und andererseits Vorwärts lesen wird. Die Legitimisten, welche Geschäfte oder anderer Ursachen wegen in Frankreich zurückgehalten werden, wollten den 29. September durch Bankette feiern; aber es scheint, daß die Unterzeichnungen nicht flüssig werden.

Die Zeitung aus Lucca vom 2. September zeigt an, daß der Herzog zu Gunsten der geringen Anzahl von seinen Unterhanen, welche, verführt durch das verabscheuungswürdige Beispiel der Ruhestörer anderer Staaten, sich mit Verbrechen gegen ihren eigenen Souverain

und die öffentliche Ordnung befleckt haben, ein Amnestiedekret erlassen hat. Sie fügt hinzu, daß, sollte diese Güte nicht die Wirkung haben, sie völlig zu bekehren, jedes zukünftige Vergehen mit der größten Strenge des Gesetzes geahndet werden würde.

Hr. von Villiers, ausserordentl. Gesandter und Bevollmächtigter am span. Hofe ist hier eingetroffen. — Vor einiger Zeit wurde der englische Kurier, welcher von Lissabon nach Madrid ging, seiner Depeschen in Spanien beraubt. Man hat die Thäter entdeckt, 3 davon verhaftet und 1 getödtet. Der 5. nahm die Flucht.

Durch ein Schreiben aus Madrid vom 2. d. erhalten wir die Nachricht, daß der Infant Don Franz mit seiner ganzen Familie am Tage zuvor in dieser Hauptstadt angekommen ist. Die Minister, welche sich sogleich zu ihm begaben, wurden von Sr. königl. Hoheit sehr kalt empfangen.

Wir haben durch ein Privatschreiben aus Madrid vom 3. folgende Mittheilungen erhalten: In einem Ministerrathe, welcher gestern gehalten wurde, und dem der König präsidirte, schlug Graf Ofalia vor, einen Repräsentanten nach Lissabon zu senden, sobald der Erfolg für Don Pedro seyn würde. Dieser Antrag wurde von seinen Collegen, und vorzüglich von Hrn. Zea, bestritten, welcher erklärte, daß seine genauen Verhältnisse zu dem Herzog von Wellington einen Entschluß in dieser Angelegenheit verhinderten bis er von Sr. Gnaden Instruktionen erhalten hätte. Auf der anderen Seite ist der Beschluß gefaßt worden, daß Bourmont im Falle einer Niederlage in Spanien aufgenommen werden solle. — Ein äusserst strenges System scheint jetzt der Tagsbefehl zu seyn. Ein Wort, zu Gunsten D. Pedros gesprochen, reicht hin, um von den Celados verhaftet zu werden, die seit einigen Tagen sich an allen öffentlichen Lustplätzen einfinden. Graf Torreno, welcher kürzlich von Paris in Madrid angekommen ist, hat den Befehl erhalten, sich innerhalb dreier Tage zu entfernen und nach Frankreich zurückzukehren, wenn er es nicht vorzieht, sich nach irgend einer spanischen Stadt zu begeben.

London, 10. Sept.

Auf Befehl Ihrer Majestäten sind gestern für ein großes Diner, welches zu Ehren der Königin Donna Maria und der Herzogin von Braganza gegeben wird, in Windsor-Castle Karten ausgetheilt worden. Die noch in der Stadt befindlichen Kabinetsminister, die auswärtigen Botschafter und ihre Gemahlinen ꝛc. sind eingeladen.

Der Globe sagt in Anbetracht des Empfanges der Königin D. Maria Folgendes: „Wie man sieht, ist unsere Regierung entschlossen, Ihre Maj. die junge Königin von Portugal mit allen Ehren zu empfangen, die man gewöhnlich gekrönten Häuptern während ihres Aufenthaltes bezeiget. Diese Maßregel ist die natürliche Folge von der jüngsten Anerkennung J. M. D. Maria's, und der, unserm Botschafter bei der konstitutionellen Regierung Portugals gesendeten Beglaubigungsschreiben. Wir können dem Geiste und der Form der Zuschrift, welche heute Ihrer Maj. von den Munizipalobrigkeiten zu Portsmouth überreicht werden soll, nur Beifall geben. Ihre Maj. nahm die Einladung an, welche der König Ihr gemacht hatte, einige Tage im Schlosse Windsor zuzubringen. Die junge Königin wird bei diesem königl. Besuche Gelegenheit haben, sich persönlich von den Gesinnungen des Wohlwollens zu überzeugen, welches für Sie der Herrscher dieses Landes heget, das so lange Zeit durch Freundschaft und Bündniß mit den Ländern verbunden war, worüber zu regieren sie berufen ist. Wir hoffen, der Besuch der jungen Königin in England, so kurz er auch seyn mag werde nicht ohne Erfolg für die Art seyn, womit sie über ihre portug. Unterthanen herrschen wird. Sie wird hier mit jedem Schritte die Wohlthaten wahrnehmen, die aus einer wohlgeleiteten konstitutionellen Monarchie für alle Klassen von Bürgern entspringet; heilsame Lehre für die Fürsten und Regierungen in diesem Augenblicke! Möge sie für dieselben nicht verloren seyn! Wir vernehmen, daß Ihre Maj. morgen nach Windsor kommen.

Nach dem Morning-Herald wird der neuernannte Vizekönig von Irland, Marquis von Wellesley am 13. in Dublin eintreffen. Die Dublin-Times, ein ministerielles Blatt, dagegen behaupten, daß Lord Anglesea's Gesundheit völlig hergestellt sey und er Vizekönig bleiben werde.

London, 11. Sept.

Die Königin von Portugal und die Herzogin von Braganza haben gestern Morgens Portsmouth verlassen und sind Abends zu Windsor angekommen. Alle Städte und Dörfer, durch welche die junge Königin zog, haben Merkmale von Begeisterung an den Tag gegeben. Alle Straßen und Fenster waren mit zahlreichen Freunden der Sache Donna Maria's angefüllt. Im Hofe des königl. Schlosses wurden sie mit allen militärischen Ehrenbezeugungen der dort befindlichen Truppen empfangen und sogleich wurde die konstitutionelle portugiesische Hymne gespielt. Der König und die Königin von Großbrittannien empfingen die Königin und die Herzogin von Braganza auf das Herzlichste. Die Festlichkeit wurde mit einem glänzenden Gastmahle beschlossen. — Man sagt, daß sie bis zum 16. in dem Schlosse verweilen werden; Pferde jedoch sind schon für sie auf den verschiedenen Stationen nach Portsmouth für den 14. bestellt. Die Königin von Portugal hat eine besondere Einladung an die Herzogin von Terceira, die Herzogin von Palmella und die Herzogin von Ponca, Gemahlin des Admirals Napier, erlassen, um sie nach Lissabon zu begleiten.

Nach dem Sun bestehen die unter Bourmont vereinigten Streitkräfte nur aus 16,000 Mann, welche so von Allem entblößt und so entmuthigt sind, daß sie nur umgeben von Polizeiagenten, marschiren, welche

nach dem Einzuge Villaflors Lissabon verlassen haben. Dadurch soll das Ausreißen verhindert werden, welches aber nicht überall zu vermeiden ist. Die Einwohner Lissabons sind vom besten Geiste beseelt, und die Vertheidigungslinien sehr stark und mit vieler Kunst angelegt; bis zum 2. mußten sie vollendet seyn. Man zweifelt nicht an dem Triumphe der Sache Donna Marias und der nahen Entwickelung des Trauerspieles, welches Portugal so lang in Blut getaucht hat. Indem das erste Schiff, welches man aus Portugal erwartet, ein Dampfschiff ist, so erhalten wir sehr wahrscheinlich Nachrichten bis zum 5. oder 6. d. Bis dahin mußte Bourmont nothwendiger Weise angreifen oder zurückgehen. Erlangte der miguelistische Anführer gleichwohl einigen Vortheil, so gienge seine Sache doch um Nichts besser, während eine Niederlage alsbald die Zerstreuung seiner Armee zur Folge hätte. Geht die Königin Donna Maria den 14. von England ab, so wird es keine Gefahr haben.

Portsmouth, 8. Sept.

Die Zuschrift der Munizipalität an die Königin Donna Maria ist folgenden Inhaltes:

Wir Maire, Alderman und Einwohner der Bourg Portsmouth als treue Unterthanen der sehr gnädigen Maj. Wilhelms IV., Königs von Großbrittannien und Irland, und übereinstimmend mit der Theilnehmung, welche unser Herrscher zu Gunsten Eurer Maj. und Portugals geäußert hat, indem er das Recht Eurer Maj. auf die Krone dieses Königreiches anerkannte und die erste günstige Gelegenheit ergriff, mit Eurer Maj. die Verhältnisse des Friedens und der Freundschaft herzustellen, bringen Eurer Maj. unsere aufrichtigen Glückwünsche bei Gelegenheit Ihrer Ankunft zu Portsmouth und noch mehr besonders wegen der glorreichen Ereignisse, wovon die Halbinsel jüngst der Schauplatz war, ehrfurchtvoll darzubringen. Wir wünschen Eurer Maj. Glück zu dem günstigen Erfolge der liberalen Grundsätze und der patriotischen Unternehmungen, welchen zu Danke Eure Maj. sich auf den Thron Portugals gesetzt finden, und wir erfreuen uns des ausgezeichneten Triumphes, welchen dieselben errungen haben, so wie der Tapferkeit und des Heldenmuthes, welche bei einer so gerechten Sache entwickelt wurden. Wir bitten Eure Maj., unsere eifrigsten Wünsche für Ihr und Ihrer Regierung Wohl wohlgefällig aufzunehmen; und wir hoffen, daß Eure Maj. durch Festhaltung an die Grundsätze der Gerechtigkeit und durch Erhaltung der konstitutionellen Freiheit die Wohlfahrt Ihres Königreiches auf festem Grunde bauen werden; wir hoffen gleichfalls, daß die Bande der Freundschaft und des Bündnisses, welche England mit Portugal vereinigen, enger als je werden zusammen gezogen werden."

Nach Empfang der Befehle des Grafen von Funchal kündigte der Maire an, daß Ihre Majestäten morgen um 1 Uhr Nachmittags die Zuschrift der Munizipalität annehmen werden.

Portsmouth, 9. Sept.

Die Königin Donna Maria und die Kaiserin von Brasilien haben gestern bei dem Admiral Sir Williams gespeist. Außer einer ausgewählten Gesellschaft von Engländern waren alle ausgezeichnete Portugiesen zu dem Mahl eingeladen. Nach dem Mahl brachte Sir Williams den ersten Toast nach einer ziemlich langen Anrede, in welcher er die junge Königin bewillkommte. Der Graf von Funchal dankte dem Admiral im Namen seiner Souveränin. Ihre Maj. brachte hierauf einen Toast ihrem Verbündeten, dem König von England, von dessen Wohlwollen und Gastfreundschaft sie lebhaft durchdrungen sey. Die Herzogin von Braganza brachte einen Toast der Königin von England. — Die Herzogin von Kent und die Prinzessin Victoria werden, wie man versichert, der jungen Königin heute einen Besuch machen; auch erwartet man den Lord Durham.

Neueste Literatur.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Weber, Gir., die Generalbaßlehre zum Selbstunterrichte. Mit Notentafeln. gr. 8. geh. 54 kr.

Hundeshagen, Dr. B., der Heilbrunnen und Badeort Godesberg bei Bonn am Rheine. 8. geh. 54 kr.

Hoffmann, Joh. J. J., Beiträge zum Schachspiel; theoretische Vorschriften und praktische Beispiele, großentheils nach italienischen Meistern bearbeitet. 12. geh. 1 fl.

Frint, Dr. J., über Standes-Wahl, mit einer Uebersicht der Pflichten, Vortheile und Beschwerden der höheren Stände. 3. Aufl. 12. geh. 1 fl. 21 kr.

Das achte Nationalfest in Nürnberg am 25. bis 27. August 1833. Mit 2 Abbildungen. 4. geh. 40 kr.

Beiträge zum constitutionellen deutschen Staatsrechte. 16 Heft. 8. geh. 54 kr.

Archiv der Kirchenrechtswissenschaft, herausgegeben von Dr. C. L. Weiß. 3. Bd. gr. 8. geh. 2 fl. 24 kr.

M U S E U M.

Samstag den 21. d. Mts. musikalische und deklamatorische Abendunterhaltung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß Donnerstag den 19. Sept. wenn es die Witterung erlaubt, die schon früher angekündigte Aerostatische Luft-Jacht in Bug aufsteigen wird.

Wittwe Frey.

Ein Rechtspractikant, ein Registrator und ein Schreiber für ein Landgericht können sogleich Unterkunft finden.

2000 fl. werden Ziel Martini l. J. gegen 4 1/2 o/o Hypothek des k. Kreis, und Stadtgerichts oder Landgerichts Bamberg I u. II. auszuleihen fällig. Das Nähere im Bamberger Zeitungs-Comptoir.

Aechte Roßhaare von bester Qualität, sind um billige Preise bei Seilermeister Ziegler in der Königsstraße Nr. 1149 zu haben.

Alle Gattungen von ganz feinen flachen goldenen Damen-Cylinder-Uhren, so wie silberne, mit goldnen Ränden und Bügel, Herrn-Cylinder-Uhren von der besten Qualität empfiehlt

Heinrich Schmitt, Uhrmacher im Bach.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 263. Bamberg. Freitag, 20. September 1833.

Wien, 13. Sept.

Nachrichten aus Münchengrätz zufolge, sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland am 10. Abends zwischen 7 und 8 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn daselbst eingetroffen.

Berlin, 15. Sept.

Wie man so eben vernimmt, hat die Deputation aus Neufchatel von Seite des hiesigen Kabinets die Antwort auf das Trennungsgesuch erhalten; sie ist verneinend ausgefallen. Man schließt daraus, daß die preußische Regierung die Neufchateler Angelegenheiten nicht für so wichtig hält, um dieselben zum Gegenstand eines Zerwürfnisses in dem Augenblick zu machen, wo große europäische Fragen ihre ganze Willenskraft in Anspruch nehmen dürften. — Was in Töpliz und Schwedt verhandelt worden, ist offenbar wichtiger, als man sich den Anschein gibt, es anzusehen. Wenn auch Unterrichtete auf die Gerüchte, als sey einem großen Monarchen von seinen beiden Mitverbündeten die Hegemonie über Deutschland angetragen worden, wenig Gewicht legen, so scheint doch gewiß zu seyn, daß man entschlossen ist, den deutschen Bund auf einer festeren Basis zu begründen. München-Grätz wird von der Fortsetzung und vielleicht dem Abschluß dieser Verhandlungen Zeuge seyn.

Von besonderem Interesse, sagt das Berliner politische Wochenblatt, ist die, wenn auch noch unverbürgte Nachricht, daß die französische Regierung Hüningen mit neuen Festungswerken zu umgeben anfange, die sich sogar noch näher nach Basel hin erstrecken sollen, als die gesprengten Wälle des Forts Abatucci, welches bekanntlich im Jahre 1815 dieser Stadt mit Vernichtung drohte. Ob die Nachricht jetzt gegründet sey oder nicht, kann nicht lange ein Geheimniß bleiben. Die wirkliche Befestigung von Hüningen wäre aber in sofern von großer Wichtigkeit, als darin eine ausdrückliche Verletzung des dritten Artikels des zweiten Pariser Friedens läge. „Da die Festungswerke von Hüningen," so lautet dieser, „beständig ein Gegenstand der Unruhe für die Stadt Basel gewesen, so sind die hohen kontrahirenden Theile unter sich übereingekommen, die Befestigung von Hüningen demoliren zu lassen, um der Schweizer Eidgenossenschaft einen neuen Beweis ihres Wohlwollens und ihrer Fürsorge zu geben. Auch macht sich die französische Regierung aus demselben Grunde anheischig, sie zu keiner Zeit je wieder herzustellen, noch auch durch andere Festungswerke, innerhalb einer Entfernung von wenigstns 3 Stunden von der Stadt Basel zu ersetzen." — Anscheinend verwickelter könnte die Frage nur dann werden, wenn die Regierungen, die nach den neuern Umwälzungen dermalen an die Spitze der Schweiz gekommen sind, vermocht werden sollten, der Wohlthat zu entsagen, die der zweite Pariser Friede der damaligen Eidgenossenschaft gewährt, — wenn insbesondere die Stadt Basel, die sich in diesem Augenblicke wehrlos in der Hand ihrer Feinde befindet, es vorziehen sollte durch Einwilligung in die Befestigung Hüningens den Schutz der französischen Regierung zu erkaufen, — statt wie es jetzt der Fall ist, ohne Aussicht auf menschliche Hülfe fortwährend des Aeußersten gewärtig seyn zu müssen. — Uebrigens braucht kaum bemerkt zu werden, daß rechtlich keine Einwilligung der Schweizer Tagsatzung oder der Stadt Basel in Hüningen's Befestigung jemals im Stande wäre, den Inhalt der Stipulationen des zweiten Pariser Friedens zu ändern, als welcher nicht zwischen der Stadt Basel oder der Eidgenossenschaft und Frankreich, sondern zwischen diesem Hofe einerseits und Oesterreich, Preußen, Rußland und England andrerseits geschlossen ist.

Von der französischen Grenze, 8. Sept.

Das Publikum kennt bereits die vortreffliche und mit Würde abgefaßte Erklärung der russ. Regierung gegen die Angriffe, welche Hr. C. Fergusson im engl. Parlamente am vergangenen 9. Juli gegen den Kaiser von Rußland, hinsichtlich Polens, zu machen sich erdreistet hat. Diese Erklärung hat bei allen gemäßigt Denkenden einen bleibenden Eindruck hervorgebracht und sie von der Rechtlichkeit aller Schritte der russ. Regierung nach der Wieder-Unterwerfung Polens überzeugt. Nur die stets lügenhaften und die klarste Evidenz in allen Dingen verwerfenden Revolutions-Journale, wenn dieselbe nicht zu ihren Planen und widersinnigen Behauptungen paßt, haben sich unterfangen, gegen jene Erklärung aufzutreten, und suchen jetzt ihren Eindruck durch fade Sophismen zu schwächen. Besonders verwerflich sind die Bemerkungen des Temps (vom 29. Aug.), aus dem wir folgende Stelle heraus heben: „Wir wollen uns — heißt es dort — nicht bei den

Wort-Auslegungen aufhalten, die das Journal de St. Petersbourg beibringt. Der Ausdruck Verfassung — sagt es — steht in seiner weitesten Bedeutung im Orte des Tractats. Diese Wort-Erklärung ist im 19ten Jahrhunderte wohl höchst unredlich zu nennen, vorzüglich nach der kategorischen Interpretation, die Alexander selbst diesem Ausdrucke, durch die von ihm verliehene Charte, gegeben hat. Und mit welchem Rechte beruft sich denn Nikolaus, um diesen Pakt zu vernichten, auf das Beispiel der revolutionären Regierung, indessen er ihn nie gehalten und ausgeführt hat? Europa weiß, daß die Polen dem Despoten nur den Gehorsam aufgekündigt haben, indem sie die völlige Ausführung der Charte verlangten, und erklärten, sie seyen bereit sich zu unterwerfen, sobald ihnen diese garantirt werden würde." Wir brechen hier ab, weil die widersinnigen Bemerkungen stets beleidigender werden, und sagen, was soll man zu einem solchen Gewebe von falschen Raisonnement sagen? Nichts, als daß Rußland im Jahre 1813 durch das Recht der Waffen Herr und Meister der Provinzen wurde, welche das jetzige Königreich Polen bilden, daß ihm dieselben vom Wiener Congresse nicht als Eigenthum cedirt werden konnten, da sie es bereits seit 2 Jahren waren; daß ferner der Receß dieses Congresses dem Kaiser Alexander nur diesen Besitz garantiren konnte, und erklärt hatte, daß Polen für ewige Zeiten mit Rußland vereinigt und unwiderruflich verbunden seyn sollte. Die Verfassung, welche Alexander 6 Monate später diesem Königreiche gab, war von der Beschaffenheit, daß sie, bei dem unsicheren und turbulenten Character der Polen, nur nach und nach in Ausführung gebracht werden konnte, zumal da es bald klar ward, daß in diesem Lande revolutionäre Gesellschaften, die mit denen in Paris im engsten Bunde standen, bemüht waren, die Gemüther in steter Unruhe zu erhalten, und alles aufzubieten, um den guten Eindruck zu schwächen, den Rußlands uninteressirte Bemühungen, Polens Wohlstand blühend zu machen, nothwendig hervorbringen mußte. — Die Redacteure des Temps und anderer Revolutions-Journale träumen von nichts anderem, als von der Volkssouveränetät; glücklicher Weise hat dieses Prinzip bisher noch nicht im übrigen Europa Wurzel geschlagen. Diese Herren wähnen also, die Souveränetät des poln. Volks habe demselben das Recht gegeben, sich gegen seinen Fürsten aufzulehnen, weil er nicht gleich in alle konstitutionelle Thorheiten eingegangen. Zuvörderst müßten jedoch die Redacteure der Pariser Journale erst die Existenz einer poln. Nation erweisen, da man gewilligt seyn dürfte, diesen ehrenvollen Namen nur da zuzugestehen, wo andre Bestandtheile vorhanden sind, als man sie jetzt in Polen vorfindet. Ritterliche Tapferkeit, ja wohl beinahe stets sinnlose Bravour, ohne Zaum und Zügel, ohne allen Gehorsam und Subordination im Kriege, können als einzeln stehende Thaten unsre Theilnahme in Anspruch nehmen, wir werden aber nie eine Anzahl solcher verwegener Individuen zu einer Nation stempeln. — Auch ist die Revolution in Polen eben so wenig vom Volke ausgegangen, als die Pariser Juli-Revolution. Die Journalisten Frankreichs würden also ungleich besser gethan haben, die russ. Erklärung auf sich beruhen zu lassen und sie treu wieder mitzutheilen, als sich zu bemühen, dieselbe durch Sophismen und unhaltbare Behauptungen widerlegen zu wollen.

Paris, 13. Sept.

Eine gestern früh im Ministerium des Innern angekommene telegraphische Depesche meldet, daß in der Gegend von Rennes wichtige Verhaftungen stattgefunden haben.

Der preußische Minister, der Geschäftsträger Oestreichs und Graf Pozzo di Borgo haben gestern in dem engl. Gesandtschaftshotel eine Conferenz gehabt. Die Explicationen sollen in Folge der Ankunft von Nachrichten, welche die Disposition des russ. Kabinets betreffen, befriedigend gewesen seyn.

London, 11. Sept.

Se. Maj. der König kam heute um 2 Uhr in London an, und hielt einen geheimen Rath, in welchem der Marquis Wellesley sein Patent als Lordlieutenant von Irland erhielt. Der Herzog von Argyll, jetzt Lord Steward, leistete den Eid.

Die Times enthalten folgendes Schreiben aus Lissabon vom 26. August: Die ungeheuern Hülfsquellen, welche Lissabon besitzt, werden jetzt benutzt, um es in eben so guten Vertheidigungsstand zu setzen, wie Oporto. Viele tausend Menschen sind mit der Errichtung von Linien beschäftigt; einige Forts sind vollendet und bereits mit Geschütz besetzt; früh um 4 Uhr sieht man Don Pedro schon unter den Arbeitern. General Saldanha traf gestern von Oporto hier ein; 2 Dampfschiffe und einige kleine Kriegsschiffe haben uns 1000 Mann von der Garnison jener Stadt überbracht; der größere Theil des Restes wird unverzüglich folgen; die Schiffe, welche auch die Pferde der Lanziers und die übrige Kavallerie überführen sollen, liegen bereits segelfertig. Die ehemalige Belagerungsarmee von Oporto, die nach Estremadura hinübergegangen ist, hat sich mit der aus Lissabon geflohenen Garnison und den Truppen des Generals Molellos vereinigt; im Ganzen mögen es 15 — 20,000 Mann seyn, die aber größtentheils schlecht gekleidet und in noch schlechterer Stimmung sind. Diese Streitmacht hat sich von Obidos und Calvas nach Santarem gezogen, ist dann zurück über den Tajo gegangen und hat Samora und Salvaterra, 10 Stunden von Lissabon, erreicht. Nach dem Norden zu sind die Miguelisten nicht so weit von uns entfernt; es sind aber nur Streifpartien, die keinen festen Standpunkt haben. Aus allen Anzeichen zu schließen, hat der Feind nicht die unmittelbare Absicht, die Hauptstadt anzugreifen, sondern sich die zwei starken Stellungen am Tajo, Abrantes und Santarem zu

sichern und so Herr des fruchtbarsten Theiles der Provinz Alentejo zu bleiben. In Algarbien hat der Feind vielen Verlust erlitten; in mehreren Scharmützeln bei Faro und Lagos haben die Guerillas keinen Pardon erhalten, und der größere Theil der feindlichen Truppen in jenen Gegenden hat sich in die Nähe von Evora zurückgezogen, wo die feindliche Division wahrscheinlich ihr Hauptquartier aufschlagen wird. Der Herzog von Terzeira steht in Villafranca und erhält täglich Verstärkungen von hier, welche er organisirt, so gut er kann; er hat fast alle zum Kampfe für tauglich gehaltene Truppen bei sich; sollte er einen Rückzug für rathsam erachten, so wird dieser durch die Kriegsschiffe, die größtentheils deshalb den Fluß hinaufgeschickt sind, gedeckt und unterstützt werden. Die Straße von hier nach Villafranca (7 Stunden) läuft fast durchaus am Ufer des Flusses hin, der hier so breit ist, daß keine Artillerie vom gegenseitigen Ufer die Schiffe erreichen kann. Fast alle Einwohner von Cintra haben sich hieher geflüchtet. Die neugebildete Nationalgarde ist 7000 Mann stark, die zum Theil uniformirt, sammtlich aber bewaffnet sind, und allmählich ordentlich exerziren lernen. Es fallen hier keine Exzesse vor, rein politische ausgenommen; etwa 6 Personen sind auf offener Straße ermordet worden. Eines dieser Schlachtopfer war ein Seiler, der dem Henker die Stricke lieferte und einst in royalistischem Eifer Don Miguel eine unentgeldliche Lieferung von 1000 Stück anbot. Zwei andere verloren gestern ihr Leben; etwa 60 gefangene Guerillas wurden nämlich von dem gegenüberliegenden Ufer her gelandet; sie hatten aber kaum den Fuß ans Land gesetzt, als das Volk einen Franziskanermönch unter ihnen entdeckte; sogleich schrie Alles: Tödtet ihn! tödtet ihn! und in weniger als 2 Minuten lag der 60jährige Greis nebst seinem Gefährten todt auf dem Quai; die Wache hatte sie vergeblich zu schützen versucht. Was die wichtige Frage wegen der Regentschaft betrifft, so behauptet man, das Interesse des Landes erheische, daß dieselbe für die bis zur Großjährigkeit der jungen Königin noch übrigen 4 Jahre an D. Pedro übertragen werde, wenn nicht die blutigen Auftritte von 1826 und 1827 erneuert werden sollen. Den miguelistischen Oberst Campbell hat in Coimbra solcher Mißmuth ergriffen, daß er nach Figueira ging, um sich nach England einzuschiffen; er fand aber kein Schiff und begibt sich nun nach Spanien; dasselbe thut Pereira, der für Don Miguel in England die Dampfschiffe gekauft hat. Der Vicomte Santarem hat um seine Entlassung nachgesucht. Der spanische Gesandte Cordova ist nach Abrantes, auf der Straße nach Elvas und Spanien, gegangen, wohin ihm alle Infantinnen und Don Carlos gefolgt sind. Der Marquis Taneos, Don Miguels Adjutant und vertrauter Freund, ist in Coimbra an der Cholera gestorben.

Der Albion enthält folgenden Artikel: Das Dampfboot, African, war kaum mit der Anerkennung Donna Marias in Lissabon angekommen, als ihm der Hermes mit dem stricten Befehle nachfolgte, daß die brittischen Seesoldaten nicht landen, sondern im Gegentheile eine strenge Neutralität beobachten sollten. Der Befehl für die Abberufung des Hrn. Hoppner war zur gleichen Zeit angelangt.

Die Berichte aus Oporto enthalten eine genaue Mittheilung über den Sieg, welchen die Besatzung dieser Stadt am 18. im Norden des Duero über die Miguelisten erfochten hat. Die letzteren haben eine Kanone und ungefähr 200 Gefangene verloren. Sie sind übrigens aus einer sehr festen Stellung von Vallonga bis Penafiel verdrängt worden. Kurz nach diesem Siege hat General Saldanha den Marsch nach Lissabon angetreten. Den Oberbefehl in Oporto hat er dem englischen General Stubbs übertragen. Im Süden des Duero scheinen die Miguelisten noch nicht beunruhigt worden zu seyn. Während sich die Hauptstreitkräfte der beiden Parteien jetzt in und um Lissabon befinden, leiden andere Provinzen dieses Landes alle Schrecken des Bürgerkrieges. In Duriqua hat am 14. ein Treffen zwischen Guerillas stattgefunden, in welchem die Miguelisten geschlagen worden sind. Zwischen Lagos und Faro giebt es täglich Scharmützel zwischen Banden von Parteigängern. Die Pedristen geben, wie es heißt, den Guerillas kein Quartier mehr.

Zürich, 11. Sept.

Am 5. Sept. wurde das eidgenöss. Geld- und Mannschafts-Kontingent des K. Basel zwischen Stadt und Land durch die dafür aufgestellte Kommission in einer einzigen Sitzung auf folgende Weise getheilt: Geld: Stadt 14,145 Fr. Land 8805 Fr. Summa 22,950. Mannschaft: Stadt 1 Kompagnie Artillerie (4 Zwölfpfünder, 71 M. Artilleristen), 60 M. Train, 33 Trainpferde, 1 Komp. Infanterie. Land: 32 M. Kavallerie, 5 Komp. Infanterie sammt dem Stab des Bataillons. Der Republikaner fügt dieser Nachricht bei: Nach Beendigung dieses wichtigen Geschäfts sah man mit Vergnügen die Deputirten der beiden Landestheile bei einem freundschaftlichen Mahle einträchtig versammelt. Die schnelle und friedliche Erledigung dieser Angelegenheit ist größtentheils dem persönlichen Charakter der Commissarien (von der Landschaft waren nur gegenwärtig: die HH. Gutzwiller, Präsident Plattner und Mösmer, Landrath) zuzuschreiben.

Basel, 12. Sept.

Die eidg. Kommissarien befinden sich seit Anfang der Woche zu Rheinfelden; der Zweck dieser Veränderung ihres Sitzes ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Brüssel, 13. Sept.

Wir erfahren, daß man zu Gent aus der Schweiz 20 Jesuiten erwartet; die Hälfte derselben wird das Kloster von Oost Eecloo beziehen.

Man schreibt aus Luxemburg, daß der General Haxo, Pair von Frankreich, am 9. d. durch Luxemburg passirt sey und sich nach Frankfurt begebe.

Digitized by Google

Haag, 10. Sept.

Es freut mich, Ihnen einige Details über den Tractat geben zu können, den die Konferenz Holland angeboten hat. Die Grundlage bildet der preußische Entwurf, wie er damals von der holl. Regierung modificirt und in alle Tageblätter aufgenommen wurde. Bis zum 7. Artikel ist dieser Entwurf unverändert geblieben. Artikel 8 macht die niederl. Regierung verbindlich, keinen andern Zoll von den die Westerschelde auf- und abfahrenden, sich nach belg. Häfen begebenden, oder aus denselben kommenden Schiffen zu erheben, als 1½ Florin für die auffahrenden und ½ Florin für die abfahrenden. Dieses Recht soll unter dem Namen droit de péage zu Vliessingen so erhoben werden, wie es der preuß. Entwurf bestimmt. Art. 9, den Handelsweg über Maestricht und Sittard betreffend, bestimmt außer den durch unsere Regierung hinzugefügten Modifikationen des preuß. Entwurfs, daß der Transitzoll 1½ nicht übersteigen, und wenn er jetzt weniger beträgt, als dieses, nicht ohne gemeinschaftliche Uebereinkunft erhöht werden soll. Diese Bestimmungen sollen auch auf Luxemburg, Limburg und Nordbrabant Anwendung finden. Art. 10 gesteht zu, daß Belgien für seinen Antheil an den bis zum Juli 1833 von Holland bezahlten Renten 12 Mill. Gulden abtragen soll. Uebrigens ist der Preußische von Holland modifizirte Entwurf unverändert geblieben. Man fürchtete nicht, daß die Annahme der erwähnten Veränderungen durch Holland weitläufige Unterhandlungen erfordern werde, und glaubte zur Beseitigung aller Hindernisse dem Könige von Holland die Anfrage wegen Luxemburg aufgeben zu müssen. Alle Konferenzmitglieder wünschen die belg. Angelegenheit zu beenden. Da nun, wie es scheint, die Fortsetzungen der Unterhandlungen von Sr. M. abhängt, so darf man alles Gute erwarten.

Triest, 22. Aug.

Heute kam der norwegische Schnelläufer Mensen Ernst aus Griechenland hier an, welcher den Weg von München nach Napoli di Romania in einer Zeit von 24 Tagen zu Lande zurücklegte, durch Kroatien, Dalmatien und die Türkei, nach genauer Berechnung eine Strecke von 956 Stunden; er war auch unter Wegs in Scutari, Durazo und Janina, weil man ihn für einen Spion hielt, mehrere Tage in Verhaft; im Gebirge von Montenegro wurde er von Räubern angehalten, und nachdem sie mehreremale nach ihm geschossen, ihn jedoch nicht trafen, seiner ganzen Sachen, sogar seines Compasses, beraubt, jedoch konnte er die ihm anvertrauten königlichen und Privatbriefe alle glücklich retten. Ernst hat unterwegs 29 Flüsse durchschwommen, und ist ohne Straße mehrere hundert Stunden durch ungeheure Gebirge gelaufen. Seine letzte Verhaftung war 4 Stunden von der griechischen Grenze bei Arta, wo man ihn 30 Stunden, bis Janina, unter Bedeckung zurückbrachte, aber, nachdem er die Papiere Sr. Maj. des Königs vorgezeigt, in 6 Tagen wieder entlassen und mit einem türkischen Passe versehen hat. Wie er sagt, kann Niemand glauben, was er unterwegs gelitten; die ungeheure Hitze, immer in Gefahr, von Räubern umgebracht zu werden, in einer Gegend, wo er nicht einmal ein Obdach für die Nacht bekommen konnte, sondern auf der bloßen Erde unter freiem Himmel auszuruhen gezwungen war u. s. w. Für jetzt ist Ernst 28 Tage in der Quarantaine aufgehalten, dann wird er unverzüglich seinen Weg nach München fortsetzen, wo man aus seinem Munde das Nähere hören wird.

Allen unsern Verwandten und Freunden, kündigen wir hiemit unsere gestern dahier vollzogene eheliche Verbindung ergebenst an, und empfehlen uns Ihrer ferneren Freundschaft und Wohlwollen.

Bamberg den 17. Sept. 1833.

J. B. Ruppert.
Marie Ruppert, verw. Eberlein.

In Beziehung auf obige Anzeige, mache ich einem hochzuverehrenden Publikum bekannt, daß nunmehr das Spezerey-Geschäft meines sel. Vorfahrers Herrn J. A. Eberlein dahier auf mich übergegangen ist. Ich werde stets bedacht seyn, meine verehrlichen Abnehmer aufs reellste und billigste zu bedienen, und bitte daher um recht häufigen geneigten Zuspruch.

Bamberg den 17. Sept. 1833.

J. B. Ruppert.

Anzeige für das musikliebende Publikum.

Unser Landsmann, der junge Violinist, Joseph Dietz, Schüler des Hrn. Prof. Fröhlich in Würzburg, 15 Jahre alt, wird auf Subscription ein großes Vocal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Der junge Künstler hat schon früher einmal bei uns durch sein gewandtes und seelenvolles Spiel allgemeinen Beifall der Musikkenner geerndtet, und es läßt sich von ihm, der nun noch weiter sich ausgebildet hat, ein wahrhaft ausgezeichneter Kunstgenuß erwarten, weshalb gewiß jeder Musikfreund mit Freude dem Unternehmen des jungen Künstlers seine Theilnahme schenken wird. Bamberg, 19. Sept. 1833.

Mehrere Musikfreunde.

☞ Wiederholt machen wir die ergebene Anzeige, daß jedes verehrliche Postamt Deutschlands und der Schweiz auch auf das mit dem 1. Oktober d. J. beginnende vierte Quartal auf das Frankfurter deutsche Journal mit seinen Beiblättern (der Didaskalia und den Wöchentlichen Unterhaltungen) Abonnement annimmt. Sämmtliche Blätter werden jedem verehrlichen Postamte und jeder Zeitungs-Expedition um den so sehr geringen vierteljährigen Preis von 2 fl. abgelassen, von welchen Stellen man sich einen mäßigen Aufschlag gerne gefallen lassen wird. Um jedoch complette Exemplare liefern zu können, bitten wir, die Anbestellungen noch vor Ablauf dieses Monats zu bewerkstelligen, da durch die gegenwärtig herrschende Spannung in den politischen Conjuncturen, und durch das Interesse an den wichtigen Zeitereignissen das Frankfurter Journal zu einer noch nie Statt gehabten ausserordentlichen Aufnahme und Höhe gediehen ist.

Frankfurt a/M. im September 1833.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Durch Vermittelung des Bamberger Zeitungs-Comptoirs finden ferner Unterkunft und Erledigung:

2 Apotheker-Lehrlinge, 1 Apotheker-Provisor, 5 Apotheker-Gehilfen, 1 Assossie für eine Buchhandlung, 4 Commis, 1 Gouvernante, 1 Privat-Sekretär, 2 französische Sprachlehrer, 1 Chemiker, 3 Conditor-Gehilfen, 1 Färberlehrling, 1 Lithograph, 1 Bossirer für eine Eisengießerei.

Verkäufe: 1 Apotheke, 1 Gastwirthsschafts-Verpachtung, 1 frequente Specerey-, Farb-, Material- und Weinhandlung in Obermainkreis.

In Buchbinder Wagnerischen Haus, am Bamberger Hofe, ist für Meßfremde ein Lokal zur ebener Erde, und zwei über eine Stiege hoch zu vermiethen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 264. Bamberg. Samsta, 21. September 1833.

Damit ungehindert Abonnement-Fortsetzung besteht, wird heten, für den Fränkischen Merkur sammt Beiblättern bey den löbl. Postämtern, noch vor Ablauf September, für Oktok, November und Dezember, mit 1 fl. 52 1/2 kr., Bestellung zu machen.

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Wien, 12. Sept.

Die Herzogin von Berry ist in diesem Augenblicke auf der Reise nach Prag begriffen, und dürfte heute oder morgen daselbst eintreffen. Hr. v. Montbel war ihr entgegengeschickt worden, um ihr wegen ihres Entschlusses im Namen Karls X. Vorstellungen zu machen, und sie zur Rückreise nach Neapel zu vermögen. Die Herzogin scheint aber für gut gefunden zu haben, ihre Reise fortzusetzen, um persönlich mit ihrer durchlauchtigsten Familie Rücksprache zu nehmen. — Aus Konstantinopel ist die Post vom 26. v. M. eingetroffen. Sie enthält nichts von Interesse. Es scheint, daß der Sultan zur Wahl der Hospodare der Fürstenthümer schreiten wollte, und dazu die Liste der Kandidaten von Petersburg erwartete. Sobald diese Hospodare ernannt und installirt sind, werden, wie es heißt, die in den Fürstenthümern stehenden russ. Truppen ihren Rückmarsch antreten. Wegen der Gränzberichtigung Serbiens sind alle Anstände gehoben, und die türkischen Autoritäten, welche die verschiedenen serbischen Distrikte noch verwalteten, sind bereits durch serbische abgelöst worden. Der Sultan geht damit um, seine Gewehrfabrik zu vergrößern oder eine neue zu errichten. Bisher sollen 30 bis 40,000 Gewehre jährlich in dieser Fabrik verfertigt worden seyn, wodurch eine der größten Armeen hinreichend mit Waffen versehen werden könnte. Die Absicht, die Fabrikation der Gewehre noch zu vermehren, läßt also auf eine beabsichtigte Vermehrung der türkischen Armee schließen, die, so viel sie auch in der letzten Zeit gelitten haben mag, doch noch 180,000 Mann stark seyn soll. Zu welchem Ende die Pforte einen solchen Aufwand für Truppen macht, der ihren schlechten Finanzzustand nur verschlimmern muß, ist nicht anders zu erklären, als daß sie bei irgend einer günstigen Gelegenheit den Pascha von Aegypten für die ihr angethanen Unbilden zu züchtigen gedenkt. Es heißt, daß ein griechischer Resident nach Konstantinopel kommen werde, um seine Nation daselbst zu vertreten. Die Ankunft desselben wird einiges Aufsehen machen; die in Konstantinopel sich aufhaltenden Griechen sehen sich noch immer für Unterthanen der Pforte, und ahnen keineswegs, daß sie ihr nicht mehr verpflichtet seyn, noch unter ihrem Schutze stehen sollten. Indeen wäre es für den griechischen Handelsstand von große Wichtigkeit, einen fremden Repräsentanten in Konstantinopel zu wissen, auf dessen Verwendung er rechnn könnte. — Der bei der griechischen Regierung akkreitirte königl. preußische Minister-Resident, Graf Lusi, ist in Wien eingetroffen, und wird in einigen Tagn seine Reise über Ankona nach Griechenland fortsetzen — In München-Grätz dürfte nun ohne Zweifel bald zu thätigen Berathungen geschritten werden, wozu überflüssiger Stoff vorhanden ist. Die Schweizer Tagsatzung hat durch die etwas kriegerische Convokation der Kantonalgesandtschaften dazu einen neuen Gegenstand geliefert. Man muß gestehen, daß mehr wie willkührlich, fast herausfordernd, gegen die preußische Regierung in der Drohung, militärische Exekution gegen Neuenburg zu gebrauchen, verfahren worden ist. Aus der Kürze des gegebenen Termins scheint die Absicht hervorzugehen, den Neuenburgern keinen andern Ausweg offen zu lassen, als sich der Gewalt zu unterwerfen, denn bis zum 11. Sept. konnte man von Berlin aus keine Instruktionen einholen, ohne welche es der Kantonalregierung eigentlich nicht möglich war, sich über die Forderung der eidg. Tagsatzung zu äußern. Man muß nun abwarten, wie dieser Vorgang in Berlin beurtheilt wird, um die Verhältnisse der Schweiz vollständig würdigen, und deren Einfluß auf die übrigen europäischen Angelegenheiten beurtheilen zu können. Daß diese keine freudige Aussicht darbieten, kann Niemand läugnen. In allen einigermaßen wichtigen Fragen ist Ungewißheit, selbst eine rückgängige Bewegung fühlbar, und weit entfernt, den Charakter friedlicher Annäherung zu gewinnen, ist ein gewisses Unbehagen bemerkbar, das schwerlich etwas Gutes auguriren läßt. Die Londoner Konferenz ist schon wieder vertagt, und ihre Bestrebungen scheinen die Schwierigkeiten nicht überwinden zu können, die bei längerer Untersuchung der Streitpunkte zunehmend wachsen. Interessen den

Prinzipien unterzuordnen, oder umgekehrt, ist möglich; Interessen und Prinzipien auf die Seite zu schieben, wie bei den belgisch-holländischen Differenzen geschehen muß, soll ein End-Resultat erreicht werden, gehört zu den herkulischen Aufgaben.

Von der böhmischen Gränze, 8 Sept.

Die Allgemeine Zeitung vom 30 Aug. enthält einen mit †† bezeichneten Artikel aus Preußen, dessen Verfasser die Hofnung ausspricht, die Zusammenkunft der Herrscher in Böhmen habe den Zweck: die Kreirung eines neuen Völkerrechtes zu versuchen. Am Schlusse verspricht der Korrespondent zu seiner Zeit nähern Bericht über die von ihm hingeworfenen Ansichten, von deren Realisirung er „das Heil Aller" abhängig macht. — Je leichter der Schein gut unterrichtet zu seyn, die Menge der Leichtgläubigen blenden könnte, desto nothwendiger ist es der verworrenen Ansicht Einzelner oder den Wünschen und Bestrebungen einer Parte den Weg zu vertreten, auf dem sie sich zur gangbarer Ansicht über die Verhandlungen des Tages aufzuwerfen strebt. Zuförderst also finde hier die Bemerkung eine Stätte: daß sich hinter dem Wunsche nach Kreirung eines neuen Völkerrechts wohl an sich schon ein großes Mißverständniß, wie es sich nur aus der Ansicht erklären läßt: daß das Recht zu irgend einer Zeit, nach der Konvenienz der Umstände und den Bedürfnissen des Augenblicks gemacht und erfunden, und mithin einer den so willkührlichen Abänderung fähig sey. — Das Völkerrecht wurzelt, wie das Privatrecht, in dem einfachen Gebote der Gerechtigkeit und der Liebe des Nächsten; es ruht auf der sittlichen Pflicht, Jedem das Seine zu geben, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, Niemanden in seinen Rechten zu kränken, das Gute nach Kräften zu fördern, und nach dem Maße der von Gott verliehenen Macht, der rohen Gewalt, dem Unrechte, der Unterdrückung des Schwachen durch den Stärkern zu wehren. — Es läßt sich behaupten, daß ein anderer Grundstein des Völkerrechts, als eben dieser, nicht gelegt werden könne; aus guter Quelle kann aber außerdem noch versichert werden, daß die in Böhmen vereinigten Monarchen, statt auf Abfassung eines neuen Völkerrechtes zu sinnen, gerade im Gegentheil ihren erhabenen Willen darauf gerichtet haben zu sorgen, daß den erwähnten uralten Grundsätzen des Völkerrechts überall Achtung und gebührende Ehrfurcht werde, und dies zwar, mehr noch zum Wohle der ganzen europäischen Welt als in ihrem eigenen Interesse. — Dies höhre Streben ist vielleicht niemals nothwendiger gewesen als in einer Zeit, wo die revolutionären Tendenzen sich der Bezugnahme auf das Völkerrecht, wie eines zweischneidigen Schwertes bedienen und allenthalben dessen Heiligkeit proklamiren, wo sie in den bisherigen Bestimmungen desselben eine Schutzwehr für die bereits zu Stande gebrachten Schöpfungen der Revolution zu finden vermeinen, die Berufung auf die Heiligkeit bestehender Tractate aber höhnisch von sich weisen, sobald die rechtmäßigen Regierungen diese zum Schutze ihrer eigenen Rechte gegen bevorstehende Gewaltthaten in Anspruch nehmen.

Berlin, 12. Sept.

Des englischen Gesandten am hiesigen Hofe, Lord Mintos neuerliche Abreise nach Töplitz hat der Vermuthung Raum gegeben, daß das Reiseziel dieses Diplomaten wohl einige Meilen weiter gesteckt, und daß derselbe vielleicht den Verhandlungen zu München-Grätz nicht ganz fremd bleiben dürfte. Indessen erscheint diese Vermuthung äusserst gewagt und auf Voraussetzungen zu beruhen, die das brittische Kabinet der Doppelzüngigkeit in seiner Politik verdächtig machen würden. Wahrscheinlicher ist es, daß Lord Minto nach Töplitz gieng, um so nahe wie möglich dem Orte der Zusammenkunft der Monarchen zu seyn, um sich somit in den Stand gesetzt zu finden, seinem Hofe über die etwaigen Resultate der dortigen Besprechungen in möglichst kurzer Zeit Nachricht zu geben. Immerhin wäre es möglich, daß Lord Minto, der vom Könige sehr geschätzt ist, zu der Ehre dürfte zugelassen werden, dem Kaiser von Rußland persönlich seine Aufwartung zu machen.

Lissabon, 28. Aug.

Seit den früher gegebenen Nachrichten ist beinahe Alles in dem nemlichen Stande geblieben. Don Pedro ist Meister des Landes in der Entfernung von 9 Meilen auf dem rechten Ufer des Tajo, und die alten Linien Wellingtons bilden beiläufig die Grenzen. Der Herzog von Terceira hat sein Hauptquartier zu Alhantra, einer kleinen Stadt 20 Meilen von hier den Tajo hinauf. Der feindliche Vortrab von 4000 Mann hat seit einigen Tagen Santarem besetzt; er wird die Hauptarmee abwarten, ehe er sich uns nähert. Da die Stellung von Santarem sehr fest ist, und ein kleines Korps sich gegen eine sehr überlegene Macht daselbst halten kann, so hat der Herzog von Terceira aus Klugheit sie nicht angegriffen. Nur einige Scharmützel fielen bisher vor. In dem Raume zwischen beiden Armeen wimmelt es von Guerillas. Am 16. hat ein feindliches Korps von 1000 Mann Figueira besetzt. Den Tag zuvor wurde zu Coimbra großer Kriegsrath gehalten, worin einmüthig der Angriff auf Lissabon beschlossen worden ist. Zu diesem Ende wollte man eine Streitkraft von 24,000 Mann, jedoch mit Einschluß der Guerillas zusammenbringen. Die Kriegsbrik Leveret, welche unser Admiral auf Verlangen der englischen Agenten nach Figueira gesendet hatte, wurde von den miguelistischen Obrigkeiten zurückgewiesen. Sie soll mit der Korvette Stag dahin zurückkehren und auf peremtore Art den Einlauf in den Hafen verlangen. Das gekünstelte Benehmen, womit die Franziskaner Väter ihren Konstitutionalismus zur Schau trugen, indem sie 5 bis 6 Ellen blauer und weißer Bänder sich anhefteten, erregte Argwohn. Man durchsuchte ihr Kloster, worin 3000 Gewehre und 100 Fässer Pulver seyn sollten; man fand aber nichts, als eine alte verrostete Muskette. Zwei Fregatten und 1 Dampfschiff

brachten 900 Mann vom 9. und 15. Infanterieregiment, und einige Artillerie von Porto hieher. Dagegen soll eine gleiche Zahl Rekruten aus Lissabon nach Porto gehen. Die Chronik enthält ein Dekret, wodurch befohlen wird, jeden Geistlichen, Bürger oder Bauern, welcher in den Reihen der Feinde, mit den Waffen in der Hand, aufgegriffen wird, sogleich zu erschießen. Ohne die Tausende von Guerillas, welche das Land nach allen Richtungen durchziehen, bestehet die Streitkraft D. Pedros aus folgenden Korps: 7 Bataillone Nationalgarde zur Vertheidigung Lissabons, 4000 Mann; 3 Regimenter Handwerker in den Zeughäusern und bei öffentlichen Arbeiten, 3000 Mann; ein Regiment, genannt der Maltais, 1000. Bewegliche Truppen: das vereinigte 1. und 2. Regiment, 800; 3. Regiment mit dem Herzog v. Terzeira, 800; 4. Regiment, 1026; 6. mit dem Herzog v. Terzeira, 800; 2. der Jäger, 800; der Fremden, 600; 15. der Linie von Porto, 800; 7 Bataillone Nationalgarde, beinahe insgesammt regulirte Soldaten, 4000; Reiterei, 500; Artillerie, 300; — im Ganzen 18,426, welche dem Feinde, besonders bei ihrem ausgezeichneten Eifer, wohl die Spitze bieten, und auf den Fall seiner Niederlage ihn verfolgen können. Was die wichtige Frage der Regentschaft betrifft, so behauptet man, die Betheiligung des Landes fordere, daß dieselbe in den Händen D. Pedros, bis zur Großjährigkeit der Königin, bleibe, indem sonst die Schreckensauftritte von 1826 und 1827, und zwar auf eine noch blutigere Art erneuert würden. Es wurde nachstehendes Dekret erlassen, welches durch die Art des Geheimnisses, womit es eingehüllt ist, die Neugierde aufreget.

„Der Herzog v. Braganza, Regent, befiehlt, daß dem Distriktsrichter 2 Uniformen zugestellt werden, welche Soldaten vom Fremdenkorps der befreienden Armee gehörten, und im Kabinette des Rebellen, Vicomte v. Santarem entdeckt wurden. Diese Uniformen haben Blutflecken, und eine ist von einer Kugel durchgeschossen. Se. kais. Maj. verordnen, daß der peinliche Distriktsrichter gerichtliche Untersuchung wegen dieses außerordentlichen Umstandes anfange, und dem Staatssekretariat der Gerechtigkeit die Aufschlüsse deshalb mittheile. Im Palaste Necessidades, 16. Aug.

Jose da Silva Carvalho."

Wir haben ferner Nachricht, daß Don Miguels Kriegsminister, Graf v. Lourenco, auch seine Entlassung genommen hat. Diese hohe Stelle wurde dem Marschall Bourmont verliehen, der nebstdem seine übrigen Plätze behält. Ueber den Sieg in der Gegend von Porto hat Gen. Saldanha einen besonderen Bericht erstattet, nach welchem der Verlust des Feindes in 1 Kanon von 6 in Bronze, 1 Obristlieutenant, 1 Major, 6 Offizieren und 240 Soldaten, dann in 3 Magazinen von Pulver, Munition und Lebensmitteln im Ueberflusse bestehet; eine große Zahl wurde getödtet, und viele Ausreisser kamen zu unseren Korps; endlich war die Flucht vollständig bis jenseits Penafiel. Alle unsere Truppen haben in Muth und Mannszucht mit einander gewetteifert, besonders aber die Reiterei.

London, 11. Sept.

Die Königin Portugals und die Herzogin von Braganza sind gestern Abends 6 Uhr in Begleitung des Marquis von Funchal und des Sir Wateley, welcher ausdrücklich von dem Könige beauftragt war, zu den Befehlen Ihrer Majestäten zu bleiben, im königl. Schlosse zu Windsor angekommen. In allen Städten und Dörfern, durch welche die erlauchten Reisenden kamen, erhielten sie von der in Menge versammelten Bevölkerung die lebhaftesten Bezeugungen von Ehrfurcht und Mitgefühl. Zu Bagshot bestiegen sie einen Wagen des Königs, welcher sie nach Windsor führte. Bei dem Eingange in den Park fanden sie eine Abtheilung der Lifgarden, welche sie bis zum Schlosse begleitete; in dieses führte man sie durch das große Thor. Ein Bataillon königl. Grenadiere, mit der Musik an der Spitze, bezeigte ihnen militairische Ehren, und blieb als Ehrenwache am Schlosse. Die Königin von England, in Begleitung ihrer Hausbeamten, empfing die Königin von Portugal bei ihrer Ankunft und führte sie in die königl. Gemache. Die Mahlzeit fand um 7 Uhr in dem großen Saale von St. Georges statt. Die Prinzessin Augusta und die Herzogin von Glaucester wetteiferten mit Ihren MM. in der Aufmerksamkeit gegen die erlauchten Reisenden. Die Beamten des königl. Hauses und alle Personen, die auf Besuch bei Hofe waren, hatten die Ehre, mit JJ. MM. zu speisen. Der Vicomte Palmerston, Staatssekretair des Aeußern, welcher ausdrücklich von London herbei kam, traf kurz vor der Mahlzeit ein. Der Kurier sagt in Anbetracht der Aufnahme, welche die Königin Portugals und die Herzogin von Braganza bei dem Könige und der Königin Englands fanden, Nachstehendes: „Die Umstände von allen Ehren, welche der jungen Königin erzeigt wurden, kommen auf eine oder die andere Weise zur Kenntniß der Einwohner Portugals, und sie können nicht verfehlen, einen mächtigen Eindruck auf die Parteigänger Don Miguels zu machen. Diese werden überzeugt werden, daß die englische Regierung durch Unterstützung der Königin Portugals ein gutes Spiel, ein gutes Geld habe." Wir hoffen, unsere Regierung werde diese Königin im nöthigen Falle auch nicht ohne militärische Hülfe lassen, wenn es gleich noch nicht ausgesprochen oder selbst widersprochen.

Paris, 13. Sept.

Bei den noch nicht ganz vortheilhaften Aussichten für Dona Maria in Portugal, da noch kein entscheidender Schlag gegen Don Miguels Armee geschehen ist, und der Bürgerkrieg auf allen Fall noch länger fortdauern kann, muß uns die Beruhigung der engl. Blätter in Staunen setzen. Wir sind ungehalten, daß eine ernste Zeitung, wie der Globe, der für das Sprachrohr des Ministeriums Grey gehalten wird, ernstlich die Hoff-

nung ausdrücke, die Aufnahme der Königin D. Maria zu Windsor, die Einladungen zum Gastmale von dem König und der Königin und die Abendunterhaltungen, welchen dieselbe beiwohnte, werden einen sittlichen Einfluß in einem Lande haben, wo die Einnahme Lissabons als nicht geschehen betrachtet wird; und hätte selbst dieser Einfluß die Kraft, welche ihm augenscheinlich fehlt, so müßte man nicht staunen, wenn die Mahlzeiten von Windsor unmächtig wären, das Angesicht der Dinge daselbst zu ändern. Hätte D. Pedro, um die Unternehmungen Bourmonts aufzuhalten, nichts als Komplimente, welche seiner Tochter in England gemacht wurden, nichts, als die Einladungen nach Hof, so könnte Lissabon gar leicht seinen alten Herrn wieder bekommen. Es wäre ziemlich traurig für England, in Europa hören zu müssen, daß die Grundsätze, welche es anerkennet und vertheidiget, zu ihrer Unterstützung nichts, als die genaue Beobachtung des Ceremoniels und einiger Etiketgastmähler zu erwarten haben. Jedoch erinnern wir uns der Zurückhaltungen in den Kabinetten, worin vorzüglich das Englische Meister ist, welches nicht so viel ausplaudert, wie das unserige, ohne es manchmal vollziehen zu wollen oder zu können.

Die Polizei durchsuchte gestern mehrere Häuser, die von Individuen bewohnt werden, welche als warme Anhänger der gefallenen Dynastie bekannt, und erst vor Kurzem vom Lande in Paris angekommen sind. Papiere von großer Wichtigkeit sind, wie es heißt, weggenommen worden.

Wir erfahren durch ein Schreiben aus Ancona vom 1. folgendes: Es wird versichert, Rom werde in Kurzem von östreichischen Truppen besetzt werden, damit sich dieselben näher bei Neapel befänden, wo man den Ausbruch von Unruhen täglich befürchtet. Diese Nachricht haben wir von Rom und von Bologna erhalten. Von dem letzteren Platze wird uns mitgetheilt, daß die päbstlichen Truppen im Begriffe stehen, in den Umgegenden von Pesaro ein Lager zu beziehen, und daß die ganze Romagna von Oestreichern besetzt werden soll. — An das verbreitete Gerücht, es bestehe eine Verschwörung zur Ermordung der Franzosen, glaubt man hier nicht. In der verwichenen Nacht wurden indessen wieder drei Individuen, Schlini, Listi, und Candelara, in ihren Wohnungen von der Polizei verhaftet.

Der Landbothe berichtet in Nr. 235 den Einsturz der Mauer an dem königl. Residenzgarten in Bamberg in einer Art, welche zu dem unmittelbaren Schlusse führt, daß dies Unglück sich nicht hätte ereignen können, wenn die königl. Bauinspektion in Bamberg öfter und genauer die fragliche Mauer untersucht haben würde.

Wenn der Verfasser dieses Artikels hierdurch eine auffallende Unkenntniß mit den Thatumständen beweißt, so giebt er um so offener die boswillige Absicht zu erkennen, das amtliche Wirken der genannten königl. Bauinspektion in ein ungünstiges Licht zu stellen.

Aus eigenem Antriebe und im festen Bewußtseyn, daß sie an dem Vorfalle keine Schuld habe, gleichwohl voraussehend, daß eine derartige Verunglimpfung nicht ausbleiben werde, hat diese Baubehörde an die königl. Kreisregierung die Bitte gerichtet, den Vorfall amtlich untersuchen zu lassen.

Aus dieser amtlichen Untersuchung geht nun hervor, daß der Einsturz der fraglichen Mauer den aussergewöhnlichen Regengüssen, welche am 14. und 15. vorigen Monates Statt gefunden haben, zuzuschreiben ist. Das von den Dachflächen der Residenz herabgefallene Wasser konnte nämlich wegen allzugroßer Menge von der zur Ableitung bestimmten steinernen Rinne nicht aufgenommen werden; der größte Theil desselben strömte daher über, nahm seine Richtung gegen die Gartenmauer und sammelte sich hinter derselben zu einer Masse, welche gegen die äussere Bekleidung einen Druck ausübte, der den Einsturz der letzteren zur Folge hatte. Wer mit den hydrostatischen Gesetzen bekannt ist, wird wissen, was eine Wassersäule von 14 bis 16 Fuß Höhe zu thun vermag.

Es verdient auch bemerkt zu werden, daß diese Gartenmauer schon im Jahre 1600 zusammengestürzt ist und unter der Regierung des Fürstbischof von Gebsattel wieder aufgebaut wurde, daß das innere Bruchsteingemauer viel älter, als die äußere aus gehauenen Steinen bestehende Bekleidung, ist, und daß die letztere beinahe keine Verbindung mit der eigentlichen Mauer hatte, deren Bindemittel von der schlechtesten Beschaffenheit sich gezeigt hat.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 26. d. Vormittags 9 Uhr, wird die Oeconomie-Commission des königl. 6ten Chevauxlegers-Regiments (Herzog von Leuchtenberg) den nöthigen Bedarf an Schreibmaterialien sowohl als Buchbinder-Arbeiten an den Wenigstnehmenden in Lieferung geben, wobei sich die Lieferanten mit Probemustern von Schreibmaterialien zu versehen haben.

Bamberg den 11. Sept. 1833.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des geheimen Raths und Hofmarschalls Franz Konrad Freyherrn von Schrottenberg werden die dahier befindlichen Häuser

Dist. IV. Nro. 1647.,
Dist. IV. Nro. 1671.,
Dist. IV. Nro. 1668.,

am Donnerstag den

26. l. Mts.

früh im diesseitigen Kommissionszimmer Nro. 6. öffentlich versteigert werden.

Eben so werden die zu dieser Nachlaßmassa gehörigen Bücher und Kupferstiche am Montag

den 7. Oktober l. J.

von früh 9 Uhr an in der Behausung Dist. IV. Nro. 1671. im Sandbade gegen baare Bezahlung in bayerischen Münzsorten dem öffentlichen Aufstriche unterworfen werden.

Bamberg den 6. September 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Aus der Revier Steppach sollen

101 Eichen)
28 Kiefern) Commercialstämme
11 Fichten)

durch Versteigerung im Ganzen oder Einzelnen verkauft werden. Hiezu ist Tagfahrt auf

Montag den 30ten d. M. Vormittags 9 Uhr —

und die Zusammenkunft im Wirthshause zu Hirschbrunn bestimmt.

Zur Einweisung der Nummern ist der herrschaftliche Revierjäger Lorenz zu Steppach beauftragt, welches zur öffentlichen Kenntniß bringt. Pommersfelden am 9. Sept. 1833.

Gräflich v. Schönbornisches Domainen-Amt I.

Von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, woselbst ich eine eben so bedeutende als geschmackvolle Auswahl von Bijouterie- und Galanterie-Waaren eingekauft, versehle ich nicht dem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige hievon zu machen, mit dem Versprechen, daß ich zu den billigsten Preisen abgebe,

J. Kolb.

Ducaten werden in großen Partien gesucht zur Blatt-Gold-Fabrik am untern Stephansberg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 265. Bamberg. Sonntag, 22. September 1833.

Wien, 15. Sept.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind (wie bereits erwähnt) am 10. September Abends, über Görlitz und Friedland, zu Münchengrätz angelangt. Der Kaiser, unser allergnädigster Herr, war Sr. kaiserl. Majestät gegen die nächstgelegene Poststation Liebenau entgegengefahren. — Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers von Rußland befinden sich der Vicekanzler Graf von Nesselrode, der Fürst Wolkonski, der General Graf Benkendorf und die Generaladjutanten Graf Orloff, von Adlerburg und Fürst Suwaroff. Se. Majestät der Kaiser bewohnen das gräflich Waldsteinsche Schloß.

Am 11. September Abends sind Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen, in Begleitung Ihres Generaladjutanten von Gröben, ebenfalls zu Münchengrätz angekommen.

Portsmouth, 10. Sept.

Die Munizipalität, den Maire an der Spitze, begab sich in den Hof des Admirals, um der Königin von Portugal und der Frau Herzogin von Braganza ihre Beglückwünschungsschreiben darzubringen. Der Maire, eingeführt von dem Marquis v. Fungal, las die Zuschriften ab. Die Frau Herzogin v. Braganza las hernach, in ihrem so wohl, als in der Königin Namen folgende Antwort ab:

„Den würdigen Maire, Aldermen und Bürgern der Stadt Portsmouth.

„Ich danke Ihnen recht aufrichtig im Namen Ihrer allergetreuesten Maj. D. Maria II. für die Theilnahme an der Zuneigung, welche Se. britt. Maj. gegen sie und Portugal bewiesen, indem Sie die Ansprüche Ihrer allergetr. Maj. auf den Thron dieses Königreiches anerkannten, und die schleunigste Gelegenheit ergriffen, die alten Verhältnisse des Friedens und der Freundschaft zwischen England und Portugal zu erneuern, ich danke Ihnen gleichfalls für die Glückwünsche zu ihrer glücklichen Ankunft in Portsmouth, und mehr im Besondern zu den jüngsten glorreichen Begebenheiten; Ihre Maj. nehmen endlich mit Dankbarkeit die eifrigsten Glückwünsche an, welche Sie für den glücklichen Triumph der liberalen Grundsätze, und für den Erfolg der patriotischen Bestrebungen ausdrücken, die mit so viel Tapferkeit und Heldenmuth von dem erhabenen Vater Ihrer Maj. und von den treuen, unter den Fahnen der befreienden Armee angeworbenen Portugiesen, wodurch Ihre Maj. wieder auf den Thron gesetzt worden sind, ausgeführt wurden. Und da Ihre Maj. überzeugt sind, daß Sie der treue Ausleger der Gesinnungen von der großen Mehrheit der britt. Nation seyen, so hoffen dieselben, daß durch die feste Anhänglichkeit an die Grundsätze der Gerechtigkeit und durch die Handhabung der konstitutionellen Freiheit die Wohlfahrt Portugals festgestellet, und daß die Bande der innigsten Verbündung zwischen Portugal und Großbrittannien stärker, als je zusammengezogen werden. Ich habe Ihnen gleichfalls in meinen Namen für die Glückwünsche und für die ehrfurchtvolle Art zu danken, womit Sie mich unter den so merkwürdigen Umständen, welche die Königin Portugals nach England brachten, empfangen haben. Ich theile vollkommen Ihre Hoffnung, daß die Wiedereinsetzung D. Marias auf den Thron Portugals die Wohlfahrt und das Gedeihen dieses Königreiches sichern werde. Ich wünsche lebhaft, Zeugin zu seyn und die angenehme Zufriedenheit zu genießen, welche jenes Land erfahren wird, von einer Fürstin regiert zu werden, welche mittels liberaler Anstalten das Wohl und der Reichthum Ihrer Unterthanen erschaffen will. Es ist mir auch sehr angenehm, mich zu erinnern, daß dieser nemliche Tag, an welchem ich das Vergnügen habe, Ihre Glückwünsche zu empfangen, der Jahrestag der Krönung der ältesten und treuesten Bundesgenossen Portugals ist.

Amalia, Herzogin von Braganza."

Die Herzogin, welche eine sehr schöne Frau ist, sprach diese Antworten, mit vollkommener Würde aus. Die junge Königin, welche das Aussehen einer glänzenden Gesundheit hat, war, gleich der Herzogin von Braganza, französisch und sehr einfach gekleidet. Es würden nach dieser Gehörgebung mehre Mitglieder der Körperschaften empfangen. Nach 2 Stunden begaben sich beide Fürstinen auf den Canot des Admirals an dem Borde der Victoire, welche bei ihrer Ankunft die portug. Farben auf den großen Mast aufsteckte. Sogleich gaben die Seeleute 3 Salven von Begrüßungen (Hurras) und 21 Kanonenschüsse wurden gelöset. Die Antwort des Herzogen v. Braganza an den Befehlshaber, welcher besorgte, die Schüsse möchten die bei-

den Fürstinen erschrecken, verdienet durch die Lebhaftigkeit bei dem gelegenheitlichen Augenblicke bemerkt zu werden. Sie sagte: „Eine konstitutionelle Königin Portugals hat von den Kanonen eines engl. Kriegsschiffes Nichts zu fürchten.“ Die Fürstinen wurden von den Seeleuten mit Kriegsehren empfangen, und besahen das Schiff mit besonderer Aufmerksamkeit, so wie den Ort, wo Nelson den Todesstreich empfing und seinen letzten Hauch gab. Bei ihrem Abgange wurden nochmals 21 Kanonenschüsse gegeben, und die Kanonen der Platform antworteten mit anderen Salven. Sir Th. Williams hatte die Ehre, der Königin, und Sir J. Graham der Herzogin von Braganza die Hand zu geben. Als Beide wieder an das Land gestiegen waren, präsentirte eine Reihe Soldaten in den Strassen, wodurch dieselben kommen mußten, das Gewehr, als die Fürstinnen vorüber giengen, schwenkten die zahlreichen Zuschauer ihre Sacktücher und Hüte. Die junge Königin schien durch den, ihr bereiteten Empfang sehr gerührt, und drückte Ihre Erkenntlichkeit durch Begrüßungen an die Menge aus. Um 10 Uhr Morgens ist sie und die Frau Herzogin in einem Wagen mit 4 Pferden nach Windsor gefahren. Sie werden da bis Freitag bleiben, dann hieher zurückkommen und Sonntags am Morgen nach Lissabon abgehen.

London, 13. Sept.

Der Kurier widerspricht der Sage, daß die Königin D. Maria erst am Mittwochen nach Portsmouth kommen werde. Er versichert, zu der Meldung ermächtiget zu seyn, daß der Aufenthalt der Königin nicht über die, zuerst bestimmte Zeit sich verlängern werde, daß sie Morgen bestimmt Windsor verlasse und sich am Sonntage zu Portsmouth einschiffe, um sich gerade nach Lissabon zu begeben. Hieraus ist klar, daß die englische Regierung das volle Vertrauen habe, und nicht nur daß die konstitutionellen Truppen Lissabon behalten, sondern daß die Sache der Königin einen vollständigen und endlichen Triumph gewinne; denn es sey nicht zu glauben, daß sich Ihre Majestät der Gefahr aussetzen wolle, die Armee Don Miguels in der Hauptstadt zu finden.

Die Nachrichten aus Dublin sind beruhigend. Die Anzahl der Prozesse wegen Eintreibung der Zehnten wird merklich geringer.

Die holländischen Bevollmächtigten, Verstolk und Dedel, haben gestern im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten mit Lord Palmerston eine Zusammenkunft gehabt. Auch der spanische Gesandte hat gestern mit Lord Palmerston gearbeitet.

Einige Journale haben angezeigt, daß sich Donna Maria am 15. in Portsmouth nach Lissabon einschiffen werde. Der Globe theilt mit, daß die junge Königin ihre Abreise bis zum Mittwoch verschoben habe.

London, 14. Sept.

Gestern fand eine große diplomatische Bewegung Statt. Zwei königl. Kuriere verließen gestern Abend das Foreign-Office und ein dritter hielt sich bereit, heute Morgen mit Depeschen abzugehen. Man legt viel Gewicht auf dieselben, und versichert, daß sie sich auf die holl.-belgischen Angelegenheiten beziehen.

Hiesige Blätter besprechen die ausgezeichnete Aufnahme, welche Donna Maria und die Herzogin von Braganza bei der königl. Familie auf Windsorcastle erhalten haben, und stellen dagegen die Behandlung, welche beiden Fürstinnen in Frankreich, namentlich in Havre, widerfahren ist, damit in Kontrast. Ihren Angaben zufolge, wurden nämlich zu Havre 3 Gensdarmen abgesendet, um das Dampfboot „Soho“ zu durchsuchen, ob sich nicht etwa der Herzog v. Leuchtenberg darauf befände. Der Kapitän dieses Dampfbootes habe sich aber, die Pistole in der Hand, die Rechte seiner Flagge wahrend, dieser Nachforschung widersetzt, worauf die Gensdarmen unverrichterer Sache wieder abgezogen seyen.

Madrid, 6. Sept.

Die Gesundheit des Königes ist noch immer wankend; er hat ziemlich gute, aber auch sehr schlimme Tage, die Nächte sind im Allgemeinen leidentlich. Seine Aerzte hoffen, daß er im Oktober keinen Rückfall haben werde. Doch ist hierauf nicht sicher zu rechnen. Man sagt, der König habe seinen Arzt, Hrn. Castella verabschiedet.

Toulon, 9. Sept.

Die Corvette, Nacheiferung, ist vorgestern von Tenedos und Navarino auf unserer Rhede angekommen. Bei ihrem Abgange bestand unser Geschwader aus den Schiffen, Stadt Marseille, die Prächtige und die Duquesne, der Fregatte, Iphigenia, den Corvetten Lamproie und Ostrolabe, den Briks, Akteon, Palinure und Dupetitthouars. Es gieng von Tenedos nach Smyrna, und der Gegenadmiral Hugon sollte sich auf die Brik Palinure in aller Eile nach Konstantinopel einschiffen, wohin er von unserem Botschafter berufen wurde. Der Admiral Malcolm und Hr. Casy, Befehlshaber des Duquesne begleiteten den französischen Admiral.

Aire, (Frankr.) 11. Sept.

Das Schreiben eines holl. Offiziers, der bei uns in Gefangenschaft war, meldet, daß im Haag die verschiedenen Ministerien vom Kriege athmen, daß Befehl gegeben worden ist, die festen Plätze auszubessern, und daß der Hof eine ungewöhnliche Freude habe. Der Brief ist vom 7.

Boulogne, 9. Sept.

Mehre Kuriere des Hrn. von Talleyrand kamen in der vorigen Woche durch unsere Stadt, und begaben sich gerade nach Cherbourg. Dieses beweiset, daß der wahre Minister des Aeussern nicht Hr. v. Broglio, sondern der König ist.

Bordeaux, 11. Sept.

Durch den engl. Slop, welcher von Lissabon gestern hier ankam, haben wir Briefe aus dieser Stadt.

Die Lebensmittel waren da im Ueberflusse, das Fleisch, wovon das Pfund vorher 2. Fr. gekostet hatte, ist auf 3 Sous heruntergegangen. Man fürchtete keineswegs das Anrücken Bourmonts, die Stadt war im vollkommenen Stande der Vertheidigung, jeden Tag verlor die migueliſtiſche Armee Ausreiſſer. Von den Offizieren, welche General Romarino, der nun zurückgekehret iſt, dahin gebracht hatte, haben ziemlich viele Dienſt bei D. Pedro genommen. Wir nennen unter Anderen Hrn. Barald, welcher hier der erſte Anwerber geweſen, und nun Kapitän beim 1. Regiment daſelbſt iſt. Er lobt ſeinen Aufenthalt in Portugal ſehr, und betrachtet die Sache D. Marias als beſtimmt gewonnen.

Paris, 14. Sept.

Geſtern kam der König in die Tuilerien, ertheilte General Sebaſtiani eine Audienz und präſidirte dem Miniſterrath, worauf er ſich wieder nach St. Cloud zurück begab.

Man meldet aus Pau, daß demnächſt an der Pyrenäengrenze ein franz. Beobachtungsheer aufgeſtellt werde.

Die Offiziere des Korps, welches Romarino nach Portugal geführt, ſind wieder im ſüdlichen Frankreich, von ihrer Exkurſion zurück, angekommen.

Der Moniteur wiederholt, ebenfalls dieſe unerwartet hier angekommene Nachricht von der Niederlage der Migueliſten. Ein anderes Journal ergänzt noch auf folgende Weiſe dieſe Depeſche: Ein großes Mißverhältniß und die tiefſte Entmuthigung herrſchen in der migueliſtiſchen Armee. Don Miguel war genöthigt, die inſtändigſten Bitten an Bourmont zu verſchwenden, damit derſelbe ſein Commando nicht niederlege. Uebrigens läßt alles hoffen, daß der nächſte Kampf der letzte ſeyn, und die Unterwerfung der Trümmer der migueliſtiſchen Armee zur Folge haben wird. Beim Abgange des Kuriers herrſchte die vollkommenſte Ruhe in Liſſabon.

Nach dem Journal des Debats wird Fürſt Talleyrand nächſtens in Paris erwartet.

Paris, 15. Sept.

Im miniſteriellen Bulletin heißt es: „Wir haben Nachrichten von Portugal auf außerordentlichem Wege heute bekommen. Die Truppen D. Miguels haben, nach einer Rekognoszirung am 4., den 5. einen Angriff auf Liſſabon gemacht, ſind aber zurückgeſchlagen worden. Beide Armeen behielten am 6. und 7. ihre Stellungen. Man erwartete einen neuen Angriff.

Vor einiger Zeit wurde geſagt, ein Adjutant des Kriegsminiſters ſey nach Portugal gegangen. Vor 2 Tagen ſagten uns die miniſteriellen Zeitungen, dieſer Abgeordnete Obriſtlieutenant Guyot ſey zurückgekommen, ohne jedoch etwas von ſeinem Auftrage zu melden. Die Briefwechsler von Liſſabon ſind weniger beſcheiden und eröffnen, daß derſelbe an Bourmont und die Offiziere unter ſeinem Befehle die Weiſung gebracht habe, die Dienſte D. Miguels zu verlaſſen, mit der Drohung, nicht, ſie auf der Liſte der franz. Armee auszuſtreichen, was ſchon lang eine entſchiedene Sache ſeyn muß, ſondern ſie vor Gericht zu ziehen, da ſie für eine, Frankreich feindliche Macht die Waffen getragen hätten. Der Erfolg beweiſt, daß dieſelben durch dieſe Abmahnung und Drohung ſich nicht einſchüchtern ließen. — Laut Nachrichten aus Liſſabon vom 30. über Madrid hatte General Villaflor am 29. v. M. ſeine Linie von Villafranca verlaſſen und ſich gegen Liſſabon zurückgezogen, in deſſen Nähe, zu Lumiar, er ſein Hauptquartier aufſchlug. Hiezu wurde er durch das Herantücken der Armee D. Miguels bewogen. Er wird zur rechten Zeit mit ſeinen Kerntruppen herbeigekommen ſeyn. — In Cherbourg iſt Hr. Livingſton, Geſandter der vereinigten Staaten bei unſerer Regierung angekommen. — Aus Mexiko wird unterm 16. Juli geſchrieben, daß die Unruhen in jenem Lande noch nicht ganz gedämpft ſind, indem die Aufrührer Ariſta und Duran noch im Felde ſtanden. Santanna hat die Anführung der Armee in Perſon übernommen, um dieſelben zu bezwingen. Der Vizepräſident übernahm die vollziehende Gewalt. — Das Journal de l'Aube meldet, daß 2 Stunden von Brienne zu Ehren Napoleons ein Dorf mit dem Namen Napoleonville gegründet worden ſey. Zur Förderung des Unternehmens hat ein Hr. v. Moncey ein großes ihm gehöriges Grundſtück zum Verkauf ausgeſetzt, und liefert den Liebhabern, die Häuſer darauf bauen wollen, noch überdieß die nöthigen Baumaterialien und einen kleinen Wiesplatz. Zur Abzahlung läßt er ihnen ſo viele Zeit, als ſie ſelbſt zum Voraus verlangen. Hr. v. Moncey, Vater, hat in dem neu angelegten Dorfe bereits eine Kapelle erbauen laſſen, und der Sohn wird daſelbſt ein Gemeinde-, ein Schul- und ein Krankenhaus errichten. Für ſolche Perſonen, die in Napoleonville ſchöne Landhäuſer anlegen wollen, gibt Hr. v. Moncey größere Grundſtücke ab. Die Gegend iſt freundlich und ergiebig; ganz in der Nähe des Dorfes gehen die Hauptſtraße von Nantes nach Straßburg und der Kanal der Voire vorbei, und ſo glaubt man, daß es bei ſo vielen Annehmlichkeiten in Kurzem nicht an Anſiedlern fehlen werde.

Paris, 16. Sept.

Das miniſterielle Bülletin enthält aus einem Schreiben von Bayonne, welches durch auſſerordentliche Gelegenheit ankam, Folgendes: „Es erhellet aus den Depeſchen, welche von Madrid an verſchiedene Konſuls gelangten, daß am 5. ein ſehr ernſter Kampf zwiſchen den Truppen Don Miguels und jenen Villaflors ſtatt hatte. Der Vortheil blieb auf Seite des Letztern. Die konſtitutionellen Truppen kehrten unter dem Beifallrufe der ganzen Bevölkerung nach Liſſabon zurück. Dieſe Nachricht wurde durch einen auſſerordentlichen Kurier von Liſſabon an Hrn. Addington, engl. Geſandten zu Madrid, geſendet.“ Die gegentheilige Sage der Gazette iſt abermals eine Lüge. Sie beruſet ſich auf eine telegraphiſche Depeſche, welche der Moniteur ganz anders verkündet hat. — Der Marſchall Gerard iſt nach dem Lager der Nordarmee abgereiſet.

Der König war am 6. Sept. in Caen angekommen. In der Antwort des Königs an den dortigen Maire kommt folgende Stelle vor: „Wir haben über die innern Factionen gesiegt, wir haben den äußern Frieden gesichert, und es bleiben mir keine weitere Wünsche übrig, als daß die Nation noch lange im Frieden die Vortheile genießen möge, die sie so glorreich errungen hat. Sollten sich aber neuerdings Gefahren darbieten, sollte uns, gegen meine Erwartung (denn ich sehe nichts der Art voraus) die heil. Pflicht, das Vaterland zu vertheidigen, zwingen, wieder zu den Waffen zu greifen, dann werden Sie mich als denselben Mann finden, der ich im Jahre 1792 gewesen, und Sie werden sehen, daß ich wie in meinem Jünglingsalter mit Ihnen, unter unserer glorreichen dreifarbigen Fahne, die Ehre und die Würde Frankreichs aufrecht erhalten werde."

Bayreuth, 18. Sept.

Was Achtung des Verdienstes und Liebe in Verbindung zu bewirken vermag, das erfuhren wir heute bei einem äußerst glänzenden militärischen Schauspiele.

Dem Oberst und Stadt-Kommandanten v. Herrmann wurde heute von dem hochgefeierten Helden, dem Hrn. General-Lieutenant Baron von Lamotte der Ludwigsorden angehängt.

Um halb eilf Uhr verkündete die vortreffliche Musik des 13. Linien-Infanterie-Regiments den Anfang der Feier. Das Publikum, von der lebhaftesten Theilnahme aufgeregt, drängte sich in dichten Reihen zu dem Platz des Festes. Nicht bloß die große Parade des sehr zahlreich aufgestellten Regiments in seiner feierlichen Kleidung, glänzenden Rüstung und vortrefflichen Bewegung bot schon ein herrliches Schauspiel dar; sondern der angenehmste Anblick war die lebendige Freude, welche auf dem Gesichte eines jeden Soldaten glänzte, und den Glückwunsch für ihren geliebten Kommandanten aussprach. Das ganze Regiment war in einem Viereck aufgestellt, und von dem HH. Oberst-Lieutenant und den beiden Majors kommandirt. Um eilf Uhr kam Se. Erzellenz der Hr. General-Lieutenant mit dem Hrn. Obersten von Herrmann, dem Helden des Festes, angefahren. Im folgten der Stab des königlichen Kavallerie-Regimentes und die Adjutanten und Attache's des Hrn. General-Lieutenants. An diese schloß sich das ganze Offizierchor der Landwehr an. Auch Se. Hoheit der Hr. Herzog Pius mit Ihrer Begleitung nahmen Theil an dem Fest, und vermehrten durch Ihr Auffahren die Feier.

Se. Erzellenz der Hr. General-Lieutenant stellte sich mit allen den dazu gehörigen Personen in die Mitte des Vierecks und hielt eine kurze aber in schönen Ausdrücken und mit der vernehmlichsten Accentuation vorgetragene Rede. Er verkündete zuerst die allerhöchste Entschließung Sr. k. Majestät, erwähnte dann die 50 treu geleisteten Dienstjahre seines Waffenbruders, rühmte seine Auszeichnung bei jeder Gelegenheit, und umarmte ihn als Ordensbruder, indem er ihm das Kreuz anheftete, und schloß mit dem Wunsche, daß er diesen Orden noch viele Jahre zum Wohle des Vaterlandes und zu seinem Ruhme tragen möge.

Der Oberst Hr. v. Herrmann erwiederte hierauf die Gefühle seines Dankes in feierlichen Ausdrücken gegen Se. Majestät den König und der Ergebenheit gegen den Hrn. General-Lieutenant.

Der Hr. General-Lieutenant zog sich hierauf mit der ganzen Versammlung zum Mittelpunkt der oberen Linie zurück, und ließ das Regiment im Parademarsch, dann im Feldschritt vorbei defiliren, und damit schloß sich die Feier im Oeffentlichen. Ihr folgte dann ein Festmahl von 94 Gedecken im Gasthofe zum goldenen Anker.

Dramatischer Verein.

Sonntag den 22. September, als dritte und letzte Abonnement-Vorstellung:

Der Paria.

Trauerspiel in 2 Akten, von Michael Beer.

Hierauf:

Die Abendstunde.

Drama in 1 Akt von Kotzebue.

Zum Schluße:

Der Lügner und sein Sohn.

Lustspiel in 1 Akt, aus dem Französischen.

H A R M O N I E.

Montag den 23. September Tanzgesellschaft im großen Saal von 7 bis 10 Uhr.

Durch direkte sehr bedeutende Sendungen wurde mein Lager auf das reichhaltigste assortirt. Besonders besitze ich eine sehr brillante Auswahl der neuesten Pariser, Englischen und Wiener Galanterie, feiner Bronce- und fein lackirter Blechwaaren. Pariser und Meißner Porzellain und Chrystall ꝛc. ꝛc.

Ebenso erhielt ich die so beliebten Federschneidmaschinen, engl. Zahnperlen fürs Zahnen der Kinder, feine Pomade, Seife ꝛc. ꝛc.

Mein Commissions-Lager ächter Bijouterie Gold- und Silberwaaren ist fortwährend mit den neuesten Gegenständen assortirt und kann ich diese zu den billigsten Fabrikpreisen abgeben, wobei ich bemerke, daß ich altes Gold stets zum höchsten Werth annehme.

Sehr solide Waare und besonders billige Preise sollen mir die Gunst meiner verehrten Abnehmer noch mehr sichern,

ergebenst

J. H. Webers Sohn,

der St. Martinskirche gegenüber.

In Buchbinder Wagnerischen Haus, am Bamberger Hofe, ist für Meßfremde ein Lokal zur ebener Erde, und zwei über eine Stiege hoch zu vermiethen.

Dienst-Gesuch.

Ein gelernter Jäger, aus dem Bambergischen gebürtig, von guter Bildung, in einem Alter von 23 Jahren, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht bei einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande als Jäger oder auch als Privat-Gehilfe bei einem Herrn Revierförster, gegen billige Besoldung, eine Anstellung. Auskunft über seinen Aufenthalt ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

Bei der 922sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

8. 82. 17. 59. 63.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

Nro. 38. Sonntag, den 22. September 1833.

Dritte Rechnungs-Ablage

bei

der, als Ehrendenkmal für den höchstseligen Herrn Fürstbischof

Franz Ludwig von Erthal

zu Bamberg errichteten Wohlthätigkeits-Stiftung

für 1832/33.

	Septbr.	Einnahme.	fl.	kr.
1832	15.	Kassabestand nach voriger Rechnung .	189	45
1833		Zinsen aus 500 fl. Kapital zu 5 Prozent von dem Herrn Erzbischofe Freiherrn von Fraunberg Excellenz für 1832/33	25	—
		Zinsen aus 150 fl. Kapital zu 5 Prozent bei der städtischen Kasse für 1832/33	7	30
		Zinsen aus 320 fl. Kapital ebenso .	16	—
		Zinsen aus 1360 fl. Kapital ebenso .	68	—
		Zinsen aus 3000 fl. Kapital ebenso .	150	—
		Summa	456	15
	Septbr.	**Ausgabe.**		
1832	18.	Unterstützungsgelder an 6 Bürger, 50 fl. jedem	300	—
		In die Dompfarrei für Abhaltung des Hochamtes	19	—
		Druckkosten für die öffentlichen Bekanntmachungen	3	12
		Summa	322	12

Vergleichung.

Einnahme . . . 456 fl. 15 kr.
Ausgabe . . . 322 „ 12 „

Bleibt Kassabestand für nächste Rechnung 134 fl. 3 kr.

Bamberg den 12. September 1833.

Die Stiftungs-Vorstände:

Freiherr von Fraunberg, Erzbischof.

von Hornthal, App. Ger. Adv.

Joh. Gabr. Heilholz, Magistratsrath als Stiftungs-Cassier.

Capriccio.

(Fortsetzung.)

Ein ungekünsteltes Präludium machte meine Aufmerksamkeit rege. Darauf sprach er im Tone eines Cicerons: „Das Lied vom Schlosse Königstein.“ Mir graute schon vor dem Wippo, aber mit zitternder Stimme fing er nun an:

In jenem Schlosse, wie bekannt,
Das Teufelsschloß wird es genannt,
Da lebte Kilian;
Er war, er war ein böser Ritter,
Und mordete zum Zeitvertreib,
Sogar sein eig'nes schönes Weib. —

Der Streit zwischen Melodie und Prosodie, der Kontrast zwischen meiner Erwartung und dem Erwarteten, die falschen Töne, der ernste Ton, in dem sie vorgetragen wurden, kitzelte mich. — Ich brach unwillkührlich in ein lautes Lachen aus, welches durch das, was nun vorging, nicht vermindert wurde. Es wurde nämlich die Thüre aufgerissen und herein sprang ein zwölf bis dreizehnjähriger kleiner pausbackiger Knabe. Sein Aufputz war toll genug. — Ein niedrer Hut mit einer breiten Krämpe, auf einer Seite aufgestülpt, eine lange Pfauenfeder darauf, ein verschossenes zerfetztes Theaterknappenkostüm mit röthlicher Zindel behängt und mit Borten verbrämt, und bloße Füße, bildeten diese baroque Figur. In dem Augenblicke, als der Alte beim schönen Weib angelangt war, fiel er ihm unter vielen Bocksprüngen ein:

Und die Hühnerl' und Hahner'l,
Die gehn auf Gaudee,
Und halten im Maierhof
Ihr Assemblee. —
Kikeriki! Kikeriki.

So ist denn die ganze Teufelsmühle los, rief ich mir den Bauch haltend. Der Alte aber hatte seine Orgel schon auf dem Rücken und bat, man möchte ihn zur Thüre hinausführen. Mir that leid um ihn — ich legte mich ins Mittel und ersuchte ihn um Fortsetzung seines Liedes.

Ja, antwortete er mit unterdrückten Thränen, aber wenn der rothe Hansel —

Mein Zorn richtete sich gegen den Burschen. Marsch! rief ich, fort aus dem Zimmer! —

Statt mir aber zu gehorchen oder zu antworten, wandte er sich an den Alten: Ei du vertrackter schneehaariger Bösewicht, willst du einmal aufhören, die Leute mit deinen Balladen zu prellen?

Wirst du gehen? rief ich noch einmal.

Aber bei den Göttern! So lange der rothe Hansel noch im Dorfe ist, so soll dir's nun und nimmermehr gelingen! So lange es noch den Mann gibt, der in der Teufelsmühle debütirt hat, so soll dir's nun und nimmermehr gelingen!

So lange die Kunst —

Ich packte ihn beim Kragen und wollte ihn zur Thüre hinausführen. Da warf er mir einen schmerzlich-flehenden Blick zu und rief: Um euer Heißgeliebten willen! Thut mir die Schande nicht! Ich will schon selbst gehen. — Ich ließ ihn los. Er ging gegen die Thüre zu, als er aber die Klinke in der Hand hatte, drehte er sich schnell um:

Mein edler Brausekopf, wir sehen Euch noch, und du Betrüger! Dir will ich gütlich jetzt gerathen haben, beim blauen Ochsen tritt nicht ein! — denn sonst — du kennst mich!

Den blauen Ochsen weiß ich ja nicht, sprach Hinz mit zitternder Stimme.

Was du Saufhans, und wo bist du denn, gefällten Eichen gleich, vorvorigen Sonntag unterm Tisch gelegen? Er entfernte sich. Eine leichte Röthe überflog die gefurchten Wangen des Sängers.

Vorvorigen Sonntag! wiederholte ich im Geiste. Eine kurze Pause trat ein. Er bat mich ich möchte ihm die Beendigung des Liedes erlassen. Gern ließ ich es mir gefallen, drückte ihm einen Thaler in die Hand, und Georges geleitete ihn wieder nach Hause.

Trübsinnig sah ich ihnen nach, als sie aus der Thüre traten. Armer Mann sagte ich zu mir selbst, der Bissen, der Trunk, den du zum Munde führst, ist eine Lüge!

Der Vorfall verstimmte mich unangenehm, und eine Reihe finsterer Gedanken verzällte mir eine Stunde, die ich sinnend auf und ab ging.

Aber ich hatte mich gewöhnt, die Welt aus dem Gesichtspunkte des Ganzen zu betrachten, und ich fand sie immer schön. So siegte denn auch die gewöhnliche Richtung meines Geistes, und mein natürlich fröhliches Gemüth über die traurige Betrachtung menschlicher Kleinlichkeiten, und heller und lichter traten wieder jene lieblichen Formen in meine Seele, die ich theils gefunden und liebend an die Brust geschlossen hatte, theils aus rohen Stoffen mir gebildet. Mögen diese immer trügerisch und leere Träume seyn, mich irrten sie nicht, weil ich sie, wie schon gesagt, nie zum Maßstabe meiner Handlungsweise machte. Die Unabhängigkeit von allen äußern Verhältnissen, wodurch ich mich auf dieser Reise so frei und leicht bewegen konnte, das Schöne und Große, das ich gesehen, der tiefe Geist, der mir aus der Natur verwandt entgegentrat, das freundliche Gemälde menschlicher Betriebsamkeit und Kultur, hatte mir das Herz erweitert, und kein böser Zufall und kein trüber Schleier konnte den Eindruck verdunkeln, und keine traurige Wahrheit ihn hindern, sich in unumwölkter Heiterkeit des Geistes darzuthun. — Alles um mich her gewann in meiner Vorstellung bald wieder sein Leben, seine vorige Bedeutung und Kraft. Der Antheil, den ich daran genommen, bemächtigte sich meiner wieder, und so kam es denn auch, daß das Zauberschloß aus dem Dunkel, in das es durch die Teufelsmühle versetzt wurde, freundlichlockend hervortrat; daß meine kindische Neigung zum Abenteuerlichen (vielleicht auch Uebermuth) mir wieder den Gedanken vorschob: Du mußt hinauf, du mußt dort die Nacht zubringen. —

Das Schloß zu besuchen, war gleich nach dem, was mir Georges davon erzählt hatte, mein fester Entschluß, die Nacht dort zuzubringen, dazu trieb es mich beständig an, und endlich siegte dieser kindische Trieb über die eben so kindischen Zweifel, die in mir aufstiegen, — die Nacht mußte ich auf dem Schlosse seyn.

Zu diesem Zwecke fragte ich Georges, ob er Niemand wüßte, der mein Führer seyn könnte?

Ist gar nicht vonnöthen Euer Gnaden, es wär nur Schade um's Geld. Gehen Euer Gnaden nur da längs dem Eichenwald etwa eine halbe Meile fort, bis Sie an einen Bach kommen, der Bach hat eine Brücke und die Brücke führt auf einen Fußsteig, den belieben Sie gütigst einzuschlagen, bis Euer Gnaden an eine Säule kommen, dann wieder rechts einen breiten Fahrweg, den Sie dort gnädigst auf dem Hügel sehen, der theilt sich am Fuße des Schloßbergs in zwei Wege, da steigen Sie wiederum den rechten, der anfangs ein Hohlweg ist und mit dem Birkenwald sich hinaufzieht, geradeswegs zum Schloß. — Wenn Euer Gnaden tüchtig gehen, so sind Sie in drei Stunden oben. —

Es war bereits gegen fünf Uhr Abends, und ich machte mich auf den Weg. Freundlich sah die Sonne vom blauen Himmel auf die herrliche Gegend. In sanfter Neigung zog sich eine weite Ebene von Wäldern, Straßen und Bächen durchschnitten, gegen die bläulichen Gebirge, welche die Landschaft abschloßen und sich rechts in einem weiten Arme ins flache Land erstreckten. Ein hoher steiler Berg schloß die Kette ab. Am Fuße mit schwarzen Tannenwäldern umwachsen und der mir entgegengesetzten Seite mit einem Birkenwald halb umzogen, bot er einen sonderbaren Anblick dar. Es war der Schloßberg. — Die Landschaft, wie einfach sie auch vor mir lag, als ich den Hügel, wo das Wirthshaus stand, herabstieg, so sprach doch aus den bunten Aeckern und Wiesen, aus den Weingärten, die in frischem Grün sich an den Abhang der Hügel und Berge lehnten, aus den zerstreuten Häusern und Weilern, den dunklen Wäldern, eine Belebtheit, eine Heiterkeit, die mit meinem Geiste harmonisch zusammenklang, und, ohne daß ich es bemerkte, waren die Stunden im Wechsel der Gegenstände verflogen, Bach und Säule hinter mir, und ich betrat nun den mühsamen Sandweg durch den Tannenwald und bald einen steilern aber steinigten Hohlweg, der sich längs dem Birkenwald und Disteln und wilden Rosengesträuch hinaufzog und sich immer mehr verengend, das Auge aller Aussicht beraubte. Dessen müde klimmte ich die steile Seitenwand hinan. Ich hatte beinahe den Gipfel erstiegen, aber ermattet, wie ich war, setzte ich mich auf einen Stein, und übersah die Gegend. — Die Sonne neigte sich zum Unter-

Digitized by Google

gange, und färbte eine Menge kleiner Lämmerwölkchen, die sich im Norden erhoben, mit einem goldenen Schimmer. —

Da lag es nun lachend vor mir, das freundliche Dörfchen mit seinen Giebeln und Schindeldächern, die aus malerischen Baumgruppen traulich hervorblinkten, seinen Rauchfängen, aus denen röthliche Rauchsäulen lustig in die Luft wirbelten, seinen Gärtchen und Wiesen, Hecken und Zäunen, seinen Wäldchen und Teichen. — Wohlthuend fiel dieser Anblick auf mein Herz. — Alles ruhte um mich her, nur leise Winde spielten mir kühl um die Wangen und Grillen zirpten aus den halbdürren Kräutern, die sparsam der Erde entsproßten. — Ich verlor mich sinnend in meine Gedanken, und eine heitere Wehmuth erfüllte mich. Mir war es, als lägen die tiefsten Geheimnisse der Natur, das Wechselwirken der einzelnen Kräfte, die unendliche Verkettung aller Wesen klar vor meinem Geiste. Jeder Baum, jeder Berg, jeder Grashalm, selbst der reglose Stein gewann mir eine hohe Bedeutung, denn er gehörte ja auch zur ununterbrochenen Stufenleiter, er war eben so nothwendig in der Verkettung der Kräfte, als die Sonnensysteme. —

Ich mochte ungefähr eine halbe Stunde da gesessen seyn, da tönte fernher vom Dorfe die Abendglocke und nicht weit von mir begann eine zitternde Weiberstimme:

Gepriesen sey, o Gottesstamm,
In alle Ewigkeiten!
Das zu uns armen Sündern kam,
Vom bösen Feinde uns benahm,
Den Himmel thut bereiten.

Vergib o Herr, wenn diesen Tag,
Der jetzo sich verstecket,
In meinem Herzen Hochmuth lag,
Und Sündermuth; denn Reu und Klag
Seh ich in mir erwecket.

O stähl mein Herz, wo du nicht bist,
Und leuchtet nicht dein Namen,
Uns stehst nicht bei, nicht Helfer bist,
Weicht Glück und Seg'n Herr Jesu Christ!
Drum sey gepriesen. Amen.

Das erste Gefühl, welches mich ergriff, war ein Staunen, zu solch später Stunde an einem so ungewöhnlichen Orte eine Weiberstimme in meiner Nähe zu vernehmen. Neugierde trieb mich dem Schalle nachzugehen. Als ich aber hinter einem wilden Rosenstrauch hervortrat und das Schloß mit seinen alten, verfall'nen Thoren und Thürmen und seinen hohen gothischen Fenstern mir entgegensah, vergaß ich über den Anblick alles. Eine andere Zeit, ein anderes Geschlecht stand vor mir. Ein kräftiges, thätiges Leben mit allen seinen Schrecken und Schönheiten, seinem üppigen Reichthum an Charakteren, seinen raschen Wechseln und seinen elfernen Verhältnissen, that sich vor mir auf und alle Gestaltungen der Ritterzeit, vom lieblichen Minnesänger bis zum Raubritter, das gläubig ernste Streben jener Zeit, das schöne Ringen nach ritterlicher Ehre und Ruhm, der romantische Abenteurer und das späterhin blühende Stadtwesen mit seinen gravitätisch ernsten Formen tauchten aus meiner Erinnerung hervor. — Die Zeit in aller ihrer Unwiderstehlichkeit, der seine Kinder verschlingende Saturnus, stand schauerlich vor mir. — Nun ging ich statt über die Zugbrücke, über den Schutt jener Mauern, die einst stolz herab sahen auf das kleinliche Treiben der Menschen im Thale in ihren Strohhütten. Die Strohhütten sind zu reinlichen Häusern geworden. — Diese Mauern sind zerfallen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefe Napoleons.

Man hat neulich erwähnt, daß die Herzogin von St. Leu (Hortensia) in Begriff sey, die Briefe des Kaisers an ihre Mutter, welche sie in Besitz hat, zur Widerlegung mehrer gegen Josephinen vorgebrachten Verläumdungen herauszugeben. Diese Briefe sind jetzt erschienen, und wir theilen hier aus dieser Sammlung einige mit. Wir haben deren absichtlich aus verschiedenen Epochen gewählt.

I. Erster italienischer Feldzug. General Bonaparte an Josephinen in Mailand. — Marmirolo, 2. Messidor IV. Ich habe Deinen Brief, meine angebetete Freundin erhalten; er hat mein Herz mit Freude erfüllt. Ich danke Dir für die Mühe, die Du Dir gegeben hast, mir Nachricht über dich zu ertheilen. Deine Gesundheit muß jetzt besser seyn, ich bin überzeugt, daß Du hergestellt bist. Ich fordere Dich auf, öfters zu reiten; es muß Dir gut thun. Seit ich Dich verlassen habe, bin ich immer traurig gewesen. Ich bin nur glücklich, wenn ich bei Dir bin. Unaufhörlich denke ich an Deine Küsse, Deine Thränen, Deine liebenswürdige Eifersucht; und Deine Reitze, unvergleichliche Josephine, verzehren mit immer neuer Gluth mein Herz und meine Sinne. Wann werde ich endlich, frei von aller Sorge und Arbeit, alle meine Zeit bei Dir verbringen, nur Dich lieben, nur an das Glück denken können, Dir es zu sagen und zu beweisen? Ich glaubte, Dich vor einigen Tagen zu lieben, aber seit ich Dich wiedergesehen habe, fühle ich, daß ich Dich noch tausendmal mehr liebe. Seit ich Dich kenne, bete ich Dich täglich mehr an; das beweist, wie falsch der Satz La Bruyeres ist, daß die Liebe uns auf einmal überfälle. Alles in der Natur hat verschiedene Grade der Steigerung. Ach, ich bitte Dich, laß mich einige Mängel an Dir finden; sey nicht so schön, nicht so reitzend, nicht so zärtlich, nicht so gut, vor Allem aber sey niemals eifersüchtig und weine nicht; Deine Thränen bringen mich um meine Vernunft; glaube mir, daß es nicht mehr in meiner Gewalt steht, einen Gedanken zu haben, der nicht Dir gehört. Ruhe Dich aus. Komme zu mir, damit wir vor dem Tode wenigstens sagen können: So viele Tage waren wir glücklich! Tausend Küsse, selbst Deinem Hündchen, so garstig es auch ist. —

Aus Verona von demselben Jahre. — Ich schreibe Dir, meine Liebe, sehr oft, — und Du sehr selten. Das ist häßlich, garstig, sehr garstig; es ist schändlich, einen armen Mann, einen zärtlichen Liebhaber so zu hintergehen. Soll er sein Recht verlieren, weil er weit ab, überhäuft mit Sorgen und Geschäften ist? Was bleibt ihm ohne seine Josephine, ohne die Versicherung ihrer Liebe, auf der ganzen Erde? Was fange er ohne sie an? Wir haben gestern ein sehr blutiges Treffen geliefert. Der Feind hat viele Leute verloren und ist vollständig geschlagen worden. Wir haben die Vorstadt von Mantua genommen. Lebe wohl, himmlische Josephine. Eine dieser Nächte wirst Du die Thüren sich öffnen und mich wie einen Eifersüchtigen in Deine Arme stürzen sehen. Tausend Liebesküsse. —

Verona, 3. Frimair V. Ich liebe Dich gar nicht mehr; im Gegentheil, ich verabscheue Dich, Du bist eine häßliche, tinkische, einfältige Person, Du schreibst mir nicht mehr, und liebst Deinen Mann nicht mehr; Du weißt, welche Freude Deine Briefe ihm machen, und gönnst ihm nicht einmal sechs armselige Zeilen. Wie verbringen Sie denn Ihren Tag, Madame? Was haben Sie denn für dringende Geschäfte, daß Sie Ihrem Geliebten nicht schreiben können? Welche Neigung hat denn die Liebe erstickt, die zärtliche, treue Liebe, die Sie ihm versprochen haben? Wer ist denn der neue, wunderbare Geliebte, der alle Ihre Zeit in Anspruch nimmt, Ihnen Ihre Tage stiehlt, und Sie abhält, an Ihren Mann zu denken? Josephine, nehmen Sie sich in Acht, ich stoße einmal die Thür ein und bin da. In Wahrheit, ich bin recht besorgt, meine liebe Freundin; schreibe mir schnell vier Seiten, und fülle sie mit den liebenswürdigen Sachen, die mir das Herz immer mit Freude und Wonne beleben. Ich hoffe Dich bald in meine Arme zu schließen und Dich mit einer Million Küsse zu bedecken, die glühend seyn sollen, wie unter dem Aequator.

II. Consulat. 16. Floreal VIII. Ich reise im Augenblick nach St. Maurice ab. Ich habe keinen Brief von Dir erhalten; das ist nicht recht; ich habe Dir mit jedem Kurier geschrieben. Eugen geht übermorgen ab. Ich bin etwas verschnupft, aber das hat nichts zu bedeuten. Tausend Schönes für Dich, meine gute, kleine Josephine.

Malmaison, 30. Prairial XI. Du mußt jetzt angefangen haben, die Bäder zu brauchen. Wir leben hier ziemlich traurig, obgleich die liebenswürdige Tochter die Honneurs des Hauses ganz vortrefflich macht. Ich leide seit zwei Tagen an meinem Uebel. Der dicke Eugen ist gestern Abend angekommen, er sieht sehr gut aus. Ich liebe Dich, wie den ersten Tag, weil Du gut, und vor Allen liebenswürdig bist. Viel schönes und einen recht herzlichen Kuß. Ganz der Deine.

(Fortsetzung folgt.)

Lied des Friedens.

1.

Willst du den wahren Frieden finden,
Und laden in dein gastlich Haus:
O streife nicht in fernen Gründen,
Blick' nicht ins Weltgerüst hinaus!
Im tiefen Schacht der Menschenherzen,
Da wohnt ein ewig treuer Gott;
Da lagern sich auch bittre Schmerzen,
Und beide schaffen Lust und Noth.

2.

Mit deinem Schicksal sey zufrieden,
Verlange nicht zu hoch zu seyn;
Es wechselt Alles schnell hienieden,
Das Unglück flieht, Glück zieht herein.
Die ferne Hoffnung sanfter Freuden,
Ist's, was den Kelch der Zeit versüßt;
Aus dem Bewußtseyn naher Leiden
Die Mäßigung der Lust entfließt.

3.

Die Unschuld ist die Silberquelle,
Nur ihr entströmt die reinste Lust,
Und Freuden, wie die Well' an Welle,
Erheben sich aus voller Brust.
Wen nicht des Lasters Ketten drücken,
Der wandelt selig durch die Flur;
Er schaut mit frommen, heitren Blicken
Die Pracht der göttlichen Natur.

4.

Wo sich zwei gute Herzen fanden,
Den ewgen Bund die Liebe schloß:
Da steiget aus des Himmels Landen
Ein Engel, knüpft die Erde los.
Im dunklen Grün der Buchenlaube,
Vom letzten Sonnenstrahl durchblinkt,
Träumt sich ein Eden meine Taube,
Wenn Mund von Mund die Küsse trinkt.

5.

Nicht auf der Fluren weiten Räumen
Wächst goldene Genügsamkeit:
Mein Hüttchen sey den Liebesträumen
Und der Umarmung nur geweiht.
Ein Gärtchen soll es rings umblühen,
Wie Gretchens Wangen morgenroth:
Von ihrem Kuß will ich erglühen,
Ihr zarter Wunsch ist süß Gebot.

G. P. J.

Buchstabenräthsel.

Mit H. ist's aus dem Böhmerlande
Ein Mann, der stark und unverzagt,
Trotz Feuersgluth und Eisenbande,
Das Wort der Wahrheit ausgesagt.
Mit N. gewahrst du's fest verschlossen,
Voll Wohlgeschmack, ein süßer Kern;
Mit K. ward's von den jungen Herr'n
Zu allen Zeiten gern genossen,
Obgleich es nicht bestimmt zum Essen,
Doch wenn's die Liebe, die innige beut,
Dann mag die wendliche Seligkeit
Des Liebenden kein Wort ermessen.

Auflösung des im letzten Stücke vorkommenden Silbenräthsels: Mittelweg.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 266. Bamberg. Montag, 23. September 1833.

Damit ungehindert Abonnement-Fortsetzung besteht, wird gebeten, für den Fränkischen Merkur sammt Beiblätternbey den löbl. Postämtern, noch vor Ablauf September, für Oktober, November und Dezember, mit 1 fl. 52 1/2 kr., Bestellung zu machen.

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

München, 20. Sept.

Dem in Athen gestorbenen Lieutenant M. Ausin des 12. Lin.-Inf.-Reg. König Otto, wurde neben dem Tempel des Theseus das Grab gemacht; er ruht in klassischer Erde!

Wien, 16. Sept.

Die Prager Zeitung vom 10. d. M. meldet: „Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchsten Handschreibens dd. Münchengrätz den 7. September l. J. dem Oberstburggrafen des Königreiches Böhmen, Grafen von Chotek, Folgendes zu eröffnen geruht:

„Lieber Graf Chotek! Mein dermaliger Aufenthalt „in Böhmen hat Mir vielfache Beweise wesentlicher Vor„schritte in allen Theilen der Cultur und des öffentli„chen Wohlstandes in diesem Königreich dargeboten. „Eben so erkenne Ich mit Vergnügen den Antheil, der „Ihnen als Landeschef an diesen Mir so erfreulichen „Verhältnissen zukommt."

„Um Ihnen in dieser Beziehung einen öffentlichen „Beweis Meiner Zufriedenheit zu ertheilen, verleihe Ich „Ihnen das Großkreuz Meines kaiserlichen Leopoldordens."

„Franz. m. p."

Venedig, 1. Sept.

Hier eingegangene Briefe und Nachrichten vom 29. Aug. melden, daß zu Scutari in Albanien ein großer Aufstand ausgebrochen ist. Die Anhänger Husseins, die durch die Großmuth der Pforte aus dem Gefängnisse, in das sie sich durch ihre Missethaten gebracht hatten, freigelassen worden waren, hatten sich abermals gegen die Pforte empört, um den abgesetzten Pascha wieder an die Spitze der Regierung zu stellen. Der jetzige Pascha war genöthigt, sich mit 800 Mann in die Citadelle der Stadt einzuschließen, wo er an Munition und Lebensmitteln Mangel litt. Dennoch hat er einen Ausfall unternehmen und den Rebellen eine große Niederlage beibringen können. Die Läden waren geschlossen und die Gemüther in großer Aufregung. Die letzten Briefe sind vom 15. August und melden, daß der Aufstand noch fortdauert.

Konstantinopel, 14. Sept.

Die Pforte ist jetzt der russ. Politik ganz unterworfen, während das Volk diesen seinen neuen Herren nichts weniger als günstig ist. Neulich wurden mehrere brittische Offiziere für russ. gehalten, und waren nahe daran mißhandelt zu werden, bis ihr wahrer Character bekannt wurde. Der ägyptische Eroberer versäumt keine Mittel, seine Positionen zu sichern. Seine Ingenieure sind jetzt beschäftigt, Verschanzungen aufzuwerfen, zur Verstärkung der wichtigen Pässe des Taurusgebirges, im Distrikt Adana, dessen Besitz vor dem letzten Vertrage so große Diskussionen veranlaßte. Da Ibrahim Geldmangel leidet, so treibt er die Bezahlung seiner Steuern von allen Klassen mit Strenge ein. Unter andern wurde den Einwohnern von Bethlehem, die aus Achtung der Verehrung der Christen für den Geburtsort von Christus, von der Pforte mit Mäßigung behandelt worden waren, jetzt von dem neuen Herrscher ein schwerer Tribut auferlegt. Die letzten Nachrichten von dort sprechen von einigen in Folge dessen entstandenen Unruhen. Hr. Mandeville, der Sekretär der brittischen Gesandtschaft, der seit einigen Monaten als Gesandter fungirt hatte, erhielt, wie versichert wird, sein Rückberufungsschreiben.

Lucca, 2. Sept.

Wir haben drei Tage ein wahres Nationalfest gefeiert! Hier ist das Nähere: Ungefähr 20 Individuen, welche seit einem Jahre der hiesigen Polizei verdächtig geworden, wählten freiwillige Verbannung, um dem Tode zu entgehen. Man leitete sofort eine strenge Untersuchung ein, um die eifrigsten Verbreiter des Liberalismus zu entdecken. Als aber, nach langen Untersuchungen und fruchtlosem Kostenaufwande, durch die Untersuchung zu irgend einem Ergebniß nicht zu gelangen war, und die angestellten Verhöre nur dahin führten, die Ungerechtigkeit des eingeleiteten Verfahrens zu enthüllen, faßten die Minister in einem gehaltenen Staatsrathe den Beschluß, ein Inquisitions-Tribunal, nach Art des alten venetianischen, zu errichten, um mittelst

desselben sich in den Stand zu setzen, innerhalb 24 Stunden alle, welche liberaler Grundsätze verdächtig, ohne Zeugenverhör und Vertheidigung hinrichten lassen zu können. Man hatte bereits zu dem Ende drei Henker von Rom verschrieben. — Alles dieses war während der Abwesenheit St. k. Hoh. des Herzogs von Lucca vor sich gegangen. Sobald letzterer auf seiner Rückkehr von einer Reise durch Deutschland in Mailand angekommen war, fand er den gedachten Staatsrath-Beschluß vor. Man bestürmte ihn, demselben seine Zustimmung zu ertheilen; man bat ihn, sich aus Italien wieder zu entfernen, indem man vorgab, daß eine Verschwörung gegen seine erhabene Person im Werke sey. Der großherzige Fürst, weit entfernt, den Einflüsterungen unwürdiger Rathgeber sein Ohr zu leihen und seine Staaten wieder zu verlassen, nur den weisen Rathschlägen des edeln Marquis Cesare Boccella folgend, reiste noch dieselbe Nacht nach Lucca, und traf den 25. Aug. des Nachts auf seinem Landsitz zu Murlia ein. Den folgenden Tag bemühten sich die feigen Urheber jenes Dekrets nochmals, den Herzog zur Unterzeichnung desselben zu bestimmen, aber Blicke der Verachtung und des Unwillens waren die Antwort des erhabenen Fürsten. Am 26. Aug. ertheilte Se. k. Hoh. aus höchsteigner Bewegung eine allgemeine Amnestie; die feigen Widersacher machten dieselbe nicht eher als den 30. bekannt. — Diese unerwartete Wendung der Dinge — denn die bekannten Gesinnungen der Minister gaben hinlänglichen Grund, das Gegentheil zu erwarten — bereitete der Stadt einen festlichen Tag; man überließ sich der unverstelltesten und ausgelassensten Freude. Abends fand eine allgemeine Erleuchtung statt, nicht allein in der Stadt selbst und den Umgebungen, sondern auch auf den Dorfschaften. Als der edle Herzog am Abende des 31. Aug. sich von seinem Landsitze in das Theater begab, wurde er an dem Stadtthore von einer Masse der ausgezeichnetsten Bürger umringt, welche die Pferde an dem Wagen des Herzogs ausspannten, und ihn unter dem Scheine von sechshundert Fackeln und unter dem einstimmigen, begeisterten Zuruf: Es lebe unser erhabener, großherziger Fürst! nach dem Theater zogen. — Die Vorstellung wurde fortwährend durch Ausrufungen und die Ergüsse wahren Frohsinns unterbrochen, die beredtesten Zeugen der Freude eines seinem Herrscher ergebenen, dankbaren Volkes. Während der Aufführung wurde von den Gallerien eine große Anzahl Sonette herabgeworfen, von welchen ein Exemplar, begleitet von zwei herrlichen Blumensträußen, dem Herzog in seiner Loge von zwei Damen überreicht wurde, deren eine die Gattin, die andere eine Verwandtin des einen der Ausgewanderten war. Der erhabene Fürst, tief ergriffen von einer so rührenden Scene, vergoß Thränen und rief: Nur erst seit heute kenne ich mein Volk! Man hatte mich betrogen und wie! — Nach Beendigung der Vorstellung kehrte der Herzog auf seinen Landsitz zurück, umgeben von einer Schaar von Jünglingen zu Pferde mit Fackeln, gefolgt von der großen Masse der freudetrunkenen Bevölkerung. Auf dem fürstlichen Landsitze waren Festlichkeiten jeder Art vorbereitet, an welchen alle Stände Theil nahmen. Während ihrer Dauer wiederholte der Fürst mehre Male mit der tiefsten Bewegung und den Zeichen der innigsten Zufriedenheit: Man hatte mich betrogen! man sehe mein Volk! ich erkenne meine getreuen Unterthanen! man hat mich betrogen! — Der Finanzminister wie der der Justiz sind sofort von ihrem Posten entfernt worden, und den Qualen eines folternden Bewußtseyns preisgegeben. Man versichert, daß eine allgemeine Reform in der Staatsverwaltung beschlossen sey; unser Souverain will sich mit rechtlichen, gutgesinnten und unterrichteten Dienern umgeben. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Beispiel von den übrigen Fürsten Italiens nachgeahmt würde; sie würden die Ueberzeugung gewinnen, daß man nicht durch Beil und Ketten die Liebe der Unterthanen erwirbt, wohl aber durch Milde, Duldung, Mäßigung und väterliche Liebe.

London, 14. Sept.

Obrist Naschokide, Adjutant des Großfürsten Michael von Rußland, ist gestern aus St. Petersburg, und zwar, wie es heißt, mit wichtigen Depeschen hier angekommen. Ein Kurier mit Depeschen der östreichischen Gesandtschaft ist diese Nacht nach Paris und Wien abgegangen.

Lord Palmerston ist so beschäftiget, daß er in seinem Kabinet bis 3 Uhr Morgens arbeitet. Es vergehet kein Tag, wo er nicht 2 bis 3 Botschafter empfängt. — Baron von Verstolk gehet Morgen nach Haag, ohne Zweifel, um neue Weisungen einzuholen, wird aber in wenigen Tagen zurück seyn. Wir hoffen, sagt der Globe, die Weisungen werden von der Art seyn, daß sie die endlose Unterhandlung schließen. — Ein Kriegsdampfschiff geht morgen oder übermorgen mit wichtigen Depeschen an L. W. Russell nach Lissabon. Wir haben Grund, zu glauben, daß Se. Herrlichkeit Weisungen erhalte, nichts zu thun, was Don Pedro oder seine Minister vermögen könne, sich zurückzuziehen, indem der Herzog v. Palmella erkläret habe, daß ohne die Anwesenheit D. Pedros die Verfassung zu Grunde gienge.

Madrid, 5. Sept.

Der Einfluß der Königin scheint gänzlich vernichtet zu seyn. Sehr wahrscheinlich wird dies durch die Sorgfalt, welche das Ministerium anwendet, alle Schritte der Personen, welche Ihre Maj. umgeben, zu beobachten. Während des Aufenthalts des Infanten Don Franz in St. Sebastian befanden sich in dieser Stadt geheime Agenten, um die Regierung mit den Namen aller Personen, welche in die Nähe dieser erlauchten Person kamen, bekannt zu machen. Denn man weiß, daß die Gemahlin des Don Franz durch eine innige Freundschaft mit der Königin verbunden ist. — Man ist hier äußerst ungeduldig, das Ergebniß der portug.

Angelegenheiten zu erfahren. Unser Ministerium verfolgt indessen noch immer die nämliche Bahn, indem es das Prinzip der Neutralität festhält. Doch wissen wir aus einer zuverlässigen Quelle, daß dieses System der Mäßigung nur so lange währen wird, als nicht die anderen Mächte interveniren; und dies ist um so gewisser, da schon Herr Zea der engl. Regierung eine Note communicirt hat, in welcher derselbe auf eine kathegorische Weise erklärt, daß ungeachtet des casus foederis und der Anerkennung der Donna Maria da Gloria von der britt. Macht die Intervention der engl. Truppen von Sr. Maj. zu keiner Zeit werde geduldet werden.

Paris, 16. Sept.

Wir lesen im Journal des Debats: Die Nachrichten, welche wir gestern über das Treffen bekannt gemacht haben, das am 5. vor Lissabon statt fand, und zum Vortheil des Heeres der Königin D. Maria endete, waren von Bayonne durch den Telegraphen überbracht worden. Wahrscheinlicher Weise wird man erst morgen die Details erfahren, welche in den Depeschen enthalten sind, die der Courier, welcher in Bayonne die Nachricht zurück gelassen hat, überbringt. Alle näheren Angaben, welche von mehreren Journalen dem alleinigen Ereignisse eines, von dem constitutionellen Heere am 5. zurückgeschlagenen allgemeinen Angriffes hinzugefügt werden, sind ungegründet.

Die franz. Blätter aller Farben theilen ihren Lesern schon seit mehreren Tagen ihre Bemerkungen über die Reise des Königs nach Cherbourg, die durch seine Rückkehr vor 3 Tagen beendigt wurde, mit; nichts entgeht ihrem Scharfblicke: jedes Wort des Königs sowohl, als der ihn haranguirenden Personen, wird aufgefaßt und nach der Farbe des Blattes dokumentirt; so sagt der heutige National: Obgleich Ludwig Philipp schon seit 3 Tagen in St. Cloud ist, so ist das Feuer der offiziellen Reden doch noch nicht erkaltet; der Moniteur macht die vortrefflichen Antworten des Königs bekannt, worin er sich so bündig gegen die Anarchie ausspricht; ihm zufolge erwiederte Se. Maj. dem Maire von Gaillon, der große Lobeserhebungen von dem Könige und seinem Systeme gemacht hatte: Ich war immer ein großer Freund der Freiheit, der wahren Freiheit, die jedem den vollen Gebrauch seiner Rechte und seiner Eigenschaft sichert und ihn vor Unterdrückung schützt; ich bin alt genug, um gesehen zu haben, wie man jene abstrakten Theorien über die Freiheit in Vollzug setzen wollte, deren Resultat das gehässige Reich des Schreckens war; Frankreich will das nicht mehr und ich bin verpflichtet, alles anzuwenden, um es vor der Wiederkehr desselben zu bewahren.

Nach der Tribune hätte seit der Rückkehr des Königs der Herzog von Broglie das Anerbieten seiner Entlassung, welches er schon während der Reise nach Cherbourg machte, wieder erneuert. Bis auf diesen Augenblick aber wäre seine Entlassung noch nicht angenommen worden.

Die ersten Eröffnungen wegen einer Vermählung zwischen der jungen Königin Donna Maria und dem Herzog von Leuchtenberg scheinen Don Pedro durch einen vertrauten Agenten des Königs von Schweden gemacht worden zu seyn, dessen Sohn ein Schwager Don Pedros ist, da die beiden Prinzen mit den beiden Schwestern, nemlich denen des Prinzen Eugen, vermählt sind. Don Pedro hat seine Einwilligung gegeben. Der König von Schweden hat für den Fall, wenn diese Vermählung zu Stande käme, ein Subsidium von einer halben Mill. Reichsthaler, sechs Monate nach der Anerkennung Donna Marias von England und Frankreich, zahlbar versprochen. Dieses Gerücht erklärt, wenn es gegründet ist, die Anerkennung Donna Marias durch den schwedischen Consul unmittelbar nach der Anerkennung Großbrittaniens.

Die Reduktionen im Heer werden eifrig betrieben. So ist z. B. im 7. Linienregiment zu Valenciennes 296 Mann der Abschied und 850 Mann Urlaub ertheilt worden. Von den 24,000 zum Artillerietrain gehörigen Pferden sollen, wie man vernimmt, 14,000 verkauft werden.

Die „Gazette du Lîonnais" meldet, daß seit mehren Tagen eine große Anzahl junger Leute, Anhänger der alten Königsfamilie, auf ihrer Reise nach Prag durch Lyon kommen.

Paris, 18. Sept.

Erst heute kann der Kurier eintreffen, welcher die Nachrichten aus Portugal überbringet. Wir sehen also nicht ein, wie die karlistischen Blätter umständlichere Nachrichten von den Vorfällen bei Lissabon geben können, da sie doch gewiß keinen Kurier erhalten haben, und ihre Quelle nicht angeben. Diese mögen sie eröffnen, wenn man ihnen glauben soll. Ihr Machwerk ist Eines der Gewöhnlichen, nach welchem sie D. Pedro und seine Armee gefangen nehmen oder in Stücken hauen ließen. Wir wollen aber deshalb nicht behaupten, daß er unbesiegt bleiben könne. Heute vielleicht noch, oder Morgen werden wir im Klaren seyn.

Am 10. Sept. schiffte sich der bayerische Gesandte, Herr v. Cetto, in Dovres auf einem franz. Dampfboot ein. — Zollbeamte nahmen gestern einen dem Grafen *** zugehörigen Wagen weg, welcher mehrere an den Fürsten Talleyrand adressirte Pakete enthielt, welche in dem Gefährte versteckt waren und in denen Spizen im Werth von 2000 Pf. St. sich befanden.

Straßburg, 16. Sept.

Es verweilen wieder einige polnische Offiziere in unserer Stadt, die als ordnungsliebende Männer von der Regierung unsern Behörden empfohlen sind. Auch einige deutsche Flüchtlinge halten sich neuerdings hier auf, die sich nach Griechenland begeben wollen.

Man meldet uns aus Niederbronn, einem Badeorte in den Vogesen, wo Eisenschmelzen sind, daß man dort mit vieler Thätigkeit Kanonenkugeln gießt; sie werden dann durch die Soldaten des Artillerietrains hieher in unser Zeughaus gebracht. Die Arbeiten im

Zeughause selbst werden seit einiger Zeit ebenfalls mit besonderer Lebhaftigkeit betrieben. — In der Gegend von Niederbronn nimmt neuerdings die Auswanderung nach Amerika sehr zu. Erst vor acht Tagen sind mehrere Familien dahin abgereist.

Aus dem Haag, 15. Sept.

Obgleich mehre Blätter behaupten, die Konferenz setze ihre Arbeiten fort, so ist dessenungeachtet das Gegentheil zu gewiß. Die Konferenz wird nicht wieder wirksam zusammentreten, bis von König Wilhelm die Anfrage wegen der Theilung Luxemburgs bei dem deutschen Bunde geschehen ist.

Amsterdam, 15. Sept.

Das Gerücht von der nahen Zurückkunft des Hrn. Verstolk hat nachtheilig auf die holl. Fonds eingewirkt. Zwar sind einige Aufträge für engl. Rechnung ausgeführt worden, allein die vielen Verkäufe für inländ. Rechnung standen ihnen entgegen. Die Kurse der Syndik. waren durch Verkäufe für deutsche Aufträge gedrückt. Im Allgemeinen war der Umsatz in den holl. Fonds nicht belangreich. Die span. Gattungen wichen trotz der höhern Kursnotirungen aus Paris; es scheint, daß für deutsche Rechnung starke Partieen auf den Platz gebracht wurden.

Lüttich, 17. Sept.

J. J. M. M. sind hier gestern Abend gegen 5 Uhr eingetroffen und haben, feierlich empfangen, unter dem Zuströmen einer zahlreichen Menge, unter lautem Jubel, ihren Einzug gehalten. Ein Theil der Bürgergarden und alle Truppen der Garnison waren unter Waffen.

Kaiserslautern, 11. Sept.

Hochdörfers Prozeß wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, weil das Gericht nicht ordentlich komponirt werden konnte. Es sind nämlich der Präsident und Richter Stork verreist, Richter Rattinger konnte nicht wohl beisitzen, weil er vor dem Assisengericht in Landau Zeuge gegen Hochdörfer war, und gegen die Anwälte: Ergänzungsrichter Lippert und Kaul sollen von Seiten der Staatsbehörde Einwendung gemacht worden seyn, daß diese bei einer solchen Sache nicht wohl Richter seyn könnten.

In der Sache Wirth's, Rost's und Baumann's wurden bei dem Zweibrücker Gericht sogleich die nöthigen Schritte gethan, um sie gegen Kaution in provisorische Freiheit zu setzen. Wegen Rost und Baumann nahm das Gericht die Kaution an, die Staatsbehörde legte aber Opposition dagegen ein; in Bezug auf Wirth hingegen wurde die Kaution verworfen. — Das Gericht soll erklärt haben (?): Wirths Freiheit vertrage sich mit der Ruhe des Landes nicht. Wirth hat dagegen Opposition eingelegt.

Neustadt, 16. Sept.

Die 38 Frauenzimmer wurden heute (wegen der bekannten Verlosungsgeschichte) auf künftigen Freitag vorgeladen, nämlich vor das Friedens- oder Polizeigericht.

Vom Main, 22. Sept.

Amtlichen Seeberichten in engl. Blättern zufolge ist die außerordentlich kalte Witterung, von der Europa seit mehreren Monaten heimgesucht wird, einer ungeheueren Menge schwimmender, durch große Stürme aus dem nördlichen Eismeere losgerissener Eismassen, welche eine Art von Eisküste vom 50. bis 54. Grade nördlicher Breite gebildet haben, von der eine unermeßliche Zahl von Eisinseln gegen Europa und Afrika hin getrieben worden, zuzuschreiben. Nach der ungeheueren Masse dieser Eisinseln von 80 bis 150 Fuß Höhe zu urtheilen, hält man sie nicht für das Erzeugniß eines, sondern mehrerer Winter, und diese Meinung wird dadurch unterstützt, daß sie aus auf einander gethürmten Schichten von verschiedenen Farben bestehen.

Die Umgegend von Odessa bietet in diesem Jahre einen sehr betrübenden Anblick dar. Ein Winter ohne Schnee und die Dürre, welche den ganzen Frühling über, so wie in den ersten Sommer-Monaten, herrschte, haben die Hoffnung des Landmanns zernichtet. Die verdorrten Felder sind mit gelbem Grase und einigem Stroh ohne Aehren bedeckt. Dieser schlechte Ausfall der Ernte ist der Grund des überaus hohen Preises einiger Getreide-Sorten; der Mangel ist so groß, daß mehrere Kaufleute im Begriff sind, Hafer und Gerste von Konstantinopel hieher zu schaffen.

Danksagung.

Dem edeln, nur für Gutes und Schönes gesinnten Hr. Dekan Distrikts-Schulinspektor und Pfarrer Hoffmann dahier, dem Herrn Senior Pfarrer Bürger zu Steppach; dem verdienst- und würdevollen Herrn Cantor Ratzer dahier; dem geehrten Hrn. Cantor Ratzer zu Weingartsgreuth, so wie endlich dem Hrn. Lehrer Krausfold zu Limbach sollen wir hiemit öffentlich unsern herzlichen ihnen gebührenden Dank für die Theilnahme die Hochdieselben an der, am 6. d. M. Abends hier Statt gehabten Synagogen-Einweihung dadurch an den Tag legten, daß Hochdieselben den feierlichen Gottesdienst mittelst Begleitung der Instrumental- und Vokalmusik leiten halfen. O, mögen wir doch diese Innigkeit unserer christlichen Mitbrüder, die die Läuterung unsers Kultus zur Absicht hat — bald zu dem allgemein gewünschten Fruchtertrag gedeihen sehen! Auch dem Hrn. Rabbiner Steinacher dahier lassen wir, für die passende, gehaltvolle und herzerhebende Rede, womit derselbe die Feierlichkeit eröffnete, allgemeinen Beifall angedeihen.

Mühlhausen den 18. Sept. 1833.

Die israelitische Gemeinde.
Joel Moses Friedmann, Vorsteher.
Julius Marschütz, Lehrer.

Bekanntmachung.

(Korn-Ankauf.) Die unterfertigte Kommission erkauft aus freyer Hand wie bisher den Kornbedarf für die hiesige Garnison um die mittleren Schrannen-Preise gegen sogleich baare Bezahlung.

Jeder Verkäufer kann daher wochentlich zweimal und zwar: Mittwoch und Samstag seinen Kornvorrath, im Falle derselbe magazinsmäßig ist, in dem hiesigen Klarisser-Kloster-Magazine absetzen oder deshalb Angebote machen.

Bamberg den 19. Sept. 1833.

Die
Oekonomie-Kommission des königl. 3ten Jäger-Bataillons.
Gerber, Major.
Mayer, Ortmstr.

Es werden zur Spezereyhandlung 3 Lehrlinge gesucht; zu erfahren bey Sensal Paul Leiß.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 267. Bamberg. Dienstag, 4. September 1833.

München, 21. Sept.

Sonntags den 22. Vormittags 11 Uhr wird in der Ludwigsstrasse Parade über 676 Mann kgl. griechischer Truppen gehalten, welche am 25. nach Triest abmarschiren.

Würzburg, 21. Sept.

Durch allerhöchstes Reskript Sr. M. des Königs vom 11. d. M. hat die am verflossenen 3. August an der Universität vorgenommene Rektors-Wahl die allerhöchste Bestätigung erhalten. „Um sowohl (heißt es im Verlaufe jenes allerhöchsten Reskriptes) dem Rektor als auch dem akademischen Senate und der gesammten Universität einen Beweis Unserer allerhöchsten Zufriedenheit mit dem von Seite derselben im verwichenen Jahre an den Tag gelegten guten Geiste und thätigen Einschreiten zur Aufrechthaltung gesetzlicher Ordnung zu geben, ernennen Wir den neuerdings zum Rektor erwählten Professor Dr. Kiliani tax- und siegelfrei zu Unserem Hofrathe.“ — Solche sowohl für den Graduirten, als auch für das gesammte Lehrerpersonale der Universität höchst huldvollen Aeußerungen unseres allergnädigsten Königs entschädigen hinreichend für den Bannstrahl, den eine deutsche Staatsregierung unverdienter Maßen auf unsere Hochschule geschleudert, und geben eine kräftige Ermunterung zum Fortschreiten auf der eingeschlagenen Bahn der Ehre und des Rechts, berechtigen aber auch zugleich zu der Hoffnung, daß das Vorurtheil, welches die hiesige Universität als den Heerd der Bewegungsprinzipien bezeichnete, schwinden, und der wohl bewahrte Ruf von Jahrhunderten ungeschmälert aus den Verunglimpfungen des Augenblickes hervorgehen werde.

Berlin, 15. Sept.

Einen neuen Beweis der zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden festen und aufrichtigen, durch die persönliche Zusammenkunft erneuerten Freundschafts-Verhältnisse, hat in unsrer Armee einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Der Kaiser hat unsern König eingeladen, zu der großen über 75,000 Mann bei Verona abzuhaltenden Heerschau eine Anzahl Staabs- und Ober-Offiziere aller Waffen und Grade zu senden. Se. Maj. haben jene Einladung angenommen, und es reisen auf den 20. d. demzufolge schon dahin ab, der commandirende General der Garden, Herzog Carl v. Mecklenburg, zwei Flügel-Adjutanten, der Generalmajor v. Tiel II.; von Seiten der Infanterie, der Oberst v. Witzleben, Bruder des stellvertretenden Kriegsministers; von Seiten der Artillerie, der Oberst Saft, Brigadier der Garde-Artillerie. Der dahin abgehende Cavallerie-Oberst war heute noch nicht bestimmt. — Die zuletzt genannten Staabs-Offiziere reisen auf königl. Kosten, und es sind einem jeden derselben für die ganze Reise vier freie Postpferde bewilligt.

Das Gerücht, daß der Kaiser von Rußland seinen Rückweg über Kalisch nehmen wird, scheint sich zu bestätigen man erzählt sich, daß der Monarch, in vollkommener Anerkennung der ihm von der Stadt Kalisch im Laufe des Volks-Aufstandes bewiesenen Treue und Anhänglichkeit, geäußert haben soll, vorzugsweise zuerst diesen Wohnplatz treuer Bürger zu besuchen.

Gestern wurden die Dispositionen für das bevorstehende Herbst-Manöver bei Berlin bei den verschiedenen Abtheilungen der Gardetruppen bekannt. Diese Heerschau wird bedeutender und interessanter als die früheren Herbst-Revuen werden, da nicht allein das sehr ansehnliche Corps der Garden, sondern auch viele andere Truppen-Abtheilungen, namentlich eine Division des pommerschen, eine Division des märkischen, ein Kürassier-Regiment aus Westphalen und eine der Stärke dieser Armee angemessene Anzahl Feldgeschütz zu diesem Zwecke mitwirken, und größtentheils in diesen Tagen auch in die Hauptstadt und ihre nächsten Umgebungen einrücken. Den 17. d. werden sämmtliche Truppen versammelt seyn, den 19. d. findet die große Parade, den 20. und 21. d. Corps Aufstellung statt, den 22. d. ist Ruhetag, und die folgenden Tage sind zu den eigentlichen Manövers bestimmt, zu dem die Umgegend von Dyrotz gewählt worden ist.

Basel, 14. Sept.

Die eidg. HH. Kommissarien haben durch ein Schreiben vom 12. d., d. d. Rheinfelden, angezeigt, daß sie, nachdem nun die Konstituirung der mit Basel-Landschaft neu einverleibten Gemeinden vollzogen, dem Divisionskommandanten den Auftrag ertheilt haben, die militärische Besetzung der Landschaft aufzuheben und die daselbst nach stationirten Truppen einstweilen in die Stadt zu ziehen, da über eine fernere Reduktion derselben die hohe Tagsatzung noch nichts verfügt habe.

Zürich, 13. Sept.

Ein Bericht der eidgenössischen HH. Kommissarien im Kanton Basel vom 9. September zeigte in der gestrigen 43. Sitzung der Tagsatzung an, daß die Einführung der neuen Verfassung im ganzen Kant. Basel-Landschaft vollständig statt gefunden habe, Ordnung und Ruhe allda herrscht, und daß demnach die militärische Okkupation der Landschaft nunmehr aufhören werde, alles nach den Bestimmungen des Tagsatzungsbeschlusses vom 26. August l. J. Der Gesandte von Stadt-Basel wünscht bei diesem Anlasse abermal dringend, daß auch die Okkupationstruppen in der Stadt möchten vermindert werden. Die Tagsatzung schloß, daß die HH. Kommissarien bevollmächtigt seyn sollen, ein Bataillon derselben im Einverständniß mit den Truppenkommandanten zu entlassen.

Eine Petition von Neuenburgern in Bern ägt auf Nichtzulassung der beiden Neuenburgischen Gesandten in der Tagsatzung an, weil sie für die Trennung Neuenburgs von der Schweiz gestimmt haben, und Hr. Staatsrath Petitpierre (Graf von Wesdehlen) überdes par alliance mit dem König von Preußen verwand sey.

Vom 17. Sept. Wie verlautet, ist der österr. Gesandte am 15. hier angelangt, und gestern wieder nach Baden, wo Hr. Olfers seiner harrte, zurückgereist; er hat mit Hrn. Rumigny gespeist. Man glaubt, daß er diesem eine vertrauliche Mittheilung über die von seinem Hofe erhaltenen Aufträge gemacht habe.

Brüssel, 17. Sept.

Heute erörtert die Central-Sektion die wichtige Frage, ob der König das Recht habe, in gewissen Fällen die Provinzial-Konseils aufzulösen. Man glaubt, dieselbe werde negativ entschieden werden, da sich bei den früheren Erörterungen über diesen Punkt mehre Mitglieder der Sektion schon ausgesprochen haben.

Man versichert, es sey beschlossen, daß diesen Winter alle noch an den Gränzen stehenden Truppen in das Innere des Landes zurückkehren und kasernirt werden sollen.

Lüttich, 18. Sept.

Gestern haben J. J. Majestäten nach der Revue die Behörden und mehre Privatpersonen empfangen, und darauf mehre Kirchen, die Universität ꝛc. besucht. Nach dem von der Regierung gegebenen Diner war großes Feuerwerk. Heute besuchen J. J. Maj. verschiedene Fabriken. Die Schwester des Königs ist hier angekommen.

Aus dem Haag, 18. Sept.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Verstolk van Soelen, ist gestern Abend dahier angekommen.

Ancona, 11. Sept.

In der verflossenen Nacht ist General Cubieres auf dem Wege nach Padua von hier abgereist. Heute früh lief ein Dampfboot der englischen Admiralität ein, das direkt von Konstantinopel kam, und den dortigen englischen Geschäftsträger, so wie den General Wilford Befehlshaber der englischen Truppen auf den jonischen Inseln, an Bord hatte. Beide wollen baldmöglichst ihre Reise nach London fortsetzen. Seit der Ankunft dieses Dampfboots hat sich das, wiewohl noch unverbürgte Gerücht von einer großen Feuersbrunst und Revolution zu Konstantinopel verbreitet. Der Großherr soll sich nach Pera unter den Schutz der Franken geflüchtet und russische Hülfe angerufen haben. — Zu Ascoli, an der Gränze des Königreichs Neapel, und hier, dauern die Verhaftungen aus politischen Ursachen fort. Hier werden sie unter Mitwirkung der franz. Truppen vollzogen.

Paris, 17. Sept.

Die Quotidienne will uns etwas weis machen und sagt: „Herr v. Talleyrand hat früher von der Heirath der Prinzessin Louise mit Leopold abgerathen, und die täglichen Ereignisse beweisen die Richtigkeit dieses Raths. Es heißt, Hr. Montron, von London kommend, habe sich vorgestern von Calais zu dem Gewählten des 9. August mit Depeschen des Hrn. v. Talleyrand begeben. Man spricht von Neuem von großen Territorialanordnungen, welche die belgische Nationalität ganz vertilgen würden. Diese Nachrichten sollen Ludwig Philipp sehr beunruhigt haben."

Die Nachricht, daß der Sultan die Russen zurückgerufen habe; die Thatsachen, daß die Geschwader Frankreichs und Englands in den Gewässern der Levante noch beisammen sind; daß die beiden Admirale von unserem Gesandten nach Konstantinopel berufen wurden; daß jene Geschwader bei dem Angriffe der Türken auf Samos zugegen seyn wollen; daß der Vizekönig von Aegypten seine Flotte ungemein vermehret, neue Truppenaushebungen veranstaltet, und Befestigungen in Syrien sowohl, als gegen die türkische Grenze anlegen läßt, geben Stoff zu ernsten Betrachtungen. Dürfen wir staunen, wenn es irgendwo einmal krachet? Und was für Folgen entstehen daraus? Es ist unverkennbar, daß die Verhältnisse zwischen Rußland und Frankreich noch keine freundliche Wendung nehmen. Die Unterredungen zu Paris wegen des türkischen Vertrags sollen ernstlich, beinahe heftig gewesen seyn. Die Erinnerung an den Brief, welchen vormals der Kaiser von Rußland an König Ludwig Philipp schrieb, scheint von Neuem zu erwachen; der französische Hof vergißt die Aufnahme seiner Botschafter in Petersburg eben so wenig als die Einverleibung Polens, wodurch die Thronrede des Königs in Betreff der Nationalität Lügen gestraft ward. Manchmal erkennt man das Zerwürfniß in den Andeutungen der Ministerialblätter. Das Journal des Debats, sonst zurückhaltend, sprach fast mit Schadenfreude von den Gefahren, in welchen Kaiser Nikolaus bei seiner Seefahrt schwebte. Heute zeigt es dessen Ankunft in der Mitte zwischen kleinen Pariser Nachrichten an. Der ministerielle Figaro hat einen spöttischen Artikel

über jene Verfahrt. Das Mißverständniß kann ernstlicher werden, wenn die HH. v. Raynevat und Villiers in Spanien einen Theil ihrer Zwecke durchsetzen. Immerhin ist es wohl gewiß, daß die englische Allianz für jetzt ernstlich gemeint ist; so lange sie dauert, glaubt man wenig an einen Krieg.

Die Herzoge von Orleans und Nemours verließen gestern früh Paris, um sich nach dem Lager von St. Omer zu begeben.

Der Guardian, ein engl. Toryblatt, spricht sich auf eine auffallende Weise über die Politik Englands im Falle eines Krieges auf dem Kontinente aus; die ministeriellen Blätter von Frankreich, sagt es, scheinen endlich an die Möglichkeit eines Krieges zu glauben und theilen schon die Kämpfer in 2 Theile; das Journal des Debats meint, auf einer Seite würden Frankreich und England und auf der andern Rußland, Oestreich und Preußen stehen; wenn man nun zugeben wollte, daß ein Krieg ausbrechen könnte, so müßte man auch die Gründe angeben, warum? und dann untersuchen, ob diese Gründe das Interesse Englands so nahe angehen, daß es Theil daran nehmen würde. Die einzigen Punkte, die unglücklicher Weise einen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den nördlichen und südlichen Mächten veranlassen könnten, sind Heinrich V., Ludwig Philipp, Belgien, Portugal, die Schweiz und Italien. England gab, als es Ludwig Philipp anerkannte, die Sache der ältern Bourbonenlinie auf und wird daher bestimmt keinen Krieg führen, um eine dritte Restauration zu erzwingen. Ludwig Philipp seiner Seits hat die Gunst der Nation verscherzt, und hat zugleich, da er die Revolutionen von Polen, Belgien, Italien und der Schweiz veranlaßte, mit Recht den Unwillen Rußlands, Oestreichs und Preußens auf sich gezogen; es ist daher wahrscheinlich, daß diese 3 Mächte ihn ungern auf dem Throne sehen und lieber den Herzog von Bordeaux darauf setzen würden; aber wenn sie dieses wollen, so können sie es thun, England wird sich darum nicht kümmern; es wird nach entschiedenem Siege den Erwählten lassen, oder Heinrich V. anerkennen; es hat kein Interesse Ludwig Philipp zu unterstützen, im Gegentheile würde es einen Monarchen vorziehen, der die Ruhe von Frankreich auf längst bestehende Grundpfeiler bauen könnte; für Belgien führen wir keinen Krieg, eben so wenig für Italien, für die Schweiz; diese Frage interessirt uns nur indirekt, und kann für uns keine Ursache zum Kriege abgeben; Portugal geht uns näher an, aber nach dem, was in der Halbinsel vorgegangen ist, zu urtheilen, so verlassen wir Donna Maria eben so gut als Karl X. Wenn also der Krieg ausbräche, so würde England keinen Theil daran nehmen; es gab einen einzigen Punkt, der uns vernünftiger Weise zu einem Kriege hätte vermögen können, wir sprechen von dem Umsturze des türkischen Reichs, und doch haben wir auch deswegen ihn nicht gestützt; wir haben zugesehen, wie Rußland seine Herrschaft über die Türkei ausdehnte, und können dahin kühn behaupten, daß England, es möge mit Frankreich vorgehen was da wolle, keinen Krieg anfangen werde.

Der Kaiser von Rußland hat der Akademie der Wissenschaften in Paris 4 Kisten voll russ. Mineralien zum Geschenke gemacht, worunter sich ein Stück gediegen gefundenes Gold, von 1 Pfund Schwere befindet.

Der Breton von Nantes vom 13. stellt die Vendee immer noch als leidend an den Exzessen der Chouans dar, und fordert die Regierung auf, die Annahme energischer Maßregeln zur Vertilgung der legitimistischen Banden, welche durch das Land Verwüstung verbreiten, nicht länger zu verschieben.

Baron Hügel, östreichischer Geschäftsträger, Hr. Lehon, bevollmächtigter Minister Belgiens, und der Herzog von Bassano haben die Ehre gehabt, von dem Könige empfangen zu werden.

Der, Heinrich V. von den Legitimisten als Majoritätsgeschenk bestimmte, goldene Degen ist auf dem Wege nach Prag. Auf dem Stichblatte stehen die Worte: en avant! Es sind die nämlichen, die sich auf der Waffe befanden, welche die große Catharina Carl X., damals Grafen von Artois, zum Geschenk machte, als er Anstalten traf, sich zu der Expedition der Insel d'Yen zu begeben, wo ihn seine Gefährten vergebens erwarteten.

Paris, 18. Sept.

Der Moniteur enthält über die Vorfälle in Portugal nichts als folgende Zeilen: „Die Regierung hat von Madrid durch einen Kurier die Bestätigung der schon bekannt gemachten Nachrichten von dem Gefechte am 5. vor Lissabon erhalten. Nach dem Briefwechsel, welchen der Kurier mitgebracht hat, ist man berechtigt, als eine reine Erfindung die Sage von Besetzung einiger Forts und Vorstädte durch die Armee D. Miguels zu betrachten." Die letzte Stelle hat Bezug auf die gestrigen Neuigkeiten der Gazette, welchen sie aber heute nichts beizusetzen weiß; und obgleich sie aufgefordert wurde, ihre Quelle anzugeben, so schweigt sie doch heute wieder. Handgreiflich ist die angebliche Nachricht abermals eine lügnerische Erfindung, besonders weil des Admirals Napier dabei nicht gedacht wird, welcher die Hände gewiß nicht in die Tasche steckte. Die Madrider Zeitung sagt auch nur, daß Bourmont 2 Angriffe auf Lissabon gemacht habe, und daß es ihm gelungen sey, in die Stadt die Truppen zurückzuwerfen, welche seinem Zuge sich entgegen setzten, aber nicht, die Linien der Pedristen zu bezwingen. Dieses haben wir auch schon gewußt. Die Zeitungen von London sind ausgeblieben, um von da vielleicht weitere Aufklärung zu erhalten. — Lord Beaucler! ist aus Deutschland hier angekommen, und hat, wie man sagt, Nachrichten mitgebracht, welche eine Konferenz zwischen Hrn. v. Broglie und dem engl. Gesandten veranlaßten, worauf ein Kurier nach London gesendet wurde.

Wir haben vernommen, daß der Herzog v. Leuchtenberg zu Wasser und nicht zu Lande nach Havre gekommen ist, wie wir schon früher vermutheten. — Man sagt, das belg. Königspaar werde am 6. oder 8. erst hieher kommen.

Toulon, 11. Sept.

Wir haben Nachricht, daß die Türken 6 Linienschiffe und einige Fregatten ausrüsten, um mit Truppen eine Landung auf Samos zu bewerkstelligen, dessen Einwohner den Großherrn nicht anerkennen wollen, und welche sich auf allen zugängigen Punkten der Insel rüsten, um die türkischen Truppen mit Nachdruck zu empfangen. Dieser Umstand hat die englischen und französischen Admirale bewogen, mit 6 Schiffen, 5 Fregatten, 2 Korvetten und 2 Briks beider Nationen sich daselbst einzufinden und bei dem Kampfe gegenwärtig zu seyn. Aber das vereinigte Geschwader wird keinen Theil daran nehmen und mit dem Gewehre im Arm beiwohnen. Die Aufständner haben kleine Truppenkorps unter dem Befehle zweier entschlossener Anführer gebildet, um sich in die bedrohten Orte zu begeben. Vergeblich hat man alle Mittel der Aussöhnung angewendet; sie waren taub zu jedem Vorschlage deshalb. — Man schreibt gleichfalls aus Konstantinopel, daß in dem türkischen Quartiere von Pera ein Brand entstanden sey, wodurch 4000 Häuser eingeäschert wurden, und daß der Sultan durch einen Tartaren die Russen wieder herbei gerufen habe. Wer hat wohl den Brand angestiftet? — Unser Kriegszug nach Bugia in der Regentschaft Algiers ist vertagt. Er sollte morgen oder übermorgen abgehen. Nun spricht man vom 20. Da jetzt die Jahreszeit für eine Landung sehr ungünstig ist, so wird der Aufschub wahrscheinlich nur ein Vorwand seyn, um den Zug vollständig zu vertagen. Uebrigens wäre die Einschiffung nicht einmal bis zum 20. möglich, indem noch nicht alle Frachtschiffe da sind, und die Pferde 5 bis 6 Tage zur Einschiffung brauchen.

London, 14. Sept.

Laut Privatbriefen aus Madrid scheint die spanische Regierung beschlossen zu haben, 20,000 Mann Truppen Don Miguel zu Hülfe zu senden, wenn unsere Regierung ihrerseits Don Pedro Hülfstruppen senden würde. Laut denselben Briefen war eine bedeutende Zahl vornehmer franz. Offiziere durch Madrid gereist, um sich zum Marschall Bourmont zu begeben.

Man liest in dem Courtjournal: „Donna Maria sollte gerade nach Lissabon gehen; aber die letzten Nachrichten aus Portugal haben die Personen, welche mit Leitung der Reise beauftragt sind, bewogen, bestimmtere Aufschlüsse abzuwarten. Es hat nichts Neueres über die außerordentliche Aenderung verlautet, welche sich in dem Benehmen der franz. Regierung gegen Donna Maria und die Frau Herzogin von Braganza, außer der glaubhaften Meldung dieser Aenderung ereignet; aber man ist sehr überrascht, daß das Ministerium eine Sache zur Kabinetsfrage gemacht hat, welche blos von einem Privatcharakter ist."

Stuttgart, 11. Sept.

Gestern Nachmittag sind Seine Durchlaucht der Herr Fürst von Montfort mit Ihrer k. Hoheit der Frau Fürstin und Höchstihren Kindern, der Prinzessin Mathilde und den Prinzen Napoleon Durchlauchten, zum Besuche bei Ihren k. Majestäten hier eingetroffen.

Todes-Anzeige.

Gestern Samstag den 21. d. M. morgens 3/4 von acht Uhr verschied mit allen Tröstungen der Religion versehen unser theurer Vater und Schwiegervater der quiescirte Königl. Rentbeamte Anton Förtsch dahier an den Folgen eines Schlagflusses im 70. Jahre seines der Frömmigkeit und dem Wohlthun gewidmeten Alters.

Dieses traurige Ereigniß theilnehmenden Freunden und Bekannten anzeigend, bitten um stilles Beileid.

Bamberg am 22. Sept. 1833.

Joh. Baptist Förtsch Sohn.
Therese Schrauth Tochter.
Carl Schrauth kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrath zu Nürnberg, Schwiegersohn.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des geheimen Raths und Hofmarschalls Franz Konrad Freyherrn von Schrottenberg werden die dahier befindlichen Häuser

Dist. IV. Nro. 1641.,
Dist. IV. Nro. 1671.,
Dist. IV. Nro. 1965.,

am Donnerstag den

26. l. Mts.

früh im diesseitigen Kommissionszimmer Nro. 5. öffentlich versteigert werden.

Eben so werden die zu dieser Nachlaßmasse gehörigen Bücher und Kupferstiche am Montag

den 7. Oktober l. J.

von früh 9 Uhr an in der Behausung Dist. IV. Nro. 1671. im Sandbade gegen baare Bezahlung in bayerischen Münzsorten dem öffentlichen Aufstriche unterworfen werden.

Bamberg den 6. September 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Aus der Revier Steppach sollen

101 Eichen }
28 Fichten } Commercialstämme
11 Fichten }

durch Versteigerung im Ganzen oder Einzelnen verkauft werden, hiezu ist Tagfahrt auf

Montag den 30sten d. M. Vormittags 9 Uhr

und die Zusammenkunft im Wirthshause zu Hirschbrunn bestimmt.

Zur Anweisung der Nummern ist der herrschaftliche Revierjäger Lorenz in Steppach beauftragt, welches zur öffentlichen Kenntniß bringt. Pommersfelden am 9. Sept. 1833.

Gräflich v. Schönbornisches Domainen-Amt I.

Bekanntmachung.

Lorenz Hack, Bauer zu Stolzenroth, und dessen Ehefrau kamen unter dem 2. d. M. dahin überein, daß Lorenz Hack wieder die freie Disposition über sein Vermögen habe, so wie ohne Zustimmung seiner Frau Verträge schließen könne, daher die Bekanntmachung vom 19. November 1831 (vid. Bamberger Intelligenz-Blatt Nro. 99. 100. und 101. und Fränkischer Merkur Nro. 361. und 364.) zurückgenommen werde, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Höchstadt, am 3. August 1833.

Königliches Landgericht.

Koch, Landrichter. Schaubeck.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drauschnickschen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 268. Bamberg. Mittwoch, 25. September 1833.

Aus dem Preußischen, 20. Sept.

Berlin gleicht in diesen Tagen einem großen Kriegslager. Gegen 30,000 Mann der schönsten, auserlesensten Truppen unseres Heeres sind hier und in der nächsten Umgebung versammelt; bei Charlottenbrunn befindet sich das Lager einiger Kavallerie-Regimenter, welches fleißig von den Bewohnern der Hauptstadt besucht wird. Am 18. Sept. gab der König dem hier anwesenden Herzog von Cambridge und den übrigen zahlreichen hohen Fremden ein großes Gastmahl in den Prachtgemächern des Schlosses. Gestern fand, vom herrlichsten Wetter begünstigt, auf dem Kreuzberge die große Parade statt; alle Regimenter defilirten vor Se. Majestät; dieses Schauspiel war sehr imposant für die fremden Zuschauer, unter denen man nicht allein sehr viele russische sondern auch eine große Anzahl Offiziere aus den verschiedenen deutschen Bundesstaaten bemerkte. — Ueberhaupt scheinen die Monarchen zu wünschen, daß sich die Offiziere der verschiedenen Armeen der durch freundschaftliche Verhältnisse verbundenen Staaten bei solchen großen Truppenversammlungen nähern und persönlich befreunden. Einen Beweis für diesen Ausspruch leistet die (schon von uns gemeldete) Thatsache: daß auf eine besondere Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich dieser Tage einige dreißig Generale und Offiziere aller Grade und Waffen nach Verona abreisen, um der großen Heerschau, die daselbst über 75,000 Mann österreichischer Truppen abgehalten wird, beizuwohnen. Dieselbe Einladung ist auch von Seiten des Königs von Sardinien an unsern Hof ergangen, und jene Offiziere werden demnach auch das Lager der sardinischen Armee bei Turin besuchen. — In unserm fremden und einheimischen diplomatischen Corps sieht man verschiedenen Veränderungen entgegen; täglich erwartet man die Ernennung unsers neuen Gesandten in Wien. Der bevollmächtigte Minister am Hofe von Copenhagen, Graf Batzinski ist nach einem langen Urlaub auf seinen Posten zurückgekehrt und der einstweilig dort accreditirte Kammerherr Baron v. Bockelberg von dort abberufen worden. — Der älteste unserer Diplomaten, der seit 40 Jahren mit dem Posten eines hessen-darmstädtischen oder großherzogl. hessischen Gesandten zu Berlin bekleidete Präsident Schüler v. Senden, ist auf seinen Gütern bei Glogau in Schlesien mit Tode abgegangen; seine Stelle soll künftig nur durch einen Geschäftsträger oder durch einen der anderen bevollmächtigten Minister besetzt oder resp. besorgt werden. — Die Neuenburger Deputation hat bis jetzt noch keine Audienz beim Könige erhalten. — Der Kaiser von Rußland begiebt sich durch Schlesien nach Modlin bei Warschau; hier sind 65,000 Mann seiner Truppen versammelt, welche von Sr. Majestät gemustert werden sollen. — Bei den Feldmanövern in der Gegend von Magdeburg sind dieses Mal auch nicht die geringsten Unglücksfälle — die sonst nicht fehlen, wo so große Truppenmassen im Feuer exerciren — vorgekommen; um so betrübender aber ist der Bericht, welcher von Glogau aus über das Zerspringen einer 24 Pf. Kanone eingelaufen ist. Dieses große Geschütz war schon über 100 Mal abgefeuert worden, ohne daß man einen Schaden daran gemerkt hätte; bei dem letzten Abprotzen zersprang die Kanone und die herumfliegenden Stücke tödteten 7 Personen auf die schauderhafteste Weise, einigen waren die Köpfe vom Rumpfe gerissen und weit weg geschleudert worden. — Aus den östlichen Provinzen und namentlich aus den Fabrikgegenden Schlesiens sind dieser Tage folgende Berichte über den Handel mit den Landesprodukten und Gegenständen des Gewerbfleißes eingegangen. Im Allgemeinen blieben sich in diesen Sommer die Handelsverhältnisse ziemlich gleich, sie lassen viel zu wünschen übrig, namentlich war der Transito-Verkehr wegen der hohen drückenden Steuer sehr zurückgegangen und der Durchgang der Waaren sehr zur Unwichtigkeit herabgesunken. Für die Landesprodukte, namentlich für das Getreide, in Beziehung auf den Absatz ins Ausland eröffnen sich keine Aussichten. Sehr erfreulich aber ist das erneute Leben auf unsern Leinwandmärkten, fast alle Sorten von Leinen fanden auf dem Breslauer Markt einen raschen Absatz bei erhöhten Preisen, die Baumwollenwaaren waren nicht so stark gesucht. Doch haben die Fabriken noch vollauf zu thun. Der Begehr nach Wolle war nach wie vor lebhaft. Die erhöhten Preise des Materials und die Sperrung von Rußland und Polen machen die Tuchfabrikation unserer kleinen Fabrikstädte stocken; nur einzelne mit großen Fonds wirkende Fabriken sind in großer Thätigkeit. — Was unsere Hauptstadt Berlin anbetrifft, so entbehret sie seit einigen Jahren ein nothwendiges Institut —

ein öffentliches Leihhaus oder Lombard. Mit redlichen Herzen, Sachkenntniß und Freimüthigkeit ist der Wunsch zur Ausfüllung dieser Lücke schon mehrere Mal zur Publicität gebracht worden. Wohlunterrichtete Männer erblicken in diesem Mangel eine Hauptursache der Verlegenheiten und des geringen Wirkens unserer zahlreichen Armen-Kommissionen. In allen Strassen entstehen neue Pfandleiher und unsere Intellienzblätter sind täglich mit Auctions-Anzeigen verfallener Pfänder angefüllt. Nach 6 Monaten der Verfallzeit räumen die wucherischen Darleiher wieder durch dergleichen Auctionen ihre Magazine, um sie von neuem zu ihrem Vortheil auf die Kosten augenblicklich in Verlegenheit gekommener Mitbewohner zu füllen. Der Ueberschuß über das Darleihen verfällt bei diesen Winkel-Lombards, während es sonst dem Eigenthümer im großen königl. Leihhause nach Abzug der Unkosten restituirt wurde. — Diese Pfandleihen werden 3/4 von Juden und 1/4 von jüdischen Christen unterhalten. Daß dieses Verhältniß auf die Verarmung vieler Familien einwirkt, liegt klar am Tage, und die Armenkommissionen trocknen mit den aufgebrachten Beiträgen auf kurze Zeit Thränen, welche vielleicht nicht vergossen würden, wenn ein auf mildere Grundsätze fondirtes öffentliches Institut wieder an die Stelle jener zahlreichen Speculanten auf die Noth der Einzelnen, trete. — In Posen wird in diesem Augenblick die 4te Blinden-Unterrichtsanstalt in den preußischen Staaten errichtet; zum ersten Lehrer an derselben hat die Regierung einen außerordentlich talentvollen blinden Schüler unsers verdienstvollen Prof. Zeune gewählt.

Zürich, 16. Sept.

Die Adresse an Se. Maj. den König von Preußen desjenigen Theils der Neuenburger Bevölkerung, welcher in der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verharren wünscht, lautet wie folgt: „Sire! Unter den bedenklichen Umständen, worin sich unser Land befindet; in dem Augenblicke, da die Stellvertreter eines Theiles der Neuenburger Familie eine feierliche Entschließung gefaßt haben, welche so bedeutenden Einfluß auf die Schicksale unsers theuern Vaterlandes und selbst auf die Fortdauer unserer Nationalität ausüben kann — eine Entschließung, welcher sich zu widersetzen ein Theil der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers sich verpflichtet hielt — sey uns erlaubt, Sire, in tiefer Ehrfurcht unsere flehende Stimme bis zu Ihnen zu erheben, um Sie in diesem entscheidenden Moment unsern Nothruf vernehmen zu lassen. Aus Gründen von höchster Wichtigkeit, welche Ihre väterliche Sorgfalt für unsere innere Sicherheit und unsere Unabhängigkeit Ihnen eingegeben hatten, ließen Sie uns in den Bund der Schweizer, die unsere Nachbarn und seit mehr als fünfhundert Jahren unsere Verbündeten sind, eintreten; heute verlangt ein Theil unseres Volkes wegen heimathlicher Zwistigkeiten, die Ihnen ohne Zweifel nicht unbekannt sind, daß Sie uns von der schweizerischen Eidgenossenschaft trennen. Sire! Wir können in die Besorgnisse oder Wünsche dieses Theils unserer Mitbürger nicht einstimmen. Wir haben im Gegentheil die Hoffnung, daß auf die Bewegungen, deren Theater die Schweiz ist, ein friedlicher Zustand der Dinge folgen, und die Eidgenossenschaft aus der gegenwärtigen Krisis stärker und einträchtiger, als sie es jemals gewesen ist, dastehen werde. Darum bitten wir, Sire! das vom gesetzgebenden Körper ausgesprochene Gesuch noch nicht in Betrachtung zu ziehen, und uns von der Schweiz, unserm Mutterlande, das so oft uns hülfreiche Hand geliehen, und an welches sich alle rühmlichen Erinnerungen unserer Geschichte knüpfen, nicht loszutrennen. Erlauben Sie letztlich noch, Sire! daß wir diesen Anlaß ergreifen, um die heißen Wünsche auszudrücken, welche wir für die kostbare Erhaltung Ihrer Majestät und Höchstihres königlichen Hauses thun. Wir wiederholen zugleich ꝛc." — Die Adresse trägt 3885 Unterschriften; da nun die Gesammtzahl der stimmfähigen Bürger des Kantors 6760 beträgt, so ist die Mehrheit auf dieser Seite.

Wien, 16. Sept.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen ist in Münchengräz eingetroffen, auch ward Se. Maj. der König von Bayern daselbst erwartet. Se. Maj. der König von Preußen ist durch die großen Manövres bei Magdeburg abgehalten worden, seinen erlauchten Schwiegersohn zu begleiten. Bei Brünn soll ein Lager abgehalten werden, das Se. Maj. der Kaiser Franz, vielleicht auch Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, mit Ihrer Gegenwart beehren dürften. Alle Blicke sind übrigens auf die hohe Fürstenzusammenkunft in Böhmen gerichtet, die sonst wichtigsten politischen Ereignisse werden darüber vergessen. Niemand bekümmert sich um das Treiben der Schweizer, die Vertagung der Londoner Konferenz und den portugiesischen Familienstreit; Jedermann unterhält sich von Münchengräz, ohne etwas über den Zweck der Versammlung zu wissen. Nach dem Stande der Effekten zu urtheilen, scheint das Publikum keine Besorgnisse über die Zukunft zu hegen, in der Ueberzeugung, daß die Monarchen bemüht seyn werden, Alles zu verhindern, was den Frieden kompromittiren und in die gegenwärtigen Verhältnisse Europa's störend einwirken könnte. — Die Wiener Zeitung enthält mehrere in der k. k. Armee statt gehabte Promotionen und Ernennungen. Unter anderen ist der ehemaliger Sekretär Carls X., Hr. v. Kenzinger, französischer Marechal de Camp, zum Generalmajor in der Armee ernannt, und Sr. kön. Hoh. dem Prinzen Wasa beigegeben worden.

Von der italienischen Grenze, 17. Sept.

Man kann es nicht wohl in Abrede stellen, daß sich auf verschiedenen Punkten der italienischen Halbinsel der Statusquo, so wie derselbe durch die letzten Friedensschüsse verbürgt wurde, mehr oder weniger bedroht findet. In einem der mächtigsten Staaten dieses Landes gewann es sogar eine Zeit lang den Anschein,

als wäre ein gewisser Hang für Neuerungen selbst dessen Beherrscher nicht fremd, auf deren Einführung er jedoch zu verzichten sich genöthigt sah, da hiezu, in Gemäßheit der deßhalb bestehenden Verträge, die Beistimmung seiner übrigen italienischen Mit-Souveräne erforderlich war, diese Beistimmung aber muthmaßlich nicht ertheilt wurde. Um nun aber dem vorbefragten Statusquo eine desto größere Festigkeit zu ertheilen, ist neuerdings wieder die Rede von der beabsichtigten Herstellung eines italienischen Staatenbundes, unter den Auspicien und der Hegemonie Oestreichs, dessen Kaiser denn auch einen, dieser Würde entsprechenden neuen Titel, etwa den eines Conservators, annehmen würde. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Gegenstand mit zu denjenigen gehört, mit deren Verhandlung sich dermalen die großen Cabinette beschäftigen.

Venedig, 11. Sept.

Gestern ist der Vicomte de Chateaubriand in Begleitung seines Sekretärs hier angekommen.

Paris, 16. Sept.

Der König ist von seiner Reise nach Cherbourg zurückgekommen. Obgleich der Moniteur amtlich von Enthusiasmus spricht, so fand doch fast überall blos Neugierde und kalter Empfang statt. Inzwischen ward der politische Zweck erfüllt, der dahin ging, ein sehr vertrautes Verhältniß mit England an den Tag zu legen. Der König hat mit der ihm eignen Gewandheit allen Engländern große Aufmerksamkeit gezeigt. Es war, wie wenn die Feste nur ihnen aufgeführt würden. Ludwig Philipp entschloß sich in Folge eines Briefwechsels mit Hrn. v. Talleyrand zu der Reise nach Cherbourg, und ergriff die Gelegenheit, sich den Engländern zu nähern. Hr. v. Talleyrand hat zu lange in England gelebt, um nicht zu wissen, wie viel man auf jener Seite des Kanals auf dergleichen Zeugnisse volksthümlicher Freundschaft hält. Man will die Allianz, der die Interessen so sehr widerstreben, nationalisiren. Schon seit 1815 hat Hr. v. Talleyrand diese innige Allianz Englands und Frankreichs geträumt. Hr. v. Talleyrand warf sich hauptsächlich in Folge der kleinen Feindschaften des Wiener Kongresses, und namentlich in Folge der Weigerung von Seite des Kaisers Alexanders, mit Hrn. v. Talleyrand bei den letzten Negotiationen des Pariser Traktates zu unterhandeln, auf die andere Seite, und gegen die Allianz mit Rußland, und dies ist nun eine fixe Idee bei ihm geworden. Wird nun aber diese Allianz mit England dauerhaft seyn, und kann sie bis zu einer gewissen Innigkeit gedeihen? Wir glauben es nicht. Erstens sind sich England und Frankreich zu nahe, und stehen in einer so offenbaren Rivalität des Systems und der Intriguen, daß die Allianz nothwendig auf Hindernisse und Zufälle stößt, die sie nicht überwältigen dürfte. Nehmen wir einmal das ganze Littoral von Belgien bis Portugal. Gibt es hier auch nur eine einzige Frage, die nicht unausweichliche Rivalitäten und immerwährende Streitigkeiten darböte? Sind die Interessen nicht in einer förmlichen Opposition, und bedarf es nicht der geduldigsten Konzessionen Frankreichs, um die Forderungen Englands zu befriedigen? Darauf kommt dann die Frage mit Algier, und es frägt sich, ob Frankreich über diesen Punkt nachgeben wird. Dann kommen alle Handelsfragen und die Rivalitäten der Industrie. Hr. v. Rayneval sagte mit vollem Recht, es gebe keinen Punkt, wo diese Mächte sich berühren könnten, ohne sich zu verletzen. Auch darf man sich durchaus nicht verbergen, daß von dem Tage an, wo sich dies ändern sollte, wo Frankreich keine Konzessionen mehr machte, sondern solche eher von England verlangte, darüber eine solche Aufregung in England entstehen würde, daß wenn das Whigkabinet einwilligte, dergleichen Konzessionen zu machen, diese Verwaltung bald gestürzt werden würde. Jetzt scheint die Allianz nützlich, aber sie wird in keinem Falle dauerhaft und vortheilhaft seyn. Man will jedoch damit Europa Furcht einflößen, und daher rühren nun diese Freundschaftsbezeugungen, dieser Austausch von Flaggen und alle jene Uebertreibungen in Cherbourg.

Paris, 18. Sept.

Wir haben folgende Note bekommen: „Der Artikel der Quotidienne über die Reise des Fürsten August v. Leuchtenberg, ältesten Sohnes von dem Fürsten Eugen, und über seine Ehelichung mit der Königin D. Maria ist von einem Ende zum anderen gegen alle Wahrheit. Der Fürst kam nicht nach Paris, sondern gieng von Italien aus über Turin, Genf und Tours nach Havre, ohne irgend ein Hinderniß zu erfahren. Er war zu Havre 2 Tage, als die Kaiserin und die junge Königin hieselbst anlangten. Zu Havre also sah ihn die Kaiserin Amalia, seine Schwester zum ersten Male seit der Reise nach Brasilien wieder, wohin er sie begleitet hatte, als sie den Thron D. Pedros theilte. Der Fürst würde sie nach Lissabon begleitet haben. Als Bruder und als Frankreicher war er diesen Dienst seiner Schwester schuldig; er war doppelt der Unglücklichen dazu verpflichtet. Sicher muß man den Karakter der Kaiserin Amalia mißkennen, welche zu den erhabensten Tugenden das ausgesuchteste Gefühl der Schicklichkeit paaret; man muß, wir sagen es, ihn mißkennen, oder absichtlich abläugnen, um ihr die Worte einzugeben, welche sie zu dem Könige der Franzosen wegen der Ehelichung gesprochen haben soll. Es ist gleichfalls gegen alle Wahrheit, daß der Fürst August zu London sich befindet. Nachdem er Havre verlassen hatte, begab er sich nach München. (Dieses ist nicht richtig. Er gieng blos durch diese Stadt, und befindet sich jetzt zu Hause in Eichstädt. Ganz richtig kam er am 7. daselbst an.) Hier wird er den Winter zubringen. Den Angriffen des Uebelwollens entgegen wird alle Welt anerkennen, daß die Kinder des Fürsten Eugen, stolz auf die Erbschaft ihres Vaters, den ernsten Pfad der Pflicht und der wahren Ehre, wie er, verfolgen werden." Die Sage, daß der Fürst zu Wasser in

Havre angekommen sey, ist daher auch falsch. — Man hat auf der Börse neue Gerüchte über Portugal verbreitet, und versichert, die Regierung habe Depeschen von ihrem Gesandten zu Madrid erhalten, welche die Aufklärmung der gestrigen Nachrichten zerstörten. Indessen beharrten die Legitimisten der Börse auf ihrer Behauptung, daß Lissabon in der Gewalt Bourmonts sey; sie boten sich zu einer Wette nach Belieben an. Am Ende der Börse verbreitete sich dagegen das Gerücht, Bourmont sey bei einem Ausfalle der Konstitutionellen gefangen worden. Was auch an diesem Gerüchte seyn mag, so ist es sicher, daß das miguelistische Anlehen sehr fiel. Zu Anfang der Börse stand es auf 57, und zu Ende auf 53.

Der Kriegsminister hat ungeachtet eines heftigen Unwohlseyns dem Kriegsadministrationsrathe, welcher aus allen Chefs der verschiedenen Waffengattungen bestanden, präsidirt. Wichtige Reformen sind, wie es heißt, beschlossen worden und 12,000 Artilleriepferde sollen bis zum 1. Oktober verkauft werden.

Gestern Morgen zu einer frühen Stunde kam ein Kurier aus Madrid bei der spanischen Gesandtschaft an. Kurz darauf begab sich Hr. von Colombi in das Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Der russische Bothschafter hatte gestern mit dem Grafen von Salles in dem Hotel der Sardinischen Gesandtschaft eine lange Conferenz.

Marquis von Beaulieu ist diesen Morgen mit Depeschen des Fürsten Talleyrand in Paris angekommen. Diese Depeschen haben, wie man versichert, auf einen Vergleich in den holländisch-belgischen Angelegenheiten Bezug. Herr Vandeweyer wird in Paris erwartet.

In einem Blatt lesen wir, der russische Minister, Graf Pozzo di Borgo, machte auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Bemerkungen über alle jene Stellen der Reden, die Ludwig Philipp auf seiner Reise in die Normandie gehalten, in denen sich beleidigende Anspielungen gegen die auswärtigen Höfe befinden, besonders aber über die, in denen der Kaiser Nikolaus den Nationen als der Unterdrücker ihrer Institutionen bezeichnet wird, da doch wenige Fürsten die Achtung für gesetzlich bestehende Institutionen so weit trieben, als eben der Kaiser. Man ist sehr begierig auf die Antwort Ludwig Philipps auf diese Bemerkung.

Die Londoner Journale vom 16. sind heute nicht hier angekommen.

Paris, 19. Sept.

Ein engl. Kurier, welchen L. W. Russell von Lissabon nach London abgefertigt hat, ist gestern hierdurch gekommen. Er überbringt die gedoppelten Depeschen, welche er auch über See gehen ließ. Sie sind vom 6. und melden, daß die miguelistischen Truppen am 5. auf allen Punkten zurückgeschlagen worden seyen, und daß zwei Meilen in der Umgebung Lissabons keine Abtheilung derselben geblieben war. Es wird beigesetzt, daß die meisten Einwohner Lissabons bewaffnet und entschlossen sind, die Stadt bei einem neuen Angriffe muthig zu vertheidigen. L. W. Russel sagt endlich, er betrachte den erzwungenen Rückzug der Miguelisten nach der Heftigkeit ihrer Angriffe und nach dem einmüthigen Entschlusse, welchen die Bewohner Lissabons genommen hatten, in der Art, daß die Sache der Konstitutionellen gesichert sey.

Es heißt, der König begebe sich am 21. nach Fontainebleau, um den König und der Königin der Belgier zu empfangen, deren Aufenthalt eine Woche dauern soll. — Die Besichtigung der Lager soll 24 Tage dauern, wornach sie, mit Ausnahme Jenes von Compiegne, aufgelöset werden. — Gen. Castehane arbeitete die Tage mit dem Marschall Soult. Man versichert, er werde mit 5 Stabsoffizieren nach Aegypten geschickt.

London, 17. Sept.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr ist die Königin von Portugal mit der Herzogin von Braganza und ihrem Gefolge zu Portsmuth an Bord des Dampfboots Soho gegangen, das augenblicklich in See stach, von dem Regierungs-Dampfboot Salamander begleitet. Das Wetter stürmte aus Westen und man glaubte, der Soho werde Abends bei der Insel Wight vor Anker gehen und diesen Morgen seine Fahrt fortsetzen. Die Königin erhielt vor ihrer Abreise einen Besuch der Herzogin von Kent mit ihrer Tochter, der Prinzessin Victorie, der vermuthlichen Erbin der englischen Krone. Auch ertheilte sie einer Deputation der in London wohnenden Portugiesen Audienz. Hr. F. van Zeller, der sich an der Spitze dieser Deputation befand, überreichte J. M. eine Glückwunschadresse zu ihrer Reise nach Portugal.

Der holl. Admiral de Krent ist mit Depeschen für Hrn. Dedel in London angekommen.

Literärische Anzeige.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Gerard, praktische französische Sprachlehre. 5te Lief. und Journal 2te. gr. 8. geh. à 24 kr.

Geschichte unserer Tage, Jahrgang 1832. 2. 4s 5s à 24 kr.

Poppe, Volksgewerbslehre 5te Lief. gr. 8. geh. 54 kr.

Lutz, J. F., vollständige und auf Erfahrung gegründete Anweisung, die Thermometer zu verfertigen. 3te mit 2 Kpft. versehene Aufl. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Zang, J. H., der vollkommene Büttner und Küfer nebst Aufgaben für Weinhändler, Kellner, Wein- und Bieressigsieder, Branntwein und Liqueur-Brenner. 5te Aufl. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Becker, Noth- und Hülfsbuch für Bruchkranke. 8. geh. 36 kr.

Rogges, J. F., Elvira oder Ehre- und Mutterliebe. Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen. 8. geh. 1 fl.

Taschen-Carte der Reise-Verbindung zwischen Bayern und Griechenland mit Angabe der Entfernungen zu Land, und zu Land. 30 kr.

Das Königreich Griechenland. 4. 12 kr.

Sonntag den 22. September 1 Uhr ging beim Abbracken eines in der Lugbank haltenden Wagens ein beiläufig 1/2 Zoll starker Zuckerrohrstock verloren, welcher eine messingene Zwinge und einen Cokusnußknopf hat, auf dessen oberer Fläche ein schmales viereckiges silbernes Schild sich befindet.

Gegen eine angemessene Belohnung wird der ehrliche Finder ersucht, oben näher beschriebenen Stock im Deutschen Hause abzugeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 269. Bamberg. Donnerstag, 26. September 1833.

Kaiserslautern, 19. Sept.

Verflossenen Samstag, als am 14. d. M., hat das Appellationsgericht über die eingelegten Oppositionen gegen die provisorische Freilassung der Herren Hochdörfer, Rost und Baumann, so wie über die Opposition Wirths wegen Nichtannahme von dessen Kaution, entschieden und erkannt: „daß keiner derselben in provisorische Freiheit gesetzt werden soll"; indem von ihrer Freilassung nur Anarchie und Unordnung zu befürchten sey. Knöchel von Neustadt wurde am 16. d. M. von dem Assisengerichte freigesprochen.

Wien, 17. Sept.

Ein russischer und ein französischer Kourier sind von Konstantinopel hier angekommen. Ersterer eilte nach München-Grätz, letzterer setzte seine Reise nach Paris fort, nachdem er bei der französischen Botschaft Depeschen abgegeben. Im Publikum verlautet nichts über den Grund ihrer Sendung. Man verliert sich in allerlei Muthmaßungen; die Meinung der Meisten scheint zu seyn, daß die zwischen Rußland und der Pforte eingegangenen Stipulationen den französischen Botschafter vermocht haben mögen, neue Thätigkeit in Konstantinopel zu entwickeln, um den Einfluß Frankreichs wieder zu heben, und der russischen Politik entgegen zu arbeiten. Schon früher meldeten Briefe, daß der Sultan, der der Spielball aller Welt geworden, und durch übermäßiges Schwelgen seine geistigen Fakultäten fast ganz gelähmt haben soll, in ein Gewebe von Intriguen gerathen sey, aus dem er nicht ohne Gefahr sich retten dürfte, daß er sich nach allen Seiten drehe, und über Dinge zu verhandeln suche, die er beseitigt lassen würde, hätte er nicht den geraden Weg verlassen, und eine falsche Richtung genommen. In wenigen Tagen wird man vielleicht etwas Näheres erfahren, es genügt jetzt, anzudeuten, daß fortwährend in Konstantinopel wichtige diplomatische Unterhandlungen betrieben werden, und daß wohl das Waffengetümmel daselbst eingestellt ist, die Federn aber um so thätiger sind. Uebrigens scheint es, man habe sich ohnedies schon zu München-Grätz mit den orientalischen Angelegenheiten beschäftigen, und namentlich genaue Erkundigungen über Aegypten einziehen wollen, denn Hr. Prokesch v. Osten, welcher unlängst von einer Mission nach Aegypten zurückgekehrt ist, ward dahin beordert. So viel man hier von Aegypten weiß, ist dies Land in einer Verfassung, um keinen auswärtigen Feind, allenfalls mit Ausnahme Englands, fürchten zu dürfen, wohl aber Anderen, und besonders der Pforte, Besorgnisse zu erregen. Der energischen Verwaltung Mehemed Ali's ist es nicht allein gelungen, ein wohl disziplinirtes, ansehnliches Heer zu kreiren, sondern auch den Ertrag des Landes durch Belebung der Industrie, wenn gleich durch gewaltsame Mittel, zu vermehren. Die Pforte hingegen hat Alles gethan, um Armee und Industrie zu vernichten; sie würde ohne fremden Beistand den Aegyptiern unterliegen, falls Mehemed Ali Eroberungsplane nährt. Man versichert zwar, daß dies nicht der Fall sey, daß er viel Mäßigung besitze oder wenigstens affektire, und mit den gemachten Eroberungen, die, wie er sagt, schon seine ganze Aufmerksamkeit erfordern, sich begnüge. Allein sein Sohn Ibrahim soll anders denken; von Begierde nach Ruhm und Reichthümern getrieben, wird er vermuthlich nach dem Tode seines Vaters von Eroberungen zu Eroberungen zu schreiten suchen, und nicht für die Pforte allein, sondern auch für den Frieden Europa's gefährlich werden. Das hohe Alter Mehemed Ali's kann jeden Augenblick seinen Tod befürchten lassen.

Münchengrätz, 15. Sept.

Am 13. d. M. Vormittags war für die hier anwesenden hohen Herrschaften und ihre Begleitung von dem Hrn. Grafen Waldstein eine Feldjagd vorbereitet worden, an welcher jedoch JJ. MM. der Kaiser und der Kaiser von Rußland wegen eingetretener schlechten Witterung nicht Theil nahmen. Abends war Theegesellschaft bei Ihrer Majestät der Kaiserinn. — Am 14. Vormittags verfügten Sich beide hohe Souveraine, der Großherzog von Weimar, der Kronprinz von Preußen, und der Nachts vorher zum Besuche bei JJ. MM. allhier eingetroffene regierende Herzog von Nassau in den gräflich Waldsteinschen Thiergarten auf die Hirschjagd. Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser führte selbst den Kaiser Nikolaus in einer zweisitzigen Kalesche. Erst um 4 Uhr kamen die hohen Herrschaften von der Jagd zurück. Abends war wieder Theegesellschaft. — Am 15. Früh hielt das hier anwesende Jägerbataillon Kirchenparade, nach welcher selbes sich in dem Schloßhof aufstellte, und von Sr. Majestät die Reihen abgegangen wurden. Hierauf marschirte das Jägerbataillon

vor die Stadt und führte ein Feldmanöver aus, welchem Se. Majestät der Kaiser von Rußland zu Fuß beiwohnten. Abends wurde in dem Schloßtheater von der Prager Operngesellschaft die Oper von Rossini, l'inganno felice, in italienischer Sprache, mit allgemeinem Beifalle aufgeführt."

Berlin, 15. Sept.

Heute kam ein aus Münchengrätz abgefertigter russ. Stabsoffizier der Garde-Jäger hier an und setzte sogleich seine Reise eiligst ohne Aufenthalt nach Potsdam weiter fort, wo Se. Majestät in erwünschtem Wohlseyn von Magdeburg wieder eingetroffen sind.

Walachische Gränze, 3. Sept.

Die Sage, daß die Fürstenthümer Moldau und Walachei von der Pforte an Rußland abgetreten worden seyen, wird seit einiger Zeit so vielseitig behauptet, daß sie, trotz ihrer Unwahrscheinlichkeit, doch nicht ganz grundlos zu seyn scheint. Wir sagen trotz ihrer Unwahrscheinlichkeit, denn Jedermann, der nur wenig in der Politik bewandert ist, weiß, daß Oesterreich die Einverleibung dieser Fürstenthümer mit Rußland nie zugeben wird noch kann, und daß somit Rußland sich durch jene Akquisition, woran ihm in dem jetzigen Zeitpunkte unmöglich so viel gelegen seyn kann, als an der Freundschaft Oesterreichs, mit diesem in Kollision setzen müßte, weßhalb eine förmliche Abtretung dieser Fürstenthümer an Rußland, als dem Interesse Rußlands sebst zuwieder, keinen Glauben finden kann. Allein das russische Kabinet scheint einen Mittelweg gefunden zu haben, der, indem er Rußland dieselben Vortheile der Einverleibung sichert, dasselbe doch deßhalb nicht mit Oesterreich kompromittiren soll. In dem neuesten Vertrage soll nämlich bestimmt seyn, daß die Fürstenthümer von nun an ihre gänzliche Unabhängigkeit von der Pforte erhalten und forthin für sich, wahrscheinlich unter russischem Protektorate, bestehen sollen, für welche Konzession Rußland pekuniäre Opfer gebracht haben soll.

Brüssel, 19. Sept.

Will man dem engl. Globe Glauben schenken, von welchem man glaubt, er erhalte Mittheilungen vom Ministerium, so ist die Konferenz mit den holl. Bevollmächtigten sehr unzufrieden, oder vielmehr mit den allzu bestimmten Instruktionen, die der König Wilhelm ihnen gegeben. Dieses Blatt sagt, die Conferenz habe beschlossen, in den 8 Tagen nach der Rückkehr des Hrn. Verstolk die Sache nöthigenfalls durch ein Ultimatum zu beendigen.

Der Messager von Gent spricht von Briefen aus Frankfurt, welche meldeten, der Bundestag habe dieser Tage auf ausdrückliches Verlangen des Königs Wilhelm beschlossen, daß das Luxemburgische unverzüglich von den Truppen des deutschen Bundes besetzt werden sollte; die Contingente jedes Staats zu dieser Expedition seyen in dem Protokoll des Bundestags festgesetzt, und man versichere, Hr. v. Borstell sey darin als Befehlshaber dieser Bundesarmee ernannt. — Diese Nachricht scheint jedoch voreilig zu seyn.

Haag, 19. Sept.

Se. Exc. der Fürst Potemkin, Staatsrath in activem Dienste, ausserd. Botschafter und bevollm. Minister Rußlands bei dem Kabinette der Niederlande, ist aus Berlin in dieser Residenz angekommen. Fürst Soltykoff und Graf Fersen sind aus London ebenfalls in dieser Stadt eingetroffen.

Straßburg, 19. Sept.

Der Glaube an einen nahe bevorstehenden Krieg mit den nordischen Mächten nimmt hier immer mehr überhand. Man wollte sogar bereits ein gewisses feindliches Benehmen gegen reisende Franzosen, besonders in Rheinpreußen, bemerken. Einer unserer angesehensten Mitbürger, Hr. Weigel, Notar, Mitglied des Gemeinderaths, Chef der Artillerie der Nationalgarde und Stellvertreter des Friedensrichters, ist seit einigen Tagen mit einigen Freunden von einer Lustreise am Rheine hier zurück. Obgleich sein franz. Paß ganz richtig war, und er die Vorsicht gebrauchte, ihn in den vorzüglichsten Städten, durch welche er reiste, visiren zu lassen, so wurde er dennoch von der preußischen Polizeibehörde zu Koblenz für ein Mitglied der französischen Propaganda und für den Kassier einer geheimen Verbindung gehalten, deren Zweck die Revolutionirung Deutschlands sey. Erst nachdem der Polizei-Inspektor nach mehrstündigem strengem Verhöre neue Verhaltungs-Befehle bei dem Regierungspräsidenten eingeholt hatte, wurde Hrn. Weigel erklärt, daß er weiter reisen könne. Er schlug den Rückweg ein, wurde aber von einem verkappten Polizei-Agenten bis nach Speier begleitet. Hr. Weigel, der hier allgemein als ein ordnungsliebender, allen ungesetzlichen Umtrieben abgeneigter Mann geschätzt und geliebt ist, hat der franz. Regierung die ihm widerfahrene Kränkung angezeigt, und es ist ihm versprochen worden, daß die nöthigen Vorstellungen deßfalls bei der preußischen Regierung gemacht werden sollen.

Paris, 18. Sept.

Der Temps sagt mit Beziehung auf die nächstens zu erwartende Ankunft des Fürsten Talleyrand zu Paris, der König wünsche sich persönlich mit diesem alten Diplomaten über die Grundlagen des Handelsvertrags zwischen Frankreich und England zu berathen.

Wir erhielten von unserem Lloyd folgende Note:

„Die Sophia kam von Lissabon mit ihrer ganzen Ladung, die sie am 11. Aug. mitgenommen hatte, nach Havre zurück. Am 3., wo sie zu Lissabon anfangen wollte, ihre Ladung auszuschiffen, wurde allen franz. Schiffen befohlen, den Tajo zu verlassen. Die Sophia vollzog diesen Befehl, und hörte bald darauf eine lebhafte Kanonade zwischen den Belagerern und den Belagerten." Da der Hauptangriff den 5. geschehen war, so ist am 3. wohl nur ein Vorpostengefecht gewesen. Der gewöhnliche Kurier von Madrid überbrachte keine weiteren Nachrichten.

Paris, 19. Sept.

Aufschlüsse von der größten Genauigkeit geben zu

erkennen; daß Bourmont vor seiner Reise nach Portugal 8000 Pf. Sterl. zur Unterstützung Don Miguels empfangen habe. Die vorzüglichsten Häupter der Torys wurden auch in Anspruch genommen, um der Legitimistenpropaganda zu dienen. Bourmont hatte bei seiner Ankunft in Portugal den größten Theil der Armee D. Pedros mannszuchtlos gefunden, weil sie seit 2 Monaten keinen Sold bekommen hatte; ein großer Theil des mitgebrachten Geldes mußte für die Soldrückstände verwendet werden. Wenn D. Miguel so viel Geld hat, wie man vor einiger Zeit ausgab, so muß er es wohl in der Tasche behalten. Sind aber seine Soldaten bei Lissabon, wie bei Oporto, zurückgeschlagen worden, wie man zu zweifeln nicht Ursache hat, so werden sie von keinem besseren Geiste beseelet seyn. — Unsere Legitimisten, welche sich bereits zu Frankfurt befinden, haben die sehr niederschlagende, unerwartete Nachricht erhalten, das österr. Kabinet habe Karl X. eröffnet, daß, wenn ein einziger Aufruf im Namen Heinrichs V. von seiner Familie ausginge, sie alsbald den Befehl erhielte, die österr. Staaten zu verlassen. Man erinnerte denselben hiebei daran, daß er vor seiner Abreise von Holy-Rood sich verbindlich gemacht habe, nichts zu unternehmen, was die Ruhe Europas stören könnte, so lang er in Oesterreich bliebe, noch mehr erfahren diese Wallfahrter nach Böhmen, daß an der Grenze Befehl ertheilet sey, sie zur Rückkehr einzuladen, indem Karl X. keinen Verkehr mit ihnen haben könne, ohne sich der Verdrießlichkeit bei dem österr. Kabinet auszusetzen. Sehr wahrscheinlich sehen wir den ersten Zug derselben bald wieder. — Die Gräfin Lucchesi kam den 6. nach Pisa, wo sie 2 Tage bleiben wollte. Darauf sollte sie nach Florenz gehen, wo der Herzog, wie man sagt, einen Palast für sie herrichten ließ. Es wäre also das Gerücht nicht richtig, daß er sie wegweisen wollte.

Die Tribune sagt: Man spricht in der diplomatischen Welt der Legitimität und Quasilegitimität viel von einer an die zu München-Grätz versammelten Souveräne überreichten Note über die Lage des ältern Zweigs der Bourbons. Der Publizist Karls X., wofür man den Marquis Pastoret ausgibt, schlägt eine Konvention in Gemäßheit der Traktete von 1815 vor, wodurch sich die Souveräne verpflichteten, zur Wiedereinsetzung der legitimen Ordnung in Frankreich beizutragen, indem Ludwig Philipp früher oder später das Opfer der revolutionären Propaganda werden müßte. Der König Wilhelm von Holland hat sich zu dem, allerdings interessirten Verfechter der abgesetzten Könige gemacht, und erklärt, daß er entschossen sey, auf seine Gefahr seine gegen die Herzogin von Berry eingegangenen Verpflichtungen zu halten, und einen amtlichen Repräsentanten bei der Majorennität Heinrichs V. abzuschicken.

Der russ. Botschafter, Hr. Pozzo di Borgo; der sardin. Botschafter, Graf v. Sales; der bevollmächtigte Minister Belgiens, Hr. Lehon; der Botschafter Brasiliens, Ritter da Rocha; der Minister Dänemarks, Hr. de la Juel; der Minister Preußens, Freih. v. Werther; der Minister Schwedens, Graf v. Löwenhielm; der Gesandte des Freistaates Peru; der Nuntius des Pabstes und der Minister des Aeussern haben gestern bei dem Könige gespeiset. Warum nicht auch der engl. Botschafter und der Minister D. Marias? — Die österr. Truppen, welche sich bei Mantua sammeln, mehren sich täglich. Es wird da ein Uebungslager gehalten werden, wie man es noch nicht gesehen hat. Es sollen 90,000 Mann, nebst 300 Kanonen, zusammen kommen. Man wird aber nicht mehr als 3 Regimenter Reiterei sehen, weil das Futter sehr theuer, und weil der Erdstrich für diese Waffenart nicht günstig ist. Die neuen Befestigungen von Verona werden sehr thätig betrieben. Es arbeiten täglich 4000 Soldaten daran.

Die engl. Blätter, welche Nachrichten von Lissabon überbringen sollten, sind nicht eingetroffen, auch hat man über Bayonne nichts erfahren; das ministerielle Blatt enthält gleichfalls nichts; auf der Börse sagte man bald, Lissabon wäre in die Hände des Don Miguel gefallen, bald, die Armee des Hrn. v. Bourmont wäre in Masse übergegangen; das sind lauter Nachrichten, die von Spekulanten ausgehen.

Der Temps, der gestern angab, Hr. v. Talleyrand käme nach Paris, um die Auflösung der Kammer zu verlangen, da das engl. Kabinet wissen wolle, auf was es während 5 Jahre in Frankreich zählen könne, sagt heute, der Hauptzweck der Reise wäre ein Handelstraktat zwischen Frankreich und England, um die Bande, die England und Frankreich verbinden, noch fester zu knüpfen; der franz. Handelsstand, sagt ein Blatt, muß über diese Nachricht beunruhigt werden, wenn er bedenkt, daß England uns dieses Bündniß gewiß theuer wird bezahlen lassen.

Aus Louviers wird unterm 14. Sept. geschrieben, es hätte sich in dieser Stadt mehrere Tage hindurch ein Fremder aufgehalten, der plötzlich verschwunden sey, nachdem er noch am Morgen einem Arbeiter 10,000 Fr. angeboten habe, wenn er den König morden wollte. Ein sonderbarer Umstand sey, wird hinzugesetzt, daß der Fremde in einem Hause gewohnt haben solle, das der Madame D..., Schwiegermutter eines Schriftstellers der Opposition, gehört, der kürzlich von einer Reise ins Ausland zurückgekommen, den Tag nach seiner Ankunft in Paris aber gestorben sey.

Madrid, 9. Sept.

Es hat, wenn wir gut unterrichtet sind, in Folge der Depeschen, welche von Paris angekommen und Hrn. Zea durch Hrn. von Rayneval communicirt worden sind, eine Zusammenkunft des Ministeriums stattgefunden. Unter den Depeschen, welche der Kurier überbrachte, soll sich eine, von dem Herzog von Broglie unterzeichnete Note befunden haben, welche allein die Grundlage der ganzen Diskussion bildete. Es scheint in der That, daß diese Note auf Portugal bezüglich ist, und daß die franz. Regierung die Absicht hat, sich jeder wirksamen Maßregel für oder gegen Don Pedro zu enthalten. Die Einzelnheiten dieser Note sind, wie es heißt, von einer

großen Wichtigkeit und lassen das wahre Motiv dieser Art von Bruch zwischen dem Kabinette in Paris und dem Exkaiser von Brasilien nicht undeutlich durchblicken.

Diese Nachricht, die Jedermann weit entfernt war zu vermuthen, erregt allgemeines Erstaunen, und die Karlisten sind vor Freuden noch ganz außer sich; denn jetzt, nach diesem Ereignisse, betrachten sie den Triumph ihrer Sache in Portugal als völlig gesichert. — Nach dem Empfange dieser wichtigen Nachrichten hat sich die Kälte, welche zwischen den Geschäftsträgern Frankreichs und Englands und Hrn. Zea herrschte, plötzlich in eine, wahrscheinlich rein diplomatische Freundschaft verwandelt, und ein großes Diner, welchem die HH. Rayneval und Addington beiwohnen sollen, wird, wie es heißt, heute bei unserem ersten Minister statthaben.

London, 17. Sept.

Man glaubt allgemein, das Parlament werde sich in der Mitte November von Neuem versammeln.

Es herrscht die größte Aengstlichkeit, das endliche Resultat des Angriffs auf Lissabon zu erfahren. Aus Falmouth erfahren wir, daß der Magpie, ein Kutter der Regierung, in jedem Augenblicke in diesem Hafen erwartet wurde. Es ist wahrscheinlich, daß, bevor die Königin Donna Maria die englische Küste verläßt, irgend eine entscheidende Nachricht ankömmt.

Fürst Talleyrand nimmt am nächsten Donnerstag bei seiner Majestät Abschied. Die Abreise Seiner Exc. nach Frankreich wird am Ende dieser oder im Anfange der folgenden Woche stattfinden.

Am 14. Morgens sind die Königin von Portugal und die Herzogin von Braganza aus Windsor nach Portsmouth abgereist. Vor ihrer Abreise empfingen sie mehrere werthvolle und interessante Geschenke von dem Könige und der Königin, die auch beim Abschiede von ihren erlauchten Gästen in den wärmsten Ausdrücken die herzlichsten Wünsche für ihr künftiges Glück und ihre Wohlfahrt aussprachen. Der König insbesondere bewieß der jungen Königin eine so weit über die bloßen Pflichten der Gastfreundschaft hinausgehende Theilnahme, daß man das tiefe Interesse nicht verkennen konnte, welches er an der Wiedereinsetzung dieser tiefgekränkten Prinzessin in ihre Rechte nimmt. Die junge Königin fuhr hierauf über Laleham, wo sie die bei ihrem frühern Aufenthalte in England bewohnten Zimmer besichtigte und von einem von ihr selbst gepflanzten Baume einen Zweig zum Andenken des jetzigen Besuches abschnitt, nach Chertsey, wo sie, wie überhaupt auf der ganzen Reise von Portsmouth her und dahin zurück, die unzweifelhaftesten Beweise von der Theilnahme des Volkes empfing. Um halb 6 Uhr Abends kam sie in Portsmouth an. Die Truppen der Garnison waren in Spalier aufgestellt und der königl. Zug, von den Offizieren der Garnison begleitet und unter dem Jubel der Menge, langsam durch die Reihen nach dem Hause des Admirals Williams, wo die Königin, die Herzogin und ihr Gefolge ausstiegen, während die Militärmusik die konstitutionelle Hymne spielte. Auf den Abend hatte die Königin eine ausgesuchte Gesellschaft, darunter auch die Gemahlin des Admirals Napier mit ihren 7 Töchtern, zu sich eingeladen. Das Dampfschiff Soho ist aufs Glänzendste zur Aufnahme der Königin eingerichtet worden. Wie es heißt, werden der Superb und die City of Waterford ihr Gefolge überführen. Das Regierungsdampfboot Salamander wird den Soho als Eskorte und um in unvorhergesehenen Fällen zur Hand zu seyn, nach Lissabon begleiten. Don Pedro hat selbst sehr dringend auf der unverzüglichen Abreise der Königin bestanden.

Bayreuth, 21. Sept.

Als besonders merkwürdig verdient noch zur Nachricht von dem Jubelfest des Hrn. Obersten Herrmann nachgetragen zu werden, welche Ehrengeschenke ihm an dem Jubeltag das Regiment brachte.

Das Offizierkorps überreichte ihm einen Degen, dessen Griff von Gold äußerst geschmackvoll gearbeitet auf der Kehrseite die Adresse an den gefeierten Jubilar enthält, und auf dessen Klinge einer Seits die Schlachten, welchen er beiwohnte, und die Namen der Offiziere andrer Seits, eingegraben sind.

Das Corps der Unteroffiziere aber überreichte ihm einen großen silbernen Pokal von gefeilener Schönheit; derselbe hat die Inschrift: „Verehrung, Anhänglichkeit, Treue von den Unteroffizieren des 13. Linien-Infanterie-Regiments.“ Am Abend wurde noch die Feier mit einem überaus großen Fackelzug, und einer herrlichen Musik beschlossen. Bei diesen überließ sich das Militär dem vollen Ausbruch der Liebe in dem lautesten Lebehochrufen, mit dem selbst das in zahlreicher Menge Antheil nehmende bürgerliche Publikum seine Stimme vereinigte.

Bekanntmachung.

(Korn-Ankauf.) Die unterfertigte Kommission erkauft aus freyer Hand wie bisher den Kornbedarf für die hiesige Garnison um die mittleren Schrannen-Preise gegen sogleich baare Bezahlung.

Jeder Verkäufer kann daher wochentlich zweimal und zwar: Mittwoch und Samstag seinen Kornvorrath, im Falle derselbe magazinsmäßig ist, in dem hiesigen Klarisser-Kloster-Magazine absetzen oder deshalb Angebote machen.

Bamberg den 19. Sept. 1833.

Die
Oekonomie-Kommission des königl. 3ten Jäger-Bataillons.
Gerber, Major.
Mayer, Ortmstr.

Durch Vermittlung des Bamberger Zeitungs-Comptoirs finden ferner Unterkunft und Erledigung:

3 Apothekergehülfen, 1 Buchhalter, 1 Reisender für liter. Geschäfte, 1 Reisender für eine Fabrik, 3 Commis, 1 Gouvernante, 1 Handlungslehrling, 1 Hauslehrer, 1 Kellner, 1 Putzgeschäfts-Vorsteherin, 1 Rechnungsführer, 1 Scribent, 1 Privatsekretär, 3 Verwalter, 2 Setzer. Verkäufe: 1 Conditorey mit verbundener Specereyhandlung, 1 Apotheke.

In der Frauengasse im Metzgermstr. Rafoldschen Hause, steht ein einsitziger steyerischer Korbwagen sammt Geschirr und Reitzeug billigst zu verkaufen.

Vorgestern wurde ein Schloß-Geldbeutel mit einigem Gelde verloren. Der Ueberbringer kann die Baarschaft als Belohnung behalten.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 270. Bamberg, Freitag, 27. September 1833.

München, 21. Sept.

Nachrichten aus Berchtesgaden zu Folge, werden sich JJ. MM. der König und die Königin und J. K. H. die Prinzessin Mathilde nach Linz begeben, und daselbst mit JJ. KK. MM. dem Kaiser und der Kaiserin von Oestreich zusammentreffen.

Wien, 21. Sept.

Die Prager Zeitung vom 12. September enthält Folgendes: „Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Cabinetsresolution, dd. Münchengrätz am 6. Sept. 1833, dem k. k. wirklichen geheimen Rathe und Kämmerer, Christian Grafen Clam-Gallas, in Anbetracht seiner vieljährigen ausgezeichneten Mitwirkung bei der Unterstützung des Hospitals der barmherzigen Brüder und Elisabethinerinnen in Prag, und seiner Verdienste um den mit großen Aufopferungen beförderten Straßenbau, das Großkreuz des kaiserl. östreichischen Leopoldordens; ferner dem k. k. Kämmerer Carl Anselm Fürsten von Thurn und Taxis, rücksichtlich seiner Verdienste um den Privatverein zur Unterstützung der Hausarmen in Prag, und des Prager reorganisirten Armeninstituts, dann dem Grafen Joseph von Dietrichstein, rücksichtlich seiner ausgezeichneten Verwendung bei der Leitung des von ihm gegründeten Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, das Commandeurkreuz desselben Ordens allergnädigst zu verleihen geruht. — Se. k. k. Maj. haben ferner mit allerhöchster Cabinetsresolution, dd. Münchengrätz den 6. September 1833, dem k. k. Kämmerer und Feldmarschallieutenant Johann Grafen von Nostitz-Rhinek, dem k. k. Kämmerer Friedrich Carl Grafen von Schönborn, und Franz Grafen von Salm, in allergnädigster Würdigung ihrer, um die Erhaltung und Beförderung mehrerer Humanitäts-, Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten sich durch eine Reihe von vielen Jahren erworbenen Verdienste, die k. k. geheime Rathswürde allergnädigst zu verleihen geruht."

Von der böhmischen Grenze, 20. Sept.

Die Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit dem Kaiser Franz in München-Grätz hat sieben Tage gedauert. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Monarchen, der Verschiedenheit ihres Alters ungeachtet, sich bald sehr liebgewonnen, und die unzweideutigsten Beweise inniger Zuneigung und Vertraulichkeit gegeben haben. Die Anfangs ungünstige Witterung wurde mild und durch Sonnenblicke erheitert. Es waren einige Regimenter Kavallerie und Infanterie, nebst einem Jägerbataillon, (gegen 10,000 Mann), bei Gitschin zusammen gezogen worden, welche verschiedene Manöuvres ausführten, und dem Kaiser Nikolaus militairische Unterhaltung gewährten. Jagdpartien und Lustfahrten in der Umgegend wechselten mit einander. Auch war eine Schauspielergesellschaft hinbeschieden worden; das erste Stück, was sie aufführte, hieß: „Einer hilft dem Andern." Kaiser Nikolaus hatte das Vergnügen, seine ältere Schwester, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar mit ihrem Gemahle während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in München-Grätz durch die gastliche Aufnahme des Kaisers Franz mit sich vereinigt zu sehen. Wahrscheinlich werden die Weimar'schen Herrschaften, einer Einladung des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs, folgend, von Böhmen aus noch einen Besuch in Fischbach machen, und dann über Dresden zurückkehren, so wie hingegen der Kronprinz von Preußen, welcher den Kaiser, seinen Schwager, nach München-Grätz begleitet hatte, und bis zu dessen Abreise dort blieb, gestern über Töplitz und Dresden nach Berlin zurückgekehrt ist. Der Kaiser Nikolaus selbst hat am 17. Sept. seine Rückreise nach St. Petersburg auf dem kürzesten Wege, über Breslau und Warschau, angetreten. Graf Nesselrode kam auf seiner Rückreise aus Böhmen nach Dresden, wo er einige Tage zu verweilen gedenkt. Ueber den Inhalt und die Folgen der in München-Grätz gefaßten Beschlüsse sind so widersprechende und zum Theil ungereimte Gerüchte in Umlauf, daß man klar sieht, wie noch keinem Unberufenen eine Offenbarung zu Theil geworden ist. Viele behaupten, daß die persönliche Erscheinung des Kaisers von Rußland mehr noch von ihm selbst, als von den Wünschen der andern Monarchen ausgegangen sey, und gründen darauf mancherlei Behauptungen. Doch so etwas schickt sich besser für die Klügeleien eines Temps oder Messager.

Warschau, 17. Sept.

Die Kommission zur Unterstützung hülfsbedürftiger polnischer Militairs bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß wiederum für 53 Personen, die auf den Listen 71 bis 80 enthalten sind, eine Gesammt-Summe von 61,350 Fl. als Pension bewilligt worden ist. Unter diesen Pensionairs befinden sich der General der Infan-

erie, Krasinski, der General-Lieutenant Zoltowski, die General-Majors Redel und Mrozinski und die Obersten Müller und Turno.

Zürich, 16. Sept.

Gestern wurde die Versammlung des großen Raths eröffnet. Der Oberrichter Füßli machte folgenden Abänderungsantrag zum Instruktionsentwurf für die Gesandtschaft bei der Tagsatzung: Unsere Ehrengesandtschaft auf der Tagsatzung wird beauftragt, dahin zu stimmen: 1) Die Stadt Basel soll, zu Handen der eidgenössischen Kriegskasse, binnen 3 Wochen eine Contribution von 4 (eventuell 3) Millionen Schweizerfranken bezahlen, und, wenn nach Ablauf dieses Termines solche nicht eingegangen, eine gehörige Truppenzahl zur Erhebung dieser Summe in die Stadt Basel verlegt werden. Aus diesem Gelde sind die seit 1830 ergangenen Okkupationskosten in Basel und Schwyz zu bestreiten. 2) Auf den Fall, daß einer der ehemaligen sogenannten Sarnerstände Mitglieder der Sarnerkonferenz als Gesandte auf die Tagsatzung schicken würde, soll unsere Ehrengesandtschaft gegen die Abnahme ihrer Kreditive und somit gegen ihre Zulassung sich auf das Feierlichste erklären und darauf dringen, daß die betreffenden Gesandten von ihren Ständen zurückberufen und durch andere ersetzt werden. 3) Die Gesandtschaft soll auf unverzügliche Revision des Tagsatzungsreglements, namentlich auf Oeffentlichkeit der Sitzungen und darauf dringen, daß Präsidium und Standesvotum nicht Einer Person übertragen bleiben. 4) Die Ehrengesandtschaft soll darauf antragen, daß aus der Mitte der Tagsatzung eine stehende Petitionskommission niedergesetzt werde, welche alle einlaufenden Petitionen zu prüfen, und ihre Anträge zu stellen hat. 5) Die Gesandtschaft soll einen eidgenössischen Verfassungsrath nach der Volkszahl auf der Tagsatzung vorschlagen, eventuell dahin stimmen, daß jeder Canton drei Deputirte zu einer konstituirenden Versammlung abordne, und daß von dieser Versammlung noch 22 Männer frei aus allen Cantonen der Schweiz durch offene Wahl berufen werden. Diese also komponirte Versammlung soll, ohne alle Instruktion, einen neuen Bund entwerfen, und ihre Arbeit unmittelbar dem Schweizervolk zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden. 6) Die Ehrengesandtschaft soll darauf antragen, daß die Tagsatzung dem Canton Basel-Landschaft für seine Tapferkeit, womit er die Reaktionsplane der Sarner Faktion vernichtete, den warmen Dank, dem Basel-Stadttheil wegen der in Bratteln bewiesenen Brandlust, den tiefsten Abscheu ausspreche. 7) Die Ehrengesandtschaft wird dazu stimmen, daß die Patrioten in Neuenburg in ihrem Begehren für gänzliche Emanzipation aus dem preußischen Verband, durch die Tagsatzung auf dem Wege der Unterhandlungen unterstützt werden.

Basel, 21. Sept.

Die mit dem Entwurfe der Verfassung beauftragte Commission hat in bisher beinahe ohne Unterbrechung gehaltenen Vor- und Nachmittagssitzungen ihre Arbeiten so weit gefördert, daß der Verfassungsentwurf nebst Gutachten heute gedruckt erschien, und Anfangs künftiger Woche dem Verfassungsrathe zur weitern Berathung wird vorgelegt werden können. Der neue Entwurf hat alle wesentliche Bestimmungen der bisherigen Verfassung, Erneuerung der Wahlen, Oeffentlichkeit ꝛc., welche sich als zweckmäßig erprobt haben, beibehalten, und bringt nur in Betreff der Zusammensetzung des großen Rathes und des Verhältnisses der städtischen Verwaltung einige Abweichungen, welche Folgen der veränderten Umstände sind.

Straßburg, 21. Sept.

Während Handelsbriefe aus dem Norden warnende Sendschreiben aus der Nachbarschaft, namentlich aus Rheinpreußen, und so viele andere spezielle Anzeigen uns den Krieg höchst wahrscheinlich erscheinen ließen, so machen unsere Militair-Behörden plötzlich Anstalt zu einer höchst bedeutenden Entwaffnung. Es sollen auch Tausende von Kavallerie-Pferden verkauft werden. Bei jedem Infanterie-Regimente soll das vierte Bataillon, welches man das Kriegs-Bataillon nennt, aufgehoben werden. Jedem Offizier, der Urlaub begehrt, wird derselbe ohne Schwierigkeit bewilligt. Urlaube jeder Art, die sogenannten unbeschränkten, so wie die Semester-Urlaube, werden in Menge den Soldaten ertheilt, ja diejenigen, die erst mit Anfang künftigen Jahrs diesen Urlaub erhalten sollten, müssen ihre Regimenter bereits den 1. Oktober verlassen. In nächster Beziehung auf unsere Stadt sollen die Regimenter, die zu der hiesigen Garnison gehören, um 5000 Mann verringert werden. Die Truppen, welche in den Dörfern und an dem Rhein hin kantoniren, treten hieher, als in ihren Garnisons-Ort, zurück, so daß sich dadurch der Kordon an dem Rheine gänzlich aufgelöst findet. Was die einzelnen Regimenter betrifft, so werden von jeder Compagnie Militär-Arbeiter 30 Mann, von jeder Compagnie Schiffs-Soldaten 50 Mann, von den beiden Artillerie-Regimentern 1200 Mann fortgeschickt. Beträchtliche Lieferungen werden abgesagt, und bedeutende Arbeiten in unserem Zeughause, so wie in den Gewehr- und Säbel-Fabriken zu Mutzig und im Klingenthal plötzlich eingestellt. Diese unerwarteten Maßregeln erwecken lebhafte Besorgnisse. Viele glauben zwar, unser König wolle dadurch den fremden Mächten einen Beweis der Aufrichtigkeit seiner friedlichen Gesinnungen, so wie seines Zutrauens ertheilen, eine andere Partei schreit aber bereits laut über Verrath und will eine Aehnlichkeit mit den Begebenheiten von 1815 finden, wo der Kriegsminister Clarke, Herzog von Feltre, Frankreich seiner Streitkräfte beraubt, seine Grenzen entblößt und so seinen Feinden übergeben habe.

Paris, 19. Sept.

Ein ausserordentlicher Kurier aus Neapel ist gestern bei dem Herzog von Broglie angekommen und Abends ist ein zweiter Kurier nach dieser Stadt abgegangen. Ein Agent unseres Ministers der auswärtigen Angele-

genheiten hat ebenfalls Paris verlassen, um sich nach Prag zu begeben.

Der Kriegsminister hat an alle, kürzlich zu einem Militärkommando beförderten Generale den Befehl erlassen, sich am nächsten ersten Oktober auf ihrem Posten einzufinden.

Aus der neueren Nachricht von Bayonne ist zu ersehen, daß nicht Bourmont, sondern Villaflor bei Lissabon angegriffen hat. Die Erfolge des Kampfes vom 5. sind nicht zweifelhaft. Die Angaben von allen Seiten stimmen in 2 Punkten überein, daß die Miguelisten geschlagen wurden, und daß sie sich zurückziehen mußten. Die Sagen der Gazette und der Quotidienne von der Einnahme des Thurms Belem und einiger anderer Forts können daher nur ganz und gar unrichtig seyn. Was zu dergleichen Sagen wahrscheinlich Anlaß gab, ist, daß jene Punkte die vorhergehenden Tage angegriffen wurden, obgleich sie sehr schwer zu nehmen waren, da sie so wohl zu Land als zur See vertheidiget werden konnten. Wenn man aber fragt, warum Villaflor den Feind nicht verfolget hat, so geben wir zu bedenken, daß seine Streitkräfte viel geringer, als jene Bourmonts sind, welche Letzteren man so gar auf 40,000 Mann angegeben hat.

Das, von der span. Zeitung erwähnte Dekret D. Pedros ist vom 25. August. Durch dasselbe wird das Tribunal der Legacia gänzlich aufgehoben, „indem es mit der konstitutionellen Charte und der Gerichtsverfassung der portugiesischen Monarchie unverträglich sey, indem überdieß diese abnorme Anstalt, die Nationalwürde, die Rechte der Bischöfe und die Freiheit der Lusitanischen Kirche, für deren Aufrechthaltung Don Pedro eifrig zu wachen habe, beleidige und nicht geduldet werden könne, daß im Reiche ein Tribunal bestehe, dessen Vorsitz ein Fremder führe, und dessen Mitglieder dieser, ohne Zustimmung des Königs, ernenne, woraus die verwerfliche Unsitte entstehe, daß gegen die Reichs- und Kirchengesetze Geistliche ein Richteramt verwalteten." Die übrigen Paragraphen bestimmen vorübergehende Maßregeln. Dieses Dekret hat bis in Einzelnheiten auffallende Aehnlichkeit mit ähnlichen des Marquis de Pombal, an den man auch durch die Contrasignatur: Josef da Silva Carvalho, erinnert wird.

Paris, 20. Sept.

Marschall Gerard kam am Montag in St. Omer an und inspizirte, begleitet von den Generalen St. Cyr Nugues, Sebastiani, Dejean, Neigre und andern Offizieren, das Lager.

Der „Eclaireur de la Mediterranee" berichtet, daß die Ursache der Verzögerung in dem Abgange der Expedition nach Bugia das Verlangen ist, welches General Trezel an den Kriegsminister stellte, nämlich die Truppen bis zu 4000 Mann zu vermehren, weil eine geringere Anzahl für die Eroberung und Besetzung dieses Platzes unzureichend wäre.

Die „Gazette de Normandie" zeigt an, daß in Folge des Pompes, welcher in Rom bei dem Empfange der Herzogin von Berry entfaltet worden sey, der Kriegsminister Befehle gegeben habe, die Garnison von Ankona zu vermehren.

Ein Handelsbrief aus Madrid vom 5. berichtet, daß Sir John Campbell, ein englischer General im Dienste Don Miguels, von den Pedroisten gefangen genommen worden sey. Dieser Offizier hatte sich zu Figueira eingeschifft, um nach England zurückzukehren, da der Zustand seiner Gesundheit ihm nicht gestattete, noch länger zu dienen.

Herr Thiers ist am 17. in Calais von Dower auf dem franz. Dampfboote le Courier angekommen.

Bayonne, 14. Sept. (9½ Uhr.)

Ein Kurier der engl. Gesandtschaft zu Madrid, welcher Depeschen für das Kabinet von London hat, ist diesen Morgen hier angekommen. Wir haben durch ihn eine Nachricht erhalten, an deren Gewißheit man keinen Zweifel haben kann. Am 5. Sept. griff Villaflor die Armee D. Miguels an und schlug sie auf allen Punkten. Nach dieser Schlacht, welche mehr und mehr den konstitutionellen Thron Portugals befestigt, sind die Truppen Villaflors unter den Freudenbezeugungen der ganzen Bevölkerung wieder eingezogen.

Toulon, 14. Sept.

In Oran ist ein Aufruhr ausgebrochen. Der General Desmichels wollte einen Unteroffizier der afrikanischen Jäger bestrafen, das ganze Regiment verließ die Kaserne, und erklärte, es würde sich der Bestrafung selbst mit Gewalt widersetzen. Es wurde Generalmarsch geschlagen und die Kanonen aufgeführt; da auch dieses keinen Eindruck machte, so ward ein Tagesbefehl gegeben, wonach der General, unter Vorbehalt der Strafe, eine reiflichere Untersuchung des strafälligen Unteroffiziers anordnet.

Venedig, 16. Sept.

Die hiesige Gazetta meldet die Ankunft des franz. Generals Cubieres aus Ankona.

London, 17. Sept.

Während der Anwesenheit Donna Maria's und der Herzogin v. Braganza in Windsor suchte der König seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Einmal bei Tisch bot er der Herzogin v. Braganza ein Glas Liqueur an und sagte dabei: es freue ihn, ihr etwas reichen zu können, was von einem Gute von Martinique herkomme, das einst ihrer Großmutter, Josephinen, gehört habe. — Den Hrn. v. Funchal fragte König Wilhelm, wie lange sie schon mit einander befreundet wären? Der Höfling antwortete: gegen 30 Jahre. Nein, Lieber, antwortete Se. Maj., schon 42 Jahre. Hr. v. Funchal erzählte darauf, daß Georg III., als er Gesandter in London war, während die Franzosen Portugal besetzten, ihm einst gesagt habe: Was auch mit Portugal geschehen möge, jedenfalls werden wir beide, Sie und ich, gute Portugiesen bleiben.

Hr. v. Talleyrand wird zu Ende dieser oder zu

Anfang der nächsten Woche abreisen. Man sagt, er wolle vor Anfang des Winters nicht zurückkehren. Aus dem jetzigen Zustande seiner Gesundheit kann man aber schließen, daß sein Abgang bestimmt sey. Seit einigen Wochen leidet er sehr am Katharr, und sein dermaliges Aussehen verräth eine große Schwäche und ein starkes Abfallen. Da er jedoch erklärt hat, daß er nach London zurückkehren wolle, so hat die franz. Regierung sich nicht entschlossen, ihm sogleich einen Nachfolger zu geben. Hr. Bacourt, erster Gesandtschaftssekretär, dessen Erfahrung und Geschicklichkeit das ganze diplomatische Korps gewürdiget hat, ersetzet inzwischen den Fürsten als Geschäftsträger. Die Sachen werden so gehen bis zur Wiederaufnahme der Konferenz, in welchem Falle ein besonderer Botschafter nöthig ist, wenn Hr. v. Talleyrand bis dahin nicht zurück kömmt. Es wird aber mit den Konferenzen noch eine gute Weile haben.

Vergangenen Samstag waren sonderbare Gerüchte im Umschwunge, weil der Herzog von Cumberland an dem Morgen dieses Tages unerwartet den Befehl gab, in der Stadt und auf seinen Gütern Vorbereitungen zu seiner Reise nach dem Continent, wo er seinen beständigen Aufenthalt wählen würde, zu treffen. Ein Meinungsstreit war, wie man sagt, zwischen dem k. Herzog und einer erlauchten Person vorgefallen. Wir sind zu glauben geneigt, daß diese Angabe ungegründet ist. Doch scheint es wahrscheinlich zu seyn, daß Se. k. Hoh. durch politische Gründe zu diesem Schritte veranlaßt wird. Er begibt sich nach Deutschland in der Absicht, eine Zusammenkunft mit den Monarchen, die gegenwärtig in diesem Lande versammelt sind, zu erhalten. Die Herzogin und Georg begleiten Se. k. Hoh., dessen Abreise nach Berlin, wie man erwartet, am Donnerstag stattfinden wird.

London, 18. Sept.

Aus Madera haben wir Nachrichten bis zum 28. August erhalten. Zu dieser Zeit war die Insel in dem ungestörten Besitze Don Miguels. Einige Versuche waren, wie man mittheilt, zu Gunsten Donna Marias gemacht, alle jedoch von der miguelistischen Partei nach dem Verluste einiger Leute unterdrückt worden.

In der City macht es ein außerordentliches Aufsehen, daß wir keine neueren direkten Berichte aus Lissabon erhalten haben, da unsere letzte Mittheilung aus dieser Hauptstadt vom 27. August gewesen und wir jetzt also bereits 22 Tage ohne Nachrichten sind.

Aus Cowes wird uns geschrieben, daß am 17., Morgens 5 Uhr, der Soho und der Salamander, begleitet von der City of Waterford, an der dortigen Rhede vorüber nach Lissabon gesegelt wären.

Se. Maj. der König hielt heute einen Ministerrath, und ertheilte dem Fürsten Talleyrand, welcher vor seiner Abreise nach Frankreich Abschied nahm, eine Privataudienz. Se. königl. Hoh., der Herzog von Cumberland, wird nächsten Freitag an Bord eines Regierungsdampfbootes London verlassen.

Herr Thiers reiste in vergangener Nacht von London ab, um sich nach Paris zurückzubegeben.

Die Krönung der jungen Königin von Portugal soll, wie es heißt, in kurzer Zeit stattfinden. Eine Gesellschaft Musiker ist in London engagirt worden, um die Königin von Portugal zu begleiten. Sie besteht aus 36 Mitgliedern und wird bis zur Krönung in Lissabon verweilen.

Brüssel, 21. Sept.

Die „Union" meldet, die Regierung habe gestern die offizielle Nachricht erhalten, daß das Haager Kabinet sich weigere, seine Zustimmung zu den durch die Konferenz an dasselbe gerichteten Vorschlägen zu geben.

Literarische Anzeige.

In unterzeichneter Buchhandlung ist so eben erschienen:
Riegler, Dr. G. (Profess. der Theologie.) Gebetbuch für katholische Christen, mit 1 Kupfer gr. 12. Preis Velinpapier 45 kr. auf weißes Druckpapier 36 kr.
— — derselbe, Gebet- und Trostbuch für Kranke und Leidende. 8. Preis 30 kr.
— — derselbe, Gebetbuch für gebildete katholische Christen. Mit 1 Kupfer. kl. 12. Velinpapier 45 kr. Druckp. 36 kr.
— — derselbe, Gebet- und Betrachtungsbuch für Studierende. kl. 12. Preis 30 kr.

Dederich'sche Buchhandlung.

Todes-Anzeige.

Indem ich allen auswärtigen Freunden und Gönnern den am 22ten d. M. leider nur zu frühe für mich und meine zwei unerzogene Kinder, in ihrem 30ten Lebensjahre, und dem vierten unserer sehr glücklichen Ehe, durch ein mehrwöchentliches Gefäß- und Lungenleiden herbeigeführten schmerzlosen Tod meiner innigst geliebten Gattin Jette, geborne Rosenfeld, ankündige, danke ich den hiesigen edlen Bewohnern und der Umgegend für die, während der Krankheit der nun Verblichenen, erzeigte warme Theilnahme, und bitte um das Fortbestehen ihrer fernern Freundschaft und Gewogenheit.

Walsdorf am 24. September 1833.

N. Braun, Wund- und Geburtsarzt.

MUSEUM.

Samstag den 28. d. Mts. musikalische Abendunterhaltung. Anfang um 7 1/2 Uhr.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich einige Zeit hier aufhalte, um Portraits in Miniatur, Oel und Pastell zu malen. Indem ich bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, verspreche ich, keine Mühe und Fleiß zu sparen, mir das hohe Zutrauen und die vollkommene Zufriedenheit derer zu erwerben, die mich mit ihren Aufträgen beglücken wollen, und werde Niemanden die Annahme eines bestellten Portraits zumuthen, wenn solches keine, oder nur geringe Aehnlichkeit haben sollte. Meine Wohnung ist im Gasthaus zum Kleebaum in Bamberg.

Winzenhörlein, Maler.

Bekanntmachung.

Da, die P. T. Herrn Clienten des verlebten k. Advokaten Lorenz der ergangenen speziellen Aufforderungen zur Verfügung über die Manual-Akten mit gleichzeitiger Berichtigung allenfallsiger Deserviten-Rückstände bis jetzt nur zum Theil entsprochen haben, so sieht sich unterzeichnete Wittwe veranlaßt diese Aufforderung hiemit öffentlich zu wiederholen, Verwahrung gegen jeden Nachtheil für sie einzulegen und zu bemerken, daß auch die älteren und reponirten Akten zur Disposition der Herrn Clienten hiermit gestellt sind, die ausserdem und nach Verlauf von 6 Wochen als Makulatur abgegeben werden.

Bamberg den 25. Sept. 1833.

Theresia Lorenz,
Advokaten-Wittwe.

Zum Hopfentrocknen sind mehrere Böden zu vermiethen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 271. Bamberg. Samstag, 28. September 1833.

Damit ungehindert Abonnement-Fortsetzung besteht, wird gebeten, für den Fränkischen Merkur sammt Beiblättern, bey den löbl. Post ämtern, noch vor Ablauf September, für Oktobr, November und Dezember, mit 1 fl. 52 1/2 kr., Bestellung zu machen.

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

München, 25. Sept.

Eine freundliche Familienzusammenkunft bereitet sich in dem Lustschlosse Tegernsee, dem Lieblingsaufenthalt des höchstseligen Königs Max, vor; dahin ist heute Ihre Maj. die verwittwete Königin Karoline in Begleitung der Frau Herzogin Max in Bayern abgereist, um den Besuch Ihrer durchlauchtigsten Töchter, der Erzherzogin Sophie von Oesterreich und der Kronprinzessin von Preußen, zu erwarten; auch Se. k. H. der Prinz Karl, Se. H. der Herzog Max in Bayern und Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg werden sich dieser Tage nach Tegernsee begeben.

Effekten, S. K. H. unserm durchl. Kronprinzen gehörend, trafen am Montag dahier ein.

Die gestern Nachmittag in der Ludwigsstraße stattgefundene glänzende Parade der griechischen Truppen war vom schönsten Wetter begünstigt. Der Abmarsch nach Triest wird heute früh 7 Uhr erfolgen.

Konstantinopel, 5. Sept.

Seit einigen Tagen haben mehrere Divansverhandlungen statt gehabt, nach welchen sich der Dolmetscher der Pforte in das französische und englische Gesandtschaftshotel begab. Man schließt daraus, daß wichtige Unterhandlungen mit diesen beiden Mächten obschweben, worüber jedoch bis jetzt das größte Geheimniß beobachtet wird. Der russ. Botschafter scheint auch auf die häufigen Konferenzen des Reis-Effendi mit den Repräsentanten Frankreichs und Englands sehr aufmerksam zu seyn. Ueber die Ursache dieser diplomatischen Bewegungen laufen mancherlei Gerüchte; unter andern will man wissen, daß die Cabinette von Paris und London ihrerseits eine Convention mit der Pforte abzuschließen wünschen, die als Gegenstück des russ. Allianzvertrags gelten und hauptsächlich darauf abzielen würde, die Integrität des türkischen Gebiets in seinem jetzigem Umfange sicher zu stellen. Der Sultan sey jedoch Rußland ganz ergeben, und so lange es von ihm abhänge, werde nichts geschehen, was Rußland mißbilligen könnte; zudem mißtraue er seit den letzten Ereignissen der franz. Politik gänzlich, und glaube sie mit Mehmed Ali's Interesse identisch. Es sey also nicht wahrscheinlich, daß sich die Pforte gegen eine andre Macht zu etwas verbindlich machen werde, was in Petersburg übel aufgenommen werden könnte, wie es denn doch nicht anders anzunehmen wäre, wenn eine Stipulation in dem oben angedeuteten Sinne einseitig entworfen würde, um der befürchteten russischen Suprematie Einhalt zu thun. Inzwischen wird thätig unterhandelt, und die Bevollmächtigten der beiden Seemächte haben gewiß nichts Andres im Auge, als den großen Einfluß zu schwächen, den das Petersburger Kabinet hier übt. Ohne die Hinneigung des Sultans für den Kaiser Nikolaus wäre es ihnen schon gelungen, denn die Umgebungen des Sultans und der ganze Divan sind im Solde Mehemed Ali's und seiner Freunde. Unter solchen Umständen ist der Sultan in einer übeln Lage und mancher Gefahr ausgesetzt. Er wird Mühe haben, seine Politik zu behaupten und der Verbindung mit Rußland treu zu bleiben. Wirklich scheint er schon einige Blößen gegeben zu haben, die zu benützen die antirussische Partei nicht versäumt haben wird; denn mehrere Kouriere sind bereits abgegangen oder im Begriffe abzugehen, um ihre Höfe von der hiesigen Lage der Dinge zu benachrichtigen. Man sieht, daß unsre Lage fortwährend kritisch ist; die Intriguen, die unter den Augen des Sultans gespielt werden, machen ihn immer mehr zum Spielballe seiner Vertrauten. Man konspirirt fast öffentlich, und die, welche dem Gesetze Achtung verschaffen sollten, sind die Ersten, welche es verhöhnen; man ist daher nicht ohne Besorgniß vor einer neuen Katastrophe.

London, 18. Sept.

Der Sun sagt: Nach den letzten Nachrichten aus Holland scheint es nicht, als ob König Wilhelm in Betreff der belg. Frage von seinen Forderungen das Geringste nachlassen wolle. Er hat empfangen, was Lord Palmerston sein Ultimatum nennt, und muß in wenig Tagen seine Antwort einschicken. Sollte sie ungünstig ausfallen, so werden die Cabinette von England und Frankreich genöthigt seyn, sich über die Annahme von Zwangsmaßregeln zu berathen, und es

muß sich dann zeigen, ob die absoluten Mächte den König von Holland in seinem Widerstande gegen England und Frankreich ermuthigen werden.

Der Globe enthält Bemerkungen über die Zusammenkunft der drei nordischen Monarchen, worin er behauptet, es haben dieselben weder das Recht, noch die Mittel, in den Angelegenheiten der Schweiz einzuschreiten. In Betreff der portug. Angelegenheiten mache überdieß die Entfernung jede Einschreitung fast unmöglich. Der neue König von Belgien sey eingesetzt und anerkannt. Frankreich endlich sey einem auswärtigen Angriffe nie weniger ausgesetzt gewesen als jetzt. Der wahrscheinliche Grund jener Zusammenkunft der drei Monarchen sey die täglich für sie dringender werdende Nothwendigkeit, ein neues Bündniß für ihr allgemeines politisches System unter den jetzigen Umständen, und besonders in Folge der Veränderungen in Frankreich und England abzuschließen. Einer dieser drei Höfe scheine namentlich dieses Bedürfniß zu fühlen und zu glauben, daß man Unrecht gehabt habe, nicht gleich Anfangs einen Plan zu entwerfen, der sie ermächtigt hätte, für jeden Fall, ohne weitere Berathungen oder Conferenzen zu erwarten, zu handeln. Was auch die Entschlüsse der Monarchen seyn mögen, so sey kein Grund da, kriegerische Bewegungen zu fürchten. Jede Regierung sey bei Erhaltung des Friedens interessirt. Frankreichs jetzige Regierung begründe sich in Ruhe, und mehre ihre Hülfsquellen und die drei Monarchen wüßten wohl, daß, obgleich sie die Fortschritte der Gesellschaft während des Friedens zu befürchten hätten, diese Besorgniß doch nicht dringend genug sey, um sie zu dem ungeheuren Wagestück eines Angriffs-Kriegs zu bestimmen.

In den Hauptklubhäusern des Westendes der Stadt wurden große Wetten gemacht, daß der allgemeine Friede keine 6 Monate mehr dauern werde. — Der Globe meldet aus Dublin! „Die Nachricht, daß der Marquis v. Wellesley der Nachfolger Lord Anglesea's als Lordlieutenant von Irland werde, brachte hier größere Sensation hervor, als irgend ein neueres Ereigniß. Zuerst behandelten es die Conservativblätter blos als Scherz, die Bestätigung aber fiel wie ein Donnerschlag auf sie. Die Torypartei gerieth in die höchste Bestürzung; die große Masse des irischen Volks aber — Protestanten, die keine Oranienmänner sind — Katholiken, selbst die entschiedenen Freunde des Widerrufs der Union — kurz alle Irländer, welche nicht zu der alten Faktion des protestantischen Uebergewichts gehören, sehen die Wahl Lord Wellesley's zum ersten Gouverneur von Irland mit Jubel, als einen Beweis des festen Entschlusses des Ministeriums, in der gesunden und versöhnenden Politik, die in der neuesten Zeit gegen Irland eingeschlagen wurde, zu verharren. Lord Wellesley war jener Vicekönig, welcher der vom Lande verfluchten Uebergewichts-Faktion, die das Monopol irischer Mißherrschaft genoß, den ersten Schlag versetzte, von dem sie sich nie wieder erholte, da seitdem Jahr für Jahr ihre Herrschaft zusammenschrumpfte. Sonst waren sie jeder Regierung zu mächtig; jetzt sind sie machtlos; deswegen hassen sie Lord Wellesley mit bitterer, aber unmächtiger Wuth. Lord Wellesley war jener Vicekönig, der die Grundlage des Religionsfriedens in Irland legte; er ist geliebt vom Volke, zu dessen Gewinn er jenes Uebergewicht brach. Die Regierung hätte unmöglich einen bessern Mann zur Regierung dieses Landes wählen können. Ich kenne hier die Volksgefühle ein wenig und prophezeihe dem Lande die besten Resultate von seinem Erscheinen unter uns. Zwar wird er angeschwärzt werden mit den schamlosen Verläumdungen wie zuvor; er ist aber ganz der Mann, eine parteilose und kraftvolle Politik zu verfolgen, ohne um des Schimpfens oder der Wuth einer Partei willen auch nur eine Linie von seiner Bahn abzuweichen.

Den letzten Nachrichten aus Para (Brasilien) zufolge befindet sich dieser Ort noch immer in einem unruhigen Zustande und die europäischen Portugiesen lebten in beständiger Furcht vor einem Ueberfalle. Ausfuhrartikel waren selten und theuer, da nur geringe Vorräthe vorhanden waren; auch mit der Landesmünze stand es schlecht, da eine große Menge verfälschtes Kupfer aus den vereinigten Staaten eingeschmuggelt worden war.

Briefe aus New-Orleans vom 9. August melden, daß die Stadt jetzt von der Cholera gänzlich befreit ist und daß die Aussicht auf die Baumwollen- und Zuckererndte seit mehreren Jahren nicht so erfreulich war.

Der franz. Handelsminister, Hr. Thiers, heißt es im Sun, hat vor seiner Abreise von hier noch über die Eisenbahn, welche von Paris bis an die Ufer des Ozeans gehen soll, und über mehrere andere interessante Fragen, welche das zwischen Frankreich und England bestehende gute Vernehmen nahe berühren, mit einem hochgestellten Engländer eine lange Unterredung gehabt. Hr. Thiers scheint entschlossen, die Zeit seines Ministeriums durch große Werke von öffentlichem Nutzen zu bezeichnen und so die ungeheure Unpopularität allmählig von sich abzuwenden, die ihn jetzt, besonders seines Undanks gegen Lafitte halber, dem allgemeinen Tadel preisgibt. In England hat er übrigens von dieser Schuld sich möglichst loszuwaschen gesucht, indem er gegen mehrere Männer, die großes Interesse an Lafitte nehmen, freilich mit einer Protektormine, geäußert hat, er werde Hrn. Lafitte stets gern nach Kräften dienen.

London, 19. Sept.

Der Standard meldet, daß Fürst Talleyrand im November nach England zurückkommen werde. Der Fürst und der belg. Bevollmächtigte verhandelten diesen Morgen lange mit Lord Palmerston. Aus Frankreich, Holland und Belgien sind Depeschen angekommen.

Der Sun meldet nach einem Schreiben aus Cintra vom 25. v. M., daß Lord Russell bei Annäherung der

Bourmont'schen Truppen genöthigt gewesen, eiligst jene Stadt zu verlassen.

Der Globe enthält unter der Ueberschrift: Globe-Office, 3 Uhr, Folgendes: Mit vielem Vergnügen zeigen wir die Bestätigung der von Bayonne der franz. Regierung überschickten telegraphischen Depesche, welche die Nachricht von der Niederlage Bourmonts auf allen Punkten in einem Angriffe auf Lissabon am 5. d. M. Abends überbrachte, durch offizielle Berichte an. Die Freiwilligen von Lissabon haben sich ausgezeichnet, und während des ganzen Streites herrschte die vollkommenste Ruhe in der Stadt, wo sich stets der größte Enthusiasmus für die junge Königin bemerkbar macht. Am 6. war kein Miguelist mehr im Angesichte Lissabons. Alles ist voll Muth und Freude bei den Vorbereitungen, um jeden neuen Angriff, wenn man ihn versuchen sollte, zurückzutreiben. Diese Angaben verdienen Glauben.

Paris, 20. Sept.

Seit einigen Tagen kam eine große Zahl fremder Oberoffiziere hier an. — Die Fregatte, die Heldin, ist den 18. nach dem Tajo gesegelt. — Aus Toulon schreibt man unterm 13., daß nun Alles zur Einschiffung der Truppen in Bereitschaft sey, welche den Zug gegen Budgia machen sollen. — Die Gazette de France richtete vor einigen Tagen einen langen feierlichen Aufruf an „Ludwig Philipp von Orleans, Herzog von Orleans, ersten Prinzen von Geblüt, Generallieutenant des Reichs ꝛc.“ Was dieses Legitimitätsblatt von dem Könige der Franzosen, zum Theil in den beleidigendsten Ausdrücken und Wendungen verlangt, ist nichts Geringeres, als daß er alsbald vom Throne Frankreichs herabsteigen und das göttliche Kind in Prag, den jungen Heinrich V., darauf setzen solle. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Prinz, thun Sie Ihre Pflicht, Frankreich wird die seinige thun.“ — „Zwei Kaiser und ein König (fährt dann die Gazette fort) mit ihren berühmtesten Rathgebern besprechen sich mündlich über die Dinge, die da kommen sollen. Die nordischen Selbstherrscher vereinigen sich gleichsam zu einer Familienunterhaltung, und die Berliner und andere Blätter erzählen naiv und rührend die gegenseitigen Ueberraschungen und Herzlichkeiten. Indessen durchreist der französische König seine Lande und betrachtet — vielleicht ernster als man von ihm vorausgesetzt — die Stimmung des Volkes; auch er scheint sich mit dem einzigen Genossen seines Glückes, gleichfalls seinem Schwiegersohne, dem Könige der Belgier, unterreden zu wollen. Und — was haben diese alle einander zu sagen? Der König der Franzosen sagt seiner Nation Redensarten, und erhält dafür Redensarten: das wissen wir; was er seinem Eidam sagt, was sich überhaupt die Monarchen mittheilen, wissen wir nicht. Dennoch können wir aus der Thatsache dieser Zusammenkünfte wichtige Schlüsse ziehen. 1) Die Monarchen fangen an, den seit 1830 provisorischen Zustand Europa's endlich eben so unerträglich zu finden, als die Völker es schon lange thun. 2) Sie fühlen das Bedürfniß, ihren diplomatischen Repräsentanten endlich, da es zur Entscheidung kommen soll, die Stellvertreters-Rolle abzunehmen, und selbst ein letztes Wort zu sprechen. Indessen schätzen sie ihre bisherigen Stellvertreter dennoch, und sind nicht undankbar für die gemachten Vorarbeiten. 3) Die absoluten Monarchen kennen die Wichtigkeit des ersten definitiven Schrittes, darum gehen sie behutsam unter dem Mantel des Geheimnisses: sie wissen was auf der Wage liegt, darum beschließen sie im Herbste, um, fiele der Würfel des Krieges, über den Winter noch ihre Vorkehrungen zu treffen, oder — im entgegengesetzten Falle — bequemere Winterquartiere zu beziehen, als bisher.“ — Der König bleibt bei seinen Ideen; er will mit den Parteien, so lang es ihm möglich ist, im Einklange leben; und er will nichts unternehmen, was die Sache auf die Spitze stellen könnte. Sonderbar ist zu sehen, wie selbst alle Hoffnungen der legitimistischen Partei sich an Ludwig Philipp knüpfen; sie glaubt, Ludwig Philipp werde in einem verzweifelten Falle, von den Parteien gedrängt und aufs Aeußerste gebracht, um sein Vermögen zu retten, mit dem Herzoge von Bordeaux unterhandeln. Dies ist allerdings eine Möglichkeit der Zukunft, und Ludwig Philipp möchte wohl immer lieber die Krone dem ältern Zweige zurückgeben, als unter das Joch der Republik fallen, die ihm den Hals abschneiden könnte. Uebrigens darf man überzeugt seyn, daß so lange eine Möglichkeit vorhanden ist, die Krone zu behalten, er sie an Niemand abtreten wird; und hier verfallen die Royalisten in denselben Irrthum, dem sie sich unter dem Konsulate zu der Zeit hingegeben, wo sie sich einbildeten, Bonaparte wolle die Rolle eines Monk spielen. Ludwig Philipp wird Jedem, der sie glauben will, Versprechungen machen, so wie er Jedem die Hand reicht; aber es ist doch eine gänzliche Illusion, wenn man glaubt, er habe einen festen Plan, dem Herzoge von Bordeaux die Krone zurückzugeben. Und diese Illusion nähren die Karlisten auf alle Art; sie legen alle Reden auf der Reise in die Normandie zu ihrem Vortheile aus; sie bilden sich aus dem vielfachen Bekenntnisse, daß Ludwig Philipp den Thron nur durch Gewalt gedrungen angenommen habe, ein Mittel der Entschuldigung und der Rechtfertigung gegen seine Vettern vom ältern Zweige. Darauf bauen sie sich tausenderlei Vermuthungen. Gewiß ist, daß Ludwig Philipp den Thron am 29. Sept. nicht zurückgeben, Heinrich V. nicht anerkennen wird. Er kann dies nicht, und will es nicht. Er hat in seinen Antworten, wie gewöhnlich, viel gesprochen; er hat Geständnisse gemacht, über Staatswirthschaft, Regierung, Verwaltung, kurz über Alles, was man wollte, geredet. Die Minister werfen ihm dies unaufhörlich vor, und dies erinnert uns an eine Anekdote, die Hr. Perier öfters erzählte. „Wenn wir im Konseil sitzen, sagte er, und der König und Hr. Lafitte gegenwärtig sind, so gibt es

nichts Ergötzlicheres, als zu sehen, wie beide das Wort zu gewinnen suchen, einander unterbrechen, streiten und disputiren, ohne daß irgend Jemand zu Wort kommen, oder seine Ansicht vorlegen könnte. Dies sind gewiß die beiden größten Vielsprecher in ganz Frankreich." Bei dieser Reise hat nun aber der König selbst die Redseligkeit des Hrn. v. Lafayette in seinen Antworten an Volkshaufen noch übertroffen.

Paris, 21. Sept.

Der Minister des Handels und der öffentl. Arbeiten ist von seiner Reise nach England wieder hier eingetroffen.

Eine k. Ordonnanz bestimmt, daß statt der bisherigen 11 Artillerieregimenter 14 errichtet werden sollen.

Seit 3 Tagen sucht das Ministerium sich über wichtige Fragen zu verständigen, gelanget aber nicht dazu. Der Minister des Krieges und jener der Finanzen streiten miteinander; Ersterer verlanget einen Kreditzusatz, welchen Letzterer hartnäckig verweigert. Man weiß noch nicht, auf welche Seite die Mehrheit des Kabinets sich schlage. Auf alle Fälle soll sich Hr. Humann eher zurückziehen, als der Kammer ein Budget mit Ausfall vorlegen wollen.

Wir lesen im „Abendbulletin": Auch heute haben wir noch keine Nachrichten aus Portugal. Die engl. Journale enthalten durchaus nichts über die Folgen des Treffens am 5., und andererseits ist zu Land kein Kourier angekommen. Allein in diesem Mangel an Nachrichten kann man nur ein, für die Sache der jungen Königin günstiges Zeichen erblicken. Wenn die Constitutionellen irgend einen Schlag erlitten hätten, würde die Madrider Gacetta nicht verfehlt haben, ihre Leser in Kenntniß davon zu setzen. Da sie nun aber das tiefste Stillschweigen beobachtet, so ist es fast in dieser Beziehung wahrscheinlich, daß Don Miguel nicht den geringsten Fortschritt machen konnte. Endlich beweist noch die Abreise Donna Marias nach Lissabon, daß dieser Hauptstadt keine Gefahr drohtz denn die Königin muß wohl besser, als man es hier ist, von der wirklichen Lage der Angelegenheiten unterrichtet seyn, und sicher hätte man sie ihre Reise nicht fortsetzen lassen, wenn Don Pedro nicht im Stande wäre, den Triumph seiner Tochter sicher zu stellen.

Amsterdam, 22. Sept.

Der „Harlemer Courant" enthält Folgendes: "Ein Dekret des Königs von Spanien vom 22 August belastet die spanische Tilgungskasse mit einem Kapital von 80 bis 100 Millionen Realen, zur Liquidation aller Kriegsschulden, welche vom 1. April 1833 an mit 5 pCt. verzinst werden sollen. Diese Maßregel muß die Verlegenheiten der spanischen Schatzkammer noch vermehren, indem die innere Schuld dadurch vergrößert wird, welche ohnedieß nie vermindert werden kann, indem für die amortisirten Renten jährlich eine gleiche Summe inkonsolirter Vales eintreten, der Betrag der letzern aber das Doppelte der verzinslichen Schuld übersteigt. Auffallend ist die Bereitwilligkeit, mit der die Inhaber von spanischen Staatsschulden dieselben verkaufen, wenn Aufträge vom Ausland einlaufen, und die Fruchtlosigkeit aller Anstrengungen, den Cours derselben auf 50 pCt. zu erhalten, so wie diese Aufträge aufhören. Diese Thatsachen sind im Ausland wenig bekannt, sonst würde gewiß Niemand die Rentenbezahlung in Spanien selbst, welche von vielen Umständen abhängt, für so gesichert, als die zu Paris halten."

Augenbalsam und Augenwasser des Augenarztes Herrn Hette in Regensburg.

Ich zeige hiermit an, daß das königl. Staatsministerium des Innern in einem allerhöchsten Rescripte vom 14. Juli d. J. erklärt hat, der Verkauf und die Bekanntmachung der Dr. Hette'schen Augenheilmittel, die sich seit 30 Jahren durch ihre anerkannte Wirksamkeit einen außerordentlichen Ruhm erworben haben, sollen ungehindert Statt finden; nur sollen diese Augenheilmittel in Bayern den Hrn. Apothekern in Commission gegeben werden.

Die Wirkungen des Augenbalsams bei Personen jeden Alters sind folgende: Derselbe heilt kranke Augen, auf denen sich schon Flecken gesetzt oder ein Häutchen befindet; die erhitzt, roth und triefend sind, des Nachts zukleben, so daß sie des Morgens nur beschwerlich geöffnet werden können; an denen man Brennen, Stechen und Drücken empfindet, so daß man nicht gegen das Licht sehen kann; deren Augenlieder vom scharfen Thränenwasser angegriffen sind, u. s. w. Es mögen nun die Krankheiten von einer Stockung in den Blutgefäßen der Augen, oder aus jeder andern Ursache entstanden seyn. Der beigefügte Gebrauchszettel giebt die Art der Anwendung genau an.

Dieser Augenbalsam befindet sich, wenn er ächt ist, in einem zinnernen Büchschen, auf dessen Deckel ein H gestochen und auf dessen Umschlag ein Siegel mit einem Auge, den Buchstaben I. P. H., der Umschrift „Augenbalsam" gedruckt ist. Das große Büchschen kostet 1 fl., das kleinere 45 kr.

Das stärkende Augenwasser ist für Augenschwäche oder Abnahme der Sehkraft, welche nach öfteren heftigen Kopfschmerzen oder nach allen Arten zu starker Anstrengung der Augen entsteht, wo sich dann öfters kleine, schwarze, auch feuerige Pünktchen und fliegende Tüpfchen vor den Augen zeigen. Gegen diese Augenübel hat sich obiges Augenwasser als ein sehr heilsames Mittel bewiesen, da durch den regelmäßigen Gebrauch desselben die Schwäche gänzlich verschwand und öfters sogar der Staar, wenn er schon anfing, vorgebeugt wurde. Das Fläschchen kostet sammt dem Gebrauchszettel 1 fl. und ist mit den Buchstaben I. P. H. besiegelt.

Da in Nürnberg, Lindau, Augsburg und Passau die Hrn. Apotheker, an die ich mich wendete, das ihnen angebotene Commissions-Lager abgelehnt haben, so befindet sich dieses noch: Bei Hrn. Müller und Weigel, in der Adlerstraße L. Nro. 303. in Nürnberg. — Bei Hrn. Konrad Schnelle, Kaufmann in Lindau am Bodensee. — In der von Jenisch und Stageschen Buchhandlung am Obstmarkt in Augsburg. — In der Daisenbergerschen Buchhandlung Nro. 209. in Passau. — Uebrigens werden beide Augenheilmittel in folgenden Niederlagen abgegeben: Bei Hrn. Rudolph Bähler, Postmeister in Thun, im Kanton Bern. — Bei Hrn. Ernst Voigt, Kaufmann in Leipzig. — Bei Hrn. Karl. B. Gehres, Kaufmann in der langen Straße Nro. 201. in Karlsruhe. — Bei Hrn. Heinr. Zahn, Kaufmann in der Schützenstraße Lit. A Nro. 82. in Frankfurt a. M. — Bei Hrn. Ferdinand Georgii in Calco. — Bei Hrn. Daum, Apotheker zum Hirschen in Würzburg. — Bei Hrn. Karl Biechele, Apotheker in Eichstädt. — Bei Hrn. Ant. Kirchgeßner, Apotheker zum Löwen in Bamberg. — Bei Hrn. G. Leemüller, Apotheker zum Engel in München. — Bei Hrn E. L. Rücker, Apotheker in Hof. — Bei Hrn. J. F. Roth, Apotheker und Kaufmann in Kaufbeuern. — Bei Hrn. Theod. Alietz, Apotheker in Kitzingen. — Bei Hrn. Jak. Friedr. Lenhard, Apotheker in Waldmünchen; und bei mir selbst, in der Behausung der Glaserswittwe Dietrich Lit. E Nro 80 in der Kranzgasse in Regensburg.

J. P. Hette in Regensburg.

Zum Hopfentrocknen sind mehrere Böden zu vermiethen.

Redakteur: Dr. Hohn, Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 272. Bamberg, Sonntag, 29. September 1833.

München, 22. Sept.

Zur Completirung des dahier geworbenen k. griechischen Truppenkorps fehlen noch etwa 120 Mann, die zuverläßig in 3 Wochen beisammen seyn werden. Am 25. d. M. treten bestimmt folgende Abtheilungen dieses Corps ihren Marsch nach Triest an. Die Colonne führt Hr. Major Winter; ihn begleitet der kürzlich erst vom Rittmeister zum Major im k. griechischen Uhlanen-Regiment beförderte Frhr. v. Stockum. Unter dem Major Winter kommandiren: Hauptmann Auer die Grenadier-Compagnie des zweiten, Hauptmann Schnitzlein die gleiche vom dritten, Hauptmann Klein die Schützen-Compagnie des vierten k. griechischen Linien-Bataillons; Oberlieutenant v. Paschwitz die erste, Oberlieut. Anerweck die zweite Pionier-Compagnie, und Oberlieutenant v. Xylander die zweite Uhlanen-Escadron. Die ganze Stärke der Colonne beträgt 706 Mann. Die Marschroute weißt sie über Braunau, Steyereck, Grätz, Laibach nach Triest, also gegen den geraden Weg über Salzburg ꝛc. Die letzte Colonne, von beiläufig derselben Stärke, wie die beschriebene, wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, bis Ende Oktobers auf demselben Wege aufbrechen können.

Wien, 20. Sept.

Gestern sollte der Kaiser Nikolaus Münchengrätz verlassen, und auch unser Kaiser sich von dort nach Linz begeben, wo der König von Bayern erwartet wird. Der Kaiser Nikolaus wird seinen Weg über Modlin nehmen, um daselbst über ein Korps russischer Truppen Heerschau zu halten. Er dürfte erst gegen Mitte Oktobers in Petersburg eintreffen, weil er auch einige Statthalterschaften des südlichen Rußlands besichtigen will. In den letzten Tagen seines Aufenthalts hat der Kaiser an viele Personen Orden und Geschenke vertheilt. Der Kronprinz von Preußen war früher von Münchengrätz abgereist, eben so auch der Herzog von Nassau, welcher sich nur 48 Stunden daselbst aufgehalten hat. Bis zum 26. d. werden alle diplomatischen Personen, die von hier nach Münchengrätz gegangen waren, zurückerwartet. Auch Se. Durchl. der Fürst Metternich dürfte bis um jene Zeit hier eintreffen. Der Kaiser Nikolaus ist Inhaber eines östreichischen Husarenregiments geworden. — Der Artikel in dem Journal des Debats, welcher von der Versammlung der Souveraine in Böhmen und den ihnen von den Journalen zugeschriebenen Absichten handelt, gehört eben nicht zu den bestgelungenen Abhandlungen jenes Blattes; es scheint ihm die elegante Redaktion, wodurch das Journal des Debats sich sonst vor allen anderen französischen Zeitungen auszeichnet, und eine richtige Auffassung der höheren politischen Verhältnisse zu fehlen. Uebrigens enthält der Aufsatz mehrere faktische Irrthümer. So läßt das Journal des Debats wegen der von der russischen Armee im Jahre 1828 im Kriege gegen die Türken erlittenen Nachtheile, die Stadt Wien illuminiren! Hiernach läßt sich der Maaßstab über dessen andere Angaben in Betreff Preußens und Rußlands nehmen.

Wien, 21. Sept.

Nachrichten aus Münchengrätz zufolge war der vorgestrige Tag zur Abreise Sr. Maj. des Kaisers von Rußland festgesetzt. Am 20. wollten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich die Reise über Königingrätz nach Brünn antreten, wo Allerhöchstdieselben pierzehn Tage zu verweilen, und Sich dann über Znaym und Krems nach Linz zu verfügen gedachten, wo zur Zeit der Anwesenheit Ihrer Majestäten auch Se. Maj. der König von Bayern zum Besuche erwartet wird. — Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Franz, ist gestern mit Ihrem ältesten Sohne von hier nach Tegernsee abgereist. Se. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich wird in den ersten Tagen der künftigen Woche aus Münchengrätz hier erwartet. — Man spricht von Ministerialkonferenzen über die deutschen Angelegenheiten, die, wie im Jahre 1820, hier gehalten werden sollen. — Ueber Korfu (durch das am 1. d. M. aus Konstantinopel abgegangene Dampfschiff) und durch direkte Berichte aus Konstantinopel vom 7. d. M. erfährt man, daß in dieser Hauptstadt am 1. Sept. eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen sey, die über sechshundert Häuser in Asche gelegt habe. Auch sollen die regulairen Truppen wegen Herabsetzung ihres Soldes einen meuterischen Geist gezeigt haben, der jedoch, nachdem der Sultan den diesfalls gefaßten Beschluß zurückgenommen, glücklich gedämpft ward.

Paris, 21. Sept.

Deputirte, welche von Reisen im Innern von Frankreich zurückgekommen sind, versichern, daß sich

überall der Geist in den Provinzen, mit Ausnahme weniger Städte im Süden und im Westen, für die Regierung Ludwig Philipps erklärt. Ihrer Meinung nach wird das Ministerium die Kammern zu Ende dieses Monats auflösen, und sie glauben, daß es Recht habe, so zu handeln, weil es wahrscheinlich ist, daß der größte Theil der alten Deputirten nicht nur wieder erwählt werden wird, sondern auch die Regierung auf neue, in ihrem Systeme votirende, rechnen kann; ferner sind die ministeriellen Deputirten gewohnt, in der letzten Sitzung der 5 Jahre, die sie in der Kammer bleiben, eine stärkere Opposition gegen die Regierung zu bilden, als vorher, indem sie glauben, bei ihrer Rückkehr von Paris dann desto besser von ihren Kommittenten empfangen zu werden, und endlich, läßt die Regierung die Kammer bestehen, so hat sie dieselbe nur noch für ein Jahr, wählt sie aber bei den jetzigen günstigen Umständen eine neue, ihr geneigte Kammer, so kann sie 5 Jahre ruhig fortwalten. Uebrigens ist jetzt auch der Geist in den Fabrikstädten ausschließend für das Juste-Milieu; denn die Fabriken gehen trefflich von Statten, werden mit jedem Tage blühender.

Die Gaceta de Madrid erzählt die neuesten Vorgänge vor Lissabon folgendermaßen: Am 4. rekognoscirten die Guerillas des Heeres Sr. Maj. D. Miguels auf der feindlichen Linie. Am 5. rückten die Truppen abermals zu einer Rekognoscirung vor, und die feindlichen Guerillas zogen sich in ihre Verschanzungen zurück. Um 6 Uhr begann das Feuer zwischen den beiden Parteien von St. Sebastian de la Pedrera bis zu den Arkaden der Bäder. Die Truppen des Königs nahmen gegen diese Arkaden hin ihre Richtung, und brachten zweien Jägerbataillonen der Feinde einen großen Verlust bei. Eine der 4 Batterien der Royalisten stellte in der rechten Redoute von Campolide Verwüstungen an, indem sie mehre Stücke demontirte. Das Feuer währte den ganzen Tag hindurch. Doch blieben zuletzt die Truppen beider Parteien in ihren resp. Positionen. — Die Anzahl der zu dieser zweiten Rekognoscirung verwandten Truppen überschritt nicht 6000 Mann, welche unerschrocken fochten. Das Bataillon von Lamego zeichnete sich aus; es hielt den ganzen Tag hindurch das Feuer aus und nahte sich den Tranchéen auf Pistolenschußweite. — Am 6. schlug man sich nicht. Unsere Truppen waren damit beschäftigt, neue Batterien, besonders auf der Seite von Frontera und bei der Brücke von Alcantara, zu errichten. Nach allen diesen Bewegungen zu urtheilen, bereitet man sich auf einen baldigen allgemeinen Angriff vor. — Der Verlust des kön. Heeres am 5. wird auf 200 bis 300 Mann sowohl an Todten als Verwundeten geschätzt. Mehre verdiente Offiziere sind gefallen, doch ist unter ihnen keiner von einem hohen Grade. Der Verlust des Feindes soll in Folge der von den Batterien und den Plänklern angerichteten Verwüstungen beträchtlich seyn. Allgemein wird die gute Disciplin des kön. Heeres gelobt, welches die während des Kampfes gemachten Gefangenen mit Menschlichkeit behandelte. Die Truppen D. Pedros haben sich nicht so benommen; sie gaben kein Quartier.

Die Cronica de Lisboa erzählt den Vorgang folgendermaßen: Um 5½ Uhr Morgens richteten die Truppen D. Miguels, 11 — 12,000 Mann stark, einen Angriff auf einige Punkte im Centrum der befestigten Linie, indem sie in 6 Colonnen vorrückten. Das Feuer der Batterien D. Pedros vereitelte ihren Angriff und nöthigte sie, eine Flankenbewegung zu machen. Alle Colonnen vereinigten sich nun, griffen die Stellungen von St. Sebastian de Pedrera und von Campolide an, und wurden bei 2 Angriffen, welche sie versuchten, zurückgetrieben. — Während der übrigen Zeit des Tages unternahmen sie keinen neuen Angriff, doch besetzten sie Quinta de Scabra gegenüber ein Gemäuer, von wo aus sie bis 7 Uhr Abends ein ziemlich lebhaftes Feuer unterhielten; dann zogen sie sich wieder zurück. — Die Cronica fügt noch hinzu, daß die Feinde mehr als 400 Mann, unter welchen sich ein franz. General befunden, der die Kavallerie kommandirt habe, auf dem Schlachtfelde zurückließen. Mehre Ueberläufer versichern, daß die Gesammtsumme des Verlustes im migueliſtiſchen Heere 2000 bis 2400 Mann betragen habe.

Paris, 22. Sept.

Das halb offizielle Journal des Debats macht folgende Privatkorrespondenz aus Ancona vom 11. bekannt: Der Telegraph signalisirte diesen Morgen ein Dampfboot, welches gegen unseren Hafen segelte. Gegen 9 Uhr warf es Anker. Dieses Dampfboot, welches der engl. Admiralität zugehört, hatte Konstantinopel am letzten 31. August verlassen. Es überbringt Depeschen von der höchsten Wichtigkeit, welche der engl. Botschafter bei der hohen Pforte seiner Regierung zusendet, und theilt die Nachricht mit, daß ein Aufstand in Konstantinopel ausgebrochen sey, ohne jedoch irgend eine nähere Angabe über diesen Gegenstand bekannt zu machen. Man weiß nur, daß 6000 Häuser eine Beute der Flammen geworden sind. Dies Fahrzeug hat einen engl. General, welcher die Depeschen überbringt, an Bord. Es hat auch Corfu berührt, wo es den Sanitätspräsidenten der jonischen Inseln an Bord genommen hat. 300 Mann von der päbstl. Kavallerie sind während dieser letzten Tage in *Macerata* angekommen. Man zeigt auch an, daß 1000 österr. Kavalleristen in Ferrara angelangt seyen. In dem Hafen von Rimini sind 18 Barken, mit Heu für die österr. Kavallerie beladen, angekommen. Ein beträchtliches Armeekorps wird bei Bologna zusammengezogen. — Nachschrift. Das heute angelangte engl. Dampfboot heißt der Meteor, und ist von dem Capitän Symons commandirt. Es hat den Sekretär der engl. Gesandtschaft, Hrn. Mandeville, und den General Wuldford, den es in Corfu aufgenommen, an Bord. In Folge des ausgebrochenen Aufstandes hat sich der

Sultan, wie man versichert, nach Pera geflüchtet, wo man sich zu seiner Vertheidigung rüstet. Die Anzahl der abgebrannten Gebäude wird auf 16,000 geschätzt, und in dem Augenblicke, wo das Fahrzeug abging, war die Sache durchaus noch nicht zu Ende.

Das Journal des Debats will nichts von einer Entwaffnung und einer Verminderung des Heeres wissen. Denn noch sey es, wenigstens für einige Zeit, eine der Nothwendigkeiten für unsere neue Lage (oder für die Lage der neuen Regierung), daß jener bewaffnete Schutz unserer äußeren Interessen fortbestehe. Zwar müsse man mit einer strengen Oekonomie die Pfennige des Staates sparen. Allein weder im Innern noch im Aeußeren soll der Moment dafür gekommen seyn, dieses Sparsystem selbst auf die Quellen unserer Macht in Anwendung zu bringen. Bewahren wir, sagt es am Schlusse, von unserem schönen Heere alles das, was wir von demselben ohne Luxus, wie ohne jenes Sparsystem, bewahren können. Ein Ruf ist es nur gewesen, der es im Jahr 1830 schuf. Es hätte ganz Europa widerstanden, und in unseren Kammern wird es nicht untergehen. — Diesem Artikel widerspricht in mehreren Beziehungen ein Circulär des Marschalls Soult vom 18. Sept., nach welchem bedeutende Reductionen durch den Erlaß von provisorischem und unbegränztem Urlaub vorgenommen werden.

Da die Miguelisten die Quellen, die Lissabon mit Wasser versehen, abgegraben haben, so verordnet Don Pedro durch ein Dekret, daß große Barken jeden Tag Wasser auf der andern Seite des Tajo holen und nach dem Hafendamme bringen und daß alle den Privaten und Klöstern gehörige Cisternen und Brunnen geöffnet werden sollen.

London, 21. Sept.

Durch Expressen von Falmouth haben wir Nachrichten aus Lissabon bis zum 7. d., gebracht durch den „Pantaloon", der diese Stadt am 8. verließ, aus welchen hervorgeht, daß in dem Gefechte vom 5. d. die Miguelisten eine ausgezeichnete Niederlage erlitten, und wie wenig Hoffnung die Anhänger des Usurpators bei einer zweiten Gelegenheit haben mögen, sich der Hauptstadt zu bemächtigen:

„Korrespondenz-Auszüge. Lissabon, 6. Sept. Der Feind machte gestern bei Tagesanbruch einen scharfen Angriff auf die Vertheidigungswerke in der Nachbarschaft von St. Sebastian, welche sich bis zu den Linien in der Nähe des Aquadukts ausdehnen. Der Hauptpunkt des Angriffs war eine Redoute, deren Besitz den Einmarsch in die Stadt auf der Straße von Benfica erleichtert haben würde. Die Quinta des Marquis Loriçal ist ungefähr einen halben Musketenschuß von diesem Flecken entfernt, und von dessen ausgedehnten Gärten mit dicker Waldung gerade an dem Fuße einer Anhöhe, an welcher die Redoute liegt. Diese Umstände, in Verbindung mit der terassenförmigen Lage, begünstigte die Angreifer, sich der Befestigung bis auf 50 Yards zu nähern, ohne viel gesehen zu werden, oder einem ernsthaften Feuer ausgesetzt zu seyn. Der Feind konnte also mit einem beträchtlichen Korps hier vorwärts gehen, und hatte nichts mehr zu thun, als geradezu den kleinen Hügel zu besteigen, und von der Redoute Besitz zu nehmen, die von wenigen Mann besetzt war. Zweimal ward dieser Versuch gemacht und jedesmal kam der Feind bis nahe an die Redoute, wurde aber zurückgetrieben, entmuthigt durch das Geschütz und das schwere Feuer, das ihn empfing, wie er aus dem Verdeck des Gartens heraustrat. Mit ziemlichem Muthe geschah der Angriff, aber in jener zerstreuten und unordentlichen Weise, die so oft bei Oporto versucht und unwirksam befunden worden. Dieser Punkt ward durch ein irländisches Bataillon vertheidigt, die einzigen fremden Truppen, die im Treffen waren. Ich bedarf kaum hinzuzusetzen, daß der Feind von hier, wie von allen andern Quartieren zurückgeschlagen wurde. Dieses Treffen wird Bourmont wahrscheinlich eine Recognoscirung nennen. Wäre es eine, so müssen seine Offiziere in der That sehr kurzsichtig oder sehr sehnsüchtig seyn, die Linien in der Nähe zu übersehen, oder einen guten Theil ihres ritterlichen Muthes wegzuwerfen. Sie galoppirten herum, ihre Leute in der unverschämtesten Weise anzufeuern, und diesen Morgen fand man 17 todte Pferde, die gestern von Offizieren geritten wurden. Des Feindes Reiterei erschien auf den nahen Anhöhen, nahm aber keinen Theil an der Schlacht. Die Lissaboner National-Bataillons waren die erste Zeit unter dem Feuer in den Trancheen und betrugen sich sehr gut, wie überhaupt in der ganzen Bevölkerung Lissabons ein guter Geist sich kund gibt. Der Verlust auf unserer Seite beträgt 400 Mann Todte und Verwundete; der des Feindes ist nicht bestimmt, muß aber bei dem Angriffe und Rückzuge zu den alten Positionen weit beträchtlicher seyn. Das 5. Jägerregiment machte 21 Gefangene bei einer Abendrunde. Don Thomas Mascarenhas, Gouverneur von Oporto zur Zeit der Schlacht von Ponte-Ferreira im vorigen Jahre, ward getödtet; dem Generaladjutanten Valdez ward der Arm von einer Kugel zerschmettert, und viele andere Offiziere wurden getödtet oder verwundet. Der Kaiser war in einer der Batterien bei dem Beginne des Treffens, und versuchte seine Geschicklichkeit im Zielen mit der Flinte, als ein Mann kaum einen Schritt weit von seiner Seite getödtet wurde, und er gezwungen ward, sich zurückzuziehen, was er auch that. — Während des Treffens wurde ein Brief von der Gräfin von Povoa an einen feindlichen Chef aufgefangen, der die Situationen kund that, die von ihren Freunden als günstig für einen Angriff auf die Stadt betrachtet wurden; sie gestand ihr Verbrechen, und ward auf der Stelle erschossen. Diesen Morgen besuchte die halbe Bevölkerung der Stadt den Schauplatz des gestrigen Tages, da die feindlichen Pikets sich aus der unmittelbaren Nachbarschaft zurückgezogen haben. Als ich den Ort

erreichte, war man mit Begraben der Todten beschäftiget. Gegen 160 Todte hatte der Feind dort zurückgelassen. Da nicht eine Wunde unter zehn ist, die nicht tödtlich ist, so mag man sich einen Begriff von der Gesammtzahl der Todten und Verwundeten machen. Einer der Leichname, einem franz. Offiziere angehörig, soll der Sohn Bourmonts seyn."

An hiesiger Börse cirkulirten gestern Nachrichten von einer zweiten und vollkommnern Niederlage Bourmont's am 8., aber Näheres war noch nicht bekannt.

Der Marquis von Wellesley ist als Vicekönig nach Irland abgereist.

Plymouth, 19. Sept.

Das Regierungs-Dampfschiff Echo ist von Lissabon und Oporto angekommen; den ersten Platz verließ es am 12., und bestätiget die Nachricht von Bourmonts Angriff und Niederlage am 5., doch spricht es nicht von einem spätern Angriff. Zu Oporto, welches es am 14. verließ, war Alles vollkommen ruhig, und kein Miguelist zu sehen. Alle disponibeln Truppen gingen zur Vertheidigung von Lissabon ab.

Lissabon, 7. Sept.

Diesen Morgen gegen 7 Uhr marschirte der Feind auf den Palast von Ajuda zu, wo D. Pedro gestern Lever hielt, und besetzte mit seinen Streitkräften die Nachbarschaft. Die Pikets dehnen sich aber nicht so tief nach unten aus, als der Strom; deshalb ist die Straße längs dem Ufer bis Belem noch immer offen, aber der größere Theil dieses Dorfes in ihrem Besitze. Da dasselbe ausserhalb der Linie liegt, so waren keine Truppen diesem Vorrücken entgegen zu setzen, und bald nachher ward ein Regiment miguelistischer Kavallerie links vom Palaste gesehen. Einer von diesem Regiment ging mit seinem Pferde zu uns über. Die nächste Proklamation wird wahrscheinlich aus dem Palast von Ajuda datiren, wo D. Miguel, wie man sagt, diese Nacht schlief, um die Bevölkerung der Umgegend zu versichern, daß er von seiner Hauptstadt wieder Besitz genommen hat.

Don Miguels Hauptquartier war am 2. Sept. zu Cabeca de Montachique, von wo er eine Proklamation an die Einwohner der guten Stadt Lissabon erließ; aber weder seine Drohungen, noch seine Versprechungen jagen Furcht ein, noch werden sie einigen Erfolg haben.

Don Pedro hat die Proklamation D. Miguels in der „Cronica" bekannt machen lassen.

Brüssel, 19. Sept.

Man versichert, daß die Orangisten in Lüttich, Gent und Antwerpen eine Art von dirigirendem Comite gebildet haben, das Abgeordnete nach London, dem Haag, an den deutschen Bundestag und zum Congreß von Töplitz gesandt hat. Soll man diesen Maßregeln die Drohungen zuschreiben, welche die orangistischen Journale seit einigen Tagen sich herausnehmen?

Brüssel, 21. Sept.

Der Independant enthält Folgendes: „Wir haben angezeigt, das orangistische Obercomite habe nach London, dem Haag, Frankfurt und Teplitz Abgesandte geschickt. Ein patriotisches Journal fordert uns auf, diese Abgesandten zu nennen; zwei Organe der orangistischen Partei klagen uns an, die Volksrache auf gewisse Personen hinleiten zu wollen, und machen es uns zur Pflicht zu schweigen. Zu bemerken ist übrigens, daß weder der Linx, noch der Messager das Factum, welches wir bezeichnet haben, läugnen. Wir sind, wir wiederholen es, im Stande, Namen zu nennen.

Lüttich, 23. Sept.

Der König ist am 21. in Verviers eingetroffen und bei Hrn. R. Biolley abgestiegen, wo ihm ein Frühstück angeboten wurde. Se. Majestät war im Begriff, die verschiedenen Fabriken in Augenschein zu nehmen, und man hoffte, daß die Königin, welche eine Unpäßlichkeit in Spaa zurückgehalten hatte, am folgenden Tage nachkommen würde.

JJ. MM. sind gestern, Sonntags gegen 6 Uhr wieder nach Lüttich zurückgekehrt. Der angekündigte Ball hat Statt gefunden; er war sehr zahlreich besucht. Ihre Majestät hat einige Quadrillen mit getanzt. JJ. MM. sind heute gegen Mittag abgereist.

Concert-Anzeige.

Das Conzert des jungen Hrn. Joseph Diez, findet Sonntag den 29. Sept. im Kauerschen Saale Statt und das kunstliebende Publikum wird recht zahlreichen Antheil zu nehmen, höflichst gebeten.

Billets stehen noch zu Diensten für den Subscriptions-Preis zu 24 kr. bei Hrn. Cassier Wagner in der Langengasse Nro. 131, an der Casse aber 30 kr. Anfang Abend 7 Uhr.

☞ Auf die täglich erscheinende Neue Würzburger Zeitung und das damit wöchentlich zweimal verbundene Unterhaltungsblatt „Mnemosyne" kann man sich für die Monate October, November und December mit 2 fl. abonniren. Bestellung nimmt die Stahel'sche Buchhandlung, so wie jedes Postamt an, bei welchen jedoch nach der Entfernung ein verhältnißmäßiger Aufschlag Statt findet.

Die Redaktion
der Neuen Würzburger Zeitung.

---

3 offene Stellen für Oekonomen.

2 als Administrator 2 bedeutender Güter, 1 als Inspector auf einer bedeutenden Domaine, und 1 als Ober-Verwalter sind zu besetzen in Auftrag gegeben. Nur diejenigen Subjecte, welche in allen Zweigen der Oeconomie praktisch erfahren, und empfehlende Zeugnisse besitzen, finden Berücksichtigung. Auf angenehme Stellung kann mit Sicherheit gerechnet werden, sowie der Gehalt, welcher sich bis zu 300 Rthlr. erstreckt, zu empfehlen ist.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 6. et 7.

NS. Jeder der darauf Reflectirenden hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten, und franco einzusenden, dagegen aber der Auswürkung der gewünschten, oder im Fall einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das fernere Kosten entstehen.

2000 fl. werden Ziel Martini l. J. gegen 1e 5 o/o Hypothek des k. Kreis- und Stadtgerichts oder Landgerichts Bamberg I. u. II. auszuleihen fällig. Das Nähere im Bamberger Zeitungs-Comptoir.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 39. Sonntag, den 29. September 1833.

Capriccio.

(Fortsetzung.)

Zufällig fielen meine Blicke seitwärts und ein kleiner Schauer überfiel mich, als ich auf einer Rasenbank ein altes Mütterchen gewahrte, die, eine Brille auf der Nase, an einem Strumpfe besserte. Das wird wohl meine Sängerin seyn, dachte ich, und ging auf sie zu. Der Abendschein fiel auf ihr Antlitz und spielte sonderbar mit ihren gefurchten Wangen. Sie bemerkte mich nicht, bis ich drei Schritte vor ihr stand, so daß mein Schatten auf ihre Arbeit fiel.

Schnell schlug sie die Augen auf: Je du mein Gott! Beinahe wäre ich erschrocken.

Ich sagte ihr, daß sie nichts zu fürchten hätte, und warum ich hergekommen war.

Ei! Ei! das ist ein später Besuch. Ist noch nie geschehen. — Ja doch einmal, als mein seliger Mann noch lebte, Gott schenke ihm die ewige Ruh — ja — den achtzehnten Oktober werdens zwölf Jahre seyn; da kamen an vierzig Herren und Bediente, Burschen und Reitknechte und der liebe Herrgott weiß, was alles. Da gab's in dem Saal droben ein Singen und Lärmen in der Nacht, daß mein Seliger sich im Bette umdrehte, und rief: „daß doch der Geier!" — Ja — Geier hat er gesagt, und war sonst immer ein gottesfürchtiger frommer Mann — „daß doch der Geier! die hätten auch bleiben können, wo sie hergekommen sind." O du gotteslästerlicher Sünder! sagte ich, wie kannst du nur fluchen? — „Nu! Nu! war nicht so bös gemeint," sagte er, drehte sich auf die andere Seite, und schlief bis an den hellichten Tag. Die hohen Herrschaften aber, die gingen schon in aller Frühe fort und gaben mir zehn spiegelblanke Thaler. Gottes Lohn, sagte ich, Gottes Lohn, meine hohen Herren! Und wie sie alle fort waren, nehme ich das Geld und schiebe es leise, leise meinem Johannes unter den Polster. Der liegt und schnarcht noch eine halbe Stunde, dann wacht er auf, ich aber lasse mir nichts merken. Erst beim Frühstück schau ich auf das Bett und rufe, wie verwundert: Johannes, was hast du dann gemacht? Da hast du ja wirklich ein Loch in den Polster gerissen — und dein Kopf! Flaum über Flaum, weiß wie ein Müller! Er aber sieht in den Spiegel, steht auf und sagt: „Ich verstehe dich nicht, Margaretha, ich verstehe dich nicht." — Sieh nur dein Kissen an. — Richtig sieht er es an, oben und unten, dreht es aber immer so in der Luft herum, daß er nichts bemerkt. Endlich wirft er es hin, und da klingt das Silber hervor. — Ich muß noch immer lachen, wie er dagestanden ist verwundert und steif, und nicht wußte, wo der liebe Segen herkam. Undenam? rief er auf lateinisch, undenam? — Ja — er hat auch lateinisch gekonnt — undenam? Und dann erzählte ich es ihm, und las ihm den Text über seine Flucherei.

Aber liebe Alte! wer seyd ihr denn, und was macht ihr denn so spät hier?

Ich? sagte sie verwundert, hat man Ihnen denn nichts von der alten Hausmeisterin gesagt? — Ja — wie ich jung war, da hat sich alle Welt um mich gekümmert und da hieß es: Liebe Grete hin und liebe Grete her, aber jetzt! — Doch um wieder auf mich zu kommen. Ich bin wie mein Seliger zu sagen pflegte, die durchlauchtigst gräflich Strahlensche Hausmeisterswittwe in dem Schloß da — ne so hat er doch nicht —

In dem Schloß?

Nu es war halt eine Mücke des alten Herrn Grafen, der hat wundervieł auf dieses Schloß gehalten. Da wollte er denn, um es fein ordentlich zu halten, einen Hausmeister hier aufstellen. Aber da wollte keiner herauf, denn sie sagten, der T — Gott sey bei uns, oder noch etwas Schlimmeres hätte hier seinen Sitz. — Mein Mann aber, der damals nur Küster und Vizeschulmeister war, — das ewige Licht leuchte ihm, der glaubte an all' das Reden nicht und meldete sich zur Stelle. — Wie so, sagte der selige Herr Graf, und Sie fürchten sich nicht? Und Sie fürchten sich nicht? — Ja — er hat ihn immer „Sie" genannt. — Nein, sagte mein Mann, nein, durchlauchtigste Gnaden, und auf lateinisch: Wer auf Gott vertraut, den werden die Pforten der Hölle nicht überwältigen.

Schön, mein Lieber, sagte der Graf, Sie sollen die Stelle und hundert Thaler jährlich haben. — Und sind wir denn in Gottes Namen heraufgezogen, und haben dreißig Jahre in Ruh und Frieden in der Einöde gelebt, bis mein Mann gestorben ist, es werden an

Jakobi vier Jahre seyn. Und jetzt bewohn ich noch immer die zwei Zimmer zu ebener Erde; denn wie wohl der alte Herr schon lange ins Himmelreich eingegangen ist, so ist unsere junge Herrschaft noch immer gottesfürchtig und brav, und hat mir armen Wittwe und meinem Sohn das Einkommen und die zwei Zimmer gelassen. Da denk ich denn meine alten Tage zu beschließen, und nachdem zu meinem Mann ins andere Leben einzugehen. — Meine einzige Sorge ist nur mein Hansel, ein braves, grundgescheutes Kind, — möge mir ihn Gott erhalten; aber sein Hang zur Komödianterei wird ihn noch ins Unglück bringen.

Längst schon hatte ich mich zur Alten hingesetzt, ihren Worten aufmerksam zugehört, und ich hatte meine innige Freude daran, wie sie langsam und bedächtig mir die Ausgelassenheiten des rothen Hansels, als lauter Wunder von Klugheit vorerzählte, und wie sie, wenn ich mich wundern sollte, mich über die Brillen bejahend ansah, und dann wieder mit der Nadel auf- und abfuhr, und ihre Erzählungen fortsetzte.

Aber je du lieber Gott, sagte sie endlich, da verplaudern wir die Zeit und Sie werden wohl auf das Schloß da neugierig seyn. — Es ist ein wahres Unglück, wenn man alt ist, alles vergißt man. Kommen Sie lieber Herr, kommen Sie, denn sonst wird es ganz und gar finster.

Sie stand auf und wir traten zum Thore ein. Wie ich so an ihrer Seite durch den Schutt und die Trümmer hinwandelte, zwischen epheuumrankten Säulen und durch die halben Bogen, die, bloß auf einen Pfeiler sich stützend, sichelartig in der Luft hingen und jetzt, jetzt einzustürzen drohten, wie wir hier durch ein Fenster eintraten, dort eine Strickleiter, statt der verfallenen Marmortreppe, hinankletterten, hier uns ein halbverbrannter Balken zur Brücke diente, wie wir einen zersprungenen Söller bestiegen und wieder das freundliche Dorf sich vor uns ausbreitete; da fiel mir recht lebhaft Göthes herrliches „Bergschloß" ein, und ich ergötzte mich muthwillig über den drolligen Kontrast, den ich mir zwischen der „Kellnerin" und meiner Alten dachte. — Wie ich in ernste Gedanken vertieft war, so warf doch diese Zusammenstellung einen heitern Schimmer auf meine Träumereien, der mir wohlthuend durchs Herz floß. (Fortsetzung folgt.)

Briefe Napoleons.

(Fortsetzung.)

III. Aus der Kaiserzeit. — Elchingen, 19. Oktober 1805. Ich habe mich mehr ermüdet, meine gute Josephine, als nöthig war; ich bin eine ganze Woche im Regen und mit den Füßen im Wasser gewesen. Heute habe ich mich ausgeruht. Ich habe mein Geschick erfüllt; die österreichische Armee ist durch bloße Märsche vernichtet; ich habe 60,000 Gefangene, 120 Kanonen, 90 Fahnen in meiner Gewalt. Ich gehe jetzt gegen die Russen; sie sind verloren. Ich bin mit meiner Armee zufrieden. Ich habe nur 1500 Mann verloren, und davon sind zwei Drittel nur schwach verwundet. Adieu, meine Josephine. Viel Schönes von allen Seiten. Der Prinz Karl deckt Wien. Ich glaube, daß Massena jetzt schon in Wien ist. Alles Freundliche an Hortensie.

19. Dezember 1805. — Große Kaiserin, kein Brief von Ihnen seit Ihrer Abreise aus Straßburg. Sie sind in Baden, in Stuttgart, München eingezogen, ohne uns ein Wort zu schreiben. Das ist weder liebenswürdig, noch zärtlich. Ich bin noch immer in Brünn. Die Russen sind fort. Ich habe Waffenstillstand. In einigen Tagen werde ich sehen, was ich thue. Steigen Sie gnädigst etwas von Ihrer Höhe herab, und denken Sie ein wenig an Ihre Sklaven.

6. November 1806. — Ich habe deinen Brief erhalten, in dem Du bös über das scheinst, was ich über einige Damen gesagt habe. Allerdings hasse ich die Intrigantinnen mehr als etwas. Ich bin an gute, sanfte, nachgiebige Frauen gewöhnt; die liebe ich. Haben Sie mich verwöhnt, so ist es nicht meine, sondern Deine Schuld. Uebrigens sollst Du sehen, daß ich auch sehr gütig gegen eine war, die sich gefühlvoll gezeigt hat, die Frau v. Hatzfeld nämlich. Als ich ihr den Brief ihres Mannes zeigte, sagte sie naiv und mit tiefem Gefühl: Ach ja, es ist seine Handschrift! Als sie ihn las, ging ihre Stimme zum Herzen; sie that mir leid. Ich sagte ihr: Wohlan, Madame, werfen Sie den Brief in das Feuer, und ich habe keine Macht mehr, Ihren Mann zu bestrafen. Sie verbrannte den Brief und schien mir sehr glücklich. Er selbst ist seitdem sehr ruhig; 2 Stunden später, und er war verloren. Du siehst also, daß ich die guten, naiven und sanften Frauen liebe; das macht, weil sie Dir gleichen. Adieu, meine Freundin.

16. Januar 1807. — Alles was Du mir von Deinem Kummer schreibst, schmerzt mich. Warum weinen, sich härmen? Hast Du keinen Muth mehr? Ich werde Dich bald sehen; zweifle nicht an meiner Liebe, und wenn Du mir noch theurer werden willst, so zeige Charakter und Seelenstärke. Es entmuthigt mich, wenn ich denke, daß meine Frau meinem Geschick mißtrauen könnte. Adieu, meine Freundin; ich liebe Dich und sehne mich, Dich wiederzusehen, und will Dich zufrieden und glücklich wissen. (Schluß folgt.)

Auch dem stillen Verdienste seine Krone!

Es ist jedem Geschichtsfreund bekannt, daß ausgezeichnete Helden, weise Staatsmänner und überhaupt Menschen von seltenem Verdienste nicht immer dem Schooße vornehmer Familien in großen Städten erblühen, sondern daß auch der kleine Ort in seiner nie-

drigsten Hälfte, wenn gleich geräuschlos, oft Menschen erzeugt, die sowohl in engern als weitern Kreisen Wohlthäter für Mit- und Nachwelt werden.

So hat auch das Städtchen Königsberg in Franken zu verschiedenen Zeiten Männer gehabt, die als ausgezeichnete Gelehrte glänzten, und welche die Weisheit ihrer Forschungen auf Katheder wie in Schriften weithin verbreiteten. Welcher Geschichtskundige wäre nicht mit den Schicksalen eines Johannes Müller, welcher sich selbst am liebsten den Regiomontanus nannte, bekannt, eines Gelehrten, der durch seine philologischen, mathematischen und astronomischen Kenntnisse, so wie durch seine wundervollen physicalischen Experimente hoch über sein Zeitalter empor ragte, den dasselbe, hinsichtlich der damals noch ziemlich allgemein herrschenden Unwissenheit, nur den Zauberer zu nennen pflegt! Noch steht dort das Häuslein, in welchem er das Licht erblickte, unter dessen wohlthätigem Einflusse sein genialer Geist für das Erhabene des menschlichen Wissens sich entfaltet.*) Auch in der neuern Zeit erfreute sich Königsberg eines Hetzels und Rosenmüllers, Männer, die auf deutschen und ausländischen Hochschulen, wie auf der Kanzel, sich in der theologischen Wissenschaft einen ausgebreiteten Ruhm erwarben.

Doch dieß nur nebenbei, um so mehr, als das rühmlichst Bekannte keiner Wiederholung bedarf. Für unsern gegenwärtigen Zweck wollen wir der, ob schon stillen, Verdienste zweier Bürger gedenken, welche sie sich um das dortige städtische Wesen zu erwerben wußten.

Noch hat kein öffentliches Blatt die Namen Kofer und Wunder genannt, und doch verdienen sie, daß man ihrem Andenken ein paar huldigende Worte schenkt! Zwar glänzen sie weder durch vornehme Geburt, noch durch gelehrte Bildung; aber wenn der Mensch schon edel genannt wird, in so fern er mit klarem Geiste und frommem Gemüthe Verbesserungsplane entwirft und sie mehr zur allgemeinen als eigenen Wohlfahrt auszuführen sucht, so haben beide Männer, die dergleichen Plane mit uneigennütziger Anstrengung verwirklichten, ihren Adel begründet.

Johann Gottlieb Kofer, Sohn des damaligen Bürgers und Knopfmachers Johann Wendel Friedrich Kofer, wurde zu Königsberg den 5. Jan. 1737 geboren, und starb daselbst den 31. Jan. 1821 im 84. Jahre seines Alters. Als derselbe vom Auslande, wo er durch ein wechselvolles Geschick in seiner Jugend bald als Knopfmachergeselle, bald als Soldat diente, in seine Vaterstadt zurückgekehrt und später als Mitglied des dasigen Stadtrathes aufgenommen worden war, beschäftigte sich sein reger Geist mit der Ausführung eines Planes, der nicht nur in neuerer Zeit an mehren Orten Nachahme gefunden hat, sondern überall, wo er gelang, von sehr erfreulichen Folgen war. Ich meine die Einebnung des dortigen, an Umfang beträchtlichen Stadtwallgrabens! Viele Mühe und Aufwand scheint er gekostet zu haben, allein seine Gärten und Obstanlagen, in welche er umgewandelt wurde, tragen ihren Besitzern, bei einer fast gänzlichen Verschonung von Abgaben, nun auch die schönsten Früchte! Ein anderes, wenn gleich minder großes Verdienst, erwarb der immer thätige Mann sich um die Anpflanzung von Holzgattungen auf den da und dort lichten Punkten der bürgerlichen Waldung; doch gebührt auch den übrigen Mitgliedern des dasigen Stadtrathes das Lob, daß sie überhaupt den beabsichtigten Verbesserungen Kofers allen Vorschub leisteten, und sie immer so weit zu realisiren suchten, als es der dabei erforderliche Kostenaufwand gestattete. Von Seite dieser Behörde fühlt man auch wohl heute noch, wo es Noth thut, aber die jetzige und — wir setzen hinzu — ernster gewordene Zeit deutet zur Verwirklichung mancher noch nöthigen Dinge auf glücklichere Tage hin. —

Am Abend seines vielbewegten, selbst von bittern Erfahrungen nicht freien Lebens, setzte Kofer allen seinen gemeinnützigen Unternehmungen die Krone durch ein Vermächtniß auf, welches er übrigens ohne äußere Antriebe verordnete. Selbst durch das zu frühe Absterben seiner einzigen Tochter und ihres Sohnes, kinderlos geworden, schlug noch ein fühlendes Herz in seinem Busen gegen die, besonders ärmern Kleinen und er setzte, zur Bezweckung eines größern Schul-Materials, aus seinem sonst nicht sehr bedeutenden Vermögen, ein Legat von tausend Gulden fest, von deren jährlichen Zinsen die Hälfte zu Anschaffung von Bibeln und Papier für die schulfähige Jugend, die andere aber zu kleinen Besoldungszulagen für ihre Lehrer genommen werden sollten. Diese Vertheilung ist nun schon vom Jahr 1823 bis daher nach dem Willen des Testators erfolgt. So setzte sich auch hier Kofers mildthätiger Sinn ein Denkmal, welches, auf dem sichern Grund des menschlichen Herzens ruhend, die dort aufblühende Jugend immer mit erneuertem Danke für seinen edlen Gründer erfüllen wird.

Ist auch Theodor Gottlieb Wunder (geboren 1757 zu Wetzhausen, k. b. Landg. Hofheim, † zu Königsberg als Cent-Chirurg d. 7. Febr. 1814 im fast 58. Jahr seines Alters) noch eines ehrenden Andenkens würdig? Schon der bewiesene treue Eifer in seinem Metier, die Bereitwilligkeit, mit welcher er gern, oft unentgeldlich, dem Unglücklichen mit seiner Kunst beistand, erwarben ihm die allgemeine Achtung und Liebe seiner Mitbürger. Sein heiteres Gemüth, das freilich zuweilen durch häusliches Mißgeschick verstimmt wurde, verschaffte dem Gesellschaftszirkel, unter welchem er sich fast täglich einfand, die angenehmste Unterhaltung. So sehr er mun-

*) Er wird daher wohl mit Recht als der vornehmste Wiederhersteller der Wissenschaften im 15. Jahrhundert gehalten; geboren wurde er 1416 und starb im 40. Jahre seines Lebens zu Rom, woselbst er im Pantheon begraben liegt. A. d. Red.

tern Scherz liebte und beförderte, so artete dieser bei ihm doch nie in sittenlose Willkühr aus, weil Achtung für die Menschheit und ein tiefer religiöser Sinn ihn beseelten. Eben daher gieng er nie in den faden Ton derer ein, die das alte Lied der Verleumdung anstimmten, entweder um ihre eigene Fehler unter dem Schein des Besserseyns zu verbergen, oder um ihren lang verschlossenen Haß gegen das bezeichnete Individuum los zu lassen! — Streng gegen sich selbst, besonders da, wo er mit eigenen Fehlern zu kämpfen hatte, bemerkte er oft scherzend: es gehe diesem Liede wie einer alten Geige, die — von ungeschickten Händen verdorben — keinen reinen Ton mehr hören lasse! Wie ihn überhaupt das gesellige Leben bis zur Unentbehrlichkeit anzog, so war er auch noch überdieß der dabei nicht selten vorkommenden Kriecherei und Schmeichelei auf der einen, und der sogenannten Vornehmthuerei auf der andern Seite — ernstlich abhold, weil, wie er meinte, der Zweck dieses Beisammenseyns neben dem friedlichen Austausch gegenseitiger Ansichten, doch nur eigentliche Erholung von den täglichen Berufsgeschäften sey. — Wir würden noch manche richtige Lebensansicht, manche empfehlenswerthe Eigenschaft seines trefflichen Herzens hier mittheilen können, wenn wir nicht auf sein erworbenes Verdienst um das städtische Wesen aufmerksam machen wollten.

Wenn es vielleicht der Zufall wollte, daß sein Vater ein Gärtner war, von dem er seine geregelten Kenntnisse im Blumen- und Obst-Baue erlernt hatte, so war es in der That ein glücklicher; denn ihm verdankt Königsberg neben einer Allee von hohen Pappeln, die den dasigen schönen Schießplatz begrenzt, eine sehr ansehnliche, den größten Theil der Stadt einschließende Baum-Allee. Die Mannichfaltigkeit und Güte dieser Obst-Sorten, der reichliche Ertrag, den das Aerar nun fast jedes Jahr von dieser herrlichen Anlage hat, hat die Auslagen auf ihre Anpflanzung nicht nur zehnfach bereits vergütet, sondern gewährt auch die Hoffnung auf einen noch sehr lang fortdauernden Gewinn. Aber diese Pflanzung, die durch Wunders Fleiß ins Leben trat, ruft auch allen Königsbergern gleichsam zu: ehrt das Andenken eures vollendeten Wohlthäters und — was damit unzertrennlich verbunden ist — wirkt in seinem Geiste fort!

Büchel.

Diätetische Lebenswinke.

Die Vorschrift des Hipocrates, die Celsus wiederholt, nämlich, daß man bisweilen die Regelmäßigkeit seiner Lebensordnung unterbrechen möge, um manchmal über die gewohnten Grenzen hinauszuschreiten, hat auch ihren guten Grund. Eine augenblickliche Störung der strengen Lebensweise ist oft von sehr glücklichem Erfolge. Daher hat man ausnahmsweise noch Personen alt werden sehen, die das Leben weidlich genossen hatten, so wie z. B. der Marschall Richelieu noch ein sehr hohes Alter erreichte, obschon er in allen psychischen und sinnlichen Genüssen geschwelgt hatte, während täglich Hunderte durch dieselbe Lebensweise geopfert werden.

Wenn das Alter unsere Thätigkeit modifizirt, und die vitalen Kräfte aller unserer Organe vermindert, so müssen auch unsere Gewohnheiten und Wünsche sich darnach richten. Männern von 60 und Weibern von 50 Jahren darf der Arzt nicht mehr schmeicheln. Stets müssen wir wiederholen: Die Gesundheit, die Gesundheit geht über Alles! — Das Uebrige in der Welt ist ein leerer Traum.

Obgleich die Engländer und Holländer kalte und feuchte Gegenden bewohnen, so leiden sie doch weniger an Catarrhen, als wir und die Franzosen; allein sie bewohnen auch nicht das Erdgeschoß, sie verzieren ihre Wohnzimmer mit Decken und Tapeten, und tragen Flanelljäckchen auf dem bloßen Leibe, die, öfters gewechselt, sie vor der gefährlichen Wirkung des schnellen Ueberganges von Kälte und Wärme beschützen, woraus sonst eine zahllose Menge von Krankheiten entstehen würde.

Charade.

Bei dem Wirth zur goldnen Lanze
Saß um Mitternacht beim Krug
Ein Husar einst, der das Ganze
Damals vor der Letzten trug.
Dieser rühmt sich der zwei ersten,
Die er liefert; jener horcht;
Für die Letzte fast besorgt.

Auf Gespenster kam die Rede:
Es giebt welche! sprach der Wirth,
Es giebt keine! rief Margarethe,
Seine Magd: Herr Veit, er irrt!
Na! du Großmaul! sagt der Reiter,
Hol' das ganze Ding gleich itzt,
Das mir vor der Stirne sitzt.

Margret läßt nicht lang' sich bitten;
Denn was kümmert sie die Zeit?
Mondschein leuchtet ihren Tritten,
Und das Ganze liegt nicht weit.
Zwar im Häuschen an der Kirche
Lief's ihr über'n Rücken kalt;
Doch sie sucht, und findet bald.

Da! — rief sie, und setzt das Ganze,
Als sie heimkommt, auf den Tisch —
Seht! Ich bin, als gieng's zu Tanze
Munter, wie im Teich' ein Fisch.
Glaubt es mir, die beiden Ersten
Schaden keinem Menschen nicht,
Dem's am Letzten nicht gebricht.

Margret, willst du mich zum Manne?
Fragt der Reiter: Mädel sprich!
„Hau'n sie ihn nicht in die Pfanne,
„Na! so komm' und hol' er mich!"
Er kam nicht, weil eine Kugel
Ihm so durch die Letzte drang,
Daß er zu den Ersten sank.

Auflösung des im letzten Stücke vorkommenden Buchstabenräthsels: Huß. Nuß. Kuß.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 273. Bamberg. Montag, 30. September 1833.

München, 27. Sept.

S. D. der Hr. Herzog August von Leuchtenberg befindet sich zum Besuche bei seinem durchl. Herrn Schwager in Hechingen.

Wien, 21. Sept.

Heute sind über Corfu und Triest Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 1. Sept. hieher gelangt, welche melden, daß in dieser Stadt nach verschiedenen mißlungenen Brandlegungen abermals eine große Feuersbrunst ausgebrochen sey, welche einige tausend Häuser in Asche gelegt habe, und daß die Unzufriedenheit überhaupt immer deutlicher hervortrete. Auch die regulairen Truppen, deren Sold der Sultan von 23 auf 15 Piaster herabgesetzt, hätten sich den Unzufriedenen angeschlossen, und man sey in großer Angst vor einer förmlichen Empörung, welcher nicht der mindeste Widerstand geleistet werden könnte. Zu gleicher Zeit sind Briefe aus Belgrad mit der Anzeige hier eingetroffen, daß daselbst ein russischer Kourier aus Konstantinopel vom 6. Sept. mit der Nachricht durchgeeilt sey, daß in dieser Hauptstadt abermals eine Feuersbrunst gewüthet, und die ganze Strecke vom Fanar bis an den Bezirk Solimanie Zamissi, bei zwei tausend Häuser, in Asche verwandelt habe. Es befinde sich darunter der größte Theil der Mühlen, welche die Hauptstadt mit Mehl versorgen, was einen augenblicklichen Mangel an Brod veranlaßt, und dadurch die Besorgnisse noch mehr gesteigert habe. Es wäre möglich, daß diese Nachricht aus Belgrad dasselbe Faktum beträfe, wie jene über Corfu und Triest gemeldete. Beide stimmen jedenfalls darin überein, daß der Sultan keinen Augenblick seines Lebens sicher sey, und daß er deshalb an den russischen Botschafter das Verlangen um wiederholte schnelle Hülfe habe ergehen lassen, daß aber dem Gerüchte nach die Botschafter Englands und Frankreichs dagegen protestirt hätten. Diese Nachrichten machten hier auf der Börse außerordentliche Sensation.

Wien, 23. Sept.

Nachrichten aus Münchengrätz zufolge sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland am 19. Nachts um 11 Uhr von dort abgereist. Der Monarch hat die Straße über Krautenau und Breslau nach Modlin eingeschlagen; bei letzterem Orte findet eine Truppenkonzentration zur Abhaltung der Herbstmanövers Statt, nach deren Beendigung Sich der Kaiser nach St. Petersburg zurückbegibt.

Am 20. Früh um 7 Uhr sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich ebenfalls von Münchengrätz, über Königgrätz, nach Brünn abgereist.

JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar haben am nämlichen Tage die Straße nach Dresden eingeschlagen.

Am 21. Früh hat der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst von Metternich, seine Rückreise nach Wien über Prag, und der kaiserl. russische Vizekanzler Graf von Nesselrode die Reise nach St. Ptersburg über Berlin angetreten.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau sind den russ. Kaiser nach Modlin gefolgt, um den dortigen Herbstmanövers beizuwohnen.

Berlin, 22. Sept.

Der General der Kavallerie, Graf v. Ziethen, ist gestern Abend hier eingetroffen, seine Ankunft hatte sich verspätet. Derselbe hat den aus Münchengrätz in seine Staaten zurückkehrenden Kaiser von Rußland in Landshut empfangen und durch Schlesien begleitet. Se. Maj. begeben sich, wie man versichert, in die Gegend von Modlin, wo Allerhöchstdieselben ein großes Heer mustern werden. Ein aus Rußland vor wenigen Tagen zurückkehrender preußischer Stabsoffizier fand zwischen Pultusk, Nasielsk und Modlin eine Armee, die, nach seinem Anschlage, zwischen 70,000 und 80,000 Mann stark ist, theils im Lager, theils in engen Cantonnirungen concentrirt. Diese Heerschau wird ebenfalls von vielen preußischen Offizieren, besonders vom ersten und fünften Armee-Corps besucht werden; von Königsberg aus ist der General v. Wrangel schon dahin abgereist.

Es bestätigt sich, daß Hr. v. Chambrier hier nicht mehr ausgerichtet hat, als Hr. v. Wesdehlen in Zürich. Vielmehr erhielt die Neuenburger Deputation von Hrn. v. Ancillon den Bescheid, nach Neuenburg zurückzukehren, Abgeordnete nach Zürich zu schicken, und die Verhandlungen abzuwarten, die man anzuknüpfen denkt. Viele glauben deßhalb, Hr. v. Olfers habe ohne Instruktion von seiner Regierung gehandelt, als er protestirte. Wäre aber die Protestation dem Sinne unseres Kabinets entgegen, so müßte wohl Hr. v. Olfers von seinem Posten abberufen werden: nichts dergleichen wird

geschehen. Die Schweizer Angelegenheit soll ihre Erledigung in der allgemeinen Entwickelung des Dramas finden, das auf dem politischen Schauplatze gespilt wird.

Von der Ober-Elbe, 20. Sept.

Dem Vernehmen nach soll die längere Zeit indurch ungewiß gewesene Frage, wegen des Ober-Befels über das deutsche Bundesheer, ihre endliche Entscheidung so weit herangereift seyn, daß man in Kürze einer amtlichen Veröffentlichung in dieser Hinsicht entgegensehen dürfte. In Folge der zu dem Ende gepflogenen Verhandlungen soll man sich nämlich dahin vereinigt haben, daß Oesterreich und Preußen abwechselnd disen Oberbefehl, jedoch in der Weise führen würden, daß derselbe lebenslänglich bei Einem der Beherrscher deser beiden Monarchien verbleibe. Hiernach würde feuer S. K. M. Franz von Oesterreich zuerst diese ohe Würde, womit, der Angabe nach, ein derselben entsprechender Titel verknüpft seyn dürfte, bekleiden; nachdessen Hintritt aber sollte solche auf den derzeitigen Souverän von Preußen übergehen und in der nämichen Ordnungsfolge für die Zukunft wechseln. — Man spricht auch neuerdings von Herstellung einer obersten bundesgerichtlichen Behörde, die in der Art organisirt werden würde, daß mittelst ihrer, die wirkende Kraft des Bundes zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung durch einen damit dem Bunde zu ertheilenden Charakter größerer Einheit verstärkt werden möchte.

Nach Berichten von Reisenden aus Schweden wird die Arbeit an der neuen russ. Festung Womarsund auf Aland mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. 1500 Mann werden täglich dazu verwendet, und es lief auf der Insel das Gerücht, daß schon in Kurzem eine größere Armee-Abtheilung dorthin verlegt werden würde.

Konstantinopel, 28. Aug.

Seit 2 Wochen bietet diese Hauptstadt einen düsteren Anblick dar. Das Volk, dessen Haß nur durch die Anwesenheit der Russen niedergehalten war, nimmt eine drohende Haltung an. Man konnte es erwarten, da man wußte, bis zu welchem Punkte der Sultan sich von aller Welt abgewendet hatte, und wie sehr das schändliche Bündniß mit den ewigen Feinden des Reiches aller Herzen aufgereget hatte. So vergehet also kein Tag ohne Brände oder Versuche dazu. Man weiß, daß diese die Zeichen des öffentlichen Mißvergnügens sind, und daß diese gräßliche Art die Vorstellung großes Unheil in einer Stadt, wie die Hiesige, anrichtet. Galata lief nochmals große Gefahr; denn wenn das Feuer wächst, so darf man nicht auf die Sicherheit der dortigen, so zu sagen, Probehäuser rechnen. Eine Menge Buden ist in der Gegend von Solimanie abgebrannt; viele Häuser bei Sultan Achmet giengen in Feuer auf; und was noch etwas anderes, Tophana wäre beinahe angezündet worden. Man fand augenscheinliche Anzeigen, Lunten u. s. w. Die Polizei ist sehr auf ihren Füßen, und mit Verstärkung, aber sie ist unmächtig, wenn sie nicht etwa einen Theil der Brände verhindert, und kann nicht verhüten, daß wir jeden Augenblick größeres Unglück erfahren. Sie verhaftet in der Nacht viele Menschen. Die Siebenthürme sind voll Gefangener, ohne diejenigen zu rechnen, welche man ersäufet, und ohne die Abfertigungen der Bostangi Paschi; wenn dieses so fortgehet, so werden die Verschwörer sich aus Furcht nicht zurückhalten; denn man sagt, es seyen am Montag 10,000 im Almeida gewesen, wovon Einige, alte Janitscharen und Gesetzleute, davon sprachen, nach dem Zeughause zu ziehen. Aber ein gewißer Omeraga sagte, daß die Zeit noch nicht gekommen sey. Der Großherr hat wohl einige Truppen zu Ramis Techiflick und in den Schlössern, aber getrauet nicht, sie kommen zu lassen, weil er besorgen müßte, die Bevölkerung noch mehr aufzureizen, und weil er sich auf jene Soldaten nicht zu sehr verlassen kann. Uebrigens behält er sie möglichst unberührt für seine persönliche Sicherheit, und läßt nur Abtheilungen in der Nacht und mit größter Heimlichkeit herbeikommen. Tahirpascha, Osman und die anderen Günstlinge, wissen nicht genug, wo ihnen der Kopf stehet; und man versichert, daß dieser so verdorbenen und so dummen Menschen viele, die zum Theile Ursache der jetzigen Uebel sind, heimlich die Stadt verlassen haben. Der wahre Heilsanker Mahmuds werden nochmals die Russen seyn. Man wird es sehen. Er mußte schon Nachrichten abgehen lassen, die keinen großen Weg nach ihrer Bestimmung zu machen haben, denn die Russen haben noch immer einen Standort vor dem Bosphorus, der nicht fern jenseits Erekli ist, und auf der anderen Seite haben sie noch Schiffe und Truppen in den Meerbusen von Burgas. Wenn alles dieses in den Kanal zurückkommt, ehe die Engländer und die Franzosen sich dareinlegen, so kann man die Folgen nicht voraussehen. Alles ist auf dem Punkte, wo das Loos des Landes vielleicht von einem elenden Aufstande abhängt. Es ist nichts so leicht, als einen Aufstand in Konstantinopel zu erregen, wenn dergleichen sich nicht selbst ganz natürlich machten. Die europäischen Mächte sollten es wissen.

London, 21. Sept.

Wir sind so eben unterrichtet worden, daß die, von dem Dampfboote the Echo aus Lissabon überbrachten Depeschen vom 12. von einer hohen Wichtigkeit sind. Lord Palmerston, der einzige Kabinetsminister, der sich gegenwärtig in London befindet, hat die Mittheilung dieser Depeschen Sr. Maj. in Windsor vorgelegt. Ein tiefes Stillschweigen wird in Betreff der Kommunikation des brittischen Ministers in Lissabon beobachtet. Allein wir haben Grund zu glauben, daß der Herzog von Braganza die Unmöglichkeit, sich ohne auswärtigen Beistand zu behaupten, vorgestellt hat.

Fürst Talleyrand und die Herzogin von Dino speisten gestern mit Ihren MM. zu Mittag.

Marquis von Loule, kaum in Portsmouth ange-

kommen, hat sich auf dem Dampfboot der Stolze eingeschifft, um sich nach Lissabon zu begeben.

Nach dem Courier hat das Abschneiden der Wasserleitungen für Lissabon keine Gefahr, da dieselben nur eine unnöthige Bequemlichkeit und in der Stadt selbst Quellen genug sind.

Mailand, 12. Sept.

Das Mailändische und das Mantuanische werden fortwährend mit Soldaten bedeckt. Es kamen auch neue Korps nach Verona und Peschiera, deren Befestigungen der Gegenstand ziemlich wichtiger Arbeiten sind. Truppen verstärken die Gegend von Coni mit Artillerie, augenscheinlich um die Linien von Insbruck, Brixen und selbst Klagenfurt bis dahin zu verstärken.

Bologna, 17. Sept.

Die Herzogin von Berry ist heute von Florenz kommend hier eingetroffen.

Paris, 22. Sept.

Der König ist heute mit seiner ganzen Familie von St. Cloud nach Fontainebleau abgereist, wo er einige Zeit verweilen wird.

Man fängt schon an, Wagen voll Gemälde aus dem Museum nach Compiegne und Fontainebleau zu schaffen.

Obrist von Bignon, Gouverneur des Palais-Royal, ist gestern Nacht nach Brüssel abgereist.

Die Gazette de Metz kündigt nun ebenfalls an, daß eine große Anzahl Franzosen in diesem Augenblicke nach Prag wallfahre; allein dieß geschehe nicht sowohl aus persönlicher Verehrung für den jungen Prinzen Heinrich, sie seyen vielmehr als Repräsentanten ihrer Städte und Provinzen anzusehen. Mehre von ihnen seyen beauftragt, dem Herzoge v. Bordeaux verschiedene Geschenke darzubringen. So überreiche die Stadt Nismes einen Säbel, Dieppe eine elfenbeinere Bildsäule Heinrichs IV., Alais ein Paar reich verzierte Pistolen, mit den Worten „Fontenoy, Austerlitz, Algier, Caen, einen Degen mit der Devise: „Souviens toi de qui tu es fils" (erinnere Dich, wessen Sohn Du bist), Baucaire ein Exemplar der Henriade, Paris einen Degen mit den Worten: „Ventre-Saint-Gris." ꝛc.

Paris, 23. Sept.

Durch den Telegraphen der Marine sind Befehle nach dem Hafen von Toulon abgeschickt worden. Alle Fahrzeuge, die in dem Hafen zur Verfügung stehen, werden, wie man versichert, zur schnellen Abfahrt ausgerüstet. Beträchtliche Streitkräfte an Schiffen und Truppen sollen zusammengezogen werden. Das größte Geheimniß herrscht über den Zweck dieser Expedition, die man übrigens nach den italienischen Küsten bestimmt glaubt. Die aus Morea angelangten Truppen haben Befehl erhalten, nicht auszuschiffen.

Das Schreiben aus Konstantinopel vom 28. Aug., welches wir so eben erhalten haben, giebt zu erkennen, daß die Aufreitzung des Volkes daselbst immer stieg, und daß also die mitgetheilte Nachricht von dem Ausbruche der Empörung 4 Tage darnach gar nicht unwahrscheinlich ist. Ohne Zweifel ist die Zahl der abgebrannten Häuser übertrieben; aber die wichtige Thatsache ist es nicht, wenigstens für Europa. Es ist ganz die Frage, ob der Sultan über seine Unterthanen ohne fremde Hülfe oder, besser zu sagen, ohne den Beistand der russ. Truppen herrschen könne. Wenn ihm dieser unentbehrlich ist, so wird das russ. Kabinet keiner Macht den Vorgang lassen, und von diesem Augenblicke an wird man bald die Fälle des Widerstreites, die sich, seit dem Frieden mit Aegypten und dem Rückzuge der Russen vertaget hatten, aufkommen sehen. Vor einigen Tagen meldeten wir, daß der Admiral Hugon von unserem Gesandten nach Konstantinopel berufen worden sey, und daß er sich, in Gesellschaft des engl. Admirals, eiligst dahin begeben habe. Aus Griechenland erfahren wir, daß viele franz. Frachtschiffe mit Lebensmitteln und anderen Bedürfnissen unserer Flotte in der Levante zugesteuert sind. Alle diese Anzeigen treffen zusammen, um zu beweisen, daß die Diplomatie zu Pera seit einiger Zeit den Augenblick eines nahen Unfalles voraussah.

Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 12. Sept. Vom 5. bis 9. war nichts wichtiges vorgefallen. Die Verkehrungen zur Vertheidigung wurden inzwischen mit doppelter Thätigkeit und Kraft fortgesetzt. Die gesammte Bevölkerung bezeugte eine lebhafte Begeisterung für den Erfolg der konstitutionellen Sache; und die Nationalgarde hatte etwas mehr, als Beifallrufen auf dem Schlachtfelde dargelegt. Alle Briefe bestätigen, daß die Freiwilligen gleich den alten Truppen sich schlugen. Am 9. streiften die Miguelisten gegen den Palast Aduja, welchen sie, nach ihrer Gewohnheit verwüsteten. Sie wurden von den Pedristen mit Verlust zurückgetrieben, und zogen sich auf ihre Hauptarmee zurück, welche noch einen Theil ihrer alten Stellungen inhatte. Bourmont wird Lissabon so wenig als Porto einnehmen. Admiral Napier hat erklärt, daß er eher den Letzten seiner Matrosen werde landen lassen, als dulden, daß Lissabon wieder in die Hände der Barbaren falle. Nach einem Schreiben aus Cherbourg soll die Fregatte, die Heldin, welche nach dem Tajo gesegelt ist, der Königin Dona Maria zur Bedeckung dienen. Es wird aber keine Gefahr haben, nachdem D. Miguel oder Bourmont mit keinen Schiffen versehen ist.

Der Sohn des Baron Fain mit Depeschen aus dem Kabinette Ludwig Philipps an Leopold ist nach Brüssel abgegangen. — Man versichert, die Regierung habe amtlich Nachricht erhalten, daß der König von Holland den Vorschlägen der Konferenz beizutreten sich weigere. — Man versichert, daß viele Offiziere ihre Entlassung bei dem Kriegsministerium gegeben haben.

Paris, 24. Sept.

Wir haben von einer Person, welche aus Lissabon kommt, folgende wichtige Nachricht erhalten. Am 10. und 11. ließ der Marschall Bourmont durch den engl.

Botschafter L. W. Russell dem Kaiser vorschlagen, seine Armee zurückzuziehen und zu entlassen, wenn D. Pedro und seine Minister die von ihm vorgeschlagenen Bedingungen annähme. Man sagt, es seyen 15 Bedingungen, wovon 9 sehr annehmbar, die übrigen 6 ganz unannehmbar wären. Marschall Bourmont wendete sich auch an den Admiral Parker, um den Streit zwischen beiden Theilen zu vermitteln. Beide englische Geschäftsmänner lehnten den Vorschlag ab, indem sie zu einem Schiedsrichteramte nicht bevollmächtigt wären; aber sie sandten durch das Dampfschiff Echo an ihre Regierung die Bitte um die nöthigen Weisungen für diesen Fall. Das Schiff verließ den Tajo am 12. sehr spät Abends und kam den 19. um 11 Uhr Morgens zu Plymouth an. Die engl. Blätter geben noch keinen Aufschluß wegen der gesandten Depeschen. Der Kurier glaubt jedoch, sie möchten nachtheilig für D. Pedro seyn, dem er noch immer nicht hold ist. Andere engl. Blätter sprechen aber von gutem Inhalte derselben.

Die österreichische Regierung hat neuerdings die Zahl der Arbeiter zur Vollendung mehrer Festungen vermehrt. Reisende, die aus den österreichischen Staaten kommen, versichern, daß jetzt Obertyrol auf uneinnehmbare Art befestiget sey. — Marschall Maison begab sich nach Fontainebleau, wohin er von dem König eingeladen wurde. Von seiner Abreise hört man noch nichts. — Ein Schreiben aus Livorno vom 8. meldet mehre Verhaftungen, und dieses, daß die Polizei bei Hieronymus Bonaparte Haussuchung angestellt und 1000 Gewehre bei ihm gefunden habe, weswegen er den Befehl erhielt, die Staaten des Großherzogs zu verlassen. Dieses Letztere wollen wir noch nicht glauben. — Abbe Tarin, Bischof von Straßburg und ehemaliger Präzeptor des Herzogs v. Bordeaux, befindet sich seit einiger Zeit zu Manheim.

Aus Italien, 20. Sept.

Ein Schreiben aus Faenza vom 11. Sept. meldet, daß die dortige Polizei schon seit einiger Zeit Nachricht erhalten hat, daß in einigen Häusern, besonders auf dem Lande, Sektenversammlungen statt haben, wobei auch Ausländer sich einfinden. Am 8. Sept. erfuhr man, daß in dem drei Meilen von der Stadt entfernten Landhause des Luigi Zambelli, eines berüchtigten Revolutionärs, eine große Anzahl Rebellen aus Toskana angekommen sey. Ein aus 12 Karabinieren und 20 Freiwilligen bestehendes Detaschement begab sich nach dem erwähnten Landhause und wurde von den Aufrührern mit Flintenschüssen empfangen. Die Karabiniere und Freiwilligen antworteten, und verwundeten einen der Rebellen, worauf die übrigen sich ergaben, und sammt dem Zambelli in das Gefängniß geführt wurden. Man fand bei der Hausdurchsuchung Gewehre und Munition. Schon 2 Tage zuvor arretirten die Carabiniere in einem Landhause, etwa 8 Meilen von der Stadt entfernt, sieben andere Sektirer. Man fand bei ihnen wichtige Papiere, weshalb auch der Hauseigenthümer Graf Pietro Labeschi, vormaliges Mitglied des Rebellenausschusses und ein wüthender Feind der päbstlichen Regierung, eingekerkert wurde.

Stuttgart, 23. Sept.

Der Fürst von Montfort nebst Gemahlin und Kinder sind noch hier im königl. Schlosse und wie man hört, beabsichtigt der ehemalige König von Westphalen, sich im königl. würtembergischen Staate niederzulassen. Ein schönes Haus vor dem Neckarthor soll für ihn angekauft und ausgebaut worden seyn.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete siehet sich veranlaßt öffentlich zu erklären:

„daß die Firma von L. Rau sel. Erben in Küps bei „Kronach, einzig nur noch für die Liquidation der Aus„stände bestehe und unter keiner Gestalt zur Einge„hung neuer Geschäfts-Verbindlichkeiten, welcher Art und Natur sie auch wären berechtigt „sey, daß demnach alle und jede in dieser Beziehung unter „obenbesagter Firma, ohne Vor- und Mitwissen des aus„schließlich bevollmächtigten Geschäftsführers vorgenommen „und vorzunehmenden Verfügungen, weder von diesem noch „von der betheiligten Familie irgend eine Anerkennung „zu erwarten haben."

Salomon Rau in München
als
amtlich bevollmächtigter Geschäftsführer
für die Firma von
L. Rau sel. Erben in Küps bey Kronach.

Auf das Wohnhaus Dist. III. Nro. 1826 in der Lugbank dahier, welches im Wege der Hülfsvollstreckung öffentlich zu versteigern ist, wurde am 2ten Strichstermin gar kein Angebotb gelegt.

Auf Antrag der Gläubiger wird daher dasselbe zum Drittenmal dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu auf

Mittwoch den 9. Oktober 1833
früh 9 Uhr

im Commissionszimmer Nro. 5 Termin anberaumt, wo sodann bei einem sich ergebenden Angebothe der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen soll.

Bamberg den 20. Sept. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Das Königliche Forstamt Ebrach versteigert das in den nächstjährigen Hieben und jetzt schon zerstreut vorkommende Dürr- und Windfallholz in Stämmen von allen Sortimenten:

a) im Revier Schlüsselfeld, Montag am 21. Oktober l. Js. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Kammerforst beim Geisschwanz, dann fort bis Abends; am 22. Oktober Frühe 9 Uhr Zusammenkunft im Haardwald bei der Kohlplatte, dann Mittags im Grabengrund;

b) im Revier Herrnsdorf, Mittwoch am 23. Oktober Morgens 9 Uhr Anfang in der Wustung dann Mitteltännig und vor bis Bruderkreuzweg; am 24. Oktober Frühe 9 Uhr im Hirschberg dann Egeten bis Büchig;

c) im Revier Burgebrach, Freitag am 25. Oktober l. Js. im Prölsdorferwald Zusammenkunft am Saufertbrunnen, dann Frauenreisach und im Lindach; den 26. Oktober Frühe 8 Uhr im Buchrangen dann Löhren ꝛc. ꝛc.

Sign. den 13. September 1833.

Königliches Forstamt Ebrach.

Seippel.

Bis Donnerstag den 3. Oktober kommt Schiffer Nikolaus Messerschmitt hier an, und bringt eine Partheie Miltenberger Lauser- und Bodenmühlsteine mit.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 274. Bamberg. Dienstag, 1. Oktober 1833.

München, 25. Sept.

Unter den Fremden, welche die letzte Zeit sich in unserer Stadt aufhielten, hat Hr. S. Marc Girardin, Rath der Universität von Paris, vorzügliche Theilnahme gefunden, eben so wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften als Gelehrter und Schriftsteller, als wegen seiner Mission. Er ist beauftragt, wie Hr. Cousin im nördlichen Deutschland früher gethan, so im südlichen die Unterrichtsanstalten kennen zu lernen, und dabei sein Augenmerk vorzüglich auf Industrie- und Gewerbsschulen zu richten, da das französische Ministerium zunächst die Einsetzung von Colleges intermediaires, als eine Ausbreitung und Fortsetzung des Realunterrichts der Volksschulen beabsichtigt. Hr. Girardin hat mit unsern ausgezeichnetsten Gelehrten und Geschäftsmännern häufige und ausführliche Konferenzen gehabt, eben so eine lange Audienz bei Sr. Durchl. dem Hrn. Minister Fürsten von Wallerstein, der ihm mit großer Klarheit und Ausführlichkeit den Zusammenhang und die Art jener Anstalten auseinandergesetzt, und zugleich verordnet hat, daß diesem ausgezeichneten und zu einem so rühmlichen Zwecke reisenden Staatsmanne und Gelehrten alle auf die Schulorganisation bezüglichen Akten und Druckschriften zur Durchsicht und Benützung mitgetheilt werden sollten. Hr. Girardin ist von hier nach Wien abgegangen, und gedenkt über Prag und Nürnberg noch diesen Herbst nach Frankreich zurückzukehren.

Neustadt a. d. H., 24. Sept.

Heute wurde die bekannte Sache der 38 Frauenzimmer, welche, als der Errichtung einer verbotenen Lotterie beschuldigt wurden, vor dem hiesigen Friedensgerichte verhandelt. Das Urtheil fiel dahin aus: daß die Handlung der Beschuldigten zwar allerdings unter diejenigen gehöre, welche durch den Artikel 410 und die Verordnung von 1816 verpönt seyen; daß aber dieselbe in dem guten Glauben, kein Verbot zu übertreten gehandelt, und sobald sie gemuthmaßt, daß sie dadurch gegen ein Gesetz anstoßen würden, freiwillig von ihrer Unternehmung abgestanden seyen; daß sie dadurch zu erkennen geben, daß bei ihnen der Wille, einem Gesetze entgegen zu handeln, nicht vorhanden gewesen, welcher doch bei jeder Handlung zum Grunde liegen müsse, wenn solche als Uebertretung geahndet werden solle; daß mithin gegen die Beschuldigten keine Strafe ausgesprochen werden könne. Demnach wurden sämmtliche Beschuldigte freigesprochen.

Paßau, 25. Sept.

Was seit vielen Jahren für den Unterdonaukreis als großes Bedürfniß schwer vermißt, vielseitig gewünscht und sehnlichst erwartet wurde, ist nun in Folge Rescripts dd. Berchtesgaden, 16. Sept. durch die allerhöchste Gnade Sr. königl. Majestät ins Leben getreten, indem in Folge dieses Rescripts die Kreishauptstadt Paßau ein vollständiges Lyceum mit der philosophischen Sektion, bestehend in zwei, und der theologischen Sektion, bestehend in drei Kursen erhält. Mit dem Anfange des Schuljahres wird diese neue Anstalt eröffnet werden.

Wien, 24. Sept.

Durch glaubwürdige Briefe aus Konstantinopel vom 6. d. wird die in meinem gestrigen Schreiben geäusserte Vermuthung, daß die Nachrichten aus Belgrad, und die über Corfu und Triest gekommenen, von einer und derselben Feuersbrunst sprechen, zur Gewißheit. Diese brach nach mehrmals wiederholten Brandlegungen am 30. August aus, und verwandelte einige tausend Häuser in Asche. Dabei soll die größte Aufregung in ganz Konstantinopel geherrscht, und die wegen Herabsetzung des Soldes der regulairen Truppen bei denselben entstandene Unzufriedenheit zu einer förmlichen Empörung geführt haben. Der Sultan selbst soll sich in ein Versteck geflüchtet haben, und die Verwirrung überhaupt auf den höchsten Grad gestiegen seyn, bis es endlich einigen hohen Beamten gelungen sey, die Truppen zu beschwichtigen, und dadurch die Ruhe einigermaaßen herzustellen. Indessen dauerten auch noch bei Abgang dieser Nachrichten die Gährung und die Brandlegungsversuche fort, obgleich ein Regierungsbefehl die Ausfuhr des Mehls verboten hatte, wodurch dem, durch das Niederbrennen der meisten Mühlen entstandenen augenblicklichen Mangel gesteuert wurde. Man versicherte daher allgemein, daß der Sultan seine Zuflucht abermals zu Rußland genommen, und an dessen Botschafter das Gesuch um schnelle militairische Hülfe gestellt habe, was auch von Jedermann als das einzige Mittel betrachtet ward, um die Ruhe in Konstantinopel dauernd herzustellen. — Durch dieselben Briefe haben wir Nachrichten aus Griechenland bis zum 31. August erhalten;

sie enthalten wenig Interessantes, und erwähnen Nichts von Trikupi's Rücktritt aus dem Ministerium. Ueber den Stand der Dinge in Albanien haben wir durch Briefe aus Bitoglia (Monastir) vom 26. Aug. einige neue Nachrichten. Sie melden, daß auf die Kunde von den Vorfällen in Scutari auch in jenen Gegenden, die früher unter Mustapha Pascha's Verwaltung zum Paschalik Scutari gehört haben, wie namentlich in den Städten Valona, Delvino, Berat, die Einwohner sich gegen die türkischen Obrigkeiten empört, und dieselben, obwohl ohne viel Blutvergießen, vertrieben haben, und daß diese Unruhen sich immer mehr gegen Süden hin verbreiteten. Emir Pascha von Janina stehe in Begriff mit einem ansehnlichen Truppenkorps gegen die Aufrührer zu marschiren, um durch gütliche Ueberredung oder die Waffen das Umsichgreifen des Aufstandes zu verhindern, und die Ruhe in den empörten Gegenden herzustellen.

Die Prager Zeitung vom 22. d. M. meldet: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland — zum ersten Inhaber des neunten Husarenregiments ernannt — haben Donnerstag den 19. d. M. das Regiment bei Jungbunzlau besichtigt, und sind dabei in dem Obersten-uniform erschienen. — Das Regiment war in vollkommenster Parade ausgerückt und hat nach vorausgegangener Besichtigung desselben und Vorstellung des Offizierkorps vor dem Kaiser von Rußland mehrere Evolutionen ausgeführt, wobei Se. Majestät demselben über die gute Adjustirung, militärische Haltung und die Genauigkeit bei allen Bewegungen das schönste Lob zu erkennen zu geben geruhten. Gegen Ende des Exercirens sind JJ. MM. unser allergnädigster Kaiser und die Kaiserin, in Begleitung der übrigen anwesenden allerhöchsten Herrschaften, auf dem Uebungsplatz angekommen und von Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus empfangen worden, worauf das Regiment, von Höchstdessen Obersten-Inhaber, Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, selbst angeführt, mit halben Escadronen vor den allerhöchsten Herrschaften defilirt hat. — An demselben Tage kurz vor Mitternacht verließen Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit Höchstihrer Suite Münchengrätz in Begleitung Sr. Excellenz des Hrn. Oberstburggrafen und überschritten den 20. September um 9 Uhr Vormittags die böhmisch-schlesische Grenze in der Richtung nach Schweidnitz."

Petersburg, 18. Sept.

Einem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichs-Raths gemäß, wird das den Tataren, welche in dem gebirgigen Theile und auf der Südküste der Krimm wohnen, verliehene Recht, ihre Ländereien verkaufen zu dürfen, wenn sie beweisen können, daß sie 10 Jahre lang im Besitz derselben gewesen sind, auf alle Bewohner jener Gegenden ausgedehnt.

Genua, 5. Sept.

Der durch das Kriegsgericht von Genua zum Tode verurtheilte Lieutenant Tola ward zum Richtplatz geführt und nach den Bestimmungen des Reglements sollte sein Urtheil durch Unter-Offiziere vollstreckt werden. Ein Sergeant-Major der Grenadiere kommandirte das Detaschement: im Augenblick, wo er Feuer zu geben befehlen sollte, wendete dieser Militär sich an seine Kameraden mit den Worten: „Wir sind weder Mörder, noch Henker; wir ermorden unsern Bruder nicht. Ahmt mir nach" und er legte seine Waffen nieder; alle folgten seinem Beispiel. Der Lieutenant Caravados befahl die Verhaftung dieser Unteroffiziere und ließ auf der Stelle 5 Galeeren-Sklaven aus dem Bagne holen und von ihren Händen empfing der Verurtheilte den tödtlichen Schuß. Der Sergant-Major ward zu 20jährigen, die übrigen wurden zu 5jähriger Galeerenstrafe verurtheilt.

Brüssel, 24. Sept.

Der gestrige erste Tag der Septemberfeste ward durch Konzerte, Volksspiele ꝛc. ꝛc. gefeiert. Vom Mittag bis Abend waren die Hauptstraßen der Stadt mit Spaziergängern angefüllt, welche sich theils nach der Gemäldeausstellung begaben, theils die nach Brüssel zur Feierlichkeit berufenen Musikcorps der Regimenter und der verschiedenen Städte Belgiens begleiteten. Heute wird die Trauerfeier in der St. Gudla-Kirche statt finden. Nachmittags werden auf den öffentlichen Plätzen Musikstücke ausgeführt werden.

Straßburg, 24. Sept.

Man versichert, daß nach einer neuen Verfügung des Kriegsministers die Verminderung der Infanterie und Kavallerie nicht so bedeutend seyn werde, als zuerst beschlossen war. Bei der Artillerie soll sie aber in dem ganzen angegebenen Umfange statt haben. Auffallend ist es, daß zu gleicher Zeit mit diesem Verminderungsbefehl die königl. Ordonnanz eintraf, nach welcher die Zahl der franz. Artillerieregimenter von 11 auf 14 erhöht worden; wahrscheinlich werden bei diesen neuen Regimentern blos die sogenannten Cadres gebildet. Zur Beruhigung der ängstlich Gesinnten wird nun behauptet, daß, im Falle der Krieg ausbrechen sollte, die Soldaten, welche sich in ihrer Heimath befinden, nicht nach den entfernten Garnisonsörtern, sondern nach den ihnen zunächststehenden Regimentern beordert werden dürften. Dieß scheint übrigens, ohne ein gewaltiges Mißverhältniß unter die Regimenter zu bringen, kaum möglich.

Paris, 23. Sept.

General Guilleminot hat, wie es heißt, gestern eine Conferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. Man versichert, der Gegenstand der Explicationen wäre die kritische Lage Constantinopels und die Besorgniß gewesen, daß noch vor dem Winter abermals ein russisches Occupationsheer zur Unterstützung des Sultans herbeieilen möchte. General Fabier und Graf Sebastiani wohnten der Conferenz bei. General Fabvier machte lebhaft auf die Nothwendigkeit aufmerksam, den französischen Einfluß in Griechenland zu verstärken,

und schlug vor, eine Flottenabtheilung nach jenen Meeresstrichen hinzusenden und dort zu stationiren.

Die Angelegenheiten Hollands haben zu einer Conferenz zwischen dem preußischen Minister und dem Herzog von Broglie Veranlassung gegeben. Im Namen des holl. Monarchen ist dem Herzog von Broglie eine Note überreicht worden. Doch kann derselben bis zur Ankunft des Fürsten Talleyrand keine Folge gegeben werden.

Das Gerücht geht, Hr. Viennet, der politischen Laufbahn müde, werde mit dem Grade eines, dem Obercommando des Marschalls Clausel über die fünf südlichen Divisionen attachirten Feldmarschalls auf die militärische Laufbahn zurückkehren.

Man schreibt aus Straßburg: „Hr. Mayonnet wurde in dem Augenblicke verhaftet, wo er auf der Reise nach Prag über die Grenze gehen wollte. Man fand bei ihm wichtige Stücke, welche miteinander weggenommen und dem königl. Prokurator zugestellt wurden, so wie der Ueberbringer selbst. Mit diesem wurde auch sein Gesellschafter, Namens Pinault, angehalten. Es hieß, die weggenommenen Papiere hätten andere Verhaftungen, wie Jene der Hrn. Macqueville und Bürolleau, Advokaten, welche sich ebenfalls nach Prag begeben wollten, begründet." — Von einer Seite hat der Angriff vom 5. gegen Lissabon dem General Bourmont die Unnützbarkeit eines jeden Versuches dieser Art, und die Unmöglichkeit, jene Stadt durch Sturm zu nehmen, bewiesen. Von der anderen Seite zeiget die Bereitwilligkeit Bourmonts, an der Spitze einer Armee von 17,000 Mann zuerst zu unterhandeln, daß D. Miguel kampfunfähig, und daß seine Regierung vorüber ist. Seit dieser Zeit haben die Belagerten keine Zeit verloren; mehre tausend Menschen waren Tag und Nacht beschäftiget, neue Verschanzungen zu errichten, und alles wegzuschaffen, was dem Spiele der Artillerie hinderlich seyn kann. Am 11. spickten mehr als 30 Kanonen und 15 Mörser die Wälle Lissabons. Der Don Joao war bei Alcantara, der äussersten Linken der Linie; der Don Pedro und die Rainha unter Belem und dem Fort St. Julian vor Anker. Eine glaubwürdige Person versicherte, daß es den Miguelisten an Munition fehle. Dieses erkläret auch, warum sie bei dem letzten Gefechte so wenig Gebrauch von ihrer Artillerie machten. Herr Lurde, unser Geschäftsträger zu Porto soll die Stelle eines franz. Ministers zu Lissabon versehen, bis ein Botschafter eintrifft. Das Paketboot, welches das Beglaubigungsschreiben überbrachte, legte zu Porto nicht an; der Diplomat war also noch nicht zu Lissobon eingetroffen, was folglich die amtliche Verkündung der Anerkennung D. Marias als Königin von Seite der franz. Regierung verzögerte. Man schreibet uns ferner in Betreff der Kabinetsmaßregeln: „Die nichtzerstörbare Unthätigkeit des Lords W. Russel und des Admiral Parker, welche durch die amtlichen Schreiben vom 2. bewähret wird, machte hier (in London) einen leidigen Eindruck; aber die neuen Weisungen des engl. Ministeriums können noch nicht angekommen seyn. Diese sind ein wenig deutlicher, als jene vor der freundlichen Aufnahme, welche der König Wilhelm der jungen Königin angedeihen ließ. Aber es ist nichts desto weniger zweifelhaft, ob von einer offenen Einschreitung die Frage sey. Man sagt hier selbst, Frankreich werde dem Beispiele Englands folgen. Vielleicht hat man endlich begriffen, daß es wenig politisch wäre, durch eine strenge Neutralität das Lager zu beschützen, wo die Karlisten das Vorspiel zu ernsten Angriffen gegen Frankreich machen. Spanien empfindet lebhaft die Bewegung in Portugal; Hr. Zea sieht, ungeachtet seines schrofen Karakters, ein, daß er bei den jetzigen Umständen seine Politik ändern müsse. Daher schlug er der engl. Regierung vor, die vom Hrn. Stratford Canning angefangenen Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Er gehet gar so weit, die Anerkennung D. Marias anzubieten, wenn England und Frankreich Spanien vor revolutionären Unruhen sicher stellen, und zur Bildung einer Regentschaft bereit sind, die jetzt bewirkt werden soll, um Spanien im Namen der jungen Infantin nach dem Tode Ferdinands zu regieren. Diese Mittheilung, worin Hr. Zea das Vorhaben, die Infantin mit dem ältesten Sohne des D. Carlos zu verehelichen, anzeiget, wurde von Lord Palmerston mit vielem Unwillen aufgenommen. Man weiß noch nicht, welche Aufnahme die franz. Regierung derselben vorbehält."

Auf der Börse sagt man von den Bedingungen, welche Bourmont vorgeschlagen hat, Folgendes: „Don Pedro wird sich nach England oder Frankreich zurückziehen; D. Miguel wird die Gewalt mit der ganzen Fülle ihrer Vorzüge übernehmen, und Bewilligungen machen, die er für angemessen hält; alle diejenigen, welche mit Bourmont gekommen sind, (und dieser Artikel soll am Schwersten einzuräumen seyn,) werden Dienste in Portugal nehmen, und eine beträchtliche Summe als Entschädigung erhalten." Wir haben nicht Ursache, bemerklich zu machen, wie sehr diese Behauptungen gewagt seyen. England und Frankreich haben Donna Maria als Königin Portugals anerkannt; dies ist eine vollbrachte That, worauf man nicht mehr zurückkommen kann. Wollen wir selbst auf den Grund der Sachen gehen, so ist es nicht eine Frage der Person, sondern der Sache und des Systemes, welche beide Kabinette zu Lissabon lösen wollten; es handelt sich darum, statt der despotischen Regierung, welche die Halbinsel bestricket, ein System vernünftiger Freiheit einzuführen, wodurch die Festigkeit und die Dauer des Bündnisses von Frankreich und England mit Portugal und Spanien gewährt würde. Wie könnten die Gesinnungen beider Mächte sich verwirklichen, wenn D. Miguel die Gewalt behielte? Beugt sich nicht alles unter diese launige und blutige Hand? Würden Spanien und Portugal sich nicht wechselseitig Hülfe leisten? Wir glauben an diesem Geplapper nicht, welches ohne Zweifel

von miguelistischen Börsenspielern ausgedichtet. Bourmont hat ungeachtet der Unterstützungen von Außen, nicht Gewicht genug, um England und Frankreich Bedingungen vorzuschreiben. — Man schreibt aus London, daß der König von England, da er nicht als Herrscher einschreiten kann, die Königin der Portugiesen als Freund unterstützen wollte, und er daher 37,000 Pf. Sterl. nach Lissabon schickte, um nicht die Dienste, sondern den Rückzug Bourmonts und seiner Abentheurer zu erkaufen. Ist dieses erlangt, so wird D. Pedro guten Markt haben. Sehe man, wie der König von England seinen Freunden dient!

Paris, 24. Sept.

Man schreibt von Lukka vom 13. Sept.: Der Herzog hat es bei dem Amnestiedekrete nicht bewenden lassen, er hat auch sein Ministerium geändert, der Finanzminister und jener der Justiz wurden durch ein Dekret vom 11. d. entlassen, der Advokat Berrettini wurde zum Justiz- und der Ritter Froussard zum Finanzminister ernannt.

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 19. hat die, nach Bugia bestimmte Flotille den Befehl erhalten, am nächsten Freitage die Truppen einzuschiffen.

Die Streitigkeiten über die Frage der Entwaffnung währen noch immer fort. Der Courier francais glaubt, daß die (gestern mitgetheilte) Note des Journal de Paris nicht aus dem Ministerium der Finanzen, sondern aus dem der auswärtigen Angelegenheiten herrührt. Wenn man den Gesprächen der ministeriellen Salons trauen darf, spricht der Courier, so wäre das Cabinet über diesen Streitpunkt beinahe gleich getheilt. Hr. Soult würde die Hrn. Barthe und Rigny unter seine Fahnen reihen, während Hr. Humann sich auf die Herren von Broglie und Guizot stützte. Die Herren Thiers und Argout sollen noch schwanken; doch neigt sich der erstere, wie es heißt, auf die Seite des Finanzministers, der zweite auf die des Kriegsministers. Bald wird man übrigens das Resultat erfahren. Alle Minister haben sich heute nach Fontainebleau begeben, und zwar, wie man versichert, in der Absicht, eine Entscheidung herbeizurufen, da die Zwistigkeiten, welche das Kabinet theilen, nicht ohne eine große Inconvenienz fortwähren können. — Das Journal des Debats schließt heute eine Erwiederung auf die Note des Journal de Paris also: Soweit wir die ein wenig oberflächliche Sprache des ministeriellen Journals verstehen, würde nichts in den bis jetzt angenommenen Beschlüssen die Besorgnisse rechtfertigen, die wir eher discutirt, als getheilt haben. Diese Auslegung scheint uns mit dem Interesse und der Ehre Frankreichs zu sehr übereinstimmend, als daß wir uns nicht beeilen sollten, gerade sie anzunehmen.

Es sind Briefe aus Ancona vom 13. angekommen. Der Brand in Konstantinopel hat am 30. August angefangen. Der Wind wehte heftig, und am 31., in dem Augenblicke, wo der Meteor abging, waren schon mehrere Tausend Häuser verschwunden, und der Brand währte noch fort. Hr. v. Mandeville, welcher sich in Quarantäne befindet, erklärt sich nicht weiter über die Ursachen dieses erschrecklichen Unfalles.

London, 22. Sept.

Das von Lissabon angekommene Dampfschiff Echo hat, wie es scheint, weder Briefe noch Passagiere mitgebracht. Es lag zu Lissabon und wartete auf seine Rücksendung für den Fall, daß wichtige Ereignisse eintreten sollten; da jedoch, wie bekannt ist, nach dem 5. kein Gefecht vorgefallen ist, und Bourmont am 12. ruhig seine Stellungen vor der Stadt besetzt hielt, so vermuthet man, daß die in Eile überbrachten Depeschen unsers Gesandten auf das Gesuch um einen unverzüglichen Beistand Bezug haben, und man glaubt, daß die in Cork zusammengezogenen 4000 Mann Befehl empfangen werden, die junge Königin zu begleiten, welche gestern aus dem Hafen in See gehen sollte. Die Miguelisten haben, wie man sagt, am 9. den Palast von Ajuda in der Vorstadt Lissabons geplündert und verlassen. Der Thurm von Belem war am 12. noch nicht angegriffen worden. Die Armee Bourmonts wird auf 22,000 Mann geschätzt, und la Rochejacquelain bedrohte die Höhen von Almada, Lissabon gegenüber.

Mittwoche den 2. Okt. 2 1/2 Uhr ist Sitzung des historischen Vereins.

Ausser den gewöhnlichen eisernen Gußwagren sind auch dergleichen Schwungräder von 4 bis 5 Cent. in Schneidmühlen um billige Preise bei Unterzeichneten zu haben. Letzteres für Besitzer von Schneidmühlen. Steinwiesen bei Cronach den 27. September 1833.

J. S. Mordhorst,
Factor.

Bekanntmachung.

(Korn-Ankauf.) Die unterfertigte Kommission erkauft aus freyer Hand wie bisher den Kornbedarf für die hiesige Garnison um die mittleren Schrannen-Preise gegen sogleich baare Bezahlung.

Jeder Verkäufer kann daher wochentlich zweimal und zwar: Mittwoch und Samstag seinen Kornvorrath, im Falle derselbe magazinsmäßig ist, in dem hiesigen Klarisser-Kloster-Magazine absetzen oder deshalb Angebote machen.

Bamberg den 19. Sept. 1833.

Die
Oekonomie-Kommission des königl. 1ten Jäger-Bataillons.
Gerber, Major.
Mayer, Oekonomie.

Das Schloßgebäude zu Trunstadt, zweistöckig, sehr massiv von Steinen erbaut, mit 11 Zimmern, 2 Küchen, 3 schönen Getraidtböden, 2 Speiskammern, einen großen Keller und 3 Gewölben versehen, die dazu gehörige Pferdsstallung, 1 Schweinstall, 2 Gemüß- 1 Blumen- 2 Spargel-Garten, nebst 1 Tagwerk Gras- und 1 Tagw. Baugarten, beide Letztere mit veredelten Obstbäumen besetzt, werden

auf Montag den 21ten Oktober l. Js. früh 10 Uhr

im Loco Trunstadt dem Verkaufe ausgesetzt, und vorbehaltlich Gutsherrschaftlicher Genehmigung an zahlungsfähige Liebhaber hingeschlagen.

Die Beschaffenheit des Schloßgebäudes ist von der Art, daß eine Fabrik darin eingerichtet werden kann, und die Nähe am Mainstrom, dann die kleine Entfernung von der Stadt Bamberg, wird dieses Unternehmen sehr begünstigen.

Gereuth den 1. Juli 1833.

Die Adelich von Hirsch. Oekonomie-Inspektion.
Karg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 275. Bamberg. Mittwoch, 2. Oktober 1833.

Aus Preußen, 26. Sept.

Die Nachrichten über die Rückreise des Kaisers von Rußland werden von unsern öffentlichen Blättern sehr sparsam gegeben, sie melden nur, daß Se. Majestät durch Breslau passirt sind, doch weiß man aus sichern Privatquellen, daß dieser Monarch an der Grenze von Schlesien von dem kommandirenden General Graf v. Ziethen und dem Oberpräsidenten Merkel empfangen und von dem ersteren durch die genannte Provinz begleitet wurde, worauf der gedachte General seine Reise nach Berlin antrat, um den noch stattfindenden Manövers beizuwohnen. Dieselben haben gestern und heute vom schönsten Wetter begünstigt stattgefunden. Zur Seite des Königs sah man sowohl an den Tagen der Heerschau wie an denen der Manöver stets den Herzog v. Cambridge, der mit großem Interesse und vieler Lebendigkeit diesen militärischen Festen in Magdeburg und Berlin beigewohnt hat. Gestern und heute bemerkte man in der Suite Sr. Majestät auch den russischen General der Kavallerie und General-Adjutanten Fürst Wolkonski und den Admiral Fürst Menzikow. Der erstere ist in Münchengrätz mit dem Portrait seines Monarchen, welches als Ordenszeichen reich mit Brillanten besetzt um den Hals getragen wird, geschmückt worden. — Unser Kronprinz reist übermorgen mit seiner erlauchten Gemahlin nach Tegernsee ab, wo Ihre K. H. im heimathlichen Kreise einige Zeit verweilen werden, der Kronprinz aber setzt nach kurzem Aufenthalt in Tegernsee seine Reise nach Neufchatel und von da in die Rheinprovinzen fort. Der Prinz Wilhelm, seine Gemahlin, und die Prinzessin Carl begeben sich auf 6 Wochen zu einem Besuch nach Weimar. — Seit einigen Tagen sind nach und nach auch die berühmtesten Diplomaten Rußlands, als der Graf Nesselrode, Hr. v. Nowositzow u. s. w. hier versammelt, heute hatten sie eine mehrstündige Unterredung mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Ancillon. Aus Warschau meldet ein gestern hier eingetroffenes Schreiben, daß zwischen Modlin und Pultusk eine zwischen 70 und 80,000 Mann starke russische Armee in Cantonirungen liegt. Man erwartete den von Kalisch geradesweges nach Modlin sich begebenden Kaiser bei diesem zu einer großen Heerschau versammelten Armeekorps. — Die Angelegenheiten in Portugal haben ganz besonders durch die neue Wendung, die sie durch die Anstellung des Marschall Bourmont und dessen Maßregeln erhält, wodurch eine halb verlorne Sache wieder aufgenommen worden ist, hier Interesse erregt. Ohne im Geringsten Parthei für einen der feindlichen Brüder zu nehmen, ist man unbefangen genug, den Geist der Factionen vom militärischen Genie und Verdienst zu unterscheiden. Die Offiziere der Verbündeten, welche im Jahre 1814 auf französischen Boden kämpften, kennen den General Bourmont sehr wohl, seine merkwürdige Vertheidigung von Nogent an der Seine, einer offenen mit 4000 Mann besetzten Stadt, gegen ein starkes Armeekorps der Verbündeten ist noch in gutem Andenken und sie wird als eine der glänzendsten Waffenthaten jener Periode betrachtet, wenigstens verdient sie die Anerkennung und Bewunderung, die sie damals bei Freunden und Feinden fand, vollkommen, und bei dem Unbefangenen geht sie nicht unter im Kampfe der schreibenden Partheien. — Der eben zu Ende gehende Sommer 1833 ist in der Geschichte der Vergrößerung und Verschönerung Berlins eine nicht unbedeutende Epoche. Die Bank, das Zeughaus, das Commandantur-Gebäude und viele andere öffentliche und Privatgebäude fand dieser Zeitraum zur Renovation verjüngt, im Neubau sind: Vier Kirchen in den Vorstädten der Nord- und Nordostseite, die Sternwarte und der Telegraph, die neue Bauschule und ein neuer Flügel der Charité u. s. w., endlich gehört vorzüglich die Erweiterung des Thiergartens und die neue Fontaine in die neuste Geschichte der Verschönerung unserer Hauptstadt. Andre große Verschönerungs-Plane liegen als Vorschlag der höchsten Behörde vor, wir werden zu seiner Zeit ein Näheres darüber berichten. Das bei Gropius erscheinende Prachtwerk, Berlin und seine Umgebungen, ist bis zum 4ten Heft vorgerückt, die bisher von dem königl. Bibliothekar Dr. Spiker geführte Redaktion der jene englischen Stahlstiche begleitenden topographisch-historischen Erläuterungen ist vom 4ten Heft an auf den Statistiker Freiherrn L. v. Zedlitz übergegangen. Berlin hat seit einigen Wochen auch ein Pfennigsblatt erhalten, ohne daß es sich bis jetzt bestimmen läßt, ob es den Werth haben wird, den es sich durch eigene Schätzung beigelegt hat. In diesen Tagen starb hier der durch eine Beschreibung von Berlin und mehrere der Reise-Literatur angehörige Schriften bekannte Justizrath Mila.

Von der Ober-Elbe, 24. Sept.

Nicht lange dürfte, sind wir anders gut unterrichtet, die Welt in Ungewißheit über die Resultate der Besprechungen bleiben, die kürzlich zwischen den Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen und ihren Ministern auf verschiedenen Punkten stattgefunden haben. Man versichert, daß die öffentlichen Organe der Staaten dieser Monarchen in der Kürze eine mindestens halboffizielle Erklärung in dieser Hinsicht enthalten werden. Die Erhaltung des Friedens namentlich soll an Bedingungen geknüpft werden, deren Erfüllung aber jede Regierung, welches auch sonst die Grundsätze ihrer inneren Politik seyn möchten, sich, ihrer Ehre und Würde unbeschadet, werde unterziehen können. Man glaubt übrigens, daß wenigstens die Grundzüge jener Acte der französischen und englischen Regierung noch vor ihrer definitiven Redaktion nicht unbekannt geblieben seyn werden und hofft, daß deren Abschluß zu keinerlei Einsprachen Anlaß geben werde.

Wien, 24. Sept.

Der kaiserlich russische Staatsrath v. Kondrowsky ist von Münchengrätz hier eingetroffen; und der russische Botschafter Bailly v. Tatitscheff wird diesen Abend erwartet. — Es geht das Gerücht, daß zu Wien im Dezember d. J. ein Kongreß abgehalten werden solle, dem die Minister aller deutschen Höfe beiwohnen würden. Auf diesem Kongresse wird man sich also wohl ausschließlich mit den deutschen Angelegenheiten beschäftigen; doch wird gemuthmaßt, daß später umfassendere Berathungen statt haben dürften, an denen alle anderen Kabinette Theil nehmen würden. In wie weit dies seine Richtigkeit hat, wird die nahe Zukunft lehren, einstweilen genügt zu wissen, daß in Wien Berathungen statt haben werden, die geeignet sind, die ganze Aufmerksamkeit Europa's auf sich zu ziehen. — Es hieß, der Kaiser Nikolaus wolle Heerschau bei Modlin über zwei russische Divisionen halten; jetzt soll man aber von diesem Vorhaben wieder abgekommen seyn, und Se. Majestät sich direkt nach Petersburg begeben wollen.

Daß bei den Konferenzen in Böhmen besonders auch Deutschlands Angelegenheiten zur Sprache gekommen sind, läßt sich nicht bezweifeln. Ueber die diesfälligen vorläufigen Beschlüsse vernimmt man nur im Allgemeinen, daß ihre Tendenz vorzüglich dahin gebe, die Vereinigung des deutschen Bundes enger und kräftiger zu gestalten, zu welchem Zwecke demnächst in Wien ein Minister-Kongreß eröffnet werden solle. Gerüchte wollen behaupten, daß diesem der Vorschlag gemacht werden dürfte, in Deutschland ein dem frühern Reichshofrathe ähnliches Gericht zu instituiren, bei welchem sämmtliche deutsche Staaten repräsentirt, und welchem sodann die Abfassung eines Preßgesetzes, so wie die Aufsicht über die Presse selbst übertragen werden, und vor dessen Forum nicht nur alle Preßvergehen, sondern überhaupt alle in Deutschland begangenen politischen Verbrechen gehören sollten. Während durch Annahme dieses Vorschlags dem vielseitigen Verlangen nach Abschaffung der Censur in einzelnen Staaten entsprochen werden könnte, wäre man andrerseits gesichert, daß die Preßfreiheit nicht in schrankenlose Preßfrechheit ausarte, und daß Preßvergehen, wie es in neuester Zeit öfters geschah, nicht ferner dadurch der Strafe entgehen, daß ihre Richter auch bei redlichem Willen, von schwindelhaften politischen Ansichten irregeleitet, oder durch die öfters als öffentliche Stimme betrachteten Drohungen einiger exaltirten Köpfe eingeschüchtert, dem Gesetze eine unrichtige Deutung geben. — Gestern früh um 6 Uhr ist der Oberstthofmeister Ihrer Maj. der jüngern Königin von Ungarn ꝛc., Fürst Innocenz von Odescalchi, Herzog von Syrmien, Grand von Spanien 1ster Klasse, Großkreuz des königl. sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-, und Ritter des päpstlichen Christus-Ordens, k. k. Geheimerrath und Kämmerer, in Folge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben. — Die Reise Ihrer k. k. Hoh. der Frau Erzherzogin Sophie nach Tegernsee soll bis zu Ende dieses Monats verschoben seyn.

Vom 25. Sept. Nachrichten aus Brünn zufolge, sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 23. d. M. Abends nach 9 Uhr unter dem allgemeinen Jubel der Bewohner dieser Stadt daselbst eingetroffen, und im Gubernialgebäude abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben von den ersten Landesbehörden in tiefster Ehrfurcht empfangen wurden.

Warschau, 24. Sept.

Se. Maj. der Kaiser sind auf der Rückkehr aus Böhmen vorgestern früh in erwünschtem Wohlseyn zu Modlin eingetroffen, in dessen Umgegend sich bereits die russ. Truppen aus den verschiedenen Theilen des Königreichs zu einer Revue versammelt haben. Der Fürst Statthalter, Feldmarschall Paskewitsch, war Sr. Majestät vor einigen Tagen nach Kalisch entgegen gereist. Vorgestern begaben sich die hier anwesenden Mitglieder des Administrations- und Staats-Rath von Warschau nach Modlin, um dem Monarchen ihre Ehrerbietung zu bezeugen.

Brüssel, 26. Sept.

Man versichert, daß Graf Dietrichstein, von dem österr. Cabinette dazu bestimmt, den Kaiser von Oesterreich bei der belgischen Regierung zu repräsentiren, auf dem Wege nach Brüssel ist. Wir erhalten diese Nachricht aus einer glaubwürdigen Quelle.

London, 21. Sept.

Auch die Times halten es für unwahrscheinlich, daß aus den jetzigen Berathungen der absoluten Monarchen ein Krieg hervorgehe. Sie haben sich, glauben die Times, ihrer resp. Mittel versichern wollen für den Fall, daß es sich von einer Bewegung zu einem etwa nothwendigen gemeinschaftlichen Schutze handle; sie wollen die Besorgnisse ergründen, welche die Fortschritte der liberalen Meinungen bei ihnen erregt haben; sie wollen die Vorstellung beschließen, welche sie im Nothfalle an ihre konstitutionellen Verbündeten erlassen wollen; sich über die Verhaltungsbefehle an ihre Gesandten bei den auswärtigen Höfen für gewisse Fälle besprechen;

und sich darüber entscheiden, ob sie dem vorausgesetzten Bündniß zwischen England und Frankreich durch ein, auf andere Grundlagen gestütztes, Bündniß das Gleichgewicht halten wollten. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß ein Unterdrückungs- oder Einschreitungsact die unmittelbare Folge der Zusammenkunft der Monarchen sey. — Nach dem Sun wäre dem König von Holland von London aus ein Ultimatum vorgelegt werden, worauf er binnen wenigen Tagen zu antworten hätte. Falls seine Antwort ungünstig ausfiele, so würden sich England und Frankreich neuerdings genöthigt sehen, zu Zwangsmaßregeln zu schreiten (?). — Es ist jetzt ausgemacht, daß weder der Fürst Talleyrand, noch seine Nichte, die Herzogin von Dino, an der Schmuggelei, welche kürzlich unter dem Schutze des Siegels der franz. Gesandtschaft vorfiel, weder mittelbaren noch unmittelbaren Antheil genommen haben. Der Fürst trug auch bei der franz. Regierung auf strengste Untersuchung an.

Aufhören der Feindseligkeiten in Portugal.

(Aus der Woslemer Extragazette.)

Bureau d. Gazette, Samstags 14.

„Wir halten mit dem Abzuge ein, um die Nachricht zu melden, womit uns in diesem Augenblicke ein Gentleman, der von Plymouth kömmt, begünstiget, und die er aus dem Munde eines Offiziers auf dem Echo bekam. Er sagt, Gen. Bourmont und D. Miguel haben an Don Pedro und an L. Russell, unseren Bevollmächtigten in Lissabon Vorschläge zur gütlichen Ausgleichung gemacht. L. Russell glaubte nicht, es auf sich nehmen zu können, diese Vorschläge ohne Ermächtigung der engl. Regierung zu bewilligen; das Dampfschiff Echo wurde sogleich nach England gesendet, um dem engl. Kabinete die Vorschläge zu unterwerfen; und dessen zur Folge, bis zur Antwort des Kabinets sind die Feindseligkeiten eingestellet. Alsbald nach Ankunft des Echos zu Plymouth wurde ein Eilbote nach London geschickt. General Clouet wurde in der Schlacht vom 5. getödtet. In dem Augenblicke, wo der Echo bei Oporto vorübersegelte, war das Wasser ganz roth vom Weine, der stromweis in das Meer floß. Man sagt, daß 15,000 Pipen zerstöret worden seyen."

Der Kurier, welcher die Nachrichten des L. Russel als ungünstig für D. Pedro ausgegeben hatte, zieht nun andere Saiten auf. Der Obrist Hare, welcher bei L. Russel angestellt ist, meldete 3 Vorschläge, 1) Unverletzbarkeit der Kirchengüter; 2) Erhaltung der Güter D. Miguels als Infanten; 3) eine allgemeine Amnestie. Sie wurden insgesammt verweigert. Die übrigen sind wenig bedeutend und erregen gar keine Betheiligung. Nachdem die Antwort D. Pedro's ertheilt war, sprach Bourmont den L. Russel und den Admiral Parker als Vermittler an. Obgleich kein Waffenstillstand bestimmt eingegangen wurde, so hörten doch die Feindseligkeiten auf; jedoch traf man alle Vorkehrungen gegen einen Ueberfall.

London, 23. Sept.

Wir hören, sagt der Sun, daß der König sehr geneigt ist, zu Gunsten der konstitutionellen Sache in Portugal zu interveniren, daß aber seine Wünsche bei zwei Mitgliedern des Kabinets, die sich ein Ansehn des Liberalismus geben, Widerstand finden.

Der Courier dringt darauf, daß die Regierung thätig zu Gunsten Donna Marias einschreite, da es ja doch unmöglich sey, daß sie jemals in diplomatische Verbindung mit Don Miguel trete.

Die Cronica von Lissabon enthält Adressen mehrerer Städte, die sich für Donna Maria erklären. In dem Kloster St. Vincent de Fora werden Anstalten zur Versammlung der Cortes getroffen.

Don Pedros Agenten werben nun wieder ein Korps von 1000 Mann an. Es ist wahrscheinlich, daß sie sehr bald werden abgehen können.

Berichte aus Lissabon bis zum 13. sind eingetroffen. Die durch den Echo überbrachten Privatbriefe sind erst heute ausgetheilt worden. Sie enthalten die volle Bestätigung der wichtigen Nachricht, daß Don Miguel Vorschläge zu einer Unterhandlung gemacht habe. Einige der Bedingnisse veranlaßten Don Pedro, seine Zustimmung zu verweigern. Die hauptsächlichste unter diesen war, daß Don Miguel als Infandato von Portugal die in dieser Beziehung zustehenden Rechte und Besitzungen genießen solle, daß er jedoch Willens sey, unter Zusicherung dieser Bedingung, das Land zu verlassen. Eine andere lautete, daß die Güter und Besitzungen seiner Partheigänger und der Geistlichkeit der Konfiskation nicht unterworfen seyn sollen. Lord W. Russell schickte an sein Kabinet, um für diesen Fall Instruktionen einzuholen. Die Depeschen wurden unmittelbar nach Windsor geschickt, wo Lord Palmerston zum Besuch war, und es heißt, daß die geforderten Instruktionen schon Samstag Nacht mit dem Pike abgeschickt worden sind, welcher mit der Briefpost abging.

Vom 24. Sept. In der Armee Miguels soll sich große Insubordination zeigen. In einem Regiment ist die Desertion so stark gewesen, daß man es hat entwaffnen und hinter die Armee schicken müssen. Die Vertheidigungslinien sind fast unnehmbar, so daß Don Miguel nur übrig bleibt, den kleinen Krieg fortzusetzen, was er in der That leicht thun kann. Leider hat er eine Verstärkung durch franz. Offiziere erhalten, die das Dampfboot überbracht hat, das trotz der Blokade in den kleinen Hafen San Martinho eingelaufen ist. Die Franzosen halten die Miguelisten noch zusammen, die sonst auseinandergelaufen wären. Da Lord Russel eine Mittheilung an Don Miguel zu machen hatte, so sagte er dem Kaiser, er könne dieß benutzen, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Don Pedro antwortete, er könne seinem Bruder nichts als eine Pension bewilligen; er verabscheue auch Blutvergießen, aber die Mächte sollten einschreiten und nicht zugeben, daß 500 Vendeer in den feindlichen Reihen kämpften. Oberst Hare ging mit dieser Antwort zu Bourmont und beklagte sich über

Verletzung des engl. Eigenthums in Belem. Almada wird stark befestigt.

Paris, 23. Sept.

Die Gazette bringt folgende sonderbare Zusammenstellung: „Es ist eine merkwürdige Thatsache, die Vertagung der Londoner Conferenz mit der Zusammenkunft des böhmischen Kongresses koincidiren zu sehen. Die Konferenz hatte zum Zweck, die völkerrechtlichen Verbindungen Europas ohne Beihülfe irgend eines außerordentlichen Mittels aufrecht zu halten. Der Verein der Souveräne ist ein außerordentliches Mittel, welches da andeutet, daß der Zweck der Konferenz fehlgeschlagen sey; auch kommt Fürst Talleyrand wieder nach dem Kontinente zurück, weil der brittische Einfluß unvermögend gewesen, den Kongreß zu hintertreiben." (Scharfsinn ist der Gazette in ihren Raisonnements selten abzusprechen; ob sie aber hier der Sache auf den Grund gesehen, möchte sehr zu bezweifeln seyn.)

Dasselbe Blatt erhebt sich an einer andern Stelle mit besonderer Bitterkeit gegen die Allianz Frankreichs mit England, von der sie sagt, daß sich das Nationalgefühl gegen diesen monströsen und widernatürlichen Bund empöre. Die Gazette endigt ihren Artikel mit folgenden Worten: „England ist die Geißel der Welt durch seinen Egoismus, seine verschlagene Politik, seinen Monopolhandel und das Vorbild seiner thörichten Konstitution. Wenn dieß Land die Industrie anderer Völker revolutionirt hat, und nichts anders mehr von dieser Seite zu thun übrig bleibt, wirft es denselben seine verderblichen konstituirenden Ideen an den Kopf und häuft auf diese Weise zur Unordnung auch noch ein vollkommenes Chaos. Diese absurde Konstitution, vor welcher unsere Staatsmänner in eine Art Extase gerathen, wird für alle Völker, die thöricht genug sind, sich mit derselben zu bekleiden, zu einem wahren Dejanira-Mantel werden: Er wird sie bis aufs Mark verzehren."

Paris, 25. Sept.

Am Montag kam in Fontainebleau ein Courier aus London mit Privatdepeschen des Fürsten Talleyrand für Ludwig Philipp an. Zwei Stunden später wurde der Sohn des Generals Mathieu-Dumas mit Instruktionen des Königs an seinen Botschafter in London abgeschickt.

Man liest in dem Courtjournal: „Wir können unseren Lesern aus glaubhafter Quelle melden, daß die Kabinette von England und Frankreich dem holl. Minister des Aeußern vor seiner Abreise eröffnet haben, sie erwarteten die Antwort des Königes von Holland am nächsten Sonntag. Man versichert, daß, wenn die Antwort nicht günstig wäre, sehr strenge Maßregeln ergriffen werden sollten." — Eine der Folgen des Kongresses zu Grätz soll seyn, daß man dem Kaiser Franz 2 neue Titel annehmen lasse; er soll Kaiser von Deutschland und Protektor von Italien heißen. Man begreifet, daß der letztere Titel Bezug auf eine italienische Einigung habe, wovon man seit einigen Tagen spricht. Es würde sich für den Kaiser Franz darum handeln, im Einverständnisse mit den übrigen Fürsten Italiens an Befestigung des monarchischen Grundsatzes zu arbeiten, und jede fremde Macht zu hindern, daß sie in den inneren Angelegenheiten der italienischen Regierungen einschreite. Zum Vollzuge des Protektorats läßt Oestreich ohne Zweifel neue Truppen nach Tirol, Vorarlberg und Italien ziehen. — Nicht nur der französische, sondern auch der östreichische Gesandte zu Neapel soll gegen die Abreise der Herzogin v. Berry Vorstellung gemacht haben. Dieses erkläret besser ihren längeren Aufenthalt in Livorno, als der, von der Quotidienne angeführte Grund der Gesundheit

---

Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Bamberg in der Drausnick'schen und den übrigen) zu haben:

Hofreiter, J., die Bayern in Rußland; oder: Beschreibung der Kriegsthaten und Schicksale des bayerischen Heertheiles bei der großen Napoleonischen Armee im Feldzug von 1812 gegen Rußland. Commentar des großen Obelisk's auf dem Karolinenplatz in München. gr. 12. geh. 54 kr.

Vorstehendes Werkchen aus der Feder eines Mannes, der in Dienstverhältnissen bei der großen Napoleon'schen Armee war und hinlänglich Muse hatte, Materialien zu sammeln, empfiehlt sich nach competenten Urtheilen durch meisterliche, den Lesern jeden Standes angemessenen Darstellung. — Man glaubt daher mit Recht, daß diese Schrift einen würdigen Commentar zu jenem großartigen Monument, das am 18. Oktober d. J. vollendet wird, bildet. Möge dadurch bei Vielen das Andenken an den beschriebenen Feldzug von 1812 erneuert werden!

Bekanntmachung.

Der im russischen Feldzuge vermißte Soldat Thomas Degen von Adelsdorf, im Ober-Main-Kreis, soll nach Aussage zweier vereideter Zeugen im Jahr 1812 zu Polotzk im Spital verstorben seyn und dessen Vermögen, nunmehr nach einem vorliegenden Erkenntniß an dessen nächste Verwandten, hinaus gegeben werden. Bevor aber diese Vermögens-Extradition an dessen Geschwisterte in Vollzug zu setzen sey, werden hiedurch die allenfallsigen und hierorts zur Zeit noch unbekannten Leibes-Erben des verstorbenen Thomas Degen, gesetzlicher Vorschrift gemäß aufgefordert, sich binnen einem halben Jahr oder längstens bis zum 19. Januar 1834, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, als solche verläßig zu legitimiren und ihre desfallsigen Ansprüche auf das Vermögen des Verlebten, welches nach der letzten revidirten Vormundschafts-Rechnung in 1157 fl. 25 kr. besteht, legal nachzuweisen.

Nach Ablauf dieses gegebenen Termins, wird sodann das ganze Degenische Vermögen an dessen Geschwisterte, ohne Caution extradirt werden.

Adelsdorf den 12. Juli 1833.

Freih. von Vibraisches Patrimonial-Gericht.

Bürger, P. R.

Offene Stelle für einen approbirten Apotheker.

In einer der bedeutendsten Apotheken findet zur Führung des Ganzen ein mit untadelhaften Zeugnissen versehener solider und thätiger Mann, eine dauernde und mit einem Gehalte von 200 Rthlr. verbundene Stelle, wenn er sich getraut, einen derartigen Posten völlig auszufüllen.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 6. et 7.

NS. Der Reflektant hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten, und franco einzusenden, dagegen aber der Auswürkung dieser, oder, im Fall, einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das fernere Kosten entstehen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 276. Bamberg. Donnerstag, 3. Oktober 1833.

München, 30. Sept.

Gestern in der Frühe um 7 Uhr traf S. D. der Herr Herzog August von Leuchtenberg dahier ein.

Unser Gesandter am Hofe zu London, Frhr. von Cetto, wird in einigen Tagen dahier erwartet.

Von der böhmischen Grenze, 24. Sept.

Während dem Auge fast überall die Beweise der Thätigkeit der Zerstörer begegnen, verweilt dasselbe mit freudiger Hoffnung auf der Thatsache der Zusammenkunft der Kaiser zu Münchengrätz, weil diese nicht statt gefunden haben kann, ohne die Krankheit der Zeit beachtet, und die Berathung über die Mittel zu ihrer Heilung zu einer ihrer Hauptbeschäftigungen gemacht zu haben. Was nicht nur die Throne, sondern alle Freunde der Ordnung solidarisch unter sich verbindet, ist das Bedürfniß, diesem Uebel abzuhelfen; es dürfen eben deshalb die ersteren auf die redliche Mitwirkung der andern rechnen, und die prahlenden Sophismen der Zerstörer werden gegen das Gefühl dieses Bedürfnisses nicht aufkommen. Kein Zweifel, daß Preußen sich den Beschlüssen der beiden Kaiserhöfe fest angeschlossen hatte; in dieser Vereinigung der drei großen Kontinentalmächte liegen der Schutz und die Bürgschaft für Europa. Es bekümmert uns wenig, noch das Detail dieser Beschlüsse nicht zu kennen; sie können nicht anders als in dem heilsamsten Geiste gefaßt seyn; die Vereinigung selbst ist die Offenbarung desselben. Alle Freunde der Ordnung betrachten dies Ereigniß mit Recht als eines der glücklichsten, was seit Jahren statt gefunden hat. Daß die dermalen noch hängenden politischen Fragen, wie die holländische und selbst die orientalische, ihre Würdigung bei diesem erlauchten Vereine erhalten haben, ist höchst wahrscheinlich; sie kann nur in dem allgemein nützlichen Sinne gefaßt worden seyn. — Am 20. haben die beiden Kaiser Münchengrätz verlassen, der russische um über Kalisch und Modlin, der unsre um über Brünn und Linz in ihre Hauptstädte zurückzukehren. Am 21. haben auch Fürst Metternich und Graf Nesselrode, der eine den Weg nach Prag, der andere den nach Berlin angetreten. In keinem Zeitpunkte scheinen beide Kabinette auf innigerem Fuße gestanden, sich mit völligerem Vertrauen behandelt zu haben. Dieses Verhältniß schließt eine weite, glückliche Zukunft in sich.

Wien, 26. Sept.

Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst von Metternich, sind gestern Abends aus Münchengrätz hier eingetroffen.

Zürich, 25. Sept.

In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung, wurden die Zahlungstermine der Okkupationskosten für Basel auf resp. Ende Oktobers, Novembers und Dezembers spätestens, und unter hinreichender Garantie, festgesetzt; bis zur Beendigung der Leistungen soll die Okkupation fortdauern, und die Frage über deren Verminderung wird an die Baseler Kommission gewiesen. Durch den Beitritt von Schwyz erhielten auch die ersten Artikel dieses Beschlusses die reglementarische Mehrheit.

Am 23. traf hier Se. Exz. der päbstliche Nuntius, Monsignor de Angelis, ein, und machte in üblichen diplomatischen Formen dem Hrn. Präsidenten der Tagsatzung seinen Amtsbesuch. Es scheint dieser Abstecher eines Mitgliedes des diplomatischen Korps durchaus nichts anderes zu seyn, als ein kleiner Nachläufer zur Tagsatzungseröffnung, freilich quasi verspätet.

Smyrna, 13. Juli.

Der Exkommandant von Prevesa, Kara-Osman-Oglu-Yakub-Pascha, der vom Großherrn zum Generalgouverneur des Sandschaks Aidin ernannt ist, kam gestern hier an, um sich unverzüglich auf seinen neuen Posten zu begeben. Sobald die ihn und sein Gefolge bringenden jonischen Schiffe erkannt wurden, gaben alle Batterieen der Stadt Ehrensalven. Yakub-Pascha ward auf das glänzendste empfangen; der hiesige Gouverneur, Tahir-Bey, obgleich seit einigen Tagen unpäßlich, empfing ihn mit sämmtlichen Pallastbeamten und dem die Garnison kommandirenden Obristen am Landungsplatze. Alle Truppen der Garnison standen unter den Waffen und bildeten von der Marine bis zum Pallast ein Spalier, zwischen welchem Yakub-Pascha mit seinem glänzenden Gefolge durchzog, während die Musikchöre spielten und die Forts fortwährend Salven gaben. Die Nachricht von seiner hiesigen Ankunft wird unter den Einwohnern des Sandschaks Aidin Freude verbreiten; sie erwarten ihn mit Ungeduld und hoffen von der Geschicklichkeit und dem milden Charakter des neuen Gouverneurs, er werde die Wunden heilen, welche der letzte

Krieg und die ägyptische Invasion diesem Lande geschlagen haben. Die Familie Kara-Osman-Oglu's ist eine der ältesten in Kleinasien und hat schon seit Jahrhunderten diesem Theile von Natolien, wo sie unermeßliche Güter besitzt, Gouverneure gegeben. Daher steht sein Name bei dem dortigen Volke in großer Verehrung.

Der Pascha von Kairo geht damit um, eine wichtige Reform in seinen Staaten einzuführen, die darin besteht, daß auf Regierungs-Befehl der Werth des spanischen Dollars von 20½ Piaster auf 15 herabgesetzt und daß einem Jeden, der ihn für mehr oder weniger annimmt oder ausgiebt, zur Strafe die Nase abgeschnitten und die Nöthigung auferlegt werden soll, dieselbe zu essen. Man sieht hier mehrere Personen ohne Nasen umhergehen, und einem armen Manne wurden einmal, nachdem ihm die Nase abgelöst worden und er sie hatte verzehren müssen, auch noch die Hände abgehauen und die also verstümmelten Arme in siedendes Oel getaucht; dann hing man ihm die Hände um den Hals und ließ ihn so von Polizeidienern durch die Straßen herumführen. Dieß geschah vor etwa drei Jahren. Alle von dem Pascha eingeführten Verbesserungen sind militärischer Art, und die Bevölkerung befindet sich in einem ganz verarmten und traurigen Zustande; man hetzt die Leute wie wilde Thiere durchs Land und schleppt sie fort, um sie zu Soldaten oder zu Matrosen zu nehmen: und einmal im Dienst, dürfen sie keine Klage laut werden lassen. Es ist auch Papiergeld hier im Umlauf, aber zu einem Disconto von 40 pCt., und Jedermann ist gezwungen, es zum Nominalwerth anzunehmen. Der Pascha ist der Mann dazu, unter so verschiedenartigen Bestandtheilen Ordnung zu erhalten.

London, 23. Sept.

In Oporto wurden die Einwohner und Truppen in der Nacht vom 10. auf den 11. plötzlich durch die Allarmtrommeln auf ihre Posten gerufen, weil sich der Feind, 6000 Mann stark, der Stadt bis auf einige Stunden genähert hatte; er schien jedoch keinen Angriff zu beabsichtigen.

General Saldanha ist wegen seines schönen Benehmens in dem Treffen am 25. Juli vor Oporto zum Großkreuz des Thurm- und Schwertordens ernannt worden.

Die konstitutionelle Chronik von Lissabon enthält folgende, auf D. Pedros besonderen Befehl eingerückte Proklamation D. Miguels vom 2. September: Einwohner von Lissabon und dem Burgfrieden! Ich bin bereits, trotz aller Hindernisse in eurer Mitte angelangt. Ich bin umgeben von meiner tapfern Armee und von Tausenden ergebener Unterthanen, die mich begleiten; denn nicht länger konnte mein väterliches Herz den Augenblick eurer Befreiung verzögern. Ihr habt jetzt die Folgen jener gewaltthätigen Herrschaft gesehen, die euch von den Rebellen so oft angepriesen wurde. Ohne das geringste Recht, ja ohne einen Schatten von Legitimität hat sie jedes scheußliche Verbrechen in ihrem Gefolge gehabt. Mit eueren eigenen Augen waret ihr Zeugen von Mord, Raub und Feuersbrunst. Das ist die euch versprochene Glückseligkeit. Freilich mußte man so barbarische Handlungen von einer Faction erwarten, die keine andern Grundsätze kennt, als Zerstörung, Verderben, Kirchenraub, Blutvergießen und die Verletzung aller der Rechte, welche uns durch unsere so ehrwürdigen kirchlichen und politischen Institutionen gesichert sind. Einwohner von Lissabon! Wenn die Umstände mir auch nicht erlaubt haben, euch den euerer Treue gebührenden Schutz zu verleihen, der euer Glück gesichert haben würde, so weiß doch meine unwandelbare Gerechtigkeit die Wirkungen der Unterdrückung von freiwilligem Irrthume zu unterscheiden; ich werde denen verzeihen, welche aus Schwäche, oder durch bösen Rath verführt, dem Banner der Rebellen gefolgt sind. Ich werde ihnen ihre Güter, ihr Besitzthum zurück geben, wenn sie sich unverzüglich mir anschließen und so den sichern Beweis liefern, daß sie jene erbärmliche Faction ohne Zögern verlassen haben; auf der andern Seite aber werde ich unerbittlich gegen alle diejenigen seyn, und sie nach dem Gesetz bestrafen lassen, welche noch länger die der Ordnung und der Ruhe des Staates verderblichen Grundsätze zur Ausführung bringen. Ihr habt Nichts zu fürchten; meine tapfere und treue Armee rückt in bester Ordnung und Mannszucht vor; nicht Rache oder Groll bilden die Grundlage ihres Enthusiasmus; dieser wird nur in der Vertheidigung meiner gesetzlichen Thronrechte sich offenbaren. Ihr möcht also entscheiden, ob ihr euren Leiden ein Ziel setzen wollt. Ich, der ich euer rechtmäßiger König bin, ich will euere Fesseln brechen und meine tapfere Armee wird blos gegen jene Elenden kämpfen, die euch feige unterdrückt haben und die auf der Bahn der Ungerechtigkeit und der Schande beharren. So eilt denn als ergebene und treue Vasallen zu mir und wir werden im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung den Altar unseres Gottes und den Thron eueres gesetzmäßigen Königs retten, und so der Welt ein Beispiel jenes ächten Heldenmuths, jener Ergebenheit und Tugend aufstellen, die zu bewahren wir stets stolz gewesen sind.

Nach einer zweiten Ausgabe des Falmouth Packs vom Samstag wären die Vergleichartikel in dem Augenblicke unterzeichnet worden, wo der Echo mit Depeschen für die Regierung Sr. Maj. nach England abgeschickt wurde. Don Pedro wollte zuerst nicht mehr versprechen, als daß Don Miguels Leben geschont werden solle. Lord W. Russels Rath soll ihn aber nachgiebiger gestimmt haben. Als der Echo den Tajo verließ, wehten die Flaggen, und noch andere Zeichen öffentlicher Freude thaten sich kund. Würden sich diese Nachrichten, woran wir gar nicht zweifeln, als richtig herausstellen, so wird die Ankunft Donna Marias in Lissabon den Frieden Portugals völlig herbeiführen.

Wiedersprechende Gerüchte darüber, von welcher Seite der Vorschlag zur gütlichen Ausgleichung herrührte, sind in Lissabon im Umlauf. Einige berichten, Lord W. Russel habe den Obristen Hare zu Bourmont geschickt; andere theilen mit, der Obrist sey von Don Miguel an seinen Bruder abgesandt worden. Einige geben die Anzahl der Artikel auf 15, andere auf 6 an. Wenn unsere Regierung wirklich zum Schiedsrichteramte aufgerufen worden ist, können wir eine neue Sammlung von Protokollen erwarten. Es ist übrigens möglich, setzt noch der Standard hinzu, daß dies Geschäft nicht ohne etwas Ernsthafteres zu Ende gehen wird.

London, 24. Sept.

Man sagt heute an der Börse, daß das Dampf-Paketboot Gräfin Pembroke angekommen sey, und Nachrichten aus Lissabon bis zum 13. überbracht habe. Dieses Schiff ist eins derjenigen, die D. Pedro zugehören. Nichts ist bis jetzt über die durch dasselbe eingegangenen Nachrichten bekannt geworden.

Bureau des Globe, drei Uhr. — Allen aus Portugal angekommenen Nachrichten zufolge sind Vergleichsvorschläge von D. Miguel an D. Pedro und Lord W. Russel gemacht worden. Wir schenken diesen Berichten um so mehr Glauben, da die näher bezeichneten Kommunikationen durch Vermittlung des Obersten Hare stattgefunden haben; aber (ohne jedoch geradezu diese Thatsache in Abrede zu stellen) wir glauben, daß die Berichte, wenigstens in so fern sie von Unterhandlungen sprechen, vorschnell sind. Anderer Seits kann aber von einem fernern Angriff auf Lissabon keine Rede mehr seyn. Möge das Resultat von diesem Allen mehr oder weniger vortheilhaft für Portugal seyn, es ist doch gewiß, daß der Stern Don Miguels einem raschen Untergange zueilt.

Handelsbriefe aus Liverpool und aus andern engl. Häfen melden, daß auf alle Spekulationen, die jetzt unternommen werden, die allgemein herrschende Ueberzeugung einwirkt, daß ein allgemeiner Krieg in Europa unvermeidlich geworden ist. Diese Meinung herrscht hauptsächlich unter den Spekulanten in Baumwolle.

Obgleich keine neueren Nachrichten aus Lissabon angekommen sind, so enthält doch das folgende, durch den Echo überbrachte Privatschreiben vom 12. manche interessante Mittheilung: Unsere Linien reichen jetzt von Alcantara bis Habregos, und 50,000 Mann könnten sie nicht wegnehmen. Die Ueberläufer kommen jeden Tag in beträchtlicher Anzahl an. Das Schlimmste, was jetzt noch eintreten kann, ist eine Verlängerung dieses unglückseligen Kampfes, in dem aber Don Miguel am Ende doch unterliegen muß. Die Meinung ist aber daher ziemlich allgemein, daß, wenn ihm günstige Bedingungen zugestanden werden, er eine Fortsetzung des Krieges aufgeben wird. Gestern landeten 250 Vendeer mit einem Dampfboote, welches sich durch die Blokade durchgeschlichen hatte.

Die Fürsten Talleyrand, Lieven und Esterhazy, die Barone Bülow und von Wessemberg hatten gestern mit Lord Palmerston eine Zusammenkunft im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten. Fürst Talleyrand war von einem seiner Sekretäre begleitet. Der span. Minister, die beiden belgischen Bevollmächtigten, Herr Vandeweyer und General Goblet, und der Marquis von Funchal statteten dem Lord Palmerston ebenfalls einen Besuch ab.

Fürst Talleyrand, die Herzogin von Dino und ihr Gefolge sind diesen Morgen nach Paris abgereist.

Wir sind, sagt der Sun, auf neuere Nachrichten aus Lissabon begierig, um Gewißheit darüber zu erhalten, ob sich die Mittheilung in Betreff der Unterhandlungen bestätigen wird; denn in dieser Hinsicht herrschen große Zweifel in der City. Ob nun aber die Unterhandlungen stattfinden oder nicht, Don Miguel gewinnt immer mehr an Kraft, da in Kurzem 2000 Mann in diesem Lande, 2000 in Frankreich und eine gleiche Anzahl in Belgien für seinen Dienst angeworben seyn werden. Auch sollen sieben oder acht Dampfboote dazu angewendet werden, diese Truppen nach Lissabon zu führen. Wenn diese Nachricht wahr ist, so glaubt Don Pedro nicht daran, daß sein Bruder bald die Waffen niederlegen wird.

Die Instruktionen, welche die Regierung mit dem Pike an Lord W. Russel abgeschickt haben soll, enthalten, wie es hier an der Börse heißt, die Ordre, zwischen den beiden Parteien als Vermittler aufzutreten, wie es Don Miguel verlangt hat.

Vom 25. Sept. Bis auf diesen Augenblick (11 Uhr Morgens) hat man noch von keinem Gerücht weder in den holländisch-belgischen, noch portugiesischen Angelegenheiten gehört, noch ist irgend eine Nachricht eingelaufen, so daß die Course der englischen und fremden Fonds seit gestern beinahe keine Veränderungen erlitten. Conf. 88 ⅞ Holl. 95. Integralen 49.

Nach einem viel verbreiteten Gerüchte soll der span. Minister über Frankreich Nachrichten aus Madrid empfangen haben, nach welchem Bourmont am 13. d. einen wiederholten Anfall auf Lissabon gewagt habe, aber zurückgeschlagen worden sey. Weiter soll sich in Folge dieses mißlungenen Versuches Bourmont mit seinen Truppen nach Spanien zurückgezogen haben, um die Unternehmungen des Infanten D. Carlos, bei allenfallsigem Ableben des Königs von Spanien, zu unterstützen.

Nachdem der Kurier die Anträge D. Miguels vernommen hat, suchte er jetzt seine Meinungen zu drehen, doch nicht ganz günstig für D. Pedro sich zu erklären. Er sagt: „Was auch jetzt aus Lissabon werden mag, so bleiben wir bei der, mehrmals geäusserten Meinung, daß die förmliche Anerkennung D. Maria's durch England und Frankreich in der That die portugiesisch Frage löse, und daß, wenn auch D. Miguel den Parteikrieg im Innern fortsetzen könne (dieses wird bei den

jetzigen Umständen wohl nicht möglich seyn,) die konstitutionelle Sache mit dem Triumph endigen werde. Unglücklicher Weise läßt uns die Erfahrung der Vergangenheit besorgen, daß, wenn England und Frankreich nicht auf eine thätigere Weise einschreiten, der Kampf noch lang zum großen Nachtheile der Landeseinwohner fortdauern werde, deren Besitzungen werden verwüstet, und die alle Arten von Kränkungen zu erdulden haben werden. (Wir haben gar keine Besorgnisse deshalb, indem D. Miguel in den letzten Zügen ist, und er zu kapituliren verlangt hat.) Diese Art der Anschauung hat uns beständig angetrieben, auf der Schicklichkeit einer Einschreitung zu beharren, (sie wird nicht mehr nöthig seyn) um allen Schrecknissen vorzubeugen, wovon Portugal der Schauplatz seyn kann, bis die Gewalt der Königin in allen Theilen des Reichs festgestellt ist. (Es wird bald geschehen seyn, besonders wenn sie sich in Lissabon befindet.) Wir haben stets behauptet, England sey aus Ehre verpflichtet, den Erfolg D. Marias zu sichern, und unser Land habe die größte Betheiligung, daß Portugal ruhig und glücklich sey; und endlich, jetzt zeige sich der Fall in Portugal, wo eine fremde Macht in die Angelegenheiten eines unabhängigen Staates einzuschreiten gesonnen. (Wir sind der Meinung, er sey nach den bestehenden Verträgen schon im Anfange des Kampfes vorhanden gewesen.) Es scheint uns wirklich, daß es für England keinen andern Wechselfall gebe. Es kann D. Miguel nicht anerkennen. Wenn wir von der anderen Seite annehmen, daß durch einiges Wunder dem anmassenden Despoten es gelänge, die Oberherrschaft Portugals wieder zu erwerben, so würden wir ohne diplomatischen Verkehr mit diesem Lande seyn, und unsere Handelsverhältnisse würden ganz gewiß den härtesten Einschränkungen unterworfen seyn. Es ist also ein anderer Weg einzuschlagen, um die Ansprüche der Königin zu unterstützen, welche der That und dem Rechte nach feierlich von England gegen einen Menschen anerkannt wurden, den es anzuerkennen sich weigerte, und den es als ein Ungeheuer bezeichnet hat. Sprechen wir bestimmt: Wir wünschen, daß unsere Regierung mehr thue, als der jungen Königin einen moralischen Beistand zu leisten. Wir behaupten, daß es nicht nur eine barmherzige, sondern noch mehr eine, für die Ansprüche unseres Landes vortheilhafte Einschreitung wäre, wenn der mächtige Degen Englands in die Waagschale gelegt würde, welche seit so langer Zeit abwechselnd auf die eine oder die andere Seite sich neigte. Nachdem England auf eine so bestimmte Art zu Gunsten D. Marias seine Wünsche äusserte, daß es sich alles freundschaftlichen Verkehrs mit D. Miguel enthielt, und daß es förmlich D. Maria, nachdem es im Besitze Lissabons ist, anerkannte, so behaupten wir, seine Ehre fodere, daß es alle Mittel anwende, um sogleich einen, die Menschheit so niederschlagenden Kampf zu beendigen. (Es wird nicht nothwendig seyn, daß England den Degen ziehe, sondern es hat nur das Schiedsrichteramt auszuüben, welches ohne Zweifel für D. Maria günstig ausfällt.)

Rom, 15. Sept.

Seit mehren Tagen befindet sich Hr. v. Rothschild hier, und die neue Anleihe von drei Millionen ist mit demselben nun definitiv abgeschlossen worden, aber nicht zu 82, wie früher gemeldet, sondern zu 80, von welcher Summe noch die Provision abgezogen wird. Die Regierung verdankt dießmal den hohen Preis der eingetretenen Konkurrenz von zwei anderen Bankiers den HH. Valentini und Appelt. Mit der Errichtung einer Escompte-Bank, welche eine Gesellschaft von Franzosen unternehmen möchte, stockt es wieder. Eine solche Anstalt könnte, wenn sie gehörig fundirt und garantirt wäre, und die Zinsen auf einen nicht allzuhohen Fuß gesetzt würden, für die hiesige Stadt und das Land von großem Nutzen seyn; denn es ist hier beinahe unmöglich, ein Kapital aufzunehmen, selbst wenn man die beste Garantie leisten kann, ohne den kostspieligen Unterhändlern in die Hände zu fallen. So ist es auch sehr schwer Geld auf Hypotheken zu haben, da sehr viele hier lieber ihre Kapitalien unbenutzt in den Koffern liegen lassen, als sie ausleihen; so daß 7 und 8 pCt. Zinsen bezahlt werden müssen, wenn Jemand durchaus Geld braucht.

Ancona, 15. Sept.

Man versichert, daß ein franz. Linienschiff hier angekommen; man kann es daraus schließen, daß auf der franz. Post Brief an franz. Seeleute am Bord des Schiffes Duquesne zum Verbleiben in Ancona eingetroffen sind. Eine Gabarre, die man im Kurzen aus Toulon erwartet, soll Ambulanzen für unsere Besatzung überbringen. Es gehen nächstens etwa 500 franz. Soldaten ab, deren Dienstzeit aus ist; sie werden aber durch andere ersetzet. Man spricht von beträchtlicher Vermehrung der österreichischen Armee in der Romagna, welche selbst das Königreich Neapel besetzen werde, um diese Völker Italiens im Zaume zu halten, welche auf allen Punkten zu revolutioniren drohen.

Toulon, 20. Sept.

Die Nachrichten aus Toskana wegen neuer Versuche der Legitimisten haben alle Obrigkeiten in Bewegung gesetzt. Schon seit einiger Zeit hat man die Erscheinung des berühmten Dampfschiffes, Carlo Alberto, bemerkt, welches beauftragt ist, den legitimistischen Briefwechsel zu überbringen, welcher rasch im Süden umlief. Zur nemlichen Zeit vernahm man, daß die Vendeer, welche unter der Fahne D. Miguels, Bourmonts, Clouets, Larochejaquelin und Spießgesellen dienen, in den Pirenäendepartementen das Vorhaben ankündigen ließen, im Falle des Sieges, wie der Niederlage sich nach der franz. Grenze zu ziehen, und zu Land den Versuch eines Aufstandes zu machen, wo zu gleicher Zeit die Gräfin Lucchesi an einem bezeichneten Punkte der Küste

landen würde. Ein Paketdampfboot strich an die Küsten Algiers hin, dessen Eigenthümer angeblich zu seinem Vergnügen reiste, und es legte zu Oran mit einem Oberoffiziere an, welcher durch seine Ergebenheit gegen die alte Dynastie bekannt ist. Diese, obgleich ziemlich öffentlich bekannten Nachrichten hatten bisher keine große Empfindung erregt, weil die Entwürfe, die sie eröffnet, so toll schienen, daß man nicht daran zu glauben traute. Jetzt sind diese Handlungen des Wahnsinnes durch beinahe amtliche Thatsachen bewährt. So wurde die Korvette, die Nacheiferung, den 18. d. nach dem Meerbusen von Spezzia gesendet, wohin sie der Korvette, die Perle, den bestimmten Befehl überbringt, die legitimistischen Rüstungen zu beobachten, welche in den toskanischen Häfen gemacht werden. Zugleich wurde nachstehendes Umlaufschreiben, welches sehr bedeutsam ist, von dem Seepräfekten an alle Vorstände der Verwaltungen unter seinen Befehlen gesendet.

Toulon, 17. Sept. 1833.

„Mein Hr. Verwaltungsvorstand!

„Ich gab Ihnen diesen Morgen Kenntniß von 2 Schreiben, welche ich die vergangene Nacht von dem franz. Generalkonsul zu Genua durch Staffette bekommen habe, und welche Nachrichten von einigen Bewegungen der Herzogin v. Berry und ihres Dampfschiffs, Carlo Alberto, enthalten. Obgleich die Gerüchte von neuen Umtrieben derselben, bis jetzt wenigstens, keine ernste Aufmerksamkeit verdienen, so ist es doch angemessen, aufmerksam wegen jedes feindlichen Schrittes zu seyn, den sie nochmals versuchen könnte. Ich habe daher an die bürgerlichen und militärischen Obrigkeiten der 5 Seedepartemente des Mittelmeeres geschrieben, damit sie von der Nothwendigkeit benachrichtigt seyen, gewissenhaft alle Mittheilungen an das Innere und das Aeussere dieses Küstenlandes bewachen zu lassen. Wollen Sie Ihrerseits allen Herren Klassenkommissären in allen Quartieren Ihres Bezirkes vorschreiben, daß sie durch alle, ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu diesen Vorkehrungen mitwirken, indem sie sich mit den verschiedenen Beamten oder Beauftragten benehmen, welche natürlicher Weise den Beruf haben, dazu beizutragen. Sie werden jedem dieser Verwalter empfehlen, Ihnen genauen Bericht von Allem zu erstatten, was ihnen wichtiges in Rücksicht dieses Gegenstandes zur Kenntniß gelangte; denjenigen von den Quartieren im Westen Toulons aber zu eröffnen, daß sie gerade das Ministerium davon in Kenntniß setzen."

Zur Folge dieses Umlaufes schrieb der Generalkommissär, Vorstand der Verwaltung, allen Klassenkommissären des 5. Bezirkes die nachdrucksamsten Maßregeln vor, um die Schritte der Gräfin Lucchesi zu bewachen, und auf der Küste die größte Wachsamkeit zu haben. Man schrieb gleichfalls an alle Vorsteher, daß die Patrone der Fischerschiffe gleichfalls unsere Küste beaufsichtigen.

Paris, 25. Sept.

Man liest in dem Journal de Paris: Das Budget des Kriegsministeriums betrug im Jahre 1833 305,547,288 Fr. für einen Effektivbestand von 410,915 Mann und 94,080 Pferde; das, welches der Minister für 1834 aufgestellt hat, beträgt 226,000,000 Fr. für 310,443 Mann und 56,765 Pferde, die Armee wird also um mehr als hunderttausend Mann und 37,000 Pferde vermindert; die Reserve besteht in 210,758 Mann, so daß auf den ersten Ruf 521,228 Mann bereit sind; rechnet man hiezu die mobile und sedentäre Nationalgarde von beinah 8 Millionen, so wird man wohl zugeben müssen, daß Frankreich jedem Ereignisse gewachsen ist und mit Ruhe jedem Sturme zusehen kann; alles dieses verdankt man dem Marschalle Soult, der mit einer jährlichen Ersparniß von mehr als 78 Millionen ganz Frankreich militärisch organisirt hat.

Das „Journal des Debats" wiederholt mit großem Pomp eine Nachricht des Court-Journal, wonach der König von England den Fürsten Talleyrand mit großer Auszeichnung behandelt hätte, und die Veranstaltung getroffen worden sey, daß dem Diplomaten auf seiner jetzigen Reise nach Frankreich ein Staatsbote bis Dover voranellen soll, — eine Ehre, die gewöhnlich nur gekrönten Häuptern zu Theil werde.

Man schreibt aus Ankona vom 11. Septbr.: General Cubieres hatte sich am 10. an Bord des Komets nach Venedig eingeschifft; weil aber der Kapitän vergessen hatte, sein Gesundheits-Patent mitzunehmen, so kam das Schiff nach Verlauf von drei Stunden wieder nach Ankona zurück. Der General ließ sich an das Land setzen und reiste sodann auf dem Landwege. — Die päpstliche Regierung hatte die Zurückgabe der Artillerie verlangt, die sich in der Citadelle von Ankona vorgefunden, zu der Zeit, als die Franzosen dieselbe besetzten; sie erhielt hierauf zur Antwort, man könnte ihr solche erst alsdann ausliefern, wenn man aus dem Arsenal von Toulon andere erhalten würde, um jene zu ersetzen. Der Legat Grassellini hatte ebenfalls die Aufsicht im Platze verlangt, um päpstliche Gensdarmen und Dragoner hineinzubringen. Der General Cubieres verwarf aber dieses Begehren ohne weitere Erklärung. Es haben einige neue Verhaftungen stattgefunden.

Nach gewissen Salongerüchten würde Marschall Maison in Kurzem zum Kriegsminister ernannt werden und Marschall Soult die Präsidentschaft des Conseils ohne Portefeuille behalten.

Das Gerücht hat sich gestern verbreitet, daß die Auflösung der Kammern definitiv beschlossen wäre, und daß sie am nächsten 5. Oktober stattfinden würde.

Hr. von Werther hat gestern mit dem Herzog von Broglie in dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine Konferenz gehabt. Unmittelbar darauf begab sich der preussische Minister zu dem Grafen Pozzo di Borgo, bei dem sich schon der Graf Sebastiani befand.

Diesen Morgen ist General Sebastiani nach St. Cloud abgegangen, um über seine Unterredung Bericht abzustatten.

Diesen Morgen ist ein Courier aus Wien bei der österreichischen Gesandtschaft angekommen. Ueber die Depeschen, welche er überbrachte, hat noch nichts verlautet.

Hr. Madier de Montjaud ist gestern abgereist, nachdem er aus Fontainebleau die Nachricht erhalten hatte, daß die Auflösung der Kammern eine ausgemachte Sache wäre. Er begibt sich in den Süden Frankreichs, wohin er in Angelegenheiten des Hrn. Thiers eine Sendung übernommen hat.

Gestern erhielt die Regierung Depeschen aus Konstantinopel, welche die, hinsichtlich des letzten Brandes, mitgetheilten Thatumstände bestätigen.

Man schreibt aus Toulon vom 20.: Die Pferde der beiden Artilleriebatterien wurden gestern auf den Handelsfahrzeugen eingeschifft. Die beiden Bataillone des 59. Regiements sollen sich diesen Morgen an Bord begeben, um den Bataillonen des 63., welche zu ihrem Ersatze herkommen, Raum zu machen. — Nach einem so eben aus Toulon vom 21. angelangten Berichte hatten sich an diesem Tage alle Truppen, 1755 Mann an der Zahl eingeschifft.

Paris, 26. Sept.

Als der Minister des Innern benachrichtigt war, daß das Dampfschiff Carlo Alberto zu Marseille angekommen sey, fertigte er auf der Stelle den Befehl ab, die schärfste Untersuchung anzustellen, und sich mit der Seeobrigkeit zu benehmen, damit dieses Schiff in Beschlag genommen werde. Der Seeminister ertheilte ebenfalls den Beamten seines Departements ähnliche Befehle. — Wir hatten wohl Grund, an der Wahrheit der von den Legitimisten verbreiteten Gerüchte wegen der, von Bourmont vorgeschlagenen oder vielmehr geforderten Kapitulation zu zweifeln. Die englischen Zeitungen stimmen miteinander ungeachtet einiger Verschiedenheiten darin überein, daß D. Miguel dahin gebracht sey, Bedingungen zu empfangen, statt sie aufzuerlegen. Er verlangt, bevor er Portugal verläßt, eine Gewährschaft für sein Eigenthum als Infant, und eine Gewährschaft gegen politische Verfolgungen für seine Parteigänger, so wie gegen Einziehung der Güter des Klerus. Das sind keine Forderungen des Siegers. Da es ihm bei seinem Bruder nicht gelang, so wendete er sich an den engl. Botschafter. Die Stöße, welche Bourmont vor Oporto und Lissabon bekam, sichern nicht nur den Triumph der konstitutionellen Sache in Portugal, sondern bringen auch viele Entwürfe der Karlisten Spaniens, der Jünsheinricher Frankreichs und der Aristokraten Englands in Verwirrung. Der Triumph der unbeschränkten Gewalt in Portugal sollte in den Augen aller Feinde der franz. Revolution mächtig auf unser Loos wirken. Man rechnete auf den Zauber des Sieges, um einen großen Schlag auf der iberischen Halbinsel und im Süden Frankreichs auszuführen. Durch unsern Briefwechsel aus Toulon haben wir schon zu erkennen gegeben, was für Täuschungen unsere Legitimisten haben, welche noch keine Lehre bessern konnte. Dieses neue Mißgeschick wird sie aber vielleicht nicht hindern, für die Großjährigkeit ihres Idols eine neue Thorheit zu versuchen. Die Schriftsteller dieser Partei lassen es nicht fehlen, dieselben nochmals zu täuschen, indem sie die Niederlage als einen Glückserfolg darstellen. Indessen täuschen sie damit nicht andere; es wird kein Läugnen helfen, besonders da selbst ihre Mitbrüder in London die nemlichen Thatsachen aussprechen. Man muß nicht aus dem Auge verlieren, daß Bourmont sich an der Spitze einer mit großer Mühe zusammengerafften, aus verschiedenen Grundstoffen bestehenden und ohne Zweifel durch das Verschwinden der Hoffnungen entmuthigten Armee befindet. Das Ausreißen nach dem Tage vom 5. muß sehr groß gewesen seyn; und sicher hat die fortschreitende Minderung der Truppen, welche sich gut oder übel unter die Fahnen D. Miguels gereihet hatten, den Hrn. v. Bourmont auf das Aeußerste gebracht, wovon die englischen Blätter sprechen. — Ein Kurier des Hrn. v. Rothschild, welcher gestern aus Wien in seinem Landhause eintraf, wurde auf der Stelle nach Fontainebleau mit Depeschen für Se. Maj. abgefertigt. Man sagt, sie kommen von der Konferenz der Herrscher und enthalten das Protokoll, dessen Auszug Hr. v. St. Aulaire an das besondere geheime Kabinet abgefertigt habe. — Das Echo der Grenze meldet, der belgische Kriegsminister habe die Nachricht erhalten, daß mehre preußische Ingenieurs die Ostgrenze bereisten und Plane zu festen Plätzen entwärfen.

New-York, 23. Aug.

Nach Berichten aus Mejiko über Neu-Orleans vom 30. Juni und aus Tampico vom 16. Juli dauert der Bürgerkrieg zwischen den aristokratischen Republikanern (Unitarisien) und den Demokraten (Föderalisten) fort, und ob man gleich zugibt, daß die Partei unter dem Präsidenten Santana, welche die Zügel in Händen hat, die andere Partei, an deren Spitze die Generale Arista und Duran stehen, aus den meisten Plätzen verdrängt hat, so sind die letztern dennoch im Besitze von Puebla, der zweiten Stadt des Reiches.

In Brasilien befürchtet man noch immer die Zurückkunft D. Pedro's und eine Trennung der verschiedenen Provinzen.

Haag, 26. Sept.

Wie man aus guter Quelle erfährt, so soll es gewiß seyn, daß Baron Verstolk van Soelen unverweilt mit neuen Instruktionen nach London zurückkehren werde, und daß also die Hoffnung einer baldigen Lösung der großen Streitfrage noch nicht verschwunden sey.

Aus Herzogenbusch wird gemeldet, daß schon am 1. Oktober die Garnisonsveränderungen Statt finden

und ebenfalls die Hauptquartiere der Divisionen und Brigaden gewechselt werden.

Würzburg, 29. Sept.

Heute hatte die gewöhnliche Vertheilung der Preise unter die Schüler der Sonn- und Feiertagschule für die dem Gewerbe sich bestimmenden Individuen Statt. Diese jedem Freunde der vaterländischen Industrie höchst interessante Feierlichkeit, welche von Seite der königl. Kreisregierung der Herr Regierungsdirektor Graf von Giech und der Herr Hofrath und Professor Kiliani als Rektor der Universität und Schulreferent durch ihre Gegenwart verherrlichten, begann mit einer geschmackvollen Musik, und einer Rede des II. Vorstandes der, die Schule unterhaltenden und leitenden Gesellschaft, Herrn Assessor und Hauptkassier des Julius-Hospitals Horn, welcher die Nothwendigkeit der verschiedenen Industrieschulen mit besonderer Rücksicht auf unser Land mit umfassender Beredtsamkeit auseinander setzte.

Hierauf las der Sekretair der Gesellschaft einen ausführlichen Bericht vor über den Fortgang und dermaligen Zustand der Lehranstalt, welche nun in einem Zeitraume von 27 Jahren Tausende von Jünglingen aus dem Gewerbsstande gebildet hat. Da wir annehmen können, daß die Annalen der Gesellschaft, herausgegeben vom Assessor Horn, hinlänglich bekannt sind, so können wir uns hier auf die Ergebnisse des eben geschlossenen Schuljahres einschränken. Die am Ende des Jahres 1832 im Unterrichte verbliebenen 702 Schüler stiegen im Jahre 1833 auf 936 Individuen, von welchen nach dem Abgange der Ausgebildeten gegenwärtig noch 160 verbleiben. — Von den 936 Schülern waren 88 Gesellen, 740 Lehrlinge, 138 Jünglinge, welche noch zu keinem besondern Gewerbe bestimmt waren. 58 Gesellen und 51 Lehrlinge kamen von den Ortschaften der Umgegend, oft in einer Entfernung von 3 — 4 Stunden, zu dem Sonntagsunterricht. 554 Schüler mit Armuthszeugnissen versehen erhielten Schreib- und Zeichnen Materialen, Wachs zum Modelliren, Reißfedern ꝛc. von der Gesellschaft, so wie den Unterricht unentgeldlich; Wohlhabende zahlen die unbedeutende Summe von 30 kr. für das halbe Jahr. Der Unterricht erstreckte sich, wie voriges Jahr, auf technische Chemie, Geometrie, Mechanik, Zeichnen, Modelliren, Bauwesen und Vorkenntnisse aller Art.

Die Schüler waren in 10 Schulen vertheilt. Die chemische Schule hatte 63, die mechanische 44, die geometrische 55, die 1te Zeichnenschule 99, die 2te Zeichnenschule mit Inbegriff der Modellirer 89, die Bauhandwerksschule 92 Schüler. Der Rest der Schüler war in den Vorbereitungsschulen. — Jede Schule hatte einen Vorstand aus den Mitgliedern der Gesellschaft, die Leitung des ganzen hatten die beiden Vorstände, der Inspektor der Schulen, und ein mit Erhaltung der Ordnung beauftragtes Individuum. 10 Lehrer ertheilen gegen eine, in der That unbedeutende Belohnung den Unterricht. Der K. Rath Rheinisch ertheilte aus bloßer Liebe zur Sache mit eben so viel Thätigkeit als Lehrgeschicklichkeit Unterricht in der Mathematik. Die Aufführung der Schüler war eben so gut, als ihre Theilnahme am Unterrichte ausgezeichnet. Ungeachtet der großen Anzahl derselben wurden nur 12 wegen nachlässigten Schulbesuches, 60 aus andern Rücksichten gestraft.

Nach demselben Berichte sind zu hoffende und zum Theil schon eingetretene Verbesserungen der Schule die Vermehrung der Unterrichtsstunden für Chemie, besonderer Nachmittags-Unterricht in der Religion nebst dem Frühgottesdienste, Unterricht im Beitzen der Holzarten, Verbesserung der Schuldisciplin. Bisher wurden die Straffälligen auf der Polizei gestraft, nun soll dieses in dem Unterrichtslocale geschehen, wo sie nach den Angaben ihrer Lehrer bei Wasser und Brod in den Nachmittagsstunden unter Aufsicht eines besondern Lehrers arbeiten sollen.

Obgleich der größte Theil der Auslagen für die Schule aus den Beiträgen der Mitglieder der Gesellschaft bestritten wird, so fehlte es doch nicht an erfreulicher Unterstützung aus der Kreis- und Stadtkasse. Wunderbar genug, thaten die am meisten von der Schule profitirenden Innungen der Stadt auf eine freundschaftliche Aufforderung nichts. Desto lobenswürdiger ist der menschenfreundliche Eifer einzelner Privaten. Ein Legat des Herrn Regierungs- und Baurathes Drieschütz à 500 fl. konnte man dieses Jahr das erstemal anlegen, um ein Stipendium zu gewinnen. Ein anderes Legat der Frau Appellationsgerichtsräthin Ernst à 800 fl. soll zu Verbesserung des Religionsunterrichts verwendet werden. Die von dem Herrn Kapitular Dr. Sartorius der Gesellschaft vermachte Kupferstich-Sammlung kam dieses Jahr in einen den Schülern und Kunstfreunden nutzbaren Stand.

Diese außerordentlichen Unterstützungen waren der Gesellschaft um so nöthiger, weil sie nicht nur die Belohnung der Lehrer vermehrte, sondern auch das Schullocale erweitern und verschönern ließ.

Nach abgestattetem Berichte ertheilte der 1te Vorstand der Gesellschaft Herr Direktor Halbritter an einige ihrer Mitglieder zufolge eines besondern Statutes Ehrenmedaillons. Die Herrn Georg Zöllner und Konrad Froh erhielten dieselben als 20jährige Mitglieder, der Stadtlehrer Herr Thomas Schmitt aber als 10jähriges und zwar funktionirendes Mitglied. Eine außerordentliche Ehren-Medaille wurde dem 2ten Vorstande, Herrn Assessor Horn zum größten Vergnügen der ganzen Gesellschaft, überreicht. Denn dieser eifrige Freund der industriellen Klasse entwickelt für ihre Bildung eine täglich zunehmende Thätigkeit und kann in Hinsicht des Geistes und des Eifers, mit dem er nicht nur seine Freistunden, sondern auch manche Summe opfert, als

der wahre Nachfolger Oberthürs, welchem die Gesellschaft das dasige verdankt, angesehen werden.

Auf diesen Act folgte die Vertheilung der Preise. Die Anzahl der, mit besonders hiezu geprägten Medaillen, Belohnten ist zu groß, als daß wir die Belohnten einzeln nennen könnten. Wir bemerken also nur folgendes: die Gesellschaft gab 3 Preise für die technische Chemieschule, 3 für die Mathematik, 6 für Geometrie, 4 Pr. in den 2 Abtheilungen der Bauhandwerksschule, 10 Pr. in den 4 Abtheilungen der Zeichnenschule, 3 Pr. in der Modellirschule, 8 Pr. in den 4 Klassen der Rechtschreibschule, 9 Pr. in den 3 Klassen der Rechnenschule, 1 Pr. in der Schönschreibschule. Der Herr Regierungsdirektor Graf von Giech, ein eben so lebendiger Freund der Jugend als beliebter Geschäftsmann, hatte die Gewogenheit die Medaillen mit ermunternder Freundlichkeit den Gekrönten zu überreichen. Die sämmtlichen Arbeiten der gekrönten Individuen waren zur öffentlichen Einsicht ausgestellt. Man kann mit dem Geleisteten in einem hohen Grade zufrieden seyn. Besonderer Aufmerksamkeit scheinen würdig befunden worden zu seyn ein Riß des Georg Hartmann aus Ochsenfurt, Schreinergesell, ein auf dem Kreuze schlafendes Jesus-Kind, lithographirt von Johann Leichtlein von Würzburg, Lithograph, und eine Kopie des Juliusspitälischen Portals im Kleinen, von Heinrich Denzinger geb. aus Lüttich, Gymnasial- und auch Modellirschüler.

Die Feierlichkeit schloß sich mit einem freudigen Gastmahle der Mitglieder im Harmoniesaale, an welchem auch der Herr Bischof von Groß und der Herr Regierungsdirektor Graf von Giech Antheil nahmen. Bei diesem Mahle wurde es manchem Mitgliede deutlich, daß nur durch Verein der das Gute Wollenden das Gute gedeihen kann. Aber die Gesellschaft sah auch bei den feurigen Toasten für unseren Allergnädigsten König und das Allerhöchste Regentenhaus ein, daß jeder Verein der Bürger nur dann wahrhaft Gutes wirken kann, wenn er sich an die Bestrebungen einer das Gute wollenden Regierung anschließt und nach den bestehenden Gesetzen in allen seinen Unternehmungen sich richtet. Dieses ist bei dem hiesigen Vereine zum Besten der industriellen Klasse um so mehr der Fall, weil nun Se. Majestät unser Allergnädigster König erhöhte Thätigkeit zum Behuf der Bildung derselben Klasse zu entwickeln allergnädigst geruhen. Mögen die gewünschten Früchte alle erreicht werden!

Vom 30. Sept. Das Kriegsministerium hat unterm 25. v. M. an alle Divisions- und Korps-Kommando's die Bekanntmachung ergehen lassen: „Daß Se. Maj. der König die feierliche Enthüllung des zum Andenken an die im Feldzuge 1812 in Rußland gebliebenen Bayern errichteten Obelisken am 18. Oktober festzusetzen, und das Programm zu der dabei Statt findenden Parade zu genehmigen geruht. Die Divisions- und Korps-Kommando's haben daher alle Militärs, die den benannten Feldzug mitgemacht haben, einzuladen, diesem Feste beizuwohnen, und zwar mit Fortbezug ihrer ganzen Gage und des vollen Soldes."

Bamberg, 2. Okt.

Der in der literarischen Welt so bekannte französische Schriftsteller, Marquis de Chateaubriand, traf gestern von Prag kommend mit Bedienung dahier ein, und setzte nach eingenommenem Super im Bamberger Hofe, seine Reise nach Paris sogleich weiter fort.

Literarische Anzeige.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Perit, Dr., der Schwur, oder die Falschmünzer, komische Oper in drey Aufzügen. Nach dem Franz. des Scribe. gr. 8. geh. 54 kr.

Anton, J. D., das Heilmittel. Komische Oper in einem Aufzuge. Nach dem Französischen der Scribe und Bayard. gr. 8. 36 kr.

Kuß, Dr. F., Philosophie und Christenthum, oder Wissen und Glauben. 2te, verbesserte und verm. Auflage. gr. 8. geh. 2 fl. 42 kr.

Hugo, W., Marion de Lorme. Drama in fünf Aufzügen. Aus dem Französischen von K. Haleln. 8. geh. 1 fl. 20 kr.

Palmer, Dr. H., religiöse Vorträge, gehalten bei dem Gymnasial-Gottesdienste in Darmstadt. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Jeanjean, Anton, Predigten. Dritter Band. Sittenreden. 2te, durchaus verbesserte Ausg. gr. 8. 2 fl. 48 kr.

Offene Commis-Stelle in einem en gros Geschäft.

In einer der bedeutendsten en gros Handlungen, auf einen der ersten Handelsplätze, findet ein junger Mann eine sehr zu empfehlende und mit einem Gehalte von 170 Rthlr. verbundene Stelle, wenn er in einem dergleichen Geschäft schon conditionirt, die Bücher und Correspondenz zu führen versteht, und ausreichende Zeugnisse über seine Solidität und Brauchbarkeit beizubringen im Stande ist.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 6. et 7.

NS. Der Reflectant hat nach des Comptoirs Einrichtung 1 Friedrichsd'or ein für allemal sofort zu entrichten, und franco einzusenden, dagegen aber der Auswürkung dieser, oder, im Fall, einer ähnlichen Stelle sich zu gewärtigen, ohne das dann fernere Kosten entstehen.

Auf das Wohnhaus Dist. III. Nro. 1626 in der Lugbank dahier, welches im Wege der Hülfsvollstreckung öffentlich zu versteigern ist, wurde am 2ten Streichstermin gar kein Angebot gelegt.

Auf Antrag der Gläubiger wird daher dasselbe zum Drittenmal dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu auf

Mittwoch den 9. Oktober 1833
früh 9 Uhr

im Commissionszimmer Nro. 3 Termin anberaumt, wo sodann bei einem sich ergebenden Angebothe der Zuschlag nach §. 67 des Hypothekengesetzes erfolgen soll.

Bamberg den 20. Sept. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Fruchtpreise
auf der Schranne zu Schweinfurt, den 21. und 25. Sept. September 1833 pr. Schäffel:

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	12 fl. — kr.	Weizen	10 fl. 4 kr.	Weizen	8 fl. 15 kr.
Korn	9 fl. 15 kr.	Korn	8 fl. 30 kr.	Korn	8 fl. — kr.
Gerste	7 fl. — kr.	Gerste	6 fl. 32 kr.	Gerste	5 fl. — kr.
Haber	5 fl. 30 kr.	Haber	4 fl. 36 kr.	Haber	3 fl. 30 kr.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 277. Bamberg. Freitag, 4. Oktober 1833.

München 1. Okt.

Der allerhöchste Hof soll am 4. von Berchtesgaden dahier eintreffen. Bei dem Enthüllungsfeste des Obelisken wird den Offizieren und Soldaten jenes berühmten Feldzuges, welche sich jetzt bei der Feier einfinden, ein eigener Platz angewiesen. — Graf Capodistrias, Bruder des in Griechenland Ermordeten, ist dahier angekommen.

Den am 17. Sept. nach Triest abmarschirten griechischen Truppen zogen an 30 mit Gepäck, Weibern und Kindern beladene Wagen voran, denn viele von diesen griechischen Soldaten werden von ihren Weibern nach Griechenland begleitet; ja noch gestern Abends haben sich 16 Paare in der Frauenkirche trauen lassen, nachdem schon Vormittags die Peterskirche mit zu Trauenden angefüllt war. Die Uhlanen bekamen auf dem Marsch noch Sommerbeinkleider, welche zu der ohnehin schon prunkvollen Uniformirung derselben gut passen, um die andere Montur gut erhalten nach Griechenland zu bringen. Bei der nächsten Werbung nach Griechenland, welche künftiges Frühjahr stattfinden soll, wird auch ein Regiment schwerer Reiter — Dragoner — nach Art unserer Kürassiere errichtet. Unsere Landwehr soll Mäntel bekommen, wie das Militär.

Nach einem Ministerialrescripte darf keine Buchhandlung, bei einer Strafe von 100 Reichsthalern, ein Manuscript mehr unter die Presse geben, bevor nicht der Titel bei der Regierung angezeigt worden ist, von welcher sodann die Bewilligung zur Herausgabe erfolgen soll. Durch diese Verordnung sind Schriftsteller und Verleger gegen Unannehmlichkeiten und Schaden geschützt. — Wie man hört, soll Se. Majestät der König der Franzosen dem königl. bayerischen geheimen Rathe von Schelling in München, als Beweis der Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste dieses Mannes um die Wissenschaft, das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen haben.

Vom Lech, 30. Sept.

Die Hand der Dona Maria ist noch nicht vergeben. Es sollte fast scheinen, als wäre der Herzog von Leuchtenberg der von der jungen Dame Vorgezogene, der Begünstigte; — nur nicht von Frankreich, das ihn unter die Proscribirten zählt. Aber wie mag Frankreich im Gefühle seiner eignen Ehre und Größe die Beauharnais mit dem Bonaparte in dieser Verbannung oder in diesem Ostracism konfundiren? Wo wäre da die Illusion der Dynastie? Wie war nicht Eugène, der heldenmüthige, geistreiche, bescheidene Eugène zu jeder Zeit Zierde seines ursprünglichen Vaterlandes? Mit Freude haben wir ihn später auch unter die Unsrigen aufgenommen, nachdem er in Italien lange Zeit Liebling war. Schon der Vater war also, und noch mehr der Sohn ist ein deutscher Herr! Als zu Brüssel von Wahlen die Frage war, ist es jedoch ganz begreiflich, daß Frankreich der Wahl des Herzogs von Leuchtenberg — also grade dort — entgegen trat; so sehr in seiner Nähe, wo alle Augenblicke Vergleichungen angestellt — hochverrätherische Plane angezettelt, eitle Hoffnungen der Vereinigung genährt werden konnten. Aber warum zu Lissabon? Zu Lissabon, wo er nur der Gemahl der Königin seyn würde? Welche größere Ehre kann, gleich dem Vorgang von Bernadotte, Frankreich wiederfahren, als daß die Beauharnais dort eine Dynastie formiren, eine Familie, die zu ewigen Zeiten Frankreich und Deutschland zugleich angehören wird? Werden sie das vergessen? Ist es also natürlich, ist es edel, ist es politisch? Ich hoffe, man wird es in Abrede stellen. Die pure Demokratie will kein Mensch. Sie ist ein Unding. Die monarchische Regierung ist durch die unzähligen europäischen Unarten oder Mißverhältnisse nur nothwendiger, nur der Vernunft zusagender geworden. Sey es frei der Zeit und der Klugheit überlassen, dahin und dorthin ohne Eifersucht der Nationen, Bernadotte — oder den König Otto — oder so den jungen Herzog zu berufen und zu befestigen, — der in der Hoffnung die guten Eigenschaften beider Nationen in sich vereiniget. — Sollten denn wirklich portugiesische Staatsgesetze dem entgegenstehen? Der Geist der portugiesischen Staatsgrundgesetze hatte beständig spanische Besorgnisse vor Augen. Die Cortes werden bald dispensiren, werden das klug modifiziren, was die Vorfahren vielleicht eben so klug und vorsorglich statuirt hatten. Die königliche Verschwägerung mit Inländern hat universalhistorisch — gleich dem Nepotism, stets verderblich geschienen und sich so bewährt.

Wien, 25. Sept.

Se. Durchl. der Fürst Metternich ist diesen Nachmittag hier angekommen. Im Publikum wird jetzt viel von der Zusammenkunft in Münchengrätz gesprochen. Man kann nicht genug das zuvorkommende Benehmen

Sr. Maj. des Kaisers von Rußland gegen Alle, die die Ehre hatten sich ihm zu nähern, rühmen, und finden in ihm dieselbe Liebenswürdigkeit, wodurch der verewigte Kaiser Alexander die Herzen zu gewinnen wußte. Mit wahrer kindlicher Hingebung soll er unserem verehrten Monarchen sich genähert, und dafür die Gefühle der innigsten Freundschaft entgegen genommen haben; was zu einer immer engern Verbindung Oestreichs und Rußlands, die durch die Zeitverhältnisse sich ohnedies schon zum Besten beider Länder gestaltet hat, führen wird. Fast alle höheren und niederen Staatsbeamten, welche den Monarchen nach Böhmen gefolgt waren, haben Zeichen ihrer Huld erhalten. Dem Staatskanzler Fürsten Metternich soll eine reich mit Diamanten besetzte Dose vom Kaiser Nikolaus geschenkt worden seyn, und der Vicekanzler Graf Nesselrode soll von unserem Monarchen eine ähnliche Dose erhalten haben. Der Kaiser Nikolaus wollte auf seiner Rückreise über Modlin gehen, um daselbst die meisten in Polen kantonirenden Truppen zu mustern. Man versichert, daß an 100,000 Mann russ. Truppen in der Umgegend von Modlin konzentrirt ständen. Se. Durchl. der Herzog von Nassau hat den Kaiser dahin begleitet, um der Heerschau beizuwohnen. Auch der Fürst Reuß-Köstriz, k. k. Generalmajor, ist ihm auf allerhöchsten Befehl nach Modlin gefolgt. Sollte eine so große Truppenzahl wirklich dort versammelt seyn, so kann man sich von der Stärke der russ. Armee in Polen einen Begriff machen, indem die Garnisonen von Warschau, Kalisch und andern Hauptorten nicht vermindert wurden, und in den verschiedenen Woywodschaften ebenfalls Truppen zurückgelassen werden mußten, um die Ruhe zu sichern. Hierauf möchten die franz. Journalisten aufmerksam zu machen seyn, die sich in der letzten Zeit eben so sehr bemühten, die russ. Armee zu verkleinern, wie sie einst deren Zahl überschätzten. — Aus dem Oriente gibts es nichts Neues. Die Nachrichten von den Brandstiftungen und Truppenaufständen in Konstantinopel sind sehr übertrieben worden. Inzwischen läßt sich nicht verkennen, daß die Lage des Sultans äußerst bedenklich ist, und wohl ein Ereigniß eintreten kann, das diesmal zwar glücklicher Weise nur erfunden war, aber schnell Glauben fand, weil man sich mit der Idee, es eintreten zu sehen, vertraut gemacht. Zu welchen neuen Verwickelungen der unverhoffte Tod des Sultans aber führen würde, ist nicht vorauszusehen, das ottomanische Reich könnte vielleicht ganz aufgelöst werden!

Von der polnischen Gränze, 21. Sept.

Die früher verbreitete, aber von Manchen bezweifelte Nachricht, der Kaiser von Rußland werde in diesem Jahre das Königreich Polen besuchen, hat sich doch jetzt erwahrt. Heute wird derselbe an der Gränze des Königreichs in dem Städtchen Ostrowo erwartet, wo er von dem kommandirenden General v. Grollmann als dem Stellvertreter des abwesenden Oberpräsidenten empfangen wird. Von Ostrowo geht die Reise über Kalisch nach Modlin, wo eine Armee von 50,000 M. mit 150 Stück Geschützen vor ihm die Musterung passiren wird. Der General v. Wrangel hat von dem Könige von Preußen den Auftrag erhalten, der Heerschau bei Modlin beizuwohnen. So viel man bis jetzt weiß, wird der Kaiser auf dem Wege nach Modlin Warschau nicht berühren.

London, 24. Sept.

In der „Lissaboner Chronik" vom 10. Sept. liest man: „Wo sind jene furchtbaren Vertheidiger des Thrones und Altars? Wo ist der schreckliche Bourmont, dessen Degen, wie der Schild des Archimedes, die Welt in Bewegung setzen sollte? Vor fünf Tagen begann er einen Angriff, allein das Glück hatte sich gegen sein Genie empört; auf allen Punkten geschlagen, hat er sich zurückgezogen, allein vielleicht gleicht sein Stillschweigen jenem des Vulkans, der Verwüstung und Verheerung vorbereitet. Wohlan! er breche morgen sein Schweigen. Dieser neue Schauspieler der Usurpation hat sich mit Schande bedeckt und lächerlich gemacht." Der Ueberrest des Artikels, der in diesem Style fortfährt, macht eine Schilderung von dem desorganisirten Zustande der Armee Don Miguels und auf den Befehl ihres Chefs verübten Verwüstungen und schließt also: „Bürger, verjagen wir aus unserm Gebiete die Ungeheuer, welche dasselbe noch verheeren; Jeder von uns thue seine Pflicht; die gebieterischste ist, die Waffen zu ergreifen. Das Land rechnet auf Euch; Ihr werdet sein Zutrauen nicht täuschen."

London, 25. Sept.

Der König kam heute von Windsor nach der Stadt, hielt einen Kabinetsrath und gab sodann den in London anwesenden fremden Botschaftern Privataudienz.

Die hiesigen Blätter stellen nunmehr die Wahrheit der bisher besprochenen Angaben von gepflogenen Unterhandlungen zu Lissabon gänzlich in Abrede. Der „Sun" sagt in dieser Beziehung: „Bisher waren zwei Berichte von sehr entgegengesetzter Art in Umlauf. Dem einen zufolge, hat Don Pedro die englische Regierung um Beistand angesprochen, nach dem andern Bericht, hat Don Miguel den Konstitutionellen Vergleichsvorschläge gemacht, die angeblich von denselben verächtlich zurückgewiesen worden. Wir sind ermächtigt, beiden Angaben zu widersprechen, obgleich es uns nicht gestattet ist, im Augenblick den nähern Inhalt der Lord Palmerston von Lord Russel zugekommenen Depeschen mitzutheilen. Don Pedro fühlt sich stark genug, um sich der Hülfe unserer Regierung entschlagen zu können, und auf der andern Seite hat D. Miguel genügend erklärt, daß er niemals D. Pedro Vorschläge machen werde. Die Arrangements, welche ergriffen zu werden scheinen, werden das Resultat einer ganz andern Art von Verfahren seyn." Der „Globe" stellt die Sache so dar, als ob Lord W. Russel dem Marschall Bourmont durch das Mittel des Obristen Hare eine nothwendige Kommunikation habe

machen lassen, wobei der Obrist die Gelegenheit wahrgenommen, dem Marschall sein Leidwesen privatim über die Dauer des bestehenden Krieges auszusprechen.

Dem „Globe" zufolge, sind diesen Morgen 400 Rekruten nach Gravesend abmarschirt, um sofort für den Dienst der Königin D. Maria nach Portugal eingeschifft zu werden. Ein Kontrakt für 15,000 Gewehre, 5000 Pistolen und 10,000 Säbel, die nach derselben Bestimmung abgehen sollen, ist von den Agenten D. Pedro's abgeschlossen worden. Dasselbe Blatt meldet ferner, man erwarte Sir J. M. Doyle aus Portugal zu London; derselbe beabsichtige, eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen London, Oporto und Lissabon zu errichten.

Der Globe sagt: Ein wohlunterrichteter Lissaboner Korrespondent versichert uns, daß Bourmont gar nicht die Absicht hat, einen so ernstlichen Angriff auf Lissabon zu unternehmen, daß diese Stadt dadurch erobert werden könnte, sondern daß er es blos blokiren und durch Mangel an Wasser und Lebensmitteln die Noth der Einwohner bis zum Aufstande gegen Don Pedro steigern will. Man behauptete auch, daß Bourmonts Armee auf das Geheiß der heiligen Allianz noch zu einem andern Werke bestimmt sey. Sollte nämlich König Ferdinand, wie man glaubt, in Kurzem sterben, so würde diese Streitmacht der Sache der absoluten Monarchie nicht besser dienen können, als indem sie Don Carlos auf den Thron von Spanien setzt; zur Vergeltung müßte dann natürlich der König Carlos seinen Freund Don Miguel auf dem portugiesischen Throne erhalten. — Ueber den Angriff auf Ajuda berichtet der Korrespondent des Globe unterm 12. Folgendes: Am 9. setzte sich ein Korps von 400 Mann miguelistischer Kavallerie, von Infanterie unterstützt, in den Besitz des Dorfes und Palastes Ajuda, wo sie Alles plünderten, und selbst, was man von so treuen Anhängern der Kirche nicht hätte erwarten sollen, die Kirchengeräthschaften mit sich nahmen. Das englische Eigenthum blieb indeß unberührt. Don Miguel befand sich im Palaste von Queluz, und Marschall Bourmont mit dem Gros der Armee im Lager von Campo Grando, 4 kleine Stunden von Lissabon. Die miguelistischen Ueberläufer sagten aus, es sey ihnen, als sie von Oporto abmarschirten, vorgespiegelt worden, Lissabon sey blos von der Nationalgarde besetzt, die sie mit offenen Armen empfangen werde.

Paris, 26. Sept.

Wie man versichert, ist ein engl. außerordentlicher Courier, welcher Madrid am 19. d. M. verlassen hatte, gestern Abend in aller Eile durch unsere Hauptstadt gekommen. Er begab sich nach London, nachdem er bei der Gesandtschaft Großbrittaniens in Paris Depeschen zurückgelassen hatte. Hat man uns gut unterrichtet, so sind die Depeschen, welche dieser Courier überbrachte, von einer hohen Wichtigkeit, und für Don Miguel ungünstig. Denn sie erwähnen eines Angriffes, bei dem die Miguelisten geschlagen worden wären; D. Miguel hätte sich in Folge dieser Niederlage genöthigt gesehen, mit dem Ueberreste seines Heeres sich 20 Meilen von Lissabon zurückzuziehen. Er soll in Villa-Franka wieder Halt gemacht haben.

Die Kaiserin Marie Louise hat, wie man sagt, die ganze Verlassenschaft des Herzogs von Reichstadt an Mad. Lätitia Bonaparte, die Mutter des Kaisers, abgetreten; Mad. Bonaparte ließ hierauf sogleich einen Akt aufnehmen, in dem sie die Waffen des Kaisers dem französischen Museum, und das Vermögen ihres Enkels den französischen Hospitälern schenkt.

Man glaubt hier allgemein, daß Marschall Bourmont Portugal mit seinen Offizieren so schnell als möglich verlassen wolle, um in der Vendee oder im Süden den Aufstand zu unterstützen und zu leiten, der zur Ehre der Thronbesteigung Heinrichs des V. die allgemeine Ruhe stören soll. Man weiß gewiß, daß auch hier wieder Arbeiter angeworben und besoldet, und namentlich den ärmeren Republikanern wiederholte, obwohl meist vergebliche, Anerbietungen gemacht worden sind. In mehreren Städten sind Legitimisten festgenommen worden. Man sagte heute, Oberst Fitz James habe in Oran dasselbe Schicksal gehabt. Namentlich soll die Geistlichkeit, trotz der würdigen Art, in welcher die neue Regierung ihre Stellung zu derselben ansieht, sehr unzufrieden seyn. Jedoch bespricht man diese Angelegenheit mit weniger Interesse, als die auswärtigen Nachrichten, namentlich die, welche neulich in den deutschen Blättern über eine Reconstituirung Italiens gegeben worden sind.

Paris, 27. Sept.

Laut k. Ordonnanz ist der russische Fürst, Paul Demidoff, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Die Quotidienne gibt weitläufige Beschreibungen von den Ehrenbezeigungen, die der Herzogin von Berry, während ihres Aufenthaltes zu Bologna erwiesen worden und meldet, daß diese Fürstin am 18. ihre Reise nach Deutschland weiter fortgesetzt habe.

Die Gazette meldet: Graf Mesnard ist von Florenz nach England abgereis't, wohin er sich, wie man versichert, wegen Angelegenheiten von großer Wichtigkeit begibt. Graf de la Ferronays ist, von Prag zurückgekehrt, sofort wieder nach Neapel abgereis't. Hr. Vicomte v. St. Priest hat in Begleitung des Hrn. Adolph Sala Florenz ebenfalls verlassen, um sich über Bologna und Wien nach Prag zu begeben.

Hiesige Blätter enthalten ein Privatschreiben aus Toulon, wonach der Kriegssloop Perle von der franz. Regierung nach Livorno abgeordnet worden, um die Bewegungen des Carlo Alberto zu beobachten. Am Bord des letzteren Schiffes soll sich Graf Mesnard befunden haben. Dieß Schiff lag bei Massa, einem kleinen Hafen in der Bai von Spezzia; hier sollen 18,000 Gewehre aufgespeichert seyn, die der Carlo Alberto nach und nach den Karlisten des südlichen Frankreichs zuführen würde. Nach der weitern Erzählung dieser Be-

richte ging das Dampfboot, als es die Anwesenheit des franz. Sloop gewahrte, in See. Die Perle folgte und setzte alle Segel auf, um den Carlo Alberto zu erreichen. Auf der ganzen Südküste meldete der Telegraph die Erscheinung des letztern Schiffes auf der Höhe von Marseille.

Haag, 26. Sept.

Es wurde dieser Tage mehreremale Cabinetsrath gehalten, in deren Folge in der verflossenen Nacht ein Beamter mit Depeschen nach London abgegangen ist. Ueber den Stand der Angelegenheiten ist nichts bekannt, da indeß keine Anstalten zur Abreise des Baron Verstolk gemacht werden, so glaubt man nicht, daß die Unterhandlungen in London schnell wieder anfangen werden, um so mehr, da Fürst Talleyrand diese Stadt verlassen hat, und die Konferenz mithin als auseinander gegangen zu betrachten ist.

Seeland, 25. Sept.

An die Kommandanten der Schiffsmacht auf der Schelde ist der Befehl ergangen, die Mannschaften und Schutters, welche auf der Flotte seit dem Ausbruch der Revolution dienen, mit Urlaub zu entlassen.

Brügge, 25. Sept.

Wir vernehmen, daß in diesem Augenblick eine große Anzahl Fremder zu Ostende Dienst für die Armee Donna Maria's nimmt, und daß bald ein zahlreiches Convoi bereit seyn wird, nach Lissabon abzugehen.

Brüssel, 26. Sept.

Der Moniteur erstattet Bericht über die Feier der Septembertage: „Der vorgestrige Tag, heißt es, begann mit einer neuen Artillerie-Salve. Die sedentaire Bürgergarde versammelte sich am Morgen und die Legionen besetzten die ihnen angewiesenen Posten. Das Chor und der Hochalter der St. Gudula-Kirche waren schwarz ausgeschlagen. Vor dem Chor-Gitter war ein Cenotaphium errichtet, auf dessen Vorderseiten man die Namen der während der 4 Tage für das Vaterland gefallenen Bürger las. Vier vergoldete Löwen krönten dieses mit Lorbeerzweigen verzierte Monument. Um halb 11 Uhr nahmen der Senat, die Repräsentantenkammer, die Minister, die verschiedenen Gerichtshöfe Platz im Chor. Unter den Mitgliedern der beiden Kammern bemerkte man Hrn. Charles Grant, Präsidenten des Kontrole-Bureaus von England, das englische Parlamentsglied J. Hume und den Dr. Bowring. Die Offiziere der Bürgergarde und der Armee, einige Offiziere der Nationalgarde Frankreichs nahmen Platz in dem großen Kirchenschiff, der übrige Raum der Kirche war durch die Menge besetzt. Die September-Verwundeten, an deren Spitze die Generale Mellinet, Van Halen, Vandermeere, die Majors Stielborf und Kessels, Hr. Charlier, genannt der Stelzfuß, und mehre Offiziere waren, umgaben das Cenotaphium; ein großer Theil dieser Verwundeten war in die neue Uniform gekleidet. Um halb 11 Uhr kamen JJ. MM. mit ihrem Gefolge an. Der Kleruß empfing JJ. MM. an der Thüre und führte sie ins Chor, wo sie unter dem Thronhimmel zur Rechten des Hochaltars Platz nahmen. Das Requiem ward durch zahlreiche Musiker unter Leitung des Hrn. Fetis meisterhaft ausgeführt. Nach der Trauerfeier begab sich der Zug auf den Märtyrer-Platz und stellte sich um das im Mittelpunkte desselben errichtete provisorische Denkmal auf. Nach den Gebeten für die Verstorbenen führte zum Schlusse das Musikchor der Garnison mehre Trauerstücke aus."

Brüssel, 28. Sept.

Der Belge will von einem Manifest des Kaisers von Rußland wissen, daß in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheiten und der Besetzung Ankona's den Kabinetten von Brüssel und Paris zugekommen seyn soll.

Se. D. der Fürst August v. Aremberg ist gestern in Folge einer Brustentzündung gestorben; er war 80 Jahr und 27 Tage alt. Er war Mitglied einer alten souveränen Familie des deutschen Reichs. Zu Anfang der franz. Revolution gehörte er zur Nationalversammlung und war Besitzer der ganzen Correspondenz Mirabeau's mit dem Hofe. Man vermuthet, daß diese Correspondenz jetzt nach dem Tode des Fürsten werde bekannt gemacht werden.

Verbesserung. In dem gestrigen Aufsatze des englischen Sun muß es D. Pedro, statt D. Miguel heißen.

Literarische Anzeige.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Wölfer, M., Modell- und Musterbuch für Bau- und Möbeltischler. Enthaltend eine reichhaltige Sammlung geschmackvoller Abbildungen aller in der bürgerlichen und schönen Baukunst vorkommenden Gegenstände. 2te Lief. Mit 72 Tafeln. 8. br. 2 fl. 6 kr.

Pappenheim, A. Grafen zu, Vorlesungen aus dem Gebiete der Kriegswissenschaft nebst einer kurzen Belehrung zum Selbst-Studium. 8. br. 1 fl.

Feldsoldat, der, als Referent interessanter Lehr- und Erfahrungssätze aus der Kriegskunst, insbesondere aus der Artillerie-wissenschaft, und wissenswerthe Begebenheiten aus der Kriegsgeschichte. Ein Taschenbuch für Deutschlands Landwehroffiziere und gebildete Zeitungsleser. 2 Bde. brosch. 2 fl. 42 kr.

Geist des heiligen Franz von Sales Fürstbischofs von Genf. Gesammelt aus den Schriften des Joh. Pet. Camus. Aus dem Französischen. 2s Bdchn. br. 42 kr.

CONCORDIA.

Freitag den 4. d. musikalische Abendunterhaltung.

In einem schönen lebhaften Landstädtchen, umgeben mit einer hübschen Gegend, im Untermainkreise des Königreichs Bayern, 6 Stunden von Coburg, 6 Stunden von Bamberg und 10 Stunden von Schweinfurt entfernt, ist ein im allerbesten Bau-Zustande befindliches sehr schön und bequem eingerichtetes Handlungshaus mit und ohne Waaren-Lager, darauf noch die Real-Gast- und Schenkgerechtigkeit haftet, billig zu verkaufen, wo? ist im Comptoir dieses Blattes zu erfahren.

Im Steinernenhause, in der Langengasse, ist der mittlere Stock auf mehrere Messen zu vermiethen.

Bei der 261sten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

42. 39. 86. 65. 70.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 278. Bamberg. Samstag, 5. Oktober 1833.

München, 1. Okt.

Se. Maj. der König haben die feierliche Enthüllung des zum Andenken an die im Feldzuge 1812 in Rußland gebliebenen Bayern dahier errichteten Obelisken am 18. Oktober d. J. festzusetzen geruht. Jedem Militär der auswärtigen Garnisonen, welcher Theil an dem russischen Kriege von 1812 genommen, ist gestattet, mit dem Fortbezuge der ganzen Gage oder des Soldes zu dieser Feierlichkeit hieher zu kommen. Sämmtliche dahier und in Nymphenburg garnisonirende Truppen rücken am 18. Okt. eine Stunde vor der feierlichen Enthüllung des Obelisken in größter Parade und in der größmöglichsten Stärke, die Kavallerie zu Pferde, die Artillerie, soweit sie nicht zur Bedienung der Geschütze verwendet wird, mit Feuergewehren, und die Artillerie-Fuhrwesensmannschaft eben so mit gezogenen Säbeln, unter Kommando des Generallieutenants und Kommandanten der ersten Armeedivision, Grafen von Pappenheim aus, und nehmen die ihnen vorgezeichnete Stellung auf dem Karolinenplatze ein. Unmittelbar vor der feierlichen Enthüllung des Obelisken formiren die ausgerückten Truppen ein den Obelisken einschließendes Viereck, innerhalb welchem diejenigen Generale, Stabs- und Oberoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaft, welche dem Feldzug beigewohnt haben, (dieselben mögen zu der hiesigen, oder einer andern Garnison gehören) einen Kreis zunächst am Piedestal des Obelisken bilden. Bei der Ankunft Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelche zu Pferd gegenwärtig zu seyn gedenken, und Ihrer Majestät der Königin, erfolgen die vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen. Während des Aktes der Enthüllung wird das Gewehr präsentirt, Marsch geschlagen und geblasen, und mit den auf dem Kugelfange befindlichen Kanonen dreimal gefeuert. Nach dieser feierlichen Handlung wird der k. Feldmarschall Fürst v. Wrede einige auf die Feier des Tages bezügliche Worte an die Versammlung richten, worauf die Befehle des Kommandanten zum Defiliren der ausgerückten Truppen vor Sr. kön. Majestät erfolgen.

Konstantinopel, 10. Sept.

Die üble Volksstimmung und die Unzufriedenheit, welche sich seit einiger Zeit unter den Truppen wegen Herabsetzung ihres Soldes geäußert hatte, und von Vielen als die Quelle der so häufig wiederholten Brandstiftungsversuche angesehen wird, beunruhigen die Bewohner dieser Hauptstadt fortwährend in hohem Grade. So wurde am 29. v. M. in der großherrlichen Gewehrfabrik in Dschubali ein Brand entdeckt, kurz bevor die Flammen zum Ausbruch kommen konnten. Am nächstfolgenden Tage, den 30. August, wurde der Versuch erneuert, dießmal leider mit Erfolg; denn in unter Zeit standen die Gewehrfabrik und die anstoßenden Gebäude in Flammen. Vom Winde begünstigt, verbreiteten sich dieselben bald nach allen Richtungen, und in 19 Stunden, nämlich von 2 Uhr Nachmittags bis um 9 Uhr Morgens des nächstfolgenden Tages war ein großer Theil von Konstantinopel, nämlich die Stadtviertel Dschubali, Sultan Mehmed, Uskiubli Albazar, Spetdschiler, Teknedschiler, Sarratschhane, Schehzadebachi, Wefameidan, Ibrahim Pascha hammami, Tschukur tscheschme und ein Theil von Psamatia und Blanga bis Jeni kapu am Meere von Marmora in Asche verwandelt. Die Zahl der abgebrannten Häuser und Handelsbuden mag sich auf mehr als sechstausend belaufen, worunter sich auch eine große Moschee, nämlich jene von Schehzade Caschi, und mehrere kleine befinden. Viele Menschen, welche in derselben und in den Minarets (Moscheethürmen) Rettung suchten, fanden darin ihren Tod. Eine türkische Frau, welche im Feuer alle ihre Habseligkeiten verloren hatte, soll sich aus Verzweiflung selbst in die Flammen gestürzt haben. Man fand bisher über 100 Leichname der bei dieser furchtbaren Feuersbrunst um das Leben Gekommenen. Ein Brandstifter, der entdeckt wurde, als er eben mit einer brennenden Lunte ein Haus anstecken wollte, wurde alsogleich in die Flammen geworfen, und einige verdächtige Griechen nach dem Pallaste des Serasiers abgeführt. An diesem Tage verbrannten unter Andern mehrere hunterttausend Säcke Mehl, die in den Vorrathskammern aufbewahrt lagen, welcher Umstand eine große Theurung und Verschlechterung des Brodes zur Folge hatte. Beinahe gleichzeitig brach auch am Kanale in der Nähe von Bebek Feuer aus, welches jedoch gelöscht wurde, bevor es um sich greifen konnte.

Am 7. d. M. gab der Seriasker-Pascha Sr. Hoheit ein Fest in S. Stefano, welches durch zwei Tage dauerte und dem alle Großen des Reiches beiwohnten.

Bei diesem Anlasse wurde eine Rathsversammlung gehalten, in welcher die Mittel erwogen wurden, im bedenklichen Zustande der Hauptstadt abzuhelfen. Zufolge wurde die größte Wachsamkeit bei Tage und bei Nacht anempfohlen, das Verbot, des Nachts ohne Laternen auszugehen verschärft, die Patrouillen wurden zu verdoppelter Thätigkeit angewiesen, und die Polizei erhielt erneuerte Befehle, sich mit Auffindung der Brandstifter und Uebelgesinnten zu beschäftigen. Viele derselben sind bereits entdeckt und hingerichtet worden. Neben diesen Maßregeln der Strenge soll sich die Regierung bewogen gefunden haben, den Truppensold, der von 20 auf 15 Piaster herabgesetzt worden war, wieder auf den alten Fuß zu stellen.

Sultan Mahmud hat am Tage nach dem Feste in S. Stefano eine kleine Reise nach Nicomedien und Gemlik, wo er das Arsenal besehen will, angetreten. Es verlautet, daß Se. Hoheit sich von da nach Brussa begeben und daselbst das Freitagsgebet verrichten wird.

Der Reis-Efendi ist, in Folge eines am 3. d. M. auf dem Meere bei sehr stürmischem Wetter erlittenen Schreckens, schwer erkrankt und ist seitdem unzugänglich, wodurch eine merkliche Stockung in den Geschäften eingetreten ist.

Den neuesten Berichten aus Nauplia zufolge ist Hr. Zografo zu Gesandten Sr. Maj. des Königs von Griechenland bei der hohen Pforte ernannt worden.

Die Pest hat leider in den 2 letzten Wochen sowohl in Konstantinopel, als in Pera, Galata und den Dörfern am Canale zugenommen.

Paris, 28. Sept.

Die Londoner Zeitungen enthalten keine Nachrichten nach den 12. aus Portugal, und beschränken sich darauf, die Umständlichkeiten zu widersprechen, die wegen der Capitulation Bourmonts angegeben waren. Der Globe enthält einen Artikel, welcher hervorblicken läßt, daß das Kabinet von London darauf rechnet, die Rolle eines Vermittlers in der Sache zu spielen, wie wir auch bereits angedeutet haben. In dieser Hinsicht wird es bis auf weiteres Stillschweigen halten. (S. London.)

Gestern hat der Marschall Ministerpräsident dem russ. Botschafter einen Besuch abgestattet. Graf Pozzo di Borgo nahm die Einladung zum Diner an, welche Marschall Soult an ihn richtete.

Hr. Marn, brittischer Kabinetskurier, ist gestern Abend, mit zahlreichen Depeschen versehen, bei der engl. Gesandtschaft angekommen.

Der Moniteur enthält eine Bekanntmachung des Marschalls Gerard, welcher sich fortwährend den Commandanten der Nordarmee nennt.

In einem Privatschreiben von London vom 25ten liest man: Die am besten unterrichteten Personen sagten diesen Morgen auf der Börse, Lord William Russel drücke in den durch das Echo überbrachten Depeschen seine feste Ueberzeugung aus, es wäre ganz unmöglich, daß der Kampf in Portugal ohne die Intervention Englands beigelegt werde; man versicherte zugleich, Bourmont hätte dem engl. Abgesandten durch den Obrist Hall erklären lassen, er denke an keine weiteren Angriffe auf Lissabon, deren geringen Nutzen er wohl einsehe; aber er wolle aus Portugal eine zweite Vendee machen.

Die Gazette fragt, warum in diesem Monate viele Offiziere aus dem Dienste getreten seyen, und sie den Geldvortheil ihrer Stellen aufgegeben haben. Diese Offiziere zogen sich zurück, weil sie Legitimisten sind. Dies ist eine Benachrichtigung für den Kriegsminister, daß er ein anderes Mal behutsamer in seiner Wahl seyn solle. Bildet sich die Gazette ein, daß diese freiwillige Ausreinigung die Armee schwäche? Der Schritt dieser Offiziere beweiset blos viele Unfolgegerechtigkeit von ihrer Seite; und alles, was sich daraus ergiebt, ist, daß sie durch patriotische Offiziere ersetzt werden können, welche die dreifarbige Fahne gegen die Freunde der Gazette und ihre Anspruchnehmer vertheidigen werden. — Hr. v. Talleyrand ist am Mittwochen um 5 Uhr zu Calais eingetroffen. Nach einiger Ruhe begab er sich auf den Weg nach Paris, wo sein Oberhausmeister bereits gestern eingetroffen, um in dem Hofe alles zum Empfange herzurichten. — Nach einem Privatschreiben aus London vom 25. Sept. ist daselbst die Nachricht eingetroffen, daß die franz. Regierung einen förmlichen und herzlichen Beitritt zu den, von England vorgeschlagenen Maßregeln in Betreff der politischen Linie gemacht habe, welche Spanien gegenüber einzuhalten für dienlich erachtet. — Der König hat den Offizieren vom Generalstabe des amerikanischen Schiffes, Delaware, besonders Gehör gegeben. Es sind ihrer sieben. Der König begleitete sie bei den Besuchen, welche sie überall in den Tuilerien gemacht haben. Der Dienstadjutant bei dem Könige führte sie in die große Gallerie des Museums. Sie wurden überdies auf Morgen zum Speisen bei dem König in St. Cloud eingeladen. — General Lafayette hatte eine lange Unterredung mit dem Botschafter der vereinigten Staaten, Hrn. Levingston, seinem Freunde während 56 Jahre. Man glaubte, es sey dabei die Rede von dem Vertrage mit jenen Staaten gewesen, zu dessen Vollziehung die Kammer wenig geneigt scheinet, 25 Millionen zu bestimmen.

Die Verhaftung des Hrn. Mayonnet zu Straßburg und die Durchsuchung seiner Papiere und seines Gepäckes veranlaßten mehre andere Verhaftungen. Die Gerechtigkeit stellt Untersuchung an, um die Zwecke der Wanderer nach Prag mehr aufzuwecken; die Sache scheint einen sehr ernsthaften Karakter anzunehmen. Man sagt, es seyen Zuschriften, unterzeichnet an Se. Maj. Heinrich V., König von Frankreich, weggenommen worden, und die Unterzeichnungen würden nöthigen Falls beweisen, daß der Streit zwischen der Gazette und dem Renovateur wegen des Eides wahrhaft kindisch wäre. Es scheint, daß es sich um diese Sache

um nichts weniger, als um die Anklage des Hochverrathes handle. Wir haben erfahren, daß Hr. v. Chateaubriand auch in Prag war. Möge ihn bei seiner Wiederbetretung des franz. Bodens nicht gleiches Loos treffen. — Der Herzog von Modena ist nach seiner Rückkehr von Turin zu der Kaiserin Marie Louise, Großherzogin von Parma und Piacenza gegangen. — In den letzten Tagen war zu Ermatingen in dem Schweizerkanton Thurgau ein prächtiges Schießen mit Stutzbüchsen, veranstaltet durch den Prinzen Ludwig Bonaparte und seine Mutter, die Königin Hortensia, welche herrliche Preise aussetzten. Das Schießen dauerte 2 Tage nacheinander. — Nach Briefen aus Wien ist die Versammlung zu Münchengrätz aus einander, ohne daß etwas beschlossen worden sey, wodurch der jetzige Zustand Europas geändert würde. Die Kaiser von Oesterreich und Rußland sind in ihre Hauptstädte zurückgekehrt, bezaubert, ihre Bekanntschaft erneuert zu haben. — Es heißt, der nach Budgia bestimmte Kriegszug habe eine andere Bestimmung erhalten. Der Befehlshaber sollte am 2. Tage nach der Abfahrt erst die, von der Regierung zugestellten Papiere öffnen. Die neue Bestimmung soll nach Ancona seyn, dessen Besatzung man verstärken will.

Toulon, 22. Sept.

Man versichert, unser Generalkonsul zu Genua habe eine verkleidete Person an den Bord des Carlo Alberto geschicket, um die Zahl der Reisenden darauf zu erfahren; und um dieser geheimen Sendung besseren Erfolg zu geben, habe diese Person ihre Dienste der abentheuerlichen Herzogin angeboten. Auf dem Bericht dieses Sendlings hat der Konsul nacheinander Staffetten an den Seepräfekten zu Toulon geschickt, und den Befehlshaber der Perle aufgefordert, sorgfältigst die verdächtigen Unternehmungen des Carlo Alberto zu bewachen, welcher sich nach Marseille begab, um auf verschiedenen Plätzen der Küste Waffen und ausgezeichnete Männer zu landen, welche eine zweite Vendee im Süden bilden sollten, während dem die Herzogin in Italien das Gelingen dieses Versuches abwarten, und ein zweites Mal sich an die Spitze dieser Bewegung setzen will.

London, 25. Sept.

Der Globe sagt: „Wir haben alle Ursache, zu glauben, wozu wir durch herrliche Nachrichten berechtiget sind, daß die Sage von förmlichen Vorschlägen, die dem General Bourmont gemacht worden seyen, oder er gemacht habe, ganz ohne Grund sey. Alles, was sich zwischen ihm und dem Obristen Havre zugetragen hat, ist, daß dieser eine förmliche Mittheilung überbrachte, welche L. W. Russell an Bourmont machen zu müssen glaubte, und worin er diesem eröffnete, er benütze den Umstand, um die Fortsetzung eines solchen Kampfes zu endigen, und wobei er ihm durchblicken ließ, daß nach seiner Meinung die Abdankung D. Miguels das Aufhören der Feindseligkeiten bewirken könnte. Auf diese Bemerkungen hat der General sogleich geantwortet, er habe den obersten Befehl über die Truppen nur durch Auftrag, und er halte sich nicht für ermächtiget, die Fortsetzung oder das Aufhören der Feindseligkeiten anzurathen. Auf diese kurze Unterredung, wobei weder von einer, noch von der anderen Seite irgend eine Art Vorschlages gemacht wurde, hat man die feingedachten Nachrichten gebauet, welche nicht nur ankündigten, daß Vorschläge gemacht worden seyen, sondern welche sie auch in besondere Artikel abtheilten, die, wie wir glauben, sich auf 6 beliefen. So reichlich in scharfsinnigen Erfindungen sind die Hrn. Reisenden der Dampfpaketboote! Wir glauben, daß Bourmont nicht nur den Oberbefehl der Armee D. Miguels habe, sondern daß er auch die Seele und der Kopf seiner Verwaltung seyn müsse."

Man erwartet zu Falmouth jeden Augenblick ein neues Paketboot aus Portugal. Der Wind, welcher mit großer Stärke vom Süden her bläst, muß die Ueberfahrt abkürzen. Man wartet mit Ungeduld darauf. — Der Obrist Evans ist nach Lissabon abgegangen, um seinen tapferen Arm D. Pedro zu leihen. — Man liest im Kurier: „Sind die letzten Nachrichten aus Konstantinopel über Ancona wahr, und ist der Sultan vermüssiget, zu seinem Bundesgenossen, dem Kaiser Rußlands, seine Zuflucht zu nehmen, damit dieser ihn gegen seine Unterthanen schütze, so waget man nichts, zu behaupten, daß Konstantinopel im Kurzen russische Besatzung haben werde. Aber ein solcher Schritt, obgleich ziemlich einfach von Seite des Kaisers Nikolaus dem Sultan gegenüber, würde eine große europäische Frage aufregen, deren Lösung für die andern Mächte äusserst verwickelnd würde. Ist das Gleichgewicht Europa's, wovon man so viel geschrieben hat, nicht eine eitle Dichtung, so scheint es, daß es für England und für Frankreich eine gebieterische Pflicht sey, einiges Hinderniß dem Vollzuge der alten Absichten Rußlands, d. i. dem Besitze Konstantinopels entgegen zu setzen. Uebrigens würde es voreilig seyn, vor Ankunft bestimmterer Nachrichten in lange Betrachtungen hierüber einzugehen. — Der General Goblet und Hr. Van de Weyer, Bevollmächtigte Belgiens, hatten gestern eine lange Verhandlung mit Lord Palmerston im Aeussern. — Hr. v. Talleyrand wird durch den ersten Gesandtschaftssekretär ersetzt, welcher die Stelle eines Geschäftsträgers versieht. Verschiedene Umstände scheinen anzudeuten, daß der Fürst nicht mehr nach London komme, oder wenigstens daß seine Rückkehr nicht sehr nahe sey. Es wurden 14 Bedienten der Botschaft entlassen, und alle Pferde verkauft. — Nach Berichten aus Aegypten im Morningherald war die ägyptische Flotte mit 8000 Mann von Tarsus nach Alexandria zurückgekehrt. Hingegen war Mehemed Ali mit 4 Linienschiffen, 4 Fregatten und mehreren kleineren Kriegsschiffen in Begleitung des brittischen Residenten, Obersten Campbell, nach Kandia abgesegelt. Der französische Konsul hatte

sich geweigert, mitzureisen. Der Vicekönig wollte nur 6 Wochen in Kandia bleiben und nach seiner Rückkehr eine große Expedition gegen Arabien unternehmen. Ibrahim stand noch immer in Syrien und erlaubte sich so harte Erpressungen und Rekrutirungen, daß besonders im Distrikt von Akra große Gährung herrschte.

London, 26. Sept.

Der König ist gestern nach Windsor zurückgekehrt, nachdem die Minister, Lord Palmerston, Melbourne, Albemarle und Hr. Stanley Audienz gehabt.

Hr. Dedel, der Bruder des holl. Bevollmächtigten bei der Konferenz, ist heute von Rotterdam mit Depeschen dahier angekommen.

Haag, 25. Sept.

Es ist hier seit einigen Tagen nicht das mindeste vorgefallen, und alle Zeitungsnachrichten über die öfteren Versammlungen des Kabinetsraths sind grundlos, da derselbe seit der Rückkehr des Baron Verstolk nicht versammelt war. Es ist deßhalb sehr wahrscheinlich, daß noch keine neuen Instruktionen ausgefertigt wurden, und die durch ein holl. Blatt gegebene Nachricht von der alsbaldigen Rückkehr Sr. Exc. nach London, als voreilig zu betrachten ist.

Brüssel, 29. Sept.

Der Graf v. Cornelissen, Attache bei der belg. Gesandtschaft zu Berlin, ist vorgestern hier angekommen.

Nürnberg, 2. Okt.

Auszug eines Schreibens. Mit der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmale des deutschen Alterthums nahm es eine sonderbare Wendung. Ihr, von dem Stifter Freiherrn von Aufseeß und seinen Mitverwandten ausgesprochener und längst öffentlich verkündeter Zweck war, einen allgemeinen Verein für ganz Deutschland zu bilden und aus dessen Umfange die Denkmale zu sammeln. Seine Majestät der König genehmigten nicht nur einen so gestalteten Verein, sondern erlaubten auch allergnädigst, daß die alten Waffenstücke in dem untern Saale der Burg aufbewahrt wurden. In diesem Sinne ergieng die Einladung an alle Kenner und Freunde des Alterthumes, am 24. v. M. bei der zu haltenden Versammlung sich einzufinden, welche darnach alle Jahre stattfinden sollte. Der Erfolg, von einer Stimmenmehrheit durchgesetzt, war gegen die ursprüngliche Bestimmung, daß man, wie es in dem gestrigen Korrespondenten heißt, den ostensiblen Titel eines Zentralvereins der Geschichts- und Alterthumsforscher für ganz Deutschland in Nürnberg nicht annehmen wolle, sondern daß sie Gesellschaft in Nürnberg heißen und sie nur eine würdige (?) jüngere Schwester ähnlicher Gesellschaften in Deutschland seyn solle. Man beschloß ferner, den Anzeiger des Freiherrn von Aufseeß nicht zu übernehmen und keine Druckschriften herauszugeben, sondern die allenfallsigen Mittheilungen vorläufig durch jenen Anzeiger ergehen zu lassen. Dieser ist aber nur für kurze Aufsätze bestimmt. Dieses Benehmen mußte nothwendiger Weise Ehren halber bewirken, daß der Stifter sogleich abtrat. Seinem Beispiele folgen wahrscheinlich andere bisherige Theilnehmer, welche sich nicht für einen Lokalverein in Nürnberg hergeben wollen. Es steht zu erwarten, wie dieses Benehmen sonst aufgenommen werde. Offenbar hat eine unsichtbare, aber doch sehr bekannte Hand die Bewegung geleitet.

Nürnberg, 3. Okt.

Heute Vormittags um 11 Uhr leistete der in die Vorgänge vom 21. und 22. Mai 1832 verwickelte, hiesige Ahlenschmidtmeister Bezold in Folge appellationsgerichtlichen Erkenntnisses die ihm auferlegte Abbitte vor dem Bilde Sr. Majestät des Königs auf dem kleinen Saale des Rathhauses. Er weigerte sich anfangs hartnäckig und nur auf die dringenden Vorstellungen des Untersuchungskommissärs und das laute Zureden der Zuschauer fügte er sich dem richterlichen Ausspruche. Bezold ist außerdem zu 6 Monaten Kriminalgefängnißstrafe verurtheilt worden.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Th. Merk

der Hausthierarzt als Hausfreund

bei

allen Krankheiten und Seuchen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde.

Mit

einer kurzen Anleitung

zur

Zucht und Wartung der Hausthiere.

Ein nützliches Handbuch für Landwirthe.

Gr. 8. 1833. 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl. 24 kr.

Der berühmte Veterinärarzt, Herr Merk, durch mehrere mit ungemeinem Beifall aufgenommene Schriften aufs Vortheilhafteste bekannt, hat durch obiges Werk, die Frucht dreißigjähriger Erfahrung, den Oekonomen und Viehbesitzern überhaupt ein Buch geliefert, das durchaus nichts mehr zu wünschen übrig läßt, da er die wichtige Lehre von den Ursachen, der Erkenntniß, der Heilung und Verhütung der Krankheiten der Thiere so umfassend, so lichtvoll und so praktisch dargestellt hat, daß sein Werk für alle Zeiten einen bleibenden Werth behaupten wird. Es ist ein unentbehrliches Noth- und Hülfsbuch für den Gutsbesitzer und den Landmann, und in jedem Dorfe sollte wenigstens ein Exemplar zum gemeinschaftlichen Gebrauche aufgestellt seyn. Der wohlfeile Preis wird der allgemeinen Verbreitung dieses ausgezeichneten, über 30 Bogen starken Werks, das wir nicht nachdrücklich genug empfehlen können, sehr zu Statten kommen.

Das Königliche Forstamt Ebrach

versteigert das in den nächstjährigen Hieben und jetzt schon zerstreut vorkommende Dürr- und Windfallholz in Stämmen von allen Sortimenten:

a) im Revier Schlüsselfeld, Montag am 21. Oktober l. Js. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Kammerforst beim Geisschwanz, dann fort bis Abends; am 22. Oktober Frühe 9 Uhr Zusammenkunft im Haardwald bei der Kohlplatte, dann Mittags im Grabengrund;

b) im Revier Herrnsdorf, Mittwoch am 23. Oktober Morgens 9 Uhr Anfang in der Wüstung dann Mitteltännig und vor bis Bruderkreutzweg; am 24. Oktober Frühe 9 Uhr im Hirschberg dann Egeten bis Büchig;

c) im Revier Burgebrach, Freitag am 25. Oktober l. Js. im Pröllsdorferwald Zusammenkunft am Saufertsbrunnen, dann Frauenreisach und im Lindach; den 26. Oktober Frühe 8 Uhr im Buchrangen dann Löhren ꝛc. ꝛc.

Sign. den 13. September 1833.

Königliches Forstamt Ebrach.

Seippel.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 279. Bamberg. Sonntag, 6. Oktober 1833.

München, 3. Okt.

Um allerhöchstihren treuen Münchner Bürgern einen besondern Beweis allerhöchsten Wohlwollens zu geben, und denselben die gewünschte Freude nicht zu versagen, haben Se. Majestät der König den Entschluß gefaßt, am 6. Oktober eigens auf einen Tag von Berchtesgaden in die Residenz zu reisen und dem Oktoberfeste beizuwohnen. Se. Majestät wollen diesen königl. Entschluß alsbald zur Kenntniß der Kommune mit dem Bemerken gebracht wissen, daß, wenn auch Allerhöchstdieselben in irgend einer Zukunft zu diesem Feste in München zu erscheinen nicht geruhen sollten, die brave Bürgerschaft dieß ja nicht als Zeichen von Ungeneigtheit betrachten dürfe. — Dem Vernehmen nach soll künftig auch das Münchener Oktoberfest durch theatralische Produktionen nationaler Stücke und Festspiele im Freien, durch Auftreten von Gesammtvereinen und durch reichhaltige Ausschmückung des Festzuges verschönert werden. Bereits ist, wie es heißt, eine Kommission von Sachverständigen, unter Leitung des Chefs der k. Kreisregierung, von dem Staatsministerium zu diesem Zwecke zusammengesetzt worden. Auf solche Art dürfte dieses beliebte Volksfest zu einem Muster für derlei Feste in den Provinzialstädten werden.

Wien, 28. Sept.

Hr. v. Montbel ist von seiner Mission zurückgekommen. Er hat die Herzogin von Berry in Bologna getroffen und mit ihr eine Unterredung gehabt. Es scheint, daß J. k. H. nun doch nach Prag gehen und einige Zeit im Schooße ihrer Familie zubringen wird. — Wir haben jetzt zwei poetische Celebritäten in unsern Mauern, den französischen Dichter Lamartine, aus dem Oriente kommend, und den gefeierten Raupach. Beide werden sich nur kurze Zeit hier aufhalten und dann nach ihrer Heimath zurückkehren. — Aus Griechenland gehen erfreuliche Berichte ein. Die Regentschaft ist fortwährend bemüht, das Innere des Landes zu organisiren und den gesunkenen Wohlstand zu heben. Auch scheint sie sich mit den kirchlichen Angelegenheiten viel zu beschäftigen, und sich dem zeitherigen Einflusse des Patriarchen von Konstantinopel entziehen zu wollen.

Braunschweig, 27. Sept.

Die Braunschweiger Nationalzeitung theilt in einem Schreiben aus Darmstadt vom 22. d. ein Gerücht mit, daß die alte deutsche, im J. 1806 zu Grabe getragene Kaiserwürde im Begriffe stehe, wieder ins Leben gerufen zu werden. Die diesfälligen Bedingungen und die daran sich knüpfenden Einzelumstände wären aber etwa folgende: Die neu herzustellende Kaiserwürde soll von den jedesmaligen Monarchen von Oesterreich und Preußen in der Art abwechselnd bekleidet werden, daß jeder derselben ihr lebenslänglicher Inhaber ist. Erster Träger dieser Krone würde aber, was schon aus historischen Rücksichten gerecht und billig erscheint, Se. dermalen regierende kais. österreische Majestät seyn, nach deren Hinscheiden dieselbe auf den alsdann in Preußen herrschenden Souverän übergehen würde; und in ähnlicher Reihefolge immerdar bis auf ewige Zeiten hinaus. — Mit der kaiserlichen Würde sollte, als vornehmstes Prärogativ, die Oberbefehlshaberschaft über das deutsche Bundesheer verknüpft seyn, die jedoch, wie sich von selber versteht, auch durch Delegation ausgeübt werden kann. — Die Repräsentation der deutschen Bundesstaaten würde in ihrer gegenwärtigen Form, d. h. als Minister-Congreß, — für welchen bekanntlich ein vor etwa zehn Jahren gehaltener Präsidial-Vertrag den Frankfurter Bundestag erklärte, — aufhören; dagegen sollte ein allerhöchstes deutsches Reichsgericht instituirt werden. Endlich sollten — was denn unsern Politikern gar sehr zur Befriedigung gereicht — die dermalen in den respektiven Bundesstaaten Repräsentativ-Verfassungen vollkommen unversehrt erhalten bleiben, so wie denn auch dem kaiserl. Bundes-Oberhaupte keinerlei Einmischung in die innern Angelegenheiten dieser Staaten zustände, außer etwa in sofern, als sich daselbst Vorfälle ereigneten, welche der grosen Allgemeinheit selber Gefahr bringen könnten. Die Wahrnahme und Beurtheilung solcher Vorfälle aber würde ganz besonders zur Competenz des vorerwähnten Reichsgerichts gehören

Berlin, 30. Sept.

Der Fürst Felix von Schwarzenberg geht nach dem Haag, um dem König von Holland zu bemerken, daß er auf die 3 Mächte nicht rechnen dürfe, da diese die belgische Sache bald beendigt zu sehen wünschten, und in München grätz der Entschluß gefaßt worden sey, sich in dieser Angelegenheit an England und Frankreich an-

zuschließen. Ein Herr von Arnim geht morgen als preußischer Gesandter nach Brüssel.

Aus Preußen, 2. Okt.

In Berlin ist nach der geräuschvollen Zeit der Revue eine gewisse Stille eingetreten. Die vielen Fremden sind größtentheils abgereist; nur der russische Staatskanzler Graf Nesselrode verweilt noch bei uns. Wie wir hören, ist seine auf den 5. Oktober festgesetzte Abreise wieder verschoben worden. In wie fern immer sein Aufenthalt sich mehr oder minder auf die während der persönlichen Zusammenkunft der Monarchen verhandelten Angelegenheiten beziehen mag, so ist doch so viel gewiß, daß dieser berühmte Staatsmann hier mit ununterbrochener Thätigkeit in einer gewiß sehr wichtigen Sache arbeitet; die Personen, welche Gelegenheit haben, oft in seiner Nähe zu seyn, sprechen mit Bewunderung davon. — Seit der Rückkehr unserer Diplomaten aus Töplitz scheint das persönliche Verhältniß der hiesigen Minister der Höfe von Rußland einerseits und Frankreichs und Belgiens andererseits viel freundlicher zu seyn. Gestern gab der französische Gesandte, Hr. Bresson, dem Grafen Nesselrode ein großes diplomatisches Diné. Man bringt wohl nicht mit Unrecht diese Verhältnisse mit den feierlichen Aussichtungen in den Entwaffnungen und Reduktionen in Frankreich in Verbindung. — Unser Kronprinz änderte wenige Tage vor seiner Abreise den frühern Reiseplan. In Folge einer Einladung begiebt sich Höchstderselbe nun zuerst durch Westphalen in die Rheinprovinzen; sodann werden Se. Hoheit bei mehren süddeutschen Höfen Besuche abstatten und auf einige Tage in Neufchatel verweilen; sodann aber wieder in München mit Ihrer erlauchten Gemahlin zusammentreffen, um gemeinschaftlich die Rückreise nach Sanssouci bei Potsdam anzutreten. Der Chef des Generalstabes vom 2ten Armee-Corps Graf von Eröben ist wieder der Begleiter des Prinzen.

London, 26. Sept.

Der Courier stellt folgende Betrachtungen über die portug. Angelegenheiten an: „Der Streit ist zu London beinahe eben so heftig, als in Portugal; und sonderbar ist es, daß, obgleich Lissabon per Dampfboot nur 3 bis 4 Tagereisen von London entlegen ist, man noch keine genaue Nachrichten über die Streitkräfte D. Miguels und jene der Königin hat erhalten können. Viele wollen, daß die Truppen unter Bourmont keine 12,000 Mann übersteigen, und daß diese Truppen schlecht gekleidet, ausgehungert, nicht genugsam mit Munition versehen und ganz muthlos seyen. Ist dem so, warum haben denn die 12,000 Mann regulirter Truppen des Herzogs von Braganza, die noch durch 12,000 Mann Miliz, die voll Feuer sich nur mit dem Feind zu messen wünscht, unterstützt werden, sich in Lissabon eingeschlossen, statt im offenen Felde mit einem Schlage die Miguelisten zu vernichten? Alle diese Berichte sind mehr, als ungereimt; als wenn man dadurch, daß man zu London die Schwäche der miguel. Armee übertreibt, der konstitutionellen Sache einigen Vortheil bringen könnte! Während der ganzen Dauer des Streites haben wir stets getrachtet, die Thatsachen so zu geben, wie sie sind; wir haben es stets für die Sache der Königin für vortheilhafter gehalten, ihre Freunde mit ihren schwachen Punkten bekannt zu machen, als eine Hoffnung zu erzeugen, ein Ziel, ohne die dazu geeigneten Mittel zu erreichen. Sobald man die Versicherung erhalten hatte, daß die Bevölkerung von Portugal beim Kampfe gleichgültig bleiben würde, haben wir die Begünstiger der Königin von Portugal in England und Frankreich angefeuert, um für die Truppen der Königin zu Oporto zu rekrutiren; denn es war deutlich, daß allein durch eine Armee der Sieg erlangt werden konnte. Als die Pedristen Lissabon einnahmen, waren wir keineswegs einig mit denjenigen, welche glaubten, daß durch die Einnahme der Hauptstadt dem Streite ein Ende gemacht sey. Die öffentliche und förmliche Anerkennung D. Marias durch England und Frankreich setzte die Sache jedoch in ein anderes Licht. Es schien uns, daß eine solche Anerkennung wirklich beschließe; daß, obgleich D. Miguel noch fortwährend einen Guerillaskrieg im Innern des Landes führen könne, doch jene Partei endlich siegen müsse, die durch Frankreich oder England unterstützt wird. Wie auch der gegenwärtige Zustand Lissabons seyn möge, wir bleiben unabänderlich bei dieser unserer Meinung; allein wir wollen, wie sehr wir auch den Sieg der konstitutionellen Partei in Portugal von Herzen wünschen, jedoch nicht blind seyn, in Betreff der Hülfsmittel, welche der andern Partei zur Verfügung stehen. Sollten England oder Frankreich nicht zwischen beide treten, so überzeugt uns die Erfahrung von dem Geschehenen, daß der Bürgerkrieg in Portugal noch lange Zeit fortgesetzt werden u. die Erschöpfung des Landes u. das Elend der Einwohner zur Folge haben wird. Wir haben daher nicht aufgehört, die Nothwendigkeit des Einschreitens Englands zu zeigen, um all die Gräuel zu verhüten, welche für die endliche Feststellung der Sache der Königin in ganz Portugal Statt haben werden. Wir haben bewiesen, daß die Ehre Englands bei dem Gelingen der Anstrengungen Dona Maria's betheiligt ist; daß England das größte Interesse bei der Ruhe und dem Aufblühen Portugals hat und daß, wenn die Einmischung einer fremden Macht in die innern Angelegenheiten eines Staates irgendwo gerechtfertigt werden kann, dieß hier der Fall ist. Man erinnere sich, daß die Bevölkerung Portugals gleichgültig bei dem Streite ist. Die Thronbesteigung Dona Maria's an die Stelle D. Miguel's kann das freundschaftliche Verständniß, das so lange zwischen beiden Ländern bestanden hat, in nichts kränken. Aber gibt es keine persönlichen Einwürfe gegen D. Miguel, welche eine unübersteigliche Scheidemauer gegen das Anknüpfen freundschaftlicher Verbindungen zwischen seiner Regierung und England bilden? Welch ein Ministerium sollte Traktate unter-

zeichnen oder selbst eine diplomatische Verbindung haben können, mit einem Manne, den das Ministerium Wellington sowohl, als jenes des Lord Grey, als Jemanden betrachtet haben, der kein Vertrauen verdient, und dessen Grausamkeiten ihn geschändet nnd unfähig gemacht haben, in die Reihe der europäischen Könige aufgenommen zu werden? D. Miguel ist sogar durch keine andre Macht, als durch Spanien anerkannt worden; und Spanien selbst, das in seiner Schwäche und Furcht ihn nur obenhin anerkannt hat, durfte keinen einzigen Schritt thun, um ihn zu unterstützen. Für England gibt es eigentlich keine Wahl. Es kann D. Miguel nicht anerkennen. Wenn es nun aber auch einmal unverhofft dem Despoten gelingen sollte, sich der Souveränität über Portugal wieder zu bemeistern, so würde England alle seine diplomatischen Verbindungen mit jenem Lande abgeschnitten sehen, und auch ohne allen Zweifel in seinen Handelsverbindungen sehr beschränkt werden. Es bleibt also jetzt für unsere Regierung kein anderer Weg offen, als die Forderungen der Königin zu unterstützen, deren Rechte sie de facto und de jure anerkannt hat, gegen einen Mann, den sie nicht anerkannt und der Anerkennung unwürdig betrachtet hat. Aber wir möchten gern unsere Regierung noch weiter gehen sehen, und wir behaupten, daß nicht allein das Wohl Portugals, sondern auch die Interessen Englands fordern, daß dessen Schwert in die Wagschale geworfen werde, welche, wegen der beinahe sich gleichstehenden Streitkräfte der beiden Parteien sich zu keiner der beiden Seiten hinüber neigt. Wir behaupten, daß da England klar und bestimmt sein Verlangen, die Königin zu unterstützen, an Tag gelegt hat, da dasselbe nie freundschaftliche Verbindungen mit D. Miguel hat anknüpfen wollen, und da es D. Maria, nun im Besitz ihrer Hauptstapt, förmlich als Königin von Portugal de jure und de facto anerkannt hat, — wir behaupten, sagen wir, daß die Ehre Englands fordert, daß es sich seines Einflusses bediene, um diesen unnatürlichen Streit zu einem unverzüglichen Ende zu bringen."

Der Guardian meldet: das Dampfschiff „die Gräfin von Pembrocke", D. Pedro gehörend, ist mit Depeschen für unsere Regierung von Lissabon angekommen. Es fuhr 24 Stunden nach dem „Echo" ab, und man findet die Expedition dieser beiden Schiffe in einem so kurzen Zwischenraume sehr auffallend. Wie dem auch sey, man beobachtet das tiefste Schweigen über den Inhalt der überbrachten Depeschen. Man versichert, der Exkaiser habe an unsere Regierung das dringendste Gesuch um Beistand gerichtet und sich dagegen erboten, England die größten Opfer zu bringen. Er soll auch das Unkluge in Betreff der Reise der jungen Königin dargestellt haben.

Man beobachtet das größte Geheimniß über die Nachrichten, welche die Regierung aus Lissabon erhalten hat. Man glaubt jedoch allgemein, daß Lord W. Russell Vorstellungen über die Nothwendigkeit einer Einschreitung von Seite Englands gemacht habe, um endlich die Sachen Portugals zu schlichten. Man erwartet mit der größten Ungeduld die Ankunft des nächsten Packetbootes, welches der Royalist seyn muß; indessen glaubt man, daß eines der Dampfschiffe, welche mit D. Maria weggegangen sind, den Vorsprung gewinnen werde. — Zu Bristol kam ein Schiff an, welches jüngst Gibraltar verließ. Der Kapitän berichtet, daß er am 16., wo er bei Oporto vorübersegelte, eine Kanonade gehört habe. Mehre Schiffe D. Pedros kreuzten längs der Küste. Jenes Schiff begegnete am 20. dem Soho, dem Salamander und der City of Water ford. Diese Schiffe steuerten gut nach ihrer Bestimmung.

London, 28. Sept.

Die belgischen Bevollmächtigten statteten gestern dem Lord Palmerston einen Besuch auf dem Foreign-Office ab. Vorgestern hatten der preußische Gesandte und die HH. Goblet und Vandeweyer ebenfalls Unterredungen mit Lord Palmerston.

Das Schiff Orestes ist von Oporto, von wo es am 18. abging, zu Portsmouth angekommen. Alles war dort ruhig, und da man zu Oporto in 2 Tagen Nachrichten aus Lissabon haben kann, so ist es wahrscheinlich, daß bis zum 16. in letzterer Stadt nichts Wichtiges vorgefallen ist.

Bologna, 17. Sept.

Gestern kam aus Florenz die Herzogin von Berry in hiesiger Stadt an. — Am 14. Sept. wurden zur großen Freude der Römer in der Kirche des Pantheon zu Rom in Gegenwart aller akademischen Commissionen und des Kardinalvikars Placido Zurla die Gebeine Raphaels in einem Sarge von Tannenholze gefunden.

Paris, 29. Sept.

Das Journal de Paris sucht die Gemüther über die wegen abermals überhandnehmender Chouanerie verbreiteten Gerüchte zu beruhigen, indem es versichert, seine Privatberichte aus der Vendee stimmten alle darin überein, daß die politischen Gesinnungen daselbst auf dem Wege der Besserung begriffen seyen.

Fürst Talleyrand ist dahier angekommen. Bereits sind mehre Minister und fremde Gesandten bei ihm vorgefahren, um diesem Patriarchen der Diplomatie ihre Ehrfurcht zu bezeugen; allein der Fürst war zur Zeit noch nicht sichtbar. Unter der Zahl der Besuchenden bemerkte man Hrn. Thiers und den engl. Botschafter, Lord Granville.

Es scheint entschieden zu seyn, daß eine Verstärkung an Truppen nach Ancona geschickt werden soll. Die jetzt dort befindliche Anzahl wird, wie es heißt, verdoppelt werden. Die Berichte, welche bei der Regierung über die stets zunehmende Gährung der italienischen Völkerschaften, über die gegen blos verdächtige Individuen gerichteten Verfolgungen und über die Verstärkungen der österr. Truppenmacht in Italien eingekommen sind, scheinen die Regierung zu dem Beschlusse bestimmt zu haben, die Maßregeln zu ergreifen.

Morgen ist der Tag der Majorität Heinrichs V. Die Legitimisten in Paris beabsichtigen, sich in Masse in eine der Kirchen zu begeben, und dem Gottesdienste zur Feier dieses Ereignisses beizuwohnen.

Bei der span. Gesandtschaft ist die Kunde von dem Tode des Grijalva eingetroffen, des Kammerdieners und Günstlings Ferdinands VII., der die Cammarilla leitete. In einem andern Lande, sagt der National, würde der Tod eines Kammerdieners eine unbedeutende Sache sein, und in Spanien kann er wichtige Folgen haben; Grijalva wußte die ganze Gunst seines Herrn zu erringen, so daß dieser oft erklärte, er wäre sein einziger Freund auf der Welt; ohne gerade aufzuhören Bedienter zu seyn, hatte er doch die Geschäfte eines geheimen Sekretärs, eines Privatschatzmeisters, und eines Bewahrers des geheimen Privatsiegels des Königs mit diesem Dienste zu verbinden gewußt. Er war der erklärteste Feind der Partei der Königin, er hat Hrn. Zea Bermudez an die Stelle des Hrn. Calomarde gebracht.

Brüssel, 29. Sept.

Der Courrier belge enthält folgenden Artikel: Gestern Abend sprach man allgemein von einem Manifeste des Kaisers von Rußland, was unsere Regierung seit einigen Tagen erhalten hat. Der Kaiser Nikolaus verlangt darin, daß Belgien Frankreichs Hülfe nicht in Anspruch nehme, wenn es von Holland allein angegriffen würde. Zugleich soll der franz. Regierung die Erklärung zugegangen seyn, einen ruhigen Zuschauer bei einer etwaigen Invasion Hollands in Belgien abzugeben; im entgegengesetzten Falle würde sie sich der Gefahr, einen Krieg zu entzünden, blosstellen. Man sagt auch, daß dasselbe Manifest von Frankreich die Räumung Ankonas verlangt und England untersagt, sich in die Angelegenheiten Portugals zu mischen.

Vom 30. Sept. Die Morning-Post erwähnt heute ebenfalls der orangistischen Deputationen, welche in London Unterredungen mit den österr. und russ. Gesandten der Konferenz hatten. Er berichtet hierüber u. A.: „Wir vernehmen, daß bei ihrer Unterredung mit dem Fürsten Lieven die Deputirten an denselben Fragen in Betreff des wahrscheinlichen Benehmens Rußlands bei gewissen Eventualitäten gerichtet haben, vorzüglich, ob, im Falle einer Gegenrevolution in Belgien, Rußland die Einschreitung Frankreichs gestatten würde, um dieselbe zu ersticken. Der Fürst konnte, wie Recht ist, durch Beantwortung dieser Frage seine Regierung nicht compromittiren; allein er nahm die Deputation aufs schmeichelhafteste auf, und versprach ihr, die ihm gemachten Eröffnungen seinem Souverän mitzutheilen. Die Deputirten hatten ebenfalls die Absicht, den Botschafter Hollands zu besuchen, allein sie verzichteten hierauf, wie wir glauben, aus Zartgefühl für Se. Excellenz."

Haag, 28. Sept.

Der österr. General von Clam ist hier angekommen. Man hält seine Anwesenheit für sehr wichtig, da er Ueberbringer der letzten und festen Absichten der nordischen Mächte seyn soll.

Nürnberg, 2. Okt.

Als Nachtrag, Ergänzung, zum Theil auch Berichtigung des Inserats Nr. 274 im Korrespondenten, den hiesigen Geschichts- und Alterthumsverein betr., diene folgender, dem „dritten Protokoll der ersten Generalversammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsfreunde" wörtlich entnommener Auszug: „Der dritte Ausschuß sprach sich dahin aus, daß es wünschenswerth sey, den bestehenden Verein als einen Centralverein für ganz Deutschland zu erklären, daß vorläufig für nächstes Jahr die Generalversammlung abermals in Nürnberg abgehalten werden solle, und daß endlich diese zweite Generalversammlung entscheiden möge, ob der Ort der Versammlung wechseln oder in Nürnberg fest und ständig bleiben solle." — „Es erhob sich von Neuem eine Diskussion, die jedoch durch die vom Herrn Bürgermeister Binder im Namen des bisher bestandenen, nun aufgelösten Lokalvereins von Nürnberg ausgesprochenen Erläuterungen alsobald beseitigt wurde. Bei diesen Erläuterungen, die jedes Mißverständniß hoben, indem durch solche die Generalversammlung als eine konstituirende, und der Verein als ein allgemeiner deutscher Verein in Nürnberg bezeichnet wurde, beruhigte sich schnell die Versammlung." So viel zur Steuer der Wahrheit.

Aus dem Neckar-Thal, 1. Okt.

Die eingetretene gute Witterung giebt den in der Regenzeit etwas herabgestimmten Hoffnungen der Weingärtner neuen Schwung. Die Trauben haben auch in der ungünstigern Periode bisher im Wachsthum doch beständig Fortschritte gemacht und sind weiter voran, als man anderwärts glauben dürfte. Ein Blick auf den Stand der Weinberge gegenwärtig berechtigt in der That zu Erwartungen. Die weißen Trauben, die sich heuer ohnedem durch Fülle und Gedrungenheit auszeichnen, hellen sich zusehends, und die schwarzen färben sich vollends schnell. Nur noch kurze Andauer so warmer Tage wird in ihrer Zeitigung Wunder thun und nach dem jetzigen Augenschein zu schließen, wäre ein gutes Gewächs zu hoffen. Die Trauben-Gattung, die am reichsten trägt, sind die Elblinge, die bekanntlich einen haltbaren Wein geben. Die Güte wird sich bei uns mit der von 1828 messen, die Menge wird um ein Gutes geringer seyn.

Mittwoch den 16. Okt. beginnt die lat. Schule. Dienstag den 15. sistiren sich die Schüler bei ihren resp. Lehrern. Mittwoch den 16. ist die Aufnahmsprüfung für die IV. Klasse, Donnerstag für die III. Kl., Freitag für die II. Kl., Samstag für die I. Kl. Die Neuaufzunehmenden müssen mit Tauf- und Impfschein und einem Zeugnisse des bisher genossenen Unterrichtes versehen seyn. Bamberg den 7. Okt. 1833.

Das königl. Subrektorat.

Oberlehrer Haut, Verweser.

Die Gebrüder Goldmann, setzen die hiesigen Handelsleute, wie auch die Herren Bierbrauer in Kenntniß, daß sie mit einer bedeutenden Parthie neuen Schwetzinger Hopfen angekommen sind. Ihr gewöhnliche Niederlage ist wieder bei Herrn Kaufmann Körner, am Maximiliansplatze.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 40. Sonntag, den 6. Oktober 1833.

Capriccio.
(Fortsetzung.)

So stiegen wir auf und ab, und kamen endlich über eine kurze Terasse zu einer engen Halle.

Sehn Sie, sagte die Alte zu mir, das war die Schloßkapelle. Da ist noch der Altar und oben in der Wölbung, wo noch der Mörtel nicht abgefallen ist, da sieht noch ein Engelskopf herab. — Ja, fuhr sie fort, das ist noch immer mein Lieblingsplatz gewesen, und hab meine Andacht gar oft da verrichtet. — Je du mein Gott! — Wie die Zeit vergeht! — Den ersten Tag als wir heraufzogen, — sehen Sie mein lieber Herr, da war mir gar fürchterlich hier herum, denn das Gezeug, was die Leute unten erzählten, wollte mir nun und nimmermehr aus dem Kopf. — Ach, was kann man einem dummen Ding nicht alles weiß machen! — Da tröstete mich aber mein Alter, und sagte: Komm liebes Margarethchen, komm, wir wollen unser Herz zu dem Ewigen erheben, auf daß er uns stärke im Glauben und Vertrauen, und der böse Feind uns nichts anhabe. — Da gingen wir denn hier herauf, knieten beide nieder, und da hat er ein langes schönes Gebet hergesagt, das hab ich ihm andächtig nachgesprochen, und wie er endigte: Gelobt sey Jesu Christ, da wollt' ich ihm denn gehörig antworten: In alle Ewigkeit! Amen! Aber da sang es, der Allwissende weiß woher, so süß und schön das „Amen" — ja! ja! das hat es — o! viel süßer als Schulmeisters Rose, Gott hab sie selig! Und da wollte mir das Herz fast zerspringen vor Furcht und Respekt vor dem heiligen Ton. Mein Mann aber schlug sich demüthig an die Brust, und sprach: Herr ich bin nicht würdig, daß du in mein Haus eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund. Das that ich ihm denn nach, und seitdem ist alle Angst von mir gewichen. — Doch nun kommen Sie, nun will ich Sie in den Saal führen, lieber Herr, und dann in das Kerkerzimmer, wo die Herren so viel Wesens machen von der schönen Aussicht. — Freilich versteh ich so etwas nicht. Wie ich noch jünger war — nu mein Gott, wie halt solch unerfahrne dumme Dinger sind, da wollte ich es durchaus wissen. Und da steh ich denn einmal so am Fenster droben, und denk mir so recht einfältig bei mir: Was doch die hohen Herrschaften für ein kurioses Gemüth haben! Was ist da so Hochherrliches dran? die Berge und Wälder? — Je du mein Gott, da gibts ja Berge und Wälder genug in der Welt, warum sind denn die nicht so schön? — Der See? — Je das ist freilich für die Fischer da unten recht schön, aber für so noble Damen und Herrn! — Nein, dacht ich, das muß wohl in dem rothen Dach mit den Wetterhähnen dort drüben im Wald liegen — ich weiß nicht, mein Mann nannte es immer so spaßig — grad so wie die Hanswurstten — chinesisch — richtig so wars. — Alsdenn das dacht' ich, muß wohl in dem chinesischen Dach liegen, und je mehr ich hinschau, desto mehr gefällt mir das Dach, so daß ich am Ende ganz verliebt drein war. — Lieber Mann, sagte ich zu meinem Alten, lieber Mann, jetzt weiß ich, was den Herren im Kerkerzimmer so gefällt. — Nun? sagte er lachend, was denn Margaretha? Was denn? — Das rothe Dach sagte ich — Margaretha du bist wieder simplex, — das heißt dumm — was dich nicht brennt, das blase nicht. — Ja lieber Herr, das war ein grundgescheuter Mann. — Nun, denk ich: Auch recht. Bald darauf kauft der gnädige Herr eigends das Stück Wald mit dem rothen Dach, und ließt es wegnehmen. (Fortsetzung folgt.)

Briefe Napoleons.
(Schluß.)

Deine Briefe sind zu traurig. Das kommt davon, wenn man nicht ein wenig fromm ist. Du sagst, Dein Ruhm sey Dein Glück; das ist nicht schön; Du solltest sagen: das Glück anderer sey Dein Ruhm — aber darin spräche sich nicht eheliche Liebe genug aus; Du solltest sagen: das Glück meines Mannes ist mein Ruhm — aber das ist nicht mütterlich; es muß heißen: das Glück meiner Kinder ist mein Ruhm; da nun das Volk, Dein Mann, Deine Kinder, nicht ohne etwas Ruhm glücklich seyn können, so müßtest Du ihn auch nicht so verachten. Josephine, Dein Herz ist vortrefflich, aber Dein Kopf schwach, Du empfindest gut, aber urtheilst nicht so gut. Gehorche Deinem Geschick mit etwas mehr Heiterkeit.

An Hortensien, als ihr ältester Sohn starb. — Meine Tochter, man meldet mir aus dem Haag, daß Du Dich gar nicht vernünftig beträgst; wie gerecht auch der Schmerz sey, muß er doch seine Gränzen haben; untergrabe Deine Gesundheit nicht; zerstreue Dich, und bedenke, daß das Leben mit so vielen Klippen besetzt und die Quelle so vieler Leiden ist, daß der Tod nicht immer das größte ist. Dein affektionirter Vater.

— Nach der Scheidung. — 1809, 10. Dezember Abends. — Meine Freundin, Ich habe Dich heute schwächer gefunden, als recht ist. Du hast Muth gezeigt, suche Dich nun auch aufrecht zu erhalten. Du mußt Dich keiner unseligen Melancholie hingeben, sondern zufrieden seyn, und vor Allem Deine mir so theure Gesundheit pflegen. Wenn Du mich liebst, so sey standhaft und glücklich. Du kannst nicht an meiner beständigen und zärtlichen Freundschaft zweifeln und Du thätest mir sehr Unrecht, wenn Du glauben könntest, ich sey glücklich und zufrieden, wenn Du es nicht auch bist. Adieu meine Freundin, schlafe wohl, ich will es.

1810. Ich habe mich gestern recht gefreut, Dich wieder zu sehen; ich fühle, welchen Zauber Deine Nähe für mich hat. Ich habe 200,000 Fr. für die Einrichtung von Malmaison ausgeworfen. Du kannst also pflanzen lassen, was Du Lust hast. In einem Schranke wirst Du eine halbe Million finden. Ich sehne mich danach, wieder zu Dir zu kommen.

1811. Meine Freundin, ich habe Deinen Brief erhalten und danke Dir. Mein Sohn ist stark und gesund. Ich hoffe, daß er gut anschlagen wird. Er hat meine Brust, meinen Mund und meine Augen. Ich hoffe, daß er sein Geschick erfüllen wird. Ich bin fortwährend sehr mit Eugen zufrieden. Er hat mir noch nie Verdruß gemacht.

Die Dampf-Flug-Maschine.

Hypothetisch-problematische Idee

von

Jean Florian Greser in Teuschnitz. 1833.

I.

Der 28te August d. J. war einer unserer schönsten Sommer-Tage. Noch nie war die Luft so warm, der Horizont nie so wolkenlos gewesen in diesem Sommer. Schon der Vormittag lockte mich auf den Knuk, einer unserer benachbarten Berge, wo man bei heiterer Luft die herrlichste Aussicht genießen kann.

Anhaltende Strich-Regen hatten die Ernt' unterbrochen — nun aber waren unzählbare Gruppen von Schnittern auf den umliegenden Hügeln beschäftigt, unter Gesang und Jubel das Getreide zu ernten; dabei weideten Schaaf-Heerden und Rinder und erinnerten durch ihre helltönenden Glöckchen und freudiges Blöken an die Hirten und Ackerleute Tibulls.

Mein Blick schweifte in die tiefen blauen Fernen nach Banz und dem sonderbar gestalteten Staffelberg und nach den Urbergen der fränkischen Rhön, durchflog gegen Nord den reinen Horizont und neigte sich gegen Ost, wo dichte Tannen-Wälder mit ihrem erleuchteten dunkelgrüne gegen den blaßblauen Himmel gleich übereinander gethürmte Felsen abstachen. Da gewahrte ich in weiter Fern' eine Vogel-Gestalt, nicht unähnlich dem in hoher Luft schwebenden Reiher, wenn er beutebeladen die Höhen sucht; aber diese Gestalt konnte kein Vogel seyn von so unbedeutender Größe, das fiel mir deutlich ins Auge. Es konnte — Wohin vermögen uns nicht sich drängende Vermuthungen zu führen — Es konnte — Meine Verwunderung stieg mit jedem Augenblicke mehr und mehr — Es konnte nur der große Kondor selbst seyn, der in unsern Welt-Theil verirrt nun mit schnellem Flügel-Schlage die Heimath suchte.

In schnurgrader Richtung flogs auf mich zu mit mächtiger Bewegung des Kopfes, der Flügel und Füße, als suche der muthmaßliche Kondor seinen etwaigen Raub in meiner lieben Nähe haschen zu wollen. Fliehende Schaaf-Heerden, vor Furcht blökende Geiße und Rinder und lautschreiende Vögel scheinen meine Vermuthung zu bestätigen — Mein Herz pocht lauter und meine Hand greift nach dem stahlbeschlagenen Krücken-Stocke vor mir im Rasen.

Wie wuchs mein Erstaunen, als ich deutlich wahrnahm, wie diese Erscheinung eine lange Bahn von Rauch nach sich ließ. Dieser Umstand ließ mich auf die wankende Vermuthung kommen, daß ein verunglückter Ballon von Papier in Kurzem von dem Feuer seines Hängkessels ergriffen werden müsse.

Die Annäherung dieser sonderbaren Erscheinung riß mich bald aus diesem Wahne, um mich in noch größeres Erstaunen zu versetzen; ich sah nämlich nun recht deutlich eine ungeheure Flug-Maschine mit regelmäßig abgemessenem Flügel-Schlage majestätisch auf mich zu eilen, in deren Mitte aus einer saulartigen Erhöhung häufiger Rauch emporqualmte und den einzigen langen Wolken-Streif am reinen Himmel bildete, ohne welchen ich immer noch glauben hätte müssen, daß diese Erscheinung ein mächtig-großer Vogel sey: denn ich konnte deutlich die regelmäßige Bewegung der gigantischen Flügel, welche abwechselnd das herrliche Himmelblau durchschimmern ließen, dann den langen Schweif mit wogender Spitze, die ruderenden Füße und den sich neigenden und wieder aufsteigenden Kopf bemerken.

Es ward mir klar — das müsse eine neu erfundene Flug-Maschine seyn; ich zog daher mein weißes Sacktuch und ließ es an dem emporgehaltenen Stocke flattern. Zu meiner großen Freude sah ich, daß ich bemerkt worden war: denn ein weißes Fähnchen stieg sogleich als freundliche Erwiederung aus dem Innern hervor. Endlich hörte ich das mächtige Rauschen der Flügel, welches dem dumpfen Donner eines Wasserfal-

Digitized by Google

les nur in so fern nicht zu vergleichen war, weil dieses Geräusch sich in abgemessener Unterbrechung hören ließ.

Mein sehnlicher Wunsch, die Dirrigenten dieser Bewunderung würdigen Maschine kennen zu lernen, wurde befriedigt; denn kaum war diese gigantische Flug-Maschine in der Nähe meines Zenits, als sie in kreisförmiger Bewegung, bei der die Flügel in Ruhe ausgebreitet schwebten, langsam gleich dem räuberischen Geier, wenn er hungrig mit gierig-geschärftem Auge über vergebens nach Raub ins Feld herabspähet, sich niederließ. (Fortsetzung folgt.)

Spieler-Glück.

Eine Erzählung.

Mehr als jemals war im Sommer 18.. Pyrmont besucht. Von Tage zu Tage mehrte sich der Zufluß vornehmer, reicher Fremden, und machte den Wetteifer der Spekulanten jeder Art rege. So kam es denn auch, daß die Unternehmer der Farobank dafür sorgten, ihr gleißendes Gold in größern Massen aufzuhäufen als sonst, damit die Lockspeise sich bewähre auch bei dem edelsten Wilde, das sie, gute geübte Jäger, anzukörnen gedachten.

Wer weiß es nicht, daß, zumal zur Badezeit, an den Badeörtern, wo jeder, aus seinem gewöhnlichen Verhältnisse getreten, sich mit Vorbedacht hingibt, freier Muße, sinnzerstreuendem Vergnügen, der anziehende Zauber des Spiels unwiderstehlich wird. Man sieht Personen, die sonst keine Karte anrühren, an der Bank als die eifrigsten Spieler, und überdem will es auch, wenigstens in der vornehmern Welt, der gute Ton, daß man jeden Abend bei der Bank sich einfinde und etwas Geld verspiele.

Von diesem unwiderstehlichen Zauber, von dieser Regel des guten Tones schien allein ein junger deutscher Baron (wir wollen ihn Siegfried nennen) keine Notiz zu nehmen. Eilte Alles an den Spieltisch, wurde ihm jedes Mittel, jede Aussicht, geistreich zu unterhalten, wie er es liebte, abgeschnitten, so zog er es vor, entweder auf einsamen Spaziergängen sich dem Spiel seiner Phantasie zu überlassen, oder auf dem Zimmer dieses oder jenes Buch zur Hand zu nehmen, ja wohl sich selbst im Dichten — Schriftstellern zu versuchen.

Siegfried war jung, unabhängig, reich, von edler Gestalt, anmuthigem Wesen, und so konnte es nicht fehlen, daß man ihn hochschätzte, liebte, daß sein Glück bei den Weibern entschieden war. Aber auch in Allem, was er nur beginnen, unternehmen mochte, schien ein besonderer Glücksstern über ihn zu walten. Man sprach von allerlei abentheuerlichen Liebeshändeln, die sich ihm aufgedrungen, und die, so verderblich sie allem Anschein nach jedem Andern gewesen sein würden, sich auf unglaubige Weise leicht und glücklich auflösten. Vorzüglich pflegten aber die alten Herren aus des Barons Bekanntschaft, wurde von ihm, von seinem Glück gesprochen, einer Geschichte von einer Uhr zu erwähnen, die sich in seinen ersten Jünglingsjahren zugetragen. Es begab sich nämlich, daß Siegfried, als er noch unter Vormundschaft stand, auf einer Reise ganz unerwartet in solch dringende Geldnoth gerieth, daß er, um nur weiter fortzukommen, seine goldene, mit Brillanten reich besetzte Uhr verkaufen mußte. Er war darauf gefaßt, die kostbare Uhr um geringes Geld zu verschleudern; da es sich aber traf, daß in demselben Hotel, wo er eingekehrt, gerade ein junger Fürst solch ein Kleinod suchte, so erhielt er mehr, als der eigentliche Werth betrug. Ueber ein Jahr war vergangen, Siegfried schon sein eigener Herr geworden, als er an einem andern Ort in den öffentlichen Blättern las, daß eine Uhr ausgespielt werden solle. Er nahm ein Loos, das eine Kleinigkeit kostete, und — gewann die goldene, mit Brillanten besetzte Uhr, die er verkauft hatte. Nicht lange darauf vertauschte er diese Uhr gegen einen kostbaren Ring. Er kam bei dem Fürsten von S. auf kurze Zeit in Dienste, und dieser schickte ihm bei seiner Entlassung, als ein Andenken seines Wohlwollens — dieselbe mit Brillanten besetzte Uhr mit reicher Kette! (Fortsetzung folgt.)

Wünsche das Theater betreffend.

Die Wiedereröffnung der Bühne veranlaßt mehrere Theater-Freunde, folgende Wünsche zu äussern:

Wir wünschen, daß die neu organisirte Gesellschaft billigen Forderungen entspreche — daß die ersten Fächer im Schauspiele und in der Oper gut besetzt sind — daß auf das Repertoir mehr Sorgfalt verwendet, die Aufführung gehaltloser Stücke vermieden, dagegen die besten Erscheinungen im Gebiete des Schauspiels und der Oper zur Darstellung gebracht werden — daß auf das Einstudiren der Opern der möglichste Fleiß verwendet, und keine Oper ohne vorausgegangene wiederholte Proben gegeben werde — daß der Unternehmer die dem Publikum schuldige Achtung stets dadurch bewähre, daß er in Absicht der äußeren Ausstattung so viel leiste, als es die ökonomischen Verhältnisse gestatten — daß nur die vorzüglichsten Mitglieder Benefizvorstellungen erhalten, welche jedoch so vertheilt werden, damit der Uebelstand vermieden wird, im letzten Monat täglich spielen zu müssen — endlich, daß für bessere Musik in den Zwischen-Akten des Schauspiels gesorgt, die bestimmte Stunde des Theater-Anfanges stets eingehalten, und die Geduld des Publikums nicht durch zu lange Pausen auf eine zu harte Probe gestellt werde. —

Silbenräthsel.

Zur ersten kann sich nicht verzweigen
wer niemals in die Lehre ging.
Doch wird die Meisterschaft erreichen
wer von des Ganzen Wissenszweigen
der Weisheit Früchte reif einfing.

Auflösung der im letzten Stücke vorkommenden Charade: Lodrenkopf.

Meteorologische Beobachtungen, angestellt zu Bamberg im Monate September 1833.

Monatstag	Barometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Barometer. Nachmittags 2 Uhr.	Barometer. Bei Sonnen-Untgang.	Thermometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Thermometer. Nachmittags 2 Uhr.	Thermometer. Bei Sonnen-Untgang.	Hygrometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Hygrometer. Nachmittags 2 Uhr.	Hygrometer. Bei Sonnen-Untgang.	Winde. Vormittags.	Winde. Nachmittags.	Winde. Abends.	Himmels-Beschaffht. Vormittags.	Himmels-Beschaffht. Nachmittags.	Himmels-Beschaffht. Abend.
	‴ ℔	‴ ℔	‴ ℔	oR ℔	oR ℔	oR ℔									
1	320. 2	319. 7	320. 7	+ 8. 8	+ 11. 0	+ 9. 5	— 10	— 7	— 12	S 3	SW 2	SW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
2	322. 9	325. 6	327. 2	8. 5	11. 4	8. 3	13	3	9	W 3	W 3	W 2	gztrüb	gztrüb	¾ bew.
3	328.	327. 3	326. 2	8. 2	13. 2	10. 2	10	+ 3	3	SW	SW	SW	gztrüb	¾ hell.	gztrüb
4	325. 2	326.	327.	8. 9	11. 6	9. 0	10	— 7	11	SSW	NWW	NW	gztrüb	gztrüb	½ bew.
5	328. 6	329. 5	330.	6. 8	14. 0	11. 2	16	2	7	NW	NO	NO	gztrüb	gztrüb	¾ hell.
6	329. 2	328. 3	328.	10. 0	15. 5	13. 1	9	+ 5	2	NOgO 3	O 3	O 3	gztrüb	gztrüb	gztrüb
7	326. 6	326. 1	327. 4	11. 0	13. 0	10. 4	15	—16	17	NO	SSW	SWW 2	gztrüb	¾ bew.	¼ bew.
8	327. 7	327. 4	327. 5	9. 3	17. 0	12. 9	18	4	12	SW	SO	O	heiter	gztrüb	heiter
9	328.	328. 2	328.	10. 2	17. 8	13. 7	16	0	11	W	S	S	½ hell.	gztrüb	gztrüb
10	327. 8	328.	328.	11. 6	14. 0	12. 2	19	10	12	NO	N	N	gztrüb	gztrüb	heiter
11	328. 5	328. 7	328. 6	11. 5	15. 8	11. 9	13	+ 2	7	SW	SWW	SWS	¾ bew.	¼ hell.	¾ hell.
12	327.	327. 8	328. 4	11. 0	13. 0	10. 3	13	4	10	SW	W	W	gztrüb	gztrüb	½ hell.
13	329. 8	330. 5	330. 8	8. 4	11. 4	10. 0	7	3	5	WSW	WSW	W	gztrüb	gztrüb	½ bew.
14	330. 7	329. 9	329. 9	8. 4	12. 2	9. 2	9	4	0	SWW	SWW	SWW	gztrüb	gztrüb	¾ bew.
15	329. 9	328. 9	328. 5	5. 0	13. 3	10. 0	10	2	5	SWW	SWW	SWW	heiter	heiter	heiter
16	327. 9	327. 3	327. 3	8. 0	15. 0	11. 0	11	5	11	SW	SW	SW	heiter	gztrüb	½ bew.
17	327. 8	327. 8	327. 7	9. 9	13. 4	10. 0	13	— 6	11	SWgW	SWgW	SWgW	½ hell.	gztrüb	½ hell.
18	327. 4	327. 3	327. 3	9. 3	14. 1	10. 6	12	9	13	SW	S	S	gztrüb	gztrüb	½ bew.
19	327. 5	327. 5	327. 8	8. 7	13. 8	11. 0	15	5	12	W	NON	NON	gztrüb	gztrüb	gztrüb
20	328. 2	328. 3	328. 5	10. 9	13. 3	11. 1	16	10	10	N	NO	NO	gztrüb	gztrüb	gztrüb
21	328. 6	328. 4	328. 2	10. 0	10. 7	9. 8	11	12	14	NO	NO	NO	gztrüb	gztrüb	gztrüb
22	328. 2	328. 4	328. 4	9. 4	12. 5	10. 4	18	11	16	NW	NW	NW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
23	328. 4	328. 4	328. 4	9. 9	14. 3	9. 9	16	12	13	NW	NW	NW	gztrüb	¾ bew.	heiter
24	328. 6	328. 2	328.	7. 2	14. 0	11. 5	14	9	13	NW	S	S	heiter	heiter	heiter
25	328. 2	328. 4	328. 2	8. 4	15. 5	12. 3	15	6	11	S	S	S	heiter	heiter	heiter
26	328. 3	328.	327. 8	8. 2	16. 0	12. 8	15	6	10	S	SW	SW	heiter	heiter	heiter
27	327. 9	327. 3	327. 1	8. 8	16. 1	11. 7	14	3	8	S	SOS	SOS	heiter	½ hell.	heiter
28	327. 3	326. 9	327. 2	8. 6	15. 2	10. 9	14	9	11	NNO	SSW	S	heiter	¾ bew.	gztrüb
29	327. 7	328. 3	328. 7	10. 7	12. 0	11. 6	15	17	17	SW	NW	NW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
30	330. 3	330. 6	331.	10. 4	13. 5	10. 0	15	5	8	NW	SO	SO	heiter	heiter	heiter

(Meteorologische Begebenheiten.) Den 1. Vorm. Regen 3, Nachm. Reg. 3, Nachts Reg. 1; d. 2. Vorm. Reg. 1, Nachm. Reg. 2; d. 3. Nachm. Tropf.; d. 4. Vorm. Reg. 1, Nachm. Reg. 2; d. 6. Nachts Reg. 2; d. 7. Vorm. Reg. 4, Nachm. Reg. 1, Nachts Reg. 1; d. 8. Nachm. Gewitter 1 u. Reg. 2; d. 9. Nachts Reg. 2; d. 10. Vorm. Reg. 3; d. 11. Nachts Reg. 3; d. 12. Vorm. Reg. 2, Nachm. Reg. 1, Nachts Reg. 1; d. 14. Morgenr. 2 u. Nebel 1; d. 15 Vorm. Neb. 1; d. 16. Nachm. Reg. 2, Nachts Reg. 1; d. 17. Nachts Tropf.; d. 18 Vorm. Reg. 2, Nachts Reg. 1; d. 19. Nachts Reg 1; d. 20. Vorm. Tropf., Nachm. Tropf.; d. 21. Vorm. Reg. 1, Nachm. Tropf., Nachts Reg 1; d. 22. Vorm. Reg. 1; d. 24. Vorm. Neb. 1; d. 28. Nachts Reg. 1; d. 29. Vorm. Reg. 1, Nachm. Reg. 2, Nachts Reg. 2.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 280. Bamberg. Montag, 7. Oktober 1833.

München, 3. Okt.

Se. k. H. der Prinz Karl von Bayern, S. H. der Herzog Max in Bayern und S. D. der Herzog August von Leuchtenberg reisen zum Besuche bei J. M. der verwittweten Königin Karoline nach Tegernsee.

Konstantinopel, 10. Sept.

In politischer Hinsicht ist wenig zu melden. Man scheint Kouriere aus Paris und London zu erwarten, die über die letzten Mittheilungen der hiesigen englischen und französischen Missionen an ihre Höfe Instruktionen bringen sollen, welche, wie schon gemeldet, den Traktat zwischen Rußland und der Pforte hauptsächlich betrafen. Ich hoffe später nähere Aufschlüsse darüber geben zu können. In Pera ist man sehr wegen des Kongresses in Spannung, welcher zwischen den russischen, östreichischen und preußischen Monarchen statt finden soll, und wovon wir erst unlängst durch die Zeitungen Kenntniß erhielten. Seit der letztverflossenen Woche fertigt der russische Botschafter seine gewöhnlichen Kouriere nicht mehr nach Petersburg, sondern nach Wien ab, von wo sie nach dem Ort der Zusammenkunft der Monarchen instradirt werden sollen. Man vernimmt zugleich daß die drei Monarchen sich allein sehen wollen, und weder England noch Frankreich bei diesen Zusammenkünften repräsentirt werden. Viele halten dies für ein schlimmes Zeichen; die Pforte kann dadurch nur mehr in ihrem angenommenen Systeme bestärkt werden und muß sich immer enger an Rußland anschließen. Denn wenn die drei nordischen Höfe in so vertrauten Verhältnissen stehen, und sie gezwungen würden mit England oder Frankreich zu brechen, so geböte die geographische Lage der Türkei schon, sich an jene Höfe anzuschließen, und eine Verbindung mit den Seemächten abzulehnen, die ihren gewissen Untergang zur Folge haben müßte. Dennoch scheint es sich die französische und englische Politik zu einem besonderen Geschäfte gemacht zu haben, der Pforte Mißtrauen gegen Rußland einzuflößen, und sie von dessen Politik zu entfernen. Es wird aber schwerlich gelingen, weil abgesehen von den eben erwähnten Rücksichten, der Divan, aus welchen Meinungsverschiedenheiten er auch zusammengesetzt seyn mag, doch die Entschlossenheit des russischen Kabinets, wie dessen freimüthige und uninteressirte Politik hinlänglich kennen gelernt hat, um sich nicht sagen zu müssen, daß es nicht nur ein gewagtes, sondern auch ein höchst undankbares Benehmen seyn würde, gegen Rußland Opposition machen oder auch nur zweideutig erscheinen zu wollen. Nun kann man den Türken viel Schlimmes nachsagen, allein ihrem Worte waren sie immer treu, und Undank ist ihnen fremd. Allerdings herrscht häufig Unentschlossenheit im Rathe der Pforte, durch Mangel an Einsicht oder Schwäche erzeugt; ist aber einmal der Weg gefunden, den man einzuschlagen hat, so möchte kein Beispiel aufzuweisen seyn, daß ihn die Pforte aus hinterlistigen Absichten verlassen hätte. Der Sultan beschifft in diesem Augenblicke das Marmora-Meer, und wird später nach Bursa gehen. Der Seraskier führt in seiner Abwesenheit die Zügel der Regierung. Sein gerechtes und festes Benehmen verschaft ihm die allgemeine Achtung, und er hat die mannichfachen Versuche, die öffentliche Ruhe zu stören, vereitelt, wie auch für die Folge an seinem unbeugsamen Willen Meuterei und verrätherische Umtriebe scheitern werden. — Auf den hiesigen Schiffswerften herrscht wieder Thätigkeit; drei große Kriegsschiffe sind im Bau begriffen.

London, 27. Sept.

Der Globe stellet über das Benehmen des Königs von Holland nachstehende Betrachtungen an: „Man weiß jetzt sehr gut, daß der Baron Verstolk nicht mehr hieher kömmt; folglich kann man die Unterhandlungen, welche einen schlüssigen Vertrag herbeiführen sollten, als verwiesen in dem griechischen Kalender betrachten. Durch einen Artikel des vorläufigen Vertrages vom 21. Mai machen sich Holland, Frankreich und England verbindlich, ohne Verzug für einen schlüssigen Vertrag Sorge zu haben; und die 3 übrigen Mächte wurden zur Beiwirkung eingeladen. Die 3 Mächte kamen also wieder zur Konferenz, und die holl. Regierung schickte den Baron Verstolk, um zu unterhandeln, wie man wenigstens glaubte. Aber es ergab sich, daß das holl. Kabinet nur Mittels einer verstellten Unterhandlung hinhalten wollte, bis die Generalstaaten im Oktober versammelt wären, bei welcher es versuchen wollte, eine neue Hülfe zu erlangen, indem es eine neue Ansprechung auf die Fonds dieses gefälligen Staatskörpers machte. Bei dem ersten Gegenstande war dieses Kabinet vollkommen glücklich, nachdem wir im Oktober seyn

werden, ohne daß ein Vertrag geschlossen ist. Will man dem Gerüchte glauben, so hat der König von Holland sich hartnäckig geweigert, eine gewiße Bedingung zu erfüllen, die er vor 3 Monaten als ganz unerläßlich wußte, um seinem Vorschlage Kraft und Wirkung zu geben. Es bleibet noch übrig zu sehen, ob er im Vollzuge seines anderen Gegenstandes eben so glücklich seyn werde. Dieses wäre, in der Wahrheit zu sagen, eine durchaus sonderbare Erscheinung, wenn eine Volksversammlung, die Bewahrerin der öffentlichen Pfennige, einwilligte, Hülfmittel zur Errichtung eines Kriegsfußes zu bestimmen, zu dessen Nichtgebrauche sich der Herrscher feierlich verband. Es wäre befremdend, zu sehen, daß eine solche Versammlung, nach reifer Ueberlegung, das Vaterland belastete, und es mit fernerer Bezahlung aller Zinsen die Schuld beschwerte, wann der König jeden Augenblick mit bloßer Beisetzung seiner Unterschrift zu einem schlüssigen Vertrage seine Unterthanen von 8 Zwanzigsteln dieser Ausgaben befreien könnte. Ziehen die Holländer vor, ferner diese ungeheuren Ausgaben zu tragen, so sind wir zuverlässig die Letzten, sie um ein solches Glück zu beneiden. Lang hat die holländ. Nation sich das Vergnügen gemacht, ihre Schätze anzuhäufen, als sie jetzt freiwillig das Vergnügen der Verschleuderung genießet. Sicher kann dieser erste Genuß ohne Grenzen genommen werden, während der Letztere ein Ende haben muß. Jedoch ist noch eine große Menge Gulden zu Amsterdam; und warum soll man sie nicht verschwenden, um 100,000 unnütze Soldaten zu bezahlen, zu ernähren und zu unterhalten? Und indessen vermindern die Belgier ihre Armee, und sie lachen in den Bart über die Dummheit ihrer Nachbarn, einst so gute Rechenmeister! Man sagt, einer der besonderen Punkte, weswegen der König von Holland so hartnäckig ist, sey der Unterschied von $\frac{1}{2}$ Gulden für die Tonne auf die, in die Schelde gehenden Schiffe; dieser Unterschied könnte jährlich 83,000 fl. betragen; und um diesen Punkt festzuhalten, worin er schlüssig nachzugeben hätte, verwendet er wöchentlich 1 Million durch Beibehaltung seines Kriegsfußes während eines Waffenstillstandes, welcher bis zum Schlußvertrage dauern soll. Wer könnte einen vernünftigen Mann für fähig halten, nach solchen Beweggründen zu handeln? Die Wahrheit ist es, daß der König von Holland noch von der Wiedererlangung Belgiens träumet, seinem Waffenstillstand entgegen, und ungeachtet des Entschlusses der Holländer, sich schlüssig von den Belgiern zu trennen. Er glaubt einen allgemeinen Krieg als herannahend, einen Krieg, welcher durcheinander Waffenstillstände, Uebereinkünfte und Verträge hinreißen und verschlingen würde; und alsdann würde er seine Armee jedem anbieten, der sie nach Belgien führen wollte. Aber es wird keinen Krieg in Europa geben, obwohl es in Holland einen Bankerut geben könnte; und er wird Belgien nicht wieder bekommen, was er auch zu verlieren wagte.

London, 28. Sept.

Der belgische Minister, General Goblet, wird sich in Folge der Vertagung der Konferenz nach Brüssel zurückbegeben.

Hr. Dedel und dessen Bruder, welcher mit Depeschen aus dem Haag hier angekommen ist, haben den verschiedenen fremden Gesandten ihre Aufwartung gemacht.

Der Globe sagt: Das Schiff Orestes, welches Oporto am 18. Sept. verließ, ist in Portsmouth eingelaufen; es hat keine Depeschen für die Regierung und keine neueren Nachrichten von dem Kriegsschauplatze vor Lissabon mitgebracht. Auch vernehmen wir nicht, daß seit den bereits bekannten Ereignissen weder zu Lissabon noch zu Oporto etwas besonders Erwähnenswerthes vorgefallen wäre. — In einer Nachschrift meldet der Globe: Seit dem Orestes ist auch die Brigg Elise angekommen, welche am 19. aus Oporto absegelte. Einer ihrer Passagiere versichert, daß die Miguelisten keinen weitern Angriff versucht hätten. Von Don Miguels Anhängern wurde als zuverlässig behauptet, daß Marschall Bourmont Lissabon auch gar nicht mehr angreifen, sondern ihm blos alle Zufuhr zu Lande abschneiden und sein Winterquartier in Coimbra aufschlagen werde. Er hatte durch den Lord of the Isles, außer Munition und bedeutenden Vorräthen, auch eine beträchtliche von Don Miguels Agenten in London überschickte Geldsumme erhalten. Oporto wurde sehr durch Guerillasbanden beunruhigt.

Im Sun heißt es: Don Miguels Anhänger in London haben, angeblich mit dem Orestes eingegangene und den Konstitutionellen sehr ungünstige, Nachrichten verbreitet; darnach mußte General Stubs in Oporto jeden Augenblick eines Angriffs gewärtig seyn und Lissabon und Oporto sollten an einem Tage fallen. Unsere eigenen Briefe, welche bis zum 17. gehen, lauten ganz anders. Man hatte in Oporto von Don Miguels Truppen nichts bestimmtes erfahren; es hieß blos, daß sie Santo Fryso, Valongo ꝛc. erreicht und die Absicht hätten, Oporto anzugreifen. Dagegen waren 3000 Freiwillige in Oporto eingezogen und hatten General Stubbs ihre Dienste angeboten. Die Garnison war voll Muth und der General hatte treffliche Vorkehrungen gegen einen etwaigen Angriff getroffen, wobei ihn Oberst Pauletti, der dem Artilleriewesen vorsteht, eifrig unterstützte. Man hatte beschlossen, die miguelistischen Linien zu Villanova zu benutzen und die ganze Vorstadt in sie hineinzuziehen, so daß sich die Vertheidigungslinien östlich von Serra um die Hügel herum bis zur See erstrecken würden. Die Konstitutionellen hatten große Vorräthe von Waffen und Munition gefunden, und 1000 Flinten nach Lissabon geschickt. Einen Angriff erwartete man übrigens in Oporto nicht und war noch weit weniger wegen des Resultates besorgt, wenn die Miguelisten einen solchen wagen sollten. Wie es hieß, waren 2000 Mann Miguelisten über den Duero gegangen, um Bourmonts Armee zu verstärken.

Nach einem Privatschreiben aus Madrid vom 16. d. soll die span. Regierung ein 3prozentiges Anlehen von 30 Mill. Piaster zu machen beabsichtigen.

In Folge von Nachrichten aus Mejiko bis zum 7. August befanden sich die Lager der beiden streitenden Parteien dicht bei dieser Stadt. Es kam noch zu keiner Schlacht und man hofft, daß beide Parteien einander nachgeben werden.

Oeffentliche Blätter melden aus New-York von 4. d., daß auf Kuba eine Empörung ausgebrochen sey, und daß in der Nähe von Havannah 3 bis 400 Sclaven bei einem Versuch, sich freizumachen, umgekommon seyen.

Madrid, 19. Sept.

Nichts wird von den Apostolischen versäumt, um die Regierung dahin zu bestimmen, daß sie sich in die Angelegenheiten Portugals auf eine merkliche Weise einmische. Einige unserer Minister, deren Hinneigung zum Carlismus wohl bekannt ist, kennen keinen andern Wunsch. Jedoch sie werden von dessen Erfüllung durch ihre übrigen Collegen und mehr noch durch die lebhaften Vorstellungen des Herrn v. Rayneval, des franz. Botschafters, zurückgehalten, dessen energisches Benehmen nie eine Aenderung erfahren hat, seitdem der Kampf zwischen den beiden Brüdern des Hauses Braganza begonnen. Wir müssen indeß bemerken, daß täglich Geldsendungen nach Portugal gehen, und daß seit einigen Tagen das in unserer Hauptstadt bestehende miguelistische Comite Anwerbungen auf Rechnung ihres Patrons gleich denjenigen, welche man in Frankreich unternahm, anstellt. — Was die Nachrichten aus Portugal betrifft, so sind diese immer sehr widersprechend. Doch scheint ungeachtet der prunkenden Proclamationen Don Miguels am 13. ein Angriff statt gefunden zu haben, welcher sich ganz zu seinem Nachtheil wandte, und fast möchten wir es für zuverlässig halten, daß Don Miguel genöthigt worden ist, die Stellungen, welche er in den Umgegenden der Hauptstadt inne hatte, aufzugeben. In Lissabon wird die Ankunft der Königin Donna Maria von einem Augenblicke zum anderen erwartet. Uebrigens sind wir, da die Privatschreiben aus Lissabon nicht zu uns gelangen, und wir bloß auf unsere Zeitungen und auf Gerüchte beschränkt sind, trotz unserer Nachbarschaft in völliger Ungewißheit. — Unser Finanzminister wird, wie man versichert, von seiner Stelle entfernt werden und den Hrn. Heno nennt man als seinen Nachfolger.

Marseille, 24. Sept.

Die alten Quartiere der Stadt ertönen von dem Geschrei: Es lebe Heinrich V! Es lebe die Herzogin von Berry! Die Carlisten verbreiten das Gerücht, daß Letztere zu Toulon gelandet habe, wo sie gut aufgenommen worden sey. Der Herzog von Menars, Hr. v. Gandelles und der Obrist Lachaux sind hier. Dieser wurde gestern in einem Kittel unter Gruppen gesehen, welche die alte Stadt durchrennten, so wie einige Quartiere der Neuen, indem sie den franz. Gesang anstimmten, wovon ein jeder Absatz durch das Geschrei: Es lebe Heinrich! unterbrochen wurde. Dies geschah alles, ohne daß die Polizei sie auf irgend eine Weise beunruhigte. Durch diese Strafloſigkeit erkecket hielten sie einen jungen Mann an, fragten ihn um seine Meinung, und auf seine Antwort, daß er sich mit Politik nicht beschäftige, gaben sie ihm 2 Stiche mit einem Stilet, wovon einer die Haut seiner Handwurzel aufschlitzte, und der Andere die Brust traf. Heute Abends giebt es kein Geschrei mehr.

Venedig, 24. Sept.

Die Herzogin von Berry, welche im strengsten Incognito unter dem Namen einer Herzogin von Sagana reist, ist hier vorgestern um 3 Uhr Nachmittags eingetroffen. Gestern besuchte dieselbe einige Kirchen, die Bibliothek und den alten Dogen-Pallast.

Genf, 29. Sept.

Sardinische Landjäger sind dicht an der Gränze gegen den Kanton aufgestellt. Die piemontesischen und italienischen Flüchtlinge, die sich in Genf befinden, müssen daßhalb sehr auf ihrer Hut seyn, denn leicht könnte die Ueberschreitung der Gränzen gefährlich für sie werden.

St. Gallen, 1. Okt.

Herr Graf von Bombelles, österr. Gesandter bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, ist dieser Tage durch unsere Stadt gereist und hat während seinem Aufenthalt dem präsidirenden Mitgliede des kleinen Raths, Herrn Regierungsrath Falk, einen Besuch abgestattet.

Man vernimmt, daß Schwyz (beide Theile) das Kostengutachten in Betreff Basels ratifiziren und Zürich dann die noch mangelnde zwölfte Stimme abgeben werde. In diesem Falle tritt der daherige ganze Beschluß nächstens in Kraft, und die eidgenössischen Kassen werden wieder zu einigem Geld kommen. Es ist zu vermuthen, daß Basel zum Behufe schleuniger Zahlung zu einer Anleihe schreiten werde. — Sonntags den 29. versammelten sich in Aarau die Theilungskommissarien. Tages darauf werden sich auch die Ausschüsse beider Landestheile eingefunden haben.

Brüssel, 30. Sept.

Da Hr. Dumortier die Absicht angezeigt hat, seine Frage über das Resultat der letzten Berathungen der Konferenz zu erneuern, so wird die Anwesenheit des Generals Goblet, der heute dahier erwartet wird, ohne Zweifel dem Ministerium gestatten, vollständige Erklärungen zu geben.

Amsterdam, 2. Okt.

Die Abreise des Fürsten Talleyrand nach London scheint nunmehr auſser allen Zweifel zu setzen, daß die Konferenz-Verhandlungen zu London eine Unterbrechung erfahren haben. Ja dieser Umstand, in Verbindung mit mehreren andern Vorgängen, die denselben begleiteten, gibt Grund zu vermuthen, daß unsere Streitfrage mit Belgien demnächst auf einen ganz andern

Boden verpflanzt werden möchte. In unserer Handelswelt wenigstens, die bisweilen eben nicht am Schlechtesten unterrichtet ist, hegt man die Ansicht, daß die Entscheidung jener Frage fortan nicht vereinzelt, sondern nur in Verbindung mit andern Fragen, welche die Fürsorglichkeit der großen Mächte dermalen in Anspruch nehmen, stattfinden dürfte. Mit andern Worten: nach den kürzlich stattgehabten Zusammenkünften der grosen Monarchen im Osten hält man hier einen allgemeinen europäischen Congreß für unumgänglich, wofern nicht die Lenker des Schicksals der Völker überall die Hoffnung aufgegeben haben sollten, die mannigfach sich durchkreuzenden Interessen auf gütlichem Wege auszugleichen. Was jedoch auch geschehen könnte, so glaubt man, daß Holland, gestützt auf die Beihülfe seiner mächtigen Verbündeten, in der Bewahrung seiner heiligsten Rechte geschützt werden wird, eine Meinung, welche das Meiste dazu beiträgt, daß unsere einheimischen Fondskurse sich nunmehr schon mehrere Wochen hindurch zu einer fast gleichen Höhe erhalten. — Ende der nächsten Woche, oder vielleicht auch etwas später, wird der Prinz von Oranien eine Reise nach den östlichen Kantonnirungen unserer Truppen machen, deren Hauptzweck aber, wie man vermuthet, dahin geht, mit dem Kronprinzen von Preußen, der um diese Zeit in den Rheingegenden seyn wird, eine Zusammenkunft zu haben.

Straßburg, 28. Sept.

Während in den Zeitungen fortwährend über Krieg und Frieden hin- und hergeschrieben wird, ist bei uns die Entwaffnung augenscheinlich. Auf allen Strassen begegnet man Soldaten, die mit Habersack und Marschroute in blechener Kapsel wohlgemuth nach ihrer Heimath eilen. Dagegen treten die Conscribirten in die Regimenter. — Eine neue bedeutende Verhaftung hatte Statt. Einige Legitimisten, die aus Paris kamen, um sich nach Prag zu begeben, sollen in dem hiesigen Gasthofe zum Geist festgehalten worden seyn; man will versichern, man habe wichtige Papiere bei ihnen gefunden, die den Plan zu einer ausgebreiteten Verschwörung enthalten. Der Verhaftbefehl soll durch den Telegraphen angekommen seyn.

Paris, 29. Sept.

Die Gazette meldete auf das Bestimmteste, daß die Gräfin Lucchesi in Gesellschaft des Hrn. v. Chateaubriand den 28. nach Prag kommen mußte, und daß sie sich nach Böhmen in dem Augenblicke wendete, wo man nach ihrer Einschiffung in einem Hafen Italiens forschte. Wenn es wahr ist, so konnte sie Zeuge von einer Feierlichkeit bei verschlossenen Thüren seyn, welche nur im Familienkreise für die Großjährigkeit ihres Sohnes wäre gehalten worden. Das Kabinet von Wien hat dem kleinen Hofe Karls X. alle öffentliche Bezeigung untersagt. Das ist eine sehr unglänzende Feierlichkeit nach allem Geklatsche, welches die legitimistischen Zeitungen seit mehr als 6 Wochen machten. Diese Partei hat auch zu Paris ihre Hitze sehr gedämpft. Den 29. sollte ein, durch große Ereignisse in der Hauptstadt ausgezeichneter Tag seyn. Unterdessen giengen die Sachen wie gewöhnlich vorüber, und die ganze Begeisterung der Heinrichfünfer hat sich darauf beschränkt, Gesundheiten in einigen politischen Gesellschaften auszubringen.

Bamberg, 6. Sept.

Von Prag kommend trafen gestern Se. Durchlaucht der Herzog von Guiche mit Familie und Gefolge dahier ein, übernachteten im Bamberger Hofe und setzten diesen Morgen ihre Reise nach Paris weiter fort.

Der durch den Herzogl. Kab.-Kanzlei-Expeditor Weißenberger in diesem Blatte im Monate März l. J. angekündigte „Bureau- und Adreße-Kalender für Bamberg", der wegen seiner zweckmäßigen und guten Einrichtung zugleich als Termins-Kalender allen resp. Königl. Stellen, Aemtern und Privaten zu empfehlen ist, wird in Mitte nächsten Monats die Presse verlassen, und in diesseitigem Verlage erscheinen.

Da nach der Ankündigung nicht vielmehr Exemplare abgedruckt werden sollen, als in Bestellung gegeben worden sind, so wird ein hochverehrtes Publikum auf diesen gewiß in jeder Beziehung sehr wünschenswerthen Kalender mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß sich der Verfasser alle Mühe gab, denselben den jeweiligen Bedürfnissen der resp. Beamten sowohl, als der Privaten anzupassen, und dadurch alle auswärtige Kalender dieser Art, deren sich bisher bedient wurde, entbehrlich zu machen.

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

Todes-Anzeige.

Allen meinen verehrten auswärtigen Freunden und Bekannten mache ich hiemit die schmerzliche Anzeige, daß meine geliebte Gattin Susanna geborne Hofmann in ihrem 24ten Lebensjahre, nach einem einjährigen Leiden an der Lungenschwindsucht, heute Nachmittag 1/2 zwei Uhr verschieden ist.

Tiefgebeugt bitte ich um Ihre stille Theilnahme und um die Fortdauer Ihrer Gewogenheit für mich und meine 3 unmündigen Kinder.

Vorcheim den 4. Oktober 1833.

Philipp Rattinger, königl. Aufschläger.

Ein unverheiratheter Verwalter für eine große Oekonomie im Rezat-Kreise wird gesucht. Diejenigen, welche eine solche Anstellung wünschen, und die dazu erforderliche Qualifikation nachweisen können, belieben ihre Anträge in portofreien Briefen unter der nachstehenden Adresse einzusenden:

An Herrn K. K. im III. Distrikt Nro. 44. zu Würzburg.

Gestern erlaubte sich jemand, den hiesigen Handelsleuten und Herren Bierbrauern, unter unserm Namen anzuzeigen: daß wir mit einer Partie Schwetzinger Hopfen angekommen sind; wir erklären daher, daß diese Anzeige, als von uns geschehen, ganz falsch, und sie nur von einem neidischen Menschen ausgegangen sey.

Die Gebrüder Goldmann.

Im Zeitungs-Comptoir und bei Kaufmann Adams ist in Commission zu haben:

Ganz vorzügliches Cölnisches Wasser in halben und ganzen Flaschen und in halben und ganzen Kistchen.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 281. Bamberg. Dienstag, 8. Oktober 1833.

München, 4. Okt.

Se. kön. Maj. haben zur Unterstützung der katholischen Kirchengemeinde zu Koburg in Unterhaltung ihres Gottesdienstes eine Sammlung freiwilliger Beiträge in allen kathol. Kirchen Bayerns diesseits des Rheins zu gestatten geruht.

Wir erhalten aus Nürnberg folgendes Privatschreiben vom 30. v. M.: „Vom Appellationsgerichte für den Rezatkreis sind folgende, bei dem zu Nürnberg am 21. Mai v. J. Statt gehabten Exzesse kompromitirte Personen verurtheilt worden, und zwar: 1) Dr. Coremans zu 9monatlicher Gefängnißstrafe (der erstandene Arrest wird als Strafe angerechnet,); 2) ein gewisser Betzel zu 6monatlicher Gefängnißstrafe und Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs; 3) Weiß zu 5monatlicher Gefängnißstrafe (der bisher erstandene Untersuchungsarrest wird als Strafe betrachtet). Fünf Personen sind völlig freigesprochen und in Bezug auf 35 Individuen ist die Untersuchung theils definitiv (gegen 26), theils einstweilen (gegen 9) aufgehoben worden. — Uebrigens wird von dieser Untersuchung und dem nunmehr erfolgten Urtheil hier sehr wenig gesprochen."

Speyer, 5. Okt.

Es ist neuerdings stark die Rede davon, daß Germersheim befestigt werde; es heißt, es würde demnächst eine bedeutende Anzahl Ingenieure von Ingolstadt dahin kommen.

Wien, 29. Sept.

Privatbriefe aus Prag melden, daß Karl X. diese Stadt plötzlich verlassen und sich mit dem Herzog von Bordeaux nach Gräz in Steiermark begeben hat. Es scheint, daß der König durch die vielen aus Frankreich kommenden jungen Leute in seiner Einsamkeit zu Prag gestört zu werden fürchtete und deshalb nach Gräz ging, wo schon seit längerer Zeit ein Schloß für ihn eingerichtet ist. Der Herzog von Bordeaux war, von einigen Offizieren seines Hauses umgeben, mehrere Stunden vor Karl X. abgereist. Die Herzogin von Berry, welche Hr. v. Montbel in Bologna getroffen hat, wird jetzt wohl in Gräz bleiben, statt sich nach Prag zu begeben. Die Frau Herzogin ist von ihrem Gemahl dem Hrn. Lucchesi Palli begleitet. Hr. v. Chateaubriand war vor einigen Tagen in Prag angekommen, und hatte die Ehre gehabt, Karl X. vorgestellt zu werden. Morgen erreicht der Herzog von Bordeaux seine Volljährigkeit, die, wenn nicht öffentlich, doch gewiß in den Herzen seiner Anhänger gefeiert wird. Die Freunde der Legitimität setzen einen großen Werth auf diesen Prinzen; sie versichern, er verrathe seltene Geistesgaben und eine seinem Alter ungewöhnliche Characterstärke. — Man erwartet hier den Grafen Münch-Bellinghausen aus Frankfurt, worauf wohl über die deutschen Konferenzen das Nähere bestimmt werden wird. — Der kais. russische Hofrath v. Poggenpohl ist von Petersburg hier angekommen; er geht nach Madrid, dem Vernehmen nach mit einer eigenen Mission an den Hof Ferdinands VII. — Aus Italien laufen jetzt beruhigendere Berichte ein, und man hofft, daß nach und nach sich die Gemüther abkühlen, und der alte Geist der Ordnung zurückkehren wird. Freilich muß man fortwährend ein wachsames Auge auf die rastlosen Bestrebungen der Revolutionäre haben. Diese Leute lassen nichts unversucht, um die Massen zu verführen, und wenn es ihnen bis jetzt in Italien nicht gelungen ist, so ist ihnen gewiß nicht die Schuld beizumessen, sondern dem gesunden Sinne der niedern Volksklassen. Die franz. Republikaner sind besonders in Italien thätig; sie glauben, daß, wenn es ihnen hier gelänge, die Republik zu proklamiren, der Juliusthron in Frankreich mit leichter Mühe umzustürzen sey.

Wien, 1. Okt.

Nachrichten aus Brünn zufolge ist Sr. Maj. dem Kaiser gestern Vormittags bei den Truppenübungen im Lager von Turas der Unfall begegnet, daß Allerhöchstdieselben in eine durch den häufigen Regen durchweichte Stelle geriethen, wobei das Pferd dergestalt einsank, daß es im Bestreben, sich herauszuwinden, mit Sr. Majestät zur Seite fiel, wodurch zwar die Kleider des Kaisers durchnäßt wurden, der höchsten Person des Monarchen aber, außer einigen unbedeutenden Contusionen am Fuß und Schenkel, so wenig Leid widerfahren ist, daß Allerhöchstdieselben, nachdem Sie die Kleider gewechselt hatten, wieder zu Pferde stiegen und dem Manöver noch drei Stunden lang beiwohnten.

Warschau, 29. Sept.

Se. Maj. der Kaiser sandten während Ihrer Anwesenheit in Modlin Ihren Arzt, den wirklichen Staatsrath Dr. Arendt, in die Warschauer Civil- und Mili-

tär-Hospitäler, um sich von der darin herrschenden Ordnung und von dem Zustande der Kranken zu überzeugen. Der Arzt besuchte am vergangenen Dienstage die Militär-Lazarethe, die Spitäler zum Kindlein Jesu, zu St. Rochus, St. Lazarus und mehrere andere und erstattete nach seiner Rückkehr dem Kaiser über den Zustand derselben Bericht.

Brüssel, 2. Okt.

Im Schlosse zu Laeken trifft man Anstalten für die nahe Reise JJ. MM. nach Frankreich.

Hr. Mary, der als Minister-Resident nach Brasilien bestimmt ist, befindet sich noch in Brüssel und hat seine Abschiedsaudienz beim Könige noch nicht erhalten. Mary nimmt alle zu dem Abschlusse seines Handelsvertrags zwischen Belgien und Brasilien nöthigen Dokumente mit.

Hr. Geraldes, Consul Ihrer Maj. der Königin Donna Maria in Havre, ist von Don Pedro im Namen der Königin zum Generalkonsul in Belgien ernannt worden. Der Indepenbant glaubt, daß sich derselbe bald nach Brüssel, welche Stadt ihm als Residenz bezeichnet ist, auf seinen Posten begeben wird, und knüpft an dieses Ereigniß neuerdings die Hoffnung, daß Portugal einen neuen Absatzweg für den belgischen Handel bilden werde.

Amsterdam, 2. Okt.

Laut Privatberichten soll bei der Konferenz in Schwedt und Münchengrätz auch die holländisch-belgische Angelegenheit zur Sprache gekommen seyn. Die drei Monarchen sollen mit Beziehung auf diesen Fragepunkt bestimmte Beschlüsse gefaßt und beschlossen haben, daß Luxemburg in keinem Falle von dem deutschen Bunde getrennt werden dürfe und mithin an Holland verbleiben müsse. Auch wegen verschiedener anderen Punkte ist man zu einem Ultimatum gekommen, welches vortheilhaft für Holland seyn soll. (Das Amsterdamer Handelsblatt, welches obige Nachrichten seines Korrespondenten mittheilt, will für die Aechtheit der darin angeführten Gerüchte nicht bürgen.)

Haag, 2. Okt.

Die Ankunft des Fürsten v. Schwarzenberg scheint zu dem Gerüchte Anlaß gegeben zu haben, als sey der österr. General Clamm hier schon angekommen. Jeden Falls erwartet man täglich einen österr. Diplomaten.

Noch ist in der Politik nichts besonderes vorgefallen. Graf von Clamm ist hier zwar noch nicht angekommen, wird aber täglich erwartet. Seine Sendung kann von großer Wichtigkeit seyn, und man vergleicht sie mit derjenigen, mit welcher zu seiner Zeit Graf Orloff beauftragt war. Indessen scheint Frankreich sich von den Unterhandlungen zurückgezogen zu haben und England die Bestimmung unserer Angelegenheiten überlassen zu wollen.

London, 28. Sept.

Die Hofzeitung meldet, daß Franz Ignatz v. Zelter als Generalkonsul Ihrer allergetreuesten Maj. Donna Maria von Portugal in England anerkannt worden sey. Wir sind noch immer ohne bestimmte Aufschlüsse wegen jenes Landes; der Glock hat seine erste Aeußerung von einer Unterhandlung zurückgenommen; er sagte aber nicht, was für eine Botschaft Lord Russel an den General Bourmont gemacht habe; sie wird doch nicht unbedeutend gewesen seyn, besonders da er das Echo auf der Stelle mit seinem Bericht abfertigte, und er eben so schnell die Antwort des Ministeriums darauf erhielt. Man muß daher wenigstens den Anfang der Unterhandlungen annehmen. Die Bestätigung hievon liegt darin, daß die Feindseligkeiten bis zum 19. eingestellt waren. Nachdem aber das Ministerium schweigt, so kann man die Angaben von den Bedingungen nicht berücksichtigen, welche überdies einander widersprechen. Sicher ist die Behauptung falsch, daß D. Pedro in die Nothwendigkeit gesetzt sey, zu kapituliren, jetzt wo die Befestigungen um Lissabon vollendet sind, und er Verstärkung an Mannschaft erhalten hat, er auch in dem Besitze der ganzen Flotte ist und fortwährend mit den nöthigen Bedürfnissen versehen wird. Sehe man das Gefecht vom 5. an wie man will, so bleibt es gewiß, daß Bourmont nichts ausgerichtet hat. Wollen wir das Weitere ruhig abwarten. England wird die Hand nicht aus dem Spiele, und sich keine Vorschriften machen lassen. — Die belgischen Bevollmächtigten hatten eine neue Zusammenkunft mit Lord Palmerston im Aeußern. — Heute wurde der Aldermann Farebrother ohne Widerspruch zum Lordmajor gewählt.

Der Morning-Herald versichert, es sey viele Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Herzog von Bassano die Stelle des Fürsten Talleyrand einnehmen werde.

Graf Wellesley, Vicekönig von Irland, ist am 26. in Dublin angekommen, und von der Bevölkerung mit dem ungeheuchelsten Enthusiasmus empfangen worden.

Paris, 30. Sept.

Wir erhalten von einer Person, welche gut unterrichtet seyn kann, folgendes Schreiben aus London vom 19. Sept. „In der Widerlegung gewisser Zeitungen über das politische Ereigniß zu Havre, im Betreffe des Fürsten August, ältesten Sohnes von dem Fürsten Eugen, konnte ich wahrnehmen, daß Sie vollkommen in Kenntniß gesetzt waren. Es liegt daran, in Ihrer Zeitung gleichfalls die angebliche Thatsache der Mittel zu widerlegen, welcher der Fürst August sich bedient habe, um seine Anwesenheit in Frankreich zu rechtfertigen. Er hatte sie nicht zu rechtfertigen. Der Fürst gieng durch Italien mit einem Passe von Neapel, welcher in Turin von dem franz. Geschäftsträger und zu Tours von der Obrigkeit besichtiget wurde. Der Paß hatte den Namen der Länder des Fürsten in Italien. Klug aus Karakter eben so, als er edel vom Herzen ist, glaubte der Fürst, diese Vorsicht brauchen zu müssen, um der franz. Regierung jede Gelegenheit von Argwohn zu benehmen, indem er also Darlegungen vorbeugte, welche der Name seines, in Frankreich glorreich anmuthenden

Vaters auf der Reise erregt hätte. Er wollte zugleich Allem vorkommen, was der Sache Portugals schaden dürfte. Er kam ohne Hinderniß zu Havre an, und stieg in dem Gasthofe zum Frieden ab. Kaum war eine Stunde vergangen, als die Polizei ihn schon bei der Obrigkeit bezeichnete. Der Unterpräfekt von Havre stellte sich alsbald in großer Tracht bei dem Fürsten ein und eröffnete ihm den empfangenen Befehl, daß er alsbald die Stadt zu verlassen habe, mit dem Beisatze, daß seine Gegenwart ungesetzlich sey. Der Fürst antwortete mit Nachdruck, Bestimmtheit und Würde, und sagte, daß er auf sehr gesetzlichem Wege sey; daß seine Gegenwart in Frankreich, dem Vaterlande seines Vaters und dem Seinigen, ganz zu Recht bestehe. Er widersprach der Willkühr und der schreienden Ungerechtigkeit, deren man sich gegen ihn bediente, und erklärte, daß er die Stadt nicht verlassen werde, ohne die Kaiserin Amalia, seine Schwester gesehen zu haben, entschlossen, wie er wäre, nur der Gewalt zu weichen. Der Unterpräfekt meldete in der That das Gesetz der Verbannung, worauf der Fürst mit edlem Stolze antwortete: Mein Herr Unterpräfekt! „Ich halte es für die höchste Ehre, von der Familie Napoleons zu seyn, und werde es in meinem ganzen Leben dafür halten. Dieses waren seine eigenen Worte."

Paris, 1. Okt.

Fürst Talleyrand speiste gestern in Gesellschaft der Minister und des russischen Gesandten, Graf Pozzo di Borgo, mit dem König, welcher dem Fürsten eine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Heute wird großes Essen bei dem Fürsten seyn, zu welchem auch die HH. Lafitte, Mauguin und Odillon Barrot eingeladen sind. — Der Minister Barthe wurde heute auf dem Wege nach St. Cloud mit seinem Wagen umgeworfen und im Fallen beschädigt. Die Hinterräder des Wagens hatten sich aus der Achse herausgespielt, und wie man hört, soll das Ganze ein boshafter Streich seyn. Zwei Stallknechte wurden sogleich verhaftet.

Der Temps versichert mysteriös, obgleich die Gazette gestern gemeldet, daß die Herzogin von Berry zu Prag angekommen sey, so habe doch die Regierung heute Kunde erhalten, daß sie auf einem von der französischen Grenze bei weitem weniger entfernten Punkte eingetroffen sey.

Marschall Clauzel ist seit einigen Tagen zu Marseille; er beabsichtigt, sich nach Algier einzuschiffen.

Von der Garnison von Paris sind nicht weniger als 8790 Mann auf Urlaub entlassen worden. Das 3. und 40. Linien- und das 14. leichte Regiment, die bisher in der Hauptstadt Garnison gehalten, werden dieselbe am 15. d. wechseln.

Die Frage in Betreff der Entwaffnung beschäftigt alle hiesigen Blätter. Ein Theil des Ministeriums, dessen Organ das Journal de Paris ist, zeigt an, daß 100,000 Mann verabschiedet würden; ein anderer, durch das Journal des Debats vertretener, Theil des Ministeriums, ist gegen eine theilweise Entwaffnung und verlangt Beibehaltung der Stärke des Heeres von 400,000 Mann. Der National will namentlich nichts von der Verabschiedung der Kavallerie und Artillerie wissen. Das Journ. du Commerce endlich will gar 120,000 Mann entlassen, um eben so viele Arme der Industrie wieder zu geben, und schreibt den Artikel im Journ. des Debats dem Marschall Soult, als dem Hauptwiderlacher der Entwaffnung, zu.

Ein außerordentlicher Courier aus Madrid ist gestern früh bei der russischen Gesandtschaft angelangt. Er verließ Madrid am 25. und die Nachrichten, die er überbrachte, sind, wie man uns versichert, von einer hohen Wichtigkeit. Die Gesundheit des Königs Ferdinand ist in einem hohen Grade wankend, daß man daran zweifelt, ob er noch das Ende des nächsten Monats erleben werde, und diese Besorgniße des Publikums scheinen um so mehr gegründet zu seyn, als man sich schon damit beschäftigt hat, einen Regentschaftsrath, an dessen Spitze sich die Königin befindet, zu bilden. Diese Nachricht, welche von dem Grafen Pozzo di Borgo sogleich dem Herzog von Broglie mitgetheilt wurde, erfreute nur wenig unseren Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der alsbald mehrere Botschafter zu sich berufen ließ. Nach einer kurzen Konferenz wurden aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zwei Couriere, der eine nach London und der andere nach Madrid, abgeschickt. Der Courier, welcher diese Mittheilungen überbracht hatte, wurde von dem Grafen Pozzo di Borgo nach St. Petersburg abgesendet. — Gestern verbreitete man an der Börse die Nachricht, daß Lissabon am 16. September um 3 Uhr Nachmittags, in Folge eines heftigen Angriffs, den Bourmont gemacht hätte, weggenommen worden wäre. Dieser Bericht ist durchaus ungegründet. Denn wir haben durch den russ. Courier, von welchem wir so eben gesprochen haben, Nachrichten über Lissabon bis zum 18. Zu dieser Zeit war die Lage der Dinge noch unverändert, und die Briefe äußern die Ansicht, daß die Belagerung der Hauptstadt wohl eben so lange dauern könne, wie die Oporto's. Das Heer Don Miguels leidet einen empfindlichen Mangel an Vorräthen. General Larochejaquelin hatte die algarvischen Provinzen verlassen, um Bourmont zu Hülfe zu eilen. Alles läßt jetzt glauben, daß Lissabon noch lange Zeit in der Gewalt des constitutionellen Heeres bleiben wird. Diese Hauptstadt wird von Tag zu Tag mehr befestigt.

Aus Preußen, 2. Okt.

Die zahlreichen medizinischen Anstalten Berlins sind in diesem Sommer um ein sehr wohlthätiges neues Institut vermehrt worden, dasselbe ist von einem thätigen, auch als Schriftsteller sehr vortheilhaft bekannt gewordenen praktischen Arzt, Dr. Strahl gegründet und ist eine Privat-Heilanstalt für Krampfkranke. Der genannte Arzt hat nämlich mehre Jahre hindurch die Natur, die Veranlassungen und die Einwirkungen jenes

fürchterlichen, menschlichen Uebels zum besondern Gegenstand seiner Forschungen und seines Studiums gemacht. Wie wohlthätig diese Anstalt wirken kann ist sehr einleuchtend und schon befinden sich eine Anzahl Epileptischer in derselben, man ist sehr begierig auf den Fortgang und Resultate der Kuren dieser Art, um so mehr da bisher nur sehr seltene Heilung für jenes Uebel aufzufinden war. — Ein merkwürdiger Vorfall, begründet in seiner Wahrheit auf amtliche Berichte, hat zu einer Kriminal-Untersuchung Veranlassung gegeben und verdient wegen dem seltenen Zusammentreffen der Umstände und weil er ergreifend jedes fühlende Herz in Anspruch nimmt, wohl bekannt gemacht zu werden. In einer 6 Meilen von Berlin gelegenen märkischen Provinzialstadt fühlte eine außer der Ehe schwanger gewordene, aber sonst in Rufe eines unbescholtenen Lebenswandels und der Treue und des Fleißes stehende Person, die Stunde ihrer Entbindung, sie nahm ihre Zuflucht zu einer Hebamme. Diese erklärte daß die zu erwartende Niederkunft noch in mehreren Tagen nicht erfolgen würde und daß sie in jener Zeit wieder kommen wolle. Das unglückliche, verlassene schwangere Mädchen überfiel von der Stunde dieser Erklärung an eine Bangigkeit, die in Tiefsinn überging und in einem unbeachteten Augenblicke führte es den im Innern gefaßten Entschluß sich den Tod zu geben aus. Die Geängstigte wählte das Ende in den Fluthen. Der Strom riß sie schnell fort, aber nicht in seine Tiefe, sondern in das dichte Strauchwerk am jenseitigen Ufer, hier hörten zwei Schiffer die Jammertöne der Unglücklichen, sie eilten zur Hülfe und zogen mit der leblosen Mutter auch ein todtes noch eng mit ihr verbundenes, aber in dem Wasser gebornes Kind heraus. Man wendete sogleich alle vorschriftsmäßigen Rettungsversuche an und bei den ersten Momenten des zurückgekehrten Lebens der Mutter gab diese einem zweiten Kind, einem munteren Knaben das Licht der Welt. Veranlassungen genug, um der Mutter wie den Neugebornen die größte Theilnahme zu erwerben. Aber jetzt trat das Kriminalgericht in seine Pflichten und leitete die Untersuchung ein, denn, sagt der öffentliche Ankläger, es ist doch möglich, daß die Mutter eine seichte Stelle des Flusses aufsuchte um sich, unter dem Anschein des Selbstmordes, durch die Geburt im Wasser, ihres Kindes zu entledigen, sie wäre demnach des Kindesmordes verdächtig. — Die Resultate dieser Untersuchung werden gewiß durch die der Kriminal-Wissenschaft gewidmeten Journale zu seiner Zeit zur Kenntniß des Publikums kommen, das zu seinen Ehren den lebhaftesten Antheil an dem Schicksal der Unglücklichen nimmt.

Bamberg, 7. Okt.

Ihre Durchlauchten die Fürsten Alexander, Ernst und Victor von Hohenlohe-Schillingsfürst, trafen mit Bedienung von Frankfurt kommend gestern dahier ein, übernachteten im Bamberger Hofe und setzten heute ihre Reise nach Berlin weiter fort.

Nachruf

an den hochwürdigen hochverehrten Herrn Valerius Wagner zeitherigen Frühmesser dahier.

Welche Liebe, Achtung und Anhänglichkeit Ihre, uns seit 16 Jahren bewährten Dienstesleistungen als Priester und Menschenfreund, Ihnen erworben haben, davon mögen Sie die schwachen Beweise unsrer Freundschaft bei Ihrer Abreise von hier, überzeugt haben. Aber wir fühlen uns gedrungen Ihnen unsren Dank öffentlich auszusprechen. Nehmen Sie mit dem eigenen, an sich schon herrlich lohnenden Bewußtseyn Ihrer Pflichterfüllung, das laute dankbare Zeugniß einer ganzen Pfarrgemeinde, welche Ihren Verlust innigst bedauert, mit sich, und schenken Sie uns aus der Ferne Ihre Gewogenheit, um deren Genuß in der Nähe wir, durch das unedle Benehmen einiger Individuen beraubt wurden. Möge es Ihnen in Ihrem neuen Wohnorte — Trieb — recht wohl gefallen und auf das Beste ergehen! Dieses herzliche Lebewohl rufen Ihnen Ihre Verehrer und Freunde nach.

Breitengüßbach den 6. Oktober 1833.

MUSEUM.

Samstag den 12. Oktober Generalversammlung. Anfang 7 Uhr.

Die vorkommenden Gegenstände sind im Lesezimmer aufgelegt.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Der betende Christ. Ein vollständiges Gebetbuch für fromme Katholiken, enthaltend: Morgen-, Abend-, Meß-, Vesper-, Beicht- und Communion-Gebete; wie auch Gebete auf alle Festtage des ganzen Jahres, dann die gewöhnlichen Kirchen- und Jubelgesänge, Kreuzwegandachten und viele Litaneyen mit besonderer Andacht zu Gott und den 14 hl. Nothhelfern ꝛc. Mit einem Titelkupfer. 328 S. in 12. Preis Druckp. 12 kr. — Bei 10 auf einmal genommenen Exemplaren wird 1 Exemplar und auf 20 werden deren 3 gratis gegeben.

Bamberg, 7. Oktober 1833.

F. Humann, Buchdrucker.

Ich Endesunterzeichneter mache bekannt, daß ich das Gasthaus zur Rosen in Haßfurt übernommen habe, und bitte alle resp. Reisende und das verehrte Publikum, unter bester Bedienung und billigster Behandlung, um geneigten Zuspruch.

Joh. Heinr. Vogel,
Gastgeber zur Rosen.

Das Haus 1973 im Dist. IV. wird den 11. Oktober früh 10 Uhr dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Strich-Liebhaber werden hiezu eingeladen.

In eine lebhafte Sortiments- und Verlagshandlung wird ein junger Mensch, mit den nöthigen Schulvorkenntnissen versehen, und aus gutem Hause, als Lehrling aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt

J. C. Dresch,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Händler
in Bamberg.

In einem schönen lebhaften Landstädtchen, umgeben mit einer hübschen Gegend, im Untermainkreise des Königreichs Bayern, 6 Stunden von Coburg, 6 Stunden von Bamberg und 10 Stunden von Schweinfurt entfernt, ist ein im allerbesten Bau-Zustande befindliches sehr schön und bequem eingerichtetes Handlungshaus mit und ohne Waaren-Lager, darauf noch die Real-Gast- und Schenkgerechtigkeit haftet, billig zu verkaufen, wo? ist im Comptoir dieses Blattes zu erfahren.

Fruchtpreise

auf der Schranne zu Schweinfurt, den 28. Sept. u. 2. Okt. September 1833 pr. Schäffel:

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	10 fl. 48 kr.	Weizen	10 fl. 2 kr.	Weizen	8 fl. — kr.
Korn	9 fl. — kr.	Korn	8 fl. 12 kr.	Korn	8 fl. — kr.
Gerste	6 fl. 50 kr.	Gerste	6 fl. 27 kr.	Gerste	5 fl. — kr.
Haber	5 fl. 30 kr.	Haber	4 fl. 24 kr.	Haber	3 fl. 16 kr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 282. Bamberg. Mittwoch, 9. Oktober 1833.

München, 5. Okt.

Se. Maj. der König werden, in Folge der durch den Magistrat der Hauptstadt bekannt gemachten erfreulichen Allerhöchsten Zusage, noch heute inmitten der getreuen Bewohner Ihrer Residenz erwartet, um morgen durch persönliche Gegenwart und Ermunterung ein Fest zu verschönern, das der Erinnerung an die glücklichen Bande, welche den König an Familie und Volk knüpfen, sein Entstehen verdankt und diese im Lauf per Jahre immer fester knüpfen half. Wo Fürst und Unterthan auf solche Weise, wie das Leid, so die Freude theilen, da wird letztere zum wahren Ausdrucke der Volksbegeisterung; und diese möge auch die bevorstehende schöne Nationalfeier unverkümmert beleben.

Inhaltlich allerhöchsten Reskripts dd. Berchtesgaden 29. Sept. l. J. haben sich Seine königliche Majestät allergnädigst bewogen gefunden, den kgl. Oberzollbeamten Friedrich Wilhelm Bruckbräu in gleicher Eigenschaft wieder zu dem Oberzollamte in Burghausen zu bestimmen.

Neapel, 18. Sept.

Am 14. d. wurde der Fürst Caradja, Staatsrath und Abgesandter des Königs von Griechenland, von dem Minister des Auswärtigen dem Könige vorgestellt.

Aarau, 1. Okt.

Die Tagsatzung naht ihrem Ende. Sie hat ihr Werk beinahe vollbracht. Sie wird noch vor ihrem Auseinandertritt den Vorort mit den nöthigen Vollmachten versehen. Die im Bezirk Schwyz befindlichen eidg. Truppen werden nun nach geschehener Annahme der neuen Verfassung noch in dieser Woche zu ihren Heimathen zurückkehren, und einstweilen werden nur die eidg. Kommissarien zurückbleiben, bis daselbst Alles auf beruhigende Weise organisirt ist.

Wenn einige Zeitungen vom Einfluß der Sarnerei in der Tagsatzung reden, sind sie übel berichtet, oder sie sehen durch ihre Parteibrille. Selbst Uri, Unterwalden und Wallis stimmten für Entlassung der Obersten Abyberg und Vischer aus eidgenössischem Dienst. Hr. Vischer hätte jedoch billig nicht mit Abyberg in gleiche Linie gestellt werden sollen. Allgemein ward ihm selbst in der Tagsatzung Achtung bezeugt. Er hatte sich der Ausführung des Landfriedensbruches mit Ernst, doch vergebens, widersetzt, und ging zuletzt nur moralisch gezwungen in diesen unsinnigen Kampf.

Brüssel, 3. Okt.

Der Senat beschäftigte sich gestern mit der Prüfung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine. Auf eine Frage des Hrn. Vilain XIV. gab Hr. Nothomb folgende Antwort: „Was die Unterhandlungen betrifft, so sind dieselben seit dem 21. Mai ohne Resultat geblieben und die Politik Hollands hat deren Einstellung bewirkt. Die Konferenz hatte an dieses letztere Fragen gestellt, die ohne befriedigende Lösung blieben, dieß war die Ursache, daß sie sich vertagt hat, ohne daß sie für gut hielt, die Gründe davon bekannt zu machen. Die Regierung, fügte Hr. Nothomb hinzu, erwartet die Rückkehr eines ihrer Bevollmächtigten zu London, um die Mittheilungen zu beurtheilen, die den Kammern zu machen sind, ohne das öffentliche Interesse und die Unterhandlungen zu gefährden; übrigens ist der seit der Uebereinkunft vom 21. Mai bestehende status quo allgemein als erträglich betrachtet worden."

Der ministerielle Indepenbant enthält Folgendes: Die deutschen Journale zeigen die Abreise des Generals Clamm nach dem Haag an; die holländischen Journale theilen mit, daß dieser General im Haag noch nicht angekommen ist. Unsererseits können wir nach den eingezogenen Erkundigungen versichern, daß er auf dem Wege nach der Hauptstadt Hollands ist. Er ist mit einer ausserordentlichen Sendung der gleichen Art, wie die des Grafen Orloff im März 1831, beauftragt. Der König von Holland hatte gehofft, daß man während des deutschen Congresses sich mit der holländisch-belgischen Angelegenheit beschäftigen würde. Graf Clamm ist ermächtigt, ihm im Namen der nordischen Souveraine zu erklären, daß diese Angelegenheit durch die Akten der Londoner Conferenz unwiderruflich entschieden sey, daß der Vertrag vom 15. November existire, und daß ihm nichts weiter zu thun übrig bleibe, als denselben in eine direkte Uebereinkunft mit Belgien zu verwandeln.

Mehre Kuriere sind diesen Morgen von Paris und London, nach Brüssel, Antwerpen und Amsterdam bestimmt, hier eingetroffen. Sie haben, wie man sagt,

Nachrichten aus Portugal und Spanien überbracht, woraus hervorgehen soll, daß die Armee Don Miguels am 18. Abends, vollständig unter den Mauern von Lissabon geschlagen sey; anderer Seits sollte Admiral Napier das Dampfschiff genommen haben, das kürzlich von England mit 27 karlistischen, für die Armee Bourmont's bestimmten Offizieren angekommen war. Wir theilen diese Nachrichten mit, ohne zu sie verbürgen; die engl. Journale werden uns ohne Zweifel die nähern deßfallsigen Umstände melden.

Straßburg, 30. Sept.

Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs schreibt man uns von den Umtrieben der Karlisten, die noch nie so viele Thätigkeit äußerten, verbunden mit einer seltenen Ruhmredigkeit und Zuversicht. Die Grausamkeiten der Chouans sind empörend, sie scheinen besonders auf die Nachgiebigkeit und Milde, wo nicht Schwäche, der Verwaltung und der Tribunale zu trotzen. — Nicht viel minder beklagenswerth sind die Uebertreibungen einer gewissen Partei, die man Ultra-Republikaner nennen kann. Es ist unbegreiflich, wie Menschen, die sich Patrioten nennen, nicht nur einen Robespierre, sondern sogar den Wüthrich Marat lobpreisen können. Dennoch hört man diese Sprache nicht selten: sie kann der Verbreitung des wahren Republikanismus nur schädlich seyn. Schriften, in diesem Jakobinischen Sinne geschrieben, werden öfters von Paris unentgeldlich in die Departements geschickt. So erhalten wir eben eine lithographische Notiz oder vielmehr Schmähschrift gegen den Gen. Lafayette, von einem gewissen Gigault verfaßt. Der edle Greis, der mit seltener Beharrlichkeit sein ganzes Leben der Sache der Menschlichkeit und Freiheit gewidmet, wird geradezu als ein Volksverräther dargestellt und auf die schimpflichste Weise behandelt, der muthige Lanjuinais wird ein bigotter, heuchlerischer Girondist genannt; Robespierres Sturz bedauert, Marats mehrmals in Ehren erwähnt. Diese Schrift soll in Paris einen starken Absatz haben. — Unsere Tabakpflanzer sehnen sich sehr nach der Wiederzusammenkunft der Kammern, da mit diesem Jahr das dem Elsaß so schädliche und verhaßte Monopol endet; um fernerhin bestehen zu können, muß dasselbe in der nächsten Sitzung durch ein besonderes Gesetz erneuert werden. Man schmeichelt sich aber, daß dieses nicht geschehen wird, und zählt deßfalls sehr auf den Einfluß unseres Finanzministers, des Herrn Humann, der bei jeder Gelegenheit als Abgeordneter mit vieler Geschicklichkeit und Sachkunde dieses verderbliche System bekämpfte.

Paris, 1. Okt.

Nach der Berechnung der Gazette muß die Herzogin v. Berry in Begleitung des Vicomte v. Chateaubriand am 28 Sept. in Prag eingetroffen seyn. — In Marseille haben am 23. und 24. Carlisten von der untersten Volksklasse Pöbeleien angefangen, die sie aber bereits mit ihrer Freiheit büßen mußten. Die Legitimisten unterhalten geflissentlich im ganzen Süden gegenwärtig die unheimlichsten Gerüchte, um die Bevölkerung zu schrecken und in Allarm zu erhalten. — Gegen 500 Polen mußten das Depot in Bourges verlassen, und wurden in 11 Departements verlegt.

Der franz. General Froment hat sich vor einigen Tagen auf der Goelette Vintage, welche auf Rechnung D. Maria's gemiethet wurde, nach Porto einschiffen sollen. — Der Marquis von Hautpoul gieng am 24. v. M. durch Metz nach Prag.

Der Moniteur algerien vom 26. Sept. zeigt an, daß sich die Mitglieder der Untersuchungskommission in Afrika am 14. nach Bona begeben haben. Bei der Recognition, welche am 15. Obrist Bernelle beauftragt worden war, nach Guerouwa zu unternehmen, zeichnete sich die Fremdenlegion neuerdings vortheilhaft aus. Es mußten sich jedoch die Unsrigen, von den Arabern mit Heftigkeit angegriffen, zurückziehen.

Die Gazette de Normandie spricht von dem Plane, welchen der König hegen soll, das Portefeuille des Justizministeriums dem Hrn. Berenger, welchen eine telegraphische Depesche nach Paris berufen hat, anzubieten. Man braucht wohl kaum zu bemerken, daß Hr. Berenger nur in ein völlig umgestaltetes Ministerium eintreten wird.

Hr. Juan Moriano, spanischer Kurier, ist mit Depeschen nach London abgegangen.

Im Hotel der britt. Gesandtschaft hat eine diplomatische Zusammenkunft stattgefunden, welcher der preußische Minister und Hr. Lehon beigewohnt haben. Nach dieser Conferenz, die zwei Stunden währte, fertigte Hr. Lehon einen Kurier nach Brüssel ab.

Dem „Garde national" und „Peuple souverain" zufolge hebt die karlistische Partei zu Marseille und im ganzen Süden ihr Haupt mächtig empor; auch fallen hier und da momentane Ruhestörungen vor, veranlaßt durch Provokationen der einander schroff entgegenstehenden Parteien. Berichten vom 26. v. M. aus Marseille zufolge, ist die am 23. und 24. v. M. in jener Stadt augenblicklich gestörte Ruhe gänzlich wieder hergestellt. Es verlohnt überhaupt nicht der Mühe, so viel Aufhebens von derartigen Vorfällen zu machen. — Der „Carlo Alberto" ist denn doch endlich von den Behörden, auf telegraphischen Befehl aus Paris, mit Embargo belegt worden, und soll nach Toulon geführt werden. Man träumt in Marseille von der Festnehmung der Herzogin von Berry in der Nähe von Toulon.

Die Truppen im Lager von St. Omer werden bis zum 15. beisammen, und darnach das Hauptquartier der Division Sebastiani zu St. Omer bleiben; die Division Reiterei wird das ihrige zu Arras haben; das Hauptquartier des Marschall Gerard soll zu Cambrai aufgeschlagen werden. Die Nordarmee bleibt gebildet. Mehre Regimenter aber wechseln mit den Parisern. Es wird gut seyn, daß jene Armee nicht auseinander gehe, indem unsere Nachbarn wohlgerüstet da stehen.

Paris, 2. Okt.

Der Gesundheitszustand des Königs Ferdinand wird immer mißlicher; man versichert heute, seine Lage wäre mit der Ludwigs XVIII. in dem letzten Monate vor seinem Tode zu vergleichen, und das Ministerium hätte Kenntniß von der Bildung einer Regentschaft erhalten, an deren Spitze die Königin stünde; sichern Nachrichten zufolge, stehen sich die Parteien gegenüber und beobachten sich: sie sind entschlossen, sich nicht zu schonen, zu der Partei der Königin gehören die meisten Kaufleute und Gelehrten, d. h. nicht allein die Gelehrten von Fach, sondern alle jene, welche auf Universitäten studirt haben; man kann auch noch einige Personen der höheren Geistlichkeit und den größten Theil der Armee zu ihr rechnen, genug, diese Partei besteht aus dem Theile der Bevölkerung, der sich durch Geist und seine Stellung in der Gesellschaft auszeichnet, aber an Zahl ist sie weit geringer, als die Karlisten, die alle Unwissenden, die Bauern, die Mönche und in den großen Städten alle jene, welche sich freuen, wenn Unruhen ausbrechen und Plünderung zu hoffen ist, zu den ihrigen zählen; sie tragen die rothe Kokarde als Unterscheidungszeichen und machen kein Geheimniß daraus, daß sie, sobald Ferdinand die Augen schließt, alle Anhänger der Königin zu morden Willens sind; diese bereiten sich, ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen, da sie aber an Zahl die Schwächern sind, so richten sie ihre Blicke nach Frankreich.

Hiesige Blätter versichern, Fürst Talleyrand werde nicht durch den Herzog von Bassano auf seinem Botschafterposten zu London ersetzt werden, vielmehr kehrte er Anfangs Januar wieder nach England zurück. (Siehe London.)

Das Journal de Paris widerlegt die Angaben des Temps, wonach eine große Anzahl Staatsbeamten ihre Stellen niedergelegt hätten, weil der König keine Anstalt mache, seine Würde dem Herzog von Bordeaux abzutreten.

Seit einigen Tagen — meldet man aus Toulon — darf keine blonde Dame mehr öffentlich erscheinen, ohne daß man sie gleich für die Herzogin von Berry hält. Am 23. Sept. veranlaßte die Erscheinung einer Fremden beinahe eine allgemeine Bewegung in der Stadt.

Gestern wurde an der Börse ein 60jähriger Mann festgenommen, der kleine Münzen mit dem Bildnisse Heinrichs V. und der Umschrift: „Dieu nous l'a donné" (Gott hat ihn uns gegeben) vertheilt hatte.

Der Courier ist sehr ungehalten über die Projekte einer Reduktion im Heere, und gibt zu bedenken, daß im Fall eines Krieges mit dem östlichen Europa Frankreich Heere von 1,389,000 Mann zu bekämpfen habe: nämlich das russ. zu 383,000, das österr. zu 461,000 das preuß. 335,000 und das deutsche Bundesheer zu 210,000 Mann.

Die Nachrichten aus Portugal in der madrider Zeitung sind insgesammt von älteren Tagen. Nur meldet sie aus Yeves unterm 16. Sept.: „Wir haben Nachrichten von unserer Armee bis zum 15. Sept. Sie behielt die nämliche Stellung, wie am 5., sich verstärkend und einen neuen Angriff auf Lissabon vorbereitend. Der Feind, zu schwach, hält sich noch immer hinter seinen Verschanzungen. Am 14. gab es Scharmützel und auf beiden Seiten einige Tode, ohne daß ein förmlicher Angriff geschah." Dieser wurde auch bis zum 19. nicht gemacht, woraus man gleichfalls auf die Schwäche D. Miguels schließen muß. — Durch Privatbriefe aus Madrid vom 23. v. M. erfahren wir, daß die Unruhe wegen der Gesundheit des Königs sich seit 3 Tagen vermehret habe. Der König machte nicht mehr seinen täglichen Spaziergang, sondern blieb im Zimmer. Es gieng auch das Gerücht von seinem Tode, welches aber sich nicht bestätiget hat. Die Sage von seiner Besserung ist ebenfalls ungegründet. Die Unruhe der Hofleute bezeuget, daß sein Zustand bedenklicher sey. Das Unglück will, daß sein erster Arzt, Hr. Castello, welcher ihm mehrmals das Leben gerettet hatte, seit 2 Tagen krank im Bette lag.

Ein Brief aus Toulon vom 26. sagt: Die Brigg Acteon, welche gestern aus der Levante anlangte, zeigt an, daß die franz. Flotte, welche aus 6 Linienschiffen und mehreren Fregatten bestand, am 4. September bei Ourlac vor Anker lag. Die Mannschaft wurde häufig in Seemanövern geübt.

Barzelona, 15. Sept.

Wir haben hier einen Ausschuß franz. Karlisten, welche aus ihren Hoffnungen kein Geheimniß machen, und die in diesem Augenblicke sehr in Bewegung sind. Sie schickten unlängst einen Vertrauten an Bourmont; sie rufen ganz laut den Plan ihres Feldzuges aus, der, wie sie sagen, mit den Ausländern verabredet sey. Sie sagen, der Kongreß der Nordmonarchen sey der Vorläufer des Einfalles in Frankreich, welcher von Bourmont unterstützt werden solle, wann er über D. Pedro gesiegt habe; von der anderen Seite werde es durch die Gräfin Lucchesi geschehen, welche sich der Stadt Marseille bemächtigen und den ganzen Süden Frankreichs in Aufstand bringen solle.

London, 28. Sept.

Die Times melden Folgendes: „Marschall Maison ist nach Paris aus dem Norden zurückgekehrt, wohin er gesandt war, um die Bewegungen der Souveraine zu beobachten. Er hatte, wie versichert wird, mehrere lange Privatunterredungen mit einer hohen Person in Preußen, in deren Verlauf von jener hohen Person zugegeben worden seyn soll, daß sie einen Kongreß in der jetzigen Zeit als höchst unpassend betrachte, da er mehr geeignet wäre, politische Unruhe aufzuregen, als sie zu beschwichtigen; man habe in dem, was geschehen, blos den wiederholten, dringenden Wünschen des Kaisers von Rußland nachgegeben. Es besteht daher in den besten politischen Cirkeln in Paris die feste Ueber-

zeugung, daß Preußen keinem der großen ehrgeizigen Entwürfe Rußlands seine Hülfe leihen werde.

Die Summe, welche dem Generalstab und der Schiffsmannschaft des Admirals Napier nach Wegnahme der miguelistischen Flotte als gute Prise zufällt, soll zu 130,000 Pf. Sterl. regulirt worden seyn. Der Antheil des Admirals beträgt allein gegen 10,000 Pf. Sterl. Ehe Napier den Oberbefehl über die pedristische Flotte übernahm, hatte er als Entschädigung für seinen Rang in der engl. Marine, den er zu verlieren Gefahr lief, 8000 Pf. Sterl. erhalten. Wirklich wurde er auch nachher aus den Listen der engl. Marine gestrichen. — Man meldet aus Oporto vom 12. d. M., daß eine pedristische Brigg eine miguel. Handels-Brigg, die von Viana kam und Wein und 100,000 Dollars Geld an Bord hatte, bei dem Hafendamm des Douero weggenommen habe. Sie segelten unter franz. Flagge und war nach London bestimmt, um für Rechnung D. Miguels Waffen und Kriegsbedarf anzukaufen. — Einem Dampfboot, das einen franz. General, Offiziere und 200 franz. Soldaten, Waffen und Schießbedarf für D. Miguel an Bord hatte, ist es dagegen gelungen, seine Befrachtung glücklich zu landen. — Die Miguelisten haben die Windmühle bei Oporto fortwährend im Besitz, wodurch das Brod noch immer hoch im Preise steht. — Die Cholera wüthet in allen Provinzen Portugals.

London, 29. Sept.

Der Examiner meldet Folgendes: Wir haben aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß ein miguelistischer Geschäftsträger vor einigen Tagen eine Unterredung mit Lord Palmerston gehabt und ihm erklärt hat, Don Miguel sey bereit Portugal zu verlassen, der Herzog von Cadaval aber, der Adel und die Geistlichkeit, die ihn jetzt unterstützen, würden Donna Maria anerkennen und sich der neuen Regierung unterwerfen, wenn Don Pedro sich verbürge, daß ihr gegenseitiges Eigenthum unangetastet bleibe und wenn England für die Erfüllung dieser Zusicherung haften wolle. Lord Palmerston soll geantwortet haben, daß England nie eine solche Verpflichtung übernehmen und überhaupt sich mit keiner Partei so weit einlassen werde; übrigens dürfte den Miguelisten, soviel er einsehe, bald nichts anderes übrig bleiben, als sich zu unterwerfen und die Milde der konstitutionellen Regierung anzusprechen.

London, 30. Sept.

Der Globe meldet: Das Handelsschiff Lord Nelson hat am 18. d. Lissabon verlassen. Dasselbe überbrachte ein Schreiben vom 17. d., worin es u. A. heißt: „Sie haben ohne Zweifel bereits vernommen, daß das Dampfschiff „Lord of the Isles" und eine mit Kugeln beladene Brigg gekapert worden sind." — Da die überbrachten Briefe keine weitere Meldung von einem neuen Angriff auf Lissabon machen, so läßt sich vermuthen, daß zur Zeit der Abreise des „Lord Nelson" daselbst Alles ruhig war.

Der „Albion" versichert, daß Fürst Talleyrand in Monatsfrist auf seinen hiesigen Posten zurückkehren werde.

Der „Courier" versichert, als der „Lord of the Isles" weggenommen worden, seyen 27 franz. Offiziere an Bord gewesen, um sich zu Marschall Bourmont zu begeben, auch habe es eine bedeutende Ladung Kriegsvorrath gehabt.

Literarische Anzeige.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Allgemeines Bücher-Verzeichniß der Leipziger M. M. 1833. (Steht unsern verehrten Bücherfreunden zur Einsicht zu Diensten.)

Wild, Dr. C. A., die sichere Erwerbsquelle für fleißige Deutsche, zur Beförderung des Wohlstandes. Ein Rathgeber in allem Nützlichen und Nothwendigen im Gebiete der Künste und Gewerbe, so wie der Haus- und Landwirthschaft ꝛc. Mit mehreren Abbild. gr. 8. geh. 2 fl.

Neueste Geld-, Münz-, Maas- und Gewichtskunde für Kaufleute, Geschäftsmänner und Zeitungsleser. Sie, ganz umgearbeitete, mit den neuesten Veränderungen bis 1834 versehene Ausgabe. 4. geh. 3 fl. 36 kr.

Baur, S., historische Memorabilien, Curiositäten und Raritäten. 3 Thle. 2te Aufl. 8. geh. 5 fl. 36 kr.

Bei Unterzeichnetem ist so eben angekommen:
Allgemeines Bücher-Verzeichniß der Michaelis-Messe 1833. gr. 8. broch. 1 fl. 24 kr., und steht Literaturfreunden auf Verlangen zur Einsicht zu Diensten.

J. C. Dresch.

Der durch den Herzogl. Kab.-Kanzlei-Expeditor Weißenberger in diesem Blatte im Monate März l. J. angekündigte „Bureau- und Adreß-Kalender für Bamberg", der wegen seiner zweckmäßigen und guten Einrichtung zugleich als Termius-Kalender allen resp. Königl. Stellen, Aemtern und Privaten zu empfehlen ist, wird in Mitte nächsten Monats die Presse verlassen, und in diesseitigem Verlage erscheinen.

Da nach der Ankündigung nicht viel mehr Exemplare abgedruckt werden sollen, als in Bestellung gegeben worden sind, so wird ein hochverehrtes Publikum auf diesen gewiß in jeder Beziehung sehr wünschenswerthen Kalender mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß sich der Verfasser alle Mühe gab, denselben den jeweiligen Bedürfnissen der resp. Beamten sowohl, als der Privaten anzupassen, und dadurch alle auswärtigen Kalender dieser Art, deren sich bisher bedient wurde, entbehrlich zu machen.

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

Verkaufs-Anzeige.

Ich Unterzeichnete bin gesonnen, meinen Garten nebst daran stoßenden Feldern und Wiese auf dem obern Kaulberge zu verkaufen.

Derselbe liegt ganz nahe an der Stadt an der schönsten Lage, hat einen sehr fruchtbaren Boden, ist mit den besten und vorzüglichsten Obstbäumen besetzt, hat ein zweystöckiges Gartenhaus mit einem heitzbaren Zimmer, und eine ganz neu erbaute Scheune mit 2 Böden. Noch ist zu bemerken, daß die schönste Gelegenheit da ist, einen Felsenkeller zu graben.

Kaufsliebhaber werden eingeladen sich in meiner Wohnung auf dem Stephansberge Dist. III. Nro. 1497 einzufinden.

K. Hablitz, Wittwe.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 283. Bamberg. Donnerstag, 10. Oktober 1833.

München, 7. Okt.

S. M. der König, Allerhöchstwelcher am Samstag Abends 6 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Berchtesgaden dahier eintraf, wurde gestern Nachmittag 2 Uhr auf der Theresienwiese, beim Oktoberfeste mit großem Jubel empfangen. Die Rückreise Sr. M. findet heute früh halb 6 Uhr statt.

S. K. H. der Prinz Carl von Bayern trafen Samstag Nachts von Tegernsee hier ein.

JJ. KK. HH. die jüngste durchl. K. Familie sind von Nymphenburg wieder in die Residenz hereingezogen.

Der k. b. Gesandte am Hofe zu London, Frh. v. Cetto, traf am Freitag dahier ein.

Am 15. Okt. als am Namenstage Ihrer k. Maj. Therese, wird in Aibling der Grundstein zu dem Theresien-Monument, das sich an der Mangfallbrücke zur Erinnerung an den Abschied unserer erhabenen Mutter von Allerhöchst Ihrem Sohn Otto aus den hochherzigen Beiträgen der Frauen und Mütter Bayerns erheben wird, feierlichst gelegt werden.

Prag, 28. Sept.

Der König Karl ist mit der Dauphine, mit dem Herzoge von Bordeaux und Mademoiselle aus seinem Schlosse in unserer Nachbarschaft eiligst nach Triest der Herzogin von Berry entgegengereist, und wird ihr in Triest begegnen. Nur der Dauphin, oder Ludwig XIX. ist zurückgeblieben. Chateaubriand ist hier. Alle Feierlichkeiten zum 28. Sept. sind also dadurch unmöglich gemacht. — Die vor einigen Tagen in mehren Wagen an der böhmischen Gränze angekommenen vornehmen Carlisten, die zur Huldigung aus Frankreich herbeigeeilt waren, wurden in Pilsen bedeutet, sie könnten nicht eher fortreisen, als bis sie Pässe vom Herzog von Blacas erhalten hätten, und erhielten nur mit größter Schwierigkeit die Erlaubniß, bis Prag zu gehen. Sie sind, dem Vernehmen nach, sowohl auf der Reise als in Prag selbst, stets unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Vom 1. Okt. Man hat behauptet, die Karlisten, welche die Reise von Paris nach Bustiehrad machten, um dem Herzoge von Bordeaux am 29. Sept. zu seiner Majorennität Glück zu wünschen, würden nicht über die böhmische Grenze gelassen werden; dies hat sich aber nicht bestätigt, denn die feierliche Gratulationscour fand wirklich am 29. Sept. statt, doch nicht von so viel Hunderten, wie es in den Zeitungen hieß, sondern alle hatten in 20 eleganten Wagen Platz, und es waren mehr darunter, welche schon seit längerer Zeit in Deutschland lebten. Degen und Sporen sind die passendsten Geschenke für einen jungen Prinzen, der in die Großjährigkeit übertritt. Der junge Herzog von Fitz-James hatte die Ehre, sie dem Prinzen zu überreichen und die Ergebenheit und Wünsche Aller auszudrücken. — Karl X. und der Herzog von Blacas waren nicht gegenwärtig, ja es hieß sogar, beide würden verreisen, der erste nach Steyermark, um eine anzukaufende Herrschaft und das Schloß in Leoben zu besichtigen, der zweite aber nach der Schweiz. Beide sollen mit diesem Akte nicht einverstanden gewesen seyn. Daß man nach diesem Vorgange auch die Herzogin von Berry zu Bustiehrad erwarten darf, läßt sich kaum bezweifeln, obschon die öffentlichen Blätter diesem widersprechen.

Riga, 28. Sept.

Gestern früh um 8 Uhr langten Se. Majestät der Kaiser nebst Gefolge, aus dem Königreiche Polen kommend, hier an und setzten sogleich, nach Wechselung der Pferde, Ihre Reise nach St. Petersburg fort.

Berlin, 4. Okt.

Fürst Wilh. Radziwill ist von Töplitz dahier eingetroffen. — Nach einem Artikel in der hiesigen Staatszeitung wird auch Se. Maj. der König von Würtemberg in Linz, bei der Anwesenheit JJ. MM. des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Bayern daselbst erwartet.

Brüssel, 3. Okt.

Nach dem, was man uns berichtet, sollen in der gestrigen Sitzung sehr wichtige Beschlüsse von der Central-Sektion hinsichtlich der Eisenbahn gefaßt worden seyn. Sie soll beschlossen haben: 1. Es solle unverzüglich im Königreiche ein Eisenbahnen-System eingeführt werden, das Mecheln zum Centralpunkt haben, sich im Osten gegen die preußische Grenze über Löwen, Lüttich und Verviers; im Norden, gegen Antwerpen; im Westen, gegen Ostende über Termonde und Gent und im Süden gegen die französische Grenze, über Brüssel erstrecken soll. 2. Die Ausführung wird mit den Sektionen zwischen Mecheln und Antwerpen, Brüssel und Verviers beginnen. 3. Diese Ausführung wird auf Kosten

des öffentlichen Schatzes und unter Leitung der Regierung geschehen.

Straßburg, 4. Okt.

Hr. Graf v. Larochefoucauld, erster franz. Gesandtschaftssekretär in Wien, der sich von Paris nach Wien begibt, und Lord Abington, der sich von Wien nach London begibt, sind heute hier durchgereist. — Hr. Baron Ludwig von Eichthal ist heute auf seiner Reise von Paris nach München hier durchgereist.

Paris, 3. Sept.

Hr. v. Talleyrand hat seine Besuche unter dem Titel eines Botschafters angefangen; die Mitglieder des diplomatischen Corps empfingen also eine Karte. Aber die Nordvertreter empfingen, wie man uns versichert, die Karte nur in einem Umschlage. Hierunter stecket eine mißliche und drohende Zukunft. Hr. v. Broglio, Minister des Aeussern war in dieser Austheilung nicht begriffen. Man wird über Unschicklichkeit schreien; wartet; Hr. v. Talleyrand hat Ausflüchte. Hr. v. Talleyrand machte Besuche als Pair von Frankreich, und Hr. v. Broglio hat, als Collega des Fürsten in der Pairie, seinen Theil bei diesem zweiten Schube von Höflichkeiten empfangen. Man wird die Schattirung mit Händen greifen; sie ist eine der schneidendsten. Die Ordnung dieses Besuches und die Form der Karte ließen das Portefeuille in den Händen des Hrn. von Broglio zittern machen, und erregten Unruhe in dem Hofe des Boulevards der Kapuziner.

Am 28. d., zwischen 8 und 9 Uhr Abends, war die schön beleuchtete Glasgallerie im Palais Royal, wie gewöhnlich, mit Spaziergängern gefüllt. Ein Mensch aus der untern Klasse kam mit rother Mütze, woran vorn und hinten weißgrüne, also Henriquinquistische Cokarden befestigt waren. Man achtete nicht auf ihn, nur gingen ihm einige Leute nach, die man für Polizeidiener hielt. Als er lange in der Passage verweilte, und die Menschen endlich aufmerksam wurden, so sagten ihm jene, die ihm auf dem Fuße gefolgt waren, er solle weggehen. Er blieb, man rottete sich um ihn zusammen, die Nachbarschaft kam hinzu, man rief: Nieder mit dem Carlisten! und drohte endlich, ihn in das Bassin zu werfen, welches in der Mitte des Gartens liegt; es ist nicht tief. Zwei oder drei Kaufleute schlossen ihre Läden. Als ich hinzukam, hatte man den Legitimisten bereits nach dem Posten im Hofe des Pallastes gebracht. Es bildeten sich Gruppen vor demselben, sie waren erbittert. Man führte dann den Mann unter starker Escorte hundert Schritte weit hinüber nach dem größern Wachtposten; das Volk eilte nach und rief: den Carlisten ins Wasser! Der Verhaftete trug seine Mütze nicht mehr, er war bleich und entstellt, und dient allenfalls seinen Freunden zur Belehrung, die nach ihm in Paris die Farbe der Legitimität tragen möchten.

Man schreibt aus Livorno, daß die Gräfin Lucchesi ihre kleine Tochter, unter Aufsicht des neapolitanischen Konsuls, daselbst gelassen habe. Die zu Massa gelandeten Waffen sind auf dem Lande nach Modena geschaffet worden. — Hr. v. Menard, welcher aus Madrid kam, gieng am 23. v. M. über die Brücke des Var, und, wie man sagt, nach England. — Der Liberal des Nordens sagt: „Die Zeitungen der Gewalt haben vor einigen Tagen von Entwaffnung gesprochen, welche vorzüglich die Reiterei treffen sollte. Vor einigen Tagen ließ auch der Minister bei dem Zuschlage der Fütterung und dem Norddepartement zu wissen machen, daß, obgleich der Bestand auf 600 Pferde für den Platz bestimmt gewesen sey, man doch auf 800 rechnen müsse. Wen hintergehet man hier, das Publikum oder die Unternehmer? —. Zu Gray wurden zahlreiche Urlaube bei einem Theile des Fuhrwesenregiments gegeben; aber ein plötzlicher Befehl stellte dieselben ein. — Der Constitutionel macht folgende Betrachtungen über die Rückkehr des Fürsten Talleyrand: Der Fürst ist 80 Jahre alt, besitzt großes Vermögen, und steht im Rufe einer unbestreitbaren Geschicklichkeit. Welchen Ehrgeiz könnte er sonst haben, als zur Wiederherstellung Frankreichs in seine natürliche Lage beizutragen und das Werk der Revolution zu befestigen? Die Revolution ist für ihn ohne Zweifel nicht Alles, was sie für uns ist; ein Fürst will sie nur mit rothen Absätzen, so aufgeklärt er auch seyn mag; aber den materiellen und äußern Zweck dieser Bewegung sieht er so an, wie ihn diejenigen ansehen können, welche die Milch des Jahrhunderts bei ihrer Geburt gekostet haben; und wir haben nicht nöthig, weder seine Freunde noch seine Anhänger zu seyn, um ihm die Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, daß die zwei Pole seiner Politik auch die der franz. Revolution sind, nämlich die Allianz mit England und die Rheingränzen.

Im Laufe des vorgestrigen Tages wurden mehre Legitimisten verhaftet. Die Legitimisten erwarten Wunderdinge von der Volljährigkeit ihres Heinrichs V. So sagt die Gazette ganz hochtrabend: Der volljährige Heinrich V. repräsentirt jetzt den Grundsatz der Erblichkeit, die Unverletzbarkeit, den wirklichen Frieden, die Entwaffnung, die Zulassung Aller zu den politischen Rechten, die Rhein Linie (!!!), die repräsentative Monarchie, die franz. Nationalität, lauter Dinge, gegen die sich nicht das Geringste einwenden läßt (?). Man sage uns jetzt noch einmal, daß der Tag, welcher eine so gewichtige Veränderung unserer inneren Lage herbeiführt, kein großes politisches Ereigniß sey, welches nicht ermangeln dürfte, noch die größten Ereignisse herbeizuführen. Aehnliche leere Phrasen kommen jetzt schaarenweise in den Legitimitäts-Blättern vor. Auf die sehr richtige Bemerkung eines Blattes, daß Alle, welche den Herzog v. Bordeaux zu Prag als König von Frankreich jetzt ausrufen, entweder zum Aufruhr oder zur Unmacht verdammt seyen, wissen die Legitimitätsblätter nichts Vernünftiges zu antworten. Eines von ihnen sagt jedoch geradezu, Ludwig Philipp habe

aufgehört, der „Geschäftsführer" für Heinrich V. zu seyn, und könne nur noch als Usurpator betrachtet werden, der für den Augenblick die Macht in Händen habe; in Kurzem werde jedoch die Gestalt der Dinge eine andere und natürlichere werden.

Die Reise nach Compiegne ist jetzt die große Angelegenheit des Tages. Am 6. wird sich Se. Maj. auf den Weg begeben. Um Einladungsbillette hatte man sich sehr bemüht; allein sie sind in geringerer Anzahl ertheilt worden, wie man glaubte. Fürst Talleyrand und die Häupter der Diplomatie sind eingeladen; auch Prinz Emil von Hessen-Darmstadt wird erwartet. Mehrere preußische Offiziere sind zu den Manövren eingelagen worden. König Leopold seinerseits wird mit seinem ganzen Stabe erscheinen.

Paris, 4. Okt.

(Moniteur.) „Der König von Spanien ist am 29. Sept. um 3 Uhr gestorben. Eine thelegraphische Depesche des Hrn. v. Rayneval überbrachte gestern der Regierung des Königs die Nachricht davon. In Gemäßheit der letzten Anordnungen Sr. kathol. Maj. wurde die Königin Wittib als Regentin während der Minderjährigkeit der jungen Königin Isabella erklärt. Das Ministerium wurde beibehalten; Madrid war vollkommen ruhig. In dieser Nacht geht ein Kurier ab, welcher dem Hrn. v. Rayneval den Befehl überbringt, zu erklären, daß die Regierung des Königs gestimmt sey, die neue Herrscherin anzuerkennen, sobald die nöthigen Eröffnungen gemacht seyen."

Unter Voraussehung dieses Ereignisses hatte man zu Madrid einen Regentschaftrath ernannt, um Ihrer Maj. der Königin an die Hand zu gehen. Dieser bestand aus 5 Personen, dem Bischofe von Sevilla, dem Herzoge von Infantado, dem General Castagnoz; die 2 anderen sind uns nicht bekannt.

Die Folgen von dem Tode des Königs in Spanien hatten unser Kabinet besonders beschäftigt. Man sagt, Hr. v. Talleyrand sey in den Rath berufen worden, wo man die Weisungen in Erwägung zog, welche unserem Botschafter gegeben werden sollten. Der alte Diplomat soll sich dahin ausgesprochen haben, daß man sich bestreben möge, einen Regentschaftsrath von Personen zu erlangen, welcher beiläufig die seit 1823 befolgte Linie beobachtete, nicht weil sie die beste sey, sondern weil sie die Mehrheit der Nation am meisten anspreche. Aber der Präsident des Rathes soll nicht dieser Meinung gewesen seyn, sondern zu zeigen sich bemüht haben, daß man in Spanien ein Verfahren begünstigen müsse, welches sich dem Unsrigen so sehr nähere, als es die Verschiedenheit beider Länder gestattete, um es im Falle des Krieges unserem Bündnisse einzureihen. Ein Minister unterstützte diese Meinung, und es scheint, daß diese Erörterung die Uneinigkeit in dem Rathe noch vermehrte. Man weiß noch nicht, welche Meinung die Oberhand behielt. Indessen ist der Regentschaftsrath ernannt; wir wollen sehen, wie er zu uns passet. — Die Königin der Belgier befindet sich unwohl. Die Anstalten zur Reise sind bei Hof deshalb eingestellt.

Der „Moniteur" glaubt versichern zu müssen, daß der in Konstantinopel Statt gehabten großen Feuersbrunst kein politisches Motiv zu Grunde gelegen, und daß der Sultan auch keine fremde Intervention angesprochen habe.

Das Lager von Vattigies wird am 8. Oktbr. aufgehoben werden.

Der „Semaphore" von Marseille vom 28. v. M. glaubt versichern zu können, daß der „Carlo Alberto" um deßwillen mit Beschlag belegt worden sey, weil er den Grafen Menars und fünf andere Reisende zwischen Nizza und Toulon ans Land gesetzt habe. Der „Gard national" meldet dagegen: Ein telegraphischer Befehl giebt dem „Carlo Alberto" auf, die französische Küste augenblicklich zu verlassen und nie mehr an derselben zu erscheinen.

Marseille, 27. Sept.

Nach Beschlagnehmung des Carlo Alberto wollten die Reisenden und die Handelsleute, welche Waaren eingeschifft hatten, ihren Vertrag nicht halten. Der Subrecargo hielt ihnen das Handelsgesetz entgegen, welches verfügt, daß im Falle, wo ein Schiff durch den Beschluß des Fürsten angehalten werde, die Halbscheid der Miethe dem Kapitaine gehöre. Die Parteien erschienen heute vor dem Handelsgericht, welches Hrn. Ferrari abwies und in die Kosten verurtheilte.

Oporto, 18. Sept.

Die Streitkräfte dahier bestehen aus 2000 Portugiesen und aus 3 Regimentern mit 400 Mann von der schottischen Brigade und 300 von der englischen. Die große Kanone, genannt John Paulo, wurde als eine Trophäe auf dem Platze Don Pedro, sonst der neue Platz genannt, eingeweiht. Es werden Verschanzungen um Villanova errichtet, um eine Ueberrumpelung der Stadt zu verhüten. Die englischen Schiffe der Kastor von 36 und der Nautilus von 18 sind vor der Barre, der Nemrod von 18 aber im Duero.

London, 30. Sept.

Die Journale aus Jamaika sind uns über New-York bis zum 17. des v. M. zugekommen. Am 16. prorogirte Lord Mulgrave die Generalversammlung bis zum 3. des folg. Mts., ohne Zweifel in der Absicht, den Mitgliedern eine hinreichende Frist zu gewähren, um die Emancipationsbill der Sclaven erhalten und prüfen zu können. — Ein Schreiben eines Gesetzgebungsmitgliedes in Dominica zeigt an, daß die Einwohner nahe daran sind, zu den Waffen zu greifen, um sich der Bill des Ministeriums zu widersetzen. Es ist vom 13. Juli datirt. — Nachrichten aus Tampico melden, daß die Insurgenten Victoria eingenommen, allein noch nicht bis zur Stadt Tambico vorgedrungen sind. Alle Geschäfte ruhten, was dem verwirrten Zustande des Landes beizumessen ist.

Die konstitutionellen Rekruten, welche nach Rother-

thrite geführt waren, müssen sich nach Gravesand begeben, wo sie nach Lissabon eingeschifft werden. In dieser Woche sind 700 Mann nach Gravesand gegangen. Der Kapitän Symes, welcher 30 Jahre in der englischen Armee gedient hat, läßt in seinen Anstrengungen nicht nach; er benachrichtigt, daß er Auftrag erhalten habe, noch 1000 Mann anzuwerben.

Der Globe sagt: Donna Marias Agenten in London sind fortwährend eifrig in ihrem Werbgeschäfte begriffen; es sind wieder 800 Mann auf 2 Schiffe gebracht worden, die man zu ihrer Ueberfahrt nach Lissabon gemiethet hat. Heute Morgen ist eine starke Abtheilung aus Westminster abgezogen, die ebenfalls unverzüglich an Bord gehen wird. Die Unteroffiziere haben fast alle die Feldzüge in Spanien und Portugal unter Lord Wellington mitgemacht. Seit dem 23. haben sich nicht weniger als 3000 Mann als Rekruten gemeldet, lauter junge Leute und enthusiastisch für Donna Maria eingenommen. Da kein Handgeld gegeben wird, so kann diese Begeisterung nur der Sache selbst gelten; auch ist diese Mannschaft weit ausgesuchter, als die der früheren Sendungen, weil der Werboffizier diesmal mehr Zeit zur Auswahl hatte. In wenigen Tagen nehmen die Schiffe Mundvorrath, Munition und Flinten ein und segeln dann ohne Verzug ab. Auch nach Cork wird ein Schiff abgehen, um den Rest des daselbst geworbenen irländischen Bataillons an Bord zu nehmen.

London, 1. Okt.

Der Fürst Esterhazy, der Baron von Wessenberg, der Baron von Bülow, der franz. Geschäftsträger, der belgische Gesandte und der General Goblet hatten gestern Nachmittags eine Unterredung mit Lord Palmerston. Der spanische Gesandte arbeitete gestern auf dem Sekretariat der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Baron Neumann ist auf der Reise nach Mailand; er ist vom Kaiser von Oesterreich mit einer wichtigen Mission beim römischen Hofe beauftragt. Er wird nach Wien zurückkehren, um dort mit dem Fürsten Metternich am 1. Nov. zusammenzutreffen. Gegen Ende Dezember wird er auf seinen Posten nach London zurückkehren. Man arbeitet bei der österr. Gesandtschaft jeden Tag bis an den späten Abend.

Laut Berichten aus Mexiko bis zum 7. Sept. besteht dort eine starke Parthei zu Gunsten der monarchischen Regierung, und Santa Anna, jetziger Präsident der Republik, dürfte leicht zum Kaiser von Mexiko ernannt werden.

Französische Blätter berichten von einer, angeblich der unerschwinglichen Abgaben wegen, auf der Insel Cypern ausgebrochenen allgemeinen Empörung. Die Einwohner, die Anfangs siegreich, später aber durch List dahin gebracht waren, die Waffen niederzulegen, wurden nunmehr durch die türkischen Truppen in großer Anzahl niedergemacht. Neunzehn Individuen wurden gespießt, worunter der österreichische und englische Konsularagent gewesen seyn sollen. Der österr. Admiral hat sich sofort an Ort und Stelle begeben.

Das Bristol-Journal enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben von Funchal vom 19. August: Admiral Napier wird stündlich mit einer Flottenabtheilung erwartet, um Madeira einzunehmen. Der Gouverneur äußert sich, er wolle bis auf das Aeußerste widerstehen. Am andern Tag erschien an unserer Insel ein Schooner mit Depeschen Don Pedros. Allein der Gouverneur wollte ihm nicht gestatten, sich zu nähern, und feuerte aus den Forts mehreremale auf ihn. Es brachte übrigens unter dem Schutze einer finsteren Nacht der Capitän des Schooners trotz der Vorsichtsmaßregeln des Gouverneurs, mehrere Papiere an das Land. — Man ist hier gegen die Engländer sehr erbittert. Es muß dies dem Einflusse der Mönche zugeschrieben werden, welche alle Parteigänger Don Miguels sind. Mehrere Engländer wurden in der letzteren Zeit von den Soldaten und dem Volke arg mißhandelt.

Stuttgart, 6. Okt.

Gestern Morgen sind Se. Durchl. der Fürst von Montfort mit Ihrer königl. Hoh. der Frau Fürstin und Ihren Kindern, der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Napoleon, von hier abgereist, um nach Florenz zurückzukehren.

Ein unverheiratheter Verwalter für eine große Oekonomie im Rezat-Kreise wird gesucht. Diejenigen, welche eine solche Anstellung wünschen, und die dazu erforderliche Qualifikation nachweisen können, belieben ihre Anträge in portofreien Briefen unter der nachstehenden Adresse einzusenden:
An Herrn K. K. im III. Distrikt Nro. 44. zu Würzburg.

Holländer-, Commerzial- und Nutzholz-Versteigerung.

Montag den 28. d. Mts. u. Js. Vormittags 9 Uhr, werden in dem Rahnfelderischen Hause dahier zuerst aus der kgl. Forstrevier Buch 102 Fichten- und Weißtannen-Holländerstämme, theils auf dem Stocke, theils im gefällten Zustande; dann
aus derselben Revier 315 Eichen, Föhren- und Fichten-Commerzialstämme, und
19 dergl. Nutzholzloose, und
aus den Revieren Langheim und Neuensorg 70 / 60 } Fichten- und Weißtannen-Commerzialstämme auf dem Stocke partieenweise versteigert, wozu das unterfertigte K. Forstamt Kaufslustige mit dem Bemerken einladet, daß die besagten Stämme bereits schon lange angewiesen und nummeriret sind, und auf Verlangen von den einschlägigen K. Revierförstern vorgezeigt werden.
Lichtenfels den 6. Oktober 1833.
Königliches Forstamt allda.
J. B. Schuster, Forstmeister.

In einem schönen lebhaften Landstädtchen, umgeben mit einer hübschen Gegend, im Untermainkreise des Königreichs Bayern, 6 Stunden von Coburg, 6 Stunden von Bamberg und 10 Stunden von Schweinfurt entfernt, ist ein im allerbesten Bau-Zustande befindliches sehr schön und bequem eingerichtetes Handlungshaus mit und ohne Waaren-Lager, darauf noch die Real-Gast- und Schenkgerechtigkeit haftet, billig zu verkaufen, wo? ist im Comptoir dieses Blattes zu erfahren.

Ein braungeflecktes krausharriges Königshündchen ging am 8. d. verloren. Wer Nr. 1611 am Sonnenplätzchen über seinen Aufenthalt Nachricht giebt bekommt angemessene Belohnung.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 284. Bamberg. Freitag, 11. Oktober 1833.

München, 8. Okt.

Se. M. der König wurden am Sonntag mit außerordentlichem Jubel im Theater empfangen.

S. M. der König werden am 11. d. sich zu JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich von Berchtesgaden nach Linz begeben.

J. M. die Königin Karoline und JJ. KK. HH. die Frau Kronprinzessin von Preußen und die Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich werden am 14. d. von Tegernsee in Biederstein dahier eintreffen und 4 Tage verweilen. J. K. H. die Frau Erzherzogin wird am 28. d. M. nach Wien abreisen.

S. D. der Hr. Minister des Innern, Fürst v. Wallerstein, reiste gestern nach Augsburg ab, von wo sich Höchstderselbe in den Rheinkreis begeben wird.

Der gefeierte Dichter der „Meditationen" und „Harmonien", Alphons v. Lamartine, ist, auf der Rückreise aus dem Orient nach Paris, hier eingetroffen.

Die Anwesenheit des Grafen Augustin Capodistrias, welcher nach dem Tode seines älteren Bruders eine Zeit lang die Regierung von Griechenland geführt hat, erregt hier einige Aufmerksamkeit. Man sagt, daß die Reklamationen, welche seine Familie noch an Griechenland erhebt, und die nahe an eine halbe Million spanische Thaler betragen sollen, zu den Veranlassungen seines Besuchs gehören.

Dresden, 1. Okt.

Nachstehender Vertrag ist der Ständeversammlung des Königreichs Sachsen zur Berathung in geheimen Sitzungen vorgelegt worden. Zollvereinigungs-Vertrag zwischen Sr. Maj. dem Könige und Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Mitregenten von Sachsen einerseits, und Sr. Maj. dem Könige von Preußen, Sr. Hoh. dem Kurprinzen und Mitregenten von Hessen, und Sr. königl. Hoh. dem Könige von Bayern und Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg andererseits. Se. Maj. der König und Se. königl. Hoh. der Prinz Mitregent von Sachsen einerseits, und ꝛc. ꝛc. haben, von dem Wunsche beseelt, Ihre Unterthanen der Wohlthaten eines gegenseitigen freien Handels und gewerblichen Verkehrs in möglichster Ausdehnung theilhaftig zu machen, und hierdurch zugleich die Entwickelung der Verkehrsfreiheit in Deutschland überhaupt mehr und mehr zu befördern, Unterhandlungen eröffnen lassen, und zu diesem Zwecke bevollmächtigt: ꝛc. ꝛc. von welchen Bevollmächtigten nachstehender Vertrag unter Vorbehalt der Ratifikation abgeschlossen worden ist. Art. 1. Se. Maj. der König und Se. königl. Hoh. der Prinz Mitregent von Sachsen, treten mit Ihren Landen dem vermittelst Vertrages vom 22. März d. J. zwischen Preußen, Kurhessen und dem Großherzogthum Hessen einerseits, dann Bayern und Würtemberg andrerseits geschlossenen Zollvereine mit der Wirkung für das Königreich Sachsen bei, als wenn Allerhöchst- und Höchstdieselben unmittelbar an dem Abschlusse jenes Vertrages Antheil genommen, und die darin gegenseitig zugestandenen Rechte und übernommenen Verbindlichkeiten gleichzeitig hätten verabreden lassen. Es wird demgemäß das Königreich Sachsen mit allen in diesem Vereine begriffenen Ländern für die Zukunft einen Gesammtverein bilden, und der Inhalt des Vertrages vom 22. März d. J. auf dasselbe Anwendung finden, zu welchem Ende die einzelnen Bestimmungen des letzteren, jedoch mit den dabei für das besondere Verhältniß des Königreichs Sachsen verabredeten Modifikationen hier, wie nachsteht, aufgenommen werden. Art. 2. In den Gesammtverein werden insbesondere auch diejenigen Staaten einbegriffen, welche schon früher entweder mit ihrem ganzen Gebiete oder mit einem Theile desselben dem Zoll- und Handelssysteme eines oder des anderen der kontrahirenden Staaten beigetreten sind, unter Berücksichtigung ihrer auf den Beitrittsverträgen beruhenden besonderen Verhältnisse zu den Staaten, mit welchen sie jene Verträge abgeschlossen haben. (Fortsetzung folgt.)

Von der polnischen Grenze, 26. Sept.

Die polnischen Patrioten, zumal als sie vernahmen, es werde der Kaiser Nikolaus seinen Rückweg durch das Königreich nehmen, hatten sich wohl hin und wieder geschmeichelt, es dürften die Besprechungen der Monarchen zu Schwedt und Münchengrätz ihrem Vaterlande einige gute Früchte tragen. Allein die abweisende Antwort, welche der Kaiser der Warschauer Deputation ertheilte, hat mit einemmale wieder alle ihre Hoffnungen niedergeschlagen. Man kann wohl annehmen, daß gerade das Interesse, welches sich in England und Frankreich für die Nationalität Polens seither geäussert hat, eben dieser Sache eher schadet, als frommt, weil man dort nicht ermangeln würde, sich mit jedem Zugeständ-

niß zu Gunsten der Polen zu brüsten, und sie dem überwiegenden Einflusse der betreffenden Kabinette auf die Politik der nordischen Mächte zuzuschreiben. — Die Zahlangabe der vom Kaiser bei Modlin gemusterten polnischen Armee, wornach sich deren Stärke auf 70,000 Mann belaufen soll, mag wohl etwas übertrieben seyn. Indessen wird versichert, daß in Folge der letzten Rekrutenaushebung die aktive Armee unter dem Feldmarschall Paskewitsch während des Winters ansehnliche Verstärkungen erhalten, und bis zum nächsten Frühjahre auf 150,000 Mann gebracht werden soll. Dermalen sind viele Korps noch unvollzählig, weßhalb ihr Effektivbestand den Angaben der Etats nicht entspricht; sind aber einmal die Ergänzungsmannschaften angelangt, so möchte es keinerlei Herbeiziehung neuer Korps aus Rußland bedürfen, um die Armee in Polen auf die angegebene Zahl zu bringen.

Zürich, 4. Okt.

Da nun im Canton Schwyz der 29. Sept. noch nicht zum Ziele geführt hat, ist folgender Tagsatzungsbeschluß vom 3. Okt. erlassen worden: „Die eidgenöss. Tagsatzung. Nachdem sie von den neuesten Berichten der eidgenöss. Commissarien im Canton Schwyz Kenntniß genommen, beschließt: 1) Die militairische Occupation im Canton Schwyz soll fortdauern, bis sich dieser Kanton in einem verfassungsmäßigen Zustande befindet und die Kantonsbehörden sich wirklich konstituirt haben. 2) Die gegenwärtig im Canton Schwyz befindlichen eidgenöss. Truppen sollen durch ein Bataillon Infanterie aus dem Canton Luzern; ein Bataillon Inf. aus dem Canton Appenzell A. R. und eine Compagnie Scharfschützen aus dem Kanton Glarus abgelöst werden. 3) Die eidgen. Commissarien werden eingeladen, dafür zu sorgen, daß, nachdem nun die Verfassung nicht als angenommen betrachtet werden kann, der Verf. R. neuerdings in Berathung über die Verfassung eintrete. 4) Die neu berathene Verfassung soll hierauf nochmals den Bezirkslandsgemeinden vorgelegt werden, welche sich einfach für Annahme oder Verwerfung auszusprechen haben. 5) Der Vorort ist beauftragt, Vorsorge zu treffen, daß die in Artikel 2 bestimmte Truppenanzahl erforderlichen Falls vermehrt werden kann."

Brüssel, 4. Okt.

Ein belg. Blatt meldet: Wir beeilen uns, unsern Lesern mitzutheilen, was wir von dem Inhalt der Depeschen erfahren haben, die durch Capitän Beaulieu von London eingegangen sind. Wenn unsre Erkundigungen zuverlässig sind, so geben sie über den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen vollständigern Aufschluß, als Alles, was man bis jetzt in verschiedenen Journalen gelesen hat. Seit der Wiederaufnahme der Unterhandlungen hat die Konferenz gewollt, daß die Gebietsfragen, so wie sie durch den Vertrag vom 15. Nov. 1831 bestimmt wurden, zuvörderst zwischen Belgien und Holland definitiv ausgeglichen würden; und demnach hat sie von dem Haager Cabinet verlangt, daß es bei dem deutschen Bundestage und den Agnaten des Hauses Nassau die nöthigen Schritte thue, um ihre Zustimmung zu der Gebietsregulirung Luxemburgs zu erhalten. Dieses Verlangen wurde für unumgänglich nothwendig gehalten und sollte in den Augen der Konferenz der Probierstein der wirklichen Absichten des Haager Kabinets seyn, der Absichten, deren Natur bereits aus den Unterhandlungen über einige streitige Punkte erhellte und hinsichtlich welcher die holl. Regierung unerwartete Schwierigkeiten zu erheben für gut fand. Wenn also das Haager Kabinet wirklich einen Vertrag mit Belgien abschließen wollte, so würde es ihm nicht schwer fallen, die Zustimmung der Bundesversammlung und der Agnaten zu erhalten; wenn dieses Hinderniß gehoben worden, würden die Unterhandlungen wieder ihren Fortgang nehmen und ohne Zweifel die Lösung aller Fragen zur Folge haben, die beide Länder interessiren; bis jetzt hat das holl. Kabinet noch nicht auf das Verlangen der Bevollmächtigten der 5 Höfe geantwortet. Es leuchtet nach dem Vorhergehenden ein, daß die Unterhandlungen als augenblicklich abgebrochen angesehen werden können; aber man versichert uns, daß die Konferenz sich nicht vertagt hat und daß sie, wie man es im Vertagungsfalle erwarten konnte, keinen offiziellen Act redigirt hat, um die Motive zu entwickeln, die der Fortsetzung ihrer Arbeiten Hindernisse in den Weg legten.

Haag, 4. Okt.

Die Ankunft des General Clam wurde von Oesterreich, Rußland und Preußen dem Hrn. Zuylen als mit einer persönlichen Mission für den König angekündigt. Vorigen Montag kam hier die Nachricht an, daß er diesen Antrag wegen Unpäßlichkeit abgelehnt habe. Diese Sendung ist nun dem Fürsten Schwarzenberg übertragen, einen jungen Diplomaten, der sehr vortheilhaft in der diplomatischen Welt bekannt ist. Am Sonntag kam sein Neffe hier an, was zum Gerüchte von der Ankunft Clams Veranlassung gegeben. Dieser Prinz ist auf dem Punkt, von hier nach England zu gehen. Unser Ministerium wünscht, die Unterhandlungen in London wieder anzuknüpfen, ehe es eine Demarche beim Bund macht. Man spricht von Veränderungen im Ministerium; gewiß weiß man hierüber nichts. Fürst Potemkin befindet sich noch in Frankfurt, und wird nicht hierher kommen, da die 3 Mächte in der Person des Fürsten Schwarzenberg vertreten werden. Ueber die Abreise des Baron Verstolk nach London hört man nichts.

Paris, 4. Okt.

Durch ein Privatschreiben erfuhren wir die wichtige Thatsache, daß die Königin von Spanien, um sich mit den Höfen von Paris und London wegen der Erbfolge ihrer Prinzessin Tochter besonders zu verstehen, alsbald einen geheimen und außerordentlichen Botschafter senden wollte, welcher ihr ganzes Vertrauen habe. Wir glauben, zu wissen, daß derselbe ein Diplomat ist,

welcher bei dem katholischen Hofe seit 1823 eine sehr thätige Rolle spielte. Unterdessen hat der Moniteur kund gemacht, daß unsere Regierung die junge Königin anerkennen wolle. Nur ist noch die Frage, unter welchen Bedingungen es geschehe. — Wir haben den Auszug eines Schreibens erhalten, welches der Herzog v. Guiche an seine Gemahlin sendete. Sie zeigte selbst die nach folgende Stelle: „Sagen Sie unseren politischen Freunden, es sey sehr bestimmt, daß die, zu Münchengrätz vereinigten Herrscher beschlossen haben, keine feindliche Handlung gegen Frankreich zu Gunsten Heinrichs V. vorzunehmen, und daß wir also von dieser Seite alle Hoffnung verlieren müssen."

Vorgestern war Fürst Talleyrand in einer Privataudienz bei dem Könige, die über 1½ Stunden dauerte. Am selben Tage wurde bei dem brittischen Botschafter eine Konferenz gehalten, welcher der preuß. Gesandte, der österr. Geschäftsträger und belg. Gesandte beiwohnten. Nach der Konferenz sandte Hr. Lehon einen Kurier nach Brüssel.

Hiesige Blätter zählen alle Orden auf, die den Fürsten Talleyrand schmücken und wundern sich am Ende, daß er nicht Eine russische Dekoration habe.

In der Nacht vom 29. v. M. sind zu Bordeaux in großer Menge Proklamationen mit dem ehemaligen Wappen Frankreichs ausgestreut worden, worin das Volk aufgefordert wird, Heinrich V. als König anzuerkennen.

Es kommen hier alltäglich engl. Offiziere an. In diesem Augenblick zählt man in hiesiger Hauptstadt 10 engl. Generale, 4 Majors und 15 andere Stabsoffiziere. Gestern kam noch General Taylor hinzu.

Wir können die Versicherung geben, daß sich unsere Diplomatie mit Handelsverträgen mit England, Belgien und Deutschland durchaus nicht beschäftigt. Fürst Talleyrand sagt in dieser Beziehung, daß wir bei der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten keine vortheilhaften Verträge abschließen können, daß man zuvor die Lösung der großen Fragen erwarten müsse. Belgien und Afrika, Antwerpen und Algier sind die Schlüssel zu unserem ganzen Handelsgebäude. — Die Reise des Hrn. Thiers nach Havre ist, wie es heißt, abbestellt worden.

Die Hrn. d'Argout, Barthe und Guizot haben diesen Morgen in der Kanzlei eine Zusammenkunft gehabt. Die Lage des Herzogs von Broglie dem Fürsten Talleyrand gegenüber scheint der Art zu seyn, daß sie, an den Status quo des Ministeriums zu glauben, nicht mehr gestattet.

Hr. Jules de Larochefoucault ist diesen Morgen mit Depeschen des Königs und der Königin von Frankreich an die Wittwe des, am 29. Sept. um 3 Uhr Nachmittags verschiedenen Königs Ferdinand VII. nach Madrid abgegangen.

Paris, 6. Okt.

Der Moniteur hat kundgegeben, daß der Brand zu Konstantinopel nichts Politisches zum Grunde habe. Die Erfahrung der vorangegangenen Brände lehrt uns das Gegentheil. Wir wollen hiebei bemerken, daß noch eine starke Flottenabtheilung Englands und Frankreichs in der Nähe der Dardanellen sich befindet. Sie ist eine gute Aufpasserin. — Der Temps enthält, angeblich von einem Offiziere der Armee, folgende Belehrungen über die Entwaffnung der Armee: „Es scheint mir, daß die Presse die Wichtigkeit der kühnen Initiative verstanden hat, welche der Marschall-Minister durch Verabschiedung eines Theils der Armee am 1. Okt. zu treffen für gut fand. Inzwischen ist dies eine entscheidende Maßregel, welche sich auf das Ausland zu beziehen scheint. Wie! Unter dem Vorwande, die Ausgaben des Kriegsministeriums zu vermindern, läßt man auf einmal beinahe 100,000 Mann, das Viertel des gegenwärtigen Effektivstands, nach Hause gehen, und einige Journale haben darin nur eine von dem Juste-Milieu getroffene Maßregel gesehen, sich der Soldaten, deren Meinung nicht sicher ist, zu entledigen! Die Meinung der Soldaten! Und wenn man sieht, wie das Journal des Debats, das doch gewöhnlich im Vertrauen ist, ausruft, „daß es schändlich seyn würde, zu entwaffnen," und dies, während mehr als 80,000 Mann die Reihen verlassen, und zwar mit halbjährigem oder unbeschränktem Urlaub, oder um definitiv in die Reihen der Bürger zurückzutreten, sollte man da nicht versucht seyn, zu fragen: Wer betrügt hier? Die Vermehrung mit drei Artillerieregimentern, in dem Augenblicke dieses wahren Anfangs der Entwaffnung, ist nicht eine Maßregel, die mit der Entlassung im Widerspruche steht; es ist bewiesen, daß die Artillerieregimenter, so wie sie gegenwärtig organisirt sind, sich schwer einrichten können. Die Zahl der Artilleristen wird nicht vermehrt werden; man wird nur drei Artillerieobristen und drei Regimentsstäbe mehr haben. Darf man nicht glauben, daß man zu der Vollziehung des Entwurfs einer wohlfeilen Armee kommen will? Und zeigt die Organisation von 65 Reserven, die in einer gleichen Zahl von Departements aufgestellt sind, während man zugleich eine so große Zahl von Soldaten nach Haus entläßt, nicht an, daß man sich in das System der Reserven werfen will, dessen Möglichkeit Marschall Soult in seinem Berichte an den König zu beweisen versucht hat, und das in der Vollziehung fast unmöglich scheint? Wie dem auch sey, so handelt es sich gewiß von etwas ganz Anderm als von einer Epuration. Man epurirt nicht, und hat auch nicht nöthig, die Soldaten zu epuriren. Ihre Meinung gibt keine Besorgniß. Die Armee hat zu keiner Zeit weniger raisonnirt, und war nie vernünftiger. Es scheint durchaus nicht wahr, daß zahlreiche Abschiedsgesuche von Offizieren an den kompetenten Minister eingeschickt worden. Wenn die Sache wahr ist, so ist sie nicht wahrscheinlich. Wahr hingegen ist, daß diese große Zahl von Urlauben für Unteroffiziere und Soldaten auf einmal unsere Infanterie-Regimenter desorganisirt, die an Schönheit wie an Hingebung fürs Vaterland bewunderuswür-

dig waren; daß mehrere Monate vergehen dürften, bis die dadurch gemachten Wunden vernarben werden; daß die Subalternoffiziere, die durch die Nothwendigkeit, in der man sich seit einem halben Jahre auf dem Ministerium befunden hat, mit jedem Vorrücken inne zu halten, ihren Eifer, ihre Thätigkeit und ihre Sorgfalt werden verdoppeln müssen, und daß der Augenblick schlecht gewählt ist, mehr als ihre Pflicht von ihnen zu verlangen.

Vorgestern in der Nacht ist Hr. Mignet, Staatsrath und Direktor der Archive des äussern Ministeriums, mit Weissungen der Regierung, an Hrn. von Rayneval nach Madrid gegangen. Mitglieder des Regentschaftsrathes daselbst sind, wie man versichert, auch der Infant Don Francisco de Paula und der Herzog von St. Fernando. Man liest in der Quotidienne: „Die, durch den Tod Ferdinands erregte Frage ist ganz einfach, und wird sich leichter lösen, als man zu glauben geneigt ist. Nach dem Gesetze, welches in Spanien die Thronfolge ordnet, gehet die Krone auf den ältesten Bruder, den Infanten Don Carlos, über. Dieser Prinz hat sich nach Coimbra zurückgezogen, wo er ohne Zweifel die Nachricht von dem Tode seines Bruders erhalten hat. Man hat alle Ursache zu vermuthen, der neue König werde sich unverzüglich auf den Weg machen, um sich in die Mitte seines Volkes zu begeben, welches ihn mit Begeisterung aufnehmen wird." Wir glauben, Frankreich sey am Meisten betheiliget, daß die Anordnungen des verstorbenen Königes vollzogen werden. Heute Nacht oder Morgen erst können die Depeschen unseres dasigen Gesandten eintreffen.

London, 2. Okt.

Das Dampfschiff African ist zu Falmouth mit Nachrichten aus Lissabon bis zum 25. und Oporto bis zum 26. v. M. angekommen. Der Courier berichtet, die Miguelisten wurden bei ihrem Angriffe vom 14. entscheidend zurückgeschlagen. Königin D. Maria landete zu Lissabon am 22. Sept. und wurde mit großem Enthusiasmus empfangen. Sie wurde von allen hohen Staatsbeamten, dem franz. und engl. Gesandten, den Befehlshabern der engl. Kriegsschiffe im Tajo nach dem Pallaste begleitet. Die Königin besuchte darauf die Festungswerke und war bei einer allgemeinen Musterung der Truppen gegenwärtig; letztere vermehren sich täglich durch Ueberläufer aus den Reihen der Gegner, so daß man sie jetzt zu 25 — 30,000 Mann berechnet. Am 24. Sept. reichte Marschall Bourmont und die übrigen franz. Offiziere ihre Entlassung ein, als von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sie nicht hinlängliche Streitkräfte hätten, um noch einen Angriff auf Lissabon wagen zu können. Die pedristischen Linien sind nun von 200 Stück Geschütz vertheidigt. Ein Schreiben aus Lissabon will wissen, daß Bourmont und die übrigen Offiziere sich an Bord eines engl. Kriegsschiffes im Tajo eingeschifft haben, man bezweifelt jedoch die Wahrheit dieser Angabe. — Der Globe versichert dagegen, daß Bourmont, Gen. Clouet, Larochejacquelin und mehre andre franz. Offiziere nach Spanien gegangen seyen. Gen. Macdonald, ein Engländer oder Schotte, führt nunmehr den Oberbefehl über D. Miguels Heer. Dieß Blatt fügt hinzu, die Beweggründe müssen wohl dringend gewesen seyn, die Bourmont und seine Kollegen bestimmt haben, so plötzlich sich zurückzuziehen. Der Sun behauptet, daß der franz. Geschäftsträger am Londoner Hofe ebenfalls durch einen Kurier aus Lissabon die Nachricht von der Resignation Bourmonts erhalten habe; sie sey gleichwohl nicht offiziell verbürgt. Dieß Blatt meldet weiter, daß nach dem Angriff vom 14. Sept. 3000 Mann die Reihen Bourmonts verlassen haben. Der Marschall habe darauf Unterhandlungen angeknüpft, um sich nach Spanien zurückzuziehen. Da ihm dieß abgeschlagen worden, habe er die Verpflichtung übernommen, nicht mehr gegen D. Pedro zu fechten und nie mehr nach Portugal zurückzukehren; worauf er sich mit 100 Offizieren an Bord der engl. Schiffe im Tajo begeben habe.

Todes-Anzeige.

Nach einen fünf viertel Jahr langen und schmerzhaften Leiden entschlummerte den 3. d. Mts. sanft und ruhig wie er lebte mit allen Tröstungen der heiligen katholischen Religion versehen unser innigst geliebte und unvergeßliche Sohn, Franz Ludwig Friedrich, Hallamts-Praktikant, in einem Alter von 30 Jahren. Dies machen wir hierdurch allen unsern verehrten Verwandten und Freunden überzeugt von Ihrer gütigen stillen Theilnahme ergebenst bekannt.

Bamberg den 10. Oktober 1833.

Jacob Friedrich, vormal. Rentbeamte.
Josepha Friedrich, geb. Röther.

MUSEUM.

Zur Vorfeyer des allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät der Königin. — Montag den 14. d. Ball. — Anfang 8 Uhr.

Freitag den 11. dieses früh 9 Uhr werden die am 8. dieses ohne Aufgebotd gebliebenen Gegenstände, bestehend aus mehreren Resten Seidenzeug, Gingang, Zitz von verschiedenen Farben, dann Shwals, Leinwand, Manns- und Frauenkleider, Schuhen und Schuhsohlen gegen baare Bezahlung in kassamäßigem Gelde versteigert, wozu einladet

Bamberg den 9. Oktober 1833.

die Leihaus-Verwaltung.

Mittwoch den 16. dieses Monats Vormittags 9 Uhr werden in der Revier Sasanfahrt 185 Eichstämme dann verschiedenes Nutz- und Brennholz in kleinen Parzellen auf dem Stocke verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen im öffentlichen Strichtermine bekannt gemacht werden und die Ablieferung des Holzes in die Stadt Bamberg durch den der Waldung ganz nahe gelegenen Regnitzfluß sehr erleichtert wird, dann daß der dortige Lehenschultheis Wichert zur Einweisung der Hölzer vor dem Strichtermine beauftragt worden sey.

Bamberg den 3. Oktober 1833.

Freiherrlich von Münchhausensche Renten-Verwaltung.

Reiß.

Weber.

Das Haus 1973 im Dist. IV. wird den 11. Oktober früh 10 Uhr dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Strich-Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 285. Bamberg. Samstag, 12. Oktober 1833.

München, 9. Okt.

Unser ausgezeichnete Patriot, der Herr Steinmetzmeister Ripfl, der kein Opfer scheut, um bei so mancher festlichen Gelegenheit dauernde Beweise seiner ächtbayerischen Liebe für König und Vaterland zu geben, wird am 17. d. an der Stelle bei Perlach, wo im vorigen Jahre zwei Könige Abschied nahmen, — der König von Griechenland von seinem königlichen Vater, — auf eine feierliche Weise den Grundstein zu dem schönen Monumente legen, welches aus einer Säule mit der Büste des Königs Otto I. besteht. Er hat 10 Tagwerke Grund dazu angekauft. Am 6. Dez., am Jahrestage des rührenden Abschiedes, wird sodann das Monument errichtet werden. Später will Hr. Ripfl auch in Wittelsbach ein Denkmal setzen. Dieß alles geschieht auf seine Kosten. Erwägt man, daß derselbe auch täglich einige hundert Arbeiter beschäftiget, so wird wohl Jedermann gestehen, daß eine so seltene Wirksamkeit, ein so uneigennütziges Bestreben zur Verherrlichung freudiger Familienereignisse des allerhöchsten Hofes und der vaterländischen Erinnerungen, eine dankbare öffentliche Anerkennung verdienen. — Nach Briefen aus Rom war Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern am 24. Sept. Abends von Neapel daselbst angekommen, und in der kön. Besitzung, Giardino di Malta, abgestiegen.

Auf dem gestern öffentlich abgehaltenen Viehmarkte auf der Theresienwiese fanden sich nachstehende Thiere vor: a) 250 Pferde. b) 111 Kühe. c) 55 Ochsen. d) 17 Stiere. e) 73 Kälber. f) 23 Schaafe. g) 184 Schweine. h) 4 Ziegen.

Daß den Zusammenkünften der einzelnen Monarchen ein allgemeiner Congreß im December zu Schönbrunn bei Wien folgen werde, ist, wie wir aus guter Quelle versichern können, eine ausgemachte Sache. Unbestimmt ist es noch, ob die deutschen Fürsten und Monarchen selbst, oder nur ihre Bevollmächtigten und Minister zusammentreten werden.

Aus der Schweiz, 6. Okt.

Die katholische Geistlichkeit von Kanton Basel-Landschaft hat vom Bischof ausdrückliche Erlaubniß erhalten, nunmehr den Behörden dieses Staatsgebietes den Eid der Treue zu leisten und beschwor sonach die Verfassung am 17. v. M.

Wien, 3. Okt.

Nachdem die militairischen Herbstübungen in unsrer Umgegend beendigt sind, haben sich mehrere höhere Offiziere von hier nach Italien begeben, um den Manövres beizuwohnen, welche von den in den drei Lagern, bei Somma unweit Mailand, Alta Villa nächst Vicenza, und Monte Chiari unweit Castiglione, zusammen gezogenen Truppen, jetzt bei Monte Chiari unter dem Oberbefehle des kommandirenden Generals im lombardisch-venetianischen Königreiche, Grafen v. Radezki, ausgeführt werden. Die Stärke der ganzen vereinigten Truppenmacht beträgt etwa 75,000 Mann. Bekanntlich wird dieses großartige militairische Schauspiel — von dem jetzt schön gewordenen Wetter begünstigt — auch noch mit der Gegenwart mehrerer fremden Prinzen und Generale beehrt werden. — Wie man hört, hat Karl X., um den Beglückwünschungen der legitimistischen Wallfahrer am Großjährigkeitstage des Herzogs von Bordeaux auszuweichen, eine Reise nach Grätz angetreten. Dieser Beweggrund würde ein Beweis von Gefühl für Schicklichkeit seyn, den der verbannte König der gastfreundlichen österreichischen Regierung gäbe, indem er durch seine Entfernung von Prag seine Mißbilligung von Auftritten erklärte, die, wie er wohl weiß, Oesterreich nur unangenehm seyn können. Indessen versichert man andrerseits, daß die unternommene Reise hauptsächlich den Zweck habe, die Frau Herzogin von Berry in Grätz oder Klagenfurt zu treffen. — Man erfährt, daß der Bankier Frhr. Georg v. Sina von der königl. griechischen Regierung zu ihrem Generalkonsul am hiesigen Platze ernannt worden ist. — Nach Briefen aus Brünn werden J. J. M. M. erst am 8. d. genannte Stadt verlassen, um sich nach Linz zu begeben, wohin auch Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler in einigen Tagen abgehen wird. — Der kommandirende General in Böhmen, Fürst Aloys Lichtenstein, ist noch immer bedenklich krank.

Berlin, 7. Okt.

Abendtheuerliche Gerüchte von der Wiederherstellung eines Reiches und der Besetzung seines Thrones durch einen preußischen Prinzen, sind seit einigen Tagen allgemein, sogar in den höhern Zirkeln verbreitet: wir erwähnen ihrer hier nur, weil sie das Tagesgespräch ausmachen, ohne daß wir sie wiedergeben wollen.

Die in der Vorzeit so berühmte, in den letzten Jahren aber sehr vernachlässigte Festung Stralsund soll mit neuen Forts versehen und die alten Werke ausgebessert werden.

Aus Preussen, 8. Okt.

Unsere Politiker bringen die Reise unsers Kronprinzen und den Besuch, welchen Se. Hoheit an mehreren deutschen Höfen abstatten wird, mit seinem Aufenthalt in Münchengrätz in Verbindung. Dem Vernehmen nach soll der Prinz von den beiden dort vereinigt gewesenen Monarchen einen ehrenvollen Auftrag in einer Angelegenheit erhalten haben, die auch die vollkommene Zustimmung unsers Königs erhalten hat. Sie beruht auf den mündlichen vertraulichen Austausch der Ansichten über einige wichtige zum Theil auf Deutschland allein, zum Theil auch über die Gränzen desselben hinaus reichenden Verhältnisse, der von den drei hohen Monarchen bei ihrer Zusammenkunft gepflogen ward, und nun ein Gegenstand der Berathung der durch die früheren und spätern Bundesakten vereinigten souverainen Fürsten werden soll. — Graf Nesselrode verweilt noch immer bei uns. Allein man will bemerkt haben, daß sich der Drang der Geschäfte, denen er sich hier einige Zeit unermüdet widmete, sehr seit der Abreise des Hrn. von Nowosilzow vermindert habe. Der zuletzt genannte Staatsmann hat hier sehr viel mit dem Grafen gearbeitet. — Der Herzog von Nassau, der einige Tage in unserer Hauptstadt verweilte, hat der Feier des Geburtstages des Prinzen Albrecht K. H. beigewohnt und das Kadettenhaus, das Museum und viele andere Anstalten in Augenschein genommen. — Auch der königl. Bevollmächtigte bei der Universität zu Bonn, Geh. Rath Refues, ist wieder in Berlin anwesend, es soll, wie man vernimmt, ein für alle deutsche Universitäten, auch für die katholischen, gleich geltendes Disciplinar-Gesetz entworfen werden, welches zu seiner Zeit dem Bundestage zur Prüfung und Berücksichtigung vorgelegt werden wird.

Lissabon, 24. Sept.

„Aus dem Palast das Necessidades, 22. Sept.

Um 11 ¾ Uhr verkündete eine Artilleriesalve von St. Julian und Bugia die Ankunft Ihrer Maj. Dona Marias II., Königin von Portugal, und Ihrer kaiserl. Maj. der Herzogin v. Braganza. Sogleich stieg der Kaiser zu Pferd, und begab sich, in Begleitung seiner Adjutanden, von dem Palaste in das Zeughaus, wo er sich mit seinem Gefolge und dem Admiral, Grafen v. St. Vincent, einschiffte, um dem Dampfschiffe entgegen zu fahren, welches die königl. Personen seiner Tochter und seiner Gemahlin führte. Der Kaiser hatte das Vergnügen, nach einer Abwesenheit von 20 Monaten die Gegenstände seiner Zärtlichkeit zu umarmen; es ist nicht möglich, die Gefühle der Achtung und Liebe zu beschreiben, welche sich die Glieder dieser erlauchten Familie einander bezeigten. In diesem Augenblicke hallte die Artillerie der Geschwader Englands, Frankreichs und Portugals und der Forts auf beiden Ufern des Tajo wieder, und das Krachen so vieler Kanonen mischte sich in den Jubelruf der unzählbaren Menge, welche das Ufer bedeckte, und alle Häuser von Coreaes bis nach Ribeiranova anfüllte. So begrüßte man die, so lang gewünschte Königin, die Befreierin Portugals und die erhabene Gemahlin des Besten der Fürsten! Der Kaiser befahl, daß die Ausschiffung am 23. Mittags stattfinden sollte. Alsbald kamen der Admiral und die Offiziere des engl. Geschwaders und der Munizipalrath in großer Tracht an den Bord des Damfschiffes, um die Königin zu begrüßen. Nachher erschienen die Hofbeamten, eine unzählbare Menge Damen, die Staatsminister, die bürgerlichen und militairischen Obrigkeiten und sehr viele ausgezeichnete Personen. Der Tajo war mit einer Menge Fahrzeuge voll Personen jeden Alters und Geschlechtes bedeckt, welche sich beeiferten, ihre Freude über die Ankunft der Königin und der erhabenen Gemahlin des Fürsten, Urhebers unserer Freiheit darzulegen. Um 7 Uhr war Mittagsmahl. Der Kaiser hatte zu seiner Rechten Ihre allergetreueste Maj. und zur Linken seine erlauchte Gemahlin. Der Admiral Graf von St. Vincent, der Ritter Mendizabal und die Damen von dem Gefolge Ihrer Majestäten hatten die Ehre, Theil an dem Banket zu nehmen. Der König brachte den ersten Toast der Königin und der Charte aus; dieser wurde mit Begeisterung aufgenommen. Ihre allergetreueste Maj. schlug nach Erstattung Ihres Dankes die Gesundheit Ihres erlauchten Vaters vor, welche in nemlicher Art aufgenommen wurde. Der Admiral erbat sich hierauf die Erlaubniß, die Gesundheit Ihrer kais. Maj. der Herzogin von Braganza auszubringen, welche durch ihre Bemühungen zu Gunsten der Freiheit Portugals Ansprüche auf die Liebe, die Achtung und die Erkenntlichkeit aller Portugiesen habe. Sir John Milley Doyle verlangte die Erlaubniß, einen Toast auf die Ehre und das Wohl der Portugiesen auszubringen, die mit so vieler Beharrlichkeit die Heiligste der Sachen vertheidigt haben, um den Ruhm*) zu erlangen, den sie jetzt besitzen. Abends gaben Ihre Maj. feierliches Gehör dem L. William Russell, welcher Ihr sein Beglaubigungsschreiben, als Minister Sr. britt. Maj. überreichte. Hr. de Londe, Geschäftsträger Frankreichs wurde darauf Ihrer kais. Maj. der Herzogin von Braganza vorgestellet. Das glückliche Ereigniß, die Landung Ihrer Maj. der Königin und der Herzogin von Braganza fand am 23. mit der größten Pracht, und unter den Bezeugungen der lebhaftesten Freude von Seite der unermeßlichen Menge auf dem Ufer und der nicht weniger großen Zahl in den Schiffen statt, welche den Fluß bedeckten. Der Graf von Portosanto überreichte der Königin die Schlüssel der Stadt, wobei er in einer kurzen, aber zierlichen Rede die unerschütterliche Treue der Bevölkerung dieser Hauptstadt für die Königin und die Charte versicherte.

*) Anspielung auf den Namen der Königin Donna Maria da Gloria.

Ihre Majestäten stiegen in einen prächtigen, mit 8 Pferden bespannten Staatswagen, wurden von einer langen Reihe Wagen und unzählbaren Menge begleitet und begaben sich unter dem Klange der Glocken und dem Donner der Kanonen in die Patriarchalkirche, bei derem Eingange sie von dem Kardinal Patriarchen und von dem ganzen hohen Klerus empfangen wurden. Ihre Majestäten empfingen das heil. Sakrament, nachdem Sie das Tedeum gehöret hatten. Sie verließen die Kirche, in Begleitung aller Obrigkeiten und eines großen Haufen Volkes, um sich nach dem Pallast des Necessidades zu begeben, wo Sie in großer Audienz den Kardinal Patriarchen, den Herz. v. Terzeira, eine Menge Generäle und Oberoffiziere vom Land- und Seewesen, so wie eine Menge ausgezeichneter Personen empfingen. Ihre Maj. nahm unter Ihre Fahnen eine Menge Krieger aller Waffengattung, welche den Thronanmasser verlassen haben."

London, 2. Okt.

Gestern kam der König von Windsor hieher und hielt auf der Stelle einen geheimen Rath, worauf er den fremden Botschaftern Gehör gab.

London, 3. Okt.

Die von dem Courier mitgetheilten Details über das Treffen am 14 stimmen vollkommen mit den schon gestern von uns bekannt gemachten Angaben überein.

Die königl. Bank in Lissabon hat etwa 20,000 Pf. St. zum pedristischen Anlehen unterzeichnet.

Der „Sun" will versichern, daß ein großes Londoner Wechselhaus einem Haus in Lissabon Ordre gegeben habe, D. Pedro jede von ihm in Anspruch genommene Geldsumme auszuzahlen.

Paris, 5. Okt.

Man sagt, Hr. v. Larochefoucauld, Adjutant des Königs, überbringe, nebst den Depeschen, ein eigenhändiges Schreiben des Königs und der Königin an die Wittib Ferdinands nach Madrid. — Hr. Geraldes, Konsul J. M. D. Maria's zu Havre, ist von D. Pedro im Namen der Königin zum Generalkonsul in Belgien, mit dem Sitze zu Brüssel, ernannt worden. — Der Marschall Clauzel ist am 29. v. M., in Begleitung mehrer Gelehrten, von Toulon nach Algier gegangen. Man versichert, er werde bei seiner Ankunft daselbst seine Ernennung zur Regierung der Regentschaft finden. Dieses wäre ein großes Glück für die Ansiedler; und diese Handlung der Staatsgewalt würde der schlüssigen Erhaltung dieses Besitzthums gleichgelten.

Die hiesigen Blätter stellen fast alle mehr oder weniger Betrachtungen über den Tod des Königs von Spanien und über die nunmehr von Frankreich zu ergreifende Politik an. Die Debats halten es für Frankreich und England höchst nöthig, die junge Königin mit Ausschluß des Inf. D. Carlos anzuerkennen, weil die Sache der Ersteren die der konstitutionellen Freiheit, der Letztere dagegen der Repräsentant des absoluten Despotismus sey. Der Conciliateur (ein neues ministerielles Blatt) hofft, daß die Königin Wittwe ihr Werk durch Einführung einer Repräsentativverfassung krönen werde, worin der Bürgerstand ein entscheidendes Gewicht habe. Der Moniteur du Commerce lobt die franz. Regierung, daß sie sofort ihre Absicht erklärt habe, Maria Christina anzuerkennen. Der Moniteur und das Journal de Paris schweigen über den Gegenstand. Der Temps will, daß Frankreich für seine Anerkennung der jungen Königin an Spanien 2 Bedingungen stellen solle: Anerkennung D. Marias als Königin von Portugal und Entfernung Don Francisco's di Paula und Zea's von der Regentschaft. Der Constitutionnel glaubt, daß Frankreich, wenn es klug verfährt, nunmehr die Schlüssel zur pyrenäischen Halbinsel in Händen habe. Zu Bayonne und Perpignan, fügt dieß Blatt hinzu, würden 2 Beobachtungsheere aufgestellt werden. Der Courier glaubt, wenn die Königin Wittwe sich fest auf die konstitutionnelle Partei in Spanien stütze, so werde es ihr gewiß gelingen, sich zu erhalten. Der Messager will nichts von der Konstitution von 1812 wissen u. verlangt Einberufung der Cortes par Estamentos. Das Journal du Commerce freut sich über die Niederlage der miguelistischen Partei in Portugal, weil sie nunmehr außer Stand sey, gegen die Partei der Königin von Spanien etwas zu unternehmen. Dieß Blatt fordert Frankreich auf, die günstige Gelegenheit zu ergreifen, sein Föderativsystem zu vervollständigen, durch Begünstigung der Einführung von konstitutionneller Freiheit in Spanien. Der National verspart seine Betrachtungen für spätere Zeit in Bezug auf das von Frankreich bei Veranlassung dieses Ereignisses einzuhaltende Benehmen. Die Tribune scheint an einen Bruch Englands und Frankreichs bei Gelegenheit der nun wahrscheinlich entstehenden Wirren auf der pyrenäischen Halbinsel zu glauben. Die Quotidienne sieht Karl V., den neuen König von Spanien, ohne Schwierigkeit Besitz von seinem Throne nehmen. Gleicher Ansicht ungefähr ist der Renovateur.

Seit der Ankunft des Fürsten Talleyrand hat Graf Pozzo di Borgo schon häufige Conferenzen mit demselben gehabt. Gestern war der Graf bei dem Patriarchen der Diplomatie von 10 bis beinahe 1 Uhr. Der russ. Botschafter begab sich hierauf zu Lord Granville, mit dem er ebenfalls eine lange Conferenz hielt. Zur gleichen Zeit hatte der spanische Botschafter, Graf von Colomby, eine Zusammenkunft mit dem Herzog von Broglie in dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten wegen Depeschen, die Morgens aus Spanien in den Tuillerien angekommen waren, und welche von der höchsten Wichtigkeit seyn sollen. Es ist in der That bei allen Gesandtschaften eine große Thätigkeit bemerkbar.

Paris, 6. Okt.

Die Zeitung von Madrid vom 30. Sept. enthält die ersten Amtsnachrichten, welche auf den Tod des Königs folgten. Die Königin hat allein die Regentschaft übernommen; alle Minister wurden bestätigt. Die Ex-

nennung eines Regentschaftsrathes kam noch nicht zum Vollzuge; unterdessen wurden die Mitglieder am 24. bezeichnet. Die Königin erließ folgendes Dekret: „Um 2¾ Uhr des Heutigen gefiel es Gott, die Seele unseres theueren und sehr geliebten Gemahls zu sich zu nehmen, der nun die himmlische Seligkeit genießt; und als Königin, Regentin während der Minderjährigkeit meiner erlauchten Tochter, der Königin Donna Isabella II. gebe ich Nachricht hievon dem Rathe, mit dem Schmerzen, den ich natürlich zur Folge eines so traurigen Ereignisses empfinde, damit die nöthigen Maßregeln bei einem solchen Umstande genommen werden." Durch Dekrete vom 29. wurden alle Minister und alle Angestellten bestätigt. — Der Marquis von Casairujo, Kammerherr Sr. kathol. Maj., ehemaliger Staatssekretair der Königin während ihrer ersten Regentschaft, ist als außerordentlicher Kurier von Madrid hier eingetroffen. — Man sagt, Hr. v. Talleyrand begebe sich auf sein Schloß Valençay.

Dresden, 1. Okt.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Zoll-Vereinigungsvertrag.

Art. 3. Dagegen bleiben von dem Gesammtvereine vorläufig ausgeschlossen diejenigen einzelnen Landestheile der kontrahirenden Staaten, welche sich ihrer Lage wegen zur Aufnahme in den neuen Gesammtverein nicht eignen. Es werden jedoch diejenigen Anordnungen aufrecht erhalten, welche rücksichtlich des erleichterten Verkehrs dieser Landestheile mit dem Hauptlande gegenwärtig in Preußen, Kurhessen, und im Großherzogthume Hessen, desgleichen in Bayern und Würtemberg bestehen; auch sollen ganz ähnliche Anordnungen im Königreiche Sachsen für einzelne Landestheile, welche sich ebenfalls zur Aufnahme in den Gesammtverein nicht eignen, zulassen, diese, wie fernere Begünstigungen derselben Art aber nur im gemeinschaftlichen Einverständnisse der kontrahirenden Staaten bewilliget werden. Art. 4. In den Gebieten der kontrahirenden Staaten sollen übereinstimmende Gesetze über Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben bestehen, jedoch mit Modifikationen, welche, ohne dem gemeinsamen Zwecke Abbruch zu thun, aus der Eigenthümlichkeit der allgemeinen Gesetzgebung eines jeden theilnehmenden Staates oder aus lokalen Interessen sich als nothwendig ergeben. Bei dem Zolltarife namentlich sollen hiedurch in Bezug auf Eingangs- und Ausgangsabgaben bei einzelnen weniger für den größeren Handelsverkehr geeigneten Gegenständen, und in Bezug auf Durchgangsabgaben, je nachdem der Zug der Handelsstraßen es erfordert, solche Abweichungen von den allgemein angenommenen Erhebungssätzen, welche für einzelne Staaten als vorzugsweise wünschenswerth erscheinen, nicht ausgeschlossen seyn, sofern sie auf die allgemeinen Interessen des Vereins nicht nachtheilig einwirken. Desgleichen soll auch die Verwaltung der Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben, und die Organisation der dazu dienenden Behörden in allen Ländern des Gesammtvereins unter Berücksichtigung der in denselben bestehenden eigenthümlichen Verhältnisse auf gleichen Fuß gebracht werden. Die nach diesen Gesichtspunkten zwischen den kontrahirenden Staaten zu vereinbarenden Gesetze und Ordnungen, namentlich: das Zollgesetz, der Zolltarif, die Zollordnung, sollen als integrirende Bestandtheile des gegenwärtigen Vertrages angesehen und gleichzeitig mit demselben publizirt werden. Art. 5. Veränderungen in der Zollgesetzgebung mit Einschluß des Zolltarifs und der Zollordnung (Art. 4.) so wie Zusätze und Ausnahmen können nur auf demselben Wege und mit gleicher Uebereinstimmung aller Kontrahenten bewirkt werden, wie die Einführung der Gesetze erfolgt. Dies gilt auch von allen Anordnungen, welche in Beziehung auf die Zollverwaltung allgemein abändernde Normen aufstellen. (Fortsetzung folgt.)

Vom Main, 10. Okt.

Die Frage wegen Emancipation der Juden in der badischen Kammer wurde vorderhand auf spätere Zeiten hinausgeschoben. Die Majorität meinte, es sey ein bedenklicher Schritt, der sachte gethan werden müsse.

Neue Schrift über Geisterseherei.

Bei J. D. Class in Heilbronn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Aeltere und neuere Geschichte des Glaubens an das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsrige; in Beziehung an eine Fortdauer der Seele nach dem Tode, an Engel, Mittelgeister, Gespenster, Vorboten und Teufel. Von Ernst Simon. 8. geh. Preis fl. 2 — oder Thlr. 1. 4 ggr.

Es kann keine beissendere Satyre auf den Glauben an die Geistersehereien geben, als die vorstehende, und da der Verfasser alles philosophisch und historisch beleuchtet hat, so wird es nicht fehlen, daß diese Spukereien nun eine totale Niederlage erhalten haben. Zu haben in Bamberg bei

J. C. Dresch.

HARMONIE.

Zur Vorfeyer des allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät der Königin: Montag den 14. Okt. Grosser Festball.

Anfang 7, Ende 2 Uhr.

Gebrüder Hirsch
aus
Kriegshaber,

beziehen zum Erstenmale die Messe mit einem wohlassortirten Bijouterie-Waaren-Lager, bestehend in Ohrenringen, Kreuzen, Tuchnadeln mit Brillanten und Rosetten gefaßt, goldene Herren- und Damen-Uhren, wie auch Ketten, Walzen-Petschaften und Bracelleten, dann Augsburger Silberarbeiten, bestehend in Kaffee-Zeugen, Leuchtern, Zuckerdosen, Salzfässern, Vorlegelöffeln, Bestecken; ferner Stockuhren und andern in dies Fach einschlagenden Artikeln.

Kaufen und tauschen auch altes Gold, Silber und Schmuck; versprechen billige und reelle Bedienung, und bitten um geneigten Zuspruch. Ihre Boutique ist in Nro. 16 am Ecke der Hauptstrasse.

Ein Zins-Coupon zu 10 fl. c. M. von einer östreichischen 4prozentigen Obligation zu 500 fl. Nro. 3973.

Ein detto zu 12 fl. 30 c. M. von einer östreichischen 5prozentigen Obligation zu 600 fl. Nro. 969, ist seit dem 20. v. M. abhanden gekommen, für deren Ankauf um so mehr gewarnt wird, weil dieselbe nutzlos sind, indem die nöthige Anzeige bei der Behörde bereits geschehen ist.

Der Ueberbringer erhält eine Belohnung im Zeitungs-Comptoir in Bamberg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 286. Bamberg. Sonntag, 13. Oktober 1833.

München, 9. Okt.

Das heute ausgegebene Regierungsblatt (Nro. 35) enthält: 1) K. Allerhöchste Bekanntmachung, die Uniformen der Beamten der innern Verwaltung betreffend. Sie lautet: „S. M. der König haben auf mehrfach gestellte Bitten von Beamten der innern Verwaltung zu verfügen geruht, daß nun an den kleinen Uniformen und Uniforms-Ueberröcken statt geschlossener, offene Krägen nach der an die Behörden ausgeschriebenen nähern Anweisung getragen werden." — 2) Errichtung eines vollständigen Lyceums zu Passau mit einem 2jährigen philosophischen und einem 3jährigen theologischen Lehrkurse. — 3) Dienstesnachrichten: Dem auf sein Ansuchen in den temporären Ruhestand versetzten Ministerialrathe beim Staatsministerium der Finanzen, Georg Ritter v. Panzer, wurde zum Zeichen der Allerhöchsten besondern Zufriedenheit mit seinen seit einer Reihe von 40 Jahren mit Auszeichnung treu geleisteten Diensten der Titel eines Geheimen Rathes tax- und stempelfrei verliehen. Der k. Kämmerer, Otto Graf v. Bray, ward zum Legationssekretär bei der k. Gesandtschaft in St. Petersburg ernannt. Appellationsgerichtsrath Karl August Möllenthiel wurde nach seinem Dienstalter als Rath bei dem Appellationsgerichte für den Rezatkreis auf die bei diesem Gerichtshofe durch den Tod des Direktors v. Lupin offen gewordene Rathsstelle eingereiht.

(Schluß folgt.)

Aus dem Rapport des Hrn. Majors Winter, Kommandanten des unlängst von hier abmarschirten Detaschements k. griechischer Truppen erfährt man, daß auf dem Marsche von Simbach nach Altheim der 5jährige Knabe des Pioniers der 1. Kompagnie Joh. Gaisenhofer in Holzheim in einen Brunnen stürzte und ertrank. Das Betragen der ganzen Mannschaft ist stets musterhaft gewesen.

In einem, von der Augsburger Abendzeitung mitgetheilten, Privatschreiben aus Verona vom 27. v. M. heißt es: Briefen aus Triest zu Folge werden die in dem dortigen Hafen liegenden Schiffe, welche zur Ueberschiffung der Polen nach Amerika bestimmt waren, für die dort ankommenden bayerisch-griechischen Truppen benutzt, da erstere noch länger zu Triest verbleiben müssen.

Herr Graf Capodistrias reiste gestern nach der Schweiz ab.

Wien, 5. Okt.

Die Rückkunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin wird nicht vor dem 25. d. erwartet. Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler wird am 11. d. von hier nach Linz abgehen. — Im Laufe dieser Woche ist Se. k. H. der Prinz Wasa nach Plön abgereist, um seinem Schwager dem Großherzog von Oldenburg einen Besuch abzustatten, und der Präsidialgesandte am Bundestage, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, ist hier eingetroffen. — Bei dem ungarischen Landtage ist in den letzten Tagen der Beschluß: „das Urbariale aufzuheben und die Umwandlung der Naturalgülten in Geld unter billigen Bedingungen zu gestatten," mit Stimmenmehrheit durchgegangen, und unterliegt nun nur noch der Sanktion des Monarchen. Vergebens hatten sich schon die große Maria Theresia und besonders Kaiser Joseph bemüht, die ungarischen Edelleute für diese ihren Interessen zuwidergeglaubte Maaßregel zu gewinnen, die aber ganz vorzüglich geeignet ist, den Flor Ungars auf eine höhere Stufe zu bringen.

Von der böhmischen Gränze, 1. Okt.

Eine der wichtigen Prinzipienfragen der Gegenwart ist die, über Intervention oder Nichtintervention in die Angelegenheiten anderer unabhängiger Staaten. — Bekannt ist es, daß zuerst von französischer Seite her die letztere als die heutzutage in der Natur der Dinge liegende Regel des europäischen Völkerrechts proklamirt wurde, während der faktische Lauf der Begebenheiten seit der Juliusrevolution, und das von Frankreich selbst in allen Fragen der europäischen Politik, insbesondere in der belgischen Angelegenheit, beobachtete Benehmen, die Unmöglichkeit und Leerheit eines abstrakten Prinzips der Nichtintervention zur Genüge bewiesen hat. Nach diesen Erfahrungen dürfte man berechtigt seyn, aus der innern Hohlheit dieses, noch dazu rein in der Luft hängenden, negativen Grundsatzes auf seine Untauglichkeit zur Grundlage eines völkerrechtlichen Systems zu schließen, womit freilich nicht der positiven Annahme eines eben so abstrakten Interventionsrechtes das Wort gesprochen werden soll. Merkwürdig ist es, daß das wahre Verhältniß der Sache sich auf eine unwidersprechlich richtige und wahrhaft schlagende Weise in einem Artikel der Times vom 17. Sept. ausgesprochen findet: „Eine Nation kann in

den Angelegenheiten einer andern nur dann Rath geben: 1) wenn die Intervention durch spezielle Vertragsstipulationen gestattet ist, oder wenn 2) auch ohne Vertrag anerkannt ein direktes Interesse besteht, oder wenn 3) Nachbarschaftsverhältnisse die Sphären der Partheien so in einander führen, daß Proselytenmacherey leicht versucht oder ein direkter Angriff besorgt werden mag. — Mit alleiniger Ausnahme des irrigen und der Natur der Sache widerstrebenden Sprachgebrauches, wonach der vage Begriff der „Nation" dem der Regierung des Landes untergeschoben wird, läßt sich gegen diese Erklärung nichts einwenden, und es mag immerhin für ein merkwürdiges Ergebniß einer seltsamen Verkettung der Verhältnisse gelten, ein bekanntes Organ des Liberalismus eine Theorie aufstellen zu sehen, mit der auch die Vertheidiger des antirevolutionären Staatsrechts, dem Prinzipe nach, sich völlig einverstanden erklären dürften. — Es wird in jeder Weise nützlich seyn, von diesem wichtigen Zugeständnisse Akte zu nehmen, weil damit die Lehre von der Nichtintervention in ihr ursprüngliches, inhaltsloses Nichts zerfließt.

London, 3. Okt.

Die hiesigen Zeitungen enthalten mehre Umständlichkeiten von den Ereignissen in Portugal, wovon aber das Wesentliche schon bekannt ist. Ungewiß ist es noch, wohin Bourmont und seine Offiziere sich gewendet haben. Der Kurier enthält in seiner 2. Ausgabe Nachstehendes: „Unter den miguelistischen Ausreissern, welche täglich unter die Fahnen D. Marias sich reihen, bemerkte man den Vorstand der Druckerei D. Miguels, welcher einige darin Angestellte und die vollkommene Sammlung aller Armeebülletins mit sich brachte. Er versicherte, daß das größte Mißvergnügen in der Armee, besonders bei den Linientruppen herrsche, und daß die Ausreissungen viel zahlreicher wären, wenn man nicht die Vorsicht gebraucht hätte, bei den Vorposten Polizeisoldaten und die miguelistischen Freiwilligen, welche mit dem Herzog v. Cadaval Lissabon verließen, aufzustellen. Man erfuhr, daß die Kriegsspitäler in das Innere geschafft worden seyen, und daß nach allem Anscheine dieses ein Anzeichen von dem Rückzuge nach Abrantes sey. Man wußte zu Lissabon den wahren Grund nicht, warum Bourmont und seine Offiziere sich zurückzogen; aber vermuthete, daß sie die Sache D. Miguels für verloren hielten. An der Thatsache zweifelte man nicht, und man hielt für sicher, daß Admiral Parker ein Fahrzeug nach Santarem geschickt habe, um den Gen. Clouet, mit den andern franz. Offizieren, einzunehmen, und sie an den Bord des Afrikaners zu bringen; daß sie aber ihren Sinn geändert und sich dem Gen. Bourmont angeschlossen haben, welche nach Spanien giengen. Bis zum 24. hatte D. Miguel keinen neuen Generalstab gebildet. Indessen hat er den Befehl über seine Armee einem gewissen Macdonald anvertraut, der ehemals im Dienste Spaniens und dem Generalkommissariat der engl. Armee im Kriege auf der Halbinsel beigegeben war. Niemand in Lissabon kannte ihn persönlich und wußte, welche Gründe seine Anmassung rechtfertigten, einen Posten zu übernehmen, welchen einer der geschicktesten franz. Generale verlassen zu müssen glaubte. Ein Ausreisser benachrichtigte, daß Bourmont am 14. einen Kriegsrath versammelte, um den Gen. Lemos abzuurtheilen, welcher beschuldigt war, den Rückzug angeordnet zu haben, anstatt wieder anzugreifen, wie er es thun sollte; daß der General für schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt wurde. Berichte vom 21. aus der miguelistischen Linie meldeten, daß das Urtheil vollzogen worden sey; indessen verdient eine so schwere Sache Bestätigung. Alle stimmten darin überein, daß Bourmont sich vorzüglich darüber beschwerte, die Truppen nicht zum Angriffe in Kolonnen haben bewegen zu können, eine Art des Angriffes, die zwar dem größten Verluste von Mannschaft aussetzt, aber ohne welchen es, nach seiner Meinung nicht möglich war, daß die doppelten Streitkräfte, als jene D. Miguels die Linien der Konstitutionellen durchdrängen und nach Lissabon kämen. Bei Abgang des Schreibens aus dieser Stadt war D. Carlos und die Infantinnen zu Thomar, 5 Meilen von Abrantes, wo sie nach Belieben über den Tajo gehen und sich nach Alentejo begeben und Elvas erreichen konnten. Bernardo de Sa, welcher vormals Statthalter von Porto gewesen war, und jetzt zu Peniche befehligt, machte einen Ausfall und brachte den Rebellen zu Obidas eine vollständige Niederlage bei. Den, mit so viel Unverschämtheit wiederholten Behauptungen der Parteigänger D. Miguels, nach welchen Lissabon eng eingeschlossen sey, entgegen vernehmen wir jetzt, daß am 18. Sept. 500 Mann Fußvolkes, 200 Reiter und 3 Artilleriestücke nach dem Süden des Tajo befehligt wurden, um sich der Getreid-, Brod- und Mehlmagazine, so wie der Viehheerden, welche man zu Camora, Correa und Salvaterra für die Armee D. Miguels gesammelt hatte, zu bemächtigen, welches auch vollkommen gelang. Jenes Korps traf am 20. mit seiner Beute zu Lissabon ein."

Am 21. wurden 27,000 Rationen in der Armee D. Pedros ausgetheilt; wann die erwarteten 20,000 Gewehre angekommen sind, dann wird seine Armee sehr furchtbar seyn. Es ist kein Zweifel, daß General Saldanha, welcher nach seiner Vorstellung bei der Königin zum Marschall ernannt wurde, den Feind im freien Felde darnach angreifen werde. Der Kapitain Eliot, welcher Theil für D. Miguel genommen hatte, schiffte sich mit 2 oder 3 andern Offizieren auf dem Afrikaner nach England ein. Der Herzog von Palmella erhielt während seiner Krankheit häufig Besuch von D. Pedro, mit welchem er stets im guten Benehmen ist, obgleich der Fürst nicht immer dessen Grundsätze befolgt. Den Jose da Silva Carvalho, dessen Anstrengungen für D. Maria und die Charte so verdienstlich waren, hat D. Pedro zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes mit

Beibehaltung des Finanzministeriums ernannt. Einige Berichte geben den 22. Sept. die Abdankung Bourmonts und seine Reise nach der spanischen Grenze an; man behauptet, seine Absicht sey, den Befehl über die Karlisten in dem Falle zu übernehmen, wo in Spanien eine Veränderung der Regierung sich ergäbe. Wir begreifen aber nicht, wie man noch ein Vertrauen auf ihn haben könne. Man beklagte sich, daß die Gemahlin unseres Gesandten sich durch ihre Aufmerksamkeit gegen die Miguelisten zu sehr hervorthue; sie hält es mit der Toryfaktion, und scheint noch nicht alle Hoffnung für den Günstling dieser Faktion verloren zu haben. Man versichert, die Obrigkeiten und die Bevölkerung Lissabons haben ein lebhaftes Mißvergnügen wegen der beständigen Bewegung der Parlementarschiffe zwischen unserem Geschwader und dem, von den Miguelisten besetzten Ufer geäussert, so wie in Betreff des Schutzes, welchen man gewissen Personen bewilligte, die unaufhörlich Ränke für den Thronanmasser spielten. Der Obrist oder Gen. Macdonald ist ein Schützling des Lord Beresford. Nachdem er bei dem Generalkommissariat der Armee angestellt war, erhielt er einen höheren Grad im Dienste Spaniens; er verlor ihn aber bei Wiederherstellung der Verfassung, und seit dieser Zeit irrte er beständig von einer Seite zur anderen herum. Wenn er auch einige militärische Talente hat, was man aber nicht weiß, so sind sie nicht zu fürchten, jetzt wo die Sache D. Miguels ganz verzweifelt ist.

Nun ist endlich die Ungewißheit, in welcher man über den Inhalt des zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossenen Traktats schwebte, gänzlich gehoben. Vor einigen Tagen brachte ein Kourier von Konstantinopel eine Abschrift dieses Dokuments. Außer einigen unten angedeuteten Punkten scheint es nichts zu enthalten, das die größern Interessen Europa's berührte, oder unsern Einfluß auf die orientalischen Verhältnisse verletzte. Man scheint in Petersburg hauptsächlich beabsichtigt zu haben, der Pforte Vertrauen einzuflößen, und in diesem Sinne ist der Traktat abgefaßt. Die russische Politik ist zu umsichtig, um unter den jetzigen Umständen mehr zu wünschen. Das russische Kabinet ist mit der Pforte keine Offensiv- und Defensivallianz eingegangen, wie behauptet ward, sondern sichert dem Sultan blos seinen Beistand zu, wenn er von Mehemed Ali wieder belästigt werden sollte. Es stellt für diesen Fall eine gewisse Truppenzahl zu seiner Verfügung, die immer schlagfertig seyn, und dem Sultan selbst dann zu Hülfe eilen soll, wenn es ihm unter nicht vorherzusehenden Umständen unmöglich wäre, den Beistand Rußlands anzusprechen. Die Pforte räumt hingegen Rußland hinsichtlich der freien Schifffahrt größere Vortheile ein, als ihm durch den Traktat von Adrianopel zugesichert waren. Sie will gewissenhaft ihre übrigen eingegangenen Verpflichtungen gegen das St. Petersburger Kabinet erfüllen, und scheint sich gewissermaaßen anheischig gemacht zu haben, allen andern Nationen für jetzt und die Folgezeit nur bedingungsweise den Durchgang der Dardanellen und die Beschiffung des Marmora-Meeres zu gestatten. Dieser Punkt dürfte die Aufmerksamkeit unsers und des französischen Kabinets sehr auf sich ziehen, denn, bin ich recht unterrichtet, so will das Petersburger Kabinet sich gegen die Pforte als solidarisch gebunden betrachten, falls ohne ihre vorläufige Genehmigung irgend ein Versuch gemacht werden sollte, unter anderer als russischer Flagge durch die Meerenge zu gehen, so wolle man eine solche Uebertretung nach Kräften (gemeinschaftlich?) zu verhindern suchen. In Kurzem hoffe ich hierüber etwas Näheres zu erfahren. Es dürfte unser Kabinet in einige Verlegenheit setzen, wenn der Traktat eine solche Klausel enthielte, denn obgleich Graf Orloff sich schon in ähnlichem Sinne gegen den Admiral Rousin äußerte, als dieser französische Kriegsschiffe in das Marmora-Meer einlaufen lassen wollte, um dadurch die schnellere Entfernung der russischen Truppen zu veranlassen, so geschah dieses doch unter außerordentlichen Umständen und ohne Wissen der Pforte. Etwas Anderes ist es, dieses förmlich stipulirt, und der russischen Nation das Recht eingeräumt zu sehen, die Schlüssel der Dardanellen mit zu bewahren. Lord Palmerston hatte dem Parlamente beruhigende, aber unbestimmte Zusicherungen über die Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte gegeben; nun kommt es darauf an, wie das Parlament bei seinem Wiederzusammentritt über den Traktat urtheilen wird, wie er wirklich zwischen dem Grafen Orloff und dem Reis-Effendi abgeschlossen worden.

Paris, 5. Okt.

Hiesige Blätter geben aus Veranlassung des Ablebens Sr. kathol. Maj. folgende Notizen über die Familienverhältnisse der span. Königsfamilie: Ferdinand VII. war am 14. Oktbr. 1784 in San Lorenzo geboren, bestieg nach dem Tode seines Vaters am 19. März 1808 den Thron. Der König hatte 4 Frauen, aber von den 3 ersten keine Kinder. Er war vermählt 1) mit Maria Antoinetta Theresia, Tochter Ferdinands IV., Königs beider Sicilien, gest. 21. Mai 1806; 2) mit Isabella Maria Franciska, Tochter Johann's VI., Königs von Portugal, gest. 26. Dezember 1818; 3) mit Maria Josepha Amalia, Tochter Maximilians, Bruders des Königs von Sachsen, gest. 17. Mai 1829; 4) mit Maria Christina, Tochter von Franz, König beider Sizilien, geb. den 27. April 1806. Se. Maj. hinterläßt nur 2 Töchter, Maria Isabella Luisa, jetzige Königin, geboren 10. Oktober 1830, und Maria Luisa Ferdinande, geboren den 30. Jan. 1832. Außerdem leben noch 2 Brüder und 1 Schwester des Königs: 1) Don Carlos, geb. 29. März 1788, verheirathet den 29. Sept. 1816 mit Maria Franziska, Infantin von Portugal, mit der er 3 Söhne hat; 2) Don Franzisko de Paula, geboren den 10. März 1794, vermählt den 12. Juni 1819 mit Louise Charlotte, Prinzessin von Neapel, mit der er 3 Söhne und 3 Töchter hat; 3)

Maria Isabella, geboren den 6. Juli 1789, zweite Gemahlin des verstorbenen Königs Franz von Neapel, mit dem sie 5 Söhne und 6 Töchter hatte.

Paris, 6. Okt.

König Ludwig Philipp, am 6. Oktober 1773 geboren, ist heute in sein 60. Jahr getreten.

Ihre MM. der König und die Königin der Belgier werden am 16. d. M. in Paris, wo sie einen Monat verweilen werden, eintreffen.

Fürst Talleyrand ist nach seinem Schlosse Valencay abgereist, wo er wahrscheinlich so lange verweilen wird, bis der König von Holland die Unterhandlungen wieder aufnimmt.

Seit zwei Tagen — sagt der Temps — ist ganz Europa Spanien und der Schlag, dem Ferdinand VII. unterlegen, hat die ganze Diplomatie in Bewegung gesetzt. Diesem Blatte zufolge, hätte Graf Pozzo bei dem Herzog von Broglie und dem Fürsten Talleyrand sein Mißvergnügen ausgesprochen, daß Frankreich die spanische Frage so kurzweg entschieden habe, ohne zuvor die Stellung der Parteien in Spanien genau zu kennen.

Man schreibt aus Toulon vom 30. September: Die Brigg, la Fleche, hat diesen Morgen auf der Rhede von Toulon Anker geworfen. Sie kommt aus der Levante. Dieses Fahrzeug hat, wie es heißt, die wichtigsten und dringendsten Nachrichten aus dem Oriente überbracht. Man versichert, daß es die Bestätigung von dem Aufstande in Constantinopel und von dem Brande und außerdem noch nähere Angaben über die Folgen dieses Ereignisses überbringt. Das wenigstens ist bestimmt, daß in dem Augenblicke, wo der Duquesne nach Frankreich unter Segel gehen wollte, ihm Befehle gegeben wurden, nicht abzugehen.

Der Courier enthält ein langes Schreiben aus Lissabon vom 24., worin keine neue Details enthalten sind, das aber vollkommen die gestrige Nachricht, so weit sie ging, bestätigte. Nach diesem Schreiben wäre ein Zwist zwischen dem Hrn. v. Bourmont und Don Miguel über einige strategische Operationen Schuld an der fraglichen Dimission.

Das Gerücht hat sich gestern Abend verbreitet, daß in Catalonien ein Aufstand zu Gunsten des Don Carlos ausgebrochen sey.

Die Quotidienne hat dem Infanten Don Carlos den Titel Karl V. ertheilt.

Die Quotidienne hofft, daß, wenn Frankreich in Spanien intervenire, es am Rhein Krieg haben werde.

Paris, 7. Okt.

Auf einen Bericht des Ministers an den König, worin dargestellet wird, daß die ertheilten Abschiede der Klasse von 1825 eine Leere in der Armee bewirkt haben, wodurch es gestattet würde, daß das Kontingent der Klasse von 1832 ganz oder zum Theil eingereihet werde, beschloß der König, daß 36,000 M. davon einberufen werden sollen. Dieses beweiset noch keine Entwaffnung.

Brüssel, 5. Okt.

Der König ist von Diest zurück; es ist noch unentschieden, ob er vor seiner Abreise nach Frankreich, noch das Lager von Schilde besuchen wird. Marschall Gerhard ist in Valenciennes, wo er die kön. Familie erwartet.

Man sagt, daß nicht Hr. v. Arnim, sondern Hr. Baron v. Bockelberg als preussischer Gesandter hieherekommen werde.

HARMONIE.

Samstag den 19. Oktober, Nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung.

Der zu berathende Gegenstand liegt im Sekretariate, den verehrlichen Mitgliedern zur Einsicht, vor.

CONCORDIA.

Zur Vorfeier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin:

Montag am 14. d. grosser Ball. Anfang 7 Uhr.

Zur Vorfeier des allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät der Königin ist Sonntag den 13. Oktober von den Hautboisten der K. Landwehre musikalische Produktion in Bug.

Der durch den Herzogl. Kab.-Kanzlei-Expeditor Weißenberger in diesem Blatte im Monate März l. J. angekündigte „Bureau- und Adreße-Kalender für Bamberg", der wegen seiner zweckmäßigen und guten Einrichtung zugleich als Termins-Kalender allen resp. Königl. Stellen, Aemtern und Privaten zu empfehlen ist, wird in Mitte nächsten Monats die Presse verlassen, und in dieseitigem Verlage erscheinen.

Da nach der Ankündigung nicht viel mehr Exemplare abgedruckt werden sollen, als in Bestellung gegeben worden sind, so wird ein hochverehrtes Publikum auf diesen gewiß in jeder Beziehung sehr wünschenswerthen Kalender mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß sich der Verfasser alle Mühe gab, denselben den jeweiligen Bedürfnissen der resp. Beamten sowohl, als der Privaten anzupassen, und dadurch alle auswärtigen Kalender dieser Art, deren sich bisher bedient wurde, entbehrlich zu machen.

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

Mittwoch den 16. dieses Monats Vormittags 9 Uhr werden in der Revier Saßanfahrt 181 Eichstämme dann verschiedenes Nutz- und Brennholz in kleinen Parzellen auf dem Stocke verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen im öffentlichen Strichtermine bekannt gemacht werden und die Ablieferung des Holzes in die Stadt Bamberg durch den der Waldung ganz nahe gelegenen Regnitzfluß sehr erleichtert wird, dann daß der dortige Lehenschultheis Wichert zur Einweisung der Hölzer vor dem Strichtermine beauftragt worden sey.

Bamberg den 3. Oktober 1833.

Freiherrlich von Münchhausensche Renten-Verwaltung.

Reiß.

Weber.

Bei der 1302ten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

82. 27. 38. 45. 90.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 41. Sonntag, den 13. Oktober 1833.

Capriccio.
(Fortsetzung.)

Ueber diese Reden kamen wir an eine hohe eichene Thüre, welche noch ziemlich ganz war und sich knarrend in ihren Angeln drehte. Ein massives steinernes Wappen war darüber angebracht. Die breiten steinernen Schnörkeln und Bänder, die sich an beiden Seiten herabzogen, gaben dem Eingange ein wunderliches Ansehn. Da traten wir in den Saal. Er war noch ganz konservirt, und nur hie und da erinnerten eingesunkene und zerbrochene Steine, in Mosaik zertrümmerte farbige Fensterscheiben, oder abgefallener Mörtel, an die Zeit, die an ihnen vorübergeflogen war. In voller Frische prangten noch die Malereien, welche Jagden, Gegenden und Szenen aus der heil. Schrift in sonderbarem Gemisch darstellten, und wunderlich traten die Figuren und Bäume aus den, in den Mörtel eingedrückten Konturen hervor, und die kecken Pinselstriche bildeten das Ganze zu einem grellen, eckigen Wesen. Schwerdter und Rüstungen hingen wohlgeordnet an hervorspringenden Pfeilern, und aus der hohen Wölbung sah eine goldene Sonne und Wolken recht massiv und greiflich herab. — Eine steinerne Gallerie lief an einer Seite des Saales hin, in der Mitte ein ungeheueres Wappen. Das unsichere Licht, welches nun durch die Scheiben von gefärbtem Glase, in eckigen und runden Figuren mit Blei zusammengefügt, hereinbrach, der große geschnitzte, eichene Stuhl, der am obern Ende der Halle einsam da stand, eine dunkle Felsgrotte, die mit ihrem braunen unnatürlichen Gestein die Malerei eines Viertels der einen Wand einnahm, und in der sich die heilige Magdalena sonderbar ausnahm, der sonderbare Kontrast alles Einzelnen, und der doch tiefe, eigene Charakter, der nur so verschiedene Formen beseelte, alles das mußte mich in die letzte Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, und manches in seine rüstigern Vorgänger versetzen. Ich war dem neunzehnten Jahrhundert entrückt, ich lebte und webte in einer andern Zeit.

Die Alte war weggegangen, weil sich ein Pfeifen vernehmen ließ, welches ihr bekannt schien, und so betrachtete ich mir alles genau. Mein offenes Gemüth faßte alles, wie ich es mir in jener Zeit vorstellte, und so kam es denn auch, daß ich, als ich die alten Kraft- und Kernsprüche las, die häufig mit großer Schrift unter den Malereien vertheilt waren, mir ein Ritter; als ich die Schriftsteller las, mir der Burgpfaffe schien, und als die eintretende Dunkelheit alles um mich her mit ihrem Schleier umhüllte, ich mich sinnend in mir selbst verlor. —

Riesenhaft gingen Gedanken und Träume an mir vorüber, und aus dem dunkeln Bewußtseyn der Gegenwart trat eine sanfte Wehmuth hervor, welche sich lieblich über jene gigantesken Gestalten ergoß, daß sie sich heiterer und zarter gebildeten.

Ernst trat ich durch ein kleines Pförtchen die Treppe zur Gallerie hinan, und tappte von da über einen Gang und durch eine Thüre in ein sechseckiges verfallenes Gemach mit einem formlosen Fenster, durch welches ein mattes Zwirnlicht hereinbrach. Da setzte ich mich auf einen Schutthaufen, in der Absicht, hier mein Lager aufzuschlagen, und überließ mich meinen Gedanken, bis mich gegen Mitternacht der Vollmond aus ihnen erweckte, der, plötzlich hinter einer Wolke hervortretend, mich freundlich ansah. Ich stand auf und trat ans Fenster. — Himmel! Nein, diese Ueberraschung hatte ich nicht erwartet — die riesenhafte Natur war mir aufgegangen, mit allen ihren Schauern und ihrer Herrlichkeit traf sie mein unvorbereitetes Herz:

Wie die Wogen an den Nachen schlagen,
Und der Schiffer singend sitzt darinnen,
Also freundlich scheints in Nacht zu tagen,
Führt's in Grauen lieblich mich von hinnen. —
Wie die Ströme von den Felsen gießen,
Branden, fliehen, Blumenufer küßen,
Wie des Echo's sanfteres Verklingen.
Treibt das Herz allmächtig mich zum Singen:

Wie der Mond auf Eichenwälder strahlet,
Grelle Farben riesigen Gletschern leihet,
Wie im See er schwanke Schatten mahlet,
Silbersterne in die Wasser streuet;
Wie die tausend, tausend kleinen Wellen
Funkensprühend aneinander schwellen,
Plätschern an das üppige Gestade,
Brausen an das felsigt Gestade. —

Wie die Tannen von den Bergen steigen,
Und die Berge in dem weiten See
Schüttelnd ihre alten Häupter zeigen,
Spielend abwärts, spielend in die Höh!
Wie die Blicke in die Ferne schweifen,
Thälerlängs und Bergesaufwärts streifen,

Bald umnachtet von der Wälder Schlünden,
Bald geblendt von lichtumfloßnen Gründen.

Wie die Sterne in dem Blauen schweben,
Wie die Wolken in den Lüften hangen,
Eulen ihre grausen Stimmen heben,
Nachtigallen durch die Wälder bangen,
Grillen zirpen aus bethauten Matten,
Winde rauschen durch der Wälder Schatten,
Wellen rauschen aus den Silberseen,
Und wie alles ruhet in den Höhen. —

Lange noch stand ich, verloren in diesem herrlichen Anblick und immer schöner und herrlicher fand ihn mein reges Gemüth, und immer inniger und wärmer umfaßte ich diese Gestalten, und belebte sie in meinem glühenden Herzen. —

(Fortsetzung folgt.)

Die Dampf-Flug-Maschine.

(Fortsetzung.)

II.

Mein Erstaunen war unbeschreiblich, als ich im Vordertheile dieser kunstvollen Flug-Maschine einen freundlichen Mann seinem schönen Söhnchen von etwa zwölf Jahren die Hand bieten und beide zu mir aufs Grüne heraussteigen sah, während noch drei junge Männer die nöthigen Verrichtungen der Maschine handhabten.

„Ihr freundliches Zeichen war mir ein Wink, den ich nicht unbeachtet lassen konnte — ohne ihr Salutiren würde ich mein Mittagsmahl erst dort unten auf einem jener Berge genommen haben; nun aber behagt es mir eben hier in ihrer Gesellschaft am besten. Seyn Sie unser Gast, ich bin ein Deutscher, der Erfinder der neuen Dampf-Flug-Maschine und heiße Giso Finarel. An meinem Namen brauchen Sie sich nicht zu stören," sagte der freundliche Mann mit einem Hand-Drucke.

Er winkte einem der Maschine-Dirigenten, und dieser bedeckte den Rasen mit Tuch und Geräthschaften und trug drei gebratene Tauben nebst Erd-Aepfel-Frikassen, beides dampfend, und kalten Schinken nebst einer Flasche Wein und Brod auf.

Der Einladung des Erfinders der Dampf-Flug-Maschine mußt' ich schon der Merkwürdigkeit wegen Folge leisten und mich in seiner Gesellschaft zum Mahle niederlassen.

Meinen Blick mehr auf die kunstvolle Maschine als auf unsern natürlichen Rasen-Tisch gerichtet, glaubte ich, was Herr Giso Finarel auch zu erwarten schien, das Tisch-Gespräch beginnen zu müssen und sagte: „Mein mächtiges Erstaunen wird Ihnen nicht entgangen seyn. — Es ist wirklich so groß, daß ich nicht mit mir einig werden kann, ob ich mehr den Meister oder sein Werk bewundern soll."

„Thun Sie beides in gleichem Maße" erwiederte er, „die Idee ist ein Funke der Gottheit und ihre Ausführung ein Beweis der Macht, die sie in den Geist des Menschen gelegt hat. Sie sollen, da wir unsre Reise nach den Küsten Brittanniens bald fortsetzen werden, meine Erfindung vorher näher betrachten dürfen; vorerst will ich Ihnen erzählen, wie ich dazu gekommen bin. Lange Zeit schon hegte ich die schöne Idee, daß es möglich sey, eine Flug-Maschine zu erdenken und anzufertigen, durch welche man wie ein Vogel sich nicht nur in die Luft erheben, sondern auch in diesem elastischen Elemente willkührliche Bewegungen machen könne. Eine solche Maschine hatt' ich auch schon vor Jahren ersonnen und ihre Zeichnung zu Papier gebracht Ihre sämmtlichen Flug-Werkzeuge sollten durch eine in ihrer Mitte befindliche Maschine und diese durch Umdrehen eines Radwerkes von der Hand eines einzigen Menschen in Bewegung gesetzt werden. Die mathematische Berechnung zeigte jedoch das Resultat, daß zur Emporhebung des Gewichtes eines einzigen Menschen und der Maschine selbst sechs Mannes-Kräfte erforderlich sind.

Die Unmöglichkeit dieser Ausführung brachte mich auf den Gedanken, eine Kraft anzuwenden, die dieses zu leisten im Stande seyn würde und so entstand diese Dampf-Flug-Maschine. Sie sehen, daß sie mir vollkommen gelungen ist. Fünf Menschen finden auf derselben ihre Beschäftigung und ihren Platz, da der eine die Feuerung, die zwei andern die Direktion und der vierte das Kommando besorgt, während die fünfte Person sich an den herrlichsten vorher von keinem Menschen-Kinde gesehenen Ansichten und Büen ungestört ergötzen kann.

Man hatte abgespeist und ich nahm mir die Freiheit, näher zu treten und diese überaus künstliche Maschine zu beschauen. Den Erklärungen und Erläuterungen des Herrn Giso Finarel habe ich es zu verdanken, daß ich die nähere Konstruktion dieses großen Werkes bekannt machen kann.

(Schluß folgt.)

Spieler-Glück.

(Fortsetzung.)

Von dieser Geschichte kam man denn auf den Eigensinn, durchaus keine Karte anrühren zu wollen, wozu er bei seinem entschiedenen Glück um so mehr Anlaß habe, und war bald darüber einig, daß der Baron bei seinen übrigen glänzenden Eigenschaften ein Knicker sey, viel zu engherzig, um sich auch nur dem geringsten Verlust auszusetzen. Darauf, daß das Betragen des Barons jedem Verdacht des Geizes ganz entschieden widersprach, wurde nicht geachtet, und wie es denn nun zu geschehen pflegt, daß die Mehrsten recht darauf erpicht sind, dem Ruhm irgend eines hochbegabten Mannes ein bedenkliches Aber hinzufügen zu können, und dieß Aber irgendwo aufzufinden wissen, sollte es auch in ihrer eigenen Einbildung ruhen, so war man mit jener Deutung von Siegfrieds Widerwillen gegen das Spiel gar höchlich zufrieden.

Siegfried erfuhr sehr bald, was man von ihm be-

hauptete, und da er hochherzig und liberal, wie er war, nichts mehr haßte, verabscheute als Knickerei, so beschloß er, um die Verläumder zu schlagen, so sehr ihn auch das Spiel aneckeln mochte, sich mit ein paar hundert Louisd'or und auch wohl mehr loszukaufen von dem schlimmen Verdacht. — Er fand sich bei der Bank ein mit dem festen Vorsatz, die bedeutende Summe, die er eingesteckt, zu verlieren; aber auch im Spiel wurde ihm das Glück, das ihm in Allem, was er unternahm, zur Seite stand, nicht untreu. Jede Karte, die er wählte, gewann. Die cabbalistischen Berechnungen alter geübter Spieler scheiterten an dem Spiel des Barons. Er mochte die Karten wechseln, er mochte dieselben fortsetzen, gleichviel, immer war sein der Gewinn. Der Baron gab das seltene Schauspiel eines Pointeurs, der darüber außer sich gerathen will, weil die Karten ihm zuschlagen, und so nahe die Erklärung dieses Benehmens lag, schaute man sich doch an mit bedenklichen Gesichtern, und gab nicht undeutlich zu verstehn, der Baron könne, von dem Hange zum Sonderbaren fortgerissen, zuletzt in einigen Wahnsinn verfallen, denn wahnsinnig müßte doch der Spieler seyn, der sich über sein Glück entsetze.

Eben der Umstand, daß er eine bedeutende Summe gewonnen, nöthigte den Baron fortzuspielen, und so, da aller Wahrscheinlichkeit gemäß dem bedeutenden Gewinn ein noch bedeutenderer Verlust folgen mußte, das durchzusetzen, was er sich vorgenommen. Aber keineswegs traf das ein, was man vermuthen konnte, denn sich ganz gleich blieb das entschiedene Glück des Barons.

Ohne daß er es selbst bemerkte, regte sich in dem Innern des Barons die Lust an dem Farospiel, das in seiner Einfachheit das verhängnißvollste ist, mehr und mehr auf.

Er war nicht mehr unzufrieden mit seinem Glück, das Spiel fesselte seine Aufmerksamkeit und hielt ihn fast ganze Nächte hindurch, so, daß er, da nicht der Gewinn, sondern recht eigentlich das Spiel ihn anzog, nothgedrungen an den besondern Zauber, von dem sonst seine Freunde gesprochen, und den er durchaus nicht hat statuiren wollen, glauben mußte.

Als er in einer Nacht, da der Bankier gerade eine Taille geendet, die Augen aufschlug, gewahrte er einen ältlichen Mann, der sich ihm gegenüber hingestellt hatte, und den wehmüthig ernsten Blick fest und unverwandt auf ihn richtete. Und jedesmal wenn der Baron während des Spiels aufschaute, traf sein Blick das düstere Auge des Fremden, so, daß er sich eines drückenden, unheimlichen Gefühls nicht erwehren konnte. Erst, als das Spiel beendet, verließ der Fremde den Saal. In der folgenden Nacht stand er wieder dem Baron gegenüber, und starrte ihn an unverwandt mit düsteren, gespenstigen Augen. Noch hielt der Baron an sich; als aber in der dritten Nacht der Fremde sich wieder eingefunden, und zehrendes Feuer im Auge, den Baron anstarrte, fuhr dieser los: „Mein Herr, ich muß sie bitten, sich einen andern Platz zu wählen. Sie genieren mein Spiel.“

Der Fremde verbeugte sich schmerzlich lächelnd, und verließ, ohne ein Wort zu sagen, den Spieltisch und den Saal.

Und in der folgenden Nacht stand der Fremde wieder ihm gegenüber, mit dem düster glühenden Blick ihn durchbohrend.

Da fuhr noch zorniger als in der vorigen Nacht der Baron auf: „Mein Herr, wenn es ihnen Spaß macht, mich anzugaffen, so bitte ich eine andere Zeit und einen andern Ort dazu zu wählen, in diesem Augenblick aber sich.“ —

Eine Bewegung mit der Hand nach der Thüre, diente statt des harten Wortes, das der Baron eben ausstoßen wollte.

Und wie in der vorigen Nacht, mit demselben schmerzlichen Lächeln sich leicht verbeugend, verließ der Fremde den Saal.

Vom Spiel, vom Wein, den er genossen, ja selbst von dem Auftritt mit dem Fremden aufgeregt, konnte Siegfried nicht schlafen. Der Morgen dämmerte schon herauf, als die ganze Gesellschaft des Fremden vor seine Augen trat. Er erblickte das bedeutende, scharf gezeichnete, gramverstörte Gesicht, die tiefliegenden, düstern Augen, die ihn anstarrten, er bemerkte, wie trotz der ärmlichen Kleidung der edle Anstand den Mann von feiner Erziehung verrieth. — Und nun die Art, wie der Fremde mit schmerzhafter Resignation die harten Worte aufnahm, und sich, das bitterste Gefühl mit Gewalt niederkämpfend, aus dem Saal entfernte! — Nein, rief Siegfried, ich that ihm Unrecht! — Liegt es denn in meinem Wesen, wie ein rauher Bursche in gemeiner Unart aufzubrausen, Menschen zu beleidigen ohne den mindesten Anlaß? — Der Baron kam dahin, sich zu überzeugen, daß der Mann ihn so angestarrt habe in dem Augenblick, als er vielleicht mit der bittersten Noth kämpfte, während er, der Baron, im übermüthigen Spiel Gold über Gold aufgehäuft. Er beschloß, gleich den andern Morgen den Fremden aufzusuchen und die Sache auszugleichen.

Der Zufall fügte es, daß gerade die erste Person, der der Baron in der Allee lustwandelnd begegnete, eben der Fremde war.

Der Baron redete ihn an, entschuldigte eindringlich sein Benehmen in der gestrigen Nacht, und schloß damit, den Fremden in aller Form um Verzeihung zu bitten. Der Fremde meinte, er habe gar nichts zu verzeihen, da man dem im eifrigen Spiel begriffenen Spieler vieles zu Gute halten müsse, überdem er aber allein sich auch dadurch, wo er den Baron genirt müssen, die harten Worte zugezogen.

Der Baron ging weiter, er sprach davon, da es oft im Leben augenblickliche Verlegenheiten gebe, die

den Mann von Bildung auf das empfindlichſte niederdrückten, und gab nicht undeutlich zu verſtehen, daß er bereit ſey, das Geld, das er gewonnen, oder auch noch mehr herzugeben, wenn dadurch vielleicht dem Fremden geholfen werden könnte.

Mein Herr, erwiederte der Fremde, Sie halten mich für bedürftig, das bin ich gerade nicht, denn, mehr arm als reich, habe ich doch ſo viel als meine einfache Weiſe zu leben fordert. Zudem werden ſie ſelbſt erachten, daß ich, glauben Sie mich beleidigt zu haben, und wollen es durch ein Stück Geld abmachen, dieß unmöglich als ein Mann von Ehre würde annehmen können, wäre ich auch nicht Cavalier.

Ich glaube, erwiederte der Baron betreten, ich glaube ſie zu verſtehen, und bin bereit, ihnen Genugthuung zu geben, wie ſie es verlangen.

O Himmel, fuhr der Fremde fort, o Himmel, wie ungleich würde der Zweikampf zwiſchen uns beiden ſeyn! — Ich bin überzeugt, daß Sie eben ſo wie ich den Zweikampf nicht für eine kindiſche Raſerei halten, und keineswegs glauben, daß ein paar Tropfen Blut, vielleicht dem geritzten Finger entquollen, die befleckte Ehre rein waſchen können. Es gibt mancherlei Fälle, die es zweien Menſchen unmöglich machen können, auf dieſer Erde neben einander zu exiſtiren, und lebte der eine am Caukaſus und der andere an der Tiber, es gibt keine Trennung, ſo lange der Gedanke die Exiſtenz des Gehaßten erreicht. Hier wird der Zweikampf, welcher darüber entſcheidet, wer dem andern den Platz auf dieſer Erde räumen ſoll, nothwendig. — Zwiſchen uns beiden würde, wie ich eben geſagt, der Zweikampf ungleich ſeyn, da mein Leben keineswegs ſo hoch zu ſtellen iſt, als das Ihrige. Stoße ich ſie nieder, ſo tödte ich der Welt eine der ſchönſten Hoffnungen; bleibe ich, ſo haben Sie ein kümmerliches, von den bitterſten qualvollſten Erinnerungen verſtörtes Daſeyn geendet! Doch die Hauptſache bleibt, daß ich mich durchaus nicht für beleidiget halte. Sie hießen mich gehen, und ich ging! —

(Fortſetzung folgt.)

An Sie.

1. Ein dunkler Nebelflor umhüllte
Mein Herz, bevor ich Dich gekannt;
Jedoch Dein Feuerblick erfüllte
Mein Inn'res; plötzlich war gebannt
Die Wolke, die mich dicht umfangen,
An ihre Stelle trat Verlangen.

2. Es theilte ſich der Nebelſchleyer,
Durchdrungen von dem lichten Strahl;
Da athmete ich plötzlich freier,
Und blickte in ein ſchönes Thal:
Dort konnte ich auf grünen Auen,
O Seligkeit! die Hoffnung ſchauen.

3. Die Holde winkte mir ſo freundlich,
Ich folgte ihrer Roſenbahn;
Da trennte grauſam uns und feindlich
Ein falſcher, aber gift'ger Wahn.
Die Eiferſucht trat in die Schranken
Und machte meine Schritte wanken.

4. Die Feindinn, eine Natter, quälte
Mein armes, aber ſchwaches Herz;
Ich ſchwankte lang; doch endlich wählte
Ich einen Entſchluß, meinen Schmerz
Durch einen raſchen Schritt zu enden,
Gab mir den Tod mit eig'nen Händen. — —

5. Doch nicht den leiblichen? — bewahre!
So mächtig iſt Dein Zauber nicht,
Daß die Verzweiflung mich beim Haare
Erwiſchen könnte; — armer Wicht!
Die Hoffnung hatte Dich betrogen,
Dein Schifflein ward ein Raub der Wogen.

6. Jedoch, daß ich nicht länger ſäume,
Die Wahrheit endlich zu geſteh'n —
Verſchwunden waren nun die Träume,
Und ließen mich nun wiederſeh'n
Die Wirklichkeit, die ich verkannte,
Und einen Nebelſchleyer nannte.

7. Ja, ja! verkannt hab ich ſie leider,
Jetzt kömmt ſie mir ganz anders vor;
Erſt jetzt wird es ganz anders heiter
In meiner Seele; armer Thor!
Verlangen, lachende Gefilde
Und Hoffnung waren Traumgebilde!

8. Verzweiflung? Eiferſucht?.. ihr Götter!
Verbannt ſie in die Unterwelt!
Jetzt finden ſie an mir den Spötter,
Jetzt bin ich ein ganz andrer Held:
Denn ehedem war ich der Blinde,
Nun iſt gefallen dieſe Binde.

9. Mir ſelbſt hab' ich geraubt das Leben,
Doch kurz war jene Todesnacht;
Mir ſelbſt hab' ich zurückgegeben
Das Daſeyn; neu bin ich erwacht.
Du, welche ſchuld an meinem Falle,
Du biſt ein Mädchen, wie ſie Alle.

10. Nun werd' ich anders Dich betrachten,
Da ich geheilt von meinem Wahn;
Kein Nebel wird mich mehr umnachten,
Ich folge einer andern Bahn.
Dein Feuerblick iſt nun erloſchen,
Und gilt bei mir — kaum einen Groſchen.

Φ. σ. γ.. Σ. ε.

Charade von zwei Silben.

Ein Wort, das manche Lippe nennt,
Ob's innen auch nicht klingt,
Doch das dem, der es wirklich kennt,
Des Himmels Wonne bringt,
Das keine Qual, kein Opfer ſcheut,
Für uns dem Tode ſelbſt ſich weiht,
Uns feſt umſchlingt zum ew'gen Bund —
Das thut die erſte Silb' Euch kund.

Bei Lanzen und beim Schießgewehr
Erblickſt die zweite Du;
Doch nun davon kein Wörtchen mehr,
Dem Ganzen eil' ich zu.
Es theilt mit uns der Dichtkunſt Preis,
Weil es in jedem ſchönen Kreis,
Wo Poeſie uns freundlich eint,
Ein lieber Gaſt mit ihr erſcheint.

Auflöſung des im letzten Stücke vorkommenden Silbenräthſels: Hochſchule.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 287. Bamberg. Montag, 14. Oktober 1833.

München, 10. Okt.

Der Hr. Generalkommissär und Regierungspräsident Graf v. Seinsheim hat für die Dauer der Abwesenheit S. D. des Hrn. Fürsten von Wallerstein das Portefeuille des Innern übernommen.

Beschluß der gestern abgebrochenen Auszüge aus dem neusten Regierungsblatt:

Ferner haben S. M. der König Sich bewogen gefunden, die bei dem Appellationsgerichte für den Rezatkreis erledigte Präsidentenstelle dem bisherigen 1. Direktor dieses Gerichts, Reichsrath und Geh. Rath Frhrn. v. Leonrod zu verleihen; auf die hiedurch bei dem genannten Gerichtshofe eröffnete 1. Direktorstelle den 1. Direktor des Appellationsgerichts für den Isarkreis Heinr. Liebeskind zu versetzen; dem 2. Direktor des Appellationsgerichts für den Rezatkreis, Karl Frhrn. Schenk v. Geyern, nach längst zurückgelegten 40 Dienstjahren und in Hinsicht auf seine schwache Gesundheit auf sein Ansuchen die Versetzung in den Ruhestand mit Beibehaltung des Titels, des Funktionszeichens und des Gesammtgehalts zu bewilligen, und demselben bei dieser Veranlassung die Allerhöchste besondere Zufriedenheit mit seinen langen und treuen Diensten zu bezeigen; zum 2. Direktor des Appellationsgerichts für den Rezatkreis den Appellations Gerichtsrath Karl v. Korb zu ernennen; die bei dem Appellationsgerichte für den Isarkreis durch die Beförderung des Simon v. Gerngroß zum Direktor des Oberappellationsgerichts erledigte 2. Direktorstelle dem Direktor des Kreis, und Stadtgerichts München Joseph Allweyer zu verleihen; zum Direktor des Kreis- und Stadtgerichts München den Direktor des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg, Georg v. Silbernborn, zu ernennen, und die hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg erledigte Direktorsstelle dem Rathe des Appellationsgerichts für den Oberdonaukreis, Karl Frhrn. v. Gumppenberg, zu verleihen, und demselben zugleich die Direktorstelle des Wechselappellationsgerichts zu Augsburg zu übertragen; die bei dem Appellationsgerichte für den Isarkreis erledigte Rathsstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts München, Joseph Galler, zu verleihen, und als Assessor des genannten Appellationsgerichts den 1. Assessor des Landg. Schongau, Paul Harter, zu ernennen, zu der durch den Tod des Fr. X. Klemm bei dem Oberappellationsgericht erledigten Rathsstelle den Rath des Appellationsgerichts für den Isarkreis, Franz v. Scherer, zu befördern, und die hiedurch bei dem Appellationsgericht für den Isarkreis erledigte Rathsstelle dem Regierungsassessor und bei dem genannten Appellationsgerichte exponirten Fiskaladjunkten Ferd. Theod. Hopf zu verleihen. — 4) Allerhöchste Bestätigung der Rektors- und Senatorenwahl an den Universitäten Würzburg und München.

Am 8. d. hatte dahier in der Kirche zu St. Elisabeth die feierliche Einkleidung von neun Adspirantinen in den Orden der barmherzigen Schwestern des h. Vinzenz Statt.

Dr. Coremans hat die Schweiz zu seinem künftigen Aufenthalte gewählt. Seine Familie blieb einstweilen in Nürnberg zurück.

Speyer, 7. Okt.

Wir vernehmen, daß gegen das freisprechende Urtheil in Sachen der 38 Neustadter Frauen und Jungfrauen von Seiten der Staatsbehörde Appellation eingelegt worden ist, wonach diese Sache nunmehr vor dem Bezirksgerichte zu Frankenthal zur Verhandlung kommen muß.

Wien, 5. Okt.

Das Lager bei Brünn ist aufgehoben; Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gehen übermorgen nach Krems und Linz, wohin auch Se. Durchl. der Fürst Metternich sich begibt. JJ. MM. der König und die Königin von Bayern treffen dem Vernehmen nach bis zum 10. in Linz ein. — Unsere heutige Börse war aufgeregt; es liefen die widersprechendsten Gerüchte um über neue Unruhen in Konstantinopel, wobei das Leben des Sultans gefährdet gewesen sey. Der Regierung ist bis jetzt nichts zugekommen, weshalb jene Gerüchte sehr zweifelhaft erscheinen. Was aber nicht zweifelhaft ist, ist die Fortdauer der Spannung zwischen der Pforte und der franz. Regierung wegen des Traktates, den der Sultan mit Rußland geschlossen hat. Man behauptet, das Pariser Kabinet habe förmlich gegen jenen Act in Konstantinopel protestirt, der Sultan aber habe dem franz. Botschafter zur Antwort geben lassen: „Er wisse nicht, in wie fern Frankreich ein Recht habe, seine Handlungen zu kontroliren, er fände in dessen Einwendungen gegen die mit Rußland abge-

schlossenen Stipulationen, eine wahrhafte Ausübung jener Suprematie, welche man von Rußland fürchte, und wovor er, der Sultan, unaufhörlich gewarnt werde." In so fern sind die orientalischen Angelegenheiten freilich noch nicht beendigt, und können noch zu manchen Verwickelungen führen. — Der Bundespräsidialgesandte Graf Münch Bellinghausen ist von Frankfurt in Wien angekommen und dürfte einige Wochen hier verweilen. Das Gerücht von hier zu haltenden ministeriellen Conferenzen erhält sich.

Warschau, 6. Okt.

Se. Majestät der Kaiser haben die Summe von 100,000 polnischen Gulden zur Ausbesserung und Erweiterung des hiesigen Spitals zum Kindlein Jesu bewilligt.

Als der Kaiser von Rußland in Modlin angekommen war, suchte die Stadt Warschau um Erlaubniß nach, eine Deputation an den Kaiser absenden zu dürfen, um denselben zu bitten, daß er die Stadt Warschau mit seiner Gegenwart zu beglücken geruhen möchte. Der Kaiser nahm jedoch diese Deputation nicht an, indem er der Stadt Warschau sagen ließ: „daß er nach Polen gekommen wäre, um die Armee zu sehen, mit welcher er ganz zufrieden wäre; dies könne aber mit Warschau nicht der Fall seyn. Er würde nur dann wieder daselbst erscheinen, wenn sich die Einwohner der Stadt aufs neue seine Achtung verdient hätten, in welchem Fall er mit Vergnügen dahin zurückkehren würde." Der Kaiser kam auch nach der Citadelle von Warschau, um dieselbe in Augenschein zu nehmen. Er sagte beim Weggehen zu dem Kriegsgouverneur: „Ich bin zwar nach der Citadelle gekommen, aber nicht nach Warschau; mögen dessen Einwohner dies wissen."

Smyrna, 10. Sept.

Wir haben Briefe aus Alexandria bis zum 29. August, so wie den Anfang des dort neu gegründeten Moniteur egyptien vor Augen. Der Prospectus zu diesem letztern ist eine merkwürdige Erscheinung; man spricht darin viel von Civilisation, von Menschlichkeit, während das ägyptische Volk unter Druck und Elend schmachtet. Die wahre Absicht bei diesem Prospectus ist, dem Sultan zu schmeicheln, ihn durch Ergebenheitsversicherungen zu täuschen, und namentlich ihn glauben zu machen, Mehemed Ali habe alle weiteren Vergrößerungsplane aufgegeben. Der Moniteur sagt, der Pascha habe sogleich die Waffen niedergelegt, als er hoffen dürfen, beim Sultan wieder in Gnaden zu seyn. Allein warum bestand er denn so hartnäckig auf dem Besitze von Tarsus und Adana, die der Sultan so ungern abtrat? — In den Worten: „Die politische Welt wird erfahren, daß Eine herrschende Idee stets die Triebfeder seiner Handlungen gewesen ist" ꝛc., liegt ein bedeutungsvoller Sinn; der Moniteur spricht darin wirklich die Absichten des Pascha's aus, wen er aber zum Chef des türkischen Reichs wünscht, ist hier allgemein bekannt. Die zweite Nummer des Moniteurs enthält nichts Wichtiges; ein langer Artikel betheuert wieder die Ergebenheit und Treue des Pascha's gegen den Großherrn. — Der abgeschlossene Friede ist, in seinem wahren Lichte betrachtet, nur ein Waffenstillstand; der Pascha hat die Waffen niedergelegt, weil Rußland ins Mittel trat; er hat aber seine Eroberungsplane nicht aufgegeben, sondern nur verschoben. In Aegypten wie in Syrien werden die Aushebungen für die Armee und die Flotte fortgesetzt, mehrere neue Regimenter errichtet, der Bau von zwei neuen Linienschiffen soll nächstens begonnen werden. Hegte der Pascha wirklich die friedlichen Gesinnungen, die ihm der Moniteur zuschreibt, würde er nicht einen Theil seiner zahlreichen Armee verabschieden, um dem Ackerbaue die entrissenen Arme wiederzugeben, und dadurch seinen zerrütteten Finanzen wieder aufzuhelfen? Alle Augenzeugen machen die traurigste Beschreibung von dem Elende, in welchem die arabischen Unterthanen in Aegypten schmachten. — General Dembinski und mehrere poln. Offiziere sind mit hohem Gehalt in des Pascha's Dienste getreten, und bereits zu Ibrahims Armee in Syrien abgegangen. — Der Nil wuchs bisher sehr schwach an; man fürchtete nicht ohne Grund, bei der schon vorgerückten Jahrszeit, daß er nicht die zu Ueberschwemmung der Felder nöthige Höhe erreichen werde. Dies würde ein Mißjahr zur Folge haben, und ein neuer harter Schlag für das unglückliche Land seyn.

Neufchatel, 8. Okt.

Die nach Berlin gesendete Deputation hatte die Ehre zum König zum Frühstück eingeladen zu werden. — In der Allgm. Schweizerzeitung wird folgendes bekannt gemacht: „Unsere Freunde in der Schweiz werden ohne Zweifel sehr erfreut seyn, zu vernehmen, daß unsere Deputirten in Berlin aufs Beste aufgenommen wurden, daß unser Benehmen den vollkommensten Beifall fand, daß unsere wichtige Angelegenheit nach Wunsch von Statten geht, und daß die Berichte der radikalen Zeitungen, von Zürich bis nach Genf, falsch und lügenhaft sind."

Brüssel, 7. Okt.

Da die Regierung davon unterrichtet worden, daß die Holländer um jeden Preis die Garnison von Maestricht wechseln wollen, so sind gestern, um 10 Uhr Morgens, vom Kriegsministerium an das Bataillon vom 1. Chasseurregiment zu Fuß, das zu Löwen garnisonirt und an 2 Feld-Artillerie-Batterien Befehle erlassen, sogleich nach Hasselt aufzubrechen. Diese Truppen sind sofort nach erhaltenem Befehl abgegangen, mit der Instruktion den Marsch zu forciren, um sich sofort nach Hasselt zu begeben. Befehle sind zugleich an verschiedene andre Korps abgefertigt worden, sich gleichfalls in der Richtung von Hasselt zu konzentriren.

Vom 8. Okt. Der Minister der Finanzen hat in der gestrigen Deputirtenkammersitzung eine königl. Ordonanz verlesen, wodurch die Sitzung der Kammern geschlossen wurde. Die Versammlung trennte sich unter

dem Rufe: Es lebe der König! Die meisten Mitglieder der Repräsentantenkammer sind bereits gestern und vorgestern in die Provinz abgereist.

Es scheint, daß im Ministerium Zwiespalt über die Eröffnungszeit der nächsten Session herrscht. Einige Minister wollen den 12. Nov., den von der Konstitution bestimmten Tag, abwarten; die übrigen wünschen, daß die Session zwischen dem 3. und 5. eröffnet werden möge, damit nichts vernachläßigt werde, und kein provisorischer Kredit für 1834 verlangt werden müsse.

Aus dem Haag, 8. Okt.

Durch k. Beschluß haben in den letzten Tagen viele Beförderungen in der Armee Statt gehabt.

Paris, 6. Okt.

Die Nachricht von dem Tode Ferdinands VII. von Spanien und von dem Regentschafts-Antritte der Königin, welche im Namen ihrer Tochter Isabelle die Zügel des Staats ergriffen hat, veranlaßte unsere Regierung sogleich zu dem offiziellen Schritte, die neue Regierung Spaniens schon zum Voraus anzuerkennen, und die förmliche Erklärung dieser Anerkennung nur noch von unbedeutenden diplomatischen Förmlichkeiten abhängig seyn zu lassen. Man erfährt zugleich, daß die Regierung, um ihren offiziellen Schritten sogleich auch den gehörigen Nachdruck zu geben, Befehle nach dem Westen abgehen ließ, daß ungesäumt ein Truppenkorps an den Pyrenäen als Beobachtungsarmee aufgestellt werden soll. Die Regierung, heißt es, habe sich um so mehr beeilt, diese Maßregel zu treffen, als man allgemein glaube, General Bourmont sey mit Don Carlos auf span. Boden getreten, um dort den Bürgerkrieg zu organisiren, und den Schauplatz des Kampfes für den Absolutismus von Portugal nach Spanien zu verlegen.

Das Ministerium Zea ist zwar noch auf den Füßen, doch wird versichert, daß in Madrid ein dumpfes Stillschweigen herrsche, und fast Jedermann einen Ministerwechsel erwarte.

Französische Blätter berichten aus Navarin unterm 8. Sept.: Obgleich Athen zur künftigen Residenz bestimmt ist, so ist doch noch nicht entschieden, wann der Sitz der Regierung dahin verlegt werden soll. Inzwischen hat sich König Otto an Bord der englischen Fregatte Madagascar begeben, um die Küsten seines Landes zu besuchen. Er wird bei Calamata, Coron, Modon, Navarin und Patras Halt machen und wahrscheinlich über den Meerbusen von Corinth hinausfahren. Räuber verwüsten wieder das Land; die in Nauplia befindlichen wenigen Gensdarmen haben aber schon 15 derselben als Gefangene eingebracht. Drei der aus Konstantinopel wrggewiesenen St. Simonisten befinden sich in Nauplia, müssen jedoch wegen Krankheit das Bett hüten.

Paris, 7. Okt.

Mehre Zeitungen melden, daß ein Armeekorps von 50,000 Mann an den Pyrenäen von Perpignan bis Bayenne gebildet werde. — Hr. Addington, vormals engl. Botschafter zu Madrid ist in Bordeaux angekommen. — Am 1. mußte die Brik Menagere sogleich nach dem Eintreffen von Depeschen aus Toulon absegeln, um Befehle an die Admirale Hugon und Roussin zu Urlak und Konstantinopel zu überbringen.

Seit langer Zeit hat keine von der Regierung genommene Maßregel so allgemeines Aufsehen gemacht, als die Ordonnanz in der neuesten Nummer des „Moniteur," wodurch in dem Augenblicke, wo man auf das Versprechen der Entwaffnung zählte, das Heer um 35,000 Mann verstärkt wird. Die meisten Leute versichern, die Regierung müsse bedenkliche Nachrichten über das Resultat der Monarchen-Zusammenkünfte von Schwedt und München-Grätz erhalten haben, was sie in die Nothwendigkeit versetze, die frühern Entschließungen wieder zu ändern. Da aber Wohlunterrichtete einwenden, daß die Minister im Gegentheil seit einigen Tagen die befriedigendsten Aufschlüsse über die Absichten und Ergebnisse jener Zusammenkünfte empfangen und daher auch den Plan eines westlichen Kongresses aufgegeben, so kann die Ordonnanz nicht leicht einen andern Grund haben, als die Begebenheiten in Spanien. Es scheint, daß die franz. Regierung sich der Thronbesteigung des Don Karlos widersetzen will. Es wird ihr schwer fallen, diesen Plan, wenn sie wirklich daran denkt, auszuführen. Don Karlos hat in Spanien die Majorität für sich. Die einflußreiche Geistlichkeit, der reiche Adel, die meisten Volksklassen gehören zu seiner Partei. Er hat bei Lebzeiten des Königs Ferdinand erklärt, daß er den legitimen Ansprüchen auf den Thron nach dem Hintritte des Regenten nicht entsagen dürfe, wenn bis dahin kein männlicher Nachfolger geboren werde. Er ist von kräftigem Charakter und verharrt ohne allen Zweifel bei seinem Entschluß. Er hat längst Verbindungen geknüpft, um zu gehöriger Zeit eben so schnell als wirksam aufzutreten. Man versichert, daß sich in den Provinzen von Salamanca, Avila ꝛc. Guerillas gebildet, die sich unter seinem Befehl vereinigen und nach Madrid ziehen werden. Die Regierung der Isabella steht also nicht fester, als jene der Donna Maria in Lissabon. Eine große Bewegung herrscht, vermuthlich wegen dieser Verhältnisse, in den Hotels der Botschafter; es sollen Kuriere nach Wien, St. Petersburg und Berlin geschickt worden seyn.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat, wie man versichert, den auswärtigen Botschaftern erklärt, daß in dem Falle, wenn in Spanien Unruhen ausbrächen und Bourmont an diesem neuen Bürgerkriege Antheil nähme, Frankreich keinen Anstand nehmen könnte, zu interveniren, um die Königin Isabelle auf dem Throne zu erhalten.

Die Gerüchte über die Bildung eines Lagers an der spanischen Gränze erhalten mehr Konsistenz. Man sagt, daß, wenn eine bewaffnete Intervention nöthig würde, diese in Gemeinschaft von Frankreich und Eng-

land ausgeführt werde, zu welchem Ende England seine bedeutende Garnison zu Gibraltar benutzen könnte. Man nennt bereits den Marschall Clausel als franz. Befehlshaber.

Paris, 8. Okt.

Der Moniteur zeiget an, der Fürst von Talleyrand habe sich, in Begleitung der Herzogin von Dino, nach Valencay begeben, um ein wenig Ruhe zu genießen. — Auf die erste Nachricht von dem Tode des Königs Ferdinand hat sich der Marquis von Punonrostro, der wegen eines Artikels in der Revue espagnole aus Madrid verbannt wurde, nach Pampeluna begeben. Man weiß, daß er einer der geheimen Räthe der Königin während ihrer Regierung gewesen war. — Man versichert, das Kriegsministerium habe wegen dem unbeschränkten Urlaube in den Departementen, Gar, Herault, Aude und Rhonemündungen Gegenbefehl ertheilet, und alle Militaire müßten bei ihren Korps bleiben. — Die Gazette berichtet, Briefe von der spanischen Gränze, welche gestern Abends 7 Uhr bei einem Konsularagenten eingetroffen seyen, meldeten, daß schon Unruhen in den Biskajischen Provinzen, Alava und Guispuscoa, sich zeigten. Sie sagt aber nicht, auf welchen Weg die Briefe angekommen seyen; dieses konnte nicht durch die Post geschehen, welche am Abende keine Briefe austheilet. Es ist zu bemerken, daß schon am Morgen auf der Börse die Sage davon gieng.

London, 5. Okt.

Der Globe zeigt an, daß Lord W. Russel in seiner Sendung am Lissaboner Hofe von Lord Howard de Walden, welcher von Stockholm erwartet wird, wo er die Funktionen eines bevollmächtigten Ministers versah, ersetzt werden wird.

Es ist unnöthig zu bemerken, sagt der Globe, daß der Tod des Königs von Spanien (welche Nachricht wir über Paris erhalten haben), unter dieser Conjunctur ein höchst kritischer Umstand ist; denn wenn die Carlisten und Absolutisten zu einem Bürgerkriege entschlossen seyn sollten, so möchten ganz außerordentliche Folgen daraus entspringen, und unter anderem eine Diversion zu Gunsten Miguels. Es ist nun die Frage, ob die plötzliche Entfernung Bourmonts nach Spanien mit einer Voraussetzung dieses Ereignisses, dessen baldiges Eintreten Jedermann voraussah, im Zusammenhange steht. In dem Falle, wenn dieser Offizier thätigen Antheil an einem spanischen Kriege gegen die von Frankreich anerkannte Herrscherin nimmt, so wird für Frankreich ein viel ernstlicherer Grund zur Unzufriedenheit entstehen, als kürzlich bei dem Erscheinen Bourmonts in Portugal. Denn die Aufstellung einer spanischen Regierung, von den Feinden des Hauses Orleans unterstützt, und diese wieder ermuthigend, könnte von dem k. Haupte dieser Familie oder von irgend einem Theile der franz. Nation, die Anhänger der vertriebenen Familie ausgenommen, nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden. Alle Nachrichten aus Madrid werden jetzt ein besonderes Interesse haben; denn wenn die Absicht vorliegt, der Regentschaft der Königin zu widerstehen, so wäre es eine verkehrte Politik, auf einmal loszuschlagen. Folglich kann auf die Ruhe Madrids in den Augenblicken dieses Ereignisses kein großes Gewicht gelegt werden, da die Depeschen zu schnell abgegangen sind, als daß wir ganz ruhig seyn könnten. Der angeborne Muth des Hrn. Zea Bermudez wird jetzt bald eine Probe zu bestehen haben.

Der Albion sagt: Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß alle französischen Offiziere aus Don Miguels Diensten ausgetreten sind. Die Ursache kennt man noch nicht recht. Einem von ihnen, der verwundet war, haben die Konstitutionellen den Durchgang durch ihre Linien gestattet, damit er sich einschiffen konnte. Don Miguel soll von dem Palaste von Ajuda aus Zeuge von Donna Marias Landung gewesen seyn.

Die königliche Porzellan-Niederlage dahier (in k. Salzamts-Gebäude) hat in der jüngsten Zeit wieder eine große Auswahl vorzüglich schöner Waaren von Nymphenburg bezogen, als Tafel- und Kaffe-Service, Tassen, Vasen, Blumenkörbchen, Leuchter, Pfeifenköpfe ꝛc. und verkauft, wie bisher, zu herabgesetzten Preisen.

Etablissement.

Von dem wohllöblichen Stadtmagistrat wurde mir die Concession zur eigenen Ausübung eines Waaren-Geschäftes im offenen Laden ertheilt. Indem ich dieses einem hochverehrten Publikum zur ergebenen Anzeige bringe, empfehle ich mich mit einem wohlassortirten

Schnitt-Mode-Waaren-Lager,

bestens. Durch reelle Waare, solide Preise und das Bestreben, meinen verehrten Abnehmern stets das Neueste vorlegen zu können, verbunden mit der promtesten Bedienung, hoffe ich zahlreichen Besuch und das Zutrauen des verehrten Publikums zu erlangen.

Daniel J. Kolb
im J. K. Kolbischen Hause auf dem Markte
Nro. 564.

Einem hochverehrten Publikum bringe ich hiermit zur ergebenen Anzeige, daß mein Laden während der Meßzeit geschlossen bleiben wird, und daß ich mein Lager auf der Bude Nro. 58 in der breiten Reihe halten werde. Ich habe dasselbe auf das Vollkommenste, Neueste und Geschmackvollste assortirt in: Gold-, Bronce- und Eisenguß, feinen plattirten und lackirten Waaren; in Pariser und Meisener Porzellain, Kristall; Taschen von Chaly, Leder, Wollen- und Seidenzeug; Herren- und Damen-Cravatten ꝛc. ꝛc. Auch ist wieder ein Transport von vorzüglichen Parfumerien und dem vielbegehrten ächten Eau de Cologne bei mir eingetroffen. Bei reeler Waare bin ich im Stande, die billigsten Preise zu machen und ich werde mich stets bestreben, durch solide Bedienung das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer immer mehr zu verdienen.

J. Kolb.

Unterzeichneter bezieht diese Messe abermals mit einem bedeutenden Lager Lichter und Seife, sowohl Starin als andere Sorten, wie auch alle Arten riechende Seife; empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung. Seine Boutique ist in der ersten Reihe am Ecke vis à vis des Kaufmann Hausmann'schen Hauses.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 288. Bamberg. Dienstag, 15. Oktober 1833.

Frankfurt, 12. Okt.

Gestern sind die drei Neufchateler Deputirten, Staatsrath Baron v. Chambrier, Prediger Guillebert und Major Dübois auf ihrer Rückreise nach Neufchatel von Berlin hier angekommen.

Aarau, 8. Okt.

Der „Rauracher" meldet aus Liestal Folgendes: Unter dem 29. Sept. ist das erste Schreiben von Bürgermeister und Rath in Basel an die diesseitige Regierungsbehörde eingelangt. Es betrifft ein durch letztere an Baselstadttheil gestelltes Auslieferungsbegehren, und ist in üblicher Form und Haltung mit der Anrede: treue, liebe Eidsgenossen, dermassen ausgeführt, daß man diesem nach wohl hoffen könnte, Basel-Stadt sey geneigt, mit dem Kanton Basel-Landschaft hinfür in freundnachbarlichem Verhältnisse und Verkehr zu leben.

Aus der Schweiz, 10. Okt.

Man schreibt aus Genf: Unsere Umgegend ist bedeckt mit königlich piemontesischen Karabinieren, die ihre Streifereien bis in unsere Dörfer ausdehnen. Wir wissen nicht, wie man in Savoyen unsere Gend'armen aufnehmen würde, wenn sie sich dort mit ihren Uniformen zu zeigen wagten. Dem sey, wie ihm wolle, die unbefugte Gegenwart dieser fremden Sbirren verursacht bei unseren italienischen und savoyischen Flüchtlingen gegründete Besorgnisse. Man hat die Erinnerung an gewisse Aufhebungen noch nicht verloren, die im Jahr 1823 Statt fanden und wagt nicht zu hoffen, daß unsere Regenten geneigt seyen, energische Reklamationen gegen Gebiets-Verletzungen zu erheben, die eine Faustnahme Proscribirter zum Zweck haben.

Aus Mähren, 8. Okt.

Die hochherzigen mährischen HH. Stände haben beschlossen, als bleibendes Denkmal der höchst erfreulichen Anwesenheit Ihrer Majestäten in dem Markgrafthume Mähren im Jahre 1833 drei Stiftungen: die eine mit 20,000 fl. C. M., wodurch vereint mit dem schon bestehenden Capital das Blindeninstitut in das Leben treten wird; die andere mit 10,000 fl. C. M. zum Unterhalt einer größern Zahl von Zöglingen im Taubstummeninstitut; die dritte mit 10,000 fl. C. M. zur Erweiterung der Kinderwartanstalt zu creiren und Se. Majestät um die allergnädigste Erlaubniß zu bitten, diese Stiftungen „Franz- und Carolinens-Stiftungen" nennen zu dürfen. Außerdem haben die HH. Stände auch noch bedeutende Beiträge zur Unterstützung der Armen gewidmet.

Stockholm, 1. Okt.

Unsere Staatszeitung bemerkt zu der von französischen Blättern mitgetheilten Nachricht, daß der erste Gedanke zu einer Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Prinzessin Donna Maria durch einen heimlichen Agenten des Königs von Schweden dem vormaligen Kaiser von Brasilien vorgelegt worden sey; sie sey ermächtigt, zu erklären, daß diese Angabe alles Grundes ermangele, und fährt dann so fort: „Der Monarch, den das schwedische Volk freiwillig gewählt hat, befolgte die Grundsätze einer höheren und offneren Politik, als die Benutzung heimlicher Agenten, die außerhalb des Kreises der Funktionen seiner diplomatischen Missionen handeln würden, und die Einmischung in Angelegenheiten, welche weit besser innerhalb der Familien und von den Personen selbst gemacht werden, welche diese Angelegenheiten betreffen."

Dresden, 6. Okt.

Eine kleine Anzahl derjenigen Polen, welche bis jetzt russ. Amnestie nicht gewollt oder nicht erhalten haben, hielt sich bis jetzt fortwährend hier auf, obgleich eine große Anzahl andrer längst durch polizeiliche Verfügungen entfernt worden war. In Folge einer zwischen Rußland und den großen Mächten Deutschlands getroffenen Vereinbarung sollen jedoch alle diese Polen aus Deutschland entfernt werden; sie sollen sich entweder nach Nordamerika, oder nach England einschiffen. Vor einigen Tagen wurden daher die hier sich aufhaltenden nicht amnestirten Polen verhaftet, und sind gestern, nachdem sie Päße von dem englischen Gesandten erhalten hatten, unter polizeilicher Begleitung nach Halle gebracht worden, um von da die Straße nach England fortzusetzen.

Brüssel, 8. Okt.

Eine große Anzahl Ober- und Subaltern-Offiziere, die sich in Brüssel befinden, haben gestern Abend den gemessenen Befehl erhalten, sich sofort zu ihren respektiven Korps zu begeben. Mehre Truppenbewegungen fanden gestern und heute Statt; sie konzentriren sich zum Theil auf der Grenze, in der Richtung von Hasselt und haben Befehl, sich allen Märschen der holländ-

dischen Truppen durch unser Gebiet zu widersetzen, also den Wechsel der Maestrichter Garnison zu hindern. Der Genie-Oberst Willmar ist in aller Eile gestern Abend von Brüssel nach Hasselt gereist; man sagt, er sey beauftragt, mit der holländischen Regierung zu unterhandeln. Seine Instruktionen sollen, einer Person zu Folge, die gut unterrichtet seyn dürfte, dahin lauten, daß man in einen Wechsel der Maestrichter Garnison nicht eher willigen kann, als bis Holland seiner Seits sich dazu verstände, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, mit welchen es bis jetzt die freie Maasschifffahrt belästigt hat.

Vom 9. Okt. Herr Castellain, Vicekonsul des Königs in London, ist mit Depeschen für die Regierung hier angekommen.

Breda, 8. Okt.

Das Hauptquartier wird für diesen Winter nicht nach Herzogenbusch, sondern in unsere Festung verlegt werden. Die 5. Infanterieabtheilung wird unsere Besatzung bilden und ein Theil der 2. Abtheilung die Garnison in Maestricht ablösen.

Ostende, 7. Okt.

Das Dampfschiff „Duke of Wellington" und das Paketboot „Dart" werden heute 250 bis 260 Mann an Bord nehmen, die für den Dienst Don Pedro's angeworben sind, und sich nach den Dünen begeben, wo sie ein Schiff erwartet. Morgen wird das Dampfschiff zurückkehren, um den Rest des Bataillons aufzunehmen.

Paris, 7. Okt.

Gestern Nachmittag hatte der piemontesische Minister, Marquis von Sales, eine außerordentliche Conferenz im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten. Diesen Morgen ist ein außerordentlicher Courier nach Turin abgegangen. Er soll Protestationen des Kabinettes der Tuilerien wegen des Vertrages über die Winterlager überbringen, welche Oestreich in Piemont zwischen Verceil und Novare zu errichten beabsichtigt. — Die Regierung hatte, wie es heißt, auf telegraphischem Wege aus Toulon die Nachricht erhalten, daß auf der Insel Sardinien heftige Unruhen ausgebrochen waren.

Der Temps spricht von einer abermaligen Schwangerschaft der Herzogin von Berry.

Wir erhalten aus Bologna vom 27. Sept. die Nachricht, daß General Cubieres auf seiner Rückreise von Venedig nach Ancona den Abend zuvor in Bologna zugebracht hatte. — Die Verhaftungen finden in der Romagna immer noch unter dem geringfügigsten Vorwande statt. Neue Gefängnisse mußten eingerichtet werden, und dazu wurde die alte Feste von Rocca di Cento benutzt.

Nach dem Courier francais haben mehrere lebhafte Konferenzen zwischen dem Grafen Pozzo di Borgo und dem Herzog von Broglie und mehrere Ministerversammlungen in Beziehung auf die Lage Spaniens stattgefunden; das Ministerium soll die äußerste Energie entwickeln, und den Willen geäußert haben, so weit zu gehen, als die Umstände es verlangen. — Das Journal du Commerce sucht durch historische Belege darzuthun, daß in dem Interesse der spanischen Allianz die franz. Regierung zu gleicher Zeit auf dieses Land durch die moralische Propaganda der konstitutionellen Ideen und durch Herabsetzung der Douanenabgaben einwirken müsse. — Nach dem Temps soll Graf Pozzo di Borgo die Erklärung gegeben haben, daß Rußland die Königin Isabella von Spanien nicht anerkennen werde.

Das Journal des Debats fährt fort, die Nothwendigkeit einer franz. Intervention in den spanischen Angelegenheiten hervorzuheben, und bemerkt unter anderem, auch schon der negative Schutz, den die beiden Mächte England und Frankreich der Königin durch ihre Anerkennung hätten zu Theil werden lassen, sey ein Ereigniß, welches in der allgemeinen Politik wohl berücksichtigt werde. — Das Journal de Paris beharrt fortwährend in seinem Schweigen.

Die Berichte aus Oran gehen bis zum 12. Sept. Eine Expedition, die unter dem Obersten l'Etang gegen den Stamm der Smehlas am Fuße des Berges Atlas geschickt wurde, war von Erfolg und hat zugleich die Aufhebung der Belagerung von Mostaganem bewirkt. Diese Stadt war seit einigen Tagen von den Arabern so enge eingeschlossen worden, daß sie bis an die nicht starken Wälle kamen und sie zu untergraben anfingen; mehrere ihrer Angriffe mußten, weil es an Munition fehlte, mit dem Bajonet abgeschlagen werden. Seit der eben gedachten Expedition wird unser Markt reichlich versehen und die Getraidepreise sind auf das Drittel gesunken. Die Expedition hat so zahlreiche Schaafheerden mitgebracht, daß die Truppen für mehrere Monate Fleisch genug haben. Die vom Feinde gegebenen Geisseln haben den Gen. Desmichels in Stand gesetzt, mit mehreren Stammhäuptern Unterhandlungen anzuknüpfen, die wahrscheinlich zu einem Vertrage führen werden. Am 12. war in Mostaganem Alles ruhig und die Werke schritten rasch vorwärts.

Paris, 8. Okt.

Alle Brigade-Chefs und Obristen der sardinischen Armee haben Befehl erhalten, sich zu ihren Korps zu begeben, mehrere Punkte der Straße auf den Mont-Cenis werden befestigt und im ganzen Lande herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit.

Nachrichten aus der Corogne vom 22. September zufolge, gaben sich die spanischen Karlisten die größte Mühe, einen Aufstand vorzubereiten, konnten aber nicht dazu gelangen; die Infantin, Gemahlin des Don Karlos und Schwester des Don Miguel, war die Seele des Unternehmens; sie ist jetzt wieder nach Portugal zurückgekehrt.

Die spanischen Renten waren in einem Tage um 12proz. gefallen; die französischen 5proz. wurden zu 100. 25. und die 3proz. zu 71. 85. notirt.

Der spanische Geschäftsträger hat dem Minister des Auswärtigen die offizielle Mittheilung in Betreff des

Digitized by Google

Ablebens Ferdinands VII. gemacht. Der König wird demzufolge auf sechs Monate Trauer anlegen.

Nach den Mittheilungen, welche wir erhalten haben, beschäftigt man sich in den Kriegsbüreaus thätig mit einer Bewegung von 22,000 Mann, die in Eilmärschen nach den spanischen Grenzen gehen sollen, bereit, nöthigenfalls in Biscaya einzurücken. Auf den Frieden scheint, wie man sieht, der Krieg folgen zu müssen.

Bei den Dekreten der Königin von Spanien hat man bemerkt, daß die Minister nur bestätiget worden, „damit die Geschäfte keine Unterbrechung erleiden sollen," die übrigen Beamten aber „wegen ihrer guten und loyalen Dienste."

Das „Journal des Debats" tritt sehr zart in der spanischen Frage auf, denn es sagt u. A.: Der Schutz, wenn auch nur ein negativer, von Seiten zweier Mächte, wie Frankreich und England, ist eine Thatsache, die Gewicht hat.

Der spanische Geschäftsträger hat vorgestern 2 Kuriere nach Madrid gesandt, den einen um 2 den andern um 5 Uhr Nachmittags.

Galignani's Messenger zufolge, müssen die italienischen Flüchtlinge — etwa 300 an der Zahl — die Stadt Genf und den ganzen Kanton innerhalb 8 Tagen verlassen.

Die überschnelle Abreise des Hrn. von Mignet nach Madrid, giebt Anlaß zu vielen Muthmassungen. Man fragt, warum dieser diplomatische Geschäftsträger ohne amtlichen Charakter abgesendet worden ist, nachdem ein Botschafter am span. Hofe sich befindet. Sollte Hr. v. Rayneval wenig Vertrauen einflößen? Hat er nicht genug Gewähre für die jetzige Ordnung der Dinge gegeben? Warum hat man sich jetzt an seine Vorgänge erinnert? Als er bei Ferdinand ernannt wurde, war es nicht unbekannt, daß er von den Herrn von Bourmont and von Polignac ernannt war. Sollte es wahr seyn, daß sein Benehmen zweideutig war, wo Hr. Stratfort Canning aus allen Kräften die konstitutionelle Bewegung unterstützte, welche die Königin der spanischen Regierung einzuprägen suchte, als der König das vorige Mal krank war? Es muß wohl ein Grund dieser Art vorhanden seyn, weil man für nöthig hielt, ihm einen Zugesellten oder, wie man sagt, einen Aufpasser bei so schwierigen Umständen, worin der Hof von Madrid sich befindet, zu geben. Man sagt sogar, daß stark die Rede von seiner Zurückberufung und seiner Ersetzung gewesen sey, und daß er seine Erhaltung bei der Gesandtschaft dem Hrn. von Talleyrand zu danken habe. Der Veteran der Diplomatie stellte vor, daß der Augenblick nicht schicklich, und daß es besser sey, ihm einen Gehilfen, als einen Nachfolger zu schicken. Die persönlichen Verbindungen Hrn. v. Rayneval und Hrn. Mignet waren Einer der Gründe, welche die Wahl des Letztern entschieden. Ein legitimistisches Blatt meldet, Hr. Mignet sey mit einem großen Kredit versehen, um durch Gold die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich in Spanien erheben könnten, und eine allgemeine Anprellung zu Schlüssen zu verhindern. Diese Annahme ist sehr wenig wahrscheinlich. Wahr scheint es zu seyn, daß er den Auftrag habe, als Eine der ersten Bedingungen der Unterstützung Frankreichs die Auseinanderlegung des Korps zu verlangen, welches an den Gränzen Portugals unter dem Befehle des Generals Sarsfield stehet, und dessen Ergebenheit für die Sache der Königin nichts weniger, als bewähret ist. Es wird aber schwierig seyn, diese Maßregel zu ergreifen.

Toulon, 3. Okt.

Die Korvette, Nacheiferung, welche an die Küsten Toskana's gesendet wurde, hatte einen doppelten Zweck für den Aufenthalt an diesen Küsten, wo beständig Ränke geschmiedet werden, welche der Ruhe Frankreichs entgegen sind. Der Baron v. Formont, Konsul Frankreichs zu Livorno, hatte Nachricht ertheilt, daß der Exdey von Algier, angetrieben von den einflußreichsten Mitgliedern der ältern Bourbons, unter der Hand Waffen gesammelt und ein Schiff von vielen Tonnen auf eigene Rechnung gekauft habe, um sich an die Küste Afrikas zu werfen, wo er noch ergebene Parteigänger hat. Der Bey von Konstantina, welcher die barbaresken Fürsten von Tunis, Tripoli und andere beständig mit aller Munition versehen, hat nie aufgehört, seinen Verkehr mit jenem Dey zu unterhalten und seinen Ränken, welchen andere Mächte nicht fremd sind, haben wir fortwährend den Zustand von Feindseligkeit der Stämme zu danken, welche an unsere Besitzungen in Afrika grenzen. Man wollte den Faden aller dieser Umtriebe abschneiden, indem man die geheime Rüstung des Deys beaufsichtigte und das Schiff wegnähme, wenn es eine Landung an den, von der franz. Armee besetzten Küsten versuchte. Aber die legitimiste Partei, welche überall Spione hat, benachrichtigte zeitig den Dey, welcher seinen beliebten Plan aufgab und nach Alexandria segelte. In demselben Augenblicke, wo die Nacheiferung im Hafen von Livorno einlief, stellte der Konsul derselben Depeschen zu, mit der ausdrücklichen Einladung, sogleich nach Frankreich zurückzusegeln. Sie blieb nur 1 Stunde zu Livorno.

London, 6. Okt.

Hier werden, wie man versichert, von Neuem 2000 Mann für den Dienst der Königin von Portugal, und eine gleiche Anzahl zu demselben Zwecke in Belgien angeworben. Auch heißt es, Don Pedro werde Portugal verlassen, sobald der Kampf in jenem Lande beendigt sey.

L. W. Russell, unser Gesandter am Hofe zu Lissabon ist zurückberufen. Man kann wohl schließen, daß er seine Sache nicht recht gemacht. Seine Frau Gemahlin ist beschuldiget, den Miguelisten günstig gewesen zu seyn. Sie wollte sich sogar nach Cintra, vorgeblich zur Pflegung ihrer Gesundheit, begeben. Von den britt. Kriegsschiffen gingen beständig Parlamentärflaggen aus. Den 20. verließ eine das Admiralschiff, eine andere den 21., außer mehreren an den vorher-

gehenden Tagen. Man war darüber in Lissabon aufsichtig und sehr unzufrieden. Sollte der Gesandte Theil an dergleichen Umtrieben gehabt haben, oder hat er wenigstens bei der Unterhandlung mit Bourmont seine Vollmachten überschritten? Wir haben noch keine bestimmten Nachrichten deshalb, werden sie aber ohne Zweifel bald erhalten. Die Truppen D. Miguels waren auf 10,000 M. zusammengeschmolzen: jetzt wird er noch weniger haben. Die Zahl der Truppen in Lissabon betrug wenigstens 23,000 M., welche bald angreifen werden. Die königl. Bank in Lissabon hat für die Anleihe 100 Contos de Reis, gegen 20,000 Pf. Sterl., zu Pari unterzeichnet. Der Kriegsminister Candido Xavier leidet an einer Wassersucht, und man hofft, daß die Herzogin von Braganza, die vor ihrer Abreise aus England eine lange Unterredung mit Lord Palmerston gehabt, und die einen großen Einfluß auf ihren Gemahl ausübt, denselben bewegen werde, diesen Lieblingsminister zu verabschieden, unter dem Vorwande, daß er, obgleich nicht gefährlich krank, doch immer unpäßlich sey. Hr. de Cavalho, das wahre Haupt des Ministeriums Don Pedros, ist ein Mann von erhabenem Character und ausgezeichneten Talenten, der nichts von jenen Intriguen kennt, die Herrn Candido Xavier auszeichnen.

Der Sun ist auch der Meinung, daß Don Carlos aus den guten Gesinnungen Bourmonts Vortheile zu ziehen suchen werde. Allein, fügt er hinzu, Bourmont ist ein Mann, welcher stets zu spät kömmt, und sein Beistand wird den spanischen Carlisten nicht mehr nützlich seyn, als er es Carl X. und D. Miguel gewesen ist.

Bamberg, 14. Okt.

Das königl. Intelligenzblatt für den Ober-Main-Kreis enthält über die Bildungsanstalt der Francisca König dahier nachfolgendes, aus Berchtesgaden vom 6. Sept. 1833 an die kön. Regierung datirtes allerhöchstes Rescript:

Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. Nachdem Unsere geliebteste Gemahlin, die Königin Majestät, auf Ansuchen der Francisca König in Bamberg bewilligt hat, daß deren weibliche Erziehungs-Anstalt daselbst den Namen: „Theresien-Anstalt" für die Zukunft führe und Wir Uns allergnädigst bewogen gefunden, hiezu die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen, so eröffnen Wir euch dieses mit dem Auftrage, hiernach das Geeignete zu verfügen.

(Nützliches Buch für alle Stände.)

In der J. Schweizerbart'schen Verlagshandlung zu Stutigart erschien so eben und wurde an die zahlreichen Subscribenten versandt:

Beschreibung der Erde, nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, ihren Erzeugnissen, Bewohnern, und deren Wirkungen und Verhältnissen, wie sie jetzt sind. Ein Hand- und Lesebuch für alle Stände. Bearbeitet von Wilhelm Hoffmann. (Mit erklärenden Beilagen und Karten). 9tes und 10tes Heft. Subscriptions-Preis 18 kr. 4½ ggr. für ein Heft von 6 Bogen groß Oktav.

Mit dem 10ten Hefte ist nun der, mit den Tabellen 48 1/4 Bogen starke, erste Band, dieses, mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommenen Werkes geschlossen. Dadurch, daß wir in diesem Bande 6 1/4 Bogen, also über ein Heft, unentgeldlich geliefert haben, glauben wir die resp. Subscribenten für die, durch den neuen Beruf des Herrn Verfassers und gründlichere Bearbeitung des vorhandenen Stoffes, eingetretene Verzögerung im Erscheinen einiger Maßen zu entschädigen. — Bei dieser vermehrten Bogenzahl und unserem nur noch ganz kleinen Vorrath disponibler Exemplare, ist es uns nicht möglich den Subscriptions-Preis ferner bestehen zu lassen; wir waren daher genöthigt, solchen für die bereits erschienenen Hefte auf 22 kr. 6 ggr. zu erhöhen. — Die Fortsetzung erhalten jedoch neu eintretende Subscribenten auch zu 18 kr. 4½ ggr.

(Zu haben in Bamberg in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.)

Unsere am heutigen vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiemit allen unsern nahen und fernen Verwandten und Freunden ergebenst an, und bitten um deren fernere Freundschaft und Gewogenheit.

Bamberg den 14. Oktober 1833.

Adam Remeis, Stadtbaurath.
Nanette Remeis, geb. Fromm.

Fr. Herrmann aus Schw. Gmünd

beziehet diese Messe wieder mit einer schönen Auswahl Gold-, Silber- und sonstigen Bijouterie-Waaren und empfiehlt dieselben, unter Zusicherung reeler und ganz billiger Bedienung, zur gütigen Abnahme bestens.

Er verkauft in der Bude Nr. 11 im breiten Gang.

Gebrüder Hirsch
aus
Kriegshaber,

beziehen zum Erstenmale die Messe mit einem wohlassortirten Bijouterie-Waaren-Lager, bestehend in Ohrringen, Kreuzen, Tuchnadeln mit Brillanten und Rosetten gefaßt, goldene Herren- und Damen-Uhren, wie auch Ketten, Walzen-Petschaften und Bagueletten, dann Augsburger Silberarbeiten, bestehend in Kaffee-Zeugen, Leuchtern, Zuckerdosen, Salzfässern, Vorlegelöffeln, Bestecken; ferner Stockuhren und andern in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Kaufen und tauschen auch altes Gold, Silber und Schmuck; versprechen billige und reelle Bedienung, und bitten um geneigten Zuspruch. Ihre Boutique ist in Nro. 36 am Ecke der Hauptstrasse.

Unterzeichneter beziehet diese Messe abermals mit einem bedeutenden Lager Lichter und Seife, sowohl Starin als andere Sorten, wie auch alle Arten riechende Seife; empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung. Seine Boutique ist in der ersten Reihe am Ecke vis à vis des Kaufmann Hausmann'schen Hauses.

S. Gütermann, Seifen- und Lichterfabrikant aus Redwitz.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des kgl. Pfarrers Konrad Joseph Cyriak Porzelt zu Burgwindheim, werden alle jene, welche Ansprüche gegen den Nachlaß zu machen haben, zur Anmeldung und Nachweisung derselben auf

Mittwoch den 4ten Dezember

d. J. früh 9 Uhr

im Commissionszimmer Nro. 5. vorgeladen, mit dem Anhange, daß diejenigen, welche sich bis zu diesem oder an diesem Termine nicht melden, zu gewärtigen haben, daß bei der Verlassenschaftssache ihre Forderungen nicht weiter berücksichtiget werden.

Bamberg am 27. September 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 289. Bamberg. Mittwoch, 16. Oktober 1833.

Bamberg, 15. Okt.

Der allerhöchste Namenstag unsrer allgeliebten Königin Therese wurde auch heute auf das Festlichste begangen.

Bei dem vorgestern von der Nationalgarde vor der St. Martinskirche feierlichst geleisteten Fahneneide sprach unser sehr verehrter Hr. Oberbürgermeister Bayl folgende Worte:

Geehrteste Bürger und Landwehrmänner!

Der Zweck, weswegen Sie hier versammelt sind, ist Ihnen bereits bekannt. Sie sollen allerhöchster Vorschrift gemäß einen feierlichen Eid, den Fahneneid, ablegen. Sie sollen schwören, daß Sie Seiner Majestät unserm allergnädigsten Könige Ludwig treu und hold, daß Sie dessen erhabenste Person, das königl. Haus, das Vaterland und ihre Fahne kühnlich und tapfer vertheidigen wollen. Ich bin überzeugt, daß Sie diesen Eid eben so freudig als gewissenhaft ablegen. Bambergs Bürger haben sich fortwährend durch musterhafte Treue gegen unsern allergnädigsten König ausgezeichnet.

Mehrmals wurde dieses allerhöchsten Orts selbst anerkannt, und in den huldreichsten Schreiben das allerhöchste Wohlgefallen den Bürgern zu erkennen gegeben.

Diese Treue haben Sie in gefahrvollen, in Zeiten höchster Bewegung bewährt, und damit ein leuchtendes Beispiel wahren Bürgersinnes für so Viele hingestellt.

Erwünscht wird ihnen daher der Eid der Treue seyn, ein Eid, der so sehr mit Ihren Gesinnungen zusammen stimmt. Wo Treue ist, ist auch fester Wille zur Wehre und Schutz vorhanden, und so wie Sie dem Könige getreu, werden Sie auch bestrebt seyn, dessen erhabenste Person, wo immer möglichst zu vertheidigen. Mit dem Könige innigst verbunden, und gewissermaßen eins ist das königl. Haus; Ihre Wehre, Ihr Schutz wird sich somit auf dieses erstrecken. An das Vaterland sind unsere theuersten Interessen geknüpft. Hier ist es, wo wir in der Regel geboren, erzogen, unsere Verwandte, Familie, unser Habe und Güter sind. Das Vaterland ist unser Alles, ohne es kein Leben, wenigstens dieses ohne Würde und Werth, und wer wird daher nicht das Vaterland mit allem Muthe, mit allen Kräften zu vertheidigen suchen?

An der Fahne hängt die Ehre des Regiments. Sie ist sein Kleinod, sein kräftigster Schmuck. Mit ihrem Besitz und Verlust steht und fällt die Auszeichnung, der Ruhm der Kämpfer, um die Fahne daher auch immer der muthigste Kampf, und wer von Ihnen würde in Zeiten der Gefahr sich nicht diesem unterziehen, wer nicht die Ehre, die Zierde des Regimentes bewahren wollen?

So fügen Sie denn zu dem Eide der Wehre für unsern allergnädigsten König, das königl. Haus, das Vaterland auch noch den des Schutzes Ihrer Fahne bei, und bewähren Sie, wie gegenwärtig mittels des Eides in Gesinnung und Wort, so fortwährend durch Handlung und That, daß Sie dem Könige, dem kön. Hause treu, ihrem Vaterlande und treu Ihrer Fahne sind.

Diese Worte, gesprochen aus patriotischem Herzen, verfehlten ihre Wirkung nicht; aus dem Munde Aller ertönte der laute, kräftige Wunsch: Es lebe unser König; es lebe das ganze königliche Haus!

Nach dem allerhöchsten Willen Sr. Majestät, unsers Königs haben das königl. Ministerium und der hiesige Stadtmagistrat mit den Gemeindebevollmächtigten eine vollständige Gewerbsschule mit 3 Kursen begründet und die Eröffnung im Hochzeithause auf den 1. Nov. festgesetzt. Der hochverdiente Hr. Lycealdirektor Rüttinger wurde als Vorstand ernannt und die Lehrfächer sind in folgender Art vertheilt: dem Herrn v. Reider technische Zeichnung, Herrn Dr. Wirth Mathematik und Naturlehre, Herrn Maler Scharnagel freie Handzeichnung, Hrn. v. Herrnböck Chemie und Naturgeschichte, Hrn. Oekonomen Scharnagel Landwirthschaft, Hrn. Romig französische Sprache. Was der verewigte Fürst Franz Ludwig bei der Gründung der technischen Schule 1794 auszuführen beabsichtigte, das war unserm allgeliebten Könige Ludwig vorbehalten, ins Leben treten zu lassen.

München, 13. Okt.

Gestern gingen dahier offizielle Berichte aus Nauplia bis zum 13. September ein, aus denen uns gestattet ist, Folgendes unsern Lesern mitzutheilen:

Der früher aus Privatnachrichten als so zahlreich und bedenklich geschilderte Krankenstand des dortigen Militärs zeigt sich bei weitem nicht so bedeutend, als die Sage ihn schilderte. Jene offiziellen Berichte stellen ihn auf 3 bis 4 Prozent der k. bayerischen Truppen,

und auf noch weniger der königl. griechischen Truppen.

Ebenso widerspricht jene Mittheilung dem bis zur Lächerlichkeit übertrieben geschilderten Mangel an Holz, Bäumen und Wäldern, und versichert, daß allein zwischen Negropont und Athen ein schöner dichter Olivenwald von einer Ausdehnung von 10 Stunden sich befinde.

Die Werbung der Truppen für den kön. griechischen Dienst wurde fortzusetzen befohlen, und werden die zehn Compagnien der bereits eingereihten und abmarschirten Truppen, jede auf die Zahl von 150 Mann (Gefreite und Gemeine) erhöht, so wie noch 6 Compagnien von gleicher Stärke dazu zu werden.

Diese Werbung beginnt auch erfreulichen Zugang von Ausländern zu finden, und es hat sich jüngst eine ganze Baseler Stadtkompagnie, Soldaten, die in der französischen Schweizergarde dienten, in Folge der politischen Ereignisse ihres Cantons, zum Uebertritt gemeldet.

Die Frau Herzogin von Leuchtenberg hat ihre Badezeit in Castellamare vollendet, und ist seit einigen Tagen wieder in Neapel. Sie wird in Kurzem nach Rom abreisen, wo sie den Winter über zu verweilen gedenkt.

Stuttgart, 11. Okt.

Die von mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht, als wolle sich Se. Maj. der König nach Linz begeben, um daselbst mit zweien andern deutschen Monarchen eine Zusammenkunft zu haben, ist durchaus ungegründet.

Basel, 10. Okt.

Die in Aarau versammelten Theilungsausschüsse haben sich über die erste Frage, welcher Termin für die Berechnung zur Theilung des Staatsvermögens angenommen werden solle, nicht vereinigen können; Basel beharrte auf dem August 1833, weil erst von da an die Trennung anerkannt sey, die Landschaft auf dem Dezember 1830, als dem Anfang der Wirren; die Schiedsrichter konnten sich ebenfalls nicht vereinigen, und am 8. d. ward durch den Obmann Taut vorläufig hier eingegangener Nachricht, der 15. März 1832, an welchem die Zurückziehung der Verwaltung von einem Theil der Landschaft vollzogen worden ist, festgesetzt. Die folgende Frage: Nach welchem Grundsatze getheilt werden soll? konnte wiederum nicht durch Ausgleichung entschieden werden; Basel will nach dem approximativen Verhältniß der an das zu theilende Staatsvermögen geleisteten Beiträge, ($\frac{2}{3}$) die Landschaft nach der Kopfzahl theilen. Der Entscheidung wird entgegengesehen.

Zürich, 11. Okt.

Der Regierungsrath hat am 5. d. das Begehren einer auswärtigen Behörde um Auslieferung eines politischen hier lebenden Flüchtlings einstimmig abgeschlagen, und den Beschluß gefaßt, daß weder der Betreffende noch irgend ein anderer politisch Verfolgter, woher er immer kommen möge, ausgeliefert werden solle.

Brüssel, 8. Okt.

Folgendes ist die bereits erwähnte Note, die der Londoner Konferenz am 28. Sept. durch die Herren Goblet und van de Weyer übergeben wurde: Nachdem die Unterzeichneten, Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Belgier, unablässig den neuen Unterhandlungen, die unter den Auspicien JJ. EE. der Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbrittanien, Preußen und Rußland eingeleitet wurden, um die Abschließung eines direkten Vertrags zwischen Belgien und Holland herbeizuführen, gefolgt sind, haben sie Gelegenheit gehabt sich zu überzeugen, daß diese Unterhandlungen als augenblicklich abgebrochen angesehen werden können, und dem zu Folge hat derjenige der Bevollmächtigten, der zum belgischen Ministerium gehört, den Beschluß gefaßt, unmittelbar nach Brüssel zurückzukehren. Aber ehe dieser Beschluß vollzogen wird, glauben die Unterzeichneten in einer offiziellen Urkunde erklären zu müssen, daß wenn die Unterhandlungen noch kein definitives Resultat gehabt haben, dies daher rührt, daß alle Anstrengungen an den durch das Haager Kabinet diesem Abschluß entgegengestellten Hindernissen gescheitert sind.

Es soll den Unterzeichneten genügen JJ. EE. kurz an den Gang der Unterhandlung zu erinnern; sie fühlen sich um so mehr dazu berufen, da fast alle Arbeiten mündlich Statt fanden, und da es sehr wichtig ist die Beschaffenheit der Hindernisse genau zu bezeichnen, welche die Konferenz und die Unterzeichneten auf ihren Wege angetroffen haben. Bei den Unterhandlungen, nach der Konvention vom 21. Mai 1833, betrachtete die Konferenz die 24 Artikel und den Vertrag vom 15. Nov. 1831 stets als Basis und wollte zuerst zwischen Belgien und Holland die Stipulationen hinsichtlich der Gebiets-Ausgleichungen reguliren, so wie sie in diesem Vertrage von den 5 großen Mächten einerseits und von Belgien andrer Seits festgestellt worden waren.

Kraft der 24 Artikel und dieses Vertrages sollte Se. Maj. der König der Niederlande für die Abtretung im Großherzogthum Luxemburg eine Gebiets-Entschädigung in der Provinz Limburg erhalten. Diese Schadloshaltung hätte Se. Maj. entweder als Großherzog von Luxemburg erhalten, oder um mit Holland vereinigt zu werden. Aber da die Rechte eines Dritten bei dieser Frage interessirt waren, so bestimmte derselbe Vertrag, (Art. V.) daß Se. erwähnte Majestät, der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, sich mit dem deutschen Bundestage und den Agnaten des Hauses Nassau über die Artikel 3 und 4 (die weiter oben näher erörtert worden), so wie auch über alle andern Vereinbarungen, welche die erwähnten Artikel mit den Agnaten des Hauses Nassau oder mit der deutschen Bundesversammlung erfordern würden, verständigen solle. Als bei Erneuerung der Unterhandlungen dieselben Artikel abermals die Aufmerksamkeit JJ. EE. in Anspruch nahmen, willigte die Konferenz, die doch

nie von der Erklärung abgewichen, die dahin lautet, daß der Vertrag vom 15. November eine unabänderliche Basis der Trennung, der Unabhängigkeit, der Neutralität und des Gebiets-Besitz-Zustandes von Belgien seyn sollte, dennoch darein, das Verlangen, welches im Namen ihrer Regierung, von den holländischen Herren Bevollmächtigten an sie gestellt wurde, in Erwägung zu ziehen. Dieses Verlangen bestand darin, in dem direkten Vertrage mit Belgien feststellen zu lassen, daß der von demselben abgetretene Theil der Provinz Limburg Holland als vollkommenes Eigenthum zugehöre und dann zu Gunsten dieses Landes in seinen Verhältnissen zum Großherzogthum eine Frage zu reguliren, die der Vertrag vom 15. Nov. unentschieden gelassen hatte und auch nothwendiger Weise lassen mußte, die nämlich, daß Se. Maj. der König der Niederlande diese Entschädigung als Großherzog von Luxemburg oder um mit Holland vereinigt zu werden besäße. Der Vorschlag der holländischen Bevollmächtigten zielte also dahin, diese Alternative entschieden zu sehen und schloß zugleich die Unterdrückung der Artikel 3 und 5 des Vertrages vom 15. Nov. 1831 in sich.

Die Konferenz von dem Wunsche beseelt, die Schwierigkeiten zu beseitigen, beeilte sich, diesen Vorschlag den Unterzeichneten mitzutheilen und darauf anzutragen, in die Unterdrückung dieser beiden Artikel zu willigen. Die Unterzeichneten erklärten förmlich, daß sie ihre Einwilligung zur Beseitigung der Artikel drei und fünf nur dann geben könnten, wenn sie die Gewißheit hätten, daß diese Vereinbarung von allen interessirten Parteien für gültig erklärt würde. Demnach willigten sie in diesen Antrag nur unter dem Vorbehalt, daß vor der Unterzeichnung des Vertrages die doppelte Zustimmung des deutschen Bundestags und der Agnaten des Hauses Nassau aufgewiesen werden könne. (Forts. folgt.)

Brüssel, 10. Okt.

Es ist bestimmt die Rede davon, alle beurlaubten Militärs, deren Urlaub am 15. Sept. abgelaufen war und bis zu Ende Dezember verlängert ward, wieder einzuberufen. Diese Einberufung soll sich für jetzt jedoch nicht auf die Bürgergarde erstrecken.

Auf die Nachricht von der Konzentrirung der belg Truppen im Limburgischen ist vorgestern die belgische Rente um 2 pCt. gesunken.

Während die hiesigen Oppositionsblätter das Kriegskleid anzulegen scheinen, erklärt der Moniteur belge, daß die Generale Befehl erhalten haben, von Neuem den Truppen Urlaub zu bewilligen.

Man theilt uns diesen Augenblick die Nachricht mit, daß Marschall Soult an unsre Regierung den Befehl ertheilt hat, sich dem Maestrichter Garnison-Wechsel nicht zu widersetzen. Wir werden aus den Ereignissen sehen, ob dieser Befehl wirklich eingegangen ist. Die Regierung möge das Wort Befehl, dessen wir uns bedient haben, nicht in Abrede zu stellen suchen, denn wir haben ein authentisches Dokument in Händen, das beweiset, daß wir wirklich lange zur Verfügung des Pariser Kriegsministers, hinsichtlich unserer militärischen Stellung auf allen Punkten gestanden haben. Nichts soll uns hindern, dieses Dokument bekannt zu machen, wenn wir hinsichtlich der Maestrichter Angelegenheiten die Gewißheit erlangen, daß ein solcher Zustand der Dinge sich noch nicht geändert hat.

Am 6. Oktober hat der Prinz von Oranien, nachdem er einem Kabinetsrathe beigewohnt, den Haag verlassen. Er sollte am 6. Morgens in seinem Hauptquartier eintreffen. An diesem Tage sind auch die Konzentrations-Bewegungen gegen Hasselt in verschiedenen Korps unsrer Armee befohlen worden; es ist wahrscheinlich, daß nach der Rückkehr des Prinzen von Oranien, nachdem er im Haag einem Kabinetsrath beigewohnt, außerordentliche Maßregeln bei den holländischen Legionen an der Grenze bemerkt worden sind.

Haag, 9. Okt.

Heute ist in der Residenz Prinz Felix von Schwarzenberg, Major in Diensten Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, in einer außerordentlichen Sendung bei Sr. Maj. dem Könige der Niederlande von Berlin eingetroffen.

London, 7. Okt.

Es sind heute im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen aus dem Haag eingetroffen.

Der Sun bemerkt: Wir vermuthen, daß Bourmont wußte, wie nahe Ferdinand seinem Tode wäre, ehe er bei D. Miguel seine Entlassung einreichte. Wir vermuthen auch, daß Frankreich sehr auf seiner Hut ist; und sollte Don Carlos in seinem Versuche einigen Erfolg für sich haben, so wird Frankreich unmittelbar ein mächtiges Heer absenden, um die Königin von Spanien zu unterstützen. Wir sind wieder an dem Vorabende vieler wichtiger Ereignisse.

General Mina, welcher sich wegen seiner Gesundheit seit einiger Zeit hier aufhält, steht auf dem Punkte, nach Paris und dem Süden Frankreichs zurückzureisen. Der Tod Ferdinands hat seine Abreise beschleunigt. Denn er hofft, daß seine Dienste in diesem Augenblicke der jungen Königin von großem Nutzen seyn werden, weil er auf die constitutionelle Partei einen bedeutenden Einfluß ausübt.

Neuere Nachrichten sind bis jetzt aus Portugal nicht eingetroffen. Mittlerweile suchen die Torrys die Abdankung Bourmonts und anderer französischer Offiziere zweifelhaft zu machen; nach welchen Quellen, wissen wir nicht.

Die hiesigen Blätter besprechen nunmehr alle das Ereigniß, das durch den Tod des Königs von Spanien in die politische Welt eingetreten. Die „Times" wollen fest überzeugt seyn, daß ein Bürgerkrieg nunmehr bald die ganze Halbinsel durchziehen werde, der sich von dem ersten spanischen Thronfolgekrieg dadurch unterscheide, daß letzterer ein Kampf zwischen dem Hause Oesterreich und dem Hause Bourbon gewesen; der Thronfolgestreit unserer Tage dagegen rein ein Prinzipienkrieg

zu werden drohe. Der „Globe" hat vernommen (um 3½ Uhr Nachmittags), daß D. Carlos Portugal verlassen habe, um sich in Toledo krönen zu lassen; es sey überhaupt keinem Zweifel unterworfen, daß er sich nach Spanien begeben habe.

Madrid, 1. Okt.

Sobald die Nachricht von dem Tode Ferdinands erscholl, äußerte sich eine lebhafte Bewegung in allen Quartieren der Stadt; sie wurde aber bald durch die amtliche Kundmachung, daß das Ministerium und die Obrigkeiten in den Provinzen beibehalten werden, beschwichtigt. Heute herrscht die größte Ruhe, und man bemerkt kein Zeichen von Gährung. Alle Parteien wünschen den Frieden und die Wohlfahrt, deren Spanien schon so lang beraubt ist. Die Beibehaltung des Ministeriums hat die Karlisten besonders verblüfft, welche etwas ganz Anderes nach dem Tode Ferdinands erwarteten. Es bedurfte der Festigkeit des Hrn. Zea, um selbst bei dem Leben des Königs diese Faktion zur Unmöglichkeit zu bringen, daß sie etwas Entscheidendes nach seinem Hinscheiden unternähmen. Von dem Geiste der Provinzen können wir noch nichts sagen; aber die Regierung hat schon die nöthigen Maßregeln ergriffen, um jeden Versuch für D. Carlos zu unterdrücken. Seit diesem Morgen sind Staffetten nach allen Richtungen abgegangen. Die beiden Königinnen befinden sich wohl.

Paris, 9. Okt.

Ein legitimistisches Blatt verkündet, daß D. Carlos, jetzt König Karl V., sich vor Badajoz gezeigt habe, und sogleich ohne Widerrede von der Besatzung anerkannt worden sey. Diese Angabe ist wenigstens zu voreilig. Es geht das Gerücht, die baskischen Provinzen und Katalonien hätten sich zu Gunsten des rechtmäßigen Königs erklärt. Man versichert, es sey ein Kurier aus Madrid angekommen, welcher die Zusammensetzung des Regentschaftsrathes überbracht habe; dieser soll aus der Königin, dem Infanten D. Francisco de Paula, dem Gen. Castannos, dem Hrn. Cienfuegos und dem Hrn. Zea Bermudez bestehen. Dieses braucht aber Bestätigung. Man staunt darüber, daß die Regierung noch keine weiteren Nachrichten aus Spanien durch außerordentliche Gelegenheit erhalten hat. Der gewöhnliche Kurier wird morgen nur Briefe und Zeitungen vom 30. v. M. mitbringen, wodurch nicht viel mehr wird bekannt werden, als was wir seit 3 Tagen wissen. Wir haben also nur Gerüchte, die vielleicht keinen Glauben verdienen.

Ohne die ziemlich trockenen Worte zu kennen, die zwischen dem russ. Botschafter und unserm Minister des Aeussern gewechselt worden sind, weiß man den Gegenstand ihrer letzten Unterredung und die wenig freundschaftliche Art, womit sie von einander geschieden sind. Darauf gieng das Gerücht, daß Frankreich, dem Mißvergnügen der Nordmächte entgegen, entschlossen sey, die Rechte der Königin von Spanien und ihrer Tochter auf den Thron zuerst anzuerkennen und darnach zu unterstützen. Zur Unterstützung dieser Angabe kam 2 Tage darnach die Ordonnanz im Moniteur, welche 35,000 Mann unter die Fahnen ruft. Endlich wurde laut, daß ausserordentliche Arbeiten im Kriegsministerium gemacht und daß an mehre Regimenter die Befehle gesendet worden seyen, 2 Armeekorps in den 2 Pyrändendepartementen, jedes von 25,000 Mann zu bilden, welche Biskaya und Katalonien in Achtung halten sollen. Die Folgerungen, welche die Spieler der Börse auf Steigen und auf Sinken aus diesen Gerüchten und Thatsachen gezogen haben, ließen einen mehr, oder weniger, aber unvermeidlichen Krieg durchblicken; und es hat nicht Mehres bedürfet, um bei ihnen diesen panischen Schrecken zu erzeugen, der seit gestern nicht nur in den spanischen, sondern auch in den franz. Fonds eine so große Stürmerei verursacht hat. Diese Menschen, an die lässige Anmuth des Jetztzustandes gewöhnt, können ohne Schrecken die Möglichkeit eines anderen Standes der Dinge nicht denken.

Bamberg, 15. Okt.

Aus der Schweiz über Augsburg kommend trafen gestern Abend Se. Hoheit der regierende Herzog und Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Meiningen unter dem Namen eines Grafen von Altenstein mit Gefolge dahier ein, übernachteten im Gasthofe zum deutschen Hause, und setzten heute früh Ihre Reise nach Meiningen fort.

Wildpretts-Verpachtung.

Künftigen Donnerstag den 24. Oktober Früh 9 Uhr wird auf dem Forstamts-Büreau dahier das auf der königl. Regiejagd der Revier Waizendorf pro 1833/34 zur Verwerthung kommende Wildpret öffentlich verpachtet und die näheren Bedingungen am Strichstermine öffentlich bekannt gemacht werden.

Bamberg den 14. Oktober 1833.

Königliches Forstamt Bamberg.

Stengel, Forstmstr.

Commerzial-, Bau-, Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Dienstag den 22ten d. M. u. Js. früh 8 Uhr beginnend, werden in dem Gastwirthshause zum Hirschen in Baunach aus verschiedenen Distrikten der königl. Forstrevier Dorgendorf

35 Fichten-Kommerzialstämme,
340 Eichen, Föhren- und Fichten-Baustämme,
63 dergl. Nutz- und Feuerholz-Loose, und
Daschendorf 107 dergl. Baustämme auf dem Stocke versteigert.

Indem man dieß zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird zugleich bemerkt, daß die besagten Hölzer schon lange ausgezeichnet und nummeriret, so wie die K. Revierförster zu Dorgendorf und Daschendorf bereits angewiesen sind, solche den sich anmeldenden Kaufsliebhabern auf Verlangen gehörig vorzuzeigen.

Um jedoch ferneren Anständen und Unannehmlichkeiten, welche sich bei frühern Verkäufen dieser Art ergeben haben, möglichst vorzubeugen, wird ausdrücklich bemerkt, daß jeder Kaufslustige — außer dem Rentamtsbezirke Rattelsdorf ansäßig — ein gerichtliches Zeugniß über sein Zahlungsvermögen um so mehr beizubringen habe, als er außerdem ohne alle Rücksicht von dem Striche zurückgewiesen werden müßte.

Lichtenfels den 6. Oktober 1833.

Königliches Forstamt Lichtenfels.

J. B. Schuster, Forstmeister.

Das Haus im IV. Dist. 1973 wird wiederholt den 17. d. M. früh 10 Uhr dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und die Liebhaber hiezu können sogleich bei einem annehmbaren Gebote den Hinschlag gewärtigen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 290. Bamberg. Donnerstag, 17. Oktober 1833.

Nauplia, 15. Sept.

Die angenehme Aussicht, bald nach Athen zu kommen, hat sich in den letzten Wochen wieder etwas getrübt. Ohne daß Athen zur definitiven Hauptstadt und Residenz erhoben wird, wollen die Bürger die aus den Häuserentschädigungen hervorgehenden Schulden nicht übernehmen, und zugleich finden die zu Entschädigenden die Garantie der Bürgerschaft nicht genügend. Kurz der Unterhandlung stehen noch Schwierigkeiten entgegen, und wir werden wohl den Winter in Nauplia zubringen. — Von der Ordnung der größern Zweige der Verwaltung ist die Organisation des Seewesens noch unerledigt und theilweise die Schulen. Mit den Arbeiten der Schulkommission ist man nicht sehr zufrieden. Hr. Benthylos, ein Mitglied derselben, ist noch vor Beendigung der Kommissionsarbeiten nach Athen abgegangen; Hr. Schinas, sein Kollege, ist seitdem Ministerialrath beim Kultus und königl. Prokurator bei der heil. Synode geworden, und Hr. Dr. Franz, der ebenfalls dabei thätig gewesen, ist seiner Funktionen in Griechenland enthoben worden, und geht mit der nächsten Gelegenheit nach Deutschland zurück. — Zur Aufbringung und Aufbewahrung der Alterthümer sind vier Inspektoren ernannt worden: als erster ein deutscher Architekt Namens Weißenburg, der in der letzten Zeit in Rom lebte; dann Pitheky für Athen; noch ein anderer Grieche und Hr. Dr. Roß aus Holstein. Dieser jedoch hat die Ernennung abgelehnt. Dr. Ulrichs aus Bremen ist vor zwei Tagen als Lehrer der lateinischen und deutschen Sprache mit noch zwei neuernannten Lehrern aus den jonischen Inseln zur Schule nach Aegina abgegangen, die wieder eingerichtet wird. Außer diesen Ernennungen ist bis jetzt für die Schulen noch nichts geschehen. Inzwischen hört man von der Errichtung mehrerer hellenischen Schulen in den Eparchien durch den Eifer der Einwohner, und die allgemeine Schulorganisation muß nun doch auch bald erfolgen. Sicherm Vernehmen nach werden zu ihrer Ausführung vorzüglich aus Deutschland junge und geschickte Lehrer gesucht werden. — Für das Fach der Justiz und der Finanzen sind schon mehrere junge wissenschaftlich gebildete Männer aus Bayern auf den Ruf der Regentschaft hier eingetroffen, die sich bei Griechen und Deutschen einer guten Aufnahme erfreuen; zuletzt die HH. Feder und Keller, von denen jener, dem der Ruf einer ausgezeichneten Geschicklichkeit und redlichster Gesinnung vorangeht, sogleich von Hrn. Dr. v. Greiner, der uns wegen seiner Gesundheit demnächst verläßt, zur Bearbeitung des Finanzfaches in Beschlag genommen wurde. Auch können junge Geschäftsmänner dieser Zweige aus andern deutschen Staaten, die mit guten Zeugnissen ihrer Geschicklichkeit und ihres Betragens versehen sind, im Falle sie die Reise auf ihre Kosten unternehmen wollen, hier auf eine gute Aufnahme und sicheres Unterkommen ziemlich rechnen.

Lissabon, 26. Sept.

Man erwartet eine Anzahl Schotten aus Oporto. Es gieng das Gerücht, Don Pedro wolle Villaflor nach Oporto in eine Art ehrenvolle Verbannung schicken. Dazu wäre aber Don Pedro zu einsichtsvoll; obwohl die Entfernung Villaflors gewissen Leuten sehr angenehm wäre. In diesem Augenblicke ist die Stadt beleuchtet, und man läutet mit allen Glocken.

London, 7. Okt.

Der Herzog von Wellington wird nächstens England verlassen, um dem Herzoge von Cumberland in Berlin einen Besuch abzustatten.

Obgleich mehr, als 1000 Rekruten in der letzten Woche nach Portugal geschickt worden sind, so lassen die Geschäftsführer der Königin in ihren Eifer deshalb doch nicht nach. Samstags haben sie Offiziere, beinahe insgesammt von alten Truppen ausgewählt. Die Korporäle erhalten, wie man sagt, 2 Pf. Sterl., 10 Schilling monatlich, die Sergenten 5 Schill. mehr, ohne die gewöhnlichen Rationen und die Kleidung. — Der Globe sagt: „Eine Zeitung vom Sonntage hat auf die, von uns gegebene Nachricht, daß L. W. Russel durch L. Howard von Walden zu Lissabon ersetzet werde, einige Muthmassungen über die Gründe davon gewagt. Wir haben Ursache, zu glauben, daß Lord William Lissabon nach seinem Wunsche verlasse, und daß er, weit entfernt, an der Sache D. Marias zu verzweifeln, er der Allererste sey, zu behaupten, daß die Vertheidigungswerke Lissabons uneinnehmbar seyen, welche Streitkräfte auch der Feind dagegen anwenden möchte." — Die Sonne sagt, es sey die Angabe unrichtig, daß L. Palmerston der portug. Botschaft amtlich die Nachricht von der Abdankung Saurmonts und der franz. Offiziere mitgetheilt habe; sondern L. Pal-

mersion habe blos erklärt, er zweifle nicht an der Sache, und bei nächster Gelegenheit werde sie bestätiget werden. Wir müssen uns jedoch wundern, daß unser Gesandter zu Lissabon noch keinen Bericht deshalb erstattet hat.

London, 8. Okt.

Der „Courier" versichert, die allgemeine Meinung der hiesigen Gesandten der großen Mächte gehe dahin, daß die Regentschaft der Königin von Spanien von allen europäischen Höfen werde anerkannt werden; auch gebe man sich der Hoffnung hin, daß ein Bürgerkrieg in Spanien vermieden werden dürfte.

Der „Globe" ertheilt der franz. Regierung Lobsprüche, daß sie Isabella II. sofort anerkannt habe und glaubt, daß Frankreich und England nicht wohl dulden würden, wenn irgend eine andere Macht sich in die spanischen Angelegenheiten mischen wolle. (Man sieht, die engl. Blätter haben schon viel von der eitlen Anmaßung der französischen angenommen. Bei ihnen ist Grundsatz: England und Frankreich mischen sich ein, wo sie wollen; die andern Mächte müssen aber diese beiden Regierungen erst um Erlaubniß fragen, wenn sie irgendwo ein Wort mitsprechen wollen. O sancta simplicitas.)

Galignanis Messenger gibt nachstehende Mittheilung aus einem Madrider Schreiben vom 1. Okt: Der verstorbene König hat bis zum letzten Augenblicke alle religiösen Pflichten erfüllt. Die Leiche Sr. Maj. wird heute im Palaste ausgestellt und morgen nach dem Escurial gebracht werden. Sobald die Nachricht von des Königs Hintritt bekannt wurde, herrschte große Aufregung in der Hauptstadt; diese legte sich aber bei dem Erscheinen einer Beilage der Madrider Zeitung, welche am Abend herauskam und ankündigte, daß die Minister und alle Behörden in den Provinzen in ihren Aemtern bleiben würden. Gegenwärtig herrscht in Madrid vollkommene Ruhe. Alle Parteien wünschen Frieden und Wohlfahrt, welche Spanien so lange entbehrt hat. Die Beibehaltung des Ministeriums hat die Erwartungen der Karlisten völlig betrogen. Wir können noch Nichts aus den Provinzen berichten, sind aber ohne Besorgniß, da die Regierung zur Unterdrückung etwaiger Versuche alle Vorsichtsmaßregeln getroffen hat. Seit dem 30. Morgens hat die Regierung nach allen Richtungen hin Eilboten abgesandt. Hr. Zea hat eine lange Konferenz mit der Königin gehabt und mit ihr gearbeitet. Zu andern Zeiten wäre unsere Hauptstadt bei einem Ereignisse, wie das gegenwärtige, in größter Unruhe gewesen, jetzt sieht man kaum eine Patrouille in den Straßen. Man spricht von einem Regentschaftsrathe, an dessen Spitze Hr. Zea stehen soll; bis jetzt verlautet aber noch nichts Gewisses darüber. — In einem andern Schreiben von gleichem Datum heißt es: Hr. Pando-Pastro, der gestern hier eintraf, ist von der Königin empfangen worden. Man versichert, daß ein Konstitutionsentwurf, der seit einiger Zeit in dem Portefeuille des Grafen Ofalia lag, der Königin vorgelegt und von ihr genehmigt worden sey. Auch heißt es, daß das hiesige Carlistenkomite ein Manifest zu Gunsten Don Carlos entworfen habe, wodurch er, der schon seit Monaten in Portugal auf eine günstige Gelegenheit zur Rebellion wartet, auf den Thron gerufen werden soll. Wir sind am Vorabende einer politischen Bewegung, aber die Sache der Königin wird den Sieg davon tragen. Alle Civil- und Militärbehörden sind auf Seiten der unbestreitbaren Rechte der Königin Isabella II. Die Cortes sollen mit Nächstem zusammenberufen werden. Die Nachricht von der Ankunft des Marschalls Bourmont in Spanien hat großes Aufsehen gemacht. Man hält sie jedoch für eine bloße Erfindung der Karlisten, um ihre Partei zum Aufstande zu ermuthigen. Viele franz. Offiziere, die seit 1830 in den Provinzen zerstreut waren, treffen jetzt hier ein, wie es heißt, um Befehle von Don Carlos Agenten zu empfangen und in seinem Interesse zu handeln. Die französischen und spanischen Carlisten scheinen ihre ganze Hoffnung auf Marschall Bourmonts Erfolg gesetzt zu haben.

Bilbao, 3. Okt.

Eine Staffette von Madrid brachte diesen Morgen die Nachricht von dem Tode Ferdinands. Sobald sie laut war, verbreiteten sich die königlichen Freiwilligen in der Stadt und suchten Unruhen zu erregen. Sie wollten ohne Zweifel die Auftritte von 1823 erneuern, und ließen in verschiedenen Quartieren das Geschrei: Es lebe Don Carlos! hören. Aber es wurden Patrouillen ausgeschickt und einige Verhaftungen gemacht. Den ganzen Tag zogen Rotten durch die Stadt; sie zerstreuten sich aber ohne Widerstand bei Annäherung der bewaffneten Macht. Bei Ankunft des gewöhnlichen Kuriers, dessen Depeschen meldeten, daß die Königin die Zügel der Regierung ergriffen habe, scheinet alles in die Ordnung zurückgekehrt zu seyn. Indessen besorget man für diese Nacht Unruhe.

Bayonne, 3. Okt.

Wir vernehmen, daß jemand dahier ein Dekret von Don Carlos besitze, wodurch er den Spaniern befiehlt, nur der zuständigen Obrigkeit zu gehorchen. Wir glauben, dieses Dekret sey vor dem Tode Ferdinands gegeben worden; denn die Nachricht hievon konnte unmöglich in der Zeit an Don Carlos in Portugal und seitdem nach Bayonne gekommen seyn.

Paris, 9. Okt.

Es ist sicher, daß alle Urlaube, die in der Armee waren gegeben worden, zurückgenommen worden sind, und man versichert, daß unmittelbar drei Lager von 100,000 Mann gebildet werden sollen, und daß schon Befehle gegeben seyen, um sich zu versammeln, das eine an der spanischen Gränze, ein zweites an der Gränze Deutschlands, und ein drittes an derjenigen Italiens. Man sagte, daß in Folge dieser Umstände die Kammern unmittelbar würden einberufen werden.

In Italien ziehen sich 2 Armeekorps, eines aus den

Ufern des Po's an der Gränze Piemonts, das andere an dem Fuße der Alpen in der Gegend von Verona zusammen. Zu Mailand kommen täglich Generale und Oberoffiziere aus allen Theilen Deutschlands an; man sieht daselbst auch sardinische Generale. Es wird versichert, daß viele franz. Legitimisten, welche sich in Savoyen aufhalten ebenfalls dahin gehen, jedoch unter anderen Namen, um die politischen Muthmassungen abzuweisen, die man auf ihre Rechnung machen könnte. Der König Karl Albert begiebt sich in strengsten Incognito dahin. Man sagt, die Parteigänger des jungen Italiens haben jetzt den Mantel der Religion umgehangen, um sich ruhiger verschwören zu können; und sie versammeln sich in den Kirchen, unter dem Vorwande, ihr Gebet Gott darzubringen. Man berechnet gegen 1600 Legitimisten in Piemont, welche von dem Könige Albert Unterstützung erhalten.

Durch eine neuerliche Verfügung der Regierung sind die Präfekten ermächtiget, Pässe auf Verlangen nach Griechenland zu ertheilen, die vorher nur von dem Ministerium des Aussern gegeben wurden.

Man will noch immer wissen, ein theilweiser Ministerwechsel sey bevorstehend, namentlich soll Barthe, der dem Könige dienstwillige Gefälligkeitsmann, demungeachtet Herrn Berenger zum Nachfolger bekommen. Der Wechsel wäre annehmbar; Berenger ist ein sehr braver Mann. Aber jedenfalls würde seine Ernennung andeuten, daß der Stern der Doktrinärs zu erblassen beginnt, und die Thiers-Partei Raum gewinnt. Auch der wegen seiner Opposition abgesetzte Staatsrath Baude soll seine Stelle wieder erhalten.

Der heutige Messager behauptet, es wäre ein Kurier von Madrid angekommen, der die Zusammensetzung des Regentschaftsrathes überbracht hätte; er bestünde aus der Königin, dem Infanten Franz von Paula, dem General Castanos, dem Hrn. Cienfuegos und Hrn. Zea Bermudez.

Aus Bayonne wird geschrieben, daß der Verkehr zwischen Madrid und Paris sehr thätig ist, und daß schon Unordnungen in den baskischen Provinzen vorgefallen sind. — Der Generallieutenant Harispe ist zum Befehlshaber der Beobachtungsdivision an den Westpyrenäen ernannt. Sein Hauptquartier ist zu Bayonne. Unter ihm stehen die Marechaux de Campe, Rogues und Leidet für das Fußvolk, Grouchy für die Reiterei. Der Generallieutenant Castellane befehligt die Division der Ostpyrenäen, und hat sein Hauptquartier zu Perpignan; Marschälle, St. Joseph und Mylius für Fußvolk, Gubler für Reiterei. — Diesen Abend giebt das ministerielle Bülletin über die Kriegsgerüchte nachstehende Aufklärungen: „Ungereimte Gerüchte, verbreitet von Uebelwollen und Begierlichkeit, liefen seit 2 Tagen um. Man sprach von einer heftigen Erörterung, welche zwischen dem Minister des Aeussern und einem Gesandten wegen Anerkennung der jungen Königin Isabella von Spanien und wegen der geäusserten Absicht von einem Theile des diplomatischen Korps, die Pässe im Falle eines gewissen Ereignisses zu verlangen, statt gefunden hätten. Dergleichen Behauptungen widerlegen sich selbst, und wir halten kaum für nöthig, zu sagen, daß sie nicht den geringsten Grund haben. Man hat auch vorgegeben, daß in verschiedenen Theilen Spaniens ernste Unruhen ausgebrochen seyen. Die Vergleichung der Zeit wird nicht gestatten, Dem Glauben beizumessen. Wir müssen über dies sagen, daß, wenn die Regierung bis jetzt nichts amtlich von den Neuigkeiten bekannt gemacht hat, die sich wegen Bilbaos verbreitet haben, sie diese auf keine Art für glaubhaft ansah. Um sich die Bewegung der Köpfe und das rasche Sinken der öffentlichen Fonds zu erklären, sind noch die Annahmen übrig, welche auf die Maßregeln sich stützen, wornach die Regierung auf die Nachricht von dem Tode Ferdinands handeln mußte. Wir beschränken uns darauf, zu sagen, daß man von einer sonderbaren Voreingenommenheit befangen seyn müsse, um in einer, von den Umständen so gebieterisch geforderten Haltung von Vorsicht und Klugheit die Anzeichen von Beschlüssen und Entwürfen zu sehen, welche sonst keine Thatsache beweggründen oder erklären würde." — Die heute angekommenen engl. Zeitungen enthalten keine Nachrichten aus Portugal; sie zweifeln aber nicht an der Zurückziehung Bourmonts und seines Generalstabes. Man glaubt, er sey nach Spanien gegangen, um die Sache des D. Carlos zu unterstützen. Man weiß jetzt, daß dieser Prinz vor einigen Monaten einen Geschäftsführer nach England und Frankreich geschickt hat, um Offiziere anzuwerben, die, in dem ereigneten Falle, die Sache der Apostolischen unterstützen möchten. Jener Geschäftsführer, welcher der franz. Regierung nicht unbekannt seyn muß, ist ein ehemaliger Angestellter in dem Hause der Herzogin v. Berry. Es ist zu vermuthen, daß die Sache D. Miguels nur in der 2. Linie stand, und daß die legitimistischen Freiwilligen sie nur ergriffen haben, um die für D. Carlos günstigen Umstände abzuwarten. Der General, welcher Bourmont ersetzt, ist ein Irländer und heißt Mac Donald, welcher lang zu Paris wohnte und keine hohe Achtung genoß. Seine militärischen Talente sind wenig bekannt; und es ist zu vermuthen, daß er sich D. Miguel nur zugewendet hat, um sich aus seiner schlimmen Geldverlegenheit zu ziehen, worin er sich seit mehren Jahren befand.

Die Zeitung von Madrid bringt nur ältere Nachrichten aus Portugal, wobei aber zu bemerken ist, daß sie den konstitutionellen und nicht den miguelistischen Blättern entnommen sind. Dieses ist keine Wirkung des Zufalls, sondern eine Aenderung der Richtung in dem Geist des Kabinets, eine Aenderung, die zunächst auf den Tod Ferdinands erfolgte. Hat die Censur Befehle deshalb ertheilt, so sind sie von der genauen Würdigung der Lage eingegeben, worin die junge Königin und die Regentin sich befinden. — Wir erfahren so eben aus Bordeaux, daß 3 Regimenter Befehl erhiel-

ten, in Eile an die span. Grenze zu ziehen, und daß man bei diesen Korps die Urlaube zurückgenommen habe. Dieses soll bei allen Soldaten angeordnet seyn.

Eine telegraphische Depesche vom 6. hat gestern der Regierung angezeigt, daß die Bewegung in Bilbao keine Folgen gehabt hatte.

Brüssel, 10. Okt.

Wegen der Unmöglichkeit, worin sich mehre Spekulanten unsrer Börse befinden werden, ihre Verbindlichkeiten bei der Liquidation am 15. zu erfüllen, und die ungeheuren Differenzen zu bezahlen, die vorzüglich hinsichtlich der spanischen Staatspapiere, in Folge des bedeutenden Sinkens derselben, Statt finden, haben mehre Makler gestern an der Börse für ihre Kommittenten darauf angetragen, um einen Monat die Erfüllung der Kontrakte zu verschieben. Dieses Mittel würde die Interessen sämmtlicher Spekulanten, sowohl der aufs Steigen, als auf's Fallen operirenden, mit einander ausgleichen. Es ist wahrscheinlich, daß dieser kluge Vorschlag von den meisten Spekulanten an der heutigen Börse angenommen werden wird. Wenn dem nicht so ist, wird das Unglück schrecklich seyn.

Antwerpen, 10. Okt.

Gestern Abends hatten wir neue Unordnungen zu beklagen. Wie am vorhergehenden Abend bildeten sich Rotten auf dem Mairplatze, dem Kaffeehause zum Kaiser gegenüber, wo sie einige Vorübergehende auszischten und verfolgten, so daß diese genöthiget wurden, sich in das Hotel du Laboureur zu flüchten. Die bewaffnete Macht eilte schnell herbei, und in einem Nu war der Platz gereiniget: um halb 7 Uhr war derselbe seiner ganzen Länge nach durch Militär besetzt. Zu gleicher Zeit durchzogen Patrouillen mehrere Viertel der Stadt, etwa 60 sedentäre Bürgergardisten hatten die Waffen ergriffen, und halfen die Emeute bekämpfen. Indeß reichten alle diese Maßregeln nicht hin, die Ausschweifungen überall zu verhüten: mehrere Häuser wurden wieder durch die Hefe des Pöbels angegriffen; vor den meisten wurden die Fenster unter schrecklichem Geheul durch Steinwürfe zerschmettert; aber vor der Wohnung des Herrn B.... in der Hospitalstraße nahm die Scene einen ernsthafteren Charakter an. Die Angreifenden begannen die Straße zu entpflastern; in einem Nu waren die Fenster, die Läden und selbst die Thüre gesprengt, und die verheerende Schaar wäre ohne Zweifel in das Innere des Hauses gedrungen, wenn nicht die Patrouille erschienen wäre und die Rotte zerstreut hätte. Bis jetzt ist nur die Verhaftung eines Jünglings von 16½ Jahren bekannt, der durch das Militär in dem Augenblicke ergriffen wurde, als er in die Wohnung des Hrn. B. dringen wollte. Diesen Morgen las man im Hafen Anschlagzettel, welche furchtbare Anreizungen gegen gewisse Schiffskapitaine enthielten. In der Stadt herrscht natürlich große Aengstlichkeit, und viele wohlhabende Leute verlassen mit ihren Familien und kostbarsten Effekten unsere Mauern. Indeß haben wir Grund zu glauben, daß die Scenen von gestern und vorgestern sich heute nicht erneuern werden. Wir vernehmen, daß der k. Prokurator nach Brüssel berufen ist, um über die letzten Ereignisse Bericht abzustatten. Die Regenz hat endlich ein Lebenszeichen von sich gegeben. Sie hat heute eine strenge Proklamation gegen die Zusammenrottungen erlassen. Sie wird dieses mal allgemeinen Beifall erhalten, und der einzige Vorwurf, den man ihr machen kann, ist, daß sie ein wenig spät erschien.

Haag, 10. Okt.

Wie man vernimmt, ist der (wie gestern gemeldet) in unserer Residenzstadt angekommene Fürst von Schwarzenberg von den Höfen der drei nordischen Großmächte beauftragt, unserm Könige die Nothwendigkeit einer baldigen Regulirung der holländisch-belgischen Sache vorzulegen. Heute Nachmittag wird der Fürst mit den hier anwesenden Gesandten obiger Mächte und dem Hrn. Baron v. Zuylen eine Konferenz haben.

Aus der Provinz Seeland wird gemeldet, daß die städtische Behörde von Antwerpen von der belgischen Regierung den Befehl erhalten habe, sich zur Aufnahme von 6000 Mann Truppen bereit zu halten.

Privatbriefe melden, daß ernste Unruhen auf dem Kap der guten Hoffnung ausgebrochen seyen.

Bamberg, 16. Okt.

Se. königl. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg und Se. Durchlaucht der Fürst Reuß kamen gestern Mittag, die Umgebungen von Bamberg besuchend dahier an, stiegen im Gasthofe zum deutschen Hause ab, besahen die Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt und reisten Abends nach Koburg zurück. Im Gefolge befanden sich Hofrath v. Straßern u. Doktor Behrens.

Die königliche Porzellan-Niederlage dahier (in k. Salzamts-Gebäude) hat in der jüngsten Zeit wieder eine große Auswahl vorzüglich schöner Waaren von Nymphenburg bezogen, als Tafel- und Kaffe-Service, Tassen, Vasen, Blumentörbchen, Leuchter, Pfeifentöpfe ꝛc. und verkauft, wie bisher, zu herabgesetzten Preisen.

Es wünscht ein junger Mensch in der Gegend von Frankfurt a/M. in eine Weinhandlung als Lehrling zu kommen. Das Nähere besorgt

J. P. Fr. Hoffmann in Erlangen.

Bei Herrn Gastwirth Götz zum goldenen Engel in der Königsstraße stehet vom 16. Okt. d. J. an eine ganz gut erhaltene schöne Chaise zu verkaufen.

Fruchtpreise
auf der Schraune zu Schweinfurt, den 5. u. 9. Okt.
September 1833 pr. Schäffel.

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	10 fl. 50 kr.	Weizen	9 fl. 42 kr.	Weizen	7 fl. 15 kr.
Korn	9 fl. — kr.	Korn	8 fl. 6 kr.	Korn	7 fl. 30 kr.
Gerste	6 fl. 45 kr.	Gerste	5 fl. 10 kr.	Gerste	4 fl. 30 kr.
Haber	5 fl. 15 kr.	Haber	4 fl. 5 kr.	Haber	3 fl. — kr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 291. Bamberg. Freitag, 18. Oktober 1833.

München, 15. Okt.

JJ. MM. der König und die Königin werden auf der Rückreise von Linz, morgen zu Braunau übernachten, und am Donnerstag Abends dahier eintreffen.

Wien, 11. Okt.

Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst von Metternich, sind heute Mittags von hier nach Linz abgereist.

Malta, 12. Sept.

Die Nachrichten aus Aegypten erhalten gegenwärtig große Wichtigkeit. Die Reise Mehemed Alis nach Candia scheint mit irgend einem geheimen Plane zusammenzuhängen. Die Candioten sind mit der ägyptischen Herrschaft nicht zufrieden; aber die Interessen der Insel werden schwerlich die einzige Ursache der Reise des Vice-Königs seyn. Er war den 27. Juli, in Begleitung des engl. Konsuls, des Hrn. Campbell, an Bord einer engl. Korvette aus Alexandrien abgefahren; er begab sich aber bald an Bord seines Linienschiffes Malsalet-el-Kobra, auf dem er sein Admiralszeichen aufstecken ließ.

In Syrien setzt man die Aushebungen von Truppen mit der nämlichen Thätigkeit wie in Aegypten fort. Die militärische Organisation gewinnt täglich größere Ausdehnung. Die Flucht ausgezeichneter Liberalen aus Europa führt immer dem Pascha ausgezeichnete Offiziere von allen Nationen zu. Ein ehemaliger Artillerie-Offizier, Lehrer an der Schule von Segovia, und ehemaliger Abgeordneter bei den spanischen Kortes, wurde mit offenen Armen empfangen und sogleich angestellt. Diese fähigen Militärs, welche durch Verbannung aus ihrem Vaterlande in Aegypten versammelt werden, werden einen Kern von Offizieren bilden, der nicht ermangeln kann, die Zukunft des Landes zu sichern.

Madrid, 1. Okt.

Hier so gut, wie in der ganzen Provinz, ist es ruhig: aber seit einigen Tagen ist die Ruhe so zu sagen nur anscheinend. In der That wimmelt es von franz. Karlisten in Barzellona; und mehre dieser Herren verließen unsere Stadt, um die Provinz zu durchziehen und auszuforschen, ob die öffentliche Meinung ihnen günstig sey. Man sagt, sie haben sich, zur Folge einer Mittheilung des karlistischen Ausschusses in Madrid, in Bewegung gesetzt. Diesen Morgen wurde eine Haussuchung bei 2 Franzosen, die vor 2 Tagen angekommen waren, veranstaltet; man fand unter ihren Papieren Kundmachungen zu Gunsten D. Carlos, welche allen Aufständnern Grade oder Geld versprechen.

London, 8. Okt.

Der französische Geschäftsträger hat gestern im Aeussern gearbeitet. — Es kamen Depeschen von wichtiger Art aus dem Haag. Jedoch hat man keine außerordentliche Bewegung in den diplomatischen Zirkeln wahrgenommen. Es scheint nicht wahrscheinlich, daß die Konferenz nächstens ihre Arbeiten wieder aufnehmen werde. — Gestern überbrachte ein russischer Kurier Depeschen aus Berlin. — Der Kurier sagt: „Wir haben aus guter Quelle eine Thatsache, die wir noch nicht kannten, und welche einen Theil der Nachrichten bestätigt, die wir durch den Afrikaner bekommen haben. Als dieses Dampfschiff vor Villafranca erschien, wollten mehre franz. Offiziere, welche den Dienst D. Miguels verlassen hatten, mit nach England reisen. Dieses wurde ihnen abgeschlagen. Man hat viel von dem Mißvergnügen gesprochen, welches das Hin- und Hergehen der Parlamentaire von dem engl. Geschwader in dem Hauptquartier D. Miguels in Lissabon verursachte. Man kennt jetzt die Sache. Es wird versichert, daß einer der Parlamentaire in den Palast von Ajuda gieng, wo D. Miguel war, und ihm ein Schreiben mit der Meldung brachte, daß die engl. Kriegsschiffe ferner die Neutralität beobachten würden. (Dieses war unnöthig. Wir wollen aber fragen, was die andern Parlamentaire gebracht oder gethan haben?) Das Vorhaben zum Angriffe am 14. wurde Tags vorher durch einen Ausreißer D. Pedro entdeckt. Der Angriff geschah mit 4000 Mann, welche eine Reserve von 2000 Mann hatten. Die Stürmer wurden in die Quinta de Profeta durch den Eigenthümer geführt, der jetzt zu Lissabon verhaftet ist. Die franz. Offiziere gaben sich die größte Mühe, die Truppen in Kolonnen zu bilden und sie auf diese Art angreifen zu lassen; aber es gab ein Geschrei: Rette sich wer kann, als die Kugeln in ihre Reihen fielen; es war unmöglich, die Soldaten wieder zu sammeln. Am 16. zeigten sich miguelistische Guerillas in der Gegend von Belem, Pedrerias und anderswo im Westen Lissabons, um zu plündern; aber die Truppen D. Pedros nöthigten sie ohne Mühe zum eiligen Rückzug nach

Queluz. Am 17. zog sich ein Theil der Armee Bourmonts von Campogrande in der Richtung nach Villafranca zurück und brannte die Brücke von Sacavem ab. Man glaubte, diese Truppen würden in Alentejo einrücken. Am 22. erfuhr man zu Lissabon das Mißvergnügen und die Ränke, welche in dem miguelistischen Lager herrschten, den Rückzug Bourmonts nebst seinen Offizieren, und die Auseinandersträubung der Freiwilligen, welche in Masse nach Hause giengen. Der erste Lieutenant der Asia begab sich nach Sacavem, um den General Clouet in einen Canot aufzunehmen. Als er eintraf, vernahm er, daß Clouet eines anderen Sinnes geworden und mit Bourmont nach Abrantes gegangen sey, von wo sie sich nach Spanien begeben sollten. Auf die Nachricht von dem Ausreißen Bourmonts zeigten die Einwohner Lissabons eine unglaubliche Begeisterung. Sie hatten vorher D. Pedro erklärt, daß sie gleiche Leiden wie die Einwohner Oportos, viel lieber ertragen, als sich dem tyrannischen Hofe des Usurpators wieder unterwerfen wollten. Man glaubte allgemein zu Lissabon, daß Don Carlos es war, welcher den Miguelisten die zum Kriege nöthigen Fonds gegeben habe; aber daß seine Geldquellen erschöpfet gewesen seyen, als der Insellord eine Summe Geldes überbrachte, die aber kaum hinreichte, um den Sold der Truppen auf einige Tage zu bezahlen. Man sagte zwar, D. Carlos habe Portugal verlassen, und werde zu Toledo als König ausgerufen; die Sache wäre möglich; es ist auch kein Zweifel, daß er auf die Nachricht von dem Tode seines Bruders nach Spanien gieng; seine Krönung zu Toledo ist nicht unwahrscheinlich; unterdessen können wir nicht einsehen, aus welcher Quelle man seit gestern eine solche Nachricht erhalten konnte. Man sagte gestern in den bestunterrichteten Zirkeln, die allgemeine Meinung der fremden Gesandten sey es, daß die Regentschaft der Königin von Spanien von den europäischen Mächten werde anerkannt werden; und daß Hr. Zea, ungeachtet seines Hanges zum Absolutism, doch ein Mann von strenger Ehre sey, und von der Königin keine Anstellung übernommen habe, wenn er nicht entschlossen sey, die neue Ordnung der Dinge zu erhalten. Man hat Hoffnung, daß der Bürgerkrieg vermieden werde. — Nordamerikanische Blätter melden, daß der Freistaat, Mittelamerika, sich aufgelöst und in mehre kleine Freistaaten getheilt habe, welche vormals seine Bestandtheile waren.

London, 9. Okt.

Der Albion sagt: Es unterliege keinem Zweifel, daß die englische Regierung sich in den spanischen Angelegenheiten gänzlich von der französischen werde leiten lassen.

Ein Freund des Grafen von Montfort (Hieronimus Bonaparte), sagt das Court-Journal, hat uns gebeten, bekannt zu machen, daß die Nachricht, welche ein französisches Journal mitgetheilt habe, und wornach der Graf in eine Verschwörung gegen die österreichische Regierung verwickelt gewesen sey, und deshalb das Herzogthum Modena habe verlassen müssen, falsch sey. Eine dringende Einladung des Königs von Würtemberg, des Bruders seiner Gemahlin, war die Veranlassung zur Abreise.

Paris, 11. Okt.

General van Halen, Generallieutenant im Dienste Belgiens, ist aus Brüssel hier angekommen. Man glaubt, er gehe nach Spanien, wo er schon seine Rollen gespielt hat.

Der Messager enthält über die Vorfälle in Bilbao folgende nähere Nachricht: Am 4. Abends verließen die Franziskaner mit vorgetragenem Kreuze ihr Kloster, die königl. Freiwilligen von Bilbao, Husto und Bogona schlossen sich an sie an; sie riefen Karl V. zum Könige aus und wollten die Deputirten Vagon und Zavala (den ehemaligen Anführer der Glaubensarmee) verhaften; als sie diese aber nicht trafen, so tödteten sie Hrn. Arrechaga, den Schwager des Vagon; der Corregidor Mota, ein Mann voll Muth und Energie, wurde in das Gefängniß geworfen und mit Ketten belastet; Jedermann fürchtet für sein Leben; die Royalisten der Umgegend eilten herbei und man kann allen Briefen zufolge Karl V. als König, wenigstens von Biskaja betrachten. Ein von Madrid kommender Kurier wurde angehalten. Biskaja zählt 12 bis 14,000 Bewaffnete, die den alten Vorrechten gemäß in 8 Brigaden eingetheilt sind; man fürchtet, alle diese Leute möchten Partei für Don Carlos nehmen, weil alle Liberale aus ihren Korps ausgeschlossen wurden und ihre Befehlshaber wüthende Apostolische sind. Bilbao mit seinen Vorstädten und der Umgegend hat eine Bevölkerung von 130,000 Seelen; das Franziskaner-Kloster, das den ersten Impuls gab, zählt 167 Mönche; in Bilbao sind 7 Manns- und 7 Frauenklöster. Um sich einen Begriff von einem durch die Ordensgeistlichen geleiteten Aufstande zu machen, bedenke man nur, daß Spanien im Jahre 1826 115,000 Mönche hatte. Wenn obige Nachrichten wahr sind, dann ist der Vorfall in und bei Bilbao nicht so unbedeutend, als die ministeriellen Blätter sagen. Auf der Börse hieß es, ganz Biscaya werde von den Apostolischen beherrscht.

Der bisherige brittische Gesandte am span. Hofe, Hr. Addington, hatte in Begleitung des britt. Botschafters, Lord Granville, eine Audienz bei König Ludwig Philipp.

Hiesige Blätter melden die Abreise mehrer Beamten der Militärintendantur nach Bayonne und Perpignan.

Die bestunterrichteten Blätter haben keine neuere Mittheilungen aus Madrid als bis zum 1. Okt. erhalten. An der Börse wollte man gleichwohl wissen, daß mehre Kuriere auf dem Weg zwischen Madrid und den Pyrenäen aufgehalten worden, und daß der ganze Landstrich von der span. Hauptstadt bis zur franz. Gränze in offenem Aufstande begriffen sey. Man will sogar Nachrichten aus Madrid bis zum 6. erhalten haben, nach welchen die Königin genöthigt worden seyn soll,

die HH. Zea, Ofalia und Cruz aus ihrem Rathe zu entfernen. Zur Unterstützung der Börsenmanöver wurde ferner ausgesprengt, daß die franz. Streitkräfte an den Pyrenäen bis zu 100,000 Mann gebracht werden sollten ꝛc.

Die Regierung hat, wie man versichert, Nachricht von der glücklichen Landung der zur Expedition nach Bugia gehörigen Truppen an der afrikanischen Küste erhalten.

Eine heftige Diskussion soll dieser Tagen im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten zwischen dem Marschall Soult, dem Herzog v. Broglie und dem Minister des Innern stattgefunden haben. Diese Diskussion entstand in Folge einer Depesche, die der span. Geschäftsträger erhalten hatte.

Die strengsten Befehle sind gestern nach den Depots der italienischen und spanischen Flüchtlinge abgegangen.

Die Epoche der Zusammenberufung der Kammern wurde diskutirt, und, wie es heißt, beschlossen. Man versichert, daß die Session am 25. Nov. wird eröffnet werden.

Paris, 12. Okt.

Man hat Nachricht von der Reise des Hrn. Mignet durch Burgos. Er begab sich in aller Eile nach Madrid und hatte auf seinem Wege nirgend ein Hinderniß gefunden. (Debats.) — Gen. Lieut. van Halen gehet nicht nach Spanien, und ist bereits nach Brüssel zurück. Seine Absicht war, die Einrichtung der Telegraphen kennen zu lernen, welche auch in Belgien eingeführt werden sollen. — Man schreibt aus Bourdeaux unterm 8., daß die Einstellung der Urlaube und die Sendung der franz. Truppen an die span. Gränze sich bestätige, so wie daß schon in der Gegend von Perpignan Truppenbewegungen statt gefunden haben. — Nach den letzten Nachrichten war Don Carlos am 30. v. M. noch zu Abrantes. Er konnte also nicht in Badajoz nach vorläufigen Nachrichten eingetroffen seyn, um sich als König ausrufen zu lassen. — Die Minister von England und von Spanien haben mit dem Minister des Aeussern gearbeitet.

Straßburg, 11. Okt.

Unsere Polizei hat fortgesetzt ein wachsames Auge auf die hier durchreisenden, oder hier sich aufhaltenden Karlisten, alle Privatbriefe aus dem Innern vereinigen sich darin, daß ihre Umtriebe den höchsten Gipfel erreicht haben; der Umstand, daß der karlistischen Deputation, die den Prätendenten, Herzog von Bordeaux, wegen Erreichung seiner Volljährigkeit in Prag beglückwünschte, so ungehindert die Durchreise durch die Oesterreichischen Staaten bewilligt worden, hat hier aufs Neue Kriegsgerüchte in Umlauf gebracht.

Basel, 12. Okt.

Heute Nachmittag wird der erste Termin unserer Kontribution von 208,000 Fr. durch die eidg. HH. Kommissarien übernommen. Die Anleihe unseres Standes von einer Million Franken ist bereits schon vorgestern gänzlich erfüllt worden, auch die Zahlungsgarantien wurden geleistet, indem gegen vierzig der ersten Häuser unserer Stadt sich durch ihre Unterschriften hierfür verbürgten.

Haag, 12. Okt.

Wie man behauptet, hat vorgestern der Fürst v. Schwarzenberg die Depeschen, welche er dem niederländischen Hofe zu übergeben beauftragt ist, dem Hrn. Baron v. Zuylen, als gegenwärtig funktionirendem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, eingehändigt. Gestern Vormittag wurde ein Kabinetsrath gehalten, welcher 8 Stunden andauerte. Später genoß der Fürst v. Schwarzenberg die Ehre, dem k. Hofe vorgestellt und zur k. Tafel gezogen zu werden.

Antwerpen, 12. Okt.

Gestern durchzogen noch Patrouillen unsere Straßen, aber keine Unordnung fiel vor.

Brüssel, 10. Okt.

Man versicherte gestern, daß die engl. Regierung dem Beispiele Frankreichs gefolgt sey und die Königin von Spanien anerkannt habe. Diese Nachricht wirkte vortheilhaft an der Börse; die öffentlichen Fonds zogen an.

Der „Moniteur belge" widerspricht der Angabe des „Courrier belge", nach welcher die belgische Regierung einen Befehl des Marschall Soult erhalten haben soll, sich nicht der Garnisonsveränderung der Festung Maestricht von Seiten der Holländer zu widersetzen. Diese Angabe, bemerkt der Monit., sey durchaus falsch, denn weder die belgische Regierung noch deren Kriegsminister haben einen solchen Befehl, ja nicht einmal irgend eine Einladung des Marschalls Soult in dieser Beziehung erhalten.

Fortsetzung der im gestrigen Blatte abgebrochenen Note:

Die Konferenz wußte die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der von den Unterzeichneten verlangten Bürgschaft zu würdigen; sie genehmigte ihren Vorbehalt, den sie selbst schon zu einer unumgänglichen Bedingung der fraglichen Gebiets-Vereinbarungen gemacht hatte, so daß, ohne den direkten Vertrag zwischen Belgien und Holland abzuschließen, dieses zuvor die fragliche doppelte Zustimmung beizubringen haben würde. Nachdem dieser wichtige Schritt geschehen, hatte Alles einen raschen und glücklichen Ausgang vermuthen lassen. Da die Konferenz wirklich darein willigte, daß die Bestimmungen des Vertrages hinsichtlich der Territorial-Interessen Hollands, in ihren Verhältnissen zum Großherzogthum Luxemburg und zum deutschen Bunde modifizirt würden, und da die Unterzeichneten ihre Zustimmung unter dem obenerwähnten Vorbehalt ertheilt hatten, blieb dem Haager Kabinet weiter nichts mehr übrig, als bei der deutschen Bundesversammlung und bei den Agnaten des Hauses Nassau die nöthigen Schritte zu thun.

Die Unterzeichneten erwarteten also mit Grund,

daß die'e Schritte ohne weitere Verzögerung vom Haagener Cabinet geschehen würden, da dieß die nöthige und erzwungene Folge des Vorschlags selbst von Seiten der holl. Bevollmächtigten war.

In dieser gerechten Erwartung erhielten die Unterhandlungen eine Entwicklung und eine Thätigkeit, die den festen Entschluß aller Parteien zu beurkunden schien, durch einen Definitivvertrag die schwierigsten Fragen zu lösen und alle Zwistigkeiten zur gemeinschaftlichen Zufriedenheit zu ordnen. Man verständigte sich in dieser Zwischenzeit wirklich auch über den Gebietsbesitzstand Belgiens, unter der oben erwähnten Form-Veränderung; über die gegenseitige Verzichtleistung der beiden Parteien auf alle Ansprüche an die Gebietstheile, welche innerhalb der Gränzen der andern Partei liegen; über die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens; die Benutzung der Kanäle, die zugleich beide Länder durchfließen; über die Anlagen zum öffentlichen und besondern Nutzen; über die Sequestration; über die Bestimmungen hinsichtlich der Freiheit, von einem Lande ins andre zu ziehen, hinsichtlich der Eigenschaft eines gemischten Unterthanen und Eigenthümers, hinsichtlich der direkten Theilnahme an den politischen Ereignissen, hinsichtlich der Pensionen und Wartegelder u. s. w. Kurz in dieser Zeit war es, daß die beiden Parteien die Artikel 1, 2, 6, 7, 8, 10, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 des Vertrages vom 15. Nov. 1831 provisorisch und gegenseitig unterzeichneten. Man prüfte damals auch von beiden Seiten die Details, welche diesem Vertrage noch fehlen dürften und schlug vor, dieselben durch Supplement-Artikel zu ergänzen; zu der Zeit endlich, entwarf man hinsichtlich nicht minder wichtiger Bestimmungen, allgemeine Grundsätze, über welche zu verständigen die beiden Parteien im Begriff zu seyn schienen.

Doch in dem Augenblick, wo man zum Ziele gelangt zu seyn und gewisse Fragen gelöst zu haben glaubte, machte das Haager Kabinet plötzlich unerwartete Schwierigkeiten und setzte seine Bevollmächtigten außer Stand sie zu beseitigen. Diese Thatsache erregte um so lebhafter die Aufmerksamkeit der Konferenz, da sie nichts mehr über die bei der deutschen Bundesversammlung und den Agnaten des Hauses Nassau zu thuende Schritte vernahm; da sie nicht wußte, ob diese unumgänglich nothwendige Formalität erfüllt worden, und wenn dies nicht der Fall war, weshalb die Vollziehung derselben eine so unerklärliche Verzögerung erlitten hatte.

Bamberg, 17. Okt.

Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Hohenlohe-Schillingsfürst trafen gestern von Frankfurt kommend mit Familie und Bedienung dahier ein, und setzten nach eingenommenem Diner im Bamberger Hofe ihre Reise nach Schillingsfürst sogleich weiter fort.

Gebrüder B. J. Gutmann, haben ihr messentlich gehabtes Logis verlassen, und dafür bei Kaufmann Herrn A. S. Leßlein dem Bamberger Hof gegenüber bezogen, empfehlen sich mit einer schönen Auswahl silberner und goldener Uhren neuster Façon, mit Pendul-Uhren, Uhrenbestandtheilen und Werkzeuge aller Art.

Anzeige.

Heinrich Wültner,

Leinwand-Fabrikant von Bielefeld in Westphalen, empfiehlt sein schon länger bekanntes Waarenlager. Selbiges besteht in allen Sorten Holländer und Bielefelder Leinwand, so auch sehr gute Haus-Leinwand und weiße Leinene Sacktücher und Tischzeug. Da diese Waaren nicht bloß sehr gut, sondern auch billig sind, so bitte ich um gütigen Besuch. Das Waarenlager befindet sich bei Herrn Ament, früher beim Schmeußer genannt, am Maximiliansplatz.

(Unterkommen-Gesuche.) Mehrere sehr brave und gewandte Scribenten suchen angemessene Anstellungen bei k. Landgerichten, Rentämtern, Herrschafts- und Patrimonialgerichten oder bei königl. Rechtsanwälten. — Die Herren Gerichtsvorstände oder Prinzipale, welche brauchbare und brave Individuen anzustellen suchen, werden höflichst gebeten, ihre desfallsigen Wünsche unfrankirt an das unterzeichnete Comptoir gelangen zu lassen; worauf der baldigsten Erledigung entgegengesehen werden kann. Es wird noch bemerkt, daß bei Gesuchen der Art nie Etwas von Seiten der hochlöblichen Behörden oder Prinzipale zu entrichten ist.

Das
allgemeine Commissions-Comptoir zu Straubing
an der Donau.

Ein junger mit den besten Zeugnissen versehenen Mann wünscht auf einem Comptoir en gros, in einem Fabrikgeschäfte oder eine Reisestelle in jeder Branche. Auf frankirte Anfrage das Nähere im Bamberger Zeitungs-Comptoir.

Bekanntmachung.

Das Haus des dahier verlebten Melbermeisters Eckert Nr. 145 an der Hauptwachstraße, um 4000 fl. der Brandversicherungs-Anstalt einverleibt, und mit 2640 fl. im Steuerkapital, wird auf Antrag der Erbsinteressenten kommenden

Montag den 21. Okt. 1833

Vormittags 11 bis 12 Uhr Nr. 61 bei unterfertigtem Gerichte verstrichen. Kaufsliebhaber, welche ihre Zahlungsfähigkeit gebührend nachweisen können, werden daher vorgeladen, um am besagten Termine ihre Angebote zu verlautbaren, und den Hinschlag mit der Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen. Bemerkt wird anbei, daß bei diesem Verstriche des Hauses die Melberey-Gerechtigkeit nicht mit inbegriffen ist.

Bamberg den 8. Oktober 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Dienstag den 22ten d. M. u. Js. früh 8 Uhr beginnend, werden in dem Gastwirthshause zum Hirschen in Baunach aus verschiedenen Distrikten der königl. Forstrevier Dorgendorf

35 Fichten-Kommerzialstämme,
340 Eichen, Föhren- und Fichten-Baustämme,
63 dergl. Nutz- und Feuerholz-Loose, und
Daschendorf 107 dergl. Baustämme auf dem Stocke versteigert.

Indem man dieß zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird zugleich bemerkt, daß die besagten Hölzer schon lange ausgezeichnet und nummeriret, so wie die K. Revierförster zu Dorgendorf und Daschendorf bereits angewiesen sind, solche den sich anmeldenden Kaufsliebhabern auf Verlangen gehörig vorzuzeigen.

Um jedoch ferneren Anständen und Unannehmlichkeiten, welche sich bei frühern Verkäufen dieser Art ergeben haben, möglichst vorzubeugen, wird ausdrücklich bemerkt, daß jeder Kaufslustige — außer dem Rentamtsbezirke Rattelsdorf ansäßig — ein gerichtliches Zeugniß über sein Zahlungsvermögen um so mehr beizubringen habe, als er außerdem ohne alle Rücksicht von dem Striche zurückgewiesen werden müßte.

Lichtenfels den 6. Oktober 1833.

Königliches Forstamt Lichtenfels.

J. B. Schuster, Forstmeister.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 292. Bamberg. Samstag, 19. Oktober 1833.

München, 16. Okt.

Auch Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Franz Karl von Oestreich wird seine durchlauchtigste Gemahlin in Tegernsee zur Rückreise nach Wien abholen.

Nauplia, 15. Sept.

Der Hauptmann Schnitzlein ist als Kommissär nach den messenischen Festungen gegangen, um das von den Franzosen der Regentschaft käuflich überlassene Material an Kriegsbedarf, Geräthschaften und Pontons (von der Schiffsbrücke über den Pamisus in Messenien) zu übernehmen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, die vortrefflichen Anstalten zu loben und den ehrenvollen Namen anzuerkennen, welchen die Franzosen in jenen Gegenden zurückgelassen haben. Mit den Werbungen für den Militärdienst geht es nicht vorwärts. Die Griechen, an die Art nationaler Miliz gewöhnt, haben vor dem regulären Dienst, sogar wegen der Kleidung, eine große Abneigung, und Werbe-Offiziere, die man an mehrern Punkten auch nach den Inseln ausgeschickt hatte, sind unverrichteter Sache zurückgekommen. Man hat 5 Bataillons, von etwa 1200 Mann zusammen, und die Werbungen aus Deutschland werden deshalb sehr erwünscht kommen. — Die Besorgnisse wegen der kirchlichen Dinge haben, so ungegründet sie auch seyn mögen, sich noch nicht gelegt, und werden von den außerordentlich thätigen und zahlreichen fremden Agenten, wie es scheint, absichtlich genährt; indem sie ihrer durch frühere Katastrophen zersprengten Partei einen erwünschten Mittelpunkt gewähren, den ihr seit den letzten Schlägen der Capodistrianer zu gewinnen noch nicht gelingen war. — Die Gluth des Sommers hat uns verlassen, deferbuit aestus, und wir fühlen uns erleichtert, Mittags nur 22° Reaumur zu haben. Wir haben fast Alle gelitten; von den Gliedern der Regentschaft hat sich nur Hr. Staatsrath v. Maurer aufrecht gehalten. Hr. Graf v. Armansperg erkrankte, noch länger Hr. General v. Heydeck, welcher für das nächste Jahr den Gebrauch des Gasteiner Bades für nöthig achten soll. Auch Se Maj. der König Otto, wiewohl er die Hitze besser erträgt als wir Alle, und eigentlich nie schwizt, lag zur allgemeinsten Bekümmerniß gegen 10 Tage an einem Fieber, und sein Wiedererscheinen nach der Genesung war ein Freudentag für das Volk, das ihn anbetet. Freilich haben wir nach den Aeußerungen der Griechen gerade seit Jahrzehnten im Frühjahre die größte Kälte und im Sommer die größte Hitze getroffen, und das Uebel wurde noch durch den Umstand vergrößert, daß die deutschen Aerzte die von der Natur des Klima's bedingte Natur der Krankheiten nicht kennen, und also auch, Anfangs wenigstens, nicht zweckmäßig behandeln konnten. Viele geriethen durch den Genuß zu starken Weines und zu vieler Fleischspeisen in bösartige Dysenterien, die bei Ihnen gemeiniglich eine Folge der Schwäche, bei uns gemeiniglich eine Folge des Uebereizes sind, und darum bei Ihnen mit stärkenden und adstringirenden Mitteln behandelt werden, während man sie bei uns mit ganz einfachen, kühlenden, als Limonade, Eis u. dgl. behandeln muß. So verordneten Ihre Aerzte Xinos- oder Cyperweine, Opium u. dgl. und gossen dadurch Oel in das Feuer, bis sie eines andern belehrt wurden. Es ist mit der Behandlung unserer politischen und moralischen Leiden nicht anders. Mögen dieses die Heilkundigen, welche man unserm Staate geschickt hat, immer vor Augen haben, und auf unsere Schäden nicht die eiserne, sondern immer, wie sie thun, die lindernde Hand legen. Was man bei Ihnen auch glauben und sagen mag, Griechenland verträgt keine andere. Die Türken haben es erfahren, und nach ihnen die Corfioten.

Rom, 5. Okt.

Am 30. Sept. hielt Se. Heiligkeit ein öffentliches Konsistorium, worin der Kardinal Caracciolo, Erzbischof von Neapel, den Kardinalshut erhielt. Nach dem öffentlichen Konsistorium hielt Se. Heiligkeit ein geheimes, worin dieselbe Bischöfe für zehn Bisthümer vorschlug, worunter sich auch Graf Ankwitz für die Metropolitankirche von Prag befindet. In demselben Konsistorium hielt der heil. Vater eine Rede an die Kardinäle, worin er die Eingriffe in die Rechte der Kirche schildert, welche die gegenwärtige Regierung in Lissabon sich erlaubt hat. Alle Schritte und Beschlüsse dieser Regierung gegen die Kirche sind darin aufgezählt, und gezeigt, wie ein solches Verfahren nicht nur gegen alle Gerechtigkeit streite, sondern auch den gänzlichen Ruin der Kirche herbeiführen würde, und dies in ei-

nem Lande, das von ihr stets das Allergetreueste betitelt worden. Doch begnügt sich Se. Heiligkeit zuförderst dagegen zu protestiren, indem dieselbe immer noch hofft, daß diese Regierung auf bessern Rath ihre Beschlüsse zurücknehmen, und die Kirche wieder in ihre alten vollen Rechte einsetzen werde. So lange man daher nicht die feste Ueberzeugung vom Gegentheil habe, müsse man noch unterlassen, diejenigen Waffen anzuwenden, welche dem heil. Vater als Oberhaupt der Kirche zu Gebote stehen. Dies ist ungefähr der Inhalt dieser Rede, so wie er zur Oeffentlichkeit gekommen ist. Die Rede selbst ist dem diplomatischen Korps gedruckt ausgetheilet worden.

Tessin, 30. Sept.

Die lombardische Regierung soll wieder neuen Umtrieben zu Befreiung Italiens auf die Spur gekommen seyn. Eine bedeutende Anzahl Verdächtiger wurde verhaftet; noch viel mehr haben ihre Heimath verlassen und sich, wie man sagt, zum größten Theil nach diesem Canton begeben (man gibt ihre Zahl auf 70 bis 80 an.) Dadurch sah die lombardische Regierung sich veranlaßt, bei derjenigen von Tessin auf schleunige Entfernung dieser Flüchtlinge zu dringen, und wirklich hatten die Angesehensten unter ihnen, namentlich der als Vereinigungspunkt der Revolutionäre betrachtete Prinz Belgiojoso, auf erhaltene Winke vom Regierungspräsidenten, sich über den Gotthard nach dem Innern der Schweiz verfügt. Daß, wie das Gerücht geht, die Aufforderung zu Entfernung dieser Flüchtlinge mit der Drohung verbunden gewesen sey, im nicht entsprechenden Fall alle Tessinischen Bürger aus der Lombardei zu vertreiben, ist durchaus falsch, und ebenso, daß die Auslieferung verlangt werde.

Zürich, 10. Okt.

Durch vorörtliches Kreisschreiben vom 30. Sept. erhielten die Stände die zwischen der Eidgenossenschaft und Frankreich gewechselten Noten, wodurch der Art. 5 des Auslieferungsvertrags jene Gestalt erhält, die er nach den vorjährigen Verabredungen haben soll. Die Auslieferung wird nach dessen nunmehrigem Inhalt nur für gemeine Verbrechen gegen Personen und Eigenthum, keineswegs aber für politische Vergehen, gegenseitig zugestanden. — In Unterwallis circulirt ein Aufruf, an das Volk, die vollste Rechtsgleichheit im Punkte der Stellvertretung zu verlangen. Bereits haben die Zehnträthe sich versammelt, um diesem Begehren durch alle gesetzliche Mittel Eingang zu verschaffen.

Wien, 8. Okt.

Im Widerspruch mit den dießfälligen Angaben verschiedener, besonders auswärtiger Journale kann man auf das Bestimmteste versichern, daß in diesem Jahre keine neue Staats-Anleihe aufgenommen werden wird. Man wird nun freilich fragen, wie unsere Finanz-Verwaltung, die keinen Staatsschatz aufgeführt hat, es macht, um den ungeheuern Kosten-Aufwand zu bestreiten, den die Truppen-Verlegungen, die Festungs-Bauten u. s. w. nothwendig verursachen mußten. Mag indessen immerhin unser Staatsschatz mit baaren Geldmitteln eben nicht überfüllt seyn, so ist doch ohne Zweifel der Privatschatz des Monarchen reichlich damit versehen. Es könnte daher wohl seyn, wie solches in ähnlichen Fällen schon zuweilen geschehen ist, daß eben dieser Privatschatz die erforderlichen Vorschüsse leistet, die ihm von dem Ertrage einer spätern Anleihe zurückerstattet werden. Scheint aber auch eine derartige Finanz-Operation nothwendig zu seyn, so wird man zu derselben doch wohl erst im nächstkommenden Jahre schreiten.

Petersburg, 5. Okt.

Se. Maj. der Kaiser haben dem Feldmarschall Fürsten von Warschau Ihr Portrait in Brillanten verliehen und bei dieser Gelegenheit unterm 1. d. M. von Zarskoje-Selo aus folgendes Rescript an denselben gerichtet: „Bei der Musterung, welche ich auf Meiner Reise durch das Königreich Polen über die nach Ihren Angaben an der Festung Modlin und an der Alexandercitadelle ausgeführten Fortificationsarbeiten, so wie über die bei diesen Plätzen zusammengezogenen Truppen des 2. und 3. Infanteriecorps abgehalten habe, bemerkte Ich mit wahrhafter Zufriedenheit, daß die ersteren mit eben so viel Erfolg als Thätigkeit fortschreiten, und daß die letzteren sich in einem in jeder Beziehung so vollkommenen Zustande befinden, daß sie nach allen Ermattungen des Krieges, nach den fortwährenden Manövern und nach der neuen Reorganisirung des Corps, ein Vorbild der ausgezeichnetsten Haltung darbieten. Ihrer musterhaften Sorgfalt, Ihrem unermüdlichen Eifer und Ihren beständigen Anstrengungen zu Gunsten der Ihnen anvertrauten Staatsinteressen habe Ich diese Resultate zu verdanken, und Ich halte es für eine Pflicht, die Ich mit Vergnügen erfülle, Ihnen dafür, so wie für die Sorgfalt, welche Sie ganz zu Meiner Zufriedenheit auf eine Meinen Absichten vollkommen entsprechende Art der Verwaltung des Königreichs Polen widmen, Meine Erkenntlichkeit zu bezeugen; indem Ich Ihnen einen Beweis davon und ein Zeichen Meiner ganz besonderen Hochachtung für Ihre Person zu geben wünsche, übersende Ich Ihnen Mein mit Diamanten geschmücktes und im Knopfloch zu tragendes Portrait und verbleibe Ihr wohlgeneigter Nicolaus."

Hamburg, 13. Okt.

Der Postwagen von Ahrendorf nach Magdeburg, welcher die mit den Leipzig-Braunschweiger Schnell- und Fahrposten bis zum ersteren Orte beförderten, nach Magdeburg und weiter gehörenden Briefschaften und Päckereien enthielt, ist am 9. d. M. auf der Chaussee mit allen Postgütern bis auf wenige ein Raub der Flammen geworden. Zu den wenigen geretteten Sachen gehört die Korrespondenz von Leipzig nach Hamburg, die indessen mehr oder weniger angebrannt ist. Die aus Dresden ist fast ganz verbrannt.

Berlin, 13. Okt.

In dem Zollverbande sieht man jetzt hier nicht allein einen commerziellen Vorschritt, sondern auch eine Art von Bürgschaft gegen Erhöhung und Einführung neuer indirekter Steuern, welche doch nur in Uebereinstimmung der Contrahenten auferlegt werden können. Auf diese Weise hat die Regierung selbst sich bereits zwei Grenzen gesetzt, welche ihre Absicht andeuten, der öffentlichen Stimme einige Gewalt einzuräumen. Der ausdrücklich zugesicherte Grundsatz, daß ohne die Zustimmung der Reichsstände keine neuen Staats-Anlehen contrahirt werden dürfen, ist die andere dieser Bürgschaften. So bliebe also dem Staate bei Steigerung der Ausgaben nur noch ein Weg offen, ohne Unterhandlungen seine Einnahmen zu vermehren, und dieß wäre der Weg der direkten Steuern — ein beschwerlicher Pfad.

Ein zu Mainz als Küster angestellter ehemaliger Franziskaner Layenbruder hat 10,000 Gulden zum Bau einer neuen Kirche in dem Dorfe Güls an der Mosel, 1 Stunde von Koblenz, legirt. Der Bau ist bereits in der Ausführung begriffen.

Von der Ober-Elbe, 11. Okt.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß sich die beiden Großmächte Deutschlands über die Grundlage der Modifikationen, welche die deutschen Bundes-Institutionen erhalten sollen, vereinigt haben dürften, noch bevor es zu förmlichen Kongreß-Verhandlungen in dieser Hinsicht kommen möchte. Manche wollen selbst wissen, daß verschiedene Bundes-Regierungen zweiten Ranges, denen der Entwurf dazu durch unmittelbare Kabinets Eröffnungen mitgetheilt worden, keinen Anstand genommen, ihre vorläufige Beistimmung zu demselben zu erkennen zu geben.

Aus Preußen, 14. Okt.

Der Herzog von Cumberland, die Herzogin von Cumberland und der Prinz Georg sind gestern aus England kommend in Potsdam eingetroffen. Die vielbesprochene Augenkur des geheimen Raths Gräfe scheint das Uebel des Prinzen nicht einmal verringert, vielweniger gehoben zu haben. In unserm diplomatischen Corps bereiten sich verschiedene Veränderungen vor; die schon seit Jahresfrist designirte Gesandtschaft am belgischen Hofe, bestehend aus dem Herrn v. Arnim, früher erster Legations-Rath zu Paris, als bevollmächtigter Minister und dem Herrn Baron v. Bockelberg, interimistischen Geschäftsträger zu Copenhagen und hier als erster Legations-Sekretair angestellt, wird sich nun endlich an den Ort ihrer Bestimmung begeben. Man spricht wieder sehr viel davon, daß der bisherige Gesandte zu Kassel, Oberst Baron v. Canitz-Dallwitz zu einem wichtigern Posten berufen ist und seine bisherige Stellung vertauschen wird. Der neue Gesandte am kaiserl. österreichischen Hofe ist seit einigen Tagen ebenfalls ernannt, ohne daß sein Name, obgleich man ihn schon deutlich bezeichnet zur öffentlichen Kenntniß gekommen ist. Der russische Staats-Kanzler Graf Nesselrode befindet sich, wie es scheint zu seiner Erholung, noch in Berlin; weniger vom Drang der Geschäfte in Anspruch genommen, hat er in diesen Tagen mehrere Merkwürdigkeiten der Hauptstadt und namentlich gestern in Gesellschaft des russischen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Herrn v. Ribeaupierre, die kostbaren Sammlungen indischer, chinesischer und japanesischer Seltenheiten des Grafen v. Roß in Augenschein genommen. Ueber die Fortsetzung der Unterhandlungen in Hinsicht des Anschlusses fremder Staaten an den von Preußen ausgegangenen Zollverein herrscht wieder ein tiefes Stillschweigen und selbst die schon so weit gediehenen Unterhandlungen mit Sachsen scheinen durch neue Hindernisse wieder aufgehalten zu werden. Man hat auf der andern Seite Ursache, zu hoffen, daß diese für ganz Deutschland wichtige Angelegenheit, die namentlich auch an Oesterreich und seinem System einen natürlichen Gegner findet, ganz gewiß ein Gegenstand der Berathungen und Besprechungen bei der Zusammenkunft der gegenseitigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die im August zu Töplitz statt fand, gewesen seyn wird.

Braunschweig, 30. Sept.

In der bekannten Untersuchungssache gegen die 23 Personen, welche wegen Verschwörung gegen unsere jetzige Regierung in Anklagestand gesetzt waren, hält, in Betreff der bekannten Gräfin Görtz-Wrisberg, welche damals als Rädelsführerin der Verschwörung bezeichnet wurde, das herzogl. Landgericht die braunschweigischen Behörden nicht für kompetent, wegen des vorliegenden Vergehens eine Strafe zu erkennen, da dasselbe von ihrer Seite im Auslande (im Hannöverschen) begangen worden, und sie keine Braunschweigerin ist. Es bleibt daher nur der Landesregierung überlassen, gegen die hier noch in Haft befindliche Gräfin polizeiliche Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen. Uebrigens soll noch in einem besonderen, von dem herzogl. Landgerichte an das hiesige Kreisgericht erlassenen Reskripte den Letztern zu erkennen gegeben seyn, daß 1) gegen den mit der Untersuchung der Sache speziell beauftragten Richter wegen der bei diesem Geschäfte vorgekommenen bedeutenden Unregelmäßigkeiten, und 2) gegen einen gewissen vormaligen Marqueur Schröder wegen des aus den Akten gegen denselben hergehenden dringenden Verdachts der Theilnahme an der Verschwörung und der Verleitung anderer zu diesem Verbrechen, auch wegen des von einem „hohen Committenten" in dieser Beziehung ertheilten Auftrages Untersuchung einzuleiten sey.

Brüssel, 10. Okt.

Beschluß der im gestrigen Blatte abgebrochenen Note:

Man vernahm damals mit Verwunderung, daß das Haager Kabinet, auf dessen besondern Antrag diese ganze Verhandlung geschehen war, fand, daß, um sie zum Schluß zu bringen, die Sachen noch nicht zu ge-

höriger Reife gelangt wären und daß es auch plötzlich darauf beſtand, dieſen Schritt beim deutſchen Bundestage und bei den Agnaten des Hauſes Naſſau nur dann zu thun, wenn es ihm genehm wäre und ihn den fernern Verlauf der Verhandlungen unterzuordnen, welche in dieſem Falle der holl. Regierung gänzlich überlaſſen geweſen wären.

Das Haager Kabinet behielt alſo auf dieſe Weiſe das Vermögen, alle Unterhandlungen über die übrigen ſtreitigen Punkte, aus Mangel an Zuſtimmung des Bundestags und der Agnaten, unnütz und fruchtlos zu machen.

Um jedoch zu beweiſen, wie ſehr das Haager Kabinet, geleitet durch unbekannte Gründe, die wahren Intereſſen Hollands hinſichtlich ſeiner Verhältniſſe zu denen Luxemburgs aufopferte, folgte die Konferenz noch eine zeitlang den holl. Herren Bevollmächtigten in den Unterhandlungen über die Artikel 9 des Vertrages vom 15. Nov. Da überzeugte man ſich bald vollkommen, daß, während das Haager Kabinet erklärte, daß es erſt Schritte bei dem deutſchen Bunde und den Agnaten thun wolle, wenn dieſe Punkte weiter gefördert worden wären, es nie ſeinen Bevollmächtigten weder die nöthigen Inſtruktionen, noch die nöthige Vollmacht ertheilt hatte, um unter gemeinſamem Einverſtändniß über dieſe Beſtimmungen zu einigen.

Dann erklärte die Konferenz, da ſie ſich in dem fehlerhaften Kreiſe, worauf das Haager Kabinet ſie zu beſchränken ſuchte, nicht länger bewegen wollte, ihrer Seits, daß alle ferneren Unterhandlungen unmöglich gemacht worden wären, und da es den holl. Bevollmächtigten an Ermächtigung fehlte, die Beſtimmungen hinſichtlich der Gebietsverſtändigungen, die ſie ſelbſt vorgeſchlagen und ſogar proviſoriſch unterſchrieben hatten, zu unterſchreiben, und weil Se. Maj., der König der Niederlande ſtets zögerte, die nöthigen Schritte zu thun, um die Zuſtimmung des deutſchen Bundes und der Agnaten des Hauſes Naſſau zu erzielen, wurden die Unterhandlungen auf dieſe Weiſe nothwendiger Weiſe unterbrochen.

So iſt im Weſentlichen der Gang, den die Unterhandlungen genommen haben, ſo ſind wirklich die Schwierigkeiten beſchaffen, welche ihren Fortgang gehemmt haben. Indem die Unterzeichneten dieſe Darſtellung der Konferenz vorlegen, berufen ſie ſich auf ihre Entſcheidung hinſichtlich der Wahrheit und Glaubwürdigkeit alles vorher Geſagten.

Die Unterzeichneten ſind ferner überzeugt, daß JJ. EE. die Herrn Bevollmächtigten der 5 großen Mächte dem Brüſſeler Kabinet gern vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren und anerkennen werden, daß daſſelbe ſtets bei dieſen Unterhandlungen, indem es zugleich kräftig die Intereſſen und Rechte, die ihm anvertraut ſind, vertheidigte, den Geiſt der Eintracht und Verſöhnlichkeit gezeigt hat, der es unfehlbar zur Löſung aller Schwierigkeiten geführt haben würde, wenn der andre Theil von denſelben Geſinnungen beſeelt geweſen wäre.

Das Brüſſeler Kabinet wünſcht ſich Glück dazu, in Belgien dieſen Geiſt des Friedens und der Mäßigung herrſchen zu ſehen, der den, von einem Bruche zwiſchen zwei 15 Jahr lang vereinten Völkern unvermeidlichen Zwiſtigkeiten folgte. Die Belgier wollen wahrlich, beruhigt über eine Unabhängigkeit, die ihnen verbürgt iſt, gegen das holl. Volk weder Nationalhaß, noch eiferſüchtige Vorurtheile nähren. Zuletzt in die europäiſche Familie aufgenommen, haben ſie zeigen wollen, daß ſie die jedem Mitglied derſelben von der geſellſchaftlichen Ordnung auferlegten Pflichten kennen und daß ſie vollkommen bereitwillig ſind, dieſelben zu erfüllen; ſie haben kein Mittel vernachläſſigt, um Handelsverbindungen, die feſteſte Baſis eines dauerhaften Friedens zwiſchen zwei vom Schickſal durch ihre Lage und durch ihre Intereſſen zu täglichem Verkehr beſtimmten Völkern, zu begründen. Die Regierung des Königs verlangte ſehr danach, beweiſen zu können, daß dieſe beiden Völker niemals einiger geweſen ſeyn werden, als wenn ihre Trennung durch öffentliches Nationalrecht geleitet ſeyn wird, wie ſie bereits durch das öffentliche europäiſche Recht wirklich iſt. Aber alle Verſuche der Annäherung ſind an der Politik des Haager Kabinets geſcheitert, deren unheilvolle Folgen die holl. Nation einſt bitter beklagen wird.

Unter dieſen Umſtänden haben die Unterzeichneten, indem ſie ihren Bericht ſchließen, noch eine letzte Pflicht zu erfüllen. Zuvor aber glauben ſie, daß JJ. EE. die Herren Bevollmächtigten der 5 Höfe leicht einſehen werden, daß Belgien, ungeduldig, zu erfahren, was dieſe dreimonatlichen Unterhandlungen bezweckt haben, berechtigt iſt, einige Erklärungen von Seiten derjenigen zu erwarten, die mit der Wahrnehmung ihrer Intereſſen beauftragt worden ſind. Die Regierung des Königs iſt der Nation, die ihr ſo viel Zutrauen bewieſen hat, einen wahrhaften Bericht über den wirklichen Stand der Angelegenheiten ſchuldig; und die Konferenz wird nur den Beſchluß billigen können, den die belgiſche Regierung ergreifen wird, der Nationalrepräſentation den Inhalt gegenwärtiger Note mitzutheilen.

Dieſe Mittheilung ſind die Unterzeichneten Europa, Belgien und ſich ſelbſt ſchuldig. Europa, um zu beweiſen, daß, wenn der Frieden nochmals durch die belgiſche Frage gefährdet werden könnte, die Schuld auf deſſen wahren Urheber fallen muß; Belgien, um das Vertrauen anzuerkennen, das es der Regierung des Königs während des Verlaufes der Unterhandlungen geſchenkt hat; ſich ſelbſt, um zu verhüten, daß die Unterbrechung dieſer Unterhandlungen und das verfehlte Reſultat nicht ihnen direkt oder indirekt zur Laſt gelegt werde.

Endlich zweifeln die Unterzeichneten nicht, nachdem ſie JJ. EE. dieſe Reihe von Thatſachen, die vor den

Augen der Konferenz vorgefallen sind und der Unterhandlungen, die unter ihren Auspicien Statt fanden, wieder vorgeführt haben, daß die Höfe von Oestreich, Frankreich, Großbrittannien, Preußen und Rußland stets und unter allen Umständen ihre Anstrengungen und Maßregeln vereinigen werden, um Belgien den friedlichen und vollkommenen Genuß der Vortheile zu sichern, die demselben durch die Vereinigung einer Special-Konvention mit einem durch die gemeinsame Sanktion der 5 Höfe bestätigten Vertrage verbürgt worden sind.

Voll dieses gerechten Vertrauens bitten die Unterzeichneten JJ. EE. die erneuerten Versicherungen der vollkommensten Hochachtung zu genehmigen.

London, 28. Sept. 1833.

(Gez.) Goblet. S. Vandeweyer.

Antwerpen, 12. Okt.

Der provisorische Gouverneur, Hr. Teichmann, hat folgende Proklamation an die Provinz Antwerpen erlassen: „Der König hat mir das Gouvernement der Provinz Antwerpen anvertraut. Ich verspreche Euch Eifer, Unpartheilichkeit, Ergebenheit. Ich erwarte von Euch Gehorsam für die Gesetze und Achtung gegen Eure Magistrate. Ich werde mich nicht weigern, jede Klage anzuhören, ich werde Jedem nach Billigkeit Recht widerfahren lassen, aber ich werde nicht dulden, daß man sich selbst Gerechtigkeit verschafft. Ich muß von heute an Euer Zutrauen fordern; durch Verweigerung desselben würde man mir die Mittel nehmen, das Gute zu thun: der Wunsch und der Wille, die mich beseelen, zu Eurem Wohl beizutragen, geben mir selbst die Gewißheit, daß ich mich durch meine Handlung Eurer Achtung und Liebe würdig machen werde. Ich hoffe, daß Ihr nicht zögern werdet, mir dieselben zu Theil werden zu lassen."

Lüttich, 12. Okt.

Aus Maestricht meldet man, daß ein großer Theil der Garnison hartnäckig darauf beharrt, abgelöst zu werden. Uebrigens beschränkten sich die Unordnungen unter der Garnison nur auf eine Kompagnie, deren Hauptmann einen Soldaten zu scharf behandelte; die Kompagnie wollte sich nicht inspiziren lassen.

Man schreibt aus Namur: Es scheint, daß unsere beiden Feldbatterien zum Abmarsch bereit sind. Sie fassen in diesem Augenblicke Pulver und Kugeln.

Eine Person dieser Stadt, die neulich aus Holland gekommen ist, versichert, daß in Holland große Bewegung unter dem Militär herrsche, und es sich an der belgischen Gränze zusammenziehe. Die, welche unbestimmten Urlaub erhalten haben, sind nach ihren Korps zurückberufen worden.

Madrid, 2. Okt.

Erklärung des k. Staatsrathes auf das Dekret vom 29. Sept., welches ihm die Nachricht vom Tode des Königs mittheilte. „Senora! Der vereinigte Rath ist durch die Verlesung des Dekrets Ew. Maj. vom heutigen Tage, wodurch Sie ihm den gestern um 2¾ Uhr erfolgten Tod des Königs unsers Herrn, Don Ferdinand II., Ew. Maj. erlauchten Gemahls, mitzutheilen geruhen, von dem lebhaftesten Schmerzgefühl ergriffen worden, und die Größe des Verlusts erkennend, den die Monarchie, der Tugenden beraubt, welche den besten der Könige zierten, erlitten hat, befiehlt er, daß alle in solchen Fällen üblichen Anordnungen getroffen, und im ganzen Königreich Umlaufschreiben erlassen werden, um dieses traurige Ereigniß bekannt zu machen. Der Rath legt zugleich zu den Füßen Ew. Maj. den Ausdruck eines Schmerzes nieder, der so lebhaft ist, daß nur Schweigen ihn aussprechen kann. Er schließt sich der frommen Ergebung Ew. Maj. an, deren Liebe durch diesen schmerzlichen Verlust so Vieles zu leiden hat, und welche, den Beschlüssen der göttlichen Vorsehung sich fügend, über die Bedürfnisse dieser Monarchie zu wachen hat. Der Rath sieht mit der lebhaftesten Zufriedenheit, daß die ausgezeichneten Eigenschaften Ew. Maj. das Glück der Nation, die sie bereits erprobt hat, machen, und daß Sie dieselben Ihrer erlauchten und geliebten Tochter, der Königin Isabella II., überliefern werden, damit zu seiner Zeit Ihre Unterthanen die glücklichen Früchte der Regierung Ew. Maj. genießen mögen. Madrid, den 30. Sept. 1833. (Unterschriften.)"

London, 9. Okt.

Se. Maj. ertheilten den auswärtigen Botschaftern eine Privataudienz, und hielt hierauf einen Ministerrath, dem alle in London anwesendeu Minister beiwohnten.

Der Morning Herald sagt: Gestern hieß es in vielen Klubbs, daß der König noch vor Weihnachten das Parlament zu einer kurzen Sitzung einberufen werde; die gegenwärtige Lage und wahrscheinlich schnelle Veränderung unserer Verhältnisse zum Auslande bezeichnet man als Grund dieses ungewöhnlichen Schrittes. Wir waren jedoch nicht im Stande, eine zuverlässige Quelle dieses Gerüchts aufzufinden.

Wir erwarten mit Ungeduld die Nachricht von der Aufnahme, welche D. Carlos in Spanien gefunden hat, indem das Loos der Halbinsel hauptsächlich von dem Erfolge oder von der Scheiterung seiner Ansprüche auf den Thron abhängt. Erhält man die Krone auf dem Haupte der Infantin, so ist kein Zweifel, daß eine Linie liberaler Politik von denjenigen befolgt werde, welche in ihrem Namen regieren; daß eine stufenweise Verbesserung des Landes erfolge, und daß nach aller Wahrscheinlichkeit eine herzliche Verbindung zwischen den beiden Staaten der Halbinsel und den zwei Staaten von England und Frankreich statt finden werde. Wenn es von der anderen Seite D. Carlos glücket, so wird er sich gegen die Wünsche der liberalen und der gemäßigten Partei auf den Thron erhalten müssen, und seine

Hauptstütze in dem Eifer und dem Einflusse des Klerus finden. Wahrscheinlicher wird er das Bündniß mit den unumschränkten Mächten, als mit den konstitutionellen Regierungen einzugehen suchen. Wenn Spanien unter seiner Regierung auf der Bahn der Versittlichung fortschreitet, so wird es nicht zu seinem Danke, sondern gegen seinen Willen geschehen. Man muß bekennen, daß seine Rechte auf den Thron ziemlich stark seyn müssen, um diejenigen, welche seine Staatsgrundsätze theilen, zur Erklärung für ihn zu bewegen. Von der anderen Seite steht die junge Königin auf einem guten Boden durch die alte Gewohnheit und durch die neue Handlung der Cortes. Der Hader wird daher den sehr bestimmten Beweis von der Kraft der politischen Parteien darstellen; er wird ein sicheres Zeichen von dem jetzigen Zustande der Meinung in Spanien, so wie von den Hoffnungen dieses Landes auf die Zukunft seyn. (Globe.) — Da wir noch immer ohne Nachrichten aus Portugal sind, weil der Royaliste ausblieb, so hat dieses die Torys zeitungen ermuthigt, alle Angaben nach der Ankunft des Afrikaners zu läugnen. Der Kurier antwortet auf eine Verneinung der Morningpost wegen der verweigerten Einnahme franz. Offiziere auf dem Afrikaner, er habe diese Nachricht aus einer achtbaren Quelle, und man habe ihm die Offiziere jenes Schiffes genannt, welche die Sache bestätigen könnten; was den Abfall Bourmonts betreffe, so sey er ebenfalls vollständig durch mündliche und schriftliche Zeugnisse bestätigt, wie die Thatsache von dem Tode des Königs von Spanien, und jede andere, die man nicht nach dem Gesichte behaupten könne.

Bordeaux, 8. Okt.

Wir hatten gesagt, daß die Unruhen zu Bilbao leicht unterdrückt worden seyen. Nachrichten aus Bayonne vom 6. aber melden, daß die Unruhen einen gewissen Grad von Ernsthaftigkeit erlangt haben. Laut dasigen Nachrichten hat Bilbao sich für D. Carlos erklärt; alle Magazine wurden geschlossen; die Franziskaner-Mönche ersetzten, mit Hülfe der Freiwilligen, die Obrigkeiten der Stadt, welche so glücklich waren, zu entwischen; der Pöbel, ermuntert durch den ersten Erfolg, suchte die Abgeordneten der Provinz auf, um sie zu ermorden; da sie nicht gefunden wurden, so ließen sie ihre Wuth an Hrn. Arracho aus, weil er den Aufenthalt seines Schwagers, Hrn. Bhagon nicht entdeckte. Diesen soll man dennoch ausgeforscht und gleichfalls umgebracht haben. Als Ursache von beiden Morden gaben die Empörer an, daß dieselben der Infantin den Eid der Treue geleistet haben. Es wurden noch 4 andere achtbare Männer getödtet. Am 5. ist General Castannos mit 1000 Mann und 2 Kanonen von St. Sebastian ausgerückt, um die Karlisten in Bilbao zur Ordnung zurückzubringen; allein dies ist nicht die Halbscheid der Mannschaft, welche zur Unterdrückung des Aufstandes erfordert wird, welcher schon ganz Biscaya ergriffen hat. Es verbreitet sich auch die Sage, daß einige Truppen zurückgeschlagen worden seyen. Die Guerillas durchziehen die Provinz und werben Alles an, was sich mit ihnen vereinigen will. Die Auftritte in Spanien, und namentlich in Katalonien während des Jahres 1823 erneuern sich in Biscaja, vielleicht mit noch mehr Wuth. Die Maske ist abgeworfen, und die Karlisten behaupten öffentlich, daß D. Carlos noch vor 8 Tagen auf dem Throne seyn werde. Glücket es seinen Anhängern, so dürfen die Minister Zea und Cruz es bedauern, den aufgeklärtesten, reichsten und liberalsten Theil der Nation der Wuth der Leidenschaften Preis gegeben zu haben, indem sie nicht sehen wollten, was alle Welt sah und entweder nach ihrem Belieben oder aus Unwissenheit in der Art handelten, daß sie die Theilnehmer der Königin mit gebundenen Händen und Füßen dem Fanatismus der Mönche und der königlichen Freiwilligen überlieferten. Bilbao darf nach seinen Privilegien keine Besatzung einnehmen, und nach dem guten Willen des Statthalters haben die Freiwilligen ihre Waffen behalten. Dieser Aufstand hätte sogleich durch die Truppen, welche der Königin ganz ergeben sind, unterdrückt werden können. Schon sind aber einige Bataillone von der königl. Garde aus Madrid nach Biscaya gegangen, wo, unter der Anführung fanatischer Mönche, neue Guerillas sich bilden.

Paris, 11. Okt.

Dieser Sommer hat sich in Frankreich durch große Reiselust ausgezeichnet; die Direktoren der Oppositionsjournale haben mehre von ihren Mitarbeitern in das Innere von Frankreich gesendet, um Nachrichten über den Geist einzusammeln, der in den Provinzen herrscht. Bei ihrer Zurückkunft nach Paris haben diese Herren die ganz unerwartete Neuigkeit mitgebracht, daß fast überall die Gemüther zu Gunsten der jetzt bestehenden Ordnung der Dinge gestimmt sind; man behauptet, daß einige der Direktoren sich bei dieser Gelegenheit mit ihren Emissären überworfen haben, weil sie ganz andere Berichte von ihnen zu erhalten hofften und das künftige Wohlergehen ihrer Unternehmungen auf die Voraussetzung gegründet hatten, daß die republikanischen Ideen in ganz Frankreich verbreitet wären; sie sehen sich jetzt genöthigt, die früher angekündigte Tendenz ihrer Blätter zu mildern und wieder als Anhänger des monarchischen Systems zu erscheinen.

Die seit zwei Tagen verbreiteten Gerüchte von Unruhen auf der Insel Sardinien scheinen sich zu bestätigen. Man spricht auch von einer Bewegung in Chambery. Die Nachrichten sind, wie es heißt, durch Hrn. von Barante überschickt worden, und haben diesen Morgen eine Zusammenkunft des Ministerraths bei dem Marschall Präsidenten veranlaßt. Graf von Sales, sardin. Minister in Paris, wurde zu Herrn v. Broglie berufen.

Es heißt heute, ein Kurier habe aus Madrid für

den General Mina, welcher in London ist, eine Einladung der Königin von Spanien, in sein Vaterland zurückzukehren und ein Commando zu übernehmen, überbracht. Schon ist, heißt es von einer anderen Seite her, der General auf dem Wege, um nach Madrid zurückzukehren. Allein die Maßregeln befürchtend, welche selbst in diesem Augenblicke noch das franz. Kabinet gegen die spanischen Flüchtlinge anwendet, soll er den Weg über die See eingeschlagen haben.

Die Reise des Königs Leopold nach Paris wird wohl durch den Tod des Königs von Spanien weiter hinausgeschoben werden; allein nicht etwa, weil man die Anwesenheit des Königs der Belgier in Brüssel wegen der Ereignisse, die man voraussieht, für unerläßlich hält, sondern allein deshalb, weil wegen der offiziellen Trauer die für die Königin der Belgier vorbereiteten Feste aufgegeben oder verschoben werden müßten.

In einem Schreiben aus Madrid vom 1. Oktober heißt es: Die Erklärung des kön. Raths von Castilien, wodurch die Rechte beider Königinen anerkannt werden, ist ein wichtiges Aktenstück, da diese Behörde nach unsern alten Gesetzen ungeheure Vorrechte und ungemeines Ansehen genießt. Der Rath von Castilien ist der erste Staatskörper und wird gewöhnlich der Wächter der Monarchen genannt. Die Carlisten sind sehr thätig, was sich erwarten ließ; die Festigkeit der Regierung aber und die muthige Treue der Generalkapitäne und der ganzen Armee wird ihren Umtrieben schnell ein Ziel setzen. Die Generale, welche an der portugiesischen Gränze den Befehl führen, sind Männer von sehr entschlossenem Character. Morillo in Galizien, Rodil in Estremadura, und der Herzog von Castro Terreno in Altkastilien werden jedes aufrührerische Individuum verhaften, welches in Don Carlos Namen oder mit ihm kommen wird, um die öffentliche Ruhe zu stören, oder die Rechte der Königin anzutasten. Bisher haben wir, was man auch sagen mag, noch keinen Beweis dafür, daß die Zea'sche Verwaltung den Interessen der Königin Isabella nicht aufrichtig ergeben sey. Wahrscheinlich wird das Ministerium in Kurzem Maßregeln ergreifen, die klar beweisen werden, daß man ihm trauen kann. Was Portugal angeht, so wird Don Miguel wohl nicht daran denken können, die Ruhe unseres Landes zu stören. Zur Erhaltung der Ruhe in Madrid hat man der Garnison gar noch nicht bedurft.

Laut Nachrichten aus Madrid soll die Königin, in Einsicht der Nothwendigkeit, durch einen entscheidenden Schritt den drohenden Sturm zu beschwören, die Minister, Zea, Ofalia und Cruz, entlassen haben. Man hatte auch schon geglaubt, das Ministerium werde sich keine 14 Tage halten können. Es heißt, die franz. Armee an der span. Grenze solle auf 100,000 Mann gebracht werden.

Der Indicateur von Bordeaux theilt die Abschrift einer Proklamation mit, welche in mehreren span. Provinzen vertheilt worden sein soll, und worin es heißt, daß Don Carlos, den Gott erhalten wolle, in Ermangelung männlicher Erben des Königs Ferdinand, den Thron von Spanien bestiegen habe, künftig also alle geistliche und weltliche Behörden nur seinen Befehlen zu gehorchen hätten.

Die Sentinelle des Pyrenées von Bayonne enthält, daß eine große Anzahl von franz. Legitimisten, Vendeern und Offizieren der Ergarde fortwährend durch diese Stadt kommen. Die Anzahl derjenigen, welche in der letzten Zeit dort gewesen sind, wird auf 1200 berechnet.

Paris, 12. Okt.

Alle Pässe für spanische Flüchtlinge werden jetzt verweigert. Es sind wegen derselben und wegen der italienischen Flüchtlinge die strengsten Befehle gegeben. — Die Reise des Gen. van Halen hatte zur Absicht, im Namen mehrerer Kapitalisten von Brüssel eine Uebereinkunft mit der Gesellschaft Ferrier wegen Errichtung der Telegraphen in Belgien zu treffen. Es scheint, die erste Linie solle von Dower nach Antwerpen über Brüssel gehen, und zu Lille mit Paris in Verbindung gebracht werden, so daß Frankreich, England und Belgien jeden Augenblick Verkehr mit einander hätten. Der General ging nach Brüssel zurück, indem er der telegraphischen Linie von Paris nach Rouen folgte, deren Stellung und Posten er besichtigen wollte. — Der Kurier von Indre und Loire meldet, daß plötzlich 2 Bataillone vom 31. Linienreg. Befehl erhalten haben, unmittelbar nach Thouars zu gehen. Man schließet hieraus, daß es eine Bewegung in der Vendee gegeben habe. — Die Zeitung des Südens sagt, daß das Dampfschiff, Carlo Alberto, am 4. nach Nizza, Genua, Livorno und Neapel abgegangen ist. — Es ist kein Kurier aus Spanien angekommen. Das ministerielle Bülletin beobachtet unbedingtes Stillschweigen über Alles, was jenes Land angehet, obwohl die Regierung einige Aufschlüsse, wenigstens über die Ereignisse in Biscaya haben muß. Daher dauert die Unruhe auf der Börse fort. Die englischen Zeitungen sind auch ohne Nachrichten aus Portugal. Die zuletzt mitgetheilten sind so wenig deutlich, daß sie in mehren Punkten bestritten werden können. Die Legitimisten behaupten, Bourmont sey am 1. Okt. noch bei Don Miguel gewesen. Der Tod Ferdinands gehet schon auf 13 Tage hinauf; es ist daher unmöglich, daß man nicht bald die Maßregeln kenne, welche Don Carlos ergriffen habe, so wie den Erfolg seiner ersten Schritte und die Wirkung von der Kundmachung der Regentschaft in den Provinzen.

Der Minister des Innern hat dem Polizeipräfekten aufgetragen, ihm die Liste sämmtlicher jetzt in Paris sich aufhaltenden Spanier anzufertigen, wahrscheinlich um sich über ihre Verhältnisse die nöthige Auskunft ver-

schaffen zu können. — Der Constitutionnel will wissen, daß einige Spanier den spanischen Geschäftsträger dahier um die Unterzeichnung ihrer Pässe ersucht hatten, dieser habe aber ihr Gesuch unter dem nichtssagenden Vorwande abgeschlagen, daß er als bloßer Geschäftsträger nicht zur Unterzeichnung berechtigt sey.

Das Journal des Debats sagt: In Ermanglung offizieller Nachrichten sind über die Angelegenheiten in Spanien allerhand Gerüchte in Umlauf. So heißt es, Don Carlos habe Abrantes verlassen und sich mit einem zahlreichen Stabe von Portugiesen und Vendeern nach Spanien begeben; Biscaya sey im Aufstand; die von St. Sebastian abgeschickten Truppen seyen von den königl. Freiwilligen geschlagen worden; es würden keine Kuriere mehr von Madrid nach Bayonne durchgelassen ꝛc. ꝛc. Wir glauben jedoch, daß keine zuverlässige Nachricht eingelaufen ist, die über die Vorfälle in Bilbao ausgenommen, welche wie für bedenklich genug halten, um weiteren Berichten mit großer Spannung entgegen zu sehen.

Graf Pozzo, Lord Granville, der span. Geschäftsträger, Graf Colomby, und der Herzog v. Broglie hatten heute eine längere Conferenz. Man hat die Bemerkung gemacht, daß diesen öftern Konferenzen seit König Ferdinands Tode weder ein östreichischer noch ein preußischer Diplomate beiwohnt.

Dem „Temps" zufolge, hätte die Regierung Nachrichten aus Spanien bis zum 4., wonach Bilbao noch immer in den Händen der Partei der Königin seyn soll.

Das „Journal de la Guyenne" meldet nach Briefen aus Bayonne, daß das Königreich Valencia D. Karlos proklamirt habe.

Bayonne, 6. Okt.

Die Deligence von Madrid, welche um 2 Uhr eintreffen sollte, ist um 6 Uhr noch nicht da. Das Fellseisen dieser Stadt ist auch noch zurück; der Verkehr wird also unterbrochen seyn. Wir sind in der größten Unruhe. Diesen Morgen kam ein ausserordentlicher Kurier von Paris nach Madrid hier an. Er hielt für gut, seinen Weg nicht fortzusetzen, bis man wisse, ob kein Hinderniß vorwalte. Der Unterpräfekt hat sogleich durch den Telegraphen Nachricht hievon nach Paris gegeben. Nach den letzten Nachrichten wartete Don Carlos am 30. v. M. auf die Nachricht von dem Tode seines Bruders, um darnach mit einem zahlreichen Generalstabe in Spanien einzuziehen.

Niederlage von ächten Essenzen.

Zur Beseitigung wiederholter Nachfragen, wurde wieder der Commissions-Verkauf der Regensburger Lorenz Zierl'schen ächten Essenzen vom Bamberger Zeitungs-Comptoir übernommen. Als:

Königs-Essenz in Gläsern à 30 kr.
Melissen-Geist — 24 kr.

Nachdem diese Artikel in jeder sorgfältigen Haushaltung sich gleichsam unentbehrlich gemacht und durch ihre vorschriftsmäßige Gebrauchsanwendung in den meisten plötzlich zustoßenden Anfällen entsprechenden Nutzen gewährt haben, so dürfte schon dieses zu ihrer besondern Berücksichtigung dienen, als noch nachstehendes gerichtliches Zeugniß zu ihrer vorzüglicheren Empfehlung und noch größeren Verkaufs-Verbreitung förderlich seyn möchte.

Zeugniß.

Herr Lorenz Zierl, Melissengeist-Destillateur und Siegellak-Fabrikant in Regensburg hat dem Unterzeichneten, als königlichen Polizei-Physikus dahier, in drei gläsernen ein Quart haltenden Fläschchen nachbenannte 3 von ihm verfertigte Fabrikate, als:

1) ein Fläschchen Melissen- oder sogenannten Karmeliten-Geist;
2) ein Fläschchen sogenannten Lebens-Essenz; und endlich
3) ein Fläschchen sogenannten Königs-Essig

mit dem Ansuchen zugestellt, diese Artikel einer genauen chemischen Analyse zu unterwerfen, und ihm über die Resultate derselben ein Zeugniß auszustellen.

Die mit Beiziehung eines der besten Chemiker und praktischen Pharmazeuten dahier mit aller Genauigkeit vorgenommene chemische Analyse lieferte das Resultat, daß die oben benannten Fabrikate, sämmtlich, nicht nur von allen fremdartigen, der Gesundheit auf irgend eine Art nachtheiligen; besonders metallischen Beimischungen vollkommen frei, sondern auch von sehr guter Qualität, gehöriger Stärke, und Reinheit seyen.

Dieses wird dem Eingangsgenannten Herrn Zierl zu seiner Legitimation hiemit bezeugt.

München den 4. September 1833.

(L. S.) Medizinalrath von Dumhof, Stadtgerichts- und Polizeiarzt.

In fidem Copiae.

Regensburg den 5. Oktober 1833.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Hoel.

Zigner.

Am 15. d. Mts. frühe 8 Uhr verschied nach einem kurzen Krankenlager an den Folgen eines Schlagflusses der hochwürdige Herr P. Beda Braun, Quardian und Jubildus des aufgelösten Kapuzinerklosters dahier, in 77sten Jahre seines Lebens, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion selig in den Herrn.

Der edle Greiß war beglückt mit der Achtung seines Oberhirten und mit der Gnade seines geliebten Königs, der sich auch den Wirkungen seines frommen Gebetes empfahl.

Ebenso war er von denjenigen geschätzt, die ihn näher kannten und geliebt von seinen Beichtkindern.

Dieses macht hiemit seinen nahen und entfernten Freunden bekannt ein Freund und Verehrer des verewigten.

Bamberg am 16. Oktober 1833.

Meinen Verwandten und Freunden gebe ich die für mich so traurige Kunde, daß am heutigem frühe ein Uhr mein lieber theurer Vater, der pensionirte K. Bayer. Hauptmann, Herr Bernhard Franz von Reider, im 79sten Lebensjahre, mit Tode abgegangen ist. Bamberg den 17. Oktober 1833.

Jakob Ernst von Reider, quiescirter erster Landgerichts-Assessor, und im Namen meiner Kinder, dann meiner Schwester, verehlichten Dr. Steiner zu Landau.

Fr. Herrmann aus Schw. Gmünd

beziehet diese Messe wieder mit einer schönen Auswahl Gold-, Silber- und sonstigen Bijouterie-Waaren und empfiehlt dieselben, unter Zusicherung reeler und ganz billiger Bedienung, zur gütigen Abnahme bestens.

Er verkauft in der Bude Nr. 71 im breiten Gang.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg ist zu haben:

Bayerns Festopfer. Ihrer Majestät der Königin Therese von Bayern zu Allerhöchstihrem Namensfeste geweiht. gr. 8. geh. 6 kr.

Wer wird nicht freudig in die Huldigungen einstimmen, welche der talentvolle Verfasser, Herr Assistent Gerlmann in Würzburg, der erhabenen Königin weiht?

Redakteur: Dr. Lohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 293. Bamberg. Sonntag, 20. Oktober 1833.

Speyer, 15. Okt.

Der Fürst von Oettingen-Wallerstein, Minister des Innern, ist gestern Abend hier eingetroffen.

Wien, 12. Okt.

Gestern ist der Fürst Staatskanzler von Metternich von hier nach Linz abgereist, wo JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, so wie Se. Maj. der König von Bayern gestern eingetroffen seyn dürften. Man behauptet, daß Ihre Maj. die Kaiserin vielleicht bei Ihrem in Tegernsee versammelten hohen Verwandtenkreise einen Besuch abstatten werde. — Aus Konstantinopel ist heute die gewöhnliche Post hier eingetroffen, die Briefe sind aber noch nicht ausgetheilt. Vorläufig erfährt man, daß die Ruhe in dieser Hauptstadt nicht ferner gestört worden ist, und die Brandlegungen aufgehört haben. Der Vicekönig von Aegypten soll, nachdem er Suda als den passendsten Ort zu Anlegung eines großartigen Arsenals bezeichnet und alle Verfügungen zu dessen schleunigem Bau getroffen hatte, die Insel Candien verlassen und die Rückfahrt nach Aegypten angetreten haben. Man erzählt sich, daß der Sultan mit dieser Anordnung Mehemed Ali's unzufrieden sey, und daß auch die griechische Regierung, welche dieselbe ebenfalls ungern sehe, im Begriff sey dagegen bei der Pforte Schritte zu thun. Der Handel schien zu gewinnen und der Kurs des türkischen Geldes hatte sich wieder um 1 Prozent gebessert. — Unsere heutige Börse war in Folge der Nachricht von dem steigenden Uebelbefinden des Königs von Spanien sehr bewegt, und die Kurse fielen um etwas mehr als 1 Prozent.

Paris, 12. Okt.

(Moniteur.) Der König empfing ein Schreiben, wodurch Ihre Maj. die Königin Maria Christina, herrschende Regentin von Spanien, Sr. Maj. den Tod Sr. Maj. des Königs Ferdinand VII., ihres Gemahls, und die Gelangung Ihrer Maj. Dona Isabella II., ihrer Tochter, zu dem Throne bekannt macht. — Der Kurier, welcher Madrid am 6. verließ, kam gestern hier an, und überbrachte mehr Urkunden als Nachrichten. Madrid war damals ruhig und die beiden Königinnen befanden sich wohl. Man wußte noch nichts von den Entschlüssen, welche D. Carlos genommen haben könnte, noch von der Lage der Hauptstädte in der Provinz. Die Königin machte den letzten Willen Ferdinands bekannt, wodurch ihr die Regentschaft übertragen wird. Es wird darin die Großjährigkeit des Kindes, welches ihm nachfolgen soll, auf das 18. Jahr gesetzt. Ohne Zweifel nicht ohne Ueberraschung findet man unter den Ersatzmitgliedern des Regentschaftsrathes, welchen er benannte, den Namen des Grafen v. Espanna, welchen dieser nemliche Ferdinand verbannt hat. Dieser anscheinende Widerspruch erklärt sich aber durch die Zeit des letzten Willen, der vom 12. Juni 1830 ist, und den Minister Calomarde zum Zeugen hat. Jener Rath war damals zusammen gesetzt, wo Ferdinand noch nicht mit der karlistischen Partei gebrochen hatte. Wäre es ihm eingefallen, nach seiner großen Krankheit einen Kodizill zu machen, so würde ohne Zweifel die Zusammensetzung des Regentschaftsrathes anders ausgefallen seyn. Er ist wenig den jetzigen Bedürfnissen angemessen, und bietet nicht viel Gewährschaft aufrichtiger Zugethanheit für die Sache der jungen Königin. Es ist sogar wahrscheinlich, daß mehre Mitglieder ihre Verrichtungen nicht antreten werden. Indessen ist es Wille Ferdinands, und wie man den Handlungen seines Willen entgegen handeln, nachdem er so zu sagen, die einzige Feststellung der Rechte der Königin Isabella ist? Das Wichtigste ist das Manifest der Königin an die span. Nation, welches völlig die Gesinnungen des Hrn. Zea gleichförmig ist, indem er glaubt, daß Spanien noch nicht reif für eine politische Reform sey, und daß sein Unterricht und sein sittlicher Zustand nichts mehr vertrage, als einige Verbesserung in den Einzelnheiten der Staatsverwaltung; diese Meinung kann der Erfolg genauer Beobachtung seyn. Es werden nicht gute Gründe, nicht Thatsachen, nicht das Beispiel von 1823 und von der bisherigen Zeit zur Unterstützung fehlen. Die Ansichten des Hrn. Zea könnten sehr heilsam und sehr anwendbar bei einer Regierung seyn, welche sich unter friedfertigen Anzeichen, ohne Nebenbuhlerschaft, ohne Mitbewerbung, in Mitte des einhelligen Beistimmens der Nation sich eröffnete. Die Königin, welche nicht vonnöthen hätte, eine Partei zum Kampfe gegen eine stürmische, thatkräftige aufgereizte Faktion zu bilden, könnte sich dann der ruhenden Ausforschung der Verbesserungen widmen, welche die verwaltende und gerichtliche Regierung vertrüge; und dieses Versprechen würde einem ruhigen und unterwürfi-

gen Volke genügen, welches stets sehr geneigt ist, etwas Gutes von einer neuen Regierung zu erwarten. Aber ist dieses die Lage der Regentin? Voran haben der Bruder Ferdinands und die ganze Partei, wovon er das Haupt ist, gegen die Rechte der jungen Königin eingesprochen. Diese Partei, stark durch ihre Einrichtung, bedrohet Spanien mit einem allgemeinen Brande; und in einigen Städten an unserer Grenze war die Nachricht von dem Tode Ferdinands die Losung zum Aufstande und zu Mördereien. Im Namen der reinen Monarchie und der Religion geschah es, daß die Mönche das Volk zu Ausschweifungen reitzte, und daß die karlistische Partei sich anschicket, die Waffen zu ergreifen. Hoffet die Königin ernstlich, sie zu entwaffnen, indem sie sich als die Stütze der reinen Monarchie und der Religion erkläret? Monarchie und Religion haben in den Augen dieser Partei einen Stellvertreter, einen Auserwählten, welcher D. Carlos ist; mit D. Carlos allein wird sie glauben die eine und die andere regieren zu lassen; wer sich den Rechten des D. Carlos widersetzet, wird nur ein Begünstiger der Revolution und der Gottlosigkeit seyn. Wir begreifen freilich nicht, wie die Religion dabei eingemischet, nachdem die beiden Königinen nicht dem Ketzerthume anhangen. — Der Indicateur von Bordeaux meldet: „Briefe aus St. Sebastian vom 5. bestätigen, was wir von den Unruhen zu Bilbao sagten. Einige Truppen zu Orduna haben sich in Marsch gegen Bilbao gesetzt; 1 Bataillon von der Besatzung zu St. Sebastian zog am 6. ebenfalls dahin. Die Unruhen daselbst werden bald gedämpfet seyn, was den kräftigen Maßregeln der Regierung zu danken ist, aber es ist zu besorgen, selbst wahrscheinlich, daß diese Ereignisse in einigen Provinzen wiederhallen werden. Es könnte auch geschehen, daß einige Guerillas augenblicklich den Verkehr zwischen beiden Königreichen unterbrächen." — Briefe aus Bayonne sprechen von einer Bewegung zu Bilbao am 5., die stärker, als Tags vorher gewesen sey. Die kön. Freiwilligen, und Alles, was Bilbao Unglückliches und Fanatisches in sich fasset, haben sich erhoben und neuerdings D. Carlos ausgerufen. Der Aufstand ist von den Klöstern ausgegangen. Indessen ist es der Obrigkeit mit Hülfe der Truppen von St. Sebastian gelungen, die Ordnung wieder herzustellen. Einige Mönche wurden verhaftet, und man versichert, daß einige erschossen wurden. Was die Aufreitzung der Anderen ein wenig abgekühlet habe. Es wurden Maßregeln getroffen, daß der Aufstand nicht die benachbarten Gegenden ergreife. In mehreren anderen Provinzen hat man sich allgemein für die Königin ausgesprochen, doch ist man nicht am Ende dieser Krisis, die Halbinsel befindet sich in der größten Gährung; es können noch schwere Ereignisse folgen.

(Ministerielles Bülletin.) „Ein spanischer Kurier überbrachte dem Hrn. Grafen v. Colombi Schreiben, welche ihn als Geschäftsträger der jungen Königin beglaubigen, und jene Schreiben, wodurch die Regentin dem Könige der Franzosen die Thronbesteigung ihrer Tochter bekannt macht. Wir haben durch den Kurier Nachrichten aus Madrid bis zum 6. erhalten. Die Stadt war noch immer ruhig. Am 2. gab es zu Talavera de la Reine, auf der Straße von Estremadura eine Bewegung zu Gunsten des Don Carlos. Der Corregidor und die Militairbefehlshaber wurden abgesetzt und eingekerkert; aber Tags darauf haben die Aufrührer, ergriffen von einem panischen Schrecken, die Flucht genommen. Die Meisten davon wurden verhaftet. Als der Kurier, welcher diese Nachrichten brachte, durch die baskischen Provinzen Alaba und Guipuscoa den 7. ging, war die Straße vollkommen frei; er bemerkte kein Anzeichen von Aufreitzung. Unterdessen geben spätere Berichte, die jedoch der Bestätigung bedürfen, Ursache, zu glauben, daß die Ruhe daselbst sich nicht erhalten habe. Der Aufstand eines Theiles von Biscaya hat sich unglücklicher Weise bestätigt. Am 4. wurde D. Carlos zu Bilbao ausgerufen; alle Obrigkeiten wurden verändert und die Thore der Stadt geschlossen. Der Generalkommandant der baskischen Provinzen ist Tags darauf mit Truppen und Kanonen von St. Sebastian aufgebrochen, um die Rebellen zu bezwingen. Dies ist alles, was man von jener Partei auf der Halbinsel weiß. Man hat Briefe aus Bayonne vom 4. Der Tod des Königs Ferdinand war Tags vorher daselbst bekannt. Man hatte keine Beunruhigung wegen der Stimmung jener großen Stadt (Madrid); aber man glaubte, in den Gebirgen könnten einige Unruhen ausbrechen." — Der neueingesetzte Bischof zu Barcelona ist ein Bruder des Oberintendanten der Polizei, welcher zu Madrid eine Bürgergarde zum Schutze der Königin gebildet hatte, und in der Folge verungnadet wurde. Jener Prälat ist sehr günstig für die Sache der jungen Königin. Man glaubt, er sey mit dem Generalkapitaine von Katalonien im vollkommenen Einverständnisse. — Es geht das Gerücht, D. Carlos sey zu Campomayor, einer Grenzstadt Portugals angekommen, ihm aber von den spanischen Truppen, welche den Beobachtungskordon bilden, der Eingang versagt worden. Es hieß, daß er nach Tras os Montes gegangen sey, um in Spanien einzudringen. Wenn er irgendwo Soldaten findet, so wird es ihm nicht gelingen, denn diese sind meistens für die Königin.

Paris, 13. Okt.

Ein Umlaufschreiben des Kriegsministers befiehlt, daß 40,000 Mann von den 45,000 von 1832, die zu seiner Verfügung gestellt sind, den 1. Nov. den Marsch antreten sollen, um sich zu den Regimentern zu begeben.

Madrid, 4. Okt.

Die „Gaceta" vom 3. enthält keinerlei Anzeige von Unruhen, die zu Gunsten Don Carlos etwa Statt gehabt. Dieß Blatt enthält dagegen ein Dekret, durch welches die Königin dem königl. Rath verschiedene Klauseln eines Testaments des verstorbenen Königs notifi-

zirt, das vom 12. Juni 1830 datirt und von dem damaligen Minister Calomarde aufgesetzt ist. Dieß Aktenstück bestimmt, daß, wenn zur Zeit des Todes des Königs seine Nachkommen noch minderjährig seyen, die Königin Wittwe Vormünderin derselben seyn soll; dieselbe wird allein Regentin seyn, bis zum zurückgelegten 18. Jahre des Sohnes oder der Tochter des Königs; die Königin wird sich einen Regentschaftsrath an die Seite setzen, ohne geradezu an den Ausspruch desselben gebunden zu seyn. Dieser Rath soll aus folgenden Personen bestehen: Kardinal Don J. F. Marco y Catalan, Marquis von Santa-Cruz, Herzog von Medina-Celi, Don F. X. Castanos, Marq. de las Amarillas, der Aelteste des Raths von Kastilien, Don J. M. Puig, der Minister des Raths von Indien, Don F. X. Caro. Zu Ersatzmännern im Falle einer Krankheit oder des Todes sind bestimmt: Hrn. Th. Arias, Auditor der Rota des Königreichs, Herzog v. Infantado, Graf v. Espana, Don Jos. de la Cruz, Don Nik. M. Garelli und Don J. M. Haria y Noriega, Mitglieder des königl. Rathes. Zum Sekretär dieses Rathes ist bestellt Graf Ofalia und in dessen Verhinderung Don F. Zea Bermudez. Stirbt die Königin vor vollendetem 18. Jahre der unmündigen Nachkommen des Königs, so fällt Regentschaft, Regierung und Tutel an obengenannten Regentschaftsrath. Die Königin soll den 5. Theil der ganzen Verlassenschaft des Königs erben ꝛc. In der 19. Klausel seines Testaments verordnet Ferdinand, daß ihm und seinen 3 früher verstorbenen Gemahlinnen 20,000 Seelenmessen gelesen werden sollen. Die 21. Klausel bestimmt den Armen von Madrid 100,000 Realen und 20,000 Realen für die Armen der 5 andern königl. Residenzen.

Madrid, 5. Okt.

Manifest Ihrer Maj. der Königin Regentin.

Niedergebeugt von dem tiefsten Schmerzen durch den plötzlichen Verlust meines erlauchten Gemahls und Herrschers, gab es nur eine heilige Pflicht, welcher alle Gefühle des Herzens weichen müssen, und welche mich das Stillschweigen brechen ließ, das durch die Schwere meines Schmerzens und durch den Schlag, wovon ich so grausam getroffen wurde, geboten war. Die Erwartung, welche stets eine neue Regierung erregt, ist noch durch die Ungewißheit in Betreff der Staatsverwaltung bei der Minderjährigkeit des Herrschers gesteigert. Um diese Ungewißheit zu zerstreuen und die Unruhe zu beseitigen, welche in den Köpfen erzeugt wird, glaubte ich, meine Pflicht zu seyn, daß ich offen die Grundsätze verkündige, die ich beständig in der Regierung befolgen werde, womit ich durch den letzten Willen des Königs, meines erlauchten Gemahls, während der Minderjährigkeit der Königin, meiner theuren und vielgeliebten Tochter, Dona Isabella, beauftragt bin.

Die Religion und die Monarchie, die ersten Lebensstoffe für Spanien, werden von mir geachtet, beschützt und erhalten werden in ihrer ganzen Kraft und Reinheit. Das spanische Volk findet in diesem eingebornen Eifer für den Kultus und den Glauben seiner Väter die vollständigste Gewährschaft, daß niemand ihm Gehorsam befehlen wird, wenn er nicht die geheiligten Gegenstände seines Glaubens und seiner Anbetung achtet. Meinem Herzen gefällt es, dem Eifer einer ausgezeichnet katholischen Nation beizuwirken und den Vorsitz zu geben, und sie zu versichern, daß die unbefleckte Religion, die wir bekennen, ihre Lehre, ihre Tempel und ihre Diener der erste und der süsseste Gegenstand der Sorgfalt meiner Regierung seyn werden.

Ich empfinde das lebhafteste Vergnügen bei dem Gedanken, daß es Pflicht für mich sey, das, mir anvertraute Pfand der königlichen Gewalt unversehrt zu erhalten. Ich werde gewissenhaft die Form und die Grundgesetze der Monarchie zu bewahren suchen, ohne schädliche Neuerungen anzunehmen, so achtbar sie auch in ihrem Grundsatze seyn mögen; denn wir haben nur zu sehr die Wirkung davon zu unserem Unglücke gefühlt. Die beste Form der Regierung für dieses Land ist diejenige, woran es gewöhnt ist. Eine stete und feste Gewalt, gegründet auf alte Gesetze, geachtet durch die Gewohnheit, geheiligt durch Jahrhunderte, ist das mächtigste Werkzeug, um dem Wohle der Völker beizuwirken, welches man nicht erlangen kann, wenn man die Obrigkeit schwächet, wenn man die festgesetzten Ideen, Gewohnheiten und Anstalten bestreitet, indem man den jetzigen Betheiligungen entgegen handelt, um neuen Ehrgeiz und neue Anforderungen zu schaffen, indem man die Leidenschaften des Volkes aufreitzet, indem man die Personen in den Kampf mit anderen und die ganze Gesellschaft in Unordnung versetzet. Ich werde den Scepter Spaniens in die Hände der Königin, welcher das Gesetz ihn zugesprochen hat, unversehrt, ohne Verminderung und Verschlimmerung, mit einem Worte so geben, wie das Gesetz ihn ihr gegeben hat. Aber ich werde ihr diesen kostbaren Besitz, den sie erwartet, nicht in Fahrlässigkeit und ohne ihn zu benützen, überantworten. Ich kenne die Uebel, welche das Volk zur Folge der Drangsale, die wir empfunden haben, Preis gegeben ist. Ich werde mich bestreben, die Bürde zu erleichtern. Ich kenne die Fehler, welche die Zeit und die Menschen in verschiedenen Zweigen der öffentlichen Verwaltung eingeführet haben; ich werde sie auf noch tiefere Weise erforschen und alle meine Bemühungen zu ihrer Austilgung verwenden. Die Reformen in der Verwaltung, welche allein unmittelbar das Glück und das Wohl, den alleinigen Vortheil von sicherem Werthe für das Volk erzeugen, werden der stete Gegenstand meiner Sorgfalt seyn. Ich werde meine Bemühung hauptsächlich auf Verminderung der Abgaben, in so weit sie mit der Sicherheit des Staates und den Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes vereinbar ist; auf die gerade und schleunige Verwaltung der Gerechtigkeit, auf die Sicherheit der Personen und des Eigenthums, auf die

Sorgfalt, welche alle Quellen des öffentlichen Reichthums verdienen, verwenden.

Zu dieser großen Anstrengung, die ich mir auferlegt habe, um das Wohl Spaniens zu bewirken, bedarf ich die einmüthige Beiwirkung, die Einigkeit des Willens und die Bemühungen aller Spanier, und ich erwarte sie. Alle sind Söhne des Vaterlandes und gleich bei ihrer Wohlfahrt betheiliget. Ich werde nicht die Meinungen aufsuchen, wozu man sich vorher bekennet hat; ich werde der Verläumdung oder dem üblen Nachreden kein Gehör geben. Ich werde nicht als Dienste, welche Rechte geben, dunkle Ränke, und eigennützige Handlungen der Treue und Anhänglichkeit anerkennen. Weder der Name der Königin, noch der Meinige soll der Wahlspruch einer Partei seyn. Meine Liebe, mein Schutz, meine Sorgfalt sind für alle Spanier.

Ich werde unverletzbar die Verträge mit anderen Mächten halten, und ihre Unabhängigkeit achten. Nur werde ich von allen Mächten diese Treue und diese Achtung, welche Spanien gebühren, gegenseitig in Anspruch nehmen.

Wenn die Spanier zu dem, von mir vorgesteckten Zwecke mitwirken, und wenn der Himmel meine Bemühungen segnet, so werde ich eines Tages diese große Nation, deren sämmtliche Uebel verschwunden seyn werden, meiner erhabenen Tochter übergeben, damit sie das Werk ihrer Wohlfahrt vollende, und den Glanz des Ruhmes und der Liebe verewige, welcher in den Jahrbüchern Spaniens den erlauchten Namen Isabellas umstrahlet.

Geschehen im Palaste von Madrid, den 4. Okt. 1833.

Unterzeichnet: Ich, die Königin,
Regentin.

London, 11. Okt.

Der Fürst Soutzo hatte gestern eine Unterredung mit Lord Palmerston. Die Gesandten Hannovers und Belgiens statteten ebenfalls diesem Letztern einen Besuch ab. Hr. Dedel arbeitete auf dem Sekretariat des Foreign-Office. — Der Baron von Wessemberg und der franz. Geschäftsträger speisten gestern bei dem Fürsten Esterhazy.

Der Courier sagt in seinem Citypartikel: Heute hieß es, ohne daß wir jedoch die Quelle dieses Gerüchtes entdecken konnten, Rußland, Oesterreich und Preussen weigerten sich, die Abtretung der Provinz Luxemburg an Belgien zu bewilligen.

Brüssel, 14. Okt.

Der franz. General St. Cyr-Nugues, Chef des Generalstabs der Nordarmee, ist vorgestern hier angekommen. Seine Mission bezieht sich auf die Reise des Königs Leopold nach Paris, die von Neuem bis zum 26. d. ausgesetzt ist, wenn bis dahin kein Ereigniß eintritt, das nochmals diesen Plan abändert.

Das Hauptquartier der 1. Division unsrer Armee ist seit vorgestern von Löwen nach Diest verlegt worden.

Limburg, 12. Okt.

Seit einigen Tagen haben wir hier beständig Durchzüge von Truppen verschiedener Waffengattungen, welche einen großen Umfang aller Punkte unserer Linie besetzen werden, die, wie man behauptet, der holländ. General, Herzog von Sachsen Weimar, passiren will, um die Garnison von Maestricht abzulösen. Unsere Truppen sind vom besten Geiste beseelt und verlangen nichts mehr, als den Plan des hpll. Generals sich verwirklichen zu sehen. Die ganze 1. Division ist auf der Linie echelonnirt. In der Nacht vom 10. — 11. d. trafen die Generale Hurel und Denarpe hier ein, der erstere, um die Linie zu inspiciren, der andere, um das Kommando derselben zu übernehmen. Andere Truppen werden unverzüglich in der Nähe der Beobachtungs-Linie concentrirt werden.

M U S E U M.

Sonntag Abend den 20ten d. wird sich Hr. Adolph Strasburger, genannt der bayr'sche Feuerkönig, in aequilibrisch-chemisch-physikalischen Kunststücken produziren. — Montag den 21ten theatralische Abendunterhaltung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Ein auswärtiger Handelsmann, ließ vergangenen Mittwoch Vormittags ein Paket Schnittwaaren in meinem Laden liegen. — Wer sich hiezu als Eigenthümer legitimirt, kann es gegen die Insertions-Gebühren in Empfang nehmen.

Jacob Bachlowitz.

Gebrüder B. J. Gutmann, haben ihr meßentlich gehabtes Logie verlassen, und dafür bei Kaufmann Herrn A. S. Heßlein dem Bamberger Hof gegenüber bezogen, empfehlen sich mit einer schönen Auswahl silberner und goldener Uhren neuster Façon, mit Pendul-Uhren, Uhrenbestandtheilen und Werkzeuge aller Art.

Holländer-, Commerzial- und Nutzholz-Versteigerung.

Montag den 28. d. Mts. u. Js. Vormittags 9 Uhr, werden in dem Rahnfelderischen Hause dahier zuerst aus der

kgl. Forstrevier Buch 102 Fichten- und Weißtannen-Holländerstämme, theils auf dem Stocke, theils im gefällten Zustande; dann

aus derselben Revier 315 Eichen, Föhren- und Fichten-Commerzialstämme, und

19 dergl. Nutzholzloose, und

aus den Revieren Langheim und Neuensorg 70 / 60 } Fichten- und Weißtannen-Commerzialstämme auf dem Stocke partieenweise versteigert, wozu das unterfertigte K. Forstamt Kaufslustige mit dem Bemerken einladet, daß die besagten Stämme bereits schon lange angewiesen und nummeriret sind, und auf Verlangen von den einschlägigen K. Revierförstern vorgezeigt werden.

Lichtenfels den 9. Oktober 1833.

Königliches Forstamt allda.
J. B. Schuster, Forstmeister.

Am 7. d. M. ist mir ein weißer Hühnerhund mit ganz braunen Kopf aus der Dressur entlaufen; derjenige, welcher mir Auskunft über dem Aufenthalt des Hundes giebt, wird eine Belohnung von 2 fl. 42 kr. zugesichert.

Unterlangenstadt den 14. Okt. 1833.

Schneider, freih. von Redwitzischer Revierjäger.

Durch Vermittlung des Bamberger Zeitungs-Comptoirs finden ferner Unterkunft: 2 Commis.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 42. Sonntag, den 20. Oktober 1833.

Capriccio.

(Fortsetzung.)

Da raschelte es unten im Grase vor der Burg; das sonderbarste Schauspiel zog meine Blicke auf sich. Aus einem Thore der Burg sprengte ein kleiner armlanger Reiter auf einem verhältnißmäßigen Rappen heraus, und zum See. Lieblich spielte sich der Mond in der Tunika von Silberzindel und in den goldenen Locken des Reiters, die unter einem dunkelblauen Helm über die Achseln hervorwallten. Eine gleichfärbige Schärpe flatterte lustig in der Luft und wogte auf und ab, wie der Reiter sein muthiges Thierlein ausgelassen herumtummelte. Auf einem Hügel stand er still, und stieß dreimal in ein Horn von einer Schneckenmuschel. — Und fernher von allen Seiten tönte es wie Unkenruf aber leiser und lieblich kam wie ein Echo zu mir herüber „das Zauberhorn!“

Da sang der Reiter abgemessen, aber wie ein Glockenspiel, und stieß nach jeder Strophe dreimal ins Horn. —

Verehrte Herren Geister!
Es sprach der Herr und Meister:
Ihr sollt gegrüßet seyn,
Und läßt in hohen Gnaden
Zum Assemblee Euch laden,
Im Schloße Königstein.
Herbei! Herein!
Drum, husch, — ihr luft'gen Elfen
Aus euern Blumenkelchen!
Ihr die im Mondesschein
Euch spielt, zephyrumlachelt,
Und immerdar nur lächelt, —
Zum Schloße Königstein!
Herbei! Herein!
Laßt euern Scherz und Kosen,
Vergißmeinnicht und Rosen
Und Nachtthauperelein;
Auf Flügeln schneller Winde
Kommt alle pfeilgeschwinde
Zum Schloße Königstein.
Herbei! Herein!

Da tönte es hoch aus den Lüften:

Wir kommen, wir eilen
Auf Flügeln der Winde
Geschwinde, Geschwinde,
Ohne Rast, ohne Weilen,
Verlassen das lustige lustige Reich,
Die Mondesstrahlen
Und Abendnebel,
Gefährten und Freunde,
Bruder Schmetterling,
Schwester Lerche. —
Wir kommen, wir eilen
Ohne Rast, ohne Weilen,
Ohne Halt, ohne Ruh
Dem Schlosse zu. —

Und aus den Gewässern:

Kommen schon — Kommen schon
Lassen Mutter Oread',
Freundchen Aal, Silberbad,
Gießbach, See und Wiesenhorn,
Denn es ruft das Zauberhorn
Zauberhorn! — Zauberhorn!

Und tief aus der Erde:

Puck! wir hören
Dein Beschwören;
Wie Gemunkel
Zum Gestein,
Zum Karfunkel
Drang es ein
Gute Nacht
Silber, Gold,
Eisenschacht,
Sind Euch noch ferner hold.

Und von den Matten und Wiesen:

Hier Meister! — Hier!
Weg vom Revier,
Lassen den Veilchenduft,
Maßliebchen, Fliederstrauch,
Tulpen, Vergißmeinnicht,
Selbst Rosenhecken, —
Meister ruft — weilen nicht
Nützt kein Verstecken,
Nützt kein Verstecken. —

Und sang der ganze Chor:

Kommen alle, alle her,
Aus der Erde, Luft und Meer,
Fluß und See und Wies' und Wald,
Denn das Zauberhorn erschallt
Ziehen ein, Ziehen ein,
Ein zum Schloße Königstein. —

Und immer näher kam das Gerausch und immer deutlicher traten die Gestalten aus der Ferne hervor. Da plätscherte es im See und spritzte lustig in den Wellen herum, so daß die ganze Oberfläche wie in einer Wolke von silbernen Staub lag. Es lag etwas Sonderbares und doch wieder Liebliches in dem Absticch zwischen der großen ernsten Natur der ewigen Ruhe dieser Gletscher und dem muthwillig heitern Treiben um

mich her. Der fröhlichste Uebermuth leuchtete aus der Art und Weise hervor, wie sich die Nixen dem Schloße näherten, da sich die Wellen ins Gesicht spritzend, und wieder dort, wie sie einander untertauchten, wie sie dort in einem Kranz, hier in einer Reihe um die Wette schwammen.

Und in der Luft da kam es her wie ein Bienenschwarm aus der Ferne und immer näher und näher. Jetzt waren es mir schon deutliche Gestalten in lazurblauen Gewändern und Schmetterlingsflügeln auf den Rücken, spielend, jauchzend und singend flogen sie durch die Luft.

Und in der Erde, da hämmerte es hell und dumpf, und leise klang es herauf:

Puck! — Puck! — Kling! — Klug!
Rechts Verwalter Hämmerling!
Immer rechts, nimmer links,
Puck! Puck! Kling! Kling.

Und eine einzelne Stimme:

Bohrt nur immer tapfer fort
Brauch nicht euer Rathherrnwort;
Kenne mich an Stell und Ort,
Bin Verwalter Hämmerling. —

Und dann klangs wieder:

Puck! Puck! Kling! Kling!

Ueber die Wiesen und Raine hüpfte es her von Baum zu Baum, von Blume zu Blume.

Die ganze Natur lebte und webte, und ich stand da versunken in den Anblick, und war kaum meiner selbst bewußt.

Schnell darauf waren sie alle da. In malerischen Gruppen stellte sich das kleine räthselhafte Völkchen am Ufer herum. Das bunte Gewirre, und die tausend glänzenden Farben und das lustige Treiben stach sonderbar gegen die feierliche Ruhe ab, die auf der ganzen Natur lag. Kein Blatt rührte sich, kein Vogel, selbst kein Heimchen zwitscherte im feuchten Grase. Alles Leben schien mit den Elfen geflohen.

Da sie sich alle versammelt hatten, sprengte der liebliche Reiter vom Hügel herab, mitten unter sie. Das Zauberhorn erklang und eine Stille erfolgte im ganzen Kreise.

Er aber nahm das Wort:

Seyd mir gegrüßt zu Königstein! —
Die Treue wird den Meister rühren
Und voller Freude wird er seyn
Wenn keiner fehlt beim Defiliren.

Da ließ es sich neckend aus der Menge vernehmen: Ei, Ei Herr Reichstrompeter Rittersporn, liegt Ihnen noch immer das Reglement im Kopfe? — Und fröhlich einstimmend lachte er selbst über das „Defiliren" herzlich. — (Nun wurden mir aber auch erst die Nachthauperelein, und Manches in seiner Einladung klar). —

Jetzt aber hurtig ihr Herrn in den Saal, der Hausmarschall wird schon längstens fertig seyn.

Und in der, ich möchte sagen, ordentlichsten Unordnung setzte sich das Völkchen in Bewegung. Voran traten mehrere Bergknappen und spielten auf fremden, silbernen und goldenen Instrumenten einen heitern fast neckischen Marsch. Ihnen folgten die andern. Die dunkeln knappanschließenden Röcke mit rothen Spangen und Pupen geziert, das saffianene Schurzfell um ihre Hüften, die wehenden Straußfedern auf ihren faltenreichen Baretts, der Abstich der zierlichsten Jünglingsgestalten gegen andere verhältnißmäßig zwerghafte Greise, bot einen sonderbaren Anblick dar. An ihrer Spitze schritt Meister Hämmerling. Im Uebrigen den Andern vollkommen gleich, führte er eine goldene Wünschelruthe in seiner Rechten, und die blitzenden Augen, der große Knebelbart und ein spanisches Bärtchen am Kinn, zeichneten ihn noch vor allen Uebrigen aus. Den Bergleuten schloßen sich seitwärts, und um das Ganze rund in die Mitte hinein, die Wassernixen an. Freundlich winkten ihre hellblauen Gewänder wie eine Verbrämung von allen Seiten her, und die Perlen, Schnecken und Muscheln, mit denen sie zierlich geschmückt waren, die humoristischen, aus Schilf und Binsen geflochtenen Kopfputze gaben ihnen ein sonderbar liebliches Ansehen. — Die Blumengeister, prangend von den buntesten Farben, bildeten sinnige Guirlanden und Sträuße, und durchflochten das Gewirre der überall bemerkbaren Luftgeister. (Fortsetzung folgt.)

Die Dampf-Flug-Maschine.

(Schluß.)

III.

a) Die beiden großen Flügel bestehen aus einem Gerippe von Stahl, fest und leicht gearbeitet, welches sich in Aeste und Zweige gleich dem Flügel-Gerippe der Fledermaus verzweigt. Sie werden gleichzeitig in ihrer Bewegung gehoben und dienen dazu, die Maschine zu heben und in der Luft schwebend zu erhalten. Ihre Achseln oder Baseß sind von unten nach oben zu gebogen, so daß die Schwere der Maschine tiefer liegt, als das horizontal ausgebreitete Gerippe der Flügel, welches auf der untern Seite mit Taffet überzogen und hiedurch zum Flügel konstruirt wird, der viele Klappen hat, welche sich beim Heben desselben nach unten zu halb öffnen, um der Luft den Durchzug zu gestatten, und beim Senken desselben durch den bewirkten Luft-Druck wieder schließen.

Diese Klappen haben in der Mitte des Flügels die größte Weite, die bei jenen, welche der Achsel und den Flügel-Enden sich nähern, immer mehr abnimmt. Sie sind zwischen den Aesten und Verzweigungen des Stahl-Gerippes an runden Eisen-Drath-Rahmen angebracht und mit Wirbeln und Häng-Riemchen versehen.

Zwischen diesen Klappen befinden sich trichterförmige mit Eisen-Drath versehene Säcke gleichfalls von Taffet, die sich beim Drucke abwärts, den die Flügel

auf die Luft machen, füllen, um eine möglichst große Luft-Menge aufzufassen und gleich Gletschern sich über der Flügel-Decke erheben, beim Aufheben der Flügel hingegen wieder niedersinken.

b) Der Schweif der Flug-Maschine kann von den Dirigenten willkührlich durch eine an der Maschine angebrachte Vorrichtung wie ein Steuer bewegt und nach oben und unten gezogen werden. Sein Ueberzug hängt mit den Flügeln an deren Grenz-Enden zusammen und sein Gerippe ist wie jenes der Flügel konstruirt. Uebrigens hat er eine beständige eigene Bewegung in die Höhe und sinkt jedesmal wieder nieder.

c) Dieselbe Bewegung macht der Kopf, dessen großer Fall-Schirm sich in dem Augen-Blicke füllt, wo der Schweif mit dem Luft-Drucke nachläßt und folglich sich erhebt — und sich entleert, sobald der Schweif wieder den Luft-Druck beginnt. Diese Bewegung wird dadurch bewerkstelligt, weil ein und derselbe Hebel die Kraft des Kopfes und Schweifes bewirkt.

Durch eine Vorrichtung kann der sogenannte Kopf auf die rechte oder linke Seite oder hinabwärts gewendet werden, ohne daß hiebei seine eigenthümliche Bewegung gehindert wird.

d) Die zwei Ruder-Flossen befinden sich an der untern Seite der Maschine und haben dieselbe Konstruktion wie der Kopf-Fallschirm. Sie machen eine gleichzeitige Bewegung wie die Füße eines schnell schwimmenden Schwanes, wenn die Maschine vor sich hinbewegt werden soll, indem sich ihre Schirme beim Ausholen oder ihrer Bewegung nach vorne zusammenziehen und beim Rudern oder der Bewegung nach hinten mit Luft füllen, wodurch der Druck, welcher die Maschine fortbewegt, bewerkstelligt wird.

e) Die Brust-Flosse ist eben so konstruirt. Ihr Schirm läßt sich nach zwei Richtungen in den Horizont drehen — so, daß bei jeder Drehung der Maschine links oder rechts immer die konkave Seite desselben der entgegengesetzten Gegend zugekehrt ist, nach der sich die Maschine bewegen soll. Soll dieselbe grad aus, so bleibt die Brust-Flosse bewegungslos und empfängt erst wieder ihre Thätigkeit durch die willkührlich vom Dirigenten zu bewerkstelligende Verbindung mit ihrer Basis, die aus der Maschine hervorragend beständig eine horizontale Bewegung macht, durch welche die Maschine willkührlich gewendet wird. Sowohl die Brust-Flosse als jene der Füße sind Fall-Schirmartig und können sämmtlich in Ruhe gesetzt und unthätig gehalten werden, wenn ihre Verbindung mit ihrer Basis aufgehoben wird und dieses geschieht dann, wenn die Maschine sich grad aus erheben soll; bei dem schneckenförmigen Aufsteigen nach Art der Geier wird jedoch die Brust-Flosse in Bewegung gesetzt.

f) In der Mitte aller dieser Werkzeuge befindet sich die konduplizirte Dampf-Maschine von mehr hoher als flacher Form, welche so konstruirt ist, daß sie durch ihren Meganismus jedes dieser Flug-Werkzeuge in Thätigkeit setzt. Um das Gehäuß derselben herum befindet sich der möglichst geräumige Gang von geflochtenem Eisen-Drathe, in dem sich die Dirigenten bewegen und ihre Verrichtungen besorgen können. Der unterste Theil des Gehäusses selbst ist der Ort des Dampf-Kessels und Materials, ganz von dünnem Eisen-Bleche umgeben und vor den Einwirkungen der Luft geschützt. Die ganze Maschine ruht beim Niederlassen auf die Erde auf drei Stahl-Federn von vier Fuß Höhe. Ober der Brust-Flosse befindet sich ein bequemer Sitz für zwei Personen, welche gleich Feen reisend sich blos zur Ergötzung dort befinden können, ohne irgend eine Verrichtung als die des Schauens und Kommandos. Ein schöner Platz, den ich mit Herrn Giso Finarel gern bestiegen haben würde, wenn derselbe für mich Raum gehabt hätte.

Er drückte mir freundlich die Hand, ermahnte mich, vor dem Luft-Zuge seiner Dampf-Flug-Maschine mich in Acht zu nehmen und bestieg letztere, wo seine Dirigenten schon alle Vorbereitungen getroffen hatten.

Der Kamin raucht heftiger, das innere Radwerk schwirrt, schon bewegt sich Kopf und Schweif des wunderbaren Vogel-Baues, seine Flügel heben sich mit sich öffnenden Klappen, sie senken sich donnernd und mit aufgeblasenen Luft-Säcken und der erste Luft-Druck macht die Dampf-Flug-Maschine flott und wirft mich ins weiche Gras nieder.

So hingeworfen sah ich diesen künstlichen Kondor mit donnerndem Flügel-Schlage eine spiralförmige Bewegung beginnen, bis er endlich die Höhe erreicht hatte, die seinem gigantischen Fluge gebürt. Dann flatterte sein weißes Fähnchen — ich hängte gleichfalls salutirend auch wieder mein Sacktuch an den Nordhalbener Stachel-Stock und folgte mit unverwandtem Blicke dem mächtigen Flügel-Schlage, bis das blaue Rhön-Gebürge mir seine immer kleiner erschienene Wellen-Linie entzogen hatte.

Spieler-Glück.

(Fortsetzung.)

Die letzten Worte sprach der Fremde mit einem Ton, der die innere Kränkung verrieth. Grund genug für den Baron, nochmals sich vorzüglich damit zu entschuldigen, daß, selbst wisse er nicht warum, ihm der Blick des Fremden bis ins Innerste gedrungen sey, daß er ihn zuletzt gar nicht habe ertragen können.

Möchte, sprach der Fremde, möchte doch mein Blick in ihrem Innersten, drang er wirklich hinein, den Gedanken an die bedrohliche Gefahr aufgeregt haben, in der sie schweben. Mit frohem Muthe, mit jugendlicher Unbefangenheit stehen Sie am Rande des Abgrundes; ein einziger Stoß und Sie stürzen rettungslos hinab. — Mit einem Wort — Sie sind im Be-

griff, ein leidenschaftlicher Spieler zu werden, und sich zu verderben.

Der Baron versicherte, daß der Fremde sich ganz und gar irre. Er erzählte umständlich, wie er an den Spieltisch gerathen, und behauptete, daß ihm der eigentliche Spielsinn ganz abgehe, daß er gerade den Verlust von ein Paar hundert Louisd'or wünsche, und wenn er dieß erreicht, aufhören werde zu pointiren. Bis jetzt habe er aber das entschiedenste Glück gehabt.

„Ach," rief der Fremde, „ach eben dieses Glück ist die entsetzlichste, hämischste Verlockung der feindlichen Macht! — eben dieses Glück, womit Sie spielen, Baron! die ganze Art, wie Sie zum Spiel gekommen sind, ja selbst Ihr ganzes Wesen beim Spiel, welches nur zu deutlich verräth, wie immer mehr und mehr Ihr Interesse daran steigt — Alles — Alles erinnert mich nur zu lebhaft an das Schicksal eines Unglücklichen, welcher, Ihnen in vieler Hinsicht ähnlich, eben so begann als Sie. Deßhalb geschah es, daß ich mein Auge nicht verwenden konnte von Ihnen, daß ich mich kaum zurückzuhalten vermochte, mit Worten das zu sagen, was mein Blick Sie errathen lassen sollte! — O sieh doch nur die Dämonen ihre Krallenfäuste ausstrecken, dich hinabzureißen in den Orkus! — So hätt' ich rufen mögen. — Ich wünschte Ihre Bekanntschaft zu machen, das ist mir wenigstens gelungen. — Erfahren Sie die Geschichte jenes Unglücklichen, dessen ich erwähnte; vielleicht überzeugen Sie sich dann, daß es kein leeres Hirngespinst ist, wenn ich Sie in der dringendsten Gefahr erblicke und Sie warne."

Beide, der Fremde und der Baron, nahmen Platz auf einer einsam stehenden Bank, dann begann der Fremde in folgender Art.

Dieselben glänzenden Eigenschaften, die Sie, Herr Baron! auszeichnen, erwarben dem Chevalier Menars die Achtung und Bewunderung der Männer, machten ihn zum Liebling der Weiber. Nur, was den Reichthum betrifft, hatte das Glück ihn nicht so begünstigt wie Sie. Er war beinahe dürftig und nur durch die gerelgste Lebensart wurde es ihm möglich, mit dem Anstande zu erscheinen, wie es seine Stellung als Abkömmling einer bedeutenden Familie erforderte. Schon deßhalb, da ihm der kleinste Verlust empfindlich seyn, seine ganze Lebensweise zerstören mußte, durfte er sich auf kein Spiel einlassen, zudem fehlte es ihm auch an allem Sinn dafür, und er brachte daher, wenn er das Spiel vermied, kein Opfer. Sonst gelang ihm Alles, was er unternahm, auf besondere Weise, so, daß das Glück des Chevalier Menars zum Sprüchwort wurde.

Wider seine Gewohnheit hatte er sich in einer Nacht überreden lassen, ein Spielhaus zu besuchen. Die Freunde, die mit ihm gegangen, waren bald in's Spiel verwickelt.

Ohne Theilnahme, in ganz andere Gedanken vertieft, schritt der Chevalier bald den Saal auf und ab, starrte bald hin auf den Spieltisch, wo dem Bankier von allen Seiten Gold über Gold zuströmte. Da gewahrte plötzlich ein alter Obrist den Chevalier und rief laut: Alle Teufel! Da ist der Chevalier Menars unter uns und sein Glück, und wir können nichts gewinnen, da er sich weder für den Bankier noch für die Pointeurs erklärt hat; aber das soll nicht länger so bleiben, er soll gleich für mich pointiren!

Der Chevalier mochte sich mit seiner Ungeschicklichkeit, mit seinem Mangel an jeder Erfahrung entschuldigen, wie er wollte, der Obrist ließ nicht nach, der Chevalier mußte heran an den Spieltisch.

Gerade wie Ihnen, Herr Baron, ging es dem Chevalier: jede Karte schlug ihm zu, so daß er bald eine bedeutende Summe für den Obristen gewonnen hatte, der sich gar nicht genug über den herrlichen Einfall freuen konnte, daß er das bewährte Glück des Chevalier Menars in Anspruch genommen.

Auf den Chevalier selbst machte sein Glück, das alle Uebrigen in Erstaunen setzte, nicht den mindesten Eindruck; ja er wußte selbst nicht, wie es geschah, daß sein Widerwillen gegen das Spiel sich noch vermehrte, so, daß er am andern Morgen, als er die Folgen der mit Anstrengung durchwachten Nacht in der geistigen und körperlichen Erschlaffung fühlte, sich auf das ernstlichste vornahm, unter keiner Bedingung jemals wieder ein Spielhaus zu besuchen.

Noch bestärkt wurde dieser Vorsatz durch das Betragen des alten Obristen, der, so wie er nur eine Karte in die Hand nahm, das entschiedenste Unglück hatte, und dieß Unglück nun in seltsamer Bethörtheit dem Chevalier auf den Hals schob. Auf zudringliche Weise verlangte er, der Chevalier solle für ihn pointiren oder ihm, wenn er spiele, wenigstens zur Seite stehen, um durch seine Gegenwart den bösen Dämon, der ihm die Karten in die Hand schob, die niemals trafen, wegzubannen. — Man weiß, daß nirgends mehr abgeschmackter Aberglaube herrscht als unter den Spielern. — Nur mit dem größten Ernst, ja mit der Erklärung, daß er sich lieber mit ihm schlagen als für ihn spielen wollte, konnte sich der Chevalier den Obristen, der eben kein Freund von Duellen war, vom Leibe halten. — Der Chevalier verwünschte seine Nachgiebigkeit gegen den alten Thoren. (Fortsetzung folgt.)

Die Eifersucht ist eine Leidenschaft,
Die stets mit Eifer sucht, und Leiden schafft.

C h a r a d e.

Die beiden Ersten sind sehr leicht,
Die Dritte ist nicht schwer.
Kein Wunder; denn das Ganze zeigt
Wohl Schweres nimmermehr.

Auflösung der im letzten Stücke vorkommenden Charade: Freundschaft.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 294. Bamberg, Montag, 21. Oktober 1833.

Würzburg, 18. Okt.

Den heutigen in der Geschichte ewig merkwürdigen Tag geruhten Se. Maj. unser allergnädigster König dadurch zu verherrlichen, daß Allerhöchstsie mit väterlicher Milde in dem schönen Garten Salon des k. Residenzschlosses über 400 Arme mit Speise und Trank reichlich bewirthen ließen. — Der Zudrang des Volkes war groß; auch verherrlichte das Fest die Musik des k. 12. Infanterie-Regiments (König Otto I.), die während des Mahles mit kleinen Pausen verschiedene Musikstücke aufführte. — Die Weinlese auf hiesiger Markung hat heute begonnen, und endigt am 3. November.

Wien, 14. Okt.

Nachrichten aus Linz zufolge sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 11. d. M. um halb 2 Uhr Nachmittags unter dem Jubel einer aus allen Gegenden herbeigeströmten Volksmenge in dieser Stadt eingetroffen und in dem Landschaftsgebäude abgestiegen.

Am demselben Tage Abends sind ebendaselbst II. MM. der König und die Königin von Bayern in Begleitung der Prinzessin Mathilde und des Prinzen Luitpold eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin war Ihrem königl. Bruder entgegengefahren und Se. k. k. Maj. empfingen die k. Familie in dem Bischofshofe, woselbst dieselbe abgestiegen ist. Im Gefolge Ihrer k. Majestäten befindet sich der Feldmarschall Fürst von Wrede und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr von Giese.

Am 12. Nachmittags ist der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Maj. Fürst von Metternich ebenfalls zu Linz angelangt. — Am selben Tage Morgens fand ein Feldmanöver Statt, dem Ihre Majestäten beiwohnten. Nachmittags besuchte Ihre Maj. die Kaiserin mit den königl. bayerischen Herrschaften die nun in vollem Gebrauch stehende Eisenbahn, welche den Donaustrom von Linz aus mit Budweis und sonach mit der Moldau und der Elbe in Verbindung setzt, und die längste aller bisher bestehenden Eisenbahnen ist.

Stockholm, 4. Okt.

Der kais. russische Gesandte hat im Namen seines Gebieters, Sr. M. dem Könige eine große von Gußeisen verfertigte Vase überreicht, welche in der Alexandrowskischen Fabrik nach der prächtigen in der Villa Hadriana entdeckten Hamiltonischen Vase modellirt worden ist. Der Gesandte hat demnächst, auch im Namen des Kaisers, Sr. k. H. dem Kronprinzen das kunstreiche Modell eines Geschützes, „Licorne" (Eichhorn) genannt, nebst dem dazu gehörigen Munitions-Wagen u. s. w. überreicht, welche von der Artillerie-Handwerks-Schule in St. Petersburg mit der größten Sorgfalt und Nettigkeit verfertigt worden.

Petersburg, 9. Okt.

In Kurland ist durch ein Konsistorial-Rescript bekannt gemacht worden, daß, in Gemäßheit der neuen Kirchenverordnung, in den evangelisch-lutherischen Gemeinden sieben neue Feste kirchlich begangen werden sollen: ein Aerndte-Fest, am ersten Sonntage nach Michaelis; ein Erinnerungs-Fest an Luther (Reformations-Fest), am 19. Oktober oder an dem nächstfolgenden Sonntage; ein Erinnerungs-Fest an hingegangene Freunde, am letzten Sonntage vor Advent; wenn es eine Gemeinde wünscht, der Jahrestag der Einweihung ihrer Kirche (Kirchweih-Fest); Maria Verkündigung; Johannis des Täufers Fest; und ein allgemeiner Bettag am ersten Mittwoch nach dem ersten Sonntag der Fastenzeit.

Konstantinopel, 25. Sept.

Der Sultan ist am 12. d. M. von seiner Excursion nach Nikomedien und Zemlik zur Besichtigung des dortigen Arsenals, in die Hauptstadt zurückgekehrt. Während der Abwesenheit des Sultans hatten sich die lächerlichsten Gerüchte verbreitet. Unter andern wollte man selbige einer im diesjährigen türkischen Kalender vorkommenden astrologischen Prophezeihung zuschreiben, nach welcher sich am 27. Rebiül-Achir (13. Sept.) in Konstantinopel ein großes Unglück ereignen sollte. Diese Vorhersagung hatte einem Theile der Einwohner der Hauptstadt einen solchen Schrecken eingejagt, daß viele daran gedacht hatten, ihre Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen! Die strengen Maßregeln der Regierung und der Auffindung eines großen Theils der Brandstifter sowohl, als der von Sr. Hoheit aus seinem Privatschatze zu Gunsten der Nothleidenden gemachten beträchtlichen Spenden, verdankt diese Hauptstadt die Ruhe, welche seit 14 Tagen eingetreten, und durch keine neuen Versuche, Feuer anzulegen, gestört worden ist. Uebrigens haben sich die mit der letzten Post gemeldeten Nachrich-

ten über die Ausdehnung der Feuersbrunst am 30. und 31. v. M. seither in einigen Punkten als unrichtig erwiesen. Das Feuer erstreckte sich nur bis hinter Schehzade Baschi, und nicht bis Jem Kapu; dennoch ist diese Feuersbrunst die größte, deren man sich hier seit fünfzig Jahren erinnert, und bei weitem größer als jene, welche während der Janitscharen-Revolution im Jahre 1826 ausgebrochen, und von welcher man damals behauptete, daß sie ein Sechstheil Konstantinopels in Asche gelegt habe. — Die hiesige Münze ist mit Prägen neuer Goldmünzen von 20 und 10 Piastern beschäftigt, welche im Gehalte geringer als die bisherigen sind; eine Maßregel, welche hier sowohl als in den Provinzen großes Mißvergnügen verursacht. — Die neuesten Berichte aus Trapezunt sprechen von Unruhen, welche in der Provinz Masch in Kleinasien statt gefunden haben. Der abgesetzte Statthalter dieser Provinz, Emin-Pascha, weigerte sich nemlich, sich dem Willen Sr. Hoheit zu unterwerfen, und sammelte ein bedeutendes Korps, um sich dem heranziehenden neuen Statthalter, Ibrahim Pascha, zu widersetzen; doch sah er sich bald gezwungen, die Flucht zu ergreifen, wodurch die Ruhe in dieser Provinz wieder hergestellt worden ist.

Madrid, 5. Okt.

General Quesada, Oberbefehlshaber der Gardeinfanterie wurde entlassen und verbannt. Es scheint, daß er mit dem Kriegsminister Händel gehabt habe. — Der neue Bevollmächtigte Englands hat sehr oft Unterredungen mit dem ersten Minister. Personen, welche mit den Geheimnissen des Kabinets vertraut sind, versichern, daß die Anerkennung Isabellas von den europäischen Mächten bald werde vollzogen werden, und daß Spanien mit dem engl. Kabinet sich dazu verstehen werde, Donna Maria da Gloria unter Bedingnissen, welche die innere Ruhe der Halbinsel sichern, gleichfalls anzuerkennen. — Man spricht von einer diplomatischen Note und von sehr strengen Weisungen des Kabinets für Portugal, daß unser Minister, der Graf v. Cordova die Entfernung des D. Carlos von unserer Grenze verlange und selbst jede Gelegenheit vermeide, welche dahin zielte, Spanien zu beunruhigen. — Die an der Grenze gegen Portugal befehligenden Generale haben vom Kriegsminister so ernste und bestimmte Weisungen in Anbetracht D. Carlos und seiner Familie oder Theilnehmer erhalten, daß das Beispiel von Murat und von Iturbide als Schlachtopfer der Prätendenten sehr wohl in unserm Lande sich ereignen könnte, und zwar ohne andere Förmlichkeiten als der eines Kriegsgerichtes und der Vollziehung nach Art Bessieres, dessen Andenken von der karlistischen Partei, welche dem General Cruz noch immer Vorwürfe deshalb macht, nicht wird vergessen seyn. — Die Armee ist von dem besten Geiste für die Königin beseelt, und wir genießen einer vollkommenen Ruhe. — Nach dem Leichenbegängnisse Ferdinands ist die Königin in großer Trauer zu Pferde gestiegen und mit einem glänzenden Gefolge durch die ganze Stadt geritten. Das Volk empfing sie mit nicht zweideutigen Darlegungen von lebhafter Theilnahme. — Wichtig sind die Zuschriften der Ergebenheit für die neue Ordnung der Dinge, welche die Generalkapitäne von Aragonien, Estremadura, Burgos, Altkastilien und Guipuzcoa eingesendet haben. Wir haben bereits vernommen, daß jener von Estremadura D. Carlos zurückgewiesen habe. Die Obrigkeiten der Stadt Madrid, den Corregidor an der Spitze, und der Generalkommandant der königl. Provinzgarde und des königl. Ingenieurskorps haben gleichfalls die Gewalt der Königin anerkannt. — Ueber die Bewegung zu Talaveyra erfuhren wir noch Folgendes. Der Postdirektor Gonzales hatte sie aufgeregt und geleitet. Die Empörer setzten die Obrigkeiten ab, plünderten die öffentlichen Kassen und stahlen alle Pferde in der Stadt. Der Corregidor Tejero, der General Rojas, der Waffenbefehlshaber und viele ruhige Einwohner wurden von denselben verhaftet. Als die stark betretenen Faktionisten sahen, daß der größere Theil der Einwohner ruhig geblieben war, so verließen sie des anderen Tages die Stadt und führten eine gute Zahl Gefangener mit sich fort, welchen sie ohne Zweifel übel mitspielten. Sie nahmen ihre Richtung nach Calera. Die Obrigkeiten der Stadt Puente del Arzopisbo haben, in Verein mit den Offizieren und den Einwohnern 4 davon verhaftet. Es kamen jeden Augenblick mehre zurück, welche sich unterwarfen und ihre Waffen auslieferten. — Die Gazette enthält nachstehende Kundmachung zu Barcelona:

„Katalonier! Ich verkünde euch mit tiefstem Schmerzen die unglückliche Nachricht von dem Hinscheiden unseres Königs und Herrn, Don Ferdinand VII., welcher in die himmlische Glorie gegangen ist. Ich zweifle nicht, daß ihr das Leidwesen theilen werdet, welches ich über den Verlust dieses geliebten Herrschers empfinde, dem ihr die lebhaftesten Beweise unerschütterlicher Treue gegeben habt. Den Thron des heil. Ferdinands besteiget die erhabene älteste Tochter unseres Königes, die Königin, D. Isabella II., geleitet von ihrer erlauchten Mutter als Regentin, welche schon die Zügel der Regierung mit einer Weisheit und Güte, welche wir alle bewundern und segnen, geführet hat. Welche Wohlthaten, verbunden mit dem kostbaren Vortheile der kön. Dynastie, sind der Monarchie verheißen, welche den Ruhm der unbesiegbaren Isabella erneuern wird! Euch herzlich für alles, was die Theilnahme des Vaterlandes und das Wohl aller Klassen, woraus es bestehet, sichern kann, vereiniget zu sehen, ist der erste Wunsch meines Herzens. Katalonier! Die Urtheilskraft und die Scharfsicht, die euch auszeichnen, werden euch nicht verlassen. Vertrauet auf meine Festigkeit, so wie ich auf die Eurige vertraue, um die Rechte der Königin zu unterstützen. Die guten, die rechtlichen, die edlen und standhaften Katalonier werden stets die Nämlichen unter der beginnenden Regierung seyn. Was die Widerspenstigen betrifft, wenn sie sich zeigen, so wird meine Wachsam-

keit und meine Gewalt sie im Zaume zu halten wissen. Katalonier! Ich wiederhole es euch, vertrauet auf mich, so wie ich, euer Mitpatriot und Generalkapitäne, auf euch vertraue. Barcelona, 8. Okt. 1833.

Manuel Llander."

London, 12. Okt.

Hiesige Blätter, und namentlich die Times wollen wissen, daß die drei nordischen Mächte dem König von Holland den Rath gegeben haben, auch nicht den geringsten Theil des Großherzogthums Luxemburg aufzugeben, und daß sie ferner übereingekommen seyen, ihn bei seiner Weigerung zu schützen.

Die wenigen Nachrichten, welche die Pariser Journale aus Spanien mittheilen, geben doch zu ernster Betrachtung Veranlassung. Der Ruf nach Inquisition in Verbindung mit dem Verlangen nach der Herrschaft des Don Carlos, zeugt von dem intoleranten Geiste der Partei, durch welche jener unterstützt wird, und von der Natur ihrer antagonistischen Principien. (Globe.)

Wir zweifeln wenig daran, sagt der Courier, daß Don Carlos Widerstand begegnen wird, wenn er es versucht, die Observationslinie des Generals Saarsfield zu überschreiten. Wenn wir an die Dienste des Gen. Morillo denken, dieses Offiziers, welcher sich so sehr in Catalonien ausgezeichnet hat, so darf Don Carlos, wie wir glauben, auch von diesem Generale, welcher in Nordwesten kommandirt, nicht mehr erwarten, und wir hoffen, daß er auf die nämliche Hindernisse bei dem Gen. Rodel, welcher in Estramadura befehligt, stoßen wird.

Das Gerücht wegen der Weigerung Rußlands, Oesterreichs und Preußens, einzuwilligen, daß die Provinz Luxemburg mit Belgien vereinigt werde, ist, wie wir es vorhersahen, ohne allen glaubhaften Grund. Man versichert jedoch, daß eine Anfrage deshalb bei dem Bundestage gemacht worden sey, welcher aber geantwortet habe, daß er die Frage nicht entscheiden könne, ehe der Antrag förmlich von dem Könige in Holland gestellt worden sey. Man versichert, dieser König verweigere es, bis die belg. Regierung andere Punkte von dem geringsten Belange ihm bewilligt habe. (Kurier.)

Der Major Napier, Bruder des Admirals dieses Namens, wird bald den Befehl über ein Regiment von tausend Mann übernehmen, welches den Namen „Insulaner von Napier" führen und sich sofort nach Lissabon begeben.

Paris, 13. Okt.

(Debats.) Briefe aus Porto vom 28. melden, daß General Stubbs neue Verstärkung daselbst erhalten, und daß die ausgesendeten Truppen viele Waffen und Munition, welche die Miguelisten bei ihrem Rückzuge da gelassen hatten, eingebracht haben. Porto genoß einer vollkommenen Sicherheit. Die Nachrichten aus Lissabon über Madrid gehen bis zu den ersten Tagen des Oktobers. Die Armee D. Miguels ist auf einige Tausende zusammen geschmolzen. Man kann die Sache Portugals beiläufig als geendigt betrachten. — General Mina, welchen man schon nach Spanien abgehen ließ, befand sich noch zu Bath, ist aber den 11. zu London angekommen. Man glaubte daselbst, er werde im Kurzen auf das feste Land gehen. — Die Unruhen in Biscaya verbreiten sich in die Provinz Navarra; sie deuten wohl einen Bürgerkrieg an, sind jedoch nicht zu schwer, um ein, für D. Carlos günstiges Anzeichen daraus zu schließen. Der Kardinal Erzbischof von Pampeluna, wohl bekannt durch seine Ergebenheit für D. Carlos hat in der dasigen Stadt einen Aufstand versuchet, aber der Vizekönig bedrohte ihn mit scharfer Strafe, wenn er sich unterstünde, sein Vorhaben auszuführen. Man glaubte, diese Drohung werde genügen, um einer Anprellerei vorzubeugen. — Nachstehender Inhalt eines Schreibens aus Madrid vom 4. wird das Manifest der Königin erklären: „Der Minister Zea ist noch immer auf seinem Platze. Man versichert, die Königin schenke ihm ihr Vertrauen, vorzüglich seitdem das diplomatische Korps, mit Einschluß des russ. Botschafters, erkläret hat, daß die Königin Isabella sogleich von ihren Regierungen anerkennet würde, so fern die Regentin das System Ferdinands fortsetzte und das Personal des Kabinets beibehielte, dessen Weisheit die Mächte stets anerkannt hätten; daß aber, wenn die Partei der Bewegung zu den Geschäften angenommen würde, sie jeden entscheidenden Antrag wegen der span. Erbfolge vertagen würden." Bei diesen Verhältnissen konnte die Königin nicht anders handeln und sprechen. Einer der Brüder Zeas ist mit einer Sendung nach Italien zu Bayonne angekommen. — Das Dampfschiff, das Krokodil, überbrachte die Nachricht, daß Budgia in franz. Hände gefallen ist.

Paris, 14. Okt.

Das „Journal des Debats" erblickt in dem Manifest der Königin von Spanien einen merklichen Fortschritt und eine Kriegserklärung wider die Absolutisten. Die Lage Spaniens, bemerkt dieses Blatt, hat sich noch nicht klar genug ausgeschieden, als daß wir uns für ermächtigt hielten, ein definitives Urtheil über seine Zukunft auszusprechen. Die Parteien haben kaum noch Zeit gehabt, sich in das Auge zu fassen und sich aneinander anzuschließen. Ihre Bewegungen zeigen nicht jene Einheit, an welcher man die Gegenwart und das System eines Oberhauptes erkennt. Einzelne Ereignisse rechtfertigen wohl einen Theil der Besorgnisse, welche man über den Widerstand gefaßt hatte, den die Thronbesteigung Isabella II. hervorrufen würde. Allein erstickt auf mehreren Punkten, siegreich auf anderen, wo die Mittel zur Unterdrückung wegen eines ganz exceptionellen Privilegiums der Provinz nicht im Voraus organisirt werden konnten, sind sie weder so allgemein, noch so intensiv, daß man in ihnen vernünftiger Weise ein unüberwindliches Hinderniß für die Befestigung des neuen Reiches sehen könnte.

Eine diplomatische Konferenz fand gestern bei dem

Herzog von Broglie statt. Die HH. Pozzo di Borgo, Werther und die Geschäftsträger Oestreichs und Londons waren zugegen. Das Manifest der Königin veranlaßte diese Zusammenkunft, und dieses Document, welches, wie man uns versichert, von Hrn. v. Rayneval abgefaßt worden ist, war der Gegenstand einer sehr lebhaften Diskussion. Graf Pozzo di Borgo gab dem Herzog von Broglie Kenntniß von einer Note seiner Regierung, welche sich, wie man versichert, jeder Intervention von Seiten Frankreichs in die Angelegenheiten der Halbinsel widersetzt. Diese Note schien dem Herzog von Broglie sehr unerwartet zu seyn, und, um eine Antwort verlegen, schickte er eine Estafette nach Valencay ab, um die Ansicht des Fürsten Talleyrand zu vernehmen.

(Moniteur.) Durch Ordonnanz vom 10. hat der König den Hrn. Baron Mortie zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Ihrer Maj. der Königin von Portugal, und Hrn. v. Lurde zum Legationssekretär in Lissabon ernannt. — (Debats.) Wir können jetzt als sicher die Sendung des Fürsten Felix von Schwarzenberg nach Haag melden. Diese Sendung ist der Erfolg der Konferenzen, welche zu Münchengrätz zwischen den Kaisern von Oestreich und Rußland stattgefunden haben; und sie hat die vollkommene Beistimmung des Königes von Preußen. Hr. v. Schwarzenberg ist von den 3 Herrschern beauftraget, den König von Holland zu vermögen, sogleich die Frage wegen Luxemburgs an den Bundestag zu bringen und so schleunig, als möglich die Zwistigkeiten zu beendigen, welche den Schlußvertrag mit dem Könige der Belgier hindern. — (Debats.) Gestern ist ein Kurier eingetroffen, welcher Madrid am 8. verließ. Man wußte allda, daß D. Carlos am 4. das Hauptquartier D. Miguels verlassen habe, und daß er auf einem Punkte, den man nicht angibt, die span. Gränze überschritten habe. Hr. v. Bourmont, Hr. v. Larocheja-quelein und mehre andere Vendeeoffiziere sind in Spanien angekommen, und beendigten ihre Quarantäne in einer kleinen Stadt von Estremadura. Die Regierung der Königin hatte Befehl gegeben, daß sie, nach Beendigung ihrer Quarantäne zu Kadix oder zu Malaga eingeschiffet werden sollen.

Es traf bei der engl. Gesandtschaft ein Kurier ein, welcher Madrid am 7. verließ, und ziemlich befriedigende Nachrichten von der Lage und den Gesinnungen in jener Hauptstadt überbrachte. Die Regierung empfing fortwährend Versicherungen von Ergebenheit für die Königin und die Regentin von den Generalkapitänen in den Provinzen. Es langte im besonderen jene des Gen. Sarsfield, Befehlshabers der Beobachtungsarmee an der Grenze Portugals, an. Der Kurier gieng am 9. durch Vittoria, wo D. Carlos nicht ausgerufen war, und wo man wenigstens scheinbare Ruhe genoß. Er konnte ohne Hindernisse gehen. Die Nachrichten aus Bayonne und aus Bordeaux waren also sehr übertrieben. Es hieß, Vittoria sey am 7. in der Gewalt von Karlisten gewesen, die Dilsgence angehalten worden und der Verkehr mit Bayonne unterbrochen. Wie konnte der Kurier 30 oder 36 Stunden später auf dem nemlichen Wege herbeikommen, wenn die Empörer am 7. Meister davon gewesen wären? Man hat ohne Zweifel Bilbao verwechselt. Man behauptet folgenden Stand der Meinungen. Biscaya, Navarra und ein Theil von Katalonien als Länder des Aufstandes; Altkastilien und Estremadura würden die Hand reichen; aber Valencia, Andalusia, Mancha, Murcia und die ganze Küste des Mittelmeeres würden sich für die Königin aussprechen. Man glaubt in Spanien selbst an eine starke Kraft der Cortespartei.

Gößweinstein, 15. Okt.

Noch nie wurde hier das hohe Namensfest unserer huldvollsten Königin Therese durch solche Solennitäten verherrlicht, wie sie an diesem Tage allda Statt fanden. Mit dem Beginnen des Tages verkündete der Donner des Geschützes und die Bürgermusik den Anfang der Feyer. Darauf versammelte sich das Bürgermilitär und zog in die Kirche, wo ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde, dem auch alle Civilbeamten von hier und Pottenstein beiwohnten. Darnach wurde zur besonderen Verpflichtung der neuorganisirten Bürgermiliz durch Eidesleistung geschritten. Diesen Akt eröffnete der k. Landrichter Seidel durch eine Rede, worin er die Bedeutsamkeit dieses Eides an das Herz legte. Seine Worte mußten um so ergreifender seyn, da schon ohnedieß die Gemüther von den ehrenvollen Pflichten für König und Vaterland durchdrungen waren. Ihm antwortete darauf im Namen Aller der königl. Revierförster Dütsch als Landwehr-Major, indem er den treuen bürgerlichen Sinn und die Empfänglichkeit für diese Pflichten aussprach. Eine große Volksmenge, aus der Umgegend herbeigeströmt, war Zeuge der patriotischen Gesinnungen der dasigen Bürger, und ihrer Anhänglichkeit an das königliche Haus, welche sie bei jeder passenden Gelegenheit, unter andern durch Ausbringung von Toasten auf das Wohlseyn Ihrer königl. Majestäten zu erkennen gaben. Verschiedene Belustigungen, unter diesen ein Feuerwerk, das durch die geeignete Lokalität sich ungemein schön ausnahm, ergötzten die Menge, und ein festlicher Ball, dessen Lokale ein geschmackvolles Transparent mit dem Namenszuge Ihrer Majestät der Königin zierte, erhöhte die Freude der Anwesenden. Von einem Augenzeugen.

Vorläufige Anzeige.

Im Industrie-Comptoir in Leipzig erscheint, vom 5. Oktober d. J. angefangen, jeden Samstag:

Das Heller-Magazin

zur

Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse

besorgt von einer Gesellschaft Gelehrter.

Der Abonnementspreis ist für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern mit wenigstens 200 Abbildungen auf 2 fl. 24 kr. festgesetzt, welcher Betrag vierteljährig mit 36 kr. bezahlt wird.

Probeblätter liegen zur Einsicht bereit.

In Bamberg nimmt Bestellungen an die Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 295. Bamberg. Dienstag, 22. Oktober 1833.

München, 18. Okt.

JJ. MM. der König und die Königin sind gestern Abend um 8 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Berchtesgaden hier eingetroffen, und werden heute die Feier der Enthüllung des Obelisken durch Allerhöchstihre Anwesenheit verherrlichen. S. D. der k. Feldmarschall Fürst von Werde waren bereits früher angekommen.

Zur Feier der Enthüllung des Obelisken ist eine große Anzahl von Fremden, namentlich aus dem höhern Militärstande, hier eingetroffen.

Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs wird zu Augsburg eine polytechnische Schule errichtet und mit November d. J. eröffnet.

Würzburg, 19. Okt.

Auch hier gab Se. Durchl. der Generalmajor Fürst von Thurn und Taxis ein Fest zum Andenken der in Rußland gefallenen Krieger. Er bewirthete nemlich sämmtliche Unteroffiziere des 12. Linien-Infanterie-Regiments und die der dahier garnisonirenden Chevauxlegers-Eskadron, so wie alle Soldaten beider Waffengattungen im Lokale des Schießhauses mit Bier, Wurst und Brod. Ueber 400 Militärs waren anwesend, ohne die Familien derselben, die in das Fest mit eingeschlossen waren. Der Hr. Regiments-Adjutant so wie viele andere Offiziere verherrlichten durch ihre Gegenwart das Fest. Musik und Tanz währten bei ungestörter Eintracht und Fröhlichkeit bis nach 10 Uhr, wo sich die Truppen in ihre Kasernen zurückzogen.

Konstantinopel, 25. Sept.

Seit Abgang der letzten Post ist die Ruhe nicht wieder gestört worden, und von Brandlegungen hat man, nachdem viele dieses Verbrechens verdächtige Individuen eingezogen und hingerichtet worden sind, nichts mehr gehört. Man sollte demnach glauben, daß doch endlich wieder Vertrauen zurückkehren, Handel und Industrie neues Leben gewinnen und die allgemeine Unbehaglichkeit wieder verschwinden würden. Allein ein eigener Unstern scheint die Regierung in allen ihren Anordnungen zu leiten; es ist als wenn ihr Trachten einzig dahin ginge sich das Volk zu entfremden. Kaum zeigen sich die durch irgend einen Mißgriff oder Gewaltstreich der Regierung beunruhigten Einwohner durch Zurücknahme desselben (wodurch indessen zugleich die Unmacht der Regierung immer deutlicher an den Tag kommt) wieder beschwichtigt, so folgt dem vorigen ein neuer Fehler auf dem Fuße. So hat die Emission der neuern werthvollern Münzsorten, von welcher so viel Lärm gemacht wurde und worüber sich die allgemeine Freude unverholen aussprach, bereits wieder aufgehört; seit mehreren Tagen erscheinen 15 und 20 Piaster-Stücke, die an schlechtem Gehalt noch die ältern Münzen übertreffen. So sorgt die Regierung fortwährend für neuen Stoff zum allgemeinen Mißvergnügen. — Beiläufig hat sich auch wieder einmal ein Pascha empört, nemlich der abgesetzte Stadthalter von Musch in Kleinasien. Zwar hat derselbe bei Annäherung seines nachfolgers Ibrahim die Flucht ergreifen müssen; allein er ist jetzt wahrscheinlich in Syrien, wo er unter dem Schutze des ägyptischen Heerführers eine Gelegenheit abzuwarten gedenkt, um wieder zu seiner Statthalterschaft zu gelangen. Zugleich dürfte dieses Beispiel nicht ohne nachtheilige Folgen seyn, indem es nun noch mancher Pascha in Asien versuchen könnte sich gegen die Befehle der Pforte, wenn sie seinen Interessen zuwiderlaufen, aufzulehnen, wenn er für den schlimmsten Fall einen sichern Zufluchtsort weiß. Zugleich möchte dieses Beispiel dazu dienen, sich von dem Verhältnisse des ägyptischen Vicekönigs zur Pforte einen richtigern Begriff zu machen, als wenn man dabei nur die bekannten Versicherungen des klugen Mehmed Ali zum Grunde legt.

Paris, 15. Okt.

Die Times enthalten nachstehende, bemerkenswerthe Betrachtungen:

„Man erkläret lieblicher Weise, daß die, von dem Merschall Soult zur Rechtfertigung der Aushebung von 35,000 M. angeführten Gründe nur Vorwände seyen, um die Entwürfe von Ehrgeiz oder die Besorgnisse zu verhüllen, welche die franz. Regierung nicht offen zu bekennen getrauet. Die Sache ist ganz einfach, und die Ursachen sind zu klar, als daß man den geringsten Glauben diesen politischen Argwöhnern schenke, welche, mit der kön. Ordonnanz in der Hand, ihre Blicke nach dem Rhein und nach den Pyrenäen richten, um den Merschall der franz. Armeen auszuforschen, und welche dem Könige Ludwig Philipp Plane von Angriffen beimessen. Man darf sicher nicht zweifeln, daß Frankreich auf alle Ereignisse, die jenseits den Pyrenäen auftauchen können, vorbereitet sey, oder sich vorbereite, und

daß, wenn die angeordnete Aushebung nöthig ist, um die Reihen der Armee zu vervollständigen, die Krisis, worin Spanien sich befindet, und die Wirkung, welche sie auf die großen Mächte Europas haben kann, vernünftiger Weise als die hauptsächlichste, wo nicht die einzige Ursache der befragten Maßregel seyn werden. Die Regierung Philipp Ludwigs hat, nach der halbamtlichen Verkündung des Moniteurs, und nach den förmlichen Erklärungen an seine Bundesgenossen das Recht Isabellas II., Tochter Ferdinands auf den Thron Spaniens anerkannt. Der König der Franzosen ist aus Gründen der persönl. Erhaltung verbunden, diese Anerkennung mit Festigkeit zu behaupten, indem der Thron des Kindes von Königin nur durch den Triumph einer Partei umgestürzt werden kann, deren Erfolg seinen eigenen Thron gefährden würde. Daher, obgleich entschiedene Feinde jeder Einschreitung in die Angelegenheiten unabhängiger Staaten, sey es, um die Dynastien oder die Verfassungen zu unterstützen oder zu ändern, nehmen wir gern an, daß die jetzige Regierung Frankreichs ziemlich nahe und gerade bei den Ereignissen betheiligt sey, welche zur schlüssigen Festsetzung der königl. Erbfolge in Spanien führen können, um alle mögliche Vorsicht und große Kriegsvorkehrungen zu rechtfertigen. Wenn Bourmont, nachdem er in Portugal gescheitert hat, seinen Marschallsstab D. Carlos anböte und sich an die Spitze der apostolischen Faktion stellte, um die Rechte der jungen Königin anzugreifen, wer könnte nicht sehen, daß von einer Seite die Sache der Vendee und der spanischen Klöster und von der anderen jene der Barrikadenmonarchie und der Tochter Ferdinands vernehmlichet seyen? Selbst dann, wenn keine Einmischung der franz. Karlisten in die Zwiste Spaniens sich ergäbe, könnte die franz. Regierung keine ruhige Zuschauerin bei einem Kampfe seyn, bei welchem ihre Verhältnisse mit Spanien und die Grundsätze ihres eigenen Bestandes so stark verwickelt wären. Die Umstände von geographischer Lage, so wie von politischen und Handelsbetheiligungen scheinen uns nicht Frankreich zu ermächtigen, bei der jetzigen Frage von der span. Erbfolge geradezu einzuschreiten, und noch weniger diesem Lande etwas in Rücksicht auf Aenderung der Verfassung zu gebieten; aber wir werden zugestehen, daß selbige Frankreich in eine ganz andere Lage versetze, als jene aller anderen Staaten bei den span. Angelegenheiten ist. England hätte, wenn seine Ansichten bei den jetzigen Verhältnissen mit jenen seines großen konstitutionellen Verbündeten nicht übereinstimmten, das Recht, Gegenvorstellungen zu machen, wie es im J. 1822 that, wenn derselbe eine Kriegseinschreitung vor hätte, (eine Sache, die nach unserm Dafürhalten nicht nöthig seyn wird, und wogegen wir im Voraus verwahren,) aber die heil. Allianz, welche 1823 Ludwig den XVIII. zwang, den tapferen Dauphin mit 100,000 Mann zu schicken und die Regierung der Cortes umzustürzen, würde nicht das geringste Wort darein zu sagen haben. Konnte sie einen Einfall ermächtigen, um eine bestehende Regierung aufzuheben, so könnte sie, ohne Folgewidrigkeit, irgend einen Einwurf gegen einen neuen Kriegszug machen, um eine gleichfalls bestehende Regierung zu erhalten. Uebrigens ist es sehr wahrscheinlich, daß ein Gesundheitskordon, gleich jenem der älteren Bourbons, die Nothwendigkeit beseitigen würde, die Pyrenäen zu überschreiten, und daß D. Carlos, bei Verweigerung der Dienste Bourmonts, Frankreich den großen Vorwand benehmen würde, den es voranstellen könnte, um seine Einschreitung zu rechtfertigen. Deßhalb zweifeln wir aber nicht, daß D. Carlos gestimmt sey, die von seinem Bruder getroffenen Maßregeln zu mißkennen, und seiner Nichte den Thron zu bestreiten; denn es ist dem Manne, der so lang auf den Stufen des Thrones war, sehr schwer, den Fall aufzugeben, wo er ihn besteigen könnte: aber wir sind vom Staunen betroffen, wenn wir Leute, die nicht zu den Erhaltern gehören, die Erklärung hören, daß die Rechte des D. Carlos höher, als die seiner Nichte stehen, und daß sie deshalb die Regierungen Frankreichs und Englands tadeln, die letztere für die Königin anerkannt zu haben. Nach allem bekennen wir, daß die Frage der Dynastie uns von geringer Wichtigkeit scheinen würde, wenn sie nicht anders mit dem Systeme der Regierung verwickelt wäre, welches die Oberhand behielte, je nachdem der Oheim oder die Nichte sie davon trüge. Wären die beiden Bewerber bei ihren Bannieren nicht von entgegengesetzten Wahlsprüchen, so wäre es kaum der Mühe werth, das Mehre oder Wenigere von der Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche zu untersuchen. Aber nachdem wir sehen, daß das Reich der willkürlichen Gewalt und der geistlichen Unduldsamkeit in D. Carlos vereigenschaftet ist; daß er durchaus verbunden ist, das Gebiet der Unwissenheit und des Aberglaubens zu erweitern und Spanien an den Wagen anderer Mächte zu spannen; während wir die Aussichten der Reform, des Zeitalters der Freiheit, einer neuen Verfassung und liberaler Bündnisse bei der Minderjährigkeit seiner Nichte wahrnehmen, so können wir uns nicht enthalten, Ferdinanden Dank zu wissen, daß er in dem Archive seines Vaters die Urkunde ausgegraben habe, welche ihn in den Stand setzte, den Thron seiner Tochter zu geben." (Die Times haben sich bei jenen Aussichten größtentheils geirret. Spanien hat bloß eine gute Verwaltung zu hoffen, welcher wir gutes Gedeihen wünschen. Uebrigens sind wir in Frankreich überzeugt, daß Ferdinand so gut das Recht hatte, die Anordnung Philipps V., als dieser die ältere wegen der span. Erbfolge aufzuheben.)

Paris, 16. Okt.

Bei unserer Armee herrschet eine große Bewegung. Von Rennes ziehen 6 Batterien Artillerie theils nach Bayonne, theils nach Perpignan; die 2., 4. und 5., welche zu St. Malo und zu Fougeres sich befinden, sollen alsbald nachfolgen. Die 3 letztern Schwadronen vom 11. Jägerregiment sind am 12. von Poitiers noch

Auch gegangen. Das 19. der Linie zieht von da am 15. und 16. nach Pau und Arthez. Das 6. der Jäger sollte das 11. zu Poitiers ersetzen; man sagte aber, daß es zur Armee der Beobachtung an den Pyrenäen komme. Der Dauphinois vom 10. sagt, es scheine, der Befehl zur Versammlung mehrerer Regimenter Fußvolkes und Reiterei an der Grenze Spaniens sey, und ein Befehl des Kriegsministers habe die halbjährige Beurlaubung eingestellet. Dieses ist auch anderwärts geschehen; nur werden hievon diejenigen Soldaten ausgenommen deren Dienstzeit am 31. Dez. zu Ende ist. Die Soldaten, welche schon auf dem Wege zu ihrer Heimath waren, mußten zurückkehren. — Zu Toulon war am 9. der Befehl angekommen, die Schiffe, Marengo und Nestor, zu bewaffnen. Das letztere sollte in 10 Tagen segelfertig seyn. Man sagt, sie werden, nebst der Fregatte, Artemisia, sich mit dem Geschwader bei den Dardanellen vereinigen. — Das amerikanische Schiff, Delaware, segelte am 9. von Cherbourg ab, ohne daß seine Bestimmung angegeben wurde. — (Ministerielles Bülletin.) „Ein Kurier ist vom Ministerium des Aussern abgeschickt worden, um Hrn. von Rayneval die Schreiben zu überbringen, welche ihn als Botschafter des Königes der Franzosen bei der Regentin Spaniens beglaubigen. Die Nachrichten aus Spanien setzen den frühern nichts bei." Wir haben aber die Nachricht erhalten, daß man in den letzten Willen des Königes Ferdinand Einschreibungen von 500 Millionen Realen auf der englischen Bank, mit anderen Kleinigkeiten gefunden habe, welche das jährliche Einkommen Ferdinands auf 30 Mill. Realen erheben. — Man weiß jetzt bestimmt, daß General Quesada seine Entlassung gegeben habe, weil er den Befehl von Andalusien statt des Marquis de Las Amarillas nicht übernehmen wollte. Seine Weigerung gründete sich darauf, daß bei den jetzigen Umständen seine Anwesenheit zu Madrid nothwendiger wäre. — Der Kurier, welcher Depeschen von Madrid an verschiedene Botschafter mitbrachte, hat auch einige Aufschlüsse über die jetzigen moralischen Verhältnisse der Regierung und über ihre ersten Schritte gegeben. Es schien, daß Hr. Zea, seit die Nachricht über den Tod des Königes verbreitet war, eine sehr ausführliche Note an die Vertreter der Höfe abgegeben habe, um ihnen zu erklären, daß die neue Regentschaft sich auf keine Weise von den Grundsätzen der Regierung Ferdinands entfernen werde, und daß keine konstitutionellen Neuerungen und keine Bewilligung für die, durch den Feldzug von 1823 gestürzte Partei der Cortes statt finden sollten. Diese Note hatte vorzüglich zum Zwecke, die Regierung der Königin von den Mächten anzuerkennen machen, und dem moralischen Einflusse der karlistischen Partei das Gewicht zu erhalten, welches nicht verfehlet hätte, zur Bewirkung einer Bewegung sich auf die feindliche Stellung der fremden Stellvertreter zu stützen. Die Antwort der Minister Oesterreichs, Preußens und Rußlands wurde unter ihnen verabredet. Sie beschränkten sich darauf, zu erklären, daß sie die Noten des Hrn. Zea ihren Höfen mittheilen würden. Die Antwort unseres Gesandten fügte bei, er zweifle nicht, daß der König der Franzosen sich beeifern werde, mit der Regierung der Königin die guten Verhältnisse von Freundschaft und Nachbarschaft fortzusetzen, welche zwischen dem verstorbenen Könige und Frankreich bestanden hätten. Man kennt noch nicht die Antwort des engl. Gesandten, der sich aber, wie man sagt, von den Ausdrücken der Note des Hrn. v. Rayneval nicht entfernen wird. Immerhin hat die Königin, um den Schutz der Kabinette sich zu verschaffen, ihr Manifest in der Zeitung bekannt gemacht. Es scheint, daß ihr der Rath dazu von dem Minister Oesterreichs gegeben wurde, dessen Hof der Anerkennung der jungen Königin weniger entgegen ist. Natürlich wußte man damals zu Madrid noch nicht, welchen Entschluß D. Carlos gefaßt habe. Man betrachtete ihn als unfähig, sich an die Spitze einer militärischen Bewegung zu stellen; aber man sagt, seine Gemahlin sey voll Entschluß und Fähigkeit. Sie hat eine hohe und schöne Gestalt. — Zwischen dem Minister des Auswärtigen und Pozzo di Borgo scheinen, trotz der Abläugnung eines ministeriellen Abendblattes, sehr ernstliche Verhandlungen hinsichtlich Spaniens und der Armee, welche Frankreich an den Pyrenäen zusammenzieht, stattgehabt zu haben. Man sagt, der russische Gesandte bestehe darauf, daß Frankreich sich in so lange aller Einmischung in die spanischen Angelegenheiten enthalten möge, bis das spanische Volk sich darüber ausgesprochen?! Die Volkssouveränität weiß in der That nicht, was all für Freunde sie hat, diesen hier hätte sie sicherlich nicht vermuthet. Wie weit Frankreich gehen wird, ist nicht zu ermessen, und man ist bei dieser Regierung ohne allen Anhaltepunkt in seinen Muthmaßungen, gewiß ist es aber, daß bereits mehrere Ernennungen für das Armeekorps an der spanischen Grenze statt gehabt haben, man spricht sogar von dem Oberbefehl in den Händen des Herzogs von Orleans. — Der engl. Globe sagt, er vernehme, daß die spanischen Patriotenhäupter der konstitutionellen Regierung von 1823 die Ansprüche der jungen Königin zu unterstützen vorhaben, indem sie sich nach den Grundsätzen der Cortes von 1789 richten, deren Rechtmäßigkeit sie ganz anerkennen.

Straßburg, 15. Okt.

Schon lange war die Zeit nicht so wandelbar, die Wahrscheinlichkeit für Krieg und Frieden nicht so abwechselnd, wie in diesen Tagen. Dieß fühlen wir hier in unserer Gränzstadt auf das Lebhafteste. Friede war noch vor Kurzem der allgemeine Glaube, Krieg ist es nun. Heute frühe erschallten in allen Straßen die Trommeln zur Versammlung der Nationalgarde. Die Musterung und die dabei vorgenommenen Evolutionen gewährten ein schönes militärisches Schauspiel und bewiesen aufs Neue die Waffenkunde unserer Bür-

gergarde. Es ist ausser Zweifel, daß sie nöthigenfalls, wie in den Jahren 1814 und 1815, nicht nur auf den Wällen, sondern auch vor den Stadtthoren, zur Abwehrung des Feindes mit warmer Vaterlandsliebe das Ihrige beitragen würden. Die Nationalgarde wird nun als Hülfstruppe vorzüglich berücksichtigt. Die Organisation der Kantonal-Bataillone wird mit vieler Thätigkeit betrieben: unser niederrheinisches Departement zählt deren bis jetzt 58; noch mehrere sollen in kurzer Frist errichtet werden. In den Vogesen werden sie hie und da im Gebirgskriege unterrichtet; man findet unter denselben viele treffliche Scharfschützen. Auch von Beweglichmachung eines Theils der Nationalgarde, wozu blos unverheirathete junge Männer genommen würden, ist bereits die Rede. Unsere Jünglinge aus den besten Familien äussern laut hierüber ihre patriotische Bereitwilligkeit. Die Ordonnanz, welche unser König auf den Vortrag des Kriegsministers, Marschall Soult, erließ, und nach welcher 35,000 Conscribirte statt 10,000 zu den Waffen gerufen werden, hat hier allgemeinen Beifall erhalten, um so mehr, da die Entwaffnung viele Besorgnisse erregt hatte. Die Zurücknahme der Urlaube scheint sich zu bestätigen; es sollen bereits viele beurlaubte Soldaten wieder hier eingetroffen seyn. Auch in verschiedenen Militär-Anstalten herrscht wieder neue Thätigkeit.

London, 12. Okt.

Fürst Felix Schwarzenberg ist hier angekommen, um den Fürsten Esterhazy zu besuchen.

Brüssel, 15. Okt.

Hr. Bowring, der mit einer, die Handelsangelegenheiten in Belgien betreffenden Sendung beauftragt war, reist heute nach Paris.

Haag, 15. Okt.

Der Prinz von Oranien wird hier erwartet, um an den Berathungen über die Sendung des Fürsten Schwarzenberg Theil zu nehmen. Am vergangenen Freitag speiste der Fürst bei Hofe, nachdem er vorher eine Audienz beim König gehabt hatte. Am folgenden Tag fand eine zweistündige Conferenz im Cabinet des Königs statt; am 13. arbeitete der Fürst mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Man glaubt, Se. Exc. werde längere Zeit hier verweilen. Der König wird erst die Meinung der Generalstaaten hören, ehe er einen festen Entschluß faßt. Die Mission des Fürsten ist eine ähnliche, wie des Grafen Orloff, welcher letztere seiner Zeit den Zweck der seinigen in den Journalen durch eine Note bekannt machte.

Aus Seeland meldet man, daß mehre Kaufleute von Antwerpen fortfahren, ihr Eigenthum zu Geld zu machen, um ihre Handelshäuser nach Holland zu verlegen. Viele belgische Schiffe oder solche, die für belgische Rechnung fahren, haben bei ihrer Ankunft vor der Insel Walcheren den Befehl erhalten, sich nach Rotterdam zu begeben.

Vom weißen Main, 20. Okt.

Die Neckarzeitung läßt sich vom rothen Main unterm 12. folgende Neuigkeit schreiben: „Seit Kurzem laufen von mehren Seiten Glückwünsche bei uns ein, wegen Verlegung des Bundestages in unsere vormalige Haupt- und Residenzstadt Bayreuth, welche vor den in der Wahl befindlich gewesen seyn sollenden Städten Regensburg, Wetzlar, Mannheim, Hanau ꝛc. den Vorzug erhalten habe. Wir zweifeln nicht, daß unsere freundliche und geräumige Stadt der hohen Bundesversammlung vollkommene Befriedigung und der gute Geist der Einwohner alle nur wünschbare Annehmlichkeit und Sicherheit gewähren werde. In einem von den beiden Schlössern wird die Kanzlei und das Archiv ein vollständiges Lokal, in Privatgebäuden werden die Herren Gesandten gesunde und behagliche Wohnungen, in unsern näheren und entfernteren Gebirggegenden vielfache Gelegenheit zu Lustpartien, in der näher gelegenen Eremitage die angenehmste tägliche Erholung finden, und wegen der verhältnißmäßigen Wohlfeilheit werden die höchsten und hohen Regierungen an Gesandtschaftskosten bedeutende Ersparungen machen können. Zu einem stehenden Theater kann das prachtvolle Opernhaus, für die jetzigen Verhältnisse nur zu geräumig, dienen. Der Transport der Bundes- und gesandtschaftlichen Effekten kann, mit geringen Kosten, bis Bamberg zu Wasser geschehen.

Gebrüder Hirsch
aus
Kriegshaberg

beziehen zum Erstenmale die Messe mit einem wohlassortirten Bijouterie-Waaren-Lager, bestehend in Ohrringen, Kreuzen, Tuchnadeln mit Brillanten und Rosetten gefaßt, goldene Herren- und Damen-Uhren, wie auch Ketten, Walzen-Petschaften und Bracelleten, dann Augsburger Silberarbeiten, bestehend in Kaffee-Zeugen, Leuchtern, Zuckerdosen, Salzfässern, Vorlegelöffeln, Bestecken; ferner Stockuhren und andern in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Kaufen und tauschen auch altes Gold, Silber und Schmuck; versprechen billige und reelle Bedienung, und bitten um geneigten Zuspruch. Ihre Boutique ist in Nro. 36 am Ecke der Hauptstrasse.

In dieser Messe empfehle ich mich mit meinem Waarenlager von Tuch, Bieber und Flanell, einer schönen Auswahl von Seidenzeuge, gefärbte und weiße Leinwand, gedruckte und weiße Leinen-Sacktücher, Merinos, Katun, Sarsinet, Spitzengrund, Bettdecken u. dergl. mehr.

Indem ich sowohl en gros als in detail die reellste Bedienung und billigste Preise zusichere, bitte ich um zahlreichen Besuch. Mein Gewölb zum erstenmal im Hause des Rothgerbermeisters Fromm am Maximiliansplatze Nro. 237.

G. M. Bußel aus Altrahlstadt.

Unterzeichneter beziehet diese Messe abermals mit einem bedeutenden Lager Lichter und Seife, sowohl Stearin als andere Sorten, wie auch alle Arten riechende Seife; empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung. Seine Boutique ist in der ersten Reihe am Ecke vis à vis des Kaufmann Hausmann'schen Hauses.

S. Gütermann, Seifen- und Lichterfabrikant aus Rednitz.

Fr. Hermann aus Schw. Gmünd

beziehet diese Messe wieder mit einer schönen Auswahl Gold-, Silber- und sonstigen Bijouterie-Waaren und empfiehlt dieselben, unter Zusicherung reeller und ganz billiger Bedienung, zur gütigen Abnahme bestens.

Er verkauft in der Bude Nr. 71 im breiten Gang.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 296. Bamberg. Mittwoch, 23. Oktober 1833.

München, 20. Okt.

Die Feierlichkeit der Enthüllung des Obelisken, welchen Se. Maj. der König den in Rußland gefallenen Bayern auf dem Karolinen-Platze setzen ließ, war die imposanteste und rührendste.

Auf allen zum Obelisken führenden Straßen marschirten Abtheilungen der hiesigen Garnison in Parade herbei und stellten sich rings um den Karolinen-Platz auf. Auf dem Platze selbst versammelten sich alle Krieger, welche den russischen Feldzug mitgemacht hatten, aus allen Waffengattungen der Armee und der Landwehr. Auch diejenigen Personen aus dem Civil-Stande, welche sich aus der Nähe und Ferne zu diesem Feste eingefunden hatten, gegen 400 an der Zahl, wurden auf dem Innern des Platzes, nach einer ausdrücklichen Anordnung Sr. Maj. des Königs zugelassen. Sie kamen in geschlossenem Zuge durch die Brienner-Straße zum Obelisken und erregten allgemeine Theilnahme; Jedermann rief sich die Strapatzen und Entbehrungen in das Gedächtniß, welche diese Männer in dem russischen Feldzuge zu ertragen hatten.

Um 1 Uhr erschienen JJ. MM. die regierende Königin und die Königin-Wittwe mit Ihren höchsten Gästen und nahmen auf der für sie erbauten und festlich geschmückten Tribune Platz.

Kurze Zeit nachher erfolgte die Ankunft Sr. Majestät des Königs. Allerhöchst Dieselben erschienen zu Pferde, an Seiner Seite der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich, welchen S. K. H. der Prinz Karl und S. H. der Prinz Max in Bayern folgten, Ersterer in Kürassier-, Letzterer in Chevauxlegers-Uniform. Die beiden königl. Prinzen hatten den Feldmarschall H. Fürsten v. Wrede in ihrer Mitte. Ein glänzender General-Stab folgte. Dieser Zug wurde von dem die Truppen kommandirenden General-Lieutenant H. Grafen von Pappenheim Erlaucht am Anfange des aufgestellten Spaliers empfangen, und bis zum Obelisken geführt. Hier wurde der König mit einem 3maligen „Lebehoch" aus tausend und tausend Männerstimmen empfangen und die Enthüllung des Obelisken erfolgte unter Kanonendonner.

Hierauf bildete sich ein Halbkreis aller im Innern des Platzes anwesenden Krieger um Se. M. den König und S. Durchl. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede hielten eine kurze, aber tief eingreifende, alle Zuhörer im Innersten erschütternde Rede, worin Sie dem Könige für den eben gegebenen Beweis Ihrer Liebe für die Armee dankten.

Se. Maj. der König, augenscheinlich gerührt, dankten dem Feldmarschall mit einem Händedruck, dessen Bedeutung alle Anwesenden fühlten. Ein abermaliges Lebehoch erschütterte dreimal die Luft; und viele Augen trugen die Spuren der innigsten Rührung, welche das Ganze hervorgerufen hatte. Allgemeine Freude erregte die Würde und Kraft, welche der verehrte Herr Feldmarschall bei dieser Gelegenheit, wie immer, entwickelte, und womit er alle Anwesenden gleichsam verjüngte.

Nachdem der König, die kaiserlichen und königlichen Prinzen den auf der Tribune versammelten allerhöchsten und höchsten Herrschaften einen kurzen Besuch gemacht hatten, verfügte sich der Zug durch die Marstraße bis an das Marthor, wo die sämmtlichen Truppen vor JJ. MM. dem Könige, den Königinnen und den Prinzen vorbeidefilirten.

Als das schöne Kürassier-Regiment ankam, setzten sich Se. kön. Hoh. der Prinz Karl als oberster Regiments-Inhaber an dessen Spitze und führten dasselbe vor Ihren Majestäten vorbei.

Die große Anerkennung der Verdienste unserer ausgezeichneten Armee von Seite des Königes, welche in der Errichtung eines so herrlichen Denkmals und in dem sinnig angeordneten Feste liegt, hat die Bande der Liebe der Bayern an ihren König noch fester geknüpft und wird gewiß die herrlichsten Früchte tragen. Liebe erzeugt Liebe. Heil unserm Könige Ludwig!

Verona, 12. Okt.

In der verflossenen Woche fanden die großen Militär-Evolutionen und Scheingefechte an den Ufern des Mincio und in der Gegend der Festung Peschiera statt. Die versammelten Truppen beliefen sich über 60,000 Mann. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Vicekönig und seine Gemahlin, der Herzog von Modena, der Prinz Wilhelm von Preussen, und viele englische und preussische Generale und andere Standespersonen, wohnten diesem militärischen Schauspiele bey. Die schöne Haltung der Truppen, und die Präzision, womit die Manövers ausgeführt wurden, erhielten ungetheilten Beifall.

Neapel, 28. Sept.

Durch k. Dekret vom 19. d. wird in dieser Haupt-

stadt eine Wache für die innerliche Sicherheit gebildet, die aus Adeligen, Gutsbesitzern, Beamten, Professoren der freien Künste ꝛc. bestehen soll, die zwischen 24 und 50 Jahren alt, und von einer rechtschaffenen Aufführung seyn müssen.

Briefe aus Scutari vom 10. Sept., die in Triest eingelaufen sind, melden: „Die von Janina der Besatzung des Schlosses von Scutari zu Hülfe ziehenden Truppen fanden, an dem Ufer der Drina angelangt, das entgegengesetzte Ufer von bewaffneten Haufen besetzt, die alle Fahrzeuge auf ihre Seite geschafft, und überhaupt alle Anstalten zur Verhinderung des Uebergangs getroffen hatten. Der Pascha von Scutari, von diesem Stande der Dinge benachrichtigt, ließ einige Hundert von ihm gewonnene Miriditen (Gebirgsbewohner aus der Umgegend von Scutari, die sich zum lateinischen Ritus bekennen), nebst einem Theile der Besatzung seines Schlosses, nach der Drina aufbrechen, um zu Gunsten jenes Hülfscorps eine Diversion zu machen, und demselben den Flußübergang zu erleichtern. Dadurch kam es zwischen den am Ufer der Drina aufgestellten Landleuten von Scutari und den mit der Garnison vereinigten Miriditen zu einem Gefechte, welches sich zum Nachtheile der letztern entschied, und mit deren gänzlicher Zerstreuung endigte. In Folge dieser Niederlage erboten sich die Chefs der Miriditen, mit den Scutarinern gemeinschaftliche Sache zu machen; allein der Magistrat und die Notabilitäten der Stadt wiesen dieses Anerbieten mit dem Beifügen zurück, sie brauchten keine Bundesgenossen, indem sie ihr Anliegen auf gesetzlichem Wege durchzusetzen gedächten, und nur im Falle abgedrungener Nothwehr und bedrohter persönlicher Sicherheit ihre Waffen gebrauchen würden. Sie scheinen nämlich nicht ohne Grund vermuthet zu haben, daß die Miriditen nicht im Ernste, sondern von dem Pascha dazu angestiftet, ihren Antrag gemacht hätten, welcher diese Intrigue nur deßhalb einleitete, um seine Anklage bei der Pforte, daß die Scutariner in vollem Aufruhr begriffen seyen, und durch dessen weitere Ausbreitung sich Verbündete zu verschaffen suchten, scheinbar zu begründen. Von der Deputation in Konstantinopel war übrigens noch keine Antwort in Scutari angelangt."

Der Kapitän des franz. Schiffs Attalante, welches Konstantinopel am 19. Sept. verließ, hat die Nachricht überbracht, daß man bei seiner Abreise daselbst der Ankunft von 2 russ. Linienschiffen und 2 Fregatten entgegen sah, die sich der Sultan von Rußland ausgebeten hatte.

London, 11. Okt.

Vorgestern fand eine Versammlung der Inhaber der früheren griechischen Schuldscheine Statt. Herr Ricardo präsidirte und erklärte, die griechische Regierung habe erst jetzt auf eine Anfrage des Comite vom Februar geantwortet und zwar, daß sie die Anleihe nicht anerkennen könne, indem ein Theil der ihr verpfändeten Ländereien sich jetzt in den Händen der Türken befinde; Fürst Suzzo, der jetzt in London ist, habe eine Besprechung mit dem Comite abgelehnt. Hierüber ist man sehr erbittert, die griechischen Schuldscheine, die sich auf 38 und 40 Prozent gehoben hatten, sind auf einmal auf 20 gefallen, ohne daß sich Käufer fänden. Daß die neue verbürgte griechische Anleihe mit gelitten hätte, wird nicht gemeldet.

London, 12. Okt.

Indem der Sun die holl. Angelegenheit in Betrachtung zieht, glaubt er, daß jetzt Alles von der Angelegenheit Spaniens abhängt. Wenn Frankreich Entschlossenheit zeigt, und die nordischen Mächte es gewähren lassen, wird sich König Wilhelm beeilen, sich zu vergleichen. Im entgegengesetzten Falle aber könnte der König der Niederlande wieder auf einen allgemeinen Krieg und seine Wechselfälle hoffen.

Vor zwei bis drei Tagen segelten plötzlich ein Linienschiff und eine Fregatte von Cork nach Gibraltar ab. Es scheint, daß die Regierung sich auf ernste Ereignisse in Spanien gefaßt macht.

Man sagt, daß Bourmont sich in Algier enorme Schätze erbeutet, und dieselben größtentheils in englischen und amerikanischen Fonds angelegt habe.

Die Morning-Post sagt: Wir meldeten am 10. d., der Zweck des durch den General Goblet in der belgischen Kammer abgestatteten Berichts sey, alle Verzögerungen, welche die Unterhandlungen erleiden, auf die Rechnung Hollands zu schieben. Der General Goblet hat, indem er versicherte, die Konferenz habe ihre Arbeiten ausgesetzt, weil der König von Holland sich weigere, von dem Bundestage zu Frankfurt die Erlaubniß zur Abtretung eines Theils von Luxemburg zu verlangen, nur einen schwachen Theil der Wahrheit gesagt. Er hat vergessen zu sagen, daß die Zeit noch nicht gekommen sey, wo Se. Maj. diesen Schritt thun könne. Der König hat sich nicht geweigert, dieses Begehren an den deutschen Bundestag zu stellen, allein er hat dieß, wie es ganz natürlich ist, nicht thun wollen, bevor die Unterhandlungen zu jenem Grade von Reife gediehen seyen, wo man nicht mehr zu fürchten hätte, daß neue Hindernisse sich ihrer vollständigen Beendigung entgegenstellen würden. Wozu sollte es dienen, sich an eine dritte Macht zu wenden, um ihre Bewilligung zu gewissen Vergleichen zu erlangen, wo noch kein einziger Punkt der Frage festgestellt war? In der Bestimmung in Betreff des Scheldezolls war in den 24 Artikeln gesagt worden, daß Holland die nämlichen Abgaben erhalten würde, wie die zu Mainz bezahlten, die gegen 4 à 5 fl. per Tonne betragen. Seitdem hat die Konferenz Holland 2 fl. verweigert. Auch hat man in Hinsicht der Schuld eine neue Forderung gegen Holland von dem Betrage von 40 bis 50 Millionen fl. erhoben; und bei diesem Zustande der Unterhandlungen will man den König der Niederlande beschuldigen, daß er eine unnütze Verzögerung bei der Ausgleichung der Fra-

ge verursache, weil er Anstand nimmt, an den Bundestag zu Frankfurt das Begehren zu stellen, daß derselbe in einen weitern Vergleich einwillige, der nicht Statt haben kann, es sey denn, daß alle Details in Betreff der Schuld des Scheldezolls und verschiedener anderen Punkte festgestellt seyen.

London, 14. Okt.

Nicht weniger, als drei Dampfboote sind am Freitag von Lissabon angekommen; der Confiance und der Salamander in Plymouth und der Soho in Falmouth. Der Salamander verließ Lissabon in der Nacht vom 6., ungefähr 12 Stunden nach dem Confiance. Obrist Evans kehrte auf dem Soho, welches Dampfboot in der nämlichen Zeit mit dem Confiance absegelte, nach Hause zurück. Der Abfall Bourmonts und der meisten französischen Offiziere von dem Dienste Don Miguels wird ganz bestätigt. Sie hatten sich über Abrantes am 27. nach Spanien gewendet. Die Linien von Lissabon sind ein Probestück der Fortificationskunst, wie es nur geliefert werden kann. Auch besorgt man durchaus nicht mehr, daß noch irgend ein Angriff unternommen würde. Don Miguels Lage ist ganz verzweifelt. Seine Unzufriedenheit mit Bourmont, die jetzt bekannt geworden ist, hatte ihre Trennung herbeigeführt. Das Fort von Obydos, östlich von Peniche, war von Don Pedros Streitkräften am 2. weggenommen worden. Die Desertionen aus Don Miguels Lager nahmen täglich zu. Don Pedros Truppen waren in allen ihren Scharmützeln mit dem Feinde glücklich gewesen. Lord W. Russell ist immer noch in Lissabon. Lord E. Russell, Commandant des Nimrod, ist mit diesem Kriegsschiffe nach diesem Lande zurückgekehrt.

Don Pedros Streitkräfte werden auf 22,000 Mann innerhalb der Linien Lissabons angegeben. Er hat eine disponible Abtheilung von 2000 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie und Artillerie in Peniche. Es sind dieselben Truppen, welche Obydos wegnahmen, und welche jetzt, wie es heißt, gegen Torres Vedras vorrücken sollen. In Oporto sind ungefähr 7000 Mann Linientruppen und Freiwillige, welche etwa 7000 Mann auf der nördlichen und südlichen Seite des Flusses gegen sich haben. Don Miguels Truppenanzahl vor Lissabon überschreitet nicht 14,000 Mann.

Den Globe zeigt in aller Eile noch an, er habe aus Lissabon erfahren, daß Cordova, der spanische Minister, welcher sich bei der miguelistischen Armee befindet, Lord W. Russel davon in Kenntniß gesetzt habe, daß sich Don Carlos bei der Nachricht von dem Tode seines Bruders, sogleich nach Spanien begeben, und daß er von Lord W. Russell verlange, dieses Ereigniß den Behörden von Estramadura mitzutheilen, damit Don Carlos aufgehalten werden könne.

Fürst Esterhazy und der franz. Geschäftsträger hatten Zusammenkünfte am Samstag mit Lord Palmerston.

Bayonne, 10. Okt.

Die Nordprovinzen Spaniens sind im vollen Brande. Alle Bauern nehmen Theil für Don Carlos. Biscaya und Laba sind ganz im Aufstande, mit Ausnahme Pampeluna's, welches durch 3000 M. Truppen im Zaume gehalten wird. Der Generalkapitain von Biscaya konnte nur 400 Mann zusammen bringen; er mußte der Ueberzahl weichen. Man hat Besorgnisse um Madrid, weil man wenig Vertrauen auf die Ergebenheit des Ministeriums für die Sache der Königin heget. Die Entlassung des Gen. Quesada hat tiefes Gefühl erreget. In diesem Augenblicke meldet ein Eilbote von Bilbao, daß in dieser Stadt mehr als 15,000 M. unter den Waffen sind, und daß sie die Einwohner mit einer ausserordentlichen Schatzung belegt haben; das Haus Bhagon wurde gezwungen, 24,000 Piaster zu erlegen. Ein Aufruf der neuen Munizipalität befahl den Einwohnern, alle 3 Stunden sich zu versammeln und zu schreien: Es lebe Carl V.! Es lebe die Inquisition! Tod den Konstitutionellen! Schon sind 400 Liberale verhaftet. Man läßt Niemand aus Bilbao gehen, und hat selbst den Franzosen Pässe verweigert. Auch den Abgang der Deligence hat man untersagt. Wahrscheinlich hat man auch den Kurier zurückgehalten, der morgen ankommen soll. Der Kurier, welcher vorgestern Depeschen aus Madrid für die span. Gesandtschaft überbrachte, sagte zwar aus, daß dort noch Alles ruhig sey; allein man versichert, daß die Parteien, ohne Zusammenhaltung der Streitkräfte in jener Stadt und ohne die Thätigkeit der Regierung schon handgemein geworden wären.

Paris, 16. Okt.

(Ministerielles Bülletin.) Ein Handelskurier gieng durch Ernani am 11. und benachrichtigte, daß Truppen in dieser Stadt erwartet würden, und daß man glaube, der karlistische Aufstand würde sich in Guipuscoa nicht halten. — Das 36. der Linie ist hier angekommen, um das 3. zu ersetzen, welches nach Poitier gieng. — Sicher ist, daß eine Militairdivision in den Niederpprenäen gebildet wird und der Generallieutenant Harispe den Befehl darüber bekömmt. — Von den Jägern Libourne haben 4 Schwadronen Befehl erhalten, sich zum Abmarsche, der in der nächsten Woche statt finden soll, in Bereitschaft zu setzen. — Der Comete zu Toulon hat am 11. den Befehl zu einer geheimen Sendung erhalten, worüber man tausend Muthmaßungen anstellte. — Zu Toulon wurden am 10. mehre Kanonen von 24 aus dem Zeughause genommen und eingeschifft, um das Fort St. Nicolas, und wie man sagte, auch andere Theile der Küste zu bewaffnen. — Ein Theil der Truppen der Nordlager bleibt an der Grenze Belgiens; die übrigen werden auf der Seite von Straßburg und Besancon reihenweis aufgestellt. — Die engl. und franz. Flotte werden den Winter über bei Poros bleiben. Man passet auf. — Man theilte uns ein Schreiben aus Spanien mit, dessen Inhalt hier folgt, aber nicht gewähret wird: „Bourmont hat sich von D. Miguel getrennt; aber er ist fern, diese Par-

tei zu verlassen. Man weiß im Gegentheile, daß er nach Spanien gegangen ist, wo D. Carlos seine Dienste in Anspruch genommen hat. Während er für diesen neuen Anspruchmacher ficht, werden die Guerillas, welche geschickt auf der ganzen Oberfläche Portugals eingerichtet sind, die Parteigänger und Behörden D. Pedros beunruhigen, den Eifer der Miguelisten unterhalten und für einen leckeren Handschlag bereit seyn, wenn D. Carlos auf den Thron Spaniens gesetzt ist. Man hält seine Bethronung für leichter, als jene D. Miguels, welchem Karl V. einen geraden und kräftigen Beistand leisten würde. Das ist der Plan zum Feldzuge; die Erkenntniß, welche Sie jetzt haben werden, wird die Ereignisse aufklären, welche vor ihren Augen sich aufrollen; ich bürge nicht dafür, daß ein unvorhergesehener Zufall diese kluge Anordnung zerstören könne. Das ist des Himmels Geheimniß." Nachdem Befehl gegeben ist, den Bourmont außer Landes zu schaffen, wenn er seine Quarantäne ausgehalten hat, so ist der Strich gleich durch die Rechnung gemacht. Wer bürget dafür, daß man D. Carlos nicht auch bei'm Schopfe nehme? Die Befehlshaber in den Grenzprovinzen sind strenge Aufpasser, wozu sie nebstdem beauftraget sind. Wir müssen bald Aufklärung bekommen. — Es heißt, ein den 8. von Madrid abgegangener Kurier habe einen eigenhändigen Brief der Königin Regentin überbracht, worin sie von unserem Könige den schleunigen Einmarsch franz. Truppen in Spanien verlange. Man sagt, es sollen 30,000 M. seyn. — Nach einem Schreiben aus Tolosa vom 8. befanden sich zu Bilba nur 1800 bis 2000 Empörer. Der Generalkapitän Castanos in den baskischen Provinzen hat den Einwohnern zu Guipuzca verkündet, daß zahlreiche Streitkräfte von Kastilien herbeikämen, um die Rebellen auseinander zu stäuben.

Ein Kurier aus Petersburg ist diesen Morgen bei dem Grafen Pozzo di Borgo angekommen, und in Folge des Empfanges dieser Nachrichten fand eine Zusammenkunft zwischen diesem Diplomaten und dem Herzog von Broglie statt. Die Geschäftsträger Preußens und Oestreichs wurden später zu dem Repräsentanten des Kaisers von Rußland berufen.

Paris, 17. Okt.

Zu Toulon kamen Briefe aus Nauplia, welche melden, daß hier eine Verschwörung in dem Augenblicke, wo sie ausbrechen sollte, glücklich entdeckt worden sey. Colocotroni, Galiapulo, Grivas, Grigiolis und eine große Zahl anderer Griechen wurden festgenommen. Es gab noch täglich Verhaftungen. — Der Indicateur von Bordeaux schreibt, daß in der Nacht vom 11. auf den 12. vier span. oder franz. Kuriere daselbst durchgereist seyen. Durch Bordeaux sollten auch das 17. der Linie von Poitiers, ein Regiment Hussaren und mehre Artilleriebatterien an den Fuß der Pyrenäen ziehen. Das 17. der Linie zu Perigueux hat Befehl zum Marsche nach Toulouse erhalten. Die Beurlaubten in dem Departement Nievre sind einberufen worden.

Brüssel, 16. Okt.

Der König hat 1162 Fr. dem Bürgermeister als Präsidenten des Comites für die politischen Flüchtlinge überreichen lassen.

Der Marschall Gerard, welcher den König Leopold zu Valenciennes erwartete, ist in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend mit der Post nach Paris abgereist. Es scheint, daß ein sehr dringender Befehl ihn zum Kriegsminister berufen hat. Hr. de la Neuville, Generalintendant, folgte dem Marschall nach Paris; er ist einige Stunden nach demselben abgereist. Man glaubt, daß der Marschall das Kommando der Pyrenäen-Armee erhalten werde.

Vom 17. Okt. Der Kriegsminister wurde gestern zu dem Könige berufen. Er hatte mit Sr. Maj. eine lange Konferenz.

Frankfurt, 20. Okt.

Se. E. der Frhr. v. Arnim, k. preuß. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. belgischen Hofe, ist gestern dahier von Berlin angekommen.

HARMONIE.

Dienstag den 22. Oktober 1833 physikalisch-equilibristische mechanische Produktionen des Escamoteurs Strassburger um 7 Uhr Abends im untern Locale.

Karpfen-Wagfische von vorzüglicher Güte Stück für Stück an Gewicht von 2 1/2 bis 3 1/2 Pfd. sind per Centner um 18 fl. Montag den 28. l. Mts. Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr an der Aufstallung der Breitenau zu haben. Bamberg den 22. Okt. 1833.

Eichfelder, Magistratsrath.

(Unterkommen-Gesuche.) Zwei mit sehr guten Zeugnissen versehene Männer, wovon einer sich in den zwanziger, der andere aber in den vierziger Jahren befindet, suchen als Hausknechte in Gast- oder Bräuhäusern Unterkommen. Beide haben sich sowohl in der Oekonomie als im herrschaftlichen Dienste als Kutscher praktische Erfahrungen und Kenntnisse erworben, und letzterer ist erbötig auf Verlangen auch eine ansehnliche Caution zu stellen. Die Herren Gasthöfe- und Bräuhaus-Besitzer, welche diese Subjecte in Dienste zu nehmen suchen, werden gebeten, ihre Anträge unfrankirt an das unterfertigte Comptoir einzusenden, und können sich dann einer prompten Entsprechung ihrer Wünsche versichert halten. Für Gesuche der Art ist von Seiten der Herren Prinzipale nie Etwas zu entrichten.

Das
allgemeine Commissions-Comptoir zu Straubing an der Donau.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Oeconomie-Commission wird am 2. k. M. mit dem Ankauf der noch nöthigen Remonten beginnen, und können täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags, zum leichten Kavallerie-Dienste geeigenschaftete Pferde, in dem Militär-Fourage-Magazinshofe dahier zur Musterung vorgeführt werden.

Bamberg den 19. Oktober 1833.

Die Oeconomie-Commission des königl. 6. Chevauxlegers-Regiments (Herzog von Leuchtenberg.)

J. v. Weigand, Oberstlieutenant.
Muffinan, Regimentsqst.

Fruchtpreise
auf der Schranne zu Schweinfurt, den 12. u. 18. Okt.
September 1833 pr. Schäffel.

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	11 fl. — kr.	Weizen	10 fl. — kr.	Weizen	8 fl. — kr.
Korn	8 fl. 20 kr.	Korn	7 fl. 50 kr.	Korn	7 fl. 15 kr.
Gerste	6 fl. 15 kr.	Gerste	5 fl. 13 kr.	Gerste	4 fl. 45 kr.
Haber	5 fl. 24 kr.	Haber	4 fl. 27 kr.	Haber	3 fl. 48 kr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 297. Bamberg. Donnerstag, 24. Oktober 1833.

Aus Preußen, 19. Okt.

Unsere Blätter sind sämmtlich mit den Berichten der Reise unsers Kronprinzen erfüllt, wenn wir auch gewohnt sind, daß den Mitgliedern unsers Königshauses überall die Huldigungen der reinsten Verehrung gezollt werden, so hat doch die diesmalige Geschäftsreise des Thronfolgers einen ganz besonders feierlichen Character, der in Berlin auf vielfache Weise gedeutet und ausgelegt wird, besonders da die Staatszeitungen und alle Blätter ihres Gesetzes, die Beschreibungen jener Empfangs-Feierlichkeiten bis in die geringsten Details wiedergeben. — Der russ. Staatskanzler Graf Nesselrode hat vor seiner Abreise noch mehrere Konferenzen mit Hrn. Ancillon, unserm Minister des Auswärtigen, gehabt, welchen auch der österreichische Gesandte am Petersburger Hofe Graf Fiquelmont beigewohnt hat. Beide hohen fremden Beamten hatten vor ihrer Rückkehr nach Petersburg noch eine 2stündige Audienz bei Sr. Maj. dem König im Palais zu Potsdam. — Der schon seit Jahren kränkelnde und unthätige Kriegsminister von Haak hat nun wirklich seine Dimission erhalten und der Generallieutenant von Witzleben, sein bisheriger Stellvertreter, erhielt den hochwichtigen Posten eines Kriegsministers und der Generallieut. v. Thiele I. ist schon von Torgau angekommen, um wieder einstweilen die Referats-Geschäfte des 1ten General-Adjutanten zu versehen. — In der Armee sind außer dem Tode des General von Schütz, Inspecteur der preußischen Truppen in den Bundesfestungen Mainz und Luxemburg, keine Veränderungen vorgefallen. Der genannte General ist auf der Rückkehr aus einem Badeorte im südlichen Frankreich, zu Marseille plötzlich durch einen Schlagfluß seinem ehrenvollen Wirken entrissen worden. Er war auch als militärischer und historischer Schriftsteller rühmlich bekannt, namentlich ist er es der gelehrten Welt durch seine Geschichte der französischen Staatsumwälzung unter Ludwig XVI. — Nachrichten aus Posen zu Folge ist der Bau der neuen Festung nun fast für beendigt zu betrachten, sie soll durch Schönheit der Bauart und Zweckmäßigkeit der Fortifikationen sich an die Meisterwerke dieser Art anreihen und beinahe unnehmbar seyn, besonders aber ganz vollkommen dem Zweck, der mit ihrer Anlage verbunden worden ist, entsprechen. Sehr wenig erfreulich lauten die amtlichen Berichte aus Danzig, Elbing und den übrigen Handelsstädten längs der Küste der Ostsee, der Handel mit Getreid will noch immer kein neues Leben gewinnen und der mit Hölzern liegt in diesem Jahre fast ganz darnieder. — Vor einigen Tagen starb in Berlin einer der ersten Beamten unsers Kriegsministeriums der geh. Kriegsrath und Referent des Militär-Oeconomie-Departements von Hartmann. — Von den früher bekannt gewordenen Planen der Reductionen unserer Armee ist nicht weiter Erwähnung geschehen; im Gegentheil es herrscht darüber ein tiefes Stillschweigen.

Wien, 14. Okt.

Obwohl die Nachricht vom Tode des Königs von Spanien nicht unerwartet kam, so war man doch allgemein darüber betroffen, denn es ist zu besorgen, daß mit dem Hinscheiden Ferdinands die Halbinsel dem Bürgerkriege preisgegeben wird, der auf das übrige Europa sehr nachtheilig zurückwirken muß. Man lebt überall in einer großen Spannung; alle Verhältnisse sind seit der Juliusrevolution verschoben, und keine einzige Angelegenheit, die seit diesem Zeitpunkte die großen Kabinette beschäftigte, ward zu Ende geführt. Ein Thronstreit in Spanien würde eine viel ernstere Physiognomie tragen, als der in Portugal, weil Frankreich dadurch direkt berührt wird, und der ihm gegebene Impuls auf die andern Länder leicht weiter wirken kann. Man hat sich auch in Paris beeilt, die Tochter Ferdinands VII. anzuerkennen, während man die Wendung des Kampfes in Portugal erst abwarten wollte, ehe der Donna Maria diese Ehre zu Theil ward, und trotz der Ansprüche, welche die ältere und jüngere Linie der Bourbone dereinst auf die Erbfolge in Spanien hat. Man kann daraus auf den Werth schließen, den die französische Regierung auf die schnelle Konsolidirung der Dinge in Spanien legt, und muß vermuthen, daß sie, im Falle einer Reaktion, zu Gunsten der jungen Königin einschreiten will. Ob sie dazu berechtigt ist, bleibt, wie viele andere Fragen, zu erörtern; jedenfalls würde ein solcher Schritt neue Verwickelungen erzeugen, wenn die übrigen Mächte, welche, wie es scheint, ihre Meinung über die Rechte Isabellens noch nicht bestimmt ausgesprochen haben, ihn mißbilligen sollten. Der spanische Gesandte schickt heute einen Kourier nach Madrid, obgleich vermuthlich erst nach der übermorgen erwarteten

Ankunft Sr. Durchlaucht des Fürsten Metternich aus Linz etwas Definitives in den spanischen Angelegenheiten beschlossen werden möchte. Die Börse war heute allarmirt; eine Handelsestafette aus Paris hatte die Nachricht gebracht, daß in Bilbao Unruhen ausgebrochen wären, und man Don Carlos zum Könige ausgerufen habe.

Der Peuple souverain von Marseille schreibt aus Alexandria vom 28. Aug.: „Mehemed Ali hat die aus Frankreich gekommenen polnischen Flüchtlinge sehr gut aufgenommen und befohlen, daß jeder Pole, der komme, eine Entschädigung erhalte, und sogleich angestellt werde. Er sagte, er wolle dadurch das thun, was Frankreich hätte thun sollen. Die Flotten der Türkei, von Aegypten, von Frankreich und von England sind zu Candia versammelt, und ein aus Westen kommendes Schiff, das 40 Meilen von der Südküste von Candia vorüberfuhr, hat in der Nacht vom 22. auf den 23. Aug. in Zwischenzeiten eine lebhafte Kanonade von daher gehört. Mehemed Ali ist auf der Insel Candia. Ibrahim Pascha ist mit seiner Armee in Syrien, wohin sich auch General Dembinski begeben hat. Der Pascha von Aegypten hat ihm jährlich 60,000 Fr. bewilligt, und ihn zum Generalorganisator aller seiner Truppen und seines Generalstabs gemacht. Die Provinz Damaskus insurgirte sich vor einiger Zeit; man hat zehn Regimenter Infanterie zu ihrer Unterwerfung abgefertigt, kennt aber das Resultat dieser Expedition noch nicht. Mehrere Stämme von Medina und Mecca und von den Küsten des rothen Meeres sind ebenfalls aufgestanden, und haben dem Pascha alle Schiffe, die er in diesem Meere hatte, genommen. Man hält es für unmöglich, sie vom Lande aus zu bezwingen, da man durch die großen Wüsten keine Truppen dahin bringen kann, und der Umweg über Gibraltar und den Ocean mehr als acht Monate erfordern würde. Die nach Aegypten gekommenen St. Simonisten wurden sehr gemißhandelt; zwei derselben wurden zu Beyrut mit Steinwürfen und Stockschlägen empfangen; sie flüchteten sich auf ein Schiff, das sie nach Alexandria zurückbrachte. Zwei andere betteln. In den letzten Tagen hat sich die Pest in Alexandria gezeigt. Die Aerzte sprechen nicht davon, entweder aus Klugheit, oder weil sie die Sache noch nicht für ganz gewiß halten."

London, 11. Okt.

Die Morning-Post urtheilt über die span. Angelegenheiten folgendermaßen: „Wie die Dinge fernerhin in Spanien sich entwickeln werden, ist schwer zu beurtheilen; doch kann man kaum annehmen, daß, wie groß auch die Aufreitzung der Parteien seyn mag, unmittelbar auf des Königs Hinscheiden wirkliche Feindseligkeiten ausbrechen werden. Dennoch muß man gestehen, daß eine höchst wichtige Frage in Spanien noch zu lösen ist. Längst war es klar, daß ein sehr großer Theil der Bevölkerung, und darunter viele titulirte Adelige so wie Kirchenwürdenträger, mit dem Ausspruch der Cortes von 1789, der erst jetzt bekannt gemacht wurde, nicht zufrieden sind. Die wahren Gesinnungen des Landes darüber kennt man noch nicht mit Gewißheit. Viele erheben auch Widersprüche gegen die Art der Berufung und Versammlung der Cortes, die am vergangenen 20. Juni Statt fand, als bekanntlich der Prinzessin Maria Isabella der Huldigungseid geleistet wurde. Ausgezeichnete span. Rechtskundige behaupten, ihre Konstitution fordere eine Legislatur von drei, von einander unabhängigen, sich koordinirten Gewalten, nämlich König, Adel und Volk. Jede andere Form würde den Gefühlen der Spanier, wie den geistigen Fortschritten des Jahrhunderts widerstreiten. Die Grundzüge hievon lagen besonders in der Konstitution von Arragonien, und auch in den andern span. Königreichen war der Souverän gewohnt, bei allen großen Staatsangelegenheiten seine Edeln und gute Leute zusammen einzuberufen. Sind aber die Handlungen der Kortes auf die bloß passive, ja demüthigende Pflicht beschränkt, den Eid zu leisten, den ein Minister ihnen vorzuschreiben geruht, oder ihre Namen unter jedes im Pallast so oder so geschriebene Papier zu setzen, so ist ihre Institution wahrhaft lächerlich.... Welche Wendung dieser ganze Parteikampf nehmen mag, kann blos die Zeit entscheiden; sicher aber ist eine wichtige Krisis in Spanien eingetreten. Die ernsteste Frage ist nun: wie kann es geschehen, daß diese Krisis nicht noch schwerer werde? Nach unserer unmaßgeblichen Meinung ist dieß bloß möglich, wenn man sich aller fremden Einmischung enthält. Läßt man die Spanier nur selbst machen, so werden sie ihre Angelegenheiten ruhig, nach ihren Gesetzen und Interessen entscheiden. Wenn man aber, wie in Portugal, die Successionsfrage zu einer politischen macht, und wenn fremde Regierungen nach ihren Interessen und Wünschen sich einmischen, so wird Spanien durch Bürgerkrieg von einem Ende bis zum andern erschüttert werden."

London, 14. Okt.

Wir wollen eine Nachlese zu den, bereits mitgetheilten Nachrichten halten. Man glaubt, der Obrist Evans habe Depeschen mitgebracht. Die Veste Obidos, im Osten von Peniche gelegen, wurde von D. Pedros Besatzung in dem letzten Platze genommen. Man sagt, der Statthalter D. Bernardo Sa habe darauf seinen Marsch nach Torresvedras fortgesetzt. Er zeigte an, daß jene Eroberung keinem Soldaten das Leben gekostet habe, und daß nur 2 verwundet worden seyen. Nachdem Obidos durch seine Lage und seine Befestigung sehr stark ist, auch eine Besatzung von 600 Mann in sich fassen kann, so erklärt man sich schwer den geringen Widerstand, welchen der Platz leistete. Es ist ein Geheimniß darunter, das sich in der Folge aufklären wird. Der Statthalter daselbst war ein franz. Offizier, der sich Obrist la Houssaie nennen ließ. Man hat in seinem Kabinette ein Schreiben des Vicomtes v. Beauvemont gefunden, wodurch der Sohn des Marschalls am 22. meldete, daß zur Folge der Mißhelligkeit zwischen

D. Miguel und seinem Vater wegen der Maßregeln bei so schwierigen Umständen, der letztere seine Entlassung genommen habe; daß Gen. Clouet schon im Oberbefehle der Armee durch den Gen. Macdonald ersetzt gewesen sey, und daß viele ihrer Kameraden sich entschlossen haben, mit dem Marschall sich zurückzuziehen, andere aber, im besondern der Obrist Louis v. Bourmont, der Obrist Rechinel und der Obrist de la Haye geblieben seyen. Man versichert, D. Carlos sey im Briefwechsel mit dem Adm. Parker gestanden, von welchem er ein Schiff zur Fahrt nach Italien verlangt habe, und die Fregatte Kastor sey bereits dazu bestimmt gewesen; aber bei der Nachricht von dem Tode Ferdinands habe D. Carlos seinen Sinn geändert, und sey plötzlich mit Bourmont nach Spanien gegangen. Nach andern Nachrichten war er am 5. noch zu Thomar, 5 — 6 Meilen von Lissabon. Die Armee D. Miguels wird täglich durch Ausreisser, besonders von der Linie geschwächt. Eine ganze Schwadron gieng zu D. Pedro über, welcher sie sogleich mit seiner Armee vereinigte. Man zweifelte nicht, daß, sobald die Armee D. Pedro's ins Feld gienge, das Ausreissen noch stärker würde, und daß ein Angriff auf die Armee D. Miguels den vollesten Erfolg hätte. Es gieng allgemein das Gerücht, die Bewegung würde am 12. geschehen, welcher der Geburtstag D. Pedros ist. Santarem ist der Punkt, auf den wahrscheinlich D. Miguel sich vorerst zurückziehen wird. Kann er sich da nicht halten, so wird er nach Abrantes gehen und sich hier festzusetzen suchen, indem er seine Rechte mit den Truppen von Tras os Montes und die Linke mit Alentejo und Algarbien in Verbindung brächte. Seine letzte Zuflucht wird in Elvas seyn. Ein Adjutant des Marschall Soult, oder vielmehr ein Aussendling der franz. Regierung ist auf dem Dampfschiffe, welches die Königin überbrachte, zu Lissabon angekommen. Es ist uns nicht bekannt, was er für einen Auftrag hat; aber so bald er im Verkehre mit Bourmont und den andern franz. Offizieren war, bekamen sie eine Abneigung von dem Dienste D. Miguels und gaben ihre Entlassung. Am 4. warfen die Miguelisten einige Bomben in die Vorstädte, was aber von kurzer Dauer war; denn sie wurden sogleich zurückgeworfen. Eine franz. Fregatte lief am 3. in den Tajo ein und grüßte nach Gebrauch.

London, 15. Okt.

Die Regierung hat keine weitere Nachrichten aus Spanien erhalten. Alle Cabinetsminister, welche sich in London befinden, versammelten sich diesen Nachmittag in dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten, wo sie eine beträchtliche Zeit hindurch in Berathung beisammen blieben. Die allgemeine und mehr um sich greifende Ansicht ist, daß nichts einen allgemeinen Krieg in Europa abwenden kann. Man erwartet, daß alle Cabinetsmitglieder im Verlaufe weniger Tage zurückgekehrt seyn werden, da mehrere Versammlungen des königlichen Rathes über den außerordentlichen Zustand unserer auswärtigen Beziehungen gehalten werden sollen.

Paris, 17. Okt.

Gestern Abend kamen die Minister Spaniens und Preussens mit Lord Granville bei dem Grafen Pozzo zusammen. Auch General Sebastiani begab sich dorthin. Man hat sich, wie man versichert, über die Einhelligkeit der Ansichten, um den revolutionären Umtrieben bei Gelegenheit der Ereignisse auf der Halbinsel zuvorzukommen, beglückwünscht.

Diesen Morgen ist ein Agent nach Madrid abgegangen. Wir können versichern, daß ihm seine Pässe aus dem Kabinet zugekommen sind.

Der Messager erzählt, daß der englische Botschafter in Madrid ermordet worden sey.

(Abendbülletin.) „Briefe aus Katalonien melden, daß man allgemein für die Königin gestimmt sey. Der Generalkapitain sprach sich mit Entschlossenheit aus; er richtet eine städtische Miliz her." — Laut Nachrichten aus Pampeluna vom 12. ist eine Kolonne gegen Logrona ausgezogen und hat den Santos Ladron nebst 32 Aufständnern gefangen. Er sollte am 13. zu Pampeluna eintreffen, um gerichtet zu werden. Das Gefecht hatte bei Los Arios gegen 800 Bauern statt, wovon 100 auf dem Platze geblieben sind. — Valdespina führt die Aufständner von Vittoria, Bilbao und Vorestegni an, welche im Ganzen 4 schwache Bataillone ausmachen. Der Abgesandte Valdespinas, welcher an der Spitze von 14 — 1500 Banditen am 11. D. Carlos zu Irun ausgerufen hatte, entfernte sich am 12. Morgens. Die Theilnehmer der Königin sollten am 13. zu Irun einrücken. — Zu Madrid hält man die Aenderung des Ministeriums für wahrscheinlich; aber sicher ist es, daß nach altem Gebrauche vor 9 Tagen der strengen Trauer nach dem Tode des Königs damit nichts gemacht wird. Es ist die Frage, ob Zea seinen Posten behalten werde; im Allgemeinen glaubt man es nicht. Selbst wenn die Königin denselben beibehalten wollte, bezweifelt man es aus vielen Gründen. Der Einfluß ihrer Schwester, der Infantin Luisa, welche Hrn. Zea von Herzen haßt, wird seinen Austritt vom Ministerium herbeiführen. Man spricht von den Herren Bardari und Torreno, welche ein herrlicher Erwerb für die neue Regierung wären. Die Königin hatte überhaupt noch keinen Beschluß gefaßt, scheint aber sehr geneigt, die räthselhafte Bahn einzuschlagen, indem sie sich ganz unter die Leitung der Camarilleros stellt. Folgendes sollen die von diesen ihr vorgeschlagenen Listen seyn, zwischen denen sie noch keine Wahl getroffen hat. I. Graf Torreno, Minister des Auswärtigen; Amarillas, Kriegsdepartement; Florida Blanca, Minister del Fomento; Cano Manuel, Gnaden und Justiz. II. Herzog von San Fernando, auswärtige Angelegenheiten; Fernandez del Pino, Gnaden und Justiz; Freire, Kriegsdepartement; Florida Blanca, Minister del Fomento. III. Graf Ofalia, auswärtige Angelegenheiten, im Uebrigen die einen oder die andern der zwei vorstehenden Listen. In

allen diesen Listen ist vorgeschlagen, daß die gegenwärtigen Minister der Finanzen und der Marine mit eingeschlossen werden sollen. Die letzte scheint, weil Ofalia's Namen darin vorkommt, den Liberalen am wenigsten wünschenswerth, und hat auch wohl die wenigste Wahrscheinlichkeit für sich. — Die Königin war bei Abfassung ihres Manifestes überzeugt, daß das einzige Mittel, das sie besaß, dem Don Carlos zu widerstehen, darin bestand, sich selbst an die Spitze der apostolischen Partei zu stellen und zuerst die Sprache zu führen, die er geführt haben würde. Die heilige Allianz ist so stolz auf den Sieg, den sie durch ihren Repräsentanten, Hrn. Zea, davon getragen, daß ein Sekretair der russischen Botschaft an der Pariser Börse das Manifest der Regentin verbreitet hat. Zur Vervollständigung dieses Umtausches der Rollen fehlt nur Eines: daß nemlich der Infant Don Carlos die Konstitution von 1812 wieder erweckte, und die Nationalcortes zusammenriefe. Dies würde gewiß weder wunderbar, noch weniger weise seyn. Indem er nach dem Verlust seiner Partei eine andere gewänne, würde er bei dem Wechsel vielleicht mehr als die Königin zu gewinnen haben.

Die Nothwendigkeit, die Garnison von Maestricht zu wechseln, hat beinahe alle die Schwierigkeiten, welche seit drei Jahren von der Diplomatie mit großer Mühe beigelegt worden waren, wieder hervorgerufen. König Wilhelm wollte nur eine Gelegenheit, um neue Schwierigkeiten ins Leben treten zu lassen. Allein es scheint, daß sich sein Willen durch Frankreich und England definitiv gelähmt finden wird. Diese Mächte haben durch das Organ ihrer Botschafter den holl. Bevollmächtigten mittheilen lassen, daß die freie Schifffahrt auf der Maas und die Communicationen zwischen Holland und Maestricht unzertrennlich wären, und der Gegenstand der nämlichen Unterhandlung seyn müßten.

Paris, 18. Okt.

(Abendbülletin.) „Madrid genießt, nach besonderen Briefen, noch immer vollkommene Ruhe. Die Gazette machte die Anerkennung der Königin durch Frankreich bekannt, was eine gute Wirkung hervorbrachte. Die Nachricht von der Sendung des Hrn. Mignet hat gleichfalls eine sehr günstige Empfindung verursacht." — Wir haben verschiedene Nachrichten über Spanien, die sich zum Theile widersprechen. Das Guipuzcoa, und im besondern St. Sebastian und Tolosa richten Freiwillige der Königin her. Der berühmte Pastor, welcher sich nach Bayonne geflüchtet hat, ist mündlich eingeladen worden, einen Truppenbefehl zu übernehmen. Er antwortete, daß er stets bereit sey, sich für das Wohl des Vaterlandes aufzuopfern, daß er aber weder für dieses, noch für seine Person eine Gewährschaft habe; daß er seine Grundsätze nicht verrathen und nicht für den Absolutism streiten könne, dessen Opfer er geworden sey. Gen. Castagnos und die Provinzabordnung schreiben an ihn, um ihre Gewährschaft anzubieten und ihn zur Rückkehr zu bewegen, damit er sich an die Spitze seiner Mitpatrioten stelle. Es wird versichert, daß er zu Castagnos sich begeben habe. Dieser tapfere Anführer ist vielleicht hingegangen, um sein Leben in dem Kampfe für die Königin zu verlieren, während er von ihren Ministern verbannt war. Der Obrist Erazo, unterstützet von den Chorherren zu Romeveaux, versuchte einen Aufstand in verschiedenen Kantonen Navarras. Santos Ladron wurde erschossen, ehe er nach Pamplona kam. Zu St. Sebastian bewaffnet man Konstitutionelle, welche aus der Verbannung zurückkamen, um Milizendienste zu leisten, was man ihnen früher auf ihr Begehren verweigert hatte. Zu Madrid soll ein dumpfes Murmeln seyn, und sich schon eine Bewegung in Gegenwart der Truppen ereignet haben. Von Madrid bis zu Vittoria gab es aber noch keinen Aufstand.

Speyer, 21. Okt.

Der Fürst v. Oettingen-Wallerstein hat heute, am 18. Oktober, die Kreishauptstadt verlassen. Er reiste nach Germersheim, Bergzabern und Landau, von wo er sich dann über Pirmasens nach Zweibrücken, hierauf nach Kaiserslautern, Kirchheimbolanden und Frankenthal begeben wird. Es ist dies so ziemlich der nämliche Weg, welchen der König, bei seiner Reise durch den Rheinkreis im J. 1829, einschlug.

Am 22. d. hatte Herr Balthasar Jungengel die Güte, unterzeichneter Gesellschaft im Sippelischen Garten durch ein brillantes trefflich gelungenes Feuerwerk einen ihrer angenehmsten Abende zu verschaffen. Dieser brave Künstler hat dadurch seine Gefälligkeitsliebe und Uneigennützigkeit dem frohen Zirkel seiner Freunde wiederholt bewiesen. Indem dem Hrn. Balthasar Jungengel für den schönen Genuß dieses Abends, gedankt wird, hält man sich für verpflichtet, dessen Kunstarbeiten jedem einheimischen als gutwärtigen Kunstliebhabern zu empfehlen.

Bamberg am 23. Oktober 1833.

Die Kellergesellschaft zum Storchen.

Versteigerung.

Donnerstag den 24. d., werden in der alten Hofhaltung Kleidung, schönes Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Lüster, Lampen, vorzügliche Oelgemälde von guten Meistern, Kupferstiche, ein Meißner Porzellain-Service, ein Wiener Batard, ein schöner Reisewagen, 2 englische Pferdgeschirre, Schreinerei, Stockuhren und Spiegel, ein Bräter mit zugehörigen Bratspießen und sonstigen Geräthschaften von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, gegen sogleiche baare Bezahlung versteigert.

Ein tüchtiger braver und geschickter Seidenweber, welcher sich über seine Kenntnisse hinlänglich ausweisen kann, besonders in Fertigung von Levantin, allen Sorten farbigen und schwarzen seidenen Tüchern, überhaupt in alle Seidenzeuge, erhält unter vortheilhaften Bedingnissen sogleich Unterkunft durch das Bamberger Zeitungs-Comptoir.

Unterzeichneter ist gesonnen einen Lehrling, mit oder ohne Lehrgeld, anzunehmen; auch empfiehlt sich derselbe einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinen verfertigten Gold- und Silberarbeiten, welche bei ihm nach den neuesten Geschmack und billige Preise zu bekommen sind.

Wilhelm Schmalz, Gold- und Silberarbeiter in Lichtenfels.

Der Eigenthümer der beiden Häuser Dist. I. Nr. 37 und 38 im Zinkenwörth ist entschlossen, das Letztere Nr. 38 aus freier Hand zu verkaufen.

Derselbe ladet Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken ein, daß ein Theil des Kaufschillings verzinslich stehen bleiben kann.

Bremer Bricken sind zu haben bei

Wm. Schaupp.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 298. Bamberg. Freitag, 25. Oktober 1833.

München, Okt.

Rede des Feldmarschalls Fürsten von Wrede am Fuße des Obelisken:

„Das Vaterland und die Armee feiern heute einen „für die Geschichte Bayerns hochwichtigen Tag; die „Veranlassung dazu ist nicht neu; blicken wir auf „Bayerns älteste Geschichte zurück, so finden wir, „daß zu allen Zeiten und in allen Kriegen das ba„yer'sche Volk durch treue Ergebenheit an sein Re„gentenhaus, sein Heer durch gleiche Treue und „große Tapferkeit sich auszeichnete, und so haben „stets Bayerns Regenten mit der Treue ihres Vol„kes, mit der Tapferkeit ihres Heeres zufrieden zu „seyn Ursache gehabt."

„Als im Jahre 1812 unser unvergeßlicher, aller„höchstseliger König Maximilian Joseph nach vor„hergegangenen vielen blutigen Feldzügen, nach In„halt der in der Mitte gelegenen Staatsverträge sich „veranlaßt sehen mußte, den größten Theil seines „Heeres nach dem entfernten Norden zu senden, gab „er sich der Ueberzeugung hin, daß seine treuen „Bayern auch dort den Ruf ihrer alten Treue und „Tapferkeit bewähren würden. Der König irrte sich „nicht, in mehreren Schlachten und Gefechten erprobte „sich die alte bewährte Tapferkeit; als endlich als „Folge des Klimas und der Entbehrungen aller Art „Tausende vom Tode hinweggerafft wurden, und im „Vaterlande Mütter und Geschwister den Tod ihrer „auf dem Felde der Ehre gebliebenen oder verstor„benen Söhne und Brüder beweinten, fand der „treue Bayer darin Trost, daß seine Söhne für Kö„nig und Vaterland gefallen waren."

„Euerer Majestät blieb es vorbehalten, den Be„gebenheiten jener Zeit ein ewiges, dieses große Denk„mal, vor dem wir stehen, zu stiften. Euere Ma„jestät wollten dem Vaterlande und der Armee einen „bleibenden Beweis geben, wie Allerhöchstsie Tapfer„keit und Treue zu belohnen wissen."

„Von Euerer Majestät gingen der Gedanke, der „Wille, die Mittel und die Ausführung aus."

„Geruhen Allerhöchstdieselben mir zu erlauben, im „Namen der alten und neuen Armee Ihnen den Aus„druck unseres ehrfurchtsvollsten Dankes zu Füßen zu „legen, — im Namen der alten Armee, die sich hoch„geehrt und beglückt durch dieses Zeichen königlicher „Anerkennung und Zufriedenheit fühlt, im Namen „der neuen, die durch dieses großartige Denkmal kö„niglicher Huld sich zu künftigen Beweisen treuer Er„gebenheit und Tapferkeit aufgefordert sieht."

„Haben Euere Majestät seit dem Antritte Ihrer „glorreichen Regierung auch zum Besten der durch „Kriege nur leidenden Menschheit keinen Anlaß ge„funden, Ihre Armee zum Kampfe gegen äußere „Feinde aufzufordern, so hat sie Allerhöchstdenenselben doch nicht minder bewährte Beweise von Treue „und Anhänglichkeit durch Gehorsam, strenge Disci„plin und Zurückweisung der von verrückten boshaf„ten Menschen an sie gemachten Anmuthungen gege„ben, und rufen sie Euere Majestät dereinst zum „Kampfe, so können Allerhöchstdieselben auf ihre „Treue und Tapferkeit zählen. — Es lebe der König!"

Seine Majestät der König geruhten hierauf zu erwiedern:

„Die Treue des bayerischen Heeres gegen seinen „König hat sich zu jeder Zeit bewährt, sie bewährt „sich jetzt, und immer wird sie sich bewähren. — „Das Beste, was Ich Meinem Heere wünschen „kann, ist, daß es immer von einem Feldherrn „wie Fürst Wrede möge angeführt werden."

Als Seine Majestät der König an der Tafel, zu welcher die Krieger, welche den Feldzug von 1812 mitgemacht hatten, geladen waren, einen Toast „Auf das Wohl der tapfern bayerischen Armee" auszubringen geruht hatten, entgegnete der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede:

„Haben Se. Majestät unser Allergnädigster König „am gestrigen Tage durch die stattgehabte Enthüllung „eines der großartigsten Denkmäler der Welt Sei„nen Bayern und Ihrer Armee den in die späteste „Zeit übergehenden Beweis gegeben, wie König Lud„wig Tapferkeit und Treue belohnt, so geruhen Al„lerhöchstdieselben am heutigen Tage, wo Sie Ih„ren treuen im Feld ergrauten Soldaten die Ehre „erweisen, sie als Vater und König an Ihrer Ta„fel um Ihre Allerhöchste Person zu vereinigen, „aufs Neue einen öffentlichen Beweis Ihrer Huld „und Gnade zu geben. Wäre es möglich, daß in „dem Heere Liebe und Treue gegen König und Va„terland noch mehr erhöht werden könnte, so würde

„der heutige Tag noch dazu beitragen. Es lebe der „König!"

Se. kön. H. unser durchlauchtigster Kronprinz wird zwischen dem 26. und 28. d. von seiner großen Reise dahier zurückerwartet.

Zu Aibling wurde am 15. d., als dem Namensfeste unsrer allverehrten Landesmutter, auf eine äußerst feierliche Weise und unter der Theilnahme der kirchlichen und weltlichen Beamten von Nah und Ferne und einer zahllosen Menschenmenge, der Grundstein zu dem mehrerwähnten Theresiendenkmale gelegt. Die hiesige Residenzstadt hatte zu diesem feierlichen Akte die HH. Sidler und Darenberger als Abgeordnete gesendet.

Zu Mantel im Obermainkreise ist ein neuer Gottesacker eingeweiht, und das hierzu nöthige Kruzifix mit dem Christusbildnisse der dortigen Gemeinde von dem Staatsministerium der Finanzen aus dem Hochofen zu Weiherhammer bloß gegen Bezahlung der Formenkosten unentgeldlich hergestellt worden.

Nauplia, 18. Sept.

Der 25. August, als Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs von Bayern, wurde in Nauplia feierlich begangen. Die öffentlichen und viele Privatgebäude, so wie die Wohnungen der Gesandten waren erleuchtet; vor der Residenz stand ein Tempel in Brillantfeuer, in dessen Nähe das Musikchor des kön. bayerischen 6ten Infanterieregiments spielte. Dem Tempel gegenüber, am Regentschaftsgebäude, waren Transparentgemälde, die durch König Ludwig hervorgerufene Verbindung zwischen Bayern und Hellas andeutend, angebracht. König Otto durchwandelte unter dem Freudenrufe des Volkes die Straßen. Am Vormittage war große Kirchenparade der bayerischen Truppen, Mittags wurden zu Ehren des Königs Ludwig auf den seit Kurzem im Hafen eingetroffenen englischen, französischen und russischen Kriegsschiffen (darunter zwei engl. Linienschiffe) dreimalige Kanonensalven gegeben, und alle Flaggen aufgezogen. — Unter den bayerischen Truppen sollten mehre Dislocationen Statt finden, und unter Andern drei Compagnien des 12ten Regiments von Negroponte nach Nauplia kommen.

Eine königl. Verordnung von 25 Artikeln, erklärt die Unabhängigkeit der griechischen Kirche nach dem einstimmigen Wunsche der daselbst versammelten 36 Metropoliten, Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs, und errichtet eine permanente Synode, welche, unter der Oberherrlichkeit des Königs, die oberste geistliche Gewalt ausübt. Die griechische Kirche heißt von nun an die „orthodoxe orientalisch-apostolische Kirche im Königreiche Griechenland." Oberhaupt der Kirchenverwaltung ist der König. Zum Präsidenten der Synode ist der Metropolit von Korinth, Kyrillos, ernannt; zum Staatsprokurator der Ministerialrath Konstantino Schinas; zu Mitgliedern die Metropoliten Poisios von Theben und Zakkaria von Santorin, der Exmetropolit von Larissa und Kirchenvorsteher von Elis, Kyrillos, und der Bischof Joseph von Andrussa; zum Sekretair der Priester Theokles Pharmakides. Die Synode korrespondirt mit dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Paris, 18. Okt.

Der karlistische Aufstand in Spanien ist bis jetzt auf die beiden natürlichen Becken beschränket, welche die Provinzen von Biscaya und Alava bilden. Erzeuget zu Bilbao, der Hauptstadt Biscayas, einer offenen Stadt, mit einem Seehafen, hat er sich mittels Guerillas und religiöser Landgemeinden bis nach Irun an der äussersten Gränze Frankreichs verbreitet, indem er die treue Seestadt St. Sebastian außer der Bewegung ließ. Ungefähr 20 bis 25 Meilen Landes erkennen also in diesem Augenblicke das Königthum des D. Carlos, in einem Streifen an, welcher mit der Küste des Ozeans vom Westen nach Osten gleich läuft. Ueberdies setzet der Aufstand von Vittoria, die Hauptstadt Guipuzcoas, dieser Ausdehnung des empörten Landes einen Zwischenraum von 13 Meilen bei, in welcher Entfernung diese Stadt südlich von Bilbao ist. Mit Ausnahme einzelner Punkte nehmen die Carlisten ein Dreieck ein, deren Basis eine Linie von Bilbao bis Irun ist, und die Seiten 2 Linien, von Vittoria bis zu jedem der benannten Plätze. Aus Alava hat man keine Nachrichten. Man glaubt, daß zu Vittoria, welches die Hauptstadt davon ist, die Kuriere hin und her aufgehalten worden sind. Die Biscayer sind, unter Anführung Uncetas, ehemaligen Offiziers nach Bergara gezogen. Es scheint, daß ganz Biscaya, und selbst die Weiber für D. Carlos sich erkläret haben. Gen. Castagnos ist zu Tolosa geblieben und hat alle Christinos eingeladen sich mit ihm zu vereinigen. Er zählte schon mehr, als 1200; es kamen mehre an. Er theilte ferner Waffen überall aus, so daß er bald auf viele Leute rechnete. Die Einwohner St. Sebastians übernahmen es die Citadelle, und selbst die Stadt zu bewachen. Der Versuch der Einwohner von Irun zum Aufstande wurde unterdrückt. Navarra scheint ruhig zu seyn; aber man besorgte stets eine Bewegung. Man sagt, daß von Madrid in Eilmärschen 3000 Mann Fußvolkes, mehre Schwadronen Reiterei und einige Kanonen gegen Bilbao abgeschickt worden seyen, und daß auf dem Wege Truppen von Valladolid, Burgos und selbst Pamplona, so wie Douanencarabiniers zu Fuß und zu Pferd, welche sich vom Ebro gegen die baskischen Provinzen hin zurückgezogen haben, zu denselben stossen sollen. Der letzte Kurier von Madrid fehlte zu Bayonne. Man hatte daselbst Nachricht nur aus Navarra, Arragonien und den näheren Städten von Guipuscoa erhalten. Es ist aber ein Kurier angekommen, der aussagte, daß er nahe bei Vittoria 4000 M. und 300 Reiter angetroffen habe, welche gegen die Aufständner losgingen. Zu Vittoria wurden alle Kuriere angehalten, außer zweier von fremden Gesandten. Einem Kurier von Bayonne hat man alle Depeschen abgenommen, auf Vorzeigung

eines Passes von dem franz. Botschafter durfte er jedoch seine Reise nach Madrid fortsetzen. Man sagt, die Mönche seyen besonders mit Auffangung der Kuriere beschäftiget; es scheinet, daß sie auch die Kuriere der fremden Kabinette nicht achten. Am Mittwochen sind 1000 M. von Pampeluna hinweg, um sich mit den Truppen des Gen. Castagnos zu vereinigen; 200 M. unter Anführung von Navasquez sind zur nämlichen Bestimmung aufgebrochen. Zu Pampeluna sind nur 2 Thore offen.

Der Moniteur widerlegt die von andern Blättern gegebene Nachricht, daß der Minister des Innern in einem Umlaufschreiben den Befehl gegeben habe, in Zukunft an den Gränzen blos deutsche Flüchtlinge zuzulassen. — Den 11. Okt. starb der älteste französische General, Hr. Bernoy, Graf v. Montelegier, in einem Alter von 99 Jahren. — Man sagt, Fürst Talleyrand habe den Ministern gerathen, die Kammern erst dann zu öffnen, wenn die belg. Angelegenheiten geordnet wären. — Der Moniteur enthält die Einzelnheiten der (schon berichteten) Einnahme von Bugia. Zu dem Siege der Franzosen trugen die Matrosen das Meiste bei.

Die Kammern, die nicht früher als den 20. Dezember sollten versammelt werden, sollen nun, wie man versichert, wichtiger Gründe wegen, bis zum 15. oder 20. November zusammenkommen, und die darauf Bezug habende Ordonnanz künftigen Sonntag erscheinen.

Die mobile Nationalgarde von Frankreich zählt dem Journal de Paris zufolge, nach der neuesten Aufnahme 1,045,899 Individuen.

London, 15. Okt.

(Globe.) Die Bemerkungen einiger franz. Zeitungen und namentlich des Messagers über die Art und Stärke der karlistischen Partei in Spanien scheinen uns gut gegründet zu seyn. Bleibt die Armee treu, und entwickelt das Ministerium der Regentin zugleich Kraft und Mäßigung, so werden ein oder zwei Feldzüge, in der Art wie jener der Vendee von 1832, wahrscheinlich der höchste Grad seyn, welchen das Uebel Spaniens erreicht. Wir gestehen, daß wir auf nichts von einer Annäherung zu der stellvertretenden Regierung bei dem Ministerium rechnen. Glücklicher Weise sind unsere Hoffnungen besser auf das gegründet, was die Niederdrückung der apostolischen Partei und die allmählige Vertilgung des Fanatismus und der Unwissenheit betrifft; die beste Sache, um eines Tages dahin zu gelangen, daß liberale Anstalten errichtet werden, ist die stufenweise aber entschiedene Vertilgung des niedrigen Aberglaubens bei den untern Klassen und die Unduldsamkeit der Mönche, welche so geradehin und so heftig diesen Anstalten entgegen sind. Die Regentin Spaniens hat sicher eine schwere Rolle auszuführen. Wenn sie jedoch durch kluge Räthe unterstützt wird, so werden diese sie vermögen, daß sie eine allgemeine Amnestie verkünde, die Verbannten zurückrufe und eine gemäßigte, der jetzigen Lage Spaniens angemessene Charte bewillige. Es ist eine Halsstärrigkeit der jungen Leute, welche sich 1820 zu Kadix erhoben, keine Aenderung der Verfassung von 1812 zu gestatten, welcher man die Uebel zuschreiben kann, welche Spanien zu dieser Zeit betrübten. Die Regentin wird gut handeln, wenn sie dergleichen Irrthümer vermeidet, aber auch nicht die Gelegenheit entschlüpfen läßt, alle Freunde der Freiheit durch irgend eine merkliche Bewilligung für den Geist des Jahrhunderts und die aufgeklärtesten Klassen des spanischen Volkes zu vereinigen.

Die Voraussetzung des Globe, daß die Armee der Königin Regentin treu bleibe, wird bei der Bewahrheitung entscheidend seyn. Wenn D. Carlos diese nicht gleich auf seine Seite bringt, so ist es nicht wahrscheinlich, daß er von irgend einer der Besatzungen an den übrigen Theilen der portugiesischen Grenze Unterstützung erhalten werde. Die Generalkapitaine von Galizien, Estremadura und Andalusien sind lauter entschiedene Freunde der Königin.... Indessen wird von Seite des Infanten und seiner Familie nichts unterlassen werden, was Ehrgeiz, Fanatismus und persönliche Leidenschaft versuchen mögen. Seine Frau, D. Miguels Schwester, ist ein Weib von energischem und gebieterischem Charakter, voll ungestümmer Leidenschaft und schrankenloser Heftigkeit. Ihrem Hasse gegen ihre Schwägerin, die Königin Regentin, kommt bloß ihre Wuth, nicht an ihrer Stelle zu seyn, gleich. Bevor sie, sammt ihrer gleichgesinnten Schwester, der Prinzessin von Beira, aus Madrid verbannt wurde, hielt sie den Hof in steter Unruhe; sogar mit wirklichen Thätlichkeiten hatte sie die Königin bedroht, und Scenen des lärmendsten Haders fanden zwischen diesen königlichen Frauen statt, die einem Rendezvous der englischen Fischweiber alle Ehre gemacht haben würden. Diese Prinzessinen, ohne von Klugheit oder Frauenwürde Rath zu nehmen, werden den Prätendenten zu den gewaltsamsten Schritten treiben, um ihre Rückkehr nach Madrid zu bewirken und Rache an ihren Feinden zu nehmen. D. Carlos ist der Repräsentant der niedern Klassen Spaniens, der Günstling des Mönchthums und der königlichen Freiwilligen. Da sind Elemente genug zu einem blutigen Bürgerkriege, aber dennoch scheinen uns die Chancen des exilirten Prinzen hoffnungslos durch die feste Haltung der Administrativgewalt in den Händen der Königin Regentin, durch die Unterstützung des thätigeren und gebildeteren Theils der Nation, durch die Anerkennung und Allianz der mächtigen Regierungen von Frankreich und England, und vor Allem durch die Treue der Armee, der Provinzialmilizen und des höhern Adels.

Madrid, 12. Okt.

(Aus der Gacetta)

Se. Exz. der Botschafter Frankreichs, Hr. v. Rayneval, hatte die Ehre, bei Ihrer Maj. der Königin Regentin vorgelassen zu werden, um Ihrer Maj. das Beileid Sr. Maj. des Königs der Franzosen für den Tod ihres erhabenen Gemahls und die Glückwünsche

wegen der Thronbesteigung ihrer Tochter Isabella II. darzubringen. Se. Excellenz, der treue Ueberbringer der Gesinnungen seines Hofes hat die Königin in den Ausdrücken der herzlichsten Zuneigung begrüßet, und ihr im Namen seines Herrschers erkläret, daß dieser ihr als Freund, Bundesgenosse, Anverwandter und guter Nachbar seine Dienste zur Erhaltung der Rechte ihrer Tochter und die Unterstützung anbiete, die sie von Frankreich bei jeden Umständen ansprechen könnte. Die Königin empfing diese Ausdrücke von Mitleiden, Glückwünschen und Freundschaft mit Erkenntlichkeit und mit dem Gefühle der ganz besonderen Zuneigung, welche sie seit Langem gegen ihren Freund und Anverwandten den König der Franzosen geheget hat, und noch ferner hegen wird. Durchdrungen von Erkenntlichkeit hat sie den Hrn. Grafen von Rayneval beauftraget, seinem Hofe die ganze Dankbarkeit auszudrücken, womit sie die, so edlen Anerbietungen empfing, welche zum Zwecke haben, den freundschaftlichen Verkehr zwischen beiden Mächten zu erhalten. Ihre Majestät werden stets darauf denken, diese Gesinnung von Herzlichkeit zu erwiedern, welche beide Länder bei Lebenszeiten ihres erhabenen Gemahls mit einander vereinigten, und wovon Se. Maj. der König der Franzosen bei dieser Gelegenheit einen so glänzenden Beweis gab. Se. Excellenz hatte auch die Ehre, der Königin von ihrer erhabenen Mutter vorgestellt zu werden.

Eine amtliche Note des Kriegsministeriums meldet die Unterwerfung mehrerer Provinzkapitaine und Divisionsgenerale, worunter sich der General Sarsfield, Befehlshaber der Beobachtungsarmee an der Gränze Portugals befindet. Er hat erklärt, daß er bereit sey, mit allen seinen Truppen die Rechte der Königin Isabella gegen alle und jede Angriffe zu vertheidigen, und daß er bereit sey, sein Blut für die rechtmässige Sache zu vergießen.

Bayonne, 17. Okt.

Die Apostolischen von Oyarson, ihren Pfarrer und Alkaden an der Spitze, sind neuerdings nach Irun gekommen, um D. Carlos auszurufen, und sich da festzusetzen. Es war aber den 16. el Pastor mit Truppen von St. Sebastian herbeigezogen, und die Karlisten wurden sogleich zerstäubet. Der Pfarrer verschwand, und der Alkade gieng ausser Landes. Mehre spanische Flüchtlinge sind von hier abgegangen, um sich mit el Pastor zu vereinigen.

Brüssel, 18. Okt.

Es heißt, sagt der Knout, daß die letzte Promenade des Herrn Goblet nach London dem Nationalschatze nur die mäßige Summe von 45,000 Frks. gekostet hat. . . . Nun sage man, daß Belgien nicht repräsentirt werde!

Vom 19. Okt. Graf v. Thun, welcher vorgestern aus Wien in dieser Stadt angekommen war, ist diesen Morgen nach London abgereist. Er ist, wie man sagt, mit einer Sendung der österreichischen Regierung beauftragt.

Mehrere Journale sprachen gestern nach einer Correspondenz aus Hasselt von Bewegungen in der preußischen Armee, in der Absicht, den Einzug des Prinzen von Sachsen-Weimar mit holländischen Truppen in Maestricht zu decken. Die neuesten Berichte von der Grenze setzen uns in den Stand, diesen Gerüchten zu widersprechen. Man bemerkt die größte Ruhe in den holländischen Kantonirungen, und wir haben nichts erfahren, was eine Bewegung in den preußischen Kantonirungen voraussetzen ließe.

Basel, 17. Okt.

Endlich sind wir wieder Herr und Meister innerhalb unserer Mauern, und athmen etwas freier, denn gestern Abend sind die seit 66 Tagen von eidg. Truppen besetzt gehaltenen Posten dem städtischen Militär übergeben worden, und diesen Morgen um 7 Uhr haben uns alle die ungebetenen Gäste mit rother Binde verlassen. Es muß ihnen das Zeugniß gegeben werden, daß sie sich während der ganzen Besetzungsdauer so benommen haben, daß im Durchschnitte keine Klage über sie geführt werden kann. Der neue große Rath ist letzten Montag zum erstenmal zusammengetreten und hat am gleichen Tage und gestern aus seiner Mitte eine neue Regierung aus 15 Mitgliedern bestehend ernannt. Wie zu erwarten, sind die meisten Mitglieder der alten Regierung wieder erwählt worden, so namentlich die Herren Burkhardt und Frey zu Bürgermeistern. Unter denselben befinden sich vier Handwerker, ein Bauer, 2 Rechtsgelehrte und 8 Kaufleute.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg ist unter andern eingetroffen und zu haben:
Conversations-Lexicon 8te Orig. Aufl. 41e Lief.
— — Neueste Literatur. 20s Heft.

CONCORDIA.

Samstag am 26. d. musikalische, deklamatorische und theatralische Abendunterhaltung.

Karpfen-Wagfische von vorzüglicher Güte Stück für Stück an Gewicht von 2 1/2 bis 3 1/2 Pfd. sind per Centner um 18 fl. Montag den 28. l. Mts. Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr an der Aufstallung der Breitenau zu haben. Bamberg den 22. Okt. 1832.
Eichfelder, Magistratsrath.

Hopfenstangen-Verkauf.

Am Samstag den 26. d. Mts. früh 9 Uhr werden zu Sassanfarth bei Hirschaid 3000 Stück fohrene und fichtene Hopfenstangen meistbiethend versteigert.

Mehrere hundert Eichenstämme aller Sorten versteigert am 8. November d. J. im Revier Koppenwind, Zusammenkunft frühe 9 Uhr am Waldhäuschen. Sign. 17. Okt. 1832.
Das königl Forstamt Ebrach.
Seippel.

Süsse Kastanien (Maronen) sind zu haben bey
Wm. Schaupp.

Bei der 922ten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

3. 60. 63. 57. 17.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 300. Bamberg. Sonntag, 27. Oktober 1833.

Wien, 18. Okt.

Gestern Abend ist Se. Durchlaucht der Fürst Metternich von Linz zurückgekommen. Man dürfte jetzt bald über die Eröffnung der deutschen Ministerialkonferenzen etwas Näheres hören; Einige wollen wissen, sie würden in Prag statt finden. Auch werden wegen des spanischen Thronfolgerechts wohl die Ansichten unsers Kabinets demnächst bekannt werden. Bis jetzt ist noch keine offizielle Anzeige von dem Ableben Ferdinands VII. hier gemacht worden. Auf unserer Börse waren beunruhigende Gerüchte über Griechenland verbreitet, die doch entweder grundlos, oder doch sehr übertrieben seyn mögen, da die letzten eingegangenen offiziellen Berichte sich sehr befriedigend über die Stimmung in Griechenland äußerten, und nicht im mindesten Ereignisse ahnen ließen, wie die auf der Börse angekündigten. Man sprach nemlich von Entdeckung einer Verschwörung gegen die Regentschaft und unruhigen Auftritten in Nauplia. Der Regierung soll bis jetzt nichts darüber zugekommen seyn.

Aus Italien, 12. Okt.

Fortsetzung der Anrede Sr. Heil. des Papstes an die Kardinäle, in Betreff Portugals.

Die Kirchengüter sind in einigen Fällen der Nation zugetheilt... Was noch mehr? Zu diesen gewiß höchst boshaften und der katholischen Religion zuwiderlaufenden Attentaten ist noch hinzugekommen, daß alle Bisthümer und Erzbisthümer, die von uns auf Ernennung der damals vorhandenen Regierung besetzt wurden, als vakant erklärt worden sind; es ist selbst im Allgemeinen befohlen worden, daß diejenigen, welche auf solche Art ein Benefizium erlangt haben, die auf dasselbe sich beziehende Ernennung durchaus aufgeben, und aller Ansprüche auf selbige verlustig seyn sollen, und wenn sie dawider handeln, sollen sie für Rebellen gehalten, und als solche behandelt werden. Ferner, damit nichts übrig bliebe, was man nicht gegen das Ansehen der Kirche und dieses heil. Stuhles sich erkühnt hätte, so hat man die Gerichtsbarkeit der apostolischen Nunciatur aufgehoben, und die Anliegen, welche von dieser früher entschieden wurden, dem weltlichen Gerichte zugewiesen. Es ist kaum auszusprechen, wie sehr alle diese Dinge zum Nachtheil der katholischen Religion gereichen, da durch sie, wie Ihr wohl versteht, die heiligsten Gesetze der Kirche verachtet, ihre göttliche Macht mit Füßen getreten, die ihr allein zustehenden Rechte verletzt und die Ordnung und Verfassung, auf welche sie von Gott selbst gegründet worden, umgestürzt wird. „Was Uns aber vorzüglich betrübt und besorgt macht, ist, daß jene Ereignisse und Rathschläge ganz offenbar dahin gehen, daß alle Verbindung mit diesem ehrenwürdigen Stuhl des heil. Petrus, der von Jesus Christus zum Mittelpunkt der katholischen Einheit gemacht worden, abgebrochen, und so die Kirche, nach Auflösung der Einigkeit, durch ein verabscheuungswürdiges Schisma zerrissen werde. Denn wie kann die Einheit des Körpers bestehen, wenn nicht die Glieder mit dem Haupte verbunden, und demselben unterworfen sind? Wie kann aber diese Einheit und Unterwerfung gedacht werden, wenn, um alles Uebrige nicht zu erwähnen, die Bischöfe, welche gesetzmäßig von Dem eingesetzt sind, den es angeht, jeder verwaisten Kirche ihren eigenen Hirten anzuweisen, da er allein den Primat der Gerichtsbarkeit und die Fülle der Gewalt in der Kirche aus göttlicher Vollmacht besitzt, verworfen werden? — Auch darf nicht unberührt gelassen werden, daß diese schweren Unthaten Uns desto empfindlicher gewesen, je weniger eine solche Behandlung, wenn man die Art und Weise bedenkt, welche Wir in den politischen Verwicklungen der portugiesischen Angelegenheiten beobachtet haben, zu erwarten stand. Denn, wie Ihr wohl wißt, Wir haben sorgfältig Alles zu vermeiden gesucht, was Uns selbst und diesem heil. Stuhle Haß oder auch nur einen Schatten von Verdacht zuziehen könnte. Denn vermöge Unseres allgemeinen Apostelamtes und der Uns von dem obersten Hirten übertragenen Sorge für die ganze christliche Heerde wurden Wir zwar genöthigt, von Unserem, aus der Hauptverpflichtung Unseres Amtes entspringenden heiligen Rechte Gebrauch zu machen, um das geistliche Wohl der Religion zu handhaben; da aber dieses Recht und dies Unser Amt göttlichen Ursprungs ist, so konnte auch dasselbe durch keine Zeitverhältnisse oder Veränderungen der öffentlichen Angelegenheiten zerstört werden. Und wie elend wären Wir nicht, wenn Wir aus irgend einem Vorwande von Weltklugheit die Sache der Kirche, der Religion und des Seelenheils vernachlässigt hätten! Andererseits aber, da so heftig um die Oberherrschaft gestritten wurde, so hielten Wir es in solchen Verhältnissen jenes Reiches

für angemessen, nichts zu thun, wodurch Wir den Anschein gewännen, die Rechte eines Theiles schmälern zu wollen. So haben Wir die Fürsorge angewendet, eine Konstitution zu erlassen, deren Anfang lautet: Sollicitudo Ecclesiarum, in welcher Wir mit Gründen und mit Anführung mehrerer Thatsachen der Päbste, Unserer Vorgänger, sowohl aus ältern Zeiten und nach dem Beispiele der ältern sowohl, als desjenigen, der Uns zuletzt vorangegangen ist, gezeigt, und mit klaren, unzweideutigen Worten dargethan haben, daß es Unsere Absicht sey, keinem Theile irgend ein Recht zu geben oder zu nehmen, sondern daß Wir, was Wir zu allen Zeiten kraft Unseres apostolischen Amtes zu thun verpflichtet sind, blos allein das suchen, was Christi ist.

(Beschluß folgt.)

Brüssel, 20. Okt.

Man schreibt aus Hasselt vom 19. Okt.: Seit mehreren Tagen dauern die Bewegungen der Truppen fort. Das Lager von Diest ist am 16. d. aufgehoben worden. Die Infanterie der ersten Division ist von Hasselt bis zur Grenze staffelförmig aufgestellt worden; desgleichen zwei Kavallerie-Regimenter und drei vollständige Feldbatterien. Diese Maßregel wurde ergriffen, um sich im Nothfalle dem Plane des Herzogs von Sachsen-Weimar, die Garnison von Maestricht zu wechseln, zu widersetzen; Befehle sind ertheilt worden, die Lager von Bowel und Schilde am 21. d. aufzuheben und die Truppen in die Kantonements zu führen. Das Lager von Cassiaux wird auch nächstens aufgehoben werden.

Haag, 21. Okt.

Der König eröffnete heute die Sitzung der Generalstaaten mit folgender Rede:

„Wenn ich zu jeder Zeit mit Vergnügen mich in der Mitte der Repräsentanten des edeln Volkes sehe, welches durch fortwährende Beweise von Liebe und Treue mir die Sorgen der Regierung erleichtert, um wie viel mehr muß die Gegenwart Ew. Edeln. unter den schwierigen Umständen, mit welchen ich zum viertenmal Ihre Sitzung eröffne, mir willkommen seyn, da sie mir aufs Neue Gelegenheit gibt, mit gemeinsamer auf gegenseitiges Vertrauen gegründeter Berathung die wichtigen Angelegenheiten des theuern Vaterlandes zu verhandeln, und neue Beweise der Uebereinstimmung unserer Ansichten zu geben. Mit Dankgefühl erkenne ich den Segen, welcher meinem Haus zu Theil geworden durch die Geburt eines zweiten Sprößlings meines geliebten jüngsten Sohnes, und der herzlichen Theilnahme meiner Unterthanen bei dieser Gelegenheit. Unsere gegenwärtigen Beziehungen mit den verschiedenen Mächten sind beruhigend; von mehreren derselben empfing Ich dieser Tage Zeichen ihrer innigen Freundschaft. Während Ihrer vorigen Sitzung wurden die Unterhandlungen über die Folgen des belgischen Aufstandes eine Zeit lang unterbrochen durch Zwangsmaßregeln gegen die Niederlande, von welcher die Geschichte noch kein Beispiel während des vollen Friedens aufzuweisen hat; die spätere Wiederaufnahme der Unterhandlungen, worin meine Nachgiebigkeit und mein Verlangen zur Ausgleichung durch neue Schwierigkeiten beantwortet wurden, hat bis jetzt zu keinem Abschluß geführt; die Mittheilungen, welche dieser Tage Ihnen gemacht werden, sollen Ihnen beweisen, daß bei den Unterhandlungen die Ehre, Würde und Interessen der Nation ausschließlich zur Richtschnur gedient haben. Ich hoffe fortwährend einen günstigen Ablauf derselben, und wenn auch die Politik Europäs die Erwartung einer billigen Unterstützung unserer unverkennbaren Rechte täuschen sollte, so dürfen wir doch unsere Ausdauer während der drei letzten Jahre nicht bereuen, sondern mit Zufriedenheit zurückblicken auf das gegebene Beispiel von Selbständigkeit und Anhänglichkeit an Gesetz und Ordnung mitten im Schwindelgeiste der Zeit, und unser Betragen ruhig dem Urtheil der Mit- und Nachwelt überlassen. Unter den schmerzlichen Erfahrungen, welche wir durch die Maßregeln der engl. und französischen Regierungen im vorigen Jahre machten, fand das vaterländische Gefühl einen Trost im Benehmen der Land- und Seemacht, die im Angesicht von Europa die Ehre und Würde des niederländ. Namens handhabte. Ich bin sehr ergriffen von der Erkenntlichkeit, welche die Nation den Tapfern erwiesen, welche verwundet worden waren und der Theilnahme, welche die Hinterlassenen der fürs Vaterland Gefallenen gefunden.

„Der Stand unserer Armee ist sehr günstig; ich kann ihren Eifer, Mannszucht und Betragen nur rühmen; ein Theil des Heeres ist durch langen Urlaub seinen Verwandten und seinen bürgerlichen Geschäften zurückgegeben. Die Hinderniße, welche der niederl. Handel und die Schifffahrt empfunden, sind durch Geduld überwunden worden, und nach deren Wegräumung haben unsere betriebsamen Landsleute durch die lobenswertheste Thätigkeit zur Linderung des überstandenen Uebels beigetragen. Der Ackerbau war im Allgemeinen gesegnet, und alle Zweige der Industrie belebt, wovon ich in Beziehung auf unsere Colonien die besten Folgen erwarte. In unseren ostindischen Besitzungen herrscht Ruhe, und in allen unsren Colonien ist während der Unterbrechung der Verbindungen dieselbe nicht gestört worden, und der Geist der Einwohner hat sich trefflich bewährt. Im Inland wird meine Regierung von den Munizipalbehörden aufs beste unterstützt, Künste und Wissenschaften blühen, der letzte Winter hat unsere Dämme nicht beschädigt. Die Ausbesserungen derselben, welche die letzten Stürme nöthig gemacht, sind bereits begonnen.

„Unsere Finanzen sind in gutem Zustand; die große Theilnahme der Einwohner an der jüngsten Anleihe und die regelmäßige Bezahlung der Steuern setzen mich in den Stand, alle Staatsbedürfnisse zu bestreiten und die Eröffnungen, welche Ihnen gemacht werden, beweisen, daß der Staatskredit, welcher uns nie ausgeblieben ist, auf wohlberechneten Grundlagen ruht.

„Die Steuergesetze, welche Ihnen vorgelegt werden,

sollen Sie von meinem Verlangen überzeugen, einerseits unser Abgabensystem zu einem Ganzen zu vereinigen und andrerseits gleichmäßige Lasten aufs Grundeigenthum einzuführen.

„Ich rechne nur immer, Edelmögende Herren! auf Ihre eifrige Mitwirkung zur Beförderung der Staatsinteressen, während Ihrer gegenwärtigen Sitzung, und wünsche, daß sie nicht vorübergehe, ohne daß wir das Ende des unsicheren Zustandes erreichen, worin sich das Vaterland seit dem Abfall der südlichen Provinzen befindet. Mittlerweile wollen wir mit Ruhe und Ernst den Weg des Rechts und der Wahrheit weiter befolgen, und bei allen ferneren Ereignissen mit ruhigem Gewissen und mit Vertrauen zum Allerhöchsten die Zukunft erwarten, die den Niederlanden bevorsteht."

Paris, 20. Okt.

Wir erfahren aus Bayonne vom 16., daß der Obrist Etaso, Häuptling einer Bande in der Glaubensarmee, sich an die Spitze einer neuen Bande gestellt hat, und daß es ihm gelungen ist, sich in den Thalgegenden von Navarra festzusetzen. Diese Bande trat freiwillig zusammen.

Man sagt, daß Marschall Lobau die Anwesenheit des Königs und der Königin der Belgier in Paris benutzen wird, um die Nationalgarden von Paris und dem Banne der Stadt zu großen Manövren und zu Uebungen im Feuer zu vereinigen.

Man spricht viel in der politischen Welt von einem Schreiben des Hrn. Odillon Barrot an mehrere seiner Freunde über die Stellung, welche während der nächsten Session der Regierung gegenüber anzunehmen wäre. Wenn wir gut unterrichtet sind, so ist dieser Brief bei Weitem nicht so politisch wichtig, wie man nach dem Character und den Ansichten des Verfassers vermuthen soll.

Graf von Celles hat gestern mit Hrn. Lehon und dem Grafen Sebastiani eine Conferenz in Bezug auf die neuen Arrangements zwischen Belgien und Holland gehabt. Hr. Felix de Merode, welcher gestern angekommen war, hatte die Ehre, dem König ein Schreiben Leopolds zu überbringen. Er hatte auch Briefe der Königin für ihre Mutter.

Eine Ministerialversammlung hat gestern Abend in St. Cloud stattgehabt. Alle Minister wohnten derselben bei.

Paris, 21. Okt.

(Monit.) „Der König und die Königin der Belgier werden nächsten Sonntag, 27. Okt. zu Paris ankommen. Der Aufenthalt Ihrer Maj. wird von kurzer Dauer seyn; aber der König wird Ihnen am 29. einen Ball in den Tuilerien geben." — Das Memorial Bordelais meldet: „Der karlistische Aufstand in Spanien verlor seinen Obergeneral, Santos Ladron. Dieses berüchtigte Guerillashaupt wurde von den Truppen der Königin verhaftet und erschossen. Alle Briefe vom Heutigen stimmen in dieser wichtigen Thatsache überein." — Am 16. giengen mehre span. Flüchtlinge mit den Postwagen von Bordeaux nach Bayonne, um dem konstitutionellen Anführer Jauregui ihre Dienste anzubieten. — Zu Bayonne und in der Umgegend sollen 10,000 M. kantoniren, ohne die Truppen in anderen Theilen des Departements zu rechnen.

Toulon, 14. Okt.

Zur Folge der Ereignisse in Griechenland haben unsere Schiffe von dem Geschwader bei Smyrna sich getheilt. Das Schiff Duquesne ist nach Nauplia, der Prächtige nach Tenedos, die Stadt Marseille nach den Inseln von Urlak gegangen; die Fregatte Iphigenia, worauf sich der Admiral Hugon befindet, bleibt bei Smyrna. Diese verschiedene Stände sind angeordnet, um die griechischen Widerspänstigen zu beaufsichtigen und dem Könige Otto nöthigen Falls starke Hand zu leihen. Die Thätigkeit der Befehlshaber unseres Kriegszuges wird denselben nicht erlauben, sich in größerer Zahl zu versammeln, weil man alle ihre Schritte auskundschaftete, und man gegen sie losgienge, sobald man ihr Vorhaben muthmaßte, einen Parteikrieg zu führen. Man würde sie überall schlagen. Man sieht die Nothwendigkeit ein, ein ständiges Armeekorps im Mittelpunkte Griechenlands zu haben. Man sagt, die Russen hätten ihre Hülfe angeboten. Diese wird nicht nöthig seyn, und von anderen Mächten auch nicht geduldet werden. Die tapferen Bayern werden schon gehörig aufräumen.

Bayonne, 16. Okt.

Nachdem der Obrist Lorenzo den 12. um 5 Uhr Morgens bei Arcos angekommen war, setzte er, obgleich nur gegen 300 Mann stark, sich in Bewegung und theilte die Halbscheid seiner Truppen in Guerillas. Bald fing das Feuer der Plänkler an, und die Banden von Santos Ladron, wovon 3 Viertheile nur schlechte Flinten oder blanke Waffen hatten, verließen das Dorf de Los Arcos. Der Obrist Lorenzo setzte den Flüchtlingen nach und war so glücklich, Santos Ladron mit 30 Mann zu fangen, worunter mehre Offiziere und 2 Franzosen waren. Gegen 60 Todte blieben auf dem Platze, und der Obrist verlor nur 3 Soldaten; 2 Unteroffiziere wurden leicht verwundet. Ein Theil derjenigen, welche Begara besetzt haben, 1000 an der Zahl, zogen sich zurück, weil sie 2 Tage keinen Sold erhielten. Dieser beträgt 25 Sous des Tages und die Ration. Unter diesen Banden ist die Empörung aus keiner andern Ursache ausgebrochen, als durch den Reitz des Geldes und der Plünderung. Der Obrist Jauregui, genannt el Pastor, ist von St. Sebastian mit 200 Freiwilligen nach Tolosa gezogen, wo das Hauptquartier von Castagnos ist. Von da wird ein Tausend Tapferer weiter gehen. In 4 Tagen sind deren 60 von Bayonne weggegangen; wir werden bald sehen, ob die Karlisten den Muth haben, sich zu wehren. Man glaubt allgemein, sie werden, ungeachtet ihrer Zahlüberlegenheit, die Flucht ergreifen. In dem Dorfe Barunda ist die allgemeine Junta des Aufstandes

Das Haupt davon ist Urtado, von Monboza Causa; er wird gezwungen, diesen Posten einzunehmen; denn seine Meinungen sind nichts weniger, als apostolisch. Ascovetia ist der Mittelpunkt des Karlisten Heerdes. Die Kuriere nach Spanien werden stets von unserer Stadt abgefertiget; sie müssen zu Toloso links und an Navarra vorbeigehen, darnach die große Straße von Sarragosa nach Madrid zu erreichen suchen. Unser Unterpräfekt hat durch den Telegraphen Befehl erhalten, die spanischen Flüchtlinge in das Innere zu weisen, wenn sie nicht vorziehen, nach Spanien zu gehen. Dieser Befehl wurde mehren, und namentlich Hrn. S., einem Karlisten verkündet. Was die Konstitutionellen betrifft, so scheint es, daß unsere Obrigkeiten denjenigen behülflich seyen, welche sich mit dem General Eastanos vereinigen wollen, weshalb sie an diesen geschrieben haben.

Eine telegraphische Depesche befahl den Ankauf einer großen Menge Futters. Was glaubhaft macht, daß das, bei unserer Stadt sich versammelnde Armeekorps thätiger, als zur Beobachtung seyn werde, ist die Anschaffung beträchtlicher, von dem Ministerium befohlenen Armeebedürfnisse; die Lieferer treffen schon im Departement der niederen Pyrenäen ein. Die Nationalgarde dahier hat schon die Dienste angefangen. Die Nationalgarden zu Pferd versehen den Dienst für den amtlichen Briefwechsel der Gränze von Bayonne bis Irun. Der Kriegsminister hat befohlen, daß sogleich zur halben Bewaffnung des Platzes geschritten werde; die Artilleristen der Besatzung sind zu dem nemlichen Zweck nach St. Jean Pied de Port und Navarreux abgegangen.

Madrid, 12. Okt.

Das „Journal des Debats" meldet aus Bayonne vom 14., daß eine der Diligencen von dort auf Madrid, die zu Vittoria mit einigen franz Passagieren angehalten, an demselben Tage zu Bayonne angekommen sey, indem sie nach einem Aufenthalte von 48 Stunden zu Vittoria genöthigt worden, den Rückweg wiederum einzuschlagen. Die Reisenden berichten, daß zwischen Vittoria und Bilbao ungefähr 16,000 Mann Bewaffneter auf den Beinen seyen; aber sie versichern zugleich, der größte Theil derselben sey gewaltsam zur Ergreifung der Waffen gezwungen und Alle würden sicherlich beim Herannahen königl. Truppen friedlich nach Hause zurückkehren.

General Saarsfield schickte an den Kriegsminister folgenden Bericht:

Durch den außerordentlichen Kurier, welcher diesen Morgen um 4 Uhr eingetroffen ist, erhielt ich die kön. Depesche vom 29. Sept., wodurch Ew. Exc. sich gewürdiget haben, mir die leidige und traurige Nachricht von dem Tode unseres vielgeliebten Herrschers zu ertheilen. Ew. Exc. geben mir die Maßregeln an, welche J. M. die Königin Regentin während der Minderjährigkeit der Königin unserer Herrscherin D. Isabella II. nehmen zu müssen glaubte, Maßregeln, welchen ich gänzlich mich fügen werde. Sie werden mir zur Leitung für alles dienen, was der unverletzbare Eid fordert, welchen ich geleistet habe, mein Leben für die Vertheidigung der rechtmäßigen Befugnisse unserer Herrscherin aufzuopfern, welche Gesinnungen von allen Truppen unter meinen Befehlen getheilet werden. Im Hauptquartier zu Ciudad Rodrigo, 3. Okt. 1833.

Pedro Saarsfield.

London, 19. Okt.

Se. Maj. der König hat verflossenen Mittwoch einen Kabinetsrath in St. James gehalten, worin die fernere Vertagung des Parlaments beschlossen wurde. Man glaubt, daß eine anzufertigende Proklamation die Eröffnung desselben auf den 12. Decbr. verkünden werde.

Interessante Erscheinung.

Vom 1. Okt. d. J. angefangen wird jede Woche ausgegeben und noch fortwährend von der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung darauf eingehende Bestellungen befördert für:

Das Heller-Magazin
zur
Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse
besorgt von einer Gesellschaft Gelehrter.

Der Abonnementspreis ist für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern mit wenigstens 200 Abbildungen auf 2 fl. 24 kr. festgesetzt, welcher Betrag vierteljährig mit 36 kr. bezahlt wird.

M U S E U M.

Montag den 28. d. Mts. musikalisch-theatralische Abendunterhaltung. Anfang 7 1/2 Uhr.

H A R M O N I E.

Montag den 28. Oktober von 7 bis 10 Uhr Abends Tanzgesellschaft.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich hiemit allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Bamberg am 26. Okt. 1833.

Burkart, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Der vormalige Revisor J. B. Goeb, und der Schreiber Franz Herrmann Goeb von hier, werden auf den Grund der allerhöchsten Verordnung vom 18. Febr. 1811 (Regb. Nr. 15 pag. 289) dem Publikum als Winkelagenten hiemit öffentlich bezeichnet, wobei man die Partheien zugleich warnt, sich des Beistandes solcher Winkelagenten zu bedienen, durch welche sie nur in unnütze Kosten gebracht werden.

Bamberg den 12. Oktober 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Zahlungs-Aufforderung.

Den Schreiber Johann Franz in Rentweinsdorf fordere ich, bedrohtermassen, nun hiermit öffentlich auf, mein resp. bereits 7 Jahre lang vergeblich gemahntes Darlehn von 19 rhfl. 49 kr. und die auf meinen Kredit erwürkte Waarenschuld von 8 Rthlr. 18 gr. P. C. längstens binnen 4 Wochen an mich zu bezahlen, widrigenfalls ich beides gegen ihn gerichtlich austlagen werde.

Schleusingen den 20. Oktober 1833.

Müller von Rauneck,
Rechtskonsulent.

Karpfen-Wagfische von vorzüglicher Güte Stück für Stück an Gewicht von 2 1/2 bis 3 1/2 Pfd. sind per Centner um 18 fl.

Montag den 28. l. Mts.

Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr an der Aufstallung der Breitenau zu haben. Bamberg den 22. Okt. 1833.

Eichfelder, Magistratsrath.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

Nro. 43. Sonntag, den 27. Oktober 1833.

Capriccio.

(Fortsetzung.)

So zogen sie zum Burgthore. Aber auf halbem Wege verstummte, wie auf ein Zeichen der Marsch, und skandirend tönte es von der Zinne:

Liebliche — Brüder hört — mich, zieht nicht —
ein in die — festlichen — Hallen,
Frohlockt nicht — denn eifer- — süch- — tig
sind des — Schicksals Mäch- — te!

Da lachte unten die ganze Menge, und eine Stimme ließ sich vernehmen: Des Herrn Hofastrologen Verse nehmen ja einen Teufelsgang!

Gerade so wie seine Prophezeihungen sprach ein Anderer. Ja wohl, sagte ein Dritter, alle drei hinken. Hände klatschten, Gelächter erschallten von allen Seiten, und lustig ging's zum Thore hinein. —

Ich sah nachdenkend vor mich hin. Ich weiß nicht wie, aber das hinkende Distichon des Hofastrologen fand einen Anklang in meiner Seele, und eine ahnende Wehmuth preßte mir das Herz zusammen. Aber, dachte ich, sie lachten ja den gestelzten Astrologen aus, sie kennen ihn ja besser — und wer und was sind denn diese „sie"? — In meiner Gedankenreihe wurde ich von einem Geräusch unterbrochen, welches vom Prunksaale herkam. Meine Neugierde flüsterte mir zu, den Weg zur Gallerie zurückzunehmen. Aber da fiel mir die höchst unartige Art ein, die den Leuten die Hälse umdreht. Meinen Hals ich gestehe es — hatte ich immer sehr lieb gehabt. — Aber nein, schloß ich mit dem Dilemma: Gute Geister oder böse Geister — böse Geister, Stoßgebet †††; gute Geister thun nichts, ergo. —

Ich war eben im Begriff, meinen letztgefaßten Entschluß auszuführen, da sprang es die Thüre herein, das Auge einer Pfauenfeder spiegelte sich im Mondlicht:

Kommt edler Brausekopf, wollt ihr was sehn, doch schnell. Der rothe Hansel stand vor mir, und zog mich bei der Hand zur Thüre. Im Augenblicke waren wir vor dem Eingange zur Gallerie.

Liebster Herr von Stockfisch, sprach er zu der dort stehenden Wache, nicht wahr, Sie lassen mich und meinen Bedienten hinein?

Was Sie anbelangt, habe ich nichts dagegen, aber gar noch so einen Bengel von Bedienten!

Aber Sie können doch nicht verlangen, daß ich mich auf die hohe Balustrade setzen soll — der Kaspar muß mich halten. —

Ich wollte unwillig protestiren, nachdem ich mich von meinem Erstaunen erholt, aber auf ein Zeichen des Herren Stockfisch waren wir schon drinnen. —

Meine Ueberraschung, als ich in den Saal trat, war ungeheuer. Sonne, Wolken und Wälder, alles außer den Figuren, Schnörkeln und Schriftszenen in der Malerei, fand ich wieder; aber diese Sonne glänzte als einziger Luster freundlich, wie am hellen Tage von der azurblauen Decke herab, und die Wolken zogen darunter vorüber, und fern sah das gemalte Firmament zwischen den vier Mauern, die jetzt vier hohe Baumwände waren, herein, als wär es der wirkliche Himmel. In der schönsten Frühlingspracht blühten und grünten die gemalten Gärten und Landschaften, und verbanden sich mit den lieblichsten Partieen an jenen Stellen, wo vordem andere Gegenstände leblos in den Saal starrten. Die lieblichsten Sangvögel belebten die Bäume, schäckernde und ernste Geistergruppen erzeigten sich in schattigen Lindenalleen, und zwischen Silberfontänen, Rosenhecken und tausendfarbigen Tulpenbeeten, mit Rabatten von Vergißmeinnicht und Veilchen. Prangend, in den herrlichsten Farben, verbreiteten fremdländische Gewächse die feinsten Düfte. Die Gallerie, auf der ich stand, war aus jungen Flieder-Zweigen künstlich geflochten, die oben laubenartig überhingen, bewegt von leisen Winden. Der vormalige Fußboden war nun ein bunter Blumenteppich, ganz zierlich in künstlicher Stukkaturarbeit, mit den schönsten Frühlingskindern ausgelegt, und da wimmelte es von Gästen. In verschiedenen Gruppen gingen sie herum im Saale im Gespräche begriffen, das wie das sanfte Rauschen eines Baches zu mir heraufstönte.

Ich fühlte mich endlich stark am Schoße gezogen; Er einsamer Esel von einem Kaspar! Ist er von Sinnen? Ich stoß bereits eine halbe Stunde an ihn herum, wird er denn endlich hören? — Diese Worte vom rothen Hansel halblaut ausgesprochen, machten alle Köpfe sich umdrehen. Ich wurde bis über die Ohren roth, und fühlte mich gezwungen, den Burschen auf

den Arm zu nehmen, wollte ich nicht in noch größere Verlegenheit gesetzt seyn. Die Lage war äußerst unbequem, ich mußte mich aber fügen. —

(Fortsetzung folgt.)

Spieler-Glück.

(Fortsetzung.)

Uebrigens konnte es nicht fehlen, daß die Geschichte von dem wunderbar glücklichen Spiel des Barons von Mund zu Mund lief, und daß noch allerlei räthselhafte, geheimnißvolle Umstände hinzugedichtet wurden, die den Chevalier als einen Mann, der mit den höhern Mächten im Bunde, darstellten. Daß aber der Chevalier seines Glückes unerachtet keine Karte berührte, mußte aber den höchsten Begriff von der Festigkeit seines Charakters geben, und die Achtung, in der er stand, noch um vieles vermehren.

Ein Jahr mochte vergangen seyn, als der Chevalier durch das unerwartete Ausbleiben der kleinen Summe, von der er seinen Lebensunterhalt bestritt, in die drückendste, peinlichste Verlegenheit gesetzt wurde. Er war genöthigt, sich seinem treuesten Freunde zu entdecken, der ohne Anstand ihm mit dem, was er bedurfte, aushalf, zugleich ihn aber den ärgsten Sonderling schalt, den es wohl jemals gegeben.

Das Schicksal, sprach er, gibt uns Winke, auf welchem Wege wir unser Heil suchen sollen und finden, nur in unserer Indolenz liegt es, wenn wir diese Winke nicht beachten, nicht verstehen. Dir hat die höhere Macht, die über uns gebietet, sehr deutlich in's Ohr geraunt: Willst Du Geld und Gut erwerben, so gehe hin und spiele, sonst bleibst du arm, dürftig, abhängig immerdar.

Nun erst trat der Gedanke, wie wunderbar das Glück ihn an der Farobank begünstigt hatte, lebendig vor seine Seele, und träumend und wachend sah er Karten, hörte er das eintönige: — gagne — perd des Bankiers, das Klirren der Goldstücke!

Es ist wahr, sprach er zu sich selbst, eine einzige Nacht, wie jene, reißt mich aus der Noth, überhebt mich der drückenden Verlegenheit, meinen Freunden beschwerlich zu fallen; es ist Pflicht, dem Winke des Schicksals zu folgen.

Eben der Freund, der ihm zum Spiel gerathen, begleitete ihn in's Spielhaus, gab ihm, damit er sorglos das Spiel beginnen könne, noch zwanzig Louisd'or.

Hatte der Chevalier damals, als er für den Obristen pointirte, glänzend gespielt, so war dies jetzt doppelt der Fall. Blindlings, ohne Wahl zog er die Karten, die er setzte, aber nicht er, die unsichtbare Hand der höhern Macht, die mit dem Zufall vertraut oder vielmehr das selbst ist, was wir Zufall nennen, schien sein Spiel zu ordnen. Als das Spiel geendet, hatte er tausend Louisd'or gewonnen.

In einer Art von Betäubung erwachte er am andern Morgen. Die gewonnenen Goldstücke lagen aufgeschüttet neben ihm auf dem Tische. Er glaubte im ersten Augenblick zu träumen, er rieb sich die Augen, er faßte den Tisch, rückte ihn näher heran. Als er sich nun aber besann, was geschehen, als er in den Goldstücken wühlte, als er sie wohlgefällig zählte, und wieder durchzählte, da ging zum ersten Mal wie ein verderblicher Gifthauch die Lust an dem schnöden Mammon durch sein ganzes Wesen, da war es geschehen um die Reinheit der Gesinnung, die er so lange bewahrt! —

Er konnte die Nacht kaum erwarten, um an den Spieltisch zu kommen. Sein Glück blieb sich gleich, so, daß er in wenigen Wochen, während welcher er beinahe jede Nacht gespielt, eine bedeutende Summe gewonnen hatte.

Es gibt zweierlei Arten von Spielern. Manchen gewährt ohne Rücksicht auf Gewinn das Spiel selbst als Spiel eine unbeschreibliche, geheimnißvolle Lust. Die sonderbaren Verkettungen des Zufalls wechseln in dem seltsamsten Spiel, das Regiment der höhern Macht tritt klarer hervor, und eben dieses ist es, was unser Geist erregt, die Fittige zu rühren und zu versuchen, ob er sich nicht hineinschwingen kann in das dunkle Reich, in die verhängnißvolle Werkstatt jener Macht, um ihre Arbeiten zu belauschen. — Ich habe einen Mann gekannt, der Tage, Nächte lang einsam in seinem Zimmer Bank machte und gegen sich selbst pointirte, der war meines Bedünkens ein ächter Spieler. Andere haben nur den Gewinnst vor Augen, und betrachten das Spiel als ein Mittel, sich schnell zu bereichern. Zu dieser Klasse schlug sich der Chevalier, und bewährte dadurch den Satz, daß der eigentliche tiefere Spielsinn in der individuellen Natur liegen, angeboren seyn muß.

Eben daher war ihm der Kreis, in dem sich der Pointeur bewegt, bald zu enge. Mit der sehr beträchtlichen Summe, die er sich erspielt, etablirte er eine Bank, und auch hier begünstigte ihn das Glück dergestalt, daß in kurzer Zeit seine Bank die reichste war in ganz Paris. Wie es in der Natur der Sache liegt, strömten ihm, dem reichsten, glücklichsten Bankier, auch die mehrsten Spieler zu.

Das wilde, wüste Leben des Spielers vertilgte bald alle die geistigen und körperlichen Vorzüge, die dem Chevalier sonst die Liebe und Achtung erworben hatten. Er hörte auf, ein treuer Freund, ein unbefangener, heiterer Gesellschafter, ein ritterlich galanter Verehrer der Damen zu seyn. Erloschen war sein Sinn für Wissenschaft und Kunst, dahin all sein Streben, in tüchtiger Erkenntniß vorzuschreiten. Auf seinem todtbleichen Gesicht, in seinen düstern, dunkles Feuer sprühenden Augen lag der volle Ausdruck der verderblichsten Leidenschaft, die ihn umstrickt hielt. — Nicht Spielsucht, nein, der gehässigste Geldgeiz war es, den der Satan selbst in seinem Innern entzündet! — mit einem

Wort, es war der vollendetste Bankier, wie es nur einen geben kann!

In einer Nacht war dem Chevalier, ohne daß er gerade bedeutenden Verlust erlitten, doch das Glück weniger günstig gewesen als sonst. Da trat ein kleiner, alter, dürrer Mann, dürftig gekleidet, von beinahe garstigem Ansehen, an den Spieltisch, nahm mit zitternder Hand eine Karte und besetzte sie mit einem Goldstück. Mehrere von den Spielern blickten den Alten an mit tiefem Erstaunen, behandelten ihn aber dann mit auffallender Verachtung, ohne daß der Alte auch nur eine Miene verzog, viel weniger mit einem Worte sich darüber beschwerte.

Der Alte verlor — verlor einen Satz nach dem andern, aber je höher sein Verlust stieg, desto mehr freuten sich die andern Spieler. Ja, als der Alte, der seine Sätze immerfort douplirte, einmal fünfhundert Louisd'or auf eine Karte gesetzt, und diese in demselben Augenblick umschlug, rief Einer laut lachend, Glück zu, Signor Vertua, Glück zu, verliert den Muth nicht, setzt immerhin weiter fort, Ihr seht mir so aus, als würdet Ihr doch noch am Ende die Bank sprengen durch ungeheuern Gewinnst!

Der Alte warf einen Basiliskenblick auf den Spötter, und rannte schnell von dannen, aber nur um in einer halben Stunde wiederzukehren, die Taschen mit Gold gefüllt. In der letzten Taille mußte der Alte aufhören, da er wiederum alles Gold verspielt, das er zur Stelle gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtige Anzeige über Kartoffelmehl.

Die Familie eines Apothekers in Italien besaß durch eine lange Reihe von Jahren das Geheimniß, ein gewisses Pulver zu verfertigen, welches in angemessenen speciellen Fällen, z. B. bei nervösen Schwindsuchten ohne Eiterung, oder bei sonst sehr abgemagerten, der Dürrsucht ergebenen Menschen angewendet, sich sehr wirksam zeigte, und daher der im Besitze des Geheimnisses befindlichen Familie einen reichlichen Gewinn verschaffte. Dieses Pulver hat die Eigenschaft, daß es, einige Monate hindurch gebraucht, die Ernährung des dahin schwindenden Körpers unglaublich befördert, und durch seinen milden Nahrungsstoff die Reitzbarkeit im Allgemeinen günstig herabstimmt. Fälle dieser Art haben bei Unterzeichneten den Wunsch lebhaft erregt, sich das erwähnte Pulver zu verschaffen, um die Analyse desselben, die man mehrfach schon, aber immer fruchtlos versucht hatte, unternehmen zu lassen, und zugleich wurde, um desto gewisser in den Besitz des Geheimnisses zu kommen, auch der pekuniäre Weg versucht. Beides hatte den gewünschten Erfolg, und zwar die Analyse durch den sehr thätigen Apotheker Hrn. Franz Ringer in Wien, welchem es mit vieler Mühe und Aufwand an Zeit gelang, die dem Pulver zur Erschwerung der etwaigen Nachahmung beigemischten fremdartigen Ingredienzen richtig auszuscheiden, und den eigentlichen wirksamen Bestandtheil desselben rein darzustellen. Das auf diesem Wege entdeckte Arkanum wird zum Wohle der Menschheit hiermit bekannt gemacht, und zugleich erklärt, daß das geheimnißvolle Pulver zur Hauptsache aus Kartoffelmehl besteht, dessen Bereitung Hr. Ringer, der bereits mit einem hinlänglichen Vorrathe des erwähnten Pulvers versehen ist, auf folgende Art angibt.

Um das aus Kartoffeln zu erzeugende nahrhafte Mehl in möglichster Ergiebigkeit zu gewinnen, wähle man die rothen Kartoffeln vor den andern Sorten um so mehr, da sie dasselbe in größerer Menge enthalten, und auch zum medizinischen Gebrauche, zumahl Behufs des, durch einen Zusatz von Wasser oder Milch, womit es einmal aufgekocht wird, zu erzeugenden, höchst nahrhaften Brustmittels, welches als Kartoffelsulze (Gelée) bekannt ist, zu erhalten, besonders empfohlen werden.

Das Verfahren bei Erzeugung dieses Mehles ist Folgendes: Will man eine eben nicht sehr große Quantität von diesem Mehle gewinnen, so bürstet man die Kartoffeln im Wasser sorgfältig ab, oder man schält sie vielmehr, um alles Fremdartige zu beseitigen, und um den Mehlstoff in höchster Reinheit und Weiße darzustellen. Arbeitet man im Großen, so wäre diese Methode wegen des dazu nöthigen Aufwandes von Zeit und Mühe keineswegs zu empfehlen. Man bediene sich einer Reibmaschine, oder eines gewöhnlichen Reibeisens (hierorts Riebeisen genannt), um die bloß aufs reinste gewaschenen Kartoffeln aufs feinste zu reiben, indem man einen bis zur Hälfte mit Wasser gefüllten Kübel oder eine Wanne vor sich hinstellt, welche, sobald die zur Verarbeitung bestimmten Kartoffeln alle gerieben, und darein gethan sind, vollauf mit Wasser gefüllt werden. Es ist zweckmäßig, große Gefäße hierzu zu wählen, um viel Wasser den geriebenen Kartoffeln beisetzen zu können, damit das gebildete Kartoffelmehl sich leichter heraussetzen könne. Das Geriebene wird sodann vermengt mit dem umgebenden Wasser, auf ein Haarsieb über einem Kübel oder Faß ausgerieben. Die auf dem Siebe zurückbleibenden Fasern sind als Viehfutter zu benützen. Das durchgeriebene Kartoffelmehl läßt man zum absetzen durch einige Stunden ruhig stehen, und nachdem es sich zu Boden gesetzt hat, wird das darüber stehende Wasser, durch, an der Seite des Kübels oder Fasses angebrachte, mit Zapfen versehene Löcher, abgelassen. Es werden darauf die Löcher wieder geschlossen, und frisches Wasser unter Aufrühren des Kartoffelmehls in das Faß gebracht. Wenn es sich wieder gesetzt hat, so wird das Ablassen des Wassers und das Daraufbringen eines reinen Wassers unter abermaligem Aufrühren des Mehles wiederholt, und man fährt das

mit so lange fort, bis das Wasser völlig klar und farblos abläuft. Es wird darnach das Kartoffelmehl aus dem Fasse (Kübel) genommen, und entweder auf Leinwand oder Papier gegeben, an der Luft, oder auf Siebe gebracht in einem Trocken-Ofen, bei mäßiger Wärme getrocknet. Das getrocknete Kartoffelmehl besteht sodann aus fest zusammenhängenden, kleinen, etwas länglich geformten Stücken, das man dadurch wieder in Pulverform bringen kann, wenn man selbes bloß durch ein Haarsieb reibt, will man selbes aber in Form eines sehr feinen Pulvers erhalten, so muß solches früher entweder gestoßen, oder in steinernen Mörsern gerieben und sodann durch Leinwand gebeutelt werden.

Die Ausbeute ist gewöhnlich: Zehn Theile der Kartoffeln geben drei Theile des Kartoffelmehles, und somit 30 Pfund, drei Pfund. Es ist dabei zu bemerken, daß zu dem Gewinnen einer größeren Ausbeute die Herbstzeit sich am besten eignet, so wie dieß auch wesentlich von der Güte und Qualität der Kartoffeln abhängt.

Die so eben beschriebene Bereitung des äußerst feinen Pulvers ist bloß für den medizinischen Gebrauch bei gewissen Krankheiten, z. B. bei der Schwindsucht, dem Zehrfieber, der Rückenmarkdürre, bei Entkräftung, nach großem Blutverluste u. s. w., überhaupt bei Abmagerungen, Austrocknungen und Dürrsuchten mit oder ohne Eiterung eines Organs; es ist gewiß das specifische, am leichtesten verdauliche, reitzloseste, mildeste Nahrungsmittel, daher wie es scheint, zugleich das homogenste Nahrungs- und Arzneimittel in ähnlichen Fällen. Man bereitet es zum Genusse, wenn man es mit etwas kaltem Wasser zu einem Brey abrührt und salzt, dann mit halb Milch und Wasser, oder auch mit Milch allein abkocht, während des Sudes aber fleißig umrührt; will man es für den Gaumen noch angenehmer machen, so gibt man etwas Zucker, für fieberlose Kranke auch wohl Vaniglia, Zimmt, Kaffee, Chokolade u. s. w. dazu. Es gibt Familien in Wien, welche sich dieser Bereitung, mit halb Milch und Wasser, zum Frühstück mit bestem Erfolge bedienen, andere benützen es wie die beste Sahne (Rahm) zum Kaffee. — Man kann dieser Nahrung auch eine andere Gestalt geben, z. B. eines Getränkes, wenn dieselbe mit Wasser so dünne vermischt wird, daß dieses nur trüb erscheint, dann eines schleimigen Thees, wie auch einer wohlschmeckenden Brühe (Suppe, Panadels, Breies, Koches), oder einer kalten auch warmen Sulze. Zum Maßstabe hierzu diene Folgendes: auf ein Seitel (1 Pfund) Flüssigkeit nehme man 1 Quentchen (einen Kaffeelöffel voll) von dem feinen Pulver, lasse es bei stetem Umrühren 2 bis 5 Minuten lang aufkochen, so erhält man die Konsistenz einer dicken Sahne. Mehr Pulver, und eine längere Zeit beim Aufkochen, gibt immer der Masse eine veränderte Gestalt, so auch umgekehrt.

Zum allgemeinen Gebrauche, besonders bei Mangel an andern Lebensmitteln, ist das feine Pulver nicht nothwendig, jedoch die Bereitungsart auch des gröberen Pulvers ist eben dieselbe, welche oben für das feinste schon angegeben wurde; doch mit dem Unterschiede, daß selbes auf dem halben Wege der Abwaschung oder Reinigung schon vollendet ist. Auf diese Weise gewinnt man also ein grauliches, gröbliches Pulver, wovon man aber auch eine bei weiten größere Ausbeute von der Masse der Erdäpfel erhält. Bemerkenswerth ist es, daß gerade die von Menschen mit Unrecht verschmähten, und daher bloß zum Viehfutter verwiesenen rohen Erdäpfel hierzu am meisten taugen. Das auf diese Art gewonnene gut getrocknete Pulver ist leicht an Gewicht, und läßt sich an einem trockenen Orte ohne Nachtheil Jahre lang aufbewahren.

Auch dieses gröbere Pulver wird mit kaltem Wasser zu einem Brei aufgelöst, gesalzen, und beim Kochen mit Wasser umgerührt, dann aber als Suppe, Brei oder Sulze verwendet. Um demselben einen besondern Geschmack zu geben, kann man individuell oder nach Landessitte entweder grünes Gewürz, z. B. Zellerie, Zwiebel u. s. w., oder andere Gewürze, wie Pfeffer, Paprika, dazu geben; auch wird diese Nahrung wohlschmeckender, wenn man ein wenig Fett, besonders Rindsfett, Abschöpffett, Butter u. s. w. zusetzt. Für Menschen ist dessen Genuß so ergiebig, daß man mit einem Pfunde bei zwei Mahlzeiten in 24 Stunden gesättiget ist, und ist dabei gewiß die gesündeste und wohlfeilste Nahrung; demnach ist es in Festungen, Spitälern, Instituten, Strafhäusern, auf Seeschiffen und zur Zeit einer Hungersnoth von außerordentlicher Wohlthat.

In medizinischer Hinsicht kommt es dem theueren englischen Arow-Root ähnlich.

Von einem praktischen Arzte in Wien.

Räthsel.

Ein Wörtchen, das sich jetzt bescheiden
in dieses Räthsels Dunkel hüllt,
hat oft mit namenlosen Leiden
den ganzen Erdball angefüllt.
Zum Feinde schuf es hier den Bruder,
dort macht's den Fremdling uns verwandt;
den bracht es an des Staates Ruder,
Und jenen an des Elends Rand;
hier ist's beliebt und wohlgelitten,
und alles ist ihm unterthan;
dort wird's verfolgt und hart bestritten,
es meidet ängstlich jedermann;
bald ist es so, bald anders Mode,
streng herrschend hier, wie überall,
führt's den zur Ehre, den zum Tode,
und ist fürwahr kein leerer Schall.
Auch leiht's den Namen einem Staate,
wo ein zufrieden Völkchen wohnt
regierend, nach der Weisheit Rathe,
die vielgeliebte Fürstin thront.

Auflösung der im letzten Stücke vorkommenden Charade: Federball.

Digitized by Google

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 301. Bamberg. Montag, 28. Oktober 1833.

München, 25. Okt.

Sicherem Vernehmen nach werden S. K. H. der Kronprinz von Preußen am 31. dahier eintreffen.

S. K. K. H. der Herr Erzherzog Franz Carl von Oesterreich, Höchstwelcher am Mittwoch mit JJ. MM. von Tegernsee dahier eintraf, und gestern der Vorstellung des Belisars beiwohnte, kehrt heute wieder dahin zurück.

Am 22. Abends ist der königliche griechische Staatsrath Fürst Karadja als ausserordentlicher Gesandter über Neapel und Paris mit seiner Gemahlin hier durchgereist.

Von allen Bayern dürfte nachstehende schöne Rede, welche am 28. Juli von Hrn. Weinzierl, Kaplan S. M. des Königs Otto, nach Beendigung einer heiligen Messe am Theseus-Tempel zu Athen, gehalten ward, mit großem Interesse gelesen werden: „Geliebte christliche Brüder! Wären diejenigen, zu denen ich rede, nicht Bayern, so würde ich jetzt von Gehorsam gegen eure Vorgesetzten, von Treue und Pünktlichkeit im Militärdienste, von Liebe zu dem Könige, der euch gesandt, und von Liebe zu dem sprechen, welchen ihr zu beschützen gekommen seyd. Da es aber Bayern sind, zu denen ich zu sprechen die Ehre habe, so halte ich es für überflüssig, solche Erinnerungen zu machen, denn ich weiß, der Bayer ist gewohnt, treu und gehorsam zu seyn in der Erfüllung seiner militärischen Pflichten; er liebt seinen König, er liebt die Fürsten seines Königshauses, und kein Opfer (deren es allerdings in diesem Land viele und große kostet) ist ihm zu groß: er ist bereit, im Kampfe für Gott, für König und Vaterland zu sterben, ja, wenn es möglich wäre, zehnmal zu sterben. Könnte ich glauben, daß einer unter euch sey, der diese edlen Gesinnungen nicht heget, könnte ich glauben, daß einer unter euch sey, der Griechenlands König nicht mehr liebe, als seine Bequemlichkeit, dann würde ich sagen; du bist kein Christ — du bist kein Soldat — du bist kein Bayer! dieses Titels bist du nicht werth. Etwas Anderes drängt mein Herz, euch zu sagen; es sind mir nur wenig Worte zu sprechen vergönnt, aber ich hoffe, daß das Herz in diesen wenigen Worten Herzen findet. Geliebte Brüder! Es möchte in diesem Lande und in dieser Stadt, wo Alles Ruine, wo selbst der Mensch zur Ruine geworden ist, mancher von euch in Verlegenheit kommen, wie er bei dem Mangel eines Altares und Gottesdienstes seine Religion pflegen und üben soll. Aus dieser Verlegenheit möchte ich euch helfen. Der gute Christ weiß aus Allem Nutzen zu schöpfen, warum soll er hier verlegen seyn? Gerade hier ist ein Feld reich an Erbauung und guter Lehre. Schauet hinüber auf jenen Hügel: noch sehet ihr dort die Grundmauer des Areopages, wo der Völker-Apostel zuerst den Athenienern die Lehre Jesu Christi gepredigt: wer von uns muß jene Stätte nicht heilig seyn, wer wird nicht von heiligem Schauer durchdrungen werden, wenn er über jenen Hügeln wandelt! wie viele unserer fernen christlichen Brüder würden sich selig preisen, die Erde betreten zu können, auf welcher der Apostel gestanden! Traget eueren Blick hinauf zu den Tempelruinen der Akropolis! Sehet hinab zu den Säulen des Jupiter, Olympius und der andern Göttertempel, die hier unten in Trümmern liegen! Sie sind eine vortrefliche Lehre, ein fruchtbares Feld der Betrachtung für den denkenden Christen! Erkennet an ihnen, wie der Heide seine Götter verherrlichte, und wie eifrig er sein Religion gepflogen! Sagt euch bei dieser Betrachtung nicht eine innere Stimme: wenn der Heide so viel that für falsche Götter und falsche Religion, was werden wir thun müssen zur Ehre unseres Gottes, des lebendigen, wahrhaftigen? O! diese Tempeltrümmer sind herrliche Prediger! Sie sagen uns: wenn das Volk, welches diesen Tempel errichtet hat, so groß geworden ist, durch Festhalten an so nichtige Götter, wie groß müssen wir werden durch gleiches Festhalten an den Alles vermögenden Gott? wenn ein so kleines Volk im Glauben an, durch menschliche Schwachheiten und Verbrechen berüchtigte Götter so Vieles vermochte: werden wir im Glauben an den unendlich starken und heiligen Gott nicht Alles vermögen? Betrachtet endlich diese gefallene Stadt! Auf sie waren einst staunend die Augen der Welt gerichtet. Sie war in Kunst und Wissenschaft die erste und einzige; an Glanz, Macht und Herrlichkeit eine der ersten Städte der Welt, und nun? Nun ist der Erde gleich! Aeußere und innere Kriege haben verwüstend Trümmer auf Trümmer, Ruine auf Ruine, Sturz auf Sturz gewälzt! Die Lehrerin, aber auch die Verführerin der Völker, die ringsum gefürchtete — sie liegt nun in schmählichem Staube! Dieß

lehre uns, Brüder, daß keine Macht, keine Herrlichkeit der Erde, daß nichts von Allem, was des Menschen Stolz webet und baut, bestehet. Seit das Christenthum die Erde beglückt, hat die alte Welt noch nicht aufgehört, sich zu zerstören. Fast zu spät haben wir angefangen, die Alterthümer zu lieben. Es ist, als ginge ein Geist durch die Welt, der ohne Unterlaß zerstört und ruft: Nieder mit der alten Welt, löschet aus ihr Gedächtniß! Die Säulen des Christenthums, die Dome des Gottes der Götter, lasset sich erheben über den Staube des Heidenthums! Eine schöne Welt liegt unter unsern Füßen, eine schönere laßt uns muthig bauen, Brüder! schöne Tempel stürzten nieder, schönere unzerstörbare laßt uns bauen Dem, der Himmel und Erde gemacht, der nicht im Tempel von Menschenhänden, der in einem jeden aus uns wohnt. (Paul. act. 17. Leider habt ihr in dieser Stadt weder Altäre noch Priester, aber auch darum, geliebte Brüder, seyd ihr um so nachdrücklicher auf euere Herzen, und auf den inneren Gottesdienst zurückgewiesen. So bereitet denn den Herrn euerem Gotte Altäre in euerem Herzen und betet ihn an im Geiste und in der Wahrheit! Verherrlichet ihn im treuen Dienste eueres Königs und Vaterlandes, damit er auch euch verherrlichet im Land der Lebendigen in Christo Jesu! — Amen."

Aus Italien, 12. Okt.

Beschluß der Anrede Sr. Heil. des Pabstes an die Kardinäle, in Betreff Portugals.

Da Wir auch aus dieser Ursache die eben angeführten Thaten sehr übel aufgenommen haben, und die Ueberzeugung hegten, daß man Uns und den apostolischen Stuhl auf die ungerechteste Weise behandelt habe, so haben Wir auch nicht gesäumt, die bei Uns residirenden Gesandten und Minister der auswärtigen Mächte von der Vertreibung Unseres apostolischen Pro-Nuntius schriftlich, wie dies üblich ist, in Kenntniß setzen zu lassen, damit ein jeder seinem respektiven Herrn davon Nachricht gebe, und damit auch genau berichtigt werden möchte, was durch die Zeitungen unrichtig gemeldet seyn dürfte. Wir behalten uns aber noch auf den heutigen Tag vor, Euch alles dieses auf feierliche Weise in Eurer Versammlung vorzulegen. — So denn, ehrwürdige Brüder, erklären Wir auf das feierlichste, daß Wir die Verordnungen, welche von gedachter Lissabner Regierung zu so großem Nachtheile der Kirche, ihrer geweihten Diener, des Kirchenrechtes und der Prärogativen dieses heiligen Stuhles erlassen worden sind, höchlich mißbilligen, und Wir erklären dieselben für ungültig und nichtig, und indem Wir Uns über die oben erwähnten Unternehmungen höchlich beschweren, erklären Wir, daß Wir, wie es Unsere Pflicht ist, bereit sind, mit Beihülfe des Herrn, Uns gleich einer Mauer für das Haus Israel zu widersetzen, und am Tage des Herrn im Kampfe zu bestehen, wie es das Wohl der Religion und die Wichtigkeit der Sache erfordert. Uebrigens haben Wir die Sache, welche die Sache Gottes ist, auch Gott selbst ganz empfohlen. Und auf den nahen Beistand dessen vertrauend, der es für besser erachtet, aus Bösem Gutes wirkend seine Weisheit und Allmacht zu zeigen, als nichts Böses zuzulassen, beharren Wir in dem festen Vertrauen, daß er die Herzen derjenigen, durch deren Zuthun die Kirche von so großen Drangsalen gedrückt, seufzet, zu besseren Gesinnungen zurückführen werde, und daß auf diese Weise Unser väterliches Herz der Nothwendigkeit werde überhoben werden, von den geistlichen Waffen, die Gott Unserem apostolischen Amte verliehen hat, Gebrauch zu machen. Möge derselbe Gott, Vater des Lichtes und der Erbarmungen, Unsere Hoffnung genehmigen, und Ihr, ehrwürdige Brüder, tretet Ihr mit Uns im Vertrauen zu dem Throne der Gnade, damit, warum Wir inständig bitten, und zu bitten nicht aufhören, wir Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden, wo die Hülfe so nöthig ist.

Berlin, 23. Okt.

Die juristische Zeitung für die preußischen Staaten vom 12. Okt. enthält folgende an den Staatsminister v. Kamptz erlassene königl. Kabinetsordre: „Ich kann nicht umhin, Ihnen Mein Befremden zu äußern, nachdem Ich aus Ihrem Berichte vom 24. v. M. ersehe, wie von rheinischen Justizbehörden über die Anwendung Meiner Bestimmung vom 6. März auf die mit Strafen bedrohten Verletzungen der Ehrfurcht gegen den Staat, durch welche die Staatsbeamten in und bei Ausübung ihres Amts beschimpft werden, ein Bedenken habe erhoben werden können, da Ich ausdrücklich festgesetzt habe, daß alle Verbrechen und Vergehungen gegen den Staat, auf welche sich die in den §§. 91 — 213 enthaltenen Strafvorschriften beziehen, in den Formen der Kriminalordnung vom 11. Dez. 1805 untersucht, und mit den nach dem Landrechte verwirkten Strafen belegt werden sollen, mithin nicht einzusehen ist, weshalb die in den mitbenannten §§. 207 — 209 als Vergehungen gegen den Staat bezeichneten strafbaren Handlungen ausgenommen und ausschließend einem andern Verfahren unterworfen werden sollen. Ich beauftrage Sie aber, die betreffende Justizbehörde durch den Generalprokurator hierüber ernstlich berichtigen zu lassen und sonst diesem gemäß zu verfügen. (Gez.:) Friedrich Wilhelm."

Nach einem Bericht in derselben Zeitung zum 18. Okt. sind von dem k. General-Postamt Circular-Verordnungen an alle preuss. Postämter ergangen, nach welchen die reisenden Inländer, einer Prüfung ihrer Legitimation als solche zu unterwerfen sind, damit, wie es in jener Verordnung heißt, nicht verdächtigen Ausländern die Gelegenheit gegeben wird als Inländer sich in die diesseitigen Staaten einzuschleichen.

Das Gesetz vom 1. Juli d. J. wornach das öffentliche mündliche Verfahren, bei dem größten Theil der Prozesse eingeführt worden ist, hat hier den gerichtlichen Prozeduren eine ganz neue Gestalt gegeben,

über die von dem Justizminister Müler ausgehende Einrichtung hat so wie sehr viele andere durch denselben herbeigeführten Neuerungen, Veranlassung zu Deferenzen zwischen den höheren Gerichtshöfen und dem Justizminister gegeben. Besonders hat sich das Kammergericht, mit vieler Consequenz gegen alle Eingriffe in die durch die Gesetze festgestellten Institutionen, zu verwahren gesucht, und erst, nachdem diese durch Kabinetsbefehle des Königs geändert, oder aufgehoben wurden, hat es sich in die getroffenen Maßregeln gefügt.

Aus der Schweiz, 20. Okt.

Die Helvetie meldet aus Lugano: Die Verhaftungen wegen politischer Vergehen dauern im Mailändischen fort; man zählt deren schon gegen 300. — Der Konstitutionel Neuchatelois gibt endlich unterm 16. d. M. die Antwort, welche den drei Abgeordneten nach Berlin fürstlicher Seits zu Theil wurde. Eine Bekanntmachung des Staatsraths bezeichnet das Bestreben des Königs des Nähern so: Aufrechthaltung der Unabhängigkeit Neuenburgs, Beibehaltung der Hoheit in der Person des Fürsten, Fürsorge für das Bestehen der gegenwärtigen Verfassung des Landes, und die Fortdauer von Neutralitätsverhältnissen.

Brüssel, 22. Okt.

Der Independant zeigt heute die Ernennung des Kammernherrn und Legationsraths v. Arnim zu außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen an unserem Hofe an.

Der Minister des Innern hat die Absicht, unvorzüglich in die verschiedenen Provinzen des Königreiches Commissäre zu senden, welche den Auftrag erhalten werden, die Unterhandlungen mit Frankreich zu unterstützen und zu diesem Zwecke sich mit den Handelskammern zu verständigen, um die Handelsbedürfnisse Belgiens genauer kennen zu lernen.

Mehre Offiziere der belg. Armee haben das Ministerium um die Erlaubniß gebeten, in der Armee Donna Marias zu dienen.

Amsterdam, 23. Okt.

Das Handelsblatt macht folgende Bemerkungen zur Thronrede: „Nie hat die Nation die Thronrede ängstlicher erwartet, als dießmal, und äußerst erfreulich war der vom Könige ausgesprochene Wunsch, daß die Sitzung nicht geschlossen werden möge, ohne das Ende des unsichern Zustandes, worin wir uns befinden, herbeizuführen. Möge dieser Wunsch des Vaters des Vaterlandes bald in Erfüllung gehen! — Und wenn auch des Königs Worte die Nation vorbereiten, daß es nicht gelingen wird, Niederlands Rechte in allen Punkten zu handhaben, so darf dies um so weniger überraschen, da wir längst der Meinung waren, daß wir der Politik Europas und dem Drang der Umstände Opfer bringen müssen."

Paris, 21. Okt.

Ueber die Angelegenheiten der Halbinsel haben wir nichts Neues erfahren und wir sind immer genöthigt, unsere Zuflucht zu den südlichen Journalen zu nehmen. Es theilen indessen die heute angekommenen kein wichtiges Ereigniß mit. Die Straße von Madrid nach Bayonne ist immer noch gehemmt. — Was wir aber auffallend finden müssen, ist, daß seit drei oder vier Tagen die Regierung das tiefste Stillschweigen beobachtet, und wenn die Nachrichten günstig wären, so würde doch nothwendiger Weise kein Grund vorhanden seyn, sie geheimzuhalten. Wir müssen übrigens hinzufügen, daß die Nachricht von der Unterwerfung des Generals Saarsfild unter die Autorität der Königin von hoher Wichtigkeit ist. Alles läßt glauben, daß die von Madrid nach Vittoria abgeschickten Truppen hinreichn werden, um die Provinzen wieder in Ruhe und Ordnung zu bringen. — Wir wissen noch immer den Ort nicht, wo sich der Infant Don Carlos aufhält. Manche glauben, er habe noch gar nicht Portugal verlassen.

Ein außerordentlicher Kurier ist gestern Abend aus dem Hause des Königs nach Brüssel abgegangen.

General Flahout wird, wie es heißt, nach St. Petersburg geschickt werden und als Minister Frankreichs bei dem Congresse der Mächte nach Wien zurückkehren, wenn nämlich ein solcher stattfindet.

Hr. Lehon und Baron Werther haben diesen Morgen im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine Zusammenkunft gehabt.

Man versichert, unsere Regierung wisse gewiß, daß Gen. Saarsfield 4000 Mann von Valladolid abgeschickt habe, welche in Eilmärschen nach Vittoria ziehen und sich mit andern Truppen vereinigen sollen. Zu Madrid glaubt man an eine Veränderung des Ministesteriums. Die Hrn. Zea und Cruz sind sehr unbeliebt. D. Carlos war am 30. Sept. zu Abrantes. Von D. Miguel weiß man nichts bestimmtes. Es hieß, er wolle nach Amerika gehen. Gen. Quesado wollte als Grenadier bei dem ersten Korps gegen die Rebellen dienen. Bei Abgang des Kuriers sagte man, er sey zum Vizekönig von Navarra und zum Generalkapitän der Provinzen ernannt worden.

Aus Madrid wird unterm 13. Okt. geschrieben: Dahier herrscht die ungetrübteste Ruhe. Lissaboner Briefen zufolge will sich Don Miguel nach Amerika begeben. Der Herzog von San Fernando, den Unpäßlichkeit in Bilbao zurückhielt, hatte von den Rebellen die Erlaubniß erhalten, nach Madrid zu reisen; kaum hatte er aber die Reise begonnen, als er verhaftet und nach Vittoria gebracht wurde, wo er sich noch befindet. Die nach Bilbao abgeschickten Garderegimenter werden unterwegs durch Truppen aus Valladolid, Saragossa ꝛc. verstärkt werden und im Ganzen eine imposante Streitmacht bilden.

Paris, 22. Okt.

(Abendbülletin.) „Ein Schreiben von der äußersten Grenze der Ostpyrenäen vom 16. bestätigt unsere vorgestern ertheilten Aufschlüsse. Die aufständische

Bewegung zu Vich hatte keine Folgen. Alles ist bei Annäherung der, vom Generalkapitän Kataloniens gesendeten Truppen in die Ordnung zurückgekehrt. Barcellona und die ganze Provinz sind ruhig. Der Handel jener Stadt erbot sich bei der Regierung, 6000 Mann für die Bewachung der Stadt und die Sicherheit des Landes auszurüsten und zu bezahlen. Ein Schreiben aus Bayonne auf ausserordentlichem Wege benachrichtigt uns, daß der Obrist Erazo, Urheber des Aufstandes zu Roncevaux, von den Truppen Pampelunas vertrieben worden ist. Ein Handelskurier, der Madrid am 14. verließ, meldet diese Stadt als vollkommen ruhig. So ist es auch mit ganz Kastilien, welches die Anerkennung Isabellas durch Frankreich mit Freude empfing. Man sagt nicht, wo D. Carlos sich befindet. Man hat auch sicher nicht erfahren, daß er sich in Spanien gezeigt habe. Die Ergebenheit el Pastors ist eine Ermuthigung für die Flüchtlinge, welche sich unter die Fahne der Königin stellen." — Zwei vom Hrn. v. Rayneval abgefertigte Stafetten und ein Kurier sind am 17. in aller Eile durch Poitiers nach Paris gegangen.

(Journal de Paris.) „Laut Nachrichten aus Arragonien hat die Königin bestimmt Donna Maria anerkannt und allen Verkehr mit D. Miguel abgebrochen. Der General-Kapitain von Arragonien, welcher die Nachricht gab, versichert, daß seine Provinz im befriedigenden Zustande sich befinde."

London, 18. Okt.

Die Geschäftsführer D. Marias haben Befehl erhalten, in aller Eile 2000 M. für ihren Dienst zu werben und sie baldmöglichst nach Porto zu senden, wo sie geübt werden sollen. Der Kapitän Seymes, welcher bei den Vorkehrungen zu dem letzten Kriegszuge so thätig war, hat gestern mit der Werbung angefangen. In einigen Tagen werden 3 Fahrzeuge zur Einschiffung der Rekruten bereit seyn. Nach Beendigung dieses Geschäftes begiebt sich Hr. Seymes nach Schottland, um für die Legion Napiers zu werben, welche, nebst dem Namen dieses Admirals, jenen der Schottländer der Königin führen wird.

London, 19. Okt.

(Globe.) Es kann über den Wunsch der 3 Nordmächte, den, so lange dauernden Hader zwischen Holland und Belgien schleunig beigelegt zu wissen, kein Zweifel mehr seyn. Dieser Erfolg wird nicht nur für die Freunde des Friedens in England, sondern auch für das holländ. Volk befriedigend seyn, welches wir durch die Verzüglichkeiten, die ihm so viele Ungelegenheiten und Kosten verursachten, stark ermüdet glauben. Der Wunsch, von dem wir sprechen, scheint durch die Thatsache angezeigt zu seyn, daß Hr. Arnheim (von Arnim) zum preussischen Gesandten in Brüssel ernannt worden ist." — (Sun.) „Man versichert, die Anerkennung der jungen Königin von Spanien durch Oesterreich sey an Vorbehalte geknüpfet, wovon einige wenig befriedigend seyen. Uebrigens bekümmere sich das dasige Ministerium nicht darum, ob Don Carlos oder Donna Isabella regiere."

Der niederländische und belgische Bevollmächtigte haben verflossenen Donnerstag auf dem Departement des Auswärtigen gearbeitet.

Fürst Lieven hatte gestern eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten. — Baron Wessenberg, der österreichische Bevollmächtigte, begab sich gestern zu Hrn. Dedel.

Es ist jetzt sicher, daß der Graf Matuscewicz, früher ausserordentl. russ. Botschafter in England, von seiner diplomatischen Funktion entlassen ist. Von allen Ministern der fünf Mächte hatte er sich immer den Planen des Fürsten Talleyrand und des Lord Palmerston aufs lebhafteste widersetzt.

London, 20. Okt.

Die Regierung der Königin Donna Marias hat eine neue Anleihe von 2 Millionen Lst. mit den früheren Contrahenten abgeschlossen, von welcher ein Viertel gleich vorgeschossen werden soll.

Der Kurier sagt in seinem Cityartikel, an der Börse sey das Gerücht in Umlauf, daß man Vorbereitungen zur Absendung einer Flotte nach dem Mittelmeere treffe, und dieß habe, obgleich man nichts Zuverlässiges darüber wisse, ein Sinken der Fonds verursacht.

Bamberg, 27. Okt.

Vermöge allerhöchsten Rescripts vom 19. d. ist der bisherige Herr Appell.-Ger.-Assessor Eßl zum k. Appellations-Gerichts-Rathe des Isarkreises allergnädigst befördert worden.

Se. königl. Hoheit der Prinz Alexander von Würtemberg General in kaiserlichen russischen Diensten, Se. Durchlaucht der Fürst von Leiningen und Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Leiningen trafen mit Gefolge von Amorbach kommend gestern dahier ein, übernachteten im Bamberger Hofe und setzten diesen Morgen ihre Reise nach Koburg weiter fort.

Bekanntmachung.

Der im russischen Feldzuge vermißte Soldat Thomas Degen von Adelsdorf, im Ober-Main-Kreis, soll nach Aussage zweier vereideter Zeugen im Jahr 1812 zu Polotzk im Spital verstorben seyn und dessen Vermögen, nunmehr nach einem vorliegenden Erkenntniß an dessen nächste Verwandten, hinaus gegeben werden. Bevor aber diese Vermögens-Extradition an dessen Geschwisterte in Vollzug zu setzen sey, werden hiedurch die allenfallsigen und hierorts zur Zeit noch unbekannten Leibes-Erben des verstorbenen Thomas Degen, gesetzlicher Vorschrift gemäß aufgefordert, sich binnen einem halben Jahr oder längstens bis zum 19. Januar 1834, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, als solche verläßig zu legitimiren und ihre desfallsigen Ansprüche auf das Vermögen des Verlebten, welches nach der letzten revidirten Vormundschafts-Rechnung in 1157 fl. 25 kr. besteht, legal nachzuweisen.

Nach Ablauf dieses gegebenen Termins, wird sodann das ganze Degenische Vermögen an dessen Geschwisterte, ohne Caution extradirt werden.

Adelsdorf den 12. Juli 1833.

Freih. von Bibraisches Patrimonial-Gericht.

Bürger, P. A.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 302. Bamberg. Dienstag, 29. Oktober 1833.

München, 25. Okt.

Seit Kurzem gehen hier Gerüchte über eine in Nauplia entdeckte Verschwörung, welche, nach Meldungen über Frankreich, gegen das Leben des Königs solle gerichtet gewesen seyn. Was wir darüber aus guter Quelle wissen, ist folgendes: Seit einiger Zeit wurden mit Geflissenheit von einer wohlbekannten Partei Gerüchte über Absichten und Maßregeln der Regentschaft verbreitet, welche zum Zwecke hatten, die Gemüther auf die Nothwendigkeit einer Veränderung derselben vorzubereiten. Bald darauf kamen der Regentschaft Briefe in die Hände, die einer der aus Bayern mit ihr gekommenen und später zum Bureau-Chef erhobenen jungen Dolmetscher in die Eparchien geschrieben hatte, um dort Adressen mit zahlreichen Unterschriften an Se. Majestät den König von Bayern zu veranlassen, in welchen Se. Maj. gebeten werden sollte, zwei von den Gliedern der Regentschaft, als für Griechenland ungeeignet, zurückzurufen, und die Macht in den Händen des übrigbleibenden Dritten zu vereinigen. Der Schreiber dieser Briefe wurde sofort eingezogen, seine Papiere wurden unter Siegel gelegt, und in Folge der Untersuchung ward beschlossen, ihn zu entlassen und nach Bayern zurückzuschicken. Derselbe ist auch bereits in der Quarantäne von Triest angekommen. Zugleich vernimmt man, daß diese Intrigue (denn diese ist es mehr als eine Verschwörung, wiewohl mit einigen nicht ganz unbedenklichen Symptomen) sich weiter erstreckt, und in ihrer letzten Gestalt zur Absicht gehabt habe, die Großjährigkeit des Königs auszusprechen, und seine Regierung, natürlich unter Leitung der Faction, sogleich beginnen zu lassen; doch ist über diesen weitergehenden Plan etwas Näheres noch keineswegs bekannt, nur so viel weiß man, daß fast sämmtliche Häuptlinge jener mit der Ruhe von Griechenland allerdings unversöhnlichen Partei darin verwickelt, und vierundzwanzig derselben, unter ihnen Kolokotroni und Koliopulos, gefänglich eingezogen worden sind.

Wien, 22. Okt.

Die Verhältnisse im Westen gestalten sich düster; ob man gleich dem Manifeste der Königin Beifall zollt, so fürchtet man doch, daß es ihr schwer fallen dürfte, die Parteien zu beschwichtigen. Es wird daher wohl noch einige Zeit vergehen, bis die Anerkennung Isabellens von allen Höfen erfolgt, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß man sich damit nicht übereilen darf. Der spanische Gesandte, Graf Campuzano, hat bereits die Thronbesteigung der jungen Königin dem kaiserl. Hofe notifizirt, jedoch bis jetzt die gebräuchlichen Beglaubigungsschreiben nicht beigebracht.. Dies kann nur dann geschehen, wenn die Anerkennung der neuen Regierung ausgesprochen ist. Aus Italien ist ein Kurier eingetroffen; man weiß noch nicht, was er gebracht hat. Unsre Fonds sind wegen der politischen Konjunkturen sehr flau, sonst könnten sie sich nur gut stellen, denn was die innern Verhältnisse unsers Landes, den Gang der Administration betrifft, so bleibt schwerlich etwas zu wünschen übrig. Das rastlose Streben unsers allgemein geliebten und geachteten Monarchen, seine Völker zu beglücken, wird durch den besten Erfolg gekrönt; auch ist von den außerordentlichen Ereignissen, die wir seit einigen Jahren erlebt haben, kein Land weniger als die östreichische Monarchie berührt worden. Ueberall wo der Monarch sich in den Provinzen zeigte, ward er mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen, und in der Residenz trifft man Anstalten, ihn bei der Rückkehr im feierlichsten Triumphe einzuholen. — In dem Personal der höhern Militärverwaltungen sollen einige Veränderungen bevorstehn; unter andern spricht man von der Berufung des Generals Radetzky zu dem Posten eines Präsidenten des Hofkriegsraths. Diese Ernennung würde auf bedeutende Reformen in der Armee deuten; bekanntlich ist Graf Radetzky Schöpfer eines neuen Reglements, das bei seiner vollen Ausbildung sich nicht blos auf taktische Vorschriften beschränken dürfte. Sollte diese Angabe sich bestätigen, so kann man auch dem Gerüchte wohl Glauben beimessen, das den Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, gegenwärtig Kommandirenden in Gräz, an die Stelle des Grafen Radetzky nach Italien versetzen läßt. Der Prinz von Hessen-Homburg wird unter die ausgezeichnetsten Generale der österreichischen Armee gerechnet, und war auch in den Jahren 1826 und 28 mit den wichtigsten diplomatischen Missionen beauftragt. — Man erwartet mit Ungeduld Nachrichten aus dem Haag, und hofft, daß der Fürst Felix Schwarzenberg in seiner Mission glücklich seyn, und die belgische Frage endlich einmal beigelegt werden wird. Sie gehört übrigens nicht mehr zu den

Lebensfragen, und hat durch die großen Ereignisse, welche sich auf der pyrenäischen Halbinsel vorbereiten, an ihrer Wichtigkeit sehr verloren. Der Handelsstand, welcher hauptsächlich auf Börsennotirungen, die Wirkung des politischen Treibens, sieht, hält jedoch seine Blicke fortwährend auf Belgien gerichtet, und späht nach jeder von dort eintreffenden Nachricht.

Madrid, 14. Okt.

Der Santiago Wal, Graf Arnuldes von Toledo ist es, welcher die gegen Vittoria und Bilbao ziehenden Truppen anführt. Diese bestehen aus einem Theile der Garden. Bei dem Abgange von Madrid war da viel mehr Reiterei als Fußvolk, weil die Regimenter des Letzteren von Valladolid, von Sarragosa und von anderen Punkten gegen den Punkt der Vereinigung ziehen mußten, was aber die Truppen zu einer sehr aufbietenden Zahl bringt. — Man ist besonders vergnügt wegen der Aeußerungen in der Gacetta; wahrscheinlich werden sie die Karlisten in ihren kriegerischen Planen abkühlen. — Von hier sind nach Burgos das 4. Linienregiment der Garde, ein Regiment Jäger zu Pferd und 2 Artilleriestücke abgegangen; dazu stößt das Regiment Soria, welches von Sarragosa kömmt. General Saarsfield schickt auch Truppen. Auf nirgend einem anderen Punkte haben die anmaßlichen Vertheidiger des Altars und des Thrones ihr Haupt erhoben; aber es ist auch wahr, daß die Generalkapitaine ihnen aufpassen, und sehr entschieden für die neue Ordnung der Dinge sind. Wir haben hier nicht die geringste Aufbewegung und alles ist ruhig, obgleich das Manifest üble Empfindung verursacht hat. Gegen den Hrn. Zea und Cruz, die Urheber davon, ist man nicht gut zu sprechen. Ersterer glaubt seit einigen Tagen, für seine Person nicht hinreichend gesichert zu seyn; er läßt sich von Lanziers bedecken. — Die Anhänger von D. Carlos glauben, er werde zum Vorschein kommen; ohne Zweifel harrt er, bis man ihm den Weg bereitet hat, den er einschlagen soll. — Die Einwohner von St. Ander haben sich bewaffnet, um die Ordnung zu erhalten und die Rechte der Königin zu vertheidigen. Dieses Beispiel wird von andern Städten nachgeahmt werden. Die Generalkapitaine von Galizien, Andalusien und Valencia, so wie die Anführer der verschiedenen Korps zu Carmona, Cordoba, Valladolid, Cartagena und Menagro haben Glückwünsche an die Königin gesendet und sich erboten, für Vertheidigung ihrer Rechte nöthigen Falls sich aufzuopfern. Die Rathsversammlung der Finanzen und Indiens wie der Erzbischof von Valencia erließen gleichfalls Zuschriften an die Königin, um zugleich ihre Gesinnungen des Beileides und ihre Glückwünsche darzubringen. — Der Generallieutenant Marquis de Las Amarillas ist hier eingetroffen, um Sitz bei der Regentschaft zu nehmen. Man glaubt, dieser General, dessen Volksthümlichkeit unbestreitbar ist, werde anstatt Quesadas zum Oberbefehlshaber der königl. Infanteriegarde ernannt werden. — Sobald man die Beitrittserklärung des Generals Saarsfield erhalten hatte, wurde ihm die bestimmte Weisung ertheilt, allen Verkehr zwischen Portugal und Spanien zu unterbrechen. — Beim Schlusse dieses heißt es, daß eine Veränderung im Ministerium erfolge, sobald die Mitglieder der Regentschaft beisammen seyen. — Bourmont und seine Offiziere sind in Quarantaine zu Valencia und Alcantara. Man glaubt, sie werden durch Spanien gehen, aber doch wohl nicht durch Frankreich.

Bayonne, 16. Okt.

Briefe aus Madrid berichten die Zusammenkunft des Hrn. Miguet mit der Königin, welche ihn mit den größten Ehren empfing. Nach den Schreiben, welches er mitbrachte, hat Philipp Ludwig eine Armee angeboten, um die Prinzessin auf dem Throne zu erhalten, so bald die Umstände es erfordern und die Regentin darum ansuchet. Bei Erzählung der verschiedenen Bewegungen äussert die Gacetta von Madrid, die Gesinnung der Regierung sey, mit größter Strenge gegen die Begünstiger der Unordnung zu verfahren, und Truppen zur Bezwingung der Rebellen abzuschicken. — Die Aufständner nahmen sich vor, bei ihren Rückzuge nach Miranda die Brücke über den Ebro zu sprengen, damit den Truppen der Weg abgeschnitten werde. Sie werden sie aber doch finden. — Ein Kurier, welcher Madrid am 3. verließ, traf zu Aranda 3 — 4000 M. Truppen an, welche nach Vittoria zogen. Zu Miranda vernahm er, daß 2000 Karlisten daselbst am nemlichen Tag nach Pancorbo gingen, um die Truppen aus Madrid aufzuhalten. Etcheveria, Maire von Bastans hat seine Bewegung gemacht. Er hat eine *starke* Parthei im Thale; und man ist sehr besorgt, daß er den größten Theil der Bevölkerung hinreissen werde. — In Navarra haben sich mehrere Städte und Dörfer für Don Carlos erkläret. Man hoffet aber, der Kampf, welcher, den Tod Santos Ladrons herbeiführte, werde die Karlisten in dieser Provinz stark abkühlen. Es wurden auch seine Mitgefangene erschossen. Unterdessen muß man nicht glauben, daß Spanien am Ende des Bürgerkrieges sey; dieser ist blos angefangen; die hauptsächlichen Urheber davon werden auf so gutem Wege nicht stehen bleiben. — El Pastor wirbt an, um ein Korps zu bilden. Man glaubt, daß er heute oder Morgen dem Feinde im Angesichte seyn werde. Da General Castagnos die Unterstützung der Konstitutionellen angenommen hat, die sich hier befanden, so gehen sie in diesem Augenblicke (11 Uhr Abends) nach Irun, wo el Pastor sie erwartet; aus diesem Grunde hat er auch mit seinem Angriffe gegen den Feind zurückgehalten. — Ein Kurier, welcher diesen Abend eintraf, fand auf seinem Wege Truppen von Madrid, welche zu Burgos waren, und die Truppen der Karlisten zu Quinta de la Valla, jenseits Pancorbo, 3 Meilen von Burgos. Eine Anprellung mußte alsbald statt finden. Am 16. war der Brigadegeneral Graf Armildez de Toledo

zu Irunde, wo er die Truppen erwartete, welche von Valladolid kamen.

Bayonne, 17. Okt.

Unter Anführung des Maire's und des Pfarrers haben sich 50 M. zu Oyarzum versammelt, um sich mit den Karlisten bei Irun zu vereinigen. Bei ihrem Auszuge begegneten sie dem Obristen Jauregu, welcher mit 80 M. im Auftrage höherer Obrigkeit nach Irun zog. Es fiel ein Scharmützel vor, welcher nicht lang dauerte. Die Carlisten eilten, die Flucht zu ergreifen. Der Maire und Einer, Namens Erichaza, welche den Zug anführten, flüchteten sich nach Frankreich und kamen gestern zu Lissabon an. Ein Haufen Mönche durchrennet die Provinz, um aufzureitzen und Befehle, selbst den Häuptern, zu geben, welche die kleinen Pelotons befehligen. Vorgestern kam ein Curier hier durch, welcher Depeschen Raynevals an die franz. Regierung überbringt.

London, 19. Okt.

Die Vertagung des Parlaments bis zum 10. Dez. läßt keinen Zweifel zurück, daß das Ministerium nicht im Sinne habe, dieses Jahr den großen Rath der Nation zu versammeln. Es scheint uns deshalb, daß es ein entarteter Vater sey; denn es hat das reformirte Parlament erzeugt; aber wir glauben, daß das Kind bei seinen Eltern nicht so sehr in Gunst sey, als man es denken sollte; es zeigt sich nicht zu ehrfurchtsvoll, nicht zu gehorsam. Scherz bei Seite, wir sehen zum Bedauern, daß die Minister nicht daran denken, das Parlament zu versammeln. — Der Marschall Soult hat, wie man sagt, durch die Versammlung von 100,000 Mann an der Grenze nichts anderes zum Zwecke, als die Gelegenheit zu ungeheurem Aufwand, zu Lieferungen, zu Abgaben von Gewehren. Man versichert, daß dieser alte Kriegsmann während seines Ministeriums die Mittel fand, die verschiedenen Zweige des Dienstes viel einträglicher zu machen, als die Laufbahn des Ruhmes, welche er unter der Regierung des Kaisers durchschritten hat. (Guardian.)

London, 20. Okt.

Wir haben keine neuere Nachrichten aus Portugal. Diejenigen, welche die Industrie mitbrachte, gehen nur bis zum 1. Okt. Am 29., dem St. Michelstage, glaubte man zu Lissabon, die Migueliſten würden einen Angriff machen; aber sie rührten sich nicht. Es waren alle Vorkehrungen getroffen, sie tüchtig zu empfangen. D. Pedro verließ vom Anbruche des Tages bis um 9 Uhr die Linien nicht. Um 10 Uhr kam er in Begleitung der Königin und der Herzogin v. Braganza zurück, und musterte die Truppen. Im Gegentheile schien D. Miguel einen Angriff zu befürchten, und setzte sich in Vertheidigung. Er hatte die Wege durchschnitten. Uebrigens hat er weder Forts, noch Kanonen, ausser einige Feldstücke. Er ist auch nicht besser mit Munition versehen. Aber Lebensmittel hatte er im Ueberflusse; unterdessen sind seine Soldaten fast nackend. Ein Schiff brachte von Porto 1400 Mann nach Peniche, wo die Streitkräfte darnach sich auf 4000 M. beliefen. Diese können auf den Flanken und dem Rücken des Feindes angreifen; wenn D. Pedro angriffsweise zu Werke geht, so bleibt D. Miguel kein anderer Ausweg übrig, als sich nach Spanien zu flüchten, wenn man seiner Armee nicht Zeit läßt, sich in einer festen Stellung zu verschanzen. Doch daraus kann sie auch vertrieben werden. Zu Porto waren nur 2500 M. regulirter Truppen; aber die Nationalgarden waren zahlreich und wohl geübt. Der Marq. v. Loule war im Begriffe, das Ministerium des Aeussern wieder zu übernehmen, welches Candido Xavier nur einsweil versah. Palmella war ganz wiederhergestellt, und sprach öfters mit dem Kaiser, hatte aber noch keine Anstellung. Die Wahlen für die Cortes, welche am 1. d. geschehen sollten, sind durch ein Dekret vertagt worden, bis die Rebellen eine gänzliche Niederlage erlitten haben, und kein Hinderniß mehr verursachen können.

Paris, 22. Okt.

Hier folgen einige neuere Einzelnheiten über die Ereignisse in Biscaya, welche beweisen, daß die karlistischr Insurrektion, in dieser Provinz selbst schon siegreich bestritten, wahrscheinlicher Weise den Truppen, welche sich in Eilmärschen von Madrid nähern, um die Autorität der Königin wieder herzustellen, keinen ernstlichen Widerstand wird leisten können. Aus Bayonne vom 15. Oktober wird geschrieben: Man hat einen großen Lärm wegen eines sogenannten Aufstandes gemacht, welcher am letzten Donnerstag in Irun stattgefunden haben soll. Neuere Nachrichten haben diese Bewegung in Abrede gestellt, und die Wahrheit der Thatsachen ans Licht gebracht. Ungefähr 15 Individuen, mit dem Majordomus des Grafen Waldes Pina an der Spitze, durchliefen die Stadt unter dem Rufe: Es lebe Karl V.! Es lebe die Religion! Es leben die Freiwilligen von Irun! Darauf beschränkte sich ihre ganze Kühnheit. Die Einwohner wollten nicht einmal einen so dürftigen Versuch unterdrücken, weil er keinen Anklang fand, und die Proklamation des Generals Castagnon noch auf den Mauern Iruns angeheftet war. Indessen zeigte sich, wie es heißt, eine neue Bande am Sonntag Abend, und nachdem sie den nemlichen Ruf wiederholt hatte, begab sie sich aus der Stadt, um sich mit den andern Insurgenten zu vereinigen. Eine Bewegung zu Gunsten des D. Carlos fand in Fontarabia statt. Mönche stellten sich an die Spitze der Municipalität. Sie versprachen sogleich fünf Realen einem jeden, welcher für D. Carlos die Waffen ergreifen würde. In St. Sebastian haben die Behörden der Königin sieben Realen versprochen. — In Tolosa hat sich eine Provinzialjunta gebildet, die aus, der Königin ergebenen Deputirten der Provinz besteht. Der Herzog von Granada und andere einflußreiche Personen sind Mitglieder derselben. — Von einer anderen Seite wird uns mitgetheilt, daß in Madrid die vollkommenste Ruhe noch in Nichts gestört wor-

den ist. Jeden Tag fährt die Königin in offenem Wagen aus und wird von dem Volke äußerst wohlwollend aufgenommen.

Nach den Berichten unserer Abgesandten in Madrid scheint es mit den Aufständen nicht viel zu bedeuten. Hr. Mignet hat aber nur nach den Ansichten des Hrn. v. Rayneval geschrieben. In dem Augenblicke, wo D. Carlos sich nicht an die Spitze der Rebellen gestellt hat, hat der Aufstand keinen furchtbaren Charakter. Von zweien Sachen eine, sagt man: Entweder ist D. Carlos noch in Portugal oder er ist nach Spanien zurück; im ersten Falle hat er selbst geglaubt, daß für seine Sache wenig Hoffnung da sey; und um sie zu unterstützen, hatte er den Muth nicht, seine Person auf das Spiel zu setzen; im zweiten Falle hat seine Anwesenheit so wenig gewirkt, daß er ungekannt bleiben konnte; man darf also nicht in Unruhe seyn, zu erfahren, wo er sich jetzt befinde. Jedoch scheint es, daß die Regentschaft die Sachen nicht so beruhigend ansieht. Sie trifft alle Vorsicht, um diesen Bürgerkrieg verlängern zu lassen, dessen geringste Ungelegenheit wäre, daß die Abgaben nicht eingingen. Vom 20. bis 25. sollen 20,000 Mann gut geübter Truppen in die baskischen Provinzen einrücken und einen entscheidenden Schlag ausführen. Man zweifelt nicht am Erfolge, da die Aufständner keinen festen Platz haben, worin sie sich halten können, und da ihre Streitmacht nur aus ungeordneten Bauern größten Theils besteht. Wenn es richtig ist, wie unsere Regierung benachrichtigt seyn soll, daß der General Saarsfield von seiner Armee 4000 Mann in Eilmärschen gegen Vittoria gesendet hat, um sich mit den Truppen zu vereinigen, die von anderen Seiten herbeikommen, um die Rebellen zu bekämpfen, so ist es in zweifacher Hinsicht wichtig; zum Ersten, daß hiedurch der Beweis von seinem Beitritte zur Regentschaft geliefert wird, und zum Zweiten, daß das spanische Kabinet keine Feindschaft mehr gegen die Sache der Donna Maria habe, welches Letztere durch die Nachricht von ihrer Anerkennung durch die spanische Regentschaft bestätigt wird. Die Innigkeit zwischen D. Carlos und D. Miguel hat nicht wenig dazu beigetragen, die Stimmung dieses Kabinets gegen D. Pedro vollständig zu ändern.

Graf Pozzo di Borgo fertigt einen Kurier nach dem andern ab. Gestern ließ er einen Attache nach Madrid abgehen.

Man versichert, daß ein Adjutant des Herzogs von Orleans heute nach Bayonne abgegangen sey.

Paris, 23. Okt.

Der span. Obrist der Karlisten, Erazo, hat sich auf das franz. Gebiet geflüchtet, befindet sich in der Citadelle von St. Jean Pied de Port und wird nach Pau geführt. Irun und der Brückenkopf sind von einer Kompagnie span. Truppen besetzt. — Ein Schreiben aus Bayonne meldet die Ankunft eines engl. Kuriers, welcher von Madrid am 16. Morgens weg ging und diese Stadt vollkommen ruhig verließ. Dieser Kurier wurde zu Briviesca von dem Pfarrer Merino, welcher an der Spitze einiger Empörer stend, angehalten. Man durchsuchte seine Depeschen, ohne sie jedoch zu öffnen. Da er seine Reise nach Vittoria nicht fortsetzen konnte, so gieng er nach Bilbao, wo er verhaftet und zum Marq. v. Valdespina geführt wurde. Man durchsuchte da gleichfalls seine Depeschen, ohne sie zu erbrechen. Der Marq. v. Villafuentes befehligt zu Burgos und Gen. Castagnos zu Tolosa Namens der Königin. Man sagt neuerdings, Bourmont schiffe sich nach England, und D. Miguel nach Amerika ein. Es hieß auch, D. Carlos sey krank zu Alcantara. Es wird als zuverlässig angegeben, daß Gen. Ubal mit 4000 M. Truppen der Königin zu Miranda eingerückt sey, und daß Gen. Saarsfield am 25. sich mit ihm vereinigen werde. — Das Abendbülletin sagt gleichfalls: „Ein Schreiben aus Sarragossa meldet, daß man die Nachricht von Anerkennung D. Maria's durch die span. Regierung erhalten habe, und daß aller Verkehr mit D. Miguel abgebrochen sey. Arragonien ist ruhig." — Dieses Blatt enthält ferner: „Wir vernehmen durch ein Privatschreiben, daß Katalonien fortwährend vollkommen ruhig sey, und daß auf der ganzen Grenzlinie sich nichts Neues ereignet habe. Man hat erfahren, daß Hr. v. Bourmont und mehre franz. Offiziere in der Quarantaine zu Valencia in Estremadura sich befinden." — Ein Kurier von Madrid lies zu Tolosa eine neue ausserordentliche Gacetta vom 12., welche 2 Dekrete hat, wodurch der Marquis v. Valdespina, der Brigadier Zabal Verastegui, Ariar, Anführer des Aufstandes zu Bilbao, Vittoria und Logrono für gesetzlos erklärt werden.

Frankfurt, 26. Okt.

Se. Erz. Hr. Baron von Fagel, Staatsminister Sr. Maj. des Königs von Holland, ist gestern hier angekommen.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung in München ist ganz neu erschienen:

Bayer'scher neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1834. 4. Mit weißem Papier durchschossen. 24 kr.

Dieser lehrreiche und unterhaltende, im ganzen Königreiche allgemein verbreitete, Volkskalender zeichnet sich auch diesmal durch Reichthum und Mannigfaltigkeit des Inhaltes aus und bietet Bürgers- und Bauernfamilien eine interessante Lektüre für die langen Winterabende dar. Der Raum gestattet nicht, den wichtigen Inhalt hier anzuführen, der die zehn Bogen füllt. Mochten Volksfreunde dieses nützliche Hausbuch allenthalben empfehlen.

Wichtige Anzeige.

Die neue Schnell-Essig-Fabrikation.

Man erzielt mittelst dieser Schnell-Essig-Fabrikations-Methode aus wohlfeilen Substanzen, die überall zu haben sind, sofort einen reinen, klaren, haltbaren und dem französischen Weinessige gleichkommenden künstlichen Weinessig, zu jeder beliebigen Stärke anzufertigen. Das Honorar ist 4 Rthlr. für die vollständige Mittheilung. Briefe mit Beifügung des Honorars werden franko erbeten.

Berlin den 20. Oktober 1833.

L. Schmegrow,
Weinessig-Fabrikant.
Linden-Strasse Nro. 105.

Es ist ein Flügel zu verkaufen. Wo, sagt das Zeit. Comptoir

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 303. Bamberg. Mittwoch, 30. Oktober 1833.

München, 26. Okt.

Ueber den Aufenthalt JJ. MM. des Königs und der Königin von Bayern in Linz erfahren wir von dorther nach Folgendes: Am 14. d. Vormittags fuhren J. M. die Kaiserin mit ihren k. Gästen von Bayern unter Geleitung Sr. k. H. Erzherzogs Maximilian, die dortigen neuen Festungswerke zu besehen. Nachmittags um 3 Uhr begaben sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Bayern mit Höchstihrer Familie, der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Luitpold, dann in Begleitung Sr. k. H. des Erzherzogs von Este, des Fürsten v. Metternich, des Feldmarschalls Fürsten v. Wrede und des k. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Frhrn. v. Gise zu dem von den Landständen an diesem Tage im Festorazzischen Volksgarten veranstalteten Volksfeste, welches in Aufführung nationaler Tänze, Klettern, Laufen, Singen, Schießen und allen andern Arten von Volksbelustigungen bestand. Am folgenden Tage, als dem Namensfeste J. M. der Königin von Bayern, geruhten Ihre k. k. und k. MM. nach Besuchen bei J. M. der Königin einem von S. k. H. dem Erzherzoge Maximilian von Este auf dem Freynberge veranlaßten Pferdewettrennen, in der hohen Gesellschaft wie am Vortage, beizuwohnen, nach dessen Beendigung bei Hofe große Tafel Statt fand. Am Abend fuhren JJ. MM., mit der hohen Gesellschaft wie beim Pferderennen, auf die Donaubrücke, um an einem von Sr. k. Hoh. veranstalteten von Schiffern abgebrannten Kunstfeuerwerke, welches noch durch mehre hundert Freudenfeuer der Stände und der Landbewohner auf den nächsten Anhöhen, dann durch eine Reihe bengalischer Feuer, deren Aufstellung auf der Strasserinsel die Landstände verfügten, verherrlicht wurde, Theil zu nehmen. Nach abgebranntem Feuerwerke war große Stadtbeleuchtung. Am darauf folgenden Morgen verließen Se. Maj. der König und die Königin von Bayern, mit Allerhöchstihrer Familie nach München zurückkehrend, Linz, und wurden von J. M. der Kaiserin bis auf die nächste Poststation begleitet.

Durch ein k. Ministerial-Reskript vom 4. d. sind die betr. Behörden angewiesen worden, bei vorkommenden Gesuchen um Pässe zur Reise nach Griechenland die Betheiligten darüber zu belehren, daß sie sich mit den nöthigen Mitteln zu einer so bedeutenden Reise gehörig versehen, und ferner denselben jede nach den bestehenden Gesetzen zulässige Unterstützung durch Rath und That gewähren, um sie auf eine Weise vor den unangenehmen Folgen etwaiger Unachtsamkeit zu bewahren, welche den mit Vorsicht und Besonnenheit Reisenden keine unangenehme Störung ihres Unternehmens veranlaßt.

Das 2. Bataillon des 14. Lin.-Inf.-Reg. hat am Tage vor seinem Abmarsche von Kaiserslautern dem dortigen Bürgermeisteramte und Stadtmagistrate ein Danksagungsschreiben für die dem Kommando erwiesene Achtung und Aufmerksamkeit zugestellt. Es heißt darin u. A.: „Wir werden, wenn auch gleich unser erstes Erscheinen, der damaligen Stellung des Rheinkreises wegen, keinen günstigen Eindruck hervorbrachte, die in der Folge bewährte gute Harmonie zwischen Civil und Militär nie vergessen, wodurch dem dießseitigen Kommando der Allerhöchste Dienst für Sr. M. den König Ludwig im hohen Grade erleichtert wurde. Möge den Einwohnern von Kaiserslautern Glück und Zufriedenheit blühen!“

München, 27. Okt.

S. k. H. unser durchlauchtigster Kronprinz, trifft morgen am 28. dahier ein.

Morgen, am 28. d., reisen S. k. k. H. der Herr Erzherzog Franz Karl von Oesterreich, nebst Seiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin von Tegernsee nach Wien.

Nachrichten aus Darmstadt zufolge dürfte die Vermählung S. H. des Hrn. Erbgroßherzogs Ludwig, des noch nicht ganz hergestellten, zu Höchstdessen Wohnung bestimmten Baues wegen, erst nach dem Neuenjahr vollzogen werden.

Berlin, 24. Okt.

Es soll eine abermalige diplomatische Konferenz wegen der spanischen Angelegenheiten hier gehalten werden, wozu man außerordentliche Bevollmächtigte aus Wien und St. Petersburg mit umfassenden Instruktionen erwartet, weil sonst die Unterhandlungen wegen der Entfernung zu schwierig wären. Es scheint angenommen, daß man sich der Intervention in Spanien durch die Franzosen nicht widersetzen will, wenn die jetzige Regierungsform nicht geändert wird. Die spanische Angelegenheit hat übrigens große Verluste hier verursacht, und man fürchtet, daß sich mehrere Falliss-

ments an unserer Börse offenbaren werden, zumal da die Nachrichten aus Amsterdam sehr schlecht lauten, mit welchem Platze seit etwa einem Jahre ein sehr bedeutender Geld- und Papierverkehr hier Statt findet. — Es geht das Gerücht, Fürst Paskewitsch werde Warschau bald verlassen. Es soll ein Versuch gemacht worden seyn, ihn zu vergiften, den man zwar zeitig genug entdeckt hat, aber doch keinen Thäter ermitteln konnte. — Das schlechte Gerathen der Ernte in Polen und Rußland macht das Getreide sehr gesucht, und man glaubt, daß zu Weihnachten die Preise stark in die Höhe gehen werden.

Warschau, 22. Okt.

Die hiesigen Zeitungen heben aus einem, in auswärtigen Blättern befindlichen, Privat-Schreiben aus St. Petersburg vom 21. Sept. folgende Stelle hervor: „Einige ausländische Zeitungen ermüden nicht in der Mittheilung abenteuerlicher Nachrichten aus und über Polen. Ihren Berichten zufolge, wären die Einwohner dieses durch die Revolution vom 29. November in's Unglück gestürzten Landes neuen Verfolgungen preisgegeben. Wir können aufs bestimmteste das Gegentheil versichern; alle Maßregeln der Regierung haben nur die Heilung der vielen Wunden zum Zwecke, welche dem Lande geschlagen worden; und wenn einerseits die wahnsinnigen Urheber von neuen Unruhen strenger und gerechter Ahndung nicht entgehen dürften, so bewährt sich doch andererseits die Milde und Fürsorge der Verwaltungs-Behörden bei jeder sich darbietenden Gelegenheit aufs glänzendste."

Brüssel, 23. Okt.

Seine Heiligkeit, Papst Gregor XVI., hat an den König Leopold folgenden Brief gerichtet, um ihm zur glücklichen Entbindung Ihrer Maj. der Königin und zur Geburt des Erbprinzen Glück zu wünschen:

Ew. Maj. durfte nicht allein hoffen, wie Sie es in Ihren herzlichen Briefen sagen, daß wir an der Freude Theil nehmen würden, die Ew. Majestät die glückliche Entbindung Ihrer Gemahlin, unsrer sehr theuern Tochter in Jesu Christo, verursacht hat, sondern Sie mußten davon überzeugt seyn. Es war wirklich unmöglich, daß wir, der wir Gott aus der Tiefe unsers Herzens um Alles anflehen, was es Glückliches und Heilbringendes für Ew. Majestät und Ihre Königl. Gemahlin giebt, nicht aufs Lebhafteste über dieses Ereigniß erfreut seyn sollten, das für Ew. Majestät, Ihre Familie und Ihr Volk die Quelle des größten Glücks seyn muß. Wir schöpfen dieses Vertrauen aus der Kraft des Sakraments, das den jungen Prinzen vermöge des geweihten Wassers und des heiligen Geistes neu geboren hat, aus der katholischen Religion, die ihm Liebe zum Guten einflößen wird, und aus dem Gebete der tugendhaften Menschen, mit denen wir unser inbrünstiges Flehen vereinigen. Deßhalb wiederholen wir Ihnen, daß die Nachricht von diesem glücklichen Ereigniß uns außerordentlich willkommen gewesen ist und wir wünschen Ihnen von Herzen Glück dazu, indem wir Gott, den Vater der Barmherzigkeit, bitten, daß er Sie unter seiner Obhut behalte, daß er Ihnen alles Glück verleihe und daß er Ew. Majestät mit uns durch eine vollkommene und dauernde Freundschaft vereine.

Gegeben zu Rom, am 16. Sept. 1833, im dritten Jahre unsers Pontifikats.

Paris, 22. Okt.

Das Abendblatt, dessen Verhältnisse zu dem Ministerium uns vollkommen bekannt sind, fährt fort, seinen Lesern bekannt zu machen, daß der Aufstand in Biscaya seinem Ende nahe ist, und daß sich die Regierung der Königin jeden Tag mehr befestigt. Wir wünschen, daß sich die Behauptungen dieses Journals bestätigen mögen. Allein wenn man die südlichen Blätter und die Correspondenzen aus Bayonne liest, so nehmen die Angelegenheiten noch nicht eine so günstige Wendung. Wir erwarten mit Ungeduld den Kurier aus Madrid, welcher Morgen eintreffen soll. Jedoch vielleicht werden wir zum drittenmale der Briefe aus dieser Hauptstadt wegen der Unterbrechung der Kommunikation beraubt werden. — Aus Bayonne schreibt man uns vom 17. d., daß der berüchtigte Santos Ladron am 15. in der Citadelle von Pamplona erschossen worden sey. Er hatte nichts entdeckt, und ging mit dem größten Muthe und unter dem Rufe: Es lebe Don Carlos! zum Tode. Man befürchtet, daß seine Parteigänger nach barbarischer Mode Rache nehmen werden.

Die Nachrichten aus dem Süden haben zu ernstlichen Unruhen in den Ministerien Veranlassung gegeben. Diesmal, wie es scheint, handelte es sich von Ereignissen, die, wie man uns versichert, den Zorn unserer Minister rege machen.

General Solignac hatte gestern eine Unterredung mit dem Herzoge v. Orleans.

Der preußische und belgische Gesandte hatten gestern eine Conferenz mit dem Herzoge v. Broglie, welcher auch Gen. Sebastiani beiwohnte.

Den letzten Befehlen des Kriegsministers zufolge, werden die Infanterieregimenter, die kurz vorher auf 2,012 Mann jedes reduzirt wurden, wieder auf 2,400 Mann gebracht.

Der Indicateur vom 19. enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 16.: Nach demselben soll man in Bilbao fortwährend mit kriegerischen Zurüstungen beschäftigt seyn. Viele Handlungshäuser daselbst sollen sich gegen die Summe von 1000 — 70,000 Realen ranzionirt haben. Die Großhändler sind größtentheils antikarlistisch. Die Anhänger von Santos Ladron, 30 an Zahl, sollen gleichfalls erschossen seyn.

Der Sun stellt über Spanien folgende Betrachtungen an: „Es scheint gewiß zu seyn, daß die Königin Regentin vermüssiget werde, die Konstitutionellen zu ihrer Unterstützung herbei zu rufen. Wir hoffen, daß sie diese versagen, wenn sie keine Gewähre für den Gang der Regierung erhalten, welchen sie befolgen werde,

Digitized by Google

wenn durch jene Unterstützung die Krone Isabellas gesichert würde. Die Zeit ist für sie gekommen, um Bedingnisse zu machen, und, nach der milden Erklärung gegen den Liberalismus in dem Manifeste der Regentin, haben sie das Recht, die Regentin rücksichtlich ihrer künftigen Politik stark zu binden; man kann sich wegen ihrer Art nicht auf sie verlassen. Hr. Zea ist jetzt der That nach an der Spitze der Regierung; aber man vermuthet, er werde nicht lang daran bleiben. Die Regentin hasset ihn wegen der Anstrengung, die er machte, um den König zu überreden, daß sie diesem untreu gewesen sey; wahrscheinlich wird sie die erste Gelegenheit ergreifen, ihn wegzuweisen. Man stimmt in der Angabe überein, daß die Finanzen der Regentin sehr schlimm stehen, während D. Carlos eine Bank in jedem Kloster und einen Kassier an jedem Bischofe hat. In diesem Anbetracht ist die Sache nicht gleich. Man sagt übrigens, die Regentin wolle zu einem neuen Anlehen ihre Zuflucht nehmen; aber in diesem Falle könnte sie gezwungen seyn, die Bons der Cortes anzuerkennen; ihre Verlegenheiten würden sie also nöthigen, nicht nur liberal, sondern auch rechtschaffen zu werden; alles hängt von den etwaigen Erfolgen des D. Carlos ab. Ist die Regierung der Königin Regentin stark genug, ihm Widerstand zu leisten, ohne daß sie den Konstitutionellen wichtige Bewilligungen machen muß, so wird das jetzige System in Spanien sich fortsetzen, und Spanien wird das degradirtste Land in der Welt bleiben. Was die Verbesserungen der Rechmitte betrifft, welche durch den Einfluß Ludwig Philipps erzeugt werden könnten, der, wie man sagt, als kluger Familienvater die Krone Spaniens für einen seiner Söhne, als Gemahl der kleinen Königin schon eingehandelt hat, so wird Spanien sich schon sehr gut bei diesen vorgeblichen Verbesserungen befinden, deren einzige Wirkung seyn würde, die schlechtesten Theile des jetzigens Systemes zu befestigen und zu verewigen."

Paris, 23. Okt.

Gestern fand eine diplomatische Zusammenkunft bei dem Herzog von Broglie bei Gelegenheit einer neuen Erklärung des päbstlichen Stuhles, verschiedene Akten der Regierung Donna Marias da Gloria betreffend, statt. Der Geschäftsträger hatte vor einigen Tagen diese offizielle Erklärung dem Herzog von Broglie und den Gesandten der auswärtigen Höfe zugeschickt, denen sie schon direkt zugekommen war. Die Diplomatie nahm im Allgemeinen Partei für den päbstlichen Stuhl, und das franz. Ministerium erklärte offen die Mißbilligung des, gegen den Nuntius in Lissabon befolgten Betragens, so wie verschiedener feindseliger Maßregeln gegen geistliche Communen.

Auch heute sind wir noch ohne direkte Nachrichten aus dem Sitze der spanischen Regierung. Der Madrider Kurier ist wieder in Vittoria durch die karlistische Insurrektion aufgehalten worden, und es scheint selbst, daß sich dieser Aufstand bis in das hohe Arragonien ausdehnt, weil die Verbindungen auch über Sarragossa abgeschnitten zu seyn scheinen.

Die auf außerordentlichem Wege eingetroffene Sentinelle des Pyrenees enthält eine Proklamation des D. Carlos, datirt Abrantes vom 1. Oktober. Er erklärt darin, sein Ehrgeiz strebe nicht nach dem Throne, und er sey weit davon entfernt, vergängliche Güter mit Eifer zu erstreben. Allein die Religion und die Erfüllung des Fundamentalgesetzes der Thronnachfolge legten ihm die besondere Verbindlichkeit auf, die unvertilgbaren Rechte seiner Söhne und aller seiner Verwandten zu schützen, und zwängen ihn, die Krone Spaniens, deren ihn eine ungerechte Sanktion eines ungesetzmäßigen Gesetzes habe berauben wollen, in Anspruch zu nehmen und zu vertheidigen. Er betrachte als Verräther alle Generale und Regierungsbehörden, welche seinen Rechten zuwiderhandelten. Er empfehle übrigens Einheit, Frieden und christliche Liebe an. Er bedauere, daß vom Augenblicke des Todes seines geliebten Bruders an nicht die Dispositionen getroffen worden seyen, die zu seiner Anerkennung und Proklamation nothwendig gewesen.

Man liest in dem Franccomtoir: „Wir haben mehre übereinstimmende Nachrichten, daß 4 sardinische und piemontesische Regimenter durch Savoyen ziehen, um an der franz. Grenze zur Beobachtung sich aufzustellen. Will Karl Albert für Frankreich thun, was dieses selbst für Spanien thut?

Paris, 24. Okt.

(Minister. Bülletin.) „Die Ceres, welche vom Tajo kam, lief am 21. zu Brest ein. Durch sie haben wir erfahren, daß die Armee D. Miguels, lebhaft in ihren Stellungen angegriffen und verfolgt, am 11. mit Anbruch des Tages den Rückzug nach Santarem angetreten hat. Alles scheint den glänzendsten und vollständigsten Erfolg für die Truppen D. Marias anzuzeigen." — Es scheinet, unsere Regierung habe den vorzüglichsten Häuptern der konstitutionellen Spanier zu Paris und in den Departementen Eröffnungen gemacht; man dringet in sie, ihre Beschwerden zu vergessen, und stellet ihnen vor, daß die Regierung der Regentin ein Fortschritt um den Preis des reinen, von D. Carlos verkündeten Absolutism sey. Es ist die Frage, ob sie mit diesem Fortschritte zu frieden seyn werden, und ob sie nicht mehr verlangen, als Zea versprochen hat. — El Pastor hat kund gemacht, daß jeder Spanier, welcher, mit den Waffen in der Hand gegen die Obrigkeit der Königin, ergriffen wird, sogleich erschossen werden soll. Die Verdächtigen sollen vor ein Kriegsgericht in St. Sebastian gestellet werden. Wir zweifeln nicht, daß die Schnelligkeit und der Nachdruck in den Maßregeln el Pastors, so wie seine Gegenwart in Guipuscoa sogleich alle Anstrengungen für D. Carlos unterdrücken werden. Die schleunige Gerechtigkeit der Kriegsgerichte kann allein diesen rohen und blinden Fanatismus bezähmen, welcher die Rebellen zu feigen Ausschweifungen antreibt. El Pastor hat Befehl, alle Waffen in Oyarzun wegzunehmen.

Digitized by Google

Bayonne, 18. Okt.

Es ist nun sicher, daß Santos Ladron am 14. um 4½ Uhr Abends in den Gräben der Citadelle Pampelunas erschossen wurde. Man fügt bei, der Statthalter habe den Vollzug aufschieben und Befehle von Madrid erwarten wollen; aber dieses habe bei der Besatzung solche Unzufriedenheit erregt, daß derselbe vermüssiget wurde, ein Kriegsgericht zu versammeln, worauf die Hinrichtung erfolgte. Gestern sollte el Pastor sich aufmachen, um eine Bande von 140 M. zu verfolgen, welche unter den Befehlen von 6 Priestern sich zu Guipuzcoa gebildet hatte. Aus sicherer Quelle haben wir erfahren, daß der Gen. Castro Terreno, Befehlshaber von Kastilien, sich nach Miranda begeben habe, wo die Rebellen die gegen sie gesendeten Truppen erwarten zu wollen scheinen. Der General hat 2000 M. altgedienter Truppen und viele konstitutionelle Freiwillige. Er soll sich mit den Regimentern vereinigen, welche in Eilmärschen von Madrid kommen, deren Einrücken in Burgos man schon kannte. Der Zug geht dann nach Alava und Biscaya.

London, 21. Okt.

Der Morning-Post drückt sich in Betreff der Mission des Fürsten von Schwarzenberg nach dem Haag folgender Massen aus: „Die durch die nordischen Mächte dem Fürsten von Schwarzenberg bei seiner Abreise nach dem Haag gegebenen Instruktionen sind, wie wir vernehmen, ohne alle Beschränkung den sämmtlichen Mitgliedern der Konferenz mitgetheilt worden, indem man überzeugt war, daß nichts sich in denselben finden könne, was geeignet sey, den mindesten Verdacht gegen die Aufrichtigkeit der Regierungen, von welchen diese Instruktionen ausfließen, oder den geringsten Zweifel in Rücksicht ihres wahrhaften Wunsches erzeuge, endlich die langen Zwistigkeiten zwischen Holland und Belgien auf eine billige und befriedigende Weise sich ausgleichen zu sehen. Weder die Ausdrücke, noch der Sinn dieser Instruktionen können irgend eine Klage von Seiten der in der Londoner Konferenz repräsentirten Regierungen veranlassen. Indessen versichert man, obgleich sich keine Klage in Betreff dieser Instruktionen erhoben hat oder erheben kann, nichts destoweniger, daß die Minister Frankreichs und Englands bei dieser Gelegenheit ihren Verdruß und ihre Unzufriedenheit nicht haben verbergen können.

Sind unsere Erkundigungen richtig, so athmen diese Instruktionen die vollkommenste, die herzlichste Freundschaft für den König der Niederlande; sie enthalten nicht den mindesten Tadel wegen des frühern Benehmens seiner Regierung, noch die geringste Drohung, in Zukunft in irgend einer Weise die Freiheit des Wirkens schmälern zu wollen, die jedem unabhängigen Staate zusteht. Sie drücken, wie man erwarten mußte, den lebhaften Wunsch aus, endlich die noch streitigen Punkte festgestellt zu sehen, aber, was die Interessen Hollands betrifft, durch eine Ausgleichung unter guten und billigen Bedingungen; man vermeidet jedoch darin jeden Ausdruck, aus welchem man die mindeste Folgerung ziehen könnte, daß die nordischen Mächte den Wunsch hegten, den König der Niederlande zu irgend einer Maßregel zu zwingen, die, seiner Meinung nach, das Wohl seiner Unterthanen oder die Unabhängigkeit seiner Staaten gefährden würde.

Die Times versichern, das Interesse Englands erheische, zu verhindern, daß weder Frankreich zu Gunsten seiner Ideen wegen einer konstitutionellen Charte, noch auf der andern Seite „die heilige Allianz" auf irgend eine Weise sich in die innern Angelegenheiten Spaniens mischen.

Der Standard meldet, die abwesenden Mitglieder des Ministerraths seyen durch Staatsboten zu einem Kabinetsrath einberufen worden, der wichtigere Gegenstände zu berathen haben werde, als seit der Einsetzung des jetzigen Ministeriums vorgekommen seyen.

Man spricht in London viel von der Absicht Oestreichs, Donna Maria anzuerkennen.

Von den 4 Regimentern, sagt der Globe, welche zu Cork versammelt sind, geht eins nach Malta, eins nach den jonischen Inseln und 2 nach Westindien.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Oken, allgem. Naturgeschichte für alle Stände. 6te Lieferung. 18 kr.

Poppe, Dr. F. H. M., neue und ausführliche Volks-Naturlehre dem jetzigen Standpunkte der Physik gemäß, sowohl zum Selbstunterricht für denkende Bürger, Landleute und andere Liebhaber, als auch zum Gebrauch in Schulen bearbeitet. 2te, sehr verbesserte und vermehrte Aufl. 1te Lief. gr. 8. geh. 54 kr.
(Erscheint in 4 Heften à 54 kr. und bilden zusammen einen, ohngefähr 40 enge gedruckte Bogen, starken Band, mit 182 Figuren auf 12 Steintafeln, unter k. württemb. Privilegien, 3 fl. 36 kr.)

Die Glocke der Andacht. Ein Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. Mit schönem Titelk. und Vignette und bischöfl. Augsb. Approb. 2te verm. und verb. Aufl. 8. Velinp. Ausgabe geh. 1 fl. 36 kr. Druckp. 1 fl.

Ecclesiasticus oder Kirchenbuch von Jesus Sirach. Uebers. von Allioli. Besonderer Abdruck aus desselben Bibel-Uebers. 12. geh. 30 kr.

Wirth, M., das Büchlein Ruth. Ein Familien-Gemälde nach der heiligen Schrift. 12. geh. 24 kr.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des kgl. Pfarrers Konrad Joseph Cyriak Porzelt zu Bargwindheim, werden alle jene, welche Ansprüche gegen den Nachlaß zu machen haben, zur Anmeldung und Nachweisung derselben auf

Mittwoch den 4ten Dezember

d. J. früh 9 Uhr

im Commissionszimmer Nro. 5. vorgeladen, mit dem Anhange, daß diejenigen, welche sich bis zu diesem oder zu diesem Termine nicht melden, zu gewärtigen haben, daß bei der Verlassenschaftssache ihre Forderungen nicht weiter berücksichtiget werden.

Bamberg am 27. September 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Bey Kaufmann Klein, sub Rakanien (maronen) das Pfund zu 11 kr. zu haben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 304. Bamberg. Donnerstag, 31. Oktober 1833.

Wien, 22. Okt.

Ein österreichischer Kourier ist gestern, und ein russischer heute von Berlin hier eingetroffen. Sie scheinen wichtige Depeschen, wahrscheinlich das Resultat der zu Berlin gepflogenen Unterhandlungen, zu bringen. Bekanntlich hat der russische Vicekanzler, Graf Nesselrode, schon die Rückreise nach St. Petersburg angetreten. Man versichert allgemein, daß er seine Mission glücklich beendigt habe. Ein österreichischer Kourier ging gestern Abend über Frankfurt nach Paris; der Hr. Bundespräsidialgesandte ist noch hier, und dürfte wohl bis zur Eröffnung der Konferenzen hier verweilen. Ein französischer Kourier steht auf dem Punkte, nach Konstantinopel abzugehen. Das Pariser Kabinet legt einen großen Werth auf die orientalischen Verhältnisse, es wünscht wieder Fuß in der Türkei zu gewinnen und den russischen Einfluß zu schwächen. Wir glauben, daß dies vergebene Mühe seyn wird. Die Schwerfälligkeit der Pforte kommt dem zu statten, der einmal im Besitze ist; früher hieß es: Frankreich über Alles; jetzt kommt Niemand Rußland in Konstantinopel gleich. Hr. v. Broglie wird viele Ueberredungskunst verschwenden müssen, wenn er der Pforte begreiflich machen will, daß ihr wahrer Alliirter Frankreich sey; sie glaubt es nicht mehr, und hängt im Gefühle der Erkenntlichkeit für die geleistete Hülfe an Rußland. Was wäre aber auch aus dem Sultan ohne die russische Intervention geworden? Es heißt, das französische Kabinet protestire fortwährend gegen die Konvention mit dem Grafen Orloff, und verlange peremtorisch, sie annullirt oder wenigstens abgeändert zu sehen. Das Londoner Kabinet soll dem Pariser beistimmen, aber doch mit mehr Zurückhaltung. — Karl X. steht im Begriffe, eine Herrschaft in Steiermark zu kaufen, oder hat sie vielleicht schon gekauft. Er will sich künftig da aufhalten, und nur auf kurze Zeit nach Prag zurückkehren. Die Herzogin von Berry wird, wie schon angezeigt, sich in irgend einer Stadt Italiens niederlassen.

London, 22. Okt.

Wir hoffen, sagt der Globe, daß die Königin von Spanien den Entschluß fassen wird, die Exilirten zurückzurufen, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an der Sache der Freiheit verbannt worden waren, besonders die Generale Alava und Mina, Graf Toreno, Martinez de la Rosa und Bouga, einen der ersten Seegeographen in Europa. Ihre Anstellung und ihre Wiedereinsetzung in ihre frühere Würde, oder die Uebertragung ihren Verdiensten ensprechender Auszeichnungen, würd nicht allein eine Handlung der Gerechtigkeit gegen lese vorzüglichen Männer seyn, sondern auch Vertraus auf die Regierung von Spanien in den Gemüthernder Freunde der Freiheit durch ganz Europa wecken.

Herr Addington, der frühere Gesandte an dem Hofe von Madrid, kam gestern von Paris hier an, und hatte ee lange Zusammenkunft mit Lord Palmerston. Baron Bülow, der Chevalier von Vial und der Marquis von Funchal waren ebenfalls in dem Bureau der ausärtigen Angelegenheiten beschäftigt.

Die Morning-Post, sagt der Globe, fragt, warum wir nicht die Instruktionen des Fürsten Schwarzenberg bekant machen. Da wir in dieser Hinsicht keine Aeußerun gemacht haben, so haben wir auch nichts zu beweisen. Wir gestehen übrigens ein, daß wir nicht denken daß diese Documente veröffentlicht werden könnten, und in dem Fall selbst, wo es geschähe, würde diese Prüction von Actenstücken nichts an den Schlüssen aus diesen Documenten ändern.

Der Botschafter Schwedens stattete dem französischen Geschäftsträger gestern einen Besuch ab.

Es wird behauptet, daß der Graf Matuscewiz auf die Vorstellungen der 2 Minister, Fürst Talleyrand und L. Palmerston, bei dem Kaiser Nikolaus entfernet worden sey. Se. Excellenz verfügte sich unverweilt na der russ. Hauptstadt, um die Zurücknahme dieser Rügung auszuwirken, oder seine Entlassung zu verlan, die auch, wie wir hören, angenommen wurde. D Graf will seinen Aufenthalt in England als Privaann fortsetzen, und giebt, wie wir hören, seine Wnung in der Stadt als ein sehr leidenschaftlicher Liaber des Landlebens auf, zu welchem Ende er sich einiedliches kleines Haus bei Newmarket erkauft hat. Ewird hinzugefügt, daß der mächtige Einfluß einer gndten und erfahrnen politischen Dame unzureichend m dem Grafen seine Anstellung am britt. Hofe wiedzu verschaffen.

Das Journal du Commerce enthält folgende Angn über Vorbereitungen zu der Eroberung Ostinds, welche die russ. Regierung nach diesem Blatte

beabsichtigen soll: Die Linie, auf welcher die russ. Recognoscirungen stattfinden, hat zur Grundlage das kaspische Meer und den See Aral; sie folgt dem Laufe des in den Aralsee sich ergießenden Flusses Amu (Orus), der bis Balk schiffbar ist, geht sodann in der Richtung von Kabul über das Gebirge Hindukusch nach Pshauer, Attok und Lahore (die Hauptstadt von Pundschab), und stößt auf das engl. Ostindien bei Delhi und Agra (früher Hauptstädte im Reiche des Großmogul. Die hauptsächlichsten Agenten, welche die Beschaffenheit dieser Gegenden zu erforschen haben, sind die Armenier, welche den Zweck ihrer Reisen unter Pilgerschaften verdecken, und lithauische Offiziere, die sich für polnische Flüchtlinge ausgeben. Man glaubt allgemein in Ostindien, und die besten Blätter sind in dieser Ansicht, daß verdächtige Einverständnisse zwischen den Armeniern von Calcutta und denen im Kloster Etchmiazin (unter russ. Schutze stehend) obwalten. Das Volk glaut ferner, der persische Prinz Abbas Mirza unterstüe bei diesen Planen die russ. Regierung; wie er denn auch nach diesen Gerüchten eine russ. Fürstentochter gheirathet haben und der griechischen Kirche beigetreten seyn soll, um von Rußland die Nachfolge auf dem persch Throne, welchen sein Vater einem andern seiner Söhne bestimmt haben soll, verbürgt zu erhalten. Kmen Rußlands Absichten zur Ausführung, so würde er den Vortrab der russ. Armee bildend, über Hera mit 30,000 Mann in Ostindien eindringen. Unter diesen Umständen würden die franz. Offiziere, welche sich bei Runjeet Singh, dem Maha Raja von Pundschab aufhalten und dessen Vertrauen genießen, der engl. Regierung wesentliche Dienste leisten können, da sie sich auf dem Schauplatze jener Umtriebe befinden.

Bayonne, 19. Okt.

Wir erwarten jeden Augenblick Nachricht von einem Zusammentreffen der Truppen, welche aus Madrid kommen, mit den Karlisten, welche über Miranda am Ebro entgegen gerückt sind. Jene Truppen bestehen aus 2000 Fußvolkes, 500 Pferden und Artillerie. Ein anderes Korps ist von Valladolid ausgerückt; andererseits sind die Karlisten sehr zahlreich. — Es geht die Sage, daß wir nächstens in das Feld rücken, was jedoch nicht wahrscheinlich ist; aber auf jeden Fall sind wir vordem 13. n. M. nicht in Verfassung. — Unsere Regierung hat den Ortsobrigkeiten Befehl gegeben, alle Schwierigkeiten wegen des Durch- und Ueberganges der han. Flüchtlinge zu beseitigen, welche sich mit dem Gen. Castagnos vereinigen wollen. — Man erwartet in unserem Departement 4 Brigaden Gendarmerie. — Der Obrist Pastor, welcher sich mit 150 M. zu Irun befindet, wozu noch 29 span. Flüchtlinge stießen, ohne diejenigen, welche heute noch dazu kommen wollen, schrieb an einen Artillerieoffizier, der sich in unserer Stadt aufhält, nachstehendes: „Als ich den 15. am Ufer der Bidassoa spazieren gieng, sah ich plötzlich einen Menschen sich zum Schwimmen anschicken, wie ich mich näherte. Ich ließ ihn ergreifen und vor mir führen. Zitternd hat er mich um das Leben, mit dem Versprechen, wichtige Entdeckungen zu machen. Da er bekannte, daß er Depeschen von den Karlisten überbringe, so ließ ich ihn durchsuchen. Man fand bei ihm ein Schreiben nach St. Sebastian, vermöge dessen 14 Personen, im Einverständnisse mit dem Befehlshaber daselbst, welcher ihnen zu einer gewissen Stunde daselbst die Citadelle übergeben sollte, eine Bewegung zu Gunsten ihrer Partei gemacht hätten. Die bezeichneten Personen wurden am nemlichen Tage verhaftet, und sollen den 18. vor ein Kriegsgericht gestellt werden." — Ein Schreiben an ein hiesiges Bankierhaus aus Pampelune vom 16. meldet, daß der Vizekönig von Navarra durch eine Kundmachung die Provinz in Belagerungsstand gesetzt hat. Sie ist durch den geringen Eindruck begründet, welchen die Hinrichtung Santos Ladrons verursacht hat, so wie durch den von dem Obristen Erazo erregten Aufstand, der aber nur eine Bande von etwa 60 Soldaten hatte. Er ist seitdem nach Frankreich geflüchtet. Zuvor hat er einen Aufruf an die Navarreser erlassen, worin er sagt, daß D. Carlos zu Valladolid angekommen sey und seine Richtung nach Madrid nehme. Uns ist diese Nachricht auf einem andern Wege nicht zugekommen. — Der Pfarrer von Oyarzun brachte seine ganze Pfarrei in Aufstand. Sie zwangen die beiden Alkaden, sich an ihre Spitze zu stellen, und wollten nach Astigaraga ziehen, um da ebenfalls eine Bewegung zu machen. Als sie an die Brücke vor dem Dorfe kamen, wurden sie plötzlich durch den Ruf: Wer da! zurückgehalten. Sie antworteten: Spanier. — Welche Leute? — des Königs D. Carlos V. In dem Augenblicke wurden sie mit einem Gewehrfeuer auf halbe Schußweite empfangen, welches 5 Mann niederwarf; 3 davon wurden getödtet und zwei entkamen. Da sie glaubten, beträchtliche Streitkräfte vor sich zu haben, zogen sie sich alsbald nach Oyarzun zurück. Sieben Mann, vom Obristen Pastor an die Spitze der Brücke gestellt, warfen durch ihre Unerschrockenheit diesen panischen Schrecken unter die Aufständner. Der Obrist Pastor gab Befehl, alle Arten Waffen in Oyarzun wegzunehmen.

Paris, 24. Okt.

(Minist. Bülletin.) „Durch ein Dekret der Regentschaft Spaniens vom 17., welches in der Gacetta von Madrid stehet, wird alles Vermögen des Infanten D. Carlos eingezogen." — Wir haben noch immer unbestimmte oder widersprechende Nachrichten über Spanien. Man sagt, die Kuriere seyen aufgehalten worden. Wenn aber die Regierung die Gacetta vom 17. oder vielleicht gar vom 18. erhalten hat, so muß ein Kurier doch durchgekommen seyn. Wir fragen, warum man sonst Nichts bekannt machet? — Seitdem die Lager an der Nord- und Ostgränze, so wie zu Compiegne aufgehoben sind, kehren die Truppen in ihre Besatzungen zurück. — Nach einem telegraphischen Befehle, der am 15. zu

Toulon eintraf, wird das Schiff, Scipio, bewaffnet. Eine Menge Arbeiter wurde verwendet, um die kleinen Ausbesserungen zu machen. Der Marengo wird nicht entwaffnet. Für dem Nestor wurde die Schiffsmannschaft bestimmt. Die Vorkehrungen zur Herrichtung eines Geschwaders, ohne jenem in der Levante Abbruch zu thun, zeigen die Absicht der Regierung an, um auf alle Ereignisse in der Sache Spaniens gefasset zu seyn. Jenes Geschwader soll, wie man sagt, aus 4 Zweideckern, 4 Fregatten und 8 Korvetten oder Briks bestehen. England wird eine gleiche Zahl Schiffe stellen. In der Levante haben wir 3 Schiffe, 2 Fregatten, 2 Korvetten, 6 Briks und 3 Gabaren, zusammen 16 Fahrzeuge; in Afrika 1 Schiff, 1 Fregatte, 4 Korvetten, 9 Briks oder Goeletten, 6 Lastkorvetten und einige Schebecken, im ganzen gegen 21 Fahrzeuge, ohne die Dampfschiffe zu rechnen.

Die Nachricht, daß die Königin von Spanien D. Maria anerkannt, und mit D. Miguel vollkommen gebrochen habe, glaubt man, weil sie von dem Journal de Paris mitgetheilet ist. Man behauptet, es seyen Briefe in die Hände D. Pedros gefallen, welche Hr. Zea an D. Miguel und D. Carlos geschrieben hätte, und die sehr geeignet gewesen wären, der Königin Regentin die Anhänglichkeit des Premier-Ministers an die Sache ihrer Tochter zweifelhaft zu machen, jetzt aber habe der Minister diesen Schritt der Anordnung, der übrigens im Interesse der jungen Königin früh oder spät geschehen mußte, um so schneller gethan, als dadurch alle Verdachtgründe im Voraus widerlegt werden.

Der poln. General Bem wird sich zu Havre nach Lissabon einschiffen, wo er aber vielleicht nicht viel mehr zu thun hat, wenn die Angabe richtig ist, daß D. Miguel zurückgeschlagen worden sey.

Der Indicateur vom 22., welcher auf außerordentlichem Wege hier eingetroffen ist, behauptet nach einem Schreiben aus Bayonne vom 20., Alles wäre verloren, wenn Frankreich nicht intervenire. Die Carlisten sollen den Ebro mit 12 bis 14,000 Mann überschritten haben. Doch wird im Postscriptum mitgetheilt, daß ein von El Pastor aus Irun abgefertigter Courier angezeigt habe, die kön. Truppen aus Madrid und Sarragossa seyen mit den Waffen in der Hand in Vittoria eingezogen, jene undisciplinirte Bande von Insurgenten vor sich hertreibend, die nirgends Stand gehalten hätten und nach allen Richtungen hin die Flucht ergriffen. Man hofft, daß bald die Communikationen mit Madrid wieder hergestellt seyn werden.

Die Rede des Königs von Holland ist weit davon entfernt, so friedlich zu seyn, wie man es glauben machen möchte; und für einen klaren Blick stellt sich das aus derselben hervor, was wir schon seit sehr langer Zeit gesagt haben, daß sich nämlich diese Angelegenheit noch lange hinaus ziehen wird, ehe sie zu einem Schlusse gelangt, und dies zum Aerger und gegen alle Versicherungen der offiziellen Journale. Wie oft haben sie das Ende dieser endlosen Angelegenheit angezeigt, und wie oft sind sie einige Tage nachher genöthigt gewesen, zu schweigen oder doch wenigstens ihre Sprache zu verschleiern?

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte diesen Morgen mit dem Könige eine lange Conferenz. Ueber den Gegenstand derselben hat jedoch noch nichts verlautet.

Briefe von Bayonne vom 19. enthalten folgendes: Die Hinrichtung des Santos Ladron hat den Aufruhr vermehrt, statt ihn zu beschwichtigen, das ganze untere Navarra hat sich erhoben, die Königin wird bald nichts mehr besitzen als die Festung Pampeluna, wo die königl. Truppen eingeschlossen sind; die Proklamation, wodurch der interimistische Vizekönig die ganze Provinz in Belagerungsstand erklärt, zeigt zur Genüge, wie schwierig die Lage ist. Er sagt darin, er wäre fest entschlossen, die Rechte der Folge der Krone, die der Donna Isabella II. angehöre, zu erhalten; da er aber sähe, daß der Grundsatz von denjenigen mißkannt werde, die ihn zu vertheidigen verbunden wären, und die Ruhe von einigen schlechten Individuen gestört werde, welche weder den der Königin geleisteten Eid, noch die Hinrichtung des Rebellen Santos Ladron, noch der imposante Anblick Frankreichs, das zu interveniren bereit sey, noch die Uebel, die mit einer fremden Intervention verbunden wären, zurückhielten, so habe er beschlossen und beschließe, dieses Königreich in Belagerungsstand zu erklären; die Gerichte wären von nun an inkompetent, er ordne eine permanente und exekutive Militärkommission und eine Kriegsjunte an, von denen die erste die Aufrührer zu richten, die zweite über die Mittel zu berathen hätte, um dem Königreiche den Frieden wieder zu geben.

Nachschrift. So eben bei dem Schlusse unseres Blattes erfahren wir, daß ein diese Nacht von Irun entsendeter Expresser die Nachricht überbringt, daß die königl. Truppen von Madrid und Saragossa in Vittoria eingezogen sind; sie trieben die undisziplinirten Insurgentenbanden vor sich her, die nach allen Seiten flohen; man hofft, die Kommunikationen bald wieder hergestellt zu sehen; der Obrist Erazo soll sich auf das franz. Gebiet geflüchtet haben; das Hauptquartier der Karlisten ist in Otchagabia.

Paris, 25. Okt.

(Minist. Bülletin.) Die Depeschen, welche die Ceres von Lissabon überbrachte, bestätigen vollkommen den Inhalt der telegraph. Depesche. Am 10. hat die Armee der Königin die Linien D. Miguels angegriffnn. Der Kampf war sehr heftig, und die Nacht machte ihm erst ein Ende. Tags darauf Morgens haben die miguelistischen Truppen ihren Rückzug angefangen, welcher in ziemlich guter Ordnung vollbracht wurde, obgleich lebhaft von Saldanha verfolgt. Lissabon fand sich also ganz frei; und die Freude, welche man deshalb empfand, war um so größer, als die Lebensmittel anfin-

gen selten zu werden." — Die Chronika Lissabons vom 12. meldet in ihrem amtlichen Theile 2 Gefechte am 10. und am 11., worin der Vortheil ganz den Truppen der Königin geblieben ist, die nicht mehr, als 400 M. verloren, während dem Feinde mehr, als 1000 M. kampfunfähig gemacht wurden. Man erwartete noch ein Treffen am 12., dem Geburtstag des Obergenerals (Don Pedro). — (Minist. Bülletin.) „Depeschen aus Barcelona vom 21. und aus Gironna vom 22. melden, daß die Ruhe fortwährend in Katalonien herrsche, wo thätig die Freiwilligen Isabellas hergerichtet werden. Durch ein Schreiben aus Bayonne vernehmen wir, was aber nicht verbürgt werden kann, daß am 23. ein leichtes Gefecht bei Tolosa zwischen dem General Castagnos und den Rebellen von Biscaya und Alava vorgefallen sey, wornach die Letzteren mit Nachdruck zurückgeschlagen worden seyen. Noch ein Schreiben aus Bordeaux sagt, die von Madrid gesendeten Truppen haben die Aufständner gestülpet und sind in Vittoria eingezogen, wo sie sich festsetzten. Die Regierung erhielt Nachrichten aus Madrid bis zum 16. Man glaubte, D. Carlos sey noch in Portugal an der Grenze bei Alcantara. Er hatte an den Generalkapitain von Estremadura und an den Rath von Castilien geschrieben, um sie zur Unterstützung seiner Rechte zu bewegen; aber General Rodil wieß diese Einladung durch eine bestimmte Weigerung zurück, und der Rath von Castilien antwortete nur durch den Beschlag auf die Einkünfte des Infanten. Nebst der gegen die Aufständner in den baskischen Provinzen unter dem Befehle des Brigadiers Wall, Grafen Armildez von Toledo gesendeten Brigade ist eine andere von der Armee des General Saarsfield in der nämlichen Richtung gesendet worden."

Man bemerkte, daß Hr. v. Colombi, der spanische Gesandte, häufige Unterredungen mit dem neapolitanischen Gesandten hat. Man schließt daraus, nicht ohne Grund, diese Macht sey geneigt, D. Isabella anzuerkennen, und auf ihre eventuellen Ansprüche auf die span. Krone zu verzichten. — Das Ableben des Königs Ferdinands VII. ist Sr. M. dem Könige der Belgier offiziell mitgetheilt worden. Die diplomat. Verbindungen zwischen Madrid und Brüssel werden hergestellt werden. — Man versichert, der König von Preußen erkenne die Königin Donna Isabella an. Wir halten dieses Gerücht für voreilig. Preußen ist nur sehr indirekt bei den span. Angelegenheiten betheiligt, und wird aller Wahrscheinlichkeit nach sich auszusprechen sich enthalten, bis Oestreich und Rußland ihre Absicht werden kund gethan haben.

Brüssel, 24. Okt.

Zuverlässige Nachrichten von der Gränze bestätigen, daß kein Anschein von einer Militär-Expedition nach Maestricht ist. In der holl. Armee werden täglich Beurlaubungen ertheilt. Wohl aber sollen die Unterhandlungen wegen der Ablösung der Maestrichter Garnison erneuert werden.

Die Union hat sich aufbinden lassen, daß General Dibbets, um die Ruhe in Maestricht zu erhalten, allen unverheiratheten Leuten befohlen habe, die Stadt zu verlassen.

Es soll ein definitiver Finanzminister statt des interimistischen, Herrn Duvivier, ernannt werden. Das Portefeuille ist Hrn. Lion angeboten worden, er hat es jedoch ausgeschlagen.

Bamberg, 30. Okt.

Se. königl. Hoheit, der Herr Herzog Wilhelm in Bayern, sind heute Vormittag halb 11 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Ihrer Sommer-Residenz Banz, dahier wieder eingetroffen.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Diepenbeck, M., Trauerrede auf den verstorbenen hochw. Herrn Georg Mich. Wittmann, Bischof von Regensburg ꝛc. ꝛc. gehalten in der Domkirche zu Regensburg bei dem 3ten Trauergottesdienste den 2. April 1833. 4. geh. 12 kr.

Portrait des verstorbenen hochw. Herrn Georg Mich. Wittmann, Bischof von Regensburg, in Lebensgröße 13' hoch 36 kr.

Die bittern Leiden unsers Herrn Jesu Christi. Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich, Augustinerin, nebst den Lebensumriß dieser Begnadigten. gr. 8. 1 fl. 45 kr.

Weinzierl, F. J., nachgelassene Schriften 3e Bd. A. u. d. T.: Predigten über das christliche Gebet. gr. 8. 2 fl.

Todes-Anzeige.

Heute den 29. Oktober Nachts 10 Uhr entschlummerte sanft zu einem besseren Leben der ehemalige Stadtrath und Verwalter Carl Felix Stenglein in seinem 77sten Lebensjahre. Seine Verdienste und Tugenden kennen alle seine Freunde. Indem wir diesen harten Schlag des Schicksals zur Kunde unserer Verwandten und Freunde bringen, bitten wir um stille Theilnahme und ferneres Andenken.

Franziska Stenglein, geborne Christ, als Gattin.
Michael Stenglein, als Sohn.
Barbara Christ, als Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Mit tiefgebeugten Herzen zeigen wir unsern Freunden und Verwandten den Tod unsers geliebten Gatten und Vaters, Valentin Gengler, quieszirten Probstvogts und Stiftungs-Administrators, welcher den 28. d. M. um 1 Uhr Morgens in seinem 66. Lebensjahre erfolgte, gehorsamst an, und bitten um stille Theilnahme an unserem Schmerze und um fernere Freundschaft. Bamberg den 30. Oktober 1833.

Franziska Gengler, Gattin,
Joh. B. Gengler, Sohn.

Bekanntmachung.

Der vormalige Revisor J. B. Goeb, und der Schreiber Franz Herrmann Goeb von hier, werden auf den Grund der allerhöchsten Verordnung vom 18. Febr. 1811 (Regb. Nr. 15 pag. 289) dem Publikum als Winkelagenten hiemit öffentlich bezeichnet, wobei man die Partheien zugleich warnt, sich des Beistandes solcher Winkelagenten zu bedienen, durch welche sie nur in unnütze Kosten gebracht werden.

Bamberg den 12. Oktober 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Stadler.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 305. Bamberg. Freitag, 1. November 1833.

Bamberg, 31. Okt.

Wegen des neuen Altarbaues im restaurirten Dome, und um der Gruft wegen des neu entdeckten byzantinischen Bogens die gehörige Helle zu geben, ward es nothwendig, das Grab des heil. Kaiserpaares, Heinrichs und Kunigunde, um 3 Schuh zurückzusetzen. Zu diesem Zwecke wurde gestern Abends 3 Uhr in Gegenwart Sr. kön. Hoheit, des Herrn Herzogs Wilhelm in Bayern, Sr. Exzellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes, Freiherrn v. Fraunberg, des hochwürdigen Domkapitels und vieler neugierigen oder frommen Zuschauer das Grabmal mit großer Feierlichkeit und unter der Leitung des verständigen Hrn. Architekten Heideloff, des sehr thätigen Werkmeisters Willkom und des sehr geschickten Bildhauers Schäfer geöffnet. In demselben fand sich ein bestens erhaltener zinnerner Sarg mit 2 deutschen Hängschlössern und 4 Tragringen an Löwenköpfen, welcher einen eichenen umschloß. Im letzteren befanden sich in 2 großen Abtheilungen und 2 kleinen Kistchen die heil. Reliquien. Nach der auf dem zinnernen Sarge befindlichen Inschrift, welche der als Alterthumsforscher rühmlichst bekannte Hr. v. Reider öffentlich ablas, wurden die Reliquien am 2. Sept. 1649 aus dem Grabe, als es noch in Mitte der Kirche vor der Orgel stand, herausgenommen und am 9. Sept. 1658 in einer durch die ganze Stadt geführten feierlichen Prozession in dasselbe Grabmal beigesetzt.

Am 1. Nov. als am Allerheiligenfeste früh 10 Uhr wird der kön. Herr Stadtkommissär Geiger die Gewerbsschule im Hochzeithause feierlich eröffnen, wozu alle Kunst- Jugend- und Vaterlandsfreunde, das Lehrerpersonale, der Stadtmagistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten, die Handwerksmeister, Gesellen und Lehrjungen eingeladen sind. In diese Schule, welche dem Gymnasium paralell gestellt ist, können Jünglinge, welche die deutsche oder latein. Schule besucht haben und 12 Jahre alt sind, aufgenommen werden. Diese sind berechtigt, mehren Unterrichtsstunden am Gymnasium beizuwohnen. Jeder, welcher sich einem Handwerke, der Forstwissenschaft, Baukunst u. widmen will, erhält daselbst den vorbereitenden Unterricht jährlich um 4 fl., wenn er bemittelt ist. Hospitanten zahlen weniger.

München, 29. Okt.

Laut Armee-Befehl vom 26. d. wurden befördert zu Obristlieutenants: die Majors T. Maillinger im 1. Linien-Infanterie-Regiment; F. v. Schellerer vom 5. im 7. Lin.-Inf.-Reg.; W. Seekirchner im 12. Lin.-Inf.-Reg.; F-hr. v. Hohenhausen im 4. Jäg.-Bat. Zu Majors: die Hauptleute Graf von Larosee vom Lin.-Inf.-Leibreg. im 1. Lin.-Inf.-Reg.; C. Graf von Verri de la Bosia vom 1. im 2. Lin.-Inf.-Reg.; D. Brüff vom 2. im 16. Lin.-Inf.-Reg.; A. Zottmann vom 4. im 1. Lin.-Inf.-Reg.; L. Narciß vom 8. im 1. Lin.-Inf.-Reg.; J. Graf Laublfing vom 14. Lin.-Inf.-Reg. im Inf.-Reg. Wrede; G. von Fahrbeck vom 2. Jäg.-Bat. im 6. Lin.-Inf.-Reg.

Frankfurt, 29. Okt.

Ein hiesiges Blatt meldet das am 28. d. Abends 6. Uhr in seiner Residenz Limburg erfolgte Ableben des hochwürdigsten Bischofes Hrn. Dr. Jak. Brandt. Dieser hohe Diener der Kirche hatte demnach ein Alter von nur 57 Jahren erreicht; seine irdischen Ueberreste sollen morgen zur Erde bestattet werden. (Der zu frühe Verstorbene, aus seinen früheren Verhältnissen als fruchtbarer Schriftsteller bekannt, war zu Oberhausen, Landgerichts Obernburg geboren und hatte seine Studien zu Aschaffenburg zurückgelegt.)

Brüssel, 25. Okt.

Vorgestern Abends hatte unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrath Statt, der bis tief in die Nacht dauerte.

Gestern ging das Gerede, daß der preuß. Gesandte, Hr. v. Arnim, hier angekommen sey und heute eine feierliche Audienz beim Könige haben werde. Der Herzog von Choiseul ist am 22 von Paris abgereist, um den König der Belgier an die Gränze zu empfangen und nach Paris zu begleiten.

Vom 26. Okt. Diesen Morgen um 5 Uhr sind der König und die Königin von dem Schosse von Laeken nach Paris abgereist. Der Kronprinz, welcher nicht auf die Reise mitgenommen wurde, blieb im Pallaste von Laeken. JJ. MM. werden in den Städten, durch welche sie bis Paris kommen, die gekrönten Häuptern schuldigen Ehrenbezeugungen erhalten. Man denkt, daß sie am 20 Nov. nach Brüssel zurückgekehrt seyn werden.

Paris, 25. Okt.

Alle Truppen der Garnison werden morgen bis 11 Uhr consignirt. Man ist mit der Veranlassung dieser Maßregel unbekannt.

Hr. Comte, Präsident des Posteonseils, ist von seiner Sendung nach Belgien und Deutschland zurückgekört. Er hatte bei Sr. Maj. eine Privataudienz und mit dem Herzog von Broglie eine Conferenz, die mehrere Stunden währte.

Ein ausserordentlicher Kurier aus Brüssel ist heute in den Tuilerien angelangt. Ihre MM. der König und die Königin der Belgier werden in Paris am nächsten Sonntage bestimmt erwartet.

Lord Granville und Graf Pozzo hatte gestern eine längere Konferenz mit dem Herzoge v. Broglie.

Um Mittag hatte Marschall Gerard im Kriegsministerium eine Konferenz mit Marschall Soult.

Die Rede des Königs von Holland veranlaßte gestern den ganzen Tag hindurch und den Abend diplomatische und ministerielle Zusammenkünfte. In der That haben die k. Worte Wilhelms die Apathie, welche seit einiger Zeit in dieser Angelegenheit herrschte, aufgeweckt. Hr. Lehon, der belgische Minister, hatte mit dem Hrn. von Broglie eine lange Zusammenkunft. Seinerseits versammelte sich der Kabinetsrath, und eine Estafette wurde mit Depeschen für den Fürsten Talleyrand nach Valencay abgeschickt. Graf Pozzo di Borgo hatte über dieselbe Angelegenheit mit den Geschäftsträgern Preußens, Oesterreichs und Hollands eine Conferenz.

Die Regierung hat durch den Telegraphen traurige Berichte erhalten. Der Aufstand verbreitet sich schnell in Navarra, man hatte schon am 22. Gerüchte darüber. Die Truppenmärsche nach den Pyrenäen dauern mit großer Thätigkeit fort, das 11. Regiment von Lyon ist nach Montpellier aufgebrochen. Der Telegraph ist in beständiger Thätigkeit, doch macht die Regierung nichts bekannt; was über Spanien vom Journal des Debats berichtet wird, ist weit von der Wahrheit entfernt, man zuckt hier die Achseln über diese Kunstgriffe des Geheimhaltens.

(Minist. Bülletin.) „Durch ein Dekret vom 11. hat die Regentin von Spanien den ehemaligen Erzbischof von Meriko zum Mitgliede der Regentschaft in Abwesenheit des Kardinals Marco y Catalan, und Don Nicolas Garelli, Abgeordneter und Minister der Gerechtigkeit unter der konstitutionellen Regierung, einer der von Ferdinand in seinem letzten Willen bestimmten Ersatzmänner, für Hrn. Caro, welcher durch Kränklichkeit zurückgehalten wird, in gleicher Eigenschaft ernannt. Der Marquis von Cerallo, Staatsrath und politischer Chef in den Jahren 1820 und 1821 ist zum Oberstallmeister ernannt worden. Man glaubte, daß der Befehl über die Hällebardiers der Garde dem Herzoge von Castro Terregno, welcher ihn zu jener Zeit schon hatte, übertragen würde. Endlich war die Rede davon, dem General Quesada das Vizekönigthum von Navarra zu übertragen." — Hr. Joachim von Zea Bermudez, ein spanischer Diplomat und Anverwandter des gleichnamigen Ministers, ist am 16. mit seiner ganzen Familie zu Marseille angekommen und begibt sich an einen der italienischen Höfe. — Mehre Briefe von verschiedenen Seiten melden große Bewegungen der Truppen in dem lombardisch-venetianischen Königreiche und in den päpstlichen Legationen. Man spricht von mehren Lagern am Po nächst der Grenze Piemonts. Die militairischen Maßregeln werden streng vollzogen. Die Truppen, welche bisher nur in großen Städten lagen, sind jetzt auf dem Lande vertheilt. Es ist keine Gemeinde, worin nicht einige Soldaten sich befinden. — Staatsrath de la Garde, der die Polizei im ganzen Königreiche leitet, ist mit einer Sendung an Don Pedro beauftragt.

Paris, 26. Okt.

(Abendbülletin.) „Hr. Mignet ist am 25. zu Bayonne angekommen. Die Südprovinzen Spaniens, sowie Galicien und Estremadura sind ruhig. Kastilien wird von dem Pfarrer Merino bearbeitet. In Katalonien bewaffnet man die Liberalen und entwaffnet die royalistischen Freiwilligen. Man glaubt, D. Carlos sey an der Grenze Portugals. Die Straße von Bayonne nach Vittoria wurde zur Folge des Gefechtes von Tolosa bis Montragon gereinigt. Hr. Mignet begegnete el Pastor in Verfolgung des Feindes. Ein Schreiben aus Perpignan vom 24. verkündet, daß am 23. Morgens zu Barcelona und am 24. zu Gironna alles ruhig war." — Hr. Bois le Comte, welchen die Regierung zu Mehemet Ali gesendet hatte, ist zu Konstantinopel angekommen und wird alsbald nach Frankreich zurückkehren. — Einige Offiziere und Wähler der 4. Legion boten Hrn. J. Lafitte die Kandidadur zur Stelle eines Obristlieutenants an, welche bei der Legion erledigt ist. Dieser ehrenwerthe Bürger machte ihnen eine offene Erklärung seiner Staatsgrundsätze und antwortete, daß er mit Erkenntlichkeit dieses Zeichen der Achtung seiner Mitbürger annehme.

Bayonne, 20. Okt.

Der Obrist Erazo, welcher sich an die Spitze apostolischer Karlisten in dem Thale von Roncevaux in Navarra gestellt hatte, wurde durch eine Kolonne Truppen von Pampeluna überrumpelt und nach einem kurzen Gefechte in die Flucht gejagt. Verfolgt von den königl. Truppen, zerstreute sich seine Bande, und er wurde genöthigt, sich mit 2 Mönchen nach Frankreich zu flüchten. Er kam vorgestern zu St. Jean Pied de Port an. Die Obrigkeit ließ alle 3 unter Bedeckung von Gendarmerie nach Pau führen. Dort werden sie unter Aufsicht der hohen Polizei gestellt werden. Gen. Castagnos, der bisher in Tolosa war, bricht auf, um den Rebellen, welche aus Vittoria bereits vertrieben sind, den Rückzug abzuschneiden. Jauregui zog gestern nach Bilbao mit 150 Mann. Zu St. Sebastian wurden bedeutende Personen wegen Verschwörung zur Ue-

berlieferung der Stadt an die Karlisten verhaftet. Man hatte darin einen Tagsbefehl der Provinzjunta von Guipuscoa angeschlagen, worin allen jungen Leuten, die sich freiwillig für den Dienst der Königin stellen, 30 Sous des Tags versprochen werden. Die Liberalen scheinen nicht sehr geneigt dafür zu seyn, weil sie nicht genug Vertrauen auf die Mittel zum Widerstande haben, und weil ihnen das gemischte System, die rechte Mitte, nicht behagt. Durch die Art der Auswanderung werden wir bald sehen, wer siegt. Gestern hat die Gendarmerie 3 Herrn vor die Obrigkeit geführt, welche Advokaten bei dem königl. Gerichtshofe zu Poitier seyn sollen. Es sind Montin, Vater und Sohn, und Maissac. Sie hatten Pässe zur Reise in das Innere; man sagt, sie hätten die Pyrenäen besucht. Man kann wohl glauben, sie hätten die Absicht gehabt, sich mit den zahlreichen Legitimisten in Spanien und Portugal zu vereinigen. Die Nachrichten aus Navarra sind überhaupt befriedigend. Alle pensionirte Offiziere, vormals Flüchtlinge, welche sich zu Pampeluna befanden, haben die Waffen für die Königin ergriffen. Man hofft viel von ihrer mächtigen Beiwirkung. Tudela, Estella, Puenta de la Reyna und andere Gegenden am Ebro haben nicht gewankt. Die Kuriere von Katalonien und Arragonien, wo alles ruhig ist, sind zu Pampeluna eingetroffen.

Einige Stunden nach Erschießung Santos Labrons haben gegen 500 Menschen Pampeluna verlassen, um sich mit den Aufständnern zu vereinigen. Man weiß bestimmt, daß die Truppen aus Madrid gestern zu Miranda eintreffen mußten, und daß die royalistischen Freiwilligen, welche mit 2 Kanonen über Pancorbo hinausgerückt waren, sich nach Vittoria zurückgezogen hatten. Es herrscht im dortigen Lande die größte Unruhe wegen der aus dem Innern kommenden Truppen, wegen der franz. Armee an der Grenze und wegen des Einzuges mehrer konstitutionellen Häupter in Guipuzcoa, um sich den Vertheidigern der Königin anzureihen. Zwei karlistische Alkaden und ein Advokat sind in einem Grenzdorfe angekommen. Die Polizei nöthigte sie, weiter zu gehen. Man sagt, ihre Bestimmung sey nach Bordeaux und Marseille. Auf diese Linie hin schickte man auch Hrn. Soto, ehemaligen Intendanten, welcher auf Befehl D. Carlos gekommen war, um die Einfuhr der Waffen und Munition aller Art zu befördern. Es scheint, daß er sich sehr unklug ausgedrückt habe; deshalb wurde er unter Aufsicht der Polizei gestellt, welche ihn in aller Eile nach Marseille schaffen mußte.

London, 23. Okt.

Se. Majestät kam diesen Morgen von Windsor in London an. Sie ertheilte den auswärtigen Botschaftern eine Privataudienz und hielt einen Hof, bei welchem Graf Funchal seine Creditive als Gesandter der Königin von Portugal überreichte.

Der Kapitän Samuel Martin, welcher als Kurier von Madrid kommt, ist am Bord des Pike mit Depeschen des Hrn. Villiers, unsers Botschafters in Madrid, angelangt.

Fürst Soutzo, ausserordentlicher Minister des Königs von Griechenland, der Minister Belgiens und Baron Wessenberg, ausserordentlicher Minister Oesterreichs, hatten gestern mit Lord Palmerston im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten eine Zusammenkunft.

Laut Nachrichten aus Konstantinopel herrscht seit der Krankheit des Reis-Effendi große Uneinigkeit im Divan.

Der Courier theilt mit den anderen Londoner Journalen vollständige Details über die Niederlage und den Rückzug der Streitkräfte Don Miguels so mit: Der Schooner Pike ist gestern nach einer sehr stürmischen Fahrt nach Lissabon, welches er am 13. d. verlassen hatte, in Plymouth eingetroffen. Er überbringt die Nachricht, daß am Morgen des 10. der Königin Truppen, von dem Herzog von Braganza in Person befehligt, den Feind angriffen und ihn nach einem heftigen Treffen nöthigten, sich zurückzuziehen. Die Angreifer nahmen Besitz von Lumiar, vier engl. Meilen von Lissabon entfernt, und brachten dort die Nacht zu. Der Feind blieb ungefähr 1½ Meile davor stehen. Weitläufige Details finden sich in unserer Korrespondenz vom 12. aus Lissabon, in der Lissaboner Chronik und in andern Privatbriefen aus Lissabon, die wir zu sehen Gelegenheit hatten. Nach den besten Mittheilungen können wir dem bereits Gesagten noch hinzufügen, daß Don Miguels Heer am 12. seinen Rückzug gegen Santarem, eine befestigte Stadt auf dem Gipfel eines Hügels, ungefähr 50 Meilen nordöstlich von Lissabon, fortsetzte. Der Verlust in den Treffen am 10. und 11. wird verschieden angegeben. Einige Berichte melden, daß der Verlust Don Miguels 2000 Mann, andere, daß er 3000 Mann betrage. Der Verlust in dem Heere der Königin wird nicht mit Bestimmtheit erwähnt. Beim Abgange des Pike wußte man nicht mehr, als daß 700 Verwundete in Lissabon angekommen seyen.

Die miguelistischen Truppen haben nach allen Angaben besser gefochten, als wir nach den letzten Berichten hätten erwarten sollen. Alle Mittheilungen, welche wir gesehen haben, lassen Don Pedros Tapferkeit und tüchtigem Benehmen im Falle Gerechtigkeit widerfahren.

Der Courier berichtet noch um halb 3 Uhr: Wir beeilen uns noch anzuzeigen, daß wir aus einer zuverlässigen Quelle erfahren, Don Miguel wäre genöthigt gewesen, seine schwere Bagage zurückzulassen, und sein Heer hätte auf dem Rückzuge alle Arten Abscheulichkeiten verübt. Admiral Napier ist bis Villa-Franca, ungefähr 20 Meilen von Lissabon, vorgegangen. Eine Abtheilung des Heeres der Königin hat Capeza de Monte Chique erreicht, in der Absicht, dem bereits auf der Verfolgung D. Miguels begriffenen Heere beizustehen. Die Armee des Herzogs v. Braganza war voll Enthusiasmus und hatte die größte Tapferkeit gezeigt.

Seit die Großmächte die Lehre der Nichteinmischung als den Polarstern ihrer Politik proklamirten, gab es nichts als Einmischung in die innern Verhältnisse der Nationen. Eine neue Probe dieses zudringlichen Geistes droht in der span. Sache, ungeachtet das Volk dieses Landes, gleich dem Volke jedes unabhängigen Staats, das Recht hat, sich nach eigener Wahl seinen Souverän und seine Regierungsform zu wählen. Indessen halten wir nicht für wahrscheinlich, daß England die Thorheit einer bewaffneten Intervention begehen werde, um die Erbfolge Spaniens zu reguliren und Ludwig Philipps Familie zu vergrößern. Der Verlust unsres Handels und die Schmach für unsern Seeruhm, die unsern armseligen Angriff auf Holland begleiteten, um den Tochtermann Ludwig Philipps in Brüssel als Kronvasallen des Barrikadenkönigs einzusetzen, muß unsre Minister ziemlich abgeneigt gemacht haben, weitere kostspielige und gefahrvolle Unternehmungen zum Vortheile der pseudo-liberalen Dynastie Orleans zu machen. Für wahrscheinlicher hält man die Einmischung Frankreichs durch Waffengewalt. Das Kabinet der Tuilerien gibt dieser Ansicht Nahrung, indem es Truppen konzentrirt, und die franz. Visionen des Ruhms wieder anfacht. Indessen fragt es sich: wird Frankreich ohne Englands Mitwirkung oder Rußlands Erlaubniß eine Einmischung wagen? Was durch Intriguen gethan werden kann, wird Ludwig Philipp thun, nicht um in Spanien eine liberale Regierung zu gründen, sondern um seine Familie zu vergrößern, indem er einen seiner Söhne bei der span. Königin anzubringen sucht, wie er neulich sich alle Mühe gab, auch von dem portugiesischen Scepter etwas für seine Prinzen zu bekommen. Eine wirkliche Intervention aber, selbst nur um dieses Zwecks willen, erfordert mehr politischen Muth, als Ludwig Philipp je bewies, und eine größere Gleichgültigkeit gegen das Schmollen und Stirnrunzeln des nordischen Autokraten, als je dieser Bürgerkönig über sich gewinnen konnte. Auch wir halten es für höchst wahrscheinlich, daß die spanisch-portugiesischen Ereignisse in gewissen Fällen zu einem allgemeinen Kriege führen werden, aber nicht weil wir glauben, Ludwig Philipp werde bewaffnet interveniren. Er ist versessen auf das militairische Parademachen; aber so lange Rußland ihn nicht ganz wegwirft, wird er nicht aufhören, dem Winken dieser Macht die submissiste Aufmerksamkeit zu zollen; — so lange Don Carlos nicht von Rußland verlassen wird, wird Ludwig Philipp ihn nicht angreifen.

Die Prorogation des Parlaments bis zum 12. Dezember scheint entschieden.

Eine Uebersicht der portug. Finanzen und ein Beweis für die Pünktlichkeit in der Erfüllung aller pekuniären Verbindlichkeiten, welche die Regierung der Königin D. Maria übernommen hat, ist so eben durch den beglaubigten Agenten Ihrer Maj. in England bekannt gemacht worden. Dieser Status gibt die fremde Schuld Portugals auf etwas mehr als 4,000,000 Pf. Sterl. an, ist im Ganzen sehr befriedigend und muß nothwendig eine mächtige Wirkung äußern, um die nöthigen Vereinbarungen zum Abschluß einer Anleihe von 500,000 Pf. Sterl., die jetzt erforderlich ist, zu Stande zu bringen.

Ancona, 7. Okt.

Ein am 6. aus Corfu angekommenes Fahrzeug hat die Nachricht gebracht, daß die Inseln von Kinos in vollem Aufstande sind.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Gerbet, Abbe Ph., Betrachtungen über das Dogma der Eucharistie, als Ursprung und Quelle der kathol. Andacht; aus dem Französischen übersetzt, 2te Aufl. 8. geh. 48 kr.

Waibel, A. A., die Mystik. Auch als Zugabe zu seiner „Dogmatik der Religion Jesu Christi." gr. 8. 3 fl.

Das

Commissions-, Speditions-, Handlungs- und Verladungs-Geschäft

von

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nro. 6. et 7.

empfiehlt sich zur Annahme und resp. Ausführung aller Aufträge, welche in die verschiedenen Zweige dieses Geschäfts, in Finanz-, Handels-, Auctions- und Familien-Angelegenheiten eingreifen, namentlich zu:

1) Ein- und Verkäufen, von allen beweglichen und unbeweglichen Gegenständen ohne Ausnahme,
2) An- und Ausleihen von Capitalien, Einkassirungen und Auszahlungen ausstehender Forderungen, überhaupt allen Geld- und Darlehns-Geschäften,
3) Pacht- und Verpachtungen, Mieth- und Vermiethungen, Verwaltungen und Administrationen, aller sich dazu eignenden beweglichen und unbeweglichen Gegenstände,
4) Besorgungen und Versorgungen, oder Anschaffungen und Unterbringungen von für alle Verhältnisse des Lebens passenden Personen beiderlei Geschlechts, excl. Gesinde,
5) Anfertigungen schriftlicher Aufsätze in allen nur denkbaren excl. gerichtlichen Angelegenheiten,
6) Ertheilungen von möglichst vollständiger Auskunft, über Alles was wissens- und sehenswerth ist, und
7) Speditionen aller Sachen, per Fuhre und Schiff.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß das in Berlin seit längerer Zeit bestehende Commissions-Geschäft von Ungnad, Reellität mit Promptität verbindend, dem Zwecke entsprechend verfährt, so habe ich mich durch ertheilte Aufträge davon überzeugt, daß derselbe dadurch dem Publiko sehr nützlich wird, und daher für alle vorkommende Fälle allgemein zu empfehlen ist.

Der Major von Arensdorf in Prenzlau.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des kgl. Pfarrers Konrad Joseph Cyriak Porzelt zu Burgwindheim, werden alle jene, welche Ansprüche gegen den Nachlaß zu machen haben, zur Anmeldung und Nachweisung derselben auf

Mittwoch den 4ten Dezember d. J. früh 9 Uhr

im Commissionszimmer Nro. 6. vorgeladen, mit dem Anhange, daß diejenigen, welche sich bis zu diesem oder an diesem Termine nicht melden, zu gewärtigen haben, daß bei der Verlassenschaftssache ihre Forderungen nicht weiter berücksichtiget werden.

Bamberg am 21. September 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 306. Bamberg. Samstag, 2. November 1833.

München, 30. Okt.

An diesem Abend, 9 Uhr, traf S. K. H. unser Kronprinz im erwünschtesten Wohlseyn dahier ein.

Von der Ankunft des k. bayerischen Gesandten (von Gasser) in Griechenland sind noch keine Nachrichten hier eingetroffen. Der k. griechische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst Karaoja, hat Griechenland bereits im August, also vor den stattgehabten Arrestationen verschiedener griechischer Häuptlinge, verlassen. Hier eingetroffene Briefe aus Nauplia vom 15. und 18. Sept. bestätigen die erwähnten Verhaftungen, ohne jedoch über die Veranlassungen zu denselben vollkommenes Licht zu verbreiten, und ohne zu erwähnen, ob von der militärischen Gewalt Behufs derselben Gebrauch gemacht werden mußte oder nicht. Aegina wird als der Hauptsitz der Unzufriedenen angegeben, welche letztern die bekannte Unabhängigkeitserklärung der griechischen Kirche benutzt zu haben scheinen, um ihren Anhang zu vergrößern, und das Volk gegen einzelne Mitglieder der Regentschaft aufzuwiegeln. König Otto ist nach allen Nachrichten noch immer der Trost und die Hoffnung aller Griechen; welches auch sonst ihre politischen Ansichten seyn mögen, in der Liebe zu ihm vereinigen sich alle Parteien. Den besten Beweis, wie selbst die neuerlichen Umtriebe einiger faktiösen Häuptlinge auf Se. Maj. nicht den entferntesten Bezug gehabt haben können, liefert die 21tägige Reise des Königs, auf welcher die nachfolgenden Punkte besucht und in Augenschein genommen werden sollen. Die Abreise Sr. Maj. sollte am 21. Sept. Statt finden. Am ersten Tage wollten Se. Maj. Mittags in Tegea eintreffen, und das erste Nachtquartier sollte in Agladocampo genommen werden; die zweite Nacht wollten Se. Maj. in Tripolitza zubringen und Mittags in Mantinea eintreffen; 3. N. nochmals in Tripolitza, Mittag an der Quelle Francovryssi; 4. N. Sinano, Mitt. Megalopolis; 5. N. Leontari, Mitt. an der Quelle Kephalovryssi; 6. N. Goritza, Mitt. am Eurotas; 7. N. Mistra, Mitt. in Sparta; 8. N. Mistra; 9. N. Gythion oder am Bord (Marathonisi) von Calamata nach Messene, Mitt. am Aris; 10. N. Kloster Vulcano, Mitt. Messene (Mavromati); 11. N. Nisi; 12. N. Gargaliano; 13. N. Cyparyssia; 14. N. Phigalia, (Paulitza) Mitt. Tempel des Apollo; 15. N. Andritzena, Mitt. Ag. Jani; 16. N. Aspra Spitia, Mitt. Olympia; 17. N. Pyrgos oder am Bord, Mitt. in d. Metochi; 18. N. Megaspilia o. Kalavrita; 19. N. Silos, Mitt. Phonia; 20. N. Castania; 21. Mitt. Konia, Abends Nauplia.

Das letzte hier eingetroffene Regierungsblatt des Königreichs Griechenland vom 8. Sept. enthält eine Verordnung, den Geschäftsgang der Synode, und ein Rundschreiben, die Erklärung der Instruktionen über Zehenterhebung betreffend.

Schaffhausen, 25. Okt.

Die Lausanner Zeitung Nro. 83 enthält einen Artikel, datirt Zürich, wo von einer Conferenz Meldung geschieht, welche der apostolische Nuntius mit Herrn Heß, Präsidenten der Tagsatzung, über die Fremdenregimenter im Dienste des heil. Stuhls soll gepflogen haben. In diesem Artikel wird vorgeblich gemeldet: „Der Zweck dieser Conferenz sey gewesen, über die Schwierigkeiten, die sich kürzlich zwischen der päpstlichen und den kapitulirenden Kantonen erhoben, den Vorort um seine Dazwischenkunft anzurufen. Es scheint, die Lage beider kapitulirten Regimenter im Dienste des Papstes könne nicht mehr ferner bestehen, es habe sich in der letzten Zeit durch blutige Auftritte eine gegenseitige Abneigung zwischen den Schweizer- und päpstlichen Truppen gezeigt, daß selbst die Existenz dieser Truppen bedroht sey, und daß die kapitulirenden Kantone selbst das Verlangen äußerten, den Vertrag, der sie an die päpstliche Regierung bindet, wieder aufzulösen." — Wir sind bevollmachtigt, (sagt eine hiesige Zeitung) öffentlich zu erklären, daß in diesem ganzen Artikel kein wahres Wort, und alles nur eine bloße Erfindung sey. Es ist falsch, daß sich zwischen der päpstlichen Regierung und den Kantonen, die Truppen hergaben, Schwierigkeiten erhoben haben. Es ist unwahr, daß zwischen den Schweizer- und päpstlichen Truppen eine Mißhelligkeit herrsche; und noch viel unwahrer ist, daß diese Mißhelligkeit in blutige Auftritte ausgebrochen sey. Es ist falsch, daß die Existenz dieser Regimenter auf irgend eine Weise bedroht sey. Falsch, daß die kapitulirenden Kantone das Verlangen geäußert haben, den Vertrag mit der Regierung des heil. Stuhls aufzulösen. Endlich ist es falsch, daß die Lage dieser zwei kapitulirten Regimenter nicht mehr ferner bestehen könne; im Gegentheil befinden sie sich in dem vortheilhaftesten Zu-

stände, und es ist offenbar, wie in keinem einzigen kapitulirten Dienste man eine solche Sorge getragen habe, als es wirklich von der päpstlichen Regierung geschieht, um das Wohlseyn dieser Fremden-Regimenter zu befördern.

Haag, 24. Okt.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten legte (wie schon erwähnt) in der Sitzung der Generalstaaten vom 24. d. M. mehrere Aktenstücke in Betreff der Londoner Unterhandlungen und der zu Zonhofen über Verwechselung der Maestrichter Garnison vor, und schloß seine Rede mit folgenden Worten:

„Dennoch habe ich Grund, Ihnen anzukündigen, daß seit mehreren Tagen sich die Aussicht eröffnet hat, nicht allein zur Ausgleichung dieses Nebenstreites, sondern auch, was mehr sagen will, zum Fortgang der Bemühungen um einen allgemeinen Vergleich herbeizuführen. Eine Botschaft der Monarchen von Oestreich, Preußen und Rußland ist beim König eingegangen, welche so sehr den Stempel der aufrichtigen Freundschaft und Theilnahme trägt, daß der König nicht gezaudert hat, dieselbe durch unbedingtes Vertrauen von seiner Seite zu beantworten, und wenn die günstigen Aussichten diesmal nicht täuschen, so dürfen wir auch endlich auf einen annehmbaren Vergleich rechnen, der den Fleiß und die Ueberlegung, womit die Regierung die Unterhandlungen geführt, belohnen wird. Edelmögende Herren! Dürfte ich meiner Neigung folgen, so würde ich meine Rede mit einigen Bemerkungen schließen über die politischen Verwickelungen unseres Welttheils und deren Rückwirkungen auf unser Vaterland. Allein es gibt Umstände, die sich verschlimmern, wenn sie zur Sprache gebracht werden. Wer mag mit vermessener Hand einen Schleyer lüften, den man nicht anrühren darf und den man besser verschont; wer sollte vergessen, daß die gegenwärtige Zeit nicht die durch Roms größten Geschichtsschreiber, als die glücklichste gepriesene ist, in der man denken darf, was man will, und sagen, was man denkt!"

Brüssel, 25. Okt.

Das Ministerium erhielt gestern eine Depesche, wodurch die holl. Regierung auf die Erneuerung der Unterhandlung in Betreff der Abwechselung der Garnisen von Maestricht anträgt und verlangt, daß die belgischen Kommissäre, die früher nach Zonhoven abgesandt waren, sich dort von neuem versammeln, um auf eine gütliche Weise die Zwistigkeiten auszugleichen, die sich in Betreff der Maas-Schifffahrt und der freien Verbindung mit Maestricht erhoben haben. Diese Depesche war durch einen vom General Hurel abgesandten Oberoffizier überbracht. In Folge dieses Schritts sind einige neue Bewegungen, welche bei der Armee Statt haben sollten, provisorisch ausgesetzt.

Lissabon, 12. Okt.

(Aus der Chronica.)

Seit einigen Tagen hielt sich der Feind ruhig vor seinen Linien; aber er entwickelte viele Thätigkeit rückwärts. Eine Menge Bretter und Zimmerholz wurde zusammen gebracht, was seine Absicht verkündete, Belagerungsartillerie in seinen festen Stellungen in Batterie zu bringen. Alles kündigte an, daß er, die Lehre vergessend, die er vor Oporto empfangen hatte, den Muth seiner ausgearteten Soldaten durch das Kunstfeuer einer Artillerie, das er nicht vertheidigen konnte, durch Redouten, die er nicht zu schützen im Stande war, und durch Stellungen, deren Umgehung nicht zu hindern war, erheben wollte. Wie dem auch sey, der Herzog v. Braganza erkannte ohne Mühe seine Absicht, und entschloß sich zum Angriffe, ehe derselbe in seinen Linien sich festgesetzt habe, die, obgleich übel vertheidiget, ziemlich große Hindernisse zu machen schienen. Kraft dieses Entschlusses gieng er am 10., um 9 Uhr Morgens nach Zurücklassung einer hinreichenden Bewachung der Befestigungen um Lissabon, mit den übrigen, in 4 Kolonnen getheilten Truppen ab. Jene des Rechten zog nach Portella zu; Jene des linken Zentrums, welche durch Val d'Arroios gieng, sollte nach Mirante de Freire die Richtung nehmen; die beiden der Linken, welche den Weg nach Rego einschlugen, waren bestimmt, auf Tilheiras loszugehen. Diese beiden Kolonnen bestanden aus 3 Waffengattungen; aber jene der Rechten hatte doch, wegen des schwierigen Weges, keine Artillerie. Die Kolonne des rechten Zentrums, bald durch die Hindernisse in ihrem Zuge gehemmet, sah sich genöthiget, sich mit jenen der Linken zu vereinigen, mit welcher sie nach Portella zog, da sie aber da ein Korps von 1500 Rebellen traf, welches die Strasse von Sacavem besetzt hielt, und sich bei unserem Vorrücken auf derselben zurückzog, so mußte unsere linke Kolonne des Zentrums dasselbe beobachten, während die übrigen Kolonnen über den Höhen von Mirante da Quinta de Freire zogen, welche sie besetzt halten sollten. Sobald diese Kolonne daselbst erschienen war, sah sich der Feind gezwungen, nach Tilheiras 2 Kanonen zu schicken, mit welchen er uns in der Richtung von Campo Grande beunruhigte; und die Kolonne, welche sich auf der Heerstrasse von Sacavem zurückzog, und ihre Artillerie nicht da zu lassen getraute, ließ ein Korps von 2000 M. dazu stossen, welche auf die Höhen von Armeroira gestellet wurden. Als diese Kolonne sich in der Richtung von Sacavem bewegte, so gieng diejenige, welche beobachtete, ein wenig voran, und nahm, ohne dieselbe aus dem Auge zu verlieren, Stellung zwischen Mirante und den bemeldeten Höhen. Unterdessen erreichten die beiden andern Kolonnen in kurzer Zeit die Rebellen, welche aus 7000 M. zu bestehen schienen. Nachdem sie Wunder der Tapferkeit gethan hatten, und sahen, daß ihr Angriff in der Front kräftig durch die 2 andern Kolonnen unterstützt werde, welche den Feind in der Seite angriffen, so vertrieben sie diesen aus allen seinen Stellungen. Das Feuer dauerte die ganze Nacht fort. Die Rebellen erreichten

die Stellung von Arierio, wo sie ihre ganze Artillerie vereinigt hatten; geschützt durch diese und durch die Dunkelheit machten sie Halt. Um 1 Uhr fing der Feind in aller Eile seinen Rückzug an. Beim Anbruche des Tages, in dem Augenblicke, wo wir ihn angreifen wollten, fanden wir nur noch Ueberbleibsel, die er in unserer Gewalt ließ, eine Ambulence mit 75 Kranken, die ohne Wache und Lebensmittel verlassen waren, über dieß mehre Verwundete, die mit Vernachlässigung in den Häusern blieben, viele Waffen, vieles Gepäck, schwere Artillerie, Platformen, vollendete oder angefangene Werke, eine große Menge Munition und viel Zimmerholz aller Art. Am 11. Morgens fiel unser Vortrab über die feindlichen Kolonnen her, welche sich in Masse auf den Höhen von Lures gestellt hatten, und durch Artillerie gedeckt wurden. Unsere Artillerie war noch zurück, die Truppen wollten aber nicht, daß dieser Umstand die Niederlage des Feindes verzögerte. Aber kaum waren sie zum Angriffe bereit, als der Feind verschwand, und Stellung auf der Strasse von Sant Antonio de Tojal nahm, in die Unmöglichkeit, worin wir ihn versetzt hatten, jene nach Sacavem einzuschlagen. Man begreifet leicht, warum der Feind, jedoch vergeblich, versucht hatte, sich auf der letzten Strasse zusammen zu ziehen, denn um 2 Uhr Nachmittags zog sich die Kolonne, mit ihren schweren Gepäcke, durch Povo und Alhandra zurück, und unsere Kanonenböte folgten ihrem Marsche und schützten die Truppen, welche Se. kais. Maj. zu diesem Ende an den Fluß gesendet hatte. Um 3 Uhr Nachmittags versuchte der Feind mit 3 Schwadronen Reiterei einen Angriff auf unsere Rechte. Als aber unsere Reiterei und Artillerie gegen ihn vorrückte, theilte er sich und zog sich dann auf dem Schlachtfelde zusammen; aber da er aus unserer vorhergehenden Bewegung schloß, daß unsere Linke schlecht unterstützt sey, so versuchte er um 5 Uhr einen Angriff. Der Erfolg war nicht nach seiner Erwartung; denn da schleunig unsere Reiterei nach diesem Punkt gesendet wurde und sie ihn angriff, so schlugen unsere Truppen der Linken und 3 Reserveschwadronen denselben vollständig zurück. Er verlor einen großen Theil des von ihm besetzten Bodens, wovon wir Besitz nahmen. So weit es unsere Benachrichtigungen zu denken erlauben, ist es wahrscheinlich, daß der 11. und der 12. d. das Loos des Krieges entscheiden und den Ruhm der Sieger krönen werde. Wir können nicht hoch genug den Muth und die Mannszucht unserer Truppen erheben, so wie die glänzenden Angriffe unserer Reiterei, und die Festigkeit, mit welcher der Feind durch die Spitze der Bajonette zurückgetrieben wurde, und endlich die Kaltblütigkeit, womit unsere Soldaten die Rebellen aus Stellungen vertrieben, die sie umsonst zu vertheidigen suchten. In den beiden Tagen muß der Feind zusammen mehr als 1000 M. verloren haben; unser Verlust übersteigt nicht 100 M., im Einschlusse einer kleinen Zahl Offiziere. Der 12. wird dem heißen Kampfe ein Ende machen, und der Geburtstag des Obergenerals wird durch Lorber des Sieges gekrönt werden, welcher seinen Namen unsterblich machen, und mit dem Blute des erlauchten Opfer der portugies. Freiheit den, der konstitutionellen Karte und unserer jungen Königin geleisteten Eid besiegeln wird. Die Feierlichkeit des Handkusses konnte wegen der Kriegsunternehmungen nicht statt finden.

London, 25. Okt.

Wir erfahren, daß in Folge von Madrid eingegangener Instruktionen, der spanische, bei Don Miguel akkreditirte Minister, Cordova, Befehl erhalten hat, Don Miguel und zwar ohne die gewöhnlichen Förmlichkeiten zu verlassen. Don Carlos soll in Alcantara seyn; vermuthlich nicht in der am Tajo gelegenen Stadt, sondern in Valencea de Alcantara, wo Don Sebastian bei seiner Reise von Lissabon nach Madrid Quarantäne hielt.

Man versichert, sagt der Courier, Don Carlos sey in Alcantara in Spanien angekommen.

Bayonne, 20. Okt.

Eine bedeutende Person schreibet unterm 16. Nachstehendes aus Saragossa: „Ruhe herrschet in unserer Stadt, und ich hoffe, sie werde nicht gestöret werden, so wie nicht in dem übrigen Aragonien; man wird Guipuzcoa, Navarre und Biscaya bald bezwingen. Ich melde Ihnen, daß unsere Königin D. Maria von Portugal anerkannt, und allen Verkehr mit D. Miguel abgebrochen hat.“ Dieses Schreiben wurde heute von dem Telegraphen nach Paris gesendet. Man schreibet aus Behobie am 19., daß eine Kompagnie Soldaten von Tolosa nach Irun gegangen ist, um hier Besatzung zu halten. Der Einzug der Truppen von Madrid in Vittoria ist noch nicht gewiß; die Nachricht davon wurde nur durch ein Handelsschreiben gegeben. Der Fußgänger wußte nichts Neues, oder er wollte Nichts sagen. Dagegen verbreitet sich das Gerücht, Vittoria sey vom General Castagnos genommen worden. Diese Neuigkeit, obgleich sehr wahrscheinlich, bedarf aber auch der Bestätigung. Vor 3 Tagen wollten 4 französische Offiziere von hier nach Spanien gehen; 1 Obrist von der Garde Karls X., einer seiner Söhne, auch Offizier, und Felix, Offizier vom Seewesen, und 1 Unteroffizier. Drei davon wurden von den Gendarmen verhaftet und hieher gebracht. Bei ihrer Ankunft an der Grenze verlangte man ihre Pässe und die Angabe, wohin sie gehen wollten. Sie antworteten, daß sie sich nach Madrid begäben; da aber ihre Papiere nicht in Ordnung befunden wurden, so wollte man sie nicht weiter gehen lassen. In der Nacht ließ man sie auf Stroh schlafen. Tags darauf wurden drei nach Bayonne geführt; der vierte wurde bei der Obrigkeit zurückbehalten. Die Polizei stellt Untersuchung an. Sie sind sehr unruhig. Der Obrist vorzüglich scheint tief in Traurigkeit versunken zu seyn. So eben um 6 Uhr geht ein neuer Kommissair in den Gasthof, wo die Ge-

fangenen sich aufhalten, und kehrt alsbald mit dem Sohne des Obristen zurück. Der Seeoffizier gestand, daß ihm eine Falle gelegt worden sey. Die von der Obrigkeit getroffenen Maßregeln lassen denken, daß sie bestimmte Weisungen habe, und daß die Gesinnung Frankreichs sey, nicht zu gestatten, daß die spanischen Karlisten von hier aus Hülfe an Mannschaft und an Munition erhalten.

Bordeaux, 23. Okt.

Ein Kurier der franz. Botschaft zu Madrid ist gestern um 9 Uhr Morgens durch unsere Stadt nach Paris gegangen, und überbringt ein wichtiges Schreiben des Hrn. v. Rayneval an das Ministerium des Innern.

Paris, 26. Okt.

Wir haben gestern auf außerordentlichem Wege Briefe und Journale aus Madrid bis zum 16. erhalten. Die Hauptstadt des Königreichs war vollkommen ruhig. Die Wachsamkeit der Polizei beobachtete mit voller Strenge die Mitglieder des miguelistischen Comites, welches sich seit längerer Zeit in Madrid gebildet hatte. Zwei derselben wurden verhaftet. Bei dem einen sollen viele höchst wichtige Papiere gefunden worden seyn, welche die Regierung mit dem Projekte des Don Carlos genau bekannt machten. Es scheint selbst, daß gerade diese Papiere großentheils die Königin dazu bestimmt haben, sogleich die junge Königin D. Maria da Gloria anzuerkennen. Wir wissen übrigens aus einer sichern Quelle, daß der hauptsächlichste Zweck der Reise des Hrn. Mignet kein anderer war, als unsere Königin zur Anerkennung der Tochter D. Pedros zu bewegen. Hr. Mignet wurde am span. Hofe sehr wohl aufgenommen und es glückte ihm auch, den Zweck seiner Sendung vollkommen zu erreichen.

Eine Militärcommission beschäftigt sich mit der Instruktion der Ereignisse von Talavera de la Reina. — Aus Granada schreibt man, daß einige Individuen ihre Fahnen verlassen haben, nachdem sie aufrührerisches Geschrei ausgestoßen. Eine genaue Untersuchung des Generalcapitäns jedoch zeigte, daß diese Desertion keinen weiteren Zusammenhang hatte. — Die Regierung beabsichtigt, ein Heer von 14,000 Mann in den nördlichen Provinzen zu versammeln. General Sarsfield ist dorthin abgegangen.

Die „Times" enthalten ein Privatschreiben aus Madrid vom 11., woraus erhellt, daß Hr. Zea im höchsten Grad das Vertrauen der Königin-Regentin gewonnen hat. Hrn. Zea ist es gelungen, die Königin dahin zu bringen, nicht in eigner Person dem Regentschaftsrathe vorzusitzen, sondern dessen Mittheilungen schriftlich in Empfang zu nehmen. Unter den Auspicien dieses Ministers, der sich für den Perier Spaniens hält, wird demnächst ein neues Blatt unter dem Titel „Stern" herausgegeben werden, das dem Ministerium als halboffizielles Blatt zu dienen bestimmt ist.

Das „Memorial bordelais" vom 24. d. meldet aus Tolosa vom 21. d. 3 Uhr Nachmittags, daß General Saarsfield an der Spitze von 8000 Mann im Begriff stehe, auf Miranda zu marschiren, mit dem bestimmten Befehl der Regierung, Vittoria zu nehmen und die nöthige Strenge ohne Ansehen der Person daselbst walten zu lassen. Der Brigadier Lorenzo, derselbe, der Santos-Ladron gefangen genommen, ist zum Marechal-de-Camp und Gouverneur von Pampeluna ernannt worden. Saarsfield ist zum Vicekönig von Navarra, Wall aber zum Untervicekönig unter den Befehlen Saarsfields ernannt worden. Die Königin läßt der Provinz Guipuzcoa für ihr gutes und loyales Benehmen danken. Zugleich ist der Befehl gegeben, keinerlei Gebrauch von dem Hülferbieten Frankreichs ohne ausdrücklichen Befehl der Königin zu machen. Das ganze Königreich genießt der Ruhe. Das Dekret der Königin vom 10. wegen Konfiskation der Güter des Infanten D. Carlos ist in der Gaceta vom 19. enthalten. Gestern sind 4000 Mann zu Miranda angekommen und die Rebellen von Alava, die sich am Ebro befanden, zogen sich mit Ausnahme eines Bataillons nach Vittoria zurück.

Dasselbe Blatt meldet aus St. Sebastian vom 21. Oktbr.: „Der Kurier aus Madrid ist heute angekommen. Das Ministerium hat eine Modifikation erfahren. Zea Bermudez und Cruz sind durch den Marq. de las Amarillas und San Martin ersetzt worden."

Oeffentlicher Dank.

Wenn ich schon vor 4 Jahren mich für verpflichtet hielt, öffentlich es auszusprechen, was ich dem Elementar- und Präparandenlehrer Herrn Kamer in Beziehung auf den Unterricht meines taubstummen Sohnes nach der Graser'schen Methode verdanke: so fühle ich mich um so mehr dazu im heurigen Jahre angetrieben, wo die öffentliche Prüfung meines Sohnes Resultate gewährte, welche alle Erwartung übertrafen. Mit freudigem Erstaunen überzeugten sich alle Anwesenden von den großen Fortschritten, welche der Knabe in allen Lehrgegenständen, ganz besonders aber im laut deutlich Sprechen und rechnen, wieder gemacht hat; und wenn jeder Unterrichtete der Graser'schen Taubstummen-Unterrichts-Methode die vollste Anerkennung zollen muß: so ist es doch vorzüglich die aufopfernde Hingebung, die unüberwindliche Geduld, der nicht ermüdende Fleiß und die seltene Fertigkeit in der Anwendung erst gedachter Methode, was oben gedachtem Lehrer den schönsten Ruhm gewährt, das Unglück meines Sohnes mildert und dadurch mir als Vater selbst den größten Trost giebt. Gottes Lohn dafür dem braven Lehrer, dem ich selbst nicht anders lohnen kann, als durch diese öffentliche Aussprechung meines gerührtesten Dankes.

Vorchheim, den 29. Oktober 1833.

Michael Frank, Müllermeister.

Die Wahrheit der in vorstehendem Aufsatze enthaltenen Angaben attestirt

Vorchheim am 29. Oktober 1833.

Der Stadtmagistrat.

V. n.

Schönfelder.

Bei der 202ten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

14. 8. 27. 31. 78.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 307. Bamberg. Sonntag, 3. November 1833.

München, 30. Okt.

Durch die Gnade Sr. M. des Königs und durch den bewährten Gemeinsinn der Stadtgemeinde Schweinfurt haben die Studienanstalten dortse... ihre Vervollständigung in der Art erhalten, daß nunmehr eine Gewerbschule, ein vollständiges Gymnasium und eine vollständige lateinische Schule mit 4 Kl. in Schweinfurt bestehen.

Das königliche Ober-Appellationsgericht hat als Kassations- und Revisions-Gericht für den Rhein-Kreis das Kassationsgesuch des königlichen General-Staatsprokurators gegen die von Seite des Appellationsgerichtes im Rheinkreise auf Berufung der Advokaten Friedrich Eugen Butenschön und Friedrich Jakob Pauli zu Frankenthal verfügte Aufhebung des Urtheiles des Frankenthaler Bezirksgerichtes, gegen jene beiden Advokaten, wodurch denselben Rüge und Verweis zuerkannt worden, angenommen, und daher besagtes Urtheil des Frankenthaler Bezirks- als Zuchtpolizeigerichts bestätigt, Beklagte aber außerdem in die Kosten der Appellations-, so wie der Kassations- und Revisionsinstanz verurtheilt.

Madrid, 19. Okt.

(Aus der Gaceta.)

Königliches Dekret. „Nach einer Reihe vollkommener bewahrheiteter und mehr, als entscheidender Thatsachen, habe ich die traurige Gewißheit erlanget, daß der Infant, D. Carlos Maria Isidoro einen feindlichen Entschluß gefasset hat, und dahin trachtet, des Thrones meiner erlauchten Tochter, D. Isabella II. sich anzumassen, mit Verachtung des Grund- und Lebensgesetzes von dem Staate, des letzten Willens des Königs, meines Gemahls, (welcher die ewige Glorie genießet,) und der feierlich von den, als Cortes versammelten Prälaten, Groß-Adeligen und Abgeordneten der Städte, welchen die Munizipalitäten und bürgerlichen so wohl, als militärischen Obrigkeiten der Monarchie sich mit ihren Versicherungen der Treue gegen die älteste Tochter des Königes angeschlossen haben. Diese verwegene Verschwörung würde die treue span. Nation in einen Abgrund von Uebeln und Schrecknissen nach so vielen Leiden, die sie im gegenwärtigen Jahrhundert erduldet hat, stürzen. Da diese nicht gerecht, und da nicht zu dulden ist, daß man den Bürgerkrieg unter meinen Völkern durch Mittel anfache, welche bestimmt sind, würdig und schicklich für den Unterhalt einer Person zu sorgen, welche so wohl durch ihre hohe Stellung, als durch die Bande des Blutes verbunden ist, die, von seinem Bruder anerkannten Rechte meiner erlauchten Tochter zu achten, und in dem Königreiche den Frieden zu erhalten, den es zu Verbesserungen und zum Wohl nöthig hat, die ich ihm zu verschaffen hoffe, habe ich beschlossen und befehle durch gegenwärtiges Dekret, daß sogleich mit dem Beschlage und mit Verzeichnung des kön. Schatzes aller Güter, welcher Art sie auch seyen, aller Früchte, Einkünfte und Forderungen vorgeschritten werde, welche dem obbenannten Infanten, D. Carlos zuständig sind. Versichert von der Einsicht und den Eifer des Ministers von dem Rathe und der Kammer Kastiliens, Don Ramon Lopez Pelegrin, ernenne ich ihn zum k. Kommissair, und ertheile ihm alle Vollmacht, welche zum Vollzuge des gegenwärtigen Dekrets in allen seinen Theilen nöthig sind, um den Empfangsnehmer, Verwalter und andere Personen, zu ernennen und zu wiederrufen, wie es ihm zum besten Vollzuge der gegenwärtigen souveränen Entschließung passend scheinen wird. Ihr werdet es wohl verstanden erachten und für den gänzlichen Vollzug wachen. Im Pallaste, 17. Okt. 1833. An Don Francisco de Zea Bermudez. Unterzeichnet von der Hand der Königin.

Die Königin überschickte vorstehendes Dekret an den Dechant des Rathes der Befehle, mit dem Auftrage, daß der kön. Rath dasselbe annehme, und die Befehle, welche der Minister Pelegrin geben werde, vollziehe, oder vollziehen lasse, und ihm, oder seinen Unterabgeordneten nöthigen Falls Beistand auf Verlangen leiste. Die Königin rechnet auf seinen Eifer.

Das Publikum wird eines Tages die leichtfertigen Vorwände und die schlecht verdeckten Ausflüchte kennen lernen, wozu der Infant seine Zuflucht genommen hat, um während 5 Monate den ärgerlichsten Ungehorsam gegen die bestimmten Befehle seines Königes und Bruders, D. Ferdinand II. entgegen zu setzen. Diese Befehle rücksichtlich der Reise des Infanten nach Italien wurden seit dem Tode unseres guten Monarchen wiederholet und unbesonnen verachtet. Niemanden ist es unbekannt, wie groß zu allen Zeiten die Unterwürfig-

keit des Infanten Spaniens gegen das erlauchte Haupt der Familie gewesen war. Von einem so schweren Fehler gegen eine so heilige Pflicht zur offenen Rebellion ist nur ein Schritt; und unglücklicher Weise ist dieser Schritt gethan. Die span. Nation, welcher das Gefühl der Treue angeboren ist, findet sich geehrt, daß sie in ihren Jahrbüchern das Andenken des heroischen Infanten, D. Ferdinand, würdig des Namen des spanischen Lykurgs, hat, welcher bei den Cortes von 1402 der Erste war, Treue und Huldigung der ältesten Tochter seines Bruders, Königs Heinrich III., zu schwören, und da dieser Monarch nach seinem Tode im geringen Alter seinen Sohn, D. Juan II., hinterließ, so nahm der Infant diesen Prinzen in seine Arme und schrie der Faktion, welche ihm selbst die Krone geben wollte, zu: „Sehet den König von Kastilien!" Ein solches Beispiel ist schön, edel und glorreich; aber man wollte es nicht befolgen. Ihre Maj. die Königin Regentin, welche die Würde des span. Thrones, die geheiligten Rechte ihrer erlauchten Tochter, die öffentliche Ruhe und das allgemeine Wohl der Monarchie vertheidigen muß, sah sich gezwungen, eine Strenge zu entfalten, welche der Güte ihres Herzogs widerstrebet, aber bei den jetzigen Umständen nöthig ist. Man muß vor dem Angesichte der Welt beweisen, daß das Gesetz kein leerer Name in Spanien ist, und daß seine Kraft bei dem Prinzen vom kön. Blute sich äussern kann. (Gazetta.)

London, 23. Okt.

Die Times kritisiren in sehr harten Ausdrücken die Thronrede des Königs von Holland. Sie werfen diesem Souverän vor, noch eben so hartnäckig, wie früher zu seyn, da er doch keine guten Gründe mehr besitze, um diese Hartnäckigkeit zu rechtfertigen. Sie beschuldigen ihn ferner, er wolle den Frieden nicht, obgleich er von einem Kriege nichts mehr zu hoffen habe. Das Journal zählt die Vortheile auf, welche die holländische Nation durch einen Friedenszustand hätte erlangen können, und die das Haupt derselben nicht gewürdigt und verworfen hätte, indem es seinem Volke neue Schulden und neue Lasten auferlegt, indem es die Holländer daran gewöhnt, sich mit Lagern und militärischen Uebungen mehr, als mit dem Handel zu beschäftigen, und indem er die auswärtigen Nationen viel mehr von den Chikanen der Holländer, als von der holländischen Einfachheit und Rechtlichkeit zu sprechen, veranlaßt. Was die neuen Schwierigkeiten betrifft, deren die Rede des Königs von Holland erwähnt, sagen die Times, so kann er sie nur sich selbst zuschreiben; er hätte den Generalstaaten einen ratifizirten Vertrag vorlegen können, anstatt einer Entschuldigung wegen der Verzögerungen, über die er sich beklagt, er, welcher sein verdecktes Spiel so weit getrieben hat, daß er einen Vertrag, den er ohne seinen Vorbehalt angenommen hatte, zu einer Quelle von Verzögerungen benutzte, er, welcher Luxemburg als letztes Hülfsmittel gebraucht, um die Angelegenheiten zu verwirren, indem er sich weigert, von dem deutschen Bunde eine Zustimmung zu verlangen, welche ihm sogleich ertheilt worden wäre, die jedoch niemals in Anspruch zu nehmen er entschlossen war.

Wir waren niemals geneigt, die oft leidenschaftlichen Berichte über die Strenge Rußlands gegen Polen ohne vorherige Prüfung aufzunehmen, weil wir die unter solchen Umständen nur zu oft vorkommende Uebertreibung fürchteten. Es fällt uns deshalb schmerzlich versichern zu müssen, daß die in dem nachstehenden Auszuge aus einem uns auf Privatwege mitgetheilten Briefe eines Reisenden, der kürzlich durch Warschau kam, enthaltenen Angaben buchstäblich wahr sind: „Es thut mir leid, daß ich Ihnen keine Nachricht irgend einer günstigen Wendung in der Lage dieses bedrückten Volkes mittheilen kann. Die Strenge der Maßregeln scheint eher zu- als abzunehmen. Das neue organische Statut ist ein todter Buchstabe geworden; die Gefängnisse sind mit Menschen angefüllt, die man unter allerlei Vorwänden verhaftete; in diesem Augenblicke sitzen darin fünfhundert. Von den achtzig von diesen, die von dem Gerichte, dessen Präsident Hr. Witt ist, verhört wurden, konnte man, dem Vernehmen nach, nur gegen fünf eine Anklage begründen, und diese sollen nun, wie es heißt, zur Verurtheilung gezogen werden. Dieses Gericht wird aber von einem Tage zum andern verschoben. Die als schuldlos Verhafteten werden, statt daß man sie frei ließe, mit Verletzung des Artikels 9 des organischen Statuts entweder im Gefängniß behalten oder nach entlegenen Theilen Rußlands verbannt." — Bei Gelegenheit des neulichen Besuchs des Kaisers in Modlin war ein Befehl erlassen worden, in Folge dessen kein Bauer in den zu beiden Seiten der Straße, auf der Se. kais. Majestät fuhr, gelegenen Feldern arbeiten durfte. Die Einwohner von Warschau, von dem Wunsche getrieben, sich in seine Gunst zu setzen, schickten eine Deputation an den Kaiser, welche ihm die Bitte vortragen sollte, ihre Stadt zu besuchen. Der Kaiser aber wollte die Deputation nicht sehen, sondern ließ ihr nur die, durch die Warschauer Zeitungen bekannt gemachte streng zurückweisende Antwort durch einen General mittheilen."

London, 24. Okt.

(Globe.) „Wir haben das Vergnügen, nach einer Quelle, die nicht in Zweifel gezogen werden kann, die Ankunft einer telegraphischen Depesche von Bayonne nach Paris zu melden, welche die wichtige Neuigkeit von Anerkennung D. Maria's durch die Regentin Spaniens anzeigt." — Die Geschäftsführer D. Marias haben Befehl erhalten, so schleunig als möglich 500 Reitereipferde nach Lissabon zu schicken. Ein Unterhändler erbot sich, diese Pferde ganz geschirrt um 12,300 Pf. Sterl., zum Theil baar, zum Theil mit Billets zu liefern. Man rechnet darauf, daß sie in 14 Tagen eingeschifft seyn werden. Man richtet dazu 3 Schiffe

Digitized by Google

her, und miethet 5 andere Schiffe, um Mannschaft, Munition und Lebensbedürfnisse jeder Art fortzubringen. — Man versichert, ein Korps D. Pedros sey am 11. zu Cubesao de Monte Chique angekommen. Es ist kein Zweifel, daß dieses die Division des tapfern Bernardo de sa Nogueira, Statthalters von Peniche, sey, welcher Obidos eingenommen hat. Er hat die besten Truppen von Porto unter seinem Befehle, welche die Obristen Pharo und Dubgeon anführen. Die Stellung, welche sie einnehmen, begünstigen sonderlich die Generale Saldanha und Villaflor in ihrer Verfolgung des Feindes. — Am 7. brachte ein span. Kurier die Nachricht von dem Tode Ferdinands nach Lissabon. D. Miguel hielt ihn 24 Stunden zurück. Sobald D. Carlos Nachricht davon erhielt, verließ er Santarem und gieng nach Alcantara. Es dürfte scheinen, daß der Rückzug D. Miguels, obgleich durch den Angriff D. Pedros bewirket, schon vorbereit gewesen sey; denn seit einigen Tagen wurde das schwere Gepäck nach Abrantes geschickt, und er ließ eine große Menge Lebensmittel und Munition in die Festung Elvas schaffen. Man braucht nicht zu sagen, daß sie nicht bezahlt worden sind; denn dieses ist eine Gewohnheit, worauf die Freunde des Thrones und des Altars in Portugal seit langem verzichtet haben. — Man hat auch erfahren, daß Bernardo de Sa in Torres Vedras eingezogen war, nachdem er ein Korps Miguelisten in die Flucht geschlagen und sich einer Menge Getreides und anderer Bedürfnisse da bemächtigt hatte. Auch fand er viele Munition. Darauf zog er nach Monte Chique. Der Kampf war am 10. sehr heiß, und der Rückzug der Miguelisten wurde am Ende dadurch bewirkt, daß der Herzog v. Terzeira sie in die Flanke nahm. Während des zweitägigen Kampfes in der Umgegend Lissabons zeigte die Volksbegeisterung für die konstitutionelle Sache. Niemand äußerte Besorgnisse wegen des Ausganges. Von allen Seiten hörte man rufen: Es lebe die Charte! Wir werden noch einmal frei seyn!

Bayonne, 22. Okt.

Ein Kurier der englischen Botschafter zu Madrid, welcher den 16. diese Stadt verließ, kam den 18. zu Burgos an, nachdem er zu Barbabon zwischen Burgos und Madrid von den Banden des berüchtigten Pfarrers Merinos angehalten war. Sie nahmen ihm Geld, seine Waffen und einige, wenig bedeutende Briefe ab. Zu Burgos fand er die Befehlshaber der kön. Truppen mit 3000 M., welche noch nicht zahlreich genug waren, um vorrücken zu können. Man wartete auf die Vereinigung mit dem General Saarsfield, welcher von Ciudad Rodrigo herbei kam, und 4000 M. mitbringet; in diesem Augenblicke muß er bei Burgos seyn. Da es dem Kurier unmöglich war, seinen Weg über Vittoria fortzusetzen, indem die Rebellen Quintanapalla noch innen hatten, so wollte er über St. Ander gehen, um sie nach Bayonne einzuschiffen; aber er wurde nochmals verhaftet, und 24 Stunden als Gefangener in Bilbao zurückgehalten. Nach einiger Besprechung mit dem Marquis Valdespina ist er nach Bergara gegangen, wo er eine große Zahl Aufständner traf. Ein Geleitsbrief, den er hatte, gestattete ihm, die Reise bis Tolosa fortzusetzen. Er hatte eine Unterredung mit dem General Castagnos, der sich an der Spitze von 600 Mann befindet. Nachdem er hier abgegangen war, fiel er neuerdingt in die Hände von Aufständnern, jedoch ohne angehalten zu werden. Gestern Mittags endlich traf er mit Depeschen des Hrn. v. Rayneval hier ein, welche sogleich durch eine Staffette nach Paris geschickt wurden. Er lief unterwegs in die größten Gefahren, da er, als englischer Kurier, jene Depeschen überbrachte. Nach der Gährung, welche zu Burgos herrschte, war leicht vorauszusehen, daß die Bevölkerung nach Abzug der Truppen sich sogleich erheben werde. Der daselbst befehlende General theilte diese Meinung. Bilbao genoß einige Ruhe, jedoch noch immer unter der Hand der karlistischen Obrigkeit. Bei Abgang des Kuriers von Madrid sagte man, D. Carlos sey, jedoch krank, zu Alcantara in Estremadura. Der Obrist Erazo befindet sich schwer krank zu St. Jean Pied de Port; 14 Offiziere, Anhänger von D. Carlos und ein Priester sind auch nach Frankreich gekommen. Aus Sarragossa wird unterm 16. gemeldet, daß der Generalkapitain Aragoniens, Graf Espeleta, die Stimmung der Karlisten kennend, die vollständige Entwaffnung dieser Miliz, bei Todesstrafe gegen die Widerspenstigen befohlen habe. Er zog mit 80 Pferden und 200 Mann Fußvolkes nach Calatayud, welcher der Heerd des Aufstandes ist. Er nahm ein Kloster in Besitz, wohin er nach und nach mehr als 2000 Karlisten kommen und entwaffnen ließ; man entzog ihnen alle Rüstung und brachte sie nach Saragossa; ihr Befehlshaber wurde als Gefangener dahin geführt. Die Furcht hat die Köpfe völlig versteinert, und der Aufstand ist von dieser Seite nicht mehr zu fürchten. Zu Tafalla ward D. Carlos ausgerufen. Man gieng aber wieder ruhig nach Hause, als man keine Unterstützung sah. Sevilla, Cordua, Jaen und Montilla waren laut Nachrichten vom 13. ganz ruhig. Marschall Bourmont und franz. Offiziere befanden sich im Lazareth zu Albuquerque. Es schien, daß man andere Offiziere und Soldaten aus Portugal erwartete, indem neue Baracken daselbst erbaut wurden. General Saarsfield war vorerst nach Madrid gegangen, um seine bestimmten Befehle zu empfangen.

Paris, 27. Okt.

(Minist. Bülletin.) „Die Regierung hat auf außerordentlichem Wege Depeschen aus Madrid vom 20. erhalten. Man war da noch immer ohne Nachrichten von D. Carlos; seine Anhänger, wie seine Gegner sind erstaunt, kein Manifest von ihm erscheinen zu sehen. Nichts desto weniger befiehlt das Dekret vom 17., welches in der Gaceta verkündet wurde und darauf ge-

gründet ist, daß zu entscheidende Thatsachen unglücklicher Weise den Entschluß des Infanten, des Thrones der Königin Isabella sich zu bemächtigen, außer Zweifel setzen, die Einziehung aller seiner Güter und Einkünfte. Durch ein anderes Dekret vom 17. wurde der Brigadier Latre zum Generaloberintendanten der Polizei ernannt; dieser ist ein aufgeklärter Mann. Er nahm 1820 thätig Theil an den Ereignissen, welche die konstitutionelle Regierung wieder einführten; ernannt darauf zum politischen Chef von Galizien und zum Abgeordneten der Cortes, machte er sich durch die Klugheit seiner Meinungen und durch die Kraft, womit er gegen die Anarchisten handelte, ehrenvoll bemerkbar. Er mußte 1823 sein Vaterland verlassen. Madrid war vollkommen ruhig. Es brach keine Bewegung im Süden und im Mittelpunkte Spaniens aus. Auf der Seite von Santander wurde ein Anfang zum Aufstande leicht unterdrückt; in Katalonien haben die schwachen Versuche der Karlisten nicht mehr Erfolg gehabt. Zu Barcelona, Tarragona, Reus, Santander und noch in einigen andern Städten haben es die Obrigkeiten über sich genommen, Stadtmilizen zu bilden, welche sich für Vertheidigung der Regierung widmen. Die Regentschaft hat diese Maßregel genehmigt. Die Rebellion hat sich also in den baskischen Provinzen zusammengezogen. General Saarsfield hat Befehl erhalten, sich mit 4 Regimenter Infanterie, 6 Kanonen und einiger Reiterei dahin zu begeben. Er mußte den 21. oder 22. daselbst eintreffen, und nach seiner Vereinigung mit der Brigade des Gen. Wall wird er ohne Zweifel nicht zaudern, die Rebellen anzugreifen. Hr. v. Cordova, span. Gesandter bei D. Miguel wurde zurückgerufen. Er muß schon nach Spanien zurück seyn. Eine Depesche vom 26. aus Perpignan meldet, daß eine leichte Bewegung bei Reus sogleich durch eine Abtheilung von Linientruppen unterdrücket wurde. Am 24. war zu Barcelona und am 26. zu Gironna alles ruhig. Ein Privatschreiben aus Bordeaux spricht von einem, wenig bedeutenden Gefechte bei Tolosa zwischen el Pastor und den Aufständnern. — Auf der Börse gieng das Gerücht von einer Bewegung zu Madrid. Die Regierung hat keine Nachricht dieser Art erhalten, da sie zuverläßig durch den Telegraphen davon in Kenntniß gesetzt worden wäre. Man kann also das Gerücht für ganz grundlos halten."

Folgendes ist der kurze Lebensabriß Jaurequis, dieses in unserer Zeit so oft genannten Mannes: Don Gaspard Jaureguy, genannt El Pastor, war im Jahre 1820 Brigadier unter General Torrijos. Er ist geboren zu Villareal in Guipuzcoa, und war bis zum J. 1808 Schäfer (auf spanisch Pastor), von welcher Beschäftigung er seinen Beinamen hat. In dem genannten Jahre stellte er sich an die Spitze einiger Landleute, denen immer mehrere sich zugesellten, bis er eine ganze Bande unter sich hatte. Major Acedo, Anführer eines der Freibataillone von Biscaya, ein Offizier von ausgezeichnetem Verdienste, wurde ihm beigegeben, um seine Guerillas einzuüben, und unter diesem Manne machte Pastor seine Schule in der Taktik. Er zog bald allein, bald mit andern Banden, und eines seiner Hauptgeschäfte war die Auffangung feindlicher Fuhren in den Schluchten von Biscaya. Der König ernannte ihn nach seiner Rückkehr zum Brigadier. Einen minder lichten Punkt seines Lebens bildet seine Theilnahme an der Verhaftung seines ehemaligen Waffenbruders Acedo, der in eine Verschwörung zu Bilbao verwickelt war. El Pastor soll dieselbe durch Auslieferung eines an ihn von Acedo geschriebenen Briefes herbeigeführt haben. Möglich übrigens, daß eine in diesem Briefe enthalten gewesene Unvorsichtigkeit ihm nur die Wahl zwischen der Mitschuld oder der Auslieferung ließ. El Pastor sprach zu jeder Zeit sich nachdrücklich für die neueren politischen Ansichten aus, und diente seinem Vaterlande gegen die Glaubens-Soldaten, so wie gegen die französische Armee. Er ist unerschrocken an der Spitze seiner Parteigänger, und kennt diese wie sein Terrain; aber so tauglich er zum Gebirgskriege ist, so wenig weiß er sich auf freiem Felde zu bewegen.

Brüssel, 27. Okt.

Man schreibt aus Antwerpen unterm 25. Oktober: Die holl. Regierung legt unserm Verkehr mit der Gränze fortwährend Hindernisse in den Weg. Gestern und vorgestern hat sie mehre Brief-Paquete, die von Holland kamen, oder dahin gingen, in Beschlag nehmen lassen.

Bamberg, 2. Nov.

Gestern wurde das Mädchen-Waisenhaus feierlich installirt, wobei Hr. Oberbürgermeister Bayl eine sehr zweckmäßige Rede hielt, welche die tief gerührte Hausmeisterin, Fräulein Resch, eben so passend beantwortete.

M U S E U M.

Sonntag den 3. d. Mts. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr (bei ungünstiger Witterung) musikalische Unterhaltung.

Bekanntmachung.

Der im russischen Feldzuge vermißte Soldat Thomas Degen von Adelsdorf, im Ober-Main-Kreis, soll nach Aussage zweier vereideter Zeugen im Jahr 1812 zu Polotzk im Spital verstorben seyn und dessen Vermögen, nunmehr nach einem vorliegenden Erkenntniß an dessen nächste Verwandten, hinaus gegeben werden. Bevor aber diese Vermögens-Extradition an dessen Geschwisterte in Vollzug zu setzen sey, werden hiedurch die allenfallsigen und hierorts zur Zeit noch unbekannten Leibes-Erben des verstorbenen Thomas Degen, gesetzlicher Vorschrift gemäß aufgefordert, sich binnen einem halben Jahr oder längstens bis zum 19. Januar 1834, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, als solche verläßig zu legitimiren und ihre desfallsigen Ansprüche auf das Vermögen des Verlebten, welches nach der letzten revidirten Vormundschafts-Rechnung in 1157 fl. 25 kr. besteht, legal nachzuweisen.

Nach Ablauf dieses gegebenen Termins, wird sodann das ganze Degenische Vermögen an dessen Geschwisterte, ohne Caution extradirt werden.

Adelsdorf den 12. Juli 1833.

Freih. von Bibraisches Patrimonial-Gericht.

Bürger, P. R.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

Nro. 44. Sonntag, den 3. November 1833.

Capriccio.

(Fortsezung.)

In dem Augenblicke erklangen von dem Orte, wo vorher die Thüre war, Hörner, und durch eine dunkle Rosenlaube trat, begleitet von vielen sonderbaren und gewöhnlichen Gestalten, ein freundlicher junger Mann, mit einem goldenen Reif in dem blonden Haar, sonst einfach, wie die übrigen gekleidet, ein. Es war der Elfenkönig. — Und einstimmig scholl's von allen Seiten: Heil unsern Meister! Heil!

Und freundlich dankte er: Heil meine Brüder, Gruß und Liebe Euch!

Und freundlich bewillkommte er dann manche insbesondere, die er besonders auszuzeichnen schien. Und die innigste Freude und Liebe verbreitete sich über die ganze Versammlung, und that sich lieblich in heitern Scherzen und Frohsinn dar.

Doch nun, sprach er, zum Zwecke unser's Hierseyns: Da zog es, wie ein leiser Westwind summend, von seiner nächsten Umgebung durch den Saal:

Stille! — Schweigt!
Meister spricht;
Schwätzge Blätter
Rühret Euch nicht!
Steht ihr Quellen,
Rauschet nicht!
Schweige Alles,
Rühr sich nicht!
Unser liebe Meister spricht,
Schweige Alles, rühr' sich nicht!

Eine tiefe Stille erfolgte. Da hob der König an:

Der ewige Urgeist hat uns zwischen Engel und Menschen gestellt, als Tröster, Freunde und Brüder der armen Menschen, als Geister der Natur, um alle innern Kräfte, die er in die Erde gelegt, zu bearbeiten, daß sie sich äußerlich wirkend aussprechen in schöner Form und in weiser Uebereinstimmung. — Wir sind es, die die Stoffe, welche in dunkler Erde zerstreut liegen, einsichtsvoll lenken, daß sie ohne Bewußtseyn in glühender Liebe sich fassen und ineinander zu glänzenden Metallen, zu köstlichen Edelgestein verschmelzen; — wir sind es, die die Winde über die Meere und Länder jagen, und die befruchtenden Saamen der Blumen und Bäume ineinander wehen, daß den jungen Keimen ein neues, in demselben Schmelz prangendes Geschlecht entsprieße, auf daß das Prachtkleid der Natur nimmer und nimmer erbleiche; wir sind es, die die Wässer aus der Erde gezogen, klar, wie die lichte Sonne; — wir, die wir Morgens und Abends den Himmel mit gold'nem Purpur bemahlen, und Wolken über den Horizont jagen, — wir, die die Berge gethürmt und die Thäler geebnet, durch die Alles, Alles in der ewigen Natur zum schönen regen Leben geleitet wird; durch die das, was seelenlos erscheint, so bedeutend und lebendig wird, denn unsre Werke sind auch unsere Wohnungen, unsre Körper. Und wer wird noch zweifeln, daß wir die Wohlthäter der Menschen von dieser Seite seyen? — Aber wir sollen und stehen auch noch insbesondere als treue freundliche Gesellen den guten Menschenkindern bei, und züchtigen und strafen ihre boshaften Unterdrücker und Peiniger. Und so geht alles Gute, Schöne und Freudige auf Erden von uns aus. — Aber die lieblichen Wohnungen, die wir die unsern nennen, die freie, leichte Seele, die uns ward, die innige Lust und Freude, die wir an dem Glücke unserer Schützlinge haben, die Liebe, die wir zu ihnen hegen, ist ja ein reichlicher Lohn für alles, was wir thun. Ein Jahr ist wieder vergangen, seit wir hier uns versammelt, und so laßt mich denn wieder fragen, welchem Menschenkinde wir unsern Beistand zuwenden sollen, und welchem unter Euch ich meine liebsten Lieblinge unter den Menschen anvertrauen soll. — Unser liebe Referendarius (er sprach dieß Wort mit einem neckischen Lächeln aus) Aether wird in eurer Gegenwart seine Pflicht thun, und dann mögt ihr euer Urtheil fällen.

Ein Jüngling trat aus dem Gefolge des Königs. Ein freundlicher Ernst strahlte aus seinen blauen Augen, eine gold'ne Leier in seiner Hand. Seine faltenreiche Tunika war glänzendweiß, und ein hellblauer Gürtel silberner Stickerei schloß den spinngewebähnlichen Stoff um den Hüften zusammen. Er setzte sich auf eine Rasenbank an der Laube, alles reihte sich in einem Halbmond um ihn her, und er begann:

Was siehst du Sonne in's Haus herein? —
Der alte Meier ist blind. —
Du siehst wohl auf sein Töchterlein,
Das wunderliebe Kind;

Wie sie beim alten Vater steht,
Und singend ihre Spindel dreht,
Und kost ihm dann und ihm erzählt
Von Haus und Hof und Feld.

Du siehst sie wohl, wie ihre Pflicht
Als treues Kind sie übt,
Jedoch das Schönste siehst du nicht, —
Du siehst nicht wie sie liebt.
Wohl, wie ihr Blick, voll wehem Muth
Auf dem geliebten Vater ruht,
Und dann und wann auch manche Thrän'
Auf bleicher Wange stehn

Doch Nachts, des Mondes Silberschein,
Der Allen Ruhe bringt,
Erblickt sie noch am Fensterlein,
Da seufzt sie tief und singt:

Wo die Birken niederhangen
Hat er mich zuerst gegrüßt,
In der Laube, voll Verlangen
Hat er mich zuerst geküßt.

Ueber jenem Bache drüben,
Als ich ihm in's Auge sah',
Lispelt' er: Kannst du mich lieben?
Und da sprach ich zitternd: Ja.

Aber wo die Rosen glühen
In des Mondes Silberlicht
Sprach er: Mädchen laß uns ziehen,
Denn hier weilen kann ich nicht.

Kann mein Herz den Willen fassen?
Könnt' ich meine Liebe fliehn?
Könnt' ich meinen Vater lassen?
Soll ich weilen, soll ich ziehn? —

Sprudelnd, von der Quelle
Zieht der Silberbach;
Eifernd jagt die Welle
Ihrer Schwester nach.
Breiter, immer breiter
Durch das Bett zieht er,
Lustig immer weiter
Bis ans Ziel in's Meer.
Mir die Stunden kommen, fliehen,
Kann nicht weiter, kann nicht ziehen.
Froh, in blauen Räumen,
Ueber Berg und Feld
Ziehn, von Baum zu Bäumen
Vögel durch die Welt;
Wandrer läßt die Hütte
Rasch, von Ort zu Ort,
Fördert er die Schritte
Bis zum Ziele fort. —
Mir die Stunden kommen, fliehen,
Kann nicht weilen, kann nicht ziehen. —

(Schluß folgt.)

Spieler-Glück.

(Fortsetzung.)

Dem Chevalier, der, aller Verruchtheit seines Treibens unerachtet, doch auf einen gewissen Anstand hielt, der bei seiner Bank beobachtet werden mußte, hatte der Hohn, die Verachtung, womit man den Alten behandelt, im höchsten Grad mißfallen. Grund genug, nach beendetem Spiel, als der Alte sich entfernt hatte, darüber jenen Spötter so wie ein Paar andere Spieler, deren verächtliches Betragen gegen den Alten am mehrsten aufgefallen, und die, vom Chevalier dazu aufgefordert, noch da geblieben, sehr ernstlich zur Rede zu stellen.

Ei rief der Eine. Ihr kennt den alten Francesco Vertua nicht, Chevalier! sonst würdet Ihr Euch über uns und unser Betragen gar nicht beklagen, vielmehr ganz und gar gut heißen. Erfahrt, daß dieser Vertua, Neapolitaner von Geburt, seit fünfzehn Jahren in Paris, der niedrigste, schmutzigste, bösartigste Geizhals und Wucherer ist, den es geben mag. Jedes menschliche Gefühl ist ihm fremd, er könnte seinen eigenen Bruder im Todeskampf sich zu seinen Füßen krümmen sehen, und vergebens würde es bleiben, ihm, wenn auch dadurch der Bruder gerettet werden könnte, auch nur einen einzigen Louisd'or entlocken zu wollen. Die Flüche und Verwünschungen einer Menge Menschen, ja ganzer Familien, die durch seine satanischen Spekulationen ins tiefste Verderben gestürzt wurden, lasten schwer auf ihn. Er ist bitter gehaßt von Allen, die ihn kennen; jeder wünscht, daß die Rache für alles Böse, das er that, ihn erfassen, und sein schuldbeflecktes Leben enden möge. Gespielt hat er, wenigstens so lange er in Paris ist, niemals, und Ihr dürft euch nach alle dem über das tiefe Erstaunen gar nicht wundern, in das wir geriethen, als der alte Geizhals an den Spieltisch trat. Eben so mußten wir uns wohl über seinen bedeutenden Verlust freuen, denn arg, ganz arg, würde es doch gewesen seyn, wenn das Glück den Bösewicht begünstigt hätte. Es ist nur zu gewiß, daß der Reichthum Eurer Bank, Chevalier! den alten Thoren verblendet hat. Er gedachte Euch zu rupfen, und verlor selbst die Federn. Unbegreiflich bleibt es mir aber doch, wie Vertua, dem eigentlichen Charakter des Geizhalses entgegen, sich entschließen konnte zu solch hohem Spiel. Nun! er wird wohl nicht wieder kommen, wir sind ihn los!

Diese Vermuthung traf jedoch keineswegs ein, denn schon in der folgenden Nacht stand Vertua wiederum an der Bank des Chevaliers, und setzte, und verlor viel bedeutender als gestern. Dabei blieb er ruhig, ja er lächelte zuweilen mit einer bittern Ironie, als wisse er im Voraus, wie bald sich Alles ganz anders begeben würde. Aber wie eine Lavine wuchs schneller in jeder der folgenden Nächte der Verlust des Alten, so, daß man zuletzt nachrechnen wollte, er habe an dreißig tausend Louisd'or zur Bank bezahlt. Da kam er einst, als schon längst das Spiel begonnen, todtenbleich mit gestörtem Blick in den Saal, und stellte sich fern von dem Spieltisch hin, das Auge starr auf die Karten gerichtet, die der Chevalier abzog. Endlich, als der Chevalier die Karten gemischt hatte, abheben ließ und endlich die Taille beginnen wollte, rief der Alte mit kreischendem Ton: „Halt!“ daß Alle beinahe entsetzt sich umschauten. Da drängte sich der Alte durch bis dicht an den Chevalier hinan, und sprach ihm mit dumpfer Stimme ins Ohr: „Chevalier! mein Haus in der Straße St. Honore nebst der ganzen Einrichtung und

meiner Habe an Silber, Gold und Juwelen ist geschätzt auf achtzig tausend Franken, wollt Ihr den Satz halten?" „Gut," erwiederte der Chevalier kalt, ohne sich umzusehen nach dem Alten, und begann die Taille.

„Die Dame," sprach der Alte, und in dem nächsten Abzug hatte die Dame verloren! — Der Alte prallte zurück und lehnte sich an die Wand regungs- und bewegungslos, der starren Bildsäule ähnlich. Niemand kümmerte sich weiter um ihn.

Das Spiel war geendet, die Spieler verloren sich, der Chevalier packte mit seinen Croupiers das gewonnene Gold in die Casette; da wankte wie ein Gespenst der alte Vertua aus dem Winkel hervor, auf den Chevalier zu, und sprach mit hohler dumpfer Stimme: „Noch ein Wort, Chevalier: ein einziges Wort!"

„Nun was gibts?" erwiederte der Chevalier, indem er den Schlüssel abzog von der Casette und dann den Alten bedächtlich maß von Kopf bis zum Fuß.

„Mein ganzes Vermögen," fuhr der Alte fort, „verlor ich an Eurer Bank, Chevalier, nichts, nichts blieb mir übrig, ich weiß nicht, wo ich morgen mein Haupt hinlegen, wovon ich meinen Hunger stillen soll. Zu Euch, Chevalier, nehme ich meine Zuflucht. Borgt mir von der Summe, die Ihr von mir gewonnen, den zehnten Theil, damit ich mein Geschäft wieder beginne, und mich emporschwinge aus der tiefsten Noth."

„Wo denkt Ihr hin," erwiederte der Chevalier, „wo denkt Ihr hin, Signor Vertua, wißt Ihr nicht, daß ein Bankier niemals Geld wegborgen darf von seinem Gewinnst? Das läuft gegen die alte Regel, von der ich nicht abweiche."

„Ihr habt Recht," sprach Vertua weiter, „Ihr habt Recht, Chevalier, meine Forderung war unsinnig — übertrieben! — den zehnten Theil! — nein! den zwanzigsten Theil borgt mir!" — „Ich sage Euch ja," antwortete der Chevalier verdrießlich, „daß ich von meinem Gewinnst durchaus nichts verborge!"

„Es ist wahr," sprach Vertua, indem sein Antlitz immer mehr erbleichte, immer stierer und starrer sein Blick wurde, „es ist wahr, ihr dürft nichts verborgen — ich that es ja auch sonst nicht! — Aber dem Bettler gebt ein Almosen — gebt ihm von dem Reichthum, den Euch heute das blinde Glück zuwarf, hundert Louisd'or."

„Nun in Wahrheit," fuhr der Chevalier zornig auf, „Ihr versteht es, die Leute zu quälen, Signor Vertua! Ich sage Euch, nicht hundert, nicht fünfzig — nicht zwanzig — nicht einen einzigen Louisd'or erhaltet Ihr von mir. Rasend müßt' ich seyn, Euch nur im mindesten Vorschub zu leisten, damit Ihr Euer schändliches Gewerbe wieder von neuem beginnen könntet. Das Schicksal hat Euch niedergetreten in den Staub wie einen giftigen Wurm, und es wäre ruchlos, Euch wieder empor zu richten. Geht hin und verderbt, wie Ihr es verdient!"

Beide Hände vor's Gesicht gedrückt, sank mit einem dumpfen Seufzer Vertua zusammen. Der Chevalier befahl den Bedienten, die Cassette in den Wagen hinabzubringen, und rief dann mit starker Stimme: „Wann übergebt Ihr mir Euer Haus, Eure Effekten, Signor Vertua?"

Da raffte sich Vertua auf vom Boden und sprach mit fester Stimme: „Jetzt gleich — in diesem Augenblick, Chevalier! kommt mit mir!"

„Gut," erwiederte der Chevalier, „Ihr könnt mit mir fahren nach Eurem Hause, das Ihr dann am Morgen auf immer verlassen möget."

Den ganzen Weg über sprach keiner, weder Vertua noch der Chevalier, ein einziges Wort. — Vor dem Hause in der Straße St. Honore angekommen, zog Vertua die Schelle. Ein altes Mütterchen öffnete und rief, als sie Vertua gewahrte: „O Heiland der Welt, seyd Ihr es endlich, Signor Vertua! Halb todt hat sich Angela geängstet Euerthalben!" —

„Schweige," erwiederte Vertua, „gebe der Himmel, daß Angela die unglückliche Glocke nicht gehört hat! Sie soll nicht wissen, daß ich gekommen bin."

Und damit nahm er der ganz versteinerten Alten den Leuchter mit den brennenden Kerzen aus der Hand und leuchtete dem Chevalier vorauf ins Zimmer.

„Ich bin," sprach Vertua, „auf Alles gefaßt. Ihr haßt, Ihr verachtet mich, Chevalier! Ihr verderbt mich, Euch und Andern zur Lust, aber Ihr kennt mich nicht. Vernehmt denn, daß ich ehemals ein Spieler war wie Ihr, daß mir das launenhafte Glück eben so günstig war als Euch, daß ich halb Europa durchreiste, überall verweilte, wo hohes Spiel, die Hoffnung großen Gewinnstes mich anlockte, daß sich das Geld in meiner Bank unaufhörlich häufte, wie in der Eurigen. Ich hatte ein schönes, treues Weib, die ich vernachlässigte, die elend war mitten im glänzendsten Reichthum. Da begab es sich, daß, als ich einmal in Genua meine Bank aufgeschlagen, ein junger Römer sein ganzes reiches Erbe an meine Bank verspielte. So wie ich heute Euch, bat er mich, ihm Geld zu leihen, um wenigstens nach Rom zurückreisen zu können. Ich schlug es ihm mit Hohngelächter ab, und er stieß mir in der wahnsinnigen Wuth der Verzweiflung das Stilet, welches er bei sich trug, tief in die Brust. Mit Mühe gelang es den Aerzten, mich zu retten, aber mein Krankenlager war langwierig und schmerzhaft. Da pflegte mich mein Weib, tröstete mich, hielt mich aufrecht, wenn ich erliegen wollte der Qual, und mit der Genesung dämmerte ein Gefühl in mir auf und wurde mächtiger und mächtiger, das ich noch nie gekannt. Aller menschlichen Regung wird entfremdet der Spieler; so kam es, daß ich nicht wußte, was Liebe, treue Anhänglichkeit eines Weibes heißt. Tief in der Seele brannte es mir, was mein undankbares Herz gegen die Gattin verschuldet, und welchem frevlichen Beginnen ich sie geopfert. Wie quälende Geister der Rache erschienen mir alle die, deren Leben

glück, deren ganze Existenz ich mit verruchter Gleichgültigkeit gemordet, und ich hörte ihre dumpfen, heisern Grabesstimmen, die mir vorwarfen alle Schuld, alle Verbrechen, deren Keim ich gepflanzt! Nur mein Weib vermochte den namenlosen Jammer, das Entsetzen zu bannen, das mich dann erfaßte! — Ein Gelübde that ich, nie mehr eine Karte zu berühren. Ich zog mich zurück, ich riß mich los von den Banden, die mich festhielten, ich widerstand den Lockungen meiner Croupiers, die mich und mein Glück nicht entbehren wollten. Ein kleines Landhaus bei Rom, das ich erstand, war der Ort, wohin ich, als ich vollkommen genesen, hinflüchtete mit meinem Weibe. Ach! nur ein einziges Jahr wurde mir eine Ruhe, ein Glück, eine Zufriedenheit zu Theil, die ich nie geahnet! Mein Weib gebar mir eine Tochter, und starb wenige Wochen darauf. Ich war in Verzweiflung, ich klagte den Himmel an, und verwünschte dann wieder mich selbst, mein verruchtes Leben, das die ewige Macht rächte, da sie mir mein Weib nahm, das mich vom Verderben gerettet; das einzige Wesen, das mir Trost gab und Hoffnung. Wie den Verbrecher, der das Grauen der Einsamkeit fürchtet, trieb es mich fort von meinem Landhause hieher nach Paris. Angela blühte auf, das holde Engelbild ihrer Mutter; an ihr hing mein ganzes Herz, für sie ließ ich es mir angelegen seyn, ein bedeutendes Vermögen nicht nur zu erhalten, sondern zu vermehren. Es ist wahr, ich lieh Geld aus auf hohe Zinsen, schändliche Verläumdung ist es aber, wenn man mich des betrügerischen Wuchers anklagt. Und wer sind diese Ankläger? Leichtsinnige Leute, die mich rastlos quälen, bis ich ihnen Geld borge, das sie wie ein Ding ohne Werth verprassen, und dann außer sich gerathen wollen, wenn ich das Geld, welches nicht mir, nein, meiner Tochter gehört, für deren Vermögensverwalter ich mich nur ansehe, mit unerbittlicher Strenge eintreibe. Nicht lange ist es her, als ich einen jungen Menschen der Schande, dem Verderben entriß, dadurch, daß ich ihm eine bedeutende Summe vorstreckte. Nicht mit einer Silbe gedachte ich, da er, wie ich wußte, blutarm war, der Forderung, bis er eine sehr reiche Erbschaft gemacht. Da trat ich ihn an wegen der Schuld. — Glaubt Ihr wohl, Chevalier, daß der leichtsinnige Bösewicht, der mir seine Existenz zu verdanken hatte, die Schuld abläugnen wollte, daß er mich einen niederträchtigen Geizhals schalt, als er mir, durch die Gerichte dazu angehalten, die Schuld bezahlen mußte? — Ich könnte Euch mehr dergleichen Vorfälle erzählen, die mich hart gemacht haben und gefühllos da, wo mir der Leichtsinn, die Schlechtigkeit entgegentritt. Noch mehr! — ich könnte Euch sagen, daß ich schon manche bittre Thräne trocknete, daß manches Gebet für mich und für meine Angela zum Himmel stieg, doch Ihr würdet das für falsche Prahlerei halten und ohnedem nichts darauf geben, da Ihr ein Spieler seyd! — Ich glaubte, daß die ewige Macht gesühnt sey — es war nur Wahn! denn freigegeben wurd' es dem Satan, mich zu verblenden auf entsetzlichere Weise als jemals. — Ich hörte von Eurem Glück, Chevalier! Jeden Tag vernahm ich, daß dieser, jener an Eurer Bank sich zum Bettler herabpointirt; da kam mir der Gedanke, daß ich bestimmt sey, mein Spieler-Glück, das mich noch niemals verlassen, gegen das Eure zu setzen, daß es in meine Hand gelegt sey, Eurem Treiben ein Ende zu machen, und dieser Gedanke, den nur ein seltsamer Wahnsinn erzeugen konnte, ließ mir fürder keine Ruhe, keine Rast. So gerieth ich an Eure Bank, so verließ mich nicht eher meine entsetzliche Bethörung, bis meine — meiner Angela Habe Euer war! Es ist nun aus! — Ihr werdet doch erlauben, daß meine Tochter ihre Kleidungsstücke mit sich nehme?"

„Die Garderobe Eurer Tochter," erwiederte der Chevalier, „geht mich nichts an. Auch könnt Ihr Betten und nothwendiges Hausgeräth mitnehmen. Was soll ich mit dem Rumpelzeuge, doch seht Euch vor, daß nichts von einigem Werth mit unterlaufe, das mir zugefallen." (Fortsetzung folgt.)

Der denkende Naturfreund.

Willkommen Purpurstrahl! dess zitterndes Erklimmen
Die zweite Frühlingssonne lockt im Thau-Erguß;
Ein mystisch Leben keimet aus Verwesungstrümmern
Und Geistersprache wird der Wälder Liebesgruß.

Welch' leises Ahnen weht mit Zephyrs Flügelschlage
Im Busen, den der Friede kost aus sel'gen Heh'n,
Gestützet von Fortuna's gleicher Wechselwage,
Wo mit Begeist'rungen Seraph's flieh'n.

Fort murmle, kleiner Kieselbach, im Wellenspiele!
Umkreiset von muthwill'ger Stiere Schaar
Weckt dort des munter'n Hirten Flötenschmelz die Stille,
Und staunend nimmt's die dunkle Fels-Schlucht wahr.

Umdüftet rings von greiser Eichen schmucken Haaren,
Begeistert feierliche Stille Nachtigallensang,
Im ruh'gen Blick des Teich's lacht Jovis Blau, im Klaren
Entschwebt die Schwalbe leicht der Fluth entlang.

Im süßen Taumel schwelgen, Göttern gleich, die Augen,
Wie Sphärenklang erschallt des Waldes lockende Musik:
In Edens göttlichen Genuß will untertauchen,
Doch hält den Sterblichen die Gegenwart zurück.

Und horch! woher der stillen Sehnsucht Honigquelle,
Gleich Violinen-Silberton im Herz?
Nicht Peru's Gold ist seines heißen Strebens Seele,
Es ist nur Sehnsucht und sein Laut nur Schmerz.

Wo streicht der Hauch, in dem die Musenwonne spielet?
Wo sproßt Ambrosia, das Göttermahl?
Der müde Wandrer kostet nur, wie Nektar kühlet,
Und Muth giebt und die Nerven schafft zum Stahl.

Oceanos beklippte Küsten zieh'n den Nachen,
Wie dem Magnete weicht des Eisens Rud',
Der Iris Sühnebogen schleußt des Donners Krachen
Und Friede strahlt der Hain dem reiner'n Azur zu.

Im Glanze schwirrt der Lerche munteres Gefieder,
Zum Himmel nochmal steigt ihr helles Wirbellied;
Noch einmal blinkt von eisbeschuppten Alpen nieder
Der Abendsonne Gold, wenn Nebelgraun herzieht.

P. D—t.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 308. Bamberg. Montag, 4. November 1833.

Bamberg, 8. Nov.

Nachstehendes ist der vom königl. Stadtkommissär, Hrn. Geiger, am 1. Nov. gehaltene Vortrag bei der feierlichen Eröffnung der neuen Gewerbsschule:

In so verschiedenartiger Richtung sich heut zu Tage auch die Bestrebungen der Menschen durchkreuzen, so tritt doch keine entschiedener hervor, keine greift zugleich in den inneren Haushalt der Familien, Völker und Staaten tiefer ein, als die, welche sich auf das Gebiet der materiellen Production geworfen, sich also die Hervorbringung, Vermehrung und Veredlung der materiellen Güter, welche uns nicht nur die Mittel zur Sicherung, sondern auch zur Erhöhung und Verfeinerung des äussern Lebensgenusses darbieten — zur Aufgabe gemacht hat.

In diesem Felde, und insbesondere was die Sparte der technischen Gewerbe betrifft, hat die menschliche Betriebsamkeit in neuester Zeit wirklich Außerordentliches geleistet.

Wer geräth nicht bei der Schnelligkeit, womit die Erzeugnisse der Industrie-Producte von statten gehen, in Erstaunen! Wer bewundert nicht die Menge und Mannichfaltigkeit der Erzeugnisse des Kunstfleißes! Wer fühlt sich nicht beim Anblicke derselben, durch ihre Zweckmäßigkeit und Nettigkeit, so wie durch die Gefälligkeit der Formen angezogen!

Alle diese Vorzüge weiß heut zu Tage die technische Gewerbsindustrie in ihren Erzeugnissen zu vereinigen, ohne die Güte des inneren Gehaltes im geringsten vermissen zu lassen. Was aber allen diesen Vorzügen die Krone aufsetzt, ist die außerordentliche Verminderung der Productions-Kosten, und die dadurch bedingte Preis-Erniedrigung, wodurch auch für die minderbemittelten Volksklassen die Möglichkeit der Anschaffung erleichtert wird.

Einen so außerordentlichen Aufschwung hat die technische Gewerbsindustrie genommen, daß an manchen ausgezeichneten Productionen des menschlichen Kunstfleißes, welche früher ganz oder doch größten Theils das Werk von Menschenhänden waren, die unmittelbare Arbeit der Menschen selbst, den bei weitem geringsten Antheil sich mehr zueignen kann.

Diese auffallende Zunahme und Productivität der technischen Industrie, worin hat sie ihren Grund?

Zunächst ohne Zweifel in den Fortschritten des menschlichen Geistes im Gebiete der mathematischen und physikalischen und der hiezu zu zählenden Hülfswissenschaften — der Mathematik, Geometrie, Zeichnungskunde, der Naturlehre, der Chemie, Mechanik, Technologie u. a. m. und in der glücklichen Anwendung der Resultate dieser Wissenschaften auf das Leben.

Zwei Länder, England und Frankreich, haben sich vor allen angelegen seyn lassen, die Forschungen ihrer gelehrten Männer, die wichtigsten Entdeckungen ihrer ausgezeichnetsten Geister ins Leben zu übertragen, und gemeinnützig zu machen, daher sie auch in den Leistungen der Industrie vor allen übrigen Völkern Europas den Vorrang behauptet haben.

Mit eben so kluger Berechnung als glücklichem Erfolg, wenn gleich nicht ohne namhafte Opfer, haben die durch diese Einsicht geleiteten Regierungen von Oestreich und Preußen ihre Völker auf die gleiche Bahn hinzuleiten verstanden.

Bayern — das wir mit Stolz unser Vaterland nennen, Bayern unter einer erlauchten Regierung, im Herzen von Deutschland, unter einem milden Himmelsstriche gelegen, mit einem an Natur-Erzeugnissen aller Art fruchtbaren Boden gesegnet, von einer an Geistes- und Körperkraft und Arbeits-Thätigkeit gleich ausgezeichneten Volksmenge bewohnt, Bayern, sollte theilnahmslos bei dem allgemeinen Wettkampfe der Völker um die Palme der Industrie, seine Hände müßig in den Schoos legen, und ruhig zusehen, wie der Reichthum der Erzeugnisse seines Bodens auf das Ausland als Kaufpreis für die ihm zugeführten Produkte auswärtigen Kunstfleißes hinüberströmt!

Wir wollen zwar nicht ungerecht seyn gegen die Verdienste, welche sich schon die früheren Regierungen in unserm Vaterlande durch ihr ruhmwürdiges Bestreben, die schlummernden Keime der Industrie zu wecken, erworben haben; Ehre und Preis auch dem Unternehmungsgeiste einzelner Männer, welche bereits treffliche Proben vaterländischen Kunstfleißes geliefert, und ihren Fabrikaten nicht nur eine ehrenvolle Aufnahme im Auslande, sondern auch ihrer Firma Achtung und Renomee verschafft haben.

So hat schon der in den Annalen des Fürstenthums Bamberg verewigte Fürstbischof Franz Ludwig v. Erthal sein Augenmerk auf den mangelhaften Zustand des Gewerbswesens auf dem Lande gerichtet, und verschie-

dene Anordnungen getroffen, welche im Einzelnen auch nicht ohne Erfolg geblieben sind; selbst die Nothwendigkeit eines besonderen technischen Unterrichts soll diesem einsichtsvollen Fürsten schon zu seiner Zeit eingeleuchtet haben, und aus dieser Ueberzeugung die ehehin in hiesiger Stadt unter der Leitung des verlebten Majors Westen bestandene Zeichnungsschule hervor gegangen seyn.

Allein wenn gleich höchst preiswürdig und zu ihrer Zeit erfolgreich, konnten doch die von diesem längst verklärten Fürsten getroffenen Anordnungen und Veranstaltungen den Triumph der inländischen Industrie für alle Zukunft um so weniger sichern, als nach dessen Ableben nicht in diesem Geiste fortgewirkt wurde.

Das eingeführte Zeichnungsinstitut selbst, anstatt dem Bedürfnisse der Zeit gemäß, erweitert und vervollkommnet zu werden, hat ohne Unterstützung und durch die Ungunst der Zeitverhältnisse gedruckt, nach dem Tode des Majors Westen sein Daseyn bis auf unsere Tage nur kümmerlich fristen können.

Die isolirten Bestrebungen einzelner unternehmender Männer, welche bei ihren Spekulationen mehr ihren Privatvortheil als den Triumph der Industrie im Ganzen im Auge haben, sind an und für sich schon nicht darauf berechnet, einen Erfolg im Großen herbeizuführen. Und so hat sich bis jetzt unsere Industrie im ganzen (einzelne ehrenvolle Ausnahmen abgerechnet) noch nicht über den handwerksmäßigen Schlendrian erheben können.

Unterdessen geht die Bevölkerung im Lande raschen Schrittes vorwärts, und der Zeitpunkt scheint nicht mehr ferne zu seyn, wo sich ein Ueberschuß an arbeitsamen Händen unvermeidlich ergiebt, welchen der Ackerbau bei einem begränzten und nicht weiter ausdehnbaren Flächenraum, für längere Zeit nicht mehr zu beschäftigen vermag.

Um nun den Nachtheilen, welche aus Anhäufung einer unbeschäftigten Volksmasse in Zukunft entstehen könnten, zuvorzukommen, und zugleich der National-Industrie und deren wohlthätigen Wirkungen schneller Bahn zu brechen, haben Seine Majestät unser allergnädigster König in richtiger Erkenntniß der wirksamsten Mittel für die beabsichtigten Zwecke — die Gründung sogenannter Gewerbsschulen in den größeren Städten des Königreichs anzuordnen, und zu beschließen geruht, daß auch dahier in unserer Vaterstadt ein solches Institut vom 1. November d. J. an, in Wirksamkeit gesetzt werden soll.

Ueber Zweck und Einrichtung der neuen Gewerbsschule, so wie über die an derselben zu behandelnden Lehrgegenstände enthält die allerhöchste Verordnung vom 16. Februar l. Jrs. mit den ministeriellen Erläuterungen hiezu vom 28. März und der Vollzugs-Instruktion vom 24. Juli l. Jrs., welche sämmtlich in einer Extrabeilage zum Bamberger Intelligenzblatt in extenso abgedruckt sind, ganz ausführliche Bestimmungen, deren Wiederholung hier unnöthig scheint.

Von der k. Regierung des O. M. K. Kammer des J. beauftragt, das Institut der neuen Gewerbsschule zu eröffnen, bleibt mir daher nur noch die Pflicht übrig, den tiefgefühltesten Dank der Einwohnerschaft von Bamberg für diese aus dem reinsten Wohlwollen und der tiefesten Weisheit Sr. königl. Maj. hervorgegangene neue Schöpfung hier öffentlich auszusprechen, und den patriotischen Wunsch beizufügen, daß solche zur Verherrlichung des Andenkens ihres erhabenen Stifters lange, lange blühen, und durch eine reiche Ernte gedeihlicher Früchte unseren Enkeln und Urenkeln noch die Veranlassung werden möge, die Weisheit und Güte des Landesfürsten zu preisen, aus dessen Seele zuerst der Gedanke eines so wohlthätigen Instituts aufgestiegen, auf dessen Geheis solches auch alsbald ins Leben eingetreten ist.

Ehe ich jedoch meinen Vortrag schließe, kann ich nicht umhin, an Sie meine Herren, welche das Vertrauen des hiesigen Stadtmagistrats zu dem Lehramte an der neu gegründeten Anstalt begutachtet, und die Gnade Sr. k. Maj. bestätigt hat, noch einige Worte zu richten.

Ihren Kenntnissen, Ihrem Eifer, Ihrer gemeinschaftlichen Zusammenwürkung, ist die zarte Pflege der ersten Lebens-Momente der ins Daseyn gerufenen Anstalt übertragen.

Bieten Sie alle ihre Kräfte auf, um durch einen gründlichen, lehrreichen und gemeinnützigen Unterricht, den Ruf der Anstalt zu gründen und zu befestigen; insbesondere erwägen Sie, daß Sie es mit Schülern zu thun haben, welche größten Theils nur aus der mittleren, zum Theil auch aus der unteren Volksklasse hervorgehen, also oftmal keinen weiteren Unterricht, als welchen sie in der Elementarschule genossen haben, mitbringen werden.

Suchen Sie daher Ihren Vortrag dem Ideen-Kreise Ihrer Schüler anzupassen, ermüden Sie nicht, wenn Sie, um verstanden zu werden, zu öfteren Wiederholungen sich veranlaßt sehen; suchen Sie hauptsächlich auch durch Anregung des äußeren Anschauungsvermögens, indem sie ihren Schülern passende Muster vor Augen legen, sich den Weg zu besserer innerer Verständigung zu bahnen.

Zum Beschlusse lasse ich den Ruf ertönen:

Lange und beglückt sey die Regierung unseres allergnädigsten Königs! Heil und Segen der durch ihn neu gegründeten und vom heutigen Tage an eröffneten Anstalt!! Es lebe der König hoch!

Laut ertönte aus dem Munde der zahlreichen Versammlung: der König lebe hoch!

(Die vom Herrn Lyzealdirektor Dr. Rüttinger, als Vorstand der neuen Gewerbsschule, gehaltene Rede, morgen.)

Solothurn, 28. Okt.

Es herrscht in den Dörfern, wo Wein gepflanzt wird, eine ziemlich große Gährung wegen einer neuen

Auflage von einem Rappen auf die Maaß Wein. Es heißt, die betreffenden Dörfer im Schwarzbubenlande wollten denselben gar nicht bezahlen.

Karlsruhe, 17. Okt.

Es geht das Gerücht, daß der großh. Regierung von Seiten Preussens wiederholte Vorschläge zur Anschließung an den preuss. Zollverein gemacht worden seyen, und man will sogar wissen, der Finanzminister sey bereits beauftragt, sich nach dem Schlusse des Landtages nach Berlin zu begeben, um Unterhandlung deshalb anzuknüpfen.

Brüssel, 29. Okt.

Ein Comite angesehener Einwohner Luxemburgs, welches sich erst kürzlich in dieser Stadt gebildet, hat an mehrere Notablen der Provinz ein Circulär erlassen, in welchem sie, wie auch ihre politische Meinung beschaffen seyn möge, aufgefordert werden, gegen die Theilung Luxemburgs zu protestiren. Zugleich werden diese Notablen ersucht, in ihrem Distrikte so viel Unterschriften, wie nur möglich, zu sammeln.

Breda, 28. Okt.

Gestern Nacht ist von Paris ein Geschäftsträger Sr. Maj. des Königs der Franzosen hier angekommen und hat heute sehr früh seine Reise nach dem Haag fortgesetzt.

Haag, 29. Okt.

Das Handelsblatt bemerkt, daß die Reise des Prinzen Friedrich nach Deutschland einzig zum Zweck habe, der Prinzessin Friedrich, seiner erlauchten Gemahlin, auf ihrer Rückreise nach Holland entgegen zu gehen. — Nach dem Journal von Breda vom 27. d. ist der Zweck der Reise des k. Prinzen der, mit dem Kronprinzen von Preussen in Cöln eine Zusammenkunft zu halten.

Paris, 28. Okt.

Heute Mittag 1½ Uhr haben sich der König, die Königin und die k. Prinzen und Prinzessinen, in Begleitung einer Abtheilung der Reiterei der Nationalgarde und Lanziers, zu Wagen aus den Tuilerien nach Bourget begeben, um daselbst die Ankunft JJ. MM. des Königs und der Königin der Belgier zu erwarten. General Darriule, Platzkommandant von Paris, und sein Generalstab hatten sich außerhalb des Dorfes de la Villette begeben. An der Barriere standen verschiedene Linienbataillone aufgestellt ꝛc. Um 3½ Uhr kamen die königl. Gäste an. Um 4½ Uhr gelangte der ganze Zug zu Paris an. Die erhabenen Reisenden stiegen in den Tuilerien, an dem zu den Gemächern des Herzogs v. Orleans führenden Thor, ab. Der Kurier Berner, welcher vorausgeschickt war, um die Ankunft des Königs und der Königin der Belgier zu melden, wurde, wie er sich dem Wagen unseres Königs näherte, von seinem Pferde unter die Räder des Wagens geworfen, der ihm über den Körper hinwegging. Da sogleich kein Wundarzt in der Nähe war, so ließ ihm der König selbst mit einer Lanzette, welche er seit seiner Reise nach Amerika stets bei sich führt, zur Ader. Man hatte diesen Abend einige Hoffnung, den Unglücklichen zu retten.

Heute um 10 Uhr empfing der König der Belgier alle Offiziere der Garnison von Paris.

Ein außerordentlicher Kurier aus Wien ist gestern Abend bei der östreichischen Gesandtschaft angekommen. Ueber den Inhalt seiner Depeschen hat Nichts verlautet.

Die Reise des Königs der Belgier scheint den Conseil neuerdings in Parteien getheilt zu haben. Der Kriegsminister hatte gestern Abend mit dem Herzog von Broglie eine Zusammenkunft, welche, wie man uns versichert, weit davon entfernt war, beruhigend zu seyn.

Diesen Morgen statteten die Minister von Preußen, Dänemark und Sardinien dem König der Belgier eine Visite ab. Die Minister von Oesterreich und England hatten sich gestern Abend melden lassen. — Man glaubt, daß in den Tuilerien Conferenzen stattfinden werden, welche manche Schwierigkeiten in der holländisch-belgischen Angelegenheit beseitigen werden.

Fürst Talleyrand ließ durch einen Courier anzeigen, daß er sich vorgenommen habe, nach Paris zu kommen, um mit dem König der Belgier einige Zusammenkünfte zu haben.

Der Geschäftsträger Spaniens, Graf von Colombi, fertigte heute einen außerordentlichen Courier nach Madrid ab.

Paris, 29. Okt.

(Minist. Bülletin.) „Hr. Mignet verließ Madrid am 22., und ist jetzt hier. Bei seinem Abgange vernahm man, daß der Pfarrer Merino sich für D. Carlos erklärt und schon einige Banden in Altkastillien bei Lerma und Aranda zusammen gebracht habe. Hr Mignet hat übrigens keine bedeutende Zahl Aufständner bei seiner Reise durch Burgos angetroffen, wo der Vortrab der, aus Madrid gezogenen Truppen sich befand. Man erwartete daselbst den Gen. Saarsfield. In Andalusia, in Estremadura, in den Provinzen Valencia und Murcia und überhaupt in allen anderen Theilen Spaniens herrschte fortan die vollständigste Ruhe. Die Königin Regentin ernannte am 22. Don Francisco Xavier de Burgos zum Minister des Innern anstatt des Hrn. v. Ofalia, welcher durch den Letztwillen des Königs zum Sekretär des Regentschaftsrathes bestimmt wurde. Das Dekret darüber beauftraget jenen Minister, vor allem für die Verwaltungseintheilung des Königreiches zu sorgen. Hr. Burgos, berühmt wegen seiner Kenntnisse im Fache der Finanzen und der Staatswirthschaft, gehöret bekanntlich zur Partei der Afrancesados. Hr. v. Rayneval übergab der Regentin sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter des Königs der Franzosen. Aus einem Privatschreiben von Bayonne vom 24. ersehen wir, daß Gen. Castagnos den Angriff der Aufständner von Biscaya und Alava zurückgeschlagen habe. Er bekam Verstärkung aus St. Sebastian. Einige Bewegung ergab sich an der Seeküste von Santander bis St. Sebastian; man zweifelte nicht, daß sie

bald unterdrückt werde. Die Festigkeit, die Kraft und die Treue des Vizekönigs von Navarra verstatten keinen Zweifel, daß es ihm mit den Verstärkungen, die eben herbeikommen, bald gelingen werde, den Aufstand in dieser Provinz zu ersticken. Eine telegraphische Depesche aus Perpignan meldet, daß die größte Ruhe zu Barcellona den 26. und zu Gironna den 27. geherrschet habe. Man sagt, daß 50 Karlisten bei Ripoll in Katalonien durch Linientruppen zerstreut worden sind."

Man versichert, der berüchtigte Calomarde habe seinen Bann gebrochen, und sey mit strengster Ungekanntheit über die Gränze gegangen. Wenn es so ist, dann wird man bald Nachricht über ihn erhalten. — In einer franz. Gemeinde an der äusserstenGränze hat man 12 karlist. Offiziere überraschet. Unter ihnen befindet sich ein General, der einiges Ansehen in Aragonien hat, wo er leicht die Bevölkerung, welche ihn erwartete, hätte aufregen können. — Man zweifelt nicht, daß D. Carlos in Spanien sey. Wir werden bald sehen, was seine Gegenwart erzeuget; seine Anhänger verlangen ihn mit lauten Geschrei. — Marschall Maison soll Montags als Gesandter nach Petersburg gehen. — Die Brik Actean zu Toulon erhielt den Befehl, an der Küste Spaniens zu kreuzen; eben so die Goelette Bearniaise.

Ankona, 16. Okt.

Ein griechisches Schiff brachte uns die Nachricht, daß in Nauplia eine Verschwörung entdeckt, und daß mehre Anhänger von Capodistrias unter Andern verhaftet worden sind. (Diese Nachricht ist im Wesentlichen gleichlautend mit den Nachrichten aus München. Nur wird beigesetzt, daß vor der Entdeckung ein Verdächtiger Namens Trenielen verbannt worden sey.) — Es wurde ein griechischer Konsul in der Person des Grafen G. L. Taber auf Corfu ernannt. Die Corfioten haben mit Freuden die Anstellung eines griechischen Vertreters auf ihrer Insel gesehen.

London, 25. Okt.

Die Amtszeitung verkündete am Freitag, daß der Ritter Vial, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Königin Regentin Spaniens von dem Könige empfangen wurde, um seine neuen Beglaubigungsschreiben im Namen und von Seite Ihrer kathol. Maj. der Königin Isabella II. zu überreichen. Frankreich und England haben also die Anerkennung dieser Königin von Seite anderer Mächte nicht abgewartet! Der Gesandte wurde mit gewöhnlicher Feierlichkeit durch L. Palmerston eingeführt.

London, 26. Okt.

Der „Morning-Herald" sagt: Unsere Regierung erhielt vorgestern ein Antwortschreiben des span. Kabinets in Betreff eines diesseitigen Antrags, welcher sich dahin aussprach, daß, falls England die Infantin als Königin und die Königin als Regentin anerkenne, Spanien ebenfalls die Regierung D. Maria's anerkennen müsse. Die Depesche brachte die Zustimmung Spaniens. Wir vernehmen auch unter andern, daß durch die feste Sprache, welche England Frankreich gegenüber angenommen, letzteres eingewilligt habe, die span. Gränze von seinen Truppen nicht überschreiten zu lassen.

Der Fürst Michael Soutzo, Gesandter des Königs von Griechenland, ist gestern nach Paris abgegangen, von wo er sich mit einer besondern Mission nach St. Petersburg begeben wird.

Heute verbreitete sich an der Börse das Gerücht, daß Don Carlos bei seiner Ankunft auf dem spanischen Gebiete von den Truppen der Königin gefangen genommen worden sey.

Ein Journal berichtet, die Admiralität habe Briefe aus Lissabon vom 13. erhalten, welche anzeigen, daß das miguelistische Heer seine rückgängige Bewegung gegen Santarem fortsetzte, und daß die Constitutionellen ihren siegreichen Marsch verfolgten.

Der span. und portug. Gesandte am hiesigen Hofe hatten gestern freundschaftliche Zusammenkünfte.

Erwiederung auf die Zahlungs-Aufforderung in Nro. 300. des Fränkischen Merkurs.

Der sich so betitelnde Rechts-Consulent Müller v. Raueneck zu Schleusingen hat unter vielen ihn auszeichnenden Sonderbarkeiten und baroken Ideen auch die merkwürdige Passion, sich mit allem Fleiße und trotz der bestimmtesten Abwehr, Andere zu Schuldnern zu machen, indem er ganz unverlangt bald dies bald jenes geradehin zuschickt und später darüber ein Schuldbekenntniß, nach eigener Vorschrift, abverlangt.

Durch diese seltsame Manier hat derselbe auch mich zum vorgeblichen Schuldner derjenigen 19 fl. 49 kr. gemacht, zu deren Zahlung er in jenem Inserate mich aus bloser Tücke öffentlich auffordert, um meinen ehrlichen Namen zu verdächtigen. Jemehr aber jene 19 fl. 49 kr. lediglich mir unverlangt aufgedrungene Geldposten und ebenso mir unter theurem Porto zugesendete Bücher, Musikalien ꝛc. enthalten, die für mich gar keinen Werth haben, ich auch zugleich noch Gegenansprüche an ihn zu machen habe, um so weniger kann von einer Anerkennung jener Schuld die Rede seyn und würde Herr Rechtsconsulent, wenn er gegründete Forderungen an mich zu machen hätte, wohl am besten gethan haben, sie gleich gerichtlich gegen mich einzuklagen, statt dies zur Fröhnung seiner übertriebenen Eitelkeit, öffentlich auszuposaunen. Sollte aber derselbe diesen letztern Weg noch weiter verfolgen und meiner Ehre damit zu schaden suchen; so werde ich Briefe und Ansinnen desselben veröffentlichen, die mich dann jeder weiteren Erwiederung überheben und ihn gewiß zum Schweigen bringen dürften.

Die bemerkte Waarenschuld wurde übrigens von mir unmittelbar berichtiget und lastet keineswegs auf den Credit des Hrn. v. Raueneck.

Markt-Reutweinsdorf bei Bamberg, am 31. Oktober 1833.

Johann Heinrich Franz,
Gerichtsdiener.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß künftigen Montag den 18. November d. Js. aus der Revier Seehof 10 Föhrenholländerstämme und aus der Revier Steinlendorf 29 dergl. dem öffentlichen Versteich ausgesetzt werden. Die Stämme sind numerirt und werden auf Verlangen vom treffenden Revierpersonale vorgezeigt.

Die Zusammenkunft ist an genanntem Tage Morgens 10 Uhr im Büreau des diesseitigen Forstamtes.

Bamberg, den 29. Oktober 1833.

Königliches Forstamt.
v. Stengel.

In der Kapuzinerstraße Nro. 422 ist der oberste Stock auf das Ziel Martini d. J. zu vermiethen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 309. Bamberg. Dienstag, 5. November 1833.

Bamberg, 4. Nov.

Nachstehendes ist die gestern erwähnte, vom Herrn Lyzealdirektor Dr. Rüttinger, als Vorstand der neuen Gewerbsschule, gehaltene Rede:

Hochansehnliche Versammlung.

Hochwohlgeborner Hochzuverehrender Herr Regierungs-Kommissair.

Mir wird heute die ausgezeichnete Ehre zu Theil, dieser hochansehnlichen Versammlung als Vorstand der neu errichteten vereinigten landwirthschaftlichen und Gewerbsschule dahier durch den Hochwohlgebornen und Hochzuverehrenden Herrn Regierungskommissär vorgestellt zu werden. Mit tief bewegtem Gemüthe und dankerfüllten Herzen übernehme ich die Leitung einer Anstalt, die durch die allerhöchste Verordnung vom 16. Februar 1833 ins Daseyn gerufen, und wiederholt in den größeren und kleineren Städten des Königreichs, in die höhere National-Bildung so kräftig eingreift, durch ihr Aufblühen und Gedeihen die heiligsten Interessen des Vaterlands so innig berührt, und durch ihren Fortbestand in kurzer Zeit die segenreichsten Ergebnisse für National-Wohlstand, und die sicherndste Gewährschaft für Bürgerglück hervorbringen wird.

Hochansehnliche! ich will Ihnen nicht eine umfassende und erschöpfende Darstellung des großen Nutzens und der vielfältigen Vortheile vorlegen, welche die neu errichteten Gewerbsschulen der vaterländischen Technik und der nationellen Industrie darbieten; ich schweige von dem wohlthätigen und fördernden Einfluße dieser Institute auf den Betrieb der Gewerbe, ich sage nichts von dem ersprießlichen und wohlberechneten Vorschub, welchen diese Anstalten für Künste und Handwerke verwirklichen; ich nenne Ihnen nur eine, und zwar die schönste und kostbarste Frucht derselben; sie ist: allgemein verbreitete Steigerung der Humanität im bayrischen Vaterlande auch für solche Individuen und Staatsglieder, denen Standes- und Vermögensverhältnisse, Anlagen und Fähigkeiten, gewählte Berufsart und Neigung nicht gestatten, höhere Lehranstalten zu besuchen, und sich an den sogenannten litterärischen Instituten jene geistige Entwicklung und wissenschaftliche Ausbildung anzueignen, die die gegenwärtige Zeit und die höhere Stellung des allgemeinen Staatslebens erheischten. Durch die Gewerbschulen soll die zarte Pflanze der Humanität in dem Boden des heißgeliebten Vaterlandes immer tiefere Würzeln schlagen, sie soll durch ihre Vermittlung zu einem kräftigen Baume erstarken, der seine mit den süßesten Früchten beladenen Aeste nach allen Richtungen hin ausbreitet, und in dessen erquickendem Schatten die Gegenwart und Nachkommenschaft dankend ruhen wird.

Ermunternd und belohnend ist daher bei dieser hohen Bedeutsamkeit der Gewerbsschulen für mich das Vertrauen, welches Se. Majestät unser allerdurchlauchtigster König und Herr in mich dadurch setzen, daß Allerhöchstsie mir die Vorstandschaft und Leitung der in meiner Vaterstadt errichteten Gewerbsschule allergnädigst übertragen haben. Ich fühle mich zur öffentlichen und feierlichen Erklärung verpflichtet, daß ich aus allen Kräften streben werde, diesem in mich gesetzten allerhöchsten Vertrauen in jeder Hinsicht zu entsprechen. Ich werde freudig und mit größter Bereitwilligkeit jeder Mühe und jeder Anstrengung mich unterziehen, wenn es darauf ankömmt, das Gedeihen, den Fortgang und Glanz der Anstalt zu fördern.

Ich weiß es wohl, groß sind die Anforderungen, welche Staat und Vaterland an die neu errichteten Gewerbsschulen machen. Ich kenne die Größe der Verantwortlichkeit, welche die Leitung dieser Institute nothwendig mit sich bringt; ich kenne die sich kreuzenden Verhältnisse und vielseitigen Berührungen, die, düstren Wolken ähnlich, den Geschäftskreis trüben. — Doch dieß alles entmuthiget mich nicht. Es stehen ja der Geschäftsführung drei stützende Genien zur Seite, welche durch ihr harmonisches Zusammenwirken den Erfolg im Voraus sichern.

1) Zuerst und vor allen wende ich in dieser Beziehung meinen Blick auf die königl. Regierung des Obermainkreises. Wem ist die väterliche Obsorge und die huldvolle Leitung unbekannt, welche die königl. Regierung allen Erziehungs- und Bildungsanstalten des Kreises in so reichem Maaße zuwendet? Wer kennt nicht die großartigen Aufopferungen, und vielfältigen Unterstützungen, die sie diesen Instituten zufließen läßt, um sie in den Stand zu setzen, das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Gewiß mit gleicher Liebe und Huld wird sie auch die neu entstandene Gewerbsschule umfangen, und derselben im gleichen Maaße ihre wohlwollende

Protection und unterstützende Freigebigkeit zu Theil werden lassen. Sie hat ja hiefür schon den sprechendsten Beweis ohnlängst dadurch an den Tag gelegt, daß sie außer der für die Gewerbschule dahier jährlich bestimmten etatsmäßigen Summe zu 900 fl. ohne gestellte Anträge, die Summe von 1000 fl. zur ersten Einrichtung derselben gnädigst bewilligte und anwieß. — Hochwohlgeborner, Hochzuverehrender Herr Regierungskommissär! Ihnen wurde der ehrenvolle Auftrag, die vereinigte landwirthschaftliche und Gewerbsschule dahier heute feierlich zu eröffnen. Sie stehen demnach als Organ der königl. Regierung in unsrer Mitte. Empfangen Sie daher für die königl. Regierung wegen der so eben ausgesprochenen, der neuen Gewerbsschule dahier zugetheilten Wohlthat unsren herzlichsten, wärmsten und innigsten Dank, sagen Sie derselben, daß jede ihrer Verfügungen und Anordnungen, jede der Gewerbsschule zufließende Unterstützung uns von neuem aufgeweckt, den Erwartungen und Anforderungen der königl. Regierung vollkommen zu entsprechen. Tragen Sie derselben die unterthänigst gehorsamste Bitte vor, sie gleich den übrigen Erziehungs- und Bildungsanstalten des Kreises unter der schützenden Aegide ihrer segenreichen Gnade walten zu lassen.

2) Ich zähle ferner bei meiner Geschäftsführung auf die gütige Unterstützung und Beihülfe des hochverehrlichen Stadtmagistrats. Ich war Zeuge von der großen Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe die Errichtung einer Gewerbsschule in hiesiger Stadt beschlossen hat. Es war erfreulich und angenehm zu beobachten, mit welcher Umsicht und Klugheit alle Hindernisse beseitigt wurden, welche der Constituirung dieser Anstalt sich entgegenstellten. Es war ermunternd und erregte Vertrauen, von mehreren Mitgliedern des hochverehrlichen Stadtmagistrats die einsichtsvollen und ruhmwürdigen Aeußerungen zu vernehmen, daß alle für die Realisirung eines solchen Instituts gemachten Kosten und Auslagen nur Pfunde seyen, die hingelegt auf das Altar des Vaterlandes, reichlich wuchern, und durch die Ausbildung und Vervollkommnung der Künste und Gewerbe hundertfältig sich verzinsen. — Glücklich die Gemeinde, wenn Männer von solcher Gesinnung die Angelegenheiten derselben berathen und durch weise Verfügungen und Anordnungen die Wohlfahrt derselben begründen. — Ich rechne bei meiner Geschäftsführung auf die gütige Unterstützung und Beihülfe der wackeren und ehrenfesten Gewerbsvorstände hiesiger Stadt. Jeder von ihnen ausgehende Rath ist uns willkommen, jeder ihrer Anträge soll gewürdigt, jeder ihrer Wünsche möglichst berücksichtigt werden. — Ich vertraue bei meiner Geschäftsführung auf die rege Theilnahme meiner hochverehrten Mitbürger und Stadtbewohner. Die auch dem Auslande achtbare Biederkeit Ihres Charakters, so wie Ihr für alles Gute empfängliche und sich bei jeder Gelegenheit als solcher bewährende hochherzige Sinn leistet mir sichere Gewährschaft, daß Sie der neu errichteten Gewerbsschule dahier jenes theilnehmende Interesse zuwenden, welches diese Anstalt durch ihre Bestimmung und Leistungen verdienet.

3) Endlich wende ich mich an Sie, meine theuern und hochverehrten Herrn Collegen! Ich grüße sie herzlich, und reiche Ihnen freundschaftlich die Hand zum schönen Vereine. — Ihnen ist ein schönes Loos gefallen. Sie sind berufen, unmittelbar Hand an das große Werk zu legen, und durch Ihr gemeinschaftliches Zusammenwirken die Idee, welche der Einführung und Errichtung der Gewerbsschulen zum Grunde liegt, ins Leben treten zu machen. Durchdrungen von Erhabenheit Ihres Berufes, unterstützt durch die Kraft des gediegenen Wissens, ermuthigt durch das Können des entschiedenen Wollens werden Sie die Ihnen gestellte hehre Aufgabe lösen, durch Gründlichkeit der Lehre und Nachhaltigkeit des Unterrichtes die beabsichtete Ausbildung der Ihnen anvertrauten Zöglinge vollenden, und durch Ihre Leistungen die Anerkennung der Mitwelt und den Dank der Nachkommenschaft verdienen.

Wohlan! die Schranken sind geöffnet, wir wollen wohlgemuth und fröhlich die rühmliche Laufbahn betreten, wir wollen alle entgegenkommende Hindernisse kräftig überwältigen, und das vorgesteckte Ziel nie aus den Augen verlieren. Wir wollen vertrauungsvoll aufblicken zu Gott dem Allmächtigen, von dem alles Gute ausgeht, und zu dem alles Gute zurückkehrt; er wird unser Mühen lohnen, und unser aufrichtiges Streben mit segenreichem Erfolge krönen.

Doch ehe ich diese kurze Rede beendige, muß ich noch laut und öffentlich die Empfindungen des wärmsten Dankes gegen den aussprechen, der darauf die gegründetsten Ansprüche hat. Ludwig, unser allerdurchlauchtigster König, unser allgeliebter Landesvater, die Freude und Wonne Seines Unterthanen, der Sich nur glücklich fühlt, wenn er durch weise Anordnung und Verfügungen die Wohlfahrt und das Heil des Vaterlandes fördern kann, Ludwig erkannte in der Tiefe seiner Weisheit, daß die vaterländischen Künste und Gewerbe eines neuen Aufschwungs bedürfen, um mit den Fortschritten der Technik und der Industrie des Auslandes in das angemessene Verhältniß zu treten. Es blieb Seinem Herrscherblicke nicht verborgen, daß nur gesteigerter technischer Unterricht diesem Bedürfnisse abhelfen und steuern könne. Sein königlicher Wille und Sein königliches Wort hat daher die Gewerbsschulen im bayrischen Vaterlande ins Daseyn gerufen. Von Ihm haben wir diese köstliche Gabe erhalten, Er hat uns durch dieses königliche Geschenk einen neuen Beweiß gegeben, wie sehr Ihm die Interessen Seiner braven Bayern am Herzen liegen. Zollen wir Ihm dafür unseren aufrichtigen Dank, und schwören wir Ihm, dem Gerechten und Beharrlichen, dafür die kindlichste Liebe, die unerschütterlichste Anhänglichkeit, den unbedingtesten Gehorsam und die unverbrüchlichste Treue und besiegeln wir diesen Schwur mit dem freudigsten Ausruf: es lebe Ludwig der erste König von Bayern und sein allerdurchlauchtigstes Fürstenhaus!

München, 2. Nov.

Se. k. Hoheit der Prinz Friedrich von Preussen wird stündlich dahier erwartet. Höchstderselbe wird im goldenen Hirsch absteigen, und 4 bis 5 Tage verweilen.

Se. Durchlaucht der Herr Herzog August von Leuchtenberg wird heute von hier nach Eichstätt abreisen.

Das am 31. Okt. ausgegebene Regierungsblatt (Nro. 37.) enthält einen vom 26. d. datirten k. Armeebefehl, aus dem wir noch anführen, daß des Erbgroßherzogs Ludwig von Hessen Hoh. zum Oberstinhaber des 5. Lin.-Inf.-Reg. ernannt wurde und die General Lieutenants v. Lamotte und Braun das Kommandeurkreuz des k. Civilverdienstordens der bayerischen Krone erhielten.

Wien, 29. Okt.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittags von Ihrer nach Böhmen, Mähren und Oberösterreich unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und in der k. k. Hofburg abgestiegen. Ihre Majestäten wurden von der gesammten uniformirten Bürgerschaft dieser Haupt und Residenzstadt und einer unermeßlichen Menge Volkes, das den erlauchten Reisenden auf dem Wege harrte, mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Abends wurde auf einem der Rasenplätze des äussern Burgplatzes von sämmtlichen Musikbanden des Bürgermilitärs bei Fackelschein eine Serenade aufgeführt. — Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses für die Bewohner der Kaiserstadt höchst erfreulichen Tages, an dem ihnen das ersehnte Glück zu Theil wurde, den innigst geliebten Monarchen und Seine allerdurchlauchtigste Gemahlin, nach einer dreimonatlichen Abwesenheit, wieder in ihrer Mitte zu verehren.

London, 26. Okt.

(Court-Journ.) „Der König und die Königin der Belgier werden im nächsten Frühjahre nach England gehen, um Claremont zu besehen.“

Vorgestern hatten in dem Viertel Marylebona bei Gelegenheit einer Möbelbeschlagnahme wegen Weigerung, die Personalsteuer zu bezahlen, einige Unordnungen Statt, welche, wie es scheint, durch den Verein für die Verweigerung dieser Auflagen angestiftet waren. Der Pöbel griff den Karren, auf welchem die in Beschlag genommenen Möbel waren, an, und sie wurden dem Eigenthümer, Hrn. Savage, zurückgebracht, der sie nicht annehmen wollte. Der Karren ward vernichtet. Hr. Savage hat sich an die Polizeibehörden gewendet, um die Wiedererstattung seiner Effekten auf gesetzlichem Wege zu erlangen.

London, 27. Okt.

Militärische Maßregeln waren in den letzten Tagen bei Gelegenheit der in Mary-le-Bona vorgefallenen Unruhen getroffen worden. Jedoch hatten die Truppen nicht nöthig, ihre Quartiere zu verlassen.

Die „Times“ wünschen dem Lande wegen des Betragens der großen Masse der Einwohner in der Angelegenheit Glück. Alle ihre Wünsche, sagen sie, sind dafür, daß das Gesetz in Kraft bleibe, und daß die Reformen, wenn sie stattfinden sollen, auf parlamentarischem Wege erlangt werden.

Diesen Morgen hat eine Konferenz zwischen Lord Althorp, dem Herzog von Richmond und Lord Melbourne, dem Minister des Innern, stattgefunden.

Bayonne, 24. Okt.

Ein Pfarrer Merino ist als Anführer der Karlisten zum Vorschein gekommen. Man versichert, dieser Name sey falsch, indem der ehemalige Parteigänger Merino schon ziemlich lang gestorben sey. Es ist zu glauben, daß ein neuer Bandenanführer jenen Namen wieder erwecken wolle, dessen Einfluß auf das Volk man kennet, um den Geist der Aufständner zu unterhalten. — In Barcelona herrschet eine große Begeisterung; man singet da sogar die Marseillaise. Es giebt da 19 Bataillone Freiwillige der Königin, welche durch einige, vormals Ausgewanderte befehliget werden. Der Oberbefehlshaber ist Buena Plata. Sie haben Einige verhaftet, welche sich empören wollten. Aragonien und Katalonien sind fortwährend ruhig. — In Navarra sind noch 2 Guerillas, wovon eine jede 300 M. betragen mag; sie verursachen aber keine ernstliche Furcht. Der Aufstand in Alava und Biscaya dauert fort. Vor wenigen Tagen war eine große Versammlung von Geistlichen zu Aspeitia; man zählte da 116 Pfarrer von 3 Provinzen, welche einen Notar mit sich brachten, ohne Zweifel um über die Rechte des geistlichen Rockes zu verhandeln. Diese Versammlung könnte ein schlimmes Spiel haben. Castagnos hat in seinem jüngsten Aufrufe ausdrücklich erkläret, daß die Priester sich nicht auf die Befreiung des geistlichen Rechtes berufen dürfen, und daß alle, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, und gegen die öffentliche Ruhe sich verschwören, die Strafe, wie die Letzten der Aufständner, erleiden würden. — Die Truppen von Pampeluna, welche den Obristen Erazo vermüssigten, nach Frankreich zu flüchten, zogen vorgestern gegen Octagavia in Navarra, um eine karlistische Partei zu vertreiben, welche ihren Heerd daselbst hat. Wahrscheinlich wird sie das Loos Erazos treffen. Der Befehlshaber von Fuentarabia, Rubio, ist entsetzet und verhaftet. — Das Kriegsgesetz ist zu Irun und in den Städten von Guipuzcoa bekannt gemacht worden. Der Obrist Jauregui ist nach Tolosa gegangen. Er hat einige Truppen zu Irun hergerichtet, welche mit den Unserigen die Brücke der Bidassoa bewachen. In Irun ist alles ruhig. Die Einwohner überlassen sich ihren gewöhnlichen Arbeiten, ohne den Aufstand zu brachten, der am 22. um sie herum ausbrach. Man hat die Mairie mit Pallisaden umgeben, um sie gegen einen Ueberfall der Karlisten von Aussen sicher zu stellen. — In der Gegend von Tudela hat sich eine Bande von 1500 M. gebildet, welche die Stadt auffoderte, 15,000 Rationen zu liefern. — Die Regentin hat alle Maßregeln des Vizekönigs von Navarra und des Gen. Castagnos genehm

miget. Der Letztere hat, wie bekannt, die Flüchtlinge und Verbannte, die in unserer Stadt waren, zu seiner Hülfe herbeigerufen. Das ist eine sonderbare Amnestie aus Noth! Endlich hat Jauregui sie hingezogen. Es wäre sehr zu bedauern, wenn diese Braven ein Opfer ihrer Ergebenheit würden. — Man ist der festen Ueberzeugung, daß in der Armee kein Abfall für D. Carlos sich ergeben werde; aber sie zählet nur 45,000 M. Wie könnte sie auf allen Punkten der Bevölkerung die Spitze bieten, welche von den Mönchen aufgeregt wird? Man kann fragen, was die Konstitutionellen thun werden? Wahrscheinlich bleiben sie vor der Hand neutral, wegen des geringen Vertrauens, welches sie auf die Männer am Ruder haben. Sie sehen kein bestimmtes System, und besorgen, daß man in Spanien, wie anderwärts, mit einem gemischten Verfahren regieren wolle, das in jenem Lande nicht gehen kann.

Toulon, 23. Okt.

Das Schiff Nestor hat Befehl, morgen auf die Rhede zu gehen, seine Bewaffnung zu vollenden und sich zum Absegeln mit jedem Augenblicke bereit zu halten. Man glaubt, es werde sich mit den Schiffen vereinigen, die wir schon an der span. Küste haben. Der Scipio und der Marengo, so wie die Fregatten, Dido und Bellona, werden so in Reserve gehalten, daß sie nöthigen Falls in 3 oder 4 Tagen abgehen können.

Paris, 29. Okt.

Marschall Gerard, Hr. Lehon, bevollmächtigter Minister von Belgien u. A. haben die Ehre gehabt, von Sr. M. dem König der Belgier zur Tafel gezogen zu werden. Der Herzog von Choiseul, Adjutant des Königs Ludwig Philipp, war den beiden fürstl. Gästen zum Empfange an die Grenze entgegengesandt, und richtete einige Worte der Glückwünschung und Verehrung an den König Leopold und seine Gemahlin. Hr. v. Rambuteau, Präfekt des Seinedepartements, hat an der Spitze der Municipalität den König der Belgier mit einer Rede bei dessen Einzug in das Departement bewillkommet.

Die hiesigen Oppositionsblätter eifern sehr gegen die Heerschau der Nationalgarde zu Ehren Leopolds. Sie meinen, dergleichen Ehrenbezeugungen zu erweisen, gehöre den Linientruppen und nicht Bürgersoldaten.

Hr. Mignet hat sich nach seiner Ankunft zu Paris sogleich in die Tuilerien begeben, woselbst er 3 Stunden verweilte.

Der Herzog von Broglie arbeitete gestern mit König Leopold und Hrn. Lehon. Graf Sebastiani war bei der Konferenz gegenwärtig.

Graf Pozzo di Borgo und Lord Granville hatten diesen Morgen eine lange Konferenz, während Baron Werther dem König der Belgier eine Visite abstattete. In Folge dieser Zusammenkunft fertigte Hr. Granville einen Kurier nach London ab.

Die „Gaceta de Madrid" vom 19. enthält die Berichte der General-Kapitäns, welche in den aufrührerischen Provinzen befehligen. Der Bericht, welcher die Hinrichtung von Santos-Ladron meldet, sagt, sein Unglücksgefährte sey der Lieutenant der royalistischen Freiwilligen Don Louis Irribarten, gewesen. Sie seyen nicht eher erschossen worden, als nachdem sie die Tröstungen der Religion empfangen. Dasselbe Blatt meldet, daß am 12. Hr. v. Reyneval Hrn. Mignet der Königin-Regentin vorgestellt habe. Der Letztere habe die Ehre gehabt, dieser Fürstin einen Brief der Königin der Franzosen zu überreichen. Hr. Mignet — sagt das offizielle Blatt — wurde von allen Mitgliedern der königl. Familie mit dem Wohlwollen aufgenommen, welches dieselben charakterisirt.

Paris, 30. Okt.

(Minist. Bülletin.) „Eine Depesche von Bayonne meldet, daß der General Saarsfield, nachdem er den Pfarrer Merino und andere karlistische Banden geschlagen hatte, am 27. zu Miranda eingerückt ist, und daß er nach Vittoria und Bilbao ziehe, wo er den 28. eingetroffen seyn wird. Diese Nachricht wurde von dem franz. Konsulate zu St. Sebastian nach Bayonne ertheilt." — Die Madrider Zeitung vom 22. meldet keine besondere Neuigkeiten, nichts von D. Carlos. Der neue Minister Burgos hat sich gleich dadurch bemerklich gemacht, daß er die königl. Kristallmanufaktur aufgab, und die Verfertigung sowohl als die Einführung des Kristalls frei gab.

Mittwoch 6. November 2 1/2 Uhr ist (interessante) Sitzung des historischen Vereins.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß künftigen Montag den 18. November d. Js. aus der Revier Seehof 26 Föhrenholländerstämme und aus der Revier Strullendorf 29 dergl. dem öffentlichen Verstrich ausgesetzt werden. Die Stämme sind numerirt und werden auf Verlangen vom treffenden Revierpersonale vorgezeigt.

Die Zusammenkunft ist an genanntem Tage Morgens 10 Uhr im Büreau des diesseitigen Forstamtes.

Bamberg, den 29. Oktober 1833.

Königliches Forstamt.

v. Stengel.

Bekanntmachung.

Aus den Walddistrikten Pfitschenthal und Katzenlöcher in der herzoglichen Forstrevier Banz werden am 12. November l. J. Vormittags 10 Uhr

35 Eichen,
4 Fichten und
3 Tannen

sämmtlich Holländer von vorzüglicher Beschaffenheit — mit Vorbehalt höchster Genehmigung öffentlich versteigert.

Banz am 1. November 1833.

Herzogliches Rent- und Forstamt.

Fraas.
Kattinger.

Auf dem Theaterplatz ist ein Quartier, bestehend in zwei oder einen heizbaren Zimmer mit Alkofen auf Martini zu vermiethen. Nähere Auskunft in Comptoir der Zeitung.

Fruchtpreise
auf der Schranne zu Schweinfurt, den 26. u. 30. Okt.
September 1833 pr. Schäffel:

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	11 fl. — kr.	Weizen	9 fl. 33 kr.	Weizen	7 fl. 30 kr.
Korn	8 fl. 15 kr.	Korn	7 fl. 62 kr.	Korn	7 fl. 20 kr.
Gerste	6 fl. 45 kr.	Gerste	6 fl. 20 kr.	Gerste	6 fl. 15 kr.
Haber	4 fl. 40 kr.	Haber	4 fl. 10 kr.	Haber	3 fl. — kr.

Redakteur: Dr. Hohn, Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Digitized by Google

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 310. Bamberg. Mittwoch, 6. November 1833.

München, 2. Nov.

Se Maj. der König haben gestern den kön. griechischen Staatsrath und Gesandten am hiesigen Hofe, Fürsten Karadja, zu empfangen und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegenzunehmen Allergnädigst geruht. Der kön. griechische Gesandte hatte bei dieser Gelegenheit die Ehre, Sr. Maj. dem Könige von Bayern im Namen Sr. Maj. des Königs von Griechenland das Großkreuz vom k. griechischen Orden des Erlösers zu überreichen.

Laut Armee-Befehl vom 26. Oktober 1833 wurden befördert:

Zu Obristlieutenants 4 Majors. Zu Majoren 7 Hauptleute. Zu Hauptleuten 1ster Klasse 12 Hauptleute 2ter Klasse. Zu Rittmeistern 3 Oberlieutenants. Zu Hauptleuten 2ter Klasse 16 Oberlieutenants. Zu Oberlieutenants 44 Unterlieutenants. Zu Unterlieutenants 72 Junker, 5 Feldwebel, 3 Sergeanten und 1 Korporal. Zu Junkern 67, nämlich 22 Fahnen-Kadetten und 45 Regiments-Kadetten und Unteroffiziere. Zu Ingenieur-Kondukteurs 4 Unteroffiziere. Zum Stabsarzt 1 Regiments-Arzt. Zum Regiments-Arzt 1 Bataillons-Arzt. Zu Bataillons-Aerzten 5 Unter-Aerzte. Zu Unter-Aerzten 9 ärztliche Praktikanten. Zum Regiments-Quartiermeister 1 Verwalter. Zum Bataillons-Quartiermeister 1 Rechnungsführer. Zu Regiments-Aktuaren 21 funktionirende Aktuare und Rechnungs-Praktikanten. Pensionirt 29.

In Augsburg bildete sich auf Veranlassung einiger Bürger, an deren Spitze Ulrich Mayer, Hucker, Gottfr. Ziegler, Schuhmachermeister, und G. Bodner Buchbinder, stehen, ein Verein, dessen Zweck ist, verbürgerten Einwohnern für die Dauer ihrer Krankheit sowohl, als auch zur Beförderung ihrer vollkommenen Genesung Unterstützungen durch Geldbeiträge, insofern sie Vereinsmitglieder sind, zufließen zu lassen. Dieser Verein zählt bereits gegen 400 Mitglieder.

Aus Rheinbayern, 28. Okt.

Se. Durchl. der Staatsminister Fürst von Oettingen-Wallerstein traf am 20. Okt. in Zweibrücken ein, empfing am folgenden Tage die Behörden, besuchte die Kirchen, Schulen und andern öffentlichen Anstalten, und wohnte einem Gastmahl im Kasino bei; der Bürgermeister brachte den ersten Toast auf Se. Maj. den König, der Fürst den zweiten auf die Stadt Zweibrücken, die Wiege des königl. Hauses, aus. Se. Durchl. bezeigte große Zufriedenheit mit den Institutionen des Rheinkreises, dem Gewerbfleiß, der Kultur und dem Charakter seiner Bewohner. Am 23. setzte er unter Geschützsalven die Rundreise über Blieskastel und St. Ingbert fort. In Kaiserslautern, wo der Fürst am 26. eintraf, wurde er, nach einer noch bestehenden Napoleon'schen Verordnung über den Empfang der Minister, mit Böllerschüssen und Glockengeläute begrüßt, verbat sich aber das Letztere. Se. D. besuchte das Zentralgefängniß, in welchem der Plan zu einer Kapelle für die Gefangenen sogleich entworfen wurde, dann die übrigen öffentlichen Anstalten, und besprach sich mit dem Stadtrath und andern einsichtsvollen Männern über die Interessen des Landes und der Stadt. Es wurde unter Andern die Errichtung einer Kreisgewerbschule in Kaiserslautern beschlossen und ein passendes Lokal ausgemittelt. Im Schullehrerseminar hielt der Fürst eine Rede an die Seminaristen, um ihnen zu zeigen, wie die sittlich-religiöse Bildung der Jugend der Hauptzweck ihres künftigen Berufes sey. Die übrige Zeit des Aufenthalts Sr. D. wurde, in Gemeinschaft mit dem Generalkommissär Frhrn. v. Stengel, der Anhörung und Bescheidung von Beschwerden und Anliegen jeder Art gewidmet.

Darmstadt, 2. Nov.

Heute Morgen wurde unsere Ständeversammlung durch Allerhöchstes Edikt, welches der dirigirende Hr. Staatsminister, Frhr. du Thil, in beiden Ständekammern vorlas, und welches keine Motive enthält, aufgelöst.

Von der Donau, 29. Okt.

Die Herzogin v. Berry soll Erlaubniß erhalten haben, sich in den österreichischen Staaten, mit Ausnahme Wiens, Italiens und des Küstenlandes, einen Aufenthalt zu wählen. Sie soll gesonnen seyn, sich in der Gegend von Brünn niederzulassen.

Konstantinopel, 8. Okt.

Namik Pascha ist als Gesandter der Pforte nach St. Petersburg abgereist. Als den Zweck seiner Mission gibt man ein abermaliges Gesuch der Pforte um Nachsicht wegen der rückständigen Kontributionszahlung, und überhaupt eine neue Uebereinkunft hinsichtlich der Liquidation des Restes derselben, dann eine nähere Be-

stimmung der Gränzlinie zwischen Rußland und der Türkei in Asien, ferner die definitive Berichtigung der Angelegenheiten der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, so wie endlich überhaupt aller noch unerledigten Punkte des Adrianopler Traktates an. Die serbischen Angelegenheiten scheinen in der Hauptsache schon ganz geregelt zu seyn. — Der Sohn des zum Fürsten von Samos ernannten Wogorides ist in Begleitung dreier Kommissarien der Mächte England, Frankreich und Rußland, nach Samos mit der Vollmacht abgegangen, die Bewohner dieser Insel noch einmal aufzufordern, sich den Beschlüssen der Pforte zu unterwerfen; im Weigerungsfalle aber ihnen zu erklären, daß sie nicht ferner auf den Schutz der 3 Mächte Anspruch machen könnten, sondern von diesen ganz ihrem Schicksale überlassen werden würden. Dessen ungeachtet glaubt man an keine gütliche Ausgleichung; man argwohnt, daß die Samier auch bei fortgesetzter Weigerung auf fremde Hülfe zu rechnen Ursache haben. — In der türkischen Hauptstadt herrscht fortwährend Ruhe; die Uebungen der regulairen Truppen dauern mit gleichem Eifer fort.

Konstantiopel, 10. Okt.

Am Tage nach dem am 21. v. M. auf der Ebene von Haidar Pascha auf der asiatischen Küste Statt gefundenen Manöver hielt Se. Hoheit Musterung über die vor Beschiktasch geankerte türkische Flotte, welche die ganze Zeit hindurch flaggte, und den Großherrn mit allgemeinen Salven begrüßte. Der Großadmiral Tahir Pascha gab an diesem Tage dem Sultan ein Gastmahl an Bord des Dreideckers Mahmudie, dem auch die Großen des Reiches beiwohnten.

Am 5. d. M. fand in dem Thale der süßen Wässer (Kiafatchane) ein Artillerielager Statt, welches Halil Pascha, als General dieses Corps, veranstaltete, und dem Sultan zu Ehren mit vielen Festlichkeiten verband, zu denen auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Hoheit auch die Botschafter und Gesandten von Oesterreich, Rußland, Großbritannien, Frankreich und Preußen, dann die Gemahlinnen des französischen und englischen Botschafters und die am 2. d. M. in der Hauptstadt angelangte Gemahlinn des k. k. außerordentlichen Gesandten Freiherrn von Stürmer geladen wurden. Nachdem alle fremden Minister angekommen waren, wurde die Gesellschaft in die geschmackvoll ausgestatteten Gemächer des großherrlichen Lustschlosses eingeführt und mit Erfrischungen bewirthet. Bald darauf erfolgte die Einladung, sich in den Audienzsaal zu begeben, wo Sultan Mahmud im Beiseyn der hohen Serail- und Staatswürdenträger einige Worte an die anwesenden Repräsentanten der fünf großen Mächte richtete und sie das Manöver zu besichtigen einlud, nach dessen Beendigung der Sultan und das diplomatische Corps in das Lustschloß zurückkehrten, vor welchem nun allerlei Seiltänzerkünste producirt wurden, um Se. Hoheit und die Gesellschaft bis zum Mittagsmahle zu unterhalten. Dieses fand um 4 Uhr Statt, und das anwesende diplomatische Corps sowohl als die türkischen Minister, worunter sich auch der Großwesir befand, saßen an einer, nach europäischem Geschmacke prachtvoll ausgeschmückten Tafel, welche in einem der Säle des großherrlichen Pavillons gedeckt war. Während des Gastmahles öffnete sich plötzlich eine Saalthüre, Sultan Mahmud trat ein, und machte langsamen Schrittes die Runde um die Tafel, wobei Se. Hoheit die HH. Minister und die zwei anwesenden Damen (die Gemahlinn des englischen Botschafters war durch Unpäßlichkeit verhindert zu erscheinen) mit besonderer Freundlichkeit grüßte. Der französische Botschafter brachte nun im Namen seiner anwesenden Collegen die Gesundheit des Sultans aus, und die ganze Gesellschaft ließ einen dreimaligen Vivatruf ertönen, worauf sich der Großherr wieder entfernte. Abends wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, worauf sich die Gesellschaft einschiffte, um nach Pera, Terapia und Bujukdere zurückzukehren. Se. Hoheit hatten den Befehl ertheilt, daß kleine Barken mit Fackeln den Gesandtschaftsschiffen voranfahren sollten, um einem möglichen Unfalle bei der großen Menge von kleinen Fahrzeugen und dem Dunkel der Nacht vorzubeugen. Bei diesem Feste war noch der Umstand bemerkenswerth, daß die beiden Prinzen Abdül Meschid und Abdül Aziz zum ersten Male, sowohl im Saale, wo der Großherr das diplomatische Corps empfing, als bei dem Manöver erschienen und sogar Sr. Hoheit zu Pferde folgten.

Am 28. v. M. sind der bei der kaiserl. russischen Gesandtschaft als Dolmetsch verwendete wirkliche Staatsrath Fürst Telemach Handscherli, Sohn des ehemaligen Hospodars der Walachei, und der erste Dolmetsch derselben Gesandtschaft, Hr. Pisani, in das Serail gerufen worden, wo ihnen Se. Hoheit bei einer ihnen zu diesem Behufe ertheilten Audienz das türkische Ehrenzeichen (Mischanistihar) verlieh und sich in sehr wohlwollenden Ausdrücken über ihre zum Besten der Pforte geleisteten Dienste äußerte.

Smyrna, 29. Sept.

Die Wichtigkeit der Ereignisse auf der Insel Kandia wird allem Anschein nach die Abfahrt der französischen und englischen Geschwader nach Europa verzögern. Die griechische Bevölkerung der Insel ist fest entschlossen, sich mit Gewalt der Herrschaft Mehemed Alis zu entziehen, und alle Briefe stellen einstimmig den Bürgerkrieg als unvermeidlich dar, wenn nicht eine mächtige Intervention schleunig die Parteiwuth zügelt. Diese Dazwischenkunft kann gegenwärtig keine andere als die der Admirale seyn: eine Deputation von kretensischen Griechen wurde beauftragt, ihnen die Lage der Dinge vorzustellen, und ihren Schutz anzuflehen, um von der ägyptischen Regierung die Erlaubniß zu erhalten, ihre Ländereien und ihr Vieh zu verkaufen, und Creta zu verlassen. Diese Deputation sollte am 14. Sept. von Canea abgehen. Zu diesem Zeitpunkt waren 12,000 Griechen bei dem Dorfe Maxines ver-

sammelt, wo an demselben Tage 3 bis 4000 größtentheils bewaffnete Sphagioten sich mit ihnen vereinigen sollten; die Gemüther waren im höchsten Grade aufgeregt, und nur von der Dazwischenkunft der englischen und französischen Admirale hoffte man die Abwendung des die Insel bedrohenden Unglücks.

London, 27. Okt.

Bei dem letzten Lever, das der König hielt, bemerkte man die Pracht, in welche sich die portugiesische Gesandtschaft geworfen hatte. Nach dem Hofjournal unterhielt sich S. M. einige Zeit mit dem Gesandten, Marquis Funchal, und dem Geschäftsträger Lima, und erkundigte sich angelegentlich nach dem Gesundheitszustand seines „kleinen Lieblings," der Donna Maria, und der Herzogin von Braganza. S. M. bezeugte auch seine Freude über das Glück der konstitutionellen Waffen und wünschte die baldige Beendigung des Kampfes. — Die Sun meint, die spanische Regierung müsse, nach den gegen Don Carlos verfügten strengen Maßregeln, die Nachricht haben, daß er irgendwo in Spanien aufgetreten sey und sich an die Spitze der Seinigen gestellt habe. — Der gewesene Dey von Algier, Hussein Bassa, ist auf seiner Reise von Livorno nach Alexandria, wo er sich in Zukunft aufzuhalten gedenkt, auf Malta angekommen.

London, 28. Okt.

Der Courier in seiner zweiten Ausgabe theilt folgenden, aus Falmouth vom 27. um zwei Uhr durch einen außerordentlichen Expressen eingegangenen Bericht mit: Die Brigg Sr. Maj., Nautilus, ist in diesem Augenblicke von Lissabon, welche Stadt sie am 20. verlassen hatte, angekommen, sie überbringt die Nachricht, daß das miguelistische Heer auf seinem Rückzuge nach Santarem von den Truppen der jungen Königin völlig geschlagen worden ist. Don Miguel, hieß es, sey im Treffen gefallen; daran jedoch zweifelt man gar nicht, daß er gefährlich verwundet wurde. Das Heer der Königin verfolgte unaufhaltsam seinen Sieg, und D. Miguels Streitkräfte hält man für gänzlich zerstreut und unfähig, fernerhin Widerstand zu leisten. Die Truppen von Torres Vedras waren ausgezogen, um mit den anderen zu agiren. In Lissabon war Alles nicht allein ruhig, sondern es zeigte sich der höchste Enthusiasmus, und wegen der Niederlage des Usurpators herrschte überall Freude. Ausreißer aus den Reihen des vernichteten miguelistischen Heeres strömten in Menge herbei. — In Oporto war vollkommene Ruhe. — Der Courier fügt noch hinzu, er sey überzeugt, daß jetzt endlich der barbarische Kampf seinem Ende nahe sey.

Gestern Abend wurde Herr Draffan, einer von des Königs Geheimboten, aus dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten mit Depeschen für unsern Minister in Madrid abgeschickt. Diese sollen von großer Wichtigkeit seyn, und gar die Anerkennung der Infantin von Spanien als legitime Erbin des span. Thrones durch unsere Regierung enthalten.

Es ist keine Aussicht dafür da, daß das Parlament vor dem Februar zusammenberufen wird. Wir hören aber, daß entweder diese Woche oder im Anfange der nächsten alle Minister zu einer großen Cabinetskonferenz sich versammeln werden.

(Globe.) „Wir sind so glücklich, melden zu können, daß der König von Holland das so ungeduldig erwartete Verlangen an den deutschen Bundestag gestellet hat." — Dieses betrifft die Abtretung Luxemburgs an Belgien. Wir sehen gar nicht ein, was man dagegen haben könne, indem durch eine gegenseitige Abtretung von Limburg Entschädigung geleistet wird. — (Globe.) „Wir vermuthen, der Kaiser von Rußland werde nicht nur die Wichtigkeit einsehen, daß einige begnügende Aenderung an den geheimen Artikeln des Vertrages mit der Türkei gemacht werde, um den Wünschen Frankreichs und Englands zu entsprechen, sondern auch fortan wahrnehmen, daß die Angelegenheiten Portugals und Spaniens nicht von denjenigen seyen, welche seine Einschreitung in Anspruch nehmen. Wir glauben in der That, es sey zu spät, die Einführung liberaler Anstalten in der Halbinsel zu hindern. Portugal und Spanien haben zum Wenigsten Verbesserungen zur Aussicht, welche die bestellten Regierungen allein den Nationen verschaffen können, die in einer gleichen Lage sich befinden, und welche durchaus nothwendig sind, um Friede und Ruhe in diesen Ländern zu sichern. Wir hoffen, beide Völkerschaften glücklich und mächtig zu sehen. Die heil. Allianz, welche man nöthig hat, ist eine Allianz, um Verbesserungen auszubreiten, den Völkern eine gute Regierung zu verschaffen und den natürlichen Beeinträchtigungen der willkührlichen Gewalt zu widerstehen, welche diese nur zu ihrem Bestehen nothwendig hat.

Paris, 29. Okt.

Die Angelegenheiten Spaniens sind immer noch an der Tagesordnung und die Ankunft des Hrn. Mignot hat neuerdings die ganze Diplomatie in Bewegung gesetzt. Gestern Abend versammelte sich der Conseil, nachdem der Herzog v. Broglie von den Depeschen, die der junge Diplomat überbracht, Kenntniß genommen hatte. Wenn wir gut unterrichtet sind, so wäre der Inhalt derselben nur wenig befriedigend, weil es scheint daß die Königin Regentin dringend die Intervention der franz. Armee verlangt und unsere Regierung es nicht wagt, einen bestimmten Entschluß zu fassen, ehe sie Mittheilungen von den nordischen Mächten und besonders von Rußland über die Absichten dieser Regierungen in der Angelegenheit der span. Halbinsel erhalten hat. Indessen das, was die ministeriellen Journale über die Ankunft des Hrn. Mignet bekannt machen, ist sehr beruhigend. Allein man weiß, welchen Werth man den Erzählungen dieser Blätter beizulegen hat.

Der Indicateur de Bordeaux vom 27. sagt: El Pastor habe die Insurgenten aus einer Mühle bei Tolosa mit einer einzigen Flintensalve vertrieben. Später-

hin wollten diese wiederum den verlornen Punkt dem Feind entreißen, indeß hatte glücklicherweise Castanon Verstärkung geschickt, und El Pastor hielt sich. Letzterer hatte nur einen Todten und 5 Verwundete. Der Verlust der Insurgenten soll bedeutend gewesen seyn. Ein anderes Schreiben in demselben Blatte meldet, wahrscheinlich über dieselbe Affaire: Am 22. hat in der Nähe von Tolosa ein Gefecht zwischen den Rebellen und den konstitutionellen freiwilligen Milizen Statt gefunden. El Pastor, welcher mit 360 Mann aus Irun herbeieilte, warf sich auf die mehr als 1500 Mann starken Feinde. Man schlug sich über 3 Stunden, die Karlisten wurden in die Flucht geschlagen. Die Absicht der Letzteren geht dahin, ganz Guipozcoa zu okkupiren und Castanon und El Pastor zu nöthigen, sich in St. Sebastian einzuschließen. Man fürchtet, diese Chefs werden sich mit ihrer geringen Mannschaft nicht halten können.

Dem Memorial bord. vom 26. zufolge, wurden die Insurgenten von Talavera de la Reyna unweit der Guadiana überrascht und geschlagen; mehre Führer derselben ergaben sich ohne weitern Widerstand, 3 von ihnen entflohen. 6 Pferde und 12,000 Realen in Gold wurden denselben abgenommen.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 22. berichtet, daß zu Vic in Katalonien zu Gunsten D. Carlos eine Bewegung Statt gehabt habe, wobei der Gouverneur und etwa 100 Mann, welche die Garnison daselbst bildeten, Opfer ihrer Treue gegen die Königin geworden.

Paris, 30. Okt.

Aus Barcelona wird uns vom 18. geschrieben: Man versichert uns auf eine fast zuverlässige Weise, daß am 9. d. M. der Infant Don Carlos mit einem zahlreichen Stabe in Estramadura und nicht weit von Valencia den span. Boden betreten, und daß sich mehrere Abtheilungen der Truppen, welche den Beobachtungskordon bildeten, zu seinen Gunsten erklärt haben. — Die Insurrektion Navarras berührt schon Arragonien. Einige Unruhen sind, wie man versichert, in den Gränzstädten unserer Provinz, vorgefallen. — In Andalusien richtet die Cholera noch immer große Verwüstungen an.

Zwischen Marschall Soult und Marschall Gerard findet, wie es heißt, eine Annäherung statt, welche die Doctrinäre mit Besorgniß bemerken.

Die Nationalgarde wird am 8. Nov. in den Opernsaale dem König und der Königin der Belgier einen glänzenden Ball geben. Der den erlauchten Gästen gestern in den Tuilerien gegebene Ball war einer der glänzendsten, die man je hier gesehen.

Von der holländischen Grenze, 30. Okt.

Dem Vernehmen nach hätte Hr. v. Fagel k. niederländischer Gesandter am französischen Hofe, der aber seit längerer Zeit mit Urlaub von seinem Posten abwesend und auf einer Reise in Italien begriffen war, die besondere Sendung erhalten, dem hohen deutschen Bundestage die geeigneten Eröffnungen wegen der Luxemburgischen Angelegenheit zu machen. Da für den an Belgien abzutretenden Theil des Großherzogthums eine hinlängliche Entschädigung gegeben wird, so darf man wohl nicht bezweifeln, daß der deutsche Bund dem deßfalls schon vorläufig unter Leitung der großen Mächte getroffenen Abkommen seine Zustimmung ertheilen dürfte, zumal da zwei dieser Mächte selbst dem Bunde angehören, diese aber die endliche Ausgleichung des schon so lange bestehenden Zwistes aufrichtig wünschen. (Hr. v. Fagel ist bereits in Frankfurt angekommen.)

Brüssel, 31. Okt.

Der Nouvelliste de Hasselt vom 29. d. bestätigt die Angabe, daß am 30. d. eine Zusammenkunft der holl. und belg. Commissarien habe Statt finden sollen, um sich über die Marschroute, welche die holl. Truppen, zur Ablösung der Maestrichter Garnison, einschlagen sollen, zu verständigen.

Im Verlag der Lachmüllerischen Buchhandlung in Bamberg sind so eben erschienen, und durch alle solide Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

Theoretisch-praktisches Lehrbuch der lateinischen Sprache.

Erster Theil: Formenlehre. Von A. Mühlich k. Professor in Bamberg. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage (22 1/2 Bogen) gr. 8. . . . . 54 kr.

Die zweite Auflage vergriff sich schnell. Die neueste enthält neben vielen Verbesserungen folgende: Die Hauptregeln wurden von den Ausnahmen durch größeren und kleineren Druck unterschieden. Die Conjugationen sind in Einer Tabelle zur leichtern Uebersicht veranschaulicht. Das Lehrbuch beginnt mit einem Inhaltsverzeichnisse, und schließt mit einem Register. Papier und Druck (letztere aus der Reindl'schen Offizin) sind von der Art, daß kaum ein Schulbuch so herrlich ausgestattet bisher erschienen ist.

Allgemeine Lesetafel.

Ein Erleichterungsmittel beim Leseunterricht für Lehrer und Schüler, von P. Bittorf. Mit 3 getrennen Abbildungen der allgemeinen Lesetafel, eine Tafel mit 1 Zoll hohen Fraktur Alphabet, in 3 Tabellen. gr. 8. . . . . 36 kr.

Erste Leseübungen

für Kinder, genau nach einer methodischen Stufenfolge vom Leichteren zum Schwereren geordnet. Für Schulen und zum Privatgebrauche. Von P. Bittorf. (5 Bogen.) . 12 kr.

In vorstehenden beyden Schriften zeigt der Herr Verfasser den pädagogischen Publikum die Art und Weise an, wie durch eine von ihm selbst erfundene Lesemaschine, der Leseunterricht, auf eine sehr zweckmäßige, und Zeitsparende Weise den höchstmöglichen Grad der Vollendung erreichen, und auf alle bisher bestehende Methoden angewendet werden kann. Der Herr Verfasser selbst hat dieses Mittel in seiner eigenen Schule mit guten Erfolge angewendet, und bewährte Schulmänner haben demselben bereits ungetheilten Beifall geschenkt. Jedes der beiden Werke, bildet ein für sich bestehendes Ganze, und eines kann ohne den andern gebraucht und angewendet werden. Bey der äussern guten Ausstattung und mehreren lithographirten Abbildungen wird auch den Preiß gewiß jeder höchst billig finden.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 311. Bamberg. Donnerstag, 7. November 1833.

Zweibrücken, 31. Okt.

So eben bringt man die Nachricht, daß Wirth zum Maximum der Strafe, 2 Jahre Gefängniß, verurtheilt sey.

Frankfurt, 4. Nov.

Se. Durchl. der Fürst von Soutzo, Minister und ausserordentlicher Bevollmächtigter von Griechenland am k. franz. Hofe, ist gestern dahier eingetroffen.

Berlin, 28. Okt.

Die Briefe Sr. K. H. unsers Kronprinzen, welche derselbe von seiner Reise hieher geschrieben, lauten durchaus befriedigend. Nicht nur der herzliche Empfang, den derselbe in Westphalen und im Bergischen gefunden hat, sondern auch der Zustand des ganzen Landes hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Der Prinz konnte sich überzeugen, daß weder Westphalen, noch die Rheinprovinzen Neigung haben, sich Frankreich anzuschließen, was wohl hier und da behauptet worden ist. Als gewiß aber wird behauptet, daß eine ständische Verfassung die Anhänglichkeit dieser Länder an das preußische Stammhaus nur vermehren würde. Wie man sagt, wird die Abwesenheit des Kronprinzen jetzt einige Wochen länger dauern, als Anfangs bestimmt war.

Aus Ungarn, 24. Okt.

Unser Landtag berathet fortwährend über dasselbe Thema, d. i. über das Urbarium des Königreichs. Schon sind eine Menge Gegenstände darüber erledigt, aber immer noch schweben die wichtigsten, unter andern der des freien und eigenthümlichen Besitzthums der Bauern. Schwierig ist die Sache an sich, das ist nicht zu läugnen, aber noch schwieriger wird sie durch die verschiedenen Ansichten, welche ein jeder der Abgeordneten nach Belieben verfechten, und durch deren immer wiederholte Aufstellung die Sache, wenn sie bereits zum Abschluß und Spruche kommen soll, aufhalten kann. Geht es so fort, wie bisher, so ist das Ende des gegenwärtigen Landtags nicht abzusehen. Denn zunächst den erwähnten Gegenständen kommen die juridischen Verhältnisse von Ungarn zur Verhandlung, eine Sache, die in keinem Lande der Welt verwickelter seyn und auf unsicherern Grundlagen beruhen kann. Interessant sind übrigens alle diese Verhandlungen besonders für den Fremden. Referent kann versichern, daß er noch nirgends eine größere parlamentarische Freiheit und Ungebundenheit beobachtet hat. Die Vorträge einiger Mitglieder gleichen den Reden eines Cicero, oder eines Brougham. Eine für den Menschenfreund sehr erfreuliche Bemerkung ist die, daß man bei dem gegenwärtigen Landtage nicht allein bei der Abgeordneten-, sondern auch bei der Magnatentafel immer mehr von ächt humanen Grundsätzen ausgeht.

Triest, 22. Okt.

Den neuesten Briefen aus Griechenland zufolge, soll der Marineminister Koletti einigen Angaben nach sein Amt niedergelegt haben, und nicht ganz frei vom Verdacht der Theilnahme an den Planen der bereits Verhafteten seyn. Die Kriegsgerichte, heißt es ferner, seyen bereits in Wirksamkeit, und man höre versichern, daß exemplarische Strafen ähnlichen Versuchen für die Folge vorbeugen würden. — Aus Alexandria meldet ein Handelsschreiben, daß zwei Tage nach der Ruckkunft des Vicekönigs eine engl. Fregatte mit Depeschen der englischen Regierung daselbst angelangt sey, worin diese ihr Mißfallen über den Plan Mehemed Alis, auf Candien ein Marinearsenal anzulegen, äußere, und sofort förmlich dagegen protestire. Unter den Gründen, welche England dagegen aufstelle, führt dieses Schreiben namentlich den an: „Daß über das künftige Loos der Inseln Candien, Rhodus, Cypern, Scio, Samos ꝛc. noch nichts Definitives beschlossen sey" — was ich ohne mir eine Bemerkung darüber zu machen, der Sonderbarkeit wegen hier wiederhole.

Alexandria, 20. Sept.

Eine schreckliche Nachricht, woran man zweifeln zu können glaubte, ist hier von Cypern angelangt. Immitten der Anarchie und der Blutscenen, die auf dieser unglücklichen Insel herrschen, hat eine Bande revoltirter albanesischer Soldaten die Wohnung des österr. Konsuls überfallen und sich der Person desselben bemächtiget. Er ward gespießt und an seine Consularflagge gehängt, ohne daß seine Collegen ihn retten konnten. Man weiß noch nicht, was dies Ereigniß herbeiführen konnte; allein man weiß, daß ein Theil der Stadt Larnaca der Plünderung übergeben war.

Konstantinopel, 10. Okt.

Die Antwort der Pforte auf die Verwahrung des englischen und französischen Gesandten gegen den Ver-

trag mit Rußland war folgende: 1) Der fragliche Vertrag betrifft blos die Ruhe der Türkei und enthält durchaus nichts Feindseliges; 2) die Pforte hat, als eine unabhängige Macht, das Recht, Verträge abzuschließen mit wem sie will, und deßwegen auch sich bei Niemanden zu verantworten; 3) die Pforte war der Ansicht, der Vertrag werde die Billigung aller für die Erhaltung der Ruhe besorgten Mächte erhalten, und kann sich deßwegen über die Mittheilung der beiden Gesandten nur wundern; 4) um alle Unruhe zu verbannen, hält es die Pforte für ihre Pflicht, den in Frage stehenden Vertrag sammt seinen Zusatzartikeln den Gesandten mitzutheilen, wodurch denselben dann jeder irrige Verdacht schwinden und die Ueberzeugung werden wird, daß kein Grund zu den von ihnen in ihrer Note an den Reis-Efendi gegebenen Bemerkungen vorhanden ist.

Hull, 26. Okt.

Die Börsenhalle enthält folgende Privatmittheilung: Ein Korrespondent in London schreibt: „Gen. Mina, der sich jetzt hier befindet, hat mich ermächtigt, dem Gerüchte zu widersprechen, daß er der Königin Regentin von Spanien seine Dienste angeboten habe. Dieser alte General, so wie Admiral Valdez, Agostino Arguelles, Torreno und die übrigen sich hier, und in Frankreich im Exil befindlichen spanischen Patrioten, haben beschlossen, sich nicht eher, als im Falle großer Noth, einzumischen, und dann auch nur unter der Zusage, daß Spanien eine Repräsentativ-Regierungsform und Geschwornengerichte erhalten solle. — Ich kann aus zuverlässiger Quelle melden, daß die brittische Regierung einen starken Protest wider ein Einrücken franz. Truppen in Spanien eingelegt habe."

London, 29. Okt.

(Globe.) Außer den Nachrichten über Spanien in den franz. Blättern haben wir deren aus Madrid unmittelbar vom 19. erhalten. Sie bestätigen das Dekret der Regentin vom 18. wodurch die Güter des D. Carlos, der eines offenen Aufstandes für schuldig erkläret ist, in Beschlag genommen werden. Man versichert auch, die Häupter des Aufstandes von Talavera seyen gefangen, summarisch verhöret und hingerichtet worden. Kadix und beinahe der ganze Süden Spaniens hätten sich für die Regentin erkläret. Nach diesen Nachrichten scheint es, daß D. Carlos nach Portugal zurückgekehret ist, und seine Richtung gegen Abrantes genommen hat. Wir betrachten daher die baldige Rückkehr der Ruhe in dem Norden Spaniens als wahrscheinlich, und wenn wir eine Frist zu diesem glücklichen Ereignisse festsetzen können, so wollen wir sagen, es scheine, daß 2 oder 3 Wochen genügen werden, um die Provinzen, worin die Ordnung gestöret wurde, zum Gehorsame zurückgekehret zu sehen. Die eingetroffenen Depeschen bestätigen, was die franz. Zeitungen von Wiederherstellung des Verkehres zwischen Vittoria und Bayonne gemeldet haben.

Der Courier theilt mit: Die Nachricht aus Lissabon, mit welcher wir gestern das Publikum bekannt gemacht haben, hat sich völlig bestätigt. Don Miguels Heer wurde während des ganzen Rückzugs nach Santarem von den Truppen der Königin fortwährend angegriffen und geschlagen. In den beiden ersten Tagen des Rückzuges verlor es 1000 Mann, und mußte alle seine Verwundete und einen großen Theil der Artillerie in den Händen der Sieger lassen. Desertionen geschahen in großer Anzahl, und die Miliz und die Royalisten ergriffen jede günstige Gelegenheit, um nach ihrer Heimath zurückzukehren. Die Privatnachrichten stimmen in der Angabe überein, daß Don Miguel, der wie rasend wurde, als seine Truppen flohen, und einem Soldaten, weil er ihm schlimme Nachrichten überbrachte, heftig in das Gesicht schlug, selbst gefährlich verwundet worden wäre, und es hieß sogar, daß er an seinen Wunden gestorben. Als der Nautilus am 20. von Lissabon abging, glaubte man dort allgemein, daß sich Graf Saldanha am 19. einen Weg in die Stadt Santarem erzwungen hätte. Bei der Nachricht von dem günstigen Erfolge des Heeres wurde Lissabon drei Nächte hindurch illuminirt. Die Wasserleitung bei Lissabon war wieder hergestellt worden, Vorräthe im Ueberfluß vorhanden, und das Volk voll Enthusiasmus. Beträchtliche Truppenabtheilungen waren von England angekommen; sie wurden mit großer Aufmerksamkeit behandelt. — Es scheint offenbar zu seyn, daß Miguels Heer unfähig ist, noch einen wirksamen Widerstand zu leisten. — Die Angaben des Couriers werden durch das Tagebuch einer angesehenen Person in Lissabon bestätigt, welches dieses Journal seinem Berichte beigefügt hat.

Es kann im Interesse Spaniens selbst, sagt der ministerielle Globe, nicht genug bekannt gemacht werden, daß ein inniges Vertrauen und offenes Einverständniß zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands in Bezug auf die Angelegenheiten der Halbinsel besteht. Welche Maßregeln ergriffen werden, oder ob irgend eine Maßregel in Hinsicht der span. Thronnachfolge von Seiten Frankreichs oder Englands ergriffen werden muß, wollen wir nicht unternehmen, vorauszusagen. Darüber aber sind wir nach den Mittheilungen, die wir erhalten haben, gewiß, daß Alles, was auch nur die eine oder die andere dieser Mächte thut, nicht nur die volle Zustimmung, sondern auch die aufrichtige Genehmigung der andern Macht haben wird.

Nachrichten aus dem Haag, bemerkt der Courier, lassen uns eine baldige Beendigung des Verzögerungssystems, welches der König von Holland so lange und mit so vielem Erfolge in den Unterhandlungen mit der belg. Regierung angewendet hat, erwarten. Der Gegenstand der Sendung des Fürsten Schwarzenberg an die holl. Regierung ist, ausdrücklich zu erklären, Oestreich, Preußen und Rußland würden es nicht gerne

sehen, wenn sich der Glaube verbreite, daß diese Mächte zur Verzögerung der Beilegung dieser Angelegenheiten beigetragen hätten.

London, 30. Okt.

Ein Dekret Don Pedros verordnet den Bau der Säle für die Sitzungen der Pairs und Deputirten.

D. Carlos ist den 4. nach der span. Gränze abgereist, die Infanten nehmen dieselbe Richtung.

Paris, 29. Okt.

Hr. Dupin, der Aeltere, den man auf seinem Landgute von Raffigny wähnte, ist in Paris angekommen und hat dem König und der Königin der Belgier seine Huldigung dargebracht. Die hohe politische Stellung des Hrn. Dupin machte ihm diesen Schritt zur Pflicht. Derselbe kann nur als eine Höflichkeitsbezeugung betrachtet werden, weil erst kürzlich der König der Belgier Hrn. Dupin zum Commandeur des Leopoldordens ernannte. Man darf aber hierin nicht eine Genehmigung der Politik erblicken, welche bis jetzt in der belgischen Angelegenheit befolgt worden ist.

Man versichert, die Regierung habe diesen Morgen die Nachricht von der Ankunft des Marschalls Clausel in Toulon erhalten.

In vergangener Nacht ist ein geheimer Agent nach Lyon abgereist. Er überbringt Depeschen für den Präfekten dieser Stadt.

Ein nach dem 25. abgegangenes Schreiben aus Barcelona meldet, daß dort Alles ruhig sey, jedoch sey man nicht ganz ohne alle Furcht. General Llander hat eine Bürgermiliz organisirt, zu welcher sich sofort viele Freiwillige meldeten, so daß, mit Einschluß der Antheil nehmenden Bewohner der Umgegend, 19 Bataillons entstanden. Gen. Llander hat Barcelona verlassen, um einige Karlistenbanden, die sich in der Nähe von Mataro gebildet haben, zu verfolgen. Bei der Annäherung der kön. Truppen zerstreuten sich die Rebellen, ohne einen Schuß zu thun, in die Gebirge.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 23., die Ernennung des Hrn. Burgos zum Minister des Innern an Ofalia's Stelle, sey eine Folge der Opposition des Letzteren gegen die Konfiskationsmaßregel in Betreff der Apanagen nnd des Mobiliarvermögens von D. Carlos. Man fügt noch hinzu, die Absetzung Ofalia's, der jetzt bloß den leeren Titel eines Sekretärs des Regentschafts-Conseils führe, sey durch Hrn. Zea Bermudez herbeigeführt worden.

In Triest eingelaufene Nachrichten aus Alexandria melden: „Mehmed Ali ist am 4. Sept. nebst seiner ganzen Flotte von der Insel Candia nach Alexandria zurückgekommen. Er lief an Bord einer Fregatte in den innern Hafen ein; die übrigen Schiffe blieben ausserhalb der Rhede, um Manövers auszuführen. Der Vicekönig wurde von sämmtlichen Forts und von den Batterien aller auf der Rhede liegenden Kriegsfahrzeuge mit Salven begrüßt, und am Landungsplatze von den Behörden und einer großen Anzahl von Franzosen bewillkommt und bis zu seinem Pallaste begleitet. Am folgenden Tage empfing er die Aufwartung des gesammten Consularcorps, so wie der Civil- und Militärbehörden. Dem Vernehmen zufolge war Mehemed Ali gesonnen, in einigen Tagen nach Cairo, und vielleicht von dort nach Oberägypten abzugehen. Ueber den Zweck dieser Reise hat nichts verlautet; vielleicht dürfte derselben die neue Expedition zum Grunde liegen, welche der Vicekönig gegen die aufrührerischen Stämme von Dschidda ausrüstet, oder daß er sich durch eigenen Augenschein von dem Zustand des Ernteertrags zu unterrichten wünscht, welcher, wie man besorgt, gering ausgefallen seyn dürfte."

Paris, 31. Okt.

Laut Nachrichten aus England ist die Entwickelung der Sache Portugals endlich herbeigekommen. Ein blutiger Vorfall hat vollends die miguelistische Armee zerstäubet, und D. Miguel entweder getödtet oder wenigstens schwer verwundet, hat das Ziel gefunden, wo er ein ehrenhafteres Ende erwarten kann, welches einem Leben, wie das seinige, nicht zustand. In diesem Hader der beiden Brüder ist der Tod des einen, welcher den Triumph des andern bezahlet hat, ein edles Schauspiel, welches ein königl. Stamm der Welt darstellt. Seitdem D. Carlos eine so traurige Ungekanntheit beobachtet, und seine Partei so weit entfernt ist, Kraft und Kühnheit zu zeigen, welcher man sie für fähig gehalten hat, so hat sich die letzte Hoffnung der franz. Apostolischen auf D. Miguel geworfen. Sie sagten, D. Miguel würde sich nicht vor seinem Bruder zurückziehen, als nur seine Truppen um Elvas zusammenzuziehen, um einen Einfall in Spanien zu machen, wo seine Anwesenheit die Losung zu einem furchtbaren Aufstande würde, welche das Loos der ganzen Halbinsel nochmals in Frage stellte. Sehe man nochmals eine Hoffnung verfallen, eine Täuschung vernichtet! Die span. Apostolischen können nichts weiters mehr, als nur auf sich selbst rechnen; und nichts zeigt bis jetzt an, daß sie ein großes Vertrauen auf ihre Kraft haben. Es heißt, D. Carlos sey nach Portugal zurückgegangen, wo er nach den letzten Ereignissen nicht ferner wenig, als in Spanien bleiben kann. Es wird ihm nichts anders übrig bleiben, als in Italien, bei dem Pabste, seine Zuflucht zu nehmen, wohin er von seinem Bruder bestimmt war. Dies ist das einzige, was für ihn passet.

Endlich scheint die völlige Niederlage Don Miguels gewiß zu seyn. Der Triumph Don Pedros wird jedoch unter diesen Umständen die Angelegenheiten der Halbinsel noch mehr in Verwirrung bringen. In der That, wenn, wie alles glauben läßt, Portugal nach einem constitutionellen Systeme regiert wird, und andrerseits die Königin Regentin das System Hrn. Zeas befolgen will, so wird die Frage, was die Folgen dieses Ereignisses seyn werden, schwer zu beantworten seyn. Denn uns schien es zu jeder Zeit unmöglich, daß die spanische

und portugiesische Halbinsel nach verschiedenen Systemen regiert werden könnten. Wir sind der Ansicht, daß wenn Portugal eine constitutionelle Verfassung hat, auch Spanien diese Verfassung annehmen muß. Allein die Diplomatie wird es wahrscheinlich über sich nehmen, diese Angelegenheit zu Ende zu bringen, und zwar so, daß sie dieselbe in die Länge zieht, wie die holländisch-belgische.

Paris, 1. Nov.

(Minist. Bülletin.) „Man schreibt aus Madrid, daß die royalistischen Freiwilligen am 27. v. M. entwaffnet worden sind. Einige Widerspenstige wurden mit Gewalt dazu gebracht. Die Bevölkerung hat die größte Begeisterung für die Königin gezeigt. Vollkommenste Ruhe herrscht fortwährend in der Hauptstadt der Halbinsel. Unser Grenzbriefwechsel enthält keine neue Thatsache."

Bordeaux, 28. Okt.

Alle unsere Briefe bestätigen den Sieg el Pastors und die Niederlage zweier Züge Aufständner, welche Castagnos und el Pastor zwingen wollten, sich in St. Sebastian einzuschließen.

Lissabon, 19. Okt.

Don Miguel wollte sich in Santarem halten; aber nach einem Gefechte von 5 Stunden ist General Saldanha gestern Morgens daselbst eingerückt, hat sich aber nicht aufgehalten, sondern sogleich wieder auf den Weg gemacht, um den Feind zu verfolgen, welcher sich nach Elvas zu ziehen schien. Der Herzog von Braganza begab sich sogleich nach jener Stadt. Die Rebellen ließen Saldanha die Brücke von Assesa besetzen, welche eine ihrer Hauptstellungen war, und als Schlüssel von Santarem betrachtet werden konnte, wovon sie nur eine Meile weit entfernt ist. — Man hat Nachricht, daß D. Carlos zu Almeida war, und daß es ihm unmöglich sey, nach Spanien zurückzukehren, indem die Grenze zu gut bewacht ist, als daß er die Wachsamkeit der Obrigkeiten täuschen könnte. Bourmont und 24 franz. Offiziere waren noch immer in der Quarantaine zu Valencia in Alcantara.

Brüssel, 1. Nov.

Wir lesen im Nouvelliſten von Limburg: Wir können nach einer sicheren Quelle versichern, daß heute am 30. d. zwischen den belgischen und holländischen Bevollmächtigten eine neue Zusammenkunft in Zonhoven stattfinden wird, um sich über den Durchmarsch der zur Erneuerung der Garnison in Maestricht bestimmten holländischen Truppen zu verständigen.

Luxemburg, 30. Okt.

Man versichert, Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preussen werde gegen den 10. oder 11. Nov. die Festung Luxemburg besuchen.

Amsterdam, 1. Nov.

Aus dem Haag vernimmt man, daß das ordentliche und außerordentliche Budget für künftiges Jahr im Ganzen 55 Millionen betragen wird, von denen 27 Millionen für den Dienst der Staatsschulden und 13 Millionen für den Krieg.

Ein hiesiges Haus erhielt ein Schreiben aus London, datirt vom 29. v. M., worin es unter Andern heißt: „Aus der Notirung der Cortesobligationen, werden Sie ersehen, daß sie gesucht sind; in diesen Fonds geschehen große Einkäufe. Ich kann Sie aus guter Quelle versichern, daß in diesem Augenblick mit der span. Regierung unterhandelt wird, um die Anerkennung der Cortesobligationen von derselben zu erhalten. Man hofft, mit diesen Unterhandlungen ein erwünschtes Ziel zu erreichen; es würde auch der span. Regierung schwer fallen, eine neue Anleihe zu negoziren, ohne die Inhaber von Cortesobligationen zu befriedigen.

Haag, 1. Nov.

Gestern begab sich die Commission der beiden Kammern der Generalstaaten in den Pallast, um Sr. Maj. die Antwortsadresse auf die königliche Eröffnungsrede zu überbringen. Nach Ablesung der Adresse erwiederte Se. Maj. im Wesentlichen: „Ich nehme mit Vergnügen die von den Generalstaaten einstimmig genehmigte Adresse auf. Diese Harmonie zeugt mir von der Einheit der Gesinnungen, auf welche ich zu zählen wagte. Sie wird mir zum Sporn dienen, in der Wahrung der Freiheit, der Würde und der wirklichen Interessen der Nation fortwährend zu beharren. Auf sie werde ich immer zählen, und ich hoffe, daß wir dem Schutze des Himmels uns einer glücklicheren Zukunft erfreuen, und daß wir stets die Wahrheit des Wahlspruchs unserer Vorfahren erproben werden: Einheit macht stark!"

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Holbeck, K., der Gelegenheitsdichter für Lehrer, Kinder und Kinderfreunde. Eine Sammlung von Neujahrs-, Geburtstags-, Jubel- und Abschiedsgedichten, so wie von Gedichten bei Todesfällen und andern Gelegenheiten. 8. 45 kr.

Der ernsthafte Deklamator. Enthaltend 33 ernsthafte Gedichte, so wie Monologe zum Deklamiren, die sich zum Vortrage in Gesellschaften und auf Gymnasien eignen. 12. geh. 36 kr.

Wilhelmineus Stammbuch, oder kleine Gallerie schöner und großer Gedanken über Freundschaft, Liebe, Hoffnung und Menschenleben. Zur Bildung des Geistes und Herzens. 8. 18 kr.

Literarische Anzeige.

In unterzeichneter Buchhandlung ist unter andern neu eingetroffen:

Heinze, Dr. J. F., allgemeiner kaufmännischer Briefsteller und Handlungs-Comptoirist. 4te Aufl. 8. Pr. 3 fl.

Krüger, lateinisch-deutsches Handwörterbuch der botanischen Kunstsprache und Pflanzennahmen. 8. 2 fl. 6 kr.

Werner, der vollkommene Kunstbäcker und Conditer. 3te Aufl. 8. 2 fl. 6 kr.

Hohnau, A. L., Anleitung zur Zucht und Dressur aller Arten der Jagdhunde. 8. 54 kr.

Lentner, J. G., Taschenbüchlein der Jagdsprache, für Jäger und Jagdfreunde. 2te Aufl. 12. 54 kr.

— — dto., Taschenbüchlein der Forstsprache. 12. 54 kr.

Dederich'sche Buchhandlung.

2500 fl. sind auf 1. Hypothek des k. Kreis- und Stadtgerichts oder k. Landgerichts I. und II. auszuleihen. Comptoir der Zeitung.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 312. Bamberg, Freitag, 8. November 1833.

München, 4. Nov.

Sonntag den 3. Abends trafen Se. k. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen hier ein und wohnten noch der Aufführung der „Stummen von Portici" im k. Hoftheater bei.

S. E. der k. sächsische Staatsminister Hr. v. Lindenau ist von Dresden hier eingetroffen.

Das Gerücht von der Verlegung des Bundestags ist noch immer stark verbreitet; der bekannte Vorfall zu Frankfurt ist nicht unter den Ursachen, die man für diese Maßregel angiebt. Man zählt auch mehrere Gründe auf, warum Regensburg vor vielen andern konkurrirenden Städten das Glück haben dürfte, im eintretenden Falle der Sitz der Bundesversammlung zu werden. — Aus Griechenland sind diese Woche zwei Tage nach einander Kuriere eingetroffen, wie versichert wird, mit offiziellen Nachrichten, die sehr beruhigend lauten. Unruhen werden wohl schwerlich ausbrechen, so mißmuthig auch die Anhänger der verhafteten Partheihäupter seyn mögen. Da von diesen mehrere des Hochverraths angeklagt sind, so wird sich hinsichtlich der Verurtheilung oder Freisprechung derselben eine kritische Alternative ergeben, und es wäre hier unter zwei Uebeln das kleinste zu wählen.

Darmstadt, 3. Nov.

Veranlaßt durch das in dem heute erschienenen großherzogl. Regierungsblatte und in der heutigen großherzogl. Zeitung enthaltene Edikt, welches die Auflösung der ständischen Versammlung verfügte, spricht sich eine große Theilnahme an dem Ereignisse der Stände-Auflösung unter allen Klassen hier aus, und wie man vernimmt, sinnt man auf Mittel, der zweiten Kammer zum Abschiede noch etwas Freundliches zu erweisen. Wahrscheinlich bleiben deren meiste Mitglieder bis übermorgen hier. — Die Maßregel der Auflösung kam ganz unerwartet. Mit irgend einer völligen Gewißheit glaubte wohl kein Mitglied der zweiten Kammer dieselbe so nahe.

Königsberg, 28. Okt.

Die hiesige Zeitung berichtet, daß sich die in unserer Provinz befindlichen Polen, einige hundert an der Zahl, an Se. Maj. den König mit der Bitte gewendet haben, es möge ihnen die Erlaubniß zur Auswanderung nach den nordamerikanischen Freistaaten ertheilen und ihnen bei ihrem gänzlichen Unvermögen die nöthigen Mittel dazu gnädigst anweisen lassen. Der König hat die Bitte gewährt, und zugleich beschlossen, diese Maßregel auf alle poln. Flüchtlinge auszudehnen, die auf Kosten des Staats verpflegt werden und unter militärischer Aufsicht stehen. Jeder soll aber zuvor schriftlich zu Protokoll erklären, „daß er frey und ohne Zwang, nach eigenem Wunsche, nach Amerika zu gehen entschlossen sey." Jedem Auswanderer, dem es an Subsistenzmitteln fehlt, soll bei seiner Ausschiffung in Nordamerika eine Unterstützung von 30 — 60 Thalern ausgezahlt werden. Bis jetzt sollen sich 630 Polen gemeldet haben und in zwei großen Schiffen auf Kosten unserer Regierung überführt werden; sie werden unterwegs gute Verpflegung erhalten.

Mainz, 4. Nov.

Am 1. d. passirte Se. Exz. der Herr Graf von Dietrichstein, k. k. österr. Gesandte am k. belgischen Hofe, von Wien kommend und nach Brüssel reisend, durch unsere Stadt.

Haag, 27. Okt.

Folgendes ist der Inhalt der in der Mittheilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die Generalstaaten erwähnten Aktenstücke.

An JJ. EE. den Hrn. außerordentlichen Botschafter Sr. Maj. des Königs der Franzosen und den Hrn. ersten Staatssekretär Sr. großbrittannischen Majestät.

London, 27. Juli 1833.

„Die unterzeichneten Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Niederlande hatten vor einigen Tagen die Ehre, mündlich die Aufmerksamkeit JJ. EE. des Hrn. außerordentlichen Botschafters Sr. Maj. des Königs der Franzosen und des Hrn. ersten Staatssekretärs Sr. großbritt. Maj. auf die von Seiten Belgiens den Verbindungen zwischen der Festung und Deutschland, in Betreff deren durch den Art. 4. der am 21. Mai zu London unterzeichneten Uebereinkunft übereingekommen worden, daß sie frei und ungehindert seyn sollen, gelegten Hindernisse zu lenken.

„Sie zeigten ihnen zugleich an, daß die Belgier die militärischen Conferenzen zu Zonhoven abgebrochen hätten, welche diese selbst in der Absicht sich über die Details der Vollziehung des die besagte Stipulation

betreffenden Paragraphen zu verständigen, veranlaßt hatten.

„Nach spätern von ihrem Hofe erhaltenen Befehlen finden sie sich in dem Falle, zur Kenntniß JJ. EE. zu bringen, daß Belgien sich weigert, diesen Theil der Uebereinkunft zu erfüllen, unter andern die festgestellten Verbindungen der Entwaffnung der Militäre unterordnet und sie auf Detaschements von höchstens 25 Mann beschränkt. Ungeachtet des Eintrags, welchen dieser Zustand der Dinge einer wesentlichen Stipulation der Uebereinkunft thut, würde die Regierung der Niederlande mit Bedauern das Mittel der Repressalien brauchen, und sie wendet sich mit um so größerm Vertrauen an die unterzeichneten Mächte, um die getreue Vollziehung des letzten Paragraphen des Art. 4 zu erlangen, da JJ. EE. schon ihrer Note vom 22. April zu erklären die Güte hatten, daß sie in Betreff der Militärverbindungen der Garnison von Maestricht mit Deutschland und Holland nie Willens gewesen seyen, sich dem zu widersetzen, daß diese Verbindungen frei erhalten würden.

„Ihre Regierung hat daher nicht gezögert, die Unterzeichneten zu beauftragen, von JJ. EE., wie sie durch Gegenwärtiges zu thun die Ehre haben, die Schritte zu verlangen, die sie für geeignet halten werden, unmittelbar die freien Verbindungen zwischen der Festung Maestricht und der Grenze Nordbrabants, und zwischen besagter Festung und Deutschland zu sichern. Die Unterzeichneten werden, in Betracht der Wichtigkeit der Umstände und der traurigen Verwickelungen, welche jeder Verzug zur Folge haben würde, sich glücklich schätzen, ihrem Hof in einer kurzen Zeitfrist die Erklärung JJ. EE. zu übermachen zu haben, daß die Belgier die besagten Verbindungen nach dem letzten Paragraphen des Art. 4 annehmen und zu dem, was dieselben betrifft, mitwirken werden.

„Die niederländische Regierung ist ihrerseits bereit, bei der Wiederaufnahme der Unterhandlungen, wovon zu Zonhoven die Rede war, sich über die Detail-Stipulationen, die schon vorgeschlagen worden oder die zur Sicherstellung des regelmäßigen Gebrauchs dieser Verbindungen für nöthig erachtet werden dürften, zu verständigen.

„Die Unterzeichneten ergreifen mit Bereitwilligkeit diese Gelegenheit ꝛc.

Unterz. Verstolk van Soelen, Dedel.

(Fortsetzung folgt.)

Brüssel, 31. Okt.

Nach allen Berichten aus Paris erfahren wir, daß König Leopold mit seiner jungen Gemahlin überall festlich empfangen worden, und daß, außer dem russischen Gesandten, die aller fremden Höfe Ihrer Majestät den Hof gemacht. Es scheint übrigens, als ob diese Familienreise nicht ganz der kleinen Verwandtschaft allein angehören würde, sondern auch zu manchem Einverständniß der größeren europäischen, benutzt werden soll; gleichsam ein Seitenstück zu dem Kongreß der nordischen Mächte. Wie weit man sich wohl verständigen wird, und zu welchen Zwecken, und durch welche Mittel, das wird die Folge lehren. Die neue Eröffnung der politischen und legislativen Schranken hier, am 15. November, wird uns wahrscheinlich über so manches Aufklärung geben können.

Paris, 1. Nov.

Nach dem Indicateur von Bordeaux hat Hr. N. zu Bayonne gesagt, die Botschafter Frankreichs und Englands haben bei der Königin von Spanien nachdrucksam darauf bestanden, daß sie bei dem Gange ihrer Regierung eine Farbe annehmen müsse, und man hoffe, dieses werde bald geschehen, und zwar in dem Sinne, wie es die einsichtigen Spanier verlangen können. Als ein Anzeichen hievon kann man die Zulassung und die Herbeirufung der Konstitutionellen zu dem Kampfe gegen die Carlisten betrachten. Ein Anderes möchte die Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen zu Madrid seyn; allein wahrscheinlicher ist die Ursache davon den Versuch der Letztern zur Empörung, oder wenigstens die Entdeckung einer Verschwörung. Wollten einige Widerstand leisten, und wurden sie durch Gewalt gebändiget, so gab es einen Kampf. Madrid war also entweder durch einen Aufstand in Bewegung oder durch ein Komplott bedrohet; man schlug sich, damit die Befehle der Regierung Kraft erhielten, was nicht hindert, in der telegraphischen Depesche zu sagen, daß vollkommene Ruhe fortan in der Hauptstadt der Halbinsel herrsche. Die Regierung Spaniens erndtet die Früchte von ihrer Sorglosigkeit, die Entwaffnung der royalist. Freiwilligen war die erste Maßregel der Sicherheit, die sogleich hätte genommen werden sollen; sie hat ohne Zweifel geglaubt, daß ihr Manifest dieselben bekehren würde. Am 3. Okt., dem Jahrtage der Rückkehr Ferdinands im J. 1823, war die Wache des Pallastes nach dem Herkommen den royalist. Freiwilligen anvertraut; und da sie diese, ohne sich zu empören, bezogen haben, so hat man ohne Zweifel geglaubt, daß die Ergebenheit gegen die Königin ihnen hergekommen sey, und sich daher zu der glücklichen Zusammenschmelzung Beifall zugeklatschet. Man hätte aber blos daraus schließen müssen, daß dieselben noch einige Tage zur Vorbereitung nöthig hatten. Es ist zu besorgen, ihr Beispiel möchte in den Provinzen nachgeahmet werden, und auf die scheinbare Ruhe nach dem Tode Ferdinands Empörungen folgen, welche durch das Zaudern der Regierung aufgemuntert würden, so wie durch die Zugeständnisse für eine Partei, welche nur Schwäche und Furcht in den unerwarteten Schonungen erblicken mußte. Hr. Zea kann die Wirkungen seines Manifestes begreifen; die karlistische Partei, deren Antipathieen er geschmeichelt hat, erhebet sich überall, wo sie in Maßnahme ist, und die verbannten Patrioten getrauen sich nicht, nach Spanien zurückzukehren. Wenn die Sachen so fortgehen, so wird der unerfindbare D. Carlos, der

nach den engl. Zeitungen jetzt zu Almeida ist, im Kurzen unbesorgt in seinem Königreich erscheinen, dessen Thore ihm zu verschließen so leicht gewesen wäre. Die vermüssigte Kürze der telegraph. Depesche hat ohne Zweifel gehindert, einige Thatsachen anzugeben. Wir werden sie aber morgen oder übermorgen erfahren.

Das Journal de Paris theilt mit: Nachrichten aus Madrid vom 27. Okt. berichten Folgendes: Die kön. Freiwilligen sind heute entwaffnet worden. Da mehrere unter ihnen Widerstand leisteten, so mußte man Gewalt anwenden, um sie zur Ordnung zu bringen. Auf beiden Seiten wurden einige getödtet und verwundet. Die Truppen und fast die ganze Bevölkerung zeigten den lebhaftesten Enthusiasmus für die Königin. Diesen Abend ist die Ordnung völlig wieder hergestellt. Eine Polizeiordonnanz gebietet bei Todesstrafe jedem kön. Freiwilligen, welcher Waffen verborgen hätte, diese der Behörde auszuliefern.

Der Courier du Midi sagt, ein Privatschreiben aus Spanien wäre in Montpellier angekommen, welches mittheile, daß Don Carlos in Coimbra am Fieber krank darnieder läge.

In verwichener Nacht zogen 15 Individuen, die alle, wie wir hören, Schneidergesellen seyn sollen, auf den Jacobinerplatz und beschäftigten sich damit, republikanische Lieder abzusingen. Sie wurden von den Truppen eines benachbarten Postens verhaftet und in Verwahrsam gebracht.

Wie man versichert, weigert sich ein Theil der Nationalgarde, sich bei der Revue am 3. einzufinden. Man nennt unter anderen Quartieren die Vorstadt St. Germain. Auch einige Nationalgarden des Stadtbannes sollen sich ebenfalls gegen die Theilnahme daran erklärt haben. Viele Arbeiter haben vor, beim Vorbeikommen J. M. feindliches Geschrei auszustoßen. Wahrscheinlich wird sich alles auf Manifestationen, wie am letzten 29. Juli beschränken.

Unser Korrespondent in Bayonne schreibt uns am 28. unter Anderm Folgendes: Obrist Eraso, welcher sich nach St. Jean-de-Pied-de-Port geflüchtet hatte, hat sich, wie man versichert, der Wachsamkeit der Polizei entzogen, und ist auf das span. Gebiet zurückgekehrt. — Die Truppen der Königin unter den Befehlen Saarsfield schreinen am 25. Burgos verlassen zu haben, um gegen Vittoria zu ziehen.

Hr. Lehon und Graf Sebastiani haben gestern eine lange Conferenz mit dem Herzog v. Broglie gehabt.

In einem Schreiben aus Barcelona vom 18. heißt es: Ich hatte allen Grund, in meinem letzten Briefe zu versichern, daß die Ruhe, deren wir uns erfreuen, nur scheinbar sey. In der That verwüsten schon mehrere Banden, welche sich freiwillig gebildet haben, einen Theil unserer Provinz. Die beträchtlichste, und die auch am meisten gefürchtet werden zu müssen scheint, ist die von dem Obristlieutenant befehligte. General Llander hat unsere Stadt verlassen, um ihm entgegenzuziehen. — Der größte Theil der Städte unserer Provinz ist militärisch besetzt und jeden Tag werden die sorgfältigsten Vorkehrungen getroffen, damit die Ruhe nicht gestört werde.

Der Aufstand zu Gunsten des Don Carlos scheint Fortschritte zu machen; man spricht von heftigen Bewegungen in dem alten Castilien. Die Journale von Bordeaux, welche gewöhnlich nur den Liberalen günstige Nachrichten mittheilen, äußern Besorgnisse über die Unzulänglichkeit der gegen die insurgirten Provinzen in Anwendung gebrachten Maßregeln. Die Truppen verlassen kaum eine Stadt, so wird sie auch von den Parteigängern des Infanten Don Carlos in Besitz genommen. — Heute hieß es an der Börse, Don Carlos wäre mit 400 Reutern in Estramadura eingerückt. — Man sprach auch von der nahen oder gar schon geschehenen Entsetzung Saarsfields, dessen Langsamkeit in den Operationen einigen Argwohn in dem Gemüthe der Königin Regentin erregt habe.

Toulon, 20. Okt.

Die Brik Aktäon und das Dampfschiff, das Krokodill wurden abgefertiget, um dem Carlo Alberto aufzupassen und ihn zu hindern, daß er zu Marseille oder an irgend einem Punkte die Küsten Frankreichs anlege. Die Capitäne jener beiden Schiffe haben den förmlichen Befehl, den Carlo Alberto in den Grund zu bohren, wenn er sich weigerte, den Aufträgen der franz. Obrigkeit sich zu unterwerfen, oder wenn er versuchen sollte, mit Gewalt anzulegen. Wir vernehmen aber in diesem Augenblicke, daß der König von Sardinien dem Carlo Alberto befohlen habe, die Küsten Italiens zu verlassen, und daß ihm seine Bordpapiere abgenommen worden seyen.

Algier, 12. Okt.

Seit der Ankunft des Marschalls Clauzels haben die Käufe von Ländereien wieder angefangen. Durch den Kurier sind Aufträge dazu von Paris und andern Städten Frankreichs angekommen. Es scheint auch, daß mehre Gesellschaften in Frankreich sich bilden, um Baumwolle, Grapp, Maulbeere und Anderes zu erzeugen.

Lissabon, 19. Okt.

Es geht die Sage, Saldanha werde zum Marquis v. Pombal erhoben werden. Nachstehendes wird hierüber Aufschluß geben. D. Pedro fuhr mit dem Admiral und dem Herz. v. Terzeira den Fluß hinauf, landete zu Villafranca und begab sich nach Castenheiro, wo er Saldanha und Bernardo de Sa, Statthalter von Peniche, antraf. Der Kaiser stellte Saldanha die sehr reich gezierten Insignien des Ordens vom Thurm und Schwert zu, und ließ ihn den Artikel der Chronica vom 12. lesen, worin das Dekret sich befindet, welches auf dem Fußgestelle der Ritterbildsäule Josephs I. das Medaillon wieder herzustellen befiehlt, welches die Büste des Marq. v. Pombal, des Großvaters Saldanha's, enthielt. Dieses Medaillon wurde auf Befehl der Kö-

nigin D. Maria I., nach Abdankung jenes berühmten Ministers, hinweggenommen. Man hat sein Bildniß durch die Figur eines Schiffes ersetzt. Da der jetzige Marq. v. Pombal sich so eifrig um die Sache D. Miguels angenommen und er den Befehl über die berittene Polizei erhalten hat, welche am 22. Juli so schändlich Lissabon verließ, so ist es wahrscheinlich, daß D. Pedro ihn seines Titels berauben, und diesen Saldanha geben werde, der, nebst seinen glänzenden Diensten, gerader Abkömmling jenes großen Mannes ist, welcher den Titel so erleuchtet hat. D. Pedro kehrte mit dem Baron v. Sa nach Lissabon zurück, welcher der Königin seine Huldigung darbringen wollte. Die Division dieses Generals vereinigte sich mit der Hauptarmee zu Villanova. Zu Villafranca trafen 400 Gefangene und Ausreisser ein. Die Obrigkeiten, welche im Namen der Königin ihr Amt ausüben, haben zu Belem, Mafra und Torres, so wie in dem ganzen Lande bis zu Santarem ihre Verrichtungen wieder angefangen. Saldanha ist jetzt allein an der Spitze der Armee, indem die Herzoge v. Braganza und v. Terzeira sich dahier befinden. Man versichert, Abrantes habe sich für die Königin erklärt. Dieses ist sehr wahrscheinlich, indem zwischen Saldanha und dem Statthalter jenes Platzes die letzten Tage ein Briefwechsel stattfand. Die Ernennung D. Augustin Josephs Freire zum Minister des Aeussern, und Franz Simon Margiochis, welcher von der Partei Saldanhas ist, zum Seeminister scheint nicht angenehm den Personen zu seyn, welche im Namen der engl. Regierung hier Verrichtungen haben; aber es ist sicher, daß das Volk mit diesen einstweiligen Ernennungen nicht unzufrieden ist, und daß es nicht wünscht, das Ministerium vor Versammlung der Cortes schlüssig bestellt zu sehen. Es wäre nöthig, daß die engl. Regierung zur Vertretung ihrer Ansprüche Personen hieher schickte, mit welchen die Regierung der Königin offen in Unterhandlungen sich einlassen könnte, und welche nicht dafür bekannt wären, daß sie wenig günstige Gesinnungen für die Königin und die konstitutionelle Sache hätten. Die dreifarbige franz. Fahne weht auf dem Pallaste des Lords Beresford, vermuthlich wegen Schutzes, aber doch befremdend. Es hat sich nicht bewahrheitet, daß D. Miguel getödtet sey. Sicher aber befindet er sich auf voller Flucht, ungewiß noch, wohin er seine Richtung nehme.

London, 30. Okt.

Der Wechsel von Depeschen zwischen Rußland und seiner Gesandtschaft hier ist in den letzten Tagen ausgewöhnlich häufig gewesen. Es wird dieß dem gegenwärtigen Zustande der diplomatischen Geschäfte zugeschrieben, welche durch den kürzlich abgeschlossenen Vertrag zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte veranlaßt worden sind. Hr. Benckhausen, der russ. Generalkonsul, dessen Mission nach St. Petersburg viele Wichtigkeit beigelegt worden, war kaum einige Tage nach London wieder zurückgekehrt, als auch Baron Maltwitz mit Depeschen direkt aus der russ. Hauptstadt eintraf. Baron Maltwitz sollte in vergangener Nacht mit dem Hamburger Dampfboote London wieder verlassen, um nach Rußland zurückzukehren.

In vergangener Nacht fertigte der preußische Minister, Baron Bülow, einen Kurier nach Berlin ab.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Auswahl von Grabschriften für jede Gelegenheit. 8. geh. 45 kr. geb. 1 fl.

Burbachs Sammlung von Gedichten zu Deklamations-Uebungen bei frohen Familienfesten und andern feierlichen Gelegenheiten für die Jugend beiderlei Geschlechts. 8. geh. 36 kr.

Schönwerk, Henriette, Denk an mich. Kränze, der Liebe und Freundschaft gewidmet, Stammbuchs-Aufsätze aus den vorzüglichsten Schriften der besten Klassiker. 2te verbesserte u. vermehrte Aufl. 8. geh. 52 kr.

Spaziergänge eines Berliner Poeten. 8. geh. 1 fl. 30 kr.

Hubert, E., Blumen-Deutung. Geschenk für gebildete Frauen. 12. geh. 36 kr.

Böse, A., Hymen. Ein Kranz, von Hochzeit-Gedichten gewunden. 12. geh. 45 kr.

Otto Weber Gedichte. 8. geh. 1 fl. 21 kr.

Dittenhofer, F. M., Der Eid. Ein Romanzen-Kranz. Im Versmaße der Urschrift aus dem Spanischen vollständig übersetzt. 8. geh. 1 fl. 48 kr.

Müller, A., der kleine muntere Deklamator. Ein Büchlein für die liebe Jugend, als Geschenk zu Weihnachten, Neujahrs- und Geburtstagen. 12. geh. 45 kr.

Schmitz, P. J., Knospen und Frühblüthen. 2te Aufl. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Brenner, F. X., Lustfahrten ins Idyllenland. Gemüthliche Erzählungen und neue Fischergedichte. 2 Bochn. 8. geh. 3 fl. 45 kr.

Vergißmeinnicht. Eine Auswahl von 300 Stammbuch-Aufsätzen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller. Mit einer Abbild. 12. geh. 36 kr.

Der lustige Deklamator im fröhlichen Zirkel. Enthaltend 40 scherzhafte Gedichte zum Deklamiren. 12. geh. 36 kr.

Mit höchster Bewilligung werden die Gebrüder Eichhorn Montags, den 11. November, auf dem Herzoglichen Hoftheater ein zweites Concert zur Begründung einer Gewerbschule geben. Allen Kunstfreunden in der Nähe und Ferne diese Nachricht.

Coburg den 5. November 1833.

Holländerholz-Versteigerung.

Aus verschiedenen Abtheilungen der städtischen Waldungen sollen am 21. November d. J. 77 Stück Eichen, zu Holländer, Daubholz und Schneidbäumen verwendbar, mit Vorbehalt magistratischer Genehmigung öffentlich versteigert werden.

Die Stämme sind sämmtlich numerirt und können die in den dahiesigen Wehrwäldchen von dem daher wohnenden städtischen Revierförster Geier, und die in den Weipoltshäuser Waldistrikten von dem dortigen Forsteiförster Geier auf Verlangen vorgezeigt werden; wozu Liebhaber hiermit einladet.

Schweinfurt, den 24. Oktober 1833.

Der Stadt-Magistrat.

Eirch, Bgrmstr.

Morgen Freitag als den 8ten d. früh 9 Uhr wird in Weippelsdorf Heu, Stroh, Ranges, ein kleiner eiserner Kanonofen ꝛc. gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Ein Regenschirm von schwarzem Seidenzeug mit messinger Stange und elfenbeinem Griffe blieb Mittwochen den 6ten d. im Theater stehen. Der Finder wird ersucht, solchen in Nro. 1205 Dist. III. gefälligst abgeben zu lassen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 313. Bamberg. Samstag, 9. November 1833.

München, 5. Nov.

Es ist das Gerücht verbreitet worden, als sollten bei der bevorstehenden Vermählung J. k. H. der Prinzessin Mathilde mehre Damenstiftspräbenden vergeben werden. Wir sind ermächtigt, dieses Gerücht um so mehr für falsch und völlig grundlos zu erklären, als dermalen gar keine solche Präbende erledigt ist, folglich auch keine vergeben werden kann.

Darmstadt, 3. Nov.

Am 31. Okt. ist der Herr Fürst von Wittgenstein Durchl., der den Auftrag hat, als ausserordentlicher Gesandter Sr. königl. Hoheit des Großherzogs bei des Königs und Königin von Bayern MM. für Se. Hoheit den Hrn. Erbgroßherzog von Hessen um die Hand Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde von Bayern feyerlich zu werben, zu seiner Bestimmung von hier nach München abgereist.

Von der preußischen Gränze, 28. Okt.

Nach Briefen aus Berlin glaubte man dort vor Kurzem wichtige Dinge im Anzuge, weil man im auswärtigen Departement eine ungewöhnliche Thätigkeit bemerkte; besonders gingen häufig Kuriere nach Petersburg und Wien ab, und kamen von daher an. Bei dem Hrn. Minister Ancillon wurden öfters Conferenzen gehalten, denen die Botschafter Oesterreichs und Rußlands beiwohnten. Der Tod des Königs von Spanien konnte schwerlich allein die Zeit unserer Geschäftsmänner so in Anspruch nehmen, denn man hatte ihn vorausgesehen und darüber Verabredungen getroffen. Von Seite der alliirten Mächte wird der jungen Königin schwerlich ein Hinderniß in den Weg gelegt werden; man wird, wenn sie sich im Besitze erhält, dem Beispiele Frankreichs folgen, und sie anerkennen. Dieses ist wohl der beste Weg, um die Partie nicht ganz zu verlieren und die Einführung einer demokratischen Konstitution in Spanien zu verhindern, weil bei jeder Abgeneigtheit, die man gegen die jetzige Ordnung daselbst zeigen würde, die Regentin gezwungen wäre, sich dem franz. Einflusse gänzlich zu überlassen, den die Freunde der Revolution gewiß benützen würden, um Frankreich und Spanien unter Ein Regime zu stellen. Also muß man sich mit anderen Dingen beschäftigt haben, die sich wahrscheinlich auf den Zustand Europa's im Ganzen bezogen. Man spricht von Eröffnungen, die den Kabinetten von Paris und London gemacht werden würden. Worin diese bestehen sollten, weiß Niemand. Es wäre möglich, daß man sich blos eine Einmischung in die deutschen Angelegenheiten verbieten wollte, was bei den bevorstehenden Ministerial-Konferenzen wegen Deutschland nicht unnöthig schiene, da man sonst, um einem kleineren Uebel abzuhelfen, sich ein größeres bereiten würde, wenn irgend eine Einrede von Außen her die Beschlüsse der deutschen Fürsten zu neutralisiren suchte. Man erinnert sich der Geschäftigkeit des Lords Palmerston bei Gelegenheit der Bundesbeschlüsse vom Jahre 1832, wo er eine Note erließ und es sich vorbehielt, zu gelegener Zeit zu protestiren. Er wurde damals freilich ersucht sich nicht in Sachen zu mischen, die die deutschen Regierungen allein beträfen. Die Gründe, die man ihnen wegen der Unstatthaftigkeit seines Benehmens vorhielt, waren schlagend, und müssen in London Eindruck gemacht haben, denn Lord Palmerston nahm sie schweigend auf. Man kennt jedoch den Character dieses Ministers und ist auch in die ununterbrochen fortdauernden Intriguen eingeweiht, die der Geist der Bewegung überall anspinnt. Vielleicht will man dieserhalb vorbauen, und für immer hindern, daß zum Verderben Europa's von leidenschaftlichen oder ungeschickten Händen in die Anordnungen der Kontinentalmächte eingegriffen werde. Denn daß Rußland mit den beiden grosen deutschen Mächten Eines Sinnes ist, lassen die statt gehabten Monarchenzusammenkünfte und die lange Anwesenheit des Grafen Nesselrode zu Berlin errathen. Es mögen wohl noch andere Motive seyn, die den russ. Vicekanzler über Berlin gehen ließen, worüber nur die Zeit Aufklärung gewähren kann. Indessen steht zu hoffen, daß es den Kabinetten gelingen wird, den Frieden zu erhalten; daß sie aber den Krieg nicht fürchten, wenn sie sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen sollten, davon hat man mehr als Einen Beweis. Wünscht man in Paris und London Erhaltung des Friedens (woran wir wenig zweifeln), und kann man sich über manche Punkte verständigen, so sehen wir einer glücklichen Zukunft entgegen, so wird sich leicht ein festeres Juste-Milieu in der Politik, als das zeither angewandte, begründen lassen, nämlich eine Verschmelzung der sich noch schroff gegenüberstehenden Prinzipien.

Mailand, 28. Okt.

Nach den großen Manövern vom 7., 8. und 9. Oktbr. war (wie schon gemeldet) am 11. in der weitläufigen Ebene von Medale große Kirchenparade und feierlicher Gottesdienst für die Truppen. Siebenzigtausend Mann bildeten ein Quarré, in dessen Mitte ein Tempel von Flintenläufen, Pistolen, Bajonetten und Säbeln aufgebaut war. Der Erzherzog Vizekönig und seine Gemahlin, die Herzogin von Parma, Prinz Friedrich von Preußen, Feldmarschall Graf Radeczky, umgeben von 40 Generalen, zwei Magnaten in ihrer reichen Tracht, und Offizieren von beinahe allen europäischen Armeen, machten die Runde um das Quarré. Nach dem Hochamt wurden 108 Kanonenschüsse gelöf't und ein Rottenfeuer gegeben, worauf die sämmtlichen Truppen in folgender Ordnung defilirten: Ein Zug Husaren; 4 Jägerbataillone; 2 Bataillone Tyroler Jäger, 8 Bataillone Kroaten, 50 Bataillone Infanterie, meistens Ungarn und Böhmen; 24 Batterien Artillerie mit Pulverwagen und dem kongreviſchen Raketenkorps; den Schluß machten die Regimenter Kaiser Chevauxlegers, König von Bayern Dragoner, Lichtenstein und Königin von Sardinien Husaren, in Allem 32 Schwadronen. Die Infanterie marschirte 50 Mann hoch.

Italienische Gränze, 30. Okt.

Auch bei uns hat das Hinscheiden des Königs von Spanien große Sensation gemacht, und obschon in ganz Italien kein unabhängiges Blatt existirt, das unparteiisch die öffentliche Stimmung wiedergeben dürfte, so kann man sich doch auf den öffentlichen Plätzen, in Wirths- und Kaffeehäusern genügend darüber Belehrung holen. Wie ein elektrischer Schlag hat die Nachricht von dem Tode Ferdinands auf alle Klassen gewirkt; man erblickt eine neue Bestätigung, wie seelenverwandt der Italiener und der Spanier ist, und was bei dem Triumphe eines oder des andern Prinzips auf der pyrenäischen Halbisel der sogenannten cisalpinischen bevorstände. Hier wie in Spanien giebt es kein Medium; alle Farben sind grell prononcirt; jeder würde offen unter die Fahne treten, zu der er zu zählen sich ehrt, sobald ein Ereigniß von Außen innere Bewegungen hervorrufen könnte. Nach den Ansichten der bedächtigsten, mit den Verhältnissen des Landes wohl vertrauten Männer wäre kein Ereigniß dazu so geeignet, als die zu befürchtenden Reibungen in Spanien. Der Zunder scheint wirklich schon Funken gefaßt zu haben, und in Turin sollen sich die Behörden veranlaßt gesehen haben, ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln. War es den Reisenden zeither erschwert, Sardinien und Piemont zu betreten, so haben sie seit einigen Tagen mit noch viel größern Hindernissen zu kämpfen; sie sind einer Kontrolle unterworfen, der sich zu unterziehen nur die größte Noth gebieten kann. Auch ist bei der sardinischen Armee auf die Nachricht, daß die französische Regierung ein Observationskorps an den Pyrenäen aufstelle, viele Bewegung sichtbar, und jede Beurlaubungsbewilligung eingestellt. In den österreichischen Provinzen erblickt man nicht minder eine imposante Truppenmasse, die fortwährend an jene Art von Kriegszustand erinnert, in den Europa trotz der Friedensbetheurungen aller Kabinete versetzt zu seyn scheint. Ueberall in Italien wird mit Thätigkeit an der Ausbesserung, Verstärkung und Verproviantirung der festen Plätze gearbeitet und für Magazine gesorgt; ein Beweis, daß man sich nicht durch außerordentliche Ereignisse überraschen lassen will.

Rom, 22. Okt.

Gestern kam Se. Heil. der Papst von Castelgandolfo wieder hieher zurück. Es war gerade nach langem Regenwetter der erste schöne Tag, und so gingen ihm sehr viele Leute entgegen. An der Pforte des Quirinals wurde er von den beiden Staatssekretarien empfangen. Ueber die Ursache der Abkürzung der Villeggiatura sind verschiedene Meinungen im Umlaufe. Theils schreibt man solche dem üblen Wetter, theils den mannichfachen politischen Verwicklungen zu, die in der letzten Zeit eingetreten sind, und den hiesigen Staat besonders interessiren. Der Tod des Königs von Spanien ist für Rom ein Gegenstand von besonderer Wichtigkeit, und die Anerkennung der Königin unterliegt großen Schwierigkeiten. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, die hiesige Regierung werde sich hierin ganz nach der östreichischen richten. Wenigstens glaubt man nicht, daß hier ein entscheidender Schritt in dieser Sache geschehen dürfte, bevor Oestreich sich bestimmt erklärt habe. Wenn auch die Entscheidungen in der europäischen Politik nicht mehr wie ehemals von den Päpsten ausgehen, so macht der jetzige Fall gewiß eine Ausnahme. Denn daß die Königin durch die Anerkennung des hiesigen Hofes ein moralisches Uebergewicht erhalten würde, leidet keinen Zweifel, ja man darf glauben, daß durch einen solchen Schritt ihre Sache vollkommen gesichert wäre. Noch ist öffentlich nichts darüber verlautet, welche Schritte der spanische Gesandte, Marquis v. Labrador, ein Anhänger der Königin, beim hiesigen Hofe gethan hat. Der Kardinal Marco y Catalan hatte zwar eine Audienz beim heil. Vater, allein es ist ihm bis jetzt noch kein Schreiben zugekommen, welches ihm seine Ernennung als Mitglied des spanischen Regierungskonseils notifizirt hätte. Er kennt solche nur aus den Zeitungen, und daher konnte er auch wohl noch keinen Entschluß über seine neue Bestimmung fassen. Reist dieser Kardinal von hier ab, so ließe sich dies als ein Zeichen der günstigen Gesinnung des hiesigen Hofs betrachten. Derselbe bekleidete einst unter Papst Leo XII. die Stelle eines Gobernadore di Roma, bei welcher er sich aber keineswegs auszeichnete. Auch war man damals allgemein hier unzufrieden, daß der Papst einem Spanier die erste Stelle der hiesigen Stadt verlieh. Uebrigens sah er selbst das Mißliche seiner Lage ein, und trug auf eine Umänderung in seinem Amte an.

Konstantinopel, 12. Okt.

In den letzten Tagen brach hier in Folge einer Brandlegung wieder Feuer aus, welches, obgleich bei der herrschenden Windstille bald wieder gedämpft, den traurigen Beweis liefert, daß die Rotte der Brandstifter sich nicht auf jene, zwar nicht unbedeutende Zahl beschränkt, die der Gerechtigkeit in die Hände gefallen sind, sondern daß sie noch mehr Verzweigungen hat, die in der Unzufriedenheit des Volkes, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, noch lange Zeit fortvegitiren werden. Man ist deßhalb keineswegs ganz ohne Sorge vor Wiederholung schrecklicher Brandscenen, und die Vorsichtsmaßregeln werden nicht vernachlässigt. — Der nach Petersburg bestimmte Gesandte der Pforte Ahmed Pascha erwartet jeden Tag den Befehl zu seiner Bestimmung abzugehen. — Aus Alexandria melden die neuesten Briefe wenig Erfreuliches. Elim Efendi, der von der Pforte mit dem Auftrage nach Alexandrien geschickt wurde, mit der ägyptischen Regierung hinsichtlich des Tributs und dessen Feststellung zu unterhandeln, kommt in seinem Auftrage keinen Schritt vorwärts, ob er gleich sonst sehr ausgezeichnet behandelt wird. Er soll wegen dieser Verzögerung endlich ernstliche Vorstellungen gemacht, hierauf aber von Mehemed Ali im Wesentlichen Folgendes zur Antwort erhalten haben: „Da seine Finanzen dermalen durch Erschaffung und Erhaltung einer großen Armee und Flotte äußerst belastet und erschöpfet wären, so könne von einer Tributleistung keine Rede seyn, um so weniger, als diese Rüstungen nur den Zweck gehabt hätten, den bedrohten Islamismus zu retten und schützen, folglich im Interesse aller Moslims, wie des Sultans selbst, gemacht worden wären." Man behauptet sogar, der Vicekönig habe auf diesen Grund hin selbst vom Sultan eine Beisteuer angesprochen. Wir werden nun sehen wie die Pforte, oder vielmehr Rußland, diese trotzige Antwort aufnehmen wird; sie könnte leicht zu neuen Verwicklungen führen. — Der Sultan zeigt fortwährend großes Vergnügen an Festgelagen nach europäischer Sitte, zum großen Verdruß seiner Unterthanen, welchen dadurch seine Civilisationsplane immer verhaßter werden. Ueberhaupt zeigt es sich immer deutlicher, daß der Sultan sich in den Händen böswilliger oder untauglicher Rathgeber befindet, die nicht rasten, das türkische Reich seiner gänzlichen Auflösung entgegen zu führen.

Alexandria, 20. Sept.

In Syrien befestigt sich die Macht des Vizekönigs; es wird stark an den Befestigungen am Taurus gearbeitet, Ibrahim wird Karamanien nicht verlassen, ehe die Arbeiten vollendet sind. — Der Vizekönig wird am Ende dieses Monats nach Oberägypten abgehen. Zwei Lieblingsplane, zu deren Ausführung das Vermögen des kürzlich verstorbenen reichen Defterdar-Bey bestimmt ist, beschäftigen ihn vorzüglich; der eine betrifft die Anlegung eines Kanals von dem ersten Wasserfalle bei Assuan bis an die Gränzen von Oberägypten; der andere die Untersuchung des Mondsgebirgs zu endlicher Auffindung der Nilquellen. Eine andere Ausrüstung wird nach Hedschas (Provinz Arabiens, worin Mekka) vorbereitet, um die dortigen Widerspenstigen zu bezwingen. — Fortwährend beschäftigt die Regierung auch die Erhebung des rothen Meeres zu einem Hauptpunkte für den ostindischen Handel. — Die Besorgnisse, die man wegen der dießjährigen Nilüberschwemmung hegte, sind verschwunden. Sie hat schon eine bedeutende Höhe erreicht.

London, 31. Okt.

Das Gerücht verbreitet sich in den diplomatischen Zirkeln, daß ganz neue Nachrichten aus Madrid angekommen seyen. Diese sollen positiv mittheilen, daß das spanische Ministerium mit Ausnahme des Hrn. Zea Bermundez und einigen andern umgestaltet worden sey.

Das Parlament, meldet der Courier, wird heute durch eine Commission mit den üblichen Förmlichkeiten bis zum 12. Dez. prorogirt, und das Unterhaus von Hrn. Ley und den übrigen Beamten des Hauses repräsentirt werden.

London, 1. Nov.

Wir erfahren, daß den Grund zur Konfiskation der Güter des Don Carlos die Nachricht gegeben hatte, daß er sich in Abrantes habe als König proklamiren lassen, und daß Don Miguel ihn auch alsbald als solchen anerkannt habe. In Madrid sollen bereits Berathungen gepflogen werden, ob Spanien nicht zu Gunsten der Donna Maria interveniren solle.

Paris, 31. Okt.

Es heißt, an unserer Grenze würden Stämme von konstitutionellen spanischen Offizieren gebildet, welche größten Theils durch Freiwillige aus dem Departement Landes und den baskischen Gegenden vollzählich gemacht werden sollen. Dieses könnte man für den Anfang einer Einschreitung halten. Von D. Carlos hört man noch nichts Sicheres, wenigstens keine Thathandlungen. Er muß entweder krank seyn oder sich noch fürchten. Die Königin läßt sich das Ministerium Zea gefallen, ohne gerade an demselben zu hängen. Es dient ihr als Paß, um in die Familie der Könige zu treten. So wie sie unter seinen Auspizien die Anerkennung der nordischen Höfe erhalten haben wird, dürfte sie auch dieses Werkzeug entfernen, das ihr zur Last ist, aber ihr doch zugleich einen Dienst leistet. Vielleicht werden noch zwei Monate vergehen, bevor sie die Verwaltung andern Händen anvertrauen kann. Die Entlassung Zea's würde jetzt eine Konzession für die Liberalen seyn; später, wenn ihre Gewalt nach Innen und nach Außen angenommen und befestigt ist, wird dies ein Beweis von Kraft, ein freiwilliger Akt seyn, den sich die neue Regierung zur Ehre rechnen dürfte. So betrachtet es wenigstens der Madrider Hof. Inzwischen muß der allmähliche Eintritt liberaler Männer in die hohen Staatsstellen den Konstitutionellen als Unterpfand und Hoffnung dienen. Die Königin hat

jetzt Amarillas, Cerralbo, Pelegrin, Latre, Gazeli, Puig, Santa Cruz (und um die Liste dieser liberalen Personen mit der liberalsten unter Allen zu schließen), die Marquisin von Santa Cruz um sich. Diese Dame steht in der That in großem Kredit, den sie einem großen Charakter und einem ausgezeichneten Geiste verdankt. Die Frage der Intervention entfernt sich immer mehr. England, das seiner Allianz zur Bedingung gemacht zu haben scheint, daß wir nichts ohne es oder mit ihm thun würden, hat sein letztes Wort in dieser Sache ausgesprochen. Uebrigens ist die Haltung Spaniens der beste Grund, der sich von nun an jeder Intervention entgegen stellt. Was würde inzwischen das Ministerium gethan haben, wenn die Ereignisse eine weniger günstige Wendung für den neuen Zustand der Dinge genommen hätten? Die Madrider Zeitung hat bei Anführung der Antwort des Königs der Franzosen auf die Notifikation der Königin durch Hrn. v. Rayneval die Unterstützung Frankreichs „unter allen Umständen" anbieten lassen. Der Moniteur gibt eine ganz andere unbestimmte und geschraubte Uebertragung. Die erstere würde die französische Regierung verpflichten, und einen unverzüglichen Beistand gebieten; die zweite ließe ihr einen Rücktritt offen. Man hat sich nicht gerührt, man hat kein Wort gesagt, und ist zwischen den zwei Versionen stehen geblieben; die Königin hat sich aus der Sache gezogen, so gut sie konnte, und besser als man glauben konnte. So kommt uns die Vorsehung zu Hülfe.

Paris, 1. Nov.

Marschall Lobau hat die Königin der Belgier zu dem von der Nationalgarde veranstalteten Balle feierlichst eingeladen. Die beiden Königsfamilien haben die Einladung angenommen.

Dem Journal des Debats zufolge, wird Marschall Maison nächsten Montag nach St. Petersburg abreisen.

Hr. Dupin, der Kammerpräsident, hatte gleich am folgenden Tag nach seiner Ankunft, eine sehr lange Audienz bei dem Könige, von dem er auf die herzlichste Weise aufgenommen wurde.

Die Anerkennung der Königin von Spanien von Seiten der nordischen Mächte bleibt lange aus, und doch sind sie schon vom Tode Ferdinands in Kenntniß gesetzt. Das hiesige Kabinet scheint nichts bestimmtes über ihre Absichten zu wissen. Man trägt sich mit einer Aeußerung des Fürsten Metternich an Hrn. v. St. Aulaire, daß die Regierung der Königin-Regentin hinlängliche Gewährleistung ihres politischen Systems gegeben habe, denn man wolle nicht durch eine unzeitige Anerkennung den spanischen Revolutionärs die Hand reichen. Diese Vorsicht ist allerdings durch die Umstände und das Beispiel geboten; bloße Versprechungen geben keine Garantie, sie muß in Thatsachen liegen, und die Politik der Debats, die sich nur um die faits accomplis herum dreht, kann in dieser Beziehung den zögernden Mächten nichts vorwerfen. Ist ja auch England darunter, wohl nicht zur Freude des hiesigen Kabinets, und wartet den Lauf der Dinge vorsichtig ab. Der Aufstand hat nichts an seiner Stärke verloren und die Insurgenten scheinen entschlossen, der Königin die Spitze zu bieten. Man ist daher sehr auf die ersten Schläge gespannt, obgleich deren Ergebniß für den spanischen Charakter nicht entscheidend ist, indem die Niederlage nur noch mehr erbittert und weiter treibt.

Paris, 2. Nov.

Der Indicateur von Bordeaux vom 30. enthält Folgendes: Unser Präfect hat so eben eine Depesche von dem Minister des Inneren erhalten, welche anzeigt, daß Caroline von Berry, Clouet, Larochejaquelin und andere Offiziere eine Landung bei Bayonne beabsichtigen, um durch das Departement der unteren Pyrenäen in das südliche Frankreich einzudringen. Unmittelbar nach Empfang dieser Mittheilung wurden Befehle gegeben, die ganze Grenze streng zu bewachen und die Pässe aller Reisenden mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit zu prüfen.

M U S E U M.

Montag den 11. d. Mts. Tanzgesellschaft von 8 bis 11 Uhr

C O N C O R D I A.

Samstag den 9. d. musikalische Abendunterhaltung.

Holländerholz-Versteigerung.

Aus verschiedenen Abtheilungen der städtischen Waldungen sollen am 21. November d. J. 77 Stück Eichen, zu Holländer, Daubholz und Schneidbäumen verwendbar, mit Vorbehalt magistratischer Genehmigung öffentlich versteigert werden.

Die Stämme sind sämmtlich numerirt und können die in den dahiesigen Wehrwäldchen von dem dahier wohnenden städtischen Revierförster Geier und die in den Weipoltshäuser Waldbiktrikten von dem dortigen Forsteiförster Geier auf Verlangen vorgezeigt werden; wozu Liebhaber hiermit einladet.

Schweinfurt, den 23. Oktober 1833.

Der Stadt-Magistrat.
Kirch, Brgrmstr.

(Guts- und verschiedene Gewerbe-Realitäten-Ankäufe und Verkäufe.) Bei dem unterfertigten Comptoir liegen verschiedenartige Ankaufs- und Verkaufs-Anträge von Realitäten im Werthe von 2000 fl. bis 200,000 fl. u. s. w. vor, weßhalb sich dasselbe die Ehre giebt, einem hohen Adel und das verehrliche Publikum hiemit öffentlich davon in Kenntniß zu setzen, und in ein oder dem Andern convenirenden Falle seine ergebenste Dienste zur Kaufs- und Verkaufs-Ermittlung anzubieten.

Das
allgemeine Commissions-Comptoir zu
Straubing a. d. Donau.

2500 fl. sind auf 1. Hypothek des k. Kreis- und Stadtgerichts oder k. Landgerichts I. und II. auszuleihen. Comptoir der Zeitung.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 314. Bamberg. Sonntag, 10. November 1833.

München, 5. Nov.

Die von Sr. Maj. dem König Ludwig durch das großmüthige Geschenk von 10,000 fl. dotirte Erziehungs-, Unterrichts- und Beschäftigungsanstalt armer Kinder der K. Kreishauptstadt Regensburg ist mit November d. J. in's Leben getreten, und zwar so, daß bereits für 25 Kinder beiderlei Geschlechts die Aufnahme bereitet werden konnte.

Dem beim hiesigen Kreis- und Stadtgerichte wegen des Hochverraths prozessirten Albrecht Volkhard, Buchdrucker von Augsburg, wurde am 2. dieß das Urtheil des königlichen Oberappellations-Gerichts, Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit, nebst Abbitte vor dem Bildniß Sr. Majestät des Königs eröffnet, und derselbe nach geleisteter öffentlicher Abbitte in den Strafort abgeführt.

Speyer, 6. Nov.

Se. Durchlaucht der Hr. Minister des Innern hat die früher angekündigte nochmalige Reise nach Zweibrücken nicht angetreten, sondern befindet sich fortwährend hier in der Kreishauptstadt.

Heidelberg, 31. Okt.

Sicherem Vernehmen nach dürfte der Beitritt des Großherzogthums Baden zum preußisch-hessischen Zollvereine außer allem Zweifel seyn. Einer unsrer ausgezeichnetsten Finanzmänner, der bisher dem Beitritte nicht beigestimmt, soll bei der Wahrscheinlichkeit, daß Würtemberg demnächst wohl sich für die Zoll-Union aussprechen dürfte, nunmehr eben so unumwunden auch für den Beitritt Badens stimmen, und seine Gründe in einer dem Staatsminister v. Reitzenstein gewidmeten Schrift unverhohlen und siegreich ausgesprochen haben. Der größere Theil der Mitglieder unsrer Kammern ist, wie man versichert, unter diesen Umständen gleichfalls geneigt, sich für den Beitritt zu erklären. Wie wäre dieß auch anders zu erwarten, wenn man den höheren, allem kleinlichen Interesse fremden Standpunkt dieser Männer bedenkt, welche dem Großartigen überall und stets das Wort geredet, und welche also auch möglichst erweitertem Markte, möglichster Wegräumung der störenden Zoll- und Gränzlinien durch ganz Deutschland, sich geneigt zeigen werden. Da, wie man sich sagt, das Verhältniß Bayerns, Badens und Würtembergs zur schweizerischen Eidgenossenschaft, in Beziehung auf Zölle, durch die Union nicht nur nicht gestört, sondern sogar noch günstiger gestellt werden könnte, so wäre durch dieselbe ein Vereinsgebiet geschaffen, wie es in Deutschland noch zu keiner Zeit bestanden, ein Vereinsgebiet, das von den Alpen bis an die Ostsee, von dem Rheine bis an den Inn alle Binnen-Linien beseitigt hielte.

Aus Preußen, 2. Nov.

In unserm diplomatischen Corps hat sich außer der Ernennung des frühern ersten Legations-Raths und Gesandtschafts-Sekretärs am englischen Hofe, Grafen Dönhof, keine Veränderung zugetragen, doch erneuert sich das schon vor einigen Monaten verbreitete Gerücht, daß der schon seit einiger Zeit unbesetzte Posten eines außerordentlichen Gesandten und Ministers bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich, eine der wichtigsten unserer diplomatischen Stellen, mit dem bisher am Hofe zu Neapel akkreditirt gewesenen Grafen von Wyllich und Lottum, Sohn des Staatsministers von Lottum und Eidam des Fürsten Putthus, besetzt werden wird. Jener Diplomat ist bereits von Neapel kommend in unserer Hauptstadt angelangt. Der neue Geschäftsträger unseres Hofes bei den nordamerikanischen Freistaaten, Freiherr von Renne, macht Anstalten zu seiner Abreise nach Washington, wo diese Stelle einstweilen durch einen Legations-Sekretär vertreten wurde. — Für Mexiko scheint man die Ernennung eines neuen Minister-Residenten bis zur völligen Pacifikation dieses Landes abzuwarten, denn der frühere dort akkreditirte Ministers-Resident, der sehr verdienstvolle geheime Regierungsrath Koppe, ist einstweilen dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zugetheilt worden. — Als eine sehr zweckmäßige Maßregel erachtet man die Verlegung der großen Pulvermühlen und Magazine von Berlin nach Spandau. Bei dieser Festung wird eine große Central-Pulver-Fabrik erbaut. — Unter die vielen Neubauten und Verschönerungen in unserer Hauptstadt gehört auch die Restauration der großen Garnisons-Kirche, aber weder die Sternwarte noch die neue Bauschule sind, wie man erwartete, in diesem Jahre vollendet worden. In diesem Augenblick ist man in der ganzen Monarchie mit der dreijährigen genauen Volkszählung beschäftigt, deren Resultate wir zu seiner Zeit nachtragen werden. Sie ist diesesmal um so interessanter für den Statisti-

ker, indem es sich dadurch ausweisen wird, ob die in jenem Zeitraum treffenden, außerordentlichen Vorgänge durch die Cholera einen bedeutenden Einfluß auf die Resultate der Zählung haben werden. — Das große Loos der in diesen Tagen gezogenen Prämien-Lotterie von 100,000 Rthlr. hat ein Offizier des Generalstaabes, der Sohn des unterm Namen Tromlitz rühmlich bekannten belletristischen Schriftstellers, gewonnen. — Aus Halle ist die Nachricht von dem Ableben des dasigen Professors der Anatomie, Geheim-Rath Mekel, eingetroffen. Der berühmte Sohn eines berühmten Vaters hinterläßt eines der vollständigsten und schönsten der anatomischen Kabinette Deutschlands, von dem man hofft, daß es durch Ankauf von Seiten des Staates, den Hülfs-Anstalten der Hochschule auch ferner beigezählt werden wird. — Die in Berlin anwesende Commission zur Auseinandersetzung der seit Jahrhunderten schon obwaltenden Grenzstreitigkeiten zwischen Polen und Schlesien schreitet außerordentlich langsam, trotz der rastlosen Thätigkeit des preußischen, auch als juristischer und statistischer Schriftsteller rühmlichst bekannten, geheimen Justizrath Neugebaur, fort, und es ist noch gar keine Aussicht, trotz der engen Verbindung der beiden interessirten Mächte, zum Ende gelangen wird, auf welches die vielen dabei interessirten Grundeigenthümer längs dem weiten Grenzzuge sehnlichst warten.

Brüssel, 3. Nov.

Hr. v. Arnim, preußischer Gesandter in Belgien, wird in den ersten Tagen der nächsten Woche hier erwartet.

Ein russ. Kabinetskurier ging gestern mit Depeschen von Petersburg hier durch nach London.

Paris, 2. Nov.

Der Pater Provinzial des Franziskaner Ordens von Galizien hat an die Geistlichen seines Sprengels ein Cirkulär erlassen, in dem man folgende Stellen bemerkt: Sehr liebe Brüder, das Haus Israel ist in der größten Gefahr, wir müssen uns bewaffnen gegen die Räuber, welche es angreifen, und können nur siegen, wenn wir die unverjährbaren Rechte unsers legitimen Souveräns, Don Carlos rühmlichen Andenkens, aufrecht erhalten. Werden die Söhne des Seraphin die Hände in den Schooß legen, während die Religion in Gefahr ist? während sie von einer Faction bedroht wird, die weit ärger ist, als die von 1812 und 1820? denn diese erkannte wenigstens einen legitimen König, aber heute erkennen sie die Tochter der Sünde an, die Tochter eines Freimaurers, der ohne Beicht gestorben ist, die Tochter einer Mutter, die einem Lande angehört, wo lange Zeit die Albigenser, Donatisten und Morabinter hausten, wo heute noch die Lazzaronis wohnen, ein höllisches, unerträgliches Land. Daher muß die, welche man die Regentin des Königreiches nennt, eine Ketzerin seyn, während unser katholischer König Karl von Eifer für unsern gekreuzigten Herrn Jesus brennt. Nein, meine Brüder! keinen Frieden mit den Feinden unsers Souveräns; theilet diese Gedanken allen Religiösen unsers Ordens mit und thut ihnen zu wissen, daß Ihre katholischen Majestäten die Kaiser von Österreich und Rußland und der König von Preußen uns im Nothfalle zu Hülfe kommen, denn ihre Sache und die unsrige sind eins.

Paris, 3. Nov.

Man spricht obenhin von Absetzungen, welche erst kürzlich in dem Invalidenhotel stattgefunden hätten. Die Veranlassung dieser Absetzungen soll auf legitimistischen Demonstrationen beruhen. Wir können jedoch kaum an einem solchen Vorfall glauben.

Man schreibt uns aus Pau vom 29.: Obrist Eraso ist heute mit der Diligence von Bordeaux nach Angouleme, dem von der Regierung ihm vorgeschlagenen Bestimmungsorte, abgereist. Er reist auf sein Ehrenwort frei und allein.

Diesen Morgen ist ein Angestellter des Kabinets Sr. Maj. nach Valencay und ein Beamter der auswärtigen Angelegenheiten nach London abgegangen. Man spricht von sehr wichtigen Unterhandlungen in Bezug auf die Entwickelung der Angelegenheiten Madrids und Lissabons, in welchen sogar die Höfe in London und Paris sich geneigt zeigen sollen, die Plane der übrigen Kabinette zur Erhaltung des Statusquo anzunehmen.

Es ist in dieser Nacht abermals ein Kurier aus Madrid angekommen. Man behauptet diesen Morgen, daß die Lage der Königin täglich kritischer wird. Hr Mignet hatte den Abend hindurch mehrere Konferenzen mit Ludwig Philipp. Einige Personen glauben, daß sich dieser Diplomat, mit einer neuen Mission beauftragt, bald und zum Zweitenmale nach Madrid begeben wird.

Herr Aguado hatte gestern Abend mit dem Herzog v. Broglie eine Zusammenkunft. Die Entweichung des Hrn. Calomarde scheint die Absichten des Cabinets vereitelt zu haben.

Seit ungefähr acht Tagen sind die von hier ausgehenden Sendungen an Gold und Silber nach Bordeaux sehr beträchtlich.

Personen, welche in dem Stande sich befinden, gut unterrichtet zu seyn, haben zu Compiegne angekündigt, daß im nächsten Jahre das Lager daselbst erneuert und auf 10,000 Mann gebracht würde, daß man aber den Platz ändere. Indessen werden die Lagergeräthe nach Paris gebracht, mit Ausnahme der Decken und der Säcke, welche 5, bis 6000 an der Zahl gerade nach Toulon geschaffet werden. — Man versichert, Hr. v. Argout unterzeichne gerade eine Ordonnanz, deren Gegenstand sey, die, den Nationalgarden 1830 zugestellten Waffen zu unterhalten. — (Minist. Bülletin.) „Man schreibet von der äussersten Gränze, daß der Aufstand zu Berga unterdrücket ist. Zu Barcelona und Girona war bis zum 1. d. alles ruhig; eben so auf der Strasse von Barcelona bis Perpignan. „Am 31. v. M. begab

sich der Generalkapitän Llander nach Olot, um gegen die Ruhestörer Untersuchung anzustellen. Man sagt, ein Dekret der Regentin spreche die Abschaffung der royalistischen Freiwilligen, und eine allgemeine Amnestie für alle politischen Vergehungen aus." — An der Gränze Spaniens wird eine unendliche Zahl von Rundschreiben, Flugschriften und Kundmachungen der Spanier ausgestreuet, welche zum Theil aus dem Inneren Frankreichs kommen und die Bestimmung haben, den Bürgerkrieg in Spanien zu verlängern. — Die Biscayer benützten den Verzug in Ankunft der Truppen, um den Aufstand weiter zu verbreiten, indem sie 2 bis 3000 Mann nach Castro und Loredo sandten. — Sobald aber die Nachricht hievon in Santander eintraf, so haben die Einwohner dieser Stadt ein Korps Freiwilliger Christinos von ungefähr 300 wohlbewaffnet Männer gebildet. Ein Abgeordneter begab sich nach St. Sebastian, um Waffen für eine viel größere Zahl zu verlangen. Der Statthalter und der Alcade von St. Ander, des Karlismus verdächtig, wurden entsetzet, und der Obrist Jeirate zum Statthalter ernannt, was mit Zustimmung des Ayuntamiento und des Bischofes geschah.

Toulon, 28. Okt.

Die Brik Fleche, welche plötzlich für eine geheime Sendung abgesegelt war, ist gestern zurückgekommen. Wir vernehmen, daß sie zu Barcelona war, wohin sie Depeschen für den franz. Konsul brachte. Es scheint, die Regierung habe besorgt, dieselben möchten von Aufständnern weggenommen werden, wenn man sie zu Lande dahin schickte. Barcelona war am 27., wo die Brik wegging, ganz ruhig; aber auf mehren Punkten Kataloniens gab es Aufstände für D. Carlos. Man hat Truppen gegen sie ausgeschickt. Der Inhalt der Depeschen ist unbekannt.

Perpignan, 26. Okt.

Die Goelette Bearnaise verläßt plötzlich ihren Stand von Portvendres und segelt an die Küsten Kataloniens. Der Marechal de Campe, Anton von St. Joseph, Befehlshaber einer Brigade der Division von den Ostpyrenäen, ist am 23. hier angekommen.

Bayonne, 28. Okt.

Von Burgos gingen 70 Lanciers nach Reynosa, wo ein gewisser Decan und 11 Chorherren von der Metropolitankirche eine Guerilla bildeten. Gestern hat die Abordnung von Guipuzcoa, welche sich zu St. Sebastian einfand, sogleich eine große und feierliche Versammlung einberufen, welche selbst diejenigen, die man einer Geneigtheit für D. Carlos beschuldigt, für Donna Isabella II. verlangten. Die Erfolge el Pastors über die Rebellen trugen auch zu dieser allgemeinen Begeisterung bei. Die Rede eines Abgeordneten erregte einen so großen Aufschwung, daß alle den feierlichen Eid leisteten. Es waren alle Vorstände der Verwaltungen, die Obrigkeiten der Stadt, die Alkaden der Gemeinden und selbst die Mitglieder des weltlichen und des regulären Klerus anwesend. Zur Folge dieser außerordentlichen Feierlichkeit wurde eine Kundmachung der Munizipalität in der ganzen Stadt verbreitet. — Das Haupt der Insurgenten, Salapas, benachrichtigt, daß 400 Mann von Pampeluna weggezogen seyen, um ihn zu verfolgen, hat nicht für gut erachtet, sie abzuwarten. Er verließ Otchagavia in der Nacht vom 20., und zog in Eilmärschen über Zubiry nach dem Thal Ulzama, von wo er nach Alava sich wird geworfen haben, oder vielleicht erreichte er Puente la Reyna, wo sich Itturalde mit 900 Mann und 200 Pferden befindet. Wir haben so eben Nachricht erhalten, daß General Saarsfield mit 9000 Mann in Vittoria eingerückt ist, und daß die Rebellen in größter Unordnung und Hast geflohen sind. Alle Bewohner Alavas sind heimgegangen. Der Marsch nach Briviesca hat die Entwaffnung der Karlisten von ganz Kastilien zum Grunde. Castagnos zieht nach Bergara in aller Eile.

London, 31. Okt.

Die Sache der Assessedtaxen scheint beendigt zu seyn. Man hat Ursache, zu glauben, daß die Ueberzeugung, diese Taxen bei der nächsten Sitzung des Parlaments aufgehoben zu sehen, am meisten dazu beigetragen habe, die Bemühungen der Aufhetzer vergeblich zu machen. Eine Abordnung begab sich zu L. Melborne, Staatssekretär des Innern, um ihn zu bitten, daß er dem Könige eine Vorstellung überreiche, welche man ihm zu lesen gab, und worin achtungsvoll und passend die Abschaffung der Taxen auf Häuser und Fenster gebeten wird. Es wird darin auch gesagt, daß die Abgeordneten von 2000 Miethern den Auftrag haben, Se. Maj. um die Erwägung der Dringlichkeit zu bitten, daß das Parlament versammelt werde, um die Besorgnisse der Bittsteller zu beschwichtigen, daß durch die Fortsetzung der Taxen die Ruhe des Königreiches gestört werden möchte. Sie melden darauf, daß die Mitglieder der Einigung, welche sie vertreten, nachdem sie alle, mit den Pflichten guter Bürger vereinbarlichen Mittel erwogen haben, erklären, daß sie diese Taxen nicht mehr in Geld bezahlen können, und daß sie die Geräthschaften nicht kaufen werden, die wegen nicht geleisteter Zahlung weggenommen werden dürften, um so mehr, als diese Wegnahmen im Gegensatze mit der förmlichen Erklärung der Regierung seyen, daß diese Taxen 2 Jahre nach Wiederherstellung des Friedens aufgehoben werden sollten. Endlich beklagen sie sich darüber, daß, ungeachtet der Versicherungen der jetzigen Minister, anstatt das Volk von der Last dieser Taxen zu befreien, sie diese nur noch drückender gemacht haben, indem sie die Ausübung des Wahlrechtes von Bezahlung solcher gehässigen Auflagen in einer äusserst kurzen Zeit abhängig gemacht haben, was einen Theil der Bürger ihrer politischen Freiheiten beraubte. Der edle Lord antwortete, daß er sehr beeifert seyn werde, nach den Wünschen der Bittsteller die Vorstellung Sr. Maj. zu Füßen zu legen. Die Einigungen gegen die Assessedtaxen fahren fort, sich zu versammeln und zu

berathschlagen, ungeachtet sie geringen Erfolg haben; aber das Volk scheint gleichgültig dabei zu seyn. In einer solchen Versammlung wurde beschlossen, das Volk zu bewegen, daß es sich an einem bestimmten Tage zu dem Hause des L. Brougham begebe, ihn, wie die anderen Richter, nach Westminsterhalle, dem Sitze der vorzüglichsten Gerichte Londons, begleite, und so durch sein ruhiges Benehmen die Achtung bezeuge, welche es für die Gesetze und seine Organe habe, so wie den Entschluß darlege, auf gesetzlichem Wege die Abhülfe seiner Beschwerden zu erlangen. Savage, eines der vorzüglichsten Mitglieder, wegen dessen die Unruhen entstanden sind, erklärte dabei, daß er die Taxen nicht bezahle, weil es ihm an Geld fehle, daß er aber, Gott sey Dank, noch Geräthschaften habe, welche die Regierung wohl wegnehmen könne, wenn es ihr gelegen schiene.

Die Morning Post behauptet, die durch D. Pedro erfochtenen Siege seyen nicht so glänzend, als man gesagt habe. Am 12. soll ein sehr lebhaftes Treffen zwischen Vallades und Villa d'Allegrette vorgefallen seyn, in welchem die Miguelisten die Oberhand erhalten und sich einer Haubitze und 3 Feldstücke bemächtigt hätten. Zwar wurde ihr Nachtrab und der pedristische Vortrab handgemein, allein der Choc war, in Betracht der wenigen Augenblicke, die er dauerte, sehr heftig. Beim Ausgang dieses Gefechtes erkannte Saldanha die Nothwendigkeit, Verstärkungen an Kavallerie abzuwarten. Die Miguelisten setzten, nachdem sie die Pedristen eine Strecke weit zurückgeworfen hatten, ruhig ihren Weg nach Santarem fort, ohne weiter beunruhigt zu werden. Nachdem sie Santarem befestigt hatten, zogen sie sich auf die Höhen von Golgam zurück, wo sie schon Verschanzungen angelegt hatten. Hiernach scheint es, daß sie die Absicht haben, Abrantes zu erreichen, ohne sich in irgend einer Stellung zu halten.

London, 1. Nov.

Der Courier sagte gestern in seinem Citypartikel in Betreff Portugals, daß die Minister Frankreichs und Englands in Madrid mit der spanischen Regierung Conferenzen über die Angelegenheit einer Intervention Spaniens in den portugiesischen Angelegenheiten zu Gunsten der jungen Königin Donna Maria, um dem Portugal verwüstenden Kriege ein Ende zu machen, gehabt hätten. — Heute theilt dasselbe Blatt mit, es sey an der Börse das Gerücht verbreitet, daß eine zahlreiche Abtheilung spanischer Truppen unter der Anführung des Generals Freire, welcher für den fähigsten Offizier des spanischen Heeres gehalten wird, den Befehl erhalten habe, sich ohne Verzug nach den Grenzen Portugals zu begeben; dieser Entschluß wäre in Folge des Vorschlages gemacht worden, welcher von den Höfen Englands und Frankreichs dem spanischen Cabinette vorgelegt worden ist, und den der Courier gestern erwähnt hat.

Vom Main, 9. Nov.

Der Aufsatz in Nro. 38 des Würzburger Journals, welcher eine falsche Meinung über den wissenschaftlichen Charakter des Professor Marcus und dessen Wirksamkeit an unserer Hochschule verbreiten könnte, ist die Veranlassung, hierüber Nachstehendes dem Publikum zur Kenntniß zu bringen:

Dr. Karl Marcus, Professor an hiesiger Hochschule und Oberarzt am Julius-Hospitale erlernte die theoretischen Kenntnisse nach der damaligen medicinischen Richtung an der Hochschule zu Würzburg, war dann drei Jahre im Julius-Hospitale, zwei Jahre im allgemeinen Krankenhause zu München Assistent, zuletzt fünf Jahre lang Gerichtsarzt im Bezirke Aichach, von wo aus er an seine jetzige Stelle berufen wurde.

Zum Arzte geboren, trat Marcus nach zurückgelegten theoretischen Studien als unbefangener Beobachter ans Krankenbett. Hier lehrte ihm die Natur bald, die Theorieen und Systeme seiner Zeit gehörig würdigen, und von ihr selbst angewiesen, suchte seine Wißbegierde Befriedigung im klassischen Alterthum. — Marcus gehört keiner neuern Schule an; der Geist der hippokratischen Lehre spricht und handelt durch ihn. —

Dieser Geist ist es, der die Zuhörer durchs Wort mächtig ergreift, dieser Geist ist es, der im Handeln am Krankenbette sich als den Geist der Wahrheit so offenbar erweiset. Der Himmel segne die Bemühungen des Professor Marcus, ihre Früchte können und werden nicht verkannt werden. — Dieses Zeugniß abzulegen, gebiethet uns schon persönliche Freundschaft, aber weit mehr noch die Liebe zur Wahrheit und ächten Heilkunde.

In Folge einiger bei Gelegenheit gemachten kritischen Aeusserungen, findet man sich veranlaßt, zu bemerken, daß wenn von kgl. Staats- und Privat-Dienern die Rede ist, unter Letzteren keineswegs die Bedienten verstanden werden können, indem ausser den kgl. Staatsdienern, auch noch viele Beamten ꝛc. der Privaten dahier domiciliren.

W.

Endesunterzeichnete ist entschlossen ihr eigenthümliches Wohn- und Brauhaus, mit allem was zur Brauerei gehört, mit Gast- und Schenkgerechtigkeit versehenes im unterem Stephansberg im Dist III. Nr. 1585 zum Rigelhof genannt, sammt dem nahe am Hause gelegenen Felsenkeller aus freyer Hand zu verkaufen. Zu bemerken ist, daß die Hälfte des Kaufschillings verzinslich darauf stehen bleiben kann.

Kaufsliebhaber können es nebst dem Inventar täglich einsehen, und einem annehmbaren Accord mit der Eigenthümerin abschließen.

Bamberg den 7. November 1833.

Anna Behr, Bierbrauers Wittib.

Bekanntmachung.

Dienstag den 19. d. Monats Vormittags läßt Endesunterzeichneter in seiner Behausung ohngefähr 180 Schock Korn-, Waizen- und Gersten-Stroh, nebst mehre Geschock dergleichen Büschel dem öffentlichen Striche aussetzen. Wozu höflichst einladet

Haßfurt den 6. Nov. 1833.

Ignaz Marx, Caffetier.

Frische holl. Voll-Bückinge

sind zu haben bei

Wm. Schaupp.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 45. Sonntag, den 10. November 1833.

Capriccio.
(Schluß.)

Er hatte geendet und sinnend starrte er vor sich hin. — Lange noch, als der Gesang schon verhallt war, lauschten alle Ohren den verklingenden Tönen nach. — Die liebliche Melodie, der zarte Vortrag, der weite Umfang der Stimme, welcher sich in der sonderbaren Verschmelzung eines Liedes in das andere vorzüglich darthat, hatte wie ein Zauber auf das Zauberreich gewirkt. — Als es anfing, im Saale lebendig zu werden, hörte ich auf einmal von der Gegend, wo der Sänger saß, rufen: der arme Aether sieht ja todtenblaß!

Unter mir aber, im Saal sprach es:

Im Vertrauen liebe Spelt, es war ein Fragment aus des guten Ariel höchsteigener Lebensgeschichte.

Wie mein guter Dünkel, er wäre —

Der Küsser und der Grüßer. —

Sinnend aber sah der bleiche Jüngling vor sich hin, und, als hätte er seine ganze tiefe Schwermuth in die Versammlung gehaucht, richteten sich Aller Blicke theilnahmsvoll auf ihn und es schien, als ob sich in dem allgemeinen Schweigen seine leisesten Gefühle spiegelten.

Da fing sich auf einmal das ganze Gebäude zu drehen an, und mit zitternder Stimme schrie es von einer Ecke des Saals: „Gerechter Gott! Der Zauberer Idealis!“ und bebend ertönte jeder Mund von dem Namen. Indessen ging die wirbelförmige Bewegung immer schneller und schneller, der Saal trat mit seinen Fenstern und Malereien mehr und mehr hervor, dann stumpften sich seine Ecken immer mehr und mehr ab. Die Gesimse, die Rüstungen zerflossen durch die heftige Bewegung in die Wände und trichterförmig wirbelte es zu einem Loche in der Decke hinauf, welches erst klein, zu ansehnlicher Größe ward.

Anfangs drängte sich Alles zu Thüren und Fenstern, um zu entrinnen, aber die Geschwindigkeit der Bewegung ließ dieß nicht zu. Nur einem einzigen kecken Jüngling gelang es, durch eine zerbrochene Fensterscheibe zu entwischen, und daß das Leidige! — Ich will den Kerl Mores lehren, schrie er von draußen. Auf einmal stand Alles still. Fenster, Thüren, alles war zerflossen, nur die Sonne leuchtete noch in den Raum, und ließ das Innere eines wohlverzinnten Kessels erblicken. — Ich stand wie versteinert. Da goß ein starker Regen aus dem Loche herab auf die zitternden Gäste, bis sie auf die Hälfte unter Wasser standen. Dann rief eine näselnde Stimme triumphirend und emphatisch:

Vernunft! Idee! Grund alles Wesens und einzig alleinige Wesenheit alles Seyns, die du, in Formen realer Dinge hinüberströmend, dich darzustellen scheinest als ens, welches dennoch nichts anders als ein Ausfluß deines unendlichen Seyns in der Zeit! Heute feierst du deinen herrlichsten Triumph über die sonderbaren Vorstellungen von elenden Realisten! —

Da hub das Wasser zu kochen und zu sprudeln an, und die luftigen Wesen fingen an sich zu regen, und wie im elektrischen Tanz flogen sie alle auf bis zur Decke und wieder herab, und immer schneller, daß mir Hören und Sehen verging.

Bewußtlos starrte ich die ganze Zeit in dieß Treiben hinein. Der schnelle Uebergang vom Lieblichwunderbaren zu diesem tollen Wesen machte mich an mir selbst irre, alle meine Seelenkräfte waren nur mechanisch thätig, und bis zur jetzigen Stunde liegt das, was ich damals dachte und fühlte, nur dunkel in meiner Seele. Ich kam endlich zu mir selbst, und wie aus einem Traume erwachend rief ich: Um's Himmelswillen was ist da geschehen?

Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden.

Als eure Schulweisheit sich träumt mein edler Brausekopf, antwortete der rothe Hansel, da liegt es klar, mit welchem Eigendünkel ihr Studierten auf euer Wissen baut, indem doch schönere Blumen in den Gärten von anderen Verständen blühen, — So muß denn ich ganz kurz Euch's deutlich machen, sonst wüßtet's Ihr bis an der Enden Ende nicht. Vernehmt: Seit alten Zeiten herrscht ein alter Groll und gift'ger Haß inzwischen diesem Elfenvolk und Herren Idealis, mancher heiße Kampf und Neckereien erbitterten die Hassenden noch mehr, und dieser Idealis hat noch nebenher den großen Zweck die Weisheit (den Verstand von allen diesen Herren zugleich zu kapern wie man so sagt) hinzielend auf eine ausgebreitete vortheilschwangere Handelsspekulation. — Doch wie er auch seither sich abgemüht, mit Fallen diese Herren da zu umschleiern, so

wollte ihm nie ein tüchtiger Fang gerathen. — Erst unlängst kehrte er nun bei meinem Vetter ein, dem Branntweinbrennenden, benamset Hans Rosalis, und lernte von dem das große Kunststück ab, dessen Ausführung er auf den heutigen Tag gestellet; um nämlich die Vernunft gesammter Herren zu fischen, beschloß er aus diesem Saale ein Apparat des Destilirens zu verfertigen, und so den Spiritus und Geist all' diesen Herren auf einmal abzuziehn. Sein Kammerdiener, (wie man jetzt die Knappen nennt, aber freilich ist ein Unterschied) Ueberschwänglich hat mir das all' vertraut, (ich kenn' ihn noch von unserm Theater her, wo er Lampenputzer war, aber weil er gewöhnlich alle Lichter ausputzte, hat ihn die Direktion zum Teufel gejagt) und da freu ich mich schon zehn Tage auf den Spaß, den es hier geben soll. Und wahrlich ich hab' schon bis zu Thränen gelacht, wie diese Kerls da herum hüpfen müssen.

Um Gotteswillen, rief ich ängstlich, da muß ja auch unser Verstand —

Unser Verstand! lächelte er höhnisch; — fühlt ihr denn was, und steht ja schon eine halbe Stunde im Wasser.

Bei Gott! die Gallerie war verschwunden und wir auf dem Fußboden des Saales.

Unser Verstand! von meinem wollt' ich noch nichts sagen — aber unser! Meint ihr denn, daß dem Idealis was an einem einfältigen Menschenverstand gelegen ist? O Pinsel!

Ich schwieg noch immer ängstlich, da nahm das Wasser mehr und mehr ab, und verwundert sah ich die Elfengestalten immer größer und dichter, und endlich zu natürlichen Menschen werden. — Nach und nach nahm der Saal auch seine vorige Gestalt an, und die Gärten, Grotten und Statuen, Alles trat aus dem Dampf und Nebel hervor, aber nicht, so wie es sich lieblich bei der Elfenversammlung darthat, lebendig, ach! es war der alte Rittersaal mit den todten Freskomalereien, den alten Kronleuchtern und dem Spiegelgewölbe, nur daß die Sonne noch mild herabschien, und die sonderbaren Figuren beleuchtete, die sich jetzt auf dem Mosaik herumtrieben. —

Die Grotte stand auch noch immer als Buffet da, aber Punsch und Theemaschinen, Weinflaschen und Zuckerwerk, Aufsätze, Torten, kurz alles, wie man es auf Bällen nur sieht, stand hier in Reihe und Glied, als wenn es das Kommandowort eines Majors hingebannt hätte. Es schien mir selbst, als wenn der Saal aus seiner altfränkischen Ehrwürdigkeit hinübergetreten wäre in die moderne Steifheit, die sich selbst in unsern Galanterien ausspricht.

Verschwunden war Alles, was mich in der schönen Traumwelt so lieblich ansprach. Die heitere Ruhe, der frohe Uebermuth, das neckische Wesen, welches sich so schön mit allem Aeußern verwebte, es mußte in dieser steifen Etiquette, die gleich überall hervortrat, dahin seyn, und war auch dahin. — Hohle nichtige Amtsmienen sahen superklug zwischen ungeheuern Krägen hervor, und stelzten auf langen Beinen unbeholfen durch das Gedränge; aufgedunsene Pächterphysionomien wackelten mit kleinen nichtssagenden Augen am Arme schwindsüchtiger Squelette von kokettirenden Damen behaglich umher. Stutzer (vermuthlich ehemalige Kohlköpfgeister) winselten einfältigen bebänderten Kleiderstöcken Schönheiten vor, alle Leidenschaften, alle Thorheiten spiegelten sich in den Gesichtern; — ich war unter Menschen.

Nichts destoweniger war hier alles noch sonderbarer und in jedem Einzelnen, wie in allen Gruppen lag eine karrikaturähnliche Bizarrerie, die das Ganze doch etwas anziehend machte.

Ueberall trat mir eine neue Szene entgegen, die in ihrer wunderlichen Gestalt meine Aufmerksamkeit auf sich zog, und in frohem Muthe schloß ich mich überall, wo es meine Denkungsart zuließ, an. Es schien mir noch immer alles traumähnlich vorüberzuschweben, und der flüchtige Augenblick gab und nahm den flüchtigen Scherz, und Heiterkeit war was er ließ. — Nachdem ich bereits mit Bramarbassen bramarbasirt, mit Schönen geäugelt, mit Politikern gekannegießert hatte, kam ich endlich in eine Gesellschaft von Damen, und schloß mich gesprächig an sie, da trat ein finsterer hagerer Mann mit schwarzen schmachtenden Augen ärmlich angezogen, in die Gesellschaft. Man lästerte gerade über ein junges Ehepaar, als sein Erscheinen dem Gerede ein Ziel setzte. — Willkommen! — rief man. — Willkommen, da kommt ja unser Poet. —

Erlauben Sie meine Huldgöttinen, sagte er süßlich, daß ich Ihre ambrosiaduftenden Hände küße, und Ihnen das jüngste Kind meines Geistes vorlese. Denn wiewohl es —

Das ist ja wunderlieb! —

Ach meine Damen, sie kennen ja die Schwäche meines Talentes.

Bescheidener! Lesen Sie; ich schwinge mich so gern in der Phantasien Götterlande.

Lesen Sie — lesen Sie. —

Ich war neugierig. Er las:

— Harmonien
— Sphären
— entglühen
— Zähren
— Himmelstöne
— klingen
— Kamöne
— entringen
— Seelenräume
— Geistesflüge
— Wonnenträume
— Aschenkruge
— Gold'ne Säume
— Seelentruge.

Alles um mich war auf einmal verschwunden, und nur aus der Ferne hörte ich: „Herrlich! Himmlisch schön!“ rufen. — Die Sonne sah freundlich in den

Saal. — Ich stieg sinnend den Weg zum Wirthshause hinab, und setzte meine Reise fort.

Der Herausgeber als personifizirte Ausleitung löscht die Lampe seiner Laterna magika aus und macht eine tiefe Verbeugung vor den Zusehern:

Alle meine Frau'n und auch Herrn!
Ausg'löscht ist die Latern'
Eh hinaus
Sie gehn und nach Haus
Bitt' ich ihr Ohr für mein Liedchen mir aus.

Das Bäumchen blüht, eine Blum' hervor;
Bald strebt's zu Himmels Blau empor,
Ein wonniglicher Baldachin,
Im Herbste gelb, im Frühling grün,
Im Sommer dunkelgrün.

Wie kommt es jetzt erst an das Licht?
Hätt's früher wachsen können nicht?
Wir kriecht es aus dem grünen Rain.
Und wächst nicht aus der Luft hinein?
Es könnte wohl auch seyn.

Die sieben Weisen aus Griechenland,
Die haben zusammen zu wenig Verstand. —
Sie schnupfen Tabak und schau'n sich an,
Kein Atqui paßt, kein Ergo dran;
'S ist pur die Zeit verthan. —

Da kommt ein schneller Wirbelwind.
Reißt aus das Bäumchen pfeilgeschwind.
Wohin er geht, woher er kam?
Warum er das Bäumchen mit sich nahm?
Nicht andere mitsam?

Es denken die Sieben Stund für Stund
Mit kluger Mien' mit offnem Mund
Sie fahren sich über Stirn Schopf,
Und schüttelu wohlbedächtig die Köpf; —
Hinten wackelu die Zöpf.

Und darum sind wir gescheiter als sie.
Uns plagt das Atqui, Ergo nie. —
Warum es jetzt in der Erde erwacht?
Der Wind ihm jetzt das Gareus gemacht?
Weil's so ist. — Gute Nacht! —

Spieler-Glück.

(Fortsetzung.)

Der alte Vertua starrte den Chevalier ein paar Sekunden sprachlos an, dann aber stürzte ein Thränenstrom aus seinen Augen, ganz vernichtet, ganz Jammer und Verzweiflung, sank er nieder vor dem Chevalier und schrie mit aufgehobenen Händen: „Chevalier, habt Ihr noch menschliches Gefühl in Eurer Brust — seyd barmherzig — barmherzig! — Nicht mich, meine Tochter, meine Angela, das unschuldige Engelskind stürzt Ihr ins Verderben! o seyd gegen diese barmherzig, leiht ihr, ihr, meiner Angela, den zwanzigsten Theil ihres Vermögens, das Ihr geraubt! — O ich weiß es, Ihr laßt Euch erflehen — O Angela, meine Tochter!“ —

Und damit schluchzte — jammerte — stöhnte der Alte und rief mit herzzerschneidendem Ton den Namen seines Kindes.

„Die abgeschmackte Theater-Scene fängt an mich zu langweilen,“ sprach der Chevalier gleichgültig und verdrießlich, aber in diesem Augenblick sprang die Thür auf und hinein stürzte ein Mädchen im weißen Nachtgewande, mit aufgelösten Haaren, den Tod im Antlitz, stürzte hin auf den Alten Vertua, hob ihn auf, faßte ihn in die Arme und rief: „O mein Vater — mein Vater — ich hörte — ich weiß Alles. — Habt Ihr denn Alles verloren? Alles? — Habt Ihr nicht Eure Angela? Was bedarf es Geld und Gut, wird Angela Euch nicht nähren, pflegen? — O Vater, erniedriget Euch nicht länger vor diesem Unmenschen. — Nicht wir sind es, er ist es, der arm und elend bleibt im vollen schnöden Reichthum, denn verlassen in grauenvoller, trostloser Einsamkeit steht er da; kein liebend Herz gibt es auf der weiten Erde, das sich anschmiegt an seine Brust, das sich ihm aufschließt, wenn er verzweifeln will an dem Leben, an sich selbst! — Kommt, mein Vater — verlaßt dies Haus mit mir, kommt, eilen wir hinweg, damit der entsetzliche Mensch sich nicht weide an Eurem Kummer!“

Vertua sank halb ohnmächtig in einen Lehnsessel, Angela kniete vor ihm nieder, faßte seine Hände, küßte, streichelte sie, zählte mit kindlicher Geschwätzigkeit alle die Talente, alle die Kenntnisse auf, die ihr zu Gebote standen, und womit sie den Vater reichlich ernähren wolle, beschwor ihn unter heißen Thränen, doch nur ja allem Gram zu entsagen, da nun das Leben, wenn sie nicht zur Luft, nein, nein, für ihren Vater sticke, nähe, singe, Guitarre spiele, erst rechten Werth für sie haben werde.

Wer, welcher verstockte Sünder hätte gleichgültig bleiben können bei dem Anblick der in voller Himmelsschönheit strahlenden Angela, wie sie mit süßer, holder Stimme den alten Vater tröstete, wie aus dem tiefsten Herzen die reinste Liebe ausströmte und die kindlichste Tugend.

Noch anders ging es dem Chevalier. Eine ganze Hölle voll Qual und Gewissensangst wurde wach in seinem Innern. Angela schien ihm der strafende Engel Gottes, vor dessen Glanz die Nebelschleier freventlicher Bethörtheit dahinschwanden, so, daß er mit Entsetzen sein elendvolles Ich in widriger Nacktheit erblickte.

Und mitten durch diese Hölle, deren Flammen in des Chevaliers Innerm wütheten, fuhr ein göttlich reiner Strahl, dessen Leuchten die süßeste Wonne war und die Seligkeit des Himmels, aber bei dem Leuchten dieses Strahls wurde nur entsetzlicher die namenlose Qual.

(Schluß folgt.)

Räthsel.

Auf den Tisch trägt man mich dir,
Werd' zerlegt, herumgegeben,
Und doch aß und trank von mir
Nie ein Mensch in seinem Leben.

Auflösung des im vorletzten Stücke vorkommenden Räthsels: Meinungen.

Meteorologische Beobachtungen, angestellt zu Bamberg im Monate Oktober 1833.

Monatstag	Barometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Barometer. Nachmittags 2 Uhr.	Barometer. Bei Sonnen-Untgang.	Thermometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Thermometer. Nachmittags 2 Uhr.	Thermometer. Bei Sonnen-Untgang.	Hygrometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Hygrometer. Nachmittags 2 Uhr.	Hygrometer. Bei Sonnen-Untgang.	Winde. Vormittags.	Winde. Nachmittags.	Winde. Abends.	Himmels-Beschaffht. Vormittags.	Himmels-Beschaffht. Nachmittags.	Himmels-Beschaffht. Abend.
	‴ 10	‴ 10	‴ 10	oR 10	oR 10	oR 10									
1	331. 5	331.	331.	+ 6. 9	+ 12. 9	+ 9. 3	— 9	+ 6	— 5	O	O	O	heiter	heiter	heiter
2	331.	330. 8	330. 5	5. 5	11. 9	10. 0	9	— 4	6	NOO	NOO	NOO	heiter	heiter	heiter
3	330. 5	329. 7	329. 3	5. 5	12. 0	10. 2	11	6	7	NOO	NOO	NOO	heiter	heiter	heiter
4	329. 6	329. 6	330. 4	6. 2	12. 8	8. 7	12	1	8	N	O	NO	heiter	heiter	heiter
5	330. 8	330. 6	330. 8	6. 6	13. 0	8. 9	12	0	5	NW	O	O	heiter	heiter	heiter
6	330. 9	330. 8	330. 7	5. 3	13. 2	9. 3	8	+ 3	1	NW	NW	NO	heiter	heiter	heiter
7	331. 2	331.	330. 9	4. 5	11. 2	8. 3	8	— 4	6	NO	S	S	heiter	heiter	heiter
8	330. 8	330.	329. 5	4. 0	11. 0	8. 2	10	6	8	NW	NW	NW	heiter	heiter	heiter
9	329. 5	329. 8	330. 2	4. 5	8. 5	6. 5	10	8	13	NW	NW	NW	½ hell.	heiter	heiter
10	330. 8	331.	330. 9	4. 8	11. 0	7. 3	14	3	9	NNW 2	NOO 3	O 3	¾ hell.	heiter	heiter
11	330.	329.	328. 7	5. 1	11. 4	8. 6	12	4	7	O	SO	SO	heiter	heiter	½ bew.
12	328. 9	329.	328. 2	6. 0	11. 5	9. 2	11	5	8	S	W	S	gztrüb	heiter	gztrüb
13	327. 8	328. 9	329. 7	6. 9	10. 0	6. 8	12	2	9	S	NW	NW	gztrüb	¾ bew.	½ hell.
14	329. 5	328. 6	328.	3. 2	9. 5	6. 0	12	5	9	S	SW	SW	heiter	heiter	heiter
15	327.	325. 3	324. 3	6. 5	13. 0	10. 7	12	1	4	S	S	S	gztrüb	gztrüb	gztrüb
16	324. 5	323. 9	325. 3	8. 0	10. 0	7. 5	8	6	9	SW	S	S 2	gztrüb	gztrüb	gztrüb
17	323.	323. 5	324. 3	6. 0	9. 3	8. 0	10	5	8	SW	SWW	SWW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
18	324. 8	325.	325.	6. 3	8. 3	6. 5	11	9	11	SW	SWW	SWW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
19	324.	324.	325.	6. 3	10. 2	7. 0	11	10	13	S	SW	SW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
20	325.	325. 3	326. 5	6. 4	8. 6	7. 7	14	13	14	S	SW	SW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
21	330.	330. 7	330. 8	6. 8	9. 5	5. 5	15	9	12	W	WSW	WSW	¾ bew.	¾ bew.	heiter
22	330. 2	330. 4	330.	4. 0	9. 4	5. 8	15	10	11	S	S	S	¾ hell.	¾ hell.	heiter
23	329. 3	328. 8	328. 8	4. 3	10. 5	8. 2	14	8	12	S	S	S	¾ hell.	½ hell.	¾ hell.
24	329. 2	329.	328. 4	6. 5	12. 1	8. 0	14	11	10	S	SWS	O	¾ hell.	heiter	heiter
25	328.	327.	326. 7	5. 0	11. 4	7. 5	14	9	12	OSO	SO	SO	heiter	heiter	heiter
26	327. 1	327. 7	328. 3	4. 0	9. 9	6. 0	13	11	13	SO	W	N	heiter	heiter	heiter
27	329. 4	329. 6	329. 2	2. 9	7. 6	6. 4	12	11	13	SW	SO	SO	heiter	heiter	überz.
28	329. 6	329. 6	329. 2	4. 1	8. 9	6. 0	13	9	12	SO	S	S	gztrüb	heiter	heiter
29	329. 2	329.	329.	2. 3	8. 2	5. 3	13	6	8	S	SO	S O	heiter	heiter	heiter
30	329. 3	329. 6	329. 9	2. 8	8. 6	5. 4	10	8	12	N	N	N	heiter	heiter	heiter
31	330.	330. 6	330.	2. 2	6. 5	4. 0	14	12	14	S	S	S	überz.	heiter	½ hell.

(Meteorologische Begebenheiten.) Den 9. Vorm. Nebel 3; d. 12. Nachts Reg. 2; d. 13. Nachm. Reg. 1, Nachts Reif 2; d. 15. Nachts Reg. 1; d. 16. Nachts Reg. 1; d. 17. Vorm. Reg. 2, Nachm. Tropf., Nachts Reg. 2; d. 18. Vorm. Reg. 1, Nachm. Reg. 1, Nachts Reg. 2; d. 19. Vorm. Reg. 1, Nachm. Reg. 1, Nachts Reg. 1; d. 20. Vorm. Reg. 1, Nachm. Reg. 1, Nachts Reg. 1; d. 21. Nachts Reif 1; d. 26. Nachts Reif 1; d. 28. Nachts Reif 2; d. 27. Vorm. Neb. 1; d. 28. Nachts Reif 3; d. 29. Nachts Reif 3; d. 30. Nachts Reif 2; d. 31. Vorm. Neb. 2.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 315. Bamberg. Montag, 11. November 1833.

München, 6. Nov.

Folgendes ist die Anrede, welche der griechische Gesandte Fürst Karadja bei seiner Antrittsaudienz am 1. d. M. an Se. Maj. den König gehalten hat: „Sire! Gesendet von dem Könige, meinem allerdurchlauchtigsten Herrn, komme ich, vor den Füßen des Throns Ew. Maj. den Ausdruck der lebendigsten Dankbarkeit einer Nation niederzulegen, welche Ew. Maj. mächtig in dem Kampfe unterstützt haben, den sie für ihre Selbstständigkeit zu bestehen hatte. Sire! der Name Ew. Maj. gehört fürderhin der Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands an, dessen glorreiche Thaten dem Vergessen der Jahrhunderte entgehen werden. Voll Begeisterung und Bewunderung für die alte Wiege der Wissenschaften, der schönen Künste und der Philosophie wollten Ew. Maj. den Enkeln den Lohn der Genüsse bezahlen, die Sie ihren Voreltern verdankten. Indem Sie, Sire, uns Ihren erlauchten Sohn gaben, und so die Zukunft der Hellenen sicherten, haben Sie die Schicksale des neuen Griechenlands wieder an die des alten geknüpft, von dem so viele traurige Ereignisse es getrennt hatten. Sie haben eine Schuld der ganzen Menschheit entrichtet. Das Schreiben, das ich die Ehre habe, Ew. Maj. von Seite des Königs meines Herrn zuzustellen, als Zeugniß seiner Achtung und seiner kindlichen Liebe, schließt auch den Ausdruck seines lebendigsten Dankes für Ihre Wohlthaten gegen die Nation ein, über die zu herrschen er berufen ist. Se. Maj. der König von Griechenland hat mich gleicherweise beauftragt, Ew. Maj. die Insignien des Ordens des Erlösers zu überreichen. Dieser Orden, der den Namen dessen trägt, dessen mächtige Hand über Griechenland während seines Kampfes ausgestreckt war, wem anders konnte er zuerst dargeboten werden, als dem Monarchen, welcher, der erste unter den Königen, seinen ruhmvollen Namen jenem großen Werke der Vorsehung anschloß. Als Dolmetscher der Gesinnungen meines Königs werde ich seine Erwartung und die ehrenvolle Sendung, die er mir anzuvertrauen geruhte, würdig erfüllen, wenn ich das königl. Wohlwollen und die Wohlgewogenheit Ew. Maj. mir erwerben kann, indem ich zu Ihren Füßen die Huldigung meiner tiefsten Achtung und Verehrung für Ihre erhabene Person niederlege.“ — Se. Maj. geruhten mit Huld und Rührung die Darlegung dieser Gesinnungen entgegen zu nehmen, und dem würdigen Hrn. Gesandten Seines durchl. Hrn. Sohns die Fortdauer Ihrer Theilnahme an dem Wohle von Griechenland, die Zuversicht, daß die der Begründung einer festen Ordnung noch entgegenstehenden Schwierigkeiten glücklich besiegt werden, und Ihr königliches Wohlwollen für die Person des Hrn. Fürsten, eines der achtungswürdigsten griechischen Staatsmänner, auszudrücken. (Die Insignien des neuen Ordens sind das Bild Sr. Maj. des Königs Otto auf mattem Gold in einem hellgoldnen Grund, umgeben von der Inschrift in blauen Email ΗΧΕΙΡ ΤΟΥ ΥΨΙΣΤΟΥ ΔΕΔΟΞΑΣΤΑΙ ΕΝ ΙΣΧΥΙ (die Hand des Höchsten ist verherrlicht worden in Kraft.) Das Band ist hellblau und silberweiß, beinahe ganz wie das vom Civil-Verdienstorden der bayerischen Krone. — Am 2. d. M. hatte der k. griechische Gesandte, Hr. Fürst Karadja, die Ehre, Ihrer Maj. der Königin vorgestellt zu werden, die er (eben so wie Se. Maj. den König) in französischer Sprache in folgender Weise anredete: „Madame! Griechenland, dessen Dolmetscher ich hier zu seyn die Ehre habe, ist mit der lebendigsten Dankbarkeit für das Opfer erfüllt, daß Ew. Maj. ihm dadurch zu bringen geruhten, daß Sie sich von dem Gegenstande Ihrer zärtlichsten Liebe getrennt haben. Ihr königliches Herz ward von allen Müttern begriffen. Es wird den Lohn einer so edlen Hingebung in dem Glücke eines geliebten Sohnes finden, der sich bereits glücklich fühlt durch die Gefühle der Liebe und Bewunderung, von denen er umgeben ist. Unser Wohl ist künftig an das Ew. Maj. geknüpft. Die Vorsehung, der Griechenland seine Wiedergeburt verdankt, wird die Bande, die sie selbst für unser gemeinsames Glück schuf, nur noch fester knüpfen; sie bewahrt Ihnen die Segnungen eines ganzen Volks, das Ihnen nach so vielen Leiden seine Errettung verdankt. Indem der König, mein Herr mir diese Mission anzuvertrauen geruhte, befahl er mir ausdrücklich, Ew. Maj. mündlich seine Huldigungen der Achtung und der kindlichen Zärtlichkeit auszudrücken. Die Wünsche, die ich für meinen König und mein Vaterland zum Himmel schicke, vereinen sich in meinem Herzen mit denen, die ich nicht aufhören werde, für die erhabene Mutter meines gnädigen Souveräns zu hegen.“

Ihre Maj. äußerte sich dem Vernehmen nach in ähnlicher huldreicher Art, wie am vorhergehenden Tage Se. Maj. der König, und zugleich voll Vertrauen in die Schicksale Griechenlands und Ihres durchlauchtigsten Sohnes. Der Hr. Gesandte hatte sodann noch die Ehre, Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen sich vorzustellen, — der eben von seiner Reise aus dem Orient zurückgekommen und Zeuge der Lage der Dinge dort gewesen ist — und hierauf zur k. Tafel gezogen zu werden.

Zara, in Dalmatien, 22. Okt.

Gestern kam in Val de Maestro, nahe bei unserm Hafen, eine griechische Goelette vor Anker, welche den ausserordentlichen Gesandten Sr. Maj. des Königs von Preussen an dem Hof Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Grafen Lusi, an Bord hatte.

Von der Oberlbe, 31. Okt.

Die in Böhmen dislocirten italienischen Regimenter, die, in Folge mannigfaltiger Abgänge, den übrigen Regimentern der österreichischen Armee an Stärke bei weitem nachstehen, sollen demnächst, wie man vernimmt, mittelst Rekruten-Aushebungen im lombardisch-venitianischen Königreiche auf vollzähligen Fuß gebracht werden.

Madrid, 27. Okt.

(Gacetta.) Die Königin Regentin wollte nicht, daß die übelwollenden Anreitzungen der Feinde ihrer erlauchten Tochter, welche auch Feinde der öffentlichen Ruhe sind, forthin zur Mannszuchtlosigkeit der königl. Freiwilligen aufforderten, und diese selbst dazu anreitzten, einen üblen Gebrauch von den Waffen zu machen, die ihnen anvertraut waren, um die Ruhe des Volkes zu sichern, wie es sich in Biscaya, Alava und in einigen Distrikten Altkastiliens ereignete; der Kriegsminister gab daher die nöthigen Befehle, um die Waffen der Freiwilligen zu sammeln und zu hinterlegen. Zum Vollzuge dessen ließ der Generalkapitän Madrids der Generaldirektion der Artillerie die Waffen der Freiwilligen zustellen, ohne daß die geringste Widerrede geschah. Man hatte keinen Grund, zu glauben, daß man weiterhin einen Widerstand wegen Ablieferung der Waffen von dem Fußvolke der Freiwilligen erfahren werde. Aber ein Keim von Widersetzlichkeit eines kleinen Theils der, in ihrem Quartier versammelten Freiwilligen machte die Entwickelung militärischer Kraft nöthig, jedoch ohne anderes Unheil, daß 2 oder 3 getödtet, und 5 oder 6 verwundet wurden. Die Thore des Quartiers der Freiwilligen wurden alsbald eröffnet, und eine Abtheilung Truppen, unter dem Befehle des Brigadiers, D. Pedro Nolasco Bassa, unter Begleitung des Generaloberintendanten der Polizei, nahm davon Besitz, nachdem 100 und einige Freiwillige darin verhaftet waren. Zur Folge und in Kraft eines Edikts vom Korregidor wurden die Waffen allmählich ausgehändiget; diesen Abend war schon eine große Menge zusammen gebracht; man sammelt die Uebrigen, ohne daß ein Zeichen der Widersetzlichkeit erscheinet. Die herrliche Mannszucht der Truppen hat die gefangenen Freiwilligen vor der Wuth des Volkes bewahret, welches, durch den schlimmen, seit einiger Zeit von diesem Korps geäusserten Geist aufgeregt, daran war, sich seiner Empfindlichkeit hinzugeben, wenn es nicht durch die Einschreitung der öffentlichen Macht gehindert worden wäre, welche die Beschützerin der Sicherheit Aller und selbst der Schuldhaften so lange ist, als daß Gesetz diese nicht dafür erkläret hat. Das Gesetz wird alsbald über diejenigen aussprechen, die es sind, und das Schwert der Gerechtigkeit wird auf ihre Häupter fallen. Die Ordnung wird erhalten werden; man wird diejenigen bestrafen, welche sie stören wollten. Wenn bei diesen elenden Versuchen die Königin Regentin einigen Trost finden könnte, so wäre es, zu sehen, daß es gelang, dieselben in weniger, als einer Stunde niederzudrücken, und daß die, in so kurzer Zeit wiederhergestellte Ruhe seitdem nicht wieder gestöret worden ist. Ihre Maj. wird auch eine Zufriedenheit in der Begeisterung finden, welche die Einwohner dieser heroischen Stadt heute bezeiget haben, wann sie den starken Widerstand erfahren wird, welchen Einige jener Unglücklichen im Sinne hatten. Dieses Ereigniß war entscheidend für die Sache der Königin D. Isabella. Eine solche Begeisterung verdienet das größte Lob. Sie wird Nachahmer finden, wenn eine Gelegenheit, sie zu zeigen, sich ergeben wird. Auf dem rechtlichen Boden giebt man nicht vergeblich glorreiche Beispiele. Durch ein königl. Dekret vom 23. sind die Abgaben aufgehoben, welche durch das Dekret vom 12. Aug. 1832 für die Bekleidung und Bewaffnung der Freiwilligen bestimmt waren. Ein Anderes ertheilet Amnestie für alle politischen Vergehungen. Am 16. wurde eine Erklärung der Treue und Anhänglichkeit für die Regierung der Königin von Don Luz Fernandez de Cordoba, bevollmächtigtem Minister in Portugal zu Elvas gegeben, und zwar so wohl in seinem, als in aller Gesandtschaftspersonen Namen. Gestern erschien eine Kundmachung von den Ereignissen am 24., wodurch D. Isabella als Königin Spaniens ausgerufen wurde. Um 2 Uhr Morgens ist der Graf v. Altamira, welchem als Großfahnenträger zustehet, die Fahne seinem Könige zu entfalten, in Begleitung des Marq. v. Santa Cruz, des Grafen v. Cerbellon, des Herzogs v. Montellano, des Herz. v. Abrantes, des Marq. v. Alcagnices, des Herz. v. Osuna, des Gr. v. Salvatiera, des Herz. v. Frias, des Marq. v. Malpica, des Herzogs v. Noblejas, des Gr. v. Ognate, des Herz. v. Veraguas, des Marq. v. Vilaflores, des Herz. v. Roca, des Marq. v. Arizo, des Marq. v. Brancaforte, des Marq. v. Benameji de Sistallo, des Gr. v. Miankuel, des Gr. v. Sastago, d. Marq. v. Castellar und einer großen Zahl öffentlicher Beamten und Offiziere ausgezogen. Einige Große waren nicht zugegen, weil sie Dienste im Palaste hatten, oder weil sie zur nemlichen Verkündung in die Provinzen abgereiset, oder auch weil sie

gerade wegen ihrer Gesundheit abwesend waren. Das Volk bezeugte die größte Begeisterung und als Gold unter dasselbe nach Herkommen ausgeworfen wurde, schrie es: Wir bedürfen kein Gold, kein Gold, und verlangen nur Waffen, um die Königin zu vertheidigen. Abends war allgemeine Beleuchtung, wie sie heute und morgen noch seyn wird. Die Regierung hat alle mögliche Vorkehrungen getroffen, um die Ruhe zu erhalten; aber das Volk hat nur Ausrufungen hören lassen, welche die reinste Treue athmen.

London, 1. Nov.

Wir vernehmen, daß D. Miguel Eröffnungen gemacht habe, seine Nichte Donna Maria zu ehelichen. Wohl unterrichtete Personen denken, D. Pedro werde nie dazu einwilligen. Man glaubt allgemein, daß D. Carlos bei D. Miguel sich befinde, und daß beide zusammen nach Abrantes gehen, um von da Unterhandlungen einzuleiten.

Hr. v. Carneiro, welcher mit einer Sendung der Koryphäe an die Regierung Don Miguels beauftragt war, ist nach London zurückgekehrt. Er ist einer der eifrigsten Vertheidiger der Sache Miguels. Wie man glaubt, hängt seine Reise mit Unterhandlungen wegen Unterstützung für Don Miguel zusammen.

Paris, 3. Nov.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 31. im Indicateur de Bordeaux meldet Nachstehendes: Verwichene Nacht sind 2 Kuriere aus Madrid hier durchgekommen. Am 27. war daselbst eine aufrührerische Bewegung ausgebrochen. Die Truppen rückten mit Kanonen gegen das Kloster von St. Barbara, aus dem die Mönche vertrieben wurden. Die königl. Freiwilligen, welche an den Unruhen Theil nahmen, wurden entwaffnet, nachdem sie vergeblich sich des Militärpostens an der Puerta del Sol, so wie einiger anderer Posten zu bemächtigen versucht hatten. Einige von ihnen, die „es lebe Don Carlos" riefen, wurden aufgehängt; 300 königl. Freiwillige, welche auf das Land entkommen sind, werden verfolgt. Madrid war bei Abgang der Kuriere ruhig. Diese sind unterwegs auf die Insurgenten Merino's und auf die Truppen von Saarsfield gestoßen, der bei Burgos stand. Letzterer hatte den Insurgenten von Vittoria 4 Tage Bedenkzeit gegeben; nach Verlauf derselben wollte er, wenn seine Vorschläge kein Gehör finden sollten, gegen die Stadt marschiren und Nichts verschonen. — Nach einer andern Bayonner Nachricht waren es vorzüglich die königl. Garden, welche am 27. den Aufstand unterdrückten; auch sollen die Anhänger der Königin, jedoch vergeblich, die Entlassung der Minister begehrt haben.

Der französische Moniteur meldet, daß eine Abtheilung von 1200 spanischen Insurgenten, welche die Richtung nach Santona genommen hatte, von den vereinigten Freiwilligen von Santona, Santancer und Laredo geschlagen worden sey.

Die Nachricht von Saarsfields Einzuge in Vittoria war, wie sich voraussehen ließ, voreilig; die neueren Bayonner Schreiben gestehen dies selbst zu. Er stand am 27. noch in Miranda. Aus Pampeluna erfährt man, daß 800 Mann zur Verfolgung der Rebellen abgeschickter Truppen am 26. in Logrono eingezogen sind und dort nebst einer andern Kolonne unter Oberst Figueres die Befehle des Generals Saarsfield erwarteten. Die Karlisten sollen in diesem Theile des Landes hart bedrängt seyn, und nur in kleinen Haufen umherziehen. Der Priester Merino soll in Segovia erschienen seyn, und daselbst ein Dekret erlassen haben, welches jeden königl. Freiwilligen mit dem Tode bedroht, der sich an die Truppen der Königin anschließt.

Das Journal de la Guienne vom 31. zeigt nach einem Schreiben aus Bayonne vom 28. an, daß Hr. Goynneche, beauftragt, in Biscaya die Proklamation des Don Carlos bekanntmachen zu lassen, ungeachtet der Wachsamkeit der franz. Behörden, in Bilbao angekommen ist. Man versichert, daß sich 4000 Mann von den Truppen der Königin dem Infanten Don Carlos unterworfen haben.

Paris, 4. Nov.

(Minist. Bülletin.) „Ein Kurier, welcher Madrid in der Nacht vom 27. auf den 28. verließ, überbrachte die umständliche Nachricht von den Ereignissen, welche durch die Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen veranlaßt wurden. Diese Maßregel wurde am 26. von dem Ministerrathe beschlossen. Tags darauf sehr frühzeitig bemächtigte sich die Obrigkeit ohne Schwierigkeit der Artilleriebatterie, welche den Freiwilligen gehörte. Als aber eine große Zahl der Letzteren erfuhr, was vorging, versammelten sie sich in ihrer Kaserne, welche sich in Mitte der Stadt befindet. Da sich nach und nach der Haufen mehrte, so gaben einige Uebespannte Feuer aus den Fenstern und schrien: Es lebe Karl V.! Man ließ sogleich Truppen heranrücken, und zugleich versammelten sich sehr viele Menschen bei dem Palaste, welche Waffen verlangten. Die Königin erschien auf dem Balkon, wo sie mit dem lebhaftesten Beifalle gegrüßt wurde. Nachdem einige Flintenschüsse zwischen einem Bataillon Provinzmilizen und den Freiwilligen gewechselt waren, forderte man die Letztern, unter Strafe über die Klinge springen zu müssen, auf, die Waffen niederzulegen. Sie thaten es; einige entwichen und verließen Madrid; andere konnten wieder zu ihren Wohnungen gelangen; einige wurden auf den Straßen getödtet. Gegen Mittag ließ die Obrigkeit eine Kundmachung anschlagen, worin den Freiwilligen bei Todesstrafe geboten wird, die Waffen auszuhändigen. Bei Abgang des Kuriers war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt, und man glaubte an keine neue Störung. Nach der Amtszeitung wurden mehr als 100 Freiwillige verhaftet; die Gerechtigkeit wird die Schuldigen ausmitteln.

Wir erfahren aus Madrid, daß Bourmont mit den unerfindbaren D. Carlos sich vereiniget habe. Möge aber Ersterer den Letzteren mehr, als Don Miguel,

Glück bringen. — Die span. Flüchtlinge begeben sich allmählich in ihr Vaterland zurück, weil ihre Kameraden gut aufgenommen worden. Gen. Moscoso, einer der ersten Artillerieoffiziere vereinigte sich mit dem General Castagnos, um für die Königin zu dienen. Er wurde von diesem zum Chef des Generalstabes ernannt. Die Niederlage der Karlisten bei Tolosa wurde neuerdings bestätiget. Nach dem Treffen hat Castagnos Hrn. Castejo, den Sohn, gleichfalls einen Flüchtling zu seinem Adjudanten angenommen, da er sich dabei durch seine Unerschrockenheit auszeichnete. — Der Postenlauf zwischen Madrid und St. Sebastian gehet nun durch Arragonien. Machet er auch einen Umweg, so bekömmt man doch regelmäßige Nachrichten aus Spanien. Wir hoffen aber, der gerade Weg werde sich nun alsbald wieder öffnen, wenn Saarsfield in Vittoria und Bilbao eingerückt ist, wovon wir täglich Nachricht erwarten. — Zu Toulon sind plötzlich alle Schiffsrüstungen eingestellt worden. Wehet ein anderer Wind? Die Pyrenäenarmee von 100,000 M. stehet auch nur auf dem Papier. Die Königin von Spanien scheint also nur ihren eigenen Kräften überlassen zu seyn. Man wird sie am Ende nöthigen, sich ganz in die Arme der Konstitutionellen zu werfen, wozu schon der Anfang gemacht ist. Wer möchte dabei gewinnen?

Endlich scheint der Aufstand der spanischen baskischen Provinzen seinem Ende nahe zu seyn. Unsere heute aus Bayonne eingetroffenen Briefe zeigen uns den Einzug Saarsfields in Vittoria als wie zuverlässig an. Indessen ist diese Nachricht, obschon höchst wichtig, noch nicht der Regierung zugekommen oder es beobachten zum wenigsten die ministeriellen Journale hierüber ein stetes Schweigen. Angenommen, in Vittoria sey die Insurrektion unterdrückt, so entsteht sie dagegen jetzt in Madrid. In der That meldete uns unser Korrespondent schon vor zwei Tagen, daß besorgliche Gerüchte in der Hauptstadt stattfänden. Man schien jedoch hier den Berichten der Privatbriefe wenig Glauben beizumessen; die mitgetheilten Details jedoch finden sich heute in den Journalen des Ministeriums bestätigt.

Straßburg, 4. Nov.

Man versichert, daß sich, wegen der neuen drückenden Abgaben die auf den Wein gelegt wurden, hie und da geheime Verbindungen unter den Rebbauern anspinnen. Man hofft aber mit Zuversicht, daß in der nächsten Sitzung der Kammern ein milderes Gesetz, die Wein-Abgabe betreffend, gegeben werden wird, da das jetzige System noch oft Unruhen hervorbringen würde, die sich zu politischen Zwecken gebrauchen ließen.

Brüssel, 5. Nov.

Major Lecharlier ist auf seinen Wunsch aus belgischem Dienste entlassen worden, um in portugiesischen zu treten; er ist autorisirt worden, ein Tirailleurkorps zu bilden.

Der Courier de la Meuse meldet, daß der Marschall Maison auf seiner Reise nach St. Petersburg vorgestern Nachmittag hierselbst eingetroffen sey.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Genealogisch-historisch-statistischer Almanach. 14. Jahrgang für das Jahr 1834. Weimar. 3 fl. 36 kr.

Herbstblumen, eine Sammlung Erzählungen von der Verfasserin der Bertha v. Rosen ꝛc. 12. cart. 36 kr.

Mißelbach, J. G., Beobachtungen über die Winde und ihren witterungsbestimmenden Einfluß; dann über Erdbeben oder Erderschütterungen und deren warnenden Vorzeichen am Himmel und auf Erden. 8. geh. 36 kr.

Shakspeare's sämmtl. Werke. 455 u. 464 Heft à 18 kr.

Droysen, J. G., Geschichte Alexanders des Großen von Macedonien. 2 Thle. Mit einer Karte von Macedonien. Zur Zeit Alexanders, und kleinen Schlachtplänen. gr. 8. geh. 4 fl. 12 kr.

Stern, Itzig Feitel, Gedichter, Perabeln unn Schmonkes, E Korelat poetische Parleschnur um de Kalle iheen Hals. Kopelirt hats Rabbi Mousche. 8. geh. m. Bilder. 1 fl. 2 kr.

— — 2ter Thahl. 8. geh. M. Vignetten u. Bilder. 1 fl. 24 kr.

— — die linke Maßematten der houchläblichen Judenschaft, E pfillelich zon Unterricht unn zor Erbauung fer unners Leut geschrieben unn drucken gelosst. Ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann. Mit einem Kpfr., einige jüdische Anekdoten und Wortregister. 8. geh. 1 fl. 2 kr.

Grunenberg, M., die nöthigsten Vorkenntnisse zum Kopf- und Tafelrechnen. Für Elementarschulen. 8. cart. 36 kr.

Schwab, G., die sämmtlichen Briefe der heiligen Theresia von Jesu. gr. 8. 2 fl.

Ein arrondirtes Gut, das hauptsächlich aus Wiesen, Ackerfeldern und Waldungen besteht, von circa

80 bis 90,000 Gulden

womöglich im Rezatkreise, wird zu kaufen gesucht.

500 und 2500 fl. auf erste Kreis, u. Stadt- oder Landgericht I. u. II. Hypotheken, werden auszuleihen gesucht — und ein braver junger Mensch, welcher schon 3 Jahr in der Handlung beschäftigt war, wünscht, zur größern Geschäfts-Perfektion, unentgeldliche Dienste zu erhalten.

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Vor meiner Abreise von Bamberg, wegen meiner fernern Bestimmung, sage ich herzliches Lebewohl, und danke für die gute Aufnahme und Gewogenheit hiesiger Einwohner.

Auch meinen guten Freunden und Mitcollegen rufe ich noch ein besonderes Lebewohl zu, und bitte um deren fernere Freundschaft.

Bamberg den 9. Nov. 1833.

Georg Alois Ruckhardt, Commis aus Würzburg, der Zeit bey Herrn Michael Anton Bayerlein dahier.

H A R M O N I E.

Montag den 11. Nov. 1833 von 6 — 8 Uhr musikalische Unterhaltung; von 8 — 10 Uhr Tanzgesellschaft.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des dahier verlebten Pfragnermeisters Georg Rauschner werden diejenigen, welche gegen den Rücklaß desselben Forderungen zu machen haben, zur Anmeldung und Nachweisung derselben auf

Donnerstag den 5. Dezember 1833

Früh 9 Uhr in dem Commissionszimmer Nro. 5. unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß bei der Auseinandersetzung und Ausantwortung des Nachlaßes auf die Forderungen der nicht erschienenen Gläubiger keine Rücksicht genommen werden wird.

Bamberg den 5. November 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 316. Bamberg. Dienstag, 12. November 1833.

München, 6. Nov.

Das heut ausgegebene Regierungsblatt (Nro. 38) enthält 1) die k. Allerhöchste Ratifikation des, die Auslegung des Art. 8 des Londoner Vertrags vom 7. Mai 1832 betr. Artikels. 2) Bekanntmachung, Uebereinkunft mit Oestreich wegen Verpflegung erkrankender Staatsangehörigen betr. 3) Verleihung des Titels und Rangs eines Appellat. Ger. Vicepräs. an den Appell. Ger. Dir. Frhrn. Schenk v. Geyern zu Ansbach, und des Titels und Rangs eines Appell. Ger. Dir. an den Rath des Appell. Ger. für den Isarkreis Grafen von Holnstein. 4) Bestätigung der neuesten Ersatzwahlen für die Gemeindestellen der Stadt Bayreuth. 5) Ordensverleihungen: Se. Maj. der König haben während Allerhöchstihres neuesten Aufenthaltes zu Linz dem Geheimenrathe und General der Kavallerie Grafen Folliot v. Crenneville, und dem Präsidenten der Landesregierung im Erzh. Oestreich ob der Enns das Großkreuz des Civilverdienstordens der bayer. Krone, dann dem Hrn. Bischofe zu Linz Dr. Ziegler und dem Obersten und Generaladj. des Kaisers v. Appel das Kommandeurkreuz desselben Ordens zu verleihen geruht. B. Heine zu Würzburg erhielt, wegen seiner Verdienste um die leidende Menschheit durch die von ihm erfundene Knochensäge, das goldene Civilverdienstehrenzeichen und Landwehroberst Rhau zu Nürnberg nebst Schullehrer Vitzthum zu Moosburg das goldene Ehrenzeichen des Civilverdienstordens. — 6) Hofbankier S. Frhrn. v. Eichthal wurde zur Aufnahme des ihm verliehenen griechischen Indigenats ermächtigt.

Frankenthal, 5. Nov.

Die heute fortgesetzte Sitzung des Zucht-Polizei-Gerichts dauerte von 8 bis halb 2 Uhr. Die Staatsbehörde trug gegen Dr. Siebenpfeiffer auf zwei Jahre Gefängniß, 200 fl. Geldstrafe, auf Kostenersatz, auf den Verlust seiner staatsbürgerlichen Rechte, und noch insbesondere darauf an, in öffentlicher Sitzung Abbitte zu leisten, so zwar, daß die Strafe erst von dem Tage der Abbitte an zu zählen beginne. Hierauf hielt Advokat Stockinger, nachdem derselbe schon vorher die juristische Vertheidigung geführt hatte, noch eine einstündige Entgegnungsrede, nach welcher nochmals Dr. Siebenpfeiffer das Wort nahm, womit sich die Debatten schlossen. Der Spruch des Urtheils wurde auf kommenden Freitag vertagt. Der Sitzungssaal war abermals von Zuhörern überfüllt.

Wien, 2. Nov.

Die Rede des Königs der Niederlande an die Generalstaaten hat einen tiefen Eindruck auf der hiesigen Börse gemacht. Man hatte erwartet, das Haager Kabinet werde sich unumwunden über die Lösung der belgischen Frage aussprechen, und mußte das Gegentheil erfahren. Der König Wilhelm scheint die Bahn nicht verlassen zu wollen, die er zeither mit solcher Beharrlichkeit verfolgt hat. Nach seiner Rede zu urtheilen, ist sobald kein Ende in den belgischen Differenzen abzusehen, und unsre Geldmänner, die den Stand der Politik nach dem Laur der Rente beurtheilen, sind der Meinung, daß der König von Holland ruhig die Entwickelung der Ereignisse abwarten könne, da seine Kassen gefüllt sind. Ganz Unrecht haben sie nicht, denn derjenige scheint in unsern Tagen am sichersten gegen alle Zufälligkeiten geschützt, dem Geld zu Gebote steht. Es bleibt aber eine schlimme Sache mit der holländischen Hartnäckigkeit, und es ist schwer abzusehen, wohin die ewigen Versicherungen von friedlichen Gesinnungen, vom Wunsche sich zu verständigen, führen, wenn nichts geschieht, was sie bethätigt. Vielleicht wird es der Diplomatie endlich gelingen, ohne großes Aufsehen einen Streit vergessen zu machen, der unter so drohenden Umständen begann, und den fieberhaften Zustand Europa's fortwährend nährte. Gelänge es ihr nicht, würde eine künstliche Aufregung erhalten, die dem natürlichen Laufe der Dinge zu widerstreben sucht, nun, so wäre es der Uebel größtes nicht, die Reibungen der Holländer und Belgier an der Agonie beider Nationen versiegen zu sehen, sobald Europa im Bewußtseyn seiner Pflicht sich sagen kann: „Ich habe Alles gethan, um zu versöhnen, und nur die eigene Ruhe nicht zum Opfer gebracht.“ Für Europa bleibt hoffentlich nichts von dieser Seite mehr zu fürchten übrig, denn der Kreis, worin sich die belgischen Differenzen zu bewegen haben, scheint genau vorgezeichnet, und Niemand wird es ferner wagen, sich unberufen in eine Angelegenheit zu mischen, die die Verantwortlichkeit einer Kriegsprovokation zur Folge haben kann. Wollte der Himmel, es stände mit Spanien wie mit Holland; dort scheint es aber arg zu spucken, und viel Ungemach zu drohen. Mit der Anerkennung der Kö-

nigin ist es in einem Lande nicht gethan, das überrascht worden ist, das unbewußt huldigte, erst nach und nach zur Kenntniß kommen, und vom religieusen Gefühle getrieben, demjenigen Recht widerfahren lassen könnte, dem es vor Gott zu gebühren scheint. Es ist hier wohl der Fall, zu sagen, des Volkes Stimme ist Gottes Stimme; man muß erst abwarten, wie der Geist in Spanien sich gestaltet, um über den Besitz der Krone versichert zu seyn. Bis dahin ist es rathsam, mit der Anerkennung der jungen Königin zu warten, schwerlich wird man hier und in Berlin damit eilen; man wird verziehen, sich bei dieser Gelegenheit von den Ereignissen bestimmen zu lassen. Inzwischen werden viele Kuriere nach Madrid abgefertigt, erst gestern Abend ging ein Angestellter von der spanischen Gesandtschaft dahin ab, und ein östreichischer Kurier folgte ihm auf dem Fuße. Das allgemeine Interesse ist natürlich durch den Thronwechsel in Spanien in Anspruch genommen; wenn gleich die Regierung der Königin nur für faktisch gilt, so besteht sie doch, und es muß mit ihr, wie mit jeder andern, kommunizirt werden. — In Griechenland ist, nach den letzten Nachrichten aus Corfu zu urtheilen, Alles ruhig. Der königlich bayerische Geschäftsträger, Hr. v. Gasser, soll am 18. Sept. in Nauplia glücklich angekommen seyn, und da Se. Maj. der König Otto sich eben nach Marathon begeben hatte, um das ewig denkwürdige Schlachtfeld in Augenschein zu nehmen, so ist er dem Könige unverzüglich dahin gefolgt.

Wien, 3. Nov.

Die meisten jungen Karlisten, die noch hier waren, sind seit einigen Tagen nach Prag gegangen, um dem König Karl X. zu gratuliren. Hingegen haben sich fast alle Polen, welche sich nach Amerika einschiffen wollen, von hier nach Triest begeben, wo für ihre Ueberschiffung gesorgt, und den Unbemittelten von der Regierung Reisegeld verabreicht werden soll. — Man spricht von einer neuen Anleihe, welche die Regierung mit den hiesigen Bankiers zu eröffnen gedenke, um welche sich auch viele italienische, namentlich mailändische Häuser bewerben. Es steht zu erwarten, wer von den Konkurrenten den Vorzug erhält.

Triest, 3. Nov.

So eben ist ein Schiff vor Anker gegangen, welches Nauplia am 8. Okt. verlassen, und unter andern Passagieren den Hrn. Dir. v. Greiner, der nach Bayern zurückkehrt, und den russ. Legationssekretär v. Tutscheff an Bord hat, welcher vor einigen Monaten mit einer Mission vor der k. russ. Gesandtschaft in München nach Nauplia gegangen war. Die Briefe werden erst morgen oder übermorgen ausgegeben; doch hört man, daß bei ihrem Abgange über die Gefangenen in Nauplia noch nichts verfügt war. Eine hier früher durch Schiffskapitäne verbreitete Nachricht, nach welcher sieben von ihnen, darunter Kolokotroni und sein Sohn, bereits wären gehängt worden, würde darnach, wenigstens bis zum Abgange dieses Schiffs, als ungegründet erscheinen. In den letzten Wochen waren englische Reisende drei Stunden von Nauplia von einer starken Räuberbande angefallen worden, die ihre Eskorte ermordete und sie selbst ausplünderte. Die Bande bildete sich zum Theil aus ehemaligen Kriegsleuten der Kolokotroni und Koliopulos, theils sind es Palikaren, die von jenseits der Gränze zurückkehren, und mit jenen, oder allein ihr verderbliches Unwesen treiben. Von des Königs Reise hatte man gute Nachrichten. Er wurde überall vom Volke mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Dem Vernehmen nach wollte Er auch einige der nahe gelegenen jonischen Inseln besuchen. Von Nauplia waren Se. Maj. den Tag vor dem Anfange der Verhaftungen abgegangen.

London, 2. Nov.

Wir erhalten, sagt der Courier, fortwährend aus dem Haag die Bestätigung von den guten Wirkungen, welche wahrscheinlich von der Sendung des Fürsten Schwarzenberg herrühren. Der Fürst unternimmt wirksame Schritte, um die Täuschung, welche das Volk blendet, in Bezug auf die Gesinnungen und Absichten Oestreichs und der großen nordischen Mächte hinsichtlich des ungeordneten Zustands der Angelegenheiten zwischen Belgien und Holland zu entfernen. Die Bedachtsamkeit der Holländer ist sprichwörtlich; die Regierung kann jetzt aber die Lage seiner Angelegenheiten nicht mehr verbergen. Das Volk wird über erfolglos zugefügten Schaden, den sein Handel durch die gegenwärtige Unsicherheit seiner Verhältnisse zu Belgien erleidet, nach und nach aufgeklärt werden und das Verzögerungssystem des holländischen Königs bald den Todesstreich erhalten.

Es wird berichtet, daß Befehle von der portugiesischen Regierung eingetroffen sind, welche die Arrangements wegen Anwerbung neuer Truppen in England für die Sache der Königin widerrufen. Wir haben den Grund nicht erfahren können, welcher zu dieser Abänderung Veranlassung gegeben hat.

Der span. Minister stattete gestern dem Lord Palmerston in dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch ab.

Das Chronicle will wissen, daß ein großes Bankierhaus der City und Hr. Aguado einen Kontrakt in Bezug auf ein neues Anlehn für die span. Regentschaft zum Belauf von 4 Mill. Pf. Sterl. eingegangen seyen.

London, 3. Nov.

Der Globe vom 2. d. Abends enthält die wichtige Nachricht, daß die Konferenz ihre Sitzungen in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheit an jenem Tage auf dem Foreign-Office wieder eröffnen sollte.

Paris, 5. Nov.

Der heute erschienene Moniteur enthält eine königl. Ordonnanz, wodurch die Kammern auf den 23. Dez. zusammenberufen werden.

Gestern früh hatte Hr. Dupin in dem Kriegsministerium eine Conferenz mit dem Herzog von Dalmatien. Am Abende zuvor hatte er eine sehr lebhafte Explication mit Hrn. v. Argout. Ueber den Inhalt ihrer Unterredung haben wir noch nichts erfahren.

Marschall Gerard hielt diesen Morgen eine lange Conferenz mit Marschall Soult und dem Grafen Sebastiani. Wie man versichert, war die Rede von dem Beobachtungsheere, welches sich an den Pyrenäen versammelt.

Der Herzog von Broglie, der Minister Spaniens und Lord Granville hatten diesen Morgen eine Zusammenkunft im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten. Die bei den beiden Gesandtschaften und dem französischen Cabinette eingetroffenen Nachrichten haben diese Conferenz veranlaßt. Jedoch nichts hat verlautet.

Graf Sebastiani arbeitete heute früh mit König Leopold.

Das Memorial bord. berichtet aus Madrid vom 21 Okt. Folgendes: Die Sequestrationsvornahme des Vermögens von D. Karlos hat ihren Anfang genommen. Alle Rechnungsbureaux des Infanten wurden unter Siegel gestellt. Der Brigadegeneral Cabanes wurde zu D. Miguel gesendet, um ihm Vorwürfe zu machen, daß er, seinem Versprechen zuwider, den Infanten D. Karlos sich der Gränze habe nähern lassen. Der Priester Merino ist zu Riaga. Ein Guerillasbande ist zu Somno-Sierra, 16 Meilen von Madrid, aufgetreten. Jedermann ist gegen das Ministerium aufgebracht, dessen Fall einzig und allein die Königin retten kann.

Dasselbe Blatt berichtet nach einem Schreiben vom 22. aus Madrid: Die Auflehnungen gegen die Autorität der Königin vermehren sich tagtäglich; nur der Enthusiasmus in den Provinzen hält ihnen das Gegengewicht. Rodil, in Estremadura, hat einen Agenten von D. Karlos und 7 Rädelsführer des Aufstandes von Talavera erschießen lassen. Quesada, welcher zum Kommandanten von Altkastilien ernannt ist, reiset heute ab. Er soll den Priester Merino in Person verfolgen. Ohne die Generalkapitäns würde die Sache der Königin, wegen der verbrecherischen Apathie des Ministeriums, schon verloren seyn. Der Haß gegen diese Verräther nimmt täglich zu. Zea, den man hier Calmuko heißt, hat erklärt, daß er Don Karlos tausendmal dem Einfluß der Liberalen vorzöge.

Der Indicateur von Bordeaux, den wir auf außerordentlichem Weg bekommen haben, enthält aus der Madrider Zeitung vom 24. v. M. nachstehende Dekrete vom 23.: „Sind abgeschaffet die Abgaben für Kleidung und Waffen der königl. Freiwilligen; Amnestie für alle politischen Vergehungen; der Verkauf der geistlichen Güter, beschlossen von den Cortes und abgeschaffet von Ferdinand VI., ist als recht anerkannt, und soll Gesetzeskraft haben; das Korps der königl. Freiwilligen zu Madrid ist unterdrücket, und soll seine Waffen abliefern; die Unabhängigkeit der span. Kolonien, welche das Joch des Mutterlandes abgeworfen haben, ist anerkannt." Sicher, füget der Indicateur bei, sind dieses große und schwere politische Bewilligungen, indem D. Carlos die Empörung nach Spanien warf, hat er jene wichtigen Folgen beschleuniget. In dieser Hinsicht ist die letzte Revolution auf der Halbinsel eine ungeheure Wohlthat nicht nur für Spanien sondern auch für Europa.

Alle Truppen und Offiziere, welche an dem Kampfe, in dem Santos-Ladron gefangen genommen worden war, Theil genommen hatten, haben eine glänzende Belohnung erhalten. Obrist Lorenzo wurde zum Feldmarschall ernannt und erhielt das Großkreuz des Ordens Carl des III. — Die Erhebung des Hrn. von Borgos mißfiel allen Parteien. Burgos hat viel Talent und große Kenntnisse, er scheint sie aber bis jetzt nur zum Nachtheil seines Vaterlandes angewendet zu haben. Eine andere ministerielle Ernennung ist, wie heißt, schon beschlossen, die des Hrn. Andino zum Minister der Finanzen. Auch sie würde mißgünstig aufgenommen werden. Hr. Cambronero soll das Gnaden- und Justizportefeuille erhalten. — Morgen wird die junge Königin in ganz Spanien proclamirt. (Daß es in Madrid am 24. geschehen ist, haben wir schon mitgetheilt.)

Wir lesen im Moniteur: Eine Depesche aus Perpignan zeigt an, daß am 1. in Barcelona und am 2. in Gironne Alles ruhig war. Ganz Catalonien ist in tiefem Frieden. — Unsere Briefe aus Bayonne enthalten gar nichts Neues.

Brüssel, 5. Nov.

W. MM. werden am 10. hier zurückerwartet.

Man sagt, Hr. Aguado und noch ein anderes Haus, haben mit der Königin von Spanien eine Anleihe für vier Mill. Pfund abgeschlossen.

Vom 6. Nov. Der Marschall Maison hat diesen Morgen seine Reise nach St. Petersburg fortgesetzt.

Ein englischer Kabinetskurier, von Frankfurt kommend, ist vorgestern Morgen mit Depeschen nach London hier durchgekommen.

Nach der Angabe der Emancipation konnten die in Zonhoven versammelten Agenten der belgischen und holländischen Regierung bis jetzt noch zu keinem Resultate kommen, weil die den holländischen Agenten ertheilten Instruktionen nicht genug ausgedehnt waren. Diese haben sich nun mit dem Gesuche um weitere Instruktionen nach dem Haag gewendet. Man kann also erst gegen den 15. d. M. hin das Ende dieser Unterhandlungen und eine Uebereinkunft erwarten.

Breda, 5. Nov.

Marquis d'Eyragues, franz. Geschäftsträger an unserem Hofe, kam gestern früh aus dem Haag hier an. Er setzte seine Reise sogleich wieder fort.

Amsterdam, 3. Nov.

Man schreibt aus Breda vom 2., daß unter den

belgischen Division Daine Zwistigkeiten ausgebrochen sind, in deren Folge sich viele Mannschaften von ihren Fahnen entfernten. Die meisten nach Holland kommenden Deserteurs gehörten zur Division Daine. Als diese vor einiger Zeit bei St. Job gelagert war, ertheilte Daine den Soldaten, welche sich eine Weile aus dem Lager zu entfernen vorgeben, gewöhnlich den Erlaubnißschein mit den Worten: Reißt nur aus nach Holland.

Würzburg, 8. Nov.

Unsere Weinlese ist nun zu Ende. Die auf die langen Regentage, welche manchen Winzer zur Verzweiflung zu bringen drohten, erfolgte schöne, warme Witterung machte dieselbe nicht nur angenehm, sondern half auch noch, gegen Erwarten, der Zeitigung der Trauben auf eine höchst erfreuliche Weise nach.

Zwar waren unsere Weinhügel dieses Jahr minder belebt, minder lustig, als in den verflossenen Jahren. Denn so lange die Zehentpflichtigkeit noch auf denselben lastete, mußte man nach Lauben lesen, wodurch die Gesammtheit der Lesenden in einen leicht zu überschauenden Distrikt zusammen gedrängt und sonach gezwungen wurde, ein den Augen angenehmes Bild regen Lebens darzubieten, so belästigt sich auch die Betheiligten dabei finden mochten. Nachdem nun aber durch eine unschätzbare Wohlthat unserer jetzigen Verfassung kurz vor der Weinlese die Zehenten auf hiesiger Markung abgelöset worden, so konnten sich die Leser freier auf den verschiedenen Weinhügeln zerstreuen und die Früchte ihres Fleißes ungehindert sammeln. Obgleich man aus rein polizeilichen Rücksichten die alte Laubordnng noch einhielt, so ertheilte die betreffende Behörde dennoch leicht den einzelnen Besitzern erleichternde Ausnahmen von der Regel. Diese an die Stelle des alten Zwanges getretene Leichtigkeit, die Früchte seines Fleißes ungehindert zu sammeln, gewährte uns ein Vergnügen, welches den alten Herbstjubel bei weitem übertraf.

Die Ergebnisse der dießjährigen Weinlese waren in jeder Hinsicht erfreulich. Die Quantität des Ertrags fiel gegen Erwarten gut aus. Man kann wohl im Durchschnitt einen Ertrag von 1 Fdr. pr. Morgen annehmen, sonach 3400 Fdr. Most für die ganze Markung der Stadt Würzburg.

In Hinsicht der Qualität des gewonnen Mostes konnte man eben so sehr zufrieden seyn. Der Rentbeamte des hiesigen Bürgerspitals, Herr P. Unzemach, welcher sich für Alles, was auf Verbesserung der Theorie und Praxis des Weinbaues Bezug hat, mit vieler Sachkenntniß und unermüdlichem Fleiße interessirt, hat mit dem Beckischen Areometer, verbessert vom Hofmechanikus Kinzelbach in Stuttgart, die mannigfaltigsten Versuche angestellt, um uns in den Stand zu seyen, die Qualität des heurigen Mostes zu beurtheilen, und der Hr. Prof. Dr. Geier jun. ermüdete nicht, seine Versuche in verschiedenen Distrikten der Markung zu vervielfältigen. Diesen Versuchen zu Folge hatte der Most noch am 11. Sept. auf den bessern Weinbergen nicht mehr als 63°. Durch die später eingetretene Witterung erhöhete sich dieses Gewicht um 83°. Versuche dieser Art wurden dieses Jahr das erstemal gemacht. Entwickelt sich der Zuckerstoff überhaupt im Herbste schneller, oder war das auffallend schnelle besser werden blos eine Folge der günstigen Witterung? —

Die Güte unseres Mostes war übrigens nicht bloß in Hinsicht der Lagen, sondern auch in Hinsicht der Zeit der vorgenommenen Weinlese sehr verschieden. In den geringen, zuerst abgelesenen Lagen gewann man einen Most von 60—70°; in den besseren, am 28. Okt. und später gelesenen erhielt man einen Most von 80—136°. Allerdings machte die Lage viel; aber auch die Zeit that vieles. Wie gut wird man künftig die Zehntbefreiung benützen?

Die vorzüglichsten Lagen stellten sich, nach den vorgenommenen Abwägungen beiläufig wie folgt:

der Leisten	über	100 —	129°
der beste Stein des Bürgerspitals	—	85 —	136°
der Schalksberg und Lindelsberg	—	85 —	90°
der äußere Neueberg	—	90 —	100°

Das Verhältniß der Erträgnisse unserer Markung zu dem anderer mag Folgendes bestimmen. Auf Randesackerer Markung z. B. hatten die Möste vom

Hohenbüch	— 80 —	100°	
Pfülben	— 95 —	200°	
Spielberg	— — —	110°	

Die geradlinige Bauart, welche in den Weinbergen des Bürgerspitals schon lange eingehalten wird, und nun auch von dem K. Stadtrentamte dahier in fast allen K. Weinbergen angenommen wurde, hat sich auch dieses Jahr als vorzüglich bewährt.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Schmidt, K. W., das Orakel oder Belehrungen die vaterländischen Erzeugnisse, als Surogate, ausländischen Produkten gleich zu stellen und zu benutzen, nebst mehreren, für die städtischen und ländlichen Haushaltungen unentbehrlichen Mitteln. Ein nützliches und belehrendes Handbuch für Jedermann. Durchaus praktisch bearbeitet. 8. 2 fl. 15 kr.

Streit, Dr. Fr. W., die Differenzialrechnung und die Anfangsgründe der Integralrechnung für den Selbstunterricht. Mit einer Tafel Abbildungen. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Hunger, J. F., das römische Erbrecht. gr. 8. 3 fl. 30 kr.

Stern, Itzig Feitel, Gedichter, Perabeln unn Schmoukes, Q Roretät poetische Parleschnur um de Kalle ihren Hals. Kopelirt hats Rabbi Mousche. 8. geh. m. Bilder. 1 fl. 3 kr.

Holländerholz-Versteigerung.

Aus verschiedenen Abtheilungen der städtischen Waldungen sollen am 21. November d. J. 77 Stück Eichen, zu Holländer, Daubholz und Schneidbäumen verwendbar, mit Vorbehalt magistratischer Genehmigung öffentlich versteigert werden.

Die Stämme sind sämmtlich numerirt und können die in den dahiesigen Wehrwäldchen von dem dahier wohnenden städtischen Revierförster Geier und die in den Weipoltshäuser Waldistrikten von dem dortigen Forsteiförster Geier auf Verlangen vorgezeigt werden; wozu Liebhaber hiermit einladet.

Schweinfurt, den 23. Oktober 1833.

Der Stadt-Magistrat.

Kirch, Bgrmstr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 317. Bamberg. Mittwoch, 13. November 1833.

München, 9. Nov.

Stärke des k. griechischen Truppenkorps am 7. d. Abends 1914 Mann. Im Korps wurden befördert, und zwar in Folge der, in der k. b. Armee vorgegangenen Beförderungen und auf den Grund, daß dieselben den traktatmäßigen Dienstrang nicht gewonnen haben würden, der Inf.-Oberl. Hr. Wilh. Mändl, dann die Art.-Oberlieut. HH. Joh. N. Neumayer und Max Feder zu Hauptleuten 2. Klasse. Zum Lieut. der Feldwebel M. Reichard; zu Junkern die Sergeanten Jak. Keyser, Ed. Großmann und M. Aschenbrenner. — Angestellt wurden bei der Infanterie, als Oberlieuten.: der bish. Lieut. vom k. b. 5. Lin.-Inf.-Reg. M. Holderer; der bish. Lieut. vom 2. Jäger-Bat. Xav. Frhr. v. Imhoff, die bish. Lieutns. vom Inf.-Reg. Wrede Fr. Metzger und M. Brösler; der bish. Lieut. vom 3. Jäger-Bat. M. v. Ockel, und der bish. Lieut. vom 14. Lin-Inf.-Reg. J. B. Kaiser; der bish. prakt. Arzt zu Regensburg, Hr. Dr. Schuh als Bat.-Arzt. In den Unteroffiziersgraden haben sehr bedeutende Beförderungen stattgefunden.

Die k. Regierung des Regenkreises hat unterm 25. v. M., zur Vermeidung möglicher Mißstände, eine Verfügung erlassen, wonach kein Wagen, wem derselbe auch gehören möge, desgleichen kein Reiter den Equipagen, worin sich Ihre Majestäten befinden, oder Sr. Maj. dem Könige, wenn Allerhöchstdieselben zu Pferde sind, vorfahren oder vorreiten darf. Die JJ. kk. MM. begegnenden Wagen oder Reiter werden auf die Seite fahren oder reiten, und selbe auch, wenn dieses nach vollzogenem Ausweichen nicht nöthig seyn sollte, so lange anhalten müssen, bis JJ. MM. vorüber seyn werden. Alle, die es angeht, sind von dieser Verordnung zur gemessenen Befolgung in Kenntniß gesetzt worden.

Braunschweig, 4. Nov.

In der zweiten Sitzung unsrer Landstände vom 2. d. ward ein in der ersten Sitzung auf die Tafel gelegter Antrag verlesen: „Die Ständeversammlung möge bei h. Staatsministerium auf Einführung vollkommener Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen durch Zulassung von Zuhörern gegen Einlaßkarten und auf die Genehmigung des vollständigen Druckes der Protokolle mit Nennung der Namen antragen.“ Der Antrag fand die gehörige Unterstützung, und wird für den 4. Nov. auf die Tagesordnung gebracht werden. Die Sitzung ward später für eine geheime erklärt, um in derselben den Bericht der Commission (bestehend aus den Abg. Bode, Geller, v. Thielau) wegen eines Zollverbandes mit den Nachbarstaaten, wenigstens mit Hannover, zu verlesen. Die Berathung über den Bericht wird gleichfalls in geheimer Sitzung Statt finden.

Wien, 4. Nov.

Ein österreichischer Courier ist aus Paris eingetroffen. Er soll wichtige Nachrichten in Bezug auf Spanien bringen. Hr. v. Villat, Adjutant des Marschalls Maison, ist als Courier nach Paris gegangen. Der span. Gesandte hat seine Kreditive bekommen, sie aber noch nicht überreicht. Dies kann natürlich nicht statt haben, bevor die Königin Isabella von unserm Hofe anerkannt ist, und man weiß nicht, wie und wann die Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge in Spanien geschehen dürfte. Der Graf Appony, unser Botschafter beim französischen Hofe, ist vor einigen Tagen aus Ungarn hier eingetroffen; es ist noch nicht bestimmt, wann er auf seinen Posten zurückkehren wird. — Mit den letzten Nachrichten aus dem Haag ist man sehr zufrieden, und die Börse scheint seit gestern an eine nahe Beilegung der belgischen Frage zu glauben. Die Fonds haben daher einen kleinen Aufschwung genommen. Der engl. Botschafter Sir Frederic Lamb dürfte wohl bei den wichtigen Verhandlungen, die jetzt unter den großen Kabinetten betrieben werden, nicht lange abwesend seyn, und in 5 bis 6 Wochen zurückkehren. Dem französischen und engl. Hofe scheint viel daran gelegen zu seyn, daß die andern Mächte die Königin Isabella anerkennen. — Die Frau Herzogin von Berry soll die Absicht haben, auf kurze Zeit nach Prag zu ihrer Familie zu gehen, und dann mit ihrem Gemahl sich in Toscana niederzulassen.

Warschau, 5. Nov.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende kaiserliche Verordnung aus dem Protokoll des Staats-Sekretariats des Königreichs Polen: „Da der Geistliche Skorkowski, Bischof der Krakauer Diöcese, obgleich er vermöge Unserer Gnade und in Gemäßheit Unseres Manifestes vom 20. Oktober (1. Nov.) 1831 für die gesetzwidrigen Handlungen, welche er sich während des Aufstandes in Polen zu Schulden kommen lassen, nicht nach

der Strenge der geistlichen und weltlichen Gesetze vor Gericht gezogen worden, dennoch, als Unterthan Unseres Königreichs Polen, keine Reue über diese seine Vergehungen gezeigt, sondern vielmehr, wie zur Kenntniß der Regierung gekommen, eben so verwerflich zu handeln fortgefahren hat und demnach Unser Vertrauen nicht verdient, so haben Wir befohlen und befehlen: Art. 1. Der Bischof Skorkowski soll von der Verwaltung der Krakauer Diöcese entfernt werden. Art. 2. Das Gehalt und alle andere mit dem Bisthum verbundene Einkünfte sollen dem von den Funktionen der Verwaltung der erwähnten Diöcese Abgesetzten nicht länger ausgezahlt werden, und die Rückkehr in das Königreich Polen soll demselben für immer verboten seyn. Art. 3. Die Verwaltung der hierdurch erledigten Krakauer Diöcese wird dem Geistlichen Adam Paszkowicz, Prälaten und Administrator der Erz-Diöcese von Warschau und ehemaligem Mitgliede des Krakauer Konsistoriums, mit den Funktionen eines Administrators und mit den an diese Funktionen geknüpften Rechten verliehen. Art. 4. Mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung, die in das Gesetzbuch aufzunehmen ist, so wie mit der Veranlassung der weiteren, zur Ausführung derselben nöthigen Maßregeln wird der Statthalter Unseres Königreichs im Administrations-Rath beauftragt. Gegeben Peterhof, 3. (15.) Juli 1833.

(Unterz.) Nikolaus."

London, 2. Nov.

Der russ. Gesandte ist gestern plötzlich vom Lande zurückgekommen und hat lang in seinem Kabinet gearbeitet. Abends fertigte er Depeschen nach Petersburg ab. Diese überbringt der Baron von Malswiz, der jüngst bei der russ. Gesandtschaft in Berlin angestellt war.

London, 4. Nov.

Eine Versammlung der Mitglieder der Conferenz in Betreff der niederländischen Angelegenheiten wurde am Samstag in dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Zugegen waren Fürst Lieven, der russische Botschafter, Baron Bülow, der preußische Minister, Baron Wessenberg, der östreichische, bei der Conferenz accreditirte Minister, und Lord Palmerston. Die Berathung der Minister währte über eine Stunde.

Man weiß jetzt zuverlässig, daß D. Carlos am 20. Okt. zu Elvas sich befand. Seine weitern Bewegungen sind unbekannt.

Der Quardian behauptet fortwährend, die Anerkennung D. Marias von Seiten der Königin-Regentin von Spanien habe noch nicht Statt gehabt und werde auch höchst wahrscheinlich nicht Statt finden.

London, 5. Nov.

O'Connel hat wieder die Irländer aufgefordert, Bittschriften zur Abschaffung aller Zehnten zu unterzeichnen, aber vor Allem die Zurücknahme der Unionsakte zu verlangen. Er will durchaus, daß sie nicht rasten sollen, bis auch Irland ein Parlament erhält, und verlangt, daß dieses Ziel durch friedliche und gesetzliche Mittel, ohne Gewaltsamkeit und ohne Vergießung eines einzigen Blutstropfen erreicht werden soll.

Der schon besprochene Artikel des „Globe" in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten lautet wörtlich folgendermaßen: „Man kann nicht genug versichern, welch ein gänzliches Vertrauen und vollkommenes Einverständniß zwischen Frankreich und England in Betreff aller Angelegenheiten der spanischen Halbinsel Statt findet. Wir wollen nicht vorhersagen, welche Maßregeln Frankreich und England ergreifen werden, und ob sie wegen der spanischen Thronfolge Maßregeln werden zu ergreifen haben, aber versichern können wir, daß das, was die eine Regierung vollführen wird, die vollständige und kordiale Billigung der anderen erhalten werde. Den Saamen des Mißtrauens zwischen die beiden großen Mächte streuen, hieße, die Feinde des konstitutionellen Systems im Umkreise von ganz Europa begünstigen."

Bayonne, 3. Nov.

Durch einen außerordentlichen Kurier haben wir folgende Nachrichten erhalten. „Bei Abgang des Kuriers, welcher die Nachricht von Entwaffnung der Freiwilligen überbrachte, d. i. Sonntags Abends um 11 Uhr stand eine zahlreiche Menge noch vor dem Palast und in den Straßen von Madrid, welche mit großem Geschrei nicht die Fortschickung, sondern die Köpfe der Minister Zea und Cruz verlangten. Die Bewegung geschah mehr durch die wohlhabende Bevölkerung, als durch den Pöbel. Alle Konstitutionelle waren mit einer Flinte und einer Pistole bewaffnet, welche sie unter Mäntel verborgen hatten. Eine zahllose Menge verlangte von dem Generalkapitaine Waffen, die jedoch nur denen gegeben wurden, deren Gesinnungen man kannte. Man kannte die Entschließung der Königin noch nicht, glaubte aber, sie werde jene 2 Minister entlassen müßen. Man behauptet, General Morillo habe D. Carlos zu wissen gemacht, daß, wenn er eine Bewegung in seiner Provinz verursachte, er ihn, wenn er gefangen würde, über die Klinge springen lasse. Es geht das Gerücht, bei weiterer Dauer der Unruhen in Spanien, die jetzt eine wahre Revolution sind, werden franz. Truppen daselbst einrücken.

Ankona, 25. Okt.

Wir haben eine Nachricht erhalten, welche lebhafte Empfindung erreget. Briefe aus Rom melden, es bildet sich unter den Fürsten Italiens eine Verbündung, und der Kardinal Odescalchi sey mit Abfassung der Artikel beauftraget, es scheine, daß er sich sogar auf den Weg nach Modena mache. Diese Anordnung soll von den Konferenzen der Nordmächte herrühren. Man behauptet, die päpstliche Regierung solle eine Armee von 25,000 Mann Linientruppen und Nationalmilizen halten. Man behauptet auch, zu Castel Gandolfo, einer schönen Villa des Papstes werden Verhandlungen gepflogen, wobei man berathe, wie man sich in Anbetracht Spaniens und Portugals benehmen solle.

Paris, 5. Nov.

In einem Schreiben aus Madrid vom 23. Okt. wird die Anerkennung der Regierung der Königin von Spanien von Seiten Großbrittaniens als nahe bevorstehend geschildert. Herr Villiers beschäftigt sich mit Hrn. Zea Bermudez über die Bedingungen, welche diesem förmlichen Akte vorausgehen müssen.

Aus Bugia sind Nachrichten bis zum 18. Okt. eingetroffen. Seit dem Treffen, welches die Positionen, von wo der Feind uns beunruhigte, in unseren Besitz gebracht hat, hat kein Kampf stattgefunden. Die genommenen Positionen werden stark befestigt.

Hr. Aston, erster Gesandtschaftssekretär Englands in Paris, befindet sich gegenwärtig in Bordeaux.

Fließt Blut in Madrid oder nicht? So lautet die Frage, die man seit zwei Tagen überall an einander richtet. Alles ist noch ein heiliges Mysterium, und die Regierung scheint den Schleyer nicht lüften zu wollen, der alle Depeschen, welche sie erhält, bedeckt. Wenn wir indessen den Schilderungen der südlichen Journale, und namentlich derer von Bayonne und Bordeaux Glauben schenken wollen, so wären allerdings die Angelegenheiten in Madrid von einer sehr ernsten und besorglichen Art. Allein an die Uebertreibung dieser Journale gewöhnt, legen wir ihnen keine große Wichtigkeit bei, und dies mit um so viel mehr Grund, als die Maßregeln, welche die Regierung der spanischen Monarchie ergreift, durchaus nicht einen solchen Charakter hat, daß sie die Pläne ihrer Gegner förderten. Hier folgt zum Beweise des Gesagten die wörtliche Kopie eines Briefes, der uns aus Madrid vom 27. Okt. auf außerordentlichem Wege zugekommen ist: „Das Amnestiedekret vom 15. Nov. 1832 hat eine große Erweiterung erhalten und unter den neuen Begnadigten werden die achtbarsten Namen gefunden. (Das Schreiben schaltet hier eine große Reihe exilirter Spanier, die zum größten Theile Deputirte bei den Cortes gewesen sind, ein.) Die Königin sagt in ihrem Dekrete, welches das Datum des 23. trägt, überzeugt von den guten Gesinnungen dieser Männer, daß ihr Wille nicht dahin gehe, alle die übrigen ächten Spanier auszuschließen, welche sich in dem gleichen Falle befänden, und die nicht in der vorliegenden Liste mitbegriffen seyen. Die Königin Regentin fügt hinzu, daß, da es ihr Streben sey, die Ruhe im Staate wieder herzustellen und zu erhalten, sie alle Emigrirten aufnehmen werde, die auf ihren Schutz Ansprüche machen würden, vorausgesetzt, daß sie sich innerhalb der ihnen vorzuschreibenden Grenzen hielten. Endlich schließt dieses Dekret mit dem Aufrufe an alle Spanier, welche sich in ihren Meinungen getäuscht hätten, daß sie zur Ordnung zurückkehren möchten. — Durch eine zweite Ordonnanz vom nämlichen Datum ist die Abgabe, welche wegen des Unterhaltes der königlichen Freiwilligen auf dem Volke lastete, abgeschafft worden. Besonders diese letzteren Maßregeln wurden in Madrid von allen Klassen der Einwohnerschaft mit lebhafter Erkenntlichkeit aufgenommen.

Nach Nachrichten aus Saragossa vom 26. Okt. enthält die Madrider Gaceta vom 24. außer diesen beiden Dekreten und dem der Aufhebung und Entwaffnung des Corps der k. Freiwilligen von Madrid noch ein viertes, welches die Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Colonien, die sich von dem Mutterlande getrennt haben, ausspricht. — Das sind sicher große und wichtige politische Zugeständnisse. Die Insurrektion zu Gunsten des Infanten Don Carlos wird am Ende nichts weiter hervorgebracht haben, als die Beschleunigung dieser einflußreichen Ergebnisse. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wird die letzte Revolution der Halbinsel eine unermeßliche Wohlthat nicht allein für Spanien, sondern auch für Europa seyn.

Paris, 6. Nov.

Heute hat der König, in Begleitung des Königs der Belgier, der königlichen Prinzen und mehrerer Marschälle eine Revue über ungefähr 20,000 Mann Infanterie der Linie, 5000 Mann Kavallerie und 96 Stück Geschütz gehalten.

Die auf ausserordentlichem Wege aus Lissabon vom 21. Okt. eingetroffenen Nachrichten berichten, daß sich Don Miguel mit einem Heere von 12,000 Mann nach Abrantes begeben, wo er, bevor er neue Operationen beginne, den Ausgang der Angelegenheiten in Spanien abzuwarten beabsichtige. Der Prinz hat durchaus keine Wunde erhalten, wie es doch die engl. Journale mitgetheilt haben.

Gestern war große Zusammenkunft bei dem Marschall Gerard, bei der die Herren Dupin, Mauguin, Passy, Teste, Barrot, E. Salverte und andere Notabilitäten zugegen waren. Auch General Lafayette und Hr. Dupont de l'Eure waren eingeladen worden.

Man versichert, daß ein Kurier aus dem Haag gestern angekommen sey und unserer Regierung wichtige Communikationen über die Gesinnungen des Königs Wilhelm überbracht habe.

Wir lesen im Journal des Debats: Man hat heute die Nachricht von dem Einzuge des Generals Saarsfield in Vittoria verbreitet. Wir haben keine direkte Nachricht aus Bayonne erhalten, welche dieses Gerücht bestätigt. Allein nach bis jetzt bekannten Ereignissen zu urtheilen, wird Vittoria in diesem Augenblicke die Autorität der Königin anerkannt haben.

Das Memorial bordelais vom 2. Nov. enthält auch eine Schilderung der Ereignisse, welche die Entwaffnung der königl. Freiwilligen in Madrid begleitet haben; es fügt jedoch nichts Neues hinzu. — Die Nachrichten, welche der Indicateur von Bordeaux aus Bayonne vom 1. Nov. enthält, theilen mit: General Saarsfield sey am 27. noch in Burgos gewesen. Bei dem Kampfe in Madrid am 27. sollen 15 Mann von den königl. Truppen, und ungefähr 50 königl. Freiwillige gefallen seyn. Die Sieger, wie man hinzufügt,

eilten nach dem Palast, und verlangten den Kopf des Ministers Zea Bermudez. Zea Bermudez lebt aber trotz diesen Drohungen im Indicateur noch. — Ein am 28. früh von Madrid abgegangener Kurier, welcher der Bande Merinos begegnete, zeigt an, daß Merino immer mehr Anhänger gewinne, und nur noch 7 Meilen von Madrid entfernt sey.

Das Journal des Debats zeigt sich in einem gestrigen Artikel mit dem gegenwärtigen Zustande der Angelegenheiten in Spanien sehr zufrieden. Nachdem es bemerkt hat, daß die von der neuen Regierung angenommene Verfahrungsweise, obgleich in Einzelnheiten nicht vorwurfsfrei, im Ganzen aber weise und verständig sey, setzt es die daraus entspringenden Vortheile auseinander, daß sich jene Regierung nicht mit der Belebung frostiger und abstrakter Theorien beschäftigt, sondern dem mit dem Königthum verbundenen Einfluß sein volles Gewicht und seine ganze Würde gelassen habe.

Man versichert, daß in Catalonien eine sehr ernste konstitutionelle Bewegung stattgefunden habe. Die Königin Regentin, diesen Fall voraussehend, hatte befohlen, die Konstitutionellen zu bewaffnen und mit den Linientruppen zu vereinigen.

Der gestern gehaltene Ministerrath, über den man sehr beunruhigt war, sagt der Messager, scheint ausschließlich mit einer Angelegenheit beschäftigt gewesen zu seyn, welche schon früher einmal beinahe die Auflösung des Kabinettes herbeigeführt hat. Es handelt sich, wie man uns versichert, darum, zu wissen, ob man dem Marschall Soult die supplementarischen Credite, die er in Anspruch nimmt, gewähren würde; einer Weigerung würde seine Demission folgen. Allein auch Hr. Humann droht seinerseits, sich zurückzuziehen, wenn die supplementarischen Credite bewilligt werden. Nach einer langen Berathung wurde die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung des Conseils verschoben.

Straßburg, 6. Nov.

Die kön. Ordonnanz, wodurch die Regimenter von 2012 auf 2400 Mann gebracht wurden, hat nebst der Ordonnanz, die eine so beträchtliche Anzahl Conscribirter zu den Waffen rief, die Armee so sehr vermehrt, daß sie, berücksichtigt man die vielen beurlaubten Soldaten, die, was nun unbestreitbar ist, in mehreren Departements wieder auf Befehl des Kriegsministers zu ihren Regimentern zurückgekehrt sind, gewiß nicht schwächer ist, als sie vor Kurzem war. Das 17. leichte Infanterie Regiment, das bis jetzt in Limour und in der Umgegend lag, ist von da nach der äußersten Gränze aufgebrochen; es ist so wie die ganze Beobachtungsarmee stufenweise (en échelons) aufgestellt, so daß es mit leichter Mühe nach verschiedenen Richtungen zusammengezogen werden kann. Unser Correspondent meldet uns, daß nach so langer Unthätigkeit unsere Soldaten, besonders die jüngern, lebhaft den Krieg wünschen, daß er aber von vielen Sachkundigen nicht für wahrscheinlich gehalten wird. Das 17. leichte Infanteriegregiment macht einen Theil der zweiten Brigade der ersten Division der Beobachtungsarmee aus.

Brüssel, 6. Nov.

Wir vernehmen, daß der König die Kammern am 12., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnen wird. Man versichert uns, daß das Gesetz über die Provinzial und Kommunalorganisation den Kammern nicht vorgelegt werden wird.

Haag, 5. Nov.

Der Baron Verstolk van Soelen, Minister des Auswärtigen, ist gestern nach Amsterdam gereist. Wie man versichert, hatte Se. Exc. noch vor ihrer Abreise bei einer Unterredung mit dem Fürsten von Schwarzenberg von des Königs höchst friedliebenden Gesinnungen und höchst dessen Verlangen, wo möglich einen definitiven Abschluß zu Stande kommen zu sehen, die wiederholte Versicherung gegeben. In Folge dieser Gerüchte ist die Hoffnung zu einer schnellen Erneuerung und einer günstigen Beendigung der Unterhandlungen zu London allgemein bestärkt worden. Man sagt ferner, der Fürst von Schwarzenberg werde nächstens nach Berlin zurückreisen.

Herzogenbusch, 5, Nov.

Von guter Hand vernehmen wir, daß die künstlichen Ueberschwemmungen, die zur bessern Vertheidigung der Festungen angewiesen sind, erster Tage ganz abgelassen und nicht mehr angewendet werden sollen, so lange die Angelegenheiten auf dem gegenwärtigen Fuße bleiben.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Handbuch für Kaufleute oder gemeinfaßliche Darstellung der wichtigsten Zweige der National-Oekonomie, der Handels-Wissenschaft, des Großhandels, des Bankwesens, der Schifffahrt ꝛc. ꝛc. Nach dem Englischen des J. K. Mac Culloch von C. F. E. Richter. Erste Lieferung Aal — Canal, Bogen 1 — 120. Preis 2 fl. gr. 8. geh.

(Das Ganze, 100 — 120 Bogen, 2 Theile in 4 Abtheilungen. Der vollständige Titel wird mit der zweiten Lief. ausgegeben, die ungleich stärker ausfällt, und zugleich den 1sten Band schließt. Da der reiche Inhalt schon aus den verliegenden 20 Bogen hinreichend ersichtlich ist, so ist eine weitläufige Anzeige und Empfehlung nicht nöthig.)

Saphir, M. G., humoristische Glasperlen. 2te Auflage. 8. geh. 24 kr.

Die P. T. Herren Subscribenten für den Büreau- und Adresse-Kalender, welche zu ihren Geschäfts-Eintragen denselben unverzüglich bedürfen, dienet zur gefälligen Anzeige, daß nach Verlangen, das erste halbe Jahr dieses Kalenders, sogleich ausgehändigt werden kann. Binnen 14 Tagen wird derselbe vollendet in Handen seyn.

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung.

(Anerbieten für Hrn. Kapitalisten.) Viele größere und kleinere sehr gute Geldanlehens-Gesuche in Summen von einigen Hundert bis 20,000 fl. u. s. w. auf Häuser, Oekonomie und herrschaftliche Güter ꝛc. auf erste oder sonst ganz sichere Hypotheken sind und werden stets angemeldet bei dem unterzeichneten Komptoir.

Diejenigen Herren Kapitalisten, welche ihre Gelder sicher zu placiren suchen, werden daher gebeten, ihre desfallsigen Wünsche unfrankirt hieher gelangen zu lassen, und können sich dann der promptesten Auswahls-Mittheilung der erforderlichen Dokumente und Belege bestens versichert halten.

Das
allgemeine Commissions-Comptoir zu Straubing an der Donau.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 318. Bamberg. Donnerstag, 14. November 1833.

Speyer, 8. Nov.

Gestern reiste Se. Durchlaucht der Hr. Minister des Innern von hier weg, um sich nach Frankenthal zu begeben, und morgen sodann den Kreis zu verlassen.

Man erfährt, daß vor seiner Abreise von hier, Hr. Notär Köster, der vor wenigen Tagen in einer langen Audienz in Gemeinschaft der Deputirten Hrn. Jordan und Klein, und Hrn. Landrath Giessen, dem Hrn. Minister Schilderungen von den Verhältnissen des Rheinkreises gegeben, und insbesondere über geistige Interessen gesprochen, heute demselben den Zustand der protestantisch-evangelischen Kirche in Beziehung auf Kirchenordnung, Agende und Liturgie dargestellt und demselben die dringende Nothwendigkeit einer im Jahr 1834 zusammen zu berufenden außerordentlichen Generalsynode vorgetragen hat, um auf diesem Wege die von Sr. k. Majestät, zufolge Rescripts vom 18. Juni 1833 erbetenen, durch die Generalsynode vorzubereitenden Arbeiten zu beschleunigen, und nach dem Wunsche aller Protestanten die Vorbedingungen zu erfüllen, welche der König vor der definitiven Sanction des Kirchengesetzes und Feststellung der Rechte der Kirche gegen den Staat, und der ersteren Pflichten und Verbindlichkeiten, durch allegirtes Rescript verlangt habe.

Wien, 3. Nov.

Se. Maj. der Kaiser hat dem k. bayerischen Staatsminister des k. Hauses und des Aeussern, Frhrn. v. Giese, das Großkreuz, und dem Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs, Oberstlieutenant Fürsten v. Thurn und Taxis, das Ritterkreuz des Leopoldsordens verliehen.

Berlin, 6. Nov.

So unruhig es in manchen Nachbarstaaten aussieht, eine eben so große Ruhe herrscht in Preußen; die Ursachen liegen zwar nahe, können aber doch von Diesen oder Jenen übersehen werden, daher es wohl nicht zu verwerfen ist, auf dieselben aufmerksam zu machen. Was in den Nachbarstaaten unter gewaltigen Krämpfen und Wehen zur Erscheinung sich durchgearbeitet hat und noch durcharbeitet, wird hier durch Entgegenkommen der Regierung, und somit ohne diese begleitenden Umstände auf ruhigem Wege realisirt. Die großen Veränderungen, die das Justizwesen bereits erfahren, haben die öffentlichen Blätter unverzüglich mitzutheilen nicht unterlassen, und die meisten Stimmen sprachen sich lobend darüber aus. Das Verdienstliche erhält noch relativ einen größern Werth, wenn man in Erwägung zieht, daß es nur der Anfang einer successiven Umgestaltung ist und bald in organischer Fortentwickelung von etwas Bessern verdrängt werden dürfte. Die kleinen Hindernisse und Hemmungen dieser Fortentwickelung, die wohl besonders in der Persönlichkeit einiger älteren Staatsbeamten gegeben sind, welche nicht nur ins Mittelalter zurück streben, sondern gar gern auch durch solches hindurch, zu dem Anfange desselben den gegenwärtigen Zustand der Dinge schrauben möchten, — vermögen nichts gegen die allgemeine Einsicht, mit der als solcher eine zum Zweck führende Willenskraft verbunden ist. Und sollte wirklich, wie man sagt, die für das Großherzogthum Posen vom Justizminister vorgeschlagene neue Justizverfassung vom Staatsrathe zurückgewiesen seyn, so können wir darin nur die Bestätigung des oben Gesagten finden. Aber nicht die Justiz möchte bald der alleinige Gegenstand der Verbesserungen seyn. Man spricht in dieser Beziehung auch von den diplomatischen Verhältnissen. Was das Unterrichtswesen bei uns betrifft, so ist bekanntermaßen Viel und Gutes geschehen, doch könnte man auch hierauf die Antithese anwenden: des Guten ist nicht viel, und das Viele, das geschehen, ist nicht gut. Z. B. die ganz unverhältnißmäßige Vermehrung der gelehrten Schulen kann unmöglich gebilligt werden, und man denkt bereits lebhaft daran, dieselben in höhere Volksschulen und polytechnische Institute umzuwandeln. Nicht minder ist man durchdrungen von der Unzweckmäßigkeit, Universitäten in kleinen Orten zu haben, die jetzt nur auf die Studien und den Bildungsgang unserer hoffnungsvollen Jugend mehr hemmend und nachtheilig einwirken können. Vielleicht würde auch in diesem Punkt bereits eine Verbesserung eingetreten seyn, wenn man nicht mit gar zu hartbörigen Zunftgenossen zu thun hätte, die ohne höhere und allgemeine Ansicht nur ihren Vortheil verfechten. Für Gewerbe und Industrie ist in unserem Vaterlande stets viel geschehen; der allgemeine Nutzen erheischt es, Alles aufzubieten, um einen höhern Standpunkt einzunehmen; allein um die Industrie zu fördern und den Handel von hemmenden, ja ihn zerstörenden Mauthlinien im Innern Deutschlands zu befreien, hat Preußen auch den Zollverband

eingeleitet, dessen Früchte sehr bald sichtbar werden müssen. Das Abgabensystem in Preußen gehört bekanntlich zu den am wenigsten drückenden in allen Staaten Europas; die Staatsschuld vermindert sich alljährlich regelmäßig. Wo wäre also wohl in Preußen ein rechter Grund zur Unzufriedenheit mit dem Gouvernement? Und doch gibt es wenig Staaten, die von der Opposition heftiger angefeindet wurden, als Preußen. Die Ursachen scheinen uns allein darin zu bestehen, daß eben Preußen in allen zeitgemäßen Institutionen rasch und eingreifend vorschreitet, — selbst Institutionen und Maßregeln mit Ruhe, Konsequenz und Würde durchführt, welche in andern Ländern nur durch Umsturz alles Bestehenden, im Strudel wilder Revolutionen ins Leben gebracht werden konnten, — und auf diese Weise schwindet den Revolutionärs und der großen Freiheits-Propaganda immer mehr und mehr alle Hoffnung, in Preußen auch nur ein Revolutiönchen, geschweige eine Revolution hervorzubringen; ja bis jetzt haben alle Versuche noch nicht den festen Glauben des preußischen Volks an die Weisheit und Milde der Regierung erschüttern können.

Odessa, 22. Okt.

Gestern früh traf der außerordentliche Botschafter der ottomanischen Pforte in St. Petersburg, Achmet Pascha, hier ein, nachdem er seine Reise von Konstantinopel hierher an Bord der von dem Capitän Mehmed befehligten türkischen Fregatte Awni-Jhlah in 4 Tagen zurückgelegt hatte; er ist von dem ersten Dragoman Logothet Aristarch und von einem aus 38 Personen bestehenden Gefolge begleitet. Der Botschafter wurde mit allen seinem Range gebührenden Ehren empfangen und hat heute die Quarantaine bezogen.

London, 4. Nov.

Wir haben seit der Ankunft des Athol keine neuere Nachricht aus Portugal erhalten. Der „Sun" sagt, auf diesem Wege habe man Nachrichten aus Lissabon vom 22. erhalten; die Miguelisten hätten sich zu dieser Epoche gegen Elvas gewendet, wo sie einen Zufluchtsort für sich sowohl, wie für die spanischen Carlisten bilden wollen. Mehrere Scharmützel sollen auch zwischen den beiden Parteien vorgefallen seyn.

London, 5. Nov.

Zu Gateshead bei Newcastle wurde am 23. Oktober dem Grafen v. Durham ein öffentliches Essen gegeben, bei welchem Anlasse dieser Staatsmann, der sich bereits seit einiger Zeit wegen seiner schlechten Gesundheit von den Geschäften zurückgezogen, eine überaus merkwürdige Rede hielt, welche von den Toryblättern mit den bittersten Bemerkungen begleitet wird. Er erklärt in derselben, daß, um den vorherrschenden Geist der Unzufriedenheit und der Revolution zu stillen, alle Staatskunst nicht hinreichen würde, sondern nur ein einziges Mittel, nämlich Anschließung der Krone und des Ministeriums an das Volk. Vorher hatte der bekannte Radikale Attwood sich in die Gesellschaft eindrängen, und dem Grafen eine Adresse überreichen wollen, wurde aber zur Thüre hinausgeworfen, worauf er sich auf der Straße auf einen Stuhl stellte, und seine Adresse vor dem versammelten Pöbel ablas. — Der Herald behauptet, einen Brief an Don Miguel vor Augen zu haben, worin der Briefsteller sich darüber beklagt, daß die Bauern seinen Werbungen kein Gehör geben. — Die Herzogin von Palmella und mehre portugiesische Frauenspersonen vom Range sind die letzten Tage von Falmouth nach Lissabon gesegelt.

Paris, 6. Nov.

Das Journal des Debats enthält ein weitläufiges Raisonnement über die span. Verhältnisse. Es sagt unter Anderm: „Die Regierung der Königin Christine befestigt sich, die Insurrektion läßt nach, statt sich auszudehnen. Die Ruhe der Provinzen, die man am Meisten wegen des Fanatismus in Verdacht hatte, kontrastirt sehr mit dem aufgeregten Zustande, welcher in denen herrscht, von welchen man glaubte, daß sie sich leicht dem neuen Systeme anschließen würden. Die Treue der Armee ist unerschüttert." Sodann vergleicht dieses Blatt das Schicksal, welches Spanien unter D. Carlos haben würde, mit demjenigen, dessen es sich unter der Regierung Isabella II. erfreuen wird. Es fragt, was dabei herauskommen würde, wenn die Klostergeistlichkeit, die royalistischen Freiwilligen u. s. w. die Oberhand bekommen würden? Endlich geht das Blatt zu dem Resultat über, daß diejenigen Reformen, welche auf dem gesetzmäßigen Wege und unter Mitwirkung einer wohlorganisirten Regierung bewerkstelligt, bei Weitem den Vorzug vor denen hätten, die durch Gewalt herbeigeführt werden, und fordert die Franzosen auf, nicht sowohl auf die Form, in welcher ein liberales System auftrete, zu sehen, als auf den Geist.

Der Indicateur de Bordeaux vom 3. Nov. meldet, ein am 26. v. M. aus Madrid abgegangener Kurier habe die Nachricht überbracht, daß Bourmont mit 30 Offizieren seines Gefolges die portugiesische Gränze verlassen habe, um sich zu Kadix nach England einzuschiffen.

Paris, 7. Nov.

Der Moniteur veröffentlicht vier königl. Ordonnanzen. Eine über die Intervention der Konsuln in Bezug auf die bürgerlichen Verhältnisse der Franzosen in fremden Ländern; eine andere über die Deposita in den Konsularkanzeleien; eine dritte über die Attributionen der Konsuln in Bezug auf Pässe, Legalisationen und gerichtliche Bekanntmachungen; und eine vierte über die Funktionen der Vize-Konsuln und Konsular-Agenten.

Die Oppositionsblätter glossiren über eine von Hrn. Persil, bei Gelegenheit der Eröffnung der diesjährigen Sitzungen, an den königl. Gerichtshof gehaltene Rede, worin er, statt sich, wie gewöhnlich geschieht, auf allgemeine juridische Gegenstände zu beschränken, in eine Rechtfertigung seiner zahlreichen Verfolgungen der Presse eingeht, und sich bittere Bemerkungen über die in vie-

len Fällen erfolgten Freisprechungen gestatten. Die Journale betrachten diese Rede als ein neues Geständniß der feindseligen Gesinnung der Regierung gegen die Presse, und als die Andeutung des königlichen Wunsches, stufenweise zur absoluten Gewalt zu gelangen. Aus ihrem ganzen Tone schließen sie im Voraus, daß in der nächsten Sitzung der Kammern Gesetze gegen die Presse und gegen die Geschwornengerichte durchgehen werden.

Die franz. Regierung hat, wie man versichert, die Bildung von zwei neuen Divisionen für das pyrenäische Observationsheer angeordnet.

Die Versammlungen des Ministerconseils folgen, sagt der „Messager", rasch aufeinander, ohne den Kriegsminister und den der Finanzen in Uebereinstimmung bringen zu können. Der letztere scheint die Majorität auf seiner Seite zu haben. Beharrt Marschall Soult auf seinen Anforderungen, so wird wohl er es seyn, der sich zurückziehen muß.

Neuere Nachrichten aus Spanien haben wir heute nicht erhalten, und es scheint gewiß zu seyn, daß General Saarsfield noch nicht in Vittoria eingerückt ist, mögen auch die ministeriellen Blätter davon gesprochen haben, was sie wollen. Die Briefe, welche wir heute aus Madrid vom 26. erhalten haben, sind ganz befriedigend, und stimmen mit unseren früheren Mittheilungen vollkommen überein. — Gestern Abend hieß es in mehreren unserer politischen Salons, daß vom 28. bis 30. Okt. die Hauptstadt Spaniens sehr unruhig gewesen wäre, und daß das erbitterte Volk fortwährend den Tod der Minister Zea und Cruz verlangt hätte. Diese Nachricht, welcher übrigens noch alle Bestätigung fehlt, hat viele Personen, welche sich für das konstitutionelle System in Spanien interessiren, in Bewegung gesetzt, und allgemein wird das ununterbrochene Schweigen der Regierung getadelt.

Heute Mittag ging, wie man versichert, ein Attache des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nach Madrid ab. Ein englischer Legationssekretär, der sich nach dem nämlichen Orte begiebt, begleitete ihn.

— Die Nachrichten aus Belgien veranlaßten gestern eine Konferenz zwischen dem Herzog von Broglie, Hrn. Lehon und Baron Werther.

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 1. Nov. sind nicht alle königl. Freiwilligen entwaffnet worden, sondern der größere Theil derselben hat Madrid bewaffnet verlassen und soll zugleich alle Pferde aus den in der Umgegend von Madrid liegenden königl. Marställen mitgenommen haben. Höchstwahrscheinlich werden sie nun Guerillasbanden bilden, die sich bald an verschiedenen Punkten zeigen werden. Die königl. Freiwilligen von Aranjuez sollen ebenfalls die Pferde aus den Ställen des Pallastes mit fortgeschleppt und sich den Rebellen angeschlossen haben.

Das Memorial Bordelais theilt folgendes aus Bilbao von einem angeblich wohlunterrichteten Manne herrührende Schreiben über die Streitkräfte der spanischen Karlisten und ihre Stellungen mit: Unsere ganze Provinz hat sich einstimmig für Don Carlos erklärt. Mehrere Kolonnen, die sich auf 8000 Mann belaufen, dehnen sich in der Richtung der Gebirge von Santander bis zu dem Punkte aus, der Tierra de Campos genannt wird, und schließen sich hier an die Divisionen des Generalmajors Ignacio de Grecillas an, welche sich täglich näher an Burgos heranziehen, wo unser rechtsmäßiger Souverän noch nicht proklamirt worden ist. Auf der andern Seite hält der Priester Merino die Stellungen von Lerma, Baboban und Aranda mit 3000 Mann Infanterie und 300 Pferden besetzt. Eine andere Division von 2000 Mann zu Fuß und 120 zu Pferd steht bei Medina del Campo; ihre Guerillas streifen bis nach Valencia. Oberst Don Martin Bengoechia steht an der Spitze von 14 — 1500 Mann Infanterie bei Tolosa und bereitet einen Angriff auf General Castagnos vor, der sich mit 600 Mann in dieser Stadt befindet. Der Oberst will sich mit den Insurgenten von Navarra in Verbindung setzen, um Tolosa und St. Sebastian kräftig angreifen zu können. Die Divisionen von Alava reichen längs der Madrider Heerstraße bis nach Briviesta und halten die Punkte von Larrioja, Logrono, Santa Domingo und Calahora besetzt; in letzterem Orte ist eine Junta eingesetzt, bei der ein Bischof den Vorsitz führt.

Ein Brief aus Bayonne vom 2. berichtet: Ueber das Heer Saarsfields haben wir keine positive Nachricht. Ein Reisender, welcher von Buitrago kommt, begegnete bei Lerma einer starken Abtheilung Cavallerie, die sich nach Burgos begab, und in dieser Stadt traf er eine große Anzahl Truppen jeder Waffengattung an. Allein noch kein einziges Regiment hatte den Arlanzon überschritten.

Das Memorial bordelais erwähnt eines sehr lebhaften Treffens zwischen den Truppen der Königin und dem Pfarrer Merino. Der letztere wurde ungeachtet seiner und seiner Truppen Tapferkeit zum Rückzuge gezwungen. Alle gefangenen Carlisten, die irgend einen Rang bekleideten, wurden sogleich erschossen.

Das Journal de Guyenne, ein legitimistisches Blatt, behauptet nach der Aussage einer glaubwürdigen Person, der Pfarrer Merino habe den General Saarsfield in der Gegend von Burgos völlig aufs Haupt geschlagen. — Zugleich erwähnt aber auch dieses Blatt die Gerüchte, Saarsfield sey in Vittoria mit einem Theile seiner Truppen eingerückt, die royalistischen Guerillas und besonders der Pfarrer Merino seyen geschlagen worden. Alles dieß jedoch erklärt es geradezu für falsch.

Es hieß in Madrid, Gen. Bourmont wäre, als er das Lazareth verlassen, von den spanischen Truppen festgenommen und nach Cadix abgeschickt worden, um dort eingeschifft zu werden. — General Castagnon und Obrist Pastor sind noch in Tolosa. — Das Gouvernement von Bourgos hat eine Proklamation erlassen, in

welcher den Insurgirten eine Frist von 4 Tagen zu ihrer Unterwürfigkeitserklärung bewilligt wird. Nach Verlauf der Frist soll jeder, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, sogleich erschossen werden. — In Irun sind mehrere der angesehensten Personen verhaftet und nach St. Sebastian gebracht worden.

Wenn man der Gazette de France glauben will, so wäre die Angelegenheit der italienischen Conföderation noch weiter gediehen, wie die letzten Briefe aus Ancona mitgetheilt haben. Wir lesen in diesem Blatte: „Aus Rom und Mailand wird uns geschrieben, daß der Conföderationsakt der italienischen Mächte definitiv unterzeichnet ist. Der Cardinal Fürst Odescalchi ist auf dem Wege nach Modena, mit der Vollmacht des hell. Vaters, dort in Uebereinstimmung mit den östr. Behörden alle die Einzelnheiten zu reguliren, die in dem Hauptvertrage nicht erörtert worden sind. Der Pabst verpflichtet sich, 25,000 Mann unter den Waffen zu halten, nämlich 5000 M. reguläre und besoldete Truppen, und zur Ergänzung jener Anzahl mobile Milizen. Neapel wird, wie man hinzufügt, 17,000 M., und die sard. Regierung 20,000, 8—4000 gut ausgerüstete Milizen mitbegriffen, auf den Füßen halten. Die Contingente der österreichischen Prinzen, welche in Italien Besitzungen haben, werden von Oesterreich gestellt und besoldet. Der Großherzog von Toscana, der Herzog von Modena und die Herzogin von Parma werden die in ihren Staaten garnisonirenden k. Truppen nur mit Lebensmitteln zu versehen haben. Modena scheint der Ort zu seyn, wo sich die Bevollmächtigten der conföderirten Mächte versammeln und aufhalten sollen.

Brüssel, 28. Okt.

Trotz dem, was hin und wieder noch in einzelnen Provinzen sich als Parteiregung zu erkennen gibt, ist es doch unverkennbar, daß sich die öffentliche Meinung in Belgien stets mehr und mehr zur Befestigung der bestehenden Ordnung neigt, und der Umstand, daß Belgien jetzt auch in den diplomatischen Kreis der europäischen Höfe völlig eingetreten ist, dürfte diese Befestigung vollends herbeiführen. König Leopold hat, in Folge seiner letzten Reise durch die Provinzen Namur und Lüttich, an persönlicher Liebe viel gewonnen, und die frühere Gleichgültigkeit gegen den neuen Herrscher ist sehr in den Hintergrund getreten. Daß die Partei der Geistlichkeit, auf welche er sich hauptsächlich stützt, hiezu nicht wenig beigetragen, bedarf wohl keiner Erinnerung; denn es läßt sich kaum annehmen, daß selbst in Spanien oder Portugal der Klerus einen größeren Einfluß auf die Gemüther des Volks besitze. Von allen Kanzeln wird der König gepriesen, und daher kommt es denn auch, daß man jetzt fast in allen, und selbst in den ärmlichsten Wohnungen das Bildniß Leopolds antrifft. Es wird zwar hier und dort über die drückenden Steuern geklagt, aber durchaus nicht im Sinne der Opposition; man betrachtet sie vielmehr als ein nothwendiges Uebel, in welches man sich fügen müsse. Wenn mehrere Oppositionsblätter, wie der Lynx, der Messager de Gand u. s. w. fortwährend von der Armuth im Lande reden, so findet dieß durch einen auch nur flüchtigen Ueberblick des Thatsächlichen die beste Widerlegung. Sind unsere Fabriken auch nicht mehr so blühend, wie vor der Trennung von Holland, so fehlt es ihnen doch nicht auch an Beschäftigung. Die Ländereien haben niemals einen höheren Werth gehabt, als eben jetzt, und obwohl die Getreidepreise gewichen, sind doch die Pachten gestiegen. In allen Ortschaften ist übrigens große Baulust zu bemerken, was ebenfalls als ein Zeichen des Wohlstandes gelten kann. Eine Orangisten Partei wird zwar immer in Belgien zu finden seyn, wie auch bisher die Anhänglichkeit für das edle Königshaus der Oranier sich schon bei mehreren Gelegenheiten kund gegeben hat; an Thatkraft, wie sie die Anhänger Heinrichs V. in Frankreich auszeichnet, wird es dieser Partei jedoch stets fehlen, wie überhaupt die belgische Nation, ihrem Character nach, noch viel wankelmüthiger zu nennen ist, als die Französische.

Aus dem Haag, 7. Nov.

Man glaubt nun auch hier allgemein, daß bald ein aus den Chefs der verschiedenen deutschen Kabinette gebildeter Kongreß Statt finden wird. Ort und Zeit dazu sind jedoch noch nicht bestimmt. Man versichert, auch unsere Regierung werde daran Theil nehmen.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Mehring, G., der Formalismus in der Lehre vom Staate. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Darenberger, Dr. S., Ode, den Manen der im Jahre 1812 in Rußland gefallenen Bayern gewidmet, und an den Stufen des Obelisks niedergelegt. Den 18. Okt. 1833. gr. 8. geh. 18 kr.

Bekanntmachung.

Dienstag den 19. d. Monats Vormittags läßt Endesunterzeichneter in seiner Behausung ohngefähr 180 Schock Korn-, Waizen- und Gersten-Stroh, nebst mehre Geschock dergleichen Büschel dem öffentlichen Striche aussetzen. Wozu höflichst einladet

Haßfurt den 6. Nov. 1833.

Ignaz Marx, Gastgeber.

Wiesen- und Felder-Verkauf.

Auf Gutsherrlichen Befehl werden von der unterfertigten Rentenverwaltung die Freiherrlich von Aufseßischen Wiesen und Felder im Memmelsdorfer- und Gundelsheimerflur, so wie einige Theile der Gärtnerey-Grundstücke vom Aufseßhöfchen bey Bamberg entweder theilweise oder im Ganzen an den Meistbiethenden verstrichen. Es wird hiezu Termin am

Freitag den 22. dieses Monats im Gasthof zum goldenen Löwen zu Bamberg abgehalten und der Verstrich Nachmittags 1 Uhr begonnen. Kaufsfähige Liebhaber werden hiezu eingeladen und ihnen sehr annehmbare Zahlungsbedingungen zugesichert. Wer sich von der Güte der Grundstücke überzeugen will, kann sich solche von dem Gutspachter auf dem Aufseßhöfchen zeigen lassen, übrigens auch bei Hrn. Amtmann Reiß zu Bamberg Näheres erfahren.

Aufseß am 2. November 1833.

Freiherrlich von Aufseßische Rentenverwaltung.

Gewinner.

1500 fl. sind im Ganzen oder theilweise sündlich auszuleihen.

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 319. Bamberg. Freitag, 15. November 1833.

München, 1. Nov.

Am 6. v. fand zu Passau die festliche Eröffnung des k. Lyceums und der Gewerbsschule Statt, bei welcher Feier in dem Studiensaale vor einer sehr zahlreichen Versammlung der k. Generalkommissär, der Hr. Bischof von Passau, der Rektor des Lyceums Dr. Rotermundt und der Rektor der Gewerbsschule Hr. Ammon treffliche Reden hielten.

Regensburg, 8. Nov.

Gestern wurde die hier errichtete Kreis-Gewerbs- und landwirthschaftliche Schule durch Seine Excellenz den Herrn Regierungspräsidenten und Generalkommissär von Schenk feierlich eröffnet. Sprachen schon die zweckmäßigen und schönen Lokalitäten, welche für diese Anstalt von der hiesigen Kommune gegen mäßigen Miethzins im vormaligen deutschen Hause abgelassen waren, und die geschmackvollen Dekorationen derselben das aus allen Ständen sehr zahlreich versammelte Publikum ungemein an, so wurde dieses durch die meisterhafte Rede begeistert, in welcher der Herr Regierungspräsident den Zweck und die Begründung der Anstalt, den stufenweisen Aufschwung der bayerischen Industrie und Kunst überhaupt und der Regensburger insbesondere mit historischen Rückblicken entwickelte. Der Rektor der Anstalt, Herr Lyzealprofessor Dr. Wandner, dankte zuerst im Namen der Lehrer für das durch Uebertragung des wichtigen Unterrichtes an dieser Schule ausgedrückte Vertrauen, und sprach dann über Schuldisziplin und Unterricht. Zuletzt drückte der 1. Bürgermeister, Herr Dr. Brügel im Namen der Stadt und des Kreises den innigsten Dank für die Errichtung eines Instituts aus, welches für das ganze Vaterland und vorzüglich für die durch ihre günstige Lage ausgezeichnete Stadt Regensburg segensreich zu wirken verspreche, und jetzt um so wichtiger sey, da wir am Vorabende einer großen kommerziellen Vereinigung der deutschen Staaten stehen.

Bamberg, 14. Nov.

Bereits sind 78 Zöglinge in unsere Gewerbschule aufgenommen und der Unterricht hat schon in voriger Woche begonnen.

Würzburg, 13. Nov.

Gestern Mittag kamen Se. Durchlaucht der Fürst von Oettingen-Wallerstein, der Herr Minister des Innern, von Aschaffenburg hier an.

Wien, 6. Nov.

Handelsbriefe aus dem Haag vom 29. v. M. versichern mit Bestimmtheit, daß der König von Holland sich erklärt habe, dem Wunsche unseres Hofes entsprechen und Alles beitragen zu wollen, daß der Streit wegen Belgien einmal beendigt werde. — Ein französischer Kourier ist von Paris eingetroffen, ein anderer von hier nach Konstantinopel geschickt worden. Frankreich scheint sich fortwährend mit dem russisch-türkischen Traktate zu beschäftigen, und ihm entgegenarbeiten zu wollen. Indessen finden Andre nichts natürlicher, als daß zwei Nachbarstaaten unter einander ein Bündniß stipuliren, und wundern sich, wie dagegen reklamirt werden könne, so lange Niemanden daraus ein direkter Nachtheil erwächst. — Heute ging die Nachricht von Prag hier ein, daß der kommandirende General in Böhmen, Fürst Lichtenstein, nach einer langwierigen Krankheit mit Tod abgegangen ist. — Die Münchener politische Zeitung weiß in ihrem Blatte vom 27. Okt. noch nichts von der Ankunft des königl. bayerischen Gesandten (v. Gasser) in Griechenland, obwohl sie im besagten Blatte Briefe aus Nauplia vom 18. Sept. anführt. Nun erfährt man hier auf offiziellem Wege, daß derselbe am 17. Sept. dort angelangt war. Ein Schreiben sagt hierüber: „Bei seiner Ankunft in Nauplia erfuhr der königl. bayerische Geschäftsträger, daß Se. Maj. der König Otto den Tag vorher abgereist war, um einen Theil des Landes zu bereisen; es wurde demnach auf der Korvette Karoline beschlossen, die Reise noch bis Marathonisi (Marathon) fortzusetzen, um den König daselbst anzutreffen. Nach einem dreitägigen Aufenthalte zu Nauplia segelte die Korvette mit Hrn. v. Gasser und seiner Gattin, so wie mit der Familie des Grafen v. Armansperg, am 20. Nachts nach Marathonisi ab, und kam am 24. daselbst an. Am 25. Vormittags traf auch der König in diesem Orte ein, wo er die österreichische Korvette besuchte und noch denselben Tag Nachts auf der englischen Fregatte Madagascar nach anderen Theilen des Landes abreiste. Den folgenden Tag verließ die Familie des Grafen v. Armansperg, welche während dieser kurzen Reise Unpäßlichkeit gefühlt hatte, die Korvette, um ihre Reise über Mistra nach Kalamata fortzusetzen. Hr. v. Gasser zog es vor, auf der Korvette nach Nauplia zurückzukehren, wo es

erst am 5. Okt. Abends ankam. Heute (6 Uhr) Vormittags verließ der königl. bayerische Gesandte, salutirt von den Schiffskanonen, die Korvette."

Von der Donau, 6. Nov.

Die Pariser Blätter aller Farben beschäftigen sich seit mehreren Tagen mit einem Manifeste, welches die Gesellschaft der Menschenrechte (Société des droits de l'homme) unlängst in die Welt geschleudert hat. Das Aktenstück gehört zu den merkwürdigsten in der Zeit und es hat das unstreitige Verdienst, laut und deutlich zu lehren, welches die wahren Absichten der radikalen Reformatoren der bürgerlichen Gesellschaft sind. Ihr erster Angriff ist gegen alles Eigenthum gerichtet; die Mittel, zu denen die unberufenen Gesetzgeber zu Erreichung des großen Zieles ihrer Wünsche sich bekennen, sind dem Heros unter den Meistern anarchischer Lehren abgeborgt; sie schwören laut und ungescheut zur blutigen Fahne Maximilian Robespierre's! — Daß solche Geständnisse abgelegt, allgemein verbreitet und mit der Unterfertigung von Mitgliedern der Deputirtenkammer (Voyer d'Argenson und Audry de Puyraveau) dem Urtheile der Welt preisgegeben werden können, beweist weniger gegen die Verfasser der Erklärung — denn in welcher Zeitperiode hat es nicht unsinnige Verfechter falscher Lehren gegeben — als gegen die Zeit, in der solche Verbrechen in der menschlichen Gesellschaft ungeahndet begangen werden können!

Durch die Bemühungen des reichen Abbate Albertini, Besitzer bedeutender Landgüter im lombardisch-venetianischen Königreiche, der unter seine Besitzungen auch das ehem. Jesuiterkollegium sammt Kirche in Verona zählt, ist den Jesuiten durch Allerhöchste Entschließung gestattet worden, in Verona das Kollegium sammt Kirche, welches sie vor Aufhebung der Gesellschaft inne hatten, wieder beziehen zu dürfen.

Neapel, 27. Okt.

Es bestätigt sich, daß der König, auf die Nachricht vom Ableben Ferdinands VII., sogleich gegen die zu Gunsten der Infantin Isabella getroffene Verfügung neuerdings protestirt, und ausdrücklich Herstellung der spanischen Thronerbfolge, wie sie durch das salische Gesetz bestimmt war, verlangt hat. Unser Hof erkennt also die Infantin Isabella nicht als Königin an, und hat diese Erklärung allen großen europäischen Höfen mittheilen lassen.

Madrid, 24. Okt.

(Aus der Gaceta.)

Königl. Dekret. „Beauftraget mit der Staatsverwaltung des Königreiches während der ersten Krankheit meines seligen Gemahls, gab ich den 15. Okt. v. J., nach dem ausdrücklichen Willen des Königs, ein Amnestiedekret zu Gunsten aller derjenigen, welche unter irgend einer Benennung den Unwillen der Regierung erreget hatten. Ausgenommen jedoch waren von dieser Amnestie die, in einigen besonderen Fällen begriffenen Personen; aber die Gefühle der Güte keimten stets in der frommen Seele des Königes, um die nämliche Wohlthat denjenigen, welche ihrer beraubt waren, zu bewilligen, wann die Umstände und ihr eigenes Benehmen es gestatten würden; und schon in den letzten Tagen seines kostbaren Lebens hat dieser edle Monarch sich entschlossen, die Pforten des Vaterlandes einer großen Zahl achtbarer Spanier zu öffnen, die als ausgeschlossen geachtet wurden, und wovon er benachrichtiget war, daß ihre Treue sich während ihrer Auswanderung nicht verläugnet hatte; seine väterliche Liebe bereitete sich vor, diese Wohlthat auf alle, die sie verdienten, auszubreiten. Zum Andenken meines erhabenen Gemahls wünschend, seine großmüthigen Gesinnungen in Ansehung derjenigen zu erfüllen, welche sich sein königl. Wohlwollen erworben hatten, und gesonnen, die Gelangung der Königin D. Isabella zum Throne durch die, meinem Herzen theuerste Gnade zu feiern, bewillige ich durch gegenwärtiges Dekret volle und gänzliche Amnestie von allem gerichtlichen Verfahren wegen ihres vorherigen politischen Benehmens, und die Freiheit, in den Schoos ihrer Familien zurückzukehren, den Besitz ihrer Güter wieder zu ergreifen, ihre Professionen auszuüben, ihre Rechte, Gnaden und Ehren zu genießen, den Exdeputirten, D. Augustin Arguelles, Saavedra, Gajetano Valdez, Diego Gonzales und anderen, deren rechtliches und friedfertiges Benehmens ich versichert bin, ohne daß meine kön. Seele von diesem Verzeichnisse diejenigen, von der nämlichen Klasse und andere ausschließen will, welchen ich die nämliche Gnade bewillige, wenn sie genug Vertrauen einflößen, um die Unterordnung und die Ruhe zu erhalten, welche das Volk zu seiner Ruhe bedarf, so wie die Regierung, um sich ohne Hinderniß der Wohlfahrt des Volkes zu widmen. Es wird immer mein eifrigster Wunsch seyn, daß die höchste Nothwendigkeit, für die Sicherheit des Staates zu wachen, mir gestatte, um den Thron meiner erlauchten Tochter alle Spanier zu vereinigen, was auch ihre politischen Irrthümer gewesen seyn mögen. Ich werde es verstehen und dem mittheilen, welchem es gebüret. Im Pallaste, den 23. Okt. 1833.

Hand der Königin."

Der Prinz D. Carlos ist zu Marbao, 2 Meilen von Valencia, in Alcantara, mit sehr wenig Leuten. Er befahl dem Gen. Rodil, zu ihm zu stoßen, erhielt aber die Antwort, daß der General der Königin den Eid geleistet habe, den er bis zu seinem letzten Augenblicke halten werde.

Der Unwille der Einwohner Madrids, welcher durch ein antinationales Ministerium so lang niedergehalten wurde, brach endlich seine Dämme. Die Jugend, die ehrbaren Einwohner, endlich alle diejenigen, welche ihren Gütern oder ihrer Gewerbsamkeit, und nicht dem eigennützigen Almosen der Mönche und der Klöster ihr Daseyn verdanken haben sich gleichzeitig bewaffnet, und die königl. Freiwilligen entwaffnet, welche endigten wie diese Vertheidiger des Thrones und

des Altars endigen mußten. Man nahm ihnen die Uniformen, und blos wegen Schamhaftigkeit ließ man ihnen die Chemise. Das Schauspiel, welches sie auf die Strassen darstellten, war Eines der Lächerlichsten. Man hatte kein Attentat zu beklagen. Ein einziger Elender, welcher, es lebe Carlos! zu schreien wagte, fand seinen Lohn an den Balkon der Douane, wo er von dem Volke aufgehangen wurde. Hier sind mehr, als 15,000 Mann im Namen der jungen Königin bewaffnet.

London, 5. Nov.

Aus Portsmouth schreibt man, daß am letzten Donnerstag verschiedene Gerüchte, in Betreff der Angelegenheiten des Orients, dort in Umlauf waren. Es hieß, mehre Linienschiffe sollten in Kommission gesetzt werden, um nach dem Mittelmeere zu segeln, und dort die Flotte des Vizeadmirals, Sir Pulteney Malcolm, zu verstärken. Es scheint indeß, daß bis jetzt nur ein einziges Linienschiff, der Edinbourg, von 74 Kanonen, Befehl erhalten, sich zum Absegeln vorzubereiten, und daß 4 andere sich bereit halten sollen, in Thätigkeit gesetzt zu werden.

Paris, 7. Nov.

Der Kriegsminister hat an die Kommandanten der verschiedenen Truppenkorps, die an der Revue Theil genommen haben, folgendes Schreiben erlassen: General! Der König beauftragt mich, Sie von der hohen Befriedigung in Kenntniß zu setzen, welche ihm die eben beendigte Revue gewährt hat. Mit Vergnügen nahm Se. Maj. die treffliche Ordnung der Truppen aller Waffengattungen wahr, den trefflichen Geist, der sie beseelt, so wie den Einklang und die Genauigkeit, womit sie jede Bewegung ausführten. Theilen Sie allen Korps, welche bei der heutigen Revue zugegen waren, diese Beweise der königl. Zufriedenheit mit.

Die engl. Journale vom 4. bringen Nichts von Bedeutung, wenn man nicht etwa dahin rechnen will, daß die Londoner Konferenz ohne einen franz. Gesandten sich wieder versammelt hat, wie das versprochen war, sobald der König von Holland den Antrag an den Bundestag gemacht haben würde.

Paris, 8. Nov.

Ihre MM. der König und die Königin der Belgier werden am nächsten Samstage Paris wieder verlassen.

Graf Pozzo di Borgo hatte gestern eine Conferenz mit dem Könige. Diesen Morgen hatte derselbe Diplomat eine neue Zusammenkunft mit dem Grafen Colomby über die spanischen Angelegenheiten.

Durch den erst gestern eingetroffenen ordentlichen Kurier aus Madrid erhalten wir vom 26. folgende Nachrichten: das Ministerium feierte einen vollständigen Triumph. Die in der Gaceta am 24., dem Tag der Proklamation der jungen Königin Isabella II., publizirten Dekrete brachten die beste Wirkung hervor. Alle Feinde der Regierung sahen sich zum Schweigen gebracht, und auch die, welche geglaubt haben mochten, daß die exaltirten Anhänger irgend einer andern Partei den Sieg davon tragen könnten; alle mußten eingestehen, daß Zea Bermudez der einzige Mann ist, welcher unter den gegenwärtigen Umständen die Angelegenheiten Spaniens ohne Nachtheil für die Regierung zu leiten versteht. — Die Feierlichkeit der Proklamation der Königin ging ohne Störungen vorüber. Die Carlisten wollten zwar eine Bewegung versuchen. Allein ihre Demonstrationen waren so unbedeutend, daß einige Patrouillen, die Aufwiegler zu zerstreuen, hinreichten. Mehrere Verhaftungen fanden statt, und darauf beschränkte sich Alles. — Gen. Quesada hat jetzt das Commando der Provinz Alt-Castilien übernommen. In Andalusien ist alles fortwährend ruhig. Sevilla hat seine gänzliche Befreiung von der Cholera, wie wir hören, bald zu erwarten. Der Handel blüht auf der ganzen spanischen Halbinsel, die insurgirten Provinzen natürlich ausgenommen. Alle Acte der Königin sind versöhnender Art und auch insofern untadelhaft, als sie auf die Gesetze des Königreichs und den Willen Ferdinands VII. gegründet sind. — Aus Burgos erfahren wir, daß der Pfarrer Merino von dem Gen. Grafen von Almodes völlig geschlagen worden ist.

Das diesen Morgen hier angelangte Memorial bordelais theilt nach einem Briefe aus Bayonne ebenfalls die Gerüchte von der Fortdauer der Bewegungen in Madrid und von dem Uebergang des Generals Saarsfield und aller seiner Truppen zu Don Carlos mit. Es bezweifelt aber, und wahrscheinlich nicht ohne Grund, diese Angaben aus Bayonne, welches wegen seiner Productionskraft im Gebiet politischer Nachrichten wohlbekannt ist.

Aus Bayonne vom 2. wird mitgetheilt, daß das den Tag zuvor dort verbreitete Gerücht von einem Treffen zwischen den königlichen Truppen und den Carlisten in Navarra und von der Niederlage der letzteren durch Briefe aus Pampeluna Bestätigung erhalten hat. In Pampeluna hat sich eine kleine Colonne Infanterie und Cavallerie unter der Anführung des tapferen Generals Butron gebildet.

In den Häfen Biscayens ist folgende Proklamation des Infanten D. Carlos verbreitet worden: „Spanier! Als ich das erste Mal an Euch das Wort richtete, geschah dieß, um Euch den ganzen Schmerz zu bezeugen, den ich wegen des Todes meines vielgeliebten Bruders empfand, der in Frieden ruht, und um Euch an meine unverjährbaren Rechte auf die Krone Spaniens zu erinnern. Jetzt spreche ich zu Euch, um Euch anzuempfehlen, daß Ihr Euch durch die Verläumdungen nicht verführen lasset, welche Böswgesinnte gegen mich verbreiten; sie sagen Euch, ich sey ein Fanatiker, die Mönche würden meine Leiter seyn; nur für und durch sie würde ich regieren. Ich bin religiös, aber nicht fanatisch, und ich werde nicht gestatten, daß der Klerus sich in öffentliche Angelegenheiten mische, und daß es je anders sey, als wie die heilige Religion will, daß es sey. Sie

sagen Euch, meine Regierung werde nur eine Regierung der Rache und Verfolgung seyn; aber sie täuschen Euch. Wie oft habe ich nicht meinem vielgeliebten Bruder Ferdinand Mäßigung und Vergessenheit angerathen? Sind meine Rathschläge nicht gehört worden, so beschuldiget nur deßhalb die schlechten Minister, welche meinen verstorbenen Bruden vermochten, das zu thun, was seinem Herzen widerstrebte. Ich werde alle Spanier, ohne irgend eine Ausnahme, um meinen Thron rufen; ich werde ihr Verdienst belohnen und ihre ehemaligen Fehler vergessen. Ich verspreche Euch dieß, Spanier, und Ihr wisset, daß ich, nach Charakter und Gewissen, der Mann bin, das zu halten, was ich verspreche. Ich gestehe, daß ich ein Feind der Unordnungen und der Neuerungen bin; aber mit der nämlichen Freimüthigkeit versichere ich Euch, daß, wenn die Bedürfnisse des Vaterlandes es erheischen, ich die Prokuratoren der Königreiche in den durch unsere alten Gesetze vorgeschriebenen Formen zusammenberufen werde, damit sie mir mit ihren Einsichten helfen, die Monarchie zu regieren, welche die göttliche Vorsehung mir anvertraut hat und welche ich meinem Sohne glücklich und blühend zu hinterlassen hoffe. Spanier! Ich bin weder Tyrann, noch Fanatiker; ich will nur Euer Wohl und alle meine Anstrengungen werden dahin gerichtet seyn, dasselbe zu erlangen. Santarem, 12. Okt. 1833. Carlos Isidoro de Borbon."

Der National wundert sich, daß die ministeriellen Blätter so sparsam mit ihren Nachrichten aus Spanien seyen, da er wohl wisse, daß die Regierung Berichte bis zum 30. Okt. aus Madrid erhalten habe. Die Angaben im Einzelnen seyen freilich unbekannt; doch wisse man so viel aus Madrider Privatschreiben vom 30. Oktbr., 11 Uhr Morgens, daß zu jener Zeit eine ungeheuere Volksmenge, mit welcher die Truppen der Garnison fraternisiren, den Palast umlagert und unter lautem Geschrei des Ministers Zea Kopf verlangt habe. An der Pariser Börse vom 8. wollte man sogar wissen, daß das Volk Hrn. Zea aus seinem Palaste gerissen und durch die Straßen geschleift habe.

Zürich, 8. Nov.

Auf die Mittheilung über die Konstituirung der beiden Landestheile von Basel sind vom diplomatischen Korps noch keine einläßlichen Rückäusserungen an den Vorort eingegangen; der englische Gesandte hat den Empfang der Mittheilung noch gar nicht angezeigt.

Antwerpen, 8. Nov.

Es scheint gewiß zu seyn, sagt das Journal von Antwerpen, daß der König von Holland krank ist. Ein Brief aus dem Haag von gestern Abend datirt, sagt ausdrücklich, er sey mehr oder weniger krank.

Brüssel, 10. Nov.

Das Journal d'Arlon meldet, daß seit mehreren Tagen einige Aufregungen in dem deutschen Theile der Provinz Luxemburg herrsche. Wir wollen hier die von dem Journal d'Arlon als vermuthliche Ursache dieser Aufregung mitgetheilten Gerüchte folgen lassen; Es heißt, die Rückkehr des Prinzen von Hessen-Homburg hänge mit politischen Gründen zusammen; die baldige Ankunft des Kronprinzen von Preussen habe noch einen andern Zweck, als die Inspektion der Bundesbesatzung; der Prinz von Sachsen-Weimar werde in Luxemburg erwartet; eine Deputation der orangistischen Partei sey nach dem Haag abgegangen; der deutsche Distrikt der Provinz werde von preussischen Truppen besetzt werden.

Berlin, 9. Nov.

Der ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs von Griechenland bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen, Fürst Michael Suzzo, ist von Paris dahier eingetroffen.

Frankfurt, 12. Nov.

Baron von Fagel, ehemaliger Botschafter der Niederlande in Großbrittannien, dessen Ankunft in dieser Stadt verschiedene Journale als eine Nachricht von hoher Wichtigkeit mittheilten, kam wirklich nur auf seiner Rückkehr von einer Vergnügungsreise nach Italien und der Schweiz hier durch.

Frankenthal, 8. Nov.

Das Urtheil gegen Dr. Siebenpfeiffer wurde heute publizirt. Derselbe ward zum Maximum der in dem Art. 222 bestimmten Strafe verurtheilt, nemlich zu zweijähriger Gefängnißstrafe und in die Kosten (ohne weitere Accessorien).

(Verbesserung.) In Nro. 316 unsers Blattes Art. Würzburg v. 8. Nov. auf der letzten Seite zweiten Spalte Zeile 26 steht Pfülben 95 — 700 Gr., soll aber heißen 95 — 100 Gr.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Die Glocke der Andacht. Ein Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. 2te verm. Aufl. Druckp. 1 fl. Velinp. 1 fl. 36 kr.

Leben, Wirken und Treiben der Kellnerinnen, Köchinnen und Kindsmägde der neuesten Mode und der Dienstmägde an Schlenkeltage in der Methschenke beim Dumberger in München. Charakteristische Bilder. Nebst einer Riegelhauben-Classifikation. 8. geh. 18 kr.

Sternberg, A., Frhr. v., Eduard. Eine Novelle. 8. geh. 2 fl. 24 kr.

Hoffmann, K. Fr. V., die Erde und ihre Bewohner. 2te, verm. u. verb. Aufl. 1—5te Lief. M. Kpfr. geh. à 24 kr.

Schultheß, J., die evangelische Belehrung über die Erneuerung der Natur nebst Musterstück von Verdeutschung, Erklärung und Auslegung des Römerbriefes im Gegensatze mit Thoslucks und anderer Art und Kunst. gr. 8. 54 kr.

CONCORDIA.

Samstag am 16. d. von 8—12 Uhr Tanzgesellschaft.

Bekanntmachung.

Dienstag den 19. d. Monats Vormittags läßt Endesunterzeichneter in seiner Behausung ohngefähr 180 Schock Korn-, Waizen- und Gersten-Stroh, nebst mehre Geschock dergleichen Büschel dem öffentlichen Striche aussetzen. Wozu höflichst einladet

Haßfurt den 6. Nov. 1833.

Ignaz Marx, Caffetier.

Bei der 1383sten Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

83. 54. 20. 30. 41.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 320. Bamberg. Samstag, 16. November 1833.

München, 12. Nov.

Se. Maj. der König hatten während des Aufenthaltes in Berchtesgaden die ausgezeichnete reichthümliche Sammlung von römischen und germanischen Alterthümern, welche durch Ausgrabungen und in alten Gräbern durch Forschung und Mühe von dem Hrn. Rosenegger in Salzburg aufgefunden und gesammelt wurden, gekauft. Diese Roseneggersche Sammlung ist bereits in 28 Kisten hier angekommen, und lange schon durch deren vorzügliche Reichhaltigkeit und Seltenheit bekannt. Mit diesen Alterthumsresten, in geschichtlicher Bedeutung für das alte Juvavia von hohem Werthe, haben Se. Maj. auch diesen wissenschaftlichen Zweig kostbar ausgestattet, wodurch das in der Residenz vorhandene vortreffliche, vom Kurfürst Max I. gegründete Antiquarium sicherlich zu dem vorzüglichsten Rang erhoben werden wird.

In der Frhrl. v. Hallberg'schen Kolonie bei Freising haben sich einige Schweizerfamilien niedergelassen, die sich auf die Baumwollenweberei verstehen.

Wien, 7. Nov.

Aus Prag ist die traurige Nachricht hier eingelaufen, daß der kommandirende General in Böhmen Fürst Aloys Lichtenstein am 4. d. den Leiden seines durch viele Wunden siechen Körpers erliegend, gestorben ist. Nicht nur die Armee, sondern die ganze Monarchie erleiden dadurch einen schwer zu ersetzenden Verlust. — Der türkische Gesandte an unserm Hofe, Fürst Maurojeni, hat dieser Tage die Anzeige erhalten, daß ihm der Sultan, als Beweis seiner Zufriedenheit, das türkische Ehrenzeichen verliehen habe. — Hinsichtlich des Ortes, wo die deutschen Minister-Konferenzen statt finden sollen, weiß man noch nichts Sicheres; indessen ist wieder Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß es bei dem ursprünglichen Vorschlage, sie in Wien zu halten, verbleiben werde. Die diesfällige Zustimmung von Seite Preußens wird in den nächsten Tagen erwartet. — Aus Belgrad meldet ein Handelsschreiben, daß nunmehr der, statt aller bisherigen Abgaben in einer runden Summe zu entrichtende Tribut Serbiens an die Pforte, für dies Jahr auf 50,000 k. k. Dukaten festgesetzt worden sey. Die Stadt Belgrad soll als zur Festung gehörig fernerhin unter türkischer Jurisdiktion stehen, und der Ertrag der Belgrader Mauth dem dortigen Pascha als Einkommen verbleiben.

Triest, 3. Nov.

Durch ein aus Nauplia vom 10. Okt. hier angelangtes Paketboot erfährt man, daß noch fernere Verhaftungen in Griechenland statt gefunden haben, und deren Zahl sich nun bereits über 40 belief; die Ruhe war übrigens bis dahin keinen Augenblick gestört worden. König Otto fand überall auf seiner Reise freudige und herzliche Aufnahme. Auf dem Wege nach Patras besuchte er gelegentlich die jonische Insel Zante, wo er vom Gouverneur mit vielen Festlichkeiten empfangen wurde. — Die öffentlichen Blätter, deren Ausgabe in Folge der entdeckten Verschwörung in ganz Griechenland suspendirt worden war, durften wieder, jedoch nur unter Censur, erscheinen.

Madrid, 26. Okt.

Das Amnestiedekret für die 31 Abgeordneten der Cortes konnten von aller Welt nicht besser aufgenommen werden. Jedermann wünschet sich Glück wegen der klugen Maßregel, welche die Königin für Erhaltung der Ordnung und Ruhe trift, und um so viel, als möglich, politische Zwiste zu beseitigen, welche zu allen Zeiten das Unglück Spaniens waren. Die Nachrichten aus den Provinzen sind sehr beruhigend; aber es scheinet, daß die Völker anfangen, sich für Reformen auszusprechen. Entschließet sich die Königin, dieselben zu machen, so wird ihre Regierung Eine der glücklichsten Epochen in der spanischen Geschichte bilden. Sehr weise ist nachstehender Befehl in Andetracht der Polizei:

„Ihre Maj. die Königin wollend, daß die Polizei des Königreiches in Schranken gehalten werde, welche sie nie hätte überschreiten sollen; daß sie ihre Wachsamkeit über Personen nur in Betheiligung und für die Sicherheit Aller ausübe, und daß sie endlich, anstatt das Werkzeug der Quälerei zu seyn, ein Mittel der Regierung und folglich der Grundstof des Schutzes werde, hat im Namen der Königin Isabella verordnet, daß man alsbald die Gesetze der allgemeinen Polizei durchsehe und sie in jenem Sinne gestalte, indem alle übertriebenen Vorsichten, alle quälenden Förmlichkeiten und endlich alle Beeinträchtigung unterdrücke, welche nicht durchaus von der Nothwendigkeit, die Ordnung zu erhalten, und die allgemeine Ruhe zu sichern, geboten werden.

Madrid, 23. Okt. 1833."

Tolosa, 30. Okt.

In Biscaya wurde nachstehender Aufruf des Generals Castagnos verkündet: „Einwohner der baskischen Provinzen! Zahlreiche Korps von Fußvolk und Reiterei kommen in diese Provinzen, um den Triumph der gerechten Sache Ihrer Maj. der Königin zu bewirken. Ich sprach zu euch Nichts als Worte der Wahrheit, wo ich sagte, daß unsere Stützen nicht zerstörbar seyen; aber unsere Königin, stets empfindsam und tugendhaft, wird vergnügt seyn, zu vernehmen, daß weder Thränen noch Trauer sich in den Triumph ihrer Sache gemischt haben. Meine Gesinnung war es nie, wie ich euch es gezeigt habe, die schlechten und übelwollenden Urheber der Rebellion mit den Unglücklichen zu vermengen, deren Unwissenheit mißbraucht worden ist. Die Barmherzigkeit erscheint nicht größer, als wenn man sicher ist, strafen zu können. Indem ich mir die Gefühle der Zärtlichkeit unserer geliebten Königin eigen mache, und mich von der Betheiligung leiten lasse, welche die Einwohner dieser Provinzen mir eingeflößt haben, glaube ich bewilligen zu können, was hier folgt:

„Einziger Artikel. — Diejenigen, welche ihre Heerde verlassen haben, um sich mit der rebellischen Faktion zu re einigen, sollen begnadigt werden, wenn sie in 5 Tagen von Kundmachung dieses Aufrufes an sich stellen, was sie durch ein Zeugniß der Obrigkeit bewähren werden. Die Anführer sind von dieser Verfügung ausgenommen. Hauptquartier Tolosa den 30. Okt. 1833.

Frederik Castagnos."

Bayonne, 5. Nov.

Nach Briefen aus Madrid ist die Königin bei der Bewegung daselbst und als das Volk unter den Fenstern des Palastes schrie: Nieder mit Zea und Cruz! auf dem Balkon erschienen und hat deutlich die Worte gesprochen: Ich werde sie ändern.

London, 7. Nov.

Der würtembergische Minister, Sir S. Canning und Lord Santon waren gestern auf dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt. — Baron Omkeda, der hannoveranische Minister, begibt sich auf einige Monate nach Hannover.

Die „Times" theilen aus Madrid vom 27. Nachrichten mit, welche mit denen der Pariser Journale im Wesentlichen übereinstimmen. — Der „Sun" berichtet aus Bilbao vom 27., daß die Carlisten in jenem Theile des Landes überall die Oberhand haben und die schrecklichsten Grausamkeiten begehen. Die Anzahl der bei Bilbao versammelten Insurgenten soll 20,000 Mann betragen; es sind zum größten Theile rohe Banditen und an ihrer Spitze stehen Mönche.

Paris, 8. Nov.

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 3. Nov. Dasselbe meldet: Briefen aus Pämpeluna zufolge, ist der brave General Lorenzo, welcher mit 900 Mann, und durch eine andere Kolonne von 700 Mann unterstützt, von Arragonien detachirt wurde, auf Logrono marschirt, wo ungefähr 4000 Insurgenten standen. Im Kampfe mit diesen wurden Viele derselben getödtet. Unter ihnen war der berüchtigte Partisanenchef Uranga. Alle Andere haben sich nach Vittoria gerettet. Man sprach gestern davon, daß 3 Bataillons royalistischer Freiwilligen mit 3 Feldstücken auf Tolosa rückten, um den General Castanon zum Rückzuge nach St. Sebastian zu zwingen; indeß diese Nachricht ist unwahrscheinlich, wenn es anders wahr ist, daß die Rebellen bei Logrono geschlagen, und bereits viele Truppen bei Burgos vereinigt sind. Ein Schreiben aus Saragossa vom 30. Okt. berichtet, daß bis zu diesem Tage ungestörte Ruhe in Arragonien herrsche, und daß die Insurrektion außerhalb der Provinzen von Biskaya und der von Merino und seinen Banden besetzten Distrikte keine Fortschritte gemacht habe.

Die Gazetta vom 24. enthält noch mehre andere k. Dekrete, durch welche die Königin sich zu beeilen scheint, die in ihrem Manifeste verheißenen Verbesserungen in der Staatsverwaltung zu gewähren. Das Erste bezieht sich auf die Anullirung der während der konstitutionellen Epoche geschehenen Verkäufe von Majoraten, und beauftragt den Rath von Kastilien Vergleichsvorschläge zwischen den Verkäufern und Käufern dieser Güter zu machen. Das zweite entzieht die früher den Provinzialintendanten ertheilte Ermächtigung, durch Spezialbestimmungen für den Unterhalt der royalist. Freiwilligen zu sorgen. Ein drittes Dekret bewilligt den Mildthätigkeitsanstalten bei Veranlassung der Proklamirung der Königin Isabella II. eine Summe von 120,000 Reales zur Vertheilung an die Armen der Hauptstadt. Ein viertes Dekret führt wieder die von den Cortes früher adoptirte administrative Eintheilung ein, wodurch eine Art von Präfekten und Unterpräfekten unter dem Namen Obersubdelegirte und Untersubdelegirte del fomento eingesetzt werden. Ein fünftes Dekret ordnet die Stiftung eines Verwaltungsblattes an, worin die Regierungshandlungen mitgetheilt und alle Verbesserungsprojekte diskutirt werden sollen; alle Kommunen von mehr als 300 Feuerstellen müssen dieß Journal halten. Zwei andre Dekrete ernennen Kommissionen, um die Gesetzgebung in Betreff des Fruchthandels zu revidiren und Vorschläge zur Verbesserung des Ackerbaues zu entwerfen.

In der Sitzung vom 4. Nov. wurde der franz. Akademie der Wissenschaften von Hrn. Moreau de Jounes eine Statistik von Spanien vorgelegt. Nach derselben zählt dieses Land gegenwärtig ungefähr 15,000,000 Einwohner. Im Jahre 1723 waren es 7,625,000. Während früher über 2 Mill. Einwohner großentheils von eingeführten Lebensmitteln sich nähren mußten, werden gegenwärtig 6 bis 700 Hektoliter Getreide jährlich ausgeführt. Das Nationaleinkommen von unbeweglichen Gütern beträgt 508,932,000 Franken, wovon die Geistlichkeit 97,147,000 Franken einnimmt.

Paris, 9. Nov.

(Abendbülletin.) Ruhe herrschet noch immer in Arragonien. Die königl. Freiwilligen zu Abroca wurden entwaffnet. Zu Saragossa bildete sich ein Korps Freiwilliger für die Königin, den 26. hat der Feldmarschall Lorenzo beim Einzuge in Logrono die Rebellen geschlagen und zerstreuet, wovon aber mehre zu den Truppen der Königin übergegangen sind. Die Karlisten wurden am 22. nochmals von el Pastor geschlagen. Außer Biskaya, Alava und einem Theile Kastiliens, wo Merino und Quevillas sich befinden, ist in Spanien alles ruhig. Gen. Saarsfield, der am 24. zu Burgos war, zog seine Truppen zusammen, und entwaffnete ohne Widerstand die königl. Freiwilligen. Man behauptet als sicher, daß der Generalkapitän Kataloniens jenem von Arragonien angeboten hat, so viel Truppen zu senden, als der Zustand seiner Provinz es gestatten würde, und daß dieser es nicht angenommen hat, weil diese Maßregel gar nicht nöthig sey, da die Ruhe in Arragonien so gut, wie in Katalonien herrsche.

Man versichert, daß zu Pampeluna, wie zu Barzelona und in andern Städten, sich ein Korps von Freiwilligen bildet, welches der Obrist Sia befehligen werde, der als Liberaler verbannt und nach Frankreich flüchtig war. Die Jünglinge von den besten Familien stellen sich freiwillig zu dieser Legion, deren Hauptzweck seyn wird, die Ruhe in den Städten zu erhalten, und den Truppen die Möglichkeit zu verschaffen, daß sie ausserhalb der Mauern handeln können. Mina ist noch nicht an der Grenze, wie man versichert hat. (Er war jüngst auch noch in London.) Von den Bewegungen des Gen. Saarsfield haben wir noch nichts vernommen. Er wird aber den Ablauf der Zeit für die Amnestie abgewartet, und inzwischen seine Truppen in die gehörige Verfassung gesetzt haben. Zu St. Sebastian hat man 3 Schaluppen bewaffnet und eine jede mit 25 M. besetzt, worüber Francisco Andamarra, ein tüchtiger und erfahrner Seemann, den Befehl erhielt. Er versah ehemals unter Gen. Mina die Stelle eines Adjutanden. Diese Schiffe kreutzen in dem Ozean, um den Handel zu schützen. In derselben Stadt bildete man auch 4 Kompagnien Bürgermilizen, jede von 100 M., und bestehend aus Leuten von den besten Familien. Sie sind von dem herrlichsten Geiste beseelt, gut entschlossen und für die Sache der Königin ganz ergeben. Die Sage von einem Aufstande daselbst ist wohl eine Erdichtung, und kömmt wohl aus der Fabrik der Karlisten, welche so reich an dergleichen ist.

Der Globe, die Zeitung des Wigministeriums zu London, bezeugt eine große Verwunderung für das Verfahren, welches Hr. Zea Bermudez in seinem Manifeste ausgesprochen hat. Er findet, das Uebermaß von Geschicklichkeit sey, Gedanken der karlistischen Partei angenommen zu haben, jedoch ihre Komplotte zu bestreiten, und die Ideen und die Hoffnungen der Konstitutionellen zurückzuweisen, gleichwohl auf ihre Beihülfe zu stützen. Es scheint, Lord Palmerston, welcher starr von den deutschen Blättern betastet wurde, daß er liberale Sympathieen in Rücksicht Deutschlands gezeigt hatte, wolle sich ähnlichen Vorwürfen nicht mehr aussetzen. Seine Theorieen über Spanien sind nicht von der Art, daß der Bundestag zu Frankfurt deshalb ungehalten werde. Wir wollen aber den Globe oder L. Palmerston nur fragen, ob die Stütze mit bewaffneten Konstitutionellen nicht gegen Hrn. Zea sich wenden, und ihm ein anderes Manifest abdringen, oder ihn gar vom Ministerium vertreiben werde, was bereits in Madrid verlangt wurde, und ob das Schauckelspiel in Spanien glücklicher als in Frankreich seyn werde. Wir haben bereits von mehren Städten in Spanien vernommen, daß die Konstitutionellen, gleichwohl für die Königin, die Waffen ergriffen haben, was man in der Noth geschehen lassen mußte, und von der Regierung sogar ausdrücklich genehmigt wurde. Ist man wohl in der Folge im Stande, diese Waffen zu entreißen, wenn sie zu anderen Zwecken, als die Regierung oder eigentlich Hr. Zea beabsichtigt, gebraucht werden? Die Anzeigen sind bedenklich.

Bordeaux, 5. Nov.

Nach dem Berichte einer glaubwürdigen Person aus Pau ist der Aufstand der Royalisten zu Madrid bei weitem noch nicht zu Ende, und hat sich den 28. v. M. mit größerer Wuth aufgeregt, Landleute haben versichert, daß man an jenem Tage Gewehrfeuer gehöret habe. Man hält es für unmöglich, daß die Königin ein Ministerium belasse, welches die ganze Nation verwerfe. — Man schreibet aus Saragossa, daß dort der Versuch einer Verschwörung gemacht worden sey, welchen aber die Truppen unterdrücket haben. Man hat einen Obristen verhaftet, der im J. 1823 ein bloßer Schmidt gewesen war, so wie einen Lieutenant der Reiterei, Namens Sanchez und einen Postoffizianten, Urbina. — Bourmont und seine Offiziere wurden in ein Kloster gebracht, wo sie ihre Quarantäne beendigen sollen, wornach sie in einem Seehafen eingeschiffet werden. — Der Pfarrer Merino hat sich nach Sepulrada und dann nach Soria geworfen. Es ist zu besorgen, daß er den Briefwechsel Frankreichs unterbreche, der jetzt über Arragonien gehet. Gen. Saarsfield sollte am 25. nach Bribiesca kommen. — Aus einem Hafen Portugals ist ein Brigantin mit Depeschen D. Pedros nach Havannah gegangen.

Der Indicateur de Bordeaux vom 4. Nov. enthält ein Schreiben aus Madrid vom 26. Okt., welches keine sehr erfreulichen Nachrichten aus den Provinzen mittheilt; es heißt darin: General Quesada, der neuernannte Generalkapitän von Altkastilien, ist auf seinen Posten abgereist. Die franz. Jesuiten, die in Madrid waren, sind nach Frankreich zurückgekehrt. Alle fremde Offiziere in Madrid, die gekommen waren, um sich Bourmont in Portugal anzuschließen, müssen die Hauptstadt verlassen. Der Zustand der Provinzen kann be-

der kein Vertrauen einflößen; fast in allen herrscht eine Art unterdrückter Gährung, die keine Bürgschaft für dauernde Ruhe gewährt. Segovia, Cuenca und andere Städte, wo die Geistlichkeit zahlreich ist, haben die Regierung um Truppen ersucht, weil sie täglich einen Ausbruch befürchten. Am 24. ist ein Bataillon der königl. Garden von hier nach Aranda de Douto abmarschirt. Wie es heißt, haben die Karlisten in Malaga, Vateras und an andern Orten in Granada Unruhen erregt. An den Mauern von Murcia las man Aufrufe zur Empörung und man befürchtet einen Aufstand in Toledo.

Der Indicateur von Bordeaux vom 5. Nov. meldet: Der Kurier von Madrid sey gestern zu Bordeaux angekommen, jedoch nicht über Vittoria, welche Stadt noch immer in der Gewalt der Insurgenten sey, gegen die General Saarsfield bis jetzt keine feindliche Demonstration gemacht habe. Die durch diesen Kurier überbrachten Nachrichten melden die (bereits gestern von uns mitgetheilte) Einnahme von Logrono durch den Marechal de Camp, Manuel de Lorenzo, und die vollkommene Niederlage von mehr als 4000 Carlisten, die sich daselbst vereinigt. Diese Thatsache, die durch alle unsere Korrespondenten bestätigt wird, vernichtet das gestrige Börsengerücht von der Niederlage Saarsfields und seiner schimpflichen Unterwerfung unter den Priester Merino. Dasselbe Blatt meldet weiter: daß Eraso, der Hauptführer der Revolutionärs in Navarra, sich am Samstag Abend, mit Verletzung des dem Präfekten gegebenen Ehrenworts, aus seiner Wohnung in Bordeaux heimlich entfernt habe und nicht wieder dahin zurückgekehrt sey.

Aus dem Niederlande, 8. Nov.

Holländische Blätter schreiben vom 5. Nov.: Das Londoner ministerielle Blatt vom 2. Nov. Abends, der Globe, berichtet, daß die Konferenz in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheiten ihre Sitzungen an demselben Tage beginnen sollte. So wie wir aus Frankfurt aus guter Quelle vernehmen, waren die von Sr. Maj. dem König wegen der Luxemburger Frage geschehene Anfragen bereits bei dem deutschen Bundestage verhandelt worden, und es dürfte, wie es scheint, baldigst eine Einwilligung erfolgen, wenn nicht inzwischen solche bereits erfolgt ist. — Man will wissen, daß die Regierung, um dem ferneren Ausreißen der Fremden, welche in der holl. aktiven Armee dienen, vorzubeugen, gesonnen ist, alle Deutschen mit Pässen nach ihrer Heimath zu entsenden.

Haag, 7. Nov.

Heute wird von mehreren Seiten der gestrigen Angabe, der französische Geschäftsträger an dem hiesigen Hofe habe sich nach Paris begeben, widersprochen. Hr. d'Eyragues soll nur für einige Tage nach Brüssel gereist seyn, ohne mit seiner Entfernung einen politischen Zweck zu verbinden.

Vom 8. Nov. Der Fürst von Schwarzenberg, welcher gestern nach Berlin abgereist und dessen Sendung, wie die nunmehr in London eröffnete Conferenz darthut, bei unserm König vollkommen gelungen ist, haben von Sr. Maj. zur Bezeugung Höchstdero besonderm Wohlwollen eine kostbare Tabatiere, mit Höchstdero Bildnisse verziert und mit Brillanten garnirt, von sehr bedeutendem Werthe, als Geschenk empfangen.

Brüssel, 9. Nov.

Der belgische Kabinetskurier Wittoky ist gestern mit Depeschen nach London abgegangen.

Der Independant sagt: Wir haben gemeldet, daß die Königin Regentin von Spanien eine Anleihe von 25 Millionen Fcs. in England zu unterhandeln suchte. Heute meldet man uns, daß die englische Regierung diese Anleihe nur nach der förmlichen Anerkennung der Kortes-Anleihe gestatten werde.

Wir erfahren, daß die Mästrichter Garnison bereits um den vierten Theil erneuert ist. Währenddeß ziehen sich die Unterhandlungen von Zondhoven noch immer in die Länge.

Höchst interessante Subskriptions- und Pränumerations-Anzeige.

1) Die außerordentliche günstige Beurtheilung der

Geschichte des Osmannischen Reiches von Joseph v. Hammer

beförderte den Absatz so sehr, daß die Exemplare der ersten Bände bei der Erscheinung des letzten (welcher noch in diesem Jahre ausgegeben werden wird) sich schon vergriffen hatten. Deswegen vereinigten sich Verfasser und Verleger zu einer neuen und bequemeren Ausgabe in 4 Bänden von 200 Bogen, mit 8 Karten und einem großen Plane von Constantinopel, deren jederin monatlichen Lieferungen zu 10 Bogen um 48 kr. und bei dem Eintritte zugleich für die erste und letzte Lieferung 4 fl. 36 kr. bezahlt wird, weßwegen man die letzte Lieferung umsonst erhält. Das ganze Werk von beiläufig 20 Lieferungen wird in ebenso vielen Monaten erscheinen und nur gegen 16 fl. 48 kr. kosten.

2) Storia della Letteratura italiana, dall'origine della Lingua sino a' nostri giorni, del cavaliere abate G. Maffei. 1825. 8. 3 Vol.

wurde gleich nach der Erscheinung von allen Freunden der italienischen Literatur so gut aufgenommen, daß nicht nur die erste zahlreiche Auflage sich bald vergriff, sondern auch in wenigen Jahren bereits zehn Nachdrücke erfolgten.

Dies bewog den Hrn. Verfasser, sein Werk möglichst zu verbessern, bis auf das Jahr 1833 fortzusetzen und eine neue Original-Auflage in 4 Bänden um den äußerst billigen Preis à 1 fl. 12 kr. mit schönen Lettern und weißem Papier und den Portraits Dante's, Torquato Tasso's, Alfieri's und Monti's durch die typographische Gesellschaft der italienischen Classiker zu Mailand veranstalten zu lassen.

Alle Freunde der italienischen Literatur werden daher zu Unterschrift auf dieses klassische Werk, wovon zur Einsicht ein Probebogen vorliegt, von der unterzeichneten Handlung ergebenst eingeladen, welche den Verschleiß für Bambergs Umgebung übernommen hat.

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

8000 fl. sind auf 1te Hypothek zu 4 o/o auszuleihen bei Paul Leiß, Sensal.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 321. Bamberg. Sonntag, 17. November 1833.

München, 14. Nov.

Die am 15. d. von hier abmarschirende Colonne k. griechischer Truppen wird bestehen in 2 Schützen-, 2 Grenadier-Compagnien, und der Artillerie-Abtheilung, zusammen 826 Mann; dieselbe wird bis an die östreich. Gränze folgende Marschstationen erhalten: den 15. Anzing, 16. Haag, 17. Ampfing, 18. Rasttag, 19. Altötting, 20. Markt und Concurrenz, 21. Simbach, 22. Altheim.

Würzburg, 14. Sept.

Heute früh kamen Se. Durchl. der Fürst v. Oettingen-Wallerstein, Minister des Innern, von Ihrer Reise nach Kissingen über Schweinfurt hierher zurück, und setzten Abends Ihre Reise nach München fort. Die HH. Oberkirchen- und Studienräthe werden Sr. Durchl. heute dahin nachfolgen.

Aus dem Herzogthume Nassau, 7. Nov.

Frühern Gerüchten von dem bevorstehenden Beitritte Nassaus zum preußischen Zoll-Systeme wird nicht bloß jetzt auf das Bestimmteste widersprochen, sondern es heißt auch, unsere Regierung habe einen, für die Produktion des Landes sehr vortheilhaften Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen. Nach den Bestimmungen dieses Vertrags nämlich sollen mehrere der Haupt-Erzeugnisse des Herzogthums, als namentlich Mineralwasser und Weine theils zollfrei, theils gegen Entrichtung einer nicht sehr bedeutenden Abgabe fortan in Frankreich eingeführt werden dürfen, wogegen unsererseits mehreren Erzeugnissen der franz. Industrie gewisse Begünstigungen zugestanden worden seyen. — Wie es heißt, dürfte S. K. H. der Kronprinz von Preußen noch im Laufe dieses Monats zu Biberich einen Besuch abstatten, bei welcher Veranlassung denn auch eine große Jagdpartie veranstaltet werden soll.

London, 6. Nov.

Zweihundert Pferde wurden gestern zu Rotherhithe für den Dienst Donna Marias eingeschifft, und 300 andere werden im Laufe der nächsten Woche nach Lissabon gesandt werden.

Lucian Bonaparte, Fürst von Canino, und seine Tochter, die Fürstin Charlotte Gabrielle, sind jetzt in England, und wohnen in Mardin-Park, bei Godstone, bei dem Grafen von Survilliers. Sie wollen, wie es heißt, den Winter dort zubringen.

Nicht blos in Leeds, sondern auch in Manchester und anderen Manufacturstädten zeigen sich unter den Arbeitern Spuren von Coalitionen.

Die Times meldet aus Madrid vom 23. Okt., daß der Geschäftsträger Neapels, der schon gegen die Abänderung der Thronfolge protestirt hatte, die Wappen seines Hofes an seinem Hotel hat abbrechen lassen.

Der Sun meldet, daß nach dem Schreiben eines Lieutenants an Bord der Fregatte Castor an eine der ersten Magistrats Personen, die in der Gegend von Wakefield wohnt, D. Carlos sich im Lago an Bord eines Schiffes eingeschifft hat, um sich nach Rom zu begeben.

London, 7. Nov.

Man ersieht aus den engl. Blättern, daß das Volk sich nicht nur gegen die Thür- und Fenstertaxe, sondern auch gegen die kirchlichen Abgaben auflehnt. Zu Bungay (Grafschaft Suffolk) verweigerte ein Hr. Morris jene Abgaben. Er wurde gepfändet, und die Effekten unter der Hand verkauft. Dessenungeachtet wurde die Sache bekannt, und wie der Käufer, ein Kleinhändler, durch den Ankauf kompromittirt zu werden glaubte, bot er sie dem Hrn. Morris wieder an. Dieser schenkte sie jedoch den Armen, und die Mobilien wurden nun im Triumph von den bei dieser Angelegenheit Interessirten durch die Stadt getragen.

Die der Sache der Königin von Spanien ergebensten englischen Blätter behaupten einstimmig, daß die Verleihung einer neuen Konstitution, oder die Anerkennung derjenigen von 1812 oder 1820, vielleicht für die Zukunft jedes Fortschreiten unmöglich machen.

Die Times enthalten ein längeres Schreiben aus Madrid vom 27. Okt., worin im Allgemeinen der Hergang der Dinge auf der Halbinsel so erzählt wird, wie derselbe nach spanischen und französischen Blättern bereits mitgetheilt wurde. Der Sun meldet nach einem Privatschreiben aus Bilbao vom 27. v. M., daß daselbst die Streitmacht der Carlisten auf 20,000 Mann angewachsen sey.

Wir vernehmen, daß der Ritter von Vial, Botschafter Spaniens bei unserem Hofe diese Tage eine,

für seine Regierung wichtige Entdeckung gemacht habe. Es gieng das Gerücht, daß man geheimnißvoll ein Schiff für einen fremden Hafen befrachte. Sorgfältige Nachforschungen auf Anordnung des span. Ministers hatten die bestimmte Kenntniß zur Folge, daß Geschäftsleute von D. Carlos eine große Menge Waffen und Munition für einen span. Hafen einschiffen ließen. Dessen zur Folge wurde Vorsehung getroffen, zu hindern, daß diese kostbare Ladung nicht in die Hände der Carlisten falle, und sich der Personen zu bemächtigen, an welche sie in Spanien kommen solle.

London, 8. Nov.

Der Pantaloon hat Nachrichten aus Lissabon vom 27. Okt. überbracht. Don Miguel war noch zu Santarem und Don Pedro kampirte um die Stadt. Man sah einem Angriff entgegen. Es waren Don Miguel nur noch wenige Lebensmittel übrig. Hier einige Details. Am 18. waren die Miguelisten im Besitze der Tagoufer von Azambuza bis Lissabon; nach einem lebhaften Kleingewehrfeuer hatten sie sich 3 Kanonier-Schaluppen bemächtiget, an welche sie Feuer legten; seitdem haben sie noch 2 andere, so wie 3 Schiffe gekapert, wovon eines 30 Pipen Wein an Bord hatte. Sie haben einige Truppen auf dem linken Ufer, die sie an Bord bringen, sobald sie irgend ein Fahrzeug gewahren, das sie angreifen können. Die pedristischen Truppen, die anfangs wenige Vorräthe hatten, haben deren jetzt von jeder Art, welche ihnen die Bauern verkaufen.

Vom 9. Nov. Sir Stratford Canning hat seine letzten Reisevorbereitungen getroffen, um seine diplomatischen Funktionen beim russischen Hofe wieder zu übernehmen.

Lissabon, 25. Okt.

Wir werden eben angenehm durch eine Nachricht einer Beilage der Chronica überrascht, welche offiziell ankündiget, daß Leiria und Coimbra sich für die Königin erklärt haben. Dieses wichtige Ereigniß wird viel zur Beendigung des Krieges beitragen, so wie, die moralische Wirkung nicht berechnet, Don Miguel von der Division abgeschnitten ist, die er im Norden von Portugal zurückgelassen hat.

Madrid, 31. Okt.

Die Großen Spaniens haben am Tage, wo die Königin ausgerufen wurde, eine große Pracht gezeigt; aber man bemerkte die Abwesenheit der Botschafter Oestreichs und Rußlands. In dem Augenblicke, wo die Regentin auf dem Balkon die junge Königin dem Volke zeigte, war sie von dem Herzog von San Fernando, dem Grafen von Punon Rostro, vom Marquis de Las Amarillas, dem Grafen von Ofalia und einer Menge anderer vorzüglichen Personen umgeben; aber man nahm die Minister nicht wahr. Die beiden Königinen wurden auf das Lebhafteste begrüßet. — Von der Amnestie sind noch 29 Mitglieder der Cortes ausgeschlossen. Es waren gegen 180 Abgeordnete, welche das Opfer der politischen Reaktion wurden. Einige sind hingerichtet worden, oder eines natürlichen Todes gestorben; andere haben sich früher gerechtfertiget. — Grisalva, Großmeister und Privatsekretäre Ferdinands, und der Schatzmeister von D. Carlos hatten sich mit 75,000 Piastern, welche Sr. Hoheit gehören, aus Madrid geflüchtet, wurden aber eingefangen. Man glaubt, sie werden erschossen werden. — Hulgocia, Befehlshaber der königl. Garde hat Partei für D. Carlos genommen, und befindet sich in Castilien mit 50 Pferden und 400 Mann Fußvolkes.

Perpignan, 5. Nov.

Nichts neues aus Katalonien. Dieses Land genießt fortwährend die größte Ruhe. Die Herrichtung der Stadtmilizen wird mit Thätigkeit betrieben; man fieng an, die Seestädte zu bewaffnen. Die Seeleute, welche der Königin ergeben sind, haben die Erlaubniß erhalten, besondere Kompagnien zu bilden.

Paris, 9. Nov.

Der Indicateur von Bordeaux vom 6. sagt: Wir werden zu glauben versucht, daß die Regierung Depeschen erhalten habe, die sie eine Verlängerung des Aufstandes in Spanien befürchten lassen. Denn ein Schreiben aus Bayonne berichtet, daß General Harispe den Befehl erhalten hat, seine Truppen an der äußersten Grenze zu concentriren und sich zum Abmarsche bei dem ersten Zeichen bereit zu halten. Das Gerücht von dem Abfall Saarsfields ist auch hierher gedrungen. Allein keiner unserer Briefe aus Spanien, die wir heute erhalten haben, erwähnt eines solchen Ereignisses. Wir können übrigens unser Erstaunen über seine fortwährende Unthätigkeit, den carlistischen Banden, den Juntas, die sich überall bilden, und der allgemeinen Verbreitung der insurrectionellen Bewegung gegenüber, nicht unterdrücken.

Das Memorial bordelais und das Journal de la Guyenne haben ebenfalls aus Bayonne vom 3. die Nachricht von der Treulosigkeit Saarsfields erhalten. Er nebst 11,000 Mann soll seine Vereinigung mit dem Pfarrer Merino bewerkstelligt und Don Carlos anerkannt haben. Das erstere Blatt tröstet sich noch damit, daß schon öfter die betrübendsten Nachrichten aus Bayonne mitgetheilt worden seyen, deren Authenticität, wenn man ihnen eine solche habe beilegen wollen, am nächsten Tage wieder verschwunden sey. — Der Indicateur vom 5. berichtet die Ankunft eines Kuriers aus Madrid, der die Einnahme Logranos durch den Feldmarschall Manuel de Lorenzo und die vollständige Niederlage von mehr, denn 4000 Carlisten, welche sich dort versammelt hatten, bestätigte. — Die Gazette de France meldet, Saarsfield werde stets im Rücken beunruhigt und 2000 Mann seyen von seinem Heere zu den Carlisten übergegangen; die Königin habe diesem General den Befehl zugeschickt, eiligst nach Madrid zu-

rückzukommen, so groß wäre in der Hauptstadt die Aufregung der Gemüther. Calomarde soll in Bilbao angekommen seyn, um eine Regierungsjunta im Namen Don Carlos einzusetzen. — Der Temps theilt als Börsengerücht mit, el Pastor und Castagnon wären nach einer völligen Niederlage genöthigt worden, sich auf franz. Gebiet zu flüchten. — Aus Bayonne vom 4. wird noch mitgetheilt, es seyen von Madrid neue Verstärkungen für das Heer Saarsfields (von dem man übrigens an diesem Tage in Bayonne nichts Neueres erfahren habe) abgegangen. In den Gegenden von Aranjuez hat der Brigadier Locho die Standarte des Aufruhrs erhoben. Es sollen auch in Andalusien und dem Königreich Valencia einige Aufstände stattgefunden haben. Von dieser Seite jedoch besorgt man im Allgemeinen wenig. Merino soll sich jetzt in Soria befinden, und das Land 20 Meilen rundumher inne haben.

Man erwartet die Wiederholung der Scenen vom 27. Okt. in Madrid täglich, „wenn die Regentin sich nicht zwischen das Volk und ihre Minister stellt, um ersterem eine eklatante Genugthuung zu geben; man setzt bei: in entgegengesetztem Falle könnte sie, wie Carl X. enden; denn in unserer Epoche ist es zuweilen vom Eigensinn bis zur Entthronung ein kleiner Schritt."

Wir sind wenig daran gewöhnt, die Journale des Ministeriums die Nachrichten aus Spanien mittheilen zu sehen, sobald diese einen für die Regierung der Königin ungünstigen Anschein haben. Deßhalb setzten zwei Linien des diesen Morgen erschienenen Journal de Paris alle diejenigen in lebhafte Besorgniß, welche sich seither die Sache Isabellas II. als triumphirend gedacht hatten. El Pastor hat eine Niederlage erlitten; das ministerielle Journal gesteht es ein, und beeilt sich auch nicht einmal hinzuzufügen, der constitutionelle Heerführer habe bald alle ihm entrissenen Vortheile wieder erlangt. Dieses Eingeständniß ist der Art, daß dadurch alle seit zwei Tagen in den diplomatischen Zirkeln verbreiteten Gerüchte, deren Widerschall einen für Jedermann unerklärlichen Eindruck auf die öffentlichen Fonds hervorgebracht hatte, stärkeres Gewicht erhalten haben. Es hieß, der carlistischen Insurrektion wären neue Verstärkungen zugekommen, welche die Generale Saarsfield und Castagnon in eine äußerst kritische Lage versetzten. Man fügte hinzu, daß in den beiden Asturien, in dem Königreiche Leon und Castilien eine große Gährung herrsche, und daß der Aufstand in diesen Provinzen organisirt werde. In wie weit diese Gerüchte wahr sind, läßt sich nicht bestimmen. Jedenfalls aber scheint die Regierung seit zwei Tagen durch den Telegraphen von Bayonne die Niederlage el Pastors erfahren zu haben. Denn das Zusammentreffen aller dieser ungünstigen Nachrichten ist die Veranlassung der ministeriellen Conferenzen gewesen, welche seit mehreren Tagen stattgefunden, und von denen wir schon öfter gesprochen haben. Neuerdings wurden wieder die Angelegenheiten der Intervention erörtert. Das Ministerium, welches sich nicht über die Hauptfrage vereinigen konnte, schlug einen Mittelweg ein. Es wurde, wie man versichert, beschlossen, das pyreneische Observationsheer mit einigen Regimentern zu verstärken, indem man sich jedoch vorbehalten wolle, einen definitiven Entschluß in dem Falle zu fassen, wenn die Königin von Spanien ein Gesuch um Unterstützung an Frankreich richten würde.

Paris, 10. Nov.

Gestern sind der König und die Königin der Belgier nach Brüssel abgereist. Der Ball, der ihnen zu Ehren vorgestern in dem Opernhause von der Nationalgarde gegeben wurde, war sehr brillant, aber weniger besucht als derartige Bälle früherer Jahre waren; es können 3 bis 4000 Personen da gewesen seyn, worunter 8 bis 900, die Entree bezahlten; man hatte sehr viele Freibillets ausgegeben; der Saal war prächtig verziert und bot einen sehr schönen Anblick dar. Der König und die königl. Familie kamen um halb zehn an und wurden von dem Grafen von Lobau und seinem Etatmajor an der Stiege empfangen. Die Prinzen und die jungen Prinzessinen nahmen Antheil an den Tänzen; die 2 Könige und die 2 Königinen zogen sich um halb 12 zurück.

(Bülletin.) Die Regierung erhielt Nachrichten aus Madrid vom 31. Okt. Die Entwaffnung der königl. Freiwilligen ist ohne Schwierigkeit beendigt; die Meisten, welche aus der Stadt entflohen waren, sind durch die nachgeschickte Reiterei eingefangen worden. Den 28. und 29. durchzogen wenig zahlreiche Gruppen die Straßen mit dem Geschrei: es lebe die Freiheit und mit Drohungen gegen Hrn. v. Zea. Einige Patrouillen reichten hin, sie zu zerstreuen. Die Gaceta macht fernerhin zahlreiche Dekrete für die Reform der Gesetzgebung und Verwaltung bekannt. Zwei Dekrete befehlen die Durchsicht der Gesetze und Verordnungen wegen der Druckereien und der Pässe; ein drittes verkündet den Entwurf zur Gleichförmigkeit der Gewichte und Maaße. Vollkommene Ruhe herrscht noch in den Provinzen des Südens und des Ostens. Zu Toledo haben die königl. Freiwilligen ihre Waffen ohne den geringsten Widerstand abgegeben. Am 6. war zu Barcelona und am 7. zu Gironna alles ruhig. Das Königreich Valencia und Katalonien sind friedfertig. Man schreibt aus Bayonne, Nachrichten von Madrid am 31. Okt. melden, daß alles ruhig sey. Wie wir diesen Morgen sagten, hat el Pastor zu Alpecia einen Stoß erlitten, und sich nach St. Sebastian zurückgezogen wie General Castagnos. Tolosa wurde geräumt, und die Aufständner sind den 7. Mittags daselbst eingezogen.

Jetzt sind es also nicht die Bürger, welche unter dem Balkon der Königin den Sturz des Ministeriums verlangten, sondern Gruppen, welche die Straßen durchzogen und nach Freiheit schrien, auch Drohungen gegen Herrn Zea ausstießen. Die demokratische Bewegung hat

nach den Ereignissen am 27. noch 2 Tage gedauert. Es erschien eine Menge von Dekreten der Verwaltung nach dem Inhalte des Manifestes. So klug sie auch seyn mögen, so sind es nicht Dekrete, um die es sich jetzt handelt, sondern geeignete Maßregeln, um die Rebellen niederzudrücken und die gutgestimmte Bevölkerung zu befriedigen. D. Pedro hat während seines Aufenthaltes zu Oporto Dekrete nach Hunderten gegeben, ohne daß seine Sachen um einen Schritt vorrückten. Die Ankunft hat mehr als 50 Hefte Dekrete gewirkt. Das ministerielle Bülletin sagt kein Wort von Burgos, von Vittoria, von Saarsfield oder seiner Armee. Die Regierung muß nothwendiger Weise auch Nachrichten von Altkastilien und von Alava haben; ihr unbedingtes Stillschweigen ist sehr geeignet, allen nachtheiligen Gerüchten, die seit 2 Tagen umlaufen, Glauben zu geben. Wäre morgen Börse, so würde der Abfall Saarsfields oder das Ausreißen seiner Truppen als amtliche Thatsache verkündet werden. Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 4. könnte es zwar seyn, daß Saarsfield zu Bilbao eingerückt sey, und daß man deswegen den Kanonendonner gehört habe; allein man hat darüber keine Gewißheit. Aus Madrid zog weitere Verstärkung zur Armee Saarsfields; mehre Bataillone der königl. Garde sind auf dem Marsche zum Schauplatze der Empörung. Diese Streitkräfte sind nicht zu viel; vielleicht wird noch auf sie gewartet; denn wenn auch Saarsfield die Rebellen von Biscaya und Alava bezwänge, so hätte er noch die Banden des Pfarrers Merino und des Brigadiers Locho zu vernichten, welche in der Gegend von Aranjuez herumschwärmen. Mit jedem Tage müssen wir bestimmtere Nachrichten haben, wenn sie nicht anders von den Parteien entstellt werden.

Wenn auch die Regierung durch ihre Journale hat anzeigen lassen, daß Madrid am 31. Oktober ruhig war, so lassen doch die Unruhen, welche in dieser Hauptstadt drei Tage hindurch gewährt haben, nicht glauben, daß diese Gährung so plötzlich und auf einen Schlag verschwunden seyn sollte. Es heißt heute, die Regierung hätte viel neuere Nachrichten erhalten, wie die, welche sie bekannt gemacht hat. Da sie von ihnen schweigt, so befürchtet man, sie seyen ungünstiger Art. Die Privatbriefe von der span. Gränze lauten im Allgemeinen für die Constitutionellen günstig. General Saarsfield, weit davon entfernt, die Partei der Königin verlassen zu haben, rüstete sich, Burgos am 1. Nov. zu verlassen, und hoffte, am 7. in Vittoria zu seyn. Durch den span. Courier haben wir heute Briefe aus Madrid vom 30. Okt. Abends erhalten. Sie theilen mit, daß die Unruhen, bei weitem noch nicht gedämpft, wie es geheißen hatte, am 30. eine neue Intensität gewonnen hätten.

Die Sentinelle des Pyrenees vom 5. berichtet: Ein außerordentlicher Courier aus dem Bureau des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris traf gestern zu Bayonne ein. Er theilt seine Depeschen mit dem franz. Gesandtschaftskurier, und beide reiseten nun nach Madrid weiter: der Letztere über Oleron, der Erstere über Vittoria. Die geringe Sicherheit der Reiseroute gab ihnen diese Vorsichtsmaßregel an die Hand.

Der Indicateur de Bordeaux sagt, daß, Briefen aus Bayonne zufolge, der General Harispe Befehl erhalten habe, seine Truppen an der äußersten Gränze zu konzentriren und sich jeden Augenblick zum Marsche bereit zu halten. Von dem Abfalle Saarsfields ist heute in keinem Briefe mehr die Rede. Unsere Vermuthung über die Unwahrheit dieser Angabe scheint demnach gegründet zu seyn.

Brüssel, 11. Nov.

JJ. MM. der König und die Königin sind gestern um 9 Uhr Abends im Schlosse von Läken angekommen.

Haag, 9. Nov.

Das Gerücht hat sich verbreitet, Fürst Schwarzenberg werde von Berlin nach dem Haag zurückkehren, ehe er sich nach Wien begiebt. Die franz. Gesandtschaftssekretäre werden hier seit einiger Zeit mit größerer Aufmerksamkeit aufgesucht und aufgenommen, wie früher.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Wessenberg, J. H. v., die Kraft des Christenthums zur Heiligung des Sinnes und Wandels. Ein homiletisches Hausbuch für den Kirchen- und Hausgebrauch während der 40tägigen Fastenzeit. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

Bayerns Chronik. 1r Theil. Isarkreis. 2 Thle. R. 2. gr. 8. 48 kr.

Trauerfall.

Heute Morgen um 1 Uhr entschlief unser innigstgeliebter Vater der Bäckermeister und frühere Magistratsrath Herr Konrad Reißer dahier nach überaus kurzem Leiden in seinem 61sten Lebensjahre im Kreise seiner trauernden Kinder. Tief gebeugt von der Größe unsers Verlustes, aber eben so dankerfüllt, den, der dieses theuere Leben uns so lange gefristet, erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, dieses traurige Ereigniß allen unsern nahen und fernern Verwandten und Freunden zur Kenntniß zu bringen und bitten um stille Theilnahme.

Forchheim den 12. November 1833.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Brennholz-Ankauf.

Die unterfertigte Kommission erkauft aus freier Hand den Brennholz-Bedarf für die hiesige Garnison pro 1833/34 bestehend in

700 Klafter Fichten- oder Fohren-Scheitholz zu 3 1/2 Schuh Länge —

gegen sogleich baare Bezahlung, und bringt dieses mit dem Beyfügen zur öffentlichen Kenntniß, daß Verkäufer von magazinsmäßigem Holze jeden Mittwoch Vormittags 11 Uhr in dem diesseitigen Geschäfts-Lokale (Langgaß-Kaserne) deßhalb ihre Erklärung abgeben können.

Bamberg am 14. November 1833.

Die Oekonomie-Commission des k. 2ten Jäger-Bataillons.

Gerber, Major.

Mayer, Ortmstr.

Schullehrer Bossert zu Schnaid verkauft aus dem Industriegarten um billige Preise mehrere Hundert veredelte Obstbäume, worunter sich vorzügliche Sorten Aepfel- und Birn-, dann Wallnüsse-, italienische Kastanien- und süße Mandelbäume befinden.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 46. Sonntag, den 17. November 1833.

Spieler-Glück.

(Fortsetzung.)

Der Chevalier hatte noch nie geliebt. Als er Angela erblickte, das war der Moment, in dem er von der heftigsten Leidenschaft und zugleich von dem vernichtenden Schmerz gänzlicher Hoffnungslosigkeit erfaßt werden sollte. Denn hoffen konnte der Mann wohl nicht, der dem reinen Himmelskinde, der holden Angela, so erschien wie der Chevalier. —

Der Chevalier wollte sprechen, er vermochte es nicht, es war, als lähme ein Krampf seine Zunge. Endlich nahm er sich mit Gewalt zusammen, und stotterte mit bebender Stimme: „Signor Vertua — hört mich! — Ich habe nichts von Euch gewonnen, gar nichts — da steht meine Casette — die ist Euer — nein! — ich muß Euch noch mehr zahlen — ich bin Euer Schuldner — nehmt — nehmt —"

„O meine Tochter," rief Vertua, aber Angela erhob sich, trat hin vor dem Chevalier, strahlte ihn an mit stolzem Blick, sprach ernst und gefaßt: „Chevalier, erfahrt, daß es Höheres gibt als Geld und Gut, Gesinnungen, die Euch fremd sind, die uns, indem sie unsere Seele mit dem Trost des Himmels erfüllen, Euer Geschenk, Eure Gnade mit Verachtung zurückweisen lassen! — Behaltet den Mammon, auf dem der Fluch lastet, der Euch verfolgt, den herzlosen, verworfenen Spieler."

„Ja!" — rief der Chevalier ganz außer sich mit entsetzlicher Stimme, „ja verflucht — verflucht will ich seyn, hinabgeschleudert in die tiefste Hölle, wenn jemals wieder diese Hand eine Karte berührt! — Und wenn Ihr mich dann von Euch stoßt, Angela! so seyd Ihr es, die rettungsloses Verderben über mich bringt — o Ihr wißt nicht — Ihr versteht mich nicht — wahnsinnig müßt Ihr mich nennen — aber Ihr werdet es fühlen, Alles wissen, wenn ich vor Euch liege mit zerschmettertem Gehirn. — Angela! Tod oder Leben, gilt es! — Lebt wohl!" —

Damit stürzte der Chevalier fort in voller Verzweiflung. Vertua durchblickte ihn ganz, er wußte, was in ihm vorgegangen, und suchte der holden Angela begreiflich zu machen, daß gewisse Verhältnisse eintreten könnten, die die Nothwendigkeit herbeiführen müßten, des Chevaliers Geschenk anzunehmen. Angela entsetzte sich, den Vater zu verstehen. Sie sah nicht ein, wie es möglich seyn könnte, dem Chevalier jemals anders als mit Verachtung zu begegnen. Das Verhängniß, welches sich oft aus der tiefsten Tiefe des menschlichen Herzens, ihm selbst unbewußt, gestaltet, ließ das nicht Gedachte, das nicht Geahnete geschehen.

Dem Chevalier war es, als sey er plötzlich aus einem fürchterlichen Traum erwacht; er erblickte sich nun am Rande des Höllenabgrundes, und streckte vergebens die Arme aus nach der glänzenden Lichtgestalt, die ihm erschienen, nicht ihn zu retten — nein! — ihn zu mahnen an seine Verdammniß.

Zum Erstaunen von ganz Paris verschwand die Bank des Chevalier Menars aus dem Spielhause; man sah ihn selbst nicht mehr, und so kam es, daß sich die verschiedensten, abenteuerlichsten Gerüchte verbreiteten, von denen eins lügenhafter war als das andere. Der Chevalier vermied alle Gesellschaft, seine Liebe sprach sich aus in dem tiefsten, unüberwindlichsten Gram. Da geschah es, daß ihm in den einsamen, finstern Gängen des Gartens von Malmaison plötzlich der alte Vertua in den Weg trat mit seiner Tochter. —

Angela, welche geglaubt, den Chevalier nicht anders anblicken zu können, als mit Abscheu und Verachtung, fühlte sich auf seltsame Weise bewegt, als sie den Chevalier vor sich sah, todtenbleich, ganz verstört, in scheuer Ehrfurcht kaum sich ermuthigend, die Augen aufzuschlagen. Sie wußte recht gut, daß der Chevalier seit jener verhängnißvollen Nacht das Spiel ganz aufgegeben, daß er seine ganze Lebensweise geändert. Sie, sie allein hatte den Chevalier gerettet aus dem Verderben: konnte etwas wohl mehr der Eitelkeit des Weibes schmeicheln?

So geschah es, daß, als Vertua mit dem Chevalier die gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen gewechselt, Angela mit dem Ton des sanften, wohlthuenden Mitleids fragte: „Was ist Euch, Chevalier Menars, Ihr seht krank, verstört aus? In Wahrheit, Ihr solltet Euch dem Arzt vertrauen."

Man kann denken, daß Angela's Worte den Che-

valier mit tröstender Hoffnung durchstrahlten. In dem Moment war er nicht mehr derselbe. Er erhob sein Haupt, er vermochte jene aus dem tiefsten Gemüth hervorquellende Sprache zu sprechen, die ihm sonst alle Herzen erschloß. Vertua erinnerte ihn daran, das Haus, das er gewonnen, in Besitz zu nehmen.

„Ja," rief der Chevalier begeistert, „ja, Signor Vertua, das will ich! — Morgen komme ich zu Euch; aber erlaubt, daß wir über die Bedingungen uns recht sorglich berathen, und sollte das auch Monate lang dauern."

„Mag das geschehen, Chevalier," erwiederte Vertua lächelnd, „mich dünkt, es könnte mit der Zeit dabei allerlei zur Sprache kommen, woran wir zur Zeit noch nicht denken mögen." — Es konnte nicht fehlen, daß der Chevalier, im Innern getröstet, von neuem auflebte in aller Liebenswürdigkeit, wie sie ihm sonst eigen, ehe ihn die wirre, verderbliche Leidenschaft fortriß. Immer häufiger wurden seine Besuche bei dem alten Signor Vertua, immer geneigter wurde Angela dem, dessen rettender Schutzgeist sie gewesen, bis sie endlich glaubte, ihn recht mit ganzem Herzen zu lieben, und ihm ihre Hand zu geben versprach, zur großen Freude des alten Vertua, der nun erst die Sache wegen seiner Habe, die er an den Chevalier verloren, als völlig ausgeglichen ansah.

Angela, des Chevaliers Menars glückliche Braut, saß eines Tages in allerlei Gedanken von Liebeswonne und Seligkeit, wie sie wohl Bräute zu haben pflegen, vertieft am Fenster. Da zog unter lustigem Trompetenschall ein Jägerregiment vorüber, bestimmt zum Feldzug nach Spanien. Angela betrachtete mit Theilnahme die Leute, die dem Tode geweiht waren in dem bösen Kriege; da schaute ein blutjunger Mensch, indem er das Pferd rasch zur Seite wandte, herauf zu Angela, und ohnmächtig sank sie zurück in den Sessel.

Ach, niemand anders war der Jäger, der dem blutigen Tod entgegen zog, als der junge Duvernet, der Sohn des Nachbars, mit dem sie aufgewachsen, der beinahe täglich in dem Hause gewesen, und der erst ausgeblieben, seitdem der Chevalier sich eingefunden.

In dem vorwurfsschweren Blick des Jünglings, der bittre Tod selbst lag in ihm, erkannte Angela nun erst, nicht allein, wie unaussprechlich er sie geliebt — nein, wie grenzenlos sie selbst ihn liebe, ohne sich dessen bewußt zu seyn, nur bethört, verblendet von dem Glanze, den der Chevalier immer mehr um sich verbreitet. Nun erst verstand sie des Jünglings bange Seufzer, seine stillen, anspruchslosen Bewerbungen, nun erst verstand sie ihr eignes befangenes Herz, wußte sie, was ihre unruhige Brust bewegt, wenn Duvernet kam, wenn sie seine Stimme hörte.

„Es ist zu spät — er ist für mich verloren!" — so sprach es in Angela's Innerm. Sie hatte den Muth, das trostlose Gefühl, das ihr Inneres zerreißen wollte, niederzukämpfen, und eben deshalb, weil sie den Muth dazu hatte, gelang es ihr auch.

Daß irgend etwas Verstörendes vorgegangen seyn müsse, konnte deßungeachtet dem Scharfblick des Chevaliers nicht entgehen; er dachte indessen zart genug, ein Geheimniß nicht zu enträthseln, das Angela ihm verbergen zu müssen glaubte, sondern begnügte sich damit, um jedem bedrohlichen Feinde alle Macht zu nehmen, die Hochzeit zu beschleunigen, deren Feier er mit feinem Tact, mit tiefem Sinn für Lage und Stimmung der holden Braut einzurichten wußte, so, daß diese schon deshalb auf's neue die hohe Liebenswürdigkeit des Gatten anerkannte.

Der Chevalier betrug sich gegen Angela mit der Aufmerksamkeit für den kleinsten ihrer Wünsche, mit der ungeheuchelten Hochschätzung, wie sie aus der reinsten Liebe entspringt, und so mußte Duvernets Andenken in ihrer Seele bald ganz und gar erlöschen. Der erste Wolkenschatten, der in ihr helles Leben trat, war die Krankheit und der Tod des alten Vertua.

Seit jener Nacht, als er sein ganzes Vermögen an des Chevaliers Bank verlor, hatte er nicht wieder eine Karte berührt, aber in den letzten Augenblicken des Lebens schien das Spiel seine Seele zu erfüllen ganz und gar. Während der Priester, der gekommen, den Trost der Kirche ihm zu geben, im Dahinscheiden von geistlichen Dingen zu ihm sprach, lag er da mit geschlossenen Augen, murmelte zwischen den Zähnen — perd, pagne — machte mit den im Todeskampf zitternden Händen die Bewegungen des Taillirens, des Ziehens der Karten. Vergebens beugte Angela, der Chevalier sich über ihn her, rief ihn mit den zärtlichsten Namen, er schien beide nicht mehr zu kennen, nicht mehr zu gewahren. Mit dem innern Seufzer — pagne — gab er den Geist auf.

In dem tiefsten Schmerz konnte sich Angela eines unheimlichen Grauens über die Art, wie der Alte dahinschied, nicht erwehren. Das Bild jener entsetzlichen Nacht, in der sie den Chevalier zum ersten Mal als den abgehärtesten, verruchtesten Spieler erblickte, trat wieder lebhaft ihr vor Augen, und der fürchterliche Gedanke in ihre Seele, daß der Chevalier die Maske des Engels abwerfen und in ursprünglicher Teufelsgestalt sie verhöhnend, sein altes Leben wieder beginnen könne.

Nur zu wahr sollte bald Angela's schreckliche Ahnung werden.

Solche Schauer auch der Chevalier bei dem Dahinscheiden des alten Francesco Vertua, der, den Trost der Kirche verschmähend, in der letzten Todesnoth nicht ablassen konnte von dem Gedanken an ein früheres sündhaftes Leben, solche Schauer er auch dabei empfand, so war doch dadurch, selbst wußte er nicht, wie das geschah, das Spiel lebhafter als jemals wieder ihm in den Sinn gekommen, so, daß er allnächtlich im Traume an der Bank saß und neue Reichthümer aufhäufte.

In dem Grade, als Angela von jenem Andenken, wie der Chevalier ihr sonst erschienen, erfaßt, befangener, als es ihr unmöglich wurde, jenes liebevolle, zutrauliche Wesen, mit dem sie ihm sonst begegnet, beizubehalten, in eben dem Grade kam Mißtrauen in des Chevaliers Seele gegen Angela, deren Befangenheit er jenem Geheimniß zuschrieb, das einst Angela's Gemüthsruhe zerstörte und das ihm unenthüllt geblieben. Dieß Mißtrauen gebar Mißbehagen und Unmuth, den er ausließ in allerlei Aeußerungen, die Angela verletzten. In seltsamer psychischer Wechselwirkung frischte sich in Angela's Innerm das Andenken auf an den unglücklichen Duvernet, und mit ihm das trostlose Gefühl der auf ewig zerstörten Liebe, die, die schönste Blüthe, aufgekeimt im jugendlichen Herzen. Immer höher stieg die Verstimmung der Ehegatten, bis es so weit kam, daß der Chevalier seine ganzes einfaches Leben langweilig, abgeschmackt fand, und sich mit aller Gewalt hinaussehnte in die Welt.

Des Chevaliers Unstern fing an zu walten. Was inneres Mißbehagen, tiefer Unmuth begannen, vollendete ein verruchter Mensch, der sonst Croupier an des Chevaliers Bank gewesen, und der es durch allerlei arglistige Reden dahin brachte, daß der Chevalier sein Beginnen kindisch und lächerlich fand. Er konnte nicht begreifen, wie er eines Weibes halber eine Welt verlassen können, die ihm allein des Lebens werth schien. —

Nicht lange dauerte es, so glänzte die reiche Goldbank des Chevaliers Menars prächtiger als jemals. Das Glück hatte ihn nicht verlassen, Schlachtopfer auf Schlachtopfer fielen, und Reichthümer wurden aufgehäuft. Aber zerstört, auf furchtbare Weise zerstört war Angela's Glück, das einem kurzen schönen Traum zu vergleichen. Der Chevalier behandelte sie mit Gleichgültigkeit, ja mit Verachtung! Oft sah sie ihn Wochen, Monate lang gar nicht; ein alter Hausverweser besorgte die häuslichen Geschäfte, die Dienerschaft wechselte nach der Laune des Chevaliers, so, daß Angela, selbst im eigenen Hause fremd, nirgends Trost fand. Oft wenn sie in schlaflosen Nächten vernahm, wie des Chevaliers Wagen vor dem Hause hielt, wie die schwere Cassette heraufgeschleppt wurde, wie der Chevalier mit einsilbigen rauhen Worten um sich warf, und dann die Thüren des entfernten Zimmers klirrend zugeschlagen wurden, dann brach ein Strom bitterer Thränen aus ihren Augen; im tiefsten, herzzerschneidendsten Jammer rief sie hundertmal den Namen Duvernet, flehte, daß die ewige Macht enden möge ihr elendes, gramverstörtes Leben! —

Es geschah, daß ein Jüngling von gutem Hause sich, nachdem er sein ganzes Vermögen an der Bank des Chevaliers verloren, im Spielhause und zwar in demselben Zimmer, wo des Chevaliers Bank etablirt war, eine Kugel durch den Kopf jagte, so, daß Blut und Hirn die Spieler bespritzten, die entsetzt auseinander fuhren. Nur der Chevalier blieb gleichgültig und fragte, als Alles sich entfernen wollte, ob es Regel und Sitte wäre, eines Narren halber, der keine Conduite im Spiel besessen, die Bank vor der bestimmten Stunde zu verlassen. —

Der Vorfall machte großes Aufsehen. Die versuchtesten, abgehärtetsten Spieler waren indignirt von des Chevaliers beispiellosem Betragen. Alles regte sich wider ihn. Die Polizei hob die Bank des Chevaliers auf. Man beschuldigte ihn überdem des falschen Spiels, sein unerhörtes Glück sprach für die Wahrheit der Anklage. Er konnte sich nicht reinigen; die Geldstrafe, die er erlegen mußte, raubte ihm einen bedeutenden Theil seines Reichthums. Er sah sich beschimpft, verachtet — da kehrte er zurück in die Arme seines Weibes, die er mißhandelt und die ihn, den Reuigen, gern aufnahm, da das Andenken an den Vater, der auch noch zurückkam von dem wirren Spielerleben, ihr einen Schimmer von Hoffnung aufdämmern ließ, daß des Chevaliers Aenderung nun, da er älter worden, wirklich von Bestand seyn könne.

Der Chevalier verließ mit seiner Gattin Paris, und begab sich nach Genua, Angela's Geburtsort.

Hier lebte der Chevalier in der ersten Zeit ziemlich zurückgezogen. Vergebens blieb es aber, jenes Verhältniß der ruhigen Häuslichkeit mit Angela, das sein böser Dämon zerstört hatte, wieder herzustellen. Nicht lange dauerte es, so erwachte sein innerer Unmuth und trieb ihn fort aus dem Hause in rastloser Unstätigkeit. Sein böser Ruf war ihm gefolgt von Paris nach Genua; er durfte es gar nicht wagen, eine Bank zu etabliren, ungeachtet es ihn dazu hintrieb mit unwiderstehlicher Gewalt. —

Zu der Zeit hielt ein französischer Obrist, durch bedeutende Wunden zum Kriegsdienst untauglich geworden, die reichste Bank in Genua. Mit Neid und tiefem Haß im Herzen trat der Chevalier an diese Bank, gedenkend, daß sein gewöhntes Glück ihm bald beistehen werde, den Nebenbuhler zu verderben. Der Obrist rief dem Chevalier mit einem lustigen Humor, der ihm sonst gar nicht eigen, zu, daß nun erst das Spiel was werth, da der Chevalier Menars mit seinem Glück hinangetreten, denn jetzt gelte es den Kampf, der allein das Spiel interessant mache.

In der That schlugen dem Chevalier in den ersten Taillen die Karten zu wie sonst. Als er aber, vertrauend auf sein unbezwingbares Glück, endlich Va banque rief, hatte er mit einem Schlage eine bedeutende Summe verloren.

Der Obrist, sonst sich im Glück und Unglück gleich, strich das Geld ein mit allen lebhaften Zeichen der äußersten Freude. Von diesem Augenblick an hatte sich das Glück von dem Chevalier abgewendet ganz und gar.

Er spielte jede Nacht, verlor jede Nacht, bis seine Habe geschmolzen war auf die Summe von ein Paar

Tausend Dukaten, die er noch in Papieren bewahrte.

Den ganzen Tag war der Chevalier umhergelaufen, hatte jene Papiere in baares Geld umgesetzt und kam erst am späten Abend nach Hause. Mit Einbruch der Nacht wollte er, die letzten Goldstücke in der Tasche, fort, da trat ihm Angela, welche wohl ahnte was vorging, in den Weg, warf sich, indem ein Thränenstrom aus ihren Augen stürzte, ihm zu Füßen, beschwor ihn bei der Jungfrau und allen Heiligen, abzulassen von bösem Beginnen, sie nicht in Noth und Elend zu stürzen.

Der Chevalier hob sie auf, drückte sie mit schmerzlicher Inbrunst an seine Brust und sprach mit dumpfer Stimme: Angela, meine süße liebe Angela! es ist nun einmal nicht anders, ich muß thun, was ich nicht zu lassen vermag. Aber morgen — morgen ist all deine Sorge aus, denn bei dem ewigen Verhängniß, das über uns waltet, schwör' ichs, ich spiele heut zum letzten Mal! — Sey ruhig, mein holdes Kind — schlafe — träume von glückseligen Tagen, von einem bessern Leben, dem du entgegen gehst, das wird mir Glück bringen!" —

Damit küßte der Chevalier sein Weib und rannte unaufhaltsam von dannen. —

Zwei Taillen und der Chevalier hatte Alles — Alles verloren! —

Regungslos blieb er stehen neben dem Obristen und starrte in dumpfer Sinnlosigkeit hin auf den Spieltisch.

„Ihr pointirt nicht mehr, Chevalier?" sprach der Obrist, indem er die Karten mischte zur neuen Taille.

„Ich habe Alles verloren," erwiederte der Chevalier mit gewaltsam erzwungener Ruhe.

„Habt Ihr denn gar nichts mehr?" fragte der Obrist bei der nächsten Taille.

„Ich bin ein Bettler!" rief der Chevalier mit vor Wuth und Schmerz zitternder Stimme, immerfort hinstarrend auf den Spieltisch und nicht bemerkend, daß die Spieler immer mehr Vortheil erstiegen über den Bankier.

Der Obrist spielte ruhig weiter.

„Ihr habt ja aber ein schönes Weib," sprach der Obrist leise, ohne den Chevalier anzusehen, die Karten mischend zur folgenden Taille.

„Was wollt Ihr damit sagen?" fuhr der Chevalier zornig heraus. Der Obrist zog ab, ohne dem Chevalier zu antworten.

„Zehntausend Ducaten oder — Angela," sprach der Obrist halb umgewendet, indem er die Karten coupiren ließ.

„Ihr seyd rasend!" rief der Chevalier, der nun aber, mehr zu sich selbst gekommen, zu gewahren begann, daß der Obrist fortwährend verlor und verlor.

„Zwanzigtausend Ducaten gegen Angela!" sprach der Obrist leise, indem er mit dem Mischen der Karten einen Augenblick inne hielt.

Der Chevalier schwieg, der Obrist spielte weiter und beinahe alle Karten schlugen den Spielern zu.

„Es gilt," sprach der Chevalier dem Obristen ins Ohr, als die neue Taille begann und schob die Dame auf den Spieltisch. —

Im nächsten Abzug hatte eine Dame verloren.

Zähneknirschend zog sich der Chevalier zurück und lehnte, Verzweiflung und Tod im bleichen Antlitz, sich ins Fenster. (Schluß folgt.)

Die Erdbeeren-Pflückerin.

Ein Anakreontikon.

Jüngst streift' ich in dem Walde,
Genoß die sanfte Kühlung,
Die meine Brust erquickte:
Da sah ich durch die Büsche
Ein schlankes Mädchen schlüpfen;
Ich aber folgte schnelle
Der Flüchtigen durchs Dickicht.
Als ich sie bald erreichet
Sah sie mich an mit Staunen:
Ich wollte sie ermuntern,
Und fragte sie recht freundlich:
„Mein gutes Kind, was suchst du
In diesem finstern Walde?"
Da zeigte sie aufs Körbchen,
Und auf die rothen Beeren,
Und sprach mit frommer Miene:
„Die liebe Mutter feiert
Ihr Wiegenfest auf morgen,
Und weil ich sonst nichts habe,
Will ich ihr dieses schenken."
Da flossen klare Thränen
Dem Mädchen aus den Augen,
Und ihr so frommer Busen
Erhebte unter'm Flore.
Ich aber sprach recht freundlich:
„Süß Mädchen! Sieh ich kenne
Noch süßere Erdbeeren,
Die will ich mit dir pflücken."
Da schlang ich rasch die Arme
Um ihren weißen Nacken,
Und drückte viele Küsse
Auf ihre Purpurlippen.
Sie schien mir nicht zu zürnen:
Ja bald nahm sie, mich neckend,
Manch hundert Beeren wieder,
Bis schon die letzten Strahlen
Von dem Gebirge schieden:
Da flog sie unter Lachen
Heim mit gefülltem Körbchen.
Doch ob sie ihrer Mutter
Vom Beerenpflücker sagte,
Möcht' ich beinah' bezweifeln. —
Leicht magst du, Freund, errathen,
Daß Holdchen es gewesen —
Das blondgelockte Gretchen. —

G. P. J.

Charade.

Willst du gleich Ersterm aufwärts streben,
Muß dich mit stolzem Hochgefühl
Des Zweiten Feuergeist beleben,
Denn nicht gefahrlos ist dies Ziel;
Hast du es erreicht umringt vom Glanze,
Halt fern von dir das eitle Ganze.

Auflösung des im letzten Stücke vorkommenden Räthsels: Messerbesteck.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 322. Bamberg. Montag, 18. November 1833.

München, 13. Nov.

Gestern, als dem für die feierliche Anwerbung S. k. H. des Erbgroßherzogs Ludwig von Hessen um die Hand J. k. H. der Prinzessin Mathilde von Bayern bestimmten Tage, verfügte sich um 1 Uhr der von S. M. dem Könige ernannte Auffahrtskommissär Graf v. Taufkirchen-Englburg, k. Kämmerer, zu Sr. des Großh. Hessischen, für den feierlichen Anwerbungsakt bevollmächtigten außerordentlichen Gesandten Hrn. Fürsten v. Sayn-Wittgenstein D., und bestieg mit Hochdemselben den mit sechs Pferden (die mit Fiochi behängt waren) bespannten Gallahofwagen, in welchem der Hr. Gesandte den Platz vorwärts, jenen rückwärts der k. Auffahrtskommissär einnahm. Der Zug bewegte sich in nachstehender Ordnung: 1. der k. Kammerfouriersgehülfe, 2. die Livreedienerschaft des Hrn. Gesandten, 3. dessen Hausoffiziere, 4. ein k. Bereiter zu Pferd, 5. der Wagen des Hrn. Gesandten, zu beiden Seiten am Wagenschlage ein Hoflaquai in Gallalivree mit unbedecktem Haupte, 6. ein zweispänniger Hofwagen, in welchem der Großh. Kammerherr Frhr. v. Drachenfels, und der Großh. Kammerherr Frhr. v. Riedesel Deisenbach fuhren; die eigene Livreedienerschaft folgte zur Seite. Der Einzug in die k. Residenz fand durch das Kaiserthor statt, die k. Residenzwache trat unter das Gewehr, und eine Eskadron Kuirassiers war im Kaiserhofe aufgestellt. Der Hr. Gesandte stieg am Fuße der von der k. Hartschiergarde besetzten Kaiser-Stiege ab, wo Hochdenselben der k. Hoffourier, oben am Anfange der Stiege bei dem Eingange des gleichfalls von der k. Hartschiergarde besetzten Galleriekorridor's der k. Kammerfourier empfing. Die zwei Großh.-Hessischen Kammerherrn gingen dem Hrn. Gesandten unmittelbar voran, zur Linken des letztern der k. Auffahrtskommissär. S. D. der Hr. Fürst v. Wittgenstein ward sodann durch den weißen Speisesaal in das Innere des Trierschen Appartements geführt; hier verweilte derselbe, bis in Folge der S. M. gemeldeten Ankunft des Hrn. Gesandten in der k. Residenz JJ. kk. MM. und JJ. kk. HH. (mit Ausnahme J. k. H. der Prinzessin Mathilde und Höchstihres Dienstes) Sich unter dem Vortritte des um 1 Uhr im Appartement S. M. des Königs versammelten großen Kortege und gefolgt von der k. Oberhofmeisterin und von den Schlüssel- und Pallastdamen, in das für die Audienz des Hrn. Gesandten bestimmte größere Appartement des Königs begeben hatten. Die Stunde der Audienz war 1½ Uhr. Im Audienzsaale stellten Sich JJ. kk. MM. vor die Stufen des Thrones, rechts Sr. Maj. des Königs Se. k. H. der Kronprinz, links J. M. der Königin S. k. H. der Prinz Karl. Rückwärts der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ordnete sich der Dienstkortege zu beiden Seiten; der k. Staatsminister des k. Hauses stellte sich links seitwärts des Thrones. Hierauf begaben Sich J. k. H. die Prinzessin Mathilde von Bayern mit Höchstihrem Dienste in die grüne Gallerie, und verweilten daselbst, bis Höchstdieselbe auf Allerhöchsten Befehl in den Audienzsaal berufen wurden. S. M. der König ertheilten sodann dem k. Oberstceremonienmeister den Befehl zur Einführung des Großh.-Hessischen Gesandten in den Audienzsaal. Jener begab sich in das zunächst befindliche Zimmer, und erwartete hier den Hrn. Gesandten, welchem er den im Hauptdienste stehenden ersten k. Kämmerer und den k. Kammerjunker in die Antikammer zunächst des Ordenskapitelzimmers zum Empfang entgegensendete. Der Hr. Gesandte, von dem Eintritte des Königs in den Audienzsaal unterrichtet, verfügte sich mit seiner Begleitung dahin. Ein Großh.-Hessischer Kammerherr trug auf dem Kissen das Portrait S. k. H. des Erbgroßherzogs Ludwig von Hessen. In dem Appartement, welches der Hr. Gesandte nun durchschritt, waren im Vorzimmer des Trierischen die k. Hofdienerschaft in Gallalivree aufgestellt, im Herkulessaale die Hartschierresidenzwache, im Rittersaale die k. Hausoffizianten, und in der ersten Antikammer die bei der Feierlichkeit nicht im Dienste befindlichen k. Pagen; in der zweiten Antikammer empfingen den Hrn. Gesandten der dahin abgeordnete k. Kämmerer und Kammerjunker vom Dienste des Königs, und führten Denselben in jenes, wo ihn der Oberstceremonienmeister erwartete und sogleich in den Audienzsaal einführte. Die Audienz hatte bei geschlossenen Thüren Statt. Der Hr. Gesandte, vor JJ. kk. MM. tretend, drückte in der an Allerhöchstdieselben gemeinschaftlich gerichteten Rede den Zweck seiner außerordentlichen Sendung aus. Der k. Staatsminister des k. Hauses beantwortete die Rede. Am Schlusse derselben erhielt der k. Oberststallmeister (in legaler Abwesen-

heit des k. Oberstkämmerers) den allerhöchsten Auftrag, J. k. H. die Prinzessin Mathilde in den Audienzsaal einzuführen. Höchstdieselbe stellten Sich zwischen Ihre kön. Aeltern, und vernahmen in der von dem Hrn. Gesandten an Höchstdieselbe gerichteten Anrede den Inhalt seines Auftrages. Der k. Staatsminister drückte in der Gegenrede nunmehr in Gegenwart der k. Prinzessin die bereits allerhöchst ertheilte Einwilligung der k. Aeltern aus, wonach J. k. H. die Prinzessin Mathilde von Bayern durch eine tiefe Verbeugung gegen S. M. den König und J. M. die Königin Ihre Einwilligung zu erkennen gaben. Hierauf überreichte der Hr. Gesandte das Portrait S. k. H. des Erbgroßherzogs Ludwig von Hessen der Prinzessin Mathilde k. H., welches Höchstderselben von der Hofdame angeheftet wurde. — Somit war der Anwerbungsakt geschlossen, und der Hr. Gesandte ward auf dieselbe Weise wie bei dem Empfange durch das Appartement zurück bis zu dem Wagen am Fuße der Kaisersliege begleitet. — Zur Audienz erschien der allerhöchste Hof in Galla. — Um halb 3 Uhr war Tafel bei Hofe, zu welcher außer dem Großh.-Hessischen außerordentlichen Gesandten Fürsten v. Wittgenstein auch die beiden hier anwesenden Minister Graf v. Beroldingen und v. Linderau zugezogen waren. S. M. der König brachten an denselben einen Toast auf das Wohl des durchlauchtigsten Brautpaares aus. — JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Karl reisten nach aufgehobener Tafel nach Tegernsee ab.

Vom 14. Nov. Die zu Tegernsee im Familienkreise versammelten Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften haben gestern, als am Geburtsfeste J. k. H. der Frau Kronprinzessin von Preußen, eine theatralische Darstellung unter Sich gegeben.

Seine Majestät der König haben Sich unterm 3. Nov. d. J. allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem K. Oberappellationsgerichte erledigte Rathsstelle dem Rathe des Appellationsgerichts für den Obermainkreis, Alois Riedl, zu verleihen.

Das Gerücht von der Verhaftung des Abgeordneten Frhrn. von Closen bestätigt sich; derselbe befindet sich seit fünf Tagen in hiesiger Frohnveste. Man spricht noch von der Verhaftung mehrerer anderer Individuen, so wie des Dr. Schwindel. Bekanntlich wurde bei diesem Deputirten, als er sich bei dem ständischen Gesetzgebungsausschuß hier befand, eine polizeiliche Haussuchung vorgenommen, wobei sich aber nichts vorfand. Die Zahl der wegen politischer Ursachen in der Frohnveste und im Neuthurm dahier Verhafteten beträgt ungefähr fünfzig.

Dagegen sagt der Landbote vom 14. d.: „Wir glauben nicht schlecht unterrichtet zu seyn, wenn wir die Nachricht, welche selbst ein hiesiges Blatt mittheilt, als seyen zwei aus der letzten Ständeversammlung bekannte Redner gefänglich hier eingebracht worden, als ungegründet erklären. Bekanntlich ist die Verhaftung eines Angeschuldigten nicht immer eine nothwendige Folge der erkannten Special-Inquisition.

Wien, 9. Nov.

Der Prinz von Wasa ist von Dresden hieher zurückgekommen, der belgische Gesandte, Baron Loe, ist nach Brüssel, der luccheſische Geschäftsträger v. Ostini nach Lucca abgereist. Ein russischer Kurier ist nach St. Petersburg, ein neapolitanischer nach Neapel abgegangen. — Die Nachricht, daß die Kammer zu Darmstadt aufgelöst worden, hat hier viel Aufsehen erregt, da der Augenblick näher rückt, wo die Ministerialkonferenzen über die deutschen Angelegenheiten eröffnet werden sollen. Dieses Ereigniß scheint noch mehr die Nothwendigkeit zu erweisen, die Lage Deutschlands in reifliche Ueberlegung zu ziehen.

London, 8. Nov.

Der Pantaleon ist zu Falmouth eingelaufen und hat Nachrichten aus Portugal bis zum 27. Okt. mitgebracht. Alle Berichte stimmen darin überein, die Lage D. Miguels als verzweifelt darzustellen. Er schloß sich zu Santarem, wie in einer Mausfalle, ein. Man sagt, daß durch den Regen der Tajo angeschwollen, und er sogar ausgetreten sey. Die Straßen waren übrigens von den Truppen der Königin besetzt und den Miguelisten die Lebensmittel abgeschnitten. Es hieß zwar, diese hätten noch Fleisch (wahrscheinlich gesalzenes), aber Brod fehlte ihnen gänzlich. Die Umstände, wovon wir eben sprechen, werden D. Pedro hindern, einen Angriff mit lebhafter Gewalt gegen Santarem zu unternehmen; aber werden ihn weniger nöthig machen, indem sie die feindliche Armee in eine solche Lage versetzen, daß der Ruin D. Miguels davon um so gewisser und so schleuniger erfolge. Man versichert, Bourmont sey zu Badajoz in Haft.

London, 9. Nov.

Wir haben Grund zu glauben, sagt der „Albion", daß die drei nordischen Mächte eine halboffizielle Communication an die franz. Regierung haben gelangen lassen, des Inhaltes, daß sie für den gegenwärtigen Augenblick die Tochter Ferdinands VII. als Königin von Spanien noch nicht anerkennen könnten.

Der „Courier" meint, es scheine gewiß zu seyn, daß Coimbra, Alcobaca und Leiria die Königin von Portugal anerkannt hätten, so daß Figueiras der einzige feste Punkt zwischen Lissaben und Oporto wäre, welcher sich in den Händen der Miguelisten befände. Die miguelistischen Guerillas setzen ihre Verwüstungen in Algarvien fort und begehen Grausamkeiten jeder Art an Männern, Weibern und Kindern. Bei Largos erlitten sie eine starke Niederlage; mehrere hundert kamen in dem Treffen um. In einem zweiten Treffen wurden 137 gefangen genommen.

Die Versammlung der Konferenz, welche am 2. d. statt hatte, war, dem Vernehmen nach, eine Spezialkonferenz, die den Zweck hatte, sich zu vergewissern, ob die dazu gehörenden Mitglieder im Allgemeinen, vor

der Abreise des Barons Werstolk, glaubten, daß der König der Niederlande die Einwilligung des deutschen Bundes zum Austausch eines Theils von Luxemburg verlangen würde, eine Mittheilung, welche, wie Se. Exc. erklärte, an diesen Körper gemacht worden sey. Ein anderer, noch dringenderer und entscheidenderer Beweggrund dieser Konferenz war von Seite der Kabinette Frankreichs und Englands, die Aufmerksamkeit der Konferenz auf die Schwierigkeiten zu lenken, welche sich in den resp. an die gesetzgebenden Kammern durch die belg. und holl. Autoritäten gemachten Erklärungen erheben. Die Regierungen Frankreichs und Englands wünschen natürlich die Sanktion der Konferenz für die belg. Darstellung zu erlangen, die, wie es scheint, dem Lord Palmerston und Hrn. von Bacourt, vor der Abreise des Generals Goblet nach Brüssel, vorgelegt worden ist. Wir wiederholen, daß die Konferenz durchaus nicht die Absicht hat, gegenwärtig ihre Erörterungen über die zwischen Holland und Belgien streitigen Punkte wieder aufzunehmen, bis sie von dem deutschen Bundestage eine bejahende Antwort auf das Verlangen des Königs der Niederlande erhalten hat.

Bayonne, 4. Nov.

Vorgestern war ein Gefecht bei Hernany, 1 Meile von St. Sebastian. El Pastor erfuhr, daß die Karlisten Irun bedrohen; er zog mit unglaublicher Geschwindigkeit nach dem Weg von Hernany und legte sich mit 200 M. in den Hinterhalt. Unversehens überfiel er die Aufständner und brachte ihnen eine volle Niederlage bei. Hierauf zog er nach Irun, welches er sein Hauptquartier nennt. Samstags kam zu St. Sebastian eine Staatskorvette von Corunna an und überbrachte Depeschen für Gen. Castagnos. Es liefen darnach 2 andere Schiffe ein, worauf sich 2 Regimenter, zusammen 1200 M. stark, befinden. Die Korvette u. 1 Brik, unter dem Befehle des Kapitäns Cortina, haben die Weisung erhalten, vor Bilbao zu kreuzen und die Verbindung der Karlisten zu unterbrechen. Der Erzbischof von Mexico, der Marq. de Las Amarillas und Hr. v. Garelli, Mitglieder des Regentschaftsrathes, sind zu Madrid eingetroffen. Manso, ein alter Guerillaschef, welcher in 2 Lagern während des Unabhängigkeitskrieges diente, ist gegen den Pfarrer Merino geschickt worden. Die königl. Freiwilligen von Arganda, 4 Meilen von Madrid, sind aus der Stadt verschwunden. Zu Penzo Blanco in Cordua bildete sich eine Guerilla und rief Karl V. aus. Zu Benabeto in Leon wollte der Postmeister und der Befehlshaber des königl. Freiwilligen einen Aufstand erregen, welcher aber nicht gelang. Die k. Freiwilligen zu Toledo wurden ohne Schwierigkeit entwaffnet. Gen. Saarsfield nahm auf seinem Zuge von Salamanca bis Burgos der ganzen Bevölkerung die Waffen ab. Er zieht eben mit seinen Verstärkungen, auf die er wartete, nach Miranda. Weder er, noch seine Truppen sind abgefallen. Er wird den Schwur halten, welchen er der Königin geleistet hat.

Toulon, 5. Nov.

Die Korvette Kornelia ist vor einigen Tagen nach der Levante gesegelt, und überbringt unserm Geschwader den Befehl, nach Frankreich zurückzukehren. Es bleibt in dem Archipel nur eine Abtheilung zur Beobachtung, welche aus leichten Fahrzeugen besteht, und von dem Kapitän Lalande befehligt wird, der seine Flagge auf die Fregatte Galathäa stecken soll. Nach dieser Verfügung kehren also die Schiffe, Stadt Marseille, der Prächtige und der Duquesne, die Fregatte Iphigenia und die Korvette Lamproie nach Toulon zurück, um entweder auf der Rhede oder im Hafen in Kommission gegeben zu werden.

Paris, 11. Nov.

Die diesen Morgen hier eingetroffenen Journale aus Bordeaux reden noch nicht von dem Treffen bei Tolosa, in Folge dessen diese Stadt eingenommen worden ist. In dem Indicateur vom 9., der uns auf außerordentlichem Wege zugekommen ist, finden wir nichts, was den Aufstand Saragossas und die Unterwerfung der Citadelle von Jacca in Arragonien bestätigte, welche Nachrichten von dem legitimistischen „Journal de la Guienne" ausgebreitet worden sind. — Der „Indicateur" meldet ferner, wie durch General Rodil nach Madrid gemeldet worden seyn soll, aus Portugal vom 27. Okt.: eine Truppenkolonne D. Pedros sey in Abrantes eingerückt, und habe die Familie des Don Carlos und die Schwestern Don Miguels, welche nach Lissabon gebracht worden seyen, in ihre Gewalt bekommen; Don Carlos befände sich mit einigen Gardisten und einigen Royalisten in Castello-Branco; Don Miguel sey in einer verzweifelten Lage und scheine sich nach Olivenza zurückziehen zu wollen.

Man hoffte heute in den Journalen der Regierung einige Details über die gegenseitige Stellung der Parteien in Spanien zu finden. Statt dessen enthält das Journal de Paris nur einige zweideutige Worte über die Niederlage el Pastors, während das „Journal des Debats" einen Artikel enthält, welcher für die Anhänger der spanischen Constitutionellen durchaus nicht beruhigend ist. Man sieht hier die ganze Aengstlichkeit der franz. Regierung über die Folgen des Bürgerkrieges jenseits der Pyrenäen durchschimmern. Ueberall spricht man jetzt von der baldigen Intervention Frankreichs in Spanien. Obgleich die gewöhnliche Correspondenz von der pyrenäischen Grenze für die Sache Isabella II. nicht ganz ungünstig ist, so hat dieses Gerücht nichts desto weniger seit gestern Abend eine solche Consistenz erhalten, daß es sogar hieß, General Harispe habe Befehl erhalten, die pyrenäische Grenze zu überschreiten und mehrere Städte Spaniens zu besetzen. Wir glauben nicht, daß die Sache schon so weit vorgerückt ist. Allein man muß zugestehen, daß die Sprache der ministeriellen Blätter wohl geeignet ist, diesen Gerüchten eine gewisse Kraft zu geben.

Die Regierung soll Depeschen aus Madrid vom 3. erhalten und der Ministerconseil, welcher sogleich zu-

sammenberufen würde, den Entschluß gefaßt haben, das Heer in Spanien zurücken zu lassen. Die franz. Truppen sollen St. Sebastian, Tolosa, Pampeluna und Carthagena besetzen; die Engländer würden Cadix occupiren. Die franz. Truppen hätten die strengste Disciplin zu beobachten, und sich darauf zu beschränken, die etwaigen Angriffe der Insurgenten auf diese Städte zurückzuweisen.

Der Herzog von Broglie und Marschall Soult kamen diesen Morgen im Ministerium des Innern zusammen. Um halb 12 Uhr fand ein Ministerconseil statt, der bis 2 Uhr währte.

General Lejeune ist zu dem an den Pyreneen versammelten Heere beordert worden. General Fabvier soll eine der bei Catalonien aufgestellten Divisionen befehligen.

Der Herzog von Broglie hatte gestern eine ziemlich kurze Conferenz mit dem Grafen Pozzo di Borgo. Sie soll sehr kalt geendet haben.

Das Deficit des Kriegsministeriums, welches zu Ordonnanzen wegen supplementarischer Credite, wie es heißt, Veranlassung geben würde, beläuft sich schon auf die bedeutende Summe von 89 Mill. Fr.

Der Kriegsminister beabsichtigt, den Dienst der Pariser Garnison einer Revision zu unterwerfen. Dieselbe soll nämlich alle Vierteljahr abgelöst werden.

Galignani's Messenger meldet aus Ankona vom 30. v. M., daß die dortige franz. Besatzung am 29. zu einem Feldmanöver ausgerückt, von einem päpstlichen Posten aber mit dem Bemerken angehalten worden sey, daß die päpstlichen Truppen Befehl hätten, die Franzosen nicht weiter vorrücken zu lassen. Die Franzosen kümmerten sich um dieß Verbot nicht, führten ihre Uebungen aus und als sie auf dem Heimweg begriffen waren, stießen sie plötzlich auf ein päpstliches Bataillon von 3 — 400 Mann, welches nur durch einen Befehl des Kardinals Grasselini, der bei der Revue zugegen war, zum Rückzug gebracht werden konnte. Der Befehlshaber der Päpstlichen, Major Rinaldi, erklärte bei dieser Gelegenheit, daß er von Seiten der Regierung gemessene Befehle erhalten habe, die Franzosen nicht bis über den Posten von Casino di Boni hinaus marschiren zu lassen und daß er mit der festen Absicht vorgerückt sey, sie selbst im Fall der Noth mit gewaffneter Hand an diesem Vorrücken zu hindern.

Das Journal de Paris meldet: Der Rückzug Castanon's und El Pastor's nach St. Sebastian bestätigt sich; die Insurgenten haben sich dem Platze genähert. Die Nachrichten aus Catalonien lauten fortwährend beruhigend. Uebrigens, bemerkt dieses Blatt, sind die Mißerfolge und der Rückzug jener beiden Heerführer nicht von der Art, daß sie die Besorgnisse rechtfertigen können, die wegen der Folgen dieser Ereignisse obwalten. Alles deutet an, daß, mit Ausnahme der baskischen Provinzen und eines Theils von Altkastilien, der übrige Theil der Halbinsel nicht ernstlich beunruhigt zu seyn scheint.

Aus Italien, 8. Nov.

Das Divisionskriegsgericht zu Alessandria hat am 26. Okt. den Advokaten Mazzini von Genua, Stifter der Sekte des jungen Italiens, als Urheber und Beförderer der Verschwörung in den sardinischen Staaten, dann den Advokaten Berghini von Sarzano, und den Domenico Barberis, von Mailand gebürtig, sämmtlich abwesend, letztere zwei als Theilnehmer an dieser Verschwörung, in Contumaciam zur schimpflichen Todesstrafe verurtheilt.

Zürich, 12. Nov.

Es ist wohl höchst erwünscht, zu vernehmen, daß Frankreich für die Durchreise den Polen, wo immer hin dieselben sich wenden wollen, nach England, Portugal, Egypten oder Algier, nicht nur seine Pforten geöffnet, sondern auch entschieden hat, daß es alle Transportkosten durch Frankreich u. s. w. bis an den Ort ihrer Bestimmung tragen wolle. Der unablässigen und ausgezeichnet freundschaftlichen Bemühung des französischen Botschafters in der Schweiz hat man dieses günstige Ergebniß der neuesten Unterhandlungen mit Frankreich zu verdanken.

Brüssel, 12. Nov.

Heute um 1 Uhr wird der König die legislative Session von 1833 — 1834 eröffnen. Ihre Maj. die Königin wird der Sitzung beiwohnen.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:
Der vollständige Robinson Crusoe. Neu nach dem Englischen bearbeitet. Mit 4 Kpfrn. und Vignetten ill. 2 Bdchn. 12. geb. 1 fl. 24 kr.
Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung. 8 Bde. 17te Aufl. R. 3—8. Bd. Weiß Pap. 9 fl. — halbweiß 7 fl. 30 kr.

Literarische Anzeige für alle Forstmänner, für das gesammte forstwissenschaftliche Publikum und alle Liebhaber der Botanik und Kräuterkunde:
„Von der allgemein beliebten und in 4 starken Auflagen überall verbreiteten Forstbotanik von D. M. Bechstein ist in unserm Verlage der 2te Band, die Forstkräuterkunde oder Naturgeschichte der Forstkräuter enthaltend, erschienen. Der gewiß ungemein billige Preis dieses Werkes, aus 130 engedruckten Bogen bestehend, beträgt 9 fl. und ist dasselbe dafür durch alle Buchhandlungen zu erhalten."
Gotha, den 1. November 1833.
Hennings'sche Buchhandlung.
Durch die Drausnick'sche Buchhandlung in Bamberg zu erhalten.

Wiesen- und Felder-Verkauf.
Auf Gutsherrlichen Befehl werden von der unterfertigten Rentenverwaltung die Freiherrlich von Aufseßischen Wiesen und Felder im Memmelsdorfer- und Gundelsheimerflur, so wie einige Theile der Gärtnerey-Grundstücke vom Aufseßhöfchen bey Bamberg entweder theilweise oder im Ganzen an den Meistbiethenden verstrichen. Es wird hiezu Termin am
Freitag den 29. dieses Monats im Gasthof zum goldenen Löwen zu Bamberg abgehalten und der Verstrich Nachmittags 1 Uhr begonnen. Kaufsfähige Liebhaber werden hiezu eingeladen und ihnen sehr annehmbare Zahlungsbedingungen zugesichert. Wer sich von der Güte der Grundstücke überzeugen will, kann sich solche von dem Gutspachter auf dem Aufseßhöfchen zeigen lassen, übrigens auch bei Hrn. Amtmann Reiß zu Bamberg Näheres erfahren.
Aufseß am 9. November 1833.
Freiherrlich von Aufseßische Rentenverwaltung.
Gewinner.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 323. Bamberg. Dienstag, 19. November 1833.

München, 15. Nov.

Gestern Vormittag um 9 Uhr erfolgte der Abmarsch der aus 826 Mann bestehenden Colonne k. griechischer Truppen, wobei Se. kön. Hoheit der Prinz Luitpold anwesend waren. Sowohl die Haltung, als die geschmackvolle Uniform dieser jungen Krieger, wurden wieder allgemein bewundert. Mehrere Herren Stabs- und andere Offiziere der hiesigen Garnison, so wie eine zahllose Menge hiesiger Einwohner, begleiteten die Truppen durch die Stadt.

Als Beilage zum Polizeianzeiger von München vom 13. d. sind 1) eine öffentliche Anzeige, die Errichtung einer Bewahranstalt für kleine Kinder dahier, dann 2) allgemeine Bestimmungen über besagte Anstalt erschienen.

Zu Augsburg beabsichtigt man ebenfalls die Errichtung einer Kleinkinderschule.

Man schreibt aus Regensburg: „Seit zehn Jahren bestanden zwischen dem katholischen und protestantischen Religionstheil dahier Differenzen über den Rentengenuß verschiedener Wohlthätigkeitsstiftungen. Nach mehrfältigen Versuchen, diese für sämmtliche hiesige Gemeindeglieder so wichtige und delikate Sache gütlich auszugleichen, wobei selbst Eine k. Regierung mitwirkte, gelang es endlich, den aus der Bürgerschaft gewählten Ausschüssen der beiden Religionstheile, einen umfassenden Vergleich zu Stande zu bringen, der nun auch in den Hauptpunkten zum Vollzuge gebracht ist."

Von der untern Donau, 8. Nov.

Im Moniteur Egyptien vom 5. Oktober liest man: „Herr Tossizza wurde als griechischer Consul bei der egyptischen Regierung von Sr. Maj. dem Könige Otto beglaubigt. Die allgemeine Achtung, deren Hr. Tossizza genießt, das besondere Wohlwollen, das Mehemed Ali für ihn hat, seine auswärtigen Verbindungen, Alles trägt dazu bei, seine Ernennung von den Europäern im Allgemeinen, und besonders von seinen Landsleuten, mit dem günstigsten Auge betrachten zu lassen."

Ancona, 30. Okt.

Von Rom erfährt man mit Vergnügen den Abschluß einer neuen Anleihe, weil kein Geld mehr zu Bezahlung der Soldaten für den November vorhanden ist.

In den Marken und Umbrien ist Alles ruhig. In der Romagna klagt man sehr über die Ausschweifungen der Freiwilligen.

Bologna, 30. Okt.

Nach den neuesten Nachrichten stehen gegenwärtig 150,000 Mann Oestreicher in Italien; davon 4000 Mann in Modena und 7000 in Parma. Die Besetzung von Piemont, welche beabsichtigt war, wurde durch den sardinischen Kriegsminister Villa Marina abgewendet.

Aus der Schweiz, 11. Nov.

Die französische Regierung hat sich, sicherem Vernehmen zu Folge, eines aus unserem Vaterlande geführten carlistischen Briefwechsels mit Gleichgesinnten in Frankreich bemächtigt, in welchem diesen in den Anhängern der Republik die tauglichsten Werkzeuge bezeichnet werden, um endlich die Restauration herbeizuführen.

Neuenburg, 10. Nov.

Die Regierung hat in einem vom 22. datirten, aber laut Postzeichen und eigenem Zugeständniß erst am 25. Oktober abgesendeten Schreiben auf die bekannte Tagsatzungs-Empfehlung zu Gunsten der Neuburger Patrioten geantwortet: daß das Begnadigungsrecht ihrem Souverän, dem König zustehe, und daß demnach dieser für Milderung des Schicksals der Verhafteten angegangen werden müsse u. s. f. Der vorörtliche Staatsrath erneuerte dann dringend die frühere Empfehlung und machte die Regierung darauf aufmerksam, daß es, wenn sie je für Ruhe und Sicherheit des Landes besorgt seyn wolle, in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse liege, für Begnadigung an kompetentem Orte selbst einzukommen.

Basel, 10. Nov.

Das Schicksal der hiesigen Universität ist endlich entschieden. Diese Anstalt, die Jahrhunderte lang bestand und einst unter ihren deutschen Mitschwestern einen so ehrenvollen Rang einnahm, hat der gestern in Aarau von dem Obmanne des Schiedsgerichts, Dr. Keller aus Zürich gegebene Entscheid vernichtet. Derselbe erklärt das Universitätsgut als Staatsvermögen, und jenes fällt somit der Theilung nach der Kopfzahl anheim, so jedoch, daß etwaige Ansprüche auf einzelne Theile desselben geltend gemacht werden können.

Berlin, 13. Nov.

Fürst Felix von Schwarzenberg ist aus dem Haag dahier eingetroffen.

Brüssel, 12. Nov.

Heute hat der König die legislative Sitzung von 1833—1834 eröffnet. Seine Majestät verließ um 1 Uhr den Pallast, begleitet von seinen Adjutanten, Ordonnanz-Offizieren, mehren Generalen und Stabs-Offizieren der Armee und Bürgergarde. Der Zug wurde durch Kavallerie-Detaschements eröffnet und geschlossen.

Das 8. Infanterie-Regiment bildete das Spalier, 21 Kanonenschüsse verkündeten, daß der König den Pallast verlassen habe. Vor ihm erschien in der Kammer Ihre Majestät die Königin, welche auf ihrer Tribüne der Sitzung beiwohnte.

Im Sitzungssaal angekommen, wurde Seine Majestät von der großen Deputation der beiden Kammern empfangen, die ihn bis zum Thron geleitete, wo der König, nachdem er Platz genommen und sich bedeckt hatte, folgende Rede hielt:

„Meine Herren! Fünf Monate sind kaum seit der Zeit verflossen, wo ich die letzte Sitzung eröffnete, und obgleich ich Ihnen kein wichtiges Ereigniß, das unsere auswärtigen Verhältnisse anders gestalten möchte, zu melden habe, so fühle ich doch das Bedürfniß, mich in den Kreis dieser Versammlung zu begeben, wo ich ganz das loyale Volk wieder zu finden hoffe, das mir so viele Beweise seines Vertrauens und seiner Liebe giebt.

Die Geburt eines Kronprinzen hat alle Bande noch fester geschlungen, die den Thron mit der belgischen Nationalität verknüpfen. Ich erinnere mich mit Vergnügen an die Gesinnungen, die Sie mir bei dieser Gelegenheit geäußert haben und an die Beweise von Sympathie, welche ich bei diesem glücklichen Ereigniß aus allen Theilen des Königreichs erhalten habe.

Nach dem Abschluß der Konvention v. 21. Mai sind die Unterhandlungen, die zu einem Definitiv-Vertrag zwischen Belgien und Holland führen sollten, wieder aufgenommen worden; die Hindernisse, welche deren Unterbrechung herbeigeführt haben und die, wie Sie durch neuere Mittheilungen wissen, meiner Regierung durchaus fremd sind, sind bis jetzt noch nicht gehoben worden; wir bleiben in dieser Hinsicht in derselben Lage.

Ich sehe mit sehr lebhaftem Interesse die Besserung unsers innern Zustandes. Die Hoffnungen, die ich in dieser Hinsicht ausgesprochen hatte, als ich die beendigte Sitzung eröffnete, sind größtentheils in Erfüllung gegangen. Eine theilweise Entwaffnung ist möglich geworden; sie ist bewerkstelligt, ohne die Organisation der Armee zu schwächen; aber so, daß sie der Industrie und dem Ackerbau eine große Anzahl Arme wiedergiebt, deren beide bedurften.

Eine eben so glückliche Folge dieser Maßregel ist eine bedeutende Ersparung im Schatz. Die im Kriegsbudjet für 1833 eingetretenen Reduktionen werden noch durch die desselben Departements für 1834 übertroffen, indem jedoch die Organisation der Armee in dem Zustande, wie es die Sicherheit des Landes erheischt, beibehalten wird.

Die Uebung und die Disciplin unsrer Truppen haben nicht aufgehört, Fortschritte zu machen, die ich Ihnen mit Vergnügen mittheile. Die Armee hat auf diese Weise größere Ansprüche auf meine Theilnahme erworben. Es werden Ihnen Gesetzentwürfe vorgelegt werden, um nach billigen Grundsätzen, das Schicksal der Militairs aller Grade, in ihren verschiedenen Verhältnissen, sicher zu stellen. Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit den Gesetzentwurf über die Bestimmung der Militair-Pensionen und über die Ansprüche darauf, der Ihnen in der letzten Sitzung vorgelesen wurde.

Die Entwickelung der verschiedenen Quellen des öffentlichen Wohlstandes hat einen glücklichen Einfluß ausgeübt. Die Regierung findet sich im Stande die Ausgaben für 1834 zu bestreiten, und weit entfernt, in diesem Augenblick neue Opfer vom Lande für den Dienst von 1834 zu verlangen, ist es ihr möglich, die Abgaben zu vermindern, welche dieses Jahr auf dem Grundeigenthum lasteten.

Eine Vereinbarung mit der Bank, als Kassirerin des früheren Königreichs, hat zur Verfügung der Regierung Summen gestellt, wovon sie sofort im Interesse des Schatzes Gebrauch gemacht hat, unter den durch die General-Societätschaft bewilligten Vorbehalten, welche ihren Wunsch beurkunden, dem Lande nützlich zu seyn.

Es ist sehr zu wünschen, meine Herren, daß Ihre gegenwärtige Sitzung der Erneuerung des provisorischen Zustandes der Finanzen vorbeugen möge. In dieser Absicht werden Ihnen die Budgets unverzüglich vorgelegt werden. Die abermalige Prüfung der Ausgaben des gegenwärtigen Jahres wird den Kammern erlauben, die Sanktion der Ausgaben für 1834 zu beschleunigen. Ihr Patriotismus und Ihre Einsichten werden stets eine weise Sparsamkeit mit den Bedingungen einer guten Verwaltung zu vereinbaren wissen.

Unsere Finanzgesetzgebung erfordert verschiedene Modifikationen. Sie sind im Auge behalten worden. Bei den Arbeiten, welche sie veranlaßt haben, hat man die Wünsche und Bemerkungen berücksichtigt, welche durch Ihre Verhandlungen zur Sprache kamen.

Die innere Verwaltung ist in der Ordnung fortgeschritten, welche der provisorische Zustand der Provinzial- und Municipalbehörden gestattet. Die definitive Organisation, die Sie diesen besondern Administrationen noch zu geben haben, wird der allgemeinen Verwaltung eine neue Regelmäßigkeit verleihen.

Die Regierung widmet sich mit Ausdauer allen Arbeiten, welche zur Beförderung des öffentlichen Wohlstandes beitragen können. Ein umfassender Verkehrsentwurf, der bereits Ihrer Prüfung vorliegt und den die Nachforschungen der hauptsächlichsten Organe des Handels und der Industrie in ein helles Licht gestellt haben, wird bald der Gegenstand Ihrer Berathung werden.

Das Land wird davon große Vortheile erndten und unsere gemeinsamen Arbeiten über diesen wichtigen Gegenstand werden den Eifer der hohen Staatsgewalten für die wesentlichen Interessen des Königreichs beweisen.

Die Künste haben einen neuen Aufschwung erhalten. Werthvolle Elemente der Nationalität treten darin ans Licht. Unsere Annalen bezeugen den Glanz, den die belgischen Künstler ehemals über ihr Vaterland verbreiteten und die Achtung, welche sie ihm im Auslande zu verschaffen wußten.

Meine Herren! durch die Loyalität ihres Benehmens bei den Unterhandlungen hat sich die Regierung im Auslande Achtung erworben. Unsere Ansprüche haben dort Unterstützung gefunden. Dieser Umstand und die Sicherheit, der wir uns im Innern erfreuen, müssen uns über die Zukunft unseres Vaterlandes beruhigen und uns mit Vertrauen das Ende unserer Zwistigkeiten mit Holland abwarten lassen. Ich werde fortfahren, darüber zu wachen, daß die Rechte Belgiens, den wahren Interessen des Königreichs gemäß, aufrecht erhalten werden. Ich rechne, meine Herren, auf jene loyale und ausdauernde Mitwirkung, die eine aus dem Nationalwillen hervorgegangene Regierung, welche stets die feste Absicht hatte, sich auf denselben zu stützen, von den Abgeordneten des Landes erwarten darf.

Vom 13. Nov. Der Senat erwählte in seiner gestrigen Sitzung den Baron von Stassart zum Präsidenten, und eine Kommission zur Entwerfung einer Antwortadresse auf die Thronrede des Königs.

Graf Dietrichstein, der österreichische Gesandte am Brüsseler Hofe, ist gestern hier eingetroffen. Baron Arnim, der preußische Gesandte, wird morgen erwartet.

Herzogenbusch, 10. Nov.

Seit einigen Tagen ist das Gerücht im Umlauf, der Prinz von Oranien werde sich einige Zeit ausser Landes und zwar nach Petersburg begeben.

London, 9. Nov.

Hier einige Details über die Stellung der pedristischen Truppen vor Santarem: Graf Saldanha hält mit dem rechten Flügel seiner Armee die auf der Heerstraße ungefähr 1 Stunde von Santarem, in westlicher Richtung gelegene Brücke von Assaca besetzt; von dort dehnt sich seine Armee nördlich vor Santarem bis Termes, östlich bis Pernes, und südlich bis zum Tago aus und schneidet so jede Verbindung mit der Stadt ab. Der Graf war ebenfalls in Besitz aller Mühlen, welche das Mehl liefern, wodurch das Brod zu Santarem sehr theuer geworden ist. General Reyonuc de Macedo stand zu Golegam mit 4000 Mann. Die pedristischen Truppen haben ebenfalls alle Höhen, welche die nach diesem Platze führende Straße beherrschen, besetzt. Saldanha hat 14,000 Mann gut disciplinirter Infanterie, 800 Mann Kavallerie und 18 Feldstücke unter seinem Kommando.

Der „Sun" theilt mit: Am Datum der letzten Nachrichten waren noch keine offiziellen Berichte über die Erklärung Coimbras für Donna Maria in Lissabon angekommen. Die hier eintreffenden offiziellen Depeschen theilen mit, daß eine große Anzahl miguelistischer Soldaten, die zu dem feindlichen Heere übergehen wollten, eingeholt und niedergehauen wurden. Die Desertionen im miguelistischen Heere bei Oporto sind übrigens sehr stark; täglich kommen ungefähr 60 Deserteure in der Stadt an.

Aufmerksame Beobachter sehen die Annäherung eines heftigen politischen Sturmes wegen der Getraidegesetze voraus. Er kann nicht anders, als durch den Widerruf derselben abgewendet werden.

Paris, 11. Nov.

Dasselbe Blatt enthält Folgendes: Aus Pampeluna wird unterm 31. Okt. geschrieben, daß General Lorenzo mit 7 — 800 Mann gegen die Insurgenten in Logrono marschirt sey, die größtentheils von Vittoria hergekommen waren. Er drang über die Brücke, welche mit Wollsäcken verbarikardirt war, in die Stadt und verfolgte die Rebellen weit über dieselbe hinaus. Sie leisteten hartnäckigen Widerstand und müssen viel verloren haben. Die zu der Stadt führenden Wege und die Strassen in derselben waren mit Todten bedeckt. Da dies Schreiben vom 31. datirt ist, so müssen diese Gefechte am 29. oder 30. stattgehabt haben. Man hatte hier (in Bayonne) behauptet, daß der Gouverneur von Pampeluna auf seine Festung beschränkt und daß ganz Navarra im Aufstande sey; jetzt hält man diese Angaben aber mit Recht für übertrieben.

Der Indicateur de Bordeaux enthält ein Schreiben aus St. Jean de Luz, Granada und Bayonne, deren wesentlicher Inhalt nachstehender ist: St. Jean de Luz, 2. Nov.: Der Kapitän eines gestern aus Bilbao abgesegelten Schiffes versichert, daß diese Stadt noch in völligem Aufstande war. In den Strassen sah man nur Bauern und Mönche, die das Volk aufforderten, „Es lebe Don Carlos" zu rufen. Die auf 14 bis 16,000 Mann geschätzten Insurgenten kommandirte Oberst Cabala; in der Stadt selbst lagen davon 3000 Mann, der Rest in den Vorstädten und in der Umgegend. Der Handel lag ganz darnieder; im Hafen waren fast keine Schiffe mehr; diejenigen, die noch eine Ladung einzunehmen hatten, betrieben dies aufs Eifrigste, um nur fortzukommen.

Paris, 12. Nov.

Es bestätigt sich, daß die Regierung den Entschluß gefaßt hat, in Spanien einzuschreiten. Darauf sind die Papiere gefallen. Bereits sollen die Artikel der Intervention den fremden Mächten mitgetheilt seyn, und die Einmischung ist hauptsächlich gegen den drohenden Karlismus gerichtet, welcher der hiesigen Regierung selbst gefährlich wird, und das Interesse der Königin von Spanien tritt dabei in den Hintergrund. Der Vertrag soll 11 Artikel haben, und den Franzosen würden darnach mehrere feste Plätze in Catalonien und Navarra eingeräumt. Man behauptet, die Regierung habe auch die Nachricht erhalten, daß die Festung St. Sebastian

von den Insurgenten genommen worden, indem sie nur noch 300 Mann Besatzung hatte.

In einem Schreiben aus Madrid vom 28. heißt es: Wie es scheint, weigert sich der Finanzminister entschieden, irgend eine neue Anleihe abzuschließen, welche die Lasten des öffentlichen Schatzes erhöhen könnte. Hr. Garelli, früher Minister unter den Kortes und jetzt nach des verstorbenen Königs Anordnung Mitglied des Regentschaftsrathes hat letzterem vorgeschlagen, die Minister Zea Bermudez und Cruz vor dem Rath von Castilien in Anklagestand zu versetzen, weil sie durch ihr unverantwortliches Verfahren seit ihrem Eintritte ins Ministerium die Nation und die Sache Isabellas II. verrathen hätten. Die Anklagen sollten folgende seyn: sie hätten die königl. Freiwilligen beibehalten, obgleich sie deren feindliche Gesinnung gegen die Partei der Königin gekannt; die Einberufung der Kortes zur Bestätigung und Legitimirung des von den Karlisten angefochtenen Thronfolgegesetzes sey von ihnen verweigert worden; sie hätten sich ferner geweigert, in Betreff Portugals eine Uebereinkunft mit Frankreich und England zu treffen, und so Don Miguel unterstützt, dessen Parteilichkeit für Don Carlos und Abneigung gegen die Ansprüche der Königin bekannt sey; sie hätten endlich durch die Verbannung von der direkten Thronfolge ergebenen Männern den Patriotismus zu unterdrücken, den Bürgerkrieg aber anzuregen und aufzumuntern versucht. Der Regentschaftsrath aber soll, um die jetzt so nöthige Eintracht mit dem Ministerium nicht zu stören, die Berathung über Herrn Garellis Antrag einstweilen ausgesetzt haben.

Man spricht von der Möglichkeit einer Okkupation von Barzelona, Kadiz und Santander, die nach Art der Besetzung von Ankona Statt finden dürfte. Die Gazette meint indessen, ein solcher Schritt möchte doch wohl nur nach der reiflichsten Ueberlegung gethan werden können, da er leicht die unermeßlichsten Folgen nach sich ziehen würde.

Der Indikateur von Bordeaux vom 9. erwähnt nach seinen Privatkorrespondenzen von der Gränze und nach Stadtgerüchten neuerdings die Nachricht von einer Umgestaltung des spanischen Ministeriums. Zea und Cruz wären durch las Amarillas und Bardaxi ersetzt worden. — Dasselbe Blatt vom 10. theilt weitläufig die näheren Umstände des Treffens mit, welches Castagnon und el Pastor zum Rückzuge nach St. Sebastian genöthigt hat. Das Treffen fand am 6. Statt — Am 7. zogen die Generale der Königin in St. Sebastian ein. — Nach Berichten aus Bilbao selbst, hatte sich endlich General Saarsfield in Bewegung gesetzt. Eine Colonne zog gerade gegen Vittoria, eine andere über Ordogna gegen Bilbao. Das Heer Saarsfields beträgt 10,000 Mann. — Vor Bilbao ist ein englisches Schiff erschienen, um dort die Interessen seiner Nation zu wahren.

Vom 1. nächsten Dezember an werden, wie man versichert, die Truppen, welche die Nordarmee gebildet haben, neuerdings zusammengezogen werden. Die nämliche Verfügung würde sich auf die östliche Gränze erstrecken. Das Ministerium scheint, ehe es etwas auf der pyrenälschen Seite unternimmt, im Norden und Osten ein, zu einem Feldzug gerüstetes Heer besitzen zu wollen. Marschall Gerard arbeitete gestern mit dem Generallieutenant Pelet in Bezug auf diese neuen Truppenbewegungen. General Semele, welcher früher mit der Organisation der Nordarmee beauftragt gewesen war, hat Befehl erhalten, eiligst nach Paris zu kommen.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Bernoulli, Dr. Ch., Handbuch der Dampfmaschinen-Lehre für Techniker und Freunde der Mechanik. Mit 12 Steintafeln. 8. 3 fl. 36 kr.

Rhetores graeci cur. Walz T. VII. pr. 1. Schreibp. 8 fl. 48 kr.

Malten's, H. v., Bibliothek der neusten Weltkunde. Jahrg. 1833. 9tes 12 Heft 12 fl. (Während 6 Jahren hat diese interessante Sammlung zeitgemäßer Mittheilungen den ungetheilten Beifall aller Gebildeten erhalten; sie wird als eine der vorzüglichern Zeitschriften beurtheilt.)

Die bittern Leiden unsers Herrn Jesu Christi. Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich, Augustinerin, nebst den Lebensumriß dieser Begnadigten, gr. 8. 1 fl. 45 kr.

Vollmer's neuentdeckte Baugarten der hochdeutschen Sprache, ausgearbeitet von Dr. F. Roth. 8. 27 kr.

Brennholz-Ankauf.

Die unterfertigte Kommission erkauft aus freier Hand den Brennholz-Bedarf für die hiesige Garnison pro 1833/34 bestehend in

190 Klafter Fichten- oder Tohren-Scheitholz zu 3 1/2 Schuh Länge —

gegen sogleich baare Bezahlung, und bringt dieses mit dem Beyfügen zur öffentlichen Kenntniß, daß Verkäufer von magazinsmäßigem Holze jeden Mittwoch Vormittags 11 Uhr in dem diesseitigen Geschäfts-Lokale (Langgaß-Kaserne) deßhalb ihre Erklärung abgeben können.

Bamberg am 12. November 1833.

Die Oekonomie-Commission des k. 1ten Jäger-Bataillons.

Gerber, Major.

Mayer, Ortmstr.

Nach Erkenntniß des Königlich bayerschen Appellationsgerichts für den Untermainkreis als Criminalgericht vom 29. Juli d. J. wird der flüchtige

Friedrich Hofmann,

angeblich Hopfenhändler aus dem Sachsischen, nach seiner andergerichtlichen wechselnden Angabe, bald aus Gumpertshausen, bald aus Heidburg, hiemit zum zweitenmale öffentlich vorgeladen, innerhalb 3 Monaten sich vor dem diesseitigen Untersuchungsgerichte zu stellen, um sich wegen der wider ihn vorliegenden Anschuldigungen mehrerer Diebstähle zu verantworten, anderen Falls wider ihn, als gegen einen Ungehorsamen, den Gesetzen gemäß verfahren werden wird.

Haßfurt am 12. November 1833.

Königl. Bayer. Landgericht im Untermainkreise.

Bei Krankh. des L. G. Vorst.

Joerg, Landgerichtsaktuar.

Fruchtpreise

auf der Schranne zu Schweinfurt, den 9. u. 12. November 1833 pr. Schäffel.

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	11 fl. — kr.	Weizen	9 fl. 10 kr.	Weizen	7 fl. — kr.
Korn	8 fl. 30 kr.	Korn	7 fl. 50 kr.	Korn	7 fl. — kr.
Gerste	6 fl. 45 kr.	Gerste	6 fl. 34 kr.	Gerste	5 fl. — kr.
Haber	5 fl. 45 kr.	Haber	4 fl. 29 kr.	Haber	3 fl. 45 kr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 324. Bamberg. Mittwoch, 20. November 1833.

München, 16. Nov.

S. D. der großherzogl. hessische außerordentl. Gesandte, Fürst v. Sayn-Wittgenstein, wird morgen nach Nürnberg abreisen, um dortselbst S. k. H. den Hrn. Erbgroßherzog Ludwig, auf Dessen Reise hieher, zu erwarten.

Die „Landbötin" theilt eine Uebersicht des Vermögens der beiden von dem Lehrer Vitzthum zu Moosburg gegründeten Vereine: der Anstalt zur Unterstützung der Lehrers-Wittwen und Waisen im Isarkreise, und der Anstalt zur Unterstützung solcher Lehrer, die aus hohem Alter oder sonstigen Gebrechlichkeiten ihrem Dienste nicht mehr vorstehen können, mit. Hiernach belief sich das Aktivvermögen der ersteren Anstalt zu Ende des Etatjahres $18\frac{3}{33}$ auf 64,000, und das Aktivvermögen der andern Anstalt im selben Zeitpunkte auf 13,000 fl. Hierdurch hat der Lehrer Vitzthum sich die Auszeichnung der Verleihung der goldenen Civil-Verdienstmedaille verdient, und wir erwähnen aus achtungsvoller Rücksicht für beide noch des bescheidenen Zeugnisses, welches dieser Schulmann dem Hrn. Polizeidirektor von Menz gibt: daß ohne diesen und seine uneigennützige Mitwirkung das gute Unternehmen kaum zu Stande gekommen wäre.

Vom Magistrat der Stadt Nürnberg ist beschlossen worden, daß zur bleibenden Auszeichnung derjenigen Gegenden der Stadt, welche J. M. die Königin während Ihres Aufenthaltes in dortiger Stadt am meisten befahren haben, die Dielinggasse den Namen: Theresienstraße und der Heumarkt den Namen: Theresienplatz erhalte.

Schweinfurt, 14. Nov.

Gestern Abend empfingen der Hr. Stadt-Kommissär, der gesammte Magistrat, die Offiziere der Landwehr und sonstige Honoratioren Se. Durchl. den Fürsten v. Wallerstein, höchst welcher von Kissingen, in Gesellschaft des Hrn. Regierungs-Direktors Grafen v. Giech, dahier ankamen, und in dem Gasthofe zum „Raben" abstiegen, auf das Feierlichste. Se. Durchl. begaben sich noch am Abend in die neu errichtete Gewerbschule, wo drei Schüler Sr. Durchl. mit einem Blumenkranze entgegen traten, und ein vierter eine Anrede hielt, um die Gefühle des tief gefühlten Dankes für diese Schöpfung unseres Allergnädigsten Königs auszusprechen, welche Schöpfung an Se. Durchl. eine so kräftige Stütze und einen mächtigen Schutz besitze. Sehr erfreut waren Se. Durchl. über den Stand und die Verhältnisse dieser Schule sowohl, als auch über die lateinischen Schulen und das nun vollständige Gymnasium; und insbesondere auch darüber, daß hier der Werth der Gewerb-Schulen im höchsten Grade Anerkenntniß gefunden habe, da die 75 Schüler meistens Söhne der ersten Familien in sich begreifen.

Se. Durchl. ließen in Ihrer Gegenwart von den Professoren in dem Gymnasium Fragen an die Jünglinge richten, und sprachen überall Ihre innige Zufriedenheit über den Bestand der Schulen aus. Spät Abends brachte die Landwehr, während eines glänzenden Souper, dem alle angesehenen Personen beizuwohnen, die Ehre hatten, Sr. Durchl. eine Nachtmusik, und so war diese kurze Zeit des Aufenthaltes Sr. Durchl. für alle höchst bedeutungsvoll.

Stuttgart, 15. Nov.

Nachdem schon mehrere Tage in geheimen Sitzungen über den preuß. Zollverband nach einzelnen Artikeln weitläuftig gesprochen und debattirt wurde, erklärte endlich in heutiger geheimen Sitzung, wie man zuverlässig hört, der Abg. Klett von Heilbronn: „es sey wohl vorauszusehen, daß der ganze Vertrag mit Preußen nach und nach durchginge; er mache daher, um diese Geschichte zu beendigen, den Vorschlag, jetzt gleich über gänzliche Annahme oder gänzliche Verwerfung des preuß. Zollverbandes abzustimmen." Dieser Vorschlag wurde somit genehmigt und der Zollvertrag mit Preußen, gegen 22 Stimmen, welche ihr Nein aussprachen, angenommen. — Bald werden nun unsere Abgeordneten entlassen werden.

Aus dem Haag, 14. Nov.

Während der Abwesenheit des Marq. d'Epragues, der dieser Tage mit Urlaub nach Paris gereis't ist, wird Hr. d'Aroin als französischer Geschäftsträger hier fungiren.

Brüssel, 14. Nov.

Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung den Hrn. v. Staffart zu seinem Präsidenten und die HH. v. Secus und Vilain XIV. zu Vicepräsidenten ernannt. Die Repräsentantenkammer wählte zu ihrem Präsidenten den Hrn. Raikem, und die HH. Dubus und Cop-

pieters zu Vicepräsidenten. Dann wurde die Kommission zur Abfassung der Adresse, als Antwort auf die Thronrede, ernannt.

Der Independant will nach einem Privatschreiben aus dem Haag vom 11. d. wissen, daß der Prinz von Oranien sich demnächst nach St. Petersburg begeben werde, um einen letzten Versuch bei Kaiser Nikolaus zu Gunsten Hollands zu machen.

In ganz Irland sammelt man Beiträge, um dem Hrn. O'Connel ein National-Geschenk zu machen.

Hr. Rüger, Kurier des belg. Cabinets, ist gestern von hier mit Depeschen nach London abgegangen.

London, 11. Nov.

Man schreibt aus Falmouth vom 9.: Das Dampfboot Sr. Maj., Constance, kam diesen Morgen von Lissabon, welches es am 3. verlassen hatte, hier an. Seit den letzten Mittheilungen hat sich nichts Wichtiges ereignet. Don Miguels Truppen sind immer noch zu Santarem und treffen alle Vorbereitungen zu einem entschlossenen Widerstande. Sie befestigen die Stadt und haben aus derselben alle Weiber und Kinder und alle Männer entfernt, die durch Alter und Gebrechen unfähig sind, die Waffen zu führen.

Die Times enthalten Folgendes: Am 24. kam ein Abgesandter der Königin von Spanien an, um Don Carlos aufzufordern, Portugal zu verlassen, und sich an den von Ferdinand VII. ihm bestimmten Aufenthaltsort zu begeben. Die Garden, alle Spanier, erwiederten, es wäre kein Infant Don Carlos, aber wohl König Carl V. da. Ein Streit entstand, und es bedurfte der Vermittlung des Infanten, um den Abgesandten zu retten. Don Carlos nahm die an ihn abgeschickten Depeschen nicht an.

Die Lissaboner Journale melden uns, daß die Dekrete vom 30. Juli und 13. August v. J., wodurch die von den Pächtern und Miethern getragenen Zehenten abgeschafft und die Ausdehnung der Krongüter geordnet worden, bald in Vollziehung gesetzt werden sollen. — Nach einem Privatschreiben in den Times wurde den Pächtern des Tabakmonopols aller in ihrem Waarenhause vorhandene Vorrath mit Beschlag belegt, weil sie den vierteljährigen Pachtschilling nicht bezahlt hatten. — Mehrere Klöster wurden aufgehoben und ihr Eigenthum theils armen Pfarrkirchen, theils den öffentlichen Bibliotheken, theils den Civil- und Militärhospitälern, theils dem öffentlichen Schatze zur Ausführung milder Zwecke zugetheilt; die Mönche erhalten täglich eine gewisse Summe zu ihrem Unterhalt. — Sir J. Campbell, der bekannte gefangene englische Miguelist, wurde kürzlich verhört. — Der Morning-Herald will wissen, Don Miguel habe sich für seine Person nach Elvas zurückgezogen.

Ein Privatschreiben eines englischen Offiziers im Globe sagt: Die Miguelisten, unter den Grafen Barbacena und S. Lorenzo, scheinen uns in Santarem erwarten zu wollen, in der Meinung, wir werden sie von vorne angreifen. Dieß wird nicht geschehen; sondern, sobald die nöthigen Verstärkungen angekommen sind, werden wir eine Abtheilung auf die Querstraße von Azambujeira da Pia werfen, und so den Feind auf der Flanke bedrohen. Erst dann werden wir sehen, ob die Miguelisten ernstlich im Sinne haben, uns in Santarem zu bekämpfen, oder ob sie sich auf Abrantes oder Thomar zurückziehen wollen.

Lissabon, 24. Nov.

Der Intendant der Polizei ersuchte auf sehr höflicher Weise das engl. Consulat, daß die engl. Kaufleute die, zu ihrer Verfügung stehenden Pferde gegen Bezahlung abgeben möchten. Alle Kaufleute beeiferten sich, dem Verlangen zu entsprechen. Den Angriff auf Santarem wird man verschieben, bis das Korps, welches auf der anderen Seite des Tajo hergerichtet wird, mitwirken kann. Dieses, unter Anführung des Herzogs von Terzeira, erhält 2 Batterien Artillerie, deren Anspann schon in Bereitschaft ist. Saldanha hat 14,000 Mann gut geübter Fußgänger, 800 Reiter und 18 wohl bespannte und versehene Feldstücke. Wenn ersteres Korps sich im gehörigen Stande befindet, so ist dann Santarem vollständig berennet, und die Mausfalle fertig. D. Miguel hat die Truppen des Nordens an sich gezogen, und von da nichts mehr zu erwarten, jener Landesstrich sagt sich allmählich von ihm los. Aus dem Süden kann er auch nichts mehr erlangen; wenn er nicht alsbald aus der Falle gehet, so ist er gefangen. D. Pedro hat 8000 M. aus Porto erhalten, und ist, sobald es die Witterung gestattet, auch im Stande, offene Gewalt zu brauchen.

Pampelona, 2. Nov.

Es scheint, daß man sich zu Vittoria seit gestern schlägt. Gen. Saarsfield sollte gestern dahin kommen. Seine Armee von beiläufig 13,000 M. ist von dem besten Geiste beseelt. Mit Ausnahme einer einzigen Provinz und derjenigen, welches uns umgeben, ist das Land in der größten Ruhe.

Bayonne, 8. Nov.

Gen. Castagnos schrieb an unsern Gen. Harispe, um eine Verstärkung des Kordons zu beantragen, indem die Rebellen, verfolgt vom Gen. Saarsfield, ohne Zweifel in Frankreich eindringen würden. Dessen zur Folge sind gestern Truppen an die Grenze marschirt. Man erklärt sich diesen Angriff durch den Zug des Gen. Saarsfield, welcher die Rebellen gegen diese Grenze geworfen hätte. Ein Eilbote von Bilbao hat auch verkündet, daß Saarsfield vorrücke. In dieser Stadt herrschte viel Unruhe und Gährung; Geschäfte wurden gar nicht gemacht. Sie ist durch span. Küstenwachschiffe blokirt. Man fürchtet viel für die Franzosen darin. Kein Schiff dieser Nation erscheint, um sie zu schützen. Das Eis ist nun vollständig gebrochen. Zu Behobie ist alles mit Flüchtlingen überfüllt. Es kommen Wägen mit Geräthschaften und Gewehren an. Die Rebellen sind noch nicht zu Irun, kommen aber wahr-

scheinlich morgen dahin. Ein Kurier von Bayonne wurde zu Salinas angehalten und geplündert, kam daher zurück. Die neuen Obrigkeiten zu Tolosa haben ihm jedoch einen Paß gegeben. Man hat sich zu St. Sebastian eingeschlossen; seit Mittags kann niemand mehr herausgehen. Einigen bedeutenden Personen gelang es jedoch, hieher zu kommen. Man könnte sagen, diese Stadt sey von einem Feinde umzingelt. Der Bischof von Leon hat folgende Pastoralkundmachung erlassen:

„Spanier! Der göttlichen Vorsehung, deren Geheimnisse undurchdringlich sind, hat es gefallen, unsern theuern und verehrten Monarchen, D. Ferdinand VII., zu sich zu rufen. Der Allmächtige, welcher für den Ruhm und die Wohlfahrt Spaniens wacht, hat uns einen König genommen, welchen seine grausamen Leiden seit einigen Jahren unfähig gemacht hatten, sich den Staatsgeschäften zu überlassen, und der übrigens von gottlosen Ministern bemeistert war, welche sich ein Vergnügen daraus machten, die Religion und ihre Ausübung anzuschwärzen, und, mit dem Verderben des Landes, den Triumph der Revolution und der Anarchie zu bereiten. Die rechtmäßige Erbfolge in diesem Königreiche, in Kraft des bestehenden Gesetzes, welches unsere Könige bei der Thronbesteigung schon vor mehr als einem Jahrhunderte beschworen haben, des alleinigen Gesetzes, welches von allen rechtlichen Spaniern und von Europa als heilig anerkannt werden muß, diese Erbfolge gebührt jetzt dem tugendhaften D. Carlos Maria, dem Fünften dieses Namens, welchen Gott erhalte. Ein neues, durch den Eigensinn eines fremden Weibes eingeführtes und entrissenes Gesetz wollte im J. 1830 die Erbfolgeart in diesem Königreich ändern; die Nation sah es mit Schrecken, so, daß der selige König, besser berathen, bei der Schwere seiner Krankheit im J. 1832, überzeugt von seiner Unwirksamkeit und Ungerechtigkeit, es in einem Kodizil zurücknahm. Eine so feierliche Handlung wurde selbst nicht von der Gesellschaft geachtet, welche unter der Voraussetzung gerader Erbfolge, sich vorgenommen hat, die Minister des Altars zu verläumden, sie ihrer Güter zu berauben und die Grundlagen der Religion und des Thrones bis auf das Innerste zu zerstören. Bei einer solchen Lage von Verwaisung gieng Spanien an einen Abgrund, und die treuen Unterthanen sehen hülflos das vollständige Verderben des Königreiches. Unrechtliche und nach den Gewohnheiten der sogenannten fremden Versittlichung gebildete Menschen nehmen die ersten Stellen und Posten ein; die katholische und apostolische Religion, die wir alle bekennen, ist verlassen, und ohne den unerläßlichen Schutz des heil. Glaubensgerichtes (Inquisition), des unentbehrlichen Bollwerkes gegen das Judenthum und die Ketzerei; der königl. Schatz ist geplündert, nicht nur um das Laster und den Verrath zu belohnen, sondern auch um dem zu dienen, und man fremde Kräfte neu-

net, welche zum ausschließenden Vortheile einer gewissen kleinen Zahl Personen geschaffen wurden, um revolutionäre Schulden, Ausgaben für Unternehmungen und Ränke in Betheiligung der Unordnung, und für Untersuchung der Vertheidiger des Katholizismus und des Thrones und andere Schulden zu bezahlen, deren Ursprung sie mit Ungesetzlichkeit bezeichnet. Es giebt keine andere rechtmäßige und von unserem neuen Herrscher anzuerkennende Schuld, als die von dem königlichen im J. 1823 zu Paris zur Vertheidigung der heiligen Grundsätze geschlossenen Anlehen herrührende. Spanier! Diese ruchlosen Minister, welche, unter dem Schilde einer Prinzessin, die sie mit dem Namen einer Königin zieren, und die in der That eine Anmasserin ist, noch am Ruder sich befinden, haben das Belieben, einen unnützen Widerstand gegen unseren rechtmäßigen Herrscher, D. Carlos V. von Bourbon zu leisten, in der einzigen Absicht, die Uebel zu verlängern, welche diese heroische Nation schon drücken. Vereiniget euch also, um diese Faktion zu bekämpfen und fortzujagen, und seyd versichert, daß Gott der Allmächtige eure Anstrengungen beschützen und euch segnen werde, euch eure Geschlechtsnachfolger und eure Familien, unter dem väterlichen Scepter unseres vielgeliebten Herrschers. Gegeben in einer Stadt des Kirchensprengels von Leon.

Der Bischof von Leon."

Aus Italien, 8. Nov.

Es wird jetzt immer wahrscheinlicher, daß der Herzog von Lucca wirklich zur protestantischen Religion übergetreten ist. Der päpstliche Stuhl wurde durch das diesfällige Gerücht aufmerksam, und hat unlängst eine förmliche Erklärung von dem Herzoge verlangt, worin er sich gegen den heil. Vater über jenes allgemein verbreitete Gerücht rechtfertigte. Der Herzog soll sich geweigert haben, eine solche Erklärung abzugeben, was dann allerdings die Vermuthung bestätigen müßte, daß er die Religion seiner Väter verlassen hat. Auf der andern Seite scheint man auch in Madrid von dieser Sache ernstlich Notiz zu nehmen. Die spanische Regierung soll den Beweis von ihm verlangen, daß er nicht protestantisch geworden sey, und Befehl gegeben haben, so lange mit der Auszahlung der Apanage, die der Herzog von Spanien erhält, so wie der durch den Pariser Traktat von 1814 ihm zugesicherten Entschädigung wegen Parma, welche sehr bedeutend ist, zu sistiren, bis der verlangte Beweis geliefert sey. Es möchte dem Herzoge schon an sich schwer fallen, einen solchen negativen Beweis zu führen; aber man behauptet, der span. Hof sey durch seine Gesandtschaften wirklich vollkommen unterrichtet, daß derselbe in Deutschland zur protestantischen Religion übergetreten sey. Sollte es ihm indessen auch gelingen, den verlangten Beweis zu liefern, so sind doch jedenfalls für jetzt seine Geldbezüge aus Spanien ins Stocken gerathen, da, wie es scheint, die Regentschaft die Gelegenheit sehr gern ergriffen hat, auf Kosten eines königlichen Prinzen dem

Staatsschatze eine Ersparung zuzuwenden. Zugleich dürfte der Herzog das Loos des Infanten Don Carlos, hinsichtlich der Protestation gegen die Thronfolge der weiblichen Linie in Spanien, theilen. Er hat schon bei Lebzeiten Ferdinands VII. sich den übrigen Mitgliedern des älteren Zweigs der bourbonischen Familie angeschlossen, und feierlich gegen die Abschaffung des salischen Gesetzes protestirt, welche Protestation seitdem nicht zurück genommen worden ist. Die Regentin droht nun auch dieserhalb die Apanagen und Entschädigungsgelder des Herzogs zurück zu halten, bis derselbe die Rechte ihrer Tochter anerkennt. Das ist nun eine sehr verdrießliche Lage; denn gesetzt der Herzog verstände sich dazu, so läuft er Gefahr, in Zukunft von Don Carlos behandelt zu werden, wie er jetzt von der Regentschaft behandelt wird, falls es der apostolischen Partei gelingen sollte, ihrem Chef das Regiment in Spanien zu erkämpfen.

Paris, 13. Nov.

Vergangenen Montag besuchte der Herzog von Orleans den Kriegsminister und hatte eine Konferenz mit demselben, die länger als eine Stunde dauerte.

Diesen Morgen fand in dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine Conferenz statt, bei welcher Graf Pozzo di Borgo, Lord Granville und Hr. Lehon zugegen waren. Diese Zusammenkunft soll durch Depeschen von dem Kabinette in St. Petersburg veranlaßt worden seyn, welche befürchten ließen, daß man genöthigt seyn würde, zu einer neuen Intervention in Belgien zu schreiten. Graf von Celles, den Familienbande an Belgien knüpfen, hat, wie es heißt, eine spezielle Mission nach Brüssel und Berlin erhalten. Er soll diesen Morgen schon abgereist seyn.

An der Pariser Börse fand das Gerücht großen Glauben, das franz. Ministerium habe sich endlich für eine Intervention in die spanischen Angelegenheiten erklärt und dem Kriegsminister seyen 80 Mill. zur Disposition gestellt worden. Das Journal de Paris behandelt dagegen in seinem Börsenartikel derartige Gerüchte als absurd und im Journal des Debats ist von einer solchen Intervention keine Rede mehr. Gleichwohl bleiben alle Oppositionsblätter auf dem Glauben, daß eine solche Frage im Kabinet debattirt worden sey. Der National glaubt, daß wahrscheinlich weniger ungünstige Nachrichten aus Spanien die Entschließungen der Regierung anders bestimmt hätten.

Unter Vermittelung des Hrn. Sebastiani hatten der holländische und der belgische Gesandte eine Unterredung mit einander. — Das Journal de Paris versichert, der Minister des Innern habe am 8. den Beschluß gefasset, den span. Flüchtlingen einen Monatsold zu bezahlen, was dem Polizeipräfekten bekannt gemacht worden sey.

Der Messager weiß, daß Hr. Mignet, der kürzlich seine Mission nach Madrid mit so hohem Beifall in der Regierung vollführt habe, im Begriff stehe, nach Rom abzugehen, um dem Papste von Seiten der Königin Regentin von Spanien vorzustellen, daß der heil. Stuhl niemals ähnliche Maßregeln in Spanien zu beklagen haben werde, die, in Portugal ausgeführt, ihm ein so hohes Mißfallen gegen D. Pedro eingeflößt.

Der Indicateur de Bordeaux meldet: Ein Gerücht, welches durch unsere Korrespondenzen an Gewißheit gewinnt, sagt: die Herrn Zea und Cruz würden entlassen werden und nur noch als Mitglieder der Regentschaft um die Königin bleiben. Da diese Neuigkeit mit der Ankunft des Marquis de las Amarillas zusammentrifft, den man als den allein tauglichen Mann zur Leitung der Geschäfte dieses Landes bezeichnet, so glauben wir wenigstens einen Ministerwechsel sehr nahe.

Bamberg, 19. Nov.

Gestern Abend gegen 9 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Ein einzeln stehendes Gärtnerhaus in der Wunderburg, unweit des Holzmagazins, stand in Flammen und wurde, der schnellen Hülfe ungeachtet, bald von denselben verzehrt.

(Guts- und verschiedene Gewerbe-Realitäten-Ankäufe und Verkäufe.) Bei dem unterfertigten Comptoir liegen verschiedenartige Ankaufs- und Verkaufs-Anträge von Realitäten im Werthe von 2000 fl. bis 200,000 fl. u. s. w. vor, weßhalb sich dasselbe die Ehre giebt, einem hohen Adel und das verehrliche Publikum hiemit öffentlich davon in Kenntniß zu setzen, und in ein oder dem Andern convenirenden Falle seine ergebenste Dienste zur Kaufs- und Verkaufs-Ermittlung anzubieten.

Das
allgemeine Commissions-Comptoir zu
Straubing a. d. Donau.

Bekanntmachung.

Das Material des Mädchenschulenhauses im Sande D. IV N. 1702 wird dem öffentlichen Verstriche auf unverzüglichen Abbruch unterlegt, und Termin hiezu am Samstag den 23. l. M. Morgens 11 — 12 Uhr im Lokale der Stadtkämmerei abgehalten.

Bamberg am 16. November 1833.

Stadtkämmerei.

Brennholz-Ankauf.

Die unterfertigte Kommission erkauft aus freier Hand den Brennholz-Bedarf für die hiesige Garnison pro 1833/34 bestehend in

700 Klafter Fichten- oder Fohren-Scheitholz
zu 3 1/2 Schuh Länge —

gegen sogleich baare Bezahlung, und bringt dieses mit dem Beyfügen zur öffentlichen Kenntniß, daß Verkäufer von magazinsmäßigem Holze jeden Mittwoch Vormittags 11 Uhr in dem diesseitigen Geschäfts-Lokale (Langgaß-Kaserne) deßhalb ihre Erklärung abgeben können.

Bamberg am 14. November 1833.

Die Oekonomie-Commission des k. 1sten Jäger-Bataillons.

Gerber, Major.

Mayer, Qrtmstr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 325. Bamberg. Donnerstag, 21. November 1833.

München, 18. Nov.

J. M. die verwittwete Königin Caroline und J. k. H. die Kronprinzessin von Preußen trafen am Samstag Abends halb 7 Uhr von Tegernsee in Bieberstein ein.

Se. k. H. der Prinz Friedrich von Preußen werden am Mittwoch von hier abreisen.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung schreibt aus München vom 8. Nov.: Wenn in einigen öffentlichen Blättern (namentlich in Rheinbayerschen) der schon im Dezember dieses Jahres bevorstehende Zusammentritt der bayerischen Kammer verkündet wird, so glauben wir besser unterrichtet zu seyn, wenn wir anzeigen, daß die Eröffnung der Ständeversammlung nicht vor Februar k. J. erfolgen dürfte.

Kaiserslautern, 13. Nov.

Die hiesige lateinische Schule wird sicherm Vernehmen nach, da sie nur wenige Schüler zählt, nächstens aufgehoben und durch eine Kreisgewerbschule ersetzt. Diese Veränderung, welche wir der Anwesenheit Sr. Durchl. des Herrn Staatsministers von Oettingen-Wallerstein verdanken, wird hier allgemein sehr beifällig aufgenommen.

Frankenthal, 15. Nov., Morgens.

Ich theile Ihnen die bestimmte Nachricht mit, daß Herr Dr. Siebenpfeiffer aus seinem Gefängnisse dahier heute Nacht entkommen ist.

Mainz, 13. Nov.

Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preussen wird am 20. d. M. hier eintreffen, allein nur wenige Stunden hier verweilen. Nach eingenommenem Gabelfrühstück bei S. D. dem kais. österr. Gouverneur der Bundesfestung, H. Herzog von Würtemberg, geht derselbe nach Biberich, von da aber folgenden Tages nach Frankfurt, von wo der Prinz am 22. seine Reise über Darmstadt nach München fortsetzen wird.

Berlin, 17. Nov.

Die Kölnische Zeitung publizirt in ihrem neuesten Blatte die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre:

„Der General der Kavallerie von Borstell hat Mir angezeigt, daß bei Ausführung der neuen Dislocation Meiner Truppen sämmtliche Behörden und die Einwohner in den Städten eine große Bereitwilligkeit bewiesen hätten. Dies veranlaßt Mich, sowohl denselben, als auch Ihnen selbst, insbesondere aber der Kommune Wetzlar, welche sich durch die bereitwillige Aufnahme eines Bataillons des 19ten Infanterie-Regiments neben der schon daselbst befindlichen 3ten Schützen-Abtheilung ausgezeichnet hat, hierdurch Mein Wohlgefallen zu erkennen zu geben.

Berlin, den 28. Oktober 1833.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Ober-Präsidenten v. Pestel in Koblenz."

Von der polnischen Grenze, 4. Nov.

Es hieß vor nicht gar lange, Feldmarschall Paskewitsch werde als General-Gouverneur von Polen abberufen und seine Stelle durch einen hohen Civil-Beamten ersetzt werden. An diese Angabe knüpfte sich ganz natürlich die Vermuthung, daß überhaupt demnächst das seit der Wieder-Eroberung des Königreichs bestehende Militär-Regiment aufhören und die oberste Regierung und Verwaltung etwa auf denselben Fuß wieder hergestellt werden würde, wie solche bereits vor dem Aufstand bestanden. Man fügte noch hinzu, es sey dieß eines der heilsamen Resultate, welche Polen den Zusammenkünften der Monarchen zu verdanken habe, die es dermalen beherrschen und die sich dahin vereinigt hatten, ihren respektiven Gebietstheilen analoge Einrichtungen zu gewähren. Indessen ist bis jetzt noch Alles beim Alten geblieben, wiewohl nicht bezweifelt wird, daß der Zeitpunkt, wo die in Rede stehenden Abänderungen eintreten dürften, so gar ferne nicht mehr ist. Man scheint nämlich in Petersburg den Polen noch nicht recht zu trauen, weil die von Eindringlingen versuchten Ruhestörungen doch hin und wieder Anklang gefunden hatten. Ist man jedoch daselbst nur erst zu der gegentheiligen Ueberzeugung gelangt, so dürfte alsbald der frühere Zustand der Dinge wieder eintreten, zumal da die Aufrechthaltung des gegenwärtigen Zustandes mit großen Kosten verknüpft ist, die, wegen der allgemeinen Verarmung des Landes zum Theil dem kaiserlichen Aerar selbst zur Last fallen. Dahin gehört namentlich die Verpflegung der zahlreichen Armeen, für deren Bedarf die kaiserlichen Magazine ansehnliche Zuschüsse liefern müssen, die denselben jetzt um so lästiger fallen, da in vielen, sonst sehr getreidereichen, Gegenden des inneren Rußlands nicht bloß Theurung, sondern sogar wirkliche Hungersnoth herrschen soll.

London, 11. Nov.

Durch den Vertrag in Betreff Polens sollen sich Preußen, Oesterreich und Rußland gegenseitig verpflichtet haben, daß in den ihnen unterworfenen Theilen des ehemaligen Königreichs nur solche administrative oder politische Veränderungen eintreten können, die sie für das Wohl derselben nöthig erachten, die aber von ihnen allein ausgehen. Sie haben es sich zugleich zur Pflicht gemacht, die polnischen Provinzen alle Vortheile genießen zu lassen, die man ihnen zuwenden kann; ohne dadurch die andern ihrem Scepter untergebenen Unterthanen zu benachtheiligen, oder die Hoffnungen der Polen für ein eigenes unabhängiges polnisches Reich zu nähren, welche nach den gemachten Erfahrungen nur zur dauernden Aufregung dienen. Zugleich haben die Mächte den Fall vorgesehen, daß trotz ihrer Sorgfalt für die Wohlfahrt der polnischen Provinzen Versuche gemacht werden könnten, die Ruhe zu stören, oder die bestehende Ordnung zu ändern. Sie würden sich alsdann gegenseitig Alles mittheilen, was zu ihrer Kenntniß kommt, und entweder allein oder gemeinschaftlich auf die Mittel Bedacht nehmen, um schnell und kräftig den Bemühungen einer revolutionairen Partei zu begegnen. In letzterer Beziehung haben sie es für zweckmäßig erachtet, immer eine gewisse Anzahl von Truppen disponibel zu halten; jede Macht soll 25,000 Mann stellen, damit auf jeden Punkt hin gewirkt werden könne, und zwar auf die Weise, daß wenn in irgend einem Theile Polens Unruhen eintreten, die zu unterdrücken ein größerer Kraftaufwand erfordert würde, als im ersten Augenblicke die betheiligte Macht aufbieten könnte, diese nicht allein berechtigt seyn soll, das nächststehende alliirte Truppenkorps zu requiriren, sondern sogar unaufgefordert Hülfe erhalten würde. Somit fände bei dem Ausbruche eines ernstlichen revolutionairen Versuchs in Polen kein Unterschied in der Verfügung der Truppen der drei alliirten Höfe statt, die nach Umständen für denselben Zweck verwendet werden, auch ohne Anstand ein oder das andere Territorium betreten können. Diese Verabredungen sind allerdings geeignet die Ruhe Polens aufrecht zu erhalten, und alle Spekulationen zu vereiteln, welche die Polenfreunde zum Nachtheile des Landes unaufhörlich aufs Tapet bringen. Denn so solidarisch sich die drei nordischen Mächte wegen der Handhabung der Ruhe in Polen verpflichtet haben, so mußten sie es auch für die Sicherheit des Besitzstandes selbst thun; sie haben sich dahin verständigt, daß sie jeden unzeitigen Einspruch in ihren Anordnungen gemeinschaftlich abweisen, und nie einen fremden Einfluß auf Polen dulden werden. — Diese Stipulationen scheinen allerdings von Wichtigkeit; sie werden dazu dienen, unsere Staatsmänner abzuhalten, sich zu voreilig in die Kontinentalpolitik zu mischen.

Die letzten Depeschen, welche unsere Regierung aus Holland erhielt, melden, daß die holländ. Regierung amtlich den Mitgliedern der Konferenz zu London erklärt habe, es werde im Namen des Königs ein Ersuchen an den teutschen Bundestag gestellt, die Abtretung eines Theils von Luxemburg an Belgien zu genehmigen.

London, 12. Nov.

Fürst Esterhazy gab am Sonntag dem Baron Wessemberg, dem Marquis von Funchal, dem bayerischen Minister, Grafen Walworath, Hrn. Dedel, Hrn. von Barcobet, Hrn. Benkhausen und dem Chavalier von Lima ein diplomatisches Diner. Es war, seit der förmlichen Anerkennung Donna Marias von unserer Regierung, wie wir erfahren, das erste Banket bei der österr. Gesandtschaft, zu dem die portugiesischen Gesandten eingeladen worden sind.

Ein Handelshaus, welches Verkehr mit Wien hat, erhielt ein Schreiben vom 31. v. M., mit der Meldung von der Ankunft eines engl. Kuriers, der einen Vertrag zwischen Großbrittannien und Frankreich überbracht habe, wodurch dem berüchtigten Vertrage zwischen der Pforte und Rußland das Gegengewicht gehalten, und den weiteren Fortschritten Rußlands in diesem Theile Europas Widerstand geleistet werden soll. Man versichert, Oestreich sey zu dem Beitritt eingeladen worden, gut unterrichtete Personen betrachteten die Zustimmung als gewiß.

London, 13. Nov.

Gestern ist hier eine Proklamation der Königin von Spanien angekommen, worin unter andern Versicherungen, daß sie alles anwenden wird, um ihr Volk zufrieden zu stellen, die alten Cortes auf den 20. Jan. zusammen gerufen werden. Ferner sagt sie: daß die Ansprüche der Gläubiger des Staats in Betracht gezogen und ihr Zustand aufgeklärt werden soll; daß man sich auch damit beschäftigen wird, den Gouvernements in Südamerika die Loyalität zu geben, welche die Umstände und Ereignisse nothwendig gemacht. Dieses höchst wichtige Dokument ist dem engl. Gouvernement zur Bedenkung vorgelegt, und Copien davon an die verschiedenen Gouvernements mit Extra-Kourier zugesandt worden. Die Proklamation ist unterzeichnet vom 2. oder 3. d., und wird nicht vor Ende dieses Monats in der spanischen Gazette erscheinen, da das spanische Gouvernement vorerst die Gesinnungen der vornehmsten Mächte vernehmen will.

Von allem diesen ist noch nichts publik, aber es ist bestimmt wahr und authentisch. Das engl. Gouvernement, wo alles bis zuletzt geheim bleibt, wird davon nichts bekannt machen, aber in Frankreich, wo die Minister speculiren, hoffen wir, wird die Sache bald öffentlich werden.

Auch Don Carlos ist im Begriff, ein Anlehen zu eröffnen, wobei die Cortes-Bons anerkannt werden; man sagt, daß Ouvrard ein Anlehen von 150 Mill. Franken für Don Carlos mit Häusern in Amsterdam, Wien, Paris und London auf diese Grundlage geschlossen hat. Die wenigen Häuser, die hier in das obe-

stehende Geheimniß eingeweiht sind, haben hoch speculirt und viel gekauft. Die niedrigen Course bedeuten daher nichts, dies denkt man wird absichtlich gethan, um vortheilhaft einzukaufen.

Lissabon, 2. Nov.

Seit dem 26. v. M. hat sich hier nichts Wichtiges ereignet; des Regens wegen haben sich die Truppen nach Cartaxo und in die angränzenden Dörfer begeben, um ein Unterkommen zu finden, sie sind ohne Zelte und ohne alle Materialien, um Hütten zu erbauen; rings um Santarem haben sie starke Detaschements zurückgelassen, und jeden Morgen um 3 Uhr stellen sie sich unter die Waffen und führen Märsche und Evolutionen bis um 9 Uhr aus. Es ist nicht wahrscheinlich, daß man einen Sturm wagen wird. Er würde zu viele Menschenleben kosten, und der Erfolg wäre zweifelhaft. Don Pedro kann die Stadt mit hinlänglicher Mannschaft blokiren, und der von Tag zu Tag fühlbarere Mangel an Lebensmitteln muß Don Miguel hindern, sich lange Zeit zu halten. Don Pedro kehrte am Sonntag zur Armee mit Villaflor zurück, hielt sich jedoch nur 2 Tage bei derselben auf. Er beschäftigt sich in diesem Augenblick damit, ihr die nothwendigsten Bedürfnisse so wie alle Verstärkung, worüber er disponiren kann, zuzusenden. Bei einem am 11. Oktbr. Statt gefundenen Angriff auf Lagos verloren die Miguelisten an Getödteten und Verwundeten 5 — 600 Mann, und wurden zu einem eiligen Rückzug genöthigt. Es sind den Pedristen 500 belgische Rekruten und 250 Schotten zugekommen, und man erwartet noch Andere; die Ersteren sollen gediente Soldaten seyn.

Vom 3. Nov. Die Kommission der kirchlichen Reformen, deren Autorität sich über den ganzen Klerus, vom Patriarchen von Lissabon bis zum geringsten Mönch erstreckt, beraubt fortwährend jeden Tag alle Priester, die offne Partei für D. Miguel genommen, ihrer Pfründen; auch hebt sie immer noch einige Klöster auf.

Bayonne, 10. Nov.

Die engl. Kriegsbrik, der Nautilus, welcher unter dem Vorwande, die Engländer zu schützen, nach Bilbao geschickt wurde, hat den Auftrag, einen Brik mit Waffen und Munition aufzufangen, welcher von England für die Carlisten abgeschickt wurde. Die hölzerne Brücke über die Bidossoa bei Irun wurde von den franz. Obrigkeiten besetzt, weil sie besorgten, die Carlisten möchten sie anzünden. Ein franz. Posten wurde auf der spanischen Seite aufgestellt, um dieselbe zu schützen.

Paris, 14. Nov.

Hr. Guilleminot hat, wie man versichert, eine Sendung nach Egypten angenommen; der Vizekönig scheint sich nämlich einem Einfluße zu überlassen, der Frankreich feindlich ist. Admiral Roussin soll neuerdings um seine Abberufung nachgesucht haben, da seine Stellung nicht mehr haltbar sey. — Hr. Mignet hat die für ihn bestimmte Mission nach Rom abgelehnt.

¶ Noch immer beobachtet das Ministerium dasselbe Schweigen über die Angelegenheiten Spaniens. Bemerkenswerth ist es, daß heute das Journal de Paris nicht einmal eine jener allgemeinen Phrasen, die es seit zwei Tagen dem Publikum vorhielt, erscheinen zu lassen unternommen hat. Bei der allgemein herrschenden Besorgniß muß dieses Schweigen die Ansicht verbreiten, daß die Angelegenheiten von Spanien eine sich mehr und mehr ernst gestaltende Wendung nehmen. Der gewöhnliche Kurier aus Spanien hat außerdem Nachrichten überbracht, die gänzlich zu Gunsten der Insurgenten lauten. Tolosa, Harnany und Irun sind in die Gewalt der karlistischen Truppen gefallen, deren Zahl auf mehr als 30,000 M. geschätzt wird. St. Sebastian und Burgos sind die beiden einzigen Städte im Nordosten Spaniens, welche die Sache der Königin noch vertheidigen, und wenn sie das Schicksal Tolosas und Iruns nicht erfahren haben, so danken sie es nur der Besatzung Castagnons und Saarsfields. Die Insurgenten haben Burgos und St. Sebastian blokirt, und wenn die Königin von Spanien nicht hinreichende Truppen hinsenden kann, um das Aufheben der Belagerung zu bewirken, so ist es leicht möglich, daß auch diese beiden Städte in die Gewalt der Carlisten fallen. — Diese Nachrichten ließen die Intervention Frankreichs in Spanien als ein positives Ereigniß betrachten. Schon weiß man nach Mittheilungen aus Bordeaux, daß die franz. Truppen, welche das pyrenäische Beobachtungsheer bilden, eine Bewegung vorwärts ausgeführt haben, um zum Einrücken in Spanien bei dem ersten Zeichen bereit zu seyn, und seit zwei Tagen erwartet man die Nachricht von der Intervention in dem Moniteur offiziell angezeigt zu finden. — Das engl. Cabinet scheint sich der franz. Intervention nicht widersetzen zu wollen. Allein es verlangt Garantien gegen jedes Streben nach einer Gebietsvergrößerung von Seiten Frankreichs. Schon hat man davon gesprochen, die Engländer Cadix besetzen zu lassen, während wir in die festen Plätze der Nordprovinzen einrücken würden. Diese Anforderung der engl. Regierung ist solcher Art, daß sie eine lebhafte Opposition in Frankreich finden muß. Denn ungeachtet der Uebereinstimmung, welche jetzt zwischen England und Frankreich herrscht, erinnert man sich doch daran, daß Großbrittannien niemals eine Gelegenheit, neue Besitzungen in dem Mittelmeere zu erlangen, unbenutzt vorübergehen ließ. So hätte man denn auch zu befürchten, daß Cadix in den Händen der Engländer ein neues Gibraltar werde. — Wie dem auch sey, man bemerkt in diesem Augenblicke eine große Thätigkeit in dem Kriegsministerium. Täglich werden Befehle nach den verschiedenen Militärdivisionen abgeschickt und mehrere Generallieutenants sind nach Paris berufen worden. Gestern Abend hatte Marschall Soult eine lange Conferenz mit einer Anzahl Staabsoffizieren. Es handelte sich, wie es heißt, von dem, für die Intervention in Spanien vorgeschlagenen und angenom-

menen Feldzugsplan. Der Marschall Minister selbst ist Verfasser dieses Planes, dessen Ausführung dem Marschall Molitor anvertraut würde.

„Wie es heißt, werden in diesem Augenblicke zwischen Preußen und dem franz. Cabinette sehr lebhafte Unterhandlungen hinsichtlich des von Preußen ausgehenden deutschen Zollverbandes betrieben, indem Frankreich durch diesen seine Interessen allzu gefährdet glaubt.

Ueber London und Portugal ist uns eine neue Proclamation des Don Carlos, datirt aus Valencia von Alcantara vom 6. Okt, zugekommen. Der Styl derselben ist einfach, aber bestimmt. Dieses Manifest, mit den gebräuchlichen Worten jo el roy (ich, der König) unterzeichnet, spricht von einer Vermählung zwischen dem Sohne des Don Carlos und einer Prinzessin aus einem nordischen Hause. Der Sohn des Don Carlos wird außerdem darin zum Generalissimus des ganzen spanischen Heeres ernannt. Auch wird das Vorhaben, die Cortes zur Anerkennung des Prinzen von Asturien zusammenzuberufen erwähnt.

Das Memorial bordelais vom 12., welches wir auf außerordentlichem Wege erhielten, theilt aus Bayonne vom 9. mit: Nach Briefen aus Madrid vom 2. hat sich in der span. Hauptstadt nichts Neues ereignet. Die k. Freiwilligen hielten sich seit ihrem letzten unüberlegten Streiche ruhig. Die Entwaffnung derselben ist ganz beendigt. — Die Nachrichten von der Gränze sind unbedeutend. Pampeluna soll von Banden, die sich bis an die Thore der Stadt wagen, beunruhigt werden. — Franz. Barken versehen den Postdienst zwischen Solca und Bayonne. Auf diese Weise erhalten wir die Depeschen aus St. Sebastian.

Briefe aus Ankona zu Folge wurden in einem kürzlich in Rom gehaltenen, geheimen Konsistorium, dem bloß Kardinäle beiwohnten, verschiedene auf den Italienischen Bund Bezug habende Artikel besprochen, hauptsächlich der, nach welchem die päpstliche Regierung auf die erste Aufforderung 6000 Mann disponibler Truppen zu stellen hätte. Man versichert, die Kardinäle hätten den Wunsch geäussert, man möchte dem Begehren des Bundes entspechen, und statt Mannschaft ein Kontingent in Geld liefern.

Paris, 15. Nov.

(Minist. Bülletin.) „Man hat Nachricht aus Madrid bis zum 4. In dieser Stadt wurde versichert, General Saarsfield habe seine Unternehmungen angefangen, und mehre Dörfer, welche Merino aufbewegt hatte, haben die Gewalt der Königin anerkannt. Mit Ausnahme der baskischen Provinzen und eines Theiles von Altkastilien war Spanien vollkommen ruhig. Indessen schreibet man aus Valencia, daß einige schwache Banden sich in der dortigen Gegend gezeigt haben. Die Maßregeln der Reformen folgen rasch aufeinander. Es wurde eine Junta niedergesetzt, um die Gesetze über den Wollenhandel zu prüfen. Die Gazetta enthält auch mehre Dekrete, deren Zweck ist, die Anstalten des öffentlichen Unterrichtes zu vervollständigen. Am 1. war D. Carlos noch zu Castelbranco, umgeben von einer kleinen Zahl Spanier und einiger Portugiesen."

Die Brik, la Fleche zu Toulon gehet mit einer besonderen und sehr dringenden Sendung nach Barcelona.

Brüssel, 14. Nov.

Man spricht von einer Versammlung der belgischen Bischöfe, die in Mecheln statt finden sollte, um sich mit Herrn Sterck über die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen, wodurch wo möglich die weitere Verbreitung des neuen Kultus des Abbe Helsen verhindert würde, da die neue Kirche dieses Letztern mit jeder Woche neue Proselyten gewinnt.

Vom 15. Nov. Graf Moriz v. Dietrichstein, Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich hat gestern dem General Goblet, Minister des Auswärtigen, seine Beglaubigungsschreiben überreicht, welche ihn als Geschäftsträger Sr. k. k. Maj. bei der Regierung Sr. Maj. des Königs der Belgier akkreditiren.

Lüttich, 15. Nov.

Hr. v. Arnim, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen bei Sr. Maj. dem König der Belgier, ist auf seiner Reise nach Brüssel in Begleitung des Barons v. Boekelberg, Legationssekretärs bei demselben Hofe, gestern hier angekommen.

Ausschreiben.

In der Nachlaßsache der dahier verlebten Magdalene Barbara Stepf, geborne Adami, Wittwe des verlebten Appellationsgerichts-Advokaten Stepf dahier werden die zum Gesammt-Mobiliar-Nachlaß gehörigen Gegenstände, bestehend in Gold- und Silberwaaren, Pretiosen, seltenen Gold- und Silbermünzen, Betten, weißem Zeuge gemachten und in Stücken, Frauenkleidern aller Art, Messing — Zinn — Eisen und Blechwaaren, Porzellain — und Glaswaaren, Schreinerwerk, Büttnerwaaren und anderen Gegenständen der häuslichen Einrichtung, alles dieses von bester Beschaffenheit und reichster Auswahl, Montag den 2. Dezember 1833 früh 9 Uhr anfangend und die folgenden Tage ohne Unterbrechung in der Behausung der Verlebten, Spitalgasse Nro. 180, öffentlich aufgestrichen und gegen sogleich baare Zahlung abgegeben werden.

Hiebei wird bemerkt, daß die Ausbietung der einzelnen Mobiliar-Gegenstände in der Ordnung erfolgt, wie sie hier verzeichnet sind.

Zugleich wird zum Aufstriche der zur Nachlaßmasse gehörigen Weine, bestehend in

a) circa 25 Emr. 1827er und 1819er Mischling,
b) „ 11/2 Emr. 1819er und 1825er —
c) „ 17 Emr. 1818er Wein,
d) „ 10 Emr. 1825er,
e) „ 12 Emr. 1828er,
f) „ 18 Emr. 1827er und 1819er Mischling,
g) „ 12 Emr. 1822er und
h) „ 8 Emr. 1823er

besondere Tagfahrt auf Dienstag den 10. Dezember 1833 Vormittags 9 Uhr angesetzt, was Strichslustigen zur Nachricht dient.

Schweinfurt am 15. November 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

von Gebsattel, Direktor.

Kauffmann.

Während des Winters kann ein hiesiger braver Burgersohn, der nur den Rechnungs-Anfang versteht, sich mit einem Geschäfte bekannt machen, das zugleich mit einigem Verdienst verbunden ist. Das Comptoir der Zeitung das Nähere.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 326. Bamberg. Freitag, 22. November 1833.

München, 14. Nov.

Diesen Morgen sind wieder vier Kompagnien griechisches Militär hier abgegangen, schöne Leute, gut gekleidet, gut genährt, und für die ganz kurze Zeit ihrer Anwerbung sehr gut eingeübt. Mit ihnen zog die Artilleriemannschaft ab, nachdem sie vor einigen Tagen Beweise ihrer Geschicklichkeit gegeben hatte bei einem Manöuvre, wo unter anderm nach eingebrochener Dunkelheit ein ferwes ihnen zum Ziele gegebenes Haus durch glühende Kugeln in wenigen Minuten in Brand gesteckt wurde. Noch bleiben 900 Mann zu werben übrig, für welche man großen Zuzug aus der Schweiz erwartet. Die heute Abgehenden waren von vielen Frauen und auch Kindern begleitet, und die ganze von dem Hrn. Obrist v. Lesuire sehr verständig und rasch geleitete Unternehmung zeigt neben der militärischen Seite zugleich mehr und mehr den Charakter einer für das verödete und an Gewerken arme Griechenland sehr heilsamen Kolonisation, da unter den bereits abgegangenen Truppen bei weitem mehr als tausend Handwerker der verschiedensten Gattung sich befinden. — Die Nachrichten aus dem Lande selbst, wohin sie ziehen, welche bis zum 11. Okt. reichen, lauten im Ganzen beruhigend. Die Aufwallung, welche beim Anfange der Verhaftungen an mehreren Orten eintrat, hat sich gelegt, und die öffentliche Ruhe ist durch dieselbe nirgends gestört worden, auch fing die Gendarmerie an, gegen die Räuberbanden eine wohlthätige Energie zu entwickeln. Dieselbe besteht ganz aus Eingebornen, und man hat sich endlich entschlossen, diesen Leuten Kleidung und Bewaffnung der Nationalmiliz unverkümmert zu lassen. Ihr guter Wille gleicht der Geschicklichkeit und Thätigkeit, mit welcher sie die Uebelthäter in alle ihnen selbst sehr wohl bekannte Schlupfwinkel verfolgen. Der König war bis zum 9. Okt. noch nicht zurück, doch hatte man von seiner Reise nur befriedigende Nachrichten. Sein Erscheinen war überall ein Fest, Blumen, Myrthenzweige, Tänze und Gesänge in dem kleinsten Orte, den er berührte. — In Nauplia gingen die Untersuchungen gegen die Verhafteten ununterbrochen fort. Die Sache scheint sehr verwickelt, und offenbar muß zwischen einer Intrigue, in welche Dr. Franz gemischt war, und einer eigentlichen Verschwörung unterschieden werden. Hätte jener junge Mann sich in diese eingelassen, so säße er wohl nicht in der Quarantäne von Triest, sondern im Gefängnisse von Nauplia. Die Intrigue, scheint es, hatte nur eine Adresse nach Bayern zum Zwecke, die Verschwörung eine gewaltsame Umstoßung des Traktats von London, der die Einsetzung der Regentschaft und die Zeit der Großjährigkeit des Königs bestimmt. Darein verwickelt ist mehr oder weniger die ganze alte Corfiotisch-Capodistrianische Fraktion, verstärkt durch viele Mißvergnügte der andern Parteien. Das Volk, d. h. der Landmann und die gewerbtreibende Klasse, ist überall für die bestehende Ordnung der Dinge; die Männer vom ehemaligen Militär, die Primaten, die Politiker, die Häuptlinge der Rotterien und der aus den Aemtern gewiesene Beamtenstand nähren jedoch ein vielfaches Mißvergnügen, dessen Lösung zwar nicht ganz, aber doch großentheils von dem weitern Verfahren der Regentschaft abhängt, die mehr und mehr mit den wahren Bedürfnissen der neuen Heimath sich vertraut machen wird.

München, 19. Nov.

Gestern in der Frühe 8 Uhr trafen S. k. H. der Herr Erbgroßherzog Ludwig von Hessen-Darmstadt, Hochstwelcher zu Ingolstadt mit S. D. dem Herrn Fürsten Adolph von Sayn-Wittgenstein zusammentraf, dasier ein, und stiegen im goldenen Hirsch ab.

Konstantinopel, 25. Nov.

Am 17. d. M. ist der Obergeneral der großherrlichen Leibgarden, Muschir (geheime Kriegsrath) Fewzi Ahmed Pascha, der als außerordentlicher Botschafter an Se. Maj. den Kaiser von Rußland nach Petersburg abgesendet wird, an Bord einer türkischen Fregatte nach dem schwarzen Meere abgesegelt, nachdem er den Gesandten von Oesterreich, Rußland, Frankreich und England Abschiedsbesuche abgestattet hatte. Die Personen, die ihn bei dieser Sendung begleiten, sind Schekib Efendi, als Botschaftssekretär; dann der Logothet der griechischen Nation, Nikolaus Aristarchi, und der im Patriarchat angestellte Aleko, als erster und zweiter Dolmetsch. Außerdem befinden sich in Ahmed Paschas Gefolge noch mehrere Adjutanten und Offiziere.

Der Großherr hat dem Hrn. Johann von Mauroyeni, Geschäftsträger der hohen Pforte am kaiserlich östreichischen Hofe, in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste, die türkische Ehrendekoration (Ni-

schani-istihar) verliehen; dieselbe Dekoration ist auch den zwei kaiserlich russischen Offizieren, welche hier zurückgeblieben waren, um die türkischen Truppen in einigen ihnen bisher unbekannten Waffenübungen zu unterrichten, bei einer Audienz, zu der sie vor einigen Tagen zum Sultan gerufen wurden, von diesem selbst ertheilt worden. An dem Tage, wo sich der Sultan in Terapia befand, wurde diese Dekoration von Sr. Hoheit dem kaiserlich russischen Gesandtschaftssekretär Hrn. Titoff verliehen.

Direkte Nachrichten aus Alexandria vom 2. Oktober melden: „Sobald der Vicekönig Kunde von dem nach seiner Abreise aus Candia auf der Insel ausgebrochenen Aufruhr erhalten hatte, gab er Befehl zum Auslaufen eines Theiles seiner Flotte, die bereits segelfertig auf der Rhede von Alexandria lag, und ertheilte seinem Admiral Osman Pascha die erforderlichen Weisungen, und wie man versichert, die bestimmtesten Befehle, die Insurrektion der Candioten um jeden Preis niederzuschlagen. Die Flotte ist am 28. September abgesegelt. Seitdem hat der Vicekönig eiligst mehrere Transportschiffe miethen lassen, um Truppen, wie es heißt 4 bis 6000 Mann, nach Candia zu führen, nach deren Ankunft sich die Streitmacht der Aegyptier auf dieser Insel auf 12 bis 14,000 Mann regulärer Truppen belaufen wird. Das Gerücht, daß ein Theil der candiotischen Türken gemeinschaftliche Sache mit den Griechen gemacht habe, scheint den Pascha zu dieser neuen Truppensendung bewogen zu haben."

„Ueber den der Pforte von Mehmed Ali zu entrichtenden Tribut hatten sich Differenzen erhoben. Die Pforte verlangt, daß dieser Pascha die Rückstände für Aegypten von fünf Jahren, zu 10,000 Beuteln (den Beutel zu 500 türkischen Piastern gerechnet) und für die Paschaliks von Syrien 40,000 Beutel, für zwei verflossene Jahre, das Jahr zu 20,000 Beutel gerechnet, wie er sich früher selbst dazu verstanden habe, bezahle; Mehmed Ali will aber von Bezahlung der Rückstände nichts hören, und die 30,000 Beutel (ungefähr 750,000 spanische Piaster) für Aegypten, Candia, Syrien, Adana, erst vom Anfange des nächsten Jahres der Hedschira an entrichten. Der mit Regulirung dieser Angelegenheit beauftragte Pfortenkommissär, Edhem Efendi, ehemaliger Defterdar, der sich nicht ermächtigt hielt, auf diese Anträge des Pascha's einzugehen, hat einen Tatar aus Alexandria nach Konstantinopel abgefertigt, um die Befehle des Sultans hierüber einzuholen."

London, 13. Nov.

Wir haben die bedauerliche Nachricht erhalten, daß ein Herzog, welcher ehemals die Ehre hatte, erster Minister des Königs zu seyn, im geraden Briefwechsel mit dem Thronanmasser Portugals gestanden habe, und ein Schreiben von ihm D. Pedro in die Hände fiel. Wir sehen zu gleichem Bedauern die wiederholten Klagen über das Benehmen einer gewißen hohen engl. Dame in Lissabon, deren Karyeiser die Gränzen der Klugheit überschreitet.

Der russ. und der österr. Botschafter, die belgischen Minister, Marquis v. Funchal, portugiesischer, mit einer Spezialsendung beauftragter Minister, und der franz. Geschäftsträger begaben sich gestern zu Lord Palmerston in das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten.

Lissabon, 25. Okt.

Die Chronica meldet, daß Beyria und Coimbra sich der Königin unterworfen haben. Gegen 50 Kisten, welche dem D. Carlos gehören, und bei dem span. Gesandten hinterstellet waren, sind gestern in Beschlag genommen und von der Regierung versiegelt worden.

Bayonne, 9. Nov.

General Quesada hat am 29. v. M. zu Valladolid einen Aufruf erlassen, worin es am Ende heißt: „Kastilianer! Schließt euer Ohr der Verführung: verachtet die Einflüsterungen, wodurch der Achtung und der Wohlthaten, die sie von der Gnade des Monarchen empfangen haben, unwürdige Menschen sich beigehen lassen, euch dahin anzutreiben, daß ihr die Stützen ihrer unersättlichen Begierde, ihres ungemessenen Ehrgeizes und die Beförderer der Zugrunderichtung eures Vaterlandes werdet. Die Religion eurer Väter weist sie zurück, verflucht sie und beschimpft ihre Kniffe. Das Schwert der Gerechtigkeit wird die Häupter der Hydra von Anarchie treffen. Ihr werdet mich immer geneigt finden, euch zu helfen, euch von Ungerechtigkeiten und von Quälerei zu befreien, zu eurem Wohle beizutragen, jede Art von Gefahr zu beschwören, damit die Rechte unserer Königin Isabella vertheidigt werden, welche durch den ausdrücklichen Willen des Monarchen, nach den Gesetzen des Vaterlandes anerkannt, und eurer edlen Treue, eurer Mitwirkung und eurer unveränderlichen Standhaftigkeit, welche der auszeichnende Charakter der Kinder Rodrigo's ist, anvertraut sind. Vincent Quesada."

Die Bergstraße über Oleron ist noch offen. Die franz. Kuriere, welche nach Madrid gehen, müssen aber den Weg über Perpignan, Barcelona und Saragossa nehmen, wo alles ruhig ist. — Von hier sind 2 Kompagnien vom 48. mit 2 Kanonen nach Behobie gezogen. — Vorgestern wurden Versuche gemacht, die Brücke über den Bidassoa in Brand zu stecken; daher wurde sie von unseren Truppen besetzt. Dieses ist ein Anfang von Einschreitung. — El Abuelo, ehemaliger Anführer der Parteigänger hat sich der Königin unterworfen. — Zu Oviedo, San Yago, Valladolid u. s. w. sind die königl. Freiwilligen ohne Widerstand entwaffnet worden, und die Patrioten haben zu den Waffen gegriffen. — Ein Kapuziner, welcher an der Grenze verhaftet und hieher gebracht wurde, erschien vor dem Unterpräfekten. Auf dessen Frage, ob er aus politischen Ursachen seinen Aufenthalt verlassen habe, und ob er sich damit in Frankreich beschäftige, antwortete er verneinend. Er verlangte darauf einen Paß nach Spanien; der Unterpräfekt ver-

erte ihn; der spanische Konsul schritt ein und nahm Nachdruck den Paß in Anspruch; allein der Unterfekt schlug ihn bestimmt ab. — In dem Innern Pampeluna ist es auch nicht ganz ruhig. Man beruhigt die Schildwachen und wirft sie mit Steinen, durch sie öfters verwundet werden. Mehrere mußten ber Feuer auf die Stürmer geben, was jedoch keine olgen hatte. — Die Nachricht von der Niederlage der arlisten bei St. Ander bestätigt sich. Bei den Thoren ieser Stadt haben 400 Mann jene Bande von 1200 Mann geschlagen, und ein großes Blutbad unter ihnen ngerichtet; 150 Todte oder Verwundete blieben auf dem Platze und 80 wurden gefangen. Die Uebrigen wurden völlig in die Flucht geschlagen. Nach einer Kundmachung der Stadtobrigkeit sind 112 Gefangene, darunter der Obrist Ibarola und die Exgarden von dem Korps Saravias und Lupez eingebracht worden. Man nahm ihnen auch eine Fahne, mehre Maulesel und Waffen ab. Eine andere Bande von 150 Mann, worunter 7 Priester sich befanden, wurde nach Transmiera, 2 Meilen von St. Ander, von der nemlichen Iriarte verfolgt, welcher sie mit 200 Provinzmilizen von Aviedo am 2. auf das Haupt schlug, ihr einige Mann tödtete, 11 gefangen nahm und 12 Pferde erbeutete. Von der Seite Carreons zogen 1000 Biskayer gegen St. Ander; sie wurden gleichfalls zurückgeschlagen.

Paris, 14. Nov.

Ein Schreiben aus Ankona vom 29 Okt. sagt: Es wird angezeigt, daß General Cubieres zu dem Range eines Divisionsgenerals befördert worden ist. Auch heißt es, in Kurzen werde eine französische Fregatte mit 450 Mann, mehrere Artilleristen miteinbegriffen, in diesem Hafen anlangen.

Darf man den vertrauten Freunden Zea's und der Estrella, seinem neuen Journale, glauben, so ist dieser Minister, weit entfernt, seinem Sturze nahe zu seyn, im Gegentheil täglich fester in seiner Gewalt. Die verschiedenen Organe des span. Casimir Perier spielen darauf an, daß er auf dem Punkte stehe, eine enge Allianz mit Frankreich, England und dem konstitutionellen Portugal zu schließen. Diese Allianz würde die nordischen Mächte nicht beunruhigen, wenn Herr Zea im Amte bliebe. In diesem Traktate würde Hr. Zea Donna Maria und die Unabhängigkeit der span. Kolonien anerkennen. Dieß sind die Garantien, welche er Frankreich und England anbieten möchte. Hr von Rayneval wird fortwährend für die festeste Stütze des Hrn. Zea gehalten. Man sagt, er habe die innige Ueberzeugung, daß Hr. Zea der einzige Mann in Spanien sey, der kräftig die Zügel der Regierung führen könne. Hr. v. Rayneval soll Hrn. Zea für liberaler ausgeben, als man ihn gewöhnlich hält, und glauben, er werde im rechten Augenblicke schon die gehörigen Konzessionen machen, nämlich dann, wenn sich die Königin fest auf dem Throne hält. Die öffentliche Meinung hat aber einen Instinkt, der sich selten irrt. Jetzt gründet die liberale Partei gerade deswegen, weil Hr. Zea ein Mann von unbeugsamem Charakter ist, ihre Hoffnung auf seinen Sturz. Hr. Mignet hat der Regentin bloß Glückwunschschreiben überbracht, und war nicht der Ueberbringer der amtlichen Beglaubigungsschreiben von dem Könige Ludwig Philipp, da diese erst nach ihm hier angekommen sind. Hr. Villiers hat seine Beglaubigungsschreiben noch nicht erhalten. Der Infant D. Carlos hält sich noch immer an der Gränze auf. Er ist bestimmt ein Mann, dem es an Muth und Entschlossenheit fehlt. Mit der Partei, die er in Spanien hat, und mit den Fehlern, welche die Regierung der Regentin macht, könnte er, wenn er nur einigen Unternehmungsgeist besäße, Großes ausrichten.

Paris, 15. Nov.

Die Regierung hat dieser Tage Berichte aus Italien über die Schritte der Herzogin von Berry erhalten. Diese Prinzessin scheint mehrere ihrer Agenten an die kleinen Fürsten Italiens abgeschickt zu haben, um einige Fahrzeuge von ihnen zu erhalten, welche sie mit ihren Parteigängern nach den Küsten Frankreichs überführen könnten. — Der König von Neapel will, wie es heißt, dem Infanten Don Carlos mehrere Fahrzeuge zuschicken, um demselben zur Eraberung des spanischen Thrones behülflich zu seyn. In Folge dieser Nachrichten hat der Marineminister neue Befehle nach Toulon abgehen lassen, um die Anzahl der Schiffe zu vermehren, die zum Kreuzen in dem Mittelmeere und zur Beobachtung aller von Italien kommenden Fahrzeuge bestimmt sind. — Der neapolitanische Minister bei dem Hofe in Paris hat dem Kabinette der Tuilerien die Protestation seiner Regierung gegen die Erhebung Isabellas II. auf den span. Thron und die Anerkennung des Don Carlos als Nachfolger Ferdinands VII. communicirt.

Man hat gestern die wichtige Nachricht von dem Abschlusse eines Vertrags zwischen Frankreich und der ottomanischen Pforte, um dem türkisch-russischen Vertrage das Gegengewicht zu halten, hier erfahren. Die Artikel dieses Vertrages sollen nach Uebereinkunft geheim gehalten werden und man ist demnach dem Spiele schwankender Muthmaßungen überlassen. Die Hauptklauseln sollen folgende seyn:

„Die ottomanische Pforte verbindet sich, die russ. Truppen nicht auf das türkische Gebiet zu berufen, ohne zuvor die franz. Regierung davon benachrichtigt, und von ihr gleichzeitig Hülfe verlangt zu haben. Der Sultan ist gehalten, über die Aufhebung des geheimen Artikels in dem Vertrage mit Rußland, nach welchem der Durchgang durch die Dardanellen den Kriegsschiffen Englands und Frankreichs verweigert seyn soll, zu unterhandeln. Frankreich seinerseits scheint der Pforte Vortheile zuzugestehen, deren bis jetzt Egypten sich erfreute. Ist es wirklich so, so müssen wir befürchten, daß wir die Freundschaft Mehemed Alis verlieren, ohne

an Seiner Hoheit einen treuen Verbündeten zu gewinnen."

Paris, 16. Nov.

Zu Madrid kam ein außerordentlicher Kurier bei der engl. Botschaft an, welcher von Sr. britt. Maj. Schreiben an die Königin Regentin überbrachte, wodurch der Todesfall Ferdinands bedauert und zur Thronbesteigung Isabellas Glück gewünschet, auch der Ritter Villers als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der Königin beglaubiget wird. — Der Aufruf von D. Carlos ist uns zugekommen. Wir theilen ihn Morgen mit.

Brüssel, 15. Nov.

Wir haben Gelegenheit gehabt, die von dem Finanzminister vorgestern in dem Büreau der Repräsentantenkammer niedergelegten Budgets der Einnahmen und Ausgaben zu sehen. Die Totalziffer der Ausgaben ist für das Exercitium 1834 auf 84,122,440 Fr. 97 c. bestimmt, also ungefähr 14 Mill. weniger, als wie im Exercitium 1833. Diese Verminderung danken wir dem gegenwärtigen Stande unseres Heeres, welches augenblicklich verringert, jedoch so organisirt ist, daß es in wenigen Tagen wieder auf den Kriegsfuß gestellt werden kann. — Man berechnet, daß in dieser Totalsume die außerordentlichen Ausgaben 16,416,020 Fr. betragen, wobei der Stand unseres Heeres mit 15 Mill. betheiligt ist. — Die auf die in das Hülfsbuch eingetragenen Interessen, so wie auf die Interessen des Amortissements und die Kosten des Anlehens von 100 Mill. bezüglichen Credite sind die gleichen, wie für 1833. Es ist also keine Rede von dem, durch den Vertrag des 15. Nov. uns übertragenen Antheils an der holländischen Schuld, noch auch von den Rückständen. — Die Budgets der verschiedenen Minister bieten als definitives Resultat einige kleine Vergrößerungen dar. Für das Budget der Marine wird eine Vermehrung von 417,644 Fr., um die Kosten für den Bau, den Personalbestand und die Materialien neuer Kriegsschiffe zu bestreiten, in Anspruch genommen. Die in dem Kriegsbudget erzielte Ersparniß im J. 1834 beträgt im Verhältniß zum J. 1833 eine Summe von 15,000,000 Fr. und im Verhältniß zum Jahr 1832 die von 27,000,000 Fr. — Zur Deckung der Ausgaben schätzt der Finanzminister die Einnahme des Staats im Exercitium 1834 auf 84,150,624 Franken.

Hr. von Behr ist zum Berichterstatter der Commission zur Entwerfung der Antwortsadresse der Repräsentantenkammer erwählt worden. Die Commission ist einstimmiger Meinung hinsichtlich des Planes. Die Abfassung wird heute diskutirt. Es wird versichert, daß man in der Adresse fest auf dem Entschlusse beharren wird, die verfallenen und bis zum definitiven Vertrage noch zu verfallenden Rückstände nicht an Holland zu zahlen. — Die Kommission des Senats erwählte den Grafen von Merode zu ihrem Berichterstatter.

Von 16. Nov. Hr. Arnim, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Preussens an dem belgischen Hofe, ist gestern in Brüssel angekommen.

Graf Dietrichstein, Geschäftsträger des österr. Hofes, wurde gestern Sr. Maj. durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt.

Man schreibt aus Luxemburg, daß der König von Holland die Eingangsrechte auf eine Tonne Branntwein, die früher 12 fl. betrugen, auf 3 fl. herabgesetzt habe.

Hasselt, 16. Nov.

Die Versammlungen der Konferenz von Zonhoven werden mit Thätigkeit fortgesetzt. Wir glauben, anzeigen zu können, daß sie sich ihrem Ende nähern, und daß, allem Anscheine nach, die Herren Bevollmächtigten sich vor Ende der nächsten Woche zur gegenseitigen Zufriedenheit der beiden Theile werden trennen können.

Haag, 15. Nov.

Das Gerücht verbreitet sich heute, daß die Unterhandlungen in Zonhoven zu einem für uns günstigen Resultat gediehen wären. Die Communikationen auf dem linken Maasufer sollen uns zugestanden worden seyn.

Coburg, 19. Nov.

Auf Allerhöchsten Wunsch Sr. Durchl. des Herzogs wird die rühmlichst bekannte Concertsängerin Johanna Schmidt aus Amsterdam im hiesigen Hoftheater Freitag den 22. Nov. ein zweites Concert geben.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:
Heller, Magazin. 1tes Quartal. Okt. — Dez. 30 kr.
Biedermann, A., Anfangsgründe der Arithmetik zum Selbstunterricht und für Hauslehrer, welche nicht Mathematiker sind. 8. 42 kr.
Allegro, die bösen Sieben Burleske. 2 Bdchn. 8. 1 fl. 45 kr.
Der Tempelreitter. Ein historischer Roman. 2 Bd. 8. 3 fl. 24 kr.
Liguori, A. M., Glaube, Hoffnung und Liebe. Ein Gebetbuch für katholische Christen. 18. 9 kr.
Lebensgeschichte der gottseligen Amerikanerin Marienna von Flores und Paredes genannt von Jesu. Für die Jugend und für Erwachsene im Auszuge bearbeitet von einem katholischen Geistlichen. 12. 12 kr.
Annegarn, J., Lesebüchlein für Elementarschulen, nach Overbergs Fibel. 4te Auflage. 12 kr.

CONCORDIA.
Bamberg am 23. d. Monats.
Zur
Feier des Stiftungs- u. Cäcilienfestes:
grosses Vokal- und Instrumental-Konzert.
Anfang um 8 Uhr.

(Anerbieten für Hrn. Kapitalisten.) Viele grössere und kleinere sehr gute Geldanlehens-Gesuche in Summen von einigen Hundert bis 20,000 fl. u. s. w. auf Häuser, Oekonomie und herrschaftliche Güter ꝛc. auf erste oder sonst ganz sichere Hypotheken sind und werden stets angemeldet bei dem unterzeichneten Komptoir.

Diejenigen Herren Kapitalisten, welche ihre Gelder sicher zu placiren suchen, werden daher gebeten, ihre desfallsigen Wünsche unfrankirt hieher gelangen zu lassen, und können sich dann der promptesten Auswahls-Mittheilung der erforderlichen Dokumente und Belege bestens versichert halten.

Das
allgemeine Commissions-Comptoir zu Straubing
an der Donau.

Herr P. E. wolle seine noch immer nicht abverlangte Briefe in Empfang nehmen. Comptoir d. Zeitung in Bamberg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 327. Bamberg. Samstag, 23. November 1833.

München, 20. Nov.

S. D. der Herr Minister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, traf in der vorletzten Nacht um 11 Uhr dahier ein.

Am Montag kam der Hr. Ministerialrath von Greiner aus Griechenland dahier an.

Am 5. dieses fanden zu Neustadt a. H. bei den Konscriptions-Verhandlungen Widersetzlichkeiten und blutige Thätlichkeiten statt, in deren Folge mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten, welche wiederum in der Stadt Exzesse mit sehr blutigen Mißhandlungen durch Messerstiche und Stockschläge veranlaßten. Die Haupttumultuanten sind arretirt, einige derselben jedoch entflohen. Von den Gensdarmen und Soldaten wurde Niemand verwundet.

Berlin, 13. Nov.

Wie man aus guter Quelle vernimmt, ist dem stündlich auf seiner Rückkehr auf den Botschafterposten nach St. Petersburg hier erwarteten französischen Marschall Maison ein sehr freundlicher Empfang an unserm Hofe zugedacht.

Man sieht mit einiger Spannung der Rückantwort von Paris auf die daselbst gemachten Communikationen entgegen, und hofft, sie werde keine nachtheilige Folgen für die bestehenden Verhältnisse haben.

Seit einigen Tagen bemerkt man in den ersten Gesellschaften einen Bataillons-Chef der Pariser Nationalgarde mit seiner jungen Gemahlin. Diese ist eine Tochter des bekannten Gen. Bertrand und sie theilte, wie aus den verschiedenen Memoiren bekannt ist, als Kind mit ihren Eltern die Verbannung des berühmten Gefangenen auf St. Helena. Der Prinz August lud dieses Ehepaar gestern zur Assemblee ein, und heute ist dasselbe zur Tafel Sr. Maj. des Königs gezogen worden.

Mit dem Kurfürstenthume Hessen ist ein Vertrag zur Erneuerung der Etappen-Konvention abgeschlossen worden. Die Haupt-Etappen-Inspektionen verbleiben zu Hildesheim, Hersfeld und Wetzlar.

Seit einigen Tagen scheint ein neues Leben in die Fortsetzung der Arbeiten der hier versammelten Commissarien zum Anschlusse an das von Preußen ausgegangene Zollsystem gekommen zu seyn; man schreibt diesen Umstand neuen Annäherungen von zwei süddeutschen Staaten zu, welche ein höherer Staatsbeamter persönlich überbracht hat.

Triest, 11. Nov.

Man meldet aus Griechenland, daß die Regierung, nachdem die Ausgabe der Zeitungen einige Tage suspendirt gewesen, ein dem französischen nachgebildetes Preßgesetz publizirt habe, welches dem verantwortlichen Unternehmer eines Journals die Niederlegung einer bedeutenden Kaution zur Pflicht mache. Von einigen der bis dahin erschienenen Zeitschriften sey der diesfälligen Forderung alsbald entsprochen, und somit deren Erscheinen nicht weiter verhindert worden. Hiernach zeigte sich die Angabe von Einführung einer Censur als ungegründet.

Livorno, 26. Okt.

Der Erbey von Algier, der, wie es hieß, nach Alexandria und Mekka abgereist war, hat zu Malta angehalten und Anstalten gemacht, sich auf der Insel, nach erhaltener Erlaubniß der engl. Regierung, zu fixiren. Nun muß man wissen, daß die franz. Regierung, von der nahen Abreise Husseins benachrichtigt, ein Staatsschiff abgeschickt hatte, um auf der Höhe von Livorno, zu kreuzen, mit dem Befehle, dem Schiffe, das den Erbey an Bord habe, zu folgen, und sich zu versichern daß er keine andere Richtung nähme. Leider begegnete dieses Schiff dem Carlo Alberto, der seine dritte Reise von Marseille nach den verschiedenen Häfen Italiens machte. Darüber betroffen, kehrte es in aller Eile nach Toulon zurück. Während dieser Zeit segelte der Erbey ruhig nach Malta, legte dort die Maske ab, verzichtete auf seine vorgebliche Pilgerfahrt, und begab sich unter den Schutz der engl. Gastfreundschaft, bereit sich nach Afrika zu werfen, und dem arabischen Aufstande einen Chef zu geben, dessen Talent und Kühnheit den Franzosen sehr leicht schädlich werden können.

Paris, 16. Nov.

Manifest von D. Carlos.

Don Carlos V., aus Gottes Gnade König von Castilien, von Leon, von Aragon u. s. w. an meinen sehr theuren und sehr geliebten ältesten Sohn, D. Carlos, Prinz von Asturien; an die Infanten Spaniens; an die hochwürdigen Hrn. Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten; an die großen Betitelten und reichen Männer, endlich an meine theuren Vasallen Gruß.

Die göttliche Vorsehung, deren Geheimnisse unbe-

greiflich sind, hat, indem sie meinen theuersten Bruder und Hrn. Ferdinand VII. (welcher im Frieden ruhet,) zu sich berief, mir große Verbindlichkeiten auferlegt. Rechtmäßiger Nachfolger der Krone in diesen Königreichen wird unser Wunsch und unsere besondere Aufmerksamkeit sich nach dem Wohle einer Monarchie richten, welche sich des Namens der Katholischen rühmet, deren Rechtlichkeit und Anhänglichkeit an ihre rechtmäßigen Könige sich nie verläugnet haben. Abwesend und obgleich des Trostes beraubet, mich in Mitte meiner theuren Unterthanen zu sehen, und durch meine Gegenwart für Alles zu sorgen, was die Wunden heilen könnte, welche die Revolutionen und die Meineidigkeiten nur zu grausam gemacht haben, und die Treue der Völker zu vereinigen, welche Gott den Armen meiner Sorgfalt anvertrauet hat, werde ich nichts desto weniger fortfahren, durch alle, mir zu Gebot stehenden Mittel das Blutvergießen, den Bürgerkrieg und die Unheile zu beseitigen, welche ein Jahrhundert von Anarchie und Unordnung dem heroischen Spanien bereiten möchte. Ganz Europa (denn es erkennet nur einstweil die revolutionäre Regierung an) wird mit meinem Kabinet übereinstimmen, um nöthigen Falls mitzuwirken, daß die Ordnung, sowohl die politische als religiöse, wieder hergestellet werde. Wäre die Monarchie des heil. Ferdinands, unter der anmassenden Fahne, wie 1820, demokratisch bedrohet, so würde ganz Iberien, wie 1823, die Stimme seines Königes und seiner Unabhängigkeit hören. Eine anmaßliche Regierung läßt sich mittels der Gewalt zu Madrid gehorchen; aber in dieser Gewalt selbst wird man treue Stützen meiner Rechte finden; in wenigen Tagen, nach Festsetzung meiner Regierung, und nach meiner Rückkunft in das Vaterland, werde ich nachdrucksame Maßregeln ergreifen können, welche allein so vielem Unheil Ziel setzen können. Der Parteigeist hat im Voraus die väterlichen Gesinnungen meiner Regierung verläumdet. Rufet nicht schon Verfinsterung, Härte, Unduldsamkeit die Maßregeln herbei, die ich zur Hemmung der Revolution ergreifen muß? Rufet Unredlichkeit und verbrecherischer Bankerut nicht die Umsicht herbei, womit meine Regierung zu unterscheiden suchet, welches die wahrhafte und rechtmäßig gemachte Schuld sey, und was nur als Wirkung von Ränken und Veruntreuungen ohne Beispiel bestehe, mittels welcher man meine Völker berauben will? Rufen nicht zurückschreitende Grundsätze der Weisheit herbei, womit ich bemühet seyn werde, die alten Gewohnheiten Kastiliens wieder herzustellen und zu erhalten? Endlich veranlaßt nicht die Regierung der Reaktion und Ungerechtigkeit den Schutz, welchen ich stets der Religion unserer Vorältern bewillige und bewilligen werde, indem ich die Anstalten wieder herstelle, welche zu allen Zeiten vor der ketzerischen Philosophie bewahrt haben? Spanier! Euer König spricht das erste Mal zu euch; er bietet euch Gerechtigkeit, Schutz, Vergessenheit und Amnestie für alle Handlungen und politischen Meinungen vor dem 20. Sept. 1833, dem Tage meiner glorreichen Gelangung zum Throne. Die rechtmäßig zusammen berufenen Cortes werden alsbald zusammen kommen, um den Eid der Treue zu leisten, und um die Rechte meines sehr theuren und sehr lieben Sohnes, des Prinzen von Asturien anzuerkennen. Diese nemlichen Cortes werden sich damit beschäftigen, unabänderlich das Grundgesetz der Erbfolge zu bestätigen, dessen Abänderung, wenn es möglich wäre, schweren Nachtheil und großes Unheil verursachen könnte. Ein Ministerium des religiösen Kultus wird eingerichtet werden, damit die Religion und ihre Minister eine gerade Stimme bei meiner Regierung haben. Was die Anerkennung der fremden Schuld betrifft, so wird man eine Kommission aus Mitgliedern aller obersten Rathsversammlungen bilden, und indessen alle Zahlungen einstellen, ausgenommen diejenigen, welche aus dem königl. Anlehen zu Paris herrühren, so wie aus dem Anlehen der Regentschaft, welche das Königreich im J. 1823 und während der Gefangenschaft meines erlauchten Bruders regierte. Um so viel, als möglich, das Loos meiner Völker zu bessern, so wird eine strenge Wirthschaft in allen Handlungen meiner Verwaltung herrschen. Die Civilliste meines königl. Hauses und meiner Familie wird unwiderruflich auf 30 Mill. festgesetzt werden. Alle Obrigkeiten sollen beibehalten werden, und die Anführer der Armee bleiben ferner auf ihren Posten, so ferne sie, nach Festsetzung meiner Regierung auf irgend einem Punkte Spaniens, in Zeit eines Monates ihren amtlichen Beitritt und ihre Unterwerfung gegen meine königl. Gewalt einschicken. Mein sehr theurer und sehr lieber Sohn, der Prinz v. Asturien, ist zum Obergeneral meiner königl. Armeen ernannt. Die Ankündigung von seinem Ehevertrage wird ehenächstens dem königl. Rathe von Kastilien mitgetheilt werden; und ich schmeichle mir, dieses neue Bündniß werde nur den Ruhm und die Macht der span. Nation vergrößern. Mein nachgeborner Sohn, der Infant D. Juan Carlos, wird Großadmiral meiner königl. Schiffsmacht seyn, welche, mit Hülfe der göttlichen Barmherzigkeit, bestimmt ist, zum Frieden der Rebellen und der unglücklichen Kolonieen mitzuwirken. Alle meine Anstrengungen werden dahin gehen, den diplomatischen Verkehr mit meinen Verbündeten in der besten Harmonie und auf dem Fuße der vollkommensten Gleichseitigkeit zu erhalten. Endlich wird meine Regierung ohne Unterlaß dahin trachten, mit dem Wohle meiner Völker alle nöthigen Maßregeln zu vereinbaren, welche die revolutionären Anstrengungen unerläßlich machen, um Ordnung und Ruhe zu sichern. Valença de Alcantara, den 6. Okt. 1833. Ich der König."

Das Journal de Paris erklärt die Mittheilungen des Temps über die zwischen dem Marschall Soult und Hrn. Humann angeblich obwaltenden Zwistigkeiten für unwahr.

Gestern hatten Lord Granville und mehrere Stabs-

fiziere und Generale die Ehre, von Sr. Maj. empfangen zu werden.

Ein Kurier aus Madrid ist diesen Morgen im Schlosse der Tuilerien angelangt. Ueber den Inhalt der Depeschen hat nichts verlautet. Der Herzog von Broglie begab sich sogleich mit Hrn. Mignet in die Tuilerien. Die HH. Soult und Sebastiani wurden ebenfalls hinbeschieden.

Der Indicateur de Bordeaux meldet aus Bayonne vom 13.: Wie man aus St. Sebastian erfährt, hat General Castannos den Befehl erlassen, daß alle Boote, die bei Fontarabia und andern Punkten der Küste liegen, nach St. Sebastian gebracht und diejenigen, welche 24 Stunden nach Empfang dieser Weisung noch nicht abgefahren sind, verbrannt werden sollen. Diese Maßregeln soll verhüten, daß die Insurgenten sich dieser Boote nicht zur Störung der Schifffahrt zwischen St. Sebastian und Socoa bedienen. General Castannos hat, wie er in einem Schreiben vom 10. versichert, eine Depesche vom Vizekönige von Navarra erhalten, wonach letzterer vom General Lorenzo, der in Logrono steht, die Nachricht empfangen hat, daß er, Lorenzo, mit General Sarsfield in Verbindung getreten sey, und daß sie am 8. oder 9. ihre Operationen gemeinschaftlich beginnen würden. Mit Ausnahme Pampelunas ist ganz Navarra in der Gewalt der Karlisten.

Fünf französische Briggs haben den Befehl erhalten, abzusegeln und die Blokade des Hafens von St. Sebastian aufzuheben.

Madrid, 4. Nov.

(Aus der Gacetta.)

Man glaubt, das Verfahren des tapfern Generals Saarsfield werde in einem gleichzeitigen und allgemeinen Schlage in der Fronte und in der Flanke bestehen, um die elenden Faktionisten zu zwingen, daß sie sich zusammen ziehen, obwohl sie in den Gebirgen zerstreut sind, und um sie darnach mit einem Male zu vernichten. Am 29. v. M. kam eine Abtheilung nach Burgos zurück, welche gegen Briviesca kundschaftete. Die Rebellen hatten diesen Platz und Pancorvo verlassen, und nur wenig Leute zu Miranda am Ebro, um das Ausreissen zu hindern. Ein Kurier der franz. Gesandtschaft hatte bei seiner Durchreise zu Burgos dem Gen. Saarsfield 2 Abdrücke der Zeitung vom 27. zurückgelassen, und die Nachricht von der Begeisterung bei dieser Gelegenheit gegeben, welche von den Einwohnern und der Besatzung gezeigt wurde, und die beste Wirkung bei der Armee bewirkte. Die Entwaffnung der königl. Freiwilligen zu Coruna und in andern Städten Galiziens ist ohne die geringste Schwierigkeit bewirkt worden. Da der Generalkapitän über 1500 M. verfügen konnte, die ihm nicht nöthig waren, so ließ er sie nach Biscaya einschiffen, wo sie sich mit den Truppen der Königin vereinigen werden, welche die Rebellen bekämpfen. Nach einem Schreiben aus Estremadura hat sich D. Miguel nach Velves zurückgezogen, wo auch D. Carlos ist.

London, 13. Nov.

Die Times enthalten folgenden Artikel: „Wir machten gestern unter dem Titel: Neue Angriffe Rußlands, ein Schreiben bekannt, das uns werth schien, als ein Beweis von dem angreifenden Verfahren des Petersburger Kabinets die Aufmerksamkeit zu fesseln. Es wird die Einverleibung von 6 Regimentern Walachen in der 6. Division der russ. Armee gemeldet. Nach den, hierüber empfangenen Aufschlüssen scheint es, daß diese Regimenter von dem Fürsten Gigafor ausgehoben worden, um in ihrem Lande zu dienen, und daß ihre Einschreibung in die Listen der Armee auf förmlichen Befehl des Kaisers geschehen sey. Ist unser Gedächtniß treu, so bewilligte der unglückliche Vertrag des Großherrn zu Adrianopel Rußland das Recht, die bürgerlichen und religiösen Privilegien der Christen in der Walachei und in der Moldau zu schützen; aber wir glauben nicht, daß dieses Recht sich bis zur Befugniß erstrecke, für seinen besonderen Dienst alle Streitkräfte in den Provinzen sich zuzueignen, welche jetzt noch einen Theil des ottomanischen Reiches ausmachen. Dieses wäre dann nicht mehr Protektorat, sondern eine wahrhafte und unbeschränkte Herrschaft. Ist es eine unbestreitbare Wahrheit in der Politik, so ist es diese, daß Europa im Allgemeinen eine unmittelbare und wesentliche Betheiligung hat, in den engsten Schranken die Vortheile zu halten, welche Rußland durch dem bemeldeten Vertrag bedungen sind. In der That hat man seit einem Jahrhundert nicht gesehen, daß alle europäischen Mächte, und im besondern England in seiner Eigenschaft als erste Seemacht, und Frankreich, am meisten betheiliget, seinen Handelsvorzug im Mittelmeere zu erhalten, beständig ihre Bestrebungen entgegen setzten, um die Versuche des Autokraten gegen das zu schwache ottomanische Reich zu hemmen und nöthigen Falls mit den Waffen zu drohen, damit die Einverleibung Konstantinopels und der Dardanellen in die ungeheuren Domainen Rußlands gehindert werde. Aber um auf die Handlung der militärischen Gewalt zurück zu kommen, eine Handlung, welche den Geist und den Buchstaben des Vertrages von Adrianopel verletzet, so glauben wir gerne, daß dieselbe die ernste Aufmerksamkeit Englands und Frankreichs erregt habe; und wenn die Sachen sich auf die angegebene Art ereignet haben, die beiden aufgeklärten Regierungen endlich die Nothwendigkeit einsehen, eine nachdrucksamere Stellung gegen die kühne Politik Rußlands zu nehmen. Die zweite Beschwerde, wovon das Schreiben meldet, gehet im Besonderen England an. Man behauptet, jenes Kabinet gehe jetzt besonders darauf um, den Abschluß der fiskalen Verbündung zu Stande zu bringen, deren Zweck wäre, auf die Erzeugnisse der engl. Gewerbsamkeit eine solche Vermehrung von Abgaben zu legen, welche einem unbedingten Verbote gleich kommt.

Was dieses Zeichen von Uebelwollen Rußlands gegen uns betrifft, so sind wir gezwungen, einzugestehen, daß wir kein anderes Mittel, es zu bestreiten, haben, als Gegenvorstellungen bei den germanischen Staaten zu machen, um ihnen alle Nachtheile zu zeigen, welche für sie durch die Annahme jener unpolitischen Maßregeln entstehen könnten. Wir können selbst die Repressalien weiter treiben und in unserer Handelsgesetzgebung gewiße Aenderungen von der Art einführen, daß man die feindseligen Maßregeln gegen die Wohlfahrt unseres Landes bereuen möchte. So wäre zum Beispiele nichts leichter, als den Ausfuhren von dem russ. Gebiete die Wohlthaten und Vortheile, welche andere Gegenden genießen, zu entziehen."

Der Kurier schreibt: „Wir werden ersucht, anzuzeigen, daß die von uns erwähnte Entfernung einer Dame aus den Umgebungen der Königin Donna Maria durchaus in keiner Beziehung steht zu den religiösen Ansichten dieser Dame. Donna Leonor de Camara und Donna F. Brusca, Gesellschaftsdamen, und Kapitän Parreira, einer der Lehrer der Königin, und noch einige andere Personen, im Ganzen in der Zahl von acht, wurden in Folge einer Hof-Intrigue entlassen. Alle Entlassenen sind gut portugiesisch gesinnt und Gegner der brasilianischen Partei und einer Heirath zwischen Donna Maria und dem Herzoge von Leuchtenberg. Diese Entlassungen werden als ein Beweis des Einflusses angesehen, den die brasilianische Partei und die Kaiserin auf Don Pedro haben. Wir hören, Donna Leonor habe eine Pension von ungefähr 400 Pf. St., welche sie rechtlich ansprechen konnte, nicht angenommen.

Es bleibt jetzt zu wissen übrig, ob der Brief, welchen ein edler und tapferer Herzog an D. Miguel geschrieben hat, Glückwünsche, Rathschläge oder Klagen enthalte; denn man behauptet, daß ein Ueberbleibsel von Achtung für den **größten Feldherrn des Jahrhunderts** und eine Anempfehlung vom sehr hohen Orte bisher gehindert haben, daß man dieses auferbauliche Stück öffentlich bekannt mache. Ist die Angabe wahr, und besitzen die Minister D. Pedros ein solches Schreiben, so sollten sie es wohl veröffentlichen. Es liegt daran, die Wahrheit zu kennen und vorzüglich in dem wahren Lichte den Karakter öffentlicher Männer zu zeigen.

London, 14. Nov.

Herr Debel, der holländische Minister, der preußische Minister, Herr Grant und Sir Graham statteten dem Lord Palmerston gestern einen Besuch ab.

Nach dem „Sun" hätte Frankreich und England ein Bündniß geschlossen, dessen Zweck sey, dem Vertrag zwischen Rußland und der Türkei ein Gegengewicht zu geben.

Der „Courier" widerruft heute seine gestrigen Angaben, als ob die Agenten Don Pedro's in England Befehl erhalten hätten, die Rekrutirungen für den portugiesischen Dienst wieder von Neuem zu beginnen, und versichert dagegen, die frühern Weisungen, jene Werbungen einzustellen, seyen vielmehr bestätigt worden. Blos Kleidungsstücke, Kriegsgeräthe und Pferde werden nach Portugal gesandt.

Brüssel, 16. Nov.

Graf Dietrichstein hat dem Minister Hrn. Goblet am 14. die Schreiben überreicht, welche ihn als Geschäftsträger des Kaisers von Oestreich bei der belgischen Regierung beglaubigen.

Vom 17. Nov. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Adresse auf die Thronrede mit 59 Stimmen gegen 1 angenommen. Wir heben folgende Stelle aus: „Wenn schmerzliche Auflagen auf dem belgischen Volke lasteten und noch lasten, so sind sie nur der Weigerung der holländischen Regierung, einem Vertrage beizutreten, der uns schmerzliche Opfer auflegte, zu verdanken; es würde daher ungerecht seyn, uns die ungeheuren, durch diesen Zustand der Dinge veranlaßten Ausgaben tragen zu lassen. Wir hegen das Zutrauen, daß die Regierung Ew. Maj. fortwährend mit Kraft auf den Nachlaß der Rückstände von dem, Belgien zur Last gebrachten Antheile der Schuld bestehen wird.

Samstags 23. Nov. Vormittags 10 1/2 Uhr ist ausserordentliche Sitzung des hist. Vereins, in welcher unter Andern viele höchst interessante Zeichnungen vom Dom vorgelegt werden.

In einer lebhaften Sortiments- und Verlagshandlung wird ein junger Mensch, mit den nöthigen Schulvorkenntnissen versehen, und aus gutem Hause, als Lehrling aufzunehmen gesucht.

J. C. Dresch,
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler
in Bamberg.

Da ich den theologischen Studien entsagt habe, bin ich gesonnen, meine sämmtlichen auf Theologie sich beziehenden Bücher zu verkaufen. Das Verzeichniß derselben werde ich auf Verlangen mittheilen.

Joh. Bayer, Dist. I. Nr. 161.

Sonntag den 24. d. wird im schwarzen Adler Tanzgesellschaft gegeben; der Eintritt 24 kr. Wozu höflichst einladet:

C. Rudolf.

Wiesen- und Felder-Verkauf.

Auf Gutsherrlichen Befehl werden von der unterfertigten Rentenverwaltung die Freiherrlich von Aufseßischen Wiesen und Felder im Memmelsdorfer- und Gundelsheimerflur, so wie einige Theile der Gärtnerey-Grundstücke vom Aufseßhöfchen bey Bamberg entweder **theilweise** oder **im Ganzen** an den Meistbiethenden verstrichen. Es wird hiezu Termin am

Freitag den 29. dieses Monats im Gasthof zum **goldenen Löwen** zu Bamberg abgehalten und der Verstrich Nachmittags 1 Uhr begonnen. Kaufsfähige Liebhaber werden hiezu eingeladen und ihnen sehr annehmbare Zahlungsbedingungen zugesichert. Wer sich von der Güte der Grundstücke überzeugen will, kann sich solche von dem Gutspachter auf dem Aufseßhöfchen zeigen lassen, übrigens auch bei Hrn. Amtmann Reiß zu Bamberg Näheres erfahren.

Aufseß am 9. November 1832.

Freiherrlich von Aufseßische Rentenverwaltung.
Gewinner.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 328. Bamberg. Sonntag, 24. November 1833.

Von der Donau, 18. Nov.

Der Constitutionnel vom 7. d. M. enthält folgenden Artikel: „Wir lesen in der Gazette de France: „„Man schreibt uns aus Rom und aus Mailand, daß die Conföderationsacte der italienischen Mächte definitiv unterzeichnet ist. Der Kardinal Odescalchi ist auf dem Wege nach Modena, mit Vollmachten des heiligen Stuhles versehen, um daselbst im Einverständniß mit den österreichischen Behörden, alles was nicht im Haupttraktate specifizirt ist, im Detail zu reguliren. — Der Kaiser von Oesterreich ist Direktor der Conföderation; man hofft, daß er nicht den Titel Protector annehmen werde, aus Rücksicht für den nominellen Vorrang des heiligen Stuhles. Der Papst verpflichtet sich, 25,000 Mann unter den Waffen zu halten, nämlich 5000 Mann regulärer und besoldeter Truppen, den Rest an mobilen Milizen. Man fügt hinzu, daß Neapel 17,000 Mann, und die sardinische Regierung 20,000 Mann, mit Inbegriff von 3 bis 4000 wohlequipieter Milizen, halten soll. Man sagt auch, daß die Contingente der österreichischen Prinzen, welche Besitzungen in Italien haben, von Oesterreich geliefert und bezahlt werden sollen, und daß die einzige Ausgabe, die dem Großherzog von Toscana, dem Herzog von Modena und der Herzogin von Parma zur Last bleiben wird, darin bestehen soll, die kaiserlichen Truppen, die in ihren Staaten Garnison halten sollen, zu ernähren. Es scheint, daß sich die Bevollmächtigten der conföderirten Mächte in Modena versammeln und dort ihren Sitz aufschlagen werden. Die französische Regierung darf nicht hoffen, daß ein Abgesandter Ludwig Philipps in der Hauptstadt des Erzherzogs Franz, Herzogs von Modena, Aufnahme finden wird.““ — Wir sind geneigt, zu glauben (fügt der Constitutionnel hinzu), daß die Gazette gut unterrichtet ist. Schon seit langer Zeit will Oesterreich aus Italien machen, was Preußen aus der Hälfte von Deutschland gemacht hat. Rußland hat sich Polen und das ottomanische Reich zugetheilt. Der Wiener Traktat existirt nur noch für Frankreich.“

Wir können den Constitutionnel versichern, daß er sich irrt, wenn er der Gazette de France zugesteht, daß sie gut unterrichtet sey. Der angeführte Artikel der Gazette enthält nicht Ein wahres Wort, und eben so grundlos sind die Bemerkungen, welche der Constitutionnel selbst hinzufügt. Nicht für Frankreich allein, sondern für ganz Europa besteht die Wiener Congreßakte im vollen Werthe eines unverbrüchlichen politischen Grundgesetzes, und sie wird diesen Werth, was auch die Feinde jeder geregelten Ordnung und des politischen Friedens wünschen mögen, in den Augen der Mächte stets behalten.

Triest, 11. Nov.

Dieser Tage kamen aus Bayern unter dem Kommando des Majors Winter fünf Kompagnien und eine Eskadron k. griechischer Truppen an, um nach Navarin eingeschifft zu werden.

Ancona, 6. Nov.

Es herrscht die größte Thätigkeit bei dem römischen Hofe. Es heißt, 3 Kardinäle seyen an verschiedene Höfe Europas gereist, der Kardinal Castraccio Castracani gehe nach Toscana, Modena und Parma, der Kardinal Jalsacappa nach Turin und der Kardinal Odescalchi nach Wien.

London, 15. Nov.

L. Palmerston hat Amtsnachricht erhalten, daß der span. Botschafter bei D. Miguel bei Abgang der letzten Depeschen aus Portugal sich zu D. Carlos begeben hatte. Es war ihm gelungen, dem L. Russell glauben zu machen, er befinde sich da, um die Bewegungen von D. Carlos auszuforschen; aber die Meinung derjenigen, welche den Character jener Person genau kennen, ist, daß er doppeltes Spiel treibe. Man erinnert sich, daß derselbe in dem Berichte an den Minister Zea wegen der Sendung an D. Carlos ankündigte, dieser Prinz habe ihm erkläret, daß er nie auf seine Thronrechte verzichten werde, und auf die Vorstellung, Spanien nicht durch einen Bürgerkrieg zu verwüsten, erwiedert, daß die Verantwortlichkeit deßhalb auf die Häupter derjenigen fallen müsse, welche seine Rechte bestritten; endlich habe D. Carlos dem Gesandten bei seinem Abschiede gesagt: „Sie, mein Herr! wissen, daß ich König von Spanien bin, und wann Sie vernommen haben, daß ich mich als Solchen geeigenschaftet habe, so können Sie mir vor das Angesicht kommen.“ Hienach erlaubet die fortwährende Anwesenheit der Gesandten bei D. Carlos, den Argwohn zu fassen, daß er nicht gerade Das gethan hat, was L. Russell und der Obrist Hare sich einbilden.

(Sun.) Ein Schreiben aus Paris eröffnet, daß mehre Kabinetsversammlungen wegen der span. Sache gehalten wurden, und daß die Minister darüber einig sind, die Königin Regentin könne nicht hoffen, ihre Gewalt ohne Beistand einer andern Macht zu behaupten. Jedoch ist es zweifelhaft, daß die franz. Regierung, so gern sie es auch wünschte, es wagen werde, ihren Truppen Befehl zum Einrücken in Spanien zu geben, ohne sich deshalb mit unserer Regierung ein wenig besser verständiget zu haben. Es ist vollkommen klar, daß Rußland, Oestreich und Preußen mit gutem Willen einem solchen Schritte nicht beistimmen werden, und uns ist bekannt, daß unsere Regierung der Französischen stark gerathen hat, nicht einzuschreiten, ohne Zweifel in der Ueberzeugung, daß dieselbe leidige Folgen für Europa haben könnte. Es ist die Frage, ob die franz. Nation ruhig die Gelegenheit entwischen lasse, ihren politischen Einfluß zu vermehren; und diese Frage kann weder von der heil. Allianz, noch von dem Kabinet des Grafen Grey, noch von der franz. Regierung selbst beantwortet werden. Obgleich wir überdies nicht durchaus sicher sind, daß den franz. Ministern, ungeachtet ihrer Darlegung wegen der Beobachtungsarmee, es so sehr am Herzen liege, den Karlismus in Spanien auszutilgen, als sich in dem guten Wohlwollen der heil. Allianz zu erhalten, werden sie wenigstens nicht von der öffentlichen Meinung vorangetrieben, so rechnen wir darauf, daß sie nicht weiter gehen. Man versichert, bei einer neuerlichen Unterredung zwischen unserem Botschafter zu Paris und dem franz. Minister des Aeusseren habe Ersterer gesagt: „Wir haben in Portugal nicht eingeschritten, warum wollen Sie in Spanien einschreiten." Das ist sicher die Sprache unserer Minister, und sehr wahrscheinlich haben sie sich auf solche Art durch ihren Gesandten ausgesprochen. Neuere Nachrichten aus Portugal geben folgende Umstände, die nicht ohne Bedeutung sind: „Die engl. Fregatte Kastor begab sich aus dem Tajo nach Vigo. Man glaubt, sie solle beobachten, was in Spanien vorgehet. Am 27. Okt. ließ D. Pedro auf den Höhen von Vernes und Zoio Batterien errichten, welche die Strasse von Santarem nach Abrantes über Golegam beherrschen. Diese ist das Einzige, worauf die Miguelisten sich zurückziehen können, wenn sie ihre Stellung verlassen wollen. Man glaubet, sie werden nicht zaudern, diese Maßregel zu ergreifen, wenn es wahr ist, daß sie Mangel haben an Brod für die Menschen, und an Fütter für alles Vieh, welches sie um Lissabon zusammengeraffet haben. Man ließ näher an Santarem die Kanonenböte kommen, und sie zwischen Almeirina und Mugem eine Stellung nehmen, welche den Verkehr der Miguelisten mit dem südlichen Ufer des Tajo sehr beengen würde. — Man hatte am 29. Oktober die Gewißheit, daß D. Carlos vermüssiget war, Mervao und das linke Ufer des Flußes zu verlassen, und sich nach Castelbranco zu begeben. Hier hält er seinen Hof, welcher mit dem Titel des Königs Carl V. verschwenderisch ist. Er hat eine Leibwache von Spanien. — Der Herzog von Cadaval, der Graf v. Barbacena und sein Bruder, Alfonso Furtado wurden von D. Miguel nach Elvas geschickt. Don Miguel selbst und die Prinzessinen sind zu Abrantes. — Die Belagerungsgeräthschaften wurden zu Wasser nach Vallada gebracht, um sie nöthigen Falls gegen Santarem zu gebrauchen. Am 31. erfuhr man zu Lissabon, daß das Belagerungsgeschütz auf den nördlichen Höhen in Batterien gestellet wurde, so daß Santarem bald mit Kugeln, Bomben und Brandraketen wird überströmet werden. Nachrichten vom 1. geben auch zu erkennen, daß Santarem ehestens wird bombardirt werden. Don Pedro widerstrebte anfangs, es auf das Aeußerste ankommen zu lassen, weil er die ruhigen Einwohner schonen wollte, da aber diese gezwungen wurden, die Stadt zu verlassen, so sind seine Bedenklichkeiten verschwunden. Er hat Saldanha ermächtiget, Kugel, Bomben und Brander auf Santarem regnen zu lassen, was es vormal D. Miguel gegen Porto gethan hat. Man hoffet, daß es jetzt mehr Wirkung haben werde. Man sagt, der engl. Obrist Hare habe Saldanha begleiten wollen; allein dieser habe es abgelehnet, indem es ihm nicht darum zu thun sey, bei sich eine Person zu haben, welcher Kommentare über seine Unternehmungen mache.

Der span. Minister, Ritter Vial, hatte gestern eine Unterredung mit L. Palmerston im Aeussern. — Wir können aus der besten Quelle versichern, daß der deutsche Bundestag dem König von Holland eine weise Charte gegeben habe, um wegen Luxemburgs zu handeln, wie er es für gut halte. — Wenn die Königin von Spanien gezwungen ist, den Beistand Englands und Frankreichs anzusprechen, so wird sogleich Folge gegeben werden; und in diesem Falle wird die Einschreitung von Oestreich und Preußen genehmiget werden. — Man versichert, der österr. Hof habe auf Anregung des Königs von Neapel sich geweigert, den Botschafter der Königin von Spanien zu empfangen.

London, 16. Nov.

Gestern hielten die Botschafter Rußlands und Oesterreichs, der preuss. Gesandte, der Baron von Wessemberg, Special-Bevollmächtigter Oesterreichs, und der franz. Geschäftsträger eine Konferenz mit Lord Palmerston auf dem auswärtigen Amte. Der Marquis von Funchal, portugiesischer Gesandter, und der belgische Gesandte hatten ebenfalls eine Unterredung mit Lord Palmerston.

Der russische Botschafter gab vorgestern ein großes Diner, dem der Botschafter Oesterreichs, der Gesandte Preussens, Graf Grey, Hr. Dedel und der franz. Geschäftsträger beiwohnten.

Der Courier enthält ein Schreiben aus Lissabon vom 3. Nov., worin es heißt: Unsere Nachrichten von der Armee vor Santarem lassen ein baldiges Bombar-

ment der Stadt erwarten. Täglich kommen Ueberläufer an. Baron de Sa ist von Saldanha mit hinreichenden Streitkräften abgeschickt worden, um den Aufstand von Leiria, Coimbra ꝛc. zu unterstützen. Die Nachrichten aus dem Süden lauten günstig; nur kleine Guerillasbanden zeigen sich daselbst, die aber keinem Angriffe Stand halten.

Tours, 13. Nov.

Der Graf von Espana, Erstatthalter von Katalonien ist seit 2 Tagen in unserer Stadt. Er ist von 2 Gendarmen vor seiner Thüre Tag und Nacht bewacht, wahrscheinlich bis auf weitere Befehle des Ministeriums.

Bayonne, 13. Nov.

An einem gut unterrichteten Orte hat man bestimmt versichert, Saarsfield habe gestern seinen Einzug in Vittoria halten müssen, indem der Angriff auf 8 Seiten und von 3 Kolonnen gemacht wurde, wovon 2 Saarsfield und 1 Lorenzo anführe; eine Abtheilung hat der Vizekönig von Navarra dazu abgeschickt. Bis morgen müssen wir umständlichere Nachrichten haben.

Paris, 16. Nov.

Die ganze auswärtige Politik, welche hier den Gegenstand aller Unterhandlungen bildet, beschränkt sich auf die Angelegenheiten Spaniens. Man bemerkt mit Erstaunen, daß seit drei Tagen alle von den Journalen mitgetheilten Nachrichten für die Königin Christine ungünstig lauten, während man an der Börse nicht müde wird, die für die Regentin vortheilhaftesten Gerüchte auszubreiten. Noch gestern wurde behauptet, daß die Regentin die französische Intervention abgelehnt und erklärt habe, sie bedürfe keines auswärtigen Beistandes, um die Insurrektion zu unterdrücken. Was mit diesen Nachrichten auf eine sonderbare Weise in Contrast steht, ist, daß das Journal de Paris über Spanien schweigt, während das Journal des Debats die bedeutsame Phrase mittheilt, daß 4 französische Briggs den Befehl erhalten haben, die Blokade des Hafens von St. Sebastian aufzuheben. Es scheint indessen die Intervention nicht aufgegeben, sondern im Gegentheil mehr, wie je, entschieden zu seyn; mehrere Generale sind seit zwei Tagen zu dem pyrenäischen Heere mit Depeschen für den General Harispe abgegangen. Alles was wir über die Stellung der Truppen Isabellas II. den Insurgenten gegenüber seit acht Tagen erfahren haben, läßt nicht annehmen, daß jetzt die Regentin Frankreichs Hülfe zurückweisen werde. Verhehlen kann man es sich indessen nicht, daß die Intervention die Gährung der Parteien leicht vermehren kann. Denn es ist zu bemerken, daß sich alle spanischen Flüchtlinge in Paris gegen das Einrücken der Franzosen in Spanien heftig erklärt haben. Es läßt sich demnach befürchten, daß die Intervention den Bürgerkrieg, den man ersticken wollte, in diesem Lande noch verlängert.

Der Abschluß eines neuen spanischen Anlehens durch die Vermittelung des Hrn. Aguado ohne Anerkennung der Cortesbons, ist nach den letzten Depeschen des Hrn. von Rayneval nicht mehr weit entfernt.

Nach einem Berichte der Hrn. Fulcheron und Jars an die Minister des Innern und des Handels über die Lage der arbeitenden Classe in Lyon herrscht unter derselben große Gährung. Die beiden Deputirten klagen darüber, daß sich die Volksgesellschaften auf eine entsetzende Weise vermehren.

Die sardinische Regierung hat an das französische Cabinet eine Note erlassen, worin sie um Auslieferung der piemontesischen Flüchtlinge, welche sich in Folge der Verschwörung in Piemont auf das französische Gebiet geflüchtet hätten, dringend nachsucht. Der Herzog von Broglie ertheilte eine abschlägige Antwort.

Paris, 17. Nov.

Vorgestern wurden Befehle zur Bildung einer 3ten Division an der pyrenäischen Grenze ausgefertigt. Eine Infanteriebrigade soll aus 6 Bataillonen Grenadiere und Voltigeurs bestehen. Das Regiment Dragoner zu Rouen soll einen Theil der Reiterei von dieser Brigade ausmachen. — Die Legitimisten raunen sich in das Ohr, der Zweck der Reise Bourmonts, des Sohnes, nach Prag sey, die Heirath zwischen der erstehlichen Tochter der Herzogin v. Berry mit einem Sohne von D. Carlos ins Werk zu setzen. Es wird nicht gesagt, ob der Obergeneral oder der Großadmiral gemeint sey. Man verspricht sich, hiedurch der span. Regierung und selbst dem franz. Kabinet unendbare Verlegenheiten zu erregen.

Der franz. Gesandte wurde aus Schweden zurückberufen und der schwedische erhielt Befehl, nicht mehr nach Paris zurückzukehren, weil der König von Schweden sich beklagte, das Kabinet des Palais-Royal sehe es gleichgültig an, wenn seine Verbündeten auf der Bühne unschicklicher Weise dargestellt würden, während dem es doch so streng gegen die Schriftsteller wäre, die sich gegen es selbst Freiheiten herausnähmen. Die Handelsverhältnisse werden nunmehr durch Konsularagenten besorgt, aber die diplomatischen haben ganz aufgehört.

Briefe aus Wien melden, daß Oestreich gesonnen sey, auf das italienische Bundes-System zu verzichten, von dem bei der Zusammenkunft der drei Mächte in Münchengrätz die Rede gewesen war. Oestreich werde sich bloß darauf beschränken, wie früher, einige Ungarische Regimenter, die gleich den kapitulirten Schweizer-Regimentern, in Neapel und in den Kirchenstaaten einquartirt werden, nach Italien in Garnison zu senden. Diese Art von Einschreitung habe Hr. de St. Aulaire benützt, um die Beistimmung Oestreichs zu Allem, was Frankreich im Interesse der Königin Isabelle unternehmen würde, zu erhalten.

Merino ist sehr gefährlich, da er beständig Zulauf von k. Freiwilligen hat; er sucht diese zur Anschließung zu zwingen, indem er erklärt hat, er werde Alle erschießen lassen, die sich nicht unter sein Corps einreihen. Man sagt, er wolle sich der portug. Gränze nä-

hern, um Don Carlos aufzunehmen; dieses Vorhaben wird ihm aber wohl nicht gelingen, da der Infant für sein Leben sehr besorgt und nichts weniger als ein Krieger ist. — Der bisherige Oberpost- und Straßen-Inspektor Melgar, ein Absolutist, wurde seines Amts entsetzt, ebenso auch sein Gehülfe Cappetello.

Dem Journal des Debats wird aus Lorient geschrieben: „Wir haben in diesem Augenblicke zwei Linienschiffe, den Jemappes und Bayard, drei Fregatten, die Semillante, die Andromache, die Nereide, und eine Lastkorvette, die Prevoyante, auf unseren Werften. Man arbeitet auch an zwei Gabarren; die Kiele sind schon fertig und vom größten Zuschnitt. Auf den Werften von Caudan auf der entgegengesetzten Seite der Rhede sind drei Linienschiffe und 5 Fregatten im Baue; aber man arbeitet nur an einem dieser Schiffe thätig, das noch nicht beschlagen ist; die andern sind fast beendigt, mit Ausnahme des Linienschiffs Duguay-Trouin, woran noch viel zu machen ist. Die neuen im Hafen vor Anker liegenden Schiffe bestehen aus 2 Fregatten, 2 Gabarren und 3 Briggs."

Paris, 18. Nov.

(Minist. Bülletin.) Eine telegraphische Depesche von Bayonne meldet, daß die Aufständner die Grenze zur Folge einer Zusammenziehung gegen Tolosa verlassen haben, die entweder durch den Marsch Saarsfields, oder durch einen Angriff Merinos auf Burgos veranlaßt wurde. Der Obrist Erazo scheint nach Spanien zurückgekehrt zu seyn; man will ihn zu Irun gesehen haben. Es kann keine drolligere Ankündigung als diese geben, welche eine bizarre Unwissenheit von der Lage beider Theile zu erkennen giebt. Man hätte besser gethan, die muthmaßliche Ursache jener Bewegung zu verschweigen, als die Unwissenheit zu erklären. — Das Debats hatte trocken hin gesagt, daß 4 franz. Kriegsbriks abgesandt worden seyen, um den Hafen von St. Sebastian zu deblokiren. Dieses fiel auf, und erregte die Meinung, daß Frankreich einschreite. Das Bülletin sucht den Wahn zu benehmen, und versichert, einige Trincadores seyen von Bilbao abgesegelt, um längs den Nordküsten Spaniens zu kreutzen, und die Verbindung zwischen diesen und den franz. Küsten abzuschneiden; die franz. Regierung habe also einige leichte Schiffe abgesendet, um nöthigen Falls den Küstenhandel zu schützen, und die Freiheit des Verkehrs zu sichern.

Straßburg, 13. Nov.

Ein Ordnung liebender Bürger aus Schlettstadt meldet uns, daß auch die dortigen Rebleute und die der Umgegend sehr gereizt sind, daß das Feuer unter der Asche glimmt und bei jeder Veranlassung zur Flamme werden könnte; man lobt inzwischen die Mäßigung der dortigen Accis-Beamten. Hier in Straßburg scheint die Regierung es für nothwendig zu halten, Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Ein Sachkundiger versichert uns, daß, seit den Kolmarer Unruhen, ein Piket von 150 Mann bei Tag und bei Nacht in jeder unserer Kasernen aufgestellt ist, um nöthigen Falls stets bei der Hand zu seyn.

Brüssel, 17. Nov.

Die Deputation des Senats wurde gestern um halb 12 Uhr von Sr. Maj. empfangen. Se. Maj. äußerte in seiner Erwiederung auf die Adresse, daß er Alles aufbieten werde, um den vielen Mißständen des finanziellen Provisoriums zuvorzukommen. — Der Senat hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Liberal versichert, die Conferenz von Zonhoven sey aufgelöst, und über die ihr vorgelegten Gegenstände eine einhellige Uebereinkunft abgeschlossen worden.

Zu Ostende sind wieder 120 Rekruten für den Dienst Don Pedro's versammelt.

Vom 18. Nov. Gestern war großes Diner am Hofe. Die Botschafter Frankreichs und Englands, die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preussens, mehrere Senatoren und Volksrepräsentanten, der Herzog von Aremberg ꝛc. waren zugegen.

Frankfurt, 19. Nov.

Eben traf hier die Nachricht ein, daß der Zollvertrag zwischen den Konigreichen Preußen und Bayern ratifizirt worden ist. Der Kronprinz von Preußen war hoch erfreut, als er mittels Kuriers diese Nachricht auf seiner Reise in der Rheinprovinz erhielt.

H A R M O N I E.

Montag den 25. November 1833.
Kleiner Ball, von 7 bis 12 Uhr.

Samstag den 30. November 1833 Abends 7 Uhr
General-Versammlung.
Die zu berathenden Gegenstände liegen im Sekretariate zur Einsicht vor.

Ausschreiben.

In der Nachlaßsache der Magdalena Barbara Stepf, Wittwe des verlebten Appellationsgerichts-Advokaten Stepf dahier, werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß aus irgend einem Grunde Anspruch zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche Donnerstags den 12ten Dezember 1833 früh 9 Uhr in dem diesseitigen Geschäftszimmer Nro. 26. anzumelden, widrigenfalls auf sie bei Vertheilung der Masse keine Rücksicht wird genommen werden.

Namentlich sind alle Reklamationen von Manual-Akten und Urkunden aus der anwaltlichen Geschäftsführung des verlebten Appellationsgerichts-Advokaten Stepf dahier spätestens bis zu der auf den 2ten Dezember 1833 anberaumten Mobiliarstrichstagfahrt bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden, widrigenfalls über die vorgefundenen Papiere weiter wird verfügt werden.

Decr. Schweinfurt am 16. November 1833.
Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
von Gebsattel, Direktor.
Kauffmann.

Frische Austern im deutschen Hause.

Ein langhäriger Spitz, mit kleinen rothen Ohren, auf dem Rücken einen gleichen Flecken, ist entlaufen. Der Zurückbringer erhält im Gasthause zu den 3 Kronen eine Belohnung.

Bei der 924ten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

44. 19. 37. 63. 68.

Königl. bayer. Lotto-Rebisten.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 47. Sonntag, den 24. November 1833.

Spieler-Glück.

(Schluß.)

Das Spiel war geendet, mit einem höhnischen: „Nun wie wirds weiter?“ trat der Obrist hin vor den Chevalier.

„Ha!“ rief der Chevalier, ganz außer sich, „Ihr habt mich zum Bettler gemacht, aber wahnsinnig müßt Ihr seyn, Euch einzubilden, daß Ihr mein Weib gewinnen konntet. Sind wir auf den Inseln, ist mein Weib eine Sklavin, schnöder Willkühr des verruchten Mannes Preis gegeben, daß er sie zu verhandeln, zu verspielen vermag? Aber es ist wahr, zwanzigtausend Dukaten mußtet Ihr zahlen, wenn die Dame gewann, und so habe ich das Recht jedes Einspruchs verspielt, wenn mein Weib mich verlassen und Euch folgen will. — Kommt mit mir und verzweifelt, wenn mein Weib mit Abscheu den zurückstößt, dem sie folgen soll als ehrlose Maitresse!“

„Verzweifelt selbst,“ erwiederte der Obrist hohnlächelnd, „verzweifelt selbst, Chevalier, wenn Angela Euch — Euch, den verruchten Sünder, der sie elend machte, verabscheuen und mit Wonne und Entzücken mir in die Arme stürzen wird — verzweifelt selbst, wenn Ihr erfahrt, daß der Segen der Kirche uns verbunden, daß das Glück unsere schönsten Wünsche krönt! — Ihr nennt mich wahnsinnig! — Ho ho! nur das Recht des Einspruchs wollt' ich gewinnen, Euer Weib war mir gewiß! — Ho ho, Chevalier, vernehmt, daß mich, mich Euer Weib, ich weiß es, unaussprechlich liebt — vernehmt, daß ich jener Duvernet bin, des Nachbars Sohn, mit Angela erzogen, in heißer Liebe mit ihr verbunden, den Ihr mit Euern Teufelskünsten vertrieb! — Ach! erst als ich fort mußte in den Krieg, erkannte Angela, was ich ihr war, ich weiß Alles. Es war zu spät! Der finstre Geist gab mir ein, im Spiel könnte ich Euch verderben, deßhalb ergab ich mich dem Spiel — folgte Euch nach Genua — es ist mir gelungen! — Fort nun zu Eurem Weibe!“ —

Vernichtet stand der Chevalier, von tausend glühenden Blitzen getroffen. Offen lag vor ihm jenes verhängnißvolle Geheimniß; nun erst sah er das volle Maß des Unglücks ein, das er über die arme Angela gebracht.

„Angela, mein Weib, mag entscheiden,“ sprach er mit dumpfer Stimme, und folgte dem Obristen, welcher fortstürmte.

Als ins Haus gekommen, der Obrist die Klinke von Angela's Zimmer erfaßte, drängte der Chevalier ihn zurück und sprach: „Mein Weib schläft, wollt Ihr sie aufstören aus süßem Schlafe?“ — „Hm“ erwiederte der Obrist, „hat Angela wohl jemals gelegen in süßem Schlaf, seit ihr von Euch namenloses Elend bereitet wurde?“

Der Obrist wollte ins Zimmer, da stürzte der Chevalier ihm zu Füßen, und schrie in heller Verzweiflung: „Seyd barmherzig! — Laßt mir, den Ihr zum Bettler gemacht, laßt mir mein Weib!“ —

„So lag der alte Vertua vor Euch, dem gefühllosen Bösewicht, und vermochte Euer steinhartes Herz nicht zu erweichen; dafür die Rache des Himmels über Euch!“ —

So sprach der Obrist und schritt aufs neue nach Angela's Zimmer!

Der Chevalier sprang nach der Thür, riß sie auf, stürzte hin zu dem Bette, in dem die Gattin lag, zog die Vorhänge auseinander, rief: „Angela, Angela!“ — beugte sich hin über sie, faßte ihre Hand — bebte wie im plötzlichen Todeskrampf zusammen, rief dann mit fürchterlicher Stimme: „Schaut hin! — den Leichnam meines Weibes habt Ihr gewonnen!“ —

Entsetzt trat der Obrist an das Bette — keine Spur des Lebens — Angela war todt — todt.

Da ballte der Obrist die Faust gen Himmel, heulte dumpf auf, stürzte fort. — Man hat nie mehr etwas von ihm vernommen! —

So hatte der Fremde geendet, und verließ nun schnell die Bank, ehe der tief erschütterte Baron etwas zu sagen vermochte.

Wenige Tage darauf fand man den Fremden vom Nervenschlag getroffen in seinem Zimmer. Er blieb sprachlos bis zu seinem Tode, der nach wenigen Stunden erfolgte: seine Papiere zeigten, daß er, der sich Baudasson schlechthin nannte, niemand anders gewesen als eben jener unglückliche Chevalier Menars.

Der Baron erkannte die Warnung des Himmels.

der ihm, als er eben sich dem Abgrunde näherte, den Chevalier Menars in den Weg führte zu seiner Rettung, und gelobte, allen Verlockungen des täuschenden Spielerglücks zu widerstehen.

Bis jetzt hat er getreulich Wort gehalten.

Miszellen über Griechenland.

Blumencorrespondenz in Griechenland.

Viele griechische und türkische Weiber in den untern und mittlern Klassen, und manche sogar aus den obern Ständen, werden ohne irgend eine Art geistiger Bildung erzogen. Da sie zum Schreiben zu unwissend sind und die Liebe sehr erfinderisch ist, so suchen die Verliebten ihre Correspondenz vermittelst Frucht — und Blumenhieroglyphen zu führen. Jede Blume, wie jede Frucht hat ihre besondere Bedeutung, und sie bilden eine Verbindung von Worten und Begriffen, je nachdem sie in den kleinen Körben zusammengereiht werden, worin man sie denen zusendet, für die sie bestimmt sind (Dodwell).

Nauplia.

Bei dem Eintritte in Nauplia ragt zur Linken der große und hohe Felsen Palamidi steil empor und trägt auf seinem Gipfel eine starke Festung, mehrere Gebäude für die Garnison und eine Moschee. Der Aufgang zu der Festung geschieht vermittelst einer verborgenen Treppe von hundert Stufen, die in den Felsen eingehauen sind. Nauplia ist eine von den festesten Lagen von Griechenland; sie wird mit größter Eifersucht bewacht und ist für Fremde eben so wenig zugänglich wie Akrokorinth. Der Name Palamidi, den der Felsen jetzt trägt, kommt wohl von Palamedes, dem Sohne des Nauplios. Wahrscheinlich führte er diesen Namen schon in alten Zeiten. Man glaubt, daß Nauplia gegen 4000 Einwohner enthalte, die aus einer aus Griechen, Juden und Türken gemischten Bevölkerung bestehen, die Bewohner der Festung ausgenommen. Getreide, Baumwolle, Oel und Reiß machen die vorzüglichsten Ausfuhrartikel aus. Der Bazar scheint besser mit Waaren versehen zu seyn, als sonst einer von Griechenland. Der am Meere hin liegende Theil der Ebene von Argos gehört zu Nauplia, das Land gegen Epidaurus hin ausgenommen. Fieber, durch schlechte Luft erzeugt, herrschen hier während der Herbstzeit, und wahrscheinlich würde man diese Stadt gegen Argos, wo die Lage gesunder ist, vertauscht haben, hätte nicht die Lage an dem Meere und der treffliche Hafen die Bewohner hier zurückgehalten. Innerhalb des Hafens befindet sich eine kleine Insel, auf welcher eine Festung nebst einem Gefängnisse ist. — Dodwell stellte über die Höhlen und Labyrinthe in Nauplia's Nähe fruchtlose Untersuchungen an, und beschwert sich wiederholt über der Türken ungastlichste Behandlung gegen Fremde, wobei er sich im prophetischen Geiste also vernehmen läßt: „Die bis jetzt noch unbekannten Ueberreste daselbst werden nur dann erst an das Licht kommen, wenn die wechselseitige Eifersucht der Mächte von Europa den Griechen verstattet haben wird, ihre Ketten zu sprengen und von ihrem gemißhandelten Vaterlande jenen Schwarm von geistlosen Unterdrückern zu verjagen, welche die Nacht der dichtesten Unwissenheit über das Land verbreiteten, das einst durch Wissenschaften aller Art so hoch berühmt war, und die ohne irgend eine Ahnung davon über die ewig achtbare Asche der Pelopiden und der Atriden wandeln." — Der spätere Reisende Pouqueville berührt Nauplia nur kurz und sagt: „Naupli, das noch vor dreißig Jahren der Hafen von Argolis und das Comptoir war, in welchem Frankreich einen beträchtlichen Handel trieb, ist jetzt fast zur Wüste geworden."

Spaziergänge durch Athen und die Umgebungen dieser Stadt.

Wir haben, sagt Pouqueville, unzählige Beschreibungen von Athen, Ansichten, Zeichnungen und Erklärungen seiner Denkmale. Die zahllosen Namen von Reisenden, die an den Säulen des Parthenon, des Tempels des Theseus, des Pantheon des Hadrian und des Denkmals des Philopapus eingegraben sind, sagen dem neuen Ankömmling, daß er schon eine Menge Vorgänger habe. (Möchten doch neuere Reisende, besonders einer von den nunmehr in Griechenland einheimischen Bayern, uns recht bald genau berichten, welche Veränderungen und Zerstörungen an diesen Ueberresten, so wie überhaupt in und um Athen namentlich in den letzten Kriegsstürmen sich ereignet haben! D. Refer.) Wir machten gegen Südosten einen Abschweif zum Hügel, auf dem das Monument des Philopapus steht, und kamen von da zu dem Platz zurück, den man für den alten Areopagus erklärt. Hier bemerkte Pouquevilles kundiger Führer unter anderem: „Man hatte ehemals die Lage des Areopagus auf einem Hügel angenommen, wo man jetzt eine dem h. Dionysius Areopagita geweihte Capelle sieht, von dem die Athender vorgeben, daß er in ihrer Stadt gestorben und begraben sey. Aber sehen Sie diese mit dem Meißel in den Felsen eingearbeitete Bank, diese Einfassungen und Zapfenlöcher, bestimmt die Balken aufzunehmen. Zeugt dieses Alles nicht von einem schaffotartig aufgeführten Gebäude? Nun ist doch genugsam bekannt, daß die Areopagiten sich unter freiem Himmel versammelten, unter einem Schirmdache, mitten im Dunkel der Nacht. Und so entspricht denn dieses Lokal vollkommen der Idee, welche die Alten uns davon hinterlassen haben. Die viereckten Nischen, die Sie hier sehen, enthielten die Ex-Voto, welche von den Angeklagten aufgehangen waren und die für ihr

Wohl sehr natürliche Wünsche enthielten, als sie vor ihren Richtern erschienen, von denen sie nicht appelliren konnten. Ich habe mehrere dieser Ex-Voto hier gefunden. Lassen Sie uns nun diesen viereckten Raum untersuchen! Auf ihm hat einst der Altar der Minerva Area stehen müssen. Diese zwei in dem Felsen gehauenen Sitze waren höchst wahrscheinlich die des Unrechts und der Unverschämtheit, von denen der eine für den Ankläger, der andere für den Angeklagten bestimmt ward, welcher seine Rechte als Bürger noch so lange behielt, bis er für schuldig erklärt und der Strenge der Gesetze überliefert worden war. Diese langen Furchen oder Streifen erinnern an den Tempel der furchtbaren Göttinnen, deren Haare Aeschylus mit Schlangen durchflochten vorstellt. Die, welche in dem Areopagus losgesprochen waren, opferten ihnen, den Emblemen der Ewigkeit; denn sie waren Pluto, der Gott der Unterwelt; Merkur, der Seelenführer, und die Erde, die uns in ihren Schooß aufnimmt, wenn wir nicht mehr sind. (?)" Wir stiegen einige Schritte nördlich hinab, und der Führer fuhr fort: „Die Areopagiten vereinigten sich in dem Dunkel der Nacht; allein es ist wahrscheinlich, daß sie, wenn sie auf ihre Sitze stiegen, von irgend einer Beleuchtung bedient wurden. Bemerken Sie nun hier die zwei Seitentreppen, die zu dem Platz führen, den ich das Tribunal des Mars nenne. Sehen Sie hier die Löcher in dem Steine; die Schwärze des Felsen erlaubt die Vermuthung, daß man hier Feuer zur Beleuchtung unterhielt."

„Lassen Sie uns weiter hinab gehen und besteigen Sie diese in den Felsen eingehauene Erhöhung! Hier sind Sie auf der Rednertribune, von welcher aus Demosthenes die Griechen vergeblich zur Vaterlandsliebe aufrief, als er sie einlud, sich gegen Philipp zu bewaffnen. Sie müssen zugeben, daß der Pnyx seinen Namen (von dem Gedrangsitzen) mit Recht trug; denn die Bürger von Athen mußten hier sehr zusammengedrängt und von der Sonnenhitze sehr gepeinigt stehen."

In der Fortsetzung unserer Spaziergänge besuchten wir nah am Thore zum Piräus ein Todtengewölbe, das man für das Grabmal des Cimon erklärt. Wir stiegen hierauf zum Theater des Herodes Attikus empor, von wo aus man mitten aus einem Getreidefelde eine Säule sich erheben sah, welche der einzige Ueberrest von dem Palaste des Archon Basileus seyn soll. Wir begaben uns darauf zum Brunnen Kallirhon und in einiger Entfernung davon zogen wir an dem rechten Ufer des Ilissus, der nur in der Regenzeit Wasser hat. Unser Weg führte uns zum Stadium, in das wir von Osten her durch einen unterirdischen Gang eintraten. Wir gingen wieder über den Ilissus zurück und traten in angebaute Felder ein, in deren Mitte uns der Führer das sehen ließ, was er für Ueberreste des Lyceums und des Apollotempels erklärte.

Schon hatten wir Athen von zwei Seiten umwandert, und besuchten am dritten Tage die Citadelle oder die Akropolis mit der gespanntesten Erwartung. Jetzt erkennt man aber nicht mehr weder den Ort, wo der Tempel der Themis stand, noch was ehemals die Trümmer auf dem Wege dahin waren. Wir hielten in der Panshöhle etwas an, die eine Art von Nische ist, in der man ehemals Inschriften fand. Darauf zogen wir an dem Theile des Walles hin, der von den Franzosen im 13. Jahrhundert erbaut worden ist und der sich fast bis zu den Propyläen erstreckt. Bei dem Eintritt bemerkte der Führer den Platz des vormaligen Tempels der ungeflügelten Siegesgöttin; wir gelangten erst in die alte Ringmauer des Cekrops, nachdem wir durch ein zweites Thor gegangen waren.

„Hier stehen wir — so sagte der Begleiter — am Fuße des Pallastempels. Heben Sie die Augen empor und bewundern Sie! Betrachten Sie diese Meisterstücke, und sehen Sie ihre neueren Zerstörungen! Ein ganz neuer Barbarismus hat die Werke des Phidias verstümmelt. Der Verstümmelung hat er noch den Hohn beigefügt; er hat es gewagt, seinen Namen auf diese Marmortafeln eingraben zu lassen, und einer seiner Landsleute hat unter diese Aufschrift gesetzt: Quod Gothi non fecerunt, Scotus fecit*). Das Parthenon scheint unter den Händen der Europäer fallen zu sollen! Demohngeachtet ist dieses Denkmal noch gut genug erhalten, um die Schönheit seiner Verhältnisse, die dichterische Composition in seinen Basreliefs und die Majestät seines Styls beurtheilen und schätzen zu können."

Wir besahen darauf den Tempel des Erechtheus, das Pandrosion, die Caryatiden, die Ueberreste vom Plafond der Kapelle der Minerva Polias, von welcher Höhe wir über Athen eine völlig freie Aussicht hatten. Auf dem Rückwege nach der Stadt hielten wir über dem Theater des Bacchus an, wo ich aber bei wiederholtem Rufen das von mehreren Reisenden erwähnte Echo durchaus nicht vernehmen konnte Auch glaube ich, daß in Hinsicht auf Bequemlichkeit unsere Theater denen der Alten bei weitem vorzuziehen sind. Wir begaben uns sodann zu dem unter besonderem Schutze der Könige Frankreichs stehenden Kapuzinerkloster und besahen die in demselben befindlichen Gräber. Den Thurm der Winde betrachtete ich nur von Außen; er wird jetzt von einer Truppe heulender Derwische bewohnt. Unweit dem Hause des Woiwoden zeigte man mir die Bruchstücke vom Tempel des Zeus Olympius. Im Vorbeigehen besuchte ich auch die alte Azora, einen engen Platz, der noch jetzt der Marktplatz ist. Hier sah ich eine große Menge erblindeter Landbauern, und erfuhr, daß die Augenkrankheit ein allgemeines Uebel in Attika ist.

M. J.

*) Hindeutung auf den schottischen Lord Elgin und dessen bekannten Kunstraub. Gegen solches Unwesen hat sich namentlich auch Dodwell und zwar mit Recht sehr ereifert.

Die Kinder der Laune.

Eine romantische Schilderung.

An jenem Tage in der grauen Vorzeit, als der unvorsichtige, von Neugier erfüllte Epimetheus die verhängnißvolle Büchse der Pandora öffnete, flogen, außer anderen sonderbaren und Unheil bringenden Gestalten, auch eine Menge, den Schmetterlingen ähnliche, dämonische Wesen heraus und verbreiteten sich mit schnellen Schwingen über die kaum ins Leben gerufene Menschenwelt. Wie ein Heuschreckenschwarm den Horizont verfinstert und, wo er sich niederläßt, der Pflanzen kräftigste Keime und schönste Blüthen gierig und schauderhaft verzehrt; so umschwirrten und bestrickten diese Unholde die Sinne und Geister der schwachen Menschenkinder. Sie lagerten sich in die Furchen der Stirne, hingen sich an der Augenbraunen zartes Geflechte, umflatterten der Ohren schneckenförmige Windung und schlüpften selbst in den verschlossenen Busen hinab. Ganz anders erschien nun den Erdenwallern die so zauberreiche Schöpfung im Panorama der Natur. Wo sonst der Anmuth buntes Farbenspiel ihnen entgegen strahlte, da umzog den Blick ein düsterer Nebelflor. Wo sonst der Freude Jubelklang sie entzückte, da rauschte ein störender Mißton durch den Raum der Lüfte. Wo sonst in des Busens Heiligthum die sanfte Seelenruhe und der stille Friede wohnte, da hauste jetzt wilde Leidenschaft und tobende Zwietracht. In die Paläste der Großen und in die Hütten der Niederen waren, den Gespenstern gleich, diese Geister verwirrenden Dämonen eingezogen. Der Regent wurde, von ihnen verblendet, ein Tyrann, der Minister ein Wetterhahn, der Gelehrte ein Hypochondrist, der Religiöse ein Schwärmer, und der Pöbel eine unruhige, leichtbewegliche Schaar. Von diesen Insecten gestochen wütheten Demagogen in Rede und Schrift; von Parteien zerrissen wurden die harmonischen Bande der Menschheit; die Scheelsucht und Mißgunst störte den frohen Genuß der Lebensgüter; der Trübsinn und die Schwermuth verdunkelte den heiteren Kreis der Geselligkeit; die Langeweile schleppte sich träge durch die Stunden des Tages dahin und der starre Eigenwille zerknickte unbeugsam die Blumen der Freundschaft und Liebe. O! wer kann ermessen, welchen Schaden und welches Unheil diese schwarzen Genien, Launen genannt, je auf Erden gestiftet haben! Ihre Mutter, eine Tochter der Nacht, gebar sie in einer grauenvollen Höhle, und als sie mit ihnen heraufschwebte zur Lichtwelt, streute sie sofort mancherlei Unkraut unter — die goldenen Saaten, träufelte Wermuth in den Labebecher der Freude und schleuderte die Nattern des Mißmuths und der Verzweiflung auf die Pfade der Sterblichen. Arme Welt, zum Schauplatz der Launen bestimmt! Unglückseliges Daseyn, gepeinigt von diesen Dämonen! —

Doch nein! Aus den Sphären des Lichts, wo Sterne blinken und Sonnen strahlen, schwebte auch eine Göttin hernieder voll Anmuth und Liebreiz, von hold lächelnden Genien, ihren Kindern, umgeben. Im Purpurglanze der Morgenröthe, mit Blumen des Frühlings geschmückt, nahen sie den sehnenden Menschengeistern, reichen ihnen die Rosen der Freundschaft und Liebe, der Hoffnung Immergrün, die Nectarschaale mit dem Labewein und der Lyra goldenes Saitenspiel. O! dreimal glücklich, wenn diese Himmlischen nahen, die Göttin der heiteren, rosigen Laune mit ihren fröhlichen Kindern! Wo sie wandeln und weilen, wird die Erde ein Paradies, blühet die Frucht des Schönen und Guten, waltet der Friede, regt sich nur Leben, eilen die Stunden geflügelt dahin. Und wollt ihr sie finden die rosige Laune im Strahlenglanze; so sucht sie vor Allen im Garten, wo die Jugend sich Blüthen pflückt, die Liebenden sich Kränze winden; unter den Fröhlichen bei Gläserklang und unter Dichtern bei Gesang und Saitenspiel! —

M. * *.

Anekdote.

Ein Bauer, der etwas vorwitzig war, gieng kürzlich in Schwyz nahe zu einer, den Besetzungstruppen angehörenden Kanone, betrachtete das schön geputzte, glänzende Stück und konnte sich nicht enthalten, dasselbe mit den Fingern zu berühren und zu fühlen, wie hübsch glatt es sey. Der Wache haltende Soldat versetzte dem Bauern, ohne ihn zu warnen und ohne einen Laut von sich zu geben, mit der flachen Klinge einen Streich. Der Bauer nicht faul, kehrte sich schnell um, und schlug den Kanonier sammt seinem Säbel mit einem Streich, ohne Instrument, unter die Kanone. Da lag nun der stumme Held! Freilich gab's Lärm und ein herbeieilender Offizier untersuchte die Sache. Der Bauer sagte ganz ruhig und gelassen: „Ich war auch Soldat, bin auch Schildwache gestanden, aber ich hab's Maul bei mir gehabt. Hättest du mich gewarnt, ich wäre nicht zur Kanone gekommen, vielweniger hätte ich sie angerührt.“ Und der Offizier klopfte dem Bauer auf die Achsel, und sprach: „Du hast recht, Bauer! — Und du, dummer Kerl, du hast deine Consigne nicht beobachtet, auch dir ist recht geschehen.“

Räthsel.

Erkauft werd' ich oft durch vieles Menschenblut
Nach schweren Streit und jammervollen Kriege,
Und umgekehrt bin ich ein unbedeutend Gut,
Und nicht mehr werth als eine Ziege.

Auflösung der im letzten Stücke vorkommenden Charade: Hochmuth.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 329. Bamberg. Montag, 25. November 1833.

München, 22. Nov.

Allerhöchster Entschließung vom 14. d. M. gemäß haben Se. Majestät der König zum Zwecke des schon früher beschlossenen Festungsbaues in Germersheim die Bildung einer Festungsbau-Direktion zu befehlen, dann zu deren Vorstand den Ingenieur-Major F. v. Schmauß allergnädigst zu ernennen, und weiters allerhöchst die unverzügliche Verlegung der zweiten Sapeur-Compagnie von Ingolstadt nach Germersheim zu verordnen geruht.

Mehrere inländische Blätter fahren fort, die Verhaftung des Abg. Frhrn. von Closen zu melden; sie nennen den Ort seiner Verhaftung und den Tag, an welchem derselbe in die hiesige Frohnfeste eingebracht worden. Unter Beziehung auf unsere frühere Bemerkung können wir versichern, daß alle diese Angaben unrichtig sind, mit Ausnahme der Nachricht, daß gegen denselben Special-Untersuchung erkannt wurde. Auch davon, daß gegen einen andern Abgeordneten die Special-Untersuchung erkannt worden sey, ist dahier nichts bekannt.

Heute werden von dem k. griechischen Truppencorps-Commando bei dem k. Hofbanquier Herrn Baron Sim. von Eichthal 100,000 fl. baar erhoben und unter Bedeckung einer Abtheilung griechischen Militärs in die königl. Hauptkriegskasse gebracht. Hiermit wird Bezahlung geleistet für die aus den k. bayerischen Zeughäusern und Militärfabriken bis zum Schlusse des Monats September an die k. griechischen Truppen abgegebenen Waffen, Rüstungen und Materialien u. s. w.; ferner die Kosten für Krankenpflege, Aufnahme der Truppen in die königl. bayer. Kasernen. — Die gegenwärtige Thatsache dürfte abermals dazu dienen, die so häufig verbreiteten falschen und boshaften Gerüchte über unbezahlt geschehene Leistungen der k. bayr. Kassen für die griechische Sache, gehörig zu würdigen.

Das k. griech. Regierungsblatt vom 19. Sept. enthält die Bestimmungen über das Standrecht in Aufruhr-, Land- und Seeräubereifällen, und ernennt als Mitglieder des Standgerichtes auf der Insel Tino: den Platzmajor von Nauplia, Fabricius, zum Präsidenten; die Tribunalrichter von Nauplia Soutzo und Terzetti, dann die Kapitäne Lazopulos und Deloriet von eben daher zu Richtern. Prokurator des Königs ist der Substitut Kyparissi des k. Prokurators beim Tribunale von Nauplia. Der Aktuar Christo-Zotos von letztgenanntem Tribunale kam in gleicher Eigenschaft an das Standgericht. — Durch ein anderes k. Dekret werden die Konsulate von Smyrna, Canea, Prevesa und Salonichi besetzt. Die Konsuln tragen Ministerialraths-Uniform. — Das Regierungsblatt vom 26. Sept. enthält Verordnungen über Presse, Lithographie, Buchhandel, Preßvergehen u. s. w. Ferner die Befehle zur Errichtung folgender Straßen: Von Patras über Misitra nach Gythion. Von Navarin über Megalopoli und Tripoli nach Korinth. Von Nauplia zwei Verbindungsstraßen. Von Athen über Theben und Levadia nach Agrinio, Ambrakia und Vonitza. Von Theben nach Kalzis. Von Amfissa (Salona) über Lamia (Zeituni) nach den türkischen Grenzen. Von Missolunghi nach Agrinio.

Augsburg, 18. Nov.

In der Nacht vom 16. kam der Minister des Innern, Fürst v. Oettingen-Wallerstein, auf seiner Rückreise aus dem Rheinkreise hier an. Heute fand die feierliche Belehnung S. D. mit dem von S. M. demselben verliehenen Manns-Lehen Eberstall und Oberwaldbach statt. S. D. besuchten auch die neue Gewerbs- und landwirthschaftliche Kreisschule.

Berlin, 15. Nov.

Man bemerkt seit einigen Tagen eine ungemeine Thätigkeit in den Bureaus des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten v. Ancillon. Wie es heißt, begibt sich derselbe nach Prag oder Wien, um den daselbst demnächst zu eröffnenden Ministerial-Konferenzen in Person beizuwohnen. — Nach den Anstalten im kön. Schlosse wird der Kronprinz nebst seiner Gemahlin in den ersten Tagen des Dezembers hier wieder erwartet.

Brüssel, 18. Nov.

Gestern empfing der König die große, mit Ueberreichung der Adresse beauftragte Deputation der Repräsentantenkammer. Der König antwortete: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie mir im Namen der Repräsentantenkammer ausdrücken; sie rühren mich um so mehr, als sie einstimmig sind. Die Regierung fühlt, wie Sie, m. H., die Nothwendigkeit, durch ein Gesetz den auf Staatskosten ertheilten Unterricht zu ordnen. Sie hat nur die Rückkehr der Kammern abgewartet, um sich mit diesem wichtigen Gegenstande zu beschäftigen, auf den sie die Einsichten einer Spezial-Kommission lenken zu müssen geglaubt

hat. — Ich kann nur Ihren Wunsch, Belgien von den Rückständen des ihm zur Last gebrachten Schuldantheils befreit zu sehen, theilen. Dieser Gegenstand ist nie bei den Unterhandlungen, an welchen meine Regierung Theil genommen, aus den Augen verloren worden. Unser Anspruch auf diese Befreiung wird um so gegründeter werden, je länger Holland eine schließliche Ausgleichung verzögern wird. M. H., mit einem lebhaften Vergnügen sehe ich die Eintracht, welche zwischen den großen Staatsgewalten besteht. Sie ist Bürge der Wirksamkeit, mit welcher Sie in Uebereinstimmung an der Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt arbeiten werden."

Gestern überreichte der Hr. Baron von Arnim dem Könige die Beglaubigungs-Schreiben, die ihn bei Sr. Maj. als außerordentlichen bevollmächtigten Gesandten Preußens accreditiren. General Goblet stellte den Hrn. Baron Sr. Maj. vor.

Die Lüttticher Waffen-Fabriken haben vom Vicekönig von Egypten eine Bestellung von 15,000 Flinten erhalten.

Aus dem Haag, 19. Nov.

Nach einem Gerücht, welches sich hier verbreitet, wird Se. k. Hoh. der Prinz v. Oranien nebst seinem ältesten Sohne, dem Erbprinzen v. Oranien in Begleitung des Obristen des Grenadierregiments, de Clerck, nach St. Petersburg reisen. (Von Herzogenbusch aus wird dieses Gerücht zur Gewißheit erhoben.)

London, 16. Nov.

Laut einem Privatschreiben aus London sind am 15. Nov. Morgens offizielle Berichte bei der spanischen Gesandtschaft angekommen, welche melden, daß General Sarsfield am 9. Nov. zwischen Estella und Vittoria ein großes Korps Karlisten geschlagen habe, und daß man erwartete, er werde noch am nämlichen Tage in letzterer Stadt einziehen.

Man schreibt aus Lissabon vom 1. d.: In einer Konferenz äusserte Don Pedro gegen Lord W. Russell, daß er weder an dem Personale noch in dem Systeme seines jetzigen Ministeriums eine Veränderung eintreten zu lassen Willens sey, und daß er in demselben Augenblicke, wo die Minister ihre Portefeuilles abgeben, auch die Regentschaft niederlegen würde, wenn man es für die Interessen der Nation vortheilhaft fände.

Der Kurier hat ein Schreiben aus Lissabon erhalten, wovon wir Nachstehendes mittheilen: „In Lissabon herrscht, ich muß es gestehen, eine feindselige Stimmung gegen das jetzige Ministerium; warum aber, ist schwer zu sagen. Carvalho und seine Freunde befolgen die Grundsätze und suchen die Wünsche durchzusetzen, welche zu Terceira verkündigt wurden, als Palmella und Guerrera mit dem Grafen Villaflor die Regentschaft bildeten. Ein Ministerium der halben Maßregeln und der „rechten Mitte" würde in diesem Augenblicke die ganze Sache verderben. Wir bedürfen jetzt der Spannkraft, um mit einemmale und für immer den Auglasstall zu reinigen; und ist erst dies gelungen, so wird es nicht schwer halten, die Angelegenheiten der Regierung weiter zu bringen. Daher sind diejenigen, welche die Nation und ihre Zustände vor und seit 1820 genau kennen, für die gegenwärtigen Machthaber entschieden günstig gesinnt. Große Fähigkeiten, großen Takt und große politische Kenntnisse spricht dem Herzoge von Palmella Niemand ab; aber seine Fähigkeiten, sein Takt und seine Kenntnisse gelten nur bei schönem Fahrwind und ruhiger See. Ihm fehlt die Kraft das Schiff zu leiten und zu steuern, wenn der Sturm wüthet und die Wellen hoch gehen. Ueberdies sind seine aristokratischen Neigungen wohl bekannt; er genießt in diesem Augenblicke nicht das Vertrauen des Landes, so annehmbar auch seine Dienste in der Folgezeit werden mögen. Eine gemäßigte Partei im Staatsrathe würde jetzt bald Verwirrung bringen; die Königin, die Charte und Don Pedro selbst würden das Schicksal theilen, welches die Sache der Freiheit bei Miguels Ankunft 1828 erlitten hat. Warum England eine Veränderung wünschen sollte, ist unbegreiflich, denn für England sind die gegenwärtigen Minister entschieden günstig gestimmt, bereit, allen seinen Wünschen entgegenzukommen, und die alte Freundschaft und die Handelsverbindungen, welche zwischen beiden Ländern bestanden, zu befestigen. Vor dem Zusammentritte der Cortes wird kein Wechsel in der Politik statt finden. Mögen nur eure diplomatischen Agenten mit der hiesigen Ordnung der Dinge übereinstimmend fühlen, so wird Eintracht und gute Kameradschaft nachfolgen."

St. Sebastian, 10. Nov.

Guipuzcoa ist durch nachstehende Kundmachung in Belagerungsstand gesetzt:

„Die Ereignisse nach der Ordonnanz vom 14. Oktober, wodurch ich das Kriegsgesetz bekannt machte, fordern einige Verartungen; dessen zur Folge wird man die Abänderungen und die nachstehenden Anordnungen beobachten: 1) die Provinz Guipuzcoa ist in Belagerungsstand gesetzt; ich vereinige in mir alle Gewalten und die Gerichtsbarkeit der Provinz. 2) Der Obristlieutenant Don Sebastian Arana wird als mein Abgeordneter alle Polizeiverrichtungen versehen, er wird alles vollziehen oder vollziehen lassen, was für die öffentliche Sicherheit und Ruhe nöthig ist. 3) Indem die rechtmäßige Abordnung von Guipuzcoa ihren Pflichten entsprach und treu blieb, so wird sie ferner mit der ganzen Regierung und Verwaltungsobrigkeit das Land vertreten, welche ich ihr, ohne Beeinträchtigung eines besseren Dienstes für Ihre Maj., vorbehalten zu können glaube. Mit den nämlichen Beschränkungen ist der treue Ayuntamiento (Munizipalrath) dieser Stadt in der Ausübung seiner Obrigkeit, deren er sich würdig bedienet, beibehalten worden. 4) Auf die Provinz Guipuzcoa und ihre Einwohner sind alle Artikel der Ordonnanz vom 14. Okt., mit Ausnahme obiger Abänderung anwendbar. 5) Der Abgeordnete der Polizei wird, in Berücksichtigung des Artikels 13 jener Ordon-

nanz, mir vorschlagen, was er für die nöthigen Maßregeln der Vorsicht so wohl, als für die Bildung eines Gerichtes und für die, in den allerseitigen Fällen zu beobachtenden Formen passend findet. Im Hauptquartier St. Sebastian, den 8. Nov.

Frederico Castagnon."

Wir haben noch keine Aufständner gesehen; wahrscheinlich hinderte das schlechte Wetter ihre Ankunft. Das Land ist ihnen ganz ergeben. Wir sehnen uns nach Befreiung von der apostolischen Kolera.

Bayonne, 13. Nov.

Man verkündet die nahe Ankunft einer Schwadron Meiterei zu Pau, und glaubet, eine andere werde in den Bezirken von Orthez und Oloron einlagern. Der Generalinspektor der Finanzen ist angekommen, um die nöthigen Fonds für die Bewegung der Truppen herzurichten.

Paris, 17. Nov.

Der Renovateur gibt als Ursache der Zurückberufung des franz. Gesandten am schwedischen Hofe den Umstand an, König Karl Johann habe sich gegen Ludwig Philipp darüber beschwert, daß er seine Alliirten auf die Bühne bringen lasse, während er, wenn man ihn selbst repräsentire, mit äußerster Strenge gegen die Schauspieler verfahre. Diese Erklärung soll zu Mißhelligkeiten zwischen beiden Höfen Veranlassung gegeben haben; auch der schwedische Gesandte am Pariser Hofe, Hr. von Löwenhielm, der sich auf Urlaub zu Stockholm befindet, soll nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Der Prozeß wegen der Bürgschaft Ludwig Philipps für Hrn. Lafitte ist endlich dahin entschieden worden, daß der König nur dann zu bezahlen hat, wenn das Vermögen des Hrn. Lafitte zu Deckung der Schuld nicht zureicht; Lafitte läßt nun in den öffentlichen Blättern bekannt machen, daß sein Hotel in der Straße Lafitte den 12. Januar 1834 in 12 Loosen auf den Abbruch versteigert werden würde.

Das Journal de Paris vom 17. Nov. enthält Folgendes über die span. Angelegenheiten: Briefe aus Sarragossa vom 4. und 5. d. lauten sehr beruhigend in Betreff des Zustandes von Arragonien und der ganzen Halbinsel im Allgemeinen. Ein Schreiben aus Segovia vom 2. d. trägt das nämliche Gepräge der Beruhigung. Die ganze Landstrecke von Coruna nach Valladolid und von da bis nach Burgos scheint der Königin unterworfen zu seyn. Bis zum 9. war zu Barcelona, und bis zum 10. zu Gerona und in der Umgegend Alles ruhig. Der Generalkapitän von Katalonien ist seit dem 7. d. nach Barcelona zurückgekehrt. Es haben einige Verhaftungen in den Bezirken, welche er durchreiset hat, Statt gefunden. Man schreibt aus der span. Cerdagne, daß fünf zu der schwachen Bande de Prad's und Liusane's gehörige Individuen zu Seu d'Urgel verhaftet worden sind. Unter ihnen befinden sich der Pfründner von Maurezana, Don Mariano Comas, und sein Schwager, der Exkapitän der royalistischen Freiwilligen.

Aus Bayonne vom 12. schreibt man uns: Wir erfahren, daß die Truppen der Division des Generals Harispe die Feldzugsentschädigung erhalten. — In Bayonne machte man ein großes Aufsehen von einer sogenannten Okkupation des Spanien zugehörigen Theiles der Bidassoabrücke, durch eine Abtheilung des 4ten leichten Regiments. Der wahre Verlauf der Sache ist folgender: Als sich die Behörden von Irun nach Behobia zurückgezogen, besorgten sie, ihre Archive möchten von den Insurgenten verbrannt oder geplündert werden; sie verlangten, daß diese Archive diesseits der Gränze aufbewahrt werden möchten. Zwei franz. Posten wurden nun jenseits der Brücke aufgestellt, um den Transport der Archive zu decken. Unsere Truppen halten heute zufolge höheren Befehles nur den, Frankreich zugehörigen Theil der Brücke besetzt. Irun ist wirklich schon von den Carlisten okkupirt.

Der Indicateur von Bordeaux vom 15. berichtet aus Bayonne vom 13.: Die Insurgenten, 7 bis 800 Mann stark, sind am 11. Abends in Irun eingezogen. 80 Mann von ihnen besetzten das Wachthaus, welches jenseits nahe bei der Bidassoabrücke liegt, und die Schildwache stand an dem Zugange zu derselben; die franz. Posten standen diesseits. Diesen Morgen rückten 7 bis 800 Mann gegen die Brücke; zu welchem Zweck, wissen wir nicht. Unsere Truppen machten eine Bewegung und die Insurgenten kehrten nach Irun wieder zurück. Aufs Neue hat sich das Gerücht verbreitet, General Saarsfield sey in Miranda eingezogen.

An der Börse hieß es, ein Adjutant des Marschalls Soult sey nach Madrid abgegangen.

Das Gerücht hat sich seit einigen Tagen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verbreitet, Marschall Maison werde nicht in St. Petersburg verweilen, sondern er solle nach Konstantinopel abgeschickt werden.

Paris, 18. Nov.

Das Memorial Bordelais schreibt aus Bayonne v. 12.: Merino rückt immer weiter vor. Das Gerücht von einem Aufstande in Galicien bestätigt sich. Wie es scheint, hat die span. Regierung die Nachricht erhalten, daß D. Carlos zwischen den 12. und 15. den span. Boden betreten werde; sie scheint deshalb ängstlich besorgt zu seyn. Aus St. Sebastian meldet das Memorial unterm 12. ferner: Die Muthlosigkeit hat hier den höchsten Gipfel erreicht. Die Rebellen in Hernani sollen 4 — 5000 M. stark seyn. Wir haben nur noch für eine Woche Lebensmittel. Die Bauern verlassen ihre Felder und schließen sich den Rebellen an. Letztere haben ausgestreut, daß das Volk dieses Jahr keine Steuern zu zahlen brauche; die Königin dagegen wolle alles zum Monopol machen ꝛc. Die Karlisten haben weder an Geld noch Lebensmitteln Mangel. Das Manifest der Königin hat einen üblen Eindruck ge-

macht; einige sind gleichgültig geworden, andere haben sich zu Don Carlos hingeneigt, weil er doch mehr Freiheit verspricht, als die Königin. (Auch nach andern Nachrichten soll St. Sebastian sowohl mit Lebensmitteln als mit Munition schlecht versehen seyn.)

Aus Madrid haben wir Briefe vom 6. erhalten. Sie theilen im Wesentlichen mit: Die Hauptstadt ist ruhig; die Fonds halten sich, allein der Handel leidet durch die Unterbrechung der Communikationen sehr. Die Gemüther beginnen, sich über die Hartnäckigkeit zu beunruhigen, mit der die Königin ein Ministerium festhält, welches der aufgeklärte Theil der Nation mit Grund geändert wünscht. Baares Geld mangelt immer mehr und mehr, und das Mißtrauen nimmt täglich zu. In den angränzenden Provinzen ist Alles ziemlich ruhig. Die Anhänger der Königin fangen jedoch an, etwas an Muth zu verlieren. Seitdem Manco gegen den Pfarrer Merino ausgezogen ist, hat man weder von dem Einen, noch dem Andern etwas gehört. General Morillo hat Truppen nach Santona einschiffen lassen; sie sind bestimmt, mit denen des Generals Saarsfield zu operien. In Estramatura wird eine Nationalgarde organisirt. — Nach dem Memorial bordelais soll sich das Gerücht von einem Aufstande in Galizien bestätigen.

Durch einen außerordentlichen Courier gestern von Bayonne eingetroffene Nachrichten haben zu einer Sitzung des Conseils Veranlassung gegeben. Abends hatten der Herzog von Broglie und Hr. Sebastiani eine Conferenz mit dem Grafen Pozzo di Borgo und Hrn. v. Colombi, dem Minister Spaniens. Wir glauben mittheilen zu können, daß die Absichten der Regierung hinsichtlich der Intervention diesen beiden Ministern communicirt worden sind. Die Quasi-Intervention zur See durch das Kreuzen franz. Fahrzeuge schien so unbedeutend, daß das Ministerium sie in dem halboffiziellen Blatte in Abrede stellen zu können glaubte. Jedenfalls ist die Besetzung der Gränzfestungen und der Hauptstadt Spaniens durch franz. Truppen noch weit davon entfernt, entschieden zu seyn. Noten wurden mit Wien und Berlin gewechselt. Man kann jedoch, wie sich die Sachen nun einmal gestaltet haben, versichern, daß die Lösung dieser Angelegenheit, wenn sie nicht durch die Ereignisse herbei geführt wird, lange Zeit der Gegenstand diplomatischer Conferenzen bleibt.

Paris, 19. Nov.

(Bülletin.) „Man hat Nachricht aus Madrid bis zum 8. Es war daselbst alles ruhig, und die Köpfe hatten sich wegen der Lage der Provinzen ziemlich beruhigt. Man erwartete täglich Nachricht von einer Unternehmung des General Saarsfield. Das Gerücht ging, der berüchtigte Guerillero Cuevillas und seine ganze Bande hätten sich unterworfen. In Andalußen hatte der Marquis von Ayolaya sich bemüht, Unruhen zu Gunsten D. Carlos zu erregen; er wurde bei Xeres verhaftet. Zu Murcia verweigerten die königl. Freiwilligen die Ablieferung ihrer Waffen; aber man schickte Truppen gegen sie aus Cartagena und besorgte keinen ernsthaften Widerstand. General Morillo, der eine große Kraft zu Gunsten der Königin entwickelt, ließ zu Corunna mehre Personen verhaften, welche des Einverständnisses mit D. Carlos angeklagt sind. General Quesada hat zu Valladolid gleiche Kraft gezeigt. Die Gacetta macht ein Umlaufschreiben bekannt, worin der neue Oberintendant der Polizei die Grundsätze seiner Verwaltung ankündigt. Er setzt alle Polizeikommissaire, 60 an der Zahl ab. Die Zeitung El Correo wurde unterdrückt, weil sie den Gang des Ministeriums angriff." — Die Bevölkerung des Thales Aran hat sich für die Königin erklärt; man richtet eine Nationalgarde her, deren Mannschaft nur aus Personen der nemlichen Gesinnung bestehen soll.

Ausschreiben.

In der Nachlaßsache der dahier verlebten Magdalena Barbara Stepf, geborne Adami, Wittwe des verlebten Appellationsgerichts-Advokaten Stepf dahier werden die zum Gesammt-Mobiliar-Nachlaß gehörigen Gegenstände, bestehend in Gold- und Silberwaaren, Pretiosen, seltenen Gold- und Silbermünzen, Betten, weißem Zeuge gemachten und in Stücken, Frauenkleidern aller Art, Messing — Zinn — Eisen und Blechwaaren, Porzellain — und Glaswaaren, Schreinerwerk, Büttnerwaaren und anderen Gegenständen der häuslichen Einrichtung, alles dieses von bester Beschaffenheit und reichster Auswahl, Montag den 2. Dezember 1833 früh 9 Uhr anfangend und die folgenden Tage ohne Unterbrechung in der Behausung der Verlebten, Spitalgasse Nro. 180, öffentlich aufgestrichen und gegen sogleich baare Zahlung abgegeben werden.

Hiebei wird bemerkt, daß die Ausbietung der einzelnen Mobiliar-Gegenstände in der Ordnung erfolgt, wie sie hier verzeichnet sind.

Zugleich wird zum Aufstriche der zur Nachlaßmasse gehörigen Weine, bestehend in

a) circa 25 Emr. 1827er und 1819er Mischling,
b) " 11/2 Emr. 1819er und 1826er —
c) " 17 Emr. 1818er Wein,
d) " 10 Emr. 1825er,
e) " 12 Emr. 1828er,
f) " 18 Emr. 1827er und 1819er Mischling,
g) " 12 Emr. 1822er und
h) " 8 Emr. 1823er

besondere Tagfahrt auf Dienstag den 10. Dezember 1833 Vormittags 9 Uhr angesetzt, was Strichslustigen zur Nachricht dient.

Schweinfurt am 15. November 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
von Gebsattel, Direktor.
Kauffmann.

Bekanntmachung.

Folgende hiesige Familienstipendien sind in Erledigung gekommen:

a) das Zeyßische mit 50 fl. —
b) das Mölkner'sche " 60 fl. —
c) das Djnsische " 50 fl. —
d) das Rödlische " 40 fl. —
e) das Völkische " 20 fl. —
f) das Henglein'sche " 62 fl. 30 kr.

Bewerber haben ihre Gesuche um Fortbezug oder neue Verleihung mit den bekannten stiftungsmäßigen Nachweisungen versehen, längstens bis zum

10ten Dezember l. Js.

bei der unterzeichneten Verwaltungsbehörde bei Vermeidung der Präklusion einzureichen.

Forchheim, am 19ten November 1833.

Der Stadtmagistrat.
Jungleib, Bürgermstr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 330. Bamberg. Dienstag, 26. November 1833.

Homburg im bayer. Rheinkreise, 17. Nov.

So eben vernimmt man aus Zweibrücken, daß das dortige Appellationsgericht gestern in Sachen des, am 18. Oktober von dem Zuchtpolizeigerichte in Kaiserslautern zu einmonatlicher Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilten Pfarrers Hochdörfer, auf zweijährige Gefängnißstrafe und Kostenersatz erkannt habe.

Brüssel, 19. Nov.

Man schreibt aus Hasselt unterm Heutigen: Gestern hat die Versammlung der Konferenz zu Zonhoven ihre Unterhandlungen hinsichtlich der freien Maasschifffahrt bis ins Meer und der Komunikationen der Festung Maestricht mit Holland beendigt. Alles ist darin so stipulirt worden, daß der Art. der Konvention vom 21. Mai, der sich auf diese beiden Gegenstände bezieht, sofort vollzogen werden kann, wenn die Ratifikationen Statt gefunden haben werden. Die Generale Hurel und Sachsen-Weimar sind mit der Ratifikation der Konvention beauftragt; da aber dieser Leztere noch nicht zurückgekehrt ist, so dürfte diese Formalität wahrscheinlich erst in einigen Tagen vollzogen werden. In Folge dieser Vereinbarung werden die Truppen wieder ihre alten Kantonirungen beziehen können.

London, 15. Nov.

Aus guter Quelle haben wir erfahren, daß Don Carlos die 3 Nordmächte gebeten hat, die Verletzung seiner Rechte, welche sein Bruder begangen habe, nicht zu genehmigen, oder wenigstens jeden Schritt in Betreff der Erbfolge auf den Thron Spaniens zu verschieben, bis sie auf glaubhafte Weise von dem wahren Zustande der Parteien in Spanien und den wahrhaften Wünschen der span. Nation unterrichtet seyen. — Der portug. Minister, Marquis v. Funchal, welcher einen besonderen Auftrag hat, hatte gestern eine Unterredung mit L. Palmerston. — Seit einigen Tagen haben die Geschäftsführer D. Miguels mehre Offiziere und eine große Zahl Mannschaft für die Armee ihres Herrn angeworben. Die Rekruten gehen im Kurzen nach einem Hafen Portugals ab, wo D. Miguel noch anerkannt ist. Uebrigens wird D. Pedro, dessen Minister davon benachrichtiget sind, vielleicht im Stande seyn, jene Fracht durch seine Kriegsschiffe aufzufangen. — (Kurier.)

„Eine franz. Zeitung von der Opposition behauptet, die Gerüchte wegen der Angelegenheiten Spaniens seyen von der Regierung verbreitet worden, um gewiße Börsenunternehmungen zu begünstigen. Sie giebt zu verstehen, die Minister ließen den Telegraphen arbeiten, oder bedienten sich seiner Depeschen, um Personen zu bereichern. Dergleichen Anschuldigungen wurden beständig gegen den Minister Villele geschleudert; und es ist sicher ein großes Unglück für die franz. Staatsmänner, deren viele dürftige Ankömmlinge sind, solchen Versuchen ausgesetzet zu seyn; schuldhaft oder nicht, können sie den Argwohn nicht beseitigen."

Ein Privatschreiben aus Konstantinopel meldet dem Herald Folgendes: Sie wissen, daß der Vizekönig von Aegypten sich geweigert habe, dem Sultan den Tribut zu bezahlen. Der Tribut beträgt für dies Jahr 4 Mill. Piaster, und im künftigen Frühjahr sind 4 Mill. Piaster fällig. Mehemet Ali hält das Geld zurück, weil er in den verschiedenen Expeditionen für den Sultan mehr ausgegeben habe, und weil er zu Ehren des türkischen Reiches die Gränzen in Syrien befestigen müsse. In einem Schreiben an den Sultan, worin er die obige Erklärung von sich gegeben hat, macht er dem Sultan bittere Vorwürfe über sein Bündniß mit Rußland; er nennt Rußland den Erbfeind des ottomanischen Namens und verlangt, um diesen gefährlichen Feind besser im Zaume halten zu können, daß ihm der Sultan Asien, jenseits des Taurus bis Erzerum, abtrete. Das Schreiben hat den Sultan in einen fürchterlichen Zorn versetzt, besonders da er des Geldes so sehr bedarf. Er hat das Schreiben in Abschrift dem engl. und franz. Gesandten mitgetheilt, und hat Frankreich und England aufgefordert, Mehemed Ali zu vermögen, den Tribut zu bezahlen, da sie die Zahlung desselben im Traktate von Kataiah verbürgt haben.

London, 16. Nov.

Wir vernehmen, daß das österr. Kabinet sich weigert, einen Minister der span. Königin zu empfangen.

Madrid, 7. Nov.

Wir sind ruhig; die Fonds erhalten sich, aber die Geschäfte leiden sehr durch Unterbrechung des Verkehrs. Das Geld fängt auch zu mangeln an, und das Mißtrauen wächst täglich. Man ist durch die Hartnäckigkeit beunruhigt, womit die Königin ein Ministerium beibehalten hat, welches der aufgeklärte Theil der Nation mit Grunde zurückweiß. Die Anhänger der Königin werden

von Tag zu Tag mehr entmuthigt. — General Pastor zog von Salamanca nach Segovia und entwaffnete unterwegs alle königl. Freiwilligen. Dieses geschah auch zu San Ildefonso, wohin wie man sagt, Merino sich werfen wollte. Der Minister Zea hat es auf seinem Gewissen, daß er eine solche Entwaffnung früher einstellte. — Beinahe überall giebt es Aufbewegungen, die zwar schwach sind, aber sich vermehren können, wenn es der Regierung nicht gelingt, sie in der Geburt zu ersticken; nichts zeigt, daß sie es im Stande sey; im Gegentheile bewährt es die Unzulänglichkeit der Truppen, indem die Beobachtungsarmee gegen die Rebellen von Biscaya geschickt werden mußte. — Die Kundmachung der Berichte über die Treffen zu Logrono und zu Tolosa war eine Sache von der größten Wichtigkeit für das Ministerium. Es erhielt einen Erfolg gegen seine Hoffnungen; dreimal wurde der Aufsatz aus der Druckerei gehohlt, um ihn zu ändern; aber es ereignete sich, daß die Revista espannola, welche die Berichte gedruckt erhielt, sie ohne Aenderung mittheilte, und daraus sah man unter Anderm, daß 43 Mönche unter den Rebellen sich zeigten; dieses Blatt hat sich auch einen scharfen Verweis zugezogen. Es wurde ihm, wie anderen Zeitungen aufgegeben, sich in dem von der Gacetta bezeichneten Kreise zu halten. — Man sagt, die Karlisten rechneten auf das 1. Regiment Infanterie und auf die Lanciers der königl. Garde bei der Aufreitzung zu Madrid. Die verhafteten k. Freiwilligen sollen Eröffnungen deshalb gemacht haben. Man untersucht ihre Sache, und man glaubt, daß sie sich gut herausziehen, wenn es in der Länge dauert. Auch wird behauptet, was aber schwer zu glauben ist, daß der Sekretair einer Gesandtschaft bei den ersten Schüssen ausgerufen habe: Die Unglücklichen! Sie haben zu bald angefangen. — In Estremadura wird eine Nationalgarde errichtet, welche der General San Martin (Gen. Tin-Tin), ein nach Badajoz Verbannter, befehligt. Ueberall verlangen die wohlhabenden Leute, die Waffen zu ergreifen. — Seit 8 Tagen spricht man von nichts, als von der nahen Ungnade der Minister Zea und Cruz. Letzterem wirft man vor, daß er vor einem Jahre einen Theil der Armee verabschiedet habe, ohne für ihre Ergänzung zu sorgen. Was den erstern Minister betrifft, so glaubte man vorgestern in seinem Hause selbst, daß er fallen werde; aber alles dieses hat sich ausgeglichen, und er scheint fester als je zu sitzen.

Bayonne, 14. Nov.

Man versichert, ein Kurier, welcher durch unsere Stadt ging, habe die Sage bestätiget, daß es in Galizien einen Aufstand gegeben habe, und derselbe überbringe, nach gewißen Vertrautheiten, die Einladung der Königin an Ludwig Philipp zur Einschreitung. Sie fängt an, ernsthafte Unruhe zu schöpfen. — Die Aufständner stehen in sehr beträchtlicher Zahl eine Stunde von St. Sebastian und haben die Anhöhen von St. Martin besetzet. Sie scheinen blos die Haltung von St. Sebastian zu beobachten. El Pastor höret nicht auf, Ausfälle zu machen. Die letzteren Tage hat er mehre Gefangene eingebracht. — Ein span. Schiff von Ferrol lief zu St. Sebastian ein. Man weiß noch nicht, was es gebracht hat. Vielleicht Mannschaft, wovon bereits die Rede war. In dieser Stadt traf man große Vorkehrungen, den Feind zu empfangen; die Besatzung besteht aus 3000 M. Es wurden mehre Schaluppen und andere Fahrzeuge zur Vertheidigung des Platzes bewaffnet. Die Karlisten sind auf englische Art sehr gut bewaffnet und gekleidet. — Zu Bilbao ist eine franz. Goelette, mit 200 M. Besatzung, angekommen. Auf Befehl des Abgeordneten Zavala wurden 2 Kompagnien Voltigeurs sogleich abgeschickt, um zu hindern, daß jene Mannschaft den geringsten Verkehr mit den Einwohnern habe. Der franz. Konsul wollte sich an den Bord begeben; auf die Verweigerung Zavalas protestirte er, und die Goelette richtete ihre Kanonen gegen die Stadt. Dieses wirkte, und der Konsul gieng auf das Schiff. Die Goelette hat wohl einen andern Auftrag, als die Franzosen in Bilbao zu schützen. Ein engl. Schiff wurde zu dem nemlichen Zweck daselbst erwartet. — Wir haben so eben ein Schreiben aus San Vincente in Estremadura erhalten, folgenden zuverlässigen Inhaltes: „Am 4. gieng D. Carlos von Abrantes nach Morvaon; 9—10 Exgardisten waren sein Gefolge; einige portugiesische Kavaliere begleiteten ihn. In Alcantara hörte man, daß er sich hier als König wolle ausrufen lassen. Alsbald setzte sich Gen. Rodil an die Spitze einiger Kompagnien Infanterie, 100 M. Reiterei und 100 Mauthner. Durch seine Gegenwart hinderte er die karlistische Bewegung. Seine Streitkräfte sind auf 1 Regiment Provinzsoldaten von Trujilla herabgebracht, und mit ihm ist es gelungen, alle Bewegung in der Provinz zu hindern. Wir wissen, daß der Infant in Spanien eindringen und sich gut oder übel zum König ausrufen lassen will. Gen. Bourmont, 5 Generale und 50 Offiziere, welche zu Valencia Quarantäne halten, sollen morgen unter guter Bedeckung nach Albuquerque gebracht werden; man läßt sie durch Reiterei bewachen, weil man ihre Absicht zur Flucht kennt."

Tours, 16. Nov.

In unserer Stadt haben 4 Schwadronen vom 6. Regiment Dragoner den Befehl erhalten, an die span. Gränze zu ziehen. Sie gehen Montags ab.

Rennes, 15. Nov.

Es ist Befehl eingetroffen, auf der Stelle die 6. Batterie von 4. Artillerieregiment auf den Kriegsfuß herzurichten, welche auch sogleich nach Bayonne gehen soll. Sie bestehet aus 212 Unteroffizieren und Soldaten und aus 204 Pferden.

Bordeaux, 15. Nov.

Der span. Konsul hat nachstehende Note in unsere Zeitung einrücken lassen:

„Nach einer Erklärung des Generals Castagnon,

Befehlshabers der Provinz Guipuzcoa werden die, nach Frankreich geflüchteten Spanier, welche Dienst für die Königin zu nehmen wünschen, vollkommen gut unter seinen Fahnen eingereihet werden, wenn sie Pässe von ihren Konsuln zur Ueberschreitung der Gränzen erhalten." — Reisende, die Bayonne am 13. verließen, versichern, die Einschreitung Frankreichs in den Sachen Spaniens werde daselbst für amtlich angesehen, und die Truppen hätten schon Befehl erhalten, sich zum Marsche nach Spanien in Bereitschaft zu setzen, so bald eine telegraphische Depesche an den General Harispe komme. Es wird daselbst ebenfalls als gewiß behauptet, daß General Saarsfield den 8. seine Bewegung angefangen habe.

Paris, 19. Nov.

(Debats.) „Das Abendbülletin widerspricht der Nachricht, die wir über die Sendung von 4 Briks nach St. Sebastian mittheilten, mit Ausdrücken, die seiner Bestätigung gleichbedeutend sind. Wir sagten, die Kriegsbriks hätten Befehl erhalten, St. Sebastian zu entsetzen. Nach dem Abendbülletin verschlossen Trinkadores (Barken) den Aufständnern den Eingang des Hafens, und leichte franz. Schiffe wurden beauftraget, den unterbrochenen Verkehr wieder herzustellen. Wir haben gut suchen, wir bekennen es zu unserer eigenen Schande, daß wir in beiden Nachrichten nichts anderes zu finden wissen, als den Unterschied der Abfassung. Uebrigens können wir bei dieser Gelegenheit nicht vergessen, daß wir die Einberufung der Kammern auf den 20. — 25. Dezember gemeldet hatten, daß das Abendbülletin dieser Nachricht widerspricht, und daß die Kammern auf den 23. einberufen werden sollen."

Seit der Juliusrevolution herrschten zwischen den Höfen von Frankreich und von Schweden gegenseitig wenig wohlwollende Verhältnisse. Es ist uns nicht bekannt, von welcher Seite die erste Abneigung entstand; wir beschränken uns darauf, die Thatsache zu berichten, und zu sagen, daß mehre Umstände zusammentrafen, um diese Verhältnisse bösartig zu machen. Der König Karl glaubte, Ursache zum Mißvergnügen in der Duldung, womit das franz. Ministerium die Darstellung von 2 Theaterstücken geschehen ließ, und in der Art, womit die franz. Polizei den Herzog von Leuchtenberg, Bruder der Gemahlin des Kronprinzen von Schweden behandelte, zu finden. Was die erste Beschwerde angehet, wurden dem Minister des Aeußern Vorstellungen von dem Grafen v. Löwenhielm, schwedischem Botschafter gemacht; sie betrafen die Unschicklichkeit des Gegenstandes der Opera, Gustav III., und der noch größeren wegen einiger Umständlichkeiten in der Vaudeville, mit dem Titel, Bettkamerad, einem Stücke, worin man seinen Herrscher eine, nicht sehr würdige Rolle spielen ließ. Der diplomatische Geschäftsträger hat bemerklich gemacht, daß wenn eine vollständige Freiheit bei dem Theater herrschte, er der Regierung keine Klage, selbst in dem Falle, anzubringen hätte, wo die Schriftsteller sich immer verwerflicher Ausgelassenheit hingäben; aber nachdem der Minister eine Zensur über Stücke, deren Vorstellungen ihnen gefährlich schienen, ausübten, so habe er allen Grund, sich darüber zu beschweren, daß man auf dem Theater Stücke spielen lasse, welche die Achtung des Fürsten angreifen, mit welchem man im Freundschaftsverkehre stehe. Jedoch, nachdem das Stück im Grunde wenig beschwerend war, und Herr von Löwenhielm eines versöhnenden Geistes ist, wurde die Erörterung deshalb nicht weiter verfolgt. Die Händel, welche mit dem Herzoge von Leuchtenberg getrieben wurden, hatten eine ernstere Vorstellung aufgeregt; endlich verständigte man sich über diesen wie über jenen Vorgang. Es schien daher kein Grund zum Mißverständnisse zwischen beiden Seiten mehr obzuwalten, nachdem neuerlich bei einer Unterredung zwischen dem König, Karl Johann und unsern Gesandten Marquis von St. Simon beide sich Anschuldigungen überließen, welche die Empfindlichkeiten wieder aufregten. Die Einen behaupten, der franz. Gesandte habe anfangs wenig bemessene Ausdrücke gebraucht. Nach Andern war es der König der Schweden, der sich zuerst ohne Schonung ausgedrückt habe. Sicher ist es, daß auf den Bericht des Gesandten der Befehl zu seiner Abberufung sogleich ausgefertigt wurde, und daß er jetzt auf dem Rückwege seyn muß. Von der andern Seite weiß man, daß der Hr. Graf von Löwenhielm vor einigen Monaten nach Schweden gegangen, und daß er zur Zeit des bemeldeten Bruches zum Präsidenten eines der größten Staatskorps ernannt worden ist. Ist dieses ein Vorwand, um seine Rückkehr nach Frankreich zu hindern oder wenigstens zu verzögern? Man kann es vermuthen.

Das Memorial bordelais, obgleich ein hartnäckiger Vertheidiger des Verfahrens unserer Regierung, hat sich gegen das Manifest des Hrn. v. Zea, gegen das Bastardsystem, welches die Königin von Spanien mit Genehmigung unsers Kabinets verkündet hat, und gegen das Vorhaben einer Einschreitung, wodurch man Spanien jenes ungereimte System aufbürden wolle, ausgesprochen. Der Artikel des Journals des Debats, worin einigermassen das Programm der Einschreitung vorgezeichnet wurde, legte unseren Truppen die Bestimmung bei, die Revolution in Spanien und die letzten Hoffnungen der Konstitutionellen zu vernichten. Dieser Artikel wurde von dem Memorial mit nicht so viel Nachsicht, als von uns behandelt. Es sagt: „Der Grund des Artikels scheint unter Einhauchung des Kabinets von Ludwig XVIII. geschrieben zu seyn, als es 1823 den Krieg unternahm, um die Legitimität und den Absolutism Ferdinands wieder herzustellen. Wir, wir werden 1833 dahin arbeiten, die Rechtmäßigkeit und den Absolutism seiner Tochter zu befestigen. Hüten wir uns wohl, sagt das Debats, in Spanien revolutionäre Abänderungen zu begünstigen, welche ein leidiger Widerstoß für Frankreich wären. So sprach 1823 Chateaubriand, der erlauchte Patron

des Debats. Aber damals gab es keine Juliusrevolution! Es war logisch, daß die Legitimität, die Allgewalt, die Regierung der Kongregation den Fluch gegen die span. Freiheit aussprach!... Aber jetzt! Jetzt!... Die Stunde drängt uns, und läßt uns nicht Zeit, das Erzeugniß des Debats zu zergliedern. Aber in einem der nächsten Blätter werden wir darauf zurückkommen; wir werden die sophistische Richtung zeigen; wir werden das Knochengerüst nackt darstellen; und man wird sicher staunen, daß Leute von Kopf solchen politischen Unsinn begehen konnten. Wollen sie allen Verläumdungen, welche die republikanische Opposition gegen Ludwig ausstieß, Glauben verschaffen?... Dies ist wahrscheinlich ihr Zweck nicht; und dies ist doch, was sie thun würden, wenn sie auf diesem Tone fortführen."

Die Nachrichten aus Katalonien sind fortwährend entsprechend. Trotz der Befehle Zea's, fährt man mit der Bildung der Miliz-Bataillone fort; man zählt in der Provinz gegen 30—40,000 bewaffnete Freiwillige. Der General-Kapitän Llander hat die kräftigsten und klügsten Maßregeln ergriffen. Alle karlistisch-gesinnten Leute von Einfluß sind genöthigt, in den Hauptorten des Distrikts unter obrigkeitlicher Aufsicht zu bleiben; alle Mönche sind in ihre Conventе gewiesen, keiner darf sie ohne geschriebene Erlaubniß des Prior verlassen, der für die Handlungen der Glieder seiner Gemeinde verantwortlich ist. Die Provinz ist für jetzt von Aufstand gerettet; aber es ist wohl zu bemerken, daß die einzig wahrhaft heilsamen Maßregeln, die man in der gegenwärtigen Krise Spaniens vorgeschrieben, wider Willen der Regierung getroffen worden sind.

Der Finanzminister Martiniz hat der Königin einen Hauptbericht über die spanischen Finanzen eingereicht, worin er nachweist, daß die Staatskasse durch die ungeheuren Zahlungen und Zinsen der bedeutenden Staatsschuld ein nicht zu deckendes jährliches Deficit habe, und daß das Land bei den ungeheuren Lasten, welche es in Folge dieses Systems tragen müsse, seinem Ruin entgegensehe. Der Minister, welcher indeß die konstitutionelle Staatsschuld aus den Zeiten der Kortes anerkannt wissen will, schlägt eine energische Maßregel vor: er will eine Commission zur Consolidirung der ganzen Staatsschuld niedergesetzt sehen, welche nach Ermessen der Umstände, jedoch unter guten Versprechungen an die Gläubiger für die Zukunft, eine Ermäßigung der ganzen Summe vorzunehmen hätte. Diese Ermäßigung, wäre deutsch zu sagen, ein Bankerott, wodurch die Gläubiger 2/3 ihrer Forderung verlören; und wir sind begierig, welchen Eindruck das auf die Börsen-Spekulanten machen wird.

Man schreibt aus Brest am 14., daß man einen Botschafter erwarte, der sich alsbald auf der Brik Endymion nach Lissabon einschiffen soll. — Der franz. Gesandte in der Schweiz, Hr. v. Rumigny, hat der Regierung von Leon erkläret, daß die franz. Regierung ihn ermächtiget habe, allen, nach der Schweiz geflüchteten Polen, welche nach Frankreich zurückkehren wollten, Pässe zu ertheilen, und daß man ihnen die nämliche Unterstützung geben werde, wie ihren Mitpatrioten, welche Frankreich nicht verlassen haben. Wollen sie diese Ermächtigung nicht benützen, so können sie wenigstens durch Frankreich in ein benachbartes Land sich begeben. Woher diese Sinnesänderung komme, wollen wir nicht untersuchen. Ist sie vielleicht eine Folge des angegebenen Bündnisses wegen der Türkei?

Briefe von Ankona sagen, dort wäre die Nachricht eingetroffen, daß die vereinigte franz. und engl. Flotte in die Dardanellen eingelaufen wäre; man war über diese Neuigkeit in Ankona sehr erstaunt.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Weiter, Th. B., Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. 2r Theil: die Geschichte des Mittelalters. 2te verm. u. verb. Ausgabe. 8. 54 kr.

Robbe, Th. v., kleine Erzählungen in humoristischen Skizzen und Bildern. kl. 8. 2 fl.

Bräunlich, Dr. G., die wiedererwachten Menschenblattern, mit besonderer Beziehung auf deren Wiedererscheinung bei früher Geimpften in neuester Zeit, oder Beantwortung der Frage: Schützt die Kuhpockenimpfung gegen die Menschenblattern? 8. 36 kr.

Eyraurillet, M. B., Alphons von Mireecourt, oder: Beseitigung der Vorurtheile gegen die Religion. Aus dem Französ. übersetzt von Fr. Geiger. 8. 1 fl. 12 kr.

Dietrich, Dr. F. G., der Wintergärtner, oder Anweisung die beliebtesten Modeblumen oder Zierpflanzen ohne Treibhäuser und Mistbeete in Zimmern, Kellern und andern frostfreien Behältern zu überwintern, oder für den offnen Garten vorzubereiten. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet. 8. 1 fl. 30 kr.

Simon, M. Chr. Fr. C., Moral und Religion, in erläuternden Beispielen. Ein Schulbuch für Lehrer und Lernende. 1r Theil. Moral oder Erzählungen, Fabeln und Lieder, hauptsächlich zur Uebung des Gedächtnisses so wie zur Entwickelung sittlicher Begriffe. 8. 1 fl. 6 kr.

Benedict, F. A., über Schäfereitaxen, oder Anleitung zu Ermittelung des wahren Werthes einer Schäferei, aus staats- und rechtswissenschaftlichen Grundsätzen. 8. 36 kr.

M U S E U M.

Donnerstag den 21. d. Mts. Ball von 8 bis 12 Uhr.

Ausschreiben.

In der Nachlaßsache der Magdalena Barbara Stepf, Wittwe des verlebten Appellationsgerichts-Advokaten Stepf dahier, werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß aus irgend einem Grunde Anspruch zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche Donnerstags den 12ten Dezember 1833 früh 9 Uhr in dem diesseitigen Geschäftszimmer Nro. 26. anzumelden, widrigenfalls auf sie bei Vertheilung der Masse keine Rücksicht wird genommen werden.

Namentlich sind alle Reklamationen von Manual-Akten und Urkunden aus der anwaltlichen Geschäftsführung des verlebten Appellationsgerichts-Advokaten Stepf dahier spätestens bis zu der auf den 12ten Dezember 1833 anberaumten Mobiliarsrichtstagfahrt bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden, widrigenfalls über die vorgefundenen Papiere weiter wird verfügt werden.

Decr. Schweinfurt am 15. November 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

von Gebsattel, Direktor.

Kauffmann.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 331. Bamberg. Mittwoch, 27. November 1833.

München, 23. Nov.

Se. Maj. der König haben gestern im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruht.

S. k. H. Prinz Friedrich von Preußen sind von hier abgereist, um Sich über Nürnberg nach Düsseldorf zurückzubegeben.

Wien, 18. Nov.

Das Gerücht von dem bevorstehenden Abschlusse einer neuen Anleihe von Seite unserer Regierung gewinnt immer mehr Glauben. Man will wissen, sie werde 60 Millionen Gulden betragen.

Als muthmaßlichen Nachfolger des verstorbenen kommandirenden Generals in Böhmen, Fürsten Lichtenstein, nennt man den Vicegouverneur in Mainz, Grafen v. Mensdorf. — Unser Botschafter in Paris, Graf Appony ist vorgestern auf seinen Posten zurückgereist.

Wien, 20. Nov.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Stellvertreter des ersten Obersthofmeisters, Grafen von Ezernin, laut dessen Eröffnung vom 31. v. M. an den hiesigen Bürgermeister, aus Allerhöchsteigener Bewegung, den gnädigsten Auftrag zu ertheilen geruht, der gesammten Bürgerschaft Allerhöchstihrer getreuen Stadt Wien die besondere allergnädigste Anerkennung über die, aus Anlaß der beglückenden Zurückkunft Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin am 29. vorigen Monats, erneuert dargebrachten Beweise der bei jeder Gelegenheit erprobten Liebe und Anhänglichkeit an das allerhöchste Kaiserhaus, und insbesondere über die bei dieser Feierlichkeit so musterhaft gehaltene Ordnung, zu erkennen zu geben.

Kassel, 20. Nov.

Heute Mittags um 12 Uhr eröffnete Se. Exzellenz der Finanzminister v. Motz den Landtag mit folgender Rede: „Hochgeehrteste Herren! Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent, mein gnädigster Herr, haben mich durch die höchste Vollmacht, welche ich hierbei zu überreichen mich beehre, mit der Eröffnung des gegenwärtigen Landtages zu beauftragen geruhet. Mit diesem Landtage, welchen Unser durchlauchtigster Landesherr auf den Grund der Verfassung jetzt einberufen hat, ist abermals eine reiche Aussicht auf mannichfaltiges Fortschreiten in Unserem Staatsleben eröffnet. Noch sind mehrere auf Feststellung oder Entwickelung öffentlicher Verhältnisse von mehr oder minder allgemeinem Interesse gerichtete, oder für Förderung bürgerlicher Wohlfahrt und Bildung des Volks wichtige Gesetze zu Stande zu bringen, noch ist Manches im Staatshaushalte zu ordnen und zu ergänzen. In dem Vereine, der den Wünschen und Bestrebungen der Regierung die Wirksamkeit der Landesvertreter verkündet, werden die wahren Interessen und Bedürfnisse des Vaterlandes, auf welche ernst und unverwandt Unser Blick gerichtet seyn muß, sicher Förderung und Vorsorge finden, und durch das Vertrauen und die Bereitwilligkeit, mit der Sie, meine Herren! den auf das wahre Wohl seiner geliebten Unterthanen, mit treuer Beobachtung der Verfassung, gerichteten landesväterlichen Absichten Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten entgegenkommen, wird das Werk gelingen, welches sonst beinahe unausführbar ist. Bei dem Beginnen Ihrer Verhandlungen wird die Vorlage der auf diesem Landtage zu erledigenden Gegenstände eine Uebersicht des Stoffs Ihrer Thätigkeit, ein Urtheil über deren Umfang, größere oder geringere Wichtigkeit oder Dringlichkeit, und einen Plan über Ihre Geschäftsbehandlung möglich machen, zu Folge dessen bei genauer Beachtung des verfassungsmäßigen Grundsatzes, daß mit den wichtigsten Geschäften der Anfang zu machen sey, auch die Bestimmung über regelmäßige Dauer der Landtage wird verwirklicht werden können. Möge dieser Landtag mit dem Beistande des Höchsten die segensreichsten Früchte für das Land bringen! Indem ich Sie, meine Herren, der Huld und Gnade Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten versichere, erkläre ich den Landtag hiermit für eröffnet und lade Sie ein, den verfassungsmäßigen Eid abzulegen." Hierauf wurde zur Eidesleistung geschritten.

Zürich, 19. Nov.

Das neueste und wichtigste Kreisschreiben des Vororts, vom 16. Nov., befaßt die Bundesrevision. Er ersucht, die Sache nicht fallen zu lassen; während rings um uns Alles Entwickelung sey, könne die Schweiz nicht länger sich mit veralteten Einrichtungen begnügen. Zur Fortsetzung des Revisionsgeschäftes bezeichnet er folgende mögliche Wege: 1) Neue Verhandlungen der Tagsatzung nach Instruktionen; 2) Freie Berathung einer Konferenz, doch mit gleichem Stimmrecht und unter Vorbehalt der Genehmigung der Stände; 3) Die Wahl

eines eidgenössischen Verfassungsrathes nach der Volkszahl mit Vorbehalt der Annahme des Bundesentwurfes durch die Mehrheit der Schweizerbürger; 4) Revision einzelner Theile des dermaligen Bundes durch die Tagsatzung. Der Vorort holt nun die Entschließungen der Stände ein, damit er je nach dem Ergebniß derselben weitere Einleitungen treffen kann.

Leipzig, 20. Nov.

Minister Lindenau, der, wie man sagt, wegen des Zollverbandes nach Bayern, Würtemberg und Baden gereis't war, soll mit günstigen Resultaten zurückgekehrt seyn, und dem Zollverbande soll nichts mehr entgegen stehen.

Brüssel, 20. Nov.

Man versichert uns, daß das französische Ministerium schon seit einiger Zeit die Mitglieder einer Kommission ernannt hat, welche die zwischen Belgien und Frankreich zu erledigenden Handelsfragen prüfen soll. Diese Kommission besteht aus 5 Mitgliedern, nämlich: dem Herrn von Broglie, Minister des Auswärtigen; dem Handelsminister, Herr Thiers; dem Zoll-Direktor, Herrn Greiterin und Herrn David, General-Sekretär des obersten Handels-Tribunals.

Man meldet uns, daß unsre Regierung ihrer Seits sich mit der Ernennung der Kommissäre beschäftigt hat, die nach Paris gesandt werden sollen; aber sie scheint noch keine bestimmte Wahl getroffen zu haben.

Der Independant sagt: Wir sind im Stande, die Nachricht von dem Abschlusse und der Unterzeichnung des Vertrages von Zonhoven anzuzeigen. Der Vertrag wurde am 18. unterzeichnet. Die Ratifikationen sollen während der nächsten acht Tage ausgewechselt werden.

Haag, 20. Nov.

Der Zweck der Reise des Fürsten v. Schwarzenberg tritt jetzt auf eine sehr erkenntliche Weise hervor: Seitdem er nach Berlin zurückgekehrt ist, treffen täglich aus dieser Hauptstadt Couriere in dem Haag ein, und gestern sprach man allgemein von den Anforderungen gewisser Mächte an den König Philipp, in Betreff seiner Differenzen mit Belgien einen baldigen Entschluß zu fassen.

London, 17. Nov.

Großbrittannien befindet sich im gegenwärtigen Augenblick in einer sehr kritischen Lage. Nicht nur droht ihm ein Krieg mit Rußland wegen Indien, und ist ein gewaltsamer Ausbruch in Irland zu befürchten, sondern England im engern Sinne selbst ist ein Vulkan, der auszubrechen droht.

London, und die großen Städte klagen über die Auswanderung reicher Familien, die Coalitionen der Arbeiter und die Aufregung durch die Taxenverweigerung. Das offene Land ist noch schlimmer daran, die Brandstiftungen verbreiten sich, mit furchtbarer Geschwindigkeit. Aus Norfolk, Esser, Sussex, Hampshire und andern fruchtbaren Gegenden des Königreichs erhält man schreckende Nachrichten. Kornböden, Scheunen, sogar Heerden wurden ein Raub der durch die Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen dieser Kantone angezündeten Flammen. Die Regierung benimmt sich nicht mit der gehörigen Weisheit; statt dem Unglück der Unzufriedenen abzuhelfen, vermehrt sie es durch strenge Strafen. In einer kleinen Grafschaft wurden allein 136 Arbeiter zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt, wegen des genannten Verbrechens. *Diese Unglücklichen* hinterlassen in ihrem Vaterland mehr *als* 300 Personen, aller Subsistenzmittel beraubt, welche bisher von ihrer Arbeit lebten. Was soll aus diesen Wittwen, diesen Kindern, diesen alten Eltern werden? man schaudert bei diesem Gedanken. Wird das Elend, die Verzweiflung sie nicht zu ähnlichen Verbrechen treiben, die man damit ausrotten wollte?

Man klagt die Presse an, zu solchen Freveln aufzureitzen; aber bedarf es denn für jene Menschen einer anderen Aufreitzung als des Elends und Hungers? Kartoffeln und Salz sind fast die einzige Nahrung der arbeitenden Bewohner der englischen Felder.

Man hat die Arbeiter nicht angetrieben, in Brandstiftungen eine Abhülfe ihrer Beschwerden zu suchen, man hat ihnen nicht gesagt, daß sie sich durch dieses Mittel vor dem erbärmlichen Loose der irischen Bevölkerung schützen würden: denken konnte man es, aber gesagt hat man es nicht. Doch, laut muß man erklären, daß jedes Unglück für England weniger traurig wäre, als daß die englischen Arbeiter in die weggeworfene Lage herabsänken, worin die irischen schmachten. Das Parlament möge die Sache wohl erwägen, die Umstände fordern schnelle Hülfe.

Man kann die Menschen deportiren und *sogar aufhängen*, wie man gethan hat, aber man kann sie nicht hindern, Hunger zu haben. Das ist der wahre Grund des Uebels, und so lang er nicht auf diese oder jene Art gehoben ist, so wird das Elend der ackertreibenden Bevölkerung fortfahren, sich zu äußern.

London, 18. Nov.

Durch das Privatdampfschiff „James Watt" sind Nachrichten aus Lissabon bis zum 11. d. angekommen. Der Stand der Dinge ist noch derselbe. D. Miguel hält Santarem fortwährend besetzt; die Belagerung des Platzes konnte aus Mangel an schwerer Artillerie noch nicht beginnen. Auf Oporto soll am 5. d. ein bedeutender Angriff gemacht, allein zurückgeschlagen worden *seyn*.

Bayonne, 15. Nov.

Man sagte, D. Carlos sey zu Girona; wäre es richtig, so würde mehr Lärm davon seyn. Es ist nicht unbekannt, daß der Generalkapitain von Galizien konstitutionell und der Kriegsbefehlshaber der Königin ergeben ist. Es ist wahrscheinlicher, daß ein Aufstand in Valencia losgebrochen ist; man nennt die Stadt San Philippo, die ehemals Xativa hieß, und sich durch ihren Widerstand gegen die Thronbesteigung Philipps V. berühmt gemacht hat, wo D. Carlos ausgerufen worden sey. Man sagt, unsere Regierung werde nicht eher

einen Entschluß fassen, als bis D. Carlos erscheint. Wir werden diesen Entschluß bald sehen; denn man glaubt, der Augenblick sey nicht fern; es ist zu besorgen, daß seine Erscheinung in den Nordprovinzen rasch ihm die hinreichenden Mittel verschaffen werde, ohne Hinderniß nach Madrid zu gelangen. St. Sebastian ist durch Schaluppen verproviantirt worden, welche täglich von Socoa kommen; franz. Trincadores bewaffnen sich hier, um jenen Dienst zu schützen. Das ist eine halbe Einschreitung. Die guten und rechtlichen Konstitutionellen, welche sich von Irun nach Behobie flüchteten, haben sich nach Socoa eingeschifft, um sich mit ihren Waffenbrüdern in St. Sebastian zu vereinigen; ihr Entschluß war fest; sie sind ganz entschlossen, entweder zu siegen oder zu sterben. Man sagt, die Königin werde nächstens zu Pampeluna ausgerufen. Zu dem Ende wurden hier mehre Bestellungen gemacht. — Der Vicekönig von Navarra schrieb an General Harispe, daß Saarsfield die Brückenköpfe von Tulda und Logrono am Ebro besetzen und die Barken zurückziehen ließ, sowie daß er seine Bewegung anfing, indem er seine Streitkräfte, die sich auf 14,000 Mann beliefen, in 3 Divisionen getrennt habe, wovon die mittlere unter seiner Anführung den Weg nach Vittoria einschlage, die linke unter dem Befehl des Generals, (nicht Obristen) Pastor nach Bilbao ziehe, und die rechte unter dem General Wals in Uebereinstimmung mit den Kolonnen von Lorenzo und Figueira auf Navarra und Guipuzcoa losgehe. Die Nachricht ist bestimmt. Die Bilbaoner, welche einen Theil von Guipuzcoa besetzt hatten, haben sich an die Grenze zurückgezogen. Wenn der Zug Saarsfields gelingt, so werden die Rebellen entweder an die Grenze Frankreichs geworfen, oder sie müssen auseinander laufen. — Ohne die weiteren Entwürfe unserer Regierung ausforschen zu wollen, und wenn man den Gerüchten und den Bewegungen unter unseren Augen glauben darf, so ist Frankreich zur Einschreitung entschlossen. In unserer Stadt werden große Vorkehrungen getroffen, es kommen beständig Truppen an und werden viele Bestellungen für Lebensmittel gemacht. Es wird freilich auch gesagt oder gedacht werden, daß man auf alle Fälle gefaßt seyn müsse. Wenn dieses nur immer geschähe!

Paris, 19. Nov.

Vergebens sucht das Ministerium seine Aengstlichkeit über die Angelegenheiten in Spanien zu verbergen. Das fortwährende Hin- und Hergehen der Mitglieder des Ministeriums und die häufigen Sitzungen des Kabinetskonseils, welche oft zweimal des Tags stattfinden, zeugen hinlänglich von der Verlegenheit, welche aus der gegenwärtigen Lage der Dinge entspringt. In den Büreaux der Ministerien glaubt man noch immer, daß die Intervention beschlossen sey. Allein das Kabinet der Tuilerien erwartet, ehe es zum handeln schreitet, Antworten von mehreren auswärtigen Kabinetten, hauptsächlich von Madrid. Denn, wenn es auf der einen Seite wahr ist, daß die franz. Regierung an Hrn. v. Rayneval Instruktionen abgeschickt hat, daß er die Königin bewege, an Ludwig Philipp ein Gesuch um Hülfe zu richten, so ist es auf der andern Seite ungegründet, daß die Erwiederung der Regentin in Paris schon angekommen sey. Die Königin Christine, berichtet der franz. Botschafter in seinen vom 9. datirten Depeschen, nimmt großen Anstand, die franz. Intervention in Anspruch zu nehmen, obgleich der Minister Zea die Anerbietungen Frankreichs nicht ungern annehmen würde. Die Königin Regentin besorgt, es möchte das Erscheinen auswärtiger Truppen auf dem span. Gebiete alle Parteien gegen sie aufbringen; sie hat indessen noch nichts fest beschlossen, und scheint den Erfolg der Bewegungen Saarsfields gegen die insurgirten Städte abwarten zu wollen, um dann einen Entschluß zu fassen, und die angebotene Unterstützung entweder definitiv anzunehmen oder zurückzuweisen. — Wenn man mehreren Personen, die wohlunterrichtet seyn können, Glauben schenken darf, so hätte die franz. Regierung durch Marschall Soult ein weitläufiges Memoire über die Angelegenheit einer Intervention in Spanien abfassen lassen, und dasselbe vor ungefähr 3 Wochen den auswärtigen Höfen mitgetheilt. In diesem Memoire setzt der franz. Minister auseinander, daß die numerische Stärke der Parteigänger des Don Carlos einen langen Bürgerkrieg in Spanien befürchten lasse. Die Regierung der Königin besitze nicht Truppen genug, um den Aufstand rasch zu unterdrücken, und in dem Falle, wenn die Insurgenten zu gefährlich würden, habe die Königin keine andere Alternative mehr, als sich in die Arme der Konstitutionellen zu werfen, und eine neue Charte der Cortes zu proklamiren. Das einzige Mittel nun, diesen Schritt zu verhindern, sey, die franz. Truppen in Spanien einrücken zu lassen, um dort die Autorität der Königin wieder herzustellen. Auf diese Weise würde der Aufstand bald vertilgt seyn, ohne daß die spanischen Liberalen einen so direkten Antheil daran genommen hätten, um dann später als Belohnung ihrer Dienste eine Konstitution verlangen zu können. Die Königin Christine könne nach so errungenem Siege das Schaukelsystem fortwähren lassen, welches Hr. Zea durch seine behutsame Hinneigung theils auf die Seite der Liberalen, theils auf die der apostolischen Parei begonnen habe.

Die nämlichen Gründe sind bei der Königin Christine und Hrn. Zea in Anregung gebracht worden, um sie der Idee einer franz. Intervention zugänglich zu machen. Der span. Minister billigt die Motive des Kabinets der Tuilerien; nicht aber ist es so mit der Regentin, welche den Ansichten des franz. Kabinets keinen Geschmack abzugewinnen scheint.

Der National meldet aus Kadix, daß in dieser Stadt, so wie in ganz Andalusien, Stadtmilizen organisirt werden: Kadix allein stelle 4 Bataillons. Dasselbe Blatt versichert, der Generalkapitän Morillo habe,

um die Ruhe der unter seinem Oberbefehl stehenden Provinz zu erhalten, dem Erzbischof von San Jago Befehl gegeben, innerhalb 6 Tagen seine Diözese zu verlassen.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 15. im Indicateur de Bordeaux hält weder die Nachricht von Don Carlos Ankunft in Corunna, obgleich sie an und für sich nichts Unwahrscheinliches habe, noch die Angabe von einem Aufstande in Galizien für begründet; wahrscheinlicher sey es, daß im Königreiche Valencia ein Aufstand ausgebrochen sey, und die Stadt San Philipp Don Carlos proklamirt habe. In demselben Schreiben wird versichert, die franz. Behörden in Bayonne hätten aus Pampeluna unterm 12. die offizielle Anzeige erhalten, daß der Schlag gegen die Carlisten unverzüglich erfolgen solle. Demgemäß soll General Pastor, der das linke Ufer des Ebro besetzt hält, 4 bis 5000 Mann auf Orduna und von da gegen Bilbao, General Saarsfield aber auf Miranda und Vittoria marschiren. General Lorenzo soll mit 7 — 800 Mann die Brücke von Logrono nehmen und General Figueira mit 5 — 600 Mann Tudela besetzen. Diese verschiedenen Korps sollen die Insurgenten nach Frankreich jagen. So lautet wenigstens der Plan, den man in Pampeluna entworfen hat.

Paris, 20. Nov.

Gestern verbreitete sich das Gerücht an der Börse, daß noch eine 4. Division unter den Befehlen des Herzogs von Orleans an den Pyrenäen aufgestellt werden soll. Die ganze Observationsarmee würde alsdann unter den Oberbefehl des Marschalls Molitor gestellt werden.

Der Herzog von Broglie erhielt gestern Depeschen aus London von dem ersten Gesandtschaftssecretär Frankreichs. Der Gesandtschaft ist die offizielle Mittheilung von der Wiederaufnahme der Arbeiten der Conferenz gemacht worden.

Es ist mehr, wie je, die Rede von der baldigen Abreise des Fürsten Talleyrand nach London. Ein Kurier ist nach Valencay abgeschickt worden.

Hr. Lehon hat gestern eine Konferenz mit dem Herzog von Broglie in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. Baron von Werther und Hr. Sebastiani waren zugegen.

Paris, 21. Nov.

(Bülletin.) „Nach einer telegraphischen Depesche sind die span. Aufständner, 2000 M. stark, welche am 17. vor St. Sebastian erschienen, vollkommen in die Flucht geschlagen, und bis Tolosa zurückgetrieben worden, wobei sie Todte und Gefangene zurückließen. El Pastor machte einen Ausfall nach Ernany, und tödtete einige Rebellen, machte auch Gefangene. Die schwache Bande um Valencia, lebhaft angegriffen von den Truppenabtheilungen aus Alcoy und Valencia, legte in dem Dorfe Olleria die Waffen nieder. Dem Gen. Saarsfield wurden fortwährend Truppen zugeschickt, um einen tüchtigen Schlag auszuführen. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß die Königin von Spanien der portugiesischen Gesandtschaft die Pässe zugestellt, und ihre Gesandtschaft bei D. Miguel zurückberufen habe."

Löwen. Wir bringen es immer weiter in der Pädagogik nach Constitutionellen Prinzipien. Herr Charles Rogier, der sich früher in dem Hause seiner Mutter, welche ein Pensionat hält, mit dem Unterrichtswesen abgegeben hat, hat in seiner dermaligen Eigenschaft als Minister des Innern gefragt: Ob wir eine Jury d'examen für zeitgemäß und nützlich halten, oder nicht? Sollen die Mitglieder derselben aus den Schülern genommen werden? Natürlich!

Lüttich. Die Cholera hauset, doch nur schwach in Lüttich, heftiger auf dem Lande, wenn gleich auch hier nur in einzelnen Strichen. Die wirklichen Choleraanfälle scheinen den Aerzten zu trotzen. Allein die meisten Fälle sind nur scheinbare Cholerafälle und sonach leicht und schnell zu heilen. — Auch sind die Ignorantins wieder stark im Lande verbreitet und halten viele besuchte Schulen. In Lüttich selbst sind auch Redemptoristen, welche uns von Oesterreich aus zukamen. Der Clerus übt noch immer großen Einfluß auf das Erziehungswesen, obgleich ihm derselbe von seinen Gegnern täglich bestritten wird. Die Universität besteht noch und hat immer noch Zulauf. An eine Organisation des Unterrichts ist noch nicht zu denken.

Unsere heute dahier vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unseren Befreundeten und Bekannten an und empfehlen uns in ihr Wohlwollen.

Bamberg am 20. November 1833.

Franz Carl Kuhn, Landgerichts-Actuar zu Lichtenfels.

Maria Margaretha Kuhn, geb. Winkler.

Nach Erkenntniß des königlich bayerschen Appellationsgerichts für den Untermainkreis als Criminalgericht vom 29. Juli d. J. wird der flüchtige

Friedrich Hofmann,

angeblich Hopfenhändler aus dem Sächsischen, nach seiner amtsgerichtlichen wechselnden Angabe bald aus Gumpertshausen, bald aus Heldburg, hiemit zum zweitenmale öffentlich vorgeladen, innerhalb 2 Monaten sich vor dem diesseitigen Untersuchungsgerichte zu stellen, um sich wegen der wider ihn vorliegenden Anschuldigungen mehrerer Diebstähle zu verantworten, anderen Falls wider ihn, als gegen einen Ungehorsamen, den Gesetzen gemäß verfahren werden wird.

Haßfurt am 11. November 1833.

Königl. Bayer. Landgericht im Untermainkreise.
Bei Krankh. des L. G. Vorst.
Joerg, Landgerichtsaktuar.

Engl. Austern, Bückinge, Schellfische sind heute frisch angekommen bei

Wm. Schaupp.

Redakteur: Ur. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 332. Bamberg. Donnerstag, 28. November 1833.

München, 21. Nov.

Durch ein heute über Livorno angekommenes Schreiben aus Nauplia vom 30. Okt. ist die wichtige Nachricht eingegangen, daß das griechische Ministerium gänzlich verändert worden ist. Die Minister Trikupis, Psyllas und Praides sind entlassen, und dem Erstgenannten ist der Gesandtschaftsposten in London bestimmt worden. Chef des neuen Ministeriums, d. h. Präsident des Ministerrathes und Minister des Innern ist Kolettis, die Finanzen sind Hrn. Theocharis, Schulen und Kirchen Hrn. Konst. Schinas zugetheilt. Maurokordatos ist indeß in das weniger bedeutende Ministerium des Aeußern und des königl. Hauses übergegangen. Hr. v. Schmalz bleibt provisorisch Kriegsminister bis zur Ankunft des verdienten Hrn. Obristen v. Lesuire, welchem dem Vernehmen nach das Kriegsministerium bestimmt ist. Für die Justiz wurde Dem. Sutsos genannt; doch war diese Besetzung noch nicht offiziell. Der Eindruck, welchen diese neue Zusammensetzung gemacht hat, war groß und erfreulich, und Jedermann sah jetzt einem raschern und der öffentlichen Meinung entsprechendern Gange der Geschäfte entgegen. Kolettis, als das Haupt der nationalen Partei, genießt wegen seiner Gesinnung und seiner ungemeinen Kapazität allgemeine Achtung. Die neuen Minister des Kultus und der Finanzen sind zwei jüngere, in Deutschland gebildete Männer, Theocharis zugleich wegen seiner großen Rechtschaffenheit ausgezeichnet, ein Zögling der Leipziger Institutionen, und Schinas, einer der vorzüglichern Zöglinge von Savigny, der sich eben so durch seine tiefen und umfassenden Kenntnisse, wie durch seinen ehrenhaften Charakter unter Capodistrias und als Freund von Dem. Ypsilanti allgemeines Zutrauen erworben hat. Seit der Verhaftung der Häuptlinge der korfiotischen Partei war in allen Theilen von Griechenland vollkommene Ruhe, und Jedem wurde klar, daß die Verwirrungen und Unsicherheiten der letzten Zeiten von jenen Menschen als Vorspiel und Einleitung eines von ihnen beabsichtigten ernsthaften Kampfs waren erregt worden. Namentlich wußte man, daß der Chef der Räuberbande, welche kurz vorher zwischen Nauplia und Korinth eine englische Reisegesellschaft überfallen und ausgeplündert hatte, bis zu jener Zeit im Hause des Koliopulos aus- und eingegangen, und sein Vertrauter war. Andreas Metaxas, den die Regentschaft zum Nomarchen von Lakonien und zum Staatsrathe gemacht, hatte dessenungeachtet seine Verbindungen mit ihren Feinden, seinen alten Genossen, nicht aufgegeben, und man hört, daß ihm in Folge der neuesten Entdeckungen die Wahl gegeben ist, entweder als griechischer Konsul nach Alexandria zu gehn, also das Königreich ganz zu verlassen, oder sich der Untersuchung zu unterziehen, in welchem Falle er nach Burdji (der Wasserfestung im Hafen von Nauplia) würde gebracht werden. Anlangend die Verschwornen, so wird ihnen zur Last gelegt, daß sie den Plan gefaßt, die Regentschaft mit Gewalt umzustoßen, und daß zur Ausführung desselben sie beschlossen hatten, ihre alten Milizen einzuberufen und den Bürgerkrieg zu erneuern. Die Regentschaft, welche von dem Plane seit längerer Zeit Kenntniß hatte, ließ ihn zur Reife kommen, und die Verhaftungen traten erst ein, als die Verschwörer alle Anstalten getroffen, auch die Zeit des Ausbruchs bestimmt, und das Kolokotronische Vorspiel mit den Räuberbanden begonnen hatte.

Wien, 19. Nov.

Es scheint nun ausgemacht, daß der vielbesprochene Minister-Kongreß in Wien abgehalten werden wird. Es herrschen noch verschiedene Meynungen über die speziellen Gegenstände, die ihm zur Berathung vorgelegt werden sollen; im Allgemeinen aber beweist die Art seiner Zusammensetzung, daß nur rein deutsche Angelegenheiten zur Sprache kommen werden. — Der Horizont in Spanien trübt sich zusehends, und immer schwankender wird die politische Prognose über das Endresultat der transpyrenäischen Wirren. Daß die Königin-Regentin mit den geringen Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, den Kampf siegreich bestehen könne, glaubt hier Niemand; sie hat zu viel auf die Talente und Kraft ihres Ministers gebaut, und man kan wohl sagen, daß ihr keine Partei aufrichtig zugethan ist. Indeß sind in Spanien die Gährungsstoffe zu verschiedenartig, als daß man mit dem Sturze der Königin den Sieg des Don Karlos als nothwendig verbunden betrachten könne.

Lissabon, 11. Nov.

Die Miguelisten zu Santarem fangen an, eine große Schwierigkeit wegen Proviantirung zu fühlen. Man zweifelt auch nicht, daß, nach Ankunft der Verstärkung aus Porto und Peniche, D. Pedro im Stande seyn

werde, die Armee D. Miguels enge einzuschließen und sie zur Kapitulation zu zwingen. Seine Truppen sind zwar im guten Stande, und seine Reiterei ist zahlreich; aber die Truppen D. Pedros sind von außerordentlichem Eifer beseelet; nur fehlet es ihm an Reiterei. Man sagt, General Stubbs habe Porto mit allen seinen verlassen, und 800 M. Jäger zu Fuß seyen von Peniche abgegangen, um zur Armee zu stoßen; die Vertheidigung jener Städte sey ganz den Nationalgarden überlassen. Admiral Napier ist am 9. nach Setubal, mit 700 M. Truppen, auf einem Dampfschiffe abgegangen, um jene Stadt wieder zu erobern, welche die Pedristen jüngst räumen mußten. Die Fregatte Donna Maria, und die Korvette, königl. Prinzessin segelten auch an jene Küste. Man behauptet, Napier werde nach seiner Rückkehr mit D. Jouan VI. und mit 2 andern Schiffen Madera blokiren. Die übrigen großen Schiffe wurden entwaffnet oder in Ausbesserung genommen. Man weiß nichts Bestimmtes von dem Aufenthalte des Infanten D. Carlos.

Madrid, 12. Nov.

In dem Augenblicke, wo die Armee des Generallieutenants Saarsfield Anstalten traf, sich gegen Lerma in Bewegung zu setzen, und die Bande des Rebellen Merino zu zerstreuen und auf diese Art den königl. Freiwilligen, welche ihren Heerden entrissen wurden, die Erleichterung für ihre Rückkehr zu verschaffen, erfuhr der General, daß die Reste der Guerillasbande sich in Briviesca versammelt hatten, und durch einige Hundert, mittels treuloser Einflüsterung verführte oder auch durch Drohungen gezwungene Menschen verstärket waren. Da jedoch die Faktionisten von dem Anrücken des Generals Nachricht erhielten, flohen sie über Hals und Kopf nach allen Richtungen und zerstreuten sich so, daß General Saarsfield es nicht für nötig hielt, in Briviesca einzurücken, obgleich er in die Nähe gekommen war; er kehrte am 4. nach Burgos zurück, wo er sich zum Anfange seiner Unternehmungen vorbereitete, welche dahin zielten, um die Vertilgung der Rebellen zu bewirken. Wir sehen täglich einer entscheidenden Nachricht entgegen. — General Quesada berichtete am 6., daß der Bandenanführer, D. L. Aguila mit einigen Mann seiner Bande gefangen, und in demselben Augenblicke wahrscheinlich erschossen worden sey. Valladolid genoß die vollkommenste Ruhe. — Aus Salamanca wird am 6. geschrieben, daß M. Guillos, Prior der dasigen Kirche verhaftet worden sey, und zwar aus den nämlichen Gründen, welche die Verhaftungen zu Ciudad Rodrigo, verlasset haben. — Man schreibt aus Corunna unterm 1., daß ein Zug von Carabiniers, Küstenwächtern und Gränzern gegen Arense aufgebrochen, und daß eine franz. Brigantine in dem dortigen Hafen eingelaufen sey. — Der Ritter Villiers, welcher bei dem verstorbenen König als bevollmächtigter Minister Sr. britt. Maj. beglaubiget war, und seine diplomatischen Verrichtungen nicht antreten konnte, weil er kurz vor dem Tode Ferdinands eintraf, hatte am 9. Mittags die Ehre, Ihrer Maj. der Königin Regentin die Schreiben des Königs von Großbrittannien an Ihre Maj. zu überreichen, worin Letzterer seinen Schmerz über den frühzeitigen Tod ihres erhabenen Gemahls und den Glückwunsch zur Throngelangung seiner erlauchten Tochter ausdrücket. Seine Maj. bestätiget auch Hrn. Ritter Villiers in seinen Verrichtungen als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei Ihrer Maj. der Königin Isabella II. Unsere Herrscherin war bei der Audienz gegenwärtig, und Ihre Maj. die Königin Regentin empfing den Botschafter mit der, ihr eigenen Anmuth und mit dem Wohlwollen, welches mit dem engen Freundschaftsverkehre zwischen beiden Kronen übereinstimmet. Nach genommenem Abschiede brachte der Gesandte den Infanten, D. Francisco de Paula und D. Sebastian seine Huldigung. Er wurde von den Infanten und ihren Gemahlinen mit der größten Leutseligkeit empfangen. — Seit dem 23. Okt. wurde Don Vial von Ihren Majestäten dem Könige und der Königin Englands als bevollmächtigter Minister Ihrer Maj. der Königin, und mit dem gewohnten Wohlwollen empfangen, welche das Leidwesen über den Tod des Königs Ferdinands und ihre aufrichtigen Wünsche für das Wohl der Regierung Isabellas II. ausdrückten. — Die Gacetta enthält eine Kundmachung, daß, zur Folge der Darlegungen D. Miguels für D. Carlos, der diplomatische Verkehr zwischen dem Kabinete zu Madrid und der miguelistischen Regierung aufgehöret habe, und daß Ersteres, in Vereinigung mit dem Londoner Kabinet, sich vornehme, an die Friedenstellung in Portugal, durch eine Vermittelung zwischen beiden Streittheilen zu arbeiten. — Dieselbe Zeitung enthält ein Dekret wegen Einrichtung der Munizipalitäten, und ein anderes in Betreff des Weinhandels. — Ein engl. Kurier, welcher am 5. d. hier eintraf, wurde unterwegs von Valladolid her von den Rebellen sehr mißhandelt.

Bayonne, 16. Nov.

Gestern um 1 Uhr kamen 2 Batterien Artillerie und gegen 300 Pferde, so wie am Donnerstage 1 Kompagnie Mineurs von 150 M. hier an. Man schreibet aus Behobie, daß die Aufständner am linken Ufer der Bidassoa Schaluppen aufgestellt haben, welche Artillerie bekommen sollen. Man sagt, daß auf die erste Nachricht von einem Gefechte an der Gränze sich die franz. Truppen diesseits der Brücke über die Bidassoa in Schlachtordnung stellen, und daß die span. Soldaten, welche sie auch seyen, und sich auf unsere Gränze flüchten mußten, entwaffnet worden sollen. Man glaubt jedoch, daß mehr Rücksicht auf die Christinos genommen werde, indem ihre Königin von unserer Regierung anerkannt ist. Von Katalonien sind 2 Regimenter ausgezogen, um die Rebellen von Navarra zu bändigen. Der Postmeister Iriarte zu Irun hat sich mit allen seinen Pferden nach Behobie geflüchtet.

Er wurde zur Rückkehr eingeladen, wird aber wahrscheinlich nicht gehen. Am 14. begab sich ein Postkonduktor von Bayonne jenseits der Brücke und besprach sich mit den Rebellen, welche erklärt haben, daß sie weniger für D. Carlos, als für Gott sich schlügen. Sie beklagten sich jedoch, daß sie seit 11 Tagen keinen Sold erhalten hätten, welcher täglich 5 Realen betragen soll. Das Gerücht von dem Anmarsche des Generals Saarsfield verbreitet sich, und die Aufständner sind weniger beruhiget, besonders weil unsere Truppen die äusserste Gränze besetzet haben. Die Apostolischen, welche zu Seo d'Urgel gefangen wurden, sind unter guter Bedeckung in Barcelona eingetroffen und in die Gefängnisse der Citadelle gebracht worden.

Brest, 16. Nov.

Die Brik Endymion erwartet täglich den Gesandten, welcher nach Lissabon gehen soll. Mehre portugiesische Flüchtlinge werden sich auch einschiffen, um nach Portugal zurückzukehren. Die Astrea und die Marne schicken sich an, die Rhede zu beziehen.

Toulon, 15. Nov.

Die Fregatte Artemisia gieng diesen Morgen auf die Rhede. Man sagt, sie werde die Iphigenia in der Levante ersetzen. Die Brik la Fleche segelte gestern dahin, und überbringt, wie man sagt, den Widerruf des Befehles zur Rückkehr unserer 3 Linienschiffe. Die Iphigenia soll blos eintreffen, um sich wieder ausbessern zu lassen. Der jetzige Zustand Griechenlands soll den Gegenbefehl veranlasset haben. Marschall Clauzel soll am 12. von Algier nach Toulon kommen.

Paris, 21. Nov.

Jedermann war hoch erstaunt, als heute der offizielle Artikel der Madrider Gaceta vom 9. bekannt wurde, worin die spanische Regierung anzeigt, daß sie mit England als Vermittlerin zwischen den kriegführenden Parteien auftreten werde. Diese Erklärung ist der Art, daß sie viele Conjecturen veranlassen muß. Der erste Gegenstand, welcher sich der Aufmerksamkeit darbietet, ist der Umstand, daß Frankreich nicht mit in diese von England und Spanien jetzt beabsichtigte Vermittelung oder Intervention in Portugal, wie man es nun nennen will, hineingezogen ist. Auffallend ist es ferner, daß die Königin Regentin an eine Einmischung in die portugiesischen Angelegenheiten in einem Zeitpunkte denkt, wo die carlistischen Unruhen wahrscheinlich die Hülfe Frankreichs nothwendig machen werden, um die Autorität der Regierung Isabell'as II. herzustellen und aufrecht zu erhalten. Während man demnach die französis. Truppen bereit glaubte, in Spanien einzurücken, überschreitet vielleicht ein spanisches Heer die Grenzen Portugals. Denn man ist nicht der Ansicht, daß es sich nur um eine einfache diplomat. Vermittlung handelt. Schon haben sich in den diplomat. Salons viele Gerüchte über die Ursachen verbreitet, welche dieses unerwartete Ereigniß herbeigeführt haben. Die Königin von Spanien soll bereits an ihre Truppen den Befehl erlassen haben, die Grenze Portugals auf jener Seite zu überschreiten, wo man den Infanten Don Carlos in diesem Augenblicke vermuthet, und sich, wo möglich, desselben zu jedem Preise zu bemächtigen. — Welches auch das wahrhafte Motiv seyn möge, wodurch das Madrider Cabinet zu einem so auffallenden Schritte gebracht worden ist, man kann nicht begreifen, wie sich die französische Regierung von dieser Intervention gänzlich habe ausschließen lassen können. Einige Personen geben die Erklärung, daß in Folge einer, zwischen den drei Mächten getroffenen Uebereinkunft Frankreich mit seinen Truppen den Norden Spaniens besetzen solle, während das Madrider Kabinet in Verbindung mit England Portugal im Schach halten wird.

Graf Pozzo di Borgo hat diesen Morgen bei Sr. M. dem Könige Audienz gehabt, welche eine Stunde währte.

London, 18. Nov.

(Globe.) „Die Times enthalten einen herrlichen Artikel gegen die bewaffnete Einschreitung Frankreichs in die Sache Spaniens. Wir haben Ursache, zu glauben, daß niemand mehr, als der König der Franzosen und seine Minister einen Widerwillen haben, sich auf eine solche Bahn zu werfen, indem nichts sie rechtfertigen könnte, als offene Versuche der Partei von D. Carlos, aus Navarra den Heerd von Ränken für die franz. Karlisten zu machen. Für jetzt ist deshalb keine Besorgniß zu schöpfen, und folglich muß das Gefühl, welches sich gegen eine Einschreitung erhebt, eben so lebhaft bei ruhigen und nachdenkenden Männern, welche Frankreich regieren, seyn, als bei jedem anderen Kabinet, welches, voraussehend, daß die Einschreitung eine Menge verwickelnder Folgen hätte, so weit, als es möglich ist, und für die Erhaltung der Ruhe Europas wünschen müßte, daß Frankreich der Entscheidung ganz und gar entsagen möchte." — Man erhielt heute Depeschen von unserem Botschafter in Berlin, L. Minto. — In der letzten Woche wurde versichert, daß der Bundestag Deutschlands dem Könige der Holländer volle Gewalt ertheilt habe, nach seinem Gefallen die Angelegenheit von Luxemburg mit Belgien in Ordnung zu bringen, und daß folglich kein Hinderniß zu einer schlüssigen Ausgleichung zwischen Holland und Belgien mehr obwalte. Wir erhielten aus Paris bestimmte Aufschlüsse hierüber, woraus hervorgeht, daß jene Behauptung nicht gegründet sey, und wodurch wir in den Stand gesetzt werden, die Sache nach ihrer wahren Ansicht darzustellen. Der König von Holland gieng von seiner gewöhnlichen Politik nicht ab, und die diplomatischen Täuschungen, womit die Kabinette von London und Paris seit 2 Jahren sich hintergehen ließen, scheinen noch nicht ein Ende zu haben. Vorerst ist nicht wahr, daß der deutsche Bundestag dem Verlangen des Königs von Holland in Anbetracht Luxemburgs beigestimmt habe, aus dem bestmöglichsten Grunde, nemlich weil dasselbe nicht gestellt war. In den ersten Tagen dieses

Monats kündigte der holländ. Minister des Aeussern den engl. und franz. Botschaftern im Haag an, das befragte Verlangen sey nach Frankfurt geschickt worden, und die Antwort werde am 4. oder 5. d. wahrscheinlich eintreffen. Hienach mußte man hoffen, daß die Konferenzen wieder anfangen würden. Zwei Tage darnach wurde L. Palmerston und der Herz. v. Broglio durch die Gesandten Preußens und Oesterreichs zu London und zu Paris benachrichtigt, daß die holländ. Regierung wegen Luxemburgs sich an den deutschen Bundestag gewendet habe. Aber das Sonderbarste bei der Sache ist, daß Hr. Debel auf die Anfrage deshalb aufrichtig geäussert habe, er sey von seiner Regierung über die Sache nicht benachrichtigt worden. Es vergieng nicht nur der 4. und 5., sondern auch der 15., ohne daß man Nachrichten von der Einwilligung des Bundestags erlangte; aber es ist auch sicher, daß der Antrag den 13. noch nicht gestellt war. Gelangte er bis dahin zu dem Bundestage, so ist er ohne Zweifel von einigen Vorbehalten begleitet, welche nöthig machen, daß jene Versammlung den ganzen Winter über deshalb berathe. Dies war in der That der Zustand der Dinge, als die letzten Amtsdepeschen von Frankfurt und vom Haag zu Paris ankamen. — Die meisten Minister begeben sich eben nach Brighton, um einem Kabinetsrathe beizuwohnen, welcher heute in dem Palaste des Königs gehalten werden soll. Dieses ist der erste seit der Vertagung des Parlaments.

Vom Main, 27. Nov.

Die Neckarzeitung ist durch Beschluß des Bundestags unterdrückt, und dieses Verbot der Redaktion und Verlagshandlung bereits am 22. November notifizirt worden.

Bamberg, 27. Nov.

Den Bewohnern unserer Stadt mochte seit Jahren keine Nachricht willkommener seyn, als die von der Ankunft des berühmten Schnelläufers Ernst im Bamberger Hofe. Seinen höchsten Ruf in Bayern erlangte er während des letzten Sommers durch seine Reise von München über Salzburg, Laibach, Rapesa, Janina und Nauplia auf eine Entfernung von 956 Stunden in achtzehn Tagen. Nach 14 Tagen Aufenthalts zu Nauplia, wo er in der Vorstadt wohnte und mit der Dienerschaft Sr. M. des Königs speiste, kehrte er auf der See zurück, deren langweilige Fahrt und Quarantaine die verschiedenen Gerüchte über seinen Untergang veranlaßte. Er machte die Reise zu Land in der einfachsten Bedeckung mit einer leichten Kappe, einem Chemise, Pantalon, Hemde, Socken und Schuhen, deren er viele Paare abnutzte, und hat einen Gurt von Wachstuch, in welchem die kön. Schreiben und ein Vorweis an alle Behörden zur Unterstützung mit Geld enthalten waren. Zu Ragusa nahm er einen Kompaß an. Er hatte das Unglück, in Janina wegen seines Stelzen-Laufes als Spion betrachtet, verfolgt, zweimal beschossen und endlich gefangen zum Pascha geführt zu werden, der durch 6jährigen Aufenthalt zu Paris ein sehr gebildeter Mann geworden war, und ihn sogleich wieder in Freiheit setzte. Er lief von früh 3 bis Nachts 10 Uhr täglich theils mit theils ohne Stelzen 38 — 40 — 42, auch einmal 49 Stunden, benutzte die wenigen Nachtstunden zur Ruhe in Extrapostwagen, soweit sie zu haben waren, aß nichts als wenige Eier und Milch, und trank nur bei großer Schwäche 1 Quart Weins. Er ist geboren zu Bergen in Norwegen, kam im 13. Lebensjahre zum Matrosen-Dienste, machte als solcher 10 Jahre viele Seereisen und zwar viermal hin und her über die Mittags-Linie, war 2 Jahre Unter-Steuermann und wurde noch nie krank. Er ist 34 Jahre alt, nicht groß, stark an der Schulter und sieht um 18 Jahre älter aus. Er ist durch ganz Süd- und Nord-Amerika gereist, war mehrmal in Ostindien, lernte zu Matras Schnelläufer kennen, die er bald so glücklich nachahmte, daß er auf eine Wette in wenigen Wochen zu Land nach London lief. Er war bereits zu Paris, Wien, Berlin, Petersburg, als Schnelläufer, machte in 14 Tagen die Linie von Paris nach Moskau, wie in 14 Stunden von München nach Salzburg, und Nürnberg. Er wird mehre Tage hier verweilen, um den Einwohnern eine Probe seiner Fertigkeit zu geben. Er spricht dänisch, holländisch, englisch, französisch und deutsch mit gleicher Fertigkeit, auch türkisch; hat sehr viele Kenntnisse von Ländern und Städten nach ihrer Entfernung, und ein höchst glückliches Gedächtniß. Einige astronomische Kenntnisse erwarb er sich auf den Schulen zu Oxford und Göttingen. Er hat aus Janina einen türkisch-griechischen — aus Nauplia einen griechisch-französischen Päß, und eine vom k. Haushofmeister Major v. Arsch unterzeichnete Aufenthalts-Karte.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Francke, K. C., methodische Anleitung für den Unterricht im Zeichnen, zum Gebrauche in Elementarschulen und höheren Bildungsanstalten; auch zum Selbstunterricht in den Anfangsgründen des perspektivischen Zeichnens. Mit 12 Kpfrt. 1 fl. 48 kr.

Robbe, Th. v., kleine Erzählungen in humoristischen Skizzen und Bildern. kl. 8. 2 fl.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit allen meinen verehrten Verwandten und Freunden ergebenst an, und empfehle mich mit den Meinigen zu ferneren Wohlwollen.

Bamberg den 28. Nov. 1833.

Jos. Fr. Mohr.

J. C. Hoffmann aus Hamburg ist dahier angekommen und logirt im Bamberger Hof, empfiehlt sich mit Chinesischen Käfern und Schmetterlingen und Ostindischen Seemuscheln; er verkauft, tauscht und kauft oben bemerkte Artikel. Diejenigen Herren, welche Naturliebhaber sind, bittet er, Ihre Adressen daselbst abzugeben und zu bestimmen, wenn Sie anzutreffen sind, indem er nur 3 Tage hier bleibt.

Ein in schweren Fuhrwerk, Chaisenfahren und Oekonomie bewanderter Knecht, mit guten Zeugnißen versehen, wird für 3 Pferde gegen sehr annehmbare Bedingnisse bis Lichtmes aufzunehmen gesucht. Das Nähere erfährt man im Zeitungs-Comptoir.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 333. Bamberg. Freitag, 29. November 1833.

München, 25. Nov.

Hier eingetroffene Privatbriefe aus Nauplia vom 28. Oktober melden das Wiedereintreffen und den über allen Ausdruck herzlichen und freudigen Empfang S. M. des Königs Otto in dieser Stadt auf folgende Weise. — Seit dem Anfange der Verhaftungen hatte sich eine unaussprechlich düstere Stimmung aller Gemüther bemächtigt; man war ungewiß über die eigentliche Natur der sträflichen Umtriebe, über den eigentlichen Zweck derselben, über den Zusammenhang der Ursachen und Beweggründe, endlich über den Ausgang einer Bewegung, die nicht so sehr das Werk Einer Partei, sondern theils in Rücksicht der angeblichen Motive, theils wegen der verschiedenen politischen Tendenz der Theilnehmer (so wurden Kolokotroni und Grivas, obwohl seit vielen Jahren die heftigsten Gegner, gleichzeitig verhaftet) beinahe eine nationale zu seyn scheinen machte. Gerüchte aus der Maina und Romelien trugen dazu bei, die Stimmung zu verdüstern. Dazu kam noch, daß das wirklich ungesunde Klima bedeutende Opfer forderte, besonders so lange die furchtbare Hitze anbauerte, und vieles Andere, was in so aufgeregten Verhältnissen unausbleiblich ist. Der König, dessen Anblick allein alle Gemüther beruhiget, erfreut, besänftigt und mit fröhlichen Hoffnungen erfüllt, war abwesend. — Er fehlte, und mit ihm Alles! Da zeigte es sich recht offenbar, welch' heiliger Zauber in der Person eines Monarchen liegt, und wie der Monarch die eigentliche und wesentliche Lebenssonne der Staaten ist! Es war eine totale Sonnenfinsterniß im geistigen Sinne. So war es noch am Vorabende seiner Rückkehr. Als aber die Kunde erging, daß der König nahe, da war Alles plötzlich wie umgewandelt. Wie in den unvergeßlichen Tagen seiner ersten Ankunft strömte alles Volk auf die Straßen und Plätze, ihm, dem Geliebten, dem Retter entgegen; alles schien vergessen, und nur die Begierde, die Sehnsucht, die Freude, Ihn zu begrüßen, schien alle Herzen zu bewegen. Und als er endlich nahte, da war es ein Ruf der Freude und Liebe, und man mochte fast glauben, daß selbst die Gefangenen über diesen unendlich herzlichen Empfang im Stillen getheilt haben. Unter den vielen rührenden Beweisen der Anhänglichkeit und Treue an die geliebte Person des Königs zeichnen sich die zahlreichen Adressen aus, worin man den König bittet und beschwört, die Gefangenen der jüngsten Tage, theils wegen Seiner eigenen Sicherheit, theils um der allgemeinen Ruhe und Ordnung willen nicht frei zu geben. Die Ruhe ist seitdem vollkommen hergestellt, man athmet wieder froh und frei, und fast Niemand fragt nach dem Ausgang einer Untersuchung, die anfangs einen so ernsten Charakter anzunehmen schien. — Das Gerücht: daß selbst die Ordonnanzoffiziere des Königs und andere aus seiner Umgebung, als Bozzaris, Carpuni, Eristos ꝛc. arretirt worden seyen, ist durchaus ungegründet.

Wien, 20. Nov.

Vor einigen Tagen ist Graf Aponny auf seinen Posten nach Paris abgereist. Graf Alopäus ist als Kourier aus St. Petersburg eingetroffen. Ein russischer Kourier kam aus Florenz, ein anderer ging nach Petersburg. Der französische Botschafter fertigte diese Nacht einen Kourier nach Paris ab. Man sieht, wie lebhaft der Depeschenwechsel ist, und muß daraus auf wichtige Unterhandlungen unter den großen Kabinetten schließen. — Die Berichte über Spanien lauten sehr bedenklich. Der östreichische Beobachter gibt mit seltener Schnelligkeit und Präzision alle aus diesem Lande eingehenden Nachrichten. Die französischen Journale sind in ihren Urtheilen über Spanien äußerst parteiisch, und werden mit Mißtrauen gelesen. Doch scheinen sie alle der Ansicht zu seyn, daß wenn ihre Regierung sich zu einer bewaffneten Intervention in Spanien verstehen sollte, dies nicht zu Gunsten der Konstitutionellen seyn dürfte. Dieser Meinung ist auch das hiesige Publikum, und erblickt darin kein gutes Zeichen für die Cortesbons. — Die deutschen Konferenzen werden mit Anfang des neuen Jahrs eröffnet werden. Wien wird dadurch an Leben gewinnen und die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich ziehen. Die französischen Journalisten beschäftigen sich schon jetzt mit den Berathungen der deutschen Minister, und stellen allerlei Vermuthungen auf; was wird erst geschehen, wenn die Verhandlungen im Gange sind! — Die belgische Streitsache ist so gut wie verschollen, sie wird durch die Bemühungen der sogenannten nordischen Höfe ein ungetrübtes Ende erreichen. Man sieht, daß nicht die drohenden Anforderungen an das Haager Kabinet einen Streit zu beendigen im Stande waren, den man in London und Paris

so sehr zu Herzen genommen hatte, sondern daß es einer einsichtsvollern Politik vorbehalten blieb, auf versöhnende Weise eine Ausgleichung zu erzielen.

Preßburg, 17. Nov.

Man versichert, Se. Maj. der König werde binnen Kurzem zu Kompletirung der ungarischen Regimenter 25,000 Rekruten vom Landtage verlangen. Zugleich, heißt es, werde die Einverleibung Dalmatiens mit Ungarn bewilligt werden.

Belgrad, 13. Nov.

Briefe aus Konstantinopel schätzen den Werth der Geschenke, welche Ahmed Pascha dem Kaiser von Rußland überbringt, auf 5 Mill. Piaster (nach dem jetzigen Kurse 500,000 Gulden Konv. M.) Die Ruhe war in den letzten 14 Tagen in der Hauptstadt nicht gestört worden, was man den verschiedenen Sicherheitsmaaßregeln, besonders aber auch dem Wiedererscheinen besserer Münzsorten verdankte. Der Handelsstand in Konstantinopel hat es daher auch wieder gewagt, auswärtige Bestellungen zu machen, deren namentlich für Tuch-Waaren viele nach Wien abgegangen sind. Der Kurs des türkischen Geldes, der 14 Tage früher zu 415 Para für den Gulden notirt wurde, hatte sich so gebessert, daß man nur noch 387 bis 390 Para auf den Gulden rechnete. Freilich ist dies immer noch ein niedriger Stand, wenn man bedenkt, daß vor 13 Jahren 140 Para einen Gulden werth waren, das türkische Geld sich also in diesem Zeitraume beinahe um das Dreifache verschlechtert hat. — Aus Griechenland erfährt man über Konstantinopel, daß auf der Insel Tinos die Ordnung wieder vollkommen hergestellt sey. Neun Demogeronten wurden zu 1 bis 6monatlicher Kerkerstrafe und die betheiligten Gemeinden zur Erstattung der Kosten verurtheilt. — Aus Albanien sind die Briefe voll freudiger Aeußerungen über den Triumph, den die Insurrektion in dieser ganzen Provinz errungen hat. Der Pascha von Scutari in Ober-Albanien, so wie der von Janina in Unter-Albanien, hatten sich theils durch despotische Maßregeln und persönliche Härte, theils aber auch durch ihre Versuche, das neue Militär- und Abgabensystem der Pforte in ihren Paschaliks einzuführen, den Haß der Bevölkerungen zugezogen, und dieselben endlich zu offenem Widerstande gereizt, ohne daß weder der Eine noch der Andere im Stande gewesen wäre, ihre Autorität aufrecht zu erhalten. Die Pforte hat nun, um einem Kriegszug, wozu es beinahe an allen Mitteln mangelt, auszuweichen, für gut befunden, alle Schritte der Bevölkerungen gut zu heißen, die bisherigen Pascha's abzurufen, und an deren Stellen neue mit der Versicherung zu ernennen, daß keine weitern Versuche zu Einführung von Neuerungen gemacht werden, sondern die Provinzen ihre bisherige Verfassung und Privilegien behalten sollen. (Bekanntlich sind die Albaneser nicht konscriptionspflichtig, sondern können nur auf Kapitulation angeworben werden.) Dieses Resultat des Aufstandes in Albanien wird gewiß in Bosnien, wo die Ordnung noch keineswegs gesichert ist, wiederhallen, und den Neuerungsentwürfen des Sultans auch in dieser Provinz den Zugang versperren. — Als eine interessante Neuigkeit kann ich noch melden, daß der regelmäßige Postwechsel zwischen Konstantinopel und Wien, welcher bisher zweimal des Monats statt fand, künftig viermal statt haben, und diese neue, besonders den dringenden Wünschen des Handelsstandes entsprechende Einrichtung mit Ende dieses Jahrs in Wirksamkeit treten soll.

Madrid, 4. Nov.

Die Frage über die spanischen Angelegenheiten, welche bald in ganz Europa ein Echo finden wird, hat noch keinen bestimmten Standpunkt. Bis jetzt sehen wir, daß die Partei, welche man Christinos nennt, nichts als den Absolutismus Ferdinands, und die der Carlisten einen blinden und rohen Absolutismus will, während ein anderer und zwar der gebildetere Theil der Nation das Haupt erhebt, um ganz andere Wünsche laut werden zu lassen. Die Partei der Christinos, welche sich an eine blos faktisch bestehende Regierung anschließt, befindet sich ohne Zweifel in der zweifelhaftesten Lage, denn sie hat zu gleicher Zeit die Thronfolge gegen Don Carlos und den Absolutismus gegen die Konstitutionellen zu vertheidigen. Aber diese Lage wird sich bald ändern, und die Frage wird alsdann auf ihren wahren Standpunkt zurückgeführt werden: es wird sich darum handeln, ob eine repräsentative Regierung oder Don Carlos vorzuziehen sey, und ob die Regentin eine Verfassung gibt oder annimmt; diesen beiden Ausdrücken lege ich die größte Wichtigkeit bey. Es ist möglich, daß die Regentin hartnäckig auf dem Absolutismus beharrt; in diesem Falle wird es in Spanien drei bewaffnete Parteien geben, und man kann sich leicht vorstellen, welche Zusammenstellungen aus der Nothwendigkeit entspringen können, in welcher sich die schwächste unter den dreien befinden würde, einer der beiden andern Konzessionen zu machen. — Die Zukunft Spaniens ist dunkel, sie wird sich nicht eher aufhellen, bis die Frage ihren wahren Standpunkt eingenommen und die gehörige Wichtigkeit erlangt hat, damit ganz Europa über dieselbe urtheilen könne. Ich meinerseits hege die Ueberzeugung, daß die zwitterhafte Sekte der Christinischen Absolutisten in Spanien nicht existiren kann. Unter uns sind keine Interessen erschaffen worden, welche eine sogenannte rechte Mitte bilden oder erhalten könnten; schon fordert man den Kopf der Minister Zea und Cruz, weil man ihr System für absurd hält. Das Manifest der Regentin, obgleich von der Hand des Ministers Zea geschrieben, ist von dem lebendigen Geiste Ferdinands diktirt. Ich bin krank, seitdem ich es gelesen. Denn das Blut der Märtyrer meines Vaterlandes pulsirt in meinen Adern und wallt in meiner Brust; ich bin bereit, mich, was immer für einer Partei, anzuschließen, wenn aus dieser Verschmelzung auch nur Eine Garantie für das Wohl meines

Landes entspringen kann; aber ich werde mich mit keiner von allen vereinigen, wenn man nicht den Grundsatz einer wahrhaft repräsentativen Regierung annimmt. Spanien verlangt diese. Die Nation kann ohne diese Bedingung nicht bestehen. Die Partei des Infanten ist verblendet, darum bietet sie keine Garantie an; wenn sie ihr einiges Interesse besser verstünde, so könnte sie die Frage auf den weit leichtern Punkt der Thronfolge zurückführen, statt daß sie jetzt die faktische Regierung und die Konstitutionellen zugleich gegen sich hat. Die Parthei des Ministers Zea sieht nicht viel weiter: das neue Amnestiedekret, zu Gunsten von etwa dreißig Deputirten, ist eine Schwäche und eine Ungeschicklichkeit zugleich. Die Ausgeschlossenen dürfen sich ihrer Ausschließung rühmen, denn man hat die Begnadigten herabgesetzt, indem man sie für vortreffliche Diener Ferdinands erklärt.

London, 19. Nov.

Der Graf Moritz von Ditrichstein, welcher als österreichischer Geschäftsträger nach Brüssel kam, ist in der fashionablen (gebildeten) Welt sehr gut bekannt und ziemlich lang bei der österreichischen Botschaft zu London angestellt gewesen. Seine Ernennung ist nur zeitlich. — Wir vernehmen, daß unsere Regierung von der Aechtheit der Kundmachung des D. Carlos überzeugt ist, welche man bezweifeln wollte. Nur der Tag ist falsch; denn am 6. Okt. befand er sich nicht zu Alcantara in Spanien, sondern zu Salvatierra in Portugal. — Der Standard spricht von einem Vorhaben, in unserm Ministerium Aenderungen zu machen. Man glaubt, dieses könnte in dem Sinne der Bewegung geschehen, und L. Durham dürfte beigerufen werden.

London, 20. Nov.

Der in Brighton gehaltene Kabinetsrath hätte, wie von Vielen versichert wird, nur auf die Handelsverhältnisse mit China Bezug.

Calcutta-Journale melden, daß man in Ostindien sich lebhaft mit dem Plane beschäftige, mit England eine Verbindung in das rothe Meer zu eröffnen.

Die letzten Berichte aus Padang zeichnen die Lage der Holländer auf Sumatra als sehr verzweifelt. In Cochin China ist gegen die katholischen Missionäre und ihre Proselyten eine heftige Verfolgung ausgebrochen.

Bayonne, 17. Nov.

Alle für ein Kriegsspital nöthigen Gegenstände sind nach St. Jean de Luz gebracht worden. — Täglich giebt es zahlreiche Auswanderungen von Spanien; man bemerkt darunter viele wohlhabende Leute. — Alle Frachten von Lebensbedürfnissen nach St. Sebastian werden auf der ganzen Küste beschützt und zollfrei empfangen, welches Letztere der spanische Konsul nicht zugeben wollte. Der spanische Botschafter zu Paris hat es dagegen erlaubt. — Die Karlisten haben sich von der Grenze und von Irun zurückgezogen, ohne hier eine Besatzung zu lassen. Auch von Tolosa gingen sie in das Innere, und ließen da nur 200 Mann. Diese werden auch da nicht lang bleiben; denn gestern sollte El Pastor einen Ausfall machen. Man sagt, daß ein Gewehrfeuer gehört worden sey. Es scheint auch, daß Saarsfield drängt. Er soll mit 7000 Fußgängern und 1000 Pferden heranrücken. In St. Sebastian soll die amtliche Nachricht von seinem Zuge gegen Vittoria eingetroffen seyn. Dieses meldet ein Schreiben vom Gestrigen. Die Obrigkeit der Rebellen zu Bilbao hat im Sinne, eine neue Kontribution von 5 Mill. Realen auszuschreiben.

Paris, 22. Nov.

Es heißt, die HH. Soult und Argout würden sich endlich aus dem Ministerium zurückziehen. Dies ist nicht das erste Mal, daß sich dieses Gerücht verbreitet hat.

Galignani's Messenger berichtet nach einem Privatschreiben aus Ankona vom 10. d., daß die neulich in jener Stadt, durch die Ankunft eines Dampfbootes verbreitete, Nachricht vom Einlaufen der vereinigten französisch englischen Flotte in die Dardanellen grundlos gewesen; gleichwohl sollen die mit jenem Schiffe aus der Levante eingetroffenen Depeschen von hoher Wichtigkeit seyn.

Wir lesen im Journal des Debats: Man behauptete diesen Abend, daß Briefe aus Madrid vom 12. anzeigten, eine große Gährung herrsche in dieser Hauptstadt, man habe Complotte zu Gunsten des D. Carlos entdeckt und mehrere Desertionen hätten stattgefunden. Wir haben nichts erfahren, was diesen Börsengerüchten einigen Gehalt geben könnte. Dasselbe Journal bemerkt hinsichtlich des Abbruches der diplomatischen Verhältnisse Spaniens mit der Regierung Don Miguels: es werde dieses Ereigniß zur schnellen und völligen Befestigung des Thrones Donna Marias wirksam beitragen; der Don Miguel in der offiziellen Publikation der Madrider Gaceta noch ertheilte Königstitel, schwäche durchaus nicht die Folgerungen, welche man aus diesem Entschlusse der span. Regierung ziehe; man brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß sich bei so unvereinbaren Ansprüchen, wie die der Donna Maria und D. Miguel seyen, ein Vermittelungsanbieten unter den gegenwärtigen Umständen einfach auf die Anerkennung der Rechte der ersteren und vielleicht auf die Stipulation einer Entschädigung für den letzteren beschränke.

Im Indicateur mitgetheilte Briefe aus Madrid bis zum 13. reden von kleinen, aber ohnmächtigen Versuchen, die hie und da in den Provinzen zu Gunsten des Don Carlos statt gehabt hätten. Der General Graf von Carthagena ist mit seinen Truppen bis Benavente vorgedrungen. Don Carlos ist immer noch in Castel Branco oder in dessen Umgegend, von dem General Rodil genau beobachtet.

Die Regierung hat sich seit einiger Zeit dazu entschlossen, französische Agenten nach Spanien abzuschicken, welche die insurgirten Provinzen bereisen, und die nöthigen Aufklärungen über die Lage der beiden Parteien mittheilen sollen. Die ersten Berichte sind

schon in dem Ministerium eingetroffen. Sie melden, daß die Truppen der Königin kaum hinreichend sind, die Bevölkerung im Zaume zu halten, welche sich in vielen Lokalitäten offen für Don Carlos ausspricht.

Heute erfahren wir, daß Don Miguel den Infanten Don Carlos als König von Spanien anerkannt hat. Dieser Schritt würde das in der Madrider Gaceta vom 9. erlassene Manifest erklärlicher machen. — Gestern hatte sich das Gerücht verbreitet, am 12. hätten in Madrid ernste Unruhen stattgefunden. Diese Angaben scheinen jedoch ungegründet zu seyn. Wahr ist es aber, daß die Regierung der Königin große Besorgnisse hegt. Die Polizei hat schon Verschwörungen gegen die Regentin entdeckt, und zahlreiche Verhaftungen haben stattgehabt.

Nachschrift. Wir erfahren, daß diesen Morgen eine telegraphische Depesche in dem Ministerium des Innern angekommen ist, welche die Nachrichten über die Niederlage des Pfarrers Merino durch das Heer der Königin bestätigt. In der Nacht vom 11. verließ General Saarsfield mit ungefähr 4000 Mann und 6 Kanonen Burgos, um Merino entgegenzuziehen. Am Morgen des 12. standen die beiden Heere einander gegenüber; ein hartnäckiger Kampf hatte statt, und General Saarsfield trug einen vollständigen Sieg davon. Die Carlisten ließen auf dem Schlachtfelde 1000 Mann an Todten und Verwundeten; 600 Mann fielen in die Hände Saarsfields. Am 14. war General Saarsfield noch in Pancorbo, und wendete sich dann gegen Miranda, wohin sich der Ueberrest des geschlagenen Heeres, 3500 Mann stark, geworfen hatte. — Am 12. hat die Königin Regentin über die ganze Besatzung Madrids eine Revue gehalten.

Der Marschall Maison verfolget seinen Weg nach Petersburg langsam. Man hat Nachricht von seiner Reise nach Düsseldorf erhalten. Er soll auf einem Gute verweilen, das er in Preußen besitzet, und sich dann nach Berlin begeben, wo er fernere Weisungen seines Kabinets erhält, ehe er sich endlich auf den Weg nach Rußland machet. — Ungeachtet der Kundmachung des span. Konsuls zu Bordeaux weigert sich der hiesige Botschafter Spaniens, Graf von Colombi, Pässe, selbst denjenigen, zu geben, welche sich erboten haben, den Eid der Treue für die Königin zu leisten. Ein span. Bürger, welcher sich in diesem Falle befindet, ersuchet uns, dieses bekannt zu machen, damit die span. Patrioten, der Minister von Argout und selbst die Königin Gobernadore wisse, daß, wenn die Spanier in Paris bleiben, anstatt ihrem Vaterlande zu dienen, dieses nur durch die Fehler der span. Regierung und durch die Unschlüssigkeit ihres Gesandten geschehe.

(Berichtigung.) Im gestrigen Blatte, Artikel Bamberg ist am Ende zu lesen: k. Hofmarschall v. Asch, statt: k. Haushofmeister Major v. Arsch.

H A R M O N I E.

Samstag den 30. November 1833.

General-Versammlung.

Der Wichtigkeit eines darin zu berathenden Gegenstandes wegen, werden die verehrlichen Mitglieder ersucht, sich zahlreich zu versammeln.

Bekanntmachung.

Mit hoher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben, Sonntag den 1. Dezember gräcis 2 Uhr sich in einem Schnell-Lauf zu produziren. Er wird vor der Langgasse, den kleinen Exerzierplatz 2 Mal auf Stelzen, in unbestimmten Minuten, und 20 Mal zu Fuß in 40 Minuten umlaufen.

Da er in allen Städten, wo er einen Schnell-Lauf begonnen hatte, selben zur größten Zufriedenheit der verehrlichen Zuschauer ausgeführt hatte, auch mit großen Gefahren seinen Schnell-Lauf nach Griechenland zurücklegte, so hofft derselbe, daß er auch hier mit Beifall aufgenommen werde.

Er ersucht, den aufgestellten Sammlern die gütigen Beiträge in die Büchsen zu geben, und empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu einem zahlreichen Besuch.

Ergebenster
Ernst Menken,
Schnell-Läufer
aus Norwegen.

Am Montag den 16ten Dezember l. J. Vormittags 10 Uhr werden in dem hiesigen Wirthshause
640 Stämme Tannen, Föhren und Fichten,
40 dergleichen Windfälle und Dürrhölzer aus der Tanne, u.
1 Quantität verschiedener Stangen aus der Fallhuthweid; ferner
am Dienstag den 17ten Dezember l. J. zu gleicher Vormittagszeit
7 Stämme Eichen,
156 Stämme Föhren, Fichten und Tannen,
29 dergl. Windfälle, und
1 Parthie Heppenholz
aus dem Marschallwalde bei Weißenbrunn an Ort und Stelle parthienweise und vorbehaltlich der gutsherrschaftlichen Genehmigung an die Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das gedachte Holz durch die treffenden Revierförster Hofmann zu Ebneth und Günther zu Reuth auf Verlangen vorgezeigt, und die Eröffnung der Kaufsbedingnisse an den Biethungsterminen stattfinden wird.

Ebneth am 12. November 1833.

Freyherrl. von Seckendorf'sche Rentenverwaltung.
Keßler.

Ausschreiben.

In der Nachlaßsache der Magdalena Barbara Stepf, Wittwe des verlebten Appellationsgerichts-Advokaten Stepf dahier, werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß aus irgend einem Grunde Anspruch zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche Donnerstags den 12ten Dezember 1833 früh 9 Uhr in dem diesseitigen Geschäftszimmer Nro. 26. anzumelden, widrigenfalls auf sie bei Vertheilung der Masse keine Rücksicht wird genommen werden.

Namentlich sind alle Reklamationen von Manual-Akten und Urkunden aus der anwaltlichen Geschäftsführung des verlebten Appellationsgerichts-Advokaten Stepf dahier spätestens bis zu der auf den 12ten Dezember 1833 anberaumten Mobiliarstrichstagfahrt bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden, widrigenfalls über die vorgefundenen Papiere weiter wird verfügt werden.

Decr. Schweinfurt am 15. November 1833.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
von Gebsattel, Director.
Kauffmann.

Aus dem Industrie-Garten zu Kirchehrenbach sind einige Tausend Karteln und 200 Wallnuß-Setzlinge, 8 Schuh hoch und von besser Sorte, billig zu verkaufen.

Mertel, Lehrer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 334. Bamberg. Samstag, 30. November 1833.

München, 26. Nov.

Von jenen Schweizern, die sich zum Uebertritt in den griechischen Dienst meldeten, sind bereits 10 dahier eingetroffen; die übrigen werden in kleinern Partien zu 20, 30 ꝛc. demnächst allmälig anlangen; die meisten sind schon auf dem Wege begriffen, ihre Anzahl beträgt an 500. Hauptbedingung, welche sie stellen, ist, daß sie ein eignes Bataillon bilden, und niemals getrennt werden sollen; sie bringen auch ihre Offiziere mit; ausser diesen sollen sich noch weitere 300 Schweizer bei dem griechischen Truppenkorpskommando gemeldet haben. Alle sind Veteranen, die ehemals in neapolitanischen, päpstlichen, holländischen und französischen Diensten gestanden, und unlieb zu den Zivilgeschäften zurückgekehrt waren. Der freundlichste Empfang wird denselben dahier nicht fehlen. — Im nächsten Frühjahre werden wieder mehrere Auswanderungen von ganzen Familien nach Griechenland vor sich gehen. Auch der Steinmetzmeister Hr. Ripfel von hier, der sich durch Bewirthung der griechischen Freiwilligen, und durch Errichtung der schon erwähnten Ottosäule an der Stelle des Abschiedes des Königs Ludwig von seinem Sohne König Otto auszeichnet, wird demnächst dahin abgehen, um in Athen, Nauplia und an andern Orten größere Bauten zu unternehmen.

Die griechischen Regierungsblätter vom 2. Sept. bis 5. Okt. enthalten neben andern Verordnungen und Gesetzen ein umfassendes Preßgesetz. Voraus geht eine Verordnung über Buchhandel und Buchdruckerei. Zur Ausübung eines solchen Gewerbszweigs ist obrigkeitliche Bewilligung nöthig, die in den Kreishauptstädten und in den Hauptorten der Bezirke von den betreffenden Nomarchen, an andern Orten dagegen nur von dem Ministerium des Innern ertheilt wird. Wer wegen Verbrechen verurtheilt worden, und wer wegen Preßvergehen dreimaliger Bestrafung unterlegen ist, kann eine solche Bewilligung nicht erhalten, so wie die ertheilte Bewilligung in jenen Fällen erlischt. Dann folgt das Gesetz über die Polizei der Presse. Jede Schrift muß den Namen und Wohnort des Druckers, jede Zeitung und periodische Schrift den Namen des verantwortlichen Redakteurs erhalten. Der verantwortliche Redakteur soll in baarem Gelde eine Kaution von 5000 Drachmen leisten, aus welcher die Geldstrafen so wie die Entschädigungen verletzter Personen, in die der Redakteur verurtheilt wird, geschöpft werden, wobei dann die Kaution immer wieder ergänzt werden muß. Uebrigens wird die Kaution mit 4 Prozent von der Schuldentilgungskasse verzinst. Gelehrte und technische Zeitungen, so wie bloße Anzeigeblätter, haben keine Kaution zu leisten. Die für die Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen festgesetzten Geldstrafen, werden in Arrest umgewandelt, im Falle der Unvermöglichkeit der Verurtheilten. Fünfzig Drachmen sind dem einwöchentlichen Arrest gleich zu achten. Den schon bestehenden Zeitungen ist zur Leistung der Kaution eine Frist von 30 Tagen gegeben. Censur ist nicht angeordnet. Hingegen enthält ein besonderes Gesetz über die Verbrechen durch den Mißbrauch der Presse die auf diesen Mißbrauch gesetzten Repressivbestimmungen.

Aus dem Herzogthum Nassau, 21. Nov.

Der angeblich von unserer Regierung mit Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag ist seither noch nicht auf amtlichem Wege veröffentlicht worden, weßhalb denn auch von mehreren Seiten dessen Existenz überhaupt noch bezweifelt wird. Jedenfalls aber darf man annehmen, daß, sollte wirklich eine Uebereinkunft wegen gegenseitiger Begünstigung der Einfuhr gewisser Natur- und Industrie Erzeugnisse getroffen worden seyn, die Herzogliche Regierung sich keineswegs dadurch in der Art die Hände gebunden haben dürfte, daß sie einem allgemeinen deutschen Zollverbande, käme ein solcher zu Stande, nicht dennoch würde beitreten können. — Wie man versichert, so wäre der diesseitige Bundestags-Gesandte allerhöchsten Orts angewiesen worden, gegen jede Abtretung eines Theils des Großherzogthums Luxenburg Protestation zu erheben. Man will sogar wissen, es sei dieser Schritt bereits geschehen, hierauf aber der Beschluß gefaßt worden, die betreffende Angelegenheit bis zu dem vielbesprochenen deutschen Minister-Congresse einstweilen zu verschieben.

Aus dem Preußischen, 25. Nov.

Eine sehr merkwürdige Erscheinung am politischen Horizonte, ist die Protestation, welche drei große verbündete Mächte dem Vernehmen nach durch ihre Gesandten in Paris gegen jedes eigenmächtige Einschreiten in die verwickelten Angelegenheiten, auf der pyrenäischen Halbinsel machen, während auf der andern Seite

die neuesten aus Petersburg in Berlin eingelaufenen Nachrichten melden, daß bei Gelegenheit der Ankunft des neuen türkischen Botschafters, die bevollmächtigten Minister Frankreichs und Englands, auf das Lebhafteste gegen alle weitere nähere Verträge Rußlands mit der Pforte protestirt haben. Das russische Kabinet aber hat in ernsthaften Noten sich dahin ausgesprochen, den früher der Pforte gemachten Zusagen treu zu entsprechen, und von keiner äußern Einwirkung die weiter noch abzuschließenden Verträge abhängig zu machen. Andererseits hat der Großherr durch die kräftige von Seite Rußlands in den Tagen der Gefahr gemachten Demonstrationen, eine zu sichere Bürgschaft für sein Heil im Willen und in der Kraft des nordischen Nachbars, als daß er diese Thatsachen mit den zögernden Unterhandlungen der Botschafter anderer großer Mächte einerseits, und seines Divans andererseits, verwechseln sollte. Andere aus Petersburg in Berlin eingetroffene Briefe melden, daß sich der Feldmarschall und kommandirende General en chef Graf Wittgenstein, entschlossen hat, Rußland gänzlich zu verlassen, um sich im Preußischen anzukaufen, und seinen künftigen Wohnsitz in Potsdam zu nehmen. — Der Prinz Adalbert von Preußen, Neffe Sr. Majestät des Königs, beabsichtigt, in diesem Augenblick, eine Reise zur Erweiterung seiner militärischen Kenntnisse nach Petersburg und von da in die russischen Militär-Colonien. — Vor einigen Tagen fanden in Berlin mehrere neue Ernennungen unter den höhern Justizbeamten statt, die geheimen Ober-Tribunalsräthe Scheffer und Scheller wurden zu Mitgliedern des Staatsraths, und der auch als Schriftsteller namentlich als Verfasser mehrerer Reise-Taschenbücher rühmlichst bekannte geheime Justizrath Neugebauer ist zum Präsidenten eines Oberlandesgerichts ernannt worden. — Marschall Maison ist in Berlin eingetroffen, und wird sich einige Zeit daselbst aufhalten; seine Anwesenheit in Töplitz scheint die Achtung, welche unser König für die militärischen Verdienste und diplomatischen Talente dieses berühmten Staatsmannes auch auf seine Person übergetragen zu haben, denn er hat sich eines sehr freundlichen Empfanges in unserer Hauptstadt zu erfreuen.

Berlin, 23. Nov.

Des Königs Maj. haben zur Verbesserung des Schulwesens im Großherzogthume Posen auf die nächsten 10 Jahre, vom Jahre 1833 incl. anfangend, eine jährliche Unterstützung von 21,000 Rthlr. bewilligt.

Nachrichten von einem benachbarten Hofe und aus mehreren größeren nordischen Handelsplätzen melden, daß die dort accreditirten spanischen Agenten verschiedenen Ranges zum Theil gewaltig schwanken und laviren, um weder etwas zu genehmigen noch zu verweigern, das sich zu deutlich für eine der beiden in Spanien jetzt waltenden Parteien ausspräche: ein bevollmächtigter Minister Spaniens hat sich auf eine entfernte Villa zurückgezogen, um im Laufe dieser Tage lästigen Erklärungen überhoben zu seyn.

Es scheint immer mehr in neuerer Zeit von der militärischen Welt als Grundsatz angenommen zu werden, daß die genaue Kenntniß der fremden Streitkräfte durch persönliches Anschauen zur Vervollkommnung der eigenen unentbehrlich ist. Wir sahen im Laufe dieses Jahres Offiziere von allen Graden und Waffen aus den verschiedenen europäischen Armeen in Berlin, und man beeilte sich, ihre wissenschaftlichen Forschungen zu erleichtern und sie mit allen militärischen Instituten, mit dem Vortheile des angenommenen Exercitiums und der Anfertigung des Kriegsmaterials bekannt zu machen. Das letztere Verhältniß erleidet jedoch eine Ausnahme mit einem in der Festung Spandau angelegten Laboratorium, in welches selbst dem Kommandanten der Festung ohne besondere Erlaubniß des Königs, der Eingang nicht gestattet werden soll. Ganz vorzüglich ist, neben der schönen Haltung unserer Truppen im Allgemeinen, der hohe Standpunkt, auf welchem sich unsere Artillerie befindet, ein Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit aller fremden Militärs. Auf der andern Seite ist in den letzten Monaten eine große Anzahl unserer Offiziere auf militärischen Reisen beschäftigt gewesen: wie bekannt, ist der Obrist v. Warner vor noch nicht langer Zeit erst aus Rußland zurückgekehrt; mehrere höhere Offiziere, unter denen namentlich der Obrist v. Witzleben, von Sr. Maj. dem Könige von Sardinien sehr ausgezeichnet und mit einem Ehrendegen beschenkt worden ist, sind eben im Begriffe, aus Italien zurückzukehren. Ein Offizier der Garde-Kavallerie, welcher in dem letzten polnischen Feldzuge in dem Hauptquartiere des russischen kommandirenden Generals beschäftigt war, durchreiset in diesem Augenblicke noch die Länder des Orients. Ein höherer Offizier des Generalstabes, auch als Schriftsteller rühmlich bekannt, kam vor wenigen Tagen von einer solchen Reise durch Frankreich zurück; er spricht mit großer Achtung von dem Standpunkte, auf welchem sich die Linien-Infanterie und die Artillerie in jenem großen Staate befindet: weniger günstig lautet sein Urtheil über die Reiterei, besonders in Hinsicht auf die leichten Truppen dieser Waffe: im vortrefflichen Zustande fand er im Allgemeinen die Waffenplätze.

Die Einschiffung des größern Theils der polnischen Flüchtlinge nach Nordamerika hat am 15. Nov. zu Danzig auf zwei Schiffen Statt gefunden; ein drittes Schiff soll vorzugsweise die Offiziere und die den gebildeten Ständen angehörigen Unteroffiziere und Gemeinen aufnehmen. Die Zahl der auf diesen 3 Fahrzeugen eingeschifften Auswanderer beträgt 605, darunter drei Frauen und drei Kinder. Die meisten wurden vor der Abreise mit Wäsche und Kleidern versehen. General v. Natzmer hatte sich persönlich nach Danzig begeben, um sich zu überzeugen, daß den wohlwollenden Absichten Sr. Maj. des Königs vollständig nachgekommen werde; auch wurden auf seine Veranlassung sämmtliche Auswanderer noch einmal durch eine gerichtliche Kommission in Gegenwart

des nordamerikanischen Konsularagenten in Betreff ihres freiwilligen Entschlusses protokollarisch vernommen.

Von der Nordsee, 20. Nov.

Zwischen den Höfen von Kopenhagen und Stockholm herrscht jetzt eine früher ungewohnte Vertraulichkeit. Es scheint, daß beide die Weltbegebenheiten aus demselben Gesichtspunkte ansehen und die Nothwendigkeit des festen Zusammenhaltens aller Regierungen, die nicht ein Produkt der Juliusrevolution sind, erkennen. Bemerkenswerth ist dabei, daß die Kabinette von Kopenhagen und Stockholm sich einer großen Zuneigung von Seite Englands zu erfreuen haben, und die enge Verbindung, welche zwischen den Londoner und Pariser Ministerien herrscht, keineswegs einen Einfluß auf die freundschaftlichen Beziehungen Englands mit Dänemark und Schweden übt. Der Grund hievon liegt in Handelsinteressen.

Kopenhagen, 16. Nov.

Graf Reventov-Criminil ist heute nach Wien abgereiset, um sich zum Ministerkongresse zu begeben.

London, 20. Nov.

Der Globe versichert: Don Pedro habe zu Anfang des verflossenen Monats ein Schreiben an die Königin Regentin von Spanien erlassen, um ihr die Gleichheit der Verhältnisse und Aussichten in beiden Regentschaften der Halbinsel auseinander zu setzen und sie von der Nothwendigkeit eines gemeinschaftlichen Verfahrens zu überzeugen und jezliche Politik entfernt zu halten, die ein nachtheiliges Licht auf die im Namen der Königin Isabella II. handelnde Regierung werfen könne. Während dessen behandeln die miguelistischen Behörden Don Carlos, welcher, ob nun durch Nothwendigkeit, oder Kleinmuth bewogen, fortwährend zu Castel Branco unter dem Schutze der Prinzessin von Beira bleibe, als spanischen Souverän. Mehre bedeutende Personen am Madrider Hofe beklagen sich bitter über die trügerischen Zugeständnisse, die Zea Bermudez den Konstitutionellen gestatte, und verlangen ohne Rückhalt vollkommene Amnestie und Beförderung zu den ersten Staatsämtern, in Betreff der Männer, deren Namen dem Volke Vertrauen einflößen und eine Garantie permanenter Ameliorationen in der Verwaltung seyen. Die Königin werde schwerlich, ohne Beistand der Liberalen, die karlistische Faktion unterdrücken, und es werde für sie besser seyn, mit Hülfe des spanischen Volkes über ihre Feinde zu triumphiren, als den Beistand der königlichen Gewalt benachbarten Mächten zu verdanken, d. h. auf Streitkräfte, Großmuth und Beistand von Völkern zu rechnen, welchen sie sich gänzlich werde unterwerfen müssen.

London, 21. Nov.

Kapitän Way, erster Adjutant des Lord Oberkommissärs der jonischen Inseln, ist gestern in Downing-Street mit wichtigen Depeschen angelangt. Er war nur 19 Tage unterwegs. — Durch diese Depeschen wird man jetzt wohl erfahren, was an dem Gerüchte von dem Einlaufen der englisch-französischen Flotte in den Engpaß der Dardanellen wahr oder falsch ist.

Ein Anlehen von zwei Millionen für die Königin Donna Maria ist so eben abgeschlossen worden. Das Haus Ricardo in London und Ardoin in Paris haben es übernommen. Hr. Mendizabal war Agent. Eine halbe Million wird sogleich ausgezahlt, der Ueberrest in sechs Monaten. Das Anlehen wurde zu 60 $\frac{3}{4}$, mit 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ für den Agenten, abgeschlossen.

Marquis von Funchal ist zum Ministerpräsidenten Portugals in London ernannt worden.

Rio Janeiro, 12. Aug.

Beträchtliche Waffenrüstungen werden gemacht; es steht ein Krieg gegen Buenos Ayres bevor. Bahia ist im vollen Aufstande. Eine Korvette gieng dahin ab. Zwischen ihr und dem Fort am Eingange des Hafens gab es ein Gefecht. Nach einigen Stunden brachte die Korvette das Feuer des Forts zum Schweigen, und ihre Mannschaft nahm Besitz davon.

Madrid, 12. Nov.

Der Gen. Graf v. Carthagena ist mit seinen Truppen bis Benavente vorgerückt, und wird nöthigen Falls noch weiter gehen. Gen. Pastor warf sich auf Aranda, und seine Division verstärkt sich. Saarsfield hat nach seinen letzten Depeschen die Bewegung vom 8. auf den 9. anfangen müssen. Der Minister Zea bleibt noch; aber alle guten Spanier wünschen seine Entfernung als unerläßlich für den Triumph der Königin. Man spricht von Versuchen der Karlisten in Andalusien, die aber keinen Erfolg hatten; die Entwaffnung der Karlisten wird überall bewirkt; unter den Städten, die sich für die Königin bewaffneten, nennt man Ecija, welche 400 bewaffnete Reiter anbot. Bourmont und seine Gefährten giengen über Merida, um sich einzuschiffen. D. Carlos ist noch immer zu Castelbranco und in der Gegend, scharf beobachtet vom Gen. Rodil. Es scheint, D. Pedro sey ersucht worden, alles in Beschlag zu nehmen, was derselbe zu Lissabon oder in anderen Städten unter dessen Herrschaft haben könnte. Die Strasse von Madrid über Jaca und Saragossa ist ganz frei; man begegnet da keinem Aufständner; ganz Aragon und Katalonien sind ruhig und bewaffnen sich für die Königin; die Empörung in Navarra schritt nicht weiter vor; es ist keine Bande zwischen der Grenze und Pampeluna. Ein Kurier der engl. Botschaft zu Paris konnte nicht durch Bayonne, sondern durch Perpignan seinen Weg nehmen, den er auch ohne Hinderniß bisher fortsetzte.

Bayonne, 17. Nov.

Eine Bande span. Aufständner hat sich erdreistet, zu Biriatou die Grenze zu überschreiten und ein Pferd zu rauben. Man vermehrte die franz. Posten auf der ganzen Linie der Bidassoa, und näherte Truppen aller Art gegen die Grenze, um eine ähnliche Gebietsverletzung zu hindern. Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir erfahren, daß Saarsfield den Merino mehr

Tage gejagt und zu Belorado auf das Haupt geschlagen habe. Es wurden diesem viele Leute getödtet und gegen 600 Gefangene abgenommen. Er flüchtete sich in die Provinz Alava.

Vom 18. Nov. Unsere Truppen an der Grenze werden schleunig und ansehnlich verstärkt. Zur Division Harispe kommt noch eine starke Brigade, welche sich zu Pau sammelt. Eine Reserve, bestehend aus Bataillonen Grenadiere und Voltigeurs, Artillerie, Reiterei, Wagenburg und alle Zuständigkeiten einer Armee sind im Anzuge. Die Truppen der Reserve werden aus den Regimentern im Süden gezogen.

Paris, 23. Nov.

Französische Berichte aus Nauplia vom 22. Okt. erzählen, daß während der Verhaftungen, die in Folge der entdeckten Verschwörung vorgenommen wurden, das franz. Linienschiff Düquesne sich beständig kampfgerüstet hielt. An Bord desselben wurden 2 Landungskompagnien, von 90 Mann jede, formirt, die täglich zweimal im Feuer exerzirt werden, und bereit sind, auf das erste Verlangen der griechischen Regierung ans Land zu steigen.

Paris, 24. Nov.

(Bülletin.) „Der Zustand der Luft ließ neue Nachrichten durch den Telegraphen aus Bayonne ankommen. Briefe vom 18. aus dieser Stadt geben neue Umstände über das Treffen zu Belorado. Der rechte Flügel Saarsfields schlug sich nur. Merino war den 14. Abends diesseits des Ebro auf dem Rückzuge nach Vittoria, wo das Hauptkorps der Aufständner ist, das von einem ehemaligen Gardegeneral befehligt wird. Von Saragossa zogen 2 Bataillone zu Saarsfield, und waren am 14. zu Haro. General Blander schickte Truppen zur Verstärkung nach Aragon und Navarra. In Katalonien gieng die Anreihung der freiwilligen Christinos vor sich und mehrte sich täglich.

Brüssel, 21. Nov.

Einige Journale scheinen sich zu wundern, daß Oestreich sich in Brüssel durch einen gewöhnlichen Geschäftsträger repräsentiren läßt. Dem diplomatischen Herkommen gemäß konnte das Wiener Kabinet nur einen Agenten von demselben Range bei unsrer Regierung accreditiren, wie ihn unser Repräsentant in Wien bekleidet. Der Baron von Loe aber hat nur den Titel eines Geschäftsträgers. In Berlin hingegen haben wir einen bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Botschafter; auch Baron Arnim hat dieselben Titel. Man weiß, daß bei der letzten Diskussion des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten Herr Nothomb erklärt hat, daß die Regierung glaubt, es gäbe 3 Plätze, wo die belgische Diplomatie stets einen bevollmächtigten Minister oder außerordentlichen Botschafter haben müsse, nämlich Paris, London und Berlin. Man weiß auch, daß der bevollmächtigte Minister nur den Charakter eines wirklichen Repräsentanten hat und allein bei dem Souverän accreditirt ist; der Geschäftsträger ist dagegen bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten accreditirt. Zum Abschluß eines Vertrages ist die Intervention eines bevollmächtigten Ministers nothwendig.

Unter den in Brüssel repräsentirten Mächten haben Frankreich und Preußen allein einen bevollmächtigten Minister an unserm Hofe accreditirt. Sir Robert Adair, der Botschafter Englands, führt den Titel eines Gesandten.

CONCORDIA.

Samstag am 30. d. M. musikalische und theatralische Abendunterhaltung.

In der dahiesigen Residenz Zimmer Nr. 45 wird Montag den 9. Dez. Früh 9 Uhr eine bedeutende Parthie gebleichter Leinwandstücke gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Lehrlings-Gesuch.

In einer der ersten Handelsstädte Bayerns kann ein junger Mensch, israelitischer Religion, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, gegen ein Lehrgeld von 600 fl. auf drei Jahre in einem en gros-Geschäft sogleich eintreten. Frankirte Briefe mit der Adresse N. Z. besorgt das Comptoir dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Ein junger lediger Mann, der über ein sittliches gutes Betragen, sowie über Kenntnisse im Lesen und Schreiben, dann in Behandlung von Früchte Gärten durch gültige Zeugnisse sich auszuweisen vermag, kann gegen sehr gute Bedingnisse sogleich einen Dienst erhalten. Bewerber erfahren das Nähere im Comptoir dieses Blattes.

Ausschreiben.

In der Nachlaßsache der dahier verlebten Magdalena Barbara Stepf, geborne Adami, Wittwe des verlebten Appellationsgerichts-Advokaten Stepf dahier werden die zum Gesammt-Mobiliar-Nachlaß gehörigen Gegenstände, bestehend in Gold- und Silberwaaren, Pretiosen, seltenen Gold- und Silbermünzen, Betten, weißem Zeuge gemachten und in Stücken, Frauenkleidern aller Art, Messing — Zinn — Eisen und Blechwaaren, Porzellain — und Glaswaaren, Schreinerwerk, Bürstnerwaaren und anderen Gegenständen der häuslichen Einrichtung, alles dieses von bester Beschaffenheit und reichster Auswahl, Montag den 2. Dezember 1833 früh 9 Uhr anfangend und die folgenden Tage ohne Unterbrechung in der Behausung der Verlebten, Spitalgasse Nro. 180, öffentlich aufgebrochen und gegen sogleich baare Zahlung abgegeben werden.

Hiebei wird bemerkt, daß die Ausbietung der einzelnen Mobiliar-Gegenstände in der Ordnung erfolgt, wie sie hier verzeichnet sind.

Zugleich wird zum Aufstriche der zur Nachlaßmasse gehörigen Weine, bestehend in

a) circa 25 Emr. 1827er und 1810er Mischling,
b) „ 11/2 Emr. 1819er und 1826er —
c) „ 11 Emr. 1818er Wein,
d) „ 10 Emr. 1825er,
e) „ 12 Emr. 1828er,
f) „ 18 Emr. 1827er und 1819er Mischling,
g) „ 12 Emr. 1822er und
h) „ 8 Emr. 1823er

besondere Tagfahrt auf Dienstag den 10. Dezember 1833 Vormittags 9 Uhr angesetzt, was Strichlustigen zur Nachricht dient.

Schweinfurt am 15. November 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
von Gebsattel, Direktor.
Kauffmann.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drauß'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 335. Bamberg. Sonntag, 1. Dezember 1833.

München, 28. Nov.

In hiesiger Stadt und ihrem Burgfrieden wurden im Jahre 18$\frac{3}{4}$ verzehrt: 18,566 Stück Hornvieh, 72,093 Kälber, 11,071 Schafe und Geisen, 20,104 Schweine. — Die hiesigen Brauer mit Einschluß der beiden k. Hofbrauhäuser haben 95,349 Schäffel Malz zu Bier versotten. Von auswärtigen Brauhäusern wurden hieher geführt 1246 Eimer weißes Bier, 13,654 Eimer braunes Bier. Die hiesigen Brauer haben 101,190 Eimer Bier an auswärtige Orte verkauft. Es wurden ferner verbraucht 59,856 Schäffel Waizen, 27,813 Sch. Korn, 1557 Sch. Gerste. Auf der hiesigen Schranne wurden verkauft 95,590 Sch. Waizen, 38,323 Sch. Korn, 86,503 Sch. Gerste, 87,492 Sch. Haber.

Speyer, 26. Nov.

Man will mit ziemlicher Bestimmtheit wissen, Dr. Siebenpfeiffer sey längst in Frankreich in Sicherheit. Man glaubt, daß er Abends in Frankenthal entkommen, die Nacht hindurch gereist, und am frühen Morgen, bis man in Frankenthal nur Kunde von seinem Entkommen erhalten, schon auf franz. Gebiet, bei Weissenburg, angelangt ist. Man zweifelt übrigens, ob er von der franz. Regierung in diesem Lande geduldet werden wird; daß er von der Grenze entfernt werden wird, versteht sich, nach dem bisherigen Verfahren gegen deutsche Flüchtlinge, ohnehin von selbst. (Er soll sich auf dem Wege nach Zürch befinden.)

Wien, 23. Nov.

Es ist nun definitiv beschlossen, daß die Ministerkonferenzen über die deutschen Angelegenheiten hier statt finden werden. Die Bestimmung des Zeitpunktes des Zusammentritts soll dem königl. preußischen Kabinette überlassen seyn; man will wissen, daß er in der letzten Hälfte des nächsten Monats statt finden werde, und daß sonach die Einladungen an die verschiedenen deutschen Höfe unverzüglich zu erwarten seyn dürften.

Belgrad, 13. Nov.

Der Moniteur Egyptien vom 5. Oktober berichtet: „Hr. Tossizza ist in der Eigenschaft eines griechischen Consuls bei der ägyptischen Regierung von Sr. Maj. dem Könige Otto beglaubigt worden. Die allgemeine Achtung, in der Hr. Tossizza steht, sein besonderes Ansehen bei Mehmed Ali, seine auswärtigen Verbindungen, alles trägt dazu bei, daß seine Ernennung als etwas Erfreuliches betrachtet wird, sowohl von den Europäern im Allgemeinen als insbesondere von seinen Landsleuten, deren natürlicher Beschützer in Aegypten zu seyn er hinführo berufen ist."

Die Agramer Zeitung schreibt aus dem an Dalmatien gränzenden Paschalik Livno vom 13. Okt.: „Der neue Wessier von Bosnien hat bis jetzt noch keinen Divan gehalten, über welchen Umstand die in Sarajevo versammelten Kapitäns sehr mißvergnügt sind, weil sie sich deßhalb so lange Zeit in dieser Stadt aufhalten müssen. In der Herzegovina mehrt sich die Zahl der Unzufriedenen, und zwar wegen der Strenge, mit welcher der Wessier durch die dortigen Kapitäns die Kontribution eintreiben läßt. Diese nämlich durchstreifen jeder mit einigen hundert Bewaffneten das Land. Auch die Griechen in Mostar geben Zeichen der Unzufriedenheit, weil man ihnen zwar den Bau einer Kirche bewilligte, den Termin aber zur gänzlichen Herstellung derselben jetzt auf 41 Tage beschränkte. Es versteht sich, daß dieser Bau nun nicht nur mit größter Eile, sondern auch mit bedeutenden Ausgaben bewerkstelligt werden muß. — Der Gesundheitszustand ist in beiden obbenannten Provinzen gut, aber die Pest wüthet schon seit längerer Zeit in Albanien und Goracuchy, und man befürchtet, daß sie noch immer mehr um sich greifen werde."

London, 21. Nov.

(Globe.) Man hat Depeschen aus Brüssel mit der Meldung, daß am 18. eine Uebereinkunft zwischen den Mitgliedern der vermischten Kriegskommission abgeschlossen worden sey, um den freien Zug der holl. Truppen von Maestricht nach Holland und gegenseitig zu ordnen. Man behauptet auch für sicher, daß der König von Holland seinen Antrag wegen Luxemburgs bei dem deutschen Bundestag endlich gestellet habe. — (Times.) „Die franz. Regierung scheinet — wir dachten es immer — den klugen Theil erwählet zu haben, nichts zu thun, was als Anfang einer bewaffneten Einschreitung in die Sache Spaniens betrachtet werden könne. Thatsache ist es, daß man sich von Tag zu Tag mehr überzeugen könne, wie sehr ein solches Unternehmen tollsinnig und staatsunklug wäre. Die Erscheinung der dreifarbigen Fahne jenseits der Pyrenäen würde die

Unordnungen nur unterhalten, deren Hemmung nicht in der Gewalt eines fremden Einschreitens ist. Bis jetzt scheinet die Königin Regentin die Armee, beinahe alle Großen des Königreiches, die Generalkapitäns und die bürgerlichen Obrigkeiten für sich zu haben. Aber da, wo die Bevölkerungen gegen ihre Obrigkeiten sich aufgelehnt haben, zeigen sie sich vollständig gleichgültig. Diese Gleichgültigkeit bei einem so entzündbaren Volke muß eine Ursache haben; und diese ist ungezweifelt in den Mitgliedern des Kabinets und in ihren Verfahren zu suchen. Dem unschicklichen Manifest, welches sie von der Königin bekannt machen ließen, muß man ungezweifelt den größten Theil der Verlegenheiten und die Gefahren zuschreiben, worin die Regierung der Königin sich befindet. Die Amnestie, wovon das Ministerium sich wahrscheinlich die Anhänglichkeit der Konstitutionellen zu sichern, und ihren Eifer anzuspornen glaubte, hat, zur Folge der Bewilligungsart und der Ausnahmen, die Regentin in den Augen dieser Partei noch unvolksthümlicher gemacht. Die Konstitutionellen glauben, ihnen sey es zugestanden, eine Amnestie zum Andenken ihres Verfolgers, Ferdinand, zu bewilligen, und nicht eine theilweise Handlung von Pardon und Vergessenheit von Seite der Infantin, welche seinen Thron erbet, anzunehmen. Ohne sich die Entscheidung anzumassen, ob sie bei diesem Anblicke der Dinge recht oder unrecht haben, sind wir der gegründeten Meinung, die unvollständige Amnestie, welche dieselben zurückgewiesen haben, als einen der größten Irrthümer der neuen Regierung Spaniens zu betrachten."

Nach einem ganz neuerdings von Norton herausgegebenen Werke, über den gegenwärtigen Zustand Irlands, beläuft sich das ganze Grund-Einkommen dieser starkbevölkerten Insel auf 16,000,000 Pf. Sterling (192,000,000 rhein. Gulden.) Von dieser Summe kommen dem Ackerbauer nur 2 ½ Penny (10 kr.) täglich zu Gute. Er muß davon sich und seine Familie erhalten, die nicht selten aus 8 oder 9 Personen besteht. Das Einkommen der abwesenden Eigenthümer, die davon keinen Heller in Irland ausgeben, ist nicht unter 4 Mill. Pf. St. (48 Mill. rhein. Gulden) und das der ebenfalls nicht in Irland wohnenden Geistlichen nicht unter anderthalb Millionen Pfund (18 Mill. rhein. fl.) Die Steuern und Zehenten verschlingen 5 ½ Mill. Pf. (66 Mill. rhein fl.), wovon der größte Theil nach England übergeht. Die Armee, welche zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung sich in Irland befindet, kostet dieser Insel ebenfalls 1,300,000 Pf. St. (15,600,000 rhein. fl.) und die Polizei 300,000 Pf. St. (3,600,000 rhein fl.) Rechnet man alle diese Summen zusammen und nähert man ihr Gesammt-Ergebniß dem des Einkommens, so findet man, daß jeder der Ackerbauern, welche das Land bedecken, nicht mehr als die obige Summe für sich und seine Familie übrig behält. Mehr als tausend Personen (behauptet Norton) sterben jährlich Hungers in Irland, obgleich es für 8 Mill. Pf. St. (96 Mill. rhein fl.) seiner eigenen Erzeugnisse jährlich ausführt. Während das Getreide in den Branntweinbrennereien aufgehäuft wird und das Volk auf dem Lande kein Brod hat, leben die reichen irländischen Eigenthümer und Prälaten in London, Bath, Paris, Neapel, Rom u. s. w. in Ueberfluß, unbekümmert um die arme, elende Menge, welche ihren Reichthum hervorbringen muß. Auf ihren Befehl werden Jahr ein, Jahr aus 7000 Individuen Schuldenhalber eingekerkert und das Land wird von Straßenräubereien und Brandstiftungen verheert, weil Hunger die ausgesaugte Bevölkerung nur zu oft zur Verzweiflung treibt.

London, 22. Nov.

Der Globe versichert, Frankreich und England seyen vollkommen über die Unpassendheit bewaffneter Einschreitung in der Sache Spaniens einverstanden.

London, 23. Nov.

Das Dampfboot Sr. Maj., Columbia, ist vergangenen Donnerstag in Falmouth angekommen. Es hatte Lissabon am 17., und Oporto am 19. d. M. verlassen. Bis zum Augenblicke, in welchem dieses Fahrzeug abging, hatte keine wichtige Bewegung stattgehabt. Die migueliſtischen Streitkräfte waren immer noch in Santarem, und die der Königin eine Meile von dieser Stadt. Am 11. haben die Pedristen die bei Pernes, nicht weit von Santarem gelegenen Mühlen, welche den migueliſt. Truppen Mehl lieferten, mit 2 Infanteriedivisionen angegriffen und zerstört. Nach einem langen Widerstande wurden die Miguelisten genöthigt, die Mühlen zu verlassen; sie ließen einige Todte auf dem Kampfplatze und verloren außerdem 28 Gefangene. Seit der Zerstörung dieser Mühlen nahm der Mangel an Mehl in dem migueliſtischen Heere immer mehr zu. Die Einschließung Santarems schreitet stufenweise vorwärts. Die Besatzung leidet, wie es heißt, viele Entbehrungen. Man beabsichtigt nicht, die Festung im Sturme einzunehmen, sondern durch Hungersnoth sie zur Uebergabe zu nöthigen. Die überschwemmten Landstriche, welche die Stadt umgeben, werden die Operationen des pedristischen Heers unterstützen. — General Froment, welcher früher unter Gen. Solignac die Artillerie in Oporto befehligte, und der seit Kurzem von Frankreich nach Lissabon zurückgekehrt war, hat sich erschossen. Man schreibt diese That dem Verdrusse zu, den er hatte, weil er nicht neuerdings von Don Pedro angestellt wurde. — Die Streitigkeiten mit dem heiligen Vater fangen an, die Minister Don Pedros zu beunruhigen. — Don Miguel hat eine Aushebung in Masse in allen Provinzen, welche unter seiner Autorität stehen, angeordnet. Auch seine Kavallerie hat er beträchtlich vermehrt. — Don Carlos ist immer noch in Portugal.

Der spanische Gesandte hatte auf dem Ministerium des Auswärtigen eine Zusammenkunft mit L. Palmerston.

Don Miguel hat in den seine Autorität anerkennen-

den Provinzen einen allgemeinen Aufstand befohlen; auch hat er seine Kavallerie sehr vermehrt.

Wir erfahren, sagt die Morning-Post, daß die Vereinigung der Mitglieder der Konferenz die am Freitag in Betreff der batavo-belgischen Angelegenheiten stattgefunden hat, zum Zwecke gehabt haben soll, ein Dokument, was von einem Mitgliede der Konferenz entworfen worden ist, zu empfangen. Der Gegenstand des Dokuments ist ein Resume aller Arbeiten während der letzten Sitzung der Konferenz vor ihrer Vertagung im September Die regelmäßigen Versammlungen werden, wie wir berichtet haben, nicht eher stattfinden, als bis die Antwort des deutschen Bundestages angekommen ist.

Madrid, 12. Nov.

Gewöhnlich wohlunterrichtete Personen versichern, daß unsere Königin 30,000 Mann von der französischen Regierung verlangt habe, um Barcelona, St. Sebastian, Pampeluna, Bilbao und Badajoz zu besetzen. — Der Regentschaftsrath hat der Königin vorgeschlagen, der zweiten Tochter Ferdinands, Schwester Isabellas II., die Würden einer Prinzessin von Asturien zu verleihen und zur Leistung des Eides der Treue gegen die Thronerbin die Cortes nach altem Brauche zusammenzuberufen. Es behauptet nemlich der Regentschaftsrath, diese Ceremonie sey zur Bestätigung des antisalischen Gesetzes von 1830 unerläßlich. Es wurde auch von demselben in Antrag gebracht, den Infanten Don Franz zum Generalissimus des Heers an die Stelle des Infanten Don Carlos zu ernennen. — Auf allen Punkten des Königreiches werden Nationalgarden gebildet, im Verhältniß, als die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen bewerkstelligt wird. Dieses Corps scheint der Regierung noch immer Besorgnisse einzuflößen. — Die Königin Regentin wird, wie man versichert, nach Verlauf der drei Monate tiefer Trauer mit ihrer Tochter das ganze Königreich bereisen, um die Popularität ihrer Sache zu vermehren.

Bayonne, 19. Nov.

General Castagnon hat sich entschlossen, einen Ausfall nach Hernani zu veranstalten, 450 M., unter Anführung El Pastors, sind gestern Morgens ausgerückt und über die Rebellen hergefallen, welche, nach einem Kampfe von 2½ Stunden auf Tolosa zurückgeworfen wurden. Man hat 18 Gefangene in St. Sebastian eingebracht. — Nach einem Schreiben aus Santander vom 15. sollte den 16. ein Regiment aus Ferrol daselbst ankommen. Dort, wie in Altkastilien, und auf Befehl des Generals Quesada, wurde Befehl gegeben, die Konstitutionellen zu bewaffnen. Es ist damit Zeit. — Gestern verkündete man hier unter Trompettenschall und Trommelschlag, eine telegraphische Depesche lade den Handelsstand ein, Mundvorrath nach St. Sebastian zu liefern, wo man das Anlangen zur See erleichtern werde, und daß sie bei dem Abgange von Frankreich, wie bei der Ankunft zu ihrer Bestimmung frei von Abgaben seyn werden. — Es wird versichert, daß starke Bestellungen für die Bekleidung der Carlisten bei unserem Handel gemacht worden seyen. Desto besser, wenn, wie man es erwartet, baar bezahlet wird — Es heißt, aus Paris sey Befehl gekommen, noch 2 Batterien herzurichten, wodurch also 4 auf den Kriegsfuß kämen. — Ein franz. Courier, welcher Madrid am 13. verließ, kam über Jaca und Oloron ohne Hinderniß am 17. an. Unterwegs fehlte es ihm aber manchmal an Pferden oder Maulthieren, die er dann requiriren mußte. — Zu Madrid sagte man, der berüchtigte Manso, welcher Guerillas gegen Merino sammelte, habe der Königin versprochen, diesen Häuptling todt oder lebendig zu liefern. Er zog gegen ihn aus und schlug ihn auf mehreren Punkten, bis in die Engpässe des Gebirges. Man glaubet, er verfolge ihn, und, aus der bekannten Fertigkeit Mansos zu schließen, wird Merino unfehlbar in seine Gewalt fallen. — Seit den 15. Nov. hat man eine karlistische Zeitung, unter dem Titel: Restaurador, zu Bilbao herausgegeben. Sie ist von dem 1. Jahr der Regierung des D. Carlos de Bourbon geschrieben. — Die Küstenwächter Spaniens lauern der Contrebande nicht mehr auf, da sie anderswo streiten, erleichtern sie den Durgang verbotener Handelswaaren. — Nachdem die karlistischen Obrigkeiten erklärt hatten, daß der Verkehr von Vittoria nach Irun nicht unterbrochen werden solle, so ist vorgestern das Felleisen von Vittoria, unter Geleitung des franz. Kuriers, Instebroc, zu Irun angekommen. Man erhielt also Schreiben von der ganzen Linie und auch von Bilbao.

Paris, 23. Nov.

In den diplomatischen Salons spricht man noch immer von den Zwistigkeiten Frankreichs mit Schweden aus Anlaß zweier Theaterstücke, worin die Namen zweier Konige von Schweden, Gustavs des Dritten und Bernadotte's, auf eine unschickliche Art auf die Bretter gebracht wurden. Die Oper Gustav der Dritte hält sich blos durch ihre Dekorationen und Tänze; aber das kleine Stück, das hauptsächlich den schwedischen Hof sehr aufgebracht hat, wird auf dem Theater des Palais-royal gegeben. Der König Karl Johann tritt darin auf, betrinkt sich auf unanständige Art, läßt sich insultiren und drohen. Da es nun eine Theater-Censur gibt, und diese Censur sehr gut das zu verbieten weiß, was der Regierung mißfällt, so konnte der schwedische Gesandte, Hr. v. Löwenhjelm, ein Mann von Geist und Haltung sehr natürlich sich fragen, ob es nicht möglich gewesen wäre, dergleichen Schauspiele zu untersagen. Daher nun die gleichzeitige Abreise des Hrn. v. Löwenhjelm und die Zurückberufung des Hrn v. St. Simon. Dieses Zerwürfniß mit Schweden, das sich übrigens noch auf andere Vorgänge gründet, ist ein großer Nachtheil für Frankreich, weil es die vertrauten Verhältnisse dieser Macht mit Rußland noch inniger macht. Dazu kommt der ungeschickte Haß, den König Ludwig Philipp gegen Alles, was zu der Familie Napoleons ge-

hört, hegt. Er errichtet ihm zwar Statuen, weil sie von kaltem Erz und leblos sind: wenn aber ein Mitglied der kaiserlichen Familie an der Gränze von Frankreich erscheint, so wird es mit Schmach fortgejagt, und dies ist in neuerer Zeit mehrmals, selbst mit dem Herzog von Leuchtenberg, einem nahen Verwandten des Königs von Schweden, vorgefallen.

Paris, 24. Nov.

Das „Memorial bordelais" meldet nach einem Schreiben aus St. Sebastian vom 18. Nov., daß Saarsfield sich am 14. d. bei Ameyugo (2 Meilen von Miranda) mit 6000 Mann Infanterie, 8 Kanonen und 700 Mann Kavallerie befunden habe. Am 15. d. sey er auf Vittoria marschirt. Zu Bilbao hat man — auf die Nachricht von Saarsfields Annäherung — eine außerordentliche Kontribution von 4 Mill. angeordnet.

Gestern hatte Lord Grandville mit dem Herzog v. Broglie eine Konferenz in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Baron Rothschild ist zu dem Range eines Commandeurs der Ehrenlegion erhoben worden.

Paris, 25. Nov.

Der franz. Botschafter und der engl. Geschäftsträger haben der päbstlichen Regierung erklärt, daß, wenn der italien. Bund statt fände, Frankreich sich vermüssigt sähe, seine Truppen in Ancona zu vermehren und zugleich Civita Vecchia besetzen zu lassen. Man versichert, diese Kundmachung habe auf das Kabinet einen sehr lebhaften Eindruck gemacht. Es heißt auch, die päbstliche Regierung sey nicht sehr durch die Anwesenheit von mehr als 15,000 Fremden, welche sich zu Rom niedergelassen haben, beruhigt, ohne diejenigen, welche nur durchreisen und welche unter dem Schutze verschiedener fremder Minister stehen. — Marschall Jourdan ist gestern in dem Invalidenhofe, 72 Jahre alt, gestorben. Er war noch ein Ueberbleibsel des franz. Ruhmes während 20 Jahre. Seine Kriegslaufbahn eröffnete er in Amerika, für dessen Befreiung er stritt. Er kehrte erst nach geschlossenem Frieden zurück. Zuletzt war er Gouverneur der Invaliden.

(Bületin.) „Eine von Bayonne nach Bordeaux gesendete telegraphische Depesche meldet, was folgt: Bayonne, 21. Nov. Man versichert, die Truppen der Königin seyen am 19. Abends zu Vittoria eingerückt."

Brüssel. Herr Joseph Küffner, rühmlichst bekannter und in allen unseren musikalischen Gesellschaften vielbeliebter Compositeur aus Würzburg, den wir schon einige Mal in unserer Mitte zu sehen das Vergnügen hatten, hat vor Kurzem unserer grande Societé royale d'harmonie eines seiner neuesten Produkte unter dem Titel „grande ouverture et marche triomphale compocé pour la fête musicale de Cologne de 1832 p. Ferd. Ries, arrangée en grande harmonie militaire Par J. Küffner. Mayence, Paris et Anvers chez les fils de B. Schott" gefälligst dedicirt, nachdem er uns schon früher seinen Guillaume Tell, musique de Rosini, Ouverture pour grande Harmonie militaire geweiht hatte. Das schöne Talent Herrn Küffners ist zu bekannt, als daß wir über die, ihm eigenen Verdienste um alle Musikfreunde etwas sagen sollten. In seiner letzten Produktion hat er nach dem Urtheile der Kenner sich selbst übertroffen, obgleich er an einer langwierigen Kränklichkeit leidet, welche jedoch seine Thätigkeit für seine Kunst nicht niederdrücken kann. Schon zweimal wurde sein uns übermachtes Werk mit allgemeinem Beifall aufgeführt, und soll nun auch bei dem ersten großen Winterkonzerte benutzt werden, um dasselbe zu verschönern.

(Wir nehmen diesen Artikel mit Vergnügen auf, weil er uns ein erfreulicher Beweis ist, wie sehr vaterländisches Talent im Auslande geschätzt wird. Herr Küffner, dessen gefällige Compositionen schon so viele gesellige Kreise erheiterten, ist in der That schon über ein Jahr nicht in den erfreulichsten Gesundheitsumständen.)

M U S E U M.

Sonntag Nachmittag Bolzschiessen.

Der Absicht den Angekündigten Bureau- und Adresse-Kalender bis Ende November erscheinen zu lassen, traten unvorhergesehene Hindernisse im Wege.

Die Titl. Hrn. Subscribenten wollen hiemit die Versicherung genehmigen, daß dieser bestimmt in Verlaufe der nächsten Woche abgeliefert werden wird.

Weißenberger, *Exped.*

Da über das Leben und den Aufenthalt des schon seit 1795 von hier abwesenden und damalen in kaiserl. österreichische Militairdienste getretenen Tuchmachergesellen Georg Dressel von hier seit dem Jahr 1809, wo er in einem Treffen am Rhein als Bamberger Soldat geblieben seyn soll, alle weiteren Nachrichten mangeln und nunmehr die leibliche Schwester dieses Dressel als nächste bekannte Erbin auf dessen Verschollenheitserklärung angetragen, und den gesetzlichen Erfordernissen für dieses Verfahren genügt hat, so werden nach vorgängig hierzu eingeholter hoher Genehmigung des herzogl. S. Justiz-Collegii alle hier nicht nur der gedachte abwesende Georg Dressel, und im Fall derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwaige Leibeserben, sondern auch alle diejenigen, welche aus irgend einem sonstigen Rechtsgrunde an dem Nachlaß des Abwesenden Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter und peremtorisch geladen, binnen einer dreifachen sächsischen Frist und zwar längstens bis

Montag den 23. Dezember d. J.

entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte gebührend vor uns zu erscheinen und sich über ihre Ansprüche genügend auszuweisen, oder zu gewärtigen, daß erwähnter Georg Dressel für todt erklärt, und sein bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen gesetzlicher Vorschrift zufolge an die sich legitimirenden nächsten Erben ohne Cautionsleistung ausgehändiget werde, etwaige Gläubiger des Verschollenen aber mit ihren Forderungen präcludirt werden.

Sign. Coburg den 2. August 1833.

Magistrat der Herzoglichen Residenz-Stadt.

Bergner.

Ein junger dem Anscheine nach noch undressirter Hühnerhund, weiß mit braunen Flecken, ist hier Jemanden zugelaufen. Der Eigenthümer kann ihn gegen Ersatz der Einrückunggebühre und des Kostgeldes im Haus Nro. 22 erfragen.

Baunach den 27. Nov. 1833.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drauß'nick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 48. Sonntag, den 1. Dezember 1833.

Ein Seeabenteuer.

Unter dem Titel: „Biographie eines Matrosen," ist zu London ein treffliches Werk erschienen, welches die Abenteuer und Gefahren, denen diese kühne Menschenklasse beständig ausgesetzt ist, mit allen charakteristischen Merkmalen der Wirklichkeit, einfach und eindringlich erzählt. Zur folgenden Beschreibung des Ausganges eines Schiffbruches auf der Höhe vor der Havannah, schicken wir als Einleitung bloß voraus, daß die Mannschaft sich in das Boot flüchten mußte, und das letztere umschlug.

„Selbst in diesem gefahrvollen Augenblicke übte die Disciplin ihre Gewalt. Auf den Befehl des Lieutenants, den Kiel zu verlassen, gehorchte die Mannschaft augenblicklich; das Boot wurde umgewandt, und abermals schritt man zu demselben Mittel, aber umsonst; denn kaum hatten zwei Matrosen angefangen, das Wasser mit den Hüten auszuschöpfen, so schrie der eine: er habe die Flossen eines Hayfisches gesehen. Keine Sprache kann den Schrecken schildern, welcher die Seeleute, die noch im Wasser waren, befiel: ein Hayfisch ist für die Matrosen zu allen Zeiten ein Gegenstand des Entsetzens; diejenigen allein, welche den furchtbaren Rachen dieser gefräßigen Fische gesehen, ihre unermeßliche, fast unglaubliche Stärke, ihren Durst nach Blut und ihre Verwegenheit, es sich zu verschaffen, kennen, vermögen sich einen Begriff von den Gefühlen zu machen, wovon ein Schwimmer bei dem Rufe: „Ein Hay! Ein Hay!" erfaßt wird. Jeder suchte nun augenblickliche Rettung. Wohl wußten Alle, daß ein einziger Tropfen Blutes die Pilotfische, die Jakals der Haye, auf die Spur einer so reichen Mahlzeit für die letzteren gebracht haben würde, und daß dann ihr Untergang unvermeidlich war. Alle Disciplin verschwand und das Boot schlug abermals um; der Eine rettete sich nur auf den Kiel, um von dem Andern wieder herunter gestoßen zu werden, und ihre Kraft schwand durch die lange Anstrengung. Da jedoch der so gefürchtete Feind nicht erschien, so drang der Lieutenant abermals in sie, sich durch das letzte übrig gebliebene Mittel, das Boot, zu retten; da er aber wußte, daß er sie durch die Versicherung, daß die Hayfische in dieser Meeresgegend selten wären, nur noch bestürzter machen würde, so ermahnte er diejenigen, welche sich an die Seiten anhielten, mit den Füßen in das Wasser zu schlagen, um jene Ungeheuer zu verscheuchen. Abermals dämmerte Hoffnung auf, das Boot wurde wieder aufgerichtet und vier Mann waren in demselben thätig; ein wenig Geduld und Gehorsam, und die Rettung war wahrscheinlich. Aber in diesem Augenblicke und während die im Wasser ihre Gefährten im Boote anriefen, mit unabläßiger Thätigkeit zu schöpfen, hörte man ein Geräusch, und an 15 Hayfische schwammen mitten unter sie. Der Schreck war zehn Mal größer, als zuvor; das Boot wurde durch den gleichzeitigen Versuch Vieler, sich zu retten, abermals umgestürzt, und die 22 Matrosen waren neuerdings dem Untergange geweiht. Anfangs schienen die Hayfische nicht geneigt, ihre Beute zu fassen, sondern spielten zwischen den Matrosen im Wasser, tauchten zuweilen empor, und rieben sich an ihren Schlachtopfern. Dieß dauerte jedoch nur kurze Zeit, ein lauter Schrei von einem der Mannschaft verkündete seinen plötzlichen Schreck; ein Hay hatte sein Bein gefaßt und mit einem Bisse vom Körper getrennt. Kaum hatten die Hayfische das Blut gekostet, als der gefürchtete Angriff begann; ein Schrei und abermals einer beurkundete den Verlust von Gliedmassen, Andere sanken aus bloßem Schreck unter, Alle schwebten in der höchsten Gefahr. Selbst jetzt, unter diesen Schrecknissen eines gewissen und furchtbaren Todes, gab der Lieutenant seine Befehle mit klarer und vernehmlicher Stimme, und zur unvergänglichen Ehre der armen, umgekommenen Matrosen sey es gesagt, daß dieselben befolgt wurden. Die Stimme des Offiziers wurde von den noch am Leben Gebliebenen gehört, das Boot wurde wieder aufgerichtet, zwei Leute waren in demselben, um es auszuschöpfen, die andern hielten sich am Rande fest, um es aufrecht zu erhalten; der Lieutenant hatte das Hintertheil gefaßt und munterte seine Matrosen auf. Die Hayfische hatten Blut gekostet, und waren von ihrem Schmauße nicht so leicht zu vertreiben; als der Lieutenant einen kurzen Augenblick zu plätschern aufhörte und in das Boot sah, um den Fortgang der Arbeit wahrzunehmen, faßte ein Hay seine beiden Beine, und biß sie gerade oberhalb der Knie ab. Zwar wollte der Lieutenant sein Unglück verbergen, aber die Natur machte sich in einem schrecklichen Schreie

Luft. Die Mannschaft hatte ihren tapferen und hochherzigen Befehlshaber stets geliebt; als sie ihn schreien hörte und loslassen sah, faßten ihn zwei seiner Leute und hoben ihn in das Schiff. Selbst jetzt, unter den schrecklichen Schmerzen, vergaß der wackere Offizier seine eigenen Leiden, und dachte nur daran, die wenigen Uebriggebliebenen vor dem frühzeitigen Grabe, das ihnen drohte, zu retten; er machte sie wiederholt auf das einzige Rettungsmittel, das ihnen geblieben, aufmerksam, beklagte ihre gefahrvolle Lage, und schloß mit folgenden Worten: „Wenn Einer von euch diesen unheilvollen Abend überlebt und nach Jamaika entrinnt, so möge er dem Admiral (Sir Laurence Halsted) sagen, daß ich im Begriffe war, den Piraten aufzusuchen, als dieses Unglück sich zutrug; er möge ihm sagen, daß ich hoffe, stets meine Pflicht gethan zu haben. — In diesem Augenblicke neigte sich das Boot, da sich Mehrere zu gleicher Zeit bestrebten, in dasselbe zu steigen, auf die eine Seite; die beiden Matrosen, welche den Lieutenant hielten, ließen ihn einen Augenblick los, und er rollte in die Wogen, um zu ertrinken. Sein letzter Ruf verlor sich unter dem Geschrei seiner früheren Genossen; er sank, um nie wieder zum Vorscheine zu kommen. Um 8 Uhr des Abends wurde das Boot abermals umgestürzt, und die beiden einzigen Uebriggebliebenen sind der Meinung, daß um 9 Uhr alle ihre andern Gefährten eine Beute des Todes waren. Die Hayfische schienen für den Augenblick befriedigt; mit muthigem Herzen beschlossen Beide, diesen kostbaren Augenblick wohl zu benützen; sie richteten das Boot wieder empor, schwangen sich, der Eine über den Vordertheil, hinein, begannen es auszuschöpfen, erleichterten es bald hinreichend, daß es so leicht nicht wieder umgestürzt werden konnte, und setzten sich dann, um auszuruhen. Die Rückkehr der Hayfische war für sie das Zeichen zur Wiedervornahme ihrer Arbeit. Die gefräßigen Ungeheuer suchten das Boot umzustürzen, schwammen einige Zeit lang um dasselbe herum, bis sie sich endlich entfernten und die beiden Matrosen, durch Gottes Hülfe, von ihren unersättlichen Feinden befreit und in so weit gerettet schienen. So ermüdet auch Beide waren, setzten sie doch ihre Arbeit fort, bis fast alles Wasser aus dem Boote geschöpft war; dann legten sie sich zur Ruhe, der Eine im Vorder-, der Andere im Hintertheile. Trotz der Schreckniße, deren Augenzeugen sie gewesen, versanken sie doch bald in einen gesunden Schlaf, und der Tag war bereits aufgedämmert, bevor sie zu schrecklichen Betrachtungen und vielleicht auch noch schlimmeren Gefahren erwachten. Rein und unbewölkt erhob sich die Sonne, auf die kühle Stille der Nacht folgte die Schwüle des Morgens; Hitze, Hunger, Durst und Ermattung stürmten auf die unglücklichen Matrosen ein, die durch die Vorsicht und ihre eigenen Anstrengungen von einem gewissen und schrecklichen Tode errettet worden waren. So weit das Auge reichte, war kein Gegenstand zu erblicken, als der glänzende, unermeßliche Wasserspiegel des Ozeans, der wolkenlose Himmel und die glühende Sonne. Wie die Arche Noah's lag das Boot allein in einer Welt. Sie hatten weder Ruder, noch Masten, noch Segel, weder Schießbedarf, noch Mundvorrath, noch Trinkwasser; nichts, als sich selbst und die Bretter des Bootes. Sie lagen auf dem ruhigen Ozean ohne Hoffnung, ohne Hülfe, vom Unglücke überwältigt. Ihre Augen hafteten auf einander zwar mit Mitleid, aber auch mit Furcht. Jeder kannte das Schreckliche, wozu das unabweisliche Bedürfniß der Natur sie zwingen würde. Kannibalismus glühte bereits in ihren Blicken, und wenn der Kampf einmal begann, mußte er schrecklich seyn; denn Beide waren tapfere Leute, sich gleich an Muth und Stärke. — Es war ungefähr sechs Uhr des Morgens; die Sonne nahm an Glut zu, die See war so glatt wie ein Spiegel, und nur zuweilen kräuselte ein leiser Windhauch ihre ruhige Oberfläche in etwas. Umsonst strengten sie ihre Augen an, umsonst wandten sie sich von der einen Seite zur andern, um sich vor den versengenden Strahlen der Sonne zu schützen, sie konnten nicht schlafen, Furcht und Besorgniß hielten sie wach; sie wagten auch nicht den kürzesten Schlummer, denn er wäre wahrscheinlich ihr letzter auf Erden gewesen. Einmal zankten sie sich beinahe; glücklicher Weise aber siegte Menschlichkeit über Verzweiflung. Der Mann im Vordertheile klagte über heftigen Durst, und tauchte seine Hand oft in das Wasser und saugte die Feuchtigkeit ab, er that dies so schnell, als möglich, denn die Schrecken der Nacht waren ihm noch zu gegenwärtig, und zuweilen sah man die Flossen eines Hayfisches nicht weit vom Boote aus dem Wasser hervorragen. Durch die grausamen Qualen des Durstes, welche durch den Genuß des Seewassers erhöht wurden, zur Verzweiflung gebracht, stampfte der Matrose im Vordertheile mit den Füßen und zerraufte sich wild das Haar, als er plötzlich in seiner Wuth inne hielt und dann ausrief: „Bei Gott! dort ist ein Segel!“ — Während sie schweigend das Herannahen der Brigg, welche langsam das Wasser durchschnitt, erwarteten, und sich für überzeugt hielten, sie wären gesehen worden, stürzte das Gebäude der Hoffnung wieder zusammen, denn das Schiff wandte sich und setzte mehr Segel auf. Das war ein schrecklicher Augenblick, Verzweiflung verfinsterte das Antlitz der beiden Matrosen; umsonst riefen sie, umsonst warfen sie ihre Jacken in die Luft; es war klar, daß man sie nicht gesehen habe, daß das Schiff seinen eigenen Cours steuerte. Die Zeit verging; noch eine Viertelstunde, und jede Möglichkeit der Rettung war verschwunden. Da schöpfte derselbe Matrose, der sich kurz zuvor der wildesten Verzweiflung überlassen hatte, wieder neuen Muth; er blickte starr nach der Brigg und rief aus: „Beim Himmel, ich thue es, oder wir sind verloren!“ „„Was willst du thun?““

fragte sein Gefährte. „Obschon es," erwiderte Jener, „nach dem, was wir erlebt und gesehen hatten, keine Kleinigkeit ist, so will ich es doch versuchen, denn was bleibt uns für eine Hoffnung, wenn das Schiff vorüber segelt? Ich will hinschwimmen; gelingt es mir, so bist auch du gerettet; gehe ich unter, so sterbe ich wenigstens, ohne vielleicht meine Sünden um einen Mord zu vermehren." „„Was? über Bord springen und mich allein lassen?"" rief sein Unglücksgenosse: „„sieh jenen Hayfisch, der uns die ganze Nacht nachgefolgt ist, er wird dich verschlingen, wenn du dich in das Wasser wirfst, so wie er vielleicht die Hälfte unserer Kameraden aufgefressen hat; nein, nein! vielleicht kommt noch ein anderes Schiff; ich kann nicht halb so weit schwimmen und fürchte mich allein zurück zu bleiben; denke an die Hayfische und die vergangene Nacht!"" — Er sprang so gefaßt über Bord, als wollte er sich in voller Sicherheit baden. Kaum schwamm er in der beabsichtigten Richtung hin, als sein Gefährte sich umwandte, um nach den Hayfischen zu blicken. Die Flossen waren verschwunden, offenbar hatten sie das Geplätscher gehört, und schwammen nun ihrer Beute nach. Wer die meiste Angst ausstand, ist schwer zu bestimmen. Der im Boote gebliebene ermuthigte seinen Gefährten durch Zuruf, sah nach der Brigg und schwenkte seine Jacke in die Luft; dann blickte er nach den Hayfischen, und wie groß war sein Entsetzen, als zwei dieser furchtbaren Ungeheuer dicht am Boote in der Richtung seines Leidensgenossen hinschwammen. Er plätscherte mit seiner Jacke im Wasser, um sie zu verscheuchen; die Thiere kehrten sich aber nicht daran und verfolgten ruhig ihre Bahn. Der Matrose schwamm schnell und rüstig. Es unterlag keinem Zweifel, daß er in den Hörbereich der Brigg gelangen würde, wenn die Hayfische ihn nicht hinderten; wohl wissend, daß sie ihm bald nachfolgen würden, schlug er mit den Füßen aus und plätscherte im Wasser. — Es gibt keinen furchtbareren und doch zugleich feigeren Fisch, als der Hay. Man hat gesehen, daß einer zwei Mal harpunirt wurde, und dennoch zum dritten Male nach dem hingeworfenen Köder schnappte; nichts desto weniger werden sie durch das geringste Geräusch verscheucht, und fassen ihre Beute fast immer nur dann, wenn sie ganz still liegt. Erst nachdem der Schwimmer eine beträchtliche Strecke vorwärts gekommen war, bemerkte er seine Gefahr; dennoch schwamm er wacker und schlug mit den Füßen aus; er war auf Alles gefaßt und hatte wenig Hoffnung auf Rettung. Der Lufthauch hatte sich verstärkt, das Schiff hatte alle Segel beigesetzt, und durchschnitt mit beschleunigter Geschwindigkeit die Wogen. Der arme Schwimmer strengte alle Kräfte an; er schrie, aber umsonst, denn Niemand war auf dem Verdecke, und der Steuermann an seinen Beruf zu sehr erpicht, um irgend etwas Anderes zu beachten. Die Brigg segelte vorüber, der Schwimmer war in jedem Augenblicke ferner, jede Hoffnung vorüber, seine Kraft erschöpft, und die Hayfische warteten nur auf den ersten ruhigen Augenblick, um ihr Opfer zu verschlingen. An eine Rückkehr in das Boot konnte er nicht denken, denn er war zu ferne, und sein Gefährte konnte ihm keinerlei Art von Beistand leisten. — Eben that er sein letztes Gebet, bevor er sich anschickte auf dem Meere zu treiben, um gefressen zu werden, als er einen Mann über das Verdeck der Brigg blicken sah. Er erhob beide Hände, gab seinem Leibe einen Schwung über das Wasser, und erregte glücklicher Weise durch diese seltsamen Bewegungen die Aufmerksamkeit des Schauenden. Ein Fernrohr kam zum Vorscheine, die Brigg dreht bei, das Boot wurde ausgesetzt, und der kühne Schwimmer gerettet. Er erzählte von dem Schicksale seines Gefährten, die Brigg wandte sich, und so entrannen durch den Muth des wackern Mannes Beide einem gewissen Tode."

Theater-Nachricht.

So wie es einerseits die Aufgabe eines gerechten Beurtheilers ist, da seinen kritischen Tadel — selbst schonungslos und im vollsten Maaße — zu spenden, wo es der Gegenstand verdient: so ist es anderseits auch doppelte Pflicht für ihn, wirklich gute Leistungen anzuerkennen, und ihnen das gebührende öffentliche Lob zu ertheilen. Letztres gebührt in diesem Jahre unserem Theater, welches am 6ten Oktober unter der Direktion des Herrn Adolf Stein eröffnet wurde.

Man hatte dasselbe schon im vorigen Winter in öffentlichen Blättern sehr ungünstig besprochen, und ob mit Recht, oder Unrecht, soll nicht untersucht, und nur soviel bemerkt werden, daß, wenn sich jene Ref. nicht in der Sache irrten, doch der Ton eines milderen Ausdruckes bedurft hätte.

Unbestritten kann man nun aber mit der dießjährigen Unternehmung zufrieden seyn. Herr Stein genügte bis jetzt den Foderungen jedes Billigdenkenden, der im allgemeinen den Umfang einer Theaterdirektion, und insbesondere die dargebotenen Hülfsmittel und ökonomischen Kräfte der Unsrigen genau kennt, und sie nicht überschätzt. Ein kritisches Detail der einzelnen gelungenen Vorstellungen behalten wir uns für eine andere Gelegenheit vor; hier mögen nur vorläufig einige allgemeine Bemerkungen genügen.

Herr Stein hat diesen Winter eine zahlreiche Gesellschaft beisammen; manches Fach ist doppelt besetzt, und wir glauben kaum, daß er diesen bedeutenden Personalstand wird für die Länge erhalten können.

Vortrefflich ist sein Operupersonale. Neuengagirte Mitglieder sind die Tenoristen Herr Heim und Herr Wapens, ersterer im Besitze einer guten kräftigen, besonders in der Höhe klangvollen und ausdauernden, letztrer mit einer angenehmen, reinen, kunstgebildeten Stimme, dann die erste Sängerin Mad. Heim, mit

ner schönen Figur auch vorzüglichen Gesang verbindend, alle drei sehr schätzbare Aquisitionen. Ferner: Dem. Beddies, eine schöne, jugendliche Anfängerin. Die übrigen Partien der Oper sind durch die uns schon bekannten und beliebten Subjekte besetzt, die HH. Rönius, Stein, Schemmer, Mad. Maurer, Dem. Riedel ꝛc. Auch die Chöre erhielten einige brauchbare neue Individuen, und haben, gut und fleißig einstudiert, einigemal löbliche Leistungen geliefert. Im Besitze so braver Opernsubjekte hatten wir uns daher auch mancher Vorstellungen zu erfreuen, wie „Othello, Sargines", deren Ensemble mit einer Ründung und Präzision gegeben wurde, daß für ein Provinzialtheater nichts zu wünschen übrig blieb, ja selbst mit Vorstellungen auf größeren Theatern eine würdige Parallele angestellt werden konnte. Andere Opernvorstellungen waren freilich wieder nicht so gelungen, wovon der Grund im Mangel nöthiger Proben gelegen seyn mag, — ein Umstand, den Herr Stein künftig nicht übersehen soll, wenn er anders durch die Oper des Beifalls und der Gunst des Publikums sich fortwährend erfreuen will.

Unser Schauspiel steht und kann nicht auf gleicher Höhe mit der Oper stehen; denn es ist und bleibt eine ausgemachte Wahrheit, daß mit einer guten Oper, wie die Unsrige ist, ein gleich gutes Schauspiel unmöglich vereinigt werden kann. Wir haben daher nicht nur keinen Grund, mit unserm Schauspiele unzufrieden zu seyn, sondern vielmehr genügende Ursache der Zufriedenheit, wenn wir anders nicht übermäßigen Fodrungen Gehör geben wollen. Außer den schon bekannten und beliebten Individuen den HH. Peters, Rönius, Schemmer, Stein, Mad. Maurer, Mad. Stein, Dem. Riedel ꝛc. sind neu engagirt: die HH. Hausmann, Ditt, Wieser, Bünte, v. Tasch, dann Frau und Fräulein von Tasch, Mad. Wieser. Wir versparen uns für ein andermal eine nähere Beurtheilung derselben, und erwähnen nur für jetzt namentlich noch des Herrn Hausmann (vom Theater zu Breslau) der als Komiker ein ausgezeichnetes Talent in allen seinen bisherigen Darstellungen entwickelt hat. Jeden komödiantenartigen Force und Grimassenessekt verschmähend, weiß er durch eine eben so fein durchdachte, als originelle und ächte Komik, die stets in den ästhetischen Gränzen der Natürlichkeit und Wahrheit bleibt, unwillkürlich zum Lachen hinzureißen, und wahrhaft zu ergötzen. Zwar wurde ihm, obwohl er es nach dem Urtheile der Kenner verdient hätte, in seinen zwei ersten Vorstellungen nicht gleich enthusiastischer Applaus zu Theil; allein hiezu scheint hier, wie überall, am ersten und stärksten nur die Oper zu elektrisiren.

Möge nun Herr Stein die Kräfte seines Personals auch ferner zweckmäßig benutzen, und jedes Individuum an seiner Stelle beschäftigen; möge er immer ein gutes Opern-Repertoir halten, und besonders neben guten alten, auch beliebte neue Opern und Operetten geben, sofern es die Oekonomie des Bühnenlokals und der darstellenden Kräfte erlaubt; möge er dafür sorgen, daß jede Oper in der Ründung des „Othello und Sargines" erscheint. Möge er auch im Schau- und Lustspiele eine zweckmäßige Auswahl treffen, nicht die s. g. Zug- und Spektakelstücke vorführen, die nur auf größeren Theatern durch Dekorationen und großartiges Arrangement Effekt machen, auf kleinen Bühnen aber, denen diese Mittel natürlich mangeln, nicht ansprechen können, und am wenigsten, wenn sie noch dazu im allgemeinen keinen recht inneren Werth und Gehalt haben, wie das ohnlängst gegebene „Bretislaw und Jutta", von Ebert, einem sonst trefflichen epischen Dichter. Wähle er dagegen Stücke, die mit weniger äußerem Aufwande und weitschichtigem Arrangement verbunden sind, gute Conversationsstücke aus alter und neuer Zeit, mitunter auch wohl einmal ein gutes Familiengemälde von Iffland und Consorten, das besonders modern etwas zugeschnitten, noch immer das Publikum ansprechen wird, Lust- und Schauspiele von Raupach (von welchem fruchtbaren Dichter bis jetzt schon einige Stücke recht brav gegeben wurden) Kastelli, Müllner, Töpfer, Steigentesch, Karl Schall, Lebrün, Albini, Kurländer ꝛc. so wie ausgewählte Stücke aus Boths Bühnenrepertoir des Auslands. Im Besitze eines so wackern Komikers, wie Herr Hausmann, wird ihm zur Darstellung solcher Stücke die ergiebigste Gelegenheit gegeben. Auf diese Weise wird Herr Stein sein gut angefangenes Werk auch glücklich vollenden, und die erworbene Gunst und das Vertrauen des Publikums auch fortwährend erhalten und sich sichern.

Charade.

Die Erste ist ein Kind der Zeit
Und dauert fort zur Ewigkeit
Wird sie auch heute erst geboren
Ist morgen sie, doch schon verloren
Sie ist oft kurz, sie ist oft lang
Es ist nun so des Lebens Gang.

Und wie der Phönix sich gestalt
Zur Ewigkeit und nie veralt
So sieht mit immer ernstern Blicke
Der Mensch auf das Entstehn zurücke
Und weiß daß nach des Lebens Pein
Die größte Erste einst wird seyn.

Dort ist die Zweite — ganz gerecht
Dem Menschen gut, dem Menschen schlecht
Verheißen. — Dann — so geht die Sage
Kommt jede Erste in die Wage
Und jeder geht, ists mit ihm aus
Mit Ganzem — wie verdient — nach Haus.

J. C. Markscheffel.

Auflösung des im letzten Stücke vorkommenden Räthsels: Steg.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 336. Bamberg. Montag, 2. Dezember 1833.

München, 29. Nov.

Zu dem Zwecke der zu errichtenden Kinderbewahranstalt haben Se. Maj. der König aus Ihrer Kabinetskasse die Summe von 1000 fl. allergnädigst anzuweisen geruht.

Der Hagelassekuranz-Verein im Isarkreis Bayerns hat nunmehr seine Geschäfte für das erste Jahr seines Bestehens geschlossen.

Obwohl dieser Verein erst mit dem Monat Juni l. J. seine Geschäfte begann, wo der Natur der Sache, und den Statuten gemäß die Versicherungen schon längst beendiget gewesen seyn sollten, so wurden doch noch 1519 Mitglieder aufgenommen, welche miteinander einen Ernteverth von 530,062 fl. versicherten, hiefür an sämmtlichen Beiträgen 5204 fl. 54 kr. bezahlten, dagegen aber auch für erlittene Hagelschaden eine Entschädigung von 5767 fl. 1 kr. erhielten.

Daraus ergibt sich, daß bei diesem Vereine schon im ersten Jahre im Durchschnitt sämmtliche Beiträge sich nur auf 58 kr. 3½ hl. von 100 fl. beliefen.

Eichstädt, 22. Nov.

Seine Hoh. der Hr. Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstädt, Höchstwelcher in dem jüngst abgewichenen Etats-Jahre 1832|33 die Summe von nicht weniger als 7000 fl. an das hiesige Armen-Institut verabfolgen ließen, haben neuerdings wieder auf bittliche Vorstellung des Armenpflegschafts-Rathes für das Jahr 1833|34 die Summe von 3000 fl. für das Armen-Institut mit der Modifikation bewilligt, daß die eine Hälfte hiervon zum Almosen für arme Kranke und arbeitsunfähige Menschen verwendet, und die andere Hälfte zum Flachsspinnen in der Wärmestube und zu öffentlichen, lediglich die Verschönerung der Umgebungen Eichstädts bezweckenden Arbeiten verwendet werden sollen.

Odessa, 16. Nov.

Es ist ein Offizier vom kaiserl. Generalstabe mit Befehlen für die Admiralität eingetroffen, in Folgen deren zu Sebastopol mehrere Kriegsschiffe von hohem Bord ausgerüstet werden sollen. Unser Generalgouverneur steht im Begriffe eine Inspektionsreise zu machen und auch den Hafen von Sebastopol zu besichtigen. Ueberhaupt bemerkt man ungewöhnliche Thätigkeit in den Geszeughäusern am schwarzen Meere, was bei uns ohne wichtige Ursachen nie statt findet, da unsere Regierung das Interesse ihrer Finanzen stets im Auge hat, welche durch militärische Rüstungen nicht verbessert werden. Es heißt, der General Witt, zeither Gouverneur von Warschau, werde ein Kommando bei der Südarmee erhalten. Aus Konstantinopel sind keine beunruhigenden Nachrichten eingegangen, desto auffallender erscheinen die Rüstungen bei der Marine. Der Handel mit Konstantinopel hat lebhaft zu werden begonnen, unsere Produkte finden daselbst guten Absatz. Wir sind mit einigen Marseiller Häusern, die für die Pforte liefern wollten, in Konkurrenz gekommen, waren aber so glücklich, ihnen den Rang abzulaufen. Die Pforte bedarf viel Kriegsmaterial, das sie von uns so gut und wohlfeiler als aus Frankreich beziehen kann. Der letzte Krieg mit Mehemed Ali ist uns sehr zu statten gekommen; die türkische Regierung schenkt unseren Fabrikaten, wo es nur irgend thunlich, den Vorzug, und leistet durchgehends baare Zahlungen. Der Handelsstand wie die großen Güterbesitzer gewinnen dadurch ungemein, und man kann es unserer Regierung nicht genug verdanken, daß sie die Zeitumstände zu benützen suchte, um den angehäuften Vorräthen von Natur- und Industrie-Erzeugnissen einen Ausweg zu öffnen, den sie nun seit der Anwesenheit unsrer Truppen in Konstantinopel gefunden haben. Man hört, die Franzosen und Engländer wären neidisch auf den zwischen unsrer Regierung und der Pforte abgeschlossenen Traktat; man dürfte aber davon in Petersburg wenig Notiz nehmen; und die bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse mit der Pforte aufrecht zu halten wissen.

London, 23. Nov.

Der Morning Advertiser berechnet, daß ½ der wirklichen niederl. Schuld hauptsächlich von England, auch ein Theil von Deutschland, aufgekauft sey. In Deutschland seyen Berlin und Frankfurt die Plätze, welche am meisten von diesen Fonds besitzen.

Der ministerielle Globe versichert, auf seiner letzten Reise habe Kaiser Nikolaus an den in Modlin versammelten Verwaltungsrath von Warschau eine Rede gehalten, worin folgende Stelle vorgekommen seyn solle: „Sie müssen, meine Herren, ausdauern in Ihrer Bahn, und was mich betrifft, so werde ich, so lange ich lebe, dem Umsichgreifen der liberalen Meinungen meinen ei-

fernen Willen entgegensetzen. Die gegenwärtige Generation ist verloren, aber wir müssen mit Eifer und Ernst daran arbeiten, den Geist des kommenden Geschlechts zu verbessern. Es fordert vielleicht ein Jahrhundert. Ich bin nicht unbillig; ich gebe Ihnen ein ganzes Jahrhundert, aber Sie müssen arbeiten, ohne zu ermüden." — Der Globe begleitet diese angeblichen Worte des Kaisers mit Reflexionen, denen wir nur wenige Zeilen entheben wollen: „Der Zaar von Moskau (sagt er), unter den Potentaten der letzte, der in die Gemeinsamkeit der europäischen Fürsten aufgenommen würde, und der seine Succession von zahlreichern, neuern und blutigern Revolutionen ableitet, als irgend ein Fürst der Christenheit, ja selbst als der Großherr, ist eine Art Schutzheiliger der Ruhe und Stabilität, der Protektor der alten Institutionen und der erste Gegner der Ideen der neuern Civilisation geworden, von der selbst die gebildetsten Russen bis jetzt blos einen Anstrich erhielten!"

Die Brigg Sr. Maj., der Windhund, welche dieser Tage von Lissabon und Oporto, welche er am 10. und 14. verlassen, in Falmouth angekommen ist, hat dem Globe and Traveller die Privatnachricht aus Lissabon vom 9. überbracht, Don Pedro habe dem General Sir J. Campbell unter dem Versprechen, daß er nach England zurückkehren und sich nicht weiter in die Angelegenheiten Portugals mischen wolle, die Freiheit geschenkt; Don Miguel habe seinem Bruder neue Anerbietungen gemacht, Don Pedro aber verweigere, dergleichen zu hören, so lange Don Miguel noch in Portugal sey, der Papst endlich habe es für gut erachtet, D. Maria II. als Königin von Portugal anzuerkennen.

Der spanische Minister hatte gestern eine Unterredung mit Lord Palmerston. — Die Zwistigkeiten der Regierung von Haiti mit Frankreich legen sich wahrscheinlich bei, und die Unabhängigkeit jenes Freistaates wird in Kurzem vollständig anerkannt werden. — Der Globe giebt heute ein Schreiben des Hrn. v. Mendizabal, welches die Nachricht von einem Anlehen D. Marias in eben jener Zeitung widerlegt. — (Globe.) „Wir haben vor einigen Tagen von dem wohlbekannten Widerwillen der franz. Regierung, in Spanien einzuschreiten, gesprochen, wenn sie nicht durch Handlungen gezwungen würde, welche von der Art wären, daß die öffentliche Ruhe in Frankreich dadurch gestört würde. Wir können neuerdings mit allem Vertrauen versichern, daß nirgend ein Punkt bestehe, über welchen die beiden Kabinette von Frankreich und von England vollkommener einverstanden wären, als über die Unschicklichkeit von einer bewaffneten Einschreitung in den Händeln, wovon Spanien der Schauplatz ist. Man hat Ursache zu hoffen, daß die Königin Regentin durch die Beirufung aller Freunde einer vernünftigen Freiheit und guten Regierung mittels einer allgemeinen Amnestie, und durch Versetzung ihrer wahren Freunde in eine Lage, wo sie ihr nützliche Dienste leisten können, zu dem Ziele gelangen werde, ihre Obergewalt zu befestigen, und den Versuchen ihrer Feinde Widerstand zu leisten. Mit Hülfe solcher Maßregeln, so wie des unzweideutigen Wohlwollens, der Anerkennung und der Unterstützung der 2 mächtigsten Staaten Europas, und ohne geraden Widerstand von Seite eines Andern, rechnen wir darauf, daß der Kampf auf eine günstige Art sich für eine Erbfolge entscheide, welche so augenfällig dahin zielt, das allgemeine Wohl der spanischen Nation empor zu bringen." — Die Minister, welche gestern mehr als 4 Stunden bei Lord Althorp beisammen waren, kamen heute Abends wieder zu dem Vicomte Melbourne, Staatssekretair des Innern.

So eben erfährt man, daß der holl. Bevollmächtigte bei der Londoner Konferenz, Hr. Dedel, morgen früh mit dem Dampfboot Batavier London verlassen wird, und Hr. May als Geschäftsträger zurückläßt. Dieser Umstand scheint bis jetzt hier nicht allgemein bekannt, sonst würde er nachtheilig auf die Fonds eingewirkt haben.

Perpignan, 18. Nov.

Mehre Offiziere vom Generalstabe Bourmonts sind verkleidet hier durchgekommen. — Bedeutende Personen, welche von Paris nach Madrid gehen wollten, haben aus Besorgniß, von den Karlisten angehalten zu werden, den Weg durch Katalonien eingeschlagen.

Bayonne, 19. Nov.

Ein Eilbote von Bilbao brachte die Nachricht, daß die Rebellen auf 5 Depeschen aus Vittoria beschlossen haben, das 1. Bataill. von Bilbao und die königl. Freiwilligen auf den Dörfern bis zum 17. oder 18. zurückzuziehen, und die Kontribution von 4 Mill. Realen alsbald einzutreiben. Man erfuhr nemlich daselbst, daß Merino geschlagen und zum Rückzuge nach Vittoria gezwungen wurde, so wie daß Saarsfield mit 11—12,000 M. heranrücke. Alle Köpfe waren in der größten Gährung. Man glaubt, die Vorkehrungen der Karlisten haben vorzüglich zum Zwecke, in die Gebirge zu fliehen, wenn Saarsfield vor Bilbao erscheine. Einer ihrer Abgeordneten ließ schon 2 Schaluppen nach Plencia und eine nach Mandaca führen, ohne Zweifel, um nach einem andern Ort, und wahrscheinlich hieher zu flüchten.

Bordeaux, 20. Nov.

Mina wird in Spanien erwartet, und seine Ankunft gäbe das Signal zum Fordern freier Institutionen. Man erfährt, eine starke Partei wolle eine Föderativ-Republik wie in der Schweiz; dann könnten die einzelnen Provinzen ihre Vorrechte, auf welche sie so sehr pochen, beibehalten.

Bordeaux, 22. Nov.

In dem Schreiben, welches Gen. Harispe über die Niederlage Merinos durch Gen. Saarsfield erhielt, wird beigesetzt, daß letzterer am 14. zu Amelluga zwischen Pancorbo und Miranda mit 6000 M. und 6 Kanonen sich befand, und Nachrichten von der Kolonne

des Gen. Walls erwartete, der mit 2000 M., worunter 500 Reiter sind, über Espinosa gegen Bilbao zog, wo zu gleicher Zeit Lorenzo, verstärkt durch 2 Bataillone, über St. Cruz de Campoſo gegen Vittoria sich bewegen sollte.

Livorno, 20. Nov.

Vorgestern Nacht starb hier das Kind der Herzogin von Berry, jetzigen Gräfin Lucheſi-Palli, welches sie in Blaye geboren hat. — Der in Lucca angekommene span. Minister ist vom dortigen Hofe zwar sehr höflich, aber nicht in seiner Eigenschaft empfangen worden.

Paris, 25. Nov.

Die heute durch unsere Korrespondenz zu uns gelangten Nachrichten aus Spanien bestätigen auf eine fast positive Weise das Gerücht von dem Einzuge des Generals Saarsfields in Vittoria. Diese Nachricht war den Behörden von Bayonne und Bordeaux als offiziell mitgetheilt worden. Mehrere Briefe behaupten indeſſen, daß die über den Pfarrer Merino errungenen Vortheile und die Besitznahme Vittorias nicht unter den Befehlen des Generals Saarsfields stattgefunden habe, sondern daß damals die Truppen von dem General Quesada befehligt waren. Saarsfield, durch seine lange Unthätigkeit dem Heere und seiner Regierung verdächtigt, wäre genöthigt gewesen, seine Entlassung zu nehmen, und in seinem Kommando durch den General Quesada ersetzt worden, der es sich sogleich zur ersten Pflicht gemacht habe, den Rebellen entgegen zu ziehen. General Saarsfield soll sich nach Madrid begeben, um wegen seines Benehmens Rechenschaft abzulegen. — Das Ministerium hat, wie es heißt, diesen Morgen neue Depeschen erhalten, welche die oben berichteten Angaben bestätigen. Der Einzug der konstitutionellen Truppen in Vittoria soll unter den karlistischen Banden Bestürzung verbreitet haben. El Pastor hatte, von dem Anmarsche des königl. Heeres gegen diese Stadt unterrichtet, St. Sebastian verlassen, um die Bewegung Quesadas (oder Saarsfields) zu unterstützen, und den Pfarrer Merino von dieser Seite einzuschließen.

Aus Madrid selbst hat man keine neuern Nachrichten als vom 13. Man glaubte dort an die Abberufung Saarsfields, gegen welchen die öffentliche Meinung sich lebhaft aussprach. Die Königin Christine hatte, wie es hieß, dem Hrn. Aguado das Portefeuille des Finanzministeriums zum Ersatze des Hrn. Martinez angeboten. Ist diese Nachricht bestimmt, so glaubt man doch nicht, daß der span. Banquier einen ähnlichen Vorschlag annehmen wird, wie groß auch das Interesse der Regentin seyn möge, den Hrn. Aguado an der Spitze des Finanzdepartements zu sehen, um bei dem bedaurungswürdigen Zustande, in dem sich die span. Finanzen befinden, den Kredit des Königreichs wieder zu heben, und das Anlehen, welches sie abzuschließen sucht, zu Stande zu bringen. Denn bis jetzt scheinen die span. Agenten noch zu keinem Resultate in dieser Unterhandlung gekommen zu seyn. In Madrid glaubte man, das Anlehen würde zu 3pCt. effektuirt werden. — Im Ganzen genommen, sind die Nachrichten aus Spanien heute günstiger, als sie es seit langer Zeit gewesen sind. Wenn es den Truppen der Königin gelingt, das erlangte Uebergewicht über die Insurgenten zu behaupten, so werden diese bald in ihren letzten Schlupfwinkeln eingeschlossen seyn, und die Königin Regentin von Spanien wird Frankreichs Hülfe nicht mehr bedürfen.

Aus Nantes sind im Ministerium des Inneren Depeschen mit der Nachricht angelangt, daß mehrere Personen von Auszeichnung wegen einer Verschwörung verhaftet worden seyen, deren Verzweigungen sich bis in das Departement du Gard ausdehnen sollen.

Der Botschafter Englands, Lord Granville, hat dem Herzog von Broglie eine Note in Betreff unserer letzten Expedition nach Bugia mitgetheilt. England behält sich das Recht vor, die Stämme, welche uns in jenen Gegenden bekriegen, mit Flinten und Munition zu versehen. Hr. von Broglie nahm diese Comunication unter lebhaften Vorstellungen gegen eine solche mercantilische Intervention auf, welche unseren Feinden Vorräthe liefert. Es hat diese Angelegenheit, wie es heißt, zwischen dem Botschafter und dem Herzog von Broglie einen gewissen Grad von Kälte hervorgebracht.

Die nordamerikanischen Freistaaten, die ihre Verbindungen mit Asien immer mehr auszudehnen suchen, haben mit Cochinchina einen Handels-Vertrag abgeschlossen.

Im Schlosse gibt es nichts Neues, außer dem Verkauf der Kleinodien des Prinzen von Condé im Aufstrich, wie bei einem gewöhnlichen Nachlasse. Sein Erbe, der Herzog von Aumale, macht nach dem guten Rathe seines Vaters Alles zu Geld, nicht nur die Diamanten, sondern auch prinzliche und wissenschaftliche Medaillensammlungen. Man darf sich dann nicht wundern, wenn die Karrikatur sich solcher Geschichten bemächtigt, wo Alles, was sonst in Frankreich Achtung und Enthusiasmus erweckt, in Thaler verwandelt wird.

Paris, 26. Nov.

(Minist. Bülletin.) „Man schreibt aus Bayonne unterm 23., daß die Aufständner von Alava Tolosa verlassen haben, wo el Pastor den 24. einzog. Einige karlistische Häuptlinge flüchteten sich auf das franz. Gebiet. Ein Schreiben des General Castagnon vom 18. gibt Umständlichkeiten von dem Ausfalle der Besatzung zu St. Sebastian am 17. gegen Ernani. Die Aufständner besetzten eine Anhöhe von beschwerlichem Zugange, wo sie einen kräftigen Widerstand hätten leisten können; aber das Platzen einer Granade unter ihnen genügte, sie in die Flucht zu jagen. Auf dem Platze blieben 100 Todte, und darunter Lorragnaga, einer ihrer vorzüglichen Anführer. Ein anderer Anführer, Namens Ysturiaga, ist tödtlich verwundet nach Andsain gebracht worden und da gestorben. Der Obergeneral der Rebellen, D. Ignacio Larbizabal nahm zuerst die Flucht. Mehre

Priester wurden unter den Todten gefunden. Die Truppen der Königin machten nicht mehr als 30 Gefangene, da die Reiterei wegen der Schwierigkeit des Bodens die Flüchtigen nicht verfolgen konnte." — Aus Madrid schreibt man unterm 13., daß die Regierung in der That nicht hinreichend Truppen habe, um sich mit Bestand gegen die Rebellen zu setzen, sie also sehr wahrscheinlich sich entschließen werde, 40,000 Provinzmilizen herbeizurufen. Dieses sollte alsbald geschehen, um eine heilsame Wirkung hervorzubringen; aber unglücklicher Weise haben diese Korps den Ruf, Libirale zu seyn, und unser erster Minister fürchtet sie mehr als die Karlisten. — Aus Bayonne wird geschrieben, daß die Truppen Saarsfields zu Vittoria und zu Bilbao eingerückt sind, und daß el Pastor Besitz von Irun und dem Brückenkopfe genommen habe.

Berlin, 21. Nov.

Die Einschreitung der Franzosen in Spanien, welche von unserem Kabinette Anfangs hintertrieben wurde, muß zuletzt vielmehr gewünscht werden, weil sich die Königin in der schwierigsten Lage befindet, und demnach in die Arme der Constitutionellen werfen muß, wenn sie die Carlisten besiegen will. Wächst die Macht der Carlisten, so ist sie nur durch ihren völligsten Gegensatz zu bekämpfen, und das Justemilieu wird unmöglich. Die hier conferirenden Gesandten der nordischen Mächte sollen in diesem Sinne einig seyn, und die Gesandten derselben zu Paris gleiche Verhaltungs-Befehle erhalten haben.

Brüssel, 25. Nov.

Nachrichten aus dem Haag aus vollkommenen glaubwürdiger Quelle melden uns, daß König Wilhelm ganz kürzlich bei der deutschen Bundesversammlung die von der Londoner Konferenz verlangten Schritte gethan hat.

Haag, 21. Nov.

Man versichert, daß die Unterhandlungen zu London nächstens wieder eröffnet werden sollen. Alles scheint anzuzeigen, daß bei allen Parteien und den daselbst vertretenen Mächten der ernstliche Wille besteht, der Sache ein Ende zu machen.

Zweibrücken, 24. Nov.

Wirths Prozeß sollte gestern am Appellhofe zur Verhandlung kommen, allein er ist krank und machte eine förmliche Recusation gegen die Appell.-Räthe aus den jenseitigen Kreisen, weil einer der Artikel incriminirt ist, in denen er mit vieler Heftigkeit über dieselben, ihrer Versetzung in den Rheinkreis wegen, losfuhr. Wenn Wirths Recusation nicht angenommen wird, will er sich gar nicht vertheidigen. Seit Siebenpfeiffers Entweichung ist er viel strenger gehalten, und sehr niedergeschlagen.

Frankfurt, 26. Nov.

Man will hier wissen, es sey bereits in Betreff der von dem Könige von Holland dem deutschen Bunde zur Entscheidung überlassenen Frage wegen Abtretung Luxemburgs an Belgien ein Beschluß im Schooße des Bundestags gefaßt wurde. Derselbe soll, wie man behaupten will, dahin gehen, daß der deutsche Bund nur in dem Falle in eine solche Abtretung willigen könne, wenn der König von Holland dafür andererseits einen Ersatz an Gebietstheilen von gleichem Umfange erhalten würde.

Vom Main, 1. Dez.

Die königl. botanische Gesellschaft in Regensburg hat den Herrn Hofrath und Ritter Harl in Erlangen zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Bamberg, 1. Dez.

Der historische Verein dahier gewinnt neues Leben. Nicht bloß haben die Herren Bauinspektor Panzer, Heller, Dr. Kirchner ꝛc. heidnische Grabhügel aufgegraben, sondern wirklich sehr interessante Waffen, Ringe, Gefäße ꝛc. gefunden. Auch mehret sich die Sammlung des Vereins an Münzen, Büchern ꝛc. Jüngst nahmen Se. königl. Hoheit, Herr Herzog Wilhelm in Bayern, Protektor des Vereins, wiederholt an einer Sitzung Theil, besahen die alterthümlichen Schätze, und zogen auch zum Beweise Ihrer Theilnahme an dieser Förderung der Wissenschaft mehre Mitglieder zur Tafel. Mögen noch lange solche edle Unterhaltungen die Jahre dieses würdigen Fürstengreises verschönern!

Endesunterzeichnete beehren sich, ihre ergebenste Einladung an alle Kunstfreunde für nächsten Donnerstag den 5ten Dezember zu ihrer Benefiz-Vorstellung:

Der Feuerbund,

große romantische Oper in 3 Acten von F. Lorenz, componirt von M. Maurer,

ergehen zu lassen, und fügen die Versicherung bei, daß sie alles aufbieten werden, um ihren Zweck, die Zufriedenheit aller hohen Gönner, die sie mit ihrer Gegenwart beehren, zu erreichen.

Bamberg, 1. Dez. 1833. M. Maurer, Musikdirektor,
Eh. Maurer, Sängerin, und Schauspiel-Mitglieder der hiesigen Bühne.

Bekanntmachung.

Ausgangs der Nördlinger Messe im Monat Juni h. J. hinterließ ein Unbekannter, vermuthlich aus der Gegend von Bamberg, in der Gastwirthschaft zur goldenen Rose dahier, einen leichten Leiterwagen, nahm aber dagegen einen vom Hufschmid: Peter Schörk dahier entliehenen Sattel mit sich fort, ohne denselben wieder zurück zu bringen.

Der Eigenthümer des in der Rosenwirthschaft zurückgebliebenen Wagens, wird nun, da er bisher nicht ermittelt werden konnte, aufgefordert, denselben binnen 3 Monaten unter Zurückgabe des Schörkischen Sattels und Abtragung der Kosten abzuholen, widrigenfalls der gedachte Wagen verkauft, und aus dem Erlös der noch zu erhebende Werth des mitgenommenen Sattels ersetzt werden würde.

Actum Nördlingen am 26. November 1833.
Königlich Bayerisches Landgericht.
Poetzl, Landr.

In der dahiesigen Residenz Zimmer Nr. 65 wird
Montag den 9. Dez. Früh 9 Uhr
eine bedeutende Parthie gebleichter Leinwandstücke gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Bei der 263ten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

82. 86. 84. 74. 65.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drauknick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 337. Bamberg. Dienstag, 3. Dezember 1833.

München, 29. Nov.

Am Sonntage über 8 Tage findet das hohe St. Georgi-Ritterfest statt, wobei S. k. H. der Kronprinz zum Groß-Prior dieses Ordens ernannt werden.

Das griechische Regierungsblatt vom 13. August enthält eine Deklaration über die Unabhängigkeit der griechischen Kirche. Motivirt ist sie durch den einstimmigen Wunsch „der in Nauplia versammelten" Metropoliten, Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs. Die orthodoxe, morgenländische, apostolische Kirche im Königreiche, kennt geistig kein Haupt als den Stifter des Glaubens, in „Leitung und Verwaltung der Kirche" aber als Oberhaupt den König, unbeschadet der Einheit des Dogma's, wie solches von allen orthodoxen morgenländischen Kirchen von jeher anerkannt worden ist. Die höchste geistliche Macht, unter der Oberhoheit des Königs liegt in den Händen einer permanenten heiligen Synode, deren Glieder der König jährlich ernennt (ein Präsident, zwei Räthe, zwei Beisitzer), und welche in Bezug auf die Hoheitsrechte demjenigen Ministerium untergeordnet ist, welches der König bezeichnet. Ausserdem wird die Regierung durch einen Staatsprokurator bei ihren Sitzungen vertreten, in dessen Abwesenheit kein Beschluß gefaßt werden kann. In inneren Angelegenheiten, das heißt Glaubenslehren, Gottesdienst, geistiger Amtsführung, Unterricht, Disziplin und Ordnung der Kirchendiener, handelt sie unabhängig; Kirchensachen, welche Bezug auf den Staat haben, sind an Mitwirkung und Genehmigung des Staats gebunden, als da sind Festtage, Klostereinrichtungen, Besetzung der Kirchenämter, geistliche Bildungsanstalten, Ehegesetze ꝛc. Dotirung der Bisthümer, der Pfarreien wird in Aussicht gestellt; in weltlichen Dingen ist jeder Geistliche den Civil- und Strafgerichten unterworfen. Gegen Uebergriffe der geistlichen Gewalt steht Jedem der Rekurs offen. Als weltliche und nach weltlichen Gesetzen zu bestimmende Gegenstände werden Testamente der Geistlichen, Bestimmungen über alles Kirchengut und dessen Nutzung, Erkenntnisse über Polizeivergehen der Geistlichen, Geburts- und Sterbelisten, Erbauung und Unterhalt der Kirchen bezeichnet. Auch ordnet der Staat durch die Synode bei besondern Anlässen, Gebete und Feiern, und beruft Kirchenversammlungen. Die Synodalräthe haben den Rang von Staatsräthen und werden für die Dauer ihrer Funktionen besoldet.

Aus Italien, 28. Nov.

Vom Berge Libanon 15. Sept. meldet man folgendes: Seit einigen Tagen befindet sich der Baron Boislecomte, Gesandter des Königs der Franzosen in Egypten in unserer Gegend. Derselbe wollte Syrien nicht verlassen, ohne die in unserem Lande so häufigen Denkmäler des Alterthums zu besuchen. Er nahm seine Wohnung in dem Hause des Groß-Fürsten und alle Behörden, so wie die Bevölkerung der Maronitischen Nation gingen ihm entgegen, um ihm ihre Ehrfurcht so wie ihren Dank für den Schutz Frankreichs zu bezeugen.

Rom, 16. Nov.

Wie man von wohlunterrichteten Personen hört, so ist das ganze Projekt einer italischen Liga eine reine Erfindung, wozu die französischen Journale die Veranlassung gegeben haben.

London, 23. Nov.

Hr. O'Connell hat neuerdings Irland in Bewegung gesetzt; er verlangt laut und ungestümm Petitionen gegen den Zehnten.

Die London Gazette enthält die Ernennungen des Lord Howards de Walden zum ausserordentlichen Gesandten und bevollm. Minister am Lissaboner Hofe; des Sir E. C. Disbrown zum ausserord. Gesandten u. bevollm. Minister am Stockholmer Hofe; des Brigadiergeneral, Lord W. Russell, zum bevollm. Minister am k. Würtembergischen Hofe. Dasselbe Blatt enthält zugleich die Bestätigungen des Hrn. J. Milne, als belgischen Konsuls zu Aberdeen, und des Hrn. Mac Gill, als Griechischen Konsuls zu Malta.

Paris, 25. Nov.

Das Memorial bordelais enthält zwei Schreiben, das eine aus Madrid vom 13. Nov., das andere aus Bayonne vom 19. Nov., welche der Redaktion von 2 dortigen Handelshäusern mitgetheilt sind. Beide enthalten die widersprechensten Angaben über die span. Angelegenheiten und vorzüglich über Saarsfield's Marsch, sind jedoch dennoch, wegen der in ihnen enthaltenen bemerkenswerthen Details von Interesse. Wir theilen aus Beiden das Wesentlichste mit. Das Madrider Schreiben berichtet, daß die Gährung der Gemüther sehr heftig sey, indem man alle Partigänger und Verbrecher ungestraft lasse. Saarsfield sey entweder bis zum Uebermaße gleichgültig, oder er sey ein Verräther.

Er befände sich nun bereits seit einem Monate in Burgos an der Spitze einer von dem besten Geiste beseelten Armee. Am 2. d. sey er endlich nach dem Abendessen aus Burgos aufgebrochen, und seine ganze Heldenthat auf dem Marsche, zunächst nach Briviesca, habe am 3. in der Gefangennahme eines feindlichen Korporals, bestanden. Die von den Insurgenten an diesem Orte zurückgelassenen 4 Mill. Realen habe Saarsfield nicht einmal genommen, sondern sey ohne Weiteres um 6 Uhr Abends nach Burgos zurückgekehrt. Dem General Lorenzo, der die Vereinigung Cuevillas und Merinos habe verhindern wollen, habe er eine Unterstützung von 1000 Mann abgeschlagen. Burgos habe er, gegen den Rath der Ingenieurs, befestigen wollen, und die Kranken habe er nach Valladolid bringen lassen. Durch alle diese Dispositionen sey der Unmuth der Armee erregt worden, und in Folge desselben habe Saarsfield seine Entlassung eingereicht. Man glaube allgemein, Quesada habe den Oberbefehl, auf Ansuchen Saarsfields, übernommen, und sey von der Regierung in solchem bestätigt worden. Die Indignation gegen Cruz habe den höchsten Gipfel erreicht, sie stütze sich theils auf die Gleichgültigkeit, mit welcher er die Apathie Saarsfield's hingenommen, theils auf die Strafloſigkeit der royalistischen Freiwilligen von Madrid, theils endlich darauf, daß er einen Offizier und 26 mit ihm desertirte Soldaten, die von ihren Oberen zur Fusillirung verurtheilt worden waren, von der Strafe befreit habe. Das Bayonner Schreiben berichtet dagegen: Ein von Bilbao am letzten Samstag abgereister Expresser habe die Nachricht mitgebracht, Merino sey geschlagen und zum Rückzug auf Navarra gezwungen worden, und Saarsfield rücke mit 11 — 13,000 Mann in drei Kolonnen gegen die insurgirten Provinzen; die heftigste Aufregung herrsche in allen Gemüthern. Zu Bilbao habe sich, in Folge erhaltener Depesche aus Vittoria, die Deputation für permanent erklärt, und befohlen, daß das erste Bataillon von Bilbao und die freiwilligen Royalisten der umliegenden Dörfer sich am 17. oder 18. d. zurückziehen sollten; endlich habe sie Maßregeln zur Eintreibung der Kontribution getroffen. Man vermuthe, daß diese Dispositionen die Vorbereitung zur Flucht in die Gebirge beabsichtigen, sobald Saarsfield vor Bilbao erscheinen würde.

Paris, 26. Nov.

(Nachtrag zum Bülletin.) „Zu Sare sind am 24. Abends 6 Aufständner, mit 9 Bedienten, und 8 andere den 25. Morgens angekommen. Sie sind Offiziere; der Vorzüglichste darunter führet den Titel eines Herzoges von Grenada. Die Obrigkeit ertheilte Befehl, sie, jedoch ohne Bedeckung, in das Innere zu weisen. Bilbao ist in Unordnung. Mehre Anführer der Biscayer kommen zur See an."

Aus Bayonne wird vom 21. noch mitgetheilt, daß Obrist Eraso, welcher sich drei oder vier Tage in Irun aufgehalten, Navarra, den Mittelpunkt seiner Operationen erreicht und sich vorgestern in Elisondo, im Thale von Bastan, an der Spitze von 200 Mann befunden habe. — Aus Behobia schreibt man vom 20., daß El Pastor in Irun eingerückt ist und sich nach Tolosa auf den Marsch begeben hat. Er ließ 200 Mann in Irun zurück. — Ein Schreiben aus Bilbao vom 18. zeigt an, daß am 15. Morgens die Nachricht von der vollständigen Niederlage Merinos und Calerillas bei Briviesca dort eingetroffen ist. Die Einwohner Vittorias sind in tiefe Bestürzung versetzt.

Aus Santander wird vom 15. mitgetheilt, daß der berüchtigte Santiago Villalobos am 11. bei Cerbera d'Aquilar aufs Haupt geschlagen worden ist; die unter seinen Befehlen stehende Bande, 3000 Mann stark, wurde mit einem großen Verluste an Todten und Gefangenen zerstreut. Die von General Wals befehligte Division, aus 2000 Fußgängern und 400 Pferden bestehend, hat diesen Sieg errungen. Sie hat die Richtung über Soucillo und Villarcaya nach Biscaya eingeschlagen.

Das „Journal des Debats" glaubt, unerachtet der Verworrenheit aller Gerüchte von den Grenzen über den Einzug der königlichen Truppen in Vittoria, über das diesem siegreichen Marsche vorangegangene Treffen, über die Ersetzung Saarsfields durch Quesada, und ungeachtet des Mangels einer regelmäßigen Kommunikation mit dem Schauplatze der Insurrektion, erklären zu müssen, daß sich alle Wahrscheinlichkeit zu Gunsten der glücklichen Erfolge Saarsfields und der Einnahme Vittorias vereinige; gewiß sey es aber, daß El Pastor am 20. Irun besetzt habe, und daß er, 200 Mann in dieser Stadt zurücklassend, mit dem Ueberreste seiner Truppen gegen Tolosa gezogen sey.

Ein Schreiben aus Bologna vom 14. Nov. zeigt die Bildung zweier päpstlicher Artilleriebatterien, eine jede von 6 Kanonen, an: sie sollen von französischen Offizieren, welche der legitimistischen Partei angehören, befehligt werden. Eine dieser Batterien ist für die zwei Schweizerregimenter bestimmt.

Gestern reiste Madame Adelaide mit der Prinzessin Marie und dem Prinzen von Joinville nach Brüssel ab.

Paris, 27. Nov.

(Bülletin.) „Depeschen aus Bayonne bestätigen die Nachricht von dem Einzuge des Generals Saarsfield am 20. zu Vittoria. Briefe aus Aragon melden als sicher die Niederlage Merinos bei Briviesca, und jene Curvillas bei Villafranca. Die tiefste Ruhe herrschet fortan in Katalonien."

Madrid, 13. Nov.

Die Königin hat, wie man versichert, in Berücksichtigung des Schreibens des Hrn. Aguado, worin er sich für die Regierung ihrer Tochter erklärt, demselben nach einem Dekrete vom 5. d. seine Ernennung zum Finanzminister an die Stelle des Hrn. Martinez zugeschickt. Diese Ernennung wird erst dann publizirt wer-

den, wann Aguado die Annahme des Ministeriums erklärt hat. Man weiß übrigens bestimmt, daß die Königin Hrn. Aguado eine Stelle in ihrer Administration jedenfalls zuerkannt hat, und sollte er das Portefeuille ablehnen, so wird er zum Botschafter in Paris ernannt werden.

Straßburg, 27. Nov.

Der Kurierwechsel durch unsere Stadt ist gegenwärtig ungemein lebhaft. Heute passirten hier durch: Hr. Thiery, franz. Kabinetskurier, von Konstantinopel nach Paris, und Hr. Bernus, mit Depeschen für die franz. Regierung beauftragt, von Frankfurt nach Paris.

Zürich, 27. Nov.

Bei der Versammlung des Kantonalvereins fanden sich gegen 1000 Bürger ein, welche in der Kirche verhandelten. Außer einigen Petitionen an den großen Rath, Kantonalangelegenheiten betr., wurde beschlossen, sich hinsichtlich der Bundesangelegenheiten für Aufstellung eines Verfassungsrathes und eine nationalere Bundesverfassung zu erklären, vorerst das Volk darüber zu belehren, und im geeigneten Momente sich anzuschließen, um in der Schweiz gleichzeitig drei oder mehrere große Volksversammlungen abzuhalten, welche in obigem Sinne an die großen Räthe petitioniren würden. — Am 24. Nov. hat sich die militärische Gesellschaft in Winterthur, in Anwesenheit von circa 130 Offizieren aus den Kantonen Zürich und Thurgau konstituirt; auch Offiziere von St. Gallen traten bei und machten Hoffnung, daß sich aus ihrem und dem Kanton Appenzell noch mehrere anschließen werden.

Brüssel, 25. Nov.

Man glaubt, daß morgen der Bericht über das Budget der Mittel und Wege in öffentlicher Sitzung der Repräsentantenkammer erstattet werden wird, man sagt, daß es sich auf 83,000,000 beläuft. Die 40 additionellen Centimen auf die Grundsteuer, die man 1833 zahlte, sind auf 20 herabgesetzt worden, und anstatt 13 Centimen auf das Personal und die Patente, werden nur 10 entrichtet; das sind mit wenigen Worten die Veränderungen, welche die Central-Sektion ins Budget eingeführt hat. Es geht daraus hervor, daß die Central-Sektion ungefähr 1,100,000 Franken weniger verlangt, als das ministerielle Projekt.

Wir vernehmen als zuverlässig, daß König Wilhelm am 13. offizielle Schritte beim deutschen Bunde gethan hat, um dessen Zustimmung zur Abtretung eines Theils von Luxemburg an Belgien zu erhalten.

Vom 27. Nov. Gestern Nachmittag ist Madame Adelaide mit dem Prinzen von Joinville und der Prinzessin Marie aus Paris hier angekommen. — Auch ist unser Gesandte an Pariser Hof, Hr. Lehon hier eingetroffen.

Kassel, 24. Nov.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr versammelten sich die Stände in vertraulicher Sitzung. Hr. Landtagskommissär Meisterlin legitimirte sich als zur Vertagung des Landtags bevollmächtigt und verlas sodann das höchste Rescript, mittelst dessen die Stände Versammlung auf den 18. Febr. k. J. vertagt wird. Die Versammlung ging sofort auseinander.

Weimar, 23. Nov.

Am 1. Dez. dieses Jahres wird hier der außerordentliche Landtag eröffnet werden, zu welchem der Beitritt des Großherzogthums zu dem großen deutschen Zoll- und Handels-Vereine und die Ausführung der deßhalb abgeschlossenen Staatsverträge mit dem 1. Jan. 1834 die Veranlassung geben. Die Stempelabgabe hört mit dem Jahre 1834 auf, die Geleite, sowohl das Thüringische Geleite, als die Binnengeleite, fallen weg, der Impost vom Bier mindert sich, die Chausseegelder werden nach niedrigern Sätzen erhoben; aber auch noch andere Erleichterungen an den jetzt bestehenden Abgaben sind zur völligen Ausgleichung der nun eintretenden gemeinschaftlichen Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Zölle, so wie der sich etwa erhöhenden Fabrikations- und Consumtions-Steuern, z. B. von Branntwein zu erwarten.

Hamburg, 20. Nov.

Dem Vernehmen nach wird unser sehr verdienter (auch der literarischen Welt rühmlichst bekannter) Bürgermeister, Dr. Bartels, zu dem beabsichtigten Minister-Kongreß zu Wien abgehen. Daß ein Hamburger Bürgermeister sich zu einer solchen Versammlung begeben hätte, ist ohne Beispiel, und man folgert daraus, daß unser Senat eine ganz besondere Wichtigkeit auf unsere dortige Repräsentation legt.

Die Abberufung des franz. Gesandten, Marquis St. Simon, von Stockholm, bildet hier das Tagsgespräch. Man erzählt sich unter Anderm, der Marquis habe die Aeußerungen des Königs Karl Johann über die Bemühungen der Propaganda, die bestehende Ordnung zu untergraben, nach Paris berichtet, weil es unverkennbar gewesen, daß sie für ihn, den Marquis, ein Vorwurf hätten seyn sollen, der vermöge seines diplomatischen Charakters auf die franz. Regierung zurückfalle. Die Berichterstattung muß mit viel Bitterkeit geschehen seyn, da die franz. Regierung das Aufsehen nicht vermied, das die Abberufung eines Gesandten gewöhnlich erregt, und da sie, wie man sagt, mehreren Höfen zweiten und dritten Ranges zu verstehen geben ließ, daß dies als Beispiel gelten könne, wenn man es sich erlauben wollte, Frankreich des Einverständnisses mit der Propaganda zu beschuldigen. Das lautet etwas Bonapartistisch und ist nicht zeitgemäß, weil es die Sprechfreiheit zu bedrohen scheint, die doch am wenigsten von Paris aus beschränkt werden sollte. Dennoch soll gedroht worden seyn, die diplomatischen Verhältnisse mit allen denjenigen abzubrechen, die gleich dem Könige von Schweden das Pariser Kabinet fähig glaubten, daß es die Propaganda auf irgend eine Weise

begünstige. Bei den großen Mächten haben wohl schwerlich dergleichen Insinuationen statt gefunden, denn diese sollen der franz. Regierung zuvorgekommen seyn und ihr erklärt haben, daß man die gefährliche Tendenz der Propoganda, welche ihren Hauptsitz in Paris habe, nicht länger in der Fremde dulden, und gegen alle Individuen schonungslos verfahren werde, die der böswilligen Verbreitung der Doktrinen der Propaganda überführt würden; daß man keine Rücksicht mehr auf die Verlegenheiten, die etwa dem Juliusthrone aus den getroffenen Verfügungen der Mächte im Innern ihrer Staaten erwachsen könnten, nehmen werde, und daß diese wünschten, man möge es als einen Beweis von freundschaftlicher Zuneigung ansehn, wenn sie früher warnten, bevor sie zu handeln anfingen. Wirklich muß Ludwig Philipp es den großen Kabinetten Dank wissen, daß sie ihn bei Zeiten von ihren Absichten benachrichtigen; denn sollte es unvorbereitet mit der Propaganda zu ernstlichem Hader kommen, könnte er allerdings über sein Benehmen gegen dieselbe in Verlegenheit gerathen.

Wien, 24. Nov.

Die lateinische Zeitung von Preßburg enthält folgenden Artikel: Der Vizekönig von Egypten ist seit der Besitznahme Syriens ein Gränznachbar des Fürsten v. Libanon, Emir Beschir, geworden, welcher nöthigenfalls 40 bis 50,000 Mann unter seine Fahnen versammeln kann, also ein Nachbar, dessen Freundschaft zu erhalten nützlich ist. Die Egyptier verlangten in dem letzten Kriege Unterstützung von ihm, und erhielten 20,000 Mann Drusen und Maroniten. Zum Lohne dieses Beistandes erhielt der Fürst von Ibrahim das Versprechen der Administration Scristans, ein Versprechen, welches bis jetzt unerfüllt geblieben ist. Man sieht deshalb in diesem Augenblicke einen Sturm sich erheben, welcher zwischen dem Fürsten und dem Vizekönig ehestens ausbrechen könnte. — Der Fürst vom Libanon war niemals ein Unterthan der Türken; er zahlte ihnen nur gegen 400,000 Piaster, um von ihnen die Lebensmitteln zu erhalten, welche dieser Herr der Berge bedarf. Seine Hauptstadt führt den Namen Deir-el-Komer und zählt 10,000 Einwohner. Im Antlitze der Stadt residirt Emir Beschir in einer, auf der Spitze eines hohen Felsens erbauten Citadelle. Dieser Fürst ist achtzig Jahre alt und besitzt, sagt das Preßburger Blatt, ein munteres und heroisches Herz. Er hat, da der Geist seines ältesten Sohnes sehr schwach ist, seinen zweiten Sohn zum Nachfolger bestimmt.

Für Gewerbsschulen.

Bei Georg Franz in München, erschien:

Arithmetik von der Rechnung mit benannten Zahlen angefangen, von Fr. Ed. Desberger, Professor der Mathematik an der Universität und der polytechnischen Centralschule in München. gr. 8. 11 Bogen. Pr. 48 kr.

Zur Empfehlung dieses Schulbuches braucht blos bemerkt zu werden, daß dasselbe sowohl in der kön. polytechnischen Centralschule hier eingeführt war, als auch in der neuen kön. Kreis-Gewerbsschule in München eingeführt ist. Für die Schüler bei Partheien besteht ein niederer Preis.

In der Draunick'schen Buchhandlung, wie bei Oesch in Bamberg ist zu haben.

Weihnachtsgeschenk:

Kleiner Duodez-Atlas in 24 Blatt

über alle Theile der Erde. Vornehmlich zum Gebrauch bei Cannabichs Schulgeographie, aber auch brauchbar bei allen übrigen Lehr- und Unterrichtsbüchern der Erdbeschreibung. Gezeichnet von E. Beer. gr. 12. In schönem Umschlag elegant geheftet, Preis 54 kr.

So richtig gezeichnete und so sauber illuminirte schöne Kärtchen sind noch nie für einen so billigen Preis geliefert worden, denn eine Karte kommt nur 1/4 Gr. oder 1 1/4 Kr. Deßhalb kann dieser zwar niedliche, aber doch schon recht brauchbare Atlas leicht in die Hände aller Schüler gebracht werden und wird sicher ihre Liebe und Lust zu dem nützlichen Studium der Geographie neu beleben. Dem deutschen Vaterlande wurden vorzugsweise zu mehrerer Deutlichkeit vier Blätter gewidmet.

Bettenfelder Mühl-Ausspielung betreffend.

Das unterzeichnete Bureau hält sich verpflichtet den Herren Kollekteur, so wie den Loos-Inhabern obiger Ausspielung hiemit öffentlich bekannt zu machen, daß, nachdem mehrere Anträge an das königliche Landgericht Rothenburg um Bestimmung des Ziehungstages seither erfolglos waren, nunmehr sicher Hoffnung vorhanden ist, daß derselbe in Kürze bestimmt werden wird.

Würzburg den 16. November 1833.

Das Commissions-Bureau.

G. J. Michel.

(Guts- und verschiedene Gewerbe-Realitäten-Ankäufe und Verkäufe.) Bei dem unterfertigten Comptoir liegen verschiedenartige Ankaufs- und Verkaufs-Anträge von Realitäten im Werthe von 2000 fl. bis 200,000 fl. u. s. w. vor, weßhalb sich dasselbe die Ehre giebt, einem hohen Adel und das verehrliche Publikum hiemit öffentlich davon in Kenntniß zu setzen, und in ein oder dem Andern convenirenden Falle seine ergebenste Dienste zur Kaufs- und Verkaufs-Ermittlung anzubieten.

Das
allgemeine Commissions-Comptoir zu
Straubing a. d. Donau.

Am Montag den 16ten Dezember l. J. Vormittags 10 Uhr werden in dem hiesigen Wirthshause

240 Stämme Tannen, Föhren und Fichten,
40 dergleichen Windfälle und Dürrhölzer aus der Tanne, u.
1 Quantität verschiedener Stangen aus der Fallhurthweid;

ferner

am Dienstag den 17ten Dezember l. J. zu gleicher Vormittagszeit

7 Stämme Eichen,
156 Stämme Föhren, Fichten und Tannen,
29 dergl. Windfälle, und
1 Parthie Hexenholz

aus dem Marschalkwalde bei Weißenbrunn an Ort und Stelle parthienweise und vorbehaltlich der gutsherrschaftlichen Genehmigung an die Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das gedachte Holz durch die treffenden Revierförster Hofmann zu Ebneth und Günther zu Reuth auf Verlangen vorgezeigt, und die Eröffnung der Kaufsbedingnisse an den Bithungsterminen stattfinden wird.

Ebneth am 12. November 1833.

Freyherrl. von Seckendorf'sche Rentenverwaltung.

Keßler.

Redakteur Dr. Hohn. Verlag der Draunick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 338. Bamberg. Mittwoch, 4. Dezember 1833.

München, 30. Nov.

Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist vorgestern, als am Tage der Feier seines 22ten Geburtsfestes, zum Inhaber des 5ten Chevaurlegersregiments ernannt worden.

Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen ist gestern bei J. Maj. der verwittweten Königin in Bierstein eingetroffen; er wird bis zum 9. Dezember daselbst verweilen.

Die Verhaftung des Abgeordneten Frhrn. v. Closen ist nun doch erfolgt. Er soll in der letzten Zeit in München selbst einige Tage sich aufgehalten haben, und vor wenigen Tagen auf seinem Gute, wohin ein stadtgerichtlicher Kommissär mit Gensdarmen sich begab, weil man irriger Weise seine Flucht vermuthete, verhaftet worden seyn, und nun im Neuthurm in München sitzen.

Würzburg, 29. Nov.

Durch Erkenntniß des obersten Gerichtshofes vom 12. Nov. d. J. wurde in Uebereinstimmung mit der Entscheidung des königl. Appellationsgerichts für den Untermainkreis vom 30. August l. J. Georg Marschall, Instrumentenmacher zu Würzburg, des Verbrechens des nächsten Versuches zum Staatsverrathe zweiten Grades, dann des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Grades als Urheber für schuldig erklärt, und zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit und öffentlicher Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs verurtheilt. — Nachdem Georg Marschall heute diese öffentliche Abbitte im großen Sitzungssaale des königl. Kreis- und Stadtgerichts in Gegenwart einer Deputation der Stadtbehörden geleistet hatte, wurde der Verurtheilte an den Strafort abgeliefert.

Von der preußischen Gränze, 26. Nov.

Vor etwa acht Tagen ist ein franz. Kurier von Petersburg durch Berlin nach Paris geeilt. Er muß Ueberbringer wichtiger Depeschen gewesen seyn, da er kaum Eine Stunde bei der Gesandtschaft verweilte. Man glaubte, er bringe die Antwort auf die in Petersburg gemachten Vorstellungen wegen des mit der Pforte abgeschlossenen Traktats. Das Petersburger Kabinet soll darauf keine Rücksicht genommen, und fast eine gleiche Sprache wie die Pforte geführt haben; daß es nämlich jedem unabhängigen Staate frei stehe, Verträge zu schließen, ohne dazu die Genehmigung eines Dritten einzuholen. Es steht zu erwarten, wie man zu Paris mit dieser Erklärung zufrieden seyn wird. Vielleicht handelte das Kabinet der Tuilerien unvorsichtig, sich eine solche Antwort in einem Augenblicke abzuholen, wo es alle Hände voll mit Spanien zu thun hat, und auf keinem angenehmen Fuße mit dem übrigen Europa steht. Der einzige dabei vorherrschende Gedanke könnte der seyn, das Vertrauen Englands mehr zu gewinnen, da dieses gleich Frankreich auf den großen Einfluß Rußlands in Konstantinopel eifersüchtig ist. Indessen darf man sich über die englische Politik nicht irren; sie ist seit den letzten zehn Jahren ausschließend passiv zu nennen, und keineswegs darauf berechnet, einen direkten Antheil an den Händeln des Kontinents zu nehmen. Käme es daher zu irgend einer ernstlichen Demonstration, so wären Hundert gegen Eins zu wetten, daß das englische Kabinet unbeweglich bleiben, und so lange nicht die Ehre oder das Interesse seiner Nation verletzt werden, von keinen Mißverständnissen auf dem Kontinente Notiz nehmen wird. Das sollte man in Paris doch auch wissen, und seine Schritte darnach richten. — Wie man von Berlin vernimmt, werden die deutschen Ministerialkonferenzen nun mit Anfang künftigen Jahres in Wien eröffnet werden, und der Hr. Minister Ancillon ihnen beiwohnen.

Patras, 28. Okt.

Die Nachrichten aus dem innern Lande lauten jetzt befriedigender als seit langer Zeit. Die Reise des Königs hat wesentlich beigetragen, die Aufwallung zu beschwichtigen und die Spannung zu lösen. Zugleich zeigte sie ihm überall die Anhänglichkeit des Volkes an seine Person, und gab ihm überall ein lebendiges Bild von seiner wahren Gesinnung und den Bedürfnissen des Landes. Die Verhaftungen der Waffenhäuptlinge, durch welche der Peloponnes noch das letzte Jahr so viel gelitten hatte, waren bekannt, und auf vielfache Art drückte sich der Wunsch, sogar in Adressen aus, daß Sr. Majestät Regierung die Schuldigen festhalten und für immer unschädlich machen möchte. Daneben aber erfuhr der König zugleich bestimmt das Verlangen der Einwohner aller Klassen nach einer Verfassung, und die Gründe desselben. Der beste Wille weder der Regentschaft noch des Monarchen kann die Menschen, die man zur Regierung und Administration berufen muß, besser machen, als sie sind. Sie werden theilweise den Schatz

und den Unterthan plündern, sie werden plagen und bedrücken, und die Zukunft des Landes und des Thrones bloßstellen, wenn sie nicht durch die feste Form des öffentlichen Rechts gehindert werden, die dem Volke zugleich seine Sicherheit und dem Könige die Gewißheit gibt, daß nach seinem Willen regiert wird. Dies sind hiesigen Landes keine Theorien oder Spekulationen, wofür es vielleicht bei Ihnen von Vielen angesehen wird; wohl darf man in Deutschland hierüber gleichgültig seyn, wo man durch alte Institutionen, durch Sitten, Gerichte, Privilegien gegen die Willkühr geschützt ist, welches auch die Formen der höchsten Macht seyen. Bei uns sind das Erwägungen und Ansichten, die jeder Tag und sein Bedürfniß lehrt; es ist unser tägliches Brod, das erste Bedürfniß, zu dessen Befriedigung wir gekämpft und gelitten haben. Niemals waren die Bedrückungen im Innern bei der Zehenterhebung ärger als dieses Jahr, weil man hoffte, sie vor einer Regierung von fremder Zunge leichter verbergen zu können, und die neue Einrichtung von Maurokordatos, welche bei der Zehentverpachtung ein Minimum aufstellte, und wo es in den Eparchien nicht erreicht wurde, Zehenteinnehmer einsetzte, um die Abgaben für den Staat gegen Empfang des zehnten Theils für ihre Mühe zu erheben, hat sich als höchst verderblich erwiesen, weil sie für den Zehntpflichtigen fast ohne Schutz gegen willkührliche Abschätzung war. Bald waren die Zehenteinnehmer untereinander verstanden, und die Mißbräuche ärger und schreiender als selbst unter den Türken. Zu spät für das Land, aber immer noch früh genug für die Regentschaft, drangen die lauten Beschwerden ganzer Eparchien zu ihr durch, und sie sendete zuerst nach Messenien eine Kommission, aus Mitgliedern der Finanzbehörde selbst gebildet, zur Untersuchung. Diese kam nach Nauplia zurück, mit der Erklärung, daß außer kleinen Sachen und Unbilligkeiten, die mehr von der Neuheit des Verfahrens, als von böser Absicht herrührten, nichts der Rüge werth sey gefunden worden; zugleich aber erhielt die Regentschaft wieder die bestimmteste Anzeige, daß ihre Kommissarien von den Zehentpächtern, um ihre Unbilden zu bedecken, eine sehr große Geldsumme erhalten und unter sich vertheilt hätten. Aehnliches steht auch in der Administration und von Seite der Gerichte zu gewärtigen. Mit solchen Organen und bei solchen Sitten regiere Jemand das Land, ohne ihm die nöthigen Garantien seiner Rechte zu geben, und er wird es, welches auch seine Absichten sind, bald mit den byzantinisch-türkischen Gräueln des Betrugs, des Lugs und selbst der Grausamkeit heimgesucht sehen. Uebrigens scheint die Enthüllung dieses Unfugs, zu dem hinzukommend, was bei Gelegenheit der entdeckten Verschwörung an den Tag gefördert worden ist, das unfähige, träge und disparate Ministerium vollends erschüttert zu haben, und mit jedem Tage sieht man einem gänzlichen Wechsel desselben entgegen. (Daß dieser Wechsel bereits eingetreten ist, haben wir nach einem Briefe aus Nauplia vom 30. Okt. schon vor mehreren Tagen gemeldet.) Der Finanzminister Maurokordatos wird nicht als verwickelt und kompromittirt angesehen, und schlechter Dinge für unfähig gehalten; aber wie alle Parteichefs in Griechenland hat er eine Schaar unzuverlässiger und schlechter Leute um und hinter sich, und man beschuldigt ihn, gegen diese schwächer und vertrauender zu seyn als sich gebührt. In Tinos, wo durch die Zehenteinnehmer Verwirrungen entstanden, hat die Abtheilung bayerischer Truppen, welche mit Artillerie und einem Standrechte dort ankam, unter den Einwohnern nichts zu bekämpfen und zu richten gefunden, und damit geendigt, die Zehenteinnehmer selbst beim Kopfe zu nehmen und vor Gericht zu stellen. Darauf wird es wohl auch in mehrern Eparchien des Peloponneses hinausgehen.

London, 25. Nov.

Daß die span. Regierung, sagt der „Globe", Don Miguel von ihrer Bereitwilligkeit, im Vereine mit Großbrittannien eine Vermittlung zur Beilegung der portugiesischen Angelegenheit zu unternehmen, und die Leitung derselben dem Lord William Russel oder dem brittischen Minister in London zu überlassen, in Kenntniß gesetzt hat, ist ohne Zweifel. Wir glauben übrigens, daß keine Ermächtigung, eine solche Vermittlung in Vorschlag zu bringen, von unserer Regierung bis jetzt ausgegangen ist, obgleich, in Betracht der Wahrscheinlichkeit, etwas dieser Art wohl in der Folge eintreten mag. Da die Grundlage einer solchen Unterhandlung jedenfalls die Entfernung Don Miguels seyn müßte, so hoffen wir aufrichtig, daß diese Vermittlung recht bald statt finden, und den besten Erfolg haben möge.

Die Minister der fünf Mächte hatten in dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten eine Zusammenkunft. Zugegen waren die Fürsten Lieven und Esterhazy, Baron Bülow, Baron v. Wessenberg, der französische Geschäftsträger und Lord Palmerston. Die Konferenz währte mehrere Stunden.

Fürst Esterhazy und Baron v. Wessenberg statteten Lord Palmerston am Samstag einen Besuch im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten ab.

Ein Kabinetsrath wurde am Samstag in der Wohnung Lord Althorps gehalten. Alle Minister, mit Ausnahme des Grafen Carlisle, waren anwesend. Die Berathungen dauerten drei Stunden.

Santander, 15. Nov.

Die Armee von Burgos fieng nach langem Zaudern ihre Unternehmungen an. Eine Abtheilung von 2000 Fußgängern und 400 Pferden stieg auf Reynosa herab, nachdem sie die Faktionisten, welche D. Santiago Villalobos (der Hussar) befehligte, auf das Haupt geschlagen hatte; 300 Jäger zu Pferd von der königl. Garde nahmen Theil an diesem Kampfe; sie überfielen die Rebellen zu Cerbera, gerade als sie ihre Suppe aßen. Diese Abtheilung zieht über Sucillo und Villarcayo nach Biscaya. Don Santiago Wall befehligt sie.

Bayonne, 22. Nov.

Die Truppen der Königin von Spanien haben noch einen Vortheil errungen. Santiago Villalobos, Anführer von 3000 Aufständnern ist zu Cerbera d'Aquila durch eine Abtheilung Reiterei, welche unter dem Befehle des Generals Walls vor Burgos auszog, angegriffen worden. Der Kampf war heftig und mörderisch; viele Todte blieben auf dem Schlachtfelde. Der karlistische Anführer wurde verwundet; die Gefangenen, gegen 800 an der Zahl, sprangen zum Theil über die Klinge. Die Uebrigen wurden nach Burgos geführet. Die Niederlage war so stark, daß die beweglichen Züge in der ganzen Provinz keine Aufständner mehr treffen, die Widerstand leisten. Bei dem Anblicke der Soldaten fliehen sie in die Gebirge. Die Nachricht hievon ist amtlich. Der Einzug Saarsfields in Vittoria kann nicht mehr bezweifelt werden. Ein Adjutant des Generals Castagnon, welcher hier ankam, überbrachte die Nachricht davon. Es kamen Flüchtlinge herbei, welche Vittoria bei Annäherung der Truppen verließen. Dieser Offizier hat eine Sendung an den General Harispe. Die Carlisten zu Tolosa haben sich zerstreuet; sie wollen ihren Feinden nicht in das Angesicht kommen. Der span. Konsul dahier ist abgeändert, und sein Nachfolger der Ritter von Ripus.

Paris, 27. Nov.

Wir haben noch keine umständliche Nachrichten von den Vorfällen in Biscaya. Wenn man darüber staunt, daß noch keine amtliche Bestätigung von dem Einzuge Saarsfields in Vittoria angekommen ist, so muß man auch bedenken, daß, wenn die Nachricht falsch wäre, man dieses seit dem 20. zuverlässig erfahren hätte. Im Gegentheile scheint Alles die Niederlage der Rebellen zu bestätigen; die Angaben, obgleich verschieden in den Umständen, im Grunde doch gleichlautend, welche von allen Seiten herbeikommen, die Flucht der Korps zu Irun und Tolosa und der Eintritt einer gewissen Zahl Apostolischer in Frankreich lassen keinen Zweifel mehr an dem wichtigen Erfolge, welchen die Truppen der Königin erlangt haben. Der Niederlage Merinos und der Einnahme Vittorias fügen die Südzeitungen noch die Vernichtung der Bande D. Santiago Villalobos bei. Obgleich wir die Einrichtung der Aufständner nicht genau kennen, so zeigt doch der Erfolg, daß dieselbe nicht geordnet war. Die zu Vittoria bewachten ihre Stadt, wie jene zu Bilbao, während die Guerillas auf dem Lande herumstreiften und wegelagerten; aber sie hatten kein Maaß der Ordnung, keine zusammenziehende Bewegung, keine Bestimmung eines Oberbefehlshabers, kein Zusammenwirken, nichts, was anzeigte, daß sie den Bestand eines Armeekorps zu erlangen suchten. Man begreift darnach, daß 7 — 8000 M. regulirter Truppen diesen ungeordneten Haufen von Aufständnern leicht zerstreuten, die unfähig waren, in der Linie zu streiten. Man erinnere sich, daß Mina 1823 in 15 Tagen die Aufständner von Katalonien vernichtet hatte, welche die Franzosen in 3 Jahren nicht bändigen konnten. Der Unterschied war, daß gegen diese ein Nationalkrieg geführt wurde, und daß es 1823 ein Bürgerkrieg, wie jetzt, war. Es werden Aufstände und Bildungen von Banden in den Provinzen gemeldet, welche bisher ruhig waren; dies ist die Folge der Straflosigkeit, deren sich die Aufständner Biscayas seit 2 Monaten zu erfreuen hatten. Das herumstreunende Leben und die Plünderung haben so viel Reitz für die Spanier; es giebt da so viel Leute, welche nichts zu verlieren und nichts zu bedauern haben; die Entbehrungen sind ihnen so vertraut und so gleichgültig, daß das Beispiel einer nicht unterdrückten Empörung in dem Lande noch lang ansteckend seyn wird. Es ist keine Provinz, welche nicht einen zahlreichen Stoff zu Banden hätte, um die Heerstraßen zu verlagern; aber es ist von diesen, den Nationalsitten anhangenden Gährungsstoffen noch weit hin zum Ausbruche in Masse für D. Carlos. Schon lang ist Ferdinand todt, ohne daß das Volk sich ausgesprochen hat, ob es geneigt sey, dasselbe zu thun; im Gegentheile hat es sich ruhig, wo nicht gleichgültig gezeigt; und es ist nicht der, von dem apostolischen König entfaltete Heldenmuth, welcher seine Einbildung entflammen wird. Es sind jetzt vielleicht die Mehrheiten stärker für eine entgegengesetzte Richtung. Ihr Ausbruch wird auch kräftiger und umfassender seyn. Die Zeit ist vielleicht nicht mehr ferne.

Das Memorial bordelais vom 23. Nov. theilt aus Bayonne vom 21. mit: Irun ist von den Insurgenten gänzlich gereinigt. In der Furcht, von el Pastor, der sie verfolgte, gezüchtigt zu werden, haben sie sich in die Gebirge geflüchtet. Dieser General ist, sobald er die Nachricht von dem Einzuge der k. Truppen in Vittoria erhalten hatte, abgegangen, um sich mit ihnen in Verbindung zu setzen. — Berichte von der portugies. Gränze, heißt es, melden, daß D. Miguel, aus allen seinen Positionen vertrieben, und um den Schimpf seiner Flucht einigermaßen zu verbergen, den Plan gefaßt hat, mit dem Ueberreste seiner Truppen die Gränze zu überschreiten, und mit Don Carlos vereinigt, in Spanien zu agiren. Ob diese Mittheilung sich bestätige, muß sich bald zeigen. Unzählige widersprechende Gerüchte sind über Don Carlos im Umschwung. Das allein Bestimmte ist, daß man nichts Bestimmtes weiß. Der Infant hält sich durchaus verborgen, und überläßt es ruhig seinen Parteigängern, zu seinen Gunsten sich erschießen zu lassen. In Madrid und den angränzenden Provinzen werden Stadtmilizen nach dem Muster der von Quesada in Valladolid gebildeten organisirt. Das Ministerium hätte diese Maßregel wohl gerne nicht getroffen, welche der liberalen Partei Stärke und Einfluß verleiht. Allein es mußte sich dem öffentlichen Verlangen und der dringenden Nothwendigkeit fügen, die eine Folge der drohend sich gestaltenden Insurrektion ist. Während diese Milizen organisirt werden, denkt man auch daran, 5000 Mann auszuheben, und

unter die Fahnen des aktiven Heeres zu reihen. Mit solchen Streitkräften hofft man den kühnen Ausflug der Carlisten niederdrücken zu können, welche, die Apathie der Regierung benützend, sich auf allen Seiten zu erheben anfingen.

Das Journal des Debats vom 26. Nov. erklärt, daß aus Bayonne, Irun, St. Jean de Luz und Behobia die Bestätigung von dem Einrücken der Truppen der Königin in Vittoria eingetroffen; dessenungeachtet habe man keine umständlichere Nachrichten weder über die Okkupation Vittoria's, noch über die Affaire, welche dem siegreichen Zuge der Truppen Saarsfields habe vorangehen müssen. Gewiß sey es, daß El Pastor, nach einem Ausfalle aus St. Sebastian, am 20. Nov. Irun wieder eingenommen und daselbst eine Besatzung von 200 M. zurückgelassen habe. Er selbst mit den übrigen Truppen habe den Weg nach Tolosa eingeschlagen. Das Jonrn. des Debats meint, daß es bei der Statt findenden Verwirrung der Gerüchte schwer sey, die Wahrheit zu enthüllen, übrigens sey die Redaktion des Glaubens, daß alle Indizien sich zu Gunsten Saarsfields und der Einnahme Vittorias vereinen.

Paris, 28. Nov.

(Bülletin.) Die Briefe, welche der Kurier heute überbrachte, enthalten keine wichtige Nachrichten, und sind älter, als die von uns schon gegebenen. Man schreibt aus Perpignan den 21., daß in dem Königreiche Valencia sich mehre Banden gezeigt haben. Der Statthalter zu Tortosa verfolgte sie und schlug eine Bande zu Morella. Man verkündet, General Morillo sey von Galizien im Anzuge, um sich mit Saarsfield zu vereinigen, und er sey den 8. mit einem ziemlich beträchtlichen Truppenkorps zu Benavente angekommen. Es heißt, die Quarantainen, welche in den Häfen Spaniens auf die Beiführungen aus unseren Häfen des Mittelmeeres gelegt waren, seyen durch ein Dekret der Königin aufgehoben worden.

Brüssel, 25. Nov.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung meldet: Die Gesandten Oestreichs und Preußens sind nun wirklich hier, und in aller Form akkreditirt. Wenn ihre Erscheinung von der einen Seite beruhigend ist, so scheint sie doch von der andern nicht ganz denselben Eindruck gemacht zu haben; und namentlich gehört die politisirende Klasse in diese Kategorie. Man trägt sich mit Versprechungen aller Art herum, die der russ. Bevollmächtigte, Graf Pozzo di Borgo, dem Könige Leopold in Paris unter manchen Bedingungen gemacht haben soll; und man glaubt, daß durch die Vermittelungen des östreichischen und preußischen Gesandten dahier, die in Paris eingeleitete russ. Verbindung fortgesetzt werden wird. Wahrscheinlich aber rühren diese Vermuthungen davon her, daß König Leopold mit der Jahresfeier der polnischen Revolution, die auf dem Stadthause statt finden sollte, nicht ganz zufrieden war, und sich darüber ganz offen geäußert hat. Doch wer kann das mißbilligen? Das Stadthaus hat immer einen etwas offiziellen Anstrich; und da man von der einen Seite darauf hinarbeitet, auf diplomatischem Wege, so wie mit Preußen und Oestreich, auch mit Rußland sich zu verständigen, ist es antidiplomatisch, daß von der andern in einem Gerichtsgebäude öffentliche Reden gegen Rußland und seinen Kaiser gehalten werden.

Brüssel, 27. Nov.

Man schreibt aus Hasselt unterm 27.: Wir vernehmen aus glaubwürdiger Quelle, daß die am 18. in Zonhoven abgeschlossene Konvention, ratifizirt worden ist. Gestern sollten sich belgische und holländische Commissäre in Brée versammeln, um die detaillirten Ausführungsmaßregeln der Vereinbarung zu bestimmen; sie werden dort verweilen, um über die genaue Vollziehung der Konvention zu wachen.

Seit vorgestern brechen die Truppen, welche die Beobachtungslinie bildeten, nach ihren resp. Kantonnirungen auf. Dieß geschieht in Folge der Ratifikation der Konvention von Zonhoven.

Haag, 28. Nov.

Man versichert, daß der an unserm Hofe sich befindliche preuß. Gesandte, Graf Mortimer v. Maltzan, baldigst Haag verlassen wird, und einstweilen dann durch den Legations-Sekretär, Hr. Baron von Bernstorff, vertreten werden wird.

Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Bamberg bei Drausnick, Dresch ꝛc. ꝛc.) zu haben:

Verzeichniß, alphabetisches, sämmtlicher in der Novellensammlung zur bayerischen Gerichts-Ordnung enthaltenen Verordnungen, mit besonderer Rücksicht auf die vorzüglichen neuern, und steter summarischer Hinweisung auf die einschlägigen, im Archive für civilistische Praxis enthaltenen, Abhandlungen. gr. 8. 30 kr.

Dieses Register bildet für jeden Besitzer der Novellensammlung einen unentbehrlichen Beitrag.

Bei Unterzeichnetem ist so eben angekommen:

Heinzes Dr. J. F., allgem. kaufmännischer Briefsteller und Handlungs-Comptorist. Enthaltend alle Arten im kaufmännischen Leben vorkommender Briefe und Aufsätze. 4te Aufl. 1 fl.

J. C. Dresch.

Mittwoche 4. Dez. 2 1/2 Uhr ist Sitzung des historischen Vereins.

Bekanntmachung.

Auf Donnerstag den 5. l. M. werden von dem abgebrochenen Schulhause im Sande an Ort und Stelle Ziegel, Stiegen, Thüren, Fenster mit Verkleidung, eisene Gitter, Chalousien, irdene gut gehaltene Oefen u. dgl. Morgens von 11—12 Uhr dem Versteiche unterlegt. Dabei wird bemerket, daß auch das unbrauchbare Bauholz von dieser Demolirung an den darauf folgenden Tagen Abends nach 2 Uhr verstrichen werde.

Bamberg am 2. Dez. 1833.

Stadtkämmerey.

Im Bauernwirthshaus nächst am Krahnen sind gute Rheinische Rüße zu verkaufen.

Fruchtpreise

auf der Schranne zu Schweinfurt, den 23. u. 27. Nov. September 1833 pr. Schäffel:

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	10 fl. 24 kr.	Weizen	8 fl. 55 kr.	Weizen	6 fl. — kr.
Korn	8 fl. 20 kr.	Korn	7 fl. 59 kr.	Korn	7 fl. 27 kr.
Gerste	6 fl. 48 kr.	Gerste	6 fl. 8 kr.	Gerste	4 fl. 45 kr.
Haber	4 fl. 30 kr.	Haber	4 fl. 10 kr.	Haber	3 fl. 30 kr.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 339. Bamberg. Donnerstag, 5. Dezember 1833.

München, 30. Nov.

Dem sichern Vernehmen nach hat die griechische Regentschaft den Beschluß gefaßt, auf Staatskosten 24 Knaben und Jünglinge in das hiesige griechische Institut zu senden, und soll zu dieser unbezweifelt sehr glücklichen und dem höchst wichtigen Zwecke der Volksbildung ungemein förderlichen Maßregel sowohl durch den festen Willen, der vernachlässigten Nationalerziehung auf das kräftigste nachzuhelfen, als auch durch den ausdrücklichen Wunsch Sr. Maj. des Königs von Bayern veranlaßt worden seyn. Um aber desto gewisser auf einen erfreulichen und lange nachwirkenden Erfolg hoffen zu dürfen, wurde die Auswahl der Knaben und Jünglinge sowohl hinsichtlich ihrer eigenen Talente als in Bezug auf die Verdienste ihrer Väter mit der größten Vorsicht getroffen, und die Erinnerungen, welche sich an das folgende Namensverzeichniß knüpfen, berechtigen wohl zu der schönen Erwartung, daß diese jungen Griechen bei ihrer einstigen Rückkehr in das Vaterland und wenn sie in die Dienste ihres Königs treten, unerschütterliche Stützen seines Thrones seyn werden. Der Priester Kollinkas Kambains, ein Mann von ausgezeichneten Sitten, tüchtiger Vorbildung und musterhaftem Eifer, begleitete die Jünglinge auf ihrer Reise, die in der ersten Hälfte des Oktobers vor sich gehen sollte, und auch die Wittwe jenes heldenmüthigen Odysseus, welche sich von ihrem bei den Zöglingen befindlichen Sohne, dem einzigen Sprößlinge dieser berühmten Familie, nicht zu trennen vermag, wird in der Hauptstadt Bayerns erscheinen. Die Namen jener aufblühenden Hellenen, welchen die edle Bestimmung zu Theile wird, die Früchte geistiger Kultur auf ihren ehemaligen Heimathsboden zurückzupflanzen und die in den gewaltigsten Wechseln des Schicksals erprobte ehrenwerthe Gesinnung eines befreundeten Volkes über den Ozean in ihr Vaterland zu tragen, sind nachstehende.

1) Emanuel Tombasis, Sohn des berühmten Admirals Jakob Tombasis aus Hydra.
2) Lazarus Tzamados, Sohn des bei Sphalterion gefallenen Seehelden Anast. Tzamados aus Hydra.
3) Georg Kriezis, Sohn des berühmten Admirals Anton Kriezis aus Hydra.
4) Johann Lebessis, Sohn des berühmten Schiffskapitains Anargyros Lebessis aus Spezzia.
5) Georg Anagnoston Petimezas, Sohn des tapfern bei Mocha gefallenen Anagnostis Petimezas aus Kynätha.
6) Diamantis Papadiamandopulos, Sohn des berühmten in Missolonghi gefallenen Primaten Johann Papadiamandopulos aus Patras.
7) Leonidas Mauromichalis, Sohn des spartanischen bei Phanari in Albanien gefallenen Helden Kyriculis Mauromichalis aus Tzimora.
8) Peter Gregorakis, Sohn des berühmten Tzamalakis Gregorakis aus Gykhion.
9) Demetrius Tabacopulos, Sohn des in der Schlacht bei Tricorpha gefallenen Nicolaos Tabakopulos aus Wityna.
10) Demetrius Levidiotis, Sohn des bei Tricorpha gegen die Araber gefallenen Alexis Levidiotis aus Levidi.
11) Demetrius Kumundurakis, Sohn des bei Armiros gefallenen Helden Andreas Kumundurakis aus Calamata.
12) Der Sohn des bekannten Helden Georg Karaiskakis aus Akarnanien.
12) Demetrius Tzavellas, Sohn des berühmten Sulioten Kitzos Tzavellas, dermalen in Phokis und Lokris.
14) Johann Drakos, Sohn des berühmten bei Athen gefallenen Sulioten Georg Drakos.
15) Der Sohn des berühmten Kapitäns Odysseus aus Attika.
16) Miltiades Canaris, Sohn des bekannten Seehelden Konstantin Canaris.
17) Georg Kurmulis, Sohn des berühmten bei Merampol gefallenen Kapitäns Emanuel Kurmulis aus Kreta.
18) Spyridion Botzaris, Schwestersohn des bekannten Marko Botzaris aus Suli.
19) Spyridion Nikiphorakis, Sohn des in der Schlacht bei Athen gefallenen Theodor Nikophorakis aus Kreta.
20) Johann Pepadakis, Sohn des bei Grabusa gefallenen Georg Pepadakis aus Kreta.
21) Peter Metaxas, Sohn des Staatsrathes und Nomarchen Andreas Metaxas.
22) Johann Dilijanis, Sohn des bekannten Prima-

ten Konstantinos Dilijanis aus Karyläna.

23) Georg Valentza, Sohn des ausgezeichneten Kapitäns und gegenwärtigen Mirarchen Johann Valentza aus Olympus und

24) Aristides Matakides, Sohn des bekannten samiotischen Primaten.

Wien, 25. Nov.

Der Zeitpunkt des bevorstehenden deutschen Ministers-Congresses ist auf den Monat Januar nächstkommenden Jahrs bestimmt. Es ist keineswegs die Rede von Hinzufügung neuer Artikel zu den bestehenden Grundgesetzen des deutschen Bundes, wohl aber von authentischer Interpretation mancher, bisher einer verschiedenartigen, und nicht selten einseitigen Deutung und Auslegung unterworfen gewesenen Vorschriften und Bestimmungen der deutschen Bundes-Akte und Wiener Schluß-Akte, im Interesse des monarchischen Prinzips. Dabei wird indessen an keine Anfechtung oder Verkümmerung irgend einer, in anerkannter Wirksamkeit bestehenden, deutschen Verfassung gedacht; nur übertriebenen, aus dem Bestande verfassungsmäßiger Staats-Ordnungen abgeleiteten, Konsequenzen und darauf gebauten ungebührlichen Anmaßungen soll für die Zukunft vorgebeugt werden. Es ist nicht die Absicht, der naturgemäßen Entwickelung der Verfassungen, in so ferne diese durch die Fortschritte in der Bildung hervorgerufen und geboten wird, und der Verbesserung und Vervollkommnung der gesellschaftlichen Zustände durch angemessene Institutionen hindernd entgegenzutreten; nur darf die Kräftigkeit der regierenden Autorität dadurch nicht geschwächt, und die monarchische Gewalt dadurch in ihren wesentlichen Grundlagen nicht gefährdet werden. Dem Vernehmen nach dürfte die Anordnung eines in der neuesten Zeit von wohldenkenden deutschen Staatsmännern und Staatsgelehrten öfter als höchst wünschenswerth in Anregung gebrachten obersten Bundes-Gerichts bei dieser Gelegenheit zur Sprache kommen, vornämlich zur Entscheidung streitiger Fragen zwischen den Regierungen und den Ständen in den einzelnen Bundes-Staaten, zumal bei Zweifelhaftigkeit der Rechte der Einen oder der Andern rücksichtlich ihrer Ausdehnung und ihres Umfangs. Ob dieses neue Bundes-Institut, falls es beliebt würde, seinen Sitz in der Kaiserstadt an der Donau angewiesen bekommen werde, ist noch nicht ausgemacht. Auch geht die Rede von einer projektirten Verlegung des Sitzes der deutschen Bundes-Versammlung von Frankfurt a. M. Es sollen dazu bald Würzburg, bald Regensburg, bald andere Städte im Mittelpunkte von Deutschland in Vorschlag gebracht worden seyn. Endlich heißt es auch, daß über zu verändernde Einrichtungen in Beziehung auf die Organisation des deutschen Bundesheeres, worüber in der letzten Zeit Verhandlungen in Berlin stattgefunden haben, eine definitive Uebereinkunft getroffen werden solle.

Bern, 29. Nov.

Die Regierung hat den Polen befohlen, binnen 14 Tagen den Kanton zu räumen, geschehe es nicht, so werden sie für alle Folgen ihres längern Aufenthaltes verantwortlich gemacht.

St. Gallen, 26. Nov.

Am 19. hat die katholische Abtheilung des großen Raths beschlossen, das Domkapitel aufzulösen, die Wahl des Bisthumsverwesers ungültig zu erklären, einen solchen selbst zu wählen und Sr. Heiligkeit zu präsentiren. Der Administrationsrath soll die bischöflichen Güter zu Handen ziehen, die bischöfliche Wohnung geräumt, der bisherige Verwalter auf ein Taggeld von zwei Gulden bis zum Rechnungsabschluß gesetzt werden. Die Domherren müssen in vier Monaten ihre Wohnungen räumen und werden mit einer kleinen Pension abgefertigt. Auch das Seminarium soll der geistlichen Aufsicht entzogen und zu einer Anstalt für Bildung von Leuten zu Volkszwecken werden. Am folgenden Tage wurde von dem großen Rath (eben der vom Kapitel zum Vikar gewählte) Hr. Pfarrer Zürcher als Bisthumsverweser ernannt.

Odessa, 8. Nov.

Nachdem der Botschafter der Pforte, Achmed Pascha, am vorigen Dienstag in hiesiger Stadt angelangt war, begab er sich an demselben Tage zu dem General-Gouverneur und besuchte an den folgenden Tagen die hiesigen Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten, unter anderen das Gymnasium Richelieu, das Institut der Edelfräulein, das Hospital und das Zufluchtshaus für Arme. Mit lebhaftem Interesse erkundigten sich sowohl der Botschafter als die Personen seines Gefolges nach der inneren Ordnung, nach den Lehr-Gegenständen und nach der Zahl der Zöglinge an den beiden erstgenannten Anstalten; sie ließen sich die Bücher und Hefte der Schüler, die Stickereien der Fräulein zeigen und wünschten auch einige Musikstücke und Gesänge von den Letzteren zu hören.

London, 26. Nov.

Dieser Tage versicherten hiesige Blätter, daß Graf Durham nächstens Premierminister werden dürfte; heute meldet der „Sun", der Lord werde zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit eine Reise nach dem Festland unternehmen.

Der belgische Gesandte arbeitete vorgestern auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Fast alle Minister verließen gestern London, um dem Herzog von Bedford in Woburn-Abbey einen Besuch abzustatten.

Die Tories suchen eifrig das Gerücht zu verbreiten, die junge Königin von Portugal sey geistig und körperlich krank, und der Regent beabsichtige, sie für unfähig der Regierung zu erklären, damit er selbst König von Portugal werden könne. Der Sun bemerkt: die junge Königin sey nicht ernstlich krank, und Don Pedro werde, wenn er sie für unfähig zu regieren erkläre, nichts für sich gewinnen, da er außer Donna Maria noch zwei Töchter besitze, auf deren älteste die Nach-

folge in dem Falle des Tods oder der Entthronung der jetzigen Königin übergehen würde; die Regierung habe zwar die Nachricht von dem Uebelbefinden Donna Marias aus einer halboffiziellen Quelle erhalten, diese jedoch sey nicht so ganz rein; überhaupt werde Lord Palmerston, um solchen Mittheilungen nicht länger ausgesetzt zu seyn, wohl daran thun, wenn er keine Tories mehr als Botschafter absende.

Bayonne, 23. Nov.

Wir haben noch folgende Nachrichten aus Spanien erhalten. Einige Truppen von Burgos sind nach Briviesca gekommen, wo die Streitkräfte der Rebellen sich zusammen gezogen hatten. In dieser Stadt, wie zu Lübera del Campo, wurden sie von einigen Kolonnen Fußvolkes und einem Korps Lanciers, welche sie mit Unerschrockenheit angegriffen, in die Flucht geschlagen; gegen 4000 Mann, unter Anführung Alvarados, ehemaligen Postdirektors zu Reynosa, Cabirons und Santiaguillo's ergriffen die Flucht, und hinterließen der feindlichen Kolonne eine große Menge Waffen, Munition und Wurfgeschütz, so wie ihre Fahne. Sie wichen feig bei Anfang des Gefechtes, nachdem die Anführer die Unmöglichkeit einsahen, den Kampf zu bestehen. Die kön. Truppen machten eine große Zahl zu Gefangenen, und zogen alsbald ohne Hinderniß zu Reynosa ein. Tags darauf zogen sie nach Medina del Tomar, um die Aufständner Biscaya's beim Kragen zu nehmen. Man glaubt allgemein, der Stoß, welchen die Carlisten bei Santander bekamen, werde genügend seyn, sie einzuschüchtern und auf jeden Versuch zum Widerstande verzichten zu lassen. Der Kampf Merinos mit Saarsfield war sehr heftig und dauerte mehre Stunden; die Karlisten erlitten eine vollständige Niederlage; 1200 der Ihrigen blieben auf dem Platze. Merino zog sich mit den Flüchtlingen, welche er sammeln konnte, nach Miranda. Es heißt, Saarsfield sey nach dem Treffen sogleich dahin gezogen, und habe Merino daraus vertrieben. Er soll auch ohne Widerstand in Pancorbo eingerückt seyn, wo ein großer Vorrath von Lebensmitteln angehäufet war. Jetzt glaubt man die Ursachen von der langen Unthätigkeit Saarsfields zu wissen. Nicht nur hatte er Mißtrauen auf die Gesinnungen der Einwohner von Burgos, sondern war auch der Treue eines Theils seiner Offiziere nicht vollkommen sicher. So bald er Verstärkung erhalten hatte, beeilte er sich, eine große Zahl der Letztern wegzuschicken. Leute auf dem freien Felde in der Gegend von Pau hörten am 20. den ganzen Tag hindurch eine Kanonade von Seite der Gränze. Hier kam es also nochmals zwischen den Truppen der Königin und des D. Carlos zum Handgemenge.

Toulon, 23. Nov.

Die Fregatte Arthemisia erhielt Nachricht, daß sie auf den ersten Befehl segelfertig seyn solle. Ihre Sendung ist noch ein Geheimniß. Soll sie vielleicht der Königin von Spanien beistehen? Zwei Kompagnien vom 63. Linienregiment daher bekamen plötzlich den Befehl zum Abmarsche; sie machten sich heute auf den Weg nach Auch. Sie sollen bestimmt seyn zu den 6 ausgesuchten Bataillonen zu stoßen, welche sich an der Grenze Spaniens bilden.

Paris, 28. Nov.

Das Leichenbegängniß des Marschalls Jourdan hat gestern Statt gefunden. Die Zipfel des Leichentuchs trugen der Marschall Soult, der Marschall Herzog v. Treviso, der Marechal de Camp, Graf Colbert und der General-Lieutenant, Baron Fririon. Das Leichengefolge bestand aus den ersten Offizieren der Armee. Auch die Minister Sebastiani, Guizot, de Rigny und d'Argout wohnten der Ceremonie bei. Der Herzog von Treviso, der General-Lieutenant Fririon und der General-Lieutenant Solignac hielten Grabreden, in welchen sie mit einfachen Worten den vortrefflichen Charakter des Siegers von Fleurus schilderten.

Die Sentinelle des Pyrenees vom 21. Nov. enthält einen vom 13. d. datirten Aufruf Merinos an die Garnison und Einwohner von Burgos, in welchem er dieselben zum Uebertritt zu den Fahnen D. Carlos auffordert. Die Sprache desselben ist voll Kraft und Energie. Sollte die Proklamation authentisch seyn, so kann man das in derselben enthüllte Vertrauen zu einem glücklichen Fortgange der Sache D. Carlos, selbst nach der durch Saarsfield angeblich erlittenen Niederlage, nur in dem höchst aufgeregten Gemüthszustande des karlistischen Anführers suchen.

Das Journal des Debats enthält Folgendes: Die Einnahme Vittorias wird durch alle Briefe aus Bayonne bestätigt, und die Sentinelle des Pyrenees macht selbst einige umständliche Details über das Treffen bei Briviesca bekannt.

Eine beträchtliche Anzahl carlist. Flüchtlinge hat die Gränze Frankreichs überschritten, und schon dieser einzige Umstand ist ein evidenter Beweis für die letzten glücklichen Erfolge des Heers der Königin. — Wenn Vittoria am 20. durch Saarsfield und Tolosa am 22. durch El Pastor eingenommen war, so werden bald die Communikationen zwischen Madrid und Bayonne wieder hergestellt und wir dann in den Stand gesetzt seyn, die Lage der spanischen Angelegenheit genauer zu würdigen. Bis jetzt ist der Anschein derselben günstig.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 24. d. meldet aus Bilbao vom 19. und 20., daß die Truppen der Königin unter den Befehlen San-Lorenzos gegen diese Stadt im Anmarsche wären; die erste Colonne, 1500 Mann stark, wäre in Balmasada und man vermuthe, daß sie am 21. in Bilbao einrücken werde. — Noch ein anderes Schreiben aus Bilbao vom 20. berichtet, daß sich die Rebellen concentrirt haben und ein Korps von 4 bis 5000 Mann bilden, daß diese vorwärts gegangen sind und Mine machen, die Offensive zu ergreifen.

Wir lesen in der France meridionale aus Toulouse

vom 24. d.: Der Befehl ist, wie man versichert, den Intendanten der Westpyrenäen zugekommen, alle, den im Felde stehenden Truppen nöthigen Effekten in Bereitschaft zu halten, was uns vermuthen läßt, daß diese Division in Kurzem die Gränze überschreiten wird.

Das Gerücht von der Einnahme Bilbaos durch die Truppen der Königin Christine ist immer noch im Umschwunge. Da indessen die Briefe aus Bayonne vom 24. nicht davon reden, so hat man Grund zu glauben, daß diese Nachricht voreilig ist. Allein auf eine bestimmtere Weise wird uns mitgetheilt, daß die größte Bestürzung in dieser Stadt herrsche, wo die Carlisten täglich neue Geldforderungen machen und diejenigen, welche sich denselben nicht fügen wollen, in das Gefängniß werfen. Die Communicationen zwischen Bayonne und Madrid sind immer noch unterbrochen; der Courier, welcher gestern ankommen sollte, ist ausgeblieben. Diesen Morgen jedoch hieß es, die Regierung sey von dem Inhalte der, in die Madrider Gazeta vom 20. eingerückten Nachrichten in Kenntniß gesetzt.

Die Brigg, la Capricieuse, welche von den Insurgenten in Bilbao zurückgehalten worden war, ist in Brest angekommen. Sie hat Briefe aus Corona und Ferrol überbracht, welche die Insurrection als immer weiter um sich greifend schildern.

Cruz, dessen Entlassung aus dem Ministerium man erwartet hatte, ist nicht ausgetreten, und das Publikum glaubt, daß es der Unterstützung des Hrn. Zea die Beibehaltung dieses unbeliebten Ministers zu verdanken habe. Die Liberalen trösten sich mit der Aussicht, daß diese beiden Minister mit einander fallen werden. Aber ich fürchte, wenn diesen armen Liberalen kein diplomatischer Einfluß zu Hülfe kommt, so werden sie lange Zeit auf Tröstungen dieser Art beschränkt bleiben. Ein russ. Kurier traf gestern über Bayonne hier ein. Er erfuhr die beste Behandlung unter den Rebellen, welche, weit entfernt, ihm etwas zu rauben, ihm Beihülfe leisteten, und die größte Höflichkeit erwiesen. Er wurde wirklich wie ein Freund behandelt.

Paris, 29. Nov.

(Bülletin.) „Man schreibt aus Bayonne unterm 26., daß General Saarsfield am 23. zu Villareal in Alava, zwischen Vittoria und Irun angekommen ist. Hr. Ybagon Trujillo, Statthalter von Santander und andere Gefangene der Aufständner wurden aus deren Händen befreit, und langten zu St. Sebastian an." Villareal ist nur einen Tagmarsch von Tolosa.

Brüssel, 29. Nov.

Wir vernehmen, daß vor einigen Tagen zu Hasselt 4 Kapitäns und 1 Lieutenant des 2. berittenen Jägerregiments und ein Infanteriekapitän bei einem Trinkgelage den Ruf: „Es lebe der Prinz von Oranien!" ertönen ließen. Man versichert, daß der Kriegsminister, sobald er hiervon Kenntniß erhalten, diese 6 Offiziere auf halben Sold gesetzt habe.

Fünf polnische Offiziere haben auf ihr Begehren vom Kriegsminister, jeder, eine Subsidie von 100 Fr. erhalten, um Belgien zu verlassen. Drei derselben werden nach der Schweiz und zwei nach Egypten abreisen.

Aus dem Haag, 28. Nov.

Hr. W. G. Dedel, Geschäftsträger Sr. Maj. bei der engl. Regierung, ist mit Urlaub hier angekommen. Die Art und Weise, wie ein hiesiges Blatt die Abreise des Hrn. Dedel von London anzeigte, ließ vermuthen, daß es Hr. S. Dedel, Bevollmächtigter des Königs bei der Londoner Konferenz, sey; letzterer hat aber jene Stadt nicht verlassen.

Das Handelsblad enthält die nähern Bestimmungen des Zonhovener Vertrags, worin u. A. vorkommt, daß an einem und demselben Tage nicht mehr als 8 bis 900 Mann Infanterie und nicht mehr als 500 Mann Kavallerie auf belg. Gebiet, um nach Maestricht oder umgekehrt nach Holland zu gelangen, marschiren dürfen. Die belgischen Militärbehörden haben Vorsorge für die Verpflegung der holländischen Truppen auf dem Marsche getroffen.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Klee, Dr. H., Auslegung des Briefes an die Hebräer. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Büchel, Dr. K., über die Wirkung der Klagen Verjährung. gr. 8. geh. 54 kr.

Mücking, E. J. J., Blumenlese. Ein Tag- und Taschenbuch für wahre Freunde der religiösen und gesellschaftlichen Bildung. 12. cart. 1 fl. 12 kr.

Dreißig neue Chataten und Räthsel für Liebhaber und Liebhaberinnen. 12. geh. 12 kr.

Sammlung der beliebtesten Lieder mit Melodien für die deutsche Jugend. 2te Aufl. 12. geh. 18 kr.

Friedmann, F. G., die Einrichtung der höheren Unterrichtsanstalten der Stadt Braunschweig im Jahr 1828. A. u. d. T.: Beiträge zur Vermittlung widerstrebender Ansichten über Verfassung und Verwaltung deutscher Gymnasien. 1s Heft. gr. 8. geh. 2 fl. 24 kr.

In der dahiesigen Residenz Zimmer Nr. 65 wird Montag den 9. Dez. Früh 9 Uhr eine bedeutende Parthie gebleichter Leinwandstücke gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Am Montag den 16ten Dezember l. J. Vormittags 10 Uhr werden in dem hiesigen Wirthshause
240 Stämme Tannen, Föhren und Fichten,
40 dergleichen Windfälle und Dürrhölzer aus der Tanne, u.
1 Quantität verschiedener Stangen aus der Fallhuthweid; ferner
am Dienstag den 17ten Dezember l. J. zu gleicher Vormittagszeit
7 Stämme Eichen,
156 Stämme Föhren, Fichten und Tannen,
29 dergl. Windfälle, und
1 Parthie Heppenholz
aus dem Marschallwalde bei Weißenbrunn an Ort und Stelle parthienweise und vorbehaltlich der gutsherrschaftlichen Genehmigung an die Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das gedachte Holz durch die treffenden Revierförster Hofmann zu Ebneth und Günther zu Reuth auf Verlangen vorgezeigt, und die Eröffnung der Kaufsbedingnisse an den Biethungsterminen stattfinden wird.

Ebneth am 12. November 1828.

Freyherrl. von Seckendorf'sche Rentenverwaltung.
Keppler.

Redakteur: Dr. Hahn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 340. Bamberg. Freitag, 6. Dezember 1833.

München, 29. Nov.

Nach dem von der kgl. griech. Regierung mit dem Bankier Feraldi zu Nauplia abgeschlossenen Vertrag über die Herstellung einer Postschifffahrt nach Triest, Marseille, Smyrna und Alexandria für den regelmäßigen Dienst der Briefpost und Korrespondenz der Regierung werden zwei Paketboote die Reise von Griechenland nach Marseille und zurückmachen, eines die Fahrt nach Alexandria, eines nach Smyrna und zwei nach Triest bewerkstelligen. Die Taxe von den Briefen und Paketen gehört der Regierung. Es dürfen daher weder der Direktor noch die Equipagen irgend einen Brief von wem immer annehmen. Der Unternehmer der Postschifffahrt kann übrigens Passagiere und Waaren nach einem festgesetzten Tarif aufnehmen. Nach letzterem kostet die Ueberfahrt von Triest nach Nauplia in der Kajüte 72 Drachmen (à 25 kr. macht 30 fl.), auf dem Zwischendecke 36 Drachmen (15 fl.), Kinder unter 6 Jahren zahlen die Hälfte. Die, welche in der Kajüte speisen, zahlen täglich 3 Drachmen (1 fl. 15 kr.), und die welche auf dem Zwischendecke ihre Verpflegung haben, 1 1|2 Drachmen (38 kr.) Indeß kann sich ein jeder Passagier verpflegen wie er will, und hat das Recht, in den Schiffsküchen zu kochen. Briefe und Pakete werden durch die Postämter und Handelskonsuln auf das pünktlichste besorgt. Nach dem festgesetzten Tarif zahlt ein einfacher Brief bis zu 6 Grammen einschließlich, metrischen Gewichts, von Triest über Corfu nach Nauplia 60 Lepten (15 kr.) und so steigt bei schweren Briefen bis zu 10 Grammen das Porto um zwei Fünftheile Betrags

Die Regentschaft wendet ganz die Organisation von Bayern, — die Eintheilung in Kreise und Bezirke oder Landgerichte, mit ihren Kreiskommissarien, Kreisdirektoren, Bezirkskommissarien (Landrichtern), — auf Griechenland an, desgleichen finden sich die bayerischen Formen in den Dienstinstruktionen und der Geschäftsordnung für diese Beamten, und in der Eintheilung und der Geschäftsführung der Ministerien mit ihren Dienstressorts, Ministerialräthen und Sekretären ebenso, wie in Bayern. Bis auf den Verdienstorden und die Civildienstuniform, wie bis auf den Geschäftsstyl des griechischen Regierungsblattes, wird man das Abbild wiederfinden. Auch ist die Anordnung der kirchlichen Verhältnisse, die Unabhängigkeit der Kirche mit ihrer Unterordnung unter das Ministerium des Innern, die Ausscheidung des Reinkirchlichen, Gemischtkirchlichen und Weltlichen, die Besetzung aller Kirchenämter, ungefähr wie in der Ordnung des königlich bayerischen Oberkonsistoriums bis auf die Erklärung des katholischen lateinischen Königs zum Oberhaupte der orthodox griechischen Kirche; nur daß die, „heilige Synode" bei dem jährlichen Wechsel ihrer vom König ernannten Räthe eine geringere Selbstständigkeit hat, als das Oberkonsistorium mit seinen definitiv angestellten Räthen und seiner Vertretung durch den ebenfalls definitiven Präsidenten im Reichsrathe, und daß die protestantische Kirche durch ihre Synode und Generalsynode größern Antheil an der Ordnung ihrer innern Angelegenheiten nimmt, als die griechische des neuen Königreichs, die derselben entbehrt. Der Helios meint, dies sey der Weg, den Klerus wieder zu der Würde zu erheben, die er unter den byzantinischen Kaisern gehabt, und die Athene sagt, wer daran zweifeln wolle, dürfe nur die Kirchengeschichte nachlesen. Beide Blätter vertreten die franz. Meinung von der gänzlichen Unterordnung des Klerus unter die weltliche Macht, und finden darin einen Fortschritt zur Civilisation. Es wird wohl auch die Gemeindeverfassung, für welche eine eigene Commission eingesetzt ist, und der öffentliche Unterricht, für welchen der Schulplan schon gemacht ist, nach ähnlichen Grundsätzen eingerichtet werden. Nur Gesetzgebung und Gerichtsordnung scheinen von dieser allgemein nach bayerischen Vorbildern erfolgenden Umprägung ausgenommen, und, da Hr. v. Maurer, der diesem Zweige vorsteht, dem Rheinkreise angehört, und den gerichtlichen Formen dort zugethan ist, werden sie wahrscheinlich nach den dort geltenden Gesetzbüchern, Gerichtsverfahren und Notariatswesen der Franzosen eingerichtet werden, so daß für die neue Regierung ein französisch-bayerisches System der Gesetzgebung, Verwaltung, Kirchen-, Schul- und Gemeindeverfassung über Neugriechenland ausgebreitet wird.

Karlsruhe, 30. Nov.

Das neueste Regierungsblatt hebt die im vorigen Jahre erlassenen Verbote, die Volksversammlungen und

die Reden an das Volk betreffend, auf, wogegen folgende Bestimmungen als nunmehr maßgebend verkündet werden: §. 1. Die Staatsbehörden können jede bevorstehende Volksversammlung, welche die öffentliche Sicherheit oder das allgemeine Wohl bedroht, verbieten, und unter gleicher Voraussetzung eine bereits versammelte Volksmenge zum Auseinandergehen auffordern. §. 2. Wer einer solchen Aufforderung nicht Folge leistet oder an einer Volksversammlung, deren Verbot ihm bekannt war, Theil nimmt, oder andere zur Theilnahme auffordert, verfällt in eine Geldstrafe, die den Betrag von 60 fl., oder in eine Gefängnißstrafe, welche die Dauer von 8 Wochen nicht übersteigen darf, vorbehältlich der weiter gesetzlichen Strafe, wenn eine Widersetzlichkeit oder ein anderes Verbrechen oder Vergehen mit unterläuft.

Prag, 25. Nov.

Für den Geschichtsforscher dürften jetzt wichtige Daten in Betreff des berühmten Wallenstein'schen Prozesses zum Vorschein kommen, die die Anklage des Hochverraths, womit der große Feldherr belastet war, sehr mildern, oder wohl gar als nicht gegründet darstellen dürften. Se. Durchl. der Fürst von Windischgrätz hat sich nämlich veranlaßt gesehen, Nachforschungen anzustellen, um die Unschuld des Herzogs von Friedland darzuthun. So viel man erfährt, soll dies bis auf einen gewissen Grad gelungen seyn, indem aus den Papieren, die in dem Nachlasse des berühmten Mannes und in den kaiserl. Archiven vorgefunden worden, nichts zu entnehmen sey, was die Beschuldigung des Hochverraths rechtfertigen könnte. Die vorzüglichsten Dokumente, durch welche Graf Piccolomini den Staatsverrath nachzuweisen suchte, sollen der obersten Behörde nur in Abschrift eingeschickt worden seyn, und keine Spur der Originalien sich vorfinden, die doch eigentlich zu einer rechtlichen Erhebung des Thatbestandes nothwendig gewesen wären. Man glaubt nun, daß die hohe Gerechtigkeitsliebe unseres vielgeliebten Monarchen eine förmliche Untersuchung dieses interessanten Gegenstandes anordnen werde, um die Ehre des Friedländischen Namens herzustellen, und Zurückgabe der konfiszirten Güter an die Nachkommen des berühmten Mannes zu bewirken. — Seit einiger Zeit hat sich die Zahl der Carlisten hier vermehrt; man sieht indessen keine ausgezeichneten Personen unter ihnen. In den karlistischen Cirkeln zeigt man sich Auszüge von Memoires, die ein berühmter französischer Marschall nächstens herauszugeben gedenke. Sie sollen interessant seyn, und besonders von der Zeit der Restauration und dem Sturze der ältern bourbonischen Linie handeln. Es sollen darin viele bisher nicht gekannte Aufschlüsse über Intriguen enthalten seyn, die gegen die gefallene königl. Familie von ihren vermeintlichen Freunden und Anhängern gespielt worden sind.

London, 26. Nov.

Die Nummer 74 der Chronik von Lissabon enthält ein Dekret in Betreff der Aushebungen für die Armee. Nach dem ersten Artikel desselben, werden alle junge, nicht verheirathete Männer, welche freiwillig in den Dienst treten, nur bis zur Beendigung des Krieges dienen; wenn sich die jungen Leute nicht vor Ablauf von 14 Tagen freiwillig für den Dienst melden, werden sie doch für die Linie ausgehoben und sind genöthigt, die Jahre auszudienen, welche das Gesetz verlangt.

Man spricht, daß unsere Regierung der französischen alle Kanonen, welche die englische Armee oder Flotte den Franzosen in den letzten Kriegen abgenommen haben, nach dem Preise des an ihnen befindlichen Metalls bezahlen wird.

London, 27. Nov.

Ein merikanisches Paketboot, the Plover, ist in Falmouth angelangt. Das Hauptsächliche der Nachrichten, welche es überbringt, ist, daß der Präsident Mexicos mit 10,000 Mann am 6. Oktober den Rebellen ein Treffen geliefert und sie auf das Haupt geschlagen habe.

Madrid, 16. Nov.

Die Regierung hat, glaubt man, kein völliges Vertrauen auf das ganze Heer, hauptsächlich auf die Offiziere; diesem Umstande schreibt man die Langsamkeit der Operationen gegen die Carlisten zu. — Es scheint entschieden, daß unsere Regierung im Auslande ein Anlehen contrahiren wird. — In Benavente herrscht, wie man versichert, viel Bewegung, und ein Regiment der Linie hat die Standarte Karl V. aufgepflanzt. Der Generalkapitän Galiziens hat sich gegen diese Stadt auf den Marsch begeben.

Die kürzlich von Madrid abgegangenen Truppen begeben sich nach Burgos, um General Saarsfield zu verstärken. — Die „Madrider Gacetta" spricht sich höchst erbittert gegen die gehässigen und niedrigen Schmähungen aus, mit denen die Carlisten das Volk zu verführen wähnen, gegen ihr Schmieden falscher Proklamationen und unächter Aktenstücke ꝛc.

Bayonne, 25. Nov.

Eine Person, die gewöhnlich gut unterrichtet ist, versichert, Godoy, der sogenannte Friedensfürst, habe den König um Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien gebeten. Dieses kann ihm nach der Amnestie nicht verweigert werden; die Regierung wird es auch, wie es heißt, bewilligen, damit er seine Millionen im Königreiche aufgehen lasse. — Die Brik Capricieuse ist noch zu Bilbao; man sagt, die engl. Brik Nautilus sey an der Mündung des Flusses daselbst. Zwei franz. Briks kreuzen an der Küste von St. Sebastian bis Bilbao. — Hr. Junca, Befehlshaber des Standes von Boucau hatte eine Sendung an den franz. Konsul zu Bilbao. Er kam vor 3 Tagen zurück, und überbrachte dem Handelsstande mehre Briefe vom 19. und 20. Aus der Haltung der Aufständner sah man, daß sie wenig Vertrauen auf ihre Anstrengungen gegen die regulirten Truppen haben. Schon hatte sich die rebellische Junta aufgelöst; zwei der einflußreichsten Mitglieder, Valdespina

und Zabala, machten sich aus dem Staube; man glaubt, sie seyen nach Frankreich gegangen; es blieb nur Batis. Die Hauptsendung des Hrn. Junca hatte vollständigen Erfolg; dieser bestand darin, daß die französischen Kaufleute von der neuen Auflage, oder, besser zu sagen, von dem Anlehen befreit wurden. Wenn die Ankunft jener Truppen richtig ist, so muß Saarsfield gegenwärtig seyn; denn dieselben gehörten zu seiner Armee. Castagnon, welcher Ernani weggenommen hat, wird sich bald mit denselben vereinigt haben. Die Sage, daß Saarsfield seine Entlassung genommen oder daß man sie ihm gegeben habe, ist ohne Zweifel falsch. Er konnte nach Umständen nicht anders handeln, und mußte alle Vorsicht brauchen. — Der Oberst Erazo hat so eben den Zolldienst an der Grenze in Karls V. Namen reorganisirt, und die Zollbeamten durch neue ersetzt, weil jene die Zollerhebung in Don Carlos Namen verweigerten. Das Detaschement der Besatzung von St. Sebastian, welches von Irun Besitz nahm, hat sich daselbst befestigt. Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags zeigte sich ein wohlgekleideter Mann von etwa 30 Jahren an der Grenze; da aber die Personalbeschreibung in seinem Passe nicht zu seinem Aeussern stimmte, so wurde er angehalten, durchsucht, und die Summe von 96,000 Franken in spanischem Golde bei ihm gefunden. Im Verhör gestand er, daß er Beamter in dem Schatzamte von Generals Sarsfields Armee und verkleidet mit dem Gelde entwichen sey. Das Geld wurde ihm bis auf 500 Franken abgenommen und er selbst bleibt so lange im Gefängnisse, bis von Paris aus über sein Schicksal entschieden seyn wird. Der spanische Konsul dahier ist auf sein Ansuchen von dieser Stelle entlassen worden.

Aus Saint-Jean-Pied-de-Port wird unterm 21. geschrieben: Die Spanier haben abermals das französische Gebiet verletzt. Sie haben vor Kurzem eine große Heerde Schlachtvieh weggetrieben und den Hirten beinahe todtgeschlagen. In einer andern Gegend haben sie 24 Schafe weggenommen und alles Schlachtvieh erschossen, was sie antrafen. Ueber 500 Mann Rebellen erwarten bei Roncevallos die Ankunft des Obersten Erazo und eine große Anzahl aus dem Innern vertriebener Banditen sammelt sich an unserer Gränze.

Nach einem Schreiben aus Cadix war man daselbst mit den neuesten Ernennungen der Königin-Regentin sehr unzufrieden; die Cholera wüthete daselbst noch immer und raffte täglich 20 bis 24 Menschen weg. Im Allgemeinen ist man in Andalusien für die Sache der Königin, verflucht aber ihre jetzigen Minister.

Paris, 28. Nov.

Lord Durham wird in Paris erwartet. Er soll mit Unterhandlungen bei den nordischen Höfen wegen der München-Grätzer-Beschlüsse beauftragt seyn.

Fürst Talleyrands Abreise nach London soll durch Verschlimmerung seiner Gesundheit verhindert werden. Dessenohngeachtet bestimmt ihn eine Tageslüge zum franz. Gesandten bei den Wiener Conferenzen.

Marschall Clauzel ist mit seinem Gefolge von Algier zurück in Toulon angekommen.

Viele diplomatische Schwierigkeiten, die Succession der spanischen Krone betreffend, haben sich zwischen den Kabinetten der Tuilerien und deren in Rom und in Neapel erhoben. Man spricht davon, dem Hrn. Montalivet oder Hrn. Viennet eine Mission in diese beiden Länder zu übertragen.

Der engl. Botschafter in Paris hat den Hrn. v. Broglie davon benachrichtigt, daß man nur noch die Anwesenheit des franz. Botschafters in London erwarte, um die Konferenz über die holländisch-belgische Angelegenheiten wieder zu eröffnen.

Paris, 29. Nov.

Der „Indicateur von Bordeaux" vom 27. theilt aus Bayonne vom 25. im Wesentlichen folgendes mit: Obrist Eraso, der gegen Logrono vorgegangen war, hat sich mit 800 Mann nach Burguette wieder zurückgezogen. Alles zeigt heute an, daß endlich Saarsfields Truppen am 21. in Vittoria eingerückt sind. Mehrere Personen aus dieser Stadt haben die Nachricht überbracht.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 15. Abends ist diese Hauptstadt großem Unheile ausgesetzt gewesen. Die carlistische Partei, stets sicher, ungestraft zu bleiben, hatte den Plan zu einer Verschwörung entworfen, welcher jedoch glücklicher Weise, zwar nicht durch die Minister, sondern durch die Mitglieder der Regentschaft, den Marquis de las Amarillas an der Spitze vereitelt worden ist. — Ein anderer Brief aus Bayonne vom 25. berichtet, die ganze Faktion der Provinzen befinde sich zwischen Vittoria und Tolosa; die Truppen Saarsfields, der, wie ein Schreiben des Generals Castagnon vom 23. mittheile, immer noch das Heer befehlige, seyen nach der Einnahme Vittorias vorwärts gegangen; viele Flüchtlinge aus Vittoria seyen auf französischem Boden angelangt und die Rebellen Bilbaos und Vittorias, von fast allen Offizieren verlassen, hätten die Waffen weggeworfen und sich in ihre Heimath begeben; beide Städte seyen von Saarsfields Truppen besetzt.

Die carlistische Partei in Spanien ist völlig desorganisirt, und der größte Theil ihrer Banden durch die regelmäßigen Truppen der Generale Saarsfield und Wall zerstreut. Das ist ungefähr Alles, was man jetzt positiv weiß. Denn alle Insurgenten, welche sich in den Umgegenden von Burgos, Vittoria und Bilbao befunden haben, sind genöthigt worden, gegen die Grenze Frankreichs hin zurückzuweichen, so daß sie jede Communikation zwischen Bayonne und den Truppen Saarsfields hindern. Es haben indessen neue Mittheilungen den Einzug Saarsfields in Vittoria am 20. um 10 Uhr Morgens bestätigt. Die Einnahme Bilbaos ist noch ungewiß, obgleich die heute in Paris eingetroffenen Correspondenzen noch davon reden. Man hat Briefe aus Madrid vom 16. erhalten. Sie enthalten jedoch nichts wichtiges, wenn man vernimmt, daß sie das Gerücht von der Absetzung Saarsfields nicht bestätigen.

— Es heißt, ein Theil der carlistischen Banden unter den Befehlen Merinos befinde sich in diesem Augenblicke zwischen den Truppen Saarsfieles und Madrid, so daß die Königin genöthigt seyn werde, neue Truppen gegen jenen abzusenden, um ihn von der Hauptstadt entfernt zu halten.

An der Pariser Börse vom 27. Nov. ging das Gerücht von einer theilweisen Veränderung im spanischen Ministerium, wonach der Herzog von San Fernando zum Präsidenten des Ministerraths und Minister des Auswärtigen ernannt worden sey. Briefe aus Madrid vom 16. melden, daß der Marq. de las Amarillas interimistisch das Porteseuille des Kriegsministeriums erhalten habe, während nach andern Schreiben das Kriegsministerium dem Gouverneur von Carthagena, D. Geranimo Valdez übertragen worden seyn soll. Dagegen will der Indic. de Bordeaux vom 26. nach Schreiben aus Madrid vom 16. wissen, daß zwar Cruz entlassen worden, an seine Stelle aber Gen. Zarco del Valle pro tempore Kriegsminister geworden, der Marq. de las Amarillas dagegen beauftragt sey, ein neues Kabinet zusammenzusetzen, in welchem er den Vorsitz führen solle. Gen. G. Valdez wäre dagegen zum Generallieutenant ernannt und beordert worden, Saarsfield im Kommando abzulösen. Die Ernennung des Letztern habe allgemein guten Eindruck gemacht, indem Valdez ein Mann von hohem Muth und großer Thätigkeit sey.

Ein Schreiben aus Toulon vom 23. d. versichert, daß in jenem Hafen eine große Expedition nach Konstantine vorbereitet werde, die, 20,000 Mann stark, nächsten Frühling unter dem Befehle des Marschalls Clausel und des Herzog v. Orleans unter Segel gehen werde.

Paris, 30. Nov.

(Bülletin.) „Man schreibt aus Bayonne unterm 24., daß mehre Häupter der Aufständner sich nach Frankreich flüchten. Der Herzog von Grenada (ehemals Vicomte von Solina) ist am 23. zu Sare angekommen. Dieselben scheinen ihre Sache für verloren zu halten. Man sendet uns ein Schreiben des Obristen Jaureguy vom 23. Hier folget die Uebersetzung. Unser Privatbriefwechsel erlaubet uns noch nicht, die Nachrichten darin zu würdigen:

„Mein lieber Freund! Vermöge der Nachrichten von unseren Freunden haben die Truppen der Königin Vittoria und Bilbao besetzet. Die Rebellen halten sich noch zu Azgeytia, Azcoyta und Segura auf. Es gab ein Gefecht zu Villacajo, 6 Meilen von Bilbao. Man nahm 2 Bataillone den Rebellen, mit einem Anführer, den Chorherren Etcheverria, und einige andere Offiziere gefangen, welche niedergemacht wurden."

„Ein Schreiben Saarsfield's aus Bilbao vom 26. meldet, daß er ohne Schwertstreich daselbst eingerückt sey. Die Regierung erhielt Nachrichten aus Madrid vom 18. Nach Entlassung des Generals Cruz wurde der General Zarco del Valle durch ein Dekret vom 16. einstweil mit dem Kriegsministerium beauftraget. Man erinnert sich, daß er 1820 Unterstaatssekretär dieses Departements gewesen war, welches damals der Marq. de Las Amarillas versah. Der Feldmarschall, Don Geronimo Valdes, Statthalter von Carthagena, wurde plötzlich nach Madrid berufen und zum Generallieutenant ernannt. Er sollte am 19. abgehen, um den Gen. Saarsfield im Befehle der Armee zu ersetzen, welche Besitz von dem Vizekönigthum Navarras nimmt. Indessen wußte man schon, daß Saarsfield, nachdem er Merino in der Gegend von Villafranca geschlagen hatte, am 15. den berühmten Engpaß von Pancorbo ohne Widerstand besetzt habe. Einige schwache Banden haben D. Carlos in der Mancha und bei Zamora ausgerufen. D. Carlos war noch immer in Portugal. Spanische Contrebandiers, in Hoffnung, Gnade zu erhalten, hatten mehre seiner Agenten auf portugiesischem Gebiet aufgehoben und sie dem Generalkapitän von Estremadura ausgeliefert. Es ist geeignet, zu bemerken, daß der Kurier, welcher diese Nachrichten überbrachte, und überhaupt alle, die seit mehren Wochen durch Aragon und Katalonien giengen, weder Altkastilien, noch die baskischen Provinzen berührten."

So eben ist erschienen bey Hartleben in Pesth, und vorräthig zu haben bei J. C. Dresch in Bamberg:

Darstellung
der
Schleimkrankheiten

hitziger und chronischer Art. Mit besonderer Berücksichtigung der Brust- und Unterleibs-Verschleimung. Ein Hülfsbuch für Alle, die daran leiden.

Von
Dr. Anton Friedr. Fischer.

8. 1832. Geh. 18 Gr.

Die Klage über Schleimkrankheiten überhaupt und über die Verschleimung der Brust, des Magens und des Unterleibes u. s. w. wird im täglichen Leben so oft vernommen, daß man die auf krankhafter und abnormer Schleimabsonderung beruhenden Krankheiten mit Fug und Recht zu den am öftersten vorkommenden rechnen kann. Aus diesem triftigen Grunde fühlte sich der Verfasser bewogen, um so eher über diesen wichtigen Gegenstand eine populäre Belehrungsschrift erscheinen zu lassen, als der beschäftigte Arzt selten im Stande ist, gebildeten Kranken alles das zu beantworten, was selbige über Ursache und Wesen ihres Leidenszustandes zu wissen begehren und dessen Erkenntniß viel zu ihrer Herstellung beitragen kann.

Inhalt: Prüfende Blicke auf die Schleimabsonderung im Allgemeinen. — Von der hitzigen Schleimkrankheit oder dem sogenannten Schleimfieber. — Von der chronischen oder fieberlosen Verschleimung sowohl des Unterleibs als der Brust. — Von der Schleimschwindsucht oder schleimigen Lungensucht. — Von dem Schleimfluß des Mastdarms oder den Schleimhämorrhoiden. — Von dem Schleimfluß aus der weiblichen Scheide oder von dem gutartigen weißen Flusse. — Krankheitsgeschichten.

Lehrlings-Gesuch.

In einer der ersten Handelsstädte Bayerns kann ein junger Mensch, israelitischer Religion, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, gegen ein Lehrgeld von 600 fl. auf drei Jahre in einem en gros-Geschäft sogleich eintreten. Frankirte Briefe mit der Adresse N. Z. besorgt das Comptoir dieses Blattes.

Redakteur: Dr. Hohn. Verlag der Drauenick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 341. Bamberg. Samstag, 7. Dezember 1833.

München, 3. Dez.

Auf der Hochschule München befinden sich im laufenden Semester 1528 Studenten, nämlich 306 Philosophen, 450 Juristen, 234 Theologen (darunter 60 Alumnen), 365 Mediziner, 33 Philologen, 25 Kameralisten, 63 Pharmazeuten, 24 Architekten und 28 Forstkandidaten. Hierunter sind 159 Ausländer, und hinsichtlich der Religion: 1275 Katholiken, 203 Evangelische, 9 Reformirte, 10 Griechen und 31 Israeliten. Hiervon genießen 300 (mit Einschluß von 60 Alumnen) Stipendien und 78 Privatunterstützung.

Das Landgericht Rosenheim macht eine neue Liste von Unterzeichnungen für die bei Kiefersfelden zu erbauende Kapelle bekannt. Der Gesammtbetrag dieser Unterzeichnungen macht jetzt 13,613 fl. 19½ kr. aus. Die Kapelle wird mit Erlaubniß S. M. des Königs Ludwig dem h. Otto geweiht, und dazu am künftigen 1. Juni, als am Geburtsfeste des Königs Otto von Griechenland, der Grund gelegt werden.

Am 28. v. M. feierte der würdige k. Appellationsgerichtspräsident Hr. v. Weber zu Neuburg seine 40jährige Dienstzeit.

Wien, 27. Nov.

Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Berry befindet sich jetzt in Grätz, und hat daselbst auf ein halbes Jahr eine Wohnung gemiethet. — Ein russischer Kourier ist nach Petersburg, ein französischer nach Paris gegangen.

Berlin, 27. Nov.

Die im heute ausgegebenen 20sten Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. d. M., die Abänderungen im Zoll-Tarif betreffend, lautet also: „Auf Ihren Bericht vom 14. d. M. verordne Ich hiermit, daß die Veränderungen in der Zoll-Erhebungs-Rolle vom 30. Okt. 1831, welche aus den Vereinbarungen mit andren Staaten über die Annahme eines gleichförmigen Zoll- und Handels-Systems hervorgehen und in der zurückgehenden von Mir genehmigten Zusammenstellung enthalten sind, bekannt gemacht und vom 1. Jan. 1834 an angewendet werden. Von demselben Zeitpunkte an ist, in unmittelbarer Folge der geschlossenen Verträge, die Erhebung des Eingangs-Zolls von den aus dem freien Verkehr der zollvereinten Staaten nach den preußischen Landen eingehenden, imgleichen des Ausgangs-Zolls für die nach solchen Staaten ausgehenden, endlich der Durchgangs-Abgaben für die aus den Vereins-Ländern nach dem Auslande durchgeführten oder vom Auslande ab dorthin gelangenden Gegenstände einzustellen. Da die Publikation der Zoll-Vereinigungs-Verträge früher nicht zulässig gewesen ist, so muß das im Gesetze vom 26. Mai 1818 §§. 25 26 als Regel zugesicherte Verfahren, nach welchem Veränderungen des Tarifs, die von Einfluß auf die Steuerpflichtigen sind, acht Wochen vor dem 1. Jan. zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, eine Ausnahme erleiden, welche im gegenwärtigen Falle, unter Berücksichtigung der Vortheile, die dem Handel und Gewerbfleiße der Unterthanen aus den vorgedachten Verträgen durch Erweiterung des freien Marktes erwachsen, auch dadurch sich rechtfertigt, daß die Veränderungen an den einzelnen Tarifsätzen zum größten Theil nur in Ermäßigungen gegen die bisherige Hebe-Rolle bestehen. Sie, der Finanz-Minister, haben auch diesen Befehl und dessen Anlage durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 18. Nov. 1833. Friedrich Wilhelm. — An die Staats-Minister v. Schuckmann und Maassen." — Hierauf folgt eine Zusammenstellung der in den verschiedenen Abtheilungen der am 30. Okt. 1831 publizirten Erhebungs-Rolle der Abgaben von Ein-, Aus- und Durchfuhr-Gegenständen mit dem 1. Jan. 1832 eintretenden Abänderungen. In der fünften und letzten dieser Abtheilungen, welche von allgemeinen Bestimmungen handelt, tritt an die Stelle der in Nro. 8 enthaltenen folgende: „Es bleiben bei der Abgaben-Erhebung außer Betracht und werden nicht versteuert alle Waaren-Quantitäten unter vier Loth. Auch Gefälle-Beträge von weniger als sechs Silberpfennigen werden überhaupt nicht berechnet."

Die eingegangene Nachrichten aus St. Petersburg bestätigen die Uebergabe einer förmlich erneuerten Protestation der Gesandtschaften Frankreichs und Englands gegen die von Seite Rußlands und des Großherrn in Konstantinopel stipulirten und durch einen russischen Minister und den eben angelangten außerordentlichen Botschafter der Pforte definitiv abzuschießenden Verträge, an deren Abschlusse dem Großherrn um so mehr gelegen ist, je mehr er sich bei den letzten Bedrängnisse überzeugt

hat, daß ihm die Demonstrationen des nahen mächtigen Nachbars ungleich wirksamer und heilbringender waren, als die Konferenzen seines Divans mit den Botschaftern von zwei andern großen Mächten.

Madrid, 13. Nov.

Die heutige Nr. der Gazeta de Madrid meldet, daß die revolutionäre Partei in Spanien zu den schändlichsten Mitteln greife, um sich Ansehen zu verschaffen. Man habe sogar einem karlistischen Journal den Namen: „Gazeta de Madrid" beigelegt, und publizire in dieser Pseudo-Gazeta, um ein freundschaftliches Verhältniß zwischen dem span. Ministerium und D. Carlos darzuthun, dem ersteren untergeschobene falsche Briefe, deren Originale man in Händen zu haben versichere. — Der Gazeta zufolge haben die royalistischen Freiwilligen von Estremadura, Sevilla, Valencia und Murcia ihre Waffen mit gutwilliger Unterwerfung niedergelegt.

Madrid, 16. Nov.

Gestern waren wir von einem schreckbaren Auftritte bedrohet. Den ganzen Tag war das 1te Regiment der Garde in der übelsten Stimmung. Der Karlismus, welcher hier sehr zahlreich ist, hätte uns beinahe einen allgemeinen Brand verursachet. Amarillas begab sich gestern im Namen der berathenden Junta zur Königin, um ihr die bedenkliche Lage des Landes und die Gefahr für den Thron Isabellas darzustellen. Der anwesende Zea hatte einen sehr lebhaften Hader mit Amarillas, und sprach mit Hitze für die Erhaltung des Cruz bei den Geschäften. Die Sache blieb ohne Hoffnung auf den Erfolg. Heute kam Amarillas nochmals. Er zeigte sich dem Volk zum Aeußersten geneigt. Die Folge von dieser zweiten Unterredung war die Absetzung des Kriegsministers Cruz. Eine beispielgemäße Bestrafung erwartet die andern Minister. In vielen Gruppen hörte man laut den Kopf Zeas verlangen. Im Kurzen kann es eine Bewegung geben. Zarco del Valle ist nicht zum Kriegsminister ernannt, sondern nur Sekretär des neuen Ministers, welcher Llander seyn soll. Diese Aenderung wurde dringend. Der Unwille gegen Cruz war zu seinem Paroxismus gekommen. Durchaus verlangte das Volk den Kopf dieses Ministers; bei seiner Erbitterung besorgte man, es würde zu einer dieser bedauernswerthen Ausartungen kommen, welche den Anfang von Revolutionen machen, ohne daß man weiß, wo der erste Schritt anhalten werde. Die Meinung scheinet jetzt ruhiger zu seyn. Aber es wird nothwendig seyn, daß die Königin auch ein Opfer mit Zea bringe. Diese beiden Männer allein lähmen die besten Stimmungen der anderen.

Bayonne, 25. Nov.

Heute Morgens kamen 5 Pfarrer, mit ihren Bedienten, aus Spanien an. Sie flohen aus Vittoria bei dem Einzuge Saarsfields. Ganz sicher hatte dieser am 20. um 10 Uhr Morgens statt. Von dieser Stadt, welche das Hauptquartier der Unternehmungen ist, haben sich Truppen nach Bilbao in Marsch gesetzt, andere sollen sich mit Lorenzo vereinigen. Durch diese Anordnung, verbunden mit der Bewegung Pastors und Castagnons, welche sich zu Tolosa befinden, wird man gegen die Aufständner eine Angriffslinie bilden, welcher sie nicht lang widerstehen können. Zu Vittoria hieb die Reiterei über die Massen ein; aber in die armen Teufel, während ihre Anführer Mittel fanden sich zu retten. L'eraskebuy floh nach Navarra. Die übrigen Anführer nahmen andere Richtungen; aber ihr Aufenthalt kann nicht lang verborgen seyn. Die, zu Bayonne, mit einer Summe von 100,000 Fr., verhaftete Person soll in der That ein Kassier von der Armee Saarsfields seyn. Der Herzog von Grenada, Einer der Hauptflüchtlinge von Vittoria, war glücklich genug, Bayonne zu erreichen. Mit ihm kamen 3 Generäle und die 2 Brüder Brena, welche bei den Gardisten gedienet haben. Ueberhaupt kommen die Flüchtlinge hundertweiß. Darunter befinden sich viele Priester und Mönche.

Bayonne, 26. Nov.

Wall verließ sein Hauptquartier zu Tolosa, um nach Bilbao zu ziehen. Die Bilbaoner, 5000 Mann stark, hatten sich gegen Balmaceda gewendet; da sie aber unterwegs Truppen der Königin begegneten, liefen sie über Hals und Kopf davon, und sagten, sie wollten nicht streiten; sie warfen die Gewehre weg. Die Anführer verschwanden. Diese Nacht kamen 2 Brigadiers, ein Intendant und ein Obrist, welche der Niederlage zu Vittoria entrannen. Die Ankunft dieser Anführer ist ein sicherer Beweis von der Niederlage der Karlisten. Das Schreiben el Pastors läßt auch keinen Zweifel, daß die königl. Truppen in Bilbao eingerückt sind. Die Niederlage der Karlisten war erbärmlich. Sie hatten keinen Augenblick von Kraft und Entschlossenheit. Die angeblichen Generäle, die Priester, die Mönche, erwarteten die Gefahr nicht. Bei der Annäherung Saarsfields machten sie, mit einer merkwürdigen Nacheiferung von Furcht und Uebereilung, Reiß aus. Man kann sich die Haltung ihrer Truppen vorstellen, welche kaum unter unerschrockenern Anführern marschirt sind, als diejenigen, welche sie führten, ihnen das Beispiel panischen Schreckens und der Auseinanderstäubung gaben. Diese vorgebliche Armee der Aufständner war nichts, als ein verächtliches Gemengsel, eben so unter den alten Guerillas, als diese es unter den franz. Truppen waren. Diese Ereignisse machen ohne Zweifel dem Bürgerkriege bald ein Ende. Es kann höchstens noch einzelne Bewegungen ohne Bedeutung geben.

Paris, 29. Nov.

Der Generalkapitän von Altkastilien, General Quesada, hat einen aus Valladolid datirten Tagesbefehl erlassen, in welchem er Folgendes bestimmt: 1) Jeder Befehlshaber, Offizier u. s. w., welcher, in der Absicht, sich mit den Rebellen zu verbinden, einen Theil des Korps, zu welchem er gehört, vereinigen wird,

soll erschossen, seine Güter sequestrirt werden. 2) Alle, welche sich mit den Rebellen vereinigt haben, sollen amnestirt werden, sobald sie innerhalb 5 Tagen zu ihren Wohnsitzen zurückkehren. 3) Alle, welche diese Frist verstreichen lassen, sollen die Strafe sub 1 erleiden. 4) Die Koregidors, Municipalitäten u. s. w. sollen mit ihren Gütern wegen der Unterstützungen verantwortlich seyn, die sie den Rebellen zufließen lassen. 5) Alle, welche Nachrichten ersinnen und verbreiten, die dahin abzwecken, die Rebellion zu fördern, sollen sofort verhaftet, ihre Güter sequestrirt, sie selbst aber nach den ihnen zur Last fallenden Verbrechen bestraft werden. 6) Alle Autoritäten u. s. w. sollen den Befehlshabern der fliegenden Kolonnen, welche mit dem Schutz der Einwohner und der Verfolgung der Uebelgesinnten beauftragt sind, mit Zuvorkommenheit und Unterstützung an die Hand gehen u. s. w.

Folgendes ist die (von uns bereits charakterisirte) Proklamation Merino's: „Der Obergeneral der vereinigten Armee von den baskischen Provinzen, von der Rioja und von Kastilien an die Garnison und die Einwohner von Burgos. — Soldaten, die heiligste und die gerechteste Sache hat diese glänzende und zahlreiche Armee versammelt, die Ihr vor den Thoren der Stadt sehet; die heilige Religion unserer Väter und der Thron Spaniens, dieß sind die theueren Gegenstände, die wir gegen die Verfolgung vor schändlichen, verruchten Ungeheuer schützen müssen, denen es gelungen ist, sich zum zweitenmal der Ruder der Regierung zu bemächtigen, durch verrätherischen Betrug und durch den Schein von Anhänglichkeit an die durchlauchtige Gemahlin und die Tochter unsers geliebten, nun im Schooße der Gottheit ruhenden Souveräns. Könnt Ihr glauben, daß die erklärten Feinde Ferdinands VII. diejenigen sind, die im Jahr 1820 ihm das Scepter aus seinen Händen rissen, diejenigen, die ihn gefangen nach Kadix führten, diejenigen, welche die Achtung der getreuen Royalisten verordneten, im Jahr 1833 aufrichtig die Vertheidiger der monarchischen Institutionen geworden seyen? Ihr glaubt es nicht, spanische Soldaten, Ihr waret zu oft Zeugen ihrer Bemühungen, ihr revolutionaires System wieder ins Leben zu rufen, ein System, das sie so lange nicht werden verwirklichen können, als ein span. Prinz auf dem Thron sitzt. Leget die irrige Meinung ab, in der ihr stehet; traget nicht zu dem Triumphe der Gottlosen und zu der Verheerung des Vaterlandes bei; wir wollen unser unglückliches Land nicht mit Trauer bedecken, und nicht spanisches Blut fließen machen, bloß zur Befriedigung unserer Feinde. — Ja, Soldaten, die Bösen sind unsere Feinde. In dieser Armee sind Euere Freunde, Euere Väter, Euere Brüder, Euere Verwandten vereint. Sollte unsere Verblendung so groß seyn, daß wir mit unsern eigenen Händen Personen, die uns so theuer sind, den Dolch in das Herz stießen? Nein, meine Freunde, vereinigen wir uns, eilet in unsere Reihen, wir nehmen Euch mit offenen Armen auf; wir wollen alle glücklich seyn unter der väterlichen und milden Regierung des Fürsten, den Gott zum Herrscher über uns bestimmt hat, unseres vielgeliebten Karlos V., in dessen Namen ich allen Offizieren nicht nur die Beibehaltung in ihren Graden und Stellen, sondern auch die Beförderung, die sie verdienen werden, verspreche, so wie ich es bereits bei denjenigen gethan, die sich unter das Banner der Treue gestellt haben. Die Einzelnen der andern Klassen werden ihren völligen Abschied bekommen, so wie sie ihn begehren; die Bahn der Ehre soll denen, die lieber im Dienste bleiben wollen, offen seyn. Höret denn die Stimme der Vernunft und der Gerechtigkeit; verbittert nicht den Triumph meiner Waffen, die ich mit allen meinen tapfern Soldaten beschlossen habe nicht niederzulegen, bis ich unsern rechtmäßigen Souverän, unsern Hrn. Karlos V., auf den Thron gesetzt habe. Und Ihr, getreue Einwohner von Burgos, traget dazu bei, die Soldaten von diesen richtigen Grundsätzen innig zu überzeugen; sie werden Euren Bitten Gehör geben, und die Partei ergreifen, die wir vertheidigen; sollten sie aber wider Erwarten taub gegen die Stimme der Vernunft seyn, so fliehet, verlasset die Stadt; rettet Euch vor den Verheerungen des Geschützes, das Euch die Entschlossenheit ankündigen wird, mit der wir zum Kampfe erscheinen. Im Hauptquartier der Ehre, in der Gegend von Burgos, den 13. Nov. 1833. Hieronimus Merino."

Paris, 30. Nov.

Diesen Morgen ist in den Tuilerien ein Courier aus Valencay mit Depeschen für das Kabinet des Königs angekommen. Man glaubt, Fürst Talleyrand werde sich nach Wien begeben, ehe er nach London zurückkehrt.

Das Ministerium hat aus der Schweiz neue Berichte über die Intriguen der franz. Legitimisten erhalten. Sie scheinen in diesem Augenblicke in Lausanne und Vevay ihr Hauptquartier aufgeschlagen zu haben. Ein in Genf residirendes Comite, in welchem sich die höchsten Notabilitäten des Hofs Carl X. befinden, agirt, wie es heißt, unter den Befehlen der Herzogin von Berry.

Der größte Theil der Handelsstädte Frankreichs ahmet in diesem Augenblicke das Beispiel von Bordeaux nach und unterzeichnet Petitionen, welche bei der Deputirtenkammer eingereicht werden sollen. Die Petitionen beziehen sich auf das Prohibitivsystem der Douanen, dessen Abschaffung sie begehren.

Die „Gazette de France" spricht von ernstlichen konstitutionellen Bewegungen in Madrid. Man habe die Konstitution der Kortes mit vielem Geschrei verlangt; Cruz sey verabschiedet worden, er werde durch Llander, oder Amarillas ersetzt werden; Zea sey gleichfals entlassen, endlich sey der Zustand von Madrid der Art, daß er zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gebe.

Die Nachrichten aus Madrid verdienen, die Aufmerksamkeit zu fesseln. Zur Folge einer Volksgährung während einiger Tage hatte der freiwillige oder gezwungene Rücktritt des Ministers Cruz statt, der nicht besser, nicht schlimmer, als Zea war, und mit diesem den Volksunwillen theilte. Vorläufig ersetzt durch Zarco del Valle, welcher ehrenhaft bei der Revolution von 1820 sich zeigte, soll er den Gen. Llander, Generalkapitän von Katalonien, zum Nachfolger haben. Dieser ist ein Mann von Ergebenheit und Kraft, der, um seine Provinz bei diesen schwierigen Umständen zu leiten, den guten Geist hatte, sich nicht nach dem Manifeste der Königin zu richten. Die öffentliche Meinung, welche Hrn. Cruz zum Rückzuge nöthigte, kann nicht länger anstehen, den nemlichen Triumph gegen Zea zu erlangen, dessen Anwesenheit bei dem Ministerium mit jener der Männer, wie Zarco del Valle und Llander, unvereinbar ist. Es ist ein wahrhafter Abweg von seinem Systeme, daß Geronimo Valdez, ein erprobter Patriot und ausgezeichneter Kriegsmann, befördert wurde. Der Befehl über die Armee konnte in keine besseren Hände gelegt werden; aber Saarsfield läßt ihm wenig zu thun übrig. Die Ersetzung des letzteren wurde ohne Zweifel wegen seiner langen Unthätigkeit beschlossen. Hätte man gewußt, mit welcher Kraft und Raschheit er seine Unternehmungen ausführte und seinen Verzug loskaufte, so würde man ohne Zweifel in dem Augenblicke, wo er die aufgestandenen Provinzen unterwarf, ihm keinen Nachfolger geschickt haben. Nun sind die Nachrichten aus Spanien am Befriedigendsten.

Die Gesundheit Konig Ludwig Philipps soll nicht die beste seyn, und es ist noch nicht entschieden, ob er eine Reise nach Bordeaux machen wird. — Auf die Angelegenheiten Deutschlands und Italiens ist das hiesige Kabinet sehr aufmerksam, und die Rüstungen der Marine scheinen auf weit aussehnende Plane zu deuten.

Paris, 1. Dez.

(Bülletin.) „Ein Schreiben Saarsfields aus Bilbao vom 26. meldet, daß er am 20. ohne Schwertstreich daselbst eingezogen sey. General Castagnon verließ St. Sebastian am 27., um Saarsfield zu unterstützen, welcher seine Streitkräfte gegen Navarra hin zieht. Alle Berichte von der Grenze bestätigen die Besetzung Vitorias und Tolosas durch die Truppen der Königin. Merino soll mit den Trümmern seines Korps in den Gebirgen von Seria seyn. Am 26. war zu Barcelona und am 27. zu Gironna alles ruhig. Einige Banden giebt es noch im Königreiche Valéncia; eine ziemliche Anzahl Truppen ist auf dem Wege, um sie zu vernichten. Ein Kurier, der Madrid am 24. verließ, sagte zu Bayonne aus, daß man in jener Stadt in vollkommener Ruhe sey."

Amarillas und Puig haben der Königin nachdrucksame Vorstellung gemacht, worin sie die Wegschickung der Jesuiten und die Versetzung der Minister, welche sie des Hochverrathes beschuldigen, in Anklagestand verlangen. Nach Empfang dieser Schrift begab sich die Königin sogleich zum Regentschaftsrath in Begleitung des Infanten D. Franziska de Paula und seiner Gemahlin, ihrer Schwester.

Brüssel, 30. Nov.

In der Antwerpener Citadelle wird man eine Kaserne anlegen, die zugleich ein Festungswerk und dessen Zweck ist, die Festung von der Stadtseite zu vertheidigen und den Feind zu nöthigen, seine Angriffe von der Landseite zu machen.

Morgen ist großes Diner bei Hofe, zu welchem der Botschafter Englands, die bevollmächtigten Minister Frankreichs und Preußens, die Geschäftsträger Oestreichs und der Vereinigten Staaten eingeladen sind.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Heinze's Dr. J. F., allgem. kaufmännischer Briefsteller und Handlungs-Comptorist. Enthaltend alle Arten im kaufmännischen Leben vorkommender Briefe und Aufsätze. 4te Aufl. 3 fl.

Büchel, Dr. L., über die Natur des Pfandrechtes. gr. 8. geh. 1 fl. 21 kr.

HARMONIE.

Samstag den 7. Dezember 1833

Musikalische Abendunterhaltung im untern Gesellschaftslokale. Anfang 6 Uhr.

Der Unterzeichnete hält es für Pflicht, dem hochverehrlichen Publikum, sowohl für die gütige Aufnahme seines Werks, als für den zahlreichen Besuch, der ihm und seiner Frau bey der gestrigen Benefice-Vorstellung zu Theil wurde, seinen innigsten Dank abzustatten und sich ferner gütigen Wohlwollen zu empfehlen.

Bamberg den 6. Dezember 1833.

Mauerer,
Musik-Direktor.

(Anerbieten für Hrn. Kapitalisten.) Viele größere und kleinere sehr gute Geldanlehens-Gesuche in Summen von einigen Hundert bis 20,000 fl. u. s. w. auf Häuser, Oekonomie und herrschaftliche Güter ꝛc. auf erste oder sonst ganz sichere Hypotheken sind und werden stets angemeldet bei dem unterzeichneten Komptoir.

Diejenigen Herren Kapitalisten, welche ihre Gelder sicher zu placiren suchen, werden daher gebeten, ihre desfallsigen Wünsche unfrankirt hieher gelangen zu lassen, und können sich dann der promptesten Auswahls-Mittheilung der erforderlichen Dokumente und Belege bestens versichert halten.

Das
allgemeine Commissions-Comptoir zu Straubing an der Donau.

Nach Erkenntniß des königlich bayerischen Appellationsgerichts für den Untermainkreis als Criminalgericht vom 29. Juli d. J. wird der flüchtige

Friedrich Hofmann,

angeblich Hopfenhändler aus dem Sächsischen, nach seiner amtsgerichtlichen wechselnden Angabe bald aus Gumpertshausen, bald aus Heldburg, hiemit zum zweitenmale öffentlich vorgeladen, innerhalb 3 Monaten sich vor dem diesseitigen Untersuchungsgerichte zu stellen, um sich wegen der wider ihn vorliegenden Anschuldigungen mehrerer Diebstähle zu verantworten, anderen Falls wider ihn, als gegen einen Ungehorsamen, den Gesetzen gemäß verfahren werden wird.

Haßfurt am 11. November 1833.

Königl. Bayer. Landgericht im Untermainkreise.
Bei Krankh. des L. G. Vorst.
Joerg, Landgerichtsaktuar.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 342. Bamberg. Sonntag, 8. Dezember 1833.

Aus dem Preußischen, 2. Dez.

Briefe aus Warschau meldeten dieser Tage, daß die russische Regierung beabsichtigt, das Militär-Gouvernement, und den Verwaltungsrath, unter welchem bisher eigentlich die Centralverwaltung des Königreichs geleitet wurde, mit dem Anfange des neuen Jahres aufhören soll, und daß die Verwaltung künftig aus einem Civil- und einem Militär-Gouvernement bestehen würde, die von einer Abtheilung des Petersburger Staatsministeriums ressortiren werden, und man bezeichnet den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an unserm Hofe Hr. v. Ribeaupierre als künftigen Civil-Gouverneur des Königreichs Polen. — Dem Vernehmen nach hat während der Anwesenheit unseres Kronprinzen zu Aachen, eine orangistische Deputation versucht, eine Audienz zu erhalten, um dem Prinzen wichtige Mittheilungen in Beziehung auf das Wirken ihrer Partei zu machen, Se. königl. Hoheit aber, weit davon entfernt, einem solchen Anträge Gehör zu geben, hat die damit beauftragten Personen gar nicht vorgelassen. — Der Marschall Marquis Maison ist bisher noch immer durch seine Krankheit verhindert worden, das Hotel der französischen Gesandtschaft, in dem er abgetreten ist, zu verlassen, und er hat sein Gesuch um eine Audienz bei Sr. Majestät bis zu seiner Herstellung verschieben müssen. — Die Anwesenheit des Prinzen Friedrich der Niederlande und der Prinzessin Louise seiner Gemahlin, haben in diesen Tagen zu mehreren Hoffesten Veranlassung gegeben. Se. königl. Hoheit der Kronprinz werden schon auf den 13. in dem Schlosse Sanssouci bei Potsdam von München, wohin auch der königl. General-Intendant der Schauspiele Graf v. Reder abgereist ist, zurück erwartet. — Andern Nachrichten zufolge, waren Se. königl. Hoh. noch nicht fest entschlossen, die Einladung der in München stattfindenden Vermählungsfeier beizuwohnen, ganz abzulehnen. Der Chef-Präsident der Regierung zu Aachen Hr. v. Reimann hat seinen Abschied erhalten, und der Regierungs Direktor v. Ladenberg zu Merseburg ist zu seinem Nachfolger ernannt worden. Der würdige Chef unseres Bergwesens Herr Gerhard ist vom Schlage getroffen worden, und liegt in Folge dessen, zur Betrübniß seiner zahlreichen Verehrer, tödtlich krank darnieder.

Warschau, 29. Nov.

Die hiesigen Zeitungen enthalten Folgendes: „Es ist bekannt, daß im verflossenen Frühjahre die nach dem Auslande geflüchteten polnischen Rebellen den verbrecherischen Plan entwarfen, neue Unruhen in dem Königreiche Polen zu erregen und die Einwohner dieses Landes, welchem sie so tiefe Wunden geschlagen, aufs Neue ins Elend zu stürzen. Obgleich das wahnsinnige Unternehmen dieser Rädelsführer, in Folge der von der Regierung ergriffenen Maßregeln, gänzlich vereitelt wurde, so gelang es dennoch einigen derselben, an der Spitze mehrerer bewaffneter Banden in das Königreich heimlicherweise einzudringen. Durch Raub und Mord verkündigten sie ihre Ankunft und bestrebten sich auf alle Art, die friedlichen Einwohner zur Theilnahme an ihrem verrätherischen Unternehmen zu bewegen. Nach kurzem Herumirren ward die Mehrzahl dieser Elenden ergriffen und, in Folge Allerhöchsten Befehles, zugleich mit den Individuen, welche ihnen Beistand geleistet hatten, dem Kriegsgerichte übergeben. — Das mit der Untersuchung der Vergehen mehrerer dieser Anführer beauftragte Ober-Auditoriat des aktiven Heeres erkannte für schuldig: 1) Den Artur Zawisza, 23 Jahr alt, Edelmann, aus der Wojewodschaft Masowien gebürtig, welcher während des Aufruhrs als Offizier im polnischen Heere diente. Nach Wiederherstellung der legitimen Regierung im Königreiche Polen entzog sich derselbe der Allerhöchst ertheilten Amnestie, begab sich mit den übrigen Aufrührern nach Frankreich und ward dort Mitglied mehrerer unerlaubten Gesellschaften. Als der ehemalige Unter-Lieutenant Zaliwski zu Paris den Plan entwarf, Emissaire nach Polen zu senden, um daselbst neue Unruhen zu erregen, verpflichtete sich Zawisza bereitwilligst, dem entworfenen Plane gemäß, den Posten eines Kreis-Obersten in dem Sochaczewer und Warschauer Kreise zu übernehmen, zu dessen Hauptpunkt Warschau bestimmt war. In Folge dieser Anordnung begab sich Zawisza unter dem Namen Borelli und in Begleitung eines anderen Emissairs, Namens Kalixt Borzewski, nach Preußen. Von da schlichen sie sich an der Spitze einer aus 6 Individuen bestehenden bewaffneten Bande in das Königreich Polen ein, um die Einwohner zum Aufstande aufzufordern, alle der legitimen Regierung ergebene Personen zu ermorden und sich der öffentlichen Gelder

zu bemächtigen. In der Nähe des Dorfes Radziki überfielen sie nächtlicher Weise einen Kosaken-Posten und ermordeten 8 Kosacken, lediglich nur deshalb (wie dies Zawisza selbst gestand), um hierdurch den Einwohnern des Königreichs den Zweck ihrer Ankunft zu verkündigen und um sie hierdurch anzufeuern, sich mit ihnen zu vereinigen. Als bald darauf Worzewski heimlich über die Grenze zurückkehrte, um der verdienten Strafe dieser Verbrechen zu entgehen, übernahm Zawisza die Leitung des ganzen Unternehmens und beharrte bei seinen verbrecherischen Absichten. Er bemühte sich, sowohl mündlich als durch Verbreitung aufrührerischer von ihm abgefaßter Proklamationen, die friedlichen Einwohner zur Theilnahme an seinen Unternehmungen zu verführen, ließ sich von seiner nun aus elf Mann bestehenden Bande Treue schwören und suchte mit Gift und Dolch bis nach Warschau vorzudringen. Endlich in den Wäldern von Krasniewice erreicht und angegriffen, machte er sich an der Spitze seiner Bande abermals des Mordes schuldig, indem ein Offizier, ein Unteroffizier und 2 Husaren in diesem Kampfe das Leben verloren. — 2) Den Eduard Szpeck, 22 Jahr alt, aus Warschau gebürtig, welcher als Unter-Lieutenant im Revolutions-Heere diente. Derselbe war mit den übrigen Aufrührern nach Frankreich geflüchtet, hatte daselbst Theil an den verbrecherischen Plänen seines Schwagers Zaliwski genommen und von demselben den Posten eines Kreis-Obersten des Stanislawowschen Kreises mit dem besonderen Auftrag erhalten, die Magazine von Praga in Asche zu legen. In Gesellschaft des Emissairs Gezold gelangte Szpeck unter falschem Namen nach Gallizien. Dort bildete er mit dem Beistande der Gebrüder Georg und Vinzenz Tyszkiewicz, des Tonkowicz, der Horodynskis, des Horsch und des jungen Tettmeyer, eine Bande von sechs Mann und betrat mit diesen Gesellen, von denen ein jeder mit zwei Flinten bewaffnet war, und die sich Szpeck vereidigt hatte, das polnische Gebiet. Durch einen Zufall von seinen Gefährten getrennt, begab sich Szpeck nach Warschau, in der Absicht, daselbst eine neue Bande anzuwerben. Hier blieb er 6 Wochen lang bei seiner Mutter und machte die zu derselben kommenden Personen mit seinen Absichten bekannt, wodurch er diese Personen gesetzlicher Verantwortlichkeit Preis gab. — 3) Den Stefan Gezold, 30 Jahr alt, Titular-Rath, aus Wilna gebürtig. Während des poln. Aufruhrs ward derselbe eidbrüchig gegen seinen rechtmäßigen Souverain und trat in die Reihen der Rebellen ein. Mit ihnen flüchtete er über die Grenze und weiter nach Frankreich. Dort nahm er an den verbrecherischen Plänen des Zaliwski Theil und übernahm den Posten eines Kreis-Obersten der Bialoweser Wälder. Er kam, zusammen mit dem Emissaire Szpeck, nach Gallizien, schlich sich gemeinschaftlich mit Letzterem und dessen Gesellen in das Königreich Polen ein, trennte sich aber später von denselben und bildete eine besondere, aus 4 Mann bestehende Bande. — 4) Den Alexander Palmart, 22 Jahr alt, aus dem Lippnauer Kreise gebürtig. Derselbe vereinigte sich mit der Bande des Zawisza, versprach demselben eidlich, alle zur Erreichung des verbrecherischen Zieles nöthige Unternehmungen mit ihm zu theilen, verbreitete aufrührerische Proklamationen, suchte die Einwohner zum Aufstande zu bewegen, verwickelte Viele derselben in geheime Verbindungen mit Zawisza und dessen Genossen und nahm endlich an den im Krasnewicer Walde bei Ergreifung der Bande verübten Mordthaten Theil. — In Folge aller dieser angeführten Verbrechen lautete der Urtheils-Spruch des Ober-Auditoriats dahin: den Artur Zawisza mittelst des Stranges hinzurichten, den Eduard Szpeck, Stefan Gezold und Alexander Palmart dagegen zu erschießen. — Dieses Urtheil ward von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Statthalter bestätigt und zu Warschau den $\frac{5}{17}$ November Morgens 9 Uhr auf dem gewöhnlichen Richtplatze vollzogen."

Von der Donau, 1. Dez.

Die letzte Post aus Konstantinopel vom 11. Nov. bringt, außer der Anzeige von einigen Veränderungen in Besetzung der Statthalterschaften und Staatsämter, wenig Neues von Belang. — Der ehemalige Kaimakam-Pascha Ahmed Chelussi ist zum Statthalter von Mentesche und der bekannte ehemalige Großwesir Reschid Mehemed Pascha zum Statthalter von Siwas ernannt worden. Dessen Sohn Emin Pascha, ehemaliger Statthalter von Janina, war in Konstantinopel angelangt. Die wichtige Stelle eines Tersana Emini oder Intendanten des Arsenals ist aufgehoben und in die eines Tersana Müdiri verwandelt worden, welche dem Kapudan-Pascha ganz untergeordnet, und einem seiner Offiziere anvertraut worden ist.

Am 26. Okt. ist die Fregatte, an deren Bord der außerordentliche Botschafter Sr. Hoheit Ahmed Fewzi Pascha die Reise nach Odessa angetreten hatte, wieder in den Bosphor eingelaufen.

Am 4. Nov. brach um 2 Uhr nach Mitternacht in Konstantinopel in der Gegend von Sultan Ahmed Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde, so daß es keine großen Verheerungen anrichtete.

Die engl. Fregatte Actäon ist am 8. d. M. von Nauplia zurückgekehrt und hat sich, wie vorher, vor dem königl. großbrittannischen Gesandtschaftshotel in Therapia vor Anker gelegt.

Der russ. Oberst und Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Freiherr von Budberg, welcher unlängst aus Servien in Konstantinopel eingetroffen war, ist von da nach St. Petersburg abgegangen.

Der Gesundheitszustand in Konstantinopel war befriedigend.

Man liest im Journal de Smyrne vom 12. Okt. Folgendes über den Stand der Dinge in Samos: „Am 29. Sept. kamen die HH. Pisani, Leely und Baron Cohorn, die von den Gesandten Englands, Rußlands und Frankreichs ernannten Kommissarien, um einen

letzten Versuch bei den Einwohnern von Samos zu machen, an Bord des franz. Linienschiffes „die Stadt Marseille“ auf dieser Insel an. Kurz nach ihrer Ankunft ließen die Kommissarien der Alliirten den gegenwärtigen Behörden der Insel wissen, daß sie den Samiern eine wichtige Eröffnung zu machen hätten, und sie daher einlüden, ohne Verzug eine Versammlung der Demogeronten, Beamten, Notabeln u. s. w. der Insel zu veranstalten, ohne sogar die Handwerker und Landwirthe, welche beizuwohnen Lust hätten, davon auszuschließen, weil sie dieser Mittheilung alle mögliche Oeffentlichkeit zu geben wünschten. Diese Forderung überraschte Anfangs Logotheti und die übrigen Oberbeamten der Insel, und erst nach einigem Zaudern entschlossen sie sich, in das Innere der Insel Einberufungsschreiben zu dieser Versammlung zu erlassen, welche am 3. Okt. zu Vathi statt finden sollte, aber verschoben werden mußte, weil in der anberaumten kurzen Frist nicht alle Einberufenen dahin kommen konnten. Man glaubt als zuverlässig zu wissen, die Mittheilung, welche die Kommissarien den Samiern zu machen haben, sey nichts anderes, als eine letzte Aufforderung sich endlich der Pforte zu unterwerfen, widrigenfalls Maßregeln der Gewalt gegen sie angewandt werden sollen; aber die allgemeine Meinung ist, daß dieser so erfolglos wie die vorausgegangenen bleiben, und daß man die Unterwerfung der Insel nur durch eine energische Demonstration bewirken werde. Auf Samos gibt es keine Partei zu Gunsten der Pforte, oder wenn eine solche besteht, so ist sie so schwach, daß sie nicht hervorzutreten wagt. Zwar ist Niemand auf der Insel mit dem jetzt Bestehenden zufrieden; aber dessen ungeachtet haben sich die Volksführer dermaßen der Gemüther bemächtigt, daß Niemand an die Möglichkeit einer Verbesserung ihrer Lage durch Unterwerfung unter den Großherrn glauben mag. Die Einen wollen, daß die Insel dem neuen griechischen Staate einverleibt werde; die andern, welche die Minderzahl bilden, wollen Unabhängigkeit; endlich gibt es noch eine dritte Partei, welche nur die Herstellung einer gesetzlichen und regelmäßigen Ordnung der Dinge und den Umsturz einer Gewalt verlangt, welche weder Personen noch Eigenthum schützt, die Gerechtigkeit durch die unerträglichste Willkühr verdrängt hat, und blos von Gewaltthätigkeiten und Erpressungen lebt. Die Streitmacht der Insel beläuft sich nicht über 200 Bewaffnete, und diese sind über das ganze Land vertheilt, Logotheti hat höchstens 20 Mann zu seiner Verfügung, ungefähr 60 stehen unter den Befehlen zweier Kapitani, Stamati Giorgiades und Lakana, welche in den beiden Abtheilungen der Insel das Kommando führen; die Uebrigen sind, je zu vier Mann unter einem Unterkapitanos, durch die Dörfer zerstreut. Der Handel von Samos liegt dermalen kläglich darnieder, woran sowohl die Plackereien der Behörden gegen die Handeltreibenden, als die ungeheuren Zölle, womit Griechenland die Weine und Liqueure dieser Insel belegt hat, Schuld sind.“

London, 30. Nov.

Der portugiesische Gesandte, Marq. v. Funchal, ist diesen Morgen um 3 Uhr zu Brighton gestorben.

Aus Lissabon schreibt man vom 20. Nov.: Wenig von Bedeutung ist diese Woche vorgefallen, außer einem starken Briefe des Grafen von Talpa an den Herzog von Braganza wegen des Gesetzes der Preßfreiheit, dessen Vollzug, so wie auch eine Veränderung des Ministeriums, gefordert werden.

Es scheint, daß unsere Minister nach ihrer Zurückkunft von der Landbesitzung des Herzogs von Bedfort eine Reihe von Kabinetsräthen halten werden, worin Fragen von der höchsten Wichtigkeit vorkommen sollen; unter diesen führt man an die Reformen der englischen Kirche, die Assiedtaren, die Durchsicht der Gesetze über die gestempelten und ungestempelten Schriften und die Einschränkungen bei der Armee. Die Freunde des Lords Grey versichern, und wir hoffen es, daß die Sitzung mit Vorschlägen der Minister für liberale Maßregeln eröffnet werden. — Der Ritter Vial, spanischer Botschafter, machte Besuche bei mehreren spanischen Flüchtlingen, welche in der letzten Amnestie begriffen sind, um sie zu vermögen, daß sie jene Wohlthat benützen; aber es scheint, daß seine Schritte keinen Erfolg hatten. General Mina befand sich bei einem seiner Besuche; aber der Botschafter kannte ihn nicht persönlich und ließ sich ihm nicht vorstellen.

Madrid, 16. Nov.

Königl. Dekret. „Der Generallieutenant D. Joseph de la Cruz bat mich wegen seiner Gesundheit inständig, ihn der Verrichtungen des Kriegsministers zu entheben. Ich hielt es für angemessen, seinem Wunsche nachzugeben, und habe an seine Stelle einsweil zum Kriegsminister den Feldmarschall D. Zarco del Valle ernannt; und um die mir von ihm erzeigten Verdienste anzuerkennen, hielt ich es für geeignet, ihm die Verrichtungen eines Staatsrathes zu verleihen. Ihr werdet es verstehen. Im Palaste, 16. Nov. 1833.

Die Königin.

An den Präsidenten des Ministerrathes.“

Ein anderes Dekret. „Da der Feldmarschall Zarco del Valle von mir zum Kriegsminister ernannt ist, so beauftrage ich ihn zu gleicher Zeit mit dem Seewesen, womit vorher der General Cruz beauftragt war. Den 16. Nov. 1833. Die Königin.“

Durch ein anderes Dekret vom nemlichen Tage ist entschieden, daß der General Zarco del Valle sich darauf beschränken könne, die Akten seines Ministeriums mit Zarco zu unterzeichnen. Die Königin ernannte zu Generallieutenants der königl. Armeen die Feldmarschälle Don G. Valdez und D. J. R. Rodil; der Brigadier D. J. Rich ist zu dem nemlichen Grade befördert und zum Statthalter von Carthagena ernannt worden. General Saarsfield erstattet unterm 13. Nov. aus Pancorbo an den Kriegsminister Bericht von einem Gefechte

zwischen dem Brigadier D. Manuel de Benedikto und der Bande Merinos bei dem Eingange des Dorfes Jalduendo. Hiebei haben die Rebellen viele Leute verloren. Man machte zahlreiche Gefangene und nahm ihnen auch viel Munition und Gepäck weg.

Behobie, 22. Nov.

Die Truppen der Königin von Spanien haben von ihrem Theile der Brücke über die Bidassoa wieder Besitz genommen und suchen sich da festzusetzen. Seit 2 Tagen ist man beschäftigt, Befestigungen und Pallisaden an dem Brückenkopfe zu errichten. Ein Lazarethaus wurde in ein wahres Fort umgewandelt, welches ohne Artillerie schwer zu bezwingen seyn wird. Die Arbeiten sind übrigens so ausgeführt, daß, wenn die Truppen daraus vertrieben würden, sie den Weg nach Frankreich offen hätten.

Bayonne, 26. Nov.

Als die Aufständner zu Bilbao bei Annäherung der königl. Truppen erfuhren, daß mehre ihrer Häupter sie verlassen hatten, so ergriffen sie die andern, und führten sie zu Saarsfield. Darunter befand sich Batiz, der die Fahne des Aufstandes in Biscaya erhoben hatte. Zu gleicher Zeit begaben sie sich in die Gefängnisse und führten im Triumphe den Hrn. Mota und Bhagon zum Stadthause. In diesem Augenblicke ist die Gewalt der Königin zu Bilbao wieder hergestellt.

Paris, 1. Dez.

Der österr. Botschafter, Graf Appony, ist gestern wieder dahier eingetroffen.

Fürst Talleyrand, dessen Gesundheitszustand sich seit seiner Rückkehr nach Frankreich sichtlich gebessert, wird, dem Vernehmen nach, gegen den 15. d. nach Paris, und im Laufe des Monats Januar nach England zurückkehren.

Die Angelegenheiten Spaniens nehmen täglich eine befriedigendere Wendung. Nachdem sich die Empörung auf eine Weise gestaltet hatte, welche die größten Besorgnisse erwecken mußte, blieb sie dann beinahe während eines Monates in einem ungewissen, kraftlosen Zustande, ohne außerhalb der drei, anfänglich insurgirten Provinzen irgend einen Fortschritt machen zu können. Sobald sich Saarsfield dazu entschloß, eine vorgängige Bewegung zu unternehmen, zerstreuten sich alle carlistische Truppen, ohne einen ernstlichen Widerstand versucht zu haben. Dieses Resultat bewies, wie großen Schaden die lange Unthätigkeit der constitutionellen Truppen der Sache der Königin zugefügt. Saarsfield wurde wegen seines Benehmens viel und bitter getadelt. Allein man wußte nicht, daß dieser General nur in Folge der ausdrücklichen Befehle des Kriegsministers Cruz, welcher ihm vorschrieb, nicht anzugreifen, so lange unthätig geblieben ist. Um sich in den Augen der Offiziere und der Truppen zu rechtfertigen, die er befehligte, und welche darüber murrten, mit den Waffen in der Hand ruhig den insurgirten Banden gegenüberzustehen, machte er die Befehle, welche er von Madrid erhalten hatte, bekannt, und erst als er Zeuge des tiefen Unwillens war, welche diese Mittheilung hervorrief, beschloß er, seine vorgängige Bewegung, die, wie man jetzt weiß, mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt ist, zu bewerkstelligen. — Heute melden die Briefe die Ernennung des Herzogs San Fernando zum Kriegsminister als gewiß. Man darf hoffen, daß er, welcher schon so schöne Proben abgelegt hat, und den Ruf eines entschlossenen Mannes besitzt, die Bewaffnung der Milizen und der Freiwilligen überall anordnen wird. Die Entfernung Zeas muß der des Ministers Cruz bald nachfolgen. Denn diese beiden Männer waren, was nicht geläugnet werden kann, die erbittertsten Feinde der Regentin, wenn sie auch schienen, deshalb die Leitung des Staatsruders zu übernehmen, um die Grundlagen der neuen Regierung zu befestigen. Ohne sie würde nicht allein der Bürgerkrieg lange schon beendet seyn, sondern man darf es auch sogar bezweifeln, daß er so weit um sich gegriffen haben würde. Ihr Vorurtheil und ihr unbesiegliches Mißtrauen gegen die constitutionelle Partei hat den Carlisten nur noch mehr Stärke verliehen, und das Vorurtheil und das Mißtrauen der Constitutionellen gegen die Königin Regentin rege gemacht.

Haag, 28. Nov.

Man versichert, Se. Exc. der Baron Verstolk van Soelen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sei von Sr. Maj. dem König zum außerordentlichen Gesandten ernannt, um dem Minister-Kongresse, welcher nächstens in Wien eröffnet werden wird, beizuwohnen.

Brüssel, 1. Dez.

Der Prinz von Joinville ist gestern um 3 Uhr Nachmittags von Antwerpen zurückgekehrt, wo er unter Andern auch die Belgische Flottille besucht hat.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Kaspar Ulenberg's 22 Beweggründe. Ein Buch für Katholische und Evangelische. Aus dem Lateinischen. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Hoffmann, K. Fr., Vollrath, die Erde und ihre Bewohner. 3e vermehrte und verbesserte Auflage. 7 Liefn. Nebst 8 Stahlstiche und Karten. geh. 2 fl. 24 kr.

Roth, Dr. J. J., merkwürdige Heilung einer Kinnladen Verschließung auf homöopathischem Wege. gr. 8. geh. 12 kr.

Kurzgefaßter Unterricht über das Infanterie-Feuergewehr und dessen Gebrauch für die k. b. Landwehr. Mit 1 Steindruck 12. geh. 24 kr.

Moore, Th., Wanderungen eines irländischen Edelmannes zur Entdeckung einer Religion. 2 Bde. gr. 8. geh. 1 fl. 48 kr.

Natters, J. J., Predigten über geistliche Lebensweisheit auf alle Sonntage des Jahrs 2 Thle. 3te verb. Aufl. Herausgegeben von M. A. Nickel. gr. 8. 1 fl.

M U S E U M.

Dienstag den 10. d. Mts. grosses Concert. Anfang 1/2 8 Uhr.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich alle Arten Gold- und Silberstickereien verfertige, unter Garantirung ächter solider Arbeit und unter Versicherung der billigsten Preise und schleunigster Bedienung, wozu ich um geneigte Aufträge ergebenst bitte.

Leopold Behr,
Goldsticker auf der Mainbrücke in Würzburg.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

Nro. 49. Sonntag, den 8. Dezember 1833.

Ueber einige Bäder in Bayern.

Für die Leser dieser Blätter möchte vielleicht ein Auszug des Berichtes, welchen der im Laufe dieses Sommers auf einer statistischen Reise begriffen gewesene statistische und publicistische Schriftsteller, Freiherr von Zedlitz, über die deutschen Kurörter im Jahre 1833 gegeben hat, soweit sie sich auf die Bäder des Königreichs Bayern beziehen, von besondern Interesse seyn, weil daraus die vollständige Würdigung und richtige Anerkennung hervorgeht, welche auch das Ausland diesen mit Umsicht und Sorgfalt gepflegten und administrirten vaterländischen Instituten angedeihen läßt. Es heißt in dieser Beziehung in seinem Berichte:

Sehr viel war auch dieses Jahr wieder von Carlsbad, Marienbad und Eger aus das freundliche und vortrefflich eingerichtete Alexanderbad besucht. Jedem Reisenden ist zu empfehlen, daß er bei dieser Gelegenheit nicht den kleinen Umweg über Waldsassen scheut. Hier hat man Gelegenheit, eine der schönsten katholischen Kirchen zu bewundern. Ein großes, hohes Gotteshaus, das selbst noch jetzt, nachdem die Säcularisation alle nur irgend transportable Schätze entführte, einen wunderbaren Reichthum an Gemälden, Bildhauer-Arbeiten und Schnitzwerken enthält. Mit vollem Recht kann man sagen, daß man in dem Anspacher und Bayreuther Lande noch auf allen Schritten den alten Markgrafen begegnet, die mit fürstlicher Freigebigkeit und väterlicher Sorgfalt ihre Fürstenthümer durch zahlreiche nützliche Anstalten auszuschmücken bedacht waren. Alexanderbad ist eine solche nützliche fürstliche Stiftung, das ganze Institut ruht durch die Solidität seiner ersten Anlage auf festem Grunde, wie das aus Granitstücken prachtvoll aufgeführte, schloßähnliche Kurgebäude, in welchem der Brunnen-Inspektor, Herr Heut, mit der größten Sorgfalt bemüht ist, den Kurgästen den Aufenthalt zu verannehmlichen. Sie bilden, alle in demselben Gebäude vereinigt, einen heitern Familienkreis. Hohe, herrschaftlich eingerichtete Zimmer, eine wohlbesetzte Tafel und gute Bedienung bei billigen Preisen, findet man in dem geräuschlosen, freundlichen Alexanderbade. Die liebliche, in neuester Zeit wieder vielfach verschönerte Louisenburg, das nahe, als Jean Paul's Geburtsort bekannte Wunsiedel und die merkwürdigsten Kuppen des Fichtelgebirges, wie die Köffein, der Schneeberg und Ochsenkopf wurden auch in diesem Jahre, trotz der schlechten Witterung viel besucht. Der Berichterstatter bestieg am 21. August die Köffein in großer Gesellschaft, meist aus Berliner und Königsberger Familien bestehend, 6 Wagen, jeder mit vier Ochsen bespannt, bedurfte es zum Erklimmen der berühmten Höhe im Herzen Deutschlands, von welcher man eine der köstlichsten Fernsichten genießt. Auf diese Weise durch das Fichtel-Gebirge ins Königreich Bayern eingetreten, setzten wir unsern Durchflug an den merkwürdigen, zum Theil erst in der neuesten Zeit entdeckten Höhlen und Felsengrotten bei Muggendorf und Rabenstein vorüber, durch die obst- und weinreichen Gegenden Frankens fort, um ein in der Geschichte der Balneographie Deutschlands merkwürdiges Thriumphirat aufzusuchen. Drei beliebte Kurörter Bayerns bieten hier ihren Wasserschatz dar, Kissingen, Bocklet und Brückenau. Das letztere Bad, ausgeschmückt mit wunderschönen Gebäuden und lieblichen Anlagen war bisher, wie bekannt, ein Gegenstand der besondern Vorliebe und des Schutzes des Landesherrn, der auch in diesem Jahr einige Zeit dort verweilte. Doch, das durch seinen Ragotzi, den man seiner Kraft und Eigenthümlichkeit wegen auch den kalten Sprudel nennt, und seinen heilkräftigen Pandur, immer mehr bekannter und aufgesucht werdende Kissingen, welches dieses Jahr außer der regierenden Königin von Bayern, viele deutsche Bundesfürsten und ihre Familien und gegen 2000 Gäste aus allen Ländern und Ständen, an seinen Quellen sah, zog seine Bedeutung in diesem Jahre ebenfalls jene Theilnahme des Landesherrn auf sich, Höchstderselbe verweilte mehrere Tage hier, und schon entwirft man auf höchstes Geheiß Pläne zu neuen Verschönerungen und Vergrößerungen des Kurortes. Hier springt jedem Unbefangenen sogleich die rastlose Thätigkeit ins Auge, mit welcher die Kurpächter, die Herren Gebrüder Bolzano aus Würzburg, kein Opfer scheuend, bemüht sind, die Anstalt zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen, eine vortreffliche Aufnahme in dem schönen Kurgebäude, eine ausgewählte und dabei dennoch sehr billige Tafel loben wir nicht allein bei jener umsichtigen Administration, sondern die

neue Fassung des Maximilians-Brunnen und die erst in diesem Frühjahre durch einen unsrer berühmtesten Physiker, den Prof. Kastner in Erlangen (der, nebenbei erzählt, ein Preuße von Geburt ist) veranstaltete neue Analyse desselben, die neue zur Versendung des Ragozi sehr vortheilhafte Füllungsmethode und viele andere Einzelnheiten sind es, welche das verdienstvolle Wirken des Hauses Bolzano bezeichnen; am lautesten spricht die Thatsache dafür: daß seit dem Jahre 1824, wo ihnen die Kurörter Kissingen und Bocklet übergeben wurden, sich die Frequenz von Jahr zu Jahr steigert und Kissingen seitdem eine Stelle unter den deutschen Kurörtern ersten Ranges einnimmt.

Ein Wort zur Zeit.

Unter dieser Ueberschrift liefern die Blätter für literarische Unterhaltung, Nr. 202 vom 20. Juli d. J. nachstehenden, aus Schlesien datirten, der vollsten Beherzigung werthen Artikel: „Unsere Zeit ist an den manigfaltigsten Erfahrungen so reich, daß die Pädagogen sich nicht wundern dürften, auch Beiträge zur Geschichte unserer weiblichen Erziehung zu bekommen. Ich sende ihnen einen aus Breslau ein. Ein hochgeachteter evangelischer Geistlicher predigte am Bußtage in der Kirche der sogenannten schönen Welt über Dasjenige, was für das Vaterland im Familienleben geschehen müsse. Er deutete dabei auf die tiefen Wunden, welche die in neuerer Zeit so sehr abnehmende Häuslichkeit dem allgemeinen Besten beibringt. Die Damen, die auf der Kanzel keine Wahrheit, sondern die gewohnte Galanterie erwartet hatten, geriethen hierüber in eine unruhige Bewegung, husteten, drehten sich um, suchten die Thüren auf, und veranlaßten einen kleinen Lärm, der 14 Tage bei dem Geklirre der Theetassen nachhallte. Es versteht sich von selbst, daß die Mehrheit unserer Damen dem Prediger beistimmte, daß nur einige Wenige, die sich vielleicht getroffen fühlten, an heiliger Stätte etwas burschikos sich geberdeten. Aber ich wünsche doch, daß die Pädagogen sich dieses Geschichtchen zu Herzen nehmen. Es läßt sich nicht läugnen, daß der Humanismus in der weiblichen Bildung den Realismus verdrängt hat. — Dem Schreiber dieses sind schon an zwanzig allerliebste Näschen vorgekommen, die sich bei dem Worte Küche sehr unfreundlich rümpften. Singen, Lesen, ins Theater gehen, macht die Summe der Beschäftigungen vieler sogenannten Gebildeten aus. Natürlich entspringen aus dieser schiefen Richtung die größten Uebel. Wer in einem Lande gewesen ist, wo die reale Seite der weiblichen Bildung vernachlässiget wird, stößt auf zwei höchst traurige Erscheinungen. Fürs erste sieht man leidende, oft langweilige Engelsgesichter auf welkenden Liliengestalten, auf blassen, feinen Lippen kranke Conversation über Theater, Schauspieler u. dgl. Eine auffallend große Zahl der Mütter stirbt im Kindbette; ein bedeutender Theil der Kinder kommt todt zur Welt, die weiblichen Selbstmörder mehren sich furchtbar, und die Irrenhäuser reichen für die verdrehten Engel nicht aus. Das sind keine aus der Luft gegriffene Bemerkungen, sondern Resultate der statistischen Tabellen. Was Wunder, ward doch nach dem Glauben der Griechen „Hebe" nur der personificirten Arbeit zu Theil! Fürs zweite findet man in einem solchen Lande eine auffallende Blöße der materiellen Genüße. Ehen können nur bei bedeutenden Revenuen vor sich gehen; daher nur Geldheirathen! Und selbst da ist nirgend ein Wohlleben sichtbar. So gut Jemand mit allem Gelde doch kein gutes Papier fabriciren wird, wenn er das Geschäft nicht übersehen, die Arbeiter nicht leiten kann, so gut kann auch bei dem größten Einkommen ohne häusliche Bildung der Frau nichts gedeihen. Alles, und vor Allem der Tisch ist so schlecht bestellt, daß der Fremde eine Gänsehaut bekommt, und der Gemahl seufzend die Entschuldigung hervorstottert: man kenne hier zu Lande den Dienst des Magens nicht. Wie ganz anders ist es in jenen Staaten, wo zwar der Geist der Damen nicht vernachläßiget, aber die häusliche Bildung noch allgemein verbreitet ist. Selbst in solchen Staaten, wo der Realismus offenbar das Uebergewicht hat, sind am Ende glücklichere Verhältnisse. Was hat der Schreiber dieses nicht kürzlich in Oesterreich erfahren? Die Kaiserin bereitet ihrem Gemahle den Kaffee stets selbst. In den adeligen Erziehungs-Instituten für Damen ließ sie Lehrmeisterinnen fürs Weißnähen, und freundliche Küchen zum Kochenlernen besorgen. Die Prinzessin Lichtenstein lernte mit bürgerlichen Mädchen die gesammten häuslichen Künste. Das Beispiel der Großen geht natürlich nicht verloren. Die österreichischen Frauen sind insgesammt Hausfrauen. Da sie sich nun tüchtig umthun, so gedeihen sie an Leib und Seele, ihre Musestunden sind von den Musen Thalia und Euterpe gesegnet, die Ungebildetste entzückt durch fröhlichen Sinn und unterhaltendes Gespräch. Und die glücklichen Männer! Bei einem geringen Einkommen kann man die Geliebte in sein Haus führen. Und was weiß die verständige Hausfrau aus Wenigem zu machen? Wohlleben herrscht in allen Familien! Der Fremde sieht, hört, staunt, und kehrt seufzend zu der Seinigen heim, die für 1000 Thaler nur Kartoffeln und Schweinefleisch liefern kann!

Die Staatswirthe zerbrechen sich den Kopf über die Mittel, die Nationalwohlfahrt zu befördern. Meine Herren, der Breslauer Prediger hat ihnen das beste Arcanum an die Hand gegeben, es heißt: „Häusliche Erziehung der Frauen."

Vermischtes.

Der Marschall Jean Baptiste Jourdan ist der Sohn eines Chirurgen zu Limoges, und wurde den 29. April 1762 geboren. Er focht zuerst in Nord-Amerika,

1791 war er bei der Nord-Armee und wurde 1793 Divisionsgeneral. 1794 erhielt er den Oberbefehl über die Moselarmee und erfocht den berühmten Sieg bei Fleurus. 1797 wurde er zum Mitglied des Raths der Fünfhundert ernannt. Am 18. Brumaire unterstützte er Bonaparte nicht, und war deswegen lange in Ungnade, bis endlich seine Vorzüge Anerkennung fanden. 1803 kämpfte er in Italien, 1804 wurde er Marschall, Graf und Großkreuz der Ehrenlegion; 1808—9 und 1812 bis 13 war er in Spanien, wo er 1813 bei Vittoria total geschlagen wurde. 1814 erklärte er sich für Ludwig den 18ten, während der 100 Tage wurde er, ob er sich gleich zurückgezogen hatte, von Napoleon zum Pair ernannt. Nach Ludwigs Rückkehr schwur er ihm auf das Neue, war Präsident des Kriegsgerichts über General Ney, das sich für incompetent erklärte, kam deshalb in Ungnade, ward jedoch 1817 Gouverneur der 7ten Militärdivision und 1819 Pair. In den Julustagen ward er zum Minister des Auswärtigen vorgeschlagen, aber nicht ernannt. Er starb als Gouverneur des Invalidenhauses. Sein Rhein-Uebergang (1806), die Einnahme Frankfurts ꝛc. hat ihn besonders in Deutschland bekannt gemacht. Nach dem Herzog von Conegliano war er der älteste Marschall von Frankreich. Von der ersten Ernennung (1804) leben nur noch die Herzoge von Conegliano (Moncey), von Dalmatien (Soult) und von Treviso (Mortier). Die Herzoge von Belluno, von Tarent und von Reggio sind, der Erstere im Jahre 1807, die beiden Andern im Jahre 1809 ernannt worden. Die sechs letzten Marschälle haben ihre Titel nach der Kaiserzeit erst erhalten.

Ein reicher Modeherr, der in Edinburg lebte, besaß eine schöne, gut dressirte Wachtelhündin, welche Meister im Zueignen fremder Sachen und eigens zum Stehlen abgerichtet war. Erst nach einiger Zeit bemerkte der neue Herr, der das Thier von einem Hundehändler gekauft hatte, den schlechten Zustand der Moral bei demselben, und sah mit nicht geringem Erstaunen allerlei Dinge bringen, welche es sich draußen zugeeignet hatte. Der Hund gewöhnte sich das Stehlen nicht ab, und sein Herr machte sich nun ein Vergnügen daraus, seinen Freunden Possen durch die Klugheit des Hundes spielen zu lassen, benachrichtigte diese jedoch auch, sie möchten auf ihrer Huth seyn. Das Benehmen des Thieres in einem Kaufmannsladen z. B. war merkwürdig, welche Mühe mag es gekostet haben, dasselbe abzurichten. Trat sein Herr in einen Laden, so schien der Hund alles Bemerktwerden und alles Erkennen eines Bekannten vermeiden zu wollen, kroch vielmehr faul, wie um Alles unbekümmert, und als gehe er Niemanden an, herum. Unterdessen zeigte der Herr durch Berührung der Sache, welche er haben wollte, und einen Blick auf den Hund an, daß er diese mitnehmen solle, und verließ den Laden. Der Hund, dessen wachsames Auge den Wink sogleich bemerkte und verstand, ging nicht mit seinem Herrn fort, sondern blieb an der Thüre sitzen, oder an dem Feuer liegen, bis er bemerkte, die Anwesenden beobachteten das, was er wegbringen wollte, nicht. Sobald sich eine Gelegenheit darbot, dies unbemerkt thun zu können, schlich er hin, nahm es vorsichtig weg und eilte seinem Herrn nach.

Man nimmt an, daß jährlich in Europa eine Quantität von mehr als 110,000,000 Eimer Wein erzeugt werde. Von allen Ländern Europas erzeugt Frankreich und dann Oesterreich die meisten Weine; Frankreich liefert jährlich über 47,300,000 Eimer; Oesterreich 35 Mill.; Spanien 8 Mill.; Portugal 1,377,000, und Preußen 420,000 Eimer.

Himonyme.

Ich bin der Erde größtes Wunder
Denn leichter als der leichste Zunder
Geh ich an deinen Augen hin.
Und hab zugleich die größte Schwere
Zum Furchtbarseyn in meiner Leere
Du fühlst mich wenn ich bei dir bin.

Gott schuf die Erd, und was darinnen
Verdankt der Allmacht sein Beginnen,
Doch niemand weiß wer mich gemacht:
Denn in den Schöpfers Arbeits Tagen
Denkt Moses meiner nicht — und Sagen —
Die werden öfters ausgelacht.

Nun unerschaffen — doch vorhanden —
Sind neu'ster Zeiten Kontrebanden
Gedanken nur, nichts gegen mich.
So schleich ich in die Regionen
Besuche die entferntsten Zonen —
Und mische in Gesellschaft mich.

Doch weh' den Zirkeln wo ich weile:
Es ziehen sich in aller Eile
Die guten Geister sämmtlich weg.
Uhus und Eulen bald erscheinen,
Mit Despotie sie sich vereinen,
Und bunt gehts über Weg und Steg.

Doch daß das Große freundlich sehe
Und Eine Hälfte nur ist Wehe,
So lies mich wider den Gebrauch.
Du wirst der Erde Höchstes finden;
Auf allen Bergen, allen Gründen,
Selbst in der Ewigkeiten Hauch.

Charade.

Mein Erst' und Zweites trägt doch ohne schwere Bürde,
So mancher Geistliche als Zeichen seiner Würde.
Dem Dritt' und Vierten sind so Christ und Jude hold.
Es ist der große Zweck; es treibt des Staates Räder,
Es ist bald Kupfer itzt, bald Silber oder Gold,
Auch, thut es Noth, Papier und Leder.
Mein Ganzes aber lockt in grünender Gestalt
Den Apotheker oft in Gärten, Feld und Wald.

Auflösung der im letzten Stücke vorkommenden Charade: Taglohn.

Meteorologische Beobachtungen, angestellt zu Bamberg im Monate November 1833.

Monatstag	Barometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Barometer. Nachmittags 2 Uhr.	Barometer. Bei Sonnen-Untgang.	Thermometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Thermometer. Nachmittags 2 Uhr.	Thermometer. Bei Sonnen-Untgang.	Hygrometer. Bei Sonnen-Aufgang.	Hygrometer. Nachmittags 2 Uhr.	Hygrometer. Bei Sonnen-Untgang.	Winde. Vormittags.	Winde. Nachmittags.	Winde. Abends.	Himmels-Beschaffht. Vormittags.	Himmels-Beschaffht. Nachmittags.	Himmels-Beschaffht. Abends.
	‴ 10	‴ 10	‴ 10	°R 10	°R 10	°R 10									
1	329. 6	328. 3	327.	+ 5. 2	+ 11. 4	+ 8. 3	— 15	— 10	— 15	S	SW	W 3	überz.	überz.	½bew.
2	328.	328. 9	327. 6	8. 9	9. 8	8. 0	10	4	8	W 3	W 3	W 3	überz.	überz.	überz.
3	324. 8	324. 7	325. 5	8. 5	9. 0	8. 0	13	+ 2	+ 2	WSW 3	W 4	W 4	überz.	überz.	überz.
4	328. 3	328. 9	329. 4	4. 4	7. 2	4. 8	10	— 3	— 10	WSW	W 2	W 4	gztrüb	gztrüb	gztrüb
5	331. 7	332. 4	332. 4	3. 8	8. 0	5. 5	13	2	6	W	W	W	gztrüb	½bew.	gztrüb
6	330. 9	330. 5	329. 6	5. 0	7. 0	7. 1	10	10	12	SW	SW	SW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
7	327. 8	327. 6	325. 7	7. 0	7. 9	7. 0	13	7	10	WSW	WSW	WSW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
8	322. 5	323. 8	325. 4	4. 7	6. 8	4. 0	9	5	9	W 2	W 2	SW 2	gztrüb	½bew.	gztrüb
9	326. 1	327. 9	329. 3	3. 9	5. 0	3. 0	10	9	12	SW	NWW	NWW	gztrüb	gztrüb	½ hell.
10	331. 6	332. 2	333.	2. 5	5. 2	2. 4	10	4	10	SW	NW	NWW	gztrüb	gztrüb	heiter
11	333. 6	333.	332. 7	— 0. 7	4. 5	2. 1	11	4	7	W	S	S	½ hell.	½ hell.	¾ hell.
12	332. 5	332. 5	332. 7	0.	3. 1	1. 0	10	5	10	SO	SO	SO	½ hell.	½ hell.	heiter
13	333.	332. 9	333.	2. 1	2. 8	1. 4	12	9	11	W—N	W	W	heiter	heiter	gztrüb
14	332. 9	332. 3	332.	+ 3. 0	5. 7	3. 0	9	5	8	S	S	SO	gztrüb	½bew.	heiter
15	330. 8	330. 9	331.	1. 6	5. 4	3. 0	9	6	9	SO	S	S	heiter	heiter	heiter
16	331.	331.	331. 2	1. 0	5. 5	3. 0	12	8	9	SSO	SSO	SSO	heiter	heiter	heiter
17	331. 4	331. 7	332.	0. 8	5. 0	4. 0	11	10	11	SOS	S	S	heiter	gztrüb	gztrüb
18	331. 6	331. 8	331. 9	2. 8	5. 8	4. 8	11	11	12	S	S	S	gztrüb	gztrüb	gztrüb
19	332. 3	331. 5	330. 5	4. 4	7. 0	5. 7	13	9	12	SWW	SWW	SWW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
20	330. 5	330. 8	330. 8	4. 8	6. 5	5. 8	13	10	11	SWW	SW	SW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
21	330. 2	330. 2	329. 6	4. 1	7. 1	6. 2	11	9	12	S	SW	SW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
22	328. 3	328.	327.	5. 0	7. 8	7. 9	12	12	10	SW	SW	SW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
23	327. 4	327. 4	328.	7. 2	8. 8	7. 8	10	10	12	SWW	SWW	SWW	gztrüb	gztrüb	gztrüb
24	327. 4	327. 4	327. 4	6. 2	8. 6	7. 2	14	10	12	SW	S	S	gztrüb	gztrüb	gztrüb
25	327.	327.	327. 2	5. 0	9. 0	6. 4	13	7	12	S	S	S	heiter	¾bew.	gztrüb
26	328. 5	330. 5	331. 6	4. 4	8. 0	3. 2	12	8	10	NW	NW	NW	gztrüb	gztrüb	¾ hell.
27	331. 8	330. 2	329. 8	— 0. 6	3. 4	2. 0	14	3	7	N	SOgO	SSO	heiter	½bew.	heiter
28	328. 5	326. 9	325. 5	0.	5. 0	2. 8	10	7	10	S	SO 2	SO	heiter	½bew.	½bew.
29	324. 6	325. 9	327. 7	+ 3. 8	7. 1	3. 9	12	10	12	S	SW	S	gztrüb	½bew.	½bew.
30	329. 4	330. 3	332. 2	4. 0	6. 2	5. 0	10	8	10	SWS	S	S	überz.	überz.	gztrüb

(Meteorologische Begebenheiten.) Den 1. Nachm. Reg. 2, Nachts Reg. 1; d. 2. Nachts Reg. 1; d. 3. Vorm. Reg. 2, Nachts Reg. 1; d. 4. Nachm. Schnee u. Reg. 1, Nachts Reg. 2; d. 5. Nachts Reg. 1; d. 6. Vorm. Tropf., Nachm. Reg. 1, Nachts Reg. 2; d. 7. Vorm. Tropf., Nachm. Tropf., Nachts Reg. 2, Sturm v. W.; d. 9. Vorm. Reg. 1, Nachm. Schnee u. Reg. 2, Nachts Schnee 1; d. 10. Nachts Reif 4; d. 11. Nachts Reif 3; d. 12. Nachts Reif 4; d. 14. Nachts Reif 2; d. 15. Nachts Reif 2; d. 16. Nachts Reif 3; d. 17. Vorm. Neb. 2 auf d. Höhen, Nachts Reg. 2; d. 18. Nachm. Reg. 1, Nachts Reg. 1; d. 19. Vorm. Neb. 1, Nachm. Reg. 2, Nachts Reg. 4; d. 20. Vorm. Neb. 3, Nachm. Tropf.; d. 21. Nachm. Tropf., Nachts Reg. 2; d. 22. Vorm. Reg. 1; d. 23. Nachm. Staubreg. 2, Nachts Reg. 2; d. 25. Nachts Reg. 2; d. 26. Nachts Reif 2; d. 27. Nachts Reif 2; d. 28. Nachts großer Mondshof, Reif 1; d. 29. Vorm. Reg. 2, Nachts Reg. 1.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 343. Bamberg. Montag, 9. Dezember 1833.

An die verehrlichen Leser dieser Zeitung.

Bey Schluß der zweiten Jahreshälfte werden die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen bey Zeiten zu machen, um dieselbe gleich vom Anfange des neuen halben Jahres an, richtig erhalten zu können.

Der halbjährige Abonnements-Preis, bey dem hiesigen Comptoir, ist der bisherige, 3 fl. 30 kr. und 15 kr. Tragerlohn, wenn das Blatt nicht abgeholt wird. Bey den k. b. Postämtern und Posterpeditionen im I. Rayon jährlich 6 fl. 32 kr., im II. Rayon 7 fl. 4 kr. und im III. Rayon 7 fl. 35 kr.

Ueberall kann der Fränkische Merkur bezogen werden. Das Honorar für Inserate ist, für jede Spaltzeile oder deren Raum 6 kr. Den Herren Buchhändlern, mit welchen unsere Handlung in Verkehr steht, bey ihrem täglichen Zuwachs und zur größeren Gemeinnützigkeit der literarischen und Kunsterzeugnisse 2 kr., was bey einer so allgemeinen Verbreitung fast überbillig gering ist. Auch wird erinnert, daß Briefe, Inserate ꝛc. für den Fränkischen Merkur bestimmt, an das Comptoir, aber nicht an die Expedition der Zeitung in Bamberg eingesandt werden.

K. priv. Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Bamberg, 8. Dez.

Se. königl. Majestät haben unter dem 27. v. M. an dem königl. Lyzeum zu Regensburg einen eigenen Lehrstuhl für die biblische Exegese, die orientalischen Sprachen und Einleitung in das alte und neue Testament zu errichten, und für denselben den bisherigen Stadtkaplan dahier, Hrn. Dr. Friedrich Herd, allerhuldvollst zum Professor zu ernennen geruht. Wir können dem königl. Lyzeum zur Acquisition dieses, in der Seelsorge wie in der Wissenschaft höchst achtungswerthen jungen Mannes, Glück wünschen.

München, 4. Dez.

Nach Briefen aus Triest vom 29. Nov. war an demselben Morgen nach einer Fahrt von 15 Tagen von Nauplia das griechische Paketboot dort angekommen, das die 24 Knaben an Bord hat, welche von der Regentschaft zur Erziehung nach München geschickt werden. Seine Briefe waren noch nicht ausgegeben; doch weiß man, daß bei seinem Abgange von Nauplia am 14. Nov. in allen Theilen Griechenlands vollkommene Ruhe herrschte.

Speyer, 4. Dez.

Es ist nachstehendes Reskript der Kreisregierung erschienen: Nachdem Se. königliche Maj. unterm 14. d. M. zu verfügen geruht haben, daß die Stadt Germersheim in die Zahl der festen Plätze des Königsreichs aufgenommen werde, so wird das hierüber erfolgte allerhöchste Reskript nachstehend mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß nunmehr sämmtliche, hinsichtlich der Kriegsplätze, militärischen Posten und der Polizei der Festungen bestehende Gesetze, insbesondere das Gesetz vom 8. Juli 1791 und die kaiserlichen Dekrete vom 9. und 29. Dezember 1811, innerhalb des Festungsrayons von Germersheim ihre Anwendung finden.

Ludwig, ꝛc. ꝛc. Auf den Antrag Unsers Kriegsministeriums, in Erwägung der Nothwendigkeit der regelmäßigen Befestigung der Stadt Germersheim, haben Wir, nach Vernehmung Unsers Staatsministeriums des Innern, beschlossen, und verfügen hiemit was folgt: 1) Die Stadt Germersheim wird in die Zahl der festen Plätze Unsers Reiches aufgenommen. 2) Die Erwerbung der zum Behufe der Befestigung dieses Platzes nöthigen Gebäude und Gründe wird hiedurch angeordnet. 3) Unsere Regierung des Rheinkreises ist ermächtigt, im Benehmen mit den einschlägigen Behörden die Gebäude und Gründe näher zu bestimmen, deren Eigenthum zu besagtem Zwecke in der durch das Gesetz vom 8. März 1810 vorgeschriebenen Weise von Privaten und Körperschaften an den Staat abzutreten ist. Hienach ist sich zu achten. München, am 14. November 1833.

Berlin, 2. Dez.

Mehre der polnischen Flüchtlinge, berichtet die Königsberger Ztg., welche kürzlich von Danzig aus nach den vereinigten Staaten von Nordamerika auswanderten, haben noch kurz vor ihrer Abreise auf Privatwegen Unterstützungen erhalten. Einer derselben, der auf diese Weise am Tage der Einschiffung eine Summe 110 Rthlr. empfing, schickte selbige noch vom Bord des Schiffes mit dem Auftrag zurück, diesen Betrag zur Unterstützung seiner armen Landsleute in der Schweiz zu verwenden, die dort, wie er in Erfahrung gebracht habe, größtentheils betteln müßten; er selbst und alle mit ihm in gleicher Kategorie stehenden Polen wären dagegen durch die Gnade Sr. Maj. des Königs

von Preußen so gestellt, daß sie keiner weitern Hülfe bedürften.

Wien, 2. Dez.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Se. Majestät der jüngere König von Ungarn und Kronprinz der übrigen Staaten des österreichischen Kaiserreichs, mit Ihre Maj. der Königin, dann Ihre kaiserlichen Hoheiten der Hr. Erzherzog Franz Carl, und Höchstdesselben durchlauchtigste Frau Gemahlin Erzherzogin Sophie Dorothea, haben in huldvoller Erwägung, daß den wahrhaft dürftigen und nothleidenden Einwohnern der hiesigen Stadt und der Vorstädte mittelst der Allerhöchst und Höchstihnen überreichten, dann der Beurtheilung der betreffenden Pfarrer und Armenväter unterzogenen, und sofort von diesen wieder zurückzuleitenden Bittgesuche, die benöthigte Unterstützung nicht schnell genug zufließen können, und daß die bis nun Statt gefundene Ueberreichung der Unterstützungsgesuche bei allen einzelnen der vorgenannten Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nicht nur die Würdigung der Gesuche den hierzu berufenen Armenvorstehern bedeutend erschwert, sondern auch mehrfache Mißbräuche der höchsten Mildthätigkeit mit sich geführt habe, den gnädigsten Beschluß zu fassen geruht, aus den Geldbeträgen, welche Höchstdieselben in jedem der vorhergegangenen Jahre in der Absicht, den Nothstand vieler Bewohner der Stadt und der Vorstädte Wiens zu lindern, aus Anlaß der überreichten und rücksichtswürdig befundenen Bittschriften gespendet haben, für das laufende Militärjahr 1834 einen Unterstützungsfond zu bilden, diesen der Verwaltung der k. k. Hof- und Burgpfarre und der gewissenhaften Verwendung der sämmtlichen Pfarrer der Stadt und der Vorstädte Wiens in der Art zuzuweisen, daß diese durch die Hof- und Burgpfarre mit Verlagsgeldern zur Verwendung auf augenblickliche Aushülfen an wahre und würdige Arme auf Herbeischaffung des Holzes, gedeihlicher Nahrung für Kranke, der Kleidung schulfähiger Kinder und ähnlicher dringender Bedürfnisse, versehen werden, und solchergestalt die benöthigte Hülfe binnen der kürzesten Zeit den Nothleidenden zu gewähren vermögen. Die Pfarrer innerhalb der Linien werden, wenn die sich um eine Unterstützung aus dem gedachten vereinigten Fonde Bewerbenden ihnen nicht hinlänglich bekannt sind, mit Zuziehung der Armenväter die Verhältnisse und Würdigkeit der Bittsteller sorgfältig prüfen, und über die Art der Verwendung der ihnen übergebenen Hofalmosengelder vierteljährig im Wege der k. k. Hof- und Burgpfarre den höchsten Gebern Ausweise erstatten. Daher haben sich Dürftige der Stadt und der Vorstädte Wiens von nun an nicht mehr an eine der vorgenannten Allerhöchsten und Höchsten Personen mit Bittgesuchen um eine Unterstützung, sondern an die betreffenden Pfarrer unmittelbar zu wenden.

Bologna, 17. Nov.

Die Leipz. Ztg. enthält folgende Privatmittheilung: In keinem Theile Oberitaliens findet sich noch so viel politischer Zündstoff vor, als in den päpstlichen Staaten. Trotz der Besetzung mit vermehrtem päpstlichen Militär, mit Schweizern und Oestreichern wird die Unzufriedenheit laut und frei genug geäußert. Daraus erklärt sich die Fortdauer der Besetzung, darum ist noch keine Rede davon, daß die fremden Truppen das Land räumen würden. Mit den Schweizern, die auf drei Jahre angeworben sind, und worunter sich sehr viele Deutsche, namentlich Würtemberger, Bayern, Preußen befinden, vertragen sich die päpstlichen Unterthanen sehr wohl. — In Toskana herrscht der beste Geist, von oben herab, wie von unten hinauf; der Großherzog ist allgemein geliebt.

Rom, 20. Nov.

Vor einiger Zeit schrieb der hiesige Bankier Dom. Valentini — welcher preuß. Generalkonsul ist, zugleich Präsident der hiesigen Handelskammer und Mitglied der Amortisations-Commission war, und hier in großem Ansehen, theils wegen seines großen Vermögens, theils wegen seiner vorausgesetzten Redlichkeit, stand — dem Papste einen sehr groben Brief, indem er ihm das Kommandeurkreuz des vom Papste gestifteten Gregorius Ordens zurücksandte, und sich im Allgemeinen auf eine äusserst unpassende und unartige Weise über die Regierung ausließ. Der Papst entsetzte ihn hierauf seiner Ehrenstellen, und obgleich diese Geschichte eigentlich ohne alle Bedeutung und blos persönlich war, so erregte sie doch allgemeines Interesse, da sie ein Beweis ist, wie tief der Widerspruchsgeist im Allgemeinen eingewurzelt ist. — Heute geht das Gerücht einer Ministerial-Veränderung, indem der Kardinal Gamberini, Minister des Innern, wieder abdanken will, und dieses Ministerium in der Folge ein Collegium von Räthen erhalten soll. Dem Finanzminister sind in diesen Tagen auch einige Räthe beigegeben worden, so daß er jetzt nicht mehr allein über alle Finanz-Sachen aburtheilt.

London, 29. Nov.

Das Dampfschiff, der Afrikaner kam mit Nachrichten aus Lissabon bis zum 21., und aus Porto bis zum 22. zu Falmouth an. Porto war vollkommen ruhig, und der Zustand der Dinge zu Lissabon der nämliche. Die Armeen der 2 Prinzen standen sich im Angesicht zu und um Santarem. Die Küste ist von den Schiffen D. Pedros nicht genug beaufsichtiget; daher werden in kleinen Häfen Waffen, Munition und selbst Geld für D. Miguel gelandet. Uebrigens beabsichtiget D. Pedro, Santarem immer enger einzuschließen; deshalb ließ er seine Vorposten annähern, und Saldanha verlegte sein Hauptquartier von Cartaxo nach Sinticira, einem kleinen Dorfe, ganz nahe bei Santarem. Man sagte auf der Börse, die span. Regierung habe D. Pedro 8000 M. angeboten, um damit gegen D. Miguel zu kämpfen in der Versicherung, daß, wenn D. Pedro Meister vom Lande sey, Don Carlos nicht daselbst bleiben könne, und die Regentin

also sich von einer Unruhe befreiet sehe, welche ihr die Anwesenheit des Thronansprechers in Portugal verursachet. — (Globe.) „Seit einiger Zeit werden in den Provinzen Versammlungen gehalten, deren Zweck ist, dem Parlamente die Nothwendigkeit der Zehentumwandlung fühlen zu lassen, damit allen Beschwerden gegen diese Auflage abgeholfen werde. Wenn selbst die Hauptglieder des Ministeriums ihre Meinung hierüber nicht zu erkennen gäben, so zweifeln wir keines Weges, daß dieses eine der ersten Maßregeln seyn werde, wohin man die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung bei der nächsten Sitzung leiten werde."

Die Times machen eine Korrespondenz bekannt, nach welcher auf Rußlands Verlangen die poln. Flüchtlinge aus Deutschland nach Amerika entfernt werden.

Saragossa, 23. Nov.

Der Fähndrich des Regiments Bourbon meldete seinem Obristen, daß er am 20. mit 20 Soldaten von dem Anführer seiner Kolonne abgesendet worden sey, um eine Bande Rebellen, unter dem Befehl des Tens, zu verfolgen, welche zu Hos 5 Bauern gefangen hatte; er stieß um 11 Uhr Morgens auf sie und griff sie, unter dem Rufe: Es lebe die Königin! mit dem Bajonette an. Ein Offizier der Exgarde wurde schwer verwundet. Er verfolgte den Rest der Bande auf dem Wege der Sierra während 3 Stunden; sie ergaben sich. Darunter befindet sich der Ritter v. Leon; 1 Sergent und einige Soldaten fingen einen andern Anführer und 6 Soldaten nahmen Gewehre, Pistolen, 1 Pferd und mehre Kriegsgeräthe. Der Obrist, Befehlshaber von Soria, D. Jose Cistue, führt in seinem Berichte vom 19. an, daß er zu Cilleras die Rebellen überrumpelte, welche aus Katalonien, unter Anführung des Pfarrers von Bubiera und des Mustin Geronimo Perales gekommen waren; er führte 20 davon in die Gefängnisse.

St. Sebastian, 24. Nov.

Gen. Castagnon machte folgenden Tagsbefehl bekannt: „Der Kampf ist beendigt; alle Täuschungen werden endlich verschwunden seyn. Ein besonderer Bote aus Vittoria, welcher diese Stadt am 22. Mittags verließ, überbrachte Nachrichten, welche, obgleich nicht amtlich, allen Glauben verdienen. Um die in der Person eines Parlamentairs verletzten Rechte zu rügen, griffen die Truppen Saarsfields bei Pegnacerrada 1 Bataillon königl. Freiwilliger von Vittoria an und brachten ihnen eine Niederlage bei; sie ließen das Schlachtfeld mit Todten bedeckt. Donnerstags den 21. Novbr. um 10 ½ Uhr Morgens sind die Truppen der Königin mit 6000 Mann Fußvolk und mit 800 Pferden zu Vittoria eingerückt; am folgenden Tage kamen 4000 Mann Fußvolk und 200 Pferde dahin. Dieser nemliche Bote gibt als sicher die Änderung des Ministeriums an; der Herzog von S. Fernando ist zum Minister des Innern, und der Feldmarschall D. Geronimo Valdez zum Kriegsminister ernannt; er wußte die übrigen Ernennungen nicht. Durch Personen aus Biscaya erfahren wir, daß man zu Guernica Don Francisco Batiz, einen der Abgeordneten dieser Signoriarebellen verhaftet habe; und man glaubt, daß diese Verhaftung der Vorbote eines Widerstandes zu Gunsten der rechtmäßigen Sache Isabellas II. seyn werde. Don Pedro de Yhagon, rechtmäßiger Abgeordneter Bilbao's ist aus Mundaca hier angekommen, so wie der Brigadier D. Torenato Truejillo, Statthalter von Santander, der Obrist D. J. Basquez Bacela und mehre Andere, welche Gefangene der Rebellen zu Bilbao und Guernica gewesen waren. Im Hauptquartier, 24. Nov. Frederico Castagnon."

Bayonne, 27. Nov.

Jeden Tag vernehmen wir mehre Umstände von dem Einzuge der königl. Truppen zu Vittoria. Gen. Castagnon hat ihre Vortheile bekannt gemacht. Eine Amtsdepesche von ihm meldet, was folgt: „Ich habe das Vergnügen, Sie zu benachrichtigen, daß die Sage von Entlassung des Gen. Saarsfield falsch ist, und daß er ferner die Armee befehligt, mit welcher er zu Vittoria eingerückt ist." — Die Umgebungen von St. Sebastian sind ganz frei, und der Verkehr mit Tolosa vollkommen wieder hergestellt. Die Ausfälle el Pastors haben alle Banden davon gejagt; jetzt ist alle Unruhe zerstreut. Nichtsdestoweniger kreuzen franz. Kriegsschiffe zwischen Bilbao und St. Sebastian. Gen. Castagnon sollte von dem letzten Platz mit den übrigen Truppen ausrücken und den Bürgergarden die Besetzung desselben überlassen. El Pastor war ihm nach Tolosa vorangegangen. — Unsere Obrigkeiten befragten die hieher geflüchteten Anführer der Rebellen und erhielten folgende Antworten: „Bei Annäherung der Truppen Saarsfields, welche am 21. nach einem leichten Widerstand zu Vittoria eingerückt sind, haben 3 bis 4 Bataillone Karlisten, unter Anführung Verasteguy's, sich diesseits Vittoria zurückgezogen. Sie, die Flüchtlinge, seyen übel daselbst angesehen worden, aus dem einzigen Grunde, weil sie dieser Provinz fremd gewesen seyen, und weshalb sie sich auch geflüchtet haben. Der Pfarrer von Fuentrabbia, welcher den Karlisten einen Besuch zu Iru machen ließ, erhielt von Castagnon Befehl, sich nach St. Sebastian zu begeben; aber er hielt es für klüger, in Frankreich einzukehren; er ist da mit 25,000 Fr. im baaren Gelde angekommen. Zwischen Aspeitia und Ascoitia sollen 10,000 Karlisten stehen; die Vorposten der Königin besetzten Vergara. Das Kloster des h. Franciscus zu Bilbao ist verlassen, indem alle Mönche sich flüchteten. Aspeitia und Ascoitia waren damit angefüllt; alles schlägt den Weg nach Navarra ein. Ein Fuhrmann, der von Tafalla über Tolosa kam, sagte aus, daß er auf dem Wege von 5 bis 6 Stunden so viele Flüchtlinge gesehen habe, daß er sie nicht zählen konnte."

Paris, 1. Dez.

Das Journ. des Debats vom 1. Dez. enthält ein weitläufiges Raisonnement über die span. Ereignisse. Es macht darauf aufmerksam, in wie kurzer Zeit die

Partei der Königin, selbst unter Mitwirkung der Konstitutionellen, Meister über die Insurrektion im Norden geworden sey, und folgert daraus, wie schwach die apostolische Partei in Spanien seyn müsse, oder wie im entgegengesetzten Falle irgend ein mächtigeres Etwas, welches dieses Blatt eben in der Einigkeit der konstitutionellen und königl. Partei sieht, den Kontre-Coup gebildet habe. Wenn auch noch nicht alle Hindernisse beseitigt seyen, so ließe sich doch von der guten Benutzung des Sieges das Ersprießlichste hoffen. Die bisherige Handlungsweise der Regierung spreche für die letztere.

Das Memorial bordelais v. 28. Nov. berichtet aus Bayonne v. 26., daß von der Seite von Bilbao her Flüchtlinge kommen. Die Mönche des Klosters vom hl. Franziskus, welche das erste Zeichen der Rebellion in Bilbao gaben, haben alle mit beträchlichen Schätzen die Flucht ergriffen. Viele von ihnen sind in Bayonne eingetroffen. Es sind Nachrichten von Guernica im Umlauf, welche von einer, durch die aus Bilbao entwischten Insurgenten, versuchten Bewegung sprechen.

Ein öffentliches Blatt berichtet, einem Schreiben aus Perpignan zufolge, daß Baron v. Haber, als Ueberbringer von Depeschen für D. Miguel, versucht habe, durch Spanien nach Portugal zu gelangen, und in einen Hinterhalt der Christinos gefallen sey. Verwundet sey er nach Puicerda zurückgekehrt, seine Depeschen habe er jedoch gerettet.

Paris, 2. Dez.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß das Ministerium auf ausserordentlichem Wege Depeschen aus Madrid erhalten habe. Sie sollen bis zum 23. Nov. gehen. In Folge eines Aufstandes, der sich in Masse nach dem Pallaste der Königin Regentin begab, und die Entfernung des Ministers Zea Bermudez verlangte, hatte sich Maria Christine dazu entschlossen, endlich ihren Premierminister dem Volkswillen zum Opfer zu bringen. Hr. Zea Bermudez hätte Hrn. Augustin Arguellos zum Nachfolger erhalten. Mehrere der ausgezeichnetsten Mitglieder der Partei von 1820 wären an die Stelle der übrigen Minister ernannt worden. General Llander hätte das Portefeuille des Kriegsministeriums erhalten.

Wir wissen nicht, in wie weit diese Nachrichten zuverlässig sind. Doch erfahren wir, daß gleich nach der Ankunft des Couriers, welcher sie überbracht hat, aus dem Kabinete des Königs Depeschen nach Madrid abgeschickt worden, und daß mehrere Minister in den Tuilerien, wo auch die Gegenwart des Hrn. Mignet bemerkt wurde, zusammengekommen sind.

Paris, 3. Dez.

(Bülletin.) „Die Regierung empfing heute durch einen Kurier Nachrichten aus Madrid vom 24. Alles war daselbst ruhig. Man wußte schon die Erfolge Saarsfields in den baskischen Provinzen, und die Einnahme Vittoria's. Sobald man von diesem großen Ereignisse in Kenntniß gesetzt war, berücksichtigte man nicht sehr die leichten Aufstände in verschiedenen Theilen des Königreiches. Die Regierung fuhr fort, Maßregeln der Reform zu beschließen, und zu den Stellen ausgezeichnete Personen der konstitutionellen Partei zu berufen. Der Fürst von Anglona ist zum Generalkapitain Andolusiens ernannt worden. Dieses ist das Wesentliche von den Nachrichten, welche der Kurier des Hrn. v. Rayneval überbracht hat; die Nachrichten theilen wir morgen umständlicher mit." Warum nicht heute. — Der feige D. Carlos war am 11. Nov. noch zu Castelbranco in Portugal. Indessen wäre seine Gegenwart auch von keinem Belange. Er und sein junger Sohn, der Obergeneral einer nicht bestehenden Armee sind keine Helden. Nun ist die Armee zerstäubet. — Prinz Ludwig Bonaparte bot der Regierung des Schweizerkantons Thurgau zwei Kanonen an, um zur Erlernung der Artillerie aufzumuntern. Dieses edle Geschenk wurde von dem Vollziehungsrathe mit Dank angenommen.

Brüssel, 2. Dez.

Wenn wir wohl unterrichtet sind, so soll die Wahl der Regierung die Herren von Meulenaere, Staatsminister, den Deputirten Corbisier, Hrn. Basse, Vizepräsidenten der Kommission für Industrie und Manufakturen, und Hrn. Smith, Direktor des Handels im Ministerium des Innern und Repräsentanten getroffen haben. Der Name des Herrn Biolley würde die Liste vollständig machen, Privat-Angelegenheiten haben aber dem ehrenwerthen Senator bis jetzt nicht erlaubt, diese Mission anzunehmen.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Grysar, Dr. C. J., Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte. Zum Gebrauche der obern Klassen der Gymnasien und höheren Lehranstalten. 1. Bandes erste Abtheilung Geographie und Geschichte des Alterthums bis auf Alexander d. Gr. gr. 8. 2 fl.

Heydenreich, Dr. A. C. Ch., Grundlegung zu einer reinbiblischen Darstellung der eigenthümlichen Lehren des Christenthums. A. u. d. T.: Die eigenthümlichen Lehren des Christenthums vorzüglich für praktische Geistliche reinbiblisch dargestellt. 1r Bd. die Prolegomenen enthaltend. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Die Marischen Kinder zu Dechelsdorf sind gesonnen, mit Bewilligung ihres Vaters auf kommenden

Donnerstag den 12. Dezember dieses Jahrs

früh um 9 Uhr nachstehende Sachen gegen baare Bezahlung in der Marischen Wohnung zu Dechelsdorf Landgerichts-Bezirk Höchstadt, aus freier Hand zu verkaufen

1) 3 Pferde, ein 5jähriges, ein 6jähriges, und ein Fohlen,
2) 3 Kühe, worunter eine mit einem Kalb ist, 1 Stier, 2 Kalben, und ein Jährling,
3) 8 Schock Kornstroh, 6 Schock Waizstroh, 6 Schock Gerstens-, Haber-, Waiz-, und Schrotenstroh,
4) 400 Metz Erdäpfel,
5) 10 Fuhr gutes Heu,
6) Wägen, Pflüge und Eggen.

Kaufustige werden hiermit gefälligst eingeladen, und kann unter dieser Zeit jedes vorher eingesehen werden.

Dechelsdorf, den 3. Dezember 1833.

Marx.

Redakteur. Ur. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 344. Bamberg. Dienstag, 10. Dezember 1833.

München, 6. Dez.

Man erfährt, daß zu dem, mit Anfang des neuen Jahres in Wien zu eröffnenden Congresse der deutschen Minister der Feldmarschall Fürst v. Wrede und ein Ministerial- und ein Staatsrath von bayerischer Seite abgesandt werden. Für Bayern sollen bei jenen Conferenzen einige speciell wichtige Propositionen zur Verhandlung kommen.

Die französischen Blätter untersuchen jetzt, jedes nach seiner besondern Farbe, die Mittel, wie der Geist der Aufregung unter den Handwerkern zu beschwichtigen sey. Ein religiöses Blatt, der „Semeur", sieht die Sache aus dem moralischen Gesichtspunkte an, und empfiehlt als Heilmittel: Bekehrung des Volks zum Christenthum. Und dieser Rath ist wohl der ersprießlichste: denn die erste Lehre des Christenthums ist Gehorsam, und Mangel an Gehorsamssinn ist es gerade, was jene Koalitionen der Ouvriers zunächst veranlaßt hat. Alles Uebrige war nur Vorwand. Das „Journal des Debats" vom 30. Nov. will aber die Handwerker nicht blos aus dem religiösen, sondern auch aus dem politischen Standpunkte kurirt sehen, indem man sich bestreben solle, ihnen den Zustand der Gesellschaft zu erklären und zu zeigen, daß dieser Zustand vortheilhaft für sie sey. „Denn", sagt es, „das Volk zum Christenthum bekehren, wenn es dasselbe verworfen hat, geht so schnell nicht." Ein trauriges Bekenntniß! Hat der Kern des Volks, der Stand der Handwerker, in Frankreich wirklich „das Christenthum verworfen", ist es dort in der That so weit gekommen, so möchten auch die ministeriellen Vorspiegelungen mit Erwerbsvortheilen das in Rede stehende Uebel grade so sehr heilen, als ein Lahmer geheilt wäre, dem man durch eine künstliche Vorrichtung augenblicklich auf die Beine geholfen.

Berlin, 29. Nov.

Unser berühmter Gast, der Marschall Marquis Maison, ist leidend hier angekommen, und sein Unwohlseyn erlaubt ihm nur wenig auszugehen. — Die Beobachter des Laufes der Ereignisse und der Verhältnisse der Staaten halten den Aufenthalt des Marschalls für ein nicht unwichtiges Ereigniß, sie erkennen in ihm nicht nur den Botschafter am russischen Hofe, sondern den geschickten und glücklichen Vermittler zweier divergirenden Systeme, den das Ministerium des heutigen Frankreichs mit vieler Umsicht und genauer Personalkenntniß zuerst nach Wien sandte und dann nach St. Petersburg bestimmte, und jetzt einen Aufenthalt in Berlin machen läßt, um im gleichen Sinne und mit den gleichen Mitteln, als ihr Organ bei der Coalition zu wirken, die Frankreichs Entwürfen und seiner jetzigen Uebereinstimmung mit England mehr oder minder entgegen tritt. — Der Marschall mit seinem ritterlichen Sinne und unterstützt durch die Achtung, welche sein Kriegsruhm, wie seine diplomatischen Talente verdienen, ist eben so zu diesem wichtigen Posten geeignet, als Fürst von Talleyrand es zu dem eines Botschafters in England ist, oder war, wo wieder eine andere Art diplomatischer Repräsentation und Persönlichkeit, als wie wir auf dem westlichen und nördlichen Festlande zu würdigen wissen, ihres Erfolges sicher ist. Der persönliche Austausch der Ideen, der im letzten Sommer, gegründet auf gegenseitige Achtung zwischen einer großen Anzahl ausgezeichneter Staatsmänner fast aller europäischen Mächte, in Töplitz stattfand, hat, wie sich ein hochgestellter Beamter ausdrückte, mehr als alle Entwaffnungs-Pläne zur Pacifikation Europa's beigetragen. Noch einen solchen Sommer, und man wird sobald keinen Kanonenschuß mehr in unserm Welttheile hören. Die Aufklärung tritt um so glänzender hervor, je deutlicher sie uns die Mittel anweist, auch ohne den Pulverdampf zur Erreichung der Zwecke zu gelangen, und der Krieg wird in den kommenden Jahrhunderten nur noch die Sache wilder Völker seyn.

In angesehenen Zirkeln brachte man dieser Tage die schon gemeldete Abreise des Feldzeugmeisters, Grafen Wittgenstein aus Rußland, mit einer Berufung des Grafen Paskewitsch nach St. Petersburg in Verbindung. Auch die muthmaßliche Abberufung des Hrn. von Riheaupierre soll nicht ohne Beziehung auf diese Angelegenheiten und auf die Veränderung des Gouvernements in Warschau seyn.

Nauplia, 12. Nov.

Vor acht Tagen landete die zweite Abtheilung der in Bayern geworbenen Freiwilligen nach einer Ueberfahrt von 24 Tagen, ohne einen einzigen Kranken im

Schiffe zurück zu lassen. Gleich der ersten Abtheilung bestand auch diese aus schönen jungen Leuten; Se. M. der König geruhte sie, sobald sie gelandet, in Augenschein zu nehmen, worauf sie kasernirt wurden. Sie werden einige Tage hier bleiben, und sind, wie man sagt, nach Athen bestimmt. Die hier garnisonirenden zwei Eskadrons des k. bayerischen 3ten und 4ten Chevaurlegers-Regiments werden sich am 16. auf den Fahrzeugen, welche die Freiwilligen hieher brachten, einschiffen, um nach Bayern zurückzukehren. Se. M. der König, in gerechter Anerkennung ihrer geleisteten Dienste und ihrer in jeder Hinsicht musterhaften Aufführung, geruhte ihnen am 8. ein Fest vor den Thoren Nauplia's zu geben. Am Fuße höchst malerisch aufgethürmter Felsen war ein Pavillon aufgerichtet, an welchem Se. M., von sämmtlichen Offizieren der Chevaurlegers-Division umgeben, das Mittagsmahl einnahm; ganz in der Nähe wurden die wackern Chevaurlegers an großen Tafeln bewirthet. Es herrschte ungekünstelte Freude, und die Ergebenheit der bayerischen Krieger für den edeln Sohn ihres Landesherrn gab sich in mehreren Toasten kund, welche sie aus der Fülle des Herzens ausbrachten, und in welche die zahlreich versammelten Bewohner Nauplia's mit ganzer Seele einstimmten. Vor aufgehobener Tafel näherte sich eine Abtheilung Chevaurlegers dem königlichen Pavillon, und sang ein Abschiedslied nach der Weise: „Segne Gott unsern Herrn", worauf der König noch einige Zeit mit sichtbarem Wohlgefallen den Unterhaltungen der Chevaurlegers, Tanz und Hahnenschlag, zusahen, und sodann nach dem Pallaste zurückkehrten, den der junge Monarch übrigens erst seit kurzer Zeit wieder bewohnte, da er 37 Tage dem Besuche seines Reichs gewidmet hatte.

Konstantinopel, 12. Nov.

Briefe aus Alexandria vom 1. und 4. Nov. melden, daß Mehemed Ali 4 Banquierhäusern den Auftrag gegeben habe: 5 Mill. Piaster (500,000 fl. Konv. M.) an die Pforte zu bezahlen. Dies wäre nun der für das Paschalik von Aegypten für Ein Jahr schuldige Tribut. Da aber bekanntlich von diesem noch Ein Jahr, und von dem Tribute für die neuerworbenen Provinzen (jährlich 20 Mill.) noch 2 Jahre im Rückstande sind, welche Mehemed Ali zu bezahlen sich bekanntlich weigerte, und man nicht weiß, ob gedachte Zahlung auf Rechnung der Rückstände oder der erst fällig werdenden Tribute geleistet wird, so erschöpft man sich darüber in Muthmaßungen. Viele meinen, nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß Mehemed Ali sich durch Bezahlung dieser 5 Mill. Piaster mit der Pforte wegen deren sämmtlicher, 45 Mill. betragenden Forderungen vergleichsweise abgefunden habe, und daß somit die obschwebenden Differenzen ausgeglichen wären. Aus Candia haben wir keine neuen Nachrichten. Auf Samos dauert die Widersetzlichkeit gegen die Pforte fort, und man behauptet offen, daß sie von fremden Emissarien genährt werde.

London, 30. Nov.

Gestern wurde ein Meeting (Versammlung) im Kaffeehause von Südamerika gehalten, um die Abschaffung der Getreidgesetze zu verlangen, und im Königreiche Gesellschaften zu stiften, welche jenen Gesetzen sich entgegen stemmten. Hr. Hawer, Parlamentsmitglied von Lambeth hielt den Vorsitz dabei.

In der Chronik von Singapore liest man, daß 74 Christen des Dorfes Duong-Son, in China, während 2 Jahre wegen ihrer Religion im Gefängniß zurückgehalten wurden, und genöthigt waren, die Cangue (ein Brett mit drei Löchern, wodurch man den Hals und die Arme der Verbrecher streckt) bis zur Beendigung ihres Prozesses zu erleiden. Im verflossenen Julius endlich ward folgendes Urtheil gegen sie erlassen: „Die Kirchen von Duong-Son und Jenninh sollen zerstört werden; der erste Chef der Christen ist zur Erdrosselung, der zweite zur Deportation in die Provinz Tanninh verurtheilt; 13 bis 14 Soldaten müssen 2 Monate lang die Cangue erleiden, werden der Sonnenhitze ausgesetzt, erhalten dann jeder 100 Stockprügel, und werden dann endlich verbannt. Die übrigen sind zu den nämlichen Strafen, mit Ausnahme der Verbannung, verurtheilt. Die Frauen kamen mit 100 Stockprügeln davon."

Saragossa, 23. Nov.

Der Geist unserer Stadt ist so gut, daß am 20. und 21., wo die Feste für die Thronbesteigung Isabellas gegeben wurden, die Patrioten sich zahlreich versammelten und vor dem Hause des Generalkapitäns Waffen verlangten, um die Rebellen Navarras und anderer Provinzen zu vernichten. Man hörte die Rufe: Es lebe die Freiheit! Es lebe Isabella! Tod den Mönchen und Pfarrern! Die Obrigkeiten waren fern, ihren Wunsch nachzugeben, und verfügten schwere Strafen für diejenigen, welche aufrührisches Geschrei ausstießen, sie empfahlen Achtung gegen die Minister des Thrones und des Altars. Man sieht hieraus, daß wir von Pasteleros regiert werden, welche uns in krumme Wege leiten möchten. Aber es wird ihnen nicht gelingen; denn täglich wird es heller. Man kann sich keinen Begriff von der Meinung unserer Regierung in Anbetracht der franz. Einschreitung machen. Man nimmt wahr, daß Absolutisten an der Spitze der Geschäfte stehen. Sie behaupten, die franz. Truppen könnten liberale Gedanken ausstreuen; und diese Partei würde viel gefährlicher, als jene D. Carlos seyn. So haben wir keine Hoffnung, wenn das Ministerium Zea nicht geändert wird. Saarsfield hatte von Cruz geheimen Befehl erhalten, die Rebellen nicht anzugreifen. Man entdeckte diese Schliche; aber statt der Strafe rieth man dem Cruz seine Entlassung zu geben. Der Verrath wurde auf seinen Sekretär geworfen, welchen man verbannte. Seit seiner Ungnade hat Saarsfield Vortheile erlangt; man zweifelt nicht an Neuen.

Bayonne, 28. Nov.

Gestern kamen aus Bilbao ein Angestellter bei der Briefpost, seine Frau, 1 Geistlicher und 1 Bedienter hier an, welche jene Stadt am 24. verließen. Sie hatten Pässe des franz. Konsuls; sie erzählen, daß am 23. kein Bewaffneter mehr daselbst gewesen sey; daß 2 Bataillone den Truppen der Königin entgegen geschickt worden seyen, welche zu Balmaseda sich befanden, und daß man von denselben keine Nachricht bekommen habe; daß Samstags ein Lieutenant Merinos mit Depeschen für die Junta angekommen sey, deren Inhalt man nicht erfuhr; daß aber nach Vernehmung derselben die Mitglieder sich plötzlich trennten und die Flucht ergriffen, ohne daß man erfuhr, wohin sie sich begeben konnten. Der Briefpostdirektor folgte ihnen. Die Banden haben sich auf allen Seiten zerstreut. Sie versicherten, daß ihnen eine große Zahl Flüchtlinge begegneten, welche auf Frankreich zu hielten. Die Person, welche mit 100,000 Fr. verhaftet wurde, ist noch in dem Gefängnisse. Es hat sich noch niemand um diese Summe gemeldet.

Bayonne, 29. Nov.

Vorgestern kam der Faktor der Briefpost von Bilbao, Namens Thomas, hier an, welcher ein Hauptleiter der Empörung gewesen war. Mit ihm traf der Sohn Puestes, Säbelschleifers und ein Franziskaner ein. Nach seinen Aeusserungen scheint es, daß er einer der Haupturheber des Aufstandes, aber auch das erste Werkzeug des Widerstandes, im Einverständnisse mit dem franz. Konsul, war, um den Corregidor Uhagon und andere Gefangene in Freiheit zu setzen. Die Karlisten lehnten sich dagegen auf und er sah sich zur Flucht genöthigt. Er hat von dem franz. Konsul einen Paß und ein Schreiben zur Empfehlung an die hiesigen Obrigkeiten, weil er zu jenem Vertrage kräftig mitwirkte. Die königl. Truppen zogen, 3000 M. stark, ohne Widerstand zu Bilbao ein. Mehr als 100 Karlisten giengen an die Küste, um über das Meer ihre Rettung zu suchen. Ein anderer Zug von 300 Aufständnern, die von den Truppen abgeschnitten wurden, kommt ebenfalls an unsere Grenze, wenn es möglich ist. Viele sind nach Hause gegangen; aber noch mehr haben sich, in Begleitung vieler Pfarrer und Mönche, in die Gebirge geworfen. Gegen 8000 Rebellen, welche vorgestern zu Aspeitia und Azcoitia waren, haben sich in die Provinz Navarra geflüchtet. Die eingedrungenen Abgeordneten von Guipuzcoa haben sicheres Geleit erhalten, um mit dem Gen. Castagnon sich zu bereden. Sie kamen zu St. Sebastian vorgestern an. Man glaubt, sie wollen sich rechtfertigen und um Schutz bitten. Auch der Pfarrer von Alava und der Postdirektor von Miranda kamen hier an.

Lissabon, 20. Nov.

Die migueliſtiſche Armee scheint in einem sehr gutem Zustande zu seyn. Es heißt, sie sey zu Leiria eingezogen und habe diese Stadt ungefähr 2 Stunden lang geplündert. Das Treffen bei Alcaler do Sa scheint unglücklicher für die Pedristen gewesen zu seyn, als man anfangs gemeldet hatte. Von 1400 Mann sind keine 400 zurückgekehrt; der Ueberrest ist ertrunken, durch die Miguelisten getödtet oder gefangen worden. Man versichert, Don Pedro würde Santarem nicht angreifen, indem man, um sich dieser Stadt zu bemächtigen, wenigstens 4000 Mann aufopfern müßte. Man scheint entschlossen zu seyn, dieselbe durch Hunger zu nehmen. Die in Portugal organisirten Karlistenbanden, um einen Einfall in das span. Gebiet zu machen, haben die miguelistische Armee bedeutend verstärkt und flößen viele Besorgniß zu Lissabon ein. Man glaubt, daß es ohne fremden Beistand schwer halten werde, den D. Miguel zu vertreiben, daß die Höfe Frankreichs, Englands und Spaniens, welche dem Kampfe ein Ende machen wollen, gemeinschaftlich eine Intervention verabredet haben, und daß ein außerordentlicher Gesandte von Madrid werde abgesandt werden, um sich in dieser Hinsicht mit Lord W. Russell zu verständigen.

Bordeaux, 30. Nov.

Wir haben durch außerordentliche Gelegenheit folgende Nachrichten aus Spanien erhalten. Man glaubet, ein Theil der Aufständner von Vittoria habe sich nach Estella und Merino gegen Burgos hin geworfen. In Saragossa ist alles zu Gunsten der Königin und der konstitutionellen Partei. Isabella wurde unter dem Geschreie: Tod den Mönchen! ausgerufen. Die Feste bei dieser Gelegenheit waren sehr glänzend. Die Diligence von Bayonne brachte gestern keine Flüchtlinge hieher, wovon der rasche Marsch der Truppen Saarsfields und Castagnons die Ursache ist, welche Beide in der Art handeln, daß sie sich zwischen denselben und der Gränze hineinziehen und ihnen daher den Rückzug abschneiden. Es scheinet, die Flüchtlinge haben keinen anderen Ausweg, als nach Navarra. Von dieser Seite werden sie also nach Frankreich zu entwischen suchen. Laut den letzten Nachrichten sind Alava und Guipuzcoa jetzt wieder unter der Regierung der Königin. Der Hauptsitz des Aufstandes, Bilbao, ist besetzet, und wenn es in beiden Provinzen noch Faktionisten giebt, so muß man sie in den Gebirgen suchen.

Paris, 3. Dez.

Wir haben heute die Madrider Gazeta vom 21. Nov. erhalten. Sie enthält eine Proklamation der konstitutionellen Behörden nach der Einnahme Vittorias, und eine andere Proklamation der Königin Regentin an die Insurgenten, um sie zu der Rückkehr zu ihrer Pflicht zu bewegen. Die letztere ist in höchst gemäßigten Ausdrücken abgefaßt. –

Das Gerücht von der baldigen Rückkehr unserer Flotte in der Levante hat in dem Hafen von Toulon vielen Credit.

Fürst Talleyrand wird erst nächsten Samstag in Paris eintreffen.

Basel, 2. Dez.

Bekanntlich sind auf der Universitäts-Bibliothek noch herrliche Gemälde von Holbein, unter anderm die berühmte Passion. Man vermuthet, das Salomonische Urtheil werde auch diese Kunstwerke theilen, in gleichem Geiste, wie bisher der Bestand eines Staates, oder der einer Jahrhundert alten, berühmten und verdienten Hochschule geehrt worden ist. Und damit dem Recht- und Kunstsinn Genüge geschehe, werde in Erwägung, daß diese Kunstwerke Staatsgut seyen, der Spruch ergehen, dieselben sollen nach Verhältniß der Kopfzahl zersägt werden, wobei es dann den Parteien überlassen bleibe, ihre einzelnen Aus- und Abschnitte der verschiedenen Gemälde wieder zu ganzen Kunstwerken zusammen zu leimen.

Brüssel, 3. Dez.

In der Kammer hat der Kriegsminister eine Note Frankreichs und Englands in Bezug auf die Unterhandlungen zu Zonhoven, eine Antwort des belg. Bevollmächtigten, eine Note des holl. Bevollmächtigten an Frankreich und England und die Berathungen einiger Minister-Konseils deponirt. — Hrn. von Robaulx will die Akten mitgetheilt haben, durch welche General Hurel bevollmächtigt wurde, eine Konvention abzuschließen, die nur für Holland vortheilhaft ist. — Auch Hr. Dumortier verlangt diese Instruktionen, damit man wisse, wer für einen Akt verantwortlich zu machen sey, in welchem die Frage der Maasschifffahrt ganz beseitigt worden sey. — Die Aktenstücke sollen gedruckt werden.

Die holländische Regierung hat der unsrigen den freien Transport von Flinten aus Lütticher Fabrik durch Maestricht bewilligt; dagegen hat die belgische Regierung Holland den freien Durchgang von Waaren aus diesem Lande durch Venloo gestattet.

Aus dem Haag, 3. Dez.

Dem Staatsminister Baron van Zuylen van Nyevelt ist von Sr. Maj., während der Abwesenheit des Baron Verstolk, interimistisch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übertragen. — In Folge der großen Geschäftigkeit, welche in den letzten Tagen im Departement der auswärtigen Angelegenheiten Statt fand, ging gestern Nachmittag wieder ein Beamter desselben nach London ab.

Franfurt, 7. Dez.

Se. Exc. der Hr. Staatsminister Baron Verstolk van Zoelen, königl. niederl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern nebst Gefolge aus dem Haag dahier eingetroffen. Se. Exc. gehen in Begleitung des Hrn. Sekretärs le Clerc zu dem bevorstehenden Minister-Kongreß nach Wien.

Bamberg, 8. Dez.

Als der k. Forstwart Düttborn zu Hallerndorf, Landgerichts Forchheim, vor wenigen Tagen Abends nach Hause zurückkehrte, riß sich unter seinem Fußtritte ein unterspültes Stück von dem Ufer der Aisch los; er stürzte in die reißenden Wellen und ward von denselben spurlos mitfortgerissen. Nur die zurückgebliebene Kappe zeigte den Ort und die Veranlassung des Unglücks. Eine Wittwe und 6 Kinder weinen ihm trostlos nach.

(Wichtige Anzeige für Musikfreunde.) Das deutsche Nationalwerk:

Original-Bibliothek für Pianofortespieler

verbunden mit einem

musikalischen Konversationslexikon,

macht in der musikalischen Welt allgemeine Sensation: sie ehrt nicht nur die Verleger, Komponisten, nein, der ganzen deutschen Nation wird das schöne grosartige Unternehmen eine Zierde, ein würdiges Denkmal seyn. Es ist sogar unter den Musikfreunden und Lehrern ein Ehren- und Pflichtpunkt geworden, für die fernere Verbreitung eines solchen Nationalwerks möglichst zu sorgen, sich eines Steins zur Anlage desselben bewußt zu seyn, um zugleich damit verbundene wohlthätige Zwecke erreicht zu sehen. Der wohlfeile Preis, gediegene Inhalt der Bibliothek in schöner Ausstattung, vereint, müssen jeden Musikliebhaber für sich gewinnen. — Sammler erhalten auf fünf Exemplare eins frei.

☞ Das erste Heft à 22 kr. ist eingetroffen, und werden baldige Bestellungen erbeten.

Draunick'sche Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

Subscriptions-Anzeige.

Den Aufforderungen und Wünschen meiner hiesigen und auswärtigen Freunde entsprechend, bin ich entschlossen, meine sämmtlichen, bis jetzt in verschiedenen Zeitschriften nur einzeln erschienenen, Gedichte der Oeffentlichkeit zu übergeben. Lange schon nährte ich den Wunsch dieselben in einer Sammlung dem resp. Publikum in die Hände zu liefern, aber mancherlei Umstände, die mir hemmend in den Weg traten, hinderten mich immer an der Ausführung meines Vorhabens, bis ich endlich, so viel Zeit gewinnend, meine Poesie sichten und sie zu einem gefälligen Ganzen ordnen konnte. Der Inhalt ist verschieden; Ernst und Laune wechseln, je nach dem uns das Leben bald von seiner düstern oder heitern Seite anspricht, in lieblichen Bildern ab, so daß ich mit Gewißheit hoffen darf, daß sie weder des Freund harmloser Scherze noch der ernste Weltbürger unbefriedigt aus den Händen legen wird. Vertrauend dem Kunstsinn Bambergs, hoffe ich, daß sie auch dort jene Anerkennung finden, die ihnen an so manchen Orten zu Theil ward.

Möchten sie, die Erzeugnisse meiner Muse nach den Mühen des Tages und der stillen Nächte, eine recht lebhafte Theilnahme finden!

Subscriptions-Preis: 30 kr.

Sammler erhalten für 10 Exemplare das 11te gratis.

Schweinfurt im Dezember 1814.

L. August Wirth.

(Man subscribirt in der Draunick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.)

Das k. Forstamt Ebrach

versteigert im Revier Koppenwind, nach der Verwerthung von gegen 500 Klafter Buchenholz in der Langenseite, auch Eichenstammholz, worunter mehrere schöne Holländerhölzer, am Montag den 21. d. M. gegen 11 Uhr Vormittag.

Sign. den 4. Dezember 1814.

Seippel.

1500 fl. auf erste Hypothek des k. Landgerichts Scheßlitz werden aufzunehmen gesucht. Näheres Comptoir der Zeitung.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Draunick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Digitized by Google

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 345. Bamberg. Mittwoch, 11. Dezember 1833.

München, 7. Dez.

Wir sind ermächtigt, unseren Lesern die eben so wichtige als erfreuliche Anzeige zu machen, daß der zwischen den Kronen Bayern und Würtemberg einer-, und Preußen, den beiden Hessen, Sachsen u. s. w. anderer Seits abgeschlossene große Zollvereinigungs-Vertrag, die Allerhöchste Ratifikation erhalten hat und in der nächsterscheinenden Nummer des k. bayerischen Regierungsblatts (Montag den 9. Dez.) zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden soll. Im Interesse des handel- und gewerbtreibenden Publikums, dem natürlich, da der Vertrag schon mit dem 1. Januar 1834 in Wirksamkeit tritt, an der baldmöglichsten Kenntniß der Detailbestimmungen desselben viel gelegen seyn muß, hat die königl. Staatsregierung die gewiß allseitig willkommene Einrichtung getroffen, daß eine, mit dem offiziellen Abdruck im Regierungsblatte vollkommen übereinstimmende, saubere und korrekte, besondere Auflage durch die Redaktion der bayerischen Annalen und des Allgemeinen Anzeigers besorgt und unmittelbar nach geschehener Publikation durch das k. Regierungsblatt versendet wird. Dieser besondere, zu einem möglichst wohlfeilen Preise angesetzte Abdruck, der, außer dem Hauptvertrag, auch die Zollordnung, den Zolltarif und den Zollkartel, und zwar vollständig und authentisch enthält, wird in Folge der getroffenen Vorkehrungen noch im Laufe der nächsten Woche erscheinen, und nicht nur durch sämmtliche Postanstalten des Königreichs, für welche die hiesige k. Generalpost-Administration die Hauptversendung übernommen hat, sondern auch auf dem Wege des Buchhandels durch Hrn. Buchhändler Franz dahier zu beziehen seyn.

Wien, 1. Dez.

Die k. k. Staatsverwaltung hat zur Beförderung des Handels zwischen Konstantinopel, der Levante und den betreffenden Staaten Europas sich bewogen gefunden, ungeachtet der mit einer Postkurs-Vermehrung verbundenen bedeutenden Auslagen, an die Stelle des bisherigen monatlich zweimaligen Postkurses zwischen Wien und Konstantinopel eine wöchentlich einmalige Postverbindung in der Art einzurichten, daß die Post von Wien jeden Dienstag, jene von Konstantinopel aber jeden Mittwoch abgesendet werde. Diese Vermehrung der Postkurse hat vom 17. Dezember des laufenden Jahres 1833 angefangen einzutreten.

Frankfurt, 5. Dez.

Gestern Nachmittag sind die seither auf dem Rententhurme und der Hauptwache dahier gefangen gesessenen, wegen der hiesigen Vorfälle vom 3. April d. J. in Untersuchung stehenden Studenten in Chaisen in die neu erbauten Gefängnisse des ehemaligen Zeughauses und Constablerwache-Gebäudes gebracht worden. Der Student Reizenstein jedoch, der sich noch immer in einem gemüths- und geisteskranken Zustande befindet, ist in seinem bisherigen Gefängnisse auf der Hauptwache, so wie ein anderer geisteszerrütteter in dem Irrenhaus verblieben. Die Anzahl der nunmehr wegen erwähnter Vorfälle in den Zeughausgefängnissen Verhafteten ist gegenwärtig noch 16—17, außer dem zuletzt noch hinzugekommenen Handlungs-Commis Diehl aus dem Badischen; und es dürften im Ganzen die wegen politischer Vergehen dahier Verhafteten die Zahl von 24 nicht überschreiten. Künftig werden dieselben nicht mehr auf der Stube des peinlichen Verhöramtes im Römergebäude, sondern in einem eigends zu diesem Zwecke aufgebauten Nebengebäude am Zeughause verhört werden. Es heißt übrigens, daß die Untersuchung bald beendigt sey. Gestern ist ein in dieselbe Untersuchung verflochten gewesener Schwertfegergeselle freigelassen worden. — Wegen des Anschlusses an den deutschen Zollverein regen sich hier immer noch zwei in ihren Ansichten getheilte Parteien. Die eine, welche für den Anschluß ist, übergab diese Woche eine mit Unterschriften bedeckte Schrift unserem Senate. Doch dürfte in dieser Angelegenheit eine Entscheidung nicht sobald erfolgen, da es reiflicher Ueberlegung bedarf, was hierin von Seiten unserer Handelsstadt zu thun ist, und da man vorerst noch die diplomatischen Konferenzen, die ja in Bälde in Wien eröffnet werden dürften, abwarten will.

Triest, 28. Nov.

Unsere Nachrichten aus Griechenland reichen bis zum 29. Okt., sie bringen aber noch nichts Entscheidendes über die dortigen Vorfälle und das Schicksal der verhafteten Personen. Nach einem in Ankona von Corfu aus verbreiteten Gerüchte, hatte das gerichtliche Verhör derselben begonnen, und mehrere darunter sollen

zum Tode verurtheilt werden. Der bis zur Anbetung geliebte junge König kehrte aufs höchste befriedigt von seiner Reise im Peleponnes zurück. Viele sind der Meinung, daß ohne die Verschwörung Griechenland vielleicht noch vor dem Eintreten der Volljährigkeit des Königs eine Verfassung erhalten haben würde. Andere dagegen glauben, daß die Richtung der europäischen Politik nicht ohne wesentlichen Einfluß auf Griechenland bleiben könne. Das verbreitete und bald zu erscheinende Munizipalgesetz soll in einem sehr freisinnigen Geiste abgefaßt seyn. Die Presse war frei; aber die Organe derselben, die Zeitschriften, befanden sich unglücklicher Weise in den Händen unerfahrner und böswilliger Menschen, welche Niemand verschonten, so daß die Freiheit in rohe und unerträgliche Zügellosigkeit ausartete. Die Regentschaft ward also genöthigt, um die öffentliche und Privatruhe zu sichern, ein Preßgesetz bekannt zu machen, welches die unruhigen Köpfe sehr bestürzt machte, weil ihnen dadurch die Mittel ungestraft zu schaden benommen wurden, während es alle Freunde der Ordnung und Ruhe befriedigte. Man erwartet in Kurzem die Bekanntmachung der Verordnung über das gerichtliche Verfahren. Fürs Schulwesen ist zwar bis jetzt nicht so viel geschehen, als die Regentschaft wünscht, aus keinem andern Grunde als wegen der beschränkten Geldmittel. Die Regierung wünschte, daß die Mittel für das Kirchen- und Schulwesen im Lande selbst gefunden und begründet werden möchten; sie forderte deshalb die Synode auf, sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen und ihre Meinung darüber zu geben, u. die Synode wieß zu diesem Zwecke die Güter u. Einkünfte mehrerer Klöster an, so daß jetzt gegründete Hoffnung da ist, daß auch die Schulen bald organisirt seyn werden. Der junge liebenswürdige König wird mit jedem Tage vertrauter mit der Sprache und den Sitten seines Volkes, und beschäftigt sich unablässig mit dem künftigen Wohlseyn Griechenlands. Im Ministerium ist, wie Sie wissen, eine große Veränderung eingetreten. Man glaubt aber wenig an die Haltbarkeit auch dieses Ministeriums, namentlich der beiden neukreirten Minister. Das Regierungsblatt enthält auch mehrere Ernennungen zu Konstantinopel an verschiedenen Plätzen, von welchen die bedeutendsten, die des Barons v. Eichthal in Paris zum General-Agenten, und die des Hrn. Sina in Wien und Konstantinopel. Ueber die Zeit der Verlegung des Sitzes der Regierung nach Athen ist noch nichts entschieden; man fährt dessen ungeachtet daselbst fort, viele neue Gebäude, nach dem von der Regierung angenommenen Plane, zu bauen, so daß in Kurzem eine bedeutende Anzahl Häuser daselbst bewohnbar seyn werden.

Vor einigen Tagen segelte von Triest wieder eine Abtheilung griechischer Truppen, von der bayrischen Werbung, gegen 800 an der Zahl, nach Navarin ab; dem Anführer derselben, Major v. Winter, und sämmtlichen Offizieren, wurde von hiesigen Griechen ein glänzendes Abschieds-Gastmahl veranstaltet.

London, 30. Nov.

Wir haben Grund zu glauben, daß die während der letzten 14 Tage verbreiteten Gerüchte wegen Wahrscheinlichkeit des Austritts des Lords Grey aus dem Ministerium ursprünglich nicht ohne alle Veranlassung waren; aber es scheint, daß letzten Samstag oder Sonntag Abänderungen getroffen wurden, in deren Folge der edle Lord seinen Entschluß veränderte. Lord Grey bedarf nach langen Kämpfen der Ruhe; aber er wird nicht eher abdanken, bis er sein Werk den Händen von Männern übergeben kann, die es nicht gefährden.

Man schreibt aus Lissabon, daß die Lieutenants Barton und Fitzgerald mit 24 Matrosen und ungefähr 60 portugiesischen Gefangenen, welche alle von Miguelisten zu Alcacer do Sol gefangen worden waren, nach dem Innern des Landes gebracht und von den miguelistischen Truppen erschossen worden sind. — 2000 Miguelisten sind zu Thomar angekommen. Die Konstitutionellen treffen Anstalten, ihren Einmarsch in Santarem zu verhindern; nach anderen Nachrichten sollen sie aber schon wirklich eingerückt seyn.

Man hat diesen Morgen auf dem Lloyd bekannt gemacht, daß das Handelsschiff Caroline von der Escader Don Pedros im Duero weggenommen und als Prise nach Porto gebracht worden ist.

Madrid, 24. Nov.

Das neue Kriegsministerium nimmt sich vor, Männer anzustellen, welche Vertrauen erregen, womit schon der Anfang gemacht ist. Wahrscheinlich entfernt man bald die Generale Monet und Vives. Es scheint, Gen. Rodil habe sich nach Fuentes de Onor bei Ciudad Rodrigo begeben, um die Bewegungen des D. Carlos zu beobachten, der sich nach Chaves an der Grenze Galiziens, in Begleitung D. Miguels, zurückgezogen haben soll. Zu dem nemlichen Zwecke hat Gen. Moxillo sein Hauptquartier zu Benavente aufgeschlagen. Zea, dessen Abänderung man verkündet, ist noch immer an der Gewalt. Darüber murrt man laut. Man begreift nicht, wie die Königin in diesem Punkte den Rath ihrer ergebensten Theilnehmer verschmäht. Indessen sind die Mitglieder des Regentschaftsrathes tief in die Bedürfnisse der Nation eingedrungen, und werden mit ihren Schritten nicht einhalten, bis die Königin endlich den Wünschen der öffentlichen Meinung nachgegeben hat.

Königl. Dekret. „Damit die Geschäfte des Kriegsministeriums sowohl in Bezug auf die Einrichtung, als die Bewegungen und Unternehmungen der Truppen, namentlich bei den jetzigen Umständen, leichter besorgt werden, habe ich beschlossen, daß sogleich ein Generalstab der Armee, bestehend aus einem Obergeneral und Offizieren von allen Waffengattungen gebildet werde, welcher dem Kriegsminister an die Hand gehen soll. Zugleich ernenne ich einstweil den Marechal de

Camp, Don P. Montes, Chef des Generalstabes der Gardeinfanterie, zum Chef des allgemeinen Generalstabes der Armee."

Königl. Dekret. „Man hat mir Bericht von dem schlimmen Zustande erstattet, worin die Theater sich befinden, und die Nothwendigkeit dargestellt, ihre Lage zu verbessern. In Anbetracht, daß das Theater ein Grundstoff der Verfeinerung, und zugleich ein Mittel ist, mehr die Betriebsamkeit zu verbessern, deren Gedeihen selbst an jenes der Theater gebunden ist, so ordne ich an, daß eine Kommission, bestehend aus D. M. Quintana, D. A. Martinez de la Rosa und D. A. Listo, Alle Mitglieder der span. Akademie, mir eine Regulirung vorschlage, welche sie für die Rechte der dramatischen Schriftsteller, für die Errichtung von Schulen der Deklamirung, für die Gesetze, welche die Profession der Schauspieler als entehrend aussprechen, für die Polizei der Schauspiele überhaupt als dienlam erachtet. Sie wird hernach das Ganze in einen einzigen Gesetzentwurf zusammen fassen, welcher alles enthalten soll, was von der Art ist, um eine Kunst zu begünstigen, die ich schützen will, sowie die Verbesserungen, deren dieser Zweig des öffentlichen Dienstes fähig ist."

Bayonne, 29. Nov.

Man hat nun die amtliche Nachricht von dem Einzuge Saarsfields in Bilbao erhalten, nachdem die Bataillone der Rebellen von Durango und anderen Orten zerstreut und in ihre Heimath gelaufen waren. Blos die Anführer der Bataillone von Bilbao und einige von Zabala hingerissene Bauern warfen sich in die Gebirge. Sowohl zu Bilbao als zu Vittoria empfahl Saarsfield den Einwohnern Mäßigung und Ruhe, und empfahl ihnen, zu ihrem Heerde zurückzukehren, wo sie ohne Furcht ihren Geschäften nachgehen könnten. Doch wird bestätigt, daß vor dem Einrücken in Vittoria ein Bataillon Rebellen niedergemacht worden sey, weil sie einem Parlamentaire an das Leben gingen. Die Reiterei hat fürchterlich eingehauen. Gleichfalls wird die Gefangennehmung des Chorherrn Echowarria und seiner Bande bekräftigt. Dieser Anführer und 31 Offiziere wurden zu Villarcayo erschossen. (Die Gacetta von Madrid meldet nur den Tod des Ersteren.) Gestern sind von St. Sebastian 120 Mann auf 7 Schiffen nach Mundaca und Bermeo abgegangen, wo die Rebellen eine große Niederlage von Waffen und Munition hatten. Der Marquis von Valdespina war vorgestern bei Bergara, wo er die zerstreuten Rebellen zu sammeln suchte; aber es wird ihm nicht gelingen. Am nemlichen Tage irrte Caragol, der ebenfalls von Bourdeaux aus Nachlässigkeit der Polizei entwischte, in den Gebirgen von Ecbar herum, welches Land ihm unbekannt ist, da er nicht hier, sondern in Katalonien unter den Banden Fol's Krieg führte.

Bordeaux, 30. Nov.

Dem Herzoge v. Grenada, welcher hier eingetroffen ist, wurde die Stadt Tours zum Aufenthalte angewiesen.

Ein Brief aus Madrid vom November enthält folgendes Schreiben des Grafen Florida Blanca an die Regentin: „Sennora! Wenn ich das tiefe unwiderstehliche Interesse verbannen könnte, welches mich für die täglich mehr gefährdete Sache Eurer Majestät und Ihrer liebenswürdigen und unschuldigen Tochter beseelt, wenn es mir möglich wäre, meinen ganzen Lebensplan zu vernichten, wenn, nachdem die Sache des Infanten triumphirt hätte, Elend und Verbannung mein Loos wäre, weil ich mich schon für die Sache E. M. ausgesetzt hätte; wenn dieß der Fall wäre, so würde ich zuwarten, bis das Schicksal über die Ereignisse entschiede, die man jedoch, nach meiner Ansicht, nie seiner Laune blind überlassen darf. Aber wie gleichgültig seyn, bei so hohen Interessen! Da ich, allem Ehrgeitze fremd, nie Etwas von dem Könige, meinem Herrn, verlangt habe, da ich nie in E. M. drang, um für mich Etwas von Ihm zu erbitten, so wäre es sehr befremdend, wenn es mein Eigennutz wäre, der sich da zeigte, wo es sich um die Erhaltung meines Vermögens handelt, das nicht in fremden Fonds angelegt ist, sondern in Besitzthümern und Anstalten, die Spanien nützen und deren Bestehen für meine und meiner Familie Existenz nothwendig ist. Dieß ist unmöglich; dürfte ich deßwegen in meiner gegenwärtigen Lage nicht von der Güte E. M. hoffen, daß Sie mir mein Ungestümm verzeihen werde? Ich hoffe darauf und in dieser Hoffnung werde ich die heilige Pflicht erfüllen, E. M. unsere Lage, wie sie in Wahrheit ist, vorzustellen. Ich will E. M. nicht wiederholen, was ich schon mehr als einmal mündlich und schriftlich zu äußern die Ehre hatte, ich will blos an einen bekannten, in die gestrige Zeitung von dem Ministerium eingerückten, Ausdruck erinnern. Ja, Sennora, auf Thatsachen ist unsere Ansicht gegründet, Thatsachen sind der Grund der Erhitzung der Gemüther, der Unruhe und der Bewegung im Königreiche, sie sind der Grund dieser Vorzeichen einer bevorstehenden Krisis, deren Folgen unberechenbar sind. Da dem aber so ist, so fordert die Gesetzestreue und die Ehre, diese E. M. mitzutheilen. Ist es wohl ein leeres Geschwätz oder wird nicht vielmehr eine Thatsache erwähnt, wenn ich darauf aufmerksam mache, daß die Armee eine reine Null ist, und zwar in einem Augenblicke, wo Jedem die Nothwendigkeit ihrer Dienste einleuchtet, und ein Budget von 253 Mill. Rln. von dem Kriegsdepartement verschlungen worden ist? Ist wohl keine Thatsache, daß 40 Tage verflossen, ohne daß unsere Truppen sich mit den Rebellen gemessen haben, wenn man hier nicht die unbedeutenden Treffen erwähnen will, welche General Lorenzo und Castagnon geliefert? Ist das keine Thatsache, daß der Präsident des Minister-Rathes die sinkende Sache Don Miguels, in deren Schutze der Prätendent Verschwörungen anspinnt und ruhig schlummert — daß der Präsident diese Sache beschützt und Alles

ihren Triumph gethan hat? Wenn sein Ziel erreicht worden wäre, so stände der Thron der Königin heute nicht mehr. Ist wohl ferner das keine Thatsache, daß derselbe Mann, der sich den von England vorgeschlagenen Unterhandlungen widersetzte, als dieses Land durch Sir Stratford Canning vertreten wurde, heute den Vermittler macht und unterhandelt; so daß er nun ganz zweideutig dasteht? Ist weiter das keine Thatsache, daß 300,000 kön. Freiwilligen, Feinde der Sache, die wir vertheidigen, während sie vor 2 Monaten noch die Stützen des Thrones hießen, zu der Zeit, da die Anhänger E. M. als Aufwiegler bezeichnet wurden, daß diese Freiwillige bewaffnet waren? Oder ist es keine traurige, schändliche Thatsache, daß in 3 Provinzen, wenn man es so nennen will, die Regierung Carls V. niedergesetzt ist, und daß in anderen die Fahne der Empörung in seinem Namen erhoben wird? Ist das keine Thatsache, daß gerade die General-Kapitäne, welche mit anhaltendem Eifer die Ruhe in ihren Provinzen aufrecht erhielten, diejenigen sind, die man als Neuerer bezeichnete und von deren Absetzung man beständig sprach? Ist das keine Thatsache zu nennen, daß der Regierungsrath, diese preiswerthe Einrichtung des hochseligen Königs Ferdinand, welche von der Geschichte immer als die ruhmwürdigste Handlung seiner Regierung bezeichnet werden wird — daß dieser Regierungsrath durchaus aller Bedeutung beraubt ist? Es ist Thatsache, daß die Nichtbefolgung des von dem Könige gemachten Testamentes ein Verbrechen wäre, welches die Nation, die den letzten Willen ihres Herrschers achtet, als Hochverrath ansehen würde. Alle diese Thatsachen sieht die öffentliche Meinung mit Aengstlichkeit an, die Gährung, welche sie hervorbringen, könnte unglücklicherweise zur Erbitterung und diese zu einer bedauernswerthen Volksbewegung führen, welche mit Verletzung der E. M. schuldigen Achtung, den Thron zerstören und das Gesellschafts-Gebäude umstürzen würde. Aber, wie dem seyn möge, dieß ist der Stand der allgemeinen Aufregung; mag man auch immer sagen, es verhalte sich nicht so. Ich allein könnte mich täuschen, aber die ergebensten Anhänger E. M. betrachten die Lage der Regierung ebenso, wie ich. Vielleicht wird dieses Schreiben dasselbe Schicksal haben, wie meine Denkschrift, welche E. M. nicht dem Regierungsrathe vorlegen zu dürfen glaubte, sondern dem Ministerraths-Präsidenten übergab. Wie dem sey, ich kenne keine Furcht, wenn es sich darum handelt, E. M. und dem Wohle meines Vaterlandes zu dienen. Dieß sind die Gegenstände meiner Anbetung; möge E. M. nicht zweifeln, daß ich auf ihrem Altare meine Ansichten, mein Vermögen und mein ganzes Daseyn opfern werde. Ich bin, Sennora, in tiefster Hochachtung der Unterthänigste der Diener E. M. (Unterz.:) Graf Florida Blanca." Wie es scheint, hat dieses Schreiben Hrn. Zea und dem ganzen Ministerrathe höchlich mißfallen, und es ist wahrscheinlich, daß sein Verfasser auf einige Jahre verbannt werden wird.

Paris, 3. Dez.

Die spanische Regierung hat vorläufig alle Anleiheanerbietungen, welche ihr von den großen Bankiers in Paris gemacht wurden, abgelehnt, da sie einsieht, daß das Ergebniß für sie zu ungünstig seyn würde. Da aber die nöthigen Summen zur Bezahlung der Dividenden in Paris fehlten, und das Bankierhaus Ferrere-Lafitte u. Comp. (Aguado) schon in Vorschuß war, so hat man diesem Hause aufgetragen, ein paar Millionen für die spanische Regierung, so billig als möglich, aufzunehmen. Dieß ist auch fast schon bis zum hinreichenden Bedarf zu 35 pCt. im Durchschnitt geschehen. Die spanische Regierung hat sich lieber für ein paar Millionen den Bankiers unbedingt in die Hände geben wollen, als unter diesen Umständen eine größere Anleihe aufzunehmen. Auf der Börse ist man jetzt ruhig, da die Zahlung der Dividende gesichert ist.

Am 6. d. M. Abends 4 Uhr verschied, nach dreimonatlichem Leiden und kaum zurückgelegtem 32sten Lebensjahre, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin Franziska Deuerling an der Abzehrung, versehen mit allen Heilmitteln der Religion.

Sanft, wie ihr Leben war, ging sie, Gott ergeben, einer besseren Zukunft entgegen. Wer die Entschlafene kannte — wem ihr frommer kindlicher Sinn und ihr stets tugendhafter Lebenswandel bekannt ist, wird auch unsern Schmerz, den uns dieser herbe Verlust bereitete, gewiß mit Theilnahme billigen.

Unsere Pflicht erheischt diese traurige Nachricht an alle unsere nahen und fernen Gönner, Freunde und Verwandte, mit welcher wir die Bitte um fernere Gewogenheit ergebenst verbinden.

Bamberg den 8. Dez. 1833.

Anna Deuerling.
Magdalena Schneider, geborne Deuerling.
Adam Albert Schneider, Oberlieutenant im k. b. 12. Linien-Infanterie-Regiment.

Ich mache mir es zur angenehmen Pflicht, einem hochverehrten Publikum zu berichten, daß ich zu den bevorstehenden Christ-Feiertagen, mein Gold- und Galanteriewaaren-Lager neu und geschmackvoll assortirt habe, in: Damenhalsketten, Garnituren von Ohrringen und Broches, Ringen, Ohrringen, Sevignés, Uhrhacken, Gürtel, und Bracelets-Schnallen, Stirnspangen, Tuchnadeln und Knöpfchen ꝛc. ꝛc. sowohl von Gold als Bronce; Blumenvasen mit und ohne Glasfuß; Flacons, Tassen, Pokalen, Lichtschirmen, Audienles, Scharpes, Cravattes ꝛc. Auch besitze ich eine vorzügliche Auswahl von Cristall- und fein lackirten Blechwaaren, Parfümerien und andere mehr.

Durch vorzüglich schöne Waare zu den billigst berechneten Preisen, werde ich das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch ferner zu rechtfertigen suchen.

J. Roth.

Fruchtpreise
auf der Schranne zu Schweinfurt, den 20. Nov. u. 4. Dez. September 1833 pr. Schäffel:

Höchster Pr.		Mittler Pr.		Tiefster Pr.	
Weizen	10 fl. 45 kr.	Weizen	8 fl. 61 kr.	Weizen	6 fl. 45 kr.
Korn	8 fl. — kr.	Korn	7 fl. 26 kr.	Korn	7 fl. — kr.
Gerste	6 fl. 30 kr.	Gerste	6 fl. 8 kr.	Gerste	5 fl. 30 kr.
Haber	4 fl. 30 kr.	Haber	4 fl. 8 kr.	Haber	3 fl. 15 kr.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Draufnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 346. Bamberg. Donnerstag, 12. Dezember 1833.

An die verehrlichen Leser dieser Zeitung.

Bey Schluß der zweiten Jahreshälfte werden die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen bey Zeiten zu machen, um dieselbe gleich vom Anfange des neuen halben Jahres an, richtig erhalten zu können.

Der halbjährige Abonnements-Preis, bey dem hiesigen Comptoir, ist der bisherige, 3 fl. 30 kr. und 15 kr. Tragerlohn wenn das Blatt nicht abgeholt wird. Bey den k. b. Postämtern und Posterpeditionen im I. Rayon jährlich 6 fl. 32 kr., im II. Rayon 7 fl. 4 kr. und im III. Rayon 7 fl. 35 kr.

Ueberall kann der Fränkische Merkur bezogen werden. Das Honorar für Inserate ist, für jede Spaltzeile oder deren Raum 6 kr. Den Herren Buchhändlern, mit welchen unsere Handlung in Verkehr steht, bey ihrem täglichen Zuwachs und zur größeren Gemeinnützigkeit der literarischen und Kunsterzeugnisse 2 kr., was bey einer so allgemeinen Verbreitung fast überbillig gering ist. Auch wird erinnert, daß Briefe, Inserate ꝛc. für den Fränkischen Merkur bestimmt, an das Comptoir, aber nicht an die Expedition der Zeitung in Bamberg eingesandt werden.

K. priv. Comptoir der Zeitung in Bamberg.

München, 7. Dez.

In einem öffentlichen Blatte liest man folgende Notiz aus der Feder eines Pariser Privatkorrespondenten: „Man wird jetzt in den Tuilerien über die Handelsvereine in Deutschland, in der Idee, daß aus solcher materiellen Verbindung wichtigere Verhältnisse hervorgehen könnten, nachdenkend. Besonders soll Sebastiani diese Angelegenheit für wichtig halten.“ — Die wichtigeren Verhältnisse, auf die in dieser wichtig gestellten Phrase angespielt wird, können nur darin bestehn, daß Deutschlands Wohlstand, nach Beseitigung der den Verkehr hemmenden Binnenzölle, sich immer mehr hebt, und daß seine Bewohner mehr auf industriellen Fortschritt, weniger auf politisches Räsonnement Acht nehmen. Der große Zollverband ist ein großer Schritt zur Befriedigung allgemeiner Wünsche, mithin zur Beruhigung des Volks. Warum man aber in Frankreich nachdenkend werden solle, wenn Deutschlands Glück und Ruhe sich befestigen, können wir, trotz alles Nachdenkens, nicht ergrübeln. Deutschland hat ein aufrichtiges Interesse dabei, Frankreich ruhig zu wissen; warum sollte das Umgekehrte nicht der Fall seyn? — Was den Grafen Sebastiani betrifft, so wußten wir zwar, daß derselbe den Minister in partibus macht; aber daß ihm Deutschland zur politischen Bekehrung zugewiesen sey, war uns bis jetzt unbekannt.

München, 9. Dez.

Wie es heißt, werden 22 sächsische Bergknappen auf ihrer Reise nach Griechenland dahier erwartet.

Man hat die erfreuliche Nachricht erfahren, daß unsere beiden Chevaurleger-Eskadrons in der Quarantaine vor Triest glücklich angelangt sind, wo sie nun 28 Tage ausharren müssen, bis sie den freudigen Marsch in ihr Vaterland antreten.

Berlin, 8. Dez.

Der Marschall Maison, dessen längeres Verweilen dahier allgemein auffällt, soll folgenden Auftrag seiner Regierung bei der unsrigen haben: Das französische Ministerium wünscht irgend etwas in der polnischen Sache zu thun, und zugleich die Polen selbst los zu werden. Der Plan, dieselben nach Amerika zu führen, ist daher mit Lebhaftigkeit ergriffen worden. Allein man wünscht es beim russischen Kaiser durchzusetzen, daß er den nach Sibirien ausgeführten Unglücklichen daselbst gestatten möge. Befürchtend, daß wenn Maison darüber direkte Unterhandlungen in St. Petersburg anknüpfen wollte, er sogleich zurückgewiesen würde, hat man den Ausweg getroffen, die preussische Regierung, und insbesondere den König, dessen menschenfreundliches Herz weltbekannt ist, für diesen Plan zu gewinnen. Dieß ist Marschall Maison's Auftrag hier. Man glaubt um so mehr, daß er gelingen werde, da es der russischen Regierung darum zu thun seyn muß, selbst den Schein unnützer Rachbegierde und Grausamkeit von sich abzuwälzen und so dürften vielleicht bald Tausende von Opfern einem grenzenlosen Elende entrissen werden.

Sehr angenehm wirkt hier die Bekanntmachung der Zollverträge, und zwar verspricht man sich für die übrigen Staaten nicht mindere Vortheile, als für Preußen selbst. Hauptsache ist jedoch die, daß dieß der einzige rationelle Weg ist, auf welchem Deutschlands Einheit, unbeschadet der Interessen Aller, [illegible] vollkommen hergestellt werden kann und wird, und ist erst die Einheit negativ vorhanden, d. h. ist Deutschland dem Auslande gegenüber kein zerstücktes Land mehr, so sind

die materiellen und moralischen Vortheile, welche sie einem Volke zu verschaffen geeignet ist, nemlich Handelsflor und Achtung, positiv erlangt.

Wien, 4. Dez.

Seit einiger Zeit enthält der Courrier Francais Artikel, welche im Gewande von Schreiben aus Wien die allgemeine Politik umfassen, und insbesondere zum Zweck zu haben scheinen, Aufschlüsse über den Gang und die Pläne des österreichischen Kabinets zu liefern. Diese Artikel sind in einem Tone anscheinender Mäßigung abgefaßt, und tragen das Gepräge einer Zuversicht, wie sie nur Wohlunterrichteten ziemt; hierdurch erhalten sie den Stämpel einer Glaubwürdigkeit, der ihnen in den Augen gutmüthiger Leser einen Werth verleihen dürfte, welcher ihnen in der That keineswegs gebührt.

Das Blatt des Courrier Francais vom 25. November enthält abermals ein solches Schreiben aus Wien vom 16. gedachten Monats, dem die Redaktion die Bemerkung vorausschickt, daß selbes nicht von ihrem gewöhnlichen Correspondenten herrühre. Dieses Schreiben beginnt mit den Worten: „In der Zeit, in der wir leben, gibt es nur wenig Geheimnisse, die Mysterien der Diplomatie sind nur eine Täuschung, und der durchdringende Instinct von Leuten, die etwas in der Welt leben und die Salons besuchen, errathet sehr bald, was in der Region der Geschäfte vorgeht." — Nun zählt der Briefsteller eine Menge von Gegenständen auf, die seiner — und zwar seiner festen und kategorischen — Behauptung zufolge, im Laufe dieses Herbstes zu Münchengrätz zwischen den Monarchen und ihren Kabinetten in Berathung gezogen worden seyen. „Sie können," fährt er fort, „nach dieser einfachen Darstellung der Beschaffenheit und Menge der angeregten Gegenstände in vorhinein den Schluß ziehen, daß die gerühmte Einstimmigkeit unter den drei Höfen keineswegs so fest und unbedingt seyn konnte, als man behauptet hat. . . . . Nur die Endpunkte so vieler und so verschiedener Fragen, deren vollständige Lösung ruhigeren Zeiten und eigenen Konferenzen vorbehalten wurde, konnten berührt werden."

Ohne uns in eine gründliche, keineswegs schwere, Widerlegung des phantastischen Produktes einzulassen, werden wir uns darauf beschränken, eine in dem Schreiben mit Dreistigkeit aufgestellte Thatsache für eine reine Unwahrheit zu erklären. — In dem Abschnitte, der von den Verhältnissen des Orients handelt, wird behauptet: „Der Kaiser Nikolaus habe erklärt, daß, Falls die Nothwendigkeit einer Umwandlung (remaniement) in dem Territorialbesitz der Pforte eintreten sollte, selbe nicht zu Gunsten Rußlands, mit Ausschließung Oesterreichs, und nicht ohne Entschädigung für letztere Macht Statt finden könnte; wobei der russische Kaiser auf die Abtretung der Moldau und Wallachei anspielen wollte, welche zu Gunsten Oesterreichs durch die Abtretung einer anderen dieser Macht bequem gelegenen, großen und schönen Provinz compensirt werden sollte."

Weiß denn der (wie er behauptet) in alle Staatsgeheimnisse eingeweihte Verfasser des wirklichen oder erdichteten Wiener Briefes nicht, daß die abgedroschene, längst zum Kinderspott gewordene Weissagung ewiger Ländervertheilungen bei keinem, auch nur halb unterrichteten Leser öffentlicher Blätter Eingang mehr findet? Ist sein Instinkt nicht durchdringend genug, um ihn über jeden Zweifel zu erheben, daß keine Macht weniger von Eroberungs-Geist beseelt ist, als Oesterreich (wie sich das Wort Entschädigung in die oben angeführte Stelle verirren konnte, hat der Verfasser zu verantworten), so geben wir ihm den wohlgemeinten Rath, sich auf jene niedrigere Stufe des Instinktes, welche gewöhnlich die höhere des Wissens ist, zu stellen, welche ihm die Möglichkeit darbieten wird, die Thatsache rund und einfach als den Ausspruch der Wahrheit aufzufassen, daß nicht allein von Seite des österreichischen, sondern auch von Seite des russischen Monarchen das Prinzip der Erhaltung die festeste Anwendung auf das türkische Reich findet, und unter allen Verhältnissen finden wird.

Nauplia, 12. Nov.

Die Begleiter des Königs auf seiner letzten Reise entwerfen ein wahrhaft rührendes Bild von der Begeisterung, mit welcher der junge Monarch allenthalben von seinem Volke empfangen wurde, und mit welcher unbeschreiblichen Herzensgüte und Anmuth derselbe diese ungekünstelten Beweise der Volksliebe hinnahm und erwiederte; wie er so gerne mit den Landleuten sprach, und wie diese sich kaum von ihrem Erstaunen erholen konnten, sich von ihrem Könige mit einer Herablassung und Huld behandelt zu sehen, von der sie keine Ahnung hatten. Dafür überhäuften sie aber auch ihren Schutzgott, wie sie König Otto nannten, mit tausendfältigen Segnungen. Während der König von Griechenland, von einem kleinen Gefolge begleitet, sorglos in der Mitte seines Volkes weilte, erfreut über die höchst günstige Stimmung desselben, brachte man dessen einstige Militärhäupter gefänglich in Nauplia ein. Kolokotronis, Koliopoulos, Zavellas, Nikitas, Grisiotis, Grivas, Spiro Milio, Zaime Karatasso, Mamuri und andere weniger bedeutende Männer, erwarten zwischen den Mauern der Forts Itschkale und Burtschi ihr Urtheil; die öffentliche Meinung hat es längst gesprochen. Die Zufriedenheit der Griechen, besonders der achtungswerthen Klasse der Landleute, sich von ihren Peinigern befreit zu sehen, ist allgemein; sie äußern unverhohlen, daß sie sich erst jetzt für freie Menschen halten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Macht und das Ansehen der Regierung durch die Festnahme dieser kleinen Despoten erst von diesem Augenblicke als fest begründet angesehen werden kann. In Folge der bereits gegen sie eingeleiteten Untersuchung finden noch viele An-

retirungen statt, besonders im nördlichen Griechenland. Die Unruhen auf der Insel Tinos stehen nicht in Verbindung mit den Begebenheiten auf dem griechischen Festlande. Sie wurden augenblicklich und ohne den mindesten Widerstand von Seite der Einwohner beigelegt, und waren eigentlich nur eine Folge der mißbrauchten Amtsgewalt der von der Regierung dahin gesendeten Zehenteinnehmer, wie denn überhaupt die Regierung nicht strenge genug über die im Staate Bediensteten wachen kann, welche, obwohl ausgezeichnet besoldet, doch häufig noch in der Erinnerung jener guten Zeiten schwelgend, wo sie das arme Volk ungestraft plünderten und der größte Theil der Staatseinkünfte in ihrer Tasche blieb, auch jetzt noch nach der beliebten Weise verfahren möchten. Wie sehr die Regentschaft das Gute wünscht, beweist der jüngst statt gefundene Ministerwechsel, und das Volk lebt bereits der frohen Hoffnung, daß es der Weisheit der Regierung gelingen wird, an diese wichtigen Stellen die brauchbarsten und rechtlichsten Männer zu befördern, und dem Könige bei seinem Regierungsantritte ein Ministerium zu hinterlassen, dem er vollkommen vertrauen kann. Unübersteigliche Hindernisse, welche nur derjenige ganz zu würdigen weiß, der Griechenland kennt, erlaubten der Regierung bisher nicht, dem öffentlichen Unterrichte und dem Ackerbau die verdiente Aufmerksamkeit zuzuwenden, dafür gehen aber morgen 24 Knaben mit dem Paketboot über Triest nach München ab, um dort auf Kosten des Staats erzogen werden. Man sagt, das Edikt über die Gemeinde-Ordnung werde bald ins Leben treten; hoffentlich werden dann Auswanderungslustige nicht länger säumen, deutschen Fleiß und Industrie auf den so dankbaren griechischen Boden zu verpflanzen. Hier ist Platz für Tausende fleißiger Landleute, reichlicher Verdienst für den Handwerksmann, ein unerschöpfliches Feld für die Industrie. Es ist ein schmerzlicher Anblick für den in Hellas Reisenden, über große Ebenen und durch herrliche Thäler zu wandern, ohne ein angebautes Feld zu sehen, da wo sonst Städte blühten, hie und da einer elenden Lehmhütte zu begegnen, von ärmlich aussehenden Menschen bewohnt, welche zu unwissend oder zu träge, dem fruchtbarsten Boden Europa's reichliche Ernten abzugewinnen, dürftiger leben, als der ärmste Taglöhner Deutschlands. Es ist darum nur Eine Stimme, nur Ein Wunsch in ganz Griechenland, recht bald deutsche Auswanderer hier ankommen zu sehen; sicherlich wird man sie mit offenen Armen empfangen.

Konstantinopel, 11. Nov.

Es ist hier wohl ruhig, aber die Unzufriedenheit nimmt zu, und der Sultan wird Mühe haben den Sturm zu beschwören, der ihm droht. Einstweilen sucht er sich zu zerstreuen, durch Spielen und Trinken die Zeit zu vertreiben, und an gymnastischen Uebungen sich zu ergötzen. Ein hölzernes Pferd zum Voltigiren, ein Billard und Kegelspiele zieren jetzt das Serail, das man nach und nach so europäisirt, daß es bald dem Lustschlosse eines lebenslustigen Großen der gebildeten Welt ähnlich seyn wird. Der Sultan hat Gefallen an Spielereien, er glaubt einen bedeutenden Schritt in der Civilisation vorwärts gethan zu haben, wenn das Serail nach französischem Geschmack meublirt ist, und die Höflinge geschickt das Queue zu führen wissen. Es kümmert ihn wenig, wie außerhalb des Serails geurtheilt wird, und er glaubt für die Aufklärung viel zu thun, wenn irgend ein neuer Uniformschnitt angebracht werden kann. Für die Erziehung geschieht nichts, und die türkische Jugend bleibt, wo möglich, unwissender als je, weil jetzt selbst in solchen Dingen der Unterricht vernachlässigt wird, die früher zur Ausbildung eines Türken erforderlich geachtet wurden. Man schwebt zwischen dem Alten und Neuen, fühlt sich zu nichts hingezogen, das für die verlorne Größe Ersatz geben könnte. Nur kindisches Treiben, soll den sonst düstern Charakter der Ottomanen betäuben, und sie in ihrer Erniedrigung noch mehr herabdrücken. Befremden darf es so nicht, den Kern der Nation völlig abgestumpft, und einer Hinfälligkeit überlassen zu sehen, die gewöhnlich den Untergang einer Nation ankündigt. Niemand verhehlt es sich, daß die letzte Stunde des ottomanischen Reichs bald schlagen muß; denn mit dem Unterdrücken einzelner Aufstände, wie in Albanien, Kleinasien, ist nichts für das Ganze gethan. Ibrahim Pascha arbeitet inzwischen tüchtig in den neuacquirirten Provinzen, und sucht durch zweckmäßige Einrichtungen sich daselbst beliebt zu machen. Es würde ihm gelingen, könnte er und sein Vater sich gewöhnen ruhig fortzuschreiten, und nicht in Sturmschritt erzwingen zu wollen, was im Laufe der Zeit allein erreicht werden kann. So will er die Kultur des Bodens mit Gewalt beschleunigen, mittelst Kanäle, Straßen, Holzbahnen ein neues Leben in Syrien einführen, das den schwerfälligen Syrier nicht anspricht und Unzufriedenheit erregen muß. In diesem Augenblick hat er den Plan zur Vereinigung des Orontes mit dem Euphrat entworfen, und bereits mehrere Ingenieurs an Ort und Stelle geschickt, um das Terrain aufnehmen zu lassen. Eine Holzbahn soll zum leichteren Transporte längs der Seeküste und zur Ausbeutung der großen Waldungen bei Alexandrette angelegt werden, und was besondere Berücksichtigung verdient, ist das unabläßliche Nachgraben in der Gegend von Adana, wo man reiche Silberadern vorgefunden haben will, die den weit aussehenden Planen des eroberungslustigen Arabers sehr zu statten kommen könnten. So bethätigt Ibrahim Pascha seine Anwesenheit in Syrien, und die Pforte läßt geschehen, was sie zu ändern nicht wagt, oder vielmehr nicht wagen kann. Sie begnügt sich dem thätigen Geiste Ibrahims friedliebende und wohldenkende Pascha's entgegen zu stellen, und einigermaßen die Gränzbewohner in Karaman zu-

frieden zu stellen. Unter andern ist ein neuer Gouverneur nach Kreniah geschickt worden. — Aus Candien lauten die Nachrichten fortwährend nicht beruhigend. Zwar herrscht in diesem Augenblick äußerer Friede auf der Insel, allein da man den Griechen keinen Nachlaß der Steuern bewilligen, ihnen die Auswanderung nicht gestatten will, sie aber außer Stande sind die Abgaben aufzubringen, so kann man auf eine ernstliche Katastrophe gefaßt seyn, welche durch die strengen Maßregeln beschleuniget werden dürfte, die Mehemed Ali gegen die Kandioten anzuwenden befohlen hat, und denen er durch eine neue Truppenabsendung von 12,000 Mann noch Nachdruck zu geben gedenkt. Die Pforte hat sich bereits erklärt, einen griechischen Gesandten empfangen zu wollen, doch darf derselbe auf keinem griechischen Fahrzeuge, sondern unter fremder Flagge hier ankommen. Der Herr Zographos, welcher als griechischer Bevollmächtigter hier residiren soll, wird wohl ein englisches Kriegsschiff zur Ueberfahrt erhalten.

London, 2. Dez.

(Globe.) „Es ist nicht das geringste wahr von dem, was wir in verschiedenen Zeitungen über den Rückzug Lords Grey und von den Besprechungen in dem Kabinete wegen seines Nachfolgers gelesen haben. Die Anführung eines solchen Gerüchtes reicht hin, um die dicke Unwissenheit desjenigen zu bezeichnen, welcher es in Umlauf brachte. Hat man je gesehen, daß ein erster Minister seine Verrichtungen in die Hände seines Kollegen abgegeben, oder daß ein Kabinet seinen Vorstand ernannt habe? Ein Kabinet ist noch so beschaffen, wie eine Körperschaft von Wählern. Nie war L. Grey weniger gestimmt, und hatte nie eine größere Kraft des Körpers und des Geistes; nie war in einem Kabinette eine größere Uebereinstimmung der Gesinnungen wegen innerer und äusserer Staatsklugheit; endlich war auch nie einer, welcher, den Anzeichen nach, vollständiger das Vertrauen seines Herrschers und der großen Masse einsichtiger und einflußreicher Männer des Landes hatte." — Der Kurier äussert gleichfalls, daß die Gerüchte wegen Abdankung L. Greys ohne allen Grund seyen. Die Torys geben sich deshalb vergeblich Mühe. — Die Briefe aus Portugal, welche der Afrikaner mitbrachte, waren Samstags vor Erscheinung der Zeitungen noch nicht ausgetheilt. Sie brachten aber keine besondere Neuigkeiten; und das merkwürdigste davon ist Nachstehendes: Bei Abgang des Afrikaners war ein Dampfschiff mit Rekruten für D. Pedro eingelaufen. Die Einwohner von Porto hatten um eine Verstärkung von Truppen gebeten, weil D. Miguels Guerillas um sie herumschwärmten. Man sprach von Aenderung der Minister, und bezeichnete die neuen, worunter Palmella, Guerreira und Freiherr v. Subral seyn sollten. Indessen wurde versichert, daß die Aenderung noch nicht so nahe sey, obgleich das jetzige Ministerium täglich unvolksthümlicher werde. Man sagte endlich, Bourmont habe allen Verkehr mit D. Miguel und D. Carlos abgebrochen, und sich nach Italien eingeschifft. — (Kurier.) „Wir haben Nachricht von der Reise des Freiherrn Verstolk van Soelen nach Wien aus dem Haag bekommen. Er soll der Ministerversammlung daselbst beiwohnen. Man glaubt nicht, daß diese die Ausgleichung der Sache Belgiens hemmen werde, und versichert im Gegentheile, die Regierung Hollands befinde sich in solchen Verlegenheiten, daß sie zu einer Ausgleichung geneigt sey; und als einen Beweis davon führt man an, daß ein Viertheil Soldaten unbestimmten Urlaub erhalte, und daß der Prinz v. Oranien nach Petersburg gehe."

London, 3. Dez.

Wir haben erfahren, sagt der „Courier" daß unsere Flotte im mittelländischen Meere unter den Befehlen des Sir P. Malcolm eine bedeutende Verstärkung erhalten wird. Unter andern wird das Schiff William von 120 Kanonen dahin geschickt wurden. Die gegenwärtigen Verbindungen zwischen Rußland und der Türkei sind ein Motiv, das mächtig genug ist, solche Maßregeln zu ergreifen, und die größte Wachsamkeit auszuüben.

Carthagena ist nach eingegangenen Berichten am 7. Oktober von den Franzosen in Belagerungszustand erklärt worden. Der Commandant des Platzes will sich dem Landen der französischen Truppen aus allen Kräften widersetzen.

Die Einwohner von Edinburg, Glasgow und Dundee haben eine Versammlung gehalten, worin Associationen gebildet wurden, welche die Aufhebung der Korngesetze zum Zwecke haben.

Von Seite der russ. Regierung ist durch ihren hiesigen Botschafter unserem Kabinette eröffnet worden, daß auf die gemachte Einsprache wegen des mit der Pforte abgeschlossenen Traktats keine Rücksicht genommen werden könne, und die russ. Regierung den Grund nicht einsehe, warum die zu Konstantinopel eingegangenen Stipulationen im Geringsten abgeändert werden sollten. Auf eine in Petersburg von unserm Gesandten abgegebene Note soll das russ. Kabinet in demselben Sinne sehr lakonisch geantwortet, und auf die von uns gemachte Erklärung, daß man bei eintretendem Falle den Traktat als nicht bestehend betrachten würde, blos bemerkt haben, daß man alsdann auch in Petersburg keine Notiz von der eingelegten Protestation nehmen würde. Die franz. Regierung hat eine ähnliche Antwort erhalten, da der franz. Geschäftsträger in Petersburg sich bei dieser Veranlassung unserm Gesandten angeschlossen hat.

Der König von England ist fast gänzlich von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt, woran er die letzten Tage litt; aber Se. Maj. ist noch nicht wieder im Publikum erschienen.

Die Morning Post meldet als zuverlässig den Beschluß des Lord Palmerston, in der nächsten Konferenz-

versammlung vorzuschlagen, daß Belgien von der Zahlung aller Rückstände der Schulden beider Länder befreit werde, und daß die jährlichen Zahlungen nur von der Epoche der Unterzeichnung eines Definitiv-Trennungs-Vertrags an ihm zur Last fallen sollen.

Bayonne, 30. Nov.

Man kann die Vernichtung der karlistischen Partei bestätigen, auf allen Punkten, wo sie sich befand, ist die thatsächliche Kraft in Zerstörung, d. i. derjenigen, welche durch Anreitzung des Klerus oder großen Theils durch Gewalt hineingezogen wurden; in den Provinzen, welche der Herd des Aufstandes waren, sind nirgends 300 M. beisammen; die Meisten giengen in ihre Heimath, verfluchend ihre Anreitzer; die Anführer, welche keine Verzeihung hoffen, flüchten sich zu uns; gestern ist ein halb Dutzend angekommen, und darunter befinden sich immer sehr viele Mönche. Ueberall, wo sie von Vittoria her ihre Verwüstungen anrichteten, waren alle Posten in Unordnung und die Pferde geraubet; außerdem hätten wir gestern den Kurier geraden Weges aus Madrid erhalten. Man befasset sich mit Wiedereinrichtung der Posten, welche noch immer aus Aragon eintreffen. Die span. Regierung hat von den Befehlshabern in Altkastilien sehr befriedigende Nachrichten erhalten. Der Pfarrer Merino und Cenebillas werden auf das Aeußerste verfolget; man nahm ihnen viele Gefangene ab. Die bewaffnete Bevölkerung verläßt ihre Anführer, wie in den Nordprovinzen, eine große Zahl stellet sich bei den Generälen ein und bittet um Gnade; sie erhalten diese, wie man sich es vorstellen kann. Man vollziehet das Gesetz, welches Todesstrafe gegen die Anführer bestimmet. Es scheinet nicht, daß die Bewegungen in Valencia mehre Unruhen verursachen, als Jene anderswo. Der Einzug der Truppen in Bilbao verursachte große Fröhlichkeit. Gleich nach ihrer Ankunft fanden sich 1500 M. von 18 bis 40 Jahren ein, um eine Bürgergarde zu bilden, welche genüget, die Stadt gegen jenen weiteren Versuch zu schützen. Diese Bürger gehören den besten Familien an; darunter sind 300 Reiter. Der blutdürstige Verastegup geht heute, nebst Maestro Egnittoz, Ajuria, Mendoga und Zarate, alle Rebellen von Vittoria, mit der Diligence ab. Es trafen noch 6 andere, wenig bekannte von da ein. (Dieselben sind bereits zu Bordeaux angekommen und nach Tulle gewiesen worden.) Der Zug von Sebastian konnte wegen schlimmer Witterung nicht nach Pernes gelangen. Castagnon und el Pastor waren aber den 28. mit etwa 600 M. über Bergara nach Tolosa gegangen, wo sie sich mit 1000 M. und 200 Pferden, die aus Vittoria kamen, vereinigen werden. Sie wollen sich auch mit Saarsfield besprechen, welcher nach Navarra ziehet, nachdem er starke Besatzungen zu Bilbao und Vittoria gelassen hat. Die Rebellen dieser Provinzen sind in vollständiger Unordnung. Zea ist noch bei der Gewalt, unterstützet von den Gesandten Frankreichs und Englands; aber der Regentschaftsrath und die Großen Spaniens arbeiten daran, ihn zu stürzen. Es ist zu besorgen, daß es schwer sey; diese Hartsinnigkeit der Königin kann schwere Folgen haben. Der Dechant der Chorherren von Burgos Echavaria hatte gegen 800 erkönigliche Freiwillige zusammengebracht, die er als Brigadier des Oberbefehlshabers, la Riosa, anführte. Die Truppen der Königin griffen ihn bei Medina an, machten 600 Gefangene und bemächtigten sich seiner Person. Er sollte alsbald erschossen werden; da es aber Sonntag war, so verschob man es auf dem anderen Tag. Eine Staffette soll zwischen Madrid und der Armee Saarsfields errichtet werden, um jeden Tag Nachricht zu erhalten. Sicher ist dieser General durch Valdez ersetzet.

Rom, 28. Nov.

Die Angelegenheiten Spaniens werden hier wohl nicht ganz so wie anderswo beurtheilt; als Beweis hiefür führe ich die Sage an: „es habe die Curie ein Rundschreiben an die Kardinäle erlassen, worin ihnen angezeigt wird, die zu Weihnachten üblichen Gratulationen an die gekrönten Häupter der katholischen Christenheit, welche die Eminenzen jedes Jahr machen, diesesmal auch an Don Carlos von Spanien gelangen zu lassen.“ Kein Mensch wird es der päpstlichen Regierung verdenken, wenn sie sich bei der Ungewißheit des Ausgangs dieses Thronstreites, Don Carlos befreundet erhält; er ist von jeher ein eifriger Anhänger der Kirche gewesen, und von ihm hat der Klerus nur Gutes zu erwarten. Ein anderer Umstand mag den hiesigen Hof vielleicht auch noch dazu veranlaßt haben, diesen Schritt zu thun, nemlich das Ausbleiben des spanischen Kabinetskouriers, der seit dem Tode des Königs nicht wieder erschienen, und der sonst immer die Briefe und Baarschaften für die Kirche hieher zu bringen bestimmt war. Die Vermuthung, die Regentin möchte das System Don Pedro's von Portugal befolgen wollen, wäre hiedurch gerechtfertigt. — Von der Anerkennung der jungen Königin von Spanien konnte daher um so weniger die Rede seyn, obgleich der hiesige spanische Minister Gomez Labrador sich offen für sie erklärt hat. Dieser würdige Botschafter mag viel Interesse für die verwittwete Königin haben, weil er nicht allein seiner Zeit den Brautwerber in Neapel gemacht, sondern, wie man damals glaubte, diese Verbindung ganz sein Werk gewesen. Die hier lebenden Spanier sind beinahe alle für Don Carlos gestimmt, sie haben die besten Hoffnungen für ihre Sache und das Thronrecht des Infanten. Zea Bermudez, meinen sie, werde sich schon zur rechten Zeit im wahren Lichte zeigen.

Paris, 4. Dez.

Das Journ. d. Deb. vom 3. d. berichtet, daß man, vor der Entlassung des Generals Cruz, beabsichtigt habe, allen den im Monat August verhafteten royalistischen Freiwilligen eine Amnestie zu ertheilen. Das

betreffende Dekret sey schon unterzeichnet gewesen, indeß auf Vorstellung des Polizeiintendanten, welcher behauptete, nicht für die öffentliche Ruhe stehen zu können, wenn es vollzogen würde, zurückgenommen und zugleich der Fiskal beauftragt worden, mit den Verfolgungen der so wie der Deserteurs der Garde fortzufahren. In Madrid war das Gerücht von einer Insurrektion in Valencia im Umlaufe. Es schien, als habe man nicht Herr derselben werden können; indeß wurde sie nicht für ernstlich gehalten. Zarco del Valle, der neue Kriegsminister, ist der vertrauteste Freund des Marquis de las Amarillas. Der Letztere war Kriegsminister unter der konstitutionellen Regierung im Jahre 1820, und ernannte Zarco del Valle zum Sekretär seines Ministeriums. In der Folge wurde dieser bevollmächtigter Gesandte Spaniens bei dem neapolitanischen Hofe; aber das Schicksal, welches die neapolitanische Konstitution erlitt, gestattete ihm nicht, nach seinem Bestimmungsort abzugehen. Späterhin wurde er zum Generalkapitän von Arragonien ernannt. Gleichwohl legte er, bei diesen neuen Funktionen, nicht viel Energie gegen die royalistischen Insurgenten an den Tag. Man übertrug ihm die Funktionen eines Jefe politico von Katalonien. Er fiel 1823 in Ungnade, und erst im Jahre 1832 wurde er wieder vom Könige begnadigt. Zarco del Valle gehörte anfänglich zum Geniekorps. Er hat während seines Ministeriums die Reorgonisation des Kriegsdepartements und die Wiedereinsetzung des von Ballesteros im Jahre 1815 ins Leben gerufenen Generalstabs vollführt. Im J. 1820 nahmen die Offiziere, welche den Letzteren bildeten, Partei für die Konstitutionellen. Der Prinz von Anglona ist zum Generalkapitän von Granada, an die Stelle des Generals Abadia ernannt worden. Anglona war ein eifriger Anhänger der Revolution v. 1820; er wurde 1823 exilirt, und hatte 1831 Verzeihung erlangt; indeß Ferdinand VII. fürchtete ihn so sehr, daß er ihm nie ein Amt geben wollte. — Man beabsichtigt eine Art Stadt- oder Nationalgarde in Altkastilien zu errichten. — Der Regentschaftsrath und das Ministerium sollen nicht in gutem Vernehmen mit einander stehen; indeß die Königin fährt fort, das Letztere kräftig zu unterstützen.

Ein Privatbrief aus Lissabon vom 20. Nov. enthält Folgendes: Ein Engländer, der am 18. aus Coimbra hier angekommen ist und das Land durchreist hat, um Forderungen beizutreiben, berichtet, daß überall die unteren Volksklassen fest an Don Miguel hangen; sie betrachten seine Sache nicht als verloren, sondern glauben, daß Don Miguel Lissabon wieder nehmen werde. Sie sind überall sehr thätig in Rekrutirung der Armee und noch vorige Woche gingen 3000 Mann von Coimbra nach Santarem ab, die dort glücklich ankamen. Sie schleppen Schlachtvieh und Korn, wo sie nur welches finden, zusammen und nach dem, was sie im Lande gelassen haben, zu urtheilen, muß die Armee Don Miguels noch auf mehrere Monate mit Lebensmitteln versehen seyn. Wie man versichert, hat die Armee in Santarem auch Kleidungsstücke empfangen. In Lissabon rekrutirte Don Pedro eben so thätig und sendet jeden Mann, der die Waffen tragen kann, zur Armee.

Man sagt, daß er in einigen Tagen eine Proklamation erlassen werde, worin er das Volk aufruft, sich in Masse zu erheben, um den Usurpator aus dem Lande zu treiben. Der Krieg hat dem Lande so viele Menschenarme und Arbeitsvieh genommen, daß die Wintersaat nicht gehörig bestellt werden kann.

Paris, 5. Dez.

(Bülletin.) „Zeitungen sprachen auf so befremdende Art von einem angeblichen Brückenkopf der Spanier an dem Bidassoa, daß man glaubt, die Meinung davon berichtigen zu müssen. Nichts wird bestimmter darüber seyn, als nachstehender Bericht von der Grenze: „Was die Spanier auf dem Bidassoa thaten, ist blos ein Bretterverschlag, der gegen unsere Seite offen ist, und eine Pallisade, welche die Häuser auf der Straße umgibt. Dieses Werk ist im Geiste des Vertrauens gegen Frankreich errichtet, und einzig in der Absicht, um sich gegen Angriffe von Seite der Parteien aus dem Innern Spaniens zu bewahren." — Das nemliche Bülletin gibt nachstehende Erzählung von den Ereignissen zu Valencia den 20., welche irrige Berichte zu einem Aufstand gegen die Regentschaft umgewandelt hatten. In Mitte der Ausrufungen und der Lebehoch, womit das Volk die Verkündung der jungen Königin feierte, schrien einige Brauseköpfe: Nieder mit den Faktionisten! Ein Waffenschmied, bekannt durch die Ueberspannung seiner karlistischen Meinungen, glaubte sich persönlich bezeichnet; er schoß ein Pistol auf einen Milizenoffizier ab, der glücklicher Weise nicht getroffen ward, und darauf hieb er mit dem Säbel das Ohr eines Bauers ab, der sich in seiner Nähe befand. Dank dem Schutze des Offiziers selbst, den er tödten wollte, jenem Unsinnigen gelang es, der Wuth der Menge sich zu entziehen; aber zahlreiche Versammlungen, wobei man laut die Schwäche der höheren Obrigkeit und ihre Nachsicht gegen die Karlisten tadelte, bildeten sich alsbald, und nahmen ein drohendes Gesicht an. Die Läden schlossen sich; die Besatzung wurde zu den Waffen gerufen. Man dachte sich schon das größte Unglück, als es dem Corregidor, welcher sich unter die Truppen warf, selbst mit Gefahr seines Lebens, gelang, die Köpfe zu beruhigen und die Ruhe wieder herbeizuführen. Der Waffenschmied wurde verhaftet. Tags darauf machte der Corregidor einen Aufruf bekannt, und bis zum 28. wurde die Ruhe nicht wieder gestört.

Seitdem Spanien der Gier nach Neuigkeiten nicht mehr eine so lebendige Nahrungsquelle darbietet, hat sich die Aufmerksamkeit wieder auf die inneren Angelegenheiten zurückgewendet. Die Annäherung der Eröffnung der Kammern hat schon viele Muthmaßungen über

die Situation entstehen lassen, in welcher sich die Parteien in der Deputirtenkammer wiederfinden werden. Im gegenwärtigen Augenblicke intriguirt man viel wegen der Präsidentschaft und der Vicepräsidentschaft. Die unparteiische Weise, mit welcher Hr. Dupin der Aelt. während der letzten Session präsidirt hat, ertheilt ihm ein unbestreitliches Recht auf die Stimmen der parlamentarischen Majorität. Das Ministerium hatte einen Augenblick daran gedacht, ihm in der Person des Hrn. Persil einen Nebenbuhler an die Seite zu stellen. Allein es scheint selbst eingesehen zu haben, daß es sich eine unvermeidliche Niederlage bereiten, und daß diese erste Niederlage einen übeln Einfluß im ferneren Verlaufe der Session ausüben würde. So wird man sich denn damit begnügen, die Candidatur des Generalprokurators um die Vizepräsidentschaft zu unterstützen. Es ist indessen noch nicht einmal gewiß, daß hier die Majorität für Herrn Persil seyn werde. In mehreren Privatzusammenkünften von Deputirten, welche der Nuance des Hrn. Dupin angehören, schien man entschlossen, die nemlichen Vicepräsidenten, wie bei der vorigen Session, zu erwählen. Wir glauben, daß sich die Journale sehr täuschen, wenn sie behaupten, die Session werde stürmisch seyn. Es läßt sich im Gegentheil erwarten, daß alle Parteien, wie während der vorigen Session, gespalten seyn werden und so jeder heftige Kampf entfernt bleiben wird.

Ein Adjutant des Kriegsministers ist gestern nach Brüssel mit Depeschen abgegangen, die sehr wichtig seyn sollen. Sie beziehen sich, wie es heißt, auf neue Eröffnungen, welche von dem Haager Kabinet in London gemacht worden seyen.

Seit langer Zeit erwartete man in Paris die Antwort des Kabinettes von St. Petersburg auf die, von der franz. Regierung ausgefertigte Note, in welcher der Herzog von Broglie gegen den Vertrag protestirt hat welcher von Rußland mit der ottomanischen Pforte abgeschlossen worden ist. Diese Antwort ist endlich eingetroffen. Das Kabinet von St. Petersburg erwiedert einfach, jedes freie Reich habe das Recht, nach Gutdünken Verträge mit anderen Nationen abzuschließen. Die gleiche Antwort war von der türkischen Regierung ertheilt worden.

Paris, 6. Dez.

(Bülletin.) „Alle Briefe von der Gränze Spaniens stimmen in der Meldung überein, daß die Rebellen ihrer Heimath zu laufen, die Waffen hinwegwerfen und ihre Anführer verlassen, welche nach Frankreich zu flüchten suchen. Von den Letztern sind 20 und einige Mönche am 30. Nov. in Bayonne eingetroffen." — Die Flucht der Anführer ist der beste Beweis von dem schlimmen Zustande der Rebellen. Diese sind sich selbst überlassen und müssen sich bei Annäherung der Truppen zerstreuen. Nur Räuber können am Ende übrig bleiben. — Es gehet das Gerücht, die Regierung habe Nachricht von der Ersetzung Zeas durch dem Herzog Fernand Nunez erhalten. Das Büllétin macht zwar keine Meldung davon; dieses kann aber keinen Beweis für die Unrichtigkeit derselben machen; denn unser Ministerium hält viel auf Zea, und wird sich nicht beeilen, seinen Sturz anzukündigen. Wenn die Angabe auch jetzt nicht richtig ist, so wird sie es doch bald werden; denn Zea hat das Volk, die Bürgerschaft und was von aufgeklärten Männern der höheren Klassen ist, gegen sich, wie es die Schreiben des Grafen von Floridablanca, das Benehmen des Marquis de Las Amarillas u. s. w. beweiset. Sein Manifest ist von der Nation zurückgewiesen und von den Handlungen der Regierung selbst verläugnet worden. Dasselbe kaum errichtet, ist schon in Ruinen; der Schöpfer kann es nicht lang überleben.

Brüssel, 4. Dez.

Alle Diskussionen der gestrigen Sitzung waren nur noch einleitende; aber sie verkünden Stürme für das Ministerium. Die Konvention von Zonhoven und der Vertrag mit der Bank scheinen dem Ministerium Unheil bringen zu sollen. Im Publikum herrscht eine rege Neugierde, den Ausgang dieser ernstlichen Verhandlungen zu erfahren. Unsre Wünsche sind nicht für das Ministerium. Wir haben schon vor ziemlich langer Zeit unsre Gründe dazu auseinandergesetzt, und das Ministerium hat zu Zonhoven zu sehr den Waffenstillstand mißbraucht, dem wir ihm nach den von Herr Verstolk, bei der Eröffnung der Generalstaaten im Haag, gemachten Mittheilungen, vergönnt hatten.

Man berichtet uns, daß die Ankunft der Offiziere, die in Folge von aufrührischem Geschrei bei einem Mittagsmahl zu Hasselt in Nicht-Aktivität gesetzt worden sind, in Löwen Volksaufläufe veranlaßt hat, worunter große Aufregung herrschte.

Haag, 1. Dez.

S. K. H. der Prinz von Oranien wird am 3. d. in hiesiger Residenz erwartet. S. K. H. wird eine Woche hier verweilen und dann mit ihrem ältesten Sohne die Reise nach Petersburg antreten.

S. K. H. der Prinz Friedrich der Niederlande wird, wie man versichert, während der Abwesenheit des Prinzen von Oranien, das Oberkommando über die Armee führen.

Vom 4. Dez. Se. Exc. der Fürst Potemkin, Gesandter Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bei dem niederländ. Hofe, ist dahier angekommen.

Schwarzburg-Sondershausen, 6. Dez.

Eine fürstl. Verordnung vom 18. Nov. d. J. hat folgenden Eingang: „Von G. Gn. Günther Friedrich Carl, souveräner Fürst zu Schwarzenburg ꝛc. Wir kennen keine größere Freude, als unsern geliebten Unterthanen unsere landesväterliche Milde zu beweisen. Deßhalb sind wir stets darauf bedacht, ihre Lage zu erleichtern. Die Bedrängniß namentlich, in welche oft un-

verschuldet zurückgekommene Familienväter und Hauswirthe durch die Hartherzigkeit ihrer Gläubiger versetzt werden, und in welcher sie Gefahr laufen: des Nothwendigsten beraubt, und in nackter Hülflosigkeit der Verzweiflung Preis gegeben zu werden, hat von jeher unsere lebhafte Theilname erregt. Wir folgen bloß den Eingebungen unseres eigenen Herzens, indem wir zu einiger Abhülfe dieses schweren Drucks nach dem Beispiele anderer benachtbarten Staaten folgende Verordnung erlassen." — (Die Verordnung sebst bestimmt, daß bei Auspfändungen der Schuldner mit möglicher Schonung verfahren werden, und namentlich von der Auspfändung gänzlich ausgeschlossen werden sollen: 1) das Werkzeug der Künstler und Handwerker, und was ihnen sonst zur Fortsetzung ihrer Kunst oder ihres Handwerks unentbehrlich ist; 2) das unentbehrlichste Hausgeräthe, die nothdürftigen Betten und die nothdürftigste Kleidung und Wäsche für den Schuldner und seine Familie, und 3) bei Landleuten auch noch das zum Betriebe der Wirthschaft nöthige Geräthe, Vieh- und Feldinventarium und das bis zur nächsten Erndte erforderliche Saat-, Brod- und Futtergetreide. So oft als die unterbleibende Zahlung keine Folge bösen Willens, sondern der überhaupt oder doch für den Augenblick mangelnden oder beschränkten Mittel ist, fällt künftig die Erhebung von Executionsgebühren weg. Bei Beitreibung aller herrschaftlichen Gefälle, öffentlichen Abgaben und in die Kammer- oder Landschaftskasse fließenden Sporteln soll vorzugsweise mit Schonung verfahren werden.)

Oeffentliche Danksagung.

Am 6. v. M. früh gegen 8 Uhr legte ein schnell ausgebrochenes Feuer unsere schöne massiv gebaute Scheune nebst Stallung, so wie auch den darin bewahrten, bedeutenden Vorrath von Heu, Stroh und Holz in Asche. Und nur den wohlberechneten Löschanstalten und der außerordentlichen Anstrengung und Thätigkeit der hiesigen Einwohner sowohl, als auch der schnell herbei geeilten Menge der benachbarten Ortschaften, gelang es, der fürchterlich loderuden Flamme ein Ziel zu setzen: so daß die diese Scheune dicht umgebenen Gebäude einem Wunder gleich, ganz unversehrt blieben.

Aber nicht nur bei körperlicher Thätigkeit ließen es die guten und edeln Bewohner Küps bewenden, sondern auch ihr edler Wille fürs moralische Wirken sollte sich bei dieser Gelegenheit erproben.

Und so geschah es denn, daß gleich Tags darauf der erst kürzlich neugewählte Ortsvorstand Christian Fleischman in Begleitung des Rauhhändlers Carl Rau, für die Verunglückten eine nicht unbedeutende Quantität von Heu, Stroh und Holz sammelte, und jeder Einwohner wetteiferte bei dieser wohlthätigen Sammlung, den andern zu übertreffen. Denn auch diejenigen, denen es an diesen Fictualien mangelte, ersetzten diesen Mangel durch Geldbeiträge.

Und was dich toleranter Leser! bei Lesung dieses öffentlichen Dankes am meisten freuen wird, ist gewiß die Schlußbemerkung, daß die Abgebrannten israelitischen Glaubens, und der größte Theil ihrer mitleidigen Wohlthäter — Christen sind. Ein Beweis, wie herrlich die göttliche Blume — Toleranz — auch auf dem platten Lande gedeiht, und auch da der Mensch nur im Menschen, zu welchem Glauben er auch immer gehöre, seinen Mitbruder erkennt und liebt. Indem wir Ihnen gütige Sammler, und Ihnen hochherzige Geber! hiemit öffentlich Dank sagen, bitten wir zugleich den lieben Gott: Er möge Sie jederzeit vor solchen und allen andern Unglücksfällen bewahren und beschützen.

Küps, Landgericht Kronach, 1. Dez. 1833.

Die Verunglückten.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Hohn, Dr. K. Fr.. Beschreibung des Königreichs Bayern nach den neuesten Bestimmungen. gr. 8. 1 fl.

Rumpf, C. A., neue Tabellen der Münz-, Maas- und Gewichts-Verhältnisse von 40 Wechselplätzen für Handlungs-Zöglinge. Neue wohlfeile Ausgabe gr. 8 54 kr.

Holzmann, Dr., Atlas für die Jugend und alle Liebhaber von Geographie, nebst einem Anhange der mathematischen Geophien und vom Stande und Verhältnisse unseres Planeten zu allen übrigen Weltkörpern ꝛc. ste wohlfeile Ausgabe. Mit 24 illum. Landkärtchen. 8. 2 fl. 24 kr.

Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher in der Novellensammlung zur bayer. Gerichtsordnung enthaltenen Verordnungen, mit besonderer Rücksicht auf die vorzüglichen neueren, und steter summarischer Hinweisung auf die einschlägigen, im Archive für civilistische Praxis enthaltenen Abhandlungen. gr. 8. 30 kr.

Voit, technologisches Handwörterbuch oder Beschreibung und Erklärung der gewöhnlichsten Kunstausdrücke, welche bei dem Landbaue, Straßen-, Brücken- und Wasserbäue, dann Maschinen- und Mühlenbaue vorkommen. Ein Hülfsbuch für Beamte, Handwerker, Künstler und alle Geschäftsmänner. gr. 8. 2 fl.

Nachricht.

Den dritten Theil meiner „Anleitung zur Fabrikation der Seife" — welcher so äusserst wichtig ist und *wovon Alles abhängt*, um vortheilhaft und sicher arbeiten zu können — werde ich auf Anrathen mehrerer meiner Kollegen, die im Besitz desselben sind, nicht öffentlich erscheinen lassen. Derselbe ist daher bei mir nur im Manuscript gegen franco Einsendung von 15 Rthlr. zu haben; doch kann man sich unter gleicher Bedingung auch an die Herold'sche Buchhandlung in Hamburg wenden, die jeden Auftrag prompt besorgt.

Um möglichen Irrungen vorzubeugen, ist jedes Exemplar mit meiner eigenhändigen Unterschrift und mit meinem Petschaft versehen. Ohne dieses stehe ich für nichts ein, weil man leicht getäuscht werden könnte. Insbesondere mache ich darauf aufmerksam, daß ich jeden Fabrikanten, der mich mit dem Stand seines Geschäfts bekannt macht, noch besondere Vorschriften zu geben pflege, die sich auf Lokalverhältnisse beziehen, wovon oft, wie man leicht denken kann: sehr viel abhängt.

Joh. Georg Greve.

(Vorräthig in Bamberg bey J. C. Dresch.)

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung wie bei Dresch in Bamberg ist zu haben:

D. G. Bräunlich, das Gemüth

rücksichtlich seines wichtigen Einflusses auf das körperliche Befinden d. Menschen. 8. 36 kr.

In dieser neuen Schrift des bereits literärisch schon rühmlich bekannten Hrn. Verf. sind eben so überraschende als hochwichtige Entdeckungen niedergelegt, wie das Gemüth in seinen Bewegungen bald wohlthätig bald nachtheilig auf den menschlichen Körper einwirkt, daß sie nicht allein für Aerzte und Psychologen, sondern überhaupt für jeden Gebildeten von hohem Interesse seyn dürfte.

☞ Mittelmühle und Oekonomie-Gut Bettenfeld.

Zu dieser bekanntlich Allerhöchst genehmigten Verloosung, welche jetzt mit Ernst rasch zur Vollendung schreitet, sind gegen portofreie Baarsendung noch Loose à 36 kr. zu haben in Bamberg im

Comptoir der Zeitung.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 347. Bamberg. Freitag, 13. Dezember 1833.

München, 10. Dez.

Das Reg.-Bl. vom 9. Dez. Nr. 42 enthält die Bekanntmachung, den Zollvereinigungs-Vertrag zwischen Sr. Maj. dem Könige von Bayern und Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg einerseits, dann Sr. Maj. dem Könige von Preußen, Sr. Hoheit dem Kurprinzen und Mitregenten von Hessen, und Sr. k. Hoheit dem Großherzoge von Hessen andererseits betr.

Der Magistrat der Stadt Augsburg hat gestern durch Hrn. Bürgermeister Kremer nachstehendes von J. königl. Hoh. der Prinzessin Mathilde erlassenes gnädigstes Handbillet erhalten: „Herr Bürgermeister Kremer! Das schöne Andenken, welches Mir die Stadt Augsburg durch Sie überreicht hat, und welches eben so sehr die innige und treue Anhänglichkeit an das Königshaus, als den hohen Kunstfleiß Ihrer Mitbürger beurkundet, gewährt Meinem Herzen eine desto innigere Freude, als es Mich auch in der Ferne fortwährend an jene Stadt und an jene wackern Bürger erinnern wird, unter welchen Ich das Licht der Welt erblickt und die ersten Segnungen der Kirche empfangen habe. Ich bitte Sie, Herr Bürgermeister, Ihren Mitbürgern diese Gesinnungen Meines Wohlgefallens und Meines Dankes auszudrücken, womit Ich bin Ihre wohlgewogene Mathilde, Prinzessin von Bayern. — München den 4. Dez. 1833."

Der Magistrat von Augsburg ist beauftragt worden, ein Komite aus seiner Mitte zu bestimmen, um das Geeignete über die Errichtung einer Kleinkinderschule zu Augsburg zu berathen.

Würzburg, 10. Dez.

Gestern wurde der Buchdrucker Thein und heute der Buchdrucker-Gehilfe Link, die seit dem Dezember vorigen Jahres wegen politischer Umtriebe in hiesiger Frohnveste verhaftet sind, von hier nach München abgeführt.

Aus dem Hannöverischen, 8. Dez.

Se. königl. Hoh. der Vizekönig, Herzog von Cambridge, hat am 5. Dez. die allgemeine Ständeversammlung mit folgender Rede feierlich eröffnet: „Versammelte würdige Stände des Königreichs! Mit Vergnügen finde Ich Sie, meine Herren, hier an den Stufen des Throns versammelt, berufen, die Rechte auszuüben, welche den Ständen des Königreichs nach dem Staatsgrundgesetze zustehen. Dieses wichtige Gesetz ist mit wenigen, durch höhere Rücksichten gebotenen Aenderungen, nach den Anträgen der vorigen allgemeinen Ständeversammlung, vom Könige genehmigt und verkündet. Die von Sr. Maj. vollzogene Urkunde wird zur Aufbewahrung in Ihrem Archive Ihnen unverzüglich mitgetheilt werden. Gewohnt und entschlossen, die ertheilten Zusagen offen und redlich zu erfüllen, rechnet der König mit Zuversicht darauf, daß die Liebe Seiner Unterthanen und die kräftige Unterstützung der Stände Ihm die Ausführung im Geiste der Eintracht und des gegenseitigen Vertrauens erleichtern werde. Als Stellvertreter des Königs möchte auch Ich hiezu beitragen. Ich würde meinen höchsten Wunsch erfüllt sehen, wenn Regierung und Stände in freundlichem Zusammenwirken dem Lande, wie dem gesammten Deutschland bewiesen, daß sie das Gute nicht nur gewollt, sondern auch zu erreichen verstanden haben. Manches ist in dieser Beziehung zu thun. Es kommen Verhältnisse in Betracht, die sich seit Jahrhunderten gebildet haben. Es kommt nicht allein darauf an, zu ändern, [illegible] muß von Allen dauernd befördert werden. Unter diesen erfordert das Lehnwesen eine besonders sorgfältige Erwägung. Die Vorschläge der Regierung werden Ihnen baldthunlichst vorgelegt werden. Die Ausarbeitung einer Obergerichtsordnung ist angeordnet. Nähere gesetzliche Bestimmungen über die befreiten Gerichtsstände werden Ihnen mitgetheilt werden. Die Regierung wird sich angelegen seyn lassen, die von der vorigen Ständeversammlung gewünschte Revision der gesammten Gerichtsverfassung zu einem Gegenstande ihrer ferneren sorgfältigen Erwägung zu machen. Der Zustand der Kriminalgesetzgebung erfordert baldige Abhülfe. Die Berathung der den Ständen bereits vor mehreren Jahren vorgelegten Gesetzentwürfe ist um so wünschenswerther, als die Militärstrafgesetzgebung und die Bearbeitung eines Polizeistrafgesetzbuches davon abhängen. Das Hypothekenwesen bedarf nothwendig der Verbesserung. Die dabei anzunehmenden Grundsätze werden Ihnen noch im Laufe dieser Diät vorgelegt werden. Zu Ausführung der Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes über die Rechte und Verhältnisse der Provinziallandschaften und der Gemeinden, sind die erforderlichen Einleitungen getroffen. So groß die Schwierigkeiten sind, welche die Ausführung darbietet, so hoffe Ich doch, daß dieselben werden überwunden werden,

wenn die Betheiligten gleich der Regierung die Ueberzeugung hegen, daß die zweckmäßige Ordnung dieser Verhältnisse ein wahres und unabweisliches Bedürfniß ist. Die großen Veränderungen, welche in den Verhältnissen der Gewerbe eingetreten sind, haben schon seit längerer Zeit die Nothwendigkeit angemessener gesetzlicher Bestimmungen fühlbar gemacht. Die Regierung ist mit der Bearbeitung einer Gewerbeordnung eifrigst beschäftigt, und wird sich beeilen, diesen wichtigen Gegenstand baldigst zu Ihrer Erwägung zu bringen. Der Einfluß, den die Eingangssteuern und Zölle nicht allein auf die Finanzen, sondern auch auf die Gewerbe üben, hat eine sorgfältige Revision der dieserhalb bestehenden Gesetze nothwendig gemacht, zugleich aber Verhandlungen mit Nachbarstaaten wegen deßfallsiger Vereinbarungen veranlaßt. Sobald das Resultat derselben vorliegt, werde Ich Ihnen darüber nähere Mittheilungen machen lassen. Die neue Formation der Armee ist vollendet, und die Anschläge der deßfallsigen Bedürfnisse werden Ihnen vorgelegt werden. Der König hat Sich nur aus Ueberzeugung von der dringenden Nothwendigkeit, die auf Seinen geliebten Unterthanen ruhenden Lasten möglichst zu erleichtern, zu dieser Maßregel entschlossen. Ich kann derselben nicht erwähnen, ohne den lebhaften Wunsch auszusprechen, daß damit zugleich die Lage eines Heeres dauernd festgestellt werde, welches, wie durch glorreiche Thaten, so durch unwandelbare Treue für König und Vaterland seinen trefflichen Geist jederzeit bewährt hat; und indem Ich mit schmerzlichen Gefühlen derer Mich erinnere, von denen Ich Mich bei [illegible] eine große Beruhigung in der Bereitwilligkeit gefunden, mit welcher die vorige allgemeine Ständeversammlung die Gerechtigkeit und Billigkeit anerkannt hat, daß die Lage und Verhältnisse der Einzelnen, welche von dieser Maßregel betroffen würden, mit möglichster Milde und Schonung berücksichtigt werden möchten. Das Budget der Landeskasse für das laufende Rechnungsjahr wird Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Ich rechne dabei auf Ihre bereitwillige Unterstützung, und muß diesen Gegenstand vor Allem um so mehr Ihrer Erwägung empfehlen, als die bisherigen Bewilligungen mit dem Ende dieses Monats ablaufen. Da die Vereinigung der Kassen, die von dem Könige befohlenen und in der Bearbeitung begriffenen Ersparungsplane bei der Zivilverwaltung, und die Beseitigung der bei verschiedenen Steuern empfundenen Mängel, wesentliche Aenderungen unvermeidlich machen, so scheint Mir der gegenwärtige Zeitpunkt besonders geeignet, die längst beabsichtigte gesetzliche Regulirung des Münzwesens vorzunehmen. Ich wünsche daher, daß Sie sich mit den deßfallsigen Vorschlägen, die Ihnen werden gemacht werden, baldigst beschäftigen mögen, damit hierauf die weiteren Anordnungen und das vorzulegende Budget der vereinigten Kassen für das nächste Rechnungsjahr begründet werden können. Hierauf wird auch die zu fassende Entschließung wegen der Chausseedienste und der wegen der Kavalleriebequartierung und des Infanterieservices von wesentlichem Einfluße seyn. Neben diesen vielen und wichtigen Aufgaben, welche der gegenwärtige Landtag zu lösen hat, und welche durch die Aussicht erleichtert werden, daß in wenig Jahren eine bedeutende Ausgabe für den Abtrag der neueren Landesschulden hinwegfällt, haben Sie, meine Herren, noch eine große Pflicht zu erfüllen. Der König hat im Vertrauen auf die treue Gesinnung, die Bildung und die Einsichten der Einwohner dieses Landes, den Ständen das Recht zugestanden, ihre Sitzungen öffentlich halten zu dürfen. Sie, meine Herren, werden dieses Vertrauen zu rechtfertigen, und einem so großen Rechte durch würdige, die Verhältnisse berücksichtigende Behandlung der zu berathenden Gegenstände, wahren Werth, sichere Dauer zu verschaffen wissen. Das Wesen der Staatsgesellschaft, das Verhältniß zu anderen Staaten, insonderheit aber zu dem deutschen Bunde, führt nothwendig Beschränkungen mit sich, welche ohne Gefahr nicht überschritten werden können; nur Der, welcher die Rechte Anderer zu achten und zu schonen weiß, darf hoffen, eigene Rechte anerkannt zu sehen, wahre Freiheit zu bewahren. Diese aber, und was die Oeffentlichkeit Wohlthätiges hat, möchte Ich helfen in diesem Lande zu begründen, und Unsern Enkeln einst zu hinterlassen. Ich erkläre die allgemeine Ständeversammlung für eröffnet."

Alexandria, 28. Okt.

Sowohl die orientalischen Angelegenheiten seit mehrern Monaten in den Augen Europa's an allgemeinem politischem Interesse verloren, hoffe ich doch, daß einige Nachrichten aus unsern Gegenden Ihnen nicht unwillkommen seyn werden, um so mehr, als noch immer die Begebenheiten Aegyptens und der Pforte mit der abendländischen Politik in sehr naher Verbindung stehen. Sollte einst, wider Verhoffen, die langgefürchtete Kriegsflamme in Europa ausbrechen, so würden ohne Zweifel Frankreich und England an Mehemed Ali, Rußland hingegen an der Pforte treue Verbündete finden. Im ottomanischen Reiche sind dem Volke allenthalben unerträgliche Lasten aufgelegt, die nothwendig werden durch die Nothwendigkeit der Organisation und Erhaltung zahlreicher mit der Bevölkerung und den Mitteln des Landes nicht im Verhältnisse stehenden Armeen. Auch hier ist keine Rede vom Entwaffnen, es werden vielmehr täglich neue Truppen rekrutirt, so wie auch fortwährend an der Vergrößerung der Seemacht thätig gearbeitet wird. Die drückenden Abgaben sowohl als das Monopolsystem und die vielen Truppenaushebungen haben in mehrern Punkten Syriens und besonders in Candien einige Unruhen verursacht, die aber für jetzt keine weitern Folgen hatten, als daß die Unzufriedenen harte Züchtigung sich zuzogen. Bethlehem, das die von ihm geforderte Kontribution nicht entrichten wollte oder vielleicht nicht konnte, da sie die frü-

heve um mehr als das Sechsfache übersteigt, ist von den Aegyptiern fürchterlich mißhandelt worden, und sogar einige Klöster sind der Plünderung nicht entgangen, obschon sie unter franz. Schutze stehen; auch soll der franz. Konsul dem Pascha deshalb ernste Vorstellungen gemacht und dringend verlangt haben, daß sie wenigstens nicht schlechter als unter der frühern Regierung behandelt würden. Die Nachrichten aus Griechenland lauten alle sehr günstig; Ruhe und Ordnung verbreiten sich immer mehr im Lande, und nur noch einige Gebirgsgegenden im Innern werden von Marodeurs und andern Uebelthätern durchstreift. Letzten Freitag hat der griechische Konsul dem Pascha sein Beglaubigungsschreiben überreicht; mit der Wahl des Hrn. Zossitza sind aber Manche unzufrieden, weil dieser während des ägyptisch-griechischen Feldzugs sich stets feindlich gegen sein Vaterland gezeigt hat, und überhaupt mehr als Günstling des Pascha's denn als unabhängiger Stellvertreter seines Königs und Verfechter der Rechte der Griechen betrachtet werden muß. — Vor einigen Tagen ist der Vater Enfantin, hoher Priester der St. Simonisten, hier angekommen, nachdem er seit mehrern Monaten schon von etwa 20 seiner Apostel hier erwartet worden. Die St. Simonisten scheinen neben der Verbreitung der schändlichen Lehren ihrer sogenannten Religion noch einen andern Zweck bei ihrer Reise nach Aegypten zu haben — den Pascha zu bewegen, unter ihrer Leitung das rothe Meer mit dem mittelländischen verbinden zu lassen, weshalb Enfantin sich von zwei französischen Ingenieurs, Journel und Lambert, beides ehemalige Schüler der polytechnischen Schule, begleiten ließ. Bekanntlich ist er selbst ein Zögling dieser Schule. Durch diesen Kanal käme allerdings Europa mit Persien, Indien und China in unendlich leichtere Berührung. Ob aber der Pascha den Willen oder die Mittel hat, eine solche Arbeit unternehmen zu lassen; ob ferner nicht die Kabinette Europa's befürchten möchten, England würde dadurch den Handel des mittelländischen Meeres sich ausschließlich zueignen, muß dahin gestellt bleiben. — Ohne Zweifel wissen Sie längst, daß nun wöchentlich hier ein franz. Journal unter dem Titel: Moniteur Egyptien, erscheint. Es sind bis jetzt zehn Nummern erschienen, die, ungefähr wie der Moniteur Ottoman im Interesse der Pforte, so diese im Interesse des Paschas redigirt sind. Indessen liest man doch in Nro. 8., nachdem Alles, was Mehemed Ali zu Gunsten der Bildung und Wisserschaft gethan, aufgezählt wird, folgende ziemlich energische Worte: „Gewiß, wenn wir nicht ganz verblendet sind, so geben uns solche Resultate gegründete Hoffnungen für die Zukunft eines Landes, das Sr. Majestät schon so Vieles verdankt. Auch ertönt lauter Beifall von den Ufern des Nils bis zu den Gestaden Europa's hinüber, gewiß ist dieses Alles groß und schön. Aber dennoch, wir wagen es zu gestehen, in der Gewißheit Sr. Maj. nicht zu mißfallen, bleibt noch etwas Größeres und Schöneres zu vollbringen übrig, um Ihre Feinde gänzlich zu zernichten, das Glück des Volkes nämlich, das Ihre Gesetze regieren. Sie haben schon viel für dasselbe gethan, Sie haben es mit freiern Institutionen begabt, Sie haben es von erniedrigenden Gelderpressungen und Willkührlichkeiten befreit, Sie haben es zum Range einer Nation erhoben. Aber dennoch unterliegt es einem drückenden Elende. Die Uebel des Kriegs haben zu sehr auf ihm gelastet, als daß es anders seyn könnte. Nun ist aber die Zeit gekommen, wo Sie Ihr großmüthiges Vorhaben gegen dasselbe verwirklichen können. Lassen Sie es nun aus dem Zustande des Unglücks, in den es gesunken, sich erheben, und der Ruhm wird nicht Kränze genug finden, um Ihr Haupt zu schmücken, unsre Stimme nicht Worte genug, um Sie zu segnen." Folgendes liest man in der letzten Nummer vom 26. Okt. in Bezug auf Candien: „Die Unruhen in Candien, die wir in unsrer letzten Nummer als beendigt angezeigt, haben neuerdings einen gewissen ernsten Charakter angenommen. Das ganze Publikum unterhält sich davon, und übertreibt Manches. Wir werden uns heute in keine voreilige Erklärung darüber einlassen, die dann durch zukünftige Begebenheiten widerlegt werden könnte. Wenn der Friede, der durch keine offensive Handlung gestört worden, hergestellt seyn wird, so hoffen wir über den Hergang aller dieser Ereignisse befriedigende Auskunft geben zu können."

Paris, 5. Dez.

Daß der russische Botschafter Graf Pozzo di Borgo prachtvolle Soireen geben werde, und die Vorstadt St. Germain einlade, wird von den Karlisten-Blättern angezeigt, und andererseits spricht das halboffizielle Journal des Debats von der Abendversammlung bei Lafayette zur Erinnerung an die polnische Revolution. Dies Zusammentreffen und dieser Kontrast in den Nachrichten der beiden entgegengesetzten Parteien in der Presse ist nicht zu übersehen, und scheint ein neuer Beweis des allgemein verbreiteten Gerüchts, daß zwischen dem russischen und französischen Kabinete wenig Einklang herrsche. Die bei der orientalischen Angelegenheit wieder eingetretene Kälte zwischen den beiden Regierungen hat durch die spanische Differenz zugenommen, und es ist an eine Ausgleichung für jetzt um so weniger zu denken, da die französische Regierung, welche anfangs ihre Zufriedenheit mit dem Manifeste des Hrn. Zea aussprach, jetzt ohne Rückhalt das Gegentheil an den Tag legt. Doch erleidet es keinen Zweifel, daß König Ludwig Philipp sich auf keinen Krieg mit Rußland einläßt. Wenigstens sagen die Freunde der Minister überall, daß sich Frankreich jetzt durch seine Allianzen in einer zu guten Lage befinde, als daß es das Bedürfniß fühlen sollte, zu versuchen, ob es sie durch einen Feldzug verbessern könne.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 1. Dez. heißt es: General Saarsfield hat allen, die in Bilbao die Waffen ergriffen hatten, bis zum Kapitän einschließ-

lich, unter der Bedingung Gnade bewilligt, daß sie binnen 24 Stunden zum Gehorsam zurückkehren. Der Corregidor Mota hat sein Amt schon wieder angetreten und die unverzügliche Organisirung einer Stadtmiliz angeordnet.

Paris, 6. Dez.

Die Nachrichten aus Spanien lauten fortwährend günstig, Madrid ist ruhig und Saarsfield, der bereits in Bilbao eingerückt ist, verjagt fast ohne Schwertstreich die Rebellen, die ihre Waffen größtentheils wegwerfen, in ihre Heimath zurückkehren, und deren Chefs nach Frankreich entfliehen, so daß man diese Revolution als ihrem Ende nahe betrachtet, und eine Intervention sofort nicht nöthig wird.

Der Fürst Talleyrand ist gestern Abend um 5 Uhr in Paris eingetroffen, und heute haben fast alle Gesandten und Diplomaten demselben Besuche abgestattet.

Madrid, 24. Nov.

Die letzten Numero der Madrider Gaceta bis zum 24. machen die Adhäsionsadresse bekannt, welche der Königin von mehreren Oberen religiöser Orden, und namentlich von dem General der Franciscanermönche, zugeschickt worden sind. — Der nördliche Theil des Königreichs Valencia und das südliche Catalonien wird immer noch von einigen Banden, die man noch nicht vertilgen konnte, beunruhigt. Doch ist es nicht wahr, daß in Valencia selbst eine insurrektionelle Bewegung stattgefunden hat. — Der Marquis von Espana ist zum Gouverneur von Madrid ernannt worden. Er war im Jahre 1821 politischer Chef Cordovas. — Ein Decret vom 20. beauftragt eine Commission, ein Reglement über das Fischerei- und Jagrecht in Antrag zu bringen.

Haag, 3. Dez.

Heute Abend ist der Prinz von Oranien hier angekommen.

Man versichert, daß die 13. und 14. Abtheilung Infanterie, so wie eine Schwadron Husaren die jetzige Besatzung von Maestricht abzulösen bestimmt sind.

Brüssel, 5. Dez.

Madame Adelaide, die Prinzessin Marie und der Prinz Joinville sind diesen Nachmittag nach Paris zurückgekehrt.

Frankfurt, 10. Dez.

Wenn auch die portugiesischen, spanischen oder holländisch-belgischen Angelegenheiten den Frieden in Europa nicht gefährten dürften, so ist doch an einem andern Orte ein sehr verwundbarer Fleck. Es ist dieses der Orient. So wenig Gewicht man auch im Allgemeinen darauf legt, so möchten doch gerade in dem gegenwärtigen Augenblick besonders dieserhalb wichtige Erörterungen zwischen Rußland einerseits, und Frankreich und England andrerseits gepflogen werden; dagegen scheint wegen Italiens auf keinerlei Weise ein Mißverständniß zwischen Frankreich und Oesterreich zu bestehen, vielmehr beide Kabinete für gewisse Fälle bereits wegen des einzuhaltenden Ganges einverstanden zu seyn. Die Idee eines europäischen Kongresses ist noch keineswegs aufgegeben; man glaubt aber, daß ein desfallsiger Antrag von England aus gestellt werde, und daß Frankreich damit einverstanden sey. Von Seite Frankreichs legt man den in Wien abzuhaltenden Konferenzen der deutschen Regierungen, welche nun bestimmt mit dem Anfange des nächsten Monats beginnen werden, eine hohe Wichtigkeit bei, und der Fürst der Diplomaten, der alte Talleyrand, soll mit einer besondern Sendung in die Kaiserstadt beauftragt werden. Mit welchem Charakter er dort auftreten würde, ist indessen nicht bekannt, und er möchte allerdings eine nicht ganz angenehme Mission haben, da an jenem Orte nur deutsche Angelegenheiten berathen werden, und daher eine Mitwirkung oder Einmischung Frankreichs nicht wohl denkbar ist. Er soll auch keineswegs Neigung zeigen, diese Mission zu übernehmen.

CONCORDIA.

Samstag am 14. d. musikalische Abendunterhaltung.

Die erste Dividende
der
Lebensversicherungsbank f. D.
in Gotha
wird im Jahr 1834 mit
24 Procent
auf die im Jahr 1829 eingezahlten Prämien gewährt werden.

Im Jahr 1833 hat diese Anstalt wieder um mehr als 800 Mitglieder und etwa 1½ Mill. Thlr. Versicherung zugenommen.

Die Zahl der Versicherten ist 4593.		
Versicherte Summe	Rthlr.	8,295,400.
Prämieneinnahme seit Jenner 1833	"	261,249.
Ausgeliehene Gelder	"	621,191.
Zahlungen für Sterbefälle seit 1829		248,100.

Anträge zu Versicherungen werden angenommen und befördert durch

Jos. Fr. Mohr.

Wohnungs-Veränderung.

Dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein neues Logis No. 265 an der Kettenbrücke bezogen habe, und bitte daher, mit recht vielen Aufträgen in Juwelen, Gold- und Silberarbeit: neue Uhrgehäuse, Graveuren, Emaillieuren und Reparaturen aller Art, mich zu beehren, und verspreche die billigsten Preise. Auch habe ich, zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken, sehr schöne Gold-, Silber- und Bronce-Waaren um sehr billige Preise, deren gewiß hier noch keine so billig verkauft worden sind.

Carl Schmidt,
Juwelier und Goldarbeiter.

Ein junger Mensch sucht als Lehrling bei einem Kupferstecher unterzukommen.

Mehrere kleine Kapitalien sind auszuleihen.

Ferner werden noch 2200 fl. auf erste Hypothek gesucht.

Comptoir der Zeitung.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drauß nick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 348. Bamberg. Samstag, 14. Dezember 1833.

München, 10. Dez.

Der Magistrat der Stadt Landshut macht einen öffentlichen Dank an die Nachgelassenen des jüngst verst. dortigen Universitätsbuchhändlers Philipp Krüll bekannt, worin dieser als der edle Geber genannt wird, welcher im J. 1821 der Stadtgemeinde eine große treffliche Feuerlöschmaschine im Werthe von mehr als 2000 fl. mit Verschweigung seines Namens geschenkt hat.

Das Ordinariat Regensburg hat eine Subskriptions-Einladung zur Herstellung eines würdigen Denkmales für den verst. Bischof Wittmann im Regensburger Dome erlassen, und wünscht, daß die Priester, welche etwas Merkwürdiges von dem Leben und eigenthümlichen Wirken des Verewigten wissen, dasselbe behufs einer beabsichtigten Biographie dem dortigen bischöfl. Ordinariate einschicken möchten.

Stuttgart, 9. Dez.

Heute fand die Vertagung unserer Ständeversammlung statt, bei welcher Veranlassung Se. Maj. der König folgende Rede hielt:

„Stets gewohnt, Meinem Volke und Meinen treuen Ständen mit fester Offenheit entgegenzutreten, sehe Ich es als Meine Pflicht an, bei Vertagung dieses Landtags Meine Gesinnungen über die Verhältnisse der Gegenwart auszusprechen. Vor Allem zolle Ich der Kammer der Standesherren Meinen aufrichtigen, wohlwollenden Dank für die treuen, stets verfassungsmäßigen Gesinnungen, welche ihren Beschlüssen zur Grundlage dienten, für das aufrichtige Vertrauen, mit welchem sie den Vorschlägen der Regierung entgegen gekommen ist. Die Kammer der Abgeordneten hat in einer langen sorgfältigen Untersuchung der Bedürfnisse Unserer Finanzen eine Richtung angenommen, verschieden von dem Geist der früheren Landtage. Meine Administration hat keine Untersuchung zu scheuen; die Klarheit und Ordnung der verflossenen Finanzperiode, welche meine Minister ihnen vorgelegt haben, die beträchtlichen ersparten Summen, trotz einer außerordentlichen Schuldentilgung, die vorgeschlagenen Verminderungen der Abgaben, beweisen hinlänglich die Rechtlichkeit Meiner Regierung und die wohlwollende Vorsorge für meine Unterthanen. Bei diesen Verhältnissen war Ich es der Würde Meiner Krone schuldig, so wie den Rücksichten gegen Meine Mitverbündeten im deutschen Bunde, streng auf Meinen verfassungsmäßigen Rechten zu beharren, überzeugt, daß die pflichtmäßige Prüfung Meiner angegebenen Gründe die gutgesinnte Mehrheit der Kammer der Abgeordneten zur unumwundenen Anerkennung Meiner Rechte, so wie zur glücklichen Lösung der eingetretenen Verhältnisse führen würde. Meine Erwartung ist nicht getäuscht worden; unsere Verfassung, durch Mich und die beiden Kammern treu gehandhabt, giebt uns auch für die Zukunft das beste Mittel, die in ganz Deutschland verbreitete wohlbekannte Faktion unschädlich zu machen, eine Faktion, die durch Verrath am gemeinsamen Vaterlande auf den Umsturz aller bestehenden Regierungen hinarbeitet. Diese Verhältnisse sind es, welche uns im Gefühl der Selbsterhaltung die heilige Pflicht auflegen, treu und fest auf allen Verpflichtungen des deutschen Bundes unerschütterlich zu halten, und auch für die Zukunft alles zu befördern, was die Bande dieses Bundes enger schließen würde. In diesem Sinne sehe ich es als eines der glücklichsten Ereignisse an, daß es den Bemühungen Meines guten Nachbarn und treuen Freundes, des Königs von Bayern Majestät, und den Meinigen gelungen ist, nach zwölfjährigen Unterhandlungen den Handelsverein mit den Kronen von Preußen und Sachsen und den übrigen verbündeten deutschen Fürsten zu Stande zu bringen. Es ist ein nationales Band mehr für den deutschen Bund, dessen Dauer und Einigkeit jeder ächte Deutsche wünschen muß, wenn er, wie Ich, den Willen hat, den innern so wie den äußern Feinden Deutschlands kräftig entgegen zu wirken.“ Der Präsident der Kammer der Standesherren erwiederte einige Worte des Dankes, worauf die Versammlung auseinander ging.

Berlin, 9. Dez.

In einem hiesigen diplomatischen Salon circulirte gestern ein langes Verzeichniß von den Namen der Diplomaten, welche man zu dem Minister-Congresse in Wien erwartete. Hier folgen einige derselben — ohne den offiziellen Charakter der Liste verbürgen zu wollen —: von Seiten Oesterreichs, Fürst Metternich und Freiherr v. Stürmer; von Seiten Rußlands: der General-Lieutenant Graf Orlow und der Admiral Fürst Mentschikow; von Seiten Englands: Lord Durham; außerdem waren mehrere Mitglieder des diplomatischen

Corps, welches in Wien accreditirt ist, Fals Assistenten genannt, und bei Frankreich stand ein Fragezeichen. Auch wurde erwähnt, daß, auf den Antrag einer großen nordischen Macht, auch dem bevollmächtigten Minister der Pforte zu Wien, der noch kürzlich vom Großherrn sehr ausgezeichnet wurde, die Theilnahme an den Konferenzen zugesichert worden ist.

Wenn man Privatnachrichten aus Wien trauen darf, so sollen Angelegenheiten an den südöstlichen Grenzen des Kaiserstaats die besondere Aufmerksamkeit und Thätigkeit des Staatskanzlers, Fürsten Metternich in Anspruch nehmen, und dieserhalb die Zeit des Anfangs der vielbesprochenen Konferenzen in etwas verzögern.

Zur Berichtigung und Ergänzung der aus Prag vom 25. November in der Nummer 339 der Staats-Zeitung mitgetheilten Nachricht von einer, auf Veranlassung des Fürsten von Windischgräz eingeleiteten Untersuchung über die Schuld oder Unschuld des berühmten Herzogs von Friedland, glauben wir auf die so eben (Potsdam, bei Riegel) erschienene Biographie Wallenstein's, von Fr. Förster, verweisen zu müssen. Der Verfasser, welcher Zutritt zu dem Archiv des geheimen Kriegs Raths in Wien erhielt, und dem bei mehrmaliger Anwesenheit in Böhmen aus den dortigen Landes-Archiven die wichtigsten Urkunden mitgetheilt wurden, bringt so viele, bisher unbekannte, Thatsachen zur Aufklärung dieser finsteren Geschichte bei, daß, seinem Dafürhalten nach, nicht nur die Akten als geschlossen betrachtet werden dürfen, sondern auch die Unschuld Wallenstein's außer Zweifel gestellt ist. Der Verf. ist davon mit solcher Gewißheit überzeugt, daß er am Schlusse seiner Vorrede sagt: „Die Blutflecken an der Wand des Mordzimmers zu Eger mag man von Zeit zu Zeit wieder auffrischen, um die Nachfrage neugieriger Kurgäste zu befriedigen; die Flecken, womit die Geschichte den Namen Wallenstein seit zweihundert Jahren entehrte, sind für immer getilgt."

Die im neuesten Stücke der Gesetz-Sammlung unter Nr. 1484 enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre, den Gewerbe-Betrieb der Buch- und Kunsthändler, Bibliothekare, Antiquare, Buchdrucker und Lithographen betreffend, lautet also:

„Da nach Ihrem gemeinschaftlichen Berichte vom 17. v. M. Zweifel über die bisher angenommene allgemeine Anwendbarkeit der den Verkehr mit Büchern, Kupferstichen und ähnlichen Gegenständen betreffenden, in den §§. 126 bis 128 des Gewerbe-Polizei-Edikts vom 7. September 1811 enthaltenen Vorschriften entstanden sind, so bestimme Ich hierdurch, daß im ganzen Umfange Meiner Staaten Niemand sich ohne vorgängige ausdrückliche Genehmigung der betreffenden Provinzial-Regierung als Buch- oder Kunsthändler, Bibliothekar, Antiquar, Buchdrucker oder Lithographen etabliren und solches Gewerbe selbstständig betreiben darf. Uebertretungen dieses Verbots sind als Gewerbe-Polizei-Contraventionen mit einer nachdrücklichen, jedoch fünfzig Thaler Geldbuße oder sechswöchentliches Gefängniß nicht übersteigenden Strafe zu ahnden. Die Bedingungen, unter welchen die Genehmigung zu ertheilen ist, haben die Regierungen nach Ihrer Anweisung, mit Berücksichtigung der Verhältnisse in jedem einzelnen Falle und unter Vorbehalt des Rekurses der Interessenten an Ihre Entscheidung, zu ermessen. Diesen Meinen Befehl haben Sie durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 23. Oktober 1833.

Friedrich Wilhelm.

An
die Staats-Minister Frh. v. Altenstein, v. Schuckmann und Frh. v. Brenn."

Westgränze der Schweiz, 6. Dez.

Obgleich es schon eine geraume Zeit ist, seit die Tagsatzung die Landschaft Basel zu einem souveränen Mitstand erhoben hat, so fehlt bis jetzt noch immer die förmliche Anerkennung dieses Staates von Seite der auswärtigen Mächte, und es ist auch Grund zu der Vermuthung vorhanden, daß jene noch nicht so bald erfolgen dürfte; denn für die Dauer des jetzigen Zustandes der Schweiz bietet sich keine Bürgschaft dar, und dann gibt es für manche Regierungen Beweggründe ganz anderer Art, welche sie bestimmen müssen, die fragliche diplomatische Handlung noch ein wenig zu verschieben. Das franz. Kabinet hat sich indessen bewogen gefunden, fortan die Unterschriften der Liestaler Regierung zu respektiren, und es ist derselben dieser Entschluß in folgendem Schreiben des franz. Gesandten Rumigny unter dem 26. Nov. mitgetheilt worden: „Meine Herren! Ich habe die Zuschrift erhalten, welche unter dem 20. Nov. mir zu übersenden Sie mich beehrt haben, und durch welche Sie mich in Kenntniß setzen, daß gemäß der Erlasse der h. Tagsatzung Ihr Staat vollständig konstituirt ist. Die Gesandtschaft des Königs der Franzosen wird die Ihrem Schreiben beigefügten Unterschriften anerkennen, und in den neuen Verhältnissen, welche zwischen Ihrer Regierung und der Gesandtschaft sich einleiten, werden Sie, so viel an mir liegt, mich stets geneigt finden, Alles zu thun, um Ihnen Beweise von der beständigen Theilnahme zu geben, welche der König an allen Staaten der Eidgenossenschaft nimmt. Ich weiß, daß ich von Ihrer Seite auf Dienstbeflissenheit rechnen kann. Alles, was dahin abzielt, die Bande zwischen Frankreich und der Schweiz enger zu knüpfen, darf für Sie nicht weniger Werth haben, als für mich. Ich wünsche aufrichtig, Ihre Staatseinrichtungen täglich immer mehr befestigt zu sehen, und Zeuge der Wohlfahrt des Staates zu seyn, an dessen Spitze Sie gestellt sind. Genehmigen Sie ꝛc."

Wien, 4. Dez.

Morgen ist großer und übermorgen kleiner Cercle des hiesigen Adels bei J. M. der Kaiserin. — Der hier eingetroffene königlich bayerische Gesandte an un-

serm Hofe, Frhr. v. Cetto, hat bei dem Fürsten Staatskanzler und den Mitgliedern des diplomatischen Korps die üblichen Besuche abgestattet; in den nächsten Tagen wird er seine Kreditive Sr. M. dem Kaiser zu überreichen die Ehre haben. — Der Anfang der deutschen Minister-Konferenzen ist nun auf die ersten Tage des Januars festgesetzt. — Zu dem durch den Tod des Fürsten Nikolaus Esterhazy von Galantha erledigten Posten eines Kapitains der ungarischen Leibgarde ist der General der Kavallerie und wirkliche geh. Rath Frhr. v. Splenyi ernannt. — Die Frau Herzogin von Berry wird nach Briefen aus Prag nächstens daselbst auf Besuch erwartet. Später wird sie ihren dauernden Aufenthalt in Grätz nehmen. — An unserer Börse hatte sich schon seit einigen Tagen eine Neigung zum Steigen bemerklich gemacht, wovon der Grund allein in den von Paris gekommenen, auf die Ereignisse in Spanien sich fußenden höhern Notirungen lag; gestern hat sich aber unerwartet der Kurs der Bankaktien ansehnlich gehoben, welche Erscheinung hauptsächlich in Lokalverhältnissen begründet ist. Es ist nemlich eine große Quantität dieser Effekten von einem hiesigen Spekulanten aufgekauft worden, und dadurch Nachfrage entstanden; auch ist die Verfallzeit der halbjährlichen Dividende vor der Thüre.

Oloron, 30. Nov.

Das 2. Bataillon und der Generalstab des 19. Linienregiments verließen Oloron den 28., um zu Sauveterre und in den umliegenden Gemeinden zu kantoniren. Am nämlichen Tage kam das 1. Bataillon des 57., mit seinem Generalstabe hier an, und gieng den 29. nach Mauleon und in die Umgegend. Heute rückte das 1. Bataillon vom 9. hier ein und ziehet Morgen nach Arannts, Arrete, Auce und Feas. Morgen erwartet man das 2. Bataillon des nämlichen Regiments, mit seinem Generalstab, welches hier in Besatzung bleiben soll. Das ganze Thal Baretons ist mit Truppen angefüllt. Es wurden Zuschläge von Lieferung von Lebensmitteln für alle diese Truppen dahier gemacht.

Bayonne, 2. Dez.

Die Truppen der Königin von Spanien haben jetzt 4 Punkte zu Unternehmungen, von wo sie mit vollem Nachdrucke wirken können: Tolosa, Vittoria, Bilbao und St. Sebastian. Vormals waren die 3 ersten Städte in der Rebellen Gewalt und die vierte blokirt. Man sieht, daß Alles sich geändert hat. — Man sagt, Verastegup habe sich mit 30 Reitern nach Ainhoa gezogen, um dann nach Navarra sich zu werfen, aber kaum angekommen, sey er spornstreichs nach Frankreich geflüchtet. Zwei von seinen Kameraden schoßen auf ihn, trafen aber nicht. — Seit 2 Tagen fehlt es ganz an Nachrichten; man muß die Unternehmungen Saarsfields in Navarra abwarten. Es ist noch nicht bekannt, daß er hier eingerückt ist. — Es ist nicht wahr, daß Morillo Truppen zur Verstärkung der Armee Saarsfields abgeschickt hat. — Man sagt nichts von Merino, Cuebillos und Anderen, welche ihre Räubereien in Altkastilien fortsetzen. Man hofft aber, im Kurzen mit ihnen fertig zu werden. Der wahre Mittelpunkt der Verschwörung, das Franziskanerkloster zu Bilbao ist ganz ausgeleert; die Mönche haben es verlassen. Der Superior Negrette ist auf der Flucht, man weiß nicht wohin? Dieser war der Säckelmeister. Man sagt, im Kloster seyen mehre Zentner Pulver gefunden worden. — Man zweifelt nicht, der neue Kriegsminister werde baldigst die Provinzmilizen herrichten, um die Rebellen im Zaume zu halten, die sich mehren könnten. Die gegen sie abgeordneten Truppen sind noch nicht hinreichend, dieselben zu vernichten; der Klerus, welcher sie leitet, hatte alle Mittel zur Verbreitung und zur Verlängerung des Aufstandes. Man glaubt, er werde sobald nicht ein Unternehmen aufgeben, welches eine Frage des Bestandes der fanatischen Mönche geworden ist. Unterdessen kann man nicht annehmen, daß die Partei des Aufstandes die Oberhand erhalte; sie kann den Bürgerkrieg ausdehnen, wird aber doch bald vernichtet seyn. Wir haben Briefe aus Madrid vom 24. Nov., aber immer noch über Saragossa und Oloron. Der Postendienst auf der graden Straße von Vittoria ist noch nicht hergerichtet; aber es muß bald geschehen; der Schnee kann ehestens den Verkehr über Jaca, Camfran u. s. w. hemmen. — Es ist durchaus nöthig, was auch das Debats dagegen sagt, daß allmählich Bewilligungen gemacht werden. Man erwartet sie, und unterrichtete Menschen in Spanien sind fähig, den Weg der Freiheit zu gehen, ohne Umstürzungen zu machen, welche die Menschheit betrüben könnten. Der Mann von 96,000 Fr. in Gold ist noch immer in dem Gefängnisse; es hat sich auch niemand um diese Summe gemeldet, welche aus schönen Quadrupeln besteht. — Die Auswanderung der Karlisten hat aufgehört. Dieses wird dadurch erklärbar, daß den Tag nach dem Einzuge Saarsfields zu Vittoria die Junta von Alava ein Indult für alle Theilnehmer des Aufstandes erbeten und erhalten hat. Dieses gilt vom Kapitän an abwärts; es wurde am 22. und auf 14 Tage bewilligt. Die Regierung hat es genehmigt; was die Gaceta vom 24. Nov. meldete. Ohne Zweifel hatten mehre, die in Eile nach Frankreich flüchteten, keine Nachricht davon; und wahrscheinlich kehren diejenigen zurück, welche glauben, daß sie in der Wohlthat des Indults begriffen seyen.

Toulon, 1. Dez.

Die Korvette, die Fleißige, bekam diesen Morgen die Erlaubniß einzulaufen. Der Marschall Clauzel, den sie aus Algier herbeiführte, stieg in dem Hofe der Seepräfektur ab. Morgen gehet er nach Paris. — Das Schiff, der Suffren, und die Fregatte, Arthemisia, ergänzen ihre Lebensmittel und Arbeiter. Sie müssen unverweilt die Rhede verlassen. — Ein Sohn des erlauchten Marschalls Ney bestieg ein Staatspaketboot, um nach Algier zu gehen.

Paris, 7. Dez.

(Bülletin.) „Schreiben aus Madrid vom 27. November melden die ungestörte Ruhe daselbst. Die Entlassung Saarsfields wurde angenommen, und er bekam einen Titel von Kastilien zur Erkenntlichkeit für seine Dienste. Gen. Valdez, der ihn ersetzet, mußte zu Bilbao eingetroffen seyn. Die Strasse von Madrid nach Vittoria ist frei; aber es gab noch einige Aufständner auf der Seite von Mondragon. Gen. Castagnon hat Tolosa im Besitze; die Ueberbleibsel der Rebellen haben sich zu Estella in Navarra zusammen gezogen. Die Nachrichten aus Katalonien und Aragon vom 2. sind sehr befriedigend. Kein Zeichen von Bewegung äußert sich, und diese Provinzen, wie beinahe ganz Spanien, sprechen sich nachdrucksam zu Gunsten der Regierung der Königin aus. Nur in dem Königreiche Valencia halten sich noch einige Rebellen zu Morello in einem Fort, dessen sie sich durch Ueberrumpelung bemächtiget haben, auf. Diese Stellung, welche sie gegen einen Handstreich sichert, kann aber gegen einen regelmäßigen, mit Kanonen unterstützten Angriff nicht aushalten. Gen. Breton blokiret sie enge, in Erwartung der Artillerie, welche aus Valencia und Aragon herbei kömmt." — Der Kurier von London hat angekündiget, daß die engl. Seemacht in dem Mittelmeere beträchtlich vermehret werde. Die Hastigkeiten dieses Blattes geben nicht mehr eine Folgerung. Man weiß, daß es beinahe in 24 oder 48 Stunden immer seine Angaben wiederrufet. Wir wollen daher obiger Nachricht, welche eine feindliche Stellung gegen Rußland zu verstehen giebt, keinen großen Glauben beimessen. — Die Staffette von Calais ist noch um einen Tag zurück. Wir können daher keine besondere Nachrichten aus London mittheilen. (Zu Bamberg verspätete sich auch seit 3 Tagen die unterländische Post wegen des großen Wassers.)

Die Herzogin von Dino, welche gewöhnlich den Fürsten Talleyrand begleitet, ist auf dem Lande geblieben. — Nach einem Schreiben aus Orleans vom 3. ist der Herzog von Grenada, unter Begleitung eines Polizeiagenten daselbst angekommen. — Es scheinet jetzt sicher zu seyn, daß Eines der Gesetze, welches die Regierung der Kammer vorlegen wird, die Befestigungen von Paris zum Gegenstande haben werde. Es wird bei dem Kriegsministerium bearbeitet. Alle Plane, Käufe, Arbeiten der Soldaten, alle übrigen Arbeiten, die schon gemacht sind, oder noch gemacht werden sollen, wurden vor 14 Tagen einem Oberoffizier übergeben, welchem die Leitung der vorbereitenden Arbeiten anvertrauet ist. Mehre Plane und Nachweisungen, wodurch der Entwurf gerechtfertiget werden soll, sind schon unter der Presse. Uebrigens blieben alle Baustoffe und Geräthschaften auf dem Platze; dieses beweiset augenscheinlich, was für Absichten die Regierung dabei hatte, und noch hat.

HARMONIE.

Dienstag den 17. Dezember 1833.

Darstellung lebender Bilder.

Das Nähere besagt ein Erklärungs-Zettel, der beim Eintritte ausgegeben wird. Anfang 6 Uhr.

MUSEUM.

Montag den 16. musikalisch-theatralische Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Vorzügliche Jugendschriften.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg erschien, und ist in allen guten Buchhandlungen (in Bamberg bei Lachmüller, Dederich und Dresch) zu haben:

Goldschmith, Dr., Geschichte der Griechen, von den frühesten Zeiten bis auf den Tod Alexanders des Macedoniers. 2 Bände. gr. 8. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 2 Kupfern und schönem Einband. Preis 3 fl. 36 kr.

— — Geschichte der Römer, von Erbauung der Stadt Rom bis zum Untergang des abendländischen Kaiserthums. 2 Bände. gr. 8. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 2 Kupfern und schönem Einband. Preis 3 fl. 36 kr.

Zwei bedeutende Auflagen dieser Werke vergriffen sich in einem kurzen Zeitraume. Zum Gebrauch für Schulen und Gymnasien bestimmt, sind solche an mehreren Orten als Lehrbücher eingeführt, und die Kritik hat ihrer Zweckmäßigkeit in mehreren Literaturblättern das Wort gesprochen. Die Uebersetzung oder vielmehr gänzliche Umarbeitung wurde von einem, der gelehrten Welt sehr wohl bekannten Mann, Dr. Joseph Stahl besorgt, dessen Lieblingsstudium stets die alte klassische Geschichte gewesen ist. Auch für Nicht-Studierende ist die Geschichte von hohem Werth und Interesse, und die vorliegenden beiden Werke in einem äusserst angenehmen Styl abgefaßt und hübscher äusserlicher Ausstattung eignen sich vorzüglich zu Prämien und Lesebüchern für Jünglinge vom 12ten bis zum 20sten Jahre. Die Schulausgabe ungebunden und ohne Kupfer kostet sowohl von der Griechischen als römischen Geschichte nur 2 fl. oder 1 Rthlr. 8 Gr.

Bei Hinrichs in Leipzig und in Bamberg bei Dresch, Schweinfurt bei Wetzstein ꝛc. ist zu haben:

Penelope

Taschenbuch für das Jahr 1834.

Herausgegeben von Th. Hell. 21ster Jahrgang. Mit 8 Kpfrn. 16. In neuem geschmackvollen Umschlag 1 2/3 thl. in Seide 2 2/3 thl.

Inhalt: Bilderchronik der theatralischen Zeiterscheinungen. Die Brüder von L. Kruse. Die Sängerin von Augsburg von Laun. Die Stiefmutter von Blumenhagen. Die Florentiner von Albano. Elisabeth Cudleigh von H. May. Die Pagode von v. Miltitz. — Gedichte von Grillparzer, v. Lüdemann, v. Deuern, Pratzel, Würkert ꝛc.

Bei der 1304ten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

62. 78. 25. 12. 85.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Mittelmühle und Oekonomie-Gut Bettenfeld.

Zu dieser bekanntlich Allerhöchst genehmigten Verloosung, welche jetzt mit Ernst rasch zur Vollendung schreitet, sind gegen portofreie Baarsendung noch Loose à 36 kr. zu haben in Bamberg im Comptoir der Zeitung.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drauß'nick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 349. Bamberg. Sonntag, 15. Dezember 1833.

München, 12. Dez.

Auf allerhöchste Anordnung Sr. Maj. des Königs feierte am verflossenen Sonntage der k. Hausritterorden vom heil. Georg in der k. Residenz bei sehr zahlreich versammelter Ritterschaft im Kostüm ein großes Ordensfest, bei welchem Se. k. H. der durchl. Kronprinz Maximilian von Bayern mit der Ihm vermöge seiner hohen Geburt zukommenden Würde des ersten Großpriors dieses Ordens bekleidet worden.

Dem Vernehmen nach wird nicht Se. Durchl. der Fürst Wrede, sondern der Minister des Aeußern, Frhr. v. Gise, mit dem königl. Ministerialrathe v. Fink zum Ministerkongresse nach Wien gehen.

Nr. 43 des Reggs.-Blattes enthält eine Bekanntmachung, den Zusatzartikel zu dem Zollvereinigungs-Vertrage zwischen Bayern und Würtemberg ꝛc. vom 22. März 1833, mit der Beilage A.: „die Zollordnung für die Königreiche Bayern und Würtemberg enthaltend."

Nach einem Brief d. d. Nauplia vom 8. Nov. wurden dortselbst am 4. desselben Monats nachstehende deutsche Freiwillige durch Prüfung zu Junkers ernannt, als: Alfred Löw und Maier von München, Friedrich Köppel aus Ansbach, Job aus dem Rheinkreise und Graf Joner aus Freysing.

Der neueste Pariser „Courrier" enthält einen Art. über den bevorstehenden deutschen Ministerkongreß, worin er erzählt, das französische Kabinet habe, auf die erhaltene amtliche Anzeige, daß dieser Kongreß Statt finden werde, in Form eines Rundschreibens an die deutschen Staaten eine Art von Protestation erlassen. Es soll darin bemerken, daß es mit den Staaten zweiten und dritten Ranges durch zu intime Bande gemeinsamen Interesses und gegenseitiger Sympathie verbunden sey, als daß es den geringsten Eingriff in ihre Unabhängigkeit mit Gleichmuth sehen, und nicht unter solchen Umständen die Anerbietungen einer alten Freundschaft erneuern sollte. — Wir sind nicht in der Lage, über die Existenz oder Nichtexistenz einer solchen Note etwas Bejahendes oder Verneinendes sagen zu können: das aber dürfen wir mit Herz und Mund bekennen, daß die deutschen Fürsten, was „Interesse", „Sympathie" und „Freundschaft" betrifft, zu keiner Zeit unter sich einiger waren, nie übereinstimmender dachten, als gegenwärtig, und daß die Unterstellung, als beabsichtigten die größern deutschen Mächte Eingriffe in die Unabhängigkeit der kleineren, ein Popanz ist, mit dem man französische Kaffeehauspolitiker, nicht vernünftige Deutsche schreckt.

Lissabon, 23. Nov.

In der letzten Woche hielt D. Pedro mehre Kabinetsversammlungen. Was man davon erfuhr, so war der Hauptgegenstand die politische Linie, welcher man zu folgen habe, und die Angemessenheit, eine Amnestie zu Gunsten derjenigen zu ertheilen, welche davon Gebrauch machen wollten, aber mit Beibehaltung einer kleinen Zahl von Ausnahmen. Es traf ein Kurier aus Spanien ein. Dieses erregte lebhafte Empfindung. Wie gewöhnlich liefen tausend Gerüchte umher, und es ist schwer zu bestimmen, welches das Gegründetste sey. Man vermuthet am Allgemeinsten, daß es sich um einen Plan handle, D. Miguel aus Portugal zu treiben; und aus guter Quelle vernimmt man, die spanische Regierung wolle mit Zustimmung Englands Truppen nach Portugal schicken, um D. Carlos zu zwingen, daß er das Land verlasse, und seine Parteigänger zu zerstreuen.

London, 5. Dez.

(Globe.) „Die kriegführenden Theile scheinen einen Widerwillen für den Angriff zu haben. Wenigstens sind ihre Streitkräfte so gleich getheilet, daß man auf jeder Seite einen Gang einzuschlagen fürchtet, dessen Erfolg nicht mehr Aussicht für oder gegen die Partei gäbe, welche den Anfang machte. Bei einem solchen Zustande ist es wichtig, zu untersuchen, welcher von Beiden der Verzug am Ende der ungünstigste sey. Wenn man die Aenderung in Spanien, das Anerbieten der Vermittelung durch die Regentin und die Anerkennung D. Marias von Seite Englands und Frankreichs erwäget, so kann man nicht mehr zweifeln, daß der Enderfolg wenig günstig für D. Miguel seyn werde. Wenn es diese Ueberzeugung ist, welcher man den scheinbaren Mangel an Thätigkeit von Seite D. Pedros zuschreiben muß, so hat man Ursache, darin eben so viel Klugheit, als Menschlichkeit zu erblicken; aber man hat viele Gründe, zu besorgen, daß man sie der ersteren Sache zuschreiben müße, wovon wir gesprochen haben, nämlich der Gefahr, daß man wenigstens eine gleiche, wo nicht eine größere Streitkraft gegen sich

habe. Ueberdieß, aus welcher Quelle auch der Verzug komme, ist der Zustand, worin Portugal schmachtet, wahrhaft bedauernswerth; und es ist zu hoffen, daß der Wunsch Spaniens, ihm durch Vermittelung ein Ende zu machen, am Ende die Genehmigung anderer Mächte erhalte, und daß der Ausgang dieses leidigen Widerstreites eine Ordnung der Dinge sey, die geeignet ist, das allgemeine Wohl der Nation zu sichern und beide Theile unter einer Gewalt zu vereinigen, welche sich bemühen wird, allmählig eine, Beiden gleich traurige Aufwallung zu dämpfen." — Der belg. Minister arbeitete gestern mit L. Palmerston im Aeussern. — Der Kapit. Dedel, Bruder des holl. Ministers ist mit Depeschen nach Haag gegangen. — (Globe.) „Wir vernehmen, daß, nebst Verminderung der Milizen, die britt. Armee sich in der That um 7000 M. vermindert findet, indem die Rekrutirung aufgehöret hat. Zu keiner Zeit war eine schönere Aussicht für die Dauer des allgemeinen Friedens." — Gestern hieß es, ein reicher Kapitalist zu Paris habe daselbst ein Anleihen von 25 Mill. Francs für die span. Regierung zu Stande gebracht; und nachdem es wohl bekannt ist, daß diese Regierung viel Geld brauchet, so erhielt das Gerücht Glauben. Uebrigens weiß man noch nichts Bestimmtes von dem Geschäfte. Man sagt blos, die Bedingungen seyen hart für die span. Regierung, und man denket nicht, daß sie die geringste günstige Clausel für die Cortesbons enthalten.

Man glaubt jetzt nicht mehr an eine Intervention Frankreichs in Spanien, indem es scheint, daß die Königin ohne fremde Hülfe ihre Sache durchfechten wird. Hr. Zea wird vermuthlich das Portefeuille behalten. Anfangs sehen die Dinge immer gefährlicher aus, als sie sind, nach und nach findet es sich, daß man unzeitige Besorgnisse gehegt hat. So geht es unsern Ministern; sie waren wegen Spanien sehr in Besorgniß, jetzt sind sie überzeugt, daß die Regentin ohne außerordentliche Anstrengungen den Aufstand in den nördlichen Provinzen dämpfen werde, nachdem die andern Provinzen ruhig geblieben sind. Dies ist möglich, selbst wahrscheinlich, aber doch nicht mit apodiktischer Gewißheit zu behaupten. Inzwischen haben sich in Folge dessen unsre Minister wieder Frankreich genähert, und sinnen mehr darauf, den russisch-türkischen Allianztraktat zu neutralisiren, als die spanischen Krämpfe mildern zu helfen. Sie fürchten jeden Tag aus Konstantinopel zu hören, daß der Sultan nicht mehr existirt, und das Reich Mahmuds aufgelöst sey. Möglich, aber wirder nicht wahrscheinlich, und gewiß übertriebene Besorgniß, denn man weiß hier sehr gut, daß Rußland und Oesterreich diesen Fall vorgesehen haben und übereingekommen sind, daß wenn ein größeres Ereigniß die Pforte überraschen und ihre Existenz bedrohen sollte, sie sich verpflichtet fühlen, in vollkommenem Einverständnisse dahin zu wirken, daß das türkische Reich in seiner ganzen Ausdehnung erhalten werde, und wenigstens der europäische Theil seine völlige Unabhängigkeit behalte. Mehr kann schwerlich gefordert werden, und mehr wird England nicht verlangen, da es weiß, daß Oesterreich am meisten bei der Erhaltung des türkischen Gebiets interessirt ist, und bei aller etwanigen Abneigung gegen die französische und englische Politik es sich doch angelegen seyn lassen muß, für diese Erhaltung Sorge zu tragen, und nicht zu dulden, daß irgend ein fremder Einfluß ein zu großes Uebergewicht im Oriente gewinne. England war von jeher mit Oesterreich in den orientalischen Angelegenheiten einverstanden, und des letztern Ansichten galten hier bisher als Regel. England hat nach dem Ausspruche des österreichischen Kabinets sich selbst in der letzten Zeit zufrieden gezeigt, und gegen die russische Hülfsleistung nichts einzuwenden gehabt, nachdem man von Wien erfahren hatte, daß für die Pforte daraus kein Nachtheil entspringen werde. Dennoch ängstigen sich die Minister jetzt über das mögliche Schicksal des Sultans; sie scheinen es schon als entschieden anzusehen, und sich daher mehr, als sie sollten, thätig zu zeigen. Man muß gestehen, daß das Positive jetzt ganz aus der Politik verschwunden ist!

Madrid, 24. Nov.

Der Regentschaftsrath hat über Hrn. Zea den Sieg davon getragen; der Kriegsminister ist gestürzt. Herr Zarco del Valle, welcher in seine Stelle eingetreten ist, hat vergangenen Sonntag Besitz von dem Porteseuille genommen. Der Staatsminister hat nun in dem Ministerium keine Stütze mehr, wie er auch nie eine in der Nation gehabt. Er wird nur von dem bösen „Sterne" unterstützt, einem Journal, dessen Redacteure es unternommen haben, zu seinen Gunsten die öffentliche Meinung zu bilden, ohne jedoch dieses Ziel erreichen zu können. — Man hofft, daß das neue Kriegsministerium die Heeresabtheilungen complettiren, und die Provinzialmilizen aufrufen werde. Mit solchen Verstärkungen wird man die Faktionen bändigen, und verhindern können, daß sie allzuweit um sich greifen. Allein dazu bedarf man Zeit, und die Faktionen verlieren keinen Augenblick.

Diese Tage bei einbrechender Nacht hatte ein Mensch geschrieen: Es lebe Karl VI.! Er wurde augenblicklich umzingelt und durch mehre Dolchstiche getödtet. Tags darauf wurde ein Arzt in der Straße Toledo von 5 Menschen angehalten, welche ihm befahlen, zu schreien: Es lebe Karl VI.! Obgleich er versicherte, daß er sich in nichts mische, und daß seine Kranken ihn erwarten, so mußte er doch 3 Male gehorchen, um nicht unter den Dolchen zu fallen, die vor seinen Augen funkelten. Vor 3 Tagen wurden 2 Barfüßer Mönche, die mit Dolchen bewaffnet waren, unter guter Bedeckung hier eingebracht. Sie kamen aus ihrem Kloster zu Rivas bei Alcala, wo man eine Waffenniederlage fand, deren man sich nach einem Scharmützel bemächtigte. Dieselben wurden in dem Hofe der Leibgardisten untergebracht, und man versicherte gestern, daß sie wieder nach Hause

gegangen seyen. Dieses Verfahren scheint zu beweisen, daß die Regierung mehr Achtung für die Leute der Kirche habe, als die Generalkapitäne, welche sich herausnehmen, alle diejenigen erschießen zu lassen, welche sie mit den Waffen in den Händen ergreifen, ohne Unterschied bei der Profession und der Tracht zu machen. Die Apostolischen arbeiten mit einer Thätigkeit, welche die Regierung sich zum Beispiele nehmen sollte. Man wirbt selbst bis in Madrid an; am Gelde fehlt es denselben nicht; denn man bietet 100 Fr. Handgeld für den Mann. Die Zahl der karlistischen Agenten ist so groß, daß die Polizei es aufgegeben hat, sie zu verhaften.

St. Sebastian, 2. Dez.

Man erwartet Gen. Valdez, der 4000 M. bei sich hat, um die Corps Castagnons und el Pastors zu verstärken, welcher richtig in Tolosa eingerückt ist. Hier soll der allgemeine und schlüssige Plan gegen die Reste der Karlisten entworfen werden. Die Junta Tolosa's ergriff die Flucht nach St. Miguel von Excelsis, einer Einsiedelei auf einem sehr hohen Felsen. Arragon ist nicht ganz ruhig; es durchstreifen mehre Banden dieses Land. Sind diese bezähmt, dann giebt es noch auf anderen Seiten zu thun; doch werden die Schwierigkeiten geringer seyn.

Bayonne, 3. Dez.

Es scheint, daß die Karlisten zu Madrid sich viele Mühe geben, um Soldaten für ihre Sache anzuwerben. Welche Anstrengungen machten sie, das 1. Regiment Garde zu verführen! Diese haben noch nicht nachgelassen. Ihre Geschäftsführer haben große Summen zu ihrer Verfügung. Es ist ihnen wohl bekannt, daß Geld der Nerv des Krieges ist, und sie sparen es nicht. Die Keckheit der ehemaligen Freiwilligen zeigt sich auch wieder. Es giebt derer, welche Abends an den Ecken der Straßen sich das Vergnügen machen, zu schreien: Es lebe D. Carlos! und die Vorübergehenden mit Dolchen bedrohen, wenn sie nicht sogleich einstimmen. Die Klöster haben übrigens ihrer Partei auch nicht entsagt. Viele verbergen Waffen, die sie zu einem Handschlag aufbewahren. Die Polizei Latres zeigt viel Thätigkeit; aber es ist zu Madrid nicht leicht, die Privilegien der Mönche anzugreifen, so daß es unendlicht Geschicklichkeit erfordert, sich einer Niederlage von Munition zu bemächtigen. Es gelingt jedoch manchmal. Ein wichtiger Fang von Waffen wurde zu Alava gemacht; 2 Mönche hat man verhaftet. — Ein Bataill. Rebellen von der Gegend Estellas ist im Thale Bastan angekommen, um sich des Wurfgeschützes in den Hämmern von Orbaita zu bemächtigen, welche von 150 M. und 4 Kanonen vertheidigt werden. — Von Pampeluna sollen 200 M. nach Subiri gezogen seyn, um den Bayonna zu verstärken, welcher jenen Posten befehligt. Aspeitia und Ascoitia sind von den Rebellen geräumt, welche jetzt Elgoibas, Eibar und Plauncia besetzt halten. Die von Onate und von Olava haben sich in das Kloster Aranzaz auf einem Berge geworfen, woraus sie nicht getrieben werden zu können hoffen. Sie haben 2 Kanonen aufgepflanzt.

Paris, 7. Dez.

Kaum sieht die Diplomatie des Kabinets der Tuilerien die Angelegenheiten Spaniens sich aufklären, so scheint der Orient wieder neue und ernstliche Complicationen darzubieten. Wir haben erfahren, daß England, nachdem es so lange Zeit bei den Streitigkeiten im Oriente sorglos geblieben war, da endlich den Entschluß gefaßt hat, seine Flotte in der Levante zu verstärken, als es von den neuen Rüstungen Kenntniß erhielt, welche Rußland in seinen südlichen Gouvernements angeordnet hat. Diese Maßregeln sind in Folge der Mittheilungen, welche in London über die Sendung Achmed Paschas nach St. Petersburg angelangt sind, getroffen worden. Es bestätigt sich, daß der Sultan, durch die Symptome von Unruhen, welche sich auf allen Punkten seines Reiches zeigen, erschreckt, an das russ. Kabinet das Gesuch um eine neue Intervention hat ergehen lassen. 25 bis 30,000 Mann Hülfstruppen würden die Meerenge passiren und in den Umgegenden von Konstantinopel ein Lager beziehen; ein Heer von 50,000 Mann würde in den Fürstenthümern verweilen, bereit, beim ersten Zeichen in die Staaten des Großherrn einzurücken. — Noch wissen wir nicht, welche Maßregel die franz. Regierung ergreifen, und ob sie im Einverständnisse mit dem Kabinette von St. James, unserer Flotte in der Levante Verstärkungen zusenden wird. Mehrere stellen die Behauptung auf, die Sendung neuer Kriegsschiffe zur Verstärkung der engl. Flotte im Orient rühre keineswegs von einer Vergrößerung der Gefahr in jenen Ländertheilen her, sondern diese Maßregel sey im Einverständniß mit der franz. Regierung beschlossen worden, welche ihre Flotte dort abzurufen wünsche. Wir schenken jedoch einer solchen Interpretation keinen Glauben. Denn in einem Augenblicke, wo sich die orientalischen Angelegenheiten verwickeln, würde doch das Kabinet der Tuilerien sicher nicht alle Theilnahme an Vorsichtsmaßregeln in den Meeresstrichen der Levante aufgeben.

Die ganze Diplomatie hatte sich gestern in den Salons des russ. Botschafters eingefunden, wo zu Ehren des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ein Fest gefeiert wurde. Der Herzog von Orleans war zugegen, eben so alle Minister, mit Ausnahme des Marschalls Soult.

Nachschrift. Wir erfahren in diesem Augenblicke, daß in Folge einer Konferenz, bei welcher die Herrn Soult, Rigny und Talleyrand zugegen waren, Befehle von dem Minister erlassen worden sind, die Rüstungen für das Mittelmeer auf das eiligste zu befördern. Ein Adjutant des Grafen von Rigny ist heute noch nach Toulon abgegangen, um über die Ausführung dieses Befehls zu wachen. Einige behaupten, diese Maßregeln seyen das Resultat der in Paris durch die Herren Bonnet und Clauzel eingetroffenen Mittei-

lungen. Andere versichern, die Nachrichten aus Egypten hätten die Regierung sehr in Bewegung gesetzt, und die Erlassung der Ausrüstungsbefehle veranlaßt. Man spricht auch von einer Sendung, welche dem Seepräfekten Herrn Rosamel nach Alexandria anvertrauet würde.

Paris, 8. Dez.

Gestern wurde der österreichische Gesandte, Graf v. Appony, und am Abende der Fürst Talleyrand von dem König empfangen. — Der Marschall Clauzel, dessen Ankunft mehre Zeitungen meldeten, ist noch nicht zu Paris. Er begab sich nach seiner Landung in das Departement der Oberpyrenäen, wo er einige Zeit verweilen wird. Er wird in seinem Hofe erst bei Eröffnung der Kammersitzungen eintreffen. — Die Korvette, die Fleißige, welche den besagten Marschall nach Toulon brachte, hat Befehl erhalten, segelfertig zu seyn, um Depeschen nach der Levante zu bringen. Desgleichen sollen 2 Briks daselbst bewaffnet werden. Die Brik Liamone soll es in sehr kurzer Zeit seyn.

Es ist gestern Abend in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Kurier angekommen, welcher Nachrichten aus Madrid vom 30. Nov. überbracht hat. Auch diese lauten für die Königin von Spanien günstig.

Die beurlaubten Militärpersonen, welche zur Nordarmee gehören und für den 1. Dez. zurückberufen worden waren, haben eine dreimonatliche Verlängerung ihres Urlaubs erhalten.

Rom, 30. Nov.

Einem unverbürgten Gerüchte zufolge soll der König der Franzosen seine Vermittlung angeboten haben, um die Differenzen zwischen dem hiesigen Hofe und der Regierung in Portugal beizulegen. Wenn von franz. Seite ernstlich dahin gearbeitet würde, daß eine freundschaftliche Ausgleichung zwischen beiden Höfen zu Stande käme, so müßte der hiesige Hof das Verdienstliche dieses Werk allerdings mit Dank anerkennen. Allein bei den jetzigen Verhältnissen Frankreichs mit dem Papste wird einiges Mißtrauen in dieses Anerbieten gesetzt, selbst wenn die Sache nicht so große Schwierigkeiten darböte. Die kirchlichen Angelegenheiten Frankreichs sind mit dem heiligen Stuhle noch nicht ganz geordnet. Die Forderungen, welche Frankreich macht, sind hier keineswegs bewilligt worden. Dem Vernehmen nach bestehen dieselben: erstens in der Aufhebung einer gewissen Anzahl von Bisthümern, deren Einkünfte schon die letzte Kammer aus dem Budget streichen wollte, eine Absicht, die vielleicht die nächste Kammer wieder aufnimmt und wirklich ausführt; zweitens in der Forderung, daß jeder Bischof, welcher sich weigert der franz. Regierung den Eid zu leisten, seinen Sitz verlieren solle. Schwerlich dürfte der hiesige Hof eine dieser beiden Forderungen bewilligen; er müßte denn durch gegenseitige Konzessionen ansehnliche Vortheile dabei erlangen. Allein außerdem, daß ihm das franz. Kabinet wenig Günstiges bieten kann, so hat derselbe auch früher mit dem revolutionären Frankreich solche Erfahrungen gemacht, daß einiges Mißtrauen wohl dadurch gerechtfertigt wird.

In wenig Tagen ist bei Unterzeichneter zu haben:

Der

Zollvereinigungs-Vertrag

zwischen

Bayern und Würtemberg einer-, und Preussen, den beiden Hessen, Sachsen u. s. w. andererseits, nebst den dazu gehörigen Zollverordnungen, Zolltarif und Zollkartel. Auf Befehl der k. Staatsregierung veranstaltete, mit dem offiziellen Abdrucke im k. Regierungsblatte genau übereinstimmende Ausgabe.

(circa 20 Bogen in gr. 4., der Bogen zu 3 kr. baar.)

Je wichtiger jedem Geschäftsmann diese offizielle Ausgabe seyn muß, um so stärker dürfte die Nachfrage werden; es wird daher zu baldiger Ertheilung der Bestellungen unter Versicherung prompter Bedienung eingeladen.

Bamberg den 11. Dez. 1833.

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg erschien, und ist in allen guten Buchhandlungen (in Bamberg bei Lachmüller, Dedersch und Dresch) zu haben:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1834. Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet. 16 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden. Preis 36 kr. Mit Schreibpapier durchschossen 1 fl.

Dieser Kalender wird nun seit 32 Jahren jedesmal mit gesteigertem Beifall und vermehrter Theilnahme aufgenommen. Er enthält die Genealogie des königl. Hauses Baiern, und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden. Am Schlusse sind Interesse-Tafeln, eine Reduktion des preussischen Geldes, eine Berechnung ganzer und halber Kronenthaler, der Juden-Kalender und die Ankunft und der Abgang der k. Briefposten und der Postwagen, so wie der Landboten beigefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits seit langer Zeit von den meisten k. Stellen und in den Haushaltungen als Tag- und Einschreibebuch gebraucht.

Sehr zu empfehlende Weihnachtsgeschenke für erwachsene Frauenzimmer:

Bilder und Lieder

von

Henriette Ottenheimer

8. velg. br. 1 fl. 36 kr.

Die Blätter für literarische Unterhaltung 1833 Nr. 202. enthalten eine Beurtheilung derselben, welche mit folgenden Worten schließt:

„Wir empfehlen diese Sammlung höheren Erziehungs-Anstalten für Töchter gebildeter Familien auf das Angelegentlichste."

Ein Band Novellen

von

C. Fr. v. Rumohr.

8. bro. 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Der Name des Verfassers ist zu geachtet, als daß diese gemüthlichen Novellen einer besondern Empfehlung bedürften. Sie zeichnen sich vor andern Novellen noch besonders durch ihre rein sittliche Tendenz aus.

Georg Franz

in München.

Ein Rittergut zu 100,000 fl. bis 160,000 fl. und eines mit 80,000 fl., werden gegen baar Geld zu kaufen gesucht. Ersteres muß aber mit einer Gerichtsbarkeit versehen seyn.

Comptoir der Zeitung.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 50. Sonntag, den 15. Dezember 1833.

Die Macht des bösen Gewissens.

In der großen englischen Handelsstadt Liverpool, in der Grafschaft Lancaster, lebten vor ungefähr 40 Jahren zwei sehr reiche Kaufleute, Robert und Daunton. Der Erstere war unvermählt, der Andere verehlicht und Vater von mehreren unmündigen Kindern. Robert hegte schon seit vielen Jahren gegen Daunton einen eben so unverdienten als heftigen Groll. Die Hauptursache desselben war, daß Daunton die ehemalige Geliebte Roberts geehelicht hatte, welche diesem ohne Zweifel treu geblieben wäre, wenn sie nicht an ihm verschiedene böse Eigenschaften, besonders Hang zu Spiel und Trunk, wahrgenommen hätte, während der rechtschaffene, sparsame und immer nüchterne Daunton ihre Hochachtung und Liebe erwarb. Robert bemühte sich zwar äußerlich durch Höflichkeit und Artigkeit seinen unter der Asche glühenden Haß zu verbergen, allein dieser erhielt einen neuen Zuwachs, als viele Handelsfreunde Roberts, durch dessen Rauheit, Stolz und unordentliche Geschäftsführung abgeschreckt, mit ihm allen ferneren Verkehr abbrachen, und mit Daunton Verbindungen anknüpften. Von diesem Augenblicke an beschloß Robert Dauntons Tod, es koste nun was es wolle. Rasch führte er auch seinen Mordanschlag aus. Er lud den nichts Arges besorgenden Daunton mit verstellter Freundlichkeit auf sein eine Meile von der Stadt entlegenes Landgut ein; er empfing ihn auf's Herzlichste und bewirthete ihn köstlich. Allein in dem Augenblick, als Daunton eben in einem Gartenhause auf's Vertraulichste sich mit seinem vermeinten Freunde unterhielt, sprangen auf ein gegebenes Zeichen drei gedungene Meuchelmörder herbei, und ermordeten ihn auf's Grausamste mit vielen Dolchstichen vor den Augen Roberts, welcher sich an den Qualen des unglücklichen Opfers labte und mit einer donnernden Stimme ihm zurief: „Nun bin ich gerächt!"

Der blutende Leichnam des Ermordeten wurde in der Nähe des Gartenhauses verscharrt, und sein Mörder ergriff die Flucht. Er hatte sich schon lange zu selber vorbereitet; sein ganzes Eigenthum verkauft, und den Erlös in Gold, Wechsel und Juwelen umgesetzt, die leicht zu verbergen und mitzunehmen waren. In der Nähe des Landhauses war das Meerufer. Dort wartete in eben dieser Nacht auf ihn ein Boot, das ihn zu einem großen Schiffe auf der Rhede von Liverpool brachte. Dieses lichtete noch vor Tagesanbruch die Anker, und als die ersten Sonnenstrahlen das unermeßliche Meer beleuchteten, war er schon viele Meilen von Liverpool und von dem Schauplatze der gräßlichen Mordthat entfernt. Diese wurde erst nach mehreren Wochen ruchbar. Der Leichnam des Unglücklichen war nur mit weniger Erde bedeckt, und verbreitete in den heißen Sommertagen einen unerträglichen Gestank. Hunde kamen auf die Spur und scharrten die Leiche aus, die Jedermann gleich für den Körper des rechtschaffenen Daunton erkannte. Daß Robert sein Mörder gewesen sey, konnte nicht mehr bezweifelt werden, da man ihn an jenem Abend in Roberts Gesellschaft gesehen, und dieser ohne alle Veranlassung sich flüchtig gemacht hatte.

Man stelle sich den Jammer der Gattin und unmündigen Kinder des Ermordeten vor! Alle rechtschaffenen Menschen bedauerten seinen kläglichen Tod; tausend gerechte Verwünschungen folgten dem Mörder, und die Behörden wandten alle Mühe an, seiner habhaft zu werden. Umsonst! Das Schiff, das ihn und seine Reichthümer trug, fuhr sicher an den irländischen Küsten vorbei, und führte den Mörder durch das atlantische Meer wohlbehalten in den Hafen von Lissabon. Entflohen war er dem Arme des weltlichen Richters, aber jenseits erblickte er mit Schrecken den unbestechlichen und unausweichlichen ewigen Richter, und schon hier auf Erden übernahm sein Gewissen das furchtbare Rächeramt. Vergebens durchreiste er alle Länder von Europa; vergebens suchte er durch Betrachtung merkwürdiger Gegenstände, durch Belustigungen und sinnliche Genüsse aller Art sich zu betäuben, und die lästige Stimme des innerlichen Mahners zum Schweigen zu bringen. Es gelang ihm nicht; die Stimme schwieg nicht; das unschuldige Blut schrie beständig zum Himmel, und der Wurm des belasteten Gewissens nagte an seinem Herzen und an seinem Leben. Zwar schien es, als ob mitten unter glänzenden Festen und rauschenden Lustbarkeiten die Erinnerung an seine gräßliche That erloschen, oder doch minder lebhaft wäre; aber wenn nun der Sinn ntaumel v rfl gen war, und er allein

im Dunkel der stillen Mitternacht schlaflos auf seinem Lager von Eiderdunen sich hin und her wälzte, dann rief die Blutstimme wieder desto lauter, und der Geist des Ermordeten schien blutig und bleich vor ihn hin zu treten, und ihm mit aufgehobener Rechte zu drohen. Dann schüttelte ihn ein unbeschreiblicher Schauder am ganzen Leibe, er rief mit bebender Stimme seine Bedienten herbei, und hieß sie im hellerleuchteten Schlafzimmer an seinem Bette wachen, bis der Morgen anbrach.

Nachdem sich Robert viele Jahre in allen Ländern von Europa herumgetrieben hatte, schiffte er sich endlich nach den vereinigten Staaten von Nordamerika ein, kaufte sich dort ansehnliche Besitzungen, verehelichte sich und wurde Vater von fünf blühenden Kindern. Aber die unaufhörlichen Vorwürfe des Gewissens verbitterten ihm jeden Lebensgenuß, und selbst im vertraulichen Kreise seiner Familie konnte er seines Lebens nicht froh werden. Finstere Schwermuth lag beständig auf seinem Gesichte. Umarmte er seine zärtlich geliebte Gattin, so fiel ihm Dauntons Gemahlin ein, die er zur Wittwe gemacht hatte. Nahm er eines seiner Kinder auf den Schooß, so konnten ihn dessen Liebkosungen nicht erheitern, denn er dachte an die Kinder des Ermordeten, die durch ihn zu Waisen geworden waren. So lebte er unter beständigen innerlichen Qualen zwanzig Jahre in jenem fremden Welttheile. Da erwachte in ihm heftiger als jemals die Sehnsucht nach dem geliebten Vaterland. „Wer wird sich dort noch jener That erinnern," sprach er zu sich selbst; „wer wird mich nach einer Abwesenheit von 24 Jahren dort noch erkennen? Gram und Gewissensbisse haben meine Gesichtszüge verändert und meine Haare gebleicht. Als rüstiger Mann von 36 Jahren habe ich England verlassen, als ein abgelebter, schwächlicher Greis von 60 Jahren kehre ich dahin zurück. Ich will an dem Grabe des von mir Ermordeten beten, daß er mir verzeihe, daß sein Schatten nicht mehr zürnend dem Grabe entsteige, um mich zu verfolgen, und die Erinnerung an ihn und meine That nicht mehr die letzten Tage meines Lebens vergifte."

Seine Gattin, selbst eine geborne Engländerin, war mit diesem Entschlusse ihres Mannes vollkommen einverstanden; dieser verkaufte nun seine sämmtlichen Besitzungen, beurlaubte sich von den Anverwandten seiner Frau und den übrigen Bekannten, die ihn wegen seines nunmehrigen höchst rechtschaffenen Wandels sehr lieb gewonnen hatten, und schiffte sich mit Frau und Kindern und seinem ganzen in Wechsel umgesetzten Vermögen nach Europa ein. Die Fahrt ging glücklich von statten, und an einem schönen Sommertage lief das Schiff in dem Hafen von Liverpool ein. Er stieg furchtsam an's Land, denn er dachte sich noch immer die Möglichkeit einer Entdeckung; allein er wurde ruhiger, als er im Gasthofe, wo er nach der Landung abgestiegen war, mehrere seiner ehemaligen Bekannten fand, die ihn bei seiner großen körperlichen Veränderung nicht mehr erkannten, und sich mit Herrn Mirton (diesen Namen hatte er schon bei seiner Flucht aus England angenommen und immer beibehalten) sehr höflich, als mit einem angesehenen Fremden, unterhielten. Dadurch ermuthigt, wagte er am folgenden Morgen einen kleinen Spaziergang durch die Straßen von Liverpool. Der Weg führte ihn bei dem Hause des ermordeten Dauntons vorbei, das er noch wohl erkannte. Er stand einige Augenblicke gedankenvoll vor dem Hause still; da fliegt plötzlich im dritten Stocke ein Fenster auf, und eine Stimme ruft so laut als möglich auf die zahlreichen in der Straße wandelnden Menschen herab: „Haltet ihn, haltet ihn! der ist's!" Robert war wie vom Donner gerührt. Er wähnte sich erkannt und verfolgt, und lief so schnell als er konnte dem Hafen zu. Allein bald verrannten ihm mehrere Leute den Weg; es entstand ein gewaltiger Lärm und Auflauf vor dem Hause; man ergriff und mißhandelte Robert, der mit Entsetzen schrie: „Ja, ich bin's; ich hab' es gethan. Führt mich zum Friedensrichter! Ich will Alles bekennen." Der Pöbel führte ihn, oder schleppte ihn vielmehr zum Friedensrichter, allein kaum hatte dieser die erste Frage an ihn gethan, als ein neuer Lärm auf der Straße entstand und man draußen schrie: „Sie haben den Dieb, sie haben ihn." Robert, der sich mit diesen Worten gemeint glaubte, betheuerte feierlich, er habe zwar die Mordthat, aber keinen Raub, keinen Diebstahl begangen. Der Richter wußte nicht, was er von der Sache denken sollte, und seine Verwunderung und Verlegenheit nahmen zu, als man bald darauf einen Kerl in's Audienzzimmer brachte, welcher in jenem Hause, wo einst Daunton mit seiner Familie wohnte, eine Sackuhr gestohlen hatte. Daher kam jene Stimme, welche Robert irrig auf sich und seine That bezogen hatte. Schon wollte diesen der Richter als einen Wahnsinnigen entlassen, als ein Vetter Dauntons eintrat, der in Robert sogleich den Mörder seines Freundes erkannte. Der Richter eröffnete auf der Stelle die Untersuchung. Robert bekannte Alles. Er wurde zum Tode verurtheilt. Tief erschüttert nahm er von seiner in Thränen zerfließenden Familie Abschied, und empfahl sie der Obsorge eines seiner Anverwandten. Dann bereitete er sich zum Tod. Er betrat mit tiefer Reue und christlicher Fassung das Blutgerüst, und sagte im Augenblicke seiner Hinrichtung öffentlich, daß die Stunde, wo er die Strafe seines Verbrechens leide, die einzige glückliche Stunde sey, die er in den 24 Jahren, die seit seinem Verbrechen und seiner Flucht verflossen waren, jemals gehabt habe. Denn unter allen Foltern ist die Folter des bösen Gewissen die schrecklichste, und mit nichts zu vergleichen, als mit jenem Wurme, der nie stirbt, und jenem Feuer, das nie erlischt, das ist — mit den Strafen der Hölle.

Zuwachs des hiesigen Naturalien-Kabinetes während des Jahres 1833.

A. An Säugthieren.

1) Der große braune Pavian (Cynocephalus Sphinx) aus Afrika.
2) Das gemeine Stachelschwein (Hystrix cristata.)
3) Eine Varietät des gemeinen Hasen, ganz grau.

B. An Vögeln.

1) Der Topas-Colibri (Trochilus Pella) das Männchen, mit dunkel goldgelb schimmernder Kehle und Brust, aus Mexiko.
2) Trochilus cyanogaster, der blaubäugige Colibri aus Brasilien. Das Männchen.
3) Trochilus Lalandii, der Zopf-Colibri, Männchen und Weibchen, aus Brasilien.
4) Trochilus minimus, der Fliegen-Colibri aus Peru, der kleinste unter allen Vögeln.
5) Trochilus granatinus, (Lath.) der Granat-Colibri aus Südamerika, mit dunkel granatroth schillernder Kehle und Brust.
6) Der Honigvogel vom Senegal (Cinnyris senegalensis) Kehle und Brust grün, roth und blau schillernd; ein Prachtstück.
7) Trochilus Colubris, Honigsauger aus Nordamerika, das Männchen.
8) Die rothe Merle (Tanagra rubra) aus Java.
9) Der Eisvogel von Otahaydi (Alcedo sacra.)
10) Die kupfergrüne Drossel, (Turdus aeneus) aus Brasilien.
11) Die rosenfarbne Drossel, (Pastor roseus) (Cuv.) aus Dalmatien.
12) Die Tafel-Ente, (Anas ferina.)
13) Die Zwerggans (Anas madagascariensis) aus Madagaskar, die kleinste ihres Geschlechtes.
14) Der Nimmersatt aus Afrika (Tantalus Ibis.)
15) Die schwarzköpfige Meerschwalbe (Sterna anglica.)
16) Der nordamerik. Seidenschwanz, (Ampelis americana.)
17) Der blaue Sänger (Sylvia Sialis) aus Nordamerika.
18) Icterus versicolor, der schwarzblaue Trupial aus Nordamerika.
19) Columba carolinensis, die karolinische Taube.
20) Falco Sparverius, der Hühnerdieb aus Java, der kleinste unter den Falken.
21) Lanius (Schach) Tschachra, Würger aus Java.
22) Lestris parasitica, die Raubmöve, an den nordischen Küsten zu Hause; von der Größe einer Ente; innerhalb hiesiger Stadtmarkung erlegt.
23) Picus erythrocephalus, der rothköpf. Specht aus Nordamerika. Das Männchen.
24) Der kleine Hunfspecht aus Nordamerika, (Pic. pubescens.)
25) Der große Hunfspecht ebendaher, (Pic. major americanus.)
26) Cassicus emberizoides, der ammerartige Stirnvogel gleichfalls, so wie die sämmtlich noch folgenden aus Nordamerika.
27) Fringilla striata, gestreifter Sperling.
28) Ploceus atrogularis, schwarzkehliger Webervogel.
29) Corvus, (Garrulus) cristatus, der blaue Raubenheber.
30) Alauda alpestris, die gelbkehlige Lerche.
31) Muscicapa ruticilla, der rothbäugige Fliegenschnäpper.
32) Musc. atricapilla, der schwarzköpf. Fliegenschnäpper.
33) Musc. supercilliosa, der gefleckte Fliegenschnäpper.
34) Sylvia venusta, der gelbe Sänger.

NB. Außer diesen angeführten und bereits der Sammlung eingereihten Exemplaren ist das Institut noch im Besitz von 45 sehr gut erhaltenen Bälgen der seltensten nordamerik. Vögel, die im nächsten Berichte genannt werden sollen.

(Schluß folgt.)

Musikalisches.

Dienstags am 10. Dezember genoßen wir das Vergnügen, eine seit der Auflösung des Musikvereins hier (ausgenommen der Concordia-Gesellschaft) so selten gewordenen größern musikalischen Produktionen im Saale des Museums, zu hören. Diese bestand in einer kraft- und gehaltvollen Ouverture, von unserm wackern und in jeder Hinsicht ausgezeichneten Musikdirektors des hiesigen National-Theaters, Hrn. Michael Maurer, componirt, ferner 2) einer großen Scene und Arie aus Trajano und Dacio v. Blangini, meisterhaft gesungen von Fräulein Riedel, Sängerin bei hiesiger Bühne; 3) einem sehr artigen Potpourri v. Küffner für die Clarinette, vorgetragen von Hrn. Professor Jungengel, dessen Vortrag auf seinem Instrumente hier und anderorts längst bekannt und geschätzt ist; 4) einer Ballade v. Maurer, vortrefflich gesungen von Hrn. Opernsänger Rhonius; dann 5) einem Concertino für 2 Flöten v. K. Kummer, vorgetragen von 2 Mitgliedern des Museums, welches sich den obigen Produktionen würdig anreihte und eines lebhaften Beifalls zu erfreuen hatte. Die zweite Abtheilung füllte das vielfach verlangte und hier so beliebte Tonstück „Schillers Gang nach dem Eisenhammer", in Musik gesetzt von B. A. Weber aus, das Ganze wurde unter der Leitung genannten Hrn. Maurers vom hiesigen Orchester, unterstützt von mehreren kunstverständigen Dilet-

kanten, vortrefflich ausgeführt; und so bewährte sich neuerdings, was ein tüchtiger Dirigent, und gutes Einverständniß zwischen ihm und dem Orchester vermögen. Wir wünschen nichts sehnlicher, als öftere Wiederkehr eines solchen Kunstgenusses, den wir vorzugsweise dem regen und unverdrossenen Eifer Hrn. Maurers zu danken haben, der als vielseitig gebildeter Künstler, Componist und Dirigent wegen seines zuvorkommenden Benehmens und stäter Bereitwilligkeit unter Bambergs Bewohnern sich einer großen Anzahl von Gönnern und Freunden zu erfreuen hat. Wir glauben mit Recht behaupten zu können, daß außer Hrn. A. Dittmayer, dermalen zu Nürnberg, die hiesige Bühne einen geschickteren Musikdirektor nicht besessen hat. Die Theater-Direktion kann sich zu einer solchen Aquisition, wie Hr. Maurer und dessen schätzbare Gattin, die als routinirte Schauspielerin zum Glanze hiesiger Bühne wesentlich beiträgt, wirklich Glück wünschen, wir wünschen schließlich recht sehr, daß beide recht lange in unsrer Mitte weilen mögen.

Mehrere Musikfreunde.

Bureau- und Adreß-Kalender für Bamberg auf das Jahr 1834. Verfaßt von dem herzoglich b. Kab.-Kanzlei-Expeditor Weißenberger. (Gedruckt mit Drausnick'schen Schriften.)

Dieser in Großquart-Format gedruckte und mit einem schönen allegorischen Titelkupfer versehene Geschäftskalender enthält: 1) Die Genealogie des kön. Hauses Bayern. 2) Die 4 Jahreszeiten und die Finsternisse. 3) Die Cyclische oder Kirchenrechnung. 4) Merkwürdige Jahreszählungen. 5) Fest- und Feiertage. 6) Die Rubriken der 12 Monate. 7) Kalender der Juden für das 5594. Jahr der Welt. 8) Norm für die Gradations-Stempelung. 9) Abgang und Ankunft der Briefposten, Eilwagen, Eil-Postwagen und Cabriolet-Fourgons bei dem königl. Postamte Bamberg. 10) Taxe für Reisende von Bamberg nach verschiedenen Orten. 11) Verzeichniß der zu- und abgehenden Amts-Boten. 12) Zinsen-Berechnung. 13) Kleiner Postwagens-Meilenzeiger von Bamberg nach verschiedenen Städten und Vergleichung der auswärtigen Meilen mit den deutschen.

Dann folgt das Adreß-Handbuch: I. Sr. kön. Hoheit des Herrn Herzogs Wilhelm in Bayern, A. Courtoisie. B. Hofstaat. C. Kabinets-Kanzlei. II. Dahier domizilirende königl. Kämmerer, Kammerjunker, kön. Ordens-Ritter und Ordens-Damen. III. Erzbischof. IV. Metropolitan-Capitel. V. Erzbischöfliches Metropolitium. VI. Erzbischöfliches Ordinariat. VII. Erzbischöfl. General-Vikariat. VIII. Erzbischöfl. Konsistorium. IX. Erzbischöfl. Kanzlei. X. Dahier domizilirende Mitglieder des vormaligen hohen Domstifts Bamberg. XI. Stadt-Pfarreien. XII. Marianische Sodalitäts-Kirche. XIII. Englisches Fräulein-Institut. XIV. Protestantische Pfarrei. XV. Stadtkommandantschaft. XVI. Drittes Jäger-Bataillon. XVII. Sechstes Chevaurlegers-Regiment. XVIII. Kön. Gensdarmerie-Kommando. XIX. Charakterisirte und pensionirte kön. Offiziere. XX. Offiziere des k. Landwehr-Regiments. XXI. Appellations-Gericht für den Obermainkreis. XXII. Kronfiskalat. XXIII. K. Kreis- und Stadtgerichte. XXIV. K. Wechsel-Gericht I. Inst. XXV. K. Stadt-Kommissariat. XXVI. a) K. Landgericht Bamberg I. und b) Bamberg II. XXVII. K. Gerichts-Anwälte. XXVIII. K. Medizinal-Obersiellen, ärztliches und chirurg. Personal. Die Stadtapotheken. XXIX. K. Administrativ- und Verwaltungsstellen. XXX. Sammlungen für Künste und Wissenschaften. XXXI. Gemeinde-Behörden und Verwaltungen. XXXII. Gutsherrliche Verwaltungs-Aemter. XXXIII. Studien-, Unterrichts- und Bildungs-Anstalten. XXXIV. Vereine für Literatur, Kunst und Vergnügen. XXXV. Vereine für Landwirthschaft und Industrie. XXXVI. Anstalten und Gesellschaften für Literatur und Vergnügen. XXXVII. Unterstützungs-Vereine. XXXVIII. Lesinstitute, Bücher- und Musikalien-Leihanstalten. XXXIX. Königliche und Privat-Kunst- und Naturalien-Sammlungen. XL. Maler und Gemälde-Restaurateurs. XLI. Kunsthändler und Antiquars. XLII. Konsulate und Agentien. XLIII. Handelsstand. XLIV. Niederlagen. XLV. Negozianten. XLVI. Buchdruckereien. XLVII. Lythographische Anstalten.

Der Hr. Verfasser verspricht, für die Zukunft diesen Kalender in formeller und materieller Beziehung immer mehr zu vervollkommnen.

Der Alltagsmensch. *)

Dort guckt er wieder nach den Sternen,
Sucht sich im Monde ein Quartier,
Baut Schlösser in den Nebelfernen,
Und keinen Heerd auf Erden hier.
In seiner finstern Dachesstube
Sitzt er noch spät beim Lampenschein,
So kalt, wie eines Wolfes Grube,
Schläft er zuletzt für Hunger ein.

Drum bleibt Poeten! mir vom Leibe,
Mit eurem Dichtern, eurem Reim,
Ich laß euch gern die Mondenscheibe,
Und eure Kost von Honigseim.
Besinge du die Philomele!
Besinge du den Wasserfall!
Hat keinen Reiz für meine Kehle,
Sind leere Worte, leerer Schall.

Ich lob' mir eine Schöpsen-Keule,
Und einen guten Trunk dazu,
Zum Nachtisch: eine Butter-Beule,
Von einer jungen Schweizer-Kuh.
Das labt, das nährt und stärkt die Glieder,
Gibt Fleisch und Blut im Ueberfluß,
Dann werf' ich mich auf's Sopha nieder,
Ah! welch ein himmlischer Genuß.

Wohl wird der Tod mich nicht vergessen,
Pocht ungeladen an das Haus,
Doch nur die Bitte: Nach dem Essen,
Nach einem fetten Abendschmaus.
Vom Ufer stößt des Charons Nachen,
Der Magen schweigt und bellt nicht mehr,
Doch sollt ich einstens dort erwachen:
So bringt nur gleich zu Essen her.

Schweinfurt. August Wurm.

*) Möge als Probe der zu erscheinenden Sammlung angesehen werden, welche in Nr. 344 dies Journ. Mehrere auf Subscription angekündigt ist.

Charade.

Es stellt ein kleines Sylbenpaar
Hier, lieber Leser, Dir sich dar
Und denke nun, wie sonderbar,
Es gleichet jede auf ein Haar
Der andern und es nennt sogar
Ein gleichbenamtes Städtepaar
Und dies in einem Punkte zwar,
Wo jüngst das Ganze Herrscher war.

Auflösung der im letzten Stücke vorkommenden Himmelsnymphe: Nebel, Lebes; der Charade: Krausemünze.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 350. Bamberg. Montag, 16. Dezember 1833.

Bamberg, 15. Dez.

Das Centralkomite des Theresien-Volkfestes hat an Ihre Majestäten den König und die Königin, dann an Ihre königl. Hoheiten die Prinzessin Mathilde, die Herren Herzoge Wilhelm und Maximilian, dann die Frau Herzogin Louise in Bayern die kürzlich erschienene Beschreibung des ersten Theresien-Volksfestes nebst dem in Freien dargestellten Schauspiele: Bürgertreue ꝛc. mit dem erneuerten ehrerbietigsten Danke für Allerhöchst- und Höchstderen huldvolle Theilnahme an diesem Feste übersendet.

Von Seiner Majestät dem Könige ist hierauf folgendes allerhöchste Handschreiben an das Centralkomite ergangen:

„Mit großem Wohlgefallen habe Ich das Schreiben vom 19. November empfangen, mit welchem „das Centralkomite Mir die Beschreibung des ersten „Theresien-Volksfestes zu Bamberg nebst dem dabei „aufgeführten Schauspiele: Bürgertreue — übermachte. Ich brauche nicht zu wiederholen, wie „viel Vergnügen Mir die Veranstaltung eines Festes gemacht hat, welches der Ausdruck einer aufrichtigen treuen Anhänglichkeit war, die Meinem „Herzen wohlthuend ist. Mit Dank erwiedere Ich „diese Gesinnungen, und der gerne erneuerten Versicherung Meiner königlichen Gnade. München „den 8. Dezember 1833."

Ludwig.

An das Centralkomite des Theresien-Volksfestes zu Bamberg.

Wir beeilen uns, dieses neue Zeichen königlicher Huld für Bamberg, auch als die schönste Aufmunterung zur würdigen Feier des nächstjährigen Theresienfestes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Von Sr. Hoheit dem Hrn. Herzoge Maximilian in Bayern war schon einige Tage vorher folgendes hocherfreuliche Schreiben dem Centralkomite zugekommen:

„Meine Herren! Die Mir mit Zuschrift vom „19. v. Mts. übersendeten Exemplare der Beschreibung des ersten Theresien-Volksfestes und des im „Freien gegebenen Schauspieles habe Ich richtig erhalten. Nehmen Sie hiefür Meinen verbindlichsten „Dank, und zugleich die Versicherung, daß dieselben „Mir stets zur höchst werthen Erinnerung an jene „festlichen Tage, die Ich im fröhlichen Kreise der „Bewohner Meiner Vaterstadt zugebracht habe, „dienen werden, und daß Mir übrigens immer jede „Gelegenheit willkommen seyn wird, die Mir erlaubt, die aufrichtige Bereitwilligkeit zu bethätigen, „mit der Ich bin

München am 4. Dezember 1833."

Meine Herrn
Ihr Wohlgeneigter
Maximilian.

An das Centralkomite des Theresien-Volksfestes zu Bamberg.

Wien, 6. Dez.

Unsere Nachrichten aus Griechenland lauten vortrefflich. Ueberall herrscht Ruhe, und der Handel fängt an sich zu heben. Die Bestellungen in Triest von den angesehnsten griechischen Handelshäusern sind bedeutend; die regelmäßige Postverbindung mit Nauplia, welche die griechische Regierung durch Paketboote zu bewerkstelligen angefangen hat, wird für den Handelsstand von sehr großem Nutzen seyn, und dazu dienen, Griechenland zu einem Entrepot für den Handel des mittelländischen Meeres und des Orients zu machen. Man muß der griechischen Regentschaft die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie während ihrer kurzen Verwaltung das Unmögliche geleistet hat; nicht nur Griechenland ist ihr Dank schuldig, sondern alle handeltreibenden Nationen; denn bei dem Einflusse, den gegenwärtig Handel und Industrie auf die Völker üben, und dadurch gleichsam ein gemeinschaftliches, enges Band über den ganzen Erdball ziehen, ist es von unberechenbarem Nachtheile, wenn ein Glied der Kette vernichtet, und, wie es durch die griechische Insurrektion geschah, unfähig wird, die Wohlthaten der Civilisation zu empfangen oder wiederzugeben. Der Augenblick scheint gekommen, wo diese Lücke ausgefüllt, Griechenland wieder empfänglich für die glückliche Ausbildung seiner intellektuellen Kräfte, für die Erzeugnisse des gebildeten Europa's werden soll, und mit Wucher zurückgeben kann, was ihm zu Erkämpfung seiner Unabhängigkeit geopfert ward. Unterricht, Erziehung, Kultur des Bodens, Verbindungsmittel, Sicherheit der Personen und des Eigenthums, Befestigung des öffentlichen Kredits,

gewissenhafte Rechtspflege, werden mit väterlicher Sorgfalt von der Regentschaft bewacht, und für die schnelle, tüchtige Ausbildung dieser Grund-Elemente des gesellschaftlichen Lebens nichts verabsäumt. Briefe aus Griechenland von unparteiischer Hand können nicht genug die einsichtsvolle Thätigkeit der Regenten loben, welche Griechenland die glücklichste Zukunft verspricht, und es in Kurzem auf die Stufe der Kultur heben wird, die nöthig ist, um mit dem übrigen Europa gleichen Schritt zu halten. Es leidet keinen Zweifel, daß wenn einmal das aus falschen Begriffen gegen Griechenland bestehende Vorurtheil überwunden seyn, und man einsehen wird, daß die gewöhnlichen Bequemlichkeiten des Lebens dort wie bei uns zu finden sind, Griechenland von Einwanderern überschwemmt werden, und dessen fruchtbarer Boden und für Handelsspekulationen unverkennbar glückliche Lage, demselben einen Aufschwung geben dürften, dessen schwerlich in neuern Zeiten sich ein Land zu erfreuen hatte.

Der Osservatore Triestino sagt: „Die neuesten Berichte aus Griechenland sprechen von der fortdauernden Ruhe des Landes seit den bekannten Verhaftungen, zu welchen nun auch die von Kokokottoni's Sohn gekommen ist. Der Ministerwechsel scheint einen günstigen Eindruck gemacht zu haben. Die Verschwörung von Nauplia und die Unruhen von Tinos haben alle Männer von Charakter, welche sich Anfangs aus besondern Gründen von der Regierung entfernt hatten, der Regentschaft wieder näher gebracht. Zuverlässig ist, daß der König und die Regentschaft diesen Beweis von Theilnahme verdienen, und daß nichts in ihrem Verfahren das jetzt so glücklich enthüllte Attentat rechtfertigt. Der König liebt sein neues Volk leidenschaftlich, und die Regentschaft hat bei allen ihren Handlungen nur das öffentliche Wohl im Auge."

Berlin, 8. Dez.

In der Militär-Verwaltung ist man auf alle nur mögliche Ersparnisse bedacht, und es wird, um die Ausgaben zu vermindern, so viel Mannschaft, als nur immer thunlich, beurlaubt; daher die Dienstzeit der Militärpflichtigen sich jetzt im Ganzen auf zwei Jahre reducirt.

Am 4. d. hat das Kammergericht das neue summarische und öffentliche Prozeßverfahren begonnen, und in einigen Tagen wird das Stadtgericht ihm folgen. Es war für die Berliner ein durchaus neues Schauspiel, die Anwälte plädiren und die Parteien sich überdieß an der Schranke des Gerichtshofs selbst vertheidigen zu hören. Würde und Ernst herrschten überall; die Entscheidungen erfolgten auf der Stelle, und in einem Vormittage wurde mehr gethan, als sonst in vielen Wochen und mit riesenhaften Aktenstücken. Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß der erste Prozeß nach neuer Form in Preußen zwischen zwei Damen geschlichtet wurde.

— Die Kriminaljustiz erhält eine neue Milderung durch eine königl. Kabinetsordre vom 9. Okt., wodurch auf Antrag des Justizministers Mühler bestimmt wird, daß bei freiwilligem Geständniß der Inkulpat stets die gesetzlich niedrigste Strafe erleiden, und in keinem Fall einer körperlichen Züchtigung unterliegen soll.

Hamburg, 9. Dez.

Gestern kamen mit ausserordentlicher Gelegenheit Briefe aus St. Petersburg hier an, welche meldeten, daß die Geschäfte des auswärtigen Amtes mit dem anwesenden ausserordentlichen Gesandten der Pforte lebhaft fortgesetzt, und in Folge derselben mehrere Kuriere in die Häfen längs der Küste des schwarzen Meeres abgegangen sind, welche Befehle überbringen, die sich auf die Ausrüstung größerer Kriegs-Fahrzeuge und Transportschiffe beziehen; auch schickten sich beim Abgange der erwähnten Briefe zwei hohe Militärpersonen, von denen die eine, mit dem Range eines Botschafters bekleidet seyn soll, zum Abgange nach Deutschland an.

Madrid, 1. Dez.

General Saarsfield erstattete an den Kriegsminister folgenden Bericht:

„Excellenz! So wie ich die Ehre hatte, aus Logrono unterm 19. zu melden, haben die Truppen unter meinen Befehlen die Bewegung auf diese Stadt am 20. Morgens fortgesetzet. Sie begegneten am Fuße des Gebirges Pegnacerrada den Vorposten des Feindes, welche diese feste Stellung und das Dorf gleichen Namens deckten, warfen sie aber alsbald, und griffen die Stellung, deren Höhe die Heerstraße beherrscht und von 1500 Rebellen vertheidiget wurde, von Vorne an, welche nach mehreren Versuchen durch den Vortrab der Armee, unter Anführung des Generals, D. Manuel Lorenzo, genommen wurde, welcher Letztere mit seiner gewohnten Tapferkeit die Feinde aus allen ihren Stellungen vertrieb, und einer großen Zahl Waffen, Munition und Gepäckes sich bemächtigte und 150 Gefangene, gemeiner Soldaten machte, indem alle Offiziere auf der Stelle die gerechte Strenge der Gesetze erfuhren. Nachdem einmal dieses Korps vernichtet war, setzten die Truppen ihren Marsch bis in die Gegend von Vittoria fort, wo sie auf das 2. Korps des Feindes in seiner Stellung stießen, welches gleichfalls die Höhen besetzt hielt. Der tapfere Lorenzo bemächtigte sich dieser sogleich, ohne weiteren Verlust, als von 2 Todten und 6 Verwundeten. Befreit von allen Hindernissen, nahten sich die Truppen der Stadt, wo sie gestern um 10 Uhr Morgens einrückten, nachdem ihnen eine Abordnung der Provinz Alava entgegen gekommen war, deren Präsident im Namen dieser ergluchten Körperschaft das Vergnügen ausdrückte, welches die Ankunft der Truppen der Königin ihnen verursache, und wie sehr die Einwohner Vittorias gestimmet seyen, für die Vertheidigung der geheiligten Rechte Ihres Mal. sich aufzuopfern, was die Einwohner selbst bei dem Einrücken der Truppen bezeugten, welches unter Beifallrufungen und Vivats für die Königin und ihre er-

lauchte Mutter, die Königin Regentin geschah. Also sind die souveränen Befehle Ihrer Maj. vollzogen, und die Besitznehmung Vittorias durch unsere Soldaten, worauf Jene Bilbaos folgen wird, wird in kurzer Zeit, wie ich hoffe, die vollständige Unterwerfung dieser Provinzen bewirken. Ich sende Eurer Excellenz das Verzeichniß der Personen, welche Gen. Lorenzo wegen ihrer Tapferkeit bei den obbemeldeten 2 Gefechten empfiehlt, und muß von meiner Seite Ihnen den nämlichen General und den Brigadier, D. Gaspar Firuel, Chef des Generalstabes, welcher kräftig durch seine Maßregeln und seine Thätigkeit dazu mitwirkte, bezeichnen. Hauptquartier Vittoria, 22. Nov. Pedro Saarsfield." Auf diesen Bericht in der Gacetta folget das Dekret der Königin, welches, den Verdienst und den Eifer der Truppen anerkennend, dem Generallieut. Saarsfield, für seine langen und glänzenden Dienste im Kriege der Unabhängigkeit und neuerlich für Vertheidigung des Thrones Ihrer erlauchten Tochter, den Titel eines Grafen von Kastilien ertheilet, wobei Ihre Maj. hoffet, er werde das Nämliche in dem Königreiche Navarra thun, zu dessen Vizekönigthum er wegen seines Verlangens, von dem Befehle über die Beobachtungsarmee enthoben zu werden, welcher dem Generallieut., Geronima Valdez übertragen ist, enthoben zu werden. Ihre Maj. hat den Brigadier Firuel zum Marechal de Camp ernannt, und dem Obergeneral aufgetragen, Belohnungen für alle diejenigen vorzuschlagen, welche sich ausgezeichnet haben; endlich verleihet dieselbe das Isabellaskreuz den Sergeanten, Korporälen und Soldaten, welche von dem General empfohlen wurden. Zu Marschällen wurden auch ernannt die Brigadiers D. Francisco Ramonez, D. Josef Martinez de San Martinet und der Baron von Carondelet; der Erste wurde überdieß Generalkommandant der Provinz Mancha und der Zweite Generalkommandant von Valencia.

Bayonne, 4. Dez.

Reisende, die aus Madrid kommen, sagen, Merino habe bei dem Gebirge Oca eine vollständige Niederlage erlitten. — Dieses ist nicht unmöglich; er kann sehr leicht mehrmals geschlagen werden; die Schwierigkeit aber ist es, ihn zu fangen oder zu hindern, daß er stets eine Bande zu seiner Verfügung habe. — Gen. Valdez ist zu Bilbao richtig eingetroffen, und hat den 28. den Oberbefehl der Armee übernommen. Die Truppen der Königin haben Mondragon und Onate besetzt, wovon sie die Rebellen vertrieben hatten. Gen. Castagnon hat sich mit Valdez in Verbindung gesetzt. Die Bande des Brigadiers Tena wurde zerstreut, er gefangen und erschossen. Zu Tolosa reihen sich die jungen Leute in das Korps el Pastors ein. Die große Masse der Rebellen ist jetzt in Navarra beisammen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man jetzt die Mittel herrichtet, um sie anzugreifen und damit ein Ende zu machen. Dies scheint die Ursache zu seyn, warum die Armee Saarsfields nichts weiter unternahm. Er wird aber auch seinem Nachfolger etwas zu thun übrig lassen wollen. Indessen muß er sein Vizekönigthum erkämpfen helfen.

Vom 5. Dez. Briefe aus Madrid melden den Fall des Ministers Zea, welcher von dem Herzoge von San Fernando ersetzt worden sey. — In Katalonien fiel ein Gefecht zwischen den Karlisten und den Nationalfreiwilligen vor. Letztere schlugen sich aber nicht im Namen der Königin, sondern im Namen der Freiheit. In Katalonien sind die Köpfe sehr erhitzt für eine politische Aenderung, welche liberale Anstalten herbeiführte. — Der engl. Kurier Vigo, welcher die letzten Nachrichten überbrachte, kam auf geradem Wege und traf nirgends andere Truppen, als jene der Königin. — Reisende, die aus Valladolid kamen, sagten aus, daß hier 3000 Mann unter dem Befehle Morillos, zu Burgos 3000 Mann unter Valdez gewesen seyen, welcher letztere den 28. daselbst angekommen ist, nachdem er Merino geschlagen hatte. Saarsfield ist mit 3000 Mann nach Tolosa und Lorenzo mit andern Truppen nach Vitoria gezogen.

Paris, 8. Dez.

Als man den Tod Ferdinands VII. erfuhr, erwartete man ängstlich die Folgen, welche dieses Ereigniß für die span. Monarchie nach sich ziehen müßte. Niemand konnte die moralische und politische Lage der Bewohner der iberischen Halbinsel genau kennen, und so beurtheilte man dann die öffentliche Meinung dieses Landes falsch. Wer glaubte nicht bei der ersten Nachricht von der Schilderhebung der span. Mönche ein ganzes Heer fanatischer Anhänger auf allen Punkten des Königreichs zusammenströmen zu sehen? Es lieferten indeß nur drei Provinzen den Häuptern des Aufstandes Leute zum Werkzeug ihrer finstern Plane, und auf sie beschränkte sich die Insurrektion. In allen übrigen Provinzen schlossen sich die Konstitutionellen an die Regierung an, und waren stark genug, die apostolische Partei niederzudrücken. Noch mehr; obgleich die Regierung der Königin den Rebellen in der ersten Zeit ihrer Bewegungen nur wenige Truppen entgegenstellen konnte, obgleich Saarsfield eine lange und eine kostbare Zeit, in welcher er kräftig und rasch hätte handeln müssen, unthätig blieb, hat doch die Insurrektion jene drei Provinzen, welche sich zuerst empört hatten, nicht überschreiten können; und sobald endlich Saarsfield den Entschluß gefaßt hatte, Burgos zu verlassen, zerstreuten sich die Schaaren der Insurgenten und gaben alles den Streitkräften der Königin preis. Nichts zeugt besser, wie dieses unerwartete Resultat, von den Fortschritten, welche das Licht des Jahrhunderts ungeachtet der Gleichgültigkeit und ungeachtet selbst der Verfolgungen einer Regierung immerfort macht. Wenn sich das spanische Volk vor 2 Jahren in den gleichen Umständen, wie in dem gegenwärtigen Zeitpunkte befunden hätte, würde sich Marie Christine dem wilden Strome nicht haben entgegenstemmen können, ohne daß er sie am Ende mit

sich fortgerissen hätte. Allein noch ist nicht alles für die span. Regierung beendet. Die Königin Regentin hat die Insurrektion erdrückt; jetzt aber muß sie derselben auch jede Hoffnung für die Zukunft rauben. Jetzt muß die Regierung die Bestürzung, welche alle Parteigänger des Infanten Don Carlos ergriffen hat, benützen, um der Geistlichkeit die Geldmittel zur Vorbereitung oder gar zur Hervorrufung eines neuen Insurrektion zu entziehen. Maria Christine muß sich dazu entschließen, die Güter aller der Klöster, welche an der Insurrektion theilgenommen haben, zu konfisziren. In den Augen der Spanier wird diese Maßregel als gerecht erscheinen, weil sie die Strafe für die Empörung dieser Klöster ist und dem Klerus die Möglichkeit nimmt, den Krieg wieder anzufachen. Die zweite Maßregel ist die Berufung konstitutioneller Spanier zu den Würden und Aemtern des Staats, und die Entlassung des Ministeriums Zea. Wird diese Maßregel nicht bald ergriffen, so möchte wohl die Bevölkerung der beiden Castilien und mehrerer anderer liberaler Provinzen die Regentin zu einer Umgestaltung ihres Ministeriums zwingen, die sie nicht aus eigener Anregung hat vornehmen wollen, und eine solche Konzession könnte das Vorspiel neuer, blutiger Reactionen seyn.

Paris, 9. Dez.

Graf Pozzo di Borgo hat in vergangener Nacht einen Kurier von seiner Regierung erhalten, welcher sehr dringende Depeschen nach London überbringt. Man glaubt, daß diese Antwort auf frühere Noten des englischen Kabinets enthalten.

Man spricht davon, daß eine bedeutende Truppenverstärkung nach Ancona abgeschickt werde.

In Paris eingetroffene Depeschen der belgischen Regierung zeigen an, daß das belgische Ministerium einem weit verzweigten orangistischen Complotte auf die Spur gekommen sey. In Folge dieser Nachrichten ist von dem Herzog von Broglie eine Note dem Baron Werther mitgetheilt und ein französischer Kurier nach Berlin abgeschickt worden.

(Bülletin.) „Man hat durch einen englischen Kurier Nachrichten aus Madrid vom 30. Nov. erhalten. An dem Tage, wo man die Nachricht von dem Einzuge Saarsfields in Vittoria bekam, bildeten sich zahlreiche Gruppen bei dem Sonnenthore, und ließen unter den zahlreichen Vivats zu Ehren der beiden Königinen, das Geschrei gegen das Ministerium hören. Die bewaffnete Macht kam alsbald herbei und zerstreute ohne Mühe die Versammlungen. Den 28. ließ der Polizeiintendant einen Aufruf anschlagen, welcher die Einwohner zur guten Ordnung und zur Enthaltung von jedem Geschrei, noch mehr aber von Aeußerungen gegen die Regierung und von jeder Ablesung mit lauter Stimme entweder auf den Straßen oder in Orten von Versammlungen einladet. Die Theater sollten am 1. wieder eröffnet werden. General Desping, Graf v. Montenegro wurde zum Generalkapitain der balearischen Inseln ernannt. Die 3 zu Marschällen ernannten Brigadiers (Sieh Madrid) haben unter der konstitutionellen Regierung wichtige Dienste geleistet." Bei Loyd wurde Folgendes angeschlagen: „Martinez ist noch Finanzminister in Spanien; jetzt ist es sicher, daß er nicht durch Ballesteros ersetzt wird, wenn man ihn doch entfernt. Man spricht noch immer von Aenderung des Ministeriums, und von San Fernando, der an Zeas Stelle kommen soll. Man glaubt, daß der Herzog Zarco del Valle und Burgos beibehalten und Hr. del Pino zum Justizministerium berufen werden. Es heißt, D. Carlos habe sich nach Bilbao eingeschifft. Seine Zeit hätte er übel gewählt."

London, 7. Dez.

Das Edinburgh Review schreibt: Nothwendig müssen Maßregeln ergriffen werden, um den Ton, in dem Rußland spricht, umzustimmen und seine Einschreitungen zu verhindern. Möge die Fahne einer liberalen Partei in der Türkei, wo der Einfluß derselben so sehr gefährdet worden ist, aufgepflanzt werden; möge Rußlands Protektorat, sein Schutz sowohl durch Worte als durch Handlungen, von den Ufern des Bosporus entfernt und ihm verboten werden, dem übrigen Europa zu trotzen und die Türkei durch die Stipulationen eines Vertrags in eine seiner Provinzen zu verwandeln; möchten die Vortheile für den Handel und die Schifffahrt, welche es sich allein zueignen will, der ganzen Welt zugänglich bleiben; möchte endlich Sultan Mahmud für seine freisinnigen Reformen andere Werkzeuge finden, als die russische Regierung. Wenn aber Rußland, auf seinen Planen beharrend, sich in Konstantinopel festsetzen will, so wäre zu wünschen, daß eine muthige Kraftäußerung einem langwierigen und allgemeinen Kriege zuvorkäme. Wir bezweifeln nicht, daß es durch die Schließung des baltischen und schwarzen Meeres durch unsere Flotten, die Vernichtung seiner Seemacht und seines Handels — die leicht zu erreichenden und wenig Mühe erfordernden Folgen eines einzigen Feldzugs (?) — bald anders gestimmt werden würde, um so mehr, als der erste Kanonenschuß, der in diesem Kampfe fallen würde, das Signal zur Wiederherstellung des Königreichs Polen seyn könnte.

So eben ist versandt und in Bamberg bei Dresch zu finden:

Schedels vollständiges, allgemeines Waaren-Lexikon.

Fünfte ganz umgearbeitete u. verbess. Aufl. in Verbindung mit Mehrern herausg. von O. L. Erdmann, ord. Prof. d. techn. Chemie zu Leipzig ꝛc. 2 Bände in 8 Lief. 1ste Liefg. (32 Bog. in gr. 8. 1832. 16 ggr.; auf Schreibp. 21 ggr.

Zur Erleichterung der Anschaffung und zur schnelleren Verbreitung dieses, jedem Waarenhändler, Commissionär, Fabrikanten, Mäkler, ganz besonders aber dem angehenden Kaufmanne höchst nützlichen, man möchte fast sagen unentbehrlichen Werks, haben wir uns entschlossen, diese sie Auflage in Lieferungen zu obigen Preisen erscheinen zu lassen. — Das ganze Werk wird im Sommer 1833 vollendet seyn. Eine ausführlichere Anzeige ist in allen Buchhandlungen zu erlangen.

J. C. Hinrichsche Buchhandlung in Leipzig.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 351. Bamberg. Dienstag, 17. Dezember 1833.

Bamberg, 16. Dez.

Dem Centralcomite des Theresien-Volksfestes ist heute nachstehendes Schreiben zugekommen, welches von Seite der erhabensten Schutz- und Schirmherrin dieses Bamberger Festes, Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin Therese, das lohnendste Anerkenntniß solcher vaterländischen Feier, und die sicherste, freudigste Bürgschaft ihrer immer schöneren Wiederkehr mit der beglückendsten Hoffnung für dieselbe gewährt:

„München den 10. Dezember 1833. Ihre Majestät die regierende Königin von Bayern hat die „von dem Centralcomite übersendete Beschreibung des „ersten Theresien-Volksfestes zu Bamberg empfangen, „und mich zu beauftragen geruht, genanntem Comite „den allerhöchsten Dank dafür auszudrücken. Ihre „königliche Majestät hat mit regem Interesse „die überschickte Schrift durchgelesen, Sich mit Vergnügen in die Mitte der getreuen Bewohner Bambergs gedacht, und findet Sich darum bewogen, „wiederholt Ihr Bedauern auszudrücken, daß Sie „dem Feste beizuwohnen gehindert war. Es gereicht „Allerhöchstdenselben aber zum besonderen Vergnügen, einem Centralcomite, dessen Bitte entsprechend, die Zusicherung geben zu können, daß Sie „hoffen, bei einer künftigen Begehung des Theresien-Volksfestes durch Allerhöchstihre Gegenwart einen Beweis der huldvollen Anerkennung zu geben, „welche Sie in hohem Grade der Anhänglichkeit und „Liebe Bambergs widerfahren zu lassen so gerne „bereit sind."

„Indem ich dem verehrten Centralcomite den allerhöchsten Auftrag andurch mittheile, verharre ich mit „der ausgezeichnetsten Verehrung und Hochachtung

„Der Sekretair Ihrer Majestät der regierenden Königin, Ministerialreferent Hofrath Werks."

München, 14. Dez.

Die Vermählung S. k. H. des Herrn Erbgroßherzogs von Hessen-Darmstadt mit J. k. H. der Prinzessin Mathilde wird, dem Vernehmen nach, noch in diesem Monat und zwar nach den Weihnachtsfeyertagen Statt haben. — S. k. H. wird bis zum 20 dahier zurückerwartet.

Würzburg, 14. Dez.

Gestern Abends 8 Uhr starb dahier an einem Schlagflusse im 80. Lebensjahre Herr Christian Johann Baptist v. Wagner, Doktor beider Rechte, königl. bayer. geheimer Staatsrath, Kommandeur des Civil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone und des großherzogl. toskanischen St. Joseph-Orden.

Brüssel, 9. Dez.

Es hat sich das Gerücht von einer Umgestaltung des Ministeriums verbreitet, und sogar die Namen der Männer, welche ein neues Cabinet bilden sollen, wurden genannt. Ehe man sich aber solchen Combinationen hingibt, muß man das Resultat der, in der Repräsentantenkammer angeknüpften Diskussionen abwarten.

Man versichert uns, daß in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer eine Adresse an den König gegen den Vertrag von Zonhoven beantragt werden soll.

In der Emancipation liest man: Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die preußische Regierung sehr vortheilhafte Bedingungen der belgischen Regierung gewährt habe, wenn sie dem großen Zollverbande Preußens beitreten wolle.

Vom 10. Dez. Nach einem Diner, welches vor einigen Tagen am Hofe Statt fand u. welchem unter andern liberalen Deputirten auch die Herren Brouckere, Ernst und Fleussu beiwohnten, fragte der König dieselben über die Konvention von Zonhoven und das jetzige Ministerium. Die Herren Deputirten sprachen sich offen über alles aus, aber der König antwortete, daß er keine andere Alternative habe, als das jetzige Ministerium zu behalten, oder ein ganz Katholisches zu nehmen.

London, 7. Dez.

Ueber die Nachrichten aus Lissabon machet der Kurier folgende Betrachtungen: Die Parteien bewegen sich außerordentlich. Jene des Herzoges von Palmella scheint sich wenig in Aussicht des Erfolges zu beunruhigen, so ferne sie nur ihr Haupt wieder an die Spitze der Geschäfte bringet. Der Herzog von Braganza scheint seinerseits entschlossen zu seyn, seine Minister bis zur Versammlung der Cortes behalten zu wollen. Unter ihrer Verwaltung hat er seine hauptsächlichsten Erfolge gewonnen, und wir, welche in einer so großen Entfernung vom Schauplatz die Ereignisse urtheilen, wir dürfen durch seinen Entschluß nicht überrascht seyn.

D. Pedro hat sicher große Beweise von Beharrlichkeit und persönlicher Tapferkeit gegeben, Eigenschaften von der äußersten Wichtigkeit für den Vollzug einer so harten Aufgabe, die er sich gemacht hat. Wir vernehmen zum Leidwesen, daß der Parteigeist sich nicht auf die Bewegung der Einwohner Lissabons beschränket, und daß er sich in vielen Fällen geäußert hat, wo man seinen Ausbruch nicht erwarten sollte; schneiden wir das Wort, unter den Offizieren der brittischen Seemacht. Unter diesen Herren ist nicht die Frage, zu wissen, ob die Verwaltung von Silva Cavalho jener Palmellas weichen solle, sondern ob Donna Maria oder D. Miguel den Thron inhaben solle. Wir haben lange Zeit verschoben, alles zu sagen, was uns hierüber bekannt geworden ist, weil wir Mühe hatten, daran zu glauben, ungeachtet der glaubwürdigen Quelle, woraus wir unsere Nachrichten schöpften. Jetzt ist es unsere Pflicht, zu sprechen. Wir haben vernommen, daß ein Offizier des engl. Geschwaders, der keine Anhänglichkeit für D. Miguel, daher für den der politischen Grundsätze bezeiget, wenig Aussicht hat, von seinen Kameraden mit guten Augen betrachtet zu werden, und im Gegentheile die größte Gefahr läuft, von ihnen bei Seite gelassen, oder, wie das engl. Sprichwort heißet, nach Conventry geschickt zu werden. In diesem Anbetracht wurden uns Thatsachen erzählet, welche uns nicht mehr zweifeln lassen, daß ein solcher Zustand der Dinge auf unserm Geschwader sey, wenn es nicht bekannt wäre, daß er dem Adm. Parker, Oberbefehlshaber des britt. Geschwaders angenehm seyn müße. Die Parteilichkeit dieses Admirals für D. Miguel hat sich bei allen Gelegenheiten gezeigt. Er und seine Offiziere sind in ganz Lissabon als Stützen D. Miguels angesehen, welchen sie als Gentleman erklären, und als Beförderer seiner Sache, welche sie als Eine von regelmäßiger Regierung betrachten. Wir haben unter anderem Nachricht, daß, als D. Pedro mit Unwillen den Vorschlag zurückwieß, Palmella an die Spitze der Geschäfte zu stellen, man Offiziere des engl. Geschwaders in den Strassen Lissabons paradiren sah und sie laut rufen hörte, es sey der nahe Erfolg D. Miguels nicht zu bezweifeln. Der sittliche Einfluß der engl. Schiffsmacht und folglich die Regierung Sr. britt. Maj. wird also jetzt dazu verwendet, um einen Anmasser zu unterstützen, welcher diese Regierung nicht anerkennen wollte, und im Widerstreite mit der rechtmäßigen Königin D. Maria, bei derem Hofe sich ein, von unserem Herrscher beglaubigter Botschafter befindet. Wir sind vermüssiget, diesen Schluß nach unwiderlegbaren Zeugnissen zu fassen; und wir können uns nicht enthalten, zu fragen, wie es, nachdem diese Thatsachen den Ministern bekannt sind, möglich sey, zu dulden, daß Adm. Parker den Oberbefehl unserer Schiffsmacht in dem Tajo behalte. Wir hoffen, daß die Minister jene Thatsachen nicht kennen, müßen aber sagen, daß, wenn es ihnen nicht bekannt ist, was zu Lissabon sich ereignet, sie sehr unfähige und sehr untreue Geschäftsführer haben. Wir sind in dem Leichtsinne nicht so weit vorgerückt. Die Beweise von unseren Behauptungen sind zahlreich und klar. Wir fordern also die Regierung auf, eine amtliche Untersuchung über diese Sache anzustellen, sie wird sehen, daß wir nicht übel unterrichtet seyen.

Der Globe widerlegt auf die förmlichste Weise die Gerüchte von Aenderung des Ministeriums, womit gewiße Zeitungen fortwährend ihre Leser unterhalten. Er sagt: „Wir glauben ein für alle Male nach einer Quelle, die wir als amtlich darstellen können, erklären zu müssen, daß alles was man über den nahen Rücktritt des ersten Ministers oder andere in dem Kabinet entworfene Aenderungen gesagt hat, nicht den mindesten Grund habe. Es ist nicht wahr, daß Graf Grey den Wunsch ausgedrückt habe, sich von der Verantwortlichkeit seiner hohen Verrichtungen zu entledigen; und folglich können weder Erörterungen noch Berathungen darüber in der Abtei von Woburn oder anderswo stattgefunden haben."

(Globe.) „Am Dienstage wird in der Hofzeitung eine Kundmachung für die weitere Vertagung des Parlaments erscheinen. Tags darauf wird das Parlament mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten vertagt werden; und man wird den Tag für die Eröffnung der nächsten Sitzung bestimmen. Man glaubt allgemein, daß sie in den ersten Tagen des Februars anfangen werde."

Lissabon, 28. Nov.

Der Graf Tapia hat ein zweites heftiges Schreiben an D. Pedro herausgegeben. Der Drucker davon ist verhaftet, aber der Graf noch nicht gefunden worden. Nach einem allgemeinen Gerüchte hat diese politische That mehre Urheber. Man versichert, das Schreiben sey auf Anreizen eines fremden Gesandten abgefaßt worden, der selbst Hand dabei angelegt habe. Man schreibt es auch zum Theile der Gemahlin eines andern Diplomaten, dem Herzoge Palmella und Hrn. Guerreiro, dessen Freunde zu. Auf allen Fall kann man versichern, daß die beiden letztern, denkend, daß die durch das angebliche Meisterstück des Grafen verursachte Empfindung ihren und gewißer Kabinette Absichten günstig seyen, D. Pedro bei vollem Rathe eine nachdrucksame Note übergeben haben, worin sie ihn einluden, die Minister zu entlassen. Bei Durchlesung dieses Papiers konnte D. Pedro kaum seinen Zorn zurückhalten. Indessen unterdrückte er ihn und antwortete in einem Tone, welcher seinen gerechten Unwillen zu erkennen gab, daß er eine solche Maßregel nicht ergreifen werde. Als Ursachen gab er an, 1) daß er seine jetzigen Minister als vollkommen fähig betrachte, ihre Pflichten zu erfüllen, und 2) daß er die Hand nicht den elenden Ränken leihen wolle, welche den, am wenigsten Hellsehenden nicht entgehen konnten. Er fuhr fort, England habe sich gegen jede fremde Einschreitung in den Angelegenheiten Portugals erklärt; und

da es wie Frankreich eine fremde Gegenvorstellung in Betreff des inneren Benehmens ihrer Regierungen nicht dulden würde, so sehe er nicht, warum es ihm unbenommen sey, jeder unziemlichen Diktatur, welche man in Portugal versuchen möchte, entgegen auf eine eben so unabhängige Art zu handeln. Jene 2 Personen verließen den Rath, ganz beschämt wegen ihrer Mißlungenheit. — D. Pedro hat mit seiner gewohnten Thätigkeit seit einigen Tagen mehre Gänge auf das linke Ufer des Tajo's gemacht, um mit eigenen Augen zu sehen, ob man seine Befehle wegen Sicherung Armaka's und Setubals vollzogen habe. Alle Unruhe wegen dieser Plätze hat aufgehört, besonders seit das 21. Regiment nach Setubal sich begeben hat. D. Pedro ist von seiner letzten Rundreise noch nicht zurückgekommen. Er giebt sich alle Mühe, seinem Kriegsdienste alle waffenfähige Mannschaft einzureihen und bewilligt wenig Ausnahmen. Stellvertreter finden sich schwer und nur zu ungeheuren Preisen. Indessen stellen sich viele Freiwillige; man glaubt, die Anwerbungen werden reichlich die erforderliche Mannschaft beibringen. Die Freiwilligen dürfen nur 3 Jahre dienen, während die Widerspenstigen 5—7 Jahre unter den Fahnen bleiben müssen. Wir erfahren so eben, daß D. Pedro morgen zurückkommen werde. Er musterte alle Abtheilungen seiner Armee vor Santarem. Gestern und heute schickte man alle Leute dahin, welche das Spital verlassen konnten. Hieraus schließt man, daß es zu einem Angriffe komme, der aber schwer halten wird. Sicher kostet er ansehnliche Verluste. Die Reiterei D. Pedros vermehrt sich täglich an Zahl und Mannszucht; sie macht sichtbare Fortschritte. Sie besteht jetzt aus 1000 Pferden, welche unter 3 Regimenter vertheilt sind. Jenes der Lanciers hat 400 Mann. Sie bringt nebst 16,000 Mann Infanterie und Artillerie, das Armeekorps vor Santarem auf 15,000 Mann. Bernardo de Sa, Baudeira und Brito oder Nepomuceno haben 3000 Mann unter sich. Die Streitkraft in Oporto wird auf 8000 Mann gerechnet, und es ist also falsch, daß es ganz von Truppen entblößt sey, wie man behauptet hat; im Süden des Tajo, zu Setubal, Seieres und in Algarbien sind überdies nebst dem 21. Regiment 2400 Mann; in Lissabon und in den Forts St. Julian, Belem u. s. w. befinden sich mehr als 6000 Mann. Die Streitkraft D. Pedros kann also auf 37,000 Mann gerechnet werden. D. Miguel soll 12,000 Mann zu Santarem, 5000 in Alentejo und 8000 Mann im Norden, daher zusammen 25,000 Mann haben. — Die Inseln des grünen Vorgebirges haben sich für Donna Maria erklärt. Von da sind 8 Personen zurückgekommen, welche D. Miguel verbannt hatte. Man brachte auch einige miguelistische Soldaten ein, welche von den Bauern bei Santarem gefangen wurden. Der Herzog von Terzeiro begleitete D. Pedro bei seiner letzten Reise gegen Santarem hin nicht; aber den Tag vor seinem Abgange gab dieser ihm die große Verzierung des Ordens vom Thurm und Schwert.

Die Nachrichten von D. Carlos sind sehr schwankend. Man sagt, er spaziere mit 300 Reitern an der spanischen Grenze herum. Sein Freund und Anverwandter, D. Miguel hat von ihm allen möglichen Beistand erhalten; man versichert als bestimmte Thatsache, daß der kleine Theil von 11 Monaten Soldrückstandes, welcher den Truppen bezahlt wurde, aus spanischen Piastern bestand. Man glaubt auch, daß D. Miguel durch das nemliche Mittel seine Reiterei vermehren konnte. Man hofft jedoch, daß diese Quelle bald fehlen werde. D. Carlos wird sein Geld nothwendiger für seine Sache und seine Theilnehmer in Spanien haben. Es ist ein sehr wichtiges Aktenstück angekommen, worin die Königin Regentin die Gründe auseinandersetzt, warum sie ihren Gesandten, Cordova zurückgerufen hat. Ihre Maj. setzt bei, daß sie, in Uebereinstimmung mit ihrem erlauchten Freund und Verbündeten, dem Könige von Großbrittannien, zu dem Zwecke unterhandle, den Uebeln, welche Portugal verwüsten, ein Ziel zu setzen, indem sie zugleich eine Vermittelung anbiete, welche dem Lande dauerhaften Frieden sichern, die Betheiligungen der vermittelnden Mächte vereinigen und zur Erhaltung des allgemeinen Frieden in Europa beitragen soll.

Madrid, 24. Nov.

Der Kriegsminister Cruz war nicht im Stande der Kraft der allgemeinen Wahrnehmung zu widerstehen, welche seine Unfähigkeit und üble Verwaltung von Tag zu Tag augenfälliger machte. Er ist endlich gefallen. Sein Interimsnachfolger ist Zarco del Valle, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß er alsbald definitiv zu diesem Amt wird ernannt werden. Die Ursachen, welche die Ungnade des Generals Cruz herbeiführten, lassen sich kurz, wie folgt, angeben. Die rückgängige Bewegung des Generals Saarsfield auf Burgos war so unwillkommen und zugleich so unbegreiflich, daß sich ein allgemeiner Schrei des Unwillens gegen diesen Offizier erhob. Ihm allein schrieb man die unselige Unthätigkeit zu, welche den Aufruhr eine so beunruhigende Gestalt hatte annehmen lassen. Durch Briefe jedoch, welche von Burgos einliefen, durch eine Depesche Saarsfields an Quesada, den Generalkapitän Alt-Kastiliens, und durch einen Bericht Quesada's an den Kriegsminister, hat man seitdem die wahren Urheber des Unheils entdeckt, trotz eines Versuchs zur Unterdrückung der amtlichen Dokumente, von welchen handschriftliche Kopien in Umlauf gekommen waren. Vom Kriegsminister nicht mit Truppen unterstützt, wandte sich Quesada, in seiner Eigenschaft als delegirter Polizeichef seiner Provinz, an Latre, den Generalpolizei-Intendanten des Königreichs, und stellte ihm die Gefahren vor, welche aus der Sorglosigkeit des Kriegsministers wahrscheinlich entstehen würden. Wie zu erwarten stand, beklagte sich

General Cruz bitter über diese Mittheilung, und erklärte sie für einen Eingriff in den besondern Bereich des Kriegsdepartements. Quesada seinerseits richtete einen Brief an den Minister, worin er in den nachdrücklichsten Worten die Fehler der Regierung auseinander setzte, und den Beweis führte, daß die Fortschritte von Merino's Aufstand der Fahrlässigkeit der Behörden in Madrid zuzuschreiben seyen. Auch Saarsfield beschwerte sich, daß die ihm zur Verfügung gestellte Streitmacht unangemessen sey, und daß, obgleich man ihm wenigstens 7000 Mann versprochen, er deren nicht mehr als 3000 kampffähige habe, indem der Ueberrest entweder unvollständig sey, oder aus Neuangeworbenen bestehe, die man noch nicht gegen den Feind führen könne. Man weiß, daß sämmtliche Operationen des Generals Saarsfield im Detail von Madrid aus vorgezeichnet wurden, und daß er in Folge einer ihm aus der Hauptstadt übermachten Ordre sein Vorrücken eingestellt, und sich von Briviesca gegen Burgos zurückgezogen hatte. Die Banden Cuevilla's und Villalobo's waren, diese Unschlüssigkeit benutzend, in der Nachbarschaft von Valencia und Valladolid erschienen, und hatten beide Städte in bedeutenden Schrecken versetzt.

Paris, 10. Dez.

Lissaboner Nachrichten vom 26. Nov. melden, daß ein span. Obrist im miguelistischen Hauptquartier angekommen, und daß D. Miguel drei Tage bewilligt seyen, um auf die ihm gemachten Vorschläge zu antworten; Obrist Hare ist den 25. nach Santarem abgereiset, um dieselben Eröffnungen von Seiten Englands zu überbringen. D. Pedro ist (wie bereits gemeldet) in Begleitung des Admirals Napier zur Armee abgereiset; es soll seine Absicht seyn, vor der Anknüpfung der Negociationen anzugreifen.

Die Gazette de France ist der Meinung, daß die Sendung des Obristen Hare, der bereits im Interesse Don Pedros mit Negociationen beauftragt war, als noch Bourmont den Oberbefehl über die Miguelisten führte, eben so erfolglos bleiben wird, wie alle frühere Versuche der Art.

Man spricht von einer karlistischen Verschwörung, welche in Angers entdeckt worden wäre; die Papiere eines legitimistischen Comites, welches in dieser Stadt bestanden hätte, sollen weggenommen worden seyn.

Der Morning Herald berichtet: Ein Fahrzeug, welches verflossenen Sonnabend zu Glocester von Oporto angekommen ist, überbringt die Nachricht, daß in dem Augenblicke, wo dasselbe den Duero verlassen, in Oporto große Verwirrung geherrscht und man jeden Augenblick einem heftigen Angriffe der Miguelisten, welche Oporto eng eingeschlossen, entgegengesehen habe.

Das Dampfboot „Leeds" ist aus Portugal zu Dublin angekommen, nachdem es Oporto am 30. und Lissabon am 28. v. M. verlassen hatte. Seit dem Abgang des letzten Schiffes hat sich nichts Neues von Bedeutung zugetragen. D. Pedro war aus dem Hauptquartier noch nicht zurückgekehrt, auch war der am 23. an D. Miguel gesandte Kurier noch nicht wieder zurückgekommen.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Bibliothek englischer Theologen. Mit kurzen Lebensnachrichten und gelegentlichen Anmerkungen herausgegeben von Fr. Schulte von Voltrengshausen. 7r. Bd. gr. 8. geh. 2 fl. 24 kr.

Müller, A., über die Revision des bayer. Gemeinde-Edikts und über die Trennung der Polizei von der Gemeinde-Verwaltung. gr. 8. geh. 30 kr.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung wie bei Dresch in Bamberg ist zu haben:

Die wiedererwachten Menschenblattern

mit besonderer Beziehung auf deren Wiedererscheinung bei früher Geimpften in neuester Zeit, oder Beantwortung der Frage: Schützt die Kuhpockenimpfung gegen die Menschenblattern? Von D. G. Brunlich, prakt. Arzt zu Freiberg. 36 kr.

Die Ansichten des rühmlichst bekannten Herrn Verfassers beruhen nicht auf Hypothesen, sondern auf rein geschichtlichen, mit vieler Sorgfalt und Gründlichkeit gesammelten Erfahrungen und Thatsachen, so daß diese kleine Schrift allen Männern vom Fach, namentlich allen Medicinalbehörden dringend empfohlen werden kann.

HARMONIE.

Die Dienstag den 17. Dezember stattfindende „Darstellung lebender Bilder" beginnt erst 7 Uhr. Die verehrlichen Mitglieder werden, der dazu nöthigen Vorkehrungen wegen, ersucht, sich nicht früher als 6 Uhr einzufinden.

Nach der Vorstellung ist Souper nach der Charte.

Bei meinem Abzuge nach Nürnberg sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Franz Georg Nüßlein, *Kaplan.*

Bekanntmachung.

Der nächste dahiesige Monats-Markt wird nicht am 29 d. M. sondern am

Sonntage den 22ten Dezember l. J.

abgehalten, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Forchheim, am 13. Dezember 1833.

Der Stadtmagistrat.

Jungleib, Bürgermstr.

Bekanntmachung.

Montag den 30. d. M. Vormittags 9 Uhr wird bei der unterzeichneten Rentenverwaltung, das der freiherrlich von Redwitzischen Gutsherrschaft auf Küps gehörige vormals Kolbische und nachher Bäcker Pöhlmännische Wirthshaus mit Gemeinderecht dahier, je nachdem sich Liebhaber einfinden werden; entweder der Verpachtung, oder den Verkaufe ausgesetzt, und nach Belieben des Pächters oder Käufers können auch walzende Grundstücke zu dem Pachte oder Kaufe geschlagen werden.

Die näheren Bedingungen werden am Tage des Verstrichs bekannt gemacht, und die Einweisung in die fraglichen Objekte geschieht auf Verlangen durch die unterzeichnete Verwaltung.

Küps am 3. Dezember 1833.

Freiherrlich von Redwitzische Com. Rentenverwaltung.

Weismüller.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 7. Januar 1834 Vormittags 8 Uhr soll die hiesige der hochfreiherrlichen von Seckendorffischen Rittergutsherrschaft gehörige gut eingerichtete Bierschenke auf 3 Jahre, nemlich von Petri 1834 bis dahin 1837 verpachtet werden. — Die Verpachtungs-Bedingungen werden am Termin besonders bekannt gemacht.

Wonfurt bei Hassfurt den 1. Dezember 1833.

Freiherrlich von Seckendorffische Oekonomie-Verwaltung.

Hertel.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigster Privilegium.

Nro. 352. Bamberg. Mittwoch, 18. Dezember 1833.

München, 13. Dez.

Nro. 32 des kön. griechischen Regierungsblattes enthält die Nachricht von der Bildung eines Rechnungshofes nach dem Muster und den Bestimmungen des kön. bayerischen. Er ist die höchste kontrollirende Behörde der Verwaltung. Nro. 33 verordnet u. A., daß Waaren, welche aus den dem Sultan wieder zugefallenen griechischen Inseln eingehen, rücksichtlich des Zolles wie auch andere ausländische behandelt werden sollen. Darin liegt zugleich eine bisher noch nicht ausgesprochene Anerkennung jener Lostrennung der bezeichneten Inseln: Samos, Ikaria, Leros, Patmos, Kalymnos und Astypaläa. Nro. 34 enthält die bereits bekannte Ministerialveränderung, woran jedoch zu berichtigen ist, daß Ministerpräsident nicht Kolettis, sondern Maurokordatos ist. Ein Minister der Justiz ist nicht ernannt, und der neue Minister des Kultus und Unterrichts, Schinas, ist es blos provisorisch. Die entlassenen Minister Psyllas und Praides wurden Staatsräthe im außerordentlichen Dienste. Metaxas ist Konsul nicht blos in Alexandria, sondern in allen dem Vicekönige von Aegypten unterworfenen Staaten geworden. Nro. 35 enthält Erläuterungen über die Verordnung, das Verbot der türkischen Münzen betr.; dann ein Privilegium für die HH. Scarlato Suzo und Alexander Rizo zur ausschließlichen Herausgabe eines Werkes unter dem Titel: Sammlung mathematischer Probleme, und noch einige andere minder interessante Verordnungen.

Der Privatgelehrte Lindemann hat dahier, nachdem solche Anstalten überhaupt guten Erfolg gehabt, namentlich für den neuen dießmaligen Zweck die gleiche Anstalt in Stuttgart, eine Kleinkinderschule für Kinder bemittelter Aeltern zu errichten beschlossen, und dazu bereits ein Lokal mit Garten am Maximiliansplatze gemiethet. Der Beitrag ist auf monatliche 2 fl. 42 kr. für jedes Kind festgesetzt. Frau v. Kersdorf hat zu diesem Zwecke 1000 fl. geschenkt.

Der Constitutionnel eröffnet in seiner Nro. vom 7. Dez. einen Feldzug mit der Feder gegen Rußland, nachdem er sich zuvor vergewissert hat, daß England einen Feldzug mit der Flotte gegen jenes Reich im Sinne hat; während der Londoner Courier bloß anzeigte, die Verstärkung der englischen Flotte im Mittelmeer hange vielleicht mit einer Demonstration gegen Rußland zusammen. Der Constitutionnel ist nun einmal überzeugt, durch den Vertrag Rußlands mit der Pforte seyen die Intressen Großbritanniens gefährdet, und dieses verlange Revanche. Die Engländer, sagt er, brauchen nur einige Kriegsschiffe vom Stapel laufen und aus ihren Kriegshäfen absegeln zu lassen, um Rußland den europäischen Handel zu wehren; dieses große, aber arme Reich würde einer Seeblokade von einigen Monaten nicht widerstehen können. Der Constitutionnel macht, wie man sieht, seine Feldzüge schnell ab. Bei dem Kalkül, worauf er das Gelingen desselben für seine Sache gründet, hat er nur zweierlei vergessen: 1) daß bei einem Kriege zwischen England und Rußland letzteres Alles, was es in seinem Innern braucht, entweder schon besitzt oder von seinen befreundeten Nachbarn erhalen könnte, während 2) England, wie, außer dem Constitutionnel, alle Welt weiß, durch keinen Krieg in größere, unberechenbare, seinem Wohlstand tödtliche Wunden schlagende materielle Nachtheile geriethe, als gerade durch einen Seekrieg mit Rußland.

Zu einer Zeit, wo ein allgemeiner deutscher Zollverband nicht mehr ferne zu seyn scheint, mußte die Nachricht, Nassau habe mit Frankreich einen Separathandelsvertrag abgeschlossen, jeden aufrichtigen Vaterlandsfreund unangenehm berühren. Es freut uns daher nach den Pariser Blättern vom 3. Dez. folgenden erfreulichen Aufschluß über den Zusammenhang dieser Angelegenheit geben zu können. Sie melden nemlich: Es ist nicht wahr, daß ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Herzogthume Nassau besteht. Keine Unterhandlung hatte in dieser Beziehung statt gefunden, als Frankreich unerwartet wissen ließ, es habe die Eingangsgebühren auf die nassauischen Mineralwasser, Weine und Eisen herabgesetzt. Der Reziprozität wegen, hat Nassau seinerseits gleichfalls die Zölle auf französische Weine herabgesetzt. Alles dies ist vor 4 bis 5 Monaten vor sich gegangen; — wir können diese Notiz noch durch die zuverlässige Angabe vervollständigen, daß die französische Regierung sich zu jenem Schritte durch den Umstand veranlaßt gesehen hat, weil die Aerzte Frankreichs das Selterser Wasser als ein Hauptmittel gegen die Cholera und ähnliche Krankheiten empfehlen.

Neuchatel, 2. Dez.

Die feierliche Installirung des obern Gerichtshofes

hat heute stattgefunden. Der Präsident des Staatsraths begab sich in Begleitung der Mitglieder desselben und der richterlichen Beamten der Grafschaft Neuchâtel, um 9 Uhr nach dem großen Saal des Schlosses, und nahm auf der Estrade Platz. Der Präsident, die Richter und der Greffier des oberen Gerichtshofes wurden darauf nach einander aufgerufen, und nahmen die Sessel ein, welche in zwei Reihen am Fuße der Estrade aufgestellt waren. Der Präsident des Staatsrathes hielt darauf eine Rede an die Versammlung, in welcher er unter Anderm sagte: „Ich weiß, m. H. daß alte und ehrenvolle Erinnerungen, und das Vertrauen, welches sich der vormalige Gerichtshof der drei Staten mit Recht erworben hatte, ein Bedauern in dem Herzen vieler unserer Landsleute zurückläßt, welche noch das Verdienst von Institutionen zu würdigen wissen, die, nicht lediglich auf Theorieen gegründet, aus den Bedürfnissen der Gesellschaft entstanden sind, und sich gewissermaßen mit unseren Sitten verschmolzen haben. Wenn aber das frühere Tribunal durch die Richtigkeit seiner Urtheile sich Vertrauen zu erwerben gewußt hat, so bietet das neue durch seine Zusammensetzung nicht weniger Sicherheit in dieser Beziehung dar." — Das mit der Genehmigung Sr. Maj. des Königs versehne Gesetz wurde hierauf verlesen; sodann trug der Staats-Sekretair die Eides-Formel vor, worauf jeder Richter den feierlichen Eid in die Hände des Präsidenten ablegte. Um 10 begaben sich der Staatsrath und die Mitglieder des neuen Tribunals nach dem Schlosse Valengin, wo der zweite Theil dieser wichtigen Ceremonie stattfand, indem die Richter, welche nur die die Grafschaft Valengin betreffenden Appell-Sachen zu entscheiden haben, auf dieselbe feierliche Weise beeidigt wurden. — Nach dieser Feierlichkeit gab der Präsident des Staatsrathes den Mitgliedern des Tribunals ein Diner, zu dem auch sämmtliche Mitglieder des Staatsrathes, die angesehensten Bürger und die Geistlichen von Valengin eingeladen waren. Die von dem Präsidenten des Tribunals ausgebrachte Gesundheit Sr. Maj. des Königs wurde von der Gesellschaft mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen.

* Aus dem Preußischen, 13. Dez.*)

Zwei Angelegenheiten der politischen Welt nehmen in diesem Augenblick, die immer noch nicht gelöste Aufgabe, die Beantwortung der holländisch-belgischen Fragen in den Hintergrund stellend, die Aufmerksamkeit des Publikums sehr in Anspruch; die erste dieser Angelegenheiten ist die kräftige Verwendung und treue Erfüllung, mit welcher den neuesten Briefen aus Petersburg zufolge, die russische Regierung ihren mit der Pforte abgeschlossenen Hülfs-Traktaten nachkömmt. Verschiedene Protestationen von Seiten auswärtiger diplomatischer Agenten ernsthaft begegnend, hat der Kaiser, wie wir aus guter Quelle versichern können, neuerdings erklärt, daß er mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln die Integrität und überhaupt den Standpunkt des Großherrn, der sich seinem Schutze in der letzten kritischen Catastrophe so vertrauungsvoll hingab, gegen innere Feinde, so wie gegen äußere Einwirkungen, auf das kräftigste vertheidigen würde, und Offiziere, welche Gelegenheit hatten, die Küsten des schwarzen Meeres im Laufe des vergangenen Herbstes zu bereisen, entwerfen ein sehr lebendiges Bild von den vortrefflichen Anstalten, dem aufgehäuften Kriegsmaterial, und dem sehr geregelten Marinewesen, das sich dem Beobachter darbot, und jenem Entschusse des mächtigen Monarchen einen Nachdruck giebt, der noch durch die bedeutenden Armeekorps mächtig verstärkt wird, welche in diesem südlichen Theile des weiten russischen Reiches, vermöge guter im voraus getroffener Maßregeln, sich schnell concentriren, und durch die bereit gehaltenen in gutem Verhältniß stehenden Transportmittel, in sehr kurzer Zeit an den Ort der Bestimmung gebracht werden können. Ein Verhältniß, welches dem Orient in der Gegenwart, eine neue von der Welt noch nicht erlebte Gestalt gegeben hat, die nicht ohne mächtige Einwirkung auf den Stand der Dinge in Europa bleiben wird. Lebhaft aber erinnern diese Thatsachen an den Ausspruch des verstorbenen Feldmarschalls Grafen Diebitsch, der am Tage vor seiner Abreise aus Berlin zur Armee in Polen äußerte: die Pforte ist Rußland nicht gefährlich, und wenn die aufrührerischen Bassen vor den Thoren von Konstantinopel stehen werden, wird die Pforte einen natürlichen Bundesgenossen, und einen treuen Schutz, in der Macht und in der Person meines Kaisers finden. — Das zweite Verhältniß umfaßt die zu erwartende Ministerial-Konferenz zu Wien. Die Liste der dort erwarteten Diplomaten circulirt schon seit mehreren Tagen in den Salons der hiesigen vornehmen Welt, sie nannte die Abgeordneten fast aller Staaten, mit Ausnahme deren Frankreichs, weil wie man hört, sehr lebhaft gegen den Bevollmächtigten protestirt worden ist, den das neue Frankreich zu diesem Zweck senden wollte, und die Berücksichtigung, die Schlauheit und Alter verdienen, scheinen diesmal wohl nicht in Anwendung gebracht zu werden. Gern würde man es gesehen haben, wenn der Marschall Maison, der glücklich vermittelnde Repräsentant Frankreichs, bei den durch die Lage der Sache und des Systems verbündeten Mächten, in Wien wie in Töplitz, durch seinen persönlichen Werth und seine diplomatischen Talente, den mächtig auf den Gang der Geschäfte einwirkenden Austausch der Ideen erleichtert hätte, auch wird gerade jetzt, wo ein ausserordentlicher Gesandte der Pforte sich in Petersburg befindet, die Reise dieses Botschafters auf seinen Posten gewiß wünschenswerth. — Der preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, begleitet von zwei geheimen Legationsräthen, wird ebenfalls dahin abreisen, doch war an dem heutigen Tage die Zeit seiner Abreise noch nicht festgesetzt. — Aus

*) Von der Hand eines sichern und vertrauten Korrespondenten. D. R.

unserer Hauptstadt können wir Folgendes berichten: Die endlich durch den Abschluß gekrönten Bemühungen, einen großen Theil Deutschlands zu einem gleichen Handels- und Zollsystem verbunden zu sehen, hat alle Unbefangenen nicht minder als die Regierung selbst Stoff zur Freude gegeben, indem das gemeinschaftliche Handeln der einzelnen Regierungen, schon an und für sich, als eine Bürgschaft zum Wohle des Ganzen betrachtet wird. — Eine unserer wohlthätigsten Stiftungen, das königl. Blindeninstitut, ist zu allgemeiner Theilnahme zum Erben eines dieser Tage plötzlich von einem tödlichen Schlagfluß überfallenen kinderlosen reichen Mannes, des Domdechanten v. Rothenburg geworden. — Der im Laufe dieses Jahres durch ein vortreffliches Werk über die Geschichte des Postwesens, der literarischen Welt bekannt gewordene geheime Postarchivar Hofrath Mathias, ein Jubilar, ist dieser Tage mit Tod abgegangen. — In der Armee erwartet man die Ernennung des Chef des Generalstabes Generallieutenant Krauseneck zum kommandirenden General in einer unserer östlichen Provinzen.

Madrid, 30. Nov.

Durch Briefe, welche uns aus Portugal zugekommen sind, haben wir erfahren, daß Don Carlos Anstalten traf, in Spanien einzudringen, und daß dieser Infant vorsichtiger Weise schon sein Testament gemacht, worin er seinen Sohn als Erben des Throns bezeichnet. Deßhalb fanden, wie man mittheilt, in Pelvas öffentliche Freudenbezeugungen statt, und die Artilleriesalven wurden bis diesseits der Gränze gehört. General Rodil läßt übrigens Don Carlos streng beobachten. Er hat die Citadelle von Badajoz jetzt für drei Monate mit Vorräthen versehen und in Estremadura die Aushebung von 3000 Mann unter dem Namen Gebirgsjäger angeordnet. — Ihre Maj. die Königin Regentin hat dem Marquis von Villa Campo, welcher nach Burgos exilirt worden war, weil er bei dem französ. Botschafter gespeist hatte, den Kammerherrnschlüssel neuerdings ertheilt. — Der Graf von Cortugene, welcher in Benavente war, rückt gegen die Gränzen Portugals hin.

Die heutige Gazeta zeigt an, daß die Faktion, welche sich in dem Königreiche Valencia erhoben hatte, gänzlich vernichtet, die Anführer gefangen genommen und hingerichtet worden sind; daß der Pfarrer Merino ohne Unterlaß von mehreren Anführern der königlichen Truppen, unter andern von den Generalen el Manco und Pastor, verfolgt wird, daß er viele Leute verloren, und seine Rettung nur einer großen Menge Schnee zu danken hat, der in Altkastilien gefallen ist, und die Bewegungen der Truppen hinderte.

Bayonne, 6. Dez.

General Castagnon erließ eine Kundmachung, worin nachstehende Verfügungen enthalten sind:

„Zur Folge des Belagerungsstandes in den Provinzen Biscaya und Alava sind deren Privilegien aufgeschoben, und alle diese Oertlichkeiten kommen unter die Abhängigkeit meiner Gewalt für alle Zweige der Regierung und Verwaltung, bis der Wille der Königin anders verfüget; ausgenommen den Theil Guipüzcoas, welcher der rechtmäßigen Abordnung unterworfen blieb. Die Alkaden und Munizipalbeamten werden sogleich eine Namenliste machen, welche 1) alle Personen, die zu den Aufständnern übergegangen sind, 2) diejenigen, welche ohne Ermächtigung ihren Wohnort verlassen haben, 3) die, welche mit einem regelmäßigen Paß abgegangen sind, 4) endlich diejenigen, welche vom 5. Okt. an ihre Familie verlassen haben, um den Faktionisten anzuhangen, enthalten soll. Eine andere Liste wird besonders alle Geistlichen, weltlichen oder reguluiren Standes, von welchen Orden sie auch seyen, und welche Würde sie auch bekleiden, in sich fassen. Die Alkaden werden alle Waffen jeder Art oder Eigenschaft, ausgenommen die Messer und Rasiermesser, deren Gebrauch das Gesetz erlaubt, einsammeln und Bedacht nehmen, daß die Aufzeichnung in 8 Tagen geschehe. Derjenige, welcher Munitionen der Aufständner, als Pulver, Kugeln, Kleidungen, Geld u. s. w. verbirgt, soll erschossen werden. Das Haus dessen, welcher auf die Truppen der Königin Feuer gemacht hat, soll angezündet werden; ist es nicht der Eigenthümer, welcher gefeuert hat, so wird man sich begnügen, das Haus und alles was darin ist, zu konfisziren; erwischt man den Verbrecher, so wird er erschossen. Jeder Bauer, der bei einer Versammlung von 50 M., wenigstens 1/4 Meile von der königl. Straße, bewaffnet ertappt wird, soll ebenfalls über die Klinge springen. Derjenige, welcher einen Kurier mit Depeschen der Regierung auffängt, wird hingerichtet. Das Dorf, welches die Aufständner unter seinen Einwohnern rekrutiren läßt, ohne es zu hindern, soll mit einer sehr starken Kontribution bestraft werden. Alle Güter der Abwesenden werden eingezogen. Jeder Bauer, der sich geweigert hat, den Munizipalitäten in dem Hauptquartier Nachrichten zu ertheilen, soll auf der Stelle in Ketten gelegt und auf 2 Jahre zu den Präsiden oder den Kriegsgefängnissen zu St. Sebastian verurtheilt werden. Die Weibspersonen, welche durch Handlungen oder Worte die Plane des Aufstandes begünstigt haben, sollen auf 2 Monate bis auf 2 Jahre Einschließung in den Hospizien, Gefängnissen oder Besserungshäusern nach dem Grade ihrer Mitwirkung verurtheilt werden. Es soll eine vollziehende Kriegskommission von 5 Mitgliedern ernannt werden, welche die vorkommenden Sachen untersuchen und in 8 Tagen aburtheilen wird. Die beweglichen Züge nehmen ein Mitglied derselben mit sich, welches, mit 3 Offizieren, eine besondere Kommission bilden wird, um die Verfügungen dieser Kundmachung zu vollziehen. Hauptquartier Tolosa, 3. Dez. F. Castagnon.

Paris, 10. Dez.

Die Verstärkung der englischen Flotte in der Levante soll durch die auf den Werften von Kronstadt

und in den andern russischen Häfen gemachten bedeutenden Rüstungen veranlaßt seyn. Auch in unsern Häfen bemerkt man eine bedeutende Thätigkeit. Die bei dem Marine-Departement vorgenommenen Arbeiten sollen bereits eine Budgets-Ueberschreitung von 29 Mill. Franken nöthig gemacht haben. Auch die Truppen in Ancona werden, wie man hört, bedeutend verstärkt werden. Der Marquis v. Bassano und General Guilleminot sollen nach Konstantinopel abgehen.

Paris, 11. Dez.

Der Fürst Talleyrand wurde von dem König empfangen. — Die Sage, daß die Truppen der Beobachtungsarmee an der spanischen Grenze in ihre Kantonirungen zurückgingen, ist falsch. Es kommen daselbst fortwährend neue an, wie es schon gemeldet wurde. — Eines der 3 Bataillone Voltigeurs, welche zu Auch gebildet werden, ist schon hergerichtet und bereit ins Feld zu gehen. Täglich kommen in den Süddepartementen Abtheilungen zur Bildung anderer Bataillone an. — Am 9. traf zu Bordeaux eine Batterie Artillerie ein, die zur Armee geht. Sie besteht aus 210 Mann, Offiziere und Soldaten. — Nachstehende Depesche, gegeben von dem Generallieutenant Jamie, wurde Nachts mit Zeichen in 10 Minuten durch die Stegamographie des Kapitains Bruyes von St. Andre abgefertigt: „Bordeaux. 5. Dez. 1833. Ertheilen Sie Befehl dem General Nogues, den 8. d. das 4. Regiment leichter Infanterie nach St. Jean Pied de Port abgehen zu lassen, wo es weiteren Befehl erhalten wird." — Zu Bordeaux kommen spanische Flüchtlinge nicht nur mit der Diligence, sondern unter Geleitung der Gensdarmerie zu Fuß an. Andere reiten; 11 der Letztern, sämmtlich Mönche, waren am 5. zu Langon.

Ein im „National" enthaltenes Schreiben aus Bayonne meldet, daß Hr. Zea fortwährend im Besitz seines Portefeuilles sey; indeß scheine man nur die Ankunft seines Nachfolgers zu erwarten, um diesem die Geschäfte zu übertragen. Alle die kürzlich Statt gefundenen (von uns mitgetheilten) Ernennungen seyen dem Systeme Zea's zuwider und beweisen, daß das Regentschaftskonseil den Sieg über den Letzteren davontrage.

Das „Memorial Bordelais" vom 7. Dez. meldet nach Madrider Briefen, die den 7. in Bordeaux eingetroffen, den Fall des Ministers Zea, und bemerkt dabei, daß einige der Briefe diese Nachricht nur als ein Stadtgerücht mittheilten, andere jedoch sie mit allen Anzeigen einer Authentizität versehen erzählten.

Stockholm, 29. Nov.

Im Ministerrathe wurde die Einberufung des Reichstages zum 15. Januar beschlossen und wird Sonntag in den hiesigen Kirchen verlesen werden. S. M. hat es nöthig gefunden, die Bewerkstelligung des Münzbestimmungs-Gesetzes vom 1. März 1830 zu bereiten und in solcher Hinsicht sich mit den Ständen des Reichs berathen wollen. Bei der Abreise des k. franz. Gesandten, Marquis v. St. Simon, ist Hr. Billecocq als Geschäftsträger hier zurückgeblieben. — Diejenigen schwedischen Gutsbesitzer, welche im nächsten Jahre veredelte Schafe in Deutschland ankaufen wollen, sind aufgefordert worden, Anmeldungen zu diesem Behufe beim königl. Commerz-Collegium einzureichen, da, sobald sich die angemeldeten Anträge auf mindestens 500 Stück Schafe belaufen, der Direktor Hofmann auf Staatskosten nach Deutschland reisen soll, um den gewünschten Ankauf zu bewirken.

Mexiko, 10. Okt.

Man hat Nachrichten aus Brasilien bis zum 7. Okt. erhalten. Der Correo official von Rio-Janeiro meldet, daß der junge Kaiser an krankhaften Zufällen leide, welche auf eine Gehirnentzündung hindeuten. Im Augenblicke der Abfahrt des diese Nachricht überbringenden Schiffes waren die ernstlichen Besorgnisse deßhalb gehoben, aber der hohe Kranke hatte noch fieberhafte Anfälle. Die brasilianischen Blätter reden von einem Entführungsversuche in Betreff des jungen Kaisers. In der Nacht vom 21. November verfügte sich eine Anzahl Friedensrichter, von Bürgern begleitet, in den Palast zu Rio-Janeiro, vorgebend, daß sie erfahren, wie man den jungen Kaiser zu entführen beabsichtige, und sich zum Schutze desselben anbietend. Der Gouverneur des Palastes antwortete ihnen, daß er bereits Kunde von diesem Versuche erhalten, und daß deßhalb Vorsichtsmaßregeln ergriffen seyen. Die Richter verabschiedeten sich, und man berief neue Polizeiwachen in den Palast. Am 26. wurde ein Dekret erlassen, welches die Richter ihrer Funktionen entbindet.

Bamberg, 17. Dez.

Reisende, die von Nürnberg kommen, wollen daselbst gehört haben, daß Caspar Hauser im Hofgarten zu Ansbach von einem Meuchelmörder gefährlich verwundet worden sey.

Bamberg.

Theater-Nachricht.

Donnerstag d. 19. Dez. 1833 zum Vortheil des Unterzeichneten:

Der Schnee.

Große Oper in 4 Aufzügen von Auber. Neu arrangirt. Zu dieser Benefiz-Vorstellung, wage, Ein Hochverehrtes Publikum unterthänigst einzuladen, Hochdero

ganz ergebenster

August Schemmer,

Sänger und Schauspieler am hiesigen N.-Theater.

Mittelmühle und Oekonomie-Gut Bettenfeld.

Zu dieser bekanntlich Allerhöchst genehmigten Verloosung, welche jetzt mit Ernst rasch zur Vollendung schreitet, sind gegen portofreie Baarsendung noch Loose à 36 kr. zu haben in Bamberg im Comptoir der Zeitung.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 353. Bamberg. Donnerstag, 19. Dezember 1833.

Karlsruhe, 14. Dez.

Seit Kurzem ist zur Beförderung des Handels der Bau eines neuen und geräumigen Hafens am Rhein in Mannheim auf Kosten der Staatskasse beschlossen und die Ausführung desselben dem Baurath Dittler von hier übertragen worden.

Brüssel, 12. Dez.

Hr. Vandeweyer hat einen Urlaub von einem Monat erhalten und wird unverzüglich zu Brüssel eintreffen.

Der Kurier belge erklärt heute die (gestern von ihm erwähnte) Unterhaltung des Königs mit einigen Deputirten für gründlos.

Die Erneuerung der Garnison von Maestricht wird seit einigen Tagen bewerkstelliget.

Von der Weichsel, 10. Dez.

Se. Majestät der Kaiser und König hat für das ganze Königreich Polen eine Recrutenaushebung anbefohlen. Dieselbe begann mit 1. Dezember d. J. Alle Personen männlichen Geschlechts von 20 bis 30 Jahren gehören zur Aushebung. Ausgenommen sind 1) die einzigen Söhne; 2) ein Sohn aus jeder Familie, welchen die Aeltern erwählen; 3) die Vormünder unmündiger Brüder und Schwestern, deren Aeltern verstorben sind; 4) die Ausländer und deren Söhne, welche im Auslande geboren sind; 5) die Civilbeamten; 6) die katholischen und griechischen Geistlichen, welche eine Weihe empfangen haben; 7) die protestantischen Prediger; 7) die Herrnhuter 9) die Menonisten; 10) die Professoren und Lehrer öffentlicher Schulen, practizirenden Aerzte und Chirurgen; 11) die Unternehmer von Fabriken; 12) Künstler, Handwerksmeister und zur Befreiung von der Aushebung vorgeschlagene Gesellen; 18) körperliche Untüchtige; 14) Postillon; 15) Juden, welche zur christlichen Religion übergegangen sind; 16) Bekenner des mosaischen Glaubens; 17) die Söhne von Edelleuten, höhern Offizieren und den höhern Beamten.

In Berlin spricht man viel von Zusammenziehen der russischen Truppen in Polen, welchen der Fürst Paskewitsch seine ganze Aufmerksamkeit und Zeit zu widmen haben würde, und eben deshalb glaubt man, daß der russische Gesandte an einem befreundeten Hofe abberufen werden, und die Stelle als Gouverneur von Polen übernehmen solle.

Rom, 5. Dez.

Der Kardinal Odescalchi ist von einer Reise nach Lucca zurückgekehrt. Der Hr. Herzog soll ihm erklärt haben, nächstens selbst nach Rom kommen zu wollen. — Es heißt, daß außer dem Monsignore Brignoli auch der Mons. Governadore Grimaldi den Kardinalshut erhalten werde. — Vorgestern empfing der französische Minister Hr. de la Tour Maubourg, der auf seinen Posten hieher zurückgekehrt ist, das diplomatische Korps und die Großen. Es wurde bemerkt, daß bei diesem Empfang einige und zwanzig Kardinäle erschienen. — Der Winter wird hier sehr lebhaft werden; außer den vielen angemeldeten Fremden wollen auch mehrere Große aus Italien sich hier einfinden. Eine fröhliche Aussicht für die Römer, die sie auch gehörig zu würdigen und zu benutzen wissen; ihrem eigenen Geständnisse nach, wären sie ohne Fremde bald ruinirt. — Einiges Aufsehen machte die Ankunft eines Schiffs im hiesigen Hafen mit den Effekten von Don Carlos, welche aber vielleicht noch bei Lebzeiten des Königs Ferdinand eingeschifft worden sind.

London, 9. Dez.

(Globe.) „Französische Zeitungen bringen seit einiger Zeit große Aufmerksamkeit für die Sachen des Orients. Sie scheinen viel auf die unbedingte Nothwendigkeit zu rechnen, worin Großbrittannien sich befinde, sich mit Frankreich zu vereinigen, damit die nämliche politische Linie befolget werde, um die Absichten der Vergrößerung, welche Rußland zu haben scheint, zu vereiteln. Bisher haben die franz. Zeitungen recht. Wir zweifeln nicht, daß jede Art kluger Vorsicht, entweder mit Schiffen oder mit Anderem, getroffen werde, um darauf vorbereitet zu seyn, jede Handlung oder Darlegung zu bestreiten, welche, in der Betheiligung Englands und für das allgemeine Wohl Europas, zu unterdrücken für nützlich erachtet werde. Für dermal scheint es glücklicher Weise nicht vonnöthen, weiter zu gehen, obgleich die Ereignisse, wovon die Türkei neuerlich der Schauplatz war, und die Wirkung gewisser Umstände auf ihr inneres Staatsverhältniß anderer Mächten gebieterisch auferlegen könnten, daß sie ein beständiges System von Gegengewicht und Widerstreitung annehmen, um jeden Erfolg zu hindern, dessen Hemmung von allgemeiner Betheiligung wäre. Wenn die-

ses übrigens nicht eine Art von Widerwillen und Beunruhigung, welche eine große Macht zu bewegen scheinet, so hätte man den Ehrgeiz Rußlands nicht zu fürchten."

London, 10. Dez.

(Globe.) Man kündigte jüngst an, der holl. Minister des Aeußern, Baron Verstolk habe den Haag verlassen, um dem Kongresse beizuwohnen, welcher unter dem Patronate von Oestreich und Preußen zu Wien gehalten werden soll, wir dürfen sagen, auch unter dem Patronate der 3 Nordmächte, denn es ist nicht unbekannt, daß dieser Kongreß von den Verhandlungen zu Münchengrätz sich ableitet, wovon der Kaiser Rußlands dirigirendes Mitglied war. Niemand kann behaupten, zu wissen, welche Gegenstände man daselbst behandeln und welche Maßregeln werden vorgeschlagen werden. Man kann daher kühn behaupten, daß alle Staaten Deutschlands ihre ersten Minister nach Wien schicken, um über das zu berathen, was sie nicht wissen, und sich über Vorschläge zu äußern, welche man nur an dem Orte der Versammlung zu Tage geben wird. (Dieses möchte wohl, durchgehends wenigstens, nicht der Fall seyn.) Niemand darf zweifeln, daß es so sey, und wir können uns nicht enthalten, die äusserste Gefälligkeit zu bewundern, womit unabhängige Staaten eine solche Einladung angenommen haben, und ihnen viel Vergnügen bei dem Kongresse zu wünschen. (Unabhängige Staaten setzen sich mit anderen auch in Verkehr, ohne daß sie ihren Rechten etwas vergeben. Die Folgerungen des Globe sind schief.) Jedoch kündigen Gerüchte, welche manchmal Prophezeihungen sind, dieses an, daß es drei Vorschläge geben werde, welche die, nicht mit Weisthum versehenen Minister annehmen sollen, 1) die Freiheit der Presse aufzuheben, 2) die Bekanntmachung der Verhandlungen in den Kammern konstitutioneller Staaten zu verbieten; 3) die Gewalt der Kammern einzuschränken, und ihnen die Verbindlichkeit aufzuerlegen, daß sie den Aufwand für die Armee so bestimmen, wie die Regierung ihn vorschlagen wird, was sehr bequem für die Kriegminister seyn wird. Was für eine befremdende Figur wird ein holl. Minister machen, wenn er für solche Vorschläge stimmet! Welche herzliche Aufnahme wird er bei den freen Bürgermeistern Hollands finden, wenn er mit solchen Edikten in seiner Tasche zurückkommt! Der Kongreß zu Wien kann, wie zu Recht, keine Gesetze für das Königreich der Niederlande machen, aber aus den Früchten kann man auf den Baum schließen; die holl. Nation wird den Geist ihrer Regierung nach den Beschlüssen beurtheilen, woran ihr Minister Theil nehmen wird. (Wir halten dafür, er sey nur wegen Luxemburgs beauftraget, welches zum deutschen Bunde gehöret. Nach den Aeußerungen des ministeriellen Globes dürfen wir uns aber nicht wundern, wenn kein Minister Hannovers dem Kongresse beiwohnt.)

In dem gestern zu Brighton gehaltenen geheimen Rath wurde, dem „Sun" zufolge, beschlossen, das Parlament vom 12. d. bis zum 4. Febr. nochmals zu prorogiren.

Wir lesen im „Standard": Die diplomatischen Verhältnisse zwischen England und Rußland werden, wie wir hören, mit jedem Tage verwickelter und ernstlicher. Wir hätten, was die türkischen Angelegenheiten betrifft, weit früher Gegenvorstellungen machen sollen.

Lissabon, 23. Nov.

Die Schritte des Grafen Taipa hängen mit den Bestrebungen des Herzogs v. Palmella nach einem Portefeuille eng zusammen; letzterer hinwiederum handelt, wie man sagt, im Einverständnisse mit der diplomatischen Gönnerin Don Miguels, der Lady Russel. Don Pedro ist diesen eigennützigen Ränken gegenüber zu leidenschaftlich; Taipa wird überall aufgesucht, wußte aber bis jetzt allen Nachstellungen zu entgehen.

Madrid, 30. Nov.

Die „Estrella" das Jounal der Afrancesados, das Organ des Herrn Zea, hat gestern einen sehr heftigen und unzierlichen Artikel über den Regentschaftsrath bekannt gemacht, welcher nach ihrer Behauptung nur deßhalb eingesetzt worden ist um seine Meinung abzugeben, wenn er befragt ist. Dieser Artikel scheint eine kleine Rache, wegen der kürzlich stattgefundenen Intervention des Regentschaftsrathes in dem Gange und dem Systeme der Verwaltung des Herrn Zea zu seyn. — Die Intriguen und Umtriebe mehrerer Jesuiten, von denen drei sogar verhaftet worden sind, haben der Regierung, wie es heißt, die Augen über diese gefährliche Gesellschaft geöffnet, und es ist nach und nach die Rede davon, sie in Spanien neuerdings zu unterdrücken. — Ein Beschluß des Generalsuperintendenten der Polizei, Lafre, befiehlt allen nichtmilitärischen Einwohnern Madrids die Abgabe aller Waffen, die sie in Händen haben könnten, an. Von dieser Maßregel bis zur Bewaffnung einer Stadtmiliz ist ein weiter Zwischenraum.

Bayonne, 7. Dez.

General Castagnon wollte von den Jesuiten zu Passage eine Kontribution von 20,000 Fr. erheben, erhielt aber die Antwort, daß ihre Börse dürftig sey. Wir können dieses aber kaum glauben. — Castagnon und el Pastor zu Tolosa bereiten sich zu einem Zuge nach Ognate vor, um sich mit den Truppen Lorenzos und 2 Regimentern von der Armee Saarsfields, welche dahin geschickt wurden, zu vereinigen. So eben heißt es, Lorenzo habe bereits den Rebellen daselbst eine Schlacht geliefert, wovon man den Ausgang noch nicht kennt. — Am Mittwoch haben einige flüchtige Rebellen in den Gebirgen Navarras, die zu Vittoria geschlagen waren, dem Alkaden von Vera ihre Ankunft daselbst gemeldet und ihn zugleich benachrichtigt, daß er 100 Rationen in Bereitschaft setzen soll. Gestern waren sie aber noch nicht angekommen; überhaupt glaubt man, daß der Vollzug ihres Unternehmens noch lang ausgesetzt bleiben werde.

Vom 8. Dez. Vor einem Monate wurden 30 Ka-

ten an den portugiesischen Erkonsul geschickt, welcher sie aber nicht annahm. Heute begab sich die Polizei auf eine falsche Angabe zu dem Kommissionaire, um sich derselben zu bemächtigen, weil sie glaubte, daß Waffen darin seyen; aber bei der Eröffnung fand man nur gedruckte Bücher in spanischer Sprache.

Ein Kurier der engl. Botschaft, welcher Madrid am 1. verließ, kam gestern Mittags hier an, und zwar auf geradem Wege. Er verließ die Hauptstadt in vollkommener Ruhe. Bis nach Vittoria hat er keinen Aufständner gesehen. Zu Vittoria blieb er 20 Stunden. Er fand zu Arrechavaleta den Zalabar an der Spitze von 800 M., welche durch diese Stadt zogen und sich insgesammt nach ihrer Heimath in Biscaya begaben, um die Amnestie zu benützen, deren Frist am 7. ausläuft. Nach der Gacetta von Madrid ist die Faktion in Valencia vernichtet; der Anführer wurde gefangen und erschossen. Der Merino wird ohne Unterlaß verfolgt, unter andern von el Manso, der ihn todt oder lebendig einbringen will, und von Pastor. Man hat ihm viele Leute getödtet. Sein Heil verdankte er nur dem vielen Schnee, welcher in Altkastilien fiel, so daß die Truppen sich nicht bewegen konnten. Da, wie überall, kehren die Bauern und andere, die bei dem ersten Antrieb die Waffen ergriffen hatten, nach Hause zurück und verfluchen diejenigen, welche sie in die Rebellion hineingezogen haben. Nach den Prahlereien der Karlisten sollen sich ihre Streitkräfte zwischen Onate, Vergara und Mondragon eine Meile von der Heerstraße bis auf 6 oder 7000 M. vermehrt haben. Ihr Anführer ist Sumalacarria, den man jetzt zum erstenmal nennen hört. Zu Alegria, 1 Meile von Tolosa, sind noch 2000 M., wenn man den Karlisten glauben darf.

Bordeaux, 8. Dez.

Gestern sind 11 Spanier, deren Ankunft zu Langon wir meldeten, unter dem Geleite der Gensdarmerie auf herrlichen Pferden sitzend, hier angekommen. Diese Flüchtlinge, insgesammt Offiziere von karlistischen Banden, wurden nach Tulle gewiesen.

Paris, 12. Dez.

(Bülletin.) „Die Aufständner des Königreichs Valencia halten noch immer Morella besetzt; aber es scheint, daß sie wenig Theilnahme bei der Bevölkerung finden. Ihr Angriff am 1. gegen den Gen. Breton wurde mit Verlust zurückgeschlagen. Ein Versuch von 4 Mönchen zum Aufstande fand zu Orihuella statt; aber die Rebellen zerstreuten sich sogleich, als Truppen aus Carthagena gegen sie anzogen. Katalonien und Arragon sind stets ruhig. Die Straße von Madrid nach Bayonne ist jetzt vollkommen frei.“ — Das Memorial bordelais vom 9. hat nach einem Schreiben aus St. Sebastian die wichtige Nachricht mitgetheilt, daß der Regentschaftsrath eine nachdrucksame Vorstellung gegen die Beibehaltung Zeas an der Spitze des Ministeriums eingereicht habe. Andere Blätter legten diese Handlung dem Regierungsrath von St. Sebastian bei; allein der Regentschaftsrath besteht nur zu Madrid. Also ist von der öffentlichen Meinung das Mißvergnügen schon in die Staatskörper übergegangen, welche einen Theil der Regierung ausmachen. Ein hartsinniger und großherrlicher Minister kann wohl auf die Volksäusserungen keine Rücksicht nehmen; aber nachdem die Mißbilligung seines Staatsverfahrens von Männern ausgedrückt wird, welche die königl. Gunst beinahe zu seines Gleichen gemacht hat, und welche ihre eigene Unabhängigkeit noch viel höher als ihn stellt, alsdann muß er die Unmöglichkeit einsehen, eine Gewalt innezuhaben, welche nicht nur von denen, auf welche sie drückt, sondern auch von denjenigen, welche bis zu diesem Tage die Leitung davon getheilt haben, mißbilligt ist. Es würde uns überraschen, wenn wir nicht ehestens die amtliche Nachricht von der Entfernung Zeas aus dem Ministerium erhielten. — In der neuen, oder mit einem neuen Titel versehenen Zeitung, Aurora Spaniens, zu Madrid liest man, daß die karlistische Junta ihren Kaiser Karl V. wegen seiner übermäßigen Kühnheit abgesetzt, und an seiner Statt seinen ältesten Sohn, unter dem Namen Karls VI. ausgerufen habe.

Alles läßt befürchten, daß die Proklamation des Generals Castagnon, durch welche er alle Privilegien der Provinzen Biscaya und Alava unterdrückt oder suspendirt, in diesen beiden Provinzen neuerdings ein gefährliches Feuer entzünden wird. Die letzten Nachrichten aus jenen Gegenden berichten, daß die ergebensten Anhänger der Königin, als sie von diesem Schritte Castagnons Kenntniß erhielten, erklärt haben, daß sie von nun an die strengste Neutralität beobachten, und die Operationen der Truppen der Königin nicht mehr begünstigen würden.

Wir haben zuverlässig erfahren, daß alle Gerüchte, welche seit acht Tagen über eine nahe Umgestaltung des Ministeriums in Umschwung gekommen, ungegründet sind. Die Spaltung zwischen den Kabinetsmitgliedern ist zwar offenbar, was auch das Journal de Paris darüber sage. Doch ist diese ministerielle Dissension noch kein Grund dafür, daß eine Aenderung des Kabinets bevorstehe. Seitdem der König ungeachtet aller ihm gemachten Vorstellungen darauf beharrt hat, selbst die politischen Angelegenheiten zu leiten, hat er sich stets geweigert, die Männer, welche jetzt das Ministerium bilden, zu entlassen, um etwa Minister zu bekommen, die sich mehr mit der Diplomatie beschäftigen. Immer ist es der König, welcher die Meinungsverschiedenheiten in seinem Kabinette beendet, indem er seine Ansicht, von welcher keine Appellation stattfindet, zu erkennen gibt.

Fürst Talleyrand ist wieder seit seiner Rückkehr nach Paris die Seele der Politik im Kabinette geworden. Ohne den Ministerkonseils, welche fast täglich gehalten werden, beizuwohnen, hat dort Fürst Talleyrand eine berathende und überwiegende Stimme. Während der ganzen Dauer dieser ministeriellen Sitzungen gehen die

ständig Boten zwischen den Tuilerien und der Straße St. Florentin hin und her, Fragen hin- und Antworten zurückbringend.

Aus dem Hannöverschen, 12. Dez.

Die Hannöversche Zeitung enthält einen Artikel über die neuesten Ereignisse, worin außer einigen allgemeinen Bemerkungen über verschiedene Gegenstände, spezielle Ansichten vom dortigen Standpunkte aus mitgetheilt sind, von denen wir folgende der Mittheilung werth halten. Erst über die neuen Zollverträge: „Auf diese Weise sind also etwa 23 Mill. Deutsche zu einem gemeinsamen Zollvereine verbunden, und es ist dadurch ihrer Industrie ein weites Feld eröffnet. Wenn nun noch Hannover und Baden, bei welchen freilich ganz eigenthümliche Rücksichten, die deren Anschluß sehr zweifelhaft machen, zu beobachten sind, ebenfalls beiträten, dann wären fast alle Staaten Deutschlands zu einem großen Ganzen verbunden, und die übrigen würden zur Nachfolge gezwungen seyn, etwa mit Ausnahme der österr. Länder und Holsteins; denn daß diese sich je anschließen werden, dazu ist wenig Aussicht vorhanden. Es sind aber diese Vereinbarungen von solcher in alle Staatsverhältnisse tief eingreifender Wichtigkeit, daß wir sie mehren der Verträge, welche Deutschlands Schicksal begründeten, kühn an die Seite zu stellen uns nicht scheuen." Dann von den Wiener Ministerialkonferenzen folgendes allgemeine Prognostikon: „Die Wiener Ministerialkonferenzen rücken immer näher heran. Was dort im Einzelnen beschlossen werden wird, können wir natürlich nicht wissen; aber was die leitenden Grundsätze jener wichtigen Versammlung betrifft, so sind wir sehr entfernt, zu glauben, daß irgend der naturgemäßen Entwickelung der Verfassungen und der daraus entspringenden Verbesserungen des gesellschaftlichen Zustandes Hindernisse in den Weg gelegt würden; wir glauben vielmehr, daß es sich nur um Fortbildung und nähere, nach richtigen Grundsätzen gebildete Auslegung unseres öffentlichen Rechtes handele, so wie dieses ja auch bei den Wiener Ministerialkonferenzen von 1820, welche die Wiener Schlußakte zur Folge hatten, der Fall gewesen ist."

Bamberg, 18. Dez.

Ueber den gestern erwähnten Mordversuch gegen Caspar Hauser, der seit etwa 2 Jahren in Ansbach lebt und auf einer dortigen Kanzlei arbeitet, erfährt man folgende Details: Hauser begab sich am 14. Mittags von der Kanzlei nach Hause, als ein wohlgekleideter Mann in blauem Mantel, mit Spornen und einem starken Backenbart ihn unterwegs anredete und ihn einlud, ihn zu begleiten, weil er ihm Wichtiges mitzutheilen habe. Hauser entgegnete, er habe jetzt keine Zeit, da er zu Tisch müsse, worauf der Unbekannte ihn ersuchte, sich Nachmittags im Schloßgarten einzufinden. Hauser sagte zu und begab sich um 2½ Uhr dorthin, wo der Fremde bereits seiner wartete und ihn unter allerhand gleichgültigen Gesprächen in einen abgelegenen Theil des Gartens führte. Hier stand derselbe auf einmal still, suchte in einer hervorgezogenen Brieftasche nach Papieren und brachte Hauser, während dieser auf die Papiere sah, plötzlich eine Stichwunde, 2 Zoll unter dem Herzen, bei, worauf er schleunigst entsprang. Die auf Hausers Hülferuf Herbeigeeilten fanden den durchaus nicht gefährlich Verwundeten, von dem Thäter aber keine Spur. Es läßt sich nicht verhehlen, daß diese, auf Hausers eigene Angabe gestützte, Darstellung des Mordversuches an innerer Unwahrscheinlichkeit leidet; man muß erwarten, ob die nähere Untersuchung dieses aufklären wird.

So eben ist erschienen und bei J. C. Dresch in Bamberg zu haben:

Das Ganze
der
Heilkunst mit kaltem Wasser
oder
deutliche Anweisung, die meisten und gefährlichsten Krankheiten der Menschen auf die sicherste Weise schnell und gründlich zu heilen;
nebst einem Anhange
enthaltend
eine Auswahl von Krankengeschichten, so wie eine Belehrung über die beste Art das geschwächte männliche Zeugungsvermögen durch zweckmäßigen Gebrauch des kalten Wassers zu seiner vorigen Kraft vollkommen wieder herzustellen.
Für Gebildete aller Stände
dargestellt
von
Dr. Fabricius.
8. Leipzig, 1831. Geh. 18 Gr. od. 1 fl. 24 kr.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und in Bamberg bei Lachmüller, Dederich und Dresch zu haben:

Ryß, Dr. August, Handbuch der praktischen Thierarzneimittellehre für Thierärzte; auch unter dem Titel: Handbuch über die Wirkung, Gabe, innerliche und äusserliche Anwendung der bekanntesten und vorzüglichsten Heilmittel für Thiere in alphabetischer Ordnung. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

Auch die fünfte Auflage dieses Buches konnte den Hrn. Verfasser nicht bestimmen, dasselbe größer und theuerer zu machen, als die früheren, denn derselbe geht von dem Grundsatze aus, daß der praktische Thierarzt auf dem Lande nur weniger aber sicher wirkender Arzneien, auch nicht großer, mit vieler Gelehrsamkeit ausgearbeiteter oder zusammengetragener, und darum oft um so weniger verständlicher Bücher gebraucht. Daß diese Ansicht, trotz der seit dem ersten Erscheinen dieses Werkchens zur großen Anzahl angewachsenen größeren und kleineren ähnlichen Bücher sich bewährt hat, beweißt das Bedürfniß dieser neuen Auflage hinlänglich. Aller Anpreisungen sich enthaltend, erwähnen wir nur, daß diese neue Bearbeitung dennoch sehr bereichert wurde, obgleich das Buch durch den ökonomischen Druck nicht mehr als 13 Bogen faßt.

Inserandum.

Der Floßknecht Johann Reif von Fischbach und Barbara Götz daselbst haben in dem unter'm Heutigen errichteten Ehevertrage die in der Provinz — Bamberg bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches hiedurch bekannt macht

Fischbach den 10. Dezember 1833.

Freyherrlich von Reitzenstein'sches Patrimonialgericht.
Lamprecht.
Röschlaz.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 354. Bamberg. Freitag, 20. Dezember 1833.

München, 17. Dez.

Das k. griechische Korps war am 14. d. 2404 M. stark, wovon 1742 bereits nach Griechenland abmarschirt sind. Im Korps wurden unter Andern angestellt: Hauptmann Strunz vom k. b. 4ten Lin. Inf. Regmt. als Major; der Hauptmann á la Suite Frhr. v. Laßberg und der Oberlieutenant Kaiser vom Inf. Regiment Wrede als Hauptleute. Als Oberlieut. der bisherige Unterlieutenant A. Haller vom k. b. L. J. L. Reg; als Unterlieutenant der bish. Feldwebel, Gottfr. Clauder vom k. b. 4. L. J. Reg.; als Bat. Quartiermeister der bish. Regts. Aktuar J. Kraus vom k. b. 2. Lin. Inf. Regiment.

Dresden, 5. Dez.

Die Berathungen unserer Ständekammern gehen etwas rascher vor sich, wenn auch immerhin noch nicht in dem Maße, wie man es wünscht, da immer noch zu viel Weitschweifigkeit in denselben herrscht. Uebrigens gehen unsere Kammern mit der Regierung in übereinstimmendem Schritte. — Unsere erste Kammer beschäftigt sich noch mit der speziellen Berathung über den Gesetzesentwurf, die Erfüllung der Militairpflicht betreffend. So viel als möglich sucht der Gesetzesentwurf und dessen Fassung durch die Beschlußnahme der Kammer das Interesse der einzelnen Stände des Staates, so wie das der Regierung mit der Anforderung der Militairpflicht in keine nachtheilige Berührung zu bringen, und wenn durch einzelne Begünstigungen dem Staate tüchtige Stützen aus der Klasse der Studierenden hervorgehen sollen, so werden der Industrie und dem Landbau im Allgemeinen noch kräftige Arme genug erhalten werden.

Berlin, 11. Dez.

Der kais. russ. Gesandte, Hr. v. Ribeaupierre — welchen das öffentliche Gespräch zum Gouverneur vom Königreich Polen macht — ist nach Mecklenburg abgereist, an welchem Hofe er gleichfalls accreditirt ist; (Se. Exc. ist seitdem wieder nach Berlin zurückgekehrt) seine Familie geht in diesen Tagen nach St. Petersburg.

Hannover, 14. Dez.

Se. Exc. der Staats- und Kabinets-Minister v. Ompteda, welche am 3. d. M. van London hier eingetroffen waren, sind heute nach Wien abgereist.

London, 10. Dez.

Man versichert, das größte Mißverständniß herrsche zwischen unserem und dem Petersburger Kabinet, und die Antwort Rußlands auf die Verwahrung Frankreichs und Englands gegen den letzten Vertrag des Kaisers mit Mahmud habe vorzüglich unsere Regierung übel gestimmt. — Nach Briefen aus Smyrna war das englische Kriegsschiff, der Martif, das einzige, welches sich da befand, nach Wurla gegangen, wo auch der Admiral Malcolm ist. Die Stadt war ruhig, und die Handelsgeschäfte hatten ihren gewöhnlichen Gang wieder genommen. — Die Geschäftsträger D. Marias dahier haben Befehl erhalten, 800 Pferde und eben so viel Furnituren anzuschaffen, um damit einen Theil der Nationalgarde herzurichten, was nach dem Muster von Frankreich geschehen.

Wir haben, sagt der „Courier", so eben einen Expressen aus Falmouth erhalten, durch den wir erfahren, daß das Dampfboot „Confiance," welches Lissabon am 3. d. verlassen hatte, gestern früh in Falmouth angekommen ist. Unser Correspondent schreibt, daß er den Bericht von dem Heere erhalten habe, daß Obrist Hare zwei Tage in Santarem gewesen wäre, und daß man hoffe, ein baldiges Arrangement werde stattfinden und kein Treffen mehr vorfallen. Don Miguel hatte eine etwas längere Frist verlangt, um über die Anträge zu deliberiren. Es kommen beständig viele Ueberläufer an. Er erwähnt auch, daß die Herren Fitzpatrick und Ebsworth, welche bei Alfacer von den Miguelisten gefangen genommen worden waren, noch am Leben wären und besser behandelt würden, wie man erwartet hatte.

London, 12. Dez.

Der Standard vom 10. Dez. enthält Nachrichten aus Lissabon bis zum 1. und aus Oporto bis zum 3. Dez., die durch das königl. Dampfboot Confiance nach Falmouth überbracht worden sind. Nach denselben behaupten beide Armeen ihre gegenseitigen Positionen. Den 28. Nov. fand eine kleine Affaire Statt, in welcher die Pedristen 3 bis 4 Offiziere und ungefähr 40 Soldaten zu Gefangenen machten. St. Ubes soll sich in Vertheidigungszustande befinden. Die wichtigste Novität ist indeß die in Betreff des Ganges der, um ein Arrangement herbeizuführen, angeknüpften Unterhand-

lungen. Die D. Miguel von Seiten Englands, Frankreichs und Spaniens vorgeschlagenen Bedingungen, welche bis jetzt nicht bekannt sind, sollen die Billigung D. Pedros erhalten haben, und Personen, die für wohl unterrichtet gelten, behaupten, daß Don Miguel das Land verlassen müsse, jedoch im Besitz all' seines Privatvermögens bleibe. Was D. Pedro, den Rang und die Stellung betrifft, welche er einnehmen soll, so weiß man darüber nichts Bestimmtes: die Negociation scheint lediglich für die junge Königin günstig zu seyn. Der Obrist Hare soll der Unterhändler seyn. Der Globe, so wie die Morgenblätter, übergehen diese Nachrichten mit Stillschweigen.

Rio-Janeiro, 20. Okt.

Die Anhänger des Erkaisers besitzen noch immer eine bedeutende Macht in Brasilien. Man will wissen, von Bahia aus sey ein Schiff von 50 Kanonen für D. Pedro abgegangen. (Ob diese für die portugiesische Partei günstigen Nachrichten, welche neuerdings in den englischen Blättern sich häufen, nicht mit dem Wunsche dieser Blätter, daß der Erkaiser Portugal verließe, zusammenhängen?)

Gibraltar, 14. Nov.

Die Parteigänger des D. Carlos wurden in der Gegend von Xeres de la Frontera in der Provinz Kadix geschlagen; die Bauern hatten sich selbst gegen sie erhoben. Gestern erhielten wir Nachricht von einem andern Gefechte bei Ronda, wissen aber noch keine Umständlichkeiten davon. Der öffentliche Geist in Andalusien ist vortrefflich; man verlangt durchgehends eine Verfassung.

Lissabon, 3. Dez.

Die Ränke Palmellas, die Gewalt wieder zu erlangen, sind vollkommen gescheitert. Er hat jede Art von Einfluß verloren. D. Pedro wurde überzeugt, daß Palmellas Zweck war, ihn aus dem Lande zu vertreiben, die Königin als großjährig zu erklären und in ihrem Namen die Regierung zu leiten. Wir vernehmen von gut unterrichteten Personen, es sey alle Hoffnung vorhanden, daß die Unterhandlungen einen günstigen Ausgang nehmen werden. Man sagt, es sey niemand bis zu L. Will. Russell, der nicht durch die neuen Kniffe der Partei Palmellas geärgert worden sey. Die Minister D. Pedros sitzen fester auf ihrem Platze, als jemals. Die Portugiesen sind sehr gegen die engl. Regierung aufgebracht, weil diese Theil an der Unterhandlung mit Spanien genommen habe, um die konstitutionelle Regierung zu unterdrücken. Es heißt, die Nation wolle ihre Freiheit behalten.

Madrid, 3. Dez.

Die heutige Gazetta enthält ein Dekret vom 30. v. M., welches die Eintheilung Spaniens in 43 Provinzen bestimmet, und ein Anderes, gegengezeichnet von Burgos, welches die Zuständigkeit der neuen Departementsvorsteher und ihre Gehalte festsetzet; die von der ersten Klasse erhalten 9000 Fr., die von der zweiten 8000 Fr. und die von der dritten 7000 Fr. — Das Gefolge des Herzogs von S. Fernando ist schon hier; man erwartet ihn diesen Abend. Viele sind dem Manne entgegen gegangen, welcher seit langer Zeit die öffentliche Meinung zur Gewalt berief. — Der General Vigodet und die Botschafter, Cordova und Anduaga, kamen hier auch an. — Gestern Morgens fuhr die Königin in einem offenen Kalesche ohne Bedeckung in den Prado spazieren. — Der Marquis de las Marismas eröffnete dem Gen. Castagnon einen Kredit von 150,000 Fr., wessen dieser Anführer bedürftig war, als sein Verkehr mit der Regierung nicht statt finden konnte. Dieser Dienst wurde sehr gut aufgenommen. — Hr. Prat y Zea wurde zum Konsul in Bayonne ernannt.

Seit einem Jahre bezeichnet man stets den Herzog von San Fernando als das Ministerium, so oft von dem Sturze Zeas die Rede ist. Es heißt jedoch, sein Gesundheitszustand würde ihm nicht gestatten, in diesem Augenblicke an den Geschäften einen thätigen Antheil zu nehmen. Allein sein Rath, glaubt man, wird stets einen großen Einfluß ausüben. Er ist einer der angesehensten Granden von Spanien, und selbst mit der königl. Familie verwandt. Die Regentin hat stets viel Vertrauen und Zuneigung gegen ihn gezeigt, und er ist einer der Männer, auf welche die liberale Partei die meiste Hoffnung setzt. — Es sind jetzt alle politische Personen, welche Hr. Zea während der letzten Regierungsmonate des verstorbenen Königs aus Madrid entfernt hatte, durch die Regentin förmlich autorisirt worden, nach der Hauptstadt zurückzukehren. Dieser Befehl war schon im Anfange des Monats Oktober gegeben, die Ausführung jedoch verschoben.

Bayonne, 8. Dez.

Wir kennen jetzt die Umstände von dem Treffen bei Obgnate; der Erfolg kann nicht befriedigender seyn; eine große Zahl wurde getödtet und mehr als 100 von den Truppen Lorenzos gefangen; ihre ganze Artillerie wurde genommen; die übrigen sind in Unordnung nach Navarra geflohen und haben sich in die Gebirge von Arangoza geworfen. Die Faktionisten von Navarra haben sich, 3000 M. stark, bei Echarri arana versammelt. Das Hauptquartier von Valdez ist zu Begara. Castagnon und Jauregui sind in Verbindung mit ihm. Die genannten Generale verfolgen die Rebellen, während Sarsfield, der sich in Pampeluna befindet, und der Graf Espeleta in Arragonien Maßregeln treffen, sie zu umzingeln und den Rückzug ihnen abzuschneiden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß, wie man sagte, Sarsfield nach Madrid berufen worden sey, um sich wegen seiner Verzüglichkeiten zu rechtfertigen; denn er handelte nach den Befehlen des treulosen Ministers Cruz, vielleicht auch Zeas. Diese wird er schon eingeschickt haben. Er mußte nothwendiger Weise nach Navarra gehen, um da gleichfalls Ruhe und Ordnung zu stiften, nachdem er Statthalter davon ist. In dieser Provinz er-

geben sich also die wütesten Kriegsunternehmungen, indem die Masse von Rebellen dahin gedrängt ist. Dieses Land ist günstig für Partrigänger; man wird also längere Zeit mit ihnen zu thun haben. — Man sagt, die Bataillone royalistischer Freiwilliger von Bilbao wollen sich unterwerfen, jedoch mit dem Bedinge, daß sie ihre Waffen zu Durango und nicht zu Bilbao niederlegen.

Die, unter dem Obristen Erazo bei Estella versammelten 6000 Karlisten sind geschlagen und zerstreuet worden. Sie wehrten sich verzweifelt, würden aber durch Verstärkung der königl. Truppen mit Lanciers zum weichen gebracht. Durch ihre beständigen Züge sind sie ermattet. Castagnon und Jauroguy sind von Tolosa ausgezogen, um sich mit Lorenzo in Villafranca zu vereinigen. Valdez ist zu Villareal. Man glaubt, daß er den 7. die Rebellen in der Gegend angreifen und dann gegen die in Navarra ziehen werde, welche 3000 an der Zahl, unter dem Befehle von Sumalacarregui zu Burunda gelagert sind.

Paris, 12. Dez.

Das Journal des Debats enthält einem in ziemlich hohen Tone geschriebenen Artikel über die bevorstehende Wiener Konferenz. Sein wesentlicher Inhalt ist folgender: „Wir hatten Recht, als wir behaupteten, der Kongreß von Münchengrätz werde kein wichtiges Ergebniß hervorbringen. Und warum dieß? Weil Frankreich und England nicht gegenwärtig waren, weil sie weder anwohnen konnten, noch durften, noch wollten, kam keine europäische Frage zur Entscheidung. Eine der Folgen dieses Kongresses wird die Wiener Konferenz seyn. Man will wissen, es sollen hier die Widersprüche der konstitutionellen Systeme gegenüber der Bundesverfassung ausgeglichen, etwa die alte Staatsform Deutschlands wiederhergestellt werden. Die Ausführung dieser Maßregeln würde aber zu viele Schwierigkeiten darbieten, als daß nur daran gedacht werden könnte. Nach andern Angaben soll die Ausführung der Beschlüsse durch Bestimmungen, welche über das Recht der gegenseitigen Einschreitung zu geben wären, gesichert werden. Diese Absicht ist aber noch zu wenig offen ausgesprochen, als daß wir uns weitläufig darüber auslassen möchten. Wäre jedoch wirklich Etwas der Art im Werke, so käme es immer noch auf Englands und Frankreichs Zustimmung an, welche bei der Erhaltung des Gleichgewichtes so sehr interessirt sind. Man möchte vielleicht gerne diese unsere Ansicht so darstellen, als stimmten wir mit der Meinung derer überein, welche Frankreichs gegenwärtige Stellung in Europa eine falsche nennen. Aber wir halten diese Stellung für vollkommen klar und frei. Kann man denn etwa daraus, daß die franz. Regierung nicht im Gefolge der inländischen Revolutionäre den Revolutionenschmid machen will, den Schluß ziehen, daß sie nicht überall die freie Entwicklung jener Staatseinrichtungen wünsche, deren Vortheile andere Völker sich gesichert haben? Kann man glauben, es sey ihr gleichgültig, ob die Unabhängigkeit der Nationen, welche alle in der Wagschale des europäischen Gleichgewichts ein Gewicht haben, aufrecht erhalten werde? Weil sie zum Voraus ihren Schutz auf bindende Weise weder zusagt, noch verweigert, darf man deßwegen wähnen, sie habe sich freiwillig eines Rechtes beraubt, dessen Ausübung, hervorgerufen durch außerordentliche Zeitumstände, die Einbildungskraft von ihren schrecklichen Folgen zurückschaudern macht? Nie hat Jemand in Europa dieß geglaubt, nie wird sich Jemand dieser Täuschung hingeben."

Paris, 13. Dez.

Nachdem Frankreich unter der Regierung des Freistaates seine natürlichen Grenzen wieder erlangt und seinen Grenzstock auf die Pyrenäen, auf die Alpen und auf die Ufer des Rheins gesetzt hatte, verloren einige Plätze von der 2. Reihe und beinahe alle von der dritten ihre Wichtigkeit. Die Regierung fand es nicht unpassend, den Wünschen der Stadtverwaltungen jener Plätze zur Folge die Benützung gewisser Gebäude abzutreten, und beinahe überall die Erlaubniß zu ertheilen, Gebäude auf Kriegsböden zu errichten. Aber durch die Verträge von 1814 und 1815 und die Annahme der Bedingungen von Seite der Regierung im Jahr 1830 haben die kleinsten Punkte der Vertheidigung eine größere Wichtigkeit, als jene die sie verloren hatten, erlangt; sie ließen die Nothwendigkeit einsehen, keine zu vernachlässigen. Dieses Bedürfniß, den Besitz von aufgegebenen Gebäuden, Erdstrichen und Rechten wieder zu erlangen, gab Anlaß zu einer Weisung des Kriegsministers an die Präfekten, so wie an die Direktoren der Artillerie und der Festungen über die zu treffenden Verfügungen, zu hindern, daß die Kriegsdomainen nicht mit Dienstbarkeiten belastet werden, die eines Erwerbs durch Verjährung fähig sind. Es ist keine Zeit zu verlieren; denn in Kraft des Artikels 690 vom bürgerlichen Gesetzbuche werden die fortgesetzten und anscheinenden Dienstbarkeiten nicht nur durch Rechtsgründe, sondern auch durch einen Besitz von 30 Jahren erworben. Da der Artikel sich im 4. Titel vom 2. Buche des Gesetzbuches befindet, welches am 10. Febr. 1804 verkündet wurde, so wäre der 30jährige Besitz im Jahr 1834 erlangt, wenn vor dem 1. nächsten Februar die Eigenthümer der Gründe, welchen das Recht zur Dienstbarkeit bestritten wird, nicht vor Gericht geladen würden.

Die Brigg la Menagere, am 13. Nov. von Smyrna abgegangen, ist am 9. d. in Toulon angekommen. Als sie Smyrna verließ, befand sich dort der Contreadmiral Hugon am Bord der Ifigenia. Die franz. Schiffe waren im Archipelagus zerstreut.

Fürst Talleyrand hat einen Courier nach London abgeschickt, um sein Hotel in Bereitschaft setzen zu lassen.

Paris, 14. Dez.

(Büllelin.) „Von der Grenze Navarras schreibt man, daß 1 Bataillon Aufständner in das Thal Azioa

dringen wollte, daß aber die Einwohner in Masse sich dagegen erhoben und die Rebellen schlugen, welche sich nach Espinal zurückzogen."

Bamberg, 19. Dez.

Neuere Nachrichten aus Ansbach berichtigen die frühern Angaben über den Mordversuch auf Caspar Hauser in folgender Art: Hauser wurde schon des Morgens um 9 Uhr von dem Unbekannten, der ihm Wichtiges entdecken zu müssen äußerte, auf den Nachmittag um 3 Uhr in den Schloßgarten eingeladen, und leistete unbesonnener Weise, ohne Jemanden etwas davon mitzutheilen, dieser Einladung Folge. Um halb 4 Uhr Nachmittags stürzte Hauser athemlos und verstört in das Zimmer des Lehrers, dem die Aufsicht über ihn übertragen ist, und zog diesen unter den abgerissenen Ausrufungen: Schloßgarten — Beutel — Uz — Denkmal — nach dem Schloßgarten fort, fiel aber schon unterwegs vor Entkräftung nieder. Jetzt entdeckte der Lehrer erst, daß Hauser verwundet war und schleppte ihn nur mit Mühe nach Hause zurück. Von hier aus schickte er einen Polizeisoldaten nach dem Schloßgarten ab, welcher bei Uzens Denkmal einen kleinen Mädchenarbeitsbeutel von violetfarbener Seide liegend fand, der einen Zettel enthielt, auf welchem in verkehrter Schrift, so daß sie nur im Spiegel lesbar ward, folgende Worte standen:

Hauser wird es euch ganz genau erzählen können wie ich aussehe und woher ich bin.

Dem Hauser die Mühe zu ersparen will ich es euch selber sagen, woher ich komme — —

Ich komme von von — —
Der bayerischen Gränze — —
Am Flusse — — — — — —
Ich will auch sogar noch den Namen sagen

M. L. D.

Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Wunde mit einem $\frac{3}{4}$ Zoll breiten zweischneidigen Stichwerkzeuge, und zwar nur $\frac{3}{4}$ Zoll unter dem Herzen, beigebracht worden; sie ist tief, aber nicht absolut gefährlich. Mit dem, vorher ganz gesunden, seitdem aber, wohl in Folge des Schreckens, sehr entstellten und von der Gelbsucht befallenen Verwundeten konnte seiner Schwäche halber nur erst ein kurzes Verhör angestellt werden.

Heute eingetroffene Privatbriefe aus Nürnberg vom 18. d. geben an, das am 17. Nachts 10 Uhr Caspar Hauser gestorben sey. Er endete ruhig und mit allem Bewußtseyn in Gegenwart der Aerzte und Gerichts-Personen seine kurze in Qual und Verfolgung zugebrachte Laufbahn! Die große Schwäche seines Befindens, von der sich der Berichterstatter vorgestern persönlich überzeugt hat, ließ nur kurze Verhöre zu, die bis jetzt, wie leider alle übrigen Nachforschungen noch zu keiner Entdeckung geführt haben.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Tappehorn, Fr., die vollkommene Association, als Vermittlerin der Einheit des Vernunftstaates und der Lehre Jesu. Ein Beitrag zur richtigen Lösung aller großen Fragen der Zeit. gr. 8. geh. 48 kr.

Lukrezia Borgia. Drama. Dem Französischen des Victor Hugo frei nachgebildet von Phantasus. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Bekanntmachung.

Der k. b. Forstwart Benedict Ditthorn von Hallerndorf wird seit Mittwoch den 4. d. Mts. vermißt.

Da bisher durchaus keine Spuren seiner Entfernung oder Verunglückung erforscht werden konnten, so ergeht nunmehr an Jedermann die Aufforderung, unverzüglich bei der nächstgelegenen Polizei-Behörde Anzeige zu erstatten, wer über das Schicksal des Vermißten, über dessen Leben oder Tod Aufschluß zu ertheilen vermag.

Derselbe, 47jährigen Alters, von mittlerer Größe, untersetzter Statur, trug an jenem Tage

1 kleine grüntuchene Schirmmütze,
1 alten grüntuchnen Ueberrock mit gelb metallenen Knöpfen,
1 gelbliche Cirgasin-Weste mit silbernen Knöpfen, in welchen Hirsch-Grane (Bohnen) gefaßt waren,
1 Pantalon gleichfalls von Cirgasin,
1 Paar neu vorgeschuhte Halbstiefel, in deren Absätze 2 Nägel eingeschlagen sind,
1 silberne Repetir-Uhr,
2 goldene Fingerringe,
2 goldne Plättchen in den Ohren, gleichfalls mit Hirschgranen besetzt,
1 Jagd-Doppelt-Flinte mit dem Namen „Adam Waas von Bamberg",
1 Weid-Tasche mit Schnüren geflochten.

Forchheim den 14. Dezember 1833.

Königliches Landgericht.
Badum. Schauperth.

Bekanntmachung.

Montag den 30. d. M. Vormittags 9 Uhr wird bei der unterzeichneten Rentenverwaltung, das der freiherrlich von Redwitzischen Gutsherrschaft auf Küps gehörige vormals Kolbische und nachher Bäcker Pöhlmännische Wirthshaus mit Gemeinderecht dahier, je nachdem sich Liebhaber einfinden werden; entweder der Verpachtung, oder den Verkaufe ausgesetzt, und nach Belieben des Pächters oder Käufers können auch walzende Grundstücke zu dem Pachte oder Kaufe geschlagen werden.

Die näheren Bedingungen werden am Tage des Verstrichs bekannt gemacht, und die Einweisung in die fraglichen Objekte geschieht auf Verlangen durch die unterzeichnete Verwaltung.

Küps am 8. Dezember 1833.

Freiherrlich von Redwitzische Com. Rentenverwaltung.
Weismüller.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 7. Januar 1834 Vormittags 9 Uhr soll die hiesige der hochfreiherrlichen von Seckendorffischen Rittergutsherrschaft gehörige gut eingerichtete Bierschenke auf 3 Jahre, nemlich von Petri 1834 bis dahin 1837 verpachtet werden. — Die Verpachtungs-Bedingungen werden am Termin besonders bekannt gemacht.

Wonfurt bei Haßfurt den 1. Dezember 1833.

Freiherrlich von Seckendorffische Oekonomie-Verwaltung.
Hertel.

Mittelmühle und Oekonomie-Gut Bettenfeld.

Zu dieser bekanntlich Allerhöchst genehmigten Verloosung, welche jetzt mit Ernst rasch zur Vollendung schreitet, sind gegen portofreie Baarsendung noch Loose à 36 kr. zu haben in Bamberg im

Comptoir der Zeitung.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 355. Bamberg, Samstag, 21. Dezember 1833.

München, 18. Dez.

Die Abreise JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen wurde auf heute, Nachmittag 1 Uhr verschoben.

Die kön. Polizeibehörden sind angewiesen worden, die vom bayer. Konsulate zu London an die Hande, Wandel und Schifffahrt treibenden Bayern ausgestellten Pässe insofern zu respektiren, als solche in vorgeschriebener Form und unter Beachtung der in dem Paßregulativ vom 16. März 1809 vorgezeichneten Grundsätze ertheilt sind.

Die Seidenbau-Deputation des Generalkomite's des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern machte im Vereins-Wochenblatte vom 10. Dez. eine sehr befriedigende Uebersicht der Maulbeerbaum- und Seidenraupen-Zucht in Bayern, im Jahre 1833, bekannt. Namentlich verdient bemerkt zu werden, daß schon keine Maulbeerbäume mehr vom Auslande eingeführt zu werden brauchen. Saamen aber hierzu wird fortwährend noch aus den besten Gegenden Italiens eingekauft und unentgeldlich vertheilt.

In der neuen Kolonie auf dem rechten Donau-Ufer unweit Ingolstadt sind neuerdings wieder drei Familien aus Rheinbayern aufgenommen worden, deren jede ein Vermögen von 1700 bis 2200 fl. nachweiset. Es wird sonach in kurzer Zeit an einer sonst unbewohnten Stelle ein freundliches Dörfchen entstehen, da bei dem Fleiß der rheinischen und fränkischen Landwirthe die neuen Ansiedler wohl ihr Auskommen finden werden.

Frankfurt, 14. Dez.

Was die Vorstellung betrifft, die kürzlich von mehreren hundert Mitgliedern des Handelsstandes, zu Gunsten des Anschlusse' von Frankfurt an den preußischen Verein, beim Senat eingereicht wurde, so soll darauf vom Senat eine dilatorische Antwort erlassen worden seyn. In der That scheint auch der gegenwärtige Augenblick weniger als je dazu geeignet zu seyn, in befragtem Betreff einen bestimmten Entschluß zu fassen, weßhalb denn ein derartiger Bescheid auch von allen denen nur gebilligt wird, die bei der Sache kein dringendes und individuelles Interesse haben.

Aus dem Osterlande, 11. Dez.

In den kleineren herzogl. sächsischen Ländern, so wie im Reußischen sieht man dem bevorstehenden Anschlusse an das preußisch-deutsche Zollsystem mit den freudigsten Erwartungen entgegen, da besonders hier bei den überall nahen Zollgränzen der Verkehr außerordentlich gehemmt wurde. Da hier keine Zollgränzen zu bewachen sind, hört auch hier das Uebel des Kontre-Handels, welches jetzt häufig die letzte Zuflucht entflohener Verbrecher war, auf, was für die Moralität den vortheilhaftesten Einfluß haben wird. Amtlich ist hier noch nichts wegen des Anschlusses bekannt gemacht, so wenig wie über die Einführung der übrigen indirekten Abgaben zu Vermeidung von Ausgleichungsabgaben; in Sachsen-Weimar und Sachsen Altenburg sind aber die versammelten Stände mit Berathung dieser Gegenstände beschäftigt. Als Folge des Anschlusses betrachtet man hier auch die Einführung eines gemeinschaftlichen Münzfußes, da hier mehr als irgendwo in Deutschland Alles mit geringhaltigen Scheidemünzen überschwemmt ist, gegen welche das Konventionsgeld und das preußische Kourant einen sehr hohen, jedoch innerhalb weniger Quadratmeilen sehr verschiedenen Kurs haben. Ein bedeutender Verlust hat jetzt das Publikum in dem Reußischen und dem nahe liegenden Eisenbergischen betroffen, der zu großer Aufregung Anlaß gegeben hat. Die fürstliche Regierung von Reuß-Greiz hat das Ausprägen von Scheidemünzen für ihr kleines Gebiet an jüdische Geschäftsleute für 8000 Rthlr. jährlich verpachtet. Diese haben von den Kupferdreiern, welche nur 6 gr. Kupferwerth für den Thaler haben, mehr als 300,000 Rthlr. in Umlauf gesetzt, besonders dadurch, daß sie den Fabrikherren der Umgegend Tausende zu einem sehr niedrigen Kurse (den Thaler zu 18 Gr. K. G.) verkauften, welche damit ihre Fabrikarbeiter zu dem gewöhnlichen Kurse, den Thlr. K. G. zu 27 Gr. bezahlten. Diese Kupferdreier waren jetzt in solcher Masse vorhanden, daß plötzlich die Kaufleute in Gera sie anzunehmen sich weigerten, und da zu gleicher Zeit auch deren Annahme von den fürstl. reuß-greizischen Kassen zu einem höhern Kurse als ⅓ des Nennwerthes verweigert wurde, sind sie ganz außer Kurs, und deren Besitzer erleiden zusammen einen Verlust von wenigstens 200,000 Rthlr. Die königl. sächsische Regierung hat frühere Verordnungen gegen ausländische Scheidemünze stets kräftig gehandhabt, und noch in diesem Sommer wieder eingeschärft, so daß ihre Staatsange-

Digitized by Google

hörigen vor dergleichen Verlusten geschützt sind. Gleichwohl verliert das Königreich Sachsen fortwährend bedeutende Summen, da es das Silber unter dem Werthe des Silbers in Barren ausprägte, und das Konventionsgeld im Kurse 2 Proz. gegen das preußische Kourant verliert, indem es 5 Proz. besser geprägt ist, und nur 3 Proz. höher genommen wird. Nach dem Zollvereinigungsvertrage wird das Konventionsgeld an den Hebestellen zu einem noch niedigern Kurse, zu 2 ½ angenommen. Durch die Gleichstellung der königlichen sächsischen Kassenbillets mit dem Konventionsgelde (welche jetzt 1 ½ Proz. verloren) hofft man jedoch die Verbreitung der preußischen Kassenanweisungen in Sachsen etwas zu beschränken. Ein allgemeines deutsches Münzsystem ist jedoch das einzige definitive Mittel, die Bewohner kleiner Staaten vor Verlusten zu bewahren.

Das Resultat der neuesten Volkszählung im Königreiche Sachsen ergibt als die Summe aller Bewohner des Königreichs 1,558,153. Dresden zählte, mit Ausnahme des Militär-Etats, 64,399, Leipzig 43,185. Bei 271 Quadratmeilen Flächenraum kommen durchschnittlich auf eine Quadratmeile 5735 Bewohner.

Von der polnischen Grenze, 4. Dez.

Die durch K. Ukas für das Königreich Polen verfügte Rekruten-Aushebung hat nunmehr ihren Anfang genommen; jedoch stößt dieselbe auf große Schwierigkeiten, indem das Land, im Verhältniß zu der Zahl seiner Bevölkerung, nur wenig waffenfähige Mannschaft aufzubringen vermag. Es ist dieß größten Theils eine Folge des unseligen Revolutions-Kriegs, der so viele junge und kräftige Männer dahin raffte oder zur Auswanderung bewog; theils aber auch liegt die Ursache in der Abneigung der Polen gegen den Dienst. Um demselben sich zu entziehen, sollen viele Individuen sich in die Wälder flüchten, wo sie freilich bei der gegenwärtigen Jahreszeit Gefahr laufen, vor Kälte oder Hunger umzukommen. Manche suchen auch über die österreichische oder preußische Grenze zu entkommen, wo sie jedoch, gelingt ihnen dieses auch, in Gemäßheit diesfälliger Uebereinkünfte, von den respektiven Behörden ausgeliefert werden. Uebrigens herrscht im ganzen Königreiche die tiefste Ruhe. — Mehreren vornehmen Polen, die kürzlich um die Erlaubniß nachsuchten, den Winter im Auslande zubringen zu dürfen, ist dieselbe zwar bewilligt, jedoch zugleich daran die Bedingung geknüpft worden, weder Frankreich noch Belgien oder die Schweiz zu ihren einstweiligen Wohnsitzen zu wählen.

Petersburg, 7. Dez.

Der außerordentliche Botschafter Sr. Hoheit des Sultans beim kaiserlichen Hofe, Muschir Achmed Pascha, ist, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, in hiesiger Hauptstadt angelangt.

Vom Rhein, 12. Dez.

Daß der König der Niederlande die Zustimmung zur Abtretung des wallonischen Theils von Luxemburg bei der deutschen Bundesversammlung in Antrag gebracht hat, ist kein Geheimniß mehr. Leider ist von einer Abtretung ohne Entschädigung, von einer puren Abtretung die Rede. Für Holland liegt in der Zurückgabe des Limburgischen an dasselbe doch eine Art von Entschädigung, für Deutschland scheint sich durchaus keine gefunden zu haben. Denn daß das Limburgische künftig statt des abgetretenen Theils von Luxemburg zu Deutschland gerechnet werden sollte, scheint der Bund selbst nicht zu wünschen. Sollte denn aber, wenn einmal die Abtretung eines deutschen Bundesgebietes dem allgemeinen Frieden zum Opfer gebracht werden muß, nicht keine Art von Aequivalent zu finden seyn, um diese harte Nothwendigkeit, wir wollen uns gelind ausdrücken, für das Selbstgefühl der Deutschen weniger verletzend zu machen? Wir glauben, daß es dennoch ein solches Aequivalent gebe, und zwar ein höchst billiges, womit alle betheiligte Staaten zufrieden seyn könnten. Von dem Grundsatze ausgehend, daß sowohl Belgien als Holland verpflichtet sind, den deutschen Bund für die Abtretung eines Theils von Deutschland zu entschädigen, das erstere, weil es sich mit diesem Theile vergrößert, das zweite, weil es dadurch Limburg wieder erkauft, werden auch die beiden Länder zu dieser Entschädigung beigezogen werden müssen, und dies könnte vielleicht folgendermaaßen geschehen. Maestricht und die Citadelle von Lüttich würden für deutsche Bundesfestungen erklärt und von Bundestruppen besetzt gehalten, wie Mainz und Luxemburg. — Um diesen Preis, der keineswegs zu hoch wäre, dürfte Deutschland unter den obwaltenden Umständen den fraglichen Theil von Luxemburg abtreten; auf diese Art ist wenigstens in strategischer Hinsicht wieder gewonnen, was Deutschland durch die Theilung des Königreichs der Niederlande von dieser Seite verloren haben dürfte. Wird Frankreich das aber zugeben, frägt man. So sollte man aber nicht fragen, denn man verräth dadurch, was freilich ohnehin Niemand verborgen ist, daß man es nicht mit Belgien, sondern mit seinem mächtigen Beschützer zu thun hat, daß man nicht jenem, sondern Frankreich eine deutsche Provinz zum Opfer bringt.

Brüssel, 13. Dez.

Man versichert, der König werde an seinem Geburtstage 130 Dekorationen in der Armee austheilen.

Die letzten Stürme haben viel Unheil auf der See angestiftet.

Haag, 12. Dez.

Man versichert, der russische Bevollmächtigte bei der Londoner Konferenz, Fürst Lieven, werde bald mit neuen Instruktionen versehen, ganz übereinstimmend mit denen der Bevollmächtigten von Preußen und Oesterreich, oder mit andern Worten, welche sehr vortheilhaft für Holland seyn werden.

Straßburg, 14. Dez.

Die Nachricht von Unruhen in Rheinbayern bestätigt sich nicht. — Dr. Siebenpfeiffer ist heute in der Nähe unserer Stadt und ohne dieselbe zu berühren,

Digitized by Google

vorübergereist, um sich über Kelmek, wo er bereits angekommen, und Mühlhausen nach der Schweiz zu begeben. Die Weissenburger haben ihm bis zu seiner Abreise viele Theilnahme bewiesen. (Diesem nach schint die Angabe der Konstanzer Zeitung, als sey er durch Baden nach der Schweiz gereist, unrichtig.) — Die Aufsicht über die Fremden, namentlich die deutschen Flüchtlinge, ist hier immer sehr streng; die Polizei soll sogar Einigen, die uns bereits verlassen, den Vorwurf gemacht haben, daß sie in einem Gasthause abgestiegen, dessen Beständner als Republikaner bekannt seyen.

Paris, 14. Dez.

Die Nachrichten aus Portugal über England sind mehr und mehr verwirrt und widersprechend. Nochmals ist die Rede von Ausreißen der Truppen Don Miguels; es ist seit 15 Monaten angekündiget worden, ohne daß es die Armee geschwächt hätte. Freilich hat D. Miguel auch Gewalt zu ihrer Verstärkung gebrauchet, indem er die Rekruten mit Handschellen herbeiführen ließ. Seine Armee soll sich auch überhaupts nicht im guten Zustande befinden. Auf freiem Felde wurde sie beinahe überall geschlagen; sie lief vor 1500 Mann Pedristen aus Lissabon hinweg. Hinter den Mauern und Befestigungen von Santarem mag sie einstweil gut sitzen. D. Pedro, dem es auch an schwerem Geschütze fehlet, wird sie nicht so leicht daselbst angreifen. Indessen machte sie auch noch keinen Ausfall.

Die engl. Zeitungen feiern die Niederlage Palmellas, der bei seinen Ränken gegen die Minister D. Pedros, bei seinem Vorhaben, D. Pedro zu entfernen und seine Tochter als großjährig zu erklären, doch nur engl. Geschäftsführer war. Die Zeitungen gestehen, daß auch Napier sich gegen D. Pedro erkläret habe. Der Kurier meldet nichts mehr von den Aeußerungen des Adm. Parkers und seiner Offiziere zu Gunsten D. Miguels; was indessen ein schwerer Umstand ist, indem der Kurier die Regierung aufgefordert hat, Untersuchung deshalb anzustellen. Endlich leget man den angefangenen Unterhandlungen den Zweck bei, Don Miguel zu veranlassen, daß er aus Portugal hinweggehe. Man glaubt, er werde sich dazu bewogen finden, obwohl er einige Tage Bedenkzeit verlangte. Doch ist selbiges nicht sehr wahrscheinlich. Man sagt, Don Pedro wolle ihn dazu zwingen. Wenn er Kraft und Muth genug hat, so wird der Endzweck am sichersten erreichet.

Die Königin hat eine Summe von 120,000 Fr. zur Vertheilung unter die arbeitende Klasse in Paris und den Departements bestimmt. Paris erhält 25,000 Fr., Lyon 20,000, Bordaux 15,000, Toulouse 12,000, Marseille 10,000, Nantes 10,000, Nancy 10,000, Dijon 10,000 und Chalons 8000 Fr.

Madrid, 1. Dez.

In dem Augenblicke, wo die Generalkapitäne die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Rebellen ohne irgend einen Unterschied erschießen lassen, und die Stadtmilizen organisiren, zur gleichen Zeit, wo sie die größte, von den Umständen gebotene Thätigkeit zeigen, scheut man sich in Madrid, die Bürger zu bewaffnen, und verzögert die Untersuchung gegen die k. Freiwilligen, welche am 27. Oktober ergriffen worden sind, eben so auch die Untersuchung gegen die Deserteure des 1. Regimentes der k. Garde; die Mönche, welche man mit den Waffen in der Hand ergriff, übergibt man einem Kloster, und die Verschwornen der Kanaldistrikte begnügt man sich, nach Ceuta hinüberzuschicken.

Lissabon, 3. Dez.

Die Mönche zeigen sich fortwährend feindselig gegen D. Pedro. Die zu Arabeda suchten den Befehlshaber des Forts Palamella zu verführen. Er stellte sich, als wollte er ihre Erbietungen annehmen, wenn sie die vorgeschlagene Summe vergrößern würden. Die Mönche verstanden sich hiezu; als sie aber kamen, um Besitz von dem Fort zu nehmen, ließ derselbe sie ergreifen und nach Lissabon schicken, wo sie im Gefängnisse sind. Es waren ihrer 12.

Wir haben Nachrichten aus Porto, vermöge welcher dort Alles ruhig ist. Die Miguelisten hatten 2 Meilen davon eine Stellung genommen. Gen. Stubbs war mit seinen Truppen in 3 Abtheilungen ausgerückt, kam aber zurück ohne etwas gethan zu haben; weil er nicht bis zu dem Punkte vorrückte, wo der Feind sich befand, und dieser nicht geneigt schien, demselben den halben Weg zu ersparen. Der Obrist Pharo ist gestern von der Armee zurückgekommen. Die Truppen waren in ihrer alten Stellung. Man weiß nicht gewiß, ob D. Pedro einen Angriff auf Santarem versuchen werde.

London, 12. Dez.

In den letzten Tagen haben die Verhältnisse zwischen unsrer Regierung und Rußland einen ernsthaften Charakter angenommen. Man ist allgemein des Glaubens, daß die Truppen, welche Frankreich am mittelländischen Meere unter Guilleminot und Marschall Clauzel sammelt, bestimmt sind, bei einer Bewegung in der Türkei, die Rußland als Verbündeten des Sultans wieder in dessen Reich rufen könnte, nach Cypern gebracht zu werden; eine engl. Flotte wird diese militärische Besetzung der Insel unterstützen.

Die Journale beschäftigen sich seit dem Schlusse der Münchengrätzer Konferenzen viel mit deren Resultaten, und reproduziren sie unter verschiedenen Formen. Es ist wünschenswerth, sie deutlicher hervorzuheben, damit man einen richtigen Begriff von den Absichten der Mächte und den Verhandlungen habe, welche in Folge der Münchengrätzer Beschlüsse statt gefunden. Vor Allem dürfte es nöthig seyn zu wissen, daß die Souveräne des Nordens durch die umsichgreifenden Prinzipien der Julirevolution lange vor der Zusammenkunft in Böhmen für nöthig erachtet hatten, schriftlich Verabredungen über die Mittel zu nehmen, den Uebeln wo

möglich abzuhelfen, die der unerwartete Sturz der älteren bourbonischen Linie Europa bereitet hat. Durch mancherlei Gründe scheinen die Monarchen verhindert gewesen zu seyn, schon früher in persönliche Berathung zu treten; sie konnten sich erst im Laufe des gegenwärtigen Jahres sehen. Man kann indessen wohl ermessen, daß Alles vorgearbeitet war, was in Berathung gezogen werden sollte, und der kurze Aufenthalt des Kaisers Nikolaus in Münchengrätz möchte dieser Ansicht nicht widersprechen. Hauptsächlich hatte das unter Mole's Administration aufgestellte Nichtinterventionsprinzip alle Beziehungen verrückt, welche Regierungen gegen Regierungen, Völker gegen Völker zu beobachten gewohnt waren, und dadurch dem ungezügelten Bestreben der Propaganda, überall wo es möglich, Verwirrung anzustiften, ein weites fruchtbares Feld geöffnet. Man mußte es sich also vorzüglich angelegen seyn lassen, davon zurückzukommen, um eine feste Basis zu erhalten, worauf völkerrechtlich vorgeschritten werden kann, im Falle es irgendwo zu interveniren nöthig wäre, außerdem dahin zu wirken, daß die Propoganda minder gefährlich gemacht würde. Denn bei dem besten Willen des franz. Kabinets sich mit dem Auslande zu befreunden, kann das nicht geschehen, so lange unter seiner Aegide, wenn auch nur scheinbar, das wuchernde Unkraut des Propagandismus in alle Länder und Gemüther ausgestreut wird. Nichts einfacher demnach, als daß die franz. Regierung dabei interessirt seyn müßte, die Wünsche der andern Kontinentalmächte verwirklicht zu sehen, und daß man ihr kein Hehl aus den Beschlüssen machte, die in Münchengrätz näher erörtert worden sind. Es ward daselbst festgesetzt, für die Folge das Nichtinterventionsprinzip außer Kraft zu erklären, vielmehr jeder Macht freie Hand zu lassen, zu interveniren, sobald ein bedrohter Staat ihre Hülfe bedürfen und ansprechen sollte. Hieraus ist natürlich zu folgern, daß derjenige willkührlich handeln würde, der unaufgefordert interveniren und sich ein solches Recht gewaltsam anmassen wollte. Die französische Regierung verkannte die Weisheit, das Interventionsrecht nach so einfachen vernunftgemäßen Grundsätzen zu ordnen, nicht, und erklärte sich bei den ersten Eröffnungen der Repräsentanten der drei nordischen Mächte damit einverstanden. Später schien sie aber Rückschritte machen, und mancherlei Hindernisse da erblicken zu wollen, wo keine Hindernisse sind, vorausgesetzt, daß eine wohlgeordnete Regierung ihre Stellung rechtlich ermessen und ungebunden darnach handeln darf. Hr. v. Broglie wünscht jetzt ausnahmsweise beim Einmischen in fremde Angelegenheiten zu verfahren, und eine Art Privilegium für diesen oder jenen Fall anzusprechen, was bei den Maximen des Bürgerthums sehr unpassend lautet. Er scheint aber von äußeren Eindrücken bestimmt und gedrängt zu werden, nachdem er die Linie des Juste-Milieu einmal überschritten, und durch eine hier abgegebene Erklärung, die unter verschiedenen Gestalten an anderen Orten auch reproduzirt worden seyn soll, sich den Rückzug abgeschnitten hat. So sucht er nun die Brücke zu zerstören, die ihm den Uebergang zu einer bessern Verständigung gestattet hätte. Dies ist die gegenwärtige Lage der Sachen, und es steht nun zu erwarten, welche Auslegung die Münchengrätzer Beschlüsse erhalten, ob sie in ihrer ursprünglichen Gestalt ins Leben treten, oder eine Abänderung im Sinne des französischen Kabinets erleiden werden, da in diesem Augenblicke lebhaft darüber unterhandelt wird.

Bamberg, 20. Dez.

Ueber das gestern von uns mitgetheilte Schicksal des Kaspar Hauser liest man heute vom 1sten Bürgermeister zu Nürnberg, Binder, im Correspondenten nachstehende Todesanzeige:

„Kaspar Hauser, mein geliebter Curand, ist nicht mehr. Er starb zu Ansbach gestern Nachts 10 Uhr, an den Folgen der am 14. dieses durch einen Meuchelmörder erlittenen Verwundung. Ihm, dem Opfer greuelvoller elterlicher Unnatur, sind nun die Räthsel gelöst, an welche die Vorsehung sein trauriges Daseyn geknüpft hatte. Im ewigen Frühling jenseits wird der gerechte Gott ihm die gemordeten Freuden der Kindheit, die untergrabene Kraft der Jugend, und die Vernichtung für ein Leben, das erst seit fünf Jahren ihn zum Bewußtseyn des Menschen erhoben hatte, reich vergelten. Friede seiner Asche!“

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist unter andern eingetroffen und zu haben:

Dobel, Dr. K. F., Grundriß der Naturgeschichte für Gewerbsschulen 16 gr. 8. 20 kr.

Taschen-Liederbuch für Freunde des gesellschaftlichen Gesanges. 2te Aufl. 12. geh. 27 kr.

Rebau, H., Schauspiele. Zur Bildung des Geistes und Herzens. 8. geh. 54 kr.

CONCORDIA.

Samstag am 21. d. musikalische und deklamatorische Abendunterhaltung.

Bekanntmachung.

Die hiesige Melbers Wittwe Elisabetha Eckert hat sich freywillig unter Curatel des hiesigen Schlossermeisters Andreas Niemann begeben.

Es wird dieses mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieselbe von nun an ohne Einwilligung ihres Curators ein gültiges Rechtsgeschäft abzuschließen nicht befähigt sey.

Bamberg den 10. Dezember 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Dienstag den 24. Dezember d. Js. Vormittags werden im Amtslokale

36 Pfd. 8 Loth Zucker,

4 Pfd. Kaffee,

verschiedene Holzwaaren, als Kochlöffel, Salzfäße und 1 Rehrell,

öffentlich versteigert, wozu Kaufliebhaber geladen werden.

Scheßlitz am 16. Nov. 1833.

Königliches Landgericht allda. Heim.

Geräucherte pommer'sche Gänse-Brüste und frischer astrachanischer Caviar sind angekommen bei Wm. Schaupp.

Redakteur, Dr. Hohn, Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 356. Bamberg. Sonntag, 22. Dezember 1833.

An die verehrlichen Leser dieser Zeitung.

Bey Schluß der zweiten Jahreshälfte werden die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen bey Zeiten zu machen, um dieselbe gleich vom Anfange des neuen halben Jahres an, richtig erhalten zu können.

Der halbjährige Abonnements-Preis, bey dem hiesigen Comptoir, ist der bisherige, 3 fl. 30 kr. und 15 kr. Tragerlohn, wenn das Blatt nicht abgeholt wird. Bey den k. b. Postämtern und Postexpeditionen im I. Rayon jährlich 6 fl. 12 kr., im II. Rayon 7 fl. 4 kr. und im III. Rayon 7 fl. 33 kr.

Ueberall kann der Fränkische Merkur bezogen werden. Das Honorar für Inserate ist, für jede Spaltzeile oder deren Raum 6 kr. Den Herren Buchhändlern, mit welchen unsere Handlung in Verkehr steht, bey ihrem täglichen Zuwachs und zur größeren Gemeinnützigkeit der literarischen und Kunsterzeugnisse 2 kr., was bey einer so allgemeinen Verbreitung fast überbillig gering ist. Auch wird erinnert, daß Briefe, Inserate ꝛc. für den Fränkischen Merkur bestimmt, an das Comptoir, aber nicht an die Expedition der Zeitung in Bamberg eingesandt werden.

K. priv. Comptoir der Zeitung in Bamberg.

München, 18. Dez.

JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen reisen heute von Biederstein nach Berlin zurück.

Am 11. d. wurden durch einen mit heftigem Schneegestöber verbundenen Sturmwind von den beiden Kirchthürmen in der Klosterpfarrkirche zu Indersdorf die beiden Kuppeln sammt den darauf stehenden eisernen Kreuzen heruntergeworfen, überhaupt an den Dächern und Fenstern daselbst, an der Kirche und den Klostergebäuden ein Schaden von 600 — 700 fl. angerichtet. Auf dem Gottesacker wurden nicht allein die Kreuze niedergedrückt, sondern die Särge von ihrer Stelle geworfen. Auch in der Umgegend richtete der Sturm Verwüstungen an.

Wien, 12. Dez.

Der Kurierwechsel ist wieder sehr lebhaft; es kommen und gehen Kuriere von Petersburg, Paris und Konstantinopel. Vermuthlich nehmen die spanischen Angelegenheiten die Thätigkeit der Kabinette in Anspruch, auch beschäftigt man sich mit der Lage des Orients. — Binnen acht Tagen werden die meisten Abgeordneten für den Kongreß hier eingetroffen seyn, der alsdann wohl bald eröffnet werden dürfte. Das Publikum ist natürlich sehr gespannt auf dessen Resultate. Die Fonds sind ziemlich hoch, sie richten sich fortwährend nach der Pariser Rente. Man muß also in Paris die besten Hoffnungen haben, die verwirrten Verhältnisse Europa's friedlich beigelegt zu sehen. — Es heißt, St. Durchl. der Herzog von Lucca werde auf einige Zeit wieder hieher kommen. — Die Nachrichten aus Italien lauten fortwährend befriedigend. — Vom 16. d. an wird nun der neue Postenlauf mit Konstantinopel beginnen und künftig viermal des Monats statt haben. Man scheint auch auf Verbesserung der Straßen in der Türkei Bedacht nehmen zu wollen, und eine Gesellschaft reicher Partikuliers soll den Plan haben, eine große Kunststraße von Belgrad nach Konstantinopel anzulegen. Dies möchte jedoch mit vielen Schwierigkeiten in einem Lande verbunden seyn, wo die ersten Elemente der Kultur fehlen, und die Lokalitäten auch wenig für dergleichen Unternehmungen geeignet sind.

Von der polnischen Grenze, 7. Dez.

Unsere Nachbarn, die Polen, scheinen sich endlich in ihr Schicksal zu finden. Der Bauer, welcher eigentlich die ganze Revolution mitmachte, ohne sich klar bewußt zu seyn, was er wollte, fühlt am Ende doch, daß er dort wie hier kein Edelmann wird, und daß sein Loos im Frieden sich doch noch günstiger gestaltet, als bei dem Aufruhr. Nur drückt ihn die Noth ein wenig in Folge einer geringen Ernte, die wohl zum Theil davon herrührt, daß die Felder einige Jahre bei dem ungewissen provisorischen Zustande nicht mit besonderem Fleiße angebaut wurden. — Ueberall ist man des Lobes voll über den König von Preußen: das Verfahren desselben gegen die polnischen Flüchtlinge, welche vor Kurzem aus dem Hafen von Danzig nach Nordamerika giengen, fand man Anfangs unglaublich, besonders da es Böswillige zu entstellen bemüht waren. Als man aber keinen Zweifel mehr an der Wahrheit haben konnte, da wurde die Verehrung, welche man gegen diesen Monarchen theilweise schon früher hatte, allgemein.

Stockholm, 6. Dez.

Schon vor einigen Tagen hieß es, daß Gen. Graf

Löwenhjelm früher, als vorhin erwähnt worden, auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurückkehren werde und der General-Zoll-Direktor Graf Posse zum Landmarschall am Reichstage bestimmt sey.

Brüssel, 15. Dez.

Das Journal von Breda sagt: Privatnachrichten berichten uns, daß der preußische Gesandte in Brüssel der belgischen Regierung Eröffnungen in Betreff des großen preußischen Zollverbandes gemacht habe.

Graf von Latour-Maubourg, Botschafter Frankreichs an unserem Hofe, ist gestern hier eingetroffen.

Chambery, 8. Dez.

Die Verhaftungen haben seit einigen Wochen aufgehört, aber gewiß nicht aus Mangel an Thätigkeit von Seite der Polizei, die jetzt so organisirt ist, daß wenig angegebene Leute ihr entgehen, sondern ohne Zweifel weil niemand mehr zu verhaften da ist, oder weil man keinen Vorwand findet. Außer der offenen Polizei, welche die Intendanten und Vice-Intendanten, die Kommandanten der Provinzen, die gerichtlichen Behörden und die Munizipalbeamten in ihren respektiven Bezirken ausüben, besteht noch eine andere furchtbarere, welche die Oberhäupter der königlichen Karabinier in Händen führen, die direkt mit dem Turiner Kabinet in Verbindung stehen und von ihm Befehle erhalten, die sie den andern Behörden des Landes nicht mitzutheilen brauchen.

Paris, 12. Dez.

Gestern begann der Prozeß der Verschwörer vom letzten Julius. Die Anklageschrift behauptet, von der Gesellschaft der Menschenrechte sey eine Verschwörung ausgegangen, welche zum Zweck gehabt haben soll, bei der Musterung der Nationalgarde am 28. Juli einen Aufruhr zu erregen oder zu begünstigen. Es ist nicht ganz klar, ob die Nationalgarde aufgereizt, oder ob blos die etwaigen Aeußerungen ihres Unwillens wegen der damals in Frage gestandenen Befestigungen von Paris benützt werden sollten. Als Hauptführer des Komplotts werden Kersosi, ein Offizier der alten Armee, welcher die militairische Organisation der Gesellschaft besorgt haben soll, und der Naturforscher Raspail bezeichnet, welcher übrigens an der Spitze der mildern Girondistischen, einer den Begebenheiten vorgreifenden Handeln abgeneigten, Partei in der Gesellschaft der Menschenrechte bezeichnet wird. Unter den andern Angeklagten bemerkt man den Waffenschmid Laurent, und seine Schwägerin Eugenie Langlois, in deren Hause ein Vorrath von Gewehren, Patronen, Kugeln und Blei gefunden und 4 Zöglinge der polytechnischen Schule ergriffen wurden, welchen vorgeworfen wird, sie haben sich mit Kugelgießen und Patronen-Verfertigen in diesem Hause beschäftigt. Andere wurden in dem Hause eines gewissen Lerouge ergriffen, welcher das Haupt einer Gesellschaftssektion ist, die an jenen Tagen den Auftrag hatte, das Signal mit den Glocken der Kirche Notre dame zu geben; diese, wie alle Sektionen der Gesellschaft der Menschenrechte, waren damals permanent versammelt. Andere Angeklagte sind unbedeutender verwickelt. Der Zulauf zu dem Gerichtspallaste war sehr bedeutend. Als General-Advokat fungirt Delapalme. Zuerst wurde die Anklageacte vorgelesen. Sodann wird zum Verhör geschritten. Kersosi weigert sich, auf die im Anklageacte vorgebrachten Beschuldigungen zu antworten, da dieser Akt ein Roman Hrn. Persils sey; ebenso Raspail. Die andern Angeklagten sagen, sie haben an keinem Komplott Theil genommen. Der Präsident richtet dann Fragen über die Gesellschaft der Menschenrechte an Raspail und Kersosi; beide weigern sich, dieselben zu beantworten, weil es sich hier von einer Verschwörung, nicht von der Gesellschaft handle. Es werden sofort Schriften vorgelegt, welche bei Raspail mit Beschlag belegt worden seyn sollen; die Aussagen des Polizei-Commissärs und der Hauseigenthümer jedoch sind hierüber sehr widersprechend. Unter den folgenden Zeugen war Einer, der von der Gesellschaft der Menschenrechte, deren Mitglied er einige Zeit war, als Spion angesehen und auch als solcher von den Angeklagten und ihren Vertheidigern betrachtet wurde. Es fragte sich hiebei namentlich, ob die Mitglieder der Gesellschaft auf die Verfassung von 1793 und auf einen Dolch einen Eid ablegen müssen. Letztere Beschuldigung wurde mit Lachen aufgenommen.

Paris, 14. Dez.

Hr. Guizot und Hr. von Larochefoucault haben gestern früh eine sehr lang währende Zusammenkunft mit dem Fürsten Talleyrand in dem Hotel desselben gehabt. — Die Konferenzen des Lords Granville mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten sind sehr häufig.

Das Journal de Paris beschäftigt sich heute mit der nächsten legislativen Session, und es äußert seine lebhafte Freude über die Ruhe, die es in dem Verlaufe der Arbeiten der Deputirtenkammer voraussieht. Es behauptet, daß jede Verwickelung in unseren äußeren und inneren Verhältnissen entfernt ist. Wir sind mit dem ministeriellen Journale darüber ganz einverstanden, daß der europäische Frieden mit jedem Tage neue Kraft erhält. Allein es hat die Diplomatie nichts desto weniger noch sehr ernste Verwickelungen vor sich, welche sie bisher noch nicht ausgleichen konnte. Wir wollen nicht von der ewigen holländisch-belgischen Frage reden. Aber die Angelegenheiten im Oriente können mit jedem Augenblick die Spaltung erneuern, welche zwischen den Kabinetten in St. Petersburg und Paris bestanden hat, und wenn auch die span. Angelegenheiten eine günstige Wendung nehmen, so darf man doch nicht glauben, daß sie schon beendigt sind.

Der Generallieutenant Bonnet hat eine lange Unterredung mit dem Könige über die Kolonie Algier in den Tuilerien gehabt. Allgemein glaubt man, daß das Militair- und Civilkommando Algiers diesem Generale bei Gelegenheit der Expedition nach Constantine, deren

Vorbereitungen eifrigst betrieben werden, übertragen werden würde. General Bonnet hat, wie man versichert, sich auf das heftigste gegen das Verfahren der Administration ausgesprochen und sich geäussert, man habe dort gehandelt, als wolle man gerade die franz. Herrschaft in unseren neuen Besitzungen verhaßt machen. Der Bericht wird so gestaltet, daß das Aergerniß, welches die Entdeckungen der Kommissäre hervorrufen könnten, wo möglich vermieden werde.

Man spricht jetzt viel von dem neuen Anlehen, welches die span. Regierung unterhandeln will. Die Journale behaupten, daß span. Häuser der Königin Christine vorgeschlagen haben, ihr die nöthigen Fonds zu liefern, ohne daß sie nöthig hätte, zu auswärtigen Banquiers ihre Zuflucht zu nehmen. Diese Nachricht ist jedoch, wie man glaubt, deßhalb in Umlauf gebracht worden, um auf den Stand der Unterhandlung einzuwirken. An der Börse wird behauptet, das Anlehen sey schon lange zwischen der Königin Regentin und Hrn. Aguado negociirt worden.

Páris, 15. Dez.

Man schreibt uns aus Malta vom 27. Nov.: Die englische Flotte, welche sich in dem mittelländischen Meere befindet, verstärkt sich jeden Tag, doch auf eine Weise, daß es die Aufmerksamkeit nicht erweckt. Die Schiffe kommen eines nach dem anderen; alles zeigt, daß das Cabinet Großbritaniens irgend etwas wichtiges beabsichtigt. Noch weiß man nichts positives über die Bestimmung dieser Rüstungen. Man glaubt indessen, daß sie durch die mehr und mehr einflußreiche Stellung, welche Rußland in Constantinopel erlangt hat, motivirt worden sind.

Ein außerordentlicher Courier ist in dieser Nacht aus Turin bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen. Diesen Morgen begaben sich Graf Sebastiani, der Marquis von Sales und der österreichische Minister zu dem Herzog von Broglie. Das Cabinet der Tuilerien hat, wie es heißt, von König Karl Albert die Entfernung der österreichischen Lager verlangt, welche auf Anforderung der sardinischen Regierung an der Grenze gebildet worden waren. Hr. von Barante hätte den Auftrag erhalten, seine Päße zu begehren, wenn es der Hof von Turin verweigern sollte, den Rückzug der österreichischen Truppen zu bewirken.

Madrid, 3. Dez.

Herr von Bourmont und die französischen Offiziere, welche in seiner Gesellschaft Portugal verlassen haben, sind jetzt auf dem Wege nach Madrid. — Das Gerücht, der Infant Don Carlos habe sich nach Miranda begeben, ist immer noch im Umlaufe. Der Infant soll von seiner Familie begleitet seyn. — Seitdem die Einnahme der Städte Bilbao und Vittoria bekannt ist, spricht man weniger von dem Conseil und dem Ministerium. Unsere Politiker scheinen die Insurrektion jetzt als unbedeutend und durchaus erfolglos betrachten zu wollen. Es ist zu wünschen, daß sie nicht irren. Indessen ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Kampf erst beginnt. — Seit zwei Tagen heißt es hier, Don Miguel sey in einem äußerst heftigen Treffen von Don Pedro geschlagen, und selbst verwundet worden. Das miguelistische Heer, von Don Pedro verfolgt, hätte sich bis Elvas zurückgezogen. Jedenfalls jedoch ist die Bestätigung dieser Nachricht noch abzuwarten.

Madrid, 6. Dez.

Der Herzog und die Herzogin von San Fernando sind am 3. hier eingetroffen. Ihr Einzug war eine Art von Triumph. Zu Rosas, einem kleinen Dorfe 3 Meilen von Madrid befand sich eine prächtige Kalesche mit 6 Pferden und eine Ehrenbedeckung. Auf diesem Gefährte kamen sie durch die Hauptstraßen im Gefolge der Obrigkeiten und eines Theiles vom Adel. Der Herzog begab sich auf der Stelle in den Palast, wo er von der Königin mit den schmeichelhaftesten und wohlwollendsten Bezeugungen empfangen wurde. — General Rodil, benachrichtigt, daß D. Carlos zu Miranda (in Portugal) sey, rückte bis an diese Stadt vor; aber D. Carlos, zeitig in Kenntniß gesetzt, entfernte sich mit seiner Familie nach Chaves. Jene Stadt hat sich darauf für Donna Maria erklärt. Man glaubt jetzt, daß eine beträchtlichere Streitkraft nach Portugal gesendet werde, um entweder des Thronansprechers sich zu bemächtigen oder ihn zu nöthigen, daß er sich entfernter von der Grenze halte. — General Quesada hat über die Niederlage Merinos einen Bericht erstattet. — Die Exfreiwilligen zu Aranjuez zeigten neuerdings die Mine zur Widersetzlichkeit. Es wurden daher 200 Reiter gegen sie abgeschickt.

London, 12. Dez.

Gestern arbeitete der belg. Geschäftsträger im Aeussern. — Zum Leidwesen vernehmen wir, daß die Brandstifter wieder Hand an das Werk gelegt haben. Briefe und Zeitungen aus der Provinz brachten Nachrichten von 6 Fällen, wo Getreidmühlen und Scheunen von Uebelwollenden angezündet wurden, die man nicht entdecken konnte. Einige Uebelberüchtigte wurden zwar verhaftet, aber nur wegen bloßen Argwohnes. — (Globe.) „Briefe aus Konstantinopel melden, daß die Zwistigkeiten des Sultans mit dem Vizekönige von Aegypten wegen des Tributs, den letzterer bezahlen sollte, in der Güte ausgeglichen worden seyen. Von der andern Seite schreibt man aus Odessa, daß die russ. Kriegsflotte auf dem Punkte stand, zur Folge in aller Hast von Petersburg angelangter Befehle, in die See zu stechen. Es ist schwer, zu errathen, was der Zweck dieses Wasserauslaufes seyn solle. Bei der gegenwärtigen Jahrszeit ist es für Seeleute von süßem (oder stillem) Wasser sehr gewagt, auf dem schwarzen Meere zu segeln." — (Globe.) „Wir vernehmen, auf eine Benachrichtigung von Wien, daß die österr. Regierung von Sr. sardin. Maj. gebeten werden könnte, Truppen nach Piemont zu schicken, habe der Herzog v. Broglio geantwortet,

daß in diesem Falle Frankreich von Savoyen und Nizza Besitz nehmen würde."

Am Montag hat das Comite der Londoner Börse den Beschluß gefaßt, daß die Ausschließung der neuen spanischen Anlehen von der Londoner Börse so lange fortwähren solle, bis die Regierung Spaniens die Cortes-Anlehen anerkannt haben würde. Dieser Beschluß ist mit einer Majorität von 17 Stimmen gegen 2 gefaßt worden.

Die längst verlautete Verlängerung der Parlamentsprorogation ist endlich offiziell geworden, und der 4. Februar als letzter Termin der Wiedereröffnung des Parlaments angesetzt. Mit dieser Kenntniß hat man auch die Gewißheit erlangt, daß im Ministerium bis zur Eröffnung des Parlaments und in der ersten Zeit der Sitzungen keine Veränderung vorgenommen wird. Lord Grey ist daher in die Verlegenheit gekommen, sein in den letzten Tagen der Parlamentssitzungen gegebenes Versprechen nicht zu halten. Die Untauglichkeit Lord Althorps, die Verhandlungen des Unterhauses zu leiten, ist eine für alle Parteien ausgemachte Sache; denn daß dem edlen Lord die Gabe der mündlichen Mittheilung, des raschen Wortverkehrs fehlt, daß er nicht im Stande ist, die Schwierigkeiten zu besiegen, welche ein reformirtes Parlament mit sich führt, kann von niemanden bestritten werden. Warum, fragt nun Jedermann, diesem Minister solch einen wichtigen Posten anvertrauen? Antwort: Weil die Whigs nicht den Muth haben, die geringste Aenderung in ihrem System vorzunehmen; sie befürchten das Eindringen der Tories und das Stürmen der Radikalen. Ein Glück ist es übrigens, daß die Konservativen durch das Mißlingen vieler ihrer geheimen Plane, sowohl im In- als im Auslande, abgeschreckt sind, und den Entschluß gefaßt haben sollen, im ersten Augenblicke den Gang der Dinge ruhig mit anzusehen. Ganz anders dürfte die übrige Opposition zu Werke gehen. O'Connel droht schon wieder mit Irland, er soll seither seinen Anhang vermehrt, und selbst in England viele Freunde erworben haben. Von der andern Seite sucht das Ministerium durch ein liberales System des Getreidehandels den Beifall der vernünftigen Opposition zu gewinnen. An die Verlegenheiten der auswärtigen Politik wird weit minder gedacht.

Mexiko, 13. Sept.

Auch hier scheint die franz. Nation beleidigt worden zu seyn. Die Mönche hetzten während der Zeit, da die Cholera wüthete, das Volk gegen die Franzosen auf, von welchen sie aussagten, sie haben die Brunnen vergiftet. Der rasende Pöbel mißhandelte und ermordete selbst, zum Theil auf die barbarischste Art, mehrere Franzosen. Der Bevollmächtigte dieser Nation verlangte zwar Genugthuung; die Antwort darauf bestand aber bis jetzt blos in Versprechungen. Auch die Engländer sind bei dem Volke und den Mönchen nicht sehr wohl daran; aber man fürchtet sie zu sehr, als daß man wagte, sie zu beleidigen.

Bamberg, 21. Dez.

Die heute zum ersten Male gehaltene Getreide-Schranne gab ein sehr erfreuliches Resultat.

Daß am 19. dies unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter die k. Advokaten-Wittwe, Barbara Merz, in ihrem 71sten Jahre gestorben ist, zeigen wir hiemit unsern theilnehmenden Freunden und Bekannten wehmüthigst an, und fügen die ergebene Einladung bey, daß ihre Beerdigung am Sonntag Nachmittag 2 Uhr Statt findet. Friede ihrer Asche!

Bamberg, am 20. Dezember 1833.

Elisabetha Simon, geborne Merz.
J. C. Simon, Kaufmann, Tochtermann.

MUSEUM.

Montag den 23. d. Abends 8 Uhr: Versammlung des Liederkranzes.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen ihm eigenthümlich zustehenden Gasthof zum bayerischen Hof dahier sub. Nro. 781 et 782 aus freier Hand zu verkaufen.

Dieser Gasthof steht auf dem Getreidmarkte, an der Straße nach Sachsen und in die Bade-Orte Kissingen, Bocklet und Brückenau führend, ist in ganz gutem baulichen Zustande (und der untere Stock ganz von Stein) vornen zwei- und hinten dreistöckig, hat unten 2 schöne Gastzimmer, Küche, Speisekammer, Bronnen, Hof und Stallung für 60 Pferde, noch ein kleines Ställchen, Holzlage; Hühner- und Schweinstallung und s. v. ein Appartement. Im 2ten Stock, einen Tanzsaal mit Nebenzimmer, dann noch 16 meist heizbare Zimmer, und s. v. zwei Appartements; Hintergebäude zu Stroh, Holz und Heu, zwei schöne Getreidböden, und endlich 3 Keller. Liebhaber hiezu können sich an den Besitzer selbst wenden.

Schweinfurt a/m den 19. Dezember 1833.

Ph. Joseph Sauer
zum bayerischen Hof.

Vorladung.

Wer gegen den Nachlaß des pensionirten königl. Hauptmanns Bernard Franz von Reider eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert, solche

Donnerstag den 9. Jänner 1834.
Vormittags 10 Uhr

im Kommissionszimmer Nr. 62 anzumelden, widrigenfalls bei Auseinandersetzung dieses Nachlasses darauf keine Rücksicht genommen werden kann.

Bamberg den 10. Dezember 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Stadler.

Bekanntmachung.

Montag den 30. d. M. Vormittags 9 Uhr wird bei der unterzeichneten Rentenverwaltung, das der freiherrlich von Redwitzischen Gutsherrschaft auf Küps gehörige vormals Kolbischs und nachher Bäcker Pöhlmännische Wirthshaus mit Gemeinderecht dahier, je nachdem sich Liebhaber einfinden werden; entweder der Verpachtung, oder den Verkaufe ausgesetzt, und nach Belieben des Pächters oder Käufers können auch wälzende Grundstücke zu dem Pachte oder Kaufe geschlagen werden.

Die näheren Bedingungen werden am Tage des Versuches bekannt gemacht, und die Einweisung in die fraglichen Objekte geschieht auf Verlangen durch die unterzeichnete Verwaltung.

Küps am 3. Dezember 1833.

Freiherrlich von Redwitzische Com. Rentenverwaltung.
Weissmüller.

Bei der 92sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

45. 11. 59. 75. 17.

Königl. bayer. Lotto-Kassen.

Redakteur, Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

Nro. 51. Sonntag, den 22. Dezember 1833.

Die Kastilianerin.

(Aus den Memoiren der Herzogin von Abrantes.)

Während der Kriege des französischen Kaiserheeres in Spanien ward ein Bataillon nach dem Dorfe Arguano hinter Burgos geschickt, das von Felsen, Waldströmen und Dickicht umgeben, in der Wildniß liegt. Man fand es von den Einwohnern verlassen, fand auf einem freien Platze verbrannte Garben, verkohlte Brode, zerstörte Weinschläuche und endlich eine junge Frau, mit ihrem Kinde auf dem Arme, neben dem Krankenbette der gelähmten, sprachlosen Großmutter.

„Warum bleibst Du allein hier?" fragte der Führer.

Stolz und grollend, einem Franzosen Rede stehen zu müssen, erwiederte sie: „Um diese Kranke zu pflegen, da sie den Unsrigen nicht folgen konnte."

„Warum aber verließen diese das Dorf?"

„Weil sie gewiß waren, von Euch erschlagen zu werden."

„Und weshalb verbrannte und zerstörte man jene Lebensmittel?"

„Um Euch zu entziehen, was sie nicht fortschaffen konnten."

Ein Jubelgeschrei der Soldaten unterbrach das fernere Zwiegespräch. Sie brachten Schinken, Brode und volle, in dem Keller gefundene, Weinschläuche herbei, dessen Eingang das Lagerstroh der Kranken bedeckt hatte.

„Ist Dein Mann auch bei den Entflohenen?" fuhr Jener fort.

„Der ist dort oben!" entgegnete die Wittwe, himmelwärts blickend. „Er starb für die gerechte Sache — für seinen Gott und seinen König."

„Hast Du noch Brüder?"

„Nein! nur mein armes Kind!" — Sie drückte das Bleichgelbe, Abgemagerte, dessen schwarze, glänzende Augen die Mutter anstarrten, an die Brust.

„Hoffentlich," sagte der Offizier, von der hungrigen und durstigen Mannschaft um die Vertheilung des erbeuteten Fundes bedrängt, „sind diese Lebensmittel noch unverdorben?"

„Gewiß!" antwortete sie mit Bitterkeit, „da sie für Euch nicht bestimmt waren."

„So mazst Du uns zutrinken!" sprach er, ihr die gefüllte Weinflasche darbietend."

„O Gott! — So oft ihr wollt!" Sie trank und die Soldaten jubelten.

„Aber auch Dein Kind! Es ist so bleich — der Wein wird es stärken.

Da zitterte die Hand der Mutter, als sie das Gefäß an dessen Lippen hielt. Das Kleine trank, Jene aber leerten nun unbedenklich die Schläuche und verzehrten die Brode sammt den Schinken. — Bald darauf jedoch ward das Kind unter Zuckungen und Geschrei braun und blau; vergebens suchte die Mutter denselben zerrüttenden Schmerz zu bewältigen und der Offizier rief, sich entsetzend: „Heilloses Weib, Du hast uns vergiftet!"

„Das ist geschehen!" sprach sie, sammt dem Kinde niedergleitend, mit furchtbarem Lächeln. „Ich wußte ja, daß Ihr sogar kein Sterbebett undurchstöbert laßt, daß Ihr wohl eben unter diesem Verstecktes suchen würdet, und barg deshalb die Schläuche dort."

Von zahllosen Säbelhieben zerfleischt, doch keinen Klageton verlierend, ward die Heroine in den nahen Waldstrom geworfen und zwei und zwanzig Franzosen starben als Opfer der verwirkten Rache. —

Würde der Kinder.

Es ist wahrlich hoch an der Zeit, daß die Menschen die Wichtigkeit der Erziehung ihrer Kinder einsehen, daß sie diese Pflicht nicht geringe und leicht ansehen. O, so viele, viele Menschen sind unglücklich, sind mit ihrem Schicksale unzufrieden, nur weil sie nicht gehörig erzogen und geleitet wurden. Wie werden oft Kinder vernachläßiget! — Wenn ein Bauer, ein Landmann oder ein Oekonom ein junges Stück Vieh dem Hirten anvertraut, so ist er darum gar ängstlich besorgt, und wenn das Thier von der Weide zurückkehrt, so freut er sich, und erkundigt sich beim Hirten sorglich, ob das Thier wohl auch gefressen habe und was es denn mache? Sieh, freundlicher Leser, eine solche Liebe und Aufmerksamkeit schenket der Mensch dem Vieh. Aber, ist es nicht gräulich, daß es viele Eltern giebt, die für ihre leiblichen Kinder nicht so viel Sorge tragen, und sie Jahre lang in die Schule schicken, ohne zu wissen, wer ihr Lehrer ist, wie er heißt, ob er zu-

frieden ist, ob das Kind lernt, und überhaupt, ob es gut oder böse ist; kurz, sich um das Wohl und Wehe des Kindes gar nicht kümmern. Solche Ungeheuer von Menschen haben wir in Städten, wie mag es erst auf dem Lande aussehen?! — Man sieht die Kinder nicht für das an, was sie sind; diese besitzen alle Gaben, alle Kräfte wie die Erwachsenen. Diese Kräfte schlummern nur; aber wie werden die Anlagen oft unverständig untergraben oder mißgestaltet und wie frevelhaft behandelt!

Unter allen Wirkungen, welche der Schöpfer vor unsern Augen als Zeuge seiner unendlichen Größe entstehen läßt, unter allen Gaben, die er austheilt, unter allen Erzeugnissen, die entstehen, ist das Kind das Merkwürdigste und Allerwunderbarste; nirgends fällt seine unergründliche Schöpferkraft mehr in die Augen, als bei einem Kinde, und doch wieder nirgends geheimnißvoller, unbegreiflicher, und von aller menschlichen Willkühr unabhängiger, als eben hier. Und solche Geschenke seiner Huld sollen wir nicht hoch würdigen und verehren? Im Himmel und auf Erden giebt es nichts Edleres als die Vernunft, und diese edelste aller Kräfte liegt in einem Kinde; auf der Erde und im Himmel giebt es nichts Unabhängigeres als Freiheit des Willens, und dieses wundervolle Vermögen liegt in einem Kinde Im Himmel und auf Erden giebt es nichts Erhabeneres als das Gefühl für Ordnung und Schönheit, für Recht und Gerechtigkeit, und diese heiligste der Empfindungen liegt in diesem Kinde. Im Himmel und auf Erden giebt es doch nichts Heiligeres und Ehrwürdigeres als Aehnlichkeit des Wesens mit dem Unendlichen selbst, und dieses Höchste aller Vorzüge liegt in diesem Kinde. —

Ich frage nun: macht sich jene Mutter und jener Vater des Vorzugs, vor allen irdischen Wesen ein Ebenbild Gottes zu heißen nicht unwerth, die ein Kind verwahrlosen können? — Die Kinder sind das wichtigste Gemeingut des Vaterlandes; jedes Kind ist ein heiliges Kleinod, das man mit der größten Sorgfalt bewahren soll. — Je weniger eine Nation, ein Land, eine Stadt oder irgend ein Dorf die Wichtigkeit der richtigen Kindererziehung erkennt und betrachtet, um so weiter greifen die verheerenden Folgen des Mangels der Religion und der Moral um sich. Ich weiß nicht, soll man es der Stumpfheit des Gefühls, der Rohheit oder der Unwissenheit zuschreiben, daß man die Sache der Kinder in unsern Tagen mit so vieler Gleichgültigkeit betrachtet, und daß Eltern mit solcher Lauigkeit diese Sache behandeln. Ein Beweis hievon mag der schleichende Gang, den die Herstellung der Kleinkinderschulen nimmt, seyn. — Mancher Reiche, dem heut oder morgen keine Thräne an seinem Grabe fallen wird und der kein Verdienst in die Ewigkeit nimmt; wie könnte er sich durch Gründung einer guten Anstalt der Art den heißen Dank aller guten Menschen erwerben; wie könnte er seinem Herzen ein unzerstörbares Denkmal setzen! Wahrlich das Verdienst dieser Wohlthat wäre so groß, und für das Beste der Menschheit so ergiebig, daß ihm einst durch sein Bewußtseyn der allgütige Gott den Trost sprechen würde: „Deine Sünden sind dir vergeben.“

Zuwachs des hiesigen Naturalien-Kabinetes während des Jahres 1833.

(Schluß.)

C. An Conchilien.

Das regenbogenfarbene Meerohr (Haliotis Iridis.)

Ferner 40 Stück Süßwassermuscheln aus Nordamerika, welche wegen ihrer Seltenheit erst einer genauen Bestimmung bedürfen.

D. An Insekten

erhielt auch in diesem Jahre wieder das Kabinet einen sehr bedeutenden Zuwachs der seltensten und großentheils bis jetzt noch gar nicht bekannten Exemplare aus Java, China und Nordamerika, worunter sich namentlich eine Cicade aus China befindet, die an Größe alle bis jetzt bekannten Arten bei weitem übertrifft.

E. An Fossilien.

1) Stänglicher fleischrother und weißer Topas von Zinnwald. Neues Vorkommen.
2) Metaxit auf Urkalk von Wildenau bei Schwarzenberg in Sachsen.
3) Milchweißer Allumocalcit von Fibenstock in Sachsen.
4) Chlorophacit in Mandelstein von Plawitz bei Zwickau.
5) Derber und krystallisirter Datolith aus dem Wäschgrund bei Andreasberg am Harz.
6) Rosenfarbener durchsichtiger Apophyllit auf Kieselschiefer vom Samson bei Andreasberg am Harz.
7) Lauchgrüner ins Gelbe übergehender Pikrolith von Zöblitz in Sachsen.
8) Pyramid. ölgrüner Kalkspath auf Basit aus dem Schappach im Schwarzwalde.
9) Krystallisirter Pinit in Porcellainerde. Neues Vorkommen.
10) Derber und krystallisirter Gehlenit von der Monzoni-Alpe in Tyrol.
11) Röthlich braune sehr schön gedruste Zinnblende aus Böhmen.
12) Traubiger gediegener Arsenik, mit krystallisirten Braunspath und Quarz von Joachimsthal in Böhmen.
13) Platina in ansehnlichen Körnern von Katharinaberg in Sibirien.
14) Krystallis. Weisgiltigsilber oder antimonische Silberblende mit dunkel Rothgiltigsilber.
15) Zinkenit oder rhomboedrischer Dippelglanz auf Grauwacke von Wolfberg am Harz.
16) Rosenit mit rothem Zundererz, derb und krystalli-

firt; ebendaher; neu entdeckt von Prof. Rose; kommt im Grauwackengebirge vor.

17) Silberhaltiger Bleiglanz in dodekaedrischer Form mit krystall. Spatheisenstein und Quarz von Neudorf am Harz.

18) Rhomboedrischer Antimonglanz in Grauwacke von Wolfsberg am Harz.

19) Anatas als langes Oktaeder, besonderes Vorkommen von der Corneria-Alpe in Graubünden.

20) Selen (gediegen Palladium) von Tilkerode am Harz, sehr selten.

Ueber den Hopfen.

Ueber die Verfälschung des Hopfens ist folgende Bekanntmachung zur Verbreitung durch die Provinzialblätter an die Kreishauptleute im Königreiche Sachsen erlassen worden:

Nachdem das Lupulin oder sogenannte Hopfenmehl die auf den Fruchtknoten und auf den Deckblättern des Hopfenzapfens befindlichen glänzenden Körner (enthaltend 2 Pr. Ct. ätherisches Oel, 55 Harz, 10 bitteren Extractivstoff, Spuren von Fett, Gerbestoff, Gummi, Aepfelsäure, essigsaures, salzsaures und schwefelsaures Ammonium), als der wirksame Bestandtheil des Hopfens allgemein anerkannt worden, so ist die von dem Bierbrauer Gabriel Sedlmeyer (in der Münchner politischen Zeitung, Jahrgang 1831 Nr. 100) angegebene Prüfung des Hopfens durch Betrachtung des auf den Fruchtknoten und den Deckblättern des Hopfenzapfens aufsitzenden Hopfenmehles oder Lupulins mittelst einer zwanzig bis fünf und zwanzig Mal vergrößernden Loupe allgemeiner Bekanntmachung und Empfehlung um so mehr werth, da in den neuern Zeiten Verfälschungen des Hopfens vorgekommen sind, die man durch das unbewaffnete Auge und durch den Geruch nicht entdecken kann.

Die Kennzeichen eines guten Hopfens überhaupt sind aber folgende:

1) Die Hopfenzapfen müssen ganz und unzerkleinert seyn;

2) seine Deckblätter weißlich-grün oder gelblich (nicht bräunlich);

3) auf den mit der Loupe zu betrachtenden unteren Theilen der Deckblätter und den Fruchtknoten, indem man das Vergrößerungsglas nahe an dieselben hält, muß das Lupulin (Hopfenmehl) dicht aufgestreut erscheinen;

4) die Körnchen des Lupulins müssen voll, d. h. sehr gewölbt, fast kugelich (nicht zusammengefallen und platt), auch von einander gesondert (nicht in einander verlaufen oder verschmolzen) seyn;

5) ist das wesentlichste Kennzeichen eine helle, citronengelbe (nicht bräunliche) Farbe dieser Lupulinkörnchen oder des Hopfenmehles.

6) Auch muß der dem Hopfen eigenthümliche Geruch an den Hopfenzapfen deutlich wahrzunehmen seyn.

Wenn auch erfahrne und verständige Bierbrauer den alten von dem neuen Hopfen, so lange die Hopfenzapfen noch ganz sind, leicht unterscheiden und manche Betrügereien, welche bei dem Hopfenhandel vorkommen, ohne Schwierigkeiten erkennen werden, so hat doch in den neueren Zeiten Gewinnsucht auf Hopfenverfälschungen gedacht, welche durch Gesicht und Geruch nicht so leicht zu entdecken sind; hieher sind vorzüglich folgende Verfälschungsarten zu rechnen.

Es reisen Hopfenhändler in Gegenden, wo viel Hopfen gebaut wird, herum, schütteln den eigentlich wirksamen Bestandtheil des Hopfens, das sogenannte Hopfenmehl oder Lupulin aus den Hopfenzapfen heraus, füllen es in wohlverwahrte Büchsen, und senden es in das Ausland; den so ausgebeutelten und unkräftig gewordenen Hopfen füllen sie aber wieder in Säcke und verkaufen ihn für guten Hopfen.

Oder der Hopfenhändler kauft alten, unkräftigen Hopfen, verkleinert die Hopfenzapfen mittelst Dreschen, und vermengt ihn in diesem verkleinerten Zustand mit eben so behandelten oder nicht verkleinerten neuen kräftigen Hopfen, wobei sich das Hopfenmehl des neuen Hopfens zum Theil an den alten anklebt.

Durch Aufsuchung der oben angegebenen Kennzeichen, wird man aber eben so leicht den guten und frischen Hopfen von dem schlechten und veralteten unterscheiden, als jene Betrügereien entdecken können.

Man hat in Dresden jene Hülfsmittel benutzt, um sieben Hopfenarten zu untersuchen, wobei sich ergeben hat, daß die Güte derselben auf folgende Weise zu ordnen war:

1) Böhmischer Hopfen von dem Jahre 1832 vorzüglich gut.

2) Spalter Landhopfen von dem Jahre 1832 gut.

3) Böhmischer Hopfen von dem Jahre 1831 ziemlich gut, doch mit einem ältern Jahrgange vermischt.

4) Hersbrucker Hopfen von dem Jahre 1827 } fast kraftlos.

5) Böhmischer Hopfen von dem Jahre 1825 } fast kraftlos.

6) Hersbrucker Hopfen von dem Jahre 1828 kraftlos und untauglich.

7) Englischer Hopfen, angeblich von 1832, unbrauchbar, denn er war durch Dreschen verkleinert und seines Lupulins (Hopfenmehles) größtentheils beraubt.

Zu solchen Versuchen brauchbare Vergrößerungsgläser (Loupen) sind an mehrern Orten in Sachsen zu haben; in Dresden unter andern bei den Mechanicis Heydel, Fuhrmann und Lehmann, in Leipzig aber bei den Mechanicis Voller und Hoffmann, so wie in dem Tauber'schen physicalisch-optischen Institute. (In Bamberg bei Hrn. Scharf.)

Der Frauenverein zu Bamberg.

An Wohlthätigkeits-Sinn hat es den Bambergern — zum Ruhme unserer preiswürdigen Voreltern sey es gesagt — nie gefehlt. Dies beweisen die vielen, herrlichen milden Stiftungen in unserer Vaterstadt, welche in segensreicher Fülle der Noth und dem Elende steuern. Seitdem das Armenwesen durch den vortrefflichen Fürst-Bischof Franz Ludwig organisirt ist, hat Bamberg in dieser Hinsicht sehr Bedeutendes geleistet, wie große Lasten auch im Laufe der Zeit zu tragen waren. Zwar gab es je zuweilen schon Manche, welche an dem guten Fortgang der Sache zu verzweifeln anfingen. Doch der gute Geist der Vorfahren, der edle Wohlthätigkeits-Sinn der Alten wohnt noch unter ihren Enkeln, und so hat die neueste Zeit schöne Beweise von diesem Edelsinne gegeben, wobei noch eine kraftvolle Verwaltung die rechten Mittel findet, die hie und da sichtbar gewordenen Unordnungen zu beseitigen, und dadurch das Wohl des Armenwesens selbst zu fördern.

Doch gibt es noch eine Armuth, die so scheu und so zarter Natur ist, daß sie durchaus nicht als solche gekannt seyn will, und lieber im Elende schmachtet, als daß sie um eine milde Gabe flieht. Es gibt eine Armuth, die nur augenblicklich seyn kann, durch Krankheit oder Mangel an Verdienst herbeigeführt, die, eben weil sie nicht selbst aus ihrer Verborgenheit hervortritt, von der Verwaltung des Armenwesens nicht gekannt wird. Solche Arme, vorzüglich Erkrankte zu unterstützen, blieb immer Sache der Privaten. Aber man hat nunmehr Solchen sogar eine öffentliche Aufmerksamkeit gewidmet. Nach dem Beispiele des Frauenvereins in München u. s. w. hat sich auch hier ein Verein von Frauen gebildet, dessen nächster Zweck ist, arme Wöchnerinen, und dann überhaupt alle bedürftigen Kranken, die ein öffentliches Almosen nicht ansprechen, zu unterstützen. Die Resultate der Leistungen und des Fortganges dieses Vereins wurden durch dieses Blatt schon zur öffentlichen Kunde gebracht. Aber freilich waren da die getrockneten Thränen nicht mitgezählt; nicht in Rechnung konnten gebracht werden die dankbaren Herzensergießungen der so mildthätig Unterstützten. Diese hat ein Anderer in ein anderes Buch eingetragen, wo sie nicht verlöschen werden, bis sie zur Vergeltung reif sind. Seit seinem Entstehen hat der Verein nicht allein den Bedürftigen durch die Pfarr-Aemter reichliche Unterstützungen angedeihen lassen; man hat selbst die Vorsteherinen die Hütten des Elendes und des Jammers besuchen gesehen, tröstend, rathend, helfend, ohne Scheu des sie hier erwartenden Schmutzes, ohne Furcht vor dem Anblicke des tiefsten Elendes. Recht lebhaft ruft uns eine solche Szene die Verheißung des Heilandes ins Gedächtniß: Was ihr den Geringsten aus meinen Brüdern gethan, das habt ihr mir gethan. — In den jüngsten Tagen hat dieser hochherzige Verein seine mildthätige Wirksamkeit noch viel weiter ausgedehnt. In Erwägung nemlich der vielen Auslagen, welche der Armenpflegschafts-Rath für Verfertigung von Hemden u. s. w. zu machen hat, hat der Frauenverein unaufgefordert sich erboten, die Verfertigung derselben zu übernehmen, — eine bedeutende Ersparniß für den Armenpflegschafts-Rath.

Schließlich hegen wir nur noch den Wunsch, daß dieser Verein auf keine Weise in seiner Wirksamkeit gestört, noch weniger durch den vielleicht zu befürchtenden Rücktritt einzelner Mitglieder in seinen Mitteln geschmälert werde.

Gewässerte Milch.

Mit der Milch wird bei uns in und um die Stadt viel Unfug getrieben, und eine reine Milch, wie sie die Kuh gibt, ist eine Seltenheit. Der Professor der Chemie zu Cork, Nameus Edmund Dary, hat vor ungefähr 12 Jahren einen Laktometer (Milchmesser) erfunden, um die zu arge Vermischung der Milch mit Wasser zu entdecken. Als dieser Laktometer zum erstenmale auf dem Markte zu Cork unter Aufsicht des Bürgermeisters, eines Ausschusses von Geschwornen und des Chemikers angewandt wurde, fand man die Milch so verfälscht (mit etwa 1/6 Wasser), daß über 2000 große Flaschen konfiszirt wurden. Am Abend desselben Tages, wo man wieder mit dem Laktometer die zum Verkaufe ausgestellte Milch untersuchte, war sie schon bei allen Verkäufern so wenig verdünnt, daß keine einzige Flasche konfiszirt wurde. Kann man in Bamberg keinen Laktometer bekommen, und was kostet ein solcher?

Charade.

Die Erste dient zur Wehre
Und hat im Kriegesheere
Der Alten nicht gefehlt;
Auch läßt sie Euch errathen
Den Mann, der viel von Thaten
Der Vorwelt hat erzählt.

Die Letzten zwei man finder
Da, wo ein Staat sich gründet,
Sie bilden ihn; — doch wißt,
Auch nennen sie Euch wieder
Den Dichter, dessen Lieder
Die Nachwelt nicht vergißt.

Wollt Ihr das Ganze deuten,
So denkt an früh're Zeiten;
Jetzt, thut man drauf Verzicht!
Die Tracht, worin's erscheinet
Belächelt man und meinet,
Der Mitwelt gilt sie nicht.

Auflösung der im letzten Stücke vorkommenden Charade: Barbar.

heißt es, war gänzlich in Champagner berauscht, und auch der Gesandte ziemlich angetrunken, ehe er seine Reise nach St. Petersburg antrat; der Sultan küßte ihm Stirn und Augen. — Diese Scene ereignete sich am Eingang aus dem Bosphorus ins schwarze Meer, da der Kaiser die Etiquette so sehr aus den Augen setzte, seinen Gesandten so weit auf seiner Reise zu begleiten; und erst als die Wirkung des Champagners zu stark ward, trennte sich das liebenswürdige Paar, indem der Sultan sich nicht mehr aufrecht erhalten konnte und Ahmed Pascha sich in demselben Zustande befand. Es war eine Scene, die der letzten Tage des türkischen Reiches würdig war. Die besten Freunde des Sultans sagen, er sey geistesschwach und durch die zügellose Befriedigung seiner Leidenschaften und den unmäßigen Genuß des Weins sehr oft des Verstandes beraubt. Unter seiner Umgebung befindet sich nicht ein einziger vernünftiger Rathgeber oder redlicher Mann."

Die Times haben einen Privatbrief aus Boulogne, wornach der dortige Handelsstand der Meinung ist, daß das Ministerium den Zolltarif abändern werde. Mehrere der reichsten Kaufleute aus verschiedenen Gegenden Frankreichs werden zugleich nach Paris reisen, um gemeinschaftlich dem Ministerium die Vorstellung zu machen, die Einfuhrrechte auf verschiedene englische Waaren herunterzusetzen.

Auch die Times versichern, Don Miguel sey weit davon entfernt, die Mediation Spaniens zu verwerfen; er habe eine Verlängerung der ihm gegebenen Frist nachgesucht und erhalten. — Der Sun sagt, hinsichtlich der Mission des Obristen Hare nach dem Hauptquartiere Don Miguels sey kein offizieller Bericht bei der portugiesischen Gesandtschaft eingetroffen. Es hieße aber, daß der Hauptgegenstand dieser Mission sey, die Entfernung des Don Carlos aus Portugal zu verlangen, und daß Obrist Hare diese günstige Gelegenheit benutzen wolle, Vorschläge für eine Beilegung des Kampfes zwischen dem Herzog Regenten und D. Miguel zu machen.

Das Ministerium des Auswärtigen hat den betheiligten Parteien notifiziren lassen, daß an Lord W. Russell nach Lissabon Befehle abgegangen, unverweilt die Freilassung des von den pedristischen Kapern bei Oporto unlängst weggenommenen englischen Kauffarteischiffes Caroline zu fordern.

London, 14. Dez.

Es war in dem „Courier" vom 3. d. M. erwähnt, daß unsere Flotte in dem mittelländischen Meere eine bedeutende Verstärkung erhalten würde. Jetzt sind Befehle gegeben worden, die Schiffe Cornwallis und Minden, beide von 74 Kanonen, und den Portland von 52 in Plymouth, 2 oder 3 Linienschiffe in Portsmouth und eine gleiche Anzahl in Chatam auszurüsten.

Der Contreadmiral William Hall-Gage wird, wie es heißt, den Contreadmiral W. Parker in dem Oberkommando bei Lissabon ablösen.

Der Minister Würtembergs arbeitete gestern im Ministerium des Aeussern.

Madrid, 8. Dez.

Am 6. sind die Fonds auf der Börse gefallen. — Die Regierung hat beschlossen, die Armee durch Verstärkung der Regimenter, deren Offizierstämme schon vollzählig sind, zu vermehren. Die Linientruppen werden jetzt auf 60,000 M. geschätzt, und mit der vorgeschlagenen Vermehrung sollen sie auf 100,000 M. gebracht werden. — Die Guerillas häufen sich in der Provinz Valencia, Dank der Unfähigkeit des Generals Vives. Martinez San Martin, der als 2. Befehlshaber dahin geschickt ist, und denselben wahrscheinlich bald als Generalkapitän ersetzen wird, ist ein Mann von Entscheidung. Man zweifelt nicht, es werde ihm gelingen, den Aufstand zu unterdrücken. — Die Gazeta enthält eine lange Verordnung wegen neuer Eintheilung des Gebietes, die keine andere, als jene der Cortes ist. Nachstehende Verfügungen sind die hauptsächlichsten: Das span. Gebiet auf der Halbinsel und den anliegenden Inseln sollen in 49 Provinzen getheilet werden, die ihre Namen von den Hauptstädten erhalten, ausgenommen Navarra, Alava, Guipuzcoa und Biscaya, welche ihre jetzigen Namen behalten; Andalusien, welches die Königreiche, Cordua, Grenada, Jaen und Sevilla begreifet, theilet sich in die 8 Provinzen, Jaen, Grenada, Almeria, Malaga, Sevilla, Kadix und Huelva; Arragon erhält die 3 Provinzen, Saragossa, Huesca und Teruel, Neukastilien wird in die 5 Provinzen Madrid, Toledo, Ciudad Real, Cuenca und Guadalajara getheilet; Altkastilien begreifet 8 Provinzen, Burgos, Valladolid, Palencia, Avila, Segovia, Soria, Logrono und Santander; Katalonien erhält die 4 Provinzen, Barcelona, Tarragona, Lerida und Gerona; Estremadura besteht aus den Provinzen, Badajoz und Caceres; Galizien begreifet Corunna, Vigo, Orense und Pontevedra; das Königreich Leon wird in Leon, Salamanca und Zamora getheilet; Murcia begreifet Murcia und Albucete; Valencia zerfällt in Valencia, Alicante und Castellon de la Plana. Die erste Obrigkeit der neuen Provinzen wird Abgeordneter des inneren Ministeriums genannt. — Der Graf Florida Blanca zeiget sich, nach seiner bündigen Vorstellung bei der Königin, noch immer als Einen ihrer eifrigsten Theilnehmer und behauptet, Ihre Maj. müßte sich der Meinung des Regentschaftsrathes anschließen. Ueberhaupts fühlet man jeden Tag das Bedürfniß, neue Gewährschaften zu erlangen, welche gesetzlich nicht anders, als durch die Cortes geleistet werden können und müssen.

Bayonne, 19. Dez.

Niemand glaubt hier an franz. Einschreitung in Spanien. Der Aufwand ist unterdessen nicht geringer, als wenn man sogleich über die Pyrenäen ziehen wollte. Der Durchzug der Spanier, welche Zuflucht in Frankreich suchen, hat aufgehört. Die zerstreuten Karlisten scheinen lieber in die von ihren Führern bezeichneten Orte oder nach Hause zu gehen.

Paris, 15. Dez.

Der Moniteur macht zwei kleine Ordonnanzen bekannt, wovon die eine dem Kriegsminister einen Kredit von 56,000 Fr. eröffnet, die für Wärmungskosten und allgemeine Kosten der Zentral-Verwaltung bestimmt sind. Die zweite Ordonnanz eröffnet dem nämlichen Minister einen außerordentlichen Kredit von 11,075,000 Fr. für außerordentliche Ausgaben. Diese Ausgaben sind folgendermaßen vertheilt: Nordarmee, 3,173,500 Fr.; außerordentliche Garnisonen im Westen und im Süden, 2,618,000 Fr.; Besetzung Ankonas, 272,000 Fr.; holl. Kriegsgefangene, 435,000 Fr.; Unterweisungslager, 776,000 Fr.; Expedition nach Bugia, 507,000 Fr.; afrikanische Kommission, 100,000 Fr.; Einverleibung von 35,000 Mann von der Kasse von 1832, 2,632,000 Fr.; Observations-Divisionen an den Pyrenäen, 471,000 Fr.; Rückstand, 90,000 Fr. Wenn man sich die Mühe geben will, alles dies zusammen zu zählen, so findet sich eine Summe von 11,075,000 Fr. Freilich befiehlt der Art 3 der Ordonnanz, welche die Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Regulirung dieser Kredite befiehlt, auch die Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Vernichtung einer Summe von 5,083,009 Fr. von den Krediten, die durch das Gesetz vom vorigen 23. April zu den Kapiteln 4, 6, 8, 10, 11 und 13 des Budgets des Krieges eröffnet worden sind. Für die Steuerpflichtigen beweiset aber dies nichts, und bei Eröffnung der Session wird der Marschall es selbst übernehmen, die Summen zu begehren, die er braucht, und die sich nicht auf weniger als 30,000,000 belaufen dürften; verweigert sie die Kammer, so wird man sie auflösen, und wir werden dann mit unsern Finanzen wieder in den provisorischen Zustand verfallen, der gewiß nicht verderblicher seyn könnte, als der jetzige regelmäßige Zustand, oder der Minister wird austreten. Man zweifelt, ob er sich dazu entschließen wird.

Paris, 16. Dez.

Eine ministerielle Zeitung meldet, Hr. Dupin der ältere habe gestern mit dem Könige im engen Ausschusse gespeist und sich lang mit ihm besprochen. — Napoleon Bassano, ältester Sohn des Herzogs ist der franz. Gesandtschaft in Brüssel, und Eugen Rey, dritter Sohn des berühmten Marschalls der Botschaft in Napoli di Romania beigegeben.

Heute früh war großes Dejeuner bei dem Fürsten v. Talleyrand. Die HH. Thiers, v. Broglie, Montalivet, Guizot, der Herzog von Orleans u. a. waren gegenwärtig. — Die Herzogin von Dino ist in Paris wieder angelangt.

Der „Messager" sagt: Die Diplomatie ist jetzt in zwei Lager getheilt, das eine hat sein Hauptquartier in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, das zweite in dem Gesandtschaftshotel Oesterreichs. Wenn auf der einen Seite sich Lord Granville, Hr. Lehon und der spanische Botschafter fast täglich bei dem Herzog von Broglie vereinigen, so versammeln sich anderer seits Graf Pozzo di Borgo, Baron Werther, der Geschäftsträger Hollands und alle Botschafter der Staaten des deutschen Bundes nicht weniger oft bei dem Grafen Appony.

Das „Journal des Debats" enthält heute einen Artikel, in welchem es auseinanderzusetzen sucht, daß man von den auswärtigen Mächten nichts zu befürchten habe. In dem Falle, wenn sich das Kabinet von St. Petersburg Konstantinopels bemächtigen wollte, würden nach diesem Journale alle übrigen Mächte, Oesterreich und Preußen einbegriffen, mit Frankreich und England gemeinschaftliche Sache machen.

Wie es heißt, werden noch vor Eröffnung der Kammern zwanzig Pairs ernannt werden.

Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist ein außerordentlicher Courier aus St. Petersburg eingetroffen.

Paris, 17. Dez.

(Debats.) Fürst Talleyrand ist gestern Abends nach London abgereist. — In Bayonne traf ein Kurier ein, der Madrid am 9. und ganz ruhig verließ. — Daselbst kamen auch 2 einflußreiche Karlisten aus dem Biscaischen an. Es hieß, Zabala habe nur noch einige 100 M. und werde von Pastor lebhaft verfolget. Die Unruhen in den baskischen Provinzen gehen zu Ende.

Vom Main, 13. Dez.

Die allgemeine Freude, welche zwei Drittheile der deutschen Nation jetzt empfinden, daß das große lang ersehnte Werk gelungen, die Schranken, welche ihrem Verkehr und Gewerbfleiß überall hemmend entgegentraten, gefallen und über zwanzig Millionen Deutsche endlich, als eine dem Auslande Achtung gebietende Handelsmacht, ein Band umschlingt, welches ihre Nationalität erhöhen, ihre Einigkeit fester knüpfen und nach und nach möglichste Einheit in Geld, Maß und Gewicht, und selbst in der Gesetzgebung vorbereiten muß, diese mit Recht so tief gefühlte Freude wird durch ein anderes Ereigniß getrübt. Wir sollen gerade hier, und an dem herrlichen Rheinstrome, wo es doppelt schmerzlich ist, die verderblichen innern Mauthlinien zu erblicken, diese Fesseln der Industrie und des Wohlstandes, diese Quellen der Unzufriedenheit und Immoralität, theilweise wenigstens noch fortdauern sehen. Die undeutsche Politik einer deutschen freien Stadt, mit England einen Handels- und Schifffahrtsvertrag zu schließen, und sich dadurch vom gemeinsamen Vaterlande zum eignen Schaden abzusondern, ein Fehler, der immer mehr von den Bürgern dieser Stadt erkannt und immer schmerzlicher empfunden wird, wie die in Ihrem Blatte mitgetheilte Adresse von 400 Bürgern an den Senat beweist, scheint einen deutschen Fürsten nicht abgehalten zu haben, einen ähnlichen Vertrag mit Frankreich zu schließen. Man vernimmt aus guter Quelle, daß auf Betrieb der Domainendirektion in Nassau, ohne Zuratheziehung der Steuerdirektion, welche doch wohl das Interesse des Landes gegen das Interesse

der Domainen vertreten haben würde, ein Vertrag mit Frankreich abgeschlossen worden sey, der dem Beitritte Nassau's zum großen deutschen Zollvereine ein Hinderniß werden müßte, da er die Bedingung enthalten soll, daß Nassau, gegen die Herabsetzung der französischen Zölle auf die nassauischen Mineralwasser und Weine, sich verpflichte, keine höhern Zölle, als die jetzigen, auf französische Erzeugnisse, namentlich Weine zu legen. Hierdurch würde der Beitritt Nassau's zu dem nun abgeschlossenen preußisch-deutschen Zollvereine vorläufig wenigstens unmöglich, und hier würde wegen des Schmuggels mit englischen und französischen Waaren, eine doppelt strenge Zoll-Linie nöthig werden, es würden also alle die oft genug erörterten großen Vortheile der inneren Mauthen im Herzen Deutschlands fortdauern. Wie aber Nassau, von diesen ganz umringt, dauernd aushalten will, ist schwer zu begreifen. Oft sind schon die Vortheile, welche dem nassauischen Lande der Beitritt zum Zollvereine, der freie Verkehr in alle Nachbarstaaten ringsum bringen müßte, von sachverständigen und wohlgesinnten Männern auseinandergesetzt worden. Treffend hat dies unter Anderm der Freiherr v. Stein in seinen Briefen an den Freiherrn v. Gagern gethan. Auch unter den nassauischen Ständen erhoben sich schon achtbare Stimmen dafür, und würden sich auf dem nächsten Landtage, sicherm Vernehmen nach, noch kräftiger erhoben haben. Ihnen bleibt nun keine Hoffnung mehr in dieser hochwichtigen Angelegenheit, als daß jener beklagenswerthe Vertrag wenigstens irgend eine Klausel enthalten möge, die der nassauischen Regierung zum Wohle des Staates gestattet, einem Vereine beizutreten, von dem ausgeschlossen zu seyn, das Land sonst bald immer schmerzlicher empfinden würde.

Bamberg, 22. Dez.

Seit ungefähr einem Jahre beschäftigt sich das Regierungs-Präsidium des Obermainkreises mit der Anlegung einer Naturalien-Sammlung, welche vorzugsweise den in dem Ober-Mainkreise vorkommenden thierischen und vegatibilischen Ueberresten der Vorwelt gewidmet bleiben soll, ohne jedoch die übrigen Naturprodukte desselben Kreises auszuschließen. — Durch den rühmlichen Eifer und die werkthätige Unterstützung mehrerer patriotischen Freunde der Naturkunde hat dieses Naturalien-Kabinet bereits eine so beträchtliche Ausdehnung gewonnen, daß die verschiedenen Abtheilungen desselben, nämlich die petrefaktologische-, oryktognostische-, geognostische-, botanische- und zoologische Sammlungen zur Zeit auf 22,275 Exemplare von zum Theil ausgezeichneter Schönheit und Seltenheit angewachsen sind.

Ueber Hausers Verwundung liest man in der Aschaffenburger Ztg. nach Folgendes: „Es ist unter dem Publikum in Ansbach der Verdacht rege geworden, Hauser mögte, um sich immer mehr interessant zu machen, sich selbst verwundet haben. Hauser soll den Verdacht gegen sich vorzüglich dadurch gesteigert haben, daß er sich in seinen späteren Aussagen öfters widersprach. Sein gutmüthiges Aeußere läßt jedoch keinen Betrüger in ihm vermuthen. Sämmtliche Nachrichten über diesen Vorfall durchkreuzen sich aber so, daß man nichts Verbürgbares daraus entnehmen kann. Ein Gerücht bezeichnet einen Kaufmann aus Böhmen, der mit eigener Equipage ankam und wieder abreiste, als des Mordversuchs verdächtig."

So eben erschien in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg, und ist an alle andere gute Buchhandlungen, in Bamberg an Lachmüller, Dederich und Dresch, versandt worden:

Häfflmayr, M., Anleitung zu einem verb. Verfahren bei der

Schnell-Essig-Bereitung,

welches bei größter Einfachheit und mit ganz unbedeutenden Kosten ein, dem französischen Weinessig nicht nur vollkommen gleichkommendes, sondern an Reinheit, Haltbarkeit und Wohlgeschmack bei Weitem übertreffendes Fabrikat erzielt, und demnach jedem andern unbedingt vorzuziehen ist. — Zum Gebrauch für Fabrikanten, Essigsieder, Bierbrauer, Branntweinbrenner, Zuckersieder, Wirthschaftsbesitzer, so wie für jeden Land- und Hauswirth; auch vorzüglich zur Bereitung von Bleizucker, Bleiweiß, Grünspahn und der essigsauren Salze. Mit Abbildung und genauer Beschreibung des Apparats. Preis, verschlossen 1 fl. 12 kr.

Statt aller Anpreisungen weist der Verfasser hier nur auf nachfolgendes Zeugniß, eines als sachverständig hinlänglich bekannten Mannes hin:

„Der technische Chemiker M. Häfflmayr in Schweinfurt hat mir ein Manuscript über Schnell-Essigbereitung zur Durchsicht und Prüfung übersendet.

„So viel auch bis jetzt über diesen Gegenstand geschrieben worden ist, so ist doch dieses Werkchen keineswegs für überflüssig zu erklären, da sich solches ganz auf Erfahrung stützt, und frei von leeren theoretischen Raisonnements ist. Die Vorschriften des Verfassers sind so deutlich, daß auch der Laie, dem alle chemischen Kenntnisse abgehen, mit Sicherheit darnach arbeiten kann. Diese Schrift setzt nicht nur Jeden in den Stand, den Essig im Großen herzustellen, sondern ist auch geeignet für diejenigen, welche das Essiggeschäft blos für den Haushalt betreiben wollen, denn der Verfasser verschweigt keinen Handgriff." Erfurt, am 6. Juli 1833.

Dr. W. B. Trommsdorf,
Ritter des k. preuß. rothen Adlerordens 3ter Klasse mit der Schleife, Hofrath und Prof. der Chemie und Physik.

J. L. Webers Sohn in Bamberg

empfiehlt sein Lager Quincallerie- 2c. Galanterie-Waaren, bestehend in Gold, Silber, Cristall, Porzellain, fein Silber Platte, fein Bronce, fein lakirte Blech, fein Stahl, Holz- und Lederwaaren und verspricht, da er sich künftig diesem Geschäft allein widmen wird, zu ausgezeichnet billigsten Preisen, die prompteste Bedienung.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete hat Gelegenheit gehabt, von dem berühmten Mechanikus Frey aus Wien, welcher im Sommer d. J. dahier gestorben ist, während seines Aufenthaltes verschiedene nützliche Kenntnisse, unter andern die Fertigung von verschiedenfarbigen Siegellak, Eau de Cologne, Pomaden mit dem künstlichen Mätaskar-Oel u. And., dann das Waschen der Damen-Strohhüte zu erlernen.

Da ich auch die obrigkeitliche Erlaubniß zur Fertigung und zum Verkaufe obiger Artikel erhalten habe, so bitte ich um gütige Bestellungen und Abnahme derselben gegen billige Preise.

Meine Wohnung ist in Nro. 1673 Dist. IV. im Sandbade.

Bamberg den 12. Dezember 1833.

Regina Klee.

Das am letzten Markttage am Marxplatze stehengebliebene roth seidene Parapluie, wolle im Rathhause abgegeben werden.

Redakteur: Lit. Hohn. Verlag der Drauss'nick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 358. Bamberg. Dienstag, 24. Dezember 1833.

München, 20. Dez.

Am 17. Mittag um 11 Uhr hielt der für dieses Jahr erwählte Rektor der Ludwigs-Maximilians-Universität, Hr. Obermedizinalrath v. Ringseis, seine Amtsrede in der akademischen Aula vor einer zahlreichen Versammlung von Professoren, Studierenden und Freunden der Universität in Gegenwart Sr. Durchl. des Hrn. Ministers Fürsten von Wallerstein. Die Rede handelte von dem revolutionären Geiste auf den Universitäten, und erregte eben so durch den Inhalt als durch die tief gehende und ergreifende Behandlung desselben die anhaltendste Aufmerksamkeit. Der Redner, weit entfernt das Fehlerhafte und Sträfliche zu verhüllen, zeichnete im Gegentheile mit lebendigen Zügen jenen revolutionären Geist, wie er sich von dem Wartburgfeste bis zum Attentat in Frankfurt in höchst beunruhigenden Zügen enthüllt habe, so daß nicht zu verwundern, wenn in den neuesten Zeiten sogar von bisherigen Freunden der Universitäten und wohlwollenden Männern nicht mehr die Beschränkung, sondern selbst die Unterdrückung derselben begehrt werde. Gleichwohl sey diese nicht zu wünschen, und würde, statt das Uebel zu heilen, dem Einbruche desselben in unsere Bildung erst Thor und Thüre öffnen. Der Redner ging dann darauf aus, den Ursprung jenes revolutionären Geistes, theils den politischen theils den wissenschaftlichen, nachzuweisen. Jenen fand er hauptsächlich entwickelt in der gewaltsamen Zerstörung der die christlich-germanischen Staaten bildenden organischen Verhältnisse, Innungen, Korporationen und Stände, mit ihren aus ihrer Natur geflossenen und ihr Daseyn bedingenden Vorzügen, Privilegien und Einrichtungen. Als Haupturheber dieser unheilschwangern Umkehrung erschien ihm Ludwig XIV., der eben dadurch den Sophisten und den Zerstörern den Weg gebahnt, und dem der fromme und vorschauende Fenelon den Untergang seines Stammes durch die Revolution vorhergesagt habe, die auf den Fersen seinem gewaltsamen Verfahren nachfolgen würde. Auf dem Gebiete der Intelligenz zeigte er den Ursprung und die Entwicklung desselben durch die von Gott und dem Christenthume abfallenden Systeme und Lehren von Locke, Rousseau und den übrigen französischen Philosophen und Encyclopädisten, die an die Stelle des alten Glaubens und der göttlichen Ordnung im Staate, die Souverainität des Volks, und an die Stelle der segens- und lebensreichen Persönlichkeit des Landesherrn, der sich mit seinem Besitze und seinen Vorrechten über die verschiedenen Kreise der Berechtigungen als das Haupt über die Glieder erhebend, nur Gott verantwortlich gemacht war, den todten und formlosen Begriff des Staats, und den Mechanismus der Majoritäten gesetzt hatten. Aus diesen Quellen fließend und alle Verhältnisse durchdringend, habe jener revolutionäre Geist die ersten Unthaten der Revolution hervorgebracht, in deren Schoße in einem Menschenalter acht Regierungen nach einander gestürzt worden, und die sofort in einer langen Reihe von Katastrophen, bei denen Ströme Bluts geflossen, und die Rückkehr der Barbarei den erleuchtetsten Geistern als nahe Möglichkeit erschienen sey, ihre allem Höheren und Göttlichen, und vornehmlich aller germanischen Art und Weisheit feindselige Herrschaft über einen großen Theil der Gemüther ausgebreitet habe. Kein Wunder aber sey, wenn bei der allgemeinen Ansteckung auch die Universitäten nicht frei von jenem Geiste geblieben, aber keine Frage auch, daß durch ihre Zerstörung er nicht gebannt würde. Rettung vor ihm und Besiegung sey nur möglich durch Rückkehr zu dem Wahren und Alleinheilbringenden, im Staate wie in der Wissenschaft; im Staate nicht durch willkührliche Reorganisirung des Zerstörten, sondern durch weise Beachtung und Pflege des Erhaltenen und zu neuem Leben Aufkeimenden im Sinne der altchristlichen und altgermanischen, jeden Stand, jeden Unterschied, jede dem Ganzen förderliche Berechtigung ehrenden, und dadurch den Staat wieder verjüngenden Weisheit, im Gebiete der Intelligenz aber durch Abthun des Unglaubens und der Sophistik und durch Pflege der wahren, auf Gott und Gerechtigkeit, auf Christenthum und Liebe gegründeten, den Glauben und den Gehorsam pflanzenden, und in ihrem Schooße die wahre Freiheit und Bildung nährenden Wissenschaft. Diese zu nähren, zu kräftigen und ihren Einfluß auszubreiten, sey keine Anstalt fähiger, als die Universitäten in ihrer alten korporativen Gliederung und wissenschaftlichen Unabhängigkeit. Wache sey nöthiger, daß in ihnen durch einzelne Lehren und durch Unsitte nicht gottlose und antisoziale Disziplinen wuchern, und diese Wache auszuüben, seyen schon bis jetzt die Regierungen mit aller Macht ausgerüstet gewesen; aber zugleich auch

Pflege der Anstalten werde erfordert, Sinn von alten und großen Kaisern, Päpsten und Fürsten. In demselben Maaße, in welchem die Universitäten in ihrer ausgezeichneten Art wieder erstarkten und rein gehalten würden, würde sich auch ihr Einfluß stark und wohlthätig erweisen. Schon sey der bessere Geist fast überall wieder lebendig geworden, und die deutsche Wissenschaft werde sich ihrer Bestimmung bewußt, vorzüglich zeige unsere Universität, die ihr glorreicher Gründer mit königl. Gesinnung pflege, und zur Erreichung seiner die Kunst und Wissenschaft gleich umfassenden großen Absichten mit der Akademie und den obersten Behörden seiner Hauptstadt verknüpft habe, jenes Walten des bessern Geistes, und der ihre Bestimmung wieder erkennenden Wissenschaft. Nur durch diese, durch freie Forschung könne die Afterweisheit, nur durch ächte Wissenschaft die Sophistik und ihr Trug besiegt werden.

Der preuß. Bevollmächtigte bei der General-Zolladministration, Regierungsrath Wilke, ist hier angekommen, und die Vollzugs-Kommissarien werden demnächst erwartet. Von Seite Würtembergs nennt man Hrn. v. Hauber.

Berlin, 14. Dez.

Se. K. H. der Kronprinz wird den 18. hier eintreffen. Für den Prinzen von Oranien, Neffen Sr. M., werden Zimmer in Bereitschaft gehalten; Se. K. Hoh. soll den 19. d. hier eintreffen, und wird einige Tage hier verweilen (der Prinz geht von da nach St. Petersburg). Dem Vernehmen nach hat Berlin die Hoffnung, auch den Kronprinzen von Bayern, der den Aufenthalt bei uns liebgewonnen hatte, wieder in seinen Mauern zu sehen; derselbe wird von hier aus eine Reise nach dem Norden antreten. — Marschall Maison ist, dem Anscheine nach, von seiner schweren Krankheit wieder hergestellt; er hatte vorgestern eine Audienz bei dem Könige, nach welcher er von Sr. Maj. zur Tafel gezogen wurde.

Triest, 10. Dez.

Wir haben Nachrichten aus Griechenland bis zum 19. Nov.; sie melden jedoch nichts von Bedeutung. Der Zustand des Landes war fortwährend befriedigend. Ueber die Verhafteten zu Nauplia weiß man noch immer nichts Bestimmtes. Die meisten Nachrichten stimmen aber jetzt darin überein, daß man wohl schonender, als das Volk es zum Theil zu wünschen scheint, mit ihnen verfahren wird, indem sie meist als Werkzeuge fremden Einflusses angesehen werden sollen, während im Volke die Ueberzeugung vorherrscht, daß hauptsächlich nur Selbstsucht, und der von Anarchie gehoffte Gewinn, der Beweggrund der Verschwörung gewesen sey. Nach einem Briefe sollten die gerichtlichen Verhandlungen in dieser Sache am 22. Nov. beginnen. Ueber das neue Ministerium, und dessen Fähigkeit spricht der Parteigeist wie über das alte. Auch äußern sich einige Briefe ungünstig über die Bestimmung des Hrn. v. Henickstein zum griechischen Konsul an hiesigem Platze, und der größte Theil der hiesigen Griechen scheint ebenfalls damit unzufrieden. Indessen ist es höchst schwierig bei allen solchen Urtheilen das Wahre von dem Entstellten zu unterscheiden. Auch können einzelne Wahlen der Regentschaft, selbst wenn sie dabei wirklich nicht überall glücklich wäre, ihre Verdienste für die allgemeine Organisation des Landes nicht schwächen, sie werden vielmehr von der Nation dankbarst erkannt. Wichtiger und vielleicht nachtheiliger wirken die eiligen Verordnungen in Kirchen- und Religionsangelegenheiten, die in Manchem gegen die Nationalgefühle der Griechen anstoßen. Kurz, man sieht, das Werk der Wiedergeburt Griechenlands ist ein Riesenwerk, denn es führt durch tausend Verwirrungen hindurch. Desto ruhmvoller, wenn es gelingt, glücklich das Ziel zu erreichen. Man erwartet jetzt mit jedem Tage die kön. Verordnung in Betreff der Verlegung des Sitzes der Regierung nach Athen. Die den Athenern endlich zugestandene Entschädigungsforderung von 1½ Millionen Drachmen für den Raum um die Akropolis, welcher vom Schutt gereinigt, und zu Spaziergängen umgewandelt werden soll, war für die Regierung noch ein hartes Opfer. — Mit dem Beginn des künftigen Jahres werden, außer den von Griechenland aus abgehenden, auch vier kais. östreichische Regierungs-Paketboote in Thätigkeit gesetzt, um regelmäßig zweimal des Monats die Fahrt nach den jonischen Inseln, Corfu, Zante und nach Patras zu machen, so daß nunmehr die Verbindung mit Griechenland als vollkommen geregelt angesehen werden kann.

Samos, 11. Nov.

Heute fuhr das französische Schiff „Stadt Marseille" von hier ab, mit den drei Kommissarien der verbündeten Mächte, und Hr. Vogoridis, Sohn des Oberhauptes von Samos, an Bord. (Das Schiff kam am 13. in Smyrna an.) Die Samier, fortwährend von Logotheti und andern Häuptlingen beherrscht, haben alle ihnen gemachten Vorschläge zurückgewiesen. Zwar scheint die Partei, welche Ruhe und Unterwerfung will, noch immer die zahlreichere, aber die Furcht vor ihren Unterdrückern hält sie zurück, dies offen zu zeigen.

London, 15. Dez.

Die hiesigen Blätter nehmen alle eine mehr weniger heftige Sprache gegen Rußland an. Selbst die Organe der Tories benutzen diese Stimmung und führen mit den Whigs eine ähnliche Sprache, nur daß sie ihre Raisonnements am Ende gegen das ihnen verhaßte Greysche Ministerium richten und diesem die ganze Last der politischen Verwickelungen Schuld geben. So erzählt z. B. ein Toryblatt, der Guardian, von einem ungewöhnlich heftigen Federkrieg, der seit Kurzem zwischen Downing-Street (dem auswärtigen Amte) und Asburnham-House (dem russ. Gesandtschaftshotel in London) Statt gefunden, während man, um dem Publikum keinen Verdacht zu geben, sich gegenseitig mit Einladungen zum Mittagsessen überhäuft habe. Mittler-

weile zögen sich in der Moldau russ. Heere zusammen, in Odessa und Sebastopol säuden große Seerüstungen Statt, und der russ. Gesandte in Konstantinopel, Hr. v. Butenieff, ein junger, aber gewandter Staatsmann, der sowohl den prahlerischen Roussin, als den hochmüthig indolenten Lord Ponsonby überlistet, habe Befehl bekommen, ungeachtet des erhaltenen Urlaubs seinen Posten nicht zu verlassen. Dieß benutzt nun der Guardian zu den bittersten Vorwürfen gegen das Whigministerium. Während Rußland Verträge geschlossen, Flotten und Heere ausrüstet, die Forts am Bosphorus und Konstantinopel selbst besetzt, und das glorreiche Kaiserreich im Osten, an Händen und Füßen gebunden, einem mächtigen Nachbarn überliefert worden sey, habe der englische Gesandte auf Eiderdunen geschlummert, und der Minister die brittischen Donnerkeile an den Nebeln Hollands verschwendet, oder sich in elende Intriguen zur Unterstützung eines räuberischen und brudermörderischen Bürgerkrieges in Portugal eingelassen. Die Ehre Großbrittanniens sey selbst unter Bolingbroke, dessen unglückliche Laufbahn wenigstens durch glänzende Talente gut gemacht wurde, nicht so sehr befleckt worden, als dieß unter der Verwaltung des Lord Palmerston der Fall sey u. s. w.

Dem „Sun" zufolge, herrscht auf der Admiralität eine außerordentliche Bewegung, und den eingegangenen Nachrichten zufolge beschäftiget man sich mit einer vollständigen Ausrüstung. Ein Linienschiff, welches man im Hafen von Portsmouth ausrüstet, soll der neuen Flotte, mit welcher man eine verhältnißmäßige Anzahl Fregatten und kleinerer Fahrzeuge verbinden will, beigegeben werden. Man glaubt, daß die Eskadre in das schwarze Meer bestimmt ist, wo Rußland bedeutende Zurüstungen macht.

Madrid, 7. Dez.

Man versichert, daß der Graf Florida Blanca in einem neuen, an die Königin gerichteten Memoire die Nothwendigkeit auseinandergesetzt hat, die Cortes zu berufen, um ihren Titel reina gobernadora anerkennen, und den Infanten Don Carlos für verlustig seiner Rechte erklären zu lassen. Wenn die Einberufung stattfindet, werden sich die Cortes, wie man allgemein glaubt, auch mit den Maßregeln beschäftigen, welche in der Crisis, in der wir uns befinden, ergriffen werden müssen. — Wie man versichert, erkennt der Pabst unsere Königin nicht an; der Pater Lacalla, ein berüchtigter Jesuit und Rathgeber des Infanten D. Carlos, scheint von Sr. Heiligkeit diesen Entschluß erhalten zu haben. Eben so gibt man auch an, daß Rußland, Oesterreich und Sardinien die Anerkennung nicht gewähren würden. — Don Carlos geht an der Gränze Portugals herauf und herab, um eine günstige Gelegenheit abzuwarten, wo er in Spanien eindringen könnte. Rodil, welcher ihn so nahe verfolgte, daß er sogar das portugiesische Gebiet betreten und 50 Pferde, die zum Gefolge des Prätendenten gehörten, weggenommen hat, und Morillo, welcher bis Braganza vorzudringen gewagt, haben ihn jedoch aus dieser Gegend vertrieben. Heute heißt es, der Infant befinde sich in Galizien. — Die Carlisten der Provinz Valencia sind in mehreren kleinen Gefechten geschlagen worden. Die von Morilla sind immer noch belagert.

Bayonne, 13. Dez.

Gen. Rodil traf den 13. Nov. zu Zamora ein, von wo der Graf v. Carthagena in aller Eile nach Verin abgegangen ist, um den Bewegungen des D. Carlos zu folgen, welcher Braganza verlassen hatte. Man sagte, dieser habe Verin besetzt gehabt, und sey 2 Stunden vor der Ankunft jenes Grafen wieder fortgegangen. Wie dem auch ist, so lassen alle Vorkehrungen, Märsche und Gegenmärsche der Truppen das nahe Einrücken des D. Carlos in Spanien voraussehen. Unsere Karlisten sagen sogar, daß er schon mit 8000 Mann darin ist; doch setzen sie nicht bei, von welcher Art Truppen dieselben seyen. Andere benennen Salamanca, wo er, man weiß nicht, mit wie viel Regimentern Fußvolks und mit 1500 Reitern angekommen sey. Sie bestimmen aber noch nicht den Tag, an welchem er sich auf den Weg nach Madrid begeben werde. — Die Truppen der Königin in den biscayschen Provinzen brennen vor Begierde, mit den Rebellen handgemein zu werden. Kein Offizier, kein Unteroffizier, kein Soldat derselben ist in die Reihen der Karlisten getreten. Diese Armee ist die nemliche, welche zu Leon den ersten Ruf für die Verfassung machte. Sie verabscheut die apostol. Partei, und sie wird in der That diejenige seyn, welche den Thron Isabellas rettet. Möge aber die Regentin nur bei Zeiten die angemessenen Vorkehrungen treffen.

Paris, 17. Dez.

Das Journal des Debats behauptet heute wiederum, daß sich das Land in einem Zustande moralischer Unterordnung befindet, und daß die Regierung, in einem Uebermaße von Vertrauen, bei der äußern Ruhe, welche in Frankreich herrscht, nicht einschlummern dürfe. Es wiederholt ungefähr die nämlichen Argumente seines am Samstag bekannt gemachten Artikels. Seinerseits enthält das Journal de Paris einen neuen Artikel, in dem es, nachdem die glückliche Lage, worin sich jetzt Frankreich befinde, mit glänzenden Farben geschildert worden ist, einigermaßen die Existenz einer moralischen Unordnung anerkennt, und diese Gelegenheit benutzt, zu erklären, daß die Regierung wie groß auch ihr Vertrauen auf die Ruhe des Landes sey, nichts destoweniger Vorsichtsmaßregeln gegen die Parteien ergreifen werde. — Man sieht, das zweite dieser Journale antwortet dem ersten, obgleich auf eine indirekte Weise, und ohne es zu nennen. Es ist dies eine Art Komödie, die man diese Journale aufführen läßt. Einerseits will man ohne Zweifel in den Gemüthern der Deputirten genug Angst erregen, um ihnen Gesinnungen, die dem Ministerium günstig sind, einzuflößen.

Andererseits will man nicht auch das Land in Schrecken versetzen, der durch den Glauben an imaginäre Gefahren, die dem Handel Wunden schlagen könnten, hervorgerufen würde.

Wie man versichert, hat das franz. Kabinet gestern Briefe aus Berlin erhalten, welche es besorgen lassen, daß Rußland mit den Höfen von Wien und Berlin alle Maßregeln getroffen hat, um sich England und Frankreich im Oriente zu widersetzen. Herr Cousin hat diesen Morgen Explikationen mit Hrn. Thiers gehabt, welcher ihn für eine neue Sendung an den Hof von Preußen vorgeschlagen hat.

Straßburg, 16. Dez.

Die Befestigung Germersheim erregt die Aufmerksamkeit unserer Kriegsverständigen. Man frägt sich, ob denn unsere Gränze nicht auch einer bessern Bedeckung bedarf, und ob es nicht Zeit wäre, die Wälle von Hüningen wieder aufzurichten.

Brüssel, 17. Dez.

Se. Maj. der König der Belgier hat unterm 23. Oktbr. v. J. seine Thronbesteigung J. Maj. der Königin Donna Maria, notifizirt, und in Folge dessen, von D. Pedro, im Namen der Königin, ein Schreiben, datirt vom 23. Nov., erhalten, worin der Wunsch ausgesprochen wird, die Verbindungen zwischen Portugal und Belgien wieder zu erneuern.

Conzert-Anzeige.

Am ersten Weihnachtsfeiertage wird das hiesige Theater-Orchester ein großes Vocal- und Instrumental-Conzert im Kauerischen Saale zu veranstalten die Ehre haben, wozu ein kunstliebendes Publikum mit dem Bemerken ergebenst eingeladen wird, daß sich auch die durch öffentliche Blätter als ganz ausgezeichnete Künstlerin gerühmte, 13jährige Clavierspielerin Boll in demselben produziren wird.

Billets um den Subskriptionspreis zu 30 kr. sind bei Herrn Theaterkassier Wagner, an der Kasse um 42 kr. zu haben.

Der Vorstand des Orchesters.

Universalwerk für Freunde der Tonkunst.

Pfennig-Magazin
für
Pianoforte-Spieler.

Sammlung ausgewählter Clavierkompositionen für Anfänger, Geübte und Virtuosen.

Bei der so raschen und allgemeinen Verbreitung der Pfennig-, Hellermagazine, welche sich die angenehmen und nützlichen Wissenschaften zum Gegenstande gemacht haben, konnte uns auf einer Seite der Mangel und auf der andern die Zweckmäßigkeit eines Unternehmens, wie das hier von uns angekündigte, nicht entgehen. Denn wer von den Gebildeten wäre nicht selbst ausübender Fortepianospieler oder ein Freund dieses allgemein beliebten Instruments! —

Die Musik ist ein Gesammteigenthum der Gebildeten unter allen Nationen, wo die Cultur ihr mildes, segenvolles Reich gegründet hat. Unter den Instrumenten aber ist das Pianoforte das am allgemeinsten verbreitete. — Und in dieser Beziehung nennen wir nicht mit Unrecht das von uns gefordete Unternehmen ein Universalwerk, um so mehr, als die ausgezeichnetsten lebenden Componisten Deutschlands, Frankreichs, Italiens u. s. w. durch die schönen Gaben ihrer Muse dazu beitragen.

Anfangs Januar 1834 erscheint das 1ste Heft.

Die enthaltenden Rondos, Sonaten, Variationen, Phantasien, Potpurris u. dgl. sind nur Originalien.

Man abonnirt auf ein Jahr zu 52 wöchentlichen Lieferungen mit 5 fl. 24 kr., für 6 Monate oder 26 Lieferungen 3 fl. 9 kr., für 3 Monate oder 13 Lieferungen 1 fl. 45 kr.

Nach diesen Preisen berechnet sich der Bogen 5 1/2 Pfennig, zu welchen bis jetzt nichts Aehnliches erschienen ist.

Das Verlagsmagazin.

(In Bamberg unterzeichnet man sich in der Drauknick'schen Buch- und Kunsthandlung.)

So eben ist erschienen und bei J. C. Dresch in Bamberg zu haben:

Bildungsbuch
für
junge Männer
bei ihrem Eintritt in die Welt.

Herausgegeben
von
Prof. J. G. Heusinger.

Erster Theil:
Der
Mann von Welt;

oder Grundsätze und Regeln des Anstandes, der feinen Lebensart, und der wahren Höflichkeit für die verschiedenen Verhältnisse der Gesellschaft. Von Prof. Wenzel. Neunte verbesserte und vermehrte Ausgabe. 8. Leipzig, 1834. Auf Druckvelin geh. 12 Gr. od. 54 kr.

Zweiter Theil:
Die Umgangskunst,

oder der Mensch in gesellschaftlichen Verhältnissen, nach den Regeln der Weltklugheit und der practischen Lebensweisheit. Neue verbesserte Ausgabe. 8. 1834. Auf Druckvelin geh. 12 Gr.

Dieses Bildungsbuch ist ein treuer Wegweiser für Alle, die in's practische Leben eintreten. Der erste Theil: der Mann von Welt umfaßt die Regeln, nach denen man zu erscheinen hat, um durch äußeres Betragen und Anstand zu gefallen und liebenswürdig zu seyn. Dies wird neben Verstand und Tugend in der heutigen Welt als die erste Bedingung angesehen, unter der man sein Glück machen kann. Acht Auflagen und 30,000 abgesetzte Exemplare bezeugen die Anerkennung, welche dieses Werk gefunden, und bei dem so geringen Preise dieser schönen neuen Ausgabe wird es auch noch fernerhin vielen Nutzen stiften. Der zweite Theil: die Umgangskunst leitet mit vorgehaltener Fackel umsichtiger Klugheit durch die lange Reihe von Verhältnissen des Lebens und berührt alles, was in dem Umgange mit ganzen Ständen, mit einzelnen Charakteren und mit sich selbst vorkommen kann, wobei die Erfahrungen und Grundsätze weiser Männer aller Zeiten vortrefflich benutzt sind.

Beide Werkchen haben durch die Zusätze des Herrn Prof. Heusinger eine Vollendung erhalten, welche ihnen auch künftig den Vorzug vor allen schamlosen Abschreibern und Nachahmern sichern wird.

Ankündigung

die völlige Ausbeutung eines Sandsteinbruches im Steuer-Distrikte Strullendorf betr.

Das königl. Aerar hat in der Flurmarkung von Strullendorf die Befugniß zur Ausbeutung eines Sandsteinbruches erworben.

Der zur Zeit noch unausgebrochene bestehende Flächenraum dieses — für den Aerarialgebrauch entbehrlich gewordenen — Sandsteinbruches besteht in 6 Quadrat-Ruthen.

Die Nutznießung dieses Raumes soll nun im Strichwege an den Meistbietenden abgelassen werden.

Termin hiezu wird auf Montag am 30. Dezember l. Js. früh Morgens 9 Uhr am Amtssitze festgesetzt.

Liebhaber hierüm können sich vor der Hand den fraglichen Steinbruch durch den Ortsvorstand Wagner zu Strullendorf vorzeigen lassen. Hallstadt am 10. Dezember 1833.

Vom königlichen Rentamte Bamberg I.

Prell.

Redakteur, Dr. Hohn. Verlag der Drauknick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 359 u. 360. Bamberg. Mittwoch, 25. u. Donnerstag, 26. Dez. 1833.

München, 21. Dez.

Die heutige Münchner pol. Zeitung hat unter der Aufschrift: „Zur Zeit- und Sittengeschichte", nachstehenden Artikel:

„Der zu Straßburg erscheinende „Niederrheinische Kourier" vom 14. Dezember ist zu einer höchst wichtigen Entdeckung gelangt. Sein Scharfsinn hat ihm nämlich vergönnt, wahrzunehmen, wie eine „Spaltung" zwischen den deutschen Regierungen besteht, und wie es daher „ganz natürlich" ist, „daß die Fürsten zweiten Ranges ihre Blicke auf Frankreich richten, und von ihm Beistand hoffen." Diese Wahrnehmung gründet er aber einzig und allein auf den Umstand, daß die raisonnirenden Art. in der Allg. Ztg. seit einiger Zeit „die revolutionäre Propaganda und die französische Regierung (?) schmähen", während jene des Nürnberger Korrespondenten „die Farbe eines freundschaftlichen Wohlwollens für Frankreich tragen." Man wird uns nicht zumuthen, das Puerile einer solchen Schlußfolge auseinanderzusetzen, aber wiederholt wollen wir doch darauf aufmerksam machen, wie die Feinde nicht nur der deutschen, sondern der allgemeinen Ruhe auf der Späh stehn, um irgend einen Zwist in deutschen Landen zu erlauern und darauf ihre Hoffnungen zu ergründen. Selbst das Widersinnige muß einen Grund abgeben, um darauf hinzuweisen, daß die deutschen Fürsten in Hader und Zwist leben, während sie, wie die Thatsachen zeigen, so übereinstimmend denken und handeln, wie irgend früher. In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas: ist auch die Devise Deutschlands geworden.

„Es ist eine tausendjährige Erfahrung, daß öffentlich geführte Fehden über Literatur, Politik und Religion die Leidenschaften im Klimax anregen. Literarische Diskussionen erzeugen Neid und Schmähsucht, politische Haß und Verdächtigungssucht, theologische aber Verfolgungswuth. Da wo die politischen Leidenschaften nicht mehr unbefangen sind, auch noch die religiösen anregen, ist daher ein doppelt gefährliches Wagniß, und aus diesem Grunde bedauern wir es sehr, daß man in Rheinbayern, wo sich der politische Paroxismus, Dank sey es der überwiegenden Majorität der Besonnenen und Vernünftigen, eben gelegt hat, jetzt anfängt, die Spalten der ausschließlich der Tagesgeschichte geweihten Blätter mit Hin- und Herreden über kirchliche oder die Theologie zunächst berührende Gegenstände zu füllen."

Zu Eichstädt werden auf dem Wege der Subscription Gelder eingesammelt, um die Kosten für die beabsichtigte nächtliche Stadtbeleuchtung zu bestreiten.

Zu Straubing hat der Magistrat geschärfte Maßregeln gegen den Straßenbettel getroffen, da einige Bürger von da die Beiträge zur Armenkasse aus dem Grunde verweigerten, weil von Seite des Magistrats dem Bettel nicht genügend gesteuert werde.

Kassel, 20. Dez.

Heute Morgen ist Se. Exc. der Hr. Minister des Auswärtigen, v. Trott, als Bevollmächtigter Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten, nach Wien zu den Ministerkonferenzen abgereist.

Wien, 16. Dez.

Die bevollmächtigten Minister zu den bevorstehenden Konferenzen werden nun nach und nach hier eintreffen. Der von Seite Hollands dazu abgeordnete Baron Verstolk wird heute erwartet. Die Sitzungen sollen in der k. k. Staatskanzlei gehalten werden. — Der dem Gerüchte nach zum k. k. Geschäftsträger am k. griechischen Hofe bestimmte Ritter Prokesch v. Osten wird, wie man vernimmt, künftiges Frühjahr diesen Posten einnehmen — Der Sekretär bei der hiesigen kurfürstlich hessischen Gesandtschaft, Freiherr v. Schachten, soll von seiner Regierung zum Geschäftsträger am Pariser Hofe ernannt seyn. — Die türkische Post vom 25. Nov. ist erst gestern hier eingetroffen. Der üble Zustand der Wege in Folge der anhaltenden nassen Witterung ist die Ursache dieser Verspätung. Mit dem heutigen Tage tritt die neue wöchentliche Post-Verbindung mit Konstantinopel in Wirklichkeit, die Post dahin geht von nun an regelmäßig alle Montag ab und wird jede Woche zurück eintreffen.

Von der serbischen Grenze, 6. Dez.

Bei der Pforte herrscht fortwährend große Thätigkeit, und mehrere Kouriere gingen hintereinander nach St. Petersburg ab. Wahrscheinlich hat man noch immer mit den Reklamationen Englands und Frankreichs zu thun, die in der letzten Zeit lebhafter, fast stürmisch geworden seyn sollen. Es ist zu spät. Als Ibrahim Pascha vor Konstantinopel stand, blieb man müßig, nun

findet man es seltsam, daß der durch russische Hülfe gerettete Sultan sich mit Rußland allirt. Der erstere könnte mit demselben Rechte gegen die englisch-französische Allianz reklamiren, und würde in der Besetzung Algiers einen triftigern Grund für verletzte Interessen finden, als man in dem Traktate mit Rußland sucht, wodurch doch kein Dritter direkt beeinträchtigt wird. Man möchte fast auf den Gedanken gerathen, daß die englischen und französischen Minister, von ultra-orthodoxen Gefühlen getrieben, es auf den Islamismus abgesehen hätten, oder in Erinnerung der glorreichen Kreuzzüge einen Ausfluß im Oriente für ihre überspannten politischen Köpfe suchten. Denn nach altem Herkommen und Recht ist es, gelind gesagt, unpraktisch, mit Gewalt ein Prinzip aufstellen zu wollen, wonach Allianzen zu schließen sind. Indeß sind diese politischen Intermezzos der Pforte und dem Handel nachtheilig. Sie haben zwar nicht das Zerstörende des Krieges, aber auch nicht die Vortheile, die der Krieg der Spekulation darbietet; sie erzeugen nur Mißtrauen, ohne den Zweck erreichen zu lassen, den man in Paris und London damit verbindet. Es möchte hier, wie in allen Lustspielen der europäischen Völker gehen: die Braut bleibt dem, dem sie am heftigsten bestritten ward. Die Allianz zwischen Rußland und der Pforte wird um so enger werden, je mehr man sich dagegen auflehnt! Es ist schon oft bemerkt worden, und ich wiederhole es, nach Allem was vorgefallen, konnte die Pforte kein Heil erblicken als im Schutze Rußlands. So wenig die ottomanischen Diplomaten auf tiefe Kenntnisse und große Feinheit Anspruch machen können, so besitzen sie doch einen gewissen Instinkt der gesunden Vernunft, der sie das Gute vom Gefährlichen unterscheiden läßt, und wenn sie seit Jahrhunderten in der russischen Nation ihren Erbfeind erblickten, so haben sie in der neuern Zeit sich mit ihm versöhnt. Sie sowohl als die russischen Minister haben einsehen gelernt, daß es sich nicht mehr um rein materielle Interessen handelt, die man sonst in Petersburg vor Augen haben mochte, und die in den allgemeinen Begriffen lagen, welche die Kaiserin Katharina von dem Zwecke der Politik hatte, sondern daß es der moralische Einfluß ist, den man jetzt ansprich; gerade so wie Frankreich in Belgien, England in Portugal es thun. Diesen Einfluß bestreiten, hieße gegen Windmühlen fechten, den Gang der Zeit aufhalten wollen, und doch geschieht es. Die englische und französische Industrie werden dabei nichts gewinnen, denn so lange diese Mißstimmung dauert, je mehr Wichtigkeit man auf den Traktat mit Rußland legt, desto hartnäckiger wird die Pforte sich daran halten, und sich England und Frankreich abgeneigt zeigen, was dann für die franz. und engl. Kaufleute in der Levante eben nicht nützlich seyn möchte. Der Admiral Roussin kann darüber am besten urtheilen, es wird ihm nicht entgangen seyn, mit welcher Mühe der Handelsstand seiner Nation seit den letzten 6 Monaten da die Konkurrenz zu bekämpfen hat, wo er sonst einen unbestrittenen Vorzug genoß. Der Grund davon ist leicht zu errathen: die meisten Geschäfte machen sich für und durch die Regierung, und diese kann nach Willkühr schaden oder nutzen. Sie ist nun wohl wenig geneigt, den franz. Handelsstand zu begünstigen, da er es eigentlich war, der Mehemed Ali die Hülfsquellen öffnete, um sich gegen die Pforte in offenen Aufruhrstand erklären zu können, da er unaufhörlich dahin arbeitete, den Vicekönig noch mächtiger zu machen, und da auf der andern Seite das franz. Kabinet sich jetzt dem englischen anschließt, um der Pforte die einzige Stütze zu rauben, die sie in diesem Augenblicke hat. Dies wird schwer gelingen. Welches Aequivalent könnte man ihr für den russischen Schutz bieten, wo wäre es zu finden? Deshalb sind alle Bemühungen umsonst, alle Einflüsterungen vergebens, um eine Spaltung mit Rußland zu erzeugen. Die fränkischen Kaufleute sehen dies ein, und fürchten über Alles den Augenblick, wo es zwischen den großen Mächten zu ernstlichen Reibungen kommen könnte.

London, 14. Dez.

Der Morning-Herald sagt am Schluße eines Schreibens aus Konstantinopel vom 11. Nov.: „Die seit vielen Jahren in Pera wohnenden Engländer geben dem ottomanischen Reiche kaum noch drei Jahre zu leben. In der That, welche Hülfsquellen hat dieses Reich? Eine Armee von 30,000 jungen Leuten, die von Heerd und Pflug gerissen wurden, so wie überhaupt durch die stets wiederholten Aushebungen der letzten zehn bis fünfzehn Jahre in manchen Dörfern der europäischen Türkei und Kleinasiens nur noch Greise Frauen und Kinder zu finden sind. Die Flotte besteht aus 25 Segeln, aber kaum 3 Schiffe sind in gutem Stande. Was die Finanzen betrifft, so scheint die Quelle fast vertrocknet, so daß z. B. englische Ingenieure, die man berufen hatte, um einige größere Arbeiten durch sie leiten zu lassen, nicht eine Stunde beschäftigt waren, weil es an hinreichenden Fonds fehlte, um die Konstruktions-Materialien zu kaufen. Und doch, welche Reichthümer schlummern in dem Besitze des einzigen Konstantinopels! Für diese Stadt würde Rußland gern seine nordische Hauptstadt aufgeben, und Oestreichs Einwilligung zu erlangen suchen, vielleicht durch die Abtretung Bosniens und Serbiens. Die Zeit ist gekommen, wo jeder seine Stellung nehmen muß, und wollen wir Rußland zuvorkommen, so müssen wir uns die Dardanellen sichern, und zwar je früher je besser. Vier Fünftheile der Bevölkerung sind in einer Stimmung, daß sie sich der ersten besten europäischen Nation anschließen würden gegen den Sultan, den sie hassen, und gegen die Russen, die sie fürchten. Rußland kann nicht so leicht eine imponirende Armee den Balkan überschreiten lassen, und auf Schiffen kann es seine Soldaten auch nicht schicken, wenn die unseren ihm die Ausfahrt aus dem schwarzen Meere sperren. — Die englische Eskadre wird diesen Winter die Levante

nicht verlassen, wie Anfangs Befehl gegeben war. Admiral Malcolm schickte sich bereits an, seine Schiffe heimzusenden, als er von Lord Ponsonby die Weisung erhielt, neue Befehle zu erwarten, wobei er ihm zugleich anzeigte, daß er durch 3 Kriegsschiffe, wovon eines von Lissabon, das andere von Malta käme, verstärkt werden solle. Auf diese Weise wird die brittische Flotte auf dieser Station aus 4 Dreidekern, 3 Zweidekern, 4 großen Fregatten und einer bedeutenden Anzahl kleinerer Schiffe bestehen. Die Britten sollten, um zu zeigen, daß sie jenen geheimen Vertrag und seinen famösen Artikel nicht fürchten, den Bosphorus nach Gefallen durchsegeln; einige Marinesoldaten, hinter den Dardanellenschlössern ans Land gesetzt, würden hinreichen, ihre Batterien zum Schweigen zu bringen."

Paris, 17. Dez.

Die diesen Morgen eingetroffenen Nachrichten aus Madrid sind vom 7. Sie theilen uns kein neues Ereigniß mit. Immer spricht man noch von der Entfernung des Ministers Zea Bermudez; allein etwas positives weiß man nicht. Die Königin Regentin scheint die Absicht zu haben, die Cortes nach altem Brauche zusammenzuberufen, um die Grundlosigkeit der Ansprüche des Infanten Don Carlos und die Rechte Isabellas II. auf den Thron feierlich auszusprechen. — Die Briefe von den Grenzen Spaniens melden, daß General Valdes die Rebellen bis in die Gebirge zu verfolgen beabsichtigt, indem er eine gewisse Anzahl Guerillas organisirt, deren Anführung er Männern anvertrauen wird, welche der Sache der Königin ganz ergeben und mit den Lokalitäten genau bekannt sind.

Der Herzog von Broglie hat sich bei dem Marquis von Sales über die Intriguen des sardinischen Hofes in Algier, und über die Unterstützungen, welche sardinische Agenten an Waffen und Munition den rebellischen Stämmen liefern, lebhaft beschwert. Der Hof von Turin hat, wie es scheint, die verlangten Explikationen standhaft verweigert.

Der Moniteur meldet, daß sich zu Ajaccio eine Commission gebildet habe, um, zum Andenken des Kaisers Napoleon, die Errichtung eines Monuments in seiner Geburtsstadt zu bewerkstelligen. Diese Commission, von dem Gedanken durchdrungen, daß ein solcher Nationalact die ganze Nation interessire, hat sich an den Herzog von Treviso, Großkanzler der Ehrenlegion, gewendet, um ihn zu bitten, den Vorsitz in einer Centralkommission zu übernehmen, welche deßhalb einen Aufruf an den Patriotismus aller Franzosen erlassen soll. Diese Centralkommission besteht aus den ersten franz. Militärs und Civilbeamten, und der Herzog von Treviso hat den Vorsitz in derselben wirklich übernommen. Der König hat die Kommission ermächtigt, seinen Namen an die Spitze des Verzeichnisses der Subscribenten zu setzen.

Durch die Menagere sind zu Toulon Briefe aus Smyrna vom 12. Nov., sowie neuere Nachrichten aus Griechenland, angekommen. Der Gegenbefehl für die Flotte war bei Zeiten eingetroffen; noch war kein Schiff nach Frankreich abgegangen. Admiral Hugon war fast wieder hergestellt. Die Engländer weit entfernt, ihre Streitkräfte zu vermindern, vermehren dieselben. Zu Smyrna war man benachrichtiget, daß Rußland in den Häfen des schwarzen Meeres Rüstungen machte. — Der Duquesne lag fortwährend zu Nauplia. In der Levante sagt man, Ludwig Philipp suche eine seiner Töchter zur Königin von Griechenland zu machen.

Der Messager des Chambres sagt: Es bestätigt sich, daß in Madrid wirklich eine freiwillige Anleihe abgeschlossen ist; doch ist nur von einer Summe von 40 Mill. Realen die Rede, von denen Hr. Riera bereits 10 Mill. vorgestreckt hat. Hr. Gargolly, Direktor der Tilgungskasse, hat für eine bedeutende Summe unterzeichnet. Diese Nachricht hat, da man nun überzeugt ist, daß die Dividenden der span. Anleihen am Verfalltage bezahlt werden, ein neues Steigen der span. Papiere an der Pariser Börse veranlaßt. Daß Männer, die durch ihre Stellung die Lage der Dinge in Madrid genau kennen müssen, sich entschlossen haben, dem span. Schatz durch diese freiwillige Anleihe beizuspringen, ist eine neue Garantie für das sichere Fortstehen der Regierung der Königin. — Der Constitutionnel glaubt dieser Anleihe keine solche Wichtigkeit beilegen zu können.

Der Prozeß der Herren Raspail, Kersosi und anderen Republikaner hat gestern vor den Assisen fortgedauert; die Verhandlung hat keinen neuen Zwischenvorfall dar. Von 150 oder 160 vorgeladenen Zeugen sind jetzt etwa 100 verhört; man vermuthet, daß das Urtheil nicht vor Ende der Woche werde ausgesprochen werden.

Paris, 18. Dez.

Ein Schreiben aus Toulon vom 12. sagt: Die Schaluppe, Diligente, wartet auf Depeschen. Es heißt, daß diese die franz. Flotte aus der Levante abberufen solle. Die Ville de Marseilles und einige Schaluppen und Briggs werden allein in dem Archipelagus zurückbleiben. Die Flotte in der Levante ist nur bis zum 20. Jan. mit Vorräthen versehen, und bis jetzt sind in Toulon noch keine Vorbereitungen getroffen worden, neue Provisionen hinzusenden. Dies hat ohne Zweifel das Gerücht veranlaßt, daß diese Schiffe hieher zurückkehren würden. Adm. Malcolm ist dagegen durch 2 Dreidecker, den William und die Caledonia, verstärkt worden und noch andere Fahrzeuge sollen sich in Kurzem an ihn anschließen. — Ein Schreiben aus Rochefort vom 14. meldet, daß der Befehl eingetroffen ist, den Triton, von 80 Kanonen, auf das Schnellste auszurüsten.

Wie wir hören, hatte Lord Granville dem Fürsten Talleyrand bei seiner Anwesenheit in Paris den Wunsch Lord Palmerston mitgetheilt, es möge der französische Botschafter nach London zurückkehren, um die Unterhand-

Digitized by Google

lungen in Bezug auf die holländisch-belgischen Angelegenheiten wieder aufzunehmen.

Herr von Talleyrand, bevollmächtigter Minister des Königs der Franzosen, wie es heißt, von Florenz ist hier eingetroffen. Es ist ein Verwandter des Fürsten Talleyrand.

Die Angelegenheiten Belgiens und Hollands werden zu neuen Conferenzen Stoff geben. Fürst Talleyrand führt einen ganzen Vorrath an Protokollen mit sich. Es scheint, daß man beabsichtigt, in dieser Angelegenheit noch die Zeit zu benutzen.

Man sagt, die Königin von Spanien habe ein Rundschreiben erlassen, wodurch sie D. Carlos aller seiner Ehren und Würden für verlustig erkläret. — Gestern wurde die Frau Fürstin v. Wagram, der Baron Pasquier und der Graf v. Celles vom König empfangen. — Zu Bordeaux war ein General Clouet angekommen. Man glaubte, daß er Bourmonts Gefährte sey; allein er war der ehemalige Statthalter von Cuba in spanischen Diensten. — Man sagt, General Sebastiani mache Mittheilungen an den Courier francais: Die Freunde des Grafen Matuszewich behaupten, seine Zurückberufung durch den russ. Hof sey nicht in Folge von Vorstellungen, die dem letztern gemacht worden, erfolgt, sondern seine ganze Sendung sey nur auf einen gewissen Zeitraum beschränkt gewesen. — Die englisch-amerikanische Land-Gesellschaft hat eine bedeutende Strecke Landes in Canada erkauft, auf welche sie Auswanderer übersiedeln will.

Genua, 10. Dez.

Bourmont und 5 andere Vertheidiger der Legitimität sind im Meerbusen von Spezzia, also nicht weit von den Gränzen des Herzogthumes Modena eingetroffen. Man vermuthet, sie werden sich zu Genua mit den Ihrigen vereinigen, worunter man Hrn. Kergolay und verschiedene Frauenspersonen, Vertraute der Herzogin von Berry bemerket.

Haag, 17. Dez.

Zufolge der neuen Organisation wird das Heer aus 20 Infanterieregimentern, jedes Regiement aus 2 Bataillonen Milizen und aus 3 Bataillonen Schuttery bestehen, so daß sich die unter den Fahnen bleibende Anzahl auf ungefähr 40,000 Mann Infanterie belaufen würde.

Brüssel, 18. Dez.

Den beim Ministerium eingegangenen Anschlägen zufolge, beläuft sich der durch den Krieg mit Holland verursachte Schaden an Gebäulichkeiten auf 2,500,000 Franken.

Bamberg, 24. Dez.

Se. Exzellenz der Churfürstl. Hessische Staatsminister Freiherr von Trott, kamen gestern Abends in Begleitung des Hrn. Oberstlieutenant Baron v. Ochs von Kassel kommend dahier an, übernachteten im Gasthofe zum deutschen Hause und setzten heute die Reise zum Kongreß nach Wien fort.

Nach speziellen Nachrichten, über die Art der Ermordung so wie den Befund der dem Caspar Hauser an der linken Seite der Brust, zwischen der 4ten und 5ten wahren Rippe, mittels eines doppelschneidigen Instrumentes zugefügten Stichwunde, betrug die Länge des Eingangs der Stichwunde 1 ½ Zoll u. die Tiefe des Stichkanals 4 ½ Zoll von der linken Seite schief nach unten rechte Seite; der Stich drang nämlich zwischen den obenbenannten Rippen durch, berührte die Spitzen des Herzens, drang in das Zwergfell in die Leber zum Theil in den Magen. Die Verletzung mußte demnach als eine 4fach tödtliche angesprochen, und konnte nur von einem der geübtesten Meuchelmörder ausgeführt werden; hiermit muß sich auch aller Verdacht des Selbstmordes heben.

Bei der am 16. Morgens gegen 10 Uhr statt gehabten Beerdigung zeigte sich ohne Unterschied des Standes die rührendste Theilnahme, und kein Auge blieb bei Einsenkung der Leiche dieses Unglücklichen in die kühle Erde, trocken. Eben so rührend war die am Grabe gehaltene Leichenrede.

Uebrigens ist noch keine Spur des Thäters entdeckt worden.

Von Würzburg vernimmt man, daß 1 Schauspieler und zwei andere Individuen verhaftet worden sind.

In der Drauswick'schen Buch- und Kunsthandlung wie bei Dresch in Bamberg ist zu haben:

Müller, Dr. J. N., Handbuch der seelsorglichen Funktionen. Für katholische Seelsorger. 2 Thle. 2te Aufl. gr. 8. 2 fl. 36 kr.

Rauchenbichler, J., die christliche Tugendschule. Ein geistl. Lese- und Erbauungsbuch für katholische Söhne und Töchter. 12. 21 kr.

Lebrün, C., Vor- und Nachspiele für die Bühne. 12 Bd. 8. 3 fl. 36 kr.

Eckartshausen, Gott ist die reinste Liebe, von Marx. Neue Aufl. Druckp. 48 kr. Fein Maschin-Velin 1 fl. 24 kr.

Nilson, C. A., über deutsche Kunst oder biographisch-technische Nachrichten von den vorzüglichsten Meistern in der Malerei, dem Kupferstechen, der Formschneidekunst und Lithographie in Deutschland. Als Stoff zu Vorlesungen auf Kunst- und wissenschaftlichen Schulen. Aus den vorzüglichsten Quellen bearbeitet. gr. 8. 2 fl.

Conzert-Anzeige.

Am ersten Weihnachtsfeiertage wird das hiesige Theater-Orchester ein großes Vocal- und Instrumental-Conzert im Kauerischen Saale zu veranstalten die Ehre haben, wozu ein kunstliebendes Publikum mit dem Bemerken ergebenst eingeladen wird, daß sich auch die durch öffentliche Blätter als ganz ausgezeichnete Künstlerin gerühmte, 12jährige Clavierspielerin Boll in demselben produziren wird.

Billets um den Subscriptionspreis zu 30 kr. sind bei Herrn Theaterkassier Wagner, an der Kasse um 42 kr. zu haben.

Der Vorstand des Orchesters.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, denen verehrungswürdigen Gönnern anzuzeigen, dass täglich sehr guter Punsch die Maas zu 1 fl. 12 kr. dann verschiedenes Backwerk, auch eingemachte Kümmerlinge und rothe Rüben zu haben sind bei

Jg. Oeckslein in der Kapuzinergasse.

Redakteur. Dr. Lohn. Verlag der Drauswick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Morgen, als am ersten Weihnachtsfeiertage wird keine Zeitung ausgegeben.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 361. Bamberg. Freitag, 27. Dezember 1833.

München, 24. Dez.

Gestern Nachmittag 1 Uhr trafen S. H. der Hr. Erbgroßherzog Ludwig von Hessen in der k. Residenz dahier ein.

Der Guß der Statue Sr. M. des höchstseligen Königs ist glücklich von Statten gegangen.

Das Reg.-Blatt vom 28. d. Nro. 46 enthält eine Bekanntmachung, den Zollvereinigungsvertrag zwischen Bayern und Würtemberg, ferner Preußen, Kurhessen und dem Großherzogthume Hessen, sodann Sachsen einerseits; und den zu dem Thüringischen Handelsvereine verbundenen Staaten (Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß-Schleitz, Reuß-Greitz und Reuß-Lobenstein und Ebersdorf) andererseits betreffend.

Von der preußischen Grenze, 17. Dez.

Die Nachricht, daß die englische Eskadre im mittelländischen Meere beträchtlich verstärkt werden solle, hat, wie man hört, in Berlin sehr überrascht. Man kann sich daselbst nicht erklären, was das englische Ministerium vermögen könne, einen so auffallenden Schritt im gegenwärtigen Augenblicke zu thun, wo der politische Horizont sich aufzuhellen begann, und man eine Annäherung zwischen den großen Kabineten hoffte. Nach den Aeußerungen der englischen Ministerialblätter ist es der russisch-türkische Traktat, der die großen Ausgaben hervorruft, die mit der Ausrüstung von Kriegsschiffen verbunden sind. Das hieße aber wirklich den öffentlichen Schatz Großbrittanniens unnütz belasten, da die Ausrüstung von einigen Linienschiffen entweder zu wenig oder zu viel ist, um die Rücknahme jenes Traktats ertrotzen oder erzwingen zu wollen. Im erstern Falle müssen die englischen Minister eine sehr schlechte Meinung von dem russischen Kabinete und keinen Begriff von dem Charakter der Pforte haben, wenn sie voraussehen, daß die Absendung eines Geschwaders sie ihren Zweck, ohne weitere Anstrengung als des Erscheinens vor den Dardanellen, erreichen lassen werde. Im zweiten Falle scheinen sie zu übersehen, daß hier die allgemeine Kriegsfrage im Vordergrund steht, die man doch nicht ohne reifliche Ueberlegung aufnehmen sollte, damit nicht eine kaum zu ermessende Verantwortlichkeit diejenigen treffe, die leichtsinnig sie provoziren konnten. Welches auch immer die Ansichten der englischen Minister über das russische Kabinet seyn mögen, so werden sie ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es stets eine ernste, würdevolle Haltung zu behaupten wußte, daß es unter den schwierigsten Umständen nie verzagte, und daß seiner heldenmüthigen Ausdauer Europa früher die Befreiung von dem eisernen Joche der französischen Gewaltherrschaft zu verdanken hatte. Auch werden sie zugeben müssen, daß, so gesunken die ottomanische Pforte auch seyn mag, sie einen gewissen Anstrich von Selbstgefühl bewahrt hat, das vielleicht nicht immer mit gehöriger Klugheit beachtet ward, aber doch zu deutlich existirt, als daß man sich über ihre große Bereitwilligkeit, einer drohenden Aufforderung entgegen zu kommen, Illusionen machen sollte, besonders wenn man in Konstantinopel auf russischen Beistand bauen kann. Insofern wäre eine blos auf's Schrecken oder Imponiren berechnete Demonstration verlorne Mühe, fast unklug zu nennen. Wollte man weiter gehen, sich nicht auf's Drohen beschränken, so ist nicht abzusehen, wohin das führen, wem am Ende ein solcher Versuch zum Verderben gereichen könnte. Nach den bestehenden Verhältnissen Europa's, nach den Verpflichtungen zu urtheilen, welche, wie es scheint, die drei nordischen Mächte in der letzten Zeit enger verbunden haben, ist es einleuchtend, daß kein partieller Angriff auf den einen oder den andern der Verbündeten statt finden kann, ohne die gesammte Koalition gegen sich auftreten zu sehen. Es hieße also die nordischen Mächte herausfordern, wollte man gegen Rußland feindlich verfahren, nachdem auf das gegebene Beispiel Frankreichs und Englands, die sich bei der holländisch-belgischen Streitsache koalisirten, und beide für Einen zu stehen vorgaben, die drei nordischen Mächte dem Anscheine nach für nothwendig erachtet haben, ihrerseits ein Gegengewicht darzubieten, und sich auch aufs engste zu verbinden. Ein solches Unternehmen wäre also mit großen Gefahren, namentlich für England verbunden, weil, abgesehen von den Wechselfällen des Kriegs, vorerst sein Handel aufs empfindlichste getroffen werden würde. Das Kontinentalsystem hat bewiesen, wohin England gebracht werden kann, wenn man die Verpflichtungen streng und gewissenhaft erfüllt. Was Napoleon bei aller Abneigung der übrigen Regierungen gegen die Kontinentalsperre zu Wege

Digitized by Google

brachte, wie unangenehm der englische Spekulationsgeist und Staatsschatz sich dadurch berührt fanden, ist weltkundig. Mit wie viel weniger Anstrengung könnten die Kontinentalmächte ein System aufstellen, das sie selbst zu bewachen hätten, und das bei dem vorherrschenden Wunsche der meisten deutschen Staaten, sich dem überwiegenden Handelseinflusse Englands zu entziehen, leicht bewerkstelligt werden kann. So groß auch die Vorliebe des französischen Ministeriums für das englische seyn mag, so dürften hier die Sympathien nicht genügen, und Frankreich keinen Ersatz für den Verlust der deutschen, russischen, türkischen und italienischen Handelsverbindungen den Engländern gewähren können. Vielmehr würde man in Frankreich Vortheil davon zu ziehen suchen, und wo möglich die England berührenden Nachtheile sich zu Nutzen machen. Wir glauben daher, daß es eine Gewissenssache für die englischen Minister ist, in den orientalischen Angelegenheiten mit großer Umsicht vorzuschreiten, und ihre Verantwortlichkeit, ihrem Lande gegenüber, wohl zu beherzigen.

Berlin, 16. Dez.

Se. Exc. der Königl. Französische Botschafter am Kais. Russischen Hofe, Marschall Marquis Maison, ist nach St. Petersburg abgereist.

Die Verbindung zwischen Schweden, Dännemark und England ist in diesem Augenblicke inniger als jemals; ja, wie man behauptet, noch weit inniger als die Englisch-Französische. Es mag wohl seyn, daß selbst die durch das in das Lebentreten des Zollverbandes bedrohten Interessen Britanniens einen Stützpunkt suchen, welchen ihnen nur eben diese Nordischen Reiche gewähren können.

Konstantinopel, 25. Nov.

Die Pforte hat durch Edhem Effendi, ihren nach Alexandria abgeschickten Kommissär, der in den letztverflossenen Tagen hier angekommen ist, sehr befriedigende Nachrichten aus Aegypten erhalten. Edhem Effendi hat auch einen Theil, nämlich die Summe von 5 Millionen Piaster (ein Piaster hat dermalen den Werth eines Zehntel-Guldens, also von 6 Kr. Konv. M.) der von Mehemed Ali an die Pforte zu entrichtenden Tribute mitgebracht. Indessen kennt man noch nicht mit Zuverlässigkeit den ganzen Inhalt der Uebereinkunft zwischen Mehemed Ali und Edhem Effendi; nur so viel ist gewiß, daß die geleistete Zahlung a Conto der Rückstände geschah. — Der Sultan hat am 14. d. seine Winter-Residenz von Tschiragan bezogen; am 19. besuchte er das Bethaus der Mewlewis in Pera und dann den neu von Stein aufgeführten Feuerthurm daselbst, worin nun bereits Feuerwächter angestellt sind. — Commodore Patterson, der in Begleitung des nordamerikanischen Geschäftsträgers bei der Pforte, Commodore Porter, am 20. eine Audienz beim Sultan hatte, ist vor drei Tagen auf der nordamerikanischen Fregatte, die ihn gebracht hatte, nach dem Archipel abgereist. — Die Ankunft des Freiherrn Nathaniel von Rothschild aus London gibt dem Publikum Stoff zu allerlei Muthmaßungen, hinsichtlich eines möglichen Anleihe-Vertrages mit der Pforte. — Die Festlichkeiten beschränkten sich in den letzten 14 Tagen auf ein Bankett, das der Aufseher der Pulvermagazine am 24 dem Sultan und den Ministern gab, und das an Glanz und Aufwand keinem der frühern nachstand.

London, 18. Dez.

(Globe.) „Diejenigen unserer Mitbrüder, die jüngst so viel von Aenderung des Ministeriums sprachen, haben endlich diesen Sprachsatz aufgegeben und darum wohl gethan. Seit einem Jahrhunderte hat man ein Kabinet nie einiger und mit dem Vertrauen des Herrschers beehrter gesehen."

(Times.) Die Seerüstungen Rußlands und Frankreichs haben seit langer Zeit die Aufmerksamkeit des Staatsbeobachter auf sich gezogen. Die franz. Regierung hat in ihren Zeughäusern des Südens die Ausrüstung eines Kriegszuges, welcher aus einer sehr großen Zahl Kriegsschiffe und einer Menge Frachtschiffe, welche eine Armee von 20 bis 30,000 Mann einnehmen sollen, mit großer Thätigkeit betrieben. Der scheinbare Zweck dieser Kriegsrüstung ist die Besetzung der Provinz Konstantine, welche ein Anhang der ehmaligen Regentschaft Algiers gewesen war. Vielleicht könnte man darin eine dringendere Bestimmung einiger 100 Meilen im Osten der neuen franz. Pflanzung finden. Rußland hat im schwarzen Meere, 3 Tage Schifffahrt von Konstantinopel, eine Flotte, die nicht weniger, als 22 bis 24 Linienschiffe ausmachet. Ist jemand, der überraschet seyn könnte, wenn die Regierung Ludwig Philipps sich beeilet hätte, auf alle möglichen Fälle sich bereit zu halten, oder daß England deren gerechte Besorgnisse wegen der offenbaren Absichten Rußlands theilte? Daß England mit Frankreich in der Denkart wegen dieses wichtigen Gegenstandes übereinstimme, ist eine augenfällige Sache und bewiesen durch die, in allen Zeitungen gemeldete Thatsache, daß unsere Admiralität jüngst den Befehl gab, schleunigst mehre Linienschiffe und Fregatten vom ersten Range in Plimouth, Portsmouth und Chatam zu bewaffnen. Wir glauben, daß die Zahl von 8 Schiffen und 4 Fregatten sey, was mit der Victory und 2 andern, zu Portsmouth ausgerüsteten Schiffen eine Seemacht von 11 Linienschiffen beträgt, welche, vereiniget mit unserm Geschwader im Archipel, ein Ganzes von 16 bis 18 Linienschiffen, wovon ein halbes Duzend Dreidecker ist, bilden wird. Eine längere Gleichgültigkeit von Seite Englands wegen der Fortschreitung der russ. Absicht gegen die prächtigen Ruinen des türkischen Reiches wäre Beleidigung gegen die Ehre eines großen Volkes. Dieses hieße die Sicherheit unseres Handels und die Freiheit des Mittelmeeres aufopfern, auch überdies ein Vergehen gegen die Unabhängigkeit und der Ruhe des europäischen Festlandes sich zu Schulden kommen lassen. Wir freuen uns daher, zu vernehmen,

daß sichtbare Zeichen von Energie, das uns drohende Uebel zu hemmen, durch die Vorkehrungen unserer Regierung in unseren Kriegshäfen gegeben worden sind. Wenn das Cabinet von Petersburg sich überzeuget, daß Frankreich und England in der That, was sie sagen, wollen, und daß sie eine furchtbare Flotte, nicht zur Prahlerei, sondern um zu handeln, herrichten, wenn die Sache unvermeidbar würde, so glauben wir fest, der Kaiser werde sich mehr, als ein Mal besinnen, bevor er sich entschließet, einem solchen Bunde die Spitze zu bieten. Nachdenkende Personen sehen ein, daß das Heil der Welt, die Erhaltung des Rechtes, die Freiheit und die öffentliche Gesellschaft in allen Ländern jetzt von der herzlichen Einmüthigkeit der Absichten und den Anstrengungen Englands und Frankreichs abhänge, um den Strom der Eroberung auf einem Punkte Europas zu hemmen. Sind Mächte durch diese Wahrheit betroffen, so muthmaßen wir, daß es Rußland nicht unbekannt sey. Hr. Pozzo di Borgo kann sich die, obgleich geschickten Versuche jeder Art ersparen, um den Saamen der Zwietracht zwischen Großbrittannien und seinen, für diese gerechte Sache Verbündeten auszustreuen. Frankreich und England wissen, daß sie gemeinschaftliche Betheiligung in Rücksicht des Kriegs- Schiffs- und Handelsverhältnisses sowohl, als gegen Angriffe haben. Sie wissen, daß durch ihre Einigung alle jene Betheiligungen leicht bewahret werden können, und daß, wenn man aufhöret, unter das nämliche Panier herzuschreiten, es dieselben ohne Widerruf aufopfern hieße. Hr. Pozzo di Borgo wird also seine Mühe verlieren.

Madrid, 8. Dez.

(Gazetta.) Der Kriegsminister verkündet, daß nach einem Beschlusse der Königin D. Carlos aller seiner bürgerlichen und militärischen Stellen oder Würden, die er vor seiner Rebellion erlangt hatte, verlustigt sey und daß man die Feste unterdrücke, die man wegen der Geburtstage dieses Prinzen und seiner Familie gehalten hatte.

Ecija (Spanien), 22. Nov.

Der Marschall Bourmont, die Generale Clouet und Larochejacquelin nebst 40 — 50 Offizieren sind vor einigen Tagen hier angekommen. Heute traf der Befehl der Regierung an die Obrigkeiten ein, dieselben unter Geleite einer Abtheilung Reiterei, nach Algeziraü zu führen. Sie gehen morgen ab, und wie man sagt, nach einem Hafen Italiens.

Paris, 18. Dez.

Briefe aus Madrid vom 9. Dez. melden, nach einer Depesche des Generalkapitäns Quesada, daß Don Miguel den 27. Nov. zu Valenza, mit 1000 Infanteristen und 100 Pferden angekommen sey. Man fürchtete von seiner Seite eine Demonstration gegen die span. Gränze, und der das Observationskorps befehligende General Rodil unternahm deßhalb eine Rekognoscirung gegen Miranda. Crevillas, Villalobos und verschiedene Priester, die Insurgentenbanden befehligen, sind zu Valderas durch den General Hoyos aufs Haupt geschlagen. Sie wollten 2,600 Mann stark, nach Portugal hinüber, wurden jedoch nach Mayorga zurückgeworfen. Diejenigen der Azorischen- und Kap-verd'schen Inseln, welche bis jetzt noch für D. Miguel waren, haben sich nunmehr für die Königin erklärt. Zu Lissabon sind Deputirte derselben angekommen, um D. Maria ihre Unterwerfung anzuzeigen. General Martinez de San Martin ist zum Generalkapitän des Königreichs Valencia ernannt worden. Der Gouverneur von Kadix, Manso, ist nach Gerona, in Katalonien, verbannt worden. Der Generalkapitän dieser letzteren Provinz, Llander, marschirt mit beträchtlichen Streitkräften gegen die Rebellen von Valencia.

Das Memorial bord. vom 15. Dez. meldet: Unter den nach Madrid zurückgekehrten Exilirten bemerkt man den Generallieutenant Bigodet, Exdeputirten bei den Kortes. Von D. Carlos behaupten Einige, daß er nach Spanien zurückkehrt, Andere, daß er im Gegentheil wiederum nach Portugal gedrängt sey. Das Letztere ist das Wahrscheinlichste. Man ergreift Maßregeln gegen ihn. So haben alle Autoritäten eine offizielle Depesche erhalten, welche das Erlöschen aller Titel und Würden in der Person des Infanten anzeigt. Von der Seite von Valencia her dauert die Insurrektion fort. Karlistische Banden sind fortwährend in Morella eingeschlossen, welches die Truppen der Königin seit einigen Tagen belagert halten. Es sind den Letzteren Verstärkungen zugesendet, damit sie schneller zum Ziele gelangen.

Paris, 20. Dez.

(Bülletin.) „Der Statthalter von Tortosa ist am 10. in dem Schlosse von Morella eingezogen, nachdem er ein Hundert von Granaden hineingeworfen hatte. Die Rebellen ergriffen die Flucht nach allen Richtungen. Am nemlichen Tage wurde eine starke Bande Aufständner von Valencia, welche in Aragon einzudringen suchten, bei Alcagniz geschlagen. Briefe aus Madrid vom 12., aus Pampejuna und Barcelona vom 14. melden, daß forlan die vollkommenste Ruhe in diesen Städten und in den umliegenden Bezirken herrsche." — Gestern Abends war bei dem russischen Botschafter Feier und Beleuchtung wegen der Geburt des Kaisers. Der Herzog von Orleans, die Minister Ludwig Philipps, die Russen und die Preußen wohnten diesem Feste bei. Den Abend ging ein Kurier ab, um die Nachricht davon dem Kaiser zu ertheilen.

Das Memorial Bordelais enthält ein Schreiben aus Madrid vom 7. Dez., welches die Nachricht, daß D. Carlos bei General Rodils Ankunft aus der portugies. Stadt Miranda entflohen sey, bestätigt und folgende Details hinzufügt: Die Flucht der Begleiter von D. Carlos war so schnell, daß sie einige Pferde in Rodils Händen zurückließen. Am 1. Dez., Morgens 4 Uhr, wurde Miranda umzingelt und mit Tagesanbruch daselbst die Annäherung Rodils verkündigt. Die Thore

wurden geöffnet, und der portugiesische Gouverneur empfing den General als einen Freund, und versprach, alle seine Forderungen zu erfüllen. Don Carlos wußte nichts von den letzten Erfolgen der Königin und seine Anhänger in Spanien hatten ihn glauben gemacht, er könne eben so schnell in Madrid seyn, als jetzt zu seinem Schrecken Rodil in Miranda erschien, welches der Infant hierauf eiligst verließ, von einem Pfarrer, einem Jesuiten, einem Franzosen, der sein Vertrauter ist und von einigen Exleibgardisten begleitet. (Der Constitutionel und andere Pariser Blätter wollen die Nachricht von den Einfällen der spanischen Generale in Portugal zur Habhaftwerdung von Don Carlos noch immer nicht glauben, und wirklich läßt sich eine solche Gebietsverletzung mit dem offiziell angekündigten Plane der spanischen Regierung, als Friedens-vermittler in Portugal aufzutreten, nicht wohl reimen. Noch weniger dürfte das von den Legitimisten in Paris verbreitete Gerücht, Don Carlos sey mit 10,000 (!) Mann in Spanien eingerückt und 2 Regimenter seyen zu ihm übergegangen, Glauben verdienen.)

Der Marineminister hat nach den Häfen von Brest und Toulon neue Befehle erlassen, um alle disponiblen Fahrzeuge auszurüsten, und die Arbeiten derjenigen, welche später in See gehen können, zu beschleunigen. — Es scheint gewiß, daß man in der Lage, zu handeln, seyn will, wann die Ereignisse es nöthig machen. Briefe aus Wien, Berlin und St. Petersburg lassen jedoch hoffen, daß man nicht genöthigt seyn wird, ernstliche Maßregeln in den Meeresstrichen des Orients zu ergreifen.

Der Courrier Francais sagt: Obgleich wir nicht glauben, daß die drohende Stellung, welche England und Rußland gegen einander angenommen haben, mit einer wirklichen Kollision enden wird, so glauben wir doch folgende Thatsache erwähnen zu müssen, die wir aus zuverlässiger Quelle erfuhren: Einige franz. Kaufleute verlangten kürzlich von ihren Korrespondenten in Rußland die Sendung einer gewissen Quantität Kupfer und Zink, erhielten aber zur Antwort, daß die Engländer den ganzen Vorrath von diesen Artikeln aufgekauft hätten und sie also die erhaltenen Aufträge nicht ausführen könnten. Nun muß aber bemerkt werden, daß solche beträchtliche Einfuhren von Seiten der brittischen Kaufleute nur dann geschehen, wenn sie einen Bruch mit Rußland erwarten.

Lüttich, 16. Dez.

Die Cholera rafft bei uns noch immer viele Menschen hinweg. Unsere Regierung hat eine neue Commission ernannt, um einen Gesetzesentwurf für den öffentlichen Unterricht zu machen und denselben der Kammer vorzulegen. Ein Deutscher, der Prof. Warnkönig zu Gent, ist Mitglied derselben. Man glaubt, daß wir auf nächsten Oktober eine neue Organisation des Unterrichtes haben werden.

Homburg v. d. H., den 13. Dez.

Schon wieder sind drei der gefangenen Soldaten entwischt. Das Untersuchungs-Gericht verfolgt sie mit Steckbriefen, worin sie als Theilnehmer oder Mitverbundene an einer Verbindung, den Umsturz der deutschen Verfassungen bezweckend, bezeichnet werden.

Neuer Zolltarif.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung Bamberg ist eingetroffen und zu haben:

Der Zollvereinigungs-Vertrag zwischen Bayern und Würtemberg einer-, und Preussen, den beiden Hessen, Sachsen u. s. w. andererseits, nebst den dazu gehörigen Zollverordnungen, Zolltarif und Zollkartel. Auf Befehl der k. Staats-Regierung veranstaltete, mit dem offiziellen Abdrucke im k. Regierungsblatte genau übereinstimmende Ausgabe. 15 Bog. gl. 4. 54 kr.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Willen des Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten und Vater, Bartholomäus Marquard, Organisten an der Pfarkirche zu U. L. Fr. im 49sten Jahre seines Lebens aus unsern Armen in ein besseres Leben hinüber zu rufen. Er starb in der Nacht vom 23. auf den 24. Dez. versehen mit den Heilsmitteln unserer heiligen Religion an den Folgen der Lungensucht, sanft und ruhig, wie er gelebt hatte, gottergeben und vertrauensvoll auf ein besseres Erwachen.

Wer den zärtlichen Gatten, liebenden Vater und biederherzigen Menschenfreund kannte, wird unseren gerechten Schmerz würdigen, und uns sein stilles Beileid nicht versagen. Mit dieser Trauer-Anzeige an unsere Verwandte und seine zahlreichen Freunde verbinden wir die Bitte, das ihm erzeigte Wohlwollen auch uns, seinen Hinterbliebenen zu schenken.

Bamberg den 26. Dez. 1833.

Katharina Marquard, geb. Greb.
Elisabeth
Marie
Franz
Anna
} Kinder.

Ankündigung

die völlige Ausbeutung eines Sandsteinbruches im Steuer-Distrikte Strullendorf betr.

Das königl. Aerar hat in der Flurmarkung von Strullendorf die Befugniß zur Ausbeutung eines Sandsteinbruches erworben.

Der zur Zeit noch unausgebrochene bestehende Flächenraum dieses — für den Aerarialgebrauch entbehrlich gewordenen — Sandsteinbruches besteht in 6 Quadrat-Ruthen.

Die Nutznießung dieses Raumes soll nun im Strichswege an den Meistbietenden abgelassen werden.

Termin hiezu wird auf Montag am 30. Dezember l. Js. früh Morgens 9 Uhr am Amtssitze festgesetzt.

Liebhaber hierum können sich vor der Hand den fraglichen Steinbruch durch den Ortsvorstand Wagner zu Strullendorf vorzeigen lassen. Hallstadt am 10. Dezember 1833.

Vom königlichen Rentamte Bamberg I.

Prell.

Es wird ein Billard zu kaufen gesucht.

An den beiden ersten Schrannentagen wurde dahier, zu Wasser und zu Land auf die Schranne gebracht:

Korn.	Waizen.	Gerste.	Haber.
19 Schäffel	113 Sch.	434 Sch.	216 Sch.

Hievon wurden Verkauft: 19 Sch. Korn, 105 Sch. Waizen, 174 Sch. Gerste, 16 Sch. Haber.

Zu Rest geblieben: 60 Sch. Korn, 10 Sch. Waizen, 260 Sch. Gerste, 200 Sch. Haber.

1. Preis 9 fl.	1. Preis 11 fl.	1. Pr. 7 fl. —	1. Pr. 6 fl. 30 kr.
2. " 8 "	2. " 10 "	2. " 6 fl. 30 kr.	2. " 3 fl. 40 "
3. " 7 "	3. " 9 "	3. " 6 fl. —	3. " 3 fl. 15 "

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 362. Bamberg. Samstag, 28. Dezember 1833.

Bamberg, 27. Dez.

Die philosophische Fakultät der königl. Ludwig-Maximilians-Universität zu München hat den Herrn Professor Adam Martinet am königl. Lyzeum dahier, auf Veranlassung seiner Abhandlung „Die Bedeutung der Philosophie für die Gegenwart", zum Doktor der Philosophie graduirt.

* Aus dem Preussischen, 22. Dez.

In den ersten Tagen des künftigen Monat wird der Landtag der Stände der Mark Brandenburg in Berlin seinen Anfang nehmen, der Fürst zu Lynar auf Drehna wird als Landtagsmarschall dabei fungiren, und der als Schriftsteller und Dichter rühmlich bekannte Freiherr von Huwald, Landsyndikus der preussischen Lausitz, wird das Protokoll dabei führen. — In den letzten Tagen bemerkte man in Berlin wieder einen sehr lebendigen Kurier- und Nachrichtenwechsel, zwischen dem diesseitigen und St. Petersburger Hofe, der sich dem Vernehmen nach, theils auf die Angelegenheiten der zwischen Rußland und der Pforte neuerdings abgeschlossenen Verträge, und theils auf die Verhältnisse der von Königsberg aus, in die neue Welt eingeschifften, Polen bezieht. Aus sichern Quellen können wir hinzusetzen, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland neue Maßregeln der Milde für diejenigen Polen bereitet, die ihr Schicksal mehr und minder in die Hände des Monarchen gelegt haben, statt ihre Zukunft der Ungewißheit, in fremden Landen, wo sich den Unglücklichen so viele bittere Erfahrungen aufgedrängt haben, anzuvertrauen. — Die Angelegenheiten in Neufchatel sind noch immer nicht ganz in Ordnung, ein Umstand, welcher diese Provinz um das Vergnügen gebracht hat, daß die lange Reise des Thronerben auch bis auf jene Gegenden ausgedehnt worden ist, und wohl unterrichtete Personen aus den Umgebungen des Prinzen meldeten aus Carlsruhe, wie wir hörten, daß erst in jener Stadt der anfänglich im Reiseplan liegende Besuch von Neufchatel aufgegeben worden ist. — Die Rückkehr des Kronprinzen und seiner erlauchten Gemahlin wird sich, obgleich diese hohen Herrschaften schon am 18. erwartet wurden, noch um etwas verzögern, weil die Kronprinzessin einige Tage in Dresden bei ihrer Schwester, der Prinzessin Johann von Sachsen verweilen wird.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herr Ancillon, trifft seit einigen Tagen Anstalten zur Abreise zum Minister-Kongreß nach Wien. Se. Excellenz werden außer dem geheimen Legationsrath Leon, auch vom geheimen Legationsrath v. Bülow begleitet werden. — Beim Kammergericht hat in den ersten Tagen dieses Monats das öffentliche Verfahren bei den Bagatellen-Prozessen begonnen, und das hiesige Stadtgericht ist in der Mitte des Monats in dieser neuen Art der Prozeßführung gefolgt. Mit der dem Orte gebührenden Achtung wohnte das Publikum, größtentheils ein bedeutungsvolles Schweigen beobachtend, dem neuen Schauspiele bei, und bei dem ersten Fall, der vorkam, hatte man vielmehr Gelegenheit, die Beredsamkeit der Clienten als die der Advokaten zu bewundern, — denn die aufgetretenen Parteien waren (wie schon in diesen Blättern bemerkt worden) Frauenzimmer. Am 19. d. M. fand in Berlin das feierliche Begräbniß des dasigen schwedischen Gesandten Kammerherrn v. Brändel statt, eines Mannes, der als Diplomat wie im bürgerlichen Leben sich die reinste Achtung in unserer Hauptstadt erworben hatte.

Berlin, 24. Dez.

Im Gefolge Sr. k. H. des hier eingetroffenen Prinzen von Oranien befinden sich dessen Adjutant der Oberst Graf von Limburg-Stirum, und der Oberst Clere, Commandeur der Grenadiere.

Warschau, 20. Dez.

Für die Einwohner der Stadt Ostrolenka, welche durch die im Jahre 1831 dort vorgefallene Schlacht zu Grunde gerichtet wurden, haben Se. Maj. der Kaiser eine Summe von 100,000 Gulden als Geschenk angewiesen. Diese Summe soll unter sämmtliche Einwohner nach Verhältniß ihres Verlustes vertheilt werden. Viele derselben hatten, da sie Alles verloren, die Stadt ganz verlassen und sich im Lande umher zerstreut, um sich einen Lebens-Unterhalt aufzusuchen. Diese sollen sich sämmtlich bis zum 1. Februar nächsten Jahres bei dem Bezirks-Komanissair melden, den Betrag ihres Verlustes angeben und sich über die Richtigkeit ihrer Aussagen legitimiren.

Hamburg, 22. Dez.

Privatnachrichten aus St. Petersburg zufolge, hatten Se. Maj. der Kaiser Nikolaus eine Reise nach

Moskau, und, wie man wissen wollte, nach den südlichen Provinzen des Reiches angetreten.

Konstantinopel, 30. Nov.

Nach Jahren von Furcht und Gefahr ist hier endlich Beschwichtigung, Ruhe, Hoffnung eingetreten, und wenn wir noch mit einigem Bangen in die nächste Zukunft blicken, so liegen die Gründe hiezu außerhalb dem Kreise, in welchem sie uns selbst zur Last gelegt werden dürfen. In völliger Ruhe sind die asiatischen Provinzen; sie befreunden sich den neuen Institutionen, die in den europäischen schon zu einer lobenswerthen Entwickelung gediehen sind. Die serbischen Angelegenheiten sind glücklich zum Abschlusse gebracht; die Grenzausgleichungen mit Griechenland sind abgethan, die Abfindungssumme von 18 Millionen Piaster wird so eben in den großherrlichen Schatz geliefert. Der Kampf der Meinungen, der bis ins Serail hinein sichtbar war, ist beigelegt. Der nach Aegypten gesendete Kommissair der Pforte Edhem Effendi, ist mit zehntausend Börsen Geschenk an den Sultan, und mit dem Versprechen wieder gekehrt, daß der gefürchtete Vasall vom Jahre 1250 der Hegirä, d. i. vom Mai 1834 angefangen, jährlich 32,000 Börsen Tribut entrichten werde. Mehemed Ali hat überdies die Achtung für sein gegebenes Wort und für die zu Kiutahia eingegangenen Verpflichtungen neuerlich ausgesprochen, und den treuen Verband aller Theile des Reiches unter sich, so wie sein Beharren in strenger Unterwürfigkeit gegen den Sultan, als den Schild und Schirm seiner eignen Existenz anerkannt. Während wir sonach im Innern keinen Grund zu Besorgnissen haben und uns oft unterbrochenen Bestrebungen und den erfreulichsten Hoffnungen hingeben dürfen, gewährt unsere Stellung zu unserem mächtigen und durch so lange Jahre feindlichen Nachbar uns die Bürgschaft für die Zukunft, ohne welche die Wunden im Innern nicht geheilt, und die Reorganisirung des Reichs nicht zu Stande gebracht werden könnte. Was unter weit günstigeren Umständen herrschenden Sultanen nicht gelungen ist, hat Mahmud erreicht, den gefürchteten Gegner in einen Freund umzuwandeln, und die Kräfte, die bis dahin an der Zerstörung des türkischen Reiches gearbeitet hatten, für die Aufrechthaltung desselben zu gewinnen. Diese herrliche Thatsache kann eine weite Zukunft, kann das Wiederaufblühen des Reiches zur Folge haben, und wer dasselbe aufrichtig wünscht, kann nicht anders als gerne beihelfen, um diesen glücklichen Verband zu erhalten und zu befestigen. Die Sicherheit, die aus der Gestaltung der innern und äußern Verhältnisse sich für uns ergibt, hat auch den Sultan bewogen, die Flotte ins Arsenal zurückzuziehen. Seine Zuversicht findet völlige Beruhigung in derjenigen Rußlands, das gleichfalls seine Kräfte im schwarzen Meere auf Friedensfuß gestellt, und überdies eben jetzt seinem Gesandten in Konstantinopel die Entfernung von seinem Posten zugestanden hat. So viel im Publikum darüber laut geworden ist, sagte das Schreiben des Grafen Nesselrode an Hrn. v. Bütenieff geradezu, daß eben der für das türkische Reich eingetretene Zustand der Ruhe im Innern und Aeußern, die Abwesenheit aller Gefahr, den Kaiser bewogen, jetzt den in Familienangelegenheiten angesprochenen sechsmonatlichen Urlaub ihm zu bewilligen. — Wir wären sonach in einem höchst günstigen, den Interessen Europa's selbst völlig entsprechenden Zustande, wenn nicht eben jetzt die angedrohte Vermehrung der englisch-französischen Streitkräfte im Archipel als ein unerwartetes Gewitter am heitern Himmel heraufzöge. Es fehlt uns die Erklärung dieser Erscheinung nicht, aber wir suchen vergeblich sie zusammen zu reimen mit dem von beiden Seemächten bei jeder Gelegenheit vorangestellten Grundsatze der Erhaltung des türkischen Reichs. Diese Mächte haben uns nicht geschützt, als im Jahre 1828, am Morgen nach einer nothwendigen, aber das Reich tief erschütternden Maßregel, Rußland uns angriff; sie haben uns nicht geschützt, als vor einem Jahre Ibrahim auf wenige Märsche vor der Hauptstadt stand und eine überall gehaßte Faktion an Aufruhr und Brand selbst innerhalb unserer Mauern arbeitete; die Demüthigung, welche die Pforte damals erlitt, führte zu dem wichtigsten Siege, den sie jemals erreichen konnte; aber sie hat diesen Sieg wahrlich nicht den Seemächten zu danken, denen sie denselben vielmehr abringen mußte. Die Früchte dieses Sieges liegen uns tröstend vor Augen. Was sonst von Seite Rußlands bedrohend war, Zahl und Gewicht der Streitkräfte, diplomatischer Einfluß, geographische Lage, Nachbarschaft, ist uns zu eben so vielen Vortheilen geworden. Der klare Buchstabe des Bündnisses sichert der Pforte überdies die Wahl des Augenblicks, wann sie davon Nutzen ziehen wolle, spricht sie daher von jeder Abhängigkeit von dem mächtigen Freunde los. Dieser Vertrag konnte und sollte als die Wiedergeburt des türkischen Reiches angesehen werden — und gerade er ist es, um den die Seemächte, die doch den Thron des Sultans erhalten wissen wollen, ihn beneiden. Wir wollen die Rechtsfrage gar nicht berühren; denn darin kann durchaus keine Meinungsverschiedenheit obwalten; aber selbst der anerkannte Vortheil der Mächte, wie ist er mit dem Zerwürfnisse verträglich, das ihre Maßregeln beabsichtigen, wenn auch nicht erreichen? — Wenn die großen europäischen Mächte sammt und sonders, und in einer und derselben festen Sprache, durch Wort und That, ihren Willen der Erhaltung des türkischen Reiches in seiner dermaligen Ausdehnung aussprechen, so wird es erhalten werden; denn weder von Innen noch von Außen findet die Ehrsucht dann einen Zollbreit Landes, um sich darauf und gegen dasselbe zu stellen; die neuen Institutionen gewinnen Kraft, und dieses Reich, das man heute in Agonie glaubt, wird nach Jahrhunderten noch diese Meinung Lügen strafen. Statt dieser heilsamen und rettenden Einheit verfolgen die beiden Seemächte selbstsüchtige und ihren wahren Interessen widersprechende Zwecke, huldigen, statt dem großen und

dauernden Bedürfnisse Aller, dem kleinlichen und vorübergehenden des Tages; reden von ihren Besorgnissen für die Pforte, und sind die einzigen, die solche schaffen; wollen dem Sultan aufdringen, daß er sich durch Zwiespalt und durch sie retten lasse, und brauchen ihm nur Ruhe zu gönnen, damit er, um selbst zu stehen, Niemandes bedürfe; sprechen von Erhaltung des Reichs, und thun Alles, was es zum Falle bringen kann. — Diese Widersprüche müssen im Divan die letzten Spuren von Mißtrauen gegen Rußland austilgen, und den Sultan immer mehr an dasselbe knüpfen. Die Verstärkung der englisch-französischen Flotte, die auf 35 Schiffe gebracht werden soll, kann Rußland nöthigen, auch seinerseits wieder einige Fahrzeuge schlagfertig zu machen. Die beiden Seemächte sind durch ihre Drohungen dann um keinen Schritt weiter; der Uebergang zu einer gerechtern Politik ist ihnen aber dadurch schwerer gemacht, und wenn die Pforte und Europa bedroht bleiben, so sind sie es durch diese beiden Mächte allein, die in einem Systeme von Irrthümern unheilbar befangen scheinen.

London, 17. Dez.

Die Angelegenheiten des Osten haben die ernsthafte Aufmerksamkeit unserer Regierung auf sich gezogen und unsere Flotte im Archipelagus wird auf 15 bis 16 Linienschiffe verstärkt werden. Es geschieht in dem eingestandenen Zwecke, Rußland Achtung einzuflößen und hierin dürfen wir auf Frankreichs Beistand rechnen. Wie wir vernehmen, wird die franz. Flotte in jenen Gewässern 22 bis 23 Kriegsschiffe betragen. Eine solche verbundene Flotte wird hinlänglich seyn, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen. (Standard.)

Als Grund, warum Sir Pultenay Malcolm von dem Kommando unsrer Flotte im Archipel zurückberufen worden ist, wird angegeben, daß er in seinen letzten Mittheilungen mit der Pforte ein Verfahren beobachtet hat, was die Minister nicht für geeignet halten, auf die Pforte einen tiefen Eindruck zu machen.

Außer den angegebenen Kriegsschiffen haben auch der Calcutta von 74 Kanonen, der Blenheim von 74 Kanonen und der Worcester von 52 Kanonen, Befehl erhalten, sich zu rüsten und zu verproviantiren. Diese Kriegsschiffe sind schon aus ihren Docks gelassen worden.

Madrid, 9. Dez.

Man betrachtet den Fall des Ministers Zea Bermudez als gewiß. Bardassi, Paez de Castro und Pizarro sind die drei Candidaten. — Die Carlisten leben immer noch der Hoffnung, den Sieg davon zu tragen, und sie wenden alles an, ihrer Partei neuen Muth einzuflößen. Die Polizei ist jetzt damit beschäftigt, eine Verschwörung zu entdecken, deren Spur man aufgefunden hat, und an deren Spitze sich bedeutende Männer befinden sollen. — Die öffentliche Meinung erklärt sich immer mehr und mehr für eine nationale Konstitution und für den Schutz derselben gegen jegliche Willkühr.

Alduides, 13. Dez.

Die Guerilla Sagastibelzos, ehemaligen Bataillonchefs der Glaubensarmee, größtentheils aus Einwohnern der Dörfer auf beiden Ufern der Bidassoa zusammengesetzt, welche seit dem 29. Nov. bis zum 4. d. sich zu Elisonte aufgehalten hatte, ist seitdem nach Espinal im Thale Erro gezogen. Schmuggler von Lamburdan, welche bis Tudela gekommen waren, haben versichert, daß ihnen kein Aufständner begegnet sey; und daß im Gegentheile alle ein wenig wichtige Punkte von den Truppen der Königin besetzt waren. Sie sahen zu Tudela 300 bewaffnete freiwillige Christinos, die vollständig bekleidet und ausgerüstet waren, zur Halbscheid Reiterei und zur Halbscheid Fußvolk, und 10 Lanziers, welche den Kurier von Madrid nach Pampeluna begleiteten.

Bilbao, 15. Dez.

Der Kurier von Kastilien ist angekommen, und hat die Zeitung Aurora mitgebracht, welche meldet, daß General Morillo mit 9000 Mann in Portugal eingerückt ist. Der Generalkapitaine Quesada zeichnet sich immer durch seine Festigkeit und seine Strenge gegen die Rebellen aus. Er ließ wieder einige Mönche und Pfarrer über die Klinge springen.

Bayonne, 17. Dez.

Castagnon kehrte am 10. nach Toloſa zurück, nachdem er die hauptsächlichsten Städte und Dörfer seiner Provinz durchzogen hatte, wo er den Geist der Einwohner wieder aufweckte. Tags darauf gieng er wieder ab, und nahm seine Richtung gegen Lecumberri, um einem allgemeinen Angriffe beizuwirken, welcher von den Generalen Valdez und Lorenzo gegen 7 bis 8000 Aufständner in der Borunda unternommen werden soll. — In Aragon wurde der Brigadier Teno, das Haupt einer Bande gefangen und in dem Dorfe Lastos erschossen. — Die Karlisten in Navarra, gegen 6000 Mann stark, fangen an, zu weichen. Ihre Korps haben sich zur Vertheilung entschlossen, und Laburondo verlassen. Zum Theile haben sie sich nach Sanguesa geworfen. Von Pampeluna sind 600 M. zu ihrer Verfolgung ausgerücket, welche ein Korps gänzlich zerstreuten. Die Besatzung jenes Platzes blieb noch 1200 M. stark. Doch dürfte ein Theil davon noch in das Feld ziehen müssen. — Ungeachtet der Schwäche gewißer Obrigkeiten macht der Aufstand in Valencia keine Fortschritte. Man hat es dem guten Geiße des Landvolkes zu danken. Die Dörfer haben sich überall für die Erhaltung der Ordnung verbündet, und die königl. Audienza nimmt es auf sich, die Schwäche, die sich anderwärts zeiget, zu ersetzen. Sie hat die Einwohner ermächtiget, durch alle Mittel die Angriffe der Rebellen zurückzuschlagen, d. i. ohne Befehl der verwaltenden und militärischen Obrigkeit sich zu bewaffnen. Die Ortsobrigkeiten müssen bei ihrer Verantwortlichkeit allen Beistand verlangen, und können auf keine Entschuldigung hoffen, wenn Uebles ge-

schieht, als in so weit sie durch alle Mittel, die in ihrer Gewalt sind, ihren Vorschriften genüget haben. — Der Spanier Gonez, der sich für einen Kassier Saarsfields ausgiebt, hat nach einem Gefängnisse von 21 Tagen die Erlaubniß erhalten, sich den span. Carlisten in Tulle anzuschließen. Er gieng Samstags dahin ab, hatte aber die Vorsicht, über die 82,000 Fr., welche man ihm wegnahm, einen Empfangschein sich geben zu lassen.

Paris, 21. Dez.

Man bemerkt, daß seit der Abreise des Hrn. von Talleyrand, die Herren Pasquier, Semonville und Mortimart oft nach den Tuilerien gehen.

In dem heutigen Staatsrathe wurde die Frage wegen der Befestigung von Paris diskutirt.

Ein ministerielles Blatt meldet, Hr. Guizot wäre mit der Verfertigung der Thronrede beauftragt.

(Debats.) „Hr. Gras Preville ist jetzt das älteste Mitglied der Abgeordnetenkammer. Man versichert, er habe die Alterspräsidentschaft ausgeschlagen, worauf sie an Hrn. de Lafayette, und bei seiner Weigerung an Hrn. de Dree fiele." — Nachdem L. Heytesbury, dessen Benehmen am russ. Hofe einen Wighministerium nicht länger anständig seyn konnte, nach England zurückgekommen war, hat man Hrn. Stratford Canning zum Ersatzmann auf diesen schwierigen Posten bestimmt. Die Nachricht von dieser Ernennung hat man in Petersburg sehr übel aufgenommen; jedoch hatte man Geduld, als die weitere Benachrichtigung kam, daß eine augenblickliche Sendung nach Spanien denselben hindere, nächstens seine Botschafterstelle anzutreten. Die Sendung dauerte in der That lang, doch wurde sie beendiget. Aber die Zeit hatte noch nicht den Widerwillen vertilget, den wir nicht erklären wollen. Zahlreiche Schwierigkeiten wurden erhoben, um die Ankunft des neuen Botschafters zu verzögern. Sie endigten sich mit einer Weigerung, die förmlich seyn soll. Die engl. Zeitungen werden nicht zögern, die ganze Wahrheit von dieser Sache zu sagen, die jetzt nur in den diplomatischen Zirkeln besprochen wird. Sie sind heute nicht angekommen.

Die Unglücksfälle auf der See haben sich in diesem Jahre so vervielfältigt, daß man allein in Boulogne 300 Kinder zählt, deren Väter seit der Häringszeit verunglückt sind.

Als Zweck der Sendung Achmed Bassas nach Petersburg wird namentlich angegeben, die Moldau und Wallachei Rußland als Entschädigung für die noch rückständige Kriegs-Kontribution anzubieten.

Brüssel, 20. Dez.

Um den Eifer und die Hingebung des Generals en Chef der Bürgergarde, des Barons Vanderlinden v. Hoogvorst, während dem Feldzuge im August 1831 zu belohnen, hat ihn der König zum Ritter des Leopoldordens ernannt.

H A M M O N I E.

Dienstag den 31. Dezember, Großer Ball von sieben bis zwei Uhr, bei welchem die früher angekündigte Ausspielung verschiedener zu Neujahrgeschenken bestimmten Gegenstände statt hat.

Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die bereits unterzeichneten Loose bis an demselben Tag, Mittag 11 Uhr im Sekretariate verabreicht; aber von diesem Zeitpunkte an, in keinem Falle Loose mehr abgegeben werden.

Montags den 30. Dez. 1/2 Uhr ist für den historischen Verein Sitzung, in welcher auch der Ausschuß neu gewählt wird.

An die Leser der Neuen Würzburger Zeitung.

Auf die täglich erscheinende Neue Würzburger Zeitung mit der wöchentlich zweimaligen Beilage „Musenalmanach" kann man sich für das künftige halbe Jahr stündlich sowohl in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg, als auch auf jeder Postexpedition abonniren. Nur die starke Verbreitung dieses Blattes machte es möglich, die Preise so billig zu stellen. Solche betragen in Würzburg 3 fl. 12 kr., auf den königl. Oberpost- und Postämtern im I. Rayon 4 fl. 2 kr., im II. Rayon 4 fl. 30 kr. und im III. Rayon 4 fl. 54 kr. für 4 Semester. — Inserate werden mit 5 kr. für die Zeile in Petit berechnet, in größerer Schrift aber nach dem Raum.

Würzburg im Dezember 1833.

Die Redaktion
der Neuen Würzburger Zeitung.

V o r l a d u n g.

Wer gegen den Nachlaß des pensionirten königl. Hauptmanns Bernard Franz von Reider eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert, solche

Donnerstag den 9. Jänner 1834
Vormittags 10 Uhr

im Kommissionszimmer Nr. 62 anzumelden, widrigenfalls bei Auseinandersetzung dieses Nachlasses darauf keine Rücksicht genommen werden kann.

Bamberg den 10. Dezember 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Stadler.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen ihm eigenthümlich zustehenden Gasthof zum bayerischen Hof dahier sub Nro. 788 et 789 aus freier Hand zu verkaufen.

Dieser Gasthof steht auf dem Getreidmarkte, an der Straße nach Sachsen und in die Bade-Orte Kissingen, Bocklet und Brückenau führend, ist in ganz gutem baulichen Zustande (und der untere Stock ganz von Stein) vornen zwei- und hinten dreistöckig, hat unten 2 schöne Gastzimmer, Küche, Speisekammer, Brunnen, Hof und Stallung für 60 Pferde, noch ein kleines Ställchen, Hohllage; Hühner- und Schweinstallung und s. v. ein Appartement. Im 2ten Stock, einen Tanzsaal mit Nebenzimmer, dann noch 15 meist heizbare Zimmer, und s. v. zwei Appartements; Hintergebäude zu Stroh, Holz und Heu, zwei schöne Getreidböden, und endlich 3 Keller. Liebhaber hiezu können sich an den Besitzer selbst wenden.

Schweinfurt a/m den 19. Dezember 1833.

Ph. Joseph Sauer,
zum bayerischen Hof.

Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde im blauen Löwen ein roth seidener Regenschirm mit einem gleichfarbigen seidenen, wahrscheinlich aus Versehen, vertauscht. Man ersucht diesen Wechsel ausgleichen im Zeitungs-Comptoir.

Geräucherter Lachs ist zu haben bei
Wm. Schaupp.

Redakteur. Ur. Hahn. Verlag der Drauknick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Wöchentliche
Beilage
zum
Fränkischen Merkur.

Nro. 52. Sonntag, den 29. Dezember 1833.

Der Seeräuber Mitchell.

Mitchell war in Belfast geboren, einer kleinen Stadt in dem Distrikte Maine in den vereinigten Staaten in Nordamerika. Seine Eltern ließen ihm eine gute Erziehung zu Theil werden, aber da er den Künsten und Wissenschaften keinen Geschmack abgewinnen konnte, sein kühner und unternehmender Charakter ihm jedoch Lust zu dem abenteuerlichen Seeleben einflößte, so ging er an Bord eines bewaffneten Streifzahrzeuges. Seine Unerschrockenheit und Dreistigkeit zeichneten ihn unter seinen Gefährten aus, und bald sah er sich an der Spitze einer Bande von achtzehn Freibeutern, über die er eine unbeschränkte Herrschaft ausübte. Nur ein Lieutenant führte unter ihm den Befehl. Der vorzüglichste Schauplatz seiner Räubereien war der Meerbusen von Mexiko. In diesen Gewässern kreuzte er beständig und beging eine Menge Räubereien.

An der nordwestlichen Spitze von der Insel Cuba befindet sich eine treffliche und bequeme Station für Seeräuber. Von diesem Punkte aus fiel Mitchell mit seiner Bande über seine Beute her, und wenn irgend eine Gefahr sie bedrohte, fanden sie eine sichere Zuflucht in den Wäldern und den Felsenklüften der Küste, so daß bei der Schwäche und Unachtsamkeit der spanischen Regierung die Seeräuber in diesem Theile der Insel ausschließlich Herren waren, und mehrere Jahre hindurch die größten Gewaltthaten ausübten. Gewöhnlich gingen sie den Schiffen entgegen in einer Schaluppe von sechzehn Rudern, die sie so geschickt zu führen verstanden, daß sie bei ruhigem Wetter sich einem Schiffe nähern konnten, ohne sich dem Feuer seiner Kanonen auszusetzen.

Bemerkenswerth genug ist, daß Mitchell bei allen Unternehmungen, in denen er der Befehlshaber war, gewisse Grundsätze der Ehre beobachtete, die freilich bei Leuten seines Gelichters selten anzutreffen sind, und selbst wenn er die größten Räubereien beging, zeigte er stets eine Art von Höflichkeit, die ihm von seiner Erziehung her zur Gewohnheit geworden war.

Folgendes Ereigniß kann eine Idee von diesem Räuber geben.

Mitchell erfuhr eines Tages, daß in dem Hafen von Kingston auf Jamaika ein Schiff in Ladung sey, das nach England gehen sollte. Ein Matrose versicherte, daß er gesehen, daß man zehntausend Dollars an Bord gebracht habe. Er berichtete noch, daß diese Summe in Kisten geschlossen sey, die man wahrscheinlich im Schiffsraume bei der Brotprovision aufgeschichtet habe. Mitchell verschaffte sich vollständige Auskunft über die Stunde, in welcher das Schiff absegeln werde, und konnte demnach recht wohl berechnen, wann es in den Gewässern von Cuba eintreffen mußte. Er gab seinen Leuten Befehl, strenge Wache zu halten, und ihn in Kenntniß zu setzen, sobald das Schiff sich zeigte. Wirklich sah auch die Schildwache an einem ruhigen Abende bei Sonnenuntergang ein Fahrzeug am Horizonte zum Vorscheine kommen, und als es ungefähr fünf Meilen von der Küste war, erkannte man an gewissen Zeichen, daß es das Schiff sey, welches man erwartete. Die Schaluppe wurde sogleich in's Meer gelassen; sie hatte vorne eine kleine Kanone und war mit zwanzig Mann besetzt. Es wurde stark gerudert, und bald waren sie unter dem Schiffe. Mitchell rief es an: „Hola ho! Brigg Susanna; wie befindet sich der Kapitän James?"

„„Sehr wohl, mein Herr, ich danke Ihnen; aber ich habe nicht das Vergnügen; Sie zu kennen, obschon ich gestehen muß, daß mein Name, wie der meines Schiffes Ihnen geläufig ist.""

„Mein Name ist Mitchell. Bringen Sie Ihr Boot heran, Kapitän — ich will zu Ihnen an Bord, wir wollen eines zusammen trinken."

Der Kapitän, der nun merkte, daß er in die Hände von zwanzig bis an die Zähne bewaffneten Freibeutern gerathen war, sah ein, daß jeder Widerstand vergeblich seyn würde, und sandte das Boot. Mitchell war bald an Bord, und hatte folgende Unterredung mit dem Kapitän; „Nun, Kapitän, haben Sie guten Wind gehabt, seitdem Sie Kingston verließen?"

„„So ziemlich — aber wie geht es denn mit Ihrer Gesundheit, Herr Mitchell?""

„Vortrefflich! Ich danke Ihnen; nur sind wir auf Cuba jetzt gerade schlecht bei Kasse."

„„Das geht so in der ganzen Welt, Herr Mitchell, das Geld war nie so selten, als gerade jetzt.""

„Darin haben Sie Recht. Ich muß indessen Sie

bitten, mir die zehntausend Dollars zu borgen, die Sie bei sich haben."

„„Mein lieber Herr Mitchell, ich habe keine zehntausend Pfenninge in meinem ganzen Schiffe."„

„Bitte höflichst um Vergebung, Sie haben zehntausend Dollars in fünf Kisten, die J. J. gezeichnet sind, und sich im Schiffraume bei der Mundprovision befinden. Nur schnell, mein geehrter Freund, lassen wir sie nur heraufhissen, denn es wird dunkel, und meine Leute könnten den Einfall bekommen, zu entern — dann stehe ich für nichts. Aber ich denke, Sie werden ihnen die Mühe ersparen."

Man mußte sich ergeben. Die Kisten wurden gebracht und sogleich nach der Schaluppe geschafft. Mitchell begab sich nun in die Kajüte des Kapitäns, um ihm einen Schein zu geben über diese gezwungene Anleihe, wie er es nannte. Er zeigte dem Kapitän die größte Aufmerksamkeit, und versicherte, daß er untröstlich seyn würde, wenn er von seinen Rhedern die geringste Unannehmlichkeit zu erfahren haben sollte, da er ihm doch für seine Gefälligkeit so viel Dank schuldig sey. Er stellte darauf folgenden Schein aus.

„Rhede von Cuba am 17.. —

„Erhalten von Kapitän James, Brigg Susanna, die Summe von zehntausend Dollars in fünf Kisten, gezeichnet J. J. Ich habe zwar keine Zeit gehabt, das Geld zu zählen, verlasse mich aber ganz auf die Redlichkeit des Kapitäns."

Mitchell.

Als wenn er nun wirklich von dem Schicksale des Kapitäns gerührt wäre, zog Mitchell einen Beutel hervor, der hundert Guineen enthielt, und bot ihn dem Kapitän mit der Bitte an, ihn als eine Entschädigung zu behalten, im Falle er in Folge dieses Ereignisses seine Stelle verlieren sollte. Der Kapitän erklärte, daß er die hundert Guineen seinen Rhedern übergeben wolle, Mitchell aber wollte davon nichts hören und versicherte, auf die Rheder keine Rücksicht nehmen zu können, da sie stets ihre Waaren weit über ihren wirklichen Werth versicherten. „Diese Uhr aber," fuhr der Räuber fort, „gefällt Ihnen vielleicht besser, als die Börse." Mit diesen Worten bot er dem Kapitän eine goldene Uhr von großem Werthe an, die aber der Kapitän aus demselben Grunde anzunehmen sich weigerte.

Mitchell lobte diese ehrenvolle Gesinnung, drückte dem Kapitän die Hand, wünschte ihm eine glückliche Reise, sprang in das Boot, und hatte bald seine Schaluppe erreicht. Er dankte den Matrosen der Brigg, die gerudert hatten, und war bald mit seinem Raube der Brigg aus dem Gesichte, die nun traurig ihren Weg fortsetzte.

Nachdem Mitchell durch seine Räubereien bedeutende Reichthümer gesammelt hatte, nahm er sich vor, eine so gefährliche Laufbahn zu verlassen, und sich in die vereinigten Staaten zurückzuziehen. Seine Schätze konnten ihm ein sehr glänzendes Loos bereiten, selbst wenn er sie mit seinem Lieutenant theilen mußte, aber sie mußten zu einer unbedeutenden Summe zusammenschmelzen, wenn sie unter alle Mitglieder der Bande vertheilt würden. Der Lieutenant, dem er seine Befürchtung mittheilte, war seiner Meinung. Letzterer äußerte, daß es bei ruhigem Wetter dem Kapitän und ihm leicht seyn würde, die Schätze in die Schaluppe zu bringen, und ohne Hülfe der Andern nach der Küste von Florida zu kommen. „Aber," fuhr der Lieutenant fort, „die Klugheit gebietet, uns gegen ihre Verfolgungen sicher zu stellen, denn wenn sie sehen, daß ihr Theil von der Beute ihnen entzogen wird, werden sie uns gar wohl angeben. Wir können Alles von ihrer Rache fürchten. „Allein," fügte er leise hinzu, „die Todten nur geben kein Zeugniß." Mitchell verstand den Wink, und sie beschlossen, die Bande zu vernichten. Unter verschiedenen Vorwänden erhielt jeder Freibeuter Befehle, denen zufolge sie sich einzeln vertheilen mußten, und Mitchell und sein würdiger Lieutenant tödteten sie einen nach dem andern. Die beiden Mörder häuften nun alle Schätze in der Schaluppe an, steuerten nach Florida, und schifften längs der Küste bis zum Ausflusse von Mississippi, in der Absicht, in Neu-Orleans ans Land zu gehen. Hier scheiterten indessen alle ihre Hoffnungen. Der Anblick einer Schaluppe von sechzehn Rudern, beladen mit Kisten, und nur von zwei Männern geführt, mußte nothwendigerweise Verdacht erregen, und als Mitchell und sein Gefährte bei einem Dorfe, einige Stunden oberhalb Neu-Orleans, an's Land gingen, um Lebensmittel zu holen, wurde das Boot von Polizeidienern besetzt. Die beiden Abenteurer sahen sich genöthigt, ihre Schätze im Stiche zu lassen, und konnten vom Glück sagen, daß sie in den benachbarten Wäldern einen Zufluchtsort fanden.

Mitchell war nun von allen Unterhaltungsmitteln entblößt. Einige Zeit schlich er sich in Neu-Orleans herum, obschon er der größten Gefahr ausgesetzt gewesen war, denn die Behörde war ihm auf den Fersen, und seine hohe Gestalt und sein schönes Aeußere konnten ihn leicht verrathen. Einige liederliche Dirnen verbargen ihn lange Zeit, und alle Anstrengungen der Polizei, die sich alle erdenkliche Mühe gab, um seinen Aufenthalt zu entdecken, waren vergebens.

Einmal aber erfuhr man, daß Mitchell in der Hütte eines alten Weibes, in der Umgegend von Neu-Orleans verborgen war. Eine Abtheilung Soldaten bekam sogleich Befehl, das Haus zu umzingeln und ihn gefangen zu nehmen; diese jedoch, die nicht sehr begierig waren, in's Handgemenge mit einem Manne zu kommen, dessen ungewöhnliche Stärke und Unerschrockenheit sie wohl kannten, begnügten sich damit, ihre Gewehre gegen das Haus abzuschießen. Mitchell wurde von einer Kugel im Arm getroffen, wartete es aber nicht ab, daß sie zum zweiten Male Feuer gaben, sondern sprang zum Fenster hinaus und entkam.

Mitchell ließ sich nachher in Mobile sehen, einer Stadt in Louisiana, wo er in der Werkstätte eines Seilers arbeitete. Man sagt, daß er in diesem Handwerke sehr geschickt ist, obschon er es wahrscheinlich nie methodisch gelernt hat. Er legte bald selbst eine solche Werkstätte an, und heirathete ein junges Mädchen, das nicht ohne Vermögen war. Während zwei Jahren machte Mitchell sehr gute Geschäfte in Mobile. Man erfuhr indessen, wer Mitchell war, und die Kaufleute, welche anfingen über die Sicherheit ihrer Schiffe unruhig zu werden, und fürchteten, der ehemalige Seeräuber könnte von gefährlichen Menschen umgeben seyn, kamen überein, sich seiner Arbeit nicht mehr zu bedienen, und es gelang ihnen durch allerlei Maßregeln, sich diesen unbequemen Gast vom Halse zu schaffen. Auf solche Art von Mobile vertrieben, ging Mitchell nach den Bahama-Inseln und von da nach Charleston, wahrscheinlich in der Absicht, sein altes Räuberhandwerk wieder anzufangen.

Sonst und Jetzt.

Ist die Wahrheit unläugbar, daß die öffentliche Consumtion gegenwärtig in allen Staaten eine Höhe erreicht hat, auf der sie sich in die Länge nicht mehr halten kann, so ist die Consumtion im Privathaushalte aller Stände dahinter nicht zurückgeblieben. War es ehemals allgemeine Maxime, sich nach seiner Decke zu strecken, und seinen Aufwand darnach einzurichten, daß auch noch etwas für dringende Fälle zurückgelegt werden könne, so geht jetzt das allgemeine Streben nur dahin, sich gegenseitig im Aufwande zu überbieten, wozu das Aufhören der meisten Standesunterschiede, das sonst auch seine nicht zu verkennende gute Seite hat, am meisten beitrug. Statt daß man sich wechselweise bestrebte, seinem Stande dadurch Ehre zu machen, daß man sich als fleißiger, gewandter Geschäftsmann, wackerer Bürger und braver Familienvater beweist, sucht immer der Niedere es dem Höhern in äußerm Prunke gleich zu thun, der doch weit über seinen Kräften ist, und daher kommt es aber auch, daß der übergroße Aufwand so unendlich viele Familien zu Grunde richtet, die bei einigermaßen ordentlichem Haushalt ihr hinreichendes Auskommen gehabt hätten. Brachte in frühern Zeiten einen Bürger sein langjähriger Fleiß zu Vermögen, so sah man ihm und den Seinigen und seinem Hause den Wohlstand wohl an, aber dieser kündigte sich nicht durch eiteln Flitterstaat an, der von heute auf morgen währt, sondern durch kostbare, aber auch werthvolle und dauerhafte Kleider und Geräthschaften, die noch im Besitze von Kindern und Kindskindern ihren Werth behielten; heutzutage aber wird im Aufwande so wenig, als irgendwo sonst, auf Solidität gesehen, man verschwendet sein Geld auf leichte, zerbrechliche und verderbliche Waare, die in kurzer Zeit den Weg zur Rumpelkammer wandert; der Grund hievon ist leicht zu finden; ehemals wollte Niemand wohlhabend scheinen, der es nicht wirklich war, heutzutage will jeder prunken, auch der kaum genug hat, um sich kümmerlich fortzubringen; es kann daher der Prunk nur auf den Schein der Wohlhabenheit abgesehen seyn, und darum muß zuerst nicht nach dem Werthvollsten und Besten, sondern nach dem Wohlfeilsten und Glänzendsten gefragt werden; die Industrie nimmt darnach ihren eigenen Gang, alles spekulirt nur darauf, nicht wie am dauerhaftesten, sondern nur, wie am wohlfeilsten gearbeitet werden könne, und wir bekommen um Geringeres — schlechtere Waare, die am Ende doch viel theurer ist, weil sie zehnmal neu angeschafft werden muß, in der Zeit, die solidere Arbeit gehalten hätte. Und so ist es gerade diese anscheinende Wohlfeilheit prunkender Kleider und Meubels, die, indem sie auch den weniger Bemittelten zum Kaufen anlockt, ihn desto sicherer in's Verderben bringt. Mit der Sucht zu glänzen und einen nicht vorhandenen Wohlstand zu affektiren, hat dann auch die Vergnügungssucht in eben dem Grade zugenommen, in welchem die Lust zu arbeiten sich vermindert hat, und so nimmt die Einnahme fortwährend ab, während der Bedarf beständig sich im Steigen befindet. Dieses widernatürliche Verhältniß aber zerstört das Glück und den Frieden so vieler Familien, so daß man von allen Kanzeln und in allen Journalen dagegen predigen sollte. Um so unermüdeter sollte man gegen diese vielköpfige Hyder kämpfen, je mehr in vielen Bürgerhäusern selbst die Erziehung, besonders der Töchter, jetzt darauf angelegt wird, die jungen Gemüther ihrem Stande zu entfremden, und sie mit Bedürfnissen bekannt zu machen, die sie künftig vielleicht nur zum Ruine ihrer Familie auf kurze Zeit befriedigen können. In wie wenigen Häusern wird noch die Tochter zur umsichtigen, wirthschaftlichen, emsigen und sparsamen Hausfrau erzogen! Wie viele sind dagegen der Bürgerhäuser nicht, wo die Tochter im Französischen, in Musik und Tanzkunst, im Zeichnen und Malen, im Blumenmachen, Putzarbeiten u. s. w. Unterricht erhält, während sie keinen Strumpf stricken und keine Suppe kochen kann? Wie eilt man nicht, die weibliche Eitelkeit und Vergnügungssucht schon im Mädchen durch schöne Kleider, Bälle und andere Unterhaltungen zu nähren, damit ja jede Anlage zu häuslichem Sinne vertilgt werde, ehe das Mädchen noch zur Jungfrau herangereift? Wo aber den Frauen der häusliche Sinn fehlt, wo sie an lärmende Freude, an Verschwendung gewohnt sind, da kann selbst dem regsamsten, fleißigsten Manne kein friedliches Glück blühen, und nimmer wird er sein Haus im Wohlstande finden. Hier aber ist der Punkt, wo wir nicht auf die Fürsten zu warten brauchen, wo wir selbst abzuhelfen vermögen, jeder in seinem Hause. Laßt uns eitlen Prunk und jeden Aufwand, der unsere Kräfte übersteigt, fliehen, wie Gift; ferne

von uns sey jede Vergnügungssucht; leerer Tand der Mode, ohne innern Werth, heute geschaffen, um als Ephemere morgen zu vergehen, findet keinen Käufer mehr im deutschen Vaterlande; arbeitsam und erfinderisch sey der deutsche Mann, wirthschaftlich und häuslich das deutsche Weib, so wird auch bald die Armuth Deutschland den Rücken kehren, und wir werden finden, daß nicht in der Zeit, sondern in uns selbst der Grund des wachsenden Elends zu suchen war. Der wiedergekehrte deutsche Sinn wird sich vor allem in der kommenden Generation in ganzer Kraft bewähren, wenn die Erziehung, besonders im Bürgerstande, aufgehört haben wird, französische Gecken zu bilden, und wir wieder deutsche Männer und vor allem deutsche, ächt deutsche Frauen erziehen.

Auch Etwas zur Beherzigung.

In einem Damenzirkel wurde wegen Nachläßigkeit und langem Ausbleiben der Dienstboten geklagt, jede der Frauen ergoß sich in redseligen Eifer über die jetzige Verderbtheit der Dienstthuenden, über den Luxus, den Leichtsinn und die Bequemlichkeit der Mägde. Mit Lob und Preis wurde der alten guten Zeit gedacht, wo strenge Pflichterfüllung, Treue und Ausdauer den Dienstboten zierten und wie die Mägde ehedem der Hausfrau rechte Hand gewesen, jetzt aber nur Anlaß zu Aergerniß wären. — Eine der Frauen wartete die Minderung der aufgereitzten Unzufriedenheit ab, um die Frage aufzuwerfen: woher das Unheil käme? und folgenden Aufschluß daran zu knüpfen: Wir selbst sind Schuld an der Verderbtheit unserer Dienstbothen und an der vielfach erschwerten Haltung der Hausfrau in ihrem Wirkungskreise. Ehedem wurde zeitig aufgestanden; den Morgensegen betete der Hausvater in der Mitte der Seinigen, zu welchen schon durch diese heilige gemeinschaftliche Handlung die Magd gehörte. Auch die Arbeit wurde gemeinschaftlich verrichtet. Abends saß die ganze Familie um einen Tisch; es weifte die Hausfrau ihr und ihrer Tochter Garn und das Garn der Magd, welche wetteiferte, nicht weniger fleißig zu seyn als jene. Es wurde die Einrichtung der Wirthschaft besprochen, oder man sang ein geistliches Lied und der Berührungspunkt zwischen Herrschaft und Dienstboten war: Pflichterfüllung. Sonntags ging die Familie in die Kirche, und ein Spaziergang war hinreichend, ihr Erholung zu geben. Man wußte nicht Alles besser, aber es war besser. Heute geht die Mutter mit halberwachsenen Töchtern auf Resourcen, auf Bälle, in Schauspiele, Clubbs und Concerte. Die Magd frägt sich indeß: Warum soll ich den Kindern meiner Brodfrau eine treuere Wärterin seyn, als sie es selbst ist? auch ich suche mein Vergnügen. Sie wird zur Abholung ihrer Herrschaft an einen jener Orte hindeschieden, und muß im Vorzimmer oder auf der Hausflur, vielleicht in schlechter Gesellschaft, stundenlang warten; der Glanz und die Vergnügungen der Modewelt haben für sie den höchsten Reiz; auch sie ergreift der Taumel und erweckt alle ihre Begierden. Am folgenden Tage schläft die Hausfrau lange, der gestrige Tag wird besprochen, der morgende verabredet. Man blättert in einem Romane, erhält einen Besuch; endlich beeilt man sich, in gedrängter Kürze anzuordnen, was zur Führung der prosaischen Wirthschaft unerläßlich ist. Sonntags wird von der erwachsenen Tochter bei einem Modeordner der Zulauf vermehrt und das Lobpreisen eines Schauspiels oder einer Catalani vertritt die Stelle des Entzückens an der Natur, die man höchstens nebenher genießt. Statt des Vertrauens werden die Dienstboten durch Vertraulichkeit verwöhnt und nur zu oft wird ihnen von der Herrschaft ein schlechtes Beispiel gegeben. Zugestanden, daß alle geselligen feineren Genüsse und Zerstreuungen zu der fortschreitenden Kultur des Menschen gehören, so hat auch jede Medaille zwei Seiten, und bei so großen Vorzügen des verfeinerten Lebens sollten die Frauen nicht so bittere Klagen führen über die Folgen, die genau damit verbunden sind.

Anekdote.

Der Aufwärter eines Fabrikanten, welcher den einzelnen Verkauf zu besorgen hatte, ließ die Käufer oft mehrmals klingeln, ehe es ihm gefiel, aus seiner, über dem Hofe befindlichen Wohnung in die Niederlage herabzukommen. Einem seiner Bekannten riß einst die Geduld, und er klingelte dreimal ungestümm. Fluchend und brummend traversirte der Aufwärter den Hof daher, und als er seinen Freund erblickte, rief er in zornvermischter Komik: „Ach, sind Sie's, nun nehmen Sie's nicht übel, sie klingeln manchmal wie die Ochsen."

Charade.

Der ersten Sylbenpaar hat weder Mund noch Lunge
Und ist doch lauter oft, als die beredt'ste Zunge;
Es weckt dich aus dem Schlaf und ladet dich zur Ruh,
Macht Thor und Thüren auf und schließt sie wieder zu;
Zur Arbeit ruft es dich, auch wohl zu Trank und Speise;
Begleitet traurig dich auf deine letzte Reise.
Die dritte Sylbe hat der Jugend Rosentage,
Des Lebens schöner Lenz Dir schöner noch gemacht,
Und selbst der Mann vergißt des Lebens Müh und Plage,
Wann's auch auf Stunden nur, wann ihm die Holde lacht;
Das Ganze hörst du, Freund, in heiterer Höh' erklingen,
Mit süßem Schmeicheltön in deine Ohren dringen.

Auflösung der im letzten Stücke vorkommenden Charade: Spießbürger.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 363. Bamberg. Sonntag, 29. Dezember 1833.

München, 26. Dez.

Der Trauungsakt Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs von Hessen-Darmstadt mit J. Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde wird heute 7 Uhr Abends in dem dazu bereiteten Saale vollzogen. Die allerhöchsten Herrschaften versammeln sich in den Appartements Sr. M. des Königs, in Begleitung ihres Dienstes. Die Herren und Damen vom großen Dienste JJ. KK. MM. begeben sich um 6½ Uhr in das Vorzimmer des k. Appartements. Die höchsten Neuvermählten werden, wie es heißt, den 3. oder 4. Januar nach Darmstadt abreisen und 1 Tag in Augsburg verweilen.

Stuttgart, 24. Dez.

Am 26. d. M. reisen Se. Excellenz der Herr Minister Graf von Beroldingen und Herr Staatsrath v. Hartmann zu den Minister-Conferenzen nach Wien ab.

Berlin, 24. Dez.

Die neu erweiterte Handelsfreiheit belebt die gewerbtreibenden Stände mit frohen Hoffnungen, und man knüpft gern daran die Aussicht, daß Preußens Handel und Fabriken hierdurch einen neuen Schwung erhalten werden, obgleich man andererseits auch nicht ohne Besorgniß ist, daß nun auch die Manufakte und Produkte der deutschen Nachbarländer, namentlich Sachsens, in eine besorgliche Concurrenz treten möchten. Eine andere Frage würde die bleiben, wie die Ausfälle in den Steuer-Einnahmen zu decken sind, und da es fast unmöglich scheint, die direkten Abgaben zu erhöhen, so glaubt man an ein scharfes Prohibitiv-System gegen das Ausland.

Wien, 21. Dez.

Gestern ist aus Frauenberg die betrübende Nachricht von dem Tode Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Joseph von Schwarzenberg, Herzogs von Krumau ꝛc., hier eingetroffen. Er starb am 19. Früh um 9 Uhr an der Lungenlähmung. — Die Erinnerung an diesen edlen Fürsten ist in Aller Herzen geschrieben, und an die großartigste Verbreitung von Industrie und Wohlstand, an die edelsten Opfer für Religion, Recht und Vaterland geknüpft. Ein trefflicher Vater seiner zahlreichen Angehörigen, ein glänzendes Muster unerschütterlicher Redlichkeit, ein weiser Vorstand vieler Wohlthätigkeitsanstalten, ein edler Herr seiner Unterthanen, ein großer Bürger des Staats ist mit ihm hinübergegangen. Er war das Glück der Seinigen und der Gegenstand der Verehrung für alle, die ihn oder auch nur seine Handlungen kannten. Sein Beispiel ist eine reiche Erbschaft, die er allen Mitbürgern, allen Redlichen hinterläßt.

Konstantinopel, 30. Nov.

Die öffentlichen Angelegenheiten gewinnen hier ein freundlicheres Ansehen. In den Provinzen ist es ziemlich ruhig, auch die Hauptstadt genießt fortwährender Ruhe. Der Sultan hat seinen Winterpallast bezogen, und widmet seine Zeit der Organisirung der Armee und der innern Verwaltung. Es könnte ihm gelingen, ein geregelteres System in den Staatsorganismus zu bringen, hätte er nur etwas mehr Begriffe von einer gesunden Rechtspflege und gewissenhafter Finanzverwaltung. Daran gebricht es ihm und allen Türken. Diesem Uebel wäre abzuhelfen durch Zuziehung sachkundiger Fremden; man versichert, daß dem Sultan deshalb Rathschläge gegeben worden seyen, die er nicht gerade angenommen, aber auch nicht zurückgewiesen habe. Indessen wird viel von einer Anleihe gesprochen, welche die Pforte mit dem Hause Rothschild abzuschließen wünsche, und zu deren Behuf Hr. Nathanael v. Rothschild hieher gekommen seyn soll. Es ist jedoch wenig wahrscheinlich, daß nach den gemachten Erfahrungen das Haus Rothschild sich herbeilassen dürfte, mit der Pforte in Finanzoperationen zu treten. Die Anwesenheit des Hrn. v. Rothschild in der Hauptstadt hat demnach schwerlich einen andern Zweck, als die Berichtigung der griechischen Schuld. Die Geldverlegenheiten sind zwar groß, aber eben weil die Pforte darunter leidet, und keine rechte Garentie für ein Darleihen zu bieten hat, so wird es unmöglich, anders als auf dem gewöhnlichen Wege die laufenden Ausgaben zu bestreiten, nemlich durch drückende Tribute auf die Pascha's den Staatsschatz zu füllen. Insofern konnte die Rückkunft Edhim Effendi's aus Alexandria nur angenehm seyn, da er die bündigsten Versicherungen Mehemed Ali's bringt, den Tribut, der auf den neu acquirirten Provinzen lastet, und beiläufig auf achtzehn Millionen türkische Piaster geschätzt wird, entrichten, und außerdem eine Summe schon jetzt erlegen zu wollen, die, wie versichert wird, mittelst Wechseln von 4½ Mill. Piastern an Werth schon übermacht worden ist. Das sind alles erfreuliche Nachrichten, die den Sul-

tan ein wenig aufrichten werden, und bei einiger Geschicklichkeit leicht zu größerer Verständigung mit dem arabischen Herrscher führen können. Aber das Schicksal verlangt seine Rechte, und die Zeit der Mißgeschicke scheint für die Pforte noch nicht vorüber. Kaum ist mit Mühe eine Verlegenheit beseitigt, so tritt eine neue in Aussicht. Sollte man es glauben, daß die auswärtigen Verhältnisse der Pforte jetzt eben so viel, wo nicht mehr Sorge, als die innern machen? Der Traktat mit Rußland steht noch immer in Frage, er wird heftig zwischen dem Reis-Effendi und den Repräsentanten Englands und Frankreichs besprochen. Der Reis-Effendi bleibt fest bei seinen aufgestellten Argumenten und versichert, er könne es sich gar nicht erklären, warum man von einem Bündnisse so viel Aufhebens mache, das man der Pforte in der unglücklichen Kriegsepoche, wenn nicht gerade angerathen, doch von französischer und englischer Seite so weit zu befördern gesucht habe, daß man dem Sultan den Weg zeigte, den er für die Folge zu gehen, und den er nun eingeschlagen habe. Er könne die Unzufriedenheit nicht ergründen, die man in diesem Augenblicke der Pforte zu erkennen gebe, weil sie sich Rußland genähert, und mit dieser Macht auf freundschaftlichem Fuße zu leben suche, da nach genauer Prüfung des letzten Traktats und der Konvention von Adrianopel der russischen Nation kein besonderes Privilegium eingeräumt, sondern sie nur in die Kategorie der meist begünstigten Nationen, wie die Vereinigten Staaten, gestellt worden sey. Denn was die Besorgnisse wegen russischer Beherrschung der Dardanellen betreffe, so halte er (der Reis-Effendi) dieselben für ganz ungegründet, nachdem auch in Zukunft Niemand ohne Unterschied in die Meerenge ein- und auslaufen könne, bevor er die Genehmigung der Pforte dazu erhalten habe. — Zugleich scheint die Pforte schon Kenntniß von den Beschlüssen der drei Mächte in Münchengrätz zu haben, die ihr nach Behauptung der hiesigen Diplomaten in ihrer gegenwärtigen Lage sehr zu statten kommen.

London, 17. Dez.

Die hiesigen Blätter beschäftigen sich alle mehr oder weniger mit der orientalischen Frage. Voran geht heute das Chronicle mit wahrhaft brittischer Demagogie: Rußland will es Furcht vor der Allianz Englands und Frankreichs einflößen; dabei sucht es aber Oesterreich und Preußen, so wie den übrigen deutschen Staaten zu beweisen, daß es für die europäischen Völker doch gar zu schrecklich sey, einen allgemeinen Krieg herbei zu führen, dessen Ende nicht abgesehen werden könne. Der Courier erklärt ganz naiv, der Artikel im Chronicle werde schon auswärts wirken, und man werde sich schon besinnen, ehe man mit den europäischen Völkern in ihrer jetzigen Stimmung ins Feld rücke. Der Globe tritt leise auf und kommt auf seine frühere Behauptung zurück, daß nemlich an eine Flottensendung ins baltische Meer nicht zu denken sey. Der Standard meldet, der österr. und russ. Botschafter, Fürst Esterhazy und Lieven, haben sich zu Lord Palmerston auf seinen Landsitz begeben. In der City glaubt, oder hofft man vielmehr, daß die Mißhelligkeiten ohne Feindseligkeit beigelegt werden.

Die Times melden aus Malta vom 28. v. M., daß daselbst Vorbereitungen getroffen würden, die auf feindselige Operationen im mittelländischen Meere schließen lassen.

Sir J. M. Doyle ist nach Frankreich gereist, er beabsichtigt 400 Mann belgischer Rekruten für Dona Maria nach Portugal zu befördern.

(Globe.) „Man verbreitete jüngst Gerüchte wegen gewisser Aenderungen in der Reformbill bei der nächsten Sitzung. Unsere Freunde, die Erhalter, können ruhig seyn. Alles, was man vor hat, ist, gewisse Umständlichkeiten in dem Vollzuge von der geringsten Betheiligung zu ordnen, welche aber die große Maßregel der Reform des Parlaments erleichtern werden, ohne die Grundlagen zu berühren. Man kann übrigens sagen, daß nie eine Maßregel von solcher Wichtigkeit weniger Anlaß zu theilweisen Aenderungen gegeben, und nie mehr den Ansichten derjenigen, welche sie vorschlugen, entsprochen hat." — (Kurier.) „Es ist nichts wichtiges in Portugal vorgefallen. Der Obrist Hare kam den 5. nach Lissabon, und reiste Tags darauf nach Cartaxo. Man vermuthet allgemein, daß er nach dem Hauptquartier zurückgieng, um bei einem großen Ball zu seyn, welchen der Herzog v. Terzeira geben sollte, und wobei die Königin, D. Pedro und seine Gemahlin sich einfinden würden. Man wußte nichts bestimmtes, was in Santarem vorgieng. Die Armee hatte die nemlichen Stellungen besetzt. Die Chronica kündigte an, daß man den Bruder des Grafen v. Barbacena erschossen habe, und daß der Graf selbst, wie der Graf v. San Laurenzo und der Marq. v. Bellos im Gefängnisse seyen. Man sagte auch, daß eine Meuterei bei dem 8. Jägerregiment zu Santarem vorgefallen sey. Indessen ist die Angabe von Erschießung des Generals falsch.

London, 18. Dez.

Das Chronicle sagt, es hieße, daß der russ. Botschafter einen sehr sonderbaren Ton angenommen, als ihm wegen der Rüstungen seiner Regierung Vorstellungen gemacht worden seyen. Doch, fügt es hinzu, die Demonstrationen Englands und Frankreichs werden ohne Zweifel ebenfalls ihre Wirkung haben.

Wir hören, daß Baron Bülow in einigen Tagen London verlassen wird, um sich nach Berlin zu begeben. Er wird jedoch nicht für immer entfernt bleiben, sondern im nächsten Juni hier zurückerwartet.

Der Courier enthält Nachrichten aus Lissabon vom 7. Dez., die ihm über Cork zugekommen sind. Seit dem Datum der letzten Berichte hat sich nichts ereignet. Obrist Hare kam am 5. von Cartaxo hier an, und kehrte am nächsten Morgen wieder zurück. Das Heer

steht immer noch in seiner Stellung bei Santarem.

(Globe.) „Wir sagten in unserem letzten Blatte, daß wir nicht glauben, ein engl. Geschwader sey auf dem Punkte, in das baltische Meer zu segeln, obgleich England und Frankreich nicht aufhören, aufmerksam zu beobachten, was in dem Orient vorgehet, und weit entfernt seyen, den geheimen Vertrag zwischen der Pforte und Rußland zu genehmigen. Es ist jedoch, nach dem Laute einiger unserer Mitbrüder, augenscheinlich, daß das engl. Volk und Parlament sehr geneigt seyen, dem Kaiser Rußlands zu verstehen zu geben, daß der eingeschlagene Weg nicht so leicht zu verfolgen sey, als er glaubet. Es betheiliget sicher die Regierungen Englands und Frankreichs, im Frieden mit ihren Nachbarn zu leben; aber es könnte wohl nicht so leicht seyn, den Geist der Völker in Frankreich, wie in England auf den Fall zu meistern, wenn die Sachen so weit giengen, wohin man nach der Meinung gewißer Staatshäupter möchte gehen können, wenn sie einige Wahrscheinlichkeit von Zwist unter den Völkern und den Regierungen jener beiden Länder, oder zwischen den Regierungen annehmen könnten."

Madrid, 9. Dez.

Das Dekret für die neue Eintheilung des Königreichs ist im Allgemeinen günstig aufgenommen worden. Es ist dies eine Maßregel, welche die Administration des Hrn. Burgos populär macht. — Hr. Uratia, Sekretär des Ministerrathes, ist in diesen Tagen in unserer Hauptstadt angelangt. Ihre Maj. die Königin geruhte, ihn und die Hrn. Puig, Cordova, Fernandez Navarrete und Urrejola am 6. mit dem Großbande des Isabellenordens zu schmücken; es war das erstemal, daß die Regentin die Funktionen ausübte. — Für die neue Organisation des Heeres ist eine Commission ernannt worden; die Mitglieder derselben sind die Generale Marquis de la Reunion und Virnez, die Brigadiers Burriel, Guerrero und der Gentobrist Amat. — Hr. Martinez de la Rosa ist zum Sekretär der span. Akademie ernannt worden. — Die verschiedenen neuen, politischen Blätter, welche hier periodisch erscheinen, erwähnen mehrerer Thatumstände, welche deutlich darthun, wie entschlossen die Provinzen sind, dem Bürgerkrieg und der Anarchie ein Ende zu machen.

Bilbao, 15. Dez.

Die Witterung ist prächtig; das Fest, welches vor 2 Tagen für die Ausrufung der Königin statt finden sollte, wird heute gehalten. Die Glocken und die Artilleriesalven verkündeten den Anfang. Die französische Brik, der Bordelais, ist geflagget; die Menge läuft an ihren Bord, um den herrlichen Anblick der Farben zu haben, welche sie entfaltet hat.

Bayonne, 18. Dez.

Die Karlisten, welche Samstags zu Irun waren, haben sich eines reichen Mexikaners, Namens Gonzalez v. Sarcada bemächtigt, ihn gerattelt und in das Gebirg geschleppt, wahrscheinlich um ein Lösegeld zu erhalten. — Der Pfarrer Iranda, welcher ein Bataillon Aufständer von Navarra befehligt, hat Karlisten, welche aus der Gegend von Bilbao kamen, und sich nach Frankreich flüchten wollten, aufgehalten. Sie hatten 16,000 Piaster bei sich, deren sich der Pfarrer bemächtigte. Er hielt eine Rede an die Flüchtlinge, worin er sagte, daß, weil sie zuerst die karlistische Fahne aufgesteckt hätten, sie diese bis zum Tode hätten vertheidigen sollen; da sie es aber nicht nicht thaten, so stelle er sie gebunden und gerattelt an die Spitze seiner Kolonne, (was auch geschah) und die ersten Gewehrschüsse würden auf sie fallen. — Der Kurier, welcher aus Madrid hier ankam, traf unterwegs keine Karlisten, außer zu Salinas, wo ihr Offizier nach Neuigkeiten fragte. — El Pastor befindet sich auf den Vorposten, und war vorgestern Abends mit einem Theile seiner Mannschaft zu Villarral im Angesichte eines Zuges Aufständner. Es ist zu erwarten, daß es zwischen Beiden zum Handgemenge komme; doch können sie sich vielleicht auch trennen, ohne einen Schuß zu thun. Die letztern verschwinden öfters, wie durch Zauber; wenn man glaubt, sie umkreist zu haben, sind sie nicht mehr sichtbar. Gegen sie ist keine Kriegskunst anwendbar. Sie kennen genau alle Schlupfwinkel, und werden auch von den Einwohnern begünstigt. Der Parteikrieg kann sich noch in die Länge ziehen.

Es wird als bestimmt versichert, daß die Generale Rodil und Morillo von Galizien und Estremadura aus in Portugal eingerückt sind. Die Einschreitung wäre, wie man versichert, durch eine insurrektionelle Bewegung motivirt worden, welche in der Provinz Tras-os-Montes stattgefunden, und an deren Spitze sich der Infant Don Carlos in der Absicht, gegen Spanien zu ziehen, gestellt haben soll. — Die Sentinelle des Pyrenees vom 10. meldet ihrerseits den Einzug Saarsfields in Pampelona mit 3000 Mann. Das Journal fügt hinzu, man glaube allgemein, daß die Briefe aus Madrid am nächsten Donnerstage auf direktem Wege eintreffen werden.

Paris, 21. Dez.

In der letzten Nacht wurden mehrere republikanische Schriften in der Nähe des Justizpallastes gefunden.

Es ist gestern ein Courier aus Rom angekommen. In Folge dessen fand in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine diplomatische Conferenz statt. Abends hatte der Minister Portugals eine Communication mit dem Herzog von Broglie. Man versichert, daß die beiden Regierungen von Paris und London gegen Don Pedro neue Beschwerden haben, und daß die, mit dem römischen Hofe unterhandelte Mediation suspendirt worden ist.

Die Handelsverhältnisse, welche durch die spanischen Angelegenheiten unterbrochen worden waren, scheinen mit dem allgemeinen Vertrauen wieder aufzuleben. Seit einigen Tagen sind bedeutende Waarensendungen nach der Halbinsel gemacht worden.

Nachschrift. 4½ Uhr. Hr. Gras-Préville, Alterspräsident, die HH. Duchatel, v. Montebello, Garnier-Pagès, Girardin, Sekretäre der Kammer, werden an der Spitze der heute erwählten großen Deputation Sr. Maj. Ludwig Philipp am Tage der königl. Sitzung entgegengehen, — Hr. Thiers wohnte dem geheimen Comite der Kammer bei. Die Anzahl der zusammengekommenen Deputirten betrug nicht mehr als 150.

Die Zusammenkünfte des Ministerkonseils, unter dem Vorsitz des Königs, sind seit einigen Tagen häufiger. Man diskutirt über die Redaction der Eröffnungsrede. Die ganze Diskussion scheint sich um den Umstand zu drehen: Soll man von der moralischen Ordnung und den Mitteln, sie wieder herzustellen, sprechen, oder nicht. Die reinen Doktrinärs sind für die Bejahung dieser Frage; allein Hr. v. Argout will nichts von moralischer Ordnung wissen, er hält es lediglich mit der materiellen.

Paris, 22. Dez.

Fürst v. Talleyrand war den 18. noch nicht zu London eingetroffen. Die schlimme Witterung hat ihn ohne Zweifel in Calais zurückgehalten; es waren zwei Tage der Ueberfahrt unterbrochen. — Man schreibt aus Brest unterm 17., das Schiff Algeziras habe Befehl erhalten, seine Bewaffnung schleunigst zu vollenden. Sein Befehlshaber war aber noch nicht bekannt. — Eine patriotische Einigung zu Nontron hat an die Kammer der Abgeordneten eine Zuschrift gesendet, worin auf Wahlreform angetragen wird. — Bei dem neuen Zuge des Handels aus Frankreich nach Spanien hat man für angemessen erachtet, zu untersuchen, ob in den Kisten nicht Waffen oder Kleidungsstücke für die Aufständner enthalten seyen. — Der Flüchtling Zabala, vormals Abgeordneter der baskischen Provinzen ist zu Bordeaux angekommen. — Am Ende des vorigen Monats haben sich auf der span. Gränze bei Coria gegen 1500 Ausreisser von der Armee Don Miguels eingefunden.

Brüssel, 21. Dez.

General Merckx ist von Berlin zurückgekehrt; wie es heißt, wünscht man in Berlin einen Gesandten, der mit den Handels- und Industrie-Verhältnissen beider Länder vertraut ist. Einstweilen geht Hr. Serruys als Geschäftsträger dahin ab. Als Gesandten bezeichnet man den General Goblet.

Haag, 20. Dez.

Dem Vernehmen nach herrscht auf dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten wieder große Geschäftigkeit, welche durch neue Instruktionen veranlaßt sey, die mit einem der ersten Felleisen an den Hrn. Devel nach London geschickt werden sollten.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung Bamberg ist eingetroffen und zu haben:
Geburg, J. M., der Christ, 2te Aufl. 8. Druckp. 36 kr. Velin 48 kr.
— — dasselbe Taschenformat. Druckp. 30 kr. Velin 40 kr.
Sales, Fr. v., katholisches Gebetbuch. 2te Aufl. 8. Druckp. 48 kr. Velin 1 fl. 30 kr.
Lehr- und Gebetbuch für katholische Christen. 2te Auflage. 8. 54 kr.
Der Hypothekengläubiger, der es ist, und der es werden will, bei dem Hypothekenamte und vor Gericht, im Concursprozesse und ausser demselben, oder Anleitung zum sicheren Verfahren bei Verwaltung des eigenen und fremden Vermögens, der Kapitalien, Zinsen und Renten, rücksichtlich der Anlegung, Sicherung, Einklagung und Einziehung nach bayerischem Hypothekenrechte. Für Hypothekenbeamte, Richter u. Anwälte zunächst auch für Nichtjuristen. gr. 8. 1 fl. 48 kr.
Oesterreichers, k. Raths und Archivars, Geschichte und Beschreibung der Gränzen des Radenzgaues und des ursprünglichen Bisthumes, Bamberg, mit einer Gränzcharte. 8. Bamberg, 1832. 48 kr.
(Als ein besonderer Abdruck von dessen Denkwürdigkeiten der fränk. Geschichte. Den geistlichen Herren, welche sich auf diese nicht unterzeichnet haben, wird die besondere Abgabe jener Abhandlung willkommen seyn, indem sie von dem ältesten Zustande des Bisthums, Bamberg, Nachrichten ertheilet. Für die Kenner und Liebhaber der deutschen Geschichte wird sie nach dem Urtheile der Berliner Jahrbücher von hoher Bedeutung seyn; denn es wird darin die Frage behandelt, ob die Grenzen der alten Gaue und der Bisthümer gleichlaufend gewesen seyen, was in Rücksicht der geographischen Verhältnisse so wohl, als der landschaftlich-politischen, wichtig ist. Endlich sind die angrenzenden Bisthümer, Würzburg, Eichstädt, Regensburg, Altbaiern, Naumburg, Sachsen, Mainz wegen des Kirchensprengels über Lauenstein und bei einem Punkte wenigstens auch Böhmen betheiliget.)

In allen Buchhandlungen (in Bamberg bei J. C. Dresch) ist zu haben:
Schäfer, J. C., Die Wunder der Kartenzauberei. Eine Zusammenstellung der überraschendsten, auffallendsten und dennoch leicht ausführbaren Kunststücke mit Spielkarten. Mit erklärenden Abbildungen. 8. Leipzig, Reinsche Buchhandlung. geh. 1/2 Rthlr. oder 54 kr.
Die neueste Sammlung der frappantesten Kartenstücke wird überall Beifall finden und alle Freunde geselliger Unterhaltung werden dem Verfasser für deren Herausgabe ganz besonders verbunden seyn.

M U S E U M.
Montag den 30. Dez. Abends 8 Uhr
Liederkranz.
Dienstag den 31. Dezember
B a l l.
Anfang 8 Uhr.

Feinen Arrac, süsse Kastanien, frische Citronen, feinen Perlthee, so wie andere Specereiwaaren empfiehlt zur geneigten Abnahme
F. Mich. Dürrbeck.

V o r l a d u n g.
Wer gegen den Nachlaß des pensionirten königl. Hauptmanns Bernard Franz von Reider eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert, solche
Donnerstag den 9. Jänner 1834
Vormittags 10 Uhr
im Kommissionszimmer Nr. 62 anzumelden, widrigenfalls bei Auseinandersetzung dieses Nachlasses darauf keine Rücksicht genommen werden kann.
Bamberg den 20. Dezember 1833.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Stadler.

Redakteur. Dr. Lohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 364. Bamberg. Montag, 30. Dezember 1833.

Zweibrücken, 21. Dez.

Gestern und heute wurde die Beschuldigung der königl. Staatsbehörde gegen den Herausgeber der Speyerer Zeitung wegen der in den Nummern 114 und 120 dieses Blattes vom Juni vorigen Jahres enthaltenen Artikel, vor dem Appellationsgerichte verhandelt. Hr. Staatsprokurator Keller sprach Namens der Staatsbehörde, und Hr. Anwalt Culmann der ält. trug die Vertheidigung vor. Das Urtheil wird nächstkommenden Freitag publizirt werden. — Dr. Wirth wird scharf bewacht.

Berlin, 24. Dez.

Briefe aus St. Petersburg, die vorgestern hier eintrafen, sprechen von den raschen Fortschritten der russ. Marine, die bei den fortgesetzten starken Rüstungen sehr in die Augen fallen. Der Briefsteller gibt als Augenzeuge eine außerordentlich vortheilhafte Beschreibung der neuen Einrichtungen. Er sagt, alle Matrosen wären zugleich wohlgeübte Artilleristen, und in der obern Geschützreihe der größern Schiffe befänden sich schöne 12pfündige metallene Kanonen mit Percussions-Schlössern, in den untern Reihen 48pfündige Kanonen von Metall, wo der Zündhut mit einem Hammer eingeschlagen wird. Seit Jahr und Tag laufen fast jeden Monat neue, so trefflich armirte Fahrzeuge vom Stapel. Nicht minder günstig lauten die sich darauf beziehenden Berichte über die trefflichen Häfen und Armatur-Magazine in den Plätzen längs den Küsten des schwarzen Meeres.

Brüssel, 22. Dez.

Es sind wieder 40 Freiwillige für Don Pedro nach Ostende abgegangen.

In Mons ist ein Tambourmajor vor Freude gestorben, daß er den Leopoldsorden erhalten hat.

Gent, 20. Dez.

Man weiß, daß der Herzog von Nassau, einer der Agnaten, dem die Erbfolge im Großherzogthum Luxemburg zusteht, wenn die Familie Oranien ausstärbe, bei dem Frankfurter Bundestage gegen die Abtretung eines Theils dieser Provinz an Belgien protestirt hat.

Wir vernehmen heute, daß Frankreich und unsere Regierung diesem Agnaten die eindringlichsten Vorstellungen und die verführerischsten Anerbietungen machen, um ihn zu veranlassen, seine Protestation zurückzunehmen, daß derselbe aber hartnäckig dabei beharrt.

Wien, 20. Dez.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatinus ist von Preßburg und Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Linz hier eingetroffen. Desgleichen langten der königl. niederländische Minister Hr. v. Verstolk aus dem Haag, und der großherzogl. hessische Minister Hr. du Thil aus Darmstadt an. Beide sind zu Bevollmächtigten bei den Ministerkonferenzen ernannt. — Die ungarischen Reichstagsverhandlungen werden lebhaft fortgesetzt. — Der Graf Lucchesi Palli, Gemahl der Herzogin von Berry, ist auf einige Tage von Gräz hierher gekommen. — Es heißt, daß er sich in den österreichischen Staaten ansäßig machen wolle.

Wien, 21. Dez.

Aus Belgrad hat man neuere Nachrichten, welche den in meinem Briefe vom 7. Nov. enthaltenen, Serbien betreffenden Angaben geradezu widersprechen. Es heißt nämlich darin, daß der Sultan mit einem jährlichen Tribute von 50,000 k. k. Dukaten nicht zufrieden sey, daß aber dagegen die Stadt Belgrad unter serbische Jurisdiktion gestellt, und der Ertrag der Belgrader Mauth nicht ferner dem Pascha, sondern der serbischen Regierung gehören solle. Uebrigens erfährt man, daß die Verhältnisse Serbiens zur Pforte durch einen neuerlich in Kragojewatz angekommenen großherrlichen Ferman vollständig geordnet worden sind, und man daher nächstens die serbischen Deputirten aus Konstantinopel zurück erwartet. Ferner hieß es in Belgrad, Fürst Milosch werde nächstens daselbst zum Besuch eintreffen; einige wollten sogar behaupten, dieser Fürst sey gesonnen, seine Residenz von Kragojewatz entweder nach Belgrad oder nach Semendria zu verlegen. Wie es mit den Entschädigungen gehalten werden wird, welche die türkischen Grundeigenthümer in Serbien anzusprechen haben, darüber war noch nichts Definitives bekannt; der Pascha von Belgrad hatte denselben kürzlich den vierten Theil des diesjährigen Ertrags ihrer Güter auszahlen lassen. — Die Leipziger Zeitung enthält in einem aus Konstantinopel datirten Artikel eine Erzählung von grausamen Vorfällen auf der Insel Cypern, an deren Richtigkeit man hier mit vollem Grunde zweifelt.

Rom, 13. Dez.

Was ich neulich als ein unverbürgtes Gerücht

meldete, daß nämlich Frankreich seine Vermittlung angeboten habe, um die zwischen dem hiesigen und dem portugiesischen Hofe herrschenden Zwistigkeiten beizulegen, scheint sich ganz zu bestätigen. Es ist aber ebenfalls sicher, daß der hiesige Hof dieses Anerbieten von sich gewiesen hat. Allen Umständen nach läßt sich vermuthen, daß das franz. Kabinet von Don Pedro durchaus keinen Auftrag zu diesem Schritte erhalten hat, sonst würde er nicht fortfahren solche Maßregeln zu ergreifen, welche die feindliche Stimmung des hiesigen Hofes vermehren müssen. Wollte er sich mit dem hl. Stuhle versöhnen, so müßte er in Portugal selbst die ersten Schritte dazu thun. Man meint also hier, daß es mit der beabsichtigten Beilegung der Differenzen nicht ganz ernstlich gemeint seyn könne, und der heil. Vater hat daher, statt darauf einzugehen, den hiesigen portugiesischen Kloster-Geistlichen von St. Antonio verboten, fernerhin für Don Pedro und seine Regierung öffentlich zu beten. Diese Geistlichen haben es nemlich vom ersten Beginn des portugiesischen Kampfes an stets mit der Partei des Don Pedro gehalten, und da ihre Kirche sehr reich fundirt ist, so haben sie sowohl an den Agenten des Don Pedro als an Künstler, die sich als seine Pensionaire ausweisen konnten, Pensionen ausbezahlt, während sie allen Individuen, welche es mit Don Miguel hielten, jede Unterstützung versagten. Man erzählt, daß der französische Botschafter über den oben erwähnten Befehl des heiligen Vaters sich bei dem Kardinal-Staatssekretair des Auswärtigen in einer Konferenz sehr lebhaft beschwert habe. — Die Königin Christine hat die Auszahlung der vielen spanischen Pensionen in Rom bis auf weitere Anordnung suspendirt.

Ankona, 27. Dez.

Heute signalisirte der Telegraph zwei Schiffe, die man für jene östreichischen Fregatten hielt, welche am 23. Nov. mit 300 Polen, die nach Amerika gehen, von Triest abgegangen sind. Es kam ein Schiff mit Effekten für die franz. Kanoniere aus Marseille hier an. Briefe aus dieser Stadt melden, daß nächstens 300 franz. Soldaten zur Ablösung im Hafen von Ankona ankommen werden. — Am verflossenen Sonntage wurde das griechische Nationalwappen an der Wohnung des griechischen Konsuls Duratti befestiget. Die hier befindlichen Hellenen feierten dieses Ereigniß auf eine ausgezeichnete Art.

London, 21. Dez.

Ein außerordentlicher Kurier ist mit wichtigen Depeschen bei dem österr. Botschafter angekommen. — Es traf der Graf von Seckendorf aus Madrid hier ein, um die Stelle eines preußischen Geschäftsträgers für den Hrn. v. Bülow zu versehen, der alsbald nach Berlin gehet. — Die Botschafter Rußlands und Preußens haben gestern Depeschen von ihren Kollegen zu Paris erhalten. — Ein Theil von dem Gefolge des Fürsten Talleyrand ist hier. Man erwartet ihn erst Samstags. — Geschäftsführer D. Marias giengen nach Irland, um Pferde zu kaufen, die sie da wohlfeiler, als in England bekommen werden. Es sind auch 2 Schiffe von der Themse nach Kork gesegelt, um Pferde einzuschiffen, die in aller Eile nach Lissabon gehen sollen.

Lissabon, 8. Dez.

Man ist sehr beschäftigt, alle Kriegsschiffe herzurichten und zu bewaffnen, welche nach Madera, Afrika und Indien segeln sollen, um die dortigen Festungen der Königin zu unterwerfen. Die Rekrutirung hat den besten Erfolg. Es sind von der Armee 120 Unteroffiziers gekommen, um die Rekruten einzuüben. Der Obrist Hare ist noch immer in dem Hauptquartier Saldanhas. Man glaubt nicht, daß es zu einer Ausgleichung komme. D. Miguel rechnet noch immer darauf, daß das Land auf seiner Seite stehe. Dieses wird aber so lang der Fall seyn, als er es in seiner Gewalt hat. Er will nichts von Bedingungen hören; aber die andere Partei ist auch hartnäckig.

Madrid, 11. Dez.

Ihre Maj. die Königin Regentin hat im Namen Ihrer Maj. der Königin Isabella II. die Brigadiers Don Pedro Ramirez und Don G. Nolaser Massa zu Feldmarschällen erhoben. Dem ersteren verlieh sie das Generalkommando von Murcia, dem zweiten das Kommando in Cadix an der Stelle Mansos, welcher in der Eigenschaft eines Gouverneurs nach Gerona geht. — Der letzte Bericht des Generals Valdez aus Vittoria vom 7. Dez. meldet die Vernichtung des Ueberrestes der Bande von Guipuzcoa. Die Rebellen von Alava, 1500 Mann stark, haben nach einem Verluste von 4000 M., die in ihre Heimath zurückkehrten, sich nach Navarra gewendet. — Nach der Polemik der Journale sieht man, daß der Regierungsrath und das Ministerium nicht einig sind. Hr. Zea möchte die Suprematie dieses Conseils gerne in Abrede stellen. Allein der Marquis de las Amarillas behauptet, daß das Testament des verstorbenen Königs demselben Prärogative und positive Attributionen der Gewalt der Regentin gegenüber zugesteht. Hr. Riera, Banquier, hat den Grafentitel erhalten und Hr. Garzollo, Direktor der Amortisationskasse, ist zum Finanzrath ernannt worden, zur Belohnung für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie dem königlichen Schatze beträchtliche Vorschüsse geleistet haben.

Bayonne, 19. Dez.

Montags um 11 Uhr Abends ist die Briefpost aus Spanien eingetroffen, welche von den Aufständnern zu Bergara einige Augenblicke zurückgehalten wurde. Sie brachte Briefe aus Madrid vom 12., wo Zea noch Minister war. Die Briefe aus Vittoria sind insgesammt angekommen. Gestern Abends erschien der Kurier aus Madrid über Jacla und Saragossa. Wir erhielten eine ziemlich große Menge Briefe aus der Hauptstadt und aus den Städten auf dem Wege. Madrid war ruhig. Man glaubt allgemein, daß der Briefwechsel von Madrid nächsten Feiertag in gerader Linie eintreffen werde. — Der Zug Castagnons und el Po-

flors gieng vorgestern von Villafranca nach Altun, wo er auf die Carlisten von Guipuzcoa stieß. Ein Vortrab von 60 Mann vertrieb sie aus ihren Stellungen und tödtete einen Pfarrer. Der Zug kam nach Villafranca zurück und begab sich gestern nach Armequeta, wo die Rebellen zurückgegangen seyn werden; es gab kein Gefecht, sie nahmen ihre Richtung nach Betude. Saarsfield und Logrono sind, jeder mit 1500 Mann, in Pampeluna eingerückt. Aus Biscaya wird gemeldet, Zabala sey von seinen Truppen verlassen, und habe am 15. nicht mehr, als 40 Mann bei sich gehabt. Die Truppen der Königin verfolgen ihn, und werden seine Mannschaft gar zerstreuen. — Die Bande, welche Morella besetzt hatte, verließ es um 2 Uhr Morgens, indem sie dem Feuer der Königlichen nicht widerstehen konnte; diese nahmen um 8½ Uhr Besitz davon. Die Bande bestand aus 1200 M., unter Anführung des Barons v. Hervés. Sie zogen nach Calcunda; die Truppen der Königin, 350 M. Fußvolkes und 27 Pferde stark, folgten nach und griffen sie an. Das Feuern dauerte mehr, als 2 Stunden, mit der größten Erbitterung von beiden Seiten; aber der Sieg blieb den Königlichen. Die Bande wurde ganz zersprengt; alles warf auf der Flucht die Waffen weg, um sich geschwinder zu retten. Ihr Verlust bestehet in 50 Todten, 18 Gefangenen und einigen Verwundeten. Die ganze Familie von Hervés fiel den Truppen der Königin in die Hände.

Paris, 23. Dez.

Der König empfing gestern den russ. Botschafter und den preußischen Minister. Bei ihm speisten mehre Pairs und Abgeordnete. — Der Marschall Moncey, welcher zum Gouverneur der Invaliden ernannt wurde, tritt diese Stelle am Ende des Monats an. Am 1. Januar wird er die Division mustern. — Die Brik, der Küraſſier, welche nach Haiti gesendet war, ist nach Brest zurückgekommen. Der Kapitain hatte einen doppelten Auftrag, einen an den dortigen Minister des Aeußern, und den anderen an den Seeminister. Hr. von Broglio gab mit kurzen Worten dem Präsidenten des Freistaates zuerkennen, daß der Nichtvollzug der geschlossenen Uebereinkunft von Seite der Regierung Haiti's die bisherigen Unterhandlungen nichtig mache, und daß also in dieser Hinsicht alles auf die Verfügung der Ordonnanz von 1825 zurückkehre; daß die franz. Regierung neue Kommissäre schicken werde, um einen schlüssigen Vertrag zu machen, und daß im Falle, wo die haitische Regierung sich ferner weigerte, die franz. Regierung vermüssiget sey, die Unabhängigkeit Haiti's nicht mehr anzuerkennen. Zur Erklärung darüber wurde eine Frist von 14 Tagen gegeben. Wie sie ausgefallen ist, wissen wir noch nicht.

Eröffnung der franz. Kammern.

Um halb 1 Uhr verließ der König die Tuillerien und begab sich über den Pont-Royal und den Quai d'Orsay nach der Deputirtenkammer; des Regens ohngeachtet befanden sich viele Neugierige auf dem Wege, und der Ruf: es lebe der König! ließ sich vielseitig vernehmen. Nach seinem Eintritte in den Saal sprach der König, wie folgt: Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirten! Die Ruhe wurde seit Ihrer letzten Sitzung in Frankreich nicht gestört; es genießt der Wohlthaten der Ruhe und des Friedens; allenthalben finden Gewerbsfleiß und Arbeit ihren Lohn; das Volk rechnet auf die Festigkeit unserer Institutionen, auf meine Treue, sie zu erhalten. In der Garantie aller Rechte, in dem Schutze aller Interessen durch die Mäßigung unserer Politik sind wir zu so glücklichen Resultaten gelangt. Um ihre Fortdauer zu sichern, werden wir mit Festigkeit und Geduld bei diesem Systeme beharren. Eine anhaltende Wachsamkeit ist noch nöthig; unbändige Leidenschaften, schuldvolle Anschläge suchen die gesellschaftliche Ordnung zu untergraben; wir werden ihnen Ihre redliche Mitwirkung, die Festigkeit der Magistrate, die Thätigkeit der Verwaltung, den Muth und die Vaterlandsliebe der Nationalgarde und der Armee und die Weisheit der Nation entgegensetzen und werden dadurch den Sieg der konstitutionnellen Ordnung und unsere Fortschritte in der Civilisation sichern. So werden wir, m. H., den Revolutionen ein Ziel setzen, und den Wunsch Frankreichs erfüllen. Ich danke ihm für seine Beweise von Vertrauen und Zuneigung, ich habe sie mit Rührung in den Departementen empfangen, die ich besuchen konnte, und ich danke der Vorsehung für die Güter, in deren Genusse unser Vaterland ist, und die ihm die Zukunft verspricht. Sie werden mich bei meinen Bemühungen um diesen Zuwachs des National-Reichthums zu vermehren unterstützen, indem sie unserm Handel und unserer Industrie neue Quellen eröffnen, und mit der Arbeit, Wohlstand in allen Klassen der Bevölkerung zu verbreiten suchen werden. Ich hoffe, daß die neue Gesetzgebung in Betreff der Mauthen den Schutz, den man unserm Gewerbsfleiße schuldet, mit den Prinzipien einer klugen Freiheit zu vereinigen wissen wird. Der Volks-Unterricht hat, Dank Ihrem Beistande, einen wohlthätigen Impuls erhalten. Die Finanzgesetze, und die, welche der Vollzug der Traktate fordert, werden Ihnen alsbald vorgelegt werden; das öffentliche Einkommen bessert sich, und alles läßt auf eine Fortdauer dieses Zustandes hoffen. Ich bin glücklich, Ihnen anzeigen zu können, daß unsere Relationen mit allen Mächten, und die Versicherungen, die ich von ihren Gesinnungen erhalten, keinen Zweifel wegen Erhaltung des allgemeinen Friedens zulassen. Die Halb-Insel war der Schauplatz wichtiger Ereignisse. Sobald das Gouvernement der Königin Maria der 2ten hergestellt war, so ließ ich die diplomatischen Relationen mit Portugal sogleich wieder anknüpfen. Der Tod Königs Ferdinand VII. in Spanien hat seine Tochter auf den Thron berufen; ich beeilte mich, sie anzuerkennen, weil ich dadurch Spanien vor den Zerwürfnissen zu bewahren hoffte, die es

bedrohten; schon scheint Ruhe in die Provinzen zurückzukehren, wo der Aufruhr ausgebrochen war. Das Armeekorps, dessen Bildung ich befohlen habe, schützt unsere Grenzen vor jedem Zufalle. Immer auf das engste mit Großbritannien verbunden, glauben wir, daß der immer noch nicht abgeschlossene Definitivtraktat zwischen dem Könige der Belgier und dem Könige der Niederlande weder die großen Interessen Belgiens noch die Ruhe Europas gefährden könne. Die Schweiz war einen Augenblick beunruhigt; die Weisheit ihrer Regierung wußte die Sache zu schlichten; ich habe mich beeilt, ihr die Dienste zu leisten, die sie von einem treuen und uninteressirten Verbündeten erwarten konnte.

Das ottomanische Reich war mit großen Gefahren bedroht, ich bemühte mich zur Herstellung des Friedens mitzuwirken und werde auf diese Weise fortfahren. Die Begebenheiten, von denen ich Ihnen gesprochen habe, zwangen mich die Armee auf dem Fuße zu erhalten, den die Sicherheit des Staates fordert. Krönen wir unser Werk, m. H., möge die Ruhe nicht mehr gestört werden und der Schutz, der den National-Interessen wird, die besten Hoffnungen der Faktionisten zu Nichte machen.

Sobald der König die Thronrede beendet hatte, schickten alle Botschafter der auswärtigen Mächte Kuriere an ihre resp. Höfe ab.

In dem Prozesse der 27 Republikaner sprach in der gestrigen Assisensitzung die Jury ihr „Nichtschuldig!" gegen alle Angeklagte aus. In Betreff der drei Anwälte, welche sich, im Laufe dieses Prozesses injuriöser Ausdrücke, wie z. B. „Verfälschung der Anklageakte" u. s. w. bedient hatten, verfügte der Gerichtshof, daß allen dreien die Ausübung der Advokatur, und zwar Hrn. Dupont auf 1 Jahr, Hrn. Michel und Pinard auf 6 Monate untersagt seyn solle.

Nach dem Erlasse des freisprechenden Urtheils des Assisenhofes haben sich mehrere dieser Republikaner bei Grignon zu einem Gastmahle vereinigt, welchem eine große Anzahl ihrer Freunde beiwohnte.

Diesen Morgen haben mehrere Haussuchungen bei Mitgliedern der Gesellschaft der Menschenrechte stattgefunden. Drei junge Leute sind verhaftet und auf die Polizeipräfektur gebracht worden.

Die Gazette de France warnt die französischen Kapitalisten, an einer spanischen Anleihe Theil zu nehmen, falls eine solche in Frankreich beabsichtigt werden sollte. „Vergeßt nicht die Kortesanleihe!" ruft sie aus; „vergeßt nicht, daß die französischen Liberalen euch bereits 200 Millionen schöne Thaler aus der Tasche gelockt, und sie mit ihren guten Freunden, den spanischen Liberalen, getheilt haben. Vergeßt nicht, daß in Spanien die legitimen Regierungen den Grundsatz haben, daß sie die Handlungen der Revolutionärs und Usurpatoren nicht anerkennen, und deren Schulden nicht bezahlen! Vergeßt nicht, daß Ferdinand VII. weder die Schulden der Alfranceſados und Josephinos, noch die der Kortes bezahlt hat! Glaubt ihr, hiernach, daß Karl V. die Schulden der Christinos bezahlen werde? Vergeßt nicht, daß die Anleihen und Schulden der Revolutionärs weder von ihnen, noch von denen, die ihnen folgen, bezahlt werden; sie leihen, konfisziren, plündern, tödten, aber sie vergüten nicht." — Der Messager des Chambres beginnt einen Aufsatz über denselben Gegenstand mit den Worten: „Von allen Staaten in Europa, selbst die Türkei nicht ausgenommen, ist Spanien derjenige, dessen finanzielle Lage die kläglichste ist."

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 3 Uhr starb unser lieber Ehegatte, Vater und Schwiegervater, der königl. Rentbeamte Joseph Prell dahier im 61sten Lebensjahre in Folge allgemeiner Entkräftung. Indem wir diesen schmerzlichen Verlust unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen, bitten wir um Ihre stille Theilnahme und empfehlen uns Ihrer fortdauernden Freundschaft.

Hallstadt den 29. Dezember 1833.

Apollonia Prell, geb. Sondinger, als Wittwe, in ihrem und ihrer Kinder Namen.

HARMONIE.

Dienstag den 31. Dezember: Grosser Ball von sieben bis zwei Uhr, bei welchem die früher angekündigte Ausspielung verschiedener zu Neujahrgeschenken bestimmten Gegenstände statt hat.

Diess wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, dass die bereits unterzeichneten Loose bis an demselben Tag, Mittags 11 Uhr im Sakretariate verabreicht; aber von diesem Zeitpunkt an, in keinem Falle Loose mehr abgegeben werden.

Bekanntmachung.

Das Haus des dahier verlebten Meibermeisters Ekert Nr. 245 an der Hauptwachstraße, um 4000 fl. Brand versichert und mit 2640 fl. im Steuerkapitale wird auf Antrag der Erbinteressenten

am 2. Januar 1834 Vormittag 10 — 11 Nr. 61

bei unterfertigtem Gerichte versteichen.

Kaufsliebhaber, welche ihre Zahlfähigkeit gebührend nachweisen können, werden daher vorgeladen, um am besagten Termine ihre Angebote zu verlautbaren, und den Hinschlag mit Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Bemerkt wird anbey, daß bei diesem Verstriche des Hauses die Meiber-Gerechtigkeit nicht mit begriffen ist.

Bamberg den 17. Dezember 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Den 1. Januar am Neujahrsfeste wird im schwarzen Adler wie gewöhnlich Ball gegeben, wozu höflichst einladet

C. Rudolf.

Bamberger Schranne den 28. Dez. 1833.

Getreide Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt Rest.	Preis. I.		II.		III.	
	Scheffel.			fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn.	76	—	—	8	30	8	10	7	30
Waizen.	27	—	—	10	30	9	34	9	—
Gerste.	215	—	—	7	—	6	34	6	—
Haber.	308	—	—	5*	30	3	40	2	14

* Einfacher.

Redakteur. Dr. Hohn. Verlag der Drauſnick'ſchen Buch- und Kunsthandlung.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 305. Bamberg. Dienstag, 31. Dezember 1833.

München, 28. Dez.

Am Mittwoch war Ministerrath im Kabinet bei Sr. Maj. dem Könige von 12 Uhr Mittags bis nach 4 Uhr.

Winterbiersatz pro 1833/34 im ersten Distrikt vier, im zweiten 4 kr. 1 pf. pr. Maß vom Gantter, ohne den Kommunal-Malzaufschlag.

Hiesigen Blättern zufolge hat der k. Kämmerer und Major Graf Taufkirchen die im Landgericht Tölz gelegene Hofmarkt Hohenburg gekauft.

Gotha, 26. Dez.

Am 25. Dez. 1601 hat der Stifter des Herzoglich-Sachsen-Ernestinischen Hauses Gothaischer Linie, der weise und gottesfürchtige Herzog Ernst, das Licht dieser Welt erblickt. Zu seinem Andenken, das seinen Nachfolgern wie deren Unterthanen ein gesegnetes bleiben wird, haben die drei regierenden Herzöge, Herzog Friedrich zu Sachsen-Altenburg, Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg-Gotha und Herzog Bernhard zu Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, die Erneuerung eines schon früher bestandenen Hausordens unter dem Namen: „Herzoglich-Sachsen-Ernestinischer Haus-Orden" beschlossen und solche heute in das Leben treten lassen.

Frankfurt, 24. Dez.

Der hohe deutsche Bundestag hat seine Sitzungen für dieses Jahr am vergangenen Donnerstag geschlossen, wird aber sogleich nach dem Neujahr wieder zusammentreten. — Die bevorstehenden Wiener Conferenzen haben, wie man vermuthet, namentlich auch die Aufgabe, den Wirkungskreis des Bundestags bedeutend zu erweitern. Allerdings würden dann die einzelnen Bundesglieder einen Theil der von ihnen seither ausgeübten Souveränetätsrechte dem Ganzen zum Opfer bringen; indessen werden sich dieselben zu diesen Opfern um so eher verstehen, da sie unumgänglich zu seyn scheinen, um den übrigen Theil derselben Rechte desto sicherer ausüben zu können.

Brüssel, 23. Dez.

Das „Journal de la Belgique" meldet in einem Pariser Schreiben: Die Unterhandlungen, welche die preußische Regierung von allen Seiten zur Ausdehnung des Zollvertrags angeknüpft hat, beunruhigen im höchsten Grade die franz. Regierung, die endlich einsieht, daß der Erfolg der Anstrengungen der preußischen Regierung der Ruin des franz. Handels auf dem Festlande seyn wird. Nicht blos die Staaten Deutschlands und die Hansestädte werden sich diesem System anschließen, auch an die helvetischen Kantone und Belgien hat man sich jetzt gewendet. Ein Agent Preußens zu Brüssel sucht die belgische Regierung von der Nothwendigkeit, diesem Bündnisse beizutreten, zu überzeugen, wenn sie nicht den Handel Belgiens ganz von Deutschland ausgeschlossen sehen will. Es scheint indeß, daß das belgische Ministerium, jedoch nur auf eine bedingte Weise, sich bis jetzt geweigert hat, den Vorstellungen Preußens beizutreten. Man hat dem Kabinet der Tuilerien die Vorschläge Preußens mitgetheilt und ihm erklärt, daß Alles jetzt von dem Ausgange der Unterhandlungen abhängen werde, die in Betreff eines neuen belgisch-französischen Vertrages zu Paris werden eröffnet werden. Bewegen die Entscheidungen des Handelskonseils die für die belgischen Erzeugnisse bestehenden Verbote beizubehalten, so wird die belgische Regierung sich genöthigt sehen, den Anerbietungen Preußens beizutreten, um Absatzwege für ihre Erzeugnisse zu erhalten. So lange die Unterhandlungen der durch Belgien und Frankreich ernannten Kommissionen, um kontradiktorisch die Interessen der beiden Länder bei dem neuen Vertrage zu prüfen, noch kein Resultat ergeben haben, wird die Regierung Leopolds nichts mit Preußen abschließen.

Paris, 23. Dez.

Der heutige National enthält Folgendes über den deutschen Mauthverein: Während man in Frankreich eine werthvolle Zeit mit Diskussionen und Enqueten verliert, handelt Preußen; ohne Geräusch fällt eine Gränze der kleinen deutschen Staaten nach der andern, der Rhein, Frankreich, Tyrol, Böhmen und das baltische Meer sind nun die Gränzen, wohin Preußen sich ausdehnt, und bald wird es seine Häfen in der Nordsee haben; die Mauthlinien, welche Bayern, Würtemberg, Sachsen, die beiden Hessen und Baden trennten, werden verschwinden; ein großes Netz umgibt jetzt alle diese Staaten, ein einziger Tarif, eine einzige Direktion werden gebildet und die Territorialtrennung derselben auf unserer Ostgränze wird verschwinden. In politischer Hinsicht ist dieses ein wichtiges Ereigniß, in kommerzieller nicht minder; jetzt wird es eine Handelsfreiheit in Deutschland geben, eine Freiheit nach der England

und Frankreich schon seufzen. Alle diese Staaten werden jetzt, was den Handel betrifft, nur einen einzigen bilden, sonderbarer Mißstand; während dem das absolute Deutschland so liberale Prinzipien annimmt und verkündet, geht das liberale Frankreich so weit, alle ausländischen Arbeiter, die der Polizei verdächtig sind, aus seiner Mitte zu entfernen; dieser Traktat ist mit den aufgeklärtesten Prinzipien der National-Oekonomie im Einklange, man kann ihm deswegen auf keinen Fall seinen Beifall versagen. Preußen stellt sich als den Mittelpunkt der administrativen und industriellen Fortschritte hin.

Die Gazette stellt die Aeußerungen mehrer Blätter in Betreff der von ihr angeregten Parlamentsreform zusammen. Wir theilen hier das Wesentlichste aus dieser Zusammenstellung mit. Der Konstitutionel — bemerkt dieses Blatt — versichert, daß die Presse aller Farben sich einstimmig für die Reformbill entscheide. Die Tribune meint, das Reformprojekt sey sehr beunruhigend für das Ministerium. In Betreff dieses Punktes müssen alle Blätter einig seyn. Der Messager führt dieselbe Sprache, und der Courier behauptet, man würde erst zum Glauben an die Aufrichtigkeit der Repräsentativregierung zurückkehren, wenn die Nation wirklich durch die Kammern repräsentirt werden würde. Das Journal du Commerce sieht die Ursache der konstitutionellen Verwirrung lediglich in der Zusammensetzung der Wahlkammer ic.

Paris, 24. Dez.

Der Anblick der königl. Sitzung war kalt; dieses war das erstemal, daß der König während der Rede nicht mit Bravos unterbrochen wurde, aber die Rede kam selbst den Freunden des Königthumes so farblos vor, daß sie nirgends einen Anhaltpunkt finden konnten, wo es sich der Mühe gelohnt hätte, ihre Zustimmung dazu zu erkennen zu geben. In einer Versammlung von Deputirten, die nach geendigter Sitzung statt fand, wurde beschlossen, zum Präsidenten den General Lafayette und die Hrn. Dupont (de l'Eure), Salverte, Cormenin und Garnier Pages zu Vicepräsidenten in Vorschlag zu bringen; eine andere Versammlung von ohngefähr 30 Mitgliedern warf ihre Blicke auf Hrn. Dupin.

Sitzung der Deputirtenkammer. Um 1 Uhr eröffnete Hr. Gras-Preville als Alterspräsident die Sitzung. Er zeigt an, daß man zur Bildung der Büreaus schreiten werde. Auf den Ministerbänken befanden sich die Hrn. Thiers, Guizot, Sebastiani und Barthe. Die öffentlichen Tribünen waren gänzlich leer. Nur ungefähr 150 Deputirte waren zugegen. Um 3 Uhr begann wieder die Sitzung; zuvor hatten sie sich in ihre resp. Büreaus begeben, um den Präsidenten und die Sekretäre zu ernennen. Der Abgang des Kuriers verhindert mich, sie mit dem Resultat des Scrutiniums bekannt zu machen.

Aus Bayonne vom 19. theilt man mit: Wir erhalten die Nachricht, daß sich die baskischen Provinzen bald wieder in der gleichen Lage, wie der übrige Theil der Halbinsel, befinden werden. — Valdespina und sein Sekretär sollen sich der französischen Grenze in der Absicht nahen, Spanien zu verlassen. — Aus St. Sebastian vom 18. wird mitgetheilt, daß das Treffen, welches den Insurgenten von Navarra hat geliefert werden sollen, nicht statt gehabt. Sobald diese von dem Plan der k. Truppen Kenntniß erhalten hatten, zogen sie sich in die Gebirge der Sierra de la Ronda zurück, welche sich mehrere Meilen weit ausdehnen. — Der Einzug Saarsfields in Pampeluna mit 3000 Mann wird von allen Seiten her bestätigt. Er fand am 14. statt.

Der Messager hat Nachrichten aus Madrid vom 13. erhalten. Sie theilen mit, daß Hr. Remisa, Generaldirektor des Schatzes, seine Entlassung gegeben hat; sie ist angenommen worden. Es heißt, der Direktor der königl. Amortisationskasse, Hr. Gargollo, werde ihm nachfolgen. Die Ruhe soll bei weitem noch nicht hergestellt seyn, im Gegentheile die Insurrektion sich überall generalisiren. Auf der einen Seite stünde die liberale Partei mit ihren Anforderungen, auf der anderen die fanatischen Massen, dem religiösen Impulse gehorchend, welcher sie leitet und irreführt.

Fürst Talleyrand hat sich, wie wir hören, am 22. in Calais eingeschifft.

Auf außerordentlichem Wege haben wir die „Sentinelle des Pyrenees" vom 21. erhalten. Sie berichtet, daß am 19. Abends Hr. Perier, franz. Gesandtschaftssekretär, von Madrid in Bayonne angekommen ist. Er setzte mit seinen Depeschen sogleich die Reise nach Paris fort. Er hatte die span. Hauptstadt am 14. verlassen. Alles war dort ruhig, und Zea immer noch an der Spitze des Ministeriums. Bei Bergara war er von einer Bande Carlisten angehalten und der Depeschen der span. Regierung beraubt worden.

Madrid, 13. Dez.

Die Königin Regentin hat mit der lebhaftesten Zufriedenheit die Nachricht von der Einnahme des Schlosses Morello aufgenommen. Diese neue Waffenthat wird wohl die chimärischen Hoffnungen der Empörer gänzlich vernichten und diese überzeugen, daß die vortheilhaftesten Stellungen keine Hindernisse sind, welche nur einen Augenblick die Tapferkeit derjenigen aufhalten könnten, welche für die Legimität und für das Glück des Vaterlandes kämpfen. Um die Biederkeit und den Muth der Truppen, welche sich Morellas bemächtigt haben, zu belohnen, hat die Königin 20 Isabellenkreuze zur Verfügung des Generalcommandanten, Don Rafael Hore, gestellt, damit sie an die ausgetheilt werden, welche sich am meisten ausgezeichnet haben. — Wir haben auch von dem Generalcapitän von Arragonien den Bericht über die Niederlage des Carlistenchefs Hervés durch die Truppen der Königin unter dem Commando des Obristen Linares erhalten.

Rom, 13. Dez.

Seitdem die inneren Unruhen in den Provinzen des Kirchenstaats gestillt worden, hat keine auswärtige Begebenheit das Interesse des hiesigen Publikums so lebhaft in Anspruch genommen als die Ereignisse in Spanien nach dem Tode Ferdinands VII. Obgleich das Schwanken, das sich in den Maßregeln der dortigen Regierung offenbart, keine so entschiedene Parteinahme möglich macht, so ist doch der politische Einfluß der dortigen Verhältnisse auf Italien, ein stammverwandtes, durch Glauben und Sitte so nahe verbundenes Land, um so wichtiger. Schon bei dem Kriege in Portugal, selbst als der Kampf dort noch völlig unentschieden war, zeigte sich dies, um so stärker tritt es bei Spanien hervor. — Seitdem die Stellung der Päbste eine rein konservative ist, die nicht mehr auf Erweiterung ihres Ansehens, sondern nur auf Erhaltung des Bestehenden gerichtet seyn kann, ist das Schicksal Italiens jedesmal vom Auslande her bestimmt worden. Dies zeigte sich noch vor wenigen Jahren. Die Regierung der Cortes war kaum in Madrid eingeführt, als eine ähnliche Tendenz in Neapel und Turin sichtbar wurde. Die Revolutionäre in Italien hoffen nun auch wieder von einer Umgestaltung der Verhältnisse auf der pyrenäischen Halbinsel eine Unterstützung für ihre eigenen Plane, und die hiesigen Konservativen blicken natürlich mit Besorgniß auf den Anfang jeder Reform in Kirche und Staat, weil bei diesem alten und künstlichen Gebäude der kleinste Riß leicht für das Ganze Gefahr bringen kann. Man denkt hiebei freilich weniger an die Existenz der katholischen Kirche hinsichtlich der Dogmen, als an die besondern Umstände, durch die sie mit den weltlichen Verhältnissen zusammenhängt. So wenig sich dann auch hier in den höhern Regionen eine Vorliebe für Don Carlos öffentlich aussprechen mag, so ist sie doch nothwendig vorhanden, da man das spanische Juste-Milieu nur als einen Uebergang zu andern Neuerungen ansieht, die dem Ansehn und Einflusse der Hierarchie in Spanien großen Eintrag thun würden. Man denkt mit Besorgniß an die Möglichkeit eines neuen Siegs des konstitutionellen Systems in Spanien, und erinnert sich nur zu wohl des Verfahrens der Cortes von 1811 und 1820. Die Gesinnungen der Großen in der Welt gehen wie die der Massen immer nothwendig zuletzt von ihren Interessen und der dadurch bedingten Stellung aus. Hierüber darf man sich durch einzelne Ausnahmen nicht täuschen lassen. Leo XII. gerieth mit Spanien in einen vorübergehenden Zwist, als er, ohne Zustimmung Ferdinands VII., die ihm von den südamerikanischen Regierungen vorgeschlagenen Bischöfe bestätigte. Aber einmal waren diese Provinzen für Spanien gänzlich verloren, und dann war und ist dort das Ansehen des heiligen Stuhls, der Geistlichen und Klöster noch in voller Kraft, und die Partei der Independenten ist ist in dieser Beziehung von der der spanischen Liberalen gänzlich verschieden. Die Cortes haben schon einmal die Klöster aufgehoben, die geistlichen Stiftungen zum Theil eingezogen, zum Theil äußerst beschränkt. Sollte die span. Regierung nicht stark genug seyn, um die Hülfe der Konstitutionellen entbehren zu können, so ist eine Wiederholung jener Maßregeln nicht ganz unmöglich.

Konstantinopel, 21. Nov.

Die Maßregeln der russischen Regierung gehen ihren sichern ununterbrochenen Gang fort. Truppen, Artillerie, Kriegsvorräthe aller Art werden aufgehäuft, und die Rüstungen wären, ohne die Theurung der Lebensmittel, vollendet. Das Gouvernement Odessa, Oczakow, die Plätze am Dnieper und Bug sind wohl besetzt. Die Armee in der Krim, welche, wenn es zum Handeln käme, zuerst vorzurücken hat, wird mit Feldgeräthschaften versehen, und erhält bedeutende Verstärkungen an Mannschaft. Auch die Linien am Pruth und an der Donau werden nicht vernachlässigt, kurz an der Linie von Taman bis Orsova an der äußersten Westgrenze der Wallachei steht eine Armee, die jeden Augenblick zum Vorrücken bereit ist. Auch bei der Seemacht herrscht die größte Thätigkeit; man sucht durch zahlreiche Anwerbungen gewandter Seeleute den Mängeln der bisherigen Mannschaft abzuhelfen; zur Ausbesserung der Schiffe bietet die Türkei Holz.

Nach einer neuen Verordnung des Großherrn darf in Zukunft in den Fällen, wo türkische Unterthanen sich gegen ihre Behörden beschweren, der Divan sich nicht damit begnügen, diese Beschwerden zu Konstantinopel zu untersuchen, sondern es sollen zur Untersuchung der Beschwerden Kommissarien mit geheimen Instruktionen an Ort und Stelle geschickt, und auf deren Bericht die Schuldigen strenge bestraft werden. Der nemliche Ferman befiehlt, daß wenn ein Muselmann oder Franke einer Uebertretung beschuldigt wird, die Lokalbehörde zwar sich seiner Person versichern, und die Untersuchung einleiten, alsdann aber an die Regierung berichten muß, welche entscheidet, ob eine neue Untersuchung statt haben soll. In keinem Falle darf die Regierung wegen einer bloßen Beschuldigung oder wegen eines geringen Vergehens einen Unterthan hinrichten lassen, und jedes gefällte Todesurtheil muß vor der Vollziehung zur Revision und Sanktion des Hofes nach Konstantinopel eingeschickt werden.

London, 21. Dez.

Der Globe meint, daß die Allianz zwischen England und Frankreich die letzten Prinzipien einer dahinsterbenden Schule vernichte, deren Lehren darauf abzwecken, nationale Animositäten zu erhalten, die bereits so viel Blut gekostet. Beide Reiche seyen durch die gegenwärtigen Verhältnisse in eine und dieselbe Lage in Betreff alles desjenigen versetzt, was die gesellschaftliche Ordnung Europa's betreffe; man könne keine liberale Politik im Innern und illiberale außerhalb haben; Cromwells Haß gegen Spanien habe ihm die Aug-

über den wachsenden Ehrgeiz Frankreichs geschlossen; man müsse sich hüten, lediglich aus Widerwillen gegen Frankreich, denselben Fehler in Betreff Rußlands zu begehen u. s. w.

Den Lord's John Russell und Ebrington wurde ein öffentliches Festmahl gegeben, und die Gesundheit der Minister dabei ausgebracht. Lord Russell hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, in welcher er die feste Absicht der Regierung zu erkennen gab, bei den Reformen zu verharren, von denen die Parlamentsreform nur das Prinzip sey. Er versicherte, daß das Ministerium entschieden sey, den Pfad, auf welchem es bis jetzt über alle Schwierigkeiten triumphirt habe, zu verfolgen, ohne jedoch eine der großen Staatsgewalten, das Oberhaus, zu beeinträchtigen. Die Rede des Lord Russell wurde mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen.

Die Berichte der Times aus Portugal vom 7. theilen mit, daß die größte Verwirrung, die größte Anarchie unter den Miguelisten herrscht, und daß sich das Heer in völliger Unordnung befindet. Der Brigadier Alfonso Furtado ist erschossen worden. Das 8. Bataillon der Caçadoren wollte sich der Execution widersetzen, so daß ein Kavalletieregiment gegen dasselbe anrücken mußte. Die Grafen von Barbacena und San Lorenzo sind verhaftet worden. Die Desertion war in dem miguelistischen Heere fortwährend an der Tagesordnung. In einem Zeitraume von wenigen Wochen sind 560 Mann zu den Pedroisten übergegangen.

Berichte aus Malta zeigen die Ankunft vieler englischen Schiffe jeder Größe an, welche dort eine gleiche Anzahl französischer Fahrzeuge erwarten.

Hiesige Blätter enthalten offizielle Angaben über den Bestand der englischen Seemacht am 1. Dezember 1833. Nach diesen Angaben besteht dieselbe in 6 Kommissären für die Funktionen des Lord Oberadmirals der 3 Königreiche, einem Admiral der Flotte (Hr. Ed. Nugent), 44 Admiralen, und zwar von der rothen Flagge 10, der weißen 16, der blauen 18; 52 Vizeadmiralen, von der rothen Flagge 16, der weißen 17, der blauen 19; 64 Kontreadmiralen: von der rothen Flagge 17, der weißen 20, der blauen 27: 43 mit halbem Sold pensionirten Kontreadmiralen ꝛc. Die Anzahl der Kriegsschiffe beträgt 657; nämlich: 22 Linienschiffe über 100 Kanonen, 99 von 74 Kanonen und darüber, 104 von 42 Kanonen und darüber, 22 Dampfboote, 310 andere Schiffe von 4 — 30 Kanonen. Auf der Flotte dienen 20,000 Matrosen u. s. w.

(Todesanzeige.) Der Ewige hat meinen geliebten Bruder, P. Bernardus (Joseph Orthwin) Wenglein, ehemaligem Conventualen der Abtey Theres, dann Pfarrer zu Gädheim, mit einem Alter von 62 Jahren, in Folge einer allgemeinen Entkräftung, in das bessere Leben gerufen. Die Tugenden, welche den Verblichenen als Menschen, Priester und Seelsorger schmückten, erwarben ihm vielfache Verehrung, und werden ihn um so mehr dem wehmüthigen Andenken seiner Verwandten auf immer übergeben. Mich kann nur der Gedanke getrösten erhalten, daß Gott, der ihm vor 8 Jahren die Gnade des priesterlichen Jubelkranzes verliehen, ihm nun auch die Krone der Vollendung gegeben hat.

Somit empfehle ich mich der stillen Theilnahme unserer Verwandten und Freunde. Bamberg den 30. Dez. 1833.

Johann Georg Adam Wenglein, Kaufmann.

Gestern Nachts um 9 Uhr starb in frommer Ergebung, und ausgerüstet mit den Heilmitteln unserer Religion der vormals fürstl. Bambergische Hofkammerrath und dermalige pensionirte k. b. Rentbeamte, dann Mitglied des Civilverdienst Ordens der bayer. Krone, Georg Joseph Wrigand dahier an gänzlicher Entkräftung in einem Alter von 80 1/2 Jahren.

Wir bringen diese Trauerkunde allen verehrten Verwandten und Bekannten, bitten um stille Theilnahme, und empfehlen uns Ihrer ferneren Freundschaft und Gewogenheit.

Bamberg den 29. Dezember 1833.

Die Hinterbliebenen.

CONCORDIA.

Dienstag am 31. d.: Grosser Ball. Anfang 8 Uhr.

So eben ist erschienen und zu haben bei:

Vierzig gemeinnützige, von einem alten Gutsbesitzer durch langjährige Erfahrung erprobte Recepte, unter Garantie des Verfassers abgedruckt.

Berlin, Schumann. Geheftet. Preis 9 Gr. sächs. 11 1/4 Sgr. Preuß. 40 Kr. Rheinl.

Wir brauchten zwar diese Recepte nicht zu empfehlen, da die Nachfrage darnach und der uns von vielen Seiten gewordene Dank dafür schon eine weitre Empfehlung entbehrlich macht. Indeß sind sie bisher noch lange nicht so allgemein bekannt geworden, als ihr innerer Werth und ihre erprobte Brauchbarkeit es verdienen. Daher bemerken wir nur, daß dieselben unter Garantie des Herrn Verfassers und aus der uneigennützigen Absicht desselben, nützlich zu seyn, erscheinen, und können versichern, daß nicht nur geprüfte Landwirthe, sondern auch andere verdiente Männer, von der Trefflichkeit derselben überzeugt uns zu einer größeren Verbreitung dieser heilsamen und reichlichen Nutzen und Gewinn bringenden Recepte mehrmals dringend aufgefordert haben.

Offene Commis-Stellen.

In einer Material- und Tabak-Handlung so wie auch in einer bedeutenden Ausschnitt-Handlung werden zwei Commis gesucht, und können eine sehr vortheilhafte Anstellung erhalten, wenn sie sich mit guten Zeugnissen legitimiren können, durch das beauftragte Commissions-Comptoir zur Stadt Frankfurt a/M. in Leipzig auf die Fleischergasse.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen ihm eigenthümlich zustehenden Gasthof zum bayerischen Hof dahier sub Nro. 788 et 789 aus freier Hand zu verkaufen.

Dieser Gasthof steht auf dem Getreidmarkte, an der Straße nach Sachsen und in die Bade-Orte Kissingen, Bocklet und Brückenau führend, ist in ganz gutem baulichen Zustande (und der untere Stock ganz von Stein) vornen zwei-, und hinten dreistöckig, hat unten 2 schöne Gastzimmer, Küche, Speisekammer, Brunnen, Hof und Stallung für 60 Pferde, noch ein kleines Stallchen, Holzlage; Hühner- und Schweinstallung und s. v. ein Appartement. Im 2ten Stock, einen Tanzsaal mit Nebenzimmer, dann noch 15 meist heizbare Zimmer, und s. v. zwei Appartements; Hintergebäude zu Stroh, Holz und Heu, zwei schöne Getreidböden, und endlich 3 Keller. Liebhaber hiezu können sich an den Besitzer selbst wenden.

Schweinfurt a/m. den 19. Dezember 1833.

Ph. Joseph Sauer
zum bayerischen Hof.

Den 1. Januar am Neujahrsfeste wird im schwarzen Adler wie gewöhnlich Ball gegeben, wozu höflichst einladet

C. Rudolf.

Redakteur, Dr. Lohn. Verlag der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google